pol. 62 4°
Zeitung

<36616388290010

<36616388290010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Landshuter Zeitung

nebst

Beiblatt.

Zwölfter Jahrgang 1860.

Druck und Verlag der Jos. Thoman'schen Buchhandlung.
(Joh. Bapt. v. Zaburznig.)

Digitized by Google

Zum neuen Jahr!

Willkommen auch im neuen Jahr
Ihr Freunde alt und neue!
Zum Kampf für „frei und recht und wahr"!
Reicht euch die Hand die treue!

Die Zeit ist trüb, die Lage schlimm;
Das soll uns nicht betäuben:
Die Kämpfer zwingt des Feindes Grimm,
Der Fahne nah zu bleiben.

Und ist die Nacht auch schwarz und lang,
Und scheint das Licht zu enden:
Dem kleinen Tag wird drob nicht bang,
Es muß das Blatt sich wenden.

Wohl geht es unvermerkt und still
Doch sicher geht's zum Siegen:
Alljährlich muß im Kampf zwischen
Die dicke Nacht erliegen.

Und kommt sie auch zu neuer Macht,
Stets wird der Kampf sich wenden:
Die Welt wird nicht in schwarzer Nacht,
Im Lichte wird sie enden.

Im Lichte, das vom Kreuze strahlt,
An dem das Licht gelitten;
An das mit Trug und mit Gewalt
Das Nicht sie heut noch nieten.

D'rum bleiben wir dem Spruche treu
Auf unf'rer alten Fahne:
Was wahr ist und was recht und frei
Das ziemt dem rechten Manne.

Und willst ein kühner Kämpe sein,
Dem noch das Herz wird weiter:
So lege deine Lanze ein
Und sei ein braver Streiter.

Der letzte Sieg wird unser sein,
Denn immer siegt das Rechte;
Die Nacht flieht vor dem Sonnenschein,
Zuletzt erliegt das Schlechte.

Willkommen d'rum im neuen Jahr,
Ihr Freunde alt und neue!
Zum Kampf für: „Recht und frei und wahr"
Reicht euch die Hand die treue.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 1. Januar. **Nr. 1.** Beschneidung Christi.

Neujahrsumschau.

* Es ist Sitte und Brauch, daß die Zeitungen am Schlusse eines Jahres die Ereignisse desselben noch einmal überblicken und in kurzem Umrisse ihren Lesern vorführen. Inhaltreich ist das Jahr 1859 genug gewesen, und es gäbe Vieles, sehr Vieles zusammenzufassen und gleichsam noch einmal durchzuleben; aber wir müssen gestehen, wir sind müde geworden und werden daher auf Einzelheiten nimmer eingehen, da ohnedies die Geschichte dieses Jahres Allen, die irgendein Blatt lesen, gewiß voll und frisch in der Erinnerung haftet.

Sei es uns gestattet, zuvörderst einige allgemeine Betrachtungen auszuheben, die uns der treffliche Volksschriftsteller Kolping in seinen „Rheinischen Volksblättern" aus der Seele geschrieben. Kolping also schreibt unter Anderm: Es liegen die Völker nicht bloß in äußerem offenen Streit, nicht bloß blutige Ströme von Menschenblut die Schlachtfelder, nicht bloß wetzen die Parteien ihre Schwerter, das ist schlimm, aber das Aergste noch nicht; nein der unversöhnliche Streit bitterer Feindschaft hat sich mehr denn je in den Gemüthern der Menschen entzündet und glühet fort und fort. Wo aber die Geister entzweit sind, da liegt die Ursache tiefer. Es ist ja nicht mehr die Frage in der Welt: wer hat Recht? sondern: was ist Recht? Die Frage nach der allein gültigen Wahrheit ist mit in den Streit hinein gerissen; denn das Recht ruht auf der Wahrheit. Der wahre Streit in unsern Tagen ist darum ein Streit um die tiefste Grundlage der menschlichen Gesellschaft. Die ist aber nothwendig die Religion, das von Gott grundgelegte Fundament aller Ordnung auf Erden. Es handelt sich darum, soll im gesellschaftlichen und politischen Leben das wirkliche, thatsächliche Christenthum gelten und anerkannt werden; soll dieses das geltende Recht setzen und aufrecht erhalten; oder soll pure Menschenweisheit mit dem Recht des Stärkern auftreten und ihre Herrschaft auf den äußeren Erfolg gründen. Es hilft nichts, noch so geflissentlich um die radical einschneidende Sache herumzugehen, und mit hohlen, dunstigen Phrasen das wirkliche Antichristenthum vor den Augen des Publicums zu verneblen. Die heutige große allgemeine Zeitfrage ist eine religiöse und das durch und durch. Darum mußte auch die Landshuter Zeitung dieser Ueberzeugung folgend nach besten Wissen und Können eintreten für die christliche Wahrheit und das darauf fußende christliche Recht in der Welt, und der Lüge und hohlen Phrase zu Leibe gehen, wo sich nur Gelegenheit bot. Die Landsh. Ztg. dient keiner Partei, ist von keiner Partei abhängig, wie ihr von Gegnern und Vorurtheilsvollen gerne nachgesagt wird, sie dient ihrer innersten Intention nach dem Christenthume und dem Vaterlande.

Man müßte sehr blind sein, schreibt Kolping in seinen „Rheinischen Volksblättern" ferner, und für die Erscheinungen der Zeit gar kein Verständniß haben, wenn man den Kampf der Revolution gegen die christliche Wahrheit und das Recht nicht allenthalben entbrannt sähe. Gottlob, daß Viele das sehen, daß vielen Halbblinden die Augen weiter aufgegangen sind, und namentlich das katholische Volk mit einem sehr richtigen Gefühl herausgefunden, was eigentlich die heutige Welt bewegt. Die hohe Politik, vielfach der puren Weltweisheit verfallen, geneigt, sich des Kreuzes nur zu ihren selbstsüchtigen, herrschsüchtigen Zwecken zu bedienen und es niederzutreten, wo das Kreuz sich ihren Gelüsten widersetzt, arbeitet in heilloser Selbstverblendung vielfach der Radicalrevolution in die Hände. Mit Allem nimmt sie den Kampf auf, nur mit der eigentlichen Revolution sucht sie Verträge zu schließen, sich zu vertragen, macht ihr eine Concession um die andere, wähnend, an ihr eine Stütze zu finden. Es sieht in der That aus, als ob Gott seine Hand von vielen Großen dieser Welt weggezogen hätte, um zur Zeit ein Beispiel an ihnen zu statuiren, wie er schon oft derartige Beispiele statuirt hat. Weil es so steht, darum diese fast auffallende, jedenfalls höchst beachtenswerthe Bewegung in der kath. Welt. Die zahllosen Proteste gegen die rechtslose Vergewaltigung des Kirchenstaates und die Angriffe auf den heiligen Stuhl, wie sie sich in der ganzen Welt erhoben haben, und noch fortwährend erheben, von den Schreiben der Kirchenfürsten bis zu der einfachen Unterschrift des Arbeiters auf der Werkstätte oder in der Bauernhütte sind eine wirkliche Widersagung gegen die unglaubige, antichristliche Revolution mit Allem, was ihr angehört und ihr nachläuft. Ja, solche Gelegenheiten sind von unschätzbarem Nutzen, da sie die Geister zwingen in die Tiefe zu gehen und sich ernstlich bewußt zu werden, um was es sich handelt in unserer Zeit.

Die Landshuter Zeitung hat schon des öftern darauf hingewiesen, und wir sehen so eben einen neuen Act des großen Kampfes zwischen der Revolution und dem Christenthum sich vorbereiten oder nahen. Im nun verflossenen Jahre haben wir geschaut, wie gegen alles Recht der österreichische Kaiserstaat in Italien angegriffen wurde, wie derselbe tapfer aber unglücklich kämpfte, und daher sein rechtmäßiges Besitzthum abgeben mußte, wie die rechtmäßigen Fürsten in Italien aus ihrem Lande fliehen mußten, wie die Provinz Romagna vom Papste abfiel und wie sie diese Länder nach dem Nationalitätsgrundsatze und dem sog. allgemeinen Stimmrechte ihren Anschluß an das vergrößerungssüchtige Piemont erklärten. Der Nationalitätsgrundsatz wurde besonders von Paris aus gepredigt; nach demselben soll jede Nationalität über sich selbst bestimmen können, soll für sich selbst bestehen. Daß es daran, die diesen Grundsatz zu predigen oder anzuerkennen belieben, nicht Ernst damit, ist daraus zu ersehen, daß z. B. die Engländer recht wohl die Irländer unter ihrer Herrschaft behalten, daß sie die Inselgriechen, welche unter ihrer Oberherrschaft stehen, und die so gerne mit dem Königreich Griechenland vereinigt wären, keineswegs aus ihrem gnädigen Schutze entlassen, daß sie die Indier mit Feuer und Schwert wieder bändigten. Gerade so ist's mit Frankreich, das keineswegs das Elsaß an Deutschland gibt, oder sonstige Nationalitäten in seinem Reiche für sich bestehen läßt, gerade so ist's in Rußland. Kurz, man müßte wirklich Europa in Trümmer schlagen und bald in Blut ersäufen, wollte man den Grundsatz, daß jede Nationalität für sich bestehen und sich selbst bestimmen solle, zur Geltung bringen. Abgesehen von der Anordnung der göttlichen Weltregierung, welche die Nationalitäten so in einander verschrenkt hat, daß sie die Völker- und allge-

Digitized by Google

meine Menschenfamilie vermitteln helfen. Eben so unwahr ist der Grundsatz vom allgemeinen Stimmrechte. Ludwig Napoleon hat bekanntlich, nachdem er durch den Staatsstreich der Republik ein Ende gemacht und sich in den Besitz der Gewalt gesetzt hat, sich hintendrein zum Kaiser vom französischen Volke wählen lassen. Er ist also ein Herrscher von Volkes Gnaden. Welchen Werth übrigens das allgemeine Stimmrecht in den meisten Fällen hat, läßt sich ermessen. Bekanntlich sind in so stürmischen Zeiten, wo es um die Schaffung einer Gewalt von Volkes Gnaden handelt, die unruhigen Schreier und Wühler meist obenan und die Mehrzahl der ruhigen Bürger hat wie üblich die Schlafmütze über den Kopf gezogen; so ist es in Italien gegangen. Allein das „allgemeine Stimmrecht" fragt hiernach nicht; das „Volk" hat seine Regierung sich selbst bestimmt und damit ist's gar.

Zumal da wir nicht mehr in der Zeit leben, wo das Recht galt, sondern wo die vollendeten Thatsachen, also die Gewalt, gelten. Wir befinden uns auf einem völlig neuen Rechtsboden, wenn man überhaupts noch von Recht sprechen darf, auf einem Rechtsboden, wie ein Correspondent vom Rhein, 23. Dez. in der Allg. Ztg. treffend bemerkt, den die Revolution aus ihren widernatürlichen Umarmungen mit der Despotie erzeugt hat. Die Grundsätze, welche in der de la Guéronnière'schen Broschüre gepredigt werden, liefern den schlagenden Beweis.

„Die Welt ist erstaunt, bemerkt ein anderer Correspondent von der Südgränze, 25. Dez. in der Allg. Ztg., über den plötzlichen Speerwurf der von Paris aus mit so viel Andacht und Geschicklichkeit mitten ins Herz des Papstes zielt. Das Jahr welches der plötzlichen Gewitter so viele gebracht hat, sollte nicht zu Ende gehen ohne einen neuen und wohlausgedachten Donnerkeil. Wer indessen die Napoleonischen Gedanken, wenn sie hier und da verlauteten, verfolgt hat, ist nicht überrascht, wenn sie sich nach und nach enthüllen."

Ludwig Napoleon, wie sein großer Onkel, dem revolutionären Boden entwachsen, benützt die Revolution für seine Despotie; sie wurzelt ganz und gar in revolutionärem Boden. Und indem er die Revolution für seine Despotie benützt, gibt er vor, Europa mit Freiheit und Civilisation zu erfüllen und für Ihren zu kämpfen. So stellt die de la Guéronnière'sche Broschüre es als Aufgabe Ludwig Napoleons hin, den Papst als weltlichen Herrscher mit seinem Volke und mit seiner Zeit zu versöhnen. Diese Aufgabe soll dadurch gelöst werden, daß der Papst seines rechtmäßigen Gebietes durch die Revolution beraubt bleibe und auf die ewige Stadt und ein kleines Gebiet beschränkt werde. Der Napoleonismus arbeitet aber daran, den Papst zu französisiren und die lateinische katholische Welt zu beherrschen. Ludwig Napoleon fühlt sich berufen, als Erbe Napoleons des Großen dessen Weltordnungspläne neuerdings auszuführen. Denn wem soll der Kirchenstaat gegeben werden? Einem Napoleoniden vielleicht! An Venetien und Neapel wird auch noch die Reihe kommen. Und jedenfalls wird der französische Einfluß in Italien der vorherrschende. Wenn aber die lateinische Welt sich zusammen geballt, dann wird sie gegen die germanische, gegen England und besonders gegen Deutschland geworfen. Zuletzt wird das ganze Gewicht napoleonischer Macht mit furchtbarer Wucht auf Deutschland fallen und die Herrschaft des Napoleonismus in Europa wäre auf so lange befiegelt, als der deutsche Volksgeist unter dem Druck sich beugte. Daß er zuletzt mit teutonischem Zorne und teutonischer Kraft sich wieder erheben würde, das hoffen wir von unserem Volke und dann wäre der Tag der Wiedergeburt Deutschlands erschienen. Wir sagen der deutsche Volksgeist müsse sich erheben; wir meinen nicht jenen deutschen Geist, dessen volle Uebermacht die Allg. Ztg. dieser Tage Oesterreich verheißen hat, wenn es jene geistige Freiheit gewähre, wie sie die Allg. Ztg., welche vor ein paar Jahren, die Reformation die größte That des deutschen Geistes nannte, im Auge hat. Sie schaut sich lediglich vom einseitig protestantischen Standpunkte Alles an und begreift, wie der „Volksbote" sehr richtig bemerkt, das Wesen des Katholicismus nicht. Auch wir Katholiken wollen freie Lebensbewegung, aber wir haben eine höchste heilige feste Wahrheit, die wir nicht pur menschlicher, schrankenloser Wissenschaft, die in äußerster Schlußfolge ins blaue Nichts und zu völliger Zerfahrenheit in allen Dingen führen müßte und muß, aufopfern. Glaube und menschliches Wissen sind allerdings geschiedene Gebiete, aber das Wissen kann nimmer über den Glauben, die reine volle göttliche Wahrheit gehen, es muß sich harmonisch mit ihm verbinden, wie Leib und Seele des Menschen. Der wahren ächten Wissenschaft ist der Glaube nimmer hinderlich, sondern nur fördernd und erleuchtend. Die ächte wahre deutsche Geistesbildung können wir uns daher schon gefallen lassen, aber nicht den autoritätslosen, deutschen Geist, der unserm Vaterlande bis jetzt nichts geholfen hat und nimmer helfen wird. Der deutsche Volksgeist hält sein religiöses Bewußtsein am höchsten und im Vertrauen auf Gott und nicht auf zerfahrene Menschenweisheit, die doch keinen Rath weiß und höchstens „vermitteln" und eisenachern kann, wird er, wenn die Stunde der Entscheidung kommt, siegen und dann Deutschland zur Freiheit und Einheit in der Wahrheit gelangen!

Deutschland.

Bayern. ⁵⁵* München, 30. Dec. Der neue französische Gesandte, Marquis von Banneville, ist bereits hier eingetroffen. — Dem Rechenschaftsberichte des St. Vincentius-Vereins für das abgelaufene Jahr entnehmen wir, daß die Einnahmen der Centralcasse 5070 fl. 8 kr., die Ausgaben 4071 fl. 47 kr. betrugen. In den Filialcassen ergab sich eine Einnahme von 17,261 fl. 56 kr. und die Ausgaben beliefen sich auf 11,801 fl. 32 kr.; es bleibt sonach hier der bedeutende Activrest von 5801 fl. 24 kr. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder des Vereins war 533, die der außerordentlichen 509, die der unterstützten und regelmäßig besuchten Armen 956, anderweitige Arme wurden 213 unterstützt. Die Verloosung hatte eine Einnahme von 2160 fl. gebracht. Unter den Schenkungen steht die des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs mit 500 fl. oben an. Auch Prinz Adalbert ließ dem Verein 50 fl. als Geschenk zukommen. Die Bibliothek des Vereins besteht aus 1157 Bänden und wurde von 60 Armen benützt. Wenn man bedenkt, daß dieser so außerordentlich wohlthätig wirkende Verein sich nur über München und dessen Vorstädte erstreckt und daß die Einwohner der Hauptstadt in hunderterlei Weise zu wohlthätigen Zwecken unaufhörlich in Anspruch genommen werden, so kann man nur staunen darüber, wie groß der Wohlthätigkeitssinn der Einzelnen ist. Möge Gott den Gründern, Leitern und Mitgliedern des Vereins seinen reichsten Segen schenken!

△ München, 30. Dez. Die kgl. Familie wird sich morgen zur Feier des Sylvesterabends in den Gemächern Ihrer Majestät der Königin versammeln. Man glaubt, daß die bevorstehende Reise Sr. Maj. des Königs nach Madrid mit der Rezelung der griechischen Thronfolge zusammenhängt. — Der Flügeladjutant Generalmajor v. d. Tann wurde zum Generaladjutanten ernannt. — Als Beitrag zur bayer. Ethnographie wird die Ausarbeitung einer Geschichte über die Entstehung und Entwicklung des Jagdwesens in Bayern beabsichtigt. — Im Staatsbahnhof wurde heute früh ein frecher Diebstahl verübt, indem ein lockerer Vogel den Wart-Salon für die kgl. Familienglieder gänzlich ausräumte und allen Schmuck aus demselben wegstipitzte. Der Dieb wurde jedoch sammt dem gestohlenen Gut bald ausgemittelt und in sicheren Gewahrsam gebracht.

München, 30. Dez. Sr. Maj. der König haben vorgestern Nachmittag den k. preußischen Gesandten Fürsten v. Löwenstein in besonderer Audienz empfangen. — Der I. Bürgermeister von Augsburg, Hr. v. Forndran, hatte

Digitized by Google

gestern Nachmittag die Ehre, dem Monarchen die Neujahrsglückwünsche der Stadt Augsburg zu überbringen. — Soeben erfahren wir, daß Se. Maj. König Max in nächster Zeit eine Reise an den Hof von Madrid antreten werden. Im allerk. Gefolge sollen sich die HH. Generallieutenant v. d. Tann, Graf Pappenheim, Rath v. Pfistermeister, Stabsarzt v. Schleiß und Maler Bamberger befinden.

Gestern war großes Diner bei Sr. k. Hoheit dem Prinzen Luitpold und am Mittwoch beim k. Staatsminister Freiherrn v. Schrenk.

Die Uebersiedelung des Erbfürsten v. Thurn und Taxis mit Gemahlin Prinzessin Helene k. Hoh., nach Dresden wird eifrigst vorbereitet; bereits wurden Meubeln und sonstige häusliche Einrichtungen an das in Dresden gemiethete Palais expedirt. Ob aber das fürstliche Paar sich dauernd in Dresden niederlassen wird, scheint noch ungewiß.

Dem Vernehmen nach ist der General-Major und Flügel-Adjutant Frhr. v. d. Tann zum General-Lieutenant ernannt worden.

Die Münchener Adresse an Se. Heiligkeit Papst Pius IX. wird noch bis 15. Jan. zur Einzeichnung und zur Entgegennahme von Beitrittserklärungen auswärtiger Gemeinden hier auflegen bleiben. (M. Bote)

München, 29. Dez. Der Volksbote beginnt seinen Auszug aus der Pariser Flugschrift mit den Worten: „„Der Teufel ist Capuciner geworden und predigt für den Papst;“ das könnte man als Motto über die napoleonische Schrift setzen. Dafür aber, daß ihn Niemand für einen wirklichen Capuciner halte, hat er selber überschwenglich gesorgt, da der Bocksfuß überall herausschaut.“

Die Adresse an Sr. Heil. den Papst Pius IX. hat in der Diözese Speyer — die bedeutenden Städte Speyer, Landau, Zweibrücken und Kaiserslautern nicht mitgerechnet — schon weit über 20,000 Unterschriften gefunden. In vielen Gemeinden wurde die Adresse von sämmtlichen Bürgern unterschrieben und in einer ansehnlichen Pfarrei des Westrichs stapt binnen zwei Stunden. Dabei ist sehr bezeichnend, daß gerade in jenen Theilen der Pfalz, welche an Frankreich angrenzen, die Adresse die meisten Unterschriften gefunden hat. Was aber besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist die Wahrnehmung, daß sich die katholischen Beamten in den Landkommissariats-, Gerichts- und Kantons-Orten an der Spitze der Adresse unterzeichnet haben.

Baden. Der hochwürdigste Herr Erzbischof von Freiburg hat so eben einen Hirtenbrief über das Concordat erlassen.

Der Erzbischof von Freiburg hat aus Anlaß des Abschlusses des Konkordats ein Dankfest angeordnet, das am Vorabend mit allen Glocken der Kirchen und Klöster eingeläutet werden soll. Die betreffende päpstliche Bulle soll am 8. Januar von den Kanzeln verlesen werden.

Preußen. Berlin, 26. Dec. Die jüngste Ausgeburt der französischen Hofpublicistik hat in Berlin wenig Glück gemacht. Wie sollte es auch anders sein, da Jedem der nur sehen will, unzweifelhaft vor Augen liegt, welche Ziele das neue Pariser Programm verfolgt. Sehr treffend gibt ein hiesiges liberales Blatt die hier entschieden vorherrschenden Anschauungen wieder, wenn es bemerkt: „Napoleon hat nichts Anderes im Sinn, als den Papst zu seinem Vasallen zu machen und die große geistige Macht, die der Papst auf 200 Millionen Bekenner der römischen Kirche ausübt, in Abhängigkeit von Frankreich zu bringen. Sollen wir Protestanten also jubeln, daß der Napoleonismus dem Katholicismus einen furchtbaren Schlag versetzen will? Sollen die deutschen Staaten auf dem Congreß der unersättlichen Herrschsucht zur Durchführung ihrer Pläne behilflich sein, oder ist es nicht endlich klar, daß alle europäischen Mächte sich zum gemeinsamen Widerstande anfraffen müssen? Ist es nicht klar, daß es jetzt keinen Zwiespalt zwischen Katholiken und Protestanten geben darf und daß die Völker jetzt nur Einen Gegner haben können, den Napoleonismus, der das Gleichgewicht Europa's schon tief erschüttert hat und die Freiheit Aller bedroht?“

Berlin, 28. December. Das neueste Werk Napoleonischer Staatsweisheit, die famose Flugschrift: „Der Papst und der Congreß“ dürfte den Beginn des letzteren abermals verzögern. Mit Bestimmtheit kann gemeldet werden, daß in Folge dieser Schrift erneute Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg eingeleitet sind.

Berlin, 28. Dez. Der Oberst und Chef des Generalstabs vom achten Armeecorps, v. Groeben, sowie der Major v. Standrart vom Generalstab des zweiten Armeecorps, und Rittmeister Frhr. v. Schreckenstein, Adjutant bei der dritten Division in Stettin, sind commandirt worden im Anschluß an die spanische Armee an dem Feldzug gegen die Marocconer theilzunehmen. (B. Bl.)

Köln, 28. Dez. Das Adreß-Comité hat Sr. Em. dem Cardinal die mit 155,000 Unterschriften bedeckte Adresse zur Uebermittlung an den hl. Vater überreicht. Der Cardinal versicherte der Deputation seine hohe Befriedigung über diese großartige Kundgebung der Anhänglichkeit an den Papst und des richtigen Verständnisses von der hohen Wichtigkeit der Sache, welche die Adresse zum Gegenstande hat.

Aus Köln, 26. Dez. erhebt im „Mainzer Journal“ Jemand Beschwerde, daß die Stadtverordnetenversammlung des „heiligen“ Köln den alten Arndt zum Ehrenbürger ernannte. Wenn die prononcirte Aussprache eines blinden Hasses gegen das ganze katholische Wesen ein Anrecht auf die Erlangung des Kölner Ehrenbürgerrechtes ertheilt, so habe die Gemeinde-Verordnetenversammlung dem Herrn Arndt sein wohlverdientes Recht zuerkannt. Der neuernannte Ehrenbürger sagt nämlich in seinen 1840 herausgegebenen „Erinnerungen“ S. 354.: „Das arme verkommene Volk in Italien und Rom will im 19. Jahrhundert die gurmüthigen Deutschen wieder wie die Dummen und Albernen hänseln, als welche es sie immer ausgeacht hat. Unter dem gleißenden Mißbrauch des herrlichen Verses: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen, — sangen selbst einige deutsche Nachtraben und Eulen an, mit ihren heiseren Kehlen durch diesen Dampf zu schreien und hätten gar nichts dagegen, daß Aufruhr und Empörung um einiger fanatischen Plattlinge willen, die den alten ultramontanischen Teufel in dem Leibe haben, unseren vielköpfigen, deutschen Leib wieder zerhadern . . . . . Ich will nur bloß auf die Finsterlinge und Haderlumpen hinweisen, welchen der deutschen Ehre und des deutschen Glückes schon wieder zu viel däucht. . . . O die süßen, freundliche Mordlusten lächelnden Jesuiten, wie sie sich wieder mit leisen Katzenfüßen bei uns einschleichen möchten. Aber wie? sollen wir uns von diesen Mördern der letzten deutschen Majestät und Herrlichkeit zum hundertsten und tausendsten Male etwas vorlächeln und vorlügen lassen? Die Jesuiten sind der Fluch unserer Geschichte, sie mögen mir mit ihrem Pater Lorenz in Lüttich oder ihrem Pater Rothban — ein Name böserer Bedeutung — in Rom kommen. Ich hoffe, wir Deutschen lassen uns im 19. Jahrhundert den rothen Hahn nicht wieder aufs Dach setzen.“ — Das sind Worte eines im Jahre 1859 ernannten Kölner Ehrenbürgers über Institute und Corporationen einer Kirche, zu der sich von der ganzen Einwohnerschaft über 90,000, und von den 30 Stadtverordneten 24 bekennen! —

Bonn, 27. Dec. Die hiesigen Telegraphenbeamten hatten gestern einen angestrengten Dienst, denn die Depeschen an E. M. Arndt liefen stoßweise ein.

Oesterreich. Innsbruck, 28. Dez. Gestern hielt Dr. Huber seine erste Vorlesung über die Teilsage. Also Tell hat den berühmten Meisterschuß nie gethan, aus dem einfachen Grunde, weil er nie gelebt. Die berüchtigten Landrichter, Geßler und

Digitized by Google

Landenberg, sind rein gewachsen; denn sie sind nie dagewesen. Die Lostrennung der Waldstädte von der habsburgischen Herrschaft und dem Reichsverbande hatte ihren Anlaß nicht in angeblicher Bedrückung durch österreichische Vögte, sondern vollzog sich auf echt teutsche Weise durch die Eifersucht der Fürsten gegen die wachsende Macht der Herzoge von Oesterreich. Der Kaiser Adolph, Heinrich VII. und Ludwig der Bayer wollten den Habsburgern Feinde in Mitte ihrer Stammlande erwecken, begnadten sie darum ihrer erblichen Vogtei- und Grafenrechte, ermunterten so den aufrührerischen Geist der Waldstädte, und gaben ihrem Widerstand eine formelle Berechtigung. Obwohl die Schlacht bei Morgarten durch losgelassene Baumstämme und Felsstücke, sowie durch den gefrornen, schlüpfrig gewordenen Boden gegen den tapfern Leopold und seine Reisigen entschied, so war die Bezwingung der Eidgenossen noch immer möglich. Aber begreiflich wandte sich die Aufmerksamkeit der Habsburger mehr ihren neuen Landen zu, und diese Aufmerksamkeit hat sich besser gelohnt durch die Gründung des großen Donaureiches, als durch den Wiedergewinn der Vogteirechte am Vierwaldstätter-See. — Interessant war auch schon im 13. Jahrhundert von den „eroberungssüchtigen Herzogen von Savoyen" zu hören. Das Wählen und „Annexiren" scheint also dort ein theures Erbstück alter Ahnen zu sein. — (Volks- u. Schützztg.)

Innsbruck, 28. Dec. Das k. k. Statthalterei-Präsidium macht heute im „Tiroler Boten" bekannt: „Laut heute eingelangten Telegramms hat auf Anordnung Sr. Majestät des Kaisers die Recrutenstellung für 1860 zu unterbleiben."

Ausland.

Frankreich. Laut telegr. Meldungen aus Paris, 29. dss., waren an dortiger Börse beunruhigende Gerüchte verbreitet, in deren Folge enorme Verkäufe stattfanden. Endlich widerlegte eine offizielle Note das Gerücht, daß der päpstliche Nuntius Paris verlassen habe.

Der Ami de la Religion veröffentlicht folgendes Mitgetheilt der bischöflichen Behörde von Troyes: Ein Departementaljournal hatte aus einem leicht begreiflichen Zweck insinuirt, daß Msgr. Bischof von Troyes der Verfasser, oder mindestens einer der Verfasser der Broschüre „Le Pape et le Congres" sei. Die Stelle, wo dieser Verdacht ausgesprochen ist, wurde durch den „Courrier de Paris" in seiner Nummer vom 24. Dec. reproducirt. Es ist kaum nöthig, zu sagen, daß dieses Gerücht völlig unbegründet ist.

Türkei. Die Triester Ztg. berichtet: Am Morgen des 16. Dez. gerieth das Stadtviertel Aineliitschesmé in Konstantinopel in gewaltigen Aufruhr: Räuber waren trotz der Nähe von Militär und Polizeiwachen, trotz der belebten Straße in ein Haus eingedrungen und begannen darin in der ihnen eigenen Weise zu hantiren. Bestürzt brachte die Umgegend und somit auch Militär und Polizei in Alarm, und die Räuber schickten sich an, das Weite zu suchen. Allein die Straßen waren mit Menschen, Bajonneten und Säbeln gespickt, eine Flucht durch dieselben also trotz der Pistolen und Jatagans der Banditen unmöglich. Da erschienen auf dem Dache des Hauses zwei der Räuber, feuerten ihre Pistolen auf die unten sich drängende Menge ab, luden von Neuem und sprangen dann von Dach zu Dach. Eine entsetzliche Jagd begann, Kawassen und Militärs unten fluchend und schreiend nach; Zielgewehrte und Pistolenschüsse von oben herab unter die kreischende Volksmasse, Wuthgeheul der Getroffenen, und so ging's fort, bis die flehenden Räuber auf dem Dache eines Hauses anlangten, von wo es keinen Ausweg mehr gab. Allein die Räuber ließen sich nicht so leichten Kaufes gefangen nehmen. Das Haus mußte Schritt für Schritt erobert werden. Es gleicht fast einer Ruine, und einer der Banditen fiel erst, wörtlich in Stücke gehauen, in die Hände der Sieger.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 25. December die katholische Pfarrei Gaindorf, Ldg. Pilsbiburg, den Priester Joseph Dietl, Pfarrer zu Griesbach, Ldg. Tirschenreuth, zu übertragen; unterm 27. December auf das im Forstamte Landshut erledigte Forstrevier Ergoldsbach den Feverförster Joseph Meilinger zu Zwiesel aus Rücksichten seiner Gesundheit zu versetzen, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster nach Zwiesel, Forstamts Zwiesel, den Forstamtsactuar Wilhelm Glöckle zu Passau vom 1. Januar 1860 an zu befördern.

* Landshut, 31. Dec. Die Bestrittserklärung zur Münchener Adresse an den heiligen Vater hat in diesser Stadt und zwar in den beiden Pfarreien St. Martin und St. Jodok 687 Unterschriften gefunden. Unterzeichnet sind die meisten Beamten, unser Herr Regierungspräsident an der Spitze, so wie Männer aus allen Ständen und Berufsklassen.

* Donaubrücke in Vilshofen ist am 26. Dez. durch den Eisgang so arg beschädigt worden, daß 3 Joche derselben eingerissen und fortgeschwemmt wurden.

Die Ruhmeshalle bei Kelheim,

eines der großartigsten Werke, welche den Namen des Königs Ludwig von Bayern unsterblich machen werden, wird voraussichtlich im künftigen Jahre am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig eingeweiht werden. Der gewaltige Bau selbst ist der Ausdruck eines erhabenen Gedankens des echt deutsch gesinnten Königs: der Befreiung Deutschlands vom fremdem Militärjoch, durch die Anstrengung seiner vereinten Kräfte, an den Ufern der Donau ein bleibendes plastisches Denkmal zu gründen. Die Auffassung ist monumental; in einem Rundbau von etwa 170 Fuß Durchmesser ist in gehöriger Höhe nach Angabe des kgl. Bauherrn ein Kreis von 34 lebensgroßen Siegesgöttinnen, aus weißem Carraramarmor nach Schwanthaler's Modellen gearbeitet, aufgestellt, von denen jede, die eine Hand der Nachbarin reichend, die andere auf einem je zwischen zwei derselben aufgestellten Schilde von vergoldetem Erze ruhen läßt. Es sind also 17 Schilde, welche die Namen der Kämpfe und Schlachten tragen, durch welche Deutschlands Befreiung vom Fremdenjoche herbeigeführt ward. Hinter jeder solchen Gruppe von einem Schilde und 2 Siegesgöttinnen bildet der Bau eine tiefe Nische, die von der nächsten andern durch Bogenpfeiler von Granit getrennt sind, über deren Bögen große Inschrifttafeln die Namen der als Heerführer des deutschen Volksstammes hervorragenden Männer jener Epoche tragen. In einem oberen Gesimsfriese werden die Namen von 18 Hauptfestungen angebracht, bei deren Einnahme deutsche Truppen wirksam waren. Als zweite Abtheilung zeigt sich über den untern Arkaden eine offene Galerie von 72 Granitsäulen, über deren Gebälk sich die reich kassettirte Kuppel erhebt. Der Fußboden ist reich aus Steinplatten gebildet, in deren Mitte ein Mosaikbild angebracht ist, darstellend den Kriegsgott, welchen der erstarrende Winter niederkämpft. Im Innern sind nur Granit und Marmor der edelsten Art und verschiedenartiger Färbung verwendet. Das Aeußere ist einfach und groß, wie es der Gegenstand und die Natur des Bauplatzes verlangen. Auf 36 Fuß breiten Freitreppen gelangt man auf die Hauptterrasse, welche den Rundbau trägt. Achtzehn große Strebepfeiler umgeben denselben, wovon ein jeder von einem etwa 20 Fuß hohen Standbild gekrönt wird, die deutschen Volksstämme darstellend, welche an dem Befreiungskampfe Theil nahmen und hier gleichsam als Wächterinnen eines dem deutschen Ruhme geweihten Nationaldenkmales dargestellt sind. Ueber demselben erhebt sich eine Galerie, von 54 Säulen getragen, von welcher sich die schöne Umgebung und Aussicht in der Nähe und Ferne äußerst günstig darstellt. Die Kuppel, auf verhältnißmäßigen Stufen sich hoch erhebend, krönt das Ganze. (Reg. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Napoleon I. dekorirt den Fabrikbesitzer Oberkampf.

Eine Neujahrs-Geschichte.

Im Neujahrsjahre 1806 begab sich Napoleon begleitet von der Kaiserin und einem Theile seines Hofes nach Jouy im Thale der Bièvre, um die schöne Fabrik des Herrn Oberkampf zu besuchen. Der Kaiser durchlief alle Arbeitssäle, untersuchte sorgfältig alle Einzelnheiten und beurtheilte die Verbesserungsarten und die Resultate mit dem Blicke eines Kenners. Der Gründer dieser Anstalt beantwortete seine Fragen einfach und bescheiden. Auf einmal sah der Kaiser Herrn Oberkampf erstaunt an und sagte: „Wie, Sie haben den Stern der Ehrenlegion nicht?" „Nein, Sire; diese Ehre hätte ich jedoch am meisten gewünscht." — Hier ist der meinige, fuhr der Kaiser fort, seinen eigenen Stern von seinem Knopfloche ablösend und dem Fabrikherrn überreichend. „Mit Vergnügen belohne ich Diejenigen, welche ihrem Vaterlande dienen, wie Sie.

In Ihren Werkstätten bekämpft man den Feind auf gute und sichere Art. Wenigstens kostet diese Kriegsführung mein Volk keinen Tropfen Blut."

Dieses Geschichtchen zeigt nun viel von Friedensliebe, aber sein schrankenloser Ehrgeiz ließ Ihm nie zu, Friede zu machen, so daß es im Jahre 1814 soweit kam, daß Er sich gezwungen sah vom Throne herabzusteigen, wo Er sich dann nach Portoferraro begab um dort als Privatmann zu leben, wo Er dann von sich sprach und schrieb: „Ich war der Mächtigste aller Fürsten, der Gebieter Europas, jetzt bin ich nichts mehr."

Nun aber höre es Nachkömmling Deines großen Onkels, laß es Dir nicht gelüsten Nächsten Gutes zu begehren, erhalte den Frieden und schaue nochmal zurück auf die italienischen Schlachten, welches Schauspiel gewiß geeignet ist, den Fürsten Lieb zum Frieden und Abscheu vor dem Kriege einzuflößen.

Schließlich noch wünscht Schreiber dieser Zeilen, daß Volk der Herr unserm deutschen Vaterlande zum Neujahr Frieden bescheeren möchte und friedliche Gesinnungen unserm Nachbar, dem Kaiser Napoleon.

Die Königl. Sächs. conf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

seit 1831 errichtet,

vergütet im Jahre 1860 an alle dazu berechtigten Mitglieder

24 pro Cent Dividende

wodurch die Entrichtung der Jahresbeiträge wesentlich erleichtert und der Beitritt auch dem Unbemittelten möglich gemacht wird. Ueber die Anwendung der Lebensversicherung, ihre mannichfaltige Nützlichkeit und ihren überaus wohlthätigen Einfluß auf Familienwohl, nähere Auskunft bei der Agentur Landshut durch Oscar Dallmer. (b2

Einladung zum Abonnement

auf das

Mainzer Journal.

Redakteur: **Franz Sausen.**

Bei dem herannahenden Schlusse des laufenden Jahres erlauben wir uns zur Erneuerung des Abonnements einzuladen. Seinen Principien unverbrüchlich treu und von den bewährtesten Männern unterstützt, wird unser Blatt sammtliche Tagesereignisse wahrheitsgemäß, vollständig und schnell berichten und in Leitartikeln besprechen, der Industrie, dem Handel und Verkehre die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden, in deutscher Politik großdeutsch und national sein, in kirchlichen Dingen vorzugsweise die Rechtsfrage betonen und nach allen Seiten hin ein vollständiges Bild der Zeitereignisse, wie sie in Kirche und Staat sich entwickeln, den Lesern vorzuführen sich bestreben. Unser Unterhaltungsblatt liefert fortwährend nur Ausgezeichnetes und wird dadurch zur gewählten Familienlektüre.

Die schon längst beabsichtigte Erweiterung des Blattes, zu welcher wir von den höchsten Autoritäten in Staat und Kirche aufgefordert worden sind, ist seit einem Jahre eingetreten. Wir haben nämlich dem Blatte täglich eine Beilage beigegeben, die uns in den Stand setzte, an politischem Stoffe gerade um die Hälfte mehr zu liefern, als wir selber geboten haben. Wir haben dadurch den Raum zu einer ausführlicheren und tiefer eingehenden Besprechung unserer Principien gewonnen und über Das, was wir seitdem geleistet, hat sich das Publikum zu unserer Freude in überaus beifälliger Weise ausgesprochen. Eine Erhöhung des Preises tritt auch für das nächste Quartal nicht ein, wir hoffen ermessen, daß unsere Leser sich mit dem Beginne des zweiten Quartals eine mäßige Preiserhöhung gefallen lassen.

Das Mainzer Journal erscheint in Groß-Folio-Format und wird täglich mit den Rheinischen Blättern (in Groß-Quart-Format), mit Ausnahme der Sonntage und der höchsten Feiertage, um 12 Uhr Vormittags, die Beilage, ebenfalls in Folio, um 6 Uhr Nachmittags ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des Blattes ist im gesammten Gebiete des Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postbezirkes jährlich 6 fl. Inserate aller Art werden aufgenommen und wird die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum sehr billig, mit 3 kr., berechnet.

In Katharinenberg, k. Dpg. Ingolstadt, ist ein aus einem neugebauten Wohnhause Stall und Stadel, 19 Tagwerk Grundstücken, Wirthschaft u. Kleiner Krämerei bestehendes

Anwesen

um 7600 fl. aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufsliebhaber wollen sich an Unterzeichneten wenden

Michael Steinberger.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

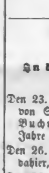
Gestorben:

Den 23. Dez. Christian Vogl, Taglöhner von Schwandorf, 30 Jahre alt. — Jakob Buchmaier, led. Maurer von hier, 194 Jahre alt.

Den 26. Dez. Hr. Vitus Lachner, Scribent dahier, 56 Jahre alt.

Den 28. Dez. Frau Sophia Hilz, b. Bierbrauersgattin dahier, 26½ Jahre alt.

Den 29. Dez. Andreas Gschaider, Eisenbahn-Omnibus-Conducteur dahier, 40 J. a.



Ergebniß der Getreide-Schranne in Ebing vom 27. December 1859.

Getreide-Gattungen.	Vorgiger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Restiren	Höchster Preis	Mittlerer Preis	Mindester Preis	gefallen.	geblieben.
	Schff.	Schff.	Schff.	Schff.	Schff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	26	594	616	609	7	17 3	16 36	15 19	— 24	
Kern	—	88	88	—	88	11 3	10 54	10 45	— 17	
Gerste	3	1542	1545	1519	26	13 21	12 44	12 —	— 17	
Haber	2	139	141	141	—	7 19	6 45	6 15	— 17	
Erbsen	—	1	1	1	—	—	20	—	—	
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, meine innigstgeliebte Schwester, die tugendreiche

Jungfrau Ursula Huber,

nach kurzem Krankenlager und würdigem Empfange der heil. Sterbsakramente in einem Alter von 28 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Indem ich in gerechtem Schmerze diese Trauerkunde allen Befreunten und Verwandten aus Nah und Fern bringe, bitte ich um stilles Beileid und frommes Gebet für die Verstorbene.

Die Beerdigung mit den ersten Seelengottesdiensten findet Montag den 2. Januar in Frontenhausen statt. Die übrigen Seelen-Gottesdienste werden Mittwoch den 4. Januar in Oberhausen abgehalten.

Frontenhausen am 31. Dezember 1859.

Joseph Huber,
Benefiziat.

Anwesens-Verkauf.

In dem bedeutendem Marktdorfe Großmehring, an der Regensburger Landstraße, 2 Stunden von Ingolstadt, ist ein schönes

Oekonomie-Anwesen

mit circa 100 Tagwerk Grundstücken bester Qualität zu verkaufen.

Die sämmtlichen Gebäulichkeiten sind massiv gebaut und im besten Zustande. Auch befindet sich bei diesem Anwesen, eine ganz neu eingerichtete **Branntweinbrennerei** mit einem Pistoriuschen Apparat und einer Dreschmaschine. Obiges Anwesen kann ganz, oder theilweise mit oder ohne Inventar, um billigen Preis und annehmbare Bedingnisse abgegeben werden.

Nähere Auskünfte ertheilt auf portofreie Briefe der Eigenthümer

Bartholomä Lang,
(63) Bierbrauer in Großmehring, Post Ingolstadt.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 31. Dez. 1859 bis 7. Januar 1860.

Brodgewicht.	Pf.	Eth.	Lt.	pfe
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	½
Eine Kreuzersemmel	—	5	—	1
Ein Zweipfennigleibl	—	3	2	2½
Ein Kreuzerleibl	—	7	1	1
Ein Batzenlaib	1	10	—	—
Ein Achtelaib	2	20	—	—
Ein Zwölftellaib	3	30	—	—

Mehlsatz.	Metzen.	Mäßl.
Semmelmehl	1	1
Pohlmehl	1	4
Nachmehl	1	6
Römisch-Roggen	1	7
Backmehl	1	8

	fl.	kr.	bl.
Semmelmehl	3	—	11
Pohlmehl	2	24	9
Nachmehl	1	36	6
Römisch-Roggen	1	32	7
Backmehl	1	28	5

	kr.	bl.
Viertling		8
Waizenkleien	24	6
Roggenkleien	19	4

Viktualienpreise.		
Schmalz das Pfund	26 bis 28	kr.
Butter das Pfund	27 „ 28	„
Eier 3—4 Stück	4 „ —	„
Hühner, alte, das Stück	15 „ —	„
„ junge, „ „	— „ —	„
Tauben „ „	— „ —	„
Enten, „ „	36 „ 48	„
Gänse, „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 27	kr.
Lämmer „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24	kr.
Spanferkel, „ „	1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 45	kr.

Holzpreise		
Buchenholz, Klafter 14 fl. — kr. bis 15 fl. —		kr.
Birkenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ —		„
Föhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ —		„
Fichtenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ —		„

Lichter- und Seifenpreise.		
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	27	kr.
„ „ ordinäre „	25	„
Seife „ „ „	18	„
Unschlitt, gebrs. der Leintner	26 bis —	fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ —	„

Fleischpreise für den Monat Dezember 1859.

In Landshut.	Mastochsenfleisch pro Pfund	13 kr.	2 bl.	Rindfleisch per Pfund	12 kr. 2 bl.
	Schweinefleisch „ „	16 kr.	— bl.	Schaffleisch „ „	10 kr. — bl.
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	12 kr.	2 bl.	Rindfleisch „ „	11 kr. 2 bl.
In Straubing:	„ „	13 kr.	— bl.	„ „	12 kr. — bl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. 2 bl. per Pfund nicht überschreiten.

„Casino."

Samstag den 31. Dez. 1859:

Musikalische

Abendunterhaltung

Anfang Abends 8 Uhr.

wozu die Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

(62) **Die Vorstandschaft.**

Am Gründungstag der Landshuter Feuerwehr.

Eine Stadt an der Isar.
v. C. B. Schl. in Obb.

Dort, wo in weiten Gauen,
Mit fetten, grünen Auen,
Ein Leben, schön und gut:
Dort steht die Landeshut.

Wo Rebenhügel prangen,
Und deutsche Sänger sangen,
Der Wanderer gerne ruht:
Da steht die Landeshut.

Wo Isarwogen brausen,
Und Eisenwagen sausen,
Die Heerd des Schäfers ruht:
Da steht die Landeshut.

Da, wo drey Heim' bei sagen,
Von alten, heißen Tagen,
Von Bürgertreuen und Muth:
Da ist die Landeshut.

Da, wo der Heimath Erde,
Geheiligt mit dem Schwerte,
Von Bürger Gut und Blut:
Da ist die Landeshut.

Und wo man oben schauet,
Die alte Burg gebauet,
Zum Trutz der Feindesbrut:
Da ist die Landeshut.

Sankt Martin, hoch erbauet,
Weit über Fluren schauet,
Vollbracht mit Bürger Gut:
Zu sein, die Landeshut.

Noch reden dort die Steine,
Von Bürgern im Vereine;
Noch hat man Gut und Muth,
Im schönen Landeshut.

Auf dem Wege vom Hofstalle bis zum Harscher-Keller (Altdorfer-Straße) wurde ein Cigarren-Etuis mit einer Jagdkarte verloren. Dem redlichen Finder einen Gulden Belohnung. (63)

In Nürnberg kamen am 29. Dez. heraus

6. 67. 20. 45. 57.

Die nächste Ziehung ist zu München den 10. Januar.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 3. Januar. **Nr. 2.** Genovefa.

Der Bischof von Orleans über die Broschüre „Der Papst und der Congreß."

Paris, 27. Dec. Gestern Abends wurden Exemplare der Gazette de France mit Beschlag belegt, weil sie die Noten und Actenstücke enthielt, worin die Regierung die Integrität des Kirchenstaats verbürgt hat. Doch kam die Gazette ohne Verwarnung davon. Heute erlaubt sie sich ein Schreiben des Bischofs von Orleans an einen Katholiken zu veröffentlichen — eine neue Form von Censurumgehung, da die Hirtenbriefe verboten sind. Das Schreiben wird morgen ebenfalls bei Dentu als Broschüre erscheinen. Der Bischof von Troyes dementirt das Gerücht, Mitarbeiter des Vicomte de la Guéronnière gewesen zu sein. „Ich habe, schreibt der Bischof von Orleans, selten in meinem Leben einer Druckschrift begegnet, wo der Verfasser Sophismen, schlagende Widersprüche und handgreiflichen Unsinn mit mehr Selbstvertrauen und mit größerer Zuversicht in seine Geschicklichkeit und in die Einfältigkeit seiner Leser aufgestellt hat. Der Verfasser, der sich für einen Katholiken ausgibt, und seine Achtung und Liebe für die Kirche betheuert, welche er retten will, hat die Times zu seinem ersten Verleger. Wenn der Congreß eine Broschüre einregistrirt, so entehrt er sich. Aber er wird sich nicht entehren. Ich wenigstens habe volles Vertrauen in die edlen Charaktere, in die eminenten Diplomaten, welche uns Europa schickt. Das Werk, welches ihr dem Congreß aufzudringen sich anmaßt, ist eine Ungerechtigkeit, die Sanction der Empörung, die feierliche Aufnahme des revolutionären Princips ins europäische Recht, eine Injurie für alle Souveräne, die Heiligsprechung der Gewalt, der Verrath an dem Schwachen. Ihr wollet den Papst in die Lage eines Familienvaters versetzen, welchen seine Kinder wegen Unfähigkeit unter Curatel stellen gegen eine ihm zu bezahlende Pension, jedoch ohne ein Gericht, welches sie zu der Zahlung verhält, wenn eines seinen Beitrag verweigert. Demüthigung und Abhängigkeit, Entwürdigung und Servilismus beabsichtigt ihr um dem erlauchten Oberhaupt der katholischen Welt seine Sicherheit und seinen hohen Rang zu sichern. Ihr haltet den Papst schon für geschlagen, weil ihr seit 3 Monaten seine Provinzen insurgirt. Euer Verstand ist kurzsichtig, euere Voraussicht plump. So schnell capituliren wir nicht. Die Päpste haben schon ganz anderes gesehen, und sie hatten noch Stand. Ihr haltet den Papst für vinirt, weil ihr ihm eine Eidbrente anzubieten wagt. Nicht aus euren Händen würde er sie annehmen; denn eines Tages würdet ihr ihm die Wohlthat vorwerfen, oder sie ihn theurer zahlen lassen. Ein Almosen! Ach, wenn der Papst einmal so weit ist, wird er es mit mehr Würde aus den Händen der Türkinnen, als aus den eurigen annehmen. Fünfhundert Bischöfe, welche in der ganzen Welt ihre Stimmen für ihn erhoben haben, würden noch einen Rothpfennig für ihn sammeln können, und wenn es sein muß, wird ihm die katholische Welt auch noch Soldaten liefern. Glaubt ihr denn, es fließe kein christliches Blut mehr in unsern Adern, und es schlage kein Herz mehr in unserer Brust? Nehmet euch in Acht. Ihr werdet uns zuletzt erstaunt bleibtigen. Ich weiß nicht, ob wir es nöthig haben, gerufen zu werden; aber jedenfalls gelingt es euch vollkommen, uns die Augen zu öffnen."

Deutschland.

Bayern. ⚓ München, 1. Januar. Die Neujahrsgratulation hat heute bei Hofe in der üblichen glänzenden Weise stattgefunden. Zur kgl. Tafel waren sämmtliche hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen geladen. Abends war Hofconcert. Wie stets zu Neujahr hat auch diesmal Se. Maj. der König eine bedeutende Anzahl von Orden zu verleihen gehabt, darunter auch den beiden Staatsministern v. Pfeufer und Frhrn. v. Mulzer, dem Kriegsminister v. Lüder, dann an die Generale v. Bösch, v. d. Mark, den Reichsräthen Freiherrn v. Frauenhofen und v. Riethammer, dann an die Obersten v. Merkel und Stephan. Unter der hiesigen Geistlichkeit ist der hochwürdigste Herr Erzbischof von München, dann der Domdechant v. Reindl und Generalvicar v. Brand mit Orden bedacht worden. Ferner erhielten auch Orden der königl. Kabinetssekretär Hofmann, Ministerialassessor Sutner, Regierungsräthe Bischoff und Prager, der rechtskundige Magistratsrath Maurer, Advocat Ruhwandl, Bankdirektor Bronderger, Landtagsabg. Sedlmaier, die Prof. der Akademie Piloty und Thäter und die Universitätsprofessoren Streber, Kunstmann und v. Maurer u. s. w. — Mit vieler Bestimmtheit wird heute erzählt, daß Se. Majestät der König binnen sehr kurzer Zeit, wohl noch inner der ersten Hälfte dieses Monats eine längere Reise nach Spanien zu machen gedenkt und als Herren von der Begleitung nennt man den Generaladjutanten Frhr. v. d. Tann, Ordonnanzoffizier Frhr. v. Leonrod, den Maler Bamberger u. s. f. — Der französische Gesandte, Hr. v. Menneval hat heute noch einen Ausflug nach Brannenburg gemacht, um sich von seinem Freunde dem Marquis v. Pallavicini vor seiner Abreise nach Rom noch zu verabschieden.

Die N. München. Ztg bringt unter den Dienstesnachrichten die Ernennung des Prof. Frhrn. v. Liebig, des Vorstand der Akademie der Wissenschaften und als Generalconservator. Geh. Rath Hr. v. Thiersch wurde in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Für den Monat Januar 1860 und bis zur weiteren Bestimmung wird der Satz für ein Pfund Mastochsenfleisch 1) in der königlichen Reichs-Haupt- und Residenzstadt München zu 14 kr., 2) in allen übrigen Bezirken zu 13½ kr. beibehalten. —

Aus Regensburg, 30. Decbr., wird dem Augsb. Tagbl. geschrieben: „Hoch klingt das Lied vom braven Manne" schrieb einst unser klassischer „Bürger" und was er damals geschrieben, das bleibt ewig wahr. Kann auch die Mitwelt manches Edle verkennen oder übersehen; die Nachwelt wenigstens wird ihn kennen, ehren und von ihm lernen — und Lehrerei ist die Hauptsache. — Im Interesse dieses Grundsatzes und mit Bezug auf so viele milde Stiftungen, Vereine und Bestrebungen hiesiger Stadt und anderer Orte, möchte man daher hiemit auf einen Mann hinweisen, auf welchen Bürger's Worte in erhabenem Sinne passen; einen Mann, der stets begeistert für Gott — und erglüht für jedes Menschen Heil, Trost und Hilfe, zuletzt an sich, zuerst an Bedrängte und Bedrängte gedacht hat und

Digitized by Google

überaus viele Opfer der erfindungsreichsten, originellsten Liebe gebracht, hat. — Mit wenig Mitteln — große Zwecke erreichend, am liebsten in stiller Verborgenheit wirkend; ist er für Tausende ohne Unterschied der Konfession — Tröster, Ratgeber und Retter geworden. Sein Name ist — Bischof Wittmann von Regensburg oder, wie das Volk ihn am liebsten nannte „Vater Wittmann". Ueber diesen im Jahre 1833 verstorbenen Menschenfreund ist allerjüngst eine „Biographie" erschienen, welche, nach Inhalt und Form weltefer Verbreitung würdig ist und hier hohen Beifall findet. — „Leben und Wirken des Bischofs M. Wittmann von Regensburg". Ein Band. Von Prof. Rupert Mittermüller. (Landshut bei Thomann.) Das Buch ist gut geschrieben und enthält überaus viel Schönes und Nützliches!

Württemberg. Stuttgart, 30. Dezbr. Eine große Folge hat das Schillerfest dadurch gehabt, daß der Name Schillers auch in die entlegensten Gauen des Vaterlandes drang. Die nächste Folge war, daß, wie in Süd-, so auch in Norddeutschland, neuestens die Buchhandlungen um die Schiller'schen Werke wahrhaft bestürmt worden; in den Berliner Buchläden soll fast gar kein Exemplar derselben mehr zu haben sein. (In Landshut war von diesem Sturme nach Schillers Werken nichts zu verspüren.)

Großh. Hessen. Worms, 28. December. Die Adresse an den Papst wurde von sämmtlichen hier wohnenden Katholiken unterzeichnet, mit Ausnahme einiger, den Mannheimer Concordatsscheuen gleichzustellenden Scheinkatholiken, welche nur dann auf ihren katholischen Namen pochen, wenn es gilt, eine wahrhaft katholische Sache zu unterdrücken. (Mainz. J.)

Sachsen. Man schreibt aus Leipzig vom 26. Dec.: Dieter Tage wird Dr. Julius Heintze wieder zurückerwartet, der frühere Redakteur der „Illustrirten Zeitung", der, wie auch diese Blätter gemeldet haben, um Himmelfahrt herum, von einem so gefährlichen Nervenleiden befallen ward, daß er in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. Jetzt soll Derselbe gänzlich geheilt sein.

Leipzig. Es verdient hier als ein bezeichnendes Moment hervorgehoben zu werden, daß die gewichtigsten und einflußreichsten Organe des Protestantismus in Deutschland sich gegen die Agitation der Protestanten in Ungarn aussprechen. Mit der protestantischen Kirchenzeitung in Darmstadt und jener in Berlin vereinigt auch der Gustav-Adolph-Verein seine Stimme dahin, daß das Vorgehen der Protestanten in Ungarn dem Interesse des Protestantismus im Allgemeinen nichts weniger als förderlich sei, da das kaiserliche Patent vom 1. Sept. der protestantischen Kirche in Ungarn eine größere Autonomie eingeräumt habe, als dies in irgend einem anderen Staate des Continents der Fall sei. Eine solche Kundgebung von Seite des Gustav-Adolph-Vereins dürfte um so höher anzuschlagen sein, als derselbe bekanntlich der protestantischen Kirche in Ungarn viele Sympathien und Unterstützungen angedeihen läßt.

Preußen. Die N. Pr. Ztg. schreibt: In diplomatischen Kreisen nimmt man hier ziemlich allgemein an, daß in Folge des Erscheinens der Pariser Broschüre, der Kongreß mindestens etwas hinausgeschoben werden dürfte, weil dadurch Sonder-Unterhandlungen in Betreff des Kirchenstaates zwischen einigen der Kongreßmächte hervorgerufen worden sind.

Der Berliner Berichterstatter der Ztg. f. Nrd. bemerkt, nachdem er an die Kreigniße unter dem ersten Napoleon erinnert, über die Lagueronnière'sche Flugschrift: „Eins nur scheint sicher zu sein; daß die Verwirrung durch diesen Erfolg bei den höchsten Grad erreichen wird; und nicht Wenige werden zu dem Glauben geneigt sein, daß Dieß das eigentliche Ziel aller kaiserlichen Operationen ist. Je größer die Verwirrung, um so näher der Tag, wo die Früchte reifen, um sie zu pflücken."

Die N. Pr. Ztg. bemerkt: „Die Bonapartistische Broschüre le pape et le congrès hat, wie hier, so überall einen gewaltigen Eindruck gemacht. Alles (?) was liberal ist, freut sich, daß Louis Napoleon den Papst „groß machen" will dadurch, daß ihm sein Besitz verkleinert wird bis aufs geringste Maß. Was konservativ ist und kirchlich gesinnt, Das ist zwar nicht erstaunt über den neuen Streich, den Frankreich führt — und wenigstens hat er nicht überrascht: wir wußten und sagten, daß Louis Napoleon um seinetwillen nach Italien zöge, nicht um der „Befreiung des Volkes" willen. Aber wir sehen, wie der kluge Kaiser der Franzosen mit klarer Ueberlegung und nicht ohne Wägung seiner so leichten Gegner wieder einen Schritt weiter thut seinem Ziele zu. Die napoleonische Weltherrschaft wird immer bestimmter angebahnt, und der Liberalismus ist verblendet genug, in Hoffnung auf den Sturz des legitimen Fürstenthums den Mann zu feiern, der die letzten Reste der Freiheit zertreten wird in Europa, — freilich Alles unter der Firma der großen Ideen von 1789!"

Breslau, 24. Dec. Wie das „Schles. Kirchenbl." meldet, ist die mit 105,000 Unterschriften von Katholiken aus der schlesischen Diöcese bedeckte Adresse an den Papst am 18. d. Mts. dem Fürstbischof von Breslau mit der Bitte übergeben worden, dieselbe Sr. Heil. zu unterbreiten.

Oesterreich. Innsbruck, 29. Dez. Auf dem Brenner haben sich in den letzten Tagen solche Schneemassen angehäuft, daß die Kommunikation bedeutend erschwert wurde, und die Südpost sehr verspätet hier eintraf. In der Innsbrucker Gegend hat dagegen der Sirocco den Schnee fast ganz wieder aufgelöst. — Letzten Montag feierte der hiesige Gesellenverein wie in frühern Jahren sein Christbaumfest. Die Versammlung war diesmal eine ungewöhnlich zahlreiche, und wurde insbesonders durch die Gegenwart des hochwürdigsten Fürstbischofs von Brixen ausgezeichnet. Das gemüthliche Gesellenfest machte auf alle Theilnehmer den freundlichsten Eindruck, und flocht einen neuen schönen Kranz in den brüderlichen Kreis der wackern Gesellen.

Wien, 28. Dec. Das Abendblatt der Wiener Z. bringt heute einen längern Artikel, worin die, wie es scheint, mehrfach verbreiteten Gerüchte, es seien gegen die Theilnehmer der in Ungarn stattgefundenen Protestantenversammlungen strafgerichtliche Untersuchungen im Gange, auf ihr richtiges Maß zurückgeführt werden. Die kirchlichen Ueberzeugungen der Angeklagten werden in keiner Weise in das Gebiet der Strafjustiz gezogen oder der Beurtheilung weltlicher Gerichte unterworfen. Die zuständigen Strafjustizbehörden haben aber in der mehrfach geschehenen Aufforderung, dem kaiserlichen Patente und andern mit Gesetzeskraft erlassenen Verordnungen förmlichen Widerstand zu leisten, den Thatbestand des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe erkannt und es deßhalb für Pflicht gehalter, zunächst gegen die Haupturheber mit strafgerichtlicher Verfolgung einzuschreiten.

Zu der Schrift des Herrn v. Lagueronnière bemerkt die „Ostreusche Post" des Weiteren: In der europäischen Presse sind in diesem Augenblicke alle Ereignisse in den Hintergrund gerungt von der Wucht und von der Bedeutung der Schrift des Vicomte de la Guerronnière. Die Meinung, daß sie höchsten Orts inspirirt sei, ist überall und überall zu finden.

Ausland.

Italien. Modena, 28. Dec. Die Broschüre: Der Papst und der Congreß wird in einer großen Anzahl von Abdrücken in der Romagna verbreitet.

Heinrich Leo sagt in dem neuesten Monatsberichte des Halle'schen Volksblattes, nachdem er die gegenwärtig herrschende Misère charakterisirt: „Was sich am festesten noch zeigt, ist der Papst und die katholische Kirche. In ihnen lebt noch wirklich das Gefühl, daß Recht und Pflicht noch einen andern Grund haben, der jenseits dieser Welt liegt, und daß sie dazu da sind, nicht um sich dieser Welt zu fügen und ihren Gelüsten und Wünschen nachzugeben, sondern um ein fester Wall zu sein

gegen dieselben. Wozu wären auch Recht und Pflicht in der Welt, wenn sie gerade dann nicht beobachtet werden sollen, wenn ihre Beobachtung unbequem wird, und Aufopferungen verlangt? Die Betrachtung der sich in der katholischen Welt regenden sittlichen Macht ist das einzige Herzerquickende, was die letzten Monate uns geboten haben, — wie ein Trank frischen Wassers in ermattender Schwüle, wie ein Labsal tönt die Allokution des hl. Vaters vom 26. Septbr. über Europa hin und weckt die schlafenden Gewissen, die ihm nun mit Zeugniß und Opfern in immer verstärktem Maße in den beiden folgenden Monaten zu Hülfe gekommen sind. In dieser Allocution heißt es: „Nun aber, da wir durch die ernstesten unserer Pflichten und durch feierlichen Eid gehalten sind, die Sache unserer allerheiligsten Religion unerschrocken zu stützen, die Rechte und die Besitzungen der römischen Kirche gegen jene Verletzung mit Festigkeit zu schützen, unsere weltliche Herrschaft und jene des apostolischen Stuhles zu vertheidigen und sie als das Erbtheil Petri unsern Nachfolgern ungeschmälert zu überlassen: können wir nicht umhin, unsere apostolische Stimme zu erheben, auf daß die ganze katholische Welt und insbesondere alle unsere ehrwürdigen Brüder, die Bischöfe, es wissen, mit welcher Energie wir Alles mißbilligen, was diese Männer in den Provinzen Aemiliens, welche unserer päpstlichen Herrschaft unterworfen sind, zu thun sich erfrechten. Deshalb verwerfen wir vollständig, erklären null und nichtig alle Acte, von welchen wir zu dieser hohen Versammlung sprachen, sowie alle Angriffe auf die Macht und die Rechte der Kirche, auf unsere weltliche Herrschaft und diesen heiligen Stuhl, Fürstenthum, Gewalt, Gerichtsbarkeit oder welches Namens man sich immer bediene" u. s. w. — Der helle Klang dieser Stimme tönt zurück in den Hirtenbriefen der französischen, deutschen, englischen und irischen Bischöfe, in den Erklärungen und Zeugnissen der treuen Katholiken auf allen Seiten, und daß die Welt die Macht dieser Dinge fühlt und fürchtet, sieht man vor Allem daraus, daß die französische Regierung unter dem geschmitzten Vorwande, die Acte und die Würde der Bischöfe den Injurien und Gewaltsamkeiten der Journale zu entziehen, seit Mitte October den Zeitungen verboten hat, die Hirtenbriefe der Bischöfe, welche die Lage des Papstes betreffen, ferner zu veröffentlichen."

Ein ehrenwerthes Zeugniß von einem ehrenwerthen Protestanten! Wir bemerken übrigens dazu, daß das Alles nur Vorläufer sind und es noch viel besser kommen wird. Die unermeßliche Mehrheit aller Katholiken harrt schon längst darauf, daß auf die päpstlichen Allocutionen auch päpstliche Thaten folgen und diese Thaten — sie werden sicher nicht ausbleiben!

Frankreich. Paris, 29. Dec. Im „Constitutionnel" versucht es ein „katholischer Journalist", die Entgegnung des Bischofs von Orleans auf die Broschüre: „Der Papst und der Congreß" zu entkräften.

Paris, 29. Dec. Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß die Regierung die in der Lagueronnière'schen Flugschrift ausgesprochenen Ansichten zu den ihrigen macht. Dieß geht nicht blos aus einer heute im Constitutionnel veröffentlichten Antwort auf das Sendschreiben des Bischofs von Orleans hervor, sondern auch aus den Artikeln, von denen vorausgesetzt werden darf, daß sie unmittelbarer Eingebung der Regierung entspringen.

In der Allg. Ztg. wird geurtheilt: Die de la Guerronnière'sche Flugschrift hat jedenfalls einen erreichbaren praktischen Zweck und zwar den: Der Papst soll mit dem Raub des Ganzen bedroht werden, damit er um so nachgiebiger einen Theil, der doch schon halb verloren scheint, in die Feindes Händen läßt. Die Romagna endgültig vom Kirchenstaat loszulösen — das ist Ende und Ziel der verrufenen Flugschrift. Allerdings wäre es für den Kirchenstaat der Anfang vom Ende.

Paris, 29. Dec. Der Moniteur bringt einen Bericht an die Kaiserin über die für die Verwundeten und ihre Familien eingelaufenen Gaben; in baarem Geld waren 5,680,000 Frcs. eingegangen. Der Bericht soll auch ferner unter dem Namen „Casse der Nationsgaben für die Land- und Seearmeen" bestehen bleiben.

Der bekannte alte Soldat **Barmand**, der noch unter Ludwig XV. gedient hat, ist am Christtag in Montmartre, 109 Jahre alt, gestorben.

Am 10. December um 1 Uhr starb in Paris ein Rentier, Roger Largois, geboren am 10. Dec. 1769 um 1 Uhr; er hinterläßt einen Sohn im Alter von 75 Jahren und einen Enkel von 50 Jahren.

Großbritannien. In London geht das Gerücht, daß der vor Kurzem in Neapel verstorbene Lord Holland vor seinem Tode zum römisch-katholischen Glauben bekehrt worden sei.

Man schreibt aus London, 27. Dez.: Tagesgespräch ist ein großer Skandal in den hocharistokratischen Kreisen. Die Frau des Parlamentsmitgliedes von Kings Linn, John Henry Gurney (sie selbst ebenfalls aus der reichen Quäkerfamilie Gurney), ist mit einem ihrer Bediensteten durchgegangen. Dergleichen ist schon dagewesen. Der vorliegende Fall erregt aber deßhalb ungewöhnliches Aufsehen, weil Frau Gurney die reichste Frau in England sein soll. Sie besitzt nämlich — abgesehen von dem Einkommen ihres sehr reichen Mannes — ein Jahreseinkommen von 25,000 Pf. St. in Irrog. Kossols, somit ein Privatvermögen von gegen zehn Millionen Gulden, über das sie ganz nach Gutdünken verfügen kann. Der geklagte Ehemann hat sofort eine Klage auf Scheidung eingereicht. Doch liegt dem neueingerichteten Ehescheidungsgerichtshofe ein so großer Wust alter Processe vor, daß dieser neueste im günstigsten Falle nicht vor Ablauf von 14 Monaten an die Reihe kommen kann. —

Die 100jährige Geburtsfeier Schiller's, welche den 10. Nov. d. J. bei allen Nationen gefeiert wurde, hat bei den Engländern den Gedanken erweckt, ihrem großen William Shakespeare, geb. den 23. April 1564, ein ähnliches Fest zu feiern, mit dessen Vorbereitungen man sich bereits beschäftigt.

Türkei. Pera, 17. Dez. Wir sind während der Winterszeit von jener an vermehrte Raub- und Mordthaten gewöhnt, und der diesjährige macht, trotz der kräftigen Machtentwicklung von Polizei und Militärpatrouillen, keine Ausnahme. Diebstähle und nächtliche Einbrüche gehören wieder zu den Ereignissen, die man trotz ihrer Frechheit, kaum der Rede werth findet. Dagegen scheinen die Mordthaten, deren Zeugen wir hier seit einiger Zeit sind, aus ganz anderen Beweggründen als gemeiner Raubsucht zu entspringen.

Amerika. Die amerikanischen Eisenbahnen sind bekanntlich keine Muster in allen Stücken, aber doch in einigen. Sie sind gefährlich für Menschenleben, durch die geringe Solidität ihres Baues, sie sind besonders gefährlich durch die rasende Schnelligkeit, womit gefahren wird; aber sie haben manches Gute, das unsere Eisenbahnen oft nicht haben. So sind inventirt die Waggons äußerst bequem eingerichtet. Oefen sind da zum Heizen, inwendinwerkt: für alle Wagenklassen, denn in Amerika gibt's nur eine, Wasser ist da zum Trinken, Teppiche erwarmen den Boden u. s. w. Zwei Stücke aber sind ganz besonders praktisch: erstens findet sich ein „geheimes Gemach" für alle Fälle. Unsere Eil- und Schnellzüge mit seltenem und kurzem Aufhalt lassen die Reisenden den Mangel eines solchen gar unbedilklich aber sehr nothwendigen Institutes oft auf's schmerzlichste empfinden. Zweitens hat man auf amerikanischen Eisenbahnen einen Rauchsalon für die Rauchliebhaber.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mittermaier c. Gerr. wegen Forderung.

Die auf Mittwoch den 11. Jänner 1860 Vormittags 10 Uhr angesetzte Versteigerung fährt, Betreffs unterbleibt.

Landshut den 21. Dezember 1859.

Königliches Bezirksgericht Landshut
Lippmann. Schmidt.

Aufforderung.

Der ehemalige Oettinger-Landesunterbote **Johann Grabl**, welcher seit 14 Jahren

mit seiner Familie in Oberlindhardt wohnte, hat von mir zum Fuhrwerken bei der Eisenbahn einen Wagen im Werthe von 110 fl. entlehnt. Derselbe entfernte sich mit meinem Eigenthum, ohne daß ich erfahren kann wohin. Ich fordere daher denselben vorerst auf diesem Wege auf, mich innerhalb 14 Tagen von heute an um so gewisser zufrieden zu stellen, als ich sonst gezwungen bin gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Michael Blaim,
(b2) Hausbesitzer in St. Nikola in Landshut.

Anwesens-Verkauf.

In dem bedeutenden Pfarrdorfe Großmehring, an der Regensburger Landstraße, 2 Stunden von Ingolstadt, ist ein schönes

Oekonomie-Anwesen

mit circa 100 Tagwerk Grundstücken bester Qualität zu verkaufen.

Die sämmtlichen Gebäulichkeiten sind massiv gebaut und im besten Zustande. Auch befindet sich bei diesem Anwesen, eine ganz neu eingerichtete **Branntweinbrennerei** mit einem Pikorus'schen Apparat und einer Dreschmaschine. Obiges Anwesen kann ganz, oder theilweise mit oder ohne Inventar, um billigen Preis und annehmbare Bedingnisse abgegeben werden.

Nähere Aufschlüsse ertheilt auf portofreie Briefe der Eigenthümer

Barthlomä Lang,
(c3) Bierbräuer in Großmehring, Post Ingolstadt.

Im Verlage von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig ist erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Construktionslehre für den Maschinenbau,

begonnen von

C. L. Moll und F. Reuleaux,

fortgesetzt von

F. Reuleaux,

Professor der Maschinenbaukunde am Polytechnikum in Zürich.

In zwei Bänden. Royal-Octav.

Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten u. einem Atlas in Imperialformat.

Erschienen ist:

Erster Band, erste Lieferung nebst Atlas. Preis zusammen 6 fl. 36 kr.
" " zweite " " " " " 5 fl. 24 kr.
" " dritte " " " " " 4 fl. 12 kr.

Die vierte Lieferung, womit der erste Band abgeschlossen sein wird, soll in kürzester Frist erscheinen.

Straubinger Schranne vom 31. Dezember 1859.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	Es fallen.	Es liegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . . .	29	1146	1175	1153	22	16 39	16 8	14 54	— —	— 17
Korn . . .	—	212	212	212	—	12 30	12 11	11 36	— —	— 12
Gerste . . .	129	1091	1220	1118	102	12 7	11 48	10 53	— 24	— —
Haber . . .	—	192	192	192	—	7 27	7 9	6 34	— 15	— —
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . . .	—	2	2	2	—	8 42	7 74	7 6	— 1	1 18

Oeffentliche Sitzung

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Donnerstag den 5. Jänner 1869.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Niedermaier Andr., wegen 3 Verbrechen des ausg. Diebstahls, Obermaier Ga. u. Anna, wegen Diebshehlerbegünstigung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Kl. Ebendorf von Furth, wegen Körper-Verletzung.

Samstag den 7. Jänner 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Falsold Jak. von Bezlau, wegen ausgezeichneten Diebstahl — Vormittags 9 Uhr: Untersuchung gegen Kalbar. Gruber von Furth, wegen Diebstahl. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Heinrich Jungbauer v. Hüttenstein, wegen Körperverletzung.

Verlag von Franz Datterer in Freising.

Die bayerische Schul-Zeitung,

ein Wochenblatt für die Interessen der Volksschule,

beginnt mit Neujahr 1860 ihren vierten Jahrgang und wird derselbe auch unter veränderter Redaktion wieder von reichem Interesse für den gesammten bayerischen Lehrerstand sein. Die „Bayerische Schulzeitung" erscheint alle Donnerstage und enthält: Aufsätze über Erziehung und Unterricht. Praktische Lehrgänge. Schulstatistisches. Statistisches. Schulzustände fremder Länder. Biographien und Nekrologe verdienter Schulmänner. Pädagogische Neuigkeiten aus Nah und Fern. Mannigfaltiges. Miscellen. Anekdoten. Rezensionen, musikalische Notizen ꝛc. Regierungserlasse und Dienstes-Nachrichten aus sämmtlichen Provinzen Bayerns. Privatanzeigen von Lehrmitteln, Büchern, Musikalien ꝛc. ꝛc. Als Beigabe: Musikalische Beilagen, die namentlich für den Lehrer von praktischem Nutzen sein werden.

☞ Der Preis beträgt wie früher halbjährlich nur 48 kr. und werden Bestellungen bei allen k. b. Postanstalten oder Buchhandlungen angenommen, in Landshut in der Joseph Thomann'schen Buchhandlung.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Jakob

Getraut.

Den 27. Dez. Herr Johann Bapt. Siegruber, Buchführer bei der Kastschen Lehranstalt dahier, mit Maria Hilf, b. Garlochs-Wittwe von hier.

Gestorben.

Den 19. Dez. Maria Holzner, Taglöhnerskind, 5 Jahr 7 Monat alt.

Den 22. Dez. Gg. Spitzenobler, Brämeister dahier, 60 Jahre alt.

Den 26. Dez. Katharina Leitner, b. Lederersmittwe von hier, 80 Jahre alt.

Regensburger Schranne vom 31. Dez. 1859.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Neue Zufuhr .	704	125	314	111
Schrannenfund	703	136	421	111
Heutiger Verkauf	526	132	398	103
Rest	25	4	23	8
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis .	17 5	13 3	14 24	8 27
Mittlerer . . .	16 44	12 43	13 45	8 —
Mindester . . .	16 56	12 17	13 9	7 42
Gefallen . . .	— 8	— 17	— —	— 14
Geliegen . . .	— —	— —	— 44	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneönig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 4. Januar. **Nr. 3.** Titus.

Oesterreichs Reformen.

I.

* Das Mißgeschick Oesterreichs im jüngsten italienischen Feldzuge und in der Politik überhaupt hat auf die Nothwendigkeit eines innern Neubaues des österreichischen Kaiserstaats aufmerksam gemacht. Man hat gefunden, daß ererbten Uebelständen abgeholfen werden müsse, wenn Oesterreich zu neuer frischer Kraft gelangen solle, die es in den Stand setzt, sowohl sich selbst zum Gedeihen seiner Völker in glücklichem innern Bestande zu erhalten, als auch die erhabene Stellung einzunehmen, die ihm von der Vorsehung in der Mitte der europäischen Völker angewiesen ist. Oesterreichs innere Zustände liegen in den Wehen. Daß es dort, schrieb kürzlich sehr wahr der Volksbote, zum Heil der Gesammtmonarchie wie der einzelnen Kronländer großer und durchgreifender Reformen auf das Dringendste bedarf, darüber kann Niemand im Zweifel sein, und am allerwenigsten können die redlichen Freunde Oesterreichs daran zweifeln. Aber auch darüber kann man sich nicht täuschen, daß die Schwierigkeiten sehr groß sind, nicht sowohl wegen der schlimmen Finanzverhältnisse, als wegen der verschiedenen Nationalitäten, die zusammen den Kaiserstaat bilden. Und zur allerungünstigsten Zeit muß die Reform durchgeführt werden. Kaiser Franz Joseph hat umfassende Reformen verheißen, und allbekannter Weise sind, um dieselben einzuleiten und vorzubereiten, bereits mannigfache Schritte geschehen. Es ist ein großes, riesenartiges Unternehmen, über dessen Ausführung sich noch kein bestimmtes Urtheil fällen läßt.

Daß man aber in Oesterreich nicht müßig ist, sondern nach Kräften, soweit es möglich ist, an den Reformen arbeitet, dafür haben wir neuerdings Beweise. Jene Umgestaltungen, die, weit in wenigen Monaten nicht bereits das Unmögliche geschehen ist, schon wieder den Stab brechen, sollten denn doch bedenken, daß man nicht über Nacht reformirt, und daß Ordentliches nicht mit Dampfeshast, sondern nur unter gründlicher Berathung und Arbeit zu Stande gebracht wird. Sei es uns vergönnt, auf die neuesten Dinge in diesem Gebiete hinzuweisen.

Wie Oesterreich durch sein Concordat mit Rom dem großen Grundsatz der religiösen Freiheit gehuldigt und damit den ersten großen Schritt zur wahren Freiheit im Völkerleben gethan, ist auch derselbe Grundsatz der freien Selbstbestimmung und Selbstverwaltung durch das Patent vom 1. Sept. den Protestanten in Ungarn eingeräumt worden. In Ungarn hat die kaiserliche Regierung freilich hiefür keinen Dank, sondern das Gegentheil geerntet. Die unendlich schätzenswerthe Gnade des Kaisers wird durch politische Wühlerei vergelten. Aber im ganzen protestantischen und auch im katholischen Deutschland, denn die Katholiken wollen nicht bloß Freiheit und Duldung für sich, sondern gönnen sie auch Andern, hat das Patent vom 1. Sept. und die dadurch den ungarischen Protestanten gewährte freie Stellung ihrer Kirche die vollste und freudigste Anerkennung gefunden. Ein Artikel in den Münchener „Neuesten Nachrichten" schreibt hierüber und über das, was in den jüngsten Tagen gewährt wurde:

„Die katholische, wie die protestantische Kirche stehen nun auf dem Boden ihres bezüglichen Rechtes. Der Staat hat sich von aller Bormundschaft zurückgezogen und die Geister können „frei auf einander platzen." Nicht minder große Fortschritte begrüßen wir auf materiellen Gebieten. Die Einsetzung der Immediat-Commission war das erste Zeichen, daß die Finanz-Verhältnisse einer gründlichen Reform entgegengeführt werden sollen. Ein zweites erblicken wir in dem Patent vom 23. Dec. über Tilgung der Staatsschuld. Die näheren Bestimmungen desselben waren vor wenigen Tagen in allen Zeitungen zu lesen. Wir heben deßhalb nur die drei Punkte hervor, welche das wesentliche Ziel des Patentes charakterisiren. Die Inhaber der älteren Schuldscheine können nunmehr schneller in den vollen Genuß ihrer ursprünglichen Rechte. Die Aufhebung des Tilgungsfonds bewirkt eine Vereinfachung der Geschäfte und führt deßhalb unmittelbar zu Ersparnissen. Die neue Schuldentilgungs-Commission aber, und das ist ein Hauptpunkt, bietet vermöge ihrer gänzlich unabhängigen Stellung, ihrer Organisation (Vertreter des großen Capitals, des Grundbesitzes, des Handels und der Industrie) und der ihr zur Pflicht gemachten Oeffentlichkeit wohl die beste Garantie gegen Ueberbürdung der Etats und für vollkommen geregelten Haushalt. Und nun überrascht erst noch das Patent vom 20. Decbr. die österreichischen Völker (und wohl ganz Deutschland) mit einer Gewerbeordnung, welche sicher freisinniger ausgefallen ist, als der heißeste Sanguiniker es erwarten konnte. Die Gewerbe sind darin mit wenigen, durch höheres Interesse gebotenen Ausnahmen freigegeben, die Gründung neuer Realrechte ist untersagt. Oesterreich hat mit dieser Gewerbeordnung einen großen Schritt vorwärts gemacht, und der gewerblichen Intelligenz einen mächtigen Ansporn gegeben, auch ihrerseits zu dem Neubau Oesterreichs beizutragen. Möge er nicht abermals durch politische Stürme gestört werden, sondern rüstig fortschreiten zum Heile von ganz Deutschland!"

Deutschland.

Bayern. †* Regensburg, 2. Jan. Canonicus Senior Dr. Proske, der Herausgeber der Musica divina wird dem Vernehmen nach von Sr. Majestät den Michaelsorden erhalten. — Wenn wir ferner nicht unrecht berichtet sind, so ist der Canonicus Dr. Andreas Senestrey zum bischöflichen geistlichen Rath und Kanzlei-Director ernannt worden. — Das neue Jahr hat uns in Regensburg laues Frühlingswetter gebracht, was für Fußgänger gerade nicht angenehm ist.

München, 1. Januar. Wie wir eben vernehmen, hat Se. Maj. der König heute dem hiesigen Domdecan die erfreuliche Zusicherung gegeben, daß Allerhöchstderselbe sich bei der Restauration der hiesigen Domkirche mit einer bedeutenden Summe betheiligen werde.

München, 1. Januar. Nach dem heutigen „Volksboten" hätte die Vogelfrage nun ihre endliche Lösung gefunden, indem derselbe behauptet, daß der vom Aumeister erlegte Adler der nemliche Vogel sei, welcher sich auf dem Peterskthurme gezeigt hat. Beweise für diese behauptete Identität führt übrigens der „Volksbote" nicht an, so daß dieselbe zur Zeit nur in hohem

Grabe wahrscheinlich, aber noch nicht für erwiesen zu erachten ist. (Also noch immer der quälende Zweifel!)

München, 1. Januar. Man erzählt uns von einer glücklichen Weihnachtsüberraschung, die einem ehemaligen Kondukteur zu Theil wurde. Dem wackeren Manne, der vom Eisenbahndienst freiwillig in seine frühere militärische Stellung zurückkehrte, wurde seiner Zeit vom Bahnzuge weg ein Sack mit Werthpaketen gestohlen, wofür er aus seiner Kaution und Einstandskapital einen Ersatz im Betrag von ungefähr 700 fl leisten mußte. Vor Kurzem nun erhielt derselbe von einem Geistlichen die freudige Nachricht, daß der Dieb auf dem Sterbebette sich ihm entdeckt und den Sack mit dem ganzen unberührten Inhalte zurückerstattet habe. (A. Abztg.)

Der Münchener Bote berichtet: Wir entnehmen aus einem Briefe von Rom d. d. 19. Dec. v. Js., daß Se. Heil. der Papst gegen Se. Eminenz den Cardinal Reisach sich sehr anerkennend und lobend über den Eifer der Katholiken Bayerns in Betheiligung an den Adressen für die Rechte des hl. Stuhles ausgesprochen habe.

München, 2. Januar. An den Vergnügungsorten in der Umgebung Münchens saßen gestern Nachmittag viele Tausende im Freien bei Cafe und Bier; seit 3 Tagen haben wir eine Temperatur, mild, wie im Frühling.

Der Münchener bayr. Kurier schreibt: Um die durch den Tod des hochw. Hrn. Pf. Schuster erledigte Stelle eines Stadtpfarrers an der St. Peterskirche in München sind 33 Concurrenten ausgetreten. Da dem Stadtmagistrate das Präsentationsrecht zusteht, wurden 3 Concurrenten an allerhöchster Stelle in Vorschlag gebracht, und darunter nennt man Herrn Hofpretiger Westermaier und Hrn. Domprediger Weber.

Der „Volksbote" in München, das „bayer. Volksblatt" in Regensburg und die „Postzeitung" in Augsburg fahren fort, die Bekrittsterklärungen zur Adresse an den heiligen Vater, welche zahlreich von den Gemeinden einlaufen, zu verzeichnen.

Vor einigen Jahren wurde das in Stuttgart erscheinende „Deutsche Volksblatt" durch bayerische Gerichte in contumaciam zu einer Geldstrafe verurtheilt, und das Verbot des Blattes für Bayern ausgesprochen. Nachdem mittlerweile die Redaction gewechselt ist, hat auf ein Gesuch der Eigenthümer des Blattes Se. Majestät vollständige Begnadigung und Erlaß der Strafe ausgesprochen, so daß das „Deutsche Volksblatt" wieder in Bayern zugelassen wird.

München, 2. Januar. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 30. December auf die erledigte Grenzobercontroleurstelle zu Burghausen im Hauptzollamtsbezirke Simbach den Grenzobercontroleur Georg Schöll zu Pfronten, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen und zum Grenzobercontroleur in Pfronten den dortigen Grenzoberaufseher Max Graßen v. Lösch in Niederalchau in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Baden. Karlsruhe, 30. Dez. In der heute stattgefundenen 56. Gewinnziehung der 35 fl.-Loose fiel auf folgende Nummern der Gewinn von 1000 fl.: 43,472, 49,125, 71,312, 71,340, 105,435, 119,642, 137,225, 288,553, 288,557, 306,451.

Ausland.

Italien. Mailand, 27. Decbr. Das „Movimento" zählt abermals acht vorgekommene Raubanfälle auf.

Aus Rom, 19. Dezember, wird in einem hier (in München) angelangten Privatbriefe von sicherer Hand geschrieben: Der acht Tagen hatte der Kardinal Reisach Audienz beim heiligen Vater. Es war ein schönes Zusammentreffen, daß Seine Heiligkeit gerade die Adresse von München, aus der Allgemeinen Zeitung ins Italienische übersetzt, gelesen hatte, als der frühere getreue Oberhirt der Münchener Erzdiözese eintrat. Er fand den heil. Vater sehr gerührt: denn die Adresse hatte ihm so wohl gefallen, daß er mit Thränen im Auge dem Kardinal sagte: „Wie habe ich es verdient, daß Gott mir so viel Trost gabe? Solche einmüthige Kundgebungen sind noch nie dagewesen." — Derselbe Brief meldet auch, daß der Kardinal Reisach in den letzten Tagen eine größere Rundreise über Velletri bis nach Frosinone an der neapolitanischen Grenze gemacht hatte. In allen Orten, durch welche ihn sein Weg führte, wurde er mit Glockengeläute und Böllerschüssen empfangen, und überall drängte sich das Volk hinzu, um ihn freudig zu bewillkommnen. An verschiedenen Orten, wo er predigte, waren die Kirchen stets mit dichten Volksmassen erfüllt. Auf den Straßen drängten sich selbst die Kinder zu ihm, mit denen er sich herablassend unterhielt. So steht es in dem ganzen untern Theil des Kirchenstaats, den er bereiste, im Volk.

Frankreich. Paris, 29. Dec. Die Antwort eines „kathol. Journalisten" an den Bischof von Orleans ist eine ziemlich umfangreiche Arbeit, welche statt Gründen Phrasen und Invectiven bringt. Auch der Hohn ist nicht gespart und das ganze Machwerk ist ein würdiges Seitenstück zur Broschüre selbst, die übrigens in Paris wie in den Departementen eine sehr große Aufregung hervorgerufen hat.

Paris, 1. Jan. Rede des Kaisers beim großen Empfang in den Tuilerien, welchem auch der päpstliche Nuntius beiwohnte: „Ich danke dem diplomatischen Korps für seine guten Wünsche zu dem neuen Jahr und bin besonders glücklich, dieselbe mal Gelegenheit zu haben, dasselbe daran zu erinnern, daß seit Anfang meiner Regierung ich immer die tiefste Ehrfurcht vor anerkannten Rechten öffentlich bekannt habe. Ebenso seien Sie versichert, daß es der Zweck meiner beständigen Bemühungen sein wird, überall das Vertrauen auf den Frieden, so viel es von mir abhängt, wiederherzustellen." (Tel. d. Abztg.)

Spanien. Wie dem „Messager de Bayonne" aus Madrid geschrieben wird, nimmt der Zorn der Spanier wegen der Engländer, die ihrerseits aus ihren Sympathien für die Marcellaner kein Hehl machen, immer größere Verhältnisse an; er zeigt sich in den Spalten der Journale, in den Reden der officiellen Personen, in den Unterhaltungen des Publikums, — in der Handlung eines patriotischen Schneiders. Torrola, ein in Madrid sehr bekannter Schneider, besitzt eine besondere Geschicklichkeit in Verfertigung der Amazonen-Kleider. Wenn er die Scheere zur Hand nimmt, ist er der Victor Hugo seines Zeuges. Jüngst verfertigte er zwei Jagdkleider für zwei Damen unserer Aristokratie. Die Eleganz, der Geschmack dieser Gewänder säumten nicht, die Aufmerksamkeit der englischen Gesandtin auf sich zu ziehen. Frau v. Buchanan schickte also ihren Majordomus zu dem Schneider. Sobald der Diener den Britin den Wunsch seiner Gebieterin dargelegt hatte, erwiderte Torrola: „Sagen Sie Ihrer Herrin, daß ich zwei Söhne in der afrikanischen Armee habe und daß ich nicht für die Marcellaner arbeite."

Großbritannien. London, 31. Dec. Macaulay ist todt. Er starb vorgestern Abends 8 Uhr in seinem Hause in Kensington in Folge eines Herzleidens, an dem er schon Jahre lang litt. Wir werden auf die Biographie dieses Historikers zurückkommen. —

London, 29. Dec. Die heutige Post ist wenig bedeutend. Die Blätter fahren fort, der jüngsten Broschüre ihren Beifall zuzujubeln und sehen bereits den römischen Stuhl in Trümmern liegen. Man hat gegenwärtig nur für diese Sache Interesse und vergißt alles Andere darüber.

Niederbayerisches.

* Landshut, 3. Januar. Unter den Anzeigen findet sich heute eine der Presse Ztg. zur Aufnahme zugegangene Erwiderung auf die witzig (oder war?) sein sollende, im Grunde aber nur auf den Beifall der Bierbänke spekulirende Auslassung

Digitized by Google

eines angeblichen Bauern im „K. f. N." über die Adresse an den Papst. In dieser Erwiderung ist auch auf das Zahlen angespielt; allerdings ein Punkt, der bei den Bauersleuten wie bei den Stadtleuten recht in's Gewicht fällt. Allein wir glauben, daß jeder brave Bauer so viel katholischen Sinn hat, daß er nicht ohne Unwillen das Recht des Oberhauptes der katholischen Kirche von der Revolution schreiend verletzt und daß er den heiligen Vater nicht auf schlaue Weise, wie es jetzt angestrebt wird, zum französischen Erzlanzer des Napoleonismus gerne gemacht sieht. Darum wird auch der schlichte katholische Bauer ohne höhnische Bemerkungen, wie der angebliche Bauer im „K. f. N.", die Adresse an den Papst unterschreiben, um als katholischer Christ dem Papste sein Beileid über das Unrecht, das man ihm anthut und anthun will, auszudrücken. Sollte der Protest der katholischen Welt zu gar nichts gut sein in einer Zeit, in der man so viel Gewicht auf die öffentliche Meinung legt? Wenn auch unser Herrgott das Unrecht an dem Oberhaupt der katholischen Kirche zuläßt, so bleibt es doch jedem Katholiken unbenommen und für ihn ehrenhaft, vor aller Welt durch seine Unterschrift zu sagen, daß das Unrecht — Unrecht sei und daß er's nicht gut heiße. Es kann unser Herrgott auch über einen Bauern das Unglück zulassen, daß ihm sein Hof angezündet wird; deßwegen bleibt's doch eine Brandstiftung, die Jeder verdammt. Uebrigens, was das Zahlen betrifft, weil es nun einmal erwähnt wurde, so geht es allerdings auch an den Beutel des Volkes, aber noch auf ganz andere Weise, als etwa durch die Gabe eines Peterspfennings für den Papst. Wenn nämlich der Papst seines Besitzes als weltlicher Fürst beraubt oder von Napoleon gleichsam in Pension gesetzt wird, so wird das nicht ohne schlimme Folgen für die Ruhe und den Frieden Europas sein; wann Napoleon der Alles in Europa beherrschende Gewalthaber würde, wird auch Deutschland von der napoleonischen Heimsuchung, wie anno 1805, 1806 und 1809 unter dem andern Napoleon, nicht verschont bleiben, und wie die Franzosen andere, von ihnen besiegte Völker in Contribution zu setzen wissen, davon konnten unsere Väter ein Lied singen. Wenn's also an den Papst geht, geht's auch an uns; jeder Sieg und jeder Vortheil, den besonders Ludwig Napoleon erringt, geht am Ende an uns Deutschen hinaus. Höchstens der hohle Liberalismus läßt sich von der Lockspeise verlocken, die ihm der Napoleonismus hinhält. Auf die Leute dieser Gesinnung findet Anwendung, was Baron v. Eckstein in der Allg. Ztg. aus Paris, 28. Decbr. von den sog. Democraten und halben Republicanern schreibt: „Man gebe ihnen nur etwas von der Leber eines Priesters zu verschlucken und fort ist alsobald ihr ganzer Liberalismus und ihre halbe Republik."

* Landshut, 3. Januar. Vorgestern Mittags schoß ein Schuhmacherjoha im Hagrain und beurlaubter Soldat des Leibregiments im Garten das lange geladen gewesene Gewehr seines Vaters ab (also nicht beim nächtlichen Neujahrschießen), das Gewehr zersprang und zerriß dem Abfeuernden die Hand, so daß zwei Finger im Garten lagen. Es mußten die zerrissenen Reste der Hand gänzlich abgenommen werden.

Pfaffing, am 28. Dezbr. Gestern wurden die irdischen Ueberreste des Schullehrers, Herrn Jos. Joseph von hier feierlich zur Ruhe bestattet. Ein langer, zahlreicher Zug von Leidtragenden aus der Nähe und der Ferne, die Schuljugend, die Flambeau-Träger und die Trauermusik an der Spitze, gab dem Verblichenen dem Markte aus nach dem eine Viertelstunde entfernten Friedhofe bei der St. Jakobskirche das Grabesgeleite. Nachdem die Leiche kirchlich eingesegnet worden, hielt der hochwürdige Herr Dekan und Districtsschulinspector Schwäbl selbst auf das tiefste ergriffen, da er nur mit dem innigsten Schmerze seinem geliebten Schullehrer diesen letzten Dienst erweisen, an die von dem schnellen Hinscheiden des Verstorbenen schmerzlich bewegte Trauerversammlung eine herzliche Ansprache, und zeigte dabei in gewandter Homiletik die Verdienste des Verlebten um Schule, Kirchenmusik, Gemeinde ꝛc., erörterte, welch' ein schwerer Stand der Stand des Lehrers sei, und wie er nur von Wenigen nach Gebühr geachtet und geschätzt werde, ermunterte die Schuljugend, fromme und gesittete Menschen zu werden und so das Andenken ihres braven Lehrers zu ehren, sprach die wärmsten Worte des Trostes an die Versammelten und insbesonders an die hinterbliebenen Angehörigen und wies sie hin auf das Wiedersehen in dem Lande, wo keine Trennung mehr stattfindet. War schon das Leidwesen auf dem Angesichte eines Jeden während der ganzen traurigen Handlung zu lesen, so wurde dasselbe durch den tiefergreifenden Vortrag des Hochgeehrten Herrn Dechants und durch den Anblick der von der tiefsten Wehmuth ergriffenen Hinterbliebenen, die so unerwartet das Theuerste verloren, nur noch mehr gesteigert. Das Schluchzen und Stöhnen ward allgemein, und diesemal wurden auch jene Gemüther überwältigt, die dem Verblichenen ferne standen und die schon Trauer genug erfahren, um ohne Schmerzgefühl an die Grabesstätte treten zu können. Aus der Leichenrede des hochw. Herrn Dechants erfuhr man, wie Schullehrer, Organist und Chorregent Jos. Joseph am 2. Jäner 1802 dahier von gottesfürchtigen Schullehrereheleuten geboren worden, sohin das 58. Lebensjahr nicht ganz erreicht hatte. Der hoffnungsvolle Knabe studirte in den Jahren 1814, 1815 und 1816 an der Studienanstalt zu Passau und besuchte in den Jahren 1817 und 1818 das Schullehrerseminar zu Freising, wo er sich durch Kenntnisse, namentlich in der Musik vor allen übrigen Eleven auszeichnete. Was ihm noch mangelte, das lernte er an der Seite seines Vaters, dem er als Schulgehilfe beigegeben worden; und bald nach dem Tode seines 64 Jahre alten Vaters wurde er am 21. Mai 1821 als Schulprovisor und am 2. Aug. 1826 als definitiver Schullehrer zu Pfaffing von der hohen königl. Regierung ernannt. Er wirkte sohin vom Jahre 1818 bis 1860 bei 42 Jahren — eine lange Zeit — an der hiesigen Schule, und dieses mit dem rühmlichsten Erfolge. Vor vierzehn Tagen noch sah man den Entschlafenen rastlos thätig in der Mitte seiner lieben Schuljugend und bewunderte ihn als Meister auf der Orgel. Ja, nächst der Schule war eine für das Haus Gottes würdige Musik es, welche seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Fast 32 Jahre lebte er — von großen Familien-Unglücksfällen heimgesucht — in zufriedener gesegneter Ehe, und das Stöhnen der trostlosen Wittwe, das Schreien der verwaisten Kinder, das Schluchzen der zahlreichen Leidträger sagten laut: „daß dem Weibe ein treuer, besorgter Gatte, den Kindern ein liebevoller Vater, der Schuljugend und der ganzen Pfarrei ein weiser Lehrer, Freund und Rathgeber genommen!" Was Schullehrer Joseph als beständiger Gemeinde- und Kirchenschreiber war — dieses wissen Jene am Besten, welche mit ihm in diesem Stücke zu thun hatten und seine Genauigkeit und Pünktlichkeit anstaunten. Seine Dienstgefälligkeit, sein verträgliches, heiteres Wesen, seine launigen Scherze machten ihn auch im geselligen Umgange beliebt. Der liebe Gott sende daher Trost seiner tiefgebeugten Gattin und seinen, mit dem bittersten Herzenleide erfüllten neun Kindern sie mögen, wie der hochw. Herr Dechant sagte, nicht in verzweiflungsvollen Jammer sinken, sie mögen ihren Kummer mäßigen, denn nicht auf ewig ist der Gatte und Vater, dem Gott seinen Frieden geben möge, ihnen entrissen. (Pass. Don. Zeitung.)

Passau, 1. Jan. Bei dem Wechsel der Witterung und dem seit gestern anhaltenden Regen stiegen die Gewässer und brach sich, wie vorgestern auf der Ilz und auch zum Theile auf dem Inne, der Eisstoß heute Nacht auf der Donau Bahn. (Pass. Don.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Landshuter Liedertafel.

Mittwoch den 4 Jänner 1860 Abends 8 Uhr:

Probe.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Für die zahlreiche, ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den hl. Seelengottesdiensten meiner unvergeßlichen Gattin,

Frau Sophia Hilz,

geb. Prückl,

statte ich hiermit den tiefgefühltesten Dank ab, mit der Bitte der Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, wie aber fernerhin gütiges Wohlwollen angedeihen zu lassen.

Landshut, den 3. Januar 1860.

Martin Hilz,
bgl. Bierbrauer und Gastgeber.

„Soll ich, oder soll ich nicht!?"

(Selbstgespräch des Zweifelhuberbauern).

Derwischi zufällt das erste Blatl des Kurier von Niederbayern für dös Jahr 1860, und les Dein Selbstgespräch lieber Freund Zweifelhuber. Gern that I Dir selba deaus schreibn weil i moan es schikt si net recht wen Bauern a in Zeitung schreiben, aber der Kurir hat vergessen beyspehen wo Du dein Hoamet hast, umo se muß i halt probiren ob i was zuwer bring und ob mars d'Landshuter Zeitung einschreibt, was i ihr schi, den es liegt mir dran daß Du meine Gedanken über Dein Gschmaz erfahren sollst, aber das i lang studirt hab. Vor allen is mir aufgfallen, daß du so laut gredt haben sollst, daß der Kurir hät hören sina, oder es hat der Kurir so lange Ohren daß s bis zu Dir hingreckt haben, es brauchen aber a lange Ohren oft sPitzen bis ma d'Sach recht versteht. —

Was du gredt haben sollst, wennS so is, wies in Kurir steht, gfallt mie nöt, weil i mea es reimt si nit recht. Was Du übers Adreß-Unterschreiben an Pabst sagst dös is nach mein Unverstand dös wenigste, i mus da sagen, i habs glei unterschrieben, denn i hab nir unrechts dran gfunden, weil i lang gnua schon gelesen ho, daß ma dem Pabst nehma will wasn scho mehr als 1000 iar ghört, und dös sind i nit recht. —

Dend mir a mal a gers Gut von Deine Abnl hat sie alleweil auf dein Famil vererbt, und izt fallez onigen ein es dir znemen, was wärest den du für a Gsicht schneidn; und so dent i mies vom Pabst a. Ma derf nur aleweil d'Sach auf si selber anwenden, dann moani wiebs oan allemal glei klar.

Wahr is, recht hest, der Pabst u. d'Bischöf bleiben was sein, obs a Land oder a Bisthum habn oder nöt, aber oans is nöt, i moanet dös hält dir von selber einleuchten stellen, wennst nicht Zweifelhuber hoaßest. Schau, dös wirst do no wissen, daß die Bischöf freie Landen ghabt, und davon gleibt baben, was hats ihna aber gnuma, und was is jetzt, izt müssen mir mehr Steuern zahlen, damit ma den Bischöfen was geben kann. Grad a so is izt mim Pabst, izt lost er uns nit, er lebt von und in seim Land; hat er aber kein Land mehr, so müssen die katholischen Länder, also mir katholische Unterthanen miteinander zsammenzahlen, damit er leben kann, se möchts der gar gschickte Napoleon, der, wies schreibt überhaupt aufs nehma eingsprengt is. I moa halt dös Sprichwort leben und leben lassen soll wies Recht für ein jeden Menschen gelten, und loa Ausnam gebn. Dend-dir nur wie gut als is, daß unsere Pfarrer Pfarrhöf haben, von denen sie leben können denn sonst müßte wirs ja zahlen, und du woast ja dös zahlen is uns zwider, grad so wäes mim Pabst, an i glaub wenigst loa Gmeind möcht ohne Pfarrer sein, und lieba thät ma selber aan aufstellen und zahlen, nöt wohr? oder möchtst Du gern Heit sein, dös glaubi kam. Auch die Protestanten haltn sich an diesen Orten Pfarrer und muß jeder extra dazu zahlen.

Ich kant Die no gar viel dergleichen sagen, aber es wird ma zlang, und du bist ja der Zweifelhuber, i wollt i kont die umgaahn.

Dans muß i do no sagn. Ma der Kurir nöt protestantisch, so thät dös Blatl nöt alleweil so loslgen über katholische Sachen, und a nit so leichtgläubi Lugen aufstischen, wie er schon oft tho, aber selten oane witerrzehn hat, aber so machtens wies scheint, daß nemal a Ruhe kam und d'Welt und d'Religion anders drahet, weil aber loana mehr kommt, so pfeift der Kurir ins Horn des Napoleon und in dös vom preußischen Minister, Schlemnip moani hoasta, und wie Bauern in unsern Unverstand sollen glauben was der Kurir als schreibt! i a mal nöt.

Wennst wider a mal redst, so red stat, daß der Kurir nöt hört, den Du hast gsegn, das nöt blos seine Ohren lang sein müßen, weil er dein Gschmaz ghört hat, sondern das er das was Du gschmazt hast ebenso gern ghört hot, als Dus wirkli nöt besser verstanden hast, weils in sein Neam hast. Thu di ein andersmal a bisl besser hina.

A so moan i in mein Unverstand, nix für ungut.

Joh. G. Rechtl, Bauer von Wabrheim.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Bei Conditor Faasen ist wegen Mangel an Raum ein noch sehr gut erhaltener

Flügel

zu verkaufen.

Warnung

Ich warne hiemit Jedermann, dem Ignaz Ortmann, Wagnerssohn von Ellenbach, Lang. Mallersdorf, etwas zu leihen, indem ich keine Zahlung für ihn leisten werde.

Georg Ortmann.

Dienst-Gesuch.

Ein sehr braves Mädchen vom Lande, erfahren in der Oekonomie und häuslichen Arbeit, das gut kochen kann und sparsam ist, wünscht zu einer ruhigen, stillen Familie — am liebsten in ein geistliches Haus, als Köchin zu kommen und könnte zu jeder beliebigen Zeit eintreten. Hierauf Reflektirende wollen sich an die Expedition ds. Bl. wenden. (b2)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

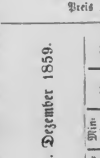
Aus

Egypten.

Von

Ludw. Aug. Frankl.

Preis 2 fl. 24 kr.



Lindauer Schranne vom 31. Dezember 1859.

Getreide-Gattungen.	Bezieher Rest. Schaff.	Neue Zufuhr Schaff.	Gesammt-Summe Schaff.	Verkauft wurde Schaff.	Bleibt als Rest Schaff.	Höchster Preis fl.	Mittlerer Preis fl.	Mindester Preis fl.	gar nicht gestiegen.
						kr.	kr.	kr.	kr.
Weizen . .	1	993	1515	492	1023	20 46	20 24	19 59	— 12
Kern . .	616	1144	1760	864	896	20 27	19 30	9	— 9
Roggen . .	57	12	69	18	51	14 45	14 36	14 26	— —
Gerste . .	96	24	120	72	48	15 45	15 1	14 30	— —
Haber . .	287	147	434	74	360	8 42	7 48	6 54	— —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	— —

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 5. Januar. **Nr. 4.** Telesphorus.

Oesterreichs Reformen.

II.

Die neue Gewerbeordnung.

* Die Lndw. Ztg. hat gestern die neuesten kaiserlichen Patente erwähnt; ein drittes Neujahrsgeschenk für die Völker Oesterreichs ist noch anzuführen: Der Kaiser hat nämlich, nachdem sich der Patriotismus seiner Völker während der jüngsten Kriegsereignisse, da Tausende von Freiwilligen unter Seine Fahnen traten, sowie neuerdings durch die große Anzahl der auch nach dem geschlossenen Frieden noch Fortdienenden, glänzend bewährt hat, und durch diese letztern, sowie durch die Recruten-Gutbadungen vom Jahre 1859 der Kriegsstand der Armee beinahe vollzählig ist, bestimmt, daß die für 1860 angeordnete Recrutenstellung unterbleibe, ohne daß hiedurch das normirte Kontingent vom Jahre 1861 überschritten werde. Daß durch diese allerhöchste Gnade auf die Leiden des Krieges hin die Völker Oesterreichs nicht wenig erfreut gewesen sein werden, läßt sich denken.

Nun wollen wir aber des Nähern auf die neuesten kaiserl. Patente zurückkommen, und zwar zunächst auf das kaiserliche Patent vom 20. December, enthaltend die Gewerbeordnung. Selbst die „Südd. Ztg." in München, die sonst Oesterreich nie sehr hold ist, berichtet aus Wien, daß das neue Gewerbegesetz im Allgemeinen große Billigung gefunden, ja man einigermaßen überrascht war, da es mehr gewähre, als man erwartet habe. Das neue Gewerbegesetz ruht auf ganz freisinniger Grundlage, und huldigt dem Grundsatze der freien Arbeit. Diese neue Gewerbeordnung soll vom 1. Mai 1860 an in Kraft treten und zwar im ganzen Kaiserreiche, mit Ausnahme des Venetianischen und der Militärgrenze. Folgendes sind die Hauptbestimmungen derselben:

I. Die Gewerbe können entweder gegen bloße Anmeldung, (also ohne obrigkeitliche Erlaubniß) betrieben werden (freie Gewerbe), oder sie sind an eine besondere Bewilligung der Behörde gebunden (concessionirte Gewerbe). II. Jene Gewerbe, bei denen öffentliche Rücksichten die Nothwendigkeit begründen, die Gestattung von einer besondern Bewilligung abhängig zu machen, werden als concessionirte behandelt. (Es sind deren 14, nämlich 1) Buch-, Kupfer-, Stahl-, Holz- und Steindruckereien, sowie Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen; 2) Leihbibliotheken und Lesekabinete; 3) Unternehmungen von periodischen Personen-Transporten, wie Stellwagen u. dgl., aber nicht gewöhnlicher Lohnkutscher; 4) die Gewerbe derjenigen, welche an öffentlichen Orten Personen-Transportmittel zu Jedermanns Gebrauch bereit halten, wie Fiaker u. dergl., oder ihre Dienste anbieten, wie Plagdiener, Lohnlaquaien u. s. w.; 5) das Schiffergewerbe; 6) das Gewerbe der Baumeister, Maurer, Steinmetze und Zimmerleute; 7) der Kaminkehrer; 8) der Kanalausräumer, 9) der Abdecker; 10) Verfertigung und Verkauf von Waffen und Munitionsgegenständen, insbesondere das Gewerbe der Büchsenmacher; 11) Verfertigung und Verkauf von Feuerwerksmaterial und Feuerwerkskörpern; 12) der Handel mit gebrauchten Kleidern, Betten, Wäsche, mit allem Geschmeide und Metallgeräth, also das Tandlergewerbe, dann auch das Pfandelhergewerbe, so weit es überhaupt gesetzlich gestattet ist; 13) der Verkauf von Gift- und Medicinalkräutern; 14) die Gift- und Schantgewerbe). — III. Alle Gewerbe, welche nicht als concessionirte erklärt werden, sind freie Gewerbe. — IV. Zum selbstständigen Betriebe eines jeden Gewerbes wird in der Regel erfordert, daß der Unternehmer sein Vermögen selbst zu verwalten berechtigt sei. Das Geschlecht begründet in Bezug auf die Zulassung zu Gewerben keinen Unterschied. — V. Moralische Personen (Gesellschaften) können unter gleichen Bedingungen wie einzelne Individuen Gewerbe betreiben, müssen aber einen Geschäftsführer bestellen. — VI. Personen, welche wegen eines Verbrechens überhaupt, wegen eines Vergehens oder einer Uebertretung aus Gewinnsucht oder gegen die öffentliche Sicherheit, wegen Schleichhandels, wegen schwerer Gefällsübertretung oder wegen schuldbaren Konkurses verurtheilt worden sind, sind vom Antritt eines Gewerbes dann auszuschließen, wenn nach der Eigenthümlichkeit desselben und nach der Persönlichkeit des Unternehmers Mißbrauch zu besorgen wäre. — VII. Der Antritt eines Gewerbes ist von der Aufnahme in den Verband der Gemeinde, wo dasselbe betrieben werden soll, nicht abhängig. — VIII. Die Zulassung von Ausländern zum selbstständigen Gewerbebetrieb ist in jedem einzelnen Falle der Entscheidung des Ministeriums des Innern überlassen. — IX. Der gleichzeitige Betrieb mehrerer Gewerbe durch denselben Unternehmer ist gestattet. — Vorstehendes sind die Hauptbestimmungen, denen noch eine Reihe besonderer Bestimmungen folgt. Zu erwähnen ist noch, daß in dem der Gewerbe-Ordnung vorausgehenden kaiserl. Patent erklärt ist: „die Real-Eigenschaft der zu Recht bestehenden radizirten und verkäuflichen Gewerbe bleibt unverändert. Neue Real-Gewerberechte dürfen nicht begründet werden."

Der „Volksbote" meint hiezu: Ob die Real-Gewerberechte, auch wenn sie „unverändert" bleiben, in Folge der neuen Gewerbe-Ordnung noch einen Werth behalten, ist wohl sehr zu bezweifeln und es steht sehr natürlich zu besorgen, daß die Besitzer derselben, so wie deren etwaige Gläubiger große Verluste erleiden. Diese Besorgniß muß nun wohl Jedermann theilen; allein die Gewerbefreiheit ist nun einmal mit der erhöhten Industrie, der vervollkommneten Technik, den Eisenbahnen u. s. w. da und es bleibt am Ende unter dieser Uebermacht des Drangs auch außer Oesterreich wohl nichts Anderes übrig, als daß der Staat die Realrechte ablöse, wo sie noch bestehen und zwar durch die besondern Steuerbeiträge Derer, denen das Recht der freien Arbeit zu Gute kommt. Ueber das neue österreichische Gewerbegesetz selbst urtheilt die Wiener Ztg.: Das vorliegende Gesetz macht Oesterreich zum Vaterland der Gewerbefreiheit, aber auch zugleich, und das ist nicht minder wichtig, zum Vaterlande der Gewerbe-Ordnung. . . . Es ist bestimmt, eine neue Epoche für das Oesterreichische Gewerbeleben zu begründen; aber freilich eine Epoche, deren Größe und Glanz auf der eigenen Tüchtigkeit und der eigenen Thätigkeit der Gewerbetreibenden beruhen wird. . . . Ein Gesetz von größerer Tragweite dürfte seit langer Zeit kaum erschienen sein. Oesterreich steht dadurch an der Spitze der Gewerbegesetzgebung Europa's, und was Preußen für Deutschland im Jahre 1810

Digitized by Google

vergeblich suchte, das wird Oesterreich im Jahre 1860 wirklich leisten. —

Deutschland.

* Die Lpzst. Ztg. hat in der Beilage zu Nr. 298 vom 30. Dez. v. Js. in einem Aufsatze „zur Geschichte des Jahres 1859“ eine Erörterung der „Süddeutschen Zeitung“ betreffs einer Behauptung der „Preuß. Jahrbücher,“ wornach sich das Wiener Cabinet die Erhebung Heinrichs V. auf den französischen Thron im Falle eines deutsch-französischen Krieges zum Ziel gesetzt habe, des Nähern beleuchtet. Die Allg. Ztg. antwortet nun der Südd. Ztg. ebenfalls: Wo wäre je ein größerer Krieg geführt worden, bei dem die beiden Theile schon im voraus mit sich im reinen gewesen wären, was das Endresultat desselben sein solle? Vollends bei einem Coalitionskrieg! Bei den Befreiungskämpfen hatte Oesterreich auf den Sohn Napoleons, Wellington auf die Bourbonen gezählt; der Kaiser Alexander und Friedrich Wilhelm wollten anfangs sich für gar keinen Prätendenten entscheiden, sondern den dem Gang der Ereignisse dieß abhängen lassen. Aehnlich wäre es auch bei diesem Kriege gewesen, wenn Preußen und das übrige Deutschland sich angeschlossen hätten, und etwa auch England dazugetreten wäre. Und diese Coalition wäre in Preußens Hand gelegen, da der Prinz von Preußen das deutsche Bundesheer, einschließlich des österreichischen Contingents, befehligt hätte. Preußen wäre also an der Spitze gestanden, von der Begeisterung Deutschlands umgeben und hätte so mit einem Schlag errungen, was es durch diplomatische Kunstgriffe und Klügeleien nie erreichen wird. Wie man da noch von umfassenden Reactions- und Restaurationsplanen schwatzen kann, wäre wirklich unbegreiflich, wenn nicht alles beweise daß man diese Plane braucht um die Unthätigkeit in Berlin darunter zu verstecken, wohl gar daraus noch ein Verdienst sich zu bereiten. Da'lesen wir denn in den Preußischen Jahrbüchern: in Sardinien hätte man wollen die Constitution abschaffen, die Lomellina zurückerobern, nach Alessandria eine österreichische Besatzung legen ꝛc. — lauter Dinge die dem gesunden Menschenverstand, wie den feierlichen Proclamationen des Kaisers und Giulai's entschieden widersprechen. Von dem weitern Verfahren gar nicht zu reden, von der Wiederherstellung einer streng-katholischen Dynastie in Frankreich, der Durchführung einer Reactionspolitik in Deutschland und der ganzen Welt, und was dergleichen Schreckschüsse mehr sind, während von alledem kein Wort in den entscheidenden Tagen verlautete, vielmehr alles erwartete Preußen werde endlich losschlagen. Auch sei es nur durch den plötzlichen Abschluß des Friedens daran verhindert worden, sagten damals seine eifrigsten Anhänger. Schon war Tag und Stunde bestimmt, wann die Truppen an den Rhein rücken sollten! Und nun spricht man von angesonnener Lebensleige und andern Dingen, so daß man dem Himmel danken müßte, daß Oesterreich geschlagen und Deutschland durch Berlin gerettet ward!

Bayern. München, 3. Januar. Unser Hr. Finanzminister ist in einer jetzt sehr seltenen Klemme, nemlich von wegen Geldüberfluß. Er hat so viel Geld im Staatssäckel, daß es die Leinwand zu zerreißen droht; aber da er denkt: „wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter,“ so soll mit Nächstem wieder eine Heimzahlung von 1848ger Schulden gemacht werden. Es sind wahrlich wenige Staaten, die sich rühmen können, ihre Frau Finanz in so interessanten Umständen zu haben; Andere machen Schulden, Bayern zahlt Schulden.

München, 31. Dec. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt befanden sich 167 Centner, von welchen nur 61 verkauft wurden; der Hauptbedarf ist aber zum größten Theil gedeckt. Die Mittelpreise waren: ober- und niederbayerisches Gewächs, Mittelgattungen 90 fl., bevorzugte Sorten 130 fl., mittelfränkisches Gewächs, Mittelqualität 105 fl. 50 kr., vorzügliche 147 fl., Spalter Stadtgut 170 fl.

Preußen. Berlin, 30. December. Wie wir hören, ist im Staatsministerium noch kein Beschluß in Betreff der auf die vielbesprochene Adresse der katholischen Erzbischöfe und Bischöfe zu gebenden Antwort gefaßt. Ob und wie diese Adresse beantwortet werden wird, steht mithin noch keineswegs fest. Die Hauptschwierigkeit dürfte darin liegen, daß der Prinz-Regent in einer Antwort an die katholischen Kirchenfürsten Preußens nicht auf die Sache selbst eingehen kann, ohne sich im voraus zu binden und die Haltung Preußens bei der Regelung der italienischen Verwickelungen, ehe noch die Stellung der andern europäischen Cabinette zu diesen bedeutungsvollen und tiefgreifenden Fragen klar vorliegt, in vorgreifender Weise zu beschränken. Der Vermittlung Preußens würde gerade dadurch Abbruch geschehen können*). Die unabsehbar tiefe politische Seite der römischen Frage wird in den hiesigen hohen Kreisen vollkommen erkannt. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 2. Jan. Bei der heutigen Kreditlosenziehung wurden gezogen: Serie 1480 Nr. 15 250,000 fl., S. 3308 Nr. 87 40,000 fl., S. 3926 Nr. 83 20,000 fl., S. 4062 Nr. 76 4000 fl.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 28. Dez. schreibt Dr. v. Eckstein unter Anderm in der Allg. Ztg.: „Ist die Broschüre ein Blitz den eine hochragende Faust aus der Wolke geschleudert hat? Sie behandelt ein sonderbares Thema. Ein geistlicher Stand sei nothgedrungenermaßen ein Staat ohne politisches Leben ... Wahrlich dem entspracht keine einzige Epoche des Mittelalters vor Avignon, dem entspracht auch keine einzige Epoche Roms von der Zeit an, wo die Päpste Avignon verließen bis zum Schluß des westphälischen Friedens. Nicht Heinrich IV. wollte Rom neutralisiren, um es zu paralysiren; nein, er dachte wie die Protestanten Barnevelde, Grotius, Leibniz, Johannes Müller, daß der Papst, trotz der Reformation, noch eine große vermittelnde, also eine politische Stellung in Europa haben könne und müsse, ohne daß es nöthig sei ihn als eine Art heiligen Pfloc zu betrachten, ein Ziel regierungsloser Anbetung, er selber ohne alles Handeln, Denken, Thun und Streben ... Man hebe den Papst auf, und über kurz oder lang versinken alle kathol. Institute des Continents in ein pures Nichts ... Was heißt dann weiter in dieser Broschüre, daß alles Dogma unverträglich sei mit einer socialen Magistratur, mit der Entwicklung aller freien Kunst und alles ächten Wissens, mit den Seelenthätigkeiten der Menschen? (Mit der Revolution und mit der Despotie ist allerdings das katholische Dogma unverträglich. D. Red.)

Paris, 30. Dec. Die Neujahrsbeorgnisse vermindern sich. Die Fürstin Metternich ist mit der Kaiserin nach Fontainebleau gegangen. Der Fürst Metternich und der Graf Walewski jagen mit dem Kaiser. Mehr braucht es wohl nicht um die bewegliche Menge ein wenig abzukühlen.

Spanien. Madrid, 2. Januar. Gestern sind die Spanier bis Cartillegos vorgerückt. General Prim hat die Mauren auf der ganzen Linie geschlagen. Die Mauren haben 15,000 Mann, die Spanier 5—600 verloren. (Tel. d. Abdztg.)

Niederbayerisches.

Landshut, 3. Jan. *(Oeffentliche Sitzungen des kgl. Bezirksgerichts vom 23. Dez.) Georg Hack (Seidt), 26 Jahre alt, Dienstknecht von Ellenbach, l. Lgs. Mallersdorf, wird schuldig erkannt des prämeditirten Vergehens der Körperverletzung und hiefür in eine zweimonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Mathias Erlmaier, 24 Jahre alt und Mathias Groß, 28 Jahre alt, werden des fortgesetzten nächsten Versuches zum erschwerten Vergehen der Körperverletzung gegen Joseph Harpaintner, Söldner von Pilbersösen schuldig erkannt, und jeder in eine 4½monatliche Gefängnißstrafe verurtheilt, dagegen wird Mathias Erlmaier von der Anschuldig-

*) Die Vermittlung! Abergeals!

Digitized by Google

ung des Verbrechens der Körperverletzung I. Grades, verübt an Anna Maria Harpeintner, Söldnerin zu Pilsenstofen, freigesprochen. — Maria Schelshorn, 15 Jahre alt, Häuslerstochter von Dingolfing wird schuldig erkannt des als Vergehen strafbaren fortgesetzten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, auch der Summe nach Verbrechen, zum Nachtheile der ledigen Dienstmagd Maria Bachmaier von Dingolfing und deshalb zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt; deren Schwester Katharina Schelshorn, 12 Jahre alt, gleichfalls Häuslerstochter von Dingolfing wird von der Anklage des Vergehens der Hilfsleistung I. Grades freigesprochen. — Joseph Sageber, 25 Jahre alt, led. Maurergeselle von Freising wird des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls an Bräumeister Wolfgang Schmid dahier in realer Concurrenz mit dem Verbrechen des ausgezeichneten erschwerten Diebstahls an Brauknecht Johann Urdbauer dahier schuldig erkannt, und deshalb in eine Arbeitshausstrafe von 8 Jahren verurtheilt.

* Landshut, 4. Jan. Das milde Frühlingswetter, das seit einigen Tagen bei uns herrscht, wohl in Folge des Föhnwindes (Scirocco), der über die Tiroler- und Schweizer Gebirge aus dem Süden zu uns herüberweht, droht sehr zur Unzeit selbst die im Winterschlafe schlummernde Pflanzenwelt wach zu rufen. Die Gesträuche fangen an zu knospen und wenige Tage solch warmer Luft und milden Sonnenscheins wie gestern Mittag und wir haben um das Fest der hl. Dreikönige den seltenen Anblick die Gesträuche mit frischen grünen Blättchen geschmückt zu sehen, bei deren Anblick uns natürlich die Sorge rasch überkömmt, daß diese freundlichen Frühlingssprossen vom nächsten unausbleiblichen Winterfroste unbarmherzig wieder vernichtet werden. —

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellations-Gerichts von Niederbayern. Dinstag den 3. Jan. l. Js Vorm. 8 Uhr. Berufung der Monika Winkler, Kochmacherstochter von Grosheim und des Staatsanwalts am königl. Bez.-Ger. Landshut, gegen das Urtheil des genannten Gerichts vom 30. Nov. v. Js., in der gegen Erstere wegen Verbrechens des Diebstahls geführten Untersuchung.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 1. Jännar 1860.

Abermals schenkten zu den Vereinssammlungen

1) das Vereinsmitglied Herr Dr. Erhard, k. Landgerichtsarzt zu Passau

a) die auf Herstellung der Bilshofer-Passauer-Straße im Jahre 1823 von den Bewohnern des Unterdonaukreises aus Dankbarkeit für die Fürsorge Sr. Maj. des Königs Maximilian I. geprägte Medaille, und

b) vier Münzen, darunter ein Antoninus pius 138 n. Chr. und ein Constantius 292 n. Chr. gefunden in der Milchstraße mitten in der Altstadt Passau 8 Fuß tief unter der Erde.

2. Herr Joseph Guilelmo Pharmazeut dahier

a) die auf die Hungerjahre 1816 und 1817 geprägte Medaille, sodann

b) eine Silbermünze fast von der Größe eines Zwölfers von Kaiser Ferdinand dem I. aus dem Jahre 1556.

Hiefür sei öffentlichen Dank dargebracht.

Im November 1859 wurden bei Abgrabung eines Hügels im Dorfe Unterdaar, k. Dog. Rain, 1339 Silbermünzen, der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts angehörig, gefunden. Es sind drei Gepräge wahrzunehmen, das eine von Bischof Conrad von Augsburg, 1150—1167, das zweite von einem andern Bischofe jener Gegenden, in Augsburg oder Eichstädt, endlich jenes Gepräge, welches auf die Achterklärung Heinrich des Löwen durch Kaiser Friedrich I. gedeutet wird.

Das bekannte Wohlwollen des Nachbarvereines zu München hat durch Mittheilung von Münzen dieser drei Kategorien uns zum lebhaftesten Danke verpflichtet.

Das Ehrenmitglied Herr v. Schuegraf Oberlieutenant k. la suite rc. in Regensburg wird in nächster Zeit kritische Abhandlungen über die Entstehung der Namen Straubing, Ayelburg und der Wallfahrtskirche zu Passau uns übersenden, um die noch immer Glauben findenden Mährchen in Sachen zu bannen. —

Uebrigens haben Se Majestät der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die deutschen historischen Vereine im Jahre 1860 eine Versammlung in der Haupt- und Residenzstadt München abhalten. Die Herren Vereinsmitglieder werden deshalb gebeten, bis längstens Ende März 1860 die Gegenstände anher namhaft zu machen, welche der Versammlung zu näherer Erörterung heimgegeben werden sollen

Der Ausschuß des historischen Vereins für Niederbayern.
Wiesend. FringS.

Getreidenormalpreise

bei den kgl. Rentämtern von Niederbayern pro 1859/60.

	Weizen		Korn		Gerste		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Deggendorf	15	30	9	42	10	24	7	6
Dingelfing	14	6	9	24	10	30	7	6
Eggenfelden	14	30	9	6	10	—	6	24
Griesbach	15	—	9	12	9	24	6	42
Kelheim	16	—	11	42	11	6	7	54
Kötzting	15	24	10	24	10	30	7	12
Landau	15	24	10	24	10	30	7	12
Landshut	15	18	10	18	11	18	7	24
Mallersdorf	15	—	10	12	10	48	7	30
Mitterfels	15	24	10	24	10	30	7	12
Neustadt	15	30	11	36	11	—	7	30
Obernzell	14	18	9	36	9	42	6	54
Passau	14	18	9	36	9	42	6	54
Pfarrkirchen	15	36	9	36	9	12	6	48
Schönberg	15	30	9	42	10	24	7	6
Simbach	14	6	8	30	9	30	6	36
Straubing	15	24	10	24	10	30	7	12
Viechtach	15	24	10	24	10	30	7	12
Vilsbiburg	14	36	9	54	10	54	7	18
Vilshofen	15	36	9	36	9	12	6	18
Wolfstein	15	30	9	30	9	18	6	24
Zwiesel	15	30	9	42	10	24	7	6

Regensburger Diöcesan-Nachrichten. Pontificalfunction: am 28. December consecrirten Sr. bischöflichen Gnaden im Dome 7 Glocken.

Kanonische Institution erhielt am 24. December Herr Ludwig Mehler als Kanonikus des Collegiatstiftes zu St. Johann in Regensburg.

Präsentirt von Sr. Maj. dem Könige: Herr Pfarrer Jos. Weber von Eggersberg auf die Pfarrei Wondreb; — Herr Pfarrprovisor Johann Vincenz Thummer zu Neualbenreuth auf die Pfarr i Erbendorf; — von der Hofmarksherrschaft zu Waldau auf das Beneficium vortheilhft: Herr Joh. Bapt. Pobler, Cooperator in Haidhach.

Cooperatoren-Versetzungen: am 6. Dec. Hr. Coop. Wolfgang Ruhland in Heinrichskirchen als Provisor in spiritualibus daselbst; — Herr Coop. Georg Auerhammer in Zell als Pfarrprovisor daselbst; — Hr. Coop. Ludwig Banruck in Hienheim als Coop. 2 Cl. nach Lindkirchen; — Hr. Coop. Matthäus Nefzger in Wolkering als Cap. 2. Cl. nach Hienheim; — Hr. Coop. Franz Seraph Haller in Gildbrunn als Coop. 2. Cl. nach Wolkering; — Hr. Coop. Adam Burger in Illkofen als Coop. 2. Cl. nach Gildbrunn; — Hr. Coop. Lorenz Ruhbaumer in Arrach als Coop. 2. Cl. nach Illkofen; — am 9. Hr. Hr. Coop. Michael Long in Moderdorf als Pfarrprovisor daselbst; — Hr. Fr. Xaver Kain, Priester im Klerikalseminar dahier, als Coop. 2. Cl. nach Arrach; — am 13. Hr. Coop. Wolfgang Prandl in Worth a. d. D. als Pfarrprovisor daselbst; — Priester rr. Joseph Hermann Kohlhaupt in Steinweg als Ruhilfspriester nach Wörth a. d. D.; — Priester Herr Johann Evang. Treicher im Klerikalseminar dahier als Coop. 2. Cl. nach Neukirchen bei Schwandorf; — Herr Coop. Michael Plattmeier von Neukirchen bei Schwandorf, als Aushilfspriester nach Ensdorf.

Sterbefälle: am 6. Decbr. in Schirmitz Herr Benedict Gmeiner, Emeritus, 77 Jahre 10 Monate alt; am 8. Dit. Herr Kammerer und Pfarrer Franz Seraph Eberl in Wörth a. d. D., 53 Jahre alt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in den Monaten Juli, August, September, Oktober, November u. Dezember 1858 ausgestellten Pfandscheine (blaue Papiere) werden hiemit erinnert, ihre bereits verjährten Pfänder

längstens bis 23. Jänner 1860

abzulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 31. Jänner 1860 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden.

Am 17. Dezember 1859.

Pfand-Leihe-Anstalt Landshut.

(b2) J. Kast, Inhaber.

Landshuter Liedertafel.

Mittwoch den 4 Jänner 1860 Abends ½8 Uhr:

Probe.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Für die ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den heiligen Seelengottesdiensten unserer unvergeßlichen inniggeliebten Mutter,

Frau Josepha Pestmühler

Melbers-Wittwe,

statten wir den tiefgefühltesten Dank ab, mit der Bitte, der Verblichenen ein frommes Andenken im Gebete, uns aber ferneres gütiges Wohlwollen angedeihen zu lassen.

Landshut den 4. Jänner 1860.

Die tieftrauernden Töchter

Anna und Josepha Pestmühler.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Die Pflanzenwelt in Garten, Feld und Wald.

Ein Taschenbuch für Damen.

bearbeitet von

Dr. A. R. Reichenbach,

Lehrer an der Realschule in Leipzig, Mitglied u. Ehrenmitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Mit 1 Stahlstich, 1 Widmungsblatt und zahlreichen Holzschnitten im Text. 1 fl. 48 kr.

In der Aschendorff'schen Buchandlung in Münster ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Die Philosophie Platons

in ihrer inneren Beziehung

zur geoffenbarten Wahrheit

kritisch aus den Quellen dargestellt

von **Dr. Fr. Michelis,** Pfarrer zu Albachten.

Erste Abtheilung:

Die Einleitungen, die dialektischen und als Nachtrag die socratischen Dialoge enthaltend.

Preis: Geh 2 fl. 24 kr.

Die beiläufig seit dem Anfange dieses Jahrhunderts beginnende kritische Bearbeitung Platons ist trotz der innigen Verwandtschaft, worin gerade Platon mit der höheren kirchlichen Wissenschaft von ihrem Anfange an gestanden hat, katholischer Seits bis dahin vollständig der protestantischen Wissenschaft überlassen, die es ihrerseits bei einer Fülle der herrlichsten Arbeiten doch noch nicht zu einem festen Resultate gebracht hat. Diesem schwankenden Zustande ein Ende zu machen, durch eine Revision der bisherigen Kritik den Platon der objectiv-kirchlichen Anschauung wieder zu vindiziren und so zugleich auf diesem einzig richtigen geschichtlichen Wege die so dringend geforderte erneute Grundlage des philosophischen Studiums anzubahnen, ist die Aufgabe, die sich vorliegendes Werk gesetzt hat. Dass es sich dabei nicht um eine widerwärtige Polemik, sondern um ein inneres Verständniss dessen was für jeden denkenden Menschen das höchste sein muss, handelt, mag der Leser auf den ersten Blick schon aus dem innigen Interesse entnehmen, womit hier Platon und die mit ihm zusammenhängenden grossen Erscheinungen der Geschichte vor allen Socrates behandelt sind.

Herr Joseph Birngibl,

Pfarrmeßner u. Cantor zu Eschlkam, ist 77 Jahre alt, am 13. Dezember 1859 im Herrn entschlafen, was allen seinen Freunden und Verwandten hiemit bekannt gegeben wird.

Der durch seinen Tod erledigte Dienst (ohne Verbindlichkeit Schule zu halten) wird wahrscheinlich bald zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Verkaufs-Anzeige.

Um die Kreishauptstadt Landshut sind **Bauernhöfe, Wirthshäuser** um 10 bis 42,000 fl., dann nicht weit von Landshut entlegen sind **Mühlen** zu 30—45,000 fl., auch leere **Häuser** in Landshut zu verkaufen; dann eine Viertelstunde von Landshut sind 2 Häuser zu vertauschen. Selbe sind gewerthet auf 16,000 fl. und werden an einen Bauernhof, Wirthshaus, Bräuhaus, in oder außer Landshut, hergegeben. Näheres zu erfragen durch portofreie Briefe mit den Buchstaben J. H. Ablage zu den 3 Mohren. (a3)

Ein grünledernes Täschchen

ging gestern von Amann-Wirth bis zum Herrn Kast mit einem Strickzeug und Sacktuch verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit beim Amann-Wirth über 2 Stiegen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Napoleon III.

und

Europa.

Von

Emile de Girardin.

Deutsch übersetzt, eingeleitet und annotirt

von

Karl Grün.

27 kr.

Tag & Nacht

Eine Geschichte in 24 Stunden

von

F. W. Hackländer.

Mit Illustrationen

von

C. Scherrer.

5 Bände.

Preis 5 fl. 15 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 6. Januar. **Nr. 5.** Heil. 3 Könige.

☞ Wegen des Festes der hl. Dreikönige erscheint morgen keine Zeitung.

Oesterreichs Reformen.

III.

Das neue Gesetz über die Staatsschuldentilgung.

* Zu Weihnachten haben die guten Oesterreicher von ihrer Regierung noch ein Angebinde erhalten, das auch näher betrachtet sein will, indem es die Staatsschuldentilgung betrifft, und von großer Wichtigkeit für das gesammte Finanzwesen ist. Wir meinen das kaiserliche Patent vom 23. December 1859, womit die Tilgung der Staatsschuld geregelt und eine Staatsschuldencommission eingesetzt wird. Zum Verständnisse ist ein geschichtlicher Rückblick nöthig. Als der Staat anerkannt hat, daß er nicht dieß die allgemeine Pflicht habe, die von ihm gemachten Schulden zurückzuzahlen, sondern daß es auch nothwendig und seine Pflicht sei, die Schulden **regelmäßig** abzuzahlen, hat man den Tilgungsfond eingeführt. Dadurch schritt man zur eigentlichen Verwaltung des Staatscredits, brachte die Abbezahlung in Verbindung mit dem regelmäßigen Verhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben und stellte den Kern des Vertrauens auf den Staatscredit her. Im weitern Fortschreiten kam man von der Ordnung der Schulden und der Hebung der Krisis zur wirklichen Rückzahlung der Staatsschuld durch den Tilgungsfond. Die Staatscasse gab dem Tilgungsfond ein gewisses jährliches Einkommen; der Tilgungsfond kaufte dafür Obligationen und erhob die Zinsen dieser Obligationen bei den Zahlungscassen, um mit den Zinsen der so neuerstandenen Obligationen wieder neue zu kaufen, so daß somit durch die Zinsenzahlung des ursprünglichen Anlehens das Anlehen im Kapital selbst zurückgezahlt wurde. Hiegegen erhoben sich Bedenken, so machte um nur eines anzuführen, die Rückzahlung älterer Schulden, durch die steigenden Einnahmen des Tilgungsfondes steigend, eben dadurch die Rückzahlung neuer Schulden schwierig. Man ist nun endlich dahin gekommen, den selbstständigen Tilgungsfond aufzuheben und statt seiner die freie Rückzahlung je nach der Lage der Staatscasse einzuführen. Die neuen Staatsanlehen stellten an die Stelle des eigentlichen Tilgungsfondes vielmehr einen selbstständigen **Tilgungsplan** für jede einzelne Staatsschuld auf, wornach ein bestimmtes Procent von jeder Schuld **jährlich** getilgt werden solle und zwar durch die Staatscentralcasse selbst. Die Aufhebung des Tilgungsfonds war die Folge dieser Dinge; und das Allerhöchste Patent vom 23sten December hat die Tilgung auf ihre einfache Grundlage zurückgebracht.

Die bisherige Direction des allgemeinen Tilgungsfondes und der verzinslichen Staatsschuld erhält durch das Patent einen erweiterten, auf die gesammte Staatsschuld sich beziehenden Wirkungskreis und führt fortan den Namen: „Direction der Staatsschuld", zu deren Obliegenheiten auch die Verwaltung der in die „Staatsdepositencassa" vermandelten bisherigen Depositencassa des Tilgungsfondes gehört. Die Tilgung der Staatsschuld bleibt vorläufig, bis nämlich das Budget die Verwendung größerer Summen dazu gestattet, auf die Tilgung jener Staatsschuldverschreibungen beschränkt, welche vermöge der in den Anlehensbestimmungen gegebenen Zusicherungen entweder durch Verloosung oder durch börsenmäßige Einlösung getilgt werden müssen. Doch wird auch alljährlich wenigstens ein halbes Procent der Gesammtsumme der auf Oesterreichische Währung lautenden Staatsschuldverschreibungen (in welche allmöhlich alle nicht in Verloosung begriffenen Staatsschuldverschreibungen zu verwandeln sind) börsemäßig eingelöst und vertilgt werden. Was die Verloosung der älteren Staatsschuld betrifft, die durch das kaiserliche Patent vom 21. März 1818 geregelt worden ist, so bleiben die Bestimmungen dieses Patents aufrecht, und es muß sonach die Zurückführung dieser älteren Schuld auf den ursprünglichen Zinsfuß bis Ende 1867 vollbracht sein. Zugleich wird der Finanzminister ermächtigt, in den Jahren, in welchen es nicht möglich sein sollte, die jenen Bestimmungen zu Folge erforderliche Summe in **unverlooseten** Obligationen der älteren Staatsschuld für die Vertilgung zu erwerben, die Verloosung jährlich bis zu 10 Millionen Gulden auszudehnen.

Zur Controlle wird durch das Patent vom 23. December 1859 eine „Staatsschuldcommission" creirt, welche **unmittelbar unter dem Kaiser steht**, und von deren sieben Mitgliedern der Monarch nur den Präsidenten und zwei Mitglieder aus dem Kreise der Grundbesitzer und Capitalisten ernennt, die Bank zwei Mitglieder, die niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer ein Mitglied, und die Wiener Börsenkammer ein Mitglied aus ihrer Mitte **wählen**. Die erste Aufgabe dieser Commission, die sofort eingesetzt werden wird, ist die Erhebung des dermaligen Standes des Tilgungsfondes, die Berichterstattung darüber an den Kaiser, und die Bewirkung der Löschung des in Staatsschuldverschreibungen bestehenden Vermögens des Tilgungsfondes in den Büchern der Universal-Staatsschuldencassa, sowie der öffentlichen Vertilgung eben dieser Obligationen. Sodann hat die Commission von dem dermaligen Stande der Staatsschuld nach den darüber geführten Büchern Einsicht zu nehmen. Ihr ist ferner, wenn eine Vermehrung der Staatsschuld eintritt, die Ueberwachung der Eintragung derselben in das Hauptbuch der Staatsschuld und der Erzeugung und Ausfertigung der Obligationen übertragen. Endlich hat sie den umständlichen und gehörig belegten Bericht über die Angelegenheiten des Staatsschuldenwesens, welchen ihr die Staatsschulddirection mit Schluß jedes Semesters zustellen muß, eindringlich zu prüfen und darüber an den Kaiser Vortrag zu erstatten, **welcher zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden muß.**

Die „Wiener Ztg." sagt über die Bedeutung der Staatsschuldcommission: „Wenn in einem Staate die Finanzen die Benützung des Credits in häufiger Wiederkehr erforderlich machen, so wird gerade da die Sonderung des Creditwesens von der eigentlichen Wirthschaft eine der ersten Quellen für die Hebung des öffentlichen Vertrauens. Schon bei der ersten Herstellung des Tilgungsfonds war, wie wir zeigten, diese Selbstständigkeit der Staatscredit-Verwaltung eine wesentliche Aufgabe der ganzen Einrichtung. Man konnte das specielle Institut des

Digitized by Google

Tilgungsfonds beseitigen, aber indem man das that, wußte man den hohen Werth jener selbstständigen Verwaltung in vollem Maße zu würdigen. Das große Princip, welches das allerhöchste Patent hier als durchgreifend zum ersten Male aufgestellt hat, ist die innere und äußere Unabhängigkeit der Creditverwaltung von der Finanzverwaltung."

Auch die „Süddeutsche Ztg." muß wieder anerkennen, daß die Errichtung der Commission einen lobenswerthen weiteren Schritt auf der Bahn der nothwendigen finanziellen und staatlichen Reform bezeichnen; aber sie meint, die neue Controlbehörde könne erst dann heilsam wirken, wenn sie an einer Reichsvertretung den unentbehrlichen Rückhalt finde. Doch schließt sie: Mit Rücksicht auf die Lage der Finanzen wird man mit diesem Gesetz nur einverstanden sein können. (Also das Zugeständniß einer politischen Gegnerin!) Das bisherige Tilgungswesen sei eine Täuschung gewesen die auch dem Gläubiger nichts genützt, dem Staate aber große Opfer gekostet habe.

Entgegen der Meinung der „Süddeutschen Zeitung", daß die Schuldentilgungscommission ohne Reichsvertretung keinen Rückhalt habe, führen wir noch zwei Urtheile an. Die „Wien. Ztg." schreibt: „Unseres Wissens existirt bis jetzt eine solche Verschmelzung der Staatsschuldenverwaltung mit einer in dieser Weise freien und thätigen Theilnahme des Volkes an einer so wichtigen Angelegenheit noch nirgends." Und der „Volksbote" bemerkt über die Staatsschuldentilgungscommission, „daß sie zwar, da Oesterreich einstweilen noch ständischer Verfassung entbehrt, keine ständische ist, im Uebrigen aber ausgedehntere Rechte und Befugnisse erhalten hat, als selbst unsere bayerischen ständischen Staatsschuldentilgungscommissäre, wozu noch der weitere Umstand kommt, daß dieselbe auch nicht etwa dem Ministerium, sondern unmittelbar dem Kaiser untergeordnet ist, und daß ihre Verträge an den Monarchen veröffentlicht werden müssen, was alles sicher entschiedene Schritte vorwärts sind."

Deutschland.

Bayern. Aus München, 3. Jan. schreibt der „Volksbote": Im Lauf dieser Woche tritt S. M. der König auf dringenden ärztlichen Rath eine Reise nach Spanien an, die, so viel bis jetzt bestimmt, ein paar Monate dauern wird. Schon im vorigen Winter hatte der Leibarzt Sr. Majestät für nothwendig erklannt, daß der König einige Monate in einem südlichen Klima zubringe, allein bei den bekannten damaligen Verhältnissen und wegen des Landtags konnte sich der Monarch nicht dazu entschließen. Heuer aber, wo die Gesundheitsgründe noch dringender geworden sind, ist eine Reise nach dem nähern Italien und der Aufenthalt daselbst für den König von Bayern selbstverständlich unmöglich, und er hat sich deßhalb lieber zu der längern Reise nach dem südlichen Theil von Spanien entschlossen, wohin er über Dijon und die Pyrenäen sich incognito unter dem Namen eines Grafen von Wertenfels begeben wird. Indessen hat er ausgedehnte Vollmachten ertheilt, damit die Staatsgeschäfte keinerlei Unterbrechung oder Verzögerung erleiden, und insbesondere auch die Gesetzgebungsausschüsse einberufen werden können, da nunmehr der Entwurf des Strafgesetzbuchs schon ganz und auch der des Polizeistrafgesetzbuchs bereits bis zur letzten Revision vollendet ist. Die Hofbälle und andere Festlichkeiten während der Fastenzeit werden ganz wie gewöhnlich gehalten, damit dem Verkehr, welcher für Handel und Wandel daraus zu erwachsen pflegt, nichts entzogen werde.

München, 3. Jan. Die Bewohner des Hauses Nr. 70 im Thale wurden gestern Abends nach 9 Uhr durch einen bedeutenden Streich in nicht geringen Schrecken gesetzt. Es geschah nämlich plötzlich ein Knall, so daß alle Fenster des Hinterhauses zertrümmert wurden. Alsbald war der Hof mit Leuten gefüllt und die kgl. Gendarmerie stellte Untersuchungen an, die aber darauf beschränkt blieben, daß man noch glühende Schnüre von einem sog. Frosche oder Mordschlag fand. Dieselben waren so stark, daß eine große Quantität Pulver dazu gehörte, um selbe zu sprengen und die furchtbare Wirkung zu vollbringen. Alles rannte entsetzt und voll Schrecken umher und man hörte nur Jammer der armen Inwohner, die bei offenen Fenstern schlafen mußten. — (Nürnb. Nachr.)

* Aus Oberbayern geht uns die Nachricht zu, daß der als thätiger Schriftsteller im Schulfache (einstiger Herausgeber des Schulboten und zur Zeit des Schullehrerkalenders) bekannte Schullehrer Peter Heißler zu Peterskirchen, Landgericht Trostberg, am Neujahrstage Nachmittags 3 Uhr gestorben ist.

Jöggingen, 2. Jan. Am Gestrigen Abends gegen 6 Uhr verunglückte der Schmiedgeselle Feltz Waibel von Arheim, in Condition zu Gesserthausen, dadurch, daß, während er in der Nähe der Kirche zum Vergnügen wegen des neuen Jahres eine geladene Pistole abfeuerte, dieses Geschoß zersprang und den Unglücklichen der Art am Kopfe verletzte, daß er als Leiche vom Platze getragen werden mußte. (Augsb. Tagbl.)

Baden. Aus Baden. Von Seiten der badischen Volksschullehrer wird eine Gesammtpetition an die Regierung und die Stände vorbereitet, worin um Erhöhung der Lehrerwittwengehalte von 50 auf 100 fl. nachgesucht werden soll. Die Mittel dazu wollen die Lehrer selber liefern, indem sie sich erbieten, ihre Beiträge zur Wittwenkasse, die jetzt 1 kr. vom Gulden des Einkommens betragen, zu verdoppeln. Gleiches soll bei den Aufnahmstagen geschehen.

Hannover. Durch einen Befehl im „Hannoverschen Tageblatt", Seitens des dortigen königl. Hofmarschall-Amtes, hat die Königin von Hannover den Damen bei Hofe das Tragen der Crinoline streng untersagt.

Preußen. Werden. Die „Elberf. Ztg." schreibt: „Ein in der hiesigen Strafanstalt inhaftirter Sträfling suchte und fand am zweiten Weihnachtstage auf die furchtbarste Weise den Tod, da er den Strohsack, auf dem er lag, anzündete und sich verbrennen ließ. Von der Schildwache wurde die hohe Flamme in der Zelle gesehen, doch kam die Rettung zu spät; die Brandwunden waren so tief, daß wenige Stunten nachher sein Ableben erfolgte."

In einigen Theilen Schlesiens wüthet die Rinderpest so fürchterlich, daß z. B. in Ottmitz Soldaten beordert worden sind, um die von dieser Krankheit ergriffenen Thieren todt zu schießen.

Ausland.

Schweiz. Basel. Die Wagen dritter Classe der Centraleisenbahn werden nach dem Beispiel der Nordostbahn nun auch geheizt. —

Luzern. Von hier wird amtlich gemeldet: Eine am 24. und 26. December gefallene ungeheure Schneemasse, wie sich die ältesten Männer deren nicht erinnern, hat die Straße von Camerlata bis auf den Gotthard der Art unwegsam gemacht, daß die italienischen Kuriere gänzlich zurückgehalten wurden.

Schwyz. Die Stürme (Föhn und zum Theil Westwind) haben von der heiligen Nacht an über beide Weihnachtstage so entsetzlich gehaust, daß Dach und Fach der Furcht und dem Schaden ausgesetzt waren. So Arges ist nicht erlebt worden; Nachtruhe war unmöglich. Häuser wurden abgedeckt, Ziegel in Menge herabgeschleudert; die Hohzigel sind gestern wohl alle zu neuem Eindecken aufgebracht worden. Heute sieht's aus, als wollten die Wiesen grünen. — Ein prachtvolles Meteor wurde in Schwyz am Weihnachtstag bald 6 Uhr Abents gesehen. — Dasselbe wurde auch im Kanton Luzern und Bern gesehen.

Neuenburg. Eine interessante Wette mit vier Eisenbahnherren um 200 Francs gewann der in Landeron niedergelassene Luzerner J. Schmidlin dadurch, daß er 5 Minuten vor dem von Landeron abfahrenden Zuge zu Pferd auf dem Bahnhofe

Digitized by Google

in Neuenburg eintraf, wobei noch zu bemerken ist, daß dieses sein Pferd (Schimmel) steckblind ist und nur von seinem guten Reiter muß geleitet werden. Die Eisenbahn macht diese 2½ Stunden Weg in 25 Minuten.

Italien. Aus Modena, 2. Jan. gelangt telegraphisch folgende Nachricht zu uns: „Auf Reklamation der jüdischen Familie Mortara wurde Feletti, der Inquisitor des heiligen Offiziums, wegen des Raubs (sic!) des Knaben Mortara festgenommen." (Dieser angeblich Knabenraub, wie auch die liberalen französischen und deutschen Blätter sich auszudrücken belieben, ist nichts anderes, wie unsere Leser sich erinnern werden, als die Verbringung des Judenknabens Mortara in eine katholische Erziehungsanstalt, weil derselbe als Kind, während er in schwerer Krankheit in Todesgefahr schwebte, von einer katholischen Magd getauft wurde, also Christ ist. Im revolutionären Italien mag das als „Knabenraub" gelten)

In Neapel werden nach Mittheilungen vom 23. Dez. auf den k. Besitzungen große Jagden gehalten. Am 22. jagte der Hof in Licola, der König und die Königin wohnten bei, wie auch die Prinzen der k. Familie, den Prinzen von Aquila ausgenommen, der seit einigen Tagen unpäßlich ist. Die Jagd ist eine Lieblingsbeschäftigung der jungen Königin, die sich dabei eben so gewandt, als auch als gute Reiterin zeigt. Das bei solchen Gelegenheiten für die Eingeladenen vorgeschriebene Kostüme ist das der bayerischen Gebirgsjäger. Die Königin und die Damen des Hofes sind als Amazonen gekleidet und tragen einen befiederten Hut von großer Eleganz.

Frankreich. Im Alg hat der Erzbischof einen Hirtenbrief voll Kraft und apostolischen Muthes gegen das napoleonische Pamphlet erlassen. Insbesondere zählt er darin alle jene Monarchen auf, die Hand angelegt an den Papst und — zerschmettert worden, unter denen er natürlich auch den ersten Napoleon nennt. Kein französisches Blatt darf es wagen, diesen Hirtenbrief abzudrucken; aber gewaltig im Irrthum ist die Augsburger Allgemeine Zeitung, indem sie sich einbildet, die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe seien wirkungslos, weil sie — nicht in den Zeitungen gedruckt werden dürften. Sie werden an heiliger Stätte von allen Kanzeln verkündigt, und da ist ihre Wirkung sicher, freilich nicht etwa eine solche Wirkung, die sich in Straßen-Emeuten und Aufständen kundgibt, worauf sie auch wahrlich kein Bischof berechnet haben kann und sicherlich nicht berechnet hat, wohl aber eine tiefe und zusammenhängende moralische Wirkung; und die moralische Macht ist es denn doch, die zuletzt den Sieg davon trägt. Das Schreiben des Bischofs von Orleans (siehe Dbdt. Ztg. Nr. 2) hat dem Ministerrath schon zu rathen gegeben; dieser Hirtenbrief wird es vielleicht noch mehr.

Großbritannien. * Von London ist, wie die Dbdt. Ztg. bereits gemeldet, die Nachricht gekommen, daß England und die Wissenschaft einen unersetzlichen Verlust erlitten haben: Macaulay, der berühmte Geschichtschreiber, ist todt. Er starb zu Kensington am 28. Dez. in Folge eines Herzleidens, an dem er seit Jahren gekränkelt hatte. Strenge Diät und eine vorsichtige Lebensweise hatten es ihm allein möglich gemacht, seine historischen Arbeiten fortzusetzen. Macaulay wurde geboren im Jahr 1800 zu Bothler-Temple in der Grafschaft Leicester, studierte zu Cambridge und machte Rechtsstudien in London. Die Advocatenpraxis war nie sein Ehrgeiz gewesen. Der Grundstein seiner literarischen Berühmtheit war sein Essay über Milton, der im Jahr 1826 in der Edinburg Review erschien. Seine Essays sind fast in sämmtliche Sprachen übersetzt worden. Seine politischen Parteigenossen, er war Whig, gaben ihm eine Anstellung im Bankerottgerichtshof und verschafften ihm den Unterhaussitz für Calne. 1834 begab er sich in hoher Stellung nach Ostindien, übernahm nach seiner Rückkunft (1839) den Posten als Kriegssecretär bis 1841. Im Jahre 1847 betrat er ten ihm seine Wähler als Unterhausmitglied ein Mißtrauensvotum, nachdem er ihre protestantischen Gefühle durch seine Beurtheilung des katholischen Maynooth-Collegiums verletzt hatte. In Glasgow wurde er wieder gewählt und bekleidete von 1848 bis 1848 einen hohen Posten bei der Regierung als Generalzahlmeister. Selbst in Edinburg wurde er 1852 wieder ins Parlament gewählt. Im Oberhaus, das er seit seiner Ernennung zum Peer (1857) nur selten besuchte, sprach er nie. Doch die Hauptsache ist die: Im Jahr 1842 erschienen von ihm „Lays of ancien Rome" und im Jahre 1848 die beiden ersten Bände seiner englischen Geschichte, gleichzeitig aber auch die ersten Symptome der Krankheit die ihn dahingerafft hat. Die Folge davon war, daß der dritte und vierte Band seines Geschichtswerks, die mit dem Rhyswicker Frieden abschließen, erst im Jahre 1855 erscheinen konnten. Seitdem ist der fünfte und der größte Theil des sechsten vollendet worden. Die Times nennt Macaulay den größten englischen Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts.

Amerika. New-York, Anfang Decembers. Freut euch, ihr Frauen und Mädchen der neuen und alten Welt. Ein kluger Yankee hat, wie der „Scientific American" meldet, eine höchst sinnreiche Gänserupfmaschine erfunden, welche 45 Gänse und Gänserich in einer Stunde säuberlich und sittlich rupft und überdieß noch die großen von den kleinen Federn sondert. Warum weht sie nicht auch in gleicher Frist den nöthigen Zeug, bohelt eine Bettlade und füllt die Betten ein? Also immer noch nicht vollkommen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 5. Jan. Unsere Stadt sah gestern Abends einen prachtvollen Fackelzug, den das hiesige Kultusfierregiment zur Darbringung einer Serenade für seinen hochverehrten Obersten veranstaltete, da derselbe mit einem Orden von Sr. Majestät dem Könige ausgezeichnet worden ist. Während der Serenade wurden dreimalige Hoch auf Se. Maj. den König, so wie auf den gefeierten Herrn Obersten Ziemer ausgebracht. Sonst sind hier noch Herrn Regierungsdirektor Schwindl und Hrn. Kreisbauamten Schmidtner Orden zum neuen Jahre verliehen worden.

In der Passauer Donau-Zeitung lesen wir: So eben ist in Landshut bei J. Thomann, von dem bereits vor drei Jahren in der Donau-Zeitung wegen seiner Preisschrift rühmlichst erwähnten jungen Priester der Diöcese Passau, Alois Pichler, eben diese Schrift, aber wie es scheint, gänzlich umgearbeitet und mit einer sehr interessanten Einleitung begleitet, im Drucke erschienen. Sie hat den Titel: „Polybius Leben, Philosophie, Staatslehre"; letztere im Zusammenhange mit den politischen Theorien von Platon, Aristoteles, Cicero und Tacitus, nebst einer Einleitung über die Bedeutung des klassischen Studiums im Allgemeinen und für die Theologie insbesondere von Alois Pichler, Priester. Landshut. Thomann. 1860." Diese Schrift hat uns nach Inhalt und Form mit Ausnahme von Wenigem, was wir auszusetzen hätten, vollständig befriedigt und schließt sich in würdiger Weise, nur daß sie viel umfangreicher ist (427 Seiten), an die schönen Schriften anderer Priester derselben Diöcese an, z. B. von Dr. Heller „Fausti Regiensis Galliarum episcopi fides in exponenda gratia Christi. Monachii 1854," und Dr. Nirschl „Ursprung und Wesen des Bösen. Regensburg. 1854." Wir erlauben uns daher, auf diese schöne Schrift aufmerksam zu machen. Sie wird besonders den Gelehrten, welche ihre philosophischen Studien noch nicht ganz über Bord geworfen haben, bei dem noch dazu sehr blühenden Stpl von Interesse sein und dürfte vielen jungen Theologen zur Anregung dienen. (Gewimmet ist die interessante Schrift dem Abte Haneberg und Professor Lasaulx. Die Red. d. L.-Bl. Ztg.)

☞ Die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen k. Posterpeditionen für's erste Vierteljahr bestellt werden; Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bürger-Verein.

Freitag den 6. Jänner im Vereinslokal
(Abends halb 8 Uhr)

GENERAL-VERSAMMLUNG

Der Ausschuss.

Bei Friedrich Pustet in Regensburg ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Die

Evangelien & Lektionen

für

alle Sonn- & Festtage des kath. Kirchenjahres und der Fastenzeit.

Mit Beigabe einiger allgemein üblicher Gebete.

Mit Approbation der hochwürdigsten Herren Erzbischöfe, Fürstbischöfe und Bischöfe von Augsburg, Brixen, Brünn, Diakovo, Eichstädt, Freiburg, Görz, Königsgrätz, Linz, München-Freysing, Osnabrück, Rottenburg, Speyer, Steinamanger, St. Gallen und Szathmar.

Mit 80 bildlichen Darstellungen in feinem Holzstich.

Preis cartonirt 18 kr.

Der greise Kirchenfürst, Sr. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Hermann von Freiburg geruhte mit größter Huld und Gnade Seine Approbation mit den Schlußworten zu begleiten: „Der Uns vorgelegten Schrift „die Evangelien und Lektionen ꝛc. ꝛc." ertheilen Wir anmit Unsere Approbation und empfehlen sie wegen ihrer zweckmäßigen Anlage, schönen Ausstattung und Reichhaltigkeit zum Gebrauche in Kirche und Schule." Das hochwürdige bischöfliche Ordinariat Eichstädt erwähnt dieser Erscheinung in Nr. 44 des Pastoralblattes mit folgenden Worten: „Diese neue Ausgabe der sonn- und festtägigen Evangelien des katholischen Kirchenjahres unterscheidet sich von den bisherigen durch ihre größere Vollständigkeit und ihre Ausstattung. Sie enthält nicht bloß die treffenden Episteln und Evangelien für die neueren Feste, sondern führt auch jene bestehenden auf, welche für die Feste des bekannten Diöcesan- und Pfarrpatrone gehören. Die Ausstattung mit 52 sonntäglichen und mehreren festtägigen Evangelienbildern gibt diesem Buche eine Eigenschaft zurück, welche in früherer Zeit dem Volke sein Evangelienbuch lieb und werth gemacht hat. Die Auffassung und Durchführung dieser Darstellungen ist als sehr gelungen zu bezeichnen. Die Uebersetzung ist von Dr. Valentin Loch, anerkannt jene, welche am genauesten an den Grundtext sich anschließt. Der wohlfeile Preis macht es möglich, dieses Evangelienbuch zur allgemeinen Einführung zu empfehlen." —

Nach solchen Anerkennungen, bleibt bei Anlündigung dieses Buches nur der Wunsch noch auszusprechen übrig, es möchte sich die Voraussicht Sr. Eminenz, des hochwürdigsten und gnädigsten Herrn Johannes Cardinal von Geissel, — „daß dieses schön ausgestattete mit recht hübschen Bildern versehene Büchlein eine recht große Verbreitung gewinnen wird" — erfüllen und der hochw. Clerus es unter seinen besonderen Schutz nehmen.

Landshuter Schranne vom 5. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	67	1105	1172	1137	35	18 2	16 14	13 48	— —	— 5
Korn . . .	19	186	205	174	31	12 2	11 37	11 24	— —	— 1
Gerste . .	181	1332	1513	1305	208	13 46	13 29	12 26	— —	— 9
Haber . .	9	213	222	222	—	7 28	7 14	7 4	— —	— 8
Erbsen . .	1	3	4	3	1	22 —	21 —	19 —	— —	1 0
Linsen . .	—	13	13	13	—	9 56	9 30	9 22	— —	— 12

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

„Casino."

Donnerstag den 5. Januar:

PRODUCTION

der

Carlsbader Musik.

Anfang 8 Uhr Abends.

Die Vorstandschaft.

Verkaufs-Anzeige.

Um die Kreishauptstadt Landshut sind **Bauernhöfe, Wirthshäuser** um

10 bis 42,000 fl., dann nicht weit von Landshut entlegen sind **Mühlen** zu 30—45,000 fl., auch leere **Häuser** in Landshut zu verkaufen; dann eine Viertelstunde von Landshut sind 2 Häuser zu verkaufen. Selbe sind gewerthet auf 16,000 fl. und werden an einen Bauernhof, Wirthshaus, Bräuhaus, in oder außer Landshut, hergegeben. Näheres zu erfragen durch portofreie Briefe mit den Buchstaben **J. H.** Ablage zu den 3 Mohren. (63)

Zum sogleichen Eintritt für ein Spezerei- u. Material-Geschäft wird eine tüchtige schon in gleicher Branche servirte Ladnerin gesucht. Näheres in der Expedition.

Interessantes.

Der Metzger von Brunn arbeit an einem Ochsen, bis die Horn sind Eli'n lang gwachsen, hätten sie den Ochsen erschoffn, so hätte es die Zuschauer nicht verdrossn. Er sagte zu den Bauern die Seiln hat jetzt tracht, Sagsn jetzt wirds uns heut auch noch zu früh Nacht. Der Metzger zitterte sehr, der Ochs wird uns noch alle Herr. Dieß war der Metzger von Brunn, er rief mein Leben lang bring ich kein Ochsen mehr um. Wenn der Ochs nöt wär recht g'scheidt, so wär's um n'Metzger ganz gestellt. Das geschieht bei einem Bauern in Gunderstorf, jetzt wird der Metzger berühmt im Dorf. Wenn der Metzger von Brunn das Erschießn däd wißn, so hätt er nöt lang an dem Ochsn griessn.

Das muß man mit einem solchen Ochsen ertragen,
Der geht im Pflug und in dem Wagen.

Bei Conditor Faasen ist wegen Mangel an Raum ein noch sehr gut erhaltener **Flügel** zu verkaufen. (62)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 8. Januar. **Nr. 6.** Erhardus.

Oesterreichs Reformen.

IV.

Schlußwort.

* Oesterreich mit dem Kirchenstaate und Neapel sind die bestgeschmähtesten Staaten in Europa. In den Bewegungsjahren ward im Munde der Demokraten auch viel von der russischen Knute declamirt, aber das hat lange nicht so sehr hergehalten, als der Haß gegen das katholische Oesterreich. Unter der Herrschaft des Concordates sei nichts Ersprießliches und Durchgreifendes in Reformen im österreichischen Kaiserstaate zu erwarten, versicherte kürzlich der K. f. N. Was hat das Concordat mit der Politik zu schaffen? Im Sinne dieses Liberalismus, der vor Allem es als Freiheit ansieht, daß die katholische Kirche gehemmt sei, wird Oesterreich freilich nie als reformirt und politisch neugestaltet anzusehen sein, denn das ist von Oesterreichs Regierung und seiner überlieferten Politik zu erwarten, daß sie immer am strengen Recht und nicht an dem, wie es in den Kram gewisser Leute paßt, halten und daß sie nie außer Acht lassen wird, daß die katholische Kirche eine weltgeschichtliche Sendung hat und daß Oesterreich groß geworden ist, indem es katholisch war und die ihm von der Vorsehung zugewiesene Aufgabe treu und redlich erfüllte. Die Redlichkeit, die Treue, der Rechtssinn, die Offenheit und Geradheit seiner Politik ist es, die jeden ehrlichen Deutschen zu Oesterreich theilnehmend hinzieht. Nicht durch Hinterlist, Eroberung und Ländersraub ist Oesterreich groß geworden. Die Geschichte des ersten Habsburgers oder vielmehr die Veranlassung, welche derselbe von der schweizerischen Grafenburg auf den deutschen Königsthron gelangte und den Grundstein zum großen Donnerreiche gelegt, ist durch Schillers schöne Ballade allgemein bekannt. Dieser Zug geht durch die ganze Geschichte Oesterreichs und wird dauern so lange das Banner des Hauses Habsburg-Lothringen hoch weht. Darum mag der Liberalismus nergeln an der österreichischen Politik wie er immer will; dem katholischen Deutschland wird er das Vertrauen auf Oesterreich nimmer auswärzen.

Auch die gegenwärtig bekannt gewordenen Reformen werden unter dem Lärm, der von Paris ausgeht und unter der Kritik der Gegner in der deutschen Presse vielleicht nicht völlig nach Gebühr gewürdigt werden. Tadeln man es doch schon, daß die Staatsschuldenkommission, deren Vorträge veröffentlicht werden, keinen Rückhalt an einer Reichsvertretung haben. Und doch findet nirgends eine so freie und thätige Theilnahme des Volkes an einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Staatsschuldentilgung in Oesterreich, statt, wie die nun gewährte. Offenbar ist, um nur eines zu erwähnen, volle Garantie gewährt, daß sich nimmer wie beim Nationalanlehen wiederholen kann, daß ein Beträchtliches über den festgesetzten Betrag des Anlehens weiter aufgenommen werden kann. Solche wichtige, in das Finanzwesen tiefeingreifende Angelegenheit wie die Staatsschuldentilgung, war vor Allem zu ordnen, auch noch vor der Einführung ständischer Vertretung. Die Bestimmungen des Patentes vom 20. Dezbr. über die Staatsschuldentilgung sind klar. Die Erfolge für den Staatshaushalt werden groß sein, da die österreichische Regierung hiebei wie immer mit größter Gewissenhaftigkeit vorgehen wird.

Möchte nur der österreichischen Regierung gegönnt sein, in Friede den begonnenen Neubau des großen Kaiserstaates zu seinem eigenen Segen, wie dem von ganz Deutschland weiter zu führen und zu vollenden. In der Zeit der Noth wird dann Oesterreich, obwohl jetzt vereinzelt, wieder sehnsüchtig gesucht werden und wir tragen die lebendige, in den Erfahrungen der Geschichte wurzelnde Ueberzeugung in uns, Oesterreich allein wird Deutschland und das Recht in der Bedrängniß, die sich immer mehr und mehr und sicherer wie ein unheilvolles Gewitter zusammenzieht, zuletzt retten. Der Dichter hatte Recht, wenn er erfüllt vom patriotischen Stolze ausrief:

Seht! unser Oesterreich steht über den Gestirnen,
Es grünt und blüht, je mehr es Feinde hat.
Was stürzt du fein o Welt? Es wird so früh und spat
Die ganze Welt zu todt an diesem Hause stürnen.
Ich sag' es Deutschland dir, soll Oesterreich je fallen,
Wie jedem seinen Fall der Himmel ausersiest,
Du fällst mit ihm. Ich hör', ich höre Häuser fallen,
Denn mit den Säulen fällt, was d'rauf gebauet ist.

Deutschland.

Bayern. ⚓ München, 5. Jan. Unsere Königsbuit hat unter sehr schlimmen Witterungsauspicien begonnen. Nachdem in der ganzen Nacht ein sehr heftiger Sturm getobt, wechselte Dormittags Regen und Sonnenschein, nach 1 Uhr aber entlud sich plötzlich ein tüchtiges Gewitter mit Hagel, auf den Platzregen folgte u. s. w. bis zum Abend! — Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Spanien ist nun definitiv auf übermorgen festgesetzt. Ihre Maj. die Königin, welche in den letzten Tagen von einem leichten Unwohlsein befallen war, prominirte heute schon wieder längere Zeit unter den Arkaden des Hofgartens. — Dr. Schede, der bekannte Phrenolog, hielt gestern Abend im Saale der „blauen Traube" seine erste, außerordentlich stark besuchte Vorlesung. Ein Zwischenfall erregte zuerst den Unmuth, dann die Heiterkeit des Auditoriums, indem ein junger Mann, wie wir hören, ein Mediciner, plötzlich inmitten sehr gewählten Worten gegen die Phrenologie auftrat und sie für wissenschaftlichen Schwindel erklärte. Nach einigen Hin- und Widerreden stellte es sich jedoch heraus, daß dieser junge Opponent über Phrenologie eigentlich noch gar keine Studien gemacht hatte. Der Sieg, den Dr. Schede so über seinen Widersacher feierte, war vollkommen.

Es kömmt vor, daß schul- und christenlehrpflichtige Individuen, welche außer ihrem Heimathorte in Dienst getreten sind, oder als Handwerksgesellen auf die Wanderschaft sich begeben haben, an dem Orte ihres Aufenthaltes weder die Schule noch die Christenlehre mehr besuchen, und die betreffenden Schulbehörden von deren Verweilen in ihrem Bezirke entweder gar nicht oder nur zufällig Kenntniß erhalten, um dieselben hiezu anhalten zu können. Hiemit ist in der Regel die Folge verbunden, daß diese Individuen ungescheut in den Wirthshäusern und auf den Tanzplätzen sich einfinden, die Jahrmärkte ohne Erlaubniß der Schulbehörde besuchen, und überhaupt eine mit der Schuldisziplin nicht vereinbare Lebensweise führen. Um den bestehenden Schulverordnungen den allseitigen Vollzug zu sichern,

Digitized by Google

und jeder Ueberschreitung möglichst zu begegnen, sah sich die k. Regierung von Oberbayern veranlaßt, nicht nur den sämmtlichen Schulbehörden das Ausschreiben vom 31. Dez. 1845 über die Anstellung und Zusendung der Schulüberweisungsscheine wiederholt zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen, sondern auch die Anordnung zu treffen, daß von jedem Zugange eines noch schul- und christenlehrpflichtigen Individuums in einer Gemeinde und ebenso von dessen Wiederentfernung der betreffenden katalischen Inspection durch die Ortspolizeiverwaltung sofort Kenntniß gegeben werde.

Der Münchner „Volksbote" urtheilt in Bezug auf die Reformmaßregeln in Oesterreich: Man muß in der That anerkennen, daß in keinem Lande in so kurzer Zeit so viele umfassende Maaßregeln ergriffen worden sind, und daß man in Wien wirklich thatkräftigst voran geht. Die Aufgabe, welche die österreichischen Staatsmänner im Ganzen zu lösen haben, ist ein Riesenwerk, aber doch nicht ein solches, an dem zu verzweifeln wäre; mit Gottes Hilfe werden sie dieselbe lösen, aber nur dann zum wirklichen Heil, wenn sie die zehn Gebote Gottes zur Grundlage ihres Werkes machen und sich nicht abseits auf eine schiefe Ebene führen lassen, also nicht auf die Rathschläge Derer achten, welche die Revolution durch Zugeständnisse an revolutionäre Grundsätze bekämpfen zu können meinen. Der wahre Liberalismus ist conservativ, und der wahre Conservatismus ist liberal, aber nicht liberal in dem Sinne, wie die Revolutionäre im Frack oder in dem Schlafrock und Pantoffeln das Wort gewöhnlich im Munde führen.

München, 6. Jan. Der k. k. österreichische General-Feldzeugmeister Graf Wimpfen ist mit dem Major und dem Rittmeister Grafen von Wimpfen, seinen beiden Söhnen, gestern hier eingetroffen und wird einige Tage hier verweilen.

In Folge der zahlreichen Personal-Veränderungen, welche im dortigen Sommer in der Armee eingetreten sind, wird soeben eine neue Auflage des Militär-Handbuches vorbereitet.

Professor v. Liebig, von seinem Steinbruche kaum genesen, ist in seinem Zimmer neuerdings gefallen, und beschädigte sich den Fuß derart, daß er seit einigen Tagen das Bett hüten muß.

Das vielbesuchte Café Fink wurde von Hrn. C. Rieberer, früheren Kaufmann im Thal, käuflich erworben und wird die Uebernahme desselben zu Anfang Februar stattfinden. (W. B.)

Krumbach, 2. Januar. In der stürmischen Nacht vom 30. auf den 31. vor. Mts. wurde in das gut verwahrte Cassengewölbe des fürstl. Esterhazy'schen Rentamtes Edelstetten gewaltsam eingebrochen, die feste Eisencasse, welche, in einen Mantel von 2½ölligen Eichenläden eingeschlossen, jedem Diebe unzugänglich schien, gesprengt und circa 3000 fl. in Gold und Silber, dann 1600 fl. Obligationen zu porteur des letzten Militäranlehens gestohlen, sowie ein paar Hundert seltener alter Münzen verschiedenen Gepräges. — Da dieser freche Diebstahl nur mit ungewöhnlicher Sach- und Localkenntniß und bedeutender Kraftentwicklung ausgeführt werden konnte, müssen bei demselben mehrere Personen betheiligt sein, worunter solche, welche durch nähern Umgang mit dem fürstl. Rentamte diese Kenntniß sich zu verschaffen Gelegenheit hatten. Die Untersuchung ist eingeleitet. (N. Augsb. Ztg.)

Von Gunzenhausen gibt sich das dortige k. Landgericht die Mühe, die Nachricht, wornach ein Kindermädchen ein Kind in ein Messer fallen, ein zweites im Bade habe ertrinken lassen, der Vater aber das Mädchen und sich erschossen habe, in der „Südd. Ztg." als unwahr zu erklären.

Sachsen. * Aus Leipzig wird berichtigt, daß doch schon ein paar Katholiken an der Universität dort gelehrt hätten. Die freisinnigen, vernunftgläubigen Männer seien nicht hastbar für eine unkultsame Richtung. „Allein", heißt es, „die ultramontanen Wortführer sollen auch wissen, daß das protestantische Deutschland mit vollem Nachdruck für die Freiheit der Wissenschaft und ihre Lehre einsteht . . . . Mit jedem neuen Concordat rückt die kleindeutsche Bestrebung eine Stufe vorwärts ihrem Ziel entgegen." — Das ist wieder ein Pröbchen protestantischer Duldsamkeit auch der sog. freisinnigen vernunftgläubigen Richtung; wenn die Katholiken ihren Glauben nicht der menschlichen Wissenschaft preisgeben und opfern, wenn sie sich überhaupts nicht selbst aufgeben und dem protestantischen Geiste gefangen geben, wenn sie auch für ihre Kirche und Grundsätze Luft und Sonne wollen, dann heißt man sie unwissenschaftlich, unduldsam, unzeitgemäß, und droht mit dem Fortschreiten der kleindeutschen Bestrebungen, also der völligen auch äußern Zerreißung Deutschlands. Das ist auch Duldsamkeit und deutsche Vaterlandsliebe! —

Das Dresdener Journal bringt ein St. Petersburger Telegramm, wonach Fürst Gortschakoff seine Adreise nach Paris (zum Congreß) auf unbestimmte Zeit verschoben hat.

Oesterreich. In Wien urtheilt die „Presse" über den Einfluß der neuen Gewerbeordnung auf die Realrechte: „Freilich wird die Gewerbeordnung den relativen Werth der bisherigen Realgewerbe wesentlich in Frage stellen; denn alle jene Gewerbe, welche vom 1. Mai an „freie" sein werden, dürften als Realgewerbe nun als ganz werthlos zu betrachten sein, und für die künftigen „konzessionirten" Gewerbe wird die Real-Eigenschaft nur in jenen Fällen einmal besondern Werth haben, wo eine solche Person sie erwerben will, für welche eine Konzession nicht erreichbar ist. Eine Entschädigung für die durch das neue Gesetz erfolgte relative Werthsverminderung der Realgewerbe findet nicht statt. In Preußen wurde seinerzeit den Inhabern von Realgewerben eine Entschädigung zugestanden, aber allerdings nur insoweit diese Realgewerbe ausschließliche Berechtigungen waren, was die Realgewerbe in Oesterreich schon längst nicht mehr sind."

Wien, 29. December. Die Veröffentlichung des neuen Gewerbegesetzes hat ihre practische Folge gehabt. Gestern nämlich sind die meisten Gewerbeverleihungs-Gesuche, die seit Monaten der Erledigung harren, von den Bittstellern zurückgezogen worden, da sie noch dem neuen Gesetze im Monat Mai den Betrieb ihres Gewerbes ohne Schwierigkeiten und Kosten ohnedies beginnen können.

Wien, 31. Dec. Die controllirende Staatsschuldcommission ist gebildet und besteht aus folgenden Mitgliedern: Fürst Franz Joseph Colloredo-Mannsfeld, Präsident, Baron Anselm Rothschild, Marquis Pallavicini (diese drei von Sr. Majestät ernannt), Popp, Wodianer (diese beiden von der Nationalbank gewählt), Dück (von der hiesigen Handels- und Gewerbekammer gewählt), Murmann (von der hiesigen Börsekammer gewählt). Börse und Publicum sind mit dieser Zusammensetzung der wichtigen Commission sehr zufrieden.

Wien, 4. Jan. Se. k. k. Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. December v. Js. allergnädigst anzuordnen geruht, daß die bisher im Frieden zu je vier Bataillons bestehenden 62 auf 80 Linien-Infanterie-Regimenter, zu je drei Bataillons, gebracht werden, um die Zweckmäßigkeit der taktischen Formation zu erhöhen und die einheitliche Leitung des Dienstes bei denselben zu erleichtern.

Ausland.

Italien. Aus Pisa, im Dec., wird der „Allg. Ztg." geschrieben: Ein paar Einzelfälle mögen als Probe dienen, wie es in dem heutigen Toscana mit der Freiheit und Gesetzlichkeit steht. Ein wohlhabender Florentiner, Namens Cioni, in der dortigen Gesellschaft bekannt und mit der Tochter eines englischen Generals verheirathet, wurde in seiner Wohnung verhaftet, während man sowohl in dieser Wohnung wie auf seiner Villa ohne die geringste Beobachtung gesetzlicher Vorschriften, und ohne die Gegenwart von Eigenthümer oder Zeugen, Haussuchung hielt und alle Tischfächer und Sekretäre erbrach. Man

Digitized by Google

forschte nach Correspondenzen mit Anhängern der großherzogl. Familie und andern „landesverrätherischen Papieren". Der Cavaliere Cloni wurde sechs Tage lang im gewöhnlichen Gefängnisse eingesperrt gehalten, in einem Verbrecherloka, ohne die geringste Rücksicht auf Bequemlichkeit; er wurde von dem Präfecten der Hauptstadt vernommen und unter den lockendsten Anträgen zur Angabe seiner „Mitschuldigen" und Enthüllung der Pläne zur Wiederherstellung der alten Regierung aufgefordert, und als man weder in den Papieren, noch in den Reden des Gefangenen irgend etwas zu entdecken vermochte, wurde er wieder in Freiheit gesetzt, ohne Form des Prozesses noch Urtheil, gerade wie man ihn eingesteckt hatte. Der Pater Ricasoli von der Gesellschaft Jesu, ein Verwandter des Präsidenten der Regierung, wurde vor den Präfecten von Florenz (das gewohnte Werkzeug des sogenannten summarischen Verfahrens, wenn man es nicht geringeren Händen anvertraut) geladen, und aufgefordert, Toscana zu verlassen, wegen Correspondenz mit Personen, die der Regierung adhoid seien. Der Pater Ricasoli schrieb an den Baron Bettino Ricasoli: er sei sich keiner Uebertretung der Gesetze bewußt, seine Correspondenz sei sehr beschränkt, und wenn sie Tagesangelegenheiten berühre, geschehe es ganz im Allgemeinen und unter Verweisung auf die Zeitungen als bessere Quelle; da er sich schuldlos fühle, werde er nicht in's Exil gehen, ohne daß man ihn verurtheilt. Se. Excellenz antwortete: da er der Correspondenz geständig sei, so habe er sich der ihm ertheilten Weisung ohne Widerstand zu fügen: habe er keine Mittel, so werde man ihm Reisegeld anzahlen. Der gedachte Geistliche erwiederte nur: die Antwort füge dem Unrecht noch eine Beleidigung hinzu, und wurde nach dem Kloster La Verna verbannt, in der unwegsamsten Gegend der Apenninen, wo er heute unter haushohem Schnee und Eis seine Verzehungen abdüßt, welche zu beweisen, die Machthaber sich auch nicht die geringste Mühe gegeben haben. Wir könnten eine Menge Fälle beifügen, wie den Advocaten Andreozzi unter andern, und die wiederholten Berufungen angesehenster Bürger vor die Polizei, welche sie mit Vorwürfen empfing und mit Drohungen entließ. Aber Beispiele, wie die obigen, reichen vollkommen hin, den Grad der Freiheit zu messen, dessen das glückliche, vor der „furchtbaren Tyrannei" der lothringischen Herrscher errettete Land sich erfreut.

Auf der Insel Sardinien hat, wie in München eingetroffene Nachrichten besagen, eben eine Volksbewegung stattgefunden; es wurde eine provisor. Junta erwählt, um gegen das Ministerium zu protestiren.

Frankreich. ☞ In Paris meldet der „Moniteur", daß das Entlassungs-Gesuch des Ministers des Aeußern, Grafen Walewski, angenommen wurde. Der französische Botschafter in Konstantinopel, Thouvenel, ist zum Minister des Aeußern ernannt. (Graf Walewski war gegen die Grundsätze der Broschüre „der Papst und der Congreß" und für die „anerkannten Rechte.")

Türkei. Der Triester Ztg. wird aus Pera, 24. Dez., geschrieben: Letzten Samstag wiederholten sich die in meinem letzten Briefe geschilderten Szenen in ihrer ganzen Scheußlichkeit. Die Polizei war überzeugt, daß von den Verbrechern, auf die sie Freitags Jagd gemacht und von denen sie nur einen schwer verwundet in die Hände bekommen hatte, noch einige in einem Hause verborgen wären. Die Haussuchung in der ganzen Umgegend begann alsogleich bei Tagesanbruch. Endlich gegen zehn Uhr hatte man das Verbrecherasyl entdeckt. Nun folgten ganz dieselben Szenen wie Tags zuvor. Flucht über die Dächer, Pistolenschüsse, Messer- und Ziegelwürfe von oben herab, Flinten- und Pistolenschüsse, Kolben- und Bajonnetstöße nebst Säbelhieben von unten, bis endlich die Fliehenden zum Tode verwundet in die Hände der Soldaten geriethen. Die wüthenden Soldaten suchten nun den Verlust von zwei ihrer Kameraden zu rächen, und in Folge Dessen wurde einer der Gefangenen **augenblicklich erschossen und ein zweiter so gefährlich** durch Säbelhiebe verwundet, daß er auf dem Wege nach dem Polizeilokale seinen Geist aufgab. Der Dritte allein konnte in das Gefängniß abgeführt werden. Auf dem Wege kam man über den sogenannten Balukdazar oder Fischmarkt, und hier konnten die Räuber einen kleinen Vorgeschmack bekommen von dem Loose, das seiner wartet. Auf diesem Platze lag nämlich ein Hingerichteter, der Mörder Simon Dolick, der einen der serbischen Senatoren ermordete. Eine neue Erscheinung für die hiesigen Einwohner ist das an den Pranger Stellen von Verbrechern, ein Schauspiel, **welches diese Woche durch acht Individuen dargeboten wurde.** In Stambul standen nämlich am Dinstag, Mittwoch und Donnerstag acht Räuber und Mörder, die zu mehrjähriger oder lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurden, zum vornehmen Beispiel zur Schau ausgestellt. Ein an ihrer Brust befestigtes, in kolossaler Herzform geschnittenes Papier enthielt in türkischen Lettern Namen und **Heimath des Verbrechers, so wie den Ort, wo das Verbrechen verübt wurde, und die verhängte Strafe.**

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 31. December die katholische Pfarrei Ruhstorf, Ldg. Griesbach, dem Priester Ferdinand Jungbauer, Pfarrvikar in Beuerbach, Ldg. Rottthalmünster, zu übertragen.

* Landshut, 7. Januar. Man könnte glauben, schon sei der Monat April angebrochen. Die Weichselbäume im Hagraine wollen blühen, wie uns wenigst ein dortiger Anwesensbesitzer versichert, insbesondere Gejweig haben wir selbst schon gesehen, die sog. Palmkätzchen an den Weidenbäumen zeigen sich, als ob's gelte, für den Palmsonntag bereit zu sein, dazu plätschernder Regen seit einigen Tagen und nächtlicher Wind, der über die Dächer braust, als ob er den Frühling anbahnen und die Schluchten der Berge und Wälder von Schnee säubern wollte, Schmutz in reichlicher Fülle, die und da ein streifender Sonnenlichtblick, wahrhaftig, man könnte meinen, man schriebe „den 7. April" und nicht den Tag nach dem Feste der hl. Dreikönige. Husch, wie wird uns Frost und Schnee noch eines Andern belehren! —

Osterhofen, 1. Januar. Mehrere regnerische Tage hintereinander, die Temperatur sommerlich, der ungefähr einen Schuh tief angeworfene Schnee abgetrieben, und somit läßt es sich erklären, wie im Garten des Bauers Frischhut in Pötting bei Osterhofen ein Weichselbaum in schönster vollkommenster Blüthe gesehen werden konnte. Gewiß eine seltene Erscheinung in dieser Jahreszeit! Es ist der Neujahrstag 1860. (Pass. Don.-Ztg.)

Passau, 31. Dec. Wie die von den katholischen Laien der Stadt Posau veranstaltete Adresse an Se. Heiligkeit Papst Pius IX. mit zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen bedeckt worden sind, so sind auch die bereits eingelaufenen Laien-Zustimmungs-Adressen reichlich mit Unterschriften versehen. —

Passau, 3. Januar. Heute 3 Uhr Nachmittag wurde von einem Bäckerlehrjung vor einem Laden im Steinweg dahier ein sehr lebhafter, schöner Schmetterling am Boden gefangen. (Pass. Den.-Ztg.)

☞ Die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen k. Posterpeditionen für's erste Vierteljahr bestellt werden; Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung wegen Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 12. Januar 1860

werden im Distrikte untere Ibarauen, Abtheilung Biebermoos und Schönbrunnerwasen,

31 Klafter Erlen-, Pappel-, Scheit- u. Prügelholz,
264½ Rauhhaufen weiches Lauhholz.

versteigert. — Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Schönbrunn.

Rey, k. Revierförster.

Feuerwehr!

Zum Behufe der nöthigen Ausrüstung hat sich die sämmtliche Feuerwehr-Mannschaft am **künftigen Sonntag den 8. Jänner laus. Js.** im **Hôtel Bernlochner** (Liedertafel-Lokal) **um 1 Uhr Nachmittags** ganz zuverlässlich einzufinden.

Bernlochner, Hauptmann.
Graf, Cassier. **Pauschmann**, Adjudant.

9, 1, 60. VII.

Eine gefundene Vorsteckknadel
ist im Hause des Melber Zormeyr über 2 Stiegen abzuholen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsern geliebten Gatten und Vater,

Herrn Martin Heißler,
Schullehrer in Petterskirchen,

den 1. Jänner Nachmittags 3 Uhr nach dreimonatlichem Leiden, im 56. Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion in das bessere Leben abzurufen.

Man empfiehlt den Dahingeschiedenen dem frommen Andenken im Gebete.

Petterskirchen den 5. Jänner 1860.

Maria Heißler, Wittwe,
Martin Heißler, Schulverweser in Buchbach.
Joseph, cand. phil., } Söhne,
Johann,
Maria,
Theresia,
Franziska,
Waldburga, } Töchter.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 7. Januar bis 14. Januar 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	3½
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	3
Ein Zweikreuzerlaibl	—	8	2	1½
Ein Kreuzerlaibl	—	7	—	3
Ein Batzenlaib	1	9	2	—
Ein Achterlaib	2	18	—	—
Ein Zwölferlaib	3	28	2	—

Mehlsatz	Metzen.	kr.	Mäßl.	kr.
Semmelmehl	3	—	11	1
Pohlmehl	2	24	9	—
Backmehl	1	40	6	1
Römisch-Roggen	1	52	7	—
Backmehl	1	40	6	1
			Viertling	
Weizenkleien	—	24	6	—
Roggenkleien	—	19	4	3

Viktualienpreise.	
Schmalz das Pfund	26 bis 28 kr
Butter das Pfund	27 „ 28 „
Eier 3—4 Stück	4 „ „
Hühner, alte, das Stück	15 „ „
„ junge, „ „	— „ — „
Tauben „ „ „	— „ — „
Enten, „ „ „	36 „ 42 „
Gänse, „ „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 12 kr
Lämmer „ „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr
Spanferkel, „ „	1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 45 kr

Holzpreise.	
Buchenholz, Klafter 14 fl — kr. bis 15 fl. — kr.
Birkenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „
Föhrenholz, „ 11 „ — „ „ 11 „ — „
Fichtenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ — „

Lichter- und Seifenpreise	
Unschlittlichterzen, gegossene, das Pfund	27 kr
„ ordinäre „ „	25 „
Seife „ „ „	18 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	26 bis — fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „

Wegen Anschaffung neuer, zum Style der Altäre passender Leuchter verkauft die unterfertigte Kirchen-Verwaltung

sechs Altarleuchter

je 2½ Fuß hoch, 7 Pfund schwer und von gutem Zinne. Darauf Reflektirende wollen sich wenden an

die kathol. Kirchenverwaltung Hardorf bei Osterhofen.

Der Vorstand: Putz, Expositus.
Rothaft, Stiftungspfleger.

Soeben erhielten wir wieder eine bedeutende Auswahl in

Goldleisten

die wir zur Abnahme bestens empfehlen.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung
in Landshut.

Verkaufs-Anzeige.

Um die Kreishauptstadt Landshut sind **Bauernhöfe, Wirthshäuser** um

10 bis 42,000 fl., dann nicht weit von Landshut entlegen sind **Mühlen** zu 30—45,000 fl., auch leere **Häuser** in Landshut zu verkaufen; dann eine Viertelstunde von Landshut sind 2 Häuser zu verkaufen. Selbe sind gewerthet auf 16,000 fl. und werden an einen Bauernhof, Wirthshaus, Bräuhaus, in oder außer Landshut, hergegeben. Näheres zu erfragen durch portofreie Briefe mit den Buchstaben **J. H.** Adresse zu den 3 Mohren. (c3)

Bevölkerungs-Anzeige.

An der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 5. Jan. Carl Anton, Söhnchen des Hrn. Carl Rädl, Cassier in der Kaß'schen Leih-Anstalt dahier.

Gestorben:

Den 31. Dez. Anton Bergmaier, Lumpensammler von Achdorf, 55 Jahre alt. — Fr. Josepha Bösmüller, d. Melbers-Wittwe dahier, 84½ Jahre alt.

Den 2. Jan. Margaretha Huber, Schmalzgerstochter von St. Nikola und Spitalitin dahier, 70 Jahre alt.

Erdinger Schranne vom 5. Jänner 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Geriger Rest	7	—		—	26	—		—
Neue Zufuhr	548		112		1716		257	
Schrannenstand	555		112		1742		257	
Heutiger Verkauf	545		112		1343		252	
Rest	10	—		—	397		5	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	25	11	30	13	48	7	7
Mittlerer	16	37	11	8	13	7	6	30
Niederster	15	7	10	56	12	44	6	20
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	9	—	14	—	23	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 10. Januar. **Nr. 7.** Paul, Einsiedler.

Ein Urtheil über die Pariser Broschüre.

Vom Rhein bringt die Allg. Ztg. unter dem Titel „die französische Broschüre und die deutsche Kirchenspaltung" einen Leitartikel, worin dargelegt wird, daß der Hauptzweck der Flugschrift der sei, eine confessionelle Entzweiung der germanischen Welt herbeizuführen. Der französische Machthaber, welcher die verwundbare Stelle der Einheit des deutschen Volksbewußtseins nach der confessionellen Seite hin kennt, wolle Deutschland durch noch weitere Parteiung für französische Invasion sicherreif machen. Schon schlagen die hochkirchlichen Pastoren Albions den Ezechiel auf, um den Fall Babylons, die Erniedrigung Roms zum Sitz eines Dalai Lama zu verkünden. Und im protestantischen Deutschland reiben sich nicht nur die „Stillen des Landes," sondern auch liberale Vorkämpfer, Staatsweise von der „großen" Bedeutung der Berliner Nationalzeitung, (und auch der Südd. Ztg.) über die Adventsbroschüre des französischen Luther vergnügt die Hände. Die Kurzsichtigen bedenken nicht, daß der Mann allen Parteien geschmeichelt und alle ausgenützt hat, viel wahrscheinlicher den Protestantismus kitzelt, um ihn zur Entzweiung und Beherrschung der germanischen Völker auszunützen, als er einen Hauptnerv romanischer Einheit und ein mögliches Hauptmittel der französischen Universalherrschaft durchschneiden wird. Wir überlassen es gerne den englischen Schriftgelehrten, über den Fall des neuen Babylon zu speculiren, und ihr feistes Gesicht, vor Freude über die Abwendung der Invasionsgefahr für die Kreidefüste und für ihre Pfründe glänzen zu lassen. Ihnen wird nur der Stoß des Imperators selbst den Staar stechen, und sein Instrument wird ihnen vielleicht im Auge sitzen, ehe der Stuhl des hl. Petrus einen ernsten Streich erfahren hat. Um so mehr aber müssen wir wünschen, daß Deutschland ein helles Auge behalte. Es sollte der theuren Lehre, welche die Geschichte des siebenzehnten Jahrhunderts ihm gegeben hat, eingedenk bleiben. Will es abermals von einem Cardinal-Staatsmann Frankreichs das confessionelle Scheidewasser über sich ausgießen, soll es abermals an dieser Seite sich schwächen lassen? Leider brennt jetzt gerade im westlichen Deutschland der confessionelle Kampf heftig, die kirchlichen Vorurtheile der Glaubensbekenntnisse sind so scharf, wie nur jemals seit langer Zeit. Sollte man sich nicht sagen, daß — Oesterreich nicht ausgeschlossen — überall in Deutschland weit mehr gesetzliche Duldung und weit mehr Entwicklung aller Kirchen sich findet als in Frankreich? Zumal die kath. Kirche Deutschlands ist die sittlichste und gebildetste Tochter des Katholizismus geworden. Gebe jeder wohl Acht, daß er nicht über der Anfachung häuslichen Religionszwistes, welcher während späteren gesicherten Friedens nach Außen mit aller Entschiedenheit ausgetragen werden mag, unheilbaren politischen Schaden stifte für das gemeinsame Vaterland, zum Vortheil eines Gegners, welcher keiner deutschen Kirche die Freiheit gewähren wird, die jede jetzt schon besitzt. Entweder trage man die kirchlichen Parteikämpfe mit Wohlwollen und Verträglichkeit schnell aus, oder, wo dieß nicht möglich, ruhendere man sie! Ohne alle confessionelle Parteinahme nach der einen oder nach der andern Seite fordern wir hiezu auf, um des patriotisch-politischen Zweckes willen. Die famose Broschüre ist, nach unserer Ueberzeugung, zu politischen Zwecken als Erisapfel ausgeworfen worden unter die kirchlich gespaltenen germanischen Völker!

* * *

Die „Augsb. Postztg." schreibt betreffs dieser Ansichten, als habe es Napoleon auf die confessionelle Entzweiung der germanischen Welt abgesehen: In der That, das hieße für Napoleon Wasser ins Meer tragen — ins endose Trübsalmeer der schon längst bewerkstelligten confessionellen Uneinigkeit Deutschlands und der germanischen Welt. Die Arbeit haben die lieben Deutschen sich nie nehmen lassen, sie ist längst so gründlich abgethan, daß ganz Deutschland in dieser Beziehung Napoleon kühn entgegentreten darf, um ihm zum erstenmal seit seiner Gelangung zur Macht ein donnernd „zu spät" entgegenzurufen. Wahrlich in dieser Beziehung bedarf es keiner weiteren napoleonischen Studien; von der Seite sind England und Deutschland „sicherreif" zur französischen Invasion. Nicht Napoleon, sondern wir Deutsche haben Ursache, die confessionelle Frage Deutschlands einmal mit „hellen Augen" zu studiren, da es gewiß ist, daß er uns den Staar zu stechen kommt, bevor er dem Papste zu Leibe geht. Für diesen ist am Ende doch durch einen Andern gesorgt, dem wir getrost die Obhut überlassen können. Wehe aber uns, wenn wir so thöricht sind zu meinen, Napoleon kenne unsere alles Weit entgegenklaffende Wunde noch nicht genug, er müsse erst studiren, wie dieselbe gemacht werde!

Deutschland.

Bayern. △ München, 8. Januar. Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Spanien ist sicherem Vernehmen nach auf unbestimmte Zeit verlagt worden. Heute Nachmittag empfing Se. Majestät in einer besondern Privataudienz den neuen französischen Gesandten Marquis von Banneville, der seine Creditive zu überreichen die Ehre hatte. Hr. v. Menebal wird München in den nächsten Tagen verlassen. — Daß der Congreß in Paris nicht zu Stande kommt, ist eine ausgemachte Thatsache, aber ebenso ausgemacht ist es, daß Napoleon in Italien, und zwar gegen den heiligen Vater einen Schlag führen wird. Die allerdings nur gerüchtweise Ernennung Mac Mahons zum Commandanten des in Oberitalien stehenden Armeecorps scheint bezeichnend zu sein. Indeß dürfte von jetzt an Neapel kaum mehr einen ruhigen Zuschauer der Dinge abgeben, die sich an seinen nördlichen Grenzen vorbereiten. Sollte Napoleon die französischen Truppen aus Rom abberufen, so würden diese rasch durch neapolitanische ersetzt werden. Man hat sich bisher mit großem Aufwand von Dinte und Druckerschwärze die innern Verhältnisse des Königreichs der beiden Sicilien als in einer Art Auflösung begriffen hinzustellen versucht und die englischen, französischen und belgischen Journale haben hierin das Mögliche geleistet. Auch die Armee wurde arg verleumdet. Nun aber ist in Wirklichkeit die Armee im besten Zustande und vollkommen disciplinirt und bildet einen erfreulichen Gegensatz zu der Armee der revolutionirten Herzogthümer, die sich im kläglichsten Zustande befindet und täglich mehr Ausreißer zählt. Selbst Garibaldi vermochte seinen „freiwilligen" Leuten keine Disciplin beizubrin-

Digitized by Google

gen. Und daß sich die militärischen Zustände nicht im rosigsten Zustande befinden, mag der Umstand beweisen, daß Garibaldi jetzt in Piemont wieder in den Vordergrund tritt, und bald wieder an der Spitze der Liga-Truppen erscheinen wird. — Bezeichnend ist übrigens auch wieder die Haltung der Preuß. Presse, die jetzt Visionen von möglichen Angriffen hat und es als eine Aufgabe ganz Deutschlands ansieht, sich gegen den Angreifer zu scharen! Der einem Jahre klang das Lied von dort anders. Die preußische Presse konnte nicht genug Aufhebens davon machen, daß Deutschland keinen Grund habe, für die österreichischen Interessen einen Krieg zu beginnen. Jetzt gilt aber das bekannte: „ja Bue, das ist etwas ganz anderes!“ Großes leistet in dieser Beziehung die „Pr. Ztg.“, die in einem Athem Oesterreich vorwirft, daß es den Krieg muthwillig begonnen habe und dann wieder auf ein festes Zusammenstehen Deutschlands besteht. Wir meinen, die günstige Zeit sei verpaßt und zwar durch Preußens Schuld, und was jetzt über Deutschland kommen mag — es ist nur die Ernte dessen, was Hr. v. Schleinitz, die preußischen Kammern und die preußische Presse gesäet haben.

Die „A. Abdztg.“ berichtet, daß bei sämmtlichen Reiterregimentern der Pferdestand von 140 auf 130 per Eskadron vermindert, und damit eine geeignete Beurlaubung der Mannschaft verbunden werden soll.

Die Allg. Ztg. schreibt: Aus München wird uns von verschiedener Seite geschrieben, daß des Königs Reise nach Spanien nicht bloß aufgeschoben, sondern wahrscheinlich aufgehoben sei. Die Minister, nach Andern der erste Bürgermeister, Hr. v. Steinsdorf, hätten vorgestellt: welch ungünstigen Eindruck diese Reise mache, die den Monarchen auf so lange Zeit von der Hauptstadt seines Landes entferne, in einem Augenblick, wo nah und fern sich so Entscheidendes, so Verhängnißvolles vorbereite. Es ist jedoch über diese angeblichen Schritte der Minister oder des ersten Bürgermeisters durchaus nichts bekannt, vielmehr ist es zu erwarten, daß, wenn nicht dringende ärztliche Bedenken zu einer solchen Uebersiedelung in ein milderes Klima vorliegen, wo dann jede Einwendung von selbst schweigen müßte, Se. Majestät selbst nicht auf längere Zeit im gegenwärtigen Moment sich von München trennen werde. Es bedarf hiezu keines Dritten Rath, sondern nur der klaren Einsicht des Königs selbst. Wenn aber äußere Gründe für die Gesundheit Seiner Majestät zu dieser Reise treiben, so wird auch die öffentliche Meinung sich damit versöhnen. (Von glaubwürdiger Seite wird dem „Bayer. Kurier“ bestätigt, daß die Reise Sr. Maj. des Königs nach Spanien für dieses Jahr unterbleiben werde.)

München, 7. Januar. Dem vorgestrigen Gewitterſturme folgte gestern um dieselbe Zeit ein zweiter und nach demselben zeigte sich am Himmel die im Januar seltene Erscheinung eines herrlichen Regenbogens. Möge das Zeichen des Friedens für das beginnende Jahr zur Wahrheit werden!

* Aus Regensburg, 7. Jan., werden wir ersucht, da unsere Zeitung in Niederbayern sehr verbreitet sei, auch die aus der Regensburger Diöcese (zu der bekanntlich ein großer Theil von Niederbayern gehört) beim Pius-Verein in Regensburg eingelaufenen Adressen an den hl. Vater zu veröffentlichen. In Folge des Aufrufes vom 11. Dec. v. J. sind bis 7. Jan. 212 Anschließerklärungen von verschiedenen Pfarreien und Gemeinden der Diöcese dem Pius-Verein zugekommen. Unter den hervorragenden Persönlichkeiten, die ihren Anschluß zur Adresse an den hl. Vater erklärt haben, befindet sich der Fürst von Thurn und Taxis, der königl. Regierungspräsident, 6 Directoren und mehrere Bezirksgerichtsräthe, 2 Staatsanwälte, 15 Landrichter und Rentbeamte nebst dem einschlägigen Gerichtspersonal, sowie die Magistrate und Gemeindevorsteher der meisten Orte, die Geistlichkeit, mehrere adelige Gutsbesitzer und quiescirte Beamte. Unter den Einläufen befindet sich am Anfange der k. Landrichter und mehrere Beamte von Bisdidurg. Mit Nr. 1 von den Gemeinden beginnt die Expositur Bach, Bdg. Wörth mit 89 Unterschriften. 2. Pfarrei Pöhrnes 84 Unterschriften. 3. Pfarrei Oping (Deggendorf) drei Gemeinde und Kirchenvorsteher unterschrieben. 4. Pfarrei Wolfsbuch mit 50 Unterschriften. 5. Pfarrei Pfaffofen die 6 Gemeindevorsteherverwaltungen Namens der Pfarrei. 6. Pfarrei Teugn (Kelheim) mit Leugfeld 97 Unterschriften. — Da es der Lesb. Ztg. des Raumes wegen unmöglich ist, sämmtliche 212 Anschließerklärungen noch nachzutragen, so beginnen wir, wobei wir anführen, daß wir auch ersucht sind, zu bemerken, die Pfarreien in Niederbayern, welche ihre Beitrittserklärung noch nicht eingeschickt haben, möchten trachten, dieselbe baldmöglichst zu schicken und die Bauern sollen sich durch das verbreitet gewordene Vorgeben, daß sie Steuern an den Papst zahlen oder Soldaten für ihn werden sollen, nichts weiß machen lassen, mit den neuesten im „bayer. Volksblatte“ uns vorliegenden: Weitere Anschluß-Adressen für den heil. Vater sind beim Piusverein eingelaufen: Nro. 156. Von der Pfarrei Konzell a. die Mitglieder des Pius-Vereins mit 23 Unterschr. h. aus der Pfarrei 101 Unterschriften. Nr. 157. Pfarrei Neuhausen, Ldg. Bogen mit 240 Unterschr. Graf v. Hundt auf Offenberg und die Gemeinde-Vorst. an der Spitze. 158. Die Marktgemeinde Riedenburg, der k. Landrichter und Rentbeamte, sowie das Landgerichts- und Rentamtspersonal und der ganze Magistrat an der Spitze mit 477 Unterschr., dann die Gemeinde Jachenhausen mit 97 Unterschr. und die Expositur Than mit 34 Unterschr. und die Pfarrei Tettenwang mit 80 Unterschriften. 159. Pfarrei Mamming, die Gemeindeverwaltung an der Spitze mit 278 Unterschr. 160. Pfarrei Allerburg mit dem Markte Hohenburg und den Filialen Griffenwang und Kittensee mit 170 Unterschr., darunter alle hervorragenden Männer der Pfarrei Nr. 161. Pfarrei Abertshausen mit 68 Unterschr. 162. Pfarre Utzenhofen und die Filiale Ransbach mit 152 Unterschr. Gemeinde und Stiftungspfleger an der Spitze. Nr. 168. Pfarre Pillenhofen mit 256 Unterschr. Nr. 164. Stadtpfarrgemeinde Tirschenreuth der k. Landrichter und der Stadtmagistrat an der Spitze nebst 339 Unterschr. der Bürgerschaft. Nr. 164. Pfarrgemeinde Pfaffenberg, unterzeichnet der Magistrat und die Kirchenverwaltung Namens 794 Pfarrkinder. 165. Pfarrgemeinde Kirchberg, Bdg. Bilsbiburg 206 Unterschr.

Aus Bamberg, wo am 3. Jan. der Schreckensruf „Feuer“ durch die Straßen erscholl und ein Hintergebäude eines Bräuers brannte, erklingt ebenfalls der Ruf nach einer tüchtigen Feuerwehr. (Die Organisation unserer Landshuter Feuerwehr schreitet immer mehr vor, so wurde gestern Sonntags den 8. Jan. die Uniformirung in's Reine gebracht.)

Würzburg, 4. Jan. Es wurden dieser Tage hier blühende Veilchen im Freien gefunden.

Speyer. Wohl selten hat man einen so milden und sonnigen Neujahrstag erlebt, wie der heurige. Wir hatten 10 bis 12 Grad Wärme. Die Bienen flogen aus, und nur die Blüthen fehlten, um uns mitten in den Frühling zu versetzen.

Württemberg. Ulm, 2. Jan. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat zur Restauration unseres protestantischen Doms den reichen Beitrag von 5000 fl. anweisen lassen.

Oesterreich. Die kirchliche Bewegung in Ungarn dauert fort. Es läßt sich aber nicht verkennen, daß sie als Mittel zu andern Zwecken, zu einer politischen Agitation für die Selbstständigkeit Ungarns gebraucht wird.

Die Wiener Ztg. bringt die Nachricht von der Allerhöchsten Verfügung der Auflösung der Landesregierung in Salzburg aus Ersparungsgründen und der Unterordnung dieses Kronlandes unter die Statthalterei in Linz. Eine eigene Landesvertretung bleibt dem Kronlande Salzburg gewahrt. Als politischer Amts-Chef in Salzburg wird ein Landeshauptmann bestellt. Ferner haben Se. k. k. Apostolische Majestät die Auflassung des fortifikatorischen Rayons der Festung Salzburg zu bewilligen geruht. Die Stadt Salzburg ist dadurch in den Stand gesetzt, sich nach Bedürfniß zu erweitern.

Digitized by Google

Ausland.

Frankreich. Unter dem Titel „das Geheimniß der Broschüre“ enthält die „Ostdeutsche Post“ ein Schreiben aus Paris, 30. Decbr., welches wir im gedrängten Auszuge wieder geben, weil die darin enthaltenen Angaben allerdings ein Streiflicht auf die Broschüre werfen. Der jedenfalls sehr gut unterrichtete Correspondent sieht den Grund der Veröffentlichung der Broschüre nur in dem zu einer bedenklichen Spannung gediehenen Verhältnisse Frankreichs zu England. Der Zweck der Broschüre sei gewesen, das englische Volk zu beruhigen und die Aufmerksamkeit der Cabinette von dem eigentlichen Punkte des bestehenden Zerwürfnisses, von der Suezfrage, abzulenken, was auch vollkommen gelungen sei. Die Nachricht, daß die Repräsentanten der europäischen Großmächte in Konstantinopel Herrn v. Thouvenel vollständig in seinen Schritten wegen des Suezcanals unterstützt hätten, sei vollkommen erfunden gewesen. Der österreichische Internuntius habe seiner Unterstützung die Klausel angehängt, daß das Zustandekommen des Canals wohl wünschenswerth wäre, wenn die Pforte nicht ihrerseits Einwendungen dagegen zu machen habe und ihre Interessen nicht verletzt finde. Preußen habe, treu seiner Art, eine Erklärung abgegeben, die weder schwarz noch weiß sei; Rußlands Stylisirung sei unbekannt, aber der englische Gesandte habe der Pforte auf das Entschiedenste erklärt, daß seine Regierung den Canalbau nie und nimmermehr dulden werde, und habe ferner dem Großvezir noch weiter mitgetheilt, daß der Sultan, falls man ihn in dieser Sache Zwang anthun wolle, zu seiner Unterstützung auf sämmtliche Flotten Englands rechnen könne. Diese unerwartete energische Erklärung hatte zur Folge, daß Hr. v. Thouvenel die Weisung erhielt, die Suez-Angelegenheit wieder ruhen zu lassen, während in der italienischen Frage die Erklärung nach London ging, Frankreich werde Alles aufbieten, um den Zwiespalt mit der Politik „seines edlen Alliirten“ möglichst zu vermeiden. In Folge dessen stimmte Frankreich für die Zulassung Cavours zum Congreß, gegen die es sich vorher gesträubt, und erschien die Broschüre. Daß bis jetzt noch kein Dementi derselben im Moniteur „erschienen“ ist, habe seinen einfachen Grund darin, daß ein solches die beabsichtigte Wirkung in England verwischen, die Nachgiebigkeit des römischen Hofes, welche man durch die Broschüre zu erzwingen sucht, nicht erreicht, sondern alles auf den status quo ante zurückgeführt würde.

Paris, 2. Jänner. Der heutige „Moniteur“ theilt die Worte, mit denen der Kaiser die Gratulations-Ansprache des päpstlichen Nuntius beantwortet hat, wie folgt mit: „Ich danke dem diplomatischen Korps für die Wünsche, die es so freundlich ist, bei der Wiederkehr des neuen Jahres an mich zu richten; ich din diesmal besonders glücklich, daß ich die Gelegenheit habe, seine Repräsentanten daran erinnern zu können, daß ich, seitdem ich zur Macht gelangt bin, immer die tiefste Ehrfurcht für die anerkannten Rechte kundgegeben habe. Seien Sie daher auch überzeugt, daß beständige Ziel meiner Bestrebungen wird sein, überall, in so weit es von mir abhängen wird, Vertrauen und Frieden wieder herzustellen (retablir).“

☞ Von Paris erfährt man: Der Kongreß ist verschoben, nicht für immer, aber doch auf unbestimmte Zeit. Der päpstliche Bevollmächtigte wird so nicht lange erscheinen, bis er seiner Sache sicher ist und so lange der Papst den Kongreß nicht beschickt, wird Oesterreich eben so wenig auf demselben erscheinen.

Großbritannien. London, 3. Januar. Macaulay wird im Poetenwinkel der Westminsterabtei neben seinem Schulgenossen Thal Barrow begraben werden. Im Canal wüthereen in den letzten Tagen heftige Stürme, die viel Unheil anstellten.

In Manchester wurde am 26. ein ganz sparter Weihnachtsscherz ausgeführt. Ein Schalk hatte daselbst für diesen Tag ein großes Kirchthurmrennen zwischen einem Elephanten und einer Ziege angekündigt, und viele tausend gute Bürger fuhren im schlechtesten Wetter hinaus, um sich das Wunder mit anzusehen. Gewonnen haben bleibt nur einige Kneipenbesitzer, und wahrscheinlich war auch dem Gehirne eines derselben der große Gedanke entsprossen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 9. Jan. Der Liberalismus bewundert den Napoleonismus! Wir nehmen Act von folgenden Stellen, welche der „Kurier f. Niederbayern“ in voriger Woche in einem aus einem andern liberalen Blatte wiedergegebenen Aufsatze „zur Jahreswende“ in seinen Spalten glänzen läßt. — Da heißt es: „Napoleon — das ist die ungeheure That — verlangt, daß von nun an nach neuen Gesetzen, die er nicht erfunden, sondern nur für reif und zeitgemäß erachtet, im großen Verkehr der Nationen regiert werde. . . . Der erste Act des Jahres 1860 ist eine große Huldigung vor dem Throne des einzigen Herrschers, der seine Zeit begreift.... Es ist eine schreckbare Wahrheit: das Flammengestirn Napoleons ist noch im Aufsteigen, und begeistert oder geblendet wen den sich die Völker dem Lichte zu, das die Unmacht und Abgelebtheit des eigenen alten Herrenthums nur um so greller beleuchtet“. . . . Am Schlusse wird dann dem deutschen Volke, das sich im vergangenen Jahre vor aller Verfuchung (sic!) bewahrt und am 10. Nov. zu einem Feste höchster Weihe gesammelt habe, salbungsvoll zugerufen: „Mische es sich nimmer in „fremde (sic!) Händel“. . . . bane es fort am Tempel der Eintracht (!!), nur einem (!!) Cultus mit Leib und Seele ergeben: dem Dienste des theuren geliebten deutschen Vaterlandes!“ (Klingt das Alles nicht wie nächtlicher Unkenruf?) — In einer andern Nummer desselben „K. f. N.“ wird Oesterreich in einem Originalartikel gar liebfelig und deutschbrüderlich gedacht; es wird da versichert: „Der Unfriede in den österreichischen Staaten nimmt überhand. Clericale und aristokratische Einflüsse hindern das freie Wort, und jene am 15. Juli zugesagten Reformen sind theils unerfüllt geblieben, theils in einer Weise geregelt, welche schwer erraihen läßt, ob es besser oder schlechter als ehedem. Es klingt fast wie Hohn, wenn die gouvernementale Presse Oesterreichs nun wieder mit vollen Backen in die Posaunen stößt und jeden geänderten Paragraphen ihrer alten Gesetzsammlung der Welt zur Bewunderung anpreißt, während man überall weiß, daß unter der Herrschaft des Concordates Wesentliches nicht zu erwarten ist.“ — Nach weiterer höchst alterer Bekriteiung Oesterreichs geht es dann in ähnlich tiefsinniger Weise über den Kirchenstaat her und am Schlusse des ganzen Artikels wird ausgerufen: „Wolle und Gott vor den Schrecken religiöser Wirren schützen, die im bedauerlichen Fanatismus herauf beschworen werden!“ — Randglossen zu diesen liberalen Herzensergießungen sind überflüßig; wir wollen sie bloß unsern Lesern zur Kenntnißnahme vorlegen! —

* Landshut, 9. Jan. Gestern Nachmittag um 4 Uhr legte in der Ursulinerinenklosterkirche eine bisherige Protestantin das katholische Glaubensbekenntniß ab und ward in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen.

* „ Die Ortschaft Ober-Ergoldsbach, k. Lgrs. Rottenburg, ist am 5. d. Mts. Nachts von einem großen Brandunglücke heimgesucht worden. Drei Söldnerbehausungen mit Stallungen und Scheunen gingen im Feuer, dessen Entstehungsursache noch nicht bestimmt ermittelt werden konnte, zu Grunde. Ein Menschenleben kam dabei nicht in Gefahr. Wohl stand zu befürchten, daß die mächtig aufsteigenden Feuerwirbel sich weiter verbreiten, und dem ganzen Dorfe Verderben bringen würden. Doch die Hand des Herrn hat dasselbe sichtbar beschützt. Die menschenfreundliche Hilfeleistung von nah und fern erfolgte in edelster Weise, und wird den Bewohnern Ober-Ergoldsbach's unvergeßlich bleiben.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Debitwesen der Brunner'schen Müllerseheleute von Harburg betreffend.

Im Wege gesetzlicher Hilfsvollstreckung wird das Anwesen der Brunner'schen Müllers-Eheleute von Harburg, bestehend aus:

1) Wohnhaus, Stallung, Stadel, Schupfe, Backhaus und Hofraum,
2) Mahlmühle mit 2 Gängen,
3) realer Mühlgerechtigkeit,
4) 18,39 Tagwerk Grundstücken,

nach gerichtlicher Schätzung vom 28. Dezember 1859 gewerthet auf 10,029 fl. dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und zur ersten Versteigerung Termin auf

Montag den 30. Jänner lf. Js. Nachmittags 2—4 Uhr

im Wirthshause zu Harburg anberaumt.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 der Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 99—101 der Prog.-Ord. vom 17. November 1837 nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Gerichtsunbekannte Steigerer haben sich über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen, widrigenfalls sie nicht zur Steigerung gelassen würden.

Grundsteuerkataster, sowie Hypothekenbuchsauszug können bis zum Termine bei unterfertigtem Gerichte eingesehen werden.

Am 2. Jänner 1860.

Königliches Landgericht Landau.
Bauer.

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Mit dem 1. Januar 1860 sind die Einzahlungen zur fünften Serie der Sparkassen-Tontine statutengemäß eröffnet worden und es wird dieß mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die im Januar erfolgenden Einlagen ein Zinsenzuschlag nicht berechnet wird, und es daher am Vortheilhaftesten ist, die Einzahlungen in diesem Monat zu machen.

Die Sparkassen-Tontine eignet sich zur Anlage von Ersparnissen für Kinder und Erwachsene, namentlich aber für erstere, indem sie, wenn der zur Auflösung einer Gesellschaft bestimmte Zeitpunkt getommen ist, an die überlebenden Mitglieder nicht nur die ursprünglichen Einlagen und die zu 4% admaisirten Zinsen, sondern auch einen verhältnißmäßigen Antheil von den durch die Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und Zinsen hinausbezahlt.

Es bestehen zur Zeit drei Gesellschaften, von denen die eine nach 6, die andere nach 11 und die dritte nach 16 Jahren zur Vertheilung des gesellschaftlichen Vermögens schreitet und es zählen dieselben zusammen 1355 Mitglieder mit 9812 Einlagen und einem Einlags-Capital von fl. 98,869. —

Grundbestimmungen und Erläuterungen werden von den Agenten unentgeltlich abgegeben.

München, 2. Januar 1859.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aufträge nehmen mit Vergnügen entgegen die Agenten (a3)
J. Kast. **Ignaz Schneider.**

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 26. Februar 1860 Vormittags 9 Uhr wird in der herrschaftlichen Waldung Walschbuch bei Inkofen nachstehendes Holz-Material öffentlich versteigert:

100 Klafter Scheitholz,
40 Klafter Ueberholz,
90 Stück Sägbäume von besonderer Größe u. bester Qualität,
15 Stück Bauhölzer,
1125 Stück Zaun- und Hopfenstangen.

Kaufsluſtige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zusammenkunft am genannten Tag beim Holzaufseher Lehner zu Seeberg stattfindet, die Versteigerung selbst aber nach vorheriger Bekanntgebung der näheren Bedingungen im Wald vorgenommen wird.

Schloß Jsarech am 7. Jänner 1860.

Gräflich von La Rosée'sche Gutsverwaltung Inkofen.
Neumayr, Verwalter.

Handlungs-Verkauf. (a2)

In dem sehr gewerbsamen Markte Mainburg, Sitz eines königl. Landgerichts, ist eine

reale Schnitt-, Eisen- und Spezereiwaaren-Handlung
nebst Haus,

auf dem schönsten Platze des Marktes stehend, aus freier Hand zu verkaufen. — Die darauf reflektiren wollen, belieben sich an unterfertigte Adresse zu wenden. **Joseph Mayer.**

Bekanntmachung.

Von der unterfertigten Verwaltung wird die hiesige

Gemeindejagd,

circa 5000 Tagwerk enthaltend im Wirthshause zu Kinabiburg Samstag den 21. Jänner 1860 Nachmittags 2 Uhr öffentlich versteigert. Hiezu ladet ein

Die Gemeindeverwaltung Kinabiburg.
Strasser, Vorstand.

Bilsbiburg den ..... 1860.

Abendliche Geschichten.

(Auf in's Dunkle) Hanni!
Echo (etwas leise) Baptist!
Worauf, Ruf und Echo, sich gegenseitig umarmen.

Soeben erhielten wir wieder eine bedeutende Auswahl in

Goldleisten

die wir zur Abnahme bestens empfehlen.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung
in Landshut.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Tausend eine Nacht.
Arabische Erzählungen.
Deutsch von **Alexander König.**
In 24 Bändchen
mit 24 Bildern von **G. Bartsch.**
Preis 7 fl. 12 kr.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 29. Dez. 1859. Katharina, Kind des b. Wirthschaftspächters Hrn. Karl Erlt.
Den 31. Dez. Amalia, Kind des bgl. Bierbrauers Hrn. Paul Prüller.
Den 2. Jänner 1860. Georg, Kind des Bezirksgerichts-Accessisten Herrn Georg Wallner. — Karolina, Kind des Kleidermeisters Michael Emmer.

Getraut:

Den 3. Jänner. Hr. Georg Stammler, verwittibter bgl. Garkoch dahier, mit Jgfr. Katharina Mauser, Wirthstochter von Haarkirchen.

Regensburger Schranne vom 7. Jänner 1860.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Neue Zufuhr.	413	100	416	101
Schrannenstand	434	104	441	109
Heutiger Verkauf	422	103	366	109
Rest	12	1	75	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 7	13 30	16 19	8 28
Mittlerer	16 53	13 8	14 17	8 3
Mindester	16 13	12 44	13 27	7 35
Gefallen	— —	— —	— —	— —
Gestiegen	— 9	— 25	— 34	— 3

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 11. Januar. **Nr. 8.** Hyginus.

Die Zustände in Ungarn.

Selbst der Leipziger Deutsch. Allg. Zeitung sind die Lügen zu arg, welche eben allerwärts über die Zustände in Ungarn auf den Markt gebracht werden. Ein Berichterstatter dieses Blattes aus Pesth schließt einen längeren Artikel in folgender Weise: „Was wollen die Ungarn, und wodurch geben sie ihre Wünsche kund? Man hält hier (in Pesth) die Ansicht fest, daß halbe Maßregeln nichts nützen und daß die Regierung den Ungarn, die sich bei jeder Gelegenheit auf den historischen Standpunct stützen, ihre nationale Selbstständigkeit, ihre Verfassung wiedergeben müsse, wenn der Bruch nicht noch weitere Dimensionen annehmen solle. Das Protestantenpatent, vor fünf Jahren vielleicht mit lautem Jubel begrüßt, stößt jetzt auf ziemlich allgemeinen Widerstand und bloß deßwegen, weil man in ihm das historische Princip der Selbstgesetzgebung der Protestanten in kirchlichen Dingen verletzt sieht. Die Betheiligung bei den Berathungen des neuen Gemeindegesetzes stößt auf Widerstand, weil dergleichen Berathungen vor den Reichstag gehören. Man sieht ein, daß die Gründung freier, autonomer Gemeinden eine wesentliche Reform ist, und doch weist man die Berathung dieses Gegenstandes zurück, weil man sich auf den historischen Standpunkt stellt und es vergißt, daß die ungarische Revolution und die letzten zehen Jahre auch „Geschichte" sind. Auch in Ungarn will man ein starkes Oesterreich, auch hier einen Einheitsstaat, aber mit Gleichberechtigung aller Nationen. Die Ungarn sagen: Wir sind bald Oesterreich; was für uns paßt, paßt auch für den übrigen Theil der Monarchie. Dieses physische Uebergewicht macht sie stolz, und sie glauben sich berechtigt, ihre Forderungen schärfer formuliren zu dürfen als die anderen Nationen. An eine Trennung von Oesterreich denken nur überspannte Köpfe; denn jeder vernünftige faßt sich, daß Ungarn eben so wenig ohne Oesterreich, als Oesterreich ohne Ungarn bestehen könne; allein man wünscht ein freies Ungarn, das sich entwickeln, das die reichen Schätze seines Bodens zur Geltung bringen kann, das mit und neben Oesterreich erstarkt, das eine Stimme hat im allgemeinen Haushalte; man will mit Einem Worte gleichwie die übrigen Provinzen eine Verfassung, welche die freie Entwicklung der Nation begünstigt. Eine gewaltsame Auflehnung der Ungarn gegen die Regierung ist heute weniger denn je zu fürchten. Abgesehen davon, daß die Regierung stark genug sein dürfte, eine solche zu unterdrücken, besitzen die Ungarn Mäßigung genug, um zu begreifen, daß die Revolution nicht der richtige Weg ist, um das gewünschte Ziel zu erreichen; der passive Widerstand dagegen dürfte noch nicht so schnell gebrochen werden, obgleich auch Dies möglich ist, wenn man hier erkennt, daß die Regierung von dem Germanisiren par force abgelassen hat und an einer sachlichen Gleichberechtigung der Nationen festhält. Die innere Kraft der deutschen Cultur wird hier mehr wirken, als die äußerliche selbst strenger Regierungsmaßregeln. Eine Ausgleichung der verschiedenen Interessen ist möglich, und es wird jetzt die Aufgabe sein, diese Ausgleichung, diese Versöhnung herbeizuführen. — Noch heute dürfte der Kaiser von Oesterreich keine treuere und opferwilligere Nation haben, als die Ungarn. Die Zeit und die Verhältnisse, sowie gesunde Reformen im Staatswesen werden die jetzt obwaltenden Mißverhältnisse ausgleichen. Die uns erst jüngst zugekommene Gewerbefreiheit, die freie, autonome Gemeinde: Das sind Reformen, die in das Leben des Volkes eingreifen und die wir als Vorläufer einer wahrhaft liberalen Regierungspolitik mit Freuden begrüßen. Eine Regierung, die sich auf ihre Völker stützt, wird eine starke Regierung sein; ein freies Oesterreich wird auch ein starkes Oesterreich sein und mosaische Eroberungen machen, die vollauf den Verlust aufwiegen, den wir durch den letzten Krieg erlitten. Dies die Ansicht Derer, die auch in Ungarn als die Vertreter der öffentlichen Meinung anzusehen sind. Was man von außerordentlichen Maßregeln der Regierung in Ungarn, von hier vorkommenden Demonstrationen (solche sind vorgekommen, allein ohne irgend einen beunruhigenden Charakter anzunehmen), von Deutschenhaß ꝛc. fabelt, ist, wenn nicht erlogen, doch auf die entfellendste Weise übertrieben."

Deutschland.

Bayern. * In München ist von Paris eine neue Flugschrift, ganz in demselben Aeußern, wie „le Pape et le Congrès" angelangt; sie ist betitelt „L'Allemagne avant le Congrès" (Deutschland vor dem Congreß). Der Grundgedanke dieser neuen Schrift ist der der Vereinigung Deutschlands unter der Oberherrschaft Preußens und mit Ausschluß Oesterreichs. Napoleon der Erste wollte schon 1804 den König von Preußen zu einer ähnlichen Bestrebung verleiten. Man erkennt, in Frankreich sieht man recht gut ein, wie man Deutschland am besten zerreißen und uneinig und zwieträchtig machen könne, nämlich durch die Bestrebungen der preußischkleindeutschen (Rothhaischen) Partei. Ein Münchner Berichterstatter der Allg. Ztg. meint, wenn ein solcher Bundesgenosse den Gothaern noch nicht die Augen öffne, dann müßten sie mit Blindheit geschlagen sein. Aber siehe da in der gothaischgesinnten „Süddeutschen Ztg." des Hrn. Brater in München liest man folgenden Münchner Artikel, den wir auszugsweise geben:

München, 8. Jan. Die Stadt war heute voll alarmirender Gerüchte aus Paris. Man sprach von einer neuen napoleonischen Broschüre „L'Allemagne et le Congrès," worin frischweg Preußen Vergrößerung in Deutschland gegen Abtretung des linken Rheinufers angeboten werde. Diese Broschüre wurde als Grund angeführt, um das plötzliche Aufgeben der spanischen Reise von Seite des Königs zu motiviren. Die Leute, die davon sprachen, glaubten merkwürdiger Weise daran. Auch dieser Glaube ist charakteristisch. Er zeigt, wo wir stehen, wenn es wirklich einmal Ernst werden, wenn Napoleon nach Beendigung der italienischen Aufgabe seine Aufmerksamkeit wirklich nach Deutschland richten sollte. Gerade das nicht preußische und nicht österreichische Deutschland hat dann die größte Gefahr zu bestehen, nicht Preußen und nicht Oesterreich. Denn als bloßes Entschädigungsmaterial verwendet zu werden, das ist

Digitized by Google

das Aeußerste, was einem Volk widerfahren kann. Für diesen Fall ist für Süddeutschland und zunächst auch für Bayern die einzige Rettung: Verständigung mit Preußen. (Die „Süddeutsche Zeitung" benützt also die Gefahr von jenseits des Rheines her als Schreckbild, um uns in die Arme Preußens zu treiben. Man muß fast hellauf lachen, so traurig die Sache ist. Die Red. d. Lesh. Ztg.)

München, 30. Dec. Die hier erscheinende „Süddeutsche Zeitung," bekanntlich ein neugethauftes Blatt, dem eine besondere Vorliebe für Oesterreich nicht nachgesagt werden kann, theilt heute die Fundamentalbestimmungen des neuen österreichischen Gewerbegesetzes mit dem Beifügen mit: „daß hier ein sehr erheblicher Fortschritt gemacht und in der That die Gesetzgebung vieler deutscher Länder, vor allem die bayerische, weit überflügelt worden ist." Der Redakteur des genannten Blattes, Hr. Brater, ist mit unserer Gewerbegesetzgebung genau bekannt, und sein Urtheil daher auch von Bedeutung.

München, 8. Jan. In dem nahen Jagdrevière Dornach-Aschheim kam es dieser Tage zwischen jagdberechtigten Bauern und fünf Wilderern zu einem blutigen Kampfe. Die Bauern waren auf die Anzeige ihres Jagdaufsehers, gegen welchen die Frevler Stand hielten, mit Flinten, Aexten, Sensen, Gabeln ꝛc. auf den Kampfplatz geeilt, es wurden mehrere Schüsse gewechselt, einer der Bauern erhielt eine lebensgefährliche Wunde, zuletzt aber wurden doch die Wilderer zum Weichen gebracht. Man ist bis jetzt keines der letztern habhaft geworden. (Augsb. Abdztg.)

München, 9. Jan. In den jüngsten Tagen war mehrfach von einem Rücktritt des Hrn. Kriegsministers die Rede, und in der That sollen einige Umstände vorhanden sein, welche dem betreffenden Gerüchte viele Wahrscheinlichkeit gaben; dasselbe ist aber dessenungeachtet nicht begründet und man vernimmt, daß einige Differenzen, welche vorhanden waren, bereits ihre Erledigung gefunden haben. (Schwäb. Ztg.)

In Schleißheim brannte es 9. Abends gegen 9 Uhr das dortige Jägerhaus gänzlich ab.

In Oberammergau sollen nach 10jähriger Pause wieder die Passionsspiele zur Aufführung kommen. Schon jetzt werden die Vorbereitungen in lebhafter Weise getroffen. Der bei den früheren Vorstellungen benützte Text wurde durch den Pfarrer Daisenberger umgearbeitet. Die Gemeinde hatte den zur Rollenvertheilung bestimmten Tag mit einer gottesdienstlichen Handlung begonnen. Dem derzeitigen Ortsvorstande, dem Schnitzer R. Schaur, wurde die Rolle des Erlösers übertragen, Zeichnungslehrer Zirnger, welcher beim Passionsspiel im Jahre 1850 als Christus fungirte, wurde mit der Rolle des Pilatus bedacht. Die Proben, welche bereits begonnen haben, werden den ganzen Winter ausfüllen, und man hofft, daß bei den jetzigen Verkehrsmitteln der Besuch von Fremden ungemein zahlreich sein werde.

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heil. Vater sind beim Pius-verein eingelaufen: Nro. 166. Pfarrgemeinde Wutschdorf (Lds. Amberg), nebst Filiale Freudenberg unterzeichnet die beiden Gemeindeverwaltungen und die Geistlichkeit. Nr. 167. Filiale Kelheimwinzer mit 62 Unterschr. Nr. 168. Pfarrei Ottering mit den Filialen Moosthening und Thürnthening mit 170Unterschriften. Nr. 169. Pfarrgemeinde Donaustauf, der Magistrat an der Spitze, mit 194 Unterschr. nebst der Filiale Sulzbach mit 59 Unterschr. Nr. 170. Pfarrei Aichelshausen mit 50 Unterschr. Nr. 171. Pfarrei Hundsdorf, Lds. Bogen mit 69 Unterschr. Namens der Gemeinden Au, Steinburg und Galgshausen sind die Gemeinde-Vorsteher unterschrieben. —

Freie Städte. Frankfurt a. M., 5. Jan. Gestern Abend machte ein alter Mann aus Groß-Krotzenburg seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich an der Kurhessisch-Bairischen Grenze bei Kahl auf die Eisenbahnschienen legte und seinen Kopf durch den gerade vorbeifahrenden Zug abfahren ließ.

Herz. Nassau. Dillenburg. Ein seltenes Beispiel von Muth und Unerschrockenheit zeigte uns in diesen Tagen ein 8jähriger Knabe. Ein anderer Knabe von 4 Jahren war beim Schlittenfahren in die bereits ziemlich hochgehende Dill gefahren. Die Fluth drohte ihn mit sich fortzureißen und erwachsene Personen waren zur Hilfeleistung nicht in der Nähe. Da springt jener Achtjährige, schnell entschlossen, ins Wasser, das ihm bis über die Brust geht, entreißt den bereits Sinkenden der Strömung und bringt ihn glücklich an das Ufer. Karl Grün heißt der Held; er ist ein Sohn des Kaufmanns Grün dahier, und auch in geistiger Beziehung reich begabt.

Sachsen. Aus Leipzig, 1. Januar, wird geschrieben: Aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der „Leipziger Zeitung" werden übermorgen, Dinstag, 3. d. Mts., zwei Festfeiern veranstaltet werden, die eine für die Mitglieder der Redaction und Expedition der Zeitung, sowie die Redacteure der übrigen hiesigen Zeitschriften und Zeitungen, nomhafte Schriftsteller u. s. w. die andere für das Personal der Druckerei (Teubner'sche Officin.) Die Einladungen zu der größeren Tafel sind bereits ergangen: sie geschehen durch den königl. Commissär für die „Leipziger Zeitung", Regierungsrath v. Witzleben. Staatsminister v. Beust wird dem Feste als Vertreter der Staatsregierung beiwohnen. — Ein ausgezeichneter Künstler, Heinrich Enke, ist gestern Früh hier gestorben. Er war einer der trefflichsten Pianisten, welche unsere Stadt aufzuweisen hatte und ein weit und breit renommirter Lehrer. In musikalischer Hinsicht hat er sich durch zahlreiche Kompositionen und Arrangements einen guten Namen gemacht. Enke ist nur 36 Jahre alt geworden.

Preußen. In Berlin und Leipzig ist die vielgenannte Broschüre „Der Papst und der Congreß" nun auch eigens in deutscher Uebersetzung erschienen, nachdem sie in den größeren Zeitungen schon gleich anfangs gestanden. Bei uns im katholischen Süddeutschland wird man die Broschüre nur mit Entrüstung, bloß um sie eben kennen zu lernen, in die Hand nehmen!

Vor einigen Tagen, berichtet man der „N. St. Z." aus Stralsund, 29. Dezbr., starb hier die Theaterzetteliträgerin Kruse, die äußerlich ein sehr kümmerliches Dasein fristete. Es war bekannt, daß sie nicht einmal ein Bett besaß, sondern von ihren Pudelhunden die Haare sammelte und davon sich ihr Lager bereitete. Bei dem Tode der Kruse fand man 900 Thlr. baar und außerdem eine ausstehende Forderung von 3200 Thlr. Beides fällt, da keine Erben vorhanden sind, der Stadt zu.

Oesterreich. Salzburg, 5. Januar. In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. war der Münchener Eilwagen in der Nähe von Salzburg einem dreisten Einbruchversuch ausgesetzt, der durch den Postillon jedoch noch rechtzeitig verhütet wurde. Ein Gauner war nämlich auf den Wagen hinaufgestiegen, und hatte bereits die Lederdecke des Bach-Verschlusses in Riemen aufgeschnitten, als der Postillon anhielt und den Dieb verscheuchte. (Allg. Ztg.)

Wien, 3. Jan. Es tritt überall hervor, welchen günstigen Eindruck die Verkündigung der letzten Gesetze gemacht hat; in die öffentliche Meinung ist damit eine ganz andere Stimmung gekommen als vorher. Das Gewerbegesetz wird selbst von sonstigen Gegnern der Regierung als musterhaft anerkannt. (N. Z.)

In Wien wurde am Neujahrsmorgen ein Regenbogen von seltener Schönheit bewundert. Möge er von guter Vorbedeutung für Oesterreich sein, wie der Regenbogen im Testamente! Das Glück wird dann Oesterreich auch wieder mehr Freunde verschaffen; im Unglück verließen es die Meisten.

Am 31. December erlag im Prager allgemeinen k. k. Krankenhause der ebenso als Komponiteur wie als ausübenden Musiker rühmlich bekannte Herr Luigi Ricci, Director der städtischen Musikkapelle und des Theater-Orchesters in Triest, seinen Leiden. Im vorigen Hochsommer hatte er das Unglück, in Wahnsinn zu verfallen. Von seinen Angehörigen in die k. k. Irren-

Digitized by Google

anstalt nach Prag gebracht, gesellte sich der geistigen Krankheit bald ein immer mehr überhand nehmendes körperliches Siechthum bei. Er starb, im besten Mannesalter von 51 Jahren, an Marasmus.

Pesth, 3 Jannar. Die ganze Stadt ist allarmirt von den Erzählungen über den attentatähnlichen Vorfall, der sich am 30. Decbr. um 5 Uhr Nachmittags in der Wohnung des bisherigen Redacteurs der katholischen Zeitschrift „Religio" Dr. K. Somogyi, ereignet hat. Gleichviel ob man den allgemein verehrten Priester morden wollte oder nicht, jedenfalls gibt eine so gemeine Brutalität hinreichenden Anlaß zum Nachdenken und zu einem energischen Verfahren seitens der Regierung. Es gehört schon eine maßlose Verwegenheit und Unverschämtheit dazu in das Innere einer Behausung einzudringen und dort Dinge zu verüben, welche nur der pöbelhaftesten Gesinnung entspringen können. Zum Glück war Dr. Somogyi nicht anwesend; der weibliche Theil des Hauses, nämlich Magd und Schwester des Gesuchten, mußten, weil sie das Hausrecht anriefen, der roh beleidigenden Gewalt das Terrain überlassen. Die kecken Eindringlinge, dem Vernehmen nach fünf „junge" Leute im Nationalcostüm und mit Stich- und Schußwaffen versehen, warfen die beiden Frauenzimmer zu Boden, durchsuchten hierauf die Wohnung und entfernten sich wieder, ohne ihre Hände nach irgend einem werthvollen Gegenstand ausgestreckt zu haben. Diebe waren es also nicht, denn diese hätten sich nicht so weit gewagt, um dann mit leeren Taschen abzuziehen. Was für Leute mochten es also gewesen sein? Nur so viel erlaube ich mir zu bemerken: daß der magyarischen Bewegung kein Heil daraus erwachsen wird, wenn sie derartige argumenta ad hominem zu Hülfe nimmt. (Allg. Ztg.)

Ausland.

Schweiz. Schwyz. Der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat dem Kloster Einsiedeln sein und seiner Gemahlin Portrait, trefflich gemalt und eingerahmt, von 12 Fuß Höhe, zum Geschenk gemacht.

Belgien. Brüssel, 3. Jan. Hiesige Blätter veröffentlichen eine Adresse an den Papst, welche von katholischen Notabilitäten ausgeht und die an der Spitze der Unterzeichner die Namen der Grafen von Merode und von Theux und des Herrn Ad. Dechamps trägt.

Italien. Rom, 2. Jan. Das officielle Organ der römischen Regierung vom 30. Dec. veröffentlicht folgende Note über die Broschüre: „Es erschien kürzlich eine anonyme Broschüre, gedruckt bei Divot in Paris und betitelt: Der Papst und der Congreß. Diese Broschüre ist eine wahre der Revolution dargebrachte Huldigung, eine Falle für die schwachen Gemüther, denen das richtige Kriterium abgeht, um das Gift zu erkennen, welches sie verbirgt, und ein Gegenstand des Schmerzes für alle guten Katholiken. Die Argumente, welche diese Schrift enthält, sind eine Wiederholung der Irrthümer und der Beleidigungen, welche so oft gegen den heiligen Stuhl geschleudert und so oft siegreich zurückgewiesen wurden, wie groß auch die Hartnäckigkeit der Widersacher der Wahrheit sein mochte. Wenn der Zweck, welchen der Verfasser der Broschüre sich gestellt hat, etwa wäre, den einzuschätzen, welchen man mit so großem Unheil bedroht, so kann dieser Verfasser versichert sein, daß er, welcher das Recht für sich hat, welcher sich ganz auf die festen und unerschütterlichen Grundlagen der Gerechtigkeit stützt, und der besonders gehalten wird vom Schutze des Königs der Könige, sicherlich Rechts von den Fallstricken der Menschen zu fürchten hat."

Bologna. Der Cardinal-Erzbischof Viale Prelà hat in Bologna ein Hirtenschreiben erlassen, in welchem er seine Diöcesanen vor den Versuchen warnt, die gemacht werden, „um sie von der Einheit der Kirche abzutrennen." Außerdem warnt er auch noch vor den zahlreichen obscönen und unmoralischen Büchern die allenthalben verbreitet werden, um die Sitten zu untergraben und jedes moralische Gefühl zu vernichten.

Turin, 2. Januar. Graf Solaro della Margherita (der treffliche conservative Abgeordnete) veröffentlichte so eben eine Widerlegung der Schrift „le Pape et le congrès."

Mailand, 31. Dec. Die herrschende Unzufriedenheit führt immer häufiger zu Demonstrationen gegen die Regierung. Die republikanische Partei gewinnt an Boden, und außer dieser gibt es noch eine andere, welche das Ende der jetzigen Zustände um jeden Preis herbeizuführen sucht. Selbst an offenen Kundgebungen zu Gunsten Oesterreichs fehlt es hier und in den Provinzen nicht. So wurden vor einigen Tagen zahlreiche schwarzgelbe Cokarden auf die Straße gestreut und selbst am Regierungspalaste angenagelt gefunden. An einer Säule des Domes ward ein Placat auf gelbem Papier mit schwarzen Lettern angeheftet gefunden, welches die Aufschrift trug: „Evviva l'Austria benedetto, via i Francesi, via il Governo affamato di sclavo." Auf dem Lande kommen heriel Demonstrationen zu Gunsten Oesterreichs beinahe täglich vor.

Großbritannien. London, 4. Januar. Endlich, gestern Abend, hat auch hier ein großes katholisches Meeting (Volksversammlung) zu Gunsten des Papstes stattgefunden, bei dem über 2000 Personen anwesend waren, ein Meeting, „um den Katholiken der Hauptstadt Gelegenheit zu geben, ihre anhänglichen Treue gegen den Papst, und ihren Unwillen über die gegen seine zeitliche Herrschaft gerichteten Bestrebungen öffentlich an den Tag zu legen." Bekannteren Persönlichkeiten waren nicht anwesend, doch ward dadurch die Begeisterung der zahlreichen Versammlung nicht beeinträchtigt. Auch von den Geistlichen, deren mehrere sich unter den Zuhörern befanden, hatte keiner das Wort ergriffen.

Dänemark. In Kopenhagen nimmt nach den Berichten der Preuß. Ztg. die Agitation gegen die Gräfin Danner (die Gemahlin des Königs) täglich zu. Ueberall, bis fast vor den Thoren der Christiansburg, wurden ohne Anstand und ohne jedes Hinderniß Schand- und Spottlieder „auf die Gräfin" ausgebeten; das bekannte Lied die „Rasmussine", wurde wieder neu aufgelegt; die Buben sangen auf den Straßen allerhand boshafte Couplets, und als der König neulich mit der Gräfin Danner ausfuhr, gab der Pöbel durch Zischen und Schimpfen den hohen Personen, namentlich der Dame, seine Unzufriedenheit zu erkennen. Die Neujahrsnacht war natürlich zur Ausführung eines Spectakels ganz besonders geeignet. Gegen Mitternacht rottete sich ein ziemlich starker Volkshaufe zusammen, in dessen Mitte man übrigens auch Personen in ganz guten Kleidern bemerkte, und zog unter Schreien, Pfeifen, Zischen und Heulen immer weiter. Statt sofort einzuschreiten, ließ man den Haufen, der inzwischen wohl auf 2000 Köpfe angewachsen war, ungehindert toben. Unter wüstem Schreien: „Ned med Grevinden!" „Ned med Trykkeren!" „Nieder mit der Gräfin!" Nieder mit dem Buchdrucker!" (gemeint ist Berling) zog dieser Haufe nach der Christianusburg, drang dort mit Gewalt in die Reitbahn, und forderte mit Geheul, den König und die Gräfin zu sehen, die indessen beide natürlich vorzogen, sich der Pöbelmasse nicht zu zeigen. Auf dem Schloßplatz versuchte die Polizei, mit Knütteln die Masse zu zerstreuen, doch gelang es ihr nach vielen Mühen, nur sie dem Platz selbst in die anstoßenden Straßen zu drängen, worauf der Schloßplatz durch die Truppen abgesperrt wurde. Der Pöbel zog alsdann noch stundenlang lärmend und schreiend durch die Straßen, immer den Ruf „Ned med Grevinden!" wiederholend.

Niederbayerisches.

• Landshut, 10. Jan. Das neuliche Aprilwetter ist rasch in naturgemäße Januarwitterung umgeschlagen und die voll erglänzende Mondscheibe fördert nächtlicher Weile den Frost, so daß wir befriedigt sein können, und auch die Schlittenrennenliebhaber bei noch einigem Schneefall ihr Vergnügen in Wirklichkeit gesetzt sehen werden.

Digitized by Google

Die „N. Münchner Z." bringt in ihrer Samstagsnummer die jüngst erfolgten allerhöchsten Ordensverleihungen. Unter den durch Uebersendung zugestellten Orden lesen wir: das Comthurkreuz des Verdienst-Ordens vom hl. Michael dem Appellationsgerichts-Präsidenten C. Chr. Frhrn. v. Waldenfels in Passau; das Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone dem Major à la suite Landwehrobrist und Kreisinspektor von Niederbayern Frhrn. v. Gratnger; dem Regierungs-Direktor Dr. Peregrin v. Schwindel in Landshut; das Ritterkreuz I. Classe des Verdienst-Ordens vom hl. Michael dem Appell.-Ger.-Rath Emeran Persch in Passau; dem Landrichter Max Bauer zu Landau a/D.; dem Landger.-Arzt Dr. Joseph Oberndorfer zu Kelheim; dem Kreisbauamten Leonhard Schmittner zu Landshut; dem Obrist im 2. Kuirassier-Reg. Franz Limmer in Landshut.

☞ Die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen k. Postexpeditionen für's erste Vierteljahr bestellt werden; Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

„Casino."

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf Samstag den 14. ds. anberaumte Canz-Unterhaltung nunmehr am

Donnerstag den 12. Jonnor

stattfinden. **Die Vorstandschaft.**

Oeffentliche Sitzung
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.
Freitag den 13. Jänner 1869.
Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Math. Ruhsterfer von Baierdach, wegen mehreren Diebstählen. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Ursula Hohenester v. Landshut, wegen Verbrechens der Unterschlagung.

Unterzeichneter empfiehlt allen Feuerarbeitern sein Lager der bestbekannten

Kronacher Stein-Kohlen

einer gefälligen Abnahme zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Anton Hilz.

Eine gut betriebene
Bader-Gerechtsame
nebst passendem Wohnhaus und Gemüsegarten ist in einem schön gelegenen Theil des Rothhales zu 1400 fl. an einen approb Bader zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (a2)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren:

Den 14. Dez. 1869. Kaspar, dessen Vater, Benno Aiden, b. Schwaiger.

Getraut.

Den 2. Jänner 1860. Hr. Johann Schmid, bgl. Bäckermeister von hier, mit Franziska Helmer, Müllerstochter von Deggendorf.

Gestorben

Den 30. Dez. 1869. Herr Anton Beer, bgl. Bäckermeister von hier, 91 Jahre alt.
Den 15. Dez. Kaspar Aiden, bgl Schwaigerssöhnlein, ½ Stunde alt.
Den 30. Dez. Aloysia Brunner, b. Schwaigerstochter von hier, 8½ Jahre alt.

Bei Friedrich Pustet in Regensburg ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Handbuch der Pastoral-Medizin
für
Seelsorger auf dem Lande.
Mit besonderer Rücksicht auf die in den süddeutschen Staaten geltenden Sanitäts-Gesetze und Verordnungen
bearbeitet von
Dr. Fr. X. Britzger, landshutischer Pfarrer.
Bevorwortet von
Dr. Fr. X. von Gietl,
Leibarzt Sr. Majestät des Königs von Bayern ꝛc. ꝛc.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.
1859. 26 Bogen in 8°. Preis 1 fl. 30 kr.

Die beste Empfehlung für dieses Werk ist wohl unstreitig das Urtheil des gelehrten Professor Dr. von Gietl, dem derselbe in der Vorrede in äußerst anerkennender Weise Ausdruck gibt. — Diese neue Auflage ist durch einen eigenen Abschnitt über die Wasserheilkunde, welche heutzutage so große Celebrität erlangt hat, vermehrt. Auch wurde an manchen Stellen Fehlerhaftes verbessert und viel Wissenswerthes eingeschaltet, um diesem Buche eine größere Brauchbarkeit zu verschaffen.

Straubinger Schranne vom 7. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	22	925	947	941	6	16 49	16 15	15 12	— —	— 7
Korn . . .	—	186	186	182	4	12 38	12 22	12 9	— —	— 11
Gerste . .	102	1547	1649	1588	61	13 11	12 52	12 9	— —	1 4
Haber . .	—	152	152	152	—	7 44	7 28	7 6	— —	— 19
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	—	2	2	2	—	10 12	9 —	7 48	— —	1 6

Lindauer Schranne vom 7. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	1023	410	1433	741	692	20 48	20 41	20 34	— —	— 17
Kern . . .	866	988	1884	1167	717	20 26	19 29	18 41	— —	— 4
Roggen . .	51	33	84	21	63	14 45	14 41	14 35	— —	— 3
Gerste . .	48	31	79	25	54	15 24	— —	— —	— —	— —
Haber . .	360	62	422	52	370	8 12	8 —	7 48	— —	— 12
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaburnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 14 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 12. Januar. **Nr. 9.** Ernestus.

Auf der bekannten protestantischen Conferenz in Durlach

von wegen der badischen Uebereinkunft mit Rom, kam der Geschichtsprofessor Häusser von Heidelberg auch auf einen Gegenstand, welcher in sein Fach einschlägt und so recht eine eigene Angelegenheit für ihn ist. Die Convention droht, so sagt er, „unserem Land eine seiner beiden Universitäten zu entziehen. Die Universität Freiburg soll in Zukunft in allen ihren Facultäten der erzbischöflichen Autorität unterstellt sein; so die Regierung hat das weitere Zugeständniß gemacht, auch in dem Falle „thunliche Rücksicht" zu nehmen, wo der erzbischöfliche Stuhl bei Lehrern der anderen nicht theologischen Facultäten findet, daß ihre Lehren dem Glauben und der Moral der katholischen Kirche widerstreiten. Dem Glauben und der Moral der katholischen Kirche — das ist, scheint mir, eine dehnbarlich weite Bestimmung, um der Beschränkung der Lehrfreiheit, um selbst der Chicane und Verfolgung Mißliebiger Thür und Thor zu öffnen."

Hiezu wird im Mainzer Journal geschrieben: Nun fragt es sich aber sehr einfach: ist Herr Häusser für unbedingte, ganz absolute Lehrfreiheit, oder nicht? Ist er für das Erstere, warum schweigt er denn dazu still, daß in Heidelberg ein Ludwig Feuerbach, ein Moleschott und Kuno Fischer vom Lehrstuhle entfernt wurden? Was sagt er zur Absetzung von David Strauß in Württemberg, von Bruno Bauer in Berlin ꝛc. ꝛc? Gibt aber der Herr Professor eine Beschränkung zu, wo liegt also dann die Grenze? Jedenfalls steht er in diesem Fall dem Principe nach ganz und gar auf demselben Boden, wie auch die Convention, er wird nur die Einschränkung eintreten lassen, nach seinen Grundsätzen und die Uebereinkunft thut dies nach dem uralten, weltbekannten Glauben der katholischen Kirche. Es fragt sich nur, wer Recht hat!

Mit dieser Lehrfreiheit geht es übrigens gerade, wie mit der Glaubensfreiheit. Mit dem besten Willen kann sie nicht in völliger Unbeschränktheit gewährt werden — warum? — Weil es eben so viele boshafte und verkehrte Menschen gibt, daß Alles zu Grunde ginge, wollte man sie ungestört schalten und walten lassen. Die Freiheit ist nun einmal nicht einerlei mit Willkür, sondern besteht darin, daß Jeder ungehinderten rechten Gebrauch von seinen Kräften machen darf. Wenn Herr Häusser vom Erzbischofe „Chicane und Verfolgung" fürchtet, so ist ein solches Besorgen jedenfalls verfrüht und vor der Hand durch Nichts begründet. Er soll es nur getrost abwarten, und am Ende wird er finden, daß man unter katholischen Anschauungen sich vielleicht noch ungehemmter bewegen kann, als in manchen anderen Kreisen, in denen persönliche oder Parteiansichten die Grenzen gewaltig einschnüren.

Schweigen aber können wir nicht zu solgender Aeußerung des gelehrten Herrn: „Wenigstens gibt mir das Thun und Treiben der lonangebenden hierarchischen Partei, ihre gründliche und bisweilen mit selbstgefälligem Hohne erklärte Verachtung heutiger Wissenschaft keine Bürgschaft gegen den Mißbrauch. Es gibt eine Fälle von wissenschaftlichen Ergebnissen, die in den Augen dieser Art Gläubigkeit nicht in der Welt sind." — Wo ist denn aber von der Hierarchie, vom Episkopate, Ein Wort über die heutige Wissenschaft gesprochen worden? Wenn katholischerseits wirklich viele Erzebnisse der heutigen s. g. Wissenschaft nicht bloß bekämpft, sondern aufs Tiefste beklagt werden, so kann man noch nicht gänzlich verzweifeln am Geschicke der Welt, indem dann doch die Uebel erkannt werden. Denn was kann verderblicher sein, als die Gottlosigkeit, die Selbstvergötterung, der Umsturz von Gut und Böse, von Recht und Unrecht, welches Alles vielfach die heutige Philosophie lehrt? Oder ist das Wissenschaft, wenn die Naturwissenschaften als Resultate ihrer Forschungen den Materialismus, die Läugnung des Geistes im Menschen, die Verthierung desselben predigen? Kann man mit dem Namen „Wissenschaft" das Treiben in der Geschichte belegen, das nicht nach dem Geschehenen, nach den Urkunden, nach den Beweisen berichtet, sondern Erzählungen verfertigt, wie sie für die Vorurtheile, für Pläne und Zwecke gerade geeignet sind? Wahrlich gegen diese heutige Wissenschaft zu Felde zu ziehen, ist ein großes Verdienst, eine That, welche mithilft, die Welt zu retten vor der Barbarei und Versumpfung! Und eben in diesem Punkte treffen zur größten Freude aller denkenden Männer Katholiken und tüchtige Protestanten zusammen, und möchten sich alle Kräfte vereinigen, um diese Ausgeburten von Wissenschaft auszurotten! Sie sind doch nichts als — Ansichten, Vermuthungen, freche Behauptungen übermüthiger, ehrgeiziger, verkehrter Köpfe! Dagegen kann Herr Professor Häusser sich überzeugt halten, daß der Herr Erzbischof von Freiburg gewiß nicht da einschreiten wird, wo Solches nicht durch die eben bezeichneten Umstände unbedingt geboten wird, und hierin handelt er ganz wie die — badische Regierung auch, welche Lehren in Heidelberg unterdrückte, die sie mit der Existenz des Staates für unverträglich hielt.

Deutschland.

Bayern. △ München, 9. Jan. Die Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments König hat im Auftrage des Kriegsministeriums für jedes Regiment je zwei „Musterröcke" nach neuem Zuschnitt, sowie je zwei Beinkleider (Bauschhosen) anfertigen zu lassen. Diese neuen Monturstücke sind vorerst probeweise zu tragen und wird weitere Bestimmung über deren definitive Einführung erst getroffen, sobald Gewißheit über deren Nützlichkeit für den Soldaten erlangt ist. — Die Pferdeversteigerungen bei den hiesigen Cavallerie- und Artillerie-Regimentern beginnen bereits übermorgen und werden dieselben an bestimmten Tagen jeder Woche bis zum Schlusse dieses Monats fortgesetzt. — Neuerm Vernehmen nach gedenkt die französische Regierung das in der Prannersgasse hier befindliche Haus des Grafen Tascher de la Pagerie käuflich zu erwerben und daselbe zum Gesandtschaftshotel zu bestimmen. Bekanntlich ist Graf Tascher Obersthofmarschall am kaiserlichen Hofe zu Paris.

⊙ München, 9. Jan. Sichern Vernehmen nach wird, wenn sich nicht wieder aufs Neue Hindernisse entgegenstellen

taatsbibli
München.

Digitized by Google

die Bahnstrecke Rosenheim-Traunstein nicht erst im Frühjahr oder Sommer, sondern schon Mitte oder Ende des nächsten Monats dem Verkehre übergeben werden. Die Probefahrten werden demnächst beginnen. Die Strecke Traunstein-Salzburg hofft man bis Juli eröffnen zu können. Vorerst wollen wir uns mit Rosenheim-Traunstein begnügen, womit Salzburg uns um ein beträchtliches näher gerückt ist und von hier in acht Stunden erreicht werden kann, während man bislang von hier nach Salzburg dreizehn Stunden zu fahren hat.

△ München, 10. Jan. Das Reisegepäck Seiner Majestät des Königs ist in vollständigster Bereitschaft; ob indessen die Abreise übermorgen wirklich schon stattfindet, wie man vielseitig wissen will, dürfte sich nicht in der Lage bestimmt versichern zu können*). — Heute fand eine fünfstündige Staatsrathssitzung statt, in welcher Gegenstände zur Berathung gekommen sein dürften, die auf das Gesetzgebungswerk Bezug haben. — Durch allerhöchste Entschließung vom 6. dies ist die Einführung kleinerer anstatt der bisher für die Infanterie des königl. Heeres normirten Trommeln genehmigt. Diese neuen Trommeln haben einen Trommelsarg von nur 14 Zoll Durchmesser, welcher eine Höhe hat von 8 Zoll 7 Linien rhein., das Gewicht der ganzen zusammengespannten Trommel beträgt dies 7 Pfund 23½ Loth.

München, 8. Jan. Heute kam uns die Broschüre l'Allemagne avant le congrès" zu Gesicht. Auf den ersten Blick erkennt man daraus, daß es sich hier um eine Buchhändlerspeculation handle. Eine abgeschmacktere, fadere und baltlosere Windbeutelei ist uns noch nicht vorgekommen! Man würde wirklich der französischen Politik eine Schmach anthun, wenn man dieses Machwerk auch nur im Entferntesten mit ihr in Verbindung bringen wollte. (A. Postztg.)

München, 8. Jan. Der „Gabelsberger'sche Stenographencentralverein" dahier feierte gestern die 11. Jahresfeier seines Bestehens durch eine Festversammlung, der die Vereinsmitglieder und Freunde der Stenographie in großer Zahl anwohnten, und wozu auch Mitglieder mehrerer Filialvereine Bayerns hieher gekommen waren. Unter den Anwesenden befand sich auch Se. Exc. der Staatsminister der Justiz Frhr. v. Mulzer, den der Verein zu seinen Mitgliedern zählt. Im Laufe des Abends hielt Se. Exc. der Herr Minister auch eine Ansprache an die Versammlung, die nach der „Augsb. Abdztg." lautet wie folgt: „Meine Herren! Wenn ich mir erlaube, in Ihrer Mitte einige Worte zu sprechen, so kann ich dafür in meiner Person kaum eine Berechtigung finden; der Versuch, den ich in vorgerückten Jahren gemacht habe, mir noch einige Kenntniß in der schönen Kunst, der Sie Ihre Thätigkeit widmen, zu verschaffen, ist durch Umstände vereitelt worden, die wohl einige Nachsicht verdienen mögen. Allein ich glaube gleichwohl kein unwürdiges Mitglied in Ihrem Vereine zu sein. Meine Bestrebungen haben für mich einen großen bedeutenden Gewinn gehabt; sie haben dazu geführt, mir die hohe Bedeutung, die hohe Wichtigkeit der stenographischen Kunst recht klar, recht anschaulich zu machen; sie haben dazu geführt, mir die hohe Verdienstlichkeit Ihres Wirkens recht klar vor Augen zu führen. Dadurch, meine Herren, habe ich einen Erfolg Ihrer Wirksamkeit in schönster Weise an mir selbst erfahren. Wie immer, wenn der Geist sich neue Bahnen eröffnet, Schwierigkeiten zu überwinden, Vorurtheile zu bekämpfen, Verbesserungen anzustreben sind, so haben Sie sich die hohe Aufgabe gestellt, jene Pflanze der Stenographie, die, wie ich mit Stolz sagen kann, dem vaterländischen Boden entsprossen, zum starken, kräftigen, Baume heranzuziehen. M. H., dieses Ziel, welches Sie mit so regem, verdienstlichen Eifer verfolgen, Sie werden es gewiß recht bald und glücklich erreichen. Sie werden die Früchte, die Sie säen, gewiß recht bald ernten und dann, wenn die Wichtigkeit der Stenographie erst allgemein anerkannt, wenn die Fertigkeit in dieser schönen Kunst erst in weitere Kreise gedrungen ist, dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo auch im bürgerlichen, wie im öffentlichen Leben und insbesondere — ich kann es mit Ueberzeugung sagen — namentlich auch in den Rechtsinstituten des Staates die Verwendung der stenographischen Kunst eintreten wird. Dann, m. H., werden Sie die Früchte ernoten, die Sie säen, und für die man Ihnen dann danken wird. Und darum erlaube ich mir, auf die Förderung Ihres Werkes hindeutend, Ihnen den Wunsch auszusprechen, daß Ihre Bestrebungen die vollständige Anerkennung finden mögen, die sie verdienen. Die Gabelsberger'schen stenographischen Vereine — sie leben hoch!" Endloser Jubel folgte dieser Rede.

Eine Entschließung der königl. Regierung von Oberbayern, den Ausbruch der Rinderpest in Böhmen betr., lautet: In 9 Ortschaften des Königreiche Böhmen ist die Rinderpest ausgebrochen und sind dadurch die Grenzen Bayerns bedroht. Obschon dagegen nach der Versicherung der k. k. Statthalterei in Prag die ausgezeichnetsten Sicherheitsmaßregeln ergriffen wurden, so gebietet dennoch die große Gefährlichkeit jener selbst den Menschen verderblichen Seuche auch in entfernteren Gegenden die frühzeitigste Beachtung und äußerste Vorsicht. Wenn gleich der Kreis Oberbayern den böhmischen Grenzen entlegen ist, so gibt doch der unmittelbare Verkehr mit dem benachbarten Oesterreich Veranlassung genug, unter den obwaltenden gefährlichen Umständen denselben aufs strengste polizeilich zu überwachen. An die Districts-Polizeibehörden, welche an österreichisches Gebiet grenzen, ergeht sohin der Antrag: 1) das Eintreiben von Hornvieh, Schafen und Schweinen, dann die Einfuhr von Wolle, Borsten, rohen Häuten, Klauen und ausgelassenem Talge über die österreichische Grenze nach Bayern nur unter zuzulassen, wenn durch obrigkeitliche Zeugnisse nachgewiesen ist, daß a) die nach Zahl, Gattung, Farbe und sonstigen Abzeichen einzeln genau beschriebenen Thiere aus Gegenden kommen, wo zur Zeit ihres Abganges ein vollkommen beruhigender Gesundheitszustand unter dem Vieh herrscht hat, und b) daß diese Thiere auf dem Transporte eine angesteckte oder auch nur verdächtige Gegend nicht berührt haben, c) daß die Wolle, Borsten, rohen Häute u. s. w. nicht aus den von der Seuche ergriffenen Bezirken selbst kommen. 2) Das Eintreiben von Rindshäuten, selbst aus unverdächtigen Gegenden Oesterreichs, ist nur dann zu gestatten, wenn dieselben völlig hart und ausgetrocknet sind, sowie die Einfuhr von Hörnern und Klauen nur dann zu bewilligen ist, wenn erstere von den Stirnzapfen und beide von allen häutigen Anhängen befreit sind. Zu gegebenen Falle handelt es sich sohin wesentlich darum, durch verstärkte Gendarmerie-Patrouillen an den Grenzen Oesterreichs den Verkehr überwachen zu lassen, zu welchem Behufe bereits an die Gendarmerie Compagnie von Oberbayern Auftrag erging, zweckmäßige Anordnungen zu treffen. Zur Verstärkung der Aufsicht wurde auch die k. Generalzolladministration angegangen, durch das Zollpersonale entsprechende Mitwirkung eintreten zu lassen. Hinsichtlich der durch die österreichischen Behörden auszustellenden Begleitscheine und resp. Gesundheitszeugnisse hat sich die k. Kreisregierung bereits mit der k. k. Statthalterei zu Innsbruck und mit der k. k. Landesregierung zu Salzburg ins Benehmen gesetzt, so daß nach Umfluß möglichst kurzer Frist im bezüglichen Betreff Alles geordnet sein kann. Da das Auftauchen einer so gefährlichen Seuche, wie die Rinderpest ist, stets desfallen läßt, daß die Beringnisse gegeben seien, welche auch in weitern Umkreisen eine Disposition zur Erkrankung an jener Pest hervorrufen können, so werden sämmtliche Districts-Polizeibehörden und Physikate des Kreises beauftragt, die Viehbesitzer ihrer Districte auf die Nothwendigkeit einer möglichst sorgfältigen Fütterung und Reinhaltung namentlich des Hornviehes aufmerksam zu machen. Zu diesem Behufe haben

*) Nach andern Nachrichten, die wir haben, herrscht völlige Ungewißheit. D. Red.

Digitized by Google

dieselben überdies durch ihre Organe den Gesundheits-Zustand, insbesondere des Hornviehs, im Kreise fortwährend überwachen zu lassen und jedes Vorkommen irgend eines bedenklichen Krankheitsfalles ohne Verzug der Kreisregierung anzuzeigen. Besonders ist die Gendarmerie und sind die Gemeindevorsteher zur geeigneten Mitwirkung aufzufordern, so daß sowohl Abweichungen von einer vernünftigen diätetischen Pflege, als Vorkommnisse von verdächtigen Erkrankungen, welche alsdann sogleich von den Thierärzten zu constatiren sind, so schnell wie möglich zur Cognition der Districtspolizeibehörden und Physikate gelangen. Sollten die an der österreichischen Grenze liegenden Polizeibehörden von einem weitern Umsichgreifen der Rinderpest in Oesterreich Kenntniß erlangen, so ist unverweilt hievon Anzeige zu erstatten. Zu dem Pflichteifer der Districts-Polizeibehörden und Physikate wird sich versehen, daß dieselben die, wenn gleich noch entfernt scheinende Gefahr, nicht unterschätzen, und die strengste Handhabung der im Vorliegenden gegebenen Direktiven sich werden ohne allen Verzug angelegen sein lassen. —

Baden. Freiburg. Achtzehn ordentliche Professeren der Universität Freiburg, so wie die beiden außerhalb der theologischen Facultät stehenden außerordentlichen Professoren haben, wie schon erwähnt, ein „Mememerial, die Lehrfreiheit an der Universität Freiburg betreffend", erlassen, in welchem sie ihre Ansicht niederlegen, daß durch die von Seite der badischen Regierung mit dem päpstlichen Stuhl abgeschlossene Convention die Interessen der Freiburger Universität „mit einem vernichtenden Schlag bedroht" seien.

Preußen. Berlin, 7. Jan. Die Spen. Ztg. sagt heute: „Es ist eine, durch die Thränen und das Blut einer ganzen Generation besiegelte Thatsache, daß der Napoleonismus, im eigenen Land absolutistisch, eine nach Außen aggressive und revolutionäre Macht ist, eine Macht, welche die geschichtlichen und Rechtstraditionen überall umstößt und nach ihren Ideen, ihrem Egoismus die Länder umwälzt und ausbeutet, bis der wirklich nationale Geist erwacht und das fremde Joch abwirft.

Oesterreich. Wien, 6. Jan. Die Dstr. Post schließt aus der Berufung d. Thouvenels an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, daß Napoleon III., um sich für die italienische Frage fest mit England zu einigen, einstweilen seine orientalischen Pläne vertagt habe.

Aus Ungarn. Die nationale Bewegung dauert fort; doch äußert sie sich bis jetzt noch in nichts anderem, als in immer allgemeinerem Verbreiten und Tragen der national-ungarischen Kleidung, in mehr oder minder ostensiblen Kazincy-Feiern und in den meisten bedeutenderen Städten in Subscriptionen zu Bällen, auf welchen nur das Nationalcostüm Zutritt haben soll. Die Regierung thut sehr vernünftig, diesen Kundgebungen, welche, solange sie in gesetzlichen Schranken bleiben, sich auch gar nicht verhindern lassen, durchaus nicht mit kleinlichen Plackereien entgegenzutreten.

Ausland.

Schweiz. St. Gallen. Die Kommissien des Verfassungsraths hat den Artikel, der das Tragen fremder Orden verbietet, gestrichen.

Frankreich. Paris, 7. Jan. Der erste Schritt, den der neue Minister des Auswärtigen, sobald er hier eingetroffen, zu thun haben wird, besteht in der Abfassung einer Note an die päpstliche Regierung, worin erklärt wird, daß Frankreich seine Truppen von Rom zurückziehen werde, wenn man dort in der feindseligen (?!!) Haltung gegen die hiesige Regierung beharren würde.

* Von Paris wird es klar, daß der Kongreß also so gut wie aufgegeben ist. Besonders wichtig ist dann aber auch die Entlassung des Ministers Walewski und die Ernennung des Hrn. v. Thouvenel zu seinem Nachfolger, weil dadurch eine neue Wendung der napoleonischen Politik sich ankündigt. Walewski ist gegen den italienischen Krieg gewesen, er hat mit der Kaiserin auf der Unantastbarkeit des hl. Stuhles bestanden und dann an den Grundsätzen, die zu Villafranca und Zürich angestellt worden sind, festhalten wollen. Er hat auch die Verleugnung der bekannten Broschüre „der Papst und der Congreß", von der es nun heißt, nicht Hr. de la Guéronnière, sondern der Sekretär des Kaisers, Hr. Mocquart, sei der Verfasser, verlangt, aber vergebens. Auch soll er verschiedenen Gesandten erklärt gehabt haben, die Broschüre habe keinen offiziellen Charakter. Darüber ist es nun zwischen ihm und Napoleon zum Bruch gekommen und Hr. v. Thouvenel an seine Stelle ernannt worden, der kein geringes Talent besitzt, aber gänzlich nach dem Willen seines Herrn handelt. Man vermuthet daher, daß Napoleon besondere und weitgreifende Dinge vorhaben muß. Die Rath- und Thatlosigkeit der Großmächte dürgt dem neuen „Ordner" von Europa dafür, daß er keinen entsprechenden Widerstand zu finden hat. Nur eine Macht kann er und wird er nicht besiegen — den Statthalter Christi.

Großbritannien. London, 9. Januar. M. Post meldet: Der Papst ferndet in einem Brief an Napoleon die Collectivanerkennung des päpstlichen Gebiets, wie es 1815 bestimmt wurde, als Bedingung seines Beitritts zum Congreß. Napoleons Antwort, welche Freitags in Rom anlangte, verweigerte die Annahme dieser Forderung. (Tel. d. Allg. Ztg.)

§ Landshut, 11. Jan. Wenn Sie in Ihrem Blatte schreiben, daß in Würzburg Veilchen gepflückt worden, so mögen Sie wissen, daß man auch hier vorgestern, Samstag schon und gestern wieder die schönsten Märzenveilchen, das Büschchen zu 3 kr., im Café Fischer zum Kaufe ausgeboten habe.

In der Passauer Diöcese sind die Unterzeichnungen der Adresse an den Heiligen Vater mit großem Eifer vor sich gegangen. In Passau hat sich zu diesem Zweck ein eigenes Comité gebildet und die Neujahr werden die Unterschriften bereits von allen Pfarreien eingelaufen sein, um dem hochw. Hrn. Bischof insgesammt zur Beförderung übergeben zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Danksagung.

Die unterzeichnete Verwaltung fühlt sich verpflichtet, der hochwürdigen Geistlichkeit von Andermannsdorf und Ergoldsbach, der k. Gendarmerie und der Spritzenmannschaft, sowie sämmtlichen Bewohnern des Marktes Ergoldsbach, dann den Bewohnern der umliegenden Ortschaften Kladam, Andermannsdorf, Hohenthann, Unkofen, Attlkofen, Mirschlosen und Wattenbach für die so schnell und kräftig geleistete Hilfe bei dem am 5. d. Mts. Abends im Dorfe **Obergergoldsbach** stattgehabten Brande ihren verbindlichsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Möge Gott sie Alle vor ähnlichem Unglücke gnädig bewahren!

Obergergoltsbach am 8. Januar 1860.

Gemeinde-Verwaltung Obergergoltsbach.

Beck, Vorsteher. Stephan Krieger, Kammermaier, Pfleger. Math. Rodinger, } Bevollmächtigte.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Freitag den 20. dß. Vormittags 10½ Uhr findet im hiesigen Oberpostamtsgebäude Versteigerung

1) eines sechssitzigen } Eilwagens,
2) eines vierssitzigen }
3) alten Eisens und
4) alter Dienstpapiere statt.

Landshut, den 9. Januar 1860.

Königliches Oberpostamt für Niederbayern.

Böltinger. Forstner.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen unsere unvergeßliche, theuere Gattin und Mutter,

Caroline Kern,

geb. v. Schorn,

heute Morgens 3½ Uhr, nach 16tägigem Krankenlager, in Folge Lungenlähmung in einem Alter von 39 Jahren in's bessere Jenseits abzurufen, nach Empfang der hl. Sterbsakramente.

Dieses allen Freunden und Verwandten Nah u. Fern bekannt gebend, bitte ich die Verblichene im frommen Andenken und mich und die Meinen in Ihrem Wohlwollen zu erhalten.

Oggensfelden am 9. Januar 1860.

Karl Kern, k. Posthalter,
mit seinen sechs unmündigen Kindern.

In der J. Thomannschen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Landshuter Eisenbahn-Fahrplan

mit den

Eisenbahn- und Post-Anschlüssen.

Preis 3 Kreuzer.

Landshuter Hopfenmarkt am 10. Januar 1860.

Hopfen.	Vorräthe Mark.	Neue Zufuhr.	Gegenwärtige Vorräthe.	Größere Verkäufe.	Im Rest geblieben	Höchster Preis für 100 Pfund.	Mittler Preis für 100 Pfund.	Niederster Preis für 100 Pfund.
	Pfund.	Pfund	Pfund.	Pfund.	Pfund	fl. kr.	fl. kr	fl. kr
Ober- und Niederbayerisches Gewächs.								
Mittelgattungen Landhopfen. .	426	—	426	204	222	95	—	—
Bevorzugte Sorten Hallertauer Landhopfen . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gleichgute und Rare Markigut mit Dreßlegel	1126	—	1126	512	614	100	—	—
Mittelfränkisches Gewächs.								
Mittel-Qualitäten . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Vorzügliche Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kinding- ger und Hebecker Hopfen . .	1610	757	2367	2167	—	125	—	—
Spalter Stadt-Gut nebst Weingarten- und Moosbacher-Gut	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländisches Gut.								
Böhmen, Leitmeritzer-Gut .	—	—	—	—	—	—	—	—
Saazer Stadt- dann Herrschafts- und Kreisgut . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs und Alters .	2046	—	2046	—	2046	—	—	—
Summa aller Hopfen: . .	5308	757	5965	3063	2882	Geldbetrag: 3624 fl. 3 kr.		

Bekanntmachung.

Dienstag Sparkassa c. Gründ Lorenz und Walburga pct. deb.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Lorenz u Walburga Gruber'schen Söldnersebeleute von Niederviehbach nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §§ 98—101 der Prozeß-Novelle vom 1837 am kommenden

23. Februar 1860 Vormittags 9 Uhr

im Wirthshause zu Niederviehbach öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Das Anwesen am 23. d. M. auf 1445 fl. gerichtlich geschätzt, besteht aus folgenden Bestandtheilen:

1) Pl.-Nr. 123a Wohnhaus mit Stall und Stadl unter einem Dache, einstöckig von Holz mit Legschindeln eingedeckt, in schlechtem baulichen Zustande mit hölzerner Anhängskuple, Backofen, Hofraum mit Brunnen zu 0 Tagw. 23 Dez.
2) Pl.-Nr. 123b der beim Haus befindliche Baumgarten zu 0 Tagw. 13 Dez., Bon. 13. Der darauf befindliche Brunnen, welchem Brunnstube ist Eigenthum von Hs.-Nr. 87 in Woda.
3) Pl.-Nr. 509a der Gstenbracker zu 1 Tgw. 96 Dez., Bonit. 5.
4) Pl.-Nr. 509b die Gsenderwiese zu 2 Tgw. 49 Dez., Bonit. 5.
Beide Grundstücke sind soweit von der Aar verschlungen worden, daß nur mehr ein Viertlstagwerk übrig ist.
5) Pl.-Nr. 639 die Weinbergwiese zu 0 Tgw. 77 Dez., Bon. 2 und
6) Pl.-Nr. 716 der Kargelholacker zu 4 Tgw. 26 Dez., Bon. 8.

Die Rechte und Lasten des Gutes, sowie die Kaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben. Unbekannte können nur dann zur Versteigerung zugelassen werden, wenn sie sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen.

Am 30. Dezember 1859.

Königliches Landgericht Dingolfing
Schuderer, k. Ldr.

Eine Modistin

wünscht einen Platz in einem deraetigen Geschäft, wo ihr wo möglich Aussicht auf dessen baldigen Eintritt geboten wäre; auch würden gefällige Verkaufs-Offerte unter Chiffre A. O. durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der protestantischen Stadtpfarrei

Geboren

Den 2. Jan. Caroline Sophie Wilhelmine, Töchterlein des verstorbenen k. Bezirksgerichts-Raths Hrn. Samuel Löblein dahier.

In München kamen am 10. Januar heraus

52 41. 32. 19. 40.

Nächste Ziehung zu Regensburg den 19. Januar.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

f. Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 13. Januar. **Nr. 10.** Hilarius.

Der Napoleonismus und England.

§§ München, 10. Jan. Der Phrase von den „anerkannten Rechten" ist rasch die Auslegung gefolgt. Napoleon weigert sich den Territorialbestand des Kirchenstaats in seiner Integrität anzuerkennen. Also Napoleon erkennt das Recht des hl. Vaters auf die Romagna nicht an. Es geht sonach die Anerkennung des Rechtes nur von der Person des französischen Cäsaren aus. Eine andere Anerkennung gibt es für diesen nicht mehr. Verträge, uralt geheiligter Besitz — nichts gilt vor dem ban plaisir des durch Europas unbegreifliche Deferenz nicht ohne Grund rücksichtelos gewordenen Parvenü. Wir dürfen uns deshalb nicht verwundern, wenn Napoleon eines Tages auch das Recht Preußens auf die Rheinlande, Bayerns auf die Pfalz nicht mehr anerkennt. Weniger kraft der ihm bis jetzt unbestrittenen Suprematie die genannten Provinzen Frankreich annectiren will, so wird er wahrscheinlich es wiederholen, daß er stets anerkannte Rechte geachtet habe, aber, er erkennt die in Frage kommenden Rechte eben nicht an, allo sind sie keine anerkannten Rechte mehr. Gegen diese kaiserlich französische Logik läßt sich mit Vernunft- und Rechtsgründen nicht aufkommen, er weiß sie unwiderleglich zu machen durch die ihm zu Gebot stehende Macht. Wir sind begierig zu erfahren, welche Miene Preußen machen wird, wenn die neue Theorie der anerkannten Rechte einst eben so gegen seine Rheinlande geltend gemacht werden wird, wie sie jetzt gegen den hl. Vater in Anwendung gebracht werden soll. Wenn nicht jetzt, im letzten Augenblicke die europäischen Großmächte einstimmig ihr gewichtiges Veto einlegen, dann dürfte es später für die Einzelnen zu spät sein. Von England reden wir nicht. Der unsinnige Haß gegen den Papst und den Katholizismus hat dort die Augen so sehr geblendet, daß ein richtiger Blick zur Unmöglichkeit geworden ist. Wer es 1815 vorausgesagt hatte, daß England vierzig Jahre später im Schlepptau napoleonischer Politik segeln werde, — sämmtliche Irrenhäuser, Bedlam voran, hätten ihm unentgeltlich Thür und Thor geöffnet! Wenn dem dritten Napoleon irgend etwas gelungen ist, so ist es die Rache an England für seinen Oheim. Eine schmählichere Rolle hat Albion nie gespielt, im Laufe aller Jahrhunderte nicht, als in der Mitte des neunzehnten, gutten in der fast äußersten Entwicklung aller materiellen Interessen, und in der Westminsterabtei mögen zur mitternächtigen Stunde die Todten seltsame Gespräche führen. Lucian müßte da reichen Stoff finden.

Nie ist noch eine große mächtige Nation so freiwillig herabgestiegen von dem hohen Standpunkte, den sie so lange behauptet, nie hat eine große Nation schmählicher ihre uralten Traditionen verläugnet, als im jetzigen Augenblicke das Volk von England! Ohne einen Schuß, ohne einen Schwertschlag gibt es Macht und Einfluß hin, nur um der Baumwolle willen; der auf das äußerste gesteigerte Materialismus hat jeden großen und freien Gedanken erstickt, England zum politischen Selbstmord geführt, es ist zur dienenden Magd Frankreichs herabgesunken, zur grollenden zwar, aber dennoch zur Magd.

Deutschland allein hat im Frühling des vergangenen Jahres noch ein gesundes politisches Leben gezeigt, wenn auch diese Lebensregung künstlich erstickt worden ist, — woher wollen wir nicht sagen. Aber das Volk hat Rechtssinn, sittliche Empörung über schnöde Rechtsverletzung offen an den Tag gelegt. Hoffen wir, daß auch das englische Volk aus der Lethargie sich wieder aufraffe und seine unfähigen Lenker in ihr verdientes Nichts zurückwerfe, hoffen wir auf eine bessere Zeit, wenn sie auch noch ferne zu liegen scheint. Möge das Wort Civilisation eine Wahrheit werden und zur Unmöglichkeit, daß ferner ein einziger Mann mit Wohl und Weh von Millionen, mit Recht und Unrecht sein Spiel treiben könne. Das gebe Gott!

Deutschland.

Bayern. München, 10. Jan. Der Magistratsrath und Kaufmann Hr. Schneider dahier wurde gestern von Sr. Maj. dem König durch Verleihung des Ritterkreuzes des Verdienstordens vom hl. Michael ausgezeichnet. —

Das neue, so vortreffliche Porewill'sche Infanterie-Gewehr hat bereits auch in einigen süddeutschen Staaten die verdiente Anerkennung gefunden und es wurde in denselben die sofortige Einführung beschlossen. Von Seite unseres Kriegsministeriums sind den betreffenden Regierungen alle gewünschten Aufklärungen ꝛc. bezüglich dieses neuen Gewehrs mit der größten Liberalität ertheilt worden.

Dieser Tage waren viele auswärtige Fabrikanten hier, um sich bei der vom Kriegsministerium ausgeschriebenen Submission auf Säbelklingen und Scheiden zu betheiligen. Die Lieferung im Betrage von 160,000 fl. wurde Solinger Fabrikanten übertragen.

Die Mitglieder des Verwaltungsrathes der bayerischen Ostbahnen sind auf den 23. ds. zu erneuten Sitzungen einberufen.

Gestern Vormittags 10 Uhr wurde dem kgl. Hofmusikus Beutler vom k. Hofmusikintendanten Grafen Pocci für 50jährige treu geleistete Dienste die goldene Ehrenmünze des königl. Ludwigsordens feierlich überreicht. Sämmtliche Hofmusiker waren hiezu in Uniform erschienen. (M. Bote.)

Von München, 11. Jan. berichtet der bayer. Kurier: Der vormalige Bäckermeister Weis dahier hat gestern Abends 7 Uhr sein 1½jähriges Knäbchen in seiner Wohnung an der Maximilianstraße vom 1. Stock in den Hof hinabgeworfen, und war eben im Begriff, sein älteres Kind in den eisernen Abtrittsschlauch zu werfen, als die Hausbewohner, durch das Schreien des Kindes aufmerksam gemacht, dazu kamen und die zweite schreckliche That verhinderten. Das Knäbchen hat am Kopf solche Verletzungen erhalten, daß man an seiner Rettung zweifelt. Daß Weis in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt hat, geht aus seinem Benehmen kurz nach der That hervor. Bei seiner Verhaftung und auf dem Wege zur Polizeidirection hat er gejodelt und Juchhe geschrien. Der Unglückliche wurde sofort in's allgemeine Krankenhaus gebracht.

□ Burghausen, 11. Jan. Gestern Abends fand zur Nachfeier der Installation des Herrn Kaufmanns Joseph Hamel jun. als neuerwählten Bürgermeisters der Stadt Burghausen, eine überaus zahlreich besuchte musikalische Abendunterhaltung

Digitized by Google

in den Gastlocalitäten zur goldenen Krone statt, wobei alle Stände vertreten waren und auf eine glückliche Zukunft des Gefeierten mehrere herzliche Toaste ausgebracht wurden. Und gewiß ist hier allgemein der aufrichtige Wunsch, daß Herr Bürgermeister Hamel, wie ihn beim Antritte seines schwierigen Amtes das gegründete Vertrauen seiner Mitbürger begleitet, ebenso Gottes Segen im Verlauf seines Wirkens erfahren möge. —

Von Augsburg berichtet das dortige Tagblatt: Wir haben jüngst gemeint, daß einer hiesigen Buchhandlung Werke von bedeutendem Werthe gestohlen und als Maculatur verkauft wurden. Während man da und dort nach diesen Werken forschte, entdeckte man, daß in einer Buchdruckerei eine bedeutende Quantität von den „Klassikern“ gestohlen wurde. Die Diebe sind bereits eingezogen. — Auf dem Wege nach Lechhausen wurde ein ganzer Wagen voll Geräthschaften aufgeboten, welche aus einem hiesigen Fabrikestablissement gestohlen worden waren. Der vermeintliche Dieb ist bereits in Gewahrsam genommen.

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 172. Pfarrei Griesbach, Ldg. Dingolfing, Dem. Vorstand an der Spitze und 47 Unterschr. Nr. 173. Expositurgemeinde Prun, (Riedenburg) mit 71 Unterschriften. Nr. 174. Pfarrgem. Sandelzhausen mit 86 Unterschr. Nr. 175. Pfarrei Attenthan mit 122 Unterschriften von lauter Familienvätern. Nr. 176. Pfarrgemeinde Kohlberg, Gutsbesitzer v. Grafenstein an der Spitze und 45 Unterschriften. Nr. 177. Stadtpfarrei Abensberg mit 160 Unterschriften. Der k. Landrichter, Assessor und Gerichtsarzt rc. und der Magistrat an der Spitze. Nr. 178 Pfarrgemeinde Taufkirchen (Eggenfelden) mit 122 Unterschriften. Nr. 179. Pfarrgemeinde Elsendorf (Abensberg) mit 139 Unterschriften. Nr. 180. Pfarrgemeinde Walchassen der k. Landrichter, der Magistrat und die übrigen Honoratioren unterschrieben, im Ganzen 320 Unterschriften. Nr. 181. Pfarrgemeinde Attenhofen (b. Mainburg) mit 30 Unterschriften von lauter Familienvätern. Nr. 182. Pfarrei Kemnath (b. Neunaigen) mit 145 Unterschriften. Nr. 183. Pfarrgemeinde Markt Schönfee mit 143 Unterschriften, darunter alle hervorragenden Bürger. Nr. 184. Pfarrgemeinde Schierling, unterzeichnet die fünf Gemeindevorsteher namens der Pfarrei mit 2734 Seelen. Nro. 185. Pfarrgemeinde See, im Namen 135 Familienväter ist unterzeichnet die Gemeindeverwaltung. Nr. 186. Pfarrgemeinde Faltenberg in Niederbayern der Gemeindevorst. an der Spitze und 92 Unterschriften. Für die Filiale Pipoltskirchen, Pfarrei Faltenberg der Gemeindeausschuß unterzeichnet. Nr. 187. Pfarrgemeinde Ursula-Poppenreicht (Lbg. Amberg) Gemeindeverwaltung an der Spitze und 71 Unterschriften.

Regensburg, 9. Jan. Gestern ist auch von der Stadt Amberg der Anschluß zur Adresse an den heil. Vater eingelaufen. An der Spitze steht der k. Appell.-Ger.-Präsident und der kgl. Appell.-Ger.-Director, der k. Rentbeamte, der k. Bergmeister, ein k. pens. Major, zwei Gerichtsärzte, drei Bezirksgerichtsräthe, ein Bezirksgerichts- und zwei Landgerichtsassessoren, zwei Lyceal-professoren, ein q. Forstmeister, der aktive und der q. Bergamtskassier, ein k. Advokat, ein q. Bataillonsarzt; dann der Bürgermeister, der rechtskundige Rath und sechs bürgl. Magistratsräthe, der Stadtkämmerer, Stadtschreiber, städtische Förster und sämmtliche katholische Gemeindebevollmächtigten, die Mitglieder der Kirchenverwaltungen, das Lehrpersonal der deutschen Schulen und die ehrenwerthesten Bürger der Stadt mit 1007 Unterschriften. Von den zur Pfarrei gehörigen sind sämmtliche Mitglieder der Gemeindeausschüsse und fast alle Hausväter unterzeichnet.

Ausland.

Schweiz. Bünden. Laut den „Rheinquellen“ sind den 18. Dez. in Brin 12 Männer unter eine Lawine gekommen und eine große Strecke weit fortgerissen worden. Der Stärkste unter ihnen kam am tiefsten hinein und konnte von den andern, die auch alle gerettet wurden, herausgezogen werden.

Italien. In Florenz gab am Neujahrsabend Boncompagni einen großen Ball in Palazzo della Crocetta; auf einmal, halb 10 Uhr, geschahen zwei kurz hintereinander folgende Explosionen, die viele Einwohner für Kanonensalven hielten; in Wirklichkeit aber waren es zwei gegen die Ver- und Rückseite des Palastes gerichtete Bomben. Der Schrecken war furchtbar. Jedoch waren noch nicht viele Gäste eingetroffen. Sämmtliches Militär und die Bürgerwehr wurden sogleich so zeitlich als möglich aufgeboten und die Straßen des Palastes besetzt. Die Gendarmerie mit den Handschellen in der Tasche verhaftete nach Ermessen, und viele Verhaftungen fanden in den Wohnungen statt. Dieß alles geschah mit einer solchen dem Verfall widersprechenden Stille und Versicht, daß der Ball kennoch stattfand. Viele Fenster des Palastes und einige der Nebenhäuser sind zertrümmert. Von dem Garten aus schaint die eine Bombe geschleudert und auf das Innere des Palastes berechnet gewesen zu sein; sie fiel aber zu kurz und gegen dessen Kellerloch, wo sie das starke eiserne Gitter einwärts drückte. Verletzungen fanden nicht statt.

Frankreich. Paris, 8. Jak. Sicherem Vernehmen nach verlangte der Kaiser nichts weniger, als daß Graf Walewski in einer motivirten Note den heiligen Stuhl ersuchen möchte, auf Grundlage der freiwilligen Abtretung der Legationen in Unterhandlung zu treten. Graf Walewski, welcher die Flugschrift „Der Papst und der Congreß“ in einer an den Herzog von Grammont gerichteten Note auf's Entschiedenste mißbilligt hatte, mit dem Auftrag, dem Cardinal Antonelli diese Note vorzulesen — Graf Walewski, sage ich, wäre in die falsche Lage gekommen, sich selbst dem Hrn. Stuhl gegenüber ein Dementi zu geben. Darin liegt die wahre Ursache seines unverrückbaren Entschlusses, auf sein Portefeuille lieber zu verzichten. (Allg. Ztg.)

Paris, 8. Januar. Während die Pariser Blätter eine vorsichtige, vielleicht gewünschte Zurückhaltung beobachten, sprechen sich die Pariser Correspondenzen der Indépendance und des Nord sehr unverblümt über die Gründe des Rücktrittes des Grafen Walewski aus. Er gait in der italienischen Frage als Repräsentant und Vertheidiger der Vermittlung mit den Fürsten, die ganz oder theilweise ihres Gebietes beraubt wurden, und hätte sich nun nach der Broschüre des Repräsentanten der fremden Mächte in Paris gegenüber in einer unangenehmen Lage befunden. Zwischen seinem Circular vom 5. Nov. und der Broschüre hätte ein so flagranter Widerspruch bestanden, daß entweder die Broschüre desavouirt werden, oder Walewski sich zurückziehen mußte.

Paris, 8. Jan. Hr. v. Thouvenel repräsentirt kein von dem seines Vorgängers verschiedenes System. Da er keine Gelegenheit hatte, in den schwebenden Hauptfragen irgend eine Position zu wählen, irgend eine Verpflichtung auf sich zu nehmen, so betzutet seine Ernennung nur die Tendenz der französ. Politik sich von den Antecedentien loszumachen, welche ihre Freiheit beschränken können.

Paris, 6. Januar. Die Broschüre ist hier immer noch der Knäuel, um den sich die Parteigänger und die Gegner des Napoleonischen Systems schlangenhaft verwickeln. Einerseits der mit dem Anhang des Prinzen Napoleon eng zusammenhaltende Siècle, mit seinen Redacteren, die nur deßhalb eine Bedeutung haben, weil sie das antikatholische Wesen eines Haufens der untern und untersten Mittelclassen aussprechen, jener Classe, die aus einigen sogenannten Epiciers (Kleinhändlern) und aus einer Unzahl Avocaten, Notaren, Hulssiers, Gerichtsbedienten rc. besteht, aber von aller Art die mittelmäßigste Sorte. In Deutschland nennt man das die plattste Sorte des Philisterthums. Sie ist vollkommen geistlos und ungeheuer überzeugt von ihrer Weisheit und Aufklärung. Sie ist unfähig nicht nur alles Regierens, das versteht sich von selbst, sondern auch alles Administrirens. Diese jauchzt nun Beifall, indem sie sich einbildet, der Napoleonismus werde ihr in ihren Organen zur Macht verhelfen. Wer weiß, ob sich Herr Havin und sein

Digitized by Google

Anhang nicht schon als die Nymphe Egeria einer neuen Numa-Epoche zu betrachten anschicken?*) (Allg. Ztg.)

Paris, 11. Jan. Der Moniteur enthält das Schreiben des Kaisers an den Papst vom Sylvestertag. Der Kaiser sagt: Die gewaltsame Unterwerfung der Romagna bedinge militärische Okkupation, welche die Eifersucht der Großstaaten, die Gereiztheit und den Haß des Volks von Italien beständig erhalten würde. Das Beste für den hl. Stuhl wäre die Aufgabe der revoltirten Provinzen. Wenn der Papst für die Ruhe Europa's der fünfzigjährige Verwickelungen bereitenden Romagna entsage und Garantie seines übrigen Besitzes verlange, werde die Ordnung sofort zurückkehren. Se. Heiligkeit werde diese freimüthige Sprache nicht mißdeuten, wenn sie sich erinnere, was alles der Kaiser für die katholische Kirche und ihr Haupt gethan habe. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Großbritannien. Aus London schreibt ein gut unterrichteter Correspondent der Allg. Ztg.: Was ist England's jetzige Stellung zur italienischen Frage und zu Frankreich? Der Friede von Villafranca, welcher wenige Tage nach dem Amtsantritt Palmerstons und John Russell's ohne ihr Vorwissen geschlossen wurde, hatte sie unangenehm überrascht, und Lord John verhehlte nicht seinen Verdruß, damit in allen seinen Voraussetzungen getäuscht worden zu sein. Er bot daher seinen Einfluß auf, um, so weit er dessen vermögend war, Frankreich von seinen in Villafranca und Zürich eingegangenen Verpflichtungen abwendig zu machen — die Unabhängigkeit der provisorischen Regierungen Mittelitaliens zu behaupten — die Ansprüche des Papstes auf Wiedererlangung seiner Herrschaft in der Aemilia zurückzuweisen, und sogar die Annexionsplane Sardiniens zu unterstützen und aufzumuntern. Bis noch vor Kurzem hatte Lord John Russell keine Ursache, sich eines beträchtlichen Erfolges seiner Bemühungen zu schmeicheln; und obwohl er widerstrebend eingewilligt hatte, einen Unterstaatssecretär (Lord Wodehouse) zu dem vorgeschlagenen Congreß abzusenden, erwartete er doch nicht Geringeres, als diesen Beamten bald wieder von Berathungen zurückziehen zu müssen, an denen England keinen thätigen Antheil genommen haben würde. Aber in den letzten drei Wochen hat sich das Blatt gewendet. Die Veröffentlichung der antipäpstlichen Flugschrift Louis Napoleons und der nachgefolgte Rücktritt des Grafen Walewski beweisen — beweisen wenigstens unserem Staatssecretär des Auswärtigen — daß die „reactionären Absichten" bezüglich Italiens in Paris aufgegeben sind, und daß die jetzt vom französischen Kaiser angekündigte Politik sich von derjenigen, welche das protestantische und liberale England anempfahl, kaum unterscheiden läßt. Aber diese Wandlung ist nicht ohne Schwierigkeiten. Louis Napoleon, nachdem er diese außerordentliche Schwenkung gemacht, diese neue Häutung vorgenommen, wendet sich an den brittischen Botschafter und sagt: „Wo sind nun eure Gründe zu Mißtrauen und Argwohn? Ich habe die Zusagen von Villafranca beiseite geworfen, ich habe eure Londoner Politik enthehrt — was gibt mir London zum Entgelt?" Die Antwort, wenn eine ehrliche Antwort ertheilt werden kann, wird dahin lauten: „London kann mit nichts vergelten, England wird um keinen Preis activen Antheil an den Angelegenheiten Italiens nehmen, und es wird Frankreichs active Einmischung auf der Halbinsel so ungerne sehen, wie die jener andern Macht." Ich weiß nicht, was Lord John Russell und Lord Palmerston wörtlich sagen werden, aber gewiß fehlt ihnen die Macht, etwas im französischen Sinn zu thun. Sie werden das englische Volk niemals überreden können mit Frankreich zu gehen, in demselben Augenblick, wo England 25 Millionen Pfd. St. verausgabt, und zahlose Freiwillige in Reih und Glied stellt, um seine Küsten gegen Frankreich zu schützen. Nicht unmöglicher Weise dürften diese Minister nächstens im Parlament sich in einer leidigen Klemme befinden, zwischen ihren nach Außen kundgegebenen politischen Meinungen und ihrem völligen Unverwögen, diesen Meinungen mit der wirklichen Kraft der brittischen Nation den Rücken zu decken. Stillschweigen und Ruhe, das ist für sie die sicherste Haltung; haben sie die Grenzen der Discretion gegen die Tuilerien überschritten, so wage ich zu behaupten, daß Lord Johns Epigramme keine Gutheißung finden werden, und daß das Parlament seine Engagements, wenn er dergleichen einzugehen, vorschnell und leichtsinnig genug gewesen ist, nicht sanctionieren wird. —

Zwei bekannte Persönlichkeiten haben sich dieser Tage wieder über die Organisirung der Freiwilligencorps und die Vertheidigungsanstalten der Regierung vernehmen lassen: der Herzog von Newcastle und der Admiral Sir Charles Napier. Neu ist daß Sir Charles Napier diesmal mit der Regierung zufrieden ist, er, der seit Jahren jeder Regierung eine arge Vernachlässigung der Flotte vorgeworfen hatte. Diesmal fand er nichts zu tadeln.

London, 5. Jan. Pour le quart d'heure, wie man in Frankreich sagt, sind nun die Franzosen und Engländer sehr gute Freunde geworden. In keinem einzigen französischen Journale ist der leiseste Angriff gegen England enthalten und dieselbe Mäßigung herrscht in der englischen Presse, obgleich die Bewaffnung und die Bildung der Freiwilligen-Korps fortfährt und ein Journal sogar heute empfiehlt, alle Kinder Englands an Uebungen als Scharfschützen mit kleinen „rifles" zu gewöhnen! Allein John Bull fängt an, vor seinem eigenen Glück Furcht zu bekommen; er erinnert sich an das Sprichwort: Gott bewahre mich vor meinen Freunden, und mit einem Wort, es wird ihm bange, daß sein Wunsch, einen Alliirten in Napoleon III. zu finden, sich nur zu sehr verwirklicht habe. (S. Z.)

Amerika. Von New-York, 18. Dec., berichtet der „Münchener Bote" folgendes Curiosum: Dieser Tage erfolgte die Mayorswahl, wobei auf einzelne Personen ansehnliche Wetten gemacht wurden. Ein Zeitungsredakteur wettete 500 Dollars, daß ein gewisser Wood, ein anderer, daß ein Mr. Havemayer gewählt werde. Beide verloren die Wette; der auf letzteren Wettende mußte nun eine halbe Stunde lang die größte Straße New-York's, Broadway, hinter einer Musikbande der barfuß wandern. Der Zeitungsschreiber, statt 500 Dollars zu zahlen, zog es vor, einen ganzen Tag lang die Tuttonstraße kehren zu müssen, bei welchem Geschäfte ihm eine ungeheuere Volksmenge jubelnd zuschaute.

*) Haben wir in Deutschland in gewissen liberalen Blättern nicht auch Adepten des Cäcile in Paris? D. Red. d. Volksfreund.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 3. Januar dem Gendarmen zu Fuß Georg Ritlenberger der Gendarmerie-Compagnie von Niederbayern das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen; unterm 9. Januar den Rath des Bezirksgerichts Landshut, Karl v. Egger, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, wegen körperlichen Leidens und dadurch herbeigeführter Functionsunfähigkeit nach §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den Ruhestand treten zu lassen; den Bezirksgerichtsrath Alexander Brugger in Deggendorf an das Bezirksgericht Landshut auf seine allerunterthänigste Bitte zu versetzen; zum Rathe am Bezirksgerichte Deggendorf den Assessor des Bezirksgerichts Passau, Anton Schuller, zum Assessor des Bezirksgerichts Passau den Secretär des Bezirksgerichts Deggendorf, Franz Riedl, zu befördern, die hiedurch sich erledigende Secretärstelle am Bezirksgerichte Dggendorf dem Accessisten des Appellationsgerichts von Niederbayern, Mthj. Jungermann, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

☞ Die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen k. Posterpeditionen für's erste Vierteljahr bestellt werden; Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Oeffentliche Sitzung
der
königl. Bezirksgerichts Landshut.
Samstag den 14. Jänner.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Mayer von Sallern, wegen Vergehens des Betruges. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Kaspar Geltl von Hagenbill, wegen Verbrechens des Diebstahls. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Georg Drexler von Lengthal und Georg Hamberger von Lam, wegen Verdachts des Diebstahls. — Nachmittags 4 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Köbler von Waldorf, wegen Vergehens der Körperverletzung.

Freitag den 20. Jänner.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Friedrich Scherbauer von Tegernbach, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Johann Liebhardt von Unterdettenbach, wegen Vergehens des Diebstahls. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Ebenböck von Haubenried, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Samstag den 21. Jänner.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Johann Amann, Joseph Amann von Landshut Georg Dridl von Oberpettenbach, Joseph Schamberger von da, wegen Vergehens des Diebstahls und des Jagdfrevels. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Bendlehner von Gottfrieding, wegen Verbrechens der Körperverletzung II. Gr.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß er sich am 12. Dez. vor. Js. mit der k. Rentbeamtenstochter **Anna Maier** aus Riedenburg verehelicht hat.

Dem ferneren Wohlwollen aller seiner Verwandten und Bekannten empfiehlt sich und seine Frau

Ludwig Reng,
Schulprovisor zu Matting,
k. bda. Stadtambosf.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Musterblätter
für durchbrochene
Holz-Galanteriegegenstände
Eine Sammlung
neuer Originalzeichnungen zu Laubsäge-Arbeiten.
Entworfen und gezeichnet
von
Carlo Campanaro.
4. Heft. (Enthält 6 Blatt.)
Preis à Heft 54 kr. Einzelne Blätter 10 kr.

Lehrlings-Gesuch.
Bei Unterzeichnetem kann ein Lehrjung in die Lehre kommen.
Breitenbach,
(a3) Schlossermeister.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen harten ganz frostfreien

Kalk-Stein

aus seinem Steinbruche bei Abensberg. Proben davon liegen hier. Bestellungen können hier, sowie im Steinbruche selbst gemacht werden. Ebenso seine in Vorrath dastehenden **Grab-Monumente** von Granit-Marmor und seinem Kalkstein gefertiget, nebst **Gewölbepfeilern, Wassergründe** und **Schweinnürsche**. Dann wurde eine **Kelheimer Pflasterstein-Niederlage** errichtet, wo man jede beliebige Größe von denselben haben kann. Zu geneigter Abnahme und Bestellungen empfiehlt sich

Martin Schweinberger,
Steinmetz-Meister.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Der Papst u. der Kongreß

Preis 18 kr.

Handlungs-Verkauf. (b2)

In dem sehr gewerbsamen Markte **Mainburg**, Sitz eines königl. Landgerichts, ist eine

reale Schnitt-, Eisen- und Spezereiwaaren-Handlung
nebst Haus,
auf dem schönsten Platze des Marktes stehend, aus freier Hand zu verkaufen. — Die darauf Reflektiren wollen, belieben sich an unterfertigte Adresse zu wenden. **Joseph Mayer.**

Soeben erschien und ist in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Vollständiges Heiligen-Lexicon.
Zweiter Band. Vierte Lieferung.
Franziskus Xaverius. — Georgius.
Preis 24 kr.
A. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung in Augsburg.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind zu haben:

La Récréation. Ouvrage destiné à offrir à la jeunesse et à toutes les personnes qui desirent s'exercer ou se perfectionner dans la langue française, une lecture tout à la fois amusante, instructive, morale et litteraire. Rédigé par l'Abbé Macker. 3 Bände. Preis 45 kr.

Moritz Gustave, le quatrième commandement ou les frères disparates. Conte moral. Avec une gravure. Preis 6 kr.

— Tendresse maternelle et fidelité fraternelle, ou les dangers d'une grande ville. Avec une gravure sur acier. Preis 6 kr.

— Clarus et Marie, ou les peines et les delices d'un enfant. Conte moral. Avec une gravure sur acier. Preis 6 kr.

— Les pelerins et le dragon, ou l'invention de la poudre à canon. Avec gravure sur acier. Preis 6 kr.

Nouveaux contes moraux par l'auteur des oeufs de pâques. Traduits de l'allemand par l'Abbé Macker. III. Tomes. Avec une gravure sur acier. Preis 18 kr.

Amour et fidelité patriotiques, ou Richard, le noble chasseur du Königssée. Conte historique à l'usage de la jeunesse, par l'auteur des enfants de la veuve. Avec une gravure sur acier. Preis 6 kr.

Les Enfants de la veuve, ou Dieu secourt ceux qui souffrent innocemment, et humilie les coupables. Conte à l'usage de la jeunesse. Avec une gravure sur acier. Preis 6 kr.

L'enfant-trouvé de Grenade, ou la vigilance de la Providence. Conte moral du temps des Maures d'Espagne. À l'usage des adolescents. Par l'auteur de la cloche de la devotion. Preis 6 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabusnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 14. Januar. **Nr. 11.** Fellr v. N.

Telegraphischer Bericht.

(Aus der „Allg. Ztg.")

Der Brief Napoleons an den Papst.

Paris, 11. Jan. Der Moniteur theilt die päpstliche Allocution vom 1. Januar mit, wie dieselbe das Giornale di Roma enthält. Der Moniteur sagt: diese Allocution würde unterblieben sein wenn Se. Heiligkeit den Brief des Kaisers vom 31. December in Händen gehabt hätte, welcher folgendermaßen lautet: Der Brief Eurer Heiligkeit vom 2. Dec. hat mich lebhaft berührt (vivement touché). Ich antworte ganz offen. Während wie nach dem Krieg war ich immer in Gedanken mit der Lage der Kirche beschäftigt. In Wahrheit muß man unter die wichtigen Gründe die mich veranlaßten so schnell Frieden zu machen, die Besorgniß zählen die Revolution immer größere Verhältnisse annehmen zu sehen. Die Thatsachen haben eine unerbittliche Logik. Trotz meiner Hingebung für den heiligen Stuhl konnte ich einer gewissen solidarischen Verbindung mit der nationalen Bewegung, welche der Kampf gegen Oesterreich hervorrief, nicht entgehen. Nach geschlossenem Frieden schlug man dem Papst zur Pacifikation der Romagna administrative Trennung derselben und Ernennung eines Gouverneurs vor. Der Congreß ist im Begriff zusammen zu treten. Die Mächte werden die unzweifelhaften Rechte des heil. Stuhls auf die Legationen nicht verkennen können. Nichtsdestoweniger ist es wahrscheinlich daß sie nicht werden zur Gewalt zurückgreifen wollen um sie zu unterwerfen. Denn es wäre dann nothwendig lange Zeit die Legationen militärisch zu besetzen. Die Occupation würde dem Haß des italienischen Volks fortwährende Nahrung geben, wie auch der Eifersucht der Großmächte. Das hieße den Zustand der Gereiztheit, des Mißbehagens und der Furcht verewigen, und was dann thun? Nach ernsthafter Prüfung der Schwierigkeiten verschiedener Combinationen sage ich mit Bedauern: den Interessen des heil. Stuhls wäre es am angemessensten die revoltirten Provinzen zum Opfer zu bringen. Wenn der Papst für die Ruhe Europas auf seine Provinzen verzichten würde, die ihm seit 50 Jahren Verlegenheiten bereiten, wenn er Garantie für den Besitz des Restes verlangte, so zweifle ich nicht an der unmittelbaren Rückkehr der Ordnung. Dann würde der heilige Vater Italien einen belohnenden Frieden während langer Jahre sichern, und dem hl. Stuhl den friedlichen Besitz des Kirchenstaats. Eure Heiligkeit, ich schmeichle mir mit dem Glauben, daß Sie sich über die Gefühle, die mich beseelen nicht irren. Sie werden die Schwierigkeit meiner Lage begreifen und mit Wohlwollen die Offenheit meiner Sprache auslegen, indem Sie sich erinnern an all das was ich für die katholische Religion und ihr erhabenes Oberhaupt gethan habe. Ich habe ohne Rückhalt allen meinen Gedanken Ausdruck gegeben. Ich habe es vor dem Congreß für unerläßlich gehalten. Aber ich bitte Euer Heiligkeit, was auch Ihre Entscheidung sein möge zu glauben daß dieselbe nichts an der Art der Haltung ändern wird welche ich immer in Hinsicht auf Sie beobachtet habe.

* * *

Rom, 4. Januar. Im Vatican sieht man nur mit tiefstem Bedauern in eine Zukunft, wo die jetzt gestreute Saat der Zwietracht zwischen Fürsten und Unterthanen zu völliger Reife gekommen sein wird. Unter diesen Umständen ist die treu allem vertrauensvolle Antwort des Papstes auf die Glückwünsche General Goyons und seiner Offiziere am Neujahrstag um so bemerkenswerther. „Sie sind Uns", sagte er, „diesmal doppelt angenehm wegen der einander gefolgten exceptionellen Ereignisse, und weil Sie Uns versichern, daß die französische Division in den päpstlichen Staaten sich hier zur Vertheidigung der Rechte der katholischen Kirche befindet. Aus diesem Grund segnen Wir die französische Armee und den Kaiser. Wir bitten aber auch Gott, den Kaiser zu erleuchten, damit er die Falschheit gewisser Principien erkenne, welche in eben diesen Tagen in einer Broschüre erschienen, die man als ein ausgezeichnetes Denkmal der Heuchelei und als ein gemeines Gemälde von Widersprüchen bezeichnen kann. Wir hoffen, daß mit Hülfe dieser Erleuchtung — nein, Wir wollen vielmehr sagen: Wir sind überzeugt, daß er mit Hülfe dieser Erleuchtung die Principien jene Broschüre verdammen wird, und Wir sind um so mehr davon versichert, da Wir einige Briefe besitzen, die Se. Majestät vor einiger Zeit uns zugehen ließ, welche eine wahrhafte Verwerfung jener Grundsätze sind." — (Die A. Abendztg. meint, daß die Antrede an den General Goyon die Allocution sei, welche der Moniteur anzieht.)

Deutschland.

Bayern. München, 11. Januar. Die bereits auf Mittkommenden Monats angesetzte Probefahrt auf der Bahnstrecke von Rosenheim nach Traunstein ist neuerdings vertagt worden, nachdem in den jüngsten Tagen wieder eine Senkung des kritischen Terrains am Siemsee eingetreten ist. (A. Abdztg.)

In der Allg. Ztg. wird der Umstand hervorgehoben, „daß der zum leitenden Arzte der Irrenanstalt St. Georgen bei Bayreuth ernannte Assistenzarzt bei der Irrenanstalt Ilsee, Dr. Engelmann, ein ausgezeichneter junger Mediciner, seinem Glaubensbekenntniß nach Israelit und Dieß der erste Fall einer ähnlichen Anstellung eines Israeliten in Bayern ist.

Aus Augshausen, 9. Jan., wird dem bayer. Volksbl. geschrieben: Sie bekommen also endlich auch in der Regensburger Diöcese ein Capucinerklösterl. Das würde gewiß auch den sel. P. Gabriel, den ja das ganze Deutschland kennt, recht innig

Digitized by Google

freuen. Möge er vom Himmel herab dazu seinen Segen geben. Vielleicht hat auch der Bischof Wittmann zu dieser Gründung vom Himmel herab mitgewirkt, Er, dessen Geburtsort dieses Pleistein ist (resp. als Pfarrort für den sogenannten Finkenhammer, wo des Seligen eigentliche Geburtsstätte), und dessen 100. Geburtstag eben heuer, am 22. d. M., trifft. Da wird gewiß auch manch' Gutes und Schönes zu seinem ehrenden Andenken geschehen.

Baden. Mannheim, 6. Januar. Die Agitation gegen die Convention mit dem heiligen Stuhl scheint in der That größere und bedeutendere Dimensionen annehmen zu sollen.

Mannheim, 6. Jan. Gestern Abend hat die zweite Versammlung dis'ger Protestanten zur Berathung einer gegen die Uebereinkunft mit Rom gerichteten Petition an die Ständeversammlung stattgefunden.

Der Professor der Geschichte in Heidelberg, Dr. Häusser hat, wie man dem Schw. Merk. schreibt, einen Ruf nach Jena erhalten als Nachfolger des von dort nach Berlin berufenen Professors der Geschichte, Dr. Droysen.

Preußen. Münster, 4. Jan. Das Erscheinen der Pariser Broschüre scheint gewisse Bedenken, mit der Sammlung des Peterspfennigs zu beginnen, vollends verscheucht zu haben. Eine Probe im Kleinen ward verflossenen Sonntag in Steinheim (Kreis Höxter) gemacht. Nach der Predigt sprach der katholische Pfarrer über jene alte Abgabe und setzte auseinander, aus welchen Gründen es sich empfehle, dieselbe den als Abgabe, zu deren Entrichtung man im Gewissen sich schuldig fühle, nicht als Geschenk zu zahlen, und zwar von Jedem nur mit einem Pfennig; wolle ein Wohlthabender für sein Gesinde und für die Kinder der Armen zahlen, so bleibe Das unbenommen. Die Gemeinde hat dieser Auffassung entsprochen. Es fanden sich im Opferkasten 2631 Pfennige vor. Die Gemeinde zählt 2014 Communicanten und 2951 Katholiken. Es haben also 2014 unmittelbar gezahlt, und für die armen Kinder und Dienstboten haben die Wohlhabenden den Pfennig erlegt.

Die Nationalztg. enthält einen heftigen Artikel gegen die Adresse der sieben preußischen Bischöfe „im Namen des Protestantismus, den sie todt wähnen, und im Namen des modernen Staats, gegen den sie ankämpfen und den sie verdammen." Die Laguerronniere'sche Schrift trägt treffliche Früchte: Süddeutschland und Norddeutschland, Oesterreich und Preußen — es derauf nur noch der Anfachung des konfessionellen Haders, dann sind wir ganz einig.

Interessant ist es, die Haltung der eisenachischen Presse gegenüber der neuesten Evolution der napoleonischen Politik zu beobachten. Die Berliner „Nationalzeitung" ist ganz entzückt über die Broschüre Laguerronière's. Napoleons Politik ist ihr jetzt die, welche „den Stier entschlossen an den Hörnern faßt", indem sie sich „auf die Seite der liberalen und nationalen Partei stellt und sich nicht den geringsten Täuschungen hingibt, daß die Papisten nur mit Oesterreich gehen können, und daß sie eben so entschiedene Feinde Frankreichs, wie Feinde jeder Reform sein müssen." Auch die „Bossische" läuft mit Sack und Pack in's napoleonische Lager über. Die „Weser Zeitung" hat sogar die Vision, Frankreich beabsichtige, sich an die Spitze des europäischen Liberalismus „in des Wortes verwegenster Bedeutung" zu stellen!

Oesterreich. Wien, 8. Jan. Unsere Zeitungen sehen die europäische Weltlage äußerst umwölkert. Sie wäre es in dem Falle, wenn das Gerücht wahr wäre, daß Rußland, England und Frankreich mit Zuziehung Sardiniens ein Protocoll unterzeichnet hätten, um den Zuständen Mittelitaliens ihre definitive Lösung zu geben. Ein solches Protocoll würde bedeuten, daß sortan die drei Westmächte (in dem Sinne, daß dieselben über ausgedehnte Territorien, nicht bloß in Europa, gebieten) sich in höchster Instanz die Entscheidung der großen europäischen Angelegenheiten arrogiren, worurch Oesterreich und Preußen, ginge das hin, zu Mächten zweiten Ranges herabgedrückt würden. Allein es ist dieß, wie gesagt, ein Gerücht, das an der Börse von Paris verbreitet war, und welchem Gerüchte entgegengesetzter Natur entgegenstehen, wie z. B. daß der Kaiser von Rußland im eigenhändigen Schreiben dem Großherzoge Ferdinand von Toscana die ausgedehntesten Versicherungen seines Beistandes ausgedrückt habe. — Unser Fürsterzbischof, Kardinal v. Rauscher, hat einen Hirtenbrief gegen die Politik, welche sich in der Flugschrift „Der Papst und der Congreß" breit macht, erlassen. (Neue Münchn. Ztg.)

Aus Deutsch-Tyrol, Anfangs Januar. Einen allgemein freudigen Eindruck hat die Sistirung der Recruten-Loosung für das Jahr 1860 auch in dem durch die Lasten des letzten Kriegs so empfindlich mitgenommenen Tyrol hervorgerufen. Die in Deutsch-Tyrol für St. Helligkeit vorbereitete Ergebenheitsadresse bedecken bereits Tausende von Unterschriften der Männer aller Stände, und noch ist der Termin des Abschlusses nicht abgelaufen. Die Adresse ist einfach, aber tief die betrauernswürtigen Ereignisse beklagend, welche das geheiligte Oberhaupt der katholischen Kirche in so gerechten Kummer versenken müßten. (A. Postztg.)

Am Weihnachtsabend verließen fünf Kinder ihre Wohnungen in der Ortschaft Stein (Tyrol), um dem mitternächtigen Gottesdienste in der etwa eine Stunde entfernten Pfarrkirche beizuwohnen. Mitten auf dem an steilem Abhange hinführenden Wege merkten sie, daß eine Schneelawine vom Berge herab gerade auf sie zustürze und sie ergriffen darum eiligst die Flucht. Ein Mädchen, 14 Jahre alt, wurde inzessen von der Lawine erfaßt, und als ein Knabe ihr die Hand reichte, sie herauszuziehen, wurden beide in die furchtbare Tiefe hinabgerissen. Ohne sich zu besinnen, kehrte der andere Knabe, 15 Jahre alt, um, und rutschte mit Windeseile den Verunglückten in die unabsehbare Kluft nach. Die beiden übrigen Mädchen eilten nach Hause, brachten nach geraumer Zeit endlich Hilfe, und beherzte Männer wagten, mit Werkzeugen und Fackeln versehen, sich hinab. Von unten hörten sie rufen. Nicht ohne große Mühe und Gefahr gelangten sie zu dem Knaben, der zuletzt sich hinabgestürzt hatte; dieser hatte bereits, mit den leeren Händen Schnee schaufelnd, den andern Last gemacht, da aber erstarrt gefunden. Namentlich schien das Mädchen, das überdieß im Schnee eine unglückliche Lage hatte, ganz leblos. Da zog er seine Jacke und seine Weste aus, und wickelte es, so gut er konnte, ein, um es vor Kälte zu schützen. Unter vielen Mühen und Arbeiten gelangte man zur nächsten Wohnung, und die Kinder sind, Dank der Entschlossenheit des 15jährigen Knaben gerettet.

Ausland.

Schweiz. Aus Aargau — dem radicalen Mustercantone — wird der Schweizer Kirchenztg. geschrieben: „daß in einer Gemeinde des Bezirks Brugg ein äußerst schlecht besoldeter Lehrer eine Schultrödte soll angeschafft haben, die er an Sonntagen für's Geld sehen lasse." Hätte Aargau seine Klöster noch, so könnten die Lehrer Unterstützung finden, ohne zu Schultrödten-Speculationen genöthigt zu sein.

Italien. Mailand, 5. Jan. In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. wurden die Kuriere von Mantua, Venedig und Piacenza angefallen und beraubt.

Aus Turin vom 3. Januar wird berichtet, daß daselbst, von der steigenden Unzufriedenheit der Lombardei getrieben, der Potesta und zwei Municipalassessoren angekommen waren, mit dem Auftrag, der Regierung Vorstellungen zu machen gegen die Einführung der Patentsteuer und gegen die Höhe derselben und anderer Abgaben, neben der Beibehaltung der alten Steuern, über deren Unerschwinglichkeit die piemontesischen Blätter früher viel zu sagen wußten.

Ein Turiner Korrespondent der Kölner Zeitung schreibt unterm 4. Januar: Nach den letzten Nachrichten ist das Mißvergnügen auf der Insel Sardinien höher gestiegen, als

Digitized by Google

man anfänglich schon befürchten mußte; Sassari will seine Universität und seinen Appellhof nicht hergeben, es fehlt nicht an lauten Klagen und unverhehlten Drohungen gegen die Zentralisations-Operationen. — Andern Nachrichten zufolge hat die sardinische Regierung eine mit Vollmachten versehene Person dahin geschickt, um die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Die „Union" theilt folgendes Schreiben aus Parma mit: „Unsere Verhältnisse haben sich nicht geändert; Angst und Schrecken sind noch immer vorwaltend, und Jedermann fürchtet den Dolch der Meuchler. Neuerliche Vorkommnisse haben die Bestürzung der Bevölkerung noch erhöht. Jene Individuen, die von der öffentlichen Stimme als die Haupturheber des an dem unglücklichen Grafen Anviti verübten Mordes bezeichnet werden, gehen auf freiem Fuße umher.

Frankreich. Der „N. Pr. Z." schreibt man aus Paris, 4 Jan.: „Gegenwart und Zukunft erscheinen augenblicklich in gleich wenig rosenfarbenem Lichte, und man begeht einen großen Irrthum, dem Kaiser einen bestimmten Plan unterzulegen; denn im Grunde ist er mehr ein Nachahmer, als der Schöpfer einer eigenen Politik. Selbst in der italienischen Frage hat er sich nur durch die Furcht vor den Dolchen Orsini's leiten lassen, und keineswegs durch die öffentliche Stimme jenseits der Alpen oder des eigenen Landes, auf welche er wenig Gewicht legt; doch verfehlt er den Zufall geschickt zu benutzen und markirt nicht um die Mittel, die ihm dienen sollen, noch um die Personen, die er verbraucht. So tritt Graf Walewski jetzt von der Bühne ab, weil seine Aufgabe auf dem Kongreß eine zu schwierige geworden wäre, und man ersetzt ihn einstweilen (bis zur Ankunft Thouvenels) durch ein Mitglied der Advocatur, Hrn. v. Baroche, einen Redner, der niemals um eine Antwort verlegen ist, ohne daß er sonst irgend Bedeutung oder Geschäftskenntniß besäße.

In einem andern Privatschreiben findet die „N. Pr. Ztg." folgende Mittheilungen: 1) „Graf Walewski ist dreimal vom Kaiser angegangen worden, sein Portefeuille zu behalten. 2) Anfangs hatte der Kaiser dem Baroche das Portefeuille angeboten. Der wollte nicht. 3) Preußen hat ganz wie Rußland gegen die Tendenzen der Broschüre Einwendungen erhoben. 4) Bei der Neujahrs-Reception haben nur vier Pforter von Paris den Erzbischof nach den Tuilerien begleitet. Es gibt deren 36 in Paris. 5) Der österreichische Minister Graf v. Rechberg hat in einem Briefe an einen seiner hiesigen Freunde seine Besorgnisse wegen der Situation ausgedrückt. Der Brief endet so: „Alles dies kann uns zu einem neuen Kriege führen!"

Graf Walewski, der bisherige französische Minister des Aeußern, ist ein natürlicher Sohn Napoleons I., der eine auffallende Aehnlichkeit mit demselben hat und auch im Testamente von St. Helena mit einer beträchtlichen Summe Geldes bedacht worden ist (seine Mutter war eine Polin, Frau v. Walewska.) Derselbe fing seine diplomatische Carriere in London zur Zeit an, als man sich lebhaft mit der peinlichen Frage beschäftigte. Nach dem Jahre 1830 nahm er Dienst in der französischen Armee, wurde zum Husarenkapitän ernannt und verließ den Militärdienst wieder, um sich mit der Presse und der Literatur zu befassen. Er veröffentlichte dazumal zwei Broschüren, die eine über die afrikanische Frage, die andere über die englische Allianz.

Paris, 6. Jan. Niemand verkennt die Wichtigkeit der Entlassung des Grafen Walewski, welcher sich auf seinem Posten so wohl befand, als daß er ihn in einer bloßen Anwandlung von übler Laune verlassen haben würde. Der Minister ist über die Broschüre gefallen, deren Tendenzen er nicht zu den seinigen machen konnte, nachdem der Kaiser ihn nicht verhindert hatte, die entgegengesetzten Tendenzen als die seines Herrn und Meisters den fremden Mächten darzustellen. Sein Rücktritt beweist, daß die Broschüre das reine politische Programm des Kaisers in diesem Augenblicke ist, was allerdings die Möglichkeit nicht ausschließt, daß er es morgen wieder aufgeben oder bedeutend bescheiten werde. Dieß alles hängt von dem Erfolge der Reise des englischen Botschafters nach London ab, welcher dort erfahren soll, ob das englische Kabinet um den Preis der Einverleibung des mittlern Italiens in Piemont in die Vereinigung Savoyens mit Frankreich einwilligen wird.

Der N. Pr. Z. entnehmen wir folgende damit übereinstimmende Mittheilung aus Paris „von verläßlicher Seite": Das Project eines Kongresses ist als aufgegeben anzusehen, weil Louis Napoleon, von dem es zuerst aufgestellt worden, kein Interesse weiter an dem Zustandekommen desselben hat. Was der Kaiser in Mittelitalien will, ist für seine Minister selbst noch ein Geheimniß; gewiß aber ist, daß sein Wille jetzt ein anderer ist, als er in Villafranca und Zürich kundgethan. Was Louis Napoleon in Mittelitalien will, Das ist noch sein Geheimniß; Personen aber, die Gelegenheit und Uebung genug haben, ihn zu beobachten und auf seine Absichten zu schließen, vermuthen, es handle sich jetzt bei dem Kaiser um den Anschluß Mittelitaliens an Piemont und — als Gegengabe — um die Abtretung Savoyens an Frankreich.

Die Nachricht von dem Plane der Einverleibung Mittelitaliens in Sardinien gegen die Abtretung Savoyens an Frankreich wird bereits mehrfach bestätigt. So schreibt man der Nat.-Ztg. aus Paris: Aus guter Quelle erfahre ich, daß Lord Cowley beauftragt ist, der englischen Regierung folgenden Vorschlag von hier zu überbringen. Frankreich willigt in die von England gewünschte Vereinigung Mittelitaliens mit Piemont, unter der Bedingung, daß England sich für die Erwerbung Savoyens und der Grafschaft Nizza für Frankreich ausspricht. Piemont's Einwilligung ist längst erreicht.

Paris, 9 Jan. Wie alle Welt weiß, oder doch zu wissen glaubt, ist der Zweck der Sendung Lord Cowley's, die englische Regierung zu gemeinschaftlichen diplomatischen Schritten mit Frankreich in der italienischen Frage zu bestimmen, und sollte zu diesem Behufe ein förmlicher Vertrag zwischen den beiden Westmächten durch den britischen Gesandten am französischen Hofe vermittelt und abgeschlossen werden.

Paris, 11. Jan. Man versichert: Lord Cowley sei zurückgekehrt, nachdem seine Mission geglückt. Fürst Metternich geht in Mission nach Wien. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bei einem Gewitter, das am 3. Januar Abends über Paris hinzog, wurden auf den Boulevards mehr als 300 Buden umgeworfen und zertrümmert.

Niederbayerisches.

Landshut, 12 Jan. (Oeffentliche Sitzungen des kgl. Bezirksgerichts vom 7. Jan.) Andreas Niedermaier, 27 Jahre alt, lediger Bedergeselle von Leben, wird schuldig erkannt des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden der Söldnersehelente Simon und Ottilia Bruner zu Thondorf, in Zusammenfluß mit einem Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden des Bedergesellen Johann Bichler zu Allmannsdorf, und einem weitern Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden der Söldnersehelente Simon und Johanna Auzinger zu Ondengaden, und deßhalb in eine Arbeitshausstrafe von 8 Jahren, vom 24. Mai bis 15. Juni jeden Jahres geschärft durch Entziehung aller warmen Speisen jeden dritten Tag, verurtheilt. — Georg Obermaier, 49 Jahre alt, Preßhäusler bei Eugenbach, und Anna Obermaier, 50 Jahre alt, dessen Ehefrau, werden schuldig erkannt des Begehens der Begünstigung zu einem Diebstahlsvergehen und deßhalb jedes derselben zu einer Gefängnißstrafe von 6 Tagen verurtheilt.

K. Günzkofen, 13. Januar. Das Fitialdorf Günzkofen, Pfarrei Kollofen wurde heute Nachts 11 Uhr durch Feuerlärm in nicht geringen Schrecken versetzt. Es kam das Feuer in dem Wohnhause des Söldners Eberl, Wimmersölddorf genannt, aus, und es wurde dessen Wohnhaus sammt Stallungen und Stadel ein Raub der Flammen. Die Entstehung des Brandes ist bis jetzt unbekannt. Gerettet wurde außer Vieh an Habseligkeiten wenig oder gar nichts. — Nächst dem Walten der

Digitized by Google

göttlichen Vorsehung ist es besonders der schnellen und thätigen Hilfeleistung der Feuerspritze von Reichlosen, Gemeinde Dietelskirchen, zu verdanken, daß nicht der größte Theil des Dorfes sammt der Kirche in Asche gelegt wurde; denn außer genannter Spritze war um ½2 Uhr noch keine andere Spritze am Platze. Gewiß schreibt der Einsender im Namen Vieler, wenn er es öffentlich bekagt, daß in der großen Gemeinde Reichlosen so wenig für ähnliche Unglücksfälle gesorgt ist, da diese große Gemeinde keine Feuerspritze besitzt Möchte von höherer Seite davon Notiz genommen und Abhilfe getroffen werden!

☛ Auch von anderer Seite geht uns folgende Einsendung zu:

*** „In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag zwischen 11 und 12 Uhr brach in dem untern Wohnhause des Joh. Eberl, Wimmer in Hünzhofen Feuer aus, wie, ist noch unbekannt. Dasselbe verzehrte in Kurzem Wohnhaus mit Stallung und den Stadel. Bei diesem Vorfalle wurde der Mangel von den für eine Gemeinde so nothwendigen Löschrequisiten recht fühlbar. Von allen umliegenden Gemeinden kam nur — und zwar von Reichlosen her — mit einer Löschmaschine Rettung, und dieser sowie der rettenden Menge, die sich aus den umherliegenden Ortschaften zusammenscharte, verdanken die angrenzenden Hausbesitzer die Rettung ihrer Gebäude. O möchten die bei diesem Brandunglücke laut gewordenen Stimmen für die Nothwendigkeit tüchtiger Löschapparate, an denen es allen umliegenen Gemeinden fehlt, nicht fruchtlos verhallt sein!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bürger- Verein.

Samstag den 14. Jänner im Vereins-Lokal:

General-Versammlung.

Abends halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

In der Jos. Thomannschen Buchhandlung in Landshut sind zu haben:

Praktisches Lehrbuch

der einfachen und doppelten

italienischen Buchführung

mit ausführlichen Erklärungen der bei Kaufleuten gebräuchlichen Ausdrücke und vorkommenten Rechnungen, als: Properties-, Decimal- und Precent-Rechnung u. s. w. und mit Beispielen der alle laufenden Geschäfte betreffenden Correspondenz

Zum Unterricht in Handlungsschulen, so wie zum Selbstunterricht für Anfänger und Geübtere

bearbeitet von Samuel Löwinsohn, bethätigtem Lehrer der Handels-Wissenschaften zu Potsdam.

Preis 3 fl. 36.

Leipziger Handels-Correspondent

oder

praktische Anleitung zur Abfassung aller im kaufmännischen Verkehr vorkommenden Briefe, Circulare und Wechsel, nebst Wechsel-, Handels- und See-Recht, Münz-, Maaß- und Gewichtsfunde und einem Wörterbuch der kaufmännischen Ausdrücke.

Dritte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis 2 fl. 12 kr.

Anzeige.

Sonntag den 15. Jänner lauf. Js. Nachmittags von 3–5 Uhr

Rechnungs-Ablage

der

Jugendfreunde-Gesellschaft

für 1859

bei Herrn Kitzinger,

wozu die verehrlichen Mitglieder einladet

Landshut am 14. Jänner 1860.

Der Ausschuß.

Bei der Filialkirche Weihbichl sind **170 fl.** Kapital auf Grund und Boden auszuleihen.

Eine gut betriebene

Bader-Gerechtsame

nebst passenden Wohnhaus und Gemüsegarten ist in einem schön gelegenen Theil des Rottales zu 1400 fl. an einen approb. Bader zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (82)

In der Jos. Thomannschen Buchhandlung ist zu haben:

Kurzgefaßtes Lehrbuch

der

Gabelsberger'schen Stenographie

(Redezeichenkunst.)

Preis-Schrift.

Herausgegeben von der

ersten allgemeinen Versammlung Gabelsberger'scher Stenographen zu München.

Nach den Beschlüssen der stenogr. Commission zu Dresden umgearbeitete

☛ **Achte neueste Auflage.** ☚

Preis 36 Kreuzer.

Landshuter Schranne vom 13. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	35	1792	1827	1772	55	17 36	17 —	15 37	— —	— 46
Korn . . .	31	389	420	418	2	11 58	11 30	10 33	— 7	— —
Gerste . .	208	1710	1918	1751	167	13 55	13 32	13 7	— —	— 3
Haber . .	—	494	494	486	8	7 19	7 11	6 52	— 3	— —
Erbsen . .	—	1	1	1	—	21 12	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	—	19	19	19	—	9 32	9 15	8 57	— 15	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomannschen Buchhandlung. (J. B. v. Jahresnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 15. Januar. **Nr. 12.** Nam. Jesufest.

Umschau.

* Wenn wir uns in der Erinnerung in die verhältnißmäßig ruhige Zeit der zwanziger, dreißiger und vierziger Jahre zurückversetzen und dann die Gegenwart damit vergleichen, so ergibt sich ein greller Unterschied. Die Zeit ist vorüber, in der man behaglich dem Alltäglichen nur nachzusinnen brauchte, und in Friede und Ruhe Frühling, Sommer, Herbst und Winter kommen sah, und in manche unserer ehrenwerthen Staatsbürger keine andere Gemüthsbewegung kam, als wenn der Bierpreis etwa höher wurde, oder die schreckliche Mende des alten und neuen Bieres der sich ging. Diese Zeit des ungestörten Schlaraffenlebens, in der die deutsche Nation bloß nach „geistigem Ruhme" jagte, und nun vor lauter „geistigem Ruhme" keinen andern greifbaren zu erringen weiß, ist gründlich vorüber.

Wir leben nun in fortdauernder peinlicher Unruhe. War das verganzene Jahr schon in seinem Beginn mehr als geeignet, viele Sorge auf unsere Häupter zu häufen, so scheint das nun anbebende und noch zu verlaufende Jahr 1860 noch Gewichtigeres in sich zu bergen. Ein einziger Mann ist es, der wie ein anderer Zeus als Ordner der Welt auftritt; der die bisherige Ordnung mit kühner Hand aufbebt und eine neue baut nach seinem Gutdünken und Belieben, zu seinem Nutz und Vortheile. Vorjues Jahr begann er den Kampf gegen Oesterreich, den Hort und Schutz des Katholicismus und des Rechtes, heuer, nachdem dieser Hort geschwächt, wirft er der höhern moralischen Macht, dem Papste selbst den Handschuh hin.

Wir wissen, wie er, nachdem er verheißen, Italien solle bis an's adriatische Meer frei werden, mitten im Kampfe, da derse'be für ihn sehr zweifelhaft zu bäufen so bedenklich werden konnte, inne hielt, und Oesterreich sich gleichsam verbindlich zu machen suchte, wie er zu Villafranca verhieß, daß die Rechte der rechtmäßigen Fürsten in den revolutionirten italienischen Ländern wiederhergestellt werden sollten, nur dürfe sich keine fremde Macht bewaffnet einmischen. Die Italiener, welchen er Worte der Freiheit zuzurufen, hatten sich in Parma, Modena, Toscana und der dem Papste gehörigen Romagna nach eigenem Belieben provisorische Regierungen geschaffen, darin unterstützt von Piemont und selbst von Frankreich, denn der Prinz Napoleon landete mit einer Armee in Toscana, wohl in der Hoffnung, von den Toscanern zum Fürsten erkoren zu werden. Hiezu zeigten sie nun zwar keine Lust; dagegen erklärten die Nationalversammlungen in diesen revolutionirten Ländern nach dem vom Kaiser Napoleon selbst anerkannten Rechte der Selbstbestimmung ihren Anschluß an Piemont. Ob damit die Mehrzahl der Einwohner einverstanden, steht freilich dahin, denn unter dem Einflusse der piemontesischen Agenten, der revolutionären Regierungen und der allgemeinen Einschüchterung gegen die andersgesinnten, ruhigen Bürger verwochten natürlich die Tonangeber Alles nach ihrem Gutdünken zu lenken. Napoleon ließ die Dinge gehen, nur zeigte er sich nicht geneigt, den Anschluß an Piement gut zu heißen, duldete selbst nicht die Aufstellung eines Regenten, dagegen einer Art Stellvertreters, des Boncompagni. So konnten die Sachen im Verlaufe der Zeit reifen. Noch immer hoffte man auf die Wiederherstellung der Herzoge in ihren Landen und des Papstes in der Romagna.

Auf einem Congreß in Paris sollte die italienische Frage in's Reine gebracht worden. Mit England gestaltete sich Napoleons Verhältniß immer ungünstiger; namentlich wegen des Kanals von Suez, den der Franzose Lesseps in Aegypten bauen will, um das Mittelmeer mit dem rothen und so mit den ostindischen Meeren zu verbinden. Die Engländer befürchteten einen napoleonischen Einfall an ihren Kreidefküsten und rüsteten und rüsten noch nach Leibeskräften. Hinsichtlich der italienischen Frage sind sie für die sogenannte Selbstbestimmung der Italiener, für die Anerkennung der vollendeten Thatsachen, und aus ihrem Papsthaß insbesondere für die Beraubung des heiligen Stuhles. So lagen die Dinge; da scheint sich auf einmal die napoleonische Politik zur durchschneidendsten Lösung entschlossen zu haben; es erschien am 24. Decbr. 1859 die famose Pariser Broschüre, am selben Tag erhielt die Gemeindebehörde von Mailand die Erlaubniß, das Monument zu Ehren des kais. Ausspruches: Italien muß frei sein bis zum adriatischen Meer, errichten zu dürfen; am 1. Jan. wird die Achtung vor „anerkannten Rechten" ausgesprochen und Friede verheißen, soweit es vom Kaiser abhängt — alle Welt schüttelt darüber den Kopf, nur die Diplomaten fühlen sich befriedigt — und am 4. Januar erhält Walewski seine Entlassung. Der Papst fordert in einem Brief an Ludwig Napoleon die Collectivanerkennung des päpstlichen Gebiets, wie es 1815 bestimmt worden sei, die Annahme dieser Forderung wird verweigert. So ist denn mit offenem Visir der Kampf gegen das Papstthum aufgenommen; mit England aber einstweilen Bund geschlossen, um die italienische Frage nach dem Grundsatze der vollendeten Thatsachen abzumachen und dafür Savoyen an Frankreich zu bringen. Die Hoffnungen, die auf den Frieden von Villafranca gesetzt worden, sind zerstört und das Recht muß sich vor der Gewalt beugen. Nun wir wollen sehen. Ueber dem Haupte des Papstes wacht ein Höherer und Mächtigerer als der französische Kaiser. Hier könnte dessen Klugheit, dessen Muth und Entschiedenheit scheitern.

Napoleon III. ist kein Genie, aber er ist ein berechnender Kopf, der die Schwächen seiner Zeit zu benützen und die öffentliche Meinung zu täuschen weiß, der den revolutionären Zeitrichtungen selbst schmeichelt, da er ihnen sein Emporkommen verdankt, aber während er ihnen mit der einen Hand schmeichelt, bändigt er sie mit der andern, die gleichsam von Eisen wie die eines Götz von Berlichingen. So spielt er mit Europa, verwirrt Alles und in der Verwirrung verfolgt er seine Pläne und sein Ziel fest, unverrückt und entschieden mit unermüdeter Thätigkeit und Beharrlichkeit, denn er weiß, was er will. Aber über den Sternen waltet ein Gott, in dessen Händen die Völker wie Vogelnester sind. Er gestattet Napoleon seine „Ideen" und seine angebliche civilisatorische Sendung zu erfüllen, bis zu dem Punkte, an dem es heißt, bis hierher und nicht weiter.

Ludwig Napoleon mag daher noch einen und den andern Erfolg erringen. Auch sein Onkel stürzte nicht sogleich, als er sich an dem Papste vergriff; aber die Höhe seines Aufwärts-

Digitized by Google

steigens war zekommen. Noch konnte er zertrümmern, aber nur um seinem Falle nahe zu kommen. Ludwig Napoleon kann kühnlich seine Wege weiter schreiten, denn Niemand wagt es zur Zeit ihm entgegenzutreten. England verbündet sich wieder mit ihm, Rußland liebäugelt mit ihm, Oesterreich ist für den Augenblick geschwächt, und Preußen ist ihm nicht gewachsen, auch zu wenig entschieden und bewußt. Schon munkelt man davon, daß Ludwig Napoleon dettraulich sich aussprechr, Preußen solle — wo bleibt der Nationalitätsgrundsatz? — das linke Rheinufer an Frankreich abtreten und dafür durch Hannover und Kurhessen entschädigt werden. Wir sehen sonach großer Ereignissen entgegen. Erdärmlich nehmen sich dagegen die kleinlichen konfessionellen Zänkereien und politischen (zeithaar-eisenacher-kleindeutschen) Stänkereien in unserm zerrissenen Deutschland aus. Noch ist es nicht lange her, daß man den Mund sehr voll genommen wegen der Schillerfeier. Gewiß sie gab, abgesehen von den Ueberschwänglichkeiten und gögendienerischen Thorheiten, die dabei mitunter liefen, ein schönes Zeugniß, wie wir Deutsche noch reichen idealen Sinn und damit eine Zukunft haben, auch geistig einig sein könnten, wenn wir es auch im Heiligsten wären, aber Kolping hatte wohl Recht, wenn er unterm 19. Nov. in seinen „Rheinischen Volksblättern" schrieb: „Mit der Brüderlichkeit wirds wohl bleiben wie es gewesen auch nach dem Schillerfest. Wir fürchten, Deutschland wird drum auch um nichts einiger und brüderlicher. Das Ding kommt und geht und die böse Wirklichkeit ist wieder obenauf und geht ihren Weg weiter wie bisher."

Wie wir da napoleonischer Weltherrschaft gegenüber bestehen sollen? Mit Gothaerei, Eisenacherei und Liberalisterei? Daß Gott erbarm! — Doch die Geschicke müssen sich eben erfüllen. Sollte die alte Prophezeiung Hermanns den lehnte, der bekanntlich die ganze preußische Geschichte vorausverkündete (siehe unter Anderm Lic. Gyskrchs „Prophetenstimmen", Münster 1849) und nach welcher Prophezeiung der jetzige kranke König von Preußen der letzte seines Stammes wäre, der den Scepter führt, wirkliche und wahrhaftige Wahrheit werden vor unsern Augen? In versellen Prophezeiung heißt es endlich auch: Et pastor gregem recipit, Germania regem (Und der Hirt erhält die Heerde wieder und Deutschland einen König). Also religiöse und politische Einheit ist für Deutschland noch immer in Hoffnung gestellt, dahin gehen alle Ahnungen und prophetischen Stimmen im deutschen Volke. Der Weg zum Heile aus dem deutschen Elende wird aber leiter, wie nach der Schlage zu befürchten, nur der großen verheißen Nationalen glückes sein! —

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 13. Januar. Ich habe Ihnen vor einigen Tagen geschrieben, daß wenn nicht wieder Unvermeisse entgegentreten, die Bahnstrecke Rosenheim-Traunstein nächsten Monat dem Verkehre übergeben werde. In der Zwischenzeit von Absendung meines Briefes bis zu dem Abdrucke desselben hat sich nun leider die kritische Stelle am Simsseе neuerdings wieder gesenkt, so daß die Eröffnung fraglicher Bahnstrecke wieder aufs Unbestimmte, aber, wie man hofft, nicht auf allzulange verschoben ist. — In vergangener Nacht entstand in dem Dache des Maschinengebäudes des Staatsbahnhofes Feuer, dessen man aber schon vor Eintreffen der Löschrequisiten wieder Meister geworden war.

München, 13. Jan. Se. Maj. der König hat, wie bereits seit mehreren Tagen bestimmt, unter den gegenwärtigen Umständen auf die Reise nach Spanien verzichtet. Man spricht gerüchtsweise von einem Ausflug nach Meran. (Allg. Ztg.)

München, 13. Jan. Gestern Morgens ist der 1½jährige Knabe des vormaligen Bäckermeisters Weis an den Folgen der Verletzungen gestorben, die das Kind dadurch erlitt, daß es sein in Wahnsinn verfallener Vater erst in den eisernen Abtrittschlauch gestoßen und als dieses nicht ging, zum Fenster hinaus auf den Hofraum geworfen hat.

* Von Schrobenhausen wird der Lpdht. Ztg. geschrieben, daß die vortige k. Postexpedition vorigen Monat ein Exemplar der Lpdht. Ztg. bei der k. Oberpostamtszeitungsexpedition in Augsburg bestellte; die Bestellung wurde in Augsburg nicht angenommen und nicht ausgeführt. Nun wurde die Lpdht. Ztg. unterm 7. Jan. bei der kgl. Obe postamtszeitungs xpedition in München bestellt, allein bis 13. Januar war noch keine Nummer in den Händen des Schrobenhausener Abonnenten. Bei der Bereitwilligkeit unserer k. Verkehrsanstalten gerechten Beschwerden abzuhelfen, steht zu hoff.n, daß solchen Irrungen oder Mißständen, deren Grund wir nicht kennen, abgeholfen werde.

Vom Rhein, 9. Januar, schreibt die „Pfälz. Ztg.": Die kaiserlich-französische Flugschrift „Der Papst und der Congreß" hat unsern Democraten vollends den Kopf verrückt, und zwar so bedeutend, daß sie den Kaiser Napoleon als den neuen politischen Messias feiern. Ein Augsburger Localblatt versteigt sich in seiner patriotischen Begeisterung bis zu der erhabenen Phrase: „Das Flammengestirn Napoleons ist noch im Aufsteigen, und begeistert oder geblendet wenden sich die Völker dem Lichte zu, das die Unmacht und Abgelebtheit des eigenen alten Herrscherthums nur um so greller beleuchtet" Andere democratische Blätter faseln in ähnlicher Weise und sprechen die zuversichtliche Erwartung aus, daß Napoleon III. Europa und folgerichtig auch Deutschland die Freiheit bringen werde. Wir unsernheils verzichten gerne auf eine Freiheit aus solcher Hand, gönnen sie aber von Herzen unsern Freiheits- und Fortschrittsmännern aller Schattirungen.

Oesterreich. Eine vom 6. Januar datirte, vom Minister des Aeußern und vom Justizminister entgegengezeichnete kaiserl. Verordnung hebt für den ganzen Umfang des Reiches die bisherigen gesetzlichen Beschränkungen in Bezug auf die Zeugenfähigkeit derjenigen Personen auf, welche sich nicht zur christlichen Religion bekennen.

Die „Wiener Ztg." vom 10. Januar enthält ein für den ganzen Umfang des Reichs gültiges kais. Patent vom 1. Jan. zur Vereinfachung der Kundmachung der Gesetze und zur Verminderung des Kostenaufwandes für den Staatsschatz und die Gemeinden.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 10. Januar, lesen wir im „Korr. v. u. f. Dtschld." über die bereits nach der Allg. Ztg. gemeldete Anrede des Papstes an den General Goyon in Rom, wie es scheint, ausführlicher und getreuer: Am Neujahrstage empfing der Papst den General Goyon und die Offiziere der französischen Armee im Thronsaale des Vaticans. „Wie immer — sprach der General zu Sr. Heiligkeit — eilen wir an den Fuß des doppelten Thrones des Papstes und des Königs. Großes hat sich in diesem Jahre ereignet. Wir, die wir uns auf Befehl des Kaisers hier befinden, zum Zeichen seiner frommen Hochachtung, wir konnten nicht Theil nehmen an dem Ruhme der Schlachten, aber was uns tröstet, ist, daß wir uns hier befinden auf dem Felde der Ehre des Katholicismus." Der Papst erwiderte: „Wenn in jedem Jahre die Wünsche und Glückwünsche Unserem Herzen theuer waren, welche Sie, Herr General, Uns im Namen der tapfern Offiziere und der Armee darbringen, die Sie so würdig befehligen, so sind sie Uns doppelt angenehm in diesem Jahre wegen der außerordentlichen Ereignisse, welche sich zutrugen, und weil Sie Uns versichern, daß die französische Division, welche sich in den päpstlichen Staaten befindet, daselbst ist zur Vertheidigung der Rechte des Katholicismus. Gott segne Sie denn und mit Ihnen die ganze französische Armee; er segne ebenso alle Klassen dieser edelmüthigen Nation. Und indem Wir Uns niederwerfen zu den Füßen Gottes, der da war, ist und sein wird in Ewigkeit, flehen wir zu ihm aus der Tiefe Unseres Herzens, daß er seine volle Gnade

Digitized by Google

und sein Licht herabsende auf den hohen Beherrscher dieser Armee und dieser Nation, auf daß dieser mit Hilfe jenes Lichts in Sicherheit auf seinem schwierigen Pfade fortschreiten könne, und auch die Falschheit gewisser Grundsätze erkenne, welche dieser Tage in einer Flugschrift (opuscolo) aufgetaucht sind, die als ein wahrhaftes Denkmal der Heuchelei und ein unwürziges Gewebe von Widersprüchen bezeichnet werden kann. Wir hoffen — nein Wir sagen besser, Wir sind überzeugt, daß er mit Hilfe jenes Lichts die in dieser Flugschrift enthaltenen Grundsätze verdammen wird. Ja, Wir sind hievon um so mehr überzeugt, als Wir einige Schriftstücke besitzen, welche Se. Majestät in früherer Zeit die Güte hatte, Uns zu lesen zu lassen, und welche eine förmliche Verdammung der genannten Grundsätze sind. Und in dieser Ueberzeugung flehen Wir zu Gott, daß er seinen Segen ausschütte über den Kaiser, über seine erhabene Gemahlin, über den kaiserl. Prinzen und über ganz Frankreich." So das „Giornale di Roma".

Paris, 11. Jan. Mit der heutigen Publikation der kaiserlichen Antwort an den Papst tritt die anonyme Broschüre in den Hintergrund, und es fragt sich wie Rom und die klerikale Partei in Frankreich sich zu der nunmehr officiell gewordenen kaiserlichen Politik verhalten werden, da es sich jetzt um kein Versteckenspielen mehr, sondern nur noch um offenen Kampf handeln kann. (Allg. Ztg.)

Ein Telegramm der „Allg. Ztg." von Paris, 12. Januar, meldet: Kardinal Antonelli soll sein Entlassungsgesuch eingereicht haben. — Der Kongreß wird am 15. Februar zusammentreten. — Der Handelsvertrag zwischen England und Frankreich soll abgeschlossen sein.

Der Siecle begeistert sich heute für das neue Paris, das umgeformt, verschönert, vergrößert, mit seinen kolossalen Einnahmen mehr und mehr der Erfüllung seiner civilisatorischen und friedlichen Mission sich nähere. Heutzutage sei es der Punkt, von dem die Ideen ausstrahlen, und in Europa was das Herz im menschlichen Organismus sei. Paris werde die heilige Stadt der Zukunft sein, die Völker dahin pilgern u. s. w.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittels Regierungs-Verfügung vom 7. Januar 1860 wurde die Präsentation der Gutsherrschaft von Haidenburg auf den Schullehrer in Rohrbach, Landgerichts Pfarrkirchen, bestätigt, und in Folge dessen der dermalige k. Schulgehilfe Gottfried Maierhofer in Tristern, Ldg. Pfarrkirchen, zum Schullehrer in Rohrbach ernannt.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 11. Januar dem Bezirksgerichtsaccessisten Ludwig v. Stubenrauch in Deggendorf zum Bezirksuntersuchungsrichter des besonderen Criminalbezirkes Mitterbach zu ernennen.

Landshut, 14. Januar. Die Meisterprüfung der Maurer, Zimmerleute und Steinmetze, dann der Mühlsetzer, welche das Gewerbe in Bezirken ausüben wollen, wo die Verrichtungen derselben nicht zu den freien Erwerbsarten gehören, wird am Sitze der Königlichen Regierung mit Donnerstag den 15. März ihren Anfang nehmen und zwar gleichzeitig für die Bewerber um Meisterrechte in Städten I. und II. Klasse, sowie in Städten III. Klasse, Märkten und Landgemeinden.

Landshut, 14. Jan. Heute Nacht stürzte in einem dürftigen Gasthause ein Müllersohn von Pfarrkirchen vom Hausgange in den Hof, und büßte in Folge dieses unglücklichen Sturzes das Leben ein.

Offene Korrespondenz.

☞ Herrn Notus freundlichen Gruß auf das ungnädige Mißtrauensvotum! Gedenken Sie doch der alten parfümierten Societät, aber Sie sind ja jetzt Mitglied eines höhern „Ordens"! — Doch Scherz bei Seite, wie hätten wir das Bewußte bei dem beschränkten Raume unseres Blattes auf einmal unterbringen sollen? Und nach und nach da wären wir so recht post festum gekommen. Hätten Sie uns gleich anfangs einen Wink und Wunsch kundgegeben.

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 188. Von der Pfarrei Eining (Abensberg) die Gemeinde- und Kirchenverwaltung im Namen der Pfarrei von 184 Seelen unterschrieben. Nr. 189. Pfarrgemeinde Altenbuch (Ldg. Landau) 22 Unterschriften Namens der Pfarrei. Nr. 190. Pfarrgemeinde Bodenmais (Regen) mit 69 Unterschriften; die Beamten des kgl. Hüttenwerks und den Gemeindevorst. an der Spitze und alle hervorragenden Männer des Orts unterzeichnet. Nr. 191. Pfarrgemeinde Moosham, die Gemeindeverwaltung Namens der Pfarrei mit 523 Seelen unterzeichnet. Nr. 192. Pfarrgemeinde Laberweinting (Mallersdorf) mit Habelsbach und den Gemeinden Hadee und Cutting mit 102 Unterschriften. Nr. 193. Pfarrgemeinde Hohengebraching mit 70 Unterschriften. Nr. 194. Pfarrgemeinde Achdach (Viechtach), Geistlichkeit, Schullehrer und Gemeindevorstand an der Spitze mit 79 Unterschriften. Nr. 195. Pfarrgemeinde Dietelskirchen (Ldg. Wildshut), das Pfarramt im Namen 72 Hausväter. Nr. 196. Pfarrgemeinde Bertam (Ldg. Straubing) mit 115 Unterschriften. Nr. 197. Benefiziumsbrief Waldau (Ldg. Vohenstrauß), die Gemeindevertauung und die Gutsleute an der Spitze nebst 70 Unterschriften. Nr. 198. Gemeinde Demling, Pfarrei Großmehring mit 32 Unterschriften. Nr. 199. Pfarrei Großmehring mit 113 Unterschriften. Nr. 200. Expositur Unterrohrbach, Pfarrei Oberhausen (Ldg. Dingolfing) mit 42 Unterschriften. Nr. 201. Pfarrgemeinde Kirchroth mit 70 Unterschr. (die Filialorte haben sich dem kgl. Landgerichte Straubing angeschlossen). Nro. 202. Pfarrei Köblig mit 136 Unterschriften, dann die Kirchen- und Gemeinde-Verwaltungen der Expositur Glaubendorf, nämlich Glaubendorf, Deindorf, Woppendorf, Preppach und Lojau. —

☞ Die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen k. Postexpeditionen für's erste Vierteljahr bestellt werden; Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bei Gelegenheit der Sebastian-Oktav
machen wir aufmerksam auf die in unserem Verlage erschienene
Lebens-Beschreibung
des
heil. Martyrers Sebastian.
Nebst
Beherzigungen aus derselben und angehängten Gebeten; dann mit der Meß-Andacht, der Litanei, einem Loblied auf das Fest des Heiligen und Buß- und Communion-Andachten. Nebst dem Bildniß des Heiligen.
Preis gebunden 12 kr.
Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:
Die Geschichte
des
Klosters Lehnin.
Nach meist unbekannten urkundlichen Quellen zusammengestellt von
Dr. M. W. Hessler.
Nebst einem Anhange
worin die „lehninische Weissagung" und die „Regesten des Klosters."
Preis 1 fl. 6 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 26. Januar 1860 Vormittags 9 Uhr wird in der herrschaftlichen Waldung Walschbuch bei Inkofen nachstehendes Holz-Material öffentlich versteigert:

100 Klafter Scheitholz,
40 Klafter Ueberholz,
90 Stück Sägbäume von besonderer Größe u. bester Qualität.
15 Stück Bauhölzer,
1125 Zaun- und Hopfenstangen.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Zusammenkunft am genannten Tag beim Holzaufseher Lehner zu Seeberg stattfindet, die Versteigerung selbst aber nach vorheriger Bekanntgebung der näheren Bedingungen im Wald vorgenommen wird.

Schloß Ismaring am 7. Jänner 1860.

Gräflich von La Rosée'sche Gutsverwaltung Inkofen.
Neumayr, Verwalter.

Bekanntmachung wegen Holzverkauf.

Am Dienstag den 17. Jänner 1860 werden im Wald-Distrikte **Taubenberg**, k. Forst-Reviers Siebenfee,

7 Eichen Nutz-Werkhölzer, 1 Kirschbaum Länge, 10 Fichten Schnittlängen, 525 kleine Birken Faßl- und Geschirrreife, 12½ Klafter Eichen-, Scheit- und Prügelholz, 44½ Klafter Fichten-Scheit- und Prügelholz, 3 Partien weiches Wellenholz

versteigert. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Hindelkofen.

Rey, k. Revierförster.

Jagd-Verpacht.

Zur Verpachtung ihres Jagdbezirkes von mehr als 6000 Tagwerk ladet Jagdliebhaber auf Donnerstag den 19. Jänner Nachmittags 2 Uhr in das Lermeier'sche Gasthaus dahier freundlich ein

Die Gemeinde-Verwaltung Alburg.
Weninger, Vorsteher.

Unterzeichneter empfiehlt allen Feuerarbeitern sein Lager der bestbekannten

Kronacher Stein-Kohlen

einer gefälligen Abnahme zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Anton Hilz.

Landshuter Brod- und Mehltaz vom 14. Januar bis 21. Januar 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth	Qt.	pfg
Eine Zweispeisenigsemmel	—	2	1	3½
Eine Kreuzersemmel	—	4	3	3
Ein Zweisemmigslaibl	—	8	2	1½
Ein Kreuzerlaibl	—	7	—	3
Ein Bayerlaib	1	8	2	—
Ein Achterlaib	2	16	—	—
Ein Zwölferlaib	3	28	2	—

Mehltaz.	Wegen fl.	kr.	Mößl. fr.	dl.
Semmelmehl	3	—	11	1
Pehlmehl	2	24	9	—
Nachmehl	1	40	6	1
Römisch-Roggen	1	32	7	—
Backmehl	1	28	5	2
			Bigeling	
Weizenkleien	—	24	6	—
Roggenkleien	—	19	4	3

Viktualienpreise.		
Schmalz, das Pfund	26 bis 28	kr
Butter das Pfund	27 „ 28	„
Eier 3—4 Stück	4 „ —	„
Hühner, alte das Stück	15 „ —	„
„ junge „ „	— „ —	„
Tauben „ „	— „ —	„
Enten „ „	36 „ 42	„
Gänse „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 27 kr	
Lämmer „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr	
Spanferkel „ „	1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 48 kr.	

Holzpreise.		
Buchenholz, Klafter 14 fl. — kr. bis 15 fl. — kr.		
Tiefenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „		
Röhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ — „		
Fichtenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ — „		

Lichter- und Seifenpreise.		
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 27 kr		
„ ordinäre „ „ 25	„	
Seife „ „ „ 18	„	
Unschlitt, rohes, der Zentner 26 bis — fl		
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn. 33 „ — „		

Fleischpreise für den Monat Januar 1860.

In Landshut.	Mastochsenfleisch per Pfund	13 kr.	2 dl.	Mittelfleisch per Pfund	12 kr. 2 dl
	Schweinefleisch „ „	16 kr.	— dl.	Schafffleisch „ „	10 kr. — dl
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	14 kr.	2 dl.	Mittfleisch „ „	11 kr. 2 dl
In Straubing:	„ „ „	13 kr.	— dl.	„ „ „	12 kr. — dl

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 6. Jan. Heinrich Melchior Kaspar Baltha sar, Söhnchen des Franz Springer, b. Weggermeisters. — Barbara, Töchterchen des Zinder Hartlmüller, Zimmermanns von Berg.

Den 10 Jan. Maria Barbara, Töchterchen des Georg Altenbeck, Beisitzers dahier.

Den 12. Jan. Joseph.

Getraut.

Den 9. Jan. Herr Ludwig Lehmann, angehender b. Bierwirth dahier, mit Margaretha Lohmeier, b. Bierwirthswittwe von hier.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein Lehrjung in die Lehre kommen.

Breitenbach,
(b3) Schlossermeister.

Erdinger Schranne vom 12. Jänner 1860.

Getreidegattungen.	Weniger Reh. Schaff.	Neue Zufuhr. Schaff.	Gesammt-Summe Schaff.	Verkauft wurde Schaff.	Bleibt als Rest. Schaff.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.	ge fallen fl.	kr.	ge stiegen fl.	kr.
Weizen	10	552	562	562	—	17	43	17	17	16	20	—	—	30	—
Korn	—	564	564	564	—	13	51	13	23	12	44	—	—	16	—
Gerste	397	1410	1807	1748	59	6	7	6	12	6	19	—	—	6	—
Haber	5	279	284	278	6							—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—							—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—							—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—							—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—							—	—	—	—
Heiden	—	—	—	—	—							—	—	—	—
Kukuruz	—	—	—	—	—							—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—							—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—							—	—	—	—
Erdäpfel	—	—	—	—	—							—	—	—	—

Bildhofener Schranne vom 11. Jänner 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
Boriger Rest	67	—	—	11
Neue Zufuhr	488	6	—	24
Schrannenstand	555	6	—	35
Heutiger Verkauf	509	6	—	35
Rest	46	—	—	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	16	57	12	3	—	—	6	55
Mittlerer	16	15	11	58	—	—	6	45
Mindester	15	—	11	48	—	—	6	22
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	7
Gestiegen	1	6	—	48	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zuhaesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit.“

6 Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 17. Januar. **Nr. 13.** Anton, Einsiedler.

Eine Säcularfeier in der Diöcese Regensburg.

a—y. So weit die deutsche Zunge klingt, hat man vor zwei Monaten mit allem erdenklichen Pomp den hundertjährigen Geburtstag eines großen Geistesmannes gefeiert; man wird es mir nicht verargen, wenn ich — freilich etwas spät — meinen Landsleuten eine neue Säcularfeier empfehle. Es liegt nun einmal in des Menschen Gemüthsnatur, daß er nicht einen Tag wie den andern, ein Jahr wie das andere sein läßt, sondern in der Flucht der Zahlen Ruhepunkte sucht, wo er seine Gedanken und Empfindungen sammelt, sie von der selbst erst geheiligten Zahl weihen läßt. Es ehret die Menschen, wenn sie in dankbarer Stimmung das Andenken großer und guter Menschen feiern, welche auf ihrem Gange die Spuren wohlthätiger Wirksamkeit zurückließen; es ehret die Menschen und weckt in ihnen den Eifer richtigen Nachfolgens.

Am 22. Januar 1760 wurde auf dem Finkenhammer bei Pleistein in der Oberpfalz frommen Eltern ein Kind geschenkt, welches berufen war, durch Beispiel und erstaunliche Thätigkeit ein Licht für die Diöcese Regensburg in trostlosen wirren Zeiten zu werden — Georg Michael Wittmann. Es wäre wahrlich Ueberfluß, ja ein Verzehren an dem Ruhme des Seligen, wollte ich mich hier in eine Schilderung seiner Wirksamkeit einlassen, — sein hoher Ruf steht noch zu lebhaft vor uns Allen und ist erst im letzten Jahre durch Mittermüllers treffliche Biographie wieder aufgefrischt worden. So wie die Blumen an seinem Grabe im hohen Dom zu Regensburg selbst im Winterfrost nicht welken, so lebt das Andenken an seine Wohlthaten und der Eindruck seines mächtigen Beispieles fort, und es ist sehr rührend, so oft und oft die Worte zu hören: Wittmann pflegte zu sagen, und; so erklärte dieß unser Wittmann.. In einem Umkreis von hundert Stunden spricht man noch diese Stunde von dem seligen Vater Regens als von einem Mann, wie wie ein anderer war, wie nie ein anderer sein wird; und doch sprechen dieß schon die Kinder und Enkel derjenigen nach, die den Mann selbst mit ihren Augen gesehen. Sie wissen noch seine ganze Tagesordnung und belieben sich seiner Reden wie Sprichwörter; jeder will von ihm etwas besonderes, das zu erzählen nur er ein Recht haben könnte, gehört haben und einige bringen sogar seine Manieren, seinen Gang, seine Art, den Hut zu tragen und den Mantel umzuwerfen, auf die Bahn, als müßten bei einem außerordentlichen Manne auch solche Dinge außerordentlich sein.

Seine Seele war ein Lied und eine Musik sein Leben, dieß war jener schöne Ausdruck der Weisen des Alterthums, womit sie das Wandeln ihrer schönen Seelen auf Erden bezeichnen und die innere Harmonie und Ordnung in dem Wollen und Thun eines Mannes begreiflich machen wollten, der mit höheren Gefühlen begabt Nacheifer und Bewunderung, wo er hinging, auf sich zog. Sie hielten dieselben für Boten des Himmels, die auf ihre Mitbürger mit einer eigenen Kraft wirken, ohne, wie es scheint, aus ihrem Mittel entstanden zu sein, ohne sich auf ihrem Boden ernährt und durch ihre Unterstützung emporgeschwungen zu haben. Sie sind vorhanden, ehe man weiß und sieht, durch wessen Zuthun sie entstanden; sie bilden sich selbst und sind emporgewachsen, ehe man wahrnimmt, woran sie sich hingen, gehen dann ihre eigene Bahn und säen ihre eigene Saat und wissen gewiß, daß sie gedeihen werde. Was im Leben Anderer nur Augenblicke sind, Phasen ihres Lebens und Anstrengungen, das ist bei ihnen gewöhnliches Athmen und Gesundheit im Innersten ihres Herzens. In einem Zeitalter, wo sich der größte Theil mit unendlich schwächerer Reizbarkeit der Sinne von der Macht derselben hinreißen läßt, ahnen sie etwas Besseres in fernen Landen, entfernen sich wie Thoren von dem Betragen ihrer Zeitgenossen und werden die Besieger und Bildner ihrer Zeit.

Ein solcher außerordentlicher Mann war unser Wittmann. Seine Wirksamkeit war eine so vielseitige, daß die meisten tüchtigsten Männer sich Glück wünschen dürften, wenn es ihnen gelänge, durch allen Aufwand ihrer Kräfte und Mittel einen Theil desjenigen durchzuführen, was jenem auf so vollkommene Weise gelungen ist. Er war eine jener seltenen und ich möchte sagen, seligsamen Naturen, in welchen sich das beschauliche und das werkthätige Leben wundersam vereinigen, um der Welt das Schauspiel vorzuführen, dessen Grundgedanke die Wahrheit ist, daß auf dem Gebiete des Gnadenlebens keine wirklichen, sondern nur scheinbare Gegensätze stattfinden, daß dieselbe Kraft, welche in uns selbst das Irdische ertödtet und das Himmlische einpflanzt, auch stark genug sei, außer uns das Unchristliche zu bewältigen und das Gottgefällige zu begründen.

Es wäre unmöglich und überflüssig, die Menge der Tugenden Wittmann's zu schildern, denn die Tugend ist nur Eine und duldet in keinem Stücke einen Mangel; jeder Tugendhafte hat die ganze Tugend auf eigenthümliche Weise, wie im Grunde auch jeder Gottlose das ganze Laster nach seiner Art besitzt und auf dem Wege ist, alles Guten, auch des natürlichen, sich zu entledigen. Wie Wittmann's Tugenden, so sind auch seine Verdienste, die er sich besonders um die Diöcese Regensburg erworben, unzählig und unsterblich.

Wohlan denn, zeigen wir nun, daß wir so viel Tugend, so viel Verdienst zu ehren wissen! Hat Deutschland den hundertjährigen Geburtstag Schillers zu einem nationalen Festtage gemacht, so wäre es wahrlich eine Schande für Regensburg und die ganze Diöcese, wenn Wittmann's hundertjähriger Geburtstag unbemerkt von uns vorübergienge, ohne ein Denkmal, das die Dankbarkeit der Nachkommen seinem Andenken an diesem Tage weihete.

Ein Denkmal von todtem Marmor oder kaltem Erze jedoch würde den verklärten Geist des Seligen wohl nicht erfreuen, denn im Leben alle Ehre nur Beschwerden, der aller Feier Feind hier war: die ziemende Säcularfeier für Wittmann kann nur sein — ein gutes Werk. Und welches?

Das große Werk, für welches Wittmann lebte, der Herzpunkt seines Wirkens und das eigentliche Leben seines Lebens war die Bildung des bildenden Standes, die Erziehung und Erneuerung des Klerus. „Da aber die Jugend, wenn sie nicht gehörig geleitet wird, so gerne den Ergötzlichkeiten der Welt sich zuwendet, und wenn sie nicht von den zarten Jahren der Kindheit an in die Schule der Frömmigkeit und Religion genommen

Digitized by Google

wird, noch bevor schlechthafte Neigungen den ganzen Menschen ergriffen haben, ohne eine große und beinahe außerordentliche Hilfeleistung Gottes niemals in der Strenge der kirchlichen Zucht und Ordnung bethartet", wie die ehrwürdigen Väter von Trient (XXIII, 18) es aussprechen: — o wie oft wird der selige Wittmann mit Seufzen den Tag herbeigewünscht haben, an welchem die tridentinische Verordnung, die seminaristis puerorum errigendis auch in unserer Diöcese ihre Erfüllung fände. Nun', eine solche Pflanzschule hat der unvergeßliche Bischof Valentin uns gegründet, sie blüht und wächst unter der Leitung gelegneter Hände, zählt 150 Zöglinge und hat bereits angefangen, ihre ersten Arbeiter in den Weinberg des Herrn zu senden. Aber diese segensreiche Anstalt, sie kämpft noch immer mit Mangel, sie kann noch nicht vollkommen den Bedürfnissen einer so großen Diöcese genügen, mancher taugliche Knabe muß aus Mangel an Mitteln noch abgewiesen werden. Könnten wir wohl den großen Wittmann besser ehren und seinem verklärten Geiste eine schönere Huldigung darbringen, als wenn wir am 22. Januar 1860 in seinem Namen einen Freitisch im Klosterseminar gründeten? Das wäre eine würdige Säcularfeier, so würden wir am besten unsere Dankbarkeit und Verehrung gegen den um uns alle hochverdienten Mann beweisen.

Die Diöcese Regensburg zählt 1250 Weltpriester: wenn jeder von ihnen 2 fl. beiträge, wäre die Wittmannsstiftung fertig. Es leben noch so viele noch, die zu den Füßen des Seligen saßen und Alle haben wir von ihm empfangen. Die Redactionen der Bayb. Ztg. und des Bayr. Volksbl. würden die Beiträge in Empfang nehmen, darüber offenes Buch führen und dieselben endlich dem Hochw. Ordinariate übergeben*). Was über die zur Stiftung nöthige Summe eingeht, werde dem Kapuzinerhospiz zugewendet, welches an Wittmanns Geburtsort zu Pleystein eben errichtet wird, — denn man muß eben an alle Eventualitäten denken.

Dieß ist mein Vorschlag — salvo ceteroquin meliori judicio. Frisch auf zur That, ehren wir den großen und edlen Mann mit einem guten Werke, damit die von der Schillerfeier her noch über uns Zürnenden sehen, daß auch wir die Größe des Geistes und die Vorzüglichkeit eines guten Mannes zu schätzen wissen. Wittmanns Segen über Regensburg und die Diöcese und uns!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 15. Januar. Eine in der Nacht von vorgestern auf gestern verübte Bübereí erregt die allgemeine Entrüstung. Gestern Morgens fanden sich zwei der landschaftlichen Fresken unter den Arkaden mit Blut besprizt und zwar in einer solchen Höhe, daß die Absichtlichkeit der Beschädigung unverkennbar ist. Es wäre nur zu wünschen, daß der Urheber dieses Bubenstücks entdeckt würde. — In einer Malzaufschlagsdefraudationssache wurde vor Kurzem durch oberstrichterliches Erkenntniß ausgesprochen, daß von zweien oder mehreren Miteigenthümern einer hinterlassenen Malzmühle jeder derselben die volle Strafe (Buße von 700 Rthlr.) zu tragen habe. (Für „heimlich" ist nach dem Sinne des Gesetzes jede Malzmühle zu erachten, von deren Besitz den Finanzbehörden keine Anzeige gemacht ist.)

△ München, 15. Januar. Unter den nahmhaftesten Beiträgen für das Diöcesan-Knaben-Seminar befinden sich: Von der Privaterin Rosalie Lesti in München 5000 fl.; von dem geistl. Rath, Dekan und freiresignirten Pfarrer von Teisendorf, Reichthalhammer, 4000 fl.; von der Advokatens-Wittwe Anna Bayer 4000 fl.; von Stadtpfarrer Blank in Freising 1000 fl.; von Pfarrer Holzschneller in Sendling 1000 fl.; von einem ungenannt sein wollenden Pfarrer der Erzdiöcese 12,000 fl.; von einem ungenannt sein wollenden Domkapitular 1000 fl.; von einem Pfarrer (ungenannt) 2000 fl. und von einem andern ungenannten Pfarrer 1000 fl. Ferner sind noch eine Menge großmüthige Beiträge von 500, 400 und 100 fl., sowie darüber eingegangen die alle auf eine schwache Anregung hin gefunden worden sind, somit es nicht einmal einer Publikation bedurfte. — Zwei der im Innern der Arkaden des Hofgartens durch die Munifizenz König Ludwigs angebrachten landschaftlichen Fresken (Rom, Golf von Bajae) sind gestern Nachts durch vandalische Hände auf die empörendste Weise durch eine rothe Farbe beschmuzt worden. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt ist jedoch entrüstet über diese schändliche That.

* Aus Oberbayern wird der Lpzht. Ztg. geschrieben, daß auf der Post Weilheim am 24. v. Mts. die Lpzht. Ztg. auf ein halb Jahr bestellt und bezahlt wurde, allein bis zum 13. Januar war dem Besteller kein Blatt zugekommen. Am 8. Januar wurde bei der Postexpedition in Weilheim die Anmachte Bestellung in Erinnerung gebracht, aber ohne Erfolg. Der verehrte Abonnent schreibt uns: „Es bleibt mir sonach nichts anders übrig, als daß ich das Lesen der Landshuter Zeitung aufgebe und mein Geld wieder zurück verlange." Die Redaktion der Lpzht. Ztg. wird Beschwerde erheben; bittet auch ihr etwa sonst noch vorkommende derartige Fälle gefälligst mitzutheilen.

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heiligen Vater sind beim Pius-Verein zugekommen: Nr. 203. Pfarrgemeinde Oberviehbach, Lpg. Dingolfing mit 113 Unterschriften, der Schullehrer an der Spitze. Nr. 204. Die Ortsgemeinde Steinwog mit 80 Unterschriften, Gemeindevorsteher und Kirchenpfleger an der Spitze und alle hervorragenden Hausbesitzer unterschrieben. Nr. 205. Die Pfarrgemeinde des Marktes Moosbach, Lpg. Vohenstrauß. Der Magistrat und vier Gemeindevorstände der Pfarrei sind unterschrieben im Namen von 273 Gemeindegliedern. Nr. 206. Pfarrcuratie Premenreuth, Lpg. Kemnath mit 113 Unterschriften von Familienvätern Namens der ganzen Curatie. Nr. 207. Pfarrei Intofen, Lpg. Rottenburg, mit 54 Unterschriften von Familienvätern, der Vorstand an der Spitze. Nr. 208. Pfarrei Sorching nebst der Filiale Barbing mit 86 Unterschriften. Nr. 209. Pfarrgemeinde des Marktes Bildhäuring mit 348 Unterschriften, die Honoratioren und der Kern der Bürgerschaft darunter. (Der königl. Landrichter und die Beamten haben schon in einer eigenen Zuschrift ihren Anschluß erklärt.) Nr. 210. Pfarrgemeinde Loibenkirchen, Lpg. Bildhäuring mit 86 Unterschriften. Nr. 211. Pfarrgemeinde Aufhausen, Lpg. Regenburg unterschrieben die sechs Gemeindevorwaltungen im Namen der Pfarrei mit 1689 Seelen. Nr. 212. Pfarrei Pilenhofen, Lpg Regenstauf, mit 84 Unterschriften, darunter alle hervorragenden, Männer der Pfarrei. Nr. 213. Pfarrgemeinde Platter, der Gemeindevorstand an der Spitze und 120 Unterschriften. Nr. 214. Pfarrei Mooshan, Lpg. Landshut mit 159 Unterschriften. Nr. 215. Pfarrgemeinde Neunkirchen bei heil. Blut, Lpg. Kötzing, Bürgermeister und Marktschreiber an der Spitze mit 94 Unterschriften. Nr. 216. Pfarrgemeinde Hainsacker, Lpg. Regenstauf, Gemeindevorsteher und Schullehrer an der Spitze mit 165 Unterschriften. Nr. 217. Pfarrei Ebnath, Lpg. Kemnath mit 24 Unterschriften, die einflußreichen Männer der Pfarrei; an der Spitze ein Graf und drei Frhrn. v. Hirschberg, die Gemeindevorstände, Landwehrcommandant, Rentenverwalter, prakt. Arzt, Kirchenpfleger, Lehrpersonal und die anderen hervorragenden Männer unterschrieben. Nr. 218. Pfarrei Winklarn, Lpg. Oberviechtach, Bürgermeister, Marktschreiber und die Gemeindevollmächtigten an der Spitze, nebst der Geistlichkeit und

*) Daß die Redaktion der Lpzht. Ztg. mit dem größten Vergnügen bereit wäre, dem obigen Wunsche zu entsprechen, versteht sich von selbst; allein zu solch öffentlicher Sammlung durch ein Zeitungsblatt bedarf es der allerdeutlichsten Genehmigung; da aber diese schwerlich so rasch zu erlangen wäre, als es der Zweck erforderte, so können zu jene Herren uns hochwürdigsten Kerns, welche einen Freitisch im bischöflichen Knabenseminar durch ihre Beiträge zu gründen wünschen, dieselben gleich direct an's hochwürd. Ordinariat in Regensburg einsenden und dieses die eingehenden Beiträge im Verordnungsblatte bekannt geben. Den Dukaten, den der sehr verehrte Herr Einsender uns zu obigem Zwecke bereits zugesendet, werden wir, falls er uns nicht andere Weisung zugehen läßt, daher auch dem hochw. Ordinariate in Regensburg übermitteln. Mittheilungen über den Stand der Sache in den öffentlichen Blättern möchten freilich nicht auszuschließen sein. D. Red.

Digitized by Google

dem Lehrpersonal mit 144 Unterschriften incl. der zur Pfarrei gehörigen Orte.

Oesterreich. Aus Ravis bei Matrei, 8. Jän. berichtet die Innsbr. Volks- u. Schützztg: Das neue Jahr brachte schon in seinen ersten Tagen den gutmüthigen Bewohnern dieses Thales eine gar bittere, thränenreiche Bescherung. Am 5. d. M. begab sich der Bauersmann Thomas Scheiter mit 14 Arbeitsleuten hinauf in's Gebirge, um das in einer Hochalpe aufbewahrte Bergheu herabzubringen. Heiter und wohlgemuth gingen sie um halb 4 Uhr früh an ihr hartes Tagewerk. Die Witterung war in Folge angerückten Südwindes draußen im Thale ziemlich milde; andere war es droben in der Höhe, wo die Windsbraut mit eisigem Hauche und Schneegestöber ihr Unwesen trieb. Die Truppe fand es unter solchen gefährlichen Umständen nicht für gerathen, die Arbeit zu beginnen und wartete an sicherer Stelle bei einem angemachten Feuer günstigere Witterung ab, die auch gegen halb 7 Uhr bei größerer Windstille eingetreten schien. Nun ging es zur Arbeit. Schon waren fünf beladene Schlitten von der Alpe auf einen unterhalb liegenden Platz herabgebracht, und für die gemeinsame spätere Absahrt aufbewahrt, als sich plötzlich unter dem Gebirgskamme das schreckliche Ungethüm einer Windlawine löste, das seiner Natur nach im ersten Anfange gleich einer Pulverexplosion tobend in die Höhe schlägt, dann aber mit furchtbarer Gewalt und blitzschnell sich in die Tiefe stürzt. Leider traf sie auf ihrem verheerenden Gange sieben von den Arbeitsleuten, die schon im nächsten Augenblicke verschwanden. Einer derselben hatte eben einen Heuschlitten hinabgezogen, und war damit noch mit seinem Zugviemen in Verbindung; den sah man sammt seiner Last von fünf Zentnern hanshoch in die Lüfte erhoben, und rabförmig überstürzend davongetragen werden. Die acht übrigen Männer, welche außer dem Lawinenstriche gegen die Alpe zu das entsetzliche Schauspiel sahen, sprangen unter Jammergeschrei als die Ersten ihren entrissenen Kameraden nach. Das geschah um 10 Uhr Vormittags. Gegen halb 11 Uhr langte die Trauerbotschaft ins Thal hinunter. Bald tönten die Thurmglocken ihren ängstlichen Hilferuf hinaus in die Nähe und Ferne, und von jedem Hause eilte in kurzer Zeit Jung und Alt mit nöthigen Werkzeugen bewaffnet der verhängnißvollen Bergschlucht zu. Schreiber dieser Zeilen, und Seelsorger des Ortes schloß sich, mit dem hl. Oehle versehen, einer Abtheilung dieser Rettungsmannschaft an, um vielleicht noch einem oder dem andern Schwerverwundeten oder Sterbenden die letzten priesterlichen Dienste zu leisten. Kaum waren wir die Hälfte Weges in steiler Höhe hinangestiegen, da kamen uns gar bald die sichtbaren Zeugen des traurigen Ereignisses vor die Augen. Der Erste war ein verehelichter Bauersmann, Joseph Gratl, der mit ausgedrehtem Beine, mit blutigen Flecken im todtenbleichen Gesichte den Berg herabhinkte, und mühsam seiner Heimath zuging. Ihn hatte die Lawine über eine Stunde Weges vom Hochgebirge hinabgetragen, über einen viele Klafter hohen Felsenabhang — den sogenannten Wasserfall geschlendert, und ihn endlich in der ganzen Längenseite wie eingekeilt im harten Schnee an der Oberfläche abgelegt. Er hatte noch so viel Kraft und Bewußtsein, mit dem einen freien Arme aus dem unliebsamen Bette sich herauszuraffen. Kaum 50 Schritte auf unserm Gange vorwärts zogen mehrere Männer auf einer niederen Schleife mit Tannenzweigen belegt einen andern Verunglückten den Berg hinab, dem völlig alles Bewußtsein mangelte — es war Johann Geier — vulgo Rueben Hans, ein sehr ehrenwerther, allgemein beliebter fleißiger Mann, und Vater von drei unmündigen Kindern. Der unweit der Handwurzel gebrochene rechte Arm streifte im Dahinziehen am Schnee, und die kräftige Natur des armen Mannes schien dem beengten Athem und andern Anzeichen nach unheilbare Stöße erlitten zu haben. Ihm rettete noch die wenigen Stunden seines Lebens Thomas Scheiter, der ihn zuerst nur mit einer Schuhspitze vorschauend in der Lawine eingegraben fand. In Ermanglung eines geeigneten Werkzeuges krabte er ihn mehrere Schuh tief mit seinen Händen aus dem steinharten Boden, so daß ihm selbst das Blut über seine Nägel rann. Als's Tageslicht gebracht, reinigte er dem Verunglückten seinen vollgefrostenen Mund, Nase und Augen vom Schnee, und hauchte ihm über eine Viertel Stunde Athem ein, wo dann in dem Armen auf seinem Schooße wieder die ersten Lebenszeichen erwachten. Dieser Zug lenkte dem ersten bewohnten Hanse am untern Thalwege zu. Bald begegnete ein ähnlicher Transport, der jeden von seinen zurückgelegten Schritten mit den blutigen Spuren bezeichnete. Er entdeckt wieder einen andern Verunglückten, einen jungen Bauerknecht, Georg Parigger, aus Pfersch gebürtig und hier in Diensten, der gar elendiglich zugerichtet war. Ihm war die Hirnschale an der Stirne und im Hinterhaupte gebrochen, das Nasenbein zerschmettert, der Fuß unterhalb des Kniees hing nur noch wie an der Haut, und war von mehreren gräßlichen Wunden durchlöchert. Er lebte noch ¾ Stunden und starb nach Empfang der letzten Oehlung. Nach diesen Scenen des Jammers langten wir hoch droben an der Unglücksstätte an, wo schon gegen 80 Oertleute den überschütteten wüsten Boden noch nach einem Vermißten durchwühlten; denn drei Andere von jenen Sieben waren völlig wunderbar nur mit geringen Verletzungen davongekommen. Dieser Letztvermißte war ein gleichnamiger Johann Geier, vulgo Pitti Hans, lediger Zimmermann, 36 Jahre alt, der größte und kräftigst gebaute Mann im ganzen Thale, und eben derjenige, den die Lawine in ihrem ersten Anfalle sammt seinem Heuschlitten vertragen. Unter dem heftigsten eiskalten Windsturme, der völlig die Werkzeuge nicht in den Händen gebuldete, und unter großer Gefahr eines alle Augenblicke möglichen erneuerten Lawinenbruches arbeiteten doch diese braven Leute bis zur Abenddämmerung, um ihren lieben Mitbruder zu finden und zu retten. Man mußte von dem verlassenen Armen unter den Füßen scheiden — und es war ein herzzerschneidender Augenblick, der manche stille Thräne aus dem Auge trieb, als wir zuletzt vor dem Abschiede auf dem großen, stundenlangen Leichentuche knieend die Seele des Verunglückten im Gebete der göttlichen Gnade empfahlen. Der schöne Tag des drei Königenfestes goß anstatt heiliger Freude tiefe Wehmuth aus über alle Herzen der Gemeinde. Der Familienvater Johann Geier folgte nach den heftigsten Schmerzen dem vorausgegangenen Leidensgefährten Parigger in die Ewigkeit nach. Er konnte noch mit vollem wiedererlangtem Bewußtsein die heil. Sterbsacramente empfangen; hinterläßt aber eine mittel- und trostlose Wittwe mit drei unversorgten Kindern, und einem vierten in trauriger Erwartung. Das längere Heim- und Schiedungsläuten klang so tief in die Seele greifend. Beim nachmittägigen Gottesdienst war nur die weibliche Bevölkerung, und größtentheils im Trauerkleide anwesend. Der männliche Theil setzte zu Hunderten und unermüdet seine Arbeit hoch droben im Gebirge fort; und man konnte mit freiem Auge vom Hauptthalwege aus die übereinanderstehenden schwarzen Reihen und Linien der Suchenden beobachten, denen aber die Auffindung der Leiche bis zur Stunde noch nicht gelang.

Ausland.

Italien. Der Vater des kleinen Mortara, der in den nächsten Tagen nach Paris geht, versichert, daß die Gefangennahme des Inquisitors Pater Feletti in Modena eine Erfindung sei. Auch sei von ihm Niemand zu einem derartigen Schritte aufgefordert oder ermächtigt worden.

Rom. Cardinal Antonelli, in welchem die katholische Welt den Pacca des neunten Pius verehrt und bewundert hat wohl nicht daran gedacht, jetzt dem bevorstehenden Kampfe durch seinen Austritt aus dem Amte auszuweichen. Die Gerüchte von seiner Entlassung sind falsch.

Großbritannien. Nach der Londoner „Morning-Post" besteht eine Allianz, ohne schriftlichen Vertrag, zwischen

Digitized by Google

England und Frankreich für die Unabhängigkeit Italiens. Wenn ein Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich ausbräche, so würde England sein militärisches Gewicht in die Wagschale werfen. Die Feinde Italiens müßten Italiener, Franzosen und Engländer bekämpfen.

London, 14. Januar. Die Journale veröffentlichen einen „Pariser Brief". Frankreich habe England eine Kollektivnote an die Mächte vorgeschlagen, welche eine Verletzung des Prinzips der Nichtintervention als Casus belli darstellte; England habe Verpflichtungen von solcher Tragweite abgelehnt. Times sagt: auf Ansrage Englands habe Oesterreich erklärt, es werde seinen neuen italienischen Krieg unternehmen, aber gegen Frankreichs Ungerechtigkeit protestiren, falls die Herzoge nicht restaurirt würden. (Tel. D. d. Südd. Z.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 1. Februar an das Landgericht Landau den Gerichtsdiener Anton Serdauer von Grafenau, auf Ansuchen, zu versetzen, und zum Landgerichtsdiener von Grafenau den vormaligen Patrimonialgerichtsdiener Joseph Niedermaier aus Laabrr, zur Zeit Gerichtsdienersgehilfen in Kelheim, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Landshut, 16. Jan. In ein paar Blättern war vor Kurzem ein Erlaß zu lesen, betreffs der Einsendung der Zeitungsbestellungen durch die königl. Posterpeditionen an die königliche Hauptzeitungs-expedition, worin nach dem § 40 der allgemeinen Bestimmungen über die Benützung der königlichen Posten in Bayern, angezogen wird, daß Bestellungen auf die in Bayern erscheinenden Zeitungen spätestens 3 Tage vor dem Anfangstermine des Abonnements gemacht werden sollen. Damit ist nun nicht, wie irrthümlich etwa angenommen werden könnte, ein Nachbestellen der Zeitungen ausgeschlossen. Es heißt nur in dem erwähnten § 40: „Bei verspäteten Bestellungen kann von Seite der Postanstalt weder die pünktliche Lieferung der Zeitungen mit dem Beginne des Abonnements, noch der Bezug der in der bezüglichen Abonnements-Periode bereits erschienenen Blätter garantirt werden."

† Passau, 14. Jän. Die Adresse der Diözese Passau an den heiligen Vater, Papst Pius IX. wurde in prachtvoller Ausstattung heute von dem Comite dahier zur Uebersendung an die hohe, apostolische Nuntiatur in München dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe Heinrich übergeben. Die Adresse, an welcher sich — die königlichen Herrn Beamten an der Spitze — alle Gemeinden der Diözese Passau betheiligten, zählt 35019 Unterschriften, wovon der Stadt Passau 1351 anaehören.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Versteigerung.

Dienstag den 31. Jänner d. Js. werden bei unterzeichneter Anstalt die verpfändeten Pfänder der Monate Juli, August, September, October, November und Dezember 1858 bestehend in Taschenuhren, Schmuckgegenständen, Kleidungsstücken, Waichzeug, Zinn, Kupfer und Betten ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Am 12. Jänner 1860.

Pfand Leihe Anstalt Landshut.
(a2) J. Kast, Inhaber.

Zeugniß.

Unterzeichnete finden sich veranlaßt zur Oeffentlichkeit zu bringen, daß sie seit geraumer Zeit, im Besitze von **Dresch-Maschinen**, aus Eisen konstruiret, sind, welche von Herrn Ulrus Schneckenpflug, Waffenschmiedmeister von Hohenthann, Landg. Rottenburg, verfertigt sind.

Selbe erklären, daß man mit obigen Maschinen, vermöge ihres sehr leichten Ganges, mit 2 Pferden, jede Fruchtgattung ohne Beschädigung zu dreschen im Stande ist; auch zeichnen sich selbe besonders durch ihren massiven Bau und einfache Construktion aus, so daß selbe mit Recht, einem jeden Hrn. Oekonomen bestens empfohlen werden können.

Aiburg bei Straubing den 15. Januar 1860.

Hofstetter, Bauer in Aiburg, Landgericht Straubing,
Spielbauer, Bauer in Kai, Landgericht „
Hasselbeck, Bauer in „ „
Illinger, Bauer in Schnatting, „ Landau,
Haimer, Bauer in Hanlofen, „ Straubing,
Eßlinger, Bierbrauer in Hainsbach, Landger. Mallersdorf.

Handlungs-Verkauf.

In einem gewerbsamen Marktle Niederbayerns ist ein im besten Betriebe stehendes reales und allgemeines

Handlungs-Recht

mit oder ohne Waaren-Lager aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei
(a2) J. M. Schropp Straubing.

Durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut ist zu beziehen:

Pierer's
Universal-Lexicon
der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe.

Vierte Auflage.

Das ganze Werk umfaßt 16 Bände, von denen die ersten neun vollständig erschienen sind und kann entweder in 180 Heften à 18 kr. oder in Bänden à 3 fl. bezogen werden.

Die Idee, die dem Universallexicon zu Grunde liegt, ist die, den Zweck der Conversationslexica oder Realencyclopädien vollständig zu erfüllen. Es umfaßt dahier viele 100,000 Artikel mehr als jene, u. wird wohl nur in den allerseltensten Fällen Jemanden im Stiche lassen, der sich über irgend einen Gegenstand zu belehren wünscht

Seine kurze, bündige und für Jedermann verständliche Sprache haben das Universallexicon zu einem ächten Familienfreunde und nützlichen Hausbuche gemacht. Seine Angaben sind genau und gewissenhaft geprüft, gleichviel ob sie die Wissenschaft, die Kunst, den Handel, die Gewerbe oder sonst ein Gebiet menschlichen Wissens betreffen. (a3)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 9. Jänner. Johann Bapt., Kind des Alois Stögl, Maurermeisters dahier.
Den 10. Jänner. Ludwig, Kind des Simon Neumair, d. Wagnermeisters.
Den 11. Jänner. Martin, Kind des Taglöhners Jakob Eder.

Getraut.

Den 9. Jänner. Johann Högl, angeb. bgl. Hausbesitzer, mit Theresia Festi, Hausbesitzerstochter von hier. — Jakob Bichler, anaebender bürgl. Hausbesitzer mit Ursula Westermoser, Hausbesitzerswittwe v. d.

Heute Montag den 16. Januar laufl. Js.
Kreis-Gewerbe-Verein in Landshut. Vortrag.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduenig.)

☞ **Mit einer literarischen Beilage.**

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 18. Januar. **Nr. 14.** Petri Stuhlfeier zu Rom.

Deutschland.

Große politische Rathlosigkeit in der Welt, wie immer, wenn man Einen hat zu mächtig werden lassen, und der Eine dann gerade der Unrechte ist. Napoleon wäre kein Napoleon, wenn er nicht an die Rheingrenze dächte. So oder so, dahinaus geben endlich seine Herzensgedanken. Und Deutschland mit einem solchen Nachbarn! Ob's die Deutschen bei Zeiten bedenken wollen? Noch sind geringe Anzeichen da. Unsere Liberalen schwärmen für die italienische Freiheit und für die eigene Herrschaft, damit haben sie übergenug zu thun*). Oesterreich hat dabei die Hände voll, die ungarischen Protestanten, die in Politik machen, was, wenn es so von Katholiken geschähe, einen Weltspectakel absetzen würde, im Zaum zu halten, seine Finanzen in leidliche Ordnung zu bringen und seine sonstigen Gebrechen zu heilen. Hat man Oesterreich zur Zeit im Stich gelassen, dann schaut es jetzt auch, so lange es geht, in's Weltgetümmel und — hält sich daraus. Natürlich. Die andern Deutschen suchen nach Etwas, was sie sehr nöthig haben, was sich aber nicht will finden lassen. Man sucht aber auf verkehrten Wegen. Ob wohl die Noth uns lehrt — beten und einig sein? Oder müssen wir erst so in's Gedränge, daß gar kein Ausweg mehr bleibt? Aber wo die Herzen geschieden, kommen die Köpfe nie unter einen Hut. So lange Deutschland nicht einig im Glauben ist, wird es keinen wahren Frieden haben, was auch von Toleranz und sonstigem Popanz gefaselt wird. Darum bete, wer das Vaterland lieb hat, daß der Eine Glaube das gemeinsame Vaterland wieder einige und das schmerzlich Getrennte wieder natürlich zusammen füge. Für Fürsten und Völker christlich und patriotisch zugleich. (Kolp. Rh. Volksbl.)

*) Unsere Liberalen schwärmen sogar für Napoleon; im „K. f. N." hält es Einer aus ihnen seinerzeit in das Reich der Chimären gehörend, „wenn die von den Deutschen nimmermehr zu hoffende, ja von gewissen Seiten stets verhinderte und gefürchtete Einigung Deutschlands nach dem Muster Italiens mit der Acquisition Napoleons als Staube kömmt." — Wie gestehen dem Liberalismus gerne zu daß das Alte neu werden müsse sehr wahr; dann auf dem alten Schiefwinkelwege kann es nicht fortgehen, alleiu das größte Unrecht und die Unwahrheit können an und für sich nimmer zum Heile führen. Die Revolution selbst ist in Schlesrecht und Wahrheit sein, kann und darf nicht als eine gerechte Zeitgeisterscheinung anerkannt werden. Es kann sein, daß wir weit er auf dem Wege weiser Reform, sondern durch Schutt und Trümmer in Folge gewaltiger Ereignisse, welche die Vorsehung zulässt, weil die Menschen nicht entschieden ihren Planen bringen, in die neue Zeit gelangen, aber dem wahrheitsliebenden, rechtlichen Manne ziemt es, fest an der Wahrheit und am Rechte zu halten und so unter den Stürmen und Drangsalen des Zusammenbruches die Fahne der guten Sache hindurchzuretten in die neue Zeit. Fl. Red. d. Landsh. Ztg.

Am Samstag Abend war ein glänzender Ball beim großherzoglich badischen Gesandten; dem am letzten Donnerstag beim österreichischen Gesandten stattgefundenen großen Ballfeste mit über 200 Gästen folgt diese Woche bei eben demselben ein thausand. Der Hofball wird, wie schon erwähnt, nächsten Mittwoch stattfinden. Die Gesuche um Eintrittskarten zur Zuschauertribune geschahen in den letzten Tagen so zahlreich, daß kaum der dritte Theil befriedigt werden konnte. — Auch in andern Gesellschaftskreisen äußert sich die Carnevalslust schon ziemlich lebhaft; im Museum war am Samstag bereits der zweite große Ball dieser Saison, glänzend und amusant, wie alle Feste dieser gewählten Gesellschaft. Die meist aus jungen Leuten des Handelsstandes bestehende Gesellschaft „Hansi Münchens" hielt gestern ein glänzendes, außerordentlich zahlreich besuchtes Ballfest im neuen Saale der „vier Jahreszeiten". In eben diesem Gasthause werden heuer auch die Offiziersbälle abgehalten. — Aus Gasthäusern dritten und vierten Ranges rauschen uns massenhaft Walzerklänge entgegen. Das kgl. Hoftheater wird demnächst einen Maskenball und zwei maskirte Akademien veranstalten.

Gestern war großes Diner bei dem Grafen Arco-Valley, an dem auch mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps Theil nahmen. —

Die bayer. Gartenbau-Gesellschaft beging gestern bei Ott ihre erste Stiftungsfeier mit einem fröhlichen Festessen, bei welchem Toaste auf Se. Maj. den König und die Vereinsvorstände ausgebracht wurden. (M. Bote.)

* In Wasserburg feierte am vorletzten Sonntage der kath. Gesellenverein sein 7. Stiftungsfest auf würdige Weise mit Gottesdienst und Abends mit Unterhaltung, wobei Gesang, Deklamation und Musik passend wechselten. Besonders fand das vom Herrn Lehrer Ant. Heilingbrunner verfaßte Theaterstück „Bernhards Fischerhütte" allgemeinen Beifall. Erfreulich wurde das abendliche Fest durch eine Ansprache des hochw. Herrn Präses und verherrlicht durch die Anwesenheit der Hrn. Beamten vom Bezirksgerichte und Magistrate. Es herrschte die größte Gemüthlichkeit und erst spät trennte sich die Gesellschaft.

□ Burghausen, 16. Jan. Heute Morgens 5 Uhr ist der pensionirte k. b. Oberstlieutenant Georg Freiherr v. Stromer dahier in Folge eines langwierigen schmerzlichen Leidens gestorben. Derselbe war früher Chef des k. 11. Jäger-Bataillons und da er durch seltene Humanität und Biederkeit während seines Aufenthaltes zu Burghausen sich die Liebe und Achtung Aller erworben hat, wird sein Hinscheiden auch allgemein betrauert. —

Aus Augsburg schreibt man: Morgen Montag den 16. werden auch wir uns mit der vielbesprochenen Meyerber'schen Oper: „Dinorah, oder die Wallfahrt nach Ploërmel" bekannt machen. Augsburg wird demnach die fünfte der deutschen Städte sein (es sind nur Koburg, Stuttgart, Mannheim und Hamburg vorausgegangen; München wird kommenden Monat folgen), welche das neueste Werk des genialen Meisters bringt. Als Curiosum wird erwähnt, daß das Pracht-Exemplar einer weißen Ziege, welche ihre Partie zur großen Zufriedenheit

n

Digitized by Google

aller Sachkenner durchführen soll, nach und von den Proben, die sehr fleißig abgehalten werden, per Droschke befördert wird. Die dortige Theater-Direction ist eben vorsichtiger, als jene der komischen Oper in Paris, welche die Aufführung der Oper einige Zeit sistiren mußte, weil die Ziege einer Erkältung erlag. —

Großh. Oldenburg. In Vechta im Oldenburgischen steht ein neuer kath. Gesellen-Verein in Aussicht

Preußen. In Saarburg bei Trier ist ein neuer katholischer Gesellenverein gebildet.

Berlin, 14. Jan. Auch in der vergangenen Woche konnte man mit dem Befinden des Königs zufrieden sein. Der Aufenthalt in der Luft, der gute Appetit und Schlaf sind von dem wohlthätigsten Einfluß auf die Kräfte und Stimmung des hohen Kranken.

Oesterreich. Wien, 15. Jan. Alle Gesetze sind aufgehoben, welche die Israeliten von gewissen Gewerben, insbesondere Apothekergewerbe, Schenkwirthschaft, Brauerei, Müllerei ausschlossen, und ihnen den Aufenthalt auf dem flachen Lande Galiziens, sowie in den Bergorten Böhmens, Ungarns, Croatiens, Slavoniens, des Banats und Siebenbürgens verwehrten. (Tel. d. Allg. Ztg.)

In Wien hat der Kardinal-Fürsterzbischof mit der Ueberschrift: „Der Papst und Italien" ein Hirtenschreiben erlassen, welches als ein kirchlich-politisches Manifest betrachtet werden darf, und worin der Kirchenfürst sich gegen den zwar nicht genannten, aber scharf gekennzeichneten Mann der Thilerien mit einem Selbstbewußtsein erhebt, wie es in unsern Tagen nur von dem Felsen der Kirche aus möglich ist. Bei dem bedeutenden Umfang dieses Hirtenbriefes (er füllt 27 Seiten) können wir hier nur den Schluß folgen lassen:

„Die unverhüllte Gewalt ist eine schlimme Sache, sie beraubt den Baum seiner Früchte, seiner Zweige, sie haut ihn auch wohl um; aber die Fruchtbarkeit des Bodens läßt sie unangetastet. Neue Keime senken sich ein, frische Pflanzungen sprossen empor und machen das Elend vergangener Zeiten vergessen. Wenn aber die rechtlose Gewalt nicht nur Feuer und Eisen, sondern auch die Verfälschung und Verwirrung der sittlichen Ueberzeugungen handhabt, so vergiftet sie den Boden, welchen sie mit Zerstörung bedeckt, und befehdet zugleich die Gegenwart und die Zukunft. Im Namen der christlichen Wahrheit, im Namen der Zukunft Europa's, im Namen der Menschheit und der Ueberzeugungen, welche ihr Gottes Finger ins Herz schrieb, muß man wider solch' ein Treiben das Urtheil der Verdammung aussprechen."

In Vöcklabruck (Oberösterreich) hat sich ein neuer katholischer Gesellen-Verein gebildet. Präses ist der Cooperator Herr Martin Strincher. Tüchtige Bürger heißen wacker dazu.

Ausland.

Frankreich. In Frankreich ist eine viel größere Gährung der Gemüther, als die Zeitungen melden dürfen. Was noch wirklich katholisch ist, das findet sich nun auf eigenthümlichen Wegen zusammen. Napoleon macht sich eine neue Gegenpartei im schönen Frankreich, die doch noch schwerer wiegen dürfte, als alle bisherigen. Man schickt ihnen vor der Hand sogenannte „aufrichtige" Katholiken, Leute, die seit Jahr und Tag keine Kirche inwendig gesehen und ihre Ostern vielleicht seit der ersten Communion nicht gehalten, aber den Hals, sie zu bekehren, was aber bisher nur im entgegengesetzten Sinne gewirkt hat. Diese „aufrichtigen Katholiken" (als wenn die andern alle Heuchler wären) lehren den Napoleonischen Katechismus im Gegensatz zum Römischen und sind dabei ganz curiose Theologen und Bibelauslegen. Der Liberalismus geht schon eifrig in den neuen Unterricht und läßt sich endlich noch auf Napoleon umtaufen. Nur ist die Frage, wie es um das neue Himmelreich dieser Gläubigen bestellt ist. Das wird wohl aus französischer Cultur und französischer Civilisation bestehen! Schöne Aussichten! Aber in Frankreich selbst, dünkt uns, gibt's nicht bloß Sclaven, sondern auch Freie, die Gott mehr fürchten, als die Menschen, und wenn's Zeit ist, wissen Nein zu sagen und nochmal Nein.

Wir theilen das seinem wesentlichen Inhalte nach bereits auf telegraphischem Wege bekannt gewordene Schreiben des Kaisers der Franzosen an den heiligen Vater in seiner Schönheit mit. Dasselbe lautet:

„Heiligster Vater! Das Schreiben, welches Ew. Heiligkeit unter dem 2. December an mich richtete, rührte mich lebhaft, und ich werde der Berufung auf meine Loyalität mit voller Freimüthigkeit entsprechen. Eine meiner lebhaftesten Besorgnisse während und nach dem Kriege war die Lage des Kirchenstaates und unter die mächtigen Beweggründe, welche mich veranlaßten, so rasch den Frieden zu schließen, muß man die Furcht zählen, zu sehen, wie die Revolution von Tag zu Tag größere Verhältnisse annahm. Die Thatsachen haben eine unbeugsame Logik, und trotz meiner Ergebenheit für den heiligen Stuhl, trotz der Anwesenheit meiner Truppen in Rom vermochte ich nicht, mich einer gewissen Solidarität mit den Folgen der Nationalbewegung, welche der Kampf gegen Oesterreich in Italien hervorrief, zu entziehen. Als der Friede einmal geschlossen war, beeilte ich mich, an Ew. Heiligkeit zu schreiben, um Ihnen die Ideen zu unterbreiten, welche nach meinem Dafürhalten zur Pacificirung der Romagna am Geeignetsten sind, und ich glaube noch, daß, wenn damals Ew. Heiligkeit in eine administrative Trennung dieser Provinzen und in die Ernennung eines weltlichen Gouverneurs gewilligt hätten, sie unter Ihre Autorität zurückgekehrt sein würden. Unglücklicherweise geschah dies nicht und ich vermochte nicht, die Einsetzung einer neuen Regierung zu verhindern. Meinen Bemühungen gelang es lediglich, einer Ausbreitung der Insurrection entgegenzutreten, und die Abdankung Garibaldi's bewahrte die Marken von Ancona vor einer unzweifelhaften Invasion. Demnächst wird der Congreß zusammentreten. Die Mächte werden die unbestreitbaren Anrechte des heiligen Stuhles auf die Legationen nicht zu leugnen vermögen, nichtsdestoweniger aber ist es wahrscheinlich, daß sie der Ansicht sein werden, nicht zur Gewalt zu greifen, um sie zu unterwerfen. Denn, wenn diese Unterwerfung mit Hilfe fremder Gewalt erreicht würde, so müßte man die Legationen während langer Zeit militärisch besetzen. Diese Besetzung würde den Haß und den Groll eines großen Theiles des italienischen Volkes, wie die Eifersucht der Großmächte nähren: es hieße dies somit einen Zustand des Grolles, des Unbehagens und der Furcht fortpflanzen. — Was bleibt zu thun übrig? Denn diese Ungewißheit kann nicht immer dauern. Nach einer ernsten Prüfung der Schwierigkeiten und der Gefahren, welche die verschiedenen Combinationen bieten, schien es mir — ich sage es mit aufrichtigem Bedauern und so peinlich diese Lösung auch immerhin sei — den wahren Interessen des heiligen Stuhles am Entsprechendsten, in das Opfer der insurgirten Provinzen zu willigen. Wenn der heilige Vater, für die Ruhe Europa's auf diese Provinzen verzichten würde, welche seit fünfzig Jahren seiner Regierung so viele Verlegenheit bereiten, und wenn er dagegen von den Mächten verlangen würde, ihm den Besitz des Uebrigen zu garantiren, so zweifle ich nicht an der sofortigen Rückkehr der Ordnung. Dann würde der heilige Vater dem dankbaren Italien für lange Jahre den Frieden und dem heiligen Stuhle den friedlichen Besitz der Kirchenstaaten sichern. — Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Ew. Heiligkeit die Gefühle, welche mich beseelen, nicht mißkennen werde. Ew. Heiligkeit wird die Schwierigkeit meiner Lage begreifen; Sie werden die Offenheit meiner Sprache wohlwollend deuten und sich Alles dessen erinnern, was ich für die katholische Religion und für ihr hohes Oberhaupt gethan. Ich sprach meine Gedanken ohne Rückhalt aus und ich hielt dies für unerläßlich vor dem Zu-

Digitized by Google

sammentritt des Congresses. Aber ich bitte Ew. Heiligkeit, welches Ihr Entschluß auch sein möge, zu glauben, daß ich nicht abweichen werde, von der Haltung, welche ich Ew. Heiligkeit gegenüber stets beobachtete. — Indem ich Ew. Heiligkeit für den apostolischen Segen danke, welchen Sie der Kaiserin, dem kaiserlichen Prinzen und mir ipenteten, erneuere ich die Versicherung meiner tiefen Verehrung Ew. Heiligkeit ergebener (dévote) Sohn Napoleon. — Tuilerien 31. December 1859."

Aus Paris kommen jetzt einige Aufschlüsse über die Schriftstücke*), auf welche der Heilige Vater am Neujahrstag in seiner Antwort an den General Goyon hingedeutet hat. Bekanntlich schickte die päpstliche Regierung Anfang Novembers sich an, ihre Autorität in der Romagna mit gewaffneter Hand wieder herzustellen, und man weiß auch, daß sie dabei nöthigenfalls auf den Beistand und die Mitwirkung neapolitanischer Truppen rechnen durfte. Allein dem „solidarisch Verbündeten der Bewegung" paßte das nicht zu seinen „Ideen", und der französische Gesandte, Herzog von Grammont, mußte sich also beeilen, in Rom Vorstellungen zu machen, daß neues Blutvergießen das Friedenswerk in Italien hindern könne, wogegen er jedoch von Seiten der französischen Regierung dem Heiligen Vater den vollständigen Besitz des Kirchenstaats garantirte, wenn er auf das beabsichtigte Vorrücken gegen die Aufständischen in der Romagna verzichten wolle. Der Papst gab endlich nach, nahm er auch schriftliche Versicherungen über den ungeschmälerten Besitz des Kirchenstaates erhalten.

Paris, 15. Jan. Der Moniteur enthält ein Schreiben des Kaisers an den Staatsminister des Handels vom 5. d., folgenden wesentlichen Inhalts: Trotz der Ungewißheit, welche noch über gewisse Punkte der auswärtigen Poli tik herrscht, kann man mit Vertrauen eine friedliche Lösung voraussehen. Der Augenblick ist gekommen uns mit den Mitteln zu beschäftigen, den verschiedenen Zweigen des Nationalreichthums einen großartigen Aufschwung zu verleihen. Ich übersende Ihnen die Grundzüge eines Programms, von dem verschiedene Theile die Billigung der Kammern erhalten sollen. Ich constatire es als nothwendig, unsern Handel mit dem Ausland durch den Austausch der Produkte zu entwickeln; aber vor allem ist der Ackerbau zu heben, und unsere Industrie von allen innern Fesseln zu befreien, welche sie in eine untergeordnete Lage versetzen. Das allgemeine System einer guten politischen Oekonomie kann allein, indem es nationale Reichthümer schafft, Wohlstand unter die arbeitenden Classen verbreiten. Der Kaiser resumirt dann seine Pläne dahin: die Aufhebung der Zölle auf Wolle und Baumwolle, die allmähliche Reduction der Zölle auf Zucker und Kaffee, die energisch betriebene Verbesserung der Canalzölle in Folge des allgemeinen Sinkens der Transportkosten, die Unterdrückung der Prohibitivzölle in den Handelsverträgen mit fremden Mächten. Dieß sind die allgemeinen Grundzüge eines Programms, das, wie ich hoffe, die Unterstützung der Kammern finden wird, welche eifersüchtig sein werden, mit mir eine neue Aera des Friedens einzuweihen und dessen Wohlthaten Frankreich zu sichern. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Spanien. Madrid, 13. Jan. Da Stürme, welche in der Meerenge herrschten, aufhörten, so wird die Armee ihren Marsch auf Tetuan fortsetzen, dem sie sehr nahe ist. In den Kämpfen während der letzten Tage war das Verhalten der Armee schön, und die Angriffe der Mauren wurden stets zurückgeschlagen. Das fünfte Armeecorps, unter General Rios, hat sich heute zu Algestras eingeschifft.

Madrid, 13. Jan. Gestern wurden die Mauren, welche unser Lager angriffen, zurückgeschlagen. Das Wetter wird besser. Man schiffte Kranke und Verwundete ein, Lebensmittel und Kriegsmunition wurden ausgeschifft.

*) Im „Giornale di Roma" steht: „pezze", Stücke, was Actenstücke wie Briefe bezeichnen kann.

Niederbayerisches.

Passau, 13. Jan. Verwichenen Dienstag gegen 11 Uhr Mittags ereignete sich zu Auerdach, ½ Stunde von Passau, der Unglücksfall, daß ein bei Grabung eines Kanales beschäftigter Maurer verschüttet wurde. Den angestrengtesten Bemühungen der Herren: Eisenbahnbau-Unternehmer Vogelreuther, Kaminfegermeister Beicht zu St. Nikola (welcher sich schon bei mehreren Unglücksfällen rühmlichst ausgezeichnet), Steinmetz Paller Kiesler und mehrerer Civilbedienste-Arbeiter konnte es mit Gefährdung ihres eigenen Lebens, da der Kanal auch sie zu verschütten drohte, nicht gelingen, den Unglücklichen welcher (in stehender Stellung bis über die Brust förmlich in Koth und Stein eingemauert) unter fortwährendem Stöhnen und Bitten um Hilfe nach ¾ Stunden seinen Geist aufgab, noch lebend aus seinem Grabe zu befreien. Erst nach 5 Stunden unsäglicher Mühen und Anstrengungen wurde es oben Erwähnten möglich, die Steinmassen hinwegzuwälzen und so den Verunglückten als Leiche herauszuziehen. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich vorgestern in der Nähe von Schalding, woselbst eine Eisenbahn-Arbeiterin, von einem herabrollenden Steine an den Schläfen getroffen, sogleich ihren Geist aufgeben mußte. (Pass. Don.-Ztg.)

Neuhaus, 12. Jan. Gestern Nachmittag verunglückte der Maurerssohn Paul Scheuer von hier beim Steindrechen. Er wollte nämlich einen Schuß ausbohren, wobei sich derselbe entlud und ihm 3 Finger und ein Theil der Hand weggerissen wurde. — Dessen Vater verunglückte vor 5 Jahren im Pfarrhofgebäude zu Bormbach, indem die ganze Zimmerdecke herunterstürzte und ihm hiebuch ein Fuß am Knöchel derart beschädigt wurde, daß derselbe amputirt werden mußte. (N. Pass. Z.)

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Dinstag den 17. Jan. l. Js. Vorm. 9 Uhr. Berufung des königl. Staatsanwalts am Bezirksgerichte in Landshut gegen das Urtheil des genannten Gerichts vom 13. Dec. v. Js. in der gegen Franz und Joseph Wast, Häuslersöhne von Frontenhausen wegen Verbrechens der Körperverletzung geführten Untersuchung.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 11. Januar 1860.

Schon wieder schenkten und werden ersucht, öffentlich für ihre Gaben danken zu lassen:

1) Herr Gerichtshalter Franz Rieger von hier das bayer. Rechtbuch des Ruprecht von Freysing, eines Fürstprech (d. h. Advocaten), welcher nämlich Rechtsfälle und Entscheidungen sammelte, und dieses Werk 1332, also zu den Zeiten des Kaisers Ludwig des Bayers vollendete.

2) Herr Dr. Otto Titan von Hefner, Privatgelehrter zu München, 25 Abdrücke alter, interessanter Siegel, weitere Bescherungen versprechend.

3) Herr Theodor Freiherr v. Hallberg zu Hörmannsdorf zwei Kastrirungswerkzeuge.

Es liegen nunmehr viele von den Herren Mitgliedern verfaßte Orts-Geschichten vor, welche gewiß vom besondern Interesse für die treffenden Ortsbewohner und von diesen als Hausbücher gesucht sein werden. Der Verein ist in den Stand gesetzt; eine Anzahl von jenen Heften gegen 20 kr. für jedes abzugeben, in welchem fragliche Ortsgeschichten enthalten sind.

Die Herren Vereins-Mitglieder, so andere Mitglieder, und insbesondere die Herren Verfasser dieser Werke werden nun hiedurch ersucht, Solches zur weitern Oeffentlichkeit zu bringen, die allenfallsigen Abnehmer zu verzeichnen, und das Verzeichniß derselben zur unverzüglichen Befriedigung der Nachfrage anher senden zu wollen.

Dr. Wiesend, d. Z. Vereins-Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Aurr c. Schuländer wegen Hypothekforderung.

Auf Andringen der Klägerin wird im Wege der Hilfsvollstreckung das Anwesen der beiden Geschwister Xaver und Anna Schulander von hier dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und steht zu diesem Zwecke Tagsatzung auf

Dienstag den 28. Februar von Morgens 9 — 12 Uhr

im schuldnerischen Wohnhause dahier Termin an.

Dieses Anwesen, das Schleußenwirthshaus-Anwesen, besteht

a) aus Wohnhaus am innern Jlarsteg-Thore Nr. 739 sammt Stadel, Waschhaus, Holzschupfe, Sommerhaus und Kegelbahn, Schweinstall und Wagenschupfe, dann
b) aus einem Obst- und Wurzgarten, Pl.-Nr. 227 und 236b, 1 Tagw. 29 Dez. haltend,
c) aus einer Wiese, der sog Spitzwiese, Pl.-Nr. 1312½ mit 3 Tagw. 8 Dez.,
d) der Straßwiese, Pl.-Nr. 1319 mit 1 Tagwerk 64 Dez und
e) der Wiese am Grabweg, Pl.-Nr. 1318 mit 1 Tagw. 50 Dez.,

und die Gebäulichkeiten sind mit 3300 fl. gegen Brandschaden versichert.

Taxlabe wurde unterm 15. März laus. Js. und zwar die Gebäude auf 8580 fl., die Grundstücke auf 4150 fl., sohin auf 12,730 fl. zusammengeschätzt und darauf ruhen an Grundsteuer jährlich 11 fl. 54½ kr., an Hausssteuer 4 fl. 17½ kr. zum k. Rentamte Landshut und auf einer der Wiesen ein zu 4% verzinsl. Bodenzinskapital von 51 fl.

Schätzungsprotokoll und der rentamtl. Kataster-Auszug können in diesseitiger Registratur eingesehen werden und die Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage selbst weiters bestimmt werden. Das Verfahren richtet sich nach § 64 des Hyp.-Gesetzes vom Jahre 1837 vorbehaltlich der § 98—101 des Proz.-Ges. vom Jahre 1837 und erfolgt sonach der Zuschlag nur dann, wenn wenigstens der Schätzungswerth erreicht wird.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen, übrigens wird schließlich noch bemerkt, daß die auf dem Anwesen bisher ausgeübte Wirthschaftsgerechtsame, da selbe nur Concession ist, seinen Bestandtheil des Verkaufes bildet.

Landshut am 19. Dezember 1859.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

(a2) Lippmann. c. Raager.

Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete ist wegen Familien-Verhältnissen gesonnen sein im besten Betriebe stehendes

Hufschmied-Anwesen

mit radizirter Gerechtsame und zwei Feuer, dann 15 Tagw. 47 Dezim. Feld-, Wies- und Waldgründen bester Bonität, nebst gut gebauten Haus mit gewölbter Kühstallung, Stadl, Holzschupfe, Schmied- und Kohlbühte um den Preis von 9600 fl. aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf reflektirende Individuen wollen sich portofrei wenden an (a3)

Franz Gar, Schmiedmeister in Schermau,
k. Landgerichts Dingolfing.

Lehrlings-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem kann ein Lehrjung in die Lehre kommen.

Breitenbach,
(c3) Schlossermeister.

In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist ein

reales Weberrecht

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. (a3)

Regensburger Schranne vom 14. Jänner 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel
Neue Zufuhr	781	168	717	159
Schrannenstand	803	168	792	159
Heutiger Verkauf	801	159	668	169
Rest	2	10	124	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 17	13 7	14 29	8 7
Mittlerer Preis	16 49	12 47	13 58	7 46
Mindester Preis	16 11	12 10	13 16	6 66
Gefallen	— 4	— 21	— 21	— 17
Gestiegen	— —	— —	— —	— —

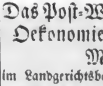
Straubinger Schranne vom 14 Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	6	1560	1566	1566	—	16 48	16 22	15 32	— —	— 7
Korn	4	321	325	319	6	12 35	12 19	11 52	— 3	— —
Gerste	61	1814	1875	1692	183	13 22	13 15	12 50	— —	— 23
Haber	—	284	284	277	7	7 37	7 17	6 47	— 11	— —
Erbsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen	—	8	8	8	—	10 23	9 4	7 50	— —	— 4

Lindauer Schranne vom 14. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	892	360	1052	600	362	21 33	21 14	20 54	— 33	— —
Korn	717	1103	1820	1521	299	21 17	20 18	19 16	— 49	— —
Gersten	63	24	87	36	51	14 53	14 44	14 35	— —	— 3
Haber	74	7	81	41	40	14 15			— —	— —
Erbsen	370	—	370	67	303	8 30	8 —	7 36	— 6	— —
Linsen										

Das Post-Wirthschafts- und Oekonomie-Anwesen zu Markt



im Landgerichtsbezirke Altötting, an den Verbindungsstraßen zwischen Ober- und Niederbayern und dem (österreichischen) Innviertl mit dem in neuester Zeit im modernsten Style erbauten Gasthofe und 181 Tagwerk ausgezeichnet kultivirten Oekonomie-Gründen ist im Ganzen oder theilweise aus freier Hand **zu verkaufen oder zu vertauschen.**

Näheres giebt der Eigenthümer bekannt; doch beliebt die nothwendigsten Auskünfte

Der k. Rentamt Pfarrkirchen in Burghausen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Almanach zum Lachen

für

1860.

Von

Julius Stettenheim.

Mit 17 Illustrationen von W. Scholz.

10. Jahrgang. — Preis 18 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung' kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 19. Januar. **Nr. 15.** Canut.

Deutschland.

Bayern. * Von Mühldorf berichtet der dortige hochwürdige Herr Stadtpfarrer Reger in der N. Münchn. Ztg. von einer Ordensverleihung in der Cretinenanstalt Ecksberg bei Mühldorf. Bekanntlich hat diese Anstalt für die Verlassensten aller Unglücklichen der katholische Priester Joseph Probst gegründet. Ein weiterzweigter Verein hat sich in werkthätiger Liebe für diese Anstalt zusammengeschaart, die Munificenz des jetzigen Cardinals Graf Reisach, die k. Kreisregierung, sowie das Metropolitan-Capitel in München haben durch ihre Hilfe dem edlen Priester es möglich gemacht, aus kleinem Anfange so Großes zu schaffen. Se. Maj. der König haben nun Hrn. Pfarrer Probst unterm 26. November 1859 das Ritterkreuz II. Classe des Verdienstordens vom hl. Michael zu verleihen geruht, und am 27. Dezbr. ist die Ordens Behändigung feierlich vollzogen worden. Sämmtliche Beamte von Mühldorf, der Capitelclerus, die Magistrate von Mühldorf und Kraiburg, die Bürger Mühldorfs, sowie die Pfarrkinder des zu Decorirenden fanden sich in Eckberg ein. Im Speisesaal, wo die Decorirung stattfand, umstanden 20 Cretinenkinder, deren geistiger Zustand einiges Verständniß erwarten ließ, ihren Wohlthäter. Der kgl. Landrichter von Mühldorf hielt eine entsprechende Anrede, desgleichen der kgl. Gerichtsarzt und der Decan des Landcapitels Mühldorf, sowie der Decorirte selbst. Für den Abend hatte der gewandte Musiker, Rechtspractikant Aigner, unter Mitwirkung namhafter Kräfte von Mühldorf und Aidenbing im Riedl'schen Gasthofe zu Mühldorf eine musikalische Production arrangirt. Die ausgezeichnete Räumlichkeiten vermochten die Gäste kaum zu fassen. Möchten auch die Gönner und Wohlthäter der von dem hochw. Hrn. Pfarrer Probst gegründeten Anstalt nicht ermüden, das segensreiche, unvergleichlich wohlthätige Werk ferner zu unterstützen; besonders die Hrn. Seelsorgs-Vorstände die jährliche Kirchen-Collecte für Eckberg aufs nachdrücklichste beherworten. Gilt es ja einer geistigen Todtenerweckung, einem der edelsten Missionsdienste für das Reich Gottes!

⊙ München, 17. Jan. Vielfach hört man die Vermuthung aussprechen, daß die auf so höhische Weise an zwei landschaftlichen Frescken unter den Arkaden, („Rom" und „der Golf von Baja", nicht die Insel Ischia, wie der bayr. Kurier angibt) verübte Beschädigung eine politische Demonstration habe bezwecken sollen, (weil gerade „Rom" hiezu auserschen worden) welche Annahme wir aber schon aus dem Grunde nicht theilen können, weil bereits vor mehreren Jahren ein ähnlicher vandalistischer Akt verübt wurde, zu einer Zeit, in der es noch nicht im Entferntesten eine italienische Frage gab. Die Beschädigung erwies sich, wie man hört, übrigens als durch Farbe und nicht durch Blut erzeugt. Es ist auch bereits gelungen jede Spur derselben zu vertilgen. Gestern Mittag war von derselben nichts mehr zu bemerken. Möchte es nur auch gelingen, den oder die Thäter ausfindig zu machen.

München, 14. Jan. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt befanden sich 276½ Zentner, von welchem 151½ verkauft wurden. Die Mittelpreise waren: ober- und niederbayerisches Gewächs, Mittelgattungen, 114 fl. 48 kr., bevorzugte Sorten 125 fl. mittelfränkisches Gewächs, Mittelqualität 92 fl. 14 kr., vorzüglichere aus Spalter Umgegend ꝛc. 135 fl. 12 kr., Spalter Stadtgut 170 fl. Saazer Hopfen 190 fl.

München, 16. Januar. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: dem Pfarrer Joseph Probst zu Altmühldorf das Ritterkreuz II. Classe des königl. Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen. (R. M. Ztg.)

München, 16. Januar. Es wurde dieser Tage durch den Telegraphen berichtet, daß Se. Eminenz der Cardinal Antonelli seine Entlassung eingereicht habe, und daß der heil. Vater den an ihn gemachten Anforderungen nachzugeben sich entschlossen habe. Wir sind aus bester Quelle in den Stand gesetzt, diese Nachrichten als bloße Erfindung oder absichtliche Täuschung zu bezeichnen. (A. Pestztg.)

München, 17. Jan. Die diesjährige Versammlung der Gewerbe- und Handelskammer von Oberbayern wurde gestern Vormittag eröffnet und zwar durch den Alterspräsidenten Hrn. Gust. Schulze. Nachdem derselbe die Einberufungsschreiben ertgegengenommen hatte, lud er die Versammelten ein zur Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters und des Protokollführers zu schreiten. Das Resultat der Wahl ergab, daß Herr Fabrikant Hänle zum Präsidenten, Hr. Pl. Diß als dessen Stellvertreter und Hr. Karl Stör zum Schriftführer (wieder-) gewählt wurden. Hr. Leo Hänle eröffnete sofort die Verhandlungen mit Hinweisung auf die dermalige kritische politische Lage, die sich nicht ohne Einfluß auf die industriellen Verhältnisse darstellt. Redner lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf das neue österreichische Gewerbegesetz, namentlich hervorhebend, daß bei dem enormen Werthe der einheimischen Realrechte es sehr dringend geboten erscheine, bei der kgl. Regierung Schritte zu thun, damit ein Gesetz zur Ablösung der Realrechte vorbereitet und seiner Zeit dem Landtage vorgelegt werde. (Dieß bemerkt die Red. des Bayr. Kuriers: Nach den unter dem früheren Ministerium gepflogenen Erhebungen beträgt der Gesammtwerth aller Realrechte in Bayern — jedes Realrecht zu 500 fl. im Durchschnitt angenommen, was aber zu niedrig sein dürfte — nicht weniger als 40 Millionen Gulden. Diese enorme Summe würde also zu Verlust gehen, wenn die Gewerbefreiheit plötzlich und ohne Entschädigung eingeführt würde. Da nun dies ein außerordentlicher Verlust am Nationalvermögen wäre und viele Tausende von Familien besonders schwer betroffen würden, so kann ein Antrag auf Ablösung der Realrechte auf dem Wege des Gesetzes nur mit Freuden begrüßt werden.)

Ueber die Ausbreitung der in Böhmen ausgebrochenen Rinderseuche hört man sehr bedenkliches. Reisende, die aus dem benachbarten Erzherzogthum Oesterreich kommen, erzählen — nach einem Berichte der Allg. Ztg. — daß bereits auch die Umgegend von Wels von dieser Rinderpest ergriffen sei. Kein Wunder, wenn sich also unsere Regierung zu verschärften Sicherheitsmaßregeln gegen die Einschleppung veranlaßt sieht.

Würzburg. Die Adresse unseres Bisthums an den heil. Vater ist vollendet und bildet einen stattlichen Foliband, der

Digitized by Google

nächster Tage mit den besten Segenswünschen begleitet an den Ort seiner Bestimmung abgehen wird.

Vom Rhein meldet die Pfälz. Ztg.: Es finden am ganzen Rhein wieder starke Pferde-Ankäufe statt, angeblich für die Rechnung Englands!

Württemberg. Stuttgart. Die Wiederholung eines mehrmonatlichen Winteraufenthalts zu Nizza von Seite des Königs von Württemberg unterbleibt dieses Jahr und zwar wegen der ernsten politischen Lage Europa's.

Preußen. In Berlin erschien im Frühjahr des verflossenen Jahres, als es sich darum handelte, ob Preußen der deutschen Bewegung gegen den ersten offenen Uebergriff des Bonapartismus sich anschließen oder bieselbe hintern werde, die bekannte Broschüre „Preußen und die italienische Frage." Darin wird nach einer Betrachtung über das Verhältniß des französischen Kaiserthums zur Kirche die Frage aufgeworfen: „Was bleibt also übrig? Das Papstthum zu einem französischen Nationalinstitut zu machen... Nur als Diener eines bestimmten großen Staatensystems vermag das Papstthum noch eine Rolle zu spielen." Die Allg. Ztg. meint: Wie war dieses Prophezeien möglich? Sind aber jene Voraussagungen die Verdienste eines Eingeweihten, eines Napoleonischen Vertrauten, was mögen dann das für Fäden gewesen sein, die von Paris aus nach Berlin liefen?

Berlin, 14. Jan. Seit gestern tritt selbst in höheren Kreisen und mit Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Kaiser Napoleon zum Lohne für alle an England gemachten Zugeständnisse von dem Kabinet von St. James die Einwilligung in eine Hinausrückung der französischen Grenzen mit Gewinnung der Alpenpässe erlangt habe. Einverleibung der mittelitalienischen Staaten in Piemont, Handelsvertrag auf liberaler Grundlage — sein Opfer ist dem Kaiser zu hoch gewesen, um Savoyen und Nizza zu erwerben.

Oesterreich. Aus Wien wird gemeldet, daß die Gestattung von Werbungen für die päpstliche Armee auf sämmtliche Provinzen ausgedehnt werden soll; in Prag sind bereits die Anstalten zur Eröffnung eines Werbebureaus getroffen (In Feldkirch in Vorarlberg besteht bereits seit längerer Zeit ein Werbebureau für den päpstlichen Dienst). Auch in den Kreisen des galizischen Adels zeigt sich eine günstige Bewegung für den Eintritt in das päpstliche Heer und eine beträchtliche Anzahl junger Edelleute soll sich schon dazu bereit erklärt haben.

Die Werbungen für das päpstliche Heer sind im Gange. Eine Abtheilung Angeworbener ist sogar schon nach dem Süden abgeführt worden. Bei dem verhältnißmäßig sehr hohen Handgelde — 75 fl. — dürfte der Zudrang noch lange währen und der Armee des heil. Stuhles ein ziemlich zahlreicher Zuwachs zugeführt werden.

Wien, 7. Januar. Wiederholt ist erwähnt worden, daß auch derjenige Theil der Presse der dem Kaiserstaat nichts weniger als günstig ist, über das neue Gewerbegesetz sich sehr anerkennend ausgesprochen hat. So erblickt auch die D. Allg. Ztg. in dem Gewerbegesetz einen „glücklichen Wurf."

Ein neuer „Pariser Brief" der Ostd. Post deutet an, daß der Widerstand des päpstlichen Stuhls gegen die Forderungen Frankreichs sich auf Oesterreich stütze. „Man spricht — heißt es in jenem Pariser Schreiben — von einem ganz neuen Einfluß, der in jüngster Zeit im Vatikan sich geltend zu machen weiß und den der Herzog von Grammont nach Paris signalisirt habe. Doch ist die Sache zu delikat für einen Brief, der gerade in Wien zum Drucke gelangen soll."

Der „Oesterr. Ztg." wird aus Pesth, 10. Januar, über einen daselbst vorgefallenen Theaterscandal berichtet. Der wohlthätige Frauenverein hatte am 7. Januar, wie alljährlich, einen Maskenball im Nationaltheater veranstaltet, der so zahlreich besucht war, daß von einem Tanze nicht die Rede sein konnte. Das Orchester spielte die von der Tanzordnung vorgeschriebenen Tonstücke, unter denen der ungarische Nationaltanz „Clardas" den ersten Rang einnahm. Als aber die Reihe an den deutschen „Walzer" kam, erhob sich wie auf ein gegebenes Zeichen ein Scandal, wie er weder im Theater, noch in einem öffentlichen Wirthshause sonst gehört worden. Es wurde geschrien, gepfiffen und getobt, und „kaum öffneten sich die Schleusen des Uebermuths, der Zügellosigkeit und Rohheit, worunter das Antreiben von Chintern (ein vorzugsweise die Deutschgesinnten" tragen) auch vorgekommen."

Ausland.

Italien. Venedig, 7. Januar. Den Italienissimi ist es gelungen, die hiesige Bevölkerung dermaßen einzuschüchtern, daß sich diese in ihrer Mehrzahl des Theaterbesuches während der Stagione enthält, und die Theaterdirectoren gezwungen sind, die Häuser zu schließen.

Rom, 5. Jan. Die in der Fremde gewordenen Truppen kommen nach und nach an. Von den aus Deutschland eingetroffenen sind die meisten in der Mark Ancona vertheilt. — Nach dem Neujahrsempfange führte der Papst die Anwesenden in die Bibliothek und zeigte ihnen zwei prächtige Vasen und einen Tisch aus Porcellan, die er von Sr. Maj. dem König von Preußen zum Geschenk erhalten hatte.

Aus Rom berichtet die „Augsb. Postztg.:" In Mitte der täglichen bittern Trübsale und bei den häufigen traurigen Erfahrungen des Undanks und der Treulosigkeit hat sich der hl. Vater die ungestörte Ruhe des Gemüths bewahrt, die er täglich in mehrstündigem Gebete zu stärken sucht; sein Körper und seine Kräfte nehmen aber zusehends ab. Die Seele ist ungebeugt, allein das Herz ist zu geduldvoll, und sich schreibe Ihnen zitternd, daß die guten Katholiken alle Ursache haben, für die Gesundheit ihres geistlichen Vaters zu flehen. Was ihn vorzüglich betrübt, sind weder die Negationen, noch der Rest seines Besitzthums, den man ihm rauben will, noch ein zweites Exil, noch das Gefängniß, sondern der Kampf gegen die Kirche auf dem Boden Italiens von Seite der Bibelgesellschaften und Irrlehrer aller Art. Das Hirtenschreiben des Cardinals in Bologna und jenes des Erzbischofs von Florenz zeigen uns die Ursachen seiner Besorgniß.

Mailand, 8. Januar. Die Agitation gegen Oesterreich wird hier auf eine auffallende und von der Regierung offen unterstützte Art und Weise betrieben.

Frankreich. Paris, 9. Januar. Abermals wird eine politische Publication zum Beraus angekündigt. Sie soll die Nothwendigkeit der Annexation Savoyens an Frankreich deutlich machen. Es ist schon bemerkenswerth, daß man die öffentliche Meinung nach dieser Richtung so kräftig sondirt.

Einer kürzlich in Paris abgehaltenen großen Revue über Gardetruppen und ein Linienregiment wohnte der kaiserliche Prinz zum ersten Male zu Pferde bei. Er ritt ein ganz hübsches Pferdchen, trug Korporals-Uniform und wurde von den Truppen mit Vivats begrüßt.

Paris, 11. Jan. Der Religionskrieg hat begonnen. Den Beamten, welche Mitglieder der frommen Gesellschaften Saint-Vincent de Paul, François Regis, François Xavier und anderer sind, ist bedeutet worden, daß sie zwischen ihrer amtlichen und ihrer kirchlichen Stellung zu wählen hätten. Diese frommen Brüderschaften beschäftigen sich allerdings nicht mit Politik, aber sie verstehen es, mit ihren Mitteln eine vernichtende Polemik zu führen, wie z. B. wenn sie jetzt Gebete für die Bekehrung des Kaisers, dieses oder jenes Ministers anordnen wollten. (Berliner Nationalztg.)

Der „Constitutionnel", der mit jedem Tage papstfeindlicher wird, sucht zu entwickeln: „Der Papst ist nicht frei. Sicher ist es nicht das erste Mal, daß die religiösen Gefühle eines Papstes zu weltlichen Zwecken durch seinen Staatssekretär mißbraucht wurden." Gut gebrüllt Löwe!

Paris, 14. Jan. Trotz der Versicherungen der offiziösen

Digitized by Google

Blätter, welche natürlich Alles rosenfarbig sehen und ihre Entrüstung ausdrücken über die Besorgnisse, welche die politischen Verhältnisse und die italienischen Zustände den „Alarmisten" einflößen, ist man in offiziellen Kreisen nicht weniger als rosenfarbigen Humors. Im Innern fängt die Agitation der Geistlichkeit an, der Regierung ernstlich unbequem zu werden, so daß sie nunmehr einschreiten ist, jene Kundgebung der katholischen Partei streng zu unterdrücken und gegen die widerspänstigen Bischöfe die zu den strengsten Maßregeln zu schreiten.

Paris, 14. Jan. Der „Messager de l'Ouest", ein katholisches Blatt in Rennes, sieht es vor, lieber jetzt gleich unterzugehen, als länger gegen den vernichtenden Sturm zu lavieren. Es hat aufgehört zu erscheinen. Louis Veuillot und seine katholischen Collegen sind auf das gleiche Schicksal gefaßt; aber sie wollen mit Ehren — auf dem Kampfplatze fallen; darum hat der Univers die Neujahrsrede des Papstes trotz des ministeriellen Verbots veröffentlicht, und Herr Veuillot, Redacteur des Ami c. la R. eine von Freimuth zeugende Broschüre über die Rechte des Papstes geschrieben. Auch in anderen Kreisen wird die Broschürenliteratur gegen das kaiserliche Pamphlet immer reicher. Der Bischof von Perpignan ist hierin seinen Collegen in Orleans, Arras und Aix gefolgt. Abbé Gioia hatte den Muth, eine Predigt in der Genovefakirche mit einem Gebet an die Schutzheilige Frankreichs zu schließen: sie möge diese Stadt vor den Gräueln der Revolution bewahren, welche die Regierung durch ihr Bestreben gegen den Papst heraufbeschwöre.

Spanien. Madrid, 12. Jan. Gestern fand ein Kampf nächst dem Capitanesfluße statt. Die Mauren wurden geschlagen und flohen in Unordnung. General Prim hat sich besonders ausgezeichnet.

Großbritannien. London, 12. Jan. Napoleon III. überschüttet seine englischen Freunde mit einer Ueberraschung nach der andern; aber auch die angenehmen Ueberraschungen werden hier Manchem unheimlich. Wir haben gesehen, wie die Times vorige Woche hinter dem entgegenkommenden Wesen der französischen Politik auf einmal gefährliche Pläne witterte. Welches Motiv sie dabei haben mag, ist gleichgiltig; gewiß ist, daß sie mit ihren Gedanken Anklang beim Publikum findet.

Dänemark. Kopenhagen, 10. Januar. Gestern Abend sammelten sich wieder starke Haufen und zogen unter Geheul vor das königliche Schloß. Dort wurden Spottlieder gesungen und Verwünschungen gegen den König und seine Gemahlin mit Bravo's, Grölen und Rachegeschrei ausgestoßen. Eine sehr ansehnliche Zahl bemittelter und gebildeter Leute befand sich unter den Tumultuanten, die nur durch die Militärwache vom Eindringen in das Schloß abgehalten wurden. Heute endlich bedroht die Polizei jeden neuen Auflauf mit der gesetzlichen Repression. Indessen glaubt kein Mensch in der Stadt, daß die Truppen für die Gräfin (geb. Rasmussen) einschreiten würden. Die Grölen Danner war wieder im Theater, und zwar diesmal an der Seite des Königs; aber dennoch erhoben sich, wie am vorhergehenden Abend, die Damen im ersten Rang und verließen das Haus unter schmählichen Ausdrücken.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 12. Januar die katholische Pfarrei Oberaibach, k. Landgericht Landshut, dem Priester Joseph Forster, Pfarrer zu Wolfsbach, Ldg. Riedenburg, zu übertragen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Freitag den 20. dß. Vormittags 10½ Uhr findet im hiesigen Oberpostamtsgebäude Versteigerung
1) eines sechssitzigen
2) eines viersitzigen Eilwagens,
3) alten Eisens und
4) alter Dienstpapiere statt.

Königliches Oberpostamt für Niederbayern.
Böttinger.

Zur Erinnerung an die bevorstehende 100jährige Jubelfeier des Geburtsfestes des seligen Bischofes Wittmann von Regensburg empfehlen wir:

Leben und Wirken
des frommen Bischofes

Michael Wittmann

von Regensburg.

Aus Aktenstücken und den hinterlassenen Papieren des Dahingeschiedenen zusammen getragen und zum Besten des bischöflichen Knabenseminars der Diöcese Regensburg herausgegeben
von Dr. Rupert Mittermüller, O. S. B., Conventual und Professor der Geschichte in Metten.
Mit dem Bildnisse des Verewigten.
8. br. Preis 1 fl. 48 kr.

Am 22. Jan. c. sind bereits 100 Jahre seit der Geburt dieses unvergeßlichen Mannes verflossen und ist gewiß kein Werk geeigneter, als vorstehendes, um als Gabe der Erinnerung an das segensreiche Wirken desselben zu dienen.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung
in Landshut.

Ein Hund ist zugelaufen und kann gegen Vergütung des Futtergeldes und der Einrückungsgebühren abgeholt werden Haus Nr. 96, Vorstadt St. Nikola.

Landshuter Hopfenmarkt am 17. Jänner 1860.

Hopfen.	Vorjähriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammtbestand.	Heutiger Verkauf.	Am Rest geblieben	Höchster Preis für 100 Pfund.		Mittler Preis für 100 Pfund.		Niedrigster Preis für 100 Pfund.	
	Pfund.	Pfund	Pfund	Pfund.	Pfund.	fl.	kr.	fl.	kr	fl	kr.
Ober- und Niederbayerisches Gewächs.											
Mittelgattungen Landhopfen .	222	150	372	150	222	75	—	—	—	—	—
Bevorzugte Gerten Hollerauer Landhopfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolnzacher und Auer Marktgut mit Ortssiegel . . .	614	—	614	—	614	—	—	—	—	—	—
Mittelfränkisches Gewächs.											
Mittel- Qualitäten . . .	—	139	139	139	—	100	—	—	—	—	—
Vorzügliche Qualitäten aus Gauter Umgegend, nebst Kinding- er und Heidecker Hopfen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spalter Stadt- und nebst Mittergarten- und Mores-hager-Gut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländisches Gut.											
Böhmen, Leitmeritzer-Gut . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saazer Stadt- dann Herrschafts- und Kreisgut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs und Alters . . .	2046	—	2046	—	2046	—	—	—	—	—	—
Summa aller Hopfen: . . .	2882	289	3171	289	2882	Geldbetrag: 251 fl. 30 kr.					

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Zur wiederholten Verpachtung der Gemeinde-Jagd Konzell an den Meistbietenden ist Termin auf

Sonntag den 29. Jänner heur. Js.

im Schulhause zu Konzell Nachmittags halb 3 Uhr festgesetzt, wozu Jagdliebhaber, welche pachtfähig sind, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Pachtbedingungen am Tage der Verpachtung bekannt gegeben werden.

Am 14. Jänner 1860.

Landgemeinde-Verwaltung Konzell.
Fischl, Vorsteher.

„Privat-Musik-Verein Landshut."

Donnerstag den 19. d. Mts. Abends 7½ Uhr:

PRODUCTION

im Vereinslokale,

dem neu restaurirten Saale des Herrn Aumüller (Salzstadl),

wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

(a2) **Der Ausschuß.**

Großes

Lager von böhm. Mühlsteinen.

Der Unterzeichnete macht auf sein reichhaltiges Lager von böhmischen Mühlsteinen in allen Größen hiemit die Herren Interessenten aufmerksam und erlaubt sich, die Lieferungsbedingungen beizufügen.

1 Zoll Mühlstein, angenommen zu 1 Zentner Fracht, liefere ich nach Landshut: Lagerpreis 1 fl. 24 kr., Fracht zur Bahn 3 kr., auf der Bahn 13 kr, sohin bis loco Landshut 1 fl. 40 kr. per Zoll und Zentner.

Bei einer Verladung von 200 Zoll liefere ich den Zoll sammt allen Kosten beim nämlichen Lagerpreis um 1 fl. 31 kr. ebendortbin.

Empfehle somit mein Lager geneigter Abnahme.

Rainhausen, bei der Regenbrücke nächst Regensburg,
17. Januar 1860.

Max Kolbeck, Mühl- und Bräuerei-Besitzer.

Zentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12 das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei (6)

Anton Huber, Eck der Herrengasse in Landshut.

Conversations-Halle.

Deutsch. Englisch. Französisch.

Zeitschrift zur Unterhaltung und Fortbildung, unter Leitung bewährter Kulturkräfte.

Erscheint am ersten und fünfzehnten jeden Monats.

Abonnement vierteljährlich 54 kr. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Verlag von Julius Abelsdorff in Berlin.

Gewiß wird es kein amüsanteres Journal geben, welches nebst angenehmer Lektüre in deutscher, französischer und englischer Sprache, verbunden mit einer eleganten Ausstattung so viel Nutzen und Unterhaltung schaffen kann, da es einestheils eine Fortbildung in den beiden fremden Sprachen für Freunde derselben ist, andernstheils dieß stets Mittheilungen bringen wird, welche durch die neuesten Vorkommnisse in Deutschland, England, Frankreich ꝛc. in Beziehung auf Wissenschaft, Literatur, Kunst und Industrie das höchste Interesse erregen werden.

Der Preis, per Quartal 54 kr., ist gewiß so wohlfeil, daß Jedermann die Anschaffung desselben leicht sein wird. Probeblätter ist stets gerne erbötig zur Einsicht vorzulegen die

Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.

Für Aerzte!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Aerztliches

Taschen-Buch.

Herausgegeben von

C. J. Agatz,

Doktor der Medizin und praktischen Arzte in Augsburg.

1860.

8. Jahrgang.

Gebunden. Preis 1 fl.

Die Vortrefflichkeit dieses Kalenders ist hinlänglich bekannt, und enthalten uns deßhalb jeder weitern Anpreisung, weßhalb wir hier nur zu einiger Uebersicht kurz den Inhalt folgen lassen:

Notizkalender mit Angabe des Auf- und Untergangs der Sonne und des Mondes.
Uebersicht der Arzneimittel, deren Wirkung, Gabe und Form.
Taxe für ärztliche, wundärztliche und geburtshülfliche Leistungen für Bayern (Preußen, Würtemberg, Baden, Kurhessen und Hessen-Darmstadt).
Tropfenzahl verschiedener Flüssigkeiten in einer Drachme Gewicht.
Temperatur der Bäder.
Preise der Arzneimittel.
Taxe der Receptur-Arbeiten und Gefäße.
Verfahren bei acuten Vergiftungen.
Vergleichende Uebersicht der Medicinalgewichte von Frankreich, Bayern, Oesterreich, Preußen, Nürnberg und England.
Schwangerschaftskalender.
Vergleichung der Thermometergrade nach Reaumur, Celsius und Fahrenheit.
Uebersicht der Mineralquellen und Badeorte mit An ade der Lage, der Mineralwasser-Analysen und der Badekräfte.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Illustrirter

Kathol. Kalender

für 1860.

Herausgegeben von

Ignaz Lamperl,

Priester und königlicher Rektor an der Kreislandwirthschafts- und Gewerbeschule zu Würzburg.

Zweiter Jahrgang.

Mit vielen Abbildungen.

Preis 54 kr.

Eine Sammlung vortrefflicher Erzählungen und Legenden geziert mit vielen prachtvollen Holzschnitten stellt diesen Kalender den übrigen so beliebten Kalendern von Kolping und Alban Stolz würdig an die Seite und wird gewiß nach einmaligen Eingang in jeder Familie seine Lieblingslektüre für jedes Jahr werden.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 20. Januar. **Nr. 16.** Fabian und Sebastian.

Also denn lustig getanzt!

§§ München, 17. Jan. Die Welt hat jetzt nichts Nothwendigeres zu thun, als zu — tanzen. Man tanzt in Paris, in London, in Wien, Berlin, München u. s. w mit einer Art von Wuth, gleichsam als ob man sich mit Gewalt betäuben wollte! Die Zeitungen melden mit derselben Gewissenhaftigkeit, wo man getanzt, wer getanzt und wie lange man getanzt hat, wie sie sorgfältigst alle Vorzeichen des nahenden Sturmes verzeichnen, der demnächst den Westen der wieder über Europa hinbrausen soll! Man gewöhnt sich sonach an Alles, auch an das Tanzen auf einem Vulcan, der zum Spasse mitunter zwischen die Tänzer einzelne Feuer speit.

Und dennoch, sollten wir meinen, sei die Zeit zu furchtbar ernst, die Situation zu schwer drohend, wie sie es seit fast einem halben Jahrhundert nicht mehr gewesen ist. Nie wohl ist das „Schau in dich und schau um dich" mehr am Platze gewesen, als heute.

In welcher Verfassung geht Europa dem Verhängniß entgegen, das ihm in diesem Jahre bevorsteht?

Die Antwort auf diese Frage lautet betrüblich — es ist schlimmer daran als je. Oesterreich, durch den letzten Krieg neutralisirt, in Ungarn von einer unterbesserlichen und von Außen unterstützten Revolutionspartei, im Venetianischen überall von einem halbversteckten Aufruhr bedroht. Deutschland zersplittert, in seinem Ringen nach einer festeren und wissenaeren Bundesgewalt gehemmt durch Preußen und die sogenannte Nationalpartei; Preußen selbst am Rheine betreut, im Innern in einem Uebergangsstadium begriffen, das nicht ohne heftige Parteikämpfe verläuft; Rußland in finanzieller Noth und durch seine Leibeigenen-Emancipation mehr als hinreichend beschäftigt, äußerlich mit Frankreich liebäugelnd; England Schleppträger der Napoleonischen Politik, in einer heillosen Verwirrung der politischen Ideen befangen; Italien ein lockerer Revolutionsherd, dessen Feuer, von Frankreich und Piemont geschürt, immer weiter um sich greift; der heilige Vater in seiner eigenen Hauptstadt ein Gefangener Frankreichs; Spanien durch Frankreich in den marocconischen Krieg verwickelt.

So liegen die politischen Verhältnisse Europa's, in welchem zu allerem eine ruchlose Partei nun auch noch den confessionellen Hader zu lichten Flammen anzuschüren sich beeifert!

Und all dem Wirrwar und dieser Saat des Verderbens gegenüber ein Mann an der Spitze von 35 Millionen, die sich lauttos beinahe seinem Willen beugen, mit einer kampferprobten Armee, mit Planen, die in's Riesenhafte gehen, ein Mann, der nur den günstigen Augenblick erwartet, wo nach seiner Berechnung die sorglich und lange gelegten Minen springen müssen, um aus dem allgemeinen Durcheinander sich seine Beute zu holen! Ein Mann, dessen eiserner Wille sein Gesetz anerkennt als eben das seines eigenen Willens, ein Mann, für den Recht und Verträge nur dazu vorhanden sind, um das erste über den Haufen zu werfen, die letzten zu zerreißen!

Also denn lustig getanzt! Warum sich mit Grillen plagen? Die Zeit ist ja so heiter und fordert zur Fröhlichkeit auf!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 18. Jan. Vor den Schranken des Bezirksgerichts i/J. stand heute des Dickstahls angeschuldigt ein Schuhmachergeselle, Namens Rosenschek, der sich die Gartenhäuser zum Schauplatze seiner diebischen Ausbeute ersehen hatte, aus denen er sich im Laufe der Monate Septb. und Okt. des verzangenen Jahres nahezu eine ganze Hauseinrichtung zusammengestohlen hatte, die verschiedenen Mobel, Tische, Stühle, ja sogar ein Kanapee, dann andere Gegenstände wie Suppenschüssel, Teller, Kaffeebretter ꝛc. Auf die Spur kam man ihm dadurch, daß er in einem Gartenhause seinen Stock und in einem andern sein Streichholzschächtchen liegen ließ. Er wurde zu 5 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. — In Nr. 1 des Regierungsblattes für 1860 hat sich ein fataler Druckfehler eingeschlichen, es ist derselbst S. 15 zu lesen, daß dem Professor Justus Frhr. v. Liebig die Funktionen eines Verstandes der Akademie der Wissenschaften auf die Dauer von 3 Jahren übertragen worden.

In Freising wurde am 16. Jan. vom Appellationsgerichte das erstinstanzliche Urtheil gegen den ehemaligen Handelsmann Paurucker von Landshut, welches auf 8 Jahre Arbeitshaus lautete, bestätigt.

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heiligen Vater sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 219. Pfarrei Bebburg, Dzg. Ingolstadt, Klerus und Magistrat an der Spitze, sowie die Gemeindevorsteher der Filialen Düngling, Wackerstein und Hartheim, das Lehrpersonal und die hervorragendsten Bürger mit unterschrieben, in Summa 330 Unterschriften. Nr. 220. Pfarrei Mitterteich, Dzg. Waldsassen. Die Geistlichkeit, das Lehr- und Forstpersonal, Auflcläger und der Magistrat an der Spitze nebst 401 Unterschriften der Bürger und Pfarrangehörigen. Nr. 221. Pfarrgemeinde Altendorf, Dzg. Nabburg mit 127 Unterschr. Nr. 222. Pfarrgemeinde Stamsried mit den Landgemeinden: Bernried, Engelsdorf, Hilpertskirch, Hetzelberg, Kayer, Altetsried, Diebsried und Hochenried mit 153 Unterschriften. Nr. 223. Pfarrgemeinde Irsching, Dzg. Ingolstadt mit 84 Unterschriften, Gemeindevorsteher an der Spitze. Nr. 224. Pfarrei Engelbrechtsmünster nebst den Filialorten Jimendorf und Rockolding und der Expositur Aiglsbach mit 182 Unterschriften. Schullehrer und Gemeindeverwaltung mit unterschrieben. Nr. 225. Stadtpfarrgemeinde Schwandorf, der Bürgermeister, Stadtschreiber und der Kern der Bürgerschaft (45 Namen) für die Stadtpfarrgemeinde unterschrieben. Nr. 226. Pfarrgemeinde Markt Regenstauf mit 248 Unterschriften, an der Spitze der königl. Landrichter Graf von Walbernborf jun., Gutsbesitzer Baron von Junker-Bigatto, der königliche Gerichtsarzt, die Landgerichts-Assessoren, der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten und alle Hausbesitzer. Nr. 227. Pfarrei Veitsbuch, Landgericht Landshut, Geistlichkeit und Schullehrer an der Spitze und 90 Unterschriften. Expositur Dornwang (Pfarrei Veitsbuch) mit 36 Unterschriften. Nr. 228. Expositur Burbach nebst der Gemeinde Steinberg (Regenstauf) mit 40 Unterschriften von lauter Familienvätern. Nr. 229. Stadtpfarrei Raabburg; der kgl. Landrichter, die kgl. Assessoren, Gerichtsarzt, Taxbeamte; der k. Advocat, Bürgermeister, Stadtschreiber, das Kanzleipersonal, die Geistlichkeit, der Kern der Bürgerschaft und viele Landleute unterzeichnet, zusammen 522 Unterschriften. Nr. 230. Pfarrei Niederdöcking, Landger. Landau mit 104 Unterschriften. Nr. 231. Pfarrei G.bronstshausen mit 124 Unterschriften. Nr. 232. Pfarrgemeinde Markt Abbach,

Digitized by Google

Gemeindeverwaltung an der Spitze, nebst der Geistlichkeit mit 79 Unterschriften. Gemeinde Schloßberg (Abdach) 19 Unterschriften. Filialgemeinde Obernborf mit 48 Unterschriften. Filialgemeinde Reising mit 41 Unterschriften. Landgemeinde Saalhaupt mit 27 Unterschriften, dann die Expositur Tünzing (Pfarrei Abdach) mit 33 Unterschriften, die Gemeindeverwaltung an der Spitze. Zusammen für Pfarrei Abdach 239 Unterschriften. Nr. 233. Pfarrgem. Waltenshofen mit 48 Unterschriften. Nr. 234. Pfarrei Pettenhof (Regenhauf) mit 96 Unterschriften. Nr. 235. Pfarrei Zettenbach (Zaitenstein) mit den Gemeinden Ebersreith und Hagenberg, die Gemeindevertwaltungen an der Spitze mit 116 Unterschriften. Nr. 236. Pfarrei Pradenbach, Lbg. Viechtach mit 174 Unterschriften. Geistlichkeit, Gemeindevorsteher und Pfleger an der Spitze. Nr. [illegible]37. Pfarrei Geiselbering, Bürgermeister und Posthalter an der Spitze und 78 Unterschriften. Nr. 238. Expositurgemeinde Reutischen bei Hemau, Gemeindevorstand, Pfleger und Expositus an der Spitze und 40 Unterschriften. Nr. 239. Pfarrgemeinde Rohr, Lbg. Abensberg, Geistlichkeit und Gemeindepflger an der Spitze mit 223 Unterschr. Expositur Sallingberg mit 55 Unterschriften, Expositus und der Schullehrer an der Spitze.

Von der Werlach. Im Pfarrdorfe R. . . . . , l. Landg. Kaufbeuren, ist eine Bauersfrau bei ihren bisherigen fünf Geburten von nicht weniger als zehn Kindern entbunden worden. Seit dem Jahre 1854 verheirathet, hat dieselbe nur einmal und zwar das erstemal ein Kind, im folgenden Jahre Zwillinge, das drittemal Drillinge und dann in zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Jahren wieder jedesmal Zwillinge geboren. Die ältesten Leute in der ganzen Gegend wissen sich keines solchen Falles von unmittelbar aufeinanderfolgenden Zwillings- und Drillingsgeburten von einer Person, welche auch diesmal wieder glücklich gerettet wurde, zu erinnern. Von den zehn Kindern sind drei am Leben geblieben, die übrigen aber einige Stunden oder Tage nach der Geburt oder Taufe gestorben. (N. A. Z.)

Lindau, 16. Jan. Nach Aufhebung des für längere Zeit im Vorjahre bezüglich der Pferde-Ausfuhr über die süddeutsche Vereinsgrenze bestandenen Pferde-Ausfuhr-Verbotes gewinnen die Ankäufe an Pferden schweizerischer Seits und der Bezug von süddeutschen Bezirken eine größere Ausdehnung.

Oberlieutenant Lissignolo vom k. bayerischen 13. Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph hat mit der allerhöchsten Bewilligung der Theilnahme am spanisch-marokkanischen Kriege einen einjährigen Urlaub mit voller Gage erhalten und wird schon in den nächsten Tagen die Reise über Madrid nach dem Kriegsschauplatz antreten.

Hannover. Hannover, 10. Jan. Seit Kurzem geht hier, namentlich unter den geringeren Volksklassen, das Gerücht um, Louis Napoleon würde in diesem Jahre, im Einverständniß mit Preußen, die Neugestaltung von Deutschland in die Hand nehmen und Alles wieder so einrichten, wie es vor 1813 gewesen, natürlich mit einigen Abänderungen zu Gunsten Preußens.

Oesterreich. Wien, 14. Jan. Verschiedene Blätter melden von starken Truppensendungen nach Ungarn; ein ganzes Armeecorps, wie andere wissen wollen, 50,000 Mann, sei in der letzten Zeit aus den westlichen Theilen der Monarchie nach Ungarn verlegt worden. Die Nachricht ermangelt jeder thatsächlichen Begründung.

Aus Prag wird mitgetheilt, daß sehr günstige Aussichten für die rasche Förderung des Baues der Westbahn, welche von Prag aus auf directestem Wege nach Bayern die Verbindung herstellt, gegeben sind.

Innsbruck, 14. Jan. Der Kaiser hat ausnahmsweise gestattet, daß in Tirol und Vorarlberg von allen dauerlichen Besitzungen und Grundstücken, deren Werth 4000 fl. nicht übersteigt, bei Uebertragung unter Lebenden und von Todeswegen nur die Hälfte des Werths der Gebührenbemessung zu Grund zu legen ist.

Krakau. Am 12. Januar verschied hier der aus dem polnisch-russischen Kriege des Jahres 1831 bekannte General Joh. Boucza Skrzynski im Alter von 74 Jahren.

Ausland.

Schweiz. Ari. Der Pius-Verein in Altorf hat eine Broschüre veröffentlicht, worin er auch die Schweiz zum Anschluß an die katholische Agitation Deutschlands und anderer Länder auffordert.

Bern, 16. Jan. Der Ständerath hat mit 23 gegen 11 Stimmen, übereinstimmend mit dem Nationalrath, die bischöfl. Petition gegen Lostrennung Tessins vom lombartischen Erzbisthum abgewiesen.

Bern, 16. Jan. Der Bundesrath hat eine in Lugano erschienene Magiazinische Broschüre, Aufruf zur Revolution, saisirt, und die an der Veröffentlichung betheiligten Ausländer ausgewiesen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Italien. Neapel, 6. Januar. De la Guéronnière's Pamphlet, das in einer großen Anzahl von Exemplaren eingeschmuggelt worden ist, hat in Neapel die maßgebenden Kreise in Erstaunen versetzt; gewiß mit Unrecht Die wirklichen Absichten Louis Napoleons mußten doch endlich an's Tageslicht treten. Nunmehr, da er sich im Vollbesitz der Allgewalt sieht, ist es an der Zeit, die Maske abzuwerfen. Louis Napoleon war immer ein abgesagter Feind der weltlichen Herrschaft des Papstes — auch damals schon, als er des gastlichen Asyls in Rom noch bedurfte.

Rom, 9. Jan. Dem ersten Weihnachtstag an sahen wir bis heute in den Kirchen die Präsepien oder Krippen, eine Darstellung der Geburt Christi durch Figuren und Decoration mit besonderer Sorgfalt und häufiger als sonst ausgeführt. — Die Propaganda Fide schloß diesen Feiercyklus gestern und heute mit dem Sprachenfest. — In Sant' Andrea predigte gestern Cardinal von Reisach vor einer zahlreichen deutschen Hörerschaft, unter der sich auch das Collegium germanicum befand. (Allg. Ztg.)

Turin, 17. Jan. Die heutige offizielle „Gazetta" zeigt an, daß das Gesammt-Ministerium seine Entlassung gegeben, und der König den Grafen Cavour mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt habe. (Tel. d. A. Abdztg.)

Frankreich. Einem Privatbrief aus Paris entnimmt die N. Preuß. Ztg. Folgendes: Im Ministerium des Innern ist man hier (Paris) sehr zufrieden. Die höchsten Beamten sind alte Liberale, und haben als solche nur ein Gefühl: Haß gegen den Priester. Auch ist man dort entschlossen, ohne Barmherzigkeit gegen die andersdenkende Tagespresse zu Werk zu gehen. Die nächste Zeit wird übrigens höchst merkwürdig werden. Wir werden seltene Dinge erleben.

Paris, 14. Januar. Der einzigen Tagen hat der Minister des Innern an die 23 Departements, in welchen katholische Journale erscheinen, ein Rundschreiben gerichtet, worin ihnen aufgegeben wird, alle Anzeichen der Opposition oder der Anschwärzung gegen die Politik, die heute vorwaltet, streng zu unterdrücken. Im Norden wie im Süden, im Westen wie im Osten werden die unglücklichen religiösen Journale unerbittlich getroffen.

Niederbayerisches.

Landshut, 17. Jan. (Oeffentliche Sitzung des kgl. Bezirksgerichts vom 13. Jan.) Ursula Hohenester, auch Kiermayer genannt, 37 Jahre alt, led. Inwohnerin von hier, wird schuldig erkannt des Vergehens der erschwerten fortgesetzten Unterschlagung, zum Schaden des Peter Paul Trappentreu, quiescirten Stadtgerichtsschreibers von hier und deshalb in eine Gefängnißstrafe von fünf Monaten verhört und urtheilt. — Matthias Rudhorfer wird schuldig erkannt des Vergehens des Diebstahls an der Frauenkirche zu Altdorf, eines polizeilich strafbaren Diebstahls in der Kirche zu St. Nicola dahier, eines polizeilich strafbaren Diebstahls an der St. Antoniuskapelle bei Hätzlosen, und eines weitern polizeilich strafbaren Diebstahls an der Feldcapelle bei Reichenstetten, und hiefür in eine Gefängnißstrafe von acht Monaten, zu ersteben in einem Zwangsarbeitshause, verurtheilt. —

Digitized by Google

* Aus Niederbayern, 17. Januar wird uns von einem Schüler des bochsel. Herrn Bischofs Wittmann geschrieben: „Ganz einverstanden mit der beantragten Säculartfeier in der Diöcese Regensburg, würde ich zu diesem schönen Zwecke gerne 2 Kronenthaler auf den Altar — und noch lieber einen 3ten Kronenthaler hinzulegen, wenn das Surplus — statt dem Kapuzinerhospiz in Pleistein — zur Errichtung eines noch immer fehlenden kleinen Grabmonumentes für den hochseligen Herrn Bischof Valentin — dem so würdigen — und für die ganze Diöcese unvergeßlichen Nachfolger Schwäbls und Wittmanns — verwendet würde! — Der Kunstverein in Regensburg, der ohnehin schon lange kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben — könnte ja den Plan zu diesem Monumente (vielleicht eine einfache Platte von Bronze oder Eisen mit der Inschrift und einer Madonna mit dem Jesukinde) wenn auch nicht so reich und meisterhaft wie das von Fischer in der Nähe der bischöfl. Grabstätte — entwerfen, und durch das Bischöfl. Ordinariat — welches die Ausführung dieser vorgeschlagenen Säculartfeier ohne Zweifel selbst in die Hand nehmen wird — durch v. Müller in München ausführen lassen! — Auf diese Weise könnte auch das Vorurtheil — daß mit altbayerischem Gelde nur meistens Pfälzer in das Knabenseminar zu Metten aufgenommen werden — schwinden!"

☛ In dem Aufsatze „eine Säculartfeier in der Diöcese Regensburg" hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen; es muß nämlich auf der zweiten Seite heißen: Könnten wir wohl den großen Wittmann besser ehren und seinem verklärten Geiste eine schönere Huldigung darbringen, als wenn wir am 22. Januar 1860 in seinem Namen einen Freiplatz im Knabenseminar (statt Klosterseminar) gründeten? —

In Passau hat am 15. Jan. die Uebergabe des k. Landwehrbataillons an den neuernannten Herrn Major Trost durch den k. Districts-Inspector Hrn. Obristlieutenant Eglauer in feierlicher Weise stattgefunden.

* In Passau ist am 15. Jan. die diesjährige Versammlung der Kreis-Gewerbs- und Handelskammer für Niederbayern in feierlicher Weise eröffnet worden. Kaufmann Pummerer von Passau ward zum Vorsitzenden, Kaufmann Deutter von Landshut zum Stellvertreter und Kaufmann Niedermayer von Straubing zum Schriftführer gewählt. In den Ausschuß zur Prüfung der einzelnen Anträge wurden die Herren Eglauer, Weindl, Pleitner von Passau, Sagmeister von Deggendorf und Hofstätter von Passau, in den Ausschuß zur Abfassung des zu erstattenden Jahres-Haupt-Berichtes die Herren K. Heller, Deutter und Dolmer von Landshut, Elsässer von Passau und Brücklmaier von Straubing gewählt.

Passau, 18. Januar. Da die Donau vom Eise ganz frei und der Wasserstand günstig ist, so ist gestern ein k. b. Remorqueur mit einem mit Getreide beladenen Schleppschiffe von hier nach Straubing abgegangen. Zwei weitere Schleppschiffe, bereits beide ebenfalls mit Getreide beladen, harren der Weiterbeförderung. (Pass. Don. Ztg.)

☛ In dem Inserate, den historischen Verein betreffend, Blatt Nr. 14, muß es heißen Kastelungs-Werkzeuge und nicht Kastrirungswerkzeuge. (Wir bemerken, daß der erwähnte Druckfehler und bereits in einem gedruckten Abzuge zukam und wir den sachlichen Verstoß nicht wissen konnten. Die Red. der Lbsh. Ztg.) —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Mit dem 1. Januar 1860 sind die Einzahlungen zur fünften Serie der Sparkassen-Tontine statutengemäß eröffnet worden und es wird dieß mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die im Januar erfolgenden Einlagen ein Zinsenzuschlag nicht berechnet wird, und es daher am Vortheilhaftesten ist, die Einzahlungen in diesem Monat zu machen.

Die Sparkassen-Tontine eignet sich zur Anlage von Ersparnissen für Kinder und Erwachsene, namentlich aber für erstere, indem sie, wenn der zur Auflösung einer Gesellschaft bestimmte Zeitpunkt gekommen ist, an die überlebenden Mitglieder nicht nur die ursprünglichen Einlagen und die zu 4% admodirten Zinsen, sondern auch einen verhältnißmäßigen Antheil von den durch die Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und Zinsen hinausbezahlt.

Es bestehen zur Zeit drei Gesellschaften, von denen die eine nach 6, die andere nach 11 und die dritte nach 16 Jahren zur Vertheilung des gesellschaftlichen Vermögens schreitet und es zählen dieselben zusammen 1355 Mitglieder mit 9812 Einlagen und einem Einlags-Capital von fl. 98,869. —

Grundbestimmungen und Erläuterungen werden von den Agenten unentgeltlich abgegeben.

München, 2. Januar 1859.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aufträge nehmen mit Vergnügen entgegen die Agenten
J. Kast. **Ignaz Schneider.** (b3)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:
Neuer Volksliederkranz.
Eine Sammlung der beliebtesten ältern und neuern Lieder.
L. verm. Aufl. Taschenformat brosch. in Umschlag 9 kr.

Freitag den 20. Jan. werden bei Unterzeichnetem vorzüglich gute
Fisch-Würste,
sowohl am Fischmarkt, als auch im Hause, das Paar zu 3 kr., verkauft.
Rauch, Fischer.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 25. Jänner 1860, Vormittags 10 Uhr, werden im Wirthshause zu Unterglaim

a) aus der Waldung vordere Daxau:
18 Klafter Föhrenscheiter,
17½ „ Fichtenscheiter,
9 Rassenhaufen,
5 Stück Säglängen u. Baustämme,

b) aus der Waldung untere Daxau:
19 Rassenhaufen,

c) aus der Waldung Metzgerhölzl:
3 Rassenhaufen, dann
7 Parthien Ueberholz,

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut den 16. Jänner 1860.

Kgl. Universitätsfonds-Administration Landshut.
(a2) Deninger.

Zwei noch neue Masken-Anzüge sind zu verkaufen. Wo? sagt man in der Exp.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf dem Anwesen zu Grafelfofen, bk. Ger., des Joseph Rohrmaier, Bräuer von Landau, von Jonah Heilmaier, nun in Berngernmühl, erkauft, ruht für den abwesenden Mühlknecht Max Heilmaier von Grafelfofen ein Unterschutzrecht hypothekarisch versichert.

Nachdem Rohrmaier das Gut im Abträmmerungswege wieder verkaufen will, dieß aber die Zustimmung des Max Heilmaier erforderlich ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen hierorts zu stellen, oder seinen Aufenthaltsort bekannt zu geben, widrigenfalls ein Kurator für ihn aufgestellt, und mit diesem rechtlicher Ordnung nach weiter verfahren würde.

Am 12. Jänner 1860.

Königliches Landgericht Dingolfing.
Schuderer.

„Privat-Musik-Verein Landshut."

Donnerstag den 19. d. Mts. Abends 7½ Uhr:

PRODUCTION

im Vereinslokale,

dem neu restaurirten Saale des Herrn Alxmüller (Polsbräu),

wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

(b2) Der Ausschuß.

Verkaufs-Anzeige.

Der Unterzeichnete ist wegen Familien-Verhältnissen gesonnen sein im besten Betriebe stehendes

Hufschmied-Anwesen

mit radizirter Gerechtsame und zwei Feuer, dann 15 Tagw. 47 Dezim. Feld-, Wies- und Waldgründen bester Bonität, nebst aus gebauten Haus mit gewölbter Kühstallung, Stadl, Holzschupfe, Schmied- und Kohlhütte um den Preis von 9600 fl. aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf reflektirende Individuen wollen sich portofrei wenden an (b3)

Franz Gar, Schmiedmeister in Schermau, k. Landgerichts Dingolfing.

Handlungs-Verkauf.

In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist ein im besten Betriebe stehendes reales und allgemeines

Handlungs-Recht

mit oder ohne Waaren-Lager aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei

(b2) **J. M. Schropp** Straubing.

Bei Gelegenheit der Sebastian-Oktav

machen wir aufmerksam auf die in unserem Verlage erschienene

Lebens-Beschreibung

des

heil. Martyrers Sebastian.

Nebst

Beherzigungen aus derselben und angehängten Gebeten; dann mit der Meß-Andacht, der Litanei, einem Loblied auf das Fest des Heiligen und Buß- und Communion-Andachten. Nebst dem Bildniß des Heiligen.

Preis gebunden 12 kr.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung
in Landshut.

Im Kurier für Niederbayern berichtet der Vertheidiger des Georg Dridl von Oberpettenbach, daß derselbe nur wegen unbefugter Jagdausübung, aber nicht wegen Diebstahls, in die öffentliche Sitzung des k. Bezirksgerichtes vom 21. Jänner verwiesen sei.

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Ankündigung ausgezeichneter Räucher-Werke und Toilette-Artikel.

Dust-Essig zu 15 kr., ***indischer Räucherbalsam*** zu 10 kr. das Glas und ***feinstes Königs-Räucherpulver*** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Ausdünstungen einen bezaubernden Einhauch und die Geruchsorgane entzückt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und ersetzen sich durch lange andauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus ***Medicinischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau d'Altrona*** oder feinste ätherische Schönheits-Seife zu 20 kr. und 40 kr. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. u. 36 kr. ***Eau-Bouquet*** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. u. 36 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** Frühlingsblumen-Essenz zu 24 kr. und 42 kr. ***Haaröle*** Haaröl- und Klettenwurzel-Oel ꝛc. zu 8 kr., 9 kr. und 18 kr. ***Amadoll*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 36 kr. per Glas und zu 18 und 9 kr. die Schachtel. Die im In- und Auslande längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung des Betrages und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Karl Keller, Chymiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

(1) **Anton Huber, Kaufmann.**

In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist ein

reales Weberrecht

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. (b3)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Neuester und vollständiger

hundertjähriger Hauskalender

von 1801 bis 1900

Unentbehrliches Hausbuch für Familien aller Stände, worin die zukünftige Witterung, die fruchtbaren und unfruchtbaren Jahre angegeben, die Himmelskörper beschrieben sind und eine Anleitung zu allen Verrichtungen in Haus und Feld ꝛc. beigefügt ist, nebst einem Anhang von Hausarzneimitteln für Menschen und Thiere und Vertilgungsmittel alles Ungeziefers. Nach Dr. Moriz Knauer's, Abt zum Kloster Langheim, aufs Neue bearbeitet und verbessert von Lorenz Strüf.

Zweite Auflage. Preis 30 kr.

Außer den gewöhnlichen Angaben des hundertjährigen Kalenders bietet dieses sehr billige Buch viele nützliche Belehrungen und Recepte, über Planeten, Kometen und sonstige Himmelserscheinungen, über Witterungsregeln, landw. Verrichtungen, Hausarzneimittel gegen Krankheiten bei Menschen und Thieren, Mittel zur Vertreibung und Vertilgung schädlicher Thiere und Insekten u. s. w. und bietet darum für die Leser ein vielfaches Interesse und eine kurzweilige Lektüre.

(Allgemeine landw. deutsche Zeitung.)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 21. Januar. **Nr. 17.** Agnes und Meinrad.

Gedanken über die Tagesereignisse *).

1.

Die Weser-Zeitung spendet in einem aus Berlin datirten Artikel dem Kaiser Napoleon III. solche Massen von Weihrauch, daß man sich unwillkürlich in die schönen Zeiten zurückversetzt glaubt, da Johannes von Müller den ruhmgekrönten Oheim als den ersten Mann aller Zeiten pries, französische Professoren in der Weserstadt und in den anderen Gauen des freien Sachsen regierten, alle Häfen gesperrt, Handel und Küste auf den entsittlichenden Schmuggel herabgebracht waren. „Er greift frisch und kräftig in den Kreislauf der Weltgeschichte und drückt ihr das Siegel seiner mächtigen Individualität und Begabtheit auf. Ueber das Widerrauschen großer Fragen und mächtiger Probleme nach vierjährigem Schlafen und Schleichen darf man sich nicht wundern. Es ist nicht der Fehler Napoleons, daß sie jetzt alle auf einmal erscheinen, den sogenannten conservativen Politikern fällt die Verantwortlichkeit des raschern Schrittes zu, durch den das Schicksal nun die versäumte Zeit wieder einholen will." — Was dieser Berliner Phrasendrechsler wohl sagen wird, wenn einst an der Spree der erste reithebeste Soldat mit dem Einquartirungszettel vor seinem Kämmerlein stehen und Einlaß fordern sollte? Leichtsinnigeres Gewäsche läßt sich doch wirklich kaum liefern. Das heißt dem Erbstande in die Hände arbeiten.

Deutschland.

Die N. Münchn. Ztg. schreibt: In dem Augenblicke, wo der Napoleonismus noch kurzer, mehr scheinbarer als wirklicher Rast, einen neuen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Ausführung der Pläne, die er sich selbst in den bekannten „Idées Napoléoniennes" verzeichnet hat, zu thun im Begriffe steht, und die Besorgniß vor neuen europäischen Verwicklungen, die er im Interesse seiner Selbsterhaltung hervorzurufen droht, alle Gemüther erfüllt, muß es jeden Deutschen, dem das Wohl und Heil des großen Gesammtvaterlandes wahrhaft am Herzen liegt, mit neuer Hoffnung und mit neuem Vertrauen in die Zukunft erfüllen, zu sehen, wie Oesterreich das große und schwierige Werk durchgreifender Reformen in allen Zweigen der Staatsverwaltung und des Staatshaushaltes rüstig fortsetzt.

Faßt jeder Tag und jede Nummer der „Wiener Zeitung" bringt uns irgend einen, oft auch mehrere Erlasse der kaiserlichen Regierung, welche bisher unläugbar vorhanden gewesene Uebelstände beseitigen, und so von dem redlichen Streben der Männer am Staatsruder Zeugniß ablegen, die innere Wiedergeburt des großen Kaiserstaats, wie das kaiserliche Manifest vom 12. August vorigen Jahres solche angekündigt, zu bewerkstelligen.

Vor den unwiderleglichen Thatsachen muß endlich selbst die erklärteste Böswilligkeit und die verbissenste Anschwärzungssucht verstummen. Wir freuen uns dessen aufrichtig, weil wir überzeugt sind, daß jeder Schritt vorwärts, den Oesterreich auf der betretenen Bahn der Heilung seiner innern Schäden und Gebrechen thut, ganz Deutschland zu gute kommt. Je mehr Oesterreich innerlich wieder erstarkt, desto größere Gewähr liegt darin für Deutschlands Zukunft in Mitte der drohenden Gewitterwolken, die von Neuem im Süden wie im Westen unsern politischen Horizont zu umdüstern beginnen.

Bayern. ⊙ München, 19. Jan. In heutiger öffentlicher Sitzung des Bezirksgerichtes München l/I. kam der am 30. Oktb. v. J. in der k. Residenz in den Gemächern der Hofdame Frau Gräfin F. auf höchst freche Weise verübte Diebstahl zur Verhandlung. Beschuldigt und auch geständig desselben ist die led. Dienstmagd Karoline Kiener von hier, die bereits neunmal in Untersuchung und sämtmal im Arbeitshause war. Außer 4 Shawls entwendete Kiener noch ein Rähnähessiaire und ein Visitenkartenschächen. Die Shawls versetzte sie und das Täschchen, auf dem sich das k. Wappen befand, warf sie weg, weil sie durch dasselbe entdeckt zu werden fürchtete. Die Karten dagegen, auf deren Rückseite sie geschrieben hatte: „Man hat sich vollkommen überzeugt" legte sie verschiedenen Bettelbriefen bei, welche sie an hohe Herrschaften richtete, in denen sie sich auf die Gräfin F. berief. In diesen Briefen gab sie sich für eine Malerswittwe und eine „unglückliche Frau mit drei armen Waisleln und einem vierten unterm Herzen" aus. Diese Briefe führten jedoch zu ihrer Entdeckung. Kiener wurde zu 2½ Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt.

München, 17. Jan. Se. Maj. der König hat den Dichter Frhrn. v. Redwitz, Mitglied der II. Kammer, zum k. Kämmerer ernannt.

Aus München berichtet die N. M. Ztg.: In den Kreisen der Künstler und Kunstfreunde hier und anderwärts wird die Mittheilung Freude und Interesse erregen, daß Hr. Entres den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, in Rom eine kleine Kirche im reingothischen Style — die erste dieser Art, welche Rom besitzen wird — zu erbauen und mit allen Bei- und Nebenwerken auszuschmücken. Wie wir aus guter Quelle erfahren, ging dieser Auftrag von einer hochgestellten, durch Würde und Bildung gleich ausgezeichneten, geistlichen Persönlichkeit aus. Was aber den Entschluß zum Bau jenes gothischen Kirchleins hauptsächlich zur Reife brachte, war ein Gemälde von vorzüglichem Kunstwerth, welches 320 Jahre lang in unserm Vaterland als Gnadenbild, Erbauung weckend und Trost spendend vom Hochaltare herabblickte, bis die fanatische Zerstörungswuth im Jahre 1805 — zur Zeit des ersten Napoleon — die ehrwürdigen Mauern, welche jenen Kunstschatz bargen, niederriß und der Vernichtung preisgab. Von jenen Tagen an kaum mehr gewürdigt, noch weniger nach seinem artistischen Werthe erkannt, ging das Gemälde der Reihe nach in die Hände von vier Besitzern über, bis es endlich in die rühmlich bekannte historisch geordnete Sammlung deutscher Bildwerke aus dem Mittelalter gelangte, die sich im Besitze des Hrn. Bildhauers Entres, eines der gründlichsten Kenner dieses Kunstzweiges, befindet. Hr. Entres erkannte darin sogleich ein Werk des Meisters Martin Schongauer, eine Ansicht, die späterhin auch durch verschiedene andere Kunstnotabilitäten Bestätigung erhielt.

*) Deutsche Blätter.

Digitized by Google

Das Gemälde wurde zuletzt von der oben bezeichneten, eben so reich mit Geist und Kunstsinn als äußern Mitteln ausgestatteten Persönlichkeit in der Sammlung gesehen und käuflich erworben. Zugleich gestaltete sich die Idee, für diese wunderbar schöne Mater dolorosa auf der reizendsten Anhöhe Roms ein Kirchlein zu den sieben Schmerzen Mariä erbauen zu lassen.

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heiligen Vater sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 241. Pfarrei Rimbach (Bez. Kötzing) Geistlichkeit, Gemeindevorsteher, Schullehrer im Namen der Pfarrgemeinde von 3002 Seelen unterschrieben. Nr. 242. Pfarrgemeinde Frensdausen, Lbg. Bischburg, Bürgermeister, Magistratsräthe, Marktschreiber, Gemeindebevollmächtigte und der prakt. Arzt an der Spitze, mit 223 Unterschr. Gemeinde Marktlosen, der Vorstand und Kirchenpfleger an der Spitze mit 163 Unterschriften. Nr. 243. Pfarrgemeinde Degernbach, Lbg. Mooburg, Kirchen- und Gemeindeverwaltung im Namen der Pfarrei aus 74 Häusern bestehend unterzeichnet. Nr. 244. Pfarrgemeinde Westen, Bez. Mallersdorf, der k. Landrichter von Mallersdorf, der k. Rentbeamte, Friedensgericht, Landgerichtsassessor, Aktuarie und das übrige Gerichtspersonal, sowie den Gemeindepfleger an der Spitze, Gemeinde Mallersdorf 89 Unterschriften. Gemeinde Niederlindhart 73 Unterschriften. Gemeinde Oberrellenbach 35 Unterschriften. Gemeinde Oberlindhart 63 Unterschriften. Nr. 245. Pfarrei Neukirchen-Balbini, Lbg. Reunburg v. W. mit der Filialgemeinde Neudau und der Gemeinde Fronau und die Gemeinde Friedenstied und Boden, die Gemeinde-Vorstände an der Spitze mit 238 Unterschriften. Nr. 246. Pfarrgemeinde Markt Fisch, Landg. Neustadt v. W. mit 175 Unterschriften, der Kern der Bürgerschaft unterschrieben. Nr. 247. Stadtpfarrgemeinde Waldmünchen mit 326 Unterschriften. Geistlichkeit und mehrere Beamte an der Spitze, sowie der Bürgermeister und Stadtschreiber; alle bedeutenden Bürger unterschrieben. Nr. 248. Pfarrei Hofkirchen, Lbg. Mallersdorf, der Vorst. an der Spitze mit 56 Unterschriften. Gemeinde Otterham mit 16 Unterschriften, Gemeinde Bayerbach mit 101 Unterschriften; Gemeinde Greilsberg und Bisbach mit 48 Unterschriften. Die Gemeindevorsteher an der Spitze. Gemeinde Weich, Pfarrei Hofkirchen mit 75 Unterschriften. Vorst. an der Spitze. Pfarrei Altmühlmünster mit den Unterschriften von 4 Gemeinde-Verwaltungen.

Augsburg, 18. Jan. Die Ergebenheits-Adresse der Katholiken des Bisthums Augsburg — welche dieser Tage prachtvoll geschrieben und mit einem entsprechenden Einbande versehen Sr. bischöfl. Gnaden zur Uebermittlung an Se. päpstliche Heiligkeit von dem Comité übergeben werden wird, zählt 57,191 Unterschriften aus 529 Pfarrorten. (A. Postztg.)

Baden. Karlsruhe, 14. Januar. Es kommen noch täglich Dankdeputationen aus allen Theilen des Landes mit Adressen für das Concordat ein; neulich aus Bruchsal mit über 1100 Unterschriften, gestern aus Waldshut mit über 3000 Unterschriften u. s. w.

Aus Baden, 14. Januar. Die Agitation gegen das Uebereinkommen des Großherzogs mit dem Papst hat ihren Zweck vorläufig erreicht, sie hat den Gegnern der katholischen Kirche eine Handhabe verschafft und die Regierung schwankend gemacht. (A. Postztg.)

Preußen. Die „Berliner Volkszeitung" predigt täglich ein Bündniß Preußens mit Frankreich. So schreibt sie in ihrer neuesten Nummer: „Längst haben Freunde und Feinde des Fortschritts in Europa erkannt, daß ein einiges und freies Italien der Vorläufer eines einigen und freien Deutschlands sein wird. Der Prozeß ist im Beginnen und sein Verlauf kann, richtig verstanden und richtig benutzt, nur zu unsern Gunsten ausfallen; wir können keinem andern Gedanken Raum geben, als daß die preußische Regierung die Bedeutsamkeit der jetzigen Beitlage begreifen und ihrer Aufgabe darin nicht uneingedenk sein werde." (Die preußische Regierung wird ihre Aufgabe wohl besser verstehen, als die Volkszeitung. Wir unsernstheils verzichten gern auf eine Freiheit aus solcher Hand, gönnen sie aber von Herzen solchen Freiheitsheiden. Wenn sie unter der Herrschaft jener Freiheit nur den zehnten Theil dessen zu schreiben und zu sagen wagten, was sie jetzt in dem gefnechteten Deutschland singen und sagen, so würde man wahrscheinlich sehr kurzen Prozeß mit ihnen machen, und ihnen Gelegenheit geben, geographische und freiheitliche Kenntnisse in dem Lande zu sammeln, wo der Pfeffer wächst. Wenn der Kaiser Napoleon die deutsche Frage studirt, wird er es wahrscheinlich nicht nach den Heften unserer demokratischen Staatsweisen thun, sondern nach den Heften seines Oheims. Was darin geschrieben steht, wissen Alle, die überhaupt etwas wissen.)

Berlin, 15. Jan. Die österreichische Gewerbeordnung findet bei uns in immer weiteren Kreisen Beifall. Im Vergleich zu vielen unserer Gesetze dieser Art ist die Redaktion des Gesetzes eine höchst befriedigende. Was würde Deutschland dabei gewinnen wenn in allen deutschen Staaten die gewerblichen Verhältnisse nach denselben Grundsätzen regulirt wären!

Oesterreich. Wien, 14. Jan. Die „Oesterreichische Post" sagt am Schluß einer wiederholten Besprechung des Schreibens an den Papst: Wenn wir diese große Frage diskutiren, so wollen wir keineswegs damit sagen, daß es in der Aufgabe Oesterreichs liegt, den Handschuh aufzuheben, der dem öffentlichen Rechte, ja seinen eigenen aus dem Züricher Vertrag resultirenden Ansprüchen hingeworfen wird. Die Rolle Oesterreichs ist auf eine längere Zeit hinaus die der Resignation. Wir sagen es unverhohlen, wie schwer gedrückt wir uns auch dabei fühlen. Den Rechtsvorbehalt soll Oesterreich vor den Augen Europa's niederlegen, aber ihn heute mit all' der materiellen Macht, die ihm noch zu Gebote steht, vertheidigen zu wollen, wäre eine unglückliche Politik. Das Rad der Ereignisse rollt in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts mit einer unendlichen Schnelle; es wechseln die Speichen, die Gruppen, die Anschauungen. Oesterreichs Lage gebietet ihm, an sich zu halten. Aber in seinem Schilde mag es als Devise den bekannten Vers bewahren: Ich wart' auf meine Zeit — Und sie wird kommen! (Ja sie wird kommen! D. Red.)

Wien, 14. Januar. Wenn von jeher den Revolutionsmännern eine Virtuosität im Lügen beiwohnte, so ist jene, welche die geflüchteten Revolutionsmänner Ungarns jetzt entwickeln, ohne Gleichen, indem sie im geraden Verhältnisse zur Hoffnungslosigkeit ihrer Sache steht. Der Pariser Correspondent der „Times", und also dieses Blatt selbst, der Brüsseler „Nord", die Turiner Zeitungen, die „Kölnische Zeitung", der in Brüssel erscheinende „Orient", sind die Hauptverbreiter der Lügen dieser Revolutionsbande. Die genannten Zeitungen scheuen sich nicht, sogar Lügen von einer Beschaffenheit zu verbreiten, daß sie selbst einsehen müssen, wie die Unwahrheit alsbald zu Tage kommen müsse, sowie nur die betreffenden Nummern nach Oesterreich gelangen. (N. M. Ztg.)

Wien, 19. Januar. Die „Wiener Zeitung" dementirt die Angabe der Times, Oesterreich habe, auf Anfrage Englands, eine Erklärung in Betreff seiner Haltung in der italienischen Angelegenheit abgegeben; an Oesterreich sei keine Anfrage gestellt worden, und es habe deßhalb auch keine Antwort abgeben können. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Ausland.

Italien. Turin, 7. Januar. Ein Tagesbefehl verordnet, daß im sardinischen Heere ausschließlich die italienische Sprache gebraucht werden und alle Dialecte verbannt werden sollen.

Italienische Blätter sprechen offen von der Mißstimmung, die sich in vielen Theilen des Landes kundgibt. So sagt die „Liberta", dekanntlich das Organ der „Associazione unitaria italiana", „die Unzufriedenheit mit der Regierung greift in der Lombardei täglich mehr um sich." Die „Gazetta del Popolo" klagt, daß man selbst in den belebtesten Straßen Mailands zu keiner Abendstunde gehen könne, ohne sich der Gefahr auszusetzen, von Strolchen angefallen und beraubt zu werden. Wenn der neue Polizeidirector nicht die größte Energie entfalte, würde Mailand unbewohnbar werden. Die „Gaz. di Mil." geht noch weiter und meldet: „Die Uebelthäter begehen nicht nur Diebstahl und Raub, sie morden auch, und die Beschaffenheit ihrer Opfer werden

Digitized by Google

nicht selten auf den Feldern gefunden." Der in Turin erscheinende „Indipendente" fordert endlich sehr entschieden, die Regierung möge endlich Maßregeln zur Wiederherstellung der so sehr gefährdeten öffentlichen Sicherheit treffen.

Aus Mittelitalien wird gemeldet, daß seit dem Rücktritte Garibaldi's die Reste seiner verschiedenen Freiwilligencorps nur noch lose zusammenhalten zu wollen scheinen. Auch das Matrosencorps, welches Garibaldi während des letzten Krieges ward, mußte auf Befehl Fanti's aufgelöst und die Mannschaft unter die Infanterie vertheilt werden.

An die Stuttrenden der Universität Pavia hat Garibaldi so eben einen Brief erlassen, welcher das non plus ultra einer Aufruhrs-Predigt gegen den — Klerus genannt werden muß. Hören wir nur eine einzige Stelle: „Ein schrecklicher Feind existirt noch .... er ist der furchtbarste! .... Furchtbar, weil er sich eingenistet hat in den Massen des unwissenden Volkes, wo er herrscht durch die Lüge! Furchtbar, weil er sich ruchloser Weise den Mantel der Religion umhängt! Furchtbar, weil er euch anlächelt mit dem Lächeln des Satans!.... Er schleicht herum, wie eine Schlange, um euch zu morden! Und dieser Feind, dieser so furchtbare Feind, o ihr jungen Leute .... das ist der Priester, mit wenig Ausnahmen, unter was immer für einer Gestalt er vor euch treten mag!" (In unsern altdaverischen Wirthshäusern gibt es auch nachgerade Leute, die, ihre ganze geistige Nahrung aus liberalistischen Blättern saugend, so etwas mit großem Behagen vernehmen werden.)

Frankreich. Paris, 14. Januar. Das Univers bemerkt zu der Schrift Villemains über die Kirchenfrage: Das öffentliche Gewissen wird es Herrn Villemain Dank wissen, daß er sich entschlossen hat, mit seiner Person einzustehen. Seine Handlung ist die Handlung eines Staatsbürgers, aber außer diesem in unseren Augen großen Verdienste hat die Schrift noch andere Vorzüge. Sie ist voll richtiger Ansichten und von einer bereiten Ironie, wie von einem ganz christlichen Gefühle beseelt. Man bewundert die Jugendfrische des Geistes, welche sich mit der Reife der Gedanken vereinigt. Der Krieg, welchen man der Kirche angekündigt, wird Apologien genug hervorrufen, aber Villemain wird den Ruhm haben, einer der Ersten unter jenen gewesen zu sein, welche die Nachwelt lange Zeit lesen wird und seine schon durch die Verhältnisse und durch den Zweck ruhmwürdige Schrift wird zu den besten Büchern gezählt werden, die aus dieser Feder rühren, und welcher wir schon so schöne, der Vollkommenheit nahe Werke verdanken. Kenner der französischen Literatur und der neuern Zeitgeschichte brauchen wir auf die Bedeutung dieser Schrift von Villemain — früher einer der gefeiertsten Lehrer an der Pariser Universität, dann Deputirter, Minister und Pair unter der Juitregierung, daher nichts weniger als „ultramontan", sondern liberal und rationalistisch — nicht erst aufmerksam zu machen.)

(Zur Lage.) Wenn die franz. Regierung mit Widersachern zu thun hat, von denen zu fürchten ist, daß sie irgendwie auf die öffentliche Meinung wirken können, so wird ihnen ganz einfach der Mund gestopft, während die Regierung selbst alle ihre blenkbaren schreibenden Geister in's Feld schickt. Diese Taktik wird auch den Katholiken gegenüber befolgt: in den Departements regnet es — wie des Oesteren gesagt — Verwarnungen, und fast jeder Tag liefert einen Beweis für die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die Präfecten den Weisungen, die „klerikale Agitation" betreffend, nachkommen. Besonders seitdem der „Moniteur" das kaiserliche Schreiben veröffentlicht hat, ist jede Erörterung über die „römische Frage" so gut wie unmöglich geworden; auch erklären die unabhängigen, der Sache des Papstes ergebenen Provinzblätter ganz offen, daß sie sich von nun an auf Mittheilung von Thatsachen beschränken werden. Dabei stoßen die officiösen Blätter mit vollen Backen in die Lobposaune, und der Brief des Kaisers wird überall auf den Straßen, in den Markthallen, sogar die ganze Nacht durch à 1 Sou ausgeboten. Unter solchen Umständen bleibt dem Klerus kein anderer Weg, seine Sache zu vertheidigen, als die Broschüre; heute wird unter andern eine Schrift von Monseigneur Gerbet, Bischof von Perpignan, einem der vorzüglichsten Schriftsteller Frankreichs, angekündigt.

Die „Indep. Belge" erzählt aus Paris folgende Geschichte, die man sich dort gegenseitig erzählt, um sich zu fürchten. Vor einigen Tagen erwacht eine Dame, erst kürzlich vermählt, aber Strohwittwe, da ihr Gatte in Geschäften in die Provinz gereist ist, mitten in der Nacht; es war ihr, als spürte sie einen eisalten Kuß auf den Lippen. Erschrocken läutet sie und erzählt, was ihr begegnet; sie weiß sich die seltsame Empfindung nicht zu erklären, da plötzlich bemerkt sie, daß ihr Trauring gesprungen und zerbrochen ist. Die arme Frau fällt darüber mit dem Ausruf, ihr Gatte sei todt, in Ohnmacht. Man hat alle Mühe, sie wieder zu sich zu bringen und sie zu überzeugen, daß jene Empfindung ein Traum, daß Zerbrechen des Ringes ein Zufall sei. Ihr Mann soll am nächsten Morgen kommen. Wirklich trifft er zur angesagten Stunde mit dem Zuge ein, eilt nach Hause, rennt die Treppe hinan, umarmt seine Frau und — stürzt todt zu Boden, vom Schlage getroffen. Man bemerkte, daß auch sein Trauring, den er am Finger trug, einen Sprung hatte.

Am 12. Januar Abends war Paris plötzlich mit einem so dicken Nebel erfüllt, daß man auf den Straßen Fackeln anzünden mußte, um nicht irre zu gehen oder anzustoßen. Am Morgen war der Nebel so stark, daß man kaum zwanzig Schritt weit sah.

Spanien. Madrid, 9. Jan. Endlich ist die Expedition gegen Marocco vollständig; nachdem alle Truppen nach Afrika übergesetzt sind, hat der Obergeneral beschlossen, Tetuan anzugreifen. Die Absichten Spaniens bei diesem Kriege sind: Bestrafung der Beschimpfung, Beendigung der Seeräuberei, Beziehung der nationalen Marine, Beilegung der politischen Differenzen und das Ansehen, das ein Volk durch viele und glänzende Siege sich erwirbt. (A. Postztg.)

Madrid, 14. Januar. Heute Abend hat sich die Division Rios eingeschifft. Gestern sind die Mauren wiederum glänzend zurückgeschlagen worden. Die spanische Armee ist beständig im Vorrücken.

Madrid, 15. Jan. Die afrikanische Armee hat nach heißem Kampf sehr zahlreiche Feinde gestern die Höhen von Cap Negro genommen, welche alle Stellungen des Thals von Tetuan beherrschen.

Ostindien. (Nachträglich aus einer Corresp. der Times d. d. Calcutta, 10. Dec.) .... Lord Cannings Rundreise wird bald zu Ende sein. In Lahor will er den letzten Darbar halten. Diese mit orientalischer Pracht ausgestattete Reise mag, mit den Gnadengeschenken, gegen drei Millionen Pf. St.*) gekostet haben. Doch waren diese nicht umsonst verausgabt. Die Inder müssen es fühlen, daß sie einen reichen, gewaltigen Herrn haben. Das Ceremoniell war diesmal auch so geordnet daß alle eingebornen Fürsten dem Stellvertreter der Königin Victoria als ihrem Herrn huldigen, so unter anderm sich rückwärtsschreitend von seinem Thronsessel entfernen mußten.

Niederbayerisches.

Dienstliches. In Folge bestätigter gutsherrlicher Präsentation wurde mittelst Regierungs-Entschließung vom 7. Januar 1860 der bisherige Schullehrer Joachim Hohenegger zu Dornach, königl. Landgerichts Landau, als Schullehrer zu Uttigkofen, kgl. Landg. Bilshofen, ernannt.

* Landshut, 20. Jan. Heute wurden auch dahier ungefähr 40 Kutrasslerpferde verkauft; sie gingen zu hohen Preisen ab.

*) Also 36 Millionen Gulden!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Oeffentliche Sitzung
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 27. Jänner 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Spatzeneder von Aiterreith, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Distl von Margaretenthan, wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmittags 2 Uhr: Untersuchung gegen Sebast. Reisl von Peisting, wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmittags 4 Uhr: Untersuchung gegen Johann Obermaier von Affeking, wegen Vergehens des Diebstahls.

Samstag den 28. Jänner.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Handel von Rottenbüchl, Jos. Rupprecht von Reutelstetten, wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Martin Stöbauer von Rheinhausen, wegen Verbrechen des Diebstahls. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Alois Beinlotzer v. Kerschbaum, wegen Ver. ehens der Körperverletzung.

Freitag den 3. Februar.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Matthias Spitzlberger von Fellerdorf und Bartholomäus Bruckmaier von Frontenhausen, wegen Verbrechens des Meineids.

Samstag den 4. Februar.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Hilmer von Hosibach, wegen Verbrechens des ausgez. Diebstahls. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Gg. Lauterbeck von Landshut, Einbruch wegen Vergehens des Diebstahls.

Freitag den 10. Februar.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Seb. Graf von Rottenbüchl, Georg Loder von Oberstimming, Georg Wiesbeck von da, wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Johann Schaur von Schweig, wegen Vergehens des Diebstahls. — Nachmittags 4 Uhr: Untersuchung gegen Johann Gablhauer von Arnstorf, wegen Vergehens der Körperverletzung.

Samstag den 11. Februar.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Biller von Dingolfing wegen Verbrechen der Widersetzung und Vergehen der Amtsehrenbeleidigung. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Johann Weitmaier von Feldkirchen, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Johann Zantl von Gerzen, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs.

Freitag den 17. Februar.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Clara Schwinghammer von Dingolfing, wegen Selbsthilfe. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Mich. Sohn v. Klosterrode, wegen Körp-verletzung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Anna M. Greisinger von Birkenbrun, wegen Diebstahl. — Nachmittags 4 Uhr: Untersuchung gegen Andrä Huber von Tadaterich, wegen Körperverletzung.

Samstag den 18. Februar.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Andrä Müller von Kottmoos wegen Diebstahl.

Vormittags 10 Uhr: Untersuchung geg. Ant. Grainer von Langquaid, wegen Körperverletzung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Anna Baier v. Langendettenbach, w. Diebst.

Zur bevorstehenden 100jährigen Jubelfeier des Geburtsfestes des seligen Bischofes Wittmann von Regensburg empfehlen wir:

Leben und Wirken
des frommen Bischofes
Michael Wittmann
von Regensburg.

Aus Aktenstücken und den hinterlassenen Papieren des Dahingeschiedenen zusammengetragen und zum Besten des bischöflichen Knabenseminars der Diözese Regensburg herausgegeben

von Dr. Rupert Mittermüller, O. S. B., Convertual und Professor der Geschichte in Metten.

Mit dem Bildnisse des Verewigten.

8. br. Preis 1 fl. 48 kr.

Am 22. Jan. d. sind bereits 100 Jahre seit der Geburt dieses unvergeßlichen Mannes verflossen und ist gewiß kein Wort anerquter, als vorstehendes, um als Gabe der Erinnerung an das segensreiche Wirken desselben zu dienen.

Ferner sind in demselben Verlage erschienen:

Wittmann, weil. Bischof, kurze Betrachtungen in dem bischöflichen Clerical-Seminar zum heil. Wolfgang in Regensburg gr. 8. 1 fl. 24 kr.

—, ein Büchlein geistlicher Betrachtungen über die 12 Glaubensartikel u. d. Leiden Jesu Christi. gr. 8. 1 fl. 24 kr.

—, principia catholica de matrimonio catholicorum cum altera parte protestantia. 8. maj. br. 18 kr.

—, dasselbe deutsch. gr. 8. br. 24 kr.

—, vollständige Sittenlehre nach Ordnung der zehn Gebote Gottes in 29 Christenlehren. 3. Auflage. 15 kr.

Diese Sittenlehre hat, ihrer Kürze ungeachtet, so viel Schönes und Eigenes dass solche allen Religionslehrern empfohlen werden kann

(Religionsz. 1832 November.)

—, geistliche Uebungen und Betrachtungen, allemal auf 3 Tage, gehalten beim Eintritte in das Seminarium zu St. Wolfgang und Empfange der verschiedenen geistlichen Weihen. Herausgegeben und mit einem Anhange von Betrachtungen, Gebeten und Liedern vermehrt von einem Landgeistlichen. Mit einer Abbildung. gr. 8. 42 kr.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung
in Landshut.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das
Mönchthum in Bajuvarien
in den
römischen, agilolfingischen und karolingischen Zeiten,
von
K. Niedermayer,
Priester der Diözese Regensburg.

gr. 8. Preis 1 fl. 30 kr. oder 27 Ngr.

„Einen äußerst werthvollen Beitrag liefert Hr. K. Niedermayer mit obigem Buche für die ältere bayerische Kirchengeschichte, ja der Titel seiner Schrift ist zu enge gefaßt, denn der Inhalt bietet weit mehr als man erwartet. Doch wovon sich das Buchlein selbst. Eine so gute verdienstliche Schrift zu schreiben dazu gehört außer Fleiß und Kenntnissen auch Liebe zum Vaterlande, die mehr der erste noch ein zweiter Fischoff mit sich bringt. Wir können uns nur freuen, wenn die Diözesanclerikei auf solche Weise die Freudenthat der Mehr überholen und noch die Geschichte unseres Volkes zu schreiben."

(Brix. Z. Anzeb. Beilage 1859, Nr. 285.)

„Der jugendliche Verfasser, der bereits durch sein Werk über „die Künstler und Kunstwerke in der Stadt Regensburg" einen sehr schätzungswerthen Namen erworben, hat sich hier eine ungleich schwierigere Aufgabe gestellt. Während die Geschichte der bayerischen Klöster in früherer Zeit selbst eine noch völlig ungeordnete Frage bildet hat Hr. Niedermayer mit der dem frischen Alter allen noch eigenen, unverwüstlichen Kühnheit gleich den schwierigsten Punkt in Angriff genommen und wir wir mit gutem Gewissen versichern können auch glücklich gelöst."

(Münchn. k. m. Pr. Ztg. 1859. Nr. 240.)

Zwei noch neue Masken-Anzüge
sind zu verkaufen. Wo? sagt man in der Exp.

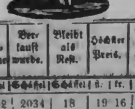
In Regensburg kamen am 10. Jan. heraus

61. 74. 37. 5. 42.

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg den 31. Jan.

Bildoberer Schranne vom 18. Jänner 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest.	46	—	—	—
Neue Zufuhr.	500	30	—	18
Schrannenstand	546	30	—	18
Heutiger Verkauf	544	24	—	6
Rest	2	6	—	12
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	17 21	12 13	— —	7 20
Mittler er . . .	16 57	11 55	— —	7 4
Mindester . . .	15 51	11 33	— —	6 48
Gefallen . . .	— —	— 3	— —	— —
Uebrigen . . .	— 42	— —	— —	— 19



Landshuter Schranne vom 20 Jänner 1860.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammtstand Zusammen	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	55	1997	2052	2034	18	19	16	18	17	15	5	—	—	1	17
Korn . . .	2	393	395	341	54	12	17	11	52	11	28	—	—	—	22
Gerste . .	167	1446	1613	1543	70	14	36	14	12	13	43	—	—	—	40
Haber . .	8	525	533	524	9	7	23	7	12	7	3	—	—	—	11
Erbsen . .	—	5	5	3	2	23	—	22	—	20	—	—	—	—	48
Linsen . .	—	17	17	17	—	9	40	9	10	8	37	—	5	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 22. Januar. **Nr. 18.** Vincentius.

Umschau.

* Ludwig Napoleon ist jetzt einmal die Sonne am politischen Himmel! Bekanntlich hat Archimedes gesagt, geht mir einen Punkt außerhalb der Welt und ich hebe sie aus den Angeln. Napoleon ist so eine Art Archimedes; er braucht gar keinen Punkt außerhalb der Welt, ihm genügt der französische Thron, um von dort aus der halben Welt eine andere Gestalt zu geben. Und da hiebei nur sein Wille ihm genügt, so macht sich dies um so leichter. Er sagte zwar in seiner heurigen Neujahrsrede, daß er, seitdem er zur Macht gelangt, immer die tiefste Ehrfurcht für die anerkannten Rechte kund gegeben habe; aber Jedermann wundert sich hierüber und frägt, was denn der Kaiser für anerkannte Rechte anspche. Man erinnert sich z. B. an die anerkannten Rechte Oesterreichs in Italien, sowie des Papstes und der italien. Herzoge. Doch die Pariser „Patrie" hat eine Erläuterung zu der Politik der „anerkannten Rechte" gebracht. Sie sagt z. B.: „Die Lombardei gehörte Oesterreich kraft der Schlußacte von 1815; Kaiser Napoleon, freyrich in Mailand eingezogen, verkündigte nicht den Verfall der Verträge, und von Solferino ging er nach Villafranca als Friedensmacher, um aus den Händen des Kaisers von Oesterreich selbst die Befreiung dieses Theils von Italien zu erhalten. Nicht Frankreich hat die Romagna der Oberhoheit des hl. Stuhles entrissen. Es hat sie nur der militärischen Besetzung Oesterreichs entziehen wollen" u. s. w. Mit solchen Redensarten beliebt ein französisches Blatt seine Leser, um den Rechtsbruch zu vertheidigen. Der Kaiser hat nach diesem Blatte die anerkannten Rechte geachtet, er hat bloß ein paar blutige Schlachten gegen die Oesterreicher geschlagen und ist dann nach Villafranca als Friedensmacher gegangen, um vom Kaiser von Oesterreich aus purer Freundschaft die Lombardei für das liebenswürdige, rechtliebende Sardinien geschenkt zu erhalten. Weiter hat der französische Kaiser am heurigen Neujahrstage gesagt, das beständige Ziel seiner Bestrebungen werde sein, überall, und so weit es von ihm abhängen werde, Vertrauen und Frieden wieder herzustellen. Ja wohl, wenn Oesterreich z. B. gleich von vornherein seine italienischen Besitzungen herzegeben, dann hätte der Kaiser Napoleon gewiß keinen Krieg angefangen. Es hing also der Friede und das Vertrauen ganz von Oesterreich ab; fügte es sich dem Willen des französischen Zwingherrn, wohl, dann gab's Friede und Vertrauen, soweit es von ihm abhing.

Gerade so geht es nun dem Papste. Ludwig Napoleon erkennt auch die Rechte des Papstes auf die Romagna an, aber er findet es am angemessensten, daß der Papst die revoltirten Provinzen zum Opfer bringe. Warum soll Dies geschehen? Es ist nur ein Vorwand, wenn man die Unmöglichkeit vorschützt, den Aufruhr durch päpstliche Truppen zu bewingen. Der Erzbischof von Wien sagt sehr treffend in seinem jüngsten Hirtenschreiben: „Wenn der Papst die Partei der Bewegung niederhält, so begeht er ein schreiendes Unrecht; wenn sie irgendwo die Oberhand gewinnt, so hat sie ein unwiderrufliches Recht erworben... Fremde Hülfe darf er nicht ansuchen, aber den Aufruhr darf man in jeder Weise ermuthigen und fördern...." An einer andern Stelle sagt der Kirchenfürst eben so wahr: „Erst die Revolution erschütterte den festen Grund, auf welchem die päpstliche Regierung ruht, und sie erschütterte ihn dadurch, daß sie eine kleine Minderzahl das Gebeimniß lüftete, im Namen der Volksherrlichkeit das Volk zu knechten. ... Lag die Zerrüttung, welche das Jahr 1859 brachte, in dem Bereiche menschlicher Berechnung? Hat Pius IX. durch die schonende Milde, welche er seinen Unterthanen, und das ehe Vertrauen, welches er den katholischen Fürsten bewies, sich der Herrschaft unwürdig gemacht? ...." Wieder an einer andern Stelle schreibt der Wiener Oberhirt: „Allein ganz abgesehen von Christenthum und Vernunft, wie ist es möglich, nicht etwa in einem großen Reiche, sondern nur in den Legationen Zustände zu verwirklichen, in Folge deren das Meinen und Wollen jedes Großjährigen auf die Staatsangelegenheiten denselben Einfluß nähme, welchen jeder Staatsbürger von Athen ausübte, wenn er die Volksversammlung besuchen wollte? .... Wenn man kraft der Oberhoheit des Volkes den König von Sardinien heute zum Fürsten gewählt hat, so kann man kraft derselben Oberhoheit ihn morgen wieder absetzen, oder es war die erste Wahl null und nichtig... Wie Viele sich der Abstimmung entzogen haben, wie Viele nur der Einschüchterung gewichen sind, welche Gewaltthaten und Drohungen man anwendet, um jede Regung des Rechtsgefühles und des Gewissens in den engsten häuslichen Kreis zurückzudrängen, das weiß man sehr wohl" ....

Angesichts des Schauspieles, das sich vor unsern Augen entwickelt, sollte Jedermann aber unvergeßlich im Gedächtniße behalten, was der mehrerwähnte Kirchenfürst in folgenden Worten so wahr sagt:

„Die unverhüllte Gewalt ist eine schlimme Sache; sie beraubt den Baum seiner Früchte, seiner Zweige, sie haut ihn wohl auch um; aber die Fruchtbarkeit des Bodens läßt sie unangetastet. Neue Keime senken sich ein, frische Pflanzungen sprossen empor und machen das Elend vergangener Zeiten vergessen. Wenn aber die rechtlose Gewalt nicht nur Feuer und Eisen, sondern auch die Verfälschung und Verwirrung der sittlichen Ueberzeugungen handhabt, so vergiftet sie den Boden, welchen sie mit Zerstörung bedeckt, und befehdet zugleich die Gegenwart und die Zukunft. Im Namen der christlichen Wahrheit, im Namen der Zukunft Europa's, im Namen der Menschheit und der Ueberzeugungen, welche ihr Gottes Finger ins Herz schrieb, muß man wider solch ein Treiben das Urtheil der Verdammung aussprechen"...

Hiezu ist nichts mehr anzufügen. Gewalt ist schon öfter angewendet worden, aber offene gerade Gewalt und nicht so in Hinterlist und so schneidende Unwahrheit hat sie sich gehüllt, wie es gerade in unsern Tagen geschieht. „Daß ein Rechtszustand", wurde kürzlich einem Berliner Blatte aus Paris geschrieben, „wie er in der Entwickelung begriffen ist, ohne rechtliche Gewähr für seine Fortdauer, nothwendig die Quelle weiterer Verwickelungen werden muß, läßt sich freilich nicht über-

An die k. Hof- und Staats[illegible]thek in
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

sehen. Was in Italien gestattet ist, hört man häufig aussprechen, wird am Rhein nicht weniger erlaubt sein"...

Demungeachtet haben wir bei uns, es ist fast nicht der Mühe werth davon zu reden, aber als Zeichen der Zeit für unsere Zustände mag es erwähnt sein, Wirthshauspolitiker, die da sagen, was braucht der Papst dieses oder jenes weltliche Besitzthum? Als ob das Eigenthumsrecht für den Papst nicht so gut gälte, wie für den Bürger und Bauersmann? Diese Leute holen sich natürlich ihre Weisheit aus einem liberal sein wollenden Blatte; denn geht einem Liberalen von der gewöhnlichen Serie etwas von der Leber eines Priesters zu verschlucken und zum Kakul geht seine ganze Freisinnigkeit und es bleibt ihm nichts als eine henkermäßige Unwohlsamkeit. Daß unsere Wirthshauspolitiker ihrem gegen die „Pfaffen" arbeitenden Blatt gläubig nachplappern, versteht sich von selbst. Wie wenn man einem solchen Wirthshauspolitiker sagte, wozu braucht du dein Realrecht, die Zeit fordert die Gewerbefreiheit, sie soll „vollendete Thatsache" werden! Wozu erst die Realrechte mit schwerem Geld ablösen? Wie wird da der liberale Held zerknirscht sein Maul aufsperren! Doch, wenn selbst ein Napoleon den Papst nicht besiegen wird, so schaden sich jene Wirthshaushelden wenigst sittlich nur selber, sie sinken in die vollendetste Gemeinheit herab.

Der gute katholische Bürger aber, dem Recht und Wahrheit und sein Glaube noch etwas gilt, hört es mit innigster Theilnahme, wenn man ihm sagt: „Die Prüfungen und Leiden, welche schon viele seiner heiligen Vorgänger zu erdulden hatten, sind auch dem glorreichen Papste, der gegenwärtig auf dem Stuhle des heiligen Petrus sitzt, zum Loose gefallen. Aber Pius IX., obgleich sanft wie ein Lamm und mild wie eine Taube, ermangelt nicht jener Seelenstärke, welche Ungemach standhaft erträgt, noch jener festen Entschlossenheit, welche den schwierigsten Bedrängnissen muthig in's Auge sieht und sie überwindet. In seiner Hand ruht, wie ein geheiligtes Pfand, jenes weltliche Erbtheil, welches, wie der heilige Vater recht wohl erkennt, nicht so sehr für die Würde des Papstthums, als für die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche Gottes ein wesentliches Erforderniß bildet."

Deutschland.

Im Bayr. Kurier liest man: Preußen beabsichtet, wie aus seiner Erklärung am Bunde hervorgeht, nicht Weiteres, als die Beseitigung der im vorigen Sommer vielbesprochenen Bestimmungen über die Wahl und Verantwortlichkeit des Bundesfeldherrn und alles dessen, was damit zusammenhängt. Es soll also, bemerkt auch die A. Z. ganz richtig, in die Bundeskriegsverfassung, die fast einzige Institution, in der bisher die Einheit Deutschlands festgestellt war, die Zweigliederung eingeführt werden. Man gebe auf die Resultate der Kriege gegen die französische Revolution zurück, in denen auch Oesterreich und Preußen einzeln angeführt und fast regelmäßig geschlagen wurden. Statt dessen ward 1813 und 1814 ein Generalissimus ernannt. Zwar erhoben sich auch gegen diesen erbitterte Stimmen, aber er führte die deutschen Heere von Leipzig nach Paris, während die Einzelcommandos nur zu dem Baseler und Rastatter Frieden führten. Bei dem neulichen Conflict war Oesterreich willens, sein mächtiges Contingent unter preußischen Oberbefehl zu stellen. Preußen lehnte dieß ab. Wir sehen nun, aus welchen Gründen! In den Jahren 1813 und 1814 stellte sogar Kaiser Alexander sein Heer unter das Generalat des Fürsten Schwarzenberg, weil er recht gut einsah, daß einem Willen und Befehl gegenüber eine Zersplitterung des Commando's zum Ruin leiten müßte. Jetzt macht man darauf aufmerksam, daß damit Oesterreich und Preußen zu Subalternen der Bundesversammlung würden! Und die Bundesversammlung soll doch die oberste deutsche Behörde sein!

Bayern. München. 19. Jan. In der k. Erzgießerei fand heute Mittag der Guß der Statue des Feldmarschall Fürst v. Wrede statt, die König Ludwig in Heidelberg, der Geburtsstadt des bayerischen Heerführers, errichten läßt. Der Guß gelang vollkommen.

Kempten, 15. Januar. In dem etwas rauhen Clima des Allgäu reift das Gute etwas langsam. Nachdem die Gründung eines Gesellenvereins schon so lange der stille Wunsch vieler Bürger gewesen, ist es endlich gelungen, einen solchen zu Stande zu bringen. Der hochw. Herr Professor Hiltensberger hat die Geschäfte des Präses übernommen. Der Verein sei freudigst begrüßt. (N. A. Ztg.)

Württemberg. Der Staatsanzeiger enthält folgende halboffizielle Mittheilung: „Ein Artikel im Münchner Volksboten vom 13. Januar d. J. enthält die Angabe: der Kaiser Napoleon habe in einem politischen Gespräche mit dem Könige von Württemberg bei dessen Anwesenheit in Paris geäußert: „es gehe nicht anders, der Papst müsse auf den Besitz der Staat Rom beschränkt werden." Wir sind in der Lage, diese Angabe für eine gänzlich unwahre zu erklären."

Sachsen. Nach der Allg. Ztg. wird auch von den Katholiken Sachsens eine Adresse an den Papst vorbereitet. Der gegenwärtig circulirende Entwurf derselben schließt sich seinem Inhalt nach an die von der Erzdiöcese Köln ausgegangene Adresse an und spricht, außer den Gefühlen wärmster Theilnahme und tiefsten Schmerzes für Se. Heiligkeit, die feste Zuversicht aus, daß der Allmächtige in seiner Güte und Weisheit es dahin wenden werde, daß schließlich doch das Recht über das Unrecht den Sieg davon trage. Unser offizielles Blatt, das „Dresdner Journal," welches jüngst äußerte: die Broschüre „Der Papst und der Congreß habe „in Europa sowohl, wie in Frankreich eine ungünstige Aufnahme" gefunden, hat bei der sogenannten liberalen Presse mit dieser Bemerkung gewaltig angestoßen, und es wird von dieser, natürlich ohne alle Beweise, nicht nur das Gegentheil behauptet, sondern auch der Broschüre, eben weil sie den Papst betroht, in allen Tonarten Jubel gespendet, was gar seltsam absticht von der sonst bei diesen Blättern üblichen Toleranzmahnung an die Katholiken gegen Andersgläubige. Dieß veranlaßt denn auch selbst das Dresdner Journal zu einem Wort ernster Rüge. Wir haben — sagt das offizielle Blatt — in Deutschland: Oesterreich mit einer überwiegend katholischen Bevölkerung; Preußen, wo ueben 11 Mill. Protestanten 7 Mill. Katholiken wohnen; Bayern, dessen Bevölkerung zu zwei Dritteln katholisch ist, und auch in Hannover, Sachsen, Baden, Württemberg und Nassau gibt es viele Katholiken. Was solle dieser Bevölkerungsstatistik gegenüber aus der deutschen Eintracht werden, wenn man damit anfange, vom Papstthum wie von einem Gegenstand des Abscheues zu reden? Denn man irre sich sehr, wenn man glaube, daß die Katholiken in Bayern und Baden, ganz besonders aber die in Westphalen, in Schlesien und am Rhein, mit dem Papst ähnliche Betrachtungen anstellen, wie die Pariser Brochüre. Vom protestantischen Standpunkt aus mag es gerechtfertigt sein, wenn man vom Papst nichts wissen wolle — obwohl die Protestanten in Sachsen, wenn sie nicht der Wahrheit ins Gesicht schlagen wollten, anerkennen müßten, daß ihrem Gewissen nicht die mindeste Zumuthung gemacht werde, obgleich sie einen katholischen Fürsten haben; allein wie man als Deutscher, Angesichts der Schwäche Deutschlands gegenüber dem Westen, so verächtlich vom Papstthum reden könne, welches in diesem Augenblick eine Widerstandskraft zeige, „die selbst dem Mächtigsten nachzudenken gibt" — das sei schwer begreiflich.

Oesterreich. In Wien verkündigt das Reichsgesetzblatt eine neue Maaßregel, die nicht blos von den Nächstbetheiligten mit Freuden begrüßt werden, sondern auch dem großen Publikum zu Gute kommen und selbst auf das Zollvereinsgebiet nicht ohne Einwirkung bleiben wird. Für allen über die Zoll-

Digitized by Google

linie ausgeführten Zucker soll eine Rückvergütung an der Zoll- und Verbrauchsabgabe geleistet und zwar 3 fl. 50 Nkr. für den Zollzentner Rohzucker (netto) und 4 fl. 30 Nkr. für den Zollzentner Raffineriezucker (netto), und so lange der seit 17. Mai 1859 eingeführte außerordentliche Zuschlag besteht, wird auch diese Rückvergütung entsprechend erhöht. Diese Verordnung tritt sofort in Wirksamkeit. Es scheint in der That, daß man in Wien jetzt keine Woche vergehen lassen will, ohne eine oder mehrere bedeutende Maßregeln.

Wien, 15. Jan. Berichte aus Ungarn und Pesth bestätigen, daß die nationale Agitation an Intensität gewinne, und daß zugleich die Demonstrationen immer zahlreicher und mannichfacher hervortreten. So empfängt eine große Anzahl vornehmer Familien in Buda-Pesth neuerlich nur Personen, welche in der ungarischen Nationaltracht erscheinen. Von Seite der reichen Damen wird ein ungeheurer Luxus mit ungarischem Costüme, das man aus Paris bezieht, getrieben, womit zwei Demonstrationen zu gleicher Zeit durch dieselbe Handlung gemacht werden.

Aus Innsbruck, 16. Jän. schreibt die „Volks- u. Schützenztg.: Wenn wir die Wünsche unseres Vaterlandes, wie sie von den einberufenen Vertrauensmännern oder sonst zur Kenntniß Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Statthalters gebracht worden sind, überblicken, so wird jeder Gutgesinnte mit dem aufrichtigsten Danke erkennen, daß viele derselben bereits erfüllt worden sind, oder erfüllt zu werden im Begriffe stehen. Landesvertretung, freie Gemeindeordnung, Regulirung des Forstwesens, Herabsetzung der Perzentualgebühren, Verminderung der Beamten durch Vereinfachung der Administration sind alles Wünsche, die bereits erfüllt wurden, oder deren Erfüllung uns schon gewiß ist. Eine allgemein freudige Sensation erregte hier das letzte Handbillet Sr. Majestät des Kaisers an unsern durchlauchtigsten Statthalter und noch viel größer wird die Freude hierüber auf dem Lande sein, wo der bäuerliche Grundbesitz durch das Gebührengesetz bisher so empfindlich berührt wurde. Künftigen Donnerstag treten die Vertrauensmänner zur Berathung des Entwurfes zu unserer Landesverfassung zusammen. Die Regierung hat ihnen großes, freies Feld eingeräumt; und wir wollen hoffen, daß die dermenen Männer Angesichts des Vaterlandes, das auf sie blickt, dasselbe nicht mit tauben, sondern fruchtbringenden Saaten bedauen werden. Und so wollen wir denn mit neuer Hoffnung in die sonst so trübe Zukunft blicken, denn wie es der Regierung Ernst ist, Gutes und Nützliches zu schaffen, um so mehr werden sich dies Diejenigen angelegen sein lassen, die das allernächste Interesse dabei haben müssen.

Rovis, 10. Januar. Heute Nachmittag war ich das zweite Mal auf dem verhängnißvollen Lawinenplatze. Ich brachte feste Fußeisen und einen tüchtigen Bergstock, um die steilen Schneewände hinaufzuklimmen. Noch bis zur Stunde hat man die dritte Leiche nicht aufgefunden, obwohl Hunderte von Händen die unwirthliche Gegend seit 5. d. Mts. unaufhörlich durchstöberten. Es wird aber von heute an nicht mehr gearbeitet, sondern die fernere Aufsuchung des Verunglückten der lieben Frühlingssonne überlassen. Unter den Verunglückten ist es insbesondere Jeh Geier, der die allgemeine Theilnahme in Anspruch nimmt. Er war ein rechtlicher, allgemein geachteter Mann, der mit unermüdetem Fleiße bis zur Stunde des erfolgten Unglückes für seine Familie, sein Weib und seine Kinder, die bald noch um eines vermehrt sein werden, sorgte. Er starb mit voller christlicher Ergebung; was ihm das Scheiden erschwerte, war nur der Anblick seines trostlosen Weibes und seiner kleinen Kinder, von denen eines noch in der Wiege liegt. „Meine Kinder, meine lieben Kinder!“ rief der Sterbende noch in den letzten Augenblicken, während das Weib, mit beiden Händen das Gesicht bedeckend, so bitterlich wemte. Es war herzzerreißend, in der kaum 5 Schritte langen Stube so viel Unglück beisammen zu sehen. (Volks- u. Schützztg.)

Ausland.

Frankreich. Den Paris wird geschrieben, daß nach den neuen Vorschriften für die Reform der Bekleidung der französischen Armee nun die Vorräthe der Armee in Zukunft beständig auf dem Kriegsfuße eingerichtet sein müssen. Dies gewähre den Vortheil, daß man gerade dann, wenn das größte Geheimniß über die ersten Verbereitungen zu einem Kriege walten müsse, nicht durch Forderung außerordentlicher Kredite die Sachlage aufzudecken gezwungen sei. (Also muß Europa stets auf napoleonische Kriege gefaßt sein! Doch „das Kaiserreich ist der Friede!!“) Von jetzt an müssen in den Magazinen beständig 100,000 Uniformen vorräthig gehalten werden, womit das jährliche Kontingent zu bekleiden ist, und dieser Vorrath wird alle Jahre erneuert. Die Anfertigung dieser Uniformen soll der Privatindustrie übergeben werden. Was das Schuhwerk betrifft, so hat eine Privatfabrik bereits den Auftrag erhalten, jährlich eine Reserve von 300,000 Paar Schuhen anzufertigen. Endlich wird den jetzt an jeden der großen Militärkommandos oder der Armeecorps seine besonderen Magazine haben, und die Divisionskommandanten sind ermächtigt, die nöthigen Gegenstände an die einzelnen Korps zu verabfolgen, während sie bis jetzt nur auf Befehl des Kriegsministers aus den Magazinen abgegeben werden durften. Der nächste Schlag wird also schon vorbereitet! Wem gilt er?

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Künftigen

Samstag den 28. Jän. 1860
Vormittags 10 Uhr
werden im Wirthshause zu Schönbrunn

58 Klafter Fichtenscheiter,
13 Stücke Föhrenausschnitte,
2 „ Thannensägbäume,
62 „ Fichten-Sägbäume und
Baustämme,
7 Parthien Ueberholz

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut den 20. Jänner 1860.

Kgl Universitätsfonds-Administration
(a2) Deuringer.

Tischler-Geschäft

In einem gewerbsamen Markte, einem der schönsten Niederbayerns, ist ein reales im besten Betriebe stehendes Tischler-Geschäft sammt neugebautem Haus mit Garten, entweder zu verkaufen oder an einen Werkführer zu übergeben oder gar darauf zu heirathen. Näh. zu erfragen in der Exp.

Erdinger Schranne vom 19. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammte Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Minderer Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	Schäffl	Schäffl	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	—	701	701	701	—	19	17	18	28	16	56	—	—	1	21
Korn . . .	—	266	266	249	17	11	42	11	18	10	25	—	—	—	5
Gerste . .	59	1731	1790	1766	24	14	17	13	57	13	15	—	—	—	34
Haber . .	6	228	234	234	—	7	6	6	49	6	22	—	—	—	4
Erbsen . .	—	3	3	3	—	24	—	23	20	23	—	—	—	2	20
Linsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 24. Jänner 1860 werden im königl. Forstrevier Siebensee, Distrikt Liebenau, Abtheilung 2 b und Abth. 3 lit. a. versteigert:

10 Fichten Bauhölzer und Säglänaen.
70 Normalklafter Fichten-, Erlen-, Weiden-, Scheit- u. Prügelholz,
2 Klafter Fichten Steckholz und 100 Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in der Klezenmühle.

Rev, königl. Revierförster.

Holz-Versteigerung.

Am 31. ds. Monats werden im **Grubholz** bei **Obergrub, Langwiesen** und **Oberneuhausen Vormittags 10 Uhr**

400 Stück Hanichl,
200 „ Hopfenstangen,
25 „ starke Bauhölzer zu 70' Länge, 12—14" Durchmesser,
25 „ mittlere „ „ „ „ 8—10" „
30 „ geringere „ „ „ „ „ „
6 „ Saghöcke,
2 „ Eichenstämme,
60 Klafter Prügel- und Scheitholz, nebst Ueberholz

öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige einladet.

Am 21. Jänner 1860.

Die Graf v. Preysing'sche Gutsverwaltung Niederhatzkofen.

23, 1, 60. VII.

In einem gewerbsamen Markte Niederbayerns ist ein

reales Weberrecht

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. (c3)

Verkaufs Anzeige.

Der Unterzeichnete ist wegen Familien-Verhältnissen gesonnen sein im besten Betriebe stehendes

Hufschmied-Anwesen

mit radicirter Gerechtsame und zwei Feuer, dann 15 Tagw. 47 Dezim Feld-, Wies- und Waldgründen bester Bonität, nebst gut gebauten Haus mit gewölbter Küchstallung, Stadl, Holzschupfe, Schmied- und Kohlhütte um den Preis von 9600 fl. aus freier Hand zu verkaufen.

Darauf reflektirende Individuen wollen sich portofrei wenden an (c3)

Franz Gar, Schmiedmeister in Schermau, k. Landgerichts Dingolfing.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 21. Januar bis 28 Januar 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1½	—
Ein Kreuzerleibl	—	6	3	—
Ein Batzenlaib	1	9	—	—
Ein Achterlaib	2	18	—	—
Ein Zwölferlaib	3	27	—	—

Mehlsatz.	Metzen		Mäßl.	
	fl	kr.	kr.	dl.
Semmelmehl	3	10	12	1
Rohlmehl	2	36	9	3
Rachmehl	1	48	6	3
Römisch-Roggen	1	56	8	—
Backmehl	1	32	5	3
			Viertling	
Weizenkleien	—	32	2	—
Roggenkleien	—	19	1	3

Diktualienpreise.			
Schmalz das Pfund	. .	26 bis 28 kr	
Butter das Pfund	. .	27 „ 28 „	
Eier 3 4 Stück	. .	4 „ — „	
Hühner, alte das Stück	.	15 „ — „	
„ junge „	„ „	— „ — „	
Tauben „	„ „	— „ — „	
Enten, „	„ „	36 „ 42 „	
Gänse, „	„ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 12 kr	
Lämmer „	„ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.	
Spanferkel,	„ „	1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 45 kr.	

Holzpreise		
Buchenholz, Klafter 144	— kr. bis 15 fl. — kr.	
Birkenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „	
Föhrenholz, „	10 „ — „ „ 11 „ — „	
Fichtenholz, „	9 „ — „ „ 10 „ — „	

Lichter- und Seifenpreise.		
Unschlitterkerzen, gegossene, das Pfund 27 kr		
„ ordinäre „	„	25 „
Seife „	„	18 „
Unschlitt, rohes, der Leutner		25 bis — fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.		33 „ — „

Fleischpreise für den Monat Januar 1860.

In Landshut. Maß ohnfleisch per Pfund	13 kr.	2 dl.	Rindfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl
Schmeinefleisch „ „	16 kr.	— dl.	Schafffleisch „ „ 10 kr. — dl
In Passau: Maßochsenfleisch „ „	12 kr.	2 dl.	Kindfleisch „ „ 11 kr. 2 dl
In Straubing: „ „	13 kr.	— dl.	„ „ 12 kr. — dl

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Bekanntmachung.

Künftigen

Mittwoch den 25. Jänner 1860,
Vormittags 10 Uhr,
werden im Wirthshause zu Unterglaim

a) aus der Waldung vordere Daxau:
18 Klafter Föhren-Scheiter,
17½ „ Fichtenscheiter,
9 Raffenhaufen,
5 Stück Säglängen u. Bauſtämm',
b) aus der Waldung untere Daxau:
19 Raffenhaufen,
c) aus der Waldung Metzgerhölzl:
3 Raffenhauf n. dann
7 Parthien Ueberholz,

an den Meistbietenden öffentlich versteigert wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut den 16. Jänner 1860.

Kgl. Universitäts-fonds-Administration Landshut.

(b2) Deuringer.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren

Den 13. Jan. Anna Maria, Töchterchen des Max Simson, Bäckermeisters von Berg.
Den 17. Jan. Joſerd, Söhnchen des Johann Eberle, Zimmermanns von hier.
Den 18. Jan. Anonymus, Söhnchen des M. Schmidbauer, bgl. Schneidermeisters von hier.
Den 19. Jan. Johann B.

Gestorben.

Den 14. Jan. Herr Martin von Münz, Rechtsconcipient von hier, 27 Jahre alt. — Peter Wagner, Müllersohn von Stegmühl, Ger. Pfarrkirchen, 25 Jahre alt.
Den 16. Jan. Joſerd.
Den 17. Jan. Fr. Jos. Fel. Rachlmeier, pens. Unteroquartiermeister dahier, 61 Jahre alt.
Den 18. Jan. Anonymus, d. Schneidermeisterstöchterchen.

An der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 7. Jänner. Elisabeth, Kind des dürgl. Fragners Joſeph Seeſelder.
Den 11. Jänner. Elisabeth, Kind des bgl. Weißgerbers Joſeph Hofreiter.
Den 12. Jänner. Georg, Kind des b. Bierbrauers Georg Schüß.

Gestorben.

Den 12. Jän. Anna Roider, Taglöhnerstochter von hier, 26 Jahre alt.

Interessantes.

Wie Bauer! mischt du dich in die Obsenz'schicht?
Erkenn's, du bist ein kalferer Wicht
Ich wars nicht der den Stig erfann;
Sieh! es ginge dich auch dann nichts an.
Sie hätte sich schon lang verstärkt.
Nun! bätt' sich auch der Ochs gemerkt.
Wirds in Haut! mit reinem Stig
Eh' du erschlug den Ochs ein Stig
Rache du im eignen Haus
Geh Steff'l! man tadelt dich aus
Einfast sieht ich dir's in's Gesicht,
Mein'scher Dolter wirst du nicht!

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 24. Januar. **Nr. 19.** Timotheus, B.

Oesterreichs fortdauernde Reform.

* „Ich wart' auf meine Zeit, und sie wird kommen!" So mag Oesterreich jetzt sagen. Von seinen natürlichen Bundesgenossen verlassen, kämpfte es verflossenen Sommer allein auf den italienischen Schlachtfeldern, würdig der Vorkämpfer in frühern Zeiten, allein das Kriegsglück hetzte sich nicht an seine Fahnen. Alle Tapferkeit seiner wackern Krieger war umsonst. Die Vorsehung ließ den Sieg der französischen Waffen zu. Wir alle haben bittern Schmerz gefühlt, gleich als würden die Wunden uns selbst geschlagen, als träfen die Unfälle uns selbst. Ein wunderbares Band der Theilnahme verknüpfte uns mit Oesterreichs Sache. Nicht nach unsern herzlichsten Wünschen ist die Sache ausgegangen. Es sollte so sein. Andere Geschicke müssen sich erfüllen und der Anstoß zu Oesterreichs innerer Wiedergeburt sollte gegeben werden. Sittlich neu soll der große Kaiserstaat geschaffen werden. Gelingt das Werk und wir hoffen zu Gott, es werde gelingen, so ist das Blut der Braven bei Magenta und Solferino doch nicht umsonst geflossen.

„Ich wart auf meine Zeit und sie wird kommen!" Während der Napoleonismus seine Bahnen weiter läuft, England nach jedem Friedenshoffnungsstrahl wie ein Kind nach einer Seifenblase hascht und es nicht verschmäht, an Napoleons Schweif sich zu hängen, denn seine großen Staatsmänner sind ausgestorben, während in Rußland die alten Kernrussen ebenso ausgestorben zu sein scheinen, und in Preußen man vergeblich nach einer Königin Louise, nach einem Gneisenau, Blücher, Stein und andern Kämpfern der Befreiungskriege umsieht, zieht sich mit Recht Oesterreich in sich zurück, protestirt gegen die Verletzungen des Rechts und wartet, bis seine Zeit kommt. Und sie wird kommen!

Während dieses Harren& arbeitet die österreichische Regierung rüstig, Oesterreich innerlich neu zu schaffen und so einst kräftiger und machtgebietender hervorzutreten, wenn die Stunde gekommen. Man berichtet von Wien, daß der Kaiser sich fort und fort in der angestrengtesten Weise den Staatsgeschäften widme. Schnell und unabläßlich wird zum Ziele gestrebt. Möge es des Kaisers und seiner Räthe Vielebrei gelingen das Werk der Neugestaltung zum besten Ende zu führen. Die Landshuter Zeitung hat erst kürzlich in mehreren Aufsätzen die begonnenen Reformen darzulegen gesucht. Das was den ungarischen Protestanten gewährt worden ist, das den Beifall des ganzen protestantischen, wie katholischen Deutschlands gefunden, das neue Gewerbegesetz findet überall, selbst in Preußen ungetheilte Anerkennung. Mit Achtung nennt man den Sectionsrath Pamentier im Ministerium des Innern als den Verfasser dieses Gewerbegesetzes.

Mittlerweile werden die Gesetze, welche die Juden bisher beschränkten, Stück für Stück aufgehoben. Am 6. Jan. ist eine kaiserl. Verordnung erlassen worden, wodurch jene Bestimmung des allgemeinen Gesetzbuchs abgeschafft wird, nach welcher Juden bisher den letzten Willen eines Christen nicht rechtsgiltig bezeugen konnten, und ebenso wurde die Bestimmung der Gerichtsordnung aufgehoben, nach welcher ein Jude für einen Juden gegen einen Christen ein bedenklicher Zeuge ist, so daß also die Juden jetzt als unbedenkliche Zeugen gelten. Unter'm 15. Januar ist aber bereits eine weitere Verordnung erschienen, welche alle Gesetze aufhebt, die die Juden von gewissen Gewerben, insbesondere Apothekergewerbe, Schenkwirthschaft, Brauerei und Müllerei, ausschlossen und ihnen den Aufenthalt auf dem flachen Lande Galiziens, sowie in den Bergorten Böhmens, Ungarns, Kroatiens, Slavoniens, des Banats und Siebenbürgens verwehrten.

Der Münchener „Volksbote" hat Bedenken über diese Judenemancipation; er meint, wie's insbesondere in Galizien, Böhmen, Ungarn u. s. w. schon in wenigen Jahren um die Bauern stehen werde, das sei eine andere Sache. Die Bauern ihres Theils, meint er, werden sich schwerlich vor Freuden die Hände reiben, wenn sie in den Taschen der Juden sitzen, und die Ernte schon den Juden gehöre, noch ehe sie gefäet sei. Daran ist Wahres; man muß das völlig einräumen. Auch darf man sich die Sache keineswegs von jenem Standpunkte ansehen, von dem aus Viele vor lauter Religionsgleichgiltigkeit und Abneigung und Haß die Juden emancipirt haben wollen, die katholische Kirche aber nicht genug getadelt sehen.

Betrachtet man die Frage vorurtheilsfrei, so wird man jedoch zugestehen können, daß die Juden bis auf ein geringes Maaß oder auch äußerlich, soweit es in einem christlichen Staate immer möglich ist, ganz frei gemacht werden. Der ächte Jude wird Jude bleiben, auch nach der Emancipation, und die jüdische Nation inmitten der übrigen Völker in ihrer von dem Allerhöchsten bestimmten warnenden Sonderstellung fortbestehen. Aber die Befreiung von den äußern Schranken ist eine Zeitforderung geworden; soweit Recht und Wahrheit nicht verletzt werden, wird es immer zu sein, der Zeitströmung Rechnung zu tragen. Was die materiellen Nachtheile betrifft, die dem gemeinen Volke drohen, wenn die Juden überall nach Belieben schalten und sich bewegen können, nun so tritt damit eine neue Forderung der Zeit heran. Man bilde das Volk, daß es einsichtsvoll und klug und thätig sein Interesse zu wahren wisse. Die Schulbildung thut's aber hier allein noch nicht, hier muß auch die Kirche das Ihrige thun; sie muß des Volkes Herz und Sinn neu gestalten. Sie muß mäßige, rechtliche, fleißige, gewissen- und tugendhafte Menschen und damit Staatsbürger heranziehen. Die Verstandesbildung allein reicht nicht aus, der Glaube muß das Herz erwärmen. Dieses ist der Mittelpunkt des Menschen. Darum sei froh, daß durch das Concordat der Kirche freie Entwicklung ihrer Kraft gegeben. Der Geist des Christenthums wird Leben und Gedeihen in das Staatliche, wie das Volksleben bringen und Niemand kann die Juden zu fürchten haben. Heutzutage gilt es, alle Kraft voll und frei zu entwickeln, sich zu rühren und zu streben und sollte auch die Nachwelt erst die Früchte des gepflanzten Baumes kosten. Darum können wir auch die Judenemancipation in Oesterreich nicht beklagen und hoffen, daß die Nachtheile sich ausgleichen lassen. Oesterreich aber möge fortfahren, in seinem Werke der Reform, und warten auf seine Zeit, sie wird kommen!

Ar —
Alk.

Digitized by Google

Deutschland.

Bayern. München, 20. Jan. Der Beschluß der oberbayer. Gewerbe- und Handelskammer, die von ihrem Vorstand in Anregung gebrachte Frage bezüglich der Ablösung der Realrechte nicht in den Jahresbericht aufzunehmen, mithin auf sich beruhen zu lassen, hat den intelligenteren Theil unseres Gewerbe- und Handelsstandes nicht befriedigt. Diejenigen, welche nicht blos an den Augenblick denken, sondern in die Zukunft blicken, welche sich Angesichts des neuen österreichischen Gewerbegesetzes für unseren Gewerbestand nichts weniger als rosenfarben zeigt, sind der Ansicht, daß man die Angelegenheit der Realrechte nicht hätte umgehen, sondern, der Staatsregierung gegenüber, bestimmt und klar hätte aussprechen sollen, welche Ansicht man in den betheiligten Kreisen hege über diese, man darf wohl sagen brennende Frage hat. Oder glaubt man vielleicht, unsere Realrechte könnten noch in Zukunft fortbestehen? (Südd. Ztg.)

München, 22. Jan. Zu der gestrigen Schranne hatte sich eine weit größere Anzahl fremder Händler, theils aus der Schweiz, theils vom Rheine her, eingefunden, als es in der letzten Zeit der Fall war. Dieselben haben sehr bedeutende Quantitäten Waizen zur Ausfuhr angekauft, so daß über 4000 Schäffel dieser Frucht verkauft wurden und die Preise sich über einen Gulden per Schäffel höher stellten, als es vor acht Tagen der Fall war. Da von Waizen und Korn sehr große Vorräthe in Ober- und Niederbayern vorhanden sind, so kann die wiederbegonnene Getreideausfuhr für unsere Oekonomen nur erwünscht sein; eine wesentliche Preissteigerung aber dürfte demungeachtet, zumal bei dem guten Stand der Wintersaaten, kaum zu befürchten sein. (Südd. Ztg.)

Die „N. Münch. Ztg." erklärt, daß sie lediglich nur mehr die Ansicht ihrer Redaction vertrete, welche vollkommen frei und unabhängig bei der Beurtheilung der schwebenden Tagesfragen ohne jeden äußern Einfluß ihre eigene Meinung darlegt. (Das läßt sich schon aus dem freien ungebundenen Ton der Leitartikel erkennen.)

In Rühbach ist ein großer Brand in der Malzdörre des Bräuhauses des Herzogs Max ausgebrochen und hat sich nach den in München angelangten Berichten so schnell ausgebreitet, daß nur mit Mühe die Registratur und die Cassa der Domänen-Verwaltung, sowie die Oekonomiegebäude gerettet werden konnten. Schloß (?) und Bräuhaus sollen gänzlich niedergebrannt sein. (Bayr. Kur.)

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heiligen Vater sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 249. Pfarrei Pondorf, Landg. Riedenburg, die Gemeindeverwaltung im Namen der ganzen Pfarrei mit 687 Seelen. Nr. 250. Pfarrei Schnaittenbach, das Pfarrpersonal, Schullehrer ꝛc. an der Spitze mit 72 Unterschriften. Nr. 251. Pfarrei Freyenseyboldsdorf mit 67 Unterschriften. Nr. 252. Pfarrei Schambach bei Riedenburg mit 97 Unterschriften. Nr. 253. Pfarrei Ernsgaden mit 106 Unterschriften. Nr. 254. Pfarrgemeinde Hohenkemnath bei Amberg mit 321 Unterschriften. Nr. 255. Pfarrei Hahnbach, der Marktsvorstand und die Gemeindevorsteher, der praktische Arzt und ein ausübender Militärarzt, und der Postvalter an der Spitze nebst 314 Unterschr. Marktschreiber und Kirchenverwaltungsmitglieder mit unterzeichnet. Nr. 256. Pfarrei Affeling, Ldg. Kelheim, Vorstand, Stiftungspfleger und der Pfarrer an der Spitze und 79 Unterschriften. Nr. 257. Pfarrei Pittersberg bei Schwandorf mit 162 Unterschriften, Gemeindevorsteher, Pfarrer und Schullehrer an der Spitze. Nr. 258. Stadtpfarrei Sulzbach mit 265 Unterschriften, der kgl. Landrichter, Rentbeamte, die 2 kgl. Forst, Stadtförster an der Spitze. Nr. 259. Pfarrei Annenthal bei Amberg, Kirchenpfleger an der Spitze und 120 Unterschriften. Nr. 260. Pfarrgemeinde des Marktes Parsberg, der königl. Landrichter, Gerichtsarzt, Assessor, Taxbeamte, Revierförster, sowie das andere Gerichtspersonal und der Gemeinde-Ausschuß und Stiftungspfleger an der Spitze nebst 115 Unterschriften. Nr. 261. Pfarrei Neukirchen, Gemeindeverwaltung an der Spitze nebst 52 Unterschriften. Gemeinde und Hüttenwerk Bodenwöhr, der k. Bergmeister und sämmtliches Personal an der Spitze mit 174 Unterschriften. Nr. 262. Stadtpfarrgemeinde Burglengenfeld, die königl. Beamten vom Landgericht und Rentamt, sowie der Stadtmagistrat und die Gemeindebevollmächtigten im Namen der ganzen Pfarrgemeinde unterschreiben. Nr. 263. Pfarrei Schwarzhofen, Ldg. Neunburg a. W., Geistlichkeit und den Magistrat an der Spitze mit 116 Unterschriften. Nr. 264. Pfarrei Teung, Ldg. Oberviechtach, Geistlichkeit und Gemeindevorstände an der Spitze mit 88 Unterschriften. Nr. 265. Pfarrei Bremberg, Ldg. Fallenstein mit 84 Unterschriften.

† * Regensburg, 21. Jan. Unser „Zaglatt" hat kürzlich in einer Reihe von Artikeln einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr gewerfen und dabei eine Liebe zu Preußen und den Gothaern kundgegeben, die rührend war. Nebenbei bedte es uns die „wahre" Sachlage in den Oesterreichischen Staaten auf, weissagt dem alten Sprichworte zum Trotz: „Austria ultima erit in orbe" den baldigen Untergang derselben, fürchtet sich dawirschen vor dem concordatischen Gespenste, und weiß sehr überzeugend zu sprechen von der „Hartnäckigkeit und Hinterlist" der Hofburg vor und im Verlauf des letzten italienischen Kriegs, von allen österreichischen Wehen, Schäden und Gebrechen, denen es die offenen und ehrlichen Bestrebungen, die politische Höhe und die Blüthe Preußens mit seiner freien Hand gegenüber stellt. Es gibt keinen Schritt Oesterreich, der nicht Folge seiner Ohnmacht, Verkommenheit oder Falschheit wäre, während Preußen für alle ehrlichen, aufrichtigen Deutschen ein Vorbild hoher Vollendung sei, werth aller Nachahmung. Man spricht von einer diplomatischen Niederlage Oesterreichs in Villafranca, die größer als die auf dem Schlachtfelde gewesen sei. Gewiß besteht also die Größe eines Diplomaten darin, Verträge zu schließen und sie dann zu umgehen oder zu verletzen; darin, seine Gegner zu hintergehen. Das scheint aber an nichtösterreichischen Diplomaten eine große Tugend zu sein. Ist es nicht, als hätte manche Geister eine gewisse Verwirrung der Begriffe angesteckt?

□ Von der Donau, 21. Jan. Wer schon den Rhein bereist hat, dem wird es gewiß gefallen haben, daß man dort das Dampfboot beinahe überall, wo man nur will, besteigen und verlassen kann. Bei uns an der Donau ist nun das leider bei weitem anders und zwar wahrlich nicht zu unserem und des Verkehres Vortheil; da muß der Anwohner des Donaustroms oft mehrere Stunden weit gehen, bis er zu einem Platze kommt, wo er das Dampfschiff besteigen kann. Ich nenne einen Fall. Von Straubing stromaufwärts ist kein Einsteigplatz mehr bis zu dem 5 Stunden oberhalb gelegenen Frenkofen (Pfatter) und doch wäre so sehr zu wünschen, daß bei der sehr frequentirten Wallfahrtskirche in Niederachdorf die Möglichkeit gegeben wäre, das Dampfschiff zu benützen. Aus Regensburg, Straubing und noch weiterher kommen dahin jeden Sommer viele Wallfahrer, welche es schmerzlich bedauern, den Wasserweg nicht wählen zu können und es kann die Frage nach der Rentabilität eines Einsteigplatzes hier um so weniger Schwierigkeiten machen, da ringsum vollreiche Ortschaften sind und durchaus keine Postverbindung zwischen Straubing und Wörth besteht. Eine Vierteljstunde oberhalb Niederachdorf ist die Uebersahrt Kieselmauth und nichts wäre leichter, als hier Gelegenheit zum Aus- und Einsteigen zu schaffen; es braucht rein nur die Erlaubniß von Seite der k. Betriebsanstalt der Dampfschiffe und würde dieselbe sich dadurch den Dank einer ganzen Gegend und vieler Reisenden sichern.

Preußen. Düsseldorf, 18. Jan. Unsere Stadt wird nun in ein Paar Jahren auch ihre Marienſäule haben. Wenn der Fremde in Zukunft mit der Eisenbahn herfahren naht, so wird ihm nicht allein die schöne, im einfach gothischen Styl erbaute neue Franciscaner-Klosterkirche, welche den neuen Stadttheil ziert, sagen, von welchem Geiste die Bürgerschaft auch in diesen Tagen des aufgeklärten neunzehnten Jahrhunderts beseelt ist. Er wird auch auf einem unserer schönen öffentlichen Plätze ein Monument erblicken, würdig durch seinen Gegenstand, würdig durch seine künstlerische architektonische Ausführung der

Digitized by Google

katholischen Kunststadt am Niederrheine. Die Virgo sine labe concepta wird sich hoch in der Luft erheben und ihren Segen spenden über die Stadt zu ihren Füßen; den kommenden Jahrhunderten aber wird ein redendes Zeugniß gegeben von jener großen Begeisterung, mit welcher alle katholische Herzen die vor einigen Jahren geschehene feierliche Proclamation des Dogmes begrüßt. (Mainz. Journ.)

Oesterreich. Der rühmlichst bekannte Dichter Dr. J. F. Castelli in Wien feiert am 6. März dieses Jahres seinen achtzigsten Geburtstag. Das ist wieder ein thatsächlicher Beweis, wie ein poetisch heiteres Gemüth dem Menschen zum Frommen ist. Ein alter Staatssämorhodarius tritt möglichst mit seinem 70sten Lebensjahre in Pension und zieht wie auf einem Leichenacker, dessen Denksteine die erlebigten Actenstöße bilden, aus, schwermüthig auf die Vergangenheit zurückblickend; anders der 80jährige Poet, er schmückt sich mit einem Blumenkranze und grüßt freudig seine Freunde in einem allerliebsten Gedichte. Castelli's heitere Muse ist bekannt, doch erinnern wir uns gewiß dankbarst all' der Dramen, die er der Bühne schenkte, ebenso seiner trefflichen Dialektdichtungen, seiner zahlreichen schönen Gedichte, seiner Erzählungen und des von ihm herausgegebenen Taschenbuches: „Huldigung der Frauen"; schließlich auch nicht zu vergessen, daß Castelli der Verfasser des Textes der in ihrer Zeit epochemachenden Oper „die Schweizerfamilie" ist.

Ausland.

Italien. Rom, 17. Januar. Das amtliche Giornale di Roma erklärt: Da alle Katholiken bei der vollständigen Erhaltung der Kirchenstaaten interessirt seien, so habe der Papst aus Gewissenspflicht auf die Rathschläge des Kaisers Napoleon, welcher ihn zum Aufgeben der rebellischen Provinzen auffordere, unter Angabe der Gründe verneinend antworten müssen.

Frankreich. Paris, 19. Januar. Man glaubt hier allgemein, daß, gleich nach der Neubildung des Ministeriums durch den Grafen Cavour, Sardinien sämmtliche insurgirte italienische Provinzen, mit Einschluß der Romagna, militärisch besetzen, dieselben annexiren und vorläufig eine Dictatur dort etabliren werde. Die gegenwärtigen Tendenzen des Kaisers der Franzosen und die Vertagung des Congresses kommen diesem frechen Spiele zu Hilfe.

☞ Die bekannte Broschüre „der Papst und der Congreß", welche so viel Aufsehen in ganz Europa erregt und deren Urheberschaft man Niemand andern als dem Kaiser Louis Napoleon selbst zugeschrieben, hat mehrfache Entgegnungen, namentlich von den hochwürdigsten Bischöfen Frankreichs gefunden, darunter ist wohl die hervorragendste und interessanteste die des Bischofes Felix Dupanloup von Orleans. Sie wurde in Frankreich zu vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet und liegt nun dieselbe bereits in zweiter Auflage einer deutschen, bei Kirchheim in Mainz erschienenen Uebersetzung uns vor. Bei der Billigkeit dieser Broschüre und ihrem denkwürdigen Inhalte können wir dieselbe allen Katholiken nur aufs Wärmste empfehlen. Jeder kann sich über die Sachlage aufs Beste durch die Lesung dieser Schrift unterrichten und überzeugen von dem Freimuthe, womit ein französischer Bischof der Wahrheit Zeugniß gibt. Die Broschüre ist auch mit dem französischen Federn eigenen anziehenden lebendigen Reize geschrieben, so daß sie das Interesse des Lesers in hohem Grade in Anspruch nehmen muß.

Großbritannien. Vor wenig Tagen starb in Brighton Oberst William Martin Leake, dessen Reisewerke über Griechenland und Kleinasien zu dem Besten gehören, was in dieser Gattung geschrieben wurde. Zu seinem letzten großen Werke „Numismata Hellenica" hatte der 83jährige Greis eben eine Ergänzung erscheinen lassen, als ihn der Tod abrief. Er war von jeher ein großer Verehrer Griechenlands gewesen, hatte seiner Zeit im Verein mit Lord Byron und anderen Geistesverwandten redlich für die Befreiung Griechenlands gewirkt und war neuester Zeit noch von Mr. Gladstone um Rath angegangen worden, als dieser seine Mission nach Joniea vorbereitete.

Niederbayerisches.

1 Aus Niederbayern, 21. Jan. sende ich Ihnen anliegend drei wirkliche Kronenthaler zur „Wittmanns-Stiftung*), wie sie beantragt war. Hat der Dr. Einsender der famosen Zeilen in Nr. 16 der Vsh. Ztg. durch drei versprochene Kronenthaler sich das Recht erkaufen wollen, drei Püffe auszutheilen — einen gegen den Kunstverein, einen gegen die Oberpfälzer und einen gegen das bischöfliche Knabenseminar, so glaube ich weitaus die Mehrzahl des hochw. Klerus der Regensburger Diöcese auf meiner Seite zu haben, wenn ich Angesichts der Zeitverhältnisse mit Entrüstung zurückweise den Versuch, auf den Gräbern unserer drei ehrwürdigen hochseligen Bischöfe Wittmann, Schwäbl und Valentin den Saamen der Zwietracht und des Mißtrauens gegen unsern hochverehrten Oberhirten unter den Diöcesanklerus auszustreuen.

Ein Verehrer Wittmanns und seiner Nachfolger.

In Passau sand am 19. Jäner die zweite Sitzung der Kreisgewerbs- und Handelskammer statt. Nach Verlesung und Genehmigung der Protokolle über die Eröffnung und erste Sitzung der Kammer erstatteten die Referenten des ersten Ausschusses über die eingelaufenen Anträge Bericht. Kaufmann Eglauer über den Antrag des Kaufmann Deutter: die Gewichtsverhältnisse der in verpacktem Zustande in den Handel kommenden Waaren betr. Färbermeister Weindl erstattete Bericht über die von dem Steinzeugfabrikanten vorgelegten Proben seiner Fabrikate, welche ein ehrendes Zeugniß seiner Strebsamkeit liefern. Kaufmann Eglauer erstattete Bericht über einen von dem Buchhändler Elsässer eingebrachten Antrag, die Erlangung der pragmatischen Rechte für die Lehrer an den Gewerbsschulen betreffend. Im Interesse dieser Anstalten wird der Beschluß gefaßt, den dringenden Wunsch auszusprechen, daß der schon oft ausgesprochenen Bitte derselben willfahren werde. Nachdem weitere Anträge nicht eingebracht waren, so verlas dann der Referent des 1. Ausschusses, Veterinär Heiler aus Landshut, den Entwurf des Jahresberichtes über die Lage und Verhältnisse der Gewerbe, des Handels und der Industrie des Kreises, worüber dann sogleich die allgemeine Debatte begann und damit die heutige Sitzung geschlossen wurde.

Passau, 20. Januar. In heutiger Sitzung der Kreis-Gewerbs- und Handelskammer fand nach Verlesung und Genehmigung des Protocolls die specielle Berathung des Hauptjahresberichtes statt. Derselbe wurde mit unwesentlichen Veränderungen angenommen. Nachdem keine weiteren Berathungsgegenstände mehr vorlagen und das Protocoll der heutigen Sitzung genehmigt war, nahm sogleich der k. Kommissär, Herr Stadtkommissär und Landrichter Tancher den feierlichen Schluß der diesjährigen Versammlung vor.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Dienstag den 24. Jan. l. Js. Vorm. 8 Uhr. Berufung des Joseph Schrollinger, Söldnersohn von Kal, gegen das Urtheil des königl. Bezirksgerichts Landshut vom 29. Dec. v. Js. in der gegen ihn wegen Vergehens der Körperverletzung geführten Untersuchung.

*) Wir werden dieselben dem bischöfl. Ordinariate in Regensburg übersenden. D. Red.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Kreis-Gewerbe-Verein in Landshut.

Montag den 23. Jan.: **Vortrag.**

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die neu regulirte Häusersteuer, sowie den halbjährigen Präclusiv-Termin zur Reklamations-Anbringung gegen die Steuer im Bezirke der Stadt Landshut betr.)

Mit Entschließung der k. Regierung von Niederbayern Kammer der Finanzen vom 18. ds. wurde dem Magistrate bekannt gegeben, daß nunmehr die Revision der Häusersteuer in der Stadt Landshut nach dem Gesetze vom 10. Jänner 1828 und der allerhöchsten Vollzugs-Instruktion vom 13. Mai 1856 vollständig durchgeführt, der neue Häuser-Steuer-Kataster für die Stadt Landshut bereits extrahirt und die Hinausgabe der Auszüge auf dem neuen Häuser-steuer-Kataster an sämmtliche Steuerpflichtige bewirkt ist.

Hienach wurde der Stadtmagistrat beauftragt, unverzüglich den Eintritt der vom Etatsjahre 1859/60 beginnenden Wirksamkeit der neu regulirten Häusersteuer, sowie den halbjährigen präclusiven Termin zur Anbringung der Reklamationen gegen diese neu regulirte Steuer in dem ganzen Umfange des Polizeibezirkes der Stadt Landshut förmlich zu proclamiren und die Eröffnung dieses Termines auf den 24. Nov. 1859 festzusetzen.

Indem dahier hiemit die Wirksamkeit der neu regulirten Häusersteuer mit dem bereits angefangenen Etatsjahre 1859/60, sowie der mit dem 24. ds. Mts. beginnende halbjährige präclusive Termin zur Anbringung der Reklamationen gegen diese neu regulirte Steuer allgemein bekannt gegeben und sämmtlichen Steuerpflichtigen verkündet werden, bringt man folgende gesetzliche Bestimmungen über die Reklamationen wieder die Häusersteuer zur Kenntniß und Erachtung:

1) Der präclusive Termin zur Anbringung von Reklamationen beginnt mit dem 24. November 1859 und läuft mit dem 24. Mai 1860 aus, daher nach diesem Tage jede Reklamations-Anbringung verspätet und ausgeschlossen ist.
2) Eine Reklamation wider die regulirende Häuserbesteuerung kann sich nur begründen:
   a) hinsichtlich der Häuser der Abtheilung a des §. 4 des Häusergesetzes vom 15. August 1828 auf fehlerhafte Angaben der Miethschillinge oder irrige Einschätzung der Miethe,
   b) hinsichtlich der Häusersteuerobjekte der Abtheilung b §. 4 dieses Gesetzes auf fehlerhafte Flächenbestimmung.
3) Reklamationen werden nicht gestattet:
   a) gegen die giltigen Musterhäuser; und
   b) gegen eine Prägravation von weniger als fünf Gulden.
4) Reklamationen wegen fehlerhafter Flächenbestimmung sind nach den Bestimmungen des VI Kapitels des Grundsteuergesetzes anzubringen und zu behandeln.
5) Reklamationen wegen fehlerhafter Angabe der Miethschillinge oder irriger Einschätzung der Miethe müssen sich wider die individuelle Besteuerung eines einzelnen Katalter-Objektes im Gegenhalt der Musterhäuser richten und dabei für die einzelnen Haustheile das Maaß der vermeintlichen Ueberschätzung angeben.
6) Dasselbe Recht der Reklamation und auf dieselbe Weise, wie den Steuerpflichtigen steht auch der Staatsbehörde gegen zu niedrige Angabe oder Einschätzung der Miethen zu.
7) Die Reklamations-Anmeldungen müssen bei dem Stadtmagistrate dahier innerhalb des festgesetzten präclusiven Reklamationstermines bei Vermeidung des Ausschlusses angebracht und zu Protokoll genommen werden.
8) Die erlaufenden Kosten auf die Untersuchung derjenigen Reklamationen, welche als unbegründet beschieden werden, sollen dem Reklamanten zur Last, worauf hier aufzurücklich aufmerksam gemacht wird.
9) Die Miethsqualitäten und Einschätzungen der Musterhäuser und sämmtlichen übrigen Gebäude liegen zur Einsicht behufs der Begründung und Ausführung etwaiger Reklamationen bereit. (53)

Landshut am 22. November 1859.

Stadt-Magistrat Landshut.

Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut ist zu beziehen:

Pierer's

Universal-Lexicon

der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe.

Vierte Auflage.

Das ganze Werk umfaßt 18 Bände, von denen die ersten neun vollständig erschienen sind und nun entweder in 180 Heften à 18 kr. oder in Bänden à 3 fl. bezogen werden.

Die Idee, die dem Universallexicon zu Grunde liegt, ist die, den Zweck des Conversationslexica oder Realencyclopädien vollständig zu erfüllen. Es umfaßt daher viele 100,000 Artikel mehr als jene, u. wird wohl nur in den allerseltensten Fällen Jemanden im Stiche lassen, der sich über irgend einen Gegenstand zu belehren wünscht

Seine kurze, bündige und für Jedermann verständliche Sprache haben das Universallexicon zu einem echten Familienfreunde und nützlichen Hausbuche gemacht. Seine Angaben sind genau und gewissenhaft geprüft, gleichviel ob sie die Wissenschaft, die Kunst, den Handel, die Gewerbe oder sonst ein Gebiet menschlichen Wissens betreffen. (53)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Berechnungstabellen

für

Bau-Gewerke

Eine gemeinfaßliche Anleitung zur Berechnung der Schieferdach-, Band- und Fußbodenflächen, der Kellergewölbe und Schneidemühlenwaaren, nach dem Quadrat-Fuße; so wie des Mauerwerks und der Bau- und Rupholzer nach dem Cubikfuße.

Ein unentbehrliches Handbuch für Baugewerke, Holzläufer und Bretläufer, Zeugartdeiter, Zimmerleute, Schneidemüller, Tischler, Drechsler, Wagner u. A.

Herausgegeben von

Heinrich von Gerstenbergk.

3. Auflage. Preis 45 kr.

Ein Bracelet (Korallenschnüre) wurde gefunden. Das Uebrige in der Exped.

Straubinger Schranne vom 21. Jänner 1860.

Regensburger Schranne vom 21. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	—	1360	1360	1360	—	17 31	16 51	15 43	—	29
Korn . . .	6	220	226	226	—	12 38	12 1	11 41	— 18	—
Gerste . .	183	1252	1435	1382	53	13 47	13 20	12 36	— —	5
Haber . .	7	162	169	167	2	7 36	7 20	6 46	— —	3
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	—
Linsen . .	—	6	6	6	—	10 —	9 37	7 —	— —	33

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
Neue Zufuhr .	435	132	430	125
Schrannenkand	437	142	544	135
heriger Verkauf	427	142	450	119
Rest	10	—	94	6
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
höchster Preis	18 22	13 20	14 33	8 17
Mittler er . . .	17 56	13 5	14 3	7 59
Mindester . .	17 6	12 46	13 37	6 57
Gefallen . . .	— —	— —	— —	— 7
Gestiegen . . .	1 7	— 18	— 7	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduscnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 25. Januar. **Nr. 20.** Paulli Bekehrung.

Ludwig Napoleon als Schöpfer eines neuen Friedenszeitalters !?! —

* Die Leob. Ztg. Nr 14 vom 18. Jan. hat nach der Allg. Ztg. einen telegraphischen Bericht mitgetheilt, nach welchem der französische Kaiser an den Staatsminister des Handels ein Schreiben gerichtet, und in dem der Kaiser im Wesentlichen sagt, trotz der Ungewißheit, welche noch über gewisse Punkte der auswärtigen Politik herrsche, könne man mit Vertrauen eine friedliche Lösung voraussehen. Der Augenblick sei gekommen, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, den verschiedenen Zweigen des Nationalreichthums einen großartigen Aufschwung zu verleihen. Er übersende dem Minister die Grundzüge eines Entwurfes, von dem verschiedene Theile die Billigung der Kammern erhalten sollen. Er erhärte es als nothwendig, den französischen Handel mit dem Ausland durch den Austausch der Erzeugnisse zu entwickeln; aber vor Allem sei der Ackerbau zu heben, und die französische Industrie von allen innern Fesseln zu befreien, welche sie in eine untergeordnete Lage versetzen. Das allgemeine System einer guten politischen Oekonomie könne allein, indem es nationale Reichthümer schaffe, Wohlstand unter die arbeitenden Klassen bringen. Der Kaiser faßt dann seine Pläne dahin zusammen: die Aufhebung der Zölle auf Wolle und Baumwolle, die allmähliche Verminderung der Zölle auf Zucker und Kaffee, die nachrücklich betriebene Verbesserung der Canalzölle in Folge des allgemeinen Sinkens der Transportkosten, die Unterdrückung der Zölle zur Verhinderung der Einfuhr fremder Waaren in den Handelsverträgen mit fremden Mächten. Dieß seien die allgemeinen Grundzüge eines Entwurfes, der, wie der Kaiser hoffe, die Unterstützung der Kammern finden werde, welche eifersüchtig sein werden, mit ihm eine neue Zeitrechnung des Friedens einzuweihen und dessen Wohlthaten Frankreich zu sichern.

Mitt.erweile ist der Brief des Kaisers an seinen Minister Fould vollständig seinem Wortlaute nach durch die Zeitungen bekannt geworden. Unsere Leser werden es der Lbdt. Zeitung erlassen, daß sie denselben auch völlig mittheile. Dagegen sei es uns gestattet, einige Betrachtungen und Erläuterungen darüber anzustellen.

Mitten unter die bereits schwebenden Fragen hat Ludwig Napoleon eine neue geworfen, er verkündet die Grundsätze des Freihandels. Nach den Nichtfreihandels-Grundsätzen pflegt man nämlich die einheimische Industrie durch das Verbot der Einfuhr fremder Waaren, oder wenigst durch hohe Zölle zu schützen. So war's bisher auch in Frankreich. Ludwig Napoleon huldigt schon längst den Grundsätzen des Freihandels, allein er brachte dieselben dem Widerstande der einheimischen Industriemänner gegenüber nicht zur Ausführung. Und nun auf einmal tritt er denen, welche die Schutzzölle im Interesse ihres industriellen Vortheiles wünschen, entgegen und beabsichtigt alle Schranken des Verkehrs aufzuheben, nach den Grundsätzen der Freihändler, die glauben, dadurch werde die innere allgemeine Entwicklung nur gefördert, während durch die Schutzzölle bloß eine kleinere Anzahl Fabrikanten den Nutzen hätte.

Was kann den französischen Kaiser hiezu bewogen haben, jetzt auf einmal diese Frage aufzuwerfen? Einmal um den arbeitenden Klassen Honig in den Mund streichen, dann die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Streite mit dem Papste abzulenken und schließlich um England zu gewinnen, daßelbe England, mit dem die halbe Welt vor Kurzem einen Bruch vermuthete und das auch selbst ans Letzbekräften zu seiner Vertheidigung sich rüstete. Es ist dem französischen Kaiser wirklich auch gelungen, die Engländer ganz zu seinem Gunsten umzuwandeln. Sie sind nun Ein Herz und Ein Sinn mit ihm. Erstens war die Broschüre „der Papst und der Congreß" und dann der Brief Ludwig Napoleons an den Papst nur geeignet, den Beifall der papstfeindlichen Engländer zu erringen und nun noch die Baumwolle freien Paß durch ganz Frankreich und ein Handelsvertrag!! John Bull's Herz, was wünschest du mehr! Der Münchner „Punsch" ruft treffend aus: Ein Handelsvertrag — o Wonne, o Entzücken! — Egoismus, schöner Krämerfunken, Tochter aus dem Brozentbum, John Bull wirst sich freudentrunken — vor Napoleon jetzt nm.

Die Lockspeise ist prächtig für die englischen Krämerseelen. Die englischen Zeitungen sind voll Lobeserhebungen. Anders sieht man sich in Deutschland vom volkswirthschaftlichen Standpunkte den napoleonischen Freihandelsplan an. Die Berliner Nationalzeitung, in der letzten Zeit dem napoleonischen „Ideen" sehr freundlich zugeneigt, meint doch, der Kaiser habe eben die Aufgabe, Alles zu machen; dadurch daß der „Staat" der Vertheiler der Wohlthaten und Begünstigungen geworden, befinde sich der kaiserliche Entwurf im „richtigen Fahrwasser." Die Entwaldung der Ebenen, Bewaldung der Berge, Entwässerungen, Bewässerungen und Urbarmachungen scheinen eine besondere Liebhaberei. Diese Staatsthätigkeit verspreche wenig Wesentliches. Entwalden, Bewalden u. s. w. sei Alles nützlich, aber es gehöre nur in der vorsichtigen Hand des Privatunternehmers Im Ganzen enthalte der kaiserliche Entwurf — (Pregramm) einzelne Anläge zum Guten, aber das werde überwuchert von der Staats-Gütergemeinschaft, die aus den Taschen der Steuerzahler Wohlthaten vertheile, und von der Staatsbevormundung. Der Hauptbandelnde (der Kaiser) trete in der großen Staatshandlung des kaiserl. Programms ganz allein in den Vorrergrund. Die „Zeitung für Norddeutschland" urtheilt, Napoleon komme nach richtigen Vorbetrachten zum Schlusse, daß Er Handel, Industrie und Ackerbau am Gängelbande halten und leiten müsse. Sie meint, es sei ihm nicht Ernst mit seinem Programm; er habe nach einem Wort der Beschwichtigung der Geister in der durch die Broschüre gegen den Papst erregten Aufregung gehascht. Das sei der Ursprung dieses kaiserl. Programms, über welches Spektakel genug wird gemacht werden.

Deutschland.

Bayern. München, 23. Jan. Der seit voriger Woche hier verweilende k. k. österr. General-Feldzeugmeister Graf v. Wimpffen hatte gestern Nachmittag die Ehre, an der k. Tafel zu speisen, zu welcher gleichzeitig der k. Kriegsminister General-Lieu-

Digitized by Google

tenant v. Lüder, der General der Kavallerie Fürst v. Taxis und mehrere andere Generale geladen waren. —

Gestern Abends war großer Ball bei dem Grafen Bassenheim, welcher sowohl von Seite des hiesigen diplomatischen Corps, als vom Adel zahlreich besucht war.

Dem Vernehmen nach ist durch k. allerh Bestimmung entschieden, daß der botanische Garten an seiner Stelle verbleibt, und die neu zu erbauenden Gewächshäuser, so wie ein für botanische Zwecke bestimmtes Museum, im vormaligen Institutsgarten (der Basilika gegenüber) zu stehen kommen.

Bei der vorgestrigen Fasanen-Jagd bei Schleißheim wurden über 315 Stück geschossen.

Das Direktorium der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hat neue einhundert Guldennoten anfertigen lassen, die eine sehr geschmackvolle Form und Ausführung erhielten; der Zeitpunkt des Umtausches der neuen gegen die bisherigen Noten wird erst noch bestimmt werden.

Zur gestrigen Vorstellung von Wagner's „Tannhäuser" im Hoftheater waren schon in den frühen Vormittagsstunden alle Sitzplätze verkauft. Frln. Stöger — Elisabeth — wurde bei ihrem Erscheinen mit wärmster Acclamation und Blumen begrüßt. Das gerängt volle Haus äußerte sich über den Wiederbeginn seines Lieblings, der in Folge Contraktsverlängerung nunmehr — wie wir hoffen — auf immer für unsere Oper gewonnen ist, stürmisch.

Am Samstag Abend war im Hotel „zu den vier Jahreszeiten" eine Reunion von Herren und Damen des Adels, gestern Abend ein „Bürgerball."

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden wieder verschiedene Diebe zur polizeilichen Haft gebracht; ein Paar wurden bei einem Einbruch überrascht; sie entflohen, wurden aber glücklich eingeholt. Auch wurden gegen 20 Individuen in Folge einer blutigen Rauferei, wobei auch Widersetzung vorkam, in Arrest geführt.

In diesen Tagen sind hier zwei Handels-Reisenden ihre Koffer mit werthvollen Mustern abhanden gekommen. (M. Bote.)

Der Dichter Oscar v. Redwitz, der seit einigen Tagen in München verweilt, hat bei der k. Hoftheater-Intendanz ein neues Drama eingereicht, das auch sofort zur Aufführung angenommen wurde.

Einer jüngst ergangenen Ministerialentschließung zufolge soll künftig das Maifest an den Studienanstalten nicht blos durch declamatorische Vorträge, sondern auch durch irgend eine Lustbarkeit begangen werden. — Dem Vernehmen nach steht eine Revision der bayerischen Studienordnung bevor.

Den Jagdfrevel in Dornach-Aschheim betreffend, ist der A. Abdztg. eine amtliche Berichtigung zugekommen. Darnach ist die auch in unser Blatt übergegangene Nachricht von einem Kampfe zwischen Bauern und Wilderern theils übertrieben, theils unwahr. Der Vorfall reducirt sich darauf, daß in der Gemeindeflur von Dornach am 27. v. Mts. 3 Wilderer, von denen nur Einer mit einer Flinte bewaffnet war, von dem Jagdaufseher und 2 Männern auf der That ertappt, gefangen genommen, der Gendarmerie übergeben, und von dieser in die Frohnveste eingeliefert wurden. Es wurden weder mehrere Schüsse gewechselt, noch ist ein Bauer lebensgefährlich verwundet, sondern nur einem Fanghunde von einem Wilderer, dem er nachgehetzt worden, der rechte Fuß abgeschossen worden.

Augsburg, 22. Jan. Die Turner-Abtheilung unserer städtischen Feuerwehr hielt gestern Abends in dem mit Emblemen geschmackvoll dekorirten Saale der „goldenen Traube" ihren alljährlichen Faschingsball ab. Unser allverehrter Hr. Regierungs-Präsident Frhr. v. Verchenfeld, ein hoher Gönner des Vereins, eröffnete den Ball mit der Gemahlin des Vereinsmitgliedes, Herrn Banquier Max Obermayer hier, an der Spitze der Turner (letztere mit Turnerjacke und Helm) und brach damit der allseitigen und ungebundenen Tanzfreude die Bahn.

Regensburg, 22. Jan. Bei der am hiesigen Collegiatstifte St. Johann vorgenommenen Wahl eines Dechants wurde der hochw. Herr Canonikus Georg Schumann mit dieser Würde betraut. (Bayr. Volksbl.)

Münchaching, 22. Januar. Die Angelegenheiten über das Schicksal unseres Schulkistericeins ist endlich nach langem Hin- und Herschreiben entschieden. An der Seite des Klosters Heilig Kreuz zu Regensburg, welches von diesem Filialpesten sich zurückzog, ist das Kloster der Schulschwestern in München in den Besitz eingetreten. Mögen sie unter Gottes Segen, eifrig für ihren edlen Beruf wirken, wie ihre Vorgängerinnen. (B. Volksbl.) —

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heiligen Vater sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 266. Pfarrei Painten, Ldg. Hemau mit 280 Unterschriften, Forstpersonal und Schullehrer an der Spitze. Nr. 267. Pfarrei Haidling, Ldg. Landau mit 127 Unterschriften. Nr. 268 Pfarrei Biburg, Ldg. Abensberg mit 116 Unterschriften. Nr. 269. Pfarrgemeinde Obermwinkling, Ldg. Bogen, nebst der Filialgemeinde Weichenberg, mit 102 Unterschriften. Nr. 270. Pfarrei Appersdorf, Ldg. Abensberg, mit den Pfarrorten Meilenhofen, Bergham und Hansbach, mit 108 Unterschriften. Nr. 271. Stadtpfarrgemeinde Neunburg v. W., der königl. Bezirksgerichts-Director, der k. Landrichter, vier Bezirksgerichtsräthe, zwei Landgerichts- und drei Bezirksgerichts-Assessoren, zwei Staatsanwälte, der k. Rentbeamte, der k. Baubeamte und das übrige Gerichtspersonal; der Bürgermeister, der Vorstand des Gemeindegremium s, zwei Grafen von Kreith, alle andern hervorragenden Bürger unterzeichnet, im Ganzen 59 Unterschriften der Bürger, eine sehr geringe Zahl, weil die andern sich weiß machen ließen, wenn sie unterschrieben, müssen sie für den Papst Steuer zahlen. (O heilige Einfalt!) Nr. 272. Pfarrei Waldeck, Ldg. Kemnath; Vorsteher und Bevollmächtigte, sowie der Schullehrer an der Spitze nebst 127 Unterschriften. Nr. 273. Pfarrei Waldthurn, Ldg. Vohenstrauß. Gemeinde-Vorsteher und Bevollmächtigte und der Schullehrer an der Spitze. Im Ganzen 164 Unterschriften im Namen der Pfarrei. Nr. 274. Expositur Kirchenbuch (Buchheim) im Namen von 200 Seelen die Gemeindeverwaltungen unterschrieben. Nr. 275. Pfarrgemeinde Markt Oberviechtach. Der kgl. Landrichter und das Gerichtspersonal, sowie der Magistrat an der Spitze mit 267 Unterschriften. Nr. 276. Pfarrei Kemnath bei Furth, Ldg. Neunburg v. W. Geistlichkeit, Forstwart, Lehrpersonal an der Spitze nebst 189 Unterschriften. Nr. 277. Pfarrei Laaberberg, Ldg. Abensberg, mit 76 Unterschriften. Nr. 278. Filiale Höglhof und Niedereilenbach, Pfarrei Laaberberg, Vorsteher an der Spitze mit 64 Unterschriften. Nr. 279. Pfarrgemeinde Roding mit 336 Unterschriften. Darunter der königl. Landrichter, Gerichtsarzt und der Bürgermeister. Von der Stadt Straubing kam vor einigen Tagen auch die Beitrittserklärung des dortigen Beamtenpersonals, der königl. Landrichter, und der kgl. Bezirksgerichts-Director an der Spitze; daran reihten sich der k. königl. Staatsanwalt, zwei Bezirksgerichtsräthe, zwei Landgerichts- und ein Bezirksgerichts-Assessor, der kgl. Gerichtsarzt, kgl. Rentbeamte und sämmtliches Gerichtspersonal, der Studiendirector und mehrere Professoren, der Rector der Gewerbeschule und einige Lehrer derselben, ein kgl. Advocat und einige Eisenbahnbediensteste, zusammen 74 Unterschriften. Die gesammten Einläufe betragen bis heute 390.

Preußen. In Münster hat die Rechtsverwahrung der Katholiken zu Gunsten des heiligen Vaters am 15. Januar dem hochw. Bischof zur Beförderung nach Rom übergeben worden. Sie zählt aus der Stadt und Diöcese mit Einschluß des Oldenburgischen Antheils 98,690 Unterschriften.

Oesterreich. Wien, 22. Jan. Verona ist mit seinem ganzen Festungsrayon in Belagerungszustand versetzt. (Man vergleiche den Bericht aus Verona.)

Ausland.

Italien. Von Rom kommt eine Warnung an das katholische Volk, die schon jetzt, aber noch weit mehr in der Zukunft beherzigt zu werden verdient. „Es wird", sagt ein Schreiben von dort, „vielleicht bald eine Zeit kommen, wo wir weder die Feder, noch das Wort, noch die Vervielfältigungswege mehr frei haben werden, so daß über uns alles Mögliche erdichtet und gedruckt werden wird, ohne daß wir uns wehren können. In

Digitized by Google

es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß man selbst dem Heiligen Vater Worte in den Mund legen werde, die er nie gesprochen hat, und daß man selbst unser einziges Blatt, das „Giornale di Roma" zu solchen Zwecken mißbrauchen könne. Daher müssen wir das christkatholische Volk warnen, durch mögliche Dinge der Art sich nicht betrren zu lassen.

In Turin soll das neue Ministerium schon so gut wie fertig sein: Graf Cavour Minister des Auswärtigen; Farini, der jetzige „Gouverneur" von Modena und der Romagna, Minister des Innern; Fanti, derselbe General, welcher jetzt an der Spitze der Revolutionsbanden in der Romagna steht, Kriegsminister; Mamiani, römisch reth-republicanischen Angedenkens, Unterrichtsminister. Es ist kaum ein Zweifel, daß ein solches Ministerium bald die Losung zu neuem Sturm geben und die Revolution nicht nur in den Marken des Kirchenstaats, sondern auch im Venetianischen zum Ausbruche zu treiben suchen wird. —

In Mailand äußern sich die Blätter immer kathenjämmerlicher. Die „Perseveranza" ruft der piemontesischen Regierung zu: „Studiere und benütze als gutes Muster für dich selbst die bürgerlichen Einrichtungen der Lombardei, welche in dieser Beziehung alle Provinzen Italiens weit überragt! Bei uns kann Italien vieles finden, was es anderswo vergebens suchen würde." Und ein anderes dortiges Blatt schreibt gerade heraus: „Die Lombardei war nach dem Urtheil der ganzen Welt das civilisirteste und am besten verwaltete Land der Halbinsel." Also die bürgerlichen Einrichtungen, welche die österreichische Regierung in der Lombardei geschaffen, sind die vorzüglichsten von ganz Italien! Jetzt kommt die Erkenntniß!

Verona, 17. Jan. Wenn wir den Gerüchten glauben dürfen, welche hier allenthalben verbreitet sind, dürfen wir in Kurzem wichtigen Ereignissen entgegensehen. Man erwartet dahier zwei starke Truppencorps, deren Vorhut schon am Sjonzo angekommen sein soll; die Beurlaubten des Regimentes Sigismund sind einberufen und ein Theil unserer Garnison ging nach Peschiera und der sardinischen Grenze ab. Das Kriegsmaterial ist angekommen und an die verschiedenen Bestimmungsorte abgeliefert worden; die 24-Pfünder, welche auf den Bastionen und an der Porta Nuova aufgepflanzt waren, wurden durch 36-Pfünder ersetzt, und eine Kommission von Generälen inspizirte die Forts am linken Ufer der Etsch, woran noch gearbeitet wird, wie überhaupt die Erdarbeiten um die Festung auf's Eifrigste betrieben und fortgesetzt werden.- Die Umsturzpartei macht die größten Anstrengungen und insultirt die ruhigen Bewohner, die sich ihren Exzessen nicht anschließen. (A. Abdztg.)

Frankreich. Im schönen Frankreich spielt der ausländische Freiheitskaiser gegen alle seine Widersacher einen Trumpf nach dem andern aus. Das ist sicher, wenn er nach Gott fragt nur in seiner eigenthümlichen Weise, nach den Menschen fragt er nichts. Es ist nur die Frage, ob er sich nicht dann am gewaltigsten an ihnen verrechnet, wenn er sie am wenigsten verrechnet verachtet. Was muß nämlich ein französischer Katholik, und wäre er in seinem Glauben bisweilen auch noch so schwach geworden, denken und empfinden, wenn Napoleon mit Josph Bull im Arm offen und direct darauf ausgeht, der katholischen Kirche in ihrem Oberhaupt eine Beleidigung nach der andern zuzufügen? Und daß es auch in Frankreich noch mehr wirkliche Katholiken gibt, als Napoleon vielleicht meint, dürfte er noch erfahren. Gerade wie Napoleon es macht, so arbeitet er gegen sich. Denn durch Mundhalten und jegliche Art von indirekter Gewalt bis zur direkten treibt man den Leuten den katholischen Glauben mehr hinein als heraus. Dazu zeigt auch der französische Czar noch andern Leuten seine eiserne Faust, z. E. den Advokaten sogar. Was das aber für ein Wöchchen ist, wenn man dem auf die Füße tritt, weiß doch alle Welt. Demnach wächst auch in Frankreich die Abneigung gegen Napoleon und das kann ihm unmöglich Nutzen bringen. Wenn sonst in einigen Zeitungen das französische Friedensbyssichen geblasen wird, namentlich den Geschäftsleuten, so geschieht das nur, um Kinder und alte schwachsinnige Leute zu begütigen. Auf die Dauer kann Napoleon keine Ruhe halten, so tief hat er sich drein gearbeitet. (Kolpings Rhein. Volksbl.)

Aus Paris wird gemeldet: „Der Cardinal Morlot, Erzbischof von Paris, hat seine Entlassung als Geheimrathsmitglied eingereicht."

Paris, 20. Jan. Trotz meines Versatzes, nicht mehr von den 126 Broschüren zu sprechen, womit die Läden der Buch- (und Makulatur-) Händler und die Spalten der Blätter vollgepfropft werden, kann ich heute dennoch nicht unerwähnt lassen, daß nun von einer dritten offiziösen Broschüre, natürlich immer aus Einer Feder, die Rede ist. Dieses Mal handelt es sich um „Organisation einer gallikanischen Nationalkirche" im erweiterten Maßstabe. Nochmals, wir wollen sehen! Die Politik Sr. Maj. sinsichtlich Rom's findet übrigens auch in der kaiserlichen Familie Widersacher.

Paris, 20. Jan. Herr Thouvenel ist heute in Paris angekommen. — Das „Pays" sagt, der Kaiser sei mit seiner Untersuchung über die landwirthschaftlichen, industriellen rc. Fragen, welche in seinem Briefe angedeutet waren, heute fertig geworden.

Paris, 20. Jan. Michel Chevalier, der bekannte freihändlerische National-Oekonom, wurde gestern zum Kaiser berufen, der sich durch die Agitation der Schutzzoll-Partei durchaus nicht wird betrren lassen.

Paris, 20. Jan. Die Aufregung unter den Industriellen ist groß und die gouvernementalen Blätter suchen dieselbe dadurch zu beschwichtigen, daß sie erklären, die Pläne des Kaisers seien nicht so gefährlich, und es sei nicht so gar ernsthaft mit denselben gemeint!

Großbritannien. Der Advertiser ermahnt alle commerciell Gesinnten „nicht gar so laut Hosiannah zu schreien", als ob jedes gesprochene Wort schon Factum wäre. Bis jetzt hat der französische Herrscher bloß — und wohlgemerkt nicht zum ersten Male — einen Wunsch ausgesprochen. Vor wenigen Jahren wurde eine ähnliche Maßregel zur Vorlage in den Kammern vorbereitet, aber wegen der heftigen Opposition der Protectionisten zurückgezogen. L. Napoleon gewann damals große Ehre, weil er den guten Willen zeigte, einen wenn auch noch so kleinen Fortschritt im Princip des Freihandels zu machen. Aber er wußte damals sehr gut voraus, daß seine Maßregel nicht durchgehen konnte. Er erndtete daher bei uns Englandern einige Popularität, ohne dem Freihandel in Wirklichkeit zu nützen. Wir wollen nicht die Prophezeiung wagen, daß der Ausgang diesmal genau derselbe sein werde. Doch möchten wir einige unserer journalistischen Collegen, die „den Absolutismus beinahe um seine Vorzüge beneiden können" (Times), von einer allzu eitrigen Bewunderung eines bloßen Programmes warnen. Es wäre auch gut, wenn wir die Ueberzeugung gewinnen könnten, daß mit dem Schreiben aus den Tuilerien eine „neue Friedensära" eingeweiht ist. Louis Napoleon hat unglücklicherweise diese Aera so oft eingeweiht, und darauf so viele blutige ents' acten aufgeführt, daß unser Ohr gegen solche Versprechungen etwas abgehärtet ist. Unmittelbar auf das L'empire c'est la paix! folgte der russische Krieg, und auf die Reduction der französischen Armee auf den Friedensfuß folgte der italienische Krieg. Dem Villafranca-Frieden, der allem Streit auf Erden ein Ende machen sollte, ist der in Paris angezettelte marocanische Krieg auf der Ferse nachgefolgt. Und in Europa selbst sind neue Verwicklungen entstanden, die das Friedensjahr 1860 sehr leicht zwingen dürften, wieder das Schwert zu ziehen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 28. Jän. 1860 Vormittags 10 Uhr werden im Wirthshause zu Schönbrunn

58 Klafter Fichtenscheiter,
13 Stücke Föhrenausschnitte,
2 „ Thannenlagbäume,
62 „ Fichten-Sägbäume und
Baustämme,
7 Parthien Ueberholz

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut den 20. Jänner 1860.

Kgl Universitätsfonds-Administration.
(b2) Deuringer.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Schreiben an einen Katholiken über die Broschüre **„Der Papst und der Congreß."** Von **Felix Dupanloup,** Bischof von Orleans. Aus dem Französischen. — Zweite Auflage. Preis 15 Kreuzer.

Die juristische Persönlichkeit der katholischen **Domkapitel in Deutschland** und **ihre rechtliche Stellung.** Eine getrönte Preisschrift von **Dr. Georg Anton Huller,** k. b. Ministerialsekretär. Preis brochirt 2 Gulden 24 Kreuzer.

Eine neue Revision der revidirten Karte von

EUROPA

A. D. 1861.

Von einem deutschen medisitischen Fürsten. Dem Kongreß zugeeignet. Mit einer illuminirten Karte. Preis 36 kr.

Die churbayerische Dienstbotenordnung nebst der sie ergänzenden Instruktion vom 21. Dez. 1838 und den weiteren auf sie Bezug habenden Verordnungen. Mit höchster Genehmigung des kgl. Staats-Ministeriums des Innern herausgegeben. Preis 18 Kreuzer.

Preise der Kleiter'schen Kunstmühle in Landshut.

	100 Pfund.		1 Pfund.	Metzen.		Mäßl.
Weizenmehl:	fl.	kr.	kr.	fl.	kr.	kr.
Grießsorten . .	12	30	7	5	36	21
Nro. 0	13	20	8	4	16	16
Nro. 1	12	30	7	4	—	15
Nro. 2	10	—	6	3	12	12
Nro. 3	9	10	5½	2	56	11
Nro. 4	7	5	4½	2	12	8½
Nro. 5	5	18	3½	1	32	5½
Roggenmehl:						
Römisch	7	28	4½	2	—	7½
Backmehl . . .	6	8	3½	1	24	5½

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind zu haben:

Landwirthschaftliche Volksbücher. Herausgegeben von Fritz Rüdinger, von Balm, Kts. Solothurn, Drain- u. Brunnentechniker, Landwirth, Mitglied des Vereins schweiz. Landwirthe und der landw. Gesellschaften in den Kantonen Aargau, Lugern und Solothurn. — Zweites Heft: **Kurze Bewässerungslehre für den Landmann,** oder was ist Wässerung und wie soll man wässern? von A. v. Fellenberg-Ziegler, gew. Präsident, der bernischen ökonomischen Gesellschaft, Mitglied des Vereins schweizerischer Landwirthe, Redaktor der bernischen Blätter für Landwirthschaft und Gutsbesitzer in der Matzmühle bei Bern. Preis 18 kr.

Die Münzen, Maße und Gewichte in den vorzüglichsten Handelsstädten mit Berücksichtigung der neuen deutschen Münzverfassung übersichtlich zusammengestellt. Ein kaufmännisches Hand- und Hülfsbüchlein. Preis 18 kr.

Die neuerfundene, patentirte Kröner'sche Fahrmaschine. Einige Worte für Alle, welche sich dafür interessiren, von Lucas Flodoard Kröner, neu, dem Erfinder, und Robert Florian Kröner jun. dem Verbesserer derselben. Mit Abbildung. 27 kr.

Vollständiges politisches Taschenwörterbuch. Ein Handbuch zur leichten Verständigung der Politik, der Staatswissenschaften und Rechtsurkunden, sowie überhaupt eine ausführliche Erklärung aller politischen und socialen Fragen, constitutionellen und staatsrechtlichen Begriffe, Ausdrücke, Parteinamen und Fremdwörter von C. F. L. Hoffmann. 12 kr.

Anleitung zur schnellen und gründlichen Erlernung des **französischen Briefstyls.** Von Joseph Müller, Lehrer der neueren Sprachen an der Handelsschule zu Gera, früher in gleicher Eigenschaft an der Realschule zu L. Schwalbach. Preis 54 kr.

Deutsche Sängerhalle. Auswahl von Original-Compositionen für vierstimmigen Männergesang. Gesammelt und herausg. von **Franz Abt.** Jährlich erscheinen 8 Lieferungen jede im Umfange von circa 6 Bogen à 8 Seiten enthaltend 4 bis 8 bisher noch unedirte Original-Compositionen für Männergesang von verschiedenen Componisten in Partitur und einem Satz Stimmen. Weitere Stimmen sind sowohl desswegen, als auch von jetzt an einzelnen Gesänge in beliebiger Anzahl für die Subscribenten zum Preise von 10 kr. pro Bogen zu haben. Die geehrten Subscribenten verpflichten sich zur Abnahme eines Jahrganges von 8 aufeinanderfolgenden Lieferungen à 1 fl. 12 kr. Mit dem 8. Hefte erhält jeder Subscribent außer Titel und Inhaltsverzeichniß als Prämie ein größeres Werk für Männergesang (in Partitur) gratis.

Lindauer Schranne vom 21. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel		Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	362	1166	1528	1050	478	23	12	22	38	22	—	—	—	1	24
Kern . . .	299	1840	2139	1548	591	22	4	20	51	19	44	—	—	—	33
Roggen . .	51	29	80	21	59	15	20	14	59	14	21	—	—	—	15
Gerste . .	21	—	21	21	—	14	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	480	44	521	78	443	8	6	7	36	7	—	—	30	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 26. Januar. **Nr. 21.** Polykarpus.

Gedanken über die Tagesereignisse.

2.

Die unpraktische Geistesarmuth unserer Doctrinäre in und außer der Presse zeigt sich recht schlagend in dem Streit, den sie über die Hegemonie Preußens führen. Wenn die preußische Regierung etwas Verständiges und Nützliches thut, so wird sie nicht nur das Volk, sondern auch die Regierungen Deutschlands hinter sich haben und sogar Oesterreich wird sich nicht davon losfagen können, dem gegebenen Beispiele zu folgen. Die neu-gothaische Presse kann aber ganze Berge von Papier mit vielen Tonnen von Druckerschwärze überziehen und wird auch nicht die Bevölkerung des kleinsten Staates überreden, daß die Nation nichts Besseres zu thun habe, als durch Dick und Dünn den Herren v. Schleinitz und Auerswald auf ihren Wegen blindlings zu folgen. Die Zeiten, wo man sich ohne Nachdenken der Autorität unterwarf, sind längst vorüber und Neu-Gotha wird mit seinen löschpapiernen Posaunen nicht eine arme Seele in's preußische Lager locken, wenn dort nicht politischer Verstand und eine große, mannhafte Auffassung der gegebenen Lagen regieren, sondern der Geist kleinlicher Rancüne gegen Oesterreich und die andern Regierungen, die Besorgniß, man könne andern Staaten Deutschlands einen Vortheil zuwenden — und die Hintergedanken einer pfiffigen Zukunftspolitik. —

Man zeige uns doch in der ganzen Weltgeschichte ein Beispiel, wo sich Staaten der Leitung eines fremden Staates geduldig unterworfen hätten, ob es diesem nun beliebte, einen schwachen oder einen starken Mann, Constitutionelle oder Absolutisten, Fortschritts- oder Stillstandsmänner, Whigs oder Tories an das Ruder des Staatsschiffes zu stellen. Nur dem Genie und der Thatkraft der Personen eines Friedrich II. oder Napoleon I. unterwirft man sich, die Sympathien und die Furcht sind persönlicher und feinerwegs realer Natur wie die Anhänglichkeit der Katzen an's Haus.

Deutschland.

Bayern. ≙ München, 24. Jan. Der gestrige Ball beim russischen Gesandten war außerordentlich glänzend. 33. MM. der König und die Königin verweilten daselbst sehr lange und entzückten alle Anwesenden durch ihre Freundlichkeit und Heiterkeit. Während des Balls erzählte man sich, daß die Besetzung Veronas in den Belagerungszustand durchaus unbegründet sei, und allerdings hat dieselbe bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden. Auch eine andere Ente schwamm gestern lustig herum, die Nachricht von dem Ableben des Königs von Preußen. Dürgen scheint das Gerücht, daß Herr Jörg, der Redacteur der „histor. pol. Blätter", wieder von Neuburg hieher versetzt werden soll, vollkommen begründet, und man erwartet täglich dies in den Dienstesnachrichten der „N. M. Ztg." Man spricht, weil wir eben von dieser Zeitung reden, davon, daß Seitens der französischen Gesandtschaft Bemerkungen über die neueste Haltung dieses Blattes gefallen, aber mit dem Bedeuten beantwortet worden seien, daß dieses Blatt durchaus keinen officiellen oder officiösen Charakter mehr besitze, was auch mit der jüngsten Erklärung der Redaction der N. Münchn. Ztg. übereinstimmte. Auch könnte diese Zeitung unmöglich einen so entschiedenen Ton anschlagen, wenn sie irgendwie mehr mit dem Ministerium in Rapport stünde, weil dann jedenfalls Rücksichten zu nehmen wären, die eine so unumwundene Sprache nicht gestatten.

München, 23. Januar. Der Württembergische „Staatsanzeiger" schreibt: „Ein Artikel im Münchener Volksboten vom 13. Januar enthält die Angabe: der Kaiser Napoleon habe in einem politischen Gespräch mit dem König von Württemberg bei dessen Anwesenheit in Paris geäußert: „„es gehe nicht anders, der Papst müsse auf den Besitz der Stadt Rom beschränkt werden."" Wir sind in der Lage, diese Angabe für eine gänzlich unwahre zu erklären." Der Volksbote ist im höchsten Grade erstaunt über diese „Erklärung", welche er höchstens Zweckmäßigkeitsrücksichten zuschreiben kann; er, seines Theils, ist aber in der Lage, seine Angabe auf das allerbestimmteste aufrecht zu erhalten, und kann überdies noch beifügen, daß jene Aeußerung ihrer Zeit Anlaß, und zwar besonders berechtigten Anlaß, zu einem diplomatischen Bericht gegeben hat. Seine Quelle ist eine unträgliche. Jene Worte mögen nicht buchstäblich genau sein, aber der Sinn ist es. Man hätte den „Staatsanzeiger" nicht in die Lage setzen sollen, sich so zu compromittiren. (Volksbote.)

München, 21. Jan. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt wurden von 213,48 Pfund 91,06 verkauft. Mittelpreise: ober- und niederbayerischer, Mittelgattungen 83 fl. 14 kr., Hoelbauer 130 fl. mittelfränkischer, Mittelgattungen 94 fl. 40 kr., Spalter Umgegend 140 fl. 31 kr., Spalt Stadt 170 fl.

☛ Ein Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Regensburg nebst einem Schreiben des Papstes geht uns leider zu einer Zeit zu, in der wir bereits dem Schlusse der heutigen Zeitung nahe sind, so daß wir die betreffenden Actenstücke erst im morgigen Blatte mittheilen können.

± Regensburg, 24 Jan. Vorbei ist nun auch die hundertjährige Geburtsfeier des hochsel. Bischofes Wittmann. Mit welcher innigen Himmelsfreude wird seine segnende Hand der selige Bischof über so manchem Pfarrhof, wo sich an seinem Geburtsfest die Geistlichen erinnerten an seine Lehren, an seinem wunderbaren Beispiel der Demuth, der Hingebung und Opferung für des Nächsten Heil in ihrer Mühe und Sorge, so oft scheinbar erfolglos! — sich stärkten, zu segnend wird der Gottesmann über so mancher Hütte geweilt haben, in der ein Armer für seine größere Verherrlichung dankbar gefleht, so manches Herz in unserer weiten Diöcese, das an seinen Lehren sich labte, in heiliger Bitte für dessen zeitlich und ewig Wohlergehen dem Herrn empfohlen haben! „Seine Saat, o möge sie gedeihen zu tausendfältiger Frucht auf dem Grund und Boden, wo sie jetzt liegt, und von da über andere Gelände gehen und Segen verbreiten!" Und das wird sie! Das bezeugt die Feier, die am 22. d. Abends statt hatte im hiesigen Klerikalseminar. Da traten vor die bekränzte und beleuchtete Statue des Gottesmannes der liebevolle hochwürdigste Oberhirt unserer Diözese mit seinem General-Vicar, mehreren andern hohen

An die

Digitized by Google

Geistlichen und mit seinen Alumnen! „So muß Wittmann im Leben ausgeschaut haben, denn nur so, in solcher Gestalt sind erklärbar die Thaten, die er vollbracht!“ So hörte ich manchen von den Alumnen sprechen. Ja, gewiß Jeder dieser jungen Kleriker hat hier im Anblick des Gottesmannes die schönsten Vorsätze unauslöschlich seinem Herzen eingedrückt, wahre Begeisterung für seinen Beruf geschöpft, welche Gesinnte sich denn auch ausdrückten in den Gesichten und Reden und meisterhaft ausgeführten Liedern, welche die Alumnen vortrugen. „Da, wo Wittmann gebetet und studirt, ist der schönste Ort der Verbereitung für einen Kleriker! Wo sein Geist der Abtödtung, Opferung und Hingabe für des Nächsten Wohl, die Ehre und den Triumph der katholischen Kirche noch wohnt, da ist die beste Bildungsstätte künftiger Priester! Doch ich wollte Sie ja nur benachrichten, daß hier Wittmann's Geburtsfest gefeiert wurde. Diese erhebende so innige Feier schloß mit einer Lobrede auf den Gottesmann und einer freundlichen Mahnung, welche unser hochw. Herr Bischof an die Alumnen hielt, der auch am folgenden Tag ein Requiem für den hochseligen Bischof und Regens im Dome celebrirte. Nicht vorübergehend wird die Begeisterung sein, die an diesem Tage die Alumnen für ihren Beruf neuerdings faßten, und nicht unbelohnt wird Gott lassen die Ehre, die seinem treuen Diener bezeigt wurde.

* In Regensburg ist bei J. G. Manz eine Broschüre nebst einer Karte erschienen, die den Titel führt: „Eine neue Revision der revidirten Karte von Europa A. D. 1861. Von einem deutschen mediatisirten Fürsten. Dem Kongreß zugeeignet.“ Bekanntlich ist vor einiger Zeit eine neue Karte von Europa, wie es im Jahre 1860 gestaltet sein soll, erschienen. Von dieser meint der Herausgeber der in Regensburg erschienenen „neuen Revision“, sie sei vollkommen willkürlich und entkehre eines jeden Principes. Der Mann hat es daher, wie es scheint, für dringend nothwendig gefunden, eine neue Vertheilungskarte von Europa für 1861 zu entwerfen. Das Princip der Legitimität läßt er, denn es sei faktisch in ganz Europa bei seinem einzigen Staate vollständig und unverletzt vorhanden, gänzlich bei Seite und konstruirt seine Karte nur nach den Principien der Religionen und Nationalitäten. Portugal, Spanien und Großbritannien bleibt beim Alten, Frankreich muß Elsaß und Lothringen abtreten und erhält Theile von Belgien, Savoyen und die französ. Schweiz. Dann bildet der neue Länderverheiler zwei große deutsche Staaten, Bayern im Süden nimmt die Schweiz und alle katholische Land nebst Belgien bis nach Osnabrück hinauf in sich auf, Preußen die deutschen Ostseeprovinzen bis St. Petersburg hin, Holland und alles protestantische Land über Nürnberg bis nach Stuttgart. Der König von Sachsen wird König von Polen, der Großherzog von Mecklenburg König von Byzanz, der König von Württemberg König von Griechenland (ist denn dieser Thron unbesetzt?), der König von Hannover bekommt Skandinavien; Polen wird hergestellt, Oesterreich vergrößert sich bis zum schwarzen Meer. Den Großherzog von Toskana macht der Kartenrevisor zum König von Oberitalien, die päpstlichen Staaten bleiben beim Alten. Auch schafft er noch ein Königreich Jerusalem unter der Regierung des Johanniter-Ordens und unter der Oberhoheit des Papstes, Rußland erhält die ganze asiatische Türkei und das Werk ist fertig — auf dem Papier!

Württemberg. Stuttgart, 20. Januar. Gestern ist unsere Feuerwehr auf eine eigenthümliche Weise allarmirt worden; ein Ehemann mißhandelte seine Frau; in der Verzweiflung rannte sie auf die Straße und schrie in der größten Aufregung: „Feuerio!“ Die Straßenjugend empfing das Signal und arbeitete es weiter, so daß wirklich einzelne Feuerwehrmänner von ihrem Dienseifer sich verleiten ließen, auf dem Antrittsplatze zu erscheinen.

Baden. Karlsruhe, 18. Jan. Wir machen die Besitzer von großherzogl. badischen Fünfundvierzig-Guldenlosen hiemit aufmerksam, daß eine große Anzahl von Gewinnsten noch unerhoben geblieben ist. Wir geben nachstehend nur die bedeutendsten Treffer, vielleicht daß einer oder der andere doch nach Bayern gefallen ist: Serie 5248 Nr. 263,381 gew. 10,000 fl., S. 1134 Nr. 56,653 gew. 2000 fl., S. 4282 Nr. 213,982 gew. 2000 fl., S. 678 Nr. 33,885 gew. 1000 fl., S. 620 Nr. 30,959 gew. 1000 fl., S. 457 Nr. 22,826 gew. 1000 fl., S. 4980 Nr. 248,988 gew. 1000 fl., S. 7284 Nr. 364,173 gew. 1000 fl., S. 5080 Nr. 298,961 gew. 1000 fl., S. 6380 Nr. 318,973 gew. 1000 fl.

Oesterreich. Der Münchner „Bayr. Kurier“ schreibt: Während uns jede Post aus Paris mit einem neuen Theatercoup der winkelzügigen Politik Napoleons III. überrascht, ohne daß dadurch Glauben und Vertrauen neue Wurzeln zu fassen vermöchten, bringt uns im erfreulichen Gegensatz dazu jede Post aus Wien Thatsachen, die von dem neuen Geiste Zeugniß geben, welcher die ganze Verwaltung des großen Kaiserstaates in allen verschiedenen Richtungen durchdringt. Heute haben wir unsern Lesern von einem neuen Akt der Milde zu berichten, der von der Höhe des kaiserlichen Thrones ausgegangen ist. Der Kaiser Franz Joseph hat auf's Neue von dem schönsten Vorrecht der Krone Gebrauch gemacht: er hat Gnade geübt und verkündet für eine nicht unbedeutende Zahl von italienischen Soldaten der Armee, nämlich für alle jene, die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende November 1859 der Treulosigkeit gegen ihre Fahne durch Desertion sich schuldig gemacht. Allen Betreffenden ist, insoferne sie sich nicht auch noch anderer gemeiner Vergehen oder Verbrechen schuldig gemacht haben, vollkommene Verzeihung und Straflosigkeit und freie Rückkehr in die Heimath und zu ihrer Fahne gewährt. Wenn man bedenkt, wie viele der von diesem Gnadenakte Berührten lediglich aus jugendlichem Leichtsinn oder, was wohl bei der Mehrzahl anzunommen werden darf, irregeleitet durch die Verlockungen ruchloser Verführer und deren ehrenloser Stimme Gehör gebend, gehandelt und dadurch ihre ganze Zukunft bloßgestellt hatten, denen aber nun durch den neuen Akt der Gnade ihres Kaiserd die Rückkehr ins Vaterland und zu ihren Familien wieder eröffnet wird, so kann man sich denken, wie viele Dankesthränen der dadurch Beglückten und ihrer Angehörigen dem kaiserlichen Gnadenspender für seinen Akt der Milde ergläuzen, und von wie vielen Lippen Segenswünsche für ihn zum Himmel emporsteigen werden. Aber auch wenn dies nicht der Fall wäre, wenn schwarzer Undank auch da wieder wie so oft schon, von Seite der Italiener zumal, der kaiserlichen Milde zu Theil würde, so könnte der Kaiser Franz Joseph in dem schönen Bewußtsein, aufs Neue eine edle That vollbracht, Böses mit Gutem vergolten zu haben, hinreichenden Lohn finden. Der Segen von Oben wird doch nicht ausbleiben, da nichts Gutes unbelohnt, aber auch nichts Böses unbestraft bleibt, wie lange auch manchmal die gerechte Vergeltung auf sich warten zu lassen scheint. Denn, wie der Dichter so wahr sagt: es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen!

Von Wien berichtet die „Wiener Ztg.“: Am verflossenen Sonntage wurde dem hiesigen katholischen Gesellenvereine eine besondere Auszeichnung zu Theil. Se. Eminenz der hochw. Herr Kardinal-Fürsterzbischof v. Rauscher und Se. Exc. der Herr Minister Graf Leo Thun beehrten die Abendversammlung des Hauptvereines, in welcher die jungen Handwerker nach Schluß der gewerblichen Lehrvorträge zu geselliger Unterhaltung und Besprechung sich einzufinden pflegen, mit ihrem Besuche. Se. Eminenz richtete in einer längern herzlichen Ansprache erhebende Worte der Ausmunterung an die zahlreich versammelten Gesellen und Meister und ertheilte denselben auf ihre Bitte den hl. Segen. Die Gesellen hatten sodann die Ehre, ein dramatisches Weihnachtsfestspiel, wie es in dem reichen Schatze unserer vaterländischen Volkspoesie aufbewahrt ist, aufführen zu dürfen. Der Saal, in dem dieses Spiel stattfand, bot in seinem festlichen Handwerksschmuck, die kunstvoll gebaute hl. Grotte mit

Digitized by Google

der Krippe in seiner Mitte, einen überraschenden Anblick. Frische fröhliche Handwerksleiter und heitere Declamationsstücke, aus dem Gesellenleben gegriffen, bildeten den Schluß dieses eben so **weihevollen als volksthümlichen Festes.** Erst in später Abendstunde verließen die hohen Gäste die Versammlung unter dem dankbar frendigen Zuruf der Gesellen für die dem Handwerk erwiesene liebevolle Theilnahme.

Der Oesterreichischen Zeitung wird aus Venedig, 18. Jan. geschrieben: „Da man sich die Ueberzeugung verschafft hat, daß alle Wühlereien in unserer Stadt planmäßig von Turin aus betrieben werden, so wird nun eine schärfere Ueberwachung des Verkehrs mit den sardinischen Staaten eintreten, und in Betreff der Wiederherstellung des normalen Zustandes im Innern dieser Provinzen werden jene energischen Maßregeln ergriffen werden, welche die Verhältnisse gebieten und durch das Ansehen der österreichischen Regierung bedingt sind."

Ausland.

Schweiz. Dem „Journal de Genève" wird von seinem wohlunterrichteten Pariser Correspondenten geschrieben, die Frontveränderung der Napoleonischen Politik gegenüber dem Papste rühre von der russisch-preußischen Zusammenkunft in Breslau her; Louis Napoleon habe durch die dort gefaßten Beschlüsse seine Pläne so compromittirt gesehen, daß er sich endlich entschieden, mittelst der bekannten Broschüre die englische Politik zu adoptiren und damit um die englische Freundschaft zu werben. England habe dem Kaiser dann auch seine Arme geöffnet, indeß schrecke es noch immer vor dem Gedanken zurück, sich durch förmliche Verträge zu binden und die Cession Savoyens und Nizza's an Frankreich zu sanctioniren. So viel ist gewiß, die Cessionsfrage ist seit Kurzem wieder auf der Tagesordnung erschienen, und auf allen Gesandtschaften Gegenstand lebhafter Verhandlungen. . . .

Frankreich. * Entgegen der wegwerfenden Beurtheilung, welche die Religiosität und überhaupts die Sittlichkeit der Franzosen in einem Pharisäerstelze auf „deutsche Bildung" vermalen so häufig erfährt, führen wir nachstehend ein Wort aus Wolf. Menzels Literaturblatt Nro. 2 vom 7. Januar 1860 an. W. Menzel sagt unter Anderm: Der Franzose hat sehr viel deutsches Blut in seinen Adern. Alles was an ihm ein Held ist, das hat er von den alten Franken, Burgunden und Normannen geerbt, von der gallischen und römischen Race hat er ein viel leichteres und heiteres Blut aufgenommen. . . Eine Nation, die sich durch ihren kriegerischen Muth so in Achtung zu setzen versteht, wie die französische, kann wohl die Pariser Corruption ertragen, und ist deshalb noch nicht verkommen. Zudem liegt im französischen Volk ein Zug zur religiösen Begeisterung, den der norddeutsche Protestant zu fassen und anzuerkennen freilich am wenigsten im Fall ist. . . . Franzosen sind es, die, obgleich sie in der Revolution die Kirche niederrissen, sie, doch jetzt wieder mit mehr Feuer und Geschick erbauen, als irgend eine andere katholische Nation. Hierin liegt das Correctiv für die Pariser Sittenverderbniß.

In Paris ist der Hirtenbrief des Bischofs von Poitiers als Broschüre erschienen mit dem Titel: „Hirtenbrief des hochw. Bischofs von Poitiers, worin Verdammung ausgesprochen wird über Irrlehren, welche in mehreren neuern Schriften, besonders „in der Fingschrift: „Der Papst und der Kongreß"" enthalten sind." Der Prälat spricht sich darin mit apostolischer Kraft und einem Muth aus, der beweist, daß er in Erfüllung seiner heiligen Amtspflicht auch den Mächtigsten nicht fürchtet.

Paris, 21. Jan. Der Moniteur veröffentlicht einen Vortrag der Minister des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten an den Kaiser über die in dessen Schreiben vom 5. d. erwähnten Arbeiten zur Trockenlegung und Urbarmachung unbebauter Landstrecken im ganzen Kaiserreiche.

Niederbayerisches.

Landshut, 25. Januar. (Eingesandt.) Zum Benefize des Schauspielers Herrn **Bernhard** kommt nächsten Freitag auf unserem hiesigen Stadttheater die zwar alte, aber stets gerne gesehene Posse „Lumpaci vagabundus" zur Aufführung, und machen wir um so mehr darauf aufmerksam, als mehrere hiesige bestens bekannte Herren Theater-Freunde in genannter Posse mitwirken und seide mit neuen Liedern und Einlagen ausgestattet ist. Wir wünschen Herrn Bernhard ein recht volles Haus, da selber durch Brandunglück im vergangenen Herbste fast seine sämmtliche Habe verlor.

* Aus Niederbayern, 24. Jan. geht uns weiter zu: Der Hr. Einsender der famosen Zeilen in Nr. 16 der Lodht. Ztg. (wie er in Nr. 19 zu nennen beliebt wird) verwahrt sich hiemit feierlich gegen die dort ausgesprochene Ansicht, und erklärt öffentlich: „daß er nicht im geringsten daran dachte, den Saamen der Zwietracht und des Mißtrauens zu streuen — daß er bei Abfassung nur von der besten Absicht beseelet war — und sich nicht geschenet hätte — diese seine Ansicht, welche vielleicht $^3/_4$ vom Kerne mit ihm theilen, auch seinem hochverehrten Oberhirten gegenüber, den er innigst schätze und aufrichtig liebe, zu äußern. — Statt uns gegenseitig in einer guten Sache, worüber wir im Grunde doch einig sind, zu zanken, reichen wir uns brüderlich die Hände, handeln, und schweigen wir."

Passau, 22. Jan. Die beiden Schlittenrennen haben heute unter Anwesenheit einer großen Menschenmenge von Nah' und Ferne in größter Ordnung auf dem großen Exercierplatze stattgefunden. Bei dem ersten Rennen erhielten Preise: 1) Georg Leistl, Krämer von Hirschbach, 2) Jos. Redinger von Taufkirchen, 3) Jos. Reitenstein, Wirth v. Hartkirchen, 4) Paul Schnellinger von Heid, 5) Joseph Heldenthaler von Braunau, 6) Jakob Kirschner, Bäuer von Moos, 7) Anton Weiß, Chirurg von Simbach, 8) Franz Kaslinger, Bierbrauer, von Triftern. Bei dem zweiten Rennen: 1) Wierer, Wirth von St. Peter, 2) Joseph Fischer von Genzdorf, 3) Simon Maier von Amöham, 4) Rupert Schöffer, Posthalter von Pfistling, 5) Joseph Gruntner von Gerakskirchen, 6) Lorenz Freinicker von Mitterskirchen, 7) Xaver Trappentreu von Eberspoint, 8) Joseph Wagner von Triftern. Durch das eingetretene Thauwetter war die Bahn sehr schwer zu befahren.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 23. Januar 1860.

Schon wieder schenkten

1) das Vereins- und Ausschuß-Mitglied Herr Bürgermeister Harbammer vier Münzen, worunter zwei ältere hessen-darmstädtische Silbermünzen, und eine Kupfermünze, geprägt von der Republik Amerika;

2) der Verwaltungsrath der königl. privilegirten Actien-Gesellschaft der bayerischen Ostbahnen einen bei den Abgrabungen im Bahnhofe zu Passau 5 Schuh tief unter der Erde gefundenen Dolch, vermuthlich eines Ritters aus dem 14ten Jahrhunderte, zweischneidig, mit einem Griffe von Eisenbein, und einem achteckigen Knopfe, durchlöchert, um mit einem Kettchen an der Seite getragen zu werden. Das Stichblatt scheint gewaltsam entfernt worden zu sein.

3) Herr Theodor Freiherr v. Hallberg zu Hörmannsdorf abermals ein interessantes Kabinetsstück, nämlich jenen Säbel, der ihm vom Könige von Persien überreicht worden. Er soll nach den Worten des edlen Freiherrn aus der alten Zahrit zu Damaskus hervorgegangen sein. Säbel der Art seien in Persien und in der Türkei sehr selten und deswegen zum Ankaufe beinahe gar nicht zu erhalten und unglaublich hoch im Preise.

Für diese Gaben wird hiemit der lebhafteste Dank öffentlich dargebracht.

Neu traten dem Vereine bei

1) Herr Dr. Bauer, Pfarrer der protestantischen Gemeinde in Passau und

2) Herr August Rudhart, königl. Landgerichts-Assessor in Abensberg.

Weitere Eintritte sind indicirt.

Dr. Wiesend, Vereins-Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Großes Lager von böhmischen Mühlsteinen.

Der Unterzeichnete macht auf sein reichhaltiges Lager von böhmischen Mühlsteinen in allen Größen hiemit die Herren Interessenten aufmerksam und erlaubt sich, die Lieferungsbedingungen beizusetzen.

1 Zoll Mühlstein, angenommen zu 1 Zentner Zeadt, liefere ich nach Landshut: Lagerpreis 1 fl. 24 kr., Fracht zur Bahn 3 kr., auf der Bahn 13 kr., dahin bis loco Landshut 1 fl. 40 kr. per Zoll und Zentner.

Bei einer Verladung von 200 Zoll liefere ich den Zoll sammt allen Kosten beim nämlichen Lagerpreis um 1 fl. 31 kr. abendorthin.

Empfehle somit mein Lager geneigter Abnahme.

Rainhausen, bei der Regenbrücke nächst Regensburg,
17. Januar 1860.

Max Kolbeck, Mühl- und Bräuereibesitzer.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Des großen Kaufmanns Samuel Budgett Lebensgeschichte

Ein Vorbild im Denken und Thun für Jedermann, besonders für Kaufleute.

Taschenformat. Preis 36 Kreuzer.

Samuel Budgett war das jüngste Kind armer Eltern, welche einen kleinen Materialladen hatten. Die Schule, welche er besuchte, war von seinem Wohnorte drei Meilen (engl.) entfernt, auf dem Wege dorthin fand er einst ein Hufeisen, er trug es andere drei Meilen weit zum nächsten Schmied und erhielt dafür einen Penny. Das war sein Anlage-Kapital und er selbst sagt in seinen „Erinnerungen": „Seit jener Zeit hat es mir nie an Geld gefehlt, ausgenommen wenn ich alles weggeschenkt hatte." Dieser Penny verwandelte sich während seiner Schulzeit durch fleißigen Umsatz in 30 Pfund Sterling, die er seinen bedürftigen Eltern schenkte. Bei seinem Bruder bestand er eine harte 7jährige Lehrzeit, dann war er 3 Jahre Commis. Nach Ablauf dieser Zeit hatte er sich 100 Pfund erspart, er gab sie seinem Bruder, der schlecht spekulirt hatte, wurde sein Associé und erweiterte nun das kleine Detailgeschäft bald zum großartigsten Engrosgeschäfte, in welchem Tag für Tag Hunderte von Menschen und mehr als funfzig Pferde beschäftigt waren. Und dies Alles bei einem Handel mit den alltäglichsten Artikeln: Gewürze, Zucker, Kaffee, Mehl- und Fettwaaren, Thee u. s. w. Samuel Budgett war ein geborener Kaufmann, er war die Ordnung, die Pünktlichkeit selbst, er war aber noch mehr als das, er war auch Christ und Mensch in der edelsten Bedeutung des Wortes. Unzählige nahmen aus seiner freigebigen Hand, eine ganze Gegend, vor ihm verrufen und von schlechtem Gesindel bewohnt, fuhrte er der Gesittung, dem Wohlstande entgegen. Als er starb, trauerte die ganze Gegend, sie hatte einen Freund, einen Vater verloren.

Otto Hendel in Halle, Verlagshandlung.

Landshuter Hopfenmarkt am 24. Jänner 1860.

Hopfen.	Verkaufte Ztr.	Neue Zufuhr.	Gesammtbetrag.	Verkaufter Vorschuß.	Im Rest verblieben.	Höchster Preis für 100 Pfund.		Mittler Preis für 100 Pfund.		Niederster Preis für 100 Pfund.	
	Pfund.	Pfund	Pfund.	Pfund.	Pfund.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl	kr
Ober- und Niederbayerisches Gewächs.											
Mittelgattungen Landhopfen. .	222	104	326	122	204	80	–	—	—	—	—
Bevorzugte Sorten Hollebauer Landhopfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolnzacher und Auer Markigut mit Driesflegel . . .	614	323	937	543	394	130	—	—	—	—	—
Mittelfränkisches Gewächs.											
Mittel- Qualitäten . . .	—	745	745	—	745	—	—	—	—	—	—
Vorzügliche Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kinding- er und Heidecker Hopfen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Spalter Gisot-Gut nebst Weissgutern und Moosbacher-Gut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländisches Gut.											
Böhmen, Leitmeritzer-Gut . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saazer Stadt- dann Herrschafts- und Kreisgut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs und Alters . . .	2046	—	2046	—	2046	—	—	—	—	—	—
Summa aller Hopfen: . . .	2882	1172	4054	665	3389	Geldbetrag: 8036. 34 kr.					

Der Unterzeichnete gibt

Mittwoch den 25. Januar

eine große Vorstellung

in seinen schon früher bekannten komischen, magischen und mechanischen

Kunst-Stücken

im

neuen Saale des Hrn M. Zinnmüller

(Balsbrün unter den Bögen.)

Anfang 8 Uhr Abends.

Wozu ergebenst einladet:

J. Petermüller,
Escamoteur.

Durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut ist zu beziehen:

Pierer's

Universal-Lexicon

der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe.

Vierte Auflage.

Das ganze Werk umfaßt 18 Bände, von denen die ersten neun vollständig erschienen sind und kann entweder in 180 Heften à 18 kr. oder in Bänden à 3 fl. bezogen werden.

Die Idee, die dem Universallexicon zu Grunde liegt, ist die, dem Zweck der Conversationslexica oder Realencyclopädien vollständig zu erfüllen. Es umfaßt dabei viele 100,000 Artikel mehr als jene, u. wird wohl nur in den allerseltensten Fällen Jemanden im Stiche lassen, der sich über irgend einen Gegenstand zu belehren wünscht

Seine kurze, bündige und für Jedermann verständliche Sprache haben das Universallexicon zu einem ächten Familienfreunde und nützlichen Hausbuche gemacht. Seine Angaben sind genau und gewissenhaft gepeuft, gleichviel ob sie die Wissenschaft, die Kunst, den Handel, die Gewerbe oder sonst ein Gebiet menschlichen Wissens betreffen. (c3)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Anleitung

zum

Vollzuge des Gesetzes vom 25. Juni 1850

über die

Einquartierungs- und Vorspannlasten

oder

zur richtigen Uebernahme, Vertheilung und Ausgleichung dieser Lasten in Friedenszeiten, sowie der Kriegslasten im Königreiche Bayern.

Von

G. Chr. E. Wunder,

Herrschaftsrichter und kgl. Lehen-Administrator im Ruhestande.

Zweite bis zum Jahre 1859 ergänzte Ausgabe.

Preis 54 Kreuzer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 27. Januar. **Nr. 22.** Johann Chrysost.

Hirtenbrief des Hochwürdigsten Herrn Bischofes von Regensburg.

Ignatius durch Gottes Erbarmung und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Regensburg allen Geistlichen seines Bisthumes Gruß und Segen von dem Herrn! Eine schöne Sitte bringt es mit sich, daß alle Bischöfe der katholischen Welt zum heiligen Weihnachtsfeste dem Stellvertreter Jesu Christi ihre Glückwünsche mit den herzlichen Versicherungen vollster Ergebenheit und Liebe darbringen. Der heilige Vater pflegt darauf in gewohnter Huld zu antworten. Der erwähnten frommen Pflicht sind auch Wir gegen das Ende des vergangenen Jahres nachgekommen und das Oberhaupt der Kirche hat Uns mit einer Antwort beglückt, welche wir euch, Geliebteste, diesmal mittheilen zu sollen glauben. Denn die Zeitverhältnisse sind von der Art, daß sie Uns drängen, euch keines der Worte vorzuenthalten, mit welchen der Papst seine Ueberzeugung von dem Stande der Dinge und seinen Schmerz über die Besheit der Feinde seines heiligen Amtes und der Kirche Gottes ausspricht. Mögen diese Worte euch, Geliebteste, ein neuer Aufruf sein, mit aller Inbrunst für den heiligen Vater zu beten, und die euch anvertrauten Gläubigen zu fortgesetztem Flehen für das schwerbedrohte Oberhaupt der Kirche zu ermahnen, indem ihr ihnen die wichtigsten Stellen aus dem päpstlichen Schreiben bekannt gebet. Die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn sei mit uns allen. Regensburg, am Feste der heiligen Agnes, den 21. Jan. 1860. † Ignatius, Bischof.

Schreiben des Papstes.

(Uebersetzung.)

Ehrwürdiger Bruder! Als in jährlicher Feier der freudenreiche Tag wiederkehrte, an welchem des ewigen Vaters gleichewiger Sohn in seiner unendlichen Liebe gegen uns Menschengestalt angenommen und aus der unverehrten und unbefleckten Jungfrau geboren zu werden sich gewürdiget hat, da erhielten Wir Dein Schreiben, welches Uns führwahr zu nicht geringem Troste gereichte bei den übergroßen Nöthen und Bitterkeiten, von denen Wir erdrückt werden. Aus eben diesem Schreiben haben Wir zugleich ersehen, Ehrwürdiger Bruder, mit welch ausgezeichneter Ergebenheit, Liebe und Verehrung Du Uns und diesem Stuhle des heiligen Petrus zugethan bist und welch überaus herben Schmerz Du empfindest ob der allbekannten Trübsale, in denen Wir Uns in Folge der verbrecherischen Anschläge und Umtriebe von Menschen befinden, welche voll Haß und Feindschaft gegen die katholische Kirche und diesen Apostolischen Stuhl Unsere und eben dieses heiligen Stuhles weltliche Herrschaft zu bekämpfen und umzustürzen bemüht sind. Wir haben auch daraus ersehen, mit welchem Eifer Du nicht abgelassen, heiße Gebete zu dem Allerhöchsten für Unser Wohl empor zu senden. Ueberaus angenehm waren Uns diese Deine vortrefflichen Gesinnungen, die eines katholischen Bischofes ganz würdig sind, und wie sie das höchste Lob verdienen, so müssen sie auch Unsere väterliche Liebe zu Dir ungemein beleben und erhöhen. Fahre indessen fort, Ehrwürdiger Bruder, den in Erbarmung reichen Gott anzuflehen und zu beschwören, daß er besonders in dieser so überaus argen Zeit Unsere Schwachheit unter der furchtbar schweren Last des Apostolischen Oberhirtenamtes mit seiner allmächtigen Kraft unterstütze, kräftige, stärke und alle Unsere Handlungen zu seines heiligen Namens größerer Ehre leite. Wir hinwiederer unterlassen nicht, den unendlich gnädigen Gott zu bitten, daß er in der Fülle seiner göttlichen Gnade Dir allezeit huldreich beistehen möge, damit Du alle Obliegenheiten Deines wichtigen Amtes eifrig erfüllen könnest. Da Du aber, Ehrwürdiger Bruder, den verabscheuungswürdigen Krieg wohl kennst, der in dieser wilderwegten und unseligen Zeit wider die katholische Kirche durch böse Menschen Treiben begonnen worden ist, so unterlasse im Vertrauen auf den himmlischen Beistand nicht, nach Deinem frommen Sinne und bischöflichen Eifer mit aller Kraft die Sache der katholischen Kirche unerschrocken zu vertheidigen, für Deiner Heerde Heil mit aller Gewissenhaftigkeit zu sorgen, die Irrlist und den Trug feindlicher Menschen zu enthüllen, die Irrthümer zu widerlegen und die Angriffe abzuwehren. Schließlich ertheilen Wir Dir, Ehrwürdiger Bruder, allen Geistlichen und christgläubigen Laien Deiner Kirche aus voller Inbrunst Unseres Herzens als Beweis Unserer besonderen Liebe zu Dir den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom den 2. Januar 1860. Pius IX.

Deutschland.

Bayern. △ München, 25. Januar. Der Rückschlag den die neue Gewerbe-Verordnung in Oesterreich auf uns in Bayern ausübt, macht sich jetzt schon bemerklich. Man befürchtet nemlich, daß zu Georgi eine große Menge von Realcredit-Hypotheken gekündet werden möchten. Für unvermögsene Realcredit-Besitzer, deren Recht nicht selten stark mit Hypothek belastet ist, wäre es dann schwer Geld zu bekommen. Und deßhalb erachten wir es sehr an der Zeit, daß von Seite der Realcreditbesitzer Schritte, und zwar baldigst geschehen möchten, um die ihnen gegebene Zeit noch zu benützen, eine wenigstens theilweise Ablösung von Seite des Staates zu erhalten. Es könnten Ereignisse eintreten wo dies zu spät würde. Wir verhehlen uns nicht, daß freilich hunderte von Familien schwer betroffen werden, allein ebensowenig können wir uns verhehlen, daß gegenüber den Maßregeln in Oesterreich, in Sachsen und theilweise auch in Württemberg, unsere bayerische Gewerbeordnung nicht mehr bestehen kann, wenn anders in Zukunft noch von einem Gewerbe in Bayern mehr die Rede sein soll. Der nächste Landtag wird sich unbedingt mit dieser Frage zu beschäftigen haben und wir zweifeln nicht, daß ein hieher bezüglicher Gesetzentwurf werde vorgelegt werden. Indessen müssen wir auch wieder eingestehen, daß auch ohne das Vorgehen Oesterreichs unsere bayerische Gewerbeordnung keine lange Dauer mehr gehabt haben würde, denn sie steht mit den Forderungen der Zeit im direkten Widerspruche. Unsere Zeit verlangt gebieterisch die möglichste Entfaltung und Anspornung aller Kräfte, während unsere Gewerbeordnung, trotz des eingeführten Systems der Concessionen, beinahe mehr auf eine Beschränkung der persönlichen Arbeitskraft ausgeht, als auf eine Unterstützung und Beförderung derselben.

Digitized by Google

Der Uebergang von dem alten System zum neuen wird allerdings Viele schmerzlich berühren, aber der Einzelne wird von der vorwärts schreitenden Zeit nicht beachtet, sondern nur das große Ganze. Es ist sonach an dem Einzelnen, die Zeitverhältnisse nach seinen Kräften möglichst zu erfassen und auszubeuten. Mit dem Klagen und dem Hände in den Schooß legen ist's nicht gethan, und nur der, welcher sich in das Unvermeidliche zu fügen und seine Zeit zu verstehen weiß, wird auch in dieser Uebergangsperiode sich oben halten können. — Heute Abend findet wieder ein Kammerball bei Hof statt. Die Beleuchtung der Residenzstraße und des Residenzplatzes war aber der Art, daß für die Fußgänger bei den An- und Abfahren der vielen Equipagen nur die Wagenlaternen maßgebend sein konnten; die Gaslammen in den Laternen allein hätten kaum hingereicht, Unglück zu verhüten. Ueberhaupt werden die Klagen über die Qualität des Gases sowie über die Mangelhaftigkeit der Straßenbeleuchtung von Tag zu Tag allgemeiner, und es ist nur zum Verwundern, daß die Lokalpresse bis jetzt über diesen widerlichen Mißstand geschwiegen hat, denn die Oeffentlichkeit hat bisher schon so manches zu beseitigen gewußt, das ohne die Presse noch ruhig fortbestanden wäre. In Privathäusern und Werkstätten nimmt der Verbrauch von mit seinem Messinggeflecht überspannenen Brennern, die bei weniger Gasverbrauch ein helleres Licht geben als die gewöhnlichen Brenner, immer mehr zu. Es ist nicht einzusehen, warum man nicht auch die Straßenlaternen mit solchen Brennern versieht, oder wenigstens einen Versuch damit macht, denn die jetzigen Gasflammen geben nicht mehr Licht, als die einst so viel bespöttelte Oelbeleuchtung, die doch das Gute hatte, daß sie die ganze Nacht hindurch Dienst leistete. —

⊙ München, 25. Jan. Das am 9. December v. J. vom oberbaherischen Schwurgerichtshofe gegen den led. Dienstknecht Andreas Fäßl von Oberbergkirchen, Landg. Mühldorf, wegen Raubs IV. Grades gefällte Todesurtheil hat die allerhöchste Bestätigung erhalten und wird nächsten Samstag zum Vollzug kommen. Fäßl hat am 30. Mai v. J. in dem Zubauhäuschen des sogenannten Maierbauer in Osterhofen, Landg. Neumarkt, wo er eine Entwendung vollbringen wollte, der ihm hiebei entgegentretenden siebzigjährigen Taglöhnerswittwe Therese Strohhuber mehrere Messerstiche in den Hals versetzt, welche den unmittelbaren Tod zur Folge hatten.

†* Regensburg, 25. Jan. Im heurigen Jahre kam — trotz der Prophezeiung eines sehr strengen Winters von Seite eines Berliner Wetterpropheten — unsere „Danubia" in Folge der fortdauernden milden Witterung bis jetzt ohne Eisdeck. Die Donaudampfschifffahrt hat deßhalb in letzter Zeit wieder begonnen und man sieht hin und wieder Remorqueure mit Schleppschiffen im Tau hier anlangen. Sollte die Kälte sich nicht mehr bedeutend steigern, so dürften die Fahrten nicht mehr eingestellt werden.

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heiligen Vater sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 280. Pfarrei Markt Rittenau. Landrichter und das Gerichtspersonal, der Bürgermeister und die Gesitlichkeit an der Spitze nebst 167 Unterschriften. Pfarrei Zeitlarn, Ldg. Regenstauf. Der kgl. Kämmerer und Gutsherr Graf von Oberndorf an der Spitze nebst 100 Unterschriften von den Orten Regendorf und Zeitlarn. Nr. 282. Pfarrei Eggersberg, Ldg. Riedenburg, im Namen von 36 Familien, die Gemeindevorsteherin unterzeichnet. Nr. 283. Pfarrei Rittendorf, Ldg. Hemau, der Gemeindevorstand und der Förster an der Spitze nebst 80 Unterschriften. Nr. 284. Pfarrei Degernbach, Ldg. Mainburg, Gemeinde-Vorstand und die Gesitlichkeit an der Spitze nebst 87 Unterschriften. Nr. 285. Pfarrei Hofendorf, Ldg. Rottenburg nebst der Expositur Oberohming und der Filiale Walpersdorf, Gemeinde- und Kirchenverwaltung mit unterzeichnet nebst 138 Unterschriften. Nr. 286. Pfarrei Rückbach, Ldg. Riedenburg, Gemeinde-Verwaltung an der Spitze nebst 79 Unterschriften. Nr. 287. Pfr. Markt Massing, Ldg. Eggenfelden, Gemeindevorstand und die Verwaltungs-Mitglieder an der Spitze nebst 210 Unterschriften. Nr. 288. Pfarrei spostitur Bärnried (Pfarrei Schwarzach, Ldg. Vogen), Gemeindevorwaltung nebst der Geistlichkeit an der Spitze und 67 Unterschriften. Nr. 289. Pfarrei Aidlosen, Ldg. Landshut nebst den Filialen Frauenberg und Günzkofen mit 179 Unterschriften. Nr. 290. Pfarrei Reuthen bei Schwandorf unterzeichnet 40 Familienväter. Nr. 291. Filialgemeinde Mäping, Ldg. Regenburg, der Vorstand an der Spitze nebst 33 Unterschriften. Nr. 292. Pfarrei Nielsion, der Pfarrclerus und der Gemeindeausschuß im Namen der Pfarrgemeinde unterzeichnet. Nr. 293. Filialgemeinde Dengling, Pfarrei, der Vorstand an der Spitze nebst 38 Unterschr. Nr. 294. Pfarrgemeinde Markt Bruck, der k. Forstmeister, der Bürgermeister mit den Magistratsräthen, der Landwehrhauptmann, das Gemeindegremium und die 5 Ortsvorsteher der zur Pfarrei gehörigen Landgemeinden nebst 205 Unterschriften mit dem Motto: katholisch sein und katholisch bleiben." Nr. 295. Pfarrgemeinde Obertraubling; Gemeindevorsteher an der Spitze nebst 137 Unterschriften. Nr. 296. Expositurgemeinde Jenjing, Ldg. Abensberg; Kirchenverwaltung und Gemeindevorsteher nebst Geistlichkeit an der Spitze mit 119 Unterschriften. Nr. 297. Pfarrei Markt Windischeschenbach, Landgericht Neustadt a. d. W. mit der Filiale Bernstein; die Vorstände und Gemeindevollmächtigten an der Spitze nebst 363 Unterschriften.

Oesterreich. Aus Wien erfährt man auf telegraphischem Wege, daß die Wiener Ztg. die Richtigkeit der Nachricht von der Verhängung des Belagerungszustandes in Verona in Abrede stellt.

Ausland.

Italien. In Neapel soll Ministerkrisis sein. Man versichert: Filangieri habe seine Entlassung gegeben, nach einem Ministerrath, worin vom König die Frage gestellt ward, ob man Rom mit der Armee besetzen soll.

Großbritannien. London, 19. Jan. Die Freunde Italiens sind durch Cavour's Rückkritt ins Amt zu den kühnsten Hoffnungen ermuthigt. In Cavour und nicht in Louis Napoleon erblickt der Advertiser den treibenden Geist der Zeit, und jetzt hat er „die moralische Gewißheit", daß der Wahlspruch „Italien frei bis an die Adria" ein Wahrspruch und daß Venetien in kürzester Frist frei werden müsse.

London, 24. Januar. „Post" und „Times" melden: Der englisch-französische Handelsvertrag wurde gestern in Paris unterzeichnet. Die englische Thronrede wird dessen Abschluß melden und Vergangenheit und Zukunft befriedigend besprechen. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Von London, 24. Januar, hat man telegraphische Nachrichten, nach welchen das Parlament eröffnet wurde und in der Thronrede gesagt wird: Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind fortwährend freundschaftlich. Ich habe eine förmliche Einladung zur Kongreßbetheiligung erhalten und unter der Bedingung angenommen, daß das Princip der Nichtanwendung äußerer Gewalt, um dem italienischen Volk eine besondere Regierung oder Verfassung aufzudrängen, festgehalten werde. Umstände verschoben den Kongreß auf unbestimmte Zeit, aber ein Kongreß oder Spezialunterhandlung werden bemüht sein, die Einmischung fremder Waffengewalt in die inneren Angelegenheiten Italiens abzuhalten; ich hoffe friedliche Wiederherstellung der Ordnung. — Ich bin in Unterhandlung mit Frankreich zur Ausdehnung des Handelsverkehrs beider Länder, zur Mehrbefestigung des Bandes freundschaftlicher Allianz. Erfolgios sind meine Bemühungen gewesen, den Konflikt zwischen Spanien und Marokko beizulegen. — Ich habe mit Frankreich eine Expedition zur Erfüllung des chinesischen Vertrags vorbereitet, wäre aber erfreut, wenn China nachgeben und Gewaltanwendung überflüssig machen würde. — Die Kollision in der Sau Juan-Angelegenheit ist durch billige und versöhnliche Vorschläge Amerika's beseitigt. Indien ist vollständig beruhigt. Das Budget ist mit Hinsicht auf Landesvertheidigung abgefaßt. Die Staatseinkünfte sind zufriedenstellend. Die Bildung von Freiwilligen-Corps verstärkt die Landesvertheidigung. Maßregeln zur Regelung der parlamentarischen Volks-

Digitized by Google

vertretung auf breiterer Grundlage werden vorgelegt werden. Der Zustand des Landes ist befriedigend.

Eingesandt.

Da öffentliche Blätter erst jüngst berichteten, daß nunmehr auch in Oberbayern die Revision der Häusersteuer vollzogen werde, so mag es nicht unzweckmäßig sein, über die gleiche im Jahre 1859 in Landshut durchgeführte Maßregel nachträglich noch einige Aufklärung zu geben und namentlich die mehrseits aufgetauchte Ansicht zu widerlegen, als rechtfertige die hiebei eingetretene Erhöhung der Häusersteuer auch eine Steigerung der Miethzinse.

Die Häusersteuer wurde nach dem Gesetze vom 15. August 1828 dahier zuerst im Jahre 1833 regulirt, und seitdem nur nach jenem Miethertrage entrichtet, welcher im Jahre 1833, somit vor 27 Jahren, bestand.

Nach dem Gesetze vom 10. Januar 1856 soll in dem Falle, wenn in einer nach der Miethe besteuerten Gemeinde eine Veränderung des Miethfußes eintritt, welcher den vierten Theil desselben erreicht, eine örtliche Revision der Häusersteuer stattfinden, und da die Miethzinse auch in Landshut seit 1833 in solchem Maße sich erhöhten, so wurde diese Revision auch hier durchgeführt, so daß die Häusersteuer nunmehr nach dem im Jahre 1859 gesetzlich ermittelten Miethertrage zu entrichten ist.

Niemand wird den Hausbesitzern das Recht bestreiten wollen, aus was immer für andern Gründen ihre Miethzinse zu steigern, wie aber kann diese neue Steuer-Regulirung als Grund gelten, welcher zu solcher Steigerung berechtigte, weil ja die neue Steuer nur nach jenen Miethzinsen bemessen ist, welche vor und in dem Jahre 1859 schon bestanden.

Die Steuer-Erhöhung könnte daher höchstens nur als Vorwand dienen, um eine aus sonstigen Gründen beliebte Miethzinssteigerung bei den Miethleuten zu beschönigen, wobei wohl zu bedenken ist, daß eine weitere — $\frac{1}{4}$ des Miethfußes betragende — Steigerung auch wieder eine weitere Revision der Steuer gesetzlich nach sich ziehen müßte.

Die eingetretene Steuer-Erhöhung ist auch nicht so sehr bedeutend, denn sie beträgt selbst in dem kaum einige Male vorgekommenen höchsten Falle, daß der Miethertrag eines Hauses jetzt um jährlich 400 fl. höher stehen sollte, als im Jahre 1833, doch nach einem Kreuzer vom Gulden im Simplum nur 6 fl. 40 kr., und da zwei Simpla Mieth-Steuer jährlich erhoben werden, im Ganzen nur 13 fl. 20 kr.

Die Steuer-Mehrung ist daher gewiß um so leichter zu verschmerzen, als eben die Hausbesitzer schon lange vor dem Jahre 1859 zu wenig Steuer entrichtet, somit einen so viel höhern Miethertrag ganz unbesteuert genossen haben.

Niederbayerisches.

* Landshut, 26. Jan. Der Rechenschaftsbericht des Vereins vom h. Vincenz von Paul in Landshut über das achte Jahr $18^{58}/_{59}$ seiner Thätigkeit liegt uns vor. Die sämmtlichen Einnahmen, deren sich der Vincentius-Verein, von den durch edlen Wohlthätigkeitssinn sich auszeichnenden Bewohnern Landshuts, zum Zwecke der Unterstützung wahrhaft Armer zu erfreuen hatte, beliefen sich mit Einschluß des Activrestes von 284 fl. 3 kr. vom Vorjahre, auf die Summe von 788 fl. $34^1/_2$ kr. Die Gesammt-Ausgabe betrug am Jahresschlusse l. c. 17. Juli 1859, 579 fl. $50^3/_4$ kr., so daß ein Activrest von 208 fl. 38 kr. verblieb. Die Unterstützungen wurden den Statuten gemäß in Naturalien gereicht und zwar an circa 172 Personen mit 890 Portionen Brod, 612 Portionen Fleisch, 360 Portionen Holz, 1166 Mäßl Backmehl, sowie mit 33 Paar Schuhen, 4 Hemden, Mieten (? fl. wurden zum Behufe einer Badereise gereicht). Nach Abschluß des ersten Quartals vom 17. Juli bis 8. Dec. 1859 ergab sich mit Einschluß des erwähnten Activrestes eine Einnahme von 421 fl. $48^1/_4$ kr., wovon jedoch für den Zweck der Armenunterstützung wieder verausgabt sind 273 fl. $6^1/_2$ kr., so daß der gegenwärtige Activrest 148 fl. $41^3/_4$ kr. beträgt. Ein nicht minder günstiges Ergebniß entziffert auch die separatgeführte Rechnung der Knabenbeschäftigungs- und Erziehungsanstalt, welcher Herr Expositus Kolb speciell vorsteht. Sie weiset über das sechste Jahr d. i. vom 1. Febr. 1858 bis dahin 1859 ihres Bestehens nach und zwar an Einnahmen 2020 fl. $5^1/_4$ kr. und an Ausgaben 1194 fl. $23^1/_4$ kr. Gegenwärtig befinden sich in der Anstalt 14 Knaben, nachdem im Verlaufe des Jahres deren 4 in die Lehre, und zwar 1 als Hutmacher, 3 aber als Sailer gekommen sind, wogegen 5 neue die Aufnahme erhielten.

* Landshut, 27. Jan. Mit Bezugnahme auf die §§. 12, 13, 14 und 17 der Satzungen des Unterstützungsvereines für dienstesunfähige Lehrer in Niederbayern wird auf Grund der von den neugewählten Bezirksausschüssen des Vereines vollzogenen Wahlen, und der von den Gewählten unter sich vorgenommenen und unterm 19. Januar bestätigten Wahlverhandlung von der k. Regierung bekannt gemacht, daß der Kreis Ausschuß des erwähnten Vereines für die Jahre $18^{59}/_{60}$, $18^{60}/_{61}$ und $18^{61}/_{62}$ aus nachgenannten 9 Schullehrern bestehe, als nämlich: 1) Schullehrer Michael Lechner in Landshut als Vorstand, 2) Schullehrer Andreas Hansladen in Sanct Nicola als Cassier, 3) Schullehrer Joseph Lemberger in Landshut als Secretär, 4) Schullehrer Karl Heiß zu Achdorf, und 5) Schullehrer Ignaz Freundorfer in Landshut als Beisitzer; dann 6) Schullehrer Johann Nepomuk Spörl in Altdorf, 7) Schullehrer Franz Paul Bindter in Furth, 8) Schullehrer Joseph Borans in Ergolding, und 9) Schullehrer Michael Täublch in Essenbach als Ersatzmänner.

† Von der Roll, 23. Januar. Wenn Mangel an ordentlichen und tüchtigen Dienstboten der allgemein erkannte Krebsschaden für die landwirthschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit ist, nach dem bewährten Spruche:

„Ein schlecht Gesinde ist dem Bauer
„Für Feld und Haus ein steter Schauer", —

so sind gewiß solche Anstalten, welche diesem so fühlbaren, und in das Wohl der Landwirthe so tief eingreifenden Mangel, wenn auch nur theilweise, doch zweckmäßige Abhilfe verheißen, freudigst zu begrüßen. Darum muß denn auch jeder redliche Menschenfreund die stets sich mehrenden Berichte aus deutschen Landen, welche darthun, daß die Rettungs-Anstalten für verwahrloste Kinder, bei zweckmäßiger Einrichtung und Leitung, zu den erfolgreichsten Erziehungs- Schutz für tüchtige landwirthschaftliche Arbeiter, beiderlei Geschlechtes, gestaltet werden können, mit hoher Freude willkommen heißen.

Ist es auch nicht mehr als gerecht, in dieser Beziehung an erster Stelle Belgien zu nennen, wo solche Rettungs-Anstalten als landwirthschaftliche Erziehungs-Schulen schon längere Zeit in Blüthe stehen, so bestehen doch auch zum in unserm engeren Vaterlande Bayern, z. B. in Indersdorf bei Dachau (S. Centr. B. des landw. B. Decemberheft 1859 Seite 604—607), dann in den Klöstern Andechs und Wörishofen für verwahrloste Knaben und Mädchen solche Institute, deren Hauptzweck dahin gerichtet ist, diese Kinder zu braven, tüchtigen Dienstboten für das Land, also für Oekonomen, heranzubilden, und zwar, wie die verläßlichsten Berichte bezeugen, mit so erfreulichem Erfolge, daß diese Zöglinge schon jetzt in der Umgebung jener Orte zur Aushilfe in der Landwirthschaft außerordentlich gesucht und beliebt sind.

Sollte man nun, so erfreulichen Thatsachen gegenüber, nicht als unbezweifelt voraussetzen, daß jeder verständige Landmann eben so eifrig als opferwillig nach allen Kräften dahin trachte, derlei Rettungsanstalten, gleich jenen in Wörishofen und Indersdorf geleitet und eingerichtet, auch in seinem Gerichtsbezirke in Wirksamkeit treten zu sehen, da gerade solche Kinder, namentlich außerehelich, aus welchen sonst dem Landmanne schlechte

Digitized by Google

Dienstboten, oder noch häufiger den Gemeinde- und Armen-Cassen fichere Bürden erwachsen, durch eben diese Anstalten nun zu sittlichen, genügsamen und tüchtigen Knechten und Mägden heranzezogen werden?

Aber was geschieht? Anstatt solche Anstalten namentlich für die Landwirthschaft als nützliche und wohlthätige anzuerkennen und zu fördern, erheben, nicht so fast die Landleute, als vielmehr deren verblendete Stimmführer, gewaltigen Widerspruch dagegen und lassen sich also vernehmen: „Wir wollen keine „Rettungs-Anstalten, in welchen Mädchen des liederlichen Standes zu faulen Müßerinnen oder gar zu Fräuleins herangezogen und so dem Landbaue nöthige Kräfte entzogen werden!" — O blinde Führer der Blinden! Wer sagt euch denn, daß die Rettungs-Anstalten Solches beabsichtigen? Schaut nur hin auf Wörishofen ꝛc. und seht dort euere ganz willkürlichen Voraussezungen mit Beschämung thatsächlich widerlegt! Seid ihr wirklich, wie ihr vorgebt, Freunde des Landmannes, und nicht vielmehr dessen Feinde, so stellet euere eben so unverständige als schädliche Agitation gegen die Rettungshäuser ein und wirkt vielmehr mit eurer anerkannten geistigen Kraft, Stellung und Geltung dahin, daß in allernächster Zeit eine so wohlthätig wirkende Anstalt auch in unserem Bezirke erstehe, wie sie bereits in Wörishofen und an andern Orten segenreich besteht, und in welcher auch, was hier nicht ganz unberührt bleiben darf, gleichzeitig „Seelen" gerettet werden können, welche sonst vielleicht ewig verloren gehen!

„Aber die Kosten!" — Nun, es müßte doch nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn ein Bezirk von 21,988 Bewohnern in dem gesegneten Niederbayern, bei einem bereits schon vorhandenen, durch Plenar-Beschluß zu diesem Zwecke bestimmten namhaften Fonde, und dem stets bewährten ächtchristlichen Wohlthätigkeits-Sinne so vieler Bemittelter, verbunden endlich mit der nie mangelnden göttlichen Beihilfe, wo es gilt Gutes zu stiften, — wenn all diese mächtigen Factoren nicht im Stande wären, eine solch zweckmäßig eingerichtete Anstalt, mit kleiner Oekonomie zur Seite, bei nur einigermaßen gutem Willen, herzustellen. — Ist es doch blindem Eifer und thörichtem Vorurtheile bereits gelungen, Summen zusammenzubringen, dazu bestimmt, auf dem Proceß-Wege die Errichtung einer Rettungs Anstalt zu hintertreiben, — Gott sei es geklagt! — so wird es erleuchtetem Eifer und richtigem Erkennen um so leichter gelingen, die nöthigen Mittel für eine, dem einzelnen Landmanne wie den Gemeinden, dem Staate wie der Kirche gleichförderliche Anstalt herbeizuschaffen.

Möchte man dies wohlgemeinte Wort nicht mißverstehen; denn der es gesagt und geschrieben, ist nicht gewohnt, vor Hindernissen zurückzuschauen, und wird ohngeachtet seines Grundsatzes: „inimicus causae, amicus personae" dennoch, bei noch fortdauernder Gegen-Agitation, unbeirrt von menschlichen Rücksichten, nicht anstehen, die hier thätigen Anti-O'Connell's dem Forum der öffentlichen Meinung näher zu kennzeichnen, und auf diesem Wege die so unbezeichnet angefeindete, gute Sache zu schützen. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Versteigerung.

Dienstag den 31. Jänner d. Js. werden bei unterzeichneter Anstalt die verpfändeten Pfänder der Monate Juli, August, September, October, November und Dezember 1858 bestehend in Taschenuhren, Schmuckgegenständen, Kleidungsstücken, Waschzeug, Zinn, Kupfer und Betten ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr an die Meistbietenden öffentlich verkauft.

Am 12. Jänner 1860.

Pfand Leihe Anstalt Landshut.
(b2) J. Kast, Inhaber.

Meine englischen und französischen Sprachbriefe

ersetzen nicht nur den mündlichen Unterricht des tüchtigsten Lehrers (was die jetzt 15 Quartseiten des Prospectes füllenden Briefe früherer Abonnenten zur Genüge darthun), sondern machen auch beim Erlernen der engl. und franz. Sprache **jegliches Buch unnöthig**; sie setzen **keine Vorkenntnisse** voraus und zeichnen sich noch besonders aus durch **getreue, mir eigenthümliche Darstellung** der engl. und franz. **Aussprache**. — Der Prospect, aus dem Honorar und alles Nähere zu ersehen ist und von dem ich wünsche, dass er in Jedermanns Hand gelange, wird gratis und franco gesandt. — Unbemittelte finden Berücksichtigung.

J. Carl A. Jacobi in Berlin,
Begründer* des brieflichen Sprachunterrichts
3 (seit 1854).
(Bekannte Adresse: **Neue Promenade.**)

*Indem ich mich so nenne, thue ich meinen Konkurrenten allerdings Ihnen nicht gebührende Ehre an. Ihre „Unterrichtsbriefe" haben von den meinigen nur den Namen!

Allgemeiner deutscher Telegraph

für Anzeigen von mehr als lokalem Interesse und Correspondenzblatt für Capital, Talent und Arbeit,

herausgegeben von Dr. C. Gall u. A.

Jahrgang 1860.

Empfohlen: der ganzen deutschen Geschäftswelt, — Jedem der Güter, Kapitalien, Talent, Dienste oder Arbeit, Produkte, Waaren, Fabrikate, Gewerbsgeheimnisse, Erfindungen ꝛc. anzubieten hat oder sucht. Die Anzeigen erscheinen nach ihrem Inhalte übersichtlich in besondere Rubriken mit hinweisenden Ueberschriften geordnet. Verbreitung über ganz Deutschland und die Gränzländer. Quartalpreis 42 kr. Anzeigen zahlen für die zweispaltige Petitzeile 10½ kr., bei Wiederholung 20% Rabatt. Zu beziehen durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut, welche Probeblätter vorlegt und auch jederzeit Inserate für dies Blatt besorgt.

Freitag den 27. Jän. werden bei Unterzeichnetem vorzüglich gute
Fisch-Würste,
sowohl am Fischmarkt, als auch im Hause, das Paar zu 3 kr., verkauft. **Rauch,** Fischer.

Im Verlage der Stadelschen Buch- und Kunsthandlung in Würzburg erscheint und ist durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Ziehungs-Anzeiger
für **1860.**

Eine Zusammenstellung aller Ziehungslisten der an deutschen Börsen gangbaren in- und ausländischen Staats-Papiere, Obligationen, Lotterie-Anleihen u. s. w.

Preis des Jahrgangs 3 fl. 30 kr. Vierteljährlich 54 kr.

Bei C. L. Kling in Tuttlingen erschien und ist in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Sichere Heilung
der
Lungenschwindsucht
nach
der Methode der berühmtesten Aerzte.
Von Dr. H. Neumann.
Zweite Auflage. 8. broch. 36 kr.

Diese Schrift enthält die Ansichten der berühmtesten Aerzte neuester Zeit, z. B. eines Doktor Latour, Lobethal, Hastings, Haase ꝛc. und ist deßhalb sehr zu empfehlen, weil jeder Kranke anwendbare Mittel darin findet, welche keine andere Schrift in der Auswahl und für verschiedene Verhältnisse darbietet.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 28. Januar. **Nr. 23.** Karl d. Gr.

Zum Verständniß der ungarischen Protestantenfrage.

Von einem ungarischen Protestanten *).

Es ist bisher in in- und ausländischen Zeitungen sowohl als auch auf den evangelischen Conventen in Ungarn vielfach über das Patent vom 1. und die Ministerialverordnung vom 2. September v. J. polemisirt worden, ohne daß man den Nagel auf den Kopf getroffen hätte. Nachdem die Wasser der Opposition sich nun einigermaßen verlaufen, so sei es gestattet, die Septembererlasse noch einmal mit Ruhe zu betrachten.

Ueber den Inhalt derselben ist bekanntlich unter allen Unbefangenen nur eine Stimme: daß nämlich die neue protestantische Kirchenordnung den protestantischen Grundsatz des allgemeinen Priesterthumes folgerichtig verwirkliche. Die gewiegtesten kirchlichen Zeitschriften im evangelischen Deutschland zumal haben die ungarische Kirchenverfassung geradezu der holländischen und schottischen Synodal- und Presbyterialverfassung ebenbürtig an die Seite gestellt. Ein für Glaubens- und Gewissensfreiheit muthig streitender Heidelberger Theologe hat dieselbe vollends als Muster für die evangelischen Landeskirchen der deutschen Bundesstaaten bezeichnet.

Indem wir uns diesem allgemeinen Urtheile mit der beschränkenden Clausel anschließen, daß wir in den vorbehaltenen Rechten der staatlichen Oberaufsicht noch zu viel polizeiliche Aengstlichkeit erblicken, bleibt uns nur übrig, die Art des Zustandekommens, den Ursprung der Septembererlasse scharf in's Auge zu fassen. Man hat behauptet, daß die Staatsgewalt ihre Befugnisse überschritten, daß sie octroirt habe. Das ist grundfalsch.

Als die ungarischen Protestanten nach dem Tode des Kaisers Joseph II. den milden und gerechten Leopold II. um Wiederherstellung ihrer gesetzlichen Rechte, wie sie ihnen durch die Wiener und Linzer Friedenstractate gewährleistet waren, baten, war es ihnen vor Allem um Feststellung ihres Verhältnisses zur katholischen Kirche und um eine alle Superintendenzen umfassende Kirchenverfassung zu thuen, die sie bis dahin nicht gehabt hatten. Und in der That erschien am 7. November 1790, nachdem sich die Parteien im Landtage über viele Punkte nicht hatten einigen können, eine königliche Resolution, welche die Wünsche der Protestanten befriedigte und die Feststellung der Kirchenordnung, obwohl namentlich in der jenseitigen Theißer Superintendenz in Betreff des Einflusses auf das Kirchenregiment unter Geistlichen und Weltlichen große Uneinigkeit herrschte, in ziemlich klaren Worten, unbeschadet des Oberaufsichtsrechtes, den Evangelischen selbst überließ (nos autem sincere cuplamus, intacta caeteroquin religionis libertate, . . . eum ordinem stabilitum videre, qui communi virorum ejusdem Religionis tam saecularium, quam Ecclesiasticorum consensione maxime congruus reputabitur). Da sich jedoch in den Landtagsdebatten gewaltiger Widerspruch gegen die königliche Resolution vom 7. Nov. erhob, und der Kampf zwischen den Weltlichen und Geistlichen der jenseitigen Theißer Superintendenz unter der Führung des Deputirten Domokos einer- und des Debrezziner Professors Sinai andererseits von neuem entbrannte, erfolgte am 18. Jan. 1791 eine zweite Resolution, welche in vielen Puncten wesentlich anders lautete, als jene vom 7. November 1790. In dieser Resolution behielt sich Kaiser Leopold, als der oberste Schiedsrichter (summus arbiter) der evangelischen Kirche, das Recht ausdrücklich vor, nach weiterer Anhörung der Evangelischen beider Bekenntnisse kraft seines obersten Aufsichtsrechtes jene Kirchenordnung festzustellen, welche nach der übereinstimmenden Meinung der Weltlichen und Geistlichen als die angemessenste werde erachtet werden (reservat Sibi Majestas sua . . . . eum stabilire ordinem, qui communi Virorum ejusdem Religionis tam saecularium, quam Religionis Ministrorum consensione maxime congruus reputabitur). Wörtlich in dieser Fassung wurde denn diese königliche Resolution als 26. Landtagsartikel des Jahres 1791 den Gesetzen des Königreiches Ungarn einverleibt.

Es kann sich in dieser Frage nicht darum handeln, was wünschenswerth gewesen wäre, sondern lediglich darum, was Recht ist. Daß aber die Staatsgewalt im Recht war, wenn sie die Kirchenordnung, deren Entscheidung man früher in unzähligen Bittschriften und Deputationen urgirt und auf dem Landtage des Jahres 1827 sogar zu einer förmlichen Beschwerde erhoben hatte, feststellte (stabilire *), geht aus dem Unterschiede der §§. 4. der erwähnten beiden Resolutionen mit solcher Evidenz hervor, daß nur der nicht sieht, wer nicht sehen will. Ja, die Staatsgewalt hätte noch weiter gehen, sie hätte eine definitive Entscheidung erlassen können. Sie that es nicht gethan, sondern mit Beachtung des allgemeinen Rufes nach einer Synode nur ein Provisorium geschaffen und die definitive Feststellung der Kirchenverfassung der Generalsynode überlassen. Die Staatsgewalt ist in ihrer Liberalität noch weiter gegangen; sie hat die Wirksamkeit des 26. Art. vom Jahre 1791 motu proprio auf Croatien, Slavonien und die Militärgrenze ausgedehnt. Sie hatte nach dem 26. Art. das Recht, in Betreff der Zahl der Personen, die auf der Synode zu erscheinen haben, und in Betreff der zu verhandelnden Gegenstände von Fall zu Fall zu entscheiden (determinare); sie hat sich dieses Rechtes begeben und durch Feststellung eines Wahlgesetzes sowie des Wirkungskreises der Synode die Frage ein- für allemal entschieden. Die Staatsgewalt hatte nach Art. 26. endlich das Recht, sich bei allen Synoden durch einen Commissär vertreten zu lassen: sie hat auch von dieses Recht durch das Patent freiwillig Bereits geleistet.

(Schluß folgt.)

*) Aus der Oesterreichischen Zeitung

*) Stabilire heißt, wie auf der Anwendung dieser Worte in den beiden Resolutionen vom 7. November 1790, und vom 18. Januar 1791 klar hervorgeht, nicht bestätigen — wie Einige gemeint haben, sondern feststellen.

Deutschland.

Bayern. München, 25. Jan. Wie wir soeben aus sicherer Quelle vernehmen, haben S. M. der König Max die Herstellung

Digitized by Google

der neuen im gothischen Style auszuführenden Kanzel in der Frauenkirche zu übernehmen und hiefür aus allerhöchsteigner Cabinets-Casse die Summe von 9000 fl. anzuweisen geruht. (N. M. Ztg.)

München, 26 Jan. Zur Prägung von ¼ Guldenstücken werden dem Vernehmen nach bereits Verkehrungen getroffen. Wie bekannt, haben sich erst neuerdings wieder mehrere Kreis-Gewerbe- und Handelskammern dahin ausgesprochen, daß bei den dermaligen Geldverhältnissen eine neue Scheidemünze zu ¼ Gulden = 15 Kreuzer, höchst nothwendig erscheine und in der That kann man sich von dieser Nothwendigkeit täglich überzeugen. Die endliche Einführung des Zollzewichtes als Landesgewicht soll nun auch bei uns zu erwarten sein. (Südd. Ztg.)

München, 24. Januar. Die Zahlen der Unterschriften zu den bayerischen Adressen an den heil. Vater stellen sich bis jetzt folgendermaßen: Speierer Adresse 20,000, Passauer 35,000, Augsburger 57,000, Würzburger 60,000, Münchener 85,000, bei welcher letzteren jedoch über 19,000 der Eichstädter Diöcese, einige Tausend von Gemeinden der Augsburger und gegen 3000 der Regensburger Diöcese eingeschlossen sind. Die Gesammtsumme der bis jetzt in München zur Beförderung nach Rom eingetroffenen Unterzeichnungen beträgt somit 257,000. In den nächsten Tagen wird aber noch die Hauptzahl der Gemeinden der Regensburger Diöcese erwartet, welche sich bekanntlich der Münchener Adresse anschließt, und sodann noch die der Erzdiöcese Bamberg.

Von München wird berichtet: Der von Bewohnern der Singstraße gestellte und auf Vorschlag des Rechtsrathe Hemmer vom Magistrate begutachtete Antrag, dieser Straße für die Zukunft den Namen „Schillerstraße" zu geben, erhielt die allerhöchste Genehmigung.

München, 24. Jan. Aus Anlaß der kommenden 50jährigen Feier des sogen. Octoberfestes stellte das Generalcomitée des landwirthschaftlichen Vereins beim Magistrat die Anfrage, ob heuer besondere Festlichkeiten begangen würden. Der Magistrat wendete sich in dieser Angelegenheit an die allerhöchste Stelle, worauf Se. Majestät der König zu beschließen geruhten, daß außerordentliche Festlichkeiten zu unterbleiben haben. Hr. Rechtsrath Hemmer bemerkte bei Bekanntmachung dieser allerh. Entschließung, daß heuer das Octoberfest sehr spät, erst auf den 7. Oct., falle und daher auch die Zeit für größere Festlichkeiten nicht sehr günstig wäre.

Nachrichten aus Madrid melden, daß sich 33 kk. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Adalbert, sowie der neugeborne Prinz fortwährend des besten Wohlseins erfreuen. Die Rückkehr der hohen Herrschaften nach München wird nach dem Osterfeste erfolgen.

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heiligen Vater sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 300. Expositur. Marmstein, Ldg. Falkenstein, 29 Hausnummern zählend, unterschrieben die Gemeindeverwaltung Namens sämmtlicher Gemeindeglieder. Nr. 301. Pfarrei Mariapoching, Ldg. Bogen, Vorstand und Schullehrer an der Spitze, nebst 89 Unterschriften. Nr. 302. Pfarrei Wiesenfelden, Landg. Mitterisels, mit dem Motto: „Wir opfern für unsern heil. Vater Gut und Blut!" Unterzeichnet die Gemeindeverwaltungen Wiesenfelden, Geratzell und Högenberg nebst 92 Unterschriften im Namen der Uebrigen. Nr. 303. Pfarrei Kasing, Ldg. Ingolstadt mit 50 Unterschriften, Gemeinde-Verwaltung an der Spitze. Nr. 304. Pfarrei Winzer mit 40 und die Filiale Kneiting mit 26 Unterschriften. Nr. 305. Pfarrei Eichberg mit 30 Unterschriften. Nr. 306. Pfarrgemeinde Oberfüßbach, Decanat Altheim, Geistlichkeit, Schullehrer und Gemeinde-Vorstand an der Spitze nebst 143 Unterschriften. Nr. 307. Pfarrgemeinde Pürkwang, Ldg. Rottenburg, nebst der Filialgemeinde Oberlauterbach mit 195 Unterschriften; die Filialgemeinde Teugn ist im Namen derselben die Gemeindeverwaltung unterschrieben. Nr. 308. Pfarrei Schmaghausen, Ldg. Rottenburg, mit 69 Unterschriften, Geistlichkeit und Lehrer an der Spitze. Nr. 309. Pfarrei Markt Kösching, Ldg. Ingolstadt. Die Geistlichkeit, Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten an der Spitze und 140 Unterschriften. Nr. 310. Stadtpfarrei Deggendorf. Der k. Landrichter und der k. Rentbeamte an der Spitze, ein k. Advocat und der k. Gerichtsarzt und noch mehrere k. Bedienstete unterschrieben, im Ganzen 659 Unterschriften. Nr. 311. Pfarrgemeinde Markt Neuessing, Ldg. Kelheim. Der kgl. Revierförster, Schullehrer und Stiftungspfleger an der Spitze mit 15 Unterschriften, im Namen von Neuessing, Landeck und Allessing, die Gemeindeverwaltungen unterzeichnet. Nr. 312. Pfarrei Peitenreuth, Ldg. Rittenau mit 218 Unterschriften. Geistlichkeit und Lehrpersonal an der Spitze. Nr. 313. Pfarrkuratie Frauenberg, Landg. Hemau, mit 51 Unterschriften. Nr. 314. Pfarrei Bücherdreuth, Ldg. Neustadt a. d. W. mit den Kirchen-gemeinden Störnstein, Mitchenreuth, Pösbberg, Widdenau und Schönstich, zusammen 344 Unterschriften, darunter das Forstpersonal und einige Gemeinde, sowie das Lehrpersonal und mehrere hervorragende Gemeindemitglieder. Nr. 315. Pfarrei Walderbach mit der Filiale Reichenbach; der kgl. Rentbeamte, Geistlichkeit, sowie das Rentamts- und Forstpersonal und die Gemeindevorsteher an der Spitze nebst 221 Unterschriften. Nr. 316. Pfarrei Altdorf, Landg. Landshut, mit den Gemeinden Eugenbach, Münchnerau, Pfeitrach, Arth und Furth mit 433 Unterschriften.

In Ellingen feierten am Sonntag der 78jährige Büttnermeister Mangel und seine 74jährige Frau ihre goldene Hochzeit in recht festlicher Weise. Bei dem feierlichen Kirchgange begleiteten das Jubelpaar sechs Kinder und mehrere Enkel. Der hochw. Herr Decan Zipfel hielt in der gedrängt vollen Kirche eine gehaltvolle, ergreifende Predigt.

In Weißenburg wurde eine Frau von scheugewordenen Pferden derart überfahren, daß beide Füße zermalmt wurden, in Folge dessen sie ihr Leben einbüßte.

Herz, Nassau. Man hört, daß der Entwurf der neuen Gewerbeordnung, welcher der Ständekammer aller Wahrscheinlichkeit nach während der nächsten Diät vorgelegt wird, bereits gegen Ende der vorigen Woche von der herzogl. Regierung dem Staatsministerium zugefertigt wurde, um jetzt bei diesem die letzte Prüfung zu bestehen.

Sachsen. Das halboffizielle „Dresdner Journal" kündigt die Bearbeitung eines neuen Gewerbegesetz-Entwurfes für Sachsen, auf liberaler Basis und dem österreichischen sich anschließend, an.

Preußen. Dem Contreadmiral Brommy ist die schwarz-roth-goldene Flagge des „Barbarossa", mit welchem Schiff der weiland deutschen Flotte er im Gefechte gewesen war, ins Grab mitgegeben worden.

Oesterreich. Man schreibt von Wien: Dieser Tage gingen wieder neue Abtheilungen der für die päpstliche Armee geworbenen Freiwilligen von Meidling ab, zunächst nach Triest. Die früher Geworbenen wurden am Neujahrstage nach Ancona eingeschifft. Während der Seereise erhielten die Soldaten die päpstlichen Uniformen und in Ancona die Waffen. Der Zudrang ist groß, es befinden sich unter den eben abmarschirten viele Sachsen und Preußen. Auch in Prag wurde ein Werbebureau errichtet, und es haben sich daselbst bereits 50 Mann gemeldet. Die Officiere werden gut bezahlt, ein Hauptmann erhält 150 fl. monatlich.

Auf einem Hofball hat der Kaiser von Oesterreich dem schweizerischen Geschäftsträger seine Befriedigung ausgesprochen über die Art, wie die Schweiz im italienischen Krieg die Neutralität beobachtet habe.

Der D. A. Z. wird aus Wien geschrieben: Die Nachrichten, die in den letzten Tagen hier aus Venetien eingelangt, sind nicht erfreulicher Natur. Die Revolution scheint den Zeitpunkt bereits für günstig zu halten, um kühn das Haupt zu erheben, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist die Parole von Turin aus schon gegeben worden, um das vom Kaiser Napoleon begonnene Befreiungswerk nach dem ursprünglichen Programm zu Ende zu führen. Mit der Berufung Cavour's in das Kabinet ist auch das Losungswort gegeben, daß man den bis sich bis jetzt auferlegten Zwang abschütteln und die Usurpationspolitik wieder aufnehmen will. Die Herren in Turin

Digitized by Google

scheinen die passive Stellung, welche Oesterreich in der letzten Zeit Angesichts des neuen napoleonischen Programms eingenommen, als Schwäche und Bewußtsein gänzlicher Hilf- und Machtlosigkeit zu deuten. Allein König Viktor Emanuel möge sich hüten, daß er sich nicht arg verrechne .... Daß man schon jetzt an ein energisches Auftreten denkt, beweist der Umstand, daß, wie ich aus verläßlicher Quelle erfahre, zahlreiche Truppensendungen in den letzten Tagen nach dem Venetianischen erfolgt sind. Auch erfahre ich, daß die bereits gegebenen Aufträge zum Verkaufe der Militärpferde wieder zurückgenommen wurden.

Die „Wiener Zeitung" schreibt: „Wenn Kossuth in einem soeben an W. M'Kean in Glasgow erlassenen Briefmanifeste triumphirend der Welt verkündet, daß, so wie seine Ankunft in Italien bekannt geworden, über 4000 Ungarn desertirt und überdieß viele öfterr. Offiziere auf dem Schlachtfelde von ihren eigenen Leuten gemordet worden seien, so theilen wir Dieses mit, damit der edle magyarische Volksstamm solche ihm zugeschriebene Infamie erfahre und selbst brandmarke. Wenn dagegen so eben die „Mailänder Zeitung" erklärt, daß der Corso des Porto Romano mit dreifarbigen Flaggen verziert und alle Wege mit freudigen Zuschauern angefüllt seien, weil 600 fahnenflüchtige Ungarn erwartet würden, die, aus Villafranca entwichen, über Cremona angerückt antämen, so erkennt wohl Jeder hierin nur einen aller Widerlegung unwürdigen italienischen Fastnachtsscherz."

Aus Wien, 21. Jan. wird der A. Postztg. zum Beweise, wie von Wiener Korrespondenzjuden durch rein aus der Luft gegriffene Erfindungen gegen den Klerus das protestantische Deutschland verhetzt wird, geschrieben: In der Nr. 18 der Allg. Ztg. konnten Sie Folgendes lesen:

„Wien, 14. Jan. Der „Preuß. Ztg." schreibt man: „Der Sohn eines reichen Gasthofbesitzers wurde durch Unvorsichtigkeit auf der Jagd erschossen. Die Geistlichkeit seines Pfarrsprengels verweigerte das kirchliche Begräbniß unter dem Vorgeben, es könne ein Selbstmord stattgefunden haben. Man wandte sich an den Kaiser, der nun befahl, die Einsegnung in seiner Hofkirche und die Beerdigung auf deren Friedhof vorzunehmen. Beides geschah unter großem Volkszulauf und mit Gefühlen, welche der Geistlichkeit wahrlich nicht günstig waren."

Thatsache ist: Daß der Schwiegersohn eines Hotelbesitzers auf der Jagd erschossen wurde. Erlogen ist 1) daß die Geistlichkeit des Pfarrsprengels das Begräbniß verweigerte. Erlogen ist daher 2) daß man sich an den Kaiser gewandt hat. Erlogen ist ferner 3) daß der Kaiser irgend etwas hierüber befohlen habe. Erlogen ist alles Andere!! „Die Gesühle aber, welche der Geistlichkeit wahrlich nicht günstig sind", veranlassen wöchentlich eine Menge von infamen Correspondenzlügen, zu denen sich selbst die schamlosesten Correspondenzwichte, welche in Wien domiciliren, nie offen und mit ihren Namen bekennen möchten.

Wien, 14. Januar. Der reichste Bürger Wiens und auch einer seiner wohlthätigsten, der Besitzer seiner schönsten Privathäuser, Oesterreichs Krösus, feierte im Laufe dieser Woche die Vermählung seiner erstgeborenen Tochter. Baronesse Anastasia Sina und der junge Graf Victor Wimpffen feierten ihre Hochzeit in Levay am Genfer See. Bekanntlich hat der alte Baron Sina, der Großvater der Braut, jeder seiner Enkelinnen als besonderes Legat eine Herrschaft und ein großes Stadthaus als Adelgeld vermacht. Die Baronesse Anastasia Sina erhielt auf diese Weise zur Bestreitung der Kosten ihrer Stecknadel die Herrschaft Farafeld in Nieder-Oesterreich und den „großen Jeserhof", ein liebenswürdiges Häuschen, das die Fronte zweier der belebtesten Straßen Wiens bildet und die angenehme Eigenschaft besitzt, ein jährliches Zins-Erträgniß von circa 50,000 fl. abzuwerfen. Der Vater der Braut fügt seinerseits als Mitgift seines Kindes eine jährliche Rente von 50,000 Fl., nach Anderen von 75,000 Fl., diesem Patrimonium hinzu.

Ausland.

Italien. Von Turin, 21. Jan., kommt die Meldung, Cavour ist Ministerpräsident und übernimmt das Ministerium des Auswärtigen und des Innern, Fanti den Krieg, Mamiani den Kultus. Die Kammer der Abgeordneten ist aufgelöst.

Frankreich. Paris, 25. Jan. Patrie: Der Handelsvertrag ist von Barache und Cowley unterzeichnet worden. Folgendes sind die Hauptpropositionen. Der Einganszoll der (französischen) Weine in England wird von 150 auf 28 herabgesetzt. Die Seide wird steuerfrei eingehen. Der Eingangszoll für Eisen in Frankreich wird 7 Francs per 100 Kilogramm betragen. Wollen- und Baumwollen-Manufakturen werden durch Zölle geschützt, deren Maximum 30 Prozent sein wird. Die Steuerfreiheit der Seide tritt ein vom 1. Juli 1861 an; die Prohibitionen werden mit Oktober 1861 aufhören. Für England wird der Vertrag vom Augenblick der Promulgation desselben exekutorisch sein. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 27. Jan. Aus Regensburg geht uns ebenfalls eine Erwiderung auf die Stimme aus Niederbayern in Nro. 16 der Lesh. Ztg. in Sachen der Wittmanns-Säcularfeier zu; wir glauben keinen Gebrauch davon machen zu sollen. Denn wir sind froh, daß der Streit bereits kurzweg beseitigt und sind der Ansicht, daß der Sache wegen alle weitere Polemik sorgfältigst zu vermeiden sei. Handle man lieber! Hiezu gibt die uns vorliegende Regensburger Einsendung einen, wie uns dünkt, zu beachtenden Fingerzeig, nämlich den: unter und aus den Schülern und Verehrern Wittmann's ein Comité zu bilden, dem es obläge, ein Programm zu entwerfen, dieses dem hochwürdigsten Ordinariate vorzulegen, sich dem Bescheid desselben zu fügen und ihm zu überlassen, wie und wie weit es sich betheiligen wolle und frei vermöge. Unmaßgeblichst werden zwei wohlklingende Namen in Vorschlag gebracht: Neger und Demi und deren verehrte Träger als Diejenigen bezeichnet, die vor Allen die Bestandtheile des Comitée's constituiren sollten und könnten. Die Einsendung schließt mit dem wahren Worte: „Eintracht baut auf, Zwietracht reißt nieder". — Daß jetzt vor Allem gehandelt werden sollte, ist klar, denn an allgemeinem Anklang für den Gedanken, zur Säcularfeier des sel. Bischofs Wittmann einen Freiplatz im bischöfl. Knabenseminar zu stiften, ist nicht mehr zu zweifeln. Es verscherzte uns dieser Tage ein Herr Pfarrer vom Lande, man erwarte eben Schritte vom Ordinariate und an Betheiligung wird es nicht fehlen. Also man handle, und der günstige Erfolg wird nicht ausbleiben!

„ Hörmannsdorf bei Landshut, 26. Januar. Gestern hat dahier der Tod auf seltene Weise einen der gesundesten und kräftigsten Männer als Opfer gefordert. Der Binder und Meßner Johann Schmidseder wurde durch eine Katze am linken Vorderarme, nahe an der Hand, leicht gekratzt. Bis zum nächsten Morgen bildete sich an derselben Stelle eine kleine Blase, die Schmidseder öffnete. Ohne die unbedeutende Wunde zu verbinden, bewegte er sich unter Tags fast beständig im Freien. Abends war der ganze Arm stark angeschwollen, und als am folgenden Tage ärztliche Hilfe gerufen wurde, war an eine Rettung nicht mehr zu denken, denn der ganze Arm war schwarz, ging in Brand über, so daß in wenig Tagen auch der rechte Oberarm davon ergriffen wurde. Schmidseder, 34 Jahre alt, hinterläßt eine Wittwe und zwei unmündige Kinder.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Freitag den 27. Jan. l. Js. Vorm. 8 Uhr. Berufung des Lampert Schiller, Söldners von Käuflofen, gegen das Urtheil des königl. Bezirksgerichts Landshut vom 23. vor. Mts., in der gegen ihn wegen Vergehens der Körperverletzung geführten Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

„Casino."

Samstag den 28. Jän. 1860:

THEATER

im
Liedertafel-Lokal
mit darauffolgender
musikalischer Unterhaltung
im Gesellschafts-Lokal.

Anfang 8 Uhr.

Einführung von Nichtmitgliedern ist vollkommen unstatthaft.

Die Vorstandschaft.

Schnee-Glöckchen auf's Grab
des Schuldienst Expektanten
Herrn Joh. Ev. Breit.
gepflanzt von einigen seiner Freunde.

Eiskalt wehet Nordlandswind —
Kälter weht des Todes Schauer,
Rafft dahin das einz'ge Kind,
Höhnt der Eltern herbe Trauer.

Stimme, Tonkunst, tiefern Ton!
Laß der Klage Akkord tauschen!
Sieh', dein Jünger schlummert schon,
Auf sein Lied kannst nimmer lauschen.

Trauer hier sein Grab umschleicht, —
Doch er singt dort schön're Lieder;
Nie sein Bild hier von uns weicht, —
Schöner seh'n wir ihn dort wieder!

Rattenberg am 18. Jan. 1860.

T. Lindinger von Rattenberg,
A. Maier von Lyngell,
Th. Fetterer von Haidach
Jos. Strabal von Pradenbach,
Jos. Birkner von Harlina,
Jos. Eschinger von Engelmar.
Schulgehilfen.

Ein ordentlicher Gärtner
wird aufs Land gesucht. Näheres in der Exp.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Englische
Unterrichts-Briefe
zur
leichten und sichern Selbsterlernung
von
Dr. H. Lehmann,
samt Schlüssel hiezu.

Preis 3 Gulden 9 Kreuzer.

In diesen Unterrichtslectionen soll dem Philologen nicht etwas Neues geboten werden. Die Absicht des Verfassers ist lediglich, den Selbstunterricht zu erleichtern und den Lernenden durch eine möglichst prakt. Methode dahin zu bringen, sich in der gewöhnlichen mündlichen und schriftlichen Unterhaltung mit Leichtigkeit bewegen zu können.

Anwesens-Verkauf.

In Stallwang wird die reale Seifensiederei, die einzige im ganzen Landgerichtsbezirke Mitterfels, mit Haus und Grundstücken ꝛc., sowie die reale Baderei verkauft. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe

(83) Rauch, Post Stallwang.

Interessantes!

Mezga poß auf i sag da jz eps,
Ich hab an kloan Gift a di weil du mi stichst wie a Weps.
Christl a schians Lalleret hab i do nie g'lundn,
Hat koa Mezga nöt glei an Odön afg'schundn.
An Odön hat graust, wirz glegn hat an Mezga sei eiserne Faust.
Ein gwaltiga Mezga is der scho von Brun,
Lebet weng söcha weit um und um.

Scham dö du mit deiner Dichterei.
Christl bei deina Kenntniß bin i lang scho vorbei.
Hast bübich studirn müaßn mit deinem Gedicht;
As is do nix gscheids worn aus dera Gschicht.
Na Michl na dés is jez a Biz, i bi unschuldi, woas vo dar Odönggschicht nix.
Drum Mezga von Brun lang mit mir nimmar o.
Las gaut sei und leibs, linsi se schinar davo.

Und dö, dö da ghoiha haben dichtn se schö,
Sand a ko talfert, hans drei oda zwe.
Drum hoits enga Maul und laßts mar an Ruha.
An andaömai metrea für heut is scho gnua.

Franz Xaver Bauer, Bauer in Weißenberg.

Im Verlage der v. Jenisch u. Stage'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Statistische Tabellen über verschiedene Stände und Gewerbe Bayern's zur richtigern Beurtheilung der billigen Verleihung oder gegründeten Abweisung von Selbstständigkeits-Gesuchen in Gewerbesachen und zur Regulirung der bestehenden Ungleichheiten für alle Polizeibehörden, Gewerbetreibende und Gewerbe-Concessionssuchende, mit Zugrundelegung der Dr. v. Hermann'schen Gewerbe- und Bevölkerungsstatistik vom Jahre 1850. qu. 4. 15 kr.

Mit vieler Mühe hat der Herr Herausgeber seine statistischen Tabellen zusammengestellt, und dadurch eine Uebersicht geliefert, welche Concessionssuchenden, so wie Behörden zu einem Anhaltspunkte dienen kann, und dahrr auf's Beste empfohlen werden darf.

In der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in München ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Scherer, Dr. Theodor, der heilige Vater, Betrachtungen über die Mission und die Verdienste des Papstthums. Neue wohlfeile Ausgabe. gr. 8. 164 Seiten. Geh. 27 kr.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Italien, wo die Partei des Umsturzes ihr Schlangenhaupt sogar gegen den heil. Vater erhoben hat, dürfte die vorliegende Schrift, welche in gedrängter Kürze, die Mission der Päpste und deren Verdienste und Segnungen in religiöser, socialer und intellectueller Beziehung schildert, bei allen Gebildeten und Freunden der Ordnung willkommene Aufnahme finden.

Landshuter Schranne vom 27. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	18	2698	2716	2258	458	19	19	18	27	16	41	—	—	—	10
Korn . . .	54	272	326	268	58	12	56	11	45	11	12	—	7	—	—
Gerste . .	70	1262	1332	924	408	14	10	13	39	13	12	—	33	—	—
Haber . .	9	516	525	516	9	7	22	7	13	7	2	—	—	—	—
Erbsen . .	2	2	4	4	—	24	—	22	30	21	—	—	—	—	30
Linsen . .	—	45	45	43	2	10	7	9	35	8	58	—	—	—	25

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Baiern vierteljährlich 14 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Baierheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 29. Januar. **Nr. 24.** Franz von Sales.

Zum Verständniß der ungarischen Protestantenfrage.

(Schluß.)

Fragen wir nun, ob das Patent jene Ordnung festgestellt habe, welche nach der übereinstimmenden Meinung (communi consensione) der Geistlichen und Weltlichen als die angemessenste (maxime congruus) erachtet wird, so hat noch Kaiser Leopold, um diese Meinung zu ermitteln, im Jahre 1791 zwei Generalsynoden, die evangelisch-augsburgische nach Pesth und die evangelisch-helvetische nach Ofen berufen, — die ersten und einzigen Generalsynoden, welche von den Evangelischen seit der Reformation bis heute gehalten worden sind. Nachdem über die Beschlüsse dieser Synoden, gegen welche einzelne Theile der evangelischen Kirche begründete Einsprache erhoben hatten, durch sechzig Jahre nicht entschieden worden war, berief die Staatsgewalt, um bei der diabolischen-endlichen Entscheidung den inzwischen gewaltig geänderten Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, im Jahre 1859 evangelische Vertrauensmänner nach Wien und übergab im Jahre 1856 den Superintendential Conventen den bekannten Entwurf einer Kirchenverfassung „zur unbedingt freien Meinungsäußerung" Man muß also gestehen, daß sie nichts unterlassen habe, um die gesetzliche „communis consensio" zu ermitteln, daß sie der evangelischen Kirche reichlich Gelegenheit geboten habe, auf die Entscheidung über die Kirchen-Ordnung Einfluß zu nehmen. Daß sie, anlaß der vormärzlichen staatsrechtlichen Uebung in Ungarn, ihren Gesetzentwurf im Jahre 1856 nicht der Synode übergab und das Patent und die Ministerial-Verordnung vom Jahre 1859 nicht an die Synode überschickte, erklärt sich einfach dadurch, daß die Synode vom Jahre 1791 schon längst auseinander gegangen war. Zu diesem Behuf aber eine neue Synode zu berufen, war sie — man muß es zugeben — durch kein bestehendes Gesetz verpflichtet.

Diesen selbstredenden Thatsachen gegenüber ist es eine grundlose Behauptung, daß die Staatsgewalt in den 26. Art. 1791 eine Bresche gelegt und der evangelischen Kirche Ungarns eine Verfassung octroyirt habe. Die Staatsgewalt hat gethan, was Recht und Pflicht erheischten. Sie hat das Patent und die Verordnung nicht aus dem Aermel geschüttelt, sondern, wie man sich aus einem genauen Studium überzeugen kann, auf der Basis der Synodaloperate vom Jahre 1791, der seitdem in einzelnen Theilen der Kirche factisch eingeführten Kirchenordnungen, der innerhalb dieser Kirche seitdem geführten Controversen, der Verhandlungen der Districtualconvente vor und nach dem Jahre 1848, und endlich der Conventualgutachten vom Jahre 1856 gearbeitet. Hier von einer Octroyirung zu reden, ist mehr als lächerlich, zumal wenn man bedenkt, daß der Discussion über die neue provisorische Kirchenordnung auf den nächsten Generalsynoden durch das Patent selbst der freieste Spielraum eröffnet ist. Nicht minder ungereimt ist die Besorgniß, daß die Staatsgewalt in Betreff der Kirchenverfassung der Evangelischen auch künftighin die Initiative ergreifen könnte. Hiezu hat sie die Staatsgewalt selbst jede rechtliche Möglichkeit dadurch abgeschnitten, daß sie den §. 4. des 26. Art. 1791, wonach die bestehende Kirchenordnung weder durch behördliche Erlasse noch durch k. Entschließungen abgeändert werden darf, neuerdings feierlich sanctionirt hat. Die Staatsgewalt hat daher in dem Patente von dem ihr gesetzlich eingeräumten Rechte, die Kirchenordnung zu „stabiliren," ein für allemal Gebrauch gemacht und die Autonomie der evangelischen Kirche Ungarns in der unzweideutigsten Weise sichergestellt.

Wenn daher die Mehrzahl der Convente gegen das Patent Einsprache erhob, so war sie im Unrecht. Ob die Stimmführer der Convente sich durch ihr Gewissen gebunden erachtet haben mögen, der Einführung des Patentes Hindernisse in den Weg zu legen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Den glaubensgenossenschaftlichen Rath aber möchten wir ihnen geben, Angesichts der Thatsache, daß bereits die ganze Neu-Serbofer Superintendenz in der serbischen Wojwodschaft und zahlreiche Seniorate in der evangelisch-augsburgischen Kirche Ungarns sich dem Patente gemäß constituirt haben, und die öffentliche Meinung des glaubensverwandten Auslandes entschieden nicht auf ihrer Seite steht, — eine Opposition nicht länger fortzusetzen, welche die evangelische Kirche Ungarns in zwei Lager theilt und geeignet ist, das theuer errungene Erbe unserer heimgegangenen Väter in bedauerlicher Weise in Frage zu stellen. Von der Staatsgewalt aber erwarten wir, daß sie die provisorische Kirchenordnung mit weiser Mäßigung zwar, aber entschieden durchführe, und den baldigen Zusammentritt der zweiten evangelischen Generalsynode auf Grund des Patentes und sofort die definitive Feststellung der Kirchenverfassung mit dem bisherigen Wohlwollen ermögliche.

Deutschland.

Baiern. München, 27. Jan. Dem Verwaltungsrathe der bayer. Ostbahnen wurde in dessen jüngster Sitzung vom Directorium die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß die Bahn bis Passau bis 1. Sept. in Betrieb gesetzt werden kann.

Nach dem Wunsche Sr. Majestät des Königs Max gibt die historische Commission der Academie der Wissenschaften abermals mehrere Preisaufgaben für geschichtliche Werke bekannt, nämlich 10,000 fl. für ein gelehrtes Handbuch deutscher Geschichte von ihrem Anfang bis zum 19. Jahrhundert; 2000 fl. für ein Handbuch deutscher Alterthümer bis auf die Zeit Karls des Großen; je 3000 fl. für eine Reihe Lebensbeschreibungen: 1) berühmter Deutschen, 2) berühmter oder verdienter Bayern. Diese Stoffe wurden von Sr. Maj. dem Könige selbst bestimmt und die als Preise ausgesetzten Summen werden aus der kgl. Cabinetscasse gereicht.

Der Brandschaden auf dem herzogl. Gute Kühbach soll weit über 100,000 fl. betragen, und nur ein Theil versichert sein; die Versicherungsanstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ist mit 20,000 fl. betheiligt.

Regensburg, 27. Jan. Gestern Nachmittags brach in den Bräu-Räumlichkeiten des Schlosses Prüfening Feuer aus, welches dieselben zerstörte und bei dem unglücklichen heftigen Winde auch das Schloß selbst bedrohte. Leider gingen Fruchtvorräthe des dermaligen Bräuerepächters zu Grunde. Von allen Seiten kam Hilfe.

Digitized by Google

Aus *Pleiskirchen*, 24. Jan., wird dem bayerischen Volksblatte geschrieben: Allen Freunden und Verehrern des höchstseelig verstorbenen Herrn Bischofs Georg Michael Wittmann diene zur gefälligen Nachricht, daß gestern dahier Sein 100jähriger Geburtstag feierlich begangen worden ist wie folgt: Am Vorabende Sonntag den 22. wurde die an dessen Geburtshause zu Finkenhammer angebrachte Gedenktafel mit Kränzen geziert, mit farbigen Lichtern wie die Missionskreuze illuminirt, eine Abendmusik gehalten und unterdessen bengalische Flammen abgebrannt, welche die vergoldete Schrift und die darunter angebrachte Büste des Verblichenen magisch beleuchteten und im schönsten Lichte zeigten. Dabei versammelte sich eine ungeheure Menge Volkes, welches in gehöriger Entfernung in ruhiger Stellung verblieb und auf die sanften Töne lauschte bis in die späte Abendstunde hin. Unterdessen erschien der gesammte Stadtmagistrat, der Familie Wittmann bei diesem freudigen Familienereignisse die Glückwünsche darzubringen: „Der Himmel wolle Sie wie bisher, so auch in Zukunft durch die Jahrhunderte bis in die spätesten Zeiten hin väterlich führen und beschützen, damit noch mehrere solche edle Männer aus ihr hervorgehen, die mit Muth und Ausdauer wie der hochselig verstorbene Herr Onkel Gottes Ehre befördern, für Kirche und Staat ihr Leben opfern in eifriger Erziehung der Jugend und in rastloser Pflege der Armen.“ Hierauf wurden Plätze eingenommen, Erfrischungen gereicht und edles Rebensaft credenzt. Als nach einiger Zeit die Töne verklangen, die Lichter erlöschten, entfernten sich Alle in freudiger Stimmung und bewegter Hoffnung für den folgenden Tag. Denselben verkündeten von der Höhe des Kreuzberges herab am frühesten Morgen die Musiker den Bewohnern der Stadt und Umgebung. Der 23. Januar ist in der Taufmatrikel ohne weitere Zeitangabe eingetragen. Gegen 9 Uhr versammelte sich der Stadtmagistrat, die HH. Gemeindevollmächtigten, die HH. Landwehroffiziere und mehrere geladene Gäste auf dem Rathhaussaale, erwarteten die Schuljugend und zogen dann in einem langen Zuge, den eine Menge weißgekleidete Mädchen schmückten, der Pfarrkirche zu, wo die reservirten Plätze eingenommen und die ziemlich geräumige Kirche sich füllte. An einem geeigneten Platze wurde eine naturgetreue Wachsbüste ausgestellt. Nachdem der Gottesdienst, welcher in einem feierlichen Leviten-Amte bestand, vorbei und das Te Deum gesungen war, wurden unter die anwesende Schuljugend Bister ausgetheilt, worauf sich der Zug wieder formirte und in derselben Ordnung wie zuvor zum Rathhause hinbewegte, womit die vormittägige Feier zu Ende war. Zur Erinnerung an diesen Tag hatte der Stadtmagistrat die Anordnung getroffen, daß viele Kinder in mehrere Häuser vertheilt auf eine frugale Weise bewirthet werden sollten, was zur Mittagszeit geschah. Damit an diesem schönen Tage, der auch von der Witterung begünstigt war, kein Trauriger unter den Bewohnern sich befinde, wurden am Morgen auf Veranlassung der Wittmannschen Familie den Hausarmen und Dürftigen geeignete Spenden an Geld gereicht. Gegen zwölf Uhr fanden sich im Lehner'schen Gasthause 37 Gäste beim fröhlichen Mahle ein. Da die gesammte Bevölkerung den Tag wie einen Festtag ansah, so rief die Glocke vom Thurme her die Gläubigen um 4 Uhr nochmals zur frommen Andacht in die Kirche zusammen. Abends wurde die Gedenktafel wieder beleuchtet, es machte aber schlimme Witterung bedeutende Störung. In Miesbrunn, wo der selig Verstorbene eine Zeitlang Pfarrprovisor war, wurde ebenfalls an diesem Tage ein feierlicher Gottesdienst mit Te Deum gehalten und die Pfarrgemeinde am Tage zuvor durch eine tiefer eingehende Erklärung belehrt. Gebe Gott, daß sich die nachfolgenden Bewohner Pleistheins mit der dortigen Familie Wittmann nach einem Jahrhundert ebenso vereinigt finden und die Freude gegenseitig so wie diesmal theilen!

Von *Landau* in der Rheinpfalz wird der A. Postztg. geschrieben: Glauben Sie nur nicht, daß in der Pfalz alles Gold ist, was glänzt; in den Städten herrscht ein schlimmer Geist; das Frankfurter Journal, zur Zeit die Spritzerer Zeitung, und jetzt besonders der Pfälzer Courier*) — Organ des protestantischen Vereins — schadeten der guten Sache ungemein, je mehr als man anzunehmen pflegt; sehe man sich nur in den öffentlichen Localen um, was für Blätter dort aufliegen, man wird sich überzeugen, weß Geistestinder Wirth und Gäste sind; sogar auf dem Lande findet man in jenen Localen, in denen sich vorzüglich die sogenannten Gebildeten einzufinden pflegen, die angedeuteten Preßerzeugnisse.

Baden. Aus Baden wird dem „D. Bildbl.“ geschrieben: Vor einigen Tagen sind die Dankadressen für den Abschluß der kirchlichen Convention aus den katholischen Gemeinden des Dekanats Waibstadt, mit über 2000 Unterschriften an Se. Kgl. Hoheit den Großherzog abgegangen.

Oesterreich. Pesth. Die amtliche „Pesth-Ofener Zeitung“ enthält eine Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 10. d. Mts. über die Durchführung des kaiserl. Patents vom 1. Sept. 1859. Danach werden die Protestanten in Ungarn sammt Nebenländern aufgefordert, damit die nächsten Synoden ohne Säumen einberufen werden können, die Wahl sowohl der kraft ihres Amtes zur Theilnahme an der Synode berufenen, als der dazu abzuordnenden Personen baldigst vorzunehmen. Diejenigen Local-Kirchengemeinden, die bis Ende März 1860 nicht die Anzeige, daß sie sich nach den Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 2. Sept. 1859 coordinirt haben, erstatten, werden als gesetzlich geordnet nicht mehr anerkannt werden, und würden daher aller von dieser Anerkennung bedingten Ansprüche und Rechte verlustig sein. Hiegegen kann sich keine Kirchengemeinde durch die Unterlassung ihrer Coordinirung den ihr obliegenden Pflichten und Leistungen entziehen. Verweigerte Zahlungen für Zwecke der Kirche und Schule werden nach den bestehenden Normen durch die politisch-administrativen Organe eingebracht werden. Senioral-Conventе dürfen fortan nur in der durch die Ministerialverordnung vom 2. Sept. 1859 vorgezeichneten Zusammensetzung, und daher nur nach erfolgter Coordinirung der Local-Kirchengemeinden, deren Pfarrer und weltliche Abgeordnete zu denselben berufen werden, abgehalten werden. Die Verordnung schließt: „Die Evangelischen beider Bekenntnisse werden hiemit wohlmeinend aufgefordert, den voranstehenden Andeutungen Folge zu leisten, und es dadurch zu ermöglichen, daß die Synoden baldigst abgehalten und auf Grundlage ihrer Beschlüsse die kirchliche Ordnung durch allerhöchst genehmigte Kirchengesetze (Canones), welche an die Stelle der Ministerialverordnung vom 2. Sept. 1859 zu treten haben werden, definitiv festgestellt werde, indem nur auf diese Weise einer immer größeren Verwirrung ihrer Kirchen- und Schulangelegenheiten, welche aus dem Widerstande gegen die wohlwollenden Absichten Sr. Majestät unvermeidlich entstehen müßte, vorgebeugt werden kann.“

Die Bevölkerung *Wiens* ist durch eine Nachricht tief erschüttert. Wurde etwa die Gewerbefreiheit zurückgenommen? Nein! — Ist Nestroy im Duell gefallen? — Nein! — Nun, was ist es denn? — *Meyerbeer* hat erklärt, daß er dem Hofopernttheater am Kärnthnerthor die Partitur zur „Wallfahrt nach Ploërmel“ *nicht* überlassen könne. Ungeheurer Schlag! Mehrere hundert Wiener Gaisen fanden schon gehofft, die Hauptrolle zu erhalten! Und noch mehr, als der Verlust der Oper, ist es zu beklagen, daß nun das Carltheater keine Parodie aufführen kann, in der offenbar ein Bock gespielt hätte.

Ausland.

Italien. Florenz, 18. Jan. Gestern wurden zwei Bomben in der Nähe des Palastes Ricasoli geworfen; eine bei der

*) Merkwürdiger Weise hat dieses Blatt seit der kurzen Zeit seines Bestehens schon 1500 Abonnenten; die Katholiken und die Conservativen könnten daraus eine Lehre ziehen. D. R.

Digitized by Google

Wohnung des Herrn Salvagnoli, die andere auf dem Platze Santa Croce. Diese Bomben bestehen aus blechernen Büchsen, mit Eisendraht umstrickt, welche den bei dem Balle im Palaste de la Crocetta geworfenen ähnlich sind. Die Explosion hat keinen (?) Schaden verursacht.

Am 14. d. trafen in Verona mehrere lombardische Soldaten des Inf.-Reg. Erzherzog Albrecht ein, welche, nach dem Friedensschlusse an Piemont übergeben, aus Abneigung gegen die dortigen Zustände desertirt waren und wieder in die k. k. Armee eingereiht zu werden baten. Unter denselben befindet sich ein Feldwebel, der trotzdem, daß seine Desertionsversuche zweimal vereitelt und er das zweitemal in das Gefängniß von Cuneo gebracht wurde, dennoch zum dritten Male den Versuch machte, den Diensten der piemontesischen Regierung sich zu entziehen. —

Frankreich. Paris, 20. Jan. Die militärischen Vorbereitungen haben eine solche Proportion angenommen, daß sie eine ernstliche Aufmerksamkeit verdienen. Nicht allein Bekleidungsvorräthe sind anbefohlen, sondern Vorräthe von jeder Art Material: Pulver, Geschosse, Patronen werden zu gleicher Zeit mit den Mänteln, den Hosen und den Schuhen angefertigt; alle Zweige des Militärdienstes arbeiten mit einer solchen Thätigkeit und in Hinsicht auf eine so bedeutende Armee, daß man sich ein Jahr zurückversetzt glauben könnte, das heißt, am Morgen des italienischen Krieges. Frankreich hat eine Armee von 650,000 Mann auf den Beinen; die Bemannungen der Flotte bilden einen Bestand von 70,000 Mann; die Zahl der zeitweilig entlassenen Leute, die, wie man sagt, 75,000 Mann beträge, beträgt in der Wirklichkeit nur 55,000 Mann. Mit einem Wort, die französische Armee ist auf dem vollständigsten Kriegsfuß. (Allg. Ztg.)

Paris, 23. Jan. Die schutzzöllnerisch gesinnten Fabricanten Frankreichs wollen ihre Sache nicht ohne Kampf aufgeben; eine große Anzahl derselben, etwa 180, aus den verschiedenen Industriebezirken Frankreichs, haben eine sehr energische Adresse an den Kaiser gerichtet.

Nach dem Memorial de Lille begnügte sich der Kaiser in den Audienzen, welche einige Deputationen von Fabricanten bei ihm verlangten, damit, ruhig ihre Bemerkungen anzuhören, ohne ein Wort zu erwidern. Die Handelskammer von Lille bereitet eine Adresse an die Regierung vor.

Bei der Preisvertheilung an die Zöglinge der polytechnischen Freischulen sagte der Unterrichtsminister Rouland in seiner Rede unter Anderem: „Zur Belohnung für unser Blut und unsere Opfer wird Italien französisch sein durch die Dankbarkeit." Da indessen, wie bekannt, die italienische Dankbarkeit nicht weit her ist, so wird man Italien wohl auf andere Weise französisch zu machen suchen.

Paris, 24. Jan. Der „Moniteur industriel" ist, weil er die Adresse der Industriellen an den Kaiser veröffentlichte, confiscirt worden. So versteht man hier die Freiheit der Discussion und der Presse!

Spanien. Madrid, 21. Jan. Die Mauren haben Tetuan stark befestigt, und jedes Haus in ein Blockhaus umgewandelt. Die Einwohner rüsten sich zu energischem Widerstand.

Großbritannien. Aus Southampton telegraphirt man: Harrison, der Kapitän des „Great Eastern", ging mit Dr. Watson, Kapitän Lay, dessen Sohn und 6 Matrosen in einem offenen Boot nach Southampton. Es blies sehr heftig von Südwest. Beim Einlaufen in den Dock kenterte das Boot. Vom Dampfer „Indus" kamen zwei Kähne den Verunglückten zu Hilfe und fischten Kapitän Harrison nebst sieben andern aus dem Wasser. Der Sohn des Kapitäns Lay ertrank, und Kapitän Harrison selbst konnte nicht mehr zum Leben erweckt werden. Das Unglück begab sich heute Vormittag.

Dänemark. Kopenhagen, 20. Jan. Seit einigen Tagen haben die Aufläufe und Katzenmusiken vor den Schlössern und Ministerwohnungen nachgelassen. Ein Arbeiterverein hat dem Könige eine loyale Adresse überreicht, um die niederen Classen von dem Vorwurfe der Rebellion zu befreien.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 23. Januar zum Professor der III. Gymnasialclasse an der Studienanstalt Dillingen den Studienlehrer, Priester Ludwig Göbel in Landshut, zu befördern; in die sich erledigende Lehrstelle der III. Classe der lateinischen Schule an der Studienanstalt Landshut den Studienlehrer Johann Georg Zeiß daselbst vorrücken zu lassen; zum Studienlehrer der I. Classe an der lateinischen Schule zu Landshut, den geprüften Lehramtscandidaten Franz Christian Höger in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

* Landshut, 28. Jan. Auf Grund der erhobenen Durchschnittspreise der Gerste und des Hopfens wurde von der kgl. Regierung der Sommerbiersatz für das Jahr 1860 und zwar der Ganterpreis auf 5 kr., der Schenkpreis auf 5 kr. 2 hl. per Maß für ganz Niederbayern festgesetzt. Zum Ganterpreise kommt der Lokalmaiaufschlag in jenen Orten, wo ein solcher bewilliget ist, wornach sich auch der Schenkpreis um diesen Betrag erhöht. Der Sommerbiersatz dauert vom 1. Mai bis 1. Okt. 1860.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ztg c. Hermitschek p. alim.

Das unterfertigte Civilgericht giebt hiemit bekannt, daß das Anwesen des Franz Hermitschek in Schlag, Gemeinde Schlag, auf Antrag eines Gläubigers

am 17. März l. Js. von 11—12 Uhr Mittags

im Orte Schlag zum Erstenmal gerichtlich versteigert werde.

Das Anwesen besteht in den ziemlich nothdürftigen Gebäulichkeiten sammt 11 Tgw. 41 Dez. Aeckern, Wiesen und Waldungen im Gesammtschätzungswerthe von 2564 fl.

Die Versteigerung findet nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Prog.-Nov. von 1837 statt, und erfolgt der Zuschlag nicht unter dem Schätzungswerthe.

Kaufslustige werden daher mit dem Bemerken zur Betheiligung eingeladen, daß der Steuerkataster und sonstige Urkunden bis zur Versteigerung dahier und bei derselben eingesehen werden können und daß dem Gerichte unbekannte Steigerer sich vor dem Beginne der Versteigerung durch legale Zeugnisse über ihre Vermögen auszuweisen haben, widrigenfalls sie nicht zugelassen werden könnten.

Am 18. Jänner 1860.

Königliches Landgericht Grafenau.
Wolf.

Ein ordentlicher Gärtner

wird aufs Land gesucht. Näheres in der Exp.

Frauen-Zeitung
Stuttgart.
1860. I. Quartal.
Bunteblatt.
6 Hefte mit zahlreichen
Muster- und Modebeilagen
und einer
Kammbibliothek
als Prämie.
Preis 54 kr. rhein.
Abonnements bei allen Buchhdlgn.
Thomann'sche Buchhdlg
in Landshut.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 31. Januar 1860
werden im k. Forstrevier Siebensee, Waldbistrikte Vorderes Buchholz, Hinteres Buchholz und Vorderer Zenger versteigert:
4 Fichten Baudolz und Sägklangen, 10,625 Fichten-Zaun-Hopfenstangen und Hanichel, 89 Klafter Fichten-Scheit- und Prügelholz,
4 Parthien weiches Wellenholz.
Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Eigenbach.

Am Samstag den 4. Februar 1860 werden versteigert:
im Waldbistrikt Stahmaierholz, Distrikt Edingerau, Abtheilung Weiterau und Schapolterau.
22 Fichten Baudölzer und Säglängen, 6675 Fichten-Zaun-Hopfenstangen und Hanichel, 236½ Klafter Fichten-Scheit- und Prügelholz,
22 Raudhaufen Fichten-Reisholz, 11 Parthien weiches Wellenholz.
Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Wirthshause in Viecht.

Rey, Revierförster.

Anwesens-Verkauf.

In Stallwang wird die **reale Seifensiederei**, die einzige im ganzen Landgerichtsbezirke Mitterfels, mit Haus und Grundstücken ꝛc., sowie die **reale Baderei** verkauft. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe

(b3) **Rauch**, Post Stallwang.

In einem der gewerbereichsten Märkte Niederbayerns ist ein reales

Kragner- und Eisenhandlungs-Recht

mit Wohnhaus, Pferde- und Kuhstallung, Getreidestadl und 41 Tagwerk Gründe erster Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige in der Expedition des Blattes. (a3)

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 28. Januar bis 4 Februar 1860

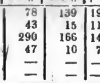
Brodgewicht.	Pf.	Lth	Dk.	pfa
Eine Zweispannigsemmel	—	2	1	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	2
Ein Zweispannigslaibl	—	8	1	2
Ein Kreuzerlaibl	—	6	3	—
Ein Batzenlaib	1	9	—	—
Ein Achterlaib	2	18	—	—
Ein Zwölferlaib	3	27	—	—

Mehlsatz	Metzen.	Mäßl.
Semmelmehl	3	16
Pehlmehl	2	16
Nachmehl	1	48
Römisch-Roggen	1	56
Backmehl	1	32
Waizenkleien	—	32
Roggenkleien	—	19

Viktualienpreise.		
Schmalz das Pfund	26 bis 28 kr	
Butter das Pfund	27 „ 28 „	
Eier 3 4 Stück	4 „	„
Hühner, alte das Stück	15 „	„
„ junge „ „	— „	— „
Tauben „ „	— „	— „
Enten „ „	36 „	42 „
Gänse „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 27 kr	
Lämmer „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.	
Spanferkel „ „	1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 45 kr.	

Holzpreise		
Buchenholz, Klafter 14 fl	— kr. bis 15 fl.	— kr.
Birkenholz „	13 „ — „	14 „ — „
Föhrenholz „	10 „ — „	11 „ — „
Fichtenholz „	9 „ — „	10 „ — „

Lichter- und Seifenpreise.		
Unschlittlichter, gegossene, das Pfund	27 kr	
„ ordinäre „ „	25 „	
Seife „ „ „ „	18 „	
Unschlitt, rohes, der Leniner	36 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „	



Erdinger Schranne vom 26. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		ge fallen.		ge stiegen.	
	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	145	72	217	78	139	19	6	18	36	17	21	—	12	—	—
Korn	7	51	58	43	15	11	34	11	3	10	56	—	—	—	4
Gerste	237	219	456	290	166	14	18	13	39	13	2	—	—	—	2
Haber	10	48	58	47	10	7	12	6	30	6	7	—	13	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Künftigen
Samstag den 4. Februar 1860
Vormittags 10 Uhr
werden im Wirthshause zu Weihenstephan aus der Universitätswaldung Biebelsbach
39 Stücke Bauſtämme,
35 Klafter Föhrenscheiter,
66½ „ Fichtenscheiter,
17 Raffenhaufen und
12 Parthieen Ueberholz
an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 24. Jänner 1860.

Kgl. Universitätsfonds-Administration.
Deuringer. (a2)

Ein Hochzeitsschmaus.

Dös gschied nöt gar oft,
Dass d'Gäst mehr wernt als ma host,
Da Wirth greift Kagn O,
und sagt wie mach mas do,
mus ma bait dá sach'n bisl dehn
mus ma an Leuden nöt so vil göm
von Fleisch mach ma Uoani Stikl draus,
dass d, leid nöt so schwar dragn nach haus,
dass is ja jez gar nix neus
aus da Gans Ach'n Wiertl Fleisch,
ganer mus a Zufabacht
har anda mus an Brahn,
damit ds sach scho aubi glangt,
für desmoi no scho kratn,
Am ersten Tisch Rhns hintan Gsn
da habs dawei s hier ganz vogessn
di brötl Sulz hei i a no mögn
Wen ma namittag scho gnagt is gwön
i moas nöt damfes ganz voagsn
oda hats da Wirth und kekerin größn
die drey guldn falln da Freundschaft schwer, u. s. w.

Bevölkerungs-Anzeige.

An der Stadtpfarrei St. Martin.
Geboren
Den 20. Jän. Gottlieb Seb., Söhnlein des Titus Haintbaler, Metzgermeisters v. h.
Den 21. Jän. Anton Franz Xaver. — Waldburga. —
Den 22. Jan. Karl, Söhnlein des Jak. Friedl, Schneidermeisters von Hofberg.
Den 23. Jan. Anna, Töchterchen des Jos. Widlmeier, Taglöhners v. h. — Maria.
Den 24. Jan. Maria Josepha. — Ursula, Töchterchen des Simon Lingseis, Hausbesitzers und Maurers dahier.

Gestorben.
Den 24. Jan. Theresia Widlmaier, Taglöhnerskind, 2 J. 14 M. a.

Vilshofener Schranne vom 25. Jänner 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Voriger Rest	2		6		—		12	
Neue Zufuhr	371		12		3		2	
Schrannenstand	373		32		3		14	
Heutiger Verkauf	354		32		3		14	
Rest	19		—		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	32	12	—	—	—	2	—
Mittlerer	18	34	11	34	10	12	1	50
Mindester	17	55	11	9	—	—	—	48
Gefallen	—	—	—	21	—	—	—	14
Gestiegen	1	37	—	—	—	17	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr.' und kann durch alle kgl. Postämter von diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 31. Januar. **Nr. 25.** Petrus Nolaskus.

Umschau.

* Die napoleonische Politik gibt uns jetzt Tag für Tag zu denken und auf geraume Zeit hinaus ist eine politische Windstille gewiß nicht zu erwarten. Ist der Mann wirklich so groß und so gescheidt, daß er, wenn nicht die Umstände ihm so besonders günstig wären, einen ganzen Weltbrei fort und fort in Bewegung setzen könnte? Wir haben uns öfters Mühe gegeben, uns hinein zu denken, was er denn mit der italienischen Frage beabsichtige. Und wir gestehen, es war schwer, einen Faden zu finden. Wohl darum weil er selbst nichts Bestimmtes hervortreten lassen konnte und wollte. Als er zu Villafranca Frieden machte, mag er den italienischen Bund im Auge gehabt, auch die Wiederherstellung der Herzoge wirklich beabsichtigt haben, nachdem der Versuch, den Prinzen Napoleon in Toskana einzuführen, mißlungen war. Allein es galt abzuwarten und die Dinge etwas reifen zu lassen, um näher zuzusehen und weitere Gesichtspunkte zu finden. Da stellte sich's nun allgemach heraus, daß, nachdem die Italiener in Folge des französischen Einbruchs in Italien, sich in ihrer Art frei gemacht und nach ihrem gegebener Selbstbestimmung ihre Regierungen sich gebildet und ihren Willen des Anschlusses an Piemont ausgesprochen, ihre Zurückführung unter die rechtmäßigen Herrscher dem französischen Kaiser einen großen Theil des errungenen Freiheitsruhmes wieder rauben würde, überhaupts ohne bewaffnete Dazwischenkunft schwer auszuführen wäre. Doch dieß hätte sich Ludwig Napoleon auch vielleicht noch entschlossen, wenn ein Gewinn dabei herausgesehen hätte. Allein Oesterreich mochte sich wohl nicht ins französische Schlepptau nehmen lassen und anderseits winkte die Aussicht, wenn die Dinge so fortgingen, d. h. die Revolution in Italien ihr Werk krönen könnte, um so eher den hl. Stuhl zum Werkzeuge des französischen Kaiserthums zu machen und denselben in des letztern Abhängigkeit zu bringen. Da erschien denn auf einmal die famose Pariser Broschüre gegen den Papst, der Brief Ludwig Napoleons an Pius IX. folgte, desgleichen das Schreiben an den französ. Minister Fould mit dem napoleonischen Freihandelsplan, ein Handelsvertrag mit England ward in Angriff genommen und durch all dies das Bündniß mit England erneut, um über Italien ins Reine zu kommen. Nun soll der Papst die Romagna aufgeben, die Verpflichtungen von Villafranca und Zürich wegen der Zurücklehre der rechtmäßigen italienischen Herzoge sind zunichte und entweder soll ein Königreich Mittelitalien wahrscheinlich für den Prinzen Napoleon geschaffen oder die italienischen Herzogthümer und die Romagna an Piemont angeschlossen, dagegen das zum Königreich Piemont gehörige, jenseits der Alpen liegende und französisch redende Savoyen an Frankreich abgetreten werden. Einmüthen soll sich in Italien Niemand bewaffnet dürfen, ja Napoleon wünschte von England, daß auch es jede Einmischung zum vorhinein als einen Kriegsfall erklären sollte, wozu das englische Ministerium jedoch ohne das Parlament sich nicht herbeilassen durfte. Um die Sache noch vollends zu krönen, ist nun auch Graf Cavour wieder piemontesischer Ministerpräsident geworden und man spricht davon, auch Venetien müsse Oesterreich entrissen oder von demselben freiwillig hergegeben werden. Bereits hat auch die revolutionäre Hetzerei wieder begonnen.

Und wie verhält sich Europa zu diesem Gebahren? Sehr treffend schreiben die historisch-politischen Blätter: „Seitdem die übrigen Deutschen auf das Wort dieses Geistes sich gestellt und seinen Thaten müßig zugesehen haben, ist der Fuß gelähmt, welcher der Schlange den Kopf zertreten konnte, und seitdem gibt es keine politische Macht mehr, die ihn zu Recht und Wahrheit zu zwingen vermöchte. Aber es existirte noch eine geistige Macht, die er gleichfalls verderben und lähmen mußte, und dieß ist ihm nun. Gottlob, im letzten Augenblick mißlungen."

Nachdem Napoleon ganz Europa in Zerrüttung zu versetzen gewußt, wie leicht wäre es ihm bei seiner List gewesen, die revolutionäre, die kirchliche und conservative Partei zu täuschen, zu theilen und zu verwirren; diese Politik war zu durchsichtig, bemerken die historisch-polit. Blätter weiter, seine Fehler sind nicht zu fürchten. Die Broschüre aber war ein grober Fehler. Jetzt wird die Kirche vor den trügerischen Blendwerken des Napoleonismus sicher sein. Frischer fröhlicher Krieg anstatt des im höchsten Grade schädigenden und unglückseligen Bündnisses; die katholische Sache hat nur gewonnen.

Viele Leute sind geneigt, sagt das „Hallische Volksblatt", das Maaß der napoleonischen Staatsklugheit bis ins Fabelhafte zu schätzen. Louis Napoleon ist ein kluger, und was mehr werth ist, als das, ein entschiedener, ein vom Glauben an sich oder seine Sache erfüllter Mann, aber mit einer Ueberschätzung thut man ihm doch zu viel an. Ein einziger muthiger Schritt Preußens zur rechten Zeit würde das gewagte Spiel, das er vorigen Neujahr begann, zu nichte gemacht haben. Seine ganze Kunst besteht darin, die Dinge stets in möglichster Verwirrung zu erhalten, seine Befreundung unter den andern Mächten zu dulden, die Begehrlichkeiten der Völker zu nähren, das Spiel offen zu halten und im Trüben zu fischen. Und da, nachdem Oesterreich vorderhand unterlegen, Niemand vorhanden, der ihm mit Entschlossenheit entgegenträte, so ist es natürlich, daß er die Erfolge davonträgt. Seine Stärke ist, daß er die revolutionären Kräfte unter seinem Schutze zu sammeln und zu verwenden weiß, während Niemand die conservativen ihm entgegenführt. Mancher seiner Erfolge möchte übrigens dereinst im Lichte gezüchtiger Abenteuer erscheinen und ein Ende mit Schrecken kaum zu beweisen.

Die „Deutschen Blätter" tadeln, daß einige Zeitungen gewissermaßen Propaganda für Napoleon machen, indem sie mit ungeheuren Lobsprüchen die geniale Thatkraft Napoleons erheben. Alles, was geschieht, meinen solche Blätter, sei in seinem Gehirne entstanden, an seinen Fäden hält er das Schicksal der Welt, Alles ist von ihm vorausgesehen und gewollt worden. „Was auch das Ende", schreiben die „deutschen Blätter", jenes eigenthümlichen Mannes sei — schwerlich wird ihm dereinst die Geschichte einen andern Ruhm zuerkennen, als daß er einen ungewöhnlichen Grad von Energie, List und Rücksichtslosigkeit an den Tag gelegt hat. Den Hauptheil seiner Erfolge verdankt er dem Glück."

Digitized by Google

Mit bleicher Furcht und großer Ueberschätzung lähmt man bloß alle Widerstandskraft. Ein einiges Deutschland, wie vermöchte das so bald allen napoleonischen Plänen ein Ende zu machen! Leider Gott, daß wir davon so weit als je sind; wir können es daher immer und immer nur wiederholen, daß wir all unsere Hoffnung bloß auf Oesterreich setzen können. Schwierig freilich ist dermalen die Lage des österreichischen Kaiserstaats. Ungarn, durch die Ereignisse in Italien aufgestachelt und wahrscheinlich von Außen aufgehetzt, will durchaus seine alte Verfassung, die es durch die Revolution von 1848 und 1849 verscherzt, zurück haben, obwohl dadurch nur der Adel das politische Schwergewicht wieder erhielte. Sie wollen magyarisch sein, nicht bedenkend, daß der größere Theil der Bewohner Ungarns aus Slaven, Deutschen u. s. w. besteht, also der Nationalitätsgrundsatz sich gegen sie kehren ließe. Für Oesterreich ist die schwierige Lage Ungarns nun allerdings eine herbe Prüfung, allein Oesterreich hat sich schon in bedenklichern Lagen befunden und doch als eine Macht, die auf Recht und Wahrheit fußt, immer wieder zu sonnenhellen Tagen sich aufgerungen. Darum halten wir die Hoffnung fest, Oesterreich und mit ihm Deutschland ist noch nicht verloren, trotz Napoleonismus, Revolution und eisendem Gothaismus!

Deutschland.

Bayern. † Regensburg, 28. Jan. Es ist in Nr. 23 Ihres sehr geschätzten Blattes wiederholt die Ansicht ausgesprochen worden, das bischöfl. Ordinariat dahier werde oder solle Schritte thun, um die Wittmannsstiftung für das bischöfl. Knabenseminar in Metten zu veranlassen. Es kann diese Ansicht nur auf nicht ganz richtiger Auffassung der Sache beruhen. Das Ordinariat thut ohnehin Alles, um den Klerus sowohl als die Gläubigen des ehrwürdigen Bisthums Regensburg zu zahlreichen frommen Gaben zu bewegen, durch welche das Diöcesan-Seminar zu Metten theils erhalten, theils vollständig fundirt werden soll. Klerus und Gläubige liefern dazu in der That sehr namhafte Beiträge. Unter solchen Umständen kann dem Ordinariate nicht zugemuthet werden, den hochw. Klerus noch speciell zu Beiträgen für die Wittmannsstiftung aufzufordern. Diese soll vielmehr aus ganz eigenem freien Antriebe des Klerus, aus einem Drange inniger Liebe zu dem Hochseligen hervorgehen. Wozu bedürfte es da des Ordinariats? Der Klerus soll selbst die Sache in die Hand nehmen, von freien Stücken soll ein Comité sich bilden und die Liebesgaben sammeln. Daß sein Werk dem hochwürdigsten Herrn Bischofe nicht bloß genehm, sondern eine innige Freude sein werde, unterliegt zu keinem Zweifel und beweisen die wahrhaft väterlichen Bitten, die Hochderselbe schon öfter für das Seminar an Klerus und Volk richtete. Ebenso ist gar nicht zu zweifeln, daß dem Comité zu seinem Zwecke die Spalten des oberhirtlichen Verordnungsblattes allezeit offen sind. Also Hand an das Werk — und ist die Summe beisammen, dann überreiche das Comité dieselbe im Namen des Klerus dem Oberhirten, dem nichts mehr am Herzen liegt als sein Seminar.

⊙ München, 29. Jan. Zur Feier des Namensfestes des Direktors des königl. Conservatoriums für Musik, Herrn Franz Hauser, veranstalteten die Zöglinge dieser Anstalt gestern Abends ein Instrumental- und Vokalkonzert, welches rühmliches Zeugniß gab für die erfolgreiche Thätigkeit dieses Kunstinstituts. Den Glanzpunkt des reichhaltigen und gewählten Programmes bildete der erste Satz aus dem Klavierkonzerte in D Moll von Altmeister Bach, welcher von Herrn Christian Polland glänzend vorgetragen wurde. Wer dieses Klavierkonzert kennt, weiß auch, welche Schwierigkeiten es bietet. Eröffnet wurde das Konzert durch einen von Hrn. Professor W. Brandes komponirten Chor, ein gelungen gearbeitetes schwung- und effectvolles Tonstück. Den Schluß des Konzertes bildete Mendelssohn's 95ter Psalm mit angehängtem Chorale aus Bach's Kantate „Meine Seele erhebet den Herrn." An der Ausführung dieser Piece betheiligten sich sämmtliche Zöglinge, die Solopartheien wurden von den Frl. Ott und Steeger und Hrn. Stiegele gesungen. Chor und Orchester wirkten mit sichtlicher Liebe und Aufmerksamkeit zusammen. — Trotz der frühen Morgenstunde und der schlechten Witterung fand sich bei der gestern stattgehabten Hinrichtung doch wie gewöhnlich ein zahlreiches Publikum ein, unter dem auch das zarte Geschlecht stark vertreten war. — Der Karneval läßt sich hier sehr lebhaft an, außer den Freitagen sind jeden Tag an allen Ecken und Enden Bälle. Morgen findet im Glasgarten ein „Volks- und Nationalball" und übermorgen im Prater „Riegelhäubchenball" statt. Ein Künstlerball wird heuer, wie man hört, nicht stattfinden, auch vergangenes Jahr fand keiner statt. —

München, 27. Jan. In der heutigen öffentlichen Magistratssitzung gab Hr. Rechtsrath Weber die erfreuliche Nachricht, daß Se. Maj. der König durch das Hofsekretariat dem Magistrat bekannt machen ließ, daß Allerhöchstderselbe die Gebäude und Grundstücke des St. Nikolai-Spitals (auf dem Gasteig) mit Ausnahme der Spitalkirche und der Allötüngen Kapelle behufs Fortsetzung der auf dem rechten Isarufer begonnenen Verschönerungs-Anlagen auch südlich vom Maximilianeum bis zur Ludwigskirche anzukaufen gesonnen ist. Die deßhalb gepflogenen Verhandlungen sind bereits zum Abschluß gelangt und wird sonach durch diese wiederholte königl. Munifizenz unsere Hauptstadt um eine neue Verschönerung bereichert, zugleich aber die Möglichkeit geschaffen, den Pfründnern dieser Anstalt bessere Lokalitäten zu ermitteln. (W. Bote.)

München, 28. Januar. Es ist kürzlich mitgetheilt worden, daß König Max eine besonders feierliche Begehung des dießjährigen 50sten Octoberfestes nicht gewünscht habe. Der Grund liegt in einer zarten Rücksicht auf den königlichen Vater und das Andenken der heimgegangenen Königin Therese, deren Verwählung mit dem damaligen Kronprinzen Ludwig vor fünfzig Jahren stattgefunden und zur Stiftung des Octoberfestes Anlaß gegeben hat.

München, 28. Jan. Se. Maj. der König hat neuerdings einem bayerischen Officier, dem Chevauxlegers-Oberlieutenant und Brigade-Adjutanten Eduard Schlagintweit die Bewilligung ertheilt, an dem Kriege der Spanier gegen die Marocconer Theil zu nehmen. Herr Schlagintweit hofft neben dem militärischen Zwecke auch Gelegenheit zu finden, geographische und ethnographische Notizen zu sammeln, wie sie seine Brüder auf ihren Reisen in Indien und Hochasien in großer Ausdehnung gemacht haben.

München, 28. Jan. Ein gestern hier stattgehabtes Leichenbegängniß verdient besondere Erwähnung. Es wurde nämlich der über 40 Dienstjahre zählende Regierungspräsidial-Bote Hummel unter zahlreicher Begleitung beerdigt. Unter letzterer bemerkte man selbst den kgl. Regierungspräsidenten, Frhrn. v. Zu-Rhein, und mehrere Regierungsbeamte.

München, 28. Jan. Heute Morgens 7½ Uhr fand die öffentliche Hinrichtung des Raubmörders Andreas Faßl von Oberdergkirchen mittels des Fallschwertes statt. Trotz des starken Regenwetters hatte sich eine große Menge Volkes eingefunden, worunter wieder das weibliche Geschlecht sehr zahlreich vertreten war. Der Delinquent zeigte sich reumüthig. (M. B.)

Vom 1. Februar l. Js. an wird der Postomnibus von Salzburg nach Altötting um 1 Uhr Nachmittags und jener von Altötting nach Landshut um 11½ Uhr Nachts abgefertigt. Die Abgangszeiten von Landshut nach Altötting und von Altötting nach Salzburg bleiben unverändert.

In Nürnberg litt eine Chevauxlegers-Abtheilung über die Brücke am Spittlerthore. Ein Pferd scheute und warf seinen Reiter in den tiefen Stadtgraben. Derselbe wurde bewußtlos vom Platze getragen.

Digitized by Google

Preußen. Die Nationalztg. meldet, daß nun in Berlin wohl „Bouillonküchen" errichtet werden, wo jeder Arbeiter für 2 Silbergroschen ein hübsches Quantum Bouillon bekommen kann. — Auch das haben wir in München schon lange, nur heißt man's bei uns nicht „Bouillonküchen", sondern Suppenanstalten, und kostet die Portion nicht 2 Silbergroschen, sondern 2 Silberkreuzer.

Am 24. Januar ist zu Sanssouci auf der Terasse die Gruft eingefallen, in welcher die Lieblingshunde Friedrichs des Großen liegen. —

Der „N. Pr. Z." wird geschrieben: „Wir haben schon gemeldet, daß Unterhandlungen wegen des Congresses von Neuem angeknüpft seien. Die französische Regierung arbeitet mit großem Eifer darauf hin. Aus Rom wird uns persönlich von sehr zuverlässiger Seite geschrieben, daß der päpstliche Stuhl nicht nachgeben werde. Die römische Regierung wird den Augenblick der officiellen Einverleibung der Legationen in einen anderen Staat abwarten und alsdann einen militärischen Act gegen die revoltirten Provinzen unternehmen. Sie sieht vorher, daß sie unterliegen wird, aber es wird sich dann zeigen, ob alle conservativen Mächte wirklich abgedankt haben.

Oesterreich. Von Wien, 24. Januar berichtet die Wiener Ztg.: Herr Frappart hat gestern Abend im Hof-Operntheater mit bewundernswerther Geistesgegenwart, Entschlossenheit und Gewandtheit ein vielleicht großes Unglück verhütet. Gegen das Ende des ersten Acts — in „Satanella" — fing bei dem Heraustreten der Nymphen aus der Coulisse das Kleid einer der jungen Tänzerinnen Feuer — die Flamme schlägt hoch empor, sie will fortellen, in der Verwirrung sind auch die übrigen Damen nahe bedroht; in demselben Augenblicke faßt sie Herr Frappart, preßt sie fest an sich und drückt sie, als die Flamme sich so nicht erstiken läßt, auf den Boden hin, bis der letzte Funken erstickt. Ein Beifallssturm, minutenlang sich erneuernd, dankte ihm, als das Publicum sich vom Schrecken erholt hatte, für die glücklich gelungene That.

Ausland.

Schweiz. Auch bei den Eidgenossen herrscht bundesmilitärische Spaltung, freilich nicht wegen des Oberselbherrn, sondern wegen der Frage, ob Schlitzhosen, oder Lyzhosen? Jedes hat am Ende seinen Vortheil, aber da nun die Geschmäcker einmal verschieden sind, so hat der Streit eine große Heftigkeit angenommen. Ein alter „Landwehr-Hauptmann" macht nun im „Postheiri" folgenden köstlichen Vorschlag, der in der That eines Schleinitz würdig wäre. Er sagt: „Man behalte den Latz bei, mache jedoch in denselben einen Schlitz; kann haben wir geschlitzte Lazhosen, oder wenn man will, geladte Schlitzhosen." — (Ebenso könnte man betreffs unserer Bundeskriegsverfassung beantragen: man behalte den alten Latz bei, bringe aber auch noch den von Preußen gewünschten dualistischen Schlitz an, dann haben wir ein geschlitztes Lazdeutschland!)

Frankreich. Paris, 25. Jan. Die „Debats" sind noch vor ein paar Tagen von ihrem protestantischen Standpunkte aus gegen die weltliche Gewalt des Papstthums ins Feld gezogen und haben die Broschüre Willemains und alle, welche für den Papst in die Schranken traten, mit scharfen Seitenhieben betracht. Heute aber erklärt sich der Chefredacteur der „Debats", de Sacy, für die weltliche Herrschaft des Papstes, und L. Veuillot hat an Hrn. de Sacy unerwartet einen Mitstreiter gefunden. Hr. de Sacy meint, daß dem Papste auch ohne die irrtische Gewalt die Schlüssel des hl. Petrus immer bleiben werden, d. h. die Gewalt zu lösen und zu binden, Interdicte und Excommunicationen zu verhängen, also noch ein Reich über 200 Millionen Katholiken, ein Reich, das alle jene Reiche der Welt weit hinter sich läßt, die der Versucher einst dem Erlöser anbot. „Aber von dem Thron herabsteigen, welchen er seit so vielen Jahrhunderten inne hat, würde der römische Bischof, das Oberhaupt des Katholicismus, der Papst, nichtsbestoweniger Unterthan der Macht werden, welcher Rom zufällt. Angenommen nun, und diese Annahme hat nichts unwahrscheinliches, daß diese Macht Piemont sein würde. Dann wäre also der Papst, das Oberhaupt der katholischen Christenheit, ein piemontesischer Unterthan, d. h. er wäre dem König Victor Emanuel und Hrn. v. Cavour gegenüber genau in der Lage des Erzbischofs von Paris hinsichtlich des Kaisers und des französischen Ministeriums. Der Papst, das geistliche Oberhaupt von 200 Mill. Katholiken, piemontesischer Unterthan! Ein piemontesischer Unterthan würde in seiner Eigenschaft als römischer Bischof über alle katholischen Nationen die obenerwähnte Gewalt ausüben, Legaten und Nuntien schicken, Gesandte empfangen, Bischöfe einsetzen, mit Königen und Kaisern Concordate auf dem Fuß der Gleichheit abschließen u. s. w. Glauben Sie, daß die katholischen Mächte dieses lange ertragen würden, und daß ein solcher Zustand sie nicht nothwendigerweise zum Schisma drängen müßte? Was thun? wird man sagen. Nicht wir, welche wir das Bestehende erhalten wollen, haben herauf zu antworten, sondern jene, welche das Werk der Jahrhunderte umstoßen, und den Papst von dem Thron herabsteigen machen wollen, wo die Hand Gottes ihn hinstellte. Und wenn viele von ihnen uns antworten werden, daß sie sich wenig um den Katholicismus und um den Papst scheeren, so haben wir das Recht, sie zu fragen: warum sie bei so hohem Interesse für zwei oder drei Millionen Italiener so wenig Interesse haben für die 200 Millionen Katholiken, unter welchen vielleicht 30 Mill. Mitbürger sind?"

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Todes- Anzeige.

Gottes unerforschlichen Rathschlüssen hat es gefallen, unsern unvergeßlichen theuern Sohn,

Johann Evangelist Preit,

heute Abends halb 4 Uhr in einem Alter von 20 Jahren, nach Empfang der hl. Sterbsakramente, in's bessere Jenseits abzurufen.

Dieses allen Freunden und Verwandten bekannt gebend, bitten wir, den Verblichenen im frommen Andenken und uns in ihrem Wohlwollen zu halten.

Rattenberg, den 16. Jänner 1860.

Benedikt Preit, Schullehrer, und dessen Ehegattin.

Ein ordentlicher Gärtner

wird aufs Land gesucht. Näheres in der Exp.

Ein Schlüssel wurde gefunden. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Regensburger Schranne vom 28. Jänner 1860.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest . .	10	—	94	6
Neue Zufuhr .	510	137	302	137
Schrannenstand	520	137	396	143
Heutiger Verkauf	506	135	391	143
Rest	14	1	5	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	19 27	13 35	14 50	8 27
Mittler er . . .	18 58	13 7	14 21	8 2
Mindester . . .	17 52	12 38	13 46	7 35
Gefallen . . .	— —	— —	— —	— —
Gestiegen . . .	1 2	— 2	— 21	— 23

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Baumgartner c. Wagner wegen Forderung dtto.

Auf Anbringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Katharina Wagner, Gütlerswittwe von Lintach, bestehend aus Wohnhaus, Stadl und Stallung unter einem Dache von gemischter Bauart, Hofraum und Brunnen zu 0.05 Dez, dann 12,40 Tgw. Grund stücken, welches nach gerichtlicher Schätzung vom 14. d. Mts. einen Werth von 1856 fl. hat und worauf

1 fl. 5 kr. 2 hl. Grundsteuersimplum,
— „ 3 „ — „ Hausteuersimplum,
13 „ 1 „ 2 „ Kornbodenzins

haften, dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt und ist hiezu Termin

auf Samstag den 17. März h Js Vormittags von 10—12 Uhr im Wirthshause zu Lintach

angesetzt.

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hyp.-Ges. und nach §. 98—101 der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 und haben sich dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige über Leumund und Vermögen auszuweisen.

Die nähern Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben werden und liegen bis dahin das Schätzungsprotokoll wie der Grundsteuerkataster bei Gericht zur Einsicht offen.

Am 21. Jänner 1860.

Königliches Landgericht Bogen.
(L. S.) Mayer, k. Landrichter.

Seelus, k. l. Assessor.

Bekanntmachung.

Maier c. Wurm pet. deb.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Kaspar Wurm in Forst nach §. 64 des Hyp.-Ges. und §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 1837 am kommenden

15. März Vormittags 9 Uhr im Wirthshause zu Moosthenning

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Das Anwesen besteht aus:

1) Hs.-Nr. 71b das halbe Haus Pl.-Nr. 1094 sammt Stallung und Hofraum. Das Haus ist zweistöckig mit Legschindeln eingedeckt im mittelmäßig baulichen Zustande, die Stallung mit Stadl von Holz mit Schindeln eingedeckt in schlechtbaulichem Zustande.
Auf dem Hause ruht das Wohnungsrecht für die Bernauer'schen Relikten in einem eigenen Stübchen.
2) Pl.-Nr. 1095 ein Gärtchen, auf dem ehemals eine hölzerne Schupfe stand, die aber nunmehr weggebrochen ist, zu 2 Dez. in der 18. Bonität.
3) Pl.-Nr. 1097 ein Gärtchen mit 2 Dez. in der 12. Bonität.

Der Schätzungspreis beträgt nach gerichtlicher Verhandlung vom 13. ds. Mts. 320 fl. Die Rechte und Lasten des Anwesens werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Am 19. Jänner 1860.

Königliches Landgericht Dingolfing.
Schuderer, k. Landrichter.

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Mit dem 1. Januar 1860 sind die Einzahlungen zur fünften Serie der Sparkassen-Tontine statutengemäß eröffnet worden und es wird dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die im Januar erfolgenden Einlagen ein Zinsenzuschlag nicht berechnet wird, und es daher am Vortheilhaftesten ist, die Einzahlungen in diesem Monat zu machen.

Die Sparkassen-Tontine eignet sich zur Anlage von Ersparnissen für Kinder und Erwachsene, namentlich aber für erstere, indem sie, wenn der zur Auflösung einer Gesellschaft bestimmte Zeitpunkt gekommen ist, an die überlebenden Mitglieder nicht nur die ursprünglichen Einlagen und die zu 4% admassirten Zinsen, sondern auch einen verhältnißmäßigen Antheil von den durch die Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und Zinsen hinausbezahlt.

Es bestehen zur Zeit drei Gesellschaften, von denen die eine nach 6, die andere nach 11 und die dritte nach 16 Jahren zur Vertheilung des gesellschaftlichen Vermögens schreitet und es zählen dieselben zusammen 1355 Mitglieder mit 9812 Einlagen und einem Einlage-Capital von fl. 98,269. —

Grundbestimmungen und Erläuterungen werden von den Agenten unentgeltlich abgegeben.

München, 2. Januar 1859.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aufträge nehmen mit Vergnügen entgegen die Agenten (c3)

J. Kast. **Ignaz Schneider.**

Im Verlage der Unterzeichneten erschien in sechster Auflage und ist in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Lehrbuch der christlichen Wohlgezogenheit. Ein Beitrag zur allgemeinen Volksbildung. Von **Bernhard Galura,** Fürst-Bischof von Brixen. Sechste Auflage. 12. (11 Bogen). In Umschlag broschirt. Preis 24 kr.

Sechs Auflagen, der sprechendste Beweis von der Vortrefflichkeit dieses für die allgemeine wahre Volksbildung wirklich nützlichen Büchleins. **v. Zenisch & Stage'sche** Buchhandlung in Augsburg.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Sichere Heilung
der
rheumatischen, gichtischen und nervösen Krankheiten,
nach den besten Methoden der berühmtesten Aerzte, nebst dem Heilverfahren mit kaltem und warmem Wasser.

Von Dr. H. Raimund.

Zweite Auflage. 8. broch. 48 kr.

Derartige Bücher gibt es genug, aber keines ist so mannigfaltig, daß alle Arten von Rheumatismen ꝛc. und die besten Heilmethoden der berühmtesten Aerzte für jeden anwendbar in Auswahl darin enthalten sind, daher Niemand sein Geld vergebens ausgibt.

vom 28. Jänner 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rch. Schaff.	Neue Zufuhr. Schaff.	Zusammen Schaff.	Verkauft wurde Schaff.	Bleibt als Rest. Schaff.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Angeboten fl.	kr.	Nicht angeboten fl.	kr.
Waizen	—	1600	1600	1594	96	18	58	17	53	16	20	—	—	2	—
Korn	—	2403	2403	2345		13	40	13	14	12	48	—	—	—	—
Gerst	53	1442	1495	1495	58	13	40	13	12	12	45	—	—	—	—
Haber	2	142	144	137	7	7	30	7	24	7	2	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	28	28	23	5	9	23	9	13	9	1	—	24	—	—

Digitized by Google

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahresnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 1. Februar. **Nr. 26.** Ignatius.

Was nun?

* Die Allg. Ztg. bringt einen Leitartikel, worin die Ansicht ausgesprochen wird, daß die Dinge in Italien keineswegs so verlaufen, wie Napoleon beabsichtigte. Er wollte die Lombardei an Sardinien — ohne Zweifel gegen Abtretung von Savoyen und Nizza — geben, ein mittelitalienisches Königreich unter dem Prinzen Napoleon Jerome, und, wenn es mit diesem oder einem andern Napoleoniden durchaus nicht ginge, unter dem jungen Großherzog von Toskana schaffen, den Papst unangetastet lassen, Oesterreich für seine andern Zwecke schonen, und mit einem föderativen Band die Halbinsel umschlingen . . . Allein die zurückgedrängte Flamme lederte fort, England nährte sie, die übrigen Großmächte duldeten sie, die Ereignisse erhielten über den Plan eines italienischen Bundes die Oberhand und Cavour wird wieder Minister. Napoleon III. beugt sich diesen Thatsachen und ändert seinen Plan. Wird er nunmehr Cavour ganz nach dessen bekannten Vorsätzen handeln lassen? Oder wird er im Bunde mit England mit Sardinien eine Vermittlung versuchen? Wenn die Revolution den bisherigen Damm überflutet, dann ist ein ferner Zusammenstoß der Waffen sehr zu besorgen. Noch fordert die vom Parlament so abhängige Stellung der englischen Regierung zur Zurückhaltung auf; wenige Tage noch und man wird dann sicher sehen, ob Cavour obenan kömmt oder dieß durchschimmern darf.

Das englische Ministerium hätte sich wohl den napoleonischen Plänen ganz gefügt. Der Zwed der Lord Cowley'schen Sendung ist bekannt. Der Kaiser erbietet sich, die italienische Frage Hand in Hand mit England zu ordnen, ja er zeigte sich bereit in die Einverleibung Mittelitaliens in Sardinien zu willigen, unter der einzigen Bedingung, daß zur Sicherung gegen den auf diese Weise vergrößerten Nachbarstaat Frankreich gestattet werde, seinen Fuß auf die Schwelle Italiens zu setzen und sich seinerseits Savoyen und die Grafschaft Nizza zu annexiren. Aber bei dem gegenwärtigen Stande der Partheien im englischen Parlamente geben die katholischen Irländer den Ausschlag und diese setzen sich in Folge der feindlichen Plane gegen den Kirchenstaat in gegnerische Stellung zum englischen Ministerium und könnten dasselbe leicht zum Sturze bringen. Um daher die Engländer zu lecken, erschien auch das Freihandelsschreiben des französischen Kaisers; ob sie sich blenden lassen? Nun wir wollen sehen, was das Parlament sagen und wie es abstimmen wird!

Deutschland.

Bayern. §§ München, 30. Jan. Der Telegraph hat uns heute Abend die Kunde von einem weiteren Schachzuge Napoleons gegen den heil. Vater und den Katholizismus gebracht. Der „Univers" ist unterdrückt. Die Kirche soll und muß mundtodt sein im neuen Cäsarenreiche. Der Cäsar kann keine Discussion seiner Maßregeln mehr ertragen. Zuerst verbot er die Veröffentlichung der bischöflichen Hirtenbriefe, jetzt ein Schritt weiter: die katholische Presse ist mit Stillschweigen belegt. Gewiß ein bezeichnender Umstand für die Lage der Dinge in Frankreich, eine neue Illustration des Napoleonismus.

Die Phrasen, in welche die Unterdrückung des „Univers" eingehüllt ist, sind so perfider Natur, wie sie selbst in der berüchtigten Broschüre und in dem kaiserlichen Schreiben an den hl. Vater es nicht gewesen sind. Indessen wird sich mit diesem Spek keine Maus in Europa mehr fangen lassen! Man kennt den Geruch und die Natur desselben.

Andererseits geht aus dieser Maßregel hervor, daß die Stellung, welche der Klerus und die Katholiken in Frankreich dem Kaiser gegenüber einnehmen, diesem einiges Mißtrauen auf seine Omnipotenz einzuflößen beginnt. Einen Feind, den man verachten darf, kann man reden und schreiben lassen, was er will; allein anders ist dies, wenn der Feind von einiger Bedeutung ist und nicht gesonnen, sich blindlings auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Wir ersehen also daraus, daß Napoleon hinreichend Grund hat, die katholische Presse in Frankreich zu fürchten und daß er sie wirklich fürchtet.

Ob er aber durch diese Maßregel etwas gewinnt? Momentan vielleicht, ja. Für die Zukunft aber entschieden — nein, denn gerade dadurch hat er den schwachen Theil seines Systems und seiner Politik gekennzeichnet und, wir vertrauen dem französischen Klerus, daß er nicht blindlings in die Falle gehen werde, die ihm der Napoleon gelegt hat, wir vertrauen darauf, daß der Klerus einstimmig, wie bisher, auch in Zukunft seine Stimme erheben werde gegen Rechts- und Vertragsbruch, gegen die Verhöhnung göttlicher und menschlicher Gesetze. Napoleon aber steht jetzt schon auf der schiefen Ebene, die hinab führt, und wenn er durch Zulassung Gottes auch noch einige Zeit sich oben erhält — er wird doch bald die Früchte seines Thuns ernten, und dann wird sein Fall schleuniger eintreten, als sein Aufsteigen Zeit gebraucht hat.

△ München, 30. Jan. Die fremden italienischen Händler, welche in letzter Zeit hier Militärpferde einkauften, ja sogar andern Händlern die von diesen erstelgerten Pferde um hohen Preis wieder abkauften, machten nicht den geringsten Hehl daraus, daß diese Pferde für die in der Lombardei stehende französische Armee bestimmt seien. Auch zahlten sie nur mit Napoleons aus. Wie lange wird man diese Pferdeankäufe noch gestatten. Ist kein Lerchenfeld da?

* Von München heißt es, Se. Maj. der König wolle sich nach dem Carneval auf einige Zeit nach dem Genfersee begeben. — Im Laufe der letzten Wochen sind wieder eine Anzahl Münchner Maler mit der Ausführung von großen historischen Gemälden zur Ausschmückung des Maximilianeums von Sr. Maj. dem Könige beauftragt worden. — Am Samstag beehrten Ihre Majestäten, sowie die Prinzen Luitpold und Karl Theodor einen glänzenden Ball beim Hrn. Grafen v. Arco-Zinneberg. — Wie der Münchner Bote meldet, hat man in der Münchner Universität einen alten Kasten gefunden, der in einem Behältniß einen reichen, aus Gold und Smaragden gefertigten Rosenkranz barg, den nach einer Urkunde der Kurfürst Max Emanuel der Universität-Ingolstadt geschenkt hat. — Der Grund auf dem Gasteigberge, den Se. Maj. der König zu den neuen Verschönerungsanlagen gekauft, beträgt 15 Tagwerk und kostet 80,000 fl. Eine Zahl kleiner Häuser kommt

Digitized by Google

dabei zum Abbruch. — Am 29. d. ist die Wittwe des seit 1825 verlebten berühmten Dichters Jean Paul Richter im 83. Lebensjahre in München mit Tod abgegangen. — Auf der letzten Münchner Schranne waren bedeutende Mengen ungarischer Gerste zum Verkaufe ausgestellt. — Zu der am Samstag in München stattgefundenen Militärpferdeversteigerung haben sich mehrere italienische Händler eingefunden und um jeden Preis einaekauft. 200—300 fl. für's Stück wurde bezahlt.

In München hat Herr Bildhauer Georg Zell eine Porträtbüste des verlebten Domcapitulars Christoph v. Schmid in einer Höhe von 10 Zoll Größe mit Postament angefertigt. Dieselbe ward nach dem großen Denkmale, welches die Stadt Dinkelsbühl dem als Jugendschriftsteller so allgemein verehrten Manne nach dem Entwurfe des Hrn. Prof. Widemann errichten ließ, auf das getreueste und mit dem Ausdrucke der vollen freundlichen Lebenswahrheit modellirt. Gewiß wird diese Gyps-Büste allen den Schulvorständen, Lehrern und Kinderfreunden eine willkommene Gabe sein, welche seit einer Reihe von Jahren, die segenreichen Früchte der Schmid'schen Lehr- und Lesebücher zu beobachten Gelegenheit hatten, und denen auf diese Art nun das sprechend ähnliche Bild dieses Jugendfreundes selbst zugänglich gemacht wird. Wir empfehlen daher diese Büste aufs Beste und bemerken, daß dieselben um den Preis von 3 fl. 30 kr. durch Herrn Zell selbst, oder im Akademiegebäude im Atelier des Hrn. Prof. Widemann Nr. 3½ zu beziehen sind.

Freysing, 26. Jan. Der Bahnzug, welcher heute Morgens 9 Uhr von Landshut eintreffen sollte, langte erst um 11 Uhr an, da unterwegs an der Maschine etwas brach, in Folge dessen sie den Dienst verzagte. (A. Postztg.)

Regensburg, 28. Jan. Die Zahl der Unterschriften zur Adresse an den heil. Vater von der Regensburger Diöcese beträgt 64 629 von circa 436 Pfarreien. Wie der Volksbote berichtete, sind gegen 3000 direkt nach München geschickt worden, und nur wenige Pfarreien haben sich gar nicht betheiligt. Die Zahl würde noch viel größer geworden sein, hätte nicht Hochwasser an vielen Orten an den Weihnachtsfeiertagen die Leute verhindert an ihre Pfarrorte zu kommen; an einigen Orten, wie schon berichtet, wurden die Bauern aufgerebet: wenn sie unterschreiben, müssen sie den Papst seine Schulden zahlen oder Soldaten werden.

Aus Amberg, 27. Januar, schreibt das dortige Tagblatt: Gestern Abends ward uns ein hier seltener Kunstgenuß zu Theil, indem drei Mitglieder der „Regensburger Oper" durch den Vortrag einiger Pieces aus „der Hochzeit des Figaro" und „Lucia von Lammermoor", sowie durch die Darstellung des 2ten Aktes von „Lucrezia Borgia" eine höchst ermünschte Abwechslung in unsre Bühnen-Repertoire brachten. Daß das Amberger Publikum für solche Kunstgenüße nicht unempfänglich ist, konnte man an dem äußerst zahlreichen Besuche des Theaters (Logen und erstes Parterre waren vollständig besetzt) und an dem stürmischen Beifalle erkennen, der den Leistungen der fremden Künstler allseitig gezollt wurde.

Aus der Oberpfalz berichtet das Amberger Tagblatt: Am 22. Jan. Nachts 9—10 Uhr sind nahe an den Fischerhäusern, Lgs. Roding, bei der Ueberfahrt über den Regen, 5 Personen in das Wasser gestürzt, wovon zwar 3 derselben gerettet wurden, während der Schneidersohn Joseph Riedl von Kirchenrohrbach und die Bauerntochter Anna Stober von Hub ertrunken sind. — Der Bauer Schwarzenberger von Spindlhof, Lgs. Burglengenfeld, fuhr am 16. Jan. mit 2 beladenen und mit 6 Ochsen bespannten Wägen von Saltendorf nach Bodenwöhr. Auf dem Wege dahin und zwar unweit der Glashütte bei Loisnig fielen plötzlich 3 dieser Ochsen todt nieder und soll dieses in Folge genossenen mit Giftpflanzen vermischten Futters geschehen sein.

Krumbach, 26. Jan. Am 24. d. Nachmittags verunglückte der Kaminkehrermeister Anton Ott von Münsterhausen dadurch, daß er, während er mit Holzhacken von der nahen Waldung beschäftigt war, unweit vom Orte Münsterhausen aus Unvorsichtigkeit vom Wagen fiel, unter ein Rad kam und am Kopfe so verletzt wurde, daß nach Verlauf von fünf Stunden der Tod dieses Unglücklichen erfolgte.

In Landau sah man am vorletzten Freitag Morgens kurz vor 5 Uhr eine feurige Kugel, welche für Augenblicke den Horizont mit Flammenröthe bedeckte. Die gleiche Erscheinung wurde in der Schweiz zu Solothurn, Zürich, Schwyz und Aargau beobachtet. (Auch hier in Landshut und in Augsburg will man diese Röthe bemerkt haben.)

Großh. Hessen. Herrn Georg Jung, Schreinermeister in Darmstadt, soll es gelungen sein, Fenster zu construiren, die nicht nur völlig wasserdicht sind und keinen Luftzug durchlassen, sondern auch im Winter nicht schwitzen und naß werden, daher auch niemals zufrieren können. Das unangenehme Vorfenster, wie wir es bis jetzt kennen, welches unsere Zimmer lüften macht, fällt dabei ganz weg.

Preußen. Am 24. d. Mts. langte in Berlin aus St. Petersburg ein Geldtransport ein, der aus 43 Lebernen, mit Imperials gefüllten Beuteln bestand, von denen jeder „11,000 Thaler Werth" declarirt war. Die Sendung geht Seitens der russischen Regierung nach Paris und wurde auf der rheinischen Bahn dorthin weiter befördert.

Düsseldorf, 23. Jan. Die „Düsseld. Ztg." meldet: „Der Ankauf von Pferden für Rechnung der französischen Regierung scheint wieder in größerem Maße stattzufinden. Heute Morgen kamen mit dem Berliner Zuge drei Waggons mit schönen Pferden (Mecklenburger Race) hier an, welche nach Frankreich weiter transportirt wurden."

Dem greisen Arndt ist zu seinem 91sten Geburtstage nicht bloß ein Haufen von Anspraehen (Adressen), sondern auch allerlei Köstliches aus dem Reiche des Eß- und Trinkbaren übersandt worden; so von Kassia in Thüringen ein Fäßchen Bier und von Jlohja eine riesige Wurst eigener Mache — wohlgemerkt, mit schwarz-roth-goldenen Zipfelbändern.

Aus Linz (in den preußischen Rheinlanden) vom 20. Jan berichtet der „Linzer Anzeiger": Heute früh zwischen 4 und 5 Uhr bemerkten Schiffer hier und zu Kripp, so wie der Capitän des zu Koblenz haltenden Dampfschiffes „Prinzessin von Preußen" sammt den Passagieren gegen Süden in der Luft ein plötzliches Oeffnen der Wolken, aus welchen ein feuriges Schwert, welches die ganze Gegend zwei Minuten lang erhellte, hervortrat. Die Natur war so hell, daß auch das kleinste Gräschen im Felde sichtbar wurde. (Dies war natürlich nichts Anderes als das Meteor, das man auch in der Schweiz gesehen und worans sich die Einbildungskraft der Leute gleich ein Schwert gebildet hat. Auf der Feste Hohenasberg in Würtemberg wollten die Soldaten gar einen Ritter in feurigem Glanz gesehen haben.)

Oesterreich. Zur Abwehr ungerechter Angriffe gegen Oesterreich fehlt es uns leider nie an Gelegenheit. Der gute Mainstrom muß, ohne es zu wissen, seine Wellen so oft herleihen, als sollten wir damit erfäuft werden. Auch die Magdeburger Zeitung brachte kürzlich einen Artikel vom Main, worin ein Quidam sagt: „daß wir nicht auch Oesterreich günstige Mittheilungen gebracht haben, ist weder unsere noch unserer Quelle Schuld; es existiren eben keine. Wie kann auch aus Nazareth etwas Gutes kommen?" Mit diesem Citat aus der Bibel hat der Scribax (wahrscheinlich ein Hebräer) sich selbst gerichtet. Der Bibelsinn, welcher vor mehr als 1800 Jahren diese Frage aufwarf, die das Christenthum siegreich widerlegt hat, ist unsterblich. Oesterreich wird in ähnlichem Geiste darauf antworten und fortfahren, Gutes zu schaffen, was ihm selbst und Deutschland zum Nutzen gereichen wird.

Die Prager Ztg. schreibt: Mehrere Blätter brachten dieser Tage eine rührende Geschichte von dem Tode zweier alter

Digitized by Google

Leute in dem etwa 2000 Bewohner zählenden, im Leitomischler Bezirke gelegenen Markflecken Abisdorf. Die Darstellung dieses Vorfalles war nicht ganz richtig, namentlich ist die Behauptung, daß der Mann den Hungertod gestorben, eine nicht gerechtfertigte. Der eigentliche Sachverhalt ist folgender: Die beiden Besitzer der Chaluppe N. K. 239 zu Abisdorf, die Eheleute Ferdinand D. und Anna D., wurden am 9. d. M. Nachmittags in ihrer Wohnung todt angetroffen. Die kalte Hand des Todes mag sie schon lange vorher berührt haben, denn nur durch Zufall erfuhr man ihr Ableben. An dem genannten Tage ward nämlich in einer benachbarten Wirthschaft eine Henne vermißt. Der achtzehnjährige Sohn der Eigenthümerin wollte das Thier fangen, das in die Chaluppe der Eheleute D. geflogen war, bei dieser Gelegenheit öffnete er die Thür des Zimmers, in welchem diese wohnten und fand den Mann im Bette, das Weib auf der Ofenbank todt hingestreckt. Die hierauf vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte heraus, daß keine Spur von Gewaltthätigkeit an den Leichen bemerkbar sei; auch sonst deutete nichts im Hause auf eine verübte Gewaltthat, denn im Kasten fand man acht Zwanziger und einen Thaler, am Boden allerlei Getreidevorräthe, Flachs und andere Werthgegenstände in bester Ordnung und im unversperrten Stalle die — allerdings vor Hunger mit dem Tode ringende — Kuh. Die Aerzte gaben das Gutachten ab, daß der 71 Jahre alte Ferdinand D. an der Lungenschwindsucht, die ihn schon seit längerer Zeit an das Bett gefesselt hatte, und die Ehefrau Anna D. in Folge einer Gebärmentzündung, beide aber mindestens schon zehn Tage vor Auffindung ihrer Leichen gestorben sind. Da man zwei Wachskerzen auf dem Tische gefunden, die offenbar von Anna D. beim Herannahen der Sterbestunde des Mannes herbeigeholt wurden, so mögen beide fast zu gleicher Zeit verschieden sein. Ungerechtfertigt ist, wie gesagt, die Annahme, daß der Mann verhungert sei, und wenn er ja des Hungertodes gestorben sein sollte, so war dies nicht eine Folge des Nothstandes, denn das greise Ehepaar ernährte sich keineswegs, wie es in jenen Blättern heißt, vom Betteln, sondern besaß eine schuldenfreie Chaluppe, bares Geld und sonstige Fahrnisse; es war für seinen Stand nicht blos nicht arm, sondern sogar bemittelt zu nennen. Daß aber der Tod beider Eheleute durch mehrere Tage unbekannt blieb, so daß in Folge dessen sowohl der Hausshund in der Stube als auch die Hühner im Stalle wirklich verhungerten und die Kuh fast dasselbe Schicksal erlitt, daran trägt außer den Verstorbenen Niemand die Schuld, denn sie lebten von allen Menschen abgesondert, hatten keine Kinder und keine Dienstleute, wollten auch keine Inwohner im Hause haben und mieden möglichst jeden Verkehr mit ihren Verwandten und Nachbarn.

Ausland.

Italien. Das Mailänder Blatt „3 popoli uniti sagt (unterm 17. d. M.), daß man, wenn nicht bald energisch eingeschritten werde, sich gezwungen sehen werde, gegen die Taschendiebe, Strolche und Räuber Barrikaden zu bauen.

Turin, 29. Jan. Es wird ein Circular Cavours an die sardinischen Gesandtschaften, datirt vom 27. Jan., bekannt gegeben. Das Circular bemerkt, daß die Bevölkerungen Mittel-Italiens mit Vertrauen die Kongreß-Nachricht aufgenommen haben. Aber ernste Ereignisse hätten die Vertagung des Kongresses veranlaßt. Die Broschüre „der Papst und der Kongreß", deren Bedeutung man nicht mißkennen werde, der Brief Napoleons an den Papst, die Thronrede der Königin von England und die Rede Palmerstons sind Thatsachen, welche die Unmöglichkeit der Restauration in Mittelitalien beweisen. Man hat die Gewißheit, daß der Kongreß sich nicht so bald versammeln werde. Die Regierungen Mittel-Italiens haben bei dieser Sachlage die ernste Pflicht, den legitimen Forderungen der Bevölkerung gerecht zu werden, deren würdige Haltung ganz Europa in Erstaunen setzt. Die Regierungen sind diesen Wünschen ihrerseits nachgekommen, indem sie in den Provinzen die Verfassung und das Wahlgesetz Sardiniens proklamirten. Indem Cavour diese Thatsachen mittheilt, erinnert er schließlich daran, daß für die Ruhe Europas die Pacification Italiens unerläßlich sei. (Tel. d. A. Abdztg.)

Das officielle Journal von Neapel theilt eine Handlung außerordentlicher Bravour mit. Ein Soldat der königlichen Gendarmerie ward von fünf Räubern angefallen. Gleich Anfangs ward er durch einen Gewehrschuß am Arm verwundet. Dennoch schoß er einen der Angreifer nieder, und durchbohrte einen anderen mit dem Bajonnet, worauf sie drei übrigen die Flucht ergriffen. Er ist von dem König mit der goldenen Tapferkeitsmedaille des St. Georgs-Ordens und mit einer Gratification von hundert Thalern belohnt worden.

Frankreich. Von Paris wird über einen Ball in den Tuilerien berichtet: 3000 Personen waren geladen, überall Glanz und Pracht, überall Blumen, überall Lichter, überall Spiegel und überall „Hundert-Garden". Die Letzteren bringen bei diesen Festen einen großen Effekt hervor. Sie bilden Spalier auf der großen Treppe, immer Einer an der Seite jeder Stufe, wie Blumentöpfe. In den Sälen stehen immer zwei Mann an jeder Thür. Ihre prächtige Uniform nimmt sich bei einem Feste wunderhübsch aus. Staunenswerth ist ihre Unbeweglichkeit. Sie werden nur alle zwei Stunden abgelöst. Während dieser zwei Stunden in einer tropischen Atmosphäre machen sie nicht eine Bewegung, sie zucken kaum mit den Wimpern und gleichen den Wachs-Figuren in irgend einem Kunstkabinete. Um halb zehn Uhr traten der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzessin Clotilde, die Prinzessin Mathilde, der Prinz Napoleon, die Ehren-Damen, die Großwürdenträger u. s. w. in den Saal. Die Kaiserin trug ein himmelblaues Kleid und über dasselbe eine Spitzenrobe von sabelhaftem Preis; sie hatte ein Diadem von Türkisen und Diamanten. Die Prinzessin Clotilde war sehr einfach gekleidet; sie war blos mit Perlen geschmückt. Unter den Damen bemerkte man einige ohne Krinolinen, so die Fürstin von Metternich, ferner Madame Aguado und die Prinzessin Murat. Ihre Kleider hatten eine ganz kurze Taille und erinnerten an die von Isabey gezeichneten Hofkostüme des ersten Kaiserreichs. Wenn die Krinolinen wirklich aus der Mode kommen, was sollen da die Fabrikanten machen? Im Jahre 1859 haben allein 118 Personen Brevets auf Erzeugung und Verbesserung von Krinolinen genommen.

Dem „Pf. Kurier" schreibt man aus **Paris**, 27. Januar: Es ist keineswegs nach unserem Geschmack, beunruhigende Gerüchte in die Welt zu schicken, es gibt deren leider nur zu viel, die von selbst hier und dort auftauchen, ohne daß man weiß, woher und warum sie entstanden sind. Aber man darf jedenfalls nicht mit Stillschweigen übergehen, daß neben der durch den Brief an Herrn Feuld inaugurirten großen Friedenspolitik die Rüstungen zu Wasser und zu Lande in großartigem Maßstabe nach wie vor betrieben werden, ohne Lärm und ohne Aufheben, aber mit beharrlicher Umsicht und mit unverkennbaren Plänen für jede Eventualität in schnellster Zeit auf dem ausgedehntesten Kriegsfuße sein zu können.

Großbritannien. An der nördlichen Küste der englischen Grafschaft Cornwallis ward am 13. Januar ein heftiger Erdstoß verspürt.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Dinstag den 31. Jan. Fr. Vorm. 8 Uhr. Berufung des Joseph Sagebr, Maurers von Freising, gegen das Urtheil des königl. Bezirksgerichts Landshut vom 30. vor. Mts., in der gegen ihn wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls geführten Untersuchung.

Vorm. 9 Uhr. Berufung des Joseph Spargel, Maurergesellen von Bildsburg, gegen das Urtheil des Bezirksgerichts Landshut vom 17. v. M., in der gegen ihn wegen Vergehens des Diebstahls geführten Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Es wird hiemit jenem Publikum dahier, welches sich der homöopathischen Heilmethode bedienen will, bekannt gegeben, daß auf den Grund allerhöchster Ministerialverfügung und Bewilligung der k. Regierung eine diesem Heil-Systeme vollkommen entsprechende

homöopathische Apotheke

hergestellt und dieselbe in den Nebenlokalen des Apotheker **Hofpauer** aufgestellt wurde, welcher auch die Geschäftsleitung derselben übernommen hat.

Nachdem die medizinisch-polizeiliche Visitation bereits vollzogen und die Einrichtung dieser homöopathischen Apotheke als vollkommen gesetzlich hergestellt erachtet wurde, so hat man den 1. Februar zur Eröffnung derselben bestimmt, von welchem Tage an die Abgabe homöopathischer Arzneien ausschließlich nur in genannter Apotheke stattfindet, was hiemit zur Kenntnißnahme gebracht wird.

Landshut, den 31. Jänner 1860.

Apotheker **Gulielmo.**
Apotheker **Hofpauer.**
Apotheker **Maier.**

Doppel-Bier!

Der Unterzeichnete beehrt sich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom **Sonntag den 29. Januar l. Js.** an, das so sehr beliebte Doppel-Bier geschenkt und auch die heurige Qualität desselben nichts zu wünschen übrig läßt.

Indem der Unterzeichnete zu allseitig genegtem Zuspruch seine ergebenste Einladung macht, bemerkt derselbe noch, daß bei Bezug von größeren Quantitäten in Fässern der Preis per Maß 7½ kr., dagegen im Schenklokal bei Minute-Verschleiß 8 kr. per Maß ist. — Landshut, den 29. Januar 1860.

Fr. Xaver Wolf,
Bierbrauer zum Heigl.

Anwesens-Verkauf.

In Stallwang wird die **reale Seifensiederei,** die einzige im ganzen Landgerichtsbezirke Mitterfels, mit Haus und Grundstücken ꝛc., sowie die **reale Baderei** verkauft. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe

(c3) **Rauch,** Post Stallwang.

In einem der gewerbereichsten Märkte Niederbayerns ist ein reales

Kragner- und Eisenhandlungs-Recht

mit Wohnhaus, Pferde- und Kuhstallung, Getreidestadl und 41 Tagwerk Gründe erster Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige in der Expedition des Blattes. (b3)

Bekanntmachung.

Künftigen
Samstag den 4. Februar 1860
Vormittags 10 Uhr
werden im Wirthshause zu Weidenstephan aus der Universitätswaldung Biebelsbach

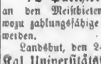
39 Stücke Bauſtämme,
35 Klafter Föhrenscheiter,
68½ „ Fichtenscheiter,
17 Raffenkaufen und
12 Partheien Ueberholz

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 24. Jänner 1860

Kgl. Universitätsfonds-Administration.
Demminger. (b2)

Schuhmacher-Recht-Verkauf.



Im Pfarrdorfe Reischach l. Landg. Altötting, ist ein

reales Schuhmacherrecht

zu verkaufen.

Näheres ertheilt

Jakob Bauer,
Fuchshuber-Bauer in Reischach,
Post Neuötting.
(a2)

Ein ordentlicher Gärtner

wird aufs Land gesucht. Näheres in der Exp.

Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern.

Resultate sprechen!

Eigene leidhafte Haare auf ganz kahlen Stellen hat der seit 26 Jahren in allen civilisirten Ländern rühmlichst bekannte

Mailändische Haarbalsam

in den meisten Fällen erzeugt, wo alle anderen Mittel ihre Wirkung versagten, was mehr als 40,000 ärztliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse und die ältesten Erfahrungen des ganzen Erdtheils bewiesen und viele renommirte Aerzte der Wissenschaft durch Erprobungsversuche bestätigt fanden. Das Ausfallen der Haare hört auf den Gebrauch des Mailändischen Haarbalsams sofort und kommt auf; es regt die Natur zur Entwicklung ihrer wunderbaren Gaben an, statt Schorn- und Backenbärte in schönste Haare hervor und verwirkt den Haaren den Glanz und die Geschmeidigkeit, welche man an einem schönen Haar so sehr bewundert. — Preis des großen Glases 54 kr., des kleinen 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung. — Nicht wenliger vortheilhaft bekannt sind: ***Eau d'Allroom*** eine feinste flüssige Schönheitserde zu 20 kr. und 40 kr.; ***Eau-Bouquet*** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. u. 36 kr.; ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** von hervorragender Qualität wird überall dem besten Kölner Fabrikat vorgezogen) zu 36 kr. und 18 kr.; ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz, das feinste aller bis jetzt erfundenen Parfums, zu 24 kr. und 42 kr.; ***Anodyne*** ein orientalische Zahnreinigungsmasse zu 36 kr., das Glas u. zu 18 kr. und 9 kr. die Schachtel: ***Duft-Essig*** zu 15 kr.; ***Macassar- u. Kielleuwasser-Oel*** zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr. pr. Glas.

Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Creßler, Chemiker in Nürnberg.

Lindauer Schranne vom 21. Jänner 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	362	1166	1528	1050	478	23	15	22	38	22	—	—	—	1	24
Kern . . .	299	1840	2139	1548	591	22	4	20	51	19	44	—	—	—	33
Roggen . .	51	29	80	21	59	15	20	14	59	14	21	—	—	—	15
Gerste . .	21	—	21	21	—	14	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	480	44	521	78	443	8	6	7	36	7	—	—	30	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahresmig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 2. Februar. **Nr. 27.** Mariä Lichtmeß.

☞ Morgen erscheint wegen des Festes Mariä Lichtmeß keine Zeitung.

Zur Gewerbefrage.

Die neue österreichische Gewerbegesetzgebung hat mehr als irgend eine andere von einem deutschen Staate ausgegangene Gesetzesmaßnahme die öffentliche Aufmerksamkeit nicht blos der Bevölkerungen, sondern auch der Regierungen der übrigen deutschen Staaten erregt. In Sachsen, Nassau und, wie wir hören, auch in Württemberg geht man schon jetzt damit um, in Anbahnung einer vernünftigen Gewerbefreiheit dem österreichischen Gesetze nachzustreben. — In Bayern herrscht in dieser Beziehung eine Agitation nur in den Blättern und während die meisten Gewerbs- und Handelskammern sich scheuten, die kitzliche Frage nur zu berühren und, wo sie auftauchte, unter der Hand sogleich wieder beseitigten, erklären sich fränkische Blätter für unbedingte Gewerbefreiheit. Aber selbst die „N. Münchn. Ztg." enthält einen Artikel, der die Einführung der Gewerbefreiheit auch in Bayern zu begründen sucht und die Realberechtigten auffordert, in Ausübung auf das Unvermeidliche Schritte bei der Regierung zu thun, um dieselbe zur Anbahnung der Ablösung ihrer Berechtigungen gegen Entschädigung zu veranlassen. Der in Nürnberg erscheinende „Korrespondent v. u. s. Deutschland" bringt dagegen einen längern Artikel, der, wie dem „Münchner Boten" scheint, von dem Abgeordneten Frhrn. v. Perchenfeld herrührt, überschrieben ist „Bayern und die Gewerbefreiheit" und sich über die Frage der Ablösung dahin äußert, daß hier kein ähnlicher Fall vorliege, wie bei der Ablösung der Grundlasten. Eine Grundrente sei ein Gegenstand von festem, leicht bestimmbaren Werthe. Dazu bestand, da der Verpflichtete ein Grundbesitzer, ein Unterpfand für die Sicherheit der Forderung. So habe der Staat die Vermittlung übernehmen können. Ganz anders sei es bei den Realrechten; wer sei im Stande den Werth eines Realrechtes richtig zu bestimmen? Der Besitzer eines Realrechts, wenn er ein Mann von tüchtigen Kenntnissen Unternehmungsgeist u. s. w. könne viele Tausende erwerben, während ein Anderer sich kümmerlich ernähre. Ferner, würde der Werth der Realrechte nur zu 20 Millionen angenommen und 2 Millionen zu Lasten des Staates abgezogen, so müßte die Gesammtheit der Gewerbtreibenden zur Verzinsung und Tilgung mehr als die dermalige gesammte Gewerbsteuer jährlich zahlen. Bisher sei nirgends eine Entschädigung für derlei Rechte gewährt worden. Der Artikel schließt: „Hoffen wir, daß es dem bewährten Rechtssinne der bayerischen Regierung und des bayerischen Volkes gelingen wird, auch diese schwierige Frage zu lösen, die indeß unter keiner Voraussetzung den Uebergang zur Gewerbefreiheit wird hemmen können."

Deutschland.

Bayern. △ München, 30. Januar. Eine Stelle aus dem Nachtrag zum Jahresbericht der landwirthschaftlichen Kreiskomité's dürfte für die Leser der Landshuter Zeitung nicht ohne alles Interesse sein. Dieselbe lautet: Niederbayern sah sich gezwungen, wegen der großen Zahl preiswürdiger Unternehmungen die Preise auf seine Kreisfeste zu vermehren, — eine Erscheinung, die den landwirthschaftlichen Fortschritt des Kreises bestens belege. Dasselbe wirft 200 fl. für einen aufzustellenden Kultur-Ingenieur aus. Die große Kultur von 1027 Tagwerken bei Schönering (Bilshofen) schreitet vor. Ent- und Bewässerungen führte der Wiesenbaumeister Schmid noch ferner durch in den Bezirken Kelheim, Pfarrkirchen und Hengersberg (hier eine 500 Tagwerke umfassende Wiesenkultur). Ausgezeichnetes wurde in Kultur über Gründe, Be- und Entwässerung, Drainage geleistet, wie dieß auch die Prämirung bestätigt. Es wurden in den letzten zwei Jahren nachweisbar 1064 Tagwerke über Privatgründe kultivirt, obgleich in diesem Kreise weniger Gelegenheit hiezu ist, als anderwärts. — Da im Landtags-Abschiede vom 26. März 1859 eine allmälige Reducirung der gegenwärtigen Staatsschuld-Kategorien zugesichert wurde, so wird der zur Zeit noch bestehende Rest des neuen Anlehens von 1852 zu 4½ Prozent au porteur und auf Namen gekündigt und hat dessen Tilgung je nach der Wahl der Gläubiger entweder mittelst baarer Heimzahlung oder mittelst Umschreibung in mit halbjährigen Zinskoupons versehenen Obligationen des neuen allgemeinen Anlehens von 1857 zu 4½ Prozent unter dem im Brute erschienenen Regierungsblatt (Nr. 6) näher bekannt gegebenen Bestimmungen zu erfolgen. (Es wird mit der baaren Heimzahlung des 1852er Anlehens am 1. Febr. begonnen und bis 30. April l. Js. fortgefahren; vom 1. Mai angefangen findet keine weitere Baarzahlung, sondern bezüglich des bis dahin noch bestehenden Anlehensbetrages nur mehr die Umschreibung statt. Baarzahlungen für au porteur Obligationen leisten die Schuldentilgungs-Hauptkasse sowohl, als die Schuldentilgungsspezial-Kassen, dann M. A. v. Rothschild in Frankfurt; die Obligationen auf Namen werden in der Regel nur bei den Spezialkassen bezahlt, jedoch können auch hier Ausnahmen stattfinden).

⊙ München, 31. Januar. Im Kriegsministerium wird gegenwärtig ein Plan für eine hier zu erbauende neue Infanteriekaserne angefertigt, welche Räumlichkeiten für ein Regiment von drei Bataillonen und überdieß noch für einige Officiers-Wohnungen bieten soll. — Wie ich von unterrichteter Seite höre, herrscht gegenwärtig in der königl. Gewehrfabrik, sowie in anderen dem Kriegsministerium unterstellten Laboratorien die angestrengteste Thätigkeit. — Vorgestern verschied dahier die Wittwe des bekannten Dichters Jean Paul, Frau Karoline Richter, im 83sten Lebensjahre. Dieselbe lebte schon seit längerer Zeit dahier bei ihrem Schwiegersohne, dem Herrn Prof. Dr. Förster. — Hier ist ehrenwerthe Gesellschaft in der Bildung begriffen, der die Hieherverpflanzung und Züchtung italienischer Bienen zum Zwecke hat. Diese Bienen sind bekanntlich größer und liefern mehr Ertrag als unsere einheimischen. An der Spitze steht ein bewährter hiesiger Bienenzüchter. — Gestern fand im k. Odeon die erste musikirte Akademie statt, welche sehr zahlreich besucht war.

△ München, 1. Febr. Die allerhöchste Entschließung über Neuverfertigung von Waffenröcken und Hosen für die Unteroffiziere und Mannschaft aller Waffen, dann von Mänteln der

k. Hof- und Staatsbibliothek in München.
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

nicht berittenen Mannschaft ist heute veröffentlicht worden. Darnach wird der Waffenrock im Schnitte bei allen Abtheilungen des Heeres um Hals, Brust und Leib, dann an den Aermeln ganz weit wie bei dem (an die Regimenter schon gesendeten) Muster gehalten, und darf die Beweglichkeit, die Gesundheit und die Bequemlichkeit des Mannes in keiner Weise gehindert sein. Jede Wattirung des Rockes ist hiemit ausdrücklich untersagt. — Die Hose soll vom Knie aufwärts mustermäßig weit und so geschnitten sein, daß weder Schritt noch Sitz irgendwie behindert sind. An jeder Seite der Hose ist eine Tasche angebracht. — Der Mantel für nicht berittene Mannschaft ist im Schnitte mustermäßig weit zu halten; das breit gehaltene Rückenblatt wird ohne Falten an den Halskragen genäht und dieser selbst ist so hoch geschnitten, daß er aufgeschlagen die Ohren des Mannes vollständig bedecke. Die Aermel erhalten eine Weite und Länge, welche das bequeme Anziehen des Mantels über den Waffenrock gestatten und die Aufschläge des Rockes überragen. Zum Aufschlagen der Vorderblätter des Mantels sind vorne an der unteren Spitze derselben und unter der Seitenleiste Haften angebracht, der Leib des Mantels vom Hals bis zum Gürtel, sowie die Aermel sind durchaus mit Leinwand gefüttert. — Die Rekruttirung der Altersklasse 1838 hat bei allen Kreisregierungen des Landes am 1. März l. Js. zu beginnen. Auch heuer beginnt das Rekruten-Exerzieren sogleich nach der Abstellung der Konskribirten an die betreffenden Abtheilungen.

Aus München, 22. Januar, wird der „Wiener Zeitung" geschrieben: Oscar v. Redwitz befindet sich gegenwärtig hier, zunächst wohl in Veranlassung seiner Ernennung zum königlichen Kammerherrn, dann aber wohl auch in der Absicht, um die Aufführung eines neuen Drama's zu betreiben, das er inzwischen vollendet hat. Was es behandelt und wie es heißt, ist seit vorgestern kein Geheimniß mehr, da der Dichter das Stück in dem auserlesenen Zirkel einer hiesigen vornehmen Dame vorgetragen und außerordentlichen Beifall gefunden hat. Es ist ein Schauspiel, das den Titel „Die Nürnberger" führt und uns an der Hand eines in die Entwicklung der interessantesten Geschichts-Epoche Nürnbergs mächtig eingreifenden Liebesverhältnisses den im Anfang des 15ten Jahrhunderts heftig entbrannten Kampf der stolzen Patriciergeschlechter gegen die auf ihre Macht pochenden und höhere Rechte beanspruchenden Zunftgenossenschaften der gianzvoll ausblühenden freien Reichsstadt zur Anschauung bringt. Der Dichter hat seine Partei ergriffen, vielmehr jeder Gruppe unter den handelnden Personen ihr historisch nachzuweisendes Recht widerfahren lassen, wenn auch der Sieg zuletzt sich wesentlich auf die Seite der Zunftgenossen neigt. Das Stück ist voll dramatischen Lebens, spannend bis zum Ende und in schonungsvoller Prosa geschrieben. Inzwischen wird auch eine neue Aufführung von Meichlor Meyer's in vielen Partien völlig umgearbeiteten Trauerspiel „Karl der Kühne" vorbereitet, und auch diese dürfte in den Monat März oder April fallen.

†† Von der Donau, 29. Jan. Mit großem Vergnügen lasen wir in der Beilage zum bayer. Volksblatt Nro. 28 wieder einmal einen Jahresbericht des Regensburger Diöcesankunstvereins*), und ersahen daraus mit Befriedigung, daß er erfreuliche Resultate im abgelaufenen Jahre erzielt hatte, obwohl auch noch Werke aus den früheren Jahren hereinreichen. Schweigend verfolgte er seine Bahn, und jetzt gibt er kund, daß die durch jene so glänzende Generalversammlung der katholischen Kunstvereine anno 1857 hineingeworfene Gluth des Eifers noch nicht am Erlöschen ist. Allerdings mag die Zahl der im Jahresbericht aufgeführten Gegenstände minder gewichtig etwa geworthet werden; jedoch ist auch zu beachten, daß eine Menge dahingehöriger Reparaturen, Restaurationen, Anschaffung von Kirchengeräthen u. dgl. von geringerer Ausdehnung und Bedeutung nicht angeführt, auch nicht bis zum Jahresschlusse zur Kenntniß der Vereinsorgane gebracht wurden. Von größerem Gewicht erscheint es uns überhaupt, daß ein so specieller Jahresbericht in die Oeffentlichkeit gegeben wurde, wodurch den Mitgliedern die beste Uebersicht über das Leben des Vereines zur Kenntnißnahme unterbreitet, sie selbst aber angeeifert werden, in ihrer Sphäre den Absichten desselben mitzuwirken und sich neuerdings fester und zahlreicher an dies Centrum kirchlicher Kunstthätigkeit anzuschließen zur größeren Ehre Gottes und Zierde seiner heiligen Tempel. Nicht minder Beachtung verdient die Wirksamkeit des Paramentenvereins, welcher durch 29 Nummern (jede Nummer faßt mehrere kirchliche Gegenstände in sich) sehr gut repräsentirt wird. Aber Etwas haben wir im Jahresberichte vermißt — die Thätigkeit für einen Zweig der bei der benannten General-Versammlung einen so großen Triumph gefeiert hat, wir meinen die kirchliche Musik; darüber hat doch der Ausschuß sonder Zweifel Belege an der Hand, daß auch auf diesem Felde die Thätigkeit nicht erlahmte. Lebt auch der verdienstvolle Mettenleiter nicht mehr, so arbeitet ja noch unverdrossen unser Heros der kirchlichen Musik, Herr Canonikus Proske; es steigert Herr Domcapellmeister Schrems die Leistungen seines Chores zu immer höherer, staunenswerther Vollkommenheit; es schreitet auch Herr Wesselack in den Zusstapfen seines sel. Vorgängers, und was ließe sich von den andern Chören Regensburgs sagen. Auch Metten bedaut mit Eifer dieß Feld, in Straubing wird dafür gearbeitet, und so ließe sich vielleicht neben Stadt- und Marktchören auch der Chor eines Landkirchleins angeigen sein, etwas, wenn auch in bescheidenem Maaße, hiefür zu thun. Mit Bedauern erfüllte es uns, lesen zu müssen, daß zur Förderung des Verständnisses der ächt kirchlichen Kunst und Kunstbildung, was für den Priester namentlich von hoher Wichtigkeit ist, dem Vereine keine Schule und Lehrkanzel mehr offen stehe. Wir hätten der guten Sache gewünscht, daß wieder ein taugliches Individuum gewonnen werde, um im Klerikal-Seminare, wie es früher durch Hrn Jakob geschah, derartige zweckmäßige Vorlesungen über kirchliche Kunst abhalten zu können. Doch vertrauen wir auf die Gunst und Theilnahme des hochwürdigsten Herrn Bischofes Ignatius an den kirchlichen Kunstbestrebungen, welcher auch hiefür Obsorge treffen wird. —

†* Regensburg, 31. Jan. Heute nach 10 Uhr Morgens ertönten plötzlich die Feuersignale. Es brannte mitten in der Stadt — im Gasthofe zum goldenen Kreuze. Augenblicklicher Hilfe durch die Herbeieilenden und namentlich durch die rasch eintreffende Feuerwehr gelang es, die drohende Gefahr zu beseitigen. Immer mehr gewinnt sich letztere, die sich auch bei dem Brande im Bräuhause zu Großprüfening durch Rettung des Schlosses und der Oeconomiegebäude so sehr bewährte, die allgemeine Anerkennung. Fürwahr! ein vortreffliches Institut! — Wir haben fortwährend Thauwetter, und es scheint der heurige Winter eigensinnig allen Liebhabern von Schlittagen, den Eisschützen und Schlittschuhläufern durchaus keine Freude gönnen zu wollen.

Im Augsb. Tgbl. liest man: Wir haben noch wenige so schöne Paulibekehrungs-Tage gehabt, als der dießjährige bis gegen Abend war, möge der Höchste vom Spruche der alten Bauernregel:

Pauls Bekehrung sonnig klar macht ein früchtereiches Jahr;
Nebel, Krankheit; Regen theuer; großer Wind groß Kriegesfeuer,

(die in ihren drei letzten Punkten im Jahre 1846, wo es an diesem Tage anhaltend regnete, im Jahre 1848 wo ein Orkan wüthete und im Jahre 1854, wo gegen Abend ein starker Nebel aufstieg, leider nur zu wahr wurde), dieses Jahr den ersten Punkt im vollen Sinne wahr werden lassen und uns auch von jeder bangen Sorge wegen Krieg oder Krankheit befreien.

Am vorigen Dienstag hat in Ebertshausen eine junge Kuh,

*) Wir werden draufelben im nächsten Beiblatte abdrucken. D. Red. d. Bayz. Ztg.

Digitized by Google

welche zum zweiten Male geklärt hat, drei vollkommen ausgebildete Sterrkälber zur Welt gebracht, welche am Samstag noch gesund und munter waren.

Augsburg, 31. Jan. Gestern Nachmittag wurde in einem Hause in der Maximilianstraße ein Diebstahl zu verüben versucht, der wohl als äußerst frech bezeichnet werden darf, da die Diebe weder den hellen Tag noch die Frequenz unserer größten Straße gescheut hatten. Die Frau eines Bürgers hatte ihre Wohnung im ersten Stock verlassen, um eine kleine Commission in der Nachbarschaft zu besorgen. Nichts arges ahnend hatte sie den Schlüssel zum Wohnzimmer nur umgekrebt und stecken lassen. Der Zufall wollte, daß eine Freundin bei der Frau des Hauses einen Besuch abstatten wollte, und zu ihrem Erstaunen zwei fremde Herren im Zimmer traf, die vorgaben, auf die Meisterin zu warten. Die Freundin merkte Unrath und setzte den Meister von dem befremdenden Besuche in Kenntniß. Als Meister und Gesellen hinaufeilten, war bereits ein Kasten erbrochen, und eine Dame mit Federhut war eifrig bemüht, allerlei einzupacken. Die beiden Herren und die Dame leisteten kräftigen Widerstand. Die Herren entkamen, mit Zurücklassung ihrer Hüte; doch der Meisterin gelang es, die Dame so lang auf der Straße festzuhalten, bis weitere Hülfe kam, und die Polizei die Schöne in Gewahrsam brachte. (Augs. Tabl.)

Freie Städte. Frankfurt a. M., 30. Jan. Gestern starb in Bonn Vater Arndt.

Oesterreich. Am 26. d. Mts. hatte eine Deputation die Ehre, Sr. Eminenz dem hochw. Kardinal-Fürst-Erzbischof von Wien die von 32,269 Laien der Erzdiöcese unterzeichnete Ergebenheits-Adresse an Se. päpstliche Heiligkeit Pius IX., zu überreichen. Se. Eminenz hatte die Gewogenheit, dieselbe freundlichst entgegenzunehmen und ihre Weiterbeförderung mit huldvollen Worten zuzusichern. — Die kalligraphisch in seltener Vollendung geschriebene Adresse ist mit den Unterschriftsbogen in einem Etui in Buchform von violettem Leder mit reicher Goldverzierung enthalten.

In Wien ist eine ungarische Deputation am 23. Januar eingetroffen, um wie man hört, in der protestantischen Kirchensache Audienz beim Kaiser zu erhalten; sie konnte jedoch nur Besprechungen mit den Ministern erlangen.

Ausland.

Italien. Die in der Lombardei liegenden französischen Truppen erhalten täglich Verstärkungen aus Frankreich, auch sind neuestens beträchtliche Lieferungen von Lebensmitteln für sie ausgeschrieben worden. Piemontesische und französische Truppen rücken immer näher an die venetianische Grenze heran; in Gotto steht jetzt französische Cavalerie. Eine baldige Invasion in das Venetianische ist allen Lombarden eine ausgemachte Sache. —

Aus Pisa vom 22. d. wird der „Allg. Ztg." ein schändliches Sacrileg berichtet. In der unmittelbaren Nähe von Viareggio befindet sich eine Capelle in einem Pinienwalde, die die irdischen Reste des ermordeten Herzogs Karl III. von Parma enthält. Dieses Grab ist nun auf die frevelhafteste Weise geschändet worden. Der dreifache Sarg wurde erbrochen und alles Werthvolle, was man dem Todten ins Grab mitgegeben hatte, die Sporen miteingerechnet, entwendet! Von den Thätern hat man noch keine Spur.

Frankreich. * In Paris veröffentlichte der „Univers" das Rundschreiben des Papstes vom 19. Jan., das an sämmtliche Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Priester der katholischen Kirche gerichtet ist. (Die Ldsh. Ztg. wird dasselbe in ihrer nächsten Zeitungsnummer mittheilen.) Indessen ist, wie die gestrige Münchner §§-Correspondenz der Ldsh. Ztg. bereits erwähnte und besprach, der „Univers" unterdrückt worden. Der Univers, das erste katholische Blatt Frankreichs, hatte unbezweifelt das gute Recht des heiligen Vaters gegenüber der Revolution und deren Schützer vertheidigt. Daß dies der Napoleonismus nicht auf die Länge ertrage, war vorauszusehen. Freie Meinungsäußerung duldet er seiner innersten Natur nach nie und nimmer, und wir wünschen nur unsern deutschen freisinnigen Blättern, die jetzt halbwegs mit dem Napoleonismus liebäugeln, weil er ihre Lieblingsgedanken zu fördern scheint, daß sie einige Monate unter Napoleonischem Regimente stünden. Wahrscheinlich werden sie jetzt auch die Unterdrückung des „Univers" mit unverhehlter Schadenfreude aufnehmen, denn es gilt ja einem strengkatholischen Blatte, das sie längst bitter hassen, und die Art und Weise, wie das Blatt der französischen Regierung, der „Moniteur", die Unterdrückung begründet, ist ganz geeignet, den Beifall des freisinnigen Janhagels zu erringen. Eine hinterlistigere Begründung wird es nicht leicht geben, doch nur hinterlistig für den gebildeten und ungebildeten Pöbel, für Leute von politischer und besonders historischer Bildung ist sie sehr plump. Die Gründe, die der Moniteur angibt, sind folgende: Der Univers war das Organ einer religiösen Partei, deren Prätensionen jeden Tag in directere Opposition mit den Rechten des Staates treten, deren unaufhörliche Anstrengungen darauf abzielen, den französischen Klerus zu beherrschen, die Gewissen zu verwirren, das Land in Aufregung zu versetzen, und die Fundamente, auf welchen die Besetzungen der Kirche zur bürgerlichen Gesellschaft gegründet sind, zu untergraben. Dieser gegen unsere ältesten Traditionen geführte Krieg ist gefährlich für die Religion, und compromittirt sie; denn der französische Klerus hat seine achtungsvolle Unterordnung unter den heiligen Stuhl in der geistlichen Obergewalt nie getrennt von der Pflicht des Patriotismus. Die Polemik des Univers war ein Gegenstand tiefer Trauer für den Klerus wie für alle guten Bürger. Uebrigens sind die Lehren des Univers, die er wieder ins Leben rufen wollte, in Frankreich nicht neu. Die alte französische Monarchie hat sie immer energisch bekämpft, mehrfach unterstützt in diesem Kampf durch große Bischöfe. Der Kaiser zeigt sich nicht minder besorgt als seine Vorgänger, den durch die nationalen Traditionen geheiligten Principien Achtung zu verschaffen. — Durch diese Begründung sucht der Moniteur die Kämpfer für den hl. Stuhl (also vor Allem die Bischöfe) nur als eine religiöse Partei hinzustellen, die den Klerus zu beherrschen, die Gewissen zu verwirren, das Land in Aufregung zu versetzen sich anstrengt. Der Moniteur wärmt dann den Gallikanismus wieder auf, jenes Product des Königs Ludwig XIV., der da sagte: „der Staat bin ich", und der eine französische Kirche anstrebte, die ganz in die Sclaverei des Staates gebracht war und noch scheinbar mit dem hl. Stuhle zusammenhängen sollte. Das nennt man dann nationale Ueberlieferungen. Wenn Despotismus und Revolution national sind, dann vertragen sich die katholischen Glaubenssätze freilich nicht mit dem, was der Moniteur „Pflicht des Patriotismus" nennt. Der „Constitutionel" jerunkirt ganz würdig dem „Moniteur"; indem er das päpstliche Rundschreiben wiedergibt, bedauert er in einem von Grandguillot unterzeichneten Artikel Rom unter den Einfluß Oesterreichs (!!) wie vor dem Krieg gekrümmt zu finden. In ähnlichen gleichen Werth besitzenden Redensarten geht es fort. Also Oesterreich muß noch herhalten, als ob es Schuld wäre, daß der Papst den saischen, französischen Rathschlägen kein Gehör gibt, und wie er seiner Pflicht nach gar nicht anders thun kann, dem Rechte der Kirche nichts vergibt.

Paris, 28. Jan. Rudio, der Genosse Orsini's, ist nach seiner Flucht aus Cayenne aus brasilianischem Boden gestorben.

Regensburg. Nachtrag von Zustimmungsadressen an den hl. Vater. Nr. 298 Pfarrei Lindlichen bei Mainburg; die Geistlichkeit und das Lehrpersonal an der Spitze nebst 108 Unterschriften. Nr. 299. Pfarrei Schwargach, Dcg. Bogen; Revierförster, Gemeindevorstand, Pfleger und Bevollmächtigte an der Spitze und 230 Unterschriften. Im Namen der Gemeinde Albertsried von 70 Hausvätern der Gemeindepfleger und Gemeindschreiber unterzeichnet.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Rath und Hilfe für Diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und seine mathematische Ausführungen, war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wieder gegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75ste Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie im meiner Jugend noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich mehrere befunden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, kaum noch zwei Zeilen derselben vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses Waschmittel ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Zentchelpflanze ist, von welcher **Gablonsky** in seinem „Allg. Lexikon der Künste und Wissenschaften" (Seite 201 ꝛc.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Zentchelkraut fressen und dadurch ihre Sehkraft wieder erlangen. Dieses sei nun, wie ihm wolle, — ich bekenne mit Dankbarkeit, daß mich der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine vermickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker **Geiss** beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch nach auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend und erhält und befestigt zugleich die Frische der Hautfarbe. Es wird mich freuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem redlichen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen mussen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider bei der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dies in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer schiefstehenden Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Dr. Romershausen.

Elten a. d. Elbe.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind zu haben:

Colorirte Scheibenbilder für Holzschützen.

Diese größtentheils humoristischen Zandbilder sind ganz besonders zu Ehrenscheiben geeignet und empfehlen wir den Herren Schützen zur gefälligen Abnahme.

Landshuter Hopfenmarkt am 31. Jänner 1860.

Hopfen.	Vorjähr. Mark.	Neue Zufuhr.	Gesammtzufuhr.	Heutiger Verkauf.	Im Ganzen verblieben	Höchster Preis für 100 Pfund.	Mittler Preis für 100 Pfund.	Niederster Preis für 100 Pfund.
	Pfund.	Pfund	Pfund	Pfund.	Pfund	fl. kr.	fl. kr	fl. kr
Ober- und Niederbayerisches Gewächs.								
Mittelgattungen Landhopfen. .	204	219	423	219	204	80	—	75 —
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolnzacher und Auer Markt gut mit Ortssiegel	394	—	394	—	394	—	—	—
Mittelfränkisches Gewächs.								
Mittel-Qualitäten . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Vorzügliche Qualitäten aus Spalter Umgegend, mehl Kinding- er und Helvedder Hopfen .	745	302	1047	—	1047	—	—	—
Spalter Stadt Gut mehl Weingarten- und Moodhacher-Gut	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländisches Gut.								
Böhmen, Leitmeritzer-Gut . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Saazer Stadt- dann Herrschafts- und Kreitgut	—	—	—	—	—	—	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs und Alters . . .	2046	—	2046	—	2046	—	—	—
Summa aller Hopfen: . .	3389	521	3910	219	3691	Geldbetrag: 1758 fl. 12 kr.		

Landshuter Liedertafel.

Heute Mittwoch keine Probe.

„Casino."

Mittwoch den 1. Febr. 1860:

Carnevals-Spiel-Parthie.

Anfang 7 Uhr Abends.

Die Vorstandschaft.

Es wird eine

Baderei

zu pachten gesucht. Frankirte Briefe beliebe man gefälligst der Expedition. (43)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Neue billigste Volksausgabe von

Wilh. Hauff's sämmtl. Werken

Format der Volksbibliothek der deutschen Classiker.

5 Bände in 15 Lieferungen à 12 kr.

Wilhelm Hauff ist wie Schiller der Liedlingsdichter des deutschen Volkes und der Jugend breiter Geschichten geworden, welche immerdar durch die romantische Ritterlichkeit, durch die Innigkeit und Sittenreinheit seiner Schilderungen gefesselt und begeistert sein wird. Mit Schiller hat er einen wohl begründeten Anspruch darauf, in keinem Hause fehlen zu dürfen. Alle 14 Tage wird eine Lieferung erscheinen. Mit der letzten Lieferung empfangen alle Abonnenten das, in Stahl gestochene, sehr ähnliche Bildniß des Dichters gratis.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Bavaria.

Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern,

bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrten.

1. Lieferung. Preis einer Lieferung 36 kr.

Der erste Halbband dieses schnlich erwarteten Geschichtswerkes umfaßt den größten Theil Ober- und Niederbayerns. Der möglichst rasch nachfolgende, minder umfangreiche zweite Halbband wird diese beiden Kreise beschließen und zugleich ein Namen- und Sachregister enthalten. Im zweiten Bande soll dann die Oberpfalz und Schwaben und Neuburg, im dritten Mittel- und Unterfranken und im vierten Unterfranken und die Rheinpfalz bearbeitet werden, und das Ganze mit einer gediegenen historisch-statistischen Einleitung geschlossen und abgerundet werden. Jeder Band wird mit einer Karte des betreffenden Kreises gratis versehen und außerdem bringt jeder Band im Textblatt und mehreren einzelnen Blättern künstlerisch, aber mit zugleich urkundlicher Treue Trachten und Häuserbilder der einzelnen Kreise, gezeichnet von M. v. Ramberg. —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 4. Februar. **Nr. 28.** Veronika.

Das Rundschreiben des Papstes vom 19. Jan.

Paris, 29. Jan. Der „Univers" veröffentlicht das Rundschreiben des Papstes vom 19 Jan., das an sämmtliche Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Priester der katholischen Kirche gerichtet ist. Im Eingange drückt der hl. Vater seinen Dank für die Unterstützung aus, die ihm von allen Seiten zu Theil wurde, und schildert den Trost, welchen ihm die Haltung der Gläubigen in seiner bedrängten Lage gewährt hat. Was die ferneren Absichten des Papstes betrifft, so gibt folgende Stelle des Rundschreibens darüber Aufschluß: „Während Euer bewundernswerther Eifer und Liebe für Uns, ehrwürdige Brüder, und für den hl Stuhl, so wie die gleichen Gesinnungen der Gläubigen unseren Schmerz milderten, kam Uns von anderer Seite eine neue Ursache zur Betrübniß. Darum schreiben Wir Euch diese Briefe, damit Euch die Gesinnungen unseres Herzens in einer so wichtigen Angelegenheit wieder recht klar bekannt werden. Wie mehrere von Euch bereits ersahren haben, veröffentlichte das Pariser Blatt, „Monitteur" bettelt, kürzlich einen Brief des Kaisers der Franzosen, wodurch er auf ein Schreiben von Uns antwortete, in welchem wir Se. kais. Maj. inständig baten, er möge auf dem Pariser Congresse mit seinem mächtigen Schutz die Integrität und Unverletzbarkeit der weltlichen Herrschaft des heiligen Stuhles schützen und ihn von einer verbrecherischen Rebellion befreien. In seinem Briefe, worin er an einen gewissen Rathschlag erinnert, den er Uns kurz vorher in Betreff der rebellischen Provinzen ertheilt hatte, räth Uns der hohe Kaiser, den Besitz dieser Provinzen aufzugeben, da er in dieser Entsagung das einzige Heilmittel für die gegenwärtigen Wirren sehe. —

„Jeder von Euch, ehrwürdige Brüder, begreift vollkommen, daß der Gedanke an die Pflichten unseres hohen Amtes Uns nicht gestattet hat, nach Empfang dieses Briefes zu schweigen. Ohne Verzug haben Wir Uns beeilt, dem Kaiser zu antworten, und in der apostolischen Freiheit unserer Seele haben Wir klar und offen erklärt, daß Wir in keiner Weise auf seinen Rath eingehen können, da er unübersteigliche Schwierigkeiten mit sich bringt in Anbetracht unserer Würde und der dieses heiligen Stuhles, in Anbetracht unseres geheiligten Charakters und der Rechte dieses Stuhles, welche nicht der Dynastie irgend einer königlichen Familie, sondern allen Katholiken gehören. Und zugleich haben Wir erklärt, daß Wir nicht abgehen können, was Uns nicht gehört, und daß Wir sehr wohl begriffen, der Sieg, welchen man den Empörern der Emilia gewähre, würde die einheimischen und auswärtigen Ruhestörer der anderen Provinzen, sobald sie den glücklichen Erfolg der Rebellen sehen würden, dazu anstacheln, ähnliche Attentate zu begehen. Und unter anderen haben Wir dem Kaiser kundgethan, daß Wir die erwähnten Provinzen unserer priesterlichen Herrschaft nicht aufgeben können, ohne die feierlichen Eide zu verletzen, welche Uns binden, ohne Beschwerden und Aufstände in unsern übrigen Staaten zu veranlassen, ohne allen Katholiken Unrecht zu thun, endlich ohne die Rechte nicht nur der Fürsten Italiens, welche ihrer Besitzungen ungerechter Weise beraubt worden sind, sondern auch aller Fürsten der christlichen Welt zu schmälern, welche die Einführung gewisser sehr verderblicher Grundsätze nicht mit Gleichgültigkeit ansehen können. Wir haben nicht verfehlt zu bemerken, daß Se. Majestät wohl weiß, durch welche Männer, mit welchem Gelde und welcher Hülfe die Rebellion in Bologna, Ravenna und andern Städten angezettelt und vollführt worden ist, während die große Mehrzahl des Volkes erstarrt war über solche Empörungen, welche sie keineswegs erwartete und die sie sich durchaus nicht geneigt zeigt nachzuahmen.

„Was die Ansicht des Kaisers betrifft, Wir möchten diese Provinzen wegen von der Zeit zu Zeit darin angestifteten Unruhen aufgeben, so haben Wir ihm, wie sich's gebührt, geantwortet, daß dieses Verfahren keinen Werth habe, weil es zu viel bewelse, da ähnliche Bewegungen häufig sowohl in Europa wie anderswo Statt gefunden haben, und Niemand wird verkennen, daß man daraus kein gegründetes Argument zur Verminderung der Besitzungen einer Civilregierung entnehmen kann. Wir haben nicht unterlassen, den Kaiser daran zu erinnern, daß er Uns vor dem italienischen Kriege einen ganz anderen Brief geschrieben hatte, der Uns Trost und nicht Betrübniß brachte. Und da nach einigen Worten des vom erwähnten Journal veröffentlichten kaiserlichen Briefes Wir Grund zu der Befürchtung zu haben glaubten, unsere rebellischen Provinzen der Emilia würden als bereits losgelöst angesehen, so haben Wir Seine Majestät im Namen der Kirche gebeten, er möge in Anbetracht seines eigenen Wohls unsere Besürchtung vollkommen beseitigen. Bewegt von dieser väterlichen Liebe, womit Wir über das ewige Heil Aller wachen müssen, haben Wir ihn daran erinnert, daß wir Alle eines Tages vor dem Richterstuhle Jesu Christi strenge Rechenschaft ablegen und ein sehr strenges Gericht über uns ergehen lassen müssen, und daß daher Jeder energisch thun muß, was von ihm abhängt, um zu verhüten, daß eher Gnade als Gerechtigkeit über ihn ergehe." — Einige Zeilen weiter heißt es: „Wir sind bereit, den erlauchten Fußstapfen unserer Vorgänger zu folgen, ihr Beispiel auszuüben, die härtesten und bittersten Prüfungen zu erdulden, selbst das Leben zu verlieren, ehe Wir irgendwie die Sache Gottes, der Kirche und der Gerechtigkeit aufgeben." Schließlich ermahnt der Papst alle Priester, auszuharren, seine Sache auch ferner zu vertheidigen und jeden Tag die Gläubigen mehr zu entflammen, damit sie unter Leitung der Priester sich aufstören, mit aller Kraft die katholische Kirche und den heiligen Stuhl, so wie dessen weltliche Macht zu vertheidigen.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 1. Februar. Der hochwürdigste Bischof von Pittsburg in Nordamerika, Monsignor O'Connor, der sich schon seit einigen Monaten in der Steinbachersschen Naturheilanstalt dahier behufs Gebrauches einer Kur aufhielt, welche auch vom besten Erfolge begleitet war, wird Anfangs der kommenden Woche München wieder verlassen und über London und Liverpool nach Pittsburg zurückkehren. Denselben wird ein junger Priester aus der Augsburger Diöcese, Herr **Georg Lieber**, begleiten, welcher sich als Missionspriester nach Amerika begibt. — Der jüngst im Kasinolokale des Universitäts-

Digitized by Google

gebäudes aufgefuntene vom Churfürsten Max Emanuel herrührende werthvolle Rosenkranz wird, wie ich höre, unter Vorbehalt des Eigenthums von Seite der Universität, dem Georgianum zur Schmückung der in der Hauskapelle desselben befindlichen Monstranz überlassen werden.

△ München, 2. Febr. Der Großherzog Ferdinand von Toskana reiste heute unvermuthet nach Mainz ab, ohne daß über den Zweck dieser Reise etwas Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden könnte. — Die Mutter des im vorigen Jahre durch einen Sturz von einer Bergwand schwer verletzten Oberlieutenants und Führers der beiden k. Prinzen, Louise Freifrau v. Wulffen, k. Oberappellationsgerichts-Präsidentens Wittwe, starb heute sowohl vom k.gl. Hofe als sonst allgemein betrauert in einem Alter von 60 Jahren. — Auch ein Veteran der Armee, der königl. pens. Major Piersing, während seiner Aktivität Kommandant des hiesigen 6 Jägerbataillons, ist heute 65 Jahre alt gestorben; er war ein tüchtiger und biederer Soldat.

München, 1. Febr. Der Sommerdiensatz für das Surjahr 1859/60 wurde von der k. Regierung von Oberbayern, laut Bekanntgabe in heute erschienenem Kreis-Amtsblatt Nr. 12, per-Maß vom Ganter folgend festgestellt: für den 1. Bierabspitzrift den Oberbayern, umfassend die Landgerichte Aibling, Aichach, Altötting, Bruck, Burghausen, Dachau, Dorfen, Ebersberg, Erding, Freising, Friedberg, Haag, Ingolstadt, Landsberg, Laufen, Moosburg, Mühldorf, München t/J. und München t/S., Neumarkt, Pfaffenhofen, Rain, Reichenhall, Rosenheim, Schrobenhausen, Starnberg, Tittmoning, Traunstein, Trostberg, Wasserburg, Wolfratshausen, dann die Städte München und Ingolstadt, auf fünf Kreuzer zwei Pfennige. — Für den II. Distrikt, umfassend die Landgerichte Berchtesgaden, Miesbach, Prien, Schongau, Tegernsee, Tölz, Weilheim, Werdenfels auf sechs Kreuzer. — Diesem Gantersatze ist der je bewilligte Lokalmalzaufschlag und der den Schenkwirthen und auch den Bräuern — bezüglich des an die ihre Zech- und Wirthschaftslokale (Sommerkeller und Gärten) besuchenden Gäste ausschenkenden Bieres, gebührende Schenkpreis von 2 Pf. per Maß beizuschlagen. Jenen Bräuhausbesitzern, mit deren Braugerechtsame erweislich auch Tafern- und sonstige Wirths-Gerechtigkeiten verbunden sind, ist auch bei Verleitgabe ihres Bieres über die Gasse der obige Schenkpreis gestattet; allen übrigen Bräuern kommt der Schenkpreis bei Verleitgabe des Bieres über die Gasse nicht zu. — Für München ziffert sich hiernach die Maß Sommerbier: Ganterpreis 6 kr. (vom Bräuer über die Gasse geholt), Schenkpreis 6 kr. 2 pf.

Das Augsb. Tagbl. schreibt: Dieses Jahr tritt eine Reform in der Lehrweise der deutschen Schulen ein. Durch dieselbe wird der bisherige Lehrstoff vereinfacht und vermindert, auf tüchtige Erlernung der Elementargegenstände gedrungen, und das mechanische Auswendiglernen über das Verständniß der Kinder hinausgehender Dinge aufgehoben. Dieser neue Schulplan dürfte um so mehr günstige Resultate erzielen, als er nicht ohne Berathung der Lehrer und Schulvorstände abgefaßt ist.

z Cham, 30. Jan. Gestern Abends 6 Uhr wurde ein Bauer von Rieb am Sand, kgl. Landgerichts Cham, in einem Wäldchen unfern seiner Wohnung erstochen. Der Thäter ist ein junger Bursche, früher bei dem Erstochenen im Dienste. Ersterer ging mit der Dienstmagd des Erstochenen vom Bier nach Hause; letzterer, ein noch rüstiger Mann, lauerte dem Liebespaare mit einem Stecke bewaffnet auf, um sich von dem Liebesverhältnisse zu überzeugen. Wie er nun das Liebespaar nahe hatte, schlug er gleich auf den Liebhaber los und warf ihn zu Boden. Der Knecht zog das Messer und brachte seinem früheren Dienstherrn mehrere Stiche bei, so daß derselbe gleich seinen Geist aufgab. Der Thäter und seine Geliebte zeigten das Geschehene sogleich bei Gerichte an. Auf der Eisenbahn bei Cham sind unlängst einige andere Unglücksfälle beim Steinschießen, um die Wege zu ebnen, vorgekommen. Allmählich schreitet auch der sonst langsame Wälder mit dem Zeitgeiste vorwärts.

Preußen. Am 29. Januar starb zu Bonn Professor Dr. Ernst Moriz Arndt, dessen einundneunzigster Geburtstag erst kürzlich unter allgemeiner Theilnahme gefeiert wurde. Der Verstorbene war geboren am 26. Dec. 1769 zu Schoritz auf Rügen, ward 1806 Professor der Geschichte zu Greifswalde, zog sich durch die „Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen“ den Unwillen des Adels, und durch den „Geist der Zeit“ die Verfolgung Napoleons zu, lebte bis 1812 als Flüchtling in Schweden und Rußland und betheiligte sich alsdann durch Wort und That an der Befreiung Deutschlands. Um diese Zeit schrieb er unter Anderm seinen „Soldatenkatechismus“, „Ueber Landwehr- und Landsturm“, und seine besten Gedichte, z. B. „Was ist des Deutschen Vaterland“. Seit 1815 lebte er am Rhein, gab eine Zeitschrift „Der Wächter“ heraus und ward 1818 Professor zu Bonn, aber schon 1819, in Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe verwickelt, trotz seiner Freisprechung in Ruhestand versetzt. Erst 1840 erhielt er durch König Friedrich Wilhelm IV. seine Stelle wieder und 1842 den Rothen Adlerorden, ward 1848 in die deutsche Nationalversammlung gewählt, wirkte hier im Sinne der konstitutionellerbkaiserlichen Partei und trat mit derselben am 21. Mai 1849 aus.

Die neulich mitgetheilte Nachricht über den Tod Arndt's lautet in der Köln. Ztg. vollständig: „Bonn, 29. Jan. Wir haben Deutschland, das unlängst mit freudigem Stolze seine Blicke nach unserer Stadt gewandt, eine schmerzliche Kunde zu melden: Ernst Moriz Arndt, seit dem zweiten Weihnachtstage v. J. im 91. Lebensjahr, ist nach kurzer Krankheit heute um die Mittagsstunde sanft verschieden. Sicherlich hat die Aufregung und Anstrengung seit seinem neulichen Festtage die Abnahme seiner Kräfte beschleunigt: der Dreifache hatte gegiaubt, überall hin, von wo ihm freundliche Gesinnungen kundgegeben waren, seinen besonderen Dank aussprechen zu müssen, und hatte so in den letzten Wochen weit über hundert Danksagungsschreiben abgesandt.“

Aus Solingen wird dem „Düss. Journ.“ mitgetheilt, daß die Waffenfabrikation gegenwärtig dort so schwunghaft betrieben wird wie vielleicht nie früher: in allen Fabriken sind so viele Arbeiter angestellt als irgend Platz haben, in den meisten wird selbst Nachts gearbeitet.

Ausland.

Schweiz. Aus Chonon (Kanton Genf), 20. Januar, meldet man, daß Sonntags zuvor in der diesem Ort nahegelegenen Gemeinde Arciers um die Mittagszeit ein mit Kastanienbäumen bewachsenes Stück Land plötzlich versank und an dessen Stelle ein kleiner See erschien, auf dessen Oberfläche Scheiter schwammen von einer unbekannten Holzart. Der See ist so tief, daß man die sehr großen Kastanienbäume nicht mehr sieht. Gleichzeitig hat sich ein Bach als Abfluß des See's gebildet; man befürchtet, daß der See noch größere Dimensionen annehmen werde. —

In Murten starb die 102jährige Frau Durup, Mutter des Volksredners Jakob D.; sie ward von 252 Kindern, Enkeln und Urenkeln zu Grabe geleitet.

Frankreich. Paris, 30. Jan. Hr. Louis Veuillot war seit der zweiten Verwarnung seines Blattes gewiß, daß die Regierung die erste Gelegenheit benützen würde, um das Aufhören des Blattes durchzuführen. Er hat zu dem Ende alle Vorkehrungen getroffen um das Erscheinen des Univers religieux in Brüssel fortzusetzen, so daß das Organ der katholischen Partei in der belgischen Hauptstadt mit mehr Freimuth als jemals die Vertheidigung der Integrität des Kirchenstaats sich angelegen sein lassen wird.

* Die Allg. Ztg., dem „Univers“ nie hold oder auch nur

Digitized by Google

billig gesinnt, kann doch nicht umhin, diesem katholischen Blatte oder vielmehr dem Wirken seines Redakteurs, Herrn Louis Veuillot, einen ehrenden Nachruf zu widmen; „undulsam aus Grundsatz", sagt die Allg. Ztg., „und dieß offen bekennend (es fragt sich was die Allg. Ztg. für Undulsamkeit hält!), denn außer der Kirche kein Heil, hat Hr. Louis Veuillot mit jeder Waffe des Geistes . . . . . mit allen Kräften des Leibes und der Seele, der Sache des Katholicismus als treuer Sohn seiner Kirche gedient. Eine solche Hingebung, ein solcher Charakter mit all seinen Schärfen und Schwächen in dieser Zeit ist jedenfalls hoher Achtung werth."

Niederbayerisches.

Landshut, 2. Febr. (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts vom 27. und 28. Jan.) Friedrich Scheerbauer, 24 Jahre alt, Bader zu Techendach, wird schuldig erkannt des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung an dem k. Gerichtsarzt Dr. Lautenbacher zu Mainburg und deßhalb in eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. — Joseph Liebhard, 15¾ Jahre alt, Schreinerssohn von Unterellenbach, wird schuldig erkannt des erschwerten Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Schreinermeisters Joseph Dollman von da, in realer Concurrenz mit einem erschwerten Vergehen des Diebstahls zum Schaden seines ehemaligen Mitmechtes Wendelin Bayer von Ratzling und hiefür in eine 7monatliche, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehende Gefängnißstrafe verurtheilt. — Martin Eschbauer, 40 Jahre alt, lediger Lumpensammler von Reinhausen, wird schuldig erkannt des Vergehens des Diebstahls, zum Schaden des Bauers Joseph Auer von Bachel, und deßhalb in eine, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehende Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt.

Straubing, 28. Januar. Nur ein paar Wochen war diesen Winter der Donaustrom unter das Joch der Eisdecke gefesselt, und schon seit längerer Zeit leben wir Remorqueure kommen und gehen. Den 26 d. M. landete hier der Remorqueur der österreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Brod", welcher unsere Stadt mit drei Böllerschüssen begrüßte, die lustig in der Luft wiederhallten und sogleich eine Menge Neugieriger an's Ufer lockten. Man spricht davon, daß der Verkehr auf dem Donaustrome ein sehr großer wird, da die Dampfschifffahrt sich jetzt der Eisenbahn hier anschließt; es werden deßhalb hier zwei neue Dampfe angelegt. Der Verkehr zu Wasser wird aber an Bedeutung wieder verlieren, wenn die Eisenbahnstrecke nach Passau zur Vollendung gebracht ist. Freunde der schönen Dampfschifffahrt sehnen sich deßhalb nicht sehr heftig nach diesem Ereignisse. (A. Taabl.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Feuerwehr!

Nach einer Mittheilung der Feuerwehr in Regensburg findet am künftigen **Sonntag den 5. Februar** eine öffentliche Hauptprobe statt. Der Unterzeichnete ladet hiemit die Feuerwehrmänner, und vorzugsweise die Herren Obmänner und Führer ein, am künftigen Sonntag früh 9 Uhr per Eisenbahn nach Regensburg zu fahren, da die Hauptprobe um 3 Uhr Nachmittags beginnt. Noch wird bemerkt, daß wegen dieser Fahrt die durch Circulare am Sonntag anberaumte Versammlung der Steiger auf Montag den 6. Febr. Abends 7 Uhr stattzufinden hat.

(a2) **J. Perulochner**, Hauptmann.

Todes- Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vatten, Vater, Bruder, Schwiegervater und Onkel,

Herrn Joseph Anetsberger,

bürgerlichen Bäckermeister,

heute Morgens halb 2 Uhr, nach längerem schmerzvollen Leiden, gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Religion in das bessere Jenseits abzurufen. Indem wir diese traurige Nachricht allen unsern Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den theuren Verblichenen dem frommen Gebete, uns aber fernerem Wohlwollen.

Siegenburg den 2. Februar 1860.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Necker- und Wiesen-Guano

per Zoll-Ctr. fl. 2½.

3—4 Ctr. zur vollständigen Düngung eines bayerischen Tagwerkes empfiehlt die

Kunstguano-Fabrik Augsburg.

In Reisbach bei Hrn. Jos. Seidl per Zoll-Ctr. fl. 3. 39.
„ Burghausen „ „ Jos. Eibl „ „ fl. 3. 51.
(a5) „ Straubing „ „ J. N. Mayer „ „ fl. 3. 30.

Zu einem der gewerbereichsten Märkte Niederbayerns ist ein reales

Fragner- und Eisenhandlungs-Recht

mit Wohnhaus, Pferde- und Kuhstallung, Getreidestadl und 41 Tagwerk Gründe erster Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebrige in der Expedition des Blattes. (c3)

Oeffentliche Sitzung

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Die auf Samstag den 4. Februar l. J. Vorm. 8 Uhr anberaumte öffentl. Verhandlung gegen Joh. Hilmer von Höfselbach wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls wurde vertagt.

Kreis-Gewerbe-Verein

in Landshut.

Montag den 6. Februar h. Js.

findet im Vereinslokale

Vortrag

über

Kohlenstoff, Pflanzen- und Thier-Kohle, dann plastische Kohle, mit Experimenten begleitet, statt, wozu, wie immer, nicht nur die sehr verehrlichen Vereins-Mitglieder, sondern auch alle Freunde der Naturwissenschaft eingeladen werden.

(a2) Anfang Abends 7 Uhr

Schuhmacher-Recht-Verkauf.

Im Pfarrdorfe **Reischach**, k. Landg. Altötting, ist ein **reales Schuhmacherrecht** zu verkaufen.

Näheres ertheilt

Jakob Bauer,
Fuchshuber-Bauer in Reischach,
Post Neuötting.

(b2)

Es wird eine

Baderei

zu pachten gesucht. Frankirte Briefe beliebe die Expedition. (b5)

Die geistlichen Stiftungen der Pfarrei Hohenegglofen haben 850 fl. auszuleihen.

In Nürnberg kamen am 31. Jänner heraus

41. 58. 36. 53. 14.

Die nächste Ziehung ist zu München den 9. Februar.

Digitized by Google

Bürger-Verein.

Dienstag den 7. Februar Vormittags 10 Uhr
in der hl. Geistkirche
feierlicher Stiftungs-Gottesdienst.

Mittwoch den 8. Februar

Fest-Ball

im Hôtel Bernlochner.
Anfang halb 8 Uhr.
Die Galerie ist gegen 18 kr. Entree geöffnet, welches auch für Mitglieder gilt.

Masken-Billets sind von Sonntag den 5. Februar bis Mittwoch den 8. Februar Mittags bei **Koch**, Drechsler, im Laden zu erholen; es haben jedoch nur anständig gekleidete Masken Zutritt.

Donnerstag den 9. Februar Vormittags 10 Uhr
in der hl. Geistkirche
Trauergottesdienst für die verstorbenen Mitglieder.

(a83) ***Der Ausschuss.***

Bekanntmachung.

Im Wege gesetzlicher Hilfsvollstreckung wird das Anwesen des Xaver Furtner, Häuslers von **Oberböcking**, bestehend aus Wohnhaus und Schupfe von Holz und mit Legschindeln gedeckt, dann Hausgärtchen in einem Gesammt Schätzungswerthe von 900 fl. am

Samstage den 25 Februar l. Js. Nachmittag 2 – 4 Uhr

im Wirthshause zu Oberböcking öffentlich versteigert.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hyp. Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 99 — 101 der Prog. Nov. v. 17. Nov. 1837 nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Sollte am ersten Termine ein binreichendes Angebot nicht erfolgen, so wird zur zweitmaligen Versteigerung des Anwesens Termin auf

Donnerstag den 1. März l. Js Nachmittags 2 – 4 Uhr

ebenfalls im Wirthshause zu Oberböcking anberaumt, wobei der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Gerichtsunbekannte Steigerer haben sich durch legale Zeugnisse über Zahlungsfähigkeit auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht gelassen würden.

Landau den 30. Januar 1860.

Königliches Landgericht Landau.
Bauer.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Güterversender empfehlen sich dem verehrl. Kaufmanns-, Handels- und Gewerbsstande und überhaupt dem Gesammt-Publikum zum Transporte aller am hiesigen Ostbahnhofe ankommenden oder von hier zur Versendung dorselbst bestimmten Güter und Getreide jeder Art mit ihren bestens eingerichteten Transport-Fuhrwägen unter Versicherung billiger, reeller und prompter Bedienung mittelst Haftungsübernahme, frantirter und unfrantirter Sendung.

Bestellungen zum Hin- und Hertransport zum oder vom Ostbahnhofe werden entgegengenommen am Ostbahnhof selbst oder in eigener Behausung

Singstraße Nr. 32.

München, 30. Jan. 1860. Die Versender

(a4) **Paul Ernst. Johann Fleischacher. Balthasar Meier.**

Landshuter Schranne vom 3 Februar l. Js.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rch.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rch.	Mittlerer Preis.	Mittlerer Preis.	Mittlerer Preis.	Mittlerer Preis.	Höchster Preis.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mittlerer Preis.	Mittlerer Preis.	gestiegen.	gefallen.	gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	458	1311	1769	1587	182	19	41	18	45	17	12	—	—	18	—	—	24
Korn	58	152	210	184	25	12	20	11	58	11	38	—	—	13	—	—	16
Gerste	406	410	816	656	160	13	59	13	37	13	21	—	2	—	—	12	—
Haber	9	277	286	254	2	7	35	7	23	7	14	—	11	—	—	—	26
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	2	19	21	1	20	10	18	9	47	9	26	—	12	—	—	—	—

Erdinger Schranne vom 1. Februar 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rch.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rch.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	gestiegen.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	139	659	798	758	40	19 50	19 —	— 17	48	— —
Korn	15	78	93	83	10	11 45	11 19	— 10	43	— —
Gerste	166	826	992	868	124	13 52	13 37	— 12	55	— —
Haber	10	221	231	228	3	7 18	6 66	— 6	13	— —
Erbsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	—	— —
Linsen	—	5	5	5	—	21 36	20 10	— 1	—	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 5. Februar. **Nr. 29.** Agatha.

Deutschland.

Bayern. München, 2. Febr. In der hl. Geistpfarrkirche sahen sich die zahlreichen Andächtigen, die heute daselbst der feierlichen Kerzenweihe anwohnten, durch die Pracht und den Reichthum eines neuen Hochaltars überrascht. Bei der neulichen Verstellgerung von Gegenständen aus der Domkirche zu U. L. Frau waren von einem Bürger zwei schöne Figuren, Engel darstellend, angekauft und der Eingangs genannten Kirche geschenkt worden. Eine Anzahl von Wohlthätern, die in den letzten Jahren mit frommem Sinn schon öfter zur Verschönerung dieser Kirche beigesteuert, haben nun die weiteren Mittel aufgebracht, daß die beiden Figuren reich vergoldet und der Altar im herrlichen Schmucke fast ganz neu hergestellt wurde. (M. Bote.)

München. Dem seit heuer für die Erzdiöcese München-Freising erscheinenden Pastoralblatte entnehmen wir die erfreuliche Notiz, daß das vorläufige Diöcesan-Knabenseminar der Leitung des Benedictiner-Ordens in Scheyern von Sr. Exc. dem Hrn. Erzbischofe übertragen worden ist. Der Benedictiner-Orden in Bayern hat wahrlich eine hochwichtige und weittragende Mission in Bayern zu erfüllen, er wird uns den Klerus in den drei größten Diöcesen des bayerischen Vaterlandes heranbilden. Der ehrwürdige Name dieses Ordens sei uns ein glückliches Omen seiner Wirksamkeit! (A. Postztg.)

Der Münchner Bote berichtet: Schon wieder wird uns ein Jagd-Unglück mitgetheilt, das sich vorgestern in der Umgegend des nahen Föhring ereignet hat. Einem Schützen zersprang nämlich der Gewehrlauf und traf dieser einen andern mit solcher Heftigkeit an den Kopf, daß er augenblicklich todt zusammensank.

Der „Südd. Ztg." wird als Thatsache mitgetheilt, daß in München bereits zahlreiche Kündungen von auf realen Rechten versicherten Capitalien stattgefunden haben; noch mehr erwartet man bei dem bevorstehenden Ziel Georgi.

* Die „Süddeutsche Zeitung" des Herrn Brater in München ist sehr ergürnt über die Allg. Ztg.; sie wirft derselben falsche Richtung, Marktschreierei und Tendenzlügen vor. Von sich versichert die „Südd. Ztg.", daß sie von politischen Freunden (Neu-Gothaern) in Süd- und Norddeutschland, in Bayern, Schwaben, Thüringen und Preußen mit den erforderlichen Geldmitteln ausgestattet sie in's Leben getreten sei. Sehr verächtlich spricht auch die „Südd. Ztg." vom „literarischen Troß der ultramontanen Partei", der sich überall vordrängen soll. Wir wissen nicht, welche Blätter die „Süddeutsche" zum ultramontanen Troß rechnet; jedenfalls wird jedes katholische Blatt nicht erst bei der „Süddeutschen" anfragen, was es besprechen soll, um sich nicht „vorzudrängen". Was aber den Vorwurf betrifft, „sie wälzen sich in der Gosse", so fragen wir, warum die „Südd. Ztg." diesen Vorwurf Angesichts der Lügenartikel liberaler Blätter in kirchlichen Dingen nicht auch gegen diese erhebt? Hr. Brater ist ein Mann von Geist, Wissen und Bildung, aber in seiner journalistischen Thätigkeit ist er nicht in der richtigen Bahn!

* Der „Fränkische Kurier" und nach ihm das „Augsburger Tagblatt" hatten auf angebliche gallikanische Richtungen des niedern französischen Clerus und daß der Kaiser in seinem Streite mit dem Papste eine Stütze bei eben diesem niedern Clerus gegen die Bischöfe finden könnte, hingewiesen; aber a.dbald Widerspruch gefunden, zuletzt noch von einem in Augsburg weilenden französischen Priester, der versichert, daß der Gallikanismus nie weniger Anhänger zählte als gegenwärtig und die Pfarrer in schönster Eintracht mit den Bischöfen leben. —

* Der „Korresp. v. u. f. Otschld." (bekanntlich kein katholisches Blatt), sagte dieser Tage: „Nicht die Kirche bedarf der weltlichen Herrschaft des Papstes, sie liegt wesentlich im Interesse der katholischen Staaten und Völker. Nicht daß der Papst Herrscher sei, ist unerläßlich, wohl aber, daß er von jeder weltlichen Herrschaft unabhängig sei, weil diejenige Macht, in deren Abhängigkeit er sich befände, durch kluge Benützung der geistlichen Autorität des Oberhauptes der Kirche sehr leicht, ja fast unabweisbar ein Uebergewicht über alle übrigen Staaten gewinnen würde."

— In der Nacht vom 1. Februar brannten in Hofenlinden die sämmtlichen Haupt- und Nebengebäude der „Post" gänzlich nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, aber die sämmtlichen beträchtlichen Getraide-Vorräthe wurden ein Raub der Flammen.

Regensburg. Aus der Fortsetzung der Beitrittserklärungen zur Adresse an den heil. Vater heben wir die aus Niederbayern aus: Nr. 388. Pfarrei Pfelling, Ldg. Bogen mit 34 Unterschriften. Nr. 389. Pfarrei Pilling, Ldg. Landau, 3042 Seelen zählend, in deren Namen die Gemeindevermaltungen Pilting, Ganacker, Großlohnbach und Waibling mit 21 Unterschriften. Nr. 392. Pfarrei Moosbach im bayer. Walde, nebst der Filiale Hörting mit Zandt, 210 Unterschriften; darunter der Gutsbesitzer Ritter v. Lenk, sowie die Gemeindevermaltungen für die ganze Pfarrei von 2468 Seelen unterzeichnet. Die Gemeindevermaltung Schaching in Folge einstimmigen Beschlusses einer Gemeindeversammlung. Nr. 393. Pfarrei Oberaichbach, Ldg. Landshut, Vorstand an der Spitze und 37 Unterschriften. Nr 397. Pfarrei Goßelshausen, Ldg. Pfaffenhofen, (Oberd.), Gutsbesitzer M. v. Mayr auf Starzhausen, sowie die Gemeindeausschüsse an der Spitze mit 28 Unterschriften. Nr. 405. Pfarrei Neubauern bei Landshut mit 100 Unterschriften, darunter der prakt. Arzt Dr. Nigal und der Pfarrer und Schullehrer. Nachtrag von der Pfarrei Geisling mit 20 Unterschriften. Nachtrag von der Pfarrei Gergen 46 Unterschriften. Nr. 407. Pfarrgemeinde Bogenberg mit 26 Unterschriften, Gemeindevermaltung an der Spitze. Nr. 408. Markt-Gemeinde Bogen, der kgl. Landrichter, das Gerichtspersonal und der Magistrat an der Spitze nebst 166 Unterschriften. Nr. 417. Angerdorf, Pfarrei Gangkofen, Ldg. Wildbiburg mit 30 Unterschriften. Nr. 419. Expositur Rigisbach mit 82 Unterschriften. Expositus, Schullehrer und Gemeinde-Vorstand an der Spitze. Nr. 420. Pfarrei Lam, Ldg. Kötzting mit 498 Unterschriften. Geistlichkeit und Gemeinde-Verwaltungen an der Spitze. Nr. 426. Gemeindevermaltung Schaching, Pfarrei Deggendorf, im Namen von 240 Familien unterzeichnet Frhr. v. Hofenbäel als Gemeinde-Vorsteher, Joh. Kellermeister ꝛc. Nr. 427. Pfarrei Markt Rettenbach. Pfarrgeistlichkeit an der Spitze; der k. Landrichter und die übrigen Beamten mit unterzeichnet und 196 Unterschriften Nr. 428. Pfarrei Mühlhausen, Ldg. Abensberg mit 34 Unterschriften.

...) München.

Digitized by Google

Von Augsburg, 2. Februar meldet das dortige Tagblatt: Unserm thätigen Polizei-Aktuar Hrn. Klöckner ist es unter Assistenz der beiden Polizeisoldaten Götz und Balthasar vorgestern Nachts gelungen, jene 2 frechen Burschc, welche am Montag Nachmittag in einem Hause in der Maximilianstraße auf äußerst verwegene Weise einen Diebstahl verüben wollten, und dann die Flucht ergriffen, in einem Gasthause dahier auszumitteln und zur Haft zu bringen. — Der eine ist ein Schneider aus München, der andere ein Metzger aus dem Bezirke des k. Lds. Kichach, die Weibsperson, die mit ihnen reiste und gefänglich eingezogen wurde, ist aus dem k. Lds. Raadburg in der Oberpfalz und war längere Zeit Handschuhnäherin in München.

Von Augsburg schreibt man, daß täglich eine Ummasse von Pferden und Rindvieh die Eisenbahn passirt, um den Weg nach der Schweiz und von da nach Frankreich zu machen. Am Dienstag sollen nicht weniger als 12—1500 Stück Rindvieh nach Lindau spedirt worden sein.

Donauwörth, 31. Jan. Am Gestrigen Vormittag wurde unweit hiesiger Stadt im Donaufluße die Leiche des Gerichtsdienersgehilfen Joseph Greiner von hier aufgefunden und wird vermuthet, da derselbe seines Dienstes entlassen wurde, daß er freiwillig den Tod im Wasser gesucht hat. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern. (Augsb. Tgbl.)

Auf dem Ansbacher Pferdemarkt am 30. Januar war die Zahl der zum Verkauf zugeführten Pferde groß und die Nachfrage stark, denn es waren Händler von nah und fern sehr viele anwesend. Die Preise waren natürlich sehr hoch und wurden abgelehnte Zugpferde um 50—60 Karolin gekauft. Ebenso guten Absatz fanden Militärpferde, die versteigert wurden. — Der große Rindviehmarkt am 31. Januar blieb hinter keinem seiner Vorgänger zurück, denn der Zutrieb an Vieh war außerordentlich stark. Die Nachfrage war so stark, daß die Preise für das Paar Ochsen sich um 2—4 Karolin höher stellten, als im vorigen Jahre. Nach Württemberg, Schweiz, Frankfurt, Preußen und Sachsen wurden namhafte Einkäufe gemacht.

Die Nürnberger Bierwirthe haben den Beschluß gefaßt, die vollständige Gewerbefreiheit mit Freuden zu begrüßen, wenn der Vorschlag, die Realrechte abzulösen, Gesetzeskraft erhalte.

Würzburg, 31. Jan. Gestern Abend gelangte das Telegramm von dem Hinscheiden des Studentenvaters Arndt an. Heute reisten von jedem der 5 Corps eine Deputation nach Bonn, um das Leichenbegängniß zu verherrlichen, ebenso von den Corps in München. (B. Volksbl.)

Baden. Konstanz, 27. Januar. Höchst auffallend ist die starke Pferdeausfuhr nach der Schweiz, welche seit mehreren Tagen besonders über Friedrichshafen nach Lindau nach Rorschach und Romanshorn stattfindet.

Großh. Mecklenburg. Eine Mordthat in Ludwigslust erregt großes Aufsehen. Am Abend des 16. wurde Dr. Bothe, ein sehr wohlhabender Rentier, der auch im Preußischen in der Gegend von Perleberg ein Gut besitzt, mittels eines durch das Fenster seiner Wohnung fallenden Schusses getödtet. Er lebte in einem ziemlich abgelegenen Hause, dessen Hof an die Kirchhofsmauer stößt, allein mit einem Dienstmädchen, welches an dem Abend abwesend war. Spät zurückkehrend fand sie auf ihr Klopfen keinen Einlaß und mußte ein anderes Nachtquartier suchen. Aber auch am Morgen blieb das Haus fest verschlossen. Als es polizeilich geöffnet wurde, fand man den Dr. Bothe todt in seinem Lehnstuhle sitzend, noch den Bleistift in der Hand haltend, mit welchem er gezeichnet hatte. Eine Fensterscheibe war durch die Kugel zersplittert, die in den Kopf drang, augenblicklichen Tod verursacht hatte. Auf dem Kirchhofe in der Nähe des Bothe'schen Wohnhauses soll man Fußspuren wahrgenommen haben.

Preußen. Der Schlossergeselle Bartsch wurde kürzlich in Berlin wegen unbefugten Tragens von Ordensbändern angeklagt. Derselbe ließ sich auf diese Anklage dahin aus: Am 16. Nov. v. Js. kam ich in der Frankfurter-Straße mehrere Ordensbänder, nämlich des k. russischen St. Annen-, St. Georgen- und Stanislaus Ordens, sowie der Gedächtniß-Medaille aus dem Krimfeldzuge. Alle diese Bänder waren naß; um sie zu trocknen, befestigte ich sie an meiner Brust; ich hatte die Absicht, sie an die Polizei abzuliefern. Ehe ich aber diese Absicht ausgeführt hatte, wurde ich von einem Schutzmann wegen meiner Berechtigung zum Tragen dieser Orden befragt. (Wahrscheinlich erschienen diesem Schutzmann die Orden für einen 19jährigen Menschen zu zahlreich.) Der Angeklagte gestand zu, daß er keine Berechtigung zum Tragen der Orden gehabt, und wurde zu 2 Thlr. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich. Die Wiener Ztg. bringt nun Aufschlüsse betreffs der ungarischen Deputation in der protestantischen Kirchenfrage, wornach dieselbe dem Kaiser nicht empfangen wurde, dagegen einzelne in ihrer persönlichen Eigenschaft die Minister und andere hochgestellte Personen sprechen konnten. Die kaiserliche Regierung hält an dem Gegebenen fest.

Aus der Innsbrucker Volks- u. Schützenztg. ist zu entnehmen, daß sich die Tiroler mit der Landtagsfrage aufs lebhafteste beschäftigen.

Triest, 28. Januar. Nach Rom gehen fortwährend Freiwillige hier durch von allen deutschen Stämmen. Sie werden sehr gut gezahlt, der gemeine Soldat erhält nebst sonstigen Gebühren einen halben Gulden täglich, der Unteroffizier 80 Neukreuzer.

Ausland.

Schweiz. Genf. Die Frage der Einverleibung Savoyens in Frankreich beschäftigt die Gemüther lebhaft.

Italien. * Von Neapel aus wollte man dem Papste in seiner Bedrängniß mit Heeresmacht zu Hilfe kommen. Dagegen wurden von Wien aus Vorstellungen gemacht, da natürlich dies einen Zusammenstoß mit Piemont und die Anzettelung zum Ausbruche der Revolution in Neapel selbst gegeben hätte, ohne daß dem Papste doch geholfen gewesen wäre. Dem Papste kann, was seine weltliche Herrschaft betrifft, erst geholfen werden, wenn durch einen großen weltgeschichtlichen Schlag dem ganzen Europa vor der Revolution und dem Napoleonismus geholfen wird. Bis dahin kann die katholische Christenheit nur seufzen — und beten, daß Gott dem Sturme und den Wellen Stillstand gebiete oder doch die Drangsale zu einem gedeihlichen Ende führe.

Frankreich. Bei Veröffentlichung der Encyklika haben mehrere Journale, worunter der Constitutionnel und der Pays, folgende Stelle ausgelassen: „Wir unterlassen nicht zu bemerken, daß Se. Majestät wissen, mit Hülfe welcher Männer, mit welchem Gelde, mit welcher Hülfe man zu Bologna, Ravenna und andern Städten die neuesten Revolutions-Versuche anstiftete und ausführte, während der größte Theil der Bevölkerung ganz verdüfft war beim Anblick dieser für sie ganz unerwarteten Erhebungen, und an welchem sie durchaus keinen Theil nehmen mochte."

Die Opinion nationale sagt: „Die Unterdrückung des „Univers" ist sichtlich die Antwort der Regierung auf das Rundschreiben des Papstes."

Paris, 30. Januar. Der nächstliegende Grund, der weder dem Publicum noch der Redaction des „Univers" überraschend gekommenen Maßregel der Unterdrückung des letztern Blattes ist, daß das klerikale Blatt ohne Erlaubniß das encyclische Schreiben des Papstes veröffentlichte, wie es, trotz des Verbotes, seiner Zeit die Antwort S. H. auf den Neujahrswunsch des Generals Goyon veröffentlicht hatte. Die Erlaubniß, das Schreiben des Papstes zu veröffentlichen, wurde erst später, am gestrigen Abend, ertheilt.

Großbritannien. London, 30. Januar. In den Abreßverhandlungen nahm der Handelsvertrag mit Frankreich eine hervorragende Stelle ein, aber die Beurtheilung desselben war weit überwiegend eine ungünstige.

Digitized by Google

Der M. Herald fährt fort, Mißtrauen gegen die französische Politik des Ministeriums Palmerston zu predigen.

Amerika. Es wird aus ganz zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß der hochwürdigste Bischof von Philadelphia, Neumann, am 5 vorigen Monats gestorben ist. Er ging eben aus, kam auf die Straße, fiel um und war eine Leiche.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Im Markte Plattling, k. Lbg. Deggendorf, ist der Schul- und Organistendienst mit einer reinen Jahres-Einnahme von 537 fl. 57 kr. in Erledigung gekommen; an die Wittwe Joseph jährlich 50 fl. Absent.

* Aus Hengersberg geht uns ein Brief zu, wornach ein Bauerssohn, der seinen Bruder bei einer Hochzeit zum Nachhausegeben aufforderte, von diesem gestochen worden sein soll, daß er gestorben. Wir können von dieser Nachricht keinen nähern Gebrauch machen, da der Brief ohne Namensunterschrift ist. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir wiederholt, daß von anonymen Briefen kein Gebrauch gemacht werden kann. Die Redaction muß für sich als einige Bürgschaft den Namen und Stand der Einsender wissen, und dürfen dieselben keineswegs fürchten, daß die Redaction auf etwaige Anfragen den Namen nennt oder sonst an die Glocke hängt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Feuerwehr!

Nach einer Mittheilung der Feuerwehr in Regensburg findet am künftigen **Sonntag den 5. Februar** eine **öffentliche Hauptprobe** statt. Die Unterzeichnete ladet hiemit die Feuermehrmänner, und vorzugsweise die Herren Obmänner und Führer ein, am künftigen Sonntag früh 9 Uhr per Eisenbahn nach Regensburg zu fahren, da die Hauptprobe um 3 Uhr Nachmittags beginnt. Noch wird bemerkt, daß wegen dieser Fahrt die durch Circulare am Sonntag anberaumte Versammlung der Steiger auf Montag den 6. Febr. Abends 7 Uhr stattzufinden hat.

(a2) **J. Fernlochner**, Hauptmann.

Geschäfts-Veränderung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, den **hohen Herrschaften**, einem **sehr geehrten Publikum** und dem verehrlichen **Landvolke** zur Anzeige zu bringen, daß sich meine Gärtnerei nun **nicht mehr** in dem **Dr. Porzer Garten** oder der Lendbrücke, sondern **im Garten der k. Regierung** (Botanischen Garten) befindet.

Während ich für den zahlreichen Zuspruch seit dem Beginn meines Geschäfts, das Vertrauen und die mir zugewendete Aufmerksamkeit meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich, mir solchen mich auch in meinem neuen Wirkungskreise zu beehren.

Indem ich stets **Billigkeit und Solidität** garantire, empfehle ich besonders meine bereits bekannten feinen und feinsten **Bouquets, Kränze**, sowie **Decorationen** jeder Art, dann **Gemüse** und **Blumen-Sämereien** bester Quantität und in jedre Quantität. Pflanzen feinster Gemüse werden stets vorräthig sein; ebenso von Anfang Mai an alle Sorten **Blumenpflanzen**. Ferners sind vorräthig **Fuchsien**, neue und neueste **Pelargonien, Rosen, Verbenen, Petunien**, gefüllte und einfache, **Phlox** ꝛc., dann **Achymenes, Gloxinien** mit nickenden und aufrechten Blumen ꝛc.

Diejenigen, welche mit den Preisen obiger Effekten bekannt zu werden wünschen, ersuche ich, mich zur Uebersendung einer gedruckten Preise-Liste zu veranlassen.

Ergebenst

Landshut im Februar 1860.

Jos. Mayrhofer, Kunst- und Handelsgärtner.

Oekonomie-Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in der Nähe des Wallfahrtsortes Altötting liegendes **Oekonomie-Anwesen** aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus den in sehr gutem baulichen Zustande befindlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden pr. 0 Tagw. 44 Dez.; Baumgarten pr. 0 Tagw. 82 Dez.; Aeckern pr. 34 Tagw. 39 Dez.; Wiesen pr. 7 Tagw. 52 Dez., worunter eine Wasserwiese mit 5 Tagw. 61 Dez.; Wald pr. 25 Tagw. 86 Dez. und Oedung pr. 5 Tagw. 17 Dez. Das Anwesen ist lukrativ und sind die Grundgefälle gänzlich abgelöst. Kaufslustige wollen sich mündlich oder durch frankirte Briefe wenden an

(a3) **Jos. Ertelsberger,** Junganwoer in Holzhausen.

Forte-Piano-Abonnement.

Durch mehrfache gleichartige Unternehmungen, insbesondere in Württemberg und der Schweiz, auch mehrseitig aufgemuntert, habe ich mich entschlossen, ebenfalls ein Abonnement auf Flügel, Pianino's und Tafel-Piano's zu eröffnen und zwar in der Weise, daß durch Pränumerationseinzüge die Betreffenden binnen 3 Jahre, nach einer ausgeklügelten Berechnungsart zu liefernde Instrumente eigenthümlich erwerben werden. Prospecte auf Wiener Wiener-Mechanik mit Doppelrepetition und Wiener-Prellmechanik mit Doppelrepetition und Wiener-Prellmechanik mit Doppelrepetition und Wiener-Prellm

Bürger-Verein.

Dienstag den 7. Februar Vormittags 10 Uhr
in der hl. Geistkirche
feierlicher Stiftungs-Gottesdienst.

Mittwoch den 8. Februar

Fest-Ball

im Hôtel Bernlochner.
Anfang halb 8 Uhr.

Die Gallerie ist gegen 18 kr. Entree geöffnet, welches auch für Mitglieder gilt.

Masken-Billets sind von Sonntag den 5. Februar bis Mittwoch den 8. Februar Mittags bei **Koch**, Drechsler, im Laden zu erholen; es haben jedoch nur anständig gekleidete Masken Zutritt.

Donnerstag den 9. Februar Vormittags 10 Uhr
in der hl. Geistkirche
Cranergottesdienst für die verstorbenen Mitglieder.

(o3) ***Der Ausschuss.***

Aufforderung.

Der frühere Eisenbahnarbeiter Johann Janker, 47 Jahre alt, lediger Söldnerssohn aus Gadering, kgl. Landgerichts Dingolfing, wird aufgefordert, sich behufs einer Zeugen vernehmung in der ihm schon bekannten Sache beim Gerichte seines jetzigen Aufenthaltsortes zu melden und alle Gerichte werden ersucht, zur Ermöglichung dieser Vernehmung sachdienlich beizutragen.

Am 3. Februar 1860.

Der II. Untersuchungsrichter am kgl. Bezirksgerichte Landshut.
Maier. v. Finster.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 4. Februar bis 11. Februar 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	½
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	1
Ein Zweipfennigleibl	—	8	—	3½
Ein Kreuzerleibl	—	16	1	3
Ein Batzenleib	1	8	—	1
Ein Achterleib	2	16	—	2
Ein Zwölferleib	3	24	—	3

Mehlsatz.	Metzen.	Mäßl.
	fl fr.	kr. dl.
Semmelmehl	3 16	12 1
Rohrmehl	2 40	10 —
Nachmehl	1 48	6 3
Römisch-Kogen	1 56	8 —
Backmehl	1 32	5 3
		Viertling
Walzenkleien	— 32	8 —
Roggenkleien	— 14	4 3

Viktualienpreise.			
Schmalz das Pfund		26 bis 28 kr	
Butter das Pfund		27 „ 28 „	
Eier 3 - 4 Stück		4 „ — „	
Hühner, alte, das Stück		15 „ — „	
„ junge „		— „ — „	
Tauben „	„	— „ — „	
Enten „	„	36 „ 42 „	
Gänse „	„	1 fl. — kr. bis 1 fl. 32 kr	
Lämmer „	„	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr	
Spanferkel „	„	1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 45 kr	

Holzpreise.			
Buchenholz, Klafter 14 fl	— kr. bis 15 fl.	— kr	
Birkenholz, „ 13	„ — „	14 „ — „	
Föhrenholz, „ 10	„ — „	11 „ — „	
Fichtenholz, „ 9	„ — „	10 „ — „	

Sichter- und Seifenpreise.			
Unschlittlerzen, gegossene, das Pfund		27 kr	
„ ordinäre „		25 „	
Seife „ „ „		18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner		26 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.		33 „ — „	

Fleischpreise für den Monat Januar 1860.

In Landshut. Rindfleisch per Pfund	13 kr.	2 bl.	Kalbfleisch per Pfund 12 kr. 2 bl.
Schweinfleisch „ „	16 kr.	— bl.	Schaffleisch „ „ 10 kr. — bl.
In Vilsshofen: Rindfleisch „ „	12 kr.	2 bl.	Kalbfleisch „ „ 11 kr. 2 bl.
In Straubing: „ „ „	13 kr.	— bl.	„ „ „ 12 kr. — bl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 bl. per Pfund nicht überschreiten.

Bekanntmachung.

Künftigen
Donnerstag den 9. Februar 1860
Vormittags 10 Uhr
werden im Wirthshause zu Pfettrach aus der Universitätswaldung Klosterhof
83¼ Klftr Fichten- u. Föhrenscheiter,
56 „ „ „ prügel,
3 „ Birkenprügel, und
das Ueberholz hievon
an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 3. Februar 1860.

Kgl. Universitätsfonds-Administration.
Deuringer. (a2)

Oeffentlicher Dank.

Der Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, dem praktischen Arzte, Herrn Dr. Finsterlin in Landshut, der an seinem drei Jahre alten Söhnchen Johann Nepomuk eine Blatenstein-Operation mit seiner bewährten Kunst und dem glücklichsten Erfolge vollzogen hat, hiemit öffentlich den herzlichsten innigsten Dank auszusprechen.

Johann Schreiner
von Pfeffenhausen.

Bei meiner Abreise von Zwiesel sage ich meinen Freunden, bei welchen ich mich nicht mehr persönlich beabschieden konnte, ein herzliches

Lebewohl!

Meisinger,
k. Revierförster in Ergoldsbach.

Erklärung.

Durch die Ausschreibung meines Stiefvaters veranlasst, erkläre ich, dass ich dabei nicht getroffen sein kann, da ich Niemanden einen Kreuzer schuldig bin.

Michael Gengwolf,
von Hofberg.

4 fette Indiane
sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Vilshofener Schranne vom 1. Februar 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Voriger Rest	19		—		—		—	
Neue Zufuhr	471		7		—		1	
Schrannenstand	490		7		—		1	
Heutiger Verkauf	237		4		—		1	
Rest	253		3		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	10	11	48	—	—	—	—
Mittler er	17	16	11	39	—	—	7	6
Mindester	15	57	11	30	—	—	—	—
Verkauft	1	18	—	—	—	—	—	—
Verblieben	—	—	—	5	—	—	—	16

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 7. Februar. **Nr. 30.** Romuald.

Die englisch-französische Freundschaft.

* Beim ersten Bekanntwerden der napoleonischen Freihandelswendung sind die Engländer ganz freudetrunken geworden und in ihrem trunkenen Muthe hätten sie bald ihre Freiheit um ein Linsenmus hingegeben. Aber die Ernüchterung ist recht bald nachgefolgt. Der schlau angelegte Plan Napoleons könnte leicht in's Gegentheil von dem umschlagen, was er beabsichtigte. Der wohlunterrichtete Londoner ***. Korrespondent der Allg. Ztg. steckt helles Licht auf. Derselbe meint, wenn es die Absicht und Absicht des Kaisers war, mit seinem Handelsvertrag der britischen Handelspolitik einen Schritt entgegenzuthun und dadurch das Palmerston'sche Ministerium zu verstärken, so daß dies engere politische Verbindlichkeiten mit Frankreich eingehen könne, so sei er in gewaltigen Irrthum verfallen. Seit der Ernüchterung von dem ersten blendenden Eindruck sei das Urtheil über den Vertrag beinahe feindselig. Die Engländer finden ein und das andere Haar in dem Vertrag, es entstehen Aufsälle im Staatseinkommen, kurz es ist ein Mißgriff begangen und das englische Ministerium dadurch nicht befestigt worden. Eine Krisis könnte leicht eintreten und es wäre dem Palmerston'schen Ministerium mit seiner schmählichen Politik ein Sturz wohl zu gönnen.

Neuerdings berichtet der ***. Londoner Correspondent der Allg. Ztg., daß der „unlängst abgeschlossene englisch-französische Handelsvertrag immer unbeliebter wird. Es wird auch geurtheilt, daß die politischen Segnungen des Vertrages höchst zweifelhaft seien, ja derselbe am Ende zu offenen Feindseligkeiten ausschlagen dürfte. Der ***. Londoner Berichterstatter läßt hiebei beachtenswerthe Streiflichter auf den gegenwärtigen Zustand Europas fallen. Er behauptet, es sei zwischen Napoleon und Sardinien vertragsmäßig festgesetzt worden: Frankreich verhilft Piemont mit Waffengewalt zum Besitz der Lombardei und Venetiens und nach Erfüllung dieses Versprechens wird Savoyen dem Kaiserreich einverleibt. Später ward auch noch die Abtretung Nizza's an Frankreich zugesagt, unter der Bedingung, daß ein gewisser Theil Mittelitaliens mit dem nordritalienischen Reich Victor Emanuels vereinigt werde. Die Sache schien vergessen, als sie in den letzten Wochen wieder auflebte. In Turin antwortet man: Frankreich habe seine Vertragszusage noch nicht vollständig geleistet, indem Venetien noch in Oesterreichs Händen sei. Nun wird französischerseits der Versuch gemacht, Mittelitalien für Venetien zu unterstellen. Hr. Cavour bleibt aber fest, er will Venetien. Der ***. Londoner Berichterstatter der Allg. Ztg. erachtet eine Erneuerung des Krieges als bereits im Bereiche der Möglichkeit liegend zu betrachten. In den Augen Napoleons III. lösen sich alle etwa sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zumeist in die Frage auf: welche Stellung er zu England zu behaupten im Stande sein mag, das ein entscheidendes Gewicht in die eine oder die andere Wagschale werfen kann. Demgemäß haben seit zwei Monaten die Tuilerien keine Anstrengung gescheut um die englische Regierung für sich zu gewinnen und Lord Palmerstons Verwaltung zu verstärken.

Aber im englischen Volk ist so wenig Lust und Stimmung vorhanden, versichert der mehrerwähnte ***. Londoner Correspondent der Allg. Ztg., mit Frankreich zusammenzuhandeln wie vor drei Monaten. Der Handelsvertrag versängt bei Niemandem und Lord Palmerston, welcher durch seine Wahldienerei gegen Louis Napoleon schon zweimal aus dem Amte fiel, ist nun von derselben Strafe zum drittenmal bedroht. England erkennt mit vollkommen klarem Auge wo die wirkliche Gefahr für den Frieden Europa's droht. — Nun warum handelt es aber nicht darnach?

Deutschland.

Bayern. §§ München, 3. Febr. Ein hiesiges Blatt, das von Gotha aus inspirirt wird, hat dieser Tage eine gräuliche Schilderung deutscher Zustände gebracht und dabei durchblicken lassen, daß zur Abhilfe dieser Mißstände ein Einschreiten Napoleons gar nicht so übel wäre. Man kann dort ganz deutlich zwischen den Zeilen lesen, daß doch Napoleon den „Schmerzensschrei" Kurhessens und Schleswig-Holsteins hören und danach handeln möge. Wie er Italien die Freiheit und unermeßlichen Wohlstand gebracht, so möge er sich auch des armen Deutschlands erbarmen, und gegen billige Entschädigung Kleindeutschland schaffen helfen! Wir ehren jede Meinung, wenn sie auf Ueberzeugung beruht, allein wenn die Tendenz gar so deutlich durchschimmert, wie bei dem mit einer süddeutschen Maske vermummten Eisenacher Organe, dann wird die Sache geradezu ecklich. Wozu ist denn eigentlich dieses Blatt vorhanden? Warum nimmt es die süddeutsche Maske vor? Lediglich, um in Norddeutschland die Meinung zu verbreiten, als denke man in Süddeutschland so, wie es Hrn. Brater beliebt, in seiner Partheiweise zu schreiben. Wir betrauern diese Sysiphusarbeit, denn in Bayern wird mit wenig Ausnahme — man kann sie fast an den Fingern abzählen, kein vernünftiger Mensch sich zu den — wir wollen nicht sagen Principien, denn es gibt da keine*) — also zu den Masteraden des vermummten Eisenacher Organs bekehren lassen. Das ganze Unternehmen geht also einfach dahinaus, den Leuten im Auslande Sand in die Augen zu streuen und sie glauben zu machen, das Volk denke wirklich so, wie Hr. Brater zu schreiben beliebt. Dagegen muß die bayerische Presse entschieden auftreten und den Schwamm, der sich an ihrem sonst durch und durch gesunden Stamm anzusetzen versucht, mit aller Kraft als das bezeichnen, was es ist, als eine Schmarotzerpflanze, die von Außen her zu ocultiren versucht wird. Wir kennen außer dieser maskirten Zeitung nur noch einige — entschieden demokratische Blätter, die denselben Ton anschlagen. Der „fränkische Kur.", das Organ der Freimaurer in Franken, das Augsburger „Anzeigblatt", welches für Schwaben und Neuburg dieselben Dienste leistet, und den „Kurier für Niederbayern"**), dessen erleuchtete däuerliche Inspirationen bekannt sind. Diesen Blättern ist es, um die Wahrheit zu sagen, weniger um die deutsche Sache, sondern mehr um die Agitation gegen das Bestehende zu thun; sie

*) Doch. höchten wir! Die Red. d. Lbdt. Ztg.

**) Kleindeutschen Tendenzen huldigt unsers Wissens der „Kurier f. N." bis jetzt nicht; dagegen sympathisirt er mit der italienischen „Bewegung" und dem napoleonischen Schutze derselben. D. M. d. L. Z.

A. ...d Staatsbibliothek in ...

Digitized by Google

ergreifen daher begierig jeden Anlaß, der ihnen hiezu dienlich erscheint. Und so sind sie denn jetzt italienisch-feindseelig, antipäpstlich-revolutionär, weil dies eben für ihre Tendenzen paßt. Wer sich auf diesen Leimruthen fangen läßt, gehört zu dem bekannten Vogelgeschlechte, das eben nicht im Rufe besonderer Scharfsinnigkeit steht. Zum Glück gibt's deren bei uns nur Wenige.

α München, 5. Febr. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist der k. Appell.-Ger.-Rath v. Zink zum Director dieses hohen Gerichtshofes befördert worden. — Die von einigen Blättern gerüchtweise gebrachte Notiz, daß der hiesige päpstliche Nuntius, Fürst Chigi, in Bälde auf einen andern Posten werde berufen werden, ist nach genauer Erkundigung vollkommen bezgründet. Indeß weiß man noch nicht, wer sein Nachfolger sein werde. Man sieht den mit reichem Wissen und höchster persönlicher Liebenswürdigkeit ausgestatteten Diplomaten nur sehr ungerne von hier scheiden. — In Folge der angeordneten Hoftrauer fallen für diesen Carneval die Hoffestlichkeiten weg. Desto toller und unermüdlicher geht es in den öffentlichen Wirthschaften zu. — Gestern reiste der katholische Bischof von Pittsburg, Mons. O'Connor, der sich bekanntlich längere Zeit zur Heilung seines chronischen Kopfschmerzes hier aufhielt, wieder nach Nordamerika zurück. In seiner Begleitung befindet sich ein junger Priester aus der Diöcese Augsburg, der als Missionär hinüber geht. — Mit Verwunderung ersah man gestern aus den Berichten über die letzte Magistratssitzung, daß es noch Leute gibt, die sich Realrechte kaufen, und zwar mitunter um nicht unbedeutende Summen, während doch diese Rechte einem raschen Erlöschen entgegengehen. Wir glauben indeß nicht schlecht unterrichtet zu sein, wenn wir mittheilen, daß die Gewerbefrage bereits Gegenstand eifriger Bearbeitung im Handelsministerium ist und ein, die Reform der jetzigen unhaltbar gewordenen Zustände betreffender Gesetzentwurf sicher dem nächsten Landtage werde vorgelegt werden. — Mit großem Bedauern vernahm man heute, daß der k. Oberpostrath Hr. v. Waldmann sehr bedenklich erkrankt ist. — Als Curiosum müssen wir Ihnen noch mittheilen, daß in Folge der bekannten Geschichte zwischen dem hiesigen Silberarbeiter Wollenweber und dem badischen Gesandten Herrn v. Berkheim der erstere plötzlich eine bedeutende Anzahl von Bestellungen auf „Antonellibecher" erhalten hat, und zwar vom Auslande. Letzterer hat übrigens nicht nur den Becher, sondern auch alle aus dieser Streitsache erwachsene Kosten bezahlt.

β Vom Regen, 3. Februar. Vielen Schmerz und großes Herzeleid könnte man sich hienieden oft ersparen, würde man in so manchen Stücken mehr nach den Regeln der Klugheit und Besonnenheit verfahren, überhaupt nicht vorschnell urtheilen! Dieß möchte ich auch dem Verfasser des Artikels von der Donau in Nro. 27 Ihres Blattes anempfohlen haben, der, nachdem er sich lobend und anerkennend über das eifrige Streben und Arbeiten auf dem Gebiete ächt christlicher Kunst und kirchlicher Musik ausgesprochen, zum Schlusse sein großes Bedauern darüber ausdrückt, daß bei dem Kunst-Vereine leider keine bildende Schule und keine Lehrkanzel mehr offen stehe, um besonders den jungen Clerus in das Verständniß der ächt kirchlichen Kunst einzuführen u. s. w. u. s. w. Zur Aufklärung der Sache und zur Linderung des wohlmeinenden tiefen Schmerzes will ich mittheilen, daß, so viel mir nach zuverlässigen Berichten aus dem Regensburger Clericalseminar bekannt ist, die ächt christliche Kunst dort durchaus nicht stiefmütterlich behandelt wird, oder daß sie gar aus den heiligen Räumen trauernd und weinend als verstoßene Waise habe weichen müssen, wenn auch gerade gegenwärtig, wie ich höre, keine Vorlesungen unter dem Titel „über christ. Kunst" gehalten werden. — Wie Jedermann bekannt, ist eben die christliche Kunst eine Tochter der Liturgik und muß in ihren Gesetzen und Vorschriften immer auf dieselben reflectiren sie dient und huldigt den Normen der Kirche, kurz sie steht im Dienste der Kirche; ohne diese Auffassung ist sie ein eitles Phantasma, was uns und Hr. Jakob in seinem Werke über die Kunst im Dienste der Kirche so schön in seiner Vorrede darlegt. — Nun wurde in diesem Jahre im Clericalseminar zu Regensburg bei den Vorlesungen über Liturgik und Rubricistik ein Buch zu Grunde gelegt, das nach dem Gutachten erfahrener Männer und tüchtiger Liturgen in neuester Zeit nicht seines Gleichen hat und worin eben auch gar Vieles und Schönes über Altar, Altarschmuck, Paramenten u. s. w. enthalten ist und von einem großen Theil des Clerus in unserer und fremden Diöcesen mit besonderer Vorliebe geschätzt und geachtet wird und geachtet werden muß. Dieses vortreffliche Buch, es ist die Sacrae liturgiae praxis, juxta Ritum Romanum von De Herdt*, einem der größten Liturgen der Neuzeit. Dieses Buch ist wohl genug geeignetschaftel, Anlaß zu geben und Stoff zu bieten hinreichend, um die Gesetze und Vorschriften der Kirche, auch auf dem Gebiete ächt christlicher Kunst, sich anzueben und aus denselben zu lernen. Doch abgesehen hievon, möge man abwarten, etwas geduldig sein und nicht so voreilig in den Wind hinein reden, wodurch vielleicht der guten Sache doch nicht viel gedient ist, es kann ja zu seiner Zeit, besonders im Sommersemester, wo ohnedieß der Geist zu tiefern Studien nicht so geweckt ist, auch selbst in der christlichen Kunstgeschichte nach Bedarf Etwas geschehen, so daß einerseits der heranwachsende Clerus nicht verkürzt wird, ja, falls er will und Interesse hat, Zeit und Gelegenheit genug findet, sich in diesem Zweige der Wissenschaft das Nöthige anzueignen, anderseits aber auch der kirchlichen Kunst den vielen andern höchst nothwendigen theologischen Disciplinen gegenüber im Clericalseminar die gehörige Würdigung zu Theil wird, wie es allenthalben geschieht. Man sei daher nicht gar zu besorgt, stümmere sich nicht um so viele Dinge, man habe nicht zu großes Bedauern, vielleicht findet sich doch ein Individuum, das tauglich ist oder vielleicht ist der Urheber dieß selbst das taugliche Individuum und möge sich somit mit Name und Stand bald möglichst der guten Sache wegen melden*).

α—γ. Aus der Diöcese Regensburg, 4. Febr. Der Gedanke einer Wittmannsstiftung, wie er in diesen Blättern von mir angeregt wurde, hat allenthalben erwünschten Anklang gefunden. Damit der Gedanke aber eine Realität werde, ist ein Mittelpunkt nothwendig. In Nro. 25 der Landshuter Zeitung ist von Regensburg aus der ganz geeignete Wink gegeben worden, es solle sich zur Empfangnahme der Beiträge ein Comité niedersetzen. Da jedoch ein Comité sich nicht niedersetzt, wenn es nicht niedergesetzt wird, so erlaube ich mir, als Verehrer Wittmann's, Geistliche und Laien, welche sich bei diesem schönen Werke betheiligen wollen, einzuladen, ihre Beiträge zur „Wittmannsstiftung" an die Stiftungsadministration in Regensburg (Hochwürdigen Hrn. J. B. Galler), oder an das Directorat des bischöfl. Knabenseminars in Metten, oder an das Stadtvecanat Amberg einzusenden. Mögen nur recht reichlich die Gaben fließen, es ist gewiß im Geiste Wittmanns, zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung der heiligen Kirche.

Augsburg, 4. Febr. Am verwichenen Donnerstag Abends war das Wirthshaus zum „Fischzug Petri" der Schauplatz einer blutigen Schlägerei, wobei das Mobiliar der Wirthsstube gänzlich zertrümmert wurde. Wie man hört, sollen drei Verwundete in das Militärspital gebracht worden sein.

Baden. In Mannheim will man am 2. Febr. ein eigenthümliches Zusammentreffen von diplomatischen Persönlichkeiten

*) Wir glauben aufs Bestimmteste negiren zu sollen, daß die angeführte Stelle aus persönlichen Motiven entsprungen sei. Mitunterzeichnete ist auch im „Bayer Volksblatte" eine Erwiderung auf den Artikel von der Donau erschienen; am Schlusse desselben heißt es: „Der Verein darf die geschätzte Landshuter Zeitung wohl im Ernste ersuchen, nicht ferner an seinem Wege der ei Schutt ablagern zu lassen." Wir gestehen, den bezeten Artikel nicht für Schutt angesehen zu haben; und auch die Persönlichkeit des Herrn Einsenders scheint uns nicht darnach angethan, als ob derselbe mit Schutt verkehre. Die Red. d. Bvbl. Ztg.

Digitized by Google

beobachtet haben. Auch der Großherzog von Toskana soll dort gewesen sein.

Oesterreich. In der Wiener Zeitung liest man: Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht: Lieber Feldmarschall Freiherr v. Heß. Die ruhmvolle Laufbahn, welche Sie vor 55 Jahren betraten, ist durch die zahlreichsten und wichtigsten Dienste bezeichnet, die Sie dem Throne und dem Vaterlande geleistet haben. Sie dienten als tapferer Soldat Meinem Großvater, als Chef des wichtigsten Corps Meinem Oheim. Unter diesen Letzteren, so wie beim Beginne Meiner Regierung waren Sie es, der an der Seite des unvergeßlichen Feldmarschalls Grafen Radetzky die Schlachten leiteten und mit ihm das Heer zum Siege führten. Ihr Name knüpft sich an die stolzesten Erinnerungen der Geschichte Meiner Reiche. Indem Ich Sie von der Leitung des Generalquartiermeisterstabes enthebe, ist es Meinem Herzen Bedürfniß, Ihnen hiemit Meine volle Dankbarkeit kund zu geben, und Ich erneune Sie zum Hauptmann Meiner Trabanten-Leibgarde, dem herzlichen Wunsche beseelt, daß in der Ruhe dieses Postens Mir Ihr treuer, erleuchteter Rath noch lange erhalten bleibe. Wien, am 30. Januar 1860. Franz Joseph m. p.

Ausland.

Italien. Dienstag den 24. Jan. wurde Garibaldi mit der 19jährigen Tochter des Marchese Raimondi in der Privatcapelle der Villa Raimondi in Fino getraut.

☞ Um Peschiera werden über neue Forts und ein großes Hospital gebaut, 64 große gezogene Kanonen sind zu Mantua angekommen. In den Forts des Festungsvierecks werden statt der eisernen große gezogene Kanonen von Bronze aufgestellt. Ueberall militärische Vorbereitungen. Die Verhaftungen dauern fort.

Frankreich. Paris, 29. Jan. Der „Moniteur“ berichtet, daß, als die Kaiserin in rascher Fahrt durch die Avenue de l'Impératrice kam, sich eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme zwischen die Pferde stürzte, da sie eine Bittschrift in dem Wagen zu werfen beabsichtigte. Indeß nahm sie keinen Schaden und die Kaiserin hörte sie an. Das amtliche Blatt warnt aber die Bittsteller „vor dergleichen Wagnissen, da jede an der Pforte der Tuilerien abgegebene Bittschrift einer ernsthaften Prüfung unterzogen werde.

Spanien. Madrid, 2. Febr. Gestern haben beträchtliche Streitkräfte den rechten Flügel des spanischen Lagers angegriffen. Die Mauren wurden zurückgeschlagen, sofort die marocc anischen Linien angegriffen, Unordnung unter sie gebracht, ihre Stellungen genommen, welche bis zum Ende des Kampfes behauptet wurden. Die Marocc aner haben 2000, die Spanier 200 Mann verloren. Die Brüder des Kaisers commandirten die Marocc aner.

Großbritannien. Aus London wird geschrieben: In einem der City Kirchspiele, in St. Georges in the East, zieht sich nun schon seit vielen Monaten ein beschei dener Religionskrieg gegen die Pastoren hin, weil diese in ihrer Kirche verschiedene Ceremonien eingeführt haben, die gegen die puritanische Einfachheit des anglikanischen Gottesdienstes verstoßen. Der Herr Pastor wird als Pfaffe angefeindet und muß sich jeden Sonntag den einen oder anderen Hohn gefallen lassen. Am letzten Sonntag aber kam es zu offenkundigen Feindseligkeiten. Gegen 3000 Leute, darunter tausend junge Bursche vom Pöbel, hatten alle Plätze besetzt. Der Prediger konnte schwer zu Worte kommen, höhnische Zurufe unterbrachen den Abendgottesdienst und kaum war dieser beendigt, wurde der anstößige Altar mit dem nicht minder anstößigen Leuchterschmuck desselben vermittelst Beilstuhlschemel und Gebetbüchern zu Schanden bombardirt. Der Tumult war abscheulich, und einen Augenblick lang war zu besorgen, daß der Pöbel die Kirche in Brand stecken werde; da schritt der wachthaltende Polizeisergeant mit einem Dutzend seiner Leute entschlossen ein, worauf die Ruhestörer das Schlachtfeld räumten, wahrscheinlich um an einem der nächsten Sonntage den Scandal von Neuem zu beginnen.

* Landshut, 6. Febr. Durch die Lesung sog. freisinniger Blätter und sonstige schiefe Urtheile hat selbst unter dem katholischen Volke hie und da eine ganz falsche oder irrige Ansicht über die Streitfrage von wegen des heil. Stuhles und dessen weltlichen Besitzthumes einzuschleichen gewußt. Zur richtigen, kurzen, Jedermann verständlichen Feststellung können wir daher das kleine Schriftchen: „Der Papst. Eine Tagesfrage von Abbé von Segur, päpstlichem Hausprälaten, Mitglied des kaiserlichen Kapitels zu Paris ꝛc.“ recht wohl empfehlen. Dieses Schriftchen ist religiösen und nicht politischen Inhalts. Es wendet sich an den gesunden Menschenverstand und an die Anhänglichkeit des Publikums und gerade deßhalb hofft der Verfasser, daß es auch dem Leser gefallen wird. Wenn er darin von der weltlichen Macht des Papstes redet, so geht er hierbei von dem Standpunkte aus, den Religion und Gewissen ihm anweisen und den man gar so gerne nur für unsichtbare Dinge möchte gelten lassen.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Freitag den 3. Febr. l. Js. Vorm. 8 Uhr. Berufung des Georg Hait, Dienstknechtes auf der Weihmühle zu Kleham, gegen das Urtheil des königl. Bezirksgerichts Landshut vom 25. December vorigen Jahres, in der gegen ihn wegen Vergehens der Körperverletzung geführten Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Zur **Generalversammlung**, welche am 9. d. Mts. Vormittags 10 Uhr mit Verlesung des Jahresberichtes für 1859 und der Wahl zur Ergänzung des Ausschusses im Lokale des historischen Vereins für Niederbayern abgehalten wird, werden die Herren Vereinsmitglieder hiedurch geziemendst vorgeladen.

Landshut, 6. Februar 1860.

Der Ausschuß.
Wiesend. Frings.

Fortepiano-Abonnement.

Durch mehrfache gleichartige Unternehmungen, insbesondere in Württemberg und der Schweiz, auch meinerseits aufgemuntert, habe ich mich entschlossen, ebenfalls ein Abonnement auf Flügel, Pianino's und Quer-Piano's zu eröffnen und zwar in der Weise, daß durch 10monatliche Abonnementsbeiträge die Betreffenden binnen 3 Jahre, nach einer auszulosenden Reihenfolge zu liefernde Instrumente eigenthümlich erworben werden. Prospecte auf Beitrittsformularien werden auf frankirte Briefe von mir portofrei übersendet.

Augsburg den 1. Februar 1860.

(52) **Christian Chrn**, Pianoforte-Fabrikant.

Verpachtungs-Anzeige.

Die an der Mündung des Papierverbaches gelegene Wiese wird verpachtet. Das Nähere kann man ersahren beim

(a3) Bäckermeister Himmelsloß.

Regensburger Schranne vom 4. Februar 1860.

	Weizen.	Kern.	Gerste.	Haber.
	Schff.	Schff.	Schff.	Schff.
Neue Zufuhr . .	392	188	322	71
Schrannenstand	406	189	327	71
Heutiger Verkauf	329	175	269	71
Rest	77	14	58	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	20 14	13 33	14 55	8 47
Mittle er . . .	19 14	13 12	14 11	8 29
Mindester . . .	17 48	12 50	13 26	8 8
Gefallen . . .	— —	— —	— 13	— —
Gestiegen . . .	— 16	— 5	— —	— 21

Digitized by Google

Bürger-Verein.

Dienstag den 7. Februar Vormittags 10 Uhr
in der hl. Geistkirche
feierlicher Stiftungs-Gottesdienst.

Mittwoch den 8. Februar

Fest-Ball

im Hôtel Bernlochner.
Anfang halb 8 Uhr.

Die Gallerie ist gegen 18 kr. Entrée geöffnet, welches auch für Mitglieder gilt.

Masken-Billets sind von Sonntag den 5. Februar bis Mittwoch den 8. Februar Mittags bei **Koch**, Drechsler, im Laden zu erholen; es haben jedoch nur anständig gekleidete Masken Zutritt.

Donnerstag den 9. Februar Vormittags 10 Uhr
in der hl. Geistkirche
Trauergottesdienst für die verstorbenen Mitglieder.

(c3) ***Der Ausschuss.***

Ein heil. Grab von circa 10' Höhe und gleicher Breite, für eine Landkirche sehr geeignet, ist mit aller Zugehör, als färbigen Glaskugeln, Hänglampen u. dgl., sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. (b3)

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 23. Februar l. Js.

wird im Markte **Hauzenberg** der erste **Viehmarkt** für mageres Hornvieh abgehalten; ebenso an jedem darauffolgenden Donnerstage bis vor Pfingsten. Sämmtliche Viehhändler und Viehbesitzer werden zu recht zahlreichem Besuche dieser Märkte eingeladen.

Hauzenberg, den 30. Januar 1860.

Magistrat Hauzenberg.
Friedl, Bürgermeister.

Preise:
Wer die meisten Ochsen zutreibt, erhält 6 fl. mit Fahne.
" " " Kühe " 6 fl. " "
Weitpreis für die Ochsentreiber 4 fl. mit Fahne.
(a2) " " " Kühtreiber 4 fl. " "

Anzeige und Empfehlung.

Wir erlauben uns, hiemit bekannt zu machen, daß wir das Comptoir unserer

Drahtstiften-Fabrik in Regensburg

eröffnet haben und empfehlen wir unser Fabrikat in allen Gattungen zu den billigsten Preisen. —

Regensburg und Haasmühl bei Diessurt, den 1. Januar 1860.
(a2) ***Edenharter & Alfken.***

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,
3 Stück zu 12 das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei (7)
Anton Huber, Eck der Herrengasse in Landshut

Bekanntmachung.

Künftigen
Donnerstag den 9. Februar 1860
Vormittags 10 Uhr
werden im Wirthshause zu Pfettrach aus der Universitätswaldung Klosterholz
83½ Klftr Fichten- u. Föhrenscheiter,
56 " " " prügel,
3 " Birkenprügel, und
das Ueberholz hievon
an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 3. Februar 1860.

Kgl. Universitätsfonds-Administration.
Deuringer. (b2)

Kreis-Gewerbe-Verein
in Landshut.

Montag den 6. Februar h. Js.
findet im Vereinslokale

Vortrag

über
Kohlenstoff, Pflanzen- und Thier-Kohle, dann plastische Kohle, mit Experimenten begleitet, statt, wozu, wie immer, nicht nur die sehr verehrlichen Vereins-Mitglieder, sondern auch alle Freunde der Naturwissenschaft eingeladen werden.
(b2) Anfang Abends 7 Uhr

---

verlegt auf 7, 2, 60. VIII.

Ein tüchtiger Postgehilfe

mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht baldigst placirt zu werden. Das Uebr. in der Exp. d. Bl.

Es wird eine

Baderei

zu pachten gesucht. Frankirte Briefe besorgt die Expedition. (c3).

Wohnungs-Anzeige.

In Mitte der Altstadt Haus-Nr. 84 ist über eine Stiege eine freundliche Wohnung auf's Ziel Georgi zu vermiethen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben einzetroffen:

Der Papst.

Eine Tagesfrage
von
Abbé von Segur,
päpstlichen Hausprälaten, Mitglied des kaiserlichen Kapitels zu Paris, Verfasser der „Antworten", „Jesus Christus" und der „Unterhaltungen über den heutigen Protestantismus."
Aus dem Französischen.
Preis 15 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 8. Februar. **Nr. 31.** Johann v. Matha.

Deutschland.

Bayern. △ München, 6. Febr. Das erzbischöfliche Ordinariat von München-Freising sieht sich veranlaßt, seine Anordnung vom 10. Januar 1845, den Besuch der Gefangenen in den Frohnfesten durch die Geistlichkeit in Erinnerung zu bringen und die betreffenden Pfarrvorstände zu ermahnen, pflichtmäßig Sorge dafür zu tragen, daß nicht durch Außerachtlassung oder nachlässige Befolgung dieser Anordnung das Seelenheil fraglicher Menschenklasse Schaden leide. — Ein französischer Pferdehändler kaufte auf dem Markte zu Mecesburg 30 Pferde, welche heute auf dem hiesigen Staatsbahnhof anlangten um sunächst nach Genf gebracht zu werden. Der Käufer, welcher der deutschen Sprache nicht mächtig, bediente sich eines Dolmetschers aus der Schweiz und eines israelitischen Unterhändlers Namens Käsmann, der Orts- und Lokalitäts-Kenntnisse in Bayern hat und fast auf allen Pferdemärkten zu treffen ist. Derselbe sagte auch, daß das „Geschäft" gut ginge, weil die Franzosen nicht lange handeln, sondern schnell den Kauf schließen. — Bei einer gestern in Haidhausen stattgefundenen Schlägerei wurden zwei Burschen mit Messern gestochen, die muthmaßlichen Thäter sind verhaftet. — Morgen findet eine Hofjagdeinjagd bei Schleissheim statt.

⊙ München, 6. Febr. In der Untersuchungssache gegen die ehemaligen Kommissär-Gehelente Jos. und Maria Heichele von hier wurde heute Nachmittags vom Appellationsgerichte in Freysing das Urtheil verkündet. Dasselbe lautete gegen Joseph Heichele auf Schuldigsprechung mehrerer Verbrechen des beträglichen Schuldenmachens und der Unterschlagung, und auf Verurtheilung zu 8 Jahren Festungsstrafe dritten Grades, geschärft durch alljährliche Einsperrung in einen dunklen Kerker auf die Dauer von 4 Tagen; gegen Maria Heichele auf Schuldigsprechung des Verbrechens des betrügerischen Bankerotts, und auf Verurtheilung zur Festungsstrafe dritten Grades auf die Dauer von 7¼ Jahren. In allen übrigen Anschuldigungspunkten wurde die staatsanwaltschaftliche Berufung verworfen.

München, 5. Febr. Mittheilungen mehrerer Blätter zufolge soll sich der Eisenbahndamm am Simsee nemerdings um 4—5 Fuß gesenkt haben und in Folge dessen eine neue Linie projectirt und ausgesteckt sein, deren Herstellung eine Zeit von 4 Monaten beträfe.

München, 6. Febr. Der Jahresbericht der Kreis Gewerbe- und Handelskammer von Unterfranken enthält in Betreff der neuen Gewerbe Ordnung in Oesterreich folgende beachtenswerthe Worte: „Das neue österreichische Gewerbegesetz hat auch die Aufmerksamkeit dieser Gewerbe- und Handelskammer und, wie nicht zu zweifeln, aller Kammern des Königreichs erregt. Die Erfahrung wird lehren, ob in der Praxis die Durchführung den Interessen der gewerbtreibenden Bevölkerung entspricht. Hier kann nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß von Seiten der k. Staatsregierung eine der Zeit entsprechende Fortbildung der Gewerbegesetze zur freieren Bewegung der Gewerbe angebahnt werde, damit, wenn das österreichische Gewerbegesetz sich praktisch erweist, eine etwaige Einführung einer freieren Gewerbeordnung die Betheiligten nicht unvorbereitet trifft." — Das ist verständig gesprochen, während es Leute gibt, die nichts Geringeres verlangen, als daß Bayern so schleunig als möglich über Hals und Kopf in's Wasser — das heißt, in die Gewerbefreiheit — hineinspringen und unten sich einen Boden suchen solle. Solche plötzliche und vollständige Umwandlung wäre bei uns gerade eine revolutionäre Maßregel gegen die Gewerbe, und, was man auch dagegen sagen mag, der Ruin vieler Gewerbtreibenden, die ihre Realrechte um theures Geld erkauft und vielfach Schulden darauf haben. Sollen etwa sie und alle Gläubiger, die auf Realrechte geliehen haben, geprellt und um das Ihrige gebracht werden durch den Staat, der die Rechte anerkannt hat und sie bei dem Ihrigen zu schützen verpflichtet ist?! In praktischen Ländern macht man neue Gesetze nicht als Experimente, sondern nur dann, wenn sie als wirklich dringendes Bedürfniß vom Volke anerkannt und verlangt sind, und nicht etwa blos eine verhältnißmäßig winzige Zahl von Schreiern sie begehrt. (Volksb.)

* Der „Volksbote" stellt die Angabe der „Südd. Ztg.", es seien schon vielen Realbesitzern wegen der heranziehenden Gewerbefreiheit von ihren Gläubigern die darauf ruhenden Capitalien gekündigt worden und andere werden auf Georgi gekündigt werden, sehr in Frage. Jedenfalls fragt sich's, ob es, wenn dies auch der Fall, eine Handlung zur Wahrung des Vortheiles der Capitalisten wäre, denn wie sollen solche Besitzer von Realrechten Geld auftreiben, um die Gläubiger zu zahlen, und bringt man sie auf die Gant, wer kauft dann diese Realrechte, wenn die Capitalbesitzer selbst solchen Schrecken hinsichtlich der Realrechte verbreiten und sie entwerthen helfen würden? Das möchte Alles wenigst zu bedenken sein!

Nach der „N. M. Ztg." ist der Großherzog von Toscana von München dieß nach Augsburg und Ulm gefahren, um sich diese Städte näher anzuschauen.

In Regensburg findet am 12. d. M. ein Ochsenrennen statt. Die Ochsen wissen geritten werden; darf aber kein Sporn, jedoch eine Reitgerte angewendet werden. Die Rennbahn ist 600 Schritt lang. Erster Preis 10 fl. In- und Ausländer können sich daran betheiligen.

* In Regensburg wurde dem „bayer. Volksblatte" zufolge am 1. Februar unter dem Präsidium des hochw. Hrn. Bischofs vom Dombauvereine Versammlung des Gesammtausschusses gehalten, um der Berichterstattung über das erste Baujahr anzuwohnen. Die Summe der Einnahmen im abgelaufenen ersten Baujahre belief sich bereits auf 40,000 und besinnen sich in der Dombaucasse noch circa 12,000 fl. Herr Dombaumeister Denzinger gab interessante Aufschlüsse über den Anfang des Dombaues selbst, nämlich über die Versürkung der Thurmfundamente, wozu ungefähr 50,000 Kubikfuß Baumaterial verwendet wurde. Ferner wurde bekannt gegeben, daß neben dem erwähnten Baue in der Vorbereitung zu dem Hochbau der Thürme selbst fortgeschritten ward und Material für die Rüstungen, sowie ein gelegener Bauplatz erworben worden sind, und insbesondere wurde weiter bemerkt, daß unter weiteren geeigneten Verhandlungen als Hauptdombauhütte die dermalige Stiftskirche Sanct Johann, welche seinerzeit behufs der Freistellung des Domes

Digitized by Google

ohnedieß niedergelegt werden sollte, gegen Einräumung der alten St. Ulrichskirche zu gewinnen gesucht werden ist. Was die Einnahmen betrifft, so nimmt unter denselben der Peterspfennig ans der Diöcese Regensburg den ersten Platz ein; derselbe belief sich schon im ersten Jahre ohne die Stadt Regensburg auf circa 18,000 fl., ein gewiß so erfreuliches Ergebniß, daß sich die bestimmte Hoffnung für den ununterbrochenen Ausbau des Domes daran knüpft. Die außerordentlichen Beiträge von Höchsten und Hohen Herrschaften und sonst angesehenen Personen und Stellen betragen gleichfalls eine Summe von mehr als 14,000 fl. Außerem erscheint noch der Betrag der „Sammlungen" in der Stadt Regensburg allein zu 5000 fl. als eine sehr ansehnliche und überaus verdankenswerthe Beigabe.

* Regensburg. Aus dem bereits gestern erwähnten Artikel „in Sachen des kirchlichen Kunstvereins" im „bayer. Volksbl." gegen die Korrespondenz von der Donau in der Landsh. Ztg. heben wir folgendes Sachliche aus, da der Aufsatz vom kirchl. Kunstvereine selbst auszugehen scheint. Zuvörderst wird in Bezug auf das Vermissen der kirchlichen Musik im Jahresbericht erwidert. Wir lesen also: „Da stehen wir nun vor der schweren Rüge und fragen, wer selbe tragen muß? Entweder haben die genannten und mit Recht in ganz Deutschland anerkannten Tonmeister, deren Regensburg sich erfreut, im Jahre 1859 neue Musterwerke oder „Belege ihrer Thätigkeit" nicht geschaffen und dem Ausschusse zu Füßen gelegt, — oder aber der Ausschuß hat diese Belege unterschlagen! Oder hätte er selber, was freilich seine Statuten ihm nicht zumuthen, ohne Bedenken, in's kirchliche Regiment eingreifen und in dieser oder jener Kirche, in eigener Machtvollkommenheit, andere Musik und Chöre einführen sollen?! Der Kritiker in der L. Z. wenigstens scheint sich zu solcher Handanlegung berufen zu fühlen. Und damit im Trifolium der modernen Journalistik das dritte Glied nicht fehle, mußte neben allem „Vergnügen" und trotz „aller Befriedigung" — „mit Bedauern" gelesen werden, daß „dem Vereine für ächt kirchliche Kunst und Kunstbildung" — „was (wie wir da zu unserer Belehrung vernehmen) für den Priester von hoher Wichtigkeit ist" —, „keine Schule und Lehranzel mehr offen stehe!" Da jedoch dem kirchlichen Kunstverein, als solchem, Schulen und Lehrkanzeln nie offen gestanden, so scheint es, als wolle demselben angesonnen werden, sich ohne diese Umstände in Schule und Kanzeln einzudrängen, oder sich solche zu schaffen." (Uns scheint, daß in einiger Gereiztheit dem Artikel „von der Donau" eine etwas schiefe Deutung und sehr weit gehende Folgerung zu Theil wurde. Die Red. d. Lndsh. Ztg.)

A Von der Donau. 4. Febr. In der Beilage Nr. 5 der Augsb. Postztg. (17. Jan. 1860) sagt der Verfasser eines Artikels, es sei ihm unbekannt, warum Mittermüller den 22. Jan. als Wittmanns Geburtstag setze. Die jenem Correspondenten unbekannten Gründe sind diese: 1) der selige Bischof selbst bezeichnet öfters in seinen geistlichen Tagebüchern den 22. Jan. als seinen Geburtstag. 2) Domcapitular Weigl ging viel mit Wittmann um, kam auch ein paar Mal nach Pleistein, um sich mit Wittmanns Bruder Johann Adam († 1842) zu besprechen und Material für die Biographie zu sammeln. Nun schreibt Weigl, der Bischof sei an einem Mittwoch geboren: im Jahre 1760 aber fiel nicht der 23., sondern der 22. Januar auf einen Mittwoch. 3) Im Pfarrbuche zu Pleistein steht, daß Wittmann am 23. Januar getauft wurde. Weigl nun erfuhr als ganz unzweifelhaft, daß die Geburt Abends 6 Uhr stattfand, also offenbar am 22. Januar; denn wer könnte glauben, daß man in diesem Monat, wo es um 5 Uhr Nacht ist, nach 6 Uhr Abends die Taufe noch vorgenommen hätte, wenn die Geburt am 23. stattgefunden hätte? 4) Pfarrer Nikolaus Wittmann, ein Neffe des seligen Bischofes, erkundigte sich 1851 auf gestelltes Ansuchen genau über diesen Punkt und sprach dann gleichfalls die Ueberzeugung aus, daß der 22. Januar der Geburtstag sei. Es wird also wohl sicher sein, daß der 22. der Geburts-, der 23. der Taufiag Wittmanns sei, und damit dürfte sich auch der Verfasser jenes Artikels in der Postztg. zufrieden geben. —

Weissenhorn, 2. Febr. Vorigen Sommer starben dahier in Weissenhorn zur Zeit des Standquartiers sieben Soldaten des k. b. 2. Infanterieregiments Kronprinz: Ant. Kaml von Inzell, J. Fuchs von Freienfels, Joh. Kirchbühler von Petting, Fr. Jungwirth von Krottenthal, Leonhard Brunner von Münster, Math. Streicher von München und Lorenz Seitz aus Kösching. Diesen Soldaten wird nun ein gemeinsames Grabdenkmal errichtet werden. Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold von Bayern übersandten gestern 50 fl als Beitrag zu den Kosten dieses Monumentes. Auch der Stadtmagistrat von Weissenhorn und die dortige kgl. Landwehr unterstützten das Project durch milde Beiträge. — Unsere neue Pfarrkirche wird nun endlich nach langem Hin- und Herverhandeln vom Hrn. Oberbaurath Voit in München gebaut. (N. Augsb. Z.)

In Würzburg warf am 4. Februar ein wegen Diebstahlsvergehens angeschuldigter Bursche von der Anklagebank plötzlich einen Stein, den er aus der Rocktasche zog, nach dem Staatsanwalt, nachdem dieser seinen Strafantrag gestellt hatte. Der Wurf mißlang aber; der Stein traf bloß eine Streusandbüchse, zerspitterte ein Fenster und fiel auf die Straße hinab.

Württemberg. Aus Stuttgart, 3. Febr. wird der N. Augsb. Zeitung geschrieben: Ihr Mitbürger, Hr. Fidel Butsch, Buchhändler und Antiquar in Augsburg, gebürtig aus Wurmlingen, Oberamts Tuttlingen in Württemberg, hat so eben von diesem seinem ehemaligen Vaterorte das Ehrenbürgerrecht erhalten. In dem schönen Anerkennungsschreiben sagt die Gemeinde Wurmlingen, daß Hr. Butsch während seines langjährigen Aufenthaltes in Augsburg, wo er sich ein ehrenvolles Geschäft und Auskommen gegründet, nicht aufgehört habe, seinem Vaterorte Wurmlingen (große kathol. Gemeinde gegen die Schaffhauser Grenze hin, einst dem Domcapitel Konstanz gehörig) in Liebe und Wohlthun zugethan zu bleiben. Nicht nur das dürftige Alter, sondern auch die große Jugend habe er fort und fort mit reichen Gaben der Güte und Menschenfreundlichkeit bedacht, weßhalb ihm auch einstimmig die sämmtlichen Gemeindecollegien zum Zeichen der Liebe und Dankbarkeit das Ehrenbürgerrecht verliehen u. s. w.

Thüringen. Im Thüringer Walde, bei Schleusingen oder Suhl, nahm neulich der Kondukteur, der die Post von Gotha nach Coburg begleitet, einen verunglückten Mann, der hilflos auf der Straße lag, bis zur Station mit, wurde aber vom Herrn Postmeister wegen des „blinden" Passagiers tüchtig abgekanzelt und mußte das Fahrgeld für denselben aus eigener Tasche nachzahlen. Kürzlich hörte derselbe Kondukteur Nachts an einer gefährlichen Stelle unweit Schleusingen ein Jammer- und Hilferufen, fuhr aber in Erinnerung an den „blinden" Passagier, ohne anzuhalten, weiter. In Suhl machte er Anzeige, und als man an die Stelle kam, lag obiger Herr Postmeister da, der sich bei einem Falle die Kugel aus dem Schenkelgelenke gerückt hatte.

Sachsen. Zu den beliebtesten Jugendschriftstellern der Gegenwart gehört bekanntlich Gustav Nierig, der seit 1855 in Ruhestand getreten ist, nachdem er als Schulmann 40 Jahre thätig war, und zuletzt einer Bezirksschule in Dresden als Director vorstand. Seine Jugendschriften haben kürzlich die Zahl „hundert" erreicht, welche Säkularfeier der Autor mit dem Erscheinen des Buches: „Hundert, oder Kaiser, Marschall und Buchhändler" begleichnet hat. Wie wir' in der „Sächs. Schulzeitung" lesen, hat der wackere Mann kürzlich eine sehr liebenswürdige Anerkennung durch einen Brief erhalten, der ihm von zwei Töchtern Sr. Maj. des Königs von Hannover gel'rieben wurde und also lautet: „Hannover, 5. Jän. 1860. Lieber Hr. Nierig! Wir wollen Ihnen unseren besten Dank aussprechen

Digitized by Google

für die vielen angenehmen Stunden, welche Sie uns durch Ihre schönen Bücher bereitet haben. Als wir zufällig vorigen Winter Beide zu gleicher Zeit unwohl waren, wurde uns „Der Findling" vorgelesen, und wir freuten uns darüber so sehr, daß Mama uns zu Weihnachten Ihre sämmtlichen Erzählungen zum Geschenk machte. Diese haben wir nun sehr fleißig gelesen: am schönsten von allen sind aber „Georg Neumark und die Gambe", „Der kleine Trommelschläger" und „Betty und Tomy". Wir wünschen, der liebe Gott möge Sie noch viele Jahre rüstig erhalten, und Ihnen in Ihrem Alter recht viele Freude geben, da Sie ja den Kindern so viele Freude bereiten. Friederike und Mary von Hannover."

Preußen. Bonn, 29. Jan. Seit vierzehn Tagen unwohl, hatte Arndt seit dem sechszehnten das Haus, und seit vorigem Sonntag das Bett gehütet; seine Indigestion, begleitet von Appetitlosigkeit und Rückenschmerzen, war in ein beständiges Fieber, und in letzter Nacht in eine Lungenlähmung übergegangen. Heute Mittag hat er schmerzlos geendet, nachdem er noch drei Stunden zuvor unter manchen schwer verständlichen Worten gesagt hatte, daß in vierzehn Tagen wieder Alles mit ihm in Ordnung sein werde. Wir verlieren viel, wenn wir auch bekennen müssen, daß sein rascher Tod für ihn ein größerer Segen war, als ein allmähliches Hinsiechen nach dem langen

könnte. Die Irländer sind sehr päpstlich gesinnt, ja hätten große Lust, zu Hauf dem heil. Vater zu Hülf zu eilen. Wenn sie erst glücklich in Italien wären! Aber der Napoleon hält die Thüre zu. Nun, über Deutschland ist die Passage noch frei und sollte das grüne Erin nur seine Barschen nach Italien senden. Beschäftigung ist reichlich vorhanden. — Da nun England von allen andern Mächten faktisch wieder abgesperrt ist, auch außer Napoleon keine Macht sich mit ihm verbangen kann, so stehen die Anderen auch wieder allein und gucken in die ungewisse Zukunft.

Rußland hinten hat gut diplomatisiren, aber etwas Entscheidendes im Welthandel zu thun, davor ist es auch behütet. Seine Finanzen stehen sehr schlecht, und die Zufriedenheit im Lande steht noch schlechter. Der Adel ist schwierig wegen der Bauernerlösung und die Bauern sind wild, weil's nicht rasch genug geht mit ihrer Emancipation. Unteressen hat der russische Fanatismus freies Feld, die „Bekehrung" der Römisch-Katholischen auf Russische Manier zu betreiben. Es werden Thatsachen mit Ort und Namen erzählt, die einer blutigen Verfolgung und offenem Krieg alle Ehre machen würden. Aber das geschieht ja in Rußland, was kümmert das die anderen Leute in der Welt!

Amerika. Neu-York, 10. Jan. Am 7. d. M. eröffnete hier die Einweihung der freien deutschen Schule, welche für 1100 Kinder Raum hat. Strube hielt die erste Rede, die Eröffnungsrede der Präsident des Schulvereines, Willner. — Lola Montez hält hier in Mozart Hall Vorlesungen „über Mode", welche viele Theilnahme finden.

Niederbayerisches.

* In Rattenbach, Vdg. Eggenfelden, kam ein Bursche ohne Geld und Kleidung wieder in die Heimath und bleit sich einige Tage bei dem dortigen Schmiedmeister auf; am 3. ds. während die Hausgenossen bei der „Frühsuppe" saßen, machte er in einem Austrageständl einen Diebstahlsversuch. Darüber ertappt, ward er einstweilen eingesperrt; in der Nacht aber wollte er sich erhenken, jedoch das Halstuch brach, und darauf mit dem Kastenmesser den Hals abschneiden, was ihm ebenfalls mißlang. Seine Heilung ist wahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Oekonomie-Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in der Nähe des Wallfahrtsortes Altötting liegendes **Oekonomie-Anwesen** aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus den in sehr gutem baulichen Zustande befindlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden pr. 0 Tagw. 44 Dez., Baumgarten pr. 0 Tagw. 82 Dez.; Aeckern pr. 34 Tagw. 39 Dez.; Wiesen pr. 7 Tagw. 52 Dez., worunter eine Wasserwiese mit 5 Tagw. 61 Dez; Wald pr. 25 Tagw. 86 Dez und Oedung pr. 5 Tagw. 17 Dez. Das Anwesen ist lubegen und sind die Grundgefälle gänzlich abgelöst. Kaufslustige wollen sich mundlich oder durch frankirte Briefe wenden an

(a3) **Jos. Jetz-Isberger**, Innamaber in Holzhausen

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 28. Jan.: Karolina Theresia.
Den 30. Jan.: Friederich.
Den 4. Febr.: Theresia.

Gestorben.

Den 29. Jan.: Ursula Linseis, Maurers-Töchterchen.

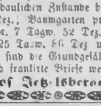
In der Jos. Thomannschen Buchhandlung ist zu haben:

Opferwillige Hingebung
für den
Papst.
Von P. Frederik William Faber,
Oester der Theologie und Superior des Oratoriums zu London.
Mit Genehmigung des Verfassers ins Deutsche übertragen von Carl B. Reichling.
Preis 12 kr.

Was ist der Papst?
Sendschreiben an den Verfasser der Broschüre „der Papst und der Congreß"
von
Petrus Ludwig Parisis,
Bischof von Arras
Aus dem Französischen.
Preis 6 kr.

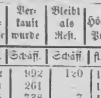
Sammlung sämmtlicher
Mozart'schen Clavierlieder
in 2 Heften.
Preis 4 fl. 48 kr.

Bajazzo,
der
kleine Unterhaltungsfreund.
Lustiges Durcheinander.
Herausgegeben von A. J. Riehnspahn.
Preis 9 kr.



Straubinger Schranne vom 4. Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	96	1016	1112	992	120	18 31	17 53	16 4	— —	— —
Korn . . .	—	261	261	261	—	12 52	12 39	12 14	— 2	— —
Gerste . .	52	693	745	738	7	13 14	13 11	12 43	— 11	— —
Haber . .	7	115	122	120	2	7 44	7 24	6 50	— —	— —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	5	5	10	10	—	9 30	9 4	8 30	— 9	— —



Lindauer Schranne vom 4 Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	601	870	1471	462	1009	23 1	22 46	22 33	— —	— 18
Kern . . .	1173	1003	2176	1425	751	21 57	21 4	20 16	— —	— 10
Roggen . .	43	41	84	48	36	15 25	14 56	14 15	— 7	— —
Gerste . .	1	18	19	15	4	17 24	16 10	13 42	— —	— —
Haber . .	385	88	413	89	384	8 12	7 36	6 42	— 6	— —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 9. Februar. **Nr. 32.** Apollonia.

Gedanken über die Tagesereignisse.

3.

Wenn man die Ergießungen der neu-gothaischen Presse liest, so sollte man meinen, der Staat Oesterreich stehe als Supplicant vor den deutschen Thüren, um de- und wehmüthig zu bitten, daß ihn Herr Dr. Brockhaus in Leipzig, oder Herr Schünemann in Bremen doch ja nicht aus Deutschland auswiesen lassen möge. Die Ansprüche Oesterreichs auf seine Verbindung mit dem übrigen Deutschland liegen in seinem Recht, ihre Garantien in seiner Macht. Wäre das Kleindeutschland fertig, das den Eisenacher Politikern als Ideal vorschwebt, so würde seine kriegerische Kraft noch lange nicht an die des Napoleonischen Frankreichs reichen, das bei Weitem mehr Soldaten, eine große Flotte, viel mehr Nationalreichthum und einen siegreichen Feldherrn zum Kaiser hat.

Ueber die Wehrkraft Preußens mache man sich doch keine Täuschungen. Keine menschlichen Künstlerleben werden die Aufgabe lösen, einen Staat von 18 Millionen so wehrkräftig zu machen, als einen Staat von 36 Millionen. Die bisherige Militärverfassung änderte die Natur der Verhältnisse nur scheinbar. Sie lieferte freilich eine Menge gut exerzirter und bewaffneter Männer, aber auf Kosten des National-Wohlstandes, der eine so wesentliche Bedingung der Wehrkraft ist, wie die Zahl der Soldaten. Aber auch davon abgesehen, so ist ein Bewaffneter, den man im Krieg von Pflug, Werkstatt und Familie weg unter die Fahnen berufen hat, doch kein Soldat, sondern nur ein Bürger mit Säbel und Gewehr, ein uniformirter Landmann oder Handwerker.

Dagegen ist neben der französischen die österreichisch-deutsche Armee die wehrkräftigste in der Welt. Oesterreich aus Deutschland wegweisen zu wollen, während die Eroberungslust der Fremden schon nach dem Rhein schielt, ist der unverantwortlichste Blödsinn deutscher Doctrinäre. Mögen wir für Oesterreich wenig oder gar keine Sympathien fühlen, so muß uns doch schon unser Interesse sagen, daß uns nur Oesterreich gegen den auswärtigen Feind beschützen kann, namentlich im Süden.

Deutschland.

Herr von Gagern schreibt an einen Bekannten in Kassel: „Ich will die künftigen Thaten Preußens abwarten; es ist zu hoffen, daß es für Deutschlands Einheit und Macht künftig glücklicher operiren werde als bisher. Ein Vertrauen dazu will ich aber in dem Augenblick nicht aussprechen, wo es nach meiner Ansicht .... Interesse, Macht und Ehre der Nation ... verletzt hat."

Bayern. ⊙ München, 7 Febr. Meine gestrige Mittheilung über das in zweiter Instanz in der Untersuchungssache gegen die ehemaligen Kornwesserscheleute Joseph und Maria Heichele wegen betrüglichen Banquerotts, betrüglichen Schuldenmachens ꝛc. gefällte Urtheil bedarf bezüglich des Schuldausspruches einer Berichtigung. Beide Ehegatten wurden schuldig gesprochen des Verbrechens des betrüglichen Schuldenmachens zum Schaden der Aktuars-Wittwe Marie Bächle, außerdem Joseph Heichele noch dreier Verbrechen und eines erschwerten Verbrechens der Unterschlagung, und Marie Heichele noch des Verbrechens des betrüglichen Schuldenmachens zum Schaden des Johann Bauer. Die Verhandlung in zweiter Instanz dauerte vier Tage und war während der ganzen Dauer derselben, insbesondere auch bei der Urtheilsverkündung, in sehr zahlreiches Publikum anwesend. Joseph Heichele hat nun das Urtheil gelesen, benahm sich aber sonst sehr gefaßt und ruhig. Maria Heichele, die sich auf freiem Fuße befindet, war bei der Urtheilsverkündigung nicht anwesend. Ich behalte mir vor, Ihnen über diese Sache, welche wegen der Persönlichkeiten der Betheiligten das Interesse des hiesigen Publikums in hohem Grade in Anspruch nahm, überdieß auch in juristischer Beziehung von Interesse ist, noch Näheres mitzutheilen. — Die bayerischen Offiziere, welchen jüngst die allerhöchste Bewilligung zu Theil wurde, im spanischen Hauptquartier den Krieg gegen Marokko mitzumachen, Hauptmann v. Bürmen, Oberlieutenant v. Harel und Lieutenant Schlagintweit, genoßen gestern und vorgestern die Ehre einer Audienz bei Ihren Majestäten den Königen Max und Ludwig sowie bei Sr. k. H. dem Prinzen Karl, und werden morgen ihre Reise nach dem Kriegsschauplatze antreten. — Aus Anlaß des Todes des Vater Arndt veranstalten die fünf Corps der hiesigen Studentenschaft nächsten Freitag in den Lokalitäten der Tonhalle einen feierlichen Trauerkommerce.

München, 4 Febr. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt wurden von 19,357 Pfund 10,662 verkauft. Mittelpreise: ober- und niederbayerischer, Mittelgattungen 107 fl. 6 kr., Hedeauer — fl., mittelfränkischer, Mittelgattungen 88 fl., Spalter Umgegend 128 fl. 24 kr., Spalt Stadt — fl.

München, 7. Febr. Die Angabe eines hiesigen Blattes, daß Sr. Excellenz unser hochwürdigster Herr Erzbischof an einer Unterleibskrankheit schwer darniederliege und daß man diese Tage her die Wiedergenesung Sr. Excellenz bezweifelt habe, ist unbegründet. Eingezogene Erkundigung zufolge können wir den zahlreichen Verehrern und Freunden unseres allgeliebten Oberhirten die beruhigende Mittheilung machen, daß derselbe in den letzten Tagen an einem ziemlich heftigen Schnupfen litt, gegenwärtig aber auf dem Wege der entschiedensten Besserung sich befindet. (Bayer. Kur.)

Der „N. M. Ztg." zufolge ist der Kornwesser Heichele vom Appellgerichte in der München er Glückshafengeschichte freigesprochen, dagegen, wie die Landsh. Ztg. bereits berichtet, anderweitig schuldig erklärt worden.

Württemberg. Die Aufhebung von Waffen über die südliche Zollvereinsgrenze ist so bedeutend, daß die württembergische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, davon den Zollvereins-Regierungen Mittheilung zu machen. Es sind meist alte Bürgerwehrwaffen von 1848 und 1849 her, welche den Gemeinden gehören.

Freie Städte. Das Frankfurter Journal spricht sich mit fast unverholener Billigung über die Unterdrückung des Univers aus. Ein neuer Beweis für die alte Wahrheit, daß Radikalismus und Absolutismus nahe verwandte Richtungen sind.

Digitized by Google

In Frankfurt fand vor einigen Tagen eine Versammlung der Geschworenen von sämmtlichen dortigen Innungen statt, um in Betreff der dortigen Gewerbeverhältnisse Beschlüsse zu fassen. Der überaus größte Theil derselben war gegen die Einführung der Gewerbefreiheit.

Preußen. Berlin, 31. Febr. Der Zustand unseres Königs ist jetzt wieder der Art, daß man auf eine große Verlängerung desselben rechnet. Die Aerzte, welche sich so oft getäuscht, sprechen jetzt gar nicht mehr von einem Endresultat. Es ist ein trauriges Dasein, in welchen der Kranke gestürzt ist; Appetit und körperliche Netzungen sind fast die einzigen Gelunden, während die geistige Thätigkeit mehr und mehr auf den Nullpunkt sinkt, und sich jetzt auch nicht mehr auf momentane Aeußerungen fügt.

Kolping schreibt in seinen „Rheinischen Volksblättern": Die A. A. Z. berichtet aus Florenz Folgendes: „Die in Florenz erscheinende Zeitung „La Nazione", von einem Juden A. D'Ancona redigirt, von einem Bankier und Obersten der Nationalgarde Fenzi (von 1848 her revolutionären Andenkens) subventionirt, predigt dem Papste und dem hiesigen Cardinal-Erzbischof wahres Christenthum nach dem Text des Siccardi Ricasoli-Salvagnolischen Evangeliums." Wir haben es uns notirt, aber unsere Verwunderung war nicht groß, muß man doch heute, liest man die große Tagespresse, gewohnt sein, daß ein Haufe jüdischer Zeitungsschreiber und sonstiger Feterheiden, die wahrlich ihre „Bildung" am allerwenigsten dem katholischen oder auch nur christlichen Katechismus verdanken, die Welt belehren wollen, was „eigentlich" Christenthum, „gesunde Moral" und „Recht" sei. Leute, die sich praktisch am allerwenigsten mit dem Christenthum zu schaffen machen, die selten oder nie ein tüchtiges religiöses Buch in die Hände nehmen, die eingestandener Maßen nicht Gott sondern ihren „Interessen" dienen, behaupten, die erleuchtetsten Begriffe über das „Wesen des Christenthums" zu besitzen und werfen sich sühnlich zu Richtern auf über Alles, was der Kirche frommen soll und nicht. Kein Wunder, wenn hintennach den solche Zeitungen lesenden Leuten oft die Köpfe so quer stehen und Ungezieser in den Wänden ihrer Häuser sitzt, das man vergeblich auszurotten trachtet. — Aber so gehts in der heutigen Welt: Juden und Heiden nehmen sich heraus, Christenthum zu predigen: und Christen kreiden endlich Judenthum und Heidenthum. Gott bessere es und wir sollen beharrlich dazu beten, daß es besser wird!

Oesterreich. Wien, 3. Februar. Ich glaube versichern zu können, daß man zur Zeit die besten Hoffnungen hegen darf, die ungarische Protestantenfrage, welche, soweit sie nicht als Hebel einer politischen Agitation benutzt wird, doch wesentlich nur eine Formfrage ist, werde eine nach allen Seiten hin befriedigende Lösung finden. (Korr. o. u. f. Dtschld.)

Wien, 1. Februar. Wie in gut unterrichteten Kreisen die Rede ist, soll der aus dem letzten italienischen Kriege so rühmlichst bekannte ungarische General v. Benedek zum Nachfolger des abgetretenen Barons Heß designirt sein. (Seine Ernennung wurde bereits auch verlässiger Quelle gemeldet.) General Benedek, der seit dem Friedensschluß von Villafranca in Stiller Zurückgezogenheit in Steiermark lebte, weilt seit einigen Tagen in unserer Residenz. Benedek ist eine der beliebtesten und hochangesehensten Persönlichkeiten in der Armee, und es ist sonach diese Wahl also eine sehr glückliche zu bezeichnen, um so mehr, als das Ziel nicht mehr gar so ferne liegen dürfte, wo Oesterreich wieder in die Lage kommen wird, für sein Recht die Waffen zu ergreifen. Das Cavour'sche Programm hat trotz des österreichisch-französischen Friedensschlusses niemals eine Modifikation erlitten, und so lange Viktor Emanuel der, und sei es nur moralischen, Unterstützung Frankreichs unwissenglands gewiß sein kann, wird er das Kriegsglück nochmals versuchen.

Wien, 3. Febr. Feldmarschall Frhr. v. Heß hat gestern die Leitung des General-Quartiermeisterstabs an den vom Kaiser ihm ernannten Nachfolger, Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, übergeben.

Die „Ostdeutsche Post" sagt: Wir halten die Anekdote von einem Gespräche, das zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem österreichischen Gesandten stattgefunden, keineswegs für eine Erfindung. Wir glauben es, daß Napoleon die Aeußerung gethan: „Zeigen Sie mir einen Ausweg, der mit meiner Würde vereinbar ist, und ich verspreche Ihnen sofort darauf einzugehen." Es scheint, daß ihm England diesen Ausweg in Form eines neu aufzuschreibenden Plebiszits empfohlen hat und Napoleon darauf eingegangen ist. Wie die Abstimmung ausfallen wird — daran zweifeln wir keinen Augenblick. Die legitimen Fürsten der drei Herzogthümer sind aus ihren Landen abwesend, ihre Partei ist muthlos und eingeschüchtert; Plement dagegen mit seinem ganzen Einflusse im Besitze der faktischen Regierung, der Presse, der bewaffneten Macht — der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein. Die Annexion wird noch einmal aus der Wahlurne hervorgehen.

Aus Triest läßt sich die österreichische „Presse" berichten, am 30 Jan. sei der Marinedampfer Roma mit 100 Individuen aus Venetig angekommen, die in Folge der in letzter Zeit verfügten Maßregeln von dort entfernt worden seien und nun per Eisenbahn nach dem Innern der Monarchie befördert würden.

Ausland.

Italien. Turin, 1. Februar. Es steht bekanntlich in der nächsten Zeit ein Ultimatum Sardiniens an den Papst bevor, in welchem die sofortige Einstellung der Werbungen gefordert werden wird, die für den päpstlichen Dienst in Oesterreich ꝛc. stattfinden. Wenn der Forderung nicht entsprochen wird, würde Sardinien zur Besetzung der Romagna schreiten. Die Wirkung dieser Maßregel auf die Marken, wo nach sicheren Nachrichten die Aufregung im Wachsen, ist leicht vorauszusehen. Daß aus Frankreich neuerdings bedeutendes Kriegsmaterial und namentlich eine große Anzahl von Geschützen nach Italien geht, bestätigt sich. Graf Cavour sagt, jene Werbungen wären eine Umgehung des Grundsatzes der Nichtintervention, — während doch Sardinien in der zum Kirchenstaate gehörigen Romagna seit einem Jahre wirklich Tag für Tag intervenirt, den ganzen Aufstand hervorgerufen, genährt, gestärkt, einen „Provvzenten" hingeschickt hat! ꝛc. Indessen die Aufsehenerregtstellung der Begriffe und aller Dinge ist jetzt so groß in Italien, daß man denn Grafen Cavour sich über nichts mehr zu wundern hat.

☞ Der Turiner Zeitung wird von Genua geschrieben: „Dieser Tage ist daher der Ritter Camerini gestorben, der das Amt eines Gonfaloniere bekleidete. Er war der Sohn eines Landmannes aus Castel Bolognese und seine erste Beschäftigung bestand in ländlichen Verrichtungen. Später ward er zum Aufseher einer Abtheilung Straßenarbeiter bestellt. Nach und nach schwang er sich zum Pächter der Poststraßen im päpstlichen Staate empor und schlug deshalb seinen Wohnsitz in Ferrara auf, beschäftigte sich zugleich mit Brückenbau, und gewann große Summen Geldes. Sein Vermögen bestand bei seinem Tode in 60 Millionen Franken, welche Summe er testamentarisch dem Kaiser von Oesterreich vermachte. (N. M. Ztg.)

Frankreich. Paris, 3. Februar. Man will behaupten, die Regierung bereite schon ein Decret vor, welches dem kaiserlichen Prinzen den Titel eines „Grafen von Nizza" verleihen soll. (Bis er vollends zum König von Rom avancirt?)

Spanien. Madrid, 5. Februar. Die Spanier haben das Lager der Marecanar genommen, demzufolge die Uebergabe Tetuans bevorsteht. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittels Regierungs-Entschließung vom 2. Febr. l. Js. wurde in Folge bestätigter gutsherrlicher Präsentation der Schullehrer Johann Baptist Altersberger von Enzersdorf, kgl. Lbg. Passau I, als Schullehrer zu Dornach, k. Lbg. Landau a./J. ernannt.

Mittels Regierungs-Verfügung dd. 2. Februar 1860 ist der

erledigte I. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Viburg, Dp. Abensberg, dem Schullehrer Michael Pröls in Hienheim, Landg. Kelheim, verliehen worden.

Mittels Regierungs-Verfügung vom 2. Februar 1860 ist der Schulprovisor Johann Baptist Siegert in Höllbrunn, l. Landg. Wildshut, zum Schullehrer in Engersdorf, Dp. Passau I, befördert worden.

Mittelst Regierungs-Entschließung vom 2. Februar 1860 ist der Schulprovisor Franz Xaver Brandner zu Mettenhausen, kgl. Lpg. Landau, zum Schullehrer daselbst befördert worden.

* Landshut, 8. Febr. Die Redaktion der Landsh. Ztg. glaubt ihre Unparteilichkeit und ruhige Anschauung „in Sachen des Regensburger kirchlichen Kunstvereines" durch die Aufnahme der β Correspondenz vom Regen, sowie des sachlichen Theiles des † Regensburger Artikels vom 4. ds. im „Bayr. Volksbl." genügend dargethan zu haben. Es möchte gut sein, wenn auch das Bisher volle Oeffentlichkeit gewinnt; in der Oeffentlichkeit klären sich die Dinge leichter und das Publikum mag urtheilen. Nun haben wir aber auch eine Pflicht und die besteht darin, ein bescheidenes Wort für unsern verehrten †† Correspondenten von der Donau zu reden. Als wir seinen Artikel mit Vergnügen aufnahmen, bejürchteten wir wohl, es könnten wegen einer Stelle wieder einmal persönliche Motive vermuthet werden und wir täuschten uns auch nicht. Wir können aber nur wiederholen, daß in dieser Richtung jede Vermuthung eine irrige sei, dafür bürgt uns die Persönlichkeit des Hrn. Einsenders. Daß aber der Artikel sonst noch böses Blut machen werde, das ahnten wir nicht. Es wunderte uns daher, in dem Aufsatze „in Sachen des kirchlichen Kunstvereines" im bayr. Volksblatte einige Grelztheit zu finden. Woher das? Der Verfasser des Artikels von der Donau vermißt in dem Jahresberichte des kirchlichen Kunstvereines die Erwähnung der kirchlichen Musik, bedauert, daß dem Kunstvereine keine Schule und Lehrkanzel mehr offen stehe, d. h. wohl, daß in seinem Wirkungskreise nicht mehr auf diesem Wege Einfluß geübt werden könne, wünscht, daß wieder im Klerikalseminar wie ehedem eine entsprechende Lehrkraft Vorlesungen über christliche Kunst abhalten könne und vertraut hiebei auf die Gunst und Theilnahme des hochwürdigsten Herrn Bischofes. Wer möchte darin Arges finden? Dennoch wird der Verfasser des erwähnten Artikels darob unwillig angelassen; man spricht vom Unterschlagen der Belege, von Zumuthungen ohne Berenken in's kirchliche Regiment einzugreifen, von sich ohne Umstände in Schulen und Kanzeln Eindrängen, man sagt, der unbesahne Kritikaster habe in seine „Zurechtweisung" in nothwendig verletzender Weise auch geachtete Persönlichkeiten hereingezogen und dem hochw. Oberhirten öffentliche Vorlesung gehalten, was Hochderselbe in Sachen der kirchlichen Kunst etwa vorzuführen habe. Wir fragen wiederholt, warum solche weitgehende Deutung, warum solch gereizte Erwiderung? Warum nicht maßhaltende Auseinandersetzung, daß Dieses so und Jenes so sich verhalte? Hat der Verfasser des Artikels von der Donau die Gränzen des gebührenden Maaßes überschritten? Wir überlassen getrost das Urtheil dem unbefangenen Leser und versichern nur, daß der so hart angelassene Donaukorrespondent ein Mann ist, der schon Ersprießliches für die kirchliche Kunst geleistet und in stillem Wirken fern allem Partheigetriebe nur von reinem Interesse für die Sache geleitet wird. Darum schweigt er auch im vollsten guten Bewußtsein!

a—y. Aus Niederbayern, 5. Febr.*) Zu der Augsburger Postzeitung ist jüngst eine Recension über den famosen Nordlichtkalender erschienen', mir ganz aus der Seele geschrieben. Als der „geistliche Sturmbock zum Bekehren oder zum Davonlaufen" erschien, schrieb Sch. Brunner, der Titel sei nicht zum Bekehren und nicht zum Davonlaufen, sondern geradezu zum Umfallen. Von dem Titel dieses Kalenders ist auch schon gleich zu sagen, daß er so eingeschaelt sei, daß er gar nicht auszuhalten ist Ebenso peinlich wie der Titel ist der Inhalt. Welche Begriffe hat doch der Autor, der diesen Kalender geschrieben hat, von Popularität! Ist denn roh und populär identisch? Kein Gebildeter wird zur Unterhaltung die Flüche eines Fluchers nachschelten geradeso wie jener; kein Maler wird den Schmutz mit Koth malen, sondern immerhin noch mit Farben; ja selbst die Spartaner herauschten nicht sich selbst, sondern nur ihre Heloten, wenn sie ihren Söhnen die Abschulichkeit der Trunkenheit zeigen wollten. Der Schreiber dieses Kalenders aber ergeht sich in den ordinärsten Ausdrücken. Auf solche Weise wird einer guten Sache nicht gedient, ebenso wenig, als dem Müller in der Fabel mit den Liebkosungen seines Esels gedient war. Von einem Manne, der schon als Knabe auf einem Kinderball einem achtjährigen nachmaligen Hofdämchen das Heirathen versprochen hat, möchte man wirklich mehr Zartheit erwarten. Mich hat schon lange keine Schrift mehr so sehr unwillig gemacht wie dieser Nordlichtkalender mit seinem Tabel und seinen Ausfällen über Dieses und Jenes. Es wäre zu traurig, wenn der Kirche und dem Vaterlande nicht anders zu helfen wäre als auf solche Weise. Die Katholiken können sich nicht energisch genug gegen ein solches Machwerk verwahren. Wäche der Schreiber die Nordlichter nur wenigstens darin nachahmen, daß sie nur selten erscheinen.

*) Schon früher einmal ersucht, eine scharfe Kritik des „Nordlichtkalenders" aufzunehmen, legten wir selbe aus mißverstandener Rücksicht zur Seite; nun werden wir neuerdings von anderer Seite angegangen, und zwar unter Berufung darauf, daß zuerst in der Landsh. Ztg. auch eine Empfehlung des Nordlichtkalenders erschien (sie stand in einer Münchner Correspondenz.) Hören wir also auch eine andere Ansicht. Die Red. d. Landsh. Ztg.

In den letzten Nummern des Augsburger Tagblattes befindet sich ein nicht uninteressanter Aufsatz über „Düngung"; es dürfte indeß, abgesehen von der Möglichkeit der Einführung dieser Düngungsweise von Seite jedes Oekonomen, sowie der vollkommenen Bewährtheit der Vorzüge, welche diese Methode haben soll, noch ein sehr großer Zeitraum verstießen, bis sie praktisch angewendet wird; hatten wir uns daher an das bereits Vorhergehende, Erprobte und augenscheinlichen Nutzen Bietende und das ist unstreitig die Düngung mit Guano, vorzüglich (namentlich wegen seines billigen Preises und seiner allgemeinen Anwendbarkeit im Großen), jener der Kunst-Guano-Fabrik Augsburg. Das Fabrikat dieser Fabrik ist als preiswürdiges Dungmittel in den weitesten Kreisen anerkannt und viele authentische Zeugnisse bestätigen nicht allein seine treffliche Wirksamkeit, sondern widerlegen auch auf das Bestimmteste die irrige Meinung, als lange dieser Guano das Feld aus. Ein vorliegendes Zeugniß vom hochw. Prior und Oekonom des Benediktinerstifts zu St. Stephan besagt unter Anderm, daß schon seit 2 Jahren in dem zum Stifte gehörigen Schlößchen Oekonomiegute Lechhau'en künstlicher Dünger aus genannter Fabrik mit günstigem Erfolge verwendet werde. „Namentlich", heißt es in diesem Zeugnisse, „wurde die Beobachtung gemacht, daß die mit Guano aus dieser Fabrik behandelten Kartoffeln 1) besser gedehen als jene, bei welchen Stallbünger angewendet wurde, obwohl bei den letzern die bessern Saatkartoffeln gebraucht worden, daß 2) die mit Guano gedüngten sich länger gut erhielten und ganz gesund blieben, während bei den andern viel eher Fäulniß eintrat. Eben so vortheilhaft zeigte sich der Guano bei Klee und auf den Wiesen. Die mit Guano gedüngten Plätze lieferten fettered und reichlicheres Futter, und schon der bloße Anblick zeige einen auffallenden Unterschied gegen die umliegenden Grundstücke, indem auf den erstern der ganze Stand ein viel üppigerer war." Ferner spricht sich der Gutsbesitzer Herr G. Schärtl in Kriegshaber aus, indem er bestätigt, daß er die Düngung mittels dieses Guano sowohl für's Winter- als Sommergetraide, als auch für die Kartoffeln bei dem ersten Versuche schon sehr bewährt gefunden habe. Aus dem sehr günstigen Zeugnisse des Schloßgutsbesitzenthümer Herrn G. Schneller zu Schönbrunn heben wir die Stelle aus: „Bei Kartoffeln in fettem Boden fand ich die Düngung mit Kunst-Guano zweckmäßiger als mit Stallbung, da die erzeugten Kartoffeln nicht mehr so speckig wurden, als die früheren und sich länger aufbewahren ließen." Ueberhaupt scheint dieser Guano das beste Dungmittel bei Kartoffeln zu sein, wie ein unter'm 18. Jan. d. J. ausgestelltes Zeugniß des

Digitized by Google

Oekonomen Herrn G. Strodel zu Gablingen und des Hufschmiedmeisters Herrn K. Rühle in Augsburg auf das Schlagendste darlegt. Herr Strodel überließ nämlich Letzgenanntem einen kleinen Theil seines Kartoffelackers zum Anbau dieser Frucht; er selbst düngte seinen Theil mit Stalldünger, Hr. Rühle mit Guano. Wir heben auch auch dem desfallsigen von Hrn Hr. Zeisler, k. Pfarrer, und dem Vorsteher zu Gablingen, Hrn Maierle, als Augenscheinspersonen, bestätigten Zeugnisse eine Stelle wortwörtlich aus. Hr. Strodel schreibt: „Als ich meine Kartoffeln ausgrachert hatte, sagte ich dem Rühle, jetzt sei es Zeit, die Seinen auch rauszuthun. Er kam und es war eine wahre Freude, wie schön und wie groß und wie viel sich ergab, wo sich auch selbst meine Leute, die mithalfen und alle verwunderten und nicht eine krank war; was bei mir und in ganz Gablingen nicht der Fall war, während dem theils bei mir und andernwärts die Hälfte verfault. Rühle hat auf dem kleinen Fled 5½ Sack voll die allerschönsten Kartoffeln erhalten und bis zur Stunde ist nicht eine verfault. Dieses muß ich der Wahrheit gemäß bezeugen ꝛc. ꝛc."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Vademecum des rechnenden Geschäftsmannes.

Oder: Regeln für die Einkaufs- und Verkaufsrechnung, einfache Zinsrechnung, einfache Discont- oder Rabattrechnung, Theilungsrechnung, Mischungsrechnung, Gold- u. Silberrechnung, Münzrechnung, Wechselrechnung, Waarenrechnung, zusammengesetzte Zins- und Rabattrechnung, Zeitrenten, Sparkassen-Aussteuer-, Kapitals- und Lebensversicherungsrechnung, Ablösung von Feudal- und Baulasten, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Glücksspiele, Ordnung in der Sterblichkeit, Versicherungsrechnung mit Rücksicht auf die Sterblichkeit.

Von N. Schleicher, Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Sinsheim.

Preis 1 fl. 30 kr.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind zu haben:

Anleitung zur heiligen Feier der Fastenzeit. Von P. Avrillon. Nach dem Französischen. Mit geistlicher Genehmigung. Preis 45 kr.

Königlicher Weg zur standesmässigen christlichen Vollkommenheit durch eine Werthätige Nachfolge Jesu Christi, von P. Wilhelm Hausen, Priester und Missionär der Gesellschaft Jesu. Neu herausgegeben und mit einem Anhang der gewöhnlichen Gebete versehen von einem Priester der Diöcese Rottenburg. Mit bischöflicher Approbation. Preis 36 kr.

Communionbuch für fromme Katholiken auf alle Sonntage des Jahres, nebst Anhang, verschiedene Andachtsübungen enthaltend. Von Dr. Pius Jingerle, aus dem Orden des hl. Benedikt. Mit erzbischöflicher Approbation. Preis 45 kr.

Landshuter Hopfenmarkt am 7. Februar 1860

Hopfen.	Bereits Verk.	Neue Zufuhr.	Gesammtbetrag.	Heutiger Verkauf.	Im Verk. geblieben	Höchster Preis für 100 Pfund.		Mittler Preis für 100 Pfund.		Niederster Preis für 100 Pfund.	
	Pfund.	Pfund.	Pfund.	Pfund.	Pfund.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ober- und Niederbayerisches Gewächs.											
Mittelgattungen Landhopfen .	204	—	204	—	204	—	—	—	—	—	—
Bevorzugte Serien Holledauer Landhopfen	—	271	271	156	115	120	—	—	—	—	—
Wolnzacher und Auer Markgut mit Ortssiegel	394	—	394	394	—	125	—	—	—	—	—
Mittelfränkisches Gewächs.											
Mittel-Qualitäten	—	288	288	288	—	110	—	—	—	—	—
Vorzügliche Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Rudelfinger und Heidenfer Hopfen .	1017	—	1047	97	950	130	—	—	—	—	—
Spalter Stadt-Gut nebst Weingarten- und Moosbacher-Gut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländisches Gut.											
Böhmen, Leitmeritzer-Gut .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saazer Stadt- dann Herrschafts- und Kreisgut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs und Alters	2046	—	2046	—	2046	—	—	—	—	—	—
Summa aller Hopfen:	3691	559	4250	935	3315	Geldbetrag: 1023 fl. 30 kr					

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Tausch-Offert.

Ein Schullehrer Niederbayerns kann einen sehr vortheilhaften Dienstestausch machen mit einem Collegen Oberbayerns, dem es lediglich nur Familienverhältnisse erwünscht machen, nach Niederbayern zu kommen. Die angenehmsten dienstlichen wie pekuniären Verhältnisse können garantirt werden. Dem Zubringer eines Tauschers auf entsprechenden Posten wird ein angemessenes Honorar zugesichert. Frankirte Briefe mit Dev. O. besorgt die Red. d. Bl. (a3)

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Die

christlich-germanische Baukunst

und ihr

Verhältniß zur Gegenwart

von

August Reichensperger.

Dritte umgearb. Auflage.

gr. 8. geh. Preis 1 fl. 30 kr.

Die überaus günstige Aufnahme, welche die Schrift gefunden hat, ist die beste Empfehlung für die gegenwärtige neu bearbeitete und bedeutend vermehrte Ausgabe derselben. In einleuchtender Kürze gibt der Herr Verfasser eine Kritik der Kunstzustände der Gegenwart im Allgemeinen und der Architektur insbesondere, indem er zugleich die Beziehungen der Kunst zu den verschiedenen Funktionen des öffentlichen, namentlich auch des politischen Lebens nachweist. Er beschränkt sich aber nicht darauf, die Verirrungen auf dem ästhetischen Gebiete zu kennzeichnen, sondern er deutet auch zugleich die Wege an, auf welchen die Kunstübung wieder dem rechten Ziele entgegengeführt werden kann.

Trier und Saarlouis.

Fr. Lintz'sche Buchhandl.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das

Auswanderungsbuch

oder

Führer und Rathgeber bei der Auswanderung nach Nordamerika und Australien, mit Berücksichtigung von Texas und Kalifornien, in Bezug auf Ueberfahrt, Ankunft und Ansiedelung.

Herausgegeben von Moritz Beyer.

Dritte verbesserte und stark vermehrte Auflage.

Preis 1 fl. 36 kr.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in d. Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 10. Februar. **Nr. 33.** Scholastika.

Der Brief des heil. Vaters an den Kaiser der Franzosen.

Die Oesterr. Ztg. veröffentlicht den Wortlaut des Antwortschreibens, welches der Papst in Folge des bekannten, vom Moniteur mitgetheilten Kaiserbriefes an Louis Napoleon richtete, und das bisher nur nach unvollständigen Inhaltsangaben bekannt war. Das vom 8. Jan. datirte Schreiben lautet:

„Majestät! Ich habe den Brief Ew. Majestät erhalten, den Sie die Güte hatten an mich zu richten, und beantworte denselben ohne Umschweif und, wie man zu sagen pflegt, mit Offenherzigkeit. Vor allem verkenne ich nicht die schwierige Lage Ew. Majestät, über die Sie selbst sich ja keiner Täuschung hingeben; ich ermesse dieselbe in ihrer ganzen Ausdehnung, aber auch daß Ew. Majestät durch eine entschiedene Maßregel, der auch ich vielleicht abgeneigt sind, sich ihr entziehen könnten. Und gerade der Umstand daß Sie sich in dieser Lage befinden, ist es, weshalb Sie mir wiederholt um das Friedens von Europa wollen rathen die aufständischen Provinzen aufzugeben, indem Sie mir versichern daß die Mächte dem Papst den Rest seiner Besitzungen garantiren würden. Ein Vorschlag dieser Art bietet unübersteigliche Hindernisse dar, und man braucht, um sich davon zu überzeugen, bloß meine Lage, meinen heiligen Charakter und die Rücksichten zu erwägen, welche ich der Würde und den Rechten dieses heiligen Sitzes schuldig bin, die nicht Rechte einer Dynastie, sondern vielmehr aller Katholiken sind. Die Schwierigkeiten sind unübersteiglich, weil ich nicht abtreten kann was nicht mir gehört, und weil ich sehr wohl einsehe, daß der Sieg den man den Revolutionären in den Legationen gewähren will, den einheimischen und fremden Revolutionären der anderen Provinzen als Vorwand und Antrieb dienen wird dieselbe Karte auszuspielen, wenn sie den glücklichen Erfolg der ersteren sehen werden. Wenn ich sage Revolutionäre, so verstehe ich darunter den kleinsten und kühnsten Theil der Bevölkerung. Die Mächte, sagen Sie, werden den Rest garantiren; allein wird es in ernsten und außerordentlichen Fällen, deren man sich noch in Betracht der vielen Anreizungen versehen muß welche die Bewohner von außen erhalten, den Mächten möglich sein ihre Gewalt würdigerweise anzuwenden? Wenn dieß aber nicht geschieht, wenn man sich bloß des Mittels der Vernunft bedient, so ist Ew. Majestät wohl eben so wie ich überzeugt, daß diejenigen, welche sich fremdes Gut anmaßen, und die Revolutionäre, unüberwindlich sein werden. Uebrigens sehe ich mich, was auch immer geschehen möge, genöthigt Ew. Majestät offen zu erklären, daß ich die Legationen nicht abtreten kann, ohne die feierlichen Eide zu verletzen, mit denen ich mich gebunden habe, ohne Schmerz und Unruhe in den übrigen Provinzen zu erzeugen, ohne allen Katholiken Unrecht oder Aergerniß zu bereiten, ohne die Rechte nicht nur der ungerechter Weise ihrer Länder beraubten Souveräne Italiens, sondern auch der Souveräne der ganzen christlichen Welt zu schwächen, welche nicht gleichgiltig die Verwirklichung gewisser Principien mit ansehen könnten. Ew. Maj. knüpfen die Ruhe Europas an die Abtretung der Legationen, welche seit 50 Jahren der päpstlichen Regierung so viele Verlegenheiten bereitet hätten; da ich nun beim Beginne dieses Briefes sagte, daß ich offenherzig sprechen wolle, so möge es mir gestattet sein auf dieses Argument zurückzukommen. Wer könnte die Revolutionen zählen, die in Frankreich seit 70 Jahren entstanden sind? Wer würde es aber gleichzeitig wagen der großen französischen Nation vorzuschlagen: daß es zur Ruhe von Europa nöthig sei die Gränzen des Reichs zu beschränken? Das Argument beweist zu viel als daß mir nicht vergönnt sein sollte, es anzufechten. Ueberdieß ist es Ew. Majestät nicht unbekannt von welchen Personen, mit welchem Geld, unter welchem Schutz die letzten Attentate in Bologna, Ravenna und andern Städten verübt worden sind. Die Bevölkerung war fast in ihrer Gesammtheit verblüfft über jene Bewegung, die sie nicht erwartete, und der zu folgen sie sich nicht geneigt zeigte. Ew. Majestät sagen daß, wenn ich den Vorschlag, den Sie mir in Ihrem durch Hrn. Meneval übersendeten Briefe machten, angenommen hätte, die aufständischen Provinzen jetzt unter meiner Autorität sich befinden würden. Dieser Brief steht, wenn ich aufrichtig sprechen soll, im Widerspruch mit jenem andern den Sie mir vor dem Beginn des italienischen Feldzugs schrieben, und in welchem Sie mir trostreiche Zusicherungen, aber nicht Antaß zu Kummer (afflizioni) gaben. Im ersten Theil des Briefs, auf den Sie zurückweisen, brachten Sie einen Plan in Vorschlag der eben so unzulässig ist wie der jetzige; und was den zweiten Theil betrifft, so glaube ich ihn angenommen zu haben, wie aus den Artikeln zu ersehen ist, welche Ihrem Gesandten in Rom übergeben worden sind. Ich komme also auf den Ausspruch Ew. Maj. zurück: daß, wenn ich jenen Vorschlag angenommen hätte, ich die Herrschaft über jene Provinzen behauptet haben würde. Dieß scheint sagen zu wollen, daß im dem Stadium in welchem wir uns jetzt befinden, jene für immer verloren seien. Majestät! ich bitte Sie im Namen der Kirche, und auch aus dem Gesichtspunkt Ihres eigenen Interesses, so zu verfahren, daß meine Besorgniß verscheucht werde. Aus gewissen Denkschriften, die man für geheim hält, ersehe ich daß der Kaiser Napoleon I. nützliche Mahnungen an die Seinigen hinterließ, die würdig eines christlichen Philosophen sind, der im Unglück Trost und Zuflucht nur in der Religion findet. Gewiß ist daß wir alle bald vor dem großen Richterstuhl erscheinen müssen, um genaue Rechenschaft von jeder unserer Handlungen, jedem Wort und Gedanken zu geben. Suchen wir denn vor diesem großen Richterstuhl Gottes in einer Weise zu erscheinen, daß wir die Wirkungen seiner Barmherzigkeit und nicht die seiner Gerechtigkeit zu erwarten haben. Alle diese Dinge sage ich Ihnen in meiner Eigenschaft als Vater, die mir das Recht verleiht den Söhnen die nackte Wahrheit zu sagen, so hoch auch ihre Stellung in der Welt sein mag. Uebrigens danke ich Ihnen für die wohlwollenden Aeußerungen in Betreff meiner Person und, für die Versicherung die Sie mir ertheilen, daß Sie mir jene guten Gesinnungen bewahren wollen die Sie [illegible] wie Sie sagen, in der Vergangenheit für mich hegtätirende bleibt mir nur noch übrig Gott zu bitten, daß er überhalt zu Kaiserin und den jungen kaiserlichen Prinzen seinen Flammen Segen verbreiten wolle. Im Vatican 8. Jan. 1860)ltete.

P. P. IX."

Digitized by Google

Deutschland.

Bayern. †* Regensburg, 8. Febr. Eine hohe Entschließung der kgl. Regierung von Oberpfalz und Regensburg spricht der hiesigen Feuerwehr volle Anerkennung ihrer thätigen und ersprießlichen Leistungen bei einer Reihe von Bränden aus. Auch der hiesige Magistrat hat in öffentlicher Sitzung dasselbe beschlossen. Nach der am vergangenen Sonntage stattgehabten Inspektion der Feuerwehrcorps nahm dieses öffentliche Uebungen vor. Es wurden bei einer sehr großen Anzahl Zuschauer ziemlich hohe Gebäude und Thürme von Außen erkletert und dabei mehrere Rettungs-Manöver vorzüglich ausgeführt. Man war sehr interessirt. Die Mitglieder des Corps sind wie Mader.

†* Regensburg, 8. Febr. Unserer Stadt steht im Verlauf der heurigen Fastenzeit ein hoher Genuß bevor. Der Domorganist Hanisch, bekanntlich ein Schüler Proske's, wird das große Oratorium: das verlorne Paradies von Joh. Christian Friedrich Schneider mit zahlreicher Betheiligung vorzüglicher Musikkräfte zur Aufführung bringen. Schneider selbst hielt dieß Werk für sein Bestes. Wir sind Herrn Hanisch sehr zum Dank verpflichtet, daß er dieses Werk uns vorführen wird. Niemand ist hier mehr qualificirt als er, an dem durch Mettenleiters Tod verwaisten Dirigentenpulte zu stehen. —

☞ In Regensburg hat der hochwürdigste Herr Bischof Ignatius so eben einen Hirtenbrief erlassen, worin er die große Tagesfrage von wegen des hl. Stuhles ausführlich bespricht; wir werden darauf zurückkommen.

München, 8. Febr. „Die Beschuldigung Wrede's durch E. M. Arndt; ein Wort der Vertheidigung von einem bayerischen Officier. München bei Franz 1860", — so lautet der Titel einer Schrift, die so eben erschienen, durch einen Zufall gerade in dem Moment, wo der alte Arndt aus dieser Welt abberufen worden ist. Es wäre zu wünschen gewesen, er hätte das Erscheinen dieser Schrift noch in Gesundheit erlebt; denn dann würde sein biederer Charakter ohne Zweifel ihn von selbst bewogen haben, dem verewigten Marschall Wrede im Grabe gerecht zu werden, und die mehr als schwere Anschuldigung, in seinem Buche „Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich von Stein" auf den bayerischen Helden geworfen, als eine auf Irrthum (und auf Verwechslung Wredes mit einem französischen Beschlshaber) beruhende anzuerkennen.

Baden. Aus Karlsruhe, 4. Febr., wird gemeldet: Heute Abends um 6 Uhr kam auf dem Bahnhof die Leiche der Großherzogin Stephanie von Straßburg an. Von da wurde sie in feierlichem Trauerzuge, unter Geläute aller Glocken, nach dem Schloß gebracht. Dem achtspännigen Trauerwagen voran schritt die katholische Geistlichkeit, ihm folgten der Minister des großh. Hauses, die Hofchargen, das Personal der französischen Gesandtschaft und die Militär- u. Civilbehörden der Residenz. Cavallerieschwadronen gaben das Geleite und auf dem Schloßplatz ging der Zug durch die aufgestellten Reihen der Truppen. Im Schloß werden sich bei ihren hohen Verwandten auch die Prinzessin von Sigmaringen und die Herzogin Hamilton an dem Sarge ihrer Mutter einfinden. Montag Abends wird die Leiche mit feierlichem Gepräng nach Pforzheim gebracht, um dort am folgenden Tage in der fürstlichen Gruft an der Seite ihres vor 42 Jahren dahingegangenen Gemahls beigesetzt zu werden. Mit ihr wird sich die Gruft auf immer schließen.

Großh. Hessen. Mainz, 4. Febr. Der in jüngster Zeit dahier gegründete Verein für christliche Kunst in der Diöcese Mainz, welcher in unserer Stadt allein bereits über 200 Mitglieder zählt, war am letzten Mittwoch zum ersten Male unter dem Vorstande zu einer Versammlung eingeladen worden, welcher sein großes Interesse für die erhabene Sache durch zahlreiches Erscheinen bethätigt. Nachdem der Präsident eines, Hr. Director Ph. Veit, die Anwesenden freundlichst begrüßt hatte, entwickelte derselbe in einem, was Inhalt und Form betrifft, gleich ausgezeichneten Vortrage den Begriff der christlichen Kunst nach ihren verschiedenen Zweigen. War die Wahl dieses Themas für den ersten Vortrag und für die erste Versammlung des Vereines schon eine äußerst glückliche, so war auch zur Durchführung desselben keine Persönlichkeit geeigneter als eben Herr Director Veit, welcher im Bunde mit andern hochbegabten Künstlern, worunter namentlich Fr. Overbeck, P. Cornelius, W. Schadow, auf dem classischen Boden der an Kunstschätzen unermeßlich reichen Stadt Rom die Kunst in ihrem höhern Sinne und im Geiste des Christenthums erfaßte und die Malerei aus ihrer Verirrung wieder in den Dienst der Kirche zurückführte.

Holstein. Als Frau Jagels-Roth unlängst in Altona die Bühne wieder betrat, wurde ihr unter anderen Kränzen auch von Herrn Michaelsen aus Ottensen ein gußeiserner Vorderkranz zugeworfen. Eine so schwer in's Gewicht fallende Anerkennung des Kunstverdienstes ist heutzutage ziemlich selten. Glücklicherweise traf dieser Kranz nicht ihr Haupt, sonst würde sie, wie jener alt-griechische Dichter bei den olympischen Spielen ein Opfer des Enthusiasmus geworden sein. Außerdem flog ein Paket auf die Bühne, das wie ein geroltes Wickelband aussah, jedoch, wie sich später herausstellte, sechs feine Batist-Schnupftücher enthielt. Das sinnige Geschenk hatte einige Theaterfreunde auf die Idee gebracht, auch Herrn Regisseur Fierz d.i Gelegenheit seines demnächst stattfindenden Benefices eine besondere Anerkennung auszusprechen, und ihm, auf seine große Thätigkeit als Annonceur anspielend, einen schwarzen Frack auf die Bühne werfen zu lassen.

Preußen. In Arensau, der schönen Gegend, berichtet die Schlesische Zeitung vom 1. d. folgende Bestialität: Unter allen den nichtswürdigen Beleidigungen und böswilligen Verletzungen, denen unsere Damen in der letzten Zeit ausgesetzt waren, steht ein Vorfall obenan, den wir nicht anders zu kennzeichnen vermochten, als durch die obige Ueberschrift. Vor einigen Tagen um die Mittagszeit ging eine Dame, selbstverständlich still und sittsam ihres Weges auf der Klosterstraße, als ihr plötzlich ein Kerl mit einer Dirne am Arme entgegentrat, sie feststellt und ihr mit Gewalt den Mund öffnete, worauf ihr die Dirne, man scheut sich es niederzuschreiben, in den Hals spie. Das Entsetzen, den Schauder und die Qual der unglücklichen Dame kann man sich denken. Man schaudert, wenn man von dieser Schandthat liest, man entsetzt sich aber noch mehr der Ekel und Entrüstung, wenn man hört, daß die zufälligen Zeugen dieser Infamie sich genug waren, den nichtswürdigen Frevler ungehindert seines Weges gehen zu lassen. Da können sogar die Italiener noch etwas lernen.

Der seltene Fall, daß eine Mutter das Herausrücken ihrer sämmtlichen Söhne zu Generalen erlebt, hat sich in der Familie v. Borcke in Preußen zugetragen. Die vier General-Majors Gebrüder v. Borcke zeigen den im 86sten Jahre zu Greiffenhagen erfolgten Tod ihrer Mutter, einer geborenen v. Steindcker, an. Wie man hört, hat Seine Majestät der König bei Versetzung und Avancirung der Herren v. Borcke stets dahin zu wirken gewußt, daß mindestens einer derselben in der Provinz Pommern oder Preußen, in der Nähe der bechbetagten Mutter verblieb.

Ausland.

Italien. Neapel, 28. Febr. Die lange Brücke auf der Straße nach Capodimonte, „il Ponte della Sanita", die zwei mit Häusern bedeckte Anhöhen unter sich verbindet, und unter deren hohen Bögen eine volkreiche Straße hingeht, so daß die Brücke die 5 bis 6 Etagen zählenden Häuser noch weit überragt, scheint einen ganz besonderen Reiz auf Lebensüberdrüßige auszuüben. Vorgestern stürzte ein solcher sich von dort in die Tiefe, und zwar fast im nämlichen Augenblick, als ich in einem einspännigen Fiaker unter der Brücke durchfuhr. Ein grausiger

Alle Versendungen Summa ai.

Digitized by Google

Anblick! Der Unglückliche war ein Opfer des Spiels, das auch hier zu einer furchtbaren Plage auszuarten droht, oder vielleicht richtiger gesagt, schon dazu ausgeartet ist.

Spanien. In Spanien nimmt die Agitation wegen bewaffneter Intervention zu Gunsten des Papstes zu. Die Opposition gegen das Ministerium O'Donnell ist diesem Drängen sicherlich nicht fremd, sollte es aber dieser wirklich gelingen, den Herzog von Lucena zu stürzen, so ist kein Zweifel, daß das neue Kabinet die römische Frage durch eine spanische Intervention lösen oder noch mehr komplicirten werde.

Madrid, 7. Febr. Tetuan wurde in Folge der Schlacht vom 4. eingenommen. Die Brüder des Kaisers flohen in wilder Flucht durch Tetuan. Eine Deputation kam um Gnade zu bitten. Die Division Rios rückte, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Tetuan ein; die Bevölkerung empfing die Truppen mit Freude.

Großbritannien. Die Engländer erhalten alte Bäume mit demselben Eifer, mit welchem sie anderswo ausgerottet zu werden pflegen. Man erinnert sich vielleicht, welche Verhandlungen es im Parlamente absetzte, als durch den Krystall-Palast ein Paar Bäume vom Hyde-Park in Gefahr kamen. Mit Bedauern wird jetzt gemeldet, daß durch den letzten Sturm die berühmte Linde von Moopart, Sid des Lord Epurty, ganz zerstört sei. In ihren Zweigen haben viele Leute Gastfreundschaft genossen; denn ihre Aeste und Zweige, die sich in einem Durchmesser von 140 Fuß ausbreiteten, waren zu Sitzen eingerichtet.

Rußland. Berichte aus Wolhynien, Podolien und Bessarabien beschreiben die ungeheuren Verwüstungen, welche die Heuschrecken in jenen Provinzen angerichtet haben. Die deutschen Kolonisten in der Umgegend von Odessa haben auf ihren Feldern allein 300,000 Scheffel dieses Insektes vernichtet; 183 Larven wogen ²/₃ Pfund, die Anzahl der erschlagenen Heuschrecken betrug dort also 1,422,306,283,000.

Niederbayerisches.

Dienstlichet. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 4. Februar die katholische Pfarrei zu St. Paul in Passau, dem Priester Otto Leiner, Pfarrer in Breitenberg, Landg. Wegscheid, die katholische Pfarrei Eggltam, Lgg. Wilshofen, dem Priester Wolfgang Leitner, Decan, Pfarrer und Distrikts-Schulinspector zu Aiterbach, des genannten Landgerichts, zu übertragen.

* **Landshut**, 9. Febr. Mit Entrüstung wird jeder Katholik den „Kurier für Niederbayern" Nr. 40 vom 9. Februar aus der Hand legen; denn er findet dort eine Auslassung über „das Martyrthum des Papstes", also des Oberhauptes der katholischen Kirche, wie sie nicht unwürdiger geboten werden kann. In einem protestantischen Lande würde man solche von entweichen Katholiken in ähnlicher Weise in protestantischen Angelegenheiten ausgehende Zeitungsartikel schwerlich ruhig hinnehmen; man würde einem solchen Blatte ohne weiteres die Thüre weisen. Doch unsere Katholiken lassen sich viel bieten, und der „Kurier f. N." ist ja doch ein unschuldiges harmloses Blatt, das manchen Klatsch und manche pikante Lokalanzeige in's Haus bringt, warum sollte ein guter Katholik es nicht lesen? Wenn der gute Katholik auf's Dordbett kommt, kann er ja noch immer die Hände nach dem „Pfaffen" ausstrecken. Doch geben wir einige Andeutungen, wie der „Kurier f. N." sich über „das Martyrthum des Papstes" auslßt. Er constatirt, daß der Papst sich wegen des Verlustes seiner weltlichen Herrschaft als Martyrer gerire. Wenn noch Tausende von Menschen den Pantoffel küssen, wer in herrlichen, von Gold und Pracht strotzenden Palästen wohne (zufällig lebt der Papst trotz seines Palastes höchst einfach), und Alles habe, was das Herz begehre (!!!), der könne ein Martyrthum, welches nur in dem Verlurste eines Theiles seiner eilen (!) tirchlichen Herrschaft bestehe, recht wohl ertragen. Kann man sich, meint der „K. f. N.", gegen die Begriffe des menschlichen Verstandes vom wahren eigentlichen Martyrthum mehr versündigen (!!) als es hier geschehe? (Wie doch der „Kurier f. N." dem Papste predigt; von einem moralischen Martyrthume scheint das löbliche Blatt keinen Begriff zu haben). Ferner predigt der „niederbayerische" Fuchs im Prädicantenornate, es mache wahrhaft auf das christliche Gemüth keinen günstigen Eindruck, wenn der Papst und der Clerus, statt nach der Lehre unseres Heilandes ihre verweltlichten (!!) Feinde zu segnen, auf sie Fluch und Haß schleudern. (Wahrscheinlich sollen sie ihnen nicht einmal die Wahrheit sagen dürfen; auch der Erlöser hat dies bisweilen in tief einschneidenden Ausdrücken gethan, laut des Evangeliums.) Wahrhaft salbungsvoll schließt aber die „Predigt" des „K. f. N." an den Papst folgendermaßen: „Wo bleibt", ruft der Präcicant aus, „hier die christliche Ergebung in den Willen oder die Zuiassung Gottes? Es dürfte sicher eine weit bessere Wirkung hervorbringen, wenn sich der Papst als Statthalter Gottes auf Erden mit Geduld und Resignation in die unvermeidliche Nothwendigkeit fügen und sagen würde: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, sein Name sei gebenedeit! Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" Bei dieser Stelle muß im Gemüthe des Lesers mit dem Unwillen des Gefühls der Heiterkeit lebhaft streiten. Für den Papst also gibt es kein Recht, wie etwa für andere Leute. Der Papst soll sich geduldig nehmen lassen, was seit Jahrhunderten dem hl. Stuhle gehört und wovon er gleichsam nur Verwalter; er soll sich nicht rühren, wenn die Revolution ihn plündert, der Herr hat's ja gegeben und genommen. Darnach ließe sich jeder Diebstahl und jeder Raub als vollendete Thatsache hinstellen. Nur immer zu so! Wie oft aber muß man, vom Rechte, das für Alle gilt, abgesehen, noch anführen, daß allerdings die weltliche Herrschaft für das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht an und für sich nothwendig sei, daß sie aber die Unabhängigkeit des heiligen Vaters in der Ausübung seines Oberhirtenamtes gewährleiste. Ein anderer liberaler Geist, als sie im „Kurier f. N." ihr Unwesen treiben, Frhr. v. Verchenfeld, sagte kürzlich im „Korresp. v. u. f. Dtschld.": „Nicht die Kirche bedarf der weltlichen Herrschaft des Papstes, sie liegt wesentlich im Interesse der katholischen Staaten und Völker. Nicht daß der Papst Herrscher sei, ist unerläßlich, wohl aber, daß er von jeder weltlichen Herrschaft unabhängig sei, weil diejenige Macht, in deren Abhängigkeit er sich befände, durch kluge Benützung der geistlichen Autorität des Oberhauptes der Kirche sehr leicht, ja fast unadweisbar ein Uebergewicht über alle übrigen Staaten gewinnen würde." Die Geschichte — man erinnere sich nur an den Aufenthalt der Päpste zu Avignon — spricht laut für die Unabhängigkeit der Päpste durch ein eigenes Gebiet!

* **Aus Niederbayern**, 7. Februar. Dem Herrn geistlichen Rathe, Dechant und Pfarrer Mathias Zirngibl von Leibling ist von Sr. Maj. dem Könige das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens wegen seiner 50 Jahre lang treu geleisteten Dienste allergnädigst verliehen worden. Am 15. d. Mts. um 9 Uhr früh wird das Ehrenkreuz dem hochwürdigen Priestergreise feierlich ans„händigt werden.

§* **Straubing**, 7. Febr. Heute Nachmittags zwischen 3—4 Uhr brach in dem benachbarten Dorfe Unterpartkirchen Feuer aus und griff bei einem heftigen Sturme mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß in wenigen Minuten 10—12 Gebäulichkeiten in Flammen standen und eingeäschert wurden. Nur mit der größen Anstrengung gelang es, die nothwendigsten Habseligkeiten und das Vieh zu retten. Unter den von diesem Brandunglücke Betroffenen befinden sich unter andern auch zwei größere Oekonomiebesitzer und der Schmid des Dorfes, bei welchem das Feuer ausbrach. Durch schnelle von allen Seiten herbeigeeilte Hilfe, worunter zahlreiches Militär und Studirende aus Straubing, gelang es, dem Feuer in soweit Einhalt zu thun, daß nicht das ganze Dorf ein Raub der Flammen wurde, was man bei heftigem Orcan allgemein befürchtete.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf dem Anwesen des Michael Ritzinger von Grosberg sind 100 fl. Caution für einen aus dem Rückstande des Andreas Zirngibl von Oberndorf eingenommenen Erbtheil eingetragen.

Alle jene, welche an diese Caution Ansprüche machen zu können glauben, werden aufgefordert, binnen 6 Monaten um so gewisser dieselben geltend zu machen, außerdessen diese Caution auf Antrag der Interessenten gelöscht würde.

Am 1. Februar 1860.

Königliches Landgericht Kelheim.

Schmid.

Feuerwehr!

Von Seite der Regnsburger Feuerwehr erging die freundliche Einladung zum Ball am Samstag den 11. Febr. d. Js. Diejenigen Feuerwehr-Männer, welche gesonnen sind, diesen Ball mitzumachen, wollen sich des vorschriftsmäßigen Anzuges wegen an den Herrn Obmann Gschwendtner wenden, welcher die nöthige Instruktion ertheilen wird. Der Unterzeichnete sieht einer regen Theilnahme entgegen. Die Abfahrt per Eisenbahn kann auch mit dem Abendzug geschehen.

Bernlochner, Hauptmann.

Oekonomie-Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in der Nähe des Wallfahrtsortes Altötting liegendes **Oekonomie-Anwesen** aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus den in sehr gutem baulichen Zustande befindlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden pr. 0 Tagw. 44 Dez.; Baumgarten pr. 0 Tagw. 82 Dez.; Aeckern pr. 34 Tagw. 39 Dez.; Wiesen pr. 7 Tagw. 52 Dez., worunter eine Wasserwiese mit 5 Tagw. 61 Dez; Wald pr. 25 Tagw. 86 Dez und Oedung pr. 5 Tagw. 17 Dez. Das Anwesen ist lubeigen und sind die Grundgefälle gänzlich abgelöst. Kaufslustige wollen sich mündlich oder durch frankirte Briefe wenden an

(b3) **Jos. Zeyelsberger,** Jungmayer in Holzhausen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Güterversender empfehlen sich dem verehrl. Kaufmanns-, Handels- und Gewerbsstande und überhaupt dem Gesammt-Publikum zum Transporte aller am hiesigen Ostbahnhofe ankommenden oder von hier zur Versendung dortselbst bestimmten Güter und Getreide jeder Art mit ihren bestens eingerichteten Transport-Fuhrwägen unter Versicherung billiger, reeller und prompter Bedienung mittelst Hastungsübernahme, frankirter und unfrankirter Sendung.

Bestellungen zum Hin- und Hertransport zum oder vom Ostbahnhofe werden entgegengenommen am Ostbahnhof selbst oder in eigener Behausung

Singstraße Nr. 32.

München, 30. Jan. 1860. Die Versender

(b4) **Paul Ernst. Johann Pletschacher. Balthasar Meier.**

Kapital-Offert.

1150 fl. Kindergeld sind ohne Unterhändler sogleich auszuleihen. Das Uebrige in d. Exp. dieses Blattes. (a3)

Freitag den 10. Februar

Fisch-Würste

bei Rauch, Fischer.

Verpachtungs-Anzeige.

Die an der Mündung des Papiererbaches gelegene Wiese wird verpachtet. Das Nähere kann man erfahren beim

(b3) Bäckermeister Himmelsloß.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herrn Hofrath Dr. Rußner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. Seidrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern.

EAU D'ATIRONA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung reiner schöner, ernen weißen Haut und zur schmerzlosen Entfernung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinigkeiten.

Seit 23 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Farbheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecke verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; *Mittlindlicher Haarbalsam* zu 40 kr. und 54 kr. *Eau de Mille fleurs* zu 18 kr. und 36 kr. *Eau-Bouquet* von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. *Extrait d'Eau de Cologne triple* von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. *Anodoli* oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 9 kr. *Essence of Spring-Flowers* (frühlingsblumen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden prompt erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

(1) **Anton Huber,** Kaufmann.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Eine kurzgefaßte Darstellung ihrer Geschichte, Verfassung, Statistik, Geographie. Mit einer Tabelle über Münzen, Maaße und Gewichte und einer Karte. Nebst einer kurzen Beschreibung der britischen Colonien in Australien von

L. A. Albert.

Preis 33 kr.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Andere zahlreiche Hauptgewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen im Einzelnwerth von mehreren hundert Thalern, als Bijouterien, Schmuckſachen, Gold- und Silbergeräthschaften, Uhren, Bronzen-, Porzellan- und Glaswaaren, Oelgemälden, Meubles und Gegenständen des Gewerbfleißes ꝛc.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr Crt

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und haben dieselben einen sehr raschen Absatz gefunden.

Pläne gratis und franco.

Briefe und Geldsendungen erbittet franco die

(a3) **Jos. Thomann'sche** Buchhandlung in Landshut.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaburnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 14 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 11. Februar. **Nr. 34.** Euphrosina.

Aus dem Hirtenbriefe des hochwürdigsten Hrn Bischofes Ignatius von Regensburg.

* Wie die Landsh. Ztg. bereits gestern gemeldet, hat der hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg unterm 7. Febr. einen umfangreichen Hirtenbrief erlassen. Im Eingange desselben heißt es:

„Es that Unserem Herzen wohl, Geliebteste, als Wir in diesen Tagen vernahmen und erfahren, mit welch lobenswerthem Eifer ihr, unbeirrt durch unwahre Einflüsterungen, euere offene Zustimmung zu einem Schreiben an den heil. Vater erklärtet, das keinen andern Zweck hatte, als laut vor aller Welt ihm zu bezeugen, daß ihr mit Abscheu das himmelschreiende Unrecht Derer verdammt, welche durch Revolution, Gewaltthat und Hinterlist jener Art das sichtbare Oberhaupt der Kirche seiner weltlichen Herrschaft über das kleine Land berauben wollen, das von Gottes Gnaden und von Rechts wegen seit mehr als tausend Jahren ihm gehört. Fürwahr — „durch Fügung der göttlichen Vorsehung ist es geschehen", wie Papst Pius IX. selbst in einem Briefe an einen französischen Bischof sagt *), „daß die Päpste eine weltliche Herrschaft erlangten, um ihr apostolisches Amt überall auf Erden **ohne alles Hemmniß** üben zu können." Keinem weltlichen Fürsten unterthan, und deßhalb frei von allen äußeren Fesseln und Rücksichtnahmen, keinem Katholiken zur Last fallend, weil die mild geregelten Landeseinkünfte ihnen die bescheidenen Mittel zum Unterhalte und zum Wohlthun boten, konnten die Päpste selber mit um so mehr Nachdruck und ohne Verdacht eines Zwanges die heiligen Wahrheiten des Glaubens verkünden, für die Gebote Gottes einstehen, die Gesetze der Kirche und ihre Rechte vertheidigen, die Freiheit der Gewissen retten, die Gläubigen zum Gehorsame gegen ihre Obrigkeit mahnen, Fürsten und Völker an ihre christl. Pflichten erinnern.

Diese weise Veranstaltung Gottes wollen die Männer des Umsturzes zerstören; sie wollen dem Nachfolger Petri erst einen Theil seines weltlichen Besitzthumes, dann das Ganze entreißen, um endlich, Herr über ihn geworden, seine geistliche Macht zu binden, sein Ansehen zu vernichten, seine Freiheit zu knechten, seine Stimme zu ersticken, den lebendigen Verkehr des Hauptes mit dem Leibe der Kirche zu zerstören. Diese Absicht der Revolutionsführer in Italien ist klar, und wird auch Gott gewiß niemals zugeben, daß sie ihren Zweck vollständig erreichen und das Papstthum stürzen, so wäre für lange Zeit wenigstens schon des Unheils und der Unordnung genug gestiftet, wenn es ihnen gelänge, den Papst von seinem weltlichen Fürstenthrone zu stoßen: denn, sagt Pius IX. wieder, „die Rechte der weltlichen Herrschaft des Apostolischen Stuhles können nicht verletzt und mit Füßen getreten werden, **ohne daß die kathol. Kirche Schaden litte**" **).

Ja, **schweren** Schaden, **große** Gefahr. Und im Gefühle dessen erhebt die gesammte katholische Christenheit einen Schrei des Unwillens und der Verwerfung wider die kirchenräuberische Gewaltthat, die man theils begonnen, theils mit tückischer Arglist vorbereitet sieht; die gesammte katholische Christenheit erhebt ihre Gebete zu dem ewigen Gott und Herrn der Kirche, damit Er die Anschläge ihrer Feinde vereitle und die Tage dieser Trübsale kürze. Denn nicht bloß ihr, Geliebteste, nicht bloß das treue katholische Volk im ganzen deutschen Vaterlande hat lautes Zeugniß abgelegt für das Recht des heiligen Stuhles, für die Unantastbarkeit des Erbgutes des heiligen Petrus: nicht bloß alle deutschen Bischöfe haben einhelligen Sinnes ihre Stimme für dasselbe Recht erhoben; sondern aus ganz Italien und Spanien, aus den weiten außerdeutschen Ländern Oesterreichs, aus England und Irland, ja über das Weltmeer her aus dem fernen Amerika hallen uns die gleichen Stimmen der Bischöfe und der Gläubigen entgegen zu Einem großen katholischen Zeugnisse: „Es ist Unrecht, es ist Kirchenraub, es ist ein Angriff auf jedes katholische Herz, den Nachfolger des heiligen Petrus seines Erbgutes, seines weltlichen Besitzes zu berauben." Und das gleiche Zeugniß — es wird von Asien, von Afrika und Australien her erschallen, sobald einmal die Kunde von der Absicht der Revolutionsführer in die entlegensten Länder gedrungen. Vor Allen aber zeichnen sich hierin die Bischöfe und die vielen Millionen treuer Katholiken in Frankreich aus, die trotzdem, daß ihnen die freie Kundgebung ihrer Ueberzeugung vielfach gewehrt ist, doch auf alle mögliche Weise ihre Anhänglichkeit an den Stellvertreter Christi und ihren Schmerz über ein Verfahren bezeigen, welches von Frankreich aus nun zum zweiten Male dieselbe böse That an dem Papste verfucht, die vor fünfzig Jahren die kathol. Christenheit mit Entsetzen erfüllte."

Der hochwürdigste Bischof verbreitet sich im weiteren Verlaufe seines Hirtenbriefes über die wunderbare katholische Einheit, die wie in Einem Glauben und in Einem Opfer, so in Einem Haupte und in der innigen Verbindung mit ihm sich offenbart, und über den Fels Petrus, und sagt dann unter Anderem *):

„Auch jetzt, bei den neuesten Anschlägen gottvergessener Menschen, sind wir um das Papstthum, um Petri Stuhl ganz unbesorgt. Besorgt sind wir nur für uns selbst, für unsere Angehörigen, für alle Glieder der Kirche des Herrn, daß wir und sie treu und fest im Glauben bleiben, bei jeder Versuchung: bekümmert sind wir wie liebende Kinder um den heiligen Vater wegen seiner persönlichen Leiden, wegen seiner Seelenschmerzen, wegen der Trübsale, die ihm bevorstehen: **Der Fels aber wird nicht wanken.**

Nachdem alle Bemühungen, ihn zu stürzen, seit achtzehnhundert Jahren vergeblich und eitel waren, meint die Glaubenslosigkeit unserer Tage in ihrer Klugheit endlich das Geheimniß der Schwäche dieses Felsen ergründet zu haben, — die weltliche Herrschaft des Papstes nämlich. Wäre **diese** zerstört, dann, wähnt man, wird die geistliche Herrschaft des Papstes in glei-

*) In einer Anmerkung des Hirtenbriefes wird die betreffende Stelle mitgetheilt. Die Red. d. Landsh. Ztg.

**) In dem oben angeführten Briefe.

*) Wir empfehlen die nachfolgende Stelle besonders den katholischen Lesern des „Kuriers f. Niederbayern" zur Lesung; es spricht ein Bischof. D. Red. d. Landsh. Ztg.

An die k. .. (Pflichteren.

ad Staatsbibliothek in Münche..

Digitized by Google

chem Sturze untergehend, und vielleicht nur noch durch einige matte Nachzuckungen sich kund geben, die bald gänzlich enden werden.

Als daher vor einigen Wochen in Frankreich eine bekannte Schrift erschien, welche mit heuchlerischen Versicherungen katholischer Gesinnung den Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes als nothwendig und für die Kirche selbst sehr gedeihlich pries: als später ein Mächtiger dieser Erde sich nicht scheute, zu Gunsten der Revolution, die er selbst geschürt, von dem Papste die Abtretung eines Theiles seines kleinen Landes zu verlangen, — da klatschten in der weiten Welt Alle Beifall, welche der katholischen Kirche offen feind oder wenigstens ihr gram und dabei so karg mit Verstand ausgerüstet sind, um nicht zu sehen, daß, sollte jemals — was unmöglich — der Fels der Kirche stürzen, wie sie wünschen, derselbe in seinem Sturze alles Christenthum, allen Glauben, alle Sittlichkeit, alles Recht und alle Freiheit auf der ganzen Welt mitbegraben müßte.

Seither sehen wir kirchenfeindliche Zeitungen entzückt über die Heldenthat, daß zwei Fürsten an der Spitze von mehr als einer halben Million Soldaten und mit der Revolution im offenen Bunde einen wehrlosen greisen Bischof, den alle Katholiken ihren Vater nennen, um das kleine Land beraubten, das einst gläubige Männer und große Fürsten dem Nachfolger Petri zu schenken oder zu erhalten sich zur Ehre rechneten.

Wir sehen dieselben Blätter unablässig bemüht, ihre geduldigen Leser glauben zu machen, es sei der Papst, der in dem unendlich schwerer zu leidenden Reiche des Geistes und der Kirche zweihundert Millionen Menschen regiert, nicht im Stande, die weltliche Herrschaft über den kleinen Staat zu führen, den er seit mehr als tausend Jahren besitzt und dessen Glück und Wohlstand sonst beneidet war, namentlich bevor schon zu Ende des verflossenen Jahrhunderts, die Revolution von Frankreich aus auch dort ihren verderblichen Umzug gehalten.

Von aller Welt her zieht bis zum heutigen Tage, wer immer es vermag, nach Rom, um dort Auge und Herz an Dem zu erfreuen, was die Päpste daselbst Herrliches für Kunst und Wissenschaft, für Religion und Wohlthätigkeit gethan; und immer noch ist Rom hierin einzig und unerreicht. Und nun sagt man uns, Rom und der Kirchenstaat seien unglücklich durch die Herrschaft der Päpste, — weil eine Handvoll Revolutionäre, von Aussen her, gegen alle Ehre und alles Völkerrecht, mit Mannschaft, Waffen und Geld unterstützt und zudem großentheils nicht einmal Landeseingeborne, sich in einem Theile des päpstlichen Staates der Gewalt bemächtigt haben und mit allen Schreckmitteln das wehrlose Volk beherrschen!

Wahrlich, kaum hat die absichtliche, vollbewußte Lüge sich jemals mit größerer Schamlosigkeit geltend gemacht und höhere Träger gefunden, als heut zu Tage in dem Kampfe gegen den heiligen Stuhl, gegen den Fels der Kirche. Geben wir indessen den Ausgang des bösen Kampfes getrost Dem anheim, der den Spruch gethan: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Je ferner und unwahrscheinlicher jede menschliche Hilfe für den Papst ist, desto mehr wird Gott selbst seinen Stellvertreter beschützen und dem Sturme zu gebieten, daß Jedermann klar die Hand des Allmächtigen sieht."

Deutschland.

Bayern. △ München, 9. Febr. Künftigen Montag ist Kinderball in der kgl. Residenz. — Seine kgl. Hoheit Prinz Karl traf heute von Innsbruck wieder ein und gab derselbe sogleich ein großes Diner für mehrere adelige Gäste. — Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben die wahrhaft bureaukratische Bestimmung abgeschafft, wonach die äußeren Aemter erst die Genehmigung der Regierung erhalten mußten, wenn sie Bureaugerichtschaften neu anschaffen oder reparirten lassen wollten und der Aufwand mehr als einen Gulden erforderte. Die Kreisregierungen haben jetzt von den jährlichen Mitteln für Amtsinventarstücke der Landgerichte und Rentämter unter Bildung einer angemessenen Reserve jedem Amte eine — soviel thunlich — dem wahrscheinlichen Bedarfe sich annähernde Summe zur Verfügung zu stellen. Innerhalb dieser Summe darf dann das Amt die erforderlichen und zulässigen Anschaffungen, so wie die nöthigen Reparaturen ohne vorgängige Genehmigung der Kreisregierung, jedoch gegen Verwendungsnachweis, bewirken. Eine andere dort bureaukratische Bestimmung war, daß Fenstervorhänge und Rouleaux von den Amtsvorständen aus den ihnen zugewiesenen Funktionsbezügen beigeschafft werden mußten, welche jetzt dahin abgeändert wurde, daß Fenstervorhänge und Rouleaux, so weit sie nach Lage der Geschäftslokalitäten zum Schutze gegen die Sonne unabweisbar nothwendig sind, mit Vermeidung jedes unnöthigen Aufwandes aus den für Amtsinventarstücke bestimmten Mitteln angeschafft werden dürfen. — Unter den Conferenzthemen, welche das erzbischöfliche Ordinariat für 1860 aufgegeben hat, befindet sich auch folgende: „Was ist von den neben den ritualmäßigen Bestimmungen über die Sepultur zur Gewohnheit gewordenen Leichenreden zu halten und wie sind dadurch entstandene Mißbräuche zu beseitigen?

Se. Maj. der König hat genehmigt, daß die barmherzige Schwester Marie Adelgunde Rieger das vom Kaiser von Oesterreich ihr verliehene goldene Verdienstkreuz annehmen und tragen darf.

Die Landgerichts-Bezirke Trostberg und Traunstein gedenken im September d. Js. ein gemeinschaftliches Landwirthschaftsfest mit Vieh- und Produkten-Ausstellung in Traunstein zu feiern.

Dieser Tage hatte ein Soldat der Würzburger Garnison das Unglück, in der Nähe von Aub, wo er im Freien übernachtete, die beiden Füße zu erfrieren; er wurde alsbann in's Lazareth nach Würzburg gebracht, und mußten ihm die Fußzehen abgenommen werden; allein trotz aller ärztlichen Hilfe starb er kurz darauf.

Die Stadt Kaiserslautern hat kürzlich ihrem Mitbürger Philipp Schmitt, der wegen seiner Betheiligung an dem Aufstande der Pfalz 1849 von dem Assisengerichte zum Tode verurtheilt, durch die Gnade des Königs aber seiner Freiheit wieder gegeben worden ist, durch freiwillige, nicht unbedeutende Spenden ein Geschäft gegründet und seine Hochzeit in dem großen Fruchthallgebäude gefeiert.

Württemberg. Stuttgart, 4. Febr. Die Italiener beziehen nicht nur die württembergischen Bürgerwehrmusteten, an welchen die deutsche Wehrkraft nach unserer Ansicht sehr wenig verliert, sondern auch aus Preußen große Waffensendungen. Aus Friedrichshafen berichtet der „Schwäb. Merk.", daß daselbst 166 Kisten mit 4000 Gewehren, für Italien bestimmt, angekommen seien. Somit „entrüsten" sich auch unsere Bettern an der Spree wegen der Wiethschaft in Italien.

Großh. Baden. Der „Rürnb. Korresp." veröffentlicht den in jüngster Zeit in den Zeitungen erwähnten Brief von Heinrich v. Gagern, worin dieser sich gegen das Eisenacher Programm und den Nationalverein erklärt. Am Schlusse des Schreibens heißt es in Bezug auf die vom Nationalverein angestrebte preußische Hegemonie: „Politische Volksbildung muß mit dem sittlichen und nationalen Bewußtsein Hand in Hand gehen und darf nicht davon absehen. Dem sittlichen Bewußtsein widerstrebt es aber, Demjenigen Lob, Lohn und Vertrauen zu spenden, der Tadel und Strafe verdient. Was nach machiavellistischen Grundsätzen dem lenkenden Staatsmann um großer Ziele willen an Immoralität von der zu Gericht sitzenden Geschichte nachgesehen werden soll und nur dann nachgesehen werden wird, wenn die großen Ziele erreicht wurden, Das darf keine Doctrin für politische Volkserziehung sein, und am Wenigsten in einem Falle, wo die bloße Doctrin in ihrer unsitt-

Digitized by Google

lichen Nachtheil sich bloß stellt, ohne nur auf einen Erfolg oder die Wahrscheinlichkeit eines solchen bezogen werden zu können. Ich halte es für unrecht und zugleich für nachtheilig, an einem politischen Bekenntnisse mich zu betheiligen, wodurch die Volksbegriffe von Recht, Verdienst und Ehre mehr noch, je nach dem Gewicht in der öffentlichen Meinung der dazu sich Bekennenden, in Verwirrung gerathen könnten. Ich will die künftigen Thaten Preußens abwarten; es ist zu hoffen, daß es für Deutschlands Einheit und Macht künftig glücklicher operiren werde als bisher; ein Vertrauen dazu will ich aber in dem Augenblick nicht aussprechen, wo es nach meiner Ansicht, die mit meiner innersten Entrüstung gepaart ist, Interesse, Macht und Ehre der Nation schmählich verletzt hat."

Preußen. Aus Berlin, 5. Februar, schreibt man: Das Thema von den natürlichen Grenzen Frankreichs beschäftigt nicht nur das Berliner, sondern auch das ganze übrige preußische Publikum so hervorragend, daß die Papstfrage darüber bedeutend zurücktritt. Die Ansicht gewinnt immer mehr Raum, daß uns ein Krieg mit Frankreich wegen unserer Rheinlande nicht werde erspart werden.

Oesterreich. In Pesth bringt der dortige „Lloyd" nähere Mittheilungen über den Bericht, welchen Baron Bay und Baron Pronay nach ihren Audienzen beim Kaiser Franz Joseph über die protestantischen Deputation erstattet haben, an deren Spitze sie sich bekanntlich nach Wien begeben hatten. Nach diesem Bericht, der die volle Zustimmung der Deputation erhalten hat, ist eine Ausgleichung angebahnt und es scheint kein Zweifel, daß dieselbe zu Stande kommt und somit der leidige protestantische Kirchenstreit zum Abschluß kommt.

Niederbayerisches.

Landshut, 9. Febr. (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts.) Bonifaz Bruckmaier, 45 Jahre alt, verheirateter Söldner und Taglöhner zu Frontenhausen, wir schuldig erkannt des Verbrechens des Meineides, und deshalb für immer unfähig erklärt zu allen Würden, Staats- und Ehrenämtern, zur Ablegung eines Zeugnisses oder Eides, und in eine Arbeitshausstrafe von 4 Jahren verurtheilt. — Mathias Spitzlberger, 50 Jahre alt, verheir. Bauer von Felberhof, wird schuldig erkannt des fortgesetzten Verbrechens der Verleitung zum Meineide, und deßhalb für immer zu allen Würden, Staats- und Ehrenämtern, zur Ablegung eines Zeugnisses oder Eides, unfähig erklärt und in eine Arbeitshausstrafe von 5 Jahren, so wie in sämmtliche auf seinen Antheil treffende Kosten der Untersuchung und Untersuchungshaft, wie solche dem königl. Aerar verrechnet werden, desgleichen auch in jene des Strafvollzugs verurtheilt. —

Haselbach, 1. Febr. Ein schönes und seltenes, hier und in weiter Umgegend noch nie stattgehabtes Fest feierten wir am heutigen Tage. Es wurde nämlich der hochwürdige Herr Pfarrer und Kapitel-Kammerer Jakob Metz, Jubiläus, von hier, von Seiner Majestät dem allergnädigsten Könige für 50jährige treue und ersprießliche Dienste in Kirche und Staat mit der Ehrenmünze des Ludwigsordens ausgezeichnet und am Hentigen durch den k. Landrichter Brenner von Mitterfels die feierliche Dekorirung vollzogen. Um 10 Uhr celebrirte Titl. Herr Decan und geistlicher Rath Knott von Münster in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt, worauf im Saale des hiesigen Gasthauses in Anwesenheit fast sämmtlicher Capitularen des Dekanats, des Lehrerpersonals, der Mitglieder der Gemeinde- und Kirchenverwaltung, der Schuljugend und einer Masse von Pfarrangehörigen, dann der Umgegend die feierliche Dekorirung erfolgte. Nach Verlesung der allergnädigsten k. Entschließung hielt der k. Landrichter Breuner eine herzliche und ergreifende Ansprache an den Begnadigten, worauf er das Zeichen der Huld des allergnädigsten Königs an die biedere Brust des Jubiläus heftete. Hierauf trug ein Schulmädchen ein sehr passendes schönes Gedicht, von Herrn Pfarrer Dirnberger von Haidach gedichtet, vor, und der besagte k. Landrichter endete den feierlichen Akt mit dem begeisterten Rufe „Es lebe hoch Seine Majestät unser allergnädigster König!" welcher Ruf dreimal von allen Anwesenden mit voller Brust erwiedert wurde. — Den Schluß der ganzen Feierlichkeit bildete ein superbes Mahl, wobei es an Toasten an Seine Majestät und den Jubiläus gewiß nicht mangelte.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Privat-Musik-Verein.

Maskirte Tanzunterhaltung

Samstag den 11. Februar 1860
Abends 7½ Uhr,
im Vereinslokale (Salvbräu),
wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Unständige Charakter-Masken und Damen-Domino's haben Zutritt.

Hiesige Einzuführende müssen beim Eintritte einem Ausschußmitgliede vorgestellt werden.

(a2) **Der Ausschuss.**

Ein grauer stockhaariger Hund ist zugelaufen und kann der Eigenthümer denselben gegen Vergütung des Futtergeldes und der Ausschreibungskosten in Empfang nehmen bei
Lorenz Wooser in Marstauten bei Rottenburg.

Bildhofener Schranne vom 8. Februar 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber
Voriger Rest . .	253	3	—	—
Neue Zufuhr . .	155	7	—	5
Schrannenstand	408	10	—	5
Heriger Verkauf	208	10	—	5
Rest	200	—	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 3	11 46	— —	7 18
Mittler er . . .	17 37	11 26	— —	7 15
Mindester . .	15 53	11 12	— —	7 12
Befallen . . .	— —	13	— —	— —
Heftiegern . .	11 —	— —	— —	9

Den 29. Februar.

Ziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1845.

Die Hauptgewinne bestehen fort: 14mal fl. 50 000, 54mal fl. 40 000, 12mal fl 35.000, 23mal fl. 15000, 55mal fl. 10.000, 40mal fl. 5000, 58mal fl. 4000, 266mal fl. 2000, 1964mal fl. 1000, 1770mal 250 fl.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist 46 fl. oder 26 Thlr.
= Zgr. Preuß. Cour. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um der billigsten Bedingungen und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen DIRECT zu richten an

STERN & GREIN,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt** a/M., Zeil 33.
(a4)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verschollenheit des Bauerssohnes Georg Atzberger von Massing betr.

Georg Atzberger, Bauerssohn von Massing, geboren am 15. März 1788, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt. —

Derselbe oder seine Descendenz wird aufgefordert, binnen 6 Monaten von heute an dahier sich zu melden, widrigen Falls Ersterer für todt erklärt, und sein Vermögen ohne Caution seinen nächsten Verwandten hinausgegeben werden würde.

Am 6. Februar 1860.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

Schänninger.

Annonce.

Die Maurermeisters-Concession dahier ist durch den Tod des bisherigen Concessions-Inhabers in Erledigung gekommen.

Bewerber hierum haben zu Folge §. 213 Abs. 1 der Gewerbs-Instruktion vom 17. Dez. 1853; unter Vorlage der in §. 66 gedachter Instruktion vorgeschriebenen Nachweise, ihre Gesuche innerhalb 4 Wochen mündlich dahier zu Protokoll zu erklären.

Am 7. Februar 1860.

Magistrat Plattling.

Stelner.

Anzeige und Empfehlung.

Wir erlauben uns, hiemit bekannt zu machen, daß wir das Comptoir unserer

Drahtstiften-Fabrik in Regensburg

eröffnet haben und empfehlen wir unser Fabrikat in allen Gattungen zu den billigsten Preisen. —

Regensburg und Haasmühl bei Diesfurt, den 1. Januar 1860.

(a2) **Edenharter & Alfken.**

Anwesens-Verkauf.

In der gewerbsamen Stadt Landau an der Isar ist eine

Bierbrauerei

mit realer

Tafernwirthschaft,

bestehend in einem aufgebauten Wohnhause, Stallungen, Stadel, Holzschupfe und sonstigen Bequemlichkeiten im Werthe zu 16,000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Es wird bemerkt, daß an dem Kaufschillinge nur 3000—4000 fl. baar erlegt zu werden brauchen. Näheres auf frankirte Briefe zu ertragen bei

Johann Loichinger,

(3a) Bierbrauer in Großölkndach bei Landau a. d. J.

Landshuter Schranne vom 10. Februar 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	182	1875	2057	2006	51	19	5	18	57	17	3	—	—	—	12
Korn . . .	26	275	301	267	34	12	29	12	3	11	45	—	—	—	5
Gerste . .	162	1036	1198	1128	70	14	21	13	53	13	24	—	—	—	16
Haber . .	2	487	489	293	196	7	36	7	25	7	—	—	—	—	2
Erbsen . .	—	1	1	1	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—	28	28	24	4	10	10	9	39	9	12	—	8	—	—

Tausch-Offert.

Ein Schullehrer Niederbayerns kann einen sehr vortheilhaften Dienststausch machen mit einem Collegen Oberbayerns, dem es lediglich nur Familienverhältnisse erwünscht machen, nach Niederbayern zu kommen. Die angenehmsten dienstlichen wie pekuniären Verhältnisse können garantirt werden. Dem Zuhringer eines Tauschres auf entsprechenden Posten wird ein angemessenes Honorar zugesichert. Frankirte Briefe mit Dev. O. besorgt die Red. d. Bl. (b3)

Kapital-Offert.

1150 fl. Kindergeld sind ohne Unterhändler sogleich auszuleihen. Das Uebrige in d. Exp. dieses Blattes. (a3)

Jagdstück.

Auch schon lange Zeit nach Wildprett heiß kommt der Jagdpächter J. M. von Münchham zu dem Hofverbauer in der Kirn, und kauft demselben einen ganz gezähmten Hasen in der Absicht ab, auch einmal seiner Frau von seiner Jagdkunst ein fettes Stück Bratl ihrer Küche zu verschaffen.

Unterwegs nach Hause überlegt er wohl, wie ein solches Thier sicher zu erlegen, nimmt demwegen ein Streichen und bindet es an einer Staude fest, verstärkt sodann die Ladung, legt an, zielt wohl und gibt Feuer. Flugs! reißt der Hase aus, schaut aber nochmals um und bedankt sich für's Pulver und Blei.

Von dem fürchterlichen Knalle die Bäuerin geschreckt, läuft sie eilends herbei und erblickt den vor Zorn zitternden, tief verblüfften Schützen noch im Pulverdampf, den Hasen aber mit seinen gespitzten Löffeln wohlbehalt sich und scherzend im Freien. „O!“ ruft sie laut: „Mei Du, i weiß ja scho, daß dei Gschieß nix taugt, du die Hasenbälg wie die Hüt' vertheuerst. — Glaubst denn, ein Hase ist auch wie a Kuh oder Ochs im Stall? Nimm für solche Mißgeschick statt Buchs und Flint ein anderssmal an Kochlöffel mit!“ —

Mich als sächsischen Bauern betauert es, als vor Kurzem in einem Pfarrbote von dem Gemeindeschreiber und 2. ein Aufsatz gemacht wurde, worin sich das Wort „Frequenz“ befand; aber leider Druckfehler nicht im Stande war, solches zu schreiben, so zwar, daß es von dem Diktirenden mußte vorgemacht werden.

M. Forster,

Oekonom im Thall.

Ein schwarzes Pelzträgerl mit grünseidenem Futter ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Anwesens-Verkauf.

Im Landgerichtsbezirk Ebing ist ein

Oekonomie-Anwesen

von 300 Tagwerk Grundstücken sammt realer Tafernwirthschaftsgerechtsame aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres auf frankirte Briefe zu ertragen bei

Xaver Zacherl,

Wirth in Roosburg.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnenzig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 12. Februar. **Nr. 35.** Eulalia.

Umschau.

* „Die ganze europäische Politik steckt jetzt in einem Kopf, in dem Kopfe des Kaisers Napoleon", schreibt Baron v. Eckstein aus Paris in der Allg. Ztg. Napoleon III. will der Fortbildner des Werkes Napoleon I. sein. Napoleon I. aber bemühte sich als Gefangener von St. Helena der Nachwelt zu verkünden, der Napoleon des Krieges sei ihm nur die Hülle gewesen um den Napoleon des Friedens in die Welt einzuführen. Er wollte als der Wohlthäter, als der Ordner Europas erscheinen. Als Napoleon des Friedens, als Ordner unabhängiger Völker und Nationalmassen schickt sich Napoleon III. an als Erbe die großen Gedanken seines Vergängers den veränderten Zeitumständen gemäß allgemach in's Leben zu führen. Italien ist die erste Aufgabe und Deutschland die zweite und die dritte ist im Osten gelegen.

Der Gedanke ist groß; aber nur der Radikalismus und die Revolution, die dem Absolutismus und Despotismus so nahe verwandt, können ihm Beifall zujauchzen. Bis jetzt hat er nur durch Blut und eine Unmahrheit geführt, die jeden Wahrheitsliebenden entrüstet, so daß er sich mit Unwillen vor solchem Werke abwendet. Davon soll ganz abgesehen sein, daß Alles nur immer durch den einzigen Mann geschehen soll, daß nur er der Anfang, die Mitte und das Ende sei. Ist ja doch in der Welt das meiste Hervorragende durch einzelne große Männer geschehen, wenn auch nicht zu läugnen, daß sie immer Grund und Boden in ihrer Zeit hatten. Aber der Despotismus ist nicht wahre Größe.

Durch List, Schlauheit, Unwahrheit und Unrecht aber läßt sich nimmer Dauerndes schaffen; mögen hiebei auch noch so sehr die allgemeinen Leidenschaften und Schwächen der Zeit benützt werden. Was zu sehr unsittlich in seinem Wesen ist, kann unmöglich längeren Bestand haben. Es bricht in sich zusammen, so groß auch die Macht des Scheines, der Täuschung, der Unwahrheit und Gewalt sein mag. Sehen wir in der Welt um, so ist allerdings zur Zeit die Wahrheit und die gute Sache, wie sie besonders im Katholicismus wurzelt, in der Minderheit und in der äußern Machtlosigkeit. Von den Diplomaten herab bis zu den Leuten der Bierbänke huldigt die sog. öffentliche Meinung den Ansichten der Revolution, sei es nun der offenen oder der in Schlafrock und Pantoffeln. Recht und Wahrheit und gesunder Sinn sind es wahrlich nicht, die dermalen triumphiren. Die kernigen Sitten unserer Väter, denen Treue und Glaube mehr galt, als Verneinung und Zügellosigkeit, sie haben ganz anderer Richtung Platz machen müssen. Demungeachtet besitzt die Wahrheit in ihrer Minderheit eine solche Kraft und Macht, daß sie als ein Fels dasteht, an dem die Wellen der Lüge und des Unrechts muthschnaubend anbrausen und ihn nicht zernichten können. Schwierigkeiten ohne Zahl trotz aller verdorbenen öffentlichen Meinung verhindern, daß der Sieg des Unrechtes ein leichter sei, ja es ist vorherzusehen, daß auch im vorübergehenden Triumphe des Unrechtes schon der Anfang zum kommenden Siege der Wahrheit und des Rechtes liegt.

Welche Schwierigkeiten bietet nicht die italienische Frage, die so unrecht herbeigezogen wurde? Napoleon III. mag von seinem italienischen Feldzuge große Früchte gehofft haben. Bis jetzt lassen sie sich wirklich sehr sauer an. Zu Plombières, wo zwischen Napoleon III. und dem Grafen Cavour das italienische Unternehmen verabredet wurde, kam es auch zum Abschluß, daß Savoyen und Nizza an Frankreich gelangen sollten. Louis Napoleon III. sucht nun diese Frucht zu pflücken, aber siehe da, nedische Winde wehen den Ast mit der leckenden Frucht in die Höhe. Der französische Kaiser befindet sich gerade in keiner rosigen Lage. Man sagt, Lord Palmerston und Graf Cavour hätten den Schlauen überlistet und der Meister in kluger Erfindung und vieler List hätte noch andere Meister gefunden. Napoleon habe den Frieden von Villafranca ehrlich ausführen wollen, verschiert man, aber Lord Palmerston und die Seinen haben Piemont unterstützt, berathen, sogar gehetzt und Piemont ist nun alles Ernstes daran, sich Mittelitalien einzuverleiben, und Savoyen und Nizza nicht abzugeben, da ja Venetien noch in Oesterreichs Händen sei, was gegen die Verabredung. Napoleon hat, wie alle Welt weiß, vor nicht langer Zeit noch ernstlich mit England geschmollt, und ein Bruch ward von aller Welt befürchtet, da machte er auf einmal eine Schwenkung und reichte England aufs Neue die Hand zum freundschaftlichen Bunde. Hoffte er vielleicht mit England eher zu erreichen, was er mit Oesterreich nicht erwarten durfte, nämlich die Durchführung der Einverleibung Savoyens und Nizza's in's französische Kaiserreich? Aber die Sache blieb bis jetzt in der Schwebe, England sagt nicht Ja und nicht Nein und läßt den Grafen Cavour arbeiten, der da spricht, Piemont ist zur Abtretung nicht verpflichtet, da diese Verpflichtung nach dem Vertrag erst dann eintritt, wenn das Königreich Sardinien sich bis zur Bevölkerung von 11 Millionen Seelen erhoben hat. In Savoyen und Nizza aber sorgt der edle Graf für gegenfranzösische Kundgebungen. So hat italienische Schlauheit und englische Hinterlist sich verbunden, um Napoleon III. in Schwierigkeiten zu versetzen.

Nach den neuesten Nachrichten hat England jetzt an Frankreich neue Vorschläge gemacht, die dahin gehen, Oesterreich und Frankreich mischen sich in Italien nicht bewaffnet ein ohne Zustimmung der andern Mächte; sobald die italienische Frage gelöst ist, räumen die Franzosen Rom und das übrige Italien; Nichteinmischung in Venedig, keine europäische Macht hat Anträge bezüglich der Regierung Venetiens zu stellen; Sardinien besitzt Mittelitalien nicht, bis eine neue Volksabstimmung bekannt ist. Frankreich hat zwei etwas geänderte Punkte angenommen, Oesterreich noch nichts bewilligt, Rußland noch nicht geantwortet, Preußen zugestimmt. Die Unterhandlungen schweben.

Inzwischen richtet Piemont Alles in's Werk, um auf seiner Bahn vorzugehen. Die italienischen Herzogthümer und die Romagna betrachtet es bereits als sein Eigenthum, in Venetien wird nach Leibeskräften gehetzt und gewühlt und daß, wenn dem Papste einmal die Romagna abgenommen, es auch an seine andern Besitzungen geht, ist klar, so wie auch daß an Neapel die Reihe kommen soll. Ein einheitliches Italien ist es, daß sich die Revolutionspartei in den Kopf gesetzt und das piemon-

Digitized by Google

tesische Königthum benützt dieses revolutionäre Streben, um vielleicht mit der Zeit zu erfahren, daß die Revolution gewöhnlich ihre eigenen Kinder frißt. Ob es bis dahin kommen wird, weiß der Himmel; so viel ist nach den Erfahrungen der Geschichte klar, daß die italienische Frage nicht wahrhaft gelöst wird, durch Unrecht, Revolution und Gewaltthat sicher nicht, bevor nicht die deutsche gelöst ist. Italien blühte immer nur im innigen Verbande mit Deutschland und wenn auch die Zeiten sich verändert, so ist doch mit Gewißheit anzunehmen, daß das Geschick Italiens nicht dauernd anders und überhaupts in Europa ein geordneter Zustand nicht wieder hergestellt wird, bis nicht Deutschland das sein wird was es sein soll. Die Lage Deutschlands ist nun zwar hoffnungsloser als je, allein wenn die Noth am größten, ist Gott mit seiner Hilfe am nächsten. Eine große Verschuldung hat die deutsche Nation auf sich, es ist die Glaubenszspaltung und Uneinigkeit, aber ihr beharrlicher Sinn für das Höhere, die Empfänglichkeit und die Treue für Wahrheit und Recht und der feste Glaube an eine bessere Zukunft, sie sind nimmer vom Kern des deutschen Volkes gewichen. Sollte nicht zum Lohne dafür nach langer Buße die Stunde der Erlösung noch schlagen und Barbarossa aus seinen Träumen sich erheben?

Deutschland.

Bayern. △ München, 10. Febr. Heute ist der apostolische Nuntius Fürst Ehigi von hier nach Freiburg abgereist, um dem dortigen hochwürdigsten Hrn. Erzbischof einen Besuch abzustatten. Bis zum Dienstag oder Mittwoch wird er wieder hieher zurückkehren. — Man spricht davon, daß die hiesige Garnison im nächsten Sommer abtheilungsweise ein Uebungslager im Freisinger Moos beziehen soll, um dort Schießübungen auf sehr weite Distanzen vorzunehmen, wofür in der hiesigen Umgegend der nöthige Raum nicht vorhanden ist. — Oberpostrath v. Waldmann befand sich auch heute wieder etwas besser. Desgleichen Ministerialdirector v. Beyer.

△ München, 10. Febr. Se. Maj. der König hält die kürzlich verschobene Fasanenjagd morgen in Begleitung Sr. k. Hoheit des Prinzen Luitpold ab. — Nach den neuesten Berichten aus Madrid beabsichtigen JJ. kk. Hoheiten Prinz und Prinzessin Adalbert Ende künftigen Monats mit dem kleinen Sprößling hier einzutreffen. — Unter mehreren deutschen Bundesregierungen ist die Frage des Verbots der Waffenausfuhr nach Italien bereits in Anregung gebracht worden, und werden die betreffenden Verhandlungen schleunigst zu beendigen gesucht. — Heute waren Abgeordnete der Werrabahn hier, welche mit der Generaldirection der k. Verkehrsanstalten sich berietben, um für die Sommersahrten jene Verzögerungen zu vermeiden, welche bisher wegen gegenseitigen mangelnden Anschlüssen bei Lichtenfels stattfanden. Wie man hört, hat sich unsere kgl. General Direction in jeder Beziehung zuvorkommend erwiesen. — Da nach officiellen Berichten die Rinderpest in Oberösterreich erloschen, so ist der Vieh- und Waarentransport aus genannter Provinz, sowie aus Salzburg und Throl wieder hergestellt, bezüglich Böhmens bestehen aber die früheren Beschränkungen noch fort. — Vor dem Ankauf des Heilmittels für Steinkrankheiten eines gewissen Dr. Guido Aspini warnt die kgl. Regierung von Oberbayern das Publicum dringend, da das Ganze nur eine Marktschreierei ist, durch welche Leichtgläubige um Geld und Gesundheit gebracht werden. — Die verurtheilten Eheleute Heichel e haben gegen das appellationsgerichtliche Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Oesterreich. Wien, 8. Febr. Die Staatsschuldencommission veröffentlicht den Stand des Tilgungsfonds. Gesammtvermögen etwa 196 Millionen; davon soll der Nennwerth von 143 Millionen, dessen jährliches Zinsertrügniß 6 Mill., getilgt werden. Die Löschung eines solchen Betrags der Staatsschuld würde das Vertrauen heben. Ferner soll der Bank 9½ Mill. Grundentlastungs-, 1¾ Mill. Nordbahnobligationen, 14 Millgalizische, 15¾ Millionen Theiß-Obligationen, zusammen 42¼ Millionen als Abschlagszahlung überwiesen werden. Hierauf verbliebe noch ein Tilgungs-Fonds von 12¼ Millionen, welche der Finanzverwaltung übergeben werden sollen. (T. d. A. Z.)

Aus dem Zillerthale, 6. Febr. Daß es im Zillerthale in den Zeiten der Faschinge sehr lebhaft hergeht, läßt sich denken, denn das lebhafte Temperament und der fröhliche Sinn dieses Thalbewohners braucht keinen besondern Anlaß, um sich geltend zu machen. Eine erwünschte Gelegenheit bieten jetzt die in seltener Zahl vorkommenden Hochzeiten, zu denen oft bis 200 Personen geladen werden. Eine solche Einladung schlägt man aber selten aus. So kenne ich einen Bauer, der 500 Hochzeiten mitmachte, also ein Kapital von wenigstens 1200 fl. als Hochzeitsgast opferte, ohne auf einen Ersatz zu rechnen, nachdem er trotz seiner guten Verhältnisse nie dazu gekommen ist, selbst einmal Hochzeit zu machen, und als alter Mann auch schwerlich mehr dazu kommen wird. Die Verhältnisse des Zillerthals erlauben auch wohl mehr als die aller andern Thäler guten Humors zu sein. So ist der Zinsfuß kaum irgenwo so nieder als hier; über 3½ Prozent wird selten ein Kapital verzinst und dabei kommt es noch häufig vor, daß einer dem andern ein Kapital auf bloßen Handschlag, ohne an eine Urkunde zu denken, leiht. Einen nicht unbedeutenden Kapitalsbeitrag für Zillerthal liefern auch die in großer Menge jährlich in's Ausland wandernden Händler, welche nicht selten mit Silber beladen zurückkehren. So kamen neulich einige zurück, welche, allerdings mit einiger Ostentation, eigens zwei Männer bestellt hatten, die ihnen die Silberbarren nachschleppten. Bei diesem günstigen Stande des Geldes im Allgemeinen ist der Mangel an Scheidemünze in diesem Augenblicke um so fühlbarer. Sechser sind ein Weltwunder, Kreuzer eine Rarität. Dem Geverbsmann bleibt nichts übrig, als zur Kreide zu langen und aufzuschreiben, wobei er freilich manchmal diese Mühe sich ersparen könnte. Eine Adhilfe für diese Mängnehl wäre wohl dringend nothwentig. (Bolks- u. Schütz.-Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 11. Febr. Gestern wurde der „Kurier für Niederbayern" mit Beschlag belegt, offenbar wegen eines Artikels von der österreichischen Gränze voll revolutionärer Verdiffenheit. Wer noch zweifelt, daß der „K. f. N." einer revolutionären Anschauung huldigt, der sollte diesen Artikel lesen! —

** Von der Donau, 9. Febr. Am Mittwoch den 8. Febr., Abends 6 Uhr entstand in den Oekonomiegebäuden des Schmides Joseph Eckelreiter von Hardorf bei Osterhofen plötzlich Feuer, welches von heftigem Südwinde angeblasen, alsbald zur hellen Flamme auflouerte und das ganze ziemlich große Dorf bedrohte. Da die Gemeinde weder löschapparate, noch sonstige brauchbare Geräthe zur Hand hatte, so mußte zunächst auf Rettung der benachbarten Häuser gedacht werden, bis von Nachbargemeinden Hilfe gebracht wurde, welche dann auch von Osterhofen und Damenstift her anlangte. Dem einmüthigen Zusammenhelfen gelang es auch, den Brand auf einen Punkt zu concentriren und der verheerenden Flamme Einhalt zu thun. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt, aber bemerkenswerth erscheint es, daß seit einiger Zeit herumziehendes Gesindel, das sich in den Städin sein Nachtquartier u. dgl. sucht, die Dörfer fleißig ablebt. Von großem Glücke ist noch zu sprechen bei diesem Brande, denn bei dem geringsten Umschlagen des Windes wäre das ganze Dorf, die beiden Kirchen, das Expositurgebäude u. s. w. unrettbar verloren gewesen. Außer den Oekonomiegebäuden des Schmides Eckelreiter und des Zimmermanns Weiß sind auch sämmtliche Futtervorräthe, Wägen u. dgl., sowie 7 Schafe ein Raub der Flammen geworden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auer c. Schlander wegen Hypothekverbesserung.

Nachdem die Klägerin von dem Vollzuge des zwangsweisen Verkaufes des beklagtischen Anwesens abgestanden, so findet die auf

Dienstag den 28. dieß Monats

anberaumte Versteigerungstagsatzung nicht statt.

Landshut den 3. Februar 1860.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Lippmann. Schmidt.

Privat-Musik-Verein.

Maskirte Tanzunterhaltung

Samstag den 11. Februar 1860

Abends 7½ Uhr,

im Vereinslokale (Balsbräu),

wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder mit ihren werthen Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Anständige Charakter-Masken und Damen-Domino's haben Zutritt.

Hiesige Einzuführende müssen beim Eintritte einem Ausschußmitgliede vorgestellt werden. (b2)

Der Ausschuss.

Geschäfts-Veränderung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, den hohen Herrschaften, einem verehrlichen Publikum und Landvolke zur Anzeige zu bringen, daß er die Gärtnerei nun nicht mehr in dem Dr. Perger-Garten oder der Landbrücke, sondern **im Garten der k. Regierung (Botanischen Garten)** ausübe.

Für den zahlreichen Zuspruch seit dem Beginn meines Geschäftes und für das geschenkte Zutrauen verbindlichst dankend, bitte ich, mich in meinem neuen Wirkungskreise in gleicher Weise zu beehren.

Indem ich stets billige Preise und entsprechende, zufriedenstellende Waare verspreche, empfehle ich besonders meine bereits bekannten feinen und feinsten **Bouquets, Kränze**, sowie **Dekorationen** jeder Art, dann **Gemüse- und Blumen-Sämereien** bester Qualität und in jeder Quantität. Pflanzen feinster **Gemüse** werden stets vorräthig sein; ebenso von Anfang Mai an alle Sorten **Blumenpflanzen**. Ferners sind vorräthig Fuchsien, neue und neueste **Pelargonien, Rosen, Verbenen, Petunien**, gefüllte und einfache, **Phlox** ꝛc., dann **Achymenes, Gloxinien** mit nickenden und aufrechten Blumen ꝛc.

Diejenigen, welche mit den Preisen obiger Gärtnerei-Produkte bekannt zu werden wünschen, ersuche ich, mich zur Uebersendung einer gedruckten Preise-Liste zu veranlassen.

Ergebenst

Landshut im Februar 1860.

Jos. Mayrhofer, Kunst- und Handelsgärtner.

Erdinger Schranne vom 9. Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	40	603	643	605	38	20	2	19	15	18	6	—	—	—	15
Korn . . .	10	176	186	156	30	12	2	11	37	11	5	—	—	—	18
Gerste . .	124	1185	1309	1309	—	14	20	13	59	13	15	—	—	—	32
Haber . .	3	331	334	319	15	7	19	6	46	6	9	—	10	—	—
Erbsen . .	—	6	6	6	—	24	—	22	15	20	30	—	—	2	5
Linsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Künftigen **Dienstag den 14. Febr. 1860** wird im Forstreviere Siebensee, Waldbistrikt Bockberg, Traich, Lichtenwart versteigert:

35 Fichten-, Tannen-Bau-Nutzhölzer,

261 Klftr. Fichten-, Tannen-Scheit- und Prügelholz,

2700 Weiche Wellen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zu Börndorf.

Rey, k. Revierförster.

„Casino."

Mittwoch den 15. Febr. 1860:

Masken-Ball

im Pernlochner-Saale.

Anfang 7½ Uhr.

Das Nähere ist am Anschlagebrett im Gesellschaftslokale zu ersehen.

(a2) **Die Vorstandschaft.**

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 2. Februar: Martha Maria, Töchterchen des Hrn Sebast. Meidl, bgl. Handelsmanns.

Den 4. Febr.: Theresia. — Christoph.

Gestorben.

Den 7. Febr.: Kreszentia Polster, Bäckerstochter von Gindersdorf, Ger. Hengersberg, 42 J. alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok

Geboren

Den 6. Februar: Joseph, Kind des Joseph Schober, Steinmetzgesellens dahier. — Johann Nep., Kind des Bürgers Franz Ser. Kümberger.

Gestorben.

Den 3. Februar: Jakob Schichl, gebürtig von Kettenbach, Soldat im 1. Il. Cuirassier-Regiment Prinz Adalbert, 24 Jahre alt.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

L. A. Albert's

englischer

Dollmetscher für Auswanderer.

Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer zu erlernen. Nebst einem Wörterbuche der deutschen und englischen Sprache, worin die Aussprache und richtige Betonung der englischen Wörter angegeben ist, einem Verzeichnisse der englischen Städtenamen in Amerika, wie sie richtig ausgesprochen sind, und einem Anhange, der Formulare zu Briefen, Quittungen, Wechseln und Ankündungen enthält, sowie Belehrungen für Auswanderer.

Sechste Auflage.

Von Dr. A. Diezmann.

Preis 54 kr.

Digitized by Google

Landshuter Liedertafel.

Carnevals-Produktion

mit darauffolgender

Tanzunterhaltung

im grossen Bernlochner-Saale

am

Montag den 13. Februar 1860

Anfang um 7 Uhr.

Die sehr verehrl. außerordentlichen Mitglieder werden hiezu mit ihren Familien geziemendst eingeladen. Für Nichtmitglieder ist die Gallerie gegen Entrée von 18 kr. geöffnet.

Billeten sind zu haben bei den Herren Buchbinder Spreuer, Uhrmacher Gehrer, Schuhmacher Schön und an der Kasse.

Bezüglich der Einführung von hiesigen Nichtmitgliedern wird auf §. 35 der Statuten verwiesen.

(a2) **Der Ausschuss.**

☞ Die **Post-Dampfschiffe** fahren von **Bremen** nach **New-York**:
am **18. Februar** und **14. April**: „New York, Capt. von Santen,
„ **17. März** „ **12. Mai**: „Bremen", „ Wessels.

Passagiere für 1. und II. Cajüte und für's Zwischendeck werden zu den tarifmäßigen Preisen durch unsere Herren Agenten und durch uns dafür angenommen.

Nach **New-York, Baltimore, New-Orleans** und **Galveston** fertigen wir am 1. und 15. Tage jeden Monats große dreimastige Segelschiffe erster Classe ab.

Nach **Philadelphia** expediren wir unsere schnellsegelnden dreimastigen Packetschiffe erster Classe:
Washington, Capt. **Wenke**, am 1. April,
Elisabeth, „ **Tamm**, „ 1. Mai.

Zur Ueberfahrt von Passagieren, so wie zur Verladung von Waaren halten wir sämmtliche Schiffe empfohlen, und ertheilen unsere Herren Agenten sowie wir das Nähere.

Wechsel, gleich bei Vorzeigung zahlbar, sind auf alle Hauptplätze Nordamerikas zum couranten Course bei uns zu haben.

Lüdering & Comp.,
Schiffs-Eigner, Kaufleute und Consuln in **Bremen**.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 11. Februar bis 18. Februar 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	—	—	1
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	1
Ein Zweipfennigleibl	—	3	1	3½
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	3
Ein Batzenleib	1	8	2	1
Ein Achterleib	2	17	—	2
Ein Zwölferleib	3	25	2	3

Mehlsatz	Metzen.	Mäßl.
	fl. kr. bl.	kr. bl.
Semmelmehl	3 16 —	12 1
Pohlmehl	2 44 —	10 1
Nachmehl	1 48 —	6 3
Römisch-Roggen	1 56 —	7 1
Backmehl	1 32 —	5 3
		Viertling
Waizenkleien	— 32 —	8 —
Roggenkleien	— 19 —	4 3

Viktualienpreise.			
Schmalz das Pfund	16 bis 26 kr.		
Butter das Pfund	27 „ 28 „		
Eier 3–4 Stück	4 „ — „		
Hühner, alte, das Stück	15 „ — „		
„ junge, „ „	— „ — „		
Tauben „ „	— „ — „		
Enten, „ „	36 „ 42 „		
Gänse, „ „	1 fl. — kr. bis 1 fl. 27 kr.		
Lämmer „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.		
Spanferkel, „ „	1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 45 kr.		

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 144	— kr. bis 15 fl. — kr.
Birkenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „
Föhrenholz, „	10 „ — „ „ 11 „ — „
Fichtenholz, „	9 „ — „ „ 10 „ — „

Sichter- und Seifenpreise.	
Unschlittfergen, gegossene, das Pfund	27 kr.
„ ordinäre „ „	25 „
Seife „ „ „	18 „
Unschlitt, ecbrd. der Zentner	26 bis — fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „

Fleischpreise für den Monat Januar 1860.

In Landshut:	Mastochsenfleisch per Pfund	13 kr.	2 bl.	Rindfleisch per Pfund	12 kr. 2 bl.
	Schweinefleisch „ „	16 kr.	— bl.	Schaffleisch „ „	10 kr. — bl.
In Passau:	Mastochsenfleisch „ „	12 kr.	2 bl.	Rindfleisch „ „	11 kr. 2 bl.
In Straubing:	„ „ „	13 kr.	— bl.	„ „ „	12 kr. — bl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 bl. per Pfund nicht übersteigen.

Verpachtungs-Anzeige.

Die an der Mündung des Papierer daches gelegene Wiese wird verpachtet. Das Nähere kann man erfahren beim

(c3) Bäckermeister Himmelstoß.

Kapital-Offert.

1150 fl. Kindergeld sind ohne Unterhändler sogleich auszuleihen. Das Uebrige in d. Exp. dieses Blattes. (c3)

Zu einer kleinen Familie wird ein Kostkind gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Herr J. Rottmund, im Jahr 1858 Strikbent beim l. Landgerichte in Moosburg, wolle der Unterzeichneten sofort seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzeigen.

Landshut am 11. Febr. 1860.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Ueber die kaiserliche Zerstückelung der päpstlichen Staaten.

Zweites Sendschreiben an einen Katholiken von

Felix Dupanloup,
Bischof von Orleans.

Nebst der Encyclica des heiligen Vaters vom 19. Januar und dem Hirtenbriefe des Hochwürdigsten Bischofs von Poitiers als Anhang.

Aus dem Französischen.

Preis 18 kr.

In München kamen am 9. Februar heraus

55. 14. 40. 73. 18.

Nächste Ziehung zu Regensburg den 18. Februar.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 14. Februar. **Nr. 36.** Valentin.

Deutschland.

Bayern. §§ München, 10. Februar. Das Ereigniß des Tages ist Gagerns Verdammungsurtheil des Neugothaismus und der mit diesem innig zusammenhängenden preußischen Politik. Gründlicher und vernichtender ist noch keine Sache abgethan worden, als dies hier geschehen ist, und es hilft Herrn Brater nichts, wenn er in seinem Blatte dieses Schreiben Gagerns nicht wiedergibt, sondern nur in der Milch des Gothaismus gekocht seinen Lesern einen Brei vorsetzt und diesen weiß zu machen sucht, Gagern sei nach wie vor nichts weniger als großdeutsch. Ein Geheimniß läßt sich aus diesem Schreiben nicht mehr machen: in Tausenden und Abertausenden von Abdrücken circulirt es bereits in Deutschland und jeder Einzelne kann sich darüber sein Urtheil selbst bilden, ohne den süßsauren Brei der Brater'schen Küche als unsehdbar hinabwürgen zu müssen. Interessen ist Herr Brater auch sonst nicht zu beneiden, denn die bayerischen Blätter haben seit einigen Wochen eine förmliche Hetzjagd auf ihn eingeführt, in der schonungslos die schroffe extreme Parteistellung seines Blattes verfolgt und gekennzeichnet wird. Vielleicht macht der liebenswürdige „Kurier für Niederbayern" eine Ausnahme; wir wissen nichts Näheres von diesem hübschen Papier, außer wenn manchmal die „Bdy. Zeitung" ihm zu Leibe geht. Nach diesen Proben muß es aber jedenfalls in einem Geiste gehalten sein, der den Namen „bayerisch" eben so wenig verdient, wie Braters Blatt den Namen „Süddeutsch". Die letzten Proben über das Martyrthum des hl. Vaters haben hier einen wahren Sturm von Indignation hervorgerufen und man begreift nicht, wie ein derartiges Blatt in dem conservativen und katholischen Niederbayern existiren kann, geschweige Inserate erhält! Allerdings gibt es überall sogen. Aufgeklärte und „starke Geister", namentlich unter den Biertels- und Halbgebildeten, und für solche ist der Inhalt des „Kuriers" mit dem erbergten Namen ein wahres Labsal; aber unter dem Bürger- und Bauernstande sollte man doch meinen, müßte es mit Entrüstung abgewiesen werden! Wenn dem nicht so sein sollte, dann wäre das ein schlimmes Zeichen vom Verfall der alten guten Sitten und des gesunden Menschenverstandes, denn ein Mensch, der nur einigermaßen seine gesunden Geisteskräfte besitzt, muß sich ja mit Ekel von einem derartigen Auskläricht abwenden.

△ München, 12. Febr. Seine Majestät der König hat heute den maskirten Ball des Kaufmanns-Kasino mit seiner Gegenwart verherrlicht. — Nicht allein Pferde, sondern auch Getreide, dann Zucht- und Schlachtvieh wird in Bayern massenhaft durch fremde Händler aufgekauft um nach Frankreich sowie Italien gebracht zu werden. Selbst Fleisch von geschlachteten Thieren, namentlich solches welches sich zu Kardonaden und Beefsteaks eignet, wird hier bei den Metzgern von französischen Restaurants aufgekauft und nach Paris gebracht. In den jüngsten Tagen kaufte ein einziger derselben dahier 510 Pfund solcher Fleischgattungen und ließ sie in schön geflochtenen großen Körben verpackt auf die Eisenbahn zur Versendung in die französische Hauptstadt bringen. Die Fracht machte über 50 fl., aber der Versender versprach sich dennoch einen guten Profit. — Nach eingetroffener dienstlicher Meldung erschoß sich gestern der Eisenbahn-Expeditor in Oettingen.

⊙ München, 11. Febr. Bei dem gestern in den Localitäten der Tonhalle von den fünf hiesigen Studentencorps zum Andenken Arndt's veranstalteten Trauer-Kommers haben sich nicht nur der derzeitige Rector Magnificus, Prof. Dr. Pözl, sondern auch noch mehrere Professoren eingefunden. Der Baiern-Senior eröffnete den Commers mit einer dem Gedächtnisse Arndt's geweihneten Rede. Ein Anwesender besprach das Leben und Wirken Arndt's und brachte damit einen Toast auf das deutsche Vaterland in Verbindung. Der Rector Magnificus erwiederte einen ihm gebrachten Toast mit einem solchen auf die akademische Jugend. Unter andern Liedern wurde auch das bekannte Arndt'sche „Der Gott, der Eisen wachsen ließ rc." gesungen. — In neuester Zeit taucht daß in dieser, bald in jener Zeitung wieder die Nachricht auf, daß unmittelbar nach Ostern die Gesetzgebungsausschüsse einberufen werden sollen. Wie ich höre, ist dies unrichtig, und durchaus noch kein Zeitpunkt für Einberufung der Gesetzgebungs-Ausschüsse bestimmt. — Was Irowie des Schicksals ist, davon können die Rosenheimer jetzt erzählen. Im Laufe dieses Winters war in den hiesigen „N. Nachrichten" zu öfternmalen die Ankündigung zu lesen, daß in Rosenheim ein Schlittenrennen stattfinden werde, das aber jedesmal eingetretener Hindernisse halber (vermuthlich weil es keinen Schnee gab) wieder abgekündigt wurde. Vor Kurzem nun kündigte ein Rosenheimer Wirth auf morgen ein „Ochsenrennen" an; und siehe da, heute haben wir soviel Schnee, daß einem „Schlittenrennen" wohl kein Hindernis mehr im Wege stehen dürfte, desto mehr aber einem Ochsenrennen. Alle Anerkennung verdient aber die liberale Bestimmung, daß nicht nur Inländer, sondern auch Ausländer sich an diesem Ochsenrennen betheiligen dürfen.

München, 11. Februar. Zur allgemeinen Freude erfährt man, daß der hochw. Herr Hofprediger Anton Westermayer von Sr. Maj. dem Könige zum Stadtpfarrer von St. Peter ernannt worden ist. So ungern man den ausgezeichneten Prediger in der Michaelskirche vermissen wird, so ist doch hiemit der, man darf wohl sagen, ebenso einstimmige als lebhafte Wunsch der Angehörigen der St. Peterspfarrei und der Bürgerschaft überhaupt erfüllt.

München, 12. Febr. Die gestrige Schranne war abermals von auswärtigen Händlern besucht, welche namentlich bedeutende Aufkäufe an Waare für die Schweiz und Italien machten.

Nach der „A. Postztg." sind in München die aus dem Norden berufenen Professoren die eifrigsten Abonnenten, Leser und Colporteure der „Süddeutschen Ztg."

München, 11. Februar. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 26. Januar dem Landwehrmajor und Commandanten des Landwehr-Bataillons Moosburg, Leonhard Obermaier, unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen, eifrigen und ersprießlichen Dienste die erbetene Entlassung zu ertheilen.

Aus Prien am Chiemsee, 9. Februar, wird dem „Bayer. Kurier" geschrieben: Die Einsenkungen des Eisenbahndammes am Simssee dauern noch immer fort, nur in etwas geringerem

An die k. Hs
(Pflichterem.

Digitized by Google

Maße als früher, und ist begründete Hoffnung vorhanden, daß dieselben in nicht sehr ferner Zeit gänzlich aufhören werden. Von einer Verlegung der Bahnlinie kann im Ernste keine Rede sein und würde selbst im schlimmsten Falle die Bahn nur um einige Fuß tiefer gelegt werden müssen, als dieses ursprünglich projektirt war. An der Bahnlinie Tramstein-Salzburg wird unermüdet gebaut und ist selbe so weit vorgeschritten, daß die Vollendung derselben im Laufe des Sommers 1860 unbezweifelt erfolgen wird. Wenn nicht außerordentliche Ereignisse hinderud in den Weg treten, so wird bis zum heurigen Herbste die Bahn über Salzburg bis Linz (und Wien) befahren werden können.

Oesterreich. Innsbruck, 9. Febr. Die Nachrichten, welche aus Südtirol hiehergelangen, lauten sehr unheimlich. Abgesehen von kleinen und kindischen Demonstrationen läßt sich aus allem schließen, daß dort von der italienischen Partei der Boden aus allen Richtungen viel tiefer unterwühlt sei als im Jahre 1848, wo zumeist nur die Signori Anhänger der Tirkolore waren.

Eine schreckliche Begebenheit bildet in Wien einen der am lebhaftesten besprochenen Gegenstände des Tages. Die Details, die man sich darüber erzählt, sind haarsträubend. Ein Commis lebte auf sehr freundschaftlichem, vertraulichem Fuße mit seinen Chefs. An jenem Tage, wo der eine derselben 6000 fl. eincassirt hatte, lauste er in der nächsten Nachbarschaft des Geschäftsladens einen großen Koffer, den er in seine Wohnung bringen ließ. Hieher lockte er sein Opfer und brachte ihm in dem Momente, wo dieses sich auf den Stuhl niederließ, von rückwärts einen tödtlichen Schlag bei. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Tod sogleich erfolgte; jedenfalls wird versichert, daß der Körper des Erschlagenen zu lang war für den Koffer, so daß der jugendliche Mörder den Kopf des Gemordeten gewaltsam umstülpen mußte, um ihn in das Behältniß zu bringen. Hierauf wusch er sich die Hände, und um keine verrätherische Blutspur zurücklassen, packte er das Handtuch und das Waschbecken mit in den Koffer. Letztern ließ er hierauf durch einen Träger in eine Güter-Spedition bringen und unter der Ueberschrift „Eßwaaren und Delicatessen" nach Prag verfrachten. Dort kam sodann eine telegraphische Depesche mit der Weisung an, der Koffer sei nach Rzezow zu senden. Der Leichengeruch, welchen der Koffer, nachdem er im Rzezower Magazin eine zeitlang gestanden hatte, verbreitete, veranlaßte dessen Eröffnung. Bei dem entsetzlichen Anblick des Inhaltes wurde die Anzeige bei der Behörde gemacht. Man verfolgte die Spuren der Versendung, und diese führten auf Wien zurück. Nach der „W. P." hieß der Ermordete Karl Hurý; er und sein Bruder besaßen in der Bischofgasse eine Niederlage von Spiegelrahmen, und Letzterer eine Eisengußwaarenfabrik in Voldersdorf. Die Verhaftung des Commis erfolgte Sonnabend, den 28. Jan., kurz nach der Entdeckung des Verbrechens in Rzezow. (Dresdn. J.)

Ausland.

Italien. Am 29. Abends drohte in Rom eine neue Kundgebung auf dem Korso; doch verhinderte sie General Goyon durch zahlreiche Patrouillen. Auch auf der Piazza Colonna hatten sich Tausende versammelt.

Nach Berichten aus Rom vom 31. Jan. hat der Papst an diesem Tage eine Deputation der Zöglinge der verschiedenen Kollegien empfangen, die ihm eine Ergebenheits-Adresse überreichten. Der hl. Vater antwortete auf diese Adresse im Wesentlichen Folgendes: „Die Zeiten der Verfolgung sind für die katholische Kirche zurückgekehrt, obgleich ihre Söhne Gefangenschaft und Martyrthum nicht zu bestehen haben. Heutzutage ist die Verfolgung, die ehemals eine leibliche war, ganz und gar gegen die Ideen und die Grundsätze gerichtet. Italien ist einer unheilvollen Propaganda Preis gegeben; es befindet sich in den Händen derjenigen, die aus dem Laster eine Tugend machen. Die ihrem Berufe treuen Bischöfe werden für Heuchler ausgegeben, während dem politischen Mörder die Ehren der Apotheose zu Theil werden. Diese Verfolgungen werden nichts gegen die Kirche vermögen; sie ist bereit, sich zu den Füßen Jesu niederzuwerfen, um Vergebung für ihre Verfolger zu erflehen." Die Anwesenheit des Generals Goyon bei diesem Empfang erhöhte noch dessen Bedeutung.

Mailand, 3. Februar. Garibaldi hat sich voll Liebesgram nach einer kleinen, ihm gehörigen Insel Sardiniens zurückgezogen, und zwar allen Zaubern beraubt, der ihn bisher umgab. Bekanntlich ist der tapfere General Anfangs Januar in Como in den heiligen Ehestand getreten. Der Schritt war schon an sich selbst höchst abenteuerlich. Nun aber soll die Braut nach vollzogener Trauung erklärt haben, daß sie mit Conte C. aus Bergamo in Verhältnissen gestanden habe, und daß sie ihn (der bei dem Trauungsact zugegen war) immer noch liebe! Alles staunte über diese Erklärung. Der tapfere General aber soll bei dieser Gelegenheit bewiesen haben, daß er noch mehr vermag, als die Feinde der Unabhängigkeit von Italien zu besiegen, denn er hat sich selbst besiegt, indem er die junge Braut sogleich ihrem Geliebten zugesendet hat. Ein irrender Ritter konnte nicht correcter handeln. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Der „Preuß. Ztg." schreibt man aus Paris: Man würde sich sehr täuschen, wenn man die religiöse Frage für so unerheblich hielte, als die offizielle Presse sie darstellt. Ich habe einen Brief aus der Bretagne in der Hand, welcher eine lebhafte, sehr ernste Bewegung unter der dortigen Bevölkerung bekundet. Bereits bildet sich eine nicht unerhebliche Opposition im gesetzgebenden Körper.

Von Wichtigkeit ist Folgendes: Louis Napoleon hat ein eigenhändiges Schreiben von dem Kaiser von Rußland erhalten, in welchem dieser, sich auf die Freundschaft der beiden Monarchen seit der Beendigung des Krimkrieges berufend, den Ersteren beschwört, sich mit dem Papste zu verständigen und nichts Feindseliges gegen die römische Kirche zu unternehmen, oder zu dulden. Das wohlverstandene Interesse Frankreichs selber und die Ruhe Europas erheische es.

Großbritannien. London, 10. Febr. Gladstone hat dem Unterhause das Budget mitgetheilt; das verflossene Finanzjahr war günstig; Ueberschuß 1,625,000 Pf. St. Lord J. Russell legte den Handelsvertrag vor, erklärend, derselbe mache neue Arrangements nothwendig. (Tel. d. A. Abztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 13. Febr. Bei unsern Schrannenbauern sind jetzt häufig Gold und Banknoten zu treffen. Die fremden Händler, welche in Folge des durch die Eisenbahn erleichterten Verkehres unsere Schranne besuchen, zahlen häufig in Gold und Banknoten. Noch sind unsere Bauern mit diesem Zahlungsmittel nicht recht vertraut und lassen es gleich wechseln. Nach und nach gewöhnt man sich aber an Alles, warum nicht auch an Goldmünzen und Banknoten? Die Zeit wird nicht ferne sein, in der unsere Bauern die Napoleonsd'or und Dukaten ebenso behaglich einstrecken werden, wie sonst die Kronenthaler.

* Landshut, 13. Febr. Von hier hat als Geschworner für die am 23. Februar beginnende Schwurgerichtssitzung Herr Apotheker Alois Mayer nach Straubing zu gehen.

□ Osterhofen, 10. Febr. Erlauben Sie mir, Ihnen von einem Genusse zu berichten, welcher uns gestern Abends aus Veranlassung des Namensfestes des allgemein beliebten königl. Landrichters Loberhofer dahier geboten wurde. Schon im Verlaufe des Nachmittags fanden sich zur eben abzuhaltenden Schulconferenz sämmtliche Lehrer des Landgerichtsbezirkes, etwas später nicht minder die hochwürdige Geistlichkeit und endlich die sämmtlichen königlichen Nebenbeamten und ein großer Theil der hiesigen Bürgerschaft im Saale des Gastwirthes Thurmayr ein. Ein Kranz blühender Damen zierte die schöne Versammlung. Bei der in allen Zirkeln herrschenden Eintracht konnte es auch dieser zahlreichen Gesellschaft an gemüthlicher Unter-

Digitized by Google

haltung nicht fehlen, und insbesondere lieferten die vielen vorgetragenen Gesangsstücke den herrlichsten Stoff. Dabei können wir nicht umgehen, die vorzüglichen Leistungen der Sänger unter Leitung ihres Dirigenten, des bekannten Lehrers Hrn. Schiedermaier von Aicha, anzuerkennen, obwohl es der bei weitem größeren Zahl derselben in Folge ihres Berufes und der weiten Entfernung nicht möglich ist, auch nur einige Stücke vorerst einzuüben. Es zeigt dieß von gründlicher Musikkenntniß unseres sämmtlichen Lehrerstandes. Unter allen vorgetragenen Gesangsstücken fand jedoch ein dem Gefeierten von Schulleherr Duschl von Damenstift gewidmetes Festgedicht, von Lehrer Schiedermaier von Aicha in Musik gesetzt, sowie ein Sonntagslied — großer Chor für Männerstimmen — von Lehrer Schiedermaier selbst, weitaus den größten Beifall. Dabei mangelte es nicht an Toasten auf den Gefeierten, und dieser schloß eine kurze herzliche Ansprache an die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Beförderer und Beschützer alles Schönen und Edlen, unseren vielgeliebten König Max! — Schnell verflossen die fröhlichen Stunden und nichts blieb und bleibt zu wünschen übrig, als daß solche Genüsse sich öfter wiederholen und insbesondere die bei dieser Gelegenheit geäußerten edlen Gedanken, die Rettungsanstalt in Damenstift betreffend, bald zur Ausführung gelangten.

Verantwortlicher Redakteur: Rob. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Wendung der Baufälle an der Kirche zu Ifflesen, Pfarrei Ergoltsbach b. G. betr.

In Folge hoher Regierungs-Entschließung vom 4. Jänner l. Js. wird rubr. Baufallwendung im Wege des öffentlichen mündlichen Abgebotes nach den Akkorden der einzelnen Handwerker unter Zugrundelegung der allerh. Verordnung vom 29. April 1833 verakkordirt.

Die Kosten der einzelnen Arbeiten, alle Leistungen inbegriffen, belaufen sich auf 508 fl. 41 kr. nämlich:

A. u. B.	Maurer- und Tünchearbeiten . .	150 fl. 17 kr.
C.	Zimmermannsarbeiten	110 fl. 48 kr.
D.	Anstreicherarbeiten	67 fl. 12 kr.
E.	Spänglerarbeiten	59 fl. 24 kr.
F.	Bildhauerlerarbeiten	121 fl. — kr.
	in Summa	508 fl. 41 kr.

Ausdrücklich muß bemerkt werden, daß die Anstreicherarbeiten dem Unternehmer für die Zimmermannsarbeiten ebenfalls überlassen werden, da beide Arbeiten so ziemlich Hand in Hand gehen. — Zur Vornahme dieser Verakkordirung ist übrigens dahier Tagsatzahrt auf

Montag den 26. März l. Js Vormittags von 10—12 Uhr

angesetzt und können Bedingnißheft, dann Kostenvoranschläge und Pläne an diesem Tage von 8 bis 10 Uhr, sowie außerdem von jetzt an jeden Vormittags an Werktagen eingesehen werden.

Rottenburg, am 6. Februar 1860.

Königliches Landgericht Rottenburg in Niederbayern.
d. a.
Lederer, Assessor.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 23. Februar l. Js.

wird im Markte **Hauzenberg** der erste **Viehmarkt** für magered Hornvieh abgehalten; ebenso an jedem darauffolgenden Donnerstage bis vor Pfingsten. Sämmtliche Viehhändler und Viehbesitzer werden zu recht zahlreichem Besuche dieser Märkte eingeladen.

Hauzenberg, den 30. Januar 1860.

Magistrat Hauzenberg.
Friedl, Bürgermeister.

Preise:

Wer die meisten Ochsen zutreibt, erhält 6 fl. mit Fahne.
„ „ „ Kühe „ 6 „ „ „
Weitpreis für die Ochsentreiber 4 fl. mit Fahne.
(62) „ „ „ Kühetreiber 4 fl. „ „

Leutner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12 das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei (8)
Anton Huber, Eck der Herrengasse in Landshut.

Straubinger Schranne vom 11. Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	120	1222	1342	1315	27	18	48	18	27	17	17	—	—	—	34
Korn . . .	—	238	238	192	46	13	2	12	50	12	25	—	—	—	11
Gerste . . .	7	1298	1305	1296	9	13	40	13	15	12	47	—	—	—	4
Haber . .	2	77	79	79	—	8	3	7	40	7	18	—	—	—	22
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—	11	11	11	—	10	12	9	42	9	24	—	—	—	38

Kreis-Gewerbe-Verein
in Landshut.

Montag am 13. d. Mts. findet eine Versammlung nicht statt. —

Zugleich sieht man sich veranlaßt, an die sehr verehrlichen Freunde der Naturwissenschaft das Ansuchen zu stellen, sich aller und jeder Recensiten in öffentlichen Blättern über die in hiesigem Kreis-Gewerbe-Vereine stattgehabten Vorträge zu enthalten, da diese Vorträge keineswegs gehalten werden, um sich öffentlich oben zu lassen, sondern lediglich nur den Zweck unterhaltender Belehrung und Verbreitung praktisch-nützlicher Kenntnisse haben.

Hopfenstangen-Versteigerung.

In der Waldung Reisbach bei Herrengiersdorf werden am

Aschermittwoch den 22. Febr. h. Js.
Mittags 12 Uhr
8000 Hopfenstangen

in Parthien zu 100 Stück, nach drei Classen geordnet, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

(42) L. v. Lattner.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Deutsch-englisches und englisch-deutsches

Handwörterbuch

für deutsche

Auswanderer nach Nordamerika und Australien.

Mit durchgehends richtiger Aussprache, einem Verzeichniß der Namen der Staaten, Städte, Ströme und Gebirge der Vereinigten Staaten und deren Aussprache, nebst einer Tabelle über Münze, Maaß und Gewicht.

Von L. A. Albert.

Preis 42 kr.

Frauen-Zeitung
Stuttgart.
1860. 1. Quartal.
Durchschnittlich
6 Hefte mit zahlreichen Muster- und Modebeilagen
und einer
Romanbibliothek
als Prämie.
Preis 54 kr. rhein.
Abonnements bei allen Buchhdlgn.
Thomann'sche Buchhdlg
in Landshut.

Digitized by Google

Landshuter Liedertafel.

Carnevals-Produktion

mit darauffolgender

Tanzunterhaltung

im grossen Bernlochner-Saale

am

Montag den 13. Februar 1860

Anfang um 7 Uhr.

Die sehr verehrl. außerordentlichen Mitglieder werden hiezu mit ihren Familien geziemendst eingeladen.

Für Nichtmitglieder ist die Gallerie gegen Entrée von 18 kr. geöffnet.

Billeten sind zu haben bei den Herren Buchbinder Spreuer, Uhrmacher Gehrer, Schuhmacher Schön und an der Kasse.

Bezüglich der Einführung von hiesigen Nichtmitgliedern wird auf §. 35 der Statuten verwiesen.

(b2) **Der Ausschuss.**

Den 29. Februar.

Ziehung des Grosherzoglich Badischen Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1845.

Die Hauptgewinne bestehen sind: 14mal fl. **50 000**, 54mal fl. **40 000**, 12mal fl. **35 000**, 23mal fl. **15000**, 55mal fl. **10 000**, 40mal fl. **5000** 58mal fl. **1000**, 266mal fl. **500**, 1944mal fl. **100** 1270mal **250** fl.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **46 fl.** oder **26 Thlr.**

8 Sgr. Preuß. Cour. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um der billigsten Bedingungen und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen DIRECT zu richten an

STERN & GREIN.
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a/M**, Zeil 33.
(a4)

Bürger Verein.

Dienstag den 14. Februar

General-Versammlung,

Rechnungsablage und Ausschußwahl betreffend,

wozu einladet **Der Ausschuss.**

Tausch-Offert.

Ein Schullehrer Niederbayerns kann einen sehr vortheilhaften Dienstestausch machen mit einem Collegen Oberbayerns, dem es lediglich nur Familienverhältnisse erwünscht machen, nach Niederbayern zu kommen. Die angenehmsten dienstlichen wie pekuniären Verhältnisse können garantirt werden. Dem Zubringer eines Tausches auf entsprechenden Posten wird ein angemessenes Honorar zugesichert. Frankirte Briefe mit Dev. O. besorgt die Red. d. Bl. (b3)

Zu einen kleinen Familie wird ein Kostkind gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Andere zahlreiche Hauptgewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen im Einzelnwerth von mehreren hundert Thalern, als Bijouterien, Schmuckſachen, Gold- und Silbergeräthſchaften, Uhren, Bronzen-, Porzellan- und Glaswaaren, Oelgemälden, Meubles und Gegenständen des Gewerbfleißes ꝛc.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Crt.

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und haben dieselben einen sehr raschen Absatz gefunden.

Pläne gratis und franco.

Briefe und Geldsendungen erbittet franco die

(b3) **Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.**

Regensburger Schranne vom 11. Februar 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Boriger Rest . .	77		14		58		—	
Neue Zufuhr .	509		109		485		135	
Schrannenſtand	586		117		543		135	
Heutiger Verkauf	531		116		455		129	
Rest	55		2		88		6	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchſter Preis	19	17	13	50	14	45	8	32
Mittl. Preis . . .	18	40	13	34	14	11	8	16
Mindeſter . . .	17	44	13	16	13	35	7	59
Gefallen	—	34	—	—	—	—	—	7
Geſtiegen	—	—	—	22	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 15. Februar. **Nr. 37.** Faustinus.

Der „Kurier für Niederbayern" und seine jüngste Herzensergießung über das Martyrium des Papstes.

× 13. Februar. Die „ernste Mahnung" in Nro. 41 des bayerischen Volksblattes und die Erklärung darauf vom „Kur. für Niederbayern" in Nr. 43 geben dem Einsender Anlaß, auf den Artikel in Nr. 40 des Kuriers „das Martyrium des Papstes" betr., gegen den die Lbh. Ztg. vor ein paar Tagen sich eingelegt hat, nochmal zurückzukommen. In seiner kurzgefaßten Expectoration gibt da der Kurier für Niederbayern den Katholiken eine Lection über den Mißbrauch, den das Oberhaupt der Kirche uns seine Angehörigen mit dem Worte Martyrium treiben; dieses dürfe nur für die Glaubenszeugen der alten christlichen Kirche in Anspruch genommen werden und nicht für den Papst in seiner dermaligen Lage. Das ganze Zeitung lesende Publicum bedarf aber dieser Aufklärung nicht, denn es liest und hört fortwährend von Martyrern der Wahrheit, der Freiheit, der Gerechtigkeit, es weiß ganz gut, daß der Christenmensch nicht blos für die Sache des Glaubens (Martyrium im engern), sondern auch für die des Rechtes und der Gerechtigkeit (Martyrium im weitern Sinne) einzustehen habe, und deßhalb auf die Folter gespannt sein könne, ohne daß dabei der Leib in Trümmer gehe.

Das katholische Volk sieht das Oberhaupt seiner Kirche, seinen heiligen Vater, nicht nur von einem irrgeleiteten Theile seines Volkes, das er mit väterlicher Milde regiert, sondern auch von Fürsten kathol. Länder verlassen und mit Forderungen bewältigt, auf die er, ohne die Verwaltungstreue seines obersten Hirtenamtes, und ohne die Wohlfahrt der ihm anvertrauten Heerde zu verletzen, nicht eingehen kann. Denn so wenig der König von Bayern im Jahre 1848 die Rheinpfalz aufgeben konnte, aufgeben durfte, so wenig kann und darf der Papst die Provinzen aufgeben, in denen Empörer die Lostrennung verlangen. Doch deßhalb ist, wie der „K. f. N. meint, der Papst kein Martyrer, denn „ihm küssen Tausende noch den Fuß, er wohnt in Prachtpalästen und hat, was sein Herz begehrt." So kann nur ein Protestant, dem der Fußkuß Prätexin verursacht, oder ein ehemaliger Universitätsdurscbe, dem das Lied vom Papst und Sultan noch im Blute sitzt, oder ein Proletarier sprechen, nicht aber ein Mann, der in ernster Angelegenheit Verstand und Herz ehrlich und redlich zu Rathe zieht. Wenn die Goldkrone des Fürsten eine Dornenkrone geworden, gewunden nicht von seinen erklärten Feinden, sondern von Solchen, denen er Vertrauen geschenkt, denen er väterliche Sorgerge gewidmet, wenn er sich verrathen, gefangen, überwältiget sieht, was soll ihm der Handkuß und der Goldpalast, und wo ist das, was sein Herz begehrt?

Der Kurierartikel schreibt darnach noch vor, was der Papst in seiner Lage zu thun habe. „Gegen soll er seine vermeintlichen Feinde — will wohl sagen, er soll sie für seine Freunde halten — in Gottes Zulassung sich fügen und mit Job sprechen: „der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit, — mein Reich ist nicht von dieser Welt." Diese erhabene Offenbarungslehre, heroisch geübt im alten und im neuen Bunde, findet im fraglichen Artikel eine so fromm gleißnerische Anwendung, daß selbst Reineke Fuchs sie nicht besser machen könnte. Wie betaurernswerth erschienen uns in diesem Augenblicke König Achab und Naboth, dem jener auf falsches Zeugniß hin den Proceß machte, und den Weinberg nahm. Was für eine süße Beruhigung würde der königliche Räuber und der gesteinigte Beraubte und seine Familie in der balsamischen Tröstung des Niederbayr. Kuriers gefunden haben, während der heilige Geschichtschreiber Achabs That als eine schreiende Ungerechtigkeit dem der Gottesoffenbarung theilhaftigen Geschlechte der Menschen zum ewigen Gedächtnisse hingestellt hat, und weder jene Tröstung erwähnt, noch angibt, ob die Arbeiter des Weinberges lieber Naboths oder Achabs Unterthanen haben sein wollen. Dagegen hat Kaiser Julian, der das auspressende Christenthum anbreiten und das Heidenthum wieder zurückführen wollte, es besser gemacht; er zog die Götter der Christen ein, um ihnen Gelegenheit zu geben, die im Evangelium gebotene Armuth zu üben, schloß sie von öffentlichen Aemtern aus, damit sie sich nicht mit weltlichen Dingen zu beschmutzen brauchen und führte eine sorgfältige heidnische Armenpflege ein, um das Proletariat der christlichen Wohlthätigkeit zu entziehen, und für sich geneigt zu machen, der denn auch, der christlichen Weissagung zum Trotze, den Tempel der Juden wieder herstellen wollte. All dieses mißlang ihm, und sterbend mußte er bekennen, „daß der Nazarener gesiegt habe." Die Geschichte der christlichen Welt hält uns Thaten vor, denen das Gepräge des Fluches von der Hand der ewigen Gerechtigkeit aufgedrückt ist, und Uebelthäter, die mit dem Kainszeichen auf der Stirne allen Segen für sich und ihr Thun vertrotzt haben, was Solche nicht verkennen sollen, die immer nur von Segen und Segnung sprechen. Und wer hat öfter als Pius IX. während seines 14jährigen Pontificates diejenigen gesegnet, die ihm fluchten. Dieser ehrwürdigste Stellvertreter des Welterlösers — hat er nicht ein unerschöpfliches Maaß von Milde, Güte und Geduld besonders gegen seine Unterthanen bis zur Stunde aufgewendet, und die Verstrahlung und Gewunderung von Gläubigen und Ungläubigen für sich? Und welcher Schmerz muß dieser arglose väterliche Herz durchdringen, ob der Gewalt, die man ihm anthut, und die, an ihm vollzogen, zur Folge haben wird, daß er schutz- und wehrlos der Willkür seiner Gegner übergeben, nur die Wahl hat, ihr Gefangener zu sein, oder als Flüchtling herumzuwandern. Deßhalb hat inniges Mitleid und Besorgniß um den hl. Vater die treuen Kinder der Christenheit weit und breit erfaßt, und haben sie ihren Schmerz in Adressen kund gethan.

Diesen Manifestationen mitleidiger Liebe aus allen Gauen unseres engern und weitern Vaterlandes setzt der Kurier f. N. seinen höhnischen Artikel entgegen. Hätte er in seinen Tadeleien und Vorwürfen gegen die katholische Kirche und ihre Wirksamkeit sich richterlich ergangen, oder, im vorliegenden Falle, der Welt beweisen wollen, daß das Oberhaupt der kathol. Kirche einen weltlichen Gebietstheil nicht nöthig habe, nun — wir hätten uns wenig daraus gekehrt oder geärgert; denn dergleichen sind wir gewohnt, so aber hat er dem gerechten Schmerze des schwer-

An di Dof ... ...chen. (Pfl. ...vla.

Digitized by Google

bedrängten allgemeinen Vaters der Christenheit Hohn gesprochen, den Geschwistern der Pietät Spott angethan und damit die Herzen der Katholiken, die ihrer Kirche sich nicht schämen, und sie nicht verachten, mit tiefer Wehmuth erfüllt. Hält er dafür, daß nur das Häuflein verletzt sei, welches er mit dem Schlagworte „Ultramontane" bezeichnet, so irret er sich; unsere Zahl ist Legion, und schließt tausende der besten und edelsten Zeitgenossen in sich, die Einsicht, Starkmuth und Geduld genug haben, für die gerechte Sache ihrer Kirche einzustehen, wiederherzustellen, was Andere zerstörten und gleich dem großherzigen Papste Pius ihren Feinden nicht fluchen, sondern nur auf den Schaafpelz ihrer gleißnerischen Freunde hinweisen, was ihnen doch nicht als „Fluchen" angerechnet werden darf. Laut seiner neuesten Erklärung wird sich aber der K. f. N. „in seinem Kampfe gegen Unwissenheit, Finsterniß und Aberglauben nicht beirren lassen, seine Ueberzeugung auszusprechen und an seinem Standpunkte festzuhalten."

Da es der Martyrtums-Artikel ist, dem wir diese Erklärung verdanken, so haben wir zu erwarten, daß der Kurier sofort seine Ueberzeugung dahin aussprechen wird, daß das Recht der Willkühr und Gewalt zu welchen habe, was man sonst auch Radikalismus genannt hat, so wie derselbe an dem protestantischen Standpunkte festhalten wird, den er in jenem Artikel eingenommen, und zwar nicht an dem positiv gläubigen, am vagen protestantischen Standpunkt, denn weder ein entschieden katholisches noch ein entschieden protestantisches Blatt läßt sich herbei, Pius den neunten zu verhöhnen, das vermag nur der Kurier von Niederbayern auf seinem Standpunkte zu thun, und etwa noch wer es mit Jung-Israel hält. Wahrhaftig im finstern Niederbayern beginnt ein lichtfreundlicher Bilder. Beim diesjährigen Maskenballe des Bürgervereines in Landshut schritt ein zweideutiges Wesen in männlicher Haltung durch Saal und Zimmer, das sich einen Eselskopf aufgesetzt, und ein Kreuz*) an goldener Kette umgehängt hatte. So eselhaft sich diese „Charaktermaske" ausnahm, und darum auch wenig Beifall geerndtet haben soll, wollte doch der Maskirte selbstverständlich nicht sich selber sondern jemand andern zum Besten geben. Sein Schaufpiel läßt aber vermuthen, daß er zu den Anbetern der „italienischen Dreieinigkeit" zähle, welche vor Allem auf diese dummen Bieh-e es absehen und sie in die Wüste und zu Stroh und Disteln verwiesen haben möchten. Jedenfalls war die Maske eine lichtfreundliche Erfindung. Nicht so lichtfreundlich ist ein anderes Vorkommniß, das der humoristische Punsch aufgegriffen und in seiner Weise begrüßt hat. Einem alten Spruche zu Folge, fallen Gegensätze, neben einander gestellt, um so eher auf, und so erregen denn auch jene Ankündigungen in unsern Lokalblättern, wo Weltdienst und Gottesdienst, Lebenslust und Todesfeier sich die Hände bieten, ein sonderbares Gefühl. Zunächst denkt man gerade nicht an das fromme Weiblein, das dem heil. Erzengel Michael ein Lichtlein anzündete, aber zugleich auch dem zar Andern zu seinen Füßen ein solches spendirte um es mit keinem zu verderben, sondern ist es vielmehr darauf abgesehen, vor oder nach dem Genusse der Lebensfreude des lieben Herrgotts zu gedenken; gleichwohl bleibt der Gegensatz schroff. Uns verdrießt es nicht, daß der „Punsch" diesen Gegensatz, der auch gegen eine bestehende Verordnung angeht, und nicht ein Ultramontaner, beregt hat.

Deutschland.

Bayern. △ München, 13. Febr. Da sämmtliche auf das Gesetzgebungswerk bezügliche Entwürfe autographirt werden, so scheint es sich zu bestätigen, daß dieselben, wie es schon seit einiger Zeit heißt, vor ihrer Vorlage an die Gesetzgebungsausschüsse, noch einigen anerkannten Juristen zur Beurtheilung übergeben werden sollen. — Zufolge neuern Ministerialreskripts hat von allen Gerichten und Aemtern den gebietenden Ständen angehörigen Personen das Prädikat „Herr" ertheilt zu werden. — Von verläßiger Seite vernimmt man, daß die königl. Staatsregierung dem nächsten Landtag eine Vorlage über Gehaltserhöhung der Richter bei den Bezirksgerichten machen werde. — Die im vorigen Jahre von Seite des Kriegsministeriums schon beabsichtigte Formation von 8 neuen Infanterie-Regimentern aus den bestehenden dritten Bataillonen, stünde nach der „S. Z." in baldiger Aussicht.

Aus München, 13. Februar berichtet die „Süddeutsche Ztg.", welche sonst der Gewerbefreiheit am lautesten das Wort redet: Bis jetzt war die lebhafte Besprechung der Gewerbefreiheit nicht im Stande, im größern Publikum den Glauben an den Werth der Realrechte zu erschüttern. Wenn auch Kündigungen von Kapitalien, die auf denselben versichert sind, stattfinden, so finden sich auch noch immer Personen, die derartige Summen abzulösen keinen Anstand nehmen. Auch die hohen Summen, um welche in jüngster Zeit Realrechte angekauft wurden, beweisen, daß im Volke ein tiefeingewurzeltes Vertrauen an dieses altherkömmliche Institut immer noch besteht. So wurde eine Bierwirthschaftsgerechtsame um 8500, ein Bäckerrecht um 8000 und eine Jungmetzger-Realität um 4000 Gulden erst in den letzten Tagen hier erworben.

Preußen. Köln, 6. Febr. Schon seit längerer Zeit kommen hier unaufhörlich kolossale Waffentransporte von Belgien auf der Eisenbahn an, um den Rhein hinauf nach Italien zu gehen. Nach einer hier gemachten Berechnung müssen schon an 100,000 Gewehre unsere Stadt passirt haben. Es scheint fast, daß Italien sich zu einem Kampf auf Tod und Leben um die Lagunenstadt rüstet. Sieht man diese zahllosen Gewehrkisten auf der Eisenbahn hier ankommen, so kann man sich der trüben Ahnung nicht erwehren, daß diese Waffen vielleicht manchem redlichen deutschen Herzen den Tod bringen werden. Die Gewehrfabriken in Lüttich sind derart mit Bestellungen überhäuft, daß Tag und Nacht gearbeitet wird.

In der Stadt Krefeld, Regierungsbezirk Potsdam, hat sich am Sonntag, 5. Februar, ein schauerhafter Vorfall in der dortigen protestantischen Kirche zugetragen. Nachdem vor versammelter Gemeinde der Diakonus Thiele die Liturgie vorgetragen hatte, begab er sich in die Sakristei, wo sich der Oberprediger Hoyoll bereits befand, um demnächst die Predigt zu halten. Während des Gesangs des Hauptliedes vor derselben hörte man aus der Sakristei einen Hilferuf. Der „Kirchenvater", welcher mit dem Klingelbeutel herumging, eilte hinzu, schrie aber auch alsbald um Hilfe, so daß Alles dem Ruf folgte. In der Sakristei fand man den Oberprediger in den Armen des Diakonus, der ihm mit einem sogenannten Genickfänger zu Leibe ging. Mehrere Stiche waren ihm bereits beigebracht, zwei nach der Brust, die aber durch eine Briefstasche abgeschwächt worden sein sollen, zwei durch den Arm und einer in's Genick. Anfangs wollte sich Niemand des Wüthenden bemächtigen, bis endlich ein Schmied ihn beim Genick packte und ihn wehrlos machte. Die Veranlassung zu diesem scheußlichen Anfall ist noch nicht ermittelt, doch soll nach ärztlichem Gutachten der Verwundete nicht in Lebensgefahr sein.

In Bezug auf den Anfall in Krefeld wird der „Vossischen Ztg." folgendes Nähere berichtet: „Die Sache an sich ist vollkommen wahr, nur sind dem Angefallenen (Oberhofprediger Hoyoll) nicht 5, sondern nur 3 Stiche beigebracht, wovon der eine nach der Brust durch die Kleidung (ein Rock, ein Pelz und Talar) an Wirksamkeit verloren hat, so daß er nur ½ Zoll tief ins Fleisch eingedrungen ist; die beiden Stiche ins Genick und Arm sind ebenfalls nicht lebensgefährlich. Der ꝛc. Hoyoll hatte sich selbst schon von seinem Angreifer losgemacht, und war den ihm zu Hülfe Kommenden entgegengestürzt. Einen Rückfänger hat der ꝛc. Thiele nicht gehabt, aber ein ganz neues sehr scharfes Messer, womit ihm bei der Entwaffnung noch die Hand verletzt worden ist. Vorläufig, bis die Staatsanwaltschaft darüber be-

*) Das Kreuz will bloß von Einigen bemerkt worden sein. Die Red. d. Lyzbl. Ztg.

Digitized by Google

stimmt hat, wird er in seiner Amtswohnung bewacht. Ob Rache oder Irrsinn das Motiv zur That gewesen ist, muß abgewartet werden.

Der Berliner „Publicist“ erzählt folgenden neuen Beitrag zu dem leider so häufigen Mißbrauch der Wohlthätigkeit. Eine durch ihre Mildthätigkeit bekannte Dame in Berlin wurde auf eine arme, seit langer Zeit darbende Arbeiterfamilie aufmerksam gemacht. Sie begab sich in die bezeichnete Wohnung und fand das Ehepaar im kümmerlichsten Zustande, so wie einen in Lappen gehüllten, halb verkommenen Säugling. Neben dem elenden Bette auf dem Fußboden lagen neben einander drei Kinder von 4—7 Jahren, anscheinend ebenfalls in den erbarmungswürdigsten Zustande. Mitleidig sorgte die Dame nicht nur sofort für vollständige und warme Bekleidung für die ganze Familie, sowie für Nahrungsmittel und Feuerung, sondern sie wies dem Manne auch dauernde Arbeit nach. Nach acht Tagen besuchte sie wieder ihre Schützlinge, und was fand sie? Die treffliche Kleidung war verkauft und die erstarrten Kinder trugen wieder die alten Lumpen als Handwerksgeräth zum Fortkommen der Eltern, welche das Betteln der Arbeit vorziehen.

Ausland.

Dänemark. Kopenhagen, 3. Febr. Die Agitation gegen die Gräfin Danner nimmt von Tag zu Tag einen entschiedeneren Charakter an. Ihre Gegner haben nun in ihr Programm einen Artikel aufgenommen, worin die Absicht ausgesprochen ist, den König zu zwingen, daß er die Gräfin von den Staatsgeschäften ganz fern halte, sie jedes Einflusses entkleide und ihr einfach die Stelle einer Gattin des Königs, einer Privatfrau anweise, die kein Recht hätte, sich in die Politik zu mengen und sich als Königin zu geberden.

Niederbayerisches.

L. Vom Regen, 10. Febr. Bisher war unser Bayern von „brennenden Fragen“ glücklich frei; eine gewisse Partei hat auch bei uns eine anzuschüren versucht, ich meine die Gewerbefreiheitsfrage. Erlauben Sie, daß ich Ihnen Einiges von Dem mittheile, was hier betheiligte und urtheilsfähige Männer sprechen. Vor Allem sieht man nicht ein, wie die Selbstständigkeit eines Landes beschaffen sei, das augenblicklich die Experimente eines Nachbarstaates nachahmen muß. Und doch schreit man täglich: wir müssen, Oesterreich hat es ja auch gethan. Ferner hat man bisher mit Stolz überall hören und sagen können: unser Bayerland ist das schönste und reichste auf deutschem Boden; es gibt nur ein Bayern; nirgends lebt man so billig u. s. w. — Dieses aber behauptete man mit Recht, wie Nicht in seinen neuesten „Culturstudien“ so trefflich ausgeführt hat — sollen wir nun mit dem Glücke derjenigen Länder bedacht werden, die uns beneiden? Zeigt uns ein gewerbefreies Land, das glücklicher ist, denn unser Bayern! Man ist so keck zu sagen, es würde bei uns bald von keinem Gewerbe mehr die Rede sein, wenn wir uns nicht gleich losbinden in die Gewerbefreiheit stürzten; aber haben sich nicht unsere Gewerbe auf allen Industrie-Ausstellungen rühmlich mit allen gewerbefreien Ländern gemessen? Wir haben in Bayern Gesetze gegen Güterzertrümmerung, und nun sollen unsere Gewerbe durch Gesetze zertrümmert werden? Ist es für den Staat gut, wenn an die Stelle sichern Besitzes und ruhiger Wohlhabenheit ein hungriges Sorgen und Drängen der Unterthanen tritt? Immer hat eine gesicherte Existenz hebend und das Gegentheil lähmend auf den Mann gewirkt. Andere Länder mögen dem unmaßhaltsamen Drange müßiger Verhältnisse gewichen sein, unser Bayern liegt ruhig außer der Strömung. Die Hauptsache aber ist der enorme Rechtsbruch, den eine solche Maßregel mit sich führen würde. Massen von Familien würden ruinirt; ist denn das darnach angethan, daß man mit einem kalten Bedauern damit hinwegschlüpfen kann? Denn wenn ein Artikel eines fränkischen Blattes, der dem Freiherrn v. Perchenfeld zugeschrieben wird, behauptet, daß die Realrechte in Folge der Concessionen ohnehin schon längst ziemlich werthlos geworden seien, so ist das der erste vielleicht, jedenfalls aber der größte Unsinn, der dem edlen Freiherrn je entschlüpft ist, wovon ihn das kleinste Hypothekenbuch des Landes überführen kann. Wir haben in Bayern tausend Realrechte, die um Tausende nicht feil sind, und diesen Schatz von Millionen soll nun der Staat seinen eigenen treuesten Unterthanen rauben, die mit ihm die Last und Hitze des Tages trugen und tragen. Und warum? Um höchst problematischer Gewinne und einiger Schreier willen, die nichts zu verlieren haben. Die Bevölkerung sind nicht Männer der Feder, aber wer sie zu hören Gelegenheit hat, der wird der Behauptung eines reichen Bürgers beistimmen, der gestern sagte: wenn Oesterreich seinen Völkern nichts Anderes zu schenken weiß, als Judenemancipation und Gewerbefreiheit, so war es nie weiter denn jetzt von seiner innern Beruhigung entfernt.

** Thann am Moos, 10. Febr. Gestern am 9. d. Mts. war für den hiesigen Bezirk Schulconferenz anberaumt, bei welcher Gelegenheit der Hochwürdige Herr Dekan und Pfarrherr zu Neut, Ritter des königlichen Verdienstordens vom heil. Michael und Landtagsabgeordneter, nunmehr allerdings ehemaliger Pfarrherrn in Burglirchen vorm Wald ernannte Herr Michael Fischer die seit 1845 geführte Inspektion über die Schulen des Distriktes des königl. Landgerichtes Simbach feierlich niederlegte. Nachdem dieser Akt geschlossen, begaben sich die von Nah und Fern herbeigekommenen Herrn Geistlichen und Lehrer vom Gasthause des Herrn Bierbrauers und kgl. Posthalters Adlmannsberger in den geschmackvoll und sinnig dekorirten geräumigen Saal in dessen Neugebäude „zum Stemmer“, um in gemüthlicher Weise eine Abschiedsfeier zu begehen. Beim Eintritte in den Saal empfing den Gefeierten eine Intrade mit voller Musik. Nachdem mehrere Musikstücke von den Hrn. Lehrern und Musikern des Ortes mit Präcision und Fertigkeit vorgetragen worden waren und ein in Mitte des Saales mit passender Inschrift und Emblemen des geistlichen Standes und der Landwirthschaft aufgestelltes Transparent leuchtenden Ausdruck gefunden, erhob sich Herr Pfarrer Georg Weber von Kirchdorf und brachte ans Dankbarkeit, Liebe und Verehrung im Namen der Geistlichkeit des Kapitels Kirchberg und des übrigen anwesenden Klerus, im Namen der k. Lokal-Inspektoren des Bezirkes dem Scheidenden einen Toast aus. Diesem reihte sich ein zweiter an, dargebracht im Namen der treu gepflegten Jugend des Bezirkes und der Bürger Thanns und vorzüglich jener, deren gewerbliche Interessen der Gefeierte gepflegt, vom jüngsten Lokal-Inspektor und Ortspfarrer Franz Xaver Dick. Einen dritten Toast spendete Herr Bierbrauer und k. Posthalter Adlmansberger, als derzeitiger Vorstand des landwirthschaftlichen Distriktes Simbach, im Namen aller rationellen Landwirthe und Oekonomen dankend für die vielen Mühen und Opfer, welche der Gefeierte den Interessen der Landwirthschaft gebracht und wodurch er zu deren Emporblühen so kräftig gewirkt. Sämmtliche Toaste fanden in den Herzen Widerklang und tönten aus voller Brust und Kehle. Ein vom Herrn Lehrer und Chorregenten Mathias Zellner von Thann arrangirtes Abschiedslied wurde nun vorgetragen, wobei vorzüglich die wohllingende Baßstimme des Herrn Lehrer Rädlinger von Zimmern im fertigen anfprechenden Vortrage ergötzte. Hierauf dankte der Gefeierte für die Toaste und das Arrangement des Festes bekannte, daß stets guter Wille für das Wohl der Kirche und des Staates und Liebe zu den ihm untergebenen Amtsbrüdern und Geistlichen und zu dem gesammten Lehrpersonal ihn beseelte und, wo er könne, auch fernerhin zu deren Wohl beigutragen, ihm süße Pflicht bleiben werde; die Interessen der rationellen Landwirthschaft werden in Ihm allzeit den wärmsten Pfleger finden. Hr. Lehrer Zellner dankte hierauf für die Liebe und Sorgfalt, die der Gefeierte dem Lehr-

Digitized by Google

personal und der Schule gewidmet und brachte noch einen Toast im Namen des Lehrpersonals aus. Nachdem noch in Abwechslung Instrumental- und Vokal-Musik, bei welch letzterer vorzüglich Herr Lehrer Unterberger von Stammham mit seinem lieblichen Tenor wieder köstlichen Ohrenschmaus hervorgelockt, Erquickung gereichte, auch Speise und Trank weidlich zugesprochen worden war, verloren sich die trotz dem unfreundlichen Wetter zahlreich erschienenen Theilnehmer aus Ferne und Nähe in die heimathlichen Räume um von der süßen und angenehmen Erinnerung an die Freier eines gemüthlichen Festes sich in sanften Schlaf wiegen zu lassen.

Geschworne,

welche bei der Schwurgerichtssitzung für Niederbayern pro I. Quartal 1860 fungiren werden.

Hauptgeschworne: 1) Beigl Joseph, Bauer von Reisach, Lgg. Vilshofen; 2) Lechinger Joh. Nep, Bierbräuer in Straubing; 3) Hölzl Georg, Müller in Lengham, Lgg. Griesbach; 4) Maier Alois, Apotheker in Landshut; 5) Pointner Michael, Bauer zu Artikofen, Lgg. Landshut; 6) Schreintl Franz, Müller auf der Schwentnermühle, Lgg. Grafenau; 7) Maier Ludwig, Caffetier in Straubing; 8) Osterhuber Herrmann, Apotheker in Geiselhöring; 9) Weiß Jakob, Bürgermeister in Hals, Lgg. Passau I., 10) Sturm Paul, Oekonom in Dingelfing; 11) Girl Georg, Wirth in Hebertsfelden, Lgg. Eggenfelden; 12) Lehner Joseph, Wirth in Hirschling, Lgg. Mallersdorf; 13) Kellnberger Georg, Bräuer in Landau; 14) Krammel Jos., Bräuer in Abbach, Lgg. Kelheim; 15) Leeb Xaver, Bräuer in Hengersberg; 16) Steiner Franz, Bauer in Plaika, Lgg. Pfarrkirchen; 17) Huber Georg, Bräuer in Söldenau, Lgg. Vilshofen; 18) Fischer Georg, Bauer in Ebelfing, Lgg. Passau II., 19) Sammereier Max, Bräuer in Straubing; 20) Reußendorfer Balthasar, Bauer in Linzing, Lgg. Osterhofen; 21) Würzinger Joseph, Bauer in Heining, Lgg. Hengersberg; 22) Prell Joseph, Handelsmann in Freiung, Lgg. Wolfstein; 23) Delefant Mathias, Handelsmann in Deggendorf; 24) Schachner Jakob, Zimmermeister in Straubing; 25) Strohmaier Paul, Bauer in Pilsting, Lgg. Landau; 26) Holz Xaver, Bauer in Pillhof, Lgg. Straubing; 27) Weinreich Max, Apotheker in Straubing; 28) Köppl Peter, Bauer in Simbach, Lgg. Eggenfelden; 29) Buchner Michael, Bauer in Alburg, Lgg. Straubing; 30) Ostermaier Joseph, Seifensieder zu Neustadt, Lgg. Abensberg.

Ersatzgeschworne: 1) Ulmer Joh., Drechsler und Mechaniker; 2) Schreider Jos., Gastwirth; 3) Kerne Franz, Buchdrucker; 4) Ortler Ignaz, Lederer; 5) Mayer Joseph, Privatier; 6) Kainol Peter, Metzger, sämmtliche von Straubing. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Marktschreiberstelle in Waldkirchen, k. Landgerichts Wolfstein, mit einem fixen Jahresgehalte von 350 fl. und 6 Klaftern weiches Holz ist in Erledigung gekommen. Hiemit ist beiderseitige vierteljährige Aufkündung ohne jedliche Verbindlichkeit oder Pension verbunden. Bewerber hiefür wollen ihre Gesuche bis 1. März l. Js. mit den nöthigen Belegen franco an den Magistrat Waldkirchen einreichen.

Am 11. Februar 1860.

Der Magistrat des Marktes Waldkirchen

(a3) Zimmermann, Bürgermeister.

Deutsche National-Lotterie

zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinn: **Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück.**

Andere zahlreiche Hauptgewinne bestehen aus Kunst-, Luxus- und anderen werthvollen Gegenständen im Einzelnwerth von mehreren hundert Thalern, als Bijouterien, Schmuksachen, Gold- und Silbergeräthschaften, Uhren, Bronzen, Projellan- und Glaswaaren, Oelgemälden, Meubles und Gegenständen des Gewerbfleißes ꝛc.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr Crt

Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.

Diese Loose sind überall gesetzlich erlaubt und haben dieselben einen sehr raschen Absatz gefunden.

Pläne gratis und franco.

Briefe und Geldsendungen erbittet franco die

(c3) **Jos. Thomann**'sche Buchhandlung in Landshut.

Lindauer Schranne vom 11. Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	1009	739	1748	636	1112	23	36	23	23	23	5	—	—	37	
Kern . . .	751	1258	2009	1512	497	22	57	21	43	20	43	—	—	39	
Roggen . .	36	91	127	93	34	15	18	14	8	13	2	48	—	—	
Gerste . .	4	8	12	12	—	16	36	—	—	—	—	—	—	—	
Haber . .	384	78	462	88	374	8	30	7	42	6	42	—	—	6	
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahuesnig.)

„Casino."

Mittwoch den 15. Febr. 1860:

Masken-Ball

im Perulochner-Saale.

Anfang 7½ Uhr.

Das Nähere ist am Anschlagebrett im Gesellschaftslokale zu ersehen.

(b2) **Die Vorstandschaft.**

Hopfenstangen-Versteigerung.

In der Waldung Reisbach bei Herrnsiersdorf werden am

Aschermittwoch den 22 Febr. h. Js.

Mittags 12 Uhr

8000 Hopfenstangen

in Partien zu 100 Stück, nach drei Classen geordnet, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

(b2) L. v. Lottner.

Am 13. ds. wurde in der Nähe der Herrnagsse ein Hausschlüssel gefunden. Abzuholen in der Expedition d. Bl.

Unentgeltlich verabfolgt auf Begehren die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut die jüngst von dem Verleger der Biographie Diepenbrod's, Ferdinand Hirt in Breslau gleichzeitig mit dieser ausgegebenen:

Blätter

für Verehrer und Freunde des Cardinals Melchior von Diepenbrock und seines Nachfolgers auf dem bischöfl. Stuhle, des Fürstbischofs von Breslau, Heinrich, Dr. Förster. Eine Uebersicht der gesammten Schriften des Letzgenannten, begleitet von dessen einleitenden Worten zu jedem einzelnen Werke.

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 16. Februar. **Nr. 38.** Juliana.

Gedanken über die Tagesereignisse.

4.

Mit den Sympathien für Oesterreich halte es Jeder, wie er will. Was uns betrifft, so werden wir der warmen Theilnahme für das Geschick eines Staates niemals entsagen, in welchem Regierer und Volk mit großer Anstrengung danach streben, das Versäumte einzuholen. Wir wärmen uns des neu erwachten Lebens freuen, wenn auch in Oesterreich kein deutscher Mensch wohnte, sondern Russen oder Italiener. Oesterreich ist aber ein deutscher Staat, dort herrscht ein deutsches Fürstenhaus mit Hilfe eines deutschen Volksstammes und des deutschen Namens über eine Menge fremder Völker — und darum wird kein deutscher Mann anders als mit innigem Mitgefühl seinen Thaten, Leiden und Siegen im Geiste folgen. Das ist kein deutsches Herz, das sich der Niederlagen Oesterreichs freut. Sein Fall wäre zugleich finis Germaniae. — Für das alte Oesterreich mit seiner Stillstandspolitik schwärmt kein verständiger Mensch, unser Mitgefühl gilt dem neuen, werdenden und wir sind weder so feig, noch so dumm, um bei einer möglichst engen Verbindung mit Oesterreich Gefahr für unsere Bildung und Freiheit zu fürchten. Zu keiner Zeit hat die Uncultur die Cultur aufgezogen, sondern der Uncultivirte die Cultur Dessen angenommen, mit dem er in Berührung und Verkehr trat. So eroberten bereinst die Germanen das italienische Land und unterwarfen sich doch freiwillig der Bildung des Volkes, das ihre Waffen besiegt hatten.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 14. Jan. Vor dem obersten Gerichtshofe kam jüngst eine Nichtigkeitsbeschwerde zur Verhandlung, welche von der k. Staatsbehörde in einer Unterlachung wegen Forstfrevels erhoben wurde, weil ein Privatweg im Walde nicht als ein Bestandtheil des Waldes aufgefaßt worden war. Der Angeschuldigte hatte auf einem solchen Wege unbefugter Weise die Beire ausgeübt, und wurde deßhalb vom Forststrafgerichte I. Instanz wegen Uebertretung des Art. 87 des Forstgesetzes bestraft, in der II. Instanz aber freigesprochen, weil der Weg wohl in privatrechtlicher Beziehung als Wald-Zugehör zu betrachten sei, keinesfalls aber Gegenstand der Forstcultur sein könne. Der Staatsanwalt am obersten Gerichtshofe führte dagegen aus, daß eine solche Unterscheidung sowohl dem Wortlaute als dem Geiste des Art. 87 des Forstgesetzes zuwiderlaufe, in welchem der Ausdruck „im Walde" ganz allgemein hingestellt sei, ohne daß eine Unterscheidung zwischen den einzelnen Theilen gemacht würde, zu denen auch Oedungen, Wege ꝛc. gehörten, soferne sie integrirende Bestandtheile desselben bilden. Das Gesetz bezwecke Schutz des Waldes überhaupt gegen alle gefährlichen Handlungen, und sei deßhalb auch Strafe angedroht ohne Rücksicht, ob Schaden erwachsen oder nicht. Der oberste Gerichtshof trat der Ansicht des General-Staatsanwaltes bei und den von demselben entwickelten Gründen. — Auf dem vorgestrigen Balle der aus der Elite unserer Bürger bestehenden Gesellschaft „Kaufmann-Casino" erschien unvermuthet Se. Majestät der König, verweilte daselbst über eine Stunde und unterhielt sich auf das Herablassendste mit mehreren Bürgern und ihren Familienangehörigen. Die durch diesen Besuch hocherfreute zahlreiche Versammlung brachte Sr. Majestät bei seiner Entfernung ein stürmisches Hoch. — Obwohl der diesjährige Fasching zu denen von kürzerer Dauer gehört, haben doch in seinem der früheren hier so viele öffentliche Bälle stattgefunden, wie in gegenwärtigem. Auffallend ist, daß, während früher in der Woche mindestens ein Ball, wenn nicht mehrere, im Odeon stattfanden, dieses Local heuer zu solchem Zwecke auch noch nicht einmal benutzt wurde.

In München ist am 6. ds. Mts. Herr Anton Angelus Schrett, quiescirter Rector des königl. Lyceum und Gymnasium zu Dillingen, nach einem kurzen Krankenlager, im 82. Lebensjahre gestorben. Derselbe hinterläßt auch in Unterfranken ein gesegnetes Andenken. Denn geboren zu Imst in dem Bisthume Brixen im Jahre 1778, seit 21. März 1801 Priester, dann Lehrer an den Studienanstalten zu Innsbruck, Landshut, Passau, Regensburg, Augsburg, war er Professor der III. Gymnasialclasse zu Würzburg in den Studienjahren 18⁰⁹/₁₀, darauf Rector und Professor der Oberclasse zu Männerstadt in den Jahren 18¹⁰/₁₁. Von da in gleicher Eigenschaft nach Dillingen versetzt, wurde er daselbst im Jahre 1833 zum Local-Professor für Philologie und Geschichte ernannt, und führte neben dem Rectorate der übrigen Studienanstalten auch jenes des k. Lyceums, bis er am 11. November 1846 den gewünschten, wohlverdienten Ruhestand antrat und nach München übersiedelte. Des Hingeschiedenen, welcher sein vielseitiges Wissen zugleich als Schulmann und Verfasser ästhetischer Schriften bewährt hat, erinnern sich seine zahlreichen Schüler noch dankbaren Herzens und zwar ob seiner „väterlichen Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und unverdrossenen Thätigkeit."

†* Regensburg, 14. Febr. Unser Gesellenverein wurde von einem harten Schlage getroffen. Durch Ernennung des hochw. Herrn Stiftsvikars Mey zum Pfarrer in Rittenau verliert derselbe seinen Präses, der dem Verein mit nimmer ruhender Thätigkeit und voller Hingabe seit einer Reihe von Jahren Vorstand und Vater war und zuversetzt dessen Gedeihen und dermaliges Blühen schaffte. Manche Thräne wird ihm folgen, und nur der Trost den Schmerz mildern, daß ein Mann sein Nachfolger als Präses des Gesellenvereines ist, der dem Verein schon mehrere Jahre sein volles Wohlwollen und eifrige Theilnahme bewiesen hat: der hochw. Hr. Stiftsvikar Riegl hamer, ein Mann, der dem Vereine thatsächlich bereits angehörte und mit seinem neuen Wirkungskreise deßhalb vollkommen vertraut ist.

†* Regensburg, 14. Febr. Wenn wir recht unterrichtet sind, beabsichtigt man die Verlegung der hiesigen Schranne vom bisherigen Schrannenplatz nach dem sogenannten Kornhaus am Römerthurm, welcher Platz in der That wegen seiner nahen Lage am Bahnhofe, mit dem er durch die Maxstraße in direkter Verbindung steht, zur Abhaltung der Schranne sehr geeignet sein dürfte.

Monheim, 11. Febr. Am Gestrigen Nachmittags zwischen 3—4 Uhr entleibte sich der hiesige k. Postexpeditor Beit Maier

An
(Pr.

im nahen s. g. Hagenbucher-Walde durch einen Scharfschuß in den Kopf. Der Unglückliche hat in einem Schreiben an seine Frau seinen letzten Willen kund gegeben, und wird Geisteszerrüttung als die Ursache dieses Selbstmordes bezeichnet. (A. Tgbl.)

Oberdorf, 10. Februar. Am 4. d. Mts. verunglückte der ledige Stöhnersohn Leonhard Hipp von Stadels dadurch, daß solchem, während er zu seinem Vergnügen ein sehr übermäßig geladenes Gewehr abfeuerte, beim Zersplittern desselben die linke Hand so beschädigt wurde, daß solche amputirt werden mußte. (A. Tgbl.)

Lindau, 7. Febr. In den letztern Tagen passirte eine namhafte Sendung von Gewehren im Gewichte von 585 Zentnern den benachbarten schweizerischen Hafenplatz zu Rorschach und hat die Bestimmung, mittelst der Rheinthalbahn nach Chur und Italien gefördert zu werden. Die Gewehre wurden an vielen Orten Deutschlands zusammengekauft, sind von mittelmäßiger Qualität, zum Theil fast unbrauchbare, mehr zum Bajonett- als Schießgebrauche dienliche Gegenstände; Gewehre mit messing-metallener Verzierung wurden der gelben Farbe wegen nicht acquirirt. (A. Abdztg.)

Der Frankf. Postztg. schreibt man aus Franken: Die italienischen Pferdehändler sind nun auch bis nach Franken vorgedrungen. In den Gegenden, wo Pferdezucht getrieben wird, kaufen sie um hohen Preis alle nur irgend brauchbaren Thiere auf. Gestern begegnete ich einem Transport von etwa dreißig solcher Pferde. Es waren größtentheils vier- bis fünfjährige Thiere, die bis jetzt meist im Pflug gezogen, doch befanden sich darunter auch mehrere schöne baldhältige, die für Offiziere passen. Ich redete einen der Männer, die den Zug begleiteten, an, und es traf sich, daß es gerade der Herr desselben war. Er stammte aus der italienischen Schweiz. Aus seinen Mittheilungen erfuhr ich, daß von den angekauften Pferden das Stück zwischen 15 und 30 Karolin kostete. Der Transport bis in die Lombardei kommt für jedes Thier auf 40 bis 50 fl. zu stehen. Der Händler schlägt beim Wiederverkauf 50, bei schönen Thieren auch wohl 100 pCt. darauf. Für Verluste auf der Reise und für die unlängst befundenen müssten ebenfalls die höher angesetzten Preise der übrigen entschädigen. Man kann daraus abnehmen, welche Summen den Italienern die Remontirung ihrer Armee kostet.

Freie Städte. Frankfurt, 9. Febr. Einem hier in Arbeit stehenden Metzgerburschen, dessen Achtel-Loos bei der gestrigen Ziehung der hiesigen Stadtlotterie einen Antheil an dem großen Preis von 20,000 fl. gewann, wurde irrthümlicher Weise berichtet, daß er Theil an 200 fl. habe, und ihm demgemäß 22 fl. eingehändigt. Später stellte sich jedoch der „Irrthum" heraus und der Metzgerbursche bekam zu den 22 fl. noch 1988 weitere Gulden. (Diesen Irrthum kann man sich gefallen lassen.)

Frankfurt, 10. Febr. Am 26. d. M. wird der Jesuitenpater Haßlacher in unserer Stadt sog. Conferenzen über Religionswissenschaft für Männer und Jünglinge des reiferen Alters der gebildeten Stände halten.

Sächs. Herzogthümer. Koburg, 7. Febr. Die Bestrebungen unserer Behörden, die Schranken des Zunftzwanges zu erweitern und eine vernünftige Gewerbefreiheit anzubahnen, treten mehr und mehr hervor.

Preußen. Vor einigen Tagen gingen 11 Kinder aus Woldegk (an der mecklenburgisch-pommer'schen Grenze) nach dem Kirchdorf Kastdorf zum Confirmandenunterricht und nahmen der Zeiterspartniß halber über den gefrorenen See ihren Weg. Als sie schon ziemlich weit auf dem Eise waren, blieb eines von ihnen zurück, um sich die Schuhriemen fester zu binden. Während dieser Beschäftigung hört es einen entsetzlichen Schrei und aufblickend gewahrte es von seinen Genossen — nichts. Der See hatte alle 10 verschlungen.

Von der Elbe, 8. Februar. Ebenso wie in Bayern und Württemberg italienische Pferdehändler zahlreiche Pferde ankaufen, durchreisen jetzt Franzosen die Elb- und Wesergegenden und Mecklenburg, um auch dort für hohe Preise wieder Pferdeankäufe zu machen, gleichwie dieß im vorigen Frühling vor dem Beginn des letzten Krieges geschah. Diese Pferdehändler fragen besonders eifrig nach complett geritteten Officierpferden, die sie sehr theuer bezahlen.

Aus Querfurt vom 4. Februar, schreibt man der „Halle'schen Zeitung": „Gestern fand hier der ehemalige Theaterdirector v. d. Osten (Vater der bekannten Directoren Emil und Ferdinand v. d. Osten), der hier seit vier Monaten sich aufgehalten, seinen Tod durch Erstickung. Der 78 Jahre alte Mann war damit beschäftigt, einen Brief zu siegeln; ein noch glimmendes Streichholz mag wohl in seinen Haarpelz gefallen sein, und, während er schlief, denselben entzündet haben. Als man im Hause, durch den Rauch aufmerksam geworden, sein Zimmer betrat, hauchte der Greis eben sein Leben aus."

Düsseldorf, 7. Febr. Die ehrwürdigen Väter des Dominicanerordens haben hier eine Niederlassung gegründet, die erste nach einem halben Jahrhundert der Aufhebung in unserer Erzdiöcese.

Oesterreich. Pesth, 7. Febr. Der letzte Maskenball im ungarischen Nationaltheater gab wieder einmal Veranlassung zu einer Demonstration. Nach der letzten Polizeiverordnung bezüglich der öffentlichen Bälle dürfen nur dem Programm gemäße Tänze aufgespielt werden. Dessenungeachtet verlangte eine Anzahl Schreier als Intermezzo den Rakoczy Marsch zu hören. Es entstand Verwirrung im Saal, allein die Polizei schritt ein, und verhaftete die Hauptschreier, die sich nachher als Schneidergesellen auswiesen.

Die stiderne Sichel, welche die verstorbene Sängerin Schodel als „Norma" trug, und die ihr im Jahre 1840 als ein Zeichen der Verehrung von der Preßburger Landtagsjugend überreicht worden war, ist dieser Tage auf dem Wege der Subscription von dem Sohne der Verewigten angekauft, und dem ungarischen Nationalmuseum übergeben worden. Die Sichel ist stark vergoldet und mit 209 größtentheils vaterländischen Edelsteinen verziert.

Die amtliche „Agramer Ztg." tritt mit Entschiedenheit den Gerüchten von Truppensendungen nach Ungarn entgegen, und fügt hinzu, daß die Zustände in Ungarn durchaus nicht so beschaffen wären, um eine derartige Maßregel zu veranlassen.

In Wien wird in den nächsten Tagen ein kaiserliches Patent erwartet über eine Erweiterung des Reichsraths und die von demselben auszuarbeitenden Landesverfassungen. Wenn diese Angabe richtig ist, daß der durch eine Anzahl von Mitgliedern zu erweiternde Reichsrath die Landesverfassungen erst ausarbeiten soll, so kann's noch lang hergehen, bis dieselben fertig werden: denn der Reichsrath hat noch immer „hübsch langsam voran gemacht". Allein bei der Gesammtlage Oesterreichs und besonders Angesichts seiner üblen Finanzverhältnisse ist's denn doch wahrlich mehr als zu wünschen, daß diese Haupt- und Lebensangelegenheit nicht noch manche Monate hinausgezogen werde, nachdem ohnehin schon sechs Monate in Erwartung dessen, was da kommen soll, verstrichen sind. Geb' nur Gott, daß es zuletzt eine wahrhaft konservative Verfassung wird, und weder eine bloße Scheinverfassung, noch eine solche, die sich von Haus aus auf eine schiefe Ebene setzt und um der Revolution entgegenarbeiten, sich auf Grundlagen von revolutionärem Muster aufbauen will.

Die halboffizielle „Donauzeitung" unter Giehne's Redaktion soll am 1. März in's Leben treten. Als Redakteur des neuen Adelsorgans wird der Kreuz-Z. der bekannte Franz v. Florencourt, gegenwärtig Amtmann in Westphalen, genannt.

Wien. Der Bürgerball ist auch heuer glänzend ausgefallen. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Leopold, Rainer und Joseph und die Frauen Erzherzoginnen Hildegarde

Digitized by Google

und Marie beehrten dieses Ballfest mit Ihrer Gegenwart. Ihre Majestät die Kaiserin hatte ein lichtgraues Atlaskleid in Schleppe auslaufend, den Saum mit breiten schwarz und grauen Bändern garnirt. Darüber war eine Casaque aus schwarz und grangefreistem Moire mit weiten Aermeln und gleichfarbiger Bandgarnitur. Ein prachtvoller Perlenschmuck, runde Brosche, geknüpfte Armbänder und herrliches Perlenhalsband erhöhten den Reiz dieser eben so einfachen als geschmackvollen Toilette. In den feinen, wellenförmigen Scheiteln saß ein Kranz von weißen Camelien und schwarzen Sammtblättern.

Wien, 9. Febr. Der jüdische Prediger Dr. Jellenick hat einen jüdischen Gesang-Verein gegründet, um die jüngere Geschäftswelt, die hier meist in den materiellen Genüssen ihre Zeit tödtet, für ein edleres Streben zu gewinnen. (Singe, wem Gesang gegeben!)

Aus Südtirol, 3. Febr. Seitdem uns eine feindliche Grenze so nahe gerückt ist, und der hungerige Piemontese vor unserer Thür herumlungert, fühlt man sich nicht mehr so heimisch. Einen lieben und besonders geschätzten Nachbar hatten wir zwar nie, aber die piemontesische Nachbarschaft ist eine widerwärtige. Der Einfluß derselben auf die Bevölkerung Welschtirols ist begreiflicher Weise kein heilsamer und es läßt sich nicht leugnen, daß, seit die Lombardei piemontesisch geworden, auch in Welschtirol einige bedenkliche Wellen hereinschlagen, zu deren Abwehr schleunige Hilfe nöthig ist.

Ausland.

Italien. Die Italienischen Affairen stehen im Ganzen noch auf dem alten Fleck trotz dem, daß der Herr Graf von Cavour, „der Mann der Situation", am Ruder ist. Der alte Fleck aber ist faktisch wachsendes Elend, wovon die Beweise hinreichend zur Hand sind, obschon die liberale Welt nichts davon wissen will. Vor der Hand indeß gehen piemontesische Offiziere nach Bologna um dort Militär und Befestigungen zu inspiciren, und ist und bleibt der jetzige piemontesische Kriegsminister Fanti zugleich Obergeneral über die revolutionären Truppen in den Herzogthümern. Natürlich ist das noch keine Einverleibung, Intervention sicher oder was sonst? aber geht geraden Weges darauf los. Dazu haben die Revolutionsleute schon wieder einen Pump gemacht von nicht weniger als 50 Millionen für Toskana und 10 Millionen für den übrigen Theil, welchen Pump Piemont garantirt und auch die jährlichen Zinsen (Opfl.) empfängt. Wofür all das Geld ausgegeben wird, dürfte schwer zu sagen sein. Aber das Revolutionären hat noch immer viel Geld gekostet. Da Handel und Wandel sehr danieder liegt, der Hause der Müssiggänger sich also vergrößert, müßige Leute leicht unzufrieden sind und mehr räsonniren als beschäftigte, so gährt es in dem schönen Italien jetzt schon wieder von einer andern Seite. Die rothen Republikaner, Mazzini mitten drunter und Garibaldi an der Spitze, vermehren sich zusehends, so sehr, daß man jetzt schon Angst hat, sie möchten allen Andern, selbst dem Schlotkopf Cavour über den Kragen hinüberwachsen; deßhalb sollen die Piemontesen schleunigst die „befreiten" Provinzen besetzen und mit „Gewalt" im Zaum halten: die Rothen können dann ja in den übrigen päpstlichen Staaten ihr Heil versuchen und dieselben für die „Annexation" reif machen. Die Hetzjagd auf die Geistlichkeit ist deßhalb schon im blühendsten Fortgange, namentlich sollen sich die Juden dabei auszeichnen, die geschäftigsten Diener der Revolution in Italien, wie die Revolutionäre selber gestehen. Namentlich treiben sie ihre Geschäftchen in Zeitungen, Flugblättern und Sportliedern und Figuren. Wenn ihnen hintennach nur der Lohn dafür nicht wieder heimkommt und alle Welt sagt, daß sie ihn verdient hätten. — Den neulichen Scandal in Rom hatten auch wieder Emdinge aus den „befreiten" Provinzen Norditaliens angezettelt. Gibt's in Rom auch ungebrannte Asche? — Daß die Oesterreicher sich in Venetien in Verfassung setzen müssen, versteht sich von selbst. (Kolp. Rh. Volksbl.)

Mantua, 5. Febr. Auch hier fand dieselbe Bewegung statt wie in den andern venetianischen Städten: Demonstrationen gegen den Theaterbesuch, Verlegung des Corso's, abenteuerliche Hüte und Knebelbärte, und zuletzt Krieg gegen die Crinoline. Damen, welche dieses Toilettenstück sich nicht entledigten, wurden auf's gröbste insultirt. Der Gouverneur der Stadt und Festung, Feldmarschall-Lieutenant Culoz, erließ gegen dieses Treiben am 30. Jan. eine sehr energische Kundmachung.

Rom, 7. Febr. Ein Studententumult fand statt wegen der Papstadresse, doch ohne schlimme Folgen.

Rom, 10. Febr. In einer Bekanntmachung drückt General Goyon die Hoffnung aus, daß der Carneval ruhig vorüber gehen werde, er unterlasse politische Rufe, er wird jede Zusammenrottung, welche sich nach Aufforderung der Regierung nicht auflöst, zerstreuen lassen. Der wahrscheinliche Ausführer der früheren Demonstrationen ist verhaftet. Alle weiteren Verabschiedungen sind bei der französischen Division aufgehoben. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 8. Februar. Der Marschall Vaillant hat den Befehl erhalten, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um jeden Tag sein Hauptquartier nach Florenz zu verlegen. —

Paris, 10. Febr. In den Dörfern und kleineren Ortschaften des Elsaß, bis mehrere Stunden unterhalb Straßburg, können nicht genug Schneider und Näherinnen aufgetrieben werden, um Soldatenhemden zu fertigen.

Spanien. Madrid, 10. Februar. Gestern hat General O'Donnell eine Recognoscirung auf der Straße nach Fez, zwei Meilen über Tetuan hinaus, gemacht. General Prim hat nach einem andern Punkt hin recognoscirt. Weit entfernt, sich feindselig zu benehmen, haben die Bevölkerungen die Armee freundschaftlich aufgenommen. Die Ueberreste der marokkanischen Armee befinden sich an der Verzweigung der Straßen von Fez und Tanger. General O'Donnell hat Anstalten zur Weiterführung der Operationen getroffen.

Großbritannien. In London hat der Schatzkanzler Gladstone die englische Staatszeche für's neue Jahr vorgelegt; die Ausgaben sind auf 840 Millionen Gulden angesetzt, die Einnahmen nur auf 720 Millionen, was also einen Ausfall (Deficit) nach der Melodie des kleinen Brockens von 120 Millionen ergibt. Aus der allgemein erwarteten Herabsetzung der Zölle auf Zucker und Kaffee soll nichts werden, sie sollen unverändert bleiben. Ueber die Einkommensteuer hat derselbige Finanzmann den schönen Gruß gebracht, daß sie auf etwas über 4 Prozent vom Einkommen gesetzt werden soll, wogegen Hr. Gladstone dafür sorgen will, daß die Engländer künftig Feigen und Orangen, auch Butter und Eier wohlfeiller zu essen kriegen sollen: denn bei diesen Artikeln sollen die Zölle herabgesetzt werden. Hat das Parlament schon Ursache über das Budget derzwicke Gesichter zu machen, so ist das noch weit mehr der Fall bei dem vielbesprochenen Handelsvertrag mit Frankreich, den Lord John Russell dem Unterhaus and vorlegte. Wenn dieser Wechselbalg dem Parlament gefällt, so muß es übergrossen Appetit haben, England französisch eingekeilt und über den Löffel barbiert zu sehen. Die Debatten darüber werden ohne Zweifel sehr heftig werden, und da hier der allerkitzlichste Punkt, der Geldsäckel, in Frage steht, so könnte das Ministerium darüber seinen Purzelbaum schlagen, worauf die Opposition in der That hinzunarbeiten scheint.

— — Die neulich nach telegraphischer Depesche gegebene Nachricht, daß Lord John Russell im Unterhause erklärt habe, „Preußen stimme den englischen Vorschlägen wegen Italiens bei", ist ungenau gewesen: er hat vielmehr wörtlich gesagt: „Die preußische Regierung habe keinen Einwand erhoben, habe aber eine definitive Antwort verschoben, bis die Ansichten Frankreichs und Oesterreichs offiziell bekannt seien". Das heißt mit andern Worten: Preußen befindet sich noch und will erst hören, was Andere sagen.

Digitized by Google

Niederbayerisches.

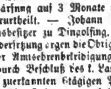
Landshut, 14. Febr. (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts vom 9. und 10. Febr.) Johann Hillmer, 23 Jahr alt, Hausstreichsohn von Sallig, kgl. Bdgs. Regen, wird schuldig erkannt des Verbrechens des sorgfaltigen ausgezeichneten Diebstahls, und hiefür in eine fünfjährige Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Sebastian Graßl, 18 Jahre alt, Söldnerssohn von Ratternbühl, Georg Lohner, 28 Jahre alt, Krämersohn, und Georg Wisbeck, 23 Jahre alt, Söldner von Oberlumbing, kgl. Landgerichts Dingolfing, werden schuldig erkannt des durch Waffengebrauch und Komplott erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an Johann Kirschl, Bauerssohn von Gottfirnding, und werden hiefür a) Sebastian Gaßl in eine 5monatliche, b) Georg Lohner in eine 7monatliche und c) Georg Wisbeck gleichfalls in eine 7monatliche, jedoch, bei diesem durch doppelte Schärfung auf 3 Monate und 15 Tage zu langerde Gefängnißstrafe verurtheilt. — Johann Biller, 75 Jahre alt, verheiratheter Hausbesitzer zu Dingolfing, wird schuldig erkannt des Verbrechens der Widersetzung gegen die Obrigkeit, im Zusammenflusse mit einem Vergehen der Amtsehrenbeleidigung und deßhalb, unter Einrechnung des ihm durch Beschluß des k. Landgerichtes Dingolfing vom 1. Februar v. J. zuerkannten ständigen Polizeiarrestes in eine Arbeitsausstrafe von 21 Tagen verurtheilt.

Landshut, 15. Febr. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Bürgervereins wurden gewählt: die Hrn. Graf, Buchhalter, als Vorstand, Rietsch, Buchdruckereibesitzer, als Sekretär, Böhm, Kaufmann, als Cassier, Jackermaier, Kaufmann, als Ceremonial, Kolndorfer, Sellermeister, als Conservator. In den weiteren Ausschuß: die Hrn. Schmid, Sailer, Paustinger, Maurermeister, Kopf, Kaufmann, Braun, Hutmacher, Stallet, Tapezierer, Brey, Weißgerber, Spreuer, Buchbinder, Färber, Sächer.

Passau, 13. Februar. Heute fand in der hiesigen Domkirche eine heil. Messe für die in München verstorbene hochwohlgeborne Frau Louise Freifrau von Wulffen, kgl. Oberappellationsgerichts-Präsidentens-Wittwe, statt. Sämmtliche Stühle der Kathedrale waren mit Anträchtigen besetzt, alle Stände waren vertreten und die meisten Damen erschienen in Trauertleitern, ein deutlicher Beweis, mit welcher Liebe und Verehrung man der selig Verstorbenen zahler zugethan war. Der hochverehrte Name Wulffen ist hier überhaupt unvergeßlich. (Paß. Don.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den hochw. Herrn

Georg Vogl,

Pfarrer in Mettenbach,

nach längerem Leiden in einem Alter von 54 Jahren, mit den hl. Sterbsakramenten gestärkt, in die Ewigkeit abzurufen.

Diese Trauerkunde bringt den Freunden und Verwandten des Verblichenen mit der Bitte, desselben im Gebete zu gedenken.

Mettenbach, den 15. Februar 1860.

Mr. Sulzenbacher, Cooperator.

An den schlichten Bauer Mr. Forster im Thal.

Daß einmal auf, du geschrider Thalbauer! und ich will die was in's Ohr sagen. Sieh, dich hat ein gewisses Bedauern so gedrückt, daß du es in der Zeitung drucken liesest; diese dein Bedauern drucht jetzt mich und zwar so, daß ich mein Bedauern auch in der Zeitung drucken lassen muß. Als ehrlichen Christenmenschen bedauert es mich nämlich recht sehr, daß du in deinen Alter noch so hipig bist, und daß du, obwohl du schon mehr als 60 Jahre den christlichen Unterricht freuenerist, noch gegen das vierte Gebot Gottes, noch gegen das Hauptgebot der Nächstenliebe in dieser Weise handelst. Sag an, was wolltest du mit deinem Bedauern bezweckes? Offenbar nichts anderes, als einem Ehrenmann etwas anzuhängen. Ist das nicht liebloß? Verstoßt das nicht gegen die seinen Vorgesetzten schuldige Ehrfurcht? Oder, da Bauer, soll das etwa ein Witz gewesen sein? Du schaust doch gar nicht witzig darein, ebenso wenig jene, die dir zur That geraten.

Merk dir's, Thalbauer! sei in Zukunft spasamer mit deinem Bedauernausdrücken, behalt dein Bedauern für dich, bedauere dich selbst in deiner sträflichen Handlung. Auch gebe ich dir folgendern guten Rath: Wenn dich wieder einmal der Witz oder was plagt, wenn man dir ein spelt, malitiöse Dinge in die Zeitung zu setzen, so schaue du und denke Kameraden im Katechismus das vierte Gebot zuvor an, damit ihr nicht übertrebet, was sich für einen guten Christen ziemt. Merk dir's Thalbauer. —

Du scheinst zwar ein Gelehrter zu sein, weil du von dem Worte „frequent" sprichst als von einer Sache, die so bekannt als das ABC wäre: allein ich erlaube mir doch, zu glauben, daß du die Tragweite deines Geschreibsels nicht kannist und nicht kennst, daß du das Wort frequent nicht verstehst. Daher erkläre ich: Du darfst in diesem Blatte bloß einen Wunsch aussprächen, und ich bin bereit, dir meinen ganzen Namen kund zu thun und dir nach meinem geradrn Christenverstand näheren Aufschluß zu geben über das, was du noch nicht verstehst. Wenn du etwa recht neugierig wärest, meinen Namen zu erfahren, so will ich dir so viel verrathen, daß derjenige, welcher meinen Namen schrenben will, auch ein kleines e machen müsse. Einer, der das Wort „frequent" schreiben kann, ohne daß es ihm vorgemacht wird.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 24. Februar.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Becher von Beisdorf wegen Verbrechens der Unzucht. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Barthol. Huber von Dingelfing wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des Diebstahls. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Kaspar Schäffler von der Au bei München wegen Vergehens des Diebstahls.

Samstag den 25. Februar.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Georg Reithmaier von Buch wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Franz Maier von Reith wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Erlacher, von Kleinwelchsboten, wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Martin Fersti von Heldenbach wegen Verbrechens des Betrugs.

Freitag den 2. März.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung ge en Magd. Hacker von Sandbach wegen Verbrechens des Diebstahls. — Vorm. 9 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Stopfinger von Schönberg wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Math. Brandtner von Frontenbaufen wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Seb. Vogl von Kirchdorf wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe.

Samstag den 3. März.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Georg Schmidhuber von Pollau wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Frnzl von Landshut wegen Verbrechens der Urkundenfälschung. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Helena Wagner von Jedenburg wegen Verbrechens des Diebstahls und Vergehens des Betrugs.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesing.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 17. Februar. **Nr. 39.** Donat.

Ein lichtes Pünktchen am politischen Himmel.

§§ München, 15. Febr. Allmählich schimmert am schwarzumwölkten politischen Horizont doch ein lichtes Pünktchen durch, das auf besseres Wetter hoffen läßt: die Haltung des englischen Parlaments und eines Theils der englischen Presse gegenüber Napoleon. Die Binde beginnt von den Augen zu fallen, welche sie so lange getragen und Englands Angst an einzelnen, daß es sich nicht stolz und sicher in sich selbst zurückziehen kann, während auf dem Continent wilde Wetter toben. England fühlt jetzt, daß, trotzem zwischen ihm und dem Continent der Canal sich breitet, die Folgen der napoleonischen Politik auch über den Canal hinüberreichen und seine Machtstellung wie seinen Handel tödtlich ins Herz treffen können. „Spät kommt ihr, doch ihr kommet!" Und darin liegt ein Trost für uns, denn von Englands Haltung wird auch Preußens Haltung bedingt, und wenn erst der alte Ränkeschmid und Staatspremier Palmerston vom Ruder entfernt ist, dann steht zu hoffen, daß auch Herr v. Schleinitz anderen Sinnes werden wird. Ist man doch auch in St. Petersburg schon müde der ewigen Nergeleien und Friedensstörungen, die seit zwei Jahren ununterbrochen von Paris ausgehen! Und in letzter Reihe ist es endlich Rußland, welches auf den Gang der preußischen Politik einwirkt und die Linien zieht, nach welchen in Berlin manövrirt wird.

Von diesen zwei Seiten können wir also nur einen guten Einfluß auf Herrn v. Schleinitz erwarten. Es fragt sich nur noch, ob dieser Staatsmann sich zuletzt auch noch ans dem gothaischen Netze wickeln kann, und in Oesterreich keinen Feind, sondern den naturnothwendigen Freund und Bundesbruder zu sehen im Stande ist. Gelingt ihm dies Letztere, so haben wir von der Politik und den Künsten des 2. Dec. nichts mehr zu fürchten: im Gegentheile, es steht in unserer Gewalt, ihm ein „bis hieher und nicht weiter" nöthigenfalls mit den Waffen zu dictiren. Dazu aber ist eine Einigkeit der deutschen Cabinette nöthig, die leider noch nicht vorhanden ist, denn Preußen kann sich noch immer nicht zu der Ansicht erheben, daß unter den jetzigen Zeitverhältnissen nur die eine Parole gilt: „Alle für Einen, Einer für Alle!"

So gut Oesterreich in Italien im Stiche gelassen worden ist, so gut kann Preußen in einem Kampfe um seine Rheinprovinz allein stehen müssen, wenn es Oesterreich nicht zu gewinnen versteht und mit ihm das übrige Deutschland. Preußen und die Mittelstaaten allein können den Krieg mit Frankreich kaum führen, Oesterreich mit seiner unvergleichlichen Armee muß auch dabei sein.

Heißt es aber Oesterreich gewinnen, wenn man in Berlin ängstlich jede Gelegenheit auffucht, um Oesterreichs Vorschläge zu einer festeren Consolidirung und praktischen Reform des Bundes in den Weg zu treten?

Wohin die Sympathien des übrigen Deutschlands sich neigen, das hat man im Frühling 1859 sattsam gesehen. Nach Preußen zu nicht, denn sonst müßten die Gothaer ganz andere Resultate erzielt haben, als die paar hundert Unterschriften im Norden, und die entschiedene Protestation im Süden Deutschlands!

Doch, wie Eingangs gesagt, es zeigt sich ein lichtes Pünktchen am Horizont und wir wollen vertrauen darauf, daß sich der Rest desselben auch auf die preußische Staatsweisheit erstrecken werde. Und so könnten die Dinge in Ita lien sich am Ende noch zum Besten für Deutschland wenden.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 15. Febr. Das erste Abonnementskonzert der musikalischen Akademie in kommender Fastenkonzertsaison, welches am 27. d. Mts. stattfindet, wird ein ganz eigenthümliches sein. Das Programm nennt es ein „historisches Konzert bayerischer Kapellmeister". Es werden in demselben nur Kompositionen bayerischer Kapellmeister aufgeführt werden, und zwar von: Senfl Ludwig † 1550; Orlando di Lasso † 1595; von Kherl † 1690; Antonio Bernabei † 1732; Agostino Steffani; Andrea von Bernasconi † 1784; C. Cannabich, (es ist aus dem Programme nicht zu ersehen, ob Karl † 1806 oder Christian † 1797); Peter v. Winter † 1825; Ett † 1847; Chelard; Ablinger und Stunz † 1859. In den übrigen Abonnementskonzerten werden wir von Sinfonieen Beethovens erste (in C) und dritte (in Es, Eroica) sowie die in g-moll von Mozart zu hören bekommen. Am Palmsonntage wird nach bisheriger Bestimmung Haydn's Schöpfung aufgeführt werden.

München, 14. Febr. (Aus der Magistratssitzung). Christian Reithmann, Privilegiumsinhaber, erhält in Folge der Begutachtung des Magistrates von der Regierung wegen seiner ausgezeichneten Befähigung eine Concession zur Errichtung einer Uhrenfabrik; ebenso erhielt die Regierung in Folge der Berufung eines Bewerbers eine neue Schlosserconcession nach Art. 72 und 73 des Gewerbegesetzes. — Die Bewilligung zur Ausübung einer um 1070 fl. erwordenen Kistlergerechtsame wird ertheilt. Dreizehn Personen erwarben sich um eine Bäckerconcession; da aber bereits 100 derartige Geschäfte bestehen und keine Concession erledigt ist, so werden deren Gesuche ohne Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse abgewiesen. Ein Gesuch zur Errichtung einer Maisfabrik wird begutachtet und ein Gesuch um eine Schnittwaarenhandlungsconcession bewilligt. Es bestehen hier 10 Schnittwaarenhandlungsconcessionen, 2 Weißwaarenhandlungsconcessionen und 24 allgemeine Handelsrechte, die als Schnittwaarenhandlungen ausgeübt werden. In der nächsten Sitzung werden die Rechte der Schnittwaaren- und Tuchhandlungen durch Magistratsbeschluß festgesetzt und dadurch die seit 20 Jahren zwischen diesen beiden Gewerben bestehenden Differenzen beendigt werden.

München, 11. Februar. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt wurden von 13,408 Pfund 2900 Pfund verkauft. Mittelprobe: ober- und niederbayerischer, Mittelgattungen 100 fl., Holzhauer 130 fl., mittelfränkischer, Mittelgattungen 89 fl. 2 kr., Spalter Umgegend 140 fl. 36 kr., Spalt Stadt—fl.

Württemberg. Vom mittlern Neckar wird der A. Pfalzbetreffs des angeblich nach München berufenen jungen protestantischen Gelehrten Dr. Weizsäcker in Tübingen, der Hrn. v. Sybel in der Herausgabe der deutschen Reichsakten helfen

Digitized by Google

soll, geschrieben, daß derselbe durch zwei historische Schriftchen anerkennenswerthe Proben von Gelehrsamkeit, nicht aber von Verständniß katholischer Verhältnisse gegeben.

Als jüngst in Alm Frl. Schwarzbach in der „Nachtwandlerin" gerufen wurde, mischte sich das Geschmetter der Trompeten und der Wirbel der Pauken in den Applaus. Da gibt's aus!

Baden. Heidelberg, 11. Febr. Hr. v. Gagern erklärt in der Allgemeinen Zeitung, daß sein an einen Regensburger Freund geschriebener Brief seiner Absicht nach nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen, ja er bedauert und tadelt entschieden diese Veröffentlichung. Schließlich vergleicht Hr. v. Gagern, der ehemalige Gothaer, die heutige Lage Deutschlands mit jener zur Zeit des 26. August des vorigen Jahres, unter welchem Datum er fraglichen Privatbrief geschrieben. Auch ihm scheint die Lage heute viel ernster als nach dem Tage von Villafranca — durch die französischerseits erhobene Parole „von den natürlichen Gränzen". Er meint: Es sei Zeit, den Recriminationen gegen Preußen und Oesterreich und zwischen Preußen und Oesterreich einmal ein Ende zu machen, und ruft aus: „Verbrecherisch wäre es, einer Polemik fernere Nahrung zu geben, die nur bezwecken könnte, der Annäherung und dem Verständniß entgegenzuarbeiten!"

Freiburg, 13. Febr. Se. Exc. der hochw. Herr Erzbischof Hermann weist seine Diöcesanen in einem Hirtenschreiben vom 2. Febr. auf das jüngste Rundschreiben des Papstes hin und nennt dieses „ein erhabenes Werk des apostolischen Geistes, Charakters und Muthes des hl. Vaters."

Aus dem Kreisgau. Je näher die heilende Krisis, desto verzweifelter die Anstrengungen des scheidenden Uebels, welches sein ergriffenes Opfer nicht fahren lassen will! Deßhalb lärmen seit Monden in der Presse so sehr die verzweifelten Stimmen der schillernden Logenbrüder und Kinder und Genossen Jung-Israels über den Abschluß und die Veröffentlichung unserer badischen Convention, weil diese durch den Gerechtigkeitssinn unseres erleuchteten Fürsten herbeigeführte eilende Krisis ihnen das erwünschte Opfer entreißt und ihre böswilligen Angriffe auf die katholische Kirche, welcher zwei Drittheile der badischen Unterthanen angehören, — von nun an scheitern läßt.

Herz. Nassau. In Wiesbaden geht's jetzt auch an die Gewerbefreiheit. Die naßauische Regierung hat dem Landtag bereits den Entwurf eines neuen Gewerbegesetzes vorgelegt. Nach demselben soll jeder volljährige naßauische Staatsbürger berechtigt sein, ein oder mehrere Gewerbe auszuüben, sofern dieselben nicht als solche bezeichnet sind, für welche eine Concession erfordert wird, und zwar soll er dies Recht nicht blos in seinem Heimathsort, sondern in jeder ihm beliebigen Gemeinde des Herzogthums haben. Er braucht dazu nur beim Bürgermeister die Anzeige zu machen, und sobald die nöthigen Angaben ins Gewerbsteuer-Kataster eingetragt sind, kann er schustern, schneidern, schmieden, schreinern, wie und was er mag.

Sachsen. Von Leipzig berichtet man, daß ein sächsischer Gelehrter seit Jahren mit einer Schillercorcordanz, d. h. mit einem Wort-, Namen- und Stellenregister über des Dichters Werke beschäftigt und nahezu damit fertig ist.

Schleswig. In Flensburg hat die Mehrheit der schleswigischen Ständeversammlung eine umfassende Adresse an den König von Dänemark unterzeichnet. Darin heißt es: „Die königliche Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 hat kaum das kleinste Maß unserer gerechten Erwartungen befriedigt, aber auch die darin gegebenen Zusicherungen sind nicht gehalten worden. Die Specialverfassung für Schleswig und die Gesammtstaatsverfassung verleugnen diese Zusicherungen; statt der verheißenen Gleichberechtigung der Nationalitäten (der Dänischen und der Deutschen) ist eine gewaltsame Unterdrückung der Deutschen eingetreten. Nur eine vollständige Umkehr von dem bisherigen Weg kann zum Frieden führen. Da die Zusicherungen der Bekanntmachung von 1852 sich nicht blos auf Holstein, sondern ebenso auch auf Schleswig bezogen, so können die für Holstein am 6. November 1858 aufgehobenen Bestimmungen nebst der Gesammtverfassung von 1855 auch nicht mehr für Schleswig gelten. Stände verweisen auf die Erklärung Dänemarks, welche am 7. September 1846 der Bundesversammlung übergeben worden ist, und worin die Verbindung Schleswigs mit Holstein anerkannt worden ist, und sie protestiren feierlichst gegen alle künftigen, wie gegen alle bisherigen Maßnahmen, wodurch eine Trennung Schleswigs von Holstein bezweckt wird. (Man sieht, die Deutschen in der Schleswigischen Ständeversammlung treten fest auf, um entschieden das gute Recht Schleswigs gegen die dänischen Vergewaltigungen zu wahren und zu vertheidigen. Recht so!)

Preußen. In Berlin sind die Besorgnisse von Napoleons Gelüsten nach den „natürlichen Grenzen" im Wachsen und auch in Petersburg soll die Stellung des französischen Gesandten aus diesen und andern Anlässen nicht gerade die angenehmste sein, da er vom Kaiser Alexander II. schon mehrere unschmackhafte Pillen einzunehmen gekriegt hat.

In Berlin ist der Jude Simson zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt worden, dagegen der bekannte kathol. Abgeordnete Reichensperger (wenn wir uns recht erinnern zweiter Präsident) nicht mehr, weil er offen in Allem Katholik sein will. Der hohle Liberalismus kann Alles eher ertragen als Katholischsein. Deswegen führt er doch das Wort „Duldung" und Bildung fortwährend im Munde.

Oesterreich. In Wien hat der Kaiser den gewesenen Handelsminister Gz. Ritter von Toggenburg zum Statthalter von Venedig ernannt.

Wien, 12. Februar. Der „Volksfreund" bringt noch immer täglich eine lange Liste von Petersphennigen für den hl. Vater. —

Innsbruck, 10. Febr. Für den Trienter Kreis ist wie für die venetianische Provinz das Standrecht auf Verbrechen gegen die Militärmacht verkündet.

Die Ernennung des FZM. Benedek zum General-Quartiermeister und Chef des Generalstabs der Armee hat, wie man der Tr. Ztg. aus Venedig schreibt, in der ganzen italienischen Armee einen unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Wie es heißt, soll sich eine militärische Deputation nach Wien begeben, um dem FZM. die Freude der II. Armee ob seiner Ernennung zu diesem wichtigen Posten auszudrücken.

Ausland.

Schweiz. Luzern. Letzten Mittwoch wurde Eborhert Hegi, gebürtig von Hitzkirch, auf dem Wege zwischen Münster und Rickenbach, an welch' letzterm Ort der 82jährige Greis Messe zu lesen gegangen war, im Schnee todt gefunden.

Abbé Mermillod von Genf hat für die Genfer Cathedrale Notre Dame eine kolossare Marmorstatue der heiligen Jungfrau in Lebensgröße von dem Papst zum Geschenk erhalten. Am 5. d. wurde sie eingeweiht.

Italien. Neapel, 4. Febr. Ein Erlaß des Polizeipräfecten der Hauptstadt gestattet während des Carnevals der Gebrauch der Masken. Auch dieß kann als ein Beweis gelten, daß in der Hauptstadt sowohl als im ganzen Lande noch immer vollkommene Ruhe herrscht. Nur in der Basilicata hat es wieder angefangen zu revoltiren. Erdbeben nämlich, die sich von Neuem vernehmen lassen, und zwar mit einiger Heftigkeit drohen Häuser drunter und drüber zu werfen. In Potenza, in Lagonero und an einigen anderen benachbarten Orten hat es sich so vernehmbar geäußert, daß beträchtliche Spalten an kaum wieder neuaufgebauten Häusern als Spuren zurückgeblieben sind. Auch im Innern des Besuvs donnert und tobt es gewaltig. Nichts wahrscheinlicher also, als daß eine neue Eruption nicht gar lang auf sich warten läßt. Vorderhand hält er sein graues Haupt fortwährend mit einer dichten Nebelwolke um-

Digitized by Google

hüllt. Es regnet aber auch fast unaufhörlich, daß man meinen sollte, eine neue Sündfluth sei im Anzug. Die Gipfel der Samnitergebirge sind dicht mit Schnee bedeckt. Ein sonderbarer Contrast! Hier steht der Mandelbaum in üppiger Blüthe. Auch Veilchen werden auf den Straßen feilgeboten.

Turin, 8. Febr. Die Abreise des Königs nach Mailand ist auf den 15. ds. festgesetzt; außer den Ministern werden Se. Majestät auch die Gesandten der auswärtigen Mächte begleiten. Man bereitet daselbst bereits glänzende Feste vor, um die Mailänder zufrieden zu stellen.

Chambery, 10. Febr. Aus der Volksversammlung, welche am 29. Januar in der savoy'schen Hauptstadt sich gegen die Einverleibung mit Frankreich aussprach, ist ein patriotischer Ausschuß hervorgegangen, welcher am 7. Februar im Namen Savoyens einen Nothruf an das englische Volk richtete.

Frankreich. Laut eingetroffenem Berichte aus Paris hat Kaiser Napoleon das Einrücken von piemontesischen Truppen in Toscana und in die Romagna entschieden zurückgewiesen und für den Fall, daß es dennoch stattfinden werde, mit dem sofortigen Nachrücken der französischen Truppen gedroht. (N. M. Z.)

Paris, 14. Febr. Die Eröffnung der diesjährigen Sitzung der gesetzgebenden Körperschaften ist auf den 1. März vertagt worden.

Der „Ami de la Religion" veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Bischof von Orleans, in welchem über die bekannte Broschüre Le pape et le congrès und die bezüglichen Vorgänge eine sehr entschiedene Sprache geführt ist.

Die „Preuß. Ztg." bringt einen interessanten Brief aus Paris vom 7. ds., und wie es scheint, von einem Manne, der gut unterrichtet ist: „Die Situation beginnt sich zu klären ... Der Kaiser scheint jedem Project abgeneigt, welches ganz Mittelitalien an Piemont gäbe. Die bereits erwähnte Depesche des Herrn v. Thouvenel, welcher ein Brief des Kaisers an den König Victor Emmanuel Nachdruck gab, erklärte, der Kaiser neige zur Bildung einer mittelitalienischen Regierung, er wolle nur mit größter Mäßigung verfahren, er sei entschlossen, sich Europa nicht zu entfremden, und nicht einen neuen Krieg zu wagen. Besonders wurde hervorgehoben, was Toscana angehe, dürfe man nicht an das Annexiren denken."

Das Stück „die Kartenschlägerin" (eine Dramatisirung der Mortarageschichte) von Herrn Mocquard, dem Secretär des Kaisers Napoleon, das sich in Paris eines so ungeheuern Erfolges und selbst des Beifalls des Kaisers zu erfreuen hatte, hat in Turin kein Glück gehabt. Im Theater Carignan z. B. lief der dritte Theil des Publicums Todes aus dem Hause, und bei der Scene, wo das junge christlich-jüdische Mädchen zwischen den beiden Müttern steht und sie, so zu sagen, alle beide heimschickt, brach ein solcher Lärm aus, daß die Schauspieler nur mit größter Mühe das Stück zu Ende brachten. So berichten Pariser Blätter.

Großbritannien. London, 11. Febr. Die Times sagt: „Da der Handelsvertrag dazu bestimmt ist, den Frieden zwischen Frankreich und England zu befestigen, — was soll denn das Kriegsbudget von 30 Millionen Pfund Sterling und gegen den macht England solche Rüstungen? Warum, so sagt die Times hinzu, solche Vorbereitungen, ein solcher Verdacht, da Frankreich und England einander umarmen und Freundschaft schließen? Wird eine gegenseitige Entwaffnung die Folge des Vertrages sein?"

Türkei. Die Nachricht, daß in Konstantinopel eine Rebellion ausgebrochen sei, erweist sich als unwahr.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 10. Februar die katholische Pfarrei Reutichen a/Z., Landg. Passau II., dem Priester Johann Baptist Meindl, Pfarrer in Bondorf, des ges. Landgerichts; die katholische Pfarrei Weng, Landg. Griesbach, dem Priester Sebastian Hart, Pfarrvicar in Wittibrut, Landgerichts Simbach, zu übertragen. —

† Landshut, 16. Febr. Mit dem 1. März l. Js. wird eine Postverbindung zwischen Kötzting und Cham zum Anschlusse an den Rötzer Eilwagen und an die Eisenbahn in Schwandorf hergestellt.

Mit dem 1. April l. Js wird in Neukirchen bei hl. Blut eine Postexpedition und eine Karlspost nach Furth i/W. errichtet. Vom gleichen Zeitpunkte an tritt zwischen Abensberg und Kelheim eine Postverbindung in's Leben, zum Anschlusse an die Omnibusfahrten von und nach Landshut und Freising.

☛ Vor Kurzem ist uns von „einem Mitgliede der Einquartierungskommission in A.", ein Aufsatz zur Aufnahme zugegangen. Aber zufällig hat der Einsender vergessen, seinen Namen auch beizufügen, doch wollen wir die Sache den Bauern da draußen zu lieb dennoch in etwas erwähnen. Der Einsender berichtet in schlichter Landmannsweise und dabei recht klar und gut deutsch, wie die Tausende der aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Oesterreicher auch dort an der Etsch gastfreundlich aufgenommen wurden und nur sehr ungern von den braven Bauern wieder geschieden. Noch jetzt an den langen Winterabenden erzählen sich die Bauern von den wackern österreichischen Kriegern, die auch sie, wie's wohl überall der Fall, liebgewonnen. Von vielen Bauern konnte man hören: Dös hätt's a mal nöt nothwendi g'habt, daß der Kaiser so viel zahlt hätt', denn dös bissl Essen und Trinken, dös g'habt haben dei uns, das hätt' man a so nöt roatn (rechnen) dürfen." Daß Andere, wie's nun überall verschiedene Anschauungen gibt, übrigens auch gegen die Einquartierungsvergütung gar nichts einzuwenden hatten, ja sie sogar recht gerne in die Tasche schoben, darüber erzählt das Einquartierungscommissionsmitglied von A. einen Fall, wornach ein Bauer seinen Theil in Fünfrankenthalern bezahlt erhalten, daheim sein Weib aber gemeint haben soll, es seien nur 1 fl. 20 kr. Stücke. Wie nun die Bauern, wenn sie glauben, zu kurz zu kommen, gern etwas hitzig werden, scheint der fragliche Bauer der Einquartierungskommission in A. in etwas ungebundener Weise das Geld wieder auf den Tisch gezeigt und seine Nachforderung gemacht zu haben. Seines Irrthumes überführt, soll er demungeachtet im Wirthshause geäußert haben, er hätte es „ihnen recht auß sfagt."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Marktschreiberstelle in Waldkirchen, l. Landgerichts Weißstein, mit einem fixen Jahresgehalte von 350 fl. und 6 Klaftern weiches Holz ist in Erledigung gekommen. Hiemit ist beiderseitige vierteljährige Aufkündung ohne jegliche Verbindlichkeit einer Pension verbunden. Bewerber hiefür wollen ihre Gesuche bis 1. März l. Js. mit den nöthigen Belegen franco an den Magistrat Waldkirchen einreichen.

Am 11. Februar 1860.

Der Magistrat des Marktes Waldkirchen.

(63) Zimmermann, Bürgermeister.

Ein heil. Grab von circa 10' Höhe und gleicher Breite, für eine Landkirche sehr geeignet, ist mit aller Zugehör, als färbigen Glaskugeln, Hänglampen u. dgl., sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition. (3)

In der Jos Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Der Vollzug der Freiheitsstrafe

mit

Rücksichtnahme auf Bayern

von

Dr. **Mess,**

Vorstand der Strafanstalt Plassenburg.

Preis 21 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Güterversender empfehlen sich dem verehrl. Kaufmanns-, Handels- und Gewerbsstande und überhaupt dem Gesammt-Publikum zum Transporte aller am diesjen Ostbahnhofe ankommenden oder von hier zur Versendung dortselbst bestimmten Güter und Getreide jeder Art mit ihren bestens eingerichteten Transport-Fuhrwägen unter Versicherung billiger, reeller und prompter Bedienung mittelst Haftungsübernahme, frankirter und unfrankirter Sendung.

Bestellungen zum Hin- und Hertransport zum oder vom Ostbahnhofe werden entgegengenommen am Ostbahnhof selbst oder in eigener Behausung

Singstraße Nr. 32.

München, 30. Jan. 1860. Die Versender

(c4) **Paul Ernst. Johann Pletschacher. Balthasar Meier.**

Necker- und Wiesen-Guano

per Zoll-Ctr. fl. 2½.

3—4 Ctr. zur vollständigen Düngung eines bayerischen Tagwerks empfiehlt die

Kunstguano-Fabrik Augsburg.

In Reisbach bei Hrn. Jos. Seidl per Zoll-Ctr. fl. 3. 39.
„ Burghausen „ „ Jos. Eibl „ „ fl. 3. 51.
(b5) „ Straubing „ „ J. N. Mayer „ „ fl. 3. 30.

In einer frequenten Stadt Altbayerns, dem Sitze eines Bezirksgerichtes und mehrerer k. Behörden, wird wegen anderweitiger Berufsmahl eine

Lebzelterei

aus freier Hand verkauft.

Dieselbe besteht aus dem am schönsten Platz der Stadt gelegenen, massiv gebauten Hause, der darauf ruhenden, im besten Betriebe stehenden realen Lebzeltergerechtsame mit den erforderlichen Gewerbs-Vor- und Einrichtungen, dann einem Hause außer der Stadt mit Garten und Wachsbleiche.

Von dem Kaufschillinge wird auf Verlangen ein Drittheil gegen 4proz. Verzinsung in I. Hypothel liegen gelassen.

Frankirte und mündliche Anfragen unter Ziffer S. Nr. 39 befördert die Expedition dieses Blattes. (a2)

Landshuter Hopfenmarkt am 14. Februar 1860.

Hopfen.	Vorjger Kzl.	Neue Zufuhr.	Gesammtbetrag.	Heutiger Verkauf.	Im Kzl. geblieben.	Höchster Preis für 100 Pfund.		Mittler Preis für 100 Pfund.		Niedrigster Preis für 100 Pfund.	
	Pfund.	Pfund	Pfund.	Pfund	Pfund	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Ober- und Niederbayerisches Gewächs.											
Mittelgattungen Landhopfen. .	204	—	204	11	193	70		—	—	—	—
Bevorzugte Sorten Holledauer Landhopfen	115	—	115	115	—	120	—	—	—	—	—
Wolnzacher und Auer Markigut mit Driesegel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mittelfränkisches Gewächs.											
Mittel-Qualitäten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vorzügliche Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kinding- er und Gedecker Hopfen . .	950	150	1100	112	988	125	—	—	—	—	—
Spalter Stadt-Gut nebst Meiergarten- und Moosbacher-Gut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausländisches Gut.											
Böhmen, Leitmeritzer-Gut . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ganzer Stadt- dann Herrschafts- und Kreitgut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs und Alters . . .	2046	—	2046	—	2046	—	—	—	—	—	—
Summa aller Hopfen: . .	3315	150	3465	238	3227	Geldbetrag: 285 fl. 42 kr.					

Zwei Gulden Belohnung

dem Finder **mehrerer Papiere**, welche auf dem Wege von den 3 Mohren bis in's Zollhaus zu Verlust gingen. Nämlich ein Paß mit dem Namen Anton Schüpinger, dessen Todtenschein und andere Papiere mit Rechnungen. Abgabe im Gasthofe zu den 3 Mohren.

Kreis-Gewerbe-Verein

in Landshut.

Freitag den 17. Februar

General-Versammlung.

(a2) Anfang Abends 7 Uhr.

Freitag den 17. Februar

Fisch-Würste.

Nauch, Fischer.

In Oberviehbach, l. Landg. Dingolfing, ist sogleich ein reales

Baderrecht

zu verpachten. (a2)

Ein reales Schneiderrecht ist in Deggendorf unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Näheres auf franc. Briefe unter Litt. G. A. K. (a3)

In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Die

christlich-germanische Baukunst

und ihr

Verhältniß zur Gegenwart

von

August Reichensperger.

Dritte umgearb. Auflage.

gr. 8. geh. Preis 1 fl. 30 kr.

Die überaus günstige Aufnahme, welche die Schrift gefunden hat, ist die beste Empfehlung für die gegenwärtige neu bearbeitete und bedeutend vermehrte Ausgabe derselben. In einschneidender Kürze gibt der Herr Verfasser eine Kritik der Kunstzustände der Gegenwart im Allgemeinen und der Architektur insbesondere, indem er zugleich die Beziehungen der Kunst zu den verschiedenen Funktionen des öffentlichen, namentlich auch des politischen Lebens nachweist. Er beschränkt sich aber nicht darauf, die Verirrungen auf dem ästhetischen Gebiete zu kennzeichnen, sondern er deutet auch zugleich die Wege an, auf welchen die Kunstübung wieder dem rechten Ziele entgegengeführt werden kann.

Trier und Saarlouis.

(b2) **Fr. Lintz**'sche Buchhandl.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Was braucht jeder Bayer nothwendig zu wissen von der bayerischen Staats-Verfassung?

Preis 12 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die drei-spaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 18. Februar. **Nr. 40.** Simeon.

Deutschland.

Bayern. △ München, 16. Febr. Den heutigen Offiziersball in den vier Jahreszeiten haben Seine Majestät der König, dann JJ. KK. HH. der Prinz Luitpold und Herzog Karl Theodor mit einem längern Besuche beehrt. — Seine kaiserl. Hoheit der Großherzog Ferdinand von Toskana siedelt in der nächsten Woche nach Dresden über. — An die Aufhebung der beiden Kuirassier-Regimenter, wovon die „Süddeutsche Ztg." gemeldet, wird von der kgl. Staatsregierung gewiß um so weniger gedacht, als erst vor ganz kurzer Zeit 700 neue Kuirassier-Säbel und 400 Kuirasse zur Lieferung in Akkord gegeben worden sind. — Nach einem Finanzministerialerlasse trägt vom 7. ds. haben sämmtliche Finanzbehörden im Verkehre mit den Behörden anderer Staaten des deutschen Postvereins, mit Ausnahme des fürstlich Thurn und Taxis'schen Fahrpost-Bezirkes, für Fahrpostsendungen in jenen Fällen, in denen das dafür treffende Porto der Empfangsbehörde nicht überbürdet werden kann, das Franco stets sofort bei der Aufgabe zu entrichten. — Generalfeldmarschalllieutenant Frhr. v. Mayerhofer reiste heute nach Innsbruck ab.

⊙ München, 16. Febr. Heute Nachmittag fand die alljährliche Verloosung des Kunstvereines statt, wobei sich Frau Fortuna dem Münchener Publicum nicht sehr günstig zeigte, denn sehr viele und mitunter gerade die werthvollsten Gewinnste sind auswärtigen Mitgliedern zugefallen, und gehen nach Hamburg, Magdeburg, Bregenz, Ulm ꝛc. Von auswärtigen Kunstvereinen sind Augsburg, Bamberg, Würzburg, Stuttgart und Nürnberg zum Zuge gekommen. Auch mehreren Fürstlichen fielen Gewinnste zu, dem Großherzog Ludwig von Hessen, J. M. der Königin Marie von Bayern und dem Herzog von Modena. Außerdem war die Glücksgöttin gegen das schöne Geschlecht sehr freundlich gesinnt, da im Verhältnisse unter den Gewinnsten sich sehr viele Damen befinden. Während ein Mitglied, dessen Namen heute zum Erstenmale in das Glücksrad gelegt wurde, eines der werthvollsten Bilder gewann, gibt es viele dem Kunstverein seit seiner Gründung angehörende Mitglieder, welche auch noch nicht einmal gewannen. Frau Fortuna ist eben launisch. — Heute Morgens verschied nach ganz kurzem Krankenlager der königl. Advocat und herzoglich leuchtenberg'sche Kabinetsrath v. Koller. Derselbe wird von Allen, welche ihn kannten, auf das lebhafteste bedauert.

In München befindet sich zur Zeit der österr. General v. Mayrhofer; er soll die Bewilligung zu erlangen suchen, daß in Bayern für den päpstlichen Militärdienst geworben werden dürfe. —

In Trostberg findet am Sonntag 19. Febr. ein Schlittenrennen statt; erster Preis 15 fl.

Wie man aus Oberammergau mittheilt, kommt das dortige „Passionsspiel" an den folgenden Tagen zur Darstellung: 28. Mai, 4., 16. und 24. Juni, 2., 8., 15. und 25. Juli, 6., 12., 19. und 26. August, und schließlich am 9. und 16. Sept. Hiebei wird jedoch bemerkt, daß, wenn an einem der genannten Tage der Besuch der Zuschauer so groß wäre, daß die Räumlichkeiten des Theaters die Menge nicht fassen könnte, die Passionsvorstellung in gleicher Weise am nächsten Tage wiederholt werden wird.

* In der „A. Abdztg." lesen wir einen Aufsatz über die Gewerbefrage, in welchem die Meinung des Frhrn. v. Lerchenfeld, die derselbe bekanntlich kürzlich in einem Artikel für die Gewerbefreiheit im „Korresp. v. u. f. Dtschld." kundgegeben hat, wornach eine allenfallsige Ablösung der Realrechte ungemeine Schwierigkeiten böte, folgendermaßen widerlegt wird: „Diese Ablösungsfrage ist gewiß mit vielen Schwierigkeiten verknüpft; allein es läßt sowohl darüber, von wem und in welcher Art abzulösen sei, auf festen Grund kommen. Die realen Rechte sind gesetzlich gewährleistete Privilegien in so ferne, als dieselben selbstständig veräußerliche Werthsobjecte bilden. Sie sind als solche seit Jahrhunderten von Hand zu Hand gegangen; es ruhen Hypothekenschulden auf denselben. Durch Freigebung der Gewerbe verschwinden die realen Rechte als Werthsobjekte vollständig, und sollen nicht die größten Kalamitäten eintreten, so ist die Ablösung geboten. Aber auch die Frage, wer die Ablösungssumme bezahlen soll, läßt sich lösen, ohne unbillige Anforderungen stellen zu müssen. Die Freigebung der Gewerbe ist ein legislativer Act, welcher der Gesammtheit der Staatsangehörigen zum höchsten Vortheil gereicht dadurch, daß die erhöhte Thätigkeit den Nationalwohlstand fördert, und dadurch, daß Jeder die Befugniß erlangt, jenem Gebiete seine Thätigkeit zuzuwenden, von welchem er die besten Früchte erwartet. Es wird daher zunächst der Staat es sein, welcher die Ablösungssumme zu entrichten hat. Dieser aber wird einen großen Theil dadurch ersetzt erhalten, daß die Befugniß, ein Gewerbe zu betreiben, von der Lösung eines Patentes gegen bestimmte Zahlung abhängig gemacht, auf der anderen Seite aber eine bedeutende Ersparung gegenüber dem durch die gegenwärtige Einrichtung hervorgerufenen Aufwande ermöglicht wird, die einschlägigen Summen aber zur Verzinsung und Tilgung verwendet werden. Endlich läßt sich bezüglich des Umfanges der Ablösungssummen eine feste Basis finden. Der Werth eines realen Rechtes hängt keineswegs von dem Betriebe desselben ab. Vielmehr werden Rechte aller Art von Zeit zu Zeit verkauft und man kann ziemlich genau bestimmen, was ein allgemeines Handlungsrecht, was ein Priechierrecht, was ein Bäckerrecht ꝛc. im Durchschnitt kostet. Einer bestimmten Person kann möglicherweise ihr Recht nicht viel sein, weil sie dasselbe mit besonderem Erfolge auszuüben vermag; dies ist aber ebensowenig für den objectiven Werth des Rechtes entscheidend, als der Werth eines Hauses von der speciellen Liebhaberei des Innehabers bedingt ist."

Von Murnau erhebt sich im Münchner Bayr. Kurier eine lebhafte Protestation gegen die Gewerbefreiheit. Es wird ausgerufen: „Bayern! gegen die Gewerbefreiheit! mit uns!" Und schließlich alle Gewerbtreibenden aufgefordert, die gleicher Gesinnung sind, jetzt, da es noch Zeit sei, es kund zu thun, daß man erkenne, daß die Gewerbtreibenden fest und ernst bereit seien, gegen den Andrang von Außen diesen alten geschmähten Stamm, von dessen Früchten ihre Existenz abhänge, mit Gut und Blut zu beschützen.

In den Münchener „Neuesten Nachrichten" erhebt

Digitized by Google

ebenfalls Einer, wie denn überhaupt die Gewerbeanzeigenheit auf längere Zeit Gegenstand lebhafter Besprechung sein wird, seine Stimme und meint, kein Vernünftiger könne es übelnehmen, wenn der noch bestehende selbstständige Gewerbestand im Hinblicke auf das Sclavenleben unter der Herrschaft des Capitals so lange wie möglich für seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpfen werde, und wie sehr auch die Herren hinterm Büchertische, die Fabricanten ꝛc. schreien und sich abmühen, um der Welt zu beweisen, daß in der Befreiung der Arbeit, in der Aufhebung der Schutzzölle ꝛc. ꝛc. die Wohlfahrt einer Nation begründet liege; der Schreiber des Artikels glaube überzeugt zu sein, daß all ihre Logik nichts tauge, so lange die Tyrannei des Capitals ihre Herrschaft über die Arbeit ausübe. (Es ist allerdings eine unbestreitbare Thatsache, daß dort, wo die Arbeit frei und die Industrie stark betrieben wird, eine ungemeine Anzahl von Arbeiterfamilien von den Leuten des Geldsackes abhängig ist.)

Augsburg, 16. Febr. Es taucht in bayerischen Blättern neuerdings das längst veraltete Gerücht von der Abberufung unseres vielgeliebten Oberhirten als Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge auf dem erzbischöflichen Stuhle in Freiburg auf. Allerdings war der hochwürdigste Bischof Pankratius zu dieser hohen Würde auserseh'n. Aber die innige Liebe zu seinen Diöcesanen hat diese Frage für die Augsburger Diöcese schon vor einem Monate entschieden. Das dießbezügliche neuauftauchende Gerücht ist somit vollkommen unbegründet. (N. Augsb. Ztg.)

Krumbach. Den frechen Einbruch und Diebstahl an der fürstlich Esterhazy'schen Rentamtscassa zu Ecelfutten haben mehrere Burtenbacher Einwohner und ein Schlossergeselle von Neuburg a. d. K. verübt, welche bereits verhaftet sind. Von dem gestohlenen Gelde sind bereits 1300 fl. aufgefunden. Die gestohlenen Obligationen sollen verbrannt worden sein. (Neue Augsb. Ztg.)

Würtemberg. Stuttgart. Wie unser schönes Hornvieh, so scheinen auch unsere prächtigsten Pferde über den Rhein zu ziehen. Eben ist wieder ein Transport der schönsten Thiere, durch pfälzische israelitische Händler aufgekauft, hier durchpassirt. Sie sollen aus dem ans bayerische Ries gegen Nördlingen hin grenzenden Oberamte Ellwangen kommen. Ellwangen gehört zu jenen Bezirken, wo eine rationelle Pferdezucht längst mit Consequenz und Glück durchgeführt worden. Man sieht jetzt dort Pferde, so fein und zierlich gebaut, daß sich ein Hofcavalier mit Stolz daraus setzen dürfte. Am letzten „kalten Markt" sind solche Pferde mit 20 Louisd'or bezahlt worden, und die benachbarten Bayern sind froh, wenn sie's nur um diesen Preis haben können. Daneben wird freilich auch beklagt, daß der frühere einheimische Burgunderschlag, für den schweren Zug beliebt, fast gänzlich ausgestorben sei. Nach Allem ziehen die Bauern gegenwärtig aus ihren Ställen einen hübschen Ertrag. (Augsb. Postz.)

Kurhessen. Aus Kurhessen wird zum zweitenmal gemeldet, daß der Münchner „Punsch" verboten und ihm der Postdebit entzogen worden sei.

Preußen. In Berlin ist auf Antrag der Schneiderinnung und des Magistrats, veranlaßt durch eine ungewöhnliche Menge von Todesfällen, eine Untersuchung der Schneiderwerkstätten veranlaßt worden. Das Gutachten der Aerzte ging dahin, daß die Werkstätten nur in geringem Maße Ursache an dem schlechten Gesundheitsstande, daß vielmehr die sitzende Lebensweise der Schneider die Hauptursache sei; ferner wurden als Uebelstände bezeichnet: das Aufstellen der Kohlenfeuer zum Wärmen der Bügeleisen in der Werkstätte, weil die Kohlendämpfe außerordentlich schädlich sind, schlechte Lüftung der Arbeitszimmer, unzureichende Nahrung, Mangel an Bewegung und auf der andern Seite zeitweise Unmäßigkeit. Die Hülfsmittel zur Besserung der Gesundheit sind also damit schon gegeben.

Die National-Ztg. findet großes Wohlgefallen an den englischen Vorschlägen bezüglich der Dinge in Italien, und empfiehlt der preußischen Regierung aufs Wärmste, sich denselben anzuschließen (wozu diese, soviel bis jetzt ersichtlich, noch keine große Lust zu haben scheint). Die Nat.-Ztg. scheint vorsorglich die Zeit ins Auge gefaßt zu haben, wo die Anmerkungen in Deutschland an die Tagesordnung kommen werden, vergißt aber dabei, daß möglicherweise auch solche zur Sprache kommen könnten, die nicht zur Vergrößerung Preußens dienen würden. (Die sog. „Südteutsche Zeitung" in München nennt die englischen Vorschläge ein wohldurchdachtes Product staatsmännischer Klugheit und meint, ihre Annahme wäre ein Fortschritt des europäischen Völkerrechtes! Gut gebrüllt Löwe!)

Oesterreich. Trient, 10. Febr. Gestern Abends wurden unsere Straßen zum erstenmal mit dem ersehnten Gaslicht erhellt, und den alten Oellaternen traurigen Andenkens für immer der Abschied ertheilt. Die Inhaber der vorzüglichern, schon mit Gas beleuchteten Lokale benützten diesen Anlaß, um auch die Außenseite ihrer Häuser mit sinnigen Illuminationen zu schmücken. Ein freundliches Mahl in der Gasfabrik, bei welchem sich der Podesta mit den Mitgliedern des Stadtraths und Hr. Riedinger mit seinen Angestellten eingefunden hatten, beschloß die Eröffnungsfeier. Volles Lob ernteten hiebei die vom Unternehmer auf seiner mechanischen Werkstätte in Augsburg aufgestellten, zum Theil prächtig ausgestatteten Lampen und Kronleuchter, so wie auch die Fabrikapparate.

Ausland.

Frankreich. Paris, 16. Febr. Der Moniteur veröffentlicht ein Decret, das das Journal de Saint Brieuc (Stadt und Bischofssitz in der Bretagne) unterdrückt. Der Bericht Billaults (über diese Maßregel an den Kaiser) motivirt die Unterdrückung durch die Veröffentlichung einer Adresse von drei Deputirten an den Kaiser, die eine Art von Protestation gegen die Politik der Regierung in der römischen Frage ist, indem sie die Unsicherheit beklagt, die, wenn sie fortdauere, alle aufrichtigen Katholiken von dem Kaiser trennen würde.

Großbritannien. In London sind die conservativen Parlamentsmitglieder in einer Versammlung übereingekommen, das Ministerium nicht zu stürzen, sogegen den Staatsgecvoranschlag in vier Punkten anzugreifen.

Zu London wurde in der Oberhaussitzung vom 14. Febr. Mehreres gefragt und hin und her geredet. Es wurde die Stellung des englischen Geschäftsträgers in Florenz dem Viceregenten Boncompagni gegenüber erörtert, sich gegen die Einverleibung Savoyens in Frankreich ausgesprochen, über den Stand der Sache gefragt und es ist zu ersehen, daß England mit Frankreich darüber noch correspondirt.

Niederbayerisches.

, Von der Vils, 16. Febr. Gestern Mittag wurde die Häuslerstochter Magdalena Obner von Lichtenhaag, Dienstmagd in Selling, Pfarrei Gerzen, in einer Mördergrube durch Einsturz von Erdmassen verschüttet und todt herausgegraben. Der Tod mußte augenblicklich eintreten, da der Kopf die ganz gänzlichen Unkenntlichkeit zerschmettert und die Füße öfters zerbrochen waren. Die Verunglückte stand erst im 19. Jahre.

Diarium

für die Aushebungs-Sitzungen des k. Oberten Rekrutirungs-Rayons von Niederbayern für 1860 aus der Altersklasse 1838.

Tag der Aushebung.	Conscriptions-Bezirk.	Zahl der Conscribirten	Contingent.	
Donnerstag den 1. März 1860.	Landg. Passau I.	169	71	190
	" Passau II.	123	52	
	" Regen	158	67	

Digitized by Google

Samstag den 3. März.	Landg. Griesbach	99	42	197	
	„ Viechtach	157	66		
	„ Deggendorf	151	64		
	Stadt Straubing	59	25		
Dienstag den 6. März.	Landg. Hengersberg	156	66	209	
	„ Bogen	134	57		
	„ Wolfstein	205	86		
Donnerstag den 8. März.	Landg. Kötzting	229	97	194	
	„ Eggenfelden	175	74		
	Stadt Landshut	54	23		
Samstag den 10. März.	Landg. Wegscheid	220	93	194	
	„ Rothalmünster	115	48		
	„ Pfarrkirchen	125	53		
Dienstag den 13. März.	Landg. Straubing	153	65	194	
	„ Simbach	113	48		
	„ Vilsbiburg	191	81		
Donnerstag den 15. März	Landg. Vilshofen	226	95	194	
	„ Landshut	185	78		
	Stadt Passau	51	21		
Samstag den 17. März.	Landg. Rottenburg	116	49	203	
	„ Osterhofen	94	40		
	„ Grafenau	143	60		
	„ Dingolfing	127	54		
Mittwoch den 21. März.	Landg. Mallersdorf	146	62	191	
	„ Landau	184	78		
	„ Mainburg	121	51		
Freitag den 23. März.	Landg. Kelheim	141	59	181	
	„ Abensberg	107	45		
	„ Mitterfels	183	77		
		4610	1947	1947	

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

TODES-ANZEIGE.

Gestern Nachts halb 11 Uhr hat Gott der Herr unsern hochw. Sohn und Bruder

Jos. Gangkofer,

vormal. Coadjutor in Feldmoching,

nach 6monatlicher Krankheit und nach Empfang der hl. Sterbsakramente im 29. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen.

Wir bitten, des Abgeschiedenen im Gebete gedenken zu wollen.

Landshut, am 17. Februar 1860.

Sophia Gangkofer, Auszugerwittwe, Mutter.
Ludwig Gangkofer, Coadjutor in Petting, Bruder.
Franziska Gangkofer, Schwester.

Der erste Seelengottesdienst wird Sonntag den 19. um 10 Uhr bei St. Jodok und sodann das Leichenbegängniß vom Hause aus gehalten; der 2te und 3te findet Montag den 20. um 9 Uhr statt.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Der Gratulant, oder wessen Namenstag ist heute? Poetisches Handbuch zu Glückwünschen an Geburts- und Namenstagen. Von Dr. B. v W. Taschenformat. 504 S. Geh. Preis 36 kr.

Diese Schrift enthält in alphabetischer Ordnung eine Sammlung aller gebräuchlichen Namen in der Form von Akrostichen, nebst einem chronologischen Verzeichnisse der christlichen Namensfeste und einem Anhange über die wörtliche Bedeutung der beliebtesten Vornamen, und dürfte ihrer schwungvollen poetischen Sprache wegen bei allen Freunden der Poesie freundliche Aufnahme finden.

Landshuter Schranne vom 17. Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	51	2248	2299	2237	62	20 22	19 38	18 4	— —	— 41
Korn . . .	34	338	372	372	—	13 —	12 39	12 2	— —	— 36
Gerste . .	70	1057	1127	1024	103	14 46	14 23	13 56	— —	— 30
Haber . .	196	201	397	258	139	7 27	7 16	6 55	— 9	— —
Erbsen . .	—	1	1	1	—	20 30	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	4	43	47	46	1	10 33	9 53	9 13	— —	— 14

„Casino."

Samstag den 18. Febr. 1860:

Maskirte

Männerunterhaltung

mit Theater.

Anfang halb 8 Uhr.

Die Vorstandschaft.

Einladung.

Samstag den 18. Februar 1860 ladet bei Unterzeichnetem ein

Haus-Ball

statt, wozu freundlichst einladet

Georg Schüh,

(a2) zum Hollerbräu.

Ein reales Schneiderrecht ist in Deggendorf unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Näheres auf frank. Briefe unter Litt. G. A. K. (b3)

In der Altstadt ging heute ein braungefärbter Zeug zu einem Oberrock verloren. Es wird dringend gebeten, selben im Hause Nro. 507 in der Königsfelder-Gasse über 2 Stiegen abzugeben.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind

Schematismen

der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg

für das Jahr 1860

vorräthig zu haben.

Auswärtig gestorben.

Neuötting den 16. Februar. Herr Joseph Waltenberger, Zinngießer, Magistratsrath und Offizier der bayr. Landwehr, 42 Jahre alt.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Schröder Anna gegen Schiefer Anton wegen Vaterschaft und Alimentation betr.

Der l. Advokat Schlotter von Bibbolen hat als Offizialanwalt der Schneidermeisterstochter Anne Schröder von Wilsolsen und der Curatel ihres außerehelichen Kindes Maria Klage gegen Anton Schiefer, früher Lederergesellen in Tristern, auf Anerkennung der Vaterschaft und Alimentation bei dem unterfertigten Gerichte gestellt.

Da der Aufenthaltsort des Anton Schiefer unbekannt ist, so wird derselbe hiemit edictaliter beauftragt, seine Vernehmlassung auf die Klage binnen 30 Tagen entweder dahier zu Protokoll zu geben oder durch einen bevollmächtigten Anwalt einreichen zu lassen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen für ihn an die Gerichtstafel angeschlagen und hieburch als rite insinuirt betrachtet werden würden.

Am 11. Februar 1860.

Königliches Landgericht Pfarrkirchen.
Christoph.

Bekanntmachung.

Mayer Hirsch Pfirrmanner gegen die Christoph und Barbara Strobl'schen Bäckersheleute von Pfaffenberg wegen Hypothekschuld betr.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird im Hilfsvollstreckungswege das in der Steuergemeinde Pfaffenberg gelegene, den Bäckersheleuten Christoph und Barbara Strobl von Pfaffenberg gehörige Anwesen Haus-Nr. 36 daselbst nebst realer Bäckergerechtsame dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Die Versteigerung dieses nach gerichtlicher Schätzung vom 20. Dezember 1859 auf 3620 fl. 30 kr. gewerthten Anwesens sind:

Lit. A. das sogenannte Reindl-Bäckeranwesen nebst realer Bäckergerechtsame,

Pl.-Nr. 45" Wohnhaus, ein Stockwerk hoch, theils gemauert, theils von Holz mit einem Dachdoben und mit Legschindeln gedeckt nebst Bäckerstätte, Backofen; der an das Wohnhaus angebaute Kuh- und Schweinstall gang gemauert und mit Schindelschindeln gedeckt, eine Holz- und Streuschupfe auf Säulen gestellt, theilweise mit Brettern eingeschlagen und mit Taschen gedeckt; Hofraum und Gumpbrunnen zu 0 Tgw. 15 Dez.

Pl.-Nr. 45b Hausgärtl 0 Tgw. 0,4 Dez.

Gemeinderecht zu einem ganzen Antheile an den noch unvertheilten Gemeindegründen.

Lit. B. Gemeindetheile:

Pl.-Nr. 278 Birchanwiesl zu 0 Tgw. 23 Dez. 15. Bonität.

Pl.-Nr. 524 Gemeindeholz zu 3 Tgw. 95 Dez. 2. Bonität.

Pl.-Nr. 558 Holzwieslloung zu 0 Tgw. 46 Dez. 2. Bonität.

Lit. C. Pl. Nr. 320½ ein Theil von der Baumwiese 0 Tgw. 68 Dez. 17. Bonität.

Strichtermin ist auf

Dienstag den 10. April d. Js. Vormittags von 10 — 12 Uhr

im Heubed'schen Gasthause zu Pfaffenberg anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Proz.-Ges. vom 10. Nov. 1837 nur dann erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

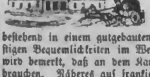
Die auf den Steigerungsobjekten ruhenden Lasten und Abgaben können inzwischen aus den diesseitigen Akten ersehen werden, und werden vor der Versteigerung besonders bekannt gegeben. —

Straubing, den 9. Februar 1860.

Königliches Bezirksgericht Straubing.
Der 1. Direktor:
(a2) Gebrath.

Anwesens-Verkauf.

In der gewerbsamen Stadt **Landau** an der Isar ist eine



Bierbrauerei
mit realer
Tafernwirthschaft,

bestehend in einem gutgebauten Wohnhause, Stallungen, Stadel, Holzschupfe und sonstigen Bequemlichkeiten im Werthe zu 16,000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Es wird bemerkt, daß an dem Kaufschillinge nur 3000—4000 fl. baar erlegt zu werden brauchen. Näheres auf frankirte Briefe zu erfragen bei

Johann Loichinger,
(3b) Bierbrauer in Großölldnbach bei Landau a. d. J.

Bekanntmachung.

Künftigen

Donnerstag den 23. Februar 1860
Vormittags 10 Uhr

werden im Wirthshause zu Furth aus der Universitätswaldung Bodebreg

67½Klftr. Fichten- u. Tannenscheiter,
5½ Klftr. „ „ Prügel.
20 Stücke Baustämme,
190 Stücke Zaunstangen, und
5 Parthieen Ueberholz

an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 16. Februar 1860.

Kgl. Universitätsfonds-Administration.
Deuringer. (a2)

Kreis-Gewerbe-Verein
in Landshut.
Freitag den 17. Februar
General - Versammlung.

(b2) Anfang Abends 7 Uhr.

Anzeige.

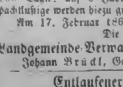
Sonntag den 19. dieß Monats Nachmittags von 3 bis 5 Uhr ist beim Lötzinger-Bräu die Wahl der 6 armen Schulkinder, welche auf kommende Ostern zu ihrer ersten hl. Kommunion von der „Jugendfreundegesellschaft" heuer ebenfalls wieder ganz neu gekleidet werden, wozu die derselben Mitglieder eingeladen werden.

Landshut am 17. Febr. 1860.

Der Ausschuß.

Jagd-Verpachtung.

Am Samstag den 3 März l. Js. Nachmittag um 2 Uhr

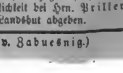


wird im Wirthshause zu Mooshan die dortige der Gemeinde Mooshan angehörige Jagd von circa 900 Tagw. auf 6 Jahre verpachtet. Jagdpachtlustige werden hiezu geziemendst eingeladen.

Am 17. Februar 1860.

Die
Landgemeinde-Verwaltung Mooshan.
Johann Brückl, Gemeindevorsteher.

Entlaufener Hund.



Auf dem Wege von Neufahrn nach Landshut hat sich vor ungefähr 6 Tagen ein zottiger, langgeschwänzter, großer, junger **Hühnhund**, auf den Namen „Ruß" gehend, verlaufen. Wem derselbe zugelaufen, wolle ihn gegen Erkenntlichkeit bei Hrn. Prillier zum Hofbräu in Landshut abgeben.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 19. Februar. **Nr. 41.** Manuetus.

Umschau.

* Wie die Lyd. Ztg. in ihrer letzten „Umschau" bemerkte, hat England zur Vereinigung der italienischen Frage vier Vorschläge den andern Mächten gemacht. Nach denselben soll, wie wiederholt angeführt werden mag, Frankreich und Oesterreich sich künftig in die innern Angelegenheiten Italiens nimmer einmischen, wenn die Großmächte nicht dazu ihre Einwilligung geben, dann sollen die französischen Truppen den Kirchenstaat und Nordsitalien räumen, die innere Anordnung Venetiens bleibt außerhalb der Verhandlungen zwischen den Großmächten und schließlich soll der König von Sardinien keine Truppen nach Mittelitalien schicken, bis diese Länder durch eine neue Abstimmung ihrer Versammlungen nach einer neuen Wahl feierlich ihre Wünsche erklärt haben.

Notabene von solchen Vorschlägen England vor; wie haben nun die Großmächte diese Vorschläge aufgenommen? Von Rußland weiß man es noch nicht, doch wird die Antwort schwerlich zustimmend sein, Preußen hat keine entschiedene Rückäußerung abgegeben, es will warten, was die Andern sagen. Oesterreich lehnt ab, denn es hält fest an den Bestimmungen von Villafranca und Zürich und an den Grundsätzen des Rechtes. Die französische Antwort aber ist in einer Depesche bekannt geworden, welche Napoleons Minister Thouvenel an den französischen Gesandten in London gerichtet hat zur Mittheilung an den englischen Minister Lord John Russell. Auf den vierten Punkt, welcher der hauptsächlichste ist, und wornach Frankreich und England den König von Sardinien auffordern sollen, keine Truppen nach Mittelitalien zu senden, bis die verschiedenen (revolutionirten) mittelitalienischen Länder neue Nationalversammlungen gewählt, und diese dann feierlich ihre Wünsche ausgesprochen hätten, wen sie zum Regenten haben wollten, und England und Frankreich sich dann, wenn diese Versammlungen sich für Einverleibung in Sardinien erklärten, dem Einmarsch piemontesischer Truppen in Mittelitalien nicht weiter widersetzen sollten, — auf diesen vierten Punkt also, erklärt der französische Minister in seiner Depesche, könne er nicht sofort eine bestimmte Antwort geben und verschanzt sich dabei hinter Oesterreich. Der französische Minister behauptet, die Regierung des Kaisers Napoleon habe seit Monaten alles Mögliche gethan, um die Verwirklichung der Pläne, die in den Züricher Friedensvertrag aufgenommen sind (also die Wiedereinsetzung der rechtmäßigen Fürsten) durchzusetzen, aber sie habe sich überzeugt, daß sie die Hoffnung aufgeben müsse, jene Schwierigkeiten zu überwinden. Sie sei geneigt, die von England vorgeschlagenen Mittel für sehr geeignet zu halten, eine Lösung herbeizuführen, aber sie betrachte sich doch für verpflichtet, sich zuvor mit dem österreichischen Hofe ins Einvernehmen zu setzen. Das sind diplomatische Winkelzüge. Daß sich Frankreich alle Mühe gegeben, die rechtmäßigen Fürsten wieder in ihre mittelitalienischen Länder einzusetzen, davon weiß die Welt sehr wenig oder gar nichts und was den Vorwand betrifft, man müsse sich mit Oesterreich erst ins Einvernehmen setzen, so ist das eben ein Vorwand, durch welchen den Engländern eine Nase gedreht wird.

Napoleon hat keineswegs Lust, den Sardiniern die Früchte des italienischen Krieges allein zu lassen. Wie nun Jedermann weiß, sollte Sardinien, wenn es zu 11 Millionen Einwohnern durch die Lombardei, Venetien und Sonstiges angewachsen, Savoyen und Nizza an Frankreich abtreten. Napoleon hielt dem österreichischen Festungsviereck gegenüber in seinem Feldzuge inne, weil die Sache nun höchst zweifelhaft wurde, und Sardinien sollte sich mit der Lombardei begnügen. Toscana hatte Napoleon seinem dicken Vetter, dem Prinzen Napoleon, zugedacht, allein die Toscaner hatten keine Sehnsucht nach dem Napoleoniden, sie wollten piemontesisch werden. Schließlich tritt Napoleon mit seinem in Plombières mit dem Grafen Cavour festgesetzten Verlangen nach dem französisch redenden Savoyen hervor, das, wie die Franzosen sich ausdrücken, zu den „natürlichen Grenzen" Frankreichs gehöre. Nun aber sagt der piemontesische Minister Cavour, wir geben Savoyen nicht her, so lange wir nicht die 11 Millionen Unterthanen haben; es ist ihm vorzüglich um Venetien zu thun. Mittelitalien liegt ohnedies so ziemlich als reife Frucht schon im piemontesischen Schooß. Um Venetien zu bekommen, würde Cavour selbst der einem neuen italienischen Kriege nicht zurückscheuen, denn er geht mit dem Plane um, den ganzen italienischen Stiefel seinem Herrn und König anzuziehen. Der also das gegenseitige Drängen! Napoleon möchte Savoyen und Cavour verweigert es, bis er auch Venetien hat, Napoleon aber will die Abtretung Savoyens erreichen, daher bindet er sich nicht bezüglich der Einverleibung Mittelitaliens in Sardinien, d. h. er läßt es nicht so leichten Kaufes. Die Lösung der italienischen Frage, auch nur die Lösung für den Augenblick, eine dauernde findet ohnedies nicht statt, ist zur Zeit in vollster Schwebe.

Die große Menge der Savoyarden ist in politischen Dingen so unerfahren wie unschuldige Kinder. In den armen Gebirgsthälern Savoyens kümmert man sich wenig um politische Angelegenheiten. Aber in den Städten erhebt sich nun Widerspruch; man will vort piementesisch bleiben. Aber wenn Napoleon und Cavour einmal einig sein werden, wird man die Savoyarden wenig fragen, was sie wollen. Man wird ihnen den Nationalitätsgrundsatz vorhalten, ihnen sagen, ihr seid Leute von französischer Zunge, also gehört ihr zu Frankreich und nicht zu Italien. Und dann muß Frankreich seiner „natürlichen Grenzen" wegen Savoyen haben. Hinter den savoyischen Hochalpen kann Frankreich, wie hinter Mauern, seine Heere sammeln und wenn es' voth thät, sie in die italienischen Ebenen herabsteigen lassen. Indem aber Frankreich seine sog. „natürlichen Grenzen" herstellt, und sein Gebiet vergrößert, schreitet es vom Nationalitätsgrundsatze, der dann als unbrauchbar im Rücken gelassen wird, weiter vor zum Grundsatze — der Herstellung seiner sog. „natürlichen Gränzen" auch anderwärts — zur Eroberung der Rheingränze.

Wer wird Napoleon an der Erwerbung Savoyens hindern? Niemand! Zwar hat man sich im englischen Oberhaus am 7. Febr. entschieden gegen die Einverleibung Savoyens und Nizza's ausgesprochen, aber wenn es doch geschieht, England wird deßhalb nicht zu den Waffen greifen. Und Deutschland?

...ano ...
...remplar.)

Sieht dieses die Bedrohung sich nicht immer näher gerückt? Frhr. v. Lerchenfeld, der zur Zeit sehr oft seine patriotische Stimme in den Zeitungen erhebt, schreibt in der Allg. Ztg.: „Wir sehen, wohin wir auch blicken mögen, keine Aussicht auf fremde Hülfe; wir sind einzig und allein auf uns selbst und unser gutes Recht angewiesen — und ist das nicht genug? Als Alexander I. im Frühjahr 1812 die Forterungen Napoleons I. zurückwies, und den Krieg wählte, standen außer Frankreich mit Italien und den Niederlanden noch Oesterreich, Preußen und das gesammte übrige Deutschland und die Türkei in den Waffen. Niemand war mit Rußland als England, das ihm nicht ein Regiment zu Hülfe senden konnte; nie schien die Uebermacht drückender als damals. Alexander mit 200 bis 250,000 Mann größtentheils ganz ungeübter Truppen, und ihm gegenüber der erste Feldherr des Jahrhunderts mit 500,000 Mann, der Blüthe Europa's! Und doch — am 31. März 1814 war Paris genommen, und Napoleon, seines Thrones verlustig, auf dem Wege nach Elba. Wir Deutschen sind 70 Millionen: wir zählen über eine Million tapferer rüstiger Krieger, und die Ersahrungen des Kriegs, die uns noch fehlen, werden wir auf dem Schlachtfeld zu sammeln wissen. Wer kann uns Trotz bieten, wenn wir einig sind?" (Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. München, 17. Febr. Gestern ist der Hirtenbrief des hochw. Hrn. Erzbischofs Gregor von München-Freising erschienen, der u. A. treffende Bemerkungen über die Lage des hl. Vaters enthält.

München, 16. Februar. Gestern Mittag hielt das Studenten-Corps „Bavaria" eine Suite zu Wagen durch die Stadt nach Nymphenburg; Abends gegen 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt.

Auf dem Münchner Victualienmarkt finden sich seit einigen Tagen zwei Verbier ein, die sog. „türkischen Honig" verkaufen. Derselbe hat eine ganz weiße Farbe, wird wie Lebzeltzucker geschnitten und nach dem Gewicht abgegeben. Die seltene Waare erfreut sich großen Zuspruchs.

* Von München widerlegt der „Volksbote" mehreren tendenziösen Zeitungsklatsch betreffs des österr. Feldmarschallieutenants v. Mayerhofer, der in außerdienstlicher Eigenschaft und als entschiedener Katholik in Folge von Wünschen, die ihm von Rom ausgedrückt worden, es auf sich genommen, die Verbindungen für den päpstlichen Dienst in Oesterreich zu fördern und letzthin auch in München gewesen ist. Im Uebrigen bemerkt der „Volksbote", daß bekannter Weise nach §. 11 der Beil. 1. zu Tit. VI. der Verfassungsurkunde bayerische Unterthanen zum Eintritt in fremde Dienste der ausdrücklichen königlichen Erlaubniß bedürfen, die allerdings gewöhnlich nicht versagt zu werden pflegt und auch bezüglich päpstlicher Dienste fast unzweifelhaft denjenigen ertheilt werden dürfte, welche darum ansuchen, sofern sie ihrer Militärpflicht in Bayern genügt haben. Dazu kann überdies noch beigefügt werden, daß ohne Erfüllung dieser verfassungsmäßigen Pflicht eine Annahme für den päpstl. Dienst weder bei dem Werbebureau in Innsbruck noch sonst erfolgt, mit derselben aber allerdings sofort geschieht, sobald die betreffenden Leute gesund und dienstfähig sind, sich zur katholischen Religion bekennen und die entsprechenden Zeugnisse mitbringen, worauf sie dann 50 fl. Handgeld und sehr gute Löhnung erhalten.

Am 15. d. Mts. wurde die Einwohnerschaft der Stadt Wasserburg in einen großen Schrecken versetzt. Nämlich gegen 4 Uhr Nachmittags kam in der Malzdörre des Bräuers Sichel (Sichlerbräu) Feuer aus, welchem jedoch durch die schnell herbeigeeilte Hilfeleistung der gesammten Einwohnerschaft, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen, bald wieder Einhalt gethan wurde. Der hiedurch entstandene Schaden kann im Augenblicke nicht ermittelt werden.

Am 13. d. wurde zu Regensburg bei einem Juweiier in seinem Verkaufsgewölbe ein Einbruch verübt. Die Diebe haben die größeren Silbergegenstände unberührt gelassen, während sie goldene Siegelringe, feine Ketten, Dosen von 1000 fl. Werth mitnahmen.

Baden. Freiburg, 15 Febr. Aus der heute vor sich gegangenen Wahl eines Ersatzabgeordneten für den verstorbenen Meier ging Hofrath und Professer Dr. Buß hervor; von 35 Stimmen erhielt er 22, sein Gegenkandidat Bürgermeister Fauler von hier 13 Stimmen. Merkurius und Genossen sind ganz verdonnert; er gesteht es selbst, daß er dieses Resultat keineswegs erwartet: — daß der „gleichrote und ultramontane" Buß dem liberalen Fauler vorgezogen würde; es ist eine große Ueberraschung für alle Gegner des Concordats.

Herz. Nassau. Von der Lahn. Zu Limburg und Umgegend wird große Menge Heu, Hafer und Stroh aufgekauft, die nach Mainz geliefert werden sollen, von wo sie auf der Eisenbahn nach Frankreich gehen; ein Theil dieser Fourage ist wirklich schon abgegangen.

Sachsen. Dresden, 16. Febr. Das „Dresdner Journal" enthält folgende Depesche aus St. Petersburg vom 10. d. M.: Rußland hat die englischen Vorschläge wegen Regelung der italienischen Frage im Allgemeinen abgelehnt. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Preußen. Berlin, 14. Febr. Gewichtige Stimmen lassen sich dahin vernehmen: es werde in der nächsten Zeit zuversichtlich zu einer ernstlichen Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland kommen. Kaiser Alexander soll sich namentlich sehr energisch gegen die Umtriebe des „Länderhandels" ausgesprochen haben, an der man in den Tuilerien immer mehr Geschmack zu finden scheint. Die Unredlichkeit der französischen Politik kommt endlich auf allen Punkten zu Tage, und fängt an, ihre Früchte zu tragen

Ausland.

Italien. Rom, 9. Febr. Täglich laufen Adressen aus allen Theilen der Erde ein, um Sr. Heiligkeit in dessen Bekümmerniß zu trösten. Zu den bereits eingetroffenen müssen wir erwähnen, daß dem heil. Vater eben erst Eine von den Katholiken Schottlands, und eine Andere von jenen zu Terra Nova im Norden Amerikas überreicht wurde.

Frankreich. Paris, 11. Febr. Louis Veuillot geht nach Rom. Er legt die mächtige Feder vorerst nieder.

Paris. Hr. v. Thouvenel hat aus Anlaß des encyclischen Schreiben des Papstes auch seinerseits ein Rundschreiben, natürlich an die Diplomaten, nicht an die Bischöfe erlassen. Es ist, wie sich aus dem im Journal de Frankfort mitgetheilten Wortlaut ergibt, höchst gemäßigt im Ton gegen den Papst, widerlegt dessen persönliche Anklagen nicht, sondern begnügt sich damit, das Bedauern darüber auszusprechen, daß man „dem Souverän die Verantwortlichkeit für die Ereignisse zuschieben wolle, dessen Anstrengung immer darauf gerichtet gewesen, ihnen im Weg der Reform zuvorzukommen." Den Schwerpunct der Auseinandersetzung legt der Minister in den Nachweis, daß wiederholt von Päpsten selbst, vom Wiener Congreß, selbst von Oesterreich Kirchengebiet abgetreten, beziehungsweise nicht wieder zurückgegeben worden sei, und daß die Vermischung des weltlichen und geistlichen Herrschaftsprincips wohl ehedem, aber jetzt nicht mehr, am Platze sei; 1797 habe der Papst selbst die Romagna, ebenso habe er Avignon abgetreten. Die Friedensschlüsse von Leoben, Campoformio, Luneville, das Besatzungsrecht Oesterreichs in Ferrara u. A. beweisen, daß die Päpste, daß Frankreich und daß auch Oesterreich seit lange die Unzertrennbarkeit geistlicher und weltlicher Herrschaftsrechte nicht anerkennen.

Spanien. Madrid, 13. Febr. Am 11. d. erschien bei Marschall O'Donnell, Herzog von Tetuan, ein marocanischer Parlamentär, Mulay Abbas, und fragte nach den Friedensbedingungen. Es ward ihm erwiedert, daß darauf nur die Königin

Digitized by Google

eine Antwort ertheilen werde. Der Marschall schickte Depeschen nach Madrid. Noch ist nichts entschieden. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Die Pfarrei Teeblkofen, Ldg. Bilsbiburg, mit einem Reinertrage von 1237 fl. 3/4 kr. ist in Erledigung gekommen.

* Landshut, 18. Febr. Gestern starb in Neumarkt an der Rott nach 3tägigem Krankenlager der k. Gerichtsarzt Dr. Franz von Paula Weiß, 51 Jahre alt.

Von Deggendorf wird berichtet, daß der Maurer Joseph Kandler, der schon am 12. März 1858 in dem Steinbruche in den Mühldörfern beim Sprengen von der Erde überschüttet, lebensgefährlich verwundet und auch erst nach Jahr und Tag wieder arbeitsfähig wurde, vor acht Tagen das schreckliche Unglück hatte, von einem Steinschuß, der bei dem Laden losging, haushoch in die Luft geschmettert zu werden, daß er in der folgenden Nacht nach Empfang der heil. Sterbsacramente seinen Geist aufgab. Er hinterläßt ein Weib und sechs Kinder und das siebente ist in Bälde zu erwarten.

Aus Niederbayern, 15. Febr. Die Arbeiten an der Ostbahn erlitten den Winter hindurch keinerlei Unterbrechung; es wurden Canäle, Durchlässe u.b die Grundmauern zu größeren Gebäuden, unter andern auch zur Locomotivremise in Passau fertig gemacht. Neue Straßenanlagen sind bedeutend vorangeschritten. Die massiven Brückenbauten über Isar und Vils sind der Vollendung nahe. Am 1. d. wurden in Passau 12 Bahnwärterhäuser zu 16,388 fl. 21 kr., am 11. ds. in Wildhofen Brunnen, Aborte und 15 Bahnwärterhäuser zu 18,490 fl. in Accord gegeben. Quer-Eisenbahnen zwischen Inn und Donau werden besprochen, und seiner Zeit sicher auch gebaut werden. Mit dem 1. Septbr. hofft man die Eröffnung der Bahn bis Passau. (Allg. Ztg.)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 9. Febr.: Wilhelm Mathias, Söhnchen des Jos. Dörfler, b. Sädlermeisters.
Den 12. Febr.: Jakob, Söhnchen des Mathias Oberhofer, Pfasterers dahier.
Den 15. Febr.: Michael, — Wolfgang Georg.

Gestorben.

Den 11. Febr.: Anton Hofstad, ehem. Färbermeister von Mitterfels, 45 J. a.
Den 12. Febr.: Josepha Mitterreder, Bauerstochter von Kreuzeng, Ger. Bilsbiburg, 27 J. a.
Den 15. Febr.: Anonymus Köhler, Zimmermannssohnlein, todtgeb. —

In der Stadtpfarrei St. Jodok

Geboren

Den 8. Febr.: Walburga, Kind des l. Regierungs-Registratores Hrn. Fr. Ser. Pfeffer.
Den 10. Febr.: Ludwig, Kind des b. Hufschmieds Jos. Schrafstetter.
Den 13. Febr.: Anton, Kind des b. Handelsmannes Anton Zachermaier.
Den 14. Febr.: Theresia, Kind des b. Hausbesitzers Michael Bohn. — Joseph, Kind des b. Bindermeisters Anton Göhl.

Gestorben.

Den 8. Febr.: Jungfer Ida Stahl, Arbeitsleherin im Pensionate des Ursulinenklosters dahier, 29 Jahre alt.
Den 10. Febr.: Klara Winberger, Gerichtsdienersgebilsenstind, 4¼ Monat alt.

Beim Herannahen der hl. Fastenzeit empfiehlt sich Unterzeichnete zur Anfertigung von

Beicht- und Communion-Zetteln,

mit oder ohne Ortsangabe, wobei bemerkt wird, daß letztere stets vorräthig zu haben sind.

Landshut, den 17. Febr. 1860.

Jos. Thomann'sche
Buchhandlung & Buchdruckerei.

43stes Schwurgericht für Niederbayern in Straubing

vom 23. Februar bis 15. März 1860.

1. Fall: Am Donnerstag den 23. und Freitag den 24. Febr.: Spanner Peter, 19 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Gundböring, k. Lgs. Straubing, ist angeklagt, am 14. August Nachts vor dem Wirthshause zu Alburg dem Bauerssöhne Xaver Buchner von Alburg mit einem Messer einen Stich in den Hals, der besen Tod nach sich zog, beigebracht und dem Dienstknechte Xaver Kiermaier von Alburg einen Stich in die rechte Schulter, der neuntägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte, zugefügt und dieburch das Verbrechen der nicht vorbedachten Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode in Concurrenz mit einem erschwerten Vergehen der Körperverletzung begangen zu haben. — Staatsanwalt: Donle. Vertheidiger: Advocat Dr. Hölzl.

2. Fall: Am Samstag den 25. Februar: Marie Lackerbauer, 25 Jahre alt, Inwohnerstochter und Dienstmagd von Boding, k. Ldg. Rottalmünster, ist angeklagt, am 14. September 1859 ihr neugeborenes, lebensfähiges, außereheliches Kind durch Ersticken um's Leben gebracht und sohin das Verbrechen des Kindsmordes verübt zu haben. — Staatsanwalt: Donle. Vertheidiger: Rechtsconcipient Bürger.

3. Fall: Am Montag den 27. und Dienstag den 28. Febr.: Joseph Remmer, 27 Jahre alt, verheirateter Hatbeter Binder von Baumgarten, kgl. Ldg Pfarrkirchen, ist angeklagt, in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai 1859 den Austräger Joseph Paminger von Dankmairing, k. k. österr. Bez.-Ger. Englzell in Oberösterreich, im Bette 32 Hieb-, Stich- und Schnittwunden mit Vorbedacht und Ueberlegung in der Absicht, Geld und Möbeln des Letztern sich anzueignen, getödtet und hiedurch das Verbrechen des Mordes aus Habsucht verübt zu haben. — Staatsanwalt: Mayer: Vertheidiger: Adv. Dr. Hölzl. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Nebstop der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner. fl.	kr.	Pfd. kr.	fl.	Megen. kr.	Mbl. fl.	kr.
Geies . . .	12	55	7½	6	24	24	
Nr. 0. . .	13	45	8¼	4	24	16½	
Nr. 1. . .	12	55	7½	4	8	15½	
Nr. 2. . .	10	25	6¼	3	20	12½	
Nr. 3. . .	9	35	5¾	3	4	11½	
Nr. 4. . .	7	30	4½	2	24	9	
Nr. 5. . .	5	48	3¼	1	36	6	
Mischi N.	7	14	4¼	1	56	7¼	
Badmehl .	5	36	3⅜	1	24	5¼	

Einladung.

Samstag den 18. Februar 1860 ladet bei Unterzeichnetem ein

Haus-Ball

statt, wozu freundlichst einladet

Georg Schütz,
zum Hollerbräu.
(b2)

Den 29. Februar.

Ziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1845.

Die Hauptgewinne bestehen in: 1 mal fl. **50 000**, 1 mal fl. **40 000**, 1 mal fl. **35 000**, 1 mal fl. **15000**, 1 mal fl. **10 000**, 1 mal fl. **5000**, 1 mal fl. **4000**, 1 mal fl. **2000**, 194 mal fl. **1000**, 1270 mal **350** fl.

Der geringste Preis, den mindestens jetzt Obligationsloos zeigten muß ist **46** fl. oder **26** Thlr.

N. Ztg. Preuß. Cour. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um der billigsten Bedingungen und der raschesten Behandlung versichert zu sein, belieben man sich bei Aufträgen DIRECT zu richten an (4)

STERN & GREEN.
Bank- und Staatseffekten-Geschäft
in **Frankfurt** a/M., Zeil 33.

Digitized by Google

TODES-ANZEIGE.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten und Vater

Herrn Franz Paula Weiß,

Doctor der Medizin und k. Gerichtsarzt zu Neumarkt an der Rott,

heute Nachmittags 3 Uhr nach kurzem Krankenlager und nach Empfang der hl. Sterbsakramente unerwartet schnell zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

Diese schmerzliche Trauernachricht bringt allen Verwandten und vielen Freunden desselben mit der Bitte, seiner im Gebete zu gedenken

Neumarkt, den 17. Februar 1860.

Die tieftrauernde Gattin
Katharina Weiß
mit ihren 3 unmündigen Söhnen.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 19. d. Mts. Nachmittage 3 Uhr, der 1. hl. Seelengottesdienst Montag, den 20. d. Mts. um 8 Uhr, der 2. und 3. Seelengottesdienst am Montag und Dienstag, den 27. und 28. d. Mts. in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 18. Februar bis 25. Februar 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	3	—	3½
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	3
Ein Zwölfpfennigleibl	—	3	1	—
Ein Kreuzerleibl	—	6	2	—
Ein Batzenleib	1	7	—	3
Ein Achterleib	2	14	1	2
Ein Zwölferleib	3	21	2	1

Mehlsatz	Regen. ↓	Mähl.
	fl. kr. dl.	kr. dl.
Semmelmehl	3 24 —	12 3
Kochmehl	2 44 —	10 1
Nachmehl	1 56 —	7 1
Kornisch-Roggen	2 4 —	7 3
Backmehl	1 32 —	5 3
		Viertling
Weizenkleien	— 34 —	8 2
Roggenkleien	— 21 —	5 1

Viktualienpreise.		
Schmalz das Pfund	23 bis 26 kr	
Butter das Pfund	27 „ 28 „	
Eier 4 d Stück	4 „ — „	
Hühner, alte, das Stück	24 „ — „	
„ junge „ „	— „ — „	
Tauben „ „	6 „ 7 „	
Enten, „ „	— „ — „	
Gänse, „ „	„ — fl. — kr. bis fl. — kr.	
Lämmer „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. — kr.	
Spanferkel „ „	„ 3 fl. kr. bis 3 fl. 30 kr.	

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 140	— kr. bis 15 fl. — kr.
Birkenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „
Föhrenholz, „	10 „ — „ „ 11 „ — „
Fichtenholz, „	9 „ — „ „ 10 „ — „

Kichere- und Seifensiederpreise.	
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	27 kr
„ ordinäre „ „	25 „
Seife „ „	18 „
Unschlitt, rohes, im Zimmer	26 bis — fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „

Fleischpreise für den Monat Januar 1860.

In Landshut. Rostochsenfleisch per Pfund 13 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl
Schweinefleisch „ „ 16 kr. — dl. Schaaffleisch „ „ 10 kr. — dl
In Passau: Rostochsenfleisch „ „ 12 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 11 kr. 2 dl
In Straubing: „ „ 13 kr. — dl. „ „ 12 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 dl. per Pfund nicht übersteigen.

Erdinger Schranne vom 16. Februar 1860

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	getragen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	38	809	847	843	4	20	31	19	46	18	35	—	—	31
Korn	30	302	332	317	15	12	46	12	20	11	42	—	—	43
Gerste	—	1335	1335	1327	8	14	41	14	19	13	17	—	—	20
Haber	15	225	240	232	8	7	17	6	53	6	17	—	—	7
Erbsen	—	2	2	2	—	—	—	22	—	—	—	15	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaburnig.)

Der Thalerbauer

in Gauntofen, Gemeinde Miersdofen, erklärt hiemit, daß er nicht der Thalerbauer ist, an den letzthin in der Landshuter Zeitung Einer was hat einsetzen lassen.

Pacht- und Verkaufs-Anzeige.

In einem sehr gewerbsamen Markte Niederbayerns, dem Sitze eines k. Landgerichtes, ist eine im besten Betriebe stehende

Färberei

zu pachten oder zu kaufen. Nähere Auskunftsertheilung besorgt die Expedition dieses Blattes unter frankirten Zuschriften unter der Chiffer P. A.

Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft Familien-Verhältnisse wegen aus freier Hand sein im besten Betriebe stehendes reales

Schuhmacher-Recht

in Tegernbach, k. Pdg. Neumarkt in Oberbayern, sammt gut zusammengebauten einstöckigen Wohnhaus und einem Gärtchen, das 7 Dez. groß ist. Kaufsliebhaber wollen sich in portofreien Briefen entweder an den Unterzeichneten oder an Lehrer Zinsinger in Eggilofen wenden.

Tegernbach, den 13. Febr. 1860.

Bartholomä Altinger,
Schuhmacher-Meister.

In **Oberviehbach**, k. Landg. Dingolfing, ist sogleich ein reales

Baderrecht

zu verpachten. (b2)

Ein reales Schneiderrecht

ist in Deggendorf unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Näheres auf frank. Briefe unter Litt. G. A. K. (c3)

In der Altstadt ging heute ein **brauner Pferder Zeug zu einem Oberrod** verloren. Es wird dringend gebeten, selben im Hause Nro. 507 in der Königsfelder-Gasse über 2 Stiegen abzugeben.

In unterzeichneter Buchhandlung ist zu haben:

Systematisch geordnete Anleitung
zum
Figuren-Zeichnen
von M. Schneider, Zeichnungslehrer.
2 Hefte, Preis für jedes Heft fl. 1. 24 kr.

Diese Zeichnungs-Vorlagen, wovon jedes Heft auch einzeln abgegeben wird, sollten in keiner Schule fehlen. Das erste Heft behandelt in 32 Blättern die Anfangsgründe, während das zweite in 26 Blättern schon weiter fortschreitet. Die allgemeine Annahme, die diese Hefte gefunden haben, sind der sicherste Beweis von deren Brauchbarkeit, weshalb wir uns allen weiteren Anrühmens enthalten.

Von demselben Verfasser sind auch Vorlagen zum Ornamenten- und Linearzeichnen erschienen, die ebenfalls bei uns vorräthig zu haben sind.

Jos. Thomann'sche Buchhdlg. in Landshut.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 21. Februar. **Nr. 42.** Eleonora.

Deutschland.

Bayern. §§ München, 17. Febr. Noch immer schweigen die preußischen Kammern über die großen Tagesfragen und im Herrenhause hat jüngst der katholische Abgeordnete Dr. Brüggemann bei Gelegenheit der Berathung des Ehegesetzes die schmerzliche Frage aufgeworfen, wie lange Europas Großmächte noch ruhig hinnehmen werden, daß Recht, Verträge und Legitimität in Italien zum Spielball einer frechen Willkür dienen müssen? Aber auch nicht ein Einziger der übrigen Mitglieder, so sehr sie den Schild der Legitimität hoch heben, hat es der Mühe werth erachtet, oder den Muth gehabt, die politische Frage aufzunehmen und weiter zu verarbeiten. Man könnte in dieser Beziehung Preußen, resp. dessen Kammern das deutsche China nennen, das sich um das, was außerhalb seiner Grenze vorgeht, nicht kümmert, einzig und allein der Pflege des Zopfes hingegeben, der bekanntlich allenthalben hinten hängt! O diese unselige Schwäche, die nicht den Muth einer persönlichen Meinungsäußerung besitzt! Wir sind überzeugt, daß die Mehrzahl der Mitglieder des Herrenhauses im Privatkreise dieselben politischen Anschauungen an den Tag legen, wie wir sie seit länger als einem Jahre stets öffentlich geäußert haben, allein — die Last im Sitzungssaale des Herrenhauses muß eine wettwürfig einschläfernde Wirkung besitzen, oder Hr. v. Schleinitz und seine Collegen müssen sympathetische Mittel anwenden, die eine politische Debatte nicht aufkommen lassen. Die Ehegesetzgebung in Preußen mag allerdings sehr im Argen liegen, und die Debatten darüber deßen häßliche Blößen auf, allein in dem Augenblicke, wo es sich um so Großes und eigentlich um so tristliche Fragen in der europäischen Politik, namentlich für Preußen handelt, so sollte man doch glauben dürfen, man müsse zumindest die großen Fragen vornehmen und kann erst die kleineren. Kein Wunder, wenn Hr. v. Schleinitz in seiner unseligen Schwank- und Zauberpolitik fortfährt; in Uniform mit der Legitimität, im Schlafrocke mit der Revolution pactirt — er hat ja Niemand sich gegenüber, der, wie es in constitutionellen Staaten Usus ist, ihn controlirt, und wenn es sein muß, tadelt! Jede andere Kammer, die aus gleichen Elementen besteht, wie das preußische Herrenhaus, hätte Hrn. v. Schleinitz wegen seines Empfanges der revolutionären italienischen Deputation streng zur Rechenschaft gezogen; Hr. v. Schleinitz hätte es hören müssen, und das nicht blos ein einzigesmal, daß der Minister eines legitimen Monarchen selbst als Privatmann nicht mit Revolutionären conferiren dürfe, ohne daß er im nächsten Augenblicke gezwungen werden müßte, sein Portefeuille niederzulegen. Aber nichts von dem Allen! Auch dem Herrenhause scheint alle preußische Tradition abhanden gekommen zu sein. Sie wissen dort heute nichts mehr davon, daß ihre Väter im Entscheidungskampfe gegen das Napoleonische System geblutet und gefallen sind! Sie wissen nichts mehr davon, was Napoleon aus Preußen gemacht; sie wissen nichts mehr davon, daß der erste Anstoß zum Kampf gegen den Unterdrücker von Preußen ausging — alles, alles, jede Erinnerung ist verloren gegangen! Und für welchen Preis? Ja wer das wüßte, wissen's die preußischen „Herren" doch selber nicht! Oder wäre es am Ende ein Unglück für Preußen, wenn Hr. v. Schleinitz dem Drängen der Kammer nachgeben, sein Portefeuille niederlegen müßte, das er wahrlich nicht zum Ruhme Preußens geführt? Außerhalb Preußens wird mit Ausnahme des Gothaer Häuflein's Niemand diese Frage bejahen. Auch in Preußen selbst dürften Viele dieser Ansicht nicht sein. Woran liegt es sonach, daß Preußens Kammern mundtodt sind? Nun die Zeit wird einstens auch diese Frage beantworten. Sie bringt Licht auch dahin, wo es bis jetzt für uns nur undurchdringliche Finsterniß gibt.

△ **München**, 19. Februar. Bei den jetzigen politischen Verhältnissen und den Erfahrungen, welche man im vergangenen Jahre gemacht hat, ist es von höchster Wichtigkeit für eine Armee, gute Handfeuerwaffen zu besitzen. Wer die besten dieser Art sein eigen nennt, wird im entscheidensten Vortheile bei einem ausbrechenden Kampfe sein. Wir besitzen in Bayern das Podewil'sche Gewehr, dessen Vorzüge bekannt sind, allein es kränkt immer noch an dem Nachtheile, daß es mit einem metallenen Ladstecke geladen werden muß, der mit der Zeit die seinen Züge des Rohres, auf deren Schärfe es zunächst beim sichern Schießen ankommt, verderben muß. Ueberhaupt hat man seit längerer Zeit schon das Laden mit dem Ladstecke für nicht mehr zweckmäßig und für zeitraubend betrachtet und in Folge dessen sind mehrere Versuche gemacht worden, Gewehre zu construiren, die von rückwärts durch das bloße Einschieben der Patrone geladen werden können. Indessen hat sich bis jetzt keines der angewendeten Systeme practisch bewährt, indem selbst bei den einst so furchtbar geschilderten Zündnadelgewehren die Patrone gewöhnlich nicht gänzlich verbrennt und nach anhaltendem Feuern der Pulverschleim sich in die Züge legt und so die Sicherheit des Schusses bedeutend alterirt. Nun hören wir, daß einer unserer Landsleute, der durch seine Arbeiten rühmlichst bekannte Büchsenmacher Heinlein in Gamberg ein derartiges System erfunden hat, das allen Anforderungen genügt und bereits um die Ertheilung eines Privilegiums für seine Erfindung eingekommen ist, das ihm wohl schon binnen Kurzem zu Theil werden dürfte. Heinleins Gewehr schießt ein cylindrisches Hohlgeschoß, das von rückwärts in den Lauf gebracht wird und soll eine ungemein große Tragkraft besitzen. Wir wünschen nur, daß man diese überaus wichtiger Erfindung die möglichst rascheste Beachtung schenke, zumal die Herstellung eines Heinlein'schen Gewehres nicht mehr kostet, als die jedes andern auch. Man erzählt sich, daß Heinlein bei seiner jüngsten Anwesenheit diese von Sachkennern und hohen Officieren mit außerordentlicher Auszeichnung empfangen worden ist, und seine Erfindung die allgemeinste Bewunderung erregt hat.

△ **München**, 19. Febr. Das Rundschreiben des heiligen Vaters an die Erzbischöfe und Bischöfe der Erde wurde heute von allen Kanzeln herab verlesen, worauf die Verkündigung des von unserem Hrn. Erzbischof dahier erlassenen Hirtenbriefes stattfand. — Zufolge Ministerial-Entschließung vom 13. ds. haben zur Ergänzung des Heeres von den 41,169 Mann diesjährigen Conscribirten 17,289 Mann auszugehen zu werden. Wie stark die Ueberzeugung eines bevorstehenden Krieges in

Digitized by Google

unserem Volke lebt, das beweisen die hohen Summen, welche jetzt schon für Einleihen geboten werden. Von Letzteren reißt man aber nur Wenige, die sich jetzt, vor der Konscription, schon auf bindende Verträge einzulassen geneigt zeigen. —

Im Befinden des Oberappellationsgerichts Direktors v. Rinecker ist leider noch keine Besserung eingetreten und wurde versehe bereits mit den heil. Sterbsakramenten versehen. — Der beute im Ocean durch Kinder stattgefundenen musikalisch-deklamatorisch-humoristisch-maskirten Fastnachts-Produktion wohnte Seine Majestät der König Ludwig bei, und sprach Allerhöchstderselbe am Schlusse seine Anerkennung gegen den Leiter dieses sinnigen Arrangement, Hrn. Schönchen, Vorstandes des philharmonischen Vereins, aus.

⊙ München, 19. Februar. Seit gestern Abend sind die Lassischen Hallen des Hofbräuhauses, in welchen bekanntlich während der letzten drei Fastnachtstage der edle Trunk „Märzenbier" fließt, von durstigen Seelen förmlich belagert. Uebrigens wird solcher Trunk heute auch außer dem Hofbräuhause ausgeschenkt, und zwar (wenn ich die betreffenden Anzeigen in den „Neuesten Nachr." richtig gezählt habe,) in nicht weniger als 55 Schenkkokalitäten, so daß jedermann nach Genüge an Märzenbier sich gütlich thun kann. — An unserer Hofbühne herrscht gegenwärtig im Gebiete des Schauspieles große Regsamkeit. Es wurden in jüngster Zeit in rascher Aufeinanderfolge drei Novitäten aufgeführt: „die Stiefmutter", Schauspiel von Benedix, „die Feenhände" Lustspiele von Strihe und das neueste „Charakterlustspiel betitelte, Produkt der Birch-Pfeiffer'schen Muse: „Ein Kind des Glücks." Den meisten Beifall, besonders von Seite der Damenwelt, fanden Strihe's Feenhände, ein Stück, welches den Schauspielerinnen nicht nur Gelegenheit gibt zur Entfaltung prachtvoller Toiletten, sondern solche sogar beanspruchte. Nächsten Dienstag wird gleichfalls wieder eine Novität zur Aufführung kommen, die Posse „Rabeat und Bertram" von Räder. Auch das neue Schauspiel Oskar von Redwitz's „die Nürnberger" wird in Bälde aufgeführt werden. Dagegen ist das Opernrepertoire in Folge von Unpäßlichkeiten hervorragender Mitglieder seit geraumer Zeit schon nichts weniger als besonders reichhaltig und beinahe ausschließlich auf die Spieloper beschränkt. In der jüngsten Zeit kamen zwei Singlspiele des alten Wenzel Müller zur Aufführung: „Die Schwestern von Prag" und das „neue Sonntagskind", welche trotz ihrer mitunter mehr an's kindische streifenden Späße, welche unserer nüchternen Zeit nicht mehr recht behagen wollen, das Publikum dennoch höchlichst ergötzten, wozu außer der wirklich humoristischen Musik besonders auch die joviale Laune der Herren Lang und Sigl das Ihrige beitrug, welch letzterer — nebenbei bemerkt — als Hausknecht Peter im „neuen Sonntagskinde" seinen Rausch vom „Landshuter Ausbruch" haben wollte

Oesterreich. Wien, 14. Febr. Die St. Stephansthurmspitze wird aller Wahrscheinlichkeit nach abgetragen werden müssen, und zwar, wie es heißt, in einem Maße von 42 Klaftern. Bekanntlich ist in den vierziger Jahren eine eiserne Spitze aufgesetzt worden, welche mit ihrer ganzen Schwere auf die Steine, auf denen sie ruht, drückt und eine solche Wandelbarkeit derselben verursacht hat, daß bei einem Orkan große Gefahr droht. Alle gothischen Kirchthürme aus der guten Zeit sind nach Art des menschlichen Rückgrates gebaut, so daß die Oscillationen sich gleichmäßig vertheilen. Das aufsetzen einer ungeheuren eisernen den Oscillationen nicht nachgebenden Spitze verstieß gegen diesen Grundsatz, und so muß sie denn um noch mehr nun hinweggenommen werden. Man hört, daß der Thurm dann ganz nach dem ursprünglichen Plane wieder bis zu seiner jetzigen Höhe erbaut werden wird, was nur wenige hunderttausend Gulden kosten dürfte. (A. Postztg.)

In Preßlg herrscht in politischer Beziehung vollkommene Stille. Seitdem die Polizeibehörden begonnen haben, entschieden gegen die Ruhestörer aufzutreten, ist nichts Erwähnenswerthes dieser Art vorgekommen; man begnügt sich einfach, in ungarischem Gewand einherzuspatziren, und auf den Gäßen Czardas zu tanzen.

Ausland.

Italien. Der Pungolo von Mailand schreibt: „Es ist gewiß, daß vor einigen Tagen beim Mauthamte ein Paket anlangte, mit dem Zeichen S. P., nach Rom bestimmt. Zwei Mauthbeamte wurden beauftragt, das Paket zu untersuchen. Es enthielt zwei Bücher, das eine in Seide gebunden mit Goldverzierung, das andere in einfachem Bande. Das erste enthielt eine handschriftliche Adresse in lateinischer Sprache an Se. Heiligkeit Pius IX., in welcher der Katholicismus von Deutschland seinen Schmerz ausdrückt, dessen weltliche Herrschaft bedroht zu sehen, und sich bereit zeigt, ihn zu unterstützen. Die Adresse war begleitet von zahlreichen Unterschriften, von denen viele der feudalen Partei Preußens angehören. Sie füllten den Rest des ersten und das ganze zweite Buch. Die Mauthamts-Direktion hielt es für ihre Pflicht, diese Bücher der Duäsur zu übermitteln, welche sie der Regierung zusandte." Die Armonia macht hiezu folgende Bemerkung: Mit welchem Rechte nimmt sich der Staat, das Mauthamt heraus, zwei Bücher, die nicht für die Lombardei, sondern als Transitwaare ankommen, zu sequestriren? Dann, welches Vertrauen kann man in eine Regierung setzen, welche eine Adresse an den Papst sequestrirt, und sie den Journalisten zu lesen gibt, so daß selbst der Pungolo einige Phrasen abdrucken und sich derselben zur Beschimpfung der deutschen Katholiken bedienen konnte? Liefert endlich die piemontesische Regierung durch die Sequestrirung einer von Deutschland gesendeten Zuschrift an den Papst nicht den glänzendsten Beweis von der Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft der Päpste zur Erhaltung der vollständigen Unabhängigkeit der Kirche?

Frankreich. Paris, 17. Febr. Der „Moniteur" bringt eine von Thouvenel an den Gesandten in Rom gerichtete Depesche. Die Note entwickelt die ganzen Ereignisse in den Legationen bis zum am Spitzbertage geschriebenen Brief des Kaisers, und schließt: Wenn der päpstliche Stuhl sich weigere, den gegenwärtigen Stand der Dinge anzuerkennen, so würden unübersteigliche Hindernisse geschaffen. Wenn er aber, den augehörigen religiösen Standpunkt verlassend, auf das Gebiet weltlicher Interessen zurückkehre, verschaffe er vielleicht, obschon sehr spät, seiner Sache eine günstige Wendung und erlaube wenigstens der kaiserlichen Regierung, einer solchen verschnlichen und vermittelnden Politik Beistand zu leisten. (Allg. d. Ztg.)

Das Pariser Blatt, der Siecle, bringt einen Brief Alexander Dumos aus Rom. Nach demselben hat die englische Fregatte „Terrible" eine große Menge protestantischer Bibeln zu wohlfeilen Preisen an Bord, die systematisch von Livorno aus über Italien verbreitet werden. So wird Italien in jeder Beziehung unterwühlt. Der Siecle meldet, daß die Antwort der französischen Regierung auf das Rundschreiben des Papstes massenhaft in den Straßen von Paris zum Kauf ausgeboten und verkauft wird.

Niederbayerisches.

Landshut, 20. Febr. Die Nummer 42 des „Kurier für Niederbayern", welche neulich polizeilich mit Beschlag belegt worden ist, wurde vorgestern wieder frei gegeben.

§° Straubing, 18. Febr. Alle schon seit mehreren Jahren, so veranstalteten auch heuer die Mitglieder des hiesigen Liederkranzes gestern Abends im Theatersaale zur alten Post eine Carnevalsproduction. Das Programm derselben bildeten acht Vorträge, welche sowohl hinsichtlich des Arrangements, als auch der Wahl und der Durchführung nichts zu wünschen übrig ließen. Ungewöhnliche Heiterkeit erregte ein von einem Mitgliede der Gesellschaft mit entsprechenden Costume vorgetragenes Rosenstöten-Concert mit Doppelgriffen, sowie eine Scene aus der Posse: „Staberls Hochzeit" von Bäuerle, wobei Staberl (Herr Lindemaier) durch comische Würzungen die Heiterkeit des Publicums bis aufs Höchste steigerte. Seine glänzenden Lei-

Digitized by Google

stungen wurden mit stürmischem Applaus belohnt. Erst nachtem um Mitternacht der letzte Vortrag, betitelt „die Geisterstunde", eine humoristische Spuckscene für eine Baßstimme und Männerchor in höchst gelungener Weise durchaufführt worden war, lichteten sich einigermaßen die fast bis zum Erdrücken gefüllten geräumigen Localitäten, und ließ sich bei den Scheidenden der Ausdruck der innigsten Zufriedenheit über die geschehenen Leistungen und das Wohlbehagen über eine so amüsante Abendunterhaltung nicht verkennen.

43stes Schwurgericht für Niederbayern in Straubing

vom 23. Februar bis 15. März 1860.

(Fortsetzung.)

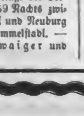
4. Fall: Am Mittwoch den 29. Februar und Donnerstag den 1. März: 1) Eggerswieser Joseph, 20 Jahre alt, lediger Inwohnersohn von Dommelstadl, königl. Lgg. Passau II., und 2) Rothhofer, Joseph, 26 Jahre alt, lediger Bauerssohn von dort und Soldat des 1. 8. Infanterie-Regiments, sind angeklagt des Verbrechens des Todtschlages, verübt am 28. August 1859 Nachts zwischen 9—10 Uhr auf der Straße zwischen Dommelstadl und Neuburg an dem ledigen Maurer Joseph Gattermann von Dommelstadl. — Staatsanwalt: Donle Vertheidiger: Advocat Schwaiger und Appr. Wiesinger.

5. Fall: Am Freitag den 2. und Samstag den 3. März: Mathias Schleibinger, 27 Jahre alt, lediger Bauerssohn und Dienstknecht von Forstdorf, k. Lgg. Bildshburg, zuletzt in Obertneikling, ist angeklagt eines Verbrechens des Raubes III. Grades an dem Häusler und Weber M. Weiß von Meyen, kgl. Lgg. Bildshburg, dadurch begangen, daß er Letzteren am 28. August 1859 Nachts um 10 Uhr auf der Straße bei Münster angefallen und unter Mißhandlung mit einem Stocke ihm Geld, Uhr und Regenbach abgefordert und auch 1 fl. 30 kr. abgenommen hat. — Staatsanwalt: Mayer: Berth: Accessit Hölzl.

6. Fall: Am Montag den 5. und Dienstag den 6. März: Rinderer Stephan, 20 Jahre alt, lediger Hirtensohn aus Kenzling, königl. Lgg. Hengersberg, ist angeklagt, am Sonntag den 21. August 1859 Abends dem Häuslersohne Max Schiller von Darstein, k. Lgg. Grafenau, auf dem Wege zu diesem Orte in der Absicht, diesem seine Baarschaft und Uhr zu entwenden, einen Schnitt an den Hals beigebracht und hiedurch das Verbrechen des qualificirten nächsten Versuches zum Verbrechen des qualificirten Mordes verübt zu haben. — Staatsanwalt: Donle, Vertheidiger: Accessist Hölzl. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Schwager

Herrn Joseph Maximilian Boiger,

k. Schullehrer zu Künzing,

nach Empfang der heil. Sterbsakramente und sechsmonatlichen schweren Leiden in einem Alter von 52 Jahren und in seinem 34. Dienstjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese traurige Nachricht allen seinen Verwandten, Collegen und Bekannten mittheilen, empfehlen wir uns stillem Beileid.

Die Beerdigung findet Montag den 20. Februar statt.

Künzing, den 18. Februar 1860.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Anna Boiger, geb. Wölfl, Lehrerswittwe.
Max Jos. Boiger, Cand. d. Theol., als Sohn.
Anna Boiger, als Tochter.
Caspar Wölfl, als Schwiegervater.
Johann Wölfl, Handelsmann, } als Schwäger.
Caspar Wölfl, Rechtspraktikant, }
Louise Wölfl, } Lehrerstöchter, Schwägerinnen.
Mina Wölfl, }

Straubinger Schranne vom 18 Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	27	1111	1138	1138	—	19	30	19	—	18	20	—	—	—	33
Korn . . .	46	235	281	281	—	13	10	12	50	12	2	—	—	—	—
Gerste . .	9	1602	1611	1609	2	13	28	13	18	12	7	—	—	—	3
Haber . .	—	143	143	143	—	8	2	7	45	7	21	—	1	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—	20	20	20	—	11	—	10	25	10	2	—	—	43	—

Bekanntmachung.

Künftigen
Donnerstag den 23. Februar 1860
Vormittags 10 Uhr
werden im Wirthshause zu Furth aus der Universitätswaldung Bockberg
671 Klftr. Fichten- u Tannenscheiter,
51 Klftr. „ „ Prügel,
20 Stücke Baustämme,
190 Stücke Zaunstangen, und
5 Parthieen Ueberholz
an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 16. Februar 1860.

Kgl. Universitätsfonds-Administration.
Deuringer. (b2)

Empfehlung ausgezeichneter Toilettartikel.

ANADOLI oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachtel zu 24 kr. und 9 kr. ist über alle anderen Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen: *Eau de Mille Fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple* zu 18 kr. und 36 kr.; *Eau-Bouquet* zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; *Essence of Spring-Flowers* zu 24 kr. und 42 kr. das Glas, meine in Paris und London das Dreifache bezahlte wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und exquisitesten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; *Mailänder Hautbalsam* zu 30 kr. und 54 kr.; *Eau d'Altesse* oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr. *Double-Essig* zu 15 kr das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden prompt besorgt.

Carl Keller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverlauf in Landshut bei
(1) **Anton Huber**, Kaufmann.

Digitized by Google

TODES-ANZEIGE.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Vater, Schwager und Onkel, Herrn

Johann Ehrlich,

Orgelbauer,

nach längerem Leiden, gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen unsern Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den theuren Verblichenen dem frommen Gebete, uns aber gütigem Wohlwollen.

Landshut, am 19. Februar 1860.

Die tiefbetrauernd Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Dienstag den 21. Februar Morgens 9 Uhr bei St. Jakob, dann die Beerdigung vom Leichenhause aus statt. Der zweite hl. Seelengottesdienst wird Donnerstag den 23. Februar Morgens 9 Uhr in St. Jakob abgehalten.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter gibt im Orte **Opperkofen** ein ganz freies

Schlitten-Rennen.

Die Verlosung findet am Tage des Rennen selbst den **23. Februar** Morgens 9 Uhr statt, und werden folgende Preise verabreicht:

1.	Preis 20 fl. und eine seidene Fahne.	7.	Preis 8 fl. und eine seidene Fahne.
2.	„ 18 „ „ „ „ „	8.	„ 6 „ „ „ „ „
3.	„ 16 „ „ „ „ „	9.	„ 4 „ „ „ „ „
4.	„ 14 „ „ „ „ „	10.	„ ein Reitzaum.
5.	„ 12 „ „ „ „ „	11.	„ vier neue Hufeisen.
6.	„ 10 „ „ „ „ „		

Die Bahn beträgt eine halbe Stunde im Umkreis und muß 4 Mal umfahren werden.

Opperkofen, den 18. Februar 1860.

Schreier, Wirth.

Rennmeister:
Schmidbauer. Krieger. Hölzl.

Anwesens-Verkauf.

In einem schönen Pfarrdorfe, eine Stunde von Bilsbiburg, ist ein,

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus 46 Tagw. Grundstücken bester Bonität, nämlich 26 Tgw. Aecker, 11 Tgw. Wiesen, 9 Tgw. Holz aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß auf dem Anwesen 2500 fl. erster Hypothek liegen bleiben können.

Das Uebrige ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (a2)

Bekanntmachung.

In der gewerbsamen Ortschaft **Schierling** an der großen Laber ist eine

reale Wagnersgerechtsame,

mit dem benöthigten Werkzeug und Werkholz, dann auch nach Wunsch, ein geeignetes Haus mit 2 bis 3 Tagw. Feldgrundstücken zu kaufen.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich und auf portofreie Briefe der Eigenthümer

(a3) **Franz Wallner,** Wagnermeister.

vertagt auf 22, 2, 60. VII.
(Dienstag kein Kurs).

Die sogenannte **Lorettowiese** Pl.-Nr. 1254 zu 6 Tgw. 33 Dez. $^3/_4$ Stunden außerhalb St. Nikola und von der Staatsstraße ungefähr 300 Schritte links liegend wird auf 1 Jahr, oder auch auf ein ge Jahre zu verpachten gesucht.

Das Uebrige in der Redaktion dieses Blattes zu erfragen. (a2)

Zu verhältnißmäßig billigem Preise ist zu verkaufen **eine vollständige Landwehr-Offiziers-Uniform** mit silbernen Knöpfen, silbernen Epaulets, dann schwarzgefütterte silberne Säbel-Kuppel nebst Säbel und Portepee, dann Landwehr-Offiziers-Helm mit weißem Roßhaarschweif.

Wo, besagt die Redaktion.

Hunds-Verlauf.

Den 19. Februar hat sich ein junger schwarzbrauner **Rattenfänger** verlaufen mit geschnittenen Ohren und Schwei; wem er zugelaufen, wird dringend ersucht gegen gute Belohnung zurück zu bringen.

Zu erfragen in der Expedition.

Kapital-Effekt.

Bei der Pfarrkirche **Zweikirchen** sind **600 fl.** auszuleihen. (a3)

In Regensburg kamen am 18. Feb. heraus

13. 59. 55. 15. 6.

Die nächste Ziehung ist zu Nürnberg den 8. Feb.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das

Buch des Landmanns

oder die

Landwirthschaft

in ihrem ganzen Umfange dargestellt und in gemeinfaßlicher Sprache besonders für den kleineren Landwirth bearbeitet, auf die Forschungen der Wissenschaft wie auf eigene praktische Erfahrungen gegründet.

Von Dr. F. W. Weber,

Verbandsmitglied des landwirthschaftlichen Vereins in Düsseldorf, Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins von Westfalen, Inhaber der Silbernen Medaille für landwirthschaftliche Leistungen ꝛc.

Dritte vermehrte Auflage.

Preis 1 fl. 12 kr.

Regensburger Schranne vom 18. Februar 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
Beriger Rest	55	2	88	6
Neue Zufuhr	189	100	186	90
Schrannenstand	244	102	274	96
Heutiger Verkauf	336	102	265	93
Rest	8	—	9	3
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	20 24	14 3	15 1	8 27
Mittle er	19 55	13 40	14 41	8 12
Mindester	19 1	13 18	14 14	7 40
Gefallen	—	—	—	4
Gestiegen	13	6	30	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 22. Februar. **Nr. 43.** Peter Stuhlf.

Umschau.

(Schluß.)

* Nachdem Oesterreich unterlegen, beugt sich im Augenblicke fast ganz Europa vor Napoleon. Aber eine Macht, der nicht Tausende von Bajonnetten und Kanonen zu Gebote stehen, beugt sich nicht, — nämlich die katholische Kirche. Schon öfter, wenn die Freiheit und das Recht kaum irgend eine Zufluchtsstätte mehr hatte, war es die katholische Kirche, die dafür einstand. Vor ihr steht auch der schlaue, entschiedene, rücksichtslose französische Kaiser und besinnt sich, ob er den Kampf fortsetzen, oder gänzlich abbrechen soll. Nicht bloß der Papst, dieser soll so mitte, schwache Greis, hat mit mächtiger Stimme dem Gewaltigen ernste Worte zugerufen und ihm gezeigt, daß er es mit einer höhern, sittlichen Macht zu thun habe, an der Jahrhunderte hindurch die finstersten Mächte am Ende kraftlos abgeprallt, auch in Frankreich haben die Bischöfe laut und vernehmlich gesprochen, am lautesten der Bischof von Orleans, Hr. Dupanloup. Noch jüngst hat dieser Oberhirte die kaiserliche Hofjournalistik in einer Weise zum Schweigen gebracht, daß die Augsb. Allg. Ztg. bemerkte, seit die Bischöfe sich an die Oeffentlichkeit gewendet, sei kein furchtbarer Schlag gegen die kaiserliche Hofjournalistik geführt worden. Der „Constitutionnel" (ein französisches Regierungspapier) hatte zur Vertheidigung der napoleonischen „Ideen" von Papstthum und Kirche den Brief eines früheren Bischofs von Orleans (eines gallicanisch gesinnten unter Napoleon I) aus dem Staub hervorgezogen, um denselben dem jetzigen Bischofe entgegen zu halten. Bischof Dupanloup richtete hierauf einen mit Wahrung aller Würde so verbindlichen Brief an den „Constitutionnel", daß dieser denselben wohl oder übel veröffentlichen mußte, denn selbst im Unglück sind die Franzosen artig. Dieses Schreiben des Bischofes war wahrhaft niederschmetternd, denn das Regierungsblatt konnte und durfte wohl auch nichts mehr erwidern; es verzichtete auf die Fortsetzung des Kampfes. Es ist erhaben, wenn im kaiserlichen Frankreich ein Mann von sich sagen kann, wie Bischof Dupanloup von Orleans schreibt: Ich schreibe dieses Schriftchen auf der Breiche, vielleicht daß ich es auf den Ruinen veröffentliche; aber was schadet es? Diese Ruinen werden für mich geheiligt sein, und ich werde mich gern da mit meinem Buch und meiner armen Feder begraben lassen, sicher meiner Sache und der Zukunft. Denn wißt es wohl: die Ruinen, die ihr über uns herfallen lassen könnt, sind unsterbliche Ruinen. Dießmal wie immer bewahren sie den Keim der Auferstehung; und was mich betrifft, wenn eines Tages Gott mich würdig, mich in ein glücklicheres und besseres Leben zu nehmen, wo ich endlich die Wahrheit, die Gerechtigkeit und die ewige Ehre empfangen werde, so soll es mein Trost sein, zu denken, daß meine Nachfolger in fünfzig Jahren, wenn sie Gott für meine Seele bitten, nicht verdammt sein werden, sich gegen mich zu wehren, und die Kirche an meiner Verrätherei oder meiner Feigheit zu rächen.

Wie Napoleon in dem Kampfe mit dem Papstthume ein wenig inne hält, so scheint er auch in der weltlichen Politik sein Schachbrett zu überblicken und zu sehen, wie weiter zu operiren ist. Von England her mindert sich trotz der Lockspeise des Handelsvertrages das Mißtrauen nicht, Rußland soll auch stutzig werden, Preußen muß nothgezwungen an seine Rheingrenze denken, Oesterreich hat die Früchte napoleonischer Politik zur Genüge geschmeckt, und dem schlichtesten gesunden Menschenverstande ist es klar, daß Oesterreich über kurz oder lange mit seiner tapfern Armee dabei sein muß, wenn es gilt, Europa von drückender Oberherrschaft zu befreien, und wieder natürliche, rechtliche und ordnungsgemäße Zustände herzustellen. Im deutschen Volke weiß man recht gut, was noth thue. Nur eine Partei haben wir unter uns, die wahrhaft lerikchtet. Es ist die neugetaufte; nach dem italienischen Kriege that sie sich zusammen, tagte zu Eisenach und gründete den sog. Nationalverein zu Gotha. Sie strebt dahin, Deutschland unter Preußen, wie die Küchlein unter die Henne, zu versammeln und sähe es, um ihre Zwecke zu erreichen, gar nicht ungern, wenn Oesterreich in Trümmer ginge. In ihren äußersten Auswüchsen geht diese Anschauung dahin, das protestantische Norddeutschland als das eigentlich nationale (!!!) von südlichen katholischen Ballast" ganz zu befreien. Oesterreich ist natürlich der Hauptstein des Anstoßes. An eine Reform daselbst wird ganz und gar nicht geglaubt, alle neuen Einrichtungen sind Halbheiten, die Regierung bleibt eine clerical und absolutistisch gefinnte, der Staatsbankerott ist am Zusammenbrechen und mit wahrem Behagen wird Alles zusammengelesen, was auf eine Erbedung der Magyaren und Italiener hindeutet. An dem unglücklichen Feldzuge ist auch nur ganz und gar das Regierungssystem schuld. Wahrlich, wenn der Gewinn der Schlacht von Magenta nur an einem Haar hing, wenn nach der großen Schlacht von Solferino Napoleon vor dem österreichischen Festungsviereck Friede zu machen für gut fand, muß denn doch der Staat, der so ehrenvoll kämpfte, nicht ganz und gar wurmstichig sein. Ein Radetzky oder ein Benedek an der Spitze, und die Franzosen und Piemontesen wären geschlagen worden trotz aller ererbten Uebelstände in Oesterreich, die zwar hinderlich gewesen sind; aber daß an Oesterreich Alles und Alles nur Verderben, Schuld und Sünde, wie die Gothaer auszumalen belieben, um Preußen in hellerem Glanze schimmern zu lassen, das geht denn doch in's Aschgraue. Oesterreich reformirt mit bestem Willen und wenn es auch hier und dort gährt und in den deutschen Provinzen unmuthige Stimmung gibt, darum wollen wir nicht verzagen. Auch der neue Wein gährt, bis er sich klärt. Der deutsche Patriot darf den Muth nicht sinken lassen. Die Lage Oesterreichs war in den 1848 und 1849ger Jahren eine verzweifeltere, sie war es 1809 ebenfalls und trotz alledem steht Oesterreich noch und so Gott will, wird es noch lange stehen. Was können uns denn die Neugetaufte antworten, wenn wir sie fragen, worin denn die Vorzüge Preußens vor andern Staaten bestehen? Wir wissen es nicht; wie lang ist es her, daß dort die „deutsche Volkshalle" unterdrückt wurde? Wie lange braucht Preußen noch, um ein konstitutionelles leben wie Bayern aufweisen zu können? Doch es ist jetzt keine Zeit zu Vorhalten, während der Reichsfeind an die deutschen Thüren alle Augenblicke klopfen kann. Niemand ist dieser widerlichen Streiterei schutzig, als die Neugothaer und sonstige Liberale mit ihrer Gehässigkeit gegen Oesterreich.

Digitized by Google

Während es also überall brennende Fragen gibt, ist auch bei uns in Bayern eine solche aufgetaucht, die uns so brennender ist, als sie sich um das liebe tägliche Brod, vielmehr um dessen Erwerbung dreht. Nach dem Beispiele Oesterreichs, wo im Drange der Zeit die Gewerbefreiheit eingeführt wird, macht man sich in allen Staaten ringsum an die gleiche Ordnung der Gewerbeverhältnisse und Bayern wird bald der einzige Staat sein, wo noch Realrechte bestehen. Es haben sich Stimmen erhoben, auch bei uns die Gewerbefreiheit einzuführen. Man sagt, das Zunftsystem habe sich völlig überlebt. Im Mittelalter war die Stadt so gut wie selbstständig, abgeschlossen, auf sich selbst angewiesen, das einzige Absatzgebiet ihrer Gewerbe. Wie ganz anders heute. Die Stadt stehe nicht mehr für sich, das Absatzgebiet erstrecke sich weit hin, große Unternehmungen benützen die bewegenden Kräfte der leblosen Natur u. s. w. um Erzeugnisse in großer Menge und Vollkommenheit und zu den billigsten Preisen herzustellen und versenden sie auf Eisenbahnen und Dampfschiffen in die Ferne. Wer unter solchen Umständen das Zunftsystem aufrecht erhalte, der beschränke die freie Bewegung, die Möglichkeit des Aufschwungs zu Gunsten der konkurrirenden Fabriken und Länder. Der Augenschein beweise die Richtigkeit dieser Behauptung. Welches Uebergewicht üben die Gewerbe Norddeutschlands und Frankreichs, ruft Frhr. v. Lerchenfeld im „Korresp. v. u. s. Dtschld." aus, welchen ausgedehnten Absatz finden ihre Erzeugnisse bei uns. Möge man auch noch so viel auf Rechnung der Mode setzen, auf die Dauer kaufe man denn doch nicht da, wo schlechtere und theuerere Erzeugnisse geboten werden, wenn man sie besser oder wohlfeiler an der Hand habe. Obwohl Frankreich verhältnißmäßig dicht bevölkert sei, so finden doch alljährlich Tausende auch Tausende der geschicktesten und unternehmendsten jungen deutschen Gewerbsleute dort Gelegenheit zu einem günstigen Fortkommen. Nur in Paris allein werde die Zahl der deutschen Arbeiter auf 70—80,000 angegeben. So sagen die Vertheidiger der Gewerbefreiheit. Die Gegner dagegen erwiedern, wir haben bisher in Behaglichkeit und selbst Wohlhabenheit gelebt, haben sicheres Brod gehabt, eigentliches Proletariat gibt es bei uns Gottlob noch nicht, auch nicht jahrelange Arbeitersamilien im Dienste der Capitalbesitzer, welche Arbeitersamilien für sie schwitzen müssen, wie die Bienen den Honig für die Bienenstöckebesitzer eintragen müssen und selbst nur sparsam gefüttert werden. Man denkt an das was man verließ, was man gewohnt war bleibt ein Paradies, es ist ein wahres Wort. Mit dem Herzen hängen wir Altbayern alle an den alten gemüthlichen Zuständen, an der alten guten Zeit, aber die Vernunft muß uns sagen, daß die Zeitströmung immer stärker auftrumt. Die Eisenbahnen führen nun unsere billigen guten Lebensmittel fort und die Gewerbefreiheit zieht uns zu den Fenstern herein; ob man sie mit aller Zähigkeit wird noch Jahrzehnte abwehren können? Es kann sein! Aber so Vieles ist der neuen Zeit schon zum Opfer gefallen. Mag da kommen, was da will, so viel hoffen wir, daß auch in der Zukunft man wieder nach einem Bande, nach Einrichtungen und Verbindungen (Associationen) für das Gewerbe und so manches Andere wird umsehen müssen, wenn alle Verhältnisse nicht der Spreu im Winde gleichen sollen. Noch leben wir in der Zeit des Zerstörens, in der Zeit der Revolution, es wird auch wieder die Zeit des Aufbauens und Ordnens kommen. Wir tragen leider die Last und die Uebel des Ueberganges; müssen aber bedenken, daß gar mancher Greis einen Baum pflanzt, von dem erst die Enkel die Frucht genießen. Vertrauen wir auf Gott und thue Jeder das Seinige und auch wir werden immer unser tägliches Brod haben!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 20. Februar. Nach nur kurzem Krankenlager verschied in vergangener Nacht der Direktor am obersten Gerichtshofe, Herr Dr. Stephan Rinecker, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael. Der Verlebte, welcher nur ein Alter von 51 Jahren erreichte, wurde vom Stadtgerichtsaccessisten unterm 31. März 1837 zum geheimen expedir. Secretär im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern ernannt, unterm 15. Mai 1840 zum Appellationsgerichtsrathe in Neuburg und unterm 20. August 1842 zum Oberappellirrath befördert. Im Februar 1854 wurde er zum II. und im Juni desselben Jahres zum I. Director am Appellationsgerichte für Oberbayern, und im Laufe des vergangenen Jahres zum Director am obersten Gerichtshofe befördert. Der Verstorbene genoß als Beamter wie als Privatmann die allgemeine Achtung, und erregte sein Hinscheiden allseitig das tiefste Bedauern.

△ München, 20. Febr. Die Gesetzentwürfe über das Polizeistrafgesetz und Strafgesetzbuch sind autographirt an die Mitglieder des Staatsrathes und an alle Ministerien vertheilt worden. — Wie man hört, wird auch hier, nach dem Vorgange anderer Orte, eine Sammlung für den hl. Vater veranstaltet. — Der gestern Nachts verstorbene Oberappellationsgerichtsdirektor von Rinecker, ein ausgezeichneter Jurist, war erst 51 Jahre alt. — Bei der zunehmenden Ausdehnung des Instituts der Postanweisse, welches bereits die wesentlichste Einnahmequelle der meisten Poststätte bildet, erachtet es die Generaldirection der k. Verkehrsanstalten für wünschenswerth und nothwendig, jedem Betheiligten die Beruhigung über die richtige Berrechnung und Vertheilung der Gebühren zu gewähren und hat demhalb beschlossen, vom 11. Quartale 1859/60 angefangen, förmliche Rechnungen über die Erträgnisse sowie über die Unterhaltungskosten der Postomnibusfahrten legen und diese vierteljährlich mit möglichster Beschleunigung prüfen zu lassen.

†* Regensburg, 21. Febr. Wir glauben vielen auswärtigen Freunden großer musikalischer Werke einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen den Tag der Aufführung des großen Oratoriums: das verlorene Paradies von Schneider bekannt geben. Es ist der 22. März dazu bestimmt worden. Der Sängerchor wird 200 Personen übersteigen, und die Besetzung aller übrigen Instrumente diesem Verhältnisse entsprechen: bei 20 erste Violinen, ebenso viele zweite, 15 Violen, 12 Violoncelles, 8 Contrabässe und eine große Anzahl von Blechmusikern, Flötisten, Clarinettisten, Oboisten, Fagottisten u. s. w. Wie kaum zu zweifeln, werden wir bei dieser Gelegenheit wieder viele auswärtige Gäste in unsern Mauern sehen.

In Nürnberg ereignete sich in der Nacht vom 16. auf dem Maskenballe des literarischen Vereins der traurige Fall, daß eine junge Dame, Fräulein S., plötzlich erkrankte und trotz augenblicklich angewandter ärztlicher Hilfe bereits nach einer halben Stunde im Ballcocale starb. Der Ball wurde vom Vorstande augenblicklich für geschlossen erklärt.

Großh. Hessen. Mainz, 15. Febr. In Darmstadt hat sich ein Zweigverein des christlichen Kunstvereines für unsere Diöcese schon gebildet. Zum provisorischen Präsidenten wurde Herr Domcapitular Dr. Lüft und zum Secretär Herr Hofgerichtsadvocat Frank gewählt. Ein Beispiel, das rege Nachahmung finden wird! (Mainz. Z.)

Preußen. Ein Berliner Barbier hatte einen sehr tüchtigen Gehilfen, der ihm jedoch bald abtrünnig wurde, um in der nächsten Nachbarschaft ein Concurrenzgeschäft zu begründen. Daß sich mehrere Kunden nun dem jungen Anfänger zuwandten, war ganz natürlich, befremdend erschien es aber dem älteren Geschäftsmann, daß, nachdem er einen neuen Gehilfen genommen, häufig Kunden den Laden verließen, ohne sich rasiren zu lassen. Der Barbier beobachtete demhalb eines Tages vom Nebenzimmer aus seinen neuen Gehilfen und bemerkte, als sich eben der eine Kunde zum Rasiren niedersetzen wollte, daß der Gehilfe demselben etwas zuflüsterte, worauf der Erstere sofort aufsprang und den Laden verließ. Der Herr drang nun ernstlich in seinen Gehilfen ein, ihm den Vorgang erklärlich zu ma-

Digitized by Google

chen, worauf dieser denn eingestand, daß er mit dem früheren Gehilfen in Verbindung stehe, und deßhalb den Kunden angeflüstert habe, daß sein Herr wahnsinnig sei und sie sich vor demselben in Acht nehmen sollten.

In verschiedenen Blättern war jüngst die Nachricht von einem gräßlichen Unglücksfalle zu lesen. In Wodo (an der Mecklenburgisch-Pommer'schen Grenze) hatten 11 Kinder zum Konfirmandenunterrichte ihren Weg über den gefrorenen See genommen und 10 von ihnen dabei das Unglück gehabt, von dem See „verschlungen" zu werden, während das elfte dadurch gerettet wurde, daß es auf dem Eise etwas zurückgeblieben war, um sich die „Schuhriemen fester zu binden." Schrecklches Loos, das hier 10 unschuldige Kinder getroffen! So viel sicherlich manche Mutter aus, die jene Schauernachricht gelesen. Auch die in Dresden lebende Gutsherrschaft des oben genannten Wolde wurde von diesem Unglücksfalle schmerzlich bewegt und hatte nichts Eiligeres zu thun, als auf telegraphischem Wege dem Administrator ihrer Besitzung um nähere Mittheilungen hierüber zu ersuchen. Diese hat denn nun auch der Telegraph am verflossenen Sonnabend gebracht, und zwar dahin lautend: daß an der Nachricht von jenem traurigen Ereignisse kein Wort Wahres sei und in Wodo auch Niemand wisse, was zu der selben Anlaß gegeben haben könne!

Oesterreich. Die vom Gemeinderathe bewilligte Gehaltserhöhung der Volksschullehrer in Wien wird in kürzester Zeit in Wirksamkeit treten, und sind nur noch einige mit dem fürsterzbischöflichen Konsistorium angeknüpfte Verhandlungen, die Classification der Lehrer betreffend, zum Abschlusse zu bringen.

Wien, 15. Februar. Die „Oest. Post" sagt, offenbar biete das Londoner Cabinet in diesem Augenblick in Paris und Turin Alles auf, um die Einverleibung Savoyens in Frankreich zu verhindern, aber es sei zu bezweifeln, ob es durchdringen werde. Daß Napoleon die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers um acht Tage verschieben ließ, habe offenbar seinen Grund darin, daß er das Land mit einer großen Thatsache überraschen wolle. Nur gegen die Bestrebungen Napoleons offenbar dahin, jene Provinz an Frankreich zu bringen, ohne einen unmittelbaren Krieg dafür bestehen zu müssen. Die gegenseitige Stellung der europäischen Mächte aber sei so unharmonisch, so gleichgültig, übelwollend sogar, daß Napoleon noch Vieles gelingen werde, was vor wenig Jahren ganz Europa in Harnisch und Waffen gebracht hätte. „Wir haben den Glauben an die Initiativkraft Europa's dem Kaiser der Franzosen gegenüber verloren, und es muß viel geschehen, bevor die gegenwärtige Lage sich ändert."

Wien, 16. Febr. Die vorige Woche viel verbreitete Nachricht, daß der verstorbene Gonfalonniere von Ferrara, Camerini, dem Kaiser von Oesterreich eine Erbschaft vermacht habe, bestätigt sich nicht. Der Volksfreund, in solchen Dingen gut unterrichtet, führt diese „vielverbreitete Sage" auf ihr richtiges Maß zurück. Er meint: „Der verstorbene Camerini in Ferrara hat nicht 60 Mill. Fr., sondern 3 Mill. Scudi, also ungefähr das Viertel dieser Summe hinterlassen und der Propaganda in Rom vermacht. Das Vermächtniß hat er in seinem letzten Willen dem besonderen Schutz des Kaisers von Oesterreich empfohlen, indem er diesen ersucht, als Testamentsvollstrecker einzutreten."

Ausland.

Spanien. Madrid, 14. Februar. Gestern wurde in der kürzlich eingeweihten Kirche zu Tetuan ein Te Deum gefungen. Die aus den vornehmsten Einwohnern der Stadt gebildete Municipalität ist mit der Polizei und der Verpflegung der Truppen betraut. Der Handel nimmt zu. Die Einwohner fraternisiren mit den Truppen. Man erwartet eine Action des Geschwaders. Der General en Chef recognoscirte gestern das Riff.

Niederbayerisches.

Landshut, 21. Febr. (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts vom 17. und 18. Febr.) Alois Schwinghamer, 37 Jahre alt, Bierbrauer von Dingolfing wird schuldig erkannt des Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe, in realer Conkurrenz mit einer polizeilich strafbaren Mißhandlung an dem Taglöhner Bartholomä Klostermayr von Dingolfing, und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, sowie in die Kosten des Strafverfahrens und Strafvollzugs verurtheilt. — Michael Gerer, 46 Jahre alt, verheiratheter Häusler zu Klosterroth wird schuldig erkannt eines Vergehens der Körperverletzung an dem Zunehmer Simon Schwaiger zu Klosterroth, und eines ebenfalls des Vergehens an dessen Ehefrau Katharina Schwaiger, beide begangen ohne Ueberlegung und Vorbedacht, in aufwallender Hitze des Zornes, jedoch in idealem Zusammenfluße mit dem Vergehen der unerlaubten Selbsthilfe, und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen, sowie in die Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs verurtheilt. — Anton Greimer, 33 Jahre alt, lediger Maurerssohn und Schneidergeselle von Langquaid, tgl. Lgs. Rottenburg in Niederbayern, wird schuldig erkannt des durch Mißhandlungsakt erschwerten Vergehens der Körperverletzung verübt an der Schneidersmeistertochter Anna Hagn von Langquaid, und hiefür in eine sieben und einhalbmonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Landshut, 21. Febr. Es sind uns 10 fl. als Peterspfennig für den heil. Vater übergeben worden; wir werden dieselben an die päpstliche Nuntiatur in München überschicken. Man sieht, die katholische Opferbereitwilligkeit zeigt sich auch durch die That. Beachtenswerth ist das Motto, mit dem obiger Peterspfennig begleitet ist; es lautet: „für den heiligen Vater. Von einem Landbewohner in Niederbayern, der seine Kirche kennt und liebt."

Z. Kelheim, 17. Febr. Ich bedrre mich, Sie auf einen Tag aufmerksam zu machen. Heuer ist der 24. Februar ein Schalttag. Er hat schon öfter eine wichtige Rolle in der Geschichte gespielt. Als Napoleon I. in der Schlacht bei Leipzig 1813 geschlagen war, weigerte er sich dennoch den vortheilhaften angebotenen Frieden anzunehmen; kaum hatte er einige Vortheile errungen, so zog er als prunkender Sieger am 24. Februar 1814 in Troyes ein. Aber schon nach 14 Tagen verlor er die zweitägige Schlacht bei Laon. Der jetzige Napoleon III. hat seinen Stern auch am 24. Febr. aufgehen sehen — bei der Revolution 1848. Vielleicht erbleicht er nach 14 Jahren. Am 24. Febr. 1530 war auch die letzte Krönung eines deutschen Kaisers durch den Papst. Es war Carl V., welcher durch Papst Clemens VII. zum römischen Kaiser gekrönt wurde. Wann wird wohl der 24. Febr. wieder die Krönungstag eines neuen römischen Kaisers sein? Hatte vielleicht Napoleon III. die Absicht, weil er den 23. oder 24. Febr. heuer als Eröffnungstag der Verhandlungen seines „neuen Parlamentes" bestimmt hatte? Vielleicht hoffte er die dahin den Papst schon in Frankreich in seiner Gewalt zu haben, und — am 24. Februar nach 330 Jahren als erster römischer Kaiser wieder gekrönt zu werden. (So rasch hoffte Napoleon III. wohl nicht. Die Red.)

L. Vom Regen, 19. Febr. Nichts in der Welt ist mir so zuwider, als wenn Jemanden Unrecht geschieht, und solls gleich der Kurier s. Niederd. sein. Daher behaupte ich: Es ist nicht wahr, daß der Kurier die Gewalt lieber unten als oben sähe; sonst hätte er sich ja nicht über den päpstlichen Pantoffel aufgehalten, denn was ist weiter unten als ein Pantoffel? Und wenn nun ein Pantoffel eine große Gewalt über menschliche Lippen ausübte, so müßte sich ja der Kurier freuen, wenn er die Gewalt gerne unten sähe. Man erhebt ja in vielen Blättern ein groß Geschrei gegen den Kurier; ohne Zweifel weil man glaubt, viele Hunde seien des Hasen Tod. Aber Liebster, der K. ist kein Hase. Er ist der Reiterposten einer neuen Kriegsschule. Die Taktik dieser Schule aber ist von den Bettaktuben entlehnt. Wenn nämlich dieses Brasilianische Volk zum Kriege mit seines Gleichen auszogen und ihn glücklich mit Perlen und Prügeln geführt, dann wird nicht der als Sieger betrachtet, der die sattsichsten Hiebe ausgetheilt, sondern der Andere, der mit der kaltblütigsten Resignation die meisten eingenommen. Somit ist in dieser Schule dem Principe gemäß jede Niederlage ein Sieg, und den Kürzeren ziehen heißt den Längeren mit Händen fassen. Dieser Taktik gegenüber, scheint mir, können wir noch nicht manövriren, darum lasse ich das Zahnausbrechen bleiben, halte zu den Stiften im Lande, und denke, der deutsche Reichsadler ist halt zweiköpfig. —

Digitized by Google

48stes Schwurgericht für Niederbayern in Straubing

vom 23. Februar bis 15. März 1860.

(Schluß.)

7. Fall: Am Mittwoch den 7. März: Kronschnabel Joseph, 50 Jahre alt, lediger Bräuknecht von Hunding, kgl. Lbg. Hengersberg überein am 30. Juni 1854 wegen nachstehender Rede aus damals flüchtig in contumaciam zur Kettenstrafe verurtheilt) ist angeklagt, am 26. December 1852 am Fußwege von Gern nach Wurmannsquid die Anna Altenberger, ledige Schneidersstochter von Wurmannsquid angepackt, zu Boden geworfen und die geschlechtliche Vereinigung mit ihr durch Gewalt zu erreichen gesucht zu haben, sodann derselben mit Gewalt eine silberne Halskette, ein rothgeblumtes Halstuch, ein schwarzseidenes Kopftuch und 2 Schürzen abgenommen und hiedurch das Verbrechen des Nothzuchtversuches und das Verbrechen des Raubes III. Grades begangen zu haben. — Staatsanwalt: Mayer. Vertheidiger: Accessist Ubl.

8. Fall: Donnerstag den 8. und Freitag den 9. März: Stemmer Joseph, 18 Jahre alt, lediger Taglöhnerssohn und Dienstknecht von Ottering, kgl. Lbg. Dingolfing, ist angeklagt, das Verbrechen der Brandstiftung I. und des höchsten Grades dadurch begangen zu haben, daß er am 18. Juli 1859 von 2 — 3 Uhr Nachmittags die Stadtdürre hinter dem Hause des Müllers Rudstorfer in Brand steckte, wodurch mehrere menschliche Wohnungen in Asche gelegt wurden. — Staatsanwalt: Donle. Vertheidiger: Advokat Schmaigerr.

9. Fall: Samstag den 10. März: 1) Obermaier Simon, 26 Jahre alt, lediger Leberergeselle von Hafelbach, kgl. Landgericht Passau I., und 2) Demmel Joseph, 27 Jahre alt, lediger Lederergeselle aus Friedersried, kgl. Lbg. Roding und beurlaubter Soldat des k. 2. Jäger-Bataillons zu Burghausen, sind angeklagt und zwar Ersterer eines Verbrechens der mit präsmeditirten Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode, Letzterer eines Vergehens der Körperverletzung, verübt in der Nacht des 19. September 1859 außerhalb des Gäßl'schen Bräuhauses zu Pfarrkirchen an dem Schlossergesellen Joseph Dichtl aus Bogen. — Staatsanwalt Mayer. Vertheidiger: Rechtsconcipient Brugger.

10. Fall: Montag den 12. März: Kellerer Thomas, 29 Jahre alt, Bauerssohn von Oberpindhard, Lbg. Mainburg, ist des Verbrechens der nicht vorbedachten Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode angeklagt, dadurch begangen, daß er in der Nacht vom 3. zum 4. Juli 1859 dem Bauerssohne Max Wenninger von Einzgaden im Orte Riglsbach mit einem Prügel einen Hieb oder dem linken Auge versetzte, welcher den Tod desselben zur Folge hatte. — Staatsanwalt: Donle. Vertheidiger: Advocat Dr. Hölzl.

11. Fall: Dienstag den 13. März: Kaltenberger Jos, 19 Jahre alt, lediger Bauerssohn und Dienstknecht von Platten, k. Lbg. Eggenfelden, ist angeklagt einer Verbrechens der nicht präsmeditirten Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode, dadurch begangen, daß er am 5. November v. Jahres Nachmittags gegen 2 Uhr in der Flachsbrechhütte seines Dienstherrn Simon Kaltenberger seinem Mitknechte Johann Maier mit einem eisernen Hammer einen Schlag auf den Kopf versetzt, welcher den Tod des Maier zur Folge hatte. — Staatsanwalt: Mayer Vertheidiger: Advocat Dr. Hölzl.

12. Fall: Mittwoch den 14. März: 1) Nikolaus Zigelsberger, 24 Jahre alt, lediger Taglöhner von Zwiesel, kgl. Lbg. Regen, 2) Joseph Leyner, 19 Jahre alt, lediger Taglöhner von dort, 3) Joseph Schönauer, 27 Jahre alt, ledig und Soldat des k. 6. Infanterie-Regimente, sind angeklagt, am 2. October 1859 Nachts gegen 11 Uhr unweit des an der Thereisenthalerstraße gelegenen Bierkellers des Bräuers Janker, von Zwiesel den Taglöhner Anton Eiglmai r von Rußenried überfallen und körperlich verletzt zu haben, wobei Zigelsberger den bisherigen Zustand des Eiglmaier benützte, dessen neugedoppelte Schuhe eigenmächtig in Besitz zu nehmen, sodin Zigelsberger das Verbrechen des Raubes III. Grades, Leyner und Schönauer ein Vergehen der Körperverletzung im Complott verübt zu haben. — Staatsanwalt: Maier. Vertheidiger: Rechtsconcipient Riederer.

13. Fall: Donnerstag den 15. März: Kraus Jos., Bauer von Ellerdach, k. Lbg. Regen, und Vater des bereits beim letzten Schwurgerichte abgeurtheilten Alois Kraus, hat gegen die Verurtheilung in die Kosten den Einspruch angemeldet, der sofort zur Verhandlung kommt. — Staatsanwalt: Donle.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

In einer frequenten Stadt Altbayerns, dem Sitze eines Bezirksgerichtes und mehrerer k. Behörden, wird wegen andermeitiger Berufswahl eine

Lebzelterei

aus freier Hand verkauft.

Dieselbe besteht aus dem am schönsten Platz der Stadt gelegenen, massiv gebauten Hause, der darauf ruhenden, im besten Betriebe stehenden realen Lebzelterzerechtsame mit den erforderlichen Gewerbs-Ver- und Einrichtungen, dann einem Hause außer der Stadt mit Garten und Nachbäckerei.

Von dem Kaufschillinge wird auf Verlangen ein Drittheil gegen 4proz. Verzinsung in 1. Hypothek liegen gelassen.

Frankirte und mündliche Anfragen unter Ziffer S. Nr. 39 befördert die Expedition dieses Blattes. (82)

Dem Christian Bürchl von Kronwinkl ist ein Hund zugelaufen, von schwarzer Farbe, braunen Füßen, die vier Brayen weiß, lanzschweifig. Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und um's Futtergeld abgeholt werden.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das Zähnopfer des Erlösers.

Sieben Predigten

zur

Erbauung während der hl. Fastenzeit

von

B. G. Terlago.

Mit bischöflicher Approbation.

Preis 27 kr.

Das Vaterunser

und die zehn Gebote,

ausgelegt von

Alban Stolz.

Mit bischöflicher Approbation.

Zweite verbesserte Auflage

mit einem Titelbilde von Professor Ludw. Richter.

Preis 33 kr.

Lindauer Schranne vom 18. Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.		gestiegen.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	1112	1099	2211	1035	1176	24	13	23	47	23	21	—	—	24
Kern . . .	497	1242	1739	1515	224	24	12	23	—	21	56	—	1	17
Roggen . .	34	8	42	18	24	16	30	16	8	15	35	—	2	—
Gerste . .	—	26	26	2	24	14	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	374	15	389	38	351	9	6	8	24	7	42	—	—	42
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Donnerstag den 23. Februar. **Nr. 44.** Milburgis.

Deutschland.

Bayern. München, 21. Febr. Die im k. Hoftheater heute Vormittags zur erstmaligen Darstellung gekommene Posse mit Gesang und Tanz „Robert und Bertram" wirkte sehr ergötzlich auf das durch alle Räume überfüllte Haus und fanden die HH. Christen und Lang, welche die Titelrollen mit allem Humor trefflich durchführten, oftmalig rauschenden Beifall und Hervorrufe in offener Scene und nach Schlußfallen.

München, 21. Februar. Die hiesige Metzgerzunft beging gestern ihre Jahrtagsfeier. Vormittag 11 Uhr fand feierlicher Gottesdienst in der St. Peters-Pfarrkirche statt, dann folgte der übliche Umzug zu den allerhöchsten und höchsten Herrschaften und um 3 Uhr begann der herkömmliche Metzgersprung, dem wieder eine zahllose Menge Schaulustiger beiwohnte.

München, 20. Febr. Seit dem Brande bei »Röckenschuß und in den „vier Jahreszeiten" sind die städtischen Behörden fortwährend mit den Vorarbeiten und Plänen zur Errichtung einer Feuerwehr beschäftigt. Auch Monturgegenstände, insbesondere Helme u. dgl., nach dem Muster der Stuttgarter, Ulmer und Augsburger Feuerwehren werden und sind schon angefertigt, die Hauptsache aber, nämlich die Mannschaft, fehlt noch, und wie wir hören, ist man darüber noch nicht ganz im Reinen. Zunächst lag die Idee, die „Turner" hiezu zu veranlassen, das heißt die Turnfreunde, denn der Turnverein besteht ja nicht mehr. Die Turnfreunde aber, an welche „unter der Hand" Anfragen gestellt wurden, glaubten ohne Wiederherstellung des Turnvereines nicht gleich bei der Hand sein zu sollen, und so blieb die Sache eine Zeit lang ruhen. Nun aber soll noch einmal, und zwar ernstlich an die Turner gegangen werden, und bald wird zu diesem Zwecke der k. Turnlehrer eine Versammlung veranstalten.

Von München berichtet der dortige „Bayr. Kurier": Wieder ist eine seit Jahren hier schwebende Gewerbsdifferenz in einer sehr liberalen Weise geschlichtet worden, nämlich die Differenz zwischen den Schnitt- und Modewaarenhändlern einerseits und den Tuchmachern anderseits. Der Stadtmagistrat hat gestern noch dem ebenso eingehend als gehegen motivirten Antrag des Hrn. Rechtsraths Klaußner beschlossen: 1) die hiesigen concessionirten Schnitt- und Modewaarenhändler, sowie jene Besitzer realer allgemeiner Handlungsgerechtsame dahier, welche und in so ferne sie jetzt oder in Zukunft diese ihre Gerechtsame als Schnitt- und Modewaarenhändler ausüben, einerseits und die hiesigen Tuchhändler andererseits haben nunmehr gleiche Handelsbefugnisse. Beide Handlungsgewerbe sind demnach mit- und nebeneinander berechtigt, alle nach dem zweiseitigen Handelsgebrauche und dem Stande der Handelswissenschaft als Schnitt-, Mode-, Ellen- oder Tuchwaaren bezeichneten Waaren und die sonstigen herkömmlich von beiden Handelsgewerben als solche besonders geführten Gegenstände zum Verkaufe zu führen; es sei daher 2) den Schnitt- und Modewaarenhändlern die fernere Führung von Tuch- und ähnlichen Wollstoffen, sowie der bisher von den Tuchhändlern ausschließlich und herkömmlich geführten Gegenstände und den Tuchhändlern die Führung aller Schnitt- und Modewaaren ohne Unterschied des Stoffes, sowie aller bisher von den Schnitt- und Modewaarenhändlern als solchen ausschließlich und herkömmlich geführten Gegenstände ferner nicht zu beanstanden.

†* Regensburg, 20. Febr. Aus dem ersten Jahresbericht des Dombauvereines von Regensburg pro 1859 ersehen wir, daß die Ausbehnung desselben in Filialvereinen die Grenzen der Diöcese Regensburg noch nicht überschritten hat, woran die außerordentlichen politischen Ereignisse des Jahres die hauptsächliche Schuld tragen mögen. In der Diöcese haben die Sammlungen des Petrespfennigs große Theilnahme gefunden und belief sich der Gesammtbetrag desselben ohne die Stadt Regensburg auf beinahe 18,000 fl. Daran schließt sich unmittelbar die Sammlung der Stadt Regensburg mit 5000 fl. und die Beiträge jener königlichen Stellen und Behörden außer der Diöcese, die sich an dem Unternehmen betheiligten, mit über 1400 fl. Se. Maj. König Ludwig, Ihre kaiserl. Hoheit Erzherzogin Sophie, Prinz Karl von Bayern, Ihre Durchlauchten Fürst und Fürstin von Thurn und Taxis, das Directorium der Ostbahnen, Frhr. r. Aretin, Frhr. Karl v. Rothschild und andere nichtgenannte auszeichnete Geber weltlichen und geistlichen Standes unterstützten das Unternehmen mit über 14,000 fl. Alle diese Gaben betragen bei 40,000 fl. Von dieser Summe wurde eine Ausgabe von 27,000 fl. auf die Fundamentalverstärkung der Domthürme, auf Material und Erwerbung eines Baustadels verwendet, wornach sich sohin ein Activrest von 13,000 fl. entziffert. — Möge die Theilnahme an diesem nationalen Unternehmen auch außer der Diöcese sich steigern, und durch die kleine Gabe des Petrespfennigs (monatlich per Kopf 1 dl.) eine glückliche Fortführung und Vollendung des Baues ermöglichen! — Das Modell der Domthürme ist seit einigen Tagen im Rathhause zur allgemeinen Ansicht ausgestellt. Es macht einen ergreifenden Eindruck auf jeden Beschauer. Welch' ein herrliches Bild gothischer Baukunst tritt uns da entgegen! Wie reich verziert und doch so schlank streben diese Pfeiler empor, als wären sie nur der Zierde und nicht der Stützpunkte wegen da und schließen sich eng an die Gedanken der alten Meister des Grundbaues mit kühnem Emporstreben an! Dasselbe ist von Bildhauer Blank unter Leitung des Dombaumeisters, des kgl. Baudirektors v. Denzinger, mit einer Genauigkeit in dem Maßverhältnisse und einer Vollendung ausgeführt, die Bewunderung erregt.

Augsburg, 21. Febr. Gestern Nachmittag bewegte sich eine geschmackvoll costümirte Cabalcade durch die Hauptstraßen unserer Stadt. Das Entzücken der jubelnden Zuges war der Gasthof zu den „drei Mohren", wo ein Mittagmahl gehalten wurde. (A. Tagbl.)

In Fürth fand am 17. ds. ein 2¾jähriges Kind, Töchterchen der Glaspolirer Heinz'schen Eheleute, einen gräßlichen Tod in den Flammen. Ohne Aufsicht allein im Zimmer gelassen, fingen dessen Kleidchen vermuthlich am Ofen Feuer, und bis auf des Kindes Geschrei Hilfe herbeikam, war der ganze Körper mit Brandwunden bedeckt. Ein baldiger Tod erlöste das bedauernswerthe Kind von seinen furchtbaren Schmerzen.

In Speyer verunglückte am 17. ds. Mittags in der Jung'schen Mühle ein Arbeiter, indem das Werk dessen Schurzfell erfaßte

An die k. Hof- und L
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

und ihn in die Räder hineinzog. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es, den natürlich ganz verstümmelten Leichnam aus dem Getriebe hervorzuholen.

Preußen. Köln, 17. Februar. Dem Vorstand unseres Centralcombauvereins ist heute wieder eine höchst ansehnliche Gabe des bayerischen Hilfsvereins im Betrage von 10,000 fl. zu Theil geworden, dessen Uebersendung durch den Staatsminister Frhrn. v. Schrenk vermittelt wurde. Das Begleitschreiben des Hrn. v. Schrenk enthält gleichzeitig die erfreuliche Zusage: daß der bayerische Dombauverein in seinen Bemühungen nicht ermüden, vielmehr fortfahren werde seine Theilnahme an dem Gelingen des großen Werkes auch ferner zu bethätigen — eine Zusage die bei allen Dombaufreunden nur den dankbarsten Anklang finden kann.

Oesterreich. Wien, 20. Februar. (Wiener Zeitung, 21. Febr.) Zwei kaiserl. Patente erkennen den Israeliten das Recht zu, liegende Güter zu erwerben in allen Kronländern, außer Tirol, Steiermark, Siebenbürgen. Für Galizien sind Modificationen vorbehalten. (Tel. d. Allg. Ztg.)

In Kitzbüchel bei Kitzbüchl verstarb am 16. d. die allgemein geschätzte und in der Schützenwelt als „Schützenmutter" bekannte Kalswirthin, Anna Aschader.

Aus dem Oberinnthal, 15. Febr. Man ärgert sich viel, daß man in Deutschland auch den Italienern Waffen u. s. w. ausliefern und übergeben kann; aber noch mehr ärgern muß man sich, daß man selbst in Tirol Aehnliches thut. So reiste vorige Woche ein Italiener das ganze Oberinnthal ab und kaufte alle Kupferkreuzer zusammen, die er nur immer bekommen konnte, und Wirthe und Kaufleute gaben ihm, was sie hatten. Er sagte auch ganz aufrichtig, daß er es nach Italien liefere, und gab für hundert Kreuzerstücke vier Kreuzer Profit; er soll behauptet haben, Napoleon habe zwei Millionen Frank geschickt, um den Oesterreichern das Kupfer abkaufen und so die Geldknappheit und damit die Unzufriedenheit zu vermehren und die Leute mißmuthig zu machen. Sollte man da nicht sammt dem Italiener auch die Leute einstecken, die ihm solches geben, oder keine Anzeige machen? Dahier hatte er schon einen großen Sack voll Kreuzer, die er mit sich führte. Er fuhr wahrscheinlich über Dinkschgau und durchs Etschland hinunter.

Lichtenberg (Vintschgau), 6. Febr. Nach den gegenwärtigen politischen und klimatischen Verhältnissen dürfte uns das Frühjahr von zwei Seiten in die Ferse stechen. Auf den Höhen der Berge liegt ungewöhnlich viel Schnee und wir haben deshalb neue Mührgefahr zu befürchten. Ueber dem Berge drüben haben wir die Nachbarschaft der Piemontesen, die uns nicht weniger bedrohlich vorkommt. Indeß gegen eine solche Gattung von Mührbrüchen läßt sich vorkehren. Sobald es anders die Witterung zuläßt, sollen in Trus, auf einem Hügel oder Gomagoy Blockhäuser errichtet werden. Unsere gegenwärtige Militärbesatzung besteht gegenwärtig jedoch nur in einer halben Compagnie Kaiserjäger, welche in Glurns garnisonirt. — Wir haben in Vintschgau in allen Dingen große Theuerung. Die Viehpreise sind fast unerschwinglich.

Aus Südtirol erhält die Schützenzeitung wieder eine weitläufige Korrespondenz, in welcher die politischen Umtriebe in Welschtirol geschildert werden. Der Korrespondent ist ein Mann, der seit Jahren daselbst will und in seiner Stellung wie durch seine Verbindung mit den meisten Thälern des Trientiner Kreises die Verhältnisse und ihre Entwicklung daselbst genau kennt. Nach seinem Berichte wird die italienische Bevölkerung systematisch bis in die untersten Schichten durchwühlt und namentlich in neuester Zeit Alles aufgeboten, die politischen Leidenschaften in Gang zu bringen. Insbesondere wird das durch Flugschriften zu bewerkstelligen gesucht, die in unzähligen Exemplaren Land auf, Land ab, Thal aus und ein geschmuggelt werden.

Ausland.

Italien. Turin, 14. Febr. Wir sind hier wieder in der Besorgniß eines nahe bevorstehenden Krieges. In unsern Arsenalen wird Tag und Nacht gearbeitet.

Man schreibt dem „Constitutionnel" aus Turin, 14. Febr.: Baron d. Talleyrand hat hier eine Denkschrift des Hrn. v. Thouvenel über das gemäßigte und zuwartende Verfahren, welches bei dem bedenklichen Stande der Dinge im Kirchenstaate zu beobachten sei, eingereicht.

Frankreich. In Frankreich selbst schreitet die „Civilisation" Napoleons immer weiter fort. Bald hat er die Presse bis zum kleinsten Wintelblättchen so sehr unter den Daumen und die auswärtige falsch liberale Presse unter seinen Flügeln, daß ganz Frankreich nachgerade ausfieht, als stäcke es auch gesiflig in napoleonischer Livree. Einer Zeitung den Hals umwrehen, wenn sie nur zu muchsen wagt, darans macht sich das französische Regiment nichts. Wie lang das vorhält, weiß ich nicht; nur ist das sicher, daß die Zahl der wahren Freunde Napoleons immer dünner auch in Frankreich zusammen schmilzt. Man glaubt ihm ebensowenig als man ihm traut, scheint es doch endlich aller Welt, er lebe von den Umständen und benutze die Ereignisse, wie sie ihm eben in den Wurf kommen. Seine Scribenten in den Zeitungen der Papstfrage gegenüber machen auch schlechte Geschäfte. Der jetzige Bischof von Orleans Mgr. Dupanloup, hat eine Antwort auf das Schreiben des Bischofs Rousseau gegeben und den Sachverhalt um die citirte Person und ihre Sache der Art aufgedeckt, daß man nicht weiß, ob die Schmach oder die Verlegenheit der kaiserlichen Presse größer ist. Der beredte Bischof Dupanloup redet dabei eine Sprache, so groß und gewaltig, daß sie endlich dem ganzen Frankreich imponirt. Gegen den Clerus und die sogenannten Ultramontanen hat Napoleon gestlig jetzt schon das Spiel verloren. Er sitzt dabei sehr übel drin nach vielen Seiten, wie wir zur Zeit näher zeigen werden, denn es geht in der Welt nun doch nicht grade, wie ein Napoleon will. Dabei rüstet er weiter — auf alle Fälle, wenn es auch wieder einmal heißt, die Armee solle um so oder soviel tausend Mann verringert werden. An dem Italien hat er sich endlich doch den Ansang vom klglichen Ende geholt.

In Paris veröffentlicht der „Moniteur" ein Rundschreiben des Unterrichtsministers Rouland, worin die Erzbischöfe und Bischöfe in die kaiserliche Schule genommen werden und ihnen gezeigt wird, was sie zu thun und zu lassen hätten, um das Wohlgefallen des Kaisers zu gewinnen. Das Circular zählt zunörderst die Gewohnheiten, Gesetze und Grundsätze auf, die seit alter Zeit in Frankreich neben der unbestrittenen Autorität der Kirche über die religiöse Gesellschaft die Unabhängigkeit des Staates als Regulators der bürgerlichen und politischen Gesellschaft errichtet haben. Der Minister erinnert an das Benehmen des Kaisers seit 1849, dann meint er aber, daß die Zwistigkeiten zwischen dem Kaiser und dem Papste nicht religiöse, sondern nur weltliche Fragen berühren; bürgerliche Zwietracht hervorzurufen (!) würde ein bedauernswerther Fehler und Nachtheil für die Religion sein. Sodann hat der Unterrichtsminister, der jedoch schlecht unterrichtet zu sein scheint, die Naivität anzuerkennen, daß die ungeheure Mehrheit des Klerus (!) eine solche Klippe zu vermeiden gewußt habe, aber er bedauert, daß einige (!) Geistliche die Kanzelfreiheit mißbraucht haben, um verletzende Anspielungen und tadelnswerthe Ausfassungen zu machen. Das Land (das heißt „Napoleon") mißbillige solche Ausschreitungen. Der Schluß endlich ist das Prächtigste, denn der Minister (der wohl nicht ganz bei Trost ist) rechnet darauf, daß die Bischöfe die Abirrenden auf die evangelischen Pfade und zu ihren Pflichten zurückführen werden. Wenn der Klerus dem Papst Verehrung schuldet, so sei er dem Kaiser Respekt und Treue schuldig. Man werde so Unordnungen verhindern, die die Religion gefährden und der Ruhe des Staates schädlich sind.

Digitized by Google

Zuletzt wird versichert, daß der Kaiser stets glücklich sein wird, den französischen Klerus zu schützen u. s. w., lauter Ironie, mit der er in der Welt wohl Niemand mehr täuscht.

Eine Pariser Korrespondenz der Ostd. Post, mit dem Datum vom 12. Februar sagt: Die ältesten Beamten des Ministeriums des Auswärtigen erinnern sich nicht einer so anstrengenden Arbeit wie die, welche vom Minister bis zu dem letzten Abschreiber seit 8 Tagen das ganze Personale des politischen Departements in Anspruch nimmt. Nur vor dem Ausbruch des russischen Krieges soll annähernd Aehnliches gesehen worden sein. Damals war Hr. Thouvenel Direktor, heute ist er Minister. Aber seine unvergleichliche Arbeitskraft ist sich gleich geblieben. Die Verhandlungen über Savoyen und Nizza stehen seit 8 Tagen in dem Vordergrund der Korrespondenz mit London und Turin. Bezüglich Savoyens hat Viktor Emanuel bereits vollständig nachgegeben, — aber hier will man das Eine oder das Andere nicht. „Savoyen ohne die Grafschaft Nizza," soll es in einem Bericht des Marschalls Niel heißen, „wäre für Frankreich eine Last, aber nicht ein Vortheil. Wenn die Seealpen nicht in die Grenzen Frankreichs einbezogen werden, sei die savoyische Grenze nicht hinlänglich gedeckt und würde sogar kostspielige Fortifikationen für gewisse Gebirgspässe in Anspruch nehmen." Eine Depesche des Grafen Cavour soll weiß Ihnen nicht zu sagen, ob es die letzte oder eine frühere ist) beantwortet dieses Raisonnement in folgender Art: Nizza sei ein wesentlich italienisches Land, und die Abtretung desselben wäre „im Widerspruch mit dem Princip der nationalen Einheit, für welche Italien kämpft." Die Abtretung eines zu zwei Drittheilen italienischen Gebiets würde nur dann als „nationales Opfer" zu rechtfertigen sein, wenn dafür „ein rein italienisches Land von der Fremdherrschaft befreit werde." Diesen großen Phrasen, von denen man in Turin weiß, daß sie in den Tuilerien sich abgenützt haben, folgt ein weiteres, allerdings viel praktischeres Material. „Wenn Frankreich," sagt Graf Cavour, „Herr der Alpenkette wird, die bisher Piemonts Hauptschutz bildete, und Oesterreich im Besitz seines Festungsvierecks bleibt, so liegt Piemont trotz aller seiner Vergrößerung ohnmächtig zwischen den beiden Großmächten eingekeilt. Es ist daher eine natürliche Bedingung seiner Existenz, daß, wenn es die cottischen und penninischen Alpen opfert, es die Schlüssel der norischen und rhätischen besitzen muß, um seinen Rücken zu decken." Seines diplomatischen Galastils entkleidet und in gewöhnliche Prosa übersetzt heißt Dieß: Wenn wir uns auch entschließen, das Herzogthum in Folge der in Plombières eingegangenen Verpflichtungen für die halbgethane Arbeit abzutreten, so können wir die Grafschaft nur für die andere Hälfte hergeben: Savoyen für die Lombardei, Nizza für das Venetianische! Dieser Handel ist jedoch nur ein Stück des Ganzen. Bedenkt man, daß die Frage der mittelitalienischen Annexion noch nichts weniger als gelöst ist, daß in London, in Rom und in Wien Schwierigkeiten aufgethürmt sind, deren Lösungen dicht an einer Kriegsfrage sich hinschlängeln, so wird man eingestehen, daß es in diesem Augenblicke keinen schwerer belasteten Diplomaten in Europa gibt als den Minister des Auswärtigen Sr. Majestät Napoleon's III.

Paris, 19. Februar. Weiter läßt sich die Unverschämtheit nicht treiben als Graf Cavour in einer Note es gethan hat, welche er am Vorabend der Abreise seines Monarchen nach Mailand an die Großmächte zu richten sich erkühnte, um gegen die in Oesterreich zu Gunsten des Papstes und des Königs beider Sicilien zugestandenen Werbungen als eine Verletzung des Völkerrechts zu protestiren, worauf nach seiner Ansicht in Bälde abermals der Krieg zu entbrennen droht. Piemont, welches seit Jahren die Truppen aller italienischen Wächte zur Meuterei verleitet, und sie in die Reihen seiner Armee aufnimmt; Piemont, welches nach geschlossenem Frieden mit Oesterreich eine ungarische und eine venetianische Legion aus lauter Flüchtlingen und Deserteurs organisirt, erdreistet sich an die Großmächte zu appelliren um ihr Veto gegen eine Maßregel einlegen zu lassen welche nach den Begriffen des praktischen Völkerrechts unbeanstandet erscheint. Was England und Frankreich thun dürfen, soll es dem Papst verwehrt werden, weil dieß le bon plaisir des Grafen Cavour ist?

Spanien. Die Spanier haben also die Marocconer total geschlagen, Tetuan in Besitz genommen, und zwar mit sehr geringem Verlust von ihrer Seite, wogegen die Heiden nach allen Winden Reißaus genommen. Es scheint nun noch nicht, als ob der Krieg zu Ende sei, denn der spanische Feldherr will tiefer in's Land hinein. In Spanien selbst großer Jubel an allen Enden und mit Recht, denn jetzt hält doch Spanien wieder zusammen. — Auch die Spanier haben eine Adresse an den Papst mit einer großen Zahl Unterschriften abgehen lassen. Wir sehen sie vollständig her, denn sie ist doch in ihrer Art einzig. „Heiligster Vater! Die Spanier, Deine getreuen Kinder, bieten Dir zur Vertheidigung Deiner geheiligten Rechte Alles an, was sie sind und haben. Gebe keine Spanne von Deiner zeitlichen Herrschaft auf. In Spanien hast Du 15 Millionen und auf dem Erdkreise 200 Millionen gehorsame Söhne, bereit, ihr Leben für Deine Vertheidigung zu opfern. Befehle, gib nur einen Wink, und wir gehen in den Kampf." Das ist spanisch und sehr deutsch zugleich, so daß selbst ein Napoleon es verstehen könnte. —

Großbritannien. Die Engländer haben 'neulich in ihrer Manier wieder Vorschläge gemacht betreffs der Regulirung der italienischen Wirren, die aber der eine Theil nicht annehmen kann und der andere nicht annehmen will. Dann sind die meisten Engländer schon wieder von ihrem jüngsten napoleonischen Enthusiasmus geheilt, weil die Geschichte mit Nizza und Savoyen ihnen doch etwas stark nach „Eroberungen" schmeckt. Auch stören sie noch immer im neuen Handelsvertrag und wollen finden, daß ihr Gewinn dabei gar so dünn ausfalle. Was aber gerade jetzt England am lebhaftesten beschäftigt, sind seine eigenen Finanzen. Wenn es so fort geht, meinen sie, brächte der Napoleon endlich noch selbst die englische Finanz auf den Hund. Für's laufende Jahr 1860 stellen sich nicht weniger als 70 bis 80 Millionen Thaler Deficit heraus. Und „Ereignisse" dürfen dabei noch nicht eintreten. Kein Wunder, wenn John Bull brummig drein sieht und Fäuste — in der Tasche macht. — Das Weitere über die englische Misere in der Politik ein anderes Mal.

Niederbayerisches.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Montag den 20. Febr. l. Js. Vorm. 8 Uhr. Berufung des Andreas Niedermaier, Webergesellens von Lehm, gegen das Urtheil des königl. Bezirksgerichts Landshut vom 9. Januar laufl. Jahres, in der gegen ihn wegen Verbrechens ausgezeichneter Diebstähle geführten Untersuchung.

* Landshut, 22. Febr. Der „Kurier für Niederb." schreibt: „Von seinem Stammvatter (Louis Napoleons) aus kann man es nur natürlich finden, wenn er wie Andere seines Gleichen, das, was sein Regierungs-Vorfahrer und Erblasser durch Glück und Verträge (11) besessen und garantirt erhalten hat, zu befestigen, vielleicht auch zur Entschädigung für erlittene Nachtheile und Schicksalsstücke etwas mehr zu erlangen sucht, und dann erst nach Herstellung des französischen Reiches Napoleons I. sein Wahlspruch: L'empire c'est la paix! zur Wahrheit und recht verstanden werden würde." — — (Welche fanatische Gehässigkeit gegen Oesterreich war dagegen kürzlich in dem Artikel von der österreichischen Grenze im selben „Kurier f. N." zu lesen?)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Dankes-Erstattung.

Für die ehrenvolle Theilnahme an dem Begräbnisse und den heil. Seelen-Gottesdiensten für unsern innigstgeliebten Vater, Schwager und Onkel, Herrn

Johann Ehrlich,

Orgelbauer,

erstatten wir hiemit unsern verbindlichsten Dank.

Landshut, am 22. Februar 1860.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Todes- Anzeige.

Im tiefsten Schmerze bringen wir allen unseren Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß es Gott dem Herrn gefallen hat, nach kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte Tochter, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Amalie Bittl,

geborne Wiesflecker,

Großhändlers-Wittwe in Neuötting,

nach Empfang aller hl. Sterbsakramente im 44. Jahre ihres Lebens ruhig und ergeben in ein besseres Jenseits zu sich zu rufen.

Wer diese Edle kannte, wird uns gewiß das größte Beileid zollen und wir empfehlen hiemit die Verblichene dem frommen Gebete und uns der stillen Theilnahme.

Neuötting, am 20. Februar 1860.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Landshuter Hopfenmarkt am 21. Februar 1860.

Hopfen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammtbetrag.	Heutiger Verkauf.	Im Rest geblieben	Höchster Preis für 100 Pfund.		Mittler Preis für 100 Pfund.		Niedrigster Preis für 100 Pfund	
	Pfund.	Pfund	Pfund	Pfund	Pfund	fl.	kr.	fl.	kr	fl	kr
Ober- und Niederbayerisches Gewächs.											
Mittelgattungen Landhopfen. .	193	—	193	—	193	—		—	—	—	—
Bevorzugte Sorten Hollebauer Landhopfen	—	—	—	—	—	—		—	—	—	
Wolnzacher und Auer Marktgut mit Ortssiegel	—	—	—	—	—	—	—	—	.	—	
Mittelfränkisches Gewächs.											
Mittel-Qualitäten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Vorzügliche Qualitäten aus Spalter Umgegend, nebst Kindinger und Heidecker Hopfen . .	988	—	988	53	434	125	.	—	—	120	
Spalter Stadt-Gut nebst Weingarten- und Moosbacher-Gut	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
Ausländisches Gut.											
Böhmen, Leitmeritzer-Gut . .	—	—	.		—	—	—	—	—	—	
Saazer Stadt- dann Herrschafts- und Kreisgut	—	—	—	—	—	—	—	—	.	—	
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs und Alters . . .	2046	—	2046	—	2046	—		—		.	
Summa aller Hopfen : .	3227	146	3373	680	2691	Geldbetrag : 772 fl. 12 kr					

Die sogenannte Lorettowiese Pl.-Nr. 1254 zu 6 Tgw. 33 Dez ¾ Stunden außerhalb St. Nikola und von der Staatsstrasse ungefähr 300 Schritte links liegend wird auf 1 Jahr, oder auch auf einige Jahre zu verpachten gesucht.

Das Uebrige in der Redaktion dieses Blattes zu erfragen. (b2)

Kapital-Offert.

Bei der Pfarrkirche **Zweikirchen** sind **600 fl.** auszuleihen. (b3)

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein

reales Melberrecht

aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Waltenberger Zinngießer über 1 Stiege.

Beim Herannahen der hl. Fastenzeit empfiehlt sich Unterzeichnete zur Anfertigung von

Beicht- und Communion-Zetteln,

mit oder ohne Ortsangabe, wobei bemerkt wird, daß letztere stets vorräthig zu haben sind.

Landshut, den 17. Febr. 1860.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung & Buchdruckerei.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Die Weltlage im Jahre 1860

mit Rücksicht auf die

Napoleonischen Studien

vom

deutschen Standpunkte aus kritisch beleuchtet.

Preis 12 kr.

Ueber

die Leiden der Kirche

in unseren Tagen.

Fünf Oelbergs-Predigten

gehalten

während der heiligen Fastenzeit des Jahres 1846 in der Dom- und Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau

von

Jos. G. Dreer,

Domprediger.

(Der Erlös zum Besten des Vereins vom heiligen Vinzenz von Paul.)

Preis 24 kr.

Ueber

Laguerronniere's Flugschrift,

von

H. Bachoven von Echt.

Preis 14 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 24. Februar. **Nr. 45.** Sigfried.

Deutschland.

Bayern. München, 22. Febr. Dem Volksboten wird jetzt ein Liebesgabe nach der andern als sinnliche Beisteuer für den heiligen Vater zugesandt; die beigefügten Worte sind bezeichnend für die Gesinnung. Sogar von einer Protestantin ist eine solche Liebesgabe eingegangen.

München, 18. Februar. Auf dem gestrigen Hopfenmarkt wurden von 17,307 Pfund 9400 Pfund verkauft. Mittelpreise: ober- und niederbayerischer, Mittelgattungen 84 fl. 30 kr., Hollebauer — fl., mittelfränkischer, Mittelgattungen 80 fl., Spalter Umgegend 1:6 fl. 36 kr., Spalt Stadt 170 fl.

Aus Pfaffenhofen wird der „Bote. Kurier" geschrieben: Freitag den 17. ds. Nachmittags 1 Uhr ereignete sich hier das gräßliche Unglück, daß, während der Kaminkehrergeselle J. Kirmeir aus Beiden mit Reinigen eines Kamins beschäftigt war, der Kamin in Brand gerieth, wobei sich K. so verbrannte, daß er seinen Wunden schon nach 48 Stunden erlag. Die Theilnahme für denselben ist eine allgemeine.

Württemberg. Stuttgart, 21. Febr. Diese Nacht wurde unsere Stadt von einem gräßlichen Unglück heimgesucht. Gegen halb 3 Uhr entstand Feuerlärm, und man erfuhr bald, daß in dem Hause der Küfers'wittwe Hohlscheit, Rothe- und Gymnasiumsstraßeneck, Feuer ausgebrochen sei. Als die ersten Personen dahin kamen, stand das Haus schon in vollen Flammen und, was das Schlimmste war, die Stiege war zuerst davon erfaßt worden und bereits nicht mehr gangbar, ein um so schrecklicherer Umstand, als in dem alten aber weitläufigen Gebäude nicht weniger als 13 Familien mit etwa 60 Personen wohnten. Die Bewohner des Hauses scheinen von dem wüthenden Elemente im vollen Schlafe überrascht worden zu sein, daher drei Personen nach der Rothen-Straße zu aus dem Fenster sprangen, aber sämmtlich schwer verletzt wurden. Drei hatten bereits vom Qualme erstickt ihren Tod in den Flammen gefunden: der 80jährige Schneidermeister Schwarz, seine Tochter und sein Dienstmädchen; ein Arbeiter desselben wurde mit schweren Brandwunden von der sofort zahlreich zur Rettung herbeigeeilten Feuerwehr aus dem rauchenden Hause herausgeschafft; ein Sohn des Schneiders Schwarz sprang zum Fenster hinaus, brach aber beide Beine und wird soeben als an seinen Verletzungen im Katharinenhospitale gestorben angegeben. Was das in Brand gerathene Gebäude selbst betrifft, so ist der Dachstuhl und der obere Stock total verbrannt, der erste Stock ist stark ausgebrannt und nur das Parterre steht noch unversehrt, sowie auch das Hintergebäude verhältnißmäßig nur unbedeutend beschädigt ist.

Schleswig. Nach Briefen aus Flensburg vom 19. Febr. zeigte daselbst der kgl. Commissär der Ständeversammlung an: daß er den Auftrag habe, jede weitere Berathung in der Abreßangelegenheit zu verbieten. Der Abg. v. Rumohr protestirte gegen dieses Vorschreiten, aber der Präsident hinderte jede fernere Discussion. Der Vorfall erregte natürlich das größte Aufsehen.

Preußen. Der Kardinal-Erzbischof v. Geissel hat unterm 2. d. Mts. einen Hirtenbrief an seine Diözesanen erlassen, in welchem er ihnen die Lage der Kirche und die gegenwärtigen Bedrängnisse des heiligen Vaters schildert. Zugleich wird in diesem Hirtenbriefe die Abhaltung eines Provinzialkonzils angekündigt und begründet. Die Berathungen dieses Konzils der Kölner Kirchenprovinz, wozu die vier Bisthümer Köln, Trier, Paderborn und Münster gehören, sollen unter dem Vorsitze des Kardinal-Erzbischofs an dritten Sonntage nach Ostern, den 29. April, beginnen und etwa drei Wochen dauern. Außer den Bischöfen und Weihbischöfen der Bisthümer werden daran Deputirte der Kapitel, Doktoren der katholischen Fakultäten, die Vorsteher der Kongregationen ꝛc. theilnehmen. Ueber das Material der geschlossenen Sitzungen erfährt man nichts Näheres. Die öffentlichen Sitzungen, deren etwa vier stattfinden, werden im Dome abgehalten. Die letzte Synode hat in Köln in dem Jahre 1549 unter dem Erzbischof und Kurfürsten Adolph stattgefunden.

Oesterreich. Wien, 21. Februar. Nach kaiserlicher Verordnung sind die Israeliten in Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, Welwodschaft, Banat, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen, Küstenland und Dalmatien zum Besitz unbeweglicher Güter berechtigt. Patronats- oder Vogteirechte, wie Schulrepräsentation ruhen während dieses Besitzes. Bäuerliche Wirthschaften können sie erwerben, wenn sie, wie die gesetzlichen Bestimmungen erfordern, sich häuslich darauf niederlassen und dieselben selbst bearbeiten. In Galizien, Bukowina, Krakau sind rücksichtlich der Besitzfähigkeit jene gleich christlichen Unterthanen zu behandeln, welche Gymnasien, Realschulen, landwirthschaftliche, Forst-, Berg-, nautische Anstalten absolvirten, oder Officiere sind. Die übrigen können vorläufig nur Realitäten wie der 1858 erwerben, Landtafelgüter pachten, oder mit ehemalige Rusticalwirthschaften. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Wien, 17. Februar. Die Verhandlungen mit den ungarischen Protestanten, wenigstens soweit dieselben durch die HH. v. Bay und Pronay vertreten war, sind abgebrochen: die genannten Herren werden nicht zurückkehren: und man wird der Sache einstweilen ihren Lauf lassen. Man scheint freilich, darauf deutet die noch andauernde Anwesenheit des Erzherzogs Albrecht, noch einen dünnen Faden in Händen behalten zu haben, um gelegentlich wieder anknüpfen zu können, aber für den Augenblick ist Alles zu Ende. — Der gewesene Generalstabschef weiland des FZM. Gintay im italienischen Kriege, Oberst Kuhn, ist „auf sein Ansuchen" aus dem Generalstab zur Linie versetzt und zum Kommandeur des 17. Infanterie-Regiments ernannt worden.

Wien, 20. Febr. Die neuesten aus Paris hier eingetroffenen Nachrichten haben nicht wenig dazu beigetragen, die hier herrschende Verstimmung zu erhöhen. Man hat nämlich erfahren, daß Frankreich und Sardinien sich über die verschiedenen Annexionsfragen vollständig verständigt haben; Piemont gestattet die Annexion von Sachsen, wogegen Frankreich die provisorische Annexion von Mittelitalien an Piemont, vorbehaltlich eines spätern definitiven Arrangements über diese Provinzen zugibt. In Betreff der Annexion von Nizza an Frankreich soll man sich dahin geeinigt haben, daß dieselbe suspendirt bleiben soll, bis Piemont im Besitze Venedigs ist. (Südd. Ztg.)

Digitized by Google

J. F. Castelli befindet sich, wie die Oesterr. Ztg. hört, schon auf dem Wege der Besserung. Vor Jahren wurde Castelli einmal totgesagt, und Säuerle hatte auf den Freund rasch einen Nekrolog verfaßt, den er im „Bürstenabzuge" einem Druckerjungen gab, welcher sich im Hause Castelli's nach der Wahrheit der Todesnachricht erkundigen sollte. Der Druckerjunge aber verfügte sich gleich zu Castelli selbst und händigte ihm den Nekrolog ein, welchen der Todte durchlas, korrigirte und dem Redakteur in dieser Gestalt zurückſandte.

Bekanntlich ist Graz vorzugsweise jene Stadt, welche von den in den Ruhestand getretenen österreichischen Militärs zum Aufenthaltsorte gewählt wird; der Militärschematismus macht nicht weniger als 63 unangestellte Generale mit dem Wohnsitze daselbst namhaft.

Ausland.

Italien. Ueber die bereits sehr weit vorgeschrittene Entsittlichung auch theils des ländlichen Pöbels in Centralitalien berichtet man der „A. Z" beträbende Dinge aus Pisa vom 10. ds. Die folgenden zwei Vorgänge mögen den Beleg dazu liefern: „In einem Borgo nahe bei Pistoja putzten einige Kerle einen Strohmann als „Granduca," legten ihn auf Kissen auf den Boden hin, und sandten einen der ihrigen zum Pfarrer, er möge mit dem Sacrament kommen, — es liege einer im Verschieden. Der Geistliche kam, das Ciborium tragend — er trat in die Stube und gewahrte da den Bubenstreich! Die Florentinischen Berichte aus Pistoja haben das nicht erzählt. In Prato, einer kleinen Stadt derselben Gegend, trat ein Patriot in ein Kaffeehaus, wo ein Geistlicher sich eben eine Tasse geben ließ. Als der Eintretende den Schwarzrock erblickte, fing er zu schimpfen an auf die maledetti preti e codini, denen man den Garaus machen müsse, zog eine Pistole hervor und bedrohte damit den Erschrockenen in Gegenwart mehrerer andern Gäste. Und unter Schmähworten schlug er mit Hand und Pistole auf den Tisch — das Gewehr entlud sich, und (wer) er sank tödtlich getroffen zu Boden. Was sagen Sie zu diesen Beweisstücken der neuen Moralität des sogenannten Landvolks? Es kann aber nicht anders kommen, bei all den Anstrengungen das Volk gänzlich zu verderben, und man muß sich noch auf ganz anderes gefaßt machen.

Rom, 18. Febr. Es heißt, daß England für die Regierung der Legationen eine päpstliche Statthalterschaft (Vikariat) vorgeschlagen, Antonelli aber den Vorschlag abgelehnt habe: da die römische Frage eine Principienfrage sei, über welche das Papstthum keinen Vergleich und keine Vermittelung eingehen könne.

Frankreich. Eine Pariser lithogr. Korresp. schreibt: „Es zweifelt Niemand mehr daran, daß die Einverleibung Savoyen's nur ein erster Schritt zur Verwirklichung der Theorie der natürlichen Grenzen ist; die offiziösen Blätter haben bis jetzt vermieden, auf die Rheingrenze anzuspielen; andere bonapartistische Zeitungsschreiber sind aber nicht so rücksichtsvoll. So schreibt z. B. der bekannte C. About im Feuilleton der Opinion nationale: „Wenn Piemont in seinen frühern Grenzen geblieben wäre, so hätten wir ebenso wenig daran gedacht, Savoyen zu fordern, wie Sardinien daran gedacht hätte, es uns anzubieten. Jetzt aber ist es, Dank unserer Hilfe, um ganz Mittelitalien größer geworden; unsere Wohlthaten gebieten ihm ein wenig Dankbarkeit; seine Vergrößerung gebietet uns, einige Sicherheiten gegen Sardinien zu nehmen. Wir schließen unsere Thür. Es würde Dasselbe geschehen, wenn Preußen in einigen Jahren sich um die benachbarten protestantischen Staaten vergrößerte. Wir würden dieser großen und heilsamen Gebietsänderung aufrichtig beistimmen; aber wir würden nicht umhin können, an uns selbst zu denken und zu begreifen, daß ein vergrößertes Preußen ein gefährlicher Nachbar für uns wird. Wir würden unsere Thür schließen und Europa daran erinnern, daß der Rhein dazu gemacht ist, zwischen Deutschland und uns zu fließen. Das ist eine geographische Wahrheit, welche wir nicht das Recht haben zu vergessen, welche wir aber bisher genug sein werden zu verschweigen, so lange die Karte von Deutschland bleibt, wie sie ist."

Aus Paris, 19. Februar, wird der Allgem. Ztg. in einer, wahrscheinlich offiziösen Correspondenz unter Anderm geschrieben: Nicht zu läugnen ist, daß im Anfang des Krieges so gut wie beschlossen war, sich in der Voraussicht der Verwirklichung des kaiserlichen Programms vom 3. Mai mit Piemont wegen der Alpengrenzen zu benehmen. Ebenso wie in Villafranca dieses Programm aufgegeben wurde, so ließ damals der Kaiser auch das Project, Savoyen zu erwerben, gänzlich fallen; als aber der Kaiser späterhin, der Opposition Englands gegenüber, sich genöthigt glaubte, den Boden des Vertrags von Villafranca zu verlassen, hielt er dafür, daß er auf seine ursprüngliche Absicht zurückkommen müsse, und wir können versichern, daß er sich dieserhalb sehr freimüthig gegen das englische Cabinet ausgesprochen hat. Denn man kann es nicht zu sehr hervorheben, daß die Opposition Englands gegen die Stipulationen von Villafranca und die Ueberzeugung des Kaisers, daß der europäische Friede sein Einverständniß mit dem englischen Cabinet erheische, die wahren Motive von dem Umschlag seiner Politik gewesen sind. Was wir hier übersichtlich angedeutet haben, findet großentheils seine Bestätigung in den Erklärungen des Lord J. Russell im Unterhaus, und wir glauben, daß die Verständigung zwischen Frankreich, England und Sardinien bevorstehend ist, der Art, daß es sich nur noch um die Sanction der übrigen großen Mächte handelt.

Paris, 21. Februar. Ein Rundschreiben Billaults an die Präfecten erklärt, daß es endlich Zeit sei, den Agitationen über die römische Frage ein Ziel zu setzen, und beauftragt die Präfecten, dem Gesetz entsprechend, die Vertheilung aller vom Staatsrath nicht autorisirten Broschüren und Schriften zu untersagen, empfiehlt gegen den Mißbrauch der Kanzel Mäßigung und Festigkeit. Der Kaiser wolle Friede, Freiheit, Religion. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Großbritannien. London, 18. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiderte auf eine Anfrage von Lord Normanby Graf Granville, die französische Regierung habe sich gegen Ihrer Majestät Regierung dahin erklärt, daß im Fall des Anschlusses von Mittelitalien an Sardinien einige französische Gebietserweiterung auf savoyischer Seite nöthig sein würde; aber diese Anzeige sei von der Erklärung begleitet gewesen, daß die Einverleibung nicht ohne Zustimmung des savoyischen Volkes und Zuratheziehung der Großmächte geschehen solle. (Hört! hört!) Er glaube, das Haus habe seine Meinung über diese Angelegenheit bereits nachdrücklich genug ausgesprochen und eine abermalige Besprechung, wie der edle Frageſteller sie wünsche, könnte kaum von irgend einem Nutzen sein.

Es ist bemerkenswerth, daß vor 73 Jahren, im selben Monat und beinahe am selben Tage, an welchem Glapstone im Jahr 1860 die Einzelpunkte des Handelsvertrags mit Frankreich erläuterte, ein ähnlicher Vorschlag von Pitt im Parlament eingebracht ward. Dieß geschah nämlich am 12. Febr. 1787. Geschlossen wurde der damalige Vertrag auf 12 Jahre. Natürlich machten ihm Revolution und Krieg bald einen Strich durch die Rechnung. (Der diesjährige ist auf 10 Jahre geschlossen.)

Am 12. d. starb bei London, 74 Jahre alt, der als Krieger und Schriftsteller ausgezeichnete Generallieutenant Sir William Napier (ein Bruder des Sinde-Eroberers Sir Charles Napier).

Niederbayerisches.

Straubing, 18. Febr. Der hiesige Platz hätte an der Bedeutung, die er durch seine günstige Lage an der Ostbahn für den von und nach der Donau gehenden Güterzug erhalten, wieder viel verloren, wenn — wie es hieß — keine zollamtliche Abfertigungsstelle hier errichtet worden wäre. Wir können je-

Digitized by Google

doch die für die hiesigen Verhältnisse sehr erfreuliche Mittheilung machen, daß sicheren Nachrichten nach die Errichtung, wenn auch nicht eines Hauptzollamtes, so doch einer Zollexpositur für hier beschlossen ist, wonach alle über Passau unter Zollverschluß ein- und ausgehenden Güter auch hier behandelt werden können. (Korresp. v. u. s. Dtschl.)

Straubing, 20. Febr. Seit dem 15 d. M. ist bei uns tiefer Schnee gefallen. Noch viel tiefer liegt derselbe im bayerischen Walde; es sollen dort manche Hütten gänzlich eingeschneit sein. Dieß machte sich auch sühlbar auf unserm letzten Wochenmarkte, welcher sehr klein war. Die gute Schlittenbahn ist eine ersehnte Gelegenheit für unsere vermöglichen Bauern, ihren Reichthum in herrlichen Schlitten zu entfalten. Ackerbauer ärmerer Gegenden würden sehr erstaunt sein, in einem prächtigen weiß oder roth gepolsterten und überdieß mit einer schönen Rehdecke versehenen Schlitten, vor welchem ein Paar schöner Braune oder Schimmeln gespannt sind, den Bauer mit der reichgekleideten Bäuerin zur Stadt fahren zu sehen. Mitunter trifft freilich auch das Sprüchwort ein: „Es ist nicht alles Gold was glänzt." — Seit 14 Tagen liegt auch ein Remorqueur vor Anker, welcher wegen dem Treideln auf der Donau nicht mehr weiter kann. (A. Tgbl.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

(Die neu regulirte Häusersteuer, sowie den halbjährigen Präclusiv-Termin zur Reklamations-Anbringung gegen die Steuer im Bezirke der Stadt Landshut betr.)

Mit Entschließung der k. Regierung von Niederbayern Kammer der Finanzen vom 18. ds. wurde dem Magistrate bekannt gegeben, daß nunmehr die Revision der Häusersteuer in der Stadt Landshut nach dem Gesetze vom 10. Jänner 1856 und der allerhöchsten Vollzugs-Instruktion vom 13. Mai 1856 vollständig durchgeführt, der neue Häuser-Steuer-Kataster für die Stadt Landshut bereits extradirt und die Hinausgabe der Auszüge aus dem neuen Häusersteuer-Kataster an sämmtliche Steuerpflichtige bewirkt ist.

Hienach wurde der Stadtmagistrat beauftragt, unverzüglich den Eintritt der vom Etatsjahre 1859/60 beginnenden Wirksamkeit der neu regulirten Häusersteuer, sowie den halbjährigen präclusiven Termin zur Anbringung der Reklamationen gegen diese neu regulirte Steuer in dem ganzen Umfange des Polizeibezirkes der Stadt Landshut förmlich zu proclamiren und die Eröffnung dieses Termines auf den 24. Nov. 1859 festzusetzen.

Indem dahier hiemit die Wirksamkeit der neu regulirten Häusersteuer mit dem bereits angefangenen Etatsjahre 1859/60, sowie der mit dem 24. ds. Mts. beginnende halbjährige präclusive Termin zur Anbringung der Reklamationen gegen diese neu regulirte Steuer allgemein bekannt gegeben und sämmtlichen Steuerpflichtigen verkündet werden, bringt man folgende gesetzliche Bestimmungen über die Reklamationen wider die Häusersteuer zur Kenntniß und Erachtung:

1) Der präclusive Termin zur Anbringung von Reklamationen beginnt mit dem 24. November 1859 und läuft mit dem 24. Mai 1860 aus, daher nach diesem Tage jede Reklamations-Anbringung verfäumt und ausgeschlossen ist.
2) Eine Reklamation wider die regulirende Häusersteuerung kann sich nur begründen:
   a) hinsichtlich der Häuser der Abtheilung a des §. 4 des Häusergesetzes vom 15. August 1828 auf fehlerhafte Angaben der Miethschillinge oder irrige Einschätzung der Miethe,
   b) hinsichtlich der Häusersteuerobjekte der Abtheilung b §. 4 dieses Gesetzes auf fehlerhafte Flächenbestimmung.
3) Reklamationen werden nicht gestattet:
   a) gegen die giltigen Musterhäuser; und
   b) gegen eine Prägravation von weniger als fünf Gulden.
4) Reklamationen wegen fehlerhafter Flächenbestimmung sind nach den Bestimmungen des VI. Kapitels des Grundsteuergesetzes anzubringen und zu behandeln.
5) Reklamationen wegen fehlerhafter Angabe der Miethschillinge oder irriger Einschätzung der Miethe müssen sich wider die individuelle Besteuerung eines einzelnen Kataster-Objektes im Gegenhalte der Musterhäuser richten und dabei für die einzelnen Hausbheile das Maß der vermeintlichen Ueberschätzung angeben.
6) Dasselbe Recht der Reklamation und auf dieselbe Weise, wie den Steuerpflichtigen steht auch der Staatsbehörde gegen zu niedrige Angabe oder Einschätzung der Miethen zu.
7) Die Reklamations-Anmeldungen müssen bei dem Stadtmagistrate dahier innerhalb des festgesetzten präclusiven Reklamationstermines bei Vermeidung des Ausschlusses angebracht und zu Protokoll genommen werden.
8) Die erlaufenden Kosten auf die Untersuchung derjenigen Reklamationen, welche als unbegründet bescheiden werden, fallen dem Reklamanten zur Last, worauf hier ausdrücklich aufmerksam gemacht wird.
9) Die Miethsassionen und Einschätzungen der Musterhäuser und sämmtlichen übrigen Gebäude liegen zur Einsicht behufs der Begründung und Ausführung etwaiger Reklamationen bereit. (c3)

Landshut am 22. November 1859.

Stadt-Magistrat Landshut.
Harhammer, rechtsk. Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Marktschreiberstelle in Waldkirchen, k. Landgerichts Wolfstein, mit einem fixen Jahresgehalte von 350 fl. und 5 Klaftern weiches Holz ist in Erledigung gekommen. Hiemit ist beiderseitige vierteljährige Aufkündung ohne jegliche Verbindlichkeit oder Pension verbunden. Bewerber hiefür wollen ihre Gesuche bis 1. März l. Js. mit den nöthigen Belegen franco an den Magistrat Waldkirchen einreichen.

Am 11. Februar 1860.

Der Magistrat des Marktes Waldkirchen.
(c3) Zimmermann, Bürgermeister.

Kapital-Offert.

Bei der Pfarrkirche **Zweikirchen** sind **600 fl.** auszuleihen. (c3)

Freitag den 24. Februar
Fisch-Würste,
Rauch, Fischer.

Drain-Röhren
zur unterirdischen Wasserableitung, Entsumpfung von Wiesen und Aeckern — werden bei der **Ziegelei in Aft — 1000 Stück zu 13 fl. — abgegeben.**

Anwesens-Verkauf.
In einem schönen Marktorte, eine Stunde von Mühldorf, ist ein
Oekonomie-Anwesen,
bestehend aus 46 Tagw. Grundstücken, sehr Dominikal, nämlich 26 Tagw. Aecker, 11 Tagw. Wiesen, 2 Tagw. Hopfengarten, 7 Tagw. Holz, wovon nicht viel, bis auf den Anwesen 2500 fl. baar Kapital liegen bleiben können. Das Uebrige ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (b2)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:
Der Lehren Hahnemann's und seine Heilkraft in den schwersten und schmerzhaftesten Leiden
Von Dr. Peter Meier, prakt. Arzt in München.
Preis 24 kr.

Digitized by Google

TODES-ANZEIGE.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Elisabetha Mayer,

bürgerl. Bäckerstochter.

gestern 6½ Uhr Morgens, nach längerem Leiden, 25½ Jahr alt, gestärkt mit allen heil. Sterbsakramenten in ein besseres Jenseits abgerufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen unsern Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir die Verblichene dem Gebete, und aber gütigem Wohlwollen.

Landshut, den 23. Februar 1860.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Freitag den 24. Februar Morgens 9½ Uhr bei St. Martin, dann die Beerdigung vom Hause aus statt. Der zweite hl. Seelengottesdienst wird Samstag den 25. Februar Morgens 8½ Uhr abgehalten.

Bekanntmachung.

In der gewerbsamen Ortschaft **Schierling** an der großen Laber ist eine

reale Wagnersgerechtsame,

mit dem benöthigten Werkzeug und Werkholz, dann auch nach Wunsch, ein geeignetes Haus mit 2 bis 3 Tagw. Feldgrundstücken zu kaufen.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich und auf portofreie Briefe der Eigenthümer

(63) **Franz Wallner,** Wagnermeister.

Empfehlenswerthe Predigt- und Erbauungsbücher für die heilige Fastenzeit!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Cochem, P. M. v., das große Leben Christi, oder ausführliche, andächtige und bewegliche Beschreibung des Lebens und Leidens unsers Herrn Jesu Christi und seiner glorwürdigsten Mutter Maria. 2 Bde. gr. 8. br. 3 fl. 36 kr.

Fastenandachten, wie sie in der Stadtpfarrkirche zum hl. Jodok in Landshut gehalten werden. Auch zur häuslichen Andacht öfters im Jahre hindurch brauchbar. 8 geh. 3 kr.

Gedanken, drei gottselige, zu dem göttlichen Herzen Jesu bei dem dreitägigen öffentlichen Gebete zur Fastnachtszeit. br. 12 kr.

Granada, Ludwig von, die guten Werke der katholischen Kirche: Beten, Fasten und Almosengeben, als Beförderungsmittel des zeitlichen und ewigen Heiles der Menschen. Aus dem Lateinischen übersetzt. Mit 1 Kpfr. gr. 12. 45 kr.

Kempis, Thomas v., sechshundertdreißig Reden und Betrachtungen über die Menschwerdung, das Leben, Leiden und Sterben und die Verherrlichung Jesu Christi, des Sohnes Gottes. 8. 2. Aufl. 1856. br 54 kr.

Kreuzweg, der heilige. Eine Fastenandacht, welche alle Freitage in der Stadt-Pfarrkirche zum hl. Jodok in Landshut gehalten wird. 8. geh. 3 kr.

Kronenberger C., die letzten Dinge des Menschen in 18 Fastenpredigten. Verbessert und neu herausgegeben von Joh. Ev. Zollner. gr. 8. 1847. 1 fl.

Mayl Xav., das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi in 8 Betrachtungen als tägliche Mess- und Fasten-Andacht nebst einer Beicht- und Communionandacht für die katholische Jugend. gr. 12. 1827. 15 kr.

Oelbergs-Andacht in der St. Jodokkirche zu Landshut. Mit Tit.bild. 8. 3 kr.

Rauch J. M., kurze skizzirte Vorträge über die heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Zum Behufe sonntäglicher Christenlehren in der hl. Fastenzeit und zur nützlichen Selbstbelehrung für Erwachsene. 8. 1836. 24 kr.

Sinhel M., Andachtsbuch zur Verehrung des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi. 12. 1845. 1 fl.

Wallfahrt, heilige, oder andächtige Besuchung und Betrachtung des schmerzlichen Kreuzweges unsers Herrn u. Heilandes Jesus Christus. Nach P. Alph. Liguori. 12. 4 kr.

Danksagung.

Für die zahlreiche, ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den Seelengottesdiensten unserer verstorbenen Söhne und Bruders, des hochw. Herrn

Joseph Hangkofer,

weltl. Cooperator zu Fürstenzell,

sprechen wir hiemit unsern herzlichsten Dank aus, und bitt. n, denselben im Gebete zu gedenken.

Sophia Hangkofer, Kaufleutswittwe, als Mutter.
Ludwig Hangkofer, Cooperator von Vatting, als Bruder.
Franziska Hangkofer, als Schwester.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Güterverfender empfehlen sich dem verehrl. Kaufmanne, Handelsmann, Gewerbsleute und überhaupt dem Oekonomie-Publikum zum Transporte aller an sie per Eisenbahnfrachte ankommenden oder von hier zur Versendung bestimmten Güter und Gebräche jeder Art mit ihren bestens eingerichteten Transport-Fuhrwägen unter Zusicherung billiger, reeller und prompter Bedienung mittelst Lohnungsübernahme, frankirter und unfrankirter Sendung.

Bestellungen zum Haus und Herumtragen nun aber auch in Landshut werden entgegengenommen am Eisenbahnhof links oder in eigener Behausung

Siegstraße Nr. 32.

Die Besteller

(64) **Paul Trost. Johann Pleschschütz. Zollhofer Mirtr.**

München, 30. Jan. 1860.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 25. Februar. **Nr. 46.** Mathias

Das neue Blaubuch über Italien.

(Aus der „Englischen Correspondenz".)

Das von Lord John Russell dem Parlament vorgelegte umfangreiche neue Blaubuch über die italienischen Angelegenheiten enthält, wie bereits erwähnt, die Correspondenz seit dem Friedensschluß von Villafranca bis zu dem Moment, wo der Congreß auf unbestimmte Zeit vertagt worden war. Darunter eine Menge unwesentlicher telegraphischer Depeschen, Empfangsbestätigungen u. dgl. m. Aus diesem Wust den historischen Zusammenhang herauszufinden, ist keine leichte Aufgabe. Es erfordert schon viel Zeit und Mühe, sich die bedeutenderen Actenstücke chronologisch zurecht zu legen. Ist dieß gelungen, dann wird man durch interessante Einblicke mancherlei Art entschädigt. Ueberraschende Aufschlüsse, angeahnte Enthüllungen sucht man in dieser Sammlung vergebens.

Ueber die Zusammenkunft der beiden kriegführenden Kaiser in Villafranca sind seiner Zeit eine Menge Schilderungen veröffentlicht worden. Von officieller Seite ward darüber unseres Wissens noch nichts mitgetheilt. Am 16. Juli erfuchte Lord Cowley, auf eine Weisung Lord J. Russells hin, den Grafen Walewski um Aufklärung über den unerwarteten Friedensschluß, und wir theilen hier des Grafen Walewski Antwort mit, wie Lord Cowley darüber berichtet hat.

„Als der Kaiser den Krieg eröffnete — so äußerte sich Graf Walewski — hat er unverändert erklärt, daß, wenn erst Italien vom überwiegenden Einfluß Oesterreichs befreit sein werde, er, der Kaiser, die Neugestaltung der italienischen Halbinsel dem gesammten Europa überlassen wolle. Se. Maj. hat diese Erklärung im Laufe des Krieges mehr als einmal wiederholt. Er war entschlossen, einen Beweis seiner Selbstverleugnung zu geben, und allen selbstsüchtigen Zwecken, wie z. B. der Vergrößerung Frankreichs, zu entsagen, indem er hoffte, den Freiheiten Italiens auf solche Weise, und indem er ihnen die Garantie Europas verschaffte, eine gesicherte Unterlage zu verschaffen. Doch als der Krieg fortschritt, konnte Se. Maj. vor den Opfern, die er zur Förderung fremder Interessen von Frankreich erheischte, seine Augen nicht verschließen, und nach der Schlacht von Solferino ward es ihm zur Pflicht, die Schlage genauer zu untersuchen und die Opfer eines längeren Kampfes gegen die Chancen des Endresultates wohl abzuwägen. So ruhmreich nun auch der Feldzug bis an den Mincio für die französischen Waffen gewesen war, ist dieser Ruhm doch theuer erkauft worden. Die Verluste an Menschenleben waren angehener, und obgleich die Oesterreicher noch stärker gelitten hatten, konnten sie doch nicht für gleichlagen gelten. Die wirklichen Schwierigkeiten für die Franzosen sollten erst beginnen. Se. Maj. zweifelte nicht am schließlichen Erfolg, aber er wäre nur mit Aufopferung von andern 25,000 Mann und der Zerstörung Venedigs zu erkaufen gewesen. Wären dann die Oesterreicher aus Italien hinausgeworfen worden, so war es noch immer ungewiß, ob in diesem Fall die Aussichten auf die Wiederherstellung des Friedens so günstig gestanden hätten als jetzt, wo der Kaiser von Oesterreich an der Spitze einer wohl besiegten, aber nicht entehrten Armee Opfer bringen konnte, zu denen er sich nach etwaigen größeren Niederlagen viel schwerer hätte herbeilassen können. Angesichts dieser seiner Ueberzeugung fühlte der Kaiser, daß er zur Fortsetzung des Kampfes von Frankreich nicht gut weitere Zuschüsse an Geld und Mannschaft begehren könne, da es den einem fortgesetzten Kampf keine Vortheile erwarten durfte, und obwohl die erlangten Friedensbedingungen hinter seinen Erwartungen zurückgeblieben waren. Aus diesem Grunde habe sich der Kaiser bewogen gefühlt, mit dem Kaiser von Oesterreich in Unterhandlungen zu treten. Und dieß — sagte Graf Walewski — ist die einfache genaue Geschichte der kaiserlichen Motive. . ." (Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. △ München, 23. Febr. Eingetroffener telegraphischer Nachricht aus Innsbruck zufolge wird Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta von Oesterreich übermorgen auf Besuch unseres kgl. Hofes im Palais Wittelsbach hier eintreffen. — Die Unteroffiziere und Soldaten, welche auf freiem Fuß procesfirt, als Angeschuldigte zur Hauptverhandlung außerhalb ihrer Garnison beordert werden, haben Anweisung auf Einquartierung und Verpflegung, und wenn Eisenbahnen zu benützen kommen, die festgesetzten Bezüge zur Selbstverpflegung zu erhalten. — Zufolge höherem Anlasse sind die Behörden des Königreiches zur genauen Beobachtung der Vorschrift über die Feststellung der Zeit der Amtshandlungen in zweifelloser dauernder Weise — Döll.: Berorön.-Sammlung XVIII. §. 1633—1635 — anzuweisen und auch die ihnen untergestellten Organe zu gleicher Observanz anzuhalten, da die richtige Datirung, sowie die wörtliche Einstellung des Monats und die volle Zeichnung des Jahres in den Aktenstücken dem wesentlichen Belange ist. — In der Stadtmauer-Niederreißungs-Angelegenheit war heute eine Deputation von Augsburg, der Bürgermeister Fordran an der Spitze, bei Hrn. Kriegsminister hier. Von Bayreuth befindet sich ebenfalls der Bürgermeister Dilchert, Rechtsrath Manker, Advokat Käferlein und Kaufmann Wagner hier, um sich in Eisenbahnangelegenheiten, namentlich derjenigen des Baues der Linie von Bayreuth nach Amberg, mit dem Handelsministerium zu besprechen.

Im Münchner Hofbräuhause sind während der drei Faschingstage von dem sogen. Märzenbier, welches sich durch vorzügliche Qualität auszeichnete, nicht weniger als 412 Eimer verzapft worden. Auch das aus den bürgerlichen Bräuhäusern hervorgegangene Märzenbier wurde allgemein als ausgezeichnet geschildert. Besonders das Märzenbier aus der Joh. Wilh'schen Bierbrauerei zum Singelspieler zeichnet sich durch Feinheit, Wohlgeschmack und Gehalt aus.

Augsburg, 23. Febr. Vergangene Nacht nach 10 Uhr erschreckte uns Feuerlärm. Es brannte bei dem Branntweinbrenner Hrn. Erdwannsdörfer am Schwal. Durch das alsbaldige Herbeieilen unserer Feuerwehr wurde die drohende Feuersgefahr glücklich und rasch beseitigt.

Mindelheim, 20. Februar. Am Gestrigen früh wurde der Schneidermeister Joh. Zuchtriegel von Bretzenbrunn, unweit genannten Ortes im Schnee erfroren, als Leiche aufgefunden.

Digitized by Google

Nürnberg, 21. Febr. Gestern Nachmittag 3 Uhr hat den dahier im Bureau des Militärdepot anwesenden Lederhändler Benz aus München der Schlag getroffen und ist derselbe alsbald gestorben.

Der „fränkische Kurier" bef höftigt sich mit einer Erörterung über Volksarmee und dynastische Armee und hebt hervor, daß die Belebung des „Volksgeistes" im Militärstande Pflicht ist. (Die „Kuriere" geriren sich zur Zeit sehr!)

Würzburg, 21. Februar. Heute Vormittag traf einen Bauersmann von Lengfeld, als er sich eben behufs seiner Ehescheidung auf das Ordinariat begeben wollte, in einer hiesigen Wirthschaft der Schlag, der ihn sofort tödtete.

* Aus der Pfalz wird in der „N. Münchner Ztg." über die dortige neue Zeitung, „Pfälzischer Kurier" genannt, Klage geführt. Die Tendenz dieses Pfälzer Kuriers lasse sich mit drei Worten bezeichnen: kirchlich und politisch radical. Zuvörderst, berichtet die N. M. Ztg., habe er die Lehrer zu gewinnen gesucht; er spiegelt ihnen die Emancipation von der Kirche und geistlichen Aufsicht, die Erhebung zu Staatsdienern vor und bewilligt ihnen, mit anerkennenswerther Freigebigkeit, höhere Gehalte. Weiter sind dann das protestantische Gesangbuch, Concordat, Entthronung des Papstes, Nationalverein u. s. w. die Hauptzeggenstände, um die sich die Erörterungen des Pfälzischen „Kuriers" drehen. Seine Mitarbeiter recrutire er aus Deutschkatholiken, Lichtfreunden und Demokraten, die aus dem früheren Zustande momentaner Zahmheit, jetzt, bei veränderten Verhältnissen, wieder in ihre natürliche Wildheit zurückzufallen scheinen. Ueberhaupt werden jetzt wieder die wirklichen Gesinnungen so Mancher offenbar, die sich bisher zu verstellen gewußt: Andere forschen sorgfältig nach der Richtung des Windes, um den Mantel darnach wenden zu können. Außer der allgemeinen Propaganda des kirchlichen und politischen Radikalismus arbeitet der pfälzische „Kurier" auch für Neugotha und werde, wie die N. M. Ztg. versichert, an vollem Geschimpfe auf Oesterreich von keinem Organ jener Partei übertroffen, was gewiß nicht wenig sagen wolle. Das Empörensste in der Haltung des „Kuriers" aber sei das Hinlenken der Hoffnungen der Bevölkerung auf Frankreich und den Kaiser Napoleon. So die N. M. Ztg. Wie dort in der Pfalz das Lied klingt, so anderwärts wenigst ähnlich in ähnlichen Papieren. In manchen Regionen glaubte man schon, scheint es, an völlige Zahmheit der radicalen Presse; und wie geringer Gunst erfreut sich mitunter die conservative Presse, wenn sie nicht unselbstständig und bedientenhaft loyal ist, was doch wahrlich nichts nützen würde! Namentlich kirchlicher Beigeschmack, auch wenn er noch so gemäßigt, erscheint als zuwider. Und doch ist es Thatsache, daß gute und nationale Gesinnung unter unsern Gebildeten und Ungebildeten in demselben Maße sich findet, als die Anschauungen des positiven und katholischen Glaubens Wurzel gefaßt haben.

Württemberg. In der Nacht vom 17. auf den 18. Febr. brach in dem Stadtpfarrhaus zu Hailenbach, im württembergischen Oberamt Nagold, Feuer aus. Der protestantische Stadtpfarrer Baur, der es zuerst entdeckte, weckte Magd und Tochter, drückte letzterer eine Chatoulle in die Hände und trieb beide, Tochter und Dienstmädchen, zu rascher Flucht an; er selbst wolle, sagte er, nur noch dem Feuer stehen und dann schnell nachkommen. Obgleich nun die Nachbarsleute zur Hülfeleistung sogleich ins Haus stürzten, war Stadtpfarrer Baur von diesem Augenblicke an verschwunden. Mittlerweile schlugen die Flammen überall zum Dache hinaus, und in wenigen Stunden war die größere (obere) Hälfte des Gebäudes von der Wuth des Elements verzehrt; die beiden unteren Stockwerke wurden gerettet. Als der Tag herangekommen war, fing man an das theilweise noch glühende und rauchende Gebälk von dem noch stehen gebliebenen Rest des Hauses herunter zu schaffen. Endlich als man gegen 4 Uhr Abends auf der hintern Seite des Hauses in eine von angebrannten Balken bedeckte und verbarrikadirte Gerümpelkammer eindrang, fand man die bei den Brandwunden beinahe unkenntlich gemachte, an einem Kamin niedergekauerte Leiche des Stadtpfarrers.

Oesterreich. Wien, 18. Febr. Berichte aus Mailand von nicht zu bezweifelnder Glaubwürdigkeit bestätigen, daß Viktor Emanuel die Absicht hatte, mit dem Momente seines Eintreffens in Mailand eine „Proklamation an die Italiener" zu erlassen. Man kannte in politischen Kreisen der lombardischen Hauptstadt zum Theil bereits den Inhalt der Kundgebung und glaubt jetzt, Louis Napoleon habe den König bestimmt, mit der Veröffentlichung noch zurückzuhalten. Man behauptet, das Aktenstück habe sich offen an die Bewohner Neapels, Venetiens und der noch nicht insurgirten Gebiete des Kirchenstaats mit dem Aufruf gewendet, sich der Sache der Einigung und Befreiung anzuschließen. Mit der Proklamation ist ein außerordentlicher Kurier bereits am 13. nach Paris abgegangen, die Abwahnung des französischen Kaisers soll unverzüglich nach Turin telegraphirt worden sein; wie man vermuthet, hätte eine Mittheilung des Herzogs von Montebello, die aus Petersburg so eben in den Tuilerien eingetroffen war, den Kaiser zu den ertheilten Weisungen bestimmt.

Wien, 19. Febr. In den diplomatischen Kreisen sieht man mit großer Spannung den Auftürungen entgegen, welche die bevorstehende Eröffnung des legislativen Körpers von Frankreich über die Politik des Kaisers bringen wird. Welcher Anschauung der Lage man hier in den maßgebenden Kreisen huldigt, zeigen zur Genüge die unaufhörlichen Vertheidigungsmaßregeln, die zwar mit möglicht geringem Geräusche bewerkstelligt werden, aber doch keinem Aufmerksamen verborgen bleiben. Auch die Nachrichten aus Tirol melden von der lebhaft betriebenen Errichtung neuer Fortifikationen, durch welche soll auch das Stilfser Joch geschützt werden, während man die Straße über dasselbe zu zerstören gesinnt. — Die Sammlungen für den Papst haben bereits in den meisten Kirchen Wien's begonnen, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß man gerade die Glieder der ärmsten Klassen sehr zahlreich, trotz der drückenden Zeiten, ihr Scherflein in die ausgestellte Büchse legen sieht.

Eine offiziöse Wiener Korrespondenz der N. Pr. Ztg. verwahrt die neue „Donau-Zeitung", welche mit dem 1. März erscheinen soll, gegen den in der Preuß. Ztg. geäußerten Verdacht einer antipreußischen Richtung und glaubt, daß die Beziehungen zwischen Berlin und Wien neuerdings angenehmer geworden sind." Die N. Pr. fügt ihrerseits hinzu, das Letztere könne sie bestätigen.

Wien, 20. Februar. Herr v. Thodemel wird in seiner Depesche vom 12. d. an den französischen Botschafter in Rom Oesterreich vor, daß es seine Rolle als Beschützer der öffentlichen Ordnung in den Legationen aufgegeben habe, während Frankreich der seinigen in Rom treu geblieben sei. Er sagt, gleich im Beginn der Feindseligkeiten wäre die Neutralität des heiligen Stuhles verkündet und von den kriegführenden Mächten anerkannt worden, also hätten die österreichischen Besatzungen in Commacchio, Ferrara, Bologna und Ancona in vollkommener Sicherheit über Aufrechthaltung der Ruhe in den Legationen und Marken wachen können. Aber es ist nicht richtig, daß Sardinien die Neutralität des Kirchenstaates jemals unumwunden anerkannte. Es ist dagegen nur zu richtig, daß die französischen und sardinischen Generale sich weigerten, eine Convention abzuschließen, welche jenen österreichischen Besatzungen gestattet hätte, über die Aufrechthaltung der Ruhe in voller Sicherheit zu wachen. Es ist nur zu gewiß, daß dieselben im weiteren Verlaufe des Krieges von Oesterreich ganz abgeschnitten worden und verloren gewesen wären. Es blieb daher nur übrig, sie

Digitized by Google

dieser Gefahr durch rechtzeitige Abberufung zu entziehen, was auch geschehen ist, und was in dem gleichen Falle auch in Bezug auf die französische Besatzung in Rom von Seite ihres Kriegsherrn geschehen sein würde, wenn dieselbe sich so bloßgestellt gefunden hätte, wie die österreichischen Occupationstruppen im Kirchenstaate es waren. (N. M. Ztg.)

Salzburg, 20. Febr. So eben wird hier angekündigt, daß die täglichen Personenfahrten auf der Eisenbahnstrecke Lambach-Frankenmarkt vom 1. März an beginnen.

Ausland.

Schweiz. Solothurn. Der „Handelskourier" macht den Solothurnern das gewiß anfrichtig gemeinte Kompliment: Jeder Mensch ist unter gewissen Umständen ein guter Teufel. Der Solothurner unter allen Verhältnissen.

Italien. Mailand, 16. Febr. Seit einigen Tagen nehmen Diebstähle und Raub-Attentate überhand; außer den Buchdruckern fordern auch noch andere Gewerbsgehülfen Erhöhung ihres Lohnes. — Hier haben Verhaftungen venetianischer Emigranten wegen Mazzinistischer Umtriebe stattgefunden.

Mailand, 16. Febr. Der König Victor Emmanuel hielt gestern um 1 Uhr Nachmittags seinen Einzug in diese Stadt. Die Huldigungen waren bei weitem gedämpfter als bei seiner ersten Erscheinung.

Mailand, 19. Febr. Gestern hielt der König bei Monza eine Jagd ab, nach derep Beendigung er hieher zurückkehrte, um dem großen Hofballe beizuwohnen, zu dem 5000 Einladungen ergangen sind. Morgen ist Galatafel, zu der auch das diplomatische Corps geladen ist. Vorgestern besuchte Graf Cavour die hiesigen Unterrichtsanstalten und wurde von der Jugend überall mit Zurufen empfangen.

Rom, 15. Febr. 25 Deputirte, englische Katholiken, überreichten dem Papste eine Ergebenheitsadresse, worüber Se. Heiligkeit sehr erfreut war. Schreiben aus Bologna sagen, daß die Landleute sich nach der päpstlichen Regierung sehneu und daß die revolutionäre Armee Verstärkungen erhält.

Frankreich. Wir haben kürzlich eines interessanten Naturereignisses, der plötzlichen Bildung eines Sees bei Dreier in der Provinz Chablais, erwähnt, nachdem an der Stelle, wo dieser See jetzt steht, ein mit Castanien bepflanztes Stück Land in den Boden versunken war. Der Pfarrer von Dreier bezeichnet dieses Phänomen wohl als merkwürdig, aber durchaus nicht als außerordentlich. Die auf der Oberfläche des Sees herumschwimmenden Stücke alten Holzes, deren Art nicht mehr zu erkennen, beweisen nur, daß dieser See schon früher einmal existirt hat. Diese Stücke Holz, erklärt der Hr. Pfarrer sehr natürlich, stammen aus dem nahgelegenen Wald, und haben sich nach und nach auf dem frühern See angesammelt, auf dem sie, sich mit Blättern und Erde vermengend, mit der Zeit eine feste Kruste gebildet haben. Auf dieser seien nach und nach Gras und Bäume gewachsen, bis diese Decke, zu schwer geworden, von dem See wieder verschlungen worden sei. Wenn ich nicht irre, hat ein ähnliches Ereignis vor Jahren im Thüringer Wald stattgefunden.

Amerika. New-York, 4. Febr. Durch eine Feuersbrunst, welche vorgestern in Elm Street wüthete, kamen 50 Personen ums Leben, und schon am folgenden Tage ereignete sich wieder ein Unfall, indem in Folge des Springens eines Dampfkessels eine Hutfabrik in Brooklyn in die Luft flog und 15 der Arbeiter unter ihren Trümmern begrub.

Niederbayerisches.

Passau, 23. Febr. Der verflossene 21. Febr. vereinigte die Gehilfen beider hiesigen Buchdruckereien zu einem seltenen Feste — nämlich zu einem 50jährigen Buchdrucker-Jubiläum, welches zu Ehren des Schriftsetzers Hrn. Ignaz Hammerschmidt in den zu diesem Zwecke festlich dekorirten Localitäten des Gasthauses zur „goldenen Birne" begangen wurde und wozu auch resp. Gäste aus anderen Ständen sich eingefunden hatten. Reden und Toaste, Gesang- und Instrumentalmusik wechselungsweise aufeinander und gestalteten diesen Abend zu einem so vergnügten, daß er gewiß jedem Theilnehmer in stetem Andenken verbleiben wird. (B. D. Ztg.)

Eine Musterprobe des Styls aus einem sogen. liberalen Zeitungsblatte.

* Im Hinblicke auf die so eben abgelaufene Polemik gegen den „Kurier f. N." fürchten wir fast unsere Leser durch wiederholte Erwähnung dieses Blattes zu ermüden; allein die Versuchung ist für uns zu groß, nachfolgenden Artikel aus dem „K. f. N." nachträglich noch weiterhin zu verbreiten, denn gar zu köstlich ist der Styl dieser Korrespondenz, die also lautet:

„Regensburg, 17. Februar. Als ich das gestrige Volksblatt erblickte, und abermals zwei gewaltige Spalten „Gegen den Kurier für Niederbayern" eingerückt fand, mußte ich über die eigenthümliche Logik des Ersteren staunen. Glauben Sie nicht, daß ich Ihre Leser mit einer unnützen Entgegnung behellige — und die 180 Zeilen des Volksblattes zu widerlegen versuche, — dieß hieße sich im Sinne desselben verantworten, was durchaus nicht nöthig ist. Ich will auch nur einfach bewirken, was das Volksblatt in gewohnter Weise „unverschämte Lüge" nennt. Der Volksblatt-Artikel sagt: „Proletarierblatt", und meint den Kurier von Niederbayern. Da dieser ihm so verhaßte Kurier aber in Niederbayern erscheint, seine Abonnenten dort hat und gar so viele Inserate enthält, und da er endlich die Bewohner Niederbayerns gegen ihn aufhetzt, — so ist doch logisch richtig, daß nur Niederbayern gemeint sein müße, wenn man von einem Proletarierblatt spricht und sie folglich als „Proletarier" bezeichnet. — Ob die ehrenwerthen niederbayerischen Leser die seltsame Doctrin des Volksblattes gelten lassen: daß es die „liberalen" Blätter und ihre Tendenzen nicht mit lächerlicher Subtilität bekämpft, sondern von dem reichen Sprachschatze seiner Mutterprache Gebrauch macht, — lassen wir natürlich dem Ermessen derselben übrig; doch dürfte es uns, daß dieser Schatz von Schimpf-, Schelt- und Verdammungsworten nur auf dem Boden des frivolsten Fanatismus gehebt und gezogen wird, zum Schaden der eigenen Sache, zum Aerger jedes Parteifosen."

Veni, vidi, vici heißt es bei dem Regensburger Correspondenten des liberalen „Kuriers f. N." Er erblickt das bayer. Volksblatt, findet zwei Spalten gegen den K. f. N. eingerückt, und schon muß er über die eigenthümliche Logik des bayerischen Volksblattes staunen; zu lesen brauchte er die zwei Spalten wahrscheinlich gar nicht. Was das heißen soll: „glauben Sie nicht, daß ich Ihre Leser mit einer unnützen Entgegnung behellige — und die 180 Zeilen des Volksblattes zu widerlegen versuche, — dieß hieße sich im Sinne desselben verantworten, was durchaus nicht nöthig ist", — ist jedenfalls nicht ganz klar. Doch wenden wir unsere Aufmerksamkeit auf die prächtige „Logik" im Regensburger Artikel des Kurier f. N.! Das bayer. Volksblatt nannte den K. f. N. ein Proletarierblatt, und daraus wird nun so geschlossen: „Da der Kurier aber in Niederbayern erscheint, seine Abonnenten dort hat und gar so viele Inserate enthält und da er (sic! wer? der bayer. Volksblatt?) endlich die Bewohner Niederbayerns gegen ihn aufhetzt, — so ist doch logisch richtig", so schreibt wohlgemerkt der fragliche Regensburger Correspondent, „daß nur Niederbayern gemeint sein müsse, wenn man von einem Proletarierblatt spricht (Niederbayern ist also ein Zeitungsblatt) und sie (wer sind die sie? die Provinz Niederbayern?) folglich als „Proletarier" bezeichnet". Vom „logischen" und stylistischen Gallimathias abgesehen, seit wann sind der „K. f. N." und die 500,000 Niederbayern identisch? Die Schlußphrasen als Knalleffect sind natürlich eben so geistreich. Wie Homer den König Atkmeos zu Dyssens sprechen läßt, kann man zu dem Regensburger Correspondenten des „K. f. N." sagen: Zu deiner Red' ist Reiz und edle Gesinnung und du hast wie der Sänger mit Kunst die Geschichte gemeldet, was dir und dem K. f. N. durch das bayer. Volksblatt Trauriges zufiel. — Solche Leute aber setzen sich aufs hohe Roß und werfen andern Leuten Unwissenheit, Mangel an Bildung und Finsterniß vor. Risum teneatis amici!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Nachruf.

Unserm zu früh dahingeschiedenen Freunde, Herrn

Joseph Waltenberger,

bürgerl. Zinngießermeister, Magistratsrath und Landwehr-Offizier,

wollen wir die letzte Ehre erweisen, indem wir unsere inneren für ihn gehegten Sympathien auch laut aussprechen.

Herr Waltenberger war ein Ehrenmann, ein Mann ächten, deutschen Charakters. Sein edles Streben für alles Gute und Schöne, seine aufopfernde Liebe für Gemeindewohl bezeugen manche verschönerten Plätze und zweckmäßige Einrichtungen in unserer Stadt. Er galt als ein ausgezeichneter Meister in seinem Geschäfte und verstand die ihm anvertrauten Stellen mit Würde zu bekleiden. Die Schule verliert an ihm insbesondere einen großen Freund und Wohlthäter.

Mögen diese Worte beitragen, ihm ein bleibendes Denkmal in den Herzen seiner vielen Freunde zu gründen.

Neustütting, den 21. Februar 1860.

Mehrere seiner Mitbürger und Freunde.

Anwesens-Verkauf.

In der gewerbsamen Stadt **Landau** an der Isar ist eine

Bierbrauerei

mit realer

Taffernwirthschaft,

bestehend in einem gutgebauten Wohnhause, Stallungen, Stadel, Holzschupfe und sonstigen Bequemlichkeiten im Werthe zu 16,000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Es wird bemerkt, daß an dem Kaufschillinge nur 3000—4000 fl. baar erlegt zu werden brauchen. Näheres auf frankirte Briefe zu erfragen bei

Johann Loichinger,

(3c) Bierbrauer in Großtöllnbach bei Landau a. d. J.

Landshuter Schranne vom 24 Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	62	2316	2378	2080	298	21	12	20	26	18	16	—	—		46
Korn . . .	—	666	666	588	278	13	28	13	5	12	42	—	—		26
Gerste . .	103	988	1091	991	100	14	54	14	26	13	46	—	—		3
Haber . .	139	274	413	374	39	7	33	7	19	7	9	—	—		3
Erbsen . .	—	4	4	1	3	21	—	—	—	—	—	—	—		—
Linsen . .	1	49	50	48	2	11	4	10	21	9	41	—	—		28

Anzeige.

Mehrseitigen brieflichen Anfragen, ob bei mir, wie ehemals, musikalische Instrumente zu haben sind, zu entsprechen, diene hiemit zur Anzeige, daß jederzeit neue und schon gespielte

Flügel, Pianoforte, Orgel-Melodions

im Preise von 15 bis 300 fl. von mir zu beziehen sind, und sehe ich deßhalbigen geneigten Aufträgen unter Zusicherung billigster, schnellster und solidester Bedienung entgegen.

Achtungsvoll zeichnet

J. Müller,

(a2) Schuldrehr in Berg ob Landshut.

„Lenz! mit die Würft ist's Dir halt auch wieda ganga, als wie mit der Preiss am Albanganner! Also sag's: hast Du's gfreß'n, i zahls!

Ja Thama! i hab's gfreß'n, quat kan's zwei'n, und's Fleisch hätt' i auch gfreß'n, wenn's g'stott'n war gewen.

O Lenz! bist halt Du a Kerl, Dei Bada gibt Dir nöt über — und a Heierat kriegst a nöt!"

Die Steinführer zu Leitenbach und Einer von Gumpertshofen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Pastoral-Heilkunde

für Seelsorger.

Eine kurzgefaßte

Pastoral-Anthropologie-Diätetik und Medizin,

mit besonderer Rücksicht auf die in den k. k. österreichischen Staaten geltenden Sanität-Gesetze und Verordnungen.

Von

Mathias Macher,

Doctor der Heilkunde, Magister der Geburtshilfe, k. k. Bezirks- und Gerichtsarzt zu Steinz ꝛc. ꝛc.

Vierte, umgearbeitete Auflage.

Preis 3 fl. 12 kr.

Bilsbofener Schranne vom 22. Februar 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Voriger Rest . .	88	6	—	—	—	—	—	—
Neue Zufuhr . .	121	14	—	—	—	—	3	—
Schrannenstand	209	20	—	—	—	—	3	—
Heutiger Verkauf	192	20	—	—	—	—	3	—
Rest	17	—	—	—	—	—	—	—
Höchster Preis	19	7	11	54	—	—	—	—
Mittler er . . .	18	17	11	44	—	—	7	27
Mindester . . .	16	50	11	30	—	—	—	—
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen . . .	—	6	—	6	—	—	—	20

Den 29. Februar.

Ziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1845.

Die Hauptgewinne bestehen laut: 1 mal fl. **50 000**, 1 mal fl. **40 000**, 1 mal fl. **35 000**, 1 mal fl. **15000**, 1 mal fl. **10 000**, 1 mal fl. **5000** 1 mal fl. **4000** 1 mal fl. **3000** 1 mal fl. **2000** 1 mal fl. **1000** 172 mal fl. **250** fl.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **44 fl.** oder **24 Thlr.**

K. Hess. Preuß. Conv. Thlr. Bücher werden **Jedermann** auf Verlangen gratis und franco übersandt ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um der billigsten Bedingungen und der promptesten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich der Aufträge DIRECT zu richten an

STERN & GREIF.

Bank- und Staats-Effekten-Geschäft in **Frankfurt** a/M., Zeil 33.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 26. Februar. **Nr. 47.** Walburga.

Das neue Blaubuch über Italien.

(Aus der „Englischen Correspondenz".)

(Schluß)

Graf Walewski erzählte im Verlauf dieses seitdem Gespräches dem britischen Gesandten folgende Einzelheiten aus der Zusammenkunft in Villafranca: „Kaiser Napoleon äußerte sich gegen den Kaiser Franz Joseph so offen, wie ich es je mit Ihnen gegenüber gethan habe, und nachdem er bemerkt hatte, daß beide Theile jetzt mit Ehren auf beinahe gleichem Fuß unterhandeln könnten, schlug er als Friedensbasis vor: die Abtretung der Lombardei an Sardinien, die Bildung eines Königreichs Venetien unter einem österreichischen Erzherzog, eine italienische Conföderation und Reformen im Kirchenstaat. Die Details dieser Einzelpunkte sollten durch einen europäischen Congreß geregelt werden. Darauf erwiederte Kaiser Franz Joseph: er wolle ganz offenherzig auf diese offenherzigen Anträge antworten, doch müsse er seine Stellung in Oesterreich, nicht minder sorgsam als Kaiser Napoleon die seinige in Frankreich, im Auge behalten. Seine Autorität beruhe lediglich auf seinen Rechten; diese Rechte könne er daher niemals compromittiren. Sein Kaiserreich könne ihm vielleicht verloren gehen, seinen Grundsätzen jedoch werde er stets treu bleiben. Er gab zu, daß seine Armee den kürzern zog, und daß er die Lombardei verloren habe; deßhalb sei er auch gewillt, die Rechte, welche er auf die Lombardei besaß, dem Kaiser zu übertragen, so schmerzlich dieß seinem Stolz fallen möge; mehr aber könne er nicht thun, ohne seine Armee zu entehren. Er würde die Lombardei nicht dem König von Sardinien abtreten, doch stehe es dem Kaiser der Franzosen natürlich frei, über sein Eigenthum zu verfügen, und wolle er die Lombardei Sardinien geben, dann habe er (Kaiser Franz Joseph) das über nichts zu bemerken."

In Betreff Venetiens erklärte Se. Maj.: er werde von seinen unbezweifelten Rechten auf diese Provinz nichts abtreten, und wäre sie auch keinem österreichischen Erzherzog übertragen, so lange er sie vertheidigen könne. Wohl sei es möglich, daß er auch aus Venetien hinausgeträngt werde, aber lieber wolle er es ganz verlieren, als sich in einen Vertrag über dessen zukünftige Verwaltung einlassen. Gleichzeitig gestand Se. Maj. bereitwillig zu, daß er selbst die Nothwendigkeit großer Aenderungen fühle, und er habe nichts dagegen, sein Ehrenwort zu verpfänden, daß Venetien in seiner Hand nicht bloß glücklich, sondern zufrieden sein werde (qu'elle serait non seulement heureuse, mais satisfaite). Es seien dieß die einzigen Bedingungen, unter denen er den Friedensvorschlägen Gehör geben könne.

In Betreff der italienischen Conföderation sagte der Kaiser von Oesterreich: Gegen den Plan selbst habe er nichts einzuwenden, er dürfte für Italien in der That ersprießlich sein; er selbst würde mit Venetien in den Bund eintreten, und ihn in Gemeinschaft mit dem Kaiser der Franzosen den übrigen italienischen Staaten zur Annahme empfehlen.

Se. Maj. erklärte sich ferner bereit, in Gemeinschaft mit dem Kaiser der Franzosen den Papst auf die Nothwendigkeit von Verwaltungsreformen in seinen Staaten eindringlich aufmerksam zu machen, und gestand ein, daß der Wunsch nach derartigen Reformen ein sehr lauter sei. Er gab dem Kaiser der Franzosen zu verstehen, daß diese Reformen nicht hinter denjenigen, die er selbst für Venetien beabsichtige, zurückstehen sollten; doch erklärte er, daß er diese Vorstellungen dem Papst nicht in Gemeinschaft mit irgendeiner nichtkatholischen Macht machen wolle, und daß er Sr. Heiligkeit nie eine Gebietsabtretung vorschlagen werde.

Ferner verlangte Se. Majestät, daß der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena in ihre resp. Besitzungen wieder eingesetzt werden sollen. Schließlich lehnte er es ab, die Friedensbedingungen zum Gegenstand einer Congreßdiscussion zu machen.

Nach diesem Meinungsaustausch trennten sich die beiden Kaiser, doch wurden die Unterhandlungen zwischen ihnen fortgesetzt, und im Laufe desselben Abends kamen die bekannten Präliminarien zur Unterzeichnung. Am darauffolgenden Morgen erschien Graf Rechberg im französischen Hauptquartier und schlug vor, daß Bevollmächtigte der beiden Souveräne in Zürich zusammentreffen mögen, um die Präliminarien zu einem definitiven Friedensvertrag zu gestalten.

Aus einer Reihe im Blaubuch zerstreuter Briefe von Lord Cowley ꝛc. lassen sich die Schwierigkeiten in Zürich recht anschaulich erkennen. Einmal war es so weit gekommen, daß Kaiser Napoleon mit einer Wiederaufnahme des Krieges drohte. Zumal über die wichtige Frage: ob die eine Clausel der Präliminarien, welche lautet: „Le Grand Duc de Toscane et le Duc de Modène rentrent dans leurs états, en donnent une amnistie générale" mit Waffengewalt durchgeführt werden dürfe, waren beide Kronen fortwährend im Streit. Von Seite Frankreichs war ausdrücklich erklärt worden (Blaubuch S. 22) daß zwischen beiden Kaisern über diesen Punkt gar nichts positives verhandelt worden sei.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 24. Febr. Gestern Abends zwischen 9—10 Uhr und auch schon vorgestern um die gleiche Zeit war in nordwestlicher Richtung des Horizonts mit freiem Auge ein heller ziemlich breiter Lichtstreifen wahrzunehmen, welcher Aehnlichkeit mit einem Kometenschweife hatte, was er möglichenweise auch sein kann. — Den 5. k. Mts. wird die erste diesjährige Schwurgerichtssitzung für Oberbayern beginnen; als Präsident wird der k. Appellationsgerichtsrath Hr. Arnold und als Stellvertreter desselben der k. Bezirksgerichtsrath Hr. v. Schallern fungiren.

△ München, 24. Febr. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta von Oesterreich hat ihre Hierherkunft von Innsbruck verschoben, da die hohe Frau von einem ziemlich starken Katarrhe befallen wurde, welcher die Reise bei gegenwärtiger Jahreszeit nicht räthlich erscheinen läßt. — Vorgestern sind etliche 80, gestern gegen 250 und heute wieder etliche 70 Pferde vom hiesigen Eisenbahnhofe nach Lindau abgegangen, von wo sie durch die Schweiz nach Italien gebracht werden.

Drüne,

Digitized by Google

Im vorigen Monat wurden an die Güter-Expedition des hiesigen Eisenbahnhofes für Pferdetransporte allein 6000 fl. bezahlt. Eine Kommission des hiesigen Kuirassier-Regimente hat am letzten Pferdemarkt 40 Stück für die Fohlenhöfe gekauft. Noch muß erwähnt werden, daß die Verkäufer Anfangs sehr hohe Preise forderten, aber gegen Ende des Marktes herabstiegen und ließen. So kam es, daß die bezeichnete Militär-Kommission hier ein Pferd um 255 fl. erstand, das derselben bei ihren jüngsten Rundreise schon in Geisenfeld angeboten, ihr dort aber nicht zu 276 fl. abgelassen wurde. — Max Aigner bezeichnet sich ernstlich zum Tode vor; er machte heute sein Testament, welche Amtshandlung nicht weniger als 2 Stunden in Anspruch nahm. Kloß bereitet sich gleichfalls, stets betend, zum letzten Gange vor.

In München hat König Ludwig dem Geschäftsausschuß für Arndts Denkmal 500 fl. überschickt. Von Bonn aus ist nämlich ein Aufruf zu Beiträgen für ein solches in's deutsche Land ergangen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 20. Febr. Der Graf v. Chambord hat in einem Brief an Hrn. Billemain diesem für die Dienste gedankt, welche er durch seine Broschüre der Religion und Legitimität erwiesen. — Der gestern auf allen Kanzeln verlesene Hirtenbrief des Cardinals Morlot nennt die päpstliche Encyklica ein „bewunderungswürdiges Schreiben." — Das Schreiben des Ministers Rouland wird für eine dringliche Belehrung der Bischöfe gehalten, daß sie auf die Fastenpredigten recht wohl Acht haben. Ob die Bischöfe von der Ministerkanzlei sich über die Handhabung des Predigtamtes belehren lassen — ??

Amerika. New-York, Ende Januar. Es ist bekannt, daß die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten, namentlich jene aus Deutschland seit Anfang der Fünfziger, wo sie einen hohen Standpunkt erreicht hatte, stetig im Abnehmen begriffen ist, als wenn der Strom der Auswanderung sich eine andere Bahn gebrochen habe. Die Gründe dieser lauten verschieden. Vor Allem ist die Illusion, daß Amerika das rechte Schlaraffenland sei, und man nur dahin zu gehen brauche, um in wenigen Monaten überschwenglich reich zu werden, aus den überspannten Köpfen gewichen und von Vielen schwer bezahlt worden. (A. Postztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 21. Februar zum Assessor des Landgerichts Wolfstein den Rechtspraktikanten Franz Xaver Fritz aus Unterweichach zu Pfarrkirchen zu ernennen.

† Landshut, 24. Febr. Schrannenstand 4603 Schäffel, wovon 4083 Schfl. verkauft und 520 Schfl. eingestellt wurden. Preise durchgängig gestiegen. Mittelpreise von Weizen 20 fl. 26 kr., gestiegen um 48 kr., Roggen 13 fl. 5 kr., gestiegen um 26 kr., Gerste 14 fl. 26 kr., gest. um 3 kr., Haber 7 fl. 49 kr., gest. um 3 kr. lebhafte Nachfrage, rascher Umsatz. Verkaufs-Summe 67,804 fl. 30 kr.

Landshut, 25. Febr. Wir wollen auch dem Regensburger Correspondenten des Kuriers f. N. selbst in einer Kleinigkeit nicht unrecht thun und so sei denn bemerkt, daß wir gestern übersahen, daß das Wörtchen „er" sich auf den Ausdruck „Volksblattartikel" beziehen zu sollen scheint, also an sich nicht fehlerhaft ist. Am Ganzen ändert das übrigens nichts; je öfter man den fraglichen Regensburger Artikel liest, desto greller erscheint der stylistische Unsinn.

▽ Straubing, 24. Febr. Im Walde ist in den letzten 14 Tagen ungeheuer viel Schnee gefallen, so daß mehrere Tage alle Communication selbst zwischen ganz benachbarten Orten abge schnitten war, die Posten nicht mehr fort konnten und die guten Wälder in ihren Häusern buchstäblich eingeschneit waren. Seit einigen Tagen haben die Schneestürme wieder nachgelassen, die Wege sind ausgeschaufelt und voraussichtlich werden sie heuer im Walde am Palmtag noch lustig mit Schlitten fahren. Das mag aber ein gar romantisches Leben sein auf so einem einsamen Waldzehöfte, wenn sie eine ganze Woche lang in der Spinnstube beisammen sitzen, ohne ein fremdes Gesicht zu sehen und den Laut einer fremden Stimme zu vernehmen, beim schnurrenden Rädchen einander schnurrige und schaurige Geschichten erzählend. Nun, es wird sich eben auch dieß gewöhnen lassen*). — Die Donau hat diese Tage her viel Eis getrieben. Dennoch sah man fast täglich Dampfschiffe stromauf und stromabwärts keuchen und es scheint überhaupt, als ob die Eisbarrière dem Schleppdienst auf dem Wasserwege keineswegs einen Abbruch thue.

*) Wie wir vernehmen, war ja der Herr Einsender selbst erst 14 Tage im „Walde" eingeschneit. D Red.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§* Straubing, den 24. Febr.

1. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner, Richter neben ihm: Die HH. Bezirksgerichtsräthe Gieletsmann, Frhr. v. Tröltsch, Erras und v. Savoye; Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanwalt Herr Donle; Secretär: Hr. Bezirksgerichts-Secretär Menacher; Vertheidiger: Hr. Adv. Dr. Hölzl.

Auf der Anklagebank befindet sich Peter Spanner, 19 Jahre alt, led. Bauerssohn von Gundhöring, Lrg. Straubing, wegen Verbrechens der nicht vorbedachten Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode, in Concurrenz mit einem erschwerten Vergehen der Körperverletzung.

Nachdem der Schwurgerichtspräsident die Sitzung mit einer dem Zwecke entsprechenden kurzen kräftigen Ansprache an die Geschworenen eröffnet hatte, wurden die Besuche der Geschwornen Joseph Beigl, Georg Kellnberger und Michael Bucher um Enthebung vom Geschwornendienste verlesen. Durch Gerichtsbeschluß wurden die vorbenannten drei Geschwornen wegen nachgewiesenen körperlichen Leiden für die ganze Dauer der Schwurgerichtssitzung vom Geschwornendienste entbunden.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Fischer Georg, Obermaier Joseph, Wurzinger Joseph, Weiß Jacob, Neußendorfer Balthasar, Lehner Joseph, Leeb Xaver, Delefant Mathias, Steiner Franz, Strohmaier Paul, Prell Joseph, Lien Xaver.

Die öffentliche Verhandlung läßt Folgendes entnehmen:

Am 14. August 1859 besanden sich im Wirthshause zu Alburg mehrere Bursche von dort und dem nahegelegenen Gundhöring. Zwischen beiden Theilen bestand schon seit längerer Zeit eine gewisse Gereiztheit und Gespanntheit.

Abends um 9 Uhr, nachdem die Polizeistunde herangerückt war, entfernten sich dieselben aus dem Wirthshause und blieben vor demselben noch einige Zeit stehen, um sich zu unterhalten. Unter diesen befanden sich auch der Angeklagte, der Gelbdieb, der Bauerssohn Xaver Buchner von Alburg, Xaver Kiermaier, Xaver Girstl und Georg Huber. Hier nun stritten und lärmten diese Bursche untereinander, insbesondere auch noch Spanner und Buchner, welche sich schon längere Zeit aus Eifersucht anfeindeten. In dem Momente nun, als Xav. Zimmermann und Georg Huber, dann hinter denselben Peter Spanner und Xav. Girstl an Xav. Buchner, der sich mit einem Scheitholz versehen auf die Seite gestellt hatte, vorübergingen, führte Xav. Buchner mit seinem Scheit Holz von rückwärts einen Schlag auf Xaver Girstl, den er für Spanner angesehen haben dürfte. Xaver Girstl wendete sich schnell um, erkannte den Buchner als den ihn Mißhandelnden und fragte, ihn anpackend, warum er ihn so schlage, worauf Xaver Buchner entgegnete, daß es nicht auf ihn, sondern auf Spanner vermeint gewesen sei.

Peter Spanner, welcher schon einige Schritte voraus war,

Digitized by Google

kehrte, als er dieß vernahm, wieder zurück und versetzte dem Buchner mit einem Messer sogleich einen Stich auf die linke Seite des Halses, daß das Blut herausspritzte und Buchner sogleich zu Boden sank.

Xav. Buchner wurde nun nach Hause getragen, und starb eine halbe Stunde nachher, nachdem er vorher noch den Angeklagten als den Thäter bezeichnet hatte.

Nach der Verletzung des Buchner wendete sich Spanner gegen Xav. Kiermaier und versetzte auch diesem mit einem Messer einen Stich auf die linke Schulter, welche eine neuntägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte.

Bei der Obduction und Section der Leiche des Xav. Buchner ergab sich, daß demselben die innere Drosselader hart an ihrer Zusammentrittsstelle mit der Schlüsselbeinader abgestochen worden war.

Der k. Gerichtsarzt Dr. Kelb spricht sich in seinem Gutachten dahin aus, daß bei derartigen Fällen, wenn auch nur in höchst seltenen Ausnahmsfällen, bei sofortiger entsprechender ärztlicher Hilfe eine leise Möglichkeit der Heilung nicht ausgeschlossen sein dürfte.

Nach dem Ausspruche des k. Medicinal-Comite's, von dem k. Universitätsprofessor und Gerichtsarzt Hrn. Dr. Hoffmann von München durch einen äußerst lebendigen und geistvollen Vortrag vertreten, bringt eine solche Verletzung in der Regel den Tod mit sich, und ist ihrer allgemeinen Natur nach nothwendig und unmittelbar tödtlich und bewirkt den Tod auch in concreto ohne Zwischenursache.

Auf die Frage des Vertheidigers, ob vom Standpunkte eines Laien betrachtet in gegenwärtigem Falle der Angeklagte den Tod als wahrscheinlich voraussehen konnte, erklärte der k. Universitätsprofessor Dr. Hoffmann, daß, wenn Joseph Spanner den Stich absichtlich nach dem Halse geführt habe, er allerdings die Wahrscheinlichkeit des Todes voraussehen mußte. In concreto handle es sich jedoch um ein wildes ungestümes Geräufe, wobei man blindlings um sich herum stößt und sticht. Unter diesen Verhältnissen dürfte demnach die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des Todes auf Seite des Angeklagten nicht angenommen werden.

Der Angeklagte, ein junger 19jähriger reicher Bauerssohn, an seinem Aeußern das Gepräge der Wohlhabenheit, aber nicht einer seinen günstigen Vermögensverhältnissen entsprechenden Bildung tragend, ist geständig, dem Geräbteten den Stich am Halse beigebracht zu haben, will jedoch von demselben zuerst angegriffen und mit einem Scheitholz verletzt worden sein. Für diesen Einwand ergab jedoch die öffentliche Verhandlung keine Anhaltspunkte. Von der dem Xav. Kiermaier beigebrachten Verletzung will Jos. Spanner nichts wissen.

Die kgl. Staatsbehörde vertrat die Anklage im Sinne des Verweisungserkenntnisses, während der Vertheidiger primär Nothwehr geltend zu machen suchte, und eventuell die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des Todes bestritt.

Den Geschwornen wurden drei Fragen zur Beantwortung vorgelegt.

Die erste war auf die Anklage, die zweite auf die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des Todes, und die dritte auf das erschwerte Vergehen der Körperverletzung an Xaver Kiermaier gerichtet.

Sie beantworteten unter ihrem Obmanne Hrn. Delesant die erste mit Ja, die zweite mit Nein und die dritte mit Ja.

Der k. Staatsanwalt beantragte auf Grund dieses Wahrspruches 4jähriges, der Vertheidiger 3jähriges Arbeitshaus.

Vom Gerichtshofe wurde Peter Spanner zu einer Arbeitshausstrafe von 4 Jahren und in sämmtliche Kosten verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Feuerwehr!

Am künftigen Sonntag den 26. Februar l. Js. findet die erste Feuerwehr-Uebung für die Abtheilung der Steiger statt, wobei dieselben **unausbleiblich** in voller Rüstung, jedoch mit Dienstkappen zu erscheinen haben.

Um $^3/_4$ auf 1 Uhr Nachmittags beginnt die Uebung im Bernlochner'schen Bräuhaus-Hofe.

J. Bernlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

Verkauf eines Bauerngutes.

Der Unterfertigte verkauft aus freier Hand sein in der fruchtbarsten Gegend Niederbayerns gelegenes

Oekonomie-Gut,

bestehend in Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, die sich im baulichen Zustande befinden; dann 114 Tagwerk Wald-, Feld- und Wies-Gründe der besten Bonität; wobei auf Verlangen des Käufers 7000 — 8000 fl. zu 4% Verzinsung liegen bleiben können.

Näheres auf mündliches und schriftliches Anfragen bei

Vitus Pächler

(63) in Abdorf im Vilsthale k. Reg. Österhofen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem hohen Adel und verehrten Publikum, sein wohleingerichtetes

Strohwaaren-Lager,

bestehend in Strohe, Borden-, Hosen- und Palm-Herren- und Damen-Hüten, sowie Garnituren zc. zc. für die Sommersaison zu empfehlen, und ersucht, die Publikate ihm recht bald zukommen zu lassen, indem später der Andrang zu groß wäre.

Für das bisher geschenkte Zutrauen bestens dankend und fernere Aufträge gewiß prompte und reell auszuführen, empfiehlt sich mit Achtung

J. B. Haarpainkner,

Strohhut-Fabrikant.

(41)

TODES-ANZEIGE.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn

Johann Hartlmüller,

b. Schwaigerschn von St. Nikola,

heute Nachmittags 1 Uhr im 16. Lebensjahre in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen unsern Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den zu früh Verblichenen dem Gebete, uns aber gütigem Wohlwollen.

Landshut, den 24. Februar 1860.

Jakob Hartlmüller, b. Schwaiger, als Vater.
Anna Maria Hartlmüller, als Mutter.

Die Beerdigung ist Sonntag den 26. Februar Früh halb 10 Uhr vom Gottesacker in St. Nikola aus mit darauffolgendem ersten heil. Seelengottesdienste. Der Sichente wird am 27. der Dreißigste am 28. Februar, gefeyert um halb 9 Uhr mit einem heil. Seelengottesdienste abgehalten.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 25 Februar bis 3. März 1860.

Brodgewicht.	Pf.	Erb	Ct.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	–	2	–	2½
Eine Kreuzersemmel	–	4	1	1
Ein Zweipfennigsaibl	–	3	–	3
Ein Kreuzersaibl	–	6	1	2
Ein Bayernlaib	1	0	1	1
Ein Achterlaib	2	12	2	2
Ein Zwölferlaib	3	18	3	3

Mehlsatz.	Metzen		Mäßl.
	fl.	kr.	tl.	kr.	tl.
Semmelmehl	3	32	–	13	1
Polzmehl	2	56	–	11	–
Nachmehl	1	56		7	1
Römisch-Roggen	2	8	–	8	–
Backmehl	1	40		6	1
				Viertling	
Waizenkleien	–	36	–	9	–
Roggenkleien	–	21	–	5	1

Viktualienpreise.	
Schmalz das Pfund	23 bis 26 kr
Butter das Pfund	27 „ 28 „
Eier 4 ½ Stück	4 „ „
Hühner, alte das Stück	24 „ „
„ junge, „ „	— „ — „
Tauben „ „	6 „ 7 „
Unken „ „	— „ — „
Gänse, „ „	— fl. — kr bis fl. — kr
Kämmer „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. — kr
Spanferkel, „ „	3 fl. kr. bis 3 fl. 30 kr

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 14 ß — kr. bis 15 ß — kr.	
Birkenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „	
Föhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ — „	
Fichtenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ — „	

Lichter- und Seifenpreise.	
Unschlitterzeugen, gegossene, das Pfund 27 kr	
ordinäre „ „ 25 „	
Seife „ „ „ 18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner 26 bis – fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn. 33 „ – „	

Fleischpreise für den Monat Februar 1860.

In Landshut. Mastochsenfleisch per Pfund 14 kr. 2 dl. Kuhfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl
Schweinfleisch „ „ 16 kr. — dl Schaffleisch „ „ 10 kr. — dl
In Passau: Mastochsenfleisch „ „ 12 kr. 2 dl Kuhfleisch „ „ 11 kr. 2 dl
In Straubing: „ „ 13 kr. — dl. „ „ 12 kr. — dl.
Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 dl. per Pfund nicht übersteigen.

Erdinger Schranne vom 23 Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr
Weizen	4	1030	1034	989	45	21	17	20	—	18	14	—	—		14
Korn	15	310	325	321	4	13	24	12	46	12	4	—	—		26
Gerste	8	1398	1406	1290	116	14	50	14	23	13	46	—	—		4
Haber	8	249	257	253	4	7	17	6	43	6	1	–	10	—	—
Erbsen	—	7	7	7	—	23	30	22	30	22	—	—	—		30
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaburnig.)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 19. Febr.: Clementine Theresia Louise, Töchterchen des Herrn Karl Sellmeier, Oberpostamts-Cassiers dahier.
Den 21. Febr.: Franziska Juliana, Töchterchen des Lorenz Leuchs, b. Priechlers dahier.
Den 23. Febr.: Karl.

Getraut.

Den 20. Febr.: Jakob Aicher, Aufseher bei der Oldoun und Hausbesitzer dahier, mit Josepha Zimmermann, Bauerstochter von Amtzell. — Hr. Johann Reif, b. Zimmermeister dahier, Wittwer, mit Jafr. Magd. Königsbauer, Taglöhnerstochter von Hofberg. — Hr Adolph Weinreich, k. Unter-Aubitor in Speyer, mit Fräul. Margaretha Schneider, b. Handelsmannstochter v. h.

Gestorben.

Den 16. Febr.: Michael Liebl, Eisenbahn-Arbeiter von Kötzting, 30 J. a.
Den 20. Febr.: Michael, 54 J. a. — Karl Gebhardt, Kreiscassacontroleurs-Söhnchen, 1 J. 7 M. a.
Den 21. Febr.: Frau Magdal. Lyberger, Zimmermannswittwe v. h., 74 J. a.
Den 22. Febr.: Jungfr. Elisabetha Mayer, b. Bäckermeisterstochter v. h., 25½ J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok

Geboren.

Den 15. Febr.: Anna, Kind des Forstwarts Lorenz Schmid.
Den 16. Febr.: Mathilde Emilie Augusta Anna, Kind des Herrn Franz Wenninger, kgl. Lieutenants und Regiments-Adjutanten im 11. Cuirassier-Regimente Prinz Adalbert.
Den 17. Anna

Getraut.

Den 20. Febr.: Junghere Paul Bausinger, angehender kgl. Maurermeister dahier mit Jungfrau Katharina Hilz, kgl. Fragnerstochter von hier.

Gestorben.

Den 16. Febr.: Der hochw. Herr Joseph Ganglofer, vorm. Coadjutor in Feldmoching, 29 Jahre alt.
Den 18 Febr.: Joseph Meisl, gebürtig v. Kleinaglsegel, Soldat im kgl. 11. Cuirassier-Regimente Prinz Adalbert, 24 Jahre alt.
Den 19. Febr.: Herr Johann Oberlik, kgl. Oegeldauer dahier, 40 Jahre alt. — Marcus Wurzer, Steinbruchergehilfenskind, 1¼ Jahr alt.

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner.	Pfd	Metzen.	Mäßl.
	fl.	kr.	kr.	fl.	kr.	kr.
Gries in 3 S.	13	20	8	6	24	24
Nr. 0 . .	11	10	8½	4	32	17
Nr. 1. . .	13	20	8	4	16	16
Nr. 2. . .	10	50	6¾	3	28	13
Nr. 3. . .	10	—	6	3	12	12
Nr. 4. . .	7	55	4¾	2	32	9½
Nr. 5. .	5	48	3½	1	36	6
Römisch R.	7	30	4½	2	—	7½
Backmehl .	6	8	3¾	1	32	5¾

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 28. Februar. **Nr. 48.** Leander.

Zur allgemeinen Begriffsverwirrung.

(Aus dem Englisch.)

Der Papst ist ein Geistlicher, dem man etwas weltlichen Besitz nehmen will. So oft er sich nun dagegen wehren will, widerlegt man ihn mit den Worten des Damian Stutz: „Das sind ja ganz andere Verhältnisse"! — Bester, heiliger Vater, sagt v. Theurnel, Sie vermischen ja zwei ganz verschiedene Principien, und setzen das religiöse Element an die Stelle des effendar politischen!

Andererseits schreibt aber der officiöse Feuilletonist und Jagdgast in Fontainebleau, Erm. About, neuestens: Wenn Preußen sich die benachbarten protestantischen Staaten einverleibe, müsse Frankreich das linke Rheinufer haben. Man sieht, hier wird der religiöse Unterschied betont, und sollte Preußen eines Tages seine links-rheinischen Katholiken nicht gutwillig an den ältesten Sohn der Kirche abgeben, so wird man zu ihm umgekehrt sagen: es setze ein politisches Motiv an die Stelle eines effendar religiösen. — Wo das Nationalitätsprincip nicht Platz greift, nimmt man das confessionelle; je nach Bedürfniß wird bald der politische, bald der religiöse Standpunkt als der richtige oder falsche angenommen. Die romanischen Völkerschaften gehören unter das Protektorat Frankreichs, weil sie mit ihm gleicher Nationalität sind — die Rheinländer, werden wir bald hören, gehören ihm, weil sie katholisch sind. Die „unerbittliche Logik" findet überall ihre Gründe.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 25. Febr. Bei den heute Morgens stattgehabten Hinrichtungen (des Tünglschneidets Max Aigner aus Sinnersbüchl, Lgz. Wiesbach und des Schneidergesellen Michael Klotz aus Thierham, Lgz. Schrobenhausen) hat sich wie gewöhnlich wieder eine sehr zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Der letztere der Delinquenten, Klotz, zeigte sich sehr gefaßt und bestieg heiteren Schrittes das Schaffot, was bei Aigner nicht der Fall war. Aigner bewies in den letzten Tagen zwar große Reue über sein Verbrechen, war aber ganz und gar gebrochen und brachte die dreitägige Gnadenfrist fast unausgesetzt mit Weinen zu. Bei der öffentlichen Verhandlung führte er sich bekanntlich sehr ungebertig auf. Nach erfolgtem Wahrspruche der Geschworenen, der ihn des Mordes schuldig sprach, und während sich die Richter zur Urtheils-Fällung zurückzezogen hatten, warf er den in Mitte des Saales stehenden Geschworenen seinen Hut mit den Worten vor die Füße: „Da habt's derweil meinen Hut, meinen Kopf könnt's bald a hab'n." Seit Einführung der Schwurgerichte, welche im Jahre 1849 erfolgte, sind dahier als am Sitze des oberbayerischen Schwurgerichts 31 Individuen (30 männliche und 1 weibliches) hingerichtet worden, von denen 14 wegen Raubes IV. Grades, 3 wegen Mordes, und 14 wegen qualificirten Mordes zum Tode verurtheilt worden waren. Im Jahre 1850 wurde ein, im Jahre 1852 wiederum ein, im Jahre 1853 wurden drei, 1854 fünf, 1855 drei, 1856 vier, 1857 vier, 1858 fünf, 1859 ein und 1860 bis jetzt drei Individuen hingerichtet. Bei den ersten 8 erfolgte die Exekution noch durch das Schwert, bei den übrigen durch das Fallschwert. — In öffentlicher Sitzung des Bezirksgerichts München l/J. kam jüngst eine Anklage wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung II. Grades zur Verhandlung, wobei sich im Plaidoyer eine interessante Debatte über die Frage entspann, was das Strafgesetzbuch unter „Volksmenge" verstehe. Nach Art. 311 Thl. I. des Strafgesetzbuches ist nemlich der Thatbestand des vorgenannten Verbrechens unter Anderm auch dann gegeben, wenn die Beleidigung „an einem öffentlichen Orte vor einer versammelten Volksmenge" erfolgte. Im gegebenen Falle war nun durch Zeugen konstatirt, daß der Angeklagte im Franziskaner-Wirthshause dahier in Gegenwart von 15—18 Personen (nicht 9, wie dem Kurier für Niederbayern berichtet wurde) eine beleidigende Aeußerung über Se. Majestät den König gemacht hatte. Die Staatsbehörde nahm an, daß 15—18 Personen allerdings eine Volksmenge im Sinne des Strafgesetzbuchs bilden, und berief sich auf den vom Tumult handelnden Art 319, welcher die Menschen- oder Volksmenge auf 10 Personen fixire. Die Vertheidigung hielt dagegen im gegebenen Falle die Zahl 15—18 nicht für hinreichend, um eine „Volksmenge" annehmen zu können und bestritt die Zulässigkeit der analogen Anwendung des Art. 319 auf Art 311. (Ausführlicher auf die interessante Debatte einzugehen, verbietet der Raum). Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Vertheidigers an, hielt das Vorhandensein einer „Volksmenge" nicht, demnach auch nicht den Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung II. Grades senkern nur den des Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht (Art. 404) für gegeben und verurtheilte den Angeschuldigten unter Annahme gemonderter Zurechnungsfähigkeit zu drei Monaten geschärfter Gefängnißstrafe. Die k. Staatsbehörde hat übrigens die Berufung ergriffen.

⊙ München, 26. Febr. Dem Vernehmen nach ist der k. Direktor des Bezirksgerichts München l/J., Fehr. v. Lupin, zum Oberappellationsgerichtsrath befördert und an seine Stelle der Direktor des Bezirksgerichts Kempten, Herr de Crignis, ernannt worden. — Gestern Nachmittag starb Gymnasialprof. Thiersch

⊙ München, 26. Februar. Bei der morgen über 8 Tage dahier beginnenden Schwurgerichtssitzung werden 13 Straffälle mit 17 Angeschuldigten zur Verhandlung kommen. Drei der Anklagen gehen auf Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, drei auf Diebstahl, zwei auf Nothzucht zweiten Grades, eine auf Brandstiftung ersten Grades; eine auf Raub dritten Grades, eine auf Fälschung öffentlicher Urkunden, eine auf Raub und Diebstahl und eine auf das fortgesetzte Verbrechen des nächsten Versuches zum Verbrechen des Giftmords. Letztere Anklage ist gegen die Fabrikarbeiterstrau Katharine Wieser von der Vorstadt Giesing und den ledigen Taglöhner Martin Baumann von Willing gerichtet. — Nächsten Freitag wird auf unserer Hofbühne schon wieder eine Novität zur Aufführung kommen, nämlich „Die Pyglinger", Trauer-Spiel von Julius Große.

Im Dorfe Mechlenreuth bei Münchberg ist vergangene Woche der Unglücksfall vorgekommen, daß ein Schwein vom

An die k
Pflicht...

Digitized by Google

Hofe eines Bauers zur offengelassenen Haus- und Stubenthüre hereinkam und dem im Zimmer allein und ohne Aufsicht sich befindlichen zweijährigen Knäblein des Bauers den Bauch aufschlitzte und die Eingeweide beschädigte. Als der Berichterstatter von diesem Vorfalle hörte, war das Kindlein noch am Leben. Dieser Fall mag manchen Landleuten zur Warnung dienen.

Württemberg. Stuttgart, 25. Febr. Gestern Nachmittag fand das Begräbniß der drei unglücklichen Opfer des letzten Brandes statt. Die Särge standen im Hofe des Bürgerhospitals und waren reich geschmückt. Schon um 2 Uhr wogte eine Menschenmenge in den Straßen auf und ab, gegen 3 Uhr war aber das Gedränge so groß, daß der fast unabsehbare Zug, der den drei Leichenwagen folgte, sich kaum zu bewegen vermochte. Auf Aller Mienen lag das Gepräge tiefbetrübtesten Theilnahme mit dem traurigen Loose dieser Unglücklichen. Am Grabe gingen für die Brandverunglückten 290 fl. ein — Stadtpfarrer Baur in Haiterbach, welcher bekanntlich beim Brande des Pfarrhauses umkam, sah, als er aufgefunden wurde, kaum mehr einem menschlichen Cadaver gleich. Der Kopf war förmlich zerquetscht und kaum noch so groß, als der eines neugebornen Kindes; ein Arm war ganz weggebrannt, der andere hatte nur noch einen Stummel; der untere Theil der Füße fehlte ganz. Die Muskulatur am Kopf und an den Extremitäten sah schwarz geschmorten, total verbrannten Fleische ganz ähnlich, so daß überall die Knochen bloßgelegt waren. Es war ein Grauen erregender Anblick. Am Halse hatte er eine tief klaffende Wunde.

Nassau. Wiesbaden, 22. Febr. Gestern Abend, kurz vor 6 Uhr, fand eine heftige Erderschütterung statt, die sich über einen großen Theil des Herzogthums erstreckt zu haben scheint. Hier in Wiesbaden war sie so stark, daß viele erschreckt aus ihren Wohnungen eilten.

Dem nassauischen Landtage ist der Entwurf einer freisinnigen Gewerbeordnung, den in Oesterreich adoptirten Grundsätzen entsprechend, vorgelegt worden.

Preußen. Man schreibt aus Jülich, 20. Febr. Gestern wurden wir hier durch ein Gewitter in schreckenerregender Weise heimgesucht. Gegen 10 Uhr Abends fuhr unter furchtbarem Krachen ein Blitzstrahl in zwei aneinander stoßende Häuser auf der Düsseldorfer Straße. Das Dach beider Häuser wurde sehr beschädigt, in den oberen Stockwerken Alles zertrümmert und auch selbst im Erdgeschoße noch Vieles verletzt. Der Strahl zündete aber nicht, und obgleich der Blitz durch zwei Schlafgemächer fuhr, in welchem mehrere Kinder schlafend lagen, und in einem desselben die Wand schwärzte, die Vorhänge versengte, die Thür aus den Angeln hob und andere Gegenstände zertrümmerte, wurde dennoch keines der Kleinen auch nur im Mindesten beschädigt. (Am nämlichen Abend entlud sich auch in Mehlem, oberhalb Bonn, ein Gewitter, wo der Blitz den Kirchthurm traf und das Feuer Thurm und Kirche in Asche legte, so wie in Heimberg, wo der Thurm der Kirche zum hl. Gangolph getroffen wurde, aber noch gerettet werden konnte.)

Oesterreich. Gmunden, 17. Februar. Vorgestern hat sich im hiesigen Bezirke ein Unglück zugetragen. Am genannten Tage um 1 Uhr Mittags brach nämlich im Hause Nr. 24 des Mathias H. zu Grasberg, in der Gemeinde Altmünster Feuer aus, wodurch nicht nur das ganz aus Holz gebaute Haus zerstört wurde, sondern auch leider die beiden Kinder des genannten Besitzers, Michael 3 Jahre und Maria 2 Jahre alt, in den Flammen den Tod fanden und zu fast unkenntlichen Massen verkohlten. Das dritte Kind Joseph, 5 Jahre alt, wurde vom Nachbar, Joseph Feichtinger, mit Gefahr des eigenen Lebens, nach Bewältigung des eisernen Fensterkreuzes gerettet. Nach Angabe des geretteten Kindes, haben die drei Geschwister in der versperrten Stube, während der Vater mit Holzhacken beschäftigt abwesend war und die Mutter sich auf kurze Zeit, um Milch und Butter zu holen, ebenfalls vom Hause entfernte, mit Zündhölzchen gespielt, einige derselben angebrannt und in eine mit Stroh gefüllte Verschalung gesteckt.

Auf der Straße von Iglau nach Humpoletz fand man dieser Tage eine Gruppe von vier erfrorenen Personen, auf einem Steinhaufen sitzend. Es war eine Mutter mit dem Säuglinge an der Brust und die andern zwei kleinen Kinder von drei und 4 Jahren unter ihren Röcken, wie die Henne ihre Küchlein, bergend. Die Arme ging von einem Orte zum andern, die Nahrung für sich und ihre Kleinen zu erbetteln, und fand in der Zeit, welche sie zum Ausruhen für sich und zur Darreichung der Brust für den Säugling benützen wollte, ihren Tod, da es schon in später Abendst. und war, wo unglücklicherweise Niemand mehr dieses Weges ging, der die armen Unglücklichen noch hätte retten können.

Ausland.

Italien. Turin. Mailänder Blätter heben den Umstand hervor, daß die Domgeistlichkeit „vergaß", beim Einzug des Königs die Glocken läuten zu lassen.

Großbritannien. London. Sonntag Abends ist das amerikanische Schiff „Anna" aus Baltimore mit ungefähr 100 Auswanderern und 24 Matrosen an der Barfleur-Klippe gescheitert. Nur 2 Personen haben sich gerettet.

Niederbayerisches.

* Landshut, 27. Febr. Se. Maj. unser König Maximilian haben wieder einen schönen Akt kgl. Munificenz geübt, den wir mit großer Freude unsern Lesern mittheilen, Se. Maj. haben nämlich dem Priester Andr. Niedermayer aus der Regensburger Diöcese, der in Würzburg historische Studien treibt, ein Stipendium von siebenhundert Gulden aus der Allerhöchsten Cabinetskasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Landshut, 27. Febr. Das Handelsministerium hat dem Verein für Hebung der Pferdezucht in Niederbayern — in Anerkennung seiner sehr ersprießlichen Leistungen — einen Zahresbeitrag aus den Centralfonds für Kultur von 600 fl. und dem gleichartigen Vereine in Schwaben und Neuburg einen solchen von 500 fl. bewilligt.

Aus Niederbayern, 23. Februar. Das heute beginnende Schwurgericht von Niederbayern hat über 13 Fälle abzuurtheilen, die sich in der That auf 11 reduciren, da eine Verhandlung lediglich den Einspruch des Vaters eines schon Verurtheilten gegen die Kostenübernahme betrifft, eine zweite sich gegen einen in contumaciam bereits Verurtheilten wiederholt, weil er sich jetzt gestellt hat. Unter diesen 11 Fällen befinden sich fünf die von Körperverletzung handeln. Wäre dieses althayerische Erbübel des Dreinschlagens einmal verschwunden, so lägen nur 5½ Fälle, also im Jahre nur 22 Verbrechen vor, eine Anzahl die den sechsthalbhundertsten Bewohnern Niederbayerns kein ungünstiges Zeugniß ausstellt. Unter den 15 Angeschuldigten gehören drei, also ein Fünftel, dem Gewerbestand an, der von der Gesammtbevölkerung Niederbayerns kaum ein Zehntel vorstellt — ein trauriger Beweis für das sittliche Sinken dieses Standes, der in allen unsern Strafanstalten fast die Hälfte der Gefangenen liefert, während sich sonst die gewerbliche Bevölkerung Bayerns zur ländlichen verhält wie 2 zu 5! Wir hoffen, daß diesen Zahlen gegenüber, die den besten Nachweisen entnommen sind, die grundlose Meinung, als herrsche in der Landbevölkerung und besonders in Niederbayern eine größere Unsittlichkeit als in andern Kreisen, endlich verstummen werde. (Allg. Ztg.)

+ Aus dem bayerischen Walde. Viele Augen schauen den Winter über aus dem Donau- und Ilzr-Grunde mitleidig herauf auf unsere verschneiten Berge. Verschneit sind wir nun allerdings, aber doch nur bis an den Hals, und unsere Leute verstehen es sich auch unter dem Schnee zu etabliren.

„Denn ist's auch kalt, was liegt daran?
Im unsern Herzen abgeschieden
Bleibt uns der Frühling aufgethan
Mit seinem Glanz und Duft und Frieden."

Digitized by Google

Ja es blüht bei uns trotz alles Eifes gar manch ein Pflänzchen frischer als sogar draußen in der milkern Ebene. Solch ein Gewächs sind z. B. die Jugendbündnisse, welche in neuerer Zeit bei Gelegenheit der Missionen entstanden sind und noch bestehen, freilich mit mehr oder minderer Lebensthätigkeit. Daß diese Vereine hin und wieder nicht recht gedeihen wollen, kommt zum Theil auch daher, daß sie selten Gelegenheit haben, thätig zu sein, worin doch alles und jedes Leben besteht. Wo man den Verein in Thätigkeit zu setzen versteht, gedeiht er. Referent wurde am Fastnachtsdienstag von freundlicher Hand nach Achslach eingeladen, um einem derartigen Vereinsfeste beizuwohnen. Mit zerbrochenem Schlitten und abgetretten Pferde kam ich durch ungeheure Schneemassen in dieses abgelegene Gebirgsthal, wurde aber reichlich entschädigt durch das reiche Leben, das ich fand. Die dortigen Vereine haben sich ein artiges Theater mit obligatem Zubehör eingerichtet, das um gar nichts schlechter ist, als die meisten Privatbühnen unserer Städte. Der Jungfrauenverein hatte spinnen müssen, um Leinwand zu bekommen für Vorhänge und Coulissen, der Verein der Jünglinge hatte die Bühne gebaut und ein besonders verrientes Mitglied desselben, alles zierlich bemalt. Es wurden die bei den meisten Vereinen bekannten Stücke „die Waise“ und „der Ausflug auf die Alme“ gegeben und zwar zur größten Zufriedenheit. Ich ging mit der Ueberzeugung fort, daß diese Vereine nicht die schlechteste Frucht der Missionen wären, wenn nur überall wie hier in Achslach das Lebensement der Vereinsthätigkeit durch geschickte Hände in sie gebracht würde. Die Gesellenvereine haben dieß begriffen und gedeihen fortwährend, mögen es auch die Jugendbündnisse! Das walte Gott! —

** Rößting, 20. Februar. Ein Bauersohn aus unserer Gegend steht in dringendem Verdachte, vorige Woche sein fünf Jahre altes unehelichtes Kind vergiftet zu haben. Man glaubt, er wollte seiner ehemaligen Geliebten sammt des Kindes gern los werden, um eine andere vermöglichere leichter heirathen zu können. Er hatte Brezen mitgebracht. Da das Kind die Brezen verschmähte, so wurden sie in eine Suppe gebrockt, von der noch einige andere Kinder und auch die Großmutter aßen. Gleich beim Genusse verspürten die Essenden schon übeln Geruch und wurden auf der Stelle krank, so daß man auf Vergiftung schloß. Dann ging der Mensch zu einer andern Geliebten in ein nahes Dorf, wo er von der Gendarmerie von Eschlkam im Biehstalle mit letzterer sich unterhaltend festgenommen und dem Gerichte überliefert wurde. Das erwähnte Kind ist bereits gestorben; die übrigen sind noch am Leben, jedoch gefährlich krank. So ländlich sittlich geht es mitunter in unsern Bergen zu.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 25. Febr.

2. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner, Richter neben ihm: Die HH. Stautner und v. Savoye, Räthe; Kolter und Maußer Assessoren; Staatsanwalt: Der kgl. H. Staatsanwalt Herr Donle; Secretär: Herr Bezirksgerichts-Secretär Finrl; Vertheidiger: Hr. Rechtsconcipient Börger.

Auf der Anklagebank befindet sich Martia Lackerbauer, 25 Jahre alt, led. Dienstmagd von Pocking, Ldg. Rotthalmünster, wegen Kindsmordes.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Lehner Joseph, Steiner Franz, Osterhuber, Hien, Löppl, Samereier, Schreintl, Weiß, Maier Alois, Maier Ludwig, Ostermaier, Würzinger.

Aus der Verhandlung, welche bei beschränkter Oeffentlichkeit gepflogen wurde, gehen nachstehende Thatsachen hervor:

Maria Lackerbauer, außereheliche Tochter der led. Inwohnerin Maria Lackerbauer zu Pocking, welche bereits vor 1½ Jahren außerehelich ein Mädchen geboren hatte, gebar am 13. Septbr. 1859 bei ihrem Dienstherrn, dem Bauern Gaisberger zu Wolfsorf ein weiteres außereheliches Mädchen, ohne daß sie ihren Dienstherrn, ihren Nebendienstboten oder ihren Liebhaber hievon in Kenntniß gesetzt, oder irgend welche Vorkehrungen getroffen hätte.

Am 13. Septbr. 1859 bieb Maria Lackerbauer den Vormittag hindurch in der Mägdekammer im Bette, indem sie bei ihrer Dienstherrschaft Krankheit vorschützte.

Dieses Kind war bis zum andern Tag Vormittags 10¼ Uhr vollkommen gesund, frisch und munter und hatte nicht die geringste Verletzung im Gesicht.

Nach ungefähr einer halben Stunde wurde dasselbe von der Dienstmagd Catharina Großmaier todt und mit Hautaufschürfungen im Gesichte neben der Mutter im Bette liegend aufgefunden.

Die Angeklagte, welcher ein guter Leumund nicht zur Seite steht, und die insbesondere als eine in geschlechtlicher Beziehung ausschweifende Persönlichkeit geschildert wird, behauptete anfangs, daß das Kind bei der Geburt in Folge eines Falles auf die Erde am Kopfe verletzt und in Folge dessen gestorben sei, änderte jedoch später ihre Aussage dahin ab, daß sie dasselbe erstickt habe, indem sie ihre linke Hand so lange auf Mund und Nase des Kindes gedrückt habe, bis es todt gewesen.

Sie hätte dieses aus Noth gethan und weil sie sich des Beilebens geschämt habe.

Bei der Obduction der Kindsleiche ergab sich, daß das Kind ein Mädchen, ein paar Tage alt und vollkommen reif war. Außerdem daß die Nase etwas eingedrückt war und sich einige Hautaufschürfungen am Gesichte, von Fingernägeln herrührend, vorfanden, war am ganzen Kopfe keine Geschwulst oder Suggislation bemerkbar.

Der bei der Verhandlung anwesende k. Gerichtsarzt Herr Crusilla spricht sich dahin aus, daß das fragliche Kind ein reifes ausgetragenes gewesen und durch Erstickung gestorben sei. Bezüglich des bei der Section an der linken Seite des Kopfes vorgefundenen Extravasats bemerkt derselbe, daß dasselbe erst nach dem durch Erstickung eingetretenen Tode oder doch erst im Momente des Erstickungstodes bewirkt worden sei.

Uebrigens bekundeten auch die Hausangehörigen und die Hebamme, daß sie bei dem fragl. Kinde, so lange es gelebt, nicht im mindesten einen krankhaften Zustand wahrgenommen hätten, sie bestätigten im Gegentheil, daß das Kind außerordentlich frisch und munter gewesen sei.

Die kgl. Staatsbehörde hielt die Anklage vollkommen aufrecht und wenn dieselbe die Aeußerung gebrauchte, daß eine solche Mutter wohl von keinem Thiere an Gefühllosigkeit und Grausamkeit übertroffen werde, war diese bei den obwaltenden Verhältnissen nur zu sehr am Platze.

Der Vertheidiger plaidirte auf gemilderte Zurechnungsfähigkeit auf Grund ihrer moralischen Verkommenheit, in welche sie in Folge ihrer zügellosen Ausschweifungen in geschlechtlicher Beziehung versunken sei.

Die Geschwornen beantworteten in kurzer Zeit unter ihrem Obmanne Hrn. Weiß die einzige an sie gestellte, auf die Anklage gerichtete Frage mit Ja, worauf die Angeklagte in die gesetzliche Strafe, nämlich zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Empfehlung.

Die ergebenst Unterzeichneten beehren sich hiemit, einem hohen Kleeus und hochlöblichen Kirchenvermaltungen bekannt zu geben, daß das Geschäft des sel. Orgelbauers **Johann Ehrlich** in Landshut durch einen tüchtigen Geschäftsführer in bisheriger Weise bis zur Volljährigkeit dessen Sohnes Ludwig fortgeführt wird, und empfehlen dasselbe zu geneigtesten hohen Aufträgen bestens.

Am 25. Februar 1860.

Adam Ehrlich, Orgelbauer in Passau.
Anton Ehrlich, Orgelbauer in Straubing.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse, und den beiden Trauergottesdiensten unserer innig geliebten Tochter und Schwester, Jungfrau

Elisabetha Mayer,

Nädlerstochter,

erstatten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten und herzlichsten Dank, empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken im Gebete und bitten um seneren Wohlwollen.

Landshut, den 25. Februar 1860.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, einem hohen Adel und verehrten Publikum, sein wohlassortirtes

Strohwaaren-Lager,

bestehend in Stroh-, Borduc-, Bast- und Palm-Herren- und Damen-Hüten, sowie Garnituren ꝛc. ꝛc für die Sommersaison zu empfehlen, und erlaubt, die Putzhüte ihm recht bald zukommen zu lassen, indem später der Andrang zu groß wird.

Für das bisher geschenkte Zutrauen höflich dankend und fernere Aufträge gewiß prompt und reell auszuführen zusichernd, empfiehlt sich mit Achtung

J. B Haarpaintner,
Strohhut-Fabrikant.

(b2)

Leutner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12 das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei (9)

Anton Hutter, Eck der Herrengasse in Landshut

Bekanntmachung.

In der gewerbsamen Ortschaft Schierling an der großen Laber ist eine

reale Wagnersgerechtsame,

mit dem benöthigten Werkzeug und Werkholz dann auch nach Wunsch, ein geeignetes Haus mit 2 bis 3 Tagw. Feldgrundstücken zu kaufen.

Nähere Auskunft ertheilt mündlich und auf portofreie Briefe der Eigenthümer

(c3) **Franz Wallner,** Wagnermeister.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Nach der Arbeit. Das Buch des deutschen Handwerkers für die Stunden der Erholung. Herausgegeben von **Wilhelm Wackernagel.** Preis 18 kr.

Kreis-Gewerbe-Verein
in Landshut.

Montag den 27. Februar l. Js

Vortrag

über

Kohlenoxydgas (Kohlendampf), Kohlensäure, Sumpfgas und Feuchtgas.

Anfang Abends 7 Uhr.

Mathias Detterbeck, Taglöhner von hier, ist nicht ermächtiget, Geld für den Unterzeichneten einzukassieren, und werden Zahlungen, die nicht an mich gemacht werden, für ungiltig erklärt.

Mr. Angelhuber
(a3) von Neuhausen.

Regensburger Schranne vom 25. Februar 1860.

	Weizen.		Korn.		Gerste.		Haber	
Voriger Rest . .	8		—		9		3	
Neue Zufuhr .	389		96		484		81	
Schrannenkauf .	397		96		493		84	
Heutiger Verkauf	388		96		480		84	
Rest	11		—		13		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	48	14	40	14	56	8	32
Mittler er . . .	20	9	14	18	14	12	8	7
Mindester . . .	19	11	13	36	13	50	7	9
Gefallen . . .	—	—	—	—	—	29	—	5
Geblieben . . .	—	16	—	38	—	—	—	—

Straubinger Schranne vom 25 Februar 1860

Getreid-Gattungen.	Vorigen Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Schranne	Verkauft wurde.	Geblieben	Höchster Preis	Mittlerer Preis	Mindester Preis	Gefallen	Geblieben	Prozent.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	Schäffel	Schäffel	fl.
Weizen . .	—	1211	1211	1207	4	20 27	19 43	18 40	—	—	43
Korn . . .	—	328	328	328	—	13 51	13 38	13 25	—	—	19
Gerste . .	—	1246	1246	1238	8	14 12	13 37	12 51	—	—	12
Haber . .	—	170	170	170	—	8 12	7 57	7 35	—	—	—
Erbsen . .											
Linsen . .											
Wicken . .											
Gattungen .	—	2	2	—	2	—	—	—	—	2	—
Getreid-Gattungen.	Gesammt-Schranne	Verkauft wurde.	Geblieben	Höchster Preis	Mittlerer Preis	Mindester Preis	Gefallen	Geblieben	Prozent.		
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	Schäffel	Schäffel	fl.		
Weizen . .	1211	1207	4	20 27	19 43	18 40	—	—	43		
Korn . . .	328	328	—	13 51	13 38	13 25	—	—	19		
Gerste . .	1246	1238	8	14 12	13 37	12 51	—	—	12		
Haber . .	170	170	—	8 12	7 57	7 35	—	—	—		
Erbsen . .											
Linsen . .											
Wicken . .											
Gattungen .	2	—	2	—	—	—	—	2	—		

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 14 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 29. Februar. **Nr. 49.** Roman.

Deutschland.

Von der Donau, 28. Febr. Nach einer Mittheilung der „Zeitung für Norddeutschland" soll das Berliner Cabinet in Wien durch seinen Gesandten eine Erklärung haben abgeben lassen, im wesentlichen dahin gehend: daß Preußen in einer ohne provocirende Schritte von Oesterreichs Seite mit bewaffneter Hand erfolgenden Ueberschreitung der Mincliolinie von Westen her eine Gefährdung der Interessen Deutschlands, also auch seiner eigenen, erblicken, sich selber als zum Kampf herausgefordert, und jenen Schritt ohne Weiteres als einen casus belli betrachten werde. Ausserdem meldete dasselbe Blatt: der russische ausserordentliche Minister Fürst Gortschakoff bereite sich vor zu einer Aussöhnung mit Oesterreich, und suche auch das Einvernehmen zwischen Berlin und Wien zu fördern. Das Alles klang so schön und setzte eine so richtige Erkenntniß der Anforderungen der gegenwärtigen Lage gegenüber den neuen vom Napoleonismus drohenden Gefahren voraus, daß man im Hinblick auf die bisherige Politik der Herren v. Schleinitz und v. Gortschakoff gar nicht daran zu glauben wagte. Und man hat wohl daran gethan, weil man sich wenigstens eine unangenehme Enttäuschung ersparte. Denn leider ist an all den schönen Aussichten, die uns die Ztg. f. Nordd. eröffnete, kein wahres Wort. (Allg. Ztg.)

Bayern. §§ München, 27. Februar. Die Frage ob Gewerbefreiheit, oder nicht, fängt an in der bayerischen Presse lebhaft besprochen zu werden, und wir freuen uns dessen, denn nur aus dem Für und Wider geht zuletzt das Richtige hervor. Wir, Sie wissen dies, gehören nicht zu den Freunden des jetzt bestehenden Zunftzwanges, der oft nur allzuschwer auf dem Einzelnen wie auf dem Ganzen lastet. Wenn man z. B. die magistratlichen Verhandlungen durchgeht, hält es oft schwer, Lachen oder Unmuth niederzukämpfen, denn mitunter kommen da Dinge vor, die man in unserer Zeit für unmöglich halten sollte, oder man sieht mit Bedauern, wie schwer es dem Einzelnen wird, sich ein selbstständiges Fortkommen zu gründen. Ja es liegt häufig eine offenbare Ungerechtigkeit vor.

Nemlich: ein junger Mann hat alle vom Gesetze vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt: Lehrzeit, Freisprechung, Gesellenstück, Meisterprüfung und wenn er nun sich als Meister ansässig machen will — dann darf er, gleich als ob er gar keine Befähigung zu seinem Fortkommen besäße, erst lange sollicitiren, oft Jahre lang, bis er endlich eine Concession erhält, denn nicht jeder ist es vergönnt, durch den Erwerb eines Realrechtes alle — für andere ordinäre Menschenkinder bestehenden Hindernisse mit einem Male zu überspringen.

Wozu, muß man fragen, die gesetzlichen Vorbedingungen, wenn deren vollständige Erfüllung keinen Effect hat? Wozu die lange — häufig finnlos lange Lehrzeit? Denn es gibt Geschäfte, welche man in viel kürzerer Zeit erlernen kann, als in drei — vier Jahren, was doch die gewöhnliche Dauer der Lehrzeit ist. Wozu also all die Plackerei, wenn zuletzt im entscheidenden Augenblicke gar keine Rücksicht darauf genommen wird? Wozu Bedingungen vorschreiben, deren Erfüllung zuletzt doch nichts nützt? —

So vortrefflich die Zunfteinrichtung in der Zeit sich bewährte, wo sie in's Leben trat, so wenig entspricht sie heute mehr. Heute, wo die Verbindungen so zahlreich und schnell geworden sind, während sie früher so mangelhaft und langsam gewesen sind.

Während früher die Volksmenge geringer und die einzelnen Bevölkerungen, jede für sich fast völlig abgeschlossen lebte und leben mußte, weil ihnen die Verbindungsmittel fehlten, so war auch ein weit geringerer Erwerbskreis gegeben, folglich die Ansicht richtig, daß in einem bestimmten Orte auch nur eine bestimmte Anzahl von Geschäftsleuten existiren können.

Jetzt aber, wo der Münchner eben so gut für Regensburg und Amberg und umgekehrt arbeiten kann und arbeitet, wo die Bedingungen einer unbegrenzt erweiterten Erwerbsfähigkeit vorhanden sind, ist eine so enge Beschränkung der persönlichen Arbeitskraft und Arbeitsbefähigung nicht mehr möglich, weil nicht mehr nöthig. Der Kreis, in welchem sich die Thätigkeit des Einzelnen bewegen kann ist ein außerordentlich großer: und mit ihm haben sich auch die gerechten Ansprüche des Einzelnen auf möglichste Ausnützung seiner persönlichen Arbeitskraft erweitert. Was früher, unter anderen Verhältnissen zum Heile, das gereicht heute zum Nachtheile; zumal wenn, wie es wirklich der Fall ist, Oesterreich seinen Gewerben eine weitgehende Freiheit gibt, Sachsen, Preußen und Würtemberg dasselbe bereits anbahnen. Folgen wir in Bayern nicht nach, so haben wir die tröstliche Aussicht, recht bald zu einfachen Consumenten herabzusinken: die Production wird aufhören, weil wir mit den durch die Eisenbahnen mit uns verbundenen Nachbarländern nicht mehr concurriren können. Wie es dann mit dem Wohlstande des Volks aussehen wird, läßt sich leicht voraussehen. Klagen, Jammern und Protestiren gegen die Zeitrichtung hilft nichts. Aber fest zugreifen, die Zeit ausbenten, das hilft.

☛ Wir glauben vorstehenden Artikel, obwohl er sich die Dinge in seiner Art, ganz anders als unsere Gewerbsleute, auffieht, aufnehmen zu sollen, denn was hilft es den Kopf wie der Vogel Strauß im Sande zu verbergen, um die Dinge nicht zu sehen? Die Verfechter der Gewerbefreiheit sagen, das Zunftsystem habe sich überlebt, eine frischere freiere Luft müsse die Gewerbsverhältnisse durchwehen, und behaupten, bei den veränderten Umständen in Zeit, allgemeinsystem, schnellsten Verkehr und Technik, müsse das Gewerbe unausbleiblich verarmen, wenn nicht jegliche Kraft frei sich rühren könne und zur äußersten Entfaltung angespornt werde. Die Gegner der Gewerbefreiheit dagegen weisen auf den bisherigen Wohlstand der Städte und Märkte in Bayern hin, auf den Pauperismus, der anderwärts, wo die Gewerbefreiheit gelte, angewachsen, wie die Pilze in einer warmen Sommerregennacht, ferner auf die drohende Uebermacht des Capitals der Arbeit gegenüber. Und als ein Hauptbinderniß erscheinen jedenfalls die Realrechte, in denen ein Vermögen von mehr als 40 Millionen steckt, die der Staat bisher anerkannt und die man schon aus Billigkeit nicht im Handumdrehen entwerthen kann. So viel ist gewiß, daß trotz der schönen Worte der Freunde der Gewerbefreiheit nicht alles Gold

Digitized by Google

ist was daran glänzt; um nur eins anzuführen, wird etwa dadurch, daß Einer gleich mehrere Geschäfte treiben kann, etwa die Solidität der Gewerbe befördert? Gewiß nicht, eher der Schwindel, die Schleuderei und Unsolidität! Andernseits würden allerdings viele tüchtige, aber mittellose Arbeiter mit Freuden die Gewerbesetzbreiheit begrüßen, weil sie jetzt selten Aussicht haben, selbstständig sich zu machen und ihre Tüchtigkeit für sich zu verwerthen, während ein bemittelter, wenn auch weniger tüchtiger Arbeiter sich bequem in einen sichern guten Broderwerb hineinsetzen kann. In dieser Hinsicht schmecken die zornigen Ausbrüche und Rothschreie mancher Realrechtsbesitzer nicht selten nach Eigensucht und Beschränktheit und bringen, wenn sie nicht durch vernünftige klare Gründe für die Erhaltung des Bisherigen und Alten ihre Sache zu versechten wissen, bloß den Eindruck hervor, daß es ihnen nicht um die Verarmung des Ganzen, sondern bloß um das liebe Ich leid ist. Die Realrechte sußen auf historischem Boden und hiefür läßt sich in ächtem Patriotismus schon Besseres vorbringen. Mit Wehmuth erfüllt es Jeden, einen alten Stamm sinken zu sehen, unter dessen Schatten ein kernigeß, kräftiges Bürgerthum so lange gedeihlich gediehen. Und wenn es auch der Zeit, dieser mächtigen Zerstörerin, gelingen soll, diesen alten, ehrwürdigen Stamm zu fällen — morsch und gebrochen ist er theilweise ohnehin schon und nun von allen Seiten dem Sturme ausgesetzt, da rings der Wald ausgereutet, — so haben wir die feste Ueberzeugung, daß es so schrankenlos, wie man's jetzt preist, nicht bleiben kann, wenn die Gewerbe nicht dem Schilfe im Winde gleichen sollen, sondern daß die Gewerbe wieder nach Einrichtungen und Verbindungen, wenn auch in freierer Form, sich umschauen werden müssen, denn so bringt es die natürliche Ordnung der Dinge mit sich. Das Bürgerthum unserer Tage aber dürfte sich den Ausspruch eines Geschichtschreibers sehr zu Gemüthe führen, daß ohne innere religiöse Kraft kein bürgerliches Gedeihen möglich ist. Unsere Vorfahren hatten religiösen Sinn, sie lebten aber auch in behaglichem äußern Wohlstand.

Der Münchner „Punsch" bringt ein ergötzliches Bildchen, das den Titel führt: Ein meisterlicher Vormittag unter der alten Gewerbeordnung und einer unter der neuen. Unter der alten Gewerbeordnung sehen wir zwei wohlgenährte Bürger, elegant gekleidet, in behaglichster Weinlaune bei der Bouteille sitzen, unter der neuen einen Handwerksmann an der Arbeit und magern Gesichtes und hagerer Körperbildung. Dagegen witzelt der „Punsch" dann wieder:

München. (Weitere Fortschritte in Gewerbssachen.) Die Salzsiedler erhalten die Erlaubniß, auch Kurierstiefel zu führen. — Schneeschaufeln, Dreschflegel und Stiefelzieher werden künftig nicht mehr als Spezereiwaaren betrachtet, sondern können auch in den Kunsthandlungen verkauft werden. — Reparirung von Dudelsäcken wird als freie Erwerbsart erklärt.

Aus München, 15. Febr., wird der „Wiener Zeitung" geschrieben: Was verschiedene Blätter über Verhandlungen berichten, die im Schooße unserer magistratischen Behörden wegen vorzunehmenden Reformen unseres Gewerbewesens gepflogen werden, das haben Sie alles nur mit größter Vorsicht aufzunehmen, und wenn behauptet worden ist, daß man bereits mit der Aufnahme des Durchschnittswerthes der hiesigen Realrechte beschäftigt sei, da mag dies wahr sein; aber Alles, was man von bevorstehenden Schritten zur Ablösung der Realrechte in die Welt hinausgeschrieben hat, gehört, kurz gesagt, in das Reich der Fabeln. Letztere sind so eng mit den eigensten Interessen der Realitätenbesitzer und deren Gläubiger verflochten, daß noch viel Wasser die Isar hinabgehen wird, bevor hierin eine Aenderung eintritt. Schon hat ein scharfer Kampf in den hiesigen Blättern begonnen, und gar leicht merkt man, wohin das Zünglein an der Wage zuletzt sich neigen werde.

München, 27. Febr. Vorgestern Nachmittag hatte Frln. Isabella Braun, unsere berühmte Jugendschriftstellerin, die hohe Ehre von Sr. Maj. dem König Max empfangen zu werden, Allerhöchstwelcher sich in eingehender Weise über ihre Verdienste um die Jugendlitteratur sehr anerkennend auszusprechen und schließlich das neueste Werk von Isabella Braun „Durch Leid zur Freud" entgegenzunehmen geruhten. (N. M. Ztg.)

München, 27. Februar. Se. Majestät der König haben bei dem 15. ds. gebornen ersten Sohne — Maximilian — Allerhöchst-Ihres Majors, des Erbgrafen Ludwig zu Pappenheim, die Pathenstelle allergnädigst zu übernehmen, und am Taufstage desselben durch Telegramm vom 23. dem Großvater, Albert, Grafen und Herrn zu Pappenheim, Standesherrn und erblichen Reichsrath in Bayern, kgl. General der Cavallerie, dem vermaligen Haupte des Adien, erlauchten Dynasten-Geschlechtes der Celatine Allerhöchstihren Hausorden vom hl. Hubertus in weiterer allerhöchster königl. Huld zu verleihen geruht. — 3. M. die Königin haben die Gemahlin des k. Kämmerers und Majors im 2. Chev.-Reg., Frhrn. von Leonrod, geb. v. Welzel, zur Ehrendame des k. d. Theresienordens ernannt.

München, 27. Febr. Der gewesene Hofprediger und nunmehrige Hr. Stadtpfarrer Westermaier nahm gestern in der St. Michaelskirche von seinem Auditorium in einer ergreifenden Rede Abschied. Seine pfarrliche Installation wird zu Anfang kommenden Monats vor sich gehen. — Bezüglich der Restauration unserer Metropolitankirche erwähnte gestern Hr. Domprediger Weber in seinem Vortrage, daß die Summe der bis jetzt geflossenen Gaben 41,000 fl. betrage; dazu gerechnet die Spende von 9000 fl. von Sr. Maj. dem Könige für Herstellung einer neuen Kanzel, beläuft sich die Totalsumme auf 50,000 fl. Zur Vollendung der Renovirung sind noch 22,000 Gulden nöthig, deren Aufbringung auf dem Wege der fortgesetzten Kollekte keine Schwierigkeit bieten wird. Kommenden Donnerstag Mittags 12 Uhr wird die Kirche behufs der Fortsetzung der Restauration gänzlich geschlossen. Der nunmehr bis auf die Altäre neu hergestellte Chor wird zu Josephi einige Tage dem Publikum zur Ansicht geöffnet werden. (M. Bote.)

In Ingolstadt ist man beschäftigt, das ehemalige Jesuitenkonvikt niederzureißen, um an seiner Stelle ein großes Militär-Krankenhaus für etwa 1200 Betttstellen zu erbauen.

± Regensburg, 26. Febr. Am 21. d. Mts. Nachmittags verschied an Entkräftung Herr Domcapitular und Geistl. Rath Kaspar Zwickenpflug, geboren zu Cham 11. Decbr. 1787. Wie die Grabrede besagte, war er als Student stets der Ausgezeichnete; als Priester zog er sich als besonders eifriger Seelsorger auf dem beschwerlichen Posten in Kamm ein immer fortdauerndes Leiden zu, war später mehrere Jahre hindurch Regens des Priesterseminars zu Regensburg, wurde dann Domcapitular 1845. Sein ganzes Leben zeichnete sich aus durch Zurückgezogenheit, Einfachheit und Anspruchslosigkeit. So konnten ihn seine HH. Collegen, wie es gebräuchlich ist, um das Andenken länger zu bewahren, nicht dazu bringen, sein eigenes als Seelsorger (er war Pfarrer in Reischach bei Altötting, erhielt dann wegen fortdauernder Kränklichkeit eine Pfarrei im Niederbayerischen), Regens und Mitarbeiter in der Leitung unserer großen Diöcese an Erfahrung reiches Leben selbst zu schreiben. Auch aus seinen schriftstellerischen Werken leuchtet sein gerader, treuer Charakter hervor; seine Erbauungs- und Gebetbücher, seine in den letzten Jahren mit großem Fleiß vollendete Katechetik, 13 Bände umfassend, läßt in ihm vollkommen den Mann des Geistes, Glaubens und Gebetes erkennen und sichert ihm wohl eine erste Rangstufe in benannten schriftstellerischen Arbeiten unserer Zeit. —

In Kempten ist ein neuer katholischer Gesellenverein gegründet worden; es ist der 66. der bayerischen, der 67ste wird der in Günzburg sein.

Großh. Mecklenburg. Aus Mecklenburg ist beim apostolischen Nuntius zu Wien eine Summe von 3000 fl. für den

Digitized by Google

hl. Vater eingegangen. Die Geber sind bis auf Einen sämmtlich Protestanten, welche ihre Theilnahme für den Papst in einer Adresse aussprechen.

Preußen. In Berlin kamen vor längeren Jahren zum Oefteren Fälle vor, daß mit der Post schwere Pakete an Diesen und Jenen eingingen, deren Inhalt mitunter sogar als werthvoll bezeichnet war, die bei ihrer Oeffnung aber nur ganz werthlose Gegenstände, als altes Eisen und dergleichen enthielten. In einem Falle wurden sogar einem Baumeister mehrere Kisten mit Steinen von der Chaussee übersandt, welche er in dem entfernten Theile einer Provinz gebaut hatte. Seit längerer Zeit hat man von dieser Art Rache und Schadenfreude nichts gehört, neuerdings sind aber wieder mehrere solche Fälle vorgekommen, ja sogar aus Amerika sind schwere Kisten eingegangen, für welche die Empfänger mit Freuden das hohe Porto in der Hoffnung bezahlten, daß sie von irgend einem verschollenen Verwandten eine reiche Erbschaft oder theure Geschenke empfingen; statt deren erhielten sie aber nur Proben von tückischer Gesäßmißsüchte Auswanderer.

Eine Köchin in Berlin schlug ihren Dienstherrn, der ihr einen Verweis gab, mit einem Porcellanteller auf den Kopf, daß er in Stücke ging, und biß ihm dann noch in die Hand, daß mehrere Finger bluteten. Die bissige Person wurde polizeilich festgenommen.

Oesterreich. Wien, 22. Febr. Die beiden kaiserlichen Verordnungen über die Besitzfähigkeit der Juden haben im Großen und Ganzen die Anerkennung der Wiener Presse gefunden. Es lassen sich hinfort in den Verhältnissen der Juden drei Gruppen unterscheiden. In dem weitaus größten Theile der Monarchie, in Nieder-Oesterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn, der Wojwodschaft, dem Banat, Kroatien, Slavonien, Siebenbürgen, Küstenland und Dalmatien ist die Besitzfähigkeit eine fast unbeschränkte, nur daß das mit einer Besitzung etwa verbundene Patronatsrecht ruht und daß dort, wo die Erwerbung dauerlicher Wirthschaften überhaupt an die Bedingung geknüpft ist, daß der Erwerber dieselben „mit dem Rücken besitzt", d. h. sie selbst bewohnt und bewirthschaftet, diese Bedingung auch von dem jüdischen Erwerber zu erfüllen sein wird. In Galizien, der Bukowina und Krakau dagegen ist die Besitzfähigkeit eine sehr beschränkte, insofern sie an ein bestimmtes Maß intellectueller Bildung gebunden ist. Für Ober-Oesterreich endlich, für Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain und die Militärgrenze, dann für Venetien sind keine besonderen Bestimmungen erflossen, und es bleiben also, zunächst wenigstens, die Verhältnisse, wie sie sind; das heißt, in Venetien bleibt die Besitzfähigkeit, wie bisher, durch keinerlei Schranken beengt, in den anderen Kronländern aber, wo die Ausschließung der Juden auf speziellen „Landesprivilegien" beruht, wird einstweilen diese Ausschließung aufrecht erhalten, und einzuführende Aenderungen sollen erst von den Beschlüssen der künftigen dortigen Landesvertretungen abhängig sein.

Auf einem Faschingsball in Prag war ein Tänzer über seine dirschöne Tänzerin so entzückt, daß er in die Worte ausbrach: „O, schöne Holde, wie reizend sind Sie, so sieht nur die Unschuld selbst aus." Ganz beschämt schlug sie die Augen nieder und erwiderte ihrerseits: „Oh gengen's und plauschen's mi mit so an!"

Von Ausstein kamen bisher seit täglich mit der Eisenbahn (päpstliche) Rekruten hier durch, welche nach Triest gingen, um von dort nach Ancona eingeschifft zu werden, durchgängig erhielt der Neugewordene 6 Napoleonsdor als Handgeld.

Ausland.

Italien. Der „Cattolico" von Genua vom 18. d. enthält die Bemerkung, daß der Fiskus ihm nicht erlaubt habe, das schöne Hirtenschreiben des Bischofs von Regensburg seinen Lesern mitzutheilen, Dank der gerühmten Freiheit, welche die liberale Regierung Piemonts dem Lande gewährt.

Von der venetianischen Grenze, 19. Febr. Seit einigen Tagen bemerkt man unter dem kaiserl. Militär eine große Thätigkeit. Die Grenzen werden sorgfältiger bewacht, als früher. Aus dem Innern des Landes wurde die Polizeimannschaft bedeutend vermehrt, die Garnison von Verona, welche aus ungefähr 12,000 Mann besteht, wurde dieser Tage durch ein Bataillon Jäger verstärkt. In St. Michele, St. Martino und Montorio stehen Cavalerie Corps, die schnell aus Vicenza und Padua verstärkt werden können. Die Eisenbahn wird bedeutend tägliche Festungsgeschütz und Hohlgeschosse nach Peschiera. Alles das läßt und darauf schließen, daß Oesterreich sich nicht unvorbereitet dem Kriege überraschen lassen will, sondern sich möglichst auf's Aeußerste gefaßt macht. (N. M. Ztg.)

Frankreich. Paris, 23. Febr. Die Antwort des österreichischen Cabinets auf die englischen Vorschläge ist endlich in Paris eingetroffen. Sie trägt das Datum vom 17. Februar, und wurde vorgestern durch den Fürsten Metternich dem Hrn. v. Thouvenel überreicht. Obwohl in sehr freundlichen Ausdrücken abgefaßt, lehnt sie entschieden seitens des Wiener Hofe das Ansinnen ab, auf Grundlage der vier Vorschläge Englands in nähere Unterhandlung sich einzulassen.

Paris, 24. Febr. Dr. Louis Veuillot, ehemaliger Redacteur en chef des „Univers" ist Donnerstag Morgens in Rom eingetroffen. — Der Bischof von Orleans hat an den Unterrichtsminister in Beantwortung auf dessen Rundschreiben einen Brief geschrieben, der nicht zur Oeffentlichkeit bestimmt ist.

Spanien. Madrid, 24. Febr. Nach einer Unterredung zwischen O'Donnel und Katib wurde der Waffenstillstand gebrochen und der Marschall rüstet sich, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Niederbayerisches.

Landshut, 27. Febr. (Oeffentliche Sitzung des k. Bezirksgerichts vom 24. und 25. Febr.) Bartlmä Huber, 22 Jahre alt, Häuslersohn von Tingolfing, wird schuldig erkannt des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls an dem Bauern Xaver Roß zu Gelding, und hiefür in eine einjährige Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Georg Roitmaier, 34 Jahre alt, led. Söldnersohn von Buch, wird schuldig erkannt des Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, und deßhalb in eine Arbeitshausstrafe von 1½ Jahren verurtheilt. — Joseph Erlacher, 31 Jahre alt, ledziger Zimmergeselle von Kleinweichshofen, lgl. Lbg. Mallersdorf, wird schuldig erkannt des durch Waffengebrauch erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zornes an Joseph Heinrich, ledigen Dienstknecht von Kirchleben, und hiefür in eine 4tägige, doppelt geschärfte Gefängnißstrafe verurtheilt. — Georg Becher, 67 Jahre alt, verwittweter Taglöhnergeber zu Beltsbuch, wird von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung eines Verbrechens des Mißbrauches rechtlicher Privatgewalt, fortgesetzt durch das Verbrechen der unfreiwilligen unerzwungenen Unzucht, sowie von der weiteren Anschuldigung eines Verbrechens der Nothzucht, unter Ueberbürdung sämmtlicher Kosten auf die k. Staatscassa, freigesprochen.

* Landshut, 28. Febr. Heute Nacht wären bei der Räumung einer Senkgrube im königl. Bezirksgerichtsgebäude zwei Arbeiter beinahe erstickt; sie wurden bewußtlos herausgebracht.

In Unterneichlach ist ein kathol. Gesellenverein entstanden. Präses ist der Herr Cooperator Sebastian Gleißner.

Passau, 26. Februar. Heute 7 Uhr wurde im Dome ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, indem es heute 20 Jahre sind, seit der hochw. Hr. Bischof Heinrich, den Gott unserer Diöcese noch lange erhalten wolle, auf den oberhirtlichen Sitz erhoben worden ist. (Paß. Don.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Vom 1. März l. Js. an werden

a) die bisherigen Postomnibusfahrten zwischen Landshut und Passau durch das Vilsthal aufgehoben und

b) dagegen zwischen Landshut und Eichendorf tägliche Postomnibusfahrten eingerichtet, für welche die Abgangszeit aus Landshut auf 9½ Uhr früh, und aus Eichendorf auf 4 Uhr früh festgesetzt ist.

Die Annahme der Passagiere ist auf 20 beschränkt und erfolgt am Bahnhofe und im Stadt-Bureau; die Personentaxe beträgt 6 kr. per Stunde; 20 Pfd. Handgepäck tarfrei; die Abfahrt geschieht vom Bahnhofe aus.

Gleichzeitig werden zwischen Eichendorf und Bilshofen tägliche Kariolfahrten in's Leben treten, welche aus Eichendorf um 5 Uhr früh und aus Bilshofen um 2 Uhr Nachmittage abgehen.

Mit obigem Zeitpunkte werden zwischen Kötzting und Cham tägliche Postomnibusfahrten eingerichtet mit dem Abgange aus Kötzing 5 Uhr Abends, aus Cham 5 Uhr Früh. Fahrzeit 3 Stunden.

Landshut, den 27. Februar 1860.

Königliches Oberpostamt für Niederbayern.

Büttinger. Forstner.

Feuerwehr-Ordre.

Die Abtheilung der **Austräger** hat sich am **Mittwoch** den **29. Februar l. Js.** im Hotel Bernlochner (Gastzimmer rechts) um **7 Uhr Abends zuversichtlich** einzufinden, um die nöthigen Ausrüstungs-Gegenstände zu fassen, und die Dienströcke sich anmessen zu lassen.

J. Bernlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

Empfehlenswerthe Predigt- und Erbauungsbücher für die heilige Fastenzeit!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gochem, P. M. v., das große Leben Christi, oder ausführliche, andächtige und bewegliche Beschreibung des Lebens und Leidens unsers Herrn Jesu Christi und seiner glorwürdigsten Mutter Maria. 2 Bde. gr 8. br. 3 fl. 36 kr.

Wir glauben das Werk als einen Schatz empfehlen zu dürfen, aus welchem das einfache Landvolk und nicht weniger die Bürgerfamilien vielfache Aufklärung über die meisten Wahrheiten und Gegenstände der Religion, heilsame Ermunterung zur Nachfolge der hier so sußlich und einnehmend geschilderten erhabenen Vorbilder, Antrieb zur Liebe Gottes und des Nächsten, Furcht vor der Sünde und Verachtung der Welt schöpfen werden.

(Kath. theol. Literaturbl. 1843 März.)

Fastenandachten, wie sie in der Stadtpfarrkirche zum hl. Jodok in Landshut gehalten werden. Auch zur häuslichen Andacht öfters im Jahre hindurch brauchbar. 8. gef. 3 kr.

Gedanken, drei gottselige, zu dem göttlichen Herzen Jesu bei dem dreitägigen öffentlichen Gebete zur Fastnachtszeit. br. 12 kr.

Granada, Ludwig von, die guten Werke der katholischen Kirche: Beten, Fasten und Almosengeben als Beförderungsmittel des zeitlichen und ewigen Heiles der Menschen. Aus dem Lateinischen übersetzt. Mit 1 Kpfr. gr. 12. 45 kr.

Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Zeitgeist eine solche Wendung genommen, die, wie dem ganzen Christenthum, so auch insbesondere jeder einzelnen Offenbarung oder Darstellung desselben in der Zeit feindlich geworden. — Möchten recht viele Leser die hier gezeichneten Wahrheiten dieser Abhandlung beherzigen. (Aus d. Vorw. d. Herausgebers.)

Kempis, Thomas v., sechsunddreißig Reden und Betrachtungen über die Menschwerdung, das Leiden, Leben und Sterben und die Verherrlichung Jesu Christi, des Sohnes Gottes. 8. 2. Aufl. 1856. br. 54 kr.

Diese 36 Reden und Betrachtungen enthalten das Höchste, das Geheimniß unserer Seligkeit in Jesu Christus. — Was Thomas von Kempis von dem seligmachenden Geheimnisse aus den göttlichen Schriften aufzuschließen worden, das stellt er einfach aber kräftig dar, daß es Jedermann, auch der Gemeinste, verstehen kann. Seine Sprache ist Sprache der Schrift; kaum der dritte Theil ist seine eigene Rede, zwei Drittheil Wort Christi, des Sohnes Gottes, und Wort seiner Propheten und Apostel; darum hat auch das Ganze himmlische Kraft und jede Rede stößt von heilender Lehre über. In seiner Auslegung der Schrift und in Darstellung des Schriftsinnlichen hält sich der Verfasser an die Sätze und Grundvesten der Wahrheit, die heilige katholische Kirche und ist somit kein Schwärmer. (Aus dem Vorwort des Uebersetzers.)

Mathäus Detterbeck, Taglöhner von hier, ist nicht ermächtiget, Geld für den Unterzeichneten einzukassieren, und werden Zahlungen, die nicht an mich gemacht werden, für ungiltig erklärt.

M. Angelhuber
von Neuhausen.

(b3)

Ein Inserat mit der Aufschrift „Ein Hochzeitsstück" eignet sich in Anbetracht seines eigenthümlichen Inhaltes nicht zur Aufnahme. Der Einsender wolle das beigelegte Geld abverlangen lassen oder seinen Wohnort, der im Briefe nicht steht, portofrei mittheilen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Gott segne das ehrbare Handwerk.

Ein Handbuch
für
den deutschen Gesellen
in der Heimath und in der Fremde
von
Ferdinand Adrian.
Mit einem Vorworte
von
A. Kolping.
Nebst einer Reisekarte.
Preis 48 kr.

vom 25. Februar 1860.

Lindauer Schranne

Getreide-Gattungen.	Vorräthiger Rest. Schäffl.	Neue Zufuhr. Schäffl.	Gesammt-Summe. Schäffl.	Verkaufte wurde. Schäffl.	Bleibt als Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Niederster Preis. fl.	kr.	Gattungs-Preis. fl.	kr.
Weizen	1176	826	2002	918	1084	24	35	24	4	23	43	—	17
Kern	324	1495	1730	1230	490	25	2	25	50	24	40	—	50
Roggen	24	54	78	33	45	17	12	16	57	16	27	—	49
Gerste	24	—	24	10	14	17	30	—	—	7	30	—	—
Haber	351	49	400	168	232	9	—	8	18	—	—	—	6
Welschkorn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 1. März. **Nr. 50.** Suibert.

Deutschland.

Bayern. * München, 28. Februar. Se. Maj. König Ludwig ist heute Mittag 12 Uhr mit dem Eisenbahnzug nach Rosenheim gefahren, wo J. M. die Kaiserin Karoline von Innsbruck eintrifft und nach Salzburg weiter reist.

△ München, 28. Febr. Se. Maj. der König Ludwig ist heute Abends von Rosenheim, wohin sich Allerhöchstderselbe zur Begrüßung seiner hohen Schwester begeben hatte, wieder zurückgekehrt. — Das erzbischöfliche Ordinariat von München-Freising sieht sich veranlaßt in den Jahresberichten über die Ergebnisse der Schul-Visitationen fortlaufende und verläßige Kenntniß darüber zu verlangen, ob die Schule überhaupt und die Volksschule insbesondere ihrer Aufgabe im Bereiche der Religion und Sittlichkeit genüge oder nicht, ob und welches Interesse an deren Erfüllung von Seite des hiezu berufenen Seelsorge- und übrigen Clerus bethätigt, ob und mit welchem Erfolge das vorschriftsmäßige Jahres-Pensum des Religions-Unterrichts erstreckt, ob der kirchliche Sinn und das kirchliche Leben unter der Schuljugend mit dem erforderlichen Ernste gepflegt und genährt werde, oder ob in allen diesen wesentlichen Interessen der Schule wenn nicht das Gegentheil, so doch jene bedauerliche Lässigkeit und Theilnahmslosigkeit herrsche und vorwalte, welche die Einschreitung des Oberhirtenamtes zur unabweisbaren Nothwendigkeit macht. — Die königl. Regierung von Oberbayern erläßt specielle Verfügungen wegen des Weltvertriebes, da hinsichtlich desselben noch wesentliche, die erlassenen Vorschriften nicht beachtende und das landwirthschaftliche Interesse tief verletzende Uebelstände stattfinden.

* In München ist, wie die Lpzt. Ztg. bereits vorgestern gemeldet, am 25. Februar Nachmittags der Geheimrath von Thiersch ohne vorausgegangene Krankheit eines sanften und schmerzlosen Todes gestorben. Wir begnügen uns, nach dem „Kerresp. v. u. f. Dtschl." einen kurzen Lebensabriß des Verstorbenen anzufügen. Friedrich Wilhelm Thiersch war am 17. Juni 1784 zu Kirschscheidungen in Thüringen geboren. 1807 wurde er Hilfslehrer am Gymnasium zu Göttingen, 1809 erhielt er einen Ruf als Professor ans Lyceum zu München, wo er Anfangs als Protestant und bei den politischen Spaltungen als „Norddeutscher" manchen Anfechtungen ausgesetzt war. 1815 ging er als bayerischer Kommissär zur Rückforderung der von den Franzosen geraubten Kunstschätze nach Paris; um jene Zeit wurde er auch zum Lehrer der kgl. Prinzessinnen berufen. Einen vorzüglichen Namen erwarb er sich durch sein Wirken für Griechenland und dessen wissenschaftliche Verknüpfung mit Deutschland (Hetärie der Musenfreunde in Wien). 1826 wurde er nach Berlegung der Universität von Landshut nach München zum Professor an derselben ernannt. 1830 reiste er nach Griechenland, wo er nach Kapodistria's Ermordung den Ausbruch des Bürgerkriegs verhinderte, selbst Antheil an der Regierung nahm und durch seinen Einfluß zur Erwählung des Prinzen Otto von Bayern zum König von Griechenland beitrug. 1832 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er zum Mitglied des obersten Kirchen- und Schulrathes, später (nach Schelling's Abgang) zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt und mit der Würde eines Hofraths, dann eines Geheimraths ausgezeichnet. Seine hervorragendsten Schriften sind: Griechische Grammatik, 1812 (3te Auflage 1826, im's Englische übersetzt von Sanhfort); über die Gedichte des Hesiod, 1813; Uebersetzung des Pindar, 1820, 2 Bde.; Urgestalt der Odyssee, 1821; über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen, 1829 (2te Ausgabe); über gelehrte Schulen, 1826—37, 3 Bde.; sur l'état actuel de la Grèce, 1834; über den gegenwärtigen Zustand des Unterrichts in den westlichen Staaten von Deutschland, 1838, 3 Thle.; über Protestantismus und Kniebeugung in Bayern, 1844. Herausgabe der Acta philologorum Monacensium (Schriften des philologischen Seminars, das er zur Heranbildung von Lehrern an gelehrten Schulen in Bayern gründete).

Aus München, 28. Februar, berichtet der Münchner Bote: Das Leichenbegängniß des Hrn. Prof. v. Thiersch hatte gestern in Folge des Unwetters viel von seinem Glanze ein. Der lange Zug, aus einer Reihe von Wagen und einer großen Zahl Studirenden bestehend, wurde vom Hause weg öfters durch die Gewalt des Sturmes unterbrochen und in Unordnung gebracht; die Fackeln blieben ohne Flammen. Auf dem neuen Friedhofe wurde der lorbeerbekränzte Sarg unter die Arkaden gestellt und unter ihrem Schutze die Leichenrede des protestantischen Geistlichen und eines Professors zu Ende gebracht. Der deabsichtigte Trauerzug unterblieb.

Wie verlautet, soll in München demnächst ein Filialverein in's Leben treten, welcher deabsichtigt, zum Zwecke des Ausbaues jener Perle altteutscher Baukunst, des herrlichen Domes zu Regensburg, fremme Gaben zu sammeln.

München, 28. Febr. (Aus der Magistratssitzung.) Fünf Personen bewerben sich um eine erledigte Schäfflerconcession; es dürften hier gegenwärtig 20 reale und 19 persönliche Schäfflerconcessionen, welche zusammen circa 68 Gesellen beschäftigen. Da keiner der Bewerber eine hervorragende Befähigung besitzt, der älteste Bewerber (seit Juli 1858) aber bereits früher ein Recht besaß und mit Gewinn verkaufte, so wurde die erledigte Concession dem zweitältesten Bewerber (seit October 1858) verliehen. — Im Monate Februar gingen 16 reale Rechte an neue Besitzer über; vom Magistrate wurden 3 neue und 5 erledigte Concessionen verliehen, 2 Fabrikconcessionsgesuche der Regierung empfohlen und 54 Concessionsgesuche abgewiesen. Von der Regierung wurden zwei neue und eine erledigte Concession verliehen, letztere unter der Bedingung, daß der Bewerber den Ankauf des Anwesens des früheren Besitzers nachweise.

* In München zählt im „Bolksboten" das Verzeichniß der „Liebesgaben" für unsern heil. Vater Papst Pius IX. bereits 421 fl. 48 kr. auf, darunter auch die Beiträge von Dienstboten. Sehr bezeichnend und lesenswerth sind auch meist die Motto's, welche den Gaben angefügt sind. (Wir haben die uns von einem Landbewohner Niederbayerns übermachten 10 fl. auch dem „Bolksboten" übersendet.)

Wie aus der A. Postztg. und dem Mainzer Journale zu ersehen, haben sämmtliche katholische Bischöfe von Belgien,

---

An die k. Hof- (Pflichtexemplar) ...ünchen.

Digitized by Google

Deutschland, England, Holland, Irland, Oesterreich, Schottland und der Schweiz eine feierliche, gemeinsame Erklärung und Protestation für das Recht des heiligen Vaters und das europäische Völkerrecht abzugeben. Auch sind in der jüngsten Zeit wieder mehrere Hirtenschreiben, wie unter Anderm die von Regensburg, Wien, ergangen als eherne Stimmen unerschrockener Wahrheitsliebe und unbeugsamen Rechtssinnes.

Aus Oberbayern. (Eingesandt.) Wie wir vernehmen, erscheint in einigen Tagen eine Broschüre, von einem unserer thätigsten vaterländischen Schriftsteller und Publicisten, welche die brennenden Fragen der Gegenwart zum Vorwurf hat.

Preußen. Berlin, 15. Februar. Hinsichtlich der Vermehrung der Diebstähle möchte ich allerdings etwas bemerken, daß das Vorkommen von Verbrechen überhaupt in einer großen Stadt, wo beinahe eine halbe Million Menschen auf einen kleinen Raum zusammengedrängt, wo der größte Ueberfluß dicht neben dem furchtbarsten Elend existirt, begreiflich ist. Das jedoch, was man nicht übersehen sollte, das ist die immer größere Bestialität des Pöbels, die angesichts bei hellem Tage ihr Haupt erhebt, das ist die unerhörte Frechheit der Diebstähle, die selbst das Haus des Polizeipräsiums mit einem gewaltsamen Einbruch heimsucht. Am schlimmsten indeß erging es dem Geheimen Obertribunalrath Dr. jur. Freiherrn v. Seckendorf. Sie entsinnen sich vielleicht, daß seit diesem Frühjahr und in den kurzen hellen Sommernächten häufige Diebstähle gerade in den vornehmsten und belebtesten Stadttheilen vorfielen. Diese Art Diebstähle fielen um so mehr auf, da sie alle in vornehmen Häusern ausgeführt, welche bei gut verschlossenen Thüren ohnehin von einem Portier besonders bewacht wurden, nur mittelst langen Leitern durch Einsteigen in die ersten Etagen verübt wurden. Außer einigen Generälen und dem Prediger Superintendenten Büchsel, war auch das oben erwähnte Mitglied des höchsten Gerichtshofes ein Opfer. Zu der vor Kurzem stattgehabten gerichtlichen Verhandlung wurde natürlich auch der Herr Obertribunalsrath v. Seckendorf als Zeuge zugezogen und hatte die Freude, den frechen Einbrecher zu 6 Monaten Strafhaft verurtheilt zu sehen. Als er aber in das Zeugenzimmer des Gerichts zurückkehrte, war sein höchst werthvoller Pelz, den er daselbst abgelegt, von einem andern frechen Dieb gestohlen, während er eben seiner Pflicht als Zeuge genügte. Dagegen lauten die Nachrichten aus der Provinz auch nicht viel trostlicher. Man schreibt aus:

Magdeburg, 13. Febr. In Groß-Ottersleben ist am 8. ds. ein Kirchendiebstahl verübt worden. Die Diebe zertrümmerten ein Fach eines Kirchenfensters und entwendeten eine Anzahl Orgelpfeifen, die sie in einem Sacke fortschaffen wollten. Aber die Strafe folgte, wenigstens für einen der Theilnehmer, dem Verbrechen mit furchtbar rächender Hand auf dem Fuße nach: Schon beim Eindringen in die Kirche müssen die Diebe sich Hände und Füße schwer verwundet haben, wie die vielen Blutspuren in der Kirche und an den gestohlenen Gegenständen beweisen, einen der Diebe aber fand man Abends spät in einem nahen Thorwege mit zerbrochenem Beine, wahrscheinlich durch den Sprung aus dem Kirchenfenster verursacht; der Knochen war gänzlich zersplittert und nach ein paar Tagen starb der Mann, da der Brand die Wunden ergriffen hatte. Den Sack mit den gestohlenen Orgelpfeifen fand man in einem Garten, wo ihn die Diebe versteckt hatten, um ihn später abzuholen. Der verstorbene Kirchendieb war ein schon oft bestrafter Mensch.

Ramslau, 11. Febr. Vergangenen Montag ereignete sich in dem Dorfe Kaulwitz folgender entsetzliche Vorfall: Der dortige Wirthschafts-Inspector S. sah nach der Kreisstadt in das Theater, und ließ ein Fräulein v. Arleben mit dem Auftrage in der etwas abgelegenen Wohnung zurück, ja Niemanden den Eintritt zu gestatten, ohne sich von der Unverdächtigkeit der Person überzeugt zu haben, namentlich auf sein bekanntes Signal zu achten. Beträchtliche Geldbeträge, welche kurz zuvor eingegangen waren, hatte S. zwar abgeführt, so daß nur ein geringer Bestand in der Wirthschaftscasse zurückgeblieben, doch war wohl das Erstere, nicht aber Letzteres am Orte bekannt, und der Eintritt von Dieben bei den einsam Wohnenden immer zu fürchten. Trotz der empfohlenen Vorsicht aber muß es doch gelungen sein, Fräulein v. Arleben zum Oeffnen der Hausthüre zu veranlassen, denn bei der Heimkehr des Inspectors fand derselbe sein Haus vollständig erleuchtet und offen, beim Eintritt in die Wohnung aber die gräßlichste Verwüstung und Fräulein v. Arleben als Leiche über der Thüre seines Schlafgemachs an einem seidenen Tuche hängen. Der Kopf der Gemordeten war an den Schläfen mit einem Hammer eingeschlagen, mehrere Zähne ausgebrochen und auch sonst Spuren der ärgsten Mißhandlung vorhanden. In der Nähe von Gleiwitz sind mehrere Kaufleute hinter einander angefallen, verwundet und ihrer Baarschaft beraubt worden.

Oesterreich. Wien. Die hiesige Preßpolizei bezeigt sich seit einiger Zeit ungemein streng. Beschlagnahmen und Verwarnungen von Tagesblättern folgen einander Schlag auf Schlag, oft wegen scheinbar ganz gleichgültiger Dinge, und einige der hiesigen Redactionen stehen es bereits vor, um größeren Unannehmlichkeiten und Kosten vorzubeugen, die Bürstenabzüge ihrer Blätter noch vor dem Druck in das Preßbureau zu senden, und sich somit gewissermaßen einer Präventivcensur zu unterwerfen. Hoffentlich wird dieser Uebelstand, der wahrscheinlich von einzelnen allzueifrigen Beamten ausgeht, nicht lange dauern, und der Presse bald wieder eine freiere Bewegung gestattet werden.

Aus Tirol. Der Fürstbischof von Brixen hat einen Hirtenbrief erlassen, der unter Anderm die Frage: Was ist in Angesicht der jetzigen unheilvollen Weltlage zu thun, mit folgendem patriotischem Mahnrufe antwortet: „Vertrauet ferner auf den Stern Oesterreichs! Er ist noch nicht erblaßt! Oesterreichs Schwert ist noch nicht stumpf. Mag das Schwert anderer Nationen von höherem Glanze sein: was aber das Schwert Oesterreichs vor allen und einzig auszeichnet, ist dieß, daß kein ungerechter Tropfen Blutes an demselben klebt. Dreihundert Jahre diente es gegen den Erbfeind der Christenheit, der den Halbmond an die Stelle des Kreuzes setzen wollte, und fast hundert Jahre diente es nun gegen die Revolution, welche mit dämonischer Schlauheit und ingrimmiger Verbissenheit auf den Umsturz der ganzen christlichen Weltordnung sinnt. Darum ist es ein heiliges, ein geseiertes Schwert, das über kurz oder lang wieder entscheidend in die Wagschale der Ereignisse fallen wird."

Ausland.

Frankreich. Die Sentinelle du Jura, der Puy de Dome und andere Blätter aus dem südwestlichen Frankreich, den Sevennen, der Auvergne, sind voll Schilderungen über den mit ungemeinem Schneefall verbundenen harten Winter. Die Wölfe treiben sich in Heerden in der Ebene herum, und kommen bis in die Städte.

Der Courrier du Dimanche behauptet, es seien von St. Petersburg und Berlin die Antworten auf die Thouvenel'sche Depesche eingelaufen. Fürst Gortschakoff und Hr. v. Schleinitz lehnten die französisch-englischen Vorschläge nicht unbedingt ab, aber sie adoptirten sie auch nicht. Sie verwürfen das Princip der Volkssouveränetät, aber verweigerten nicht den Schwierigkeiten der Lage Concessionen zu machen.

Nach dem Nord ist die Antwort des St. Petersburger und Berliner Cabinetts auf die Thouvenel'sche Depesche keine direkte, sondern sie enthält nur allgemeine Bemerkungen.

Die Indépendance Belge behauptet: daß das russische Cabinet einen Congreß oder eine Conferenz als das einzige Mittel erklärte die bestehenden Schwierigkeiten der italienischen Verwicklung zu beseitigen.

In Paris scheint's dem französischen Kaiser und seinen Gewalthabern bei der immer mehr Ausdehnung gewinnenden

Digitized by Google

moralischen Bewegung unbehaglich zu werden. Die Unterdrückungen der katholischen Blätter verfangen nicht, die Stimmen der Bischöfe lassen sich weder durch Ministerverordnungen, noch durch Ministerheucheleien stumm machen; die Fastenprediger lassen sich — mit wenigen unrühmlichen Ausnahmen — nicht einschüchtern, das katholische Volk läßt sich nicht täuschen, und was noch mehr ist, Alles, was ehrenhaft in den verschiedenen Partheien, gibt seine Gesinnungen für den bl. Vater in einer Weise kund, daß man sagen kann, es ist schon dies ein großer Triumph für die Kirche. Wie's steht, läßt sich schon aus dem Gesammer des offiziösen „Constitutionnel" erkennen, der ganz bonapartistisch verwundert über das, was in Frankreich vorgeht, fragt, wie doch nur möglich sei, daß die „vorübergehenden Verlegenheiten" des Papstthums plötzlich die „Leidenschaften" der Ultramontanen, der Philosophen, der Legitimisten und der Demokraten erwecken.

In Paris bringt der „Monitteur" ein napoleonisches Dekret zur „Reorganisation" der Artillerie und zur Errichtung dreier neuer Artillerie-Regimenter, dieweil „das Kaiserreich der Friede ist." — Die Kammern sollen nun doch am 1. März eröffnet werden.

Großbritannien. In England sind jetzt alle Blätter mit Berichten von öffentlichen Versammlungen gefüllt, die für oder gegen den französischen Handelsvertrag und das Budget gehalten werden. Weitaus die Mehrzahl stürmt gegen das Ministerium und zwar in der heftigsten Sprache. Die Krieglerei gegen den Franzmann kehrt dem John Bull den Magen um, und die Zuschriften, welche deshalb in den Zeitungen erscheinen, sind gerade keine Komplimente für Palmerston und Konsorten. So beginnt eine derselben im „Advertiser": „Ganz England schwebt in Gefahr. Unser speichellecherisches französisches Kabinet verkauft uns an Bonaparte. Noch nie ist ein so diebisches, verderbenschwangeres Budget erdacht worden." In dieser und noch heftigern Sprache ist das ganze Schreiben, und viele andere sind ganz ähnlich.

Türkei. Aus Konstantinopel, 15. März melden Pariser Berichte, Rußland habe von der Türkei die Anerkennung des Erbrechts in Serbien für den Sohn des Fürsten Miloich verlangt. Im Fall der Verweigerung solle ein Aufstand in Serbien ausbrechen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 12. Februar zu genehmigen, daß der Taxbeamte des k. Landgerichts Straubing, Michael Eigl, aus administrativen Erwägungen seines Dienstes enthoben, auf seinen Posten der Taxbeamte des k. Landgerichts Viechtach, Johann Stadelmann, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt, und an seiner Stelle der Generalpraktikant und Rentamtsoberschreiber Max Schmid zu Mitterfels, jedoch ohne Anspruch auf Pension und sonstige pragmatische Rechte, als Taxbeamter des k. Landgerichts Viechtach aufgestellt werde; unterm 18. Febr. dem Hausbesitzer Lorenz Schrödl zu Bildsbiburg die Bewilligung zu ertheilen, das von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehene goldene Verdienstkreuz annehmen und tragen zu dürfen.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 28. Febr.

3. Fall.

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner, Richter neben ihm: Die HH. Frhr. v. Trölsch, und Ertraud, Räthe; die HH. Rabe und Kobler, Assessoren; Staatsanwalt: Der Königl. Staatsanwalt Herr Maier; Secretär: Herr Bezirksgerichtssecretär Meuscher; Vertheidiger: Hr. Adv. Dr. Höhl.

Auf der Anklagebank befindet sich Joseph Remmer, 27 Jahre alt, verheiratheter Binder von Baumgarten, Bez. Pfarrkirchen, angeklagt wegen Verbrechens des Mordes aus Habsucht verübt in der Nacht vom 11. auf 12. Mai 1859 an dem Austrägler Joseph Paminger von Dankmairing, k. k. österreichischen Bezirksgerichts Engelszell in Oberösterreich.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor:

Die Herren Würzinger, Maier Alois, Steiner, Neuendorfer Balthasar, Weiß, Strohmaier Paul, Weinreich, Schachner, Samereier, Krammel, Delefant Mathias und Köppl.

Die öffentliche Verhandlung läßt Folgendes entnehmen:

Joseph Paminger, ein 65jähriger Greis, lebte vom Austragen bei seinem Bruder zu Dankmairing, k. k. Bezirksamtes Engelszell. Die Austragswohnung befindet sich im geschlossenen Hofraum des Paminger'schen Anwesens und besteht aus Wohn- und zugleich Schlafstube, dann einer anstoßenden Kammer, in welcher in einem verschlossenen Kasten, zu dem der Schlüssel sich stets in der Tischlade in der Wohnstube befand, des Austräglers Geld und seine besseren Kleider und Effekten aufbewahrt waren. Joseph Paminger pflog sich gewöhnlich Abends 8 Uhr schlafen zu legen, und verspertte jeden Tages seine Wohnstubenthüre durch Abziehen der Thürschnalle und Einlegen einer Eisenstange innerhalb der Thüre, so daß Niemand ohne Anwendung von Gewalt zu ihm hinein konnte. Derselbe war äußerst furchtsam, lebte ganz einsam und nahm Niemanden in seiner Wohnung auf mit Ausnahme des Angeklagten Joseph Remmer, auf den er schon seit längerer Zeit sein Vertrauen setzte, und dem er, wie allgemein bekannt war, mit besonderer Liebe und Freundschaft zugethan war. Paminger hatte sich wie gewöhnlich um 8 Uhr zu Bette gelegt. Eine halbe Stunde nach 9 Uhr vernahm Johann Paminger, daß die Studenthüre des Joseph Paminger heftig zugeschlagen worden sein müsse, achtete aber nicht weiter darauf.

Die 3 Hofraumthüren waren Abends abgesperrt worden, und man konnte ohne Gewaltanwendung nicht hinein.

Als Morgens Joseph Paminger zur gewöhnlichen Zeit im Hofraume nicht erschien, um seiner Arbeit nachzugehen, begab sich seine Schwägerin in die Austragswohnung zu ihm, um zu sehen, ob ihm nichts fehle. Hiebei bemerkte sie, daß die Thüre seiner Wohnung nicht verschlossen, sondern nur angelehnt war. Eine Spur gewaltsamen Eindruches war nirgends sichtbar.

Als sie zur Thüre hineingegangen war, sah sie sogleich mit Entsetzen auf dem neben der Thüre befindlichen Bette die Leiche ihres Schwagers in blutriefendem, schauerlichem Zustande.

Derselbe lag entkleidet im Bette, so wie er sich Abends vorher zu Bette gelegt hatte. Die linke Faust war geballt, der linke Fuß auswärts gebogen.

Es wurden am Kopfe, Hals, Brust, dem Bauche, den Armen und Achseln 32 Stich-, Hieb- und Schnittwunden gefunden, von denen eine die Luftröhre, eine andere die linke Kopfpulsader durchschneidend nach gerichtsärztlichem Gutachten absolut tödtlich waren.

Zu den Füßen des Bettes auf einer Bank lag blutig und krumm gebogen ein dem Gemordeten gehöriger Säbel, unter dem Bette in einer Blutlache dessen Messer.

An einem oder dem Bette hinlaufenden Deckenbalken zeigten sich Eindrücke von diesem Säbel.

Aus einem Kasten der anstoßenden Kammer waren circa 50 fl. an Geld und mehrere Kleidungsstücke, sowie eine Uhr, eine Quantität rothes Bettzeug, ein Paar Stiefel und ein Stiket entwendet.

Mehrere im Bette des Gemordeten und auf dem Ofen befindliche, theils halb, theils ganz versagte Zündhölzer, sowie ein abgebrannter Span deuteten auf ein in Eile bereitetes Licht zum Zweck der Realisirung der habsüchtigen Absicht auf das Eigenthum des Gemordete. (Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Dietl Magdalena gegen Huber Sebastian wegen Vaterschaft und Alimentation.

Der l. Advokat Dr. Hutter von Traunstein hat als Offizialanwalt der Zimmermannstochter Magdalena Dietl von hier und der Kuratel ihres außerehelichen Kindes Theres Klage gegen Sebastian Huber, Zimmergesellen von Gern, l. Landgerichts Berchtesgaden, auf Anerkennung der Vaterschaft und Alimentation bei dem unterfertigten Gerichte gestellt.

Es wird daher zum Sühneversuch oder aber zur summarischen Verhandlung der Sache im mündlichen Verhör Termin auf

Donnerstag den 26. April lf Js. Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu Sebastian Huber, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hiermit edikaliter geladen wird, um seine Vernehmlassung bei Vermeidung der Verurtheilung in die Kosten entweder selbst oder durch einen bevollmächtigten Anwalt zu Protokoll zu geben und einen Instinuations-Mandatar hier zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen für ihn an die Gerichtstafel angeschlagen und hiedurch als rite insinuirt betrachtet werden würden.

Dingolfing, den 25. Februar 1860.

Königliches Landgericht Dingolfing.

Schuderer, l. Landrichter.

Zur Aufklärung.

Ueber die Mastengeschichte, die im Kurier für Niederbayern Bl. 54 — 523 veröffentlicht wird, muß halt jetzt auch der „eigenthümliche Bauer" berichten. Am Montag, nicht am Dienstag kamen Abends auf ihrer Reise Masken, die von Oberkälmbach gewesen sein sollen, auf die Post in Menglosen. Eine derselben, die eine eigenthümliche Kopfbedeckung auf-, eine Art Rauchmantel um- und einen Stab mit einem Kreuze darauf in der Hand hatte, sagte beim Eintritte: „Ich bin der Papst. Mein Landl habe ich verloren, jetzt mag ich auch nicht mehr Papst sein, sondern schau mit um ein Mädl. Ich will euch den Segen geben." — Solche und ähnliche Späße waren es. Diese Späße nun schienen mir, dem katholischen Bauern, sehr roh, und ich hielt es für eine Schande, zu solchem Mißbrauche stille zu schweigen. Dem groben Auftreten dieser Masken war ich allein jedoch nicht gewachsen und ich schwieg, und hätte geschwiegen, wenn mich der Artikel im Kurier nicht förmlich herausgefordert hätte. Männer von wahrer Bildung mögen nun urtheilen, wem Ehre, wem Spott gebühre.

Fleischmann,
Bauer von Feldkirchen.

NB. Wegen dieser Verhöhnung des hl. Vaters, wohl nur in Gedankenlosigkeit geschehen, ist bereits Anzeige bei Gericht gemacht. Das Resultat wird veröffentlicht.

Landshuter Hopfenmarkt am 28. Februar 1860.

Hopfen.	Vorjähr. Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammtbetrag.	Heutiger Verkauf.	Im Rest geblieben.	Höchster Preis für 100 Pfund.	Mittlerer Preis für 100 Pfund.	Niederster Preis für 100 Pfund.
	Pfund.	Pfund.	Pfund.	Pfund.	Pfund.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Ober- und Niederbayerisches Gewächs.								
Mittelgattungen Lauhopfen . .	193	225	418	—	418	— —	— —	— —
Bevorzugte Sorten Hollebauer Landhopfen	..	—	—	—	—	— —	— —	— —
Weinacher und Auer Marktgut mit Ortssiegel	—	156	156	156	—	120 —	— —	— —
Mittelfränkisches Gewächs.								
Mittel- Qualitäten	—	—	—	—	—	— —	— —	— —
Vorzüglicher Qualitäten als Spalter Umgegend, nebst Kinding- er und Hebberer Hopfen .	454	—	454	314	140	110 —	— —	— —
Spalter Stadt-Gut nebst Weingarten- und Moosbacher-Gut	—	—	—	—	—	— —	— —	— —
Ausländisches Gut.								
Böhmen, Leitmeritzer-Gut . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —
Saazer Stadt- dann Herrschafts- und Kreisgut	—	—	—	—	—	— —	— —	— —
Alte Hopfen verschiedenen Ursprungs und Alters . . .	2046	—	2046	—	2046	— —	— —	— —
Summa aller Hopfen : .	2693	381	3074	470	2604	Erlösbetrag : 465 fl. 24 kr.		

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Atlas der Schlachten, Treffen und Belagerungen aus der Geschichte der Kriege von 1792 bis 1815 von Professor Dr. J. E. Woerl. Einhundert und vierzig Blätter mit kurzen Erläuterungen begleitet von Ferd. v. Dürrich, k. würtemb. Ingenieur-Hauptmann a. D. Neue Ausgabe. 1. Lieferung. Preis 48 kr.

Heute Mittwoch den 29. Februar 1860

Produktion

der

Blechmusik-Gesellschaft Concordia

aus München

bei Hrn. Bierbräuer Kolter zum Börmer.

Anfang Abends 7 Uhr.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren:

Den 6. Febr: Laurentius, dessen Vater Eisterbauer Lorenz, b. Schwaiger v. b.

Getraut.

Den 6. Febr.: Hr. Aegidius Frey, Ostbahnwärter mit Maria Anna Riedl, b. Schwaigerstochter von hier.

Den 13. Febr.: Martin Sachenhauser, b. Zimmermann, mit Maria Hartmüller, Bauerstochter von Kelbof.

Den 18. Febr.: Hr. Hardommer Karl, Sohn des rechtsk. Bürgermeisters v. h., mit Frl. Anna Friedl, b. Huf- und Waffenschmieds-Tochter von hier.

Den 21. Febr.: Rampl Mich., b. Hausbesitzer, mit Doschner Maria, Taglöhnerstochter von Altdorf.

Gestorben.

Den 27. Jan.: Getrud Sigiberger, Zimmermannstöchterlein v. h., 3/4 Jahre alt.

Den 4. Febr.: Reger Anton, Bauerssöhnchen von Gitaubach. 2 Tage alt.

Den 7. Febr.: Aikenberger Peter, Scribent und Hausbesitzer von hier, 35/4 Jahr alt.

Den 15. Febr.: Eder Joh., Inwirtnecht bei Herrn Kast und Schwaigerssohn von Pfiffat.

Den 24. Febr.: Joh. Hartlmüller, b. Schwaigerssohn von hier, 15 Jahre alt.

In der protestantischen Stadtpfarrei.

Geboren

Den 15. Febr.: Heinrich Ludwig, Söhnlein des Lithographenbesitzers Ludwig Kleinknecht dahier.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind

Schematismen

der Geistlichkeit des Bisthums

Regensburg

für das Jahr 1860

vorräthig zu haben.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Der

verborgene Edelstein.

Drama in zwei Aufzügen

von Fr. Emirey

Nicolaus Cardinal Wiseman.

Mit Genehmigung des hohen Verfassers aus dem Englischen übersetzt.

Preis 36 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 2. März. **Nr. 51.** Simplicius.

Die Erklärung der Bischöfe von Belgien, Deutschland, England, Holland, Irland, Oesterreich, Schottland und der Schweiz.

Gegenüber von Gefahren, welche den heiligen Stuhl, den Kirchenstaat und die Rechtsordnung bedrohen, und den Unterhandlungen, welche die gemeinsamen Interessen aller Katholiken berühren, haben die Bischöfe von Belgien, Deutschland, England, Holland, Irland, Oesterreich, Schottland und der Schweiz sich zu nachstehender Erklärung vereinigt:

Nach furchtbaren Erschütterungen gründete der Congreß von Wien ein Werk des Friedens, dessen segensreiche Wirkungen sich lange bewährten. Die Ereignisse des letzten Jahres haben die Mächte, welche die Vereinbarungen des Wiener Congresses unterzeichneten, zu dem Entschlusse bestimmt, sich durch ihre Vertreter zu versammeln, und die Wirren von Mittel-Italien werden der Gegenstand ihrer Berathungen sein.

Die revolutionäre Bewegung überschritt die Gränzen eines Staates, welcher zu der katholischen Kirche und den berechtigten Interessen von ganz Europa eine eigenthümliche Beziehung hat. Seit eilfhundert Jahren steht der Nachfolger des heiligen Petrus in der Reihe der unabhängigen Fürsten. Er ist der älteste derselben. In Friede und Gerechtigkeit wurde seine fürstliche Macht gegründet, in Frieden und Gerechtigkeit und mit der sorgsamsten Beachtung aller wahren Bedürfnisse seines Volkes wird sie geübt und ist für die europäische Staatenordnung von unverkennbarer Wichtigkeit. Alle Fürsten, welche Katholiken zu Unterthanen haben, müssen in gleicher Weise wünschen, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche keinem Einflusse eines weltlichen Oberherrn unterliege.

Eine Partei, welche die Verwirklichung ihrer Pläne höher stellt als das göttliche und menschliche Gesetz, hat die Gunst der Umstände benützt, um in den Legationen das Banner der Empörung aufzupflanzen, und sucht sich über den ganzen Kirchenstaat zu verbreiten. Dieß ist ein Angriff auf alle Fürsten, unter deren Scepter eine katholische Bevölkerung lebt; es ist ein Angriff auf zweihundert Millionen Katholiken, mit deren Interessen die Erhaltung des Kirchenstaates innig verflochten ist. Es ist aber auch ein Eingriff in das Völkerrecht. Die päpstliche Herrschaft steht nicht etwa nur einer Partei gegenüber, welche sich im Innern des Kirchenstaates gebildet hat. Jedermann weiß, daß die sardinische Regierung den Aufruhr seit Jahren vorbereitet hat, daß sie ihn unterstützt, ermuthigt und leitet, daß ein sardinischer Beamter an die Spitze desselben getreten ist, daß die Truppen der revolutionären Regierung von Toscana in das päpstliche Gebiet eingedrungen sind, um die getreuen Unterthanen Seiner Heiligkeit unter dem Drucke der siegreichen Partei zu halten.

Europa wird durch das Band eines Völkerrechtes umschlungen, welches auf christlicher Grundlage ruht. Nicht die Macht, sondern das Recht eines Staates soll das Entscheidende sein; die politischen Interessen sollen die Gerechtigkeit als ein Höheres über sich erkennen. Wenn der friedliche Thron des hl. Vaters durch solche Mittel gestürzt werden darf, so ist das Band des europäischen Völkerrechtes zerrissen. Ueberdieß sind die Grundsätze, auf welche die italienische Revolution sich beruft, eine Kriegserklärung, welche nicht gegen den Kirchenstaat allein geschleudert ist. Wenn die Ansprüche, die man im Namen der Nationalität erhebt, mehr gelten, als das Gesetz Gottes und die Pflichten des bürgerlichen Gehorsame, so ist über die mächtigsten Reiche Europa's das Urtheil des Zerfalles gesprochen, oder ihr unverletzter Fortbestand ist doch keine Frage des Rechtes mehr, sondern nur eine Frage der überlegenen Gewalt und des Zusammentreffens günstiger Umstände.

Indem also die Unterzeichneten für das päpstliche Fürstenrecht vor Europa's Angesicht ihre Stimme erheben, vertreten sie die Sache der kathol. Kirche und der heiligsten Interessen von zweihundert Millionen; sie vertreten aber auch die Ueberzeugungen, welche allen Christen, allen Pflegekindern einer echten Bildung gemeinsam sind, die Bürgschaften der Gerechtigkeit und des Friedens, die Zukunft der Völker Europa's. Ihre Stimme wird nicht ungehört verhallen. (Folgen in langer, langer Reihe die Unterzeichnungen der Bischöfe. Die eigenhändigen Unterschriften der Hochwürdigsten Bischöfe sind an den heiligen Stuhl eingesendet worden, und einige von denen, welche aus weiter Ferne kommen, werden noch erwartet.)

Der „Volksbote" nennt die vorstehend mitgetheilte Erklärung der Bischöfe von Deutschland, Oesterreich, Belgien, Holland, England, Schottland, Irland und der Schweiz **den größten katholischen Akt unseres Jahrhunderts.** Die Erklärung wurde schon zu Anfang des Jahres in Umlauf gesetzt, woraus sich die Fassung des zweiten Absatzes erklärt. Es war beabsichtigt, **dieselbe bei Eröffnung des Kongresses diesem zu übergeben.** Da der Kongreß jedoch wiederholt verschoben und gegenwärtig so gut wie aufgegeben ist, so wird diese gemeinsame Manifestation dem hl. Vater mit den Unterschriften überreicht werden, so daß möglicher Weise der apostolische Nuntius in Paris dieselbe dem Kaiser Napoleon vorhalten kann. Unterzeichnet ist das Dokument von 5 Kardinälen, 1 Patriarch, 16 Erzbischöfen, 100 Bischöfen, 3 Kapitelsverwesern, im Ganzen bis jetzt 125 Prälaten.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 29. Februar. Das vorgestrige erste Abonnementskonzert der Mitglieder der musikalischen Akademie, in welchem ausschließlich nur Kompositionen baierischer Kapellmeister zur Aufführung kamen, war äußerst zahlreich besucht und bot des Interessanten und Schönen Vieles. Den meisten Beifall fand Ett's geistliche Kantate (Vobgelang auf die Jungfrau Maria) für neunstimmigen Chor mit Soli, eine von tiefem religiösen Gefühle getragene wundervolle, Komposition von ergreifender Schönheit; und ein Duo concertante für 2 Violinen von Kannabich, von den Herren Walter und Lauterbach auf das Glänzendste vorgetragen. Den Schluß bildete die von dem erst vergangenes Jahr verstorbenen Kapellmeister Hartmann Stunz im allerhöchsten Auftrage komponirte Volkshymne, die auch vielen Beifall fand. Stunz hat schon durch sein „Walhalla-Lied", das seiner Zeit die Runde durch ganz Deutschland

Digitized by Google

machte, gezeigt, wie sehr er den volksthümlichen Ton zu treffen weiß. Die Hymne ist, wie man es bei Stunz zu finden gewohnt ist, äußerst elegant und effektvoll instrumentirt. — Am 18. l. M. wird Meyerbeer's neue Oper „die Wallfahrt nach Ploërmel" auf unserer Hofbühne zur erstmaligen Aufführung kommen. — Heute Morgen verschied nach längerem Leiden der General der Infanterie und Ritter des Max-Joseph-Ordens, Graf Ysenburg.

In der Augsb. Allg. Ztg. lesen wir folgende Anzeige: Verkauf. Der Besitzer eines sehr alten, hölzernen, wundervoll schönen Crucifixes, dessen Körper 4 Fuß 2 Zoll bayerisch = 4 Fuß altes Nürnberger Maß hoch ist, von dem die Kunstkenner sagen: es sei aus Albrecht Dürers Schule, bietet solches für 25,000 fl. (fünfundzwanzigtausend Gulden) wegen Familien-Verhältnissen zum Verkaufe an. Es ist so wundervoll schön, daß es alle Herzen zum Glauben an das unaussprechlich große heilige Leiden bewegt und mächtig zur Andetung hinzieht. Es ist der höchste Schmuck des Hochaltars eines Doms wie eines Familien-Gotteshauses. Weiteres durch die Expedition d. Blattes frankirt.

Preußen. Köln, 23. Febr. Die Tage des Carnevals sind hier in einer ziemlich nüchternen Weise vorübergegangen. Zweierlei war davon die Ursache: einestheils das über alle Maßen schlechte Wetter, sodann aber auch die politische Unzufriedenheit, die sich der Bevölkerung in Preußen immer mehr bemächtigt. Der Zug am sogenannten Rosenmontag war zwar theilweise recht schön, und bot viele reich geschmückte Wagen und Reiter, aber im ganzen fehlte der Humor und die Erhebung der tollen Lust, die sonst den Carneval auszeichnete. Wie ein ernstes Geschäft wurden die hergebrachten Aufzüge und Lustbarkeiten betrieben. Nur ein Wagen, der das „allgemeine Stimmrecht" darstellte, verdient für weitere Kreise erwähnt zu werden. Hier wurden die Bevölkergehenden gezwungen über „Annexion" abzustimmen, indessen ließ der Inhaber des Wagens, der eine unverkennbare Aehnlichkeit mit einem benachbarten Herrscher hatte, jeden der gegen Annexion stimmte, sofort aus dem Wagen hinauswerfen. — Im Eingang meines Schreibens erwähnte ich, daß die politische Mißstimmung immer mehr zunimmt. Man fängt nachgerade an, es sehr schmerzlich zu empfinden, daß Preußen mit offenbar ungenügenden Mitteln zu den Großmächten gerechnet wird. Eine schon jetzt unerschwingliche Steuerlast ist die traurige Folge dieser Großmachtsgedanken für das seufzende Land. Sie können sich gar keinen Begriff davon machen, wie sehr ein großer Theil des Mittelstandes bei uns bereits entkräftet ist — und zwar nur deswegen um mit ungeheuren Kosten ein Militärsystem aufrechtzuerhalten das man jetzt selbst als ungenügend proclamiren muß. Es ist wahrlich hohe Zeit daß Preußen endlich seine Stärke nicht in einem das Maß seiner Kräfte übersteigenden stehenden Heere, sondern darin sucht daß es sich an die deutschen Bundesstaaten bundesbrüderlich und ohne Hochmuth anschließt, und auf dem Wege nach der vernünftigen Freiheit hin voranzieht. Eine solche Hegemonie wird ihm niemand mißgönnen, und sie ist es die allein Werth hat. Regiert man aber bei uns in derselben Weise wie bisher fort, so werden uns auch im Laufe der Zeit Finanzzustände die den österreichischen ähnlich sind nicht ausbleiben. — Wie drückend die Steuerlast bei uns bereits empfunden wird, mögen Sie daraus schließen, daß sogar die Kölnische Ztg. — die doch gewiß kein scharf oppontirendes Blatt ist — es einen wahren Raub an der Armuth nennt wenn Classensteuer und Schlacht- und Mahlsteuer behufs Vermehrung des Militärs erhöht werden! Dabei ist es wahrhaft komisch, wenn man in Gothaer Blättern von den großen Opfern reden hört die Preußen durch seine vielen Soldaten dem deutschen Vaterlande bringe. Hätte Preußen im vorigen Jahr nur den dritten Theil seines Umfanges und den sechsten Theil seines stehenden Heeres gehabt, so würde Deutschland dem westlichen Nachbar gegenüber die doppelte Macht entfaltet haben, und wir würden nicht der Spott der Nationen geworten sein. (Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Rom, 12. Febr. Wenn ein Fremder, der am 26. Januar die Straßen unserer Stadt durchwanderte und Zeuge jener Entfaltung von Militärkräften war, welche General Gobon zur Unterdrückung der von den piemontesischen Wühlern versuchten Demonstration angeordnet hatt, an demselben Tag den Monte Pincio besuchte, so konnte er einem Schauspiele beiwohnen, das zu der erwähnten revolutionären Kundgebung den merkwürdigsten Gegensatz bildete. Dort nämlich war der heil. Vater, umgeben von einer zahlreichen Volksmenge, an dem genannten Tag der Gegenstand von Huldigungen, wie sie kein anderer Fürst auf dieser Erde empfängt. Die Einen warfen sich vor ihm nieder und drückten ihre Lippen auf seine Füße, die Andern berührten seine Kleider. Die Einen sprachen zu ihm: Du bist unser Vater und unser König — nicht wahr, Du wirst uns nicht verlassen? Andere riefen wie aus einem Munde: Noch lange Jahre, lange Jahre für Pius! Pius IX., mit freudestrahlenden Blicken und lächelndem Munde, hob sie vom Boden auf, reichte ihnen seine Hände und sprach zu ihnen: Meine lieben Kinder, ihr wollt also nicht, daß ich euch verlasse? Ich hörte Stimmen aus verschiedenen Richtungen sich äußern: Armer heiliger Vater! er scheint sich sehr verändert zu haben, seit wir ihn das letzte Mal sahen? — Was Wunder auch, erwiederten Andere, thut man ihm doch so schweres Leid an. — Man will ihn mißhandeln wie die früheren Pius'. — Ei was, meinte ein Greis, Gott gibt es nicht zu, daß ein Mann, wie ich, dreimal ein und dasselbe erleben soll. Pius IX. wird siegen, er hat die Madonna zu seiner Beschützerin. — Ja, das ist gewiß! — Vor allen Andern fiel mir eine arme Frau auf, die dem Papste auf seinem Weg folgte und in Einem fort ausrief. Der Herr segne dich, heil. Vater! Der Herr segne dich! Bei dem Anblick dieser zu den Füßen Pius IX. niedergeworfenen Volksmasse dachte ich an die von der Revolution bezahlte Soldateska und ich dachte bei mir: Das sind also die beiden Mächte, die sich um die Welt streiten; auf der einen Seite Religion, mächtig durch den Glauben und die Liebe, auf der anderen die von dem Geiste der Gottlosigkeit und des Hasses geleitete Revolution, stets bereit zu allen Schlechtigkeiten, laub gegen die Stimme der Vernunft und nur der Gewalt weichend. (Mainz. Journ.)

Niederbayerisches.

Freiung, 26. Febr. Bei uns haben sich kürzlich leider 2 Unglücksfälle zugetragen, die ich Ihnen berichten zu müssen glaube. Der ledige Weißgerbersohn Franz Wiesbauer von hier wurde bei seinem Geschäfte im Lederhandel von der Nacht überrascht, und da es schon sehr finster war und oft an mancher Stelle der Schnee 20 Fuß hoch ist, so entlehnte er sich vom Forstwart auf der Alm eine Laterne, trotzdem kam er vom rechten Weg ab und verirrte sich im Walde. Unglücklicher Weise kam er an eine Stelle, wo der Forstwart auf der Alm eine Wegbüchse auf Füchse gelegt hatte. Dieselbe entlud sich und Wiesbauer wurde durch einen Schrottschuß derart am Fuße verwundet, daß er nicht mehr weiter kommen konnte, und trotz seines Hilferufens von Abends 8 Uhr bis Morgens 9 Uhr bei sehr strenger Kälte liegen bleiben mußte. Endlich wurde er durch den Forstwart aufgefunden. Die bedeutende Verblutung in Folge gänzlicher Zersplitterung des Fußes veranlaßte den herbeigerufenen Arzt, das Bein abzunehmen, um den Unglücklichen am Leben zu erhalten. Dieser sehr solide junge Mann wird hier und in der ganzen Umgegend sehr bedauert. — Die Schullehrerswittwe Benzendorfer hat sich unweit Bischofsreut im Schnee verirrt, wobei sie ihren Tod fand. (N. Pass. Z.)

Digitized by Google

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 28. Febr.

3. Fall (Schluß):

Verdacht wegen dieser gefährlichen That fiel alsbald auf den Angeklagten J. Remmer, welcher sich i. J. 1856 auf dem Anwesen seines Vaters zu Baumgarten als Binter verehelicht hatte; er ist Vater zweier ehelichen Kinder, Spiel und böse Gesellschaft brachte ihn in kurzer Zeit um's väterliche Anwesen, zwei seiner successiv erkauften Häuser in Passau und Heining hatte er in den Jahren 1856 und 1857 gleichfalls mit Einbuße veräußert. Fast mittellos kam er im Jahre 1857 mit seiner Familie nach Oesterreich, wo er zu Neukirchen a. W. ein Gasthaus kaufte, aber nicht behaupten konnte, so daß er in Engelhartszell vom Lohnerwerb lebte.

Am 29. April 1859 pachtete Joseph Remmer die Kellerwirthschaft des Franz Archauer zu Obernberg in Oberösterreich, konnte jedoch den bedungenen Pachtschilling nicht entrichten, und mußte unter Zurücklassung seiner Familie in Obernberg wieder abziehen.

Nun entfernte er sich mit der Aeußerung, daß er sich um Geld umschauen wolle. Nachdem er zu diesem Zwecke bei mehreren Bekannten gewesen, kam er am 11. Mai 1859 nach Dankmairing zu dem Austrägler Joseph Paminger, welchen er schon im Sommer 1858 kennen gelernt hatte. Um diese Zeit hatte nämlich Jos. Remmer dem Jos. Paminger Daufeln und Fässer hergerichtet, und sich bei demselben so einzuschmeicheln gewußt, daß er ihm und seiner Familie verschiedene Lebensmittel zukommen, ihn in seinem Bette neben sich schlafen ließ und ihm auch mittheilte, wo er sein Geld und werthvollen Effecten aufbewahrt habe.

Am 20. Mai v. Js. wurde Jos. Remmer, der Verübung des in Frage stehenden Verbrechens dringend verdächtig, in Paßau verhaftet und vorläufig gegen ihn als bayerischen Staatsangehörigen, da er das österreichische Staatsbürgerrecht noch nicht erlangt hatte, Untersuchung wegen Mordes eingeleitet und durchgeführt.

Joseph Remmer läugnete anfangs hartnäckig und suchte die Schuld auf einen Andern zu wälzen, später legte er jedoch unter vielen Thränen und sichtlichen Spuren von Reue folgenden Geständniß ab:

Er habe nämlich, nachdem er am 11. Mai 1859 Abends in Dankmairing angekommen sei, Abends zwischen 8 und 9 Uhr an Pamingers Fenster geklopft, als dieser eben im Begriffe gewesen sei, sich niederzulegen.

Paminger, der ihn gut gekannt und lieb hatte, habe ihn eingelassen, bewirthet und zu sich in's Bett genommen, auch auf Schilderung seiner Lage ihm ein Darlehen von 27 Gulden versprochen.

Um Mitternacht erwachend sei er von dem Gedanken berückt worden, daß ihn Niemand in's Haus habe gehen sehen, Paminger wohl 100 fl. Geld haben müsse, und dieses ihm aus der Noth helfen könne. Er habe mit dem Gedanken des Mordes beinahe bis um 2 Uhr Morgens gekämpft. Da habe ihn Gott verlassen, es habe ihn unwiderstehlich getrieben, er sei aufgestanden, habe das noch von der Abendbewirthung her auf dem Tische gelegene Messer des Paminger genommen und sich, in's Bett zu ihm schleichend, seinem Wirthe in den Hals gestoßen.

Paminger sei aber nicht sofort todt gewesen, habe sich aufgerafft, noch gesprochen und nach einem über dem Bette hängenden Gewehre gegriffen. Er habe nun den neben letzterem hängenden Säbel aus der Scheide gerissen und hiemit eine Reihe von Hieben auf Paminger geführt.

Er habe dann Licht angezündet und aus dem Kasten des Paminger in der Kammer Geld, eine Uhr, ein Paar Stiefel und einen Betzug genommen, sodann aber sich geflüchtet.

In heutiger öffentlicher Verhandlung macht jedoch der Angeklagte unter fortwährenden Betheuerungen, daß erst das, was er heute vorbringe, der wahre Hergang sei, von seinem obigen Geständnisse im Wesentlichen abweichende Angaben. Er behauptet nämlich, daß er, nachdem sich sowohl er und Paminger in demselben Bette zur Ruhe gelegt hatten, er, weil es warm gewesen sei, um $^3/_4$ auf 12 Uhr aufgewacht sei und da habe ihn bei seiner mißlichen Lage der Gedanke beschlichen, das Geld im Kasten des Paminger aufzusuchen und die Hälfte sich dann zuzueignen, um sich von seiner Noth zu befreien. Nachdem er zwei Stunden mit diesem Gedanken gekämpft, sei er aus dem Bette gestiegen, habe aus der Tischschublade einige Schlüssel herausgenommen und damit den Kasten geöffnet; er habe sich Licht gemacht, das Geld aus dem Kasten genommen und habe es zählen wollen, da sei eine Schachtel im Kasten herabgefallen, worauf Paminger erwachte und rief: Bruder, was thust du, so, das Geld wilst du mir nehmen! Er habe zugleich vom Bette aus mit einem Säbel nach ihm gehauen, wogegen er das Licht ausgelöscht, eine zwischen der Bettstatt und dem Tisch befindliche Bank und ein auf dem Tisch befindliches Messer ergriffen habe, um sich gegen die Säbelhiebe zu vertheidigen; er habe mit dem linken Arme die Bank gegen P. Paminger hingehalten und mit der rechten habe er mit dem langen Messer einen Hieb nach dessen Hals geführt, wobei er ihn am Halse getroffen haben müsse, da er rückwärts auf das Bett gesunken; er habe sodann den Paminger wegen des Geschehenen um Verzeihung gebeten mit dem Anhange, er möge ihn und seine Familie nicht unglücklich machen; wie er nun seine Kleider zusammen raffen wollte, habe Paminger sein Gewehr von der Wand gerissen und den Lauf auf ihn gerichtet, er habe nun schnell den Säbel des Paminger ergriffen und 5 bis 6mal auf ihn eingehauen, ohne zu wissen, wohin er ihn getroffen, da er vor Verwirrung und Schrecken ganz außer sich gewesen sei. Da er im Hemd gewesen, so habe er auch nicht leicht fortlaufen können; er habe sich schnell angezogen, wobei ihn Paminger, nachdem er ihm vorher gesagt hatte, daß es mit ihm aus sei, ihn ersuchte, einen Geistlichen zu holen und das Geld, welches im Heustock vergraben sei, herauszunehmen, damit er nicht deßwegen umgehen müsse; er habe dieß dem Paminger zugesichert und sei dann, nachdem er noch eine Baarschaft von 50 Gulden, eine silberne Uhr, einen Betzeug und ein Paar Stiefel zu sich genommen, fortgegangen.

Die Verhandlung gab jedoch keine Anhaltspunkte, aus denen man nur einigermaßen hätte wahrnehmen können, daß die von dem Angeklagten heute gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen.

Der k. Staatsanwalt hielt daher auch die auf das Verbrechen des qualifizirten Mordes gerichtete Anklage ihrem vollen Umfange nach aufrecht, während der Vertheidiger darzuthun suchte, daß wenn die Geschwornen den vom Angeklagten heute gemachten Aussagen Glauben schenken würden, es sich nicht mehr um einen qualificirten Mord, sondern nur um ein Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode oder nur einen Todtschlag in Concurrenz mit einem Diebstahlsverbrechen handeln würde.

Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Hrn. Weiß die einzige an sie gestellte auf die Anklage gerichtete Frage mit Ja, worauf Jos. Remmer vom Gerichtshofe zur Todesstrafe verurtheilt wurde.

Nachdem Jos. Remmer die Urtheilspublikation mit düsterm verzweiflungsvollen Blicke angehört hatte, brach er nach derselben in heftige Thränen aus und erbat sich durch seinen anwesenden Vertheidiger sofort ein Verhör bei dem Untersuchungsrichter, um, wie er vorgab, wichtige Geständnisse abzulegen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Staaf c. Schneller p. devers.

Nachdem bei der Versteigerungstagfahrt vom 20. Dezember v. Js. ein Angebot nicht erfolgt ist, wird auf Antrag des Klägers nunmehr zur zweiten Versteigerung des Wohnhauses der Kassetierswittwe Anna Schneider Hs.Nr. 244 in der Kirchgasse dahier im diesgericht. Amtszimmer Nr. 5 Tagfahrt auf

Dienstag den 3. April l. Js. Vormittags 11—12 Uhr

anberaumt und erfolgt hiebei der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth. Auf demselben lasten 2067 fl. 22½ kr. Hypothekschulden und eine unverzinsliche Zinsen- und Kostenkaution zu 130 fl.

Im Uebrigen wird sich lediglich auf die diesgericht. Bekanntmachung vom 29. Sept. v. Js. (Neue Münchner Ztg. Nr. 252, Kurier f. Niederb. Nr. 286 und Landshuter Ztg.) bezogen.

Am 23. Februar 1860.

Königliches Bezirksgericht Landshut als E.-R.-A.

Der königliche Director:

Lippmann.

Freylinger.

Feuerwehr-Ordre.

Die Abtheilung der **Einreißer** hat sich am **Freitag** den **2. März l. Js.** im **Hotel Berndochner** (Gastzimmer rechts) um **7 Uhr Abends zuverlässlich** einzufinden, um die nöthigen Ausrüstungs-Gegenstände zu fassen, und die Dienströcke sich anmessen zu lassen.

J. Pernlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

TODES-ANZEIGE.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn

Georg Hartlmüller,

b. Schwiegersohn von St. Nikola,

gestern Abends um halb 8 Uhr im 14. Lebensjahre in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen unsern Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den zu früh Verblichenen dem Gebete, und aber gütigem Wohlwollen.

Landshut, den 1. März 1860.

Jakob Hartlmüller, d. Schwaiger, als Vater.
Anna Maria Hartlmüller, als Mutter.

Die Beerdigung findet Freitag den 2. März früh 9 Uhr vom Gottesacker in St. Nikola aus mit darauffolgendem ersten heil. Seelengottesdienste statt. Der Siebente und Dreißigste wird am 3. März um halb 9 Uhr abgehalten.

Ein Bräu- und Oekonomie-Anwesen in Oberbayern

mit circa 230 Tagw. der besten Gründe, darunter über 100 Tagw. schlagbares Holz, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen.

Da der Holzgrund Flachland und sehr gut ist, eignet sich dieselbe vorzüglich zur Kultur; auch kann über die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben.

Briefe unter Chiffre R. K. besorgt die Expedition. (a3)

„Casino."

Samstag den 3. März 1860:

Generalversammlung,

deren Zweck aus dem Anschlage im Gesellschaftslokale zu ersehen ist.

Die Vorstandschaft.

Wiesen-Verpachtung.

Die zur Kirche St. Martin gehörige Wiese am Alzelmühlerbache Pl.-Nr. 1771 pr. 1 Tgw. 83 Dez. wird kommenden Samstag den 10. März von 10—12 Uhr Vormittags in der Wohnung des mitunterzeichneten Kirchenpflegers der neuerlichen Verpachtung auf 6 Jahre unterstellt, und zahlungsfähige Pächter hiezu eingeladen.

Landshut, am 29 Febr. 1860.

Kirchen-Verwaltung St. Martin.

Werner, Stadtpfarrer.

(a2) Kanger, Kirchenpfleger.

30,000 fl.

sind gegen gute Hypotheken zu 4% und 4½% in beliebigen Größen auszuleihen und das Nähere zu erfragen im (a3)

Commissions- und Geschäfts-Bureau des Jos. Pezolt zu Landshut.

Freitag den 2. März

Fisch-Würste.

Rauch, Fischer.

Ein ordentlicher Knabe, kräftig und gesund, im Alter von 14—15 Jahren, kann in unterzeichneter Buchdruckerei Beschäftigung finden.

Jos. Thomann'sche Buchdruckerei.

In Nürnberg kamen am 28. Febr. heraus

82. 26. 68. 23. 52.

Die nächste Ziehung in München den 8. März.

Zeugniß über die außerordentliche Vortrefflichkeit des Mailändischen Haarbalsams zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

Da auf eine schwere Kopfkrankheit mir die Haare fast ganz ausgingen und dieselben weder von selbst nachwuchsen noch auf den längeren Gebrauch verschiedener Mittel zum Vorschein kamen; so nahm ich endlich meine Zuflucht zu dem Mailändischen Haarbalsam des Herrn Carl Keller, Chemiker in Nürnberg, und war so glücklich, durch dieses berühmte Mittel mein vollständiges Haupthaar wieder zu erlangen, welches ich hiemit der strengsten Wahrheit gemäß bezeuge.

Walkirchen den 1. November 1858.

Theckla von Braunhofer,
Brauerstochter.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift wird hiemit amtlich bestätigt, am 3. Nov. 1858.

Der Magistrat des k. Marktes Waldkirchen.
(L. S.) **Zimmermann.**
Manger, Marktschreiber.

Alleinverkauf in Landshut bei (1)
Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter am diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 3. März. **Nr. 52.** Kunigunde.

L'empire c'est la paix!

* Das Kaiserreich ist der Friede, hat Ludwig Napoleon vor mehreren Jahren zu Bordeaux gesagt, und die Welt hat das Wort begierig aufgefaßt und Hoffnung darauf gebaut. Demohngeachtet ist der russische und italienische Krieg darnach gefolgt und wohl dreimalhunderttausend Leichen scheinen stumm und doch so laut, daß es zu den Sternen dringen möchte, gegen dieses Wort zu schreien. Ludwig Napoleon spricht nicht Unwahrheit, nur muß man seine Worte zu deuten verstehen, wie einst die des Orakels von Delphi. Ein radicales nieterbayerisches Blatt hat erst jüngst dies glücklich vollbracht, und die Deutung möchte mit Nichten zu beanstanden sein. Es hat uns belehrt, wie Louis Napoleon der wahrhafte und wirkliche Erbe seines großen Onkels sei, wie man es von seinem Standpunkte aus nur natürlich finden könne, wenn er, was sein Erblasser besessen, zu befestigen und sogar etwas mehr zu erlangen suche, und wie dann erst nach Herstellung des französischen Reiches Napoleon I. der Wahlspruch Louis Napoleons l'empire c'est la paix! (das Kaiserreich ist der Friede) zur Wahrheit und recht verstanden würde.

Auch Napoleon I. hat ähnliche Friedensgedanken gehabt und der Neffe will ja ganz die großen Ideen des Oheims ausführen und in seine Fußstapfen treten. Im Reiche Napoleons I., das der jetzige Napoleonide wieder aufrichten will, sollte die gallische Monarchie innerhalb der Grenzen der altgermanischen und über sie hinaus, hergestellt werden. Der alte Görres hat das in seiner Schrift „Kirche und Staat nach Ablauf der Kölner Irrung, Weissenburg a. S., 1842" Seite 148 und 149 also geschildert:

„Frankreich vom Ebro bis zum Rheine in Einheit streng geschlossen, sollte den Kern und die Seele der Masse bilden; umgeben von getheilten Bänden: dem iberischen, dem italischen, dem teutschen, dem österreichischen; alle einzelne Glieder unter Fürsten, durch Bande des Blutes mit dem herrschenden Geschlecht verbunden. Umgürtet war dies Reich, im Norden und im Süden, durch jene Vergliederungen aller Hafenstädte am deutschen Meere, und am mittelländischen bis nach Illyrien hinunter; die, Westen des Seewesens, zugleich das ganze Continentalsystem gegen das Meer hin abschlossen; und den gesammten auswärtigen Handel, durch Licenzen betrieben, zum Regal der Centralregierung machten. Bewaffnet war nur das herrschende Volk in diesem Reiche, die Andern trieben Friedenskünste; Veteranenlager, wie sie schon für den Rhein und die Gränzlheile Italiens decretirt gewesen, sorgten durch Heirathen mit den reicheren Töchtern des Landes, für die Kreuzung der Racen, und die allmählliche Verebelung der besiegten Stämme. Auf den Gränzmarken gegen Osten war Polen, auf Unkosten Preußens verstärkt, als Hüter gegen Rußland unter einem französischen Markgrafen aufgestellt, im Süden gegen die Türken, die zu ihrem Sturze, das von Illyrien aus restaurirte Griechenland. Was innen in diesem Reiche sich auflehnen mochte, wurde mit starkem Arme niedergehalten; der Adel, theils durch die verfügte Verheirathung seiner Töchter gebunden, theils durch extemporirte Verschwörungen ausgerottet und abgetrieben; was von eigenthümlicher Gesinnung und Denkweise sich noch regen konnte, als Ideologie verpönt, durch die kaiserliche Universität ausgereutet, durch die Servilität der Gelehrten des Landes vollends zertreten: also daß nur Mathematik, Naturwissenschaft und grammaire générale übrig blieb, und von Altdeutschland nach einigen Menschenaltern wenig mehr als die Gebeine vorhanden waren. Der Papst in Fontainebleau hätte als Großalmosenier diesem Kaiser zur Seite gestanden, nachdem er das Cardinalscollegium seinem Staatsrathe incorporirt; die Confessionen aber dessen er alle aneinander auszugleichen, daß sie leicht alle der gallicanischen herrschenden sich hätten accomodiren mögen. Das wäre das Reich der Intelligenz gewesen, das Napoleon, wie er auf St. Helena klagend der Welt vertraut, in Europa zu gründen sich vorgenommen; jenes Reich, „„in dem die volle Ausübung und der unbeschränkte Genuß alles dessen, was die vollkommene Ausbildung aller menschlichen Fähigkeiten verschaffen kann, gelten sollte; ein Reich, das Werk des erelten Ehrgeizes, und bald schon durch die zufällige Fügung der Umstände aufgebaut, und die Völker zu veredeln, und die Könige zu bevestigen, bestimmt."

Nehmlich, nur den veränderten Zeitumständen gemäß in anderer Form, soll wohl, wenn Europa zu den Füßen Ludwig Napoleons läge, das Kaiserreich der Friede sein! Wie viel Blut müßte da noch fließen und wo bliebe schließlich jegliche Freiheit und Selbstständigkeit des Lebens der Einzelnen wie der Völker? Gott bewahre und vor diesem Frieden!

Deutschland.

In Frankfurt brachte unter dem Titel „Oesterreich und seine Zustände" die dortige „Postzeitung" einen bemerkenswerthen Artikel, der die Unglücksprophezeihungen sich zum Gegenstand nimmt, mit welchen die englische (und auch die gothaische) Presse den deutschen Kaiserstaat so freigebig bedenkt. Nach einer Aufzählung all' der Stürme, die seit Jahrhunderten gegen die österreichische Monarchie getobt, und oft den Untergang derselben herbeiführen zu müssen schienen, hat sich das Donaureich doch stets durch seine zähe Ausdauer und seine Staatshaftigkeit die heute zu erhalten gewußt und ist aus allen Verlegenheiten neu gestärkt hervorgegangen. Allein auch dieser Umstand ist Grund zur Anfeindung Oesterreichs geworden, von Seite jener Feinde Oesterreichs, welche nicht einsehen konnten oder wollten, daß nicht für alle Staaten ein und dasselbe Gesetz der Politik, der inneren wie der äußeren existirt. Und gerade Oesterreich befindet sich hier in einer scharf ausgeprägten Sonderstellung, die ihm ein Festhalten an seinen eigenen historischen Traditionen streng vorschreibt. In allen Staaten, wo, wie z. B. in Rußland, England, Frankreich und in den Vereinigten Staaten verschiedene Nationalitäten zu einem Staats-Ganzen verbunden sind, ist eine derselben die alleinherrschende. Oesterreich aber ist der einzige Staat der Welt, wo eine einzelne Nationalität weder herrscht, noch herrschen darf. Seit Menschengedenken geht das Streben der österreichischen Herrscher consequent dem Ziele zu, den von dem Gebote der Selbsterhaltung geforderten Einheitsstaat in Einklang zu bringen mit der historischen Grund-

Digitized by Google

lage der österreichischen Völker. Dieses große Ziel kann aber, trotzdem Viele es meinen, nicht einfach durch die Gewährung einer Verfassung allein erreicht werden, die für alle Gebietstheile der großen Monarchie gleich giltig wäre, denn hiezu fehlen alle Vorbedingungen. Schritt für Schritt nur kann Oesterreich seinem großen Ziele näher kommen, durch gewissenhafte Berücksichtigung aller historischen Verhältnisse und sorgfältige Vorbereitung der Grundlagen, auf denen mit der Zeit der Ausbau geführt werden soll. Und so kommt der Artikel zu dem folgenden Schlusse, dessen Betreutung nur einem Gothaer unverständlich bleiben kann: „Um klar zu sprechen, so sei es hier gesagt, daß erst den einzelnen Ländern des Staates ein Organ geschaffen werden muß, durch das deren neue Wünsche vernommen, verglichen, und mit einander in Einklang gebracht werden können, bevor ein weiterer Fortschritt möglich ist. Wenn die Krone aber aus den erlesensten Patrioten der Monarchie Männer verschiedener Meinungen und Ansichten um sich vereinigt, ihnen selbst das Wort gibt und ihren Freimuth als getreue Pflichterfüllung hinnimmt, so bietet schon dieses Vorgehen die Bürgschaft, daß von einem Stillstande nie und nimmer die Rede sein kann, und daß das Werk des politischen Ausbaues des Reiches nicht eher ruhen wird, als bis es vollendet ist."

Bayern. §§ München, 1. März. Das Abendblatt zur „N. M. Ztg." hat heute eine wichtige Nachricht aus Paris gebracht*). Wenn sich dieselbe, woran wir nicht zweifeln, bestätigt, dann tritt eine ganz neue Phase der europäischen Politik ein, weil sich die Stellungen der Staaten entschieden verrücken. Mit Englands Zustimmung hat Napoleon schwerlich die neue Schwenkung gemacht, auch nicht mit der Piemonts; noch weniger werden die Annexionisten und Mazzinisten mit derselben zufrieden sein. Der Haß, den England gegen den heil. Vater und den Katholicismus im Allgemeinen hegt, wird sich nicht befreunden können mit dem Gedanken, daß der weltliche Besitz des hl. Vaters plötzlich unversehrt bleiben soll. Piemont, welches außer den Herzogthümern auch die Romagna bereits im Sacke zu haben glaubte, sieht plötzlich diese Traube höher denn je hängen, und die Italianissimi und Mazzinisten, welche bereits Italien von den Alpen bis zur Südspitze Siciliens als eine und unheilbare Republik getrümmt, sie werden noch weniger zufrieden sein. Das übrigens Graf Cavour seinen lange gehegten Plan nicht so ohne weiteres fahren lassen will, beweist die plötzliche Einberufung der sämmtlichen Contingente der sardinischen Armee. Ob es ihm freilich Ernst damit ist, können wir jetzt noch nicht wissen, denn wenn Napoleon ernstlich nicht will, daß die Romagna vom Kirchenstaate getrennt werde, dann wird es auch die ganze piemontesische Armee nebst allen revolutionären Bravos nicht ändern, denn die Chancen stehen in diesem Falle zu ungleich. Ein starkes französ. Corps in der Lombardei, und an der Grenze das österreichische Festungsviereck, das auch einen Tages plötzlich eine Armee nach jeder beliebigen Richtung hin werfen kann. Auf die Hilfe Englands kann Cavour nicht viel bauen, die Welt hat gesehen, wie sehr sich England vor einem Kriege fürchtet. Aus dem Ganzen aber geht hervor, daß Graf Cavour und sein König sehr weit gehende Pläne gehegt haben müssen, die in den Tuilerien auf so entschiedenen Widerstand gestoßen sind, daß die bisherige Politik plötzlich Kehrt machte und dem heil. Vater ein freundlicheres Gesicht zeigt, als dem bisherigen Verbündeten. Savoyen mag wohl auch noch mit in's Gewicht gefallen sein, dessen Abtretung Cavour bisher so geschickt hinauszuschieben wußte. Die nächsten Tage werden uns müssen uns jedenfalls einen Aufschluß über dieses Räthsel bringen, ja vielleicht ist dieser Aufschluß schon heute bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers und des des Senats gegeben worden.

⊙ München, 1. März. In der jüngsten öffentlichen Sitzung des obersten Gerichtshofes wurde eine in einer Forststrafsache gegen das zweitrichterliche Urtheil, durch welches der Beschuldigte, der ohne Lizenzschein Feuerschwämme von Buchen abgelöst hatte), freigesprochen wurde, erhobene Nichtigkeitsbeschwerde aus dem Grunde verworfen, weil das Forstgesetz nur von der Entwendung einzelner Forstproducte spreche und eine allgemeine Begriffsbestimmung über Entwendung von Forstproducten nicht enthalte. Unter dem Ausdrucke „und andere Gefährden" des Art. 19 seien nur solche zu verstehen, die in den Art. 78—104 aufgezählt seien. — Seit einigen Tagen erhalten wir hier das Hauptblatt der „Allgemeinen Zeitung" um zwei Stunden frühzeitiger. Vordem traf es mit dem Nachmittagszuge hier ein und wurde um 5 Uhr von der Post ausgegeben, jetzt trifft es mit dem Mittagszuge ein und wird bis längstens 3 Uhr ausgegeben. — Nach einem hiesiger Tage von Madrid hier eingetroffenen Briefe eines der jüngst nach dem marokkanischen Kriegsschauplatze abgegangenen bayerischen Offiziere haben dieselben am 21. v. Mts. von Madrid aus ihre Reise fortgesetzt. In Madrid wurden sie vom Hofe mit großer Auszeichnung behandelt, sie genossen die Ehre einer Audienz bei der Königin und wurde ihnen bei einer am Fastchings-Sonntage stattgehabten Masken-Corso-Fahrt eine Hofequipage zur Verfügung gestellt. Die Ueberfahrt von Marseille nach Spanien sei ziemlich stürmisch gewesen. — In dem nächsten Montag stattfindenden zweiten Abonnementskonzerte der Hofkapelle wird Beethoven's Sinfonie in C (Nro. 1), eine Arie von Bach, ein Violoncell von Beethoven, ein Concert für das Violoncell von Goltermann (vorgetragen von Hrn. Müller) und Cherubini's Anakreon-Ouverture zur Aufführung kommen.

München, 1. März. Der hochw. Herr Bischof v. Oettl, welcher sich in den letzten Wochen sehr wohl befand, jeden Tag sogar einige Stunden gehen konnte, wurde am 27. Febr. Nachts leider von einem Blutschlage betroffen. Sein Zustand soll jedoch von seinen Aerzten, Hrn. Geheimrath v. Gietl und Hrn. Prof. Rußbaum nicht für bedenklich bezeichnet werden.

Gestern Abends haben die fünf Studentencorps der hiesigen Hochschule, um das Andenken des verlebten Geheimraths Friedr. v. Thiersch zu ehren, einen Fackelzug von der alten Universität nach dem Grabe des Verblichenen im neuen Friedhofe veranstaltet. (Bayr. Z.)

Nach der N. Würzb. Z. hat in der Injurienklage des Scharfrichtersgehilfen J. Kießlinger und Kons. gegen den Redakteur des „Würzb. Korrespondenten" unter'm 18. d. M. das k. Bezirksgericht Nürnberg ein Erkenntniß erlassen, wodurch der Beklagte für schuldig erkannt wird, jedem der beiden Kläger 50 fl. zu zahlen (1000 fl. für Beide hatte die Klage gefordert) und sämmtliche Kosten zu tragen.

Thüringen. Bei Frankenhausen in Thüringen ist in diesen Tagen ein Mord begangen worden, welcher seines Gleichen sucht und hoffentlich nicht finden wird. Eine Magd, welche bei einem Fleischermeyer daselbst 21 Jahre lang im Dienst gestanden, verläßt denselben mit ihrem Ersparniß von 200 Thlrn., welches sie auf dem Heimwege bei sich trägt. Hier begegnet sie zwei Gendarmen, denen sie offenherzig mittheilt, wie viel Geld sie bei sich trägt, zugleich aber auch ihre Angst vor einer Beraubung, namentlich da ihr Weg sie noch durch einen Wald führt. Die beiden Männer sprechen ihr Muth ein; sie möge nur getrost gehen, da ihr Weg ja nicht mehr lang sei. Indessen besinnt sich der Eine von ihnen eines Andern und kehrt um, da ihm eine innere Stimme sagt, daß die beschriebene Beraubung denn doch im Bereich der Möglichkeit liege. In seinem Entsetzen findet er die Magd in ihrem Blute liegend und ermordet. Das Geld ist ihr geraubt, aber neben ihr liegt noch das Mordinstrument, ein großes Messer. Dieses hält er für ein Eigenthum des früheren Herrn der Ermordeten und reitet schnell nach dessen Behausung. Hier setzt er sich zunächst scheinbar zufällig und unbefangen nieder und fordert ein Stück Wurst zum Verzehren. Während desselben legt er das mitge-

*) Siehe den Artikel unter Frankreich.

Digitized by Google

brachte blutige Messer auf den Tisch, wo es von einem Kinde des Besitzers bald erkannt wird, indem dieses ruft: „Das ist ja unser Messer!“ Darauf tritt der Fleischermeister selbst herein; der Gendarm weist auf das Messer, er erblaßt; der Gendarm sagt ihm in's Gesicht, er habe 200 Thlr. bei sich, er solle nur nicht leugnen. Die Verhaftung erfolgt sofort.

Preußen. Köln, 26. Febr. Das freche Manifest weiches der Imperialismus durch Hrn. E. About gegen Deutschland schleudern läßt, hat hier einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Also so weit ist es gekommen, daß die Franzosen es schon gerade heraussagen, sie würden bei nächster Gelegenheit das Rheinthor schließen, d. h. einen schamlosen Raub an ächt deutschen Provinzen begehen! Wollte man solche Schriften wie die About'sche für nicht beachtenswerth erklären, weil sie nicht im officiellen Moniteur steht, so würde man sich lächerlich machen. Es sind das unzweifelhaft die Ziele des Napoleoniten. Zwar war die Köln. Zeitung noch vor wenigen Wochen nato genug über den beschränkten Anschluß Savoyens zu spotten — jetzt setzt sie der About'schen Reclamation der Rheingränze nur Schweigen entgegen. Wird sie auch über uns spotten, wie wir die französischen kuchlosen Eroberungsplane mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen? Es thäte aber vielmehr gerade ihr zu den westlichen Eroberungsgelüsten auf das entschiedenste entgegenzutreten, nicht in einzelnen Bemerkungen, sondern an der Spitze des Blattes, und laut davon Zeugniß abzulegen, daß wir hier am Rhein nichts von französischem Wesen wissen wollen. Hoffentlich wird dieses Zeugniß bald abgelegt werden, denn gerade in dieser Sache gebieten Ehre und Vaterlandsliebe der Zeitung des linken Rheinufers laut die Stimme zu erheben. Für jetzt möge darauf aufmerksam gemacht werden, daß Hr. About sich eine deutliche Antwort aus einer Rede herausliesen könnte die unser Oberbürgermeister am 3. Oktober v. J. bei Eröffnung der festen Rheinbrücke hielt. Er sagte nämlich, gerade hier werde es tief im Herzen empfunden, daß die Vorstehung den Rhein nicht zur Gränze bestimmt, sondern ihn mitten in das warme Herz Deutschlands hineingelegt habe. Dieß ist so wahr, als es wahr ist daß die Sonne am Himmel steht. Will man aber dieses theure Besitzthum bewahren, so muß Deutschland in der nächsten Krisis einig dastehen. Uns Preußen rettet es nicht wenn unser Staat sein strhendes Heer auf eine unnatürliche Höhe bringt, wobei er am Mark des Landes zehrt, sondern für uns ist nur dann das Heil zu finden, wenn Preußen seine Großmachtsgedanken, die das Unglück des Landes sind, aufgibt, und sich als Glied des deutschen Bundes fühlen lernt. Uns thun organische Bundeseinrichtungen noth, die der Neuzeit entsprechen und das deutsche Volk befriedigen. Wissen die Franzosen, daß sie hinter den Ardennen das deutsche Volk finden, so wird sie dieß weit besser zurückhalten, als 17 Millionen, die 300,000 Mann mit Mühe auf den Beinen erhalten. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Aus Oesterreich kommen traurige Nachrichten. In Folge vorjähriger schlechter Ernte gedrickt's im Riesengebirge, in Kroatien, Slavonien und Istrien an den nothwendigsten Nahrungsmitteln, so daß Tausende die öffentliche und private Wohlthätigkeit anrufen müssen. Neuerdings ist die Noth in Unter-Krain ausgebrochen, wo bereits die Saatvorräthe aufgezehrt sind, und fast am schlimmsten schaut's in dem sonst so fruchtreichen Banat aus.

Ausland.

Italien. Verona, 26. Februar. Fortwährend kehren Emigranten, Freischärler und ehemalige österreichische Soldaten hierher zurück.

Frankreich. Von Paris sollen in dieser Woche wieder mehrere Kanonenschüsse von den Minister abgeschossen werden, darunter ein Rundschreiben vom Justizminister an die Generalprocuratoren (Staatsanwälte), worin diesen ihr Verhalten gegen die Geistlichen vorgeschrieben werden soll. Auch die Minister des Krieges und der Marine werden dergleichen Rundschreiben an die ihnen untergebenen Militär- und Marine-Behörden aussenden, um ihnen die Ueberwachung des Einflusses der Geistlichen auf Soldaten und Matrosen anzubefehlen. So liefern die bonapartistischen Minister selber die schlagendsten Beweise, wie der moralische Widerstand gegen Napoleons Gelüste immer stärker und ausgedehnter wird.

In Paris hat der Kaiser Napoleon, damit das drohlos gewordene jahrelche Personal bei der Zeitung „Univers“ wieder seinen Unterhalt gewinnen kann, gestattet, daß das Blatt unter einem neuen Titel „Le Monde“ wieder erscheine. Aber der Hauptredacteur, Herr Louis Veuillot, fehlt und damit fehlt die Hauptsache. Das neue Blatt soll ziemlich farblos sein.

* Von Paris erfährt man, daß dort von Rußland der Vorschlag gemacht wurde, die Großmächte sollten sich in Paris zu Konferenzen versammeln, um die Angelegenheiten Italiens zu regeln. Von preußischer Seite soll das Nämliche geschehen sein. Offenbar ist die Sache zwischen beiden Höfen verabredet worden; denn auch in Wien und London ist in gleicher Weise vorgegangen worden. Das wäre der dritte Kongreßvorschlag innerhalb fünfzehn Monaten. Der Einlader zu diesem Vorschlage sitzt natürlich in den Tuilerien; Fürst Gortschakoff in St. Petersburg hat dann den Liebesdienst erwiesen, es geht ja vielleicht gegen Oesterreich. Denn dieß wird sich ohne besonderer sichere Voraussichten schwerlich zu diesen Konferenzen (nicht Kongreß) herbeilassen, bei denen über die Rechte anderer Souveräne, ohne daß diese vertreten sind, berathen werden soll. Es ist also der Vorschlag möglicher Weise nur ein neuer Schachzug, zuerst wird Zeit gewonnen, und zuletzt kann man die Schuld auf Wien schieben, kann sagen, man hätte auf der Konferenz alles bestens geordnet. Uebrigens soll Napoleon III. noch immer den Plan zur Schaffung eines mittelitalienischen Königreichs nicht aufgegeben haben. Wirklich schreibt man der Allg. Ztg. aus Paris, daß nach Turin ein französisches letztes Wort abgegangen, wornach der Hof der Tuilerien der Einverleibung Toskana's in Piemont sich förmlich und entschieden widersetzt. Dagegen will Louis Napoleon für Piemont zur kriegerischen Deckung Placenza und Parma erwirken. Damit hätte die napoleonische Politik eine neue Wendung gemacht und wären die Pariser Conferenzen doch vielleicht nicht bloß eine Täuschung. Auch die N. Münchn. Ztg. erhält so eben aus guter Quelle die folgende Nachricht, von der wir nur wünschen, daß sie sich bestätigen möge:

„Sichern eben eingetroffenen Nachrichten aus Paris zufolge will Kaiser Napoleon nicht auf die Annexion der Romagna mit Piemont eingehen; er soll den Kirchenstaat in seiner Integrität anerkennen und seine bisherige Politik wesentlich modificiren.“

Stachelreime.

Du sagst, daß ein Proletarier ist,
Wer ein Proletarierblatt liest;
Und wo zehn Leser im Lande sind,
Ist's ein Proletariervolk geschwind!
Du aber wilst sein Fanzose sein,
Und ist Lyonerwürstelein?
Schaut die Bäbler ihm Brasilialbak schnupfen:
Kannst du uns nach deiner Theorie rupfen,
Wenn wir sie Brasilianer nennen?
Wie Niederbayern ewig Niederbayern bliebe,
Wenn auch ein Franke den Kurier für Niederbayern schriebe,
So bliebe makellos auch Niederbayerns Ehre,
Selbst wenn der Kurier ein Proletarierblatt wäre.

Ein Niederbayer.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Gesuch der Katharina Dichtl, Maurerstochter von Au, um Bewilligung zur Auswanderung nach Nordamerika betr.

Katharina Dichtl, Maurerstochter von Au, beabsichtiget mit ihrem außerehelichen ¾ Jahre alten Mädchen nach Nordamerika auszuwandern. Es sind daher allenfallige Forderungen an dieselbe binnen acht Tagen bei Meidung der Nichtberücksichtigung und unter dem Präjudize dahier anzumelden, daß nach Umfluß der gedachten Frist die Auswanderungs-Urkunde ausgefertiget ist.

Am 29. Februar 1860.

Königliches Landgericht Mainburg.
Wagner, k. Landrichter.

Ein reales Maurermeister-Recht

ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen auf portofreie Briefe bei H. Friedrich Glaß, Seilermeister in Plattling, und Jakob Heitzer, Maurermeister in Deggendorf. (42)

Necker- und Wiesen-Guano

per Zoll-Ctr. fl. 2½.

3—4 Ctr. zur vollständigen Düngung eines bayerischen Tagwerkes empfiehlt die

Kunstguano-Fabrik Augsburg.

In Reisbach	bei Hrn. Jos. Seidl	per Zoll-Ctr.	fl. 3. 39.
„ Burghausen	„ „ Jos. Eibl	„ „	fl. 3. 51.
„ Straubing	„ „ J. N. Mayer	„ „	fl. 3. 30.
(25) „ Landshut	„ „ Max Kindler	„ „	fl. 3. —

Empfehlenswerthe Predigt- und Erbauungsbücher für die heilige Fastenzeit!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kreuzweg, der heilige. Eine Fastenandacht, welche alle Freitage in der Stadt-Pfarrkirche zum heiligen Jodok in Landshut gehalten wird. 8. geh. 3 kr.

Kronenberger C., die letzten Dinge des Menschen in 18 Fastenpredigten. Verbessert und neu herausgegeben von Joh. Ev. Zollner. gr. 8. 1847. 1 fl.
Diese Fastenpredigten gehen sinnig und schlagend auf den wunden Fleck los und werden den diesmalen oft feuerspeienden, was namentlich von den markigen und kernigen Predigten über die Hölle gesagt werden muß. Diese beredten Kanzelvorträge haben Anspruch auf gebührende Berücksichtigung. (Linzer Quartbl. 1 Sion 1848 Nr 4.)

Oelbergs-Andacht in der St. Jodokkirche zu Landshut. Mit Titelbild. 8. 4 kr.

Rauch J. M., kurze skizzirte Vorträge über die heiligen Sakramente der Buße (c3) und des Altars. Zum Behufe sonntäglicher Christenlehren in der hl. Fastenzeit und zur nützlichen Selbstbelehrung für Erwachsene. 8. 1836. 24 kr.
Vorzügliche Empfehlung verdienen die vorliegenden skizzirten katechetischen Vorträge für die hl. Fastenzeit. Mögt diese ebenso saftlich als gründlich verfaßte Schriftchen recht allgemein verbreitet werden. (Kath. Litzg. v. Bednarik. IV. Bd. 10 Hft.)
Die Predigtskizzen von Herrn Rauch müssen angehenden Seelsorgern sehr willkommen seyn. Referent findet darin Nichts anzuempfehlen als die Fülle der Stoffes. (Kath 1837 Mai.)

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Georg Haindl von Oberholz betr.

Am Mittwoch den 14. März l. Js. Nachmittags 1 Uhr

werden in Oberholz mehrere zu obiger Verlassenschaft gehörende Gegenstände gewöhnlicher Hauseinrichtung, dann

1 Doppelflinte,
1 Jagdtasche,
1 Einsetzkasten,
1 Kanapee,
3 Kühe,
1 Zugochse,
1 Windmühle,
mehrere Bretter und Läden,
2 Wägen,
Eggen und Pflüge und
1 Schubkarren,
verschiedene Werkzeuge,
Bindergeschirre, Betten, Stroh und Heu,
6 Schäffel Haber,
1½ Schäffel Korn,
Saamgerste u. s. w.

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Am 27. Februar 1860.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.
Schönninger.

Heute Freitag den 2. März 1860

Produktion

der

Blechmusik-Gesellschaft Concordia

aus München

beim Sebaldbräu.

Anfang Abends 7 Uhr.

Mathias Detterbeck, Taglöhner von hier, ist nicht ermächtiget, Geld für den Unterzeichneten einzukassieren, und werden Zahlungen, die nicht an mich gemacht werden, für ungiltig erklärt.

M. Angelhuber
von Neuhausen.

(c3)

Dem Unterzeichneten ist vor 8 Tagen ein großer Fanghund mit langem Schweif zugelaufen.

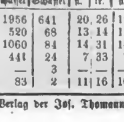
Niedermayer,
Bauer in Hohenaggkofen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Schiller-Denkmal.
Volksausgabe. Zweite Lieferung.
Preis 36 kr.

Besichtigte Schranne vom 29. Februar 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	298	2299	2597	1956	641	20. 26	19 37	17 44	—49	— —
Korn . . .	78	510	588	520	68	13. 14	12 45	12 22	—20	— —
Gerste . .	100	1044	1144	1060	84	14. 31	14 25	13 50	— 1	— —
Haber . .	39	426	465	441	24	7. 33	7 15	7 5	— 4	— —
Erbsen . .	3	—	3	—	3	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	2	83	85	83	2	11 16	10 38	10 36	— —	—17



Landshuter Schranne vom 2 März 1860.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Voriger Rest . .	17	—	—	—
Neue Zufuhr . .	322	3	—	16
Schrannenkand	339	3	—	16
Heutiger Verkauf	317	3	—	16
Rest	22	—	—	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	20 26	— —	— —	7 17
Mittler r . . .	19 45	13 —	— —	7 4.
Mindester . .	18 33	— —	— —	6 56
Gefallen . . .	— —	— —	— —	23
Gestiegen . . .	1 28	1 16	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaburnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile über deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 4. März. **Nr. 53.** Kasimir.

Deutschland.

Bayern. München, 2. März. Gestern Abend gaben die „Thürmer das kleine Feuersignal mit der Meldung „verdächtiger Rauch in der äußern Bayerstraße." In der bereits am 16. Juni v. J. von einem Brande heimgesuchten Beck'schen Dach-Pappe-Fabrik, nächst der Grenze des städt. Burgfriedens, war durch das Zerspringen eines Dampfkessels der Theer brennend geworden. Das dort. kleine Gebäude wurde zur Verhütung weiterer Verbreitung des Brandes eingerissen und dadurch das Feuer erdrückt. Die ausgestandenen Fabrikthätigkeiten blieben von der drohenden Gefahr verschont. Dank der schnell gewordenen Hilfeleistung der Hinzugezogenen! Der Besitzer, Hr. Beck erlitt hiebei erhebliche Brandwunden an beiden Händen und im Gesichte. (N. Nachr.)

* In Jogostadt bringt ein Kreuzverein die Mittel auf, um die Frauenkirche, einen der größeren Baudenkmale der altbayerischen Lande, innen zu restauriren. Stickinger in München arbeitet bereits an einem neuen Sacramentsbäuschen, und ein neuer Altar ist in Angriff genommen. Die Seele des Unternehmens ist der Militärprediger Pater Ludwig Gemminger.

* In Regensburg ist ein Comité aus 7 Männern zusammengetreten, um über die Errichtung einer Stiftung zum Andenken an Bischof Wittmann zu berathen und hat beschlossen, daß eine Erziehungsanstalt für arme Knaben der Diöcese Regensburg in das Leben treten und einem in Bayern aufgenommenen wallgiesen Orden anvertraut werden solle. Bereits wurde ein Haus hiezu angekauft.

Oesterreich. Wien, 27. Februar. Die „Times" bringt in einem besonderen Artikel zur öffentlichen Kenntniß, daß sie in Oesterreich verboten worden sei, erschöpft sich in Vermuthungen über die Motive des Verbotes, sagt höhnisch, daß sie in der österreichischen Monarchie kaum so viele Exemplare abgesetzt hätte, als in dem kleinsten englischen Landstädtchen und — ist entweder mystificirt worden, oder mystificirt sich selbst und ihre Leser, denn sie ist bei uns nicht verboten, wird wie gewöhnlich von den k. k. Zeitungsexpeditionen bezogen, und alle k. k. Postämter nehmen auf dieselbe fortwährend Pränumerationen an. (N. M. Ztg.)

Wien, 27. Februar. Die Fastenpredigten des P. Joseph Klinkowström S. J. in der Universitätskirche ziehen Vornehm und Gering so sehr an, daß jedesmal die Kirche überfüllt ist, und eine zahlreiche Menschenmenge an der Pforte wieder umkehren muß. Der gestrigen Predigt wohnten die Herren Erzherzoge Franz Carl, Ludwig Victor, der Erzherzog Herzog von Modena, der Erzherzog Großherzog von Toscana und die Frauen Erzherzoginnen Sophie und Adelgunde (von Modena) an. (A. Postz.)

Wien, 2. März. Ein Gerücht sagt, die Verstärkung des Reichsraths sei sanktionirt; der Kaiser designire Prinzen und Würdenträger dafür; die Landesvertretungen der 18 Provinzen wählen circa 40 Mitglieder mittelst Terneovorschlag. Periodische Einberufung, um den Staatshaushaltsetat festzustellen, Gesetzvorlagen zu prüfen und Eingaben der Landesvertretungen entgegenzunehmen. Die erste Versammlung wird schon in den nächsten Monaten erwartet. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Ausland.

Belgien. In den gebirgigen Theilen Belgiens ist der Schneefall in den letzten Tagen so stark und anhaltend gewesen, daß auf den meisten Postrouten die Diligencen auf Schlitten befördert werden müssen.

Italien. Turin, 27. Febr. Heute Morgens 2½ Uhr kam höchst unerwartet und in aller Stille König Victor Emmanuel von Mailand hier an.

Frankreich. Paris, 1. März. Eröffnung der Session. In der Thronrede beglückwünschte sich zunächst der Kaiser über seine freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten Europa's. Er hofft, daß die Schwierigkeiten in Europa ihrem Ende nahen. Italien sei nahe daran, sich frei zu gestalten. Da die Unterhandlungen wegen Ausführung des Vertrags von Villafranca gescheitert seien, so habe Frankreich eine Combination vorgelegt, deren Annahme für Europa möglich. Er habe dem König von Sardinien gerathen, den Wünschen der Provinzen, welche sich ihm anbieten, günstig zu antworten, aber die Autonomie von Toscana zu erhalten und im Princip die Rechte des heiligen Stuhls zu achten. Gegenüber dieser Umbildung Norditaliens, wodurch alle Alpenpässe in die Hand eines mächtigen Staats gegeben würden, sei es eine Pflicht zur Sicherung der französischen Grenzen die französischen Abhänge der Gebirge zu verlangen. Diese Rückforderung eines wenig ausgedehnten Gebiets habe nichts, was Europa beunruhigen könne, oder die Politik der Uninteressirtheit Lügen strafen, welche er mehr als einmal verkündet habe, denn Frankreich wolle diese geringe Vergrößerung weder durch militärische Besetzung, noch Aufreizung zur Insurrection oder sonstige heimliche Manövres vornehmen, sondern die Frage frei den Großmächten vorlegen, welche begreifen würden, daß eine so wichtige Veränderung der Gebietsverhältnisse durch die Natur der Dinge selbst gerechten Anspruch auf die bezeichnete Garantie gäbe. Er wolle nicht mit Stillschweigen die Bewegung eines Theils der katholischen Welt übergehen, der, die (dem Papst?) geleisteten Dienste verkennend, sich, unüberlegten Eindrücken nachgebend, in seidenschaftliche Befürchtungen gestürzt habe. Die bis jetzt befolgte Haltung lege dar, daß er sich seit 11 Jahren bemühe, den Papst mit seinen Unterthanen zu versöhnen, es sei ihm jedoch der Versuch nicht gelungen, in den aufgestandenen Provinzen das Princip der weltlichen Gewalt des Papstes zu beschützen*). Wenn auch noch nicht alle Schritte beendigt,

*) Im Telegramm des „Correspondenten v. u. f. Oesterr." lautet es dagegen dahin: Sein bisheriges Verhalten zeige, daß er seit 11 Jahren den Papst gehalten und daß er gesucht habe, ihn mit seinen Unterthanen

Digitized by Google

so sei es doch erlaubt, auf eine demnächstige Lösung zu hoffen, und der Augenblick scheine gekommen, kühn für Frankreich eine neue Aera des Friedens einzuweihen. Schon sei die Armee um **150,000** Mann verringert; er entwickelte darauf die geeigneten Maßregeln, um das Gedeihen zu erleichtern und sagte, daß der Handelstractat bestimmt sei, das Bündniß der beiden großen Völker zu befestigen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Paris. Die „A. Postztg." schreibt: Es müssen in den höhern diplomatischen Regionen doch sonderbare Dinge vorgegangen sein, — Napoleon muß sich von einer höchst bedenklichen Combination bedroht gefühlt haben, daß er mit einer so plötzlichen Schwenkung in der italienischen Frage die Welt überrascht. Ist die russisch-österreichische Allianz mehr als bloßes Hirngespinst? oder ist es die Furcht vor einem zu mächtigen Piemont oder vor der Revolution? Fragen und suchen wir nicht lange; der diesmal „Getriebene" deutet es ja selbst klar an, was ihn außer jenen Rücksichten bestimmt und getrieben; es ist die großartige Bewegung „eines Theils der katholischen Welt", die seinen kirchenfeindlichen Plänen auf das Kirchengebiet entgegenwirkt.

Großbritannien. Die englische Canalflotte ist nach Gibraltar abgesegelt. Es ist ihr wohl kein anderer Zweck, als die Fortschritte der Spanier in Marocco zu hemmen, zuzutrauen. Namentlich ist es möglich, daß sie dazu bestimmt ist, das Bombardement von Tanger zu hintertreiben.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 27. Februar die katholische Pfarrei Eggersberg, Bdg. Riedenburg, dem Priester Georg Fuchs, Pfarrer in Bodenmais, Bdg. Regen, zu übertragen.

† **Landshut**, 2. März. Schrannenstand 4882 Schäffel, wovon 4060 verkauft und 822 eingestellt wurden. Preise durchgängig gefallen. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 37 kr. ges. 49 kr., Korn 12 fl. 45 kr ges. 23 kr., Gerste 14 fl. 25 kr. ges. 1 kr., Haber 7 fl. 15 kr. gesallen 4 kr. Umsatz-Summe: 64.398 fl. 4 kr.

Am 27. Februar verunglückte zwischen Iggensbach und Winzer der Pferdknecht des Bauers Denk zu Grubelsberg, k. Bdg. Grafenau, beim Holzfahren nach Winzer, indem er unter den Schlitten kam, der mit 2 Klafter Buchenholz beladen war, da ihm der Schlitten über den Unterleib ging, so daß er augenblicklich todt war. Der Name des Knechts war Georg Ritzinger, 30 Jahre alt, und ein sehr fleißiger und braver Dienstbote, daher er auch allgemein bedauert wird. (Pass. Don. Z.)

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 1. März.

4. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Bezirksgerichtsrath Paur als stellvertretender Schwurgerichtspräsident; Richter neben ihm: Die HH. Gleitsmann und v. Savoye, Räthe; die HH. Schröder und Mauser, Assessoren; Staatsanwalt: Der königl. lt. Staatsanwalt Herr Donle; Secretär: Herr Accessist Gmeinwieser; Vertheidiger: Hr. Adv. Schwaiger für Eggerswieser und Hr. Rpr. Wiesinger für Rothhofer.

Auf der Anklagebank befindet sich 1) Joseph Eggerswieser, 20 Jahre alt, ledwer Inwohner und Abdeckersknecht von Dommelstadl, kgl. Bdg. Paßau II., und 2) Joseph Rothhofer, 26 Jahre alt, ledwer Bauerssohn von dort und Soldat des k. 8. Inf.-Regts., vacant Erckendorf.

* Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die Herren Würzinger, Hien, Strohmaier, Köppl, Ostermaier, Prall, Huber, Dietfurt, Samereier, Pointner, Weinreich, Osterhuber.

Die öffentliche Verhandlung läßt Folgendes entnehmen:

Am 25. August 1859 Nachts zwischen 9 und 10 Uhr wurde der 27jährige ledige Maurer Joseph Gattermann von Dommelstadl auf der Straße zwischen Dommelstadl und Neuburg am Inn auf dem Rücken liegend todt aufgefunden, bei der Leiche am Boden dessen Baarschaft in 19 fl. 12 kr., und war die Hosentasche etwas geöffnet.

Neben der Leiche circa 1½ Schuh herum entfernt lag ein 3½ Schuh langer Hannichsstecken, den Gattermann an diesem Abende bei sich gehabt hatte.

Bei der Leichenschau fand man außer mehreren Verletzungen am Gesichte die Knochen des Unter- und Oberkiefers, sowie auch die übrigen Knochen des Gesichtes in mehrere Stücke zerschmettert, wodurch das Gesicht ganz breit gedrückt erschien; am rechten und linken Schlafe federbreite Knochensprünge und ungewöhnlich starke Blutüberfüllung im Gehirne.

Nach dem Gutachten des persönlich anwesenden k. Gerichtsarztes Hrn. Dr. Erhard von Paßau waren diese Verletzungen nothwendig tödtlich und bewirkten ihrer allgemeinen Natur nach und unmittelbar den augenblicklichen Tod durch Gehirnerschütterung und Schlagfluß. Der k. Gerichtsarzt sprach sich weiter dahin aus, daß zur Verübung der That aller Wahrscheinlichkeit nach dicke, schwere Prügel zu wiederholten Malen und mit großem Kraftaufwande gebraucht worden seien, und daß bei der Menge und Beschaffenheit der am Kopfe vorgefundenen Verletzungen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht eine, sondern zwei oder mehrere Personen zugleich von verschiedenen Seiten auf Gattermann eingeschlagen haben, und zwar der eine rechts, der andere links. Zum Schlusse bemerkt der Hr. Sachverständige, daß ihm während einer 20jährigen Praxis noch nie so große Verletzung der edelsten Organe vorgekommen sei.

Von den Angeklagten, welche beide als rauf- und händelsüchtige Bursche geschildert werden, ist Joseph Eggerswieser des ihm zur Last gelegten Verbrechens theilweise geständig. Joseph Rothhofer stellt jede physische Mitthäterschaft in Abrede und will nur am Ort der That anwesend gewesen sein. Soviel sich aus der öffentlichen Verhandlung entnehmen läßt, befanden sich beide am kritischen Nachmittage in Neuburg in zwei Wirthshäusern, verübten dortselbst mehrere Excesse, bis sie endlich ausgeschafft wurden, worauf sich beide in etwas angetrunkenem Zustande ungefähr um 9 Uhr Abends entfernten. Auf dem Wege hörte man den Sot. Eggerswiesner, welcher wegen seiner bodenlosen Rohheit allgemein gefürchtet war, sagen:

„Heute schlag' und stech' ich mir noch genug!"

worauf Rothhofer denselben leiser zu reden aufforderte, damit man es nicht höre. Beide gingen nun, nachdem Eggerswiesner vorher noch in einem neben der Straße befindlichen Garten zwei Stöcke abgeschnitten hatte, wovon er einen dem Rothhofer gab, gegen Dommelstadl zu. Nun erzählen Eggerswiesner und Rothhofer übereinstimmend: An der Kreuzsäule, wo ein Seitenweg in die Dommelstadl - Neuburg'sche Straße einmündet, sei ihnen Joseph Gattermann mit Ignaz Bamberger begegnet.

Eggerswiesner habe um eine Prise Tabak gebeten, worauf Gattermann mit einem Stecken einen Schlag auf Eggerswiesner und sodann einen zweiten Hieb auf Rothhofer geführt habe.

Von nun an differiren die Angaben der Angeschuldigten. Eggerswiesner sagt, obwohl Gattermann nach dem einen Hieb auf ihn und dem andern auf Rothhofer keinen Schlag geführt hatte, so hätten sie doch beide auf Gattermann eingeschlagen, und zwar jeder 2—3 Mal, bis letzterer zusammengefallen sei, worauf sie weiter gegangen. Rothhofer hingegen behauptet, er habe lediglich einen dem Gattermann auf ihn geführten Streich parirt; in demselben Augenblicke habe Eggerswiesner dem Gat-

zu versöhnen. Da dieß nicht gelungen sei, so bemühe er sich, in den empörten Provinzen den Grundsatz der geistlichen Macht des Papstes aufrecht zu halten.

Digitized by Google

termann einen so heftigen Streich versetzt, daß letzterer zusammengestürzt sei; er, Rothhofer, sei sogleich fortgelaufen. Eggerswiesner sei nachgekommen mit der Aeußerung, der sei hoffentlich todt, und sei dann umgekehrt, um den Gattermann, wenn er nicht ganz todt sei, noch gar zu erstechen. Derselbe sei alsbald wiedergekommen und habe gesagt, Gattermann sei schon todt.

Der einzige Thatzeuge Ignaz Bamberger will, nachdem Gattermann, der betrunken war, einen Schlag auf Eggerswiesner geführt hatte, sogleich die Flucht ergriffen und von weitern Schlägen nichts mehr beobachtet haben. Nur will er einige Zeit darauf auf den Platz zurückgekehrt sein und die Leiche besichtigt haben.

Uebrigens hatte J. Rothhofer seinen Mitgefangenen mitgetheilt, daß er gleichfalls auf Gattermann mit seinem Stocke mehrmals eingehauen habe.

Der k. Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht. Die Vertheidiger plaidirten auf Körperverletzung mit nachgefolgtem als wahrscheinlich voraussehenden Tode, weil es sich hier um einen Raufereß handle, bei dem die Absicht zu tödten wohl nicht leicht angenommen werden dürfe.

Den Geschwornen wurden 8 Fragen zur Beantwortung vorgelegt.

Sie verneinten unter ihrem Obmanne Hrn. Delefant bei beiden Angeklagten die auf die Anklage gerichteten und bejahten lediglich die auf das nicht präméditirte Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode gerichteten.

Der k. Staatsanwalt beantragte auf Grund dieses Wahrspruches für Jos. Eggerswiesner 5jähriges Zuchthaus und für Jos. Rothhofer 6jährige Arbeitshausstrafe und Entlassung aus dem Heere mit Dimissionsscheine.

Der Vertheidiger des Eggerswiesner stellte seinen Antrag auf 6jähriges und der Vertheidiger des Rothhofer auf 3jähriges Arbeitshaus.

Vom Gerichtshofe wurde Joseph Eggerswiesner zu 5jähriger Zucht- und Jos. Rothhofer zu 7jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Dankes-Erstattung.

Für die ehrende Theilnahme an dem Begräbnisse und den Seelengottesdiensten unsers in Gott ruhenden Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des achtbaren

Lorenz Spitzauer,

Oberammerbauers in Altheim,

statten wir hiemit unsern herzlichsten Dank ab und empfehlen den theuern Hingeschiedenen dem frommen Andenken im Gebete und uns dem fernern Wohlwollen.

Der hl. Rosenkranz für denselben wird am 6. März in der St. Jodokskirche in Landshut Morgens 6 Uhr abgehalten werden.

Altheim, den 4. März 1860.

Die betrübten Hinterbliebenen:
Magdalena Spitzauer, als Ehegattin.
Magdalena Münsterer, als Tochter.
Xaver Münsterer, Wirth und Oekonom in Altheim, als Schwiegersohn.

Empfehlenswerthe Predigt- und Erbauungsbücher für die heilige Fastenzeit!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maßl Xav., das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi in 8 Betrachtungen als tägliche Meß- und Fastenandacht nebst einer Beicht- und Communionandacht für die katholische Jugend. gr. 12. 1827. 15 kr.

Sintzel M., Andachtsbuch zur Verehrung des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi. 12. 1845. 1 fl.

Wallfahrt, heilige, oder andächtige Besuchung und Betrachtung des schmerzlichen Kreuzweges unsers Herrn u. Heilandes Jesus Christus. Nach P. Alph. Liguori. 12. 4 kr.

„Casino."

Samstag den 3. März 1860:

Generalversammlung,

deren Zweck aus dem Anschlage im Gesellschaftslokale zu ersehen ist.

(92) Die Vorstandschaft.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 20. Febr.: Heinrich Reinhard Georg.
Den 25. Febr. Barbara Anna, Töchterchen des Hrn. Joh. Braun, b. Melbers.
Den 28. Febr.: Maria Antonia Elisabetha, Töchterchen des Herrn Max Ainmüller, b. Bierbrauers.
Den 29. Febr.: Bertha Anna, Töchterchen des Hrn. Joh. Wolf, b. Bierbrauers. — Maria Elisabetha.

Gestorben.

Den 27. Febr.: Rosina Maier, Müllerstochter von Aldorf, 48 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 24. Febr.: Joseph, Kind des b. Bäckermeisters Heinrich Westandschneid.

Gestorben.

Den 25. Febr.: Joseph, Kind des Ant. Göbl, b. Bindermeisters, 11 Tage alt.
Den 28. Febr.: Georg, Kind des Sim. Beichtleitner, Weinsierls am Moniberg, 9 M. a.
Den 29. Febr.: Herr Martin Vogl, ehem. Ehirurg in Niederviehbach, 81 Jahre alt.

Ziehung 1. April. **200,000 Gulden Haupt-Gewinn** Ziehung 1. April.

der **Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.**

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 103mal fl. **15,000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **132** Gulden. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der raschen Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich DIREKT zu wenden an (96)

STERN & GREEN,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt** a/M., Zeil 33.

Digitized by Google

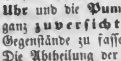
Feuerwehr-Ordre.

Am künftigen **Sonntag** den 4. März l. Js. findet die zweite Feuerwehrübung für die Abtheilung der **Steiger** statt, wobei dieselben **unausbleiblich** in voller Rüstung, jedoch mit Dienstkappeu, zu erscheinen haben. **Um halb 2 Uhr** Nachmittags beginnt die Uebung auf dem bisher bestimmten Platze. — Ferners haben sich die **Schlauchführer** um **1 Uhr** Mittags, die **Spritzenmeister** um **2 Uhr** und die **Pumper** um **3 Uhr** Nachmittags im Liedertafellokale ganz **zuversichtlich** einzufinden, um die nöthigen Ausrüstungs-Gegenstände zu fassen, und die Dienströcke sich anmessen zu lassen. — Die Abtheilung der **Wasserträger** hat sich um **4 Uhr** zum Verlesen und zur Empfangnahme ihrer Dienstzeichen in dem verbenannten Lokale zu versammeln.

J. Bernlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

Verkauf eines Bauerngutes.



Der Unterfertigte verkauft aus freier Hand sein in der fruchtbarsten Gegend Niederbayerns gelegenes

Oekonomie-Gut,

bestehend in Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, die sich im best-baulichen Zustande befinden; dann 114 Tagwerk Wald-, Feld- und Wies-Gründe der besten Bonität; wobei auf Verlangen des Käufers 7000 — 8000 fl. zu 4% Verzinsung liegen bleiben können.

Näheres auf mündliches und schriftliches Ansragen bei

Nitus Pächler

(b3) im Adedorf im Vilsthale l. Bez. Osterhofen.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 3. März bis 10. März 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3½
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	3
Ein Zweipfennigwecklaibl	—	3	1	—
Ein Kreuzerlaibl	—	6	2	—
Ein Bogenlaib	1	6	3	—
Ein Achterlaib	2	13	2	—
Ein Zwölferlaib	3	20	1	—

Mehlsatz	fl.	kr.	dl	kr.	dl.
Semmelmehl	3	24	—	12	3
Pohlmehl	2	48	—	10	2
Nachmehl	1	56	—	7	1
Römisch-Kernen	2	4	—	7	3
Backmehl	1	32	—	5	3
				Wegerling	
Weizenkleien	—	34	—	8	2
Roggenkleien	—	21	—	5	1

Viktualienpreise.		
Schmalz das Pfund	23 bis 26 kr	
Butter das Pfund	27 „ 28 „	
Eier 4 – 5 Stück	4 „	
Hühner, alte das Stück	24 „	
„ junge	— „	— „
Tauben	6 „	7 „
Enten	— „	— „
Gänse	— fl. — kr bis	fl. — kr
Lämmer	1 fl. 12 kr. bis	2 fl. — kr
Spanferkel	— fl. kr. bis	3 fl. 30 kr

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 14 fl	— kr bis 15 fl — kr
Eichenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „
Föhrenholz, „	10 „ — „ „ 11 „ — „
Fichtenholz, „	9 „ — „ „ 10 „ — „

Lichter- und Seifenpreise.	
Unschlittlerzen, gegossene, das Pfund	27 kr.
„ gedrehte „ „	25 „
Seife „ „ „	18 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	26 bis — fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ „

Fleischpreise für den Monat März 1860.

In Landshut. Rindfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl. Kalbfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl. Roßeschenfleisch per Pfund 13 kr. — dl. Schweinfleisch „ „ 16 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 10 kr. — dl.

In Passau: Rindfleisch „ „ 12 kr. 2 dl. Kalbfleisch „ „ 11 kr. 3 dl. Roßeschenfleisch „ „ 13 kr. — dl.

In Straubing: „ „ „ 13 kr. — dl. „ „ „ 12 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht übersteigen.

Bekanntmachung

Im Postbureau des hiesigen Bahnhofes wurde eine Banknote und 4 Francomarken aufgefunden, worauf der Eigenthümer binnen 3 Monaten seine Ansprüche geltend zu machen hat, widrigenfalls darüber nach Vorschrift verfügt wird. —

Landshut, am 2. März 1860.

Kgl. Oberpostamt für Niederbayern.

Büttinger.

Es sind circa 62 Stück **spanische Mutterschafe** um einen mittleren Preis zu verkaufen beim Thalhammer-Bauern bei Alt. (a2)

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner. fl.	kr.	Pfd. kr.	Metzen. fl.	kr.	Mehl. fl.	kr.
Grieß in 3 S.	12	54	7 3/4	6	24	24	
Nr. 0. . .	13	45	8 1/4	4	24	16	1/2
Nr. 1. . .	12	51	7 3/4	4	8	15	1/2
Nr. 2. . .	10	24	6 1/2	3	20	12	1/2
Nr. 3. . .	9	36	5 3/4	3	4	11	1/2
Nr. 4. . .	7	30	4 1/2	2	24	9	
Nr. 5. . .	5	—	3	1	36	6	
Römisch R.	7	15	4 1/2	1	56	7	1/2
Backmehl .	5	36	3 1/2	1	24	5	1/2

Trecken gerollte Gerste ist in 6 Sorten zu haben, das Pfd. zu 10 dis 14 kr. Verlagerte.

Erdinger Getreidepreise vom 1 März l. J. 60

Getreide-Gattungen.	Vorigen Berk. Scheffel	Vorigen Berk. Kreuzer	Heuer zum Verkauf gestellt Scheffel	Heuer zum Verkauf gestellt Kreuzer	Verkauft wurde Scheffel	Verkauft wurde Kreuzer	Mittl. Preis Kreuzer	Mittl. Preis Pfennig	Mittl. leerer Preis Kreuzer	Mittl. leerer Preis Pfennig	Gute Sorte Kreuzer	Gute Sorte Pfennig	Mittl. Sorte Kreuzer	Mittl. Sorte Pfennig	Schlechte Sorte Kreuzer	Schlechte Sorte Pfennig	Angaben
Weizen	15	799	844	725	119	7	21	19	20	12	22	12	21	12	20	12	
Korn	4	302	306	301			13	52	10	48	14	12	13	12	12	12	
Gerste	116	926	1041	1001			15	10	14	37	16	30	15	30	14	30	
Haber	4	190	194	194			8	7	7	7	8	7	8	7	7	7	
Erbsen			13	13													
Linsen																	

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Baiern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 6. März. **Nr. 54.** Fridolin.

Die französische Thronrede.

" Ludwig Napoleon hat wieder geredet! Daß durch seine Rede die beunruhigten Gemüther beschwichtigt und die vorhandenen Schwierigkeiten gelöst würden, wagt wohl Niemand zu behaupten. Es mangelt der Allem das Vertrauen und Vertrauen können wahrlich auch die Worte der jüngsten Thronrede nicht einflößen. Der Kaiser sagt zwar, er wolle „diesen Frieden" aufrichtig und werde nichts vernachlässigen um ihn zu erhalten, aber er sagt der Welt auch, daß der verherrschende Gedanke des Vertrages von Villafranca gescheitert (durch wessen Schuld?) und die nachfolgenden Sätze sind ihm auch nicht Vertrauen erweckend. Italien gewährleistet er durch seine Armee gegen die fremde (!) Dazwischenkunft; es scheint also die französische Armee keine fremde Dazwischenkunft zu üben. Der Kaiser sagt auch, er habe dem König von Sardinien den Rath gegeben auf die Wünsche der Bevölkerungen, welche sich ihm dargeboten, günstig zu antworten, aber die Autonomie Toskana's zu erhalten und die Rechte des heiligen Stuhles im Princip zu achten. Also bloß die Selbstständigkeit Toskana's (nicht das Recht des Großherzogs) soll erhalten und die Rechte des heiligen Stuhles im Grundsatze geachtet werden, grundsätzlich aber nur; in der That mag sich's anders verhalten, die Romagna abgelöst werden. Nach diesem Grundsatze könnte man ja auch einem Privatmanne einen Theil seines Besitzthumes abreißen und dann getrost sagen, grundsätzlich erkenne man das Recht seines Besitzthums ja doch an. Napoleon versteht das allerdings, wie wir sonst wissen, so, daß er dem Namen nach die Oberherrlichkeit des Papstes in der Romagna anerkannt sehen, in der That aber diese Provinz getrennt vom Kirchenstaat verwaltet wissen will. Darum spricht er auch im spätern Verlauf seiner Thronrede: „Meine ersten Bemühungen waren sie (die Bevölkerungen der Romagna) mit ihrem Herrscher auszusöhnen und da es mir nicht gelang, habe ich wenigstens in den ausständischen Provinzen das Princip der weltlichen Macht des Papstes zu wahren gesucht." Diese künstliche, scheinbare Wahrung des Rechtes des heil. Stuhles konnte natürlich die katholische Welt keineswegs beruhigen, so daß die Worte des Kaisers in der Thronrede: „Ich kann die Aufregung in einem Theil (!!) der katholischen Welt mit mit Stillschweigen übergehen; sie gab plötzlich einem unüberlegten Eindruck nach; sie ergab sich leidenschaftlichen Besorgnissen" — nur Achselzucken und Kopfschütteln hervorrufen, aber die katholische Welt (die ganze, nicht bloß einen Theil) nicht beruhigen können. **Wahrhaft beunruhigend für Deutschland** aber ist der Kern der Thronrede, indem der Kaiser offen ausspricht:

„Angesichts dieser Umgestaltung Norditaliens, welche einem mächtigen Staat alle Alpenpässe gibt, war es zur Sicherheit unserer Gränzen meine Pflicht, **die französischen Abhänge der Gebirge zu verlangen.** (Beifall.) Diese Rückforderung eines nicht ausgedehnten Gebiets hat nichts was Europa allarmiren und der Politik der Unrigennützigkeit widersprechen könnte, welche ich mehr als einmal reclamirte; denn Frankreich will zu dieser Vergrößerung, so gering sie immer sei, weder durch eine militärische Occupation, noch durch eine provocirte Insurrection, noch durch dumpfe Umtriebe schreiten, sondern indem es diese Frage den Großmächten offen darlegt. **Sie werden in ihrer Billigkeit ohne Zweifel begreifen, wie Frankreich es in ähnlichem Falle für gut finden ihnen thun würde, daß die wichtige Territorialveränderung welche stattfinden wird uns ein Anrecht auf eine Garantie gibt welche die Natur selbst anzeigt.** (Wiederholter Ruf: Es lebe der Kaiser!)"

„Es ist müßig, die Hohlheit der Gründe nachzuweisen, mit welchen sich diesesmal die kaiserliche Politik behängt", sagt die Allg. Ztg. Die Thronrede spricht viel von Frieden und sorgt von einer neuen Friedensära, „denn Frankreich betrohte Niemand den." „Es ist genau, bemerkt die Allg. Ztg. wieder, die Sprache des ersten Kaiserreiches, wo es auch die Nachbarstaaten waren, die stets dem Kaiser das Schwert in die Hand zwängten." Merkt man in Preußen noch nicht, wie man, als man voriges Jahr Oesterreich im Stiche ließ, das kommende Geschick sich anbahnte? Fühlt es nicht, welche Gefahr droht und daß nur im innigsten Anschluß an das übrige Deutschland und Oesterreich dieselbe zu bestehen? Wir wollen sehen!

Deutschland.

Baiern. Von München berichtet der „Volksbote", daß von einem Schlaganfall beim hochwürdigsten Herrn Bischofe von Sichstädt keine Rede sein könne, sondern dem hochwürdigsten Herrn, welcher sich bekanntlich in München einer Augenoperation unterzogen hatte, sind lezthin einige Tropfen Blut in das operirte Auge getreten, beginnen aber auch bereits wieder zu verschwinden.

Sächs. Herzogthümer. Man schreibt dem „Dresdn. J." aus Altenburg: Einen traurigen Beleg dafür, wie leicht in den niederen Volkskreisen noch jetzt der Aberglaube Verbreitung findet, liefert ein Unfug, welcher jetzt in mehreren Gegenden unseres Westkreises in fast unglaublicher Weise mit einem sog. „Storchschnabel" getrieben wird. Ein ganz einfaches Instrument, aus vier Stäbchen bestehend, mit einem Weiser in der Mitte, wird dazu angewendet, um aus auf den Tisch geschriebenen Zahlen und Buchstaben alles Mögliche zu prophezeien, Verborgenes zu entdecken ꝛc. Obschon die Behörden Alles angewendet haben, um die Leute von dem Unsinn zu überzeugen, so ist dies doch bis jetzt noch nicht gelungen, und der Storchschnabel grassirt dort noch eben so, wie seiner Zeit freilich das Tischrücken in mancher gebildeten Gesellschaft.

Sachsen. Aus Leipzig, 27. Februar schreibt man: Seit längerer Zeit war es im Werke, an unserer Universität einen **Lehrstuhl für Musik**, namentlich liturgische, zu errichten. Dahin abzielende Anträge sind bereits mehrfach von der theologischen Fakultät an das königliche Kultusministerium gerichtet worden. Zugleich ist die Wahl der Fakultät für diese neu zu schaffende Stelle eines Dozenten der Musik auf den Musikdirektor Dr. Hermann Langer gefallen, welcher seit Jahren schon als Organist und Dirigent des Universitäts-Gesangvereines sowie als Leiter der Gesangübungen der liturgischen Sektion des theologischen Seminars verdienstlich wirkt. Das Ministe-

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in
(Pflichtexemplar.)

Digitized by Google

rium hat soeben, wie verlautet, die Anträge der Fakultät genehmigt.

Man hat jetzt heizbare Bügeleisen die sich beständig warm halten; dieses bezweckt sich durch eine Spirituosflamme in Mitte zweier drehbarer Platten. Ein Schneider in Leipzig ist der Erfinder. — Um aber die mit dem Spiritus verbundenen Umstände zu vermeiden, ist ein anderer Zunftgenosse darauf gekommen das Eisen durch stark comprimirtes Gas in Hitze zu erhalten. Die hiezu erforderliche besondere Gasart heißt dem Erfinder zu Ehren „Schneider-Gas", so berichtet der Schuld in München, „der Punsch".

Preußen. Der in Berlin erscheinende „Deutsche Botschafter sagt über den finanziellen Theil der Heeresreform: Da der gegenwärtige Reinertrag der directen und indirecten Abgaben (einschließlich Salz und Lotterie) etwa 62 Millionen Thaler ist, so beträgt das künftige Kriegsbudget, wenn auch nur mit 49 Millionen Thaler veranschlagt, 79, sage neunundsiebenzig Procent dieser Einnahmen. Können die Abgaben um 16½ Millionen Thaler erhöht werden, so wird jene Steuereinnahme 78½ Millionen Thaler und das Kriegsbudget über 62 Procent derselben betragen. Frankreich verwendet für Armee und Marine nur etwa 32 Procent dieser Steuern, England etwa 42 Procent und Oesterreich etwa 40 Procent. Im Verhältniß zur Steuerkraft würde, wenn auch diese ausreichen sollte, eine Steuervermehrung von 16½ Millionen Thaler zu tragen, Preußen etwa 81 Procent mehr als Frankreich, etwa 48 Procent mehr als England und etwa 53 Procent mehr als Oesterreich für den Friedensetat ausgeben, wobei nicht zu übersehen, daß England und Frankreich eine große Marine haben, die wir weder besitzen noch benützen, und daß Oesterreich in seinem Kriegsbudget seine Kräfte überschritten hat, und durch dasselbe in jene Finanzverlegenheiten gerathen ist, welche die Macht seiner tüchtigen Armee im entscheidenden Augenblick lähmten. Ueberhaupt hat sich der D. Botschafter sehr entschieden der Opposition der demokratischen Blätter gegen die Armeevorlage angeschlossen. Er resumirt die Argumentationen der Nat.-Ztg., und der Volksztg., und sagt dann: „Wenn wir diese Aeußerungen zusammenstellen mit Hunderten von Briefen aus allen Theilen des Vaterlandes, so können wir es nur als eine Unmöglichkeit bezeichnen, daß Landesvertreter, welche diesen Namen verdienen, die Vorlage der Regierung genehmigen."

Berlin, 1. März. Die Blätter berichten von einer im Kreise Schlochau, Regierungsbezirk Marienwerder, eingetretenen Hungersnoth. Der Spen. Ztg. geht aus einem Privatbrief folgender Auszug zu: „In der Zeit von vierzehn Tagen sind zehn Frauen im Wochenbett an Entkräftung gestorben; mit den Männern geht es noch etwas besser, da sie auswärts einigen Verdienst haben." Die Preuß. Ztg. bringt heute eine officiöse Mittheilung über den eingetretenen Nothstand, der durch mehrere Unglücksjahre, Mißwachs, Heuschrecken u. s. w. herbeigeführt ist, und sagt: es seien von der Regierung die zur Abwendung größerer Gefahren geeigneten Maßregeln unverzüglich getroffen worden, die Gefahr sei dadurch vorläufig beseitigt. (Gewisse liberale Blätter haben kürzlich in ihrer emsigen Sorge, alles Unglückliche aus Oesterreich als fleißige Aehrenleserinnen zusammenzutragen und kein Brosämlein in dieser Beziehung umkommen zu lassen, von Hungersnoth in einzelnen Provinzen Oesterreichs berichtet, um am Ende als Universal-Heilmittel für alle Noth eine Constitution anzupreisen. Was sagen nun diese Blätter dazu, daß auch im constitutionellen Preußen Hungersnoth vorkommen kann?)

Der Berliner Turnrath hat durch Dr. Angerstein, praktischen Arzt, Prof. Maßmann und Reallehrer Dr. Voigt eine Denkschrift verfassen lassen und den beiden Kammern überreicht. Sie ist unter dem Titel „die Turnkunst und die Wehrverfassung im Vaterlande" im Selbstverlag des Turnrathes erschienen. Die Forderungen sind: Anlegung eines Turnplatzes für jede Schule, öffentliche Turnplätze und Turnhallen für Jünglinge und Männer, praktisch-theoretische Ausbildung im Turnen für alle Lehrer, Berücksichtigung einer Turnbildung beim Heerdienst und darauf gegründete Verkürzung der Dienstzeit. Eine Statistik der deutschen Turnvereine erscheint demnächst bei C. Keil in Leipzig.

Oesterreich. In Wien stellt die „Donau Ztg." die Nachricht des M. Chronicle von einer Allianz Oesterreichs mit Rußland in Abrede.

In Innsbruck hat die fromme Kaiserin Karolina Augusta wie überall unzählige Beweise der unbegrenzten Wohlthätigkeit gegeben, durch welche sie in allen österreichischen Landen, aus denen ihr täglich zahllose Bittschriften zuströmen, als die hochherzigste Mutter der Armen und Bedrängten bekannt ist.

Ausland.

Italien. Mailand, 19. Febr. Vorgestern Nachts war Maskenball in der Scala. Sobald Graf Cavour in seiner Loge bemerkt wurde, erhob sich ein allgemeiner Jubelruf, unter Schwenken von Hüten und Taschentüchern. Alle andern armen Sterblichen hatten plötzlich ihre Anziehungskraft verloren, und sämmtliche Dominos, Pierrots, Debardeurs u. s. w. dachten nur noch daran, sich dem glücklichen Premierminister zu nähern. Es fragte sich nur wie. Endlich begann eine Maske, fähner als ihre Gefährten, den großen Mann aus einer der obern Logen zu „agaciren." Als Cavour darauf einging, stieg die Maske, versteht sich eine weibliche, in Cavours Loge herab, und umarmte ihn unter dem rasenden Applaus des Publikums. Kaum hatten die andern maskirten Schönen diesen Succeß des ersten Versuchs wahrgenommen, so entstand ein allgemeiner Wettlauf nach derselben Ehre. Man mochte sich fast wünschen, für den Abend Premier zu sein, denn das Umarmen und Abschmazen des kleinen dicken Mannes — der einem wohlhäbigen settlichen Juden in den Fünfzigern ähnlich sieht — wollte gar kein Ende nehmen.

Frankreich. Die französische Thronrede liegt nun vollständig vor. Wir glauben unsere Leser werden mit dem telegraphischen Auszug zufrieden sein. Im Uebrigen verweisen wir auf den heutigen Leitartikel. Von einer Schwenkung in der napoleonischen Politik kann keine Rede sein; es ist nur ein neuer Schachzug.

Paris, 3. März. Der Moniteur veröffentlicht zwei Depeschen Thouvenel's vom 24. Februar, die eine nach Turin, die andere nach London. Die erstere sagt, durch die Einverleibung (von ganz Mittelitalien) würde sich Piemont der Alternative eines Kriegs oder der Revolution aussetzen; Frankreich schlägt vor: Einverleibung von Parma und Modena, Vikariat Sardiniens Namens des Papstes in der Romagna, Wiederherstellung des Großherzogthums Toskana mit politischer und territorialer Selbstständigkeit (Autonomie). Handle Sardinien anders, so sei Frankreich für die Folgen nicht verantwortlich. Die nach London erlassene Depesche erörtert die Gründe der neuen Vorschläge Frankreichs. (Tel. des Korresp.)

Turin, 2. März. Nach der halboffiziellen „Opinione" hat Cavour die Vorschläge des Kaisers Napoleon abgelehnt und die Annahme der Einverleibung, wenn die Volksabstimmung sich dafür aussprechе, beantragt. (Tel. des Korresp. v. u. f. D.)

Die in der telegraphischen Nachricht analysirte Depesche Thouvenel's an den französischen Gesandten in Turin sagt, nach einer anderweitigen telegr. Version, Frankreich mache sich anheischig, die von ihm vorgeschlagene Kombination auf einem Kongreß der Großmächte aufrecht zu erhalten und sie für unangreifbar gegen jede Intervention zu proklamiren. Auch die Einverleibung Savoyens und Nizza's wird als eine für Frankreich nothwendige Maßregel erwähnt.

In Finistere hat in letzter Zeit ein Prozeß eben so große als peinliche Aufmerksamkeit erregt. Vor vier Jahren waren nämlich zwei Arbeiter unter sehr erschwerenden Umständen des

Digitized by Google

Raubes mit bewaffneter Hand angeklagt und der Eine zu lebenswieriger, der Andere zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. Beide sind seitdem gestorben; der Eine im Bagno zu Brest, der Andere auf Cayenne. In letzter Zeit sind nun die eigentlichen Urheber jener Verbrechen entdeckt und verurtheilt worden, während sich gleichzeitig die Schuldlosigkeit jener Unglücklichen herausstellte. Die „Gazette du Tribunaux", der wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt gleichzeitig, es sei ihr nicht gestattet, die Details des neuen Prozesses und den ihr zugekommenen Brief eines Mitgliedes der Jury, welche bei dem früheren Prozesse fungirt hat, zur Oeffentlichkeit zu bringen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 5. März. Unsere Feuerwehr organisirt sich immer mehr. Bereits ist der größte Theil derselben ausgerüstet. Die Helme sind kostümgetreu nach Helmen älterer Zeit von unserm rühmlichst bekannten Spänglermeister Hrn. Weiß, der in solchen Dingen vollster Sachkenner ist, gefertigt, und die Feuerwehr der Dreitheilmenstadt ist also jedenfalls gehörig und ordnungsgemäß behelmt. Uebrigens wird es auch an den Leistungen nicht fehlen, dafür bürgt die Sachkenntniß und Entschiedenheit ihres Hauptmannes, des Hrn. Wernlechner und der rege Dienstleiser von dessen Adjutanten Hrn. Pauschmann. Zu den Wasserträgern wäre noch dringend mehr Mannschaft nöthig, was zur Anseerung für weiteren Beitritt bemerkt sein möge. Die Steiger haben bereits ein paarmal Uebungen abgehalten. Leider hat sich getern hiebei ein Unglücksfall zugetragen, der zu größerer Vorsicht mahnen dürfte. — Gestern Abends 10 Uhr wurde während des heftigen Sturmes, der heute Nacht tobte, über Moosburg hin, eine Feuersbrunst bemerkt.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Dienstag den 6. März l. Js. Vorm. 9 Uhr. Berufung des Friedrich Scherbauer, Bäders in Tegernbach, und des kgl. Staatsanwalts am Bezirksgerichte Landshut, gegen das Urtheil des k. Bezirksgerichts Landshut vom 20. Januar lauf. Jahres, in der gegen Ersteren wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung geführten Untersuchung.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§* Straubing, den 3. März.

5. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner; Richter neben ihm: Die HH. Frhr. v. Trälsch, Stoiber, Räthe; Schröder und Rabe, Assessoren; Staatsanwalt: Hr. Maier, königl. l. Staatsanwalt; Secretär: Herr Baron v. Lützburg; Vertheidiger: Hr. Accessist Hölzl.

Angeklagt ist Mathias Schleibinger, 27 Jahre alt, led. Bauerssohn von Forsthof, Lbg. Wilshiburg, wegen Verbrechens des Raubes III. Grades an dem Häusler und Weber Martin Weiß von Metzen.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die HH. Fischer, Sturm, Samereier, Hölzl, Weiß, Maier Ludwig, Schreiner, Weinreich, Leichinger, Schachner, Hien, Huber.

Am Sonntag den 28. August 1859 befand sich der Häusler und Weber Martin Weiß in Bodenkirchen auf der Kirchweihe, trank dort eine Maaß Bier und aß um einen kr. Brod, worauf er sich mit seiner noch übrigen Baarschaft im Betrage zu 1 fl. 30 kr. und einem baumwollenen Regenschirme nach Hause begab. Auf dem Rückwege hielt er sich in Westenbaum bis gegen 10 Uhr Abends auf und kam eine halbe Stunde später auf die von Eisthal nach Münster führende Straße, wo ein Bauernbursche, von Münster herwärts kommend, plötzlich an ihn hinsprang und ihm mit seinem Stecken einen tüchtigen Hieb an die rechte Seite des Kopfes und gleich darauf mehrere Hiebe auf den Kopf und in's Gesicht versetzte. Martin Weiß stürzte zu Boden und flehte den Burschen mit aufgehobenen Händen an, ihn nicht ganz zu erschlagen, worauf dieser erst recht viele Hiebe auf die Hände und Arme des Weiß führte.

Weiß erhob sich dessenungeachtet wieder vom Boden, der Bursche ergriff ihn nun am Janker mit den Worten: „Gib's Geld her!" und als ihn Weiß bat, ihm doch sein weniges Geld zu lassen, sagte er: „Gib dein Regendach her!" und suchte ihm dasselbe zu entreißen, wobei das Regendach zerbrach, aber in den Händen des Weiß verblieb.

Hierauf sagte der Bursche „Gib die Uhr her!" Weiß entgegnete, daß er keine habe. Währenddessen schlug jedoch der Bursche fortwährend auf ihn ein.

Der Bursche fragte ihn nun, ob er ihn kenne, was Weiß, der ihn gleichwohl kannte, verneinte, aus Furcht, derselbe bringe ihn um, wenn er sage, daß er ihn kenne.

Da Weiß ihn immer laut bat, ihn gehen zu lassen, so gebot ihm der Bursche unter Androhung des Umbringens, still zu sein und sagte dann:

Gelt Martl, als du noch Flurwachter in Baierdach warst, da hast du die Bettelleut' recht herum gehaut und Einer von diesen bin ich! wobei er noch äußerte, wenn er (Weiß) nicht still sei, er nur pfeifen dürfe, er sei ein Grüntergenbacher und seien ihrer noch 25 da.

In Folge der erlittenen Schläge war Weiß wieder zu Boden gestürzt, worauf sich der Bursche bückte und ihm aus der Hosentasche 1 fl. 30 kr. entwendete.

Schleibinger griff auch in die Gilet- und Spenzertaschen, da er aber nichts darin fand, stieß er den Weiß mit einem Stecken aufs Maul und pfiff ihm auch noch in das Gesicht, so daß ihm der Urin in den Mund und Hals rann. Während nun Weiß auf dem Boden lag und sich nicht mehr rührte, entfernte sich Schleibinger plötzlich.

Weiß blieb in Folge dieser Verletzungen mehrere Stunden auf dem Platze liegen und kam erst gegen 3 Uhr Morgens voll Blut in dem nahe gelegenen Anwesen des Bauern Franz Eder in Eisthal an. Am folgenden Tage fand man am erstischen Platze einige Sechser gerstreut herum liegen, welche Schleibinger unabsichtlich vorfindig hatte liegen lassen. Bei der gerichtlichen Wundbeschau des Weiß zeigten sich mehrere blutunterlaufene Wunden am Kopfe und im Gesichte und über den Augen. Ferner fand am rechten Vorderarm einen Knochenbruch der Ulna. In Folge dieses Knochenbruches war Weiß 55 Tage theils völlig arbeitsunfähig, theils nurbeschränkt fähig; die übrigen Wunden bedingten nur eine 6tägige Arbeitsunfähigkeit.

Der Angeschuldigte, welcher in der Voruntersuchung durchaus geläugnet hatte, gibt in der öffentlichen Verhandlung zu, daß er mit einem Stecken auf Weiß geschlagen habe, er wisse jedoch nicht wohin, weil er einen zu großen Rausch gehabt habe, er habe nur den Regenschirm genommen und diesen nur deßhalb, weil es geregnet habe; daß er dem Weiß Geld genommen hätte, davon sei ihm gar nichts bekannt.

Bezüglich des Leumunds des Angeklagten ist zu bemerken, daß derselbe als ein wegen seiner Rohheit und Excesssucht berüchtigter Bursche geschildert wird und derselbe wegen Raus- und Wirthshausexcessen schon vielfach bestraft wurde.

Der k. Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht. Der Vertheidiger suchte darzuthun, daß der Angeklagte, die Absicht, eine Entwendung zu machen, nicht gehabt habe und daß objectiv nur ein Verbrechen der Körperverletzung gegeben sein dürfte.

Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Hrn. Weiß die einzige auf Raub III. Grades gestellte Frage mit Ja, worauf Mathias Schleibinger vom Gerichtshofe in die gesetzliche Strafe, nämlich zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Wendung der Baufälle an der Kirche zu Ilsenloh betr.

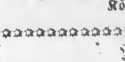
Es wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß bis auf weiteres die auf Montag den 26. März l. Js. angesetzte Verhandlung der bezeichneten Baufälle unterbleibt.

Rottenburg am 3. März 1860.

Königliches Landgericht Rottenburg.
Schütz, Landrichter.

Anwesens-Verkauf.

In einer der besten Lagen Niederbayerns, unweit Geisenhöring ist



ein schöner Bauernhof

sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe steht in gut gebautem Zustand, hat 100 Tgw. Ackerland, 12 Tgw. Wiesen, 14 Tgw. Holz guter Bonität. Der Grund liegt beieinander sogleich um den Hof und kann um 24,000 fl. gekauft werden. Vieh und Fahrniß bleibt stehen, 6000 fl. können auf erste Hypothek liegen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition. (a2)

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, dem hohen Adel und verehrten Publikum sein wohl assortirtes Strohwaarenlager, bestehend in Florentiner-, Baste-, Palm-, Herrn- und Bordüre-Tamenhüten, sowie Garnituren zu verschiedenen Sorten zc. zc. für die Sommersaison zu empfehlen, und ersuche auch zugleich, die Hüthte mir recht bald zukommen zu lassen, indem später der Andrang zu groß wird. Auch werden Hüte schwarz und braun sehr schön gefärbt.

Indem ich für das bisher geschenkte Zutrauen höflichst danke, und fernere Aufträge gewiß prompt und reell zusichere, empfiehlt sich mit Hochachtung

J. B. Haarpaintner,
Strohhutfabrikant.

(a2)

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Diese zur Anlage von Ersparnissen für Kinder und Erwachsene vorzüglich geeignete Anstalt zahlt, wenn der zur Auflösung einer Gesellschaft bestimmte Zeitpunkt gekommen ist, an die zu der Zeit noch lebenden Mitglieder nicht nur die ursprünglichen Einlagen und die zu 4% admahligen Zinsen, sondern auch einen verhältnißmäßigen Antheil von den durch die Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und Zinsen hinaus und leistet folglich ohne Vergleich mehr als eine gewöhnliche Sparkasse.

Die drei zur Zeit bestehenden Gesellschaften, von denen die eine nach 6, die andere nach 11 und die dritte nach 16 Jahren zur Vertheilung ihres Vermögens schreitet, zählen zusammen 1452 Mitglieder mit 10,332 Einlagen und einem Einlagskapital von fl. 104,035. 57 kr.

Grundbestimmungen und Erläuterungen werden von den Agenten unentgeltlich abgegeben.

München, 13. Februar 1860.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Zur Vermittlung erbieten sich die Agenten (a1)

J. Kast. Ignaz Schneider.

Wiesen-Verpachtung.

Die zur Kirche St. Martin gehörige Wiese am Kleylmühlerbache Pl.Nr. 1771 pr. 1 Tgw. 83 Dez. wird

kommenden Samstag den 10. März von 10—12 Uhr Vormittags

in der Wohnung des mitunterzeichneten Kirchenpflegers der neuerlichen Verpachtung auf 6 Jahre unterstellt, und zahlungsfähige Pächter hiezu eingeladen.

Landshut am 29 Febr. 1860.

Kirchen-Verwaltung St. Martin
Werner, Stadtpfarrer.
(a2) Rauger, Kirchenpfleger.

Abhanden gekommener Hund.

Ein großer schwarzer Fangdund mit weißer Kehle und weißen Vorderpfoten, langgeschweift und auf den Nuf „Leon" gehorcht, ist dem Unterzeichneten vor 10 Tagen abhanden gekommen. Wer denselben zurückbringt oder Auskunft ertheilen kann, erhält eine gute Belohnung.

Dionys Obergaulinger,
Raubauer von Buch bei Neumarkt a. d. Rott.

Ein ordentlicher Knabe, kräftig und gesund, im Alter von 14—15 Jahren, kann in unterzeichneter Buchdruckerei Beschäftigung finden.

Jos. Thomann'sche Buchdruckerei.

Kreis-Gewerbe-Verein
in Landshut.
Montag den 5. März l. Js.
findet im Vereins-Lokale
Vortrag
über
die gewerblichen Zustände Niederbayerns statt.
Anfang Abends 7 Uhr.

Warnung.

Der Unterzeichnete findet sich zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß, wer auf seinen Namen Geld borgt, er keine Zahlung leistet.

Adam Wimmer,
Lehrer zu Geratskirchen.

Regensburger Schranne vom 3. März 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Voriger Rest . .	11		—		13		—	
Neue Zufuhr . .	412		113		290		88	
Schrannenstand	423		113		303		88	
Gestriger Verkauf	418		113		303		84	
Rest	5		—		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis .	21	20	15	20	15	30	9	—
Mittler er . . .	20	44	14	47	15	5	8	39
Mindester . . .	19	50	13	48	14	43	8	18
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Verklagen . . .	—	36	—	20	—	53	—	32

Straubinger Schranne vom 3 März 1860

Getreidegattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr.	Ge-sammt-Summe.	Verkauft	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittler Preis.	Mindester Preis.	Mittler Preis.	Mindester Preis.	Verkauft	Bleibt als Rest.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	Schäffel	Schäffel
Weizen . . .	4	1320	1324	1149	75	20 14	19 20	19	18 15		—	41
Korn	—	1104	1104	1104	—	13 53	13 24	13	12 54		—	—
Gerste . . .	—	1335	1335	1278	57	14 11	13 35	13	12 14		1	39
Haber	—	170	170	170	—	8 21	8 3	7	7 39		—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—	—
Linsen . . .	72	—	72	—	72	12 15	11 20	10	10 22		—	72

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 7. März. **Nr. 55.** Thomas v. Aquin

Die französische Rückforderung.

§§ München, 5. März. Die französische Thronrede ist nun auch in dem versteckteften Dorfe bekannt und es liegen bereits eine Menge Beurtheilungen derselben vor. In keiner aber haben wir die Parallele gezogen gefunden, die doch so nahe liegt, nämlich die Aehnlichkeit zwischen dem Worte revi dication und reunion. Napoleon fordert die natürlichen Grenzen zurück, als hätten die bezüglichen Territorien ursprünglich zu Frankreich gehört. Was that Ludwig XIV. anderes, als er seine berüchtigten Reunionskammern einsetzte und Deutschland das Elsaß und Lothringen raubte? Er that dies unter dem Titel der Wiedervereinigung, obgleich weder das Elsaß noch Lothringen je zu Frankreich gehört hatte. Wenn also heute der dritte Napoleon von „Zurückfordern" spricht, so thut er genau dasselbe, was jener so fälschlich „der Große" genannte französische Despot — der eigentliche Vater der nachfolgenden Revolution — auch gethan hat. Baden und die Pfalz können ein Lied singen von den Folgen jener Reunionskammern! Allem Anschein nach soll jetzt die alte Melodie des Liedes neu aufgefrischt werden, und — Lappetit vient en mangeant — ist erst Savoyen und Nizza „revindicirt", kann wirs auch die Rheingrenze „reunirt" werden sollen. Wer daran heute noch zweifelt, dem hilft alle Nießwurz der Welt nicht mehr. Belgien selbst ist durch die französische Thronrede gestöret. Und nun sieht Europa da mit aufgesperrtem Munde und — harret des weitern Verlaufs der Dinge! statt zusammenzustehen wie ein Mann und sich seiner Haut zu wehren! Gott sei's geklagt, daß es so ist. Er weiß es aber allein, warum es so ist und darin liegt der einzige Trost in der jetzigen schweren, furchtbar ernsten Zeit, daß Gott allein zuletzt den Ausschlag gibt und die Dinge lenkt nach seinem Willen.

Deutschland.

Aus Deutschland, schreibt Kolping in seinen Rheinischen Volksblättern, nichts Sonderliches außer der wachsenden Theilnahme der Katholiken an allen Enden für den heil. Vater zu Rom. Das regt nach allen Seiten an und hält die Herzen wach, was unter allen Umständen gut ist. Ja, nicht blos unter Katholiken greift diese Theilnahme immer weiter um sich, auch von protestantischer Seite kommen Stimmen und Hände zu Hülfe, die wir Ursache haben um so freudiger zu begrüßen, als daraus sich Hoffnungen auf ein immer richtigeres Verständniß schöpfen lassen. Aus Mecklenburg sogar, dem biederlagten intoleranten Ländchen haben meist begüterte Protestanten c. 3000 Gulden zur Unterstützung des hl. Vaters nach Wien gesandt mit den besten Wünschen, daß Gott ihn stärken möge ein Hort des Rechtes zu bleiben. Auch haben wir ein paar protestantische Zeitungen zur Hand, welche muthig das Recht des Apostolischen Stuhles vertreten. Wir meinen nur, diese Zeichen christlich-brüderlichen Sinnes dürften über manches andere im lieben, deutschen Vaterlande trösten. Was uns zu tiefst betrübt, das ist jene ungläubige Parthei im Vaterlande, mag sie im katholischen Taufbuche stehen oder sich protestantisch nennen. Diese hemmt zumeist die Versöhnung der Gemüther und zerreißt das Vaterland.

Bayern. München, 4. März. Wie aus einem heute veröffentlichten Aufruf hervorgeht, hat sich hier ein Comité gebildet, das Gaben für das projektirte Denkmal Arndts entgegennimt. (N. M. Z.)

Aruck, 3. März. Verflossenen Mittwoch rückte ein Bataillon des 1. Infanterie-Regiments in Fürstenfeld ein und hatte schon gestern Gelegenheit, sich auszuzeichnen. In dem großen Brauhause zum „Marthabräu" entstand gestern Nachts auf der Malzdörre Feuer, welches der Art um sich griff, daß trotz aller angewandten und angestrengten Hilfe binnen einer Stunde das ganze Gebäude sammt Wohnhaus ein Raub der Flammen wurde; glücklicher Weise gelang es — und dies Verdienst dem Militär — dem Umsichgreifen des verderbenden Elementes Einhalt zu thun. (A. Postz.)

Baden. Karlsruhe. Bei der heutigen Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose kamen folgende Serien heraus: 84, 462, 743, 770, 918, 1510, 1514, 1572, 1596, 1718, 1875, 2143, 2199, 2204, 2352, 2362, 2735, 2762, 2858, 2900, 3888, 4033, 4241, 4368, 4417, 4483, 4824, 5118, 5211, 5524, 5562, 5711, 6062, 6123, 6270, 6456, 6880, 6920, 6944, 7004, 7012, 7205, 7278, 7318, 7364, 7481, 7622, 7673, 7740, 7784.

Preußen. * In Berlin hat am 1. März eine Sitzung im Abgeordnetenhause stattgefunden, die bedeutend und betrübend zugleich zu nennen ist. Eine Anzahl Breslauer Bürger (wahrscheinlich Rengerbaer) hatte eine Petition eingesandt, die das Haus zu einem Antrage bei der Regierung im Sinne der „Wünsche" der italienischen Bevölkerung anging. Die Petitionscommission gab in ihrer Mehrheit wohl ihre Theilnahme für die aufständischen Bevölkerungen kund, empfahl aber zur Tagesordnung überzugehen. Hr. v. Schleinitz wünschte, daß keine Besprechung stattfinden möchte. Es fand aber doch eine solche statt. Mehrere sprachen für die Rechtmäßigkeit, zwei unbedeutend dagegen, bis zuletzt Herr v. Vincke das Wort ergriff, um zu widerlegen, was für das Recht geredet worden war. Mit den Grundsätzen, die er aussprach, ist der Grundsatz der Revolution auf das vollkommenste gerechtfertigt. Solches ist geschehen im preußischen Parlamente! (Wir kommen wohl in der „Umschau" darauf zurück.)

Am 24. v. M. ereignete sich im Berliner Opernhause folgender Unglücksfall: Gleich nach dem Beginn der Ouverture, vor dem Aufziehen des Vorhanges, kam auf der Bühne zwischen den Coulissen die Zigurantin Hölke einer dort auf dem Podium noch stehenden Lampe — die zur Erleuchtung der Scenerie eben fortgebracht werden sollte — zu nahe, so daß ihre Ballet-Bekleidung in Flammen gerieth, gänzlich verbrannte und sie selbst an mehreren Theilen des Körpers mit Brandwunden bedeckt wurde. Der zuerst hinzueilende Theater-Inspektor Daubner konnte die Flamme nicht erdrücken; der Maschinist Meyer und der Oberwächter Goertz warfen die in vollen Flammen Stehende zur Erde und erstickten endlich den Brand. Die Unglückliche, erst vor Kurzem von einem Nervenfieber genesen, ist nach ärztlichem Ausspruch höchst lebensgefährlich beschädigt und wurde sofort nach dem katholischen Krankenhause befördert. Der Inspector Daubner, so wie der Maschinist Mayer, Goertz sind in

Digitized by Google

Folge ihrer Hilfsleistungen ebenfalls nicht unerheblich, jedoch nur an den Händen, durch Brandwunden beschädigt worden. Die im Opernhause anwesenden höchsten Herrschaften haben der Unglücklichen die innigste Theilnahme bezeigt. (Die Verunglückte ist, wie der „Pzuß. Ztg." nachträglich mitgetheilt wird, bereits unter grossen Schmerzen im katholischen Krankenhause gestorben. Sie war seither die einzige Ernährerin einer ganzen Familie.)

Oesterreich. Innsbruck, 2. März. Die tyrolisch-vorarlbergische Adresse an Se. Heiligkeit den Papst ist im Ganzen mit 68,504 Unterschriften bedeckt. — Seit einer Woche bringt uns fast jeder Tag einen und den andern Zuwachs an politischen Inquisiten aus Südtyrol, welche das hiesige Landesgericht zur weitern Untersuchung übernimmt. Das entschiedene Auftreten der Regierung gegen die Wühlereien in Südtyrol macht allgemein einen guten Eindruck. Unsere Frohnveste ist seit ein paar Tagen auch gegen die Inquisite durch einen Militärposten gedeckt. Man will daraus auf einen wichtigen Inhalt der Gefängnisse schließen.

St. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. Januar den geistlichen Rath, Dekan und Stadtpfarrer zu Bregenz, Michael Gaßner, zum Rector der Kirche dell'Anima in Rom und deutschen Prediger zu ernennen geruht. Diese Stelle bekleidete bekanntlich Dr. M. Flir bis zu seinem Tode.

In Meran wurde am 26. Februar in zwei Häusern Brand gelegt, der Ausbruch der Feuersbrunst aber noch rechtzeitig verhütet.

In Bozen sind nach einem in der „Bozner Zeitung" veröffentlichten Ausweise im Jahre 1859 201,359 Mann, 3935 Oberofficiere, 173 Stabsofficiere mit 47,789 Pferden durchmarschirt.

Gegen die Auswanderungspropaganda in Welschtirol wird mit aller Strenge vorgegangen. Mehrere „Signori" in den Städten, welche das Geschäft mit besonderm Eifer betrieben, sind verhaftet und auf eine Festung, Kufstein, transportirt worden. Den Flüchtlingen selbst, insofern sie sich der Militärpflicht entzogen, ist Amnestie verkündet, wenn sie bis 1. Mai z. J. zurückkehren.

Wien, 2. März. Die „Donauzeitung" veröffentlicht heute zwei Depeschen des Grafen Rechberg an den Fürsten Metternich in Paris, welche die Antwort des kaiserl. österreichischen Cabinets auf die bekannten Vorschläge des englischen Cabinets enthalten.

Ausland.

Italien. * In Mailand hat der dortige Clerus bei der Anwesenheit des Königs zwei Adressen demselben überreichen lassen, worin er dem Könige und dem Vaterlande seine Ergebenheit bezeigte. Dies mag der Mailänder Clerus dem Landesherrn zu thun für schuldig gefunden haben. Im Uebrigen scheint der lombardische Clerus dabei auch des beträngten Papstes nicht zu vergessen. Von Bergamo wird berichtet, daß es mehrere Priester verhaftet wurden, weil sie zu Gebeten und Liebesgaben für den heiligen Vater aufmunterten. Beim Bischofe von Bergamo liegen 8000 Lire, welche dem Papste bestimmt sind. (Dies zur Lösung des vom „K. f. N." aufgegebenen Räthsels. Inwiefern auch der Glaube in Beziehung zur römischen Frage stehe, ist schon so oft erörtert worden, daß es fast überflüssig erscheint, noch mehr darüber zu sagen. Es handelt sich um die Unabhängigkeit des kirchlichen Oberhaupts durch ein weltliches Gebiet; alle Katholiken müssen wünschen, daß der Papst keinem Einflusse eines weltlichen Oberherrn unterliege. Die Geschichte hat es gelehrt und die gewöhnlichste Voraussicht sagt es, zu welchen Spaltungen und Wirrnissen eine Abhängigkeit des Papstes Thür und Thor öffnen, und wie dadurch endlich der Glaube geschädigt würde. Freilich jener Glaube nicht, den gewisse Leute uns in homöopathischer Dosis verschreiben möchten, und der auf Erden gar nicht zu verspüren sein soll, um Niemand zu incommodiren. Von Recht und Billigkeit gegen den Papst wollen wir ganz absehen; wie kann auch in den Augen gewisser Leute ein Papst oder überhaupts der Clerus auf Recht und Billigkeit wie andere Leute Anspruch machen wollen? Worin die rücksichtslosen jeglichen Mittel in der „Agitation des Clerus" bestehen, hat der so billig denkende Kurier f. Niederb. zu sagen vergessen.)

Großbritannien. London, 2. März. Die „Times" sagt, die Rede des Kaisers sei ein langer Schatten, den die kommenden Ereignisse vor sich her würfen. Daßelbe Recht und dieselben Entschuldigungen, wie bei Savoyen, könne Frankreich auch bei andern Punkten der französischen Grenze geltend machen und es würde so dahin gelangen, vorgerückte Posten, die ihm angeblich Besorgnisse einflößten, zu besetzen. Es wäre eine interessante und zugleich leichte Arbeit, die Zahl Wörter zu berechnen, welche man in der Thronrede ändern müßte, um die auf Savoyen bezügliche Erklärung auf die „Rheinufer" anzuwenden.

Spanien. Die Spanier haben mit den Marocanern noch gar keinen Frieden geschlossen, sondern schicken sich an, den Krieg weiter fortzuführen. Die Heiden werden tüchtig Haare lassen müssen, wie sie es auch verdient haben. Der Tetuan haben die Spanier so heldenmüthig gefochten, daß sie, wie selbst Engländer gestehen, ihrer besten Vergangenheit würdig gewesen. Der marocanische Krieg hat dem Spanien schon jetzt mehr genutzt, auch in seinem Innern, als fünf Jahre lange Kammerdebatten in Madrid. Natürlich, die Engländer ärgern sich und Napoleon sieht ein wenig schief dabei drein, indessen wünschen wir den Spaniern alles Heil und Segen und daß sie wieder ein tüchtiges, wahrhaft selbstständiges Volk werden.

Rußland. Der Kaiser von Rußland soll sich von der französischen Politik immer weiter entfernen, was ihm zur Ehre gereichen mag, aber schwerlich das Steuer des französischen Staatsschiffes wendet. Das heutige Rußland mit seiner Geldarmuth und innern Verwirrung lehrt die Welt einmal nicht um. — Die Quälereien der Katholiken in Rußland, das Verbot von Mißgiftbereichen und sonstigen Bruderschaften zeigt auch, daß man in Rußland noch weit von christlicher Civilisation entfernt ist. Im Russen wühlt noch immer der Barbar herum.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 16. Februar an den Landgerichtsdiener Valentin Klüpries in Rottenburg, wegen nachgewiesener Functionsunfähigkeit, gemäß §. 22 lit. D. der IX. Verfassungs-Beilage für immer in den Ruhestand treten zu lassen; als Gerichtsdiener von Rottenburg den Gerichtsdiener Leopold Trautner von Wolfstein in Niederbayern, seiner Bitte gemäß, zu berufen, und zum Gerichtsdiener des Landgerichts Wolfstein, in provisorischer Eigenschaft den Gerichtsdienersgehilfen Franz Xaver Sauter von Dingolfing zu ernennen.

Landshut, 5. März. (Oeffentliche Sitzung des k. Bezirksgerichts vom 2. März.) Vorm. 8 Uhr. Magdalena Hacker, 30 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Sandsbach, königl. Landgerichts Rottenburg in Niederbayern, wird schuldig erkannt des fortgesetzten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt unter dem erschwerenden Umstande des Dienstverhältnisses an dem Bauern Johann Dieterich von Unterschneidhart und hiefür in eine 2jährige Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Jakob Stoßinger, 39 Jahre alt, verheiratheter Bauer von Schrenberg, k. Landgerichts Dingolfing, wird schuldig erkannt des durch Waffengebrauch erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit an dem Bauerssohn Anton Eder von Steinberg, und hiefür in eine 14tägige Gefängnißstrafe, sowie in die Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs verurtheilt.

* Landshut, 6. März. Gestern Abend fand im hiesigen Gewerbevereine ein Vortrag über die gewerblichen Zustände Niederbayerns statt, der sowohl hinsichtlich des Umstandes, daß gegenwärtig auch die Gewerbefrage eine brennende geworden,

Digitized by Google

als auch an und für sich einer besondern Erwähnung verdient. Der Redner, Hr. Accessist Desch, rühmlichst bekannt als trefflicher Vertheidiger vor den öffentlichen Gerichtsschranken, entwickelte auch bei diesem Vortrage seine erprobte Eleganz und legte nicht bloß nationalökonomisches Wissen, sondern auch bemerkenswerthe Kenntniß der speziellen gewerblichen Verhältnisse an den Tag. Auf den Inhalt des Vortrages kann hier nicht näher eingegangen werden, doch sei noch erwähnt, daß Herr Accessist Desch sich zwar für eine freiere Bewegung der Gewerbe aussprach, die Gewerbefreiheit aber für Bayern nicht wünschenswerth hielt. Es verdient sicher allen Dank, wenn die Wissenschaft auf diese Weise anregend und befruchtend auf den Gewerbestand wirkt. Der denkende Gewerbsmann wird in allen Fällen auch der obenanstehende sein.

L. Vom Regen, 2. März. Es thut mir sehr leid, daß ich mit Ihrem verehrten Münchener §§ Korrespondenten in der Gewerbefreiheitsfrage nicht übereinstimmen kann. Es sei offenbar ungerecht, schreibt er, in Nr. 49 der Lesht. Ztg., daß ein junger Mann, der Lehrzeit, Freisprechung, Gesellenstück, Meisterprüfung durchgemacht, nicht sogleich ein selbstständiges Geschäft eröffnen könne. Aber ich finde das ganz in der Ordnung. Gesetzt ein junger Mann hat die Gewerbeschule durchgemacht, eine Ackerbauschule besucht u. dgl.; ist meinetwegen der beste Oekonom im ganzen Land; ist es jetzt dem Staate erlaubt, irgend einem Bauern, der von mir aus ein dummer Landwirth sein kann, seine Felder zu nehmen, damit der andere seine Kenntnisse in der Agrikultur ausüben kann. Derselbige geschickte junge Mann soll sich zuerst etwas erwerben, etwas Reales, worauf er seine Kenntnisse anwenden kann. Mehr solche Beispiele etwa aus dem Beamten- und Priesterstande anzuführen, verbietet der Raum. Es ist ein Zeichen der Zeit, wie wenig Skrupel bei der ganzen Debatte die Rechtsfrage macht. Was thut denn Napoleon anders, als die Realrechte der Fürsten abschaffen; die Völker können sich nun frei assectiren. In politischer Beziehung schreit man Zetter und Mordio und in socialer befürwortet man den gesetzlichen Communismus. Das Zunftsystem habe sich überlebt. — Wartet nur ab, in praktischen Ländern macht man Gesetze nicht als Experimente! Einstweilen ist dem Drange der Zeit durch die Concessionen hinlänglicher Abfluß gewährt. Auch die Vertheidiger der Gewerbefreiheit sehen ein, daß das Chaos nicht lange zut thue, sondern sich Associationen herausbilden müßten. Lassen wir also das Atomisiren bleiben, bis man sieht was ungefähr herauskommt; wir können uns dann das Elend des Uebergangsprocesses ersparen. In Bayern drängt uns kein Proletariat, das wir mit unsern Realrechten für eine Zeit lang füttern müßten, wohl aber würde uns die Gewerbefreiheit eines heranziehen. Auch ist es eine grobe Illusion, wenn man glaubt, die Gewerbefreiheit würde alle Einfuhr überflüssig machen, oder auch nur eine bedeutende Veränderung darin bewirken. Die Kroaten werden nie bayerisches Bier brauen und die Bayern sich nie aufs Mäusefallenmachen verlegen. Will sagen: Jedes Land zeichnet sich in irgend einem Zweige der Industrie aus, und Bayern würde auch trotz der Gewerbefreiheit in vielen Dingen auf fremde Länder angewiesen bleiben, sowie auch bisher viele gewerbefreie Länder auf unsere Zünfte angewiesen blieben. Ich habe noch Niemanden sagen hören, wir kämen durch das preußische Militärsystem Preußen gegenüber außer alles Verhältniß, wenn wir nicht gleich Alle zu den Spießen griefen, gerade so ist's mit den Gewerben: jedes Land hat andere Einrichtungen. Wie aber die Solidität durch die Gewerbefreiheit gehoben würde, hat die Redaction der Lpsht. Ztg. in Nr. 49 recht vortrefflich angewerkt. In Frankreich haben sie die Gewerbefreiheit; in Folge dessen sollen in Paris 70,000—80,000 Deutsche sein. Aber mein Gott, was sind das für glückliche Leute! Gewiß sind 60000—70000 Proletarier darunter; aber sehr wenige Bayern. Zudem schöpft Frankreich aus seiner Gewerbefreiheit eine solch unversiegbare Quelle gewerblichen Gedeihens, daß es mit aller Welt Krieg anfangen muß, um die Arbeit zu mehren und die Arbeiter zu mindern. Lassen wir also unsern vielhundertjährigen Gewerbebaum stehen, ein solches Gestrüpp wie die Gewerbefreiheit treibt er, wenn er nach Jahrhunderten einmal verfault, noch aus seinen Wurzeln. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine zärtlich geliebte Tochter

Crescentia Haimerl

im 11. Lebensjahre nach Empfang der heil. Sterbsakramente am 2. März 1860 Morgens 8 Uhr zu den himmlischen Freuden zu rufen.

Diese gleichwohl schmerzliche Kunde bringt hiemit seinen Verwandten und Bekannten in seinem und seiner Familie Namen der betrübte

Johann Haimerl,
Bierbrauer in Haid bei Konzell.

Ein reales Maurermeister-Recht

ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen auf portofreie Briefe bei H. Friedrich Glaß, Seilermeister in Plattling, und Jakob Heitzer, Maurermeister in Deggendorf. (52)

Oeffentliche Sitzungen
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 9. März 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Georg Strodhofer von Badreith wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vormittags 11 Uhr: Berufung des Ant. Wiegartner von Pozau gegen ein Urtheil des L. Landgerichts Dingolfing wegen Forstfrevels. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Christoph Sandler von Kölnbach wegen Vergehens der Unterschlagung u. Vergehens des Diebstahls.

Samstag den 10. März 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Schönmaier von Schwimmbach wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vormittags 11 Uhr: Untersuchung gegen Mathias Färbinger von Pozau wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Hamberger von Riedenburg wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zur Verleitung zum Meineide und Vergehens der Körperverletzung.

Ein ordentlicher Knabe, kräftig und gesund, im Alter von 14—15 Jahren, kann in unterzeichneter Buchdruckerei Beschäftigung finden.

Jos. Thomann'sche Buchdruckerei.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Entfernung älterer Testamente aus dem hiesigen Depositorium betr.

Im diesgerichtl. Depositorium befindet sich eine Anzahl letztwilliger Verfügungen, welche schon so lange Zeit hinterliegen, daß nunmehr Zweifel sich erheben, ob die Testatoren sich noch am Leben befinden.

Es werden diese ältern letztwilligen Verfügungen dahier nachstehend in chronologischer Ordnung bekannt gegeben und können die allenfalls sich noch am Leben befindlichen Hinterleger hiedurch Veranlassung nehmen, bezüglich dieser ihrer betr. Testamente geeignete Anträge zu stellen, sowie auch den allenfallsigen Verwandten der verstorbenen Testatoren Anlaß gegeben wird, die eingetretenen Sterbfälle unter Vorlage pfarramtl. Zeugnisse über den Tod der betr. Hinterleger hieher anzuzeigen und weitere sachgemäße Anträge zu stellen.

Sollten nach 6 Monaten von heute an Anträge und Anzeigen von keiner Seite eingekommen sein, so werden die nachbenannten letztwilligen Verfügungen aus dem diesgerichtlichen Depositorium entfernt und verschlossen in der Registratur hinterlegt werden.

1) Maier Mathias, Schwaiger v. J. 1809.
2) Faltermaier A. Maria, Köchin v. J. 1810.
3) Hofmaier Elisabeth, Maurerswittwe, v. J. 1810.
4) Schmaus Ignaz, verwittibter Wagner von hier v. J. 1810.
5) Erber Theres, Dienstmagd von Landshut v. J. 1812.
6) Schwaighofer Joseph und dessen Ehefrau von hier v. J. 1812.
7) Unsinn Anna, Bäckerin von hier v. J. 1812.
8) Kerscher Johann, sogen. akademischer Handl v. J. 1813.
9) Königer Mathias, Fuhrknecht dahier v. J. 1814.
10) Aichner Maria Anna, ehem. Köchin von hier v. J. 1816.
11) Wiedmann Sophia Maria, Conventualin des Klosters St. Crucis dahier v. J. 1816.
12) Rigner Franz u. dessen Ehewerb A. Maria, Zimmermannsehelente von Gries v. J. 1817.
13) Huber A. Maria, Bräuerstochter von Geisenhausen v. J. 1818.
14) Neumaier Rosina, Bierwirthin von Gries v. J. 1822.
15) Kiermaier Philipp, Bauerssohn von Haunwang v. J. 1822.
16) Kreitmaier Gallus, Tändler von hier v. J. 1823.
17) Perthold Johann, Privatier von Landshut v. J. 1823.
18) Kleinhans Margaretha, Getreidhändlerin von Landshut v. J. 1824.
19) Eil Elisabeth, Maurersehefrau von Landshut v. J. 1825.
20) Zöpf Anna, Malzhefr-Hausmeistrin v. J. 1825.
21) Biller Jakob, brabschiedeter Sattlergeselle des 1. schweren Reiterregiments v. J. 1826.
22) Forster Maria, Köchin von Landshut v. J. 1826.
23) Hauptmann Franz, Bedienter von Bamberg v. J. 1826.
24) Bäck Euphrosina, Kirchendienerswittwe von Landshut v. J. 1827.
25) Deberbeck Maria Anna v. J. 1827.
26) Rassl Josepha v. J. 1827.
27) Talesmaier Andrä, d. Metzger v. h. v. J. 1837.
28) Luger Barbara, Dienstmagd von Landshut v. J. 1828.
29) Reitdmaier Mathias, gewes. Klausner von Antonsing v. J. 1828.
30) v. Ströber Sophia, geb. Frindel, t. Rittmeisters-Gattin v. J. 1828.
31) Dettl Maria, Weingerlin von Hagrain v. J. 1829.
32) Reßl Aloisi, d. Briechler von Landshut v. J. 1829.
33) Fischer Thekla, d. Beißerstochter von Landshut v. J. 1831.
34) Gresser Gottfried, Rittmeister im hiesigen Cuirassier-Regimente v. J. 1831.
35) Hopf Wilhelmine, geb. Stiller, Fiskal-Assessors-Gattin v. h. v. J. 1831.
36) Schmidtmüller, Hofrathsgattin v. h. v. J. 1831.
37) Reich Barbara, Köchin dahier v. J. 1833.
38) Schaberger Therese, Schwaigerin (ohne Datum und Jahreszahl).

Landshut den 25. Februar 1860.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königl. Direktor:

Lippmann.

Forster.

Empfehlung.

Nachdem mir von der verehrlichen Vormundschaft der Orgelbauer Eberlich'schen Relikten vertrauend auf meine Qualifikation die Geschäftsführung übertragen wurde, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich jede Art von Klavier-Instrumente auf gefällige Anschaffung stimme und reparire. Ich verspreche vollommen reine Intonation, sowie das Exakteste im Reparatursach.

Landshut im März 1860.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

M. Höchenberger.

Herrngasse Nr. 375 parterre.

30,000 fl.

sind gegen gute Hypotheken zu 4% und 4½% in beliebigen Größen auszuleihen und das Nähere zu erfragen im (83)

Commissions- und Geschäfts-Bureau des Jos. Pezolt zu Landshut.

Anzeige.

Unterfertigter macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er

Kunstdünger

aus der hiesigen Kunstdüngerfabrik, den bayr. Zentner zu 1 fl. 12 kr. oder den bayr. Metzen zu 36 kr. verkauft.

Bestellte werden billigst berechnet.

(a3) **Karl Selmayr.**

Gesuch.

Ein solider Mann, der im Lesen und Schreiben gut geübt, wünscht eine Stelle als Ausgeber bei einem Herrn Advokaten oder in einem Bureau, Handelshause u. dgl. Gefällige Offerte belieben hinterlegt zu werden in der Expedition d. Blattes. (a2)

Warnung.

Der Unterzeichnete findet sich zu der Bekanntmachung veranlaßt, daß, wer auf seinen Namen Geld borgt, er keine Zahlung leistet.

Adam Wimmer,
Lehrer zu Gerolskirchen.

Lindauer Schranne vom 3. März 1860.

Getreide Gattungen.	Vorriger Rest. Schff.	Neue Zufuhr. Schff.	Gesammt-Summe Schff.	Verkauft wurde Schff.	Bleibt alle Rest. Schff.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Es sind geblieben fl.	kr.	ge fallen. fl.	kr.
Waizen	1084	840	1924	747	1177	23	51	23	37	23	30	—	27	—	—
Kernen	440	1344	1784	1071	713	24	14	23	34	23	—	16	—	35	—
Roggen	1	11	12	27	14	15	36	15	6	15	—	3	—	1	—
Gerste	14	—	14	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	232	166	398	22	376	—	—	9	—	8	36	—	12	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 8. März. **Nr. 56.** Johann v. G.

Deutschland.

Bayern. Von München, 5. März berichtet der Münchner Bote: In gegenwärtiger stiller Saison finden in den hohen Gesellschaftskreisen sogenannte „Routs" statt, wobei Damen und Herren „in großer Toilette" sich zur geselligen Unterhaltung bei Thee und Souper versammeln. Ende voriger Woche fand ein derartiges Fest beim Hrn. Staatsminister des Aeußern, Frhrn. v. Schrenk, statt; die glänzende Beleuchtung der Säle brachte vor dem Hause sich gruppirende zahlreiche Menschen auf die Meinung, es werde hier getanzt, und man äußerte sich in lebhaftem Tadel über diese Verletzung des religiösen Gefühls der Menge; den Leuten wurde indessen bald die Ueberzeugung, daß keineswegs ein Ball oder eine Tanzunterhaltung stattfinde, ja daß nicht einmal musicirt werde und so zogen sie wieder zutes Muths ihrer Wege weiter. Solche „Routs" finden nun regelmäßig jeden Donnerstag bei genanntem Hrn. Staatsminister, jeden Montag beim Kronobersthofmeister Karl Fürsten v. Oettingen-Wallerstein, jeden Mittwoch beim Hrn. Grafen v. Arco-Valley statt, in die übrigen Tage der Woche theilen sich andere Herrschaften.

München, 6. März. Eine seltene Arrestation wurde dahier vorgestern vollzogen, indem ein Gendarm einen dritttenen Artilleristen verhaftete, der mit vollständiger Armatur in Augsburg desertirt und sammt seinem Gaul bis nach München gekommen war. Hier gebrauchte er sogar Korporalsauszeichnung und gab sich für eine „Staffete" aus, was ihn aber gleich verdächtig machte. (M. Bote.)

Freysing, 5. März. Gestern Abend brannten in dem drei Stunden von hier entfernten Dorfe Kremertshausen sieben Firste ab. Der furchtbare Sturm, welcher in jener Nacht wüthete, machte alle Hilfe vergeblich. Sieben Personen werden vermißt. Die Frau des Bauern Bermer, bei dem das Feuer anglam, flüchtete sich mit zwei Kindern in den Keller, wo sie leider alle drei erstickten. Ihr Mann konnte nur durch das Fenster sich retten und erhielt auch da arge Brandwunden. Vieh und Fahrniß, mit einem Worte Alles wurde ein Raub der Flammen und die Noth der Abgebrannten ist bei der jetzigen Jahreszeit wahrhaft entsetzlich. (R. M. Ztg.)

Freysing, 5. März. Am Samstag wurde am Apellgericht dahier das Urtheil in der Untersuchungssache gegen den früheren Rentbeamten Gleißner von Werdensels bei Garmisch, publicirt; dasselbe lautet auf 6 Jahre Festungsstrafe 3. Grades. (Bayr. Kur.)

Ziemlich unerwartet kam der Befehl, daß für die Kriegsbesatzung der Festung Ingolstadt die Unterkunfts-Einrichtungen auf 10,000 Mann und 500 Pferde angeschafft werden sollen. Die Friedensbesatzung beträgt 5800 Mann und 190 Pferde.

Der erwähnte Befehl zur Anschaffung von Fourniturren für die volle Kriegsbesatzung der Festung Ingolstadt soll lediglich deßhalb erlassen worden sein, weil der Bau der längst benöthigten Kasernen, sowie des Spitals in jener Festung stattfindet und für dieselben deßhalb auch die innere Einrichtung zu beschaffen ist. —

△ Regensburg, 6. März. Zu allseitigem Leidwesen vernimmt man, daß die hier seit mehr als drei Jahren segensreich wirkende orthopädische Anstalt des Herrn Gruber nicht nur ihre so schön angebahnte Ausdehnung, sondern den weiteren Fortbestand selbst gefährdet und nahezu unmöglich gemacht sieht, wie man sagt, weil sich kein geeigneter Bauplatz für ihre zu errichtenden Baulichkeiten vorfinden soll. In diesen Tagen, an deren Stirne die Humanität als Devise des Jahrhunderts prangt, ist dieß ohne Zweifel um so mehr zu bedauern, als nach früherm, in öffentlichen Blättern publicirten Ausweisen die Wirksamkeit des privaten Institutes eine sehr erfolgreiche ist. Sollte denn wirklich von Regensburg sich ein Stein um den andern ablösen, während es nach Regeneration, wie es scheint, ziemlich vergeblich ringt?!

Am 27. v. M. Nachmittags 3 Uhr fiel der auf der Scheppachermühle in Condition gewesene Müllergeselle Augustin Deubler von Wettenhausen, Ger. Burzau, während derselbe oberhalb der Mühle mit Aufziehen eines Schutzbrettes beschäftigt war, aus Unvorsichtigkeit unter den Augen seines Meisters in den Mühlenfluß und verschwand sogleich unter der Eisdecke. Die Leiche dieses Unglücklichen wurde noch nicht aufgefunden.

Der in der Nacht vom 29. v. auf den 1. d. Mts. in einem Gasthause zu Babenhausen als Reisender übernachtende Apothekergehilfe Albert Heindel von Aschsenried, Ger. Schongau, wurde in seinem Bette todt gefunden und hat sich bei amtlicher Untersuchung ergeben, daß sich der Unglückliche durch Blausäure vergiftet habe. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Nürnberg. Die Red. des Corresp. v. u. f. Dtschld. gibt bekannt, daß sie gegen das Urtheil in dem bekannten Scharfrichtersgehilfen-Processe die Berufung ergreift.

Der Redacteur des „Pfälz. Kuriers" Dr. Ludwig Frey in Ludwigshafen stand der Beleidigung des Generalstaatsprocurators v. Schmitt angeklagt vor den Geschwornen in Zweibrücken. Wie nun der „Pfälz. Kurier" mittheilt, wurde Dr. Frey nach einer vierzehnstündigen Verhandlung von den Geschwornen, nach einer kaum 10 Minuten langen Berathung, und zwar, sicherem Vernehmen nach, einstimmig freigesprochen.

Preußen. Köln, 2. März. Die diesjährige Jahresversammlung der Dombau-Vereine wird nicht im Mai, sondern im Juni abgehalten, weil der Dombaumeister, Hr. Geheime Rath Zwirner, alsdann das Dachgerippe und den Mittelthurm vollendet zu haben hofft. Dadurch, daß der bayerische Dombau-Verein 10,000 fl. zum Fortbau einsandte, betragen die Beiträge in den beiden ersten Monaten über 11,000 Thlr.

Kossat erzählt in einem seiner Briefe eine eigenthümliche Geschichte, die sich kürzlich im Berliner Opernhause zugetragen hat. Am letzten Sonntag erhob sich plötzlich im ersten Range eine elegante Dame voller Entsetzen und rief ausstwoll aus: „Es befindet sich Jemand unter meiner Krinoline." Ein Augenzeuge versichert, er beanstande die allgemeine Entrüstung und Besorgniß aller Damen, den ritterlichen Zorn der nächstsitzenden Herren, über eine solche Frechheit, näher zu beschreiben. Man kommt der Unglücklichen zu Hülfe und siehe da! Aus dem gelüfteten Reifenrock stürzt ein gezwängtigter Kater hervor und

Digitized by Google

flüchtet sich auf der Balustrade des Vorganges hastig nach dem Theater.

Ausland.

Italien. Aus dem revolutionären Italien einige Züge. Der Ricasoli in Florenz schickt sich immer mehr an, den „eigentlichen Herrn" zu spielen und scheint immer weniger Lust zu haben, fremden Weisungen zu gehorchen. Kann er sich an der „Einverleibung" vorbei machen*), thut er es jedenfalls, und läßt sich ein fester Präsidentenstuhl aufstellen, setzt er sich sicher am liebsten selber darauf, natürlich um sitzen zu bleiben. Das Herrschen ist für etliche Leute auch gar so süß! Wollen nur sehen, wie lange die kirchenfeindliche Herrlichkeit in Toscana noch dauert. Die Zahl derer, die derselben satt sind, wächst von Tag zu Tag. — In Modena regiert wie bekannt, Farini, wie? mag folgendes Beispiel zeigen. Nicht allein, daß überhaupt kein Brief auf der Post sicher ist, so hat der Farini auch noch decretirt, daß alle Briefe, die an sogenannte Emigrirte (Ausgewanderte) geschrieben werden, vorerst offen müssen auf die Polizei gebracht werden, die dann zu entscheiden hat, ob der Brief darf besörcert werden oder nicht. Ebenso werden alle Briefe, die an Eingewanderte mit der Post ankommen, von der Polizei eröffnet und gelesen und erst nach Befund der Umstände an ihre Adresse abgegeben. Wie vorsorglich! Wie, wenn das unter den Herzogen geschehen wäre, welcher Lärm würde sich im liberalen Lager darob erheben? — In Parma geht's recht toll her und ist von einem Proceß gegen die bekannten Mörder Anviti's keine Rede mehr. — Am rührigsten bleibt's in Piemont. Dort wird aus allen Krüsten kriegsgerüstet, und von dort aus gewühlt nach allen Seiten. Bologna wird von Piemont aus befestigt und überhaupt die Romagna behandelt, als gehöre sie schon unter den Scepter Victor Emmanuels. Letzterer ist in Mailand, wo die Begeisterung trotz allem Zeitungslärm gar nicht groß ist. Um so größer ist die Unsicherheit in dem freien Italien auf Wegen und Straßen. Raub- und Mordanfälle sind an der Tagesordnung und geht's oft dabei so ungeniert her, als wär's ein offenes Geschäft. Nun ja, wie die Alten singen, so pfeifen die Jungen. — In Venetien hält Oesterreich wie billig strenges Regiment und läßt kommen, was sich einmal nicht scheint hemmen zu lassen. Wird Napoleon trotz dem Frieden von Villafranca wieder mit den Piemontesen zu Felde ziehen? Das ist die dunkle, inhaltschwere Frage. Unter dem Gewirre von sich kreuzenden und widersprechenden diplomatischen Nachrichten läßt sich noch gar keine Antwort darauf geben. Doch muß sich der Knäuel in diesem Frühjahre lösen.

Mailand, 27. Febr. Gestern endete bei uns den sogenannte Carnevalone. Das Ballfest, welches der König im k. Palaste gab, war außerordentlich glänzend; im übrigen können wir nicht viel von der Anwesenheit des Königs berichten, denn er brachte den größten Theil seines Aufenthaltes auf Jagden und andern Lustpartien in Monza zu. Nach dem Balle reiste der König ab, und mit ihm der Prinz von Savoyen, Carignan. Heute um 1 Uhr wird die Herzogin von Genua gleichfalls Mailand verlassen.

Großbritannien. London, 3. März. Die französische Thronrede ist nicht geeignet, die fortwährend im Steigen begriffene Besorgniß Englands vor den Einverleibungsgelüsten des französischen Kaisers zu beschwichtigen. Sie hat im Publikum und unter den Mitgliedern des Parlaments einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgebracht. Dasselbe gilt von der Presse, selbst von solchen Blättern, die es in der letzten Zeit für angezeigt hielten, vieles Bedenkliche, was in den Tuilerien auftauchte, äußerst milde zu beurtheilen. So z. B. „Daily News". Dieses Blatt spottet über die ritterlichlingenden Friedensversicherungen des Kaisers in sehr bissigem Tone. Es nennt die Rede ein Gemisch von Schmeicheleien und Drohungen, es prophezeit dem „großen Störefried" eine Koalition Europa's und protestirt im Namen Englands gegen die Anmaßung des Kaisers, sich, als Lohn für geleistete Dienste, zum Schiedsrichter Italiens aufwerfen zu wollen. Die Times gibt mehr eine Analyse, denn eine Kritik der Thronrede zum Besten, aber in einer Weise, die nicht zu ihren Gunsten gedeutet werden kann. Daß sie vom „Donner des Chrgeizes" spricht, der über den Kanal herüberdröhne, ist wohl genügend, ihre Auffassung zu kennzeichnen. Doch Das war zu erwarten. Viel wunderbarer ist's, daß selbst die „Morning-Post" dem Kaiser das Recht streitig macht, Savoyen jetzt schon an sein Vaterherz zu drücken. Der „Advertiser" ist wie gewöhnlich Feuer und Flamme. Der Zorn über den Handelsvertrag und die gestrige Rede haben die Liste seiner Schimpfwörter gegen den Kaiser bedeutend vergrößert. Es wird ihm künftig schwer fallen, für seine Grobheiten neue Formen zu erdenken. Feiner spricht sich der „Morning Herald" aus, aber deßhalb nicht um ein Haar beifälliger. Auch dieser warnt den Kaiser, daß er nicht muthwillig alle Mächte Europa's zu einer Koalition dränge, und wohl seien die Gelüste auf Savoyen darnach angethan, eine solche zu veranlassen. Der Zweifel an die Aufrichtigkeit der kaiserlichen Friedensversicherungen sei durch seine gestrige Rede, statt beschwichtigt zu werden, bedeutend verstärkt worden. Das „Chronicle", — nun das lobt die Rede natürlich, wie es nur der Moniteur thun könnte. Das Blatt ist, wie auf's Bestimmteste versichert werden kann, Eigenthum des Kaisers von Frankreich. Der Globe endlich urtheilt im Wesentlichen wie „Advertiser", „Herald", „Daily News" und andere Gegner der „Enttäuschung Italiens" und der Anfachung altfranzösischer „Eroberungsgelüste", nur drückt er sich sehr zahm und höflich, wo nicht höfisch aus.

London, 5. März. Der M. Herald zeigt an, Hr. v. Thouvenel habe wegen der Aenderung der Politik L. Napoleons seine Entlassung eingereicht; wenn sie angenommen werde, sei Graf Walewski zu seinem Nachfolger bestimmt.

Die Stürme, die in den letzten Tagen des Februars wüthelten, haben an vielen Orten der Schweiz, Frankreichs und Englands durch Niederzang von Lawinen, Ausreißen von Bäumen, Umsturz von Gebäuden u. i. w. großen Schaden gethan. Aus London wird geschrieben: Hier ertranken zwei Menschen, die vom Sturm erfaßt und in den großen Kanal geschleudert wurden. Viele Andere wurden durch Dachziegel und fallendes Mauerwerk erschlagen. Namentlich aber im Canal richtete der Sturm große Verheerungen an. Viele Fahrzeuge wurde mehr oder weniger beschädigt und beim Vorgebirge St. Davids Head ist ein großer Dampfer, dessen Namen Niemand noch kennt, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen.

Von Irland sind bis jetzt 1000 Pf. St. (12,000 fl.) dem Papst zur Verfügung gestellt worden. (Nach weitern Nachrichten ist die Summe der Liebesgaben bereits auf 11,000 Pfd. Sterl. (132,000 fl.) angewachsen und erwartete man, daß sie bald 14 bis 15,000 Pfund Sterling stark sein werde. Im armen, aber glaubenstreuen irischen Volke herrscht eben unter allen europäischen Völkern zur Zeit das stärkste katholische Bewußtsein. Mit Liebe blickt daher jeder übergesinnungstreue Katholik auf das grüne Erin.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 4. März den Secretär des Bezirksgerichts Landshut, Ignaz Mayer zum Secretär des Appellationsgerichts von Oberbayern zu befördern; und zum Secretär des Bezirksgerichts Landshut den Accessisten dieses Gerichts Wilhelm Schebendorfen, in prov. Eigenschaft zu ernennen.

Durch das Ableben des Schullehrers Fühlhelm ist der Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Lamm, Bez. Kötzting, in Erledigung gekommen. Derselbe gewährt nach der neuesten Fassion eine reine Jahreseinnahme von 636 fl. 35 kr., aus welcher jedoch der

*) Das gerade nicht; aber wenn die Einverleibung nicht durchgeht, möchte er fest sitzen zu bleiben suchen. Die Red. d. Lbzt.

Digitized by Google

künftige Schullehrer an die Wittwe des früheren Schullehrers P. Baumann auf deren Lebensdauer oder bis zu deren Wiederverehelichung ein Absent von jährl. 100 fl., dann an die Wittwe Waldburga des jüngst verlebten Schullehrers Fäbstlick ein weiteres Absent von 60 fl., ebenfalls auf Lebensdauer oder bis zu deren Wiederverehelichung zu verabreichen hat.

* Landshut, 6. März. Der Rechenschaftsbericht des Vereines für Hebung rer Pferdezucht in Niederbayern für 1858/59 liegt uns gedruckt vor. Aus demselben ist zu ersehen, daß bis zum Ende des Jahres 1859 die Zahl der Mitglieder schon 506 betrug. Die Verloosung im Herbste vorigen Jahres wird ausführlich geschildert; eine Einnahme von 4160 fl. 42 kr. und eine Ausgabe von 3340 fl. 13 kr. dargelegt. Mit der Verloosung vom 7. Okt. v. Js. „sind nun bereits zehn ausgezeichnete Zuchtstuten mit einem Kostenaufwande von 5081 fl. 21 kr., vertheilt unter 7 Landgerichte, in Wirksamkeit getreten." Schließlich wird im Rechenschaftsberichte versichert, daß der Verein „im höchsten Grade volksthümlich bereits zur Lieblings-Idee geworden."

* Landshut, 7. März. Auf dem Landshuter Hopfenmarkte vom 6. März wurden von 418 Pfd. Mittelgattungen Landhopfen (Ober- und Niederb. Gewächs) 208 Pfd. verkauft. Preis 75—80 fl. Von Mittelfränkischem Gewächs Mittelgattungen wurden 372 Pfd. verkauft; Preis 85—100 fl.; von vorzüglichen Qualitäten (mittelfränkisches Gewächs) 140 Pfd.; Preis 115 fl.

☞ Aus Oberköllnbach geht uns ein Brief zu von „Einem, der es mit jenem „eigenthümlichen" Bauern hält" betreffs der Maskeradangelegenheit. Da der verehrte Hr. Einsender unserm Ermessen die Veröffentlichung überläßt, so glauben wir, es sei besser, selbe zu unterlassen. Die Sache unterliegt der Untersuchung, und irren wir nicht, so ist dieselbe auch der Aufmerksamkeit der k. Regierung nicht entgangen.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 28. Februar 1860.

Abermals schenkten:

1) das Vereinsmitglied Hr. Dr. med. Adolf Schmutzer zu Simbach, kgl. Landg. Landau, eine Silbermünze aus den Zeiten der Agilolfinger,

2) das Vereinsmitglied Herr Kaufmann Dallmer dahier die schöne Medaille von Bronce, geprägt auf die 4. Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst 1840,

3) Herr Ritter von Koch-Sternfeld, k. Legationsrath und Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften, seinen Aufsatz über Salzburg in die wunderschöne Landschaft bis zum Passe Lueg und die Lage von Cucullae noch einmal, und mehrere andere kleinere Druckwerke und

4) Herr Dr. G. B. Prechtl, k. Pfarrer zu Unterammergau, nunmehr zu Reichertshausen, das Passions-Spiel zu Obterammergau, eine historische Abhandlung. München 1859.

Für diese Gaben wird hiemit öffentlicher Dank dargebracht.

Herr Theodor Freiherr von Hallberg hatte die Güte, aus den Kirchen zu Meng und Hörmannsdorf Kopien von Ueberschriften auf Ruhestätten adelicher Personen fertigen und hieher übermachen zu lassen.

Neu traten als ordentliche Mitglieder bei

1) Herr Ludwig Asmus, königl. l. Landgerichts-Assessor zu Wolfstein und

2) Herr Dr. med. Adolf Schmutzer, praktischer Arzt zu Simbach, k. Lgg. Landau.

Dr. Wiesend, Vereins-Vorstand.

Auch zur Gewerbefrage.

☐ Eben kommt mir eine Broschüre zur Hand, in welcher sich ein müßiger Kopf die Zeit damit vertreibt, daß er auf Grund der Dr. Hermann'schen Gewerbe- und Bevölkerungsstatistik die Vertheilung der Gewerbe in den größern Städten Bayerns vornimmt; auch liefert er einen Vorschlag, nach welchem die Realrechte ganz leicht könnten abgelöst werden. Man sieht auf den ersten Augenblick, daß dieser Zukunftsverbesserer der Gewerbe selbe blos dem Namen nach kennt, sonst würde er solche unsinnige Zusammenstellung nicht geliefert haben. Es würde zu weit führen, wollte ich mich weiter über das Machwerk dieser Federhelden verbreiten, und ich will zunächst nur unsere Stadt Landshut, wie selbe nach seiner Idee mit Gewerben besetzt sein sollte, hervorheben. Landshut, sagt er, hat eine Bevölkerung von 10,400 Seelen, und es könnten daselbst sich füglich bei nachstehenden Gewerben eine weit größere Anzahl Meister sich ernähren:

Name des Gewerbes.	bestehen jetzt.	sollen sein.
Anstreicher, Maler, Lakierer und Vergolder	4	9
Bader, Wundärzte, Landärzte	4	6
Bierbrauer	34*	—
Branntweinbrenner	20	8
Buchbinder	3	8
Buchdrucker	2	5
Bürstenbinder	3	4
Drechsler	3	10
Glaser	3	5
Glockengießer	1	5
Gold- und Silberarbeiter	5	6
Gürtler	3	5
Hafner	2	5
Kammacher, Beinringler	2	5
Kappenmacher, Kürschner	3	6
Kupferschmied	2	3
Knopfmacher, Posamentier	5	6
Krämer aller Art, Meidner	29	37
Lithographen	1	8
Mauermeister	2	3
Metzger, Köche rc.	24**	23
Sattler, Riemer	4	10
Schlosser und verwandte Feuerarbeiter	12	21
Schneider	36	40
Schreiner	7	21
Schuhmacher	36	46
Seilerfieder	4	5
Spängler	3	5
Steinmetz	1	4
Tuchmacher und Loderer	7	12
Uhrmacher	5	8
Zimmermeister	3	4
Zuckerbäcker	7	10

So geht nun der Verfasser alle größeren Städte Bayerns durch und vertheilt seine Gewerbsmeister nach seinem papiernen Maßstab***).

Ich will Ihre Leser nicht länger mit solchen beglückenden Ideen, wie sie uns in dieser Broschüre vorgeführt sind, belästigen, möge uns der Himmel vor solchen Theorien bewahren! — Wie der Mann die Zahl der Straubinger und Passauer Gewerbsmeister sich denkt, soll möglicher Weise noch nachträglich gebracht werden.)

*) scheint der Verfasser doch als genügend zu erkennen.

**) also einer zu viel.

***) Die erwähnte Broschüre soll, wie der Titel besagt, „zur richtigern Beurtheilung der billigen Gewährung oder gegründeten Abweisung von Selbstständigkeits-Gesuchen in Gewerbsachen und Regulirung der bestehenden Ungleichheiten dienen." D. Red. d. Lbdy. Ztg.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Deggendorf. Stadtmagistrat. gegen Versprecher Michael wegen Zinsen.

Auf kreditorschaftliches Anbringen wird zur zweitmaligen Versteigerung des Versprecherschen Anwesens Termin auf

Dienstag 20. März l. Js. Vormittags 10—12 Uhr im Bezirksgerichtsgebäude dahier Commissions-Zimmer Nr. 25

bestimmt.

Wegen der nähern Beschreibung des Anwesens wird auf die Ausschreibung vom 22. Nov. 1859 (Passauer Ztg. Nr. 343, Beil. Nürnb. Corresp. Nr. 629, Beil. Neue Münchener Ztg. Nr. 920, Deggendorfer Wochenblatt Nr. 50) verwiesen.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken geladen, daß bei der Versteigerung nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Proz. Ges vom 17. Nov. 1837 verfahren wird, und der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, daß endlich gerichtsunbekannte Steigerer durch legale Zeugnisse über Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen haben. —

Am 24. Februar 1860.

Königliches Bezirksgericht Deggendorf als Einzelnrichteramt.

Der königl. Direktor:
Fleißner. Röbrle.

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und den Trauergottesdiensten für unsere innig geliebte Mutter,

Frau Katharina Huber,

Bäckermeisters-Wittwe,

sagen wir Allen, sowie den Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten und herzlichsten Dank, empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken im Gebete, uns aber fernerem Wohlwollen.

Landshut, den 6. März 1860.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Ein Bräu- und Oekonomie-Anwesen in Oberbayern

mit circa 230 Tagw. der besten Gründe, darunter über 100 Tagw. schlagbares Holz, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen.

Da der Holzgrund Flachland und sehr gut ist, eignet sich derselbe vorzüglich zur Kultur; auch kann über die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben.

Briefe unter Chiffre R. K. besorgt die Expedition. (88)

Empfehlenswerthe Predigt- u. Erbauungsbücher für die hl. Fastenzeit!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind zu haben:

Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Nach den Betrachtungen der Anna Katharina Emmerich, Augustinerin des Klosters Agnetenberg zu Dülmen († 9. Febr. 1824). 1 fl 45 kr.

Fastenpredigten über die sechs Sünden in den hl. Geist. Gehalten in der Pfarrkirche zu Maria-Schnee in Prag von P. C. A. Jäger, Franziskaner-Ordens-Priester. 39 kr.

Fastenpredigten über die Leidensgeschichte des göttlichen Erlösers, in Verbindung mit dem Bußunterrichte. Einer Landgemeinde vorgetragen von Ludwig Stroißnigg, Kapitularen des Stiftes Kremsmünster, und Pfarrer zu Ablwang im Delanate Steyr. 27 kr.

Spiegelbilder aus der Leidensgeschichte des Herrn für die verschiedenen Alter zur Warnung und Ermunterung in sieben Fastenpredigten. Von Ernest Nicht, Curatus bei St. Dorothea in Breslau. Mit Genehmigung der geistl. Obrigkeit. 27 kr.

Keine Sünde mehr! Sechs Fastenpredigten von Joseph Fuhlrott, Pfarrer in Kirchwordis. II. Jahrgang. 36 kr.

— — Dasselbe. III. und IV. Jahrgang. 1 fl. 3 kr.

Zwölf Fastenpredigten, aus dem Nachlasse des hochwürdigen Herrn Dechanten und Pfarrers zu Ord, Georg Anton Frauenberger, herausgegeben von Joseph Houf, Pfarrvikar. 36 kr.

Gesellschaft Frohsinn.

Nächsten Freitag den 9. März l. Js. Abends 6 Uhr im Gesellschafts-Lokale

Versteigerung alten Zeitungs- und sonstigen Makulatur-Papiers.

Kreis-Gewerbe-Verein in Landshut.

Man sieht sich veranlaßt, wiederholt das Ansuchen zu stellen, sich in öffentlichen Blättern aller und jeder Recension der im hiesigen Kreis-Gewerbevereine stattfindenden Vorträge zu enthalten, da bei diesen keineswegs für die Oeffentlichkeit berechneten Vorträgen lediglich nur der Zweck unterhaltender Belehrung und Förderung der Vereins-Interessen bezielt wird.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung im Hause Nr. 469 obere Neustadt im II. Stock mit 5 Zimmern ist bis Ziel Jakobi zu vermiethen.

Wie wir soeben vernehmen, steht uns für kommenden Freitag durch die Aufführung eines neuen, an komischen Situationen reichhaltigen Schauspiels ein besonders genußreicher Abend bevor. — Wir halten es für Pflicht, die sehr verehrl. Theaterfreunde, besonders deßhalb aufmerksam zu machen, da unser beliebtes Bühnenmitglied, Hr. Hermann, dieses Stück zu seiner Benefice-Vorstellung wählte, und daßelbe von einem hiesigen wohlverdienten Bürger, Hrn. Paulhuber, nach Blumenhagens Roman für die hiesige Bühne eigens bearbeitet wurde. Das Stück führt den Titel: „Heinrichs von Hackelberg, der Ritter mit der Sichel, oder: Hieronymus der fidele Klausner" (Hr. Helmstädt als Klausner).

Wir geben uns der Versicherung hin, daß durch diese vortreffliche Auswahl dem Publikum ein außergewöhnlicher Genuß zu Theil werden wird. **Mehrere Theaterfreunde.**

Oeffentliche Sitzungen der königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 16. März 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Anton Leibinger von Eggensfelden wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Stecher von Reith wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthilfe und der Bestechung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Georg Dridl von Obertettenbach wegen Jagdfrevels, resp. Einspruch. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Schwägerl von Pildsburg, wegen Uebertretung des Preßgesetzes im polizeilich strafbaren Grade.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Fastenpredigten des P. Hieron. Trento, aus der Gesellschaft Jesu. Aus dem Italienischen brarbeitet. 2 Aufl. 1 fl. 42 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduczny.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltig: Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 9. März. **Nr. 57.** Franziska Romana.

Zur politischen Lage.

§§ München, 6. März. Alle Augen sind in diesem Momente auf Italien gerichtet. Graf Cavour geht dort, unbekümmert um alles, was in Europa vorgeht, entschieden zur Annexion. Wird Napoleon diesem frechen Treiben ruhig zusehen, oder wird er das thun, was er in der jüngsten Zeit nach Turin schreiben ließ: nemlich die Piemontesen im Falle sie die Annexion vollziehen sich selbst überlassen? Man kann dessen nicht so ganz sicher sein, wenn man sich einer gewissen telegraphischen Depesche erinnert, die in dem Augenblicke nach Turin abging, wie der „Moniteur" im vorigen Herbste eine Mißbilligung der piemontesischen Politik brachte: „passez outre" hieß es in jenem Telegramm, d. h. kümmert Euch nicht darum was im „Moniteur" steht, es geschieht dieß nur des äußeren Anstands wegen. Wer weiß nun, ob nicht auch in dem Momente, wo die drohende Note nach Turin von Paris abging, der elektrische Funke einen beruhigenden Commentar hiezu dahin blitzte? Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns mißtrauisch gemacht und es ist wohl verzeihlich, wenn man Suggestionen vornimmt. Sogar das neueste Telegramm, welches Thouvenels beabsichtigten Rücktritt meldet, kann uns hierin nicht irre machen, denn es sind dis jetzt in Paris eine Menge Schachzüge vorgekommen, die nur darauf berechnet sind, der Welt Sand in die Augen zu streuen. Wie wohlthuend ist dagegen die Sprache, welche Graf Rechberg in seinen beiden Depeschen vom 17. Febr. führt. Da ist vollkommene Offenheit, kein Rückhalt, keine Zweideutigkeit, man sollte eigentlich sagen, es seien keine diplomatischen Actenstücke, so klar, so freimüthig sind sie gehalten. Hrn. v. Thouvenel, so gewandt er auch sein mag, dürfte es schwer geworden sein, den Inhalt dieser beiden Noten zu entkräften, noch weniger ihn zuwiderlegen. Es weht ein gesunder, kräftiger Geist der Wahrheit aus diesen österreichischen Noten, während die französischen ganz in demselben Style gehalten sind, wie die Depeschen Magarini, deren höchster Triumph darin bestand, so fern wie möglich von der Wahrheit zu bleiben. Ueberhaupt erinnert so manches heutzutage an die Politik des „großen" Rheinpfalzverwüsters, der die Reunionskammern erfand, die im 19. Jahrhundert eine neue Auflage gewärtigen zu haben scheinen. Nun — was fürchten wir uns? Haben wir doch Hrn. v. Schleinitz und hinter ihm den preußischen Landtag! Beide zusammen werden gewiß mobilisiren, falls es irgend wem in den Sinn kommen sollte, sich gegen fremden Uebermuth vertheidigen zu wollen. —

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 6. März. Das gestrige zweite Abonnementskonzert der musikalischen Akademie war äußerst zahlreich besucht. Die erste Abtheilung desselben brachte uns Beethoven's erste Sinfonie (in C), welches anmuthige Werk des großen Meisters hier nicht oft zur Aufführung gelangt, vielleicht wohl nur deßhalb, weil in ihm Beethoven noch nicht in seiner vollen Eigenthümlichkeit und Größe zu Tage tritt, wie dieß in seinen spätern Sinfonieen, namentlich der dritten und fünften, der Fall ist. Beethoven steht in seiner ersten Sinfonie noch nicht ganz auf eigenen Füßen, er lehnt sich noch an Mozart und Haydn an. Die große Aehnlichkeit der Form, welche diese Beethoven'sche Sinfonie mit der Mozarts aus gleicher Tonart (der sogenannten Jupitersinfonie) gemein hat, läßt sie beinahe als eine nach der letztern gearbeitete Studie erscheinen. Der zweite Satz, das Andante, ist von außerordentlicher Anmuth und erinnert viel an Haydn. Gerade dieser Satz aber läßt am wenigsten den nachherigen Beethoven erkennen, der dagegen in dem lebendigen von Humor und Laune sprudelnden Scherze schon unverkennbar entgegentritt. Der vierte Satz läßt wieder in seiner Weise den spätern Beethoven erkennen. Die Aufführung des Werkes war eine des hohen Rufes unserer Hofkapelle würdige. In der zweiten Abtheilung erntete Herr Müller durch den meisterhaften Vortrag eines Violonzellkonzerts von Goltermann (Professor am Leipziger Conservatorium) großen Beifall. Das glänzende Spiel des Vortragenden mußte für die gänzliche Geist- und Gehaltlosigkeit der Kompositon entschädigen. Gleichfalls reicher Beifall ward Frau Diez zu Theil, welche mit gewohnter Meisterschaft eine Arie von Bach sang. Von dem Texte eines durch die Herren Heinrich, Lindemann und Frau Diez vorgetragenen Beethoven'schen Terzetts haben wir leider kein Wort verstanden, sind auch nicht ganz in's Reine darüber gekommen, ob derselbe deutsch oder italienisch war: wir vermuthen bieß das letztere. Den Schluß des Konzertes bildete Cherubini's geistsprühende Ouvertüre zu Anakreon, die von unserer Kapelle mit einer Vollendung ausgeführt wurde, die kaum übertroffen werden kann. — Vorgestern kam Lachner's „Katharina Cornaro" auf unserer Hofbühne zum fünfzigstenmale zur Aufführung. Von den Mitgliedern der k. Kapelle wurde bei dieser Gelegenheit dem Componisten ein Vorbeertranz überreicht. — Das Drama „die Zynglinger" von Große, welches vergangene Woche zur Aufführung kam, konnte keinen durchgreifenden Erfolg erringen. Die ersten drei Akte fesselten das Publikum in hohem Grade. Die beiden folgenden Akte aber, insbesondere der letzte, schwächten das bereits erregte Interesse wieder sehr ab, was nicht nur in dem innern Bau der letzten Akte sondern auch in der ermüdenden Länge des Stückes seinen Grund haben mochte. Ueberdieß liegt der Stoff des Stückes, welcher der slavinavischen Mythe entnommen, dem Theaterpublikum doch etwas allzuferne, als daß es sich besonders für denselben interessiren könnte. — Nächsten Samstag wird die Harfenistin Frau Bertha Eichberg aus Stuttgart im Museumssaale ein Konzert veranstalten. — In der neuesten Nummer der Leipziger „Illustrirten Zeitung" findet sich eine Abbildung des bekannten Fuchskopfdechers. —

△ München, 7. März. Wie wir heute aus sicherer Quelle erfahren, wird Se. Maj. König Max am nächsten Samstag die Reise nach Montreux am Genfersee antreten. Im Gefolge Seiner Majestät befinden sich die HH. Frhrn. v. Moy und v. Cetto, Ordonnanzoffiziere Sr. Majestät (nicht Adjutanten, wie fälschlich ein Augsburger Blatt mittheilte) der General Frhr. v. d. Tann, Flügeladjutant Sr. Majestät, Dr. Schleip v. Wiswenfels, Leibarzt und geh. Ministerialsecretär Leinfelder; Herr Hofrath v. Pfistermeister, Secretär des Königs, wird erst einige

Digitized by Google

Tage später nachfolgen. Immerhin liegt es aber nicht außer Möglichkeit, daß, je nach Umständen, die Abreise Sr. Majestät auch ein oder mehrere Tage verschoben werden kann. — Heute Abend bewegte sich ein großartiger Fackelzug von der Feldherrnhalle aus nach dem Gottesacker zum Grabe Thiersch's, dargebracht von den sog. Obscurianten der hiesigen Universität, um dem die Corps einem Gesammtbeschluß nicht beitreten wollten, und deßhalb ihren Fackelzug für sich hielten. Es ist zu bedauern, daß die Corps sich erprobt als die Repräsentanten der hiesigen Studentenschaft zu gerieren versuchen, während sie gerade den kleinsten Theil derselben ausmachen. — Die hiesige israelitische Schule ist seit längerer Zeit für die Menge der Kinder zu klein geworden und entspricht auch in ihrer jetzigen Formation den heutigen Ansprüchen nicht mehr. Man geht nun im Schooße der Gemeinde mit dem Plane um, derselben noch zwei Realclassen anzufügen und überhaupt dahin zu wirken, daß eine bessere Dotirung dieser Schule durch freiwillige Privatbeiträge ermöglicht werde. Man kann dieses Bestreben nur mit aller Anerkennung beurtheilen. — Sicherm Vernehmen zufolge ist die k. Hoftheater-Intendanz bedeutet worden, die Posse „Robert und Bertram" zurücklegen. Wir werden sonach in Zukunft mit diesem miserablen Machwerk verschont bleiben. Es hätte überhaupt nie und nimmer auf einem k. Hof- und Nationaltheater zur Aufführung kommen dürfen, denn nur um volle Casse zu machen, dazu ist diese Kunstanstalt doch nicht da. Man sieht leider derlei Schund nur allzu häufig in unsern beiden sogen. Volkstheatern, die einer gründlichen Reorganisation dringend bedürften, indem die geistige Kost, welche da geboten wird, im Durchschnitt unter aller Kritik ist und nicht selten dem Anstand sehr nahe tritt. Wir dürfen uns übrigens, was „Robert und Bertram" betrifft, mit Berlin trösten; dort nahm man auch keinen Anstand, sie im k. Opernhause zu geben.

⊙ München, 7. März. Daß nach vorläufiger Bestimmung Meyerbeers „Wallfahrt nach Pösrmel" am 18. d. M. zur erstmaligen Aufführung auf unserer Hofbühne kommen wird, habe ich Ihnen schon mitgetheilt. Gestern hat bereits die erste Orchesterprobe stattgefunden. Die Gelehrigkeit und Anstelligkeit der Ziege soll nichts zu wünschen übrig lassen, so daß nicht zu bezweifeln ist, sie werde ihren Part in gelungenster Weise zur Darstellung bringen. — Von sämmtlichen hiesigen Männergesangvereinen wird demnächst ein großes Concert zum Besten des Arndt-Denkmales gegeben werden. — Vorgestern hat die diesjährige k. ordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberdonau begonnen. Die bis jetzt zur Verhandlung gekommenen Fälle boten in keiner Beziehung besonderes Interesse. Morgen kommt die Anklage wegen fortgesetzten nächsten Versuchs zum qualificirten Morde gegen die Fabrikarbeitersfrau Katharina Wieser von Giesing und den led. Taglöhner Martin Baumann von Wifling zur Verhandlung, die mehr Interesse bieten wird, und über welche ich Ihnen, wenn möglich, gedrängten Bericht mittheilen werde.

△ München, 7. März. Die in der jüngsten Zeit schon möglichst geförderten Arbeiten in der Gewehrfabrik zu Amberg sollen noch zu einem größeren Maße erhoben werden. Heute reiste deßhalb unser Kriegsminister v. Lüder dahin ab, um an Ort und Stelle die zweigneten Anordnungen zu treffen. — Zum heutigen Markte waren 1347 Pferde zugeführt, von denen eine große Zahl durch fremde Händler gekauft wurden.

München, 6. März. Se. Maj. der König haben, sicherm Vernehmen nach, dem verdienstvollen Erfinder des neuen Infanterie-Gewehrs, Oberstlt. v. Podewils, eine Ehrendekoration von 15,000 fl. aus der Cabinetscasse gewährt.

Aus Freising, 5. März wird dem Münchner Bayr. Kur. über den Brand in Eremertshausen weiter berichtet: Gestern Nachts ¾ auf 11 Uhr entstand in dem 1½ Stunde von hier gelegenen Pfarrdorfe Eremmertshausen in dem Stadel des Bormerbauern Feuer und verbreitete sich bei dem herrschenden Sturmwinde so schnell, daß schon während der nächsten 5 Minuten 12 Firste vom Feuer ergriffen waren. Rettung war nicht möglich, obwohl schnell Hilfe herbeikam; die Freisinger Sprize war die erste am Platz. Die Aussagen gehörten meist wenig Bemittelten, und diese haben Alles verloren, kaum das Hemd am Leibe konnten die Leute retten; dabei ist sehr zu beklagen, daß eine Frau, ihre 19jährige Stieftochter und ein 3jähriges Mädchen, ferner die Eremmertshauser Bötin, welche noch ihr Sauer erspartes Vermögen von circa 400 fl. retten wollte, dann noch 2 Hütbuben den Tod in den Flammen fanden oder erstickten. Außerdem sind noch 11 Personen so verbrannt, daß man bei den meisten am Aufkommen zweifelt. Es wird vermuthet, daß das Feuer gelegt ward. Bei dem Brande zeichnete sich besonders Edmund Zwinger, Wagnermeister von Giggenhausen, aus, der mit größter Gefahr sür sein eigenes Leben sich in die Flammen stürzte und eine Frau rettete, die außerdem unfehlbar verbrannt wäre. Thätige Hilfe leisteten noch viele Andere, die das Lob in sich selbst für ihre Hilfe finden werden. Der Nachtwächter entdecte den Brand zuerst, und ihm ist es zu verdanken, daß nicht die Bewohner der acht Anwesen, bei der Schnelligkeit und der Wuth des Feuers alle mitsammen im Bette verbrannten. 120 Stück Vieh, alle Vorräthe, Baumannsfahrnisse, kurz Alles ging den Leuten verloren. Bis jetzt gingen mehrere Wägen mit Kleidungsstücken, Brod, Mehl, Fleisch nach Eremmertshausen ab, um der ersten Noth abzuhelfen. — Nach einem weiteren Bericht hat der heftige Sturmwind das verzehrende Element mit der größten Schnelligkeit über das ganze Pfarrdorf verbreitet, so daß nur das Pfarrhaus sammt Oekonomiegebäude, das Wirthsanwesen und die Kirche verschont blieben. Auch dieser Bericht bestätigt, daß 6 Menschenleben zu beklagen sind. An Mobilien, Geld und Geldeswerth konnte nichts gerettet werden, selbst wenn Dutzende von Spritzen vorhanden gewesen wären.

Vor dem Bezirksgerichte Memmingen stand am 29. Febr. und 1. März der Hr. Stadtpfarrer Markus Hyzier von Weissenhorn, angeklagt wegen Tödtung aus Fahrlässigkeit, in Folge des Kircheneinsturzes in Weissenhorn. In der öffentlichen Verhandlung wurden die acht vorgeladenen Zeugen vernommen, die sich theilweise in Widersprüche gegen die Voruntersuchung verwickelten. Ein Maurermeister aus Weissenhorn, der nicht als Zeuge geladen war, stellte sich selbst zur Vernehmung; er stand mit dem Herrn Stadtpfarrer nicht im besten Verhältnisse, wie er selbst als Zeuge angab. Er deponirte, daß er den Stadtpfarrer auf die große Gefahr eines Pfeilers in der Kirche aufmerksam gemacht habe. Der Stadtpfarrer widersprach seiner Angabe. Der Staatsanwalt Hr. Frhr. v. Pechmann betonte in seinem Vortrage vorzüglich die öfter an den Stadtpfarrer ergangen sein sollenten Mahnungen über die Gefährlichkeit des Pfeilers und sagte, als Pfarrer und Vorstand der Kirchenverwaltung hätte der Angeklagte Vorsorge treffen sollen zur Verhütung des Unglücks, wodurch 12 Personen getödtet und 9 beschädigt wurden. Der Staatsanwalt beantragte die Verurtheilung des Stadtpfarrers wegen Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit zu sechs Monaten Gefängnißstrafe. Bei der Verhandlung wurden 2½ Stunden lang Gutachten von mehreren Baubehörden über den ursprünglichen Bau der Kirche, welche ihn als schon dem Anfange an nicht meisterhaft darstellten, und von mehreren Gerichtsärzten über die 12 Todten und 9 Beschädigten verlesen. Der Advokat Dr. Barth von Augsburg vertheidigte den Stadtpfarrer; er hob hervor, daß derselbe gerade durch Entfernung eines Weihwasserbeckens, welches dem Pfeiler sehr schadete, die größte Vorsorge getroffen hätte und den Einsturz der Kirche konnte er so wenig wie irgend Jemand voraussehen. Am 3. März Nachmittags 3 Uhr publizirte der Gerichtshof das Erkenntniß, das den Angeklagten freisprach.

Ausland.

Italien. Aus Mailand, 27. Febr. wird geschrieben: Vor einigen Tagen hat die hiesige Geistlichkeit eine Loyalitätsadresse

Digitized by Google

dem König überreicht, nach der sie sich von jeder Theilnahme und Einmischung in weltliche Angelegenheiten fern zu halten erklärt, also ihre völlige Passivität erklärt. Mit der Agitation, die das Vicariat dazu vermocht hat, hält der Terrorismus gleichen Schritt.

Unterm 28. Febr. schreibt man dem „Cattolico" aus Turin folgendes: „Dem preußischen General Wildenbruch, der mit dem Auftrage nach Italien gesendet worden war, über den Stand der Dinge in Turin, Mailand, Florenz und Bologna seiner Regierung Bericht zu erstatten, wird daher eine wenig sympathische Aufnahme zu Theil. General Wildenbruch ist katholisch, eine schlechte Empfehlung für unsere Liberalen, er ist conservativ, d. h. ein Freund des Baron Manteuffel, noch schlimmer!" — Unsere Freiheit, sagt der „Cattolico" weiter, ist übrigens eine blos ideale, was unsere Leser, die nicht in Piemont leben, auffallend finden mögen, weil sie unsere Zustände täglich in den Zeitungen aus vollen Backen rühmen hören. Die Freiheit oder Ungebundenheit besteht hier bloß für die, welche die Revolution predigen und auf den Papst, die Kirche, die heiligen Sacramente und selbst gegen Gott schimpfen und schmähen. Für die, welche sich beigehen lassen, die Religion und die Kirche zu vertheidigen, gibt es nur Sequester, Geldstrafen, Gefängniß und Unterdrückung."

Ein Erlaß der revolutionären Regierung verbietet die Einführung und Verbreitung der Blätter „La Civilta cattolica", „Armonia", „Cattolico", „Piemonte" und „Campanile", sowie jeder anderen in Rom und den unter der päpstlichen Herrschaft stehenden Orten gedruckten Schriften religiös politischen Inhaltes. Die dem Erlasse Zuwiderhandelnden verfallen in eine Gefängnißstrafe von 1—8 Tagen und müssen außerdem noch eine Geldbuße von 50—300 L. entrichten. (Revolutionäre Preßfreiheit!)

Frankreich. Paris, 5. März. Die von der Indépendance Belge gebrachte Nachricht, daß in Frankreich alle Beurlaubten einberufen worden, hat ihre volle Richtigkeit. Auch die Nachricht daß eine Landwehr in Frankreich organisirt wird, bestätigt sich, und wird dieselbe eine und eine halbe Million Mann stark werden. (Allg. Ztg.)

---

* Zur Berichtigung des gestrigen Aufsatzes „auch zur Gewerbefrage" ist zu bemerken, daß in der fraglichen gewerbsstatistischen Broschüre bei den Zuckerbäckern, Steinmetzen, Uhrmachern, Lithographen und Buchdruckern nur die Zahl, wie sie ist, angegeben ist und der Hr. □ Einsender die Zahl der Arbeitsgehilfen und Pressen irrthümlich für die bei den übrigen Gewerben stehende Rubrik „sein sollte" ansah.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 6. März.

6. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner; Richter neben ihm: Die HH. Gleitsmann und Steiber, Räthe; Kobler und Mauckner, Assessoren; Staatsanwalt: Hr. Donle, königl. II. Staatsanwalt; Secretär: Herr Bezirksgerichts-Secretär Flurl, Vertheidiger: Hr. Accessist Hölzl.

Auf der Anklagebank befindet sich Stephan Rinderer, 20 Jahre alt, lediger Hirtensohn von Renzling, königl. Landg. Hengersberg, wegen Verbrechens des nächsten Versuches zum Verbrechen des qualificirten Mordes, verübt am 21. August 1859 an dem Häuslerssohne Max Schiller vom Dagstein.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die HH. Delesant, Hölzl, Obermaier, Leichinger, Maier Alois, Kraml, Preil, Huber, Weinreich, Maier Ludwig, Weiß und Sauereier.

Die öffentliche Verhandlung läßt Folgendes entnehmen:

Der Häuslerssohn Max Schiller von Dagstein begab sich am Sonntag den 21. August 1859 nach Innernzell zum Kirchweihfeste. Dortselbst traf er Vormittags den Angeschuldigten Stephan Rinderer, mit dem er vor einiger Zeit bekannt geworden war. Dieser gesellte sich sogleich zu ihm und erkundigte sich nebenbei, ob er früh oder spät heimzugehen gedenke, und theilte ihm auch mit, daß er gerne mit ihm heimgehen möchte.

Im Laufe ihres Gespräches theilte Schiller dem Rinderer mit, daß er Nachmittags nach Hilgenreut, wo Tanzmusik war, gehen werde, wohin Rinderer Nachmittags nachkam. Um halb sechs Uhr Abends fragte derselbe den Schiller, ob er noch nicht bald heimgehe. Letzterer hatte zwar noch wenig Lust zum Fortgehen, gab jedoch endlich dem Drängen Rinderers nach und gingen nun beide um 6 Uhr Abends miteinander von Hilgenreut über Haunstein nach Darstein.

Ehe sie nach Haunstein kamen, zog Rinderer ein langes Messer aus seiner Jankertasche und behielt es fortwährend in der Hand, indem er es zwar schnell einsteckte, wenn er Jemanden des Weges kommen sah, dann aber stets wieder zur Hand nahm, wenn die Begegnenden vorüber waren. Als ihn Schiller wegen dieses auffallenden Benehmens fragte, äußerte Rinderer, daß er viele Feinde habe, womit sich Ersterer wieder zufrieden gab.

In Darstein angekommen, ging Schiller nicht gleich nach Hause, sondern setzte seinen Weg in der Richtung gegen Oehlberg fort, indem er seine vorausgegangene Geliebte einzuholen trachtete. Auch dahin begleitete ihn Rinderer ohne bedhalb bei Schiller Argwohn zu erregen, da der von Rinderer angeblich verfolgte Weg nach Renzling, wo sich letzterer aufhielt, über Oelberg geführt haben würde.

Als Schiller, ohne seine Geliebte eingeholt zu haben, bis zum Ausgang des zwischen Darstein und Oelberg gelegenen Gehölzes gekommen war, kehrte er wieder um, und nun fiel es ihm allerdings auf, daß Rinderer, welchen sein Weg nach Renzling in der eingeschlagenen Richtung weiter geführt hätte, mit der Erklärung, daß er wieder mit ihm nach Darstein zurückgehe, sich auch auf dem Rückwege von Oelberg ihm wieder anschloß, doch beseitigte er jedes Bedenken durch die Erwägung, daß Rinderer ihn eben aus kameradschaftlicher Gesinnung werde heimbegleiten wollen. Unterwegs fragte im Oelbergerholze Rinderer den Schiller, wie viel er heute Geld angebracht habe, und suchte ihn zu veranlassen, sein Geld aus der Tasche zu nehmen und solches zu zählen.

Während sie nun miteinander weiter gingen, griff ihm Rinderer zweimal an die Hosentasche, in welcher er seine aus 15 fl. bestehende Baarschaft trug, wobei Schiller spürte, daß Rinderer dieses sein Geld, aus großen Münzen, Kronenthaler rc. bestehend, in der Hand hielt und so den beiläufigen Betrag seiner Baarschaft wissen konnte. Rinderer wollte dem Schiller auch seine Uhr abkaufen, worauf letzterer jedoch nicht einging, da ersterer sofortige Zahlung nicht leisten konnte. Bei einer dichten Stelle der Oelbergswaldung angelangt, forderte Rinderer seinen Begleiter auf, mit ihm in eine dichte Schlucht hinabzugehen, was jedoch Schiller ablehnte. Nachdem Rinderer sodann dem Schiller sein Vorhaben mitgetheilt, mit ihm heimzugehen und sich zu ihm zu legen, setzten sie den Rückweg durch das Holz nach Darstein miteinander fort.

Auf der Stelle, wo der von Darstein nach Oelberg führende Weg auf den Verbindungsweg zwischen Darstein und Zenting ausmündet, suchte Schiller, der nun seinen Begleiter gerne los geworden wäre, denselben zu bewegen, nach Zenting hinabzugehen und bei seinem Bruder zu übernachten. Rinderer wendete hiegegen nichts ein, sondern erwiederte lediglich, daß er ihn noch eine kleine Strecke begleiten wolle.

Kaum waren sie noch einige Schritte gegangen, als Schiller plötzlich, ohne daß ein Wort gewechselt worden war, das Messer des Rinderer vor seinen Augen blitzen sah und dasselbe bereits

Digitized by Google

in seiner Kehle fühlte und spürte, wie ihm sein Begleiter mit dem Messer von rechts nach links schneidend eine Schnittwunde in den Hals versetzte. Schiller riß sich von seinem Angreifer los und ergriff mit dem Ausrufe: „Aus ist's, jetzt bin ich gestochen!“ die Flucht nach den nahen Häusern von Daxstein, worauf auch Rinderer in entgegengesetzter Richtung davon lief.

Bei der Wundbesichtigung des Schiller zeigte sich am Halse hart am Kehlkopfe eine Schnittwunde, welche die Haut, Zellgewebe, Arterien, Sehnen und Nerven durchschnitt und den Kehlkopf bloslegte, ohne daß jedoch der Kehlkopf selbst, die Luftröhre oder eine Arterie angeschnitten wurden, deren Verletzung den Tod Schillers zur unmittelbaren und nothwendigen Folge gehabt hätte. Die Heilung erforderte mehr als 4 Wochen.

Der Angeschuldigte, welcher im schlechtesten Rufe steht und schon zweimal wegen Brandstiftung in Untersuchung war und wegen Diebstahls schon politeilich abgewandelt worden war und bei der öffentlichen Verhandlung ein äußerst frivoles Benehmen an den Tag gelegt hatte, läugnete in der Voruntersuchung das ihm zur Last gelegte Verbrechen, behauptend, daß sich Schiller die fragliche Verletzung in Folge eines zwischen ihnen entstandenen Streites aus Versehen oder absichtlich zugefügt haben müsse, heute gibt er zu, daß er allerdings mit seinem Messer auf Schiller eingehauen habe, aber nur deßwegen, weil dieser zuerst mit einem Messer nach ihm gehauen habe.

Der k. Staatsanwalt hielt unter diesen Verhältnissen die Anklage vollkommen aufrecht.

Der Vertheidiger bestritt, daß der Angeklagte die Absicht zu tödten gehabt habe, und plädirte auf Raub III. Grades.

Den Geschwornen wurden zwei Fragen zur Beantwortung vorgelegt, die erste war auf die Anklage, die zweite auf Raub III. Grades gerichtet.

Sie beantworteten unter ihrem Obmanne Herrn Aloys Maier die erste mit Ja.

Der k. Staatsanwalt beantragte unbestimmte Zeit Zuchthausstrafe mit alljährlicher 4tägiger Schärfung. Der Vertheidiger dieselbe Strafe, jedoch ohne Schärfung.

Vom Gerichtshofe wurde der Angeklagte zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Ruhig und gefaßten vernahm der junge Verbrecher dieses Urtheil und erklärte hierauf sofort, daß er sich demselben submittire.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Einkommen- und Kapitalrenten-Steuer betr.

In Folge Requisition des k. Rentamtes Landshut vom 6. d. Mts. rubr. Betr. werden alle Diejenigen, bei denen an ihrem bisher besteuerten Einkommen oder Kapitalrenten-Betrage im Laufe des verflossenen Jahres sich Aenderungen ergeben haben, sowie diejenigen, welche erst hieher gekommen sind, oder noch gar nicht zahlt haben, hiemit aufgefordert, ihre Fassionen, insoferne sie dieselben nicht schon direkt beim k. Rentamte Landshut abgegeben haben, innerhalb 14 Tagen, d. i. bis zum 24. März bei Vermeidung der im Art. 24 u. 25, dann 20 u. 21 des Gesetzes vom 31. Mai 1856 aufgestellten Strafen bei dem

Magistrate Landshut, im Geschäftszimmer des II. rechtsk. Rathes Peckert,

schriftlich oder mündlich abzugeben.

Landshut, den 8. März 1860.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Landshut.

Harhammer.

Bekanntmachung.

Die Auswanderung der Anna Bezelbacher von Außerbienthal nach den vereinigten Staaten von Nord-Amerika betr.

Die ledige Häuslerstochter Anna Bezelbacher von Außerbienthal ist gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an dieselbe müssen innerhalb 14 Tagen vom Tage der Bekanntmachung an hierorts um so gewisser geltend gemacht werden, als dieselben im entgegengesetzten Falle nicht berücksichtigt, und der Anna Bezelbacher die Auswanderungsbewilligung ertheilt würde.

Straubing, den 22. Februar 1860.

Königliches Landgericht Straubing.

Frhr. v. Pechmann, Landrichter. Heininger.

30,000 fl.

sind gegen gute Hypotheken zu 4% und 4½% in beliebigen Größen auszuleihen und das Nähere zu erfragen im (3)

Commissions- und Geschäfts-Bureau des Jos. Pezolt zu Landshut.

Anzeige.

Unterfertigter macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er

Kunstdünger

aus der hiesigen Kunstdüngerfabrik, den bayr. Zentner zu 1 fl. 12 kr. oder den bayr. Metzen zu 36 kr. verkauft.

Geschirre werden billigst berechnet.

(53) **Karl Selmayr.**

Aufforderung.

Auf die unwahre Aussage aber mich, während ich mir in keiner Beziehung solche Schlechtigkeiten zu Schulden kommen lasse, fordere ich die Person, welche diese Aussage über mich gemacht, auf, dieselbe zu widerrufen oder vor Gericht zu beweisen, widrigenfalls ich sie als eine verläumderische, lügenhafte Person erklären müsse. Ferner erkläre ich jedes Wort, eine jede Aussage über mich, die meine Ehre verletzt, als eine Lüge, bis nicht obiger Aufforderung Folge geleistet ist. Schließlich wünsche ich Jedermann, allen Bekannten ein von Herzen glückliches Lebewohl, ganz besonders aber meiner letzten Dienstherrschaft, dem Schardt'schen Hause.

Job. Martin Wägele,

Schweizer von Oberreute, k. Lbg. Weiler im Allgäu.

Gesellschaft Frohsinn.

Nächsten Freitag den 9. März l. Js. Abends 6 Uhr im Gesellschafts-Lokale Versteigerung alten Zeitungs- und sonstigen Makulatur-Papiers. (52)

Freitag 9, 3, 60. VII.

General-Versammlung.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung im Hause Nr. 469 obere Neustadt im II. Stock mit 5 Zimmern ist bis Ziel Jakobi zu vermiethen. (63)

Freitag den 9. März

Fisch-Würste.

Rauch, Fischer.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 17. März 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Haslinger von Simbach wegen Vergehens des Diebstahls. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Andreas Schlotk von Unterwattenbach und Anna Maria Ostermaier von Essenbach wegen Vergehens des Betrugs. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Bergermeier von Altofen wegen Vergehens der Bestechung. — Abends 4 Uhr: Untersuchung gegen Katharina Dorfinger von Felheim wegen Vergehens der unerlaubten Selbstpfle.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 10. März. **Nr. 58.** 40 Mart. Viktor.

Deutschland.

Bayern. △ **München**, 8. März. Seine Majestät der König wird bis zum 24. April wieder hierher zurückkehren und dem an diesem Tage stattfindenden Georgi-Ritterfeste im Ordenskleide als Ordens-Großmeister beiwohnen. — Bereits sieht man einzelne Soldaten der hiesigen Garnision in der Uniform nach neuer Art die Straßen der Stadt durchwandern. Der Rock derselben kleidet keineswegs so schön als der bisherige Waffenrock, aber daß er sehr bequem zu tragen ist, kann schon jetzt nicht in Abrede gestellt werden, und wird sich dies bei großer Hitze und Strapaze nur noch mehr bewahrheiten. — Man erwartete bisher täglich den Beschluß des Kriegsministeriums über die Einführung der neuen ledernen Sättel, welche sich bei dem letzten Dauermarsche so gut bewährt hatten. Daß ein solcher jedoch noch nicht gefaßt wurde, scheint in finanziellen Gründen zu liegen, da jeder solch' einzelner Sattel sammt Pistolenhalfter auf 120 fl. zu stehen kommt. Gewiß verlautet übrigens, daß der Herr Kriegsminister wieder mit bedeutenden Geldforderungen an den nächsten Landtag kommen wird, welche durch die erhöhten Ausgaben für verbesserte Lederverfertigungsstände, deren Einführung beabsichtigt, begründet werden.

⊙ **München**, 8. März. Vor dem Schwurgerichte standen heute die Fabrikarbeitersfrau Katharina Wieser von Giesing, und der led. Taglöhner Martin Baumann von Wisting, beide beschuldigt, daß sie in Folge eines aus gemeinschaftlichem Interesse und unter Verpflichtung zu gegenseitigem Beistande gefaßten Beschlusses, den Mathias Wieser, Ehegatten der Angeschuldigten, durch Beibringung von Gift zu tödten, mehrmale Handlungen vorgenommen haben, durch welche die Vergiftung des Mathias Wieser sogleich und unmittelbar in Wirklichkeit gebracht werden sollte. Der Taglöhner Mathias Baumann zog im August v. J. zum zweitenmale zu den Wieser'schen Eheleuten in Giesing als Miethsmann. Bald hernach entspann sich zwischen ihm und der Katharina Wieser ein ehebrecherisches Verhältniß, zu welchem jedes von dem andern verführt sein wollte, wodurch sie zu dem Entschlusse kamen, den Mathias Wieser durch Gift aus der Welt zu schaffen, um sich ehelichen zu können. Als Mittel hiezu brachte Baumann anfänglich Rattengift in Vorschlag, welches aber von der Wieser nicht für räthlich gehalten wurde, weil sie auf Erkundigung hörte, daß, um solches zu erlangen, polizeiliche Bewilligung erforderlich sei. Baumann beauftragte die Wieser nun, Quecksilber (das es auch thue) zu kaufen, und ihrem Manne in das Bier oder die Suppe zu mischen. Wieser kaufte solches, übergab es dem Baumann, der es mit Schmalz abrieb, in welchem Zustande ein Theil davon dann von der Wieser mittels der Suppe ihrem Manne beigebracht wurde, auf den es aber ganz und gar ohne Erfolg blieb. Sie kaufte nun nochmals Quecksilber und mischte die nun gekaufte Portion in unverändertem Zustande nebst dem Reste des mit Schmalz abgeriebenen (alles mit Wissen und Zustimmung des Baumann), wiederholt einer Suppe bei, die von ihrem Manne am Morgen des 23. Aug. in der Eichthal'schen Fabrik, in der er arbeitete, verzehrt wurde. Wieser hatte aber kaum die Hälfte dieser Suppe zu sich genommen, als er den eben in den Mund geführten Löffel voll Suppe wieder von sich geben mußte. Es kam ihm nun der Gedanke, daß ihn seine Frau habe vergiften wollen. Der Vorfall kam sogleich zur Kenntniß der Polizei und es wurde Untersuchung eingeleitet. In dem Topfe mit dem Suppenreste fanden sich bei der chemischen Untersuchung etwas über zwei Scrupel metallischen Quecksilbers. Das gerichtsärztliche Gutachten spricht sich dahin aus, daß solches Quecksilber kein Gift sei. Die Angeklagten wichen beute von ihren in der Voruntersuchung gemachten Angaben, in welchen sie nunumwundenes Geständniß abgelegt hatten, bedeutend ab, verwickelten sich hiebei aber in zahlose und grobe Widersprüche. Auch behaupteten beute beide, wohl gewußt zu haben, daß das Quecksilber kein Gift sei. (Dieses haben sie begreiflich erst durch die Anklageschrift erfahren, die des gerichtsärztlichen Ausspruches Erwähnung macht, daß Quecksilber kein Gift sei.) Die Angeschuldigte meinte und schlußte sehr während des Vorlesens der Anklageschrift, aber that wenigstens dergleichen, sprach aber hernach bei ihrer Vernehmung mit sicherer Stimme und lischte mit großer Unverschämheit die absurdesten Dinge auf, wie daß sie nur beabsichtigt habe ihren Ehemann krank zu machen, um von Baumann los zu kommen. Beide Angeschuldigte wurden von den Geschwornen des nächsten Verbrechens zum Verbrechen des qualificirten Mordes für schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zum Zuchthause auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

München, 6. März. (Aus der Magistratssitzung.) Folgende reale Rechte gingen durch Kauf an neue Besitzer über, welche die Bewilligung zur Ausübung derselben erhalten: ein Wagnerrecht (Werth 3200 fl.), das Fink'sche Kaffeeschenksrecht (Werth 11,000 fl., mit Haus 90/100 fl.), ein Krämerrecht in Giesing (Werth 4000 fl.). Eine Concession zur Errichtung einer ausschließlich homöopatischen Apotheke wurde von der Regierung an den Altern Bewerber Herrn Pharmazenten Landgraf, der eine ausgezeichnete Befähigung besitzt, verliehen und der Mitbewerber abgewiesen, ebenso verleiht die Regierung eine Oelfabrikconcession.

Preußen. Aus Coblenz wird geschrieben: Mit Entsetzen spricht man heute (Samstag) Morgen von einem Raubmorde, der in der vorigen Nacht in einem Wirthshaus, in der „Stadt Ehrenbreitstein" verübt werden. Der Eigenthümer des Hauses, Gastwirth und Fuhr-Unternehmer Meyer, ein begüterter Mann, wurde nämlich in der Nacht, während er mit seiner Frau im Bette schlief, durch zwei Kerle mit seiner eigenen Axt durch einen Schlag auf den Kopf getödtet, indem gleichzeitig seine Frau an Händen und Füßen gebunden und ihr der Mund mit einem Knebel zugestopft ward. Nachdem sie Geld und Werthsachen, die sie in der Eile finden konnten, mitgenommen, entfernten sie sich ungehindert. Die Frau aber troch auf dem Leibe nach dem Bette ihres Kindes, welches ihr den Knebel aus dem Munde nahm, worauf sie erst Hülfe rufen konnte. Die Untersuchung ist in vollem Betriebe.

Briefe aus der preußischen Rheinprovinz melden von großer Aufregung über die bonapartistische Erklärung von den natürlichen Grenzen. Nach und nach gehen den Leuten die Augen darüber auf, was ein Bonaparte zu bedeuten hat. Humboldt

An die [illegible]

Digitized by Google

sah darin vom Beginn an schärfer. In seiner so eben veröffentlichten Korrespondenz spricht er sich dahin aus, „daß auch die wildeste Republik dem gesitzigen Fortschritt der Menschheit und dem Bewußtsein ihrer Ehrenrechte nicht so viel und so langdauernd schaden könne, als le régime de mon oncle, das alle Künste der Zivilisation anwende, um den Willen und die Laune eines Einzigen herrschen zu lassen.“ Damals freute man sich in gewissen Kreisen, allein der Wahn ist kurz, die Reue aber lang.

Oesterreich. Triest, 28. Febr. Briefe aus Italien lassen kaum einen Zweifel übrig, daß im Frühjahr ein Angriff der Piemontesen auf das Venetianische bevorsteht, aber unsere Regierung unterläßt alle kriegerischen Rüstungen. Die zweite Armee im Venetianischen ist stark genug, die Festungen zu vertheidigen und zu halten. Auch viel an Mann: Verstärkung wird nach Venedig geschickt, und der Transportdampfer „Roma“ steht nun über 14 Tage ruhig am Molo, ohne auch nur eine Fahrt dahin unternommen zu haben.

Wien, 6. März. Kaiserliches Patent. Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe, welche periodisch eindernfen werden. Dazu ernennt der Kaiser Erzherzoge, kirchliche Würdenträger, einige ausgezeichnete Zivilisten und Militärs lebenslänglich. Die Landesvertretungen bringen 38 Mitglieder durch Turnuswahl in Vorschlag; die Amtsdauer der Gewählten beträgt 6 Jahre. Der Berathung des Reichsrathes werden unterzogen: der Staatsvoranschlag, die Prüfung der Staatsrechnungsabschlüsse, die Vorlagen der Schulden-Kommission, wichtige Entwürfe allgemeiner Gesetzgebung. Vorlagen der Landesvertretungen. Initiative zu Gesetzen steht dem Reichsrath nicht zu. Die Minister und die Chefs der Centralstellen sind berechtigt, an den Berathungen theilzunehmen. Die Geschäftsordnung vorbehalten. Die Reichsräthe haben keine Bezüge aus dem Staatsschatz. — Eine zweite Verordnung beruft den Reichsrath auf den Mai ein, um den Staatsvoranschlag für 1861 festzustellen, wozu vor Allem auch die Landesvertretungen der Kaiser aus den einzelnen Kronländern beschäftigte Männer herbeizieht.

Ausland.

Italien. Man schreibt dem „Ami de la Religion“ aus **Rom**, 26. Febr.: Der Hirtenbrief des Cardinalvicars aus Anlaß der Fastenzeit schreibt große Maßregeln vor, welche in der ewigen Stadt nur zu Zeiten allgemeiner Noth, nur zur Zeit der drei Gottesgeißeln: des Krieges, der Hungersnoth und der Pest vorgeschrieben werden. Eine feierliche Ausstellung der heiligen Reliquien wird in den Kirchen von Rom vorgenommen, und zu gleicher Zeit werden Dem außerordentliche Ablässe ertheilt, der vor diesen ehrwürdigen Ueberbleibseln betet oder communicirt, indem er den Absichten des Papstes entsprechend dabei betet.

Depeschen aus Rom sprechen von Aufregung in den Marken; dreifarbige Fahnen wurden Nachts auf den Gebäuden von Viterbo aufgepflanzt. — Es heißt, die römische Regierung bereite eine Note an die Mächte vor, worin die piemontesischen Hetzereien denuncirt werden. Die Führer der Bewegung haben den Römern verboten, zu rauchen und in die Lotterie zu setzen; es wurde ihnen allgemein gehorcht.

Brescia, 3. März. Im hiesigen Dom wurde ein Prediger, welcher zu Gunsten des Papstes sprach, vom Pöbel gewaltsam zum Schweigen gebracht.

Turin, 7. März. Eine Note Cavours vom 29. Febr. ist veröffentlicht worden, die der Thouvenel'schen Note antwortet. Dieselbe sagt, Sardinien habe den französischen Vorschlag in der günstigsten Weise aufgenommen. Aber sie zeigt die Schwierigkeit, welche die Ausführung erfahren werde. Die Regierung habe den Regierungen Zentralitaliens den Vorschlag übermittelt; dieselben werden wahrscheinlich das suffrage universel befragen. Welches auch die Antwort der Staaten Zentralitaliens sein möge, die Regierung des Königs habe ihnen erklärt, sie werde ohne Rücksicht annehmen, möge die Antwort nun für den französischen Vorschlag oder für die Annexion ausfallen. Wenn der König die Forderung der Annexion zurückwiese, würde er alle moralische Autorität in Italien verlieren; er würde sich darauf reduzirt sehen, durch Gewalt zu regieren. Lieber wolle die Regierung das Werk der Regeneration geführden als die Ehre und das Interesse des Landes opfern, indem sie dem König rathe, sich die geschbrüchigen Schritte aufzuerlegen. Die Note reservirt sich die Antwort über die savoyische Frage, und schließt: die piemontes. Regierung könne sich nicht zum Vertheidiger der französischen Lösung machen. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Frankreich. Paris, 6. März. Das J. des Débats bespöttelt heute Lord John Russells Verblendung, der dem Parlament gegenüber ein großes Gewicht darauf gelegt hat, daß Frankreich oder vielmehr Louis Napoleon vor dem Anschluß Savoyens und Nizza's Europa zu Ruhe ziehen wolle. Das Bertin'sche Blatt sagt, von consulter sei nicht die Rede gewesen, sondern nur von exposer, und die Interpretation der Patrie mache allen Zweifel über den damit verbundenen Begriff unmöglich. Man habe auch in Wien die Sache gleich richtig angesehen, und die österreichische Presse rathe England, sich nicht ganz unnöthig in Aufregung über den Anschluß zu versetzen; es handle sich ja eben nur um eine Rectification der Bestimmungen der Verträge von 1815, deren Aenderung in Betreff der auf Italien bezüglichen Bestimmungen ja England seiner Zeit so sehr warm Oesterreich empfohlen habe.

Paris, 6. März. Die Kriegsaussichten gewinnen täglich mehr an Wahrscheinlichkeit. Schon hält es der Moniteur für nöthig, die in deutschen Blättern auftauchenden Gerüchte von französischen Kriegsrüstungen zu widerlegen. Es ist allerdings richtig, daß die Zahl der Batterien vermindert worden. Von 105 bespannten sind 5 abgeschafft. Dagegen sind 30 Parkbatterien durch 20 fahrende oder bespannte ersetzt. Die Hauptsache ist, daß die ganze Artillerie auf Kriegsfuß gestellt wird. (Allg. Ztg.)

Paris, 6. März. Man ist hier darauf gefaßt, daß nächster Tage die Gesandten Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands den Hrn. v. Thouvenel Depeschen vorlesen werden, worin Lord J. Russell, Graf Rechberg, Fürst v. Schleinitz und Fürst Gortschakoff gegen die Einverleibung von Savoyen und Nizza nicht etwa förmlich protestiren, sondern behufs Verwahrung einlegen. Ob dieser Depeschencoalition läßt man sich kein graues Haar wachsen. Die Worte der Times: England müßte eines Ministers, welcher wegen Savoyen Krieg anfangen möchte, sich Irrenhaus schicken, werden für den getreuen Ausdruck der europäischen Resignation gehalten. Was hier über die europäische Resignation gewitzelt wird, läßt sich gar nicht nachsagen. Es klingt zu unangenehm für deutsche Ohren. (Allg. Ztg.)

Großbritannien. Dieser Tage ging, als Geschenk eines Gutsbesitzers in Berkshireland, ein prächtiger Bulle, der schon bei sechzehn Viehausstellungen den ersten Preis gewonnen, als Geschenk an den Kaiser Napoleon nach Paris ab. Der M. Herald meint: der französische Kaiser werde wohl freundlich lächeln und darin eine symbolische Auslieferung John Bulls erblicken. Der platte Johnbullismus des platten Herrn John Bright in der Unterhaussitzung vom 2. März ist wohl als Präsentationsorde für dieses vierfüßige Geschenk zu betrachten. —

Tirolisches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 4. März zu genehmigen, daß die katholische Pfarrei Holzkirchen, Bez. Bischofen, von dem Bischofe von Paßau dem Priester Anton Huber, Pfarrer zu Heining, Landger. Paßau II., verliehen werde; unterm 6. März zum Landrichter von Kufenberg den l. Assessor Dr. Ludwig Schmid von Paßau zu befördern.

Digitized by Google

Weiters zur Gewerbefrage.

* In dem neulichen □ Aufsatze wurde aus der Broschüre „Statistische Tabellen über verschiedene Stände und Gewerbe Bayerns zur richtigern Beurtheilung der billigen Gewährung oder gegründeten Abweisung von Selbstständigkeits-Gesuchen in Gewerbesachen und Regulirung der bestehenden Ungleichheiten, unter Zugrundelegung der Dr. v. Hermann'schen Gewerbe- und Bevölkerungsstatistik. Mit einem Vorschlag zur Lösung des Problems: die Ablösung der Realrechte betr. Augsburg, 1860, in der v. Jenisch und Stagelchen Buchhandlung" mitgetheilt, wie der Verfasser dieser Broschüre unterm Andern die Gewerbe in Landshut in ein richtiges Verhältniß gesetzt zu sehen wünscht, und wie er ein Zuviel oder noch mehr ein Zuwenig in Ziffern nachweisen zu können glaubt. Die Bevölkerung nimmt er als Grundlage seiner Berechnung an, alle andern Umstände seien eben doch immer nur Nebenumstände. Sei es und gestattet, auch theilweise anzuführen, wie der Verfasser die Gewerbe in Straubing und Passau nach seinen statistischen Grundlagen ordnet. In Straubing (mit 9800 Seelen) also: Anstreicher, Maler ꝛc. sind 3, sollten sein 8; Bäcker 24 — 23; Buchbinder 3 — 7; Buchhändler 1 — 3; Kaminfeger 2 — 1; Bürstenbinder 2 — 3; Drechsler 3 — 9; Glaser 3 — 5; Gelb- Roth- und Glockengießer 1 — 5; Gerber 12 — 8; Gürtler, Schwertfeger 2 — 5; Hutmacher 4 — 3; Kammacher und Beinringler 1 — 5; Hafner 3 — 5; Kappenmacher 3 — 5; Krämer 27 — 35; Sattler 13 — 10; Schlosser 14 — 20; Schneider 29 — 39; Schreiner 7 — 20; Schuhmacher 35 — 43; Spengler 3 — 5; Tuchmacher und Loderer 7 — 12; Wagner 5 — 3; Zimmer-, Mühlen- und Brunnenmeister 2 — 4.

In Passau (mit 11,300 Seelen) möchte der Verfasser der Broschüre die nachfolgenden Gewerbe z. B. dann so eingetheilt sehen! Dort sind Anstreicher, Maler ꝛc. 7, sollten sein 10; Buchbinder 3 — 8; Bürstenbinder 2 — 4; Drechsler 4 — 11; Glaser und Siebmacher 3 — 5; Gelb- Roth- und Glockengießer 1 — 6; Gold- und Silberarbeiter 2 — 6; Gürtler, Schwertfeger 4 — 6; Kammacher und Beinringler 2 — 6; Krämer aller Art und Mehler 60 — 41; Metzger, Wurstmacher 18 — 26; Sattler 13 — 10; Schlosser und verwandte Feuerarbeiter 14 — 20; Schneider 29 — 45; Schreiner 11 — 23; Schuhmacher 32 — 50; Spengler 3 — 6; Tuchmacher und Loderer 3 — 14; Wagner 2 — 4.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 7. März.

7. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Bezirksgerichtsrath Paur als stellvertretender Schwurgerichtspräsident; Richter neben ihm: Hr. Erras, Rath, und die HH. Schröder, Kobler und Maußner, Assessoren; Staatsanwalt: Hr. Maier, königl. l. Staatsanwalt; Secretär: Herr Accessist Hölzl. Vertheidiger: Hr. Accessist Uhl.

Auf der Anklagebank befindet sich Joseph Kronschnabel, 50 Jahre alt, lediger Bräuknecht von Hunding, kgl. Lrg. Hengersberg, und zwar wegen Verbrechens des Raubes III. Grades in realer Concurrenz mit dem Verbrechen des nächsten Versuches zum Verbrechen der Nothzucht I. Grades, verübt an der Schneidertochter Anna Attenberger von Wurmannsquick.

Durch Beschluß vom Heutigen wurde der Geschworne Josef Krammel auf sein Ansuchen für Samstag 10. d. Mts. wegen nothwendigem persönlichen Erscheinens beim kgl. Bezirksgerichte Regensburg von der Geschwornenfunction entbunden.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die Herren Köppl, Neußendorfer, Lehner, Maier Ludwig, Strohmaier, Samereier, Gierl, Leeb, Osterhuber, Weiß, Kramel und Delefant.

Der auf der Anklagebank befindliche Joseph Kronschnabel wurde wegen vorerwähnter Verbrechen bereits im Jahre 1853 in Untersuchung gezogen; es gelang ihm jedoch, aus der Untersuchungshaft zu entweichen, worauf derselbe bis zum Jahre 1860 flüchtig ging.

In Folge Verweisungserkenntnisses des kgl. Appellationsgerichts von Niederbayern vom 17. Novbr. 1853, wodurch gegen Joseph Kronschnabel auf Anklage und Verweisung vor das Schwurgericht erkannt worden ist, wurde auch das Ungehorsamsverfahren eingeleitet und wurde derselbe in seiner Abwesenheit durch Urtheil des Schwurgerichtshofes vom 30. Juni 1854 wegen Raub III. Grades unter einem denselben erschwerenden Umstande (Unkenntlichmachung durch Verhüllung des Gesichtes mit einem Tuche) und wegen Nothzuchtversuches an der oben erwähnten Anna Attenberger zur Kettenstrafe verurtheilt.

Joseph Kronschnabel wurde jedoch, nachdem er circa sechs Jahre flüchtig gegangen war, wieder aufgegriffen, und erklärte am 19. Januar 1860 zu Protocoll, daß er sich diesem Urtheile nicht unterwerfe, sondern bitte, daß ein neues ordentliches Verfahren gegen ihn stattfinde.

In Folge dieser Erklärung wurde unter Aufrechthaltung des Erkenntnisses auf Anklage in der gewöhnlichen Form gegen Joseph Kronschnabel verfahren, und kam die Sache heute zur Verhandlung.

Die Verhandlung, welche bei beschränkter Oeffentlichkeit gepflogen wurde, läßt Folgendes entnehmen.

Anna Attenberger, Schneidestochter von Wurmannsquick, befand sich am Sonntag den 26. Decbr. 1852 Nachmittags 4 Uhr auf dem Wege von Gern nach Wurmannsquick zwischen Stickelhub und Rigendo, und wurde daselbst von einer Mannsperson, welche die Stirne mit einem dunkelrothen Tuche verbunden hatte, fest beim Halse gepackt, zu Boden geworfen und von ihr die geschlechtliche Vereinigung verlangt. Da er aber wegen des von Anna Attenberger geleisteten Widerstandes seinen Zweck nicht erreichte, sprang er wieder auf, und schlug dieselbe, als sie sich gleichfalls von Boden erheben wollte, mit der Faust ins Gesicht und riß ihr ihre silberne Halskette, welche offen war und das Halstüchl vom Halse und eilte mit diesen Gegenständen dem in der Nähe befindlichen Walde zu, worauf sie auch noch einige Schüer von ihrer Baarschaft vermißte. Die Halskette hatte einen Werth von 25 fl., das Halstüchl von 3 fl.

Der Angeklagte, welcher nach einiger Zeit die Halskette bei einem Handelsmann für Tuch an Zahlungsstatt gegeben hatte und auch schlecht beleumundet ist, läugnete wie in der Voruntersuchung, so auch in der öffentlichen Verhandlung.

Zu seiner Entschuldigung bringt er heute vor, daß er die Absicht, die Anna Attenberger zu vergewaltigen und zu berauben gar nicht gehabt habe. Er sei nur mit der Aeußerung „Mädl, magst nicht heirathen", gegen die Anna Attenberger zugegangen, und hätte scherzhafter Weise an ihr herumgezerrt und sei dann, nachdem er gesehen, daß sich mit ihr nichts machen lasse, wieder weiter gegangen. Bei diesem Herumzerren müßten die Halskette und das Halstüchl der Anna Attenberger vom Körper gefallen sein, weil er ein paar Tage nachher beide Gegenstände an diesem Platze gefunden habe.

Diese Angaben werden jedoch von Anna Attenberger also in jeder Beziehung, erlogen in Abrede gestellt.

Der k. Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht. Der Vertheidiger suchte darzuthun, daß der in Frage stehende Raub unter einem besonders erschwerenden Umstande nicht verübt worden sei, da, wie sich aus der heutigen Verhandlung ergebe, nicht das ganze Gesicht verhüllt, sondern lediglich nur die Stirne mit einem Tuche umwunden war.

Von den beiden Fragen war die erste auf Raub III. Grades unter einem erschwerenden Umstande verübt, die zweite auf nächsten Versuch zur Nothzucht I. Grades gerichtet.

Digitized by Google

Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Hrn. **Delefant**, beide mit Ja, ohne jedoch bei der ersten den erschwerenden Umstand des Unkenntlichmachens durch Verhüllen des Gesichtes mit einem Tuche anzunehmen.

Auf Grund dieses Wahrspruches wurde der Angeklagte zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

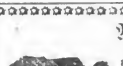
Das Auswanderungsgesuch der Katharina Stanglmaier nach Nordamerika betr.

Katharina Stanglmaier, ledige Bauerstochter von Günzenhausen, beabsichtiget nach Nordamerika auszuwandern; es sind dahier allenfallsige Forderungen an dieselbe binnen 8 Tagen bei Meidung späterer Nichtberücksichtigung dahier anzumelden, indem nach Umfluß dieser Frist die Auswanderungsurkunde ausgefertiget würde.

Den 7. März 1860.

Königliches Landgericht Mainburg.
Wagner, Landrichter.

Anwesens-Verkauf.



In einer der besten Lagen Niederbayerns, unweit Geisselhöring ist

ein schöner Bauernhof

sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe steht in gut gebautem Zustand, hat 109 Tgw. Aeckerland, 12 Tgw. Wiesen, 14 Tgw. Holz guter Bonität. Der Grund liegt beieinander sogleich um den Hof und kann um 24,000 fl. gelauft werden. Vieh und Fahrniß bleibt stehen, 6000 fl. können auf erste Hypothek liegen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition. (b2)

„Casino."

Samstag den 10. März 1860:

Produktion

der Karlsbader-Musikgesellschaft.

Anfang halb 8 Uhr.

Die Vorstandschaft.

Bildhofener Schranne vom 7. März 1860.

	Weizen.		Korn.		Gerste.		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Voriger Rest	22	—	—	—	—	—	—	—
Neue Zufuhr	341	—	22	—	—	—	14	—
Schrannenstand	363	—	22	—	—	—	14	—
Heutiger Verkauf	336	—	21	—	—	—	12	—
Rest	28	—	1	—	—	—	2	—
Höchster Preis	20	46	13	36	—	—	7	50
Mittle er	19	51	13	26	—	—	7	26
Mindester	18	23	13	5	—	—	7	18
Gefallen	—	4	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	—	—	26	—	—	—	32

Landshuter Schranne vom 9 März 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	gefallen. fl.	kr.	gestiegen fl.	kr.
	Schäffel.	Schäffel.	Schäffel.	Schäffel.	Schäffel.										
Weizen	641	1162	1803	1564	239	20	41	19	58	18	20	—	—	—	21
Korn	68	479	567	557	10	13	45	13	25	12	46	—	—	—	40
Gerste	84	781	865	826	39	15	2	14	40	13	59	—	—	—	15
Haber	24	205	229	153	76	7	54	7	34	7	16	—	—	—	1
Erbsen	3	—	3	3	—	21	30	21	—	20	30	—	—	—	—
Linsen	2	85	87	87	—	11	57	11	1	10	26	—	—	—	23

Vilsbiburg am Schützenball.

1.

Beim H. Bräu auf dem Schützenball,
Allwo der Masken viele waren an Zahl
Postzutfend manch junges Mädchen war hier
so verstellt,
Träumend manchar glaubte — er sei in einer
andern Welt.
Ist das nicht mein Schatz — so sprach zu einer
kleinen jungen Maske — ein junger
schmucker Herr,
Sag's mir, ob du es bist, ich bitt dich sehr.
Tausend, ruft er: ein Guldenstück gäb ich gleich,
wenn ich nur wüßt, ob Sie es ist.

2.

Halt, dachte jetzt die Maske schön und klein,
Ah! dem soll ich sein Schätzchen sein!
Nun wart, ich weiß schon wer du bist,
Ich weiß auch wer dein Schätzchen ist.
Sie spielte nun beim Tanz des Schätzchens Rolle,
Und Alle lachten jetzt wie Tolle.
Denn sein Schätzchen war es nicht,
Ach was thut er jetzt der arme Wicht.

Georg Gieglberger,
Privatier.

In München kamen am 8. März heraus

22. 39. 81. 67. 38.

Nächste Ziehung zu Regensburg den 20. März.

Beim Herannahen der heil. Osterzeit empfiehlt sich Unterzeichnete zur Anfertigung von

Beicht- und Communion-Zetteln,

mit oder ohne Ortsangabe, wobei bemerkt wird, daß letztere stets vorräthig zu haben sind.

Landshut, den 17. Febr. 1860.

Jos. Thomann'sche
Buchhandlung & Buchdruckerei.

Bei Scheitlin u. Zollikofer in St. Gallen ist soeben erschienen und in der J. Thomann'schen Buchhandlung zu haben:

Spinnerkönigs Höllenfahrt.

Ein Herbstnachtstraum. 30 kr.

☞ **Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen** ☜

von den Herren Dr. Reisser, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, verm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Seitzig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medizinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen andern in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern.

EAU D'ATHENA

oder feinste Kölnische Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinigkeiten.

Seit 24 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Milde und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönen und blühenden Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecke verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas: **Multindischer Haarbalsam** zu 30 kr. und 54 kr. **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr. **Eau-Bouquet** von vorzüglichem Wohlgeruch zu 15 kr. 30 kr. und 1 fl. **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. **Anodol** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und 30 kr. **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz zu 24 kr. und 42 kr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Baiern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 11. März. **Nr. 59.** Rosina.

Umschau.

* In der fabelhaften Götterlehre der Griechen kommt auch ein Meergreis vor, Proteus, der Aegyptier, hieß der Mann, den sie sich mit göttlicher Macht ausgerüstet dachten und der betrüglicher Kunst, wenn man ihn halten wollte, Alles zu werden versuchte, was auf der Erde lebt und webt, selbst Wasser und schreckliche Flamme des Feuers; so erschien er zuerst ein bärtiger Löwe des Gebirges, wieder darauf als ein Parbel, als ein Drache und ein mächtiges Waldschwein, floß dann in Wasser dahin und sproßte als Baum in die Lüfte. Gerade so scheint die napoleonische Politik zu sein, und man muß sie unverrückbaren Geistes festhalten, um sich nicht verwirren zu lassen. Es gibt freilich ein einfaches Mittel ihren Künsten und Listen gegenüber und das ist, sich beharrlich auf den Boden des Rechtes und der Wahrheit zu stellen. Dann sind alle ihre Wandlungen und Wendungen verzeblich. Dämit hält es auch die österreichische Regierung; das beweisen die jüngst veröffentlichten zwei Depeschen des Grafen Rechberg an den österreichischen Botschafter in Paris, Fürsten Metternich, beide vom 17. Februar und Antworten auf die Depesche, in welcher der französische Minister Thouvenel der österreichischen Regierung die Annahme der bekannten (leitdem in's Wasser gefallenen) englischen Vorschläge wegen Italiens zugemuthet hatte. Beide Documente sind, wie der „Volksbote" richtig bemerkt, wahre Meisterstücke, und der französische Minister mußte denn doch, wenn er sie las, ziemliche Verlegenheit spüren. Diese Depeschen machen ganz andere Einbrücke, als die des französischen Ministers Thouvenel, von dem in der jüngsten Zeit mehrere in die Oeffentlichkeit gekommen sind. Dieser Herr, obwohl in Frankreich selbst die Presse elend genug daran ist, scheint deren Wirksamkeit auf die öffentliche Meinung doch nicht zu unterschätzen, er mag es fühlen, welche Macht die Oeffentlichkeit und das gedruckte, tausend und tausendfach vervielfältigte Wort besitzt. Darum sind seine Depeschen immer gleich auch veröffentlicht worden, und wahrscheinlich hiefür auch theilweise berechnet gewesen. Hr. v. Thouvenel soll eben seine Laufbahn durch die Presse gemacht haben, und darum weiß er sie auch zu werthen und zu benützen. Uebrigens so fleißig der Herr auch mit der Veröffentlichung seiner Depeschen gewesen ist, so mag doch die Frucht davon keine große gewesen sein. Wie wohlthuend lesen sich gegen die seinigen die österreichischen des Grafen Rechberg; man fühlt in ihnen die ehrliche Wahrheit gleich heraus, während in den Thouvenel'schen Scheingründe und Unruhe wiederspiegeln.

Hr. v. Thouvenel hat wie erwähnt mehrere Depeschen erlassen. Am 31. Jan. hat er eine an den französischen Gesandten in Wien gerichtet, worin er von den unüberwindlichen Schwierigkeiten der Einsetzung der rechtmäßigen Fürsten in Italien spricht, bald darauf eine an den französischen Gesandten in Rom, worin dem römischen Stuhl zu Gemüthe geführt wurde, den nach der Meinung des französischen Ministers ungehörigen religiösen Standpunkt zu verlassen und auf das Gebiet der zeitlichen Interessen zurückzukehren, so verschaffe er vielleicht seiner Sache eine günstigere Wendung. Unterm 24. Februar gab es ferner eine Depesche an den französischen Gesandten in Turin und gleichzeitig eine an den in London, alles um die italienischen Angelegenheiten sich drehend.

Aber diese Depeschen bleiben weit zurück hinter der napoleonischen Thronrede, die wichtig genug ausgefallen ist. Mit ihr wurde auf einmal der Grundsatz der natürlichen Grenzen Frankreichs gesprochen. Die Franzosen sehen bekanntlich die savoyischen Alpenabhänge und den Rhein als die natürlichen Grenzen Frankreichs an, und da diese Gebiete unter dem ersten Kaiserreich zu Frankreich gehörten, so hat Louis Napoleon in seiner Thronrede von einer Rückforderung Savoyens gesprochen. Daraus mag mich sich in Deutschland abnehmen, was über kurz oder lang folgen wird.

Was Italien betrifft, so soll Toscana nun ein selbstständiger Staat bleiben, das übrige an Sardinien kommen, ferner die Romagna unter das Vicariat Sardiniens Namens des Papstes, ungefähr wie man den Bock zum Gärtner macht. Allein in Mittelitalien hat man schleunig wieder eine Volksabstimmung anberaumt. Wie es mit dem allgemeinen Stimmrechte geht, weiß jeder Unbefangene. Der größere Theil stimmt gar nicht, der andere wird beeinflußt und eingeschüchtert, zumal sardinische Gewalthaber die ganze Geschichte leiten. So spielt die Komödie weiter und Recht und Wahrheit werden gleichmäßig mit Füßen getreten.

Und was thut Europa all dem gegenüber? In England wird im Parlamente viel gegen die Einverleibung Savoyens in Frankreich, welche bekanntlich Napoleon in seiner Thronrede geradezu verlangt, weil Piemont so sehr vergrößert wird, gesprochen, aber daß man sie nicht dulden wolle, sagt kein Mensch. Oesterreich kann zur Zeit nicht mit Waffengewalt für das Recht und die europäische Sicherheit eintreten, es würde auch wahrscheinlich wie voriges Jahr wieder allein stehen. Und Preußen? Wir wissen, welche muthige, kräftige Politik Hr. v. Schleinitz zu verfolgen gewohnt ist! Die preußischen Volksvertreter aber haben sich am 1. März mit großer Heiterkeit über die italienische Frage unterhalten. Nur einige Redner der katholischen Partei wagten es, die Revolution bei ihrem Namen zu nennen und für das gebrunkte Recht Verwahrung einzulegen. Sehr bezeichnend war es, daß, als der Abgeordnete Reichensperger sagte: Der Beruf Preußens ist es mit seiner Autorität, mit dem Gewicht seiner Stimme für Wahrheit, Recht und Legitimität aufzutreten, die liberale Mehrheit mit Zischen antwortete. Die lebhaftesten Sympathien wurden für das italienische Volk geäußert, das nicht sich empört habe, sondern von seinen Fürsten verlassen worden sei, und Hr. v. Bincke sprach Worte, welche geradezu eine Rechtfertigung jeder Revolution enthalten. Wer etwa aber noch hofft, daß Preußen mit Oesterreich der gemeinsamen Gefahr gegenüber sich einigen werde, wer diesen frommen Wahn noch theilt, der führe sich Hrn. v. Bincke's Meinung zu Gemüthe, daß Preußen mit Oesterreich viel abzumachen habe. Es habe wohl keine Ursache, besonders freundlich und gefällig gegen Oesterreich zu sein. Hr. v. Bincke hält ein starkes Sardinien als Vormauer gegen Frankreich für wünschenswerth. Er meint, Oesterreich sollte ihm gleich das Venetianische mit dazu geben. — Wen der Herr verderben will, den verblendet er! — —

An die k. Ho... (Pflichtexer... iothek ... hen.

Digitized by Google

Deutschland.

Frankfurt, 8. März. In der heutigen Bundestagssitzung wurde der Antrag in der holsteinischen Frage angenommen von allen Stimmen gegen die von Holstein und Luxemburg. Der Gesandte für Holstein verwahrte sich dagegen, weil der Bundestag incompetent sei und lehnte die Delegirten-Versammlung ab, weil die gestellten Bedingungen in außerdeutsche Verhältnisse eingreifen. Das Bundesrecht auf Execution wurde ebenfalls von ihm bestritten. (Tel. d. A. Abdztg.)

Bayern. In München ist am Mittwoch auf telegraphischem Wege die Nachricht eingetroffen, daß in Forst die Regen das äußerordentlichen Schneefalles (es thürmen sich dort Schneewände von 20 bis 30 Fuß Höhe auf und sind zur Wegschaffung derselben immer gegen 1000 Personen beschäftigt) zwischen Hof und Plauen 2 Eisenbahnzüge im vollen Lauf auf einander stießen, was sehr erhebliche Verletzungen von vielen Personen zur Folge hatte. Von Hof wurde sogleich ärztliche Hilfe verschafft. (Wie dem „Dresd. Journ." telegraphisch gemeldet wird, ist die sächsisch-bayerische Eisenbahnlinie in der Gegend von Reuth seit dem 6 früh gesperrt: zwei Güterzüge sind zusammengestoßen, wobei glücklicherweise nur einige unbedeutendere Verletzungen vorgekommen sein sollen. Man hofft die Herstellung des Verkehrs am 6. ds. möglich zu machen.)

In den Münchner Neuesten Nachr. liest man: Ueber einen Eisenbahnunfall, der am 6. d. Vorm. auf der sächsisch-bayer. Staatseisenbahn bei Reuth stattfand, wird aus zuverlässiger Quelle folgendes Nähere mitgetheilt: Der Unfall hat keinen Personenzug (wie hier mehrfach verbreitet), sondern zwei Güterzüge betroffen, es kann daher von vielen dabei vorgekommenen Verletzungen von Passagieren keine Rede sein. Von dem Fahrtpersonale der Verwaltung ist nur ein Locomotivenführer, dem das Schienbein beschunden ist, und ein Güterschaffner, jedoch auch dieser anscheinend nur leicht verletzt worden. Der Zusammenstoß, der kurz vor einer Stationseinfahrt erfolgte, hat nur einige Wagenbeschädigungen, resp. Zertrümmerungen zur Folge gehabt.

Vom Hiemsee erhält der M. Bayr. Kurier Nachrichten, denen zufolge sich der dortige Eisenbahndamm auf einer Strecke von circa 200 Fuß wieder etwas gesenkt hat; die Art der Senkung läßt aber mit Gewißheit die Consolidirung des Erdwerkes nunmehr voraussehen. Wie alle Leute versichern, ist es eine ehemalige Bucht des Simsees, über die der Damm führt, und welche diese fortwährenden Schwierigkeiten bereitet, und da auf dieser Seite der See außerordentlich tief ist, so ist auch erklärlich, warum das Sinken auf dieser Strecke wie fast in's Bodenlose erscheinen mußte. Der Moorgrund dieser Bucht ist jetzt ausgefüllt; freilich hat man dazu einen ganzen Berg gebraucht, just denselben, wegen dessen Umgehung man den Dammweg wählte, aber es blieb am Ende nichts Anderes übrig. Auch am Chiemsee betragen die Senkungen einige Zolle, und hat der Damm die unter ihm liegenden Felder wie ausgerollt, und sich unter die Humusschichte hineingeschoben, aber er ist bereits so fest, daß nichts weiter zu befürchten steht. Auf der ganzen Strecke bis Traunstein liegen bereits die Schienen, und sieht man der Eröffnung mit Spannung entgegen.

Oesterreich. Wien, 2. März. Die „Oesterr. Ztg." schreibt aus Anlaß der französischen Thronrede: „Wir sind vollkommen der Ueberzeugung, daß der Friede Europa's für jetzt keiner Störung unterliegen werde. Englands Wind grollen; der Bulldogg wird bellen und Zähne fletschen, aber er wird nicht beißen. Die andern Großmächte werden ihre Meinung abgeben, ihr Geld aber in den Kassen und ihre Soldaten daheim behalten. Piemont wird thun, was Frankreich ihm erlaubt, worin es von Frankreich geschützt wird, und nicht mehr. Ein Krieg, bei dem viel Tinte, aber wenig Blut versprizt wird, wo man viel Netze strickt, sich aber nicht schlägt, dürfte die nächste Zeit charakterisiren. Was für die Dauer daraus folgen kann, ist Geheimniß der großen Macht, welche die Geschicke der Sterblichen lenkt."

* Von Wien wurde vor Kurzem die erfolgte Verhaftung des Feldmarschallieutenants v. Eynatten gemeldet. Derselbe war im letzten Kriege mit der Verproviantirung der Armee betraut. Im Verdachte in die dabei vorgekommenen großen Unterschleife verwickelt zu sein, wurde er zuletzt verhaftet, nachdem eine Untersuchung schon vorher im Gange war. Uebrigens fügt nach dem „Volksboten" auch eine ganze Anzahl von Armee-Verpflegsbeamten und zwar gerade höhere, namentlich in Verona, bereits hinter Schloß und Riegel, so daß die nichtswürdigen Unterschleife, unter welchen die österreichischen Truppen während des Krieges so hart gelitten haben, ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen werden. Nun wird aber aus Wien, 9. März telegraphirt: Der (in letzter Zeit oft genannte) Feldmarschallieutenant Frhr. v. Eynatten entleibte sich im Gefängniß, nachdem er den verbrecherischen Mißbrauch vertrauter Amtsgewalt eingestanden hatte.

Ausland.

Italien. Florenz, 1. März. Auf welche Art die vom Ausland so hochgepriesene Einstimmigkeit des Volkswillens hierzulande erreicht wird, davon legen die so eben vor sich gehenden Wahlen der Deputirten, welche in den Kammern das große Wort „Anschluß" zum zweitenmal aussprechen sollen, ein Zeugniß ab. Die Grundherren oder Landgüterbesitzer der herrschenden Partei berufen ihre Pächter, Verwalter und wahlfähigen Bauern zu sich und machen sie verbindlich, den oder die von ihnen gewählten Candidaten zu wählen, was nun dieselben in der Regel, gern oder ungern, auch thun. Im Weigerungsfall wird ihnen mit Entlassung oder Fortjagen gedroht. (Allg. Z.)

Am letzten Carnevalstag ward in Bergamo öffentlich nachstehende Bekanntmachung an der Mauern angeklebt, worin zum Raube oder doch wenigstens Diebstahl ermuntert wird: „Bei unserem Bischofe liegen 8000 Lire, welche dem Papste bestimmt sind. Ein Fingerzeig für den, der sich dieselben verschaffen will."

Frankreich. * Aus Paris, 6. März, wird geschrieben, daß Louis Napoleon darauf dringt, daß die Frage des Anschlusses von Savoyen und Nizza unverweilt zwischen den beiden Höfen der Tuilerien und Turin gerregelt werde. Dann wird der Anschluß den Großmächten zur Gutheißung vorgelegt. Ein Widerspruch einer solchen wäre vergeblich; Louis Napoleon soll fest entschlossen sein, um keinen Preis von diesem Anschlußplane abzulassen, selbst um die Gefahr eines neuen europäischen Krieges nicht. Diese hat er auch nicht zu fürchten; ein entschieden rücksichtsloser Mann setzt in dieser schwachen Zeit Alles durch. Die erfahrensten Diplomaten sehen die Einverleibung von Savoyen und Nizza als eine ausgemachte Sache an.

Die Indépendance Belge stellt die Einberufung der Beurlaubten der französischen Armee und die Umbildung der Nationalgarde in Abrede.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 5. März 1860 wurde der Schuldienst zu Enjersdorf, kgl. Landgerichts Passau l., nachdem der Schulprovisor Johann Siegert auf sein Ansuchen von dem Antritte desselben enthoben worden ist, dem Schulprovisor Michael Meibinger zu Schwarzenberg, kgl. Landgerichts Kötzting, unter Beförderung desselben zum Schullehrer, übertragen.

† Landshut, 9. März. Schrannenstand 3564 Schäffel, wovon 3190 verkauft und 364 eingestellt wurden. Preise durchgängig gestiegen. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 58 kr., gest. 21 kr., Korn 13 fl. 25 kr., gest. 40 kr., Gerste 14 fl. 40 kr., gest. 15 kr., Haber 7 fl. 34 kr., gest. 1 kr. Umsatzsumme 52264 fl. 30 kr. Lebhafte Nachfrage.

Aus dem Rothhale spricht in der „Südd. Ztg." ein junger Mann, „der seit 7 Jahren einem Geschäfte als Werkführer vorsteht, und mit den Verhältnissen der Gewerdsmeister, insbesondere auf dem Lande, vollkommen vertraut ist", seine Meinung u. A. dahin aus: daß über Mangel an Concurrenz unter den

Digitized by Google

Gewerbsmeistern fast nirgends zu klagen ist, ja daß es Orte gibt, an denen die jetzt schon etablirten und ansässigen Meister sich nur mit Noth fortzubringen vermögen. Wer dieses nicht glauben will, bemühe sich auf das Land hinaus, und er wird das Gesagte nicht länger beweisen, wenn er sieht, wie die meisten Meister ohne Gesellen zu Preisen arbeiten müssen, die ein sicheres Fortkommen oft ganz unmöglich machen. Unter solchen Verhältnissen wäre es geradezu unmöglich, eine noch größere Anzahl von Concurrenten zuzulassen, wenn nicht die gänzliche Verarmung dieser Meister herbeigeführt werden soll. Durch Einführung der Gewerbefreiheit aber an solchen Orten als Meister ein Geschäft begründen zu können, würde wohl nur für wenige Gesellen verlockend sein. Was aber dann größere Märkte und Städte betrifft, an welchen noch nicht immer die Gewerbe übersetzt sind, so ist durch liberale Anwendung unseres Concessions-Systems Gelegenheit geboten, strebsamen Talenten auf die Beine zu helfen. Die Gewerbefreiheit aber einführen zu wollen, um einigen Gesellen die Möglichkeit zur selbstständigen Ausübung eines Gewerbes zu verschaffen und dadurch den Ruin vieler Familien herbeizuführen, wäre gewiß unklug. In Niederbayern glaubt man daher gerne an eine Reform der Gewerbeordnung, und durch eine solche würde uns die Regierung zu großem Danke verpflichten, nicht aber an Einführung der Gewerbefreiheit.

Passau, 9. März. Der hochwürdigste Herr Domdecan, General-Vicar und Bischof von Ranopus, Adalbert Frhr. v. Pechmann, verschied heute früh 10 Uhr nach langen schweren Leiden, ganz ergeben dem Herrn, in seinem 83sten Lebensjahre. Hochderselbe legte am 27. März 1851 das 50ste Jahr seiner Priesterweihe zurück und wurde bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige Maximilian mit Verleihung des Ludwigs-Ordens ausgezeichnet. Adalbert Frhr. v. Pechmann stand seit dem Tage seiner Priesterweihe im activen Seelsorgsdienste, welchen er als Pfarrer in Lotching begann. Auf dieser Pfarrei verblieb derselbe, bis er im Jahre 1821 in das neuconstituirte bischöfliche Domcapitel von Paßau berufen wurde. Bald nach seiner Berufung in's Domcapitel wurde dem Freiherrn von Pechmann von dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischofe Leopold die Stelle eines General-Vicars übertragen, die derselbe auch unter diesen zwei hochwürdigsten Nachfolgern beibehielt und bis heute bekleidete. Im Jahre 1830 wurde Frhr. v. Pechmann zum Domdecan befördert, nachdem er bei der Seldercacanz im Jahre 1826/27 in Folge der Wahl des Domcapitels die Stelle eines Kapitelverwesers versehen hatte. Zu letzterer Stelle berief das Vertrauen des Domcapitels denselben zum zweiten Male bei der Erledigung des Bisthums Paßau im Jahre 1839. Hochderselbe gehörte in jeder Beziehung und in jeglichem Betracht zu den würdigsten und verdientesten Mitgliedern des Clerus der Diöcese Paßau und die Armen verlieren an ihm einen hilfreichen Freund und mitthätigen Vater. (Paß. Don.-Ztg.)

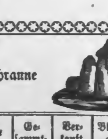
Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, dem hohen Adel und verehrten Publikum sein wohl assortirtes Strohwaarenlager, bestehend in Florentiner-, Bast-, Palm-, Herren- und Bortur-Damenhüten, sowie Garnituren zu verschiedenen Sorten ꝛc. ꝛc. für die Sommersaison zu empfehlen, und ersuche auch zugleich, die Putzhüte mir recht bald zukommen zu lassen, indem später der Andrang zu groß wird. Auch werden Hüte schwarz und braun sehr schön gefärbt.

Indem ich für das bisher geschenkte Zutrauen höflichst danke, und fernere Aufträge gewiß prompt und reell zusichere, empfiehlt sich mit Hochachtung

J. B. Haarpaintner,
Strohhutfabrikant.
(b2)



Erdinger Schranne vom 8. März 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	119	540	659	476	183	20	15	19	16	17	40	1	9	—	—
Korn . . .	5	196	201	182	19	13	9	12	50	12	12	—	23	—	—
Gerste . .	37	1029	1066	891	175	15	16	14	49	13	55	—	—	12	—
Haber . .	—	285	285	269	16	8	19	7	27	6	41	—	—	21	—
Erbsen . .	—	4	4	4	—	25	15	23	52	22	30	—	—	2	11
Linsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es sind circa 62 Stück
spanische
Schafe
um einen mittleren Preis zu verkaufen beim Thalhammer-Bauern bei Ast. (b3)

Verkauf.

In einem großen Pfarrdorfe ist eine
reale Krämerei
im besten Betriebe stehend aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere wird erfragt in der Expedition. (a3)

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner. fl.	kr.	Pfd. fl.	kr.	Metzen. fl.	kr.	Mßl. kr.
Gries in 3 S.	13	20	8	6	24	24	
Nr. 0. . .	14	10	8½	4	32	17	
Nr. 1. . .	13	20	8	4	16	16	
Nr. 2. . .	10	50	6½	3	28	13	
Nr. 3. . .	10	—	6	3	12	12	
Nr. 4. . .	7	54	4¾	2	28	9¼	
Nr. 5. . .	5	—	3	1	36	6	
Mönch N.	8	—	4¾	2	8	8	
Backmehl .	6	24	3⅞	1	36	6	

Trocken gerollte Gerste von 10 bis 14 kr. à Pfd. Perlgerste in 6 Sorten zu haben.

Ziehung 1. April. **200,000 Gulden Haupt-Gewinn** Ziehung 1. April.
der **Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.**

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 2mal fl. **250.000**, 7mal fl. **200.000**, 10mal fl. **150.000**, 90mal fl. **40.000**, 105mal fl. **30.000**, 90mal fl. **20.000**, 105mal fl. **15.000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos ergielen muß, ist **125 Gulden**. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der raschen Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich DIRECT zu richten an

STERN & GREIF,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt** a/M., Zeil 33.
(a4)

Digitized by Google

Feuerwehr-Ordre.

Am künftigen **Sonntag** den **11. März l. Js.** findet die dritte Feuerwehrübung statt, und es haben hiebei die Abtheilungen der **Steiger** und **Schlauchführer** unausbleiblich in voller Rüstung, jedoch mit Dienstkappen, zu erscheinen. **Um halb 2 Uhr** Nachmittags beginnt die Uebung auf dem bisher bestimmten Platze. — Ferners haben sich alle diejenigen **Schlauchführer, Spritzenmeister** und **Pumper** von 1—3 Uhr im Liedertafellokale einzufinden, welche vor 8 Tagen bei dem Fassen der Ausrüstungsgegenstände und dem Anmessen der Dienströcke nicht gegenwärtig waren, um selbe vollständig rüsten zu können. Nichterscheinende werden als von der Feuerwehr ausgetreten betrachtet und in den Listen gestrichen. Alle diejenigen Feuerwehrmänner, welche sich gemeldet haben, ihre Helme und Sturmhüte selbst anzuschaffen, werden ersucht, die Beträge hiefür in obenbenannter Zeit dem unterzeichneten Adjutanten einzuhändigen.

J. Jenlschner, Hauptmann.

A. Panschmann, Adjutant.

Verkauf eines Bauerngutes.

Der Unterfertigte verkauft aus freier Hand sein in der fruchtbarsten Gegend Niederbayerns gelegenes

Oekonomie-Gut,

bestehend in Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, die sich im bestbaulichen Zustande befinden; dann 114 Tagwerk Wald-, Feld- und Wies-Gründe der besten Bonität; wobei auf Verlangen des Käufers 7000 — 8000 fl. zu 4% Verzinsung liegen bleiben können.

Näheres auf mündliches und schriftliches Anfragen bei

Vitus Pächler

(c3) in Absdorf im Bilsthale k. Lbg. Osterhofen.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 10. März bis 17. März 1860.

Brodgewicht.

	fl.	kr.	pf.
Eine Zweipfennigsemmel	—	3	—
Eine Kreuzersemmel	—	4	1
Ein Zweipfennigleibl	—	3	—
Ein Kreuzerleibl	—	6	1
Ein Batzenleib	1	1	—
Ein Achterleib	2	2	—
Ein Zwölferleib	3	3	—

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	Metzl. kr.	pf.
Semmelmehl	2	28	—	—
Dobelmehl	1	52	—	10
Nachmehl	1	56	—	7
Römisch-Roggen	2	16	—	8
Backmehl	1	44	—	6
			Viertling	
Waizenkleien	—	35	—	8
Roggenkleien	—	23	—	5

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	23	bis 26	kr
Butter das Pfund	27	„ 28	„
Eier 4—5 Stück	4	„ —	„
Hühner, alte, das Stück	24	„ —	„
„ junge, „ „	—	„ —	„
Tauben „ „	6	„ 7	„
Enten „ „	—	„ —	„
Gänse, „ „	— fl. — kr.	bis — fl. —	kr
Lämmer „ „	1 fl. 12 kr.	bis 2 fl. —	kr.
Spanferkel, „ „	3 fl. — kr.	bis 3 fl. 30	kr.

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter 144	fr.	bis 15	fr. — fr
Birkenholz, „ 13	„ —	„ 14	„ — „
Föhrenholz, „ 10	„ —	„ 11	„ — „
Fichtenholz, „ 9	„ —	„ 10	„ — „

Lichter- und Seifenspreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	27	kr.	
„ ordinäre „ „	25	„	
Seife „ „ „	18	„	
Unschlitt, rohes, der Zentner	26 bis	—	fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33	„	— „

Fleischpreise für den Monat März 1860.

In Landshut:	Rindfleisch per Pfund	13	kr.	2 dl.	Kindfleisch per Pfund	12 kr. 2 dl
	Schweinfleisch „ „	—	„	16 kr. — dl.	Schafffleisch „ „	10 kr. — dl
In Pfeffenhausen:	Rindfleisch „ „	12	kr.	2 dl.	Kindfleisch „ „	11 kr. 2 dl
In Straubing:	„ „ „	—	„	13 kr. — dl.	„ „ „	12 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Anzeige.

Unterfertiget macht hiemit die ergebene Anzeige, daß er

Kunstdünger

aus der hiesigen Kunstdüngerfabrik, den bayr. Zentner zu 1 fl. 12 kr. oder den bayr. Metzen zu 36 kr. verkauft.

Geschirre werden billigst berechnet.

(c3) **Karl Selmayr.**

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung im Hause Nr. 469 obere Neustadt im II. Stock mit 5 Zimmern ist bis Ziel Jakobi zu vermiethen. (c3)

Eine Frage.

Warum die Gemeinde Miesskosen Gemeinde-Gründe verkauft zum größten Schaden der Gemeinde? Ist es Armuth? Ich glaube ich nicht, oder Furcht vor dem neuen Wirthschaftsplan? Sind die Gemeindegründe doch eines jeden Gemeindegliedes gleiches Eigenthum. Gegen den Verkauf werden noch Hindernisse im Wege stehen. Ein Gemeindeglied.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 29. Febr.: Maria, Töchterchen des Andr. Reichl, Zimmermanns von Berg.
Den 2. März: Franz Xaver.
Den 3. März: Joseph. — Maria.
Den 7. März: Anonyma, Töchterchen des Ludw. Söllner, b. Metzgermeisters.

Getraut.

Den 5. März: Hr. Franz Pichlmaier, bgl. Silberarbeiter dahier, mit Jgfr. Franziska Franz, b. Kaminfegersstochter v. Moosburg.

Gestorben.

Den 2. März: Theresia, 6 Wochen alt.
Den 6. März: Hr. Math. Tenscherz, k. Wegmeister dahier, 57 J. a.
Den 6. März: Magdal. Müller, Eisenbahn-Arbeiterin v. Seeberg, Gr. Moosburg, 29 J. a.
— Friedr. Staller, b. Tapezierersjöhnchen, 8 Monate alt.
Den 7. März: Anonyma, Töchterchen des L. Söllner, b. Metzgermeisters, todtgeb.
Den 9. März: Wolfgang, 3 Wochen alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 25. Febr.: Anna, illegit.
Den 1. März: Johann Bapt., Kind des lgl. Rechn.-Kommissärs Hrn. Thomas Proschek.
— Friedrich, Kind des k. Universit.-Fonds-Administrators Herrn Michael Deuringer.
Den 2. März: Maria Hildegard, Kind des M. Schröder, b. Gold- u. Silberarbeiters dahier.
Den 3. März: Theresia, Kind des Maurers Joseph Högl.
Den 4. März: Karl, illegit.

Gestorben.

Den 3. März: Fr. Kath. Huber, b. Bäckerswittwe, 59 J. a.
Den 4. März: Veron. Denk, b. Siebmachers-Gattin, 53 J. a.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. u. Fabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 13. März. **Nr. 60.** Euphrasia.

Der neue österreichische Reichsrath.

* Die Dsch. Ztg. hat bereits das Wesentliche des kaiserl. Patents vom 5. März 1860, womit eine Verstärkung des Reichsrathes durch außerordentliche Reichsräthe angeordnet wird und die Bestimmungen und Wirkungskreis getroffen werden, in einem telegraphischen Auszuge mitgetheilt. Sei es uns gestattet, dem Raume unseres Blattes entsprechend für unsern Leserkreis noch Einiges hierüber zur Erläuterung darzulegen.

Die Wiener Ztg. begleitet die Veröffentlichung des Patentes mit einer Betrachtung, in der sie sagt, es werde durch die angeordnete Bildung eines verstärkten Reichsrathes, „ein Centralorgan für die höchsten und allgemeinen Interessen der Monarchie geschaffen, an dem die Bevölkerung selbst durch gewählte Vertreter theilnehmen soll und durch welches sowohl dem Principe der Staatseinheit Geltung verschafft, als auch der eigenen Lebensthätigkeit aller einzelnen Theile des Reiches geziemende Rechnung getragen wird. Dieser Act der Gesetzgebung deutet den Schlußstein der Organisationen an, welche mit den Berathungen über die Gemeindeordnungen eingeleitet wurden. Ueberall und allenthalben soll der Bevölkerung Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, Raum zur Mitwirkung für die eigenen Interessen gewährt werden. Die Reichseinheit als das höchste Gebot strenge festhaltend, will man den vielfachen besonderen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder volle Rechnung tragen. Bei diesem Vorgange sollen neue Versuche und gewagte Sprünge ferngehalten, vielmehr das Bestehende durch Umformung und Erweiterung dem angestrebten Zwecke angepaßt werden. . . Während dem ständigen Reichsrathe ein amtlicher Character innewohnt, der auch in der Folge für die laufenden Geschäfte verbleibt, wird der verstärkte Reichsrath durch Aufnahme erwählter unabhängiger Elemente zu einer Körperschaft erhoben, welche sowohl der Regierung, als den Regierten gewährleistet, daß nach keiner Seite die Wage sinke, daß allen Staatsangehörigen mit gleichem Maaße gemessen werde. Er verkörpert gleichsam das Reichsganze und vertritt bei der Regierung durch seine Zusammensetzung zugleich die größeren und kleineren Theile, aus denen die Monarchie besteht. . . Wie der verstärkte Reichsrath den allgemeinen Interessen in oberster Linie Ausdruck verleiht, werden örtliche Bedürfnisse durch ein selbstständiges Gemeindeleben in kleineren und größeren Kreisen ihre Wahrung finden. Nicht nur das Reich, die meisten Länder, aus denen es besteht, sind durch Sitte, Sprache, Beschäftigung und geographische Lage verschiedenartig und vielgestaltet. Diesen Verhältnissen sollen die örtlichen, speciell ihr Territorium umfassenden Versammlungen Sorge tragen. Zwischen ihnen und dem Centralorgan stellen sich die Landesvertretungen als Wahrerinnen der geschichtlichen Bedeutung der einzelnen Kronländer. . ."

Daß hiemit den Erwartungen konstitutioneller Politiker nicht entsprochen wird, ist klar, daß namentlich die Neugothaer, die ohnedies nie von Oesterreich zufrieden zu stellen sind, entschieden sich ungünstig aussprechen würden, war vorauszusehen. Die „Südd. Ztg." ruft aus: „Das Patent vom 5. März ist eine feierliche Verzichtleistung auf den Gedanken, Oesterreich in die Reihe der konstitutionellen Staaten einzuführen." Nun wird aber jeder halbwegs unbefangene Mensch einsehen müssen, daß bei der eigenthümlichen Gestaltung Oesterreichs der moderne Constitutionalismus eine Unmöglichkeit ist; schon die Sprache der verschiedensten Nationalitäten bildet ein wesentliches Hinderniß. Dazu kommt kann noch die Nationalitätseifersucht. Die „Neue Preuß. Ztg." sagt: „Zur Noth könnten wir uns noch ein österreichisches Oberhaus, eine Pairskammer denken, in der ein harmonisches Zusammenwirken sich bis zu einem gewissen Grade voraussetzen ließe; allein auch der starkgläubigste Liberalismus wird es nicht wagen, in Bezug auf das österreichische Unterhaus sich einer ähnlichen Zuversicht hinzugeben. Der bloß Jemand im Ernst, daß der Magyar, der Italiener, sich einer Mehrheit deutscher oder slavischer Volksvertreter fügen werde?"

Die Allg. Ztg. frägt mit Recht, ob der Monat März des kriegsschwangeren Jahres 1860 der Moment eines Constitutionsversuches wäre! Die große allgemeine Bedeutung des Patents vom 5. März liege in dem grundsätzlichen Bruch mit einem lediglich absoluten System, sein unmittelbares praktisches Gewicht ruht in der finanziellen Garantie, die es schafft. „Schon dadurch", schreibt die Wiener Ztg., „daß ihm (dem verstärkten Reichsrathe) die Feststellung des Staatsvoranschlags und die Prüfung der Staatsrechnungsabschlüsse überwiesen ist, erhält derselbe, im Einklange mit der bereits bestehenden Staatsschuldencommission die höchste Bedeutung für die künftige Regelung und Ordnung der Finanzen in Oesterreich." Daß die ungeschmälerte Veröffentlichung der Sitzungsberichte eine unumgängliche Nothwendigkeit, versteht sich von selbst.

Der „A. Postztg." wird aus Wien, 7. März, geschrieben: „Das kaiserliche Patent, welches einen verstärkten Reichsrath anordnet, ist, sowohl was dessen Zusammensetzung als was seinen Wirkungskreis betrifft, ein Product der höchsten Staatsweisheit." — Jedenfalls ist der Weg allmählicher organischer Weiterbildung betreten und es kann gewiß nicht verkannt werden, „daß, wie der „Korresp. v. u. f. Dtschld." sich ausdrückt, dieser Weg an sich gerade für einen Staat wie Oesterreich der angemessene ist und nicht ohne erhebliche Bedenken mit einem andern vertauscht werden könnte."

Deutschland.

Bayern. △ München, 11. März. Der vorgestern Abends hier eingetroffene französische Gesandte, von Banneville, suchte heute um Audienz bei dem päpstlichen Nuntius, Fürsten von Chigi, nach, und hatte darauf mit Sr. Eminenz eine längere Unterredung, welche sich unzweifelhaft auf die jetzige politische Lage bezogen haben dürfte. — Die Metropolitan-Fonds-Administration macht bekannt, daß aus der Domkirche U. L. Frau die Kanzel und mehrere Altäre dem Verkaufe unterstellt werden und von diesen Gegenständen während des Monats März, wo sie noch aufgerichtet stehen, Einsicht genommen werden kann. — In Folge oberhirtlicher Genehmigung wird in der Pfarrei Reinoldsberg, Gerichts Mühldorf, durch die PP. Redemptoristen von Bildsburg eine Mission abgehalten werden, welche vom

Fortsetzung folgt.

Digitized by Google

24. März bis 1. April incl. dauern wird. — Die Ehrenbelohnung an den Oberstlieutenant v. Podewils im Betrage von 15,000 fl. war um so mehr Pflicht des Staates, als derselbe aus seinen eigenen Mitteln bereits über 3000 fl. zu verschiedenen Versuchen aufgewendet hatte, bis es ihm gelang, seine Erfindung auf den Grad der Vollkommenheit zu bringen, auf welchem sie jetzt steht. —

Aus München, 10. März berichten die „Neuesten Nachrichten": Die k. Erzgießerei war heute Morm. von einem großen Unglück bedroht. Während den letzten Vorbereitungen zum nahen Gusse einer k.L. Statue hatten sich im Innern des Gusshauses die hölzernen Sparren an dem eisernen Dachstuhle derselben entzündet. Rasch gewordene Hilfeleistung verhütete ein weiteres Umsichgreifen des in kraglichem Momente doppelt gefährlichen Brandes. — Soeben kommt uns von dem kaum einer lebensgefährlichen Krankheit entgangenen k. Inspektor Hrn. v. Miller nachstehendes Dankschreiben zu, das wir gerne gleich hier folgen lassen:

„Nachdem die der königl. Erzgießerei heute drohende Feuersgefahr vollständig überwunden und der Guß der für Bayreuth bestimmten König Max-Statue glücklich gelungen ist, drängt mich das Gefühl der Rührung und des Dankes, ob so vieler Theilnahme, so rascher allseitiger Hilfe von Seite hoher Behörden, unserer Löschanstalten, lieber Freunde wie treuer Nachbarn, zu mächtig, als daß ich einen Augenblick säumen könnte, diesem tiefempfundenen Danke Ausdruck zu geben. Herzlichen, innigen Dank Allen! — Ferd. v. Miller, k. Erzgießerei-Inspektor."

Der Münchner bayer. Kurier schreibt: Wir sind in der angenehmen Lage, von einem neuen Akt der großen Mildthätigkeit Sr. Maj. des Königs Ludwig berichten zu können. Allerhöchstderselbe hat nämlich zur Linderung der Noth der so schwer heimgesuchten Abgebrannten in Gremmertshausen einen Betrag von 500 fl. aus allerhöchstseiner Cabinetscassa zu spenden geruht. Tausend Dank dem hohen Geber! — Das hochw. erzbischöfliche Ordinariat dahier hat an die gesammte Pfarrgeistlichkeit der Erzdiöcese München-Freising die Aufforderung erlassen, sich um die Sammlung freiwilliger Opfer für den heil. Vater anzunehmen, wofür drei aufeinander folgende Sonntage bestimmt sind.

Freie Städte. Frankfurt, 6. März. Ein Gastwirth von Niedertrad, den in vergangener Woche seine Gattin mit einem gesunden Prinzen beschenkt hat, war über dieses Ereigniß (seine Ehe war bisher nur mit Mädchen gesegnet) so erfreut, daß er drei Tage lang offene Tafel hielt, der denn auch wacker zugesprochen wurde. Sachkenner wollen behaupten, daß über ein Stück Rehpfeiwein bei dieser Gelegenheit verlügt wurde, die übrigen Restaurationsmittel nicht zu rechnen. Zu Ehren des Neugeborenen ertönten auch mehrere Böllerschüsse.

Oesterreich. Die „Wiener Ztg." schreibt im nichtamtlichen Theil: Die Militärbehörde hat sich vor Kurzem in die beklagenswerthe Nothwendigkeit versetzt gesehen, den Feldmarschalllieutenant August Freiherrn v. Eynatten, der sich der Verübung von groben Unterschleifen bei der ihm während des Feldzuges im Jahre 1859 übertragenen Militär-Administration dringend verdächtig gemacht hatte, unter Haft der kriegsrechtlichen Untersuchung zu unterziehen. Bald nach der Eröffnung dieses Aktes sah sich Freiherr v. Eynatten zur Ablegung von Geständnissen gedrängt, welche über den verbrecherischen Mißbrauch, den er von der ihm anvertrauten Amtsgewalt gemacht, keinen Zweifel übrig ließen. Ungeachtet der von der Behörde für alle Eventualitäten getroffenen Vorsichtsmaßregeln hat Frhr. v. Eynatten, offenbar unter dem Drucke eines schwer belasteten Gewissens, Mittel gefunden, sich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. durch Selbstmord der ihn erwartenden Strafe zu entziehen, einen Auszug hinterlassend, worin er unter Erneuerung seines Schuldbekenntnisses mit dem Ausdruck tiefer Reue die Verzeihung seines schwer beleidigten Kaisers und Herrn anfleht.

Aus Murau wird der „Tagespost" geschrieben: Eines Bauernballes muß ich erwähnen, der am 12. verflossenen Monats in der Pretlit, 3 Stunden von hier, unter eigenthümlichen Umständen abgehalten wurde. Das neuerbaute Gasthaus, sowie der geräumige elegante Saal, gehören zu den schönsten in hiesiger Gegend. Bei Bauernbällen und deriei Unterhaltungen war es schon öfter geschehen, daß Thürschlösser ruinirt und Fenster zertrümmert wurden, ohne daß die Thäter ermittelt und zur Zahlung angehalten werden konnten. Der Wirth gestattete demnach die Abhaltung eines Balles nur unter der Bedingung, daß Thüren und Fenster früher ausgehoben wurden. — Die Kälte war am selben Abend grimmig (bei 15 Grad,) und ein eigenthümlicher Anblick war es, wie der Tanzim in der Nähe der Fenster von der Kälte verdichtet gleich einer Wolke über dem Fußboden lag, aus der hier und da die abenteuerlichsten Gestalten auftauchten. — Man muß gewiß zugeben, daß es noch gesunde, kräftige Naturen in Oberst eier gibt.

Innsbruck, 8. März. Der riesjährige, durch seinen milden Charakter bisher sich auszeichnende Winter scheint das Versäumte, wenn nicht bezüglich der Kälte, doch aber hinsichtlich des Schnees noch in seinen letzten Tagen eindringen zu wollen. Die letzten Tage wurde das ganze Innthal plötzlich in dichten Schnee gehüllt und an einzelnen Orten hat derselbe eine seltene Höhe erreicht. Im Haller Salzberge z. B. erreichte er eine Höhe von neun Fuß, so daß die Passage dahin völlig abgeschnitten ist und die Bergknappen diese Woche gar nicht zur Arbeit kommen.

In Meran soll demnächst der Bau einer neuen Kirche in Angriff genommen werden. Die Kirche, angefähr für 500 Personen, kommt an die rechte Flanke des hübschen Gymnasialgebäudes zu stehen und wird im gothischen Style nach einem schönen Plane des talentvollen Architekten Bonstadl in Steinach erbaut. In dem neuen Gotteshause wird dem Vernehmen nach auch das Monument für Beda Weber, eine von dem vaterländischen Künstler Griffemann in München angefertigte große Marmorbüste, seinen Platz finden.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 8. März, wird geschrieben: An der angeblichen Entlassung des Hrn. v. Thouvenel ist nicht ein wahres Wort. Hr. v. Thouvenel hat, bei der Uebernahme der Leitung des auswärtigen Amtes dem diplomatischen Körper offen erklärt: er werde in allen wichtigern Fragen nur nach den positiven Befehlen des Kaisers handeln. (Da kann es denn allerdings keine Meinungsverschiedenheit geben.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 12. März. Wir erlauben uns, unsere Leser auf die Stereoscopen-Ausstellung (im Hause des Hrn. Furthner am Jagerstade Nr. 738 über eine Stiege) aufmerksam zu machen. Diese Stereoscopen sind Photographien, die, durch optische Gläser gesehen und gehörig beleuchtet, plastisch sich darstellen und das Interesse der Beschauer erregen. Besonders interessant sind die Architekturfachen, so wie das Innere von Kirchen und Museen. Auch Landschaften gewähren einen anziehenden Anblick. Ein amerikanischer See nebst Waldstaffage macht sich köstlich. In der gegenwärtigen Serie in neuen Bildern heben wir hervor Bornhofen am Rhein (ein lichtvolles reizendes Landschaftsbild), die Adlerstraße in Nürnberg, der Saal des ersten Consuls in den Tuilerien zu Paris mit brennenden Lüstren, das Innere der Notre-Dame-Kirche zu Malines in Frankreich. Eine plastische Gruppe aus der Mythologie steht sich an, als ob man das Kunstwerk vor sich hätte. Kurz, wir glauben, daß für den geringen Besichtigungspreis Jedermann einen angenehmen Genuß sich bereiten werde und ermuntern wir daher zum Besuche dieser fortdauernden Stereoscopenausstellung bestens.

Digitized by Google

Landshut, 12. März. Bei dem allgemeinen Interesse, welches dermalen gewerblichte Angelegenheiten in Anspruch nehmen, theilen wir Nachstehendes aus dem Berichte des Landshuter Wochenblattes über die öffentliche Sitzung des Magistrates vom 10. März mit: Auf eine neuerliche Beschwerde des homöopathischen Arztes wurden nach Maßgabe der einzelnen Beschwerdepunkte durch Sachverständige die betr. Reagentien der homöopathischen Apotheke einer umfassenden chemischen Untersuchung unterworfen, als deren Resultat sich ergab, daß die betr. Anzeige sowohl in Bezug auf die angebliche Gehaltlosigkeit des Weingeistes, Alkohols, der Schwefelsäure ꝛc. als auch auf die behauptete Tarüberschreitung unrichtig und unbegründet sei. Auf Grund dieses Gutachtens wird der homöopathische Arzt mit seiner Beschwerde zurückgewiesen. — Ein Maurermeister und ein Steinmetzmeister beschweren sich gegenseitig wegen Gewerbsübergriffen; bezüglich der Beschwerde des Steinmetzmeisters wird unter Hinblick auf frühere Beschlüsse ausgesprochen: es stehe den Maurermeistern die Herstellung der Steinmetzarbeiten an den von ihnen zur Ausführung übernommenen Bauten zu. Hinsichtlich der Beschwerde des Maurermeisters, daß der Steinmetz die Ausmauerung der Fundamente und Sockel an Gradsteinen sich anmaße, wird beschlossen, daß diese Arbeiten lediglich den Maurermeistern zustehen, und sich der Steinmetz derselben bei Vermeidung von Strafeinschreitung zu enthalten habe.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 9. März.

8. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner; Richter neben ihm: Die HH. Baron v. Trditsch, Stoiber, v. Savoye, Räthe; Rade, Assessor Herr Donle, königl. lit. Staatsanwalt; Secretär: Herr Bezirksgerichtssecretär Menacher; Vertheidiger: Hr. Advocat Schwaiger.

Auf der Anklagebank befindet sich Joseph Stemmer, 18 Jahre alt, led. Taglöhnerssohn und Dienstknecht von Ottering, Lbg. Dingolfing, wegen Verbrechens der Brandstiftung 1. und höchsten Grades.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die Herren Schreintl, Hözl, Loichinger, Pointner, Huber, Neußendorfer, Lehner, Maier Alois, Samereier, Würzinger, Steiner und Gierl.

Aus der öffentlichen Verhandlung ergibt sich Folgendes:

Der Müller Joseph Ruhstorfer besitzt zu Oberbaching, Lbg. Landau, ein Oeconomie-Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Pferd-, Kuh- und Schweinstall, welche in gerader Linie aneinandergebaut sind. Auf der Rückseite des Pferd- und Kuhstalles waren unter einem vorspringenden Dache Holz- und Stadbürden aufgehäuft. Am Montag den 18. Juli 1859 Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr befand sich der Müller Joseph Ruhstorfer mit seinen Dienstboten höchstens einige hundert Schritte von seinem Anwesen auf dem Felde beim Einernten. In der Nähe befanden sich außerdem noch andere Ortsbewohner mit Aernten beschäftigt.

Im Hause war die Müllerin A. M. Ruhstorfer mit ihrem 2½jährigen Kinde allein zurückgeblieben und brannte, da das Mittagsmahl schon längst vorüber war, im ganzen Hause nirgends ein Feuer. Sie war mit Butterausrühren beschäftigt.

Es war ein drückend heißer Tag. Da sahen plötzlich die vorerwähnten auf dem Felde beschäftigten Personen aus dem Dache des Ruhstorfer'schen Anwesens, und zwar auf der Seite, wo die Stadbürden aufgehäuft waren, dichte Rauchwolken aufsteigen, und gleich darauf das Feuer durch das Dach durchschlagen. Dieses ergriff mit rapider Schnelligkeit sofort die übrigen Gebäude, welche, ohne daß Rettung möglich war, insgesammt ein Raub der Flammen wurden. Dieses Feuer ergriff aber auch andere Oeconomiegüter und konnte dabei nur wenig gerettet werden.

Im Ganzen wurden hiedurch circa 18 Wohn- und Nebengebäude in Asche gelegt und ein Gesammtschaden von c. 44,000 fl. verursacht.

Ruhstorfer, der hiebei einen Schaden von 13,000 fl. erlitt, war nur mit 1500 fl. der Immobilien-Brandassecuranz einverleibt.

Daß bei diesem Braude eine ruchlose Hand im Spiele war, bezweifelte Niemand. Verdacht fiel alsbald auf den damals 18 Jahre alten, außerehelich gebornen Joseph Stemmer von Ottering, welcher früher auf dem Betriebe herumgegangen und dessen Erziehung gänzlich vernachlässigt worden war. In seinen reifern Jahren wurde er zwar zu verschiedenen Bauern in den Dienst gethan, allein von Jugend auf an seine Arbeit gewöhnt und mit dem Kopfgrinde behaftet, weßhalb er von den andern Dienstleuten häufig geneckt wurde, hielt er nirgends lange aus und entlief öfters aus dem Dienste. So namentlich in der letzten Zeit, wo er bei dem Bauern Kammermaier, einem Nachbar des Müllers Ruhstorfer, mehrmals, das letztemal am 17. Juli 1859, davontlief.

Am 29. Juli 1858 begab sich der Brigadier Wenzl nach Ottering in die Wohnung der Mutter des Angeklagten, um denselben zu arretiren.

Er sagte, daß er mit ihm müsse wegen seines müßigen Lebens und sein Gewissen werde ihm sonst auch sagen, warum. Stemmer wurde auffallend blaß. Beim Abführen nahm seine Mutter Abschied von ihm und forderte ihn auf, noch Weihwasser zu nehmen, wenn sie sich vielleicht nicht mehr sehen sollten.

Auf dem Transporte leitete der Brigadier Wenzl das Gespräch auf die Brandstiftung. Stemmer läugnete und will zur Zeit des Feuerausbruches in Ottering gewesen sein. Wenzl spiegelte ihm aber vor, daß er von Zeugen gesehen worden, daß ihm seine Mutter sagen lasse, er solle gestehen, daß er sich für ihn verwenden werde, wenn er die Wahrheit sage, daß er, wenn er dieß thue, er längstens binnen 14 Tagen wieder frei sein werde ꝛc. Drohungen und Gewalt will Wenzl nicht gebraucht haben.

Auf dieses hin gestand Stemmer, daß er den Brand gestiftet habe, daß er sich am kritischen Tage um 2 Uhr zu Oberbaching in einem Gerstenfelde versteckt habe, und dort Schwamm und Zündhölzer hergerichtet habe, in der Absicht, Brand zu stiften. Der Müller Ruhstorfer habe ihm nämlich angerathen, aus seinem frühern Dienste bei dem Bauern Kammermaier, wo er nur 16 fl. Lohn hatte, zu gehen, indem er ihm 18 fl. Lohn versprach; habe ihn aber nicht genommen, als er dort davon ging, auch sei er wegen seines wehen Kopfes überall geneckt worden und deßhalb habe er schon zu Hause bei seiner Mutter auf Haß und Rache die That beschlossen. Er sei nun mit seinem Brennmaterial ans Haus des Müllers hin und habe dortselbst die Stadbürden am Pferdstalle angezündet und sei sodann davongelaufen und zwar gegen Ottering zu, nachdem er gesehen, daß es lichterloh brenne. Dieses Geständniß legte der Angeklagte in der Bornuntersuchung mit einiger Abänderung mehrmals ab, nahm es jedoch wieder zurück mit dem Vorbringen, daß er nur durch Vorspiegelungen des Brigadiers zu diesen Angaben veranlaßt worden sei. Er suchte die Schuld auf einen andern zu wälzen und wurde auch gegen diese Person Untersuchung eingeleitet, jedoch wegen Mangels an Verdachtsgründen alsbald wieder eingestellt, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß diese Person wegen ihrer Abwesenheit die That nicht verüben konnte.

In der öffentlichen Verhandlung läugnet der Angeklagte gleichfalls und bringt zu seiner Entschuldigung vor, daß er nur durch die Drohung, Gewalt und Vorspiegelung des Brigadiers zu einem Geständnisse veranlaßt worden sei. Er sei zur kritischen Zeit in Ottering gewesen und habe dortselbst in dem

Digitized by Google

Streichelofen des Bauern Fröschl gewesen. Zeugen bestätigen jedoch, daß wenn dieß der Fall gewesen wäre, man ihn hätte sehen müssen.

Bezüglich der Zurechnungsfähigkeit des Beklagten zur Zeit der fraglichen Brandstiftung spricht sich der k. Bezirksgerichts-Arzt Dr. Grell dahin aus, daß er von einer Phyromanie und ihren Folgen bei dem Angeklagten keine Wahrnehmung machen konnte. Allerdings sei der Angeklagte im Verhältniß zu seinem Alter noch etwas zurück, was einen Schluß auf Abnormität im Blut- und Nervensystem zulasse, übrigens müßte er denselben immer für geistig gesund erklären.

Auf diese Erhebungen hielt der k. Staatsanwalt die Anklage aufrecht. Der Vertheidiger plädirte auf Freisprechung.

Von Seite des Präsidenten wurden zwei Fragen gestellt, die erste im Sinne der Anklage, die zweite, ob nicht bei dem Angeklagten in Folge geistiger Beschränktheit oder unverschuldeter Verwirrung der Sinne oder des Verstandes zur Zeit der Verübung der verbrecherischen That geminderte Zurechnungsfähigkeit anzunehmen ist. Die Geschworenen beantworteten unter ihrem Obmanne Hrn. Aloys Meyer beide mit Ja.

Darnach stellte der k. Staatsanwalt seinen Antrag auf unbestimmte Zeit Zuchthaus. Der Vertheidiger beantragte 12jährige Zuchthausstrafe.

Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 12jährigem Zuchthause.

Unter Thränen vernahm der jugendliche Verbrecher die Urtheilspublication.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bürger-Verein.

Dienstag den 13. ds. Mts.

Anfang Abends 7 Uhr

Produktion der Karlsbader Musikgesellschaft,

wozu die verehrl. Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Landshut, am 12. März 1860.

Der Ausschuss.

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

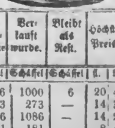
3 Stück zu 12 kas Dupend 42 kr., sind zu haben bei (10)

Anton Huber, Ec der Herrengasse in Landshut

Im Verlage der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in München ist soeben erschienen und in der Jos. Thoman'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Schöppner, Dr. A., Bayrische Geschichte in Romanzen, Balladen und Liedern deutscher Dichter. Ein Lesebuch zur Belebung des geschichtlichen Unterrichts für Schule und Haus. Mit einer Regententafel von Dr. Th. Wiedemann. Neue wohlfeile Ausgabe. 8. 256 Seiten. Geheft. Preis 36 kr.

Dem Sammlerfleiße des Herausgebers ist es gelungen, die poetischen Bearbeitungen geschichtlicher Stoffe aus den vorzüglichsten deutschen Dichtern auszuwählen, und hier die hervorragendsten Ereignisse aus der bayerischen Vaterlandsgeschichte, von den Agilolfingern an, in chronologischer Reihenfolge bis auf unsere Zeit herab, zu einem zusammenhängenden Ganzen in poetischem Gewande zu ordnen. Da die poetische Form am Besten geeignet ist, sich dem Gedächtnisse der Jugend einzuprägen, so dürfte dieses Werkchen wegen seiner Zweckmäßigkeit und Billigkeit, zum Unterricht wie auch als Preisbuch für Gymnasien und höhere Bürgerschulen besonders zu empfehlen sein.



Straubinger Schranne vom 10 März 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	75	931	1006	1000	6	20	41	20	3	19	11	—	—	—	34
Korn	—	273	273	273	—	14	38	14	21	13	51	—	—	—	47
Gerste	57	1029	1086	1086	—	14	20	13	59	13	26	—	—	—	34
Haber	—	181	181	181	—	8	41	8	18	7	58	—	—	—	15
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	189	189	140	49	12	25	11	26	10	37	—	—	—	6

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahresring.)

Kreis-Gewerbe-Verein

in Landshut.

Heute Montag den 12. März l. Js.

Vortrag.

Wiesen-Verpachtung.

Die zur Allerseelenbruderschaft St. Nikola gehörige Wiese Pl.-Nr. 3507 und 3008 per 2 Tgw. 42 Dez. wird kommenden

Samstag den 17. d. Mts

von 10—12 Uhr im Pfarrhofe zu St. Nikola der neuerlichen Verpachtung unterstellt, wozu zahlungsfähige Pächter eingeladen werden.

Landshut, am 11. März 1860.

Allerseelenbruderschafts-Verwaltung St. Nikola.

G. Mindmeister, Stadtpfarrer. (a2)

In einer schönen Stadt Altbayerns mit reicher Umgebung ist eine reale

Eisenhandlungs- und Fragners-Gerechtsame

in gutem Betriebe mit rentablem Hause zu verkaufen, und werden frankirte Anfragen unter Sch. K. von der Exped. d. Bl. besorgt. (a3)

Ein gewisser Mann

wagt es, in fremde Verhältnisse sich mischend, einen gewissen Laden dahier häufig zu besuchen und sogenanntes Pfichtordoppeldier, Schnupftabak u. dal. in Flaschen als Präsente zu übergeben.

Wird dies noch einmal geschehen, so wird man sich auf geeignete Weise Genugthuung verschaffen. Die Flasche steht zur Disposition, nach 3 Tagen wird sie der Polizeibehörde unter Rambaftmachung des Hinterlegers für Zwecke der Armenpflege übergeben.

Regensburger Schranne vom 10. März 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Voriger Rest	5	—	—	—	4	—	—	—
Neue Zufuhr	367	155	318	88	1	92	1	92
Schrannenstand	372	155	318	92	1	92	1	92
Heutiger Verkauf	363	153	282	92	1	92	1	92
Rest	9	2	36	—	—	—	—	—
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	21	57	15	15	15	45	9	22
Mittler er	21	16	15	22	15	18	8	43
Mindester	20	27	14	12	14	49	8	29
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen	—	31	—	35	—	13	—	4

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 14. März. **Nr. 61.** Mathilde.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 10. März. Die vorgestrige Schwurgerichtsverhandlung lieferte wieder einen Beleg, wie groß noch die Rohheit bei einzelnen Individuen unseres Landvolks ist. Zwei Bursche aus dem Landgerichte Dachau hatten am 6. Nov. v. J. Morgens in Dachau die hl. Sakramente empfangen und Nachmittags am Heimwege griffen sie drei Kameraden mit Prügeln an und schlugen zwei nieder, von denen der eine, Zimmergeselle Ostermayer, noch denselben Tag in Folge der erhaltenen Verletzungen starb. Bezeichnend für die Rohheit dieser Individuen ist eine von dem einen derselben bei seiner Vernehmung gemachte Aeußerung: „Wenn sie (die Angegriffenen) sich gewehrt hätten, wäre das Unglück nicht geschehen, wenn aber einer den Kopf hinhalt wie ein Ochs, dann kann's nicht anders gehn." Der dritte der Angegriffenen, auf den es eigentlich abgesehen war, der sich aber glücklich durch die Flucht gerettet hatte, gab als Zeuge auf die Frage an, warum sie sich denn nicht gewehrt hätten: „Wie kann man sich denn wehren, wenn keine Hecke in der Nähe ist (aus der allenfalls ein Prügel geholt werden könnte) und wenn man nur ein Messer im Sacke hat, das keine Spitze mehr hat." Die Geschwornen beantworteten sämmtliche Fragen im Sinne der Anklage (eine bei diesen Verbrechen — Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode — seltene Erscheinung), worauf der Gerichtshof beide Individuen zur Zuchthausstrafe auf die Dauer von 8½ Jahren verurtheilte. Bei dieser Verhandlung ergab sich der Zwischenfall, daß ein erst vor einigen Tagen aus dem polizeilichen Arreste entlassenes Individuum im hintern Zuhörerraume einen Taschendiebstahl versuchte, dabei aber ertappt und einem Gendarmen übergeben wurde. Dieser lieferte ihn an die kgl. Polizeidirektion, statt ihn sogleich dem Hrn. Präsidenten vorzuführen, in welchem Falle die Sache nach Art. 187 des Gesetzes vom 10. Nov. 1848 sofort zur Verhandlung und Aburtheilung vom Schwurgerichtshofe gelangt wäre. Die k. Polizeidirection setzte zwar sogleich und noch während des Laufes der Verhandlung den Hrn. Präsidenten von dem Vorfalle in Kenntniß, der Schwurgerichtshof beschloß aber, da weder der Beschädigte noch die Personen, die den Vorfall mit ansahen, mehr im Saale gegenwärtig waren, die Sache, die sich auch nur als Polizeiübertretung erwies, nunmehr an die kgl. Polizeidirektion zum weitern Verfahren zu verweisen. – Die erste Aufführung von Mayerbeer's „Wallfahrt nach Ploërmel" ist auf den 25. d. M. verschoben worden.

⊙ München, 12. März. Der heutige Morgen brachte uns eine Kälte von 10 Graden*), für die jetzige Jahreszeit doch etwas zu viel. Nach Berichten von Reisenden, die von der Tirolergrenze kommen, liegen dort ungeheure Schneemassen liegen, die in der Ebene eine Höhe von 5 und an den Abhängen von 20—30 Fuß erreichen. So lange diese nicht weichen, haben wir hier auch keine mildere Temperatur zu hoffen. — Das auf heute angesetzt gewesene dritte Abonnementskonzert der musikalischen Akademie unterbleibt wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Generalmusikdirektors Lachner. — Die Lehrstelle für das Orgelspiel am k. Conservatorium für Musik ist dem Organisten an der hiesigen protestantischen Kirche, Herrn Fr. Riegel übertragen worden. Der bisherige Lehrer für diese Sparte, Herr Scherzer, hat bekanntlich einen Ruf an die Universität Tübingen erhalten. — Im Kunstverein ist gegenwärtig die Broche ausgestellt, welche jüngst von den Mitgliedern der musikalischen Akademie der k. Hofsängerin Frau Diez als Geschenk überreicht wurde.

München, 11. März. Se. Maj. der König Max haben für die Abgebrannten in Gremertshausen, welche durch den großen Brand ihre gesammte Habe verloren haben, 700 fl. aus der Kabinetskasse anzuweisen geruht. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold spendete 100 fl. Am Donnerstag wurden die 6 Leichen der bei dem Brande Verunglückten beerdigt, wobei sich aus der ganzen Umgegend eine so zahlreiche Menge Leidtragender einfand, wie man sie in Gremertshausen noch bei keiner Beerdigung gesehen hat. Von den 11 Personen, welche schwere Brandwunden erlitten, ist auch bereits eine gestorben. (A. Postztg.)

Die vom Volksboten veranstaltete Sammlung von Liebesgaben für Se. Heil. den Papst hat bis jetzt die Summe von 3804 fl. ertragen.

In den Münchner „Neuesten Nachrichten" liest man folgende Anzeige: Rasirt werden täglich arme Männer mit Ausnahme Samstag und Sonntag Vormittag Pfanthausstraße Nr. 5. (Eine eigene Art Mildthätigkeit!)

* Freising. Der hochw. Hr. Professor Jocham ist zum erzbischöflichen geistl. Rathe ernannt worden.

* In Tölz hat, da Herr Stadelberger nach Hohenlinden versetzt ist worden, Herr Kammerer Pfaffenberger das Präsidium des kathol. Gesellenvereines übernommen.

†* Regensburg, 12. März. Gestern hatten wir Gelegenheit, einer rührenden und erhebenden Feier beizuwohnen. Der Gesellenverein und dessen zahlreiche Gönner hatten sich in den festlich geschmückten Räumen des Gesellenhauses eingefunden, um dem bisherigen Vorstande, dem nunmehrigen hochwürdigen Hrn. Pfarrer Metz von Nittenau eine würdige Abschiedsfeier zu veranstalten. Herr Professor Dr. Reischl begrüßte den in sichtlicher Ueberrachung eintretenden Herrn in einer gehegenen Rede, in welcher er namentlich hervorhob, daß Herr Pfarrer Metz der erste Vorstand und Gründer des Vereins sei, und daß dieser Ruhm ihm für immer bleiben werde. Er gab auch die getroffene Wahl eines Nachfolgers desselben bekannt, und lud als zweiter Vorstand des Vereines die Versammlung in, den scheidenden Hrn. Vorstand für immer zum Ehrenpräsidenten desselben zu ernennen. Von Seiten der Gesellen wurde eine eigens zu diesem Zwecke gedichtete und in Musik gesetzte Abschiedscantate mit Solo und Chor vorgetragen, und demselben als Andenken die Geheimnisse des Rosenkranzes prachtvoll in Stahl gestochen durch ein weiß gekleidetes Mädchen überreicht. Nachdem Herr Pfarrer Metz von dem Vereine Abschied genommen, wandte sich der neue erste Herr Vorstand, Stiftsvikar Hochw. Rieghammer in einer Rede an ihn, dankte ihm im Namen des Vereines und sprach den Wunsch aus, daß derselbe unter der eigenen Leitung ebenso blühen und gedeihen

*) Hier in Landshut hatten wir 14 Grade.

An die k. Hof- und Staatsbibliothek in (Pflichtexemplar.) München.

Digitized by Google

möge, wie unter seinem Herrn Vorfahrer. — Daß es nicht an Transparenten und Toasten fehlte, versteht sich von selbst. So verstrich der Abend, indem man sich bemühte, dem Abschiedsfeste eine so viel als möglich heitere Stimmung zu erhalten.

Der Stadt Augsburg ist nun der Durchbruch ihrer Stadtmauern am Göggingerthor und die Niederlegung des dortigen Festungswerks, das heißt die längst ersehnte Herstellung einer geraden Straße nach dem Bahnhofe gestattet worden.

Wie der N. M. Ztg. aus Lindau vom 10. d. mitgetheilt wird, ist Se. Maj. König Max gestern kurz nach 12 Uhr dort eingetroffen, und wurde von sämmtlichen Behörden und der Geistlichkeit am Bahnhofe empfangen; Se. Majestät verweilte nur ganz kurze Zeit im Bahnhofe und setzte sogleich mit dem Dampfer „Thurgau" die Reise fort, traf um 2 Uhr in Romanshorn ein und reiste ohne weiteren Aufenthalt über Zürich nach Aarau weiter.

Von Nürnberg ist der bekannte Advokat Georg Hermann auf sein Ansuchen auf die am Bezirksgerichte München links der Isar erledigte Advokatenstelle versetzt worden.

* In Arnstein bei Würzburg und in Heidingsfeld haben sich katholische Gesellenvereine gebildet.

Württemberg. Stuttgart, 7. März. Ein gräßlicher Hausfriedensbruch ist vorgestern Abend 4 Uhr verübt worden. Zwei Personen drangen in die Wohnung des Redacteurs Hopf ein, hielten demselben ein Blatt des „Beobachters", worin von der Verheirathung des Sohnes des (judenfeindlichen) schlesischen Grafen Saurma mit einer hiesigen, früher der israelitischen Religion angehörigen Dame die Rede war, vor, und Einer derselben schlug ihn mit einer Reitpeitsche in das Gesicht. Der Angreifer fand jedoch einen entschlossenen Widerstand, und sein Genosse hatte an der Thüre genug zu thun, um die dem überfallenen Hausbewohner zu Hilfe eilende Frau und Magd des Hausbesitzers zurückzuhalten. Das Geschrei der Letzteren verscheuchte die Eindringlinge, welche als elegante Herren erkannt wurden, deren Namen übrigens durch die Justiz bald in Erfahrung gebracht sein werden, da als Corpus delicti ein Schirm mit goldenem Knopf, in welchem der Buchstabe D. eingraviert ist, stehen blieb.

Oesterreich. Wien, 6. März. Die Behandlung der italienischen Angelegenheit in der Ständeversammlung zu Berlin, hat hier in allen deutschen Kreisen einen tiefgehenden Widerwillen erweckt. Oesterreich hätte sehr Unrecht, wenn es von seinem bundesfreundlichen Nachbar an der Spree auch nur erwartete, er werde einen Finger heben, um die schwierige politische Stellung des deutschen Nachbars zu erleichtern. Nichts von alledem! Hätten die Recht die immer behaupteten, die Antecedenten vom Baseler Frieden bis 1806 wären bis heute noch dieselben? Auch die Folgen werden dieselben sein! Wir werden dieselben Allarmkanonen, dieselben Nothschüsse hören, die wir im Jahr 1813 zu hören bekamen; man wird uns dann wie damals angstvoll in den Ohren liegen, daß die Rettung Preußens, ja der Welt nur von Oesterreichischer Mithülfe abhänge. Wir werden diese Hülfe leisten wie 1813; wir werden nicht an das Jahr 1859 zurückdenken — und wenn wir ehrlich denselben Erfolg werden herbeigeführt haben wie 1813, werden die Hülfeflehenden auch dann nichts angelegentlicheres zu thun haben, als wie nach 1814 zu behaupten: Oesterreich habe gar nichts gethan; es habe nur gebindert? Das wolle Gott in Gnaden verhüten. (Allg. Ztg.)

Aus Tabor, 1. März berichtet man der „Prag. Ztg.", daß der starke Schneefall alle nach Tabor führenden Straßen so verweht hatte, daß mehrere hundert Menschen täglich angestrengt arbeiten mußten, um wenigstens auf den Hauptverkehrsstraßen die Schneemassen zu entfernen. Durch mehrere Tage waren die Post- und Stellwagen von Prag nach Budweis um viele Stunden später als gewöhnlich angekommen.

Im Zillerthal machte sich dieser Tage ein eigenthümlicher Industrieritter bemerkbar. Derselbe, angeblich aus dem Rondberge, verliert von Dorf zu Dorf 270 fl. in Banknoten, die jedoch natürlich nie gefunden werden. Nach dem jedesmaligen Verluste geht der arme Verlierer in den nächsten Wirthsum, um das verlorne Geld vertrinken zu lassen. Auf den Verlust seiner ganzen Baarschaft hinweisend, nimmt er sodann das Mitleid guter Menschen in Anspruch und bettelt um Unterstützung. Der Industrieritter gehört jedoch jedenfalls zu den gutmüthigeren, denn es ist doch noch besser, er verliert sich auf's Verlieren als auf's „Finden."

Ausland.

Schweiz. Laut in München eingelangtem telegraphischen Berichte sind Se. Maj. der König Max vorgestern Abend im besten Wohlsein in Montreux eingetroffen.

Italien. Chambery, 10. März. In allen Gemeinden werden Proclamationen angeschlagen, welche anzeigen, daß die Bevölkerung berufen werden würde, über die Unien mit Piemont oder die Annexion an Frankreich abzustimmen. (Tel. D. d. Allg. Ztg.)

* In Mittelitalien beschäftigt man sich also wieder mit der Volksabstimmung. In Toscana ist die Wahl: Anschluß an Piemont oder getrenntes Reich. Für das erstere Losungswort wird thätigst gearbeitet und alle Segel gespannt, die der revolutionären Regierung und der sog. Nationalpartei zu Gebote stehen. In Florenz wurde eine Proclamation von einem Mann des Volkes an das Volk, welche mit allen Gräueln Denjenigen droht, die etwa für getrenntes Reich stimmen sollten, nicht nur wiederholt öffentlich angeschlagen, sondern es ist auch noch darunter bemerkt, daß sie gratis vertheilt wird. Zudem weiß Niemand, für wen das getrennte Reich bestimmt sein sollte. Die Gegner der revolutionären Regierung, sowie die Republikaner wollen sich ganz der Abstimmung enthalten. Daß bei der ganzen Veranstaltung die Romagna, Modena, Parma, gleichwie Toscana für die Vereinigung mit Piemont stimmen werden, ist vorauszusehen. Das Ganze ist die reinste Spiegelfechterei. Denn diese Volksabstimmungen was sind sie Anders? Jedermann weiß, welchen Einfluß man durch geschickte Manöver, besonders wenn man die Gewalt schon in Händen hat, auf sie üben kann und welches Urtheil sie aufgeregte, aufgehetzte Volksmenge in solchen politischen Dingen hat. Die Leidhammel gehen den Ton an und die nachlaufende Heerde blöckt wie sie. Das ist dann das allgemeine Stimmrecht! Ein Hilfsmittel in den Händen der Despotie und Vergrößerungssucht, womit man der Welt Sand in die Augen zu streuen sucht!

Zu Messina wurde am Abend des 27. Februar wieder einer jener ruchlosen Mordversuche begangen, die wahrlich dem italienischen Namen nicht zur Ehre gereichen. Am 21. desselben Monats in der Frühe um halb 5 Uhr hatte man die Explosion einer Bombe gehört, die, wie man nachträglich erfuhr, vier Polizeisoldaten verwundet hatte. Mit der Untersuchung dieses Falls wurde der Staatsanwalt Marsala betraut, und dieser, der nur nach Amtspflicht handelte, wurde an obengenanntem Abend des 27. von unbekannter Hand durch drei Dolchstiche so schwer verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Frankreich. Man schreibt der Allg. Ztg. aus Paris: Wird das Frühjahr so stürmisch, als man und die und da sagt, so wird Frankreich einer Handelskrisis kaum entgehen können. Seit mehr als einem Jahr nähert sich die Geschäftsstockung der Krisis. Nach den neuesten Berichten dauern die Arbeitseinstellungen im Norden fort. In Rouen vermindert man die Arbeitszeit, in Mühlhausen und im ganzen Elsaß herrscht in den Fabriken eine gedrückte Stimmung, und in den Bergwerksgegenden nimmt die Unzufriedenheit zu.

Großbritannien. London, 10. März. Die letzte Depesche einer gestern vorgelegten Correspondenz ist vom 24. Februar datirt und von Lord Cowley an Lord Russell gerichtet: Hr. Thouvenel sagte mir gestern, Englands Anträge hätten das

Digitized by Google

Verdienst gehabt, Frankreich in den Stand zu setzen, mit Oesterreich in Erklärungen zu treten und sich offen dadurch von den Verbindlichkeiten von Villafranca zu befreien. Diese Erklärung Thouvenel's wurde hervorgerufen durch eine österreichische Depesche, welche erklärte, Oesterreich könnte wohl vielleicht nach einigen Jahren wieder in Italien intervenireu." (Es können dem Datum nach nur die bekannten österreichischen Depeschen vom 17. Febr. gemeint sein. Daß in diesen mit keiner Sylbe von einer in Aussicht gestellten Intervention die Rede ist, wird Jeder zugeben, der sie aufmerksam und unbefangen gelesen hat. Es kömmt aber dem französischen Kabinet darauf an, die Schuld seines offenen Vertragsbruchs — des bereits vollzogenen wie des zukünftigen —, auf Anderer Schultern zu wälzen. Eitles Bemühen! wer läßt sich noch durch die Sophismen einer Regierung täuschen, die jene Art der Treue dem verpfändeten Worte, die sie dem eigenen Lande gegenüber am 2. Dezember 1851 bewiesen, längst auch auf ihre internationalen Beziehungen übertragen hat!)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 7. März die katholische Pfarrei Wolfsbuch, Landg. Riedenburg, den Priester Michael Daller, Expositus in Bodenkirchen, Lrg. Vilsbiburg, zu übertragen; unterm 10. März den ersten Director des Appellationsgerichts von Niederbayern, Karl Christoph v. Kraft, zum Director am obersten Gerichtshofe zu befördern, die bisherige an dem Appellationsgerichte von Niederbayern sich erledigende erste Directorstelle dem zweiten Director des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg, Dr Georg Karl Seuffert, zu verleihen; dann den Advocaten Heinrich Capeller in Bogen, seiner allerunterthänigsten Bitte um Versetzung in eine Stadt entsprechend, unter Einsiehung der Advocatur in Bogen, nach Straubing zu versetzen; endlich die am Bezirksgerichte Straubing erledigte Schreiberstelle dem Appellationsgerichtsdirektions-Theodor Kopp in Amberg, jedoch ohne pragmatische Rechte, zu verleihen.

** Am vergangenen Donnerstag Morgens kam in der Schmidsäge des Harichbürmüllers bei Niederhausen, Lgl. Lrg. Landau, Feuer aus und wurde Säge und Mühlwerk ein Raub der Flammen.

43ster Schwurgericht für Niederbayern.

§* Straubing, den 10. März.

9. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Bezirksgerichtsrath Paur als fallvertretender Schwurgerichtspräsident; Richter neben ihm: Die HH. Gleitsmann, Bezirksgerichtsrath, Schröder, Rade, Mayßner, Assessoren; Staatsanwalt: Hr. Maier, königl. L. Staatsanwalt; Protokollführer: Herr Accessist Uhl; Vertheidiger: Hr. Rechtsconcipient Brugger ad 1. und Hr. Advocat Schwaiger ad 2.

Angeklagt sind

1) Simon Obermaier, 26 J. a, led. Ledererzgeselle von Haselbach, Lrg. Pfaffenhofen a. I.,

2) Joseph Demmel, 27 Jahre alt, ledig, Ledererzgeselle aus Friedersried, Lgl. Landg. Rotting, und deurlaubter Soldat des k. k. Jägerbataillons zu Burghausen, und zwar ersterer eines Verbrechens der nicht prämeditirten Körperverletzung mit nachgefolgtem als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode, letzterer eines Vergehens der Körperverletzung, verübt an dem Schlossergesellen Joseph Dichtl von Bogen.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die Herren Würzinger, Neußendorfer, Huber, Schreinti, Pointner, Leeb, Delesant, Köppl, Steiner, Prell, Sturm und Schaxner.

Aus der öffentlichen Verhandlung ergibt sich Folgendes:

Am 19. Septbr. 1859 Abends war im Gäßl'schen Bräuhause zu Pfarrkirchen Jahrtag der sogenannten Hammerzunft, wobei sich insbesondere diejenigen Professionisten, welche schwerere Handarbeiten verrichten, einfanden. Unter diesen befanden sich auch die Angeklagten Simon Obermaier und Joseph Demmel.

Mit diesen saß an ein und demselben Tische der Schlossergeselle Joseph Dichtl.

Simon Obermaier, ein rauflustiger Bursche, steckte Nachmittags beim Fortgehen ein seinem Dienstherrn gehöriges, scharfschneidendes Werkstatt-Messer in seine Tasche und fing alsbald im Gäßl'schen Bräuhause mit dem Hutmachergesellen M. Gruber Händel an und packte denselben bei der Gurgel, wobei er von demselben einen Biß am Finger erhielt.

Nachts um 10 Uhr gerieth er noch mit dem Schlossergesellen Joseph Dichtl in einen Wortwechsel und packte denselben auf seine Aeußerung, daß er ihn doch nicht fressen werde, bei den Ohren und drückte ihn nieder, ohne jedoch sein Messer zu gebrauchen.

Der Mitangeklagte Demmel und mehrere andere rissen nun den Obermaier vom Dichtl weg und machten sich sodann auf den Heimweg. Obermaier ging gleichfalls mit ihnen, nachdem er vorher am Brunnengrande vorm Gäßl'schen Bräuhause seinen Zorn über den erlittenen Biß ausgesprochen hatte.

In der Nähe befand sich Joseph Dichtl, welcher etwas angestochen war. Sein Nebengeselle Lipp war eben bemüht, ihn nach Hause zu bringen, um allenfallsigen Excessen vorzubeugen; allein Dichtl ließ sich nicht zum Heimgehen bewegen und beide plauderten noch einige Zeit miteinander. Obermaier begleitete seine Cameraden nur eine kurze Strecke, blieb dann plötzlich stehen und sagte zu Demmel und den Andern: „Jetzt geh ich noch einmal hinauf, ich möchte einen solchen Himmelssecra erwerfen" und machte sich sofort auf den Rückweg gegen das Gäßl'sche Bräuhaus zu, obwohl ihm seine Begleiter abredeten; nur Demmel ging ihm nach, da er ihn als einen hitzigen Menschen kannte, um ihn von dem Hineingehen in's Bräuhaus abzuhalten. In der Nähe des Brunnens des Gäßl'schen Bräuhauses trafen nun Dichtl, der eben sein Gespräch mit Lipp beendigt hatte, und Obermaier zufällig zusammen. Beide geriethen nun, wie Zeuge Lipp bestätigt, sogleich in einen Wortwechsel, wobei Dichtl den Obermaier mehrmals einen „Lahmarsch" nannte. Unterdessen kam auch Demmel herbei und schlug mit einem Stecken mehrmals auf Dichtl ein. Dieser sprang nun auf einen Tisch im Flöße des Gäßl'schen Bräuhauses, um zu seiner Vertheidigung eine Platte aufzuheben. Als ihm dieß nicht gelang, ging er wieder zur Hausthüre, wo Obermaier und Demmel standen und schrie: „Straßenräuber, Lumpen! geht's her, ich fürchte euch nicht!" Diese liefen jedoch, als der Schuhmachermeister Bär herbeikam und Ruhe gebot, davon und Dichtl ihnen nach. Obermaier und Dichtl machten nun plötzlich Halt und geriethen alle drei aneinander. Hiebei will Obermaier von Dichtl mit der Faust einen Stoß auf die Brust erhalten haben. Die Zeugen sahen jedoch hievon nichts, sondern sahen nur den Stock des Demmel in der Höhe, hörten dann sogleich einen Tuscher und sogleich darauf einen Seufzer und die Worte: „Aus ist's" und sahen das Blut auf den Boden spritzen.

Der Schuhmachermeister Bär faßte nun den Dichtl mit beiden Armen, worauf Obermaier und Demmel davonliefen.

Dichtl sprach nur mehr die Worte: „Der hat mich arg zugerichtet", fing dann zu sinken an und wurde dann in ein Nebenzimmer des Gasthauses gebracht. Obermaier und Demmel eilten ihren früheren Begleitern nach und hatte Obermaier hiebei noch das blutige Messer in der Hand und jammerte „Aus ist's, morgen gehe ich gleich, sagt sein nichts!"

Dann ging er auf Abwegen nach Hause und wurde derselbst auf sein Ansuchen vom Lehrbuben unbemerkt eingelassen. Er wurde jedoch in der Nacht abgeholt, an das Bett des sterbenden Dichtl geführt und von diesem noch vor seinem Hinscheiden mit den Worten: Sie sind's, Sie haben dieß gethan

Digitized by Google

und kein anderer, ich sage dieß auf meinem Sterbebett, auf mich hatte Niemand einen Haß." als Thäter bezeichnet.

Bei der Section zeigten sich*) eine Schnittwunde am Oberarme, beßgleichen eine an der linken Schulter und eine solche am rechten Oberarme, durch letztere wurde der Oberarmhaupt-Puls und die Oberarmhauptschlagader quer abgeschnitten und war selbe nothwendig tödtlich und erfolgte der Tod ohne Zwischenursache.

Obermaier geständigte in der Voruntersuchung, dem Dichtl drei Messerstiche beigebracht zu haben, brute gibt er an, daß er wegen Rausches nicht mehr gewußt habe, was er gethan habe, er habe erst, nachdem er schon eine Strecke fortgelaufen war, bemerkt, daß er sein Messer in der Hand habe. Demmel stellt nicht in Abrede, mit seinem Stecken auf Dichtl geschlagen zu haben. Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht. Der Vertheidiger des Obermaier bestritt die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des Todes. Der Vertheidiger des Demmel plaidirte auf Freisprechung. Durch den Wahrspruch der Geschworenen, verkündet durch Obmann Hrn. Prell, wurde die Frage auf die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des Todes bezüglich des Obermeier verneint, beßgleichen auch die Frage, ob sich Jos. Demmel eines Vergehens der Körperverletzung an Dichtl schuldig gemacht habe. Durch Urtheil des Schwurgerichtshofes wurde Simon Obermaier dem staatsanwaltschaftlichen Antrage zufolge zu 4 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Joseph Demel wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

*) Außer einigen Quetschwunden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Ein Bräu- und Oekonomie-Anwesen
in Oberbayern

mit circa 230 Tagw. der besten Gründe, darunter über 100 Tagw. schlagbares Holz, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen.

Da der Holzgrund Flachland und sehr gut ist, eignet sich derselbe vorzüglich zur Kultur; auch kann über die Hälfte des Kaufschillings liegen bleiben.

Briefe unter Chiffre R. K. besorgt die Expedition. (c3)

Bei C. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Neuestes vollständiges Kochbüchlein
für kleine Haushaltungen in Stadt und Land,

oder Anleitung, allerlei Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten.

Nebst selbsterprobten Erfahrungen herausgegeben von
Marie Schmied.

Zweite um 4 Bogen vermehrte Ausgabe. 1½ broch. Preis 36 kr. Eleg. in Leinwand gebunden 45 kr.

Dieses neue Kochbüchlein hat bereits den Beifall mancher Köchin erhalten, denn es ist bei seinem geringen Preis dennoch so umfassend, wie ein großes Kochbuch. Die Auswahl der Speisen und Getränke ist so getroffen worden, daß im Allgemeinen nur gewöhnliche Receptе im kleinen Maßstab aufgenommen wurden, ohne der feineren jedoch zu vergessen, wovon bei jeder Gattung auch mehrere vorkommen. Zum Beweis seiner Mannigfaltigkeit diene, daß es auf 22 Bogen in Sedezformat folgende Auswahl darbietet: 73 Arten Suppen, 6erlei Beuben, 37erlei Knödel ꝛc. 30erlei Rind- und Ochsenfleisch, 27erlei Saucen, 14erlei Pasteten, 5erlei Gemüse, 58erlei Puddinge und Aufläufe, 12erlei große Pasteten, 28erlei Fische, 24erlei Ragouts, Fricassee's und Zulagen zu Gemüsen, 27erlei Braten und gedämpftes Fleisch, 10erlei Wildpret, 21 Arten Gesülzt, 35 Sulzen, Compots, Cremes, Gelees, viele Salate, eingemachte Früchte, Gefrorenes, Getränke und gegen 200 Backwerke. Zusammen also mehr als 700 Receptе.

Wegen Erbschafts-Verhältnissen in Amerika wird
Maria Susanna Schwarzott
hiemit aufgefordert, bei der Redaktion dieses Blattes ihren dermaligen Aufenthaltsort anzeigen zu wollen.

Verkauf.

In einem großen Pfarrdorfe ist eine
reale Krämerei
im besten Betriebe stehend aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere wird ertheilt in der Expedition. (b3)

Dieser Tage saben wir vom Komiker Herrn Helmstädt ein Schauspiel in Scene gesetzt?! Herr Helmstädt möchte des künftig bei der Poste probiren! gelingt es ihm da so?? so könnte man es eher angehen lassen! — Dann hätten wir noch eine Frage: Warum geht Herr Köstner schon mehreee Vorstellungen spazieren?? Manch Andern könnten wir eher vermissen!!

Einige Theaterfreunde.

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandl. in Lbsh. vorräthig:

Sieben vertraulіche Briefe
an
Napoleon den Dritten.
Geschrieben im Febeuar 1860.
Preis 6 kr.

Inhalt: I. Ein stiller Beobachter. II. Ein Sarg. — III. Ein Bürgerkönig und das fait accompli. — IV. Das deutsche Reich. — V. Die Prinzipien von 1789. — VI. Die „Brüder" und übrigen Alliirten. — VII. Der Scheideweg.

Bei Schettlin u. Zollikofer in St. Gallen ist soeben erschienen und in der J. Thomann'schen Buchhandlung zu haben:

Der Leuenhof.
Eine Erzählung für das Volk von F. Zehender.
Eleg. broch. 18 kr.

Lindauer Schranne vom 10. März 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	1177	514	1691	693	998	24	10	23	37	22	59	—	—	—	—
Kern . . .	740	1332	2072	1107	965	24	21	23	24	22	32	—	10	—	—
Roggen . .	59	135	194	36	158	16	30	16	19	15	57	—	3	—	—
Gerste . . .	14	1	15	6	9	17	54	17	35	16	57	—	—	—	—
Haber . .	376	—	376	37	339	9	18	8	36	7	48	—	—	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahresrig.)

☞ **Mit einer literarischen Beilage.**

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 15. März. **Nr. 62.** Longinus.

Deutschland.

Bayern. △ München, 13. März. Nach einem Erlaß der Ministerien des Innern und der Justiz kann es auf Grund früherer Bestimmungen nicht bezweifelt werden, daß von dem mit dem Jagdschutze betrauten k. Forstpersonale bei Verdacht eines Jagdvereis schleunige Hausſuchungen vorgenommen werden können, jedoch ist es hiebei unbedingt geboten, daß zu solchen Hausſuchungen der Gemeindevorsteher oder in dessen Verhinderung oder Abwesenheit dessen Stellvertreter zugezogen werde. Die von den Gemeinden, Stiftungen und Privaten für den Jagdschutz bestellten Individuen hinzegen können nur, wenn sie von der Distrikts-Polizeibehörde in dieser Eigenschaft anerkannt und von derselben für ihren Dienst in Pflichten genommen sind, bei Verfolgung der Spuren von in ihren Jagdbezirken wirklich wahrgenommenen Jagdvreein, oder bei vorwaltenden bestimmten Verdachtsgründen gegen gewisse Personen, oder bei festen Anhaltspunkten für Auffindung von gefreveltem Wilde oder verbotenen Jagdgeräthen ꝛc. die Vornahme von Hausſuchungen bei den Gemeindevorstehern beantragen. Letztere haben hiernach unter obigen Voraussetzungen mit Hinblick auf § 110 des revidirten Gemeinde-Gesetzes die Nachsuchung in Gegenwart des Antragstellers unter Beiziehung der Hausgenossen und mit sorgfältiger Vermeidung aller durch den Zweck nicht wesentlich bedingter Störungen des Hauswesens zu vollziehen. — Nach Kriegsministerial-Entschließung wird der Friedensformationsstand des militärärztlichen Personals auf 2 Oberstabsärzte erster, 2 Oberstabsärzte zweiter, 6 Stabsärzte, 45 Regimentsärzte, 70 Bataillonsärzte und 70 Unterärzte festgesetzt. Die beiden Oberstabsärzte (Oberstleutenants-Rang) werden somit neu geschaffen, indem solche bisher in der Armee noch nicht existirten. In den übrigen Stellen findet eine verhältnißmäßige Vermehrung gegen den bisherigen Friedensformationsstand statt. — Im Militär-Justizwesen fanden mehrere Veränderungen statt.

München, 13. März. Der Schwäb. Merkur läßt sich von hier berichten, dem Vernehmen nach sei die Bestimmung, nach welcher der präsumtive Thronfolger Sr. Maj. des Königs Otto, Se. k. Hoh. Prinz Adalbert von Bayern, sich zur griechischen Religion bekennen müsse, um den griechischen Thron zu besteigen, jetzt in Folge diplomatischer Verhandlungen beseitigt und eine zustimmende Erklärung der Garanten des Londoner Vertrags vom 7. Mai dazu erlangt. Wir können diese Angabe als völlig grundlos bezeichnen. (N. M. Ztg.)

Das Terrain für einen Artillerie-Uebungsplatz bei Ingolstadt ist bereits erworben, und zwar in der Richtung nach St. Salvator. In derselben Umgegend wird auch eine große Pulverfabrik angelegt.

Lindau, 11. März. Der Zuzug von Angehörigen aus aller Herrn Länder um sich zu päpstlichen oder neapolitanischen Diensten im angrenzend österreichischen Gebiete anwerben zu lassen, nimmt einen ungestörten Fortgang; mit Prüfung der Legitimationspapiere wird jetzt etwas strenger verfahren, und mancher kriegerisch beseelte Jüngling nach dem Heimathland zurückgeschickt.

Großh. Luxemburg. Die Wölfe haben in den Wäldern Luxemburgs dergestalt überhand genommen, zum Schrecken der Einwohner, daß der Gouvernenr Treibjagden ausgeschrieben hat. Beim ersten wurden ein Wolf und eine Wölfin erlegt und ein drittes Thier angeschossen. An verschiedenen Punkten der Provinz sind einzelne Wölfe erlegt worden.

Preußen. In seinen Rhein. Volksblättern schreibt Kolping: Im Abgeordnetenhause zu Berlin ist neulich denn auch die „italienische Frage" aufs Tapet gekommen und richtig, die verschiedenen Parthelen mit ihrem eigenthümlichen Untergrund haben sich nach ihrer Farbe und ihrem Bekenntnisse auch gegen einander gesetzt. Von Seiten der Katholiken vertraten namentlich A. Reichensperger und Mallinckrodt, unterstützt von gläubigen Protestanten die Sache des Rechts wider die Revolution und revolutionäre Volkssouveränität. Von der sogenannten liberalen Seite ein inneres aber auch äußerlich sehr sühlbares Zustimmen mit der „Bewegung" der „Einverleibung" und der politischen Schwächung des Papstes in Italien. Witze sind oft sehr wohlfeil, amüsiren, aber beweisen meistens sehr wenig. Aber heraus ist doch die Angelegenheit auch dort einmal und man kennt sich um so besser aus. Sonst stehen dort weitere schwere Kämpfe bevor über innere Angelegenheiten, die endlich bis tief in die Taschen eingreifen und deßhalb besonders viel Lärm machen. Gott schütze das Vaterland.

Aerlin, 9. März. In den Besprechungen der Blätter über die allerdings in dieser Beziehung merkwürdige Debatte des Abgeordnetenhauses über die italienische Frage ist es auffallend, daß bis jetzt nirgend erwähnt worden ist, wo eigentlich der Kern der ganzen Geschichte gesucht werden muß. Es ist dieß ganz einfach der Präcedenzfall, welcher in der italienischen Frage für die kleindeutsche Politik liegt. Hr. v. Mallinckrodt hat dieß auch in der Debatte ausdrücklich hervorgehoben. Man kann die Tendenz dieser kleindeutschen Politiker sehr kurz in folgendem Satz resumiren: Dem „Preußen Italiens" muß bei seiner revolutionären Eroberungslust nach Kräften beigestanden werden, damit auch dem „Sardinien Deutschlands" die Erlandniß und Anerkennung nicht fehle, um in Deutschland dergleichen zu thun, wenn nämlich — was Gott verhüten wolle — die Regierung Preußens sich dem Verlockungen der Gothaischen Partei zugänglich erweisen könnte!

In Berlin steht's auf Spitz und Knopf mit dem Ministerium. Die Militärvorlage, wodurch dem ohnehin schon so hoch besteuerten Lande eine noch größere und fast unerschwingliche Last aufgebürdet werden soll, ist der schwere Stein des Anstoßes, der alle Mitglieder des „Hauses" beschäftigt. Im Ausschuß — der „Kommission", wie sie's dort heißen — gibt's einmal über das andere die hitzigsten Debatten. Die Minister drohen wiederholt ihre Entlassung zu nehmen, wenn die Abgeordneten zu ihrem Verlangen nicht Ja sagen wollen, aber die Abgeordneten trauen sich's nicht, wenn sie auch den Herren Ministern zu Lieb es möchten, die sich einzubilden scheinen, daß sie ganz unentbehrlich seien.

* Von Bonn läuft durch mehrere Blätter die Nachricht, daß der österreichische Kaiser die Sammlung für Arndts Denkmal in seinen Staaten nicht genehmigt hat. Es möchte

Digitized by Google

dies mit nichten ungünstig aufzunehmen sein. Ehre man Arndts deutsche Gesinnung, aber bedenke, wie er, trotz seines „was ist des Deutschen Vaterland?“ ein Gothaer und keineswegs ein Freund der Katholiken war. Des deutschen Volkes Herzwunde, die Spaltung im Heiligsten, sie beeinträchtigte auch des patriotischen Arndt deutsche Gesinnung!

Oesterreich. Kolpings „Rheinische Volksblätter“ bemerken: Oesterreich hat wenigstens, was in ihm auch noch so Vieles zu bessern sein, in dem diplomatischen Feder- und Wortkrieg seit den Zürcher Verträgen sich mannhaft und ehrlich gehalten, ist vom Wege des Rechts nicht gewichen und hat sich auf falsche liberale Prinzipien nicht eingelassen. Eine Rechberg'sche Antwort auf eine Thouvenel'sche Note ist sicher des Lesens werth, obschon man vielfach weder Zeit noch Platz hat, sie ganz unter's große Publikum zu bringen. Die rauhe Wahrheit thut weh, man geht ihr lieber nach Kräften aus dem Wege. — Daß Oesterreich in Italien sich auf neue Kämpfe rüsten kann, versteht sich so ziemlich von selbst. Sei Gott mit ihm!

* Dem Münchner „Volksboten“ genügt weder die Zusammensetzung, noch die ausgesprochenen Befugnisse des österreichischen verstärkten Reichsrathes. Unter Anderm meint er, wenn die Berathung bloß aufs Rathgeben beschränkt sein und nicht die Befugniß wirklicher Schlußfassung einschließen sollte, was aus dem betreffenden Wortlaute des Patentes durchaus nicht erhelle, so würde die österreichische Finanzlage dadurch schwerlich sehr aufgebessert und der Kredit schwerlich bedeutend erhöht werden. Der „Volksbote“ hält dafür, daß der wesentlichste „Schlußstein“, den das Gebäude im Ganzen wie, in seinen Theilen braucht, das Steuerverwilligungsrecht ist. So lange in diesem wichtigen Punkt den Vertretern des Landes nur „Rathen“ oder „Berathen“ eingeräumt wird, der absolute Regierungswille aber hinterher doch thun kann, was er mag, so lange werden auch die gerechten und billigen Ansprüche der Bevölkerungen sich nicht befriedigt finden und ist für die österreichischen Finanzen kein Heil in Aussicht. Darum müssen gerade die aufrichtigen Freunde des Kaiserstaats am lebhaftesten wünschen, daß man in dieser Beziehung von der Zähigkeit lasse, die noch immer gegen das Zugeständniß des Steuerverwilligungsrechts vorzuwalten scheint.

* Die Augsb. Allg. Ztg. glaubt, daß der verstärkte Reichsrath, wie dankenswerth auch, doch nur als Uebergangsstufe von Werth. Wir gehen einer sehr ernsten Zeit entgegen; aber wir hoffen, daß Oesterreichs und Deutschlands Völker sie zuletzt siegreich bestehen. (Diese Hoffnung theilt jeder patriotische Deutsche trotz der größten Trostlosigkeit der Gegenwart. Vertrauen wir nächst Gott auf den guten Stern Oesterreichs, der eben ein guter Stern, weil ihm die göttliche Vorsehung seinen hellen Schimmer verleiht!)

Wien, 8. März. Der Erlaß, daß der Kaiser von Oesterreich über das Gesuch wegen des Arndt-Denkmals keine Resolution gefaßt habe, macht da und dort bedeutendes Aufsehen. Hat der Kaiser etwa dem Wiener Liederkranz verwehrt, sich als der erste an die Spitze der Subscription für Arndts Monument zu stellen? Oder hat er sonst Jemand gehindert, sein Scherflein dazu beizutragen? Nichts von all dem. Er hat nur eine öffentliche Gelegenheit, nicht genehmigt für den Mann, der — uneingedenk seines Wahlspruches: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ 1848 sich in der Deputation befand, die sich nach Berlin begab, um dem König von Preußen die deutsche Kaiserkrone anzubieten, und der in seinen Schriften unablässig Oesterreich und die Oesterreicher als die Stiefkinder von Deutschland betrachtet hat. (Allg. Ztg.)

* Aus Wien wird über die nähern Umstände des Selbstmordes des Feldmarschallieutenants v. Eynatten berichtet, daß derselbe an den Gobelinstickereien seiner Uhlanenuniform sich erhenkte. Die Schnur riß und der Körper fiel zu Boden, aber die auf das Geräusch herbeigeeilten Wachen fanden nur noch eine Leiche. — Mittlerweile kommt aus Wien die Nachricht, daß auch der Hauptdirektor der Kreditanstalt, Hr. Franz Richter, gefänglich eingezogen wurde. Es handelt sich um Anschuldigungen, die mit der Sache Eynattens in Verbindung stehen. Nach einem Berichte der Allg. Ztg. wären beim schnellen Abschlusse des Krieges damals verschiedene Lieferungsverträge rückgängig gemacht worden und die Contrahenten mußten von Seiten des Staates entschädigt werden; da seien denn noch weitere Verträge unter früherm Datum fabrizirt worden und Kaufleute hätten sich bereit finden lassen auf Grund dieser Fälschlicate Entschädigungen zu verlangen, deren Betrag sich auf Millionen belaufen soll. Es werden die Chefs bedeutender Handlungshäuser und auch Militärpersonen genannt, welche ihre Hand im Spiel gehabt haben sollen. Was an dieser Erzählung wahres, wird wohl die Untersuchung noch herausstellen und die Wahrheit dann zur Oeffentlichkeit gelangen, denn die vollste Oeffentlichkeit ist hier geboten, zur Warnung und zur Abschreckung für große und kleine Diebe und zur Genugthuung für das österreichische Volk.

* In Trieft soll ebenfalls ein Handelsmann verhaftet worden sein, unter der Anschuldigung der Betheiligung an den Unterschleifen während des Feldzugs in Italien.

In Hall (in Tirol) starb Ende v. J. eine Dienstmagd, Namens Maria Mayr, die noch nachträglich eine Erwähnung verdient. Dieselbe war von Weisach bei Kufstein gebürtig, und trat 12 Jahre alt in den Dienst. Sie diente ununterbrochen bis zu ihrem 91 Jahre zur vollsten Zufriedenheit ihrer Dienstherren, und zwar 62 Jahre hintereinander bei einer und derselben Familie. Sie wechselte ihren Dienstherrn überhaupt nur einmal, und hatte sich ungeachtet ihres geringen Lohnes (sie erhielt in der ersten Zeit 12 fl., später 30 fl. jährlich) ein hübsches Kapital erspart, welches sie testamentarisch ihrem Dienstherrn vermachte.

Aus Welschtirol wird geschrieben, daß noch ungefähr 12 politisch anrüchige Individuen aus dem „Trentino“ zur weitern Untersuchung auf dem Wege nach Innsbruck sind. Bisher sind fünf Individuen dahin abgeführt worden, darunter ein Handelsmann, ein Kaffeesieder und ein Maler. Die Verhaftung dieser Wenigen hat eine vortreffliche Wirkung hervorgebracht. Die Furcht der Gutgesinnten ist auf Jene übergegangen, denen sie offenbar am heilsamsten ist.

Ausland.

Italien. Von Rom aus die tröstliche Nachricht, daß der päpstliche Stuhl allen unrechtmäßigen Forderungen der revolutionären Gewalt mit Ruhe und Festigkeit widerstehet. Seine Hülfe ist ja im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Auch eilt die katholische Welt immer mehr allum mit Gebet und Opfern herbei, um dem gemeinsamen Vater der Gläubigen Muth zu erflehen und Hülfe zu senden. Eine solche Bewegung, wie sie sich auf rechtmäßigen Wegen überall zu Gunsten des Rechtes der Kirche erhebt, dürfte noch nicht da gewesen sein. Das ist mitten in dem politischen Elend der Zeit erhebend und trostreich und läßt unter allen Umständen eine bessere Zukunft hoffen.

Rom, 3. März. Seit einigen Tagen ist hier der aus dem Jahre 1848 her noch wohlbekannte Cigarrenkrieg aufs Neue ausgebrochen. Wer auf der Straße eine Cigarre raucht, gilt als Gegner der nationalen Sache und wird, wenn nicht Schutzwachen in der Nähe sind, gewiß insultirt. Gestern Abend widerfuhr dies einem Manne von durchaus kultiverirter politischer Gesinnung auf der Piazza della Pace. Als er sich vertheidigte, erhielt er mehrere Messerstiche, worau er diesen Morgen starb. (K. Ztg.)

Frankreich. In Frankreich ist auf die famose Thronrede vom 1. März das Wetter unter den Leuten noch trüber geworden. Die Unzufriedenheit und das Mißtrauen wächst in demselben Maße, als die Regierungspolitik bodenloser und die eigene Diplomatie verlogener wird, dabei die Geschäfte, die eigentliche

Digitized by Google

Volkspolitik, auf's Trockene gerathen. Die wahren Anhänger Napoleons schrumpfen immer mehr zusammen. Die Katholiken halten sich trotz allem Druck wacker und stärken durch dauerndes ihre Reihen. Deßhalb auch die halbe Schwenkung Napoleons für die Rechte des heil. Stuhles, wenigstens nach Außen. Mit den Rüstungen geht es unter der Hand immer verwärts, um für alle Fälle parat zu stehen.

Großbritannien. Die Engländer brauchen sich ihrer heutigen Weltpolitik vor den Nachkommen auch nicht zu rühmen. Trotz der elenden diplomatischen Rolle, die sie in den italienischen Affairen seit jeher gespielt und trotz ihrem Hetzen und Treiben gegen den päpstlichen Stuhl bis auf den heutigen Tag, sind sie von einer wahren Furcht vor einem Kriege mit ihrem „befreundeten Herrscher" wie besessen, gehen selbst im Parlament um die brennende Frage der Zeit vorsichtig wie die Katze um den heißen Brei herum, aus Furcht mit Napoleon sich auch um ein Mindestes zu überwerfen. Rechte und Verträge werden zwar rücksichtslos unter die Füße getreten, aber was kümmert das jene schachernden Insulaner, die ihre Politik nach dem Geldsack einrichten und höchstens noch nach ihrem fetischen Fanatismus. Ob und wie lange eine solche Politik vorhält, wird die Zukunft lehren. Trotz alledem muß an der Umständе willen England jährlich mindestens 30 Mill. Pf. St. für Kriegszwecke ausgeben.

In London hat Lord Wodehouse auf eine Frage Lord Normandy's abgeleugnet, daß England in Toskana sich parteilich benommen habe; es habe weder auf die frühere, noch auf die bevorstehende Abstimmung einen Einfluß geäußert (??) — Im Unterhaus ist wirklich eine Adresse an die Königin beschlossen worden, um ihr für den Schacher des französischen Handelsvertrags zu danken, indessen ist dieselbe mit verhältnißmäßig geringer Mehrheit durchgesetzt worden: denn dafür haben 282, dagegen 226 Mitglieder gestimmt, so daß also die Majorität für die Minister nur 56 betragen hat, während dieselbe bei dem vorigen Angriff der Opposition gegen den Handelsvertrag 113, also das Doppelte, betrug. Von der Opposition fielen abermals scharfe Reden. Bentik erklärte, der Handelsvertrag sei für England nachtheiliger als Krieg. Sir R. Peel verlangte, wenn das Haus den Handelsvertrag annehme, so solle es gegen die französische Verzögerungspolitik protestiren. Disraeli protestirte gegen den Vertrag, aus politischen, finanziellen und diplomatischen Gründen. — Wenn übrigens auch die Minister mit ihrem offiziellen Anhang noch diese Adresse durchgesetzt haben, so kann Napoleon doch aus der Abstimmung sehen, wie bedeutend die Zahl seiner Gegner unter den Unabhängigen ist.

Rußland. Es soll nun doch nicht ganz ohne Grund sein, daß Rußland sich immer weiter von der französischen Politik entfernt, es damit, wenn auch langsam, doch natürlich anderen Allianzen entgegen getrieben wird. Für Rußland liegt die Hauptfrage noch immer im Orient, namentlich in der Türkei, in welcher es wieder anfängt zu gähren und durcheinander zu treiben. Wie man sagt, sei französischer Einfluß dabei thätig, was sehr wahrscheinlich aussieht. Da Oesterreich und Rußland am meisten in Anspruch genommen sind, wenn's in der Türkei brennt, so erhielte man freiere Hand in Italien gegen Oesterreich in diesem Falle, machte den Russen zu thun und — könnte um so ungestörter von den neuen französischen Alpen herab das „französische" Ufer des Rheins wieder zurückfordern, seine Sorge nämlich um den „natürlichen Grenzen" zuwenden. Darüber vergäßen selbst die brummigsten Franzosen manchen Aerger. Die Sache ist wenigstens der Art, daß man mit dem Finger dahinaus weisen darf. —

Niederbayerisches.

Straubing, 10. März. Auf die jeden Samstag stattfindenden Fastenmärkte werden sehr viele und schöne Pferde beigeführt. Vergangenen Samstag waren 1100 Pferde auf unserm Hauptplatze aufgestellt und heute 800 bis 900. Es waren darunter mehrere prächtige Thiere, welche das Augenmerk aller Sachverständigen auf sich zogen; doch würden verhältnißmäßig wenige gekauft. Militärpferde wurden durch einen k. Kürassier-Rittmeister aus Freising angekauft. In gegenwärtig kritischer Zeit regt sich in unserer Brust der Wunsch, es möchte das Wiehern dieser Thiere, welches heute so lustig klingt, sich niemals mit dem Schall der Kanonen vermengen, möchten sie vielmehr nur den friedlichen Beschäftigungen des Ackerbaues bestimmt sein! — Immer mehr nehmen auch wir die Veränderung wahr, welche die Eisenbahn allenthalben hervorruft. Höchst selten mehr, und deßhalb mit um so größerem Wohlgefallen vernimmt unser Ohr die trauten Töne des Posthorns, welches, man muß es gestehen, doch angenehmer lautet, als der schrille Ton der Lokomotive. Eine vor das Postgebäude anfahrende Extrapost ist jetzt im Stande, eine Menge Neugierige herbeizulocken. So wechseln die Erscheinungen auf unserer Erde! (A. Tgbl.)

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Dienstag den 13. März l. Js Vorm. 9 Uhr. Berufung des Gg. Grafl, Söldnersohns von Rottenbuchl et Compl. und des kgl. Staatsanwalts am kgl. Bezirksgerichte Landshut, gegen das Urtheil des k. Bezirksgerichts Landshut vom 10. Febr. laus. Jahres, in der gegen Ersteren wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung geführten Untersuchung.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§* Straubing, den 12. März.

10. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner; Richter neben ihm: Die HH. Stautner, Gleitsmann, Räthe, Schröder und Kobler, Assessoren; Staatsanwalt: Hr. Domle, königl. II. Staatsanwalt; Secretär: Herr Bezirksgerichtssecretär Flurl; Vertheidiger: Hr. Advocat Dr. Hölzl.

Gegenstand der Verhandlung bildet die Anklage gegen Thomas Kellerer, 29 Jahre alt, Bauerssohn von Oberpindhart, Lgs. Mainburg, wegen Verbrechens der nicht vorbedachten Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt an dem Bauerssohne Max Muninger von Ernsgaden.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die Herren Köppl, Girl, Strohmaier, Schachner, Maier Ludwig, Hien, Würzinger, Lochinger, Ostermaier, Hölzl, Preil, Fischer.

Durch Beschluß des Gerichtshofes wurde der Geschworne Xaver Hien, Bauer von Pillhof wegen Familienangelegenheiten auf 3 Tage von der Geschwornenfunction entbunden.

Aus der öffentlichen Verhandlung ergibt sich Folgendes:

Am Sonntag den 3. Juli 1859 war in Strobberg, einem Wirthshause der Gemeinde Aigldach Tanzmusik, wobei sich viele Bursche von Aigldach und der nächsten Umgegend einfanden.

Max Muninger, led. Bauerssohn und Maurer von Ernsgaden hatte sich mit seiner Geliebten Walburga Raith von Aigldach dortin zusammenbestellt. Als letztere gegen 3 Uhr ankam, wurde sie sofort von Joseph Dietrich zum Tanz aufgefordert, nach ihm tanzte der Bauerssohn Norbert Huber mit ihr und nun erst konnte sich Max Muninger an sie machen und mit ihr tanzen.

Abends um 9 Uhr kam auch der Bauerssohn Thomas Kellerer von Oberpindhart und forderte die Raith an der Seite ihres Geliebten zum Tanze auf, letzterer gab dieses jedoch nicht zu und es entspann sich sofort zwischen ihnen Wortwechsel, bei dem sich die Gebrüder Ostermaier von Ernsgaden zu Gunsten des Muninger betheiligten, während auf Seite des Kellerer die beiden vorbenannten Tänzer der Raith, Dietrich und Huber standen. Doch kam es hiebei zu keinen Thätlichkeiten von Belang.

Digitized by Google

Gegen halb 12 Uhr machte sich Max Muninger mit seiner Gesellen auf den Weg nach Aiglsbach. Ihnen folgten Gg. und Martin Ostermaier von Ernsgaden.

Auch der Angeklagte Thomas Kellerer von Oberpinthard ging zwischen 11 und 12 Uhr, nachdem er den Muninger mit seiner Gesellen das Wirthshaus hatte verlassen sehen, mit Norbert Huber von Straßberg fort und wurden beide von den Bauersöhnen Dietrich und Robin von Aiglsbach begleitet. Sie gingen jedoch statt Oberpindhard zu, mit den zwei Aiglsbachern nach Hause. Unterwegs trafen sie mit Max Muninger und seiner Gesellen zusammen. Dietrich machte sich sogleich wieder an Walburga Raith, Huber und Kellerer schlugen den Muninger nieder, worauf erstere davon lief. Muninger, der durch das Zusammenschlagen eine Verletzung noch nicht erhalten hatte, wartete nun auf Ostermaier.

Kellerer und seine drei Begleiter hatten sich mittlerweilen mit Stöcken und dicken Prügeln versehen und warteten in Aiglsbach auf Muninger und Ostermaier. Nachdem dieselben derselbst angekommen waren, schlug Kellerer den Muninger mit seinem Stangenstrumme hergestalt auf den Kopf, daß dieser sogleich zusammensürzte und nach Hause geschleppt werden mußte. Die andern drei beschäftigten sich mit Ostermaier, ohne ihn jedoch erheblich zu beschädigen.

Max Muninger starb 4 Tage nach der erhaltenen Verletzung.

Bei der gerichtlichen Obduktion zeigte sich, daß über dem linken Auge der Stirnknochen eingeschlagen war, so daß bei Hinwegnahme der Hirnschale sofort kleinere und größere Knochenstücke herausfielen. Diese Verletzung war nach dem gerichtsärztlichen Gutachten absolut tödtlich.

Der Angeklagte will diese Verletzung im Zustande der Nothwehr beigebracht haben, weil Muninger gerade im Begriffe gewesen sei, mit einem armstücken Prügel nach ihm zu schlagen. Für die Annahme dieser Behauptung ergibt sich die öffentliche Verhandlung keine Anhaltspunkte.

Der kgl. Staatsanwalt hielt die Anklage demnach aufrecht.

Der Vertheidiger suchte darzuthun, daß der Angeklagte nur eines erschwerten Vergehens der Körperverletzung für schuldig erachtet werden könne, weil nach der Aussage eines Zeugen zugleich drei auf einmal gegen Muninger geschlagen hätten und es nicht hergestellt sei, daß gerade der Angeklagte den tödtlichen Streich geführt habe.

Hiebei wird bemerkt, daß ein Zeuge deponirte, daß 3 wenn nicht 4 Personen auf einmal gegen Muninger geschlagen hätten; allein seine Aussage steht allein und wird auch durch andere Umstände in keinerlei Weise unterstützt.

Eventuell bestritt der Vertheidiger die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des Todes.

Von den zwei gestellten Fragen beantworteten die Geschworenen unter ihrem Obmanne Hrn. Prell die erste auf die Anklage gerichtete Frage mit Ja, die auf die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des Todes gestellte wurde von ihnen verneint.

Der Staatsanwalt stellte seinen Antrag auf 3 Jahre Arbeitshaus. Der Vertheidiger auf die geringste Strafe.

Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Arbeitshaus.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Schematismus
der
Geistlichkeit des Erzbisthums München-Freysing
für das Jahr 1860.

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der katholische Schullehrer
als Kirchensänger, Organist und Kirchendiener.
Bearbeitet und herausgegeben von
Donat Müller,
Chorregent an der Kirche St. Ulrich und Afra in Augsburg.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
4 Bände mit vielen Musikbeilagen. Preis eines jeden Bandes 54 kr. oder 18 Ngr.

Uebersichtlicher Inhalt:

1. Band. Wochentäglicher Gottesdienst; Sonn- und festtäglicher Gottesdienst am Vormittag; Leichenbegängniß und Seelengottesdienst; Tagzeiten für die Abgestorbenen (Officium defunct.); Verrichtungen beim Aussprenden der hl. Sakramente durch den Priester. 2. Band. Sonn- und festtäglicher Gottesdienst am Nachmittage: die Vespern für's ganze Jahr mit Antiphonen, Hymnen, V. und Responsorien; Rosenkranz und Litaneien. 3. Band. Enthält die heil. Fastenzeit und Charwoche vollständig bis zur Mette für das heil. Osterfest. 4. Band. Die hl. Adventzeit; die Mette in der hl. Weihnacht; Fest Maria Lichtmeß; St. Markustag und die Kreuzwoche; das hl. Frohnleichnamsfest; Verrichtungen beim Einweihen einer neuen Kirche; besondere Pflichten des Kirchendieners gegen den vorgesetzten Geistlichen und die Gemeinde; das Glockengeläute betreff. Dem ganzen Werke sind auf 81 Musikbeilagen alle vorgeschriebenen Gesänge, versehen mit einer ausgesetzten leicht spielbaren Orgelbegleitung, beigegeben.

Die günstigsten Stimmen der öffentlichen Kritik stehen unserm Werke zur Seite und der Absatz der ersten 3000 starken Auflage gibt Zeugniß von dessen praktischen Brauchbarkeit für den Lehrer, der in bezeichneter Eigenschaft in das Heiligthum der Kirche gestellt ist. Ein Repetent sagt: „Dasselbe ist ein sehr nützliches, manktalisch-literarisches Handbuch, wohlfeil und brauchbar. Es ist nicht nöthig, in den Choralämtern, Vespern, Vorrissen, Taufhandlungen, Kreuzgängen, Metten, Leichenbegleitungen u. s. w ein anderes Buch zu sich zu nehmen als dieses. Es kann als vollständig und in seiner Art abgeschlossen erklärt werden.

Um die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, hat die Verlagshandlung die Einrichtung getroffen, daß jeder Band einzeln ohne Preiserhöhung bezogen werden kann.

Stadel-Verkauf.

Der zur Kirche St. Martin gehörige Getreidestadel in der Spiegelgasse Hs.-Nr. 215 wird kommenden Mittwoch den 21. dieß von Vormittags 9—12 Uhr in der Wohnung des mitunterzeichneten Kirchenpflegers auf Abbruch gegen baare Bezahlung versteigert, und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Landshut am 12. März 1860.

Kirchenverwaltung St. Martin.
Werner, Stadtpfarrer.
(a2) Naager, Kirchenpfleger.

Ausgezeichnet guten
irländischen Laberdan,
frischen Stockfisch und
delikate Fischwürste, sowie auch
Neckarpsen
empfiehlt zur geneigten Abnahme
Sebastian Lichtenwallner,
bürgl. Fischermeister,
(a2) Hs.-Nr. 731 am innern Isargestade.

Bekanntmachung.

In einem sehr gewerbsamen Markte Niederbayerns wäre Verhältnisse wegen eine
Spängler-Conzession
zu übertragen mit Werkzeug, Waarenvorlag sammt Haus und Garten um circa 4500 fl. Darauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an die Exped. der Landshuter Zeitung. (a3)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneisig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 16. März. **Nr. 63.** Heribertus.

Politische Vermuthungen.

§§ München, 13. März. Je mehr man der Sache auf den Grund geht, desto deutlicher stellt es sich heraus, daß Oesterreich auch im nächsten Frühjahre zum Kriege gezwungen werden soll. Die Nichtausführung der Stipulationen von Villafranca, die Frechheit Cavours, die Rüstungen in Sardinien, die Verstärkungen der französischen Truppen in der Lombardei — wem sollen sie anders gelten als Oesterreich, dem man jetzt auch Venedig abnehmen will? Piemont thut, als ob Europa im Begriffe wäre es anzugreifen, während doch nirgends auch nur eine Hand sich erhebt gegen die Wirthschaft des Grafen Cavour und seines über alle Maßen „ritterlichen" Königs. Wozu verstärkt Frankreich sein Armeecorps in Oberitalien? Doch gewiß nicht deßhalb, um sich von dort zurückzuziehen. Wem anderen kann also diese permanente Kriegsdrohung gelten, als Oesterreich? Und wie lange wird es noch dauern, bis Graf Cavour mit einer fulminanten Circularnote herausrückt, in der er sich über das aggressive Oesterreichs beklagt, welches Piemont nöthige, außerordentliche kriegerische Vorkehrungen zu treffen. Allerdings könnte nicht einmal die „Südd. Ztg." — und das will viel sagen — auch nur den Schatten eines Vorwurfes über die kriegerische Haltung Oesterreichs Piemont gegenüber vorbringen. Aber was kümmert sich Cavour und Consorten um eine Lüge mehr oder weniger?

Und nun fragt es sich: wird man Oesterreich wieder allein stehen lassen im Kampfe für Recht und alles was dem Menschen heilig sein muß? Wird Deutschland, d. h. Preußen auch diesmal dieselbe dicke Binde über den Augen tragen, wie im vergangenen Jahre? Man sollte zwar glauben, daß die jüngst auf Savoyen applizirte Lehre von den „natürlichen Grenzen" Frankreichs auch für Preußen einiges Lehrreiches enthalte, allein es ist allem Anscheine nach nicht so. Die Preußischen Staatsmänner wollen durchaus dem Kaiser Napoleon das Vergnügen nicht rauben, auch die Rheingrenze als „natürliche" zurückzufordern. Für diesen Fall scheinen sie aber alle ihre Weisheit aufgespart zu haben, und wehe dann Napoleon! Denn erst dann wird er kennen lernen, daß er Hrn. v. Schleinitz nicht das Wasser zu reichen im Stande ist. Und diesen Triumph der Diplomatie scheint man in Berlin abwarten zu wollen, denn mit dem Siege über Napoleon muß das übrige Deutschland natürlich wie eine reife Birne in den preußischen Schooß fallen. So und nicht anders muß der Gedankengang in Berlin sein, sonst könnte man dort unmöglich so zufrieden der Entwicklung der napoleonischen Politik zusehen.

Wenn's aber anders geht, als man es sich dort in den Kopf gesetzt hat? Auf diese Frage wagen wir nicht zu antworten. —

* * *

* Wir können, was den Krieg betrifft, für den Augenblick nicht so schwarz sehen, wie unser Herr Correspontent. Zwar ist der Kirchenstaat und Venetien das nächste Stück der Artischoke, die Piemont verspeisen will, zwar rüstet es mit Macht und stehen 50—60,000 Mann Franzosen in Italien, aber ob Napoleon in diesem Jahre schon wieder Krieg anfangen will, möchten wir bezweifeln. Man nimmt nicht alljährlich einen blutigen Krieg vor ohne Erschöpfung, man stampft nicht jedes Jahr hunderte von Millionen aus dem Boden, zumal in Frankreich ohnedies eine Geschäftskrisis droht. Daß deswegen, weil der Krieg nicht schon an die Thüre klopft, die Lage eine minder trostlose, will keineswegs behauptet werden. Einen unwürdigeren Anblick hat Europa wohl selten geboten, als gegenwärtig. Die Demoralisation, welche die napoleonische Politik geschickt über Europa zu verbreiten weiß, wird unter dem Drucke von Paris aus, der wie eine unheilvolle Dunstwolke über Europa lagert, von Monat zu Monat immer mehr um sich greifen. Die Lüge und das Unrecht geht wie miasmatische Luft durch alle Lande, bis das Gewitter zum Ausbruch reif, gebrängt vom Himmel Nacht entsinkt und der Orkan mit wilder Wucht tobt. Dann nach furchtbarem Gewitter mag wieder eine helle Sonne strahlen und reine, erfrischende Lüfte wehen! —

Deutschland.

Bayern. * Aus **Regensburg** geht uns die Mittheilung zu, daß, während für die Wittmannsstiftung für arme Knaben, welche das Andenken an Wittmanns Verdienste um die Armen und die Kinder im Vordergrunde hält, ziemlich viele Theilnahme sich zeigt, Andere dessen Verdienste um die Bildung des Klerus, welche unbestreitbar groß und unschätzbar sind, durch Fundirung eines oder mehrerer Freiplätze im bischöfl. Knabenseminar ehren wollen. Beide Zwecke sind sehr schön und lobenswerth und können wohl nebeneinander bestehen, mögen sie einander keinen Eintrag thun. Das Comité für die erste Stiftung hat sich gebildet, und ist um Genehmigung bei der k. Regierung eingekommen, nach deren Erlangung sogleich die Sammlung eröffnet wird. (Wie wir vernehmen, nimmt für das bischöfl. Knaben-Seminar die Administration in Regensburg Beiträge jeder Zeit in Empfang.)

Se. Majestät der **König Max** haben zum Arndt-Denkmal einen Beitrag von 500 fl. aus Allerhöchster Cabinetscasse zu spenden geruht.

In den Münchner „N. Nachr." kündigt ein **F. Bielecke** in Berneburg a./S. eine wichtige Ersparniß an und zwar macht er bekannt: „Mein von Jedem leicht ausführbares, höchst billiges Verfahren, Schuh- und Stiefelsohlen eine fast unvergängliche Dauer zu verleihen, wodurch das öftere Besohlen der Schuhe und Stiefeln gänzlich beseitigt und mithin eine wesentliche Ersparniß erzielt wird, welches ferner den Vortheil einer stets warmen und trockenen Fußbekleidung für sich hat, lehre ich unter Garantie des Erfolgs brieflich gegen Franco-Einsendung von 1 Thaler."

Preußen. Berlin, 9. März. Die Preußische Zeitung bemerkt heute: „Die letzten Tage haben uns ein reiches Material zur Beurtheilung des neuesten Standes der italienischen Frage gebracht: die Rede des Kaisers der Franzosen, zwei österreichische und zwei französische Depeschen, eine ziemlich lebhafte Unterhaltung im britischen Hause der Gemeinen, ein Blaubuch über Savoyen und endlich eine Note Cavours", und gibt sich dann in einem Leitartikel viele Mühe, die französischen Widersprüche

An die [illegible]
(Pfitza,[illegible]

Digitized by Google

nachzuweisen. Ein ernstes deutsches und patriotisches Wort suchen wir auch in dieser Styllübung vergebens und es ist auffallend, daß das officiöse Blatt dem Rechte und den Verträgen noch immer ängstlich aus dem Wege geht und von nichts als den „europäischen Interessen" zu reden weiß!

Oesterreich. Wien, 8. März. Castelli's achtzigster Geburtstag ward vorgestern Abends von der Gesellschaft der „Grünen Insel", welcher der Jubelgreis seit mehreren Jahren angehört, in der festlichsten Weise begangen. Das Locale der Gesellschaft war, wie alljährlich, in eine Bauernschenke umgewandelt; die ungedeckten Tische standen zwischen grünen Tannenbäumen, die durch farbige Guirlanden verbunden waren. Reisig und Laub zierten die Wände und das Portrait des Gefeierten, das an der Rückwand des Zimmers angebracht war. Man speiste, um dem Feste, das doch Castelli, dem Freunde und Sänger des Volkes, galt, einen ländlichen Anstrich zu verleihen, aus irdenen Schüsseln und bediente sich hölzerner Bestecke. Die Mitglieder der Gesellschaft erschienen sämmtlich in ländlichen Kostümen. Die Künstler Wiens aus allen Kreisen hatten sich eingefunden, um dem Greise, der sein ganzes Leben der Kunst, dem Frohsinn und der Heiterkeit geweiht hatte, an seinem 85sten Geburtstage einen heiteren und fröhlichen Abend zu bereiten.

Wien, 7. März. Die Meinung, daß der in Bezug auf Mittelitalien hervortretende Zwiespalt zwischen Frankreich und Piemont nur die Maskirung eines Einverständnisses sei, erwirbt sich in der hiesigen politischen Welt immer mehr Bekenner. Für Frankreich erwächst aus dem scheinbar seinen Wünschen und Rathschlägen zuwiderlaufenden Vorgehen Piemonts der Vortheil, sich der in Villafranca übernommenen Verpflichtungen zu entledigen und dem Papste, so wie den mit Rom sympathisirenden katholischen Kreisen in Frankreich gegenüber für entschuldigt zu gelten. Frankreich behält das Ansehen, Alles gethan zu haben, was es unter Beobachtung des Princips der Nichtintervention konnte, um in Toscana die Rückkehr des Großherzogs zu ermöglichen und das Kirchenstaatsgebiet ungeschmälert zu erhalten. Wenn Dieß nicht gelingt, so trägt nicht Frankreich, sondern die „unerbittliche Logik der Thatsachen" die Schuld. Die Abtretung von Savoyen und Nizza hält man, soweit Piemonts Zustimmung dabei in Frage kommt, für eine abgemachte Sache. Daß es auch hierbei ohne Komödie nicht abgehen wird, dafür bürgt die politische Praxis der beiden betheiligten Staaten.

Innsbruck, 10. März. Der letzte große Schneefall scheint über einen großen Theil des Landes sich erstreckt zu haben. Auf dem Fern liegt der Schnee so hoch, wie es seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Auch hinter dem Brenner und in den südlicheren Landestheilen hat der Winter noch seine Macht geübt. — Zum großen Schneefall gesellte sich seit gestern auch noch eine empfindliche Kälte. Das Thermometer constatirt heute am 12. März 16 Grad Kälte. Am Stilfser Joch hat der Winter sich auch als Landesvertheidiger ausgezeichnet. Dort soll nämlich eine solche Masse Schnee's liegen, daß es zur Abwehr der Piemontesen bis zum Juli kaum einer weiteren Vorkehrung bedarf. —

Meran, 10. März. Seit einigen Tagen treiben sich hier zwei Schweizer und ein welscher Pferdehändler herum, welche alle nur halbwegs brauchbaren Pferde zusammenkaufen und derart gut bezahlen, daß mancher Pferdebesitzer den blanken Napoleonsd'or zu Liebe sein Gespann verkaufte, das er doch bei der Arbeit schwer entbehren kann. Mit den Pferden scheinen auch die Sechskreuzerstücke zu verschwinden, denn seit einigen Tagen ist hier ein so fühlbarer Mangel an Scheidemünze jeder Art eingetreten, daß man in Verkaufsgewölben sehr häufig in Verlegenheit kommt, auf einen Guldenzettel den Rest von wenigen Kreuzern herauszugeben, und man den Bescheid erhält, ein ander Mal zahlen zu wollen.

Ausland.

Schweiz. Genf, 8. März. Es konnte nicht ausbleiben, daß die fortwauernde Unsicherheit der politischen Lage in Savoyen nach und nach eine demoralisirende Einwirkung auf die öffentliche Meinung ausüben müsse. Man würde vielleicht eine kleine Anarchie in Savoyen nicht ungern sehen. Zahlose französische Agenten durchziehen das Land und hetzen auf.

Frankreich. Der Pariser Times-correspondent schreibt: „Sonderbar, wenn immer Kaiser L. Napoleon sich mit größerm Nachdruck als gewöhnlich über die Segnungen des Friedens vernehmen läßt und den aufrichtigen Wunsch ausspricht, sie seinem Lande zu sichern, wird das Zutrauen des Publicums geringer und steigen die Besorgnisse vor einem nahen Zusammenstoß um's zehnfache! Seit der Kaiser seine Thronrede gesprochen, habe ich kaum sechs Personen getroffen, die nicht fest überzeugt wären, daß es vor Ablauf der nächsten drei Monate irgendwo Feindseligkeiten geben werde.

Paris, 11. März. Das Journal „Siecle" hat wegen eines Artikels vom 9. März, welcher Angriffe gegen die Grundprincipien des Christenthums enthält, die erste Verwarnung erhalten. (Tel. d. Wien. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 15. März. Auf dem Landshuter Hopfenmarkt vom 13. März befanden sich 210 Pfd. Mittelgattungen Landhopfen (ober- und niederd. Gewächs) und blieben unverkauft. 549 Pfd. Mittelqualitäten mittelfränkischen Gewächses wurden ganz verkauft, Preis 100 fl. per Centner.

Ff. Von der kleinen Tiß, 12. März. Wie eine einsame Schneegans im Sommer sand ich den „Kurier für Niederbayern" (10. März △ Vom Rhein) und erstarrte schon an einer Prophetie. Als ein anderer Hektor mit roßschweifumflatterten Haupte ruft er sein:

„Einst wird kommen der Tag, da das heilige Ilion hinsinkt" — über Oesterreich — und er läßt die müden Mordarme fallen, sich wehrend für das Vaterland und vermag nur mehr — zu rathen, „wenn Oesterreich irgend etwas retten kann. Aber dazu gehören energische, tüchtige Männer der That, feste unerschrockene Kraft und kein kleinlicher Diplomatenkram, der noch mehr verletzt und das Staatsschiff noch tiefer in den Sturm hineinführt." Das ist ganz wahr! Aber wie die Sonne in einem fremden Lande aufgeht, so ist auch in ganz Oesterreich noch kein „Licht." „Die tüchtigen Männer der That", „unerschrocken", auch wenn sie göttliche Ohrfeigen erhalten wie ein Latonakind, an weisheitsvollem Rathe vergleichbar dem unerschreckengleichem Antenor, sind außen aufgeriessen, die Geschicke der Völker im Hundsfellhelme schlittelnd, welche die odysseusstarke Wahrheit an den Mastbaum „ihres" Staatsschiffes bindend, ihr die Ohren verstopfen, um seihander hinzugehen nach den Syrenengesang des Unglaubens und sich zu schauern, um nach der lockenden Querseite des gehörnten, ziegenfüßigen Schutzgottes Pan — Napoleon zu tanzen.

Da muß der alte Lügenpriapus „der Mißstimmung" in Ungarn und andern Kronländern die rosenroth angefrich'nen Wagen nach dem Takte heben und der tolle Silen der Finsternis den alten Esel reiten, und so je eine Wahrheit an die Kyklopenküste eines lichten Staates geworfen wird:

Illi inter sese magna vi brachia tollunt,

und hämmern sie nach „Maurerart" zum Zwecke. Aber es ist auch zu rathen, nach Polyphemart diesen Odysseus aufzuheben, um ihn auf die Letzte zu speisen, so es anders keinen Hammel mehr geben sollte, um ihn aus den Händen der Geblendeten zu retten.

Auch ein „Proletarier", der mitunter wahrhaft „ketzerisch" denkt. —

Plattling, 11. März. Gestern kam auf der Isar zu Berg ein Dampfer der obern Donau „Stadt Neuburg", geschmückt

Digitized by Google

mit bayerischen Flaggen, zweimal von Tegernsdorf aus mit je einem Schlepper, welcher jedesmal über 600 Zentner Ladung — Theile zur Eisenbahnbrücke aus der v. Maffei'schen Fabrik führte, dahier an. Eine Menge Zuschauer harrte am Ufer, um das Erstmal einen Dampfer die Isar stromaufwärts fahren zu sehen. Die Ueberbrückung der vollendeten Pfeiler wird nächster Tage angefangen, und man hofft, die Brücke selbst bis Anfangs Mai d. Js. vollenden zu können. (Pass. Don. Ztg.)

Passau, 12. März. Heute Vormittags 10 Uhr fand vom Residenzplatze aus das feierliche Leichenbegängniß des Hochw. Hrn. Anabert Frhrn. v. Petzmann, Bischof von Kanopus, Generalvicar und Dom-Dekan, Ehrenkreuz des königl. Ludwig-Ordens, statt. Die Alumnen, die hochwürdige Geistlichkeit von nah und ferne, das hochw. Domkapitel mit dem Hochwürdigsten Herrn Dompropst, dann die hohen Generalitäten und das Offizierkorps der hiesigen Garnison und sämmtliche königlichen und städtischen Beamtungen sowie Trauernde aus allen Ständen gaben dem Hochverehrten das letzte Geleite. Der Hochwürdigste Herr Dompropst Heufelder hielt am Grabe eine tiefergreifende Leichenrede, worauf der Hochwürdigste Herr Bischof Heinrich in der hohen Kathedrale den Trauergottesdienst celebrirten. Sein Andenken bleibt dahier stets in gesegneter Erinnerung. (Pass. Don. Ztg.)

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 13. März.

11. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Bezirksgerichtsrath Baur als stellvertretender Schwurgerichtspräsident; Richter neben ihm: Die HH. Frhr. v. Tröltsch, v. Savoye, Räthe, Rade und Maußner, Assessoren; Staatsanwalt: Herr Maier, k. l. Staatsanwalt; Secretär: Hr. Accessist Gmeinwieser; Vertheidiger: Hr. Advocat Dr. Hölzl.

Gegenstand der Verhandlung bildet die Anklage gegen Jos. Kaltenberger, 20 J. a., led. Bauerssohn und Dienstknecht von Platten, kgl. Landg. Eggenfelden, wegen Verbrechens der nicht prämeditirten Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode, verübt an dem Dienstknechte Johann Maier von dort.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die Herren Huber, Delefant, Schachner, Pointner, Köppl, Strohmaier, Krammel, Alois Maier, Loichinger, Schreintl, Steiner, Weiß.

Aus der öffentlichen Verhandlung ergibt sich Folgendes:

Am 5. November 1859 waren die Dienstboten des Bauern Simon Kaltenberger in Platten, darunter auch der Angeklagte und der nunmehr verletzte Johann Maier mit Flachsbrechen beschäftigt. Nach einiger Zeit nahm Johann Maier nur für sich allein den Flachs aus dem Backofen heraus und äußerte hiebei: „Die Andern sollten sich selbst bedienen, wenn sie einen wollten".

Der Nebenknecht Jacob Harlander, welcher schon früher mit Maier eine Reiberei hatte, hielt sich hierüber auf, machte ihm über seine Faulheit Vorwürfe und bemerkte: „Beuteln sollte man dich, wir sind so noch nicht auseinander. Zur Mittagszeit erzählte Harlander der Tischgesellschaft, daß er sich mit Maier zerkriegt habe und er ihn gebeutelt hätte, wenn es ihm nicht recht gewesen wäre. Nach Tisch setzten die Dienstboten das Flachsbrechen wieder fort.

Ungefähr nach 2 Uhr stand Maier plötzlich von seinem Platze auf, stellte sich vor Harlander hin und sagte: „Du hast Vormittags gesagt, du habest mit mir Etwas auszumachen und wollest mich beuteln? Da bin ich nun!" Er griff jedoch den Harlander nicht an und halte auch nichts in der Hand, sondern wollte nur augenscheinlich machen, daß ihn Harlander trotz seiner Aufforderung nicht beuteln werde, und nur eine leere Drohung gemacht habe.

Harlander wurde jedoch hierüber noch aufgebracht, sprang von seinem Platze auf, nahm einen neben seinem Platze befindlichen Besenstiel und ging auf Maier los, Joseph Kaltenberger ebenfalls aufgebracht und ganz auf Seite des Harlander, sprang gleichfalls auf, ergriff einen neben seinem Platze befindlichen gewichtigen Hammer, stürzte auf Maier und versetzte ihm einen derartigen Schlag auf die linke Schläfe, daß der Hammer eine guldengroße Vertiefung zurückließ und Maier sofort zu Boden stürzte. Er stand zwar mit Hilfe der Dienstmagd Anna Reiter wieder auf und führte nach Kaltenberger einen erfolglosen Schlag, wurde aber bald darauf bewußtlos und starb noch am nämlichen Tage.

Bei der Section zeigte sich an der linken Schläfe ein großer Bruch am knöchernen Schädelgewölbe, das Gehirn war an dieser Stelle ganz abgeplattet und zusammengedrückt und hat Maier durch diese Verletzung und Gehirnerschütterung nothwendig und unmittelbar den Tod gefunden.

Der Angeklagte stellt nicht in Abrede, mit dem Hammer auf den Kopf des Maier geschlagen zu haben, will sich jedoch im Stande der Nothwehr befunden haben, weil Maier ihn zuerst angegriffen und bei der Brust gepackt habe. Vor Schrecken und Angst habe er sich gar nicht mehr ausgekannt und in diesem Zustande nach dem zunächst gelegenen Hammer gegriffen, und mit diesem zugeschlagen.

Allein dieser Vorwand findet in der öffentlichen Verhandlung keine unterstützenden Momente.

Deßwegen hielt auch der k. Staatsanwalt die Anklage vollkommen aufrecht, während die Vertheidigung primär Nothwehr, eventuell Exceß der Nothwehr geltend zu machen suchte und subeventuell die Voraussicht der Wahrscheinlichkeit des Todes bestritt.

Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Herrn Delefant die beiden auf die Anklage gerichteten Fragen mit Ja.

Demgemäß stellte der k. Staatsanwalt seinen Antrag auf acht-, der Vertheidiger auf fünfjährige Arbeitshausstrafe.

Der Gerichtshof verurtheilte den Joseph Kaltenberger zu sechs Jahren Arbeitshaus.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 12. März 1860.

Zur Begabung des Vereins-Festes gingen wieder ein:

1) der Bogenberg, berühmt als Grafschaft und Wallfahrt, geschichtlich nachgewiesen von Augustin Kleſi, Pfarrer zu Haarbach, neu herausgegeben, ergänzt und mit einem geschichtlichen Anhange über Obermaisach von dem Einsender Herrn Pfarrer Max Emanuel Stern zu Westen, Vereins-Mitgliede, und

2) eine kurzgefaßte Geschichte des Klosters Mallersdorf von dem Herrn Frühmeßer Georg Schenk zu Mallersdorf.

Es schenkten abermals:

1) Herr Brozner, königl. Gymnasialprofessor dahier, die Geschichte des Herzogthums Neuburg oder der jungen Pfalz, I. Abtheilung, von J. M. Beitelrock, königl. Lycealprofessor zu Aschaffenburg, und

2) Jemand, der nicht genannt sein will, eine Medaille von Bronz auf Cardinal Andreas Hercules Fleury, qui pacem rediditi armis, 1741 geprägt.

Hiefür werde anmit öffentlich gedankt.

Sodann steht man sich in den Stand gesetzt, zu melden, daß nach der Generalversammlung vom 9. Februar 1860 die Enthüllung des Standbildes Aventin (Johannes Turmair) in der Stadt Abensberg am 4. Juli 1860, als an dem Geburtstage des großen Gelehrten, werde gefeiert werden.

Neu trat als ordentliches Mitglied dem Vereine bei

Seine Hochwürden Herr Max Emanuel Stern, Pfarrer zu Westen, kgl. Landgerichts Mallersdorf.

Weitere Eintritte sind indicirt.

Dr. Rudhart, Vereins-Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Das Passionsspiel zu Oberammergau,

das einzige und letzte, in größeren Verhältnissen zur Aufführung kommende religiöse Volksschauspiel, welches sich noch in Deutschland bis zur Jetztzeit erhalten hat, wird nach zehnjähriger Pause im heurigen Jahre wieder zur Darstellung gebracht.

Auf den Wunsch der Gemeinde Oberammergau gibt die unterfertigte Behörde die Tage bekannt, an welchen die Aufführung des Spieles stattfindet, als am:

28. Mai, 4., 16. und 24. Juni, 2., 8., 15. und 25. Juli, 6., 12., 19. und 26. August, 9. und 16. September 1860.

Sollte an einem der vorausgeführten Spieltage ein Theil der Schaulustigen wegen Ueberfüllung der Zuschauerräume den Darstellungen nicht anwohnen können, so würde am darauffolgenden Tage eine Wiederholung des Spiels stattfinden.

Die unterfertigte Behörde ladet nun Namens der Gemeinde Oberammergau zum zahlreichen Besuche dieser Darstellungen ein.

Garmisch, den 11. März 1860.

Königliches Landgericht Werdenfels.

Der königliche Landrichter:
(a3) von Peter.

Bekanntmachung.

Debitwesen der Franziska Brandhuber in Simbach betreffend.

Im Wege gesetzlicher Hilfsvollstreckung wird das Anwesen der Franziska Brandhuber in Simbach, bestehend aus

a) Wohnhaus und Stallung unter einem Dache, Schupfe, Hofraum und Obstgärtl zu 0,12 Tagwerk;

b) Krautgartenacker zu 0,11 Tagwerk;

c) realer Bäckergerechtsame, unterm 20. Februar d. Js. auf 3133 fl. gerichtlich gewerthet, dem öffentlichen Zwangsverkaufe unterstellt, und ist hiezu Termin auf

Dienstag den 10. April d. Js Nachmittags 1—3 Uhr

im Gasthause zur Post in Simbach anberaumt. Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 99—101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 nur bei erreichtem Schätzungswerthe. Die nähern Kaufsbedingungen werden am Termine bekannt gegeben. Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, widrigenfalls sie zur Steigerung nicht gelassen würden. —

Sollte am ersten Versteigerungstermine ein den Schätzungswerth erreichendes Angebot nicht erfolgen, so wird hiemit zur zweiten Versteigerung Termin auf

Donnerstag den 19. April 1860 Nachmittags 2—4 Uhr

ebenfalls auf der Post in Simbach anberaumt, wobei der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landau, den 9. März 1860.

Königliches Landgericht Landau.

Bauer.

Bekanntmachung.

Den verehrlichen Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins in hiesiger Stadt wird hiedurch bekannt gegeben, daß die

Abgabe erprobter landwirthschaftl. und Garten-Sämereien

am Samstag den 17. ds. von Morgens 8—10 Uhr im Vorzimmer des Sitzungssaales im Magistrats-Gebäude stattfindet; — zugleich werden aber auch die Gartenbesitzer und Schwaiger in hiesiger Stadt aufmerksam gemacht, daß auch an sie, soweit der Vorrath reicht, Sämereien unentgeltlich abgelassen werden.

Landshut am 15. März 1860.

Das Bezirks-Comité des landwirthsch. Vereins für die Stadt Landshut.

Aecker- und Wiesen-Guano.

per Zoll-Ctr. fl. 2½.

3—4 Ctr. zur vollständigen Düngung eines bayerischen Tagwerkes empfiehlt die

Kunstguano-Fabrik Ingsburg.

In Reisbach bei Hrn. Jos. Seibl per Zoll-Ctr. fl. 3. 39.
„ Burghausen „ „ Jos. Eibl „ „ fl. 3. 54.
„ Straubing „ „ J. N. Mayer „ „ fl. 3. 30.
(c5) „ Landshut „ „ Max Kindler „ „ fl. 2. 51.

„Casino."

Samstag den 17. März 1860:

Theater,

Anfang 7 Uhr Abends,

wozu sämmtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen geladen werden.

(182) Die Vorstandschaft.

Wiesen-Verpachtung.

Die zur Allerseelenbruderschaft St. Nikola gehörige Wiese Pl.-Nr. 3507 und 3008 per 2 Tgw. 42 Dez. wird kommenden

Samstag den 17. d. Mts.

von 10—12 Uhr im Pfarrhofe zu St. Nikola der neuerlichen Verpachtung unterstellt, wozu zahlungsfähige Pächter eingeladen werden.

Landshut, am 11. März 1860.

Allerseelenbruderschafts-Verwaltung St. Nikola.

G. Windmaißer, Stadtpfarrer. (b2)

In einer schönen Stadt Altbayerns mit reicher Umgebung ist eine reale

Eisenhandlungs- und Fragners-Gerechtsame

in gutem Betriebe mit rentablem Hause zu verkaufen, und werden frankirte Anfragen unter Sch. K. von der Exped. d. Bl. besorgt. (b3)

Freitag den 16. März

Fisch-Bürste.

Rauch, Fischer.

Ausgezeichnet guten

isländischen Laberdan,
frischen Stockfisch und
delikate Fischwürste, sowie auch
Teichcarpfen

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Sebastian Lichtenwallner,
bürgl. Fischermeister,
(b2) Hs.-Nr. 731 am innern Isargestade.

Wegen Erbschafts-Verhältnissen in Amerika wird

Maria Susanne Schwarzott

hiemit aufgefordert, bei der Redaktion dieses Blattes ihren dermaligen Aufenthaltsort anzeigen zu wollen. (b2)

Verkauf.

In einem großen Pfarrdorfe ist eine

reale Krämerei

im besten Betriebe stehend aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere wird ertheilt in der Expedition. (c4)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 17. März. **Nr. 64.** Gertraud.

Deutschland.

Bayern. △ München, 15. März. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold hat dem in Bruck garnisonirenden 1. Bataillon des k. 1. Inf.-Regts. zur Anerkennung des von diesem beim jüngsten Brande daselbst bewiesenen Edelmuthes, mit welchem das Bataillon die von den Bewohnern des Marktes ihm zugedachten 120 fl. den Abgebrannten zugewiesen hat, aus seiner Chatoulle die gleiche Summe zur Vertheilung unter die wackern Soldaten dieses Bataillons zustellen lassen, und zugleich die lobenswerthe Gesinnung derselben durch einen besonderen Tagesbefehl seiner ihm untergebenen Division bekannt gegeben. — Heute Abend findet bei Freiherrn Carl v. Eichthal ein großer Ball statt, zu welchem die Staatsminister, das diplomatische Corps, die hohe Aristocratie, dann alle hervorragenden Persönlichkeiten aus der Kunst- und gelehrten Welt, wie des Handels und der Industrie Einladungen erhalten haben. — Die heutige „Süddeutsche" bringt eine begeisterte Lobrede auf Thiers' berüchtigte Rede über die italienische Frage. Herr Brater scheint beim Festessen in Berlin am letzten Sonntag wieder einen neuen Verrath von Inspiration erhalten zu haben. — Scheidts großes Rauchgemälde, ein Löwenwaar in natürlicher Größe darstellend, erhält die allgemeinste Bewunderung der hiesigen Kunstkenner, und allenthalben hört man denselben Wunsch aussprechen, den heute das „Abendblatt" zur N. M. Ztg. äußert, daß nämlich dieses Gemälde seinen Platz in der neuesten Pinakothek finden möge. — Im Kunstverein ziehen zwei Arbeiten von Furtner, ein Briefbeschwerer und eine Uhr in cyprirtem Silber ausgeführt die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf sich. Weniger gefällt die Broche, welche der kgl. Hoftheatersängerin Dietz bekanntlich vor einiger Zeit von der königl. Hofcapelle zum Geschenk gemacht wurde. Man findet sie plump und für einen Damenschmuck viel zu schwer. —

⊙ München, 14. März. Bei der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung, welche eine Anklage wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zum Gegenstande hatte, entschlüpfte den Geschworenen ein Wahrspruch, der seines inneren Widerspruches halber zur Folge hatte, daß sie zur Verbesserung desselben wieder in das Berathungszimmer zurückgeschickt werden. Von den ihnen vorgelegten drei Fragen, von denen die erste auf die mit vorbedachtem Entschlusse begangene Körperverletzung, die zweite auf die wahrscheinliche Voraussehbarkeit des Todes und die dritte auf durch unverschuldeten Trunkenheit geminderte Zurechnungsfähigkeit gerichtet war, verneinten sie nämlich die beiden ersten und bejahten aber die dritte, so daß durch den Wahrspruch weder nichts konstatirt war, als daß der Angeschuldigte am 30. August v. Js. betrunken war. Sie änderten denn den Wahrspruch dahin, daß sie auch die erste Frage bejahten, jedoch mit dem Beisatze „ohne Vorbedacht."

△ München, 14. März. Wenn auch die Gerichte zur Berichterstattung über den Werth der Realrechte sowie deren Belastung durch Hypotheken aufgefordert worden sind, so ergibt sich daraus noch keineswegs, daß die kgl. Staatsregierung die Frage der Gewerbsreform selbst in die Hand nehmen und mit Vorschlägen vor den Landtag treten wird. Es soll ganz die gegentheilige Ansicht im Gesammtstaatsministerium vorherrschen und daher dürfte sich die Angabe eines hiesigen Blattes vollkommen bestätigen, wonach in der Gewerbsfrage den Kammern des Landtages es überlassen bleiben wird, die hierauf bezüglichen Anträge an die Krone zu bringen. — Da Kulturen aber Gründe und ähnliche Arbeiten zur Verbesserung des Betriebes der Landwirthschaft in keiner Weise einen Aufschub erleiden sollen, so ist auch Anlaß des Finanzministeriums der Auftrag zur möglichsten Beförderung der Betheiligten erganzen, soweit nemlich die Mitwirkung der Bezirksgeometer in Anspruch genommen wird. — Nachdem diesen Winter große Sendungen von Hasen, Rehen, Hirschen, Schwarz- und Federwild über Stuttgart nach Paris gingen, werden jetzt außer Fleisch auch noch andere Lebensmittel, als Eier, Schmalz und Mehl hier aufgekauft, um den Weg nach der französischen Hauptstadt zu nehmen. Vom letzteren werden zu diesem Zwecke täglich vier große Frachtwägen voll von der Ludwigswalzmühle nach dem Eisenbahnhofe gebracht. Eier gehen Hundertausendweise, Schmalz gleichfalls massenhaft von hier fort. Auf der letzten Schranne waren es Frankfurter Handelsleute, die namentlich viel Korn für Frankreich aufkauften, daher diese Getreidegattung allein es war, die im Preise stieg.

In Augsburg, Erlangen, Ansbach und Bamberg haben sich Comite zur Sammlung von Beiträgen für das Arndtdenkmal gebildet.

Württemberg. Vom Schwarzwalde und aus Württemberg wird gemeldet, daß die dort lagernden Schneemassen buchstäblich unbezwinglich sind und die Communication an vielen Stellen völlig abgeschnitten ist.

Baden. Mannheim. Der dortige „Anzeiger" schließt einen Aufruf zu einer Gegenschrift gegen das Concordat mit dem tragikomischen Sturmruf: „Das Vaterland ist in Gefahr!" Ja wohl ist es in Gefahr, aber wahrlich weniger durch das Concordat, als durch den Unverstand Derer, welche beständig zur inneren Entzweiung hetzen und schüren.

Preußen. Berlin, 13. März. Man fürchtet sehr, daß, wenn, was sehr zu befürchten steht, die angehäuften Schneemassen rasch schmelzen, einige Provinzen durch Ueberschwemmungen schweren Schaden nehmen werden.

Oesterreich. Aus Wien wird der N. M. Ztg. geschrieben: Die Ursache der Verhaftung Richters soll, wie allgemein versichert wird, in den Ergebnissen der gegen den gewesenen FML. Eyvatten geführten Untersuchung liegen, und da zu seiner Verhaftung geschritten worden ist, müssen die Verdachtsgründe wohl dringender Natur sein, obschon man im Publicum nicht glaubt, daß ein Mann wie Richter, der als Hauptdirektor der Creditanstalt einen jährlichen Gehalt von 48,000 fl. bezieht, und außerdem ein großes Vermögen besitzt, wirklich zum Verbrecher herabgesunken sein sollte. Wenn er sich, wie seine Freunde hoffen, zu rechtfertigen vermag, wird seine Unschuld rasch zu Tage kommen. Aber bei dem ganzen beklagenswerthen Handel kommt nicht bloß dolus, sondern auch grobe Fahrlässigkeit in Betracht, und es dürfte wegen letzterer gar Mancher in Untersuchung noch gezogen werden, der nie an einen Unterschleif dachte, aber

Digitized by Google

aus Unselbstständigkeit und Schwäche des Charakters Befehle vollzog, gegen die er bisher remonstrirt hatten, oder zu faulen Transactionen seine Zustimmung gab, weil sie als vortheilhaft geschildert wurden, ohne diesen Punct genau zu untersuchen.

Der Münchner Volksbote macht aufmerksam, wie finstlichtig der Untersuchungsunterfuchungsangelegenheit in Wien wesentlich von dem nur, was nach dem Friedensschluß vorgegangen, verlautet; daß aber Jedermann sich erinnere, wie die Soldaten, welche 48 Stunden, ja mitunter drei Tage keinen Bissen gehabt, trotzdem ins Gefecht rücken mußten, aber doch — zu ihrer höchsten Ehre — trotz der Ermattung kämpften wie die Löwen, während so viele andere den Strapazen erliegen mußten. Es scheint aber doch die Untersuchung über das ganze Gebiet der Verproviantirung sich zu erstrecken. Der Kaiser soll aufs äußerste entrüstet sein und befohlen haben, der Untersuchung und dem Recht freisten Lauf zu lassen und Niemanden zu schonen. —

Wien, 11. März. Die Untersuchung in der Angelegenheit, deren Hauptschuldiger der menschlichen Gerechtigkeit sich entzogen hat, nimmt immer größere Dimensionen an, aber wie erschütternd dieselbe auch im Publikum wirkt, man sieht mit Genugthuung, daß der Arm des Gesetzes jeden erreicht, weß Standes er auch sei, und welche Stellung er immer einnehme.

Aus Wien, 12. März, wird der Allg. Ztg. geschrieben: „Gerüchte von solch' abenteuerlicher Gestalt und solchem Umfang, wie die, welche man jetzt als „Neuestes" colportirt, können eben nur da entstehen, und momentan Glauben finden, wo das Dunkel des Geheimnisses über Allem schwebt, was von Oben ausgeht; auch für das gibt es kein Heilmittel als Oeffentlichkeit in allen Angelegenheiten von öffentlichem Interesse."

Der Münchner Volksbote bemerkt sehr treffend: So schmählich aber die Dinge sind, welche jetzt Tag für Tag zur Enthüllung kommen, so darf man doch wahrhaft Oesterreich dazu Glück wünschen, daß die schauderovolle Korruption endlich aufgedeckt wird, und es steht nur zu hoffen, daß ähnliche Untersuchungen, wie sie jetzt wegen der Armeeverpflegung stattfinden, auch in andern Zweigen der Staatsverwaltung betrieben werden mögen, damit zum Heil des Kaiserstaats überall reiner Tisch gemacht werde.

Triest, 8. März. Unsere Stadt ist seit gestern in einer ziemlichen Aufregung. Es haben nämlich mehrere Verhaftungen und Vernehmungen einiger Kaufleute stattgefunden, die bei den Unterschleifen, die während des letzten Feldzuges bei den Lieferungen vorgekommen, betheiligt sein sollen. Einer hat sich vor einigen Tagen aus dem Staube gemacht. Auch der Meistbetheiligte in Verona soll sich vor seiner Verhaftung nach Piemont geflüchtet haben.

In Triest hat die Verhaftung von Leuten, die beschuldigt sind, sich an den Unterschleifen bei den Lieferungen nach Italien betheiligt zu haben, tiefen Eindruck gemacht. Das Volk hat die vielen Verwundeten gesehen und weiß, wie der arme Soldat mitunter Mangel am Nothwendigsten gelitten, und ist deshalb sehr erbittert über Jene, die auf dessen Unkosten sich bereichert.

Laut telegraphischer Nachricht wurde am 9. zu Verona ein Hauptmann vom Genicecorps kriegsrechtlich erschossen. Er wurde überwiesen, einen Plan der Festung dem Feinde überliefert zu haben.

Ausland.

Italien. Rom, 6. März. Der Cigarrenkrieg wird hartnäckig fortgeführt; man muß gewärtigen, daß einem die Cigarre aus dem Munde geschlagen wird. Die Kriegserklärung ist auch allen Lotteriespielern geworden. An den meisten Prenditorien sand sich vorgestern der Anschlag: Chi fuma e ginoca al lotto, entra vivo ed esce morto! (Etwa: Wer raucht und spielt im Lotthaus, tritt lebend ein, kommt todt heraus!)*) Die Regierung hat von dem Lotto einen jährlichen Reingewinn von 1,116,457 Scudi, mehr von ihrem Antheil am Tabaksmonopol. Dieser soll dadurch vernichtet und ihr neue Finanzenquellen bereitet werden.

In Rom wurde in der Nacht vom 6. ds. Monats ein gedruckter Zettel angeschlagen, worin die Römer beglückwünscht werden, dem Verbot zu Rauchen gehorcht zu haben. In demselben Zettel wird das Verbot aufgehoben und seit sechs Tagen rauchen alle Römer.

Aus Mittelitalien kommen bereits telegraphische Berichte über den Gang der allgemeinen Volksabstimmung, die, wie vorauszusehen, für den Anschluß an Piemont ausfällt. Nach diesen Berichten scheint sich auch der Clerus theilweise jedhaft dafür zu betheiligen. Bei dem allgemeinen Nationalitätstaumel, der die Italiener ersaßt hat und dem Bildungsgrade und der Beschaffenheit eines Theiles des italienischen Clerus darf eine solch' unwürdige Haltung nicht verwundern. Der Clerus geht eben auch aus dem italienischen Volke hervor, und von welchen Krebsschäden dieses mitunter angetroffen, wird die nächste Zukunft noch mehr zeigen, bis der bessere Kern der Nation wieder die Oberhand gewinnt.

Aus Mailand kommen wiederholte Nachrichten über die wahrhaft schmachvolle Haltung eines großen Theils der lombardischen Geistlichkeit, welcher den piemontesischen Futterkorb seiner Pflicht vorzuziehen scheint, wobei man jedoch nicht vergessen darf, daß bereits eine nicht unbedeutende Zahl von Priestern wegen ihrer muthigen Pflichttreue in den Kerker geworfen worden sind.

Frankreich. Aus Paris, 12. März will ein Berichterstatter wissen, daß Graf Cavour beabsichtige, sogleich nach der Abstimmung in Mittelitalien, deren Ergebniß nicht mehr zweifelhaft, sondern überall dem Anschluß günstig ist, also sofort nach der Einverleibung Mittelitaliens in Piemont zum Angriff Venetiens vorzugehen, so zwar daß die noch in der Lombardei befindlichen französischen Truppen Ehren halber gezwungen wären, das wieder zum Kampfplatz umgeschaffene lombardische Gebiet nicht zu verlassen. (An der Richtigkeit dieser Nachricht ist für den Augenblick doch sehr zu zweifeln.)

Paris, 12. März. Sämmtliche Geistliche der Stadt Orleans begaben sich vor einigen Tagen zu dem Bischof, um demselben ihre Sympathien auszudrücken; in seiner Anrede protestirt der Sprecher auch besonders gegen die Aeußerung einiger Blätter: die niedere Geistlichkeit hege über das Papstthum ganz andere Ansichten als die Bischöfe.

Niederbayerisches.

* Landshut, 16. März. Vorgestern tritt der Bauer Math. Sögerstetter von Mandlkam nach Hause, gerieth hiebei an einen ihm entgegenfahrenden Wagen, ward heruntergestreift und ihm ein paar Rippen eingedrückt, in Folge dieser Verletzung er gestern gestorben ist.

** Aus Niederbayern, 10. März. Wer das schöne Donauthal niederbayerischen Antheils seit der Eröffnung der Bahnstrecke von Regensburg nach Straubing nicht mehr bereist hat, der staunt über das rege Leben, im Verkehr und Transport, der sich auf der Landstraße von Passau bis Straubing der Donau entlang und auf der Wasserstraße, auf dem breiten Rücken dieses Stromes, seit einiger Zeit entwickelt hat. Allenthalben begegenen dem Reisenden auf der Poststraße von Passau nach Straubing bestürzig Fuhrwerke, theils mit Reisenden, theils mit Gütern, die an dieser Straße gelegenen Orte und Städte zeigen eine Lebensfrische, welcher man eine lange Dauer wünschen möchte. Auf der Donau leuchen die doppelten und einfachen Maschinen der Remorqueures und lassen sich weder durch den Eisgang, noch durch minderen Wasserstand abhalten und hindern. Vielfach kann man aber hören: „Wie wird es aber werden, wenn einmal die Bahn durchaus geht?" Es ist hierin

*) Bereits wurde dieser Tage ein Mann ermordet, der sich gegen die Angreifer gewehrt hatte.

Digitized by Google

die Ansicht der Einwohner solcher Orte eben so getheilt, wie bei dem Thema über Gewerbefreiheit, welche allerdings noch nicht so nahe steht, als die Eröffnung der Bahn von Straubing bis Passau, denn mit dem Legen der Schienen dürfte nicht lange mehr gewartet werden, wenigstens ist der Bahnkörper von Straubing bis Osterhofen fertig, und jene Stellen außerhalb Bilshofen und Passau, an welchen noch gearbeitet wird, bieten des Schwierigen nicht mehr viel. Der Löwe in der Felsenwand zwischen Passau und Bilshofen ist höchst ärgerlich darüber, daß man hinter seinem Rücken die Bahn vorbeiführt und er würdiget sie gar keines Blickes, allein, was will er thun? — er kann auch den Strom der Zeit nicht aufhalten, sondern muß froh sein, daß man ihn an seinem Platze läßt. — Gar manchen interessanten Punkt werden die künftigen Reisenden auf dieser Bahnstrecke durch Niederbayern finden und wie der Löwe an der Felsenwand bei Bilshofen, wird mancher alte Kauz Leute aus allen Ländern und Gegenden nach Niederbayern kommen sehen, an die er in seinem Leben nicht gedacht hat.

Unter jenen Punkten, welche auf der künftigen Bahnstrecke des niederbayerischen Donauthales von Reisenden werden gerne gesehen werden, ist aber gewiß auch jener duschige Hügel, auf welchem das stattliche Kloster Damenstift liegt. Gleichsam dem Fortschritte der Zeit folgend, wurde dieses altehrwürdige Kloster im vorigen Jahre wieder verödet und fromme Nonnen üben dort das schwere Amt der Erziehung und Bildung der weiblichen Jugend. Einen gewissen seenhaften Anblick gewährt dem Auge des Reisenden von Bilshofen her, in der Abendstunde das auf der langen Fensterreihe des Klosters strahlende Licht und wer zumeist das Innere und die Anstalten dieses Damenstiftes beschaut, wird mit gewisser Ueberraschung erfüllt. Es scheint aber auch das dem Kloster-Hügel gegenüberliegende Städtchen Osterhofen die Wichtigkeit des Klosters in seiner Nähe immer mehr zu fühlen, denn die Eisenbahn führt unmittelbar am Fuße des Berganhanges vorüber, und mit der Eisenbahn wird ja mancher Umschwung eintreten im Gange der Dinge, daher reicht auch die Tochter der Mutter die Hand zur Versöhnung, und verbindet sich durch Anlage von Gebäuden das gewerbsame Osterhofen mit dem uralten Kloster Osterhofen. Es thut aber dieses Städtchen auch gut, daß es seinen Namen nicht aus der neuen Karte ausstreichen läßt, indem es die Stationen Altenmarkt (Damenstift) und Mühlham nach seinem Namen Osterhofen benennen läßt, wenn es auch nicht sodald dem Auge sichtbar ist, und auch nicht ein auffallendes Merkmal des Erkennens hat, denn ein Maier und Zeichner wird das freundliche Städtchen Osterhofen niemals ohne das Kloster Damenstift aufnehmen können, wenn es anders auffallen sollte. Und so gibt es mehrere anziehende Punkte in diesem schönen und fruchtbaren Donauthale niederbayerischen Antheils, welche durch die Eisenbahn und seinen Verkehr gewinnen, und selbst den Bewohnern des Nordens gerne werden besucht werden.

* Von der Isar schlägt Einer im „Augsburger Tagblatte" einen Verein für Herstellung religiöser Einheit in Deutschland vor! (Als ob sich dies gleich durch einen Verein machen ließe. Man übe nur, statt das Wort Duldung immer bloß im Munde zu führen, dieselbe in Wahrheit gegen die Katholiken; diese werden es ihrerseits an wahrer Duldung nicht fehlen lassen!) Im selben Athem schlägt der Mann dann einen Verein für humane Behandlung aller achtbaren Personen bei allen Aemtern und Stellen; einen Verein für Ausgleichung aller Injurienfragen, da die Injurienprocesse oft mehr kosten als nützen; desgleichen einen Verein für Besserung schlechter häuslicher Kinderzucht rc. vor. Für was noch Alles? Da sähe man ja bald der lauter Bäumen den Wald nicht mehr!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachts ¾4 12 Uhr den hochwürdigen, hochgelehrten Titl Herrn

Sebastian Aumayr,

Pfarrer und Kapitel-Kammerer in Cunding,

im 78sten Lebensjahre und im 53sten seines Priesterthums, versehen mit den hl. Sterbsakramenten durch einen Schlagfluß vom Zeitlichen in die Ewigkeit abzurufen.

Indem ich diese Trauerkunde allen seinen Freunden und Bekannten hiemit bringe, bitte ich, seiner im Gebete zu gedenken.

Tunding, den 14. März 1860.

Michael Lorenz, Pfarrer.

Die Beerdigung wird Sonntag den 17. ds. Vormittags 9 Uhr stattfinden.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein nahe bei Gangkofen gelegenes

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus dem neugebauten, gutgemauerten Wohnhause mit gewölbten Stallungen, neuerbauter, gemauerter mit Dachen gedeckter Wagen- und Heißhupfe, und neugebautem Stadel von Holz mit Legschindel eingedeckt, dann 18 Tagw. Feld- und Wiesgründen, bester Bonität, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist auf portofreie Briefe oder mündlich zu erfragen beim Eigenthümer

Michael Wimmer,

(a3) Oekonom bei Gangkofen an der Bina.

Offert.

Bei der Pfarrkirche Oberaichbach sind gegen sichere Hypothek

300 fl. Kirchengeld

auszuleihen.

Kapitalsucher wollen sich an die Kirchen-Verwaltung daselbst wenden.

Oberaichbach, den 15. März 1860.

Die Kirchenverwaltung daselbst.

Foester, Pfarrer.

Nachdem der Schulgehilfe Hr. **Brandberger** von hier zum allgemeinen Bedauern abgerufen ist, so sieht sich die unterfertigte Markts-Verwaltung veranlaßt, ihm hiemit öffentlich das Zeugniß auszustellen, daß Herr Brandberger in jeder Beziehung, — als Lehrer in der Schule, als Muster auf dem Chor, sowie auch in Bezug auf sein sonstiges Benehmen als Muster aufgestellt zu werden verdient.

Am 12. März 1860.

Marktsverwaltung Röhrnbach.

Joh. Kobler, Gemeindschreiber.

Nachdruck am 8. März 1860.

Unserm geliebten Freund, kgl. Forstwart K. Hilz, 15 Jahre in Arnbruck, nunmehr in Train, k. Lgz. Abensberg, den wir nebst seiner liebenswürdigen Familie in unserer Mitte sehr vermissen, entbieten seine Freunde aus Arnbruck in die Ferne Gruß und Kuß. Hier allgemein geachtet und beliebt, möge er in seinem neuen Wirkungskreise recht frohe Stunden verleben, und öfters gedenken

seiner Freunde.

Digitized by Google

Oeffentliche Ladung.

Da der Aufenthalt des dem l. k. Inf.-Reg. Albert Pappenheim in Ingolstadt zugetheilten Soldaten Alois Gmeinwieser, geboren den 21. Juni 1836 zu Boding, Sohn der Inwohnersehelente Johann und Maria Anna Gmeinwieser in Zenting, 5' 5" 4''' groß, unbekannt ist, so werden hiemit alle Gerichts- und Polizei- wie Militär-Behörden und sonstige Aemter ersucht, nach diesem Individuum zu fahnden und bei dessen Ausfindigmachung seinen Aufenthalt, oder falls er gestorben wäre, seinen Todesfall hieher bekannt zu geben.

Am 7. März 1860.

Königliches Landgericht Grafenau.
Wolf.

Bekanntmachung.

Den verehrlichen Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins in hiesiger Stadt wird hiedurch bekannt gegeben, daß die

Abgabe erprobter landwirthschaftl. und Garten-Sämereien

am Samstag den 17. ds. von Morgens 8—10 Uhr im Vorzimmer des Sitzungssaales im Magistrats-Gebäude stattfindet; — zugleich werden aber auch die Gartenbesitzer und Schwaiger in hiesiger Stadt aufmerksam gemacht, daß auch an sie, soweit der Vorrath reicht, Sämereien unentgeltlich abgelassen werden.

Landshut am 15. März 1860.

Das Bezirks-Comité des landwirthsch. Vereins für die Stadt Landshut

Feuerwehr-Ordre.

Am Samstag den 17. März l. Js. haben die **Schlauchführer, Spritzenmeister** und **Pumper** Abends 7 Uhr im Gartenzimmer des Hotel Bernlochner die noch nöthigen Ausrüstungs-Gegenstände und Dienströcke zu fassen.

Am Sonntag den 18. ds. findet Nachmittags **halb 2 Uhr** die vierte Feuerwehrübung der **Steiger** und **Schlauchführer** an dem bekannten Platze mit Dienstkappen statt.

J. Bernlochner, Hauptmann.
A. Pauschmann, Adjutant.

Lebensversicherungen und Leibrenten

der

Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Lebensversicherungen haben den Zweck Jedem, namentlich aber dem Familienvater das Mittel an die Hand zu geben, seinen Angehörigen ein nach dem Tode zahlbares Capital von einer bestimmten Größe zu hinterlassen. Zur Erreichung dieses Zweckes hat er während seiner Lebensdauer eine der versicherten Summe und dem Alter bei der Aufnahme entsprechende Prämie in jährlichen, halb- oder vierteljährlichen Raten zu zahlen. Wenn man von dem höheren Lebensalter absieht, so können diese Leistungen nur als ein mäßiger Zins von dem Capital betrachtet werden, welches nach dem Tode des Versicherten zur Auszahlung kommt, indem sie beispielsweise bei einem 25jährigen nur fl. 2. 10 kr., einem 30jährigen fl. 2. 26 kr., einem 40jährigen fl. 3. 11 kr. vom Hundert betragen und durch den nach zehnjährigem Bestehen der Versicherung eintretenden Rabatt noch weiter gemindert werden.

Durch Leibrentenversicherungen wird denjenigen, welche über ein baares Capital zu verfügen haben, Gelegenheit geboten, durch Hingabe desselben an die Bank eine den gewöhnlichen Zinsfuß weit übersteigende lebenslängliche Rente zu erwerben, indem dieselbe z. B. bei einem 50jährigen fl. 7. 24 kr., bei einem 55jährigen fl. 8. 18 kr. und einem 60jährigen fl. 9. 22 kr. vom Hundert beträgt. Unverheirathete oder kinderlosen Personen dürfte diese Versicherungsart besonders zu empfehlen sein, da sie dadurch aller Sorge für das spätere Lebensalter enthoben werden.

Zur Ertheilung von weiteren Aufschlüßen werden sich die Agenten bereit finden lassen. Die Abgabe der Grundbestimmungen erfolgt gratis.

München, 5. März 1860.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler, Dirigent.

F. Kast, — J. J. Schneider,
Agenten in Landshut. (a3)

„Casino."

Samstag den 17. März 1860:

Theater,

Anfang 7 Uhr Abends,

wozu sämmtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen geladen werden.

(182) **Die Vorstandschafte.**

Anwesens-Verkauf.

In einem bedeutenden Marktflecken Niederbayerns an der Bils, dem Sitze mehrerer Aemter, ist eine recht

Bäckerei

sammt Haus- und Hofraum aus freier Hand zu verkaufen. Es kann auch ein Theil des Kaufschillings liegen bleiben.

Näheres ertheilt die Exp. d. Bl. (a3)

Bildhofener Schranne vom 14. März 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Voriger Rest .	28		1		—		2	
Neue Zufuhr .	707		30		1		5	
Schrannenstand	735		31		1		7	
Heutiger Verkauf	332		28		1		7	
Rest	413		3		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	43	13	36	—	—	7	45
Mittle re . . .	19	10	13	25	11	—	7	22
Mindester . .	18	28	13	11	—	—	7	6
Gestiften . . .	—	31	—	1	—	—	—	4
Gestiegen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Schranne vom 16. März 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Im Ganzen Summe		Verkauft wurde.		Bleibt als Rest.		Höchster Preis.		Mittle rer Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Schäffel		Schäffel		Schäffel		Schäffel		Schäffel		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	239		9154		2393		2250		143		20	14	20	9	17	36	—	11	—	—
Korn . . .	10		961		971		933		38		13	48	13	36	13	24	—	3	—	—
Gerste . .	39		378		417		383		34		12	24	12	12	12	—	—	—	3	—
Haber . .	75		330		406		399		7		7	48	7	33	7	19	—	—	—	1
Erbsen . .	—		—		—		—		—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—		2		2		1		1		24	—	—	—	—	—	—	—	—	—
			155		155		135		20		12	7	11	—	10	16	—	1	—	1

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahuenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 18. März. **Nr. 65.** Narcissus.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die **Landshuter Zeitung.** Wir laden daher zur baldigen Erneuerung des Abonnements, sowie zu neuen Bestellungen ergebenst ein. Alle kgl. Postexpeditionen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Die Zeitereignisse sind wichtig genug und werden es immer mehr, um für Jedermann eine ordentliche Zeitung immer unentbehrlicher zu machen. Die Landshut. Ztg. wird auch fernerhin mit Sorgfalt bemüht sein, durch einen guten, anziehenden Inhalt die Leser zu befriedigen und mit redlicher Ueberzeugung der Wahrheit, dem Rechte, der Treue, der Billigkeit und der Förderung einer guten Gesinnung zu dienen.

☞ Wegen des Festes des hl. Joseph erscheint am Montag keine Zeitung; dagegen wird das Beiblatt mit dem „Neuesten" statt heute an diesem Tage ausgegeben.

Deutschland.

Bayern. △ München, 15. März. Gemäß der Heimzahlung und der Wiederanlage oder freien Umwandlung planmäßig verlooster Staatsobligationen, welche dem Kommunal- und Lokal-Stiftungs-Vermögen angehören und gemäß §. 59 des revidirten Gemeinde-Edicts vom 1. Juli 1834, oder nach besonderer Anordnung des Stifters unter der Verwaltung der Magistrate in den Städten oder größeren Märkten stehen — haben die Ministerien der Finanzen und des Innern die der königl. Staats-Schulden-Tilgungs Kommission untergeordneten Kassen anweisen lassen, daß 1) zur Heimzahlung verlooster Staatsobligationen, welche gemeindlichen Stiftungen angehören, die vorschriftsmäßige Abquittirung der treffenden Stadt- und Marktgemeinde vollständig genüge, und die einschlägigen Kassen daher nicht verpflichtet seien, den Nachweis der Bevollmächtigung der einzelnen zur Geldempfangnahme sich meldenden Stiftungs- und Magistratsbeamten zu verlangen, und 2) dieselben ebensowenig gehalten seien, bei Wiederanlage oder freiwilliger Umwandlung heimbezahlter Staats-Obligationen dieser Art auf Vorlage der Regierungsgenehmigung oder Zustimmung der einschlägigen Distriktspolizeibehörde zu bestehen, und endlich 3) dieselbe Behandlungsweise auch hinsichtlich derjenigen Aktivkapitalien, welche ein Eigenthum der Gemeinden selbst sind, stattzufinden habe. Diese Anordnungen sind weit wichtiger als sie scheinen, indem durch dieselben nicht nur der Geschäftsgang bei den Kassen vereinfacht, sondern den „einzelnen zur Geldempfangnahme sich meldenden Stiftungs- und Magistratsbeamten" auch jene Achtung eingeräumt wird, die ihnen sowohl ihrer Kategorie nach, sowie als Vertreter von Korporationen oder Gemeinden vollkommen gebührt. — Die mehreren Zeitungen gleichzeitig von hier zugegangene Nachricht, als wäre der bayerische Gesandte in Paris, Frhr. v. Wendland, für die Dauer der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs nach Montreux berufen worden, wird mir von verlässiger Seite als ungegründet bezeichnet. Man hat gar nicht daran gedacht, Frhrn. v. Wendland in diesem Augenblicke von seinem höchst wichtigen Posten auf so lange Zeit zu entfernen. — Ob, wie es gleichfalls gehießen, Legationsrath Dönniges in Turin eine Einladung nach Montreux erhalten, vermag ich nicht zu verbürgen, doch erscheint dies wenigstens wahrscheinlicher, als jene Nachricht betreffs des bayerischen Gesandten nach Paris.

⊙ München, 15. März. Am 7. Jänner l. J., während der Dreikönigsbull, wurden dem Kaufmanne Albert Wanner von Schwäbisch-Gmünd aus seiner im Neubau des „Stachusgartens" befindlichen Verkaufs-Auslage eine Menge von Gold- und Silberwaaren im Schätzungswerthe von 1380 fl. entwendet. Heute kam die Sache vor dem Schwurgerichte zur Verhandlung. Des Diebstahls selbst ist beschuldigt der ledige Schlossergeselle Georg Stiefel von hier, der Begünstigung hiezu und zwar zweiten Grades die led. Näherin Theres Strehl und die ledige Metzgerstochter Anna Mittelholzer, beide von hier. Stiefel ist der That geständig und gab an, daß er am 7. Jän. l. J. Morgens, in der Absicht eine Diebstahlsgelegenheit auszukundig zu machen, von der protestantischen Kirche her dem Gasthofe „zum Stachus" zuging, dort im Neubau an einem Fenster einen Herrn bemerkt und sich gleich gedacht habe, dieser müße ein Fremder sein; daß er sodann den Vorsatz gefaßt, am Abend dort einen Diebstahl zu versuchen. Er begab sich auch Abends mit einem Stück Stahl, einem Hauptschlüssel nebst andern Schlüsseln und Dietrichen versehen durch die offene Thüre in den Neubau und ging dort jenem Zimmer zu, an dessen Fenster er Morgens den fremden Herrn hatte stehen sehen. Hier sprengte er mit dem Stücke Stahl das vor der Thüre angebrachte Vorhängschloß weg und öffnete die Thüre selbst mit seinem Hauptschlüssel. Von den im Zimmer frei herumliegenden Gold- und Silberwaaren nahm er nun so viele zu sich, als er nur einsichen konnte. Die gestohlenen Gegenstände übergab er der ihm längst bekreundeten Therese Strehl zum Aufbewahren, indem er sie davon in Kenntniß setzte, daß und wo dieselben gestohlen seien, und sie zugleich beauftragte, für den Verkauf Sorge zu tragen. Strehl übernahm sämmtliche Gegenstände, brachte sie aber den andern Tag bei ihrer Schwester Barbara Strehl unter, von wo sie dieselben jedoch wieder zurücknahm und gemeinschaftlich mit Stiefel in der Nähe des Pechwirthsgartens vergrub. Den nächsten Tag aber gruben sie dieselben wieder aus, Strehl nahm sie wieder zu sich, schied die Gold- und Silberwaaren aus, und übergab einen Theil der Mittelholzer, um sie zum Verkaufe zu bringen. Der Rest wurde wieder bei ihrer Schwester untergebracht. Die Mittelholzer bot nun solche gestohlene Gegenstände auf dem Tittualienmarkte zum Verkaufe aus, was aber zur Kunde der Gendarmerie kam. Eine sogleich bei ihr vorgenommene Haussuchung ließ einige der gestohlenen Waaren auffinden. Den Ort der Aufbewahrung der übrigen gestand sie ein, sowie auf welche Weise sie in den Besitz dieser Gegenstände gelangte, was die Verhaftung des Stiefel und der Strehl zur Folge hatte. Die Geschworenen beantworteten die gestellten Fragen ganz im Sinne der Anklage mit alleiniger Ausnahme, daß sie annahmen, die Mittelholzer habe nicht gewußt, wie der Diebstahl verübt wurde. Stiefel wurde zu 8 Jahren Arbeitshaus, Strehle zu 6 und Mittelhol-

Digitized by Google

zer zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — **Wegen Verbrechens** der Nothzucht, der Unzucht u. s. w. verübt an 11 Mädchen von 5—12 Jahren, darunter die leibliche Nichte des Angeschuldigten, wurde gestern der 30jährige Schuhmachergehrling Stephan Karg von Lechhausen zu 20jähriger geschärfter Zuchthausstrafe verurtheilt. —

-h- München, 16. März. In Ermangelung besseren Stoffes bemüht sich die liebe „Süddeutsche" Hexereien unter der Geistlichkeit zu versuchen. Die heutige Nummer dieses famosen Blattes tritt nämlich gegen die von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Augsburg angekündigten Pfarrvisitationen auf, nachdem sie zuvor mit einem Seufzer auf den Peterspfennig für den heil. Vater geblickt, der voraussichtlich von den Diöcesanen dieses Sprengels erhoben werden dürfte. Natürlich! Jeder Pfennig, der nicht in die Eisenacher Casse fließt, ist ja für die „Süddeutsche" verloren! In diesen Pfarrvisitationen sieht das gothaische Blatt den kirchlichen Bureaucratismus auf die Spitze getrieben, und bereits weiß es, daß der Eindruck hievon auf den „niedern" Clerus ein „geradezu aufregender" ist. Natürlich nicht der Sache, sondern der Form halber, die in eine Art Inquisitionsgericht ausläufe, wobei Bauern und Schullehrer über ihre Geistlichen als Zeugen und Richter aufgerufen werden und „die permanente Spionage ihren Ausgangspunkt" findet u. s. w. u. s. w. Wenn wir nun übergewiß sind, daß der hochwürdigste Bischof Pankratius genau weiß, was er thut, so sind wir nicht minder überzeugt, daß die Futterkorbzeitung nicht weiß, was sie thut, nämlich, daß sie sich einfach lächerlich macht, wenn sie über katholische Einrichtungen ihren Senf ausgießen will. Oder soll diese liebreiche Sorgfalt für den „niedern" Clerus vielleicht ein Angelhacken sein, der zum Anbeißen, resp. Abonnirn führen soll, weil es mit dem Abonniren in Bayern ja so schwer geht? Auch darin dürfte sich Herr Brater arg verrechnet haben, denn wir wüßten keinen Geistlichen in Bayern zu finden, der einem solchen Blatte Gehör schenken möchte, das dem so schwer bedrängten und beleidigten heil. Vater in seiner jetzigen Noth so feindlich gegenüber tritt, wie dies die „Süddeutsche" thut. Also auch hier eine verfehlte Speculation.

Oesterreich. * Aus Wien wird der „Südd. Ztg." geschrieben, daß Eynatten keineswegs eine so große Summe aus der Defraudation zog. Während des Krieges schloß er Lieferungen ab, die den Lieferanten günstig waren und wofür es allerdings einige „Geschenke" gegeben haben mag. Nach dem Kriege soll er dann von gewinnsüchtigen Geldmenschen erst in die Enge getrieben und zum Weitern vermocht worden sein. Aufgekommen ist die Geschichte durch die Enthüllungen eines Generalkriegskommissärs, die dieser, wie die Südd. Ztg. wissen will, auf Aufforderungen des Beichtvaters, auf dem Todbette ablegte. Daß nun viel geklatscht und geredet wird, versteht sich von selbst; so ist das auch nur ungegründeter Klatsch, daß Eynatten mit dem Feinde in Verbindung gestanden hätte. — In Wien und Triest sollen mehrere neue Verhaftungen stattgefunden haben (wenn es nicht die schon gemeldeten sind.) Richter beharrt bei seiner Aussage, daß er vollkommen unschuldig sei. Die Untersuchung wird mit großer Eile betrieben.

Wien, 13. März. Das zur Durchführung des Unterschleifprocesses eingesetzte Kriegsgericht besteht, wie die Neuesten Nachrichten vernehmen, aus 14 Offizieren unter dem Vorsitz des Fürsten Franz Liechtenstein.

Wien. Der Leichnam des unglücklichen FML. Eynatten wurde am Sonntag Abends gegen 7 Uhr auf dem vierspännigen Militär-Gala-Leichenwagen ohne alle militärische Begleitung, blos von einem Fuhrwesenkorporal geleitet, auf den Währinger Kirchhof geführt und dort zur Erde bestattet.

Ausland.

Schweiz. Lausanne, 13. März. Der König von Bayern ist heute mit seinem ganzen Gefolge auf dem Dampfer „Rhone" nach Montreux übersiedelt, jedoch verlautet Se. Majestät werde morgen hieher zurückkehren und einem Ballfest anderer aus Deutschland erwarteter fürstlicher Personen beiwohnen. Die waadtländer Republikaner bemerken mit Befriedigung das einfache, leutselige Benehmen des Königs, der sich keiner andern Verkehrsmittel zu Wasser und Land bedient als der dem großen Publicum zugänglichen. Nach einem nochmaligen Schneefall in gestriger Nacht ist nun endlich eine warme Frühlingsluft eingetreten.

Niederbayerisches.

† Landshut, 16. März. Schrannenstand betrug 4544 Schäffel, wovon 4233 verkauft und 291 eingestellt wurden. Mittelpreise: Waizen 20 fl. 9 kr., gest. 11 kr., Korn 13 fl. 28 kr., gest. 3 kr., Gerste 14 fl. 37 kr., gef. 3 kr., Haber 7 fl. 33 kr., gef. 1 kr. Umsatzsumme 70,290 fl. 35 kr. Lebhafte Nachfrage.

† Aus dem bayerischen Wald, 13. März. Nach anhaltendem Schneegestöber hat sich unser „bolder Lenz" endlich mit der Sonne gegen den Schnee lirt; wenn er sich aber nicht mit einem warmen Regen verständigen kann, so wird er noch den Zunig von Peter und Paul abwarten müssen, ehe er Herr wird. Zwischen dem Hirschenstein und dem Arber hat der Winter seine Hauptmacht stehen. Der Schnee hat in dieser Gegend eine solche Tiefe, daß die Bewohner recht abgelegener Häuser dieselben nicht durch die Hausthüre, sondern vom obern Stock vom sogenannten Schrott aus und da nur mittelst Schneereifen verlassen können. Bereits ist mir auch ein Hans und ein Stall bekannt, die der Schnee eingedrückt hat. Es gibt Häuser, die mit den nahen Ställen und Städeln unterschneißlich verkehren; und in einem mir bekannten bedeutenden Gehöfte mußten sie zwei Tage lang das Vieh mit zerschmolzenem Schnee tränken, ehe sie sich wieder zu dem unweit gelegenen Brunnen durchschaufeln konnten. In vielen Häusern geht der Mehlvorrath auf die Neige, und man kann keine Mühle erreichen. Kauft ein Metzger eine Kalm u. dgl., so muß der Bauer nicht selten alle seine Ochsen ein dutzendmal bis zur nächsten Straße und retour treiben, ehe man mit dem Schmalzbeh durch kann. Auch wurde mir mit Bestimmtheit erzählt, in der Arbergegend sei ein Haſe durch den Kamin eines Inwohnerhäuschens, das von einer Seite ganz dem Boden gleichgeschneit war, herabgefallen. Nun nehmen Sie noch allnächtlich eine bedeutende Gefrier dazu, und urtheilen Sie dann, ob meine anfängliche Behauptung Scherz sei.

☛ Den Bericht über den 12. Schwurgerichtsfall sehe man in der Extrabeilage zur heutigen Ztg.

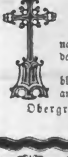
Bierpropaganda. Die fortwährend im Steigen begriffene Zuneigung der norwegischen Bevölkerung zum Genuße von Bier scheint nach und nach den Branntwein dort ganz verdrängen zu wollen. Sowohl in der Hauptstadt Christiania wie im ganzen Lande entsteht eine große Brauerei nach der andern, jede nach bayerischem Muster, und man schätzt jetzt schon die tägliche Consumtion von sogenannten bayerischem Bier in Christiania allein auf circa 50,000 Flaschen, wofür die ansehnliche Summe von 2500 norweg. Speziesthaler geldet wird. Dem Armen wie dem Reichen ist es jetzt schon ein unentbehrlicher Artikel geworden und wird der Bierverbrauch mit der voraussichtlichen Minderung des Preises, der jetzt ungefähr 8 kr. rh. für die Flasche beträgt, immer mehr zunehmen. Es bilden daher auch Hopfen und Pech die Hauptein fuhrartikel aus Bayern nach Norwegen. Im Uebrigen scheint auch der Absatz von andern bayerischen Fabricaten und Kunstgegenständen dorthin im erwünschten Zunehmen begriffen zu sein.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Mit einer Beilage.

Digitized by Google

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Herrn hat es gefallen, den hochwürdigen Herrn

Lorenz Hausbeck,

Pfarrer in Obergrafendorf,

nach 15tägigem schmerzlichen Krankenlager und wiederholtem Empfange der hl. Sterbsakramente im 60. Lebensjahre aus diesem Leben abzurufen.

Diese Trauerkunde den vielen Freunden und Bekannten des Verblichenen mittheilend, empfiehlt den Dahingeschiedenen dem Andenken am Altare und im Gebete.

Obergrafendorf am 14. März 1860.

Der tieftrauernde
Fr. X. Stangl, Coadjutor.

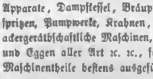
Maschinenbau & Eisengießerei

von

Ernst Zorn in Regensburg.

Unter vorstehender Adresse werden alle Sorten Dampf-Maschinen, Dampf-Apparate, Dampfkessel, Bräupfannen, Wasserreservoirs, hydraulische Pressen, Feuerspritzen, Pumpwerke, Krahnen, Bohr-, Dreh- und Säg-Maschinen, Transmissionen, ackergeräthschaftliche Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselschneidmaschinen, Pflüge und Eggen aller Art ꝛc. ꝛc., sowie alle nach Zeichnungen bestellten Maschinen und Maschinentheile bestens ausgeführt.

Außerdem werden auch alle Gegenstände nach Modellen gegossen, sowie auch stets eine große Auswahl von Gradkreuzen auf Lager vorräthig sind. (a3)



Ein im Regierungsbezirk Oberbayern befindliches

Post-Anwesen

mit 125 Tagwerk Grund nebst im besten Betriebe stehender Wirthschaft (mit Bräuerei) ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheren Aufschluß ertheilt die Expedition des Blattes. (a2)

In einer schönen Stadt Altbayerns mit reicher Umgebung ist eine reale

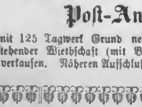
Eisenhandlungs- und Fragners-Gerechtsame

in gutem Betriebe mit rentablem Hause zu verkaufen, und werden frankirte Anfragen unter Beh. K. von der Exped. d. Bl. besorgt. (c3)

Es sind circa 62 Stück

spanische Schafe

um einen mittleren Preis zu verkaufen beim Thalhammer-Bauern bei Alt. (c3)



Erdinger Schranne vom 15 März 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	183	561	744	691	53	20 50	19 58	18 27	— —	— 42
Korn . . .	19	249	268	233	35	13 38	12 47	12 5	— 3	— —
Gerste . .	175	851	1026	864	162	15 7	14 41	13 46	— 8	— —
Haber . .	16	365	381	343	38	8 7	7 50	7 33	— —	— 29
Erbsen . .	—	6	6	6	—	22 10	21 12	19 15	2 40	— —
Linsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 11. März: Katharina, Töchterchen des Anton Müller, Schuhmachers von Berg.
Den 13. März: Joseph und Mathilde, Zwillinge, Kinder des bürgl. Tapezierers Joseph Schmied. — Theresia, Töchterchen des Jos. Ritt, Burghausserbotens dahier.
Den 14. März: Walburga. — Joseph.
Den 15. März: Jos. Heinrich, Bartholom.

Gestorben.

Den 9. März: Walburga Schweiger, Zimmermannstöchterchen, 6 J. 3 M. alt.
Den 13. März: Elisabetha Hebauer, Maurerswittwe von Achdorf, 93 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 3. März: Franziska, Kind des Jos. Loos, Lokomotivführers bei der Ostbahn dahier.
Den 6. März: Maximilian, Kind des Herrn Max Schaal, Rechtsconcipienten dahier.
Den 7. März: Viktor, Kind des Herrn Johann Kugler, k. Landgerichtsassessors dahier.
Den 8. März: Maria, Kind des Xaver Spitz, bgl. Metzgermeisters.
Den 9. März: Augusta, Kind des Herrn Anton Völkl, k. Kreisbauassistenten dahier.
Den 11. März: Katharina, Kind des Maurers Johann Maierspergers. — Barbara, Kind des Herrn Martin Pausinger, Hausbesitzers dahier.
Den 12. März: Maria, Kind des Korbinian Kindsmüller, bgl. Hausbesitzers.

Gestorben.

Den 12. März: Anna Schmid, Waldaufseherskind, 4 Wochen alt.

Stadel-Verkauf.

Der zur Kirche St. Martin gehörige Getreidestadel in der Spiegelgasse Hs.-Nr. 215 wird

kommenden Mittwoch den 21. dieß von Vormittags 9—12 Uhr

in der Wohnung des mitunterzeichneten Kirchenpflegers auf Abbruch gegen baare Bezahlung versteigert, und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Landshut am 12. März 1860.

Kirchenverwaltung St. Martin.
Werner, Stadtpfarrer.
(b2) Raagee, Kirchenpfleger.

Bekanntmachung.

In einem sehr gewerbsamen Markte Niederbayerns wäre Verhältnisse wegen eine

Spangler-Conzession

zu übertragen mit Werkzeug, Waarenverlag sammt Haus und Gaeten um circa 4500 fl. Darauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an die Exped. der Landshuter Zeitung. (b3)

In der Jos. Thomannschen Buchhandlung in Landshut sind

Schematismen der Geistlichkeit des Bisthums Regensburg

für das Jahr 1860

vorräthig zu haben.

Digitized by Google

Ziehung 1. April. **200,000 Gulden** Haupt-Gewinn Ziehung 1. April.
der
Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 1mal fl. **250 000**, 7mal fl. **200 000**, 10mal fl **150 000**, 90mal fl. **40 000**, 105mal fl **30 000**, 90mal fl. **20 000** 105mal fl. **15 000** und 2040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationstheil erzielen muß, ist **125 Gulden**. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der raschen Behandlung versichert zu sein beliebe man sich DIRECT zu richten an

STIRN & GREIM.
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt** a/M, Zeil 33.
(c4)

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Diese zur Anlage von Ersparnissen für Kinder und Erwachsene vorzüglich geeignete Anstalt zahlt, wenn der zur Auflösung einer Gesellschaft bestimmte Zeitpunkt eintreten ist, an die zu der Zeit noch lebenden Mitglieder nicht nur die ursprünglichen Einlagen und die zu 4% admassirten Zinsen, sondern auch einen verhältnißmäßigen Antheil von den durch die Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und Zinsen hinaus und leistet folglich ohne Vergleich mehr als eine gewöhnliche Sparkasse.

Die drei zur Zeit bestehenden Gesellschaften, von denen die eine nach 6, die andere nach 11 und die dritte nach 16 Jahren zur Vertheilung ihres Vermögens schreitet, zählen zusammen 1452 Mitglieder mit 10,332 Einlagen und einem Einlagecapital von fl. 104,035. 57 kr.

Grundbestimmungen und Erläuterungen werden von den Agenten unentgeltlich abgegeben

München, 13. Februar 1860.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Zur Vermittlung erbieten sich die Agenten (b4)

J. Kast. **Ignaz Schneider.**

Gasthaus-Verkauf.

In einem der gewerbsamsten und größten Märkte Altbayerns, Sitz mehrerer kgl. Behörden, ist eine im besten Betriebe stehende

Tafernwirthschaft

billig und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Baarerlag 4 bis 6000 fl.

Näheres auf frankirte Briefe an die Expedition d. Bl. (a2)

Mühl-Anwesens-Verkauf.

In einer sehr schönen Gegend Oberbayerns ist ein im besten Betriebe stehendes

Mühl-Anwesen

mit zwei Mahlgängen und einer Schneidsäge, nebst gutgebautem Wohnhause, Stadel und Stallungen, circa 30 Tagw. Feld-, Wiesen- und Holzgründen aus freier Hand zu verkaufen. Baarerlag 8000 fl.

Kaufsliebhaber belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an die Expedition d. Bl.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 17. März bis 24. März 1860

Brodgewicht.

	Pf.	Lth	Dk.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	2
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	1½
Ein Zweipfennigleibl	—	8	—	2½
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	1½
Ein Sechserlaib	1	1	—	1
Ein Achterlaib	2	2	—	1
Ein Zwölferlaib	3	3	—	1½

Mehlsatz.

	Megen. fl.	kr.	Mäßl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	32	13	1
Pohlmehl	2	52	10	3
Nachmehl	1	56	7	1
Römisch-Roggen	2	16	8	2
Backmehl	1	44	6	2
			Bierling	
Weizenkleien	—	36	6	3
Roggenkleien	—	23	5	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	23 bis 26	kr.
Butter das Pfund	27 „ 28	„
Eier 4-5 Stück	4 „	„
Hühner, alte, das Stück	24 „	„
„ junge, „ „	— „ —	„
Tauben „ „	6 „ 7	„
Enten, „ „	— „ —	„
Gänse, „ „	„— fl. bis — fl.	„
Lämmer „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl.	„
Spanferkel „ „	3 fl. — kr. bis 3 fl 30 kr.	

Holzpreise.

Buchenholz, Klafter 14 fl.	— kr. bis 15 fl.	— kr.
Birkenholz, „ 13 „	— „ „ 14 „	— „
Föhrenholz, „ 10 „	— „ „ 11 „	— „
Fichtenholz, „ 9 „	— „ „ 10 „	— „

Dächter- und Seifensprutze.

Anschnittkerzen, gegossene, das Pfund	27 kr.	
„ ordinäre „ „	25 „	
Seife	16 „	
Anschlitt, rohes, der Zentner	28 bis — fl	
Anschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „	

Wiesen-Verkaufs- oder Verpachtungs-Anzeige.

Herr Pfarrer Schober, z. Zt. in Landshut Hs.-Nr 85 in der Altstadt neben der Hauptwache, verkauft oder verpachtet seine bekannten bei Erlbach neben dem Wege nach Gebing gelegenen vier Parzellen Wiesen, 13 Tagw. 68 Dez. haltend, entweder im Ganzen oder auch theilweise, und ladet die geehrten Liebhaber hievon zu sich nach Landshut ein. (a2)

Unterfertigter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm

Hopfen-, Zaun- und Baumstangen,

letztere geschält und gespitzt, zum Verkaufe bereit stehen.

Karl Selmayr.
(a3)

Anwesens-Verkauf.

In einem bedeutenden Marktflecken Niederbayerns an der Bils, dem Sitze mehrerer Aemter, ist eine reale

Bäckerei

sammt Haus- und Hofraum aus freier Hand zu verkaufen. Es kann auch ein Theil des Kaufschillings liegen bleiben.

Näheres ertheilt die Exp. d. Bl. (a3)

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern.

Ankündigung ausgezeichneter Räucher-Werke und Toilette-Artikel.

Duft-Essig zu 15 kr., ***indischer Räucherbalsam*** zu 10 kr. das Glas und ***feinstes Königs-räucherpulver*** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren inniger Duft fremdartiger Substanzen einen besonderen Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und prüchen sich durch langandauernden verführerischen Wohlgeruch aus. ***Veiländischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau d'Allroses*** oder feinste russische Schönheits-Seife zu 20 kr. und 40 kr. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. u. 36 kr. ***Eau-Bouquet*** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr. u. 36 kr. ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblumen-Essenz) zu 24 kr. und 42 kr. ***Himbeersaft-*** und ***Kletten-wurzel-Oel*** ꝛc. zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr. ***Acadoli*** oder orientalische Zahnreinigungsmasse zu 36 kr. per Glas und zu 18 und 9 kr. die Schachtel. Die im In- und Auslande längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renomirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postporto werden franko erbeten.

Karl Kreßer, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
(2) **Anton Huber, Kaufmann.**

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadneznig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 36 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 21. März. **Nr. 66.** Benediktus.

Die italienischen Wirren.

* In Neapel hätte, wie es scheint, am 1. März eine Revolution ausbrechen sollen. Die Regierung hatte Gegenmaßregeln getroffen. Daß die schamlose Revolutionsfistferei auch in Neapel bereits ihre Minen gelegt, ist gewiß. Auffallender Weise erschien auch die engl. Flotte auf einmal vor Neapel. Man muß also in London davon gewußt haben. Daß in Benetien, dann in den Marken und Umbrien, die noch dem Papste gehören, nach Leibeskräften geschürt und gehetzt wird, ist eben so klar. Es handelt sich eben darum, ein großes einheitliches Italien unter dem Piemontesenkönig herzustellen. Um die Mittel hiezu ist man, wie der Augenschein fortwährend lehrt, nicht verlegen. Ob aber das rechtliche Beginnen auch die gewünschte Frucht tragen wird, wir glauben es nicht. Was so sehr auf Lug und Trug, auf Unrecht und Gewaltthat gegründet wird, kann unmöglich von Dauer sein, abgesehen von der politischen Unfähigkeit der Italiener, abgesehen davon, was die im Hintergrunde stehende revolutionäre Maximpartei am Ende thun wird. Jedenfalls werden die Italiener, die bisher in ganz Europa die wenigsten Steuern zahlten, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn sie die piemontesische Glückseligkeit mit schwerem Gelde bezahlen müssen. Denn Schulden gibt es in Piemont jetzt schon ohne Maßen und werden solche noch fortwährend gemacht, um im saubern Werke fortzufahren. Ein hübsches Stück Geld mag auch der Versuch kosten, die Oesterreicher aus Venetien zu werfen. Und diesen Versuch unternimmt der piemontesische König und sein edler Minister Graf Cavour jevenfalls noch. Der Geldbeutel ist aber der allerempfindlichste Punkt für den Italiener. Was werden sie erst im schönen Florenz sagen, wenn diese berühmte Stadt am Arno, Jahrhunderte lang ein Fürsten- und Regierungssitz, zur langweiligen Provinzialstadt herabsinken wird. Aber inmitten des Gebahrens zur Herstellung einer revolutionären Einheit Italiens steht ein Fels, an dem das ganze Treiben am Ende doch zerschellen wird, es ist Rom. An der ewigen Stadt wird das verzögerungssüchtige Piemont ersticken. So schmählich die gegenwärtigen Wirren in Italien und in Europa sind, so sehr hegt jevenfalls Redliche, daß das Maaß voll werden wird, und wie der Deutsche nie die Hoffnung auf die bessere Zukunft seines Vaterlandes aufgegeben, so mag sich das Wort von Gentz erwahren: Wie Europa durch Deutschland gesunken, so wird es auch durch Deutschland wieder emporgehoben werden.

Deutschland.

Bayern. △ München, 19. März. Das alt bewährte katholische München hat seinen früheren Ruhm auch heute wieder bei den Sammlungen für den hl. Vater in allen Kirchen, vollkommen bethätigt. Kaum war der Gedanke hiezu angeregt, so füllten sich die Opferteller mit allen Gattungen von Münzen, groß und klein, weiß oder die Reichen wie die Armen spendeten für den Vater der Christenheit, für das bedrängte Oberhaupt der katholischen Kirche, Den in diesem Betreffe ergangenen Erlaß des hiesigen erzbischöflichen Ordinariats werde ich nach Gelegenheit morgen mittheilen, da derselbe für die Allgemeinheit wirklich sehr wichtig ist. — Heute in aller Frühe schon rumorte es in der Stadt wegen der in der gestrigen Nacht gestohlenen Kasse im Rentamtsgebäude zu Starnberg, worin sich einige tausend Gulden befanden. Die Thäter nahmen die Kasse mit, da dieselben sie nicht zu öffnen vermochten; zur Zeit hat man jedoch keinen von den Dieben erwischt. — Die heutigen Namenstags-Gratulationen gehören zu den zahlreichsten, die ich je erlebt, da bei 6000 Sepperl hier sich befinden.

⊙ München, 19. März. Vorgestern hörten wir im Residenztheater den jugendlichen erst 14 Jahre alten Violinvirtuosen Leopold Auer aus Ungarn. Der große Ruf, der dem jungen Künstler vorauging, spannte unsere Erwartungen zwar sehr hoch, sie wurden aber dennoch mehr als befriedigt. Auer ist im Besitze einer Technik, wie man sie sonst nur bei gereiften Meistern findet und verbindet damit einen so seelenvollen und innigen Vortrag, wie wir noch selten gehört haben. Sein Ton ist voll, und glockenrein und von einschmeichelndem Schmelze. Was aber am meisten in Erstaunen versetzt, ist die außerordentliche Kraft und das Feuer seines Spiels. Auer ist trotz seines jugendlichen Alters bereits eine hervorragende künstlerische Erscheinung, und es gehört wenig Prophetengabe dazu, vorauszusagen, daß er, wenn er im gleichen Verhältnisse auf der betretenen Bahn vorschreitet, noch einer der bedeutendsten Geiger werden wird, die je gelebt haben. Man kann dieß um so sicherer sagen, da seine körperliche Erscheinung nicht im mindesten den Eindruck einer Treibhauspflanze macht. Er ist ein frischer blühender und kräftiger Knabe, der auch in der körperlichen Entwicklung seinen Jahren vorauseeilt zu sein scheint. — Zu der nächsten Sonntag erfolgenden erstmaligen Aufführung von Mayerbeer's „Wallfahrt nach Ploërmel" sind wie man hört schon alle Sitzplätze vergriffen. Die Oper soll aber im Laufe der nächsten Woche noch einmal vor Ostern aufgeführt werden. — Mit der vorgestrigen Schwurgerichtssitzung, welche eine Anklage wegen Brandstiftung 1. Grades zum Gegenstande hatte und mit einem Todesurtheile endete, beschloß sich für diese Sitzung die Thätigkeit der Geschwornen, da die letzte auf morgen und übermorgen angesetzte Verhandlung gegen einen Abwesenden im Ungehorsamsverfahren und somit ohne Geschworne stattfindet. Von der in gegenwärtiger Sitzung bisher abgeurtheilten 16 Angeklagten wurden 1 zur Todesstrafe, 2 zu Zuchthaus auf unbestimmte Zeit, 8 zu zeitlicher Zuchthausstrafe, 3 zu Arbeitshaus- und 2 zu Gefängnißstrafe verurtheilt. —

≙ München, 19. März. Endlich scheinen wir die Uebergangsperiode zum Frühling angetreten zu haben! Die Kälte ist vorüber und Thauwetter eingetreten. Es ist nur zu verwundern, daß die abnormen Witterungsverhältnisse nicht schlimmer auf den allgemeinen Gesundheitsstand im verzangenen Winter eingewirkt haben. Wir haben im Februar im Ganzen 351 Todesfälle gehabt, eine Ziffer, die über den mittleren Stand der Mortalität nicht hinausgeht, wenn man bedenkt, daß darunter 147 Kinder sich befanden, die im ersten Lebensjahr starben. Die meisten Todesfälle kamen im Alter von 60—70 Jahren vor: 35, die nächststehend höchste Ziffer weisen die Alter von 20 bis

Digitized by Google

30 und 30—40 Jahre auf, je 28. Zwischen 80 und 90 starben 9 Personen, zwischen 90 und 100 Jahren 2. Gewiß ein günstiges Zeichen für die Langlebigkeit der Einwohner Münchens, dessen Gesundheitsverhältnisse mit Unrecht so arg verrufen sind. Der Typhus fordert 20 Opfer, die Tuberculose 50, dagegen verliesen Masern, Scharlach und Blattern vollkommen guturig, auch Unglücksfälle sind außer einem einzigen nicht zu beklagen gewesen, die entzündlichen Krankheiten scheinen bösartiger gewesen zu sein, 51 Personen sind ihnen erlegen. Die Geburten überwogen die Sterbefälle, indem 392 Kinder zur Welt kamen, darunter allerdings 13 todt- und 6 unreif Geborne.

München, 15. März. Wie der „A. Z." geschrieben wird, sollen nunmehr amtliche Erhebungen über den Werth der realen und radizirten Gewerbe im diesrheinischen Bayern vom Staatsministerium des Handels angeordnet werden. Bei der Verschiedenheit der laut gewordenen Schätzungen des Werthes der Realrechte in Bayern auf 40, 70, ja 100 Millionen Gulden, kann es nemlich auch selbstverständlich Aufgabe der administrativen Statistik werden, den wahren Werth der gegenwärtig im rechtsrheinischen Bayern bestehenden Realrechte, den hiedurch repräsentirten Theil des Gesammtnationalvermögens zu ermitteln. Es werden nun demnächst vom k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten auch solche umfassende Erhebungen angeordnet werden, daß hieraus zwar ein sicherer Maßstab zur Beurtheilung des Werthes jedes einzelnen realen oder radizirten Rechts in jedem einzelnen Ort des Königreichs und somit zur Beurtheilung des Gesammtwerths aller im Lande bestehenden Realrechte gewonnen werden kann; allein dieser Erhebung ist nur ein rein statistischer Zweck beizulegen, und kann daraus ebensowenig ein Schluß auf die Anschauung der Staatsregierung bezüglich der künftigen Behandlung der Gewerbsfrage überhaupt, als eine Folgerung auf den Standpunkt gezogen werden, welchen sie hiebei insbesondere gegenüber den Realrechten einnehmen wird.

Im Kreisamtsblatte von Mittelfranken theilt die k. Regierung von Mittelfranken sämmtlichen ihr untergeordneten Distriktspolizeibehörden eine unterm 12. ds. aus dem k. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten in Betreff von Erhebungen über Zahl und Werth der radizirten und realen Gewerbe ergangene Entschließung zum raschen und genauesten Vollzuge mit, aus welcher höchsten Entschließung wir den allgemeineren Theil in Folgendem (zur Ergänzung des vorstehend gebrachten Berichtes in gleichem Betreffe) ausheben: „Nach den Berichten in öffentlichen Blättern herrscht über den Gesammtwerth der in den diesrheinischen Regierungsbezirken bestehenden radizirten und realen Gewerbe große Meinungsverschiedenheit. Während die Einen denselben zu 100 Millionen anschlagen, sprechen die Andern von 70, von 40 Millionen und wieder Andere erachten auch letztere Summe als zu hoch gegriffen. Um gegenüber diesen großen Schwankungen eine Grundlage zur möglichst annähernden Werthbestimmung zu gewinnen, erscheint die Vornahme der in den Anlagen bezeichneten Erhebungen unerläßlich. Diese Erhebungen sind von den k. Landgerichten und in den einer k. Regierung unmittelbar untergeordneten Städten von den Magistraten zu pflegen und werden die Gerichte dahin instruirt werden, daß sie diesen Behörden bei der zu diesem Zwecke nothwendigen Einsicht der Hypothekenbücher und Notariatsakten den mit dem ungeftörten Fortgange der Rechtspflege vereinbarlichen Vorschub zu leisten haben. Ueber die Art und Weise dieser nach Gemeinden und in den Gemeinden nach den Gewerbsgattungen vorzunehmenden Erhebungen, sowie über deren Umfang sind in 2 Tabellen die Direktiven genau vorgezeichnet." Schließlich macht das Königl. Staatsministerium zur Beseitigung von Mißverständnissen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die auf alle realen und radizirten Gewerbe ausgerichtete Werthsermittlung lediglich einen informativen Zweck hat, und daß bei diesem rein instruktiven Charakter der getroffenen Anordnung aus derselben etwaige Folgerungen über Anschauungen der Staatsregierung in Behandlung der Gewerbsfrage mit Begründung nicht abgeleitet werden können.

†* Regensburg, 19. März. Am künftigen Donnerstag den 22. März Abends 6 Uhr findet die Aufführung des großen Oratoriums: das verlorne Paradies von Schneider statt, wie ich Ihnen bereits gemeldet. Da voraussichtlich auch Viele ihrer Leser sich bei dieser Gelegenheit in Regensburg einfinden werden, so erlaube ich mir, den Inhalt kurz mitzutheilen. Das Schöpfungswerk ist vollendet; die vier Erzengel (Gabriel, Sopran — Uriel, Alt — Raphael, Tenor — Michael, Baß) begrüßen den ersten Menschen in lieblicher Weise: „Sei uns gegrüßt, der neuen Schöpfung Krone ꝛc.," im Quartett und Wechselgesang. Darauf folgt Nr. 2 ein Chor der Engel, Nr. 3 ein Duett zwischen Adam und Eva, Nr. 4 eine Warnung des Herrn durch Raphael mit Engelchor, fortgesetzt in den Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11. Diese großartig angelegte Scene, in der Raphael den Fall der Engel erzählt, endet mit einer Meisterfuge: „Ihm ist gegeben alle Gewalt!" — Darauf folgt in Nr. 12 und 13 Adams Dank und Gebet. Die darauf folgende Nr. gestaltet sich zu einem lebenswarmen Terzett, in welchem Raphael die guten Vorsätze des beglückten Paares zu stärken sucht. Hierauf Engelchor und zwei sehr innige Nr., ein Duett, dem Herrn dargebracht nach den Mühen des Tages im Silberglanze des aufgehenden Mondes, und ein Schlummerlied der Engel, mit dem der erste Theil endet. Der zweite stellt und den Sündenfall der ersten Menschen dar. Gleich das Vorspiel versetzt den Hörer in die Tiefen der Hölle, wo ihn die Raserei der das Glück der ersten Menschen benedenden Teufel empfängt. Nr. 17 ist ein Chor der Höllengeister und Nr. 18 ein Duett Adams und Evas mit Engelchor in ergreifendem Gegensatze zu Nr. 17. Nr. 19 ein Gebet Adams und Evas, dem man ansieht, daß die bösen Geister ihr Werk begonnen; und eine abermalige Warnung von Seite der Engel. Nr. 21 Eva und Chor der Höllengeister; der Verführer naht, die Hölle siegt. Nr. 22 Genuß der Frucht. In Nr. 23 wehklagt in trefflicher Gegenwirkung zu Evas übermüthigem Jubel der Engelchor. Nr. 24. Recitativ und Duett. Auch Adam fällt. Hölle und Dämmel sind in Nr. 25 in Bewegung, jene jauchzend, dieser wehklagend. Die letzten Worte der Engel verweisen auf Gottes Barmherzigkeit und gestalten sich in den Worten: „Die den Herrn fürchten, harren seiner Gnade," — zur Fuge, womit der zweite Theil schließt. Der dritte Theil enthält die Strafe der Sünde. Nr. 26 Engelchor und darauf ein Duett des gefallenen Paares, das (Nr. 27) nicht ohne Wehmuth angehört werden kann. Die Strafe naht; selbst die Höllengeister zittern in Nr. 28; ihr Jubel verstummt. In Nr. 29 ertönt Michaels gewaltiges Recitativ: „Adam, wo bist du?" Nr. 30 Engelchor und 31 Michael, die Strafe verkündigend, mit in Nr. 32 sich anreihendem Engelchore. Darauf wiegender Michael in Nr. 33 an Adam und Eva, und Nr. 34 Klagegesang der Engel, dem sich in Nr. 35 Michael anschließt, die Hoffnung auf Gnade erweckend. Nr. 36 ist ein Klagedurft Adams und Evas, um Erbarmen bittend. Michael verkündet sie in Nr. 37 aus dem Paradies, mit Engelchor. Mit flammendem Schwert stellt sich Michael in Nr. 38 vor den Eingang. Nr. 39 ist ein Quartett der Erzengel mit Engelchor. Ein zweistimmiges Gebet Adams und Evas steigt zu den Wolken in düsteren Klängen (Nr. 40). In Nr. 41 spricht Uriel: „Mäßiget euern Jammer" ꝛc, dem sich in Nr. 42 ein Engelchor anschließt, worin der Erlöser verheißen wird. Diesem folgt achtstimmig: „Heilig" ꝛc. und eine großartige Fuge: „Alle Lande müssen seiner Ehre voll werden" — ist des Werkes gewaltiger würdiger Schlußstein. —

Oesterreich. Aus dem Zillerthale, 14. März. Am 11. d. Mts. versprüte man in Schlitters viermal ein Erdbeben, um 7

Digitized by Google

Uhr früh, ¼ nach 8 Uhr und gegen 9 Uhr Vormittags, und Abends ¾ auf 4 Uhr. Auch in Fügen wurde das Erdbeben verspürt. — Auf morgigem Unterländerhauptmarkt in St. Gertrand scheint der letzte Zillerthaler Gaul sich sehen lassen zu wollen; wenigstens habe ich noch in keinem Jahre so viele Pferde thalauswärts wandern gesehen als heute.

Aus Südtirol, 10. März. Welchen Preis hier das Holz hat, mögen Sie aus der Thatsache entnehmen, daß — wie ich mich selbst überzeugte — im Fleimser-Thale zwei Baumstämme um 265 fl. öfterr. W. verkauft wurden. Man könnte vielleicht glauben, daß diese beiden Stämme einer ganz ungewöhnlich kostbaren Holzgattung angehören, oder daß sie in Folge der Kosten des Transportes an die Straße so hoch zu stehen kamen. Allein dem ist nicht so, die beiden Stämme sind Fichten und standen acht Stunden von der Straße entfernt im Walde am Stocke. Aus dieser einfachen gegründeten Thatsache kann man entnehmen, welchen Preis das Holz in Südtirol überhaupt haben müsse. Bei diesem Holzpreise ist es aber auch erklärlich, daß der Wald in manchen Gegenden wie ein Garten gehalten, daß das unbedeutendste Reis zur Nutzung gebracht und mit den werthlosesten Sortimenten haushgehalten wird, um die werthvolleren in den Handel zu bringen, von dessen Lebhaftigkeit die allerorten befindlichen Sägemühlen Zeugniß geben, und der seine Richtung hauptsächlich nach dem Orient nimmt.

Im Erzgebirge, in der Nähe des Sonnenwirbels, soll ein Dorf derart verschneit sein, daß nur der Thurm der Kirche und die Spitzen der Rauchfänge aus dem Schnee hervorschauen. — In der Gegend am Hohen Schneeberg liegt der Schnee 4—5 Fuß hoch; in den Dörfern Tyssa und Schneeberg selbst sind viele Häuser derart von Schneewehen verschüttet, daß sie kaum nur mit dem Schornstein hervorragen. In den Waldungen am Hohen Schneeberg senken die Bäume ihre Kronen unter der schweren Schneelast und das Unterholz ist derart schneebedeckt, daß man mit Mühe die Baumgestalt herausfindet. Der Wald ist ganz öde geworden, kein Vogel läßt sich hören, selbst die Meise ist verstummt. Als einzige Spur lebendiger Wesen sieht man nur zwischen den einzelnen Ortschaften bodenlose Fußstapfen einzelner Fußwanderer, die sich mit dem Aufgebot aller Kräfte fortarbeiten müssen.

Ausland.

Italien. Aus Turin wird telegr. berichtet, daß Farini vom König empfangen worden. Der König sagt, daß er das Votum der Aemilia annimmt, welches die Herzogthümer und die Romagna, soweit sich letztere bereits von der päpstlichen Regierung getrennt hat, dem Königreiche einverleibt. Der König verbiethe nicht, seine ilestte Ehrfurcht (!!) für das Kirchenoberhaupt auszusprechen. Das Defret, welches die Provinzen der Aemilia dem Königreiche einverleibt, ist erfolgen. (Sonderbare Ehrfurcht vor dem Kirchenoberhaupte, die im selben Athem ihm eine Provinz abreißt!!)

Frankreich. Paris, 17. März. Während man im englischen Parlamente über die Annexion Savoyens viele Reden hält, während Tribüne und Presse sich mit Wann und Wie? des Konsultirens beschäftigen, ist die ganze Angelegenheit bereits gehörig verdrießt und besiegelt. Der betreffende Vertrag ist in diesem Augenblick bereits unterzeichnet und die Ratifikationsurkunden werden in den nächsten Tagen ausgewechselt werden. Eine Abstimmung wird also in Savoyen nicht stattfinden. Die Annexion Toscana's wird einstweilen nur eine halbe sein. Der König von Sardinien übernimmt das Land, löst demselben aber seine besondere Verfassung und Verwaltung und stellt an die Spitze der Regierung einen Statthalter, der wahrscheinlich der Prinz von Carignan sein wird.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 15. März.

13. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner; Richter neben ihm: Die HH. Freiherr v. Tröltsch, Rath, Rabe, Kobler und Maußner, Assessoren; Staatsanwalt: Hr. Donle, k. II. Staatsanwalt; Protocollführer: Hr. Spyr. Maier.

Die heutige Verhandlung betraf den Einspruch, welchen der Bauer Joseph Kraus von Ellerdach, Lg. Regen, gegen das Urtheil des Schwurgerichtshofes von Niederbayern vom 25. Octbr. 1859 bezüglich des Kostenpunktes erhoben hatte.

Die Verhandlung wurde den gesetzlichen Bestimmungen gemäß ohne Beiziehung von Geschwornen gepflogen.

Das Sachverhältniß ist folgendes:

Durch das obenerwähnte schwurgerichtliche Urtheil vom 25. Octbr. 1859 wurde nämlich der Bauerssohn Alois Kraus von Ellerdach wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode nicht nur zu einer 6jährigen Arbeitshausstrafe, sondern auch in die Kosten der Hastverpflegung verurtheilt. Joseph Kraus, der Vater des vorigen, hat nun bezüglich des Kostenpunktes hiergegen rechtzeitig den Einspruch erhoben und bringt bei der heutigen Verhandlung, wozu derselbe ohne Rechtsbehelf erschienen war, nachdem ihm von Seite des Präsidenten eröffnet worden war, daß die auf die Hastverpflegung erlaufenen Kosten 71 fl. 20½ kr. betaufen, zur Begründung seines Einspruches vor, daß er außer einem Bauernanwesen im Werthe von 4000 fl., worauf 2000 fl. Hypothekenschulden und eben so viele Privatschulden haften, ein weiteres Vermögen nicht besitze und daß er bei diesen geringen Vermögensstande nicht mehr im Stande sei, diese Kosten zu entrichten und bittet schließlich, diese Kosten dem kgl. Aerar zu überbürden.

Vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Zeugnisse der Gemeindevorstehung Ellerbach sein Anwesen 5000 fl. werth sei, und daß nach Bestätigung des Hypothekenamtes des kgl. Lg. Regen nur 1843 fl. 20 kr. Erbgut seiner Schwester auf demselben haften, konnte Joseph Kraus nichts erinnern und der Aufforderung, seine Privatschulden zu bescheinigen, vermochte er ebenfalls nicht zu genügen.

Der k. Staatsanwalt stellte nach diesen Erhebungen den Antrag auf Grund des besondern Gesetzes und des Mangels eines andern als des actenmäßigen Nachweises über die Vermögensverhältnisse des Vaters des Alois Kraus den Einspruch zu verwerfen und denselben in die Kosten des Einspruches einschließig der der heutigen Verhandlung zu verurtheilen.

Das Urtheil des Gerichtshofes lautete dahin, daß Joseph Kraus schuldig sei, für die auf die Verpflegung seines Sohnes Alois Kraus in der Untersuchungshaft erlaufenen Kosten im Betrage zu 71 fl. 20½ kr. zu haften und die Kosten des Einspruchs einschlüßig der heutigen Verhandlung zu tragen habe.

Mit dieser Verhandlung endigte die Schwurgerichtssitzung von Niederbayern pro I. Quartal 1860. Die Zahl der Fälle, welche zur Verhandlung kamen, betrug 13, die der Angeklagten 16. Von den letztern wurde 1 von der Anklage wegen Vergehens der Körperverletzung freigesprochen. Wegen qualificirten Mordes wurde 1 Individuum zum Tode verurtheilt. Gegen 3 Räuber wurde Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit erkannt, zweijähriges Zuchthaus gegen einen Brandstifter.

Wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode wurde 1 zu achtjährigem Zuchthause, 1 zu sieben-, 2 zu vier- und 1 zu dreijährigem Arbeitshause verurtheilt.

Wegen Vergehens der Körperverletzung wurden 3 zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von je 3 Monaten und 15 Tagen verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Unter gefälliger Mitwirkung sämmtlicher hiesiger Musikkräfte wird Unterzeichneter

Donnerstag den 22. März Abends 8 Uhr

Das verlorne Paradies,

Oratorium von Fr. Schneider,

im grossen Saale des neuen Hauses zur Aufführung bringen.

Billeten zum Subscriptionspreis à 36 kr. und Textbücher à 6 kr. sind in der Pustet'schen Buchhandlung und in der Redaction des Tagblattes zu haben. Kassapreis 1 fl.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet die verehrlichen Kunstfreunde geziemend ein

Regensburg, den 17. März 1860.

Jos. Hanisch,
Domorganist.

(63)

Gasthaus-Verkauf.

In einem der gewerbsamsten und größten Märkte Altbayerns, Sitz mehrerer kgl. Behörden, ist eine im besten Betriebe stehende

Tafernwirthschaft

billig und unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Baarerlag 4 bis 6000 fl.

Näheres auf frankirte Briefe an die Expedition d. Bl. (b2)

Wiesen-Verkaufs- oder Verpachtungs-Anzeige.

Herr Pfarrer Schober, z. Zt. in Landshut Hs.-Nr. 85 in der Altstadt neben der Hauptwache, verkauft oder verpachtet seine bekannten bei Erlbach neben dem Wege nach Geding gelegenen vier Parzellen Wiesen, 13 Tagw. 68 Dez. haltend, entweder im Ganzen oder auch theilweise, und ladet die geehrten Liebhaber hievon zu sich nach Landshut ein. (b2)

Bekanntmachung.

In einem sehr gewerbsamen Markte Niederbayerns wäre Verhältnisse wegen eine

Spängler-Conzession

zu übertragen mit Werkzeug, Waarenverlag sammt Haus und Garten um circa 4500 fl. Darauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen zu wenden an die Exped. der Landshuter Zeitung. (c3)

Seit Neujahr 1860 erscheint in München wöchentlich in einem Quartbogen:

Münchener Sonntagsblatt

herausgegeben von Dr. L. Lang. Es enthält:

I. Geschichtliche Erklärungen zu den Sonn- und Festtagsevangelien; II. Kurze Predigten und Predigtmärchen, Legenden, religiöse Erzählungen aus der mittelalterlichen Literatur in zeitgemäßer Bearbeitung; III. Lebens- und Charakterbilder großer Kirchenfürsten, Priester und Laien, Schilderungen älterer Zustände, Einrichtungen und Gebräuche im kirchlichen und religiösen Volksleben, Bruderschaften, Volksfeste, Skizzen aus der Geschichte des Bürgerstandes in seinem Zusammenhange mit dem kirchlichen Leben; IV. Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete des kirchlichen Lebens der Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der verschiedenen katholischen Vereine. V. Anzeigen und Besprechungen guter Bücher.

Das „Münchener Sonntagsblatt" kostet vierteljährig in Bayern 30 kr.

Lindauer Schranne vom 17. März 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	998	851	1849	921	928	24 28	24 1	23 25	— —	— 24
Kern	965	1283	2248	1005	1243	24 29	23 34	22 44	— —	— 10
Roggen	158	11	169	30	139	16 45	16 2	14 45	— 17	— —
Gerste	9	—	9	—	9	— —	— —	— —	— —	— —
Haber	339	—	339	54	285	9 5	8 30	8 —	— 6	— —
Erbsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Soeben wieder eingetroffen:

Schiller-Loose

à fl. 1. 45 kr.

Erster Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück ꝛc. ꝛc.

Jedes Loos gewinnt einen Gegenstand im Werthe von mindestens 1 Thlr. Kaufpreis.

Jos. Thomann'sche Buchhdlg. in Landshut.

Unterfertigter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm

Hopfen-, Zaun- und Baumstangen,

letztere geschält und gespitzt, zum Verkaufe bereit stehen.

(63) **Karl Selmayr.**

Straubinger Schranne vom 17. März 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	6	1483	1489	1053	236	20 21	19 49	18 56	— —	— 14
Kern	.	437	437	419	18	14 30	14 18	13 43	— 13	— —
Gerste	.	1674	1674	1561	113	14 10	13 30	13 19	— 9	— —
Haber	.	263	263	258	5	8 58	8 32	8 —	— 6	— —
Erbsen	.	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Bisen	.	49	196	245	—	224	21	11	10	20 —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 22. März. **Nr. 67.** Katharina.

☞ Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die **Landshuter Zeitung.** Wir laden daher zur baldigen Erneuerung des Abonnements, sowie zu neuen Bestellungen ergebenst ein. Alle kgl. Postexpeditionen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Die Zeitereignisse sind wichtig genug und werden es immer mehr, um für Jedermann eine ordentliche Zeitung immer unentbehrlicher zu machen. Die Landsht. Ztg. wird auch fernerhin mit Sorgfalt bemüht sein, durch einen guten, anziehenden Inhalt die Leser zu befriedigen und mit redlicher Ueberzeugung der Wahrheit, dem Rechte, der Treue, der Billigkeit und der Förderung einer guten Gesinnung zu dienen.

Deutschland.

Bayern. ≙ München, 20. März. Wir beeilen uns, Ihnen das Antwortschreiben des heil. Vaters an den hochwürdigsten Hrn. Erzbischof Gregor mitzutheilen, welches auf die Münchner Adresse vorgestern hier eingetroffen ist. Es lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Pius PP. IX. Ehrwürdiger Bruder, Gruß und apostolischer Segen. Nicht vermögen Wir, Ehrwürdiger Bruder, auszusprechen, welchen Trost und welche Freude inmitten Unserer so schweren Bedrängnisse und Bitterkeiten Uns die Adresse vom Samstag vor dem 2. Adventsonntage des vorigen Jahres bereitete, die von 80,000 Katholiken der Dir anvertrauten Diöcese München unterzeichnet war und jüngst Uns zugegangen ist. Denn in dieser Adresse haben Wir zur großen Freude Unseres Herzens ersehen, von welch' ausgezeichnetem Eifer jene Katholiken, Unsere geliebten Söhne, für Unseren heiligsten Glauben erglühen, und wie sie es sich zum Ruhme anrechnen, mit besonderer Treue, Ehrfurcht und Ergebenheit Unsere und der Lehrkanzel des hl. Petrus, der Mutter und Lehrerin aller Kirchen, Interessen zu vertreten. Auch haben Wir noch wahrgenommen, welch unendlich großen Schmerz, welche Entrüstung jene Katholiken in sich tragen über die allbekannten Leiden, unter denen Wir seufzen in Folge der so ruchlosen Pläne und Ränke jener Menschen, welche erbitterte Feinde und Gegner der katholischen Kirche und des apostolischen Stuhls, die weltliche Herrschaft, dieses Erbe und Erbgut des hl. Petrus, durch ganz schändliches und fluchwürdigst Gebahren zu rauben, alle göttlichen und menschlichen Rechte zu beseitigen und gänzlich zu vernichten streben. Darum aber schicken Wir Dir, Ehrwürdiger Bruder, dieses Schreiben mit dem Auftrage, jenen Unseren katholischen Söhnen in Unserem Namen mit den herzlichsten und liebreichsten Worten kund zu geben und zu bezeugen, wie überaus angenehm Uns Ihre mit der ausgezeichnetsten religiösen Gesinnung niedergeschriebene Adresse gewesen sei, die der Söhne der kathol. Kirche vollkommen würdig und über alles Lob erhaben, Uns innigst erfreut und Unsere väterliche Liebe zu ihnen mit bestem und vollstem Rechte auf das Höchste angeregt und gesteigert hat. Auch wirst Du jenen Katholiken mittheilen, daß Wir ihnen unter frommem Aufblick zu Gott, um alles wahrhaft Gute über sie herabzuflehen, in der Freude und mit aller Inbrunst Unseres Herzens den apostolischen Segen ertheilen. Werde denn nicht müde, sie auch in Unserem Namen zu ermuntern, daß sie vereint mit Dir und Deinem gesammten Clerus, so wie dem gläubigen Volke ohne Unterlaß zu Gott dem Allmächtigen flehen und bitten, Er möge seine heilige Kirche von so vielen und großen Trübsalen befreien und ihr täglich in der gesammten Welt neue und immer glänzendere Triumphe bereiten, er möge Uns beistehen und Uns trösten in all Unserer Trübsal und durch seine allmächtige Kraft alle Feinde der Kirche und des apostol. Stuhls zurückführen auf die Wege der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Heiles. — Da Dir aber, Ehrwürdiger Bruder, nicht unbekannt ist, welche und welch' große Verwirrung und Ungerechtigkeit in unsern Tagen herrscht, und da Du wohl kennst den so schmählichen Kampf der gegen unsere heiligste Religion eröffnet worden ist, so zweifeln Wir nicht, daß Du im Vertrauen auf den Beistand von Oben in Deiner erprobten Frömmigkeit und oberhirtlichen Sorgfalt die Sache der Religion mit allem möglichen Muthe und Eifer ernstlich vertreten und vertheidigen, für das Wohl Deiner Heerde mit Umsicht und Weisheit sorgen, daß Du standhaft die betrügerischen Täuschungen feindlicher Menschen aufdecken, ihre Irrthümer widerlegen und die Waffen gegen sie kehren werdest. Sei endlich überzeugt, daß Wir mit ganz besonderem Wohlwollen Dir zugethan sind. Als das sicherste Unterpfand hiefür möge Dir der apostolische Segen gelten, den Wir aus der Fülle Unseres Herzens, Dir, Ehrwürdiger Bruder, dem apostol. gesammten Klerus und allen Deiner Obsorge anvertrauten Gläubigen mit inniger Liebe ertheilen. — Gegeben zu Rom beim hl. Petrus am 27. Febr. 1860. Im 14. Jahre Unsers Pontificates. — Pius P. P. IX."

Aus der Pfalz, 12. März. Der Franzmann hat nicht Ruh' noch Rast. Noch ist Savoyen nicht erledigt, und schon sieht er, was am Rhein zu thun. Die nahen französischen Grenzfestungen werden für den Kriegsfall ausgerüstet, und was noch an alten Festungswerken übrig, wird frisch aufgerichtet. So namentlich Hagenau, bisher nur Standquartier für Reiterei; Hunderte von Händen sind beschäftigt, und da Deutschland wohl nicht an einen Angriff denkt, mithin Frankreich sich nicht in Vertheidigungszustand zu setzen braucht, so muß wohl der Franzmann etwas beabsichtigen — und Gutes keinenfalls. Darum aufgepaßt!

Oesterreich. Wien, 16. März. Der „Wanderer" schreibt: „Der Strafproceß gegen Director Franz Richter ist bereits in sein zweites Stadium getreten; der Anklagebeschluß verhängte nämlich über den Angeklagten die eigentliche Untersuchung. Da die Voruntersuchung Anhaltspunkte genug geboten haben mußte, um das Strafverfahren fortsetzen zu können, so glauben wir kaum, daß das von hiesigen Blättern erwähnte Gerücht von einer Fortführung der Untersuchung gegen Richter auf freiem Fuß auf einer festeren Grundlage beruhen dürfte, als etwa auf der guten Meinung für den Angeklagten.

Pesth, 15. März. Schon seit längerer Zeit war es in

Digitized by Google

gewissen Kreisen in Pesth beschlossene Sache, die Märztage zu einer Demonstration auszubeuten; die aufgeregte ungarische studirende Jugend war bestimmt, in die erste Reihe gestellt zu werden. Am 15. d. M. Morgens 9 Uhr erschienen denn auch wirklich einige hundert junge Leute im ungarischen Costüm und mit den ungarischen Hahnfedern (Csacan) versehen in der Pesther Pfarrkirche, wo ein Trauergottesdienst abgehalten werden sollte. Die Behörde scheint rechtzeitig unterrichtet gewesen zu sein, und hatte ihre Anstalten getroffen, um die Absicht nicht zur That werden zu lassen. An dieser Kirche abgewiesen, wandten sie sich zu den PP. Franciscanern, wo sie aber denselben Hindernissen begegneten. Von dort nahm der bereits bedeutend angeschwollene Haufen seinen Weg in die reformirte Kirche. Diese fand man offen, und besetzte sie, ohne daselbst auf einen Widerstand zu stoßen. Studenten und zusammengelaufenes Volk erfüllten bald die ganze Kirche. Man betete laut, und stimmte hierauf das Szozat, ein bekanntes nationales Lied von Vörösmarty, an. Nach dessen Schluß brach die Menge in ein langanhaltendes „Eljén a haza“ aus, und schwenkte die mit Fähnen bedeckten Hüte. Zugleich ertönte von der Gallerie der Ruf: „Untergang den Deutschen!“ Dieser Ruf fand zwar keinen Anklang, vielmehr Widerspruch bei dem Volk, aber durch den Erfolg keker gemacht, beschloß man, nach dem Kerepeser Friedhof zu ziehen, um dort die Gräber mehrerer Führer der Revolution zu betrügen. Die Behörde, von diesem Vorhaben benachrichtigt, hatte auch dort Anstalten getroffen, Ausschreitungen zu verhindern. Bei ihrer Ankunft am Friedhof fand die Menge, voran die Studenten, denselben von der Polizeiwache besetzt. Die Studierenden stellten sich nun vor der Mauer des Friedhofes auf und fingen an zu singen und Gebete zu sprechen. Ein Vorbeertrang wurde über die Friedhofsmauer geschieduert. Alle gütlichen Versuche die tobende Menge in Schranken zu halten und zum Auseinandergehen zu bewegen blieb erfolglos. Wie ich mich persönlich überzeugte, wurde das Benehmen gegen die öffentlichen Sicherheitsorgane immer frecher; diese sahen sich endlich genöthigt, einige Verhaftungen vorzunehmen. Nachdem Versuche zur Befreiung der Verhafteten gemacht worden und die Angriffe gegen die Wache einen drohenden Charakter angenommen hatten, mußten diese durch den Gebrauch der Waffen und eine Decharge mit tiefangeschlagenen Gewehren zurückgewiesen werden. Bei dieser Gelegenheit kamen einige Verwundungen vor. Die Verhaftung der zumeist Betheiligten und das entschiedene Auftreten der Behörde machte aber bald der beklagenswerthen Ruhestörung ein Ende. Das Ganze war nach der Ueberzeugung aller, die unsere Verhältnisse kennen und richtig beurtheilen, auf das gewissenloseste von einer Partei in Scene gesetzt worden, die sich nicht scheut die unlautersten Mittel anzuwenden um in ihrem Sinn dem Auslande Stoff zu Betrachtungen über Ungarn zu liefern. (Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Aus Brescia, 8. März wird gemeldet: Während der Fastenzeit predigt hier in der Kathedralkirche der ausgezeichnete Prediger Ellce aus Genua. Bald hatte er jedoch durch seine Kanzelreden das Mißfallen der rothen Exjesuiten erregt, und eines Morgens fanden sich an den Straßenecken und sogar an den Thoren der Kathedralkirche Zettel angeschlagen: „Tod dem Prediger! ein Spion jeder, der seine Predigten besucht!“ Zur Zeit der Predigt fand sich aber dessenungeachtet eine große Menge Volkes in der Kirche ein, worunter jedoch Viele in böswilliger Absicht. Der Text war: „Von der durch Jesus Christus gestifteten Religion, deren Wahrheit durch die Prophezeihungen und durch Wunder bekräftigt ist.“ Im Verlauf seiner Rede sprach der Prediger nun folgende Worte: „Und ist es nicht ebenfalls eine wunderbare, mächtige Stütze dieser Religion, ist es nicht beinahe ein Wunder, daß sie fortwährend regiert wird von Jesus Christus, ihrem Gründer, welcher vollständig vertreten ist durch einen Stellvertreter, und durch ihn seine Kirche in allen Theilen der Lehre und der Moral unverletzt und sicher erhält.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, als in der Kirche ein gewaltiger Lärm ausbrach. Viele stiegen auf die Bänke nächst der Kanzel und drohten dem Priester mit gezücktem Dolche; ein anderer Theil der Zuhörer aber eilte dem bedrohten Prediger zu Hilfe, während die Gegenseite mit Lästerungen und Fluchen tobte, so daß es wirklich gräuelhaft zuging. Glücklicher Weise bewand sich in der Kirche der würdige Oberst des Reiterregiments Novara. Dieser begleitet von einem andern Offizier drängte sich durch die Menge und schwang sich auf die Treppe der Kanzel. Der Priester hatte unterdessen mehrmals versucht, in seiner Predigt fortzufahren, aber überlaut von dem Geheul der Menge ergriff er das Crucifix und rief: „Herr, du siehst, daß kein Volk mich nicht hören will, so segne es wenigstens, wie ich ihm alles verzeihe.“ So sprach er den Segen und bahnte sich, geschützt durch den wackern Oberst, unter fortwährendem Brüllen des Haufens seinen Weg zurück in die Sakristei. Der Oberst bat ihn, hier ruhig zu bleiben und eilte zum Gouverneur, welcher später sich zum Bischofe und zum Prediger begab, um über die nothwendigen Maßregeln sich mit ihnen zu benehmen, da man, so arg der Greuel, wegen des Vorgegangenen weder eine Untersuchung, noch viel weniger eine Strafe verhängen wollte!

Turin, 15. März. Der Anschluß und die Excommunication klopfen gleichzeitig an den Thoren unserer Hofburg an. Papst Pius IX. hat den König in einem eigenhändigen Schreiben nochmals verwarnt und ihn auf die unausbleibliche strenge Kirchenstrafe aufmerksam gemacht, die unverweilt nach der Annahme des Anschlußvotums von Seite Piemonts gegen den König und seine Familie geschleudert werde.

Frankreich. Paris, 17. März. Endlich hat auch Cardinal Antonelli Hrn. Thouvenel geantwortet. Er hat entwickelt, daß der heilige Stuhl wohl Concessionen machen, das heißt Veränderungen in der Verwaltung des Kirchenstaats vornehmen, aber niemals Theile desselben abtreten könne. Der Papst ist bei seiner eigenthümlichen Stellung als Haupt der katholischen Kirche gezwungen alle politischen Fragen rein principiell zu behandeln. Seine Stellung verbietet ihm faits accomplis anzuerkennen, wenn sie im Widerspruch mit der kirchlichen Basis sind, auf der er steht. Es ist bei dem Gange der Politik Louis Napoleons heute kein Zweifel mehr, daß die ganze Agitation gegen den Kirchenstaat systematisch zu dem Zweck der Einverleibung unternommen wurde.

Paris, 17. März. Als einen sehr beachtenswerthen Beitrag zu der Kenntniß der heutigen Lage und Stimmung in Frankreich, sowie der wahren Absichten Napoleons veröffentlicht die „Spener. Ztg.“ folgendes Schreiben aus Paris: „Wenn französische Berichte fortwährend in Abrede stellen, daß gegenwärtig außerordentliche Rüstungen von der kaiserl. Regierung betrieben werden, und daß ein Krieg für dieses Frühjahr unmittelbar vorbereitet wird, so stimmen unsere Beobachtungen hiermit allerdings im allgemeinen überein. Der Grund dieser Erscheinung liegt aber nicht in der Friedfertigkeit der französischen Regierung, sondern darin, daß dieselbe ihre Maßregeln so getroffen hat, daß sie jeden Augenblick zum Schlagen bereit ist; daß gesteigerte Anstrengungen in den Arsenalen, Gewehrfabriken u. s. w. nicht nöthig sind, weil Frankreich mit allem Kriegsmaterial gegenwärtig schon überreich versehen ist; kurz, die französischen Streitkräfte sind fortwährend kriegsbereit und die Armee ist viel schlagfertiger selbst als im vorigen Jahr. Ein sicheres Anzeichen dafür ist u. A. der Pferdebestand bei den Regimentern. Die Höhe desselben ist in der That bisher im Frieden noch nicht dagewesen. Andererseits wird große Sorgfalt auf die Verbesserung aller Vertheidigungsanstalten gewendet. Von Metz aus werden alle Festungen der Ostgränze fortwährend mit Material versehen: nach Nocroy, Longwy, Thionville, Sedan, Bitsch sind im Lauf des Winters Massen von

Digitized by Google

gezogenen Grenzen geschickt worden; im Thal der Seille zwischen der preußischen Gränze und der Mosel wird durch Ziehen von sieben Deichen eine Inundation vorbereitet und damit ein starker Vertheidigungsabschnitt erzielt u. s. w. Zu diesen, eine ungewöhnliche Sorgfalt bekundenden Maßregeln fühlt sich die kaiserl. Regierung ohne Zweifel durch das Bewußtsein getrieben, daß ihre um sich greifende Politik endlich den Widerstand der Nachbarn erregen müsse.

* In Paris hat am 15. März die öffentliche Verhandlung des Prozesses gegen den Bischof Dupanloup von Orleans vor dem kaiserlichen Gerichtshofe begonnen. Bischof Dupanloup wurde von der Redaktion des „Siècle" und von einer Wittwe Bertin, geborene Rousseau, verklagt. Die erstere fühlte sich in der schriftstellerischen Polemik des Bischofs für den Papst an ihrer Ehre gekränkt und die letztere erhob gegen den Bischof Klage, weil sie ihren Oheim, den früheren Bischof Rousseau von Orleans, verläumdet glaubte. Bekanntlich hatte der Constitutionell diesen verstorbenen Bischof aus dem Grabe herauf beschworen, um ihn als Autorität dem jetzigen entgegenzustellen. Bischof Dupanloup schleuderte diesen napoleonistischen Vorgänger dann nach Dokumenten sehr ungünstig. Daher der Prozeß. Fast ganz Paris plädirte im Herzen für den Bischof Dupanloup, schreibt ein Berichterstatter der Allg. Ztg. Der Gerichtshof hat nun auch laut tel. Nachricht die Klagen abgewiesen.

Großbritannien. London, 15. März. Die Abtretung des vormaligen Departements Montblanc an Frankreich ist wohl kein Ereigniß von sehr wesentlicher Bedeutung für Europa. Sie ist nachtheilig und schmachvoll für den Re-Gaiantuomo von Sardinien, aber das ist seine Sache. Ganz anders verhält es sich mit dem weiland Léman-Departement, mit Einschluß des Südufers vom Genfersee, der Bezirke Chablais und Faucigny, der Gebirgsgegend zwischen den Kantonen Genf und Wallis, und der Zugänge des Simplom. Und da, hoff' ich, wird Europa es nothwendig finden, Verwahrung einzulegen. Nichts kann klarer und deutlicher sein als die Sprache des 92. Artikels der Wiener Verträge. Für den Fall der Zurückziehung der piemontesischen Truppen aus dem Chablais und Faucigny ist dort ausdrücklich vorgesehen, „daß keine andern Truppen irgend einer andern Macht diese Provinzen und Gebiete durchziehen oder besetzen dürfen, als diejenigen, welche die Schweizer Eidgenossenschaft dahin zu senden für geeignet erachten mag." (Allg. Ztg.)

London, 19. März. Die Times läßt sich aus Wien telegraphiren, daß Oesterreich sich gegen jede Verletzung der durch die Verträge garantirten Rechte der schweizerischen Neutralität aussprechen wird. (Tel. d. Allg. Ztg.)

In Dublin allein haben die Liebesgaben für den hl. Vater bis jetzt schon die Summe von 180,000 Gulden erreicht. Brav Irländer!

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 16. März 1860 wurde in Folge Versetzung des bisherigen k. Districts-Schul-Inspectors, Decans und Pfarrers Michael Fischer zu Neut, kgl. Landgerichts Simbach am Inn, derselbe unter wohlverdienter Anerkennung seiner diesfälligen vieljährigen und ersprießlichen Wirksamkeit von der Stelle eines k. Districts-Schul-Inspectors enthunden und die hiedurch in Erledigung gekommene Function eines kgl. Districts-Schul-Inspectors für den Landgerichtsbezirk Simbach a./J. dem Pfarrer Georg Weber zu Kirchdorf a./J., k. Lgs. Simbach a./J., übertragen.

In Folge gemeinschaftlichen Beschlusses der königl. Regierung, Kammer des Innern, und des königl. Kreis-Commandos von Niederbayern vom 15. März 1860 wurden im k. Landwehr-Bataillon Straubing:

a) zum Grenadier-Hauptmann der Grenadier-Oberlieutenant Franz Keller,

b) zum Grenadier-Oberlieutenant der Grenadier-Unterlieutenant Anton Reger,

c) zum Füsilier-Oberlieutenant der Unterlieutenant Max Weinreich befördert, und

d) zum Füsilier-Unterlieutenant der Sergeant Jacob Stoll bei der 2. Füsilier-Kompagnie ernannt.

Mittelst gemeinsamer Entschließung der k. Regierung, Kammer des Innern, und des k. Kreiskommandos von Niederbayern vom 15. März 1860 wurde der Unterlieutenant Jos. Unverdorben zum Quartiermeister mit Oberlieutenants-Achtung im k. Landwehr-Bataillon Pilsbofen befördert.

In Folge gemeinschaftlicher Entschließung der kgl. Regierung, Kammer des Innern, und des kgl. Kreis-Kommandos von Niederbayern vom 16. März 1860 wurde im königl. Landwehr-Bataillon Bayau der Grenadier-Unterlieutenant Melchior Weiß zum Grenadier-Oberlieutenant befördert und der Sergeant Eduard Hohenauer zum Grenadier-Unterlieutenant ernannt.

Mittelst gemeinsamer Entschließung der k. Regierung, Kammer des Innern, und des königl. Kreiskommandos von Niederbayern vom 16. März 1860 wurden im k. Landwehr-Bataillon Deggendorf zum Oberlieutenant bei der Landwehr-Cavallerie-Escadron Deggendorf der bisherige Corporal Joseph Nürnberger von Deggendorf und zum Füsilier-Unterlieutenant bei der Compagnie Hengersberg der bisherige Feldwebel Anton Antelsberger von Hengersberg ernannt.

Gemäß Regierungs-Verfügung vom 13 März l. Js. ist der Schulprovisor Johann Baptist Riedermaier zu Hausen, k. Lgs. Kelheim, zum Schullehrer daselbst befördert worden.

Landshut, 20. März. (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts vom 9. und 16. März.) Vorm. 8 Uhr. Georg Strohhofer, 29 Jahre alt, lediger Bauerssohn und Dienstknecht von Bachreit, k. Lgs. Dorfen, wird schuldig erkannt des durch Waffengebrauch erschwerten Vergehens der Körperverletzung an Johann Stockmaier, lediger Dienstknecht von Hindlhub, und hiefür, unter Einrechnung der ihm durch dießgerichtliches redaktsätziges Erkenntniß vom 4. November v. Js. zuerkannten 5monatlichen Gefängnißstrafe, in eine Gesammtgefängnißstrafe von einem Jahr, geklärt durch Anwendung doppelter Schärfung auf 6 Monate, verurtheilt. — Anton Leibinger, 25 Jahre alt, lediger Bräuerssohn von Eggensehen, wird schuldig erkannt des durch Gebrauch einer Waffe erschwerten Vergehens der Körperverletzung an Nikolaus Bauer von Zwiesel, und hiefür in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und in die Kosten des Verfahrens, resp. Strafvollzugs, verurtheilt. — Johann Haslinger, 36 Jahre alt, lediger Schreinergeselle aus Simbach am Inn, wird von der Anschuldigung eines Vergehens des Diebstahls, zum Schaden des Wirthes Andreas Schwaiger in Pfiffas, unter Ueberbürdung sämmtlicher Kosten auf die kgl. Staatscassa, freigesprochen.

* **Landshut**, 21. März. Vorgestern wurde von der Kanzel ein Ordinariats-Erlaß verlesen, in welchem die Gläubigen zu freiwilligen Beiträgen für den hl. Stuhl eingeladen werden. Nächsten Sonntag wird unter dem Amte zu diesem Zwecke zum Opfer gegangen, die Geistlichkeit voran. Auch ist außerdem in der Kirche Anstalt getroffen, daß die Gläubigen außer der Zeit des pfarrlichen Gottesdienstes am selben Tage auch ihre Liebesgaben niederlegen können.

☞ Eine das Theater, resp. eine Schauspielerin betreffende, uns durch die Stadtpost zugekommene anonyme Zusendung müssen wir ad acta legen; da es hier nicht mehr um Kritik, sondern schon um Persönliches sich handelt. Das beigelegte Geld wird in acht Tagen zu irgend einem wohlthätigen Zwecke verwendet.

** **Aus Holzhausen**, Lbg. Vilsbiburg, brannte in der Nacht vom 19. auf den 20. März ein Stadel ab und zwar mit Gefahr für die nächste Umgebung. Man vermuthet Brandstiftung.

☞ Der heutigen Zeitung liegt zur größeren Bequemlichkeit für die verehrl. auswärtigen Besteller ein Abonnementszettel bei, den dieselben nur auszufüllen und mit dem treffenden Betrage auf die nächste königl. Posterpedition zu schicken brauchen. Daß übrigens auch ohne solchen Zettel abonnirt werden kann, versteht sich von selbst.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Man sieht sich veranlaßt, in Erinnerung zu bringen, daß das Reiten und Fahren auf den Alleewegen verboten sei und vertraut auf den bisher bewährten guten Willen für Erhaltung und den Schutz öffentlicher Anlagen, daß jede Beschädigung vermieden werde, außerdessen man unnachsichtlich strafend einschreiten würde.

Landshut den 21. März 1860.

Stadtmagistrat Landshut.
Harhammer.

Späheverfügung.

Nachdem fortwährend in hiesigen Kirchen Diebstähle von geweihten Kruzifixen vorkommen, so wird Jedermann aufgefordert, zur Entdeckung des Thäters oder der Thäterin sachdienlich beizutragen.

Entwendet wurden:

1) ein Kruzifix mit schwarzpolirtem Kreuz und einem dreifüßigen Postament, etwa 1 Schuh hoch mit einem Christus von Silber in der Höhe von 2 Zoll;
2) ein Christus von Composition sammt Kreuz;
3) ein Kruzifix von schwarz lakirtem Holz sammt solchen Postament, auf welchem die Mutter Gottes steht, mit einem Christus von Gürtlerarbeit, das Ganze 1 Schuh hoch;
4) ein eben solches Kruzifix wie Nr. 3, jedoch 1½ Schuh hoch.

Am 20. März 1860.

Der II. Untersuchungsrichter am k. Bezirksgerichte Landshut.
Maier. v. Finster.

Unter gefälliger Mitwirkung sämmtlicher hiesiger Musikkräfte wird Unterzeichneter

Donnerstag den 22. März Abends 8 Uhr

Das verlorne Paradies,

Oratorium von Fr. Schneider,

im grossen Saale des neuen Hauses zur Aufführung bringen.

Billeten zum Subscriptionspreis à 36 kr. und Textbücher à 6 kr. sind in der Pustet'schen Buchhandlung und in der Redaction des Tagblattes zu haben. Kassapreis 1 fl.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet die verehrlichen Kunstfreunde geziemend ein

Regensburg, den 17. März 1860.

Jos. Hanisch,
(c3) Domorganist.

Zu Beicht- und Kommunion-Andenken

empfehlen wir unsere sehr beliebten **Gebetbüchlein für Kinder** in freundlichem und dauerhaftem Einband, und zwar

Gebete bei der heiligen Messe für die Schuljugend, sammt Einband 4 kr.

Häglsperger, Jesus meine Liebe. Ein Gebetbüchlein für Kinder und junge Leute, sammt Einband 6 kr.

Lasset die Kleinen zu mir kommen! Ein katholisches Gebetbüchlein, sammt Einband 9 kr.

Kraus, Gebetbüchlein für die katholische Jugend, sammt Einband 12 kr.

Da von diesen Gebetbüchlein große Parthieen gebunden vorräthig sind, können Bestellungen mit umgehender Post effektuirt werden.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 23. März l. Js.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Georg Birnkammer von Landshut und Florian Wittmann von Günzkofen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Peter Bielhuber von Kößlbach wegen Vergehens des Jagdfrevels. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Peter Stummer von Wanring wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Samstag den 24. März l. Js.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Elisabeth Brunner von Pfeffenhausen wegen Vergehens des Diebstahls. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Math. Schalk von Gebersdorf wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmittags 3 Uhr: Untersuchung gegen Mathias Schindbauer von Saalkumpf wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmitt. 4 Uhr: Untersuchung gegen Georg Fischer, Bäcker von Dingolfing, wegen Vergehens der gewerbsmäßigen Gutszertrümmerung.

Gutsversteigerung.

Montag den 26. d. Mts. Morgens 10 Uhr

wird in Jesendorf ein kleines Anwesen, bestehend in einem Wohnhause mit gewölbten Kellern, einer Stallung mit Stadel, Gemüse-Gärten, schönem Anger, einem Acker und kleiner Parthie Langholz im Ganzen oder theilweise an den Meistbietenden unter sehr vortheilhaften Zahlungsbedingungen, jedoch vorbehaltlich der Genehmigung des Eigenthümers, öffentlich versteigert. Hiezu werden Kaufsliebhaber höflich eingeladen.

Jesendorf, k. Landger. Vilsbiburg, am 17. März 1860.

Gesuch.

Ein solider Mann, der im Lesen und Schreiben gut geübt, wünscht eine Stelle als Ausgeher bei einem Herrn Advokaten oder in einem Bureau. Handelshause u dgl. Gefällige Offerte belieben hinterlegt zu werden in der Expedition d. Blattes. (b2)

Ein schönes Sortiment (a2)

ganz moderner Strohhüte

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Magdalena Reßl.

Am Dienstag den 10. Jänner l. Js. wurde hier irgendwo eine **Kiste** verladen. Dieselbe wiegt 73 Pfd. und ist gezeichnet: N X B. 8161. Wer darüber Aufschluß geben kann, wird gebeten, es in der Expedition d. Bl. anzuzeigen.

In Regensburg kamen am 20. März heraus

89. 8. 48. 46. 76.

Die nächste Ziehung zu Nürnberg den 29. März.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Freitag den 23. März. **Nr. 68.** Viktorianus.

Deutschland.

In Deutschland ist das wenigstens noch ein erfreuliches Zeichen, daß das katholische Bewußtsein immer tiefer um sich greift und immer lauter und einmüthiger sich offenbart. Wir gestehen mit einer eigenthümlichen Art Beschämung, daß allerdings andere katholische Nationen, z. B. Irländer, die ärmsten Europa's, gegen welche sich eigentlich gar keine andern vergleichen lassen, in der bezeigten Opferwilligkeit und deutsche Katholiken übertreffen. Werden wir nur ja nicht angehalten über diese Bemerkung, sondern nehmen wir sie ernsthaft zu Herzen. Aber wenn wir das auch gestehen, dann wissen wir sehr gut, daß wir im Ganzen uns erst wieder auf den rechten Weg finden und das Opfern wieder lernen müssen, versteht sich besser, als unsere nächsten Vorfahren und wir selber zum Theil es gekonnt. Wir Deutschen sind nicht geizig, aber etwas gar langsam, wenn sich's um eine wirkliche Hingabe handelt. Um so erfreulicher treten die neuern Erscheinungen bei der Gelegenheit der römischen Frage an Tag. Der Süden überflügelt natürlich wieder den Norden. Es ist schon eine geraume Zeit, daß ein kath. österreichisches Blatt in Wien 30,000 Gulden Peterspfennige aufwies. Der Münchener Volksbote, allerdings der genialste Bettler Deutschlands, zeigt bereits über 8000 Gulden auf, und sonst im Vaterlande rinnen die kleinen Bächlein in den Wochenblättchen immer lustiger daher, obschon es noch besser plätschern könnte. Aber erfreulich ist das und auch ein politisches Zeichen das jedenfalls mehr gilt als schrille Finkenschläge, der sich's Vaterland nicht rühmen soll. Auch wir gehören ja zum Volke und wollen einmal nicht trotzigezählt werden. Es soll auch fürder unsere Sorge sein, daß es nicht geschieht. Nun halte Dich wacker, katholisches Vaterland, in fester Treue Deinem Gott, Deiner Kirche und der rechtmäßigen Obrigkeit. (Kolpings Kh. Volksblätter.)

Bayern. △ München, 20. März. Das vom erzbischöflichen Ordinariat in Betreff der Sammlungen für den heiligen Vater erlassene Ausschreiben lautet: „Nachdem die Gläubigen der Erzdiöcese sich auf den vertrauensvollen Ruf ihres hochwürdigsten Oberhirten um die Altäre gedrängt haben, um den allmächtigen Schutz Gottes und die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria für den von allen Seiten bedrängten gemeinsamen Vater der Christenheit inbrünstig anzuflehen, ist in den Herzen jenes, auch in allen andern katholischen Ländern mit so rührendem Eifer hervorgetretene Verlangen erwacht, der Noth des Oberhauptes der Kirche nicht blos mit Gebet, sondern auch mit freiwilligen Gaben zu Hülfe zu kommen. Dieses so wahrhaft christliche und katholische Verlangen entspringt einerseits der gläubigen Ueberzeugung, daß in der Kirche Gottes überall neben dem Glauben das Werk, neben dem Wort die That, neben dem Gebete das Almosen stehen muß, wenn nicht Glaube, Wort und Gebet todt und leerer Schall bleiben soll. Andererseits aber erkennt das katholische Volk aller Orten, daß bei dem Kampfe, der gegen die weltliche Herrschaft des Papstes entbrannt ist, nicht blos der zeitliche Herrscher in Rom, sondern die ganze katholische Kirche auf's tiefste betheiligt ist, daß es sich um die Vertheidigung des zeitlichen Eigenthums der gesammten Kirche handelt, und daß der heil. Stuhl, wenn er seiner Staaten verlustig ginge, auch nicht mehr die Mittel besäße, seine apostolische Sendung in allen Ländern der Welt zu vollführen. Die Gläubigen empfinden mit klarem Bewußtsein, daß man ihre Kirche, ihren Vater berauben will, und zwar nicht blos in der Absicht, um in Italien eine andere politische Gestaltung herbeizuführen, sondern um der heil. katholischen Kirche in ihrem Oberhaupte den Todesstoß zu versetzen. Die Katholiken empfinden, daß, während viele Tausende aus Frankreich und Italien ihr Blut für diesen ungerechten Angriff vergießen mußten, während Hunderte von Millionen dem Schweiß jener unglücklichen Länder abgepreßt wurden, um die Empörung gegen rechtmäßige Fürsten und die Kosten eines nur scheinbar unterbrochenen Raubkrieges zu bestreiten, es für sie nur ein leichtes und wegen seiner Freiwilligkeit beseligendes Opfer ist, mit ihren Liebesgaben es dem heil. Vater möglich zu machen, fernerhin die Regierung der Kirche zu führen und jene Mittel der Vertheidigung, zu welchen ihn die tückischen Angriffe der Feinde der Kirche zwingen, einigermaßen zu bestreiten. Diesen rührenden Gesinnungen der Gläubigen entgegenzukommen, hält die oberhirtliche Behörde für ihre heilige Pflicht. (Folgen jetzt die Anordnungen in Bezug auf die Sammlungen; der Schlußsatz lautet dann): Der hochw. Diöcesan-Clerus wird nicht vergessen, daß selbst der Apostel Paulus kein Bedenken trug, für die Bedürfnisse der christlichen Gemeinde zu sammeln; er wird es es sich deßhalb zur Ehre rechnen, für den Nachfolger des Apostelfürsten die Scherflein der Christen zu erbitten, welche, wie Alles, was für Gott und Seine hl. Sache auf Erden gethan wird, nicht verloren gehen, sondern vor dem Thron der göttlichen Barmherzigkeit als wohlverdrängende Sachwalter eintreten und gnädige Erhörung erwirken werden. München am 13. März 1860. (gez.) Dr. Joseph von Prand, Dompropst und Generalvicar. Dr. M. Kaiser, Sekretär." — Se. Maj. der König haben die Vornahme einer Sammlung in sämmtlichen katholischen Kirchen der sieben diesseitigen Regierungsbezirke zum Zwecke der Aufbringung der Mittel für den Bau der katholischen Kirche in Jllerzell allergnädigst zu gestatten geruht.

△ München, 21. März. Ein neuer öftr. Hofsalonwagen, welcher dieser Tage in Begleitung eines kais. Kommissärs und eines Wagenmeisters von Innsbruck hier anlangte, wird auf allen Schienenwegen des Eisenbahn-Vereines geprüft, um seines sicheren Ganges gewiß zu werden. Derselbe ist für die kaiserl. Familie in Wien bestimmt, hat die doppelte Größe der bayer. Salon-Wagen und dabei noch eine höchst geschmackvolle Konstruction. — Die Eisenbahnstrecke von Schwandorf nach Cham ist im Baue so weit vorgeschritten, daß dieselbe im Laufe dieses Frühjahres noch dem Verkehr übergeben werden wird. Damit öffnet sich sodann das Herz des bayerischen Waldes dem allgemeinen Handel und Wandel. — Seitdem täglich 600 Soldaten von früh 6 bis Abends 6 Uhr zum Patronenmachen verwendet werden, sind im Durchschnitte jeden Tag 52,000 Stücke derselben gefertigt worden. In 20 Tagen können somit erst 1,040,000 Patronen fix und fertig gebracht werden. Es sollen aber bis Ende April hier allein 10,000,000 verpackt dalliegen, wobei es wohl nur bei der guten Absicht ver-

Digitized by Google

bleiben wird, wenn man auch vom 1. April angefangen, wie es heißt, die Arbeitszeit von 12 auf 14 Stunden verlängert. Die Expansiv-Geschosse, wie jetzt die Podewils'schen Patronen genannt werden, müssen durch sieben Hände gehen, bis sie fertig gebracht werden können, während die frühere Patrone nur durch drei Hände zu gehen brauchte.

Preußen. In der Politik hat die Kölnische Zeitung trotz dem revolutionären Finkenschlag ihrer Freunde offenbar Pech. Am Napoleon hat sie sich größlich geirrt, obschon sie es nicht geradeaus gestehen will. Seit Interessen die Napoleonischen Pläne auf Savoyen und Nizza authentisch sind, und der Vogel Greif seine natürliche Klaue sehen läßt, fährt sie auf und rust geradezu alle Welt zu den Waffen gegen die frechen Eroberungsgelüste. Wie Schade, daß nicht alle Welt auf die Kölnische Zeitung hört, denn es rührt sich trotz ihrem papierenen Grassel keine Maus, obschon alle „Gebildeten" auf ihrer Seite sind, und wie gewöhnlich die „gesittete" Welt mit ihr einverstanden ist. Sonst hat diese löbliche Zeitung sich aus dem Lande der Murmelthiere nichts gemacht, jetzt soll um Savoyens willen die ganze Welt nicht eher den Säbel in die Scheide stecken, bis der Napoleon mit Weib und Kind für immer auf einer fernen Insel des Weltmeers untergebracht ist. Sonderbar! Sehr sonderbar! Man wittert allerdings, daß das Fachwerk der westlichen Grenze nicht mehr sicher ist. Jetzt soll alle Welt auf die Beine, Deutschland wenigstens.

Oesterreich. Wenn man Oesterreich unter dem Regime des Fürsten Metternich den meist verachteten Staat nannte, so läßt sich gegenwärtig mit mehr Grund behaupten, daß Oesterreich der meist verläumdete Staat ist. Es gibt in Europa keinen solchen, welcher in so ausgedehntem Maße Gegenstand von falschen Berichten und unrichtiger Beurtheilung ist, als das „verjüngte Oesterreich." Kein Publicist eines Landes wagt es so leichthin, ein Urtheil über öffentliche Zustände und Verhältnisse zu fällen, wie über das letztere, und fast hat es den Anschein, als könnte man nicht mehr den Moment erwarten, wo Oesterreich seinem gänzlichen Verfalle entgegen gehen würde. Ohne ein Apologet des gegenwärtigen Regimes zu sein, muß doch Jeder, welcher sich nicht zum Verräther seines Vaterlandes stempelt, von diesen Thatsachen auf das Schmerzlichste berührt sein, denn die Wahrheit, wenn sie auch noch so bitter ist, verträgt man leicht; aber das Gift der Verläumdung zehrt nicht nur an dem Lebensmarke des Individuums, sondern auch an jenem des Staates. Wir kommen auf diesen Punkt gerade jetzt beshalb zurück, wo der unglückselige Prozeß Eynatten und die traurigen Consequenzen eines verfehlten Administrationssystemes den Feinden Oesterreichs der erwünschte Anlaß sein wird, um wieder mit hundert Uebertreibungen und Gerüchten den wahren Sachverhalt dieses traurigen Ereignisses zu entstellen. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß die rückhaltslosesten Wahrheit und Offenheit von Seite der Regierung im Auge behalten, sobald es möglich sein wird, den Schleier des Prozesses zu lüften, und daß daher alle Berichte, welche vor der Zeit über diese Angelegenheit veröffentlicht werden, die größte Vorsicht nöthig machen, weil Details des Prozesses, in so lange dieser in dem Stadium der Untersuchung ist, schwerlich von glaubwürdiger Seite ins Publikum gelangen dürften.

Am 15. d. M. stürzte in Linz plötzlich eine der vier äußeren Hauptmauern eines Hauses in der Weyerhofgasse, durch die Witterungsverhältnisse hart angegriffen, ein, ohne einen weiteren Unfall herbeizuführen. Im Erdgeschosse blieb eine Frau an der Seite ihres Säuglings in der Wiege, während Mauerrtümmer und Balken um sie niederstürzten, in einer Ecke des Zimmers ganz unbeschädigt und konnte sammt ihrem Kinde wohlbehalten aus der Unglücksstätte hervorgeholt werden.

Die Wiener Zeitung schreibt: Ueber die unruhigen Auftritte zu Pesth vom 15. d. M. können wir zur Ergänzung der bisherigen Berichte der „Wiener Zeitung", noch nachtragen, daß die Studenten, nachdem sie durch die Polizeiwache von den Friedrichten zurückgewiesen und zertreut worden waren, später, um 2 Uhr Nachmittags, in zwei Kaffeehäusern in beträchtlicher Anzahl sich wieder versammelten. Von hier aus unternahmen sie gegen 5 Uhr einen Umzug durch die Stadt und erschienen gegen 7 Uhr vor dem Ungarischen Theater in der Absicht, das Publicum vom Besuche desselben abzuhalten, zu welchem Zwecke man auch ausstreute, es werde eine Vorstellung nicht stattfinden. Nebst den Studenten sammelte sich, meist durch Neugierde herbeigezogen, vor dem Schauspielhause ein gemischtes Publicum an, dessen Haufe dergestalt anwuchs, daß zur Räumung des Platzes berittene Polizeiwache entsendet werden mußte. Diese wurde mit Pfeifen und wirrem Geschrei empfangen; der Tumult drohte durch die einbrechende Dunkelheit und das Zuströmen von Pöbel, von welchem nunmehr, nachdem die meisten Studenten inzwischen in ein Kaffeehaus sich zurückgezogen hatten, der Lärm hauptsächlich ausging, eine bedenkliche Wendung zu nehmen. Um dieses zu verhindern, und der Unordnung ein rasches Ende zu machen, sah die Sicherheitsbehörde sich genöthigt, Militär-Assistenz in Anspruch zu nehmen, worauf eine Division Infanterie den Platz in kürzester Zeit säuberte. Zugleich wurde das Kaffeehaus zum „Erinyi" und das benachbarte Gasthaus, wo die Studenten versammelt waren, durch Gendarmen geräumt und beide Localitäten geschlossen. Nach Beendigung der Vorstellung im Theater, das an diesem Abend nur sehr spärlich besucht war, verlief sich nach und nach das Volk auf den Straßen und bald trat volle Ruhe ein.

Ausland.

Frankreich. In Frankreich wird tapfer weiter gerüstet, natürlich unter steter Ableugnung des Moniteur und der andern kaiserlichen Zeitung, des famosen Constitutionnel. Namentlich wird die Artillerie anders formirt und entsprechend vermehrt, da sie ja im Felde den Ausschlag gibt. Was doch der Napoleon eigentlich will? Die Engländer sind ja zahm genug und wollen ihm nichts; Rußland hat seinen Theil; Oesterreich hat zum Leid wieder die Hände voll. In Italien braucht's nichts mehr und nach der spanischen Seite hat man die natürlichen Grenzen ja besetzt. Wozu also die Napoleonischen Rüstungen? Auch unsere Liberalen in Deutschland klatschen ja wüthend Beifall der italienischen „Erhebung" und Napoleonischen „Volksbefreiung", diese bedrohen Frankreich sicher nicht. Und doch muß es einem gelten, gleichviel wem; denn Napoleon thut nicht gerne etwas umsonst und würde es höchlich bedauern, wenn seine neuen Kanonen nicht in Thätigkeit kämen. Kein Wunder, wenn es etlichen Leuten aus der Nachbarschaft trotz ihrer Unschuld bänglich zu Muth ist und sie auch daran denken, die Pfannendeckel zu putzen. Ja, Noth thut's schon, daß man Wache hält für's liebe deutsche Vaterland. Wenn der welsche Hahn kräht uns in den Hof hinein, dürfte es zu spät sein. — Sonst in Frankreich die alte despotische Wirthschaft mit dem sich immer stärker entwickelnden Widerstand von Innen heraus. Ein gutes Ende — für Napoleon nämlich — nimmt's sicher nicht. Auch steigert sich wieder die sociale Noth, aber wer hat dafür Aug und Ohr? Doch das kommt nach.

Großbritannien. Die Engländer spielen auch ein sauberes Kölschen in der heutigen Weltgeschichte, das schließlich nur etwas bös für sie selber ausfallen dürfte. Ihren Handelsvertrag mit Napoleon nehmen sie auch im Parlament an, behalten Russell-Palmerston am Ruder, obschon sie selber oft genug sagen, daß diese Herren der Art in Politik machen, daß England zur Verachtung und zum Gespött der Welt werde. Aber was anfangen? Man will unter allen Umständen keinen Krieg, mit Napoleon erst recht nicht, und wenn er auch mit Savoyen und Nizza den ganzen teutschen Rhein einstreckt. Die alten Allianzen sind doch einmal zerrissen, die Verträge gebrochen, England sorgt nur für sein nächstes Interesse, schachert und handelt, hetzt und wühlt,

Digitized by Google

wo's in seinen Kram paßt, hält im Parlament erstaunliche Reden für und wider und läßt die Welt (außer England) laufen wie sie läuft und Napoleon treiben was er mag, wenn sie nur jetzt nicht zu kurz kommen. Kundige Leute versichern, niemals habe die Englische Politik so erbärmlich drein gesehen wie jetzt und seit der Zeit, daß Lord Feuerbrand, der Stuhlmeister der Liberalen, am Ruder stehe. Unter solchen Umständen denkt Napoleon sicher an Waterloo, aber — Einer nach dem Andern!

Die Irländer sind in wachsender Bewegung für den Papst und nicht blos mit Worten. In Dublin waren in neun Pfarreien binnen wenigen Tagen gegen 11,000 Pfo. Sterl. beisammen, obwohl die Listen noch nicht geschlossen waren; in der Domkirche daselbst kamen allein 2322 Pfo. St. zusammen und erst so gt die Bewegung an. Wenn der Mensch gerade so viel Werth hat, als er zu opfern im Stande, dann stehen die Irländer sicher mit oben an.

Niederbayerisches.

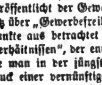
* Landshut, 22. März. Im Münchner „bayerischen Kur." veröffentlicht der Gewerbeverein von Eggensel den einen Aufsatz über „Gewerbefreiheit und ihre Folgen vom praktischen Standpunkte aus betrachtet im Gegensatze zu den jetzigen gewerblichen Verhältnissen", der entgegen den bornirten Verzweiflungsschreien, die man in der jüngsten Zeit öfters zu hören bekam, den Eindruck einer vernünftigen, ruhigen Erörterung macht, und auf den wir daher die Aufmerksamkeit lenken möchten, um so mehr als der Gewerbeverein von Eggensel den andere Gewerbevereine und Innungen auffordert, sich an ihn zu wenden, wenn sie gleicher Ansch auung. Der Gewerbeverein von Eggensel den spricht sich für successives Vorwärtsgehen im Gewerbeleben und dafür aus, wenigst abzuwarten, wie sich die Dinge in Oesterreich und besonders im nahen Innviertel in Folge der Gewerbefreiheit gestalten werden.

* Aus Wolfseck bei Ganghofen schreibt uns ein Herr Einsender, daß er den Bewohnern der Thäler der freundlichen Ina und Rett melden könne, daß in wenigen Jahren durch diese Thäler ein Schienenweg von Landshut aus über Bilsbiburg, Ganghofen, Pfarrkirchen gelegt werden solle, der sich in Bilshofen an die Ostbahn anschließen würde. Schon im Spätherbste oder doch im nächsten Jahre sollen angeblich die Vermessungen vorgenommen werden. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht nicht ursprünglich bloß in einem erfindungsreichen Kopfe entsprungen; lassen sie jedenfalls völlig dahin gestellt sein. Verkennen läßt sich allerdings nicht, wenn man die Karte von Niederbayern zur Hand nimmt, daß eine solche Eisenbahn gerade mitten durch das eigentliche Niederland, eine ortreiche, wohlhabende, an landwirthschaftlichen Erzeugnissen wahrhaft fette Gegend liefe, aber, daß ein derartiger Plan für jetzt vorhanden, davon verlautete von anderwärts, wo man's früher wissen müßte, noch gar nichts. (Leuten nicht wieder, wenn auch versteckt, die Geisselhöringer Kanonengloken?)

† Paßau, 18. März. Sicherem Vernehmen nach wird von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe von Paßau in den Kirchen der Diöcese Paßau eine Sammlung von Liebesgaben für unsern heiligen Vater, Papst Pius IX., angeordnet werden, jedoch erst nach Ostern, da für die vorausgehenden Sonntage bereits Sammlungen, namentlich am Palmsonntage für das heil. Grab zu Jerusalem, angekündigt sind. Der betreffende oberhirtliche Erlaß wird schon in den nächsten Tagen erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Anwesens-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Wörth an der Isar gelegenes

Oekonomie-Gut,

bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, die sich in gutem Zustande befinden, dann 34 Tagw. 16 Dez. Feld- und Wiesgründen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfragen beim Eigenthümer

Blasius Huber,
(a3) Oekonom in Wörth an der Isar.

Ein im Regierungsbezirk Oberbayern befindliches

Post-Anwesen

mit 125 Tagwerk Grund nebst im besten Betriebe stehender Wirthschaft (mit Bräuerei) ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheren Aufschluß ertheilt die Expedition des Blattes. (b3)

Unterfertigter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm

Hopfen-, Zaun- und Baumstangen,

letztere geschält und gespitzt, zum Verkaufe bereit stehen.

(c3) **Karl Selmayr.**

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 30. März l. Js.
Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Eindinger von Laaberberg wegen zweier Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Winzinger von Oberlindach wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachmittags 3 Uhr: Martin Reindl von Mildprechting, wegen Vergehens der Hausfriedensstörung.

Samstag den 31. März l. Js.
Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Karl Buttler und Franz Oberhofer von Landshut wegen Vergehens des Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Maier von Berghausen wegen Vergehens des Diebstahls.

Ziehung **1. April.** **200,000 Gulden** Haupt-Gewinn Ziehung **1. April.**

der **Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.**

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 1mal fl. **250.000**, 7mal fl. **200.000**, 10mal fl **150.000**, 90mal fl. **40.000**, 100mal fl. **30.000**, 90mal fl. **20.000**, 105mal fl. **15.000** und 1040 Gewinne von fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **125 Gulden**. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, sowie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich DIRECT zu richten an

STIRN & GREIL,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt** a/M, Zeil 33.
(b4)

Digitized by Google

Ausschreiben.

Schmalzbauer c. Forster p. pat. et alimont.

Der k. Advokat Friedrich Müller von Regensburg hat Namens der Franziska Schmalzbauer, Malerstochter von dort, und deren Kinds-Curatel gegen Forster Adam, Steinhauer von Landau a. d. Isar, auf Anerkennung der Vaterschaft zu dem, am 4. Dez. 1858 von Franziska Schmalzbauer, außerehel. gebornen Kinde Adam, und Entschädigung angemeldet. —

Zum Versuche der Sühne, eventuell zur Verhandlung der Sache im mündlichen Verhöre dahier ist Termin auf

Dienstag den 17. April l. Js. Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Beklagter, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hiemit edittaliter bei Meidung der Verurtheilung in die Kosten geladen wird.

Zugleich erhält derselbe den Auftrag, bis längstens zum Commissionstage dahier einen Insinuationsmandatar zu benennen, widrigenfalls künftige Erlasse an ihn lediglich an das Gerichtsbrett angeheftet und so für rite insinuirt erachtet würden.

Am 14. März 1860.

Königliches Landgericht Landau an der Isar.

Bauer.

Maschinenbau & Eisengießerei

von

Ernst Zorn in Regensburg.

Unter vorstehender Adresse werden alle Sorten Dampf-Maschinen, Dampf-Apparate, Dampfkessel, Bräupfannen, Wasserreserven, hydraulische Pressen, Feuerspritzen, Pumpwerke, Krahnen, Bohr-, Dreh- und Säg-Maschinen, Transmissionen, ackergerechtschaftliche Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselschneidmaschinen, Pflüge und Eggen aller Art ꝛc. ꝛc., sowie alle nach Zeichnungen bestellten Maschinen und Maschinentheile bestens ausgeführt.

Außerdem werden auch alle Gegenstände nach Modellen gegossen, sowie auch stets eine große Auswahl von Grabkreuzen auf Lager vorräthig sind. (b3)

Einladung zum Abonnement

auf das

Deutsche Volksblatt

für das Main- und Nachbarland.

Zu dem mit dem 1. April 1860 beginnenden neuen Quartal erlauben wir uns, zu zahlreichen Bestellungen auf das „Deutsche Volksblatt" einzuladen.

Dasselbe wird die Allerweltsherrschafts-Sucht, welche Nationalität, Selbstständigkeit, Freiheit der Völker im Munde führt, aber damit die Völker wie die eigene Nation nur zu knechten und zu knechten sucht, sowie das wahrhaft kleindeutsche Parteigetriebe, zumal gegenüber jenen Gefahren von Außen, als eben so verwerflich und gefährlich aufdecken. Dieses Volksblatt hat sonach vor Allem das Höchste, die allgemeine Landes- und Volkswohlfahrt im Auge; sein Standpunkt ist also der gemeinnützigste, der liberal-konservative, der an Wahrheit und Recht festhält, aber allem wahren Fortschritte hierbei das Wort redet, andererseits bei allen Gefahren sich den festen Glauben an den endlichen Sieg des allerhöchsten und allmächtigen Willens nicht rauben läßt, welcher Alles zu einem guten Ende führen wird, und dahin treues Festhalten an ihm räthlich und zur Pflicht macht.

Von mehrfacher ehrenwerthester Seite zur Geltendmachung obiger Grundsätze bei der Herausgabe dieses Volksblattes aufgemuntert und zur Fortsetzung desselben durch die Ueberzeugung von dem Bedarf eines solchen Volksblattes auch im Mainlande und den angrenzenden Gebieten bewogen, vertrauen wir zahlreicher Theilnahme und Bestellung.

Das „Deutsche Volksblatt" wird insbesondere alle wichtigen neuesten Weltbegebenheiten täglich — mit Ausnahme Montags und Tags nach hohen Festtagen — schleunig mittheilen, in volksthümlicher entsprechender Weise geeignete Einsicht in das Wirken und Treiben der Gegenwart gewähren, hierbei Belehrung und Erheiterung des Rechts und der Wahrheit zurückweisen; dasselbe wird demnächst viel Gemeinnütziges und Mannigfaltiges seinen Lesern kundgeben und im Beiblatte erwünschte Unterhaltung durch interessante größere und kleinere Geschichten gewähren. Der Abonnementspreis für das „Deutsche Volksblatt" beträgt jährlich 3 fl. 36 kr., halbjährlich 1 fl. 48 kr. Anzeigen aller Art finden durch dasselbe die ausgedehnteste Verbreitung.

Aschaffenburg im März 1860.

Der Herausgeber.

Freitag den 23. März

Fisch-Würste.

Rauch, Fischer.

Anwesens-Verkauf.

In einem bedeutenden Marktflecken Niederbayerns an der Vils, dem Sitze mehrerer Aemter, ist eine reale

Bäckerei

sammt Haus- und Hofraum aus freier Hand zu verkaufen. Es kann auch ein Theil des Kaufschillings liegen bleiben.

Näheres ertheilt die Exp. d. Bl. (c3)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren:

Den 28. Febr.: Joseph, dessen Vater Thomas Ostermayer, b. Hausbesitzer dahier.

Den 9. März: Joseph Johann, dessen Vater Martin Schwertl, b. Zimmermann.

Den 18. März: Carolina, deren Vater Aegidius Frey, Bahnwärter bei der bayr. Ostbahn.

Getraut.

Den 28. Febr.: Hr. Aledermayer Joseph, b. Hausbesitzer von hier, mit Jgfr. Theresia Hauser, Söldnerstochter von Ellenkofen.

Den 4. März: Herr Friedrich Möhlinger, Güterexpeditor bei der bayr. Ostbahn, mit Jgfr. Maria Schuzmartin, b. Gasthofbesitzerstochter von Nürnberg.

Den 17. März: Hr. Friedr. Thatel, Eisenbahnführer der k. bayr. Ostbahn, mit Jgfr. Franziska Helm, bgl. Fragnerstochter von Stadtamhof.

Gestorben.

Den 1. März: Hartlmüller Georg, b. Hausbesitzerssohn von hier, 14 Jahre alt.

Den 12. März: Ant. Pattinger, b. Schwaiger von hier, 58 J. a.

Den 19. März: Ostermayer Jos., Hausbesitzerssöhnchen, 3 Wochen alt.

Soeben wieder eingetroffen:

Schiller-Loose

à fl. 1. 45 kr.

Erster Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück ꝛc. ꝛc.

Jedes Loos gewinnt einen Gegenstand im Werthe von mindestens 1 Thlr. Kaufpreis.

Jos. Thomann'sche Buchhdlg. in Landshut.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Vollständiges Handbuch

der praktischen

Hausthierheilkunde

enthaltend:

alle innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, der Schweine, Ziegen und Hunde.

Mit einer kurzen Anleitung zur Zucht und Wartung der Hausthiere

von

Ch. Merk,

k. bayr. Regiments-Veterinärarzt 1. Klasse.

5. Aufl. 1 fl. 45 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. A. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 24. März. **Nr. 69.** Gabriel.

Deutschland.

Bayern. △ München, 21. März. Der Frühling ist mit wunderherrlicher Witterung ins Land gezogen*), und es lockt Einen der warme Sonnenschein mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus in's Freie, sei es auch nur zu einem Spaziergang um die Stadt. Leider entspricht der Weg, den wir betreten müssen, noch lange nicht unserm Geschmack, denn es ist feucht und mehrentheils sehr schmutzig; denn man ist hier gewohnt, erst dann Kies aufzuführen, wenn die Wege und Trottoire vollkommen trocken sind, was wohl den Schustern sehr, den Stiefeln und Lungen aber um so viel weniger zu gute kommt. Wir haben seit Jahren diesen sonderbaren Kies beobachtet, sind aber bis heute noch im Dunkeln darüber geblieben, warum man es hier so macht. Auch ist es rührend, zu sehen, wie auf den macadamisirten Straßen und Plätzen den Tag über sorgfältig der Schmutz weggeschadt und auf Haufen gebracht wird. Noch rührender wäre es, wenn man diese Haufen dann auch rasch wegbrächte; dem ist aber nicht so. Nachts gefrieren diese Haufen und am nächsten Morgen erscheinen eine Menge Arbeiter, die mit Hauen und Pickeln sie wieder aufleckern. Wozu?**) Tiefes Geheimniß. Und so geht es alle Tage fort, bis die Haufen sich in Stand gelöst haben und durch den gütigen Wind wieder über die Straßen und Plätze vertheilt werden, von neuen den Proceß des Zusammenschadens und Aufhäufens erleben zu müssen! Merkwürdiger Kreislauf, der wohlthätig für die Arbeiter, die dabei Geld verdienen. Am zartesten wird übrigens die Ludwigsstraße behandelt, dann diese wird abgebürstet; sie verträgt das Schaden und Kratzen nicht, seitdem man an die Stelle des Pflasters den Macadam gesetzt hat, worurch freilich noch mehr Staub entsteht als früher, aber auch ein fortwährendes Aufspritzen im Sommer nothwendig wird. In der Maximilianstraße vorsprechen heuer die Platanen einen wohlthuenden Schatten, aber für die Beleuchtung der Straße scheinen sie weniger günstig situirt oder es ist blos bei den Gascandelabern der Fall, denn diese sind mit ärztlicher Rücksicht zwischen den Bäumen angebracht, so daß sie nur schmale Lichtstreifen auf das Trottoir werfen können, was sich übrigens mit der Zeit bunt ausnehmen wird wegen der angenehmen Abwechslung von Licht und Schatten, zumal bei der unübertrefflichen Güte unseres Leuchtgases und der nicht minder unübertrefflichen Kleinheit der Flammen. Es ist eben eine sehr ungeschickte Einrichtung, daß nicht Jahraus, Jahrein Vollmond und unbewölkter Himmel ist. Dann würden alle die Klagen über schlechte Beleuchtung von selbst aufhören. Unter solchen Gedanken kommen wir — beim Neubeckergarten an, wo seit drei Tagen die Salvatorquelle fließt. Das erste, was uns hier in die Augen fiel, war der tadelnde Morast, den man zu durchwaten hat, bis man zur Schenke kommt; dann bewunderten wir den unvergleichlichen Comfort, mit welchem die Gäste sich selbst bedienen müssen, und endlich den Heroismus der Gäste, die wie mitten im Sommer, im Freien saßen, den durch und durch feuchten Boden unter den Füßen! Und will man noch davon reden, wenn hier Leute krank werden! Aber das hält den richtigen Münchner nicht ab. Der Zeit muß ihr Recht geschehen, ob man dabei was riskirt oder nicht. So viel von unserem heutigen Spaziergang. Ein andermal schlagen wir eine andere Richtung ein.

⊙ München, 22. März. Das dritte Abonnementskonzert der Hofkapelle, das schon auf vorige Woche anberaumt war, aber wegen Unpäßlichkeit des Generalmusikdirektors Lachner verschoben werden mußte, findet nun nächsten Montag statt. In der ersten Abtheilung desselben kommt Beethoven's Sinfonia eroica (Nr. 3 in Es), in der zweiten eine Tenor-Arie aus Händels Kantate „Cäcilia“, Beethovens Klavierkonzert in G, drei zweistimmige irische Volkslieder von Beethoven und die Ouverture zu Mendelssohn's „Athalia“ zur Aufführung. Das vierte Abonnementskonzert ist auf den Ostersonntag festgesetzt, inzwischen wird am Palmsonntage eines außer Abonnement stattfinden, in welchem Haydn's „Schöpfung“ aufgeführt werden wird. Nächsten Samstag gibt der Guitarrist Herr Franz und kommenden Sonntag der Violinvirtuose Auer ein Konzert. Gestern veranstalteten die Zöglinge des k. Konservatoriums für Musik eine Produktion, in welcher die beiden letzten Theile von Haydn's „Jahreszeiten“ aufgeführt wurden. Sie sehen, daß wir gegenwärtig nicht über Mangel an musikalischen Genüssen klagen können, und daß zur Zeit wenigstens die trüben politischen Aussichten bei uns noch keine Rückwirkung auf die Kunst ausüben. — Wegen Unpäßlichkeit der Frl. Schwarzbach wird die erste Aufführung der „Wallfahrt zc.“ nächsten Sonntag noch nicht stattfinden, dafür aber Weber's „Oberon“ zum Besten des Pensionsvereins zur Aufführung kommen. — Die zur Zeit in der Au wieder fließende Quelle des Salvator's findet außerordentlich zahlreichen Zuspruch. Dieselbe soll aber nach dem Urtheile bewährter Sachverständiger heuer von ganz vorzüglicher Güte sein.

△ München, 22. März. Zufolge Entschließung des kgl. Kultusministeriums werden die Studienrectorate, beziehungsweise Subrectorate auch für das gegenwärtige Schuljahr ermächtigt, die Osterferien am 31. März d. Js. beginnen und bis zum Sonntag den 15. April dauern zu lassen. — In der „Allgem. Ztg.“ taucht die Nachricht eines bevorstehenden Verbotes der Pferdeausfuhr wieder auf. Wie mir aus guter Quelle mitgetheilt wird, sind unter den deutschen Regierungen erst unlängst Anträge hierüber gestellt worden, es haben sich aber Hannover und Oldenburg denselben nicht angeschlossen. Ohne den Anschluß dieser beiden Regierungen erschien aber ein Verbot unnütz, da eben die Pferde dann zu Wasser, statt zu Land nach Frankreich gebracht würden. Diese Angelegenheit dürfte sich noch nicht günstiger gestaltet haben, daher auch die Nachricht der „Allgem. Ztg.“ kaum begründet sein wird. — Der hiesige Magistrat hat die Vorarbeiten zur Werths-Erhebung der radicirten und realen Gewerbsrechte angeordnet. Die Resultate sollen bis Juli an die k. Regierung eingesendet werden. Dieses in Verbindung mit den Kundgebungen in der Presse, hat eine lebhaftere Besprechung der Angelegenheit in bürgerlichen Kreisen

* Hier in Landshut hat es heute den 23. März wieder geschneit. Die Red.

** In freiem Zustande ist das Ding besser aufsaden. Die Red.

bibl. en
Digitized by Google

hervorgerufen. Selbst an Anregungen fehlt es nicht, die Sache einer eingehenden Berathung in den Gewerbs-Vereinen zu unterziehen, und es dürfte ohne Zweifel auch bald hiezu kommen. Die Stimmung der hiesigen Gewerbeberechtigten ist entschieden gegen die Gewerbefreiheit.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die Gewerbsfrage dermalen behauptet, wollen wir aus der (neulich erwähnten) unterm 12. ds. durch das Handelsministerium erflossenen Entschließung noch Folgendes über die Art und Weise der nach Gemeinden und in den Gemeinden nach den Gewerbs-Gattungen vorzunehmenden Erhebungen mittheilen. Die Kataster-Nummer jener Gewerbe, deren reale oder radizirte Eigenschaft erst nach dem 11. Sept. 1825 anerkannt, resp. gerichtlich konstatirt worden ist, sind mit rother Tinte zu unterstreichen. Bei Festsetzung der Preise, Werthe und Erlöse sind nur jene Beträge in Berechnung zu ziehen, welche das reale oder radizirte Gewerbsrecht selbst berühren. Zhnd bei Kauf- und Tauschhandlungen, bei Uebergaben, Verpachtungen, Erbtheilungen, Abschätzungen u. s. w. eine Ausscheidung des Werthes der Realberechtigung nicht statt, so sind zur Ermittelung desselben die mitübergebenen benützten, verkauften oder belasteten Immobilien, Inventarien-, Gewerbs Vor- und Einrichtungen, Wasserrechte u. s. w. in Abzug zu bringen. Durch Einsicht der Grund- und Häuser-Steuer-Kataster, Einvernahme der k. Rentbeamten, Baubeamten, Brandversicherungs-Inspektoren, unbeeidigter sachkundiger Männer wird dieß wohl bewirkt werden können. Wurde ein Gewerbe in den angenommenen Zeitperioden mehrmals geschätzt, veräußert oder verpfändet, so sind die bei diesen Handlungen zu Grunde gelegten Werthe oder Preise in der betreffenden Rubrik einzeln mit der Angabe des Jahres vorzutragen. Wurde ein Gewerbe erst nach dem Jahre 1833 behufs der Hypothekbestellung abgeschätzt und definirt sich dasselbe noch im Hypothekenverbande, ohne daß neuere Schätzungen stattgefunden hätten, so ist in die Rubrik 9 eben die letzte Schätzung unter Angabe des Jahres, in welchem solche erfolgte, einzutragen. Die Festsetzung der Zeitperioden erfolgt mit Rücksicht auf die Vollzugsinstruktion vom 28. Dez. 1825 zu den Grundbestimmungen über das Gewerbswesen vom 11. Sept. 1825 und die allerh. Verordnung vom 1. Juli 1834, den Vollzug der das Gewerbswesen betreffenden Stelle des Landtagsabschiedes. Durch die angeordnete obrigkeitliche Schätzung soll jener Werth ermittelt werden, den in jeder einzelnen Gewerbsgattung eine Realberechtigung nach den besonderen örtlichen Verhältnissen über Abzug der mit denselben verbundenen Immobilien, Gewerbs Vor- und Einrichtungen, Inventarien u. s. w., dann ohne Rücksicht auf Kunstschatz, Lage, Firma, die persönlichen Verhältnisse der Inhaber u. s. w. gegenwärtig besitzt, z. B. eine reale Schuhmachergerechtsame in der Gemeinde N. wird dermalen geschätzt auf . . . . Den besten und richtigsten Maßstab, den das nackte Gewerbsrecht hat, werden namentlich die zum Verkaufe gekommenen, längere Zeit nicht ausgeübt oder ruhend gewesenen und nicht an gewisse Realitäten geknüpften Realrechte geben, weßhalb solche Fälle mit besonderer Sorgfalt zu erheben sind. Zu den Schätzungen können auch die obenbezeichneten Auskunftspersonen beigezogen werden. Das unterzeichnete kgl. Staatsministerium verkennt keineswegs die Schwierigkeit der in Frage stehenden Werths-Ermittelungen, gibt sich aber bei der Wichtigkeit der Sache der Erwartung hin, daß die Behörden ein Material liefern werden, welches als möglichst verläßig bezeichnet werden kann, und daß insbesondere bei Festsetzung der Schätzungssumme Rubrik 13 mit aller Umsicht verfahren wird, damit diese Summe nicht zu hoch, aber auch nicht zu niedrig gegriffen wird. Es ist hiezu nur noch zu bemerken, daß nach den beigefügten Tabellen, die Rubriken über die Werths-Erhebungen in Zeitperioden zerfallen und zwar von „1820 bis 1825", von „1826 bis 1833" und dann „in die letzten 15 Jahre". Die Schlußrubrik (13) bestimmt den gegenwärtigen wahren Werth eines Gewerbsrechts nach „obrigkeitlicher Schätzung."

In München ist im Verlage der J. J. Lentner'schen Buchhandlung eine Broschüre unter dem Titel: „Der Peterspfennig" erschienen, ein Büchlein für den katholischen Bürger und Landmann, worin der Leser in populärer Weise Aufklärung über die Berechtigung der weltlichen Herrschaft Sr. Heil. des Papstes und über den Ursprung und die Bedeutung des Peterspfennigs finden wird. Das Schriftchen verdient um so größere Verbreitung, da namentlich in Betreff des Peterspfennigs von Uebelwollenden den verkehrtesten Ansichten bei den Landleuten Eingang zu verschaffen gesucht wird. — Von der Broschüre: „Sieben vertrauliche Briefe an Napoleon den Dritten" ist bereits die dritte Auflage erschienen.

München, 19. März. Die Gewehrfabrik Amberg ist nun direct dem kgl. Kriegsministerium unterstellt, der Betrieb wird verzehrfacht und in allen Kriegswerkstätten auf's fleißigste gearbeitet, während den weiterem Verkauf von Militärgewehren völlig abgestehen wird.

München, 21. März. Der hochwürdigste Hr. Stadtpfarrer Westermaier bei St. Peter hat gestern, am Tage seiner Installation, in seiner bekannten Menschenfreundlichkeit und Herzensgüte auch der Gefangenen in der Frohnveste gedacht und an ihnen ein Werk leiblicher Barmherzigkeit ausgeübt.

Ein Regensburger Bäcker hat vom 13. ds. Mts. an eine Brodniederlage in Nürnberg errichtet. Die frisch gebackenen Brodlieferungen treffen Tag für Tag mit dem Bahnzug in Nürnberg ein.

Im Gieß- und Bohrhause zu Augsburg werden 2 gezogene Kanonen schleunigst hergestellt und sollen dann die Schießversuche sofort beginnen. Möchten die ersten Versuche mit dem günstigsten Erfolge gekrönt sein, denn die Zeit, wo wir viele gezogene Kanonen brauchen, dürfte nicht mehr ferne sein. —

In Neustadt a. d. S. kam auf dem letzten Viehmarkte ein Kauf zu Stande, bei welchem das Pfund Fleisch einen Kronenthaler kostete. Der Herzang war folgender: Ein Bauer aus Königsbofen i. G. hatte zwei Ochsen zu Markt gebracht und verlangte dafür 100 Stück Kronenthaler; mehrere Metzger handelten darum und boten 96 Kronenthaler, einer sogar 97, der Bauer blieb jedoch auf seiner Forderung stehen. Da sagte ein Metzger, die Ochsen wiegen ja kaum 800 Pfund! Dieß brachte den Bauern so in Eifer, daß er proponirte, man solle ihm für jedes Pfund Fleisch über 800 Pfund einen Kronenthaler zahlen, dann gebe er die Ochsen umsonst und werde sich immer noch gut dabei stehen, da seine Ochsen wenigstens 900 Pfund Fleisch wögen. Der Kauf wurde angenommen. Die Ochsen wurden nun sogleich geschlachtet, das Fleisch auf der Stadtwaage gewogen, und es ergab sich ein Gewicht von nur 824 Pfd.; der Bauer erhielt also statt 97 nur 24 Kronenthaler, und kratzte sich über die erhaltene Schlappe ganz verdutzt die Ohren.

Preußen. In Burtscheid bei Aachen ist vor einigen Tagen der Dr. Eylert zur katholischen Kirche übergetreten, ein Sohn des verstorbenen protestantischen „Bischofs" Eylert in Berlin, der bekanntlich der Beichtvater des verstorbenen Königs von Preußen war und auf denselben bei allen seinen feindseligen Maßregeln gegen die katholische Kirche und die Katholiken den bedeutendsten Einfluß ausübte.

Oesterreich. Wien, 21. März. Das Oberlandesgericht bestätigte die Specialuntersuchung gegen Richter wegen Verletzung zum Mißbrauch der Amtsgewalt, da der Thatbestand erhoben vorliegt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Schweiz. Bern, 19. März. Die Schweizer Blätter sind unermüdlich darin der Eidgenossenschaft die großen Gefahren darzulegen, welche aus der Einverleibung Savoyens erwachsen würden.

Bern, 20. März. Thouvenel antwortete auf die Note

Digitized by Google

Kerns: Die Protestation sei nicht begründet. Der Vertrag von 1564 sei veraltet; die Verträge von 1815 hätten die Neutralität Savoyens nur im Interesse Sardiniens festgesetzt. Uebrigens werde Frankreich die schweizerischen Interessen immerhin in Erwägung ziehen; ähnlich spricht sich die Circularnote Thouvenels an die Mächte aus.

Bern, 21. März. Der Bundesrath hat an die Wiener Vertragsmächte eine Circularnote gerichtet, worin die Rechte und die Interessen der Schweiz auseinandergesetzt werden, und welche die Anklage zurückweist, daß die Schweiz eine Gebietserweiterung angestrebt habe, während sie den status quo vorzog. Er spricht die Erwartung aus, daß die Mächte die allgemeinen europäischen Interessen, und zusammenhängend die der Schweiz, gegenüber Frankreich wahren werden. (Tel. d. Allg. Zeitung.)

Genf. Der König von Bayern ist am 17. März in Genf eingetroffen, und im Hotel des Bergues abgestiegen.

Italien. Rom, 14. März. Vor einigen Tagen trieb Eifersucht zwei Burschen zu einem Kampf, der außer einer Rohheit von psychologischem Interesse ist. Ein junger Mensch von 21 Jahren, Sohn nicht unbemittelter Eltern, ward vor vier Jahren um die Tochter eines päpstlichen Hofbedienten. Man machte ihm seiner Jugend halber Schwierigkeiten. Während des Carnevals lernte sie einer seiner Freunde kennen, ein Bursche von 19 Jahren, und erhielt ihr wie der Eltern Wort. Von einer neu erwachten Leidenschaft und der heftigsten Eifersucht verzehrt, verfaßte dem Abgewiesenen die Sprache ihren Dienst so oft er den Andern sah und mit ihm reden wollte; ging er vor seiner Thür vorüber, so stirrte er ihn und stampfte wüthend mit dem Fuß. Der Andere fragte ihn endlich was er habe, worauf er ihn unter einem Strom von Thränen bat, sich mit ihm auf Leben und Tod zu schlagen, sonst müsse er ihn doch einmal niederstechen; seine Wageneremise sei ein geeigneter Ort. Jeder erschien mit einem Knittel versehen. Ein wilder tumultuarischer Kampf begann; der jüngere erhielt einen gefährlichen Schlag an der Stirne, dann andere Wunden, erschmetterte aber zuletzt dem Gegner den Schädel. Am Abend war er eine Leiche. Im Verscheiden bat er den Beichtiger für seinen Mörder Alles zu thun; er habe ihn zu der That getrieben. Dieser flüchtete sich einstweilen in ein Asyl; er kann unter solchen Umständen nicht am Leben gestraft werden. Die Geschichte des Zweikampfes erzählte mir die Mutter des hinterbliebenen Duellanten selber.

Rom, 9. März. Hr. v. Menneval, ehemaliger französischer Gesandte in München, ist in das französische Seminar von St. Clara getreten.

Rom, 17. März. Das offizielle Journal des heiligen Stuhls vom 16. sagt, indem es einer Manifestation vom gleichen Tag erwähnt: „Daß der Papst, als er sich nach der Basilica des Vaticans begab, eine Menge von Bürgern aller Classen versammelt fand um mit dem gemeinsamen Vater der Gläubigen zu beten.“ Nach Briefen beilef sich die Zahl der Anwesenden auf etwa 6000, darunter viele Notabeln; alles verlief ganz friedlich. Man vernahm weder Schreien, noch gewahrte man irgendeine Opposition. Aber am 17. wurden Zettel mit den Worten: „Es lebe Victor Emmanuel!“ vertheilt. Auf den 19., dem Namenstag Jos. Garibaldi's, ist eine Contre-Manifestation beabsichtigt.

Die Denkschrift des Cardinals Antonelli, als Antwort auf die Note Thouvenels ist von Rom den 29. Febr. datirt. Sie enthält folgenden Schluß: „Ich will diese Depesche nicht schließen, ohne Ihnen eine letzte Bemerkung in Betreff der vorgeblichen Unmöglichkeit zu machen, die Romagnolen unter die legitime Autorität des heiligen Vaters ohne fremde Einmischung zurückzuführen oder sie ohne neue Occupation im Gehorsam zu erhalten; Dinge, die man unmöglich, unübersteiglich nennt. Wenn es aber wahr ist, und hier ist kein Zweifel möglich, daß der Aufruhr der vier Legationen erfolgt ist und aufrecht erhalten wird mit Hilfe einer Partei, die ihre Macht den Unterstützungen, welche sie von außen erhält, und noch größeren, welche sie von außen erwartet, verdankt, so sehe ich nicht ein, weßhalb eine mit der unwürdigen Hilfe von oben ausgeführte Rebellion nicht auch durch die legitime Unterstützung, die vom Auslande kommt, unterdrückt und vernichtet werden soll. Noch mehr: kann man sagen, daß die von den katholischen Nationen ihrem gemeinschaftlichen Vater in einem die gesammte christliche Welt berührenden Interesse geliehene Hilfe eine aus dem Auslande gekommene Hilfe sei? Wenn schließlich der heilige Vater einerseits genöthigt ist, neue Verhandlungen auf der angegebenen Basis zuzulassen, so ist er anderseits fest entschlossen, wie er dies bereits öffentlich kundgethan hat und es hier von Neuem kundgethan wissen will, mit Hilfe Gottes, dessen Stellvertreter als auf Erden er ist, die Rechte des Patrimoniums der katholischen Kirche zu verfechten, welches auch die Angriffe seiner Widersacher sein werden, und welchem Widerstande er leider in den gegenwärtigen traurigen Zeitläuften begegnen möge.“

Florenz, 16. März. Kurz nach Mitternacht verkündeten 101 Kanonenschüsse die Einverleibung Toscana's in Piemont. Von der Terrasse des Palazzo vecchio verkündet der Minister der Gnaden das freudige Ereigniß. Ein Triumphwagen mit Heroldren setzt sich, die Musikbande voraus, in Bewegung, und eine unabsehbare begeisterte Volksmenge folgt. Vor den Palästen der Minister wird Halt gemacht und Rede gehalten. Eine Magistratsperson verliest vom Triumphwagen herab die Formel des obersten Gerichtshofes und dann das Resultat der Wahl wie folgt: nichtig erklärte Wahlzettel 4949, getrenntes Königreich 14,925 (fürchtbares Gebeul), Vereinigung mit der constitutionellen Monarchie Victor Emanuels 366,571 (ungeheures Frohlocken). Dann folgten Lebehoch für Victor Emanuel, Garibaldi, Cavour 2c., ein „Morte a quel porco d'Austria“ (schrecklliches Gebeul), zuletzt ein Lebehoch für das englische Volk (großer Beifall). Es ist 4 Uhr Morgens. Kein einziges Lebehoch für Frankreich, und für Napoleon erst recht keins.

Mailand, 16. März. Zur Anschlußjungfeier wurden heute die Glocken geläutet. Da die Glocken des Doms schwiegen, drang der Pöbel in die Kirche und läutete selbst.

Mailand, 21. März. Die französische Armee beginnt heute ihre Rückkehr nach Frankreich. Die Regimenter marschiren über Nizza und Susa. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Turin, 17. März. Der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan wird nun wirklich als Regent nach Florenz sich begeben. Sein Gefolge ist bereits ernannt.

Turin, 17. März. Die militärischen Rüstungen werden eifrigst fortgesetzt.

Frankreich. Paris, 18. März. Nichts beweist besser, daß der Anschluß von Savoyen und Nizza unwiderruflich beschlossen erscheint, als die Circularnote, welche Hr. v. Thouvenel dießfalls unter dem 15. l. M. an sämmtliche Pacisscenten der Wiener Schlußacte gerichtet hat, nicht etwa um sie zu Rath zu ziehen, sondern um ihnen einfach die Gründe auseinanderzusetzen, weßhalb der Kaiser der Franzosen und der Sardenkönig es für zweckmäßig halten, die neuen Territorialveränderungen unter sich zu beschließen.

Von Paris wird berichtet, daß auf die amtliche Anzeige der bevorstehenden Räumung der Lombardei durch die französischen Truppen und den ausgesprochenen Wunsch auf eine zusehende Haltung Oesterreichs wegen Mittelitaliens, Graf Rechberg durch den Fürsten Metternich in Paris auf die jahrelchen Opfer Oesterreichs für die Erhaltung des Weltfriedens hinweisen hat lassen und obgleich der Anschluß Mittelitaliens an Piemont eine schreiende Verletzung der Züricher Verträge sei, eine Verletzung welche rechtlich den Kaiser von Oesterreich seiner Verbindlichkeiten entbehe, erkenne das Wiener Cabinet doch die

Digitized by Google

Zeitgemäßheit einer rein beobachtenden Stellung. Für die Zukunft behalte es sich die volle Freiheit seines Handels vor, und wenn es in seiner streng vertheidigenden Stellung durch Piemont, dessen anhaltende Herausforderungen bekannt sind, abermals angegriffen werden sollte, bleibe es diese Herausforderung'n zurückzuschlagen fest entschlossen. Hr. v. Thouvenel konnte nicht anders, als sich damit einverstanden erklären.

Paris, 21. März. Der Kaiser Louis Napoleon hat die savodische Deputation empfangen. Der Sinn der Rede war: die Vereinigung Savoyens und Nizza's (mit Frankreich) ist im Princip beschlossen. Die Zustimmung Piemonts und der Bevölkerung ist zugelassen. Die Auseinandersetzungen mit den Mächten erlauben eine günstige Prüfung der Frage von der Mehrzahl derselben zu hoffen. Wegen Widerwillen Savoyens gegen Zertheilung wird keine Gebietsabtretung an die Schweiz stattfinden, doch sollen die Interessen der Schweiz gewahrt werden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Großbritannien. In London ist am 12. März im Unterhause wieder einer jener brutalen Gewaltstreiche zur Sprache gekommen, von denen das arme Irland leider schon so viele aufzuweisen hat. Da ist der hochwürdige Lord Plunkett, protestantischer Bischof von Tuam, welcher bei Castlebar in der Grafschaft Mayo als protestantisches Bischofsgut bedeutende Ländereien inne hat. Auf diesen hat er protestantische Schulen errichtet, erklärter Maaßen, um die Kinder der katholischen Pachtbauern durch dieselben protestantisch zu machen. Da aber die armen Bauern doch zu fest an ihrer Religion hatten und sich standhaft geweigert haben, ihre Kinder in diese Schulen zu schicken, so hat der hochwürdige Plunkett mehr als 60 solche katholische Pachtbauernfamilien, zusammen 250 Personen, von Haus und Hof austreiben und obdachs- und nahrungslos auf die Landstraße werfen lassen. Hr. Maguire (katholisches irisches Mitglied) richtete deshalb an den Staatssekretär für Irland die Frage, ob es wahr sei, daß obenerein eine Schwadron Husaren nach Castlebar beordert worden sei, um bei dieser Austreibung Beistand zu leisten? Der Hr. Staatssekretär erklärte, er könne diese Frage „nicht bestimmt beantworten", er wisse nur, daß in jener Gegend „einige Aufregung herrsche", und daß deshalb es leider (ja so!) für nöthig befunden worden sei, eine „kleine Truppenabtheilung" dorthin zu schicken. — Wenn solche schmähliche Dinge in einem katholischen Lande gegen Protestanten vorkämen, welcher Mordslärm würde darüber erhoben werden und das mit Recht; aber hier sind's jene Herren, welche Toleranz und Gewissensfreiheit immer im Munde führen, und da — gibt's keinen Lärm, im Gegentheil verhöhnt man wohl noch gar die Katholiken, welche dagegen auftreten.

Amerika. In Nordamerika erregen die Bedrängnisse des heiligen Vaters unter den Katholiken die lebhafteste Theilnahme und, wie vorauszusehen war, bleibt die Opferwilligkeit nicht hinter derselben zurück. Von Cincinnati kommt die Nachricht, daß dort, nachdem den Katholiken die Sachlage dargelegt worden, am Sonntag Sexagesimä (12. Februar) eine Sammlung veranstaltet wurde, die gleich an dem ersten Tage über 4000 Dollars (10,000 Gulden) ertrug. Und wie dort, wird hinzugesetzt, sind die Katholiken der Vereinigten Staaten in Bewegung; allenthalben dräng't's: den Vater der katholischen Christenheit dürfen wir um keinen Preis im Stich lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Edikal-Ladung.

Klari c. Müller wegen Vaterschaft und Alimentation.

Der l. Advokat Lettenbauer dahier hat Namens der ledigen Schreinerstochter Maria Klari von Armstorf und deren Kindsfuratel unterm 8. Februar 1860 Klage gegen Peter Müller, Häuslersohn von Habach wegen Vaterschaft und Alimentation des von Klari am 29. Jänner 1859 gebornen Kindes eingereicht.

Da der Aufenthaltsort des Peter Müller unbekannt ist, wird derselbe hiemit öffentlich zu der auf

Montag den 30. April l. Js. Vormittags 10 Uhr

anberaumten Tagsatzung zum Sühneversuch eventuell Verhandlung im mündlichen Verhöre mit dem Bemerken geladen, daß er hiebei entweder selbst oder durch einen bevollmächtigten Anwalt zu erscheinen habe.

Zugleich wird derselbe beauftragt, bis dahin am hiesigen Gerichtssitze einen Insinuations Mandatar aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Eilasse lediglich an die Gerichtstafel gepeitet, und als ihm rechtmäßig zugestellt betrachtet werden würden.

Am 20. März 1860.

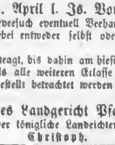
Königliches Landgericht Pfarrkirchen
Der königliche Landrichter:
Christoph.

Letztes Wort!

Um Herrn Helmstädt nicht wieder durch die Diskretion der Expedition des Kuriers f. N. in den Stand zu legen, meinem Inserate gleich das seinige rasch anreihen zu können, erwiederte ich ein für allemal in der Landshuter Zeitung, daß der Name Englhart, wenn derselbe auch keinen Künstlernut hat, doch in hiesigen geselligen Kreisen einigen Klang besitzt, so daß ein Komiker mit dem schlechten Witze, diesen Namen auf den Theaterzettel zu setzen, wohl hoffen konnte, seiner Kunst etwas besser auf die Beine zu helfen. Ob mit dem Namen Englhart nicht ich gemeint war, lasse ich sehr dahin gestellt seyn, wenigstens scheinen dieser Behauptung Hrn. Helmstädt's eigene, gestern Morgen und Mittag an mich gerichtete mündliche und schriftliche Worte zu widersprechen. Und warum war der angeblich pseudonyme „Englhart" mit gesperrter Schrift gedruckt?

Englhart.

Landshuter Schranne vom 23. März 1860.



Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Minderer Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	143	1808	1951	1436	515	20	1	19	32	18	32	—	37	—	—
Korn . . .	38	549	587	265	322	13	50	13	2	12	22	—	26	—	—
Gerste . .	82	432	514	420	94	15	2	14	37	14	1	—	—	—	—
Haber . .	7	335	342	292	50	7	56	7	30	7	15	—	3	—	—
Erbsen . .	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	20	162	182	139	43	11	37	10	56	10	10	—	4	—	—

Bilshofener Schranne vom 21. März 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Voriger Rest .	413		3		—		—	
Neue Zufuhr .	152		27		—		17	
Schrannenstand	565		30		—		17	
Voriger Verkauf	365		25		—		17	
Rest	197		5		—		—	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	41	13	—	—	—	7	48
Mittler . . .	19	—	12	51	—	—	7	18
Mindester . .	18	7	12	28	—	—	3	3
Gefallen . . .	—	10	—	34	—	—	—	5
Gestiegen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 25. März. **Nr. 70.** Mariä Verkündigung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die **Landshuter Zeitung.** Wir laden daher zur baldigen Erneuerung des Abonnements, sowie zu neuen Bestellungen ergebenst ein. Alle kgl. Postexpeditionen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Die Zeitereignisse sind wichtig genug und werden es immer mehr, um für Jedermann eine ordentliche Zeitung immer unentbehrlicher zu machen. Die Tagespol. Ztg. wird auch fernerhin mit Sorgfalt bemüht sein, durch einen guten, anziehenden Inhalt die Leser zu befriedigen und mit redlicher Ueberzeugung der Wahrheit, dem Rechte, der Treue, der Billigkeit und der Förderung einer guten Gesinnung zu dienen.

Umschau.

* Wie ein unverhofftes Glück ist vor ein paar Tagen eine erwärmende Frühlingssonne über uns erschienen; zwar erinnert uns ein Schneeschauer nicht zu sehr uns zu freuen. Aber doch, die Natur wird uns treu bleiben, sie wird uns den Frühling schenken, auch wenn der April dem Bauern noch einige Male auf den Hut schneien sollte. Eine fröhliche Frühlingssonne thut uns wahrlich noth, unsere Herzen ein wenig zu erfreuen und zu erwärmen, denn sonst sieht uns die Welt gar trübselig und trostlos an. Zumal die Politik! Schon bei dem Gedanken überkommt's Einen unbehaglich! Wie ein Mühlrad geht's Einem im Kopf um, wenn man den Ernst nur so über die Oberfläche streifen läßt.

Da klingt's: Thouvenel'sche Noten, natürliche Grenzen, Savoyen, Louis Napoleon, Victor Emmanuel, Graf Cavour, Ricasoli, Farini, Garibaldi, italienische Volksabstimmung, allgemeines Stimmrecht, englische Parlamentsrednerei, Blaubuch (vom blauen Einbande des Aktenbuches) über Italien, über Savoyen, englisch-französischer Handelsvertrag, Lord Russel, Lord Palmerston, Vinke, Schleinitz, Protest gegen die Einverleibung Savoyens in Frankreich, gemeinsamer Schritt der Nichtanerkennung, auf deutsch gemeinsames Nichtsthun, Heeresvorlage, bevorstehende Ministerkrisis, kurhessische Verfassungsfrage, Gothaer Nationalverein u. s. w. Wer in der Politik nur einigermaßen zu Hause, dem ruft eine solche Aufzählung jedenfalls eine trübe Stimmung hervor und er benedet sicher ein wenig den ruhigen Erdenbürger, der seinem Tagesgeschäfte nachgeht und Abends gemüthlich sein Bier trinkt, ohne sich zu tief mit Politik zu beschäftigen. Freilich hält ein solches Philisterleben nicht für alle Fälle her und es könnten Dinge kommen, welche selbst den gemüthlichsten, sorgenlosesten Biertrinkern ihren Trank vergällen; aber von höherm sittlichen Trotze abgesehen, der nie bei Seite zu setzen und stets obenan stehen sollte, es zeigt von der altbayerischen Gemüthlichkeit, daß wir uns beim Kruge Bier in unserer nüchtern, ledernen Zeit noch so behaglich unterhalten können. Wir lassen es uns auch was kosten, 50 Millionen jährlich, hat man uns erst kürzlich ausgerechnet. Ein hübsches Stümmchen! Aber wenn wir frischen Sinn und markige Knochen dafür eintauschen, ist die Summe doch nicht ins Wasser geworfen. Da fällt dem Schreiber der „Umschau" ein fremdliches Bild unwillkürlich ein und er muß es erzählen, obwohl es an und für sich nicht politisch. Vor ein paar Jahren fuhr er an einem schönen Spätsommerabende durch Kakenhausen bei Salzburg. Wer jene Salzburger Gegend, den schönsten Fleck deutscher Erde, wie Göthe sagt, gesehen, weiß was das für eine Lust! Links und rechts und im Hintergrunde die herrlichen hochragenden Berge, die aus dem Tännengebirge hervorgebrochene, die reizende Landschaft mitten durchströmende Salzach, schwellende, sammtgrüne Wiesen, Gehölz und Wald, obstbelaubte Fruchtbäume, freundliche Dörfer und Häuser und was die Hauptsache — fröhliche gute Menschen! Solch letztere saßen in einem offenen Gartenhäuschen an der Straße, jubelnd und singend und als unser Wagen vorüberfuhr, schwangen sie die Krüge mit dem schäumenden Gerstensafte, um den Reisenden wohl zu zeigen, wie heiter und vergnügt sie seien und wie wohl es ihnen um's Herz. Solche frische Auftritte kann man auch bei uns in Bayern oft genug sehen. Glückliche Menschen!

Aber eure Heiterkeit könnte sehr leicht getrübt werden. Wie schön wäre es auf dieser Erde, wenn die Menschen sich vertrügen und Friede hielten. Aber unter sich im Kleinen hadern sie gern und oft muß selbst die geistige Unterhaltung Anlaß zu giftigen Reden, zu Zank und Streit, und selbst blutigen Händeln geben; und im Großen machen sie's geradeso und bereiten Unruhe und Unglück über weite Länder. So sieht sich zur Zeit auch die Politik an. Was ist der Grund zu dem Hader, der immer mehr anschwillt. Unwahrheit und Unrecht, Revolution und Vergrößerungssucht, Halbheit und Tücke sie zerreissen gerade unsern Erdtheil und wenn die Drachensaat in wenigen Monaten aufgeht, gibt's Leichen und Blut, als wäre die Menschheit mit Wahnsinn geschlagen.

In Italien ist die Komedie der allgemeinen Volksabstimmung zu Ende. Wie alle Welt voraussah, war die Abstimmungsmaschinerie so gut eingerichtet, daß die Sache nicht fehlen konnte, es mußte der Anschluß an Piemont herauskommen. Ein gut Theil stimmte gar nicht, der andere Theil folgte dem Geschrei des Tages oder wurde eingeschüchtert. Arbeitgeber und Gutsbesitzer brachten ihre Leute und bestimmten sie. Für Mittelitalien gibt der „ritterliche" König von Sardinien, wie man ihn in Italien heißt, Savoyen und Nizza an Frankreich, das, wie es sagt, weil Sardinien sich so vergrößert, die Alpenübergänge zu seiner persönlichen Sicherheit braucht. Das große Frankreich braucht Sicherheit gegen Piement! Der Handel war schon vor dem Kriege, bei der Heirath der Prinzessin Clotilde mit dem dicken Prinzen Napoleon, abgemacht worden. Der Friede von Villafranca schob den Plan in den Hintergrund, aber das edle England arbeitete für den Anschluß von Mittelitalien an Piemont und dadurch an der Vernichtung der Verbindlichkeit Napoleons für die Verträge von Villafranca und Zürich. Napoleon sah das vielleicht gerne; zwar schickte er zweimal Abgesandte nach Florenz, um zu rathen, man solle die rechtmäßigen Fürsten wieder aufnehmen, allein zugleich sagte

Digitized by Google

man den Italienern, Zwang gegen sie werde man nimmer dulden. Da war der Ausgang vorauszusehen. Nun Mittelitalien an Piemont kommt, taucht der Plan Napoleons, Savoyen und Nizza zu gewinnen, weiter auf; der König Victor Emmanuel gibt sein Stammland hin und Napoleon nimmt es trotz aller englischen Parlamentsrednerei und trotz schiefer Gesichter in Berlin und St. Petersburg. Louis Napoleon weiß, was man in unserer Zeit der Welt bieten darf, wenn man Muth, Entschiedenheit und festen Willen besitzt.

Die Engländer führen in ihrem Parlament beharrlich das Vorigepflückt fort, bis Savoyen wirklich annexirt ist. Dann wird man das Geschehene anerkennen. Denn vor einem Kriege fürchtet sich John Bull über alle Maßen. Warum stalt mit Frankreich Handel zu treiben, mit demselben Krieg führen? Die K. M. Ztg. zeichnet das sehr treffend, wenn sie von den Engländern sagt: Laß dich schlagen, laß dich rupfen, laß dich treten, laß dich hinauswerfen — aber mach ein Geschäft, das ist die Hauptsache! So hat denn auch das englische Ober- und Unterhaus den französisch-englischen Handelsvertrag, den selbst viele Engländer nur als eine zur Beschwichtigung und Gewinnung hingeworfene Lockspeise ansehen, in der Form einer votirten Dankadresse an die Königin gutgeheißen. John Bull schimpft und zankt, aber macht die Faust einstweilen nur im Sacke und Lord Palmerston ist ja der gute Freund Napoleons.

Von Preußen aber ist, obwohl dasselbe durch den französischen Grundsatz der „natürlichen Grenzen" am meisten bedroht, eben so wenig Entschiedenes zu erwarten. Die Halbheit und Unentschlossenheit seiner Politik zieht nach Innen und Außen den Durchfall nach sich. Eine Ministerkrisis steht in Berlin vor der Thür und was die Achtung von Außen betrifft, so ärgert man sich jetzt in Berlin, wie wenig Werth man in England auf ein Zusammengehen mit Preußen legt. Es erhellt dies aus dem neuesten englischen Blaubuch. Aus eben diesem Blaubuche erfährt man, wie Herr v. Schleinitz kürzlich dem französischen Gesandten bemerkt zu haben scheine, daß die gegenwärtige Regierung Preußens es war, welche die in ganz Deutschland während des letzten Krieges aufgeregten Gefühle beruhigte, daß sie sich dadurch unpopulär machte ꝛc. Ueberhaupts wenn man die verschiedenen diplomatischen Depeschen durchliest und das ganze unwahre, unredliche, oder schwache und muthlose Gerriebe durchblickt, so erscheint, wie der „Volksbote" wahr und trefflich bemerkt, nur die Politik Oesterreichs — ja seiner hohen Ehre sei's gesagt — in jeder Wiener Depesche durchaus klar, redlich und ehrenhaft.

Es gehört wahrlich viel dazu bei der traurigen innern und äußern Politik Preußens — welches Schauspiel hat nicht erst jüngst die preußische Kammer bei der bekannten Rede Bincke's, in der er bat, man möchte ihm mit der Legitimität vom Halse bleiben, geboten? — zu sagen, man könne mit Oesterreich nicht gehen, sondern müsse Preußen an die Spitze stellen. Es erscheine fast unbegreiflich, daß z. B. ein Mann wie Herr Prater in München dem Gothaismus huldigen könne, wenn man nicht wüßte, wie, trotzdem die Herren immer sich und der Welt vorpiegeln, das religiöse Bewußtsein dürfe keinen Einfluß auf Waffenschaft und Politik üben, das Protestiren gegen den Katholicismus der innerste Lebenskern der ganzen geistigen Richtung dieser Leute ist. Ein achtungswerther Gelehrter schrieb uns kürzlich: „Prater achte ich als eine Autorität in seinem Fache, er retigirt tactvoller als ** und **; aber seine Pläne, seine Principien hasse ich, erkenne sie als falsch und für die Interessen der Kirche und des Vaterlandes verderblich."

Ja wohl verderblich sind die Grundsätze der Neugothaer; trotzdem sie sich fast lächerlich machen. So hat nun der sog. Nationalverein wirklich gegen die „Einverleibung" Savoyens in Frankreich protestirt. Grundgedanke des ganzen verrückten Elaborates, schreibt das Mainzer Journal, ist: Preußen solle den deutschen Einheitsstaat constituiren und dann sofort auf die Franzosen losgehen! Bis jetzt, so erklären die Herren selber, gelte es indessen nur, den „deutschen Gedanken" auszusprechen! Sehr beschieden und natürlich, denn wenn es Thaten gilt, so bleibt Piepmeier mit seinem Gut und Blut fein hübsch zu Hause, und man braucht, um sie auszuführen, Oesterreicher und Böhmen, Ungarn und Croaten. Wir meinen, das sei auch ein „deutscher Gedanke!"

Deutschland.

Bayern. §§ München, 22. März. Die heutige italienische Post hat eine Nachricht gebracht, die, wenn sie sich bestätigen sollte, eine neue Phase in der italienischen Frage herbeiführt. König Ferdinand II. von Neapel hat die Schutzvogtei des von allen europäischen Regenten verlassenen hl. Vaters übernommen. Der König von Neapel nimmt sonach den offenen Kampf mit der italienischen Revolution auf. Gleichzeitig haben die französischen Truppen aus der Lombardei ihren Rückmarsch angetreten, und ein heute vielfach hier verbreitetes Gerücht will wissen, sie seien auch im Begriffe, Rom zu räumen. Auf diese Weise würden wir nun das interessante Schauspiel erleben, Italiener gegen Italiener im Kampfe zu sehen. Natürlich immer vorausgesetzt, daß die obige Nachricht sich bewahrheitet. Werden die europäischen Großmächte sich in diesen Kampf einmischen, oder nicht? Das ist die Frage. Frankreich schwerlich direct, denn ein solcher Krieg muß ihm nur sehr erwünscht kommen, weil es Oesterreich hinreichend im Süden beschäftigt, während im Nordwesten andere Dinge zur Sprache kommen. England wird neutral bleiben wie bisher, denn es fürchtet den Krieg, sei es mit wem immer. Rußland kann sich nicht betheiligen, denn es ist im Innern gelähmt, und Preußen wird nach wie vor freie Hand sich behalten wollen, um Hannover gegen die Rheinprovinz auszutauschen *). Auf diese Weise wäre auch dieses mal der Kampf in Italien ein localisirter, und der Bund könnte in sich selbst ausbrennen. Daß Oesterreich nicht im Ernstesten im Sinne hat, einen Krieg zu beginnen, beweist sein Benehmen Sardinien gegenüber, welches in einer Weise rüstet, die längst es nothwendig gemacht hätte, daß der Nachbarstaat sich nach dem Zweck dieser Rüstungen erkundige. Oesterreich hat dies bis jetzt nicht gethan, es hat sogar Angesichts dieser Rüstungen nicht einen Mann mehr nach Italien geschickt, es bleibt vollkommen passiv hinter seinem Festungsviereck, ein ruhiger Zuschauer der Dinge, die sich nicht vor seiner Schwelle zu entwickeln beginnen. Wird es dem Dämon Cavour gelingen, es aus dieser Ruhe herauszureißen? Kaum außer es müßte eine offene Kriegserklärung an Oesterreich erfolgen, und eine solche wird Sardinien ohne den Beistand Frankreichs schwerlich wagen, denn die kaum gewonnene, resp. geschenkte Lombardei und mehr noch sündte dabei auf dem Spiele, indem voraussichtlich ist, daß mit dem Erscheinen Oesterreichs auf dem Kampfplatze auch die conservative, jetzt unterrückte Partei in den Herzogthümern sich regen würde. Wenn man sonach genau Alles abwägt, so können die Rüstungen Sardiniens nur den Zweck haben, die annectirten Länder gegen einen Angriff zu vertheidigen und ferner die Revolution nach dem Süden Italiens auszubreiten. Stellt sich Neapel diesem Beginnen entgegen, so kommt es mit dieser Macht zum Kriege; der „ritterliche König", der vor keinem Mittel zurücktritt, das ihm dienlich erscheint, wird auch das zu arrangiren wissen. —

△ München, 23. März. Ein Rectoratsanschlag am schwarzen Brette der Universität besagt: „Nach polizeil. Mittheilung ist die unerläßliche Verordnung, nach welcher die Studierenden der drei Landes-Universitäten in allen gemeinschaftlichen Fällen zu Versammlungen außer dem Universitätsgebäude der Aulen die Genehmigung des Rectors zu erholen haben, wiederrings in ein-

*) Das glauben wir denn doch noch nicht. Die Red.

Digitized by Google

zelnen Fällen außer Acht gelassen worden. Demgemäß machen wir unsere academischen Bürger andurch unter Verweisung auf §. 65 Abschnitt 2 der Satzungen darauf aufmerksam, daß erlassener Bestimmung gemäß in Zukunft die polizeiliche Erlaubniß zu solchen Versammlungen von der Beibringung eines Nachweises über die erlangte Rectoratsgenehmigung abhängig gemacht wird. (gezeichnet) Dr. Pözl, d. Z. Rector." — Die kgl. Kreisregierung vom Oberdonaukreis macht Folgendes bekannt, lautend: „Um jene Kreisbewohner, welche Zahlungen in Schweizermünze empfangen haben, vor Schaden zu wahren, sieht sich die unterfertigte Stelle veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß die nach dem neuesten Schweizer-Münzgesetze vom 31. Januar 1860 ausgeprägten Münzstücke zu zwei Franken, Einfranken- und Halbfranken nicht den Werth der nach früheren Bundesgesetzen ausgeprägten gleichnamigen Münzen haben, sondern daß vielmehr — nach Abzug von 1½ Procent Prägekosten — das Zweifrankenstück nur 49 kr. 5 dl., das Einfrankenstück nur 24 kr. 6½ dl., und das Halbfrankenstück nur 12 kr. 3¼ dl. in süddeutscher Währung werth sind." — Dieselbe Stelle sichert eine Belohnung von 150 fl. demjenigen zu, welcher über die muthmaßlich durch Brandstiftung in Gremertshausen entstandene Feuersbrunst, sachdienliche, zur Ermittelung des Thäters führende Behelfe beibringt.

Preußen. In Saarlouis und Aachen wagt fast Niemand mehr, sich frei über L. Napoleon zu äußern, aus Furcht dadurch später in Unannehmlichkeiten zu gerathen. Man hat das Gefühl der Dinge, die da kommen sollen.

Ausland.

Italien. Turin, 17. März. Unsere Zeitungsredactionen erhalten so eben die Weisung, sich aller Mittheilungen über die Standorte und Bewegungen unserer Heerestheile von nun an zu enthalten. Die Truppenmärsche haben bereits in ihrer ganzen Ausdehnung begonnen.

Turin, 18. März. So eben verkündet der Donner der Kanonen, daß Victor Emmanuel II. den Anschluß-Act für die Provinzen der Romilia unterschrieben hat, und sämmtliche Minister denselben contrasignirten. Turin feiert den heutigen Tag mit all dem Pomp und der verschwenderischen Pracht, durch welche seine Feste so berühmt geworden sind.

Turin, 19. März. Eine bittere Pille ist die Nachricht von der Excommunication Victor Emmanuels und seiner Regierung, welche heute durch den Diritto bestätigt wird. Man weiß nur zu gut, daß das religiöse Element, trotz der seit zehn Jahren dauernden Wühlereien, im Volk noch nicht völlig untergegangen ist. In dieser Beziehung hat einer unserer wüthendsten Kirchenfeinde, der Redakteur Bianchi Giovini, nicht wenig zum öffentlichen Skandal beigetragen. Dieser Mensch, welchem keine Waffe zu schmählich war, die katholische Kirche zu beschimpfen, stehte neulich, als er vom Schlag getroffen im Lebensgefahr schwebte, die Nachsicht der Kirche an, und empfing von den früher so oft geschmähten Priestern die Sacramente. (Allg. Ztg.)

Mailand, 17. März. Der Kriegsminister entwickelt fortwährend eine unermüdliche Thätigkeit. In den Städten wird unausgesetzt an Versertigung von Waffen, Munition und Kriegsbedürfnissen aller Art gearbeitet, und der geringste Handwerker ist mit Anfertigung von Montur- oder Waffenstücken beschäftigt.

Frankreich. Von Paris wird geschrieben, daß die Franzosen schon Wetten machen, daß die Wiedererwerbung des linken Rheinufers binnen Jahr und Tag vollbracht sei. Es gibt keine Partei in Frankreich, welche einen Krieg zu diesem Zweck mißbilligen würde.

Paris, 20. März. Die gestrige Freisprechung des Bischofs von Orleans erfolgte mit sieben gegen fünf Stimmen, was in den obern Regionen tiefen Eindruck hervorbrachte. Man hätte wenigstens gewünscht, daß das Gericht in seinem Urtheil Worte des Tadels gegen den opponirenden Prälaten ausgesprochen hätte. Statt dessen wälzen die Richter die ganze Schuld der lebhaften Polemik in der römischen Frage auf die maßlosen Angriffe des Siecle gegen den Papst und gegen den Klerus. Der Ausspruch des Gerichts betrifft somit auch die gouvernementale Presse, welche mäuschenstill das gefällte Urtheil abdruckt.

Paris, 21. März. Die Gazette des Tribunaux erzählt heute aus Anlaß eines Diebstahls, daß ein Kastanienverkäufer sich einen Weinkeller anzueignen hat. Auch auf der Bühne wurde schon gesagt: er hat sich meine Uhr anzueignirt. So berichtet die Politik den criminalistischen Sprachschatz.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 16. März l. Js. ist der erledigte Schul- und Chorregentendienst zu Plattling, k. Ldg. Deggendorf, dem Schullehrer Joseph Schiedermaier von Aicha a./D., k. Ldg. Osterhofen, verliehen worden.

† Landshut, 23. März. Schrannenstand betrug 3577 Schäffel, wovon 2562 verkauft und 1025 eingestellt wurden. Preise durchgängig gefallen. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 32 kr., ges. 37 kr., Korn 13 fl. 2 kr., ges. 26 kr., Gerste 14 fl. 37 kr., gleich wie früher, Haber 7 fl. 15 kr., ges. um 3 kr. Umsatzsumme 41,282 fl. 23 kr. Kaufluft anfangs gering, erst am Schlusse der Schranne etwas belebter.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 21. März 1860.

Ansehnliche Gaben bereichern abermals und wesentlich die Sammlungen unseres Vereins:

1) Das Vereinsmitglied Herr Alois Schels, Secretär und Bibliothekar des polytechnischen Vereines in München, ein Niederbayer und rühmlichst bekannter Literat, fügt seinen vielen Geschenken abermals folgende bei:

13 antikrömische Münzen,
36 verschiedene andere,
7 Medaillen,
22 Jettons,
31 Abdrücke von Siegeln,
25 Bibliotheks-Gegenstände,
2 Urkunden,
1 alte Handzeichnung über die Verbrennung von Ingolstadt und Giebelstadt bei Würzburg durch die Rothenburger im Jahre 1441, und
1 Autographum des berühmten Georg Sebastian Plinganser, in Allem 140 Gegenstände.

Unter diesen befinden sich auch einige Pieces vom kgl. Herrn Oberstlieutenant Joseph Wardinger in München, und vom k. Bezirksgerichts-Assessor Schels zu Amberg.

2) Das Mitglied Herr Karl Seder, Cooperator zu Holzhausen, k. Landgerichts Wildshut, schenkte 6 ältere, interessante Silbermünzen, und

3) Die Reliquien des leider unlängst verstorbenen Mitgliedes, des k. Wegmeisters Herrn Tenscherz verschiedene Grabesbeilagen aus einem römischen Grabhügel 1858 bei Dreistaltstein auf der Straße nach Straubing, und allerlei Eisengeräthe bei Fundirung eines Durchlasses zu Altheim, k. l., gefunden.

Für alle diese Geschenke werde der lebhafteste Dank auch öffentlich dargebracht.

Zu Autorexemplaren übergab Herr Alois Schels für das Heft des Instituts den höchst merkwürdigen Bericht des Georg Sebastian Plinganser, nachherigen ersten Rathes und Kanzlers beim Reichsstifte zu Augsburg, über die bayerische Landes-Defension 1705—6 an den Churfürsten Max Emanuel von Bayern erstattet, mit einer Einleitung. Plinganser amtirte bei besagtem Reichs-Stifte vom Jahre 1723 bis zu seinem den 7. März 1738 erfolgten Ableben.

Neu trat dem Vereine bei:

Se. Hochwürden Hr. Karl Seder, Cooperator in Holzhausen.

Dr. Wiesend, d. Z. Vereins-Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Edittal-Ladung.

Thalhammer c. Werner p. gut et alim.

Die Seilerstochter Katharina Thalhammer von Viechtach und deren Kindsvurator hat bereits unterm 17. Juni vor. Js. Klage gegen den Zäckerbräu Adam Werner von Pfarrkirchen auf Anerkennung der Vaterschaft und Alimentation bis am 24. Juli 1856 von Thalhammer außerehlich gebornen Kindes „Franz Xaver" gestellt.

Da der Aufenthaltsort des Adam Werner nicht zu ermitteln ist, wird derselbe hiemit öffentlich zu der auf

Samstag den 28. April 1860 Vormittags 9 Uhr

anberaumten Tagfahrt zum Sühneversuche, coent. zur Verhandlung der Sache i. M. B. mit dem Bemerken geladen, daß er hiebei entweder selbst oder zu einem bevollmächtigten Anwalt zu erscheinen habe.

Zugleich wird derselbe beauftragt, bis zum obigen Termine am hiesigen Gerichtsdiener einen Insinuations-Mandatar aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Erlasse lediglich an die Gerichtstafel geheftet und als ihm rechtmäßig insinuirt betrachtet werden würden.

Pfarrkirchen am 18. März 1860.

Königliches Landgericht Pfarrkirchen.

Der königliche Landrichter:

Ehrlhopf.

Feuerwehr-Ordre.

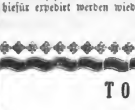
Am künftigen **Montag** den 26. März l. Js. wird um halb 6 Uhr Abends mit der Feuerspritze Nr. 1 und mit dem Wasserbeweiger Nr. 1 eine Uebung vorgenommen, wozu die betreffende Feuerwehrmannschaft unausbleiblich in Dienstkreide und Dienstlappen zu erscheinen hat. Die Abtheilung der Steiger und der übrigen Schlauchführer haben zur nämlichen Zeit ihre Exercitien genau nach dem Anhang zur Dienstordnung (Lit. A. Nr. 1) an den schon bekannten Plätze vorzunehmen.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß am **Sonntag den 1. April l. Js.** die **sämmtliche** Feuerwehrmannschaft in voller Rüstung ꝛc. von dem Unterzeichneten inspizirt werden wird, wornach sich vorläufig zu richten und das Nähere dann hiefür expedirt werden wird.

J. Berlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

TODES-ANZEIGE.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute früh um 4 Uhr unseren geliebten Bruder und Schwager, den ehrbaren Jüngling,

Herrn

Ludwig Mayer,

Postsattlers- und Taferwirthssohn,

nach langen und schmerzlichen Leiden in seinem 53. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese schmerzlich traurige Nachricht allen Verwandten und Freunden bekannt gebend, bitten wir dessen im frommen Gebete eingedenk sein zu wollen.

Buchhausen, den 23. März 1860.

Sebastian Mayr, Gastgeber, Bruder,
Maria Mayr, Schwägerin,
im Namen der ganzen Freundschaft.

Der erste hl. Leichengottesdienst wird bei der Beerdigung am Montag den 26., der hl. Siebente am Mittwoch den 28. und der hl. Dreißigste am Donnerstag den 29. März abgehalten.

Kartoffel-Samen. (a2)

Aechter amerikanischer, sowie holländischer in gesunden Jahren gesammelter Kartoffel-Samen, durch welchen nicht allein die neuerdings aufgetretene Krankheit verbindert, sondern auch eine eben so große Ernte erlangt wird, als wenn Kartoffel gelegt worden wären, ist beim Privatier Berger in München, Weinstraße Nr. 4/3, das Paquet auf ½ Zagw. zu 1 fl. 48 kr. und die kleinere Partie zu 30 kr. zu haben. Die Anweisung zu der im Monate April bis Mitte Mai erfolgenden Aussaat, sowie zum Anbau wird bei Bestellungen unentgeltlich abgegeben.

Avis.

Abgeflügelte Nadelholzsamen (b)
als
Föhren, Fichten, Lerchen
werden zu geneigter Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Laun,
Cigarren- und Tabak-Lager,
(1) am Eck der Theatergasse Nr. 67.

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner.		Vrd.	Metzen.		Mzl.
	fl.	kr.	kr.	fl.	kr.	kr.
Gries in 3 S.	12	55	73/4	6	24	24
Nr. 0. . .	13	45	88/4	4	24	16½
Nr. 1. . .	12	55	73/4	4	8	15½
Nr. 2. . .	10	25	64/4	3	20	12½
Nr. 3. . .	9	36	58/4	3	4	11½
Nr. 4. . .	7	30	44/4	2	24	9
Nr. 5. . .	5	—	3	1	36	6
Römisch M.	7	30	44/4	2	—	7½
Backmehl .	5	52	34/4	1	28	5½

Trocken gerollte feine Rollgerste von 10 bis 14 kr. à Pfd.

Erdinger Schranne vom 22 März 1860.

| Getreide-Gattungen. | Voriger Mrkt. | | Neue Zufuhr. | | Gesammt-Summe. | | Verkauft | | Gestellt als Rest. | | Mittelpreis | | Höchster Preis. | | Mittlerer Preis

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 Kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 Kr. berechnet.

Dienstag den 27. März. **Nr. 71.** Rupertus.

Katholische Liebesgaben.

* Landshut, 25. März (am Feste Mariä Verkündigung.)

Es war heute wahrhaft erhebend und rührend, den Opfergang in der Kirche zur Darbringung der Liebesgaben für den heiligen Vater zu sehen. In solchen Fällen bewährt sich noch immer trotz des Zeitgeistes der katholische Sinn der Landshuter. In langen Reihen drängten sich die Pfarrkinder zur Opferstelle; und wahrlich auch das Schärflein der Wittwe fehlte nicht. Wie nichtig gegenüber solcher Liebeshandlung erscheint das Geschrei der Kirchenfeinde, wie arm, wie bemitleidenswerth kommen sie uns vor! Die christliche Liebe ruft nicht heute Hosiannah! und morgen „Kreuzige ihn!" Der milde, liebenswürdige Stellvertreter Christi auf Erden, Pius IX., aus dessen freundlichen klaren Gesichtszügen nur Liebe und Güte spricht, hat es erfahren, welche Treue die Leute des Tagesgeschreies beobachten. Wie hat in den vierziger Jahren ganz Italien und die liberale Welt aller Orten den edlen Papst zum Himmel erhoben; aber bald reichten sie ihm den Schwamm der Galle und neuerdings soll er wieder den bittern Trank zur Neige trinken. Da ist es an der unwandelbaren katholischen Liebe ihn zu trösten und zu entschädigen! — —

Wenn wir bedenken, wie in unserer ganzen weiten Erzdiöcese die Liebesgaben für das Oberhaupt der Kirche dargebracht werden, wie das Gleiche sich in der Augsburger, Eichstätter, Passauer und andern Diözesen Deutschlands wiederholt, wie in Oesterreich und am Rhein und in Westphalen das Volk den Petrospfennig spendet, wie die irenkatholischen armen Irländer durch große Summen alle Andern weit hinter sich lassen, wie aus Frankreich die Katholiken noch Rom ihre Spenden schicken, die Spanier ihnen folgen und die Katholiken in Amerika an freumüthigen Liebesgaben wetteifern, so werden wir unwillkürlich an die Zeit der ersten christlichen Gemeinden erinnert und ein Schauspiel der katholischen Liebe bietet sich uns, das jedes Herz innig erfreuen muß und gute Hoffnung für eine bessere Zukunft bietet. Was kann die Zeit uns Aehnliches entgegenhalten, das so vom Volke in allen seinen Theilen ausginge!

Deutschland.

Bayern. △ München, 25. März. Die Kreuzeitung läßt sich aus Paris schreiben, daß dort die Wiedervereinigung des linken Rheinufers nur noch eine Frage der Zeit, und Wetten gemacht werden, daß sie binnen Jahr und Tag vollbracht sei. Von hier läßt sich leider Aehnliches berichten. Ich hörte dieser Tage eine Wette darüber anbieten, daß innerhalb einer gewissen Zeit in Kurhessen, Hannover und Mecklenburg so gut über Annexion an Preußen abgestimmt würde, wie dies in Mittelitalien bezüglich Piemonts geschah. In vielen hiesigen Kreisen wird ja Preußen überdieß schon als das deutsche Piemont angesehen und man zweifelt gar nicht mehr, daß dasselbe unter gewissen Bedingungen den französischen Wünschen entgegen käme.*) Es ist thatsächlich schon in vielen Beziehungen entgegen gekommen und wenn sich darob die Diplomatie Frankreichs jener Preußens gegenüber erst auch noch ungehalten zeigt, so mag ein hiesiger Staatsmann vollkommen Recht gehabt haben, der jüngst nach Durchlesung eines heranf bezüglichen Zeitungs-Artikels ausrief: „Sand, nichts als Sand!" — Die Mitglieder des National-Vereins in Bayern beabsichtigen demnächst ein Versammlung zu Nördlingen zu veranstalten, welcher Stadt Herr Brater bekanntlich als Bürgermeister vorstand. — Wenn als Grund zur Aufhebung der Realrechte in Bayern noch stets der Umstand bezeichnet wird, daß unsere Gewerbe nicht konkurriren könnten mit jenen Staaten, wo die Gewerbefreiheit besteht, so möchte ich doch auf die beiden Großherzogthümer verweisen. Trotz des Zunftzwangs ist Wohlstand unter den dortigen Gewerbetreibenden, während in allen angrenzenden Ländern, wo die Gewerbe frei gegeben, Noth und Elend unter den Gewerbsleuten herrscht*). — Gleichzeitig mit der Bestimmung, daß bei jeder Kompagnie in den Garnisonen München, Ingolstadt und Würzburg, 6 Mann einzuberufen sind, wurde befohlen, daß vom 1. April angefangen in den Laboratorien der drei genannten Orte die Arbeiten des Patronenmachens Tag und Nacht fortzusetzen sind. Alle 6 Stunden finden dabei Ablösungen statt, und wurde für die Nachtzeit auch eine Mehrzulage bewilligt.

München, 22. März. Die „Süddeutsche Zeitung" vom heutigen Tage Nr. 92 bringt eine angeblich dem „Schwäbischen Merkur" entnommene Mittheilung, wonach den Staatsanwälten von dem Staatsministerium der Justiz eine Weisung zur strengen Handhabung des Gesetzes über den Mißbrauch der Presse zugegangen, und diese Weisung durch die „Aeußerungen gewisser Organe, namentlich über bundesfreundliche Regierungen, deren Verhalten und deren Politik fast täglich mit den beschimpfendsten Ausdrücken bezeichnet wird", veranlaßt worden sei. Wie sind aus zuverlässiger Quelle zu der Erklärung in den Stand gesetzt, daß eine derartige Weisung von dem Staatsministerium der Justiz nicht erlassen wurde, daß aber auch eine Veranlassung zu einer solchen Weisung nicht vorhanden ist, da der Pflichteifer der Staatsanwälte eines Monierirums zur Handhabung der Gesetze nicht bedarf. Was jedoch die Anwendung des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse vom 17. März 1850 bei Angriffen gegen die Regierungen auswärtiger Staaten betrifft, so glauben wir bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen zu sollen, daß gemäß Artikel 25 dieses Gesetzes die Anwendung desselben bei auswärtigen Staaten von der Annahme des Grundsatzes der Gegenseitigkeit abhängt, und daß demnach hiebei die in dieser Hinsicht erfolgten Bekanntmachungen maßgebend sind, gemäß deren die Einschreitung in einzelnen Richtungen unbedingt ausgeschlossen und in andern von einem vorherigen Antrage des beleidigten Theiles abhängig gemacht ist. (N. M. Ztg.)

*) So wenig Vertrauen wir zur preußischen Politik haben, das halten wir für jetzt doch noch für unmöglich, daß Preußen seine deutschen Landsleute verschachern könnte. D. Red. d. Lbsh. Ztg.

*) Wir lassen die Frage über Nutzen oder Schaden der Gewerbefreiheit gänzlich dahin gestellt sein; es ist dies eine Frage, welche die Zeit erst lösen muß und lösen wird. Daß aber wo Gewerbefreiheit nur Vettel, Raub und Verderb sei, ist denn doch recht schwarz gemalen. Es gibt doch in England, Frankreich, Preußen und der Schweiz einen Bürgerstand, der etwas Anderes als Kartoffel ist und etwas Anderes als Wasser trinkt und in etwas Anderes als Lumpen sich kleidet. Die Red. d. Lbsh. Ztg.

Digitized by Google

* In München hat der „Volksbote" bereits 9801 Gulden Liebesgaben für den bl. Vater erhalten. Es ist nicht ohne Interesse das tägliche Verzeichniß dieser Liebesgaben mit den beigefügten Sätzen und Aussprüchen der Geber zu lesen. Da liest man z. B.: Aus Ingolstadt von einem Bürger an Silberzeug 46 fl., aus dem Waisenhause 6 fl., von einer armen Dienstmagd 6 fl., dann wieder von einem armen Handwerksmann aus Hohenthann 7 fl. 12 kr., wieder eine Gabe von 150 fl., aus Straubing von der Geistlichkeit 133 fl. 6 kr., zwei Priester und die ganze Gemeinde Stilhuben 170 fl., aus Freising von einer Magd: ich kaufe mir kein Sommerkleid 2 fl. 42 kr., aus Metten: die Zöglinge des 2. Seminars dem hl. Vater von ihrem Taschengelde 100 fl., die Zöglinge des bischöflichen Seminars 86 fl. 45 kr. u. s. w.

Sachsen. In Dresden läßt ein Hr. W. Streubel eine Arbeit erscheinen: „Ueber den Mangel an genialen Feldherrn in der Gegenwart." Weiß der Mann abzuhelfen? Uebrigens fehlt es auch an genialen Staatsmännern.

Preußen. Berlin, 24. März. Hr. Thouvenel sandte an die französ. Gesandten bei den deutschen Höfen besondere Depeschen, worin er es unternimmt wegen der Einverleibung Savoyens zu beruhigen, und friedliche Versicherungen gibt. (Tel. d. Allg. Zeitung.)

Berlin, 21. März. Der Nothstand in den Ostprovinzen unseres Staats droht leider sich immer weiter auszudehnen, und dürfte ohne das Einschreiten der Regierung schwer zu beseitigen sein. Die Privatwohlthätigkeit bleibt hinter den gehegten Erwartungen zurück, und es würden Haussollecten ersprießliche Wirkung haben.

Aachen, 20. März. Die alle sieben Jahre wiederkehrende Heiligthumsfahrt wird in diesem Jahr wieder in unserer Stadt gefeiert werden. Die Feier wird vom 10. bis 24. Juli statt haben. Es werden während dieser Feier dem Volke die großen Heiligthümer gezeigt, welche meistens von Karl dem Großen in Italien und im Orient erworben wurden, uns seitdem in seiner Hofcapelle, dem jetzigen hohen Münster, aufbewahrt werden.

Oesterreich. Wien, 23. März. Morgen wird wahrscheinlich ein neues Anlehen veröffentlicht, und zwar 200 Millionen in Stücken zu 500 und 100 mit 5 Procent Zinsen, halbjährige Prämienziehungen. Der kleinste Treffer ist 600, der größte 300,000 fl. Es muß binnen 57 Jahren amortisirt werden. Subscriptionen sind bis 7. April offen, Zahlung in 10 Raten bis October 1861. Ein Fünftel wird in Nationalanlehen al pari an Zahlungsstatt genommen. Der Emissionscurs 100. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Wien, 24. März. Es ist die Zeichnung zu einem neuen Anlehen von 200 Millionen in Lotterieform in 20,000 Serien zu 20 Nummern mit jährlich zwei Ziehungen von je 300,000 Gulden Haupttreffer und 5 Procent laufende Zinsencoupons eröffnet. Emissionspreis al pari. 20 Procent werden in Nationalen al pari in Zahlung genommen. Zweck der Anlehe Deckung des durch die Kriegsereignisse hervorgerufenen Deficits, theilweise Abtragung der Schuld an die Nationalbank. Ueberzeichnungen werden an den Beträgen von 10,000 Gulden aufwärts vermindert; den nichtgezeichneten Theil übernimmt die Nationalbank, die vor einem Jahr nicht verkaufen darf. Im Februar und August wird die Serienziehung, im Mai und November die Nummernziehung stattfinden. Caution 10 Procent; die erste Rate muß am 15. Mai, die zweite Rate am 30. Sept. und die dritte am 15. Jan. eingezahlt werden. (Tel. d. Allg. Zeitung.)

Tyrol. Bregenz, 22. März. Die Anwerbungen von In- und Ausländern im vorarlbergischen Grenzgebiete für neapolitanische und römische Kriegsdienste haben ihren ungestörten Fortgang.

In Preßburg sind wegen einer von Lehrjungen beabsichtigten, jedoch vereitelten Demonstration, am 19. und 20. März viele jener Burschen verhaftet worden; der Aelteste der Excedenten soll kaum 15 Jahre alt sein.

Einer Correspondenz der „Neuesten Nachrichten" aus **Pesth** vom 19. März zufolge werden noch tägliche Verhaftungen vorgenommen.

Ausland.

Schweiz. Bern, 23. März. Der Bundesrath hat die Bundesversammlung wegen der savoyischen Frage auf nächsten Donnerstag einberufen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bern, 24. März. Die Comites von Nordsavoyen haben eine Protestation an den Kaiser der Franzosen und den König von Sardinien gerichtet. Sie verlangen Abstimmung und Anschluß an die Schweiz; zugleich haben sie Adressen und Deputationen an den Bundesrath abgeordnet, um die Hülfe der Eidgenossenschaft zu erlangen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Der „Schw. Merk." bringt folgende Depeschen aus Bern, 22. März, Vormittags 10 Uhr 40 Minuten. Napoleons Antrede an die Savoyer Deputation glänzet wie Blitz. Großer Rath von Bern behandelt soeben die gestern erwähnte Motion als dringlich. Die Bundesversammlung wird wahrscheinlich auf Montag einberufen. Die beiden Savoyendeputirten sind wieder eingetroffen. Mag Europa schlafen, wenn solche Gefahren drohen? Die Schweiz nicht. — Mittags 1 Uhr 35 Min. Der Große Rath genehmigt einstimmig feierlich die Motion, welche Karrer, Blösch, Gonzenbach, hitzerisch, politisch begründeten. Ein bundesräthliches Schreiben mit Note an die Mächte vorgelegt. — Den 23. März, 8 Uhr Vorm. Dufour's Sendung nach Paris ist mißglückt; Thouvenel versprach nur, im neutralen Gebiet keine Truppen aufzustellen.

Italien. Rom, 20. März. Gestern war eine Demonstration zu Gunsten Garibaldi's und des Anschlusses. Die Gendarmen machten von ihrem Seitengewehr Gebrauch. Man spricht von 40 Verwundeten. Französische Patrouillen durchziehen die Stadt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Neapel, 20. März. Der König ist nach Gaeta abgereist, von militärischen Equipagen gefolgt. Die Armee concentrirt sich in den Abruzzen. Man versichert, es sei beschlossen, alle kräftigen Männer bis zu 40 Jahren auszuheben. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Turin, 22. März. Ricasoli ist vom König empfangen worden, welcher das Votum annimmt. Er sagte: Toscana wird sich der Wohlthaten der administrativen Selbstständigkeit erfreuen, ohne daß die Einheit der Kraft und des Willens geschwächt wird, von der die Unabhängkeit des Vaterlandes abhängt.

Nizza, 18. März Abends. Die Deputation der hiesigen Municipalbehörde, welche dem König die Adresse gegen den Anschluß an Frankreich überbringt, ist heute Nachmittag unter dem Sturm einer Monsterdemonstration nach Turin abgereist. (Allg. Ztg.)

Anlibes, 23. März. Die Bevölkerung von Nizza unterzeichnet zahlreiche Protestationen gegen die Italiener der Municipalität welche die Grafschaft Nizza zu repräsentiren behaupteten.

Frankreich. * Wie vorauszusehen, geht die Einverleibung von Savoyen und Nizza ihren Gang, sie ist völlige Thatsache. In der Circularnote an die Mächte vom 23. März beruft sich Louis Napoleon Savoyen im Namen der geographischen Dürftnisse Frankreichs. Die Schweizer Circularnote macht dem gegenüber ähnliche Gründe geltend. Herr v. Thouvenel aber sagt darauf, ein Fürst kann einen Theil seiner Staaten abtreten, warum er nur immer will. Dann predigt man wieder das allgemeine Stimmrecht. Auch Savoyen und Nizza sollen befragt werden, ob sie französisch werden mögen. Alles nur eine Komödie! Schon hat man eine savoyische Deputation nach Paris zusammengebracht, von der man nicht weiß, wer sie bevollmächtigte. Einstweilen prägelt und streitet man sich in Nizza, indem die italienischen Nizzarden nicht französisch werden wollen. In den für neutral erklärten savoyischen Provinzen ist eine Partei, die den Anschluß an die Schweiz will. Allein ist Savoyen nur

Digitized by Google

einmal von den aus Italien rückkehrenden französischen Truppen besetzt, dann wird das allgemeine Stimmrecht schon die Einverleibung in Frankreich aussprechen. Französische Agenten durchwühlen ohnedies das Land; was wird es anderes thun, nachdem es sich einmal preisgegeben sieht? Ingessen rührt sich's in der Schweiz für das verbriefte Recht, für das man in der radicalen Schweiz, wenn's Andere, z. B. Oesterreich, gegolten, nicht immer geschwärmt. Die Verträge über Tauchny und Chablais stehen der französischen Verspeisung zu Gunsten der Schweiz entgegen. Diese Provinzen sind als neutrale erklärt. Nach den Wiener Verträgen sollen für den Fall der Zurückziehung der piemontesischen Truppen aus dem Chablais und Faucigny keine andern Truppen irgend einer andern Macht diese Provinzen und Gebiete durchziehen oder besetzen dürfen, als diejenigen, welche die Schweizer Eidgenossenschaft dahin zu senden erachten mag. General Dufour ist nach Paris zum Kaiser Napoleon gereist, um ihn zu Gunsten der Schweiz zu bestimmen, hat aber nichts ausgerichtet. Man sucht die Schweizer durch Redensarten abzuspeisen. Die Allg. Ztg., resp. Hr. Dr. Orges schreibt: „Greift die Schweiz im Vertrauen auf ihr gutes Recht zum Schwert, würde dann Deutschland wirklich die Schmach auf sich laden, die Eidgenossenschaft im Stich zu lassen? Das kann nicht sein, das darf nicht sein!" (Wenn die Schweiz sich darauf verlässt, dann ist sie verlassen!)

Paris, 25. März. Der Moniteur enthält den Vertrag über die Abtretung Savoyens und der Grafschaft Nizza, der am 24. in Turin unterzeichnet worden, unter Vorbehalt der Sanction der Kammern. Der Anschluß wird bewerkstelligt, ohne dem Willen der Bevölkerung Zwang anzuthun, der gewürzigt und constatirt werden wird. Die zu Gunsten der Schweiz neutralisirten Bezirke überträgt der König wie er sie besitzt; der Kaiser wird sich dieserhalb mit den Mächten und der Schweiz benehmen (s'entendra).

Die „Débats" beginnen ihren Courrier mit den Worten: Die Einverleibung Savoyens und der Grafschaft Nizza in Frankreich ist vollzogen. Während unsere Truppen, die Lombardei räumend, sich auf Nizza und Chambery in Marsch setzen, empfing der Kaiser in den Tuilerien eine Deputation Savoyens, und nahm das Frankreich angebotene Gebiet feierlich an.

Der kaiserliche Architekt, Herr Lesuel, wird dieser Tage nach Nizza reisen, um einen geeigneten Platz für einen dort zu erbauenden Palast auszusuchen. Ob. k. Majestäten gedenken fortan dort, anstatt wie bisher in Biarritz, die Seebäder zu nehmen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 26. März. In der öffentlichen Sitzung des Magistrats vom 24. März wurde eine Entschließung der kgl. Regierung bekannt gegeben, dem. Erhebungen über Zahl und Werth der realen und radicirten Gewerbe und wird mit dem Vollzuge derselben sofort begonnen werden.

Passau, 24. März. Gestern Früh ist in der Gegend von Sandbach ein mit Getreide beladenes Schleppschiff der k. k. österr. privilegirten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf eine sogen. Kugel aufgefahren, wodurch ein großer Theil des Getreides naß geworden ist.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Freitag den 25. März l. Js. Vorm. 9 Uhr. Berufung des G. Lauterbek, Dienstknecht von Landshut, gegen das Urtheil dieses Gerichts vom 4. Februar laus. Js., in der gegen ihn wegen Vergehens des Diebstahls geführten Untersuchung.

Vorm. 9 Uhr. Berufung des Johann Biller, Häusler von Dingolfing, gegen das Urtheil des k. Bezirksgerichts Landshut vom 14. Febr. laus. Jahres, in der gegen ihn wegen Verbrechens der Widersetzung und Vergehens der Amtsehrenbeleidigung gef. Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Feuerwehr-Ordre.

Wegen ungünstiger Witterung unterbleiben für heute die Uebungen.

J. Pernlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

Bekanntmachung,

die allgemeine deutsche National-Lotterie betreffend.

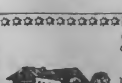
Vielseitige Anfragen in Betreff früher ertheilter Provisions-Versprechungen bei Entnahme von Loosen der allgemeinen deutschen National-Lotterie, veranlassen zu der Erklärung, daß man sich an denjenigen, welcher solche Zusicherungen gegeben hat, zu halten habe, indem dieser seine Offerten, bei denen wir nicht betheiligt sind, zu vertreten hat.

Wir bitten daher mit fernerem Zuschriften in jener Beziehung uns gefälligst zu verschonen, indem wir darauf zu antworten außer Stande sind.

Dresden, den 21. März 1860.

Das Haupt-Bureau
der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Anwesens-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Wörth an der der Isar gelegenes

Oekonomie-Gut,

bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, die sich in gutem Zustande befinden, dann 34 Tagw. 16 Dez. Feld- und Wiesgründen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfragen beim Eigenthümer

Blasius Huber,
(b3) Oekonom in Wörth an der Isar.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Der Peterspfennig.

Dem Papste zum Schutz,
Seinem Feinde zum Trutz.

Ein Büchlein für den katholischen Bürger und Landmann.

Zweite Auflage.

Preis 6 kr.

Soeben wieder eingetroffen:

Schiller-Loose

à fl. 1. 45 kr.

Erster Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück ꝛc. ꝛc.

Jedes Loos gewinnt einen Gegenstand im Werthe von mindestens 1 Thlr. Kaufpreis.

Jos. Thomann'sche Buchhdlg. in Landshut.

Regensburger Schranne vom 24. März 1860.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest . .	128	56	79	6
Neue Zufuhr . .	392	136	117	148
Schrannenstand	520	192	196	154
Voriger Verkauf	452	131	164	147
Rest	68	61	32	7
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis .	20 12	14 55	15 10	9 15
Mittler . . .	19 37	14 36	14 49	8 41
Mindester . .	19 3	14 11	14 26	8 10
Gefallen . . .	— 34	— 25	— 13	— 6
Gestiegen . . .	— —	— —	— —	— —

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mit 1. April l. Js. wird in dem an der Ostbahn zwischen Mirschkofen und Neufahrn gelegenen Marktle Ergoldsbach eine Postexpedition ohne Postamt errichtet.

Gleichzeitig tritt im Marktle Reutkirchen bei Mist, Landgerichts Rotthenburg, eine Postexpedition ins Leben, welche durch tägliche Kariolfahrten mit Furth im W. in Verbindung gebracht wird.

Vom 1. April l. Js. werden zwischen Abensberg und Kelheim tägliche Kariolfahrten eingerichtet mit dem Abgange aus Abensberg um 5½ Abends, und aus Kelheim um 4½ Uhr Früh zum Anschluß an die in Abensberg ankommenden und abgehenden Post-Omnibusfahrten.

Vom 15. April l. Js. angefangen wird eine dritte Postomnibusfahrt zwischen Straubing und Cham unterhalten:

Abgang aus Straubing um 9¾ Uhr Abends nach Ankunft des letzten Bahnzuges daselbst,
Abgang aus Cham um 10¼ Uhr Nachts und
Ankunft in Straubing um 4½ Uhr Früh zum Anschluß an den ersten Bahnzug nach München und Regensburg.

Landshut, den 24. März 1860.

Königliches Oberpostamt für Niederbayern.
Böttinger. Forstner.

Lentner'sche Hühneraugen-Pflaster,

3 Stück zu 12 das Dutzend 42 kr., sind zu haben bei (11)

Anton Huber, Eck der Herrengasse in Landshut

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 24. März bis 31. März 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Dkl.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3½
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	3
Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	3½
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	3
Ein Batzenlaib	1	1	1	1½
Ein Achterlaib	2	2	2	3
Ein Zwölferlaib	3	4	—	4

Mehlsatz.	Metzen.	Mäßl.
	fl. kr. dl.	kr. dl.
Semmelmehl	3 24 —	12 3
Kohlmehl	2 44 —	10 1
Nachmehl	1 88 —	7 1
Römisch-Kernen	2 8 —	8 —
Backmehl	1 36 —	6 —
		Viertling
Weizenkleien	— 34 —	8 2
Roggenkleien	— 21 —	5 1

Viktualienpreise.		
Schmalz das Pfund	23 bis 26 kr	
Butter das Pfund	27 „ 28 „	
Eier 4–5 Stück	4 „ „	
Hühner, altes, das Stück	24 „ „	
„ junge, „	— „ — „	
Tauben „	6 „ 7 „	
Enten „	— „ — „	
Gänse, „	— fl. — kr. bis — fl. — kr.	
Lämmer „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. — kr.	
Spanferkel „	3 fl. — kr. bis 3 fl 30 kr	

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 144	fl. bis 15 fl. — kr
Birkenholz, „ 13 „ — „	„ 14 „ — „
Föhrenholz, „ 10 „ — „	„ 11 „ — „
Fichtenholz, „ 9 „ — „	„ 10 „ — „

Lichter- und Seifenpreise.	
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 27 kr	
„ ordinäre „ „ 25 „	
Seife „ „ „ 18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner 36 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn. 33 „ — „	

Fleischpreise für den Monat März 1860.

In Landshut.	Rindfleisch per Pfund	12 kr.	2 dl
Mastochsenfleisch per Pfund	13 kr. 2 dl.	Kuhfleisch per Pfund	12 kr. 2 dl
Schweinefleisch „ „	16 kr. — dl.	Schaffleisch „ „	10 kr. — dl
In Pfeffenhausen: Mastochsenfleisch „ „	12 kr. 2 dl.	Kuhfleisch „ „	11 kr. 2 dl
In Straubing: „ „	12 kr. — dl.	„ „	12 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 12 kr. — bl. per Pfund nicht überschreiten.

Straubinger Schranne vom 24 März 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Minder Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	236	976	1212	983	228	19 32	18 58	17 57	— 51	— —
Korn	18	423	441	396	45	14 17	13 55	13 5	— 13	— —
Gerste	113	698	811	770	41	14 19	13 49	13 15	— 1	— —
Haber	5	279	284	284	—	9 14	8 42	8 12	— —	— 10
Erbsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen	21	166	187	153	34	12 13	11 29	10 12	— —	— 20

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduczny.)

Kreis-Gewerbe-Verein
in Landshut.

Heute Montag den 26. März l. Js.

Vortrag.

Ein schönes Sortiment (b2)
ganz moderner Strohhüte
empfiehlt zu geneigten Abnahme
Magdalena Reßl.

Anzeige.

Am Mittwoch den 28. l. Mts. Abends um 8 Uhr werden bei Herrn Kitzinger die neuen Kleidungsstücke an die sechs armen Schulkinder, welche ihnen von der Gesellschaft, die **Jugendfreunde**, bewer ebenfalls wieder zu ihrer ersten hl. Kommunion angeschafft worden sind, vertheilt, wozu man die verehrlichen Mitglieder geziemend einladet.

Landshut am 26. März 1860.

Der Ausschuß.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 17. März: Josepha Maria, Töchterchen des Peter Saller, Wirthschaftspächters dah.
Den 18. März: Mathilde Josepha Maria, Töchterchen des Alois Mayer, b. Stadtapothekers.
Den 20. März: Alois Joseph, Söhnchen des Alois Faltenhammer, Metzgermeisters von Berg.
Den 23. März: Maria.

Gestorben.

Den 18. März: Bertha Wolf, b. Bierbrauers-Töchterchen, 16 Tage alt.
Den 20. März: Jgfr. Franziska Frisch, chem. Bäckerstochter v. Berg, 15 J. a. — Elisabetha Jordan, Bildhauerswitwe und Spitalitin dahier, 78 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok

Geboren

Den 16. März: Franziska, Kind des Joseph Wicklmayer, b. Bierwirths.
Den 17. März: Josepha, Kind des Bahnwärters Andreas Poller. — Anna Josepha, Kind des Hrn. Jos. v. Wendel, l. Brand-Versicherungs-Inspektors.
Den 18. März: Joseph, illegit.
Den 20. März: Franz Paul, Kind des Hausbesitzers Anton Gammel.

Getraut.

Den 17. März: Hr. Pet. Schneider, Bildhauer dahier, mit Jgfr. Maria Seitz, Handelsmannstochter von Freyung.

Gestorben

Den 15. März: Ludw. Neumaier, b. Wagnermeisterkind, 10 Wochen alt.
Den 19. März: Maria, illegit., 7 W. a.
Den 22. März: Joseph Pepri, Trompeter II. Classe im kgl. 2. Cuirassier-Regimente Prinz Adalbert.

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 28. März. **Nr. 72.** Guntram.

☞ Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die **Landshuter Zeitung.** Wir laden daher zur baldigen Erneuerung des Abonnements, sowie zu neuen Bestellungen ergebenst ein. Alle kgl. Postexpeditionen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Die Zeitereignisse sind wichtig genug und werden es immer mehr, um für Jedermann eine ordentliche Zeitung immer unentbehrlicher zu machen. Die Landsht. Ztg. wird auch fernerhin mit Sorgfalt bemüht sein, durch einen guten, anziehenden Inhalt die Leser zu befriedigen und mit redlicher Ueberzeugung der Wahrheit, dem Rechte, der Treue, der Billigkeit und der Förderung einer guten Gesinnung zu dienen.

Deutschland

Bayern. △ München, 26. März. Die Frage der Reform unserer technischen Schulen ist bereits so weit gediehen, daß die Berathungen derselben durch eine Ministerialcommission in etwa vierzehn Tagen beginnen können; dem Vernehmen nach sollen Realgymnasien in Vorschlag gebracht sein, welche zwischen den polytechnischen Schulen und den Gewerbsschulen in der Mitte stehen, und zunächst die Ausbildung der Schüler für einzelne Gewerbe zur Aufgabe haben sollen. — Wir leben jetzt in der Zeit der Concerte; am Samstag gab der bekannte Guitarrevirtuose Franz, am Sonntag der Violinist Auer aus Ungarn, bei dem man nicht weiß, was man mehr bewundern soll, seine Virtuosität oder seine Jugend, ein Concert; heute Abend ist großes Concert in der Hofcapelle, und morgen Abend musicalische Quartettsoiree. Zur gestrigen Vorstellung des „Oberon" war das Haus schon am frühen Morgen ausverkauft und noch der Menge, welche sich zum Theater drängte, hätte das Haus doppelt so groß sein müssen, wenn es Alle hätte aufnehmen sollen. — Das Publicum, dem jetzt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, eine Stunde der Zutritt in den restaurirten Theil der Frauenkirche geöffnet ist, ist entzückt über die Schönheit, in welcher nun bald diese ganze herrliche Kirche prangen wird. Wir behalten uns vor, in einem besonderen Schreiben hierauf zurückzukommen. — Heute Abend traf ein Privattelegramm hier ein, welches die Nachricht brachte, daß die Spitzen der neapolitanischen Truppen bereits die Grenze des Kirchenstaates überschritten hätten. Auf diese Weise fände die Reise des Königs von Neapel nach Gaeta ihre vollkommene Erklärung. In Folge dessen würden die Ereignisse in Mittelitalien eine rasche Entwicklung nehmen.

△ München, 26. März. Die Erbauung eines neuen Kugelfanges für die Infanterie der hiesigen Garnison, ist nicht ohne Bedeutung. Derselbe wird nemlich auf sehr große Distanzen berechnet. Bisher schoß man mit Podewils'schen Gewehren auf 1000, 1200 und 1400 Schritte. Auf letztere Entfernung wurden aber noch viele sehr gute Treffer geliefert, daher künftighin die Mannschaft auf Distanzen bis zu 2000 Schritte eingeübt werden soll, indem die Podewils'sche Kugel selbst da noch anderthalbzöllige Bretter durchschlägt. Somit überschießt die Infanterie bereits die sechspfündiger Kanone, deren Kernschuß sich auf 660 Schritt und weitester Tragkreis nicht über jene der Podewils'schen Gewehre hinaus berechnet. Die größere Breite, welche der neue Kugelfang erhält, bietet die Gelegenheit dar, eine größere Anzahl von Soldaten gleichzeitig nach Scheiben schießen zu lassen. Diese Uebungen sollen überhaupt weit ausgedehnter als bisher betrieben und die Anzahl der Patronen, welche hiezu jeder einzelne Soldat anwenden darf, bedeutend erhöht werden. — Mit dem Schienenlegen auf der Strecke von Schwandorf nach Cham, soll ungesäumt begonnen, und die dazu nöthige Arbeiterzahl sofort aufgenommen werden.

München, 24. März. Ein hiesiger Bürger, den seine religiösen Anschauungen vor einigen Jahren in die bedauerlichsten Conflicte mit der katholischen Kirche brachten, die damals großes Aufsehen erregten, ist zur Freude aller seiner Angehörigen und Bekannten vor Kurzem völlig ausgesöhnt in den Schooß der Kirche zurückgekehrt.

München, 26. März. Gestern hielt der neu installirte Herr Stadtpfarrer Westermeier seine Antrittspredigt, in welcher derselbe u. A. erwähnte, daß die Pfarrei St. Peter die älteste in München und die größte in ganz Bayern ist, denn sie zählt nicht weniger als 20,000 Seelen. Redner gelobte auch, mit allen Kräften seinen wichtigen Berufspflichten obzuliegen, und rührte durch die Gediegenheit seines Vortrages die andächtige Menge bis zu Thränen. (N. B.)

München, 26. März. Gestern Vormittags war die Hoftheaterkasse wieder in Belagerungszustand versetzt, denn Alles wollte Billets für den schon 5mal verschobenen „Oberon" erhalten. Selbst von auswärts, von Augsburg, Freising, Landshut, Regensburg, warzu zu dieser Vorstellung Leute mit der Eisenbahn gekommen. Trotz dem aufgehobenen Abonnement blieb kein Platz unbesetzt und zeigten sich selbst alle Logenräume gefüllt, so daß durch die gestrige Einnahme dem Pensionsfonde eine beträchtliche Summe zufließt.

München, 26. März. Im Neuderzarten war gestern der Andrang zum Salvatorbier so stark, wie noch selten. Man konnte weder Platz noch Krug bekommen. Abends 5 Uhr entstand unter mehreren Betrunkenen eine Schlägerei, wobei es blutige Köpfe gab. Auch einige Dienstmägde, welche sich einmischten, wurden mit Ohrfeigen traktirt.

Augsburg, 26. März. Am verflossenen Samstag Abend wollte ein hiesiger Herrschaftskutscher ein geladenes Jagdgewehr in das Futteral bringen, wobei ein unglücklicher Zufall den Hahnen spannte und bei der Haltung der Mündung des Laufes gegen die Brust der Schuß losging. Der Betroffene war bald darauf eine Leiche. — Der Schwärzel kann man sich nur durch Vorsicht bewahren. Dieser Tage kam ein Mann, der sich für einen Boten aus X Y Z ausgab, zu einem Herrn in das Geschäftszimmer und übergab ihm eine schöne verpackte, mächtige Cigarrenkiste, und forderte unter Vorweis des Frachtbriefes eine Nachnahme von fünf Gulden. Der Herr gab arglos die fünf Gulden her, mit denen der Bote verschwand, um nie wiederzukehren. Als der Herr die Cigarrenkiste öffnete, fand sich darin ein Scherben der, der sorgfam in Stroh, kaum etwas mehr als Mist, verpackt war. (A. Tagbl.

Digitized by Google

Im „Korresp. v. u. f. Dtschld." veröffentlicht der Landtagsabgeordnete Frhr. v. Lerchenfeld wieder einen Aufsatz über „Bayern und die Gewerbefreiheit". Er spricht die Ueberzeugung aus, daß die Gewerbefreiheit dem tüchtigen gebildeten Theile der Gewerbtreibenten so überwiegende Vortheile bringen werde, daß dagegen die Nachtheile für die Untüchtigen als sehr untergeordnet erscheinen würden. Gegen den Rath des Abwartens führt Frhr. v. Lerchenfeld an: „Die Erfolge können wir in England, Frankreich, Belgien und der Schweiz, in Preußen und den deutschen Rheinlanden zur Genüge sehen und uns überzeugen, daß damit keineswegs ein gänzlicher Umsturz aller Verhältnisse des Gewerbebetriebes verbunden ist, daß dieser vielmehr — allerdings im Einzelnen viel freier — im Großen und Ganzen doch dem bisherigen wesentlich gleicht, daß es auch dort Meister, Gesellen und Lehrlinge gibt, daß auch dort der Tüchtige, Gebildete, Unternehmende gedeiht und vorwärts kömmt, der Ungeschickte verkömmt. Nur sollen dort die Dualitäten des Zunftwesens weg." Frhr. v. Lerchenfeld schließt seinen Artikel folgendermaßen: „Wir erwarten von der Gewerbefreiheit weder einen völligen Umsturz aller Verhältnisse des Gewerbestandes, noch eine gänzliche Entwerthung der Realrechte, noch eine Entschädigungsforderung von 70 oder gar 100 Millionen; wir erwarten davon vielmehr eine steigende Entwicklung und Blüthe des Gewerbestandes, aber einen allmählich immer mehr sinkenden Werth der Realrechte, und sind deßhalb überzeugt, daß je länger die Gewerbefreiheit hinausgeschoben wird, um so weniger Aussicht auf Entschädigung der Realrechte wird gegeben sein." (Wir nehmen einfach Act von diesen Aussprüchen, und überlassen es unsern Lesern, je nach ihrer Ansicht darüber zu urtheilen. Die Red. d. Lbdh. Ztg.)

In der Nacht zum 24. d. Mts. fand in Würzburg durch Ausströmung von Gas in Folge des nicht vollständig abgesperrten Hahnen an einem Beleuchtungsapparate das Töchterchen eines Bediensteten beim k. Oberpost- und Bahnamte den Erstickungstod, am Samstag Morgens wurde es im Bette als Leiche aufgefunden. Es ist dies eine neue Mahnung zur sorgfältigsten Aufmerksamkeit beim Abschlusse der Gasapparate.

Württemberg. Stuttgart. Der Hochaltar der Klosterkirche zu Blaubeuren, von welchem bermalen eine in Elfenbein geardeitete Nachbildung im Lokal des Kunstvereins, Königsstraße Nr. 41, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt ist, gehört zu den schönsten und prachtvollsten Denkmalen der hohen Blüthe, welche die Holzschnitzkunst im Bunde mit der kirchlichen Baukunst im 15. Jahrhundert in unserem Schwaben erreicht hat, und durch welche besonders die Namen der ulmischen Holzschneider Stirlin unsterblich geworden ist. Der Meister des im Jahre 1496 vollendeten Altarwerkes ist Georg Stirlin von Ulm. Die theils in ganzen Figuren, theils in halb erhabener Arbeit ausgeführten Altarbilder erklären sich größtentheils selbst. Die hier ausgestellte Nachbildung in Elfenbein gibt das Original mit einer in dessen Geist eindringenden Treue und einem technischen Geschick wieder, die dem jugendlichen Bearbeiter, Franz Gremsler aus Augsburg, zur größten Ehre gereichen. Ohne den Unterricht einer eigentlichen Kunstschule genossen zu haben, hat das Talent und die Begeisterung des jungen Drechslers dieses Werk ausgeführt, das seinen Beruf für die Kunst und seine Aufmunterungswürdigkeit auf das Schlagendste beurkundet. Niemand wird es bereuen, dieses schöne Nachbild des Blaubeurer Hochaltars, dem das dazu verwendete Material einen eigenthümlichen Reiz verleiht, aufgesucht und gesehen zu haben. Am 17. d. bestichtigte dieses Kunstwerk Se. Maj. der König.

Baden. Aus Baden. Etwa 1500 Volksschullehrer haben sich mit der Bitte um Erhöhung der Lehrerwittwengehalte an das Großh. Staatsministerium und an beide Ständekammern gewandt und sich bereit erklärt, den größten Theil des dazu erforderlichen Mehraufwands durch erhöhte Beiträge selber zu decken. Bis jetzt bezieht eine Lehrerwittwe einen Gehalt von nur 50 fl. und erhält für jedes ihrer Kinder einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 10 fl.

Freie Städte. Frankfurt, 23. März. Gestern wurde dahier ein ungarischer Ochse geschlachtet, der so lange Hörner hatte, daß man ihm nur mit Mühe den Eingang in das Schlachthaus verschaffen konnte. Es sind noch mehrere Ochsen dieser Race im Anzug.

Preußen. In Berlin schreibt der deutsche Botschafter: „Die Anfregung und Besürzung, welche die Heeresvorlagen im ganzen Lande hervorgerufen haben, ist kaum zu beschreiben. Die Vorlagen werden betrachtet, wie ein Feind im Lande, vor dem man sein Eigenthum nicht sicher hält. Die Geschäfte stocken, das Vertrauen flieht. Dieser Eindruck wird erhöht durch die Rastlosigkeit, mit welcher die Regierung bereits die neue Heeresorganisation durchzuführen scheint, ohne daß ihr die Mittel bewilligt sind und ohne daß eine Aussicht auf diese Bewilligung vorhanden ist. Kriegerische Gerüchte tragen das Uebrige bei. Man fürchtet, daß irgend ein Anlaß zu einer Mobilmachung ergriffen wird, um die Nähe einer Gefahr zu beweisen, die Last der Landwehr zu verdeutlichen und die Gemüther für den Plan ihrer Beseitigung empfänglicher zu machen. Inzwischen haben die Wahlbezirke von Königsberg und Danzig begonnen, durch Adresse an ihre Abgeordneten der allgemeinen Stimmung gegen die Heeresvorlage Ausdruck zu geben. Wahrscheinlich werden alle preußischen Wahlbezirke diesem Beispiel nachfolgen. In einer Petition aus Düsseldorf heißt es: „In allen Schichten der Bevölkerung ist man darüber einig, daß die Provinz, das Land nicht im Stande ist, die neuen Lasten zu tragen." Wenn Dieß von einer der reichsten Provinzen geschrieben wird, was kann das Ministerium von andern Provinzen erwarten? Das Blatt erinnert dann noch an einen Ausspruch, den Hr. v. Patow im Jahre 1857 gethan hat, als es sich um eine Heeresvermehrung von 12,000 Mann handelte. Hr. v. Patow sagte damals: „Die Nachahmung der Heeresstärke der übrigen Großmächte wäre ganz entschieden der Weg nicht zur Erhaltung des Vaterlandes, sondern zu dessen Ruin."

Berlin. Die officiöse Preuß. Ztg. druckt die Nachricht der Spen. Ztg. nach, daß Preußen, wenn seine Anträge über Revision der Bundeskriegsverfassung nicht angenommen werden, im Falle eines Krieges seine Heere nicht einem Bundesfeldherrn anvertrauen werde. Das ist die deutsch nationale Politik Preußens! Wann wird man an der Spree zur Besinnung kommen? —

Oesterreich. Wien, 23. März. Die heutige „Wien. Z." schreibt: „Zur Zeit, da der Selbstmord des FML. Baron Eynatten kundbar wurde, fand in einigen öffentlichen Blättern das Gerücht Eingang, als ob noch zwei andere Generale sich selbst entleibt hätten, welche Nachricht im Publicum leicht die, für deren guten Ruf nachtheilige Vermuthung erzeugen konnte, daß zwischen ihnen und den strafbaren Handlungen des Baron Eynatten irgend welche Beziehungen stattgefunden haben mögen. Abgesehen davon, daß die Nachricht von der Selbstentleibung der in den Zeitungen genannten zwei Generale jeder Begründung entbehrte, muß ausdrücklich erwähnt werden, daß keiner derselben, so wie überhaupt außer dem Baron Eynatten kein anderer Officier bei dessen Strafprocesse im Entferntesten betheiligt erscheint."

Ausland.

Schweiz. Bern, 23. März. Die Berner Helvetia hat ein:n Aufruf an Berner Volk zur Versammlung vom Sonntag erlassen. — In Genf ist heute große Volksversammlung.

Aus Bern, 24. März, schreibt man der Allg. Ztg.: Neuesten, ziemlich zuverlässigen in der Bundesstadt eingetroffenen Nachrichten zufolge werden in der Nähe von Genf, auf savoyischem Gebiet, Vorbereitungen zum Empfang französischer Truppen getroffen. Dem Vernehmen nach wird der Bundesrath über eine bedeutende Truppenmasse mittelst Pikettstellung verfügen. —

Digitized by Google

Italien. Rom Die bereits erwähnte ganze Antwortsnote des Kardinals Antonelli auf das Schreiben des Ministers Thouvenel ist völlig niederschmetternd. Jedes Wort ist eine Wahrheit. Eine Stelle daraus müssen wir noch hervorheben, welche insbesondere auch die napoleonische Argilist, sowie ihre Betheiligung bei der Revolutionirung der Romagna kennzeichnet. „Es genügt", schreibt der Kardinal, die letzten vier Jahre in Italien gelebt oder wenigstens nur mit einiger Aufmerksamkeit die verschiedenen unseligen Erscheinungen beobachtet zu haben, um zu wissen, von wem und mit welchen Mitteln der Aufruhr gegen die Fürsten vorbereitet, zu Stande gebracht und unterhalten wurde. Die Frage: „zu wessen Nutzen?" welche ein so wichtiger Fingerzeig in Strafsachen ist, kann hier eine um so schlagendere Anwendung finden, als die Umtriebe dessen offenkundig sind, der Alles anstiftet, um sich der Provinzen zu bemächtigen, die man dem Heiligen Vater rauben, oder vielmehr von dem Erbgut der katholischen Kirche los reißen möchte. Schon auf dem Pariser Congreß stellte der Graf Cavour ein Programm auf über das, was in Italien zu thun wäre, und erklärte später in den piemontesischen Kammern, daß er daſſelbe wohl oder übel durchsetzen wolle. Seit diesem Augenblick begannen die stillen Arbeiten, welche seit langer Zeit her betrieben wurden und die Einverleibung Mittelitaliens zum Zweck hatten. noch thätiger sich zu zeigen, die Aufwendlinge, welche nach allen Richtungen diesen Theil Italiens durchzogen, das verschwenderisch aufgewendete Gold, die in Umlauf gesetzten geheimen Schriften, die Verführung des Militärs, besonders in letzterer Zeit. In mehreren Städten des Kirchenstaats stellten sich Personen, die durch ihre gesellschaftlichen Beziehungen kühn gemacht wurden, an die Spitze. So zu Bologna, wo der Marchese Pepoli sich zum Parteihaupt aufwarf (der, wohlgemerkt, ein Vetter Napoleons ist). Er hielt in seinem eigenen Hause Versammlungen, zog Hunderte von Arbeitern an sich und düpfte Waffen auf. Die Regierung, von Allem unterrichtet, war im Begriff, sich seiner Person zu bemächtigen, als er dem französischen Gesandten Anzeige von dem, was sich zutrug, machte. Dieser hatte mit Pepoli eine Zusammenkunft in Livorno, und gab darauf der päpstl. Regierung die Versicherung, daß wir uns in Bezug auf Pepoli vollkommen beruhigen könnten. Aber was in der Geschichte ein seltenes und vielleicht einziges Beispiel sein wird, ist das, was die Gesandten der sardinischen Regierung in den andern Ländern gethan haben, um die ehrgeizigen Absichten ihrer eigenen Regierung zu fördern." Hier weiß der Kardinal darauf hin, wie Buoncompagni als sardinischer Gesandter in Florenz bei der Verschwörung gegen den Großherzog von Toscana die Hand im Spiele gehabt, sie vielleicht sogar leitete und antrieb*); dann wie Migliorati und la Minerva es in Rom gemacht haben, so zwar, daß der erstere während der Sommermonate in einigen Provinzen der päpstlichen Staaten förmliche piemontesische Klubs bildete, Alles unter dem Schutze seines Charakters als Gesandter! — Doch nicht blos dies, sondern auch das weist der Kardinal nach, wie es mit dem Ausbruch der Empörung in der Romagna zugegangen, wie dieselbe von einer ganz winzigen Anzahl durch Piemont gewonnener Leute begonnen, dann durch Munition, Gelder, Soldaten, Führer von Sardinien unterstützt wurde, während die große Masse der Bevölkerungen keinen Antheil nahm, so daß auch bei der ersten „Abstimmung" durchschnittlich 59 unter 60 sich des Stimmens enthielten, worauf die Leute allen möglichen Quälereien unterworfen wurden; Drohungen, Einkerkerungen, Aechtung, alle Mittel wurden angewendet. — In solcher Weise schlägt der Kardinal durchweg alle dreisten Behauptungen des napoleonischen Ministers; was aber insbesondere die zuletzt erwähnten Mittel, deren man sich gegen die Bevölkerung bediente, anbelangt, so sind dieselben in noch weit grenzenloserer Weise namentlich vor der letzten „Abstimmung" wegen der „Einverleibung" nicht nur in der Romagna, sondern ganz ebenso in Toskana in Anwendung gebracht worden, von wo die ungeheuersten Dinge gemeldet werden, so zwar daß unter anderm die Pachtbauern von den Gewalthabern mit Austreibung von Haus und Hof bedroht wurden, wenn sie nicht für die „Einverleibung" stimmen und die Stimmzettel abgeben würden, welche die Gewalthaber ihnen austrangen. Dieſenungeachtet wird frech behauptet, die Abstimmung sei „mit Enthusiasmus" vor sich gegangen!

Von Turin wird geschrieben, daß sich Ritter Boncompagni, der vor der Abstimmung seine Viceregierungsstellung in Mittelitalien niedergelegt und nach Turin zurückgekehrt, aufs äußerste beleidigt fühle über die Bemerkung des Cardinals Antonelli in dessen letzter Note an Hrn. Thouvenel über ihn. Er hat in der Armenia einen Brief an Antonelli veröffentlicht, worin er den Cardinal einladet, seine Beschuldigung zu widerrufen und die Actenstücke zu veröffentlichen, die ihn zum Irrthum verleiteten. Außerdem hält Boncompagni den Cardinal überzeugt zum Nachtheil seiner Ehre wissentlich die Wahrheit entstellt zu haben. Cardinal Antonelli wird die Antwort gewiß nicht schuldig bleiben.

Turin, 25. März. Farini ist zum Minister des Innern ernannt. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Mailand, 25. März. Eine Depesche aus Paris suspendirt den Abmarsch der französischen Truppen. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Frankreich. Ein Korrespondent der Nat.-Z. wiederholt seine frühere Behauptung, daß Napoleon noch immer die Hoffnung habe, Oesterreich werde Venedig zuwillig räumen; es hänge dies mit einem großartigen diplomatischen Plan zusammen, bei dem auch andere Staaten betacht seien und dessen Ausführung (die nach des Kaisers Vorstellung ohne Krieg vor sich gehen könnte) Europa eine andere Gestalt geben würde. Das Nähere wird uns noch vorenthalten.

Großbritannien. London, 26. März. Die Times veröffentlicht die Protestation von 11,502 Bewohnern des Faucigny, Chablais und Genevois gegen die Annexion an Frankreich: sie wollen bei Piemont bleiben oder sich mit der Schweiz vereinigen. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst gemeinsamen Beschlusses der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, und des kgl. Kreiscommando von Niederbayern vom 24. März 1860 wurden im kgl. Landwehr-Bataillon Landshut:

zum Zügilier-Hauptmann der Oberlieutenant Johann Baptist v. Zabuesnig,

zu Zügilier-Lieutenants die Unterlieutenants Johann Nep. Neff und Ferdin. Rietsch, dann zum Quartiermeister der Oberlieutenant August Unger befördert, und

zu Zügilier-Unterlieutenants der Junker Jakob Ostettenbauer und der Korporal Rudolf Bay ernannt.

* Landshut, 27. März. Dem Vernehmen nach betragen die in den beiden Pfarrkirchen St. Jodok und St. Martin dargebrachten Liebesgaben für den hl. Vater nahezu 900 fl.

* Landshut, 26. März. Ein Münchner Berichterstatter der Allg. Ztg. schreibt, daß Deggendorf damit umgehe eine Eisenbahnverbindung mit der Linie Straubing-Passau herzustellen. Die Concessionsverleihung derselben dürfte schon in diesen Tagen erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

*) Antonelli sagt das zwar nicht, drückt sich aber sehr klar aus, indem er schreibt: „Das Benehmen des Comte des Buoncompagni in Toscana hat seinen Namen oder einen solchen, daß ich ihn anzuwenden mich hüten werde." — Schon vorigen Sommer sind von anderer Seite die oben erwähnten Beschuldigungen gegen Buoncompagni erhoben worden. Also sind denn nachfolgenden Zurmer Artikel zu ersehen, worin spricht Buoncompagni. Da es vor aller Welt notorisch ist, wie piemontesische Staatsmänner, um ihre Zwecke zu erreichen, gegen Recht und Wahrheit sündigten und noch sündigen, wird es dem Comthur Buoncompagni äußerst schwer werden, sich weiß zu waschen.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des k. Bezirksgerichts-Raths Kanut Löblein von hier findet am

Donnerstag den 29. März l. Js. Vormittags 11 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 4 die Versteigerung der Bücher theils juridischen, theils belletristischen und staatswirthschaftlichen Inhaltes, gegen baare Bezahlung statt, und werden Kauflustige hiezu eingeladen.

Landshut den 26. März 1860.

Königliches Bezirksgericht Landshut als Einzelrichteramt.

Lippmann.

Wutz. Schmidt.

Landshuter Liedertafel.

Dienstag den 27. März 1860 präcis halb 8 Uhr Abends

Hauptprobe.

Mittwoch den 28. März 1860 Abends 8 Uhr

PRODUCTION

im grossen Bernlochner-Saal,

wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen werden. Die Gallerie ist nur für Mitglieder geöffnet.

Der Ausschuss.

Auf den Lenz'schen Schloßgute **Bayerbach**, Ldg. Mallersdorf, werden **Dienstag den 3. April 1860 7 Mastochsen** an den Meistbietenden mit dem Bemerken gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, daß sich die Gutsverwaltung bei zu geringen Angeboten den Zuschlag vorbehält. Einige Stücke können auf Verlangen gegen Futtergeld noch stehen bleiben.

Bayerbach, den 25. März 1860.

Die Lenz'sche Schloßgutsverwaltung.

A. Pohlmann, Verwalter.

Einladung zum Abonnement

auf das

Mainzer Journal.

Redacteur: Franz Jansen.

Bei dem herannahenden Schlusse des ersten Quartals erlauben wir uns, zur Erneuerung des Abonnements einzuladen. Seinen Principien unverbrüchlich treu und von den bewährtesten Männern unterstützt, wird unser Blatt sämmtliche Tagesereignisse wahrheitsgemäß, vollständig und schnell berichten und in Leitartikeln besprechen, der Industrie, dem Handel und Verkehre die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden, in deutscher Politik großdeutsch und national seyn, in kirchlichen Dingen vorzugsweise die Rechtsfrage betonen und nach allen Seiten hin ein vollständiges Bild der Zeitereignisse, wie sie in Kirche und Staat sich entwickeln, den Lesern vorzuführen sich bestreben. Unser Unterhaltungsblatt liefern fortwährend nur Ausgezeichnetes und wird dadurch zur gewöhlichen Familienlectüre.

Die schon längst beabsichtigte Erweiterung des Blattes, zu welcher wir **von den höchsten Autoritäten in Staat und Kirche aufgefordert worden sind**, ist seit einem Jahre ein getreten. Wir haben nämlich dem Blatte täglich eine Beilage beigegeben, die uns in den Stand setzte, an politischem Stoffe gerade um die Hälfte mehr zu liefern, als wir seither geboten haben. Wir haben dadurch den Raum zu einer ausführlicheren und tiefer eingehenden Besprechung unserer Principien gewonnen und über Das, was wir seitdem geleistet, hat sich das Publikum zu unserer Freude in überaus beifälliger Weise ausgesprochen.

Das Mainzer Journal erscheint in Groß-Folio-Format und wird täglich mit den Rheinischen Blättern (in Groß-Quart-Format) mit Ausnahme der Sonntage und der höchsten Feiertage, um 12 Uhr Vormittags, die Beilage, ebenfalls in Folio, um 6 Uhr Nachmittags ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des Blattes ist hier in Mainz jährlich 8 fl. in vierteljährlicher Vorausbezahlung; im gesammten Gebiete des Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postbezirkes ebenfalls jährlich 8 fl. Inserate aller Art werden aufgenommen und wird die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum sehr billig, mit 3 kr., berechnet.

Der aus Frankreich verwiesene Eugène de Mirecourt hat eine Biographie Napoleon's III. veröffentlicht, die so bedeutendes Aufsehen macht, daß in London allein in 8 Tagen 100,000 Exemplare verkauft wurden.

Die elegante Uebersetzung dieser Schrift ist in Berlin beim Herausgeber der deutsch, englisch und französischen Conversations-Halle, Julius Adelsdorff, erschienen und durch alle Buchhandlungen im Preise von 36 kr. Rhein. zu erhalten, vorräthig in der

(a2) **Jos. Thomann**'schen Buchhdlg. in Landshut.

In einer Stadt Niederbayerns, in sehr guter Gegend, ist ein im guten Betriebe stehendes reales

Gold- und Silberarbeiter-Recht mit Gürtlerei

sammt Haus zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. (a3)

Bei Friedr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Der christliche Kirchenbau

seine Geschichte, Symbolik, Bildnerei, nebst

Andeutungen für Neubauten.

Von J. Kreuser.

Zweite vermehrte Auflage. Mit den Approbationen der bochw. erzbischöfl. und bischöfl. Ordinariate Köln und Regensburg.

Preis 3 fl. 30 kr.

Lindauer Schranne vom 24. März 1860.

Getreide-Gattungen.	Verkauft Metz.	Verkauft Schaff.	Neue Zufuhr Schaff.	Gesammt-Summe Schaff.	Von Fruchtmarkt wurde Schaff.	Wieder in die Metz. Schaff.	Höchster Preis fl.	Höchster Preis kr.	Mittlerer Preis fl.	Mittlerer Preis kr.	Mittlerer Preis fl.	Mittlerer Preis kr.	Es sind geblieben fl.	Es sind geblieben kr.
Waizen	928	690	1618	888	730	24	25	24	5	23	47	—	4	—
Kern	1243	1591	2834	1074	1760	24	8	22	55	21	59	—	39	—
Roggen	—	143	143	12	131	17	—	16	21	15	54	—	—	—
Gerste	—	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	276	—	276	3	273	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	285	—	285	—	285	212	8	43	8	30	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jadnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 29. März. **Nr. 73.** Eustachius.

Auch ein Brief!

Von guter Hand kommt dem Mainzer Journal eine Abschrift des Schreibens zu, welches der heilige Vater — als Antwort auf wiederholte Zumuthungen — an den König von Sardinien gerichtet hat. Es lautet fast also wie folgt:

Maestà! L'idea che Vostra Maestà mi dà nella Sua lettera è indegna d'un uomo onesto, d'un cattolico, e specialmente d'uno che discende dalla nobile prosapia della Casa di Savoja. Al resto ho risposto nella mia Enciclica. Io non piango per me, ma piango per lo stato dell' anima di Vostra Maestà, colpita dalle censure pei fatti da Lei compiuti sul consiglio di quelli che La circondano, e da quelle nelle quali incorrerà pei fatti che sta per compiere. Ricordo a V. M. non essere lontano il tempo in cui dovrà render conto al Giudice inesorabile degli scandali finora dati, e dei mali che con la Sua condotta ha recato alla povera nostra Italia. Pius P. IX.

In deutscher Uebersetzung:

Majestät! Der Gedanke, den Ew. Majestät in Ihrem Briefe mir gegenüber ausspricht, ist unwürdig eines ehrlichen Mannes, eines Katholiken und besonders Desjenigen, der aus dem edlen Geschlechte des Hauses Savoyen stammt. Das Weitere habe ich in meiner Encyclica beantwortet. Ich weine nicht über mich, sondern über den Zustand der Seele Ew. Mt., welche für die auf den Rath Ihrer Umgebung verübten Thaten den strafenden Besetzen der Kirche bereits verfallen ist und noch weiter verfallen wird für jene Thaten, welche Sie vorhaben. Ich erinnere Ew. Majestät, daß jene Zeit nicht ferne ist, in welcher Sie dem unerbittlichen Richter für die bisher gegebenen Aergernisse und für die Uebel, welche Sie durch Ihr Gebahren unserm armen Italien zufügten, Rechenschaft ablegen müssen. Pius IX. Papst.

Deutschland.

Bayern. München, 27. März. Das Collegium des hiesigen Stadtmagistrats hat im Einverständnisse der Gemeinde-Bevollmächtigten beschlossen, die Summe von 9000 fl. als Beitrag zur Herstellung eines Altars in der zu restaurirenden Domkirche zu U. L. Frau auszusprechen, was alle Freunde der Restauration mit Freude vernehmen werden.

München, 27. März. Die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Adalbert, Höchstwelche mit dem kleinen Prinzen Ludwig heute von Madrid abreisen wollten, wird erst in der zweiten Hälfte des Aprils erfolgen, weil JJ. kk. HH. auf der Rückreise einige Zeit in Valencia und in Marseille verweilen wollen. Nach der Ankunft dahier werden der Prinz und die Prinzessin wieder das Schloß Nymphenburg beziehen, und den Sommer über daselbst residiren. (N. M. Z.)

Im Eichstätter Pastoralblatte lesen wir in einem Aufsatze „aus der Geschichte des Kirchenstaates" folgende Schlußstelle: „Zwei Gewalten haben die Kirche immer angegriffen: die gekrönte Herrschsucht und die Leidenschaft des Pöbels. Heute gehen sie beide zusammen auf den Felsen Petri los. Werden sie siegen? Haben wir für Pius IX., haben wir für die Kirche zu fürchten? Für Pius IX., der die unbefleckte Empfängniß, und damit den Sieg über die Schlange verkündet hat? Nein, wir fürchten nicht! Oder für die Kirche? Ein berühmter Redner der Neuzeit sagt: „Auf einer Oase Arabiens weidete ein Lamm. Es bringt das Brüllen eines Löwen durch die Luft, der König der Wüste erscheint, und will eben mit einem Sprunge über das wehrlose Thier herfallen, aber ein anderer Löwe, von demselben Hunger gestachelt, kommt von einer andern Seite der Wüste, sie sehen sich an, sie messen sich, sie zerfleischen sich, während das Lamm gefahrlos und unbeschädigt neben ihrem Wüthen weidet." Ja, das ist das Bild der Kirche von heute. Der gekrönte Löwe der Herrschsucht und der Löwe der Revolution, sie haben die Kirche zur Beute sich auserlesen. Lassen wir Beiden ihren freien Lauf; sie werden sich, aber sie werden nicht das Lamm zerfleischen. Nein, wir fürchten nicht!"

Aus dem Allgäu wird der A. Postztg. geschrieben: Man kann kaum glauben, wie die jungen Leute in hiesiger Gegend eine Angst und Furcht vor dem Militärdienst schon seit einigen Jahren bei ihrer Conscriptionszeit an den Tag legen. Ursache hievon ist nicht Feigheit, sondern lediglich Angst vor dem Casernenleben und der rohen Behandlung von Seiten mancher Vorgesetzten. Bei uns ist es bei dem jetzt fast allgemeinen Wohlstand so weit gekommen, daß Leute, namentlich Dienstboten von ihrem Dienstherrn mit der größten Humanität behandelt werden müssen, wenn sie nicht die Arbeit ohne fremde Leute verrichten wollen. Weil daher dergleichen Leute verwöhnt worden, so thun sie sich desto schwerer beim Militär; ja es kommt sogar nicht selten vor, daß Conscribirte oder schon dienstgemachte Soldaten, die sich den Militärdienst anders vorgestellt haben, ihr ganzes Vermögen und erspartes Geld hingeben, um sich vom Militär freizukaufen. Wenn solch Einer oder ein deserlaubter Soldat in seine Heimath zurückkehrt, so schlteert er bei seinen Cameraden das Soldatenleben in ganz abschreckenden Bildern, klagt hauptsächlich über solche Vorgesetzte, welche selbst lange als Gemeine dienten, erzählt von ihrem Schimpfen, Fluchen und Mißhandeln mancher gemeinen Soldaten, die oft nur die kleinsten Fehler begangen. Was macht das für einen Eindruck auf einen Menschen, den das Militär noch bevorsteht, wenn er auf dem Exercierplatze oder auf der Reitschule die Flüche von Schelmworten und Flüchen über die armen Soldaten ausstoßen hört, und dann jeden muß, wie mancher Reiter, was sehr häufig vorkommen soll, die Peitsche zu fühlen bekömmt, als wie ein Soldat in Rußland. Wenn man bei einem unvernünftigen Thiere mit guten Worten mehr erzwingt als mit bösen, warum soll das nicht auch bei Menschen so sein? (In der französischen Armee ist die Behandlung der Soldaten sehr gut und doch ist die Disciplin streng und die französische Armee die beste der Welt.)

Großh. Hessen. Mainz, 21. März. Der Bischof ladet in einem Rundschreiben die Gläubigen zu milden Gaben für den Papst ein.

Nassau. In Wiesbaden hat die zweite Kammer bei der

Digitized by Google

allgemeinen Berathung des Gewerbegesetzes das Princip der Gewerbefreiheit und zugleich einen Antrag, die Bildung und Organisation freier Genossenschaften fördern soll, einstimmig angenommen.

Thüringen. Thüringen, 19. März. Bei der nächsten in Koburg stattfindenden allgemeinen deutschen Lehrerversammlung wird ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit zur Berathung gelangen: die Einigung in der deutschen Rechtschreibung. Die Sache ist von dem Lehrer-Verein des Herzogthums Gotha angeregt und geht dessen Antrag dahin, die Klauing'sche Schrift als allgemeine Norm für das Einigungswerk anzunehmen.

Sachsen. Aus dem Königreich Sachsen, 20. März. Zur Freude der Katholiken und vieler conservativ gesinnten Protestanten in Sachsen, hat die Regierung jetzt dem St. Vincentius-Verein im Königreich den Zutritt gestattet, und wird derselbe sehr bald zahlreiche Zweigvereine hier grünen. Die Sammlungen für den Papst nehmen, wenn auch geräuschlos, so doch sehr reichlich ihren Fortgang, und sind besonders aus der katholischen Lausitz, dann auch aus Dresden, schon ansehnliche Summen zusammengebracht worden. Junge Männer, besonders aus den katholischen Theilen von Westphalen und Hildesheim, die als Freiwillige in päpstlichen Dienste treten wollen, reisen häufig durch Sachsen nach Triest, wo sie sich nach Ancona einschiffen. Die meisten derselben sollen aus ihrer Heimath reichliches Reisegeld mitbringen. (Allg. Ztg.)

Aus Leipzig, 20. März wird geschrieben: Friedrich Gerstäcker hielt sich in jüngster Zeit einige Tage hier auf, um von seinen zahlreichen hiesigen Freunden und Bekannten Abschied zu nehmen. Der hiesige Schriftsteller-Verein, dem er als auswärtiges Mitglied angehört, hatte die Freude, ihn am Sonntag zum letzten „Gesellschaftsabend" (musikalische, deklamatorische und redneriſche Vorträge) in seiner Mitte zu sehen. Gerstäcker wird den amerikanischen Kontinent vom Norden bis zum Süden durchziehen und macht sich auf große Strapazen und Zuſtwanderungen gefaßt. Die Zeit seiner Abwesenheit ist auf zwei Jahre berechnet. Er macht diese neue Weltreise ganz aus Privatmitteln.

Preußen. Berlin, 24. März. Se. Maj. der König waren im Anfange der vergangenen Woche zeitweise trüber gestimmt und weniger theilnehmend. In den letzten Tagen waren Stimmung und Theilnahme wiederum besser und Seine Majestät konnten, bei unverändert gutem körperlichen Befinden, von dem milden Wetter einen sehr ausgedehnten Gebrauch machen. (Berl. B.)

Oesterreich. Wien, 24. März. Die vielerlei schaurigen Gerüchte über den Officier D., den die Pr. Ztg. vorgeblich wegen verrätherischer Ueberlassung von Festungsplanen an den Feind bald an diesem, bald an jenem Orte aburtheilen und hinrichten ließ, sind durchaus unwahr. Das Ganze beschränkt sich darauf daß D. allerdings zu Verona im Gefängniß sitzt, aber nicht wegen Hochverrath, sondern einfach wegen leichtfertiger Schulden.

Ausland.

Schweiz. Die A. Allg. Ztg. bringt „einen Blick auf die geographischen Verhältnisse der devorstehenden Einverleibungen Frankreichs". In diesem Aufsatze heißt es am Schlusse: „Alles aber an Gefahr übertrifft die zukünftige Lage der Schweiz. Der Genfer See mit befestigten Höfen an der savoyischen Küste und mit einer Dampfflottille wird bald ein kleines Binnenmeer für Frankreich werden, der Kanton Genf wird eine fast völlige Enclave, die Kantone Waadt, Freiburg und Bern können in wenigen Stunden mit französischen Heeren überschwemmt werden; Wallis ist von zwei Seiten bedroht, denn von Savoyen reicht Frankreich ganz nahe an die Paßhöhe des großen Bernhard, der einstigen Römerstraße über Aosta, über welche Napoleon vor gerade sechzig Jahren seine siegreichen Schaaren nach Marengo führte."

Von der Reuß, 23. März. Wenn uns nicht Alles trügt, so scheint in der Schweiz eine Aufregung wegen Savoyen vorgelehrt werden zu wollen, wie vor ein paar Jahren gegen Preußen wegen Neuenburg. Die bundesräthliche Circularnote an die Mächte, datirt vom 19. dieß, verlangt Schutz der Vertragsrechte, wie es die Sonderbunds-Regierungen seiner Zeit auch gethan haben, deren Häupter jetzt noch unter Criminal-Justiz gehalten werden von Denjenigen, die jetzt Gleiches thun. Die Schweizerische Bundes-Versammlung wird schon auf den nächsten Donnerstag einberufen werden, da man die Situation in Bezug auf eine Stelle in der Rede des Kaisers an die savoyische Deputation „sehr verschlimmert" findet. Diese Stelle der Kaiser-Rede lautet:

„Die Freundschaft für die Schweiz hätte mich beinahe eine Concession an Gebiet verprechen lassen, welche ich den Wünschen Savoyens nicht entgegen hielt, allein sobald Frankreich das Widerstreben der Bevölkerung gegen eine Zerstückelung erfahren, wird es auf diese Concession verzichten, wobei ich übrigens die Interessen der Schweiz wahren (sauvegarder) will."

Der Kaiser ist nie verlegen, zu einer Hinterthüre hinaus zu kommen.

* In Genf wurde am 23. März auf die Nachricht von Paris, daß die Einverleibung von ganz Savoyen in Frankreich beschlossen sei, gleich eine Volksversammlung veranstaltet. Ein Herr Perier John eröffnete sie, er sagte, die Rechte der Schweiz seien mißbraucht; es handle sich jetzt darum, sie zu vertheidigen. Staatsrath Challet-Venel versicherte, daß im Stillen Alles zur wirksamen Vertheidigung der Rechte der Schweiz vorbereitet worden sei. James Fazy entwickelte die Geschichte der Entstehung der Ansprüche der Schweiz auf die strittigen Theile Savoyens. Noch andere Redner sprachen. Ein Herr Ducommun unterrichtete die Versammlung von der Wiedervereinigung des Freicorps, welches schon bei der Neuenburger Gefangenheit errichtet worden war. Herr Perier rief nochmals der Versammlung zu: „Das Vaterland ist in Gefahr!" Der französische Despot werde aber in der Schweiz Männer finden, bereit für ihre Unabhängigkeit und ihr Recht ihr Blut zu lassen.

Aus Genf, 27. März, wird ferner geschrieben: In Faucigny und Chablais wird energischer Widerstand erwartet, alles hofft auf das Einrücken der schweizerischen Truppen zum Schutz dieser Provinzen.

Bern, 26. März, 9 Uhr 35 Min. Vorm. Die gestrige Versammlung der Helvetia, 4000 Mann start, beschloß Unterstützung der Protestation des Bundesraths und Wunsch derselben durch militärische Maßregeln den nöthigen Nachdruck zu geben. Diese Beschlüsse wurden mit Adresse durch Deputation dem Bundesrath überreicht, Stimmung vortrefflich. Auf Berichte daß die Franzosen Annech besetzen werden, beschloß der Bundesrath letzte Nacht, 6 Bataillone, 3 Scharfschützenkompagnien und 2 Batterien zu den gewöhnlichen kantonalen Wiederholungscursen einzuberufen.

Italien. Pisa, 18. März. Auf die Erwachsenen nicht bloß, auf die Kinder selbst wird eingewirkt, man muß je die Kindheit in patriotischen Ideen und Gefühlen erziehen! In die Kleinkinderbewahranstalten hat man politische Hymnen eingeführt, und es ist zu erwarten, daß nächstens eine Zustimmungsadresse der Kinder von 3 bis 6 Jahren an den Baron Ricasoli im „Moniteure" gedruckt erscheint. In einem kleinen Journal „Letture per i Fanciulli" sucht ein sehr thätiger Jugendschriftsteller, Signor Pietro Thouar, demokratische Grundsätze zu verbreiten, und erzählt den Kindern: die Anhänger des Großherzogs hätten dem Baron Ricasoli das Leben durch Bomben nehmen wollen. Diese wenigen Proben mögen genügen, was daraus werden soll, mag jeder sich selbst sagen. Wenn man in den kleinen Ortschaften das Volk öffentlich mit kirchlichen Vorschriften Spott treiben, wenn man es seine Pfarrer denunciren hört weil sie den politischen Wühlereien keinen Vorschub leisten wollen, wenn man in den Cafés, in Kneipen alle Rück-

Digitized by Google

sichten auf die Fastengebote, in deren Beobachtung man früher hier streng war, absichtlich und des Scandals wegen hintansetzen sieht (ich war davon vor einigen Tagen in Pontedera Augenzeuge), so wird man die Hebel der Revolution allerdings recht gewahr. Man hat hier und in Livorno den Verkauf der Bibeln der englischen Bibelgesellschaft im großen eingerichtet, und die Diodatische Uebersetzung, welche bekanntlich von der katholischen Kirche nicht anerkannt ist, wird, im Widerspruch mit dem früheren Verbot, öffentlich in unzähligen Exemplaren verkauft und Abends in den Kaffehäusern umhergetragen. Man verbreitet sie besonders unter den Leuten vom Volk, welche sie dann häufig für nur geringes Geld auf der Straße feilbieten. (Allg. Ztg.)

Von der italienischen Grenze wird dem Volksboten geschrieben: Die Gerüchte, als ob die Excommunication über den Sardenkönig bereits ausgesprochen sei, sind, wie wir mit Sicherheit sagen zu können glauben, vorerst und also falsch. Folgendes mag in dieser Beziehung die nöthigen Anhaltspunkte geben. Bekanntlich müssen der Excommunikation zwei Verwarnungen vorausgehen, und erst, wenn diese fruchtlos gewesen sind, erfolgt die Excommunication. Diese beiden Verwarnungen hat Victor Emanuel erhalten, wie wir vernehmen, aber die Excommunication selbst wird zweifelsohne erst dann verhängt werden, wenn er den Frevel wirklich vollbringt, das heißt, wenn er wirklich Besitz ergreift von einem Theil des Erbguts der Kirche. Sie steht daher erst dann zu erwarten, wenn er seine Truppen in die Romagna einrücken läßt, um sich derselben förmlich zu bemächtigen, und wir haben ziemlichen Grund anzunehmen, daß sie dann in feierlichster Weise ausgesprochen werden wird. —

Turin, 26. März. Eine Proclamation des Königs fordert die Völker Mittelitaliens auf in ihrer Opferwilligkeit auszuharren, er wünscht bei den Italienern die Einmüthigkeit der Gesinnungen zu kräftigen „um in schlimmer Lage Widerstand zu leisten und ein besseres Geschick vorzubereiten. Das Ergebniß der Abstimmungen sei überall ein günstiges. Die Lage von Sardinien werde immer beunruhigender.

Frankreich. * Der „Constitutionnel“ bringt einen Artikel über den Anschluß Savoyens, der mit den Worten schließt: „Frankreich muß befriedigt sein, damit Europa ruhig! Befriedigt wird es sein, wenn Frankreich zurückgenommen, was man ihm 1815 durch Mißbrauch (!!) eines Tags des Glücks geraubt.“ (Daß die Deutschen sich nur „zurückgenommen“ was man ihnen französischerseits in der jüngsten Zeit abgenommen, scheint den Franzosen nicht einzuleuchten, ja die Deutschen waren so gutmüthig, noch früher Abgenommenes nicht zurückzufordern. Nun haben sie's! Aber was kümmert die lauteste, unbestreitbarste Wahrheit diejenigen, welche Unrecht und Gewaltthat üben wollen. Hier gilt es nur Unrecht und Gewaltthat mannhaft abzuwehren. Leider daß die teutsche Zerrissenheit die Thatkraft völlig lähmt.)

Paris, 24. März. Wer hätte es geglaubt daß nach dem gewaltigen Lärm welchen das brittische Parlament gegen das Project des Anschlusses von Savoyen an Frankreich erhob, und nach dem Veto welches die Minister der Königin Victoria so oft vernehmen ließen, Lord John Russell sich darauf beschränken würde dagegen . . . . . in Turin zu protestiren?

Paris, 25. März. Der Moniteur veröffentlicht folgendes über den Anschlußvertrag: Der Vertrag, mittelst welchem der König von Sardinien, vorbehaltlich der Genehmigung der Kammern, in die Vereinigung von Savoyen und des Arrondissements von Nizza mit Frankreich einwilligt, wurde heute zu Turin unterzeichnet. Folgendes sind die Hauptbestimmungen: Art. 1. Der König von Sardinien willigt in die Vereinigung von Savoyen und des Arrondissements Nizza, und verzichtet für sich und seine Nachkommen und Nachfolger zu Gunsten des Kaisers der Franzosen auf seine Anrechte auf diese Gebietstheile. Diese Vereinigung wird ohne irgenwelchen Zwang des Willens der Bevölkerung ausgeführt werden, und die beiden Regierungen werden sich über die besten Mittel vereinbaren, um die Kundgebungen dieses Willens zu würdigen und zu constatiren. Art. 2. Der König von Sardinien überträgt die neutralisirten Theile von Savoyen unter den Bedingungen, unter welchen er selbst sie besitzt, und der Kaiser der Franzosen verspricht sich in diesem Betreffe sowohl mit den Mächten welche beim Wiener Congreß vertreten waren, als mit der schweizerischen Conföderation zu verständigen. Art. 3, 4 und 5. Gemischte Commissionen werden die Gränzen dieser Staaten bestimmen, und beauftragt sein die verschiedenen Nebenfragen (questions incidentes) zu lösen, welche diese Vereinigung hervorrufen wird. Art. 6. Die aus Savoyen gebürtigen sardinischen Unterthanen, sowie jene aus dem Arrondissement Nizza, haben ein Jahr lang die Befugniß die sardinische Nationalität zu reclamiren.

Nach dem Nord hat Sardinien die auf Nizza und Savoyen fallende Schuld zu 200 Mill. Fr. berechnet, Frankreich zu 150 Mill. Fr. Man hat sich darüber geeinigt.

Die Patrie versichert, daß zwei Compagnien des 80. Linieninfanterieregiments am 23. über den Mont Cenis in Savoyen eingerückt sind.

Nach dem Phare de la Loire wurde eine in bretonischer Mundart geschriebene Broschüre des Bicard von Plouginel mit Beschlag belegt. Sie behandelte die römische Frage. Die Regierung erlaubt weder in Zeitschriften noch Broschüren diese Angelegenheit anders als vorgeschrieben zu behandlen.

Spanien. Madrid, 24. März. Aus dem Lager im Thale von Gualteras ist folgende Depesche eingetroffen: Schlacht. Vollkommener Sieg. Der Feind, welcher sich in seinen schwer zugänglichen Stellungen stark verschanzt hatte, erwartete uns eine Stunde von Tetuan. Sein Zweck war den Marsch unserer Armee aufzuhalten, aber nacheinander aus allen seinen Stellungen vertrieben, stieg er ins Thal hinab, wo er, in die Flucht getrieben, sein Lager aufhob um es nicht in unsere Hände fallen zu lassen. Die Generale und Truppen haben sich in Eifer und Tapferkeit überboten. — Die Operationen waren am 23. wieder aufgenommen worden, weil die mit den Marocconern gepflogenen Friedensunterhandlungen zu keinem Ziel geführt. Der Sieg der spanischen Armee war nach 5 Uhr Nachmittags entschieden. Der Marsch auf Tanger bietet jetzt keine Schwierigkeiten mehr dar.

Madrid, 26. März. Gestern um 2 Uhr haben die Spanier mit den Marocconern einen Waffenstillstand geschlossen. Gleichzeitig wurden Friedenspräliminarien unterzeichnet. (Tel. d. Allg. Z.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 23. März 1860 ist der Schulverweser Anton Maier von Lobberg, Ldg. Kötzting, nach Alcha a./D. Ldg. Osterhofen, versetzt worden.

Mittelst Regierungs-Verfügung vom 23. März l. Js. ist der Schulprovisor Michael Meidinger zu Schwarzenberg unter gleichzeitiger Einhebung desselben von dem Antritte des Schuldienstes zu Engersdorf, l. Ldg. Passau l., zum Schullehrer in Lobberg, Ldg. Kötzting, befördert worden.

Gemäß Regierungs-Verfügung vom 23. März l. Js. ist der Schulprovisor Franz Xaver Nagler zu Offeltshausen, l. Ldg. Mainburg, zum Schullehrer in Engersdorf, l. Ldg. Passau l., befördert worden.

Durch das Ableben des Schullehrers Wolfgang Ritthaler, zu Gangkofen, ist der 1ste Schul- und Organistendienst im Markte Gangkofen, l. Ldg. Eggenfelden, mit einer reinen Jahres-Einnahme von 563 fl. 36 kr. in Erledigung gekommen; desgleichen durch das Ableben des Schullehrers Thadäus Dollmann der 2te Schul- und Meßnerdienst in Gangkofen mit einer reinen Jahres-Einnahme von 492 fl. 13 kr. Beide sind Knabenschuldienste. Gesuche sind binnen vier Wochen einzureichen.

Digitized by Google

Durch die Versetzung des prakt. Arztes Dr Rauscher nach Velden ist der ärztliche Distrikt Freyung, k. Lbg. Wolfstein, in Erledigung gekommen. Bewerber haben ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen bei der k. Regierung vorzulegen.

* Landshut, 28. März. Heute Vormittag hatte ein reitender Gendarm das Unglück, daß sich beim Beginn der Hofbergstraße sein Pferd überstürzte und er dabei den Fuß brach.

M Aus dem Volksfaale im März. Die Eisenbahnen in Bayern betr. In einem Blatte wurde jüngst angedeutet, daß an Eisenbahn-Linien zwischen Inn und Donau gedacht werde. Ich erlaube mir, hier auf eine Linie aufmerksam zu machen, welche die erste, jedenfalls aber die wichtigste und rentabelste sein dürfte, die sich zwischen Inn und Donau befindet. Es ist die Linie von Vilshofen abzweigend durch das große Vilsthal über Eichendorf, Frontenhausen, Vilsbiburg und Velden nach Erding, und von da entweder direkte nach München oder im Anschlusse an die Ostbahn oberhalb Freising. Diese Linie durchzieht nicht blos einen der reichsten Länderstriche Bayerns — das so fruchtbare Vilsthal und ist überdieß von dem reich gesegneten Rottthale aus leicht zu erreichen, — sondern sie ist auch die bei Weitem kürzeste zwischen München und Passau. Terrainschwierigkeiten finden sich nirgends vor und es darf behauptet werden, daß wohl nirgends so billig gebaut werden kann, wie auf der angedeuteten Linie. Der Gewinn, namentlich für die Haupt-Residenzstadt bezüglich der Victualien wäre jedenfalls ein höchst bedeutender.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Gegen Vorzeigung und Abgabe der Einquartierungs-Scheine werden von morgen den 29. März an, die Entschädigungsbeträge für Quartiertragung im Jahre 1859 im Amtszimmer I. ausbezahlt.

Landshut, den 28. März 1860.

Stadtmagistrat Landshut.
Hardtmmer.

Landshuter Liedertafel.

Mittwoch den 28. März 1860 Abends 8 Uhr

PRODUCTION

im grossen Bernlochner-Saal,

wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen werden. Die Gallerie ist nur für Mitglieder geöffnet.

(b2) ***Der Ausschuss.***

Einladung zum Abonnement

auf das

Mainzer Journal.

Redacteur: Franz Jansen.

Bei dem herannahenden Schlusse des ersten Quartals erlauben wir uns, zur Erneuerung des Abonnements einzuladen. Seinen Principien unverbrüchlich treu und von dem bewährtesten Männern unterstützt, wird unser Blatt sämmtliche Tagesereignisse wahrheitsgemäß, vollständig und schnell berichten und in Leitartikeln besprechen, der Industrie, dem Handel und Verkehre die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden, in deutscher Politik großbrustig und national seyn, in kirchlichen Dingen vorzugsweise die Interessen der katholische Kirche betonen und nach allen Seiten hin ein vollständiges Bild der Zeitereignisse, wie sie in Kirche und Staat sich entwickeln, den Lesern vorzuführen sich bestreben. Unser Unterhaltungsblatt liefert fortwährend nur Originalzeichnetz und wird dadurch zur gewählten Familienlectüre.

Die schon längst beabsichtigte **Erweiterung** des Blattes, zu welcher wir **von den höchsten Autoritäten in Staat und Kirche aufgefordert worden sind**, ist seit einem Jahre eingetreten. Wir hatten nämlich dem Blatte täglich eine **Beilage** beigegeben, die uns in den Stand setzte, an politischem Stoffe **gerade** um die Hälfte **mehr zu liefern**, als wir seither gebotet haben. Wir haben dadurch den Raum zu einer ausführlichreren und tiefer eingehenden Besprechung unserer Principien gewonnen und über Das, was wir früher gerlesen, hat sich das Publikum zu unserer Freude in überaus beifälliger Weise ausgesprochen.

Das Mainzer Journal erschint in Groß-Folio-Format und wird täglich mit den Rheinischen Blättern (in Groß-Quart-Format) mit Ausnahme der Sonntage und den höchsten Feiertage, um 12 Uhr Vormittags, die Beilage, ebenfalls in Folio, um 6 Uhr Nachmittags ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des Blattes ist hier in Mainz jährlich 8 fl. in vierteljährlicher Vorausbezahlung; im gesammten Gebirte des Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postbezirkes ebenfalls jährlich 8 fl. Inserate aller Art werden aufgenommen und wird die viersptaltige Petitzeile oder deren Raum sehr billig, mit 3 kr., berechnet. (b2)

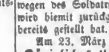
Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. V. v. Zabuesnig.)

Oeffentliche Erklärung!

Die unterm 7. d. M. erlassene Verfügung wegen des Soldaten Alois Gmelnwieser wird hiemit zurückgenommen, da sich derselbe bereits gestellt hat.

Am 23. März 1860.

Königliches Landgericht Grafenau.
Wolf.



Man ersucht um Zurückgabe eines irgendwo liegen gebliebenen **Haubers Gebetbuch** im Hause Nr. 338 in der Altstadt.

Ein geprüfter Werkführer

wird zur Ausübung einer realen Schneider-Gerechtsame in einem niederbayerischen Markte gesucht und könnte auf dieselbe endlich auch vielleicht geheirathet werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (a3)

Metzger-Anwesens-Verkauf.

In einem sehr frequenten und gewerbsamen Markte Niederbayerns ist eine

reale Metzgergerechtsame

mit gutgebautem Hause, Stadel, Stallungen mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Blattes. (a3)

Für die heilige Osterzeit!

Bei Friedr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Kommunionbüchlein

für Alle,

die den Herrn Jesum lieb haben.

Von

Georg Ott, Pfarrer.

Dritte Auflage.

Mit Approbation des hochw. bischöfl. Ordin. Regensburg.

13 Bogen in 18°. 12 kr.

Dieses Büchlein zeichnet sich insbesondere aus durch die den Beicht- und Kommunion-Gebeten beigefügten Anleitungen und Uebungen der allgemeinen und besonders Gewissenserforschung, der Betrachtung und verschiedener für die Kommunionlage besonders geeigneter Andachten. — Es hat sich diese liebliche Erscheinung binnen kurzer Zeit in 3 starken Auflagen unter dem katholischen Volke verbreitet! —

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 30 März. **Nr. 74.** Quirin.

☞ Mit Ein 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die **Landshuter Zeitung.** Wir laden daher zur baldigen Erneuerung des Abonnements, sowie zu neuen Bestellungen ergebenst ein. Alle kgl. Postexpeditionen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Die Zeitereignisse sind wichtig genug und werden es immer mehr, um für Jedermann eine ordentliche Zeitung immer unentbehrlicher zu machen. Die Landsht. Ztg. wird auch fernerhin mit Sorgfalt bemüht sein, durch einen guten, anziehenden Inhalt die Leser zu befriedigen und mit redlicher Ueberzeugung der Wahrheit, dem Rechte, der Treue der Billigkeit und der Förderung einer guten Gesinnung zu dienen.

Die Gewerbefreiheit und die realen Rechte in Bayern.

M Im März. In den Nummern 32 und 33 der Allgem. Ztg. ist von der Gewerbefreiheit in Bayern die Rede und erwähnt, daß die Realrechte der eigentliche Stein des Anstoßes sind; auch ist dort die Entschädigungsfrage berührt.

Gestatten Sie mir, Einiges über diese Frage hinzuzufügen.

Daß in Bayern die Gewerbefreiheit ohne Entschädigung für die Realrechte nicht eingeführt werden kann, ist unzweifelhaft *).

Bei Betrachtung dieses Gegenstandes drängen sich drei Fragen auf:

1) wer soll entschädigt werden?
2) welche Entschädigung, d. i. in welchem Sinne, soll geleistet werden?
3) wer soll sie leisten?

ad 1. Es heißt, man gehe in Bayern daran, die Werthe der Realrechte zu ermitteln, um allenfalls Anhaltspunkte für die Größe der Entschädigungssumme zu gewinnen **).

Damit ist aber die Sache noch nicht abgethan; denn häufig bestehen die bürgerlichen Anwesen namentlich in Städten lediglich in einem Hause mit realem Rechte. Das Recht aber gibt dem Hause, auf welchem es geübt wird, einen erhöhten Werth; wird es vom Hause getrennt, so verliert dieses selbst an Werth; Gleiches gilt, wenn diese Rechte verschwinden, das ist ganz werthlos werden, und wenn die Gewerbefreiheit eingeführt wird.

Der Gläubiger, welcher ein Hypothek-Kapital auf einem solchen Anwesen stehen hat, — kraft er im Vertrauen auf das Hypotheken-Gesetz hingeliehen, für dessen Sicherheit schon der Staat eine Garantie geschaffen hat, kann durch die Entwerthung der Realrechte in Gefahr gerathen, sein Kapital ganz oder doch zum Theile zu verlieren, — was ohne die Gewerbefreiheit nicht eintreten würde.

Entschiedener tritt diese Gefahr hervor, wenn das Realrecht das alleinige Hypotheken-Object bildet.

Dieß kann und darf nicht geschehen, weil hiedurch das Hypotheken-Gesetz und die darauf gebaute Sicherheit theilweise vernichtet würde.

Aus dem Gesetze geht unzweifelhaft hervor,

daß nicht bloß die Besitzer der Realrechte, sondern auch die Hypothekgläubiger, welche auf solche Rechte oder auf Anwesen, mit welchen Realrechte verbunden sind, hingeliehen, Anspruch auf Entschädigung, d. i. Sicherstellung ihrer Kapitallen haben, — wenn sie Gefahr laufen, durch Einführung der Gewerbefreiheit bezüglich ihrer Hypothekkapitalien geschädigt zu werden.

ad 2. Eine weitere, nicht minder schwierige Frage ist die über die Größe der Entschädigung.

Diese läßt sich für die Besitzer realer Rechte entweder im Wege der gütlichen Vereinigung oder bei Zwangsentschädigung finden und bietet bei Weitem nicht so viele Schwierigkeiten, wie bei den Hypothek-Gläubigern. Eine bestimmte Summe für diese läßt sich aber weder jetzt, noch auch später finden,

weil man nicht weiß, ob und welcher Schaden den einzelnen Hypothekgläubigern durch die Entwerthung der Realrechte seiner Zeit wirklich zugehen wird.

Dieß wird sich erst im Laufe der Zeit und zwar in jedem einzelnen Falle zeigen, wenn z. B. über ein Anwesen, auf welchem ein solches Realrecht geruht hat, der Concurs ausbricht. —

Demnach behaupte ich:

zum Schutze des Hypotheken-Gesetzes und des darauf gebauten Credites hat der Staat in einem förmlichen Gesetze die Garantie dafür zu übernehmen, daß jeder Hypothek-Gläubiger, welcher in Folge der Gewerbefreiheit sein Kapital ganz oder zum Theil verlieren würde, vollständig schadlos gehalten werde.

Jetzt schon ist es aber hohe Zeit, daß die Stiftungen und Curatelbehörden auf Realrechte gar nicht mehr und auf Anwesen mit Realrechten blos insoweit hinleihen, als die Besitzung — ohne Realrecht — Sicherheit bietet.

Ein deßfallsiger allerhöchster Erlaß dürfte von den besten Folgen begleitet sein.

ad 3. Es ist klar, daß dem Staat nicht die ganze Entschädigungsbürde auf die Schultern gelegt werden kann, schon deßhalb nicht, weil z. B. die übrigen Gemeinden des Königreichs keine Verpflichtung dazu haben, und sich wohl auch nicht freiwillig herbeilassen werden, zu der enormen Summe beizusteuern, welche z. B. die Realrechte der Gemeinde München entziffern werden.

Die Gemeinden allein haben hiezu wieder weder eine rechtliche Verbindlichkeit, noch wohl auch Lust.

Unstreitig aber können bezüglich dieser Frage Diejenigen in Mitleidenschaft gezogen werden, welche durch die Gewerbefreiheit

*) Wir theilen nachstehende Erörterung mit, indem wir bemerken, daß die meisten Gewerbsleute gegen die Gewerbefreiheit, also auch gegen die Ablösung der Realrechte sind. Uebrigens ist die mehrseitige Besprechung durch die Umstände geboten und die Landsh. Ztg. hat daher in ihren Spalten das Für und Wider gebracht. Die Red. d. Landsh. Ztg.

**) Die Erhebung der Werthe der realen Rechte hat bereits begonnen, ohne daß die Staatsregierung bevorzugen übereilig schon daran dächte, die Gewerbefreiheit einzuführen. Nur wenn in der Kammer Anträge gestellt werden, will sie natürlich Auskunft geben können. Mit Einem Worte, sie will über die Sachlage unterrichtet sein. Die Red. d. L. Z.

Digitized by Google

gewinnen, die also, welche hiedurch in den Stand gesetzt werden, ein selbstständiges Geschäft zu beginnen.

Demnach dürften zur Entschädigung beizuziehen sein:

Der Staat, die betreffende Gemeinde und die, welche durch die Gewerbefreiheit in den Stand gesetzt werden, ein selbstständiges Geschäft zu begründen.

Die Frage über die Größe der jedem dieser Factoren zufallenden Summe möge z. B. eine offene bleiben.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 27. März. Das gestrige Abonnementsconcert der Pospcapelle zog ein so zahlreiches Publicum an, daß sämmtliche Räume des Concertlocales überfüllt waren. Die in der ersten Abtheilung erfolgte Aufführung der heroischen Sinfonie, eines der größten Meisterwerke des großen Meisters Beethoven, erweckte diesmal in uns politische Reflexionen. Beethoven war bekanntlich in politischen Dingen ein Träumer, und hatte in dieser Beziehung mehr als sonderbare Ansichten. Sein politisches Ideal war Plato's Republik, die er für das Muster einer Regierungsform hielt, welche seiner Ansicht nach in allen fünf Welttheilen eingeführt werden sollte. Er lebte der Ueberzeugung, daß Bonaparte als erster Consul nichts anderes beabsichtigte, als die platonische Republik in Frankreich einzuführen und sie von da aus durch die Gewalt der Waffen über den ganzen Erdkreis zu verbreiten. In dieser Ueberzeugung schrieb er das herrliche Werk, das wir als „Sinfonia eroica" kennen, als Huldigung für den Sieger von Marengo. Die Partitur sollte gerade mit einer Widmung nach Paris abgehen, als Beethoven die Kunde erhielt, daß sich Bonaparte zum Kaiser gemacht habe, wodurch er in solche Wuth gerieth, daß er die Widmung zerriß, die Partitur auf den Boden warf und in grobe Verwünschungen gegen seinen bisherigen Helden ausbrach. Man kann lächeln über die allerdings etwas kuriosen Erwartungen, welche Beethoven von Bonaparte hegte. Aber, möchten wir fragen, haben in der Neuzeit nicht Publicisten und sogar Staatsmänner von dem Neffen die Dinge geboffit und gegiaubt, und glauben und hoffen sie leider jetzt noch, die doch einen viel höhern Grad von leichtgläubigkeit und Naivetät voraussetzen, als die chimärischen Hoffnungen, welche der große Tonheister aber schlechte Politiker Beethoven auf den Onkel baute? Wenn ein Tondichter der Gegenwart den Mann des zweiten Decembers für den gehalten, für den er sich ausgab, nämlich für den Schöpfer einer neuen Friedensära, und ihm zur Huldigung eine Friedenssinfonie geschrieben hätte, der hätte auch guten Grund gehabt, die Widmung wieder zu zerreißen und in Wuth gegen seinen Friedenshelden zu gerathen. — Die Sinfonie gleichwie sämmtliche Pieces der zweiten Abtheilung fanden reichen Beifall. — Mit der „Stummen von Portici" wird das Hoftheater übermorgen die Vorstellungen der Ostern schließen. — Nach kaum achttägigem Fließen ist die Salvatorquelle zum großen Bedauern manch durstiger Seele bereits wieder versiegt. Der Zufpruch war eben gar zu groß.

△ München, 28. März. Ein hier sowohl am kgl. Hofe als in allen höheren Zirkeln hochgeachteter Cavalier, Karl Frhr. v. Busseck, Kapitular-Kommenthur des Ritterordens vom hl. Georg, und k. k. österr. Kämmerer, starb heute früh 6 Uhr einige 50 Jahre alt, nach kurzem Krankenlager. Er befand sich nebst seinem Bruder Friedrich Frhrn. v. Busseck, im Jahre 1838 unter der Begleitung Seiner kgl. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, auf dessen Reisen nach dem Orient, wo ihm, namentlich in Aegypten, Nubien und Palästina, Gelegenheit geboten war, einen reichen Schatz von Skizzen über historisch-wissenschaftliche Gegenstände jener Länder zu sammeln. Se. k. Hoh. der Herzog Max, welcher dem Verstorbenen äußerst gewogen war, wird von dessen unerwartetem Hinscheiden schwer berührt werden.

Oesterreich. Wien, 28. März. Wiener Zeitung. Die für das neue Anlehen eingehenden Nationale werden sofort verbrannt. Loose erscheinen am 15. Mai. (kl. d. N. M. Ztg.)

Ausland.

Schweiz. Bern, 26. März, Morens 9½ Uhr. Nach Genf kommt Bericht von Annecy, daß in letzterem Ort auf nächsten Mittwoch 600 Franzosen eintreffen werden. Der Bundesrath hielt gestern Abends eine Extrazung von 8 bis nach 10 Uhr. In den Wiederholungskurs sind sofort einberufen: Bern, die Bataillone 19 und 58, die Batterie 5, Schützenkompagnie 1; Freiburg, Bataillon 39; Waat, Bataillon 26, Batterie 9, Schützenkompagnieen 3 und 10; Wallis, Bataillon 40, Schützenkompagnie 7; Neuenburg, Bataillon 6, Schützenkompagnie 14.

Nach einer zweiten Depesche aus die Scharfschützencompagnie Nr. 12 von Glarus.

Hr. Oberst Ziegler in Bern eingetroffen.

Bern, 26. März. Nachm. 3 Uhr. Außer der Einberufung von 6 Bataillonen mit zugehörenden Spezialwaffen, sind noch andere Maßregeln getroffen worden, deren Veröffentlichung aber unterlagt ist.

Bern, 27. März. 7 Uhr Vorm. Der Bundesrath erhielt eine französische Verhaltnote, welche die Gerüchte über Besetzung von Annecy und St. Julien widerlegt. Die schweizerischen Interessen würden auf einem Congreß berücksichtigt und von Frankreich vertheidigt (!) werden. Gegen schweizerische Truppenaufgebote müßten Gegenmaßregeln getroffen werden. Savoyen beantwortet die Protestation ähnlich wie Frankreich. Die alten Verträge seien ungültig, die von 1815 „zu Gunsten Sardiniens" wegen erfolgter Gebietsabtretung. Uebrigens habe es nur abgetreten, was es besessen, und Verständigung über schweizerische Interessen vorbehalten. Der Bundesrath sah sich heute zu keinen weiteren Maßregeln veranlaßt.

Bern, 26. März. Die Bundesversammlung sämmtlicher Sectionen der Helvetia war trotz anhaltend schlechtem Wetter von Tausenden von Personen von Nah und Fern besucht. Gustav Vogt schloß seine Rede mit folgenden, im Namen des Centralausschusses der Helvetia gestellten zwei Anträgen: 1) daß die Versammlung dem Bundesrath ihre Zustimmung zu seinem in Turin und Paris erhobenen Protest gegen den Anschluß Savoyens an Frankreich ausspreche, und 2) daß die Versammlung den Bundesrath auffordere, er solle die nöthigen militärischen Maßregeln ergreifen, um diesem Protest den gehörigen Nachdruck zu geben. Joliffaint, ein Jurassier, der nach Vogt das Wort ergriff, sprach in gleichem Sinn; ebenso Carteret von Genf. „Jede Zögerung", rief letzterer, „vergrößert die Gefahr; die Zeit ist gekommen, von dem Wort zur That überzugehen!" Aus diesem Grund stellte Carteret zu den Anträgen des Centralausschusses noch den Zusatzantrag, daß der Bundesrath aufgefordert werden soll, die nöthigen militärischen Maßregeln sofort zu ergreifen. In unterstützte Genfre von Freiburg und Nationalrath Kaiser von Solothurn. Diese Anträge wurden sämmtlich einstimmig angenommen, und schließlich auf Antrag Federsens aus Basel ebenso einstimmig der Beschluß gefaßt, daß das Resultat der Verhandlungen durch eine von dem Centralausschuß zu ernennende Deputation dem Präsidenten des Bundesraths sofort mitzutheilen sei, worauf die Versammlung nach Anstimmung des schweizerischen Nationalliedes: „Rufft zu mein Vaterland" mit Ruhe und Würde auseinanderzog. Während der Verhandlungen trafen aus verschiedenen Theilen der Schweiz, so aus dem Thurgau, dem Aargau, dem bernischen Jura, dem Waadtlande und sogar aus dem Tessin telegraphische Depeschen ein, welche von dort gleichzeitig tagenden Versammlungen ebenfalls die Zustimmung zu den von dem Centralausschuß der Helvetia gestellten Anträgen überbrachten. (Allg. Ztg.)

Italien. Der Krieg in Italien steht wieder vor der Thüre, Piemont läßt seine Truppen nach der venetianischen (?) Grenze vorrücken, die Regimenter werden auf Kriegsfuß gesetzt und ex-

Digitized by Google

halten die Mannschaften vom 1. April an bereits Kriegssold. Da die Excommunication Viktor Emanuels nächster Tage feierlich in Rom dürfte verkündet werden — den schrecklichsten Akt der katholischen Kirche nennt die Römische Zeitung ein Schauspiel! — so wird also nicht allein die Romagna in piemontesischen Besitz genommen, sondern die Wühlerei in den übrigen päpstlichen Provinzen der Art fortgesetzt, daß der blutige Zusammenstoß nicht ausbleiben kann. Es ist ja darauf abgesehen, den Kirchenstaat zu zertrümmern, Neapel zu erobern und die Oesterreicher aus Venetien zu verjagen. Man sagt das unter den heutigen Umständen deutlicher und frecher hinaus als je. Von Cavour und Consorten ist nichts Anderes zu erwarten. — Um Geld beizutreiben, müssen die unter piemontesischer Herrschaft stehenden Städte freiwillige Zwangsgaben beischeppen. Die Mailänder haben schon wieder 4 Millionen dem Staatsmoloch geopfert; natürlich dürfen die anderen Städte nicht zurück bleiben. Das herrschende soziale Elend kommt gar nicht in Anschlag. — In Rom bleibt man fest beim Recht und macht sich auf Alles gefaßt. Eine neue revolutionäre Springfluth steht bevor, wenn die Wühler gehen nun direkter auf's Ziel los. — In Neapel wird auch gewühlt. Erst hegt man die Regierung, bis sie derb zugreifen muß, und greift sie derb zu, schreit man über Gewalt und Tyrannei, das alte, ehrlose Spiel. Natürlich liegt für alle Liberalen eine solche schwarze Nacht auf Neapel, daß man sie stückweise fortschaffen muß. Doch will die eigentliche Revolution noch immer nicht ausbrechen. Die sauberen Engländer haben indessen schon wieder Kriegsschiffe nach der neapolitanischen Küste geschickt, um im gegebenen Falle den Aufrührern freundliche Handreichung zu leisten. Das freut den Engländern in Italien ganz ähnlich.

Mailand, 20. März. Die Bestrebungen nach der Vereinigung von ganz Italien nehmen immer mehr an Ausdehnung und an Kraft zu. Man will diese nunmehr von Mailand aus leiten. —

Spanien. In Spanien wächst die Begeisterung für den heiligen Vater auch noch immer fort und wollen, wenn der hl. Vater die Franzosen glücklich aus Rom kriegen sollte, die Spanier zu Hauf dorthin, um den Stuhl Petri zu schützen.

Großbritannien. Die Engländer mit ihrem Russel-Palmerston gerathen auch immer tiefer in die politische Dinte drein. Haben sie bisher wenig Ehre eingelegt mit ihrem erbärmlichen, feigen und heuchlerischen Treiben in der Politik, dann sinken sie gegenwärtig nur immer tiefer in den Augen aller ehrlich gesinnten Leute. Nachdem sie mit allen Kräften des Nichtsthuens die napoleonische Politik in Italien gefördert, möchten sie nun — nein, nicht schreien, das verträgt Napoleons zartes Ohr nicht, — Andere brummen, räsoniren und protestiren lassen. Sie selbst thun nichts, wollen nichts thun und, wie sie sagen, sie können auch nichts thun. Die Oesterreicher haben sie gefragt, was sie denn bei der projektirten Einverleibung Savoyens thun würden, worauf sie die passende Antwort erhielten, wahrscheinlich, was sie die Engländer gethan hätten, als Napoleon die Lombardei in Empfang nahm. — Im Parlament sucht es die Engländer zwar mit ihrem getreuesten Alliirten alle Tage, sprechen müssen sie davon, die Angst läßt ihnen keine Ruhe, aber — dem Napoleon mannhaft in den Weg treten, dazu fehlt ihnen der Muth ganz und gar. Sie sehen mit Schrecken seine wachsende Macht und die erwachte Ländergier wird ihnen unbequem, indessen die ihre „Interessen" im eigenen Lande nicht gefährdet sind, wollen sie mit dem „Gefürchteten" nicht anbinden. Weil die Engländer sich so feig hinstellen, darum traut ihnen hintennach auch kein Mensch mehr. — Die Irländer halten sich in jeder Weise tapfer und meinen für den heil. Vater wenigstens 50,000 Pf. St. (also fast eine halbe Million Thaler) an Peterspfennigen zusammen zu bringen.

London, 20. März, Nachts. In der sehr bedeutsamen Sitzung des Unterhauses antwortet Lord J. Russell auf eine Frage von Lord Lennox: die dritte Gesandtschaft in Florenz werde aufgehoben, und die Gesandtschaft in Turin sei bereits zu einer Mission ersten Ranges (einer Botschaftsstelle?) erhoben. — Hr. Horsman tadelte die Regierung, daß sie das Parlament nicht rechtzeitig von der Annexion Savoyens in Kenntniß gesetzt habe; die Stimmung Oesterreichs, der Schweiz und Savoyens selbst würde zum Widerstand ermuthigt haben. — Lord John Russell: „Die Annexion Savoyens berührt die Neutralität der Schweiz. Die Schweiz hat an die Großmächte appellirt, deren mehrere die Frage vor einen Congreß gebracht zu sehen wünschen. Kaiser Napoleon gibt allerdings Grund zum Mißtrauen. Aber eine starke Sprache im Parlament würde den Gang seiner Politik nicht aufgehalten haben. Die Annexion Savoyens, das ist zu fürchten, kann die leidenschaftliche französische Nation zu andern ähnlichen Gelüsten weiter führen. „Wir dürfen, sagt Lord Russell, uns nicht von den andern Völkern Europa's entfernen; wenn künftige Fragen auftauchen, sind wir bereit, mit den andern Völkern zu handeln und in freundschaftlichen, aber festen Ausdrücken zu erklären, daß die Verträge, auf denen der europäische Frieden beruht, für England wichtig sind, daß dieser Frieden aber nicht gesichert ist, wenn er fortwährenden Unterbrechungen, Beunruhigungen und Zweifeln über die Annexion des einen, kann des andern Landes ausgesetzt ist. Die Wachte müssen, damit der Frieden erhalten bleibe, die Rechte und die Grenzen respektiren." — Lord Manners erklärte sich für sehr befriedigt von Lord Russell's Bemerkungen, welche um die Rückkehr zu der Politik beweisen, die England nie hätte verlassen sollen. (Hört!)

London, 27. März. Die Times sagt: die Verhandlung im Unterhaus ist ein Ausgangspunkt für neue Combinationen. Lord John Russell verkündete, daß das herzliche Einverständniß mit Frankreich zu Ende sei. England wird seine Freunde anderswo suchen. Daß er damit auf Preußen anspielt, ist nicht zweifelhaft. So endigt das Vertrauen, welches wir von dem Traum, sagen wir Louis Napoleon: wir sind getäuscht worden, und haben kein Vertrauen mehr.

London, 27. März. Nachts. Im Unterhaus erklärt Hr. Kinglake seine Motion in Betreff Savoyens aussetzen zu wollen, so lange das Ministerium seiner Tage zuvor angekündigten veränderten Politik treu bleiben werde. Ebenso vertagt in dem Oberhaus der Marquis v. Normandy seine Motion wegen Savoyens. — Lord Berehopne verkündigt, daß zwischen Spanien und Marocco Friede geschlossen ist. Die Spanier werden von Tetuan abziehen. (Tel. d. N. M. Ztg.)

☞ Es scheint, die öffentliche Meinung ist in England zum Durchbruch gekommen! Die neuesten Telegramme aus London — wenn sie sich im vollen Umfange bestätigen — lindigen ein Ereigniß an, das nicht folgenschwerer sein kann. England hat umgeschlagen: es kündigt Louis Napoleon die Freundschaft auf. Die Schweizer erkennen daraus, daß ihre Sache außerhalb Unterstützung findet. Vielleicht gewinnt man in Berlin nun auch Entschiedenheit!

Niederbayerisches.

* Landshut, 28. März. Mit 1. Mai l. Js. wird der bisherige Eilwagen zwischen Landshut und Passau durch das Rothhal in Post-Omnibusfahrten umgewandelt.

† Passau, 26. März. Die in der Diözese Passau für unsern heiligen Vater Papst Pius IX vorzunehmende Sammlung von Liebesgaben wird, wie wir erfahren, am Ostermontage den 9. April in allen Kirchen der Diözese Passau stattfinden. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Maschinenbau & Eisengießerei

von

Ernst Zorn in Regensburg.

Unter vorstehender Adresse werden alle Sorten Dampf-Maschinen, Dampf-Apparate, Dampfkessel, Bedürfannen, Wasserreservoirs, hydraulische Pressen, Feuerspritzen, Pumpwerke, Krahnen, Bohr-, Dreh- und Säg-Maschinen, Transmissionen, ackergeräthschaftliche Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselschneidmaschinen, Pflüge und Eggen aller Art ꝛc. ꝛc., sowie alle nach Zeichnungen bestellten Maschinen und Maschinentheile bestens ausgeführt.

Außerdem werden auch alle Gegenstände nach Modellen gegossen, sowie auch stets eine große Auswahl von Grabkreuzen auf Lager vorräthig sind. (c3)

30, 3, 60. VII.

Freitag den 30. März

Fisch-Wurste.

Rauch, Fischer.

Kartoffel-Samen.

(b2)

Rechter amerikanischer, sowie holländischer in gesunden Jahren gesammelter Kartoffel-Samen, durch welchen nicht allein die neuerdings aufgetretene Krankheit verhindert, sondern auch eine eben so große Ernte erlangt wird, als wenn Kartoffel gelegt worden wären, ist beim Privatier Berger in München, Weinstraße Nr. 4/3, das Paquet auf ½ Tagw. zu 1 fl. 45 kr. und die kleinere Parthie zu 30 kr. zu haben. Die Anweisung zu der im Monate April bis Mitte Mai erfolgenden Aussaat, sowie zum Anbau wird bei Bestellungen unentgeltlich abgegeben.

Necker- und Wiesen-Guano

per Zoll-Ctr. fl. 2½.

3—4 Ctr. zur vollständigen Düngung eines bayerischen Tagwerkes empfiehlt die

Kunstguano-Fabrik Augsburg.

In Reisbach	bei Hrn. Jos. Seidl	per Zoll-Ctr.	fl. 3. 39.
„ Burghausen	„ „ Jos. Eibl	„ „	fl. 3. 51.
„ Straubing	„ „ J. N. Mayer	„ „	fl. 3. 30.
(b5) „ Landshut	„ „ Max Kindler	„ „	fl. 3. 51.

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der katholische Schullehrer

als Kirchensänger, Organist und Kirchendiener.

Bearbeitet und herausgegeben von

Donat Müller,

Chorregentlehrer an der Kirche St. Ulrich und Afra in Augsburg.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

4 Bände mit vielen Musikbeilagen. Preis eines jeden Bandes 54 kr. oder 18 Ngr.

Um die Anschaffung des Werkes zu erleichtern, hat die Verlagshandlung die Einrichtung getroffen, daß jeder Band einzeln ohne Preiserhöhung bezogen werden kann.

Als Supplement zu Obigem ist in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung erschienen:

Engelstimmen.

Sammlung neuer kirchlicher Lieder und Gesänge für die kath. Schuljugend.

Mit leichtfaßlichen Original-Melodieen, und ebenso leicht spielbarer Orgelbegleitung versehen von verschiedenen Tonsetzern.

Herausgegeben von Donat Müller.

Preis 18 kr.

Melodieenheft zu den Engelstimmen.

Herausgegeben von Donat Müller.

Preis 1 fl. 12 kr.

Avis.

Abgefügelte Nadelholzsamen

als

Föhren,

Fichten,

Lerchen

werden zu geneigter Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Laun,

Cigarren- und Tabak-Lager,

(2) am Eck der Theatergasse Nr. 67.

Ein geprüfter Werkführer

wird zur Ausübung einer realen Schneider-Gerechtsame in einem niederbayerischen Markte gesucht und könnte auf dieselbe endlich auch vielleicht geheirathet werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (b3)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Der

Fortbestand des Zunftwesens

ein

National-Unglück.

Preis 6 kr.

Bei Friedr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Ueber den öftern Empfang der heiligen Communion.

Nach dem Französischen

des

P. J. B. Boone, a. d. G. J.

Mit oberhirtlicher Gutheißung.

Preis 9 kr.

Pilgerfahrt nach Rom

von

Franz Hällmeyer,

Geistl. Rath und Domvikar in Speyer.

15 Bogen in 8°. Preis 45 kr.

Ausgabe auf feineres Papier fl. 1.

Die Augsburger Postzeitung beurtheilt diese Erscheinung mit warmer Anerkennung und empfiehlt dieses Buch als eine treffliche Volksschrift, welche von Seite der Geistlichkeit möglichst verbreitet zu werden verdient. Es wird in dieser Besprechung, neben schlichter, aber getreuer und populärer aber würdiger Sprache in diesem Reiseverliein, auch darauf aufmerksam gemacht, daß es dem Herrn Verfasser, als dem Reisebegleiter eines Bischofs, gegönnt war, manches zu sehen und zu hören, wozu sonst nicht jeder nach Rom Pilgernde Gelegenheit finden kann. Die geschilderten Momente aus dem persönlichen Verkehr mit dem heiligen Vater und andern hohen Würdenträgern und Gelehrten sind so ansprechend, daß Niemand das Buch unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahreszeit.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 31. März. **Nr. 75.** Benjamin.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die **Landshuter Zeitung.** Wir laden daher zur baldigen Erneuerung des Abonnements, sowie zu neuen Bestellungen ergebenst ein. Alle kgl. Postexpeditionen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich in ganz Bayern nur 54 kr. Die Zeitereignisse sind wichtig genug und werden es immer mehr, um für Jedermann eine ordentliche Zeitung immer unentbehrlicher zu machen. Die Landshut. Ztg. wird auch fernerhin mit Sorgfalt bemüht sein, durch einen guten, anziehenden Inhalt die Leser zu befriedigen und mit redlicher Ueberzeugung der Wahrheit, dem Rechte, der Treue, der Billigkeit und der Förderung einer guten Gesinnung zu dienen.

Umschau.

I.

* Von Tag zu Tag wächst die Bedeutsamkeit der Lage. Alles bereitet sich langsam, aber stätig zu einer Entwicklung der Dinge, vielleicht auf Jahrhunderte vor. Es ist ohnstreitig der Wille der Vorsehung gewesen, daß Oesterreich, der letzte und einzige Kämpfer für das Recht und die Unabhängigkeit Europa's auf den Feldern von Magenta und Solferino unterliegen. Die Geschicke müssen sich erfüllen. Ein Sieg Oesterreichs in Italien hätte die Entwicklung aufgehalten; das Geschick Europa's muß aber zum Austrag kommen, es muß die neue Zeit geboren werden. Hiezu bedarf es aber einer großen Völkerkrisis. Louis Napoleon ist wider seinen Willen ein Werkzeug der Vorsehung, oder um uns richtiger auszudrücken, er ist von ihr zugelassen als Geißel, als Mittel, um die zwei großen streitenden Gegensätze zum Kampfe zu veranlassen und so die Entscheidung herbeizuführen.

Fassen wir die Sache an der Wurzel! Es handelt sich um Kampf und Sieg des Christenthums und Antichristenthums in unserer Zeit. Trotz aller Gleichgültigkeit in religiösen Dingen, trotz aller Abneigung, ja oft Haß dagegen wird Niemand sei es wer immer in Abrede stellen, daß das Christenthum welthistorisch, weltumfassend ist Es ist der Anfangs-, der Mittel- und Endpunkt aller Geschichte. Für das Leben der Völker wie der Einzelnen ist es die Sonne, die Licht und Wärme in dasselbe bringt. In alle Verhältnisse, geistige, familiäre, staatliche und materielle sendet es seine Strahlen und wo diese mangeln oder geschwächt sind, machen sich die Folgen fühlbar. Daß ein vages, zwischen Himmel und Erde schwebelndes Christenthum, das sich ein Jeder nach Belieben und Behagen formen kann, nicht das wahre Christenthum, versteht sich von selbst. Ohne die Kirche — kein Christenthum! Die Feindschaft gegen die Kirche in unserer Zeit ist daher nur ein Beweis, wie sehr in manchen Schichten der Gesellschaft das Christenthum selbst an Kraft und Geltung verloren und doch ist es eine unbestreitbare Behauptung, daß nur durch das Christenthum unsere Zeit zu retten oder vielmehr die neue Zeit zu begründen ist.

Im staatlichen Leben, im gesellschaftlichen, im geistigen und materiellen hat sich die Zeit vielfach vom Christenthume und dessen sittlichen Forderungen abgewendet, daher das Schwanken der Grundlagen der Gesellschaft, daher die Auflösung und Zerrüttung, daher die Rathlosigkeit und Schwäche, daher die Revolution und als Gipfelpunkt der Despotismus, als einziger Rettungsanker für eine der Freiheit und Unabhängigkeit unfähige, unwürdige menschliche Gesellschaft.

Aber trotz aller sittlichen Schwäche im Einzelnen — das öffentliche Gewissen ist stärker und mächtiger als je; d. h. die welthistorische Macht und Bedeutung des Christenthums in allen seinen Ausläufen geistiger und sittlicher Bildung entwickelt sich trotz scheinbarer Minderheit und Unterdrücktheit im Fortgange der Geschichte immer mehr und wir stehen nicht an zu behaupten, das Christenthum, das ganze, volle, ja um es gerade herauszulagen, das katholische, steht vor einem Siegestage, es steht vor neuer Blüthe, vor einer neuen Zeit. Durch die unheimlichen Gewitterwolken des schwülen Sommermorgens schimmert in zartestem Lichte leise der Morgenstern und ein zitternder Lichtstreifen am östlichen Himmel läßt das Aufgehen der Morgensonne ahnen. Pius IX. hat die unbefleckte Empfängniß Mariens und damit den Sieg über die Schlange verkündet. Was fürchten wir noch. Diese Verkündigung ist als Festtag für die Zeit gesetzt, die Revolution und was aus ihr entsprossen, wird sich den Kopf daran zerschellen.

Was wir jetzt in der großen Weltpolitik vor uns sehen, es sind nur die Vorbereitungen zur großen entscheidenden Krisis, die in kurzer Zeit ausbrechen wird, ausbrechen muß. Alle diese Dinge laufen wie an einer Kette, sie hängen Glied an Glied zusammen. Die Revolution hat den Napoleonismus gezeugt und beide im Bunde stehen da ihre Pläne auszuführen. Zuerst wurde eine Schutzmauer der Kirche gebrochen, das katholische Oesterreich. Nun schäumt die revolutionäre Vergrößerungssucht gegen Rom. Die Einheit des ganzen Italiens ist die Losung. Es ist richtig das beste Recht kann veralten und zum Aeußersten getrieben kann es in Unrecht umschlagen. So wäre denn am Ende doch möglich, daß die Einheit eines größern Volkes von der Vorsehung trotz historischer Rechte zugelassen würde; allein es gibt auch ein Maaß für geschichtliche Ereignisse. Gewaltthaten, rohe, nackte Gewaltthaten zählt die Geschichte genug auf; sie rächten sich, wie jede Schuld sich rächt, jedoch was sie gegründet, blieb. Aber Gewaltthaten, die nicht bloß die Gegenwart zerstören, sondern auch die Zukunft vergiften, wie könnten diese etwas von Dauer schaffen? Wir glauben es nimmermehr. Piemont arbeitet nur dem Maximilismus in die Hände und die blutrothe Revolution sie wird, wenn es dahin kommt, die Italiener so züchtigen und geißeln, daß sie das Heil wieder im Kreuze, im Rechte und bei der guten Sache suchen. Das Papstthum bedarf zu seiner Unabhängigkeit eines weltlichen Gebietes, die Vorsehung hat es ihm gegeben seit dreizehn Jahrhunderten. Man will es ihm nehmen, der Einheit des italienischen Volkes wegen. Seit der Römer Zeit war das italienische Volk nie ein einheitliches. Höhere Dinge, das Interesse der ganzen katholischen Welt, lagen in seiner Hand, sollte das nicht ferner so sein? Kann ein Volk nicht groß und glück-

Digitized by Google

lich sein ohne eine gewisse Form äußerer Einheit? Es gibt auch eine geistige Größe, die auch ihre materiellen, ihre nationalen Früchte trägt. Auch für Italien konnten sie reifen, wenn das italienische Volk ihrer würdig. Was kann aber aus einer nationalen Einheit den Italienern erwachsen, die als erste Grundlage Feindschaft gegen die Kirche, den alten Glauben hat und deren Haupt auch der Gemeinschaft der Christenheit ausgeschlossen wird? Hier kommendes nationales Unglück nicht vorauszusehen, heißt blind sein, heißt auch sein für alle Lehren der Geschichte und der Vernunft. Für Italien gibt es auf seiner jetzigen Laufbahn nur zwei Dinge zu erwarten, entweder die Schrecken der äußersten Revolution und des Bürgerkrieges oder ein unwürdiges Vasallenthum unter dem Napoleonismus. Daß es selbst von dieser Laufbahn umkehre, ist für jetzt nicht anzunehmen, vielleicht kommt ihm die Erlösung von den verhaßten Deutschen, von den von ihm versuchten Oesterreichern, denn am Rheine wird sich das Geschick Europa's entscheiden. Ueber Weiteres und Anderes in einem zweiten Theil dieser „Umschau."

Deutschland.

Vom Rhein schreibt man: Das Studium der deutschen Frage wird ernstlich! Eben circulirten Einladungsschreiben von Paris an deutsche Publicisten, besagend: Die französische Regierung beabsichtige zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern (!) einige deutsche Journale zu gründen, welche von Paris aus dirigirt und glänzend honorirt werden sollen. Letzterer Punkt ist besonders stark betont. Werden sich willige Federn finden?

Bayern. ⊙ München, 28. März. Das neueste Heft der „Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege des Königreichs Bayern" veröffentlicht eine „Statistik der im Laufe des Jahres 1859 erfolgten Anstellungen im Justizdienste. Hienach wurden im verwichenen Jahre ernannt: Im Justizministerium: 1 Director des Staatsministeriums, 1 Assessor und 1 Secretär. Beim obersten Gerichtshofe, zugleich Cassationshofe für die Pfalz: 1 Director und 8 Räthe. Bei den diesseitigen Appellationsgerichten: 1 Präsident, 4 erste und 2 zweite Directoren, 15 Räthe, 10 Assessoren, 2 Oberstaatsanwälte, 1 zweiter Staatsanwalt und 1 Secretär. Bei dem Appellationsgerichte in der Pfalz: 1 Rath und 1 Obergerichtsschreiber. Bei den diesseitigen Bezirksgerichten: 2 Directoren, 13 Räthe, 21 Assessoren, 14 Secretäre, 4 erste und 7 zweite Staatsanwälte. Bei den Bezirksgerichten in der Pfalz: 1 Staatsprocuratorssubstitut und 1 Bezirksgerichtsschreiber. Bei den diesseitigen Landgerichten: 13 Landrichter, 13 erste und 20 weitere Assessoren, 1 erster und 6 weitere Bezirksuntersuchungsrichter. In der Pfalz fand bei den Landgerichten keine Ernennung statt. Advocaten wurden diesseits 10, in der Pfalz 3 ernannt. Neuangestellt wurden 59 Staatsdienstaspiranten. Hievon treffen auf Ober-Bayern 20, Niederbayern 4, Pfalz 3, Oberpfalz 1, Oberfranken 3, Mittelfranken 9, Unterfranken 7, und Schwaben gleichfalls 3. Unter den in den diesseitigen Provinzen 56 neu Angestellten befinden sich 13 Appellationsgerichts-, 3 Regierungs- und 8 Bezirksgerichts-Accessisten, fünf Staatsanwaltssubstituten, 16 Rechtspraktikanten und 11 Amtsconcipienten. — Im demselben Hefte der vorgenannten Zeitschrift findet sich auch eine „Uebersicht über die strafgerichtliche Thätigkeit des obersten Gerichtshofes im Jahre 1859", der wir Nachstehendes entnehmen: Im genannten Jahre hat der oberste Gerichtshof an 81 Sitzungstagen 389 strafgerichtliche Erkenntnisse erlassen, und zwar 383 in seinem ständigen Criminalsenate und 6 in seiner Plenarversammlung, 361 in öffentlicher und 28 in geheimer Sitzung. Nichtigkeitsbeschwerden wurden 307 entschieden; 241 derselben waren von den Angeklagten, 64 von den Staatsanwälten, und 2 sowohl von den Staatsanwälten als von den Angeschuldigten erhoben. Von diesen Nichtigkeitsbeschwerden wurden 253 verworfen und 54 gaben Anlaß zur Vernichtung. Letztere wurde in 43 Fällen wegen unrichtiger Anwendung des Gesetzes, in 10 Fällen wegen Verletzung wesentlicher Förmlichkeiten und in einem Falle aus beiderlei Gründen ausgesprochen. Im ständigen Criminalsenate wurde 18mal, und in der öffentlichen Plenarversammlung einmal gegen den Antrag der Generalstaatsanwaltschaft erkannt. Den Beschwerden zur Wahrung des Gesetzes ist durchgängig entsprochen worden; wegegen alle Gesuche um Wiedereinnahme des Strafverfahrens, deren 36 zu bescheiden waren, die Verwerfung zur Folge gehabt haben. Die Gesammtzahl der vom obersten Gerichtshofe im Jahre 1859 erlassenen Erkenntnisse übersteigt die des Vorjahres um 23. Die Zahl der Nichtigkeitsbeschwerden in Forstsachen während des Jahres 1859 hat sich gegen die des Vorjahres auffallend vermehrt.

△ München, 29. März. Nach einer Bekanntmachung des Oberstkämmererstabes finden wegen der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs während der bevorstehenden Charwoche in den Hofkirchen die heiligen Ceremonien lediglich als Kirchenfeierlichkeiten ohne Betheiligung des Hof-Cortèges statt, und haben die bei Hof angestellten Herren im Falle des Besuches der Hofkirchen-Tribünen im Civil-Anzug zu erscheinen. — Nach einem Rescripte des k. Cultus-Ministeriums vom 22. d. Mts. wird die Erhebung und Vorlage des Kuratel-Consenses zu den, im Regierungsblatt 1860 S. 181 publicirten Umschreibungen von Staatsobligationen der Cultus- und Unterrichtsstiftungen zu 4½ Procent aus dem „neuen Anlehen von 1859" in 4½ Procentige Obligationen „des neuen allgemeinen Anlehens von 1857" in demselben Betrage und zu gleichem Zinsfuße für die nämlichen Stiftungen nicht erforderlich erachtet. — Da dem k. Handelsministerium eine Anzige über Verwehrung der Einfuhr von kupfernen und silbernen österreichischen Scheidemünzen zugegangen ist, so wird auf Veranlassung desselben das Publicum wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß ein gesetzlicher Kurs in Bayern für sie nicht besteht und Private ihre Annahme verweigern können. Die Sechskreuzerstücke aus den Jahren 1848 und 1849 werden namentlich als solche bezeichnet, deren Werth geringer ist als jener der bayerischen.

Aus Weißenn wird dem „Münchener Boten" gemeldet: Die letzthin gemeldete Verhaftung eines Menschen wegen Verdachts, daß er den Kassendiebstahl in Starnberg begangen, hat einen komischen Ausgang gehabt. Es war nämlich ein Bauer, der im Wirthshaus zu Possenhofen zukehrte. Ein daselbst eben auch anwesender Gendarm bemerkte, daß der Bauer etwas unter den Tisch versteckt und unter einen vollen Geldsack. Natürlich fand dieß der Gendarm verdächtig und bemächtigte sich des Bauern, der sich freilich heftig sträubte. Er mußte aber mit dem Gelde wieder nach Weilheim zurück, von wo er angab, gekommen zu sein. Dort stellte sich endlich heraus, daß der Bauer wirklich das Geld erst kurz bei Gericht ausgehändigt erhalten; es waren 900 fl. Kaufschilling für ein Haus. Der Bauer wurde sofort wieder frei entlassen.

Von Augsburg schreibt das dortige Tagblatt: Dienstag, den 27. d. Mittags war in Göggingen Groß und Klein auf den Beinen, um Zeuge bei dem Hinwegrollen eines großen Stadels zu sein. Der in Riegelwänden gebaute Stadel des sog. Sterlbauern war nämlich an einer solch unpassenden Stelle erbaut, daß die Zufuhr, sowie die Räumlichkeit des Hofes arg beeinträchtigt war, der Besitzer faßte daher den Entschluß, den Stadel abtragen und in einer Entfernung von 70 Schuhen wieder aufbauen zu lassen. Bei Zuziehung von Bauverständigen unternahm es einer derselben, den Stadel auf Rollen und Walzen bringen zu lassen und ihn auf diese Weise zu versetzen. Es wurden die nöthigen Vorarbeiten gemacht, die Dachplatten abgenommen, im Uebrigen aber das ganze Gebäude auf den Walzen fortbewegt. Abends nach 5 Uhr war diese schwierige Aufgabe vollendet und zwar zur Freude Aller ohne jedweges Unglück oder irgend eine Beschädigung.

Digitized by Google

Fürth, 26. März. Gestern früh wurde an der Dambacher Brücke der Maurergeselle L. Mangold von Zirndorf erfroren aufgefunden.

Würzburg, 27. März. Gestern mit dem Nachmittagsgüterzuge ging die Renz'sche Menagerie nach Frankfurt ab. Es kostete nicht wenig Mühe, den Elepanten zu bewegen, daß er einen für ihn eingerichteten offenen Waggon betrat; das Thier soll nämlich früher einmal bei einer ähnlichen Verladung einen Unfall gehabt und sich dieses recht gut gemerkt haben. Erst nach anderthalb Stunden konnte er durch Vorhalten von Liqueur und anderen Reizmitteln in den Waggon gelockt werden.

In Schweinfurt ereignete sich vor einigen Tagen der gewiß höchst einzig dastehende Fall, daß der mit der Todtenschau Beauftragte zu einer Besichtigung behufs Vornahme der Leichenschau gerufen, kurze Zeit jedoch darauf von der Todtenfrau mit dem Bemerken abbestellt wurde, daß die Verstorbene wieder erwacht sei, resp. gar nicht verstorben war.

Reissenz, welche von der Rhön kommen, erzählen, daß dort noch ungeheure Schneemassen, oft über Stuben hoch, liegen.

Württemberg. Stuttgart, 25. März. Am vergangenen Sonntag kam es hier vielleicht zum ersten Male vor, daß ein Reiter wegen schlechten Reitens von Amtswegen vom Pferde gesprochen wurde. Für das größere Publikum erschien der Reiter Abends gegen 5 Uhr zwischen dem Hotel Marquart und dem Königsbau, — ein hübscher, junger Mann, elegant, das Gläschen am Auge. Das Pferd mochte wohl nie einen so gütigen Reitersmann getragen haben, deßhalb machte es auch von der ihm gewährten Freiheit einen ausgedehnten Gebrauch. Kinder, alte Weiber und Hunde bildeten das Gefolge dieses Reiters, den sein Pferd um 5 Uhr, als die Polizeimannschaft zum Theaterdienst aufzog, in die Anlagen trug. Der Schweiß des Reiters vergrößerte sich mit jedem Augenblicke. Man mußte entweder ein Unglück befürchten, insbesondere als das Pferd in den Fahrweg einbog. Hier wurde der Reiter, oder vielmehr sein Pferd, angehalten, ersterem aber bedeutet, sich auf den eigenen Beinen gefälligst fortzubewegen.

Baden. Rastatt, 22. März. Seit dem Einrücken der preußischen Garnisonstruppen sind mehrmals Reibungen zwischen Angehörigen der neuen und der badischen Garnisonstheile ausgebrochen.

Oesterreich. Vor einigen Tagen wurde in Salzburg eine interessante Wette gewonnen. Ein ungarischer Kavalier, als vortrefflicher Reiter bekannt, wettete, in 5 Stunden mit unterlegten Pferden von Wels nach Salzburg zu reiten. Um 10 Uhr Vormittags meldete der Telegraph, derselbe habe soeben zu Pferde Wels verlassen — und um 2 Uhr stieg der kühne Reiter bereits auf dem Marktplatze vor dem Kaffeehause vom Pferde. Er hatte also den Weg von Wels bis Salzburg — 28 Poststunden — in 4 Stunden zurückgelegt.

Ausland.

Schweiz. Bern, 28. März. Der Bundesrath hat gestern in außerordentlicher Sitzung neue Instructionen an die Gesandten in Paris und Turin beschlossen. Sie sollten verlangen, daß in den neutralen Provinzen Savoyens der status quo vollständig aufrecht erhalten bleibe, bis die Frage definitiv gelöst sei, und daß die Schweiz in den Stand gesetzt werde, ihre Rechte und Interessen geltend zu machen. Dafür verlangt der Bundesrath eine Konferenz der Mächte mit Sitzung und Stimme für die Schweiz. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Italien. In der vergestrigen Ztg. steht ein Artikel aus Turin, 26. März, in welchem die Schlußfolge betreffs der Abstimmungen (in den Parlamentswahlen) und daß die Lage von Süditalien immer beunruhigender werde, irrig in die königliche Preclamation hineingezogen sind.

Frankreich. Paris, 29. März. Im Constitutionnel läßt sich Grantzguillet über den möglichen Abzug der Franzosen von Rom aus. Der Papst wünsche diesen Abzug; sein Wunsch solle erfüllt werden, wenn die Franzosen durch eine italienische Armee ersetzt würden. Kommen die Unterhandlungen mit Neapel zum Ziel, so werde Frankreich keine Hindernisse entgegenstellen. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Lebensversicherungen und Leibrenten
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Lebensversicherungen haben den Zweck Jedem, namentlich aber dem Familienvater das Mittel an die Hand zu geben, seinen Angehörigen ein nach dem Tode zahlbares Capital von einer bestimmten Größe zu hinterlassen. Zur Erreichung dieses Zweckes hat es während seiner Lebensdauer eine der versicherten Summe und dem Alter bei der Aufnahme entsprechende Prämie in jährlichen, halb- oder vierteljährlichen Raten zu zahlen. Wenn man von dem höheren Lebensalter absieht, so können diese Leistungen nur als ein mäßiger Zins von dem Capital betrachtet werden, welches nach dem Tode des Versicherten zur Auszahlung kommt, indem sie beispielsweise bei einem 25jährigen nur fl. 2. 10 tr., einem 30jährigen fl. 2. 26 tr., einem 40jährigen fl. 3. 11 tr. vom Hundert betragen und durch den nach zehnjährigem Bestehen der Versicherung eintretenden Rabatt noch weiter gemindert werden.

Durch Leibrentenversicherungen wird denjenigen, welche über ein baares Capital zu verfügen haben, Gelegenheit geboten, durch Hingabe desselben an die Bank eine den gewöhnlichen Zinsfuß weit übersteigende lebenslängliche Rente zu erwerben, indem bieselbe z. B. bei einem 50jährigen fl. 7. 24 tr., bei einem 55jährigen fl. 8. 18 tr. und einem 60jährigen fl. 9. 22 tr. vom Hundert beträgt. Unverheirathetsein oder kinderlosen Personen dürfte diese Versicherungsart besonders zu empfehlen sein, da sie dadurch aller Sorge für das spätere Lebensalter enthoben werden.

Zur Ertheilung von weiteren Aufschlüssen werden sich die Agenten bereit finden lassen. Die Abgabe der Grundbestimmungen erfolgt gratis.

München, 5. März 1860.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler, Dirigent.

J. Kost, — J. A. Schneider,
Agenten in Landshut. (63)

Für die nahe Osterzeit empfehlen
frische Schinken,
in bekannt guter Qualität, zu geneigter Abnahme.
L. Kaufmann & Comp.
zum Auer.

In einer Stadt Niederbayerns, in sehr guter Gegend, ist ein im guten Betriebe stehendes reales
Gold- und [illegible]eracheter-Recht
mit [illegible]llerei
sammt Haus zu [illegible]en. Das Nähere in der Expedition d. Bl. (3b)

Der aus Frankreich verwiesene Eugène de Mirecourt hat eine Biographie Napoleon's III. veröffentlicht, die so bedeutendes Aufsehen macht, daß in London allein in 8 Tagen 100,000 Exemplare verkauft wurden.

Die elegante Uebersetzung dieser Schrift ist in Berlin beim Herausgeber der deutsch, englisch und französischen Conversations-Halle, Julius Adelsdorff, erschienen und durch alle Buchhandlungen im Presse von 36 kr. Rhein. zu erhalten, vorräthig in der
(63) J. [illegible]'schen Buchhdlg. in Landshut.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mayer Hirsch Niedermayer gegen die Christoph und Barbara Strobl'schen Bäckersehelente von Pfaffenberg wegen Hypothekschuld betr.

Auf Antrag eines Hypothekgläubi ers wird im Hilfsvollstreckungswege das in der Steuergemeinde Pfaffenberg gelegene, den Bäckersehelenten Christoph und Barbara Strobl von Pfaffenberg gehörige Anwesen Haus-Nr. 36 daselbst nebst realer Bäckergerechtsame dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Die Bestandtheile dieses nach gerichtlicher Schätzung vom 20. Dezember 1859 auf 2620 fl. 30 kr. gewertheten Anwesens sind:

Lit. A. das sogenannte Reindl-Bäckeranwesen nebst realer Bäckergerechtsame,

Pl.-Nr. 45½ Wohnhaus, ein Stockwerk hoch, theils gemauert, theils von Holz mit einem Dachboden und mit Legschindeln gedeckt nebst Bäckerstätte, Backofen; der an das Wohnhaus angebaute Kuh- und Schweinstall ganz gemauert und mit Schneidschindeln gedeckt, eine Holz- und Streuschupfe auf Säulen gestellt, theilweise mit Brettern eingeschlagen und mit Taschen gedeckt; Hofraum und Gumpbrunnen zu 0 Tgw. 15 Dez.

Pl.-Nr. 45b Hausgärtl 0 Tgw. 0,4 Dez.

Gemeinderecht zu einem ganzen Ruhantheile an den noch unvertheilten Gemeindegründen.

Lit. B. Gemeindetheile:

Pl.-Nr. 278 Biehauwiesl zu 0 Tgw. 23 Dez 15. Bonität.

Pl.-Nr. 524 Gemeindeholz zu 3 Tgw. 95 Dez. 2. Bonität.

Pl.-Nr. 558 Holzwieslödung zu 0 Tgw. 46 Dez. 2. Bonität.

Lit. C. Pl.-Nr. 320½ ein Theil von der Pointwiese 0 Tgw. 68 Dez. 17. Bonität.

Strichtermin ist auf

Dienstag den 10. April d. Js. Vormittags von 10—12 Uhr

im Heubed'schen Gasthause zu Pfaffenberg anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Proz.-Ges. vom 10. Nov. 1837 nur dann erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen.

Die auf den Steigerungsobjekten ruhenden Lasten und Abgaben können inwischen aus den diesseitigen Akten ersehen werden, und werden vor der Versteigerung besonders bekannt gegeben. —

Straubing, den 9. Februar 1860.

Königliches Bezirksgericht Straubing.

Der I. Direktor:

(b2) Gebrath.

Anzeige.

Samstag den 31. d. Mts. Abends um 7 Uhr werden bei Herrn Ripinger die 6 armen Schulkinder ausgespeist, die von der Gesellschaft die Jugendfreunde zu ihrer ersten öl. Kommunion ganz neu gekleidet worden sind, wobei sie religiöse Deklamationsstücke vortragen werden, und wozu man die verehrlichen Mitglieder höflichst einladet.

Landshut am 30. März 1860.

Der Ausschuß.

Ein geprüfter Werkführer

wird zur Ausübung einer realen Schneider-Gerechtsame in einem niederbayerischen Markte gesucht und könnte auf dieselbe endlich auch vielleicht geheirathet werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (b3)

Bilsbofener Schranne vom 28. März 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Boriger Rest . .	197		5		—		—	
Neue Zufuhr . .	351		37		—		28	
Schrannenstand	554		42		—		28	
Heutiger Verkauf	370		36		—		25	
Rest	184		6		—		3	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis .	19	1	12	54	—	—	7	57
Mittler	18	24	12	41	—	—	7	36
Mindester . . .	17	45	12	24	—	—	7	24
Gefallen	—	36	—	10	—	—	—	20
Gestiegen	—	—	—	—	—	—	—	—

Feuerwehr-Ordre.

Am künftigen **Sonntag den 1. April l. Js.** hat die sämmtliche Feuerwehr-Mannschaft, nämlich die Abtheilungen der Steiger, Schlauchführer, Austräger, Einreiher, Spritzenmeister, Pumper und Wasserträger in voller Rüstung (mit Helmen, Sturmhüten, Dienstkreuzen ꝛc.), letztere mit ihren Dienstlappen, zur Inspektion auszurücken und sich zu diesem Behufe um ¾ auf 3 Uhr Nachmittags auf der sogenannten Schlagbrenner-Wiese zu versammeln. Da eine längere Verzögerung dieser Aufstellung und Musterung wegen gedrängter Zeit nicht Platz greifen kann und die Eintheilung und Numerirung der Feuerwehrmannschaft, sowie auch die Visitation der gelosten Ausrüstungs-Gegenstände als dringend nothwendig erscheint, so erwartet man von dem regen Dienstleister der Mannschaft, daß dieser gegebenen Ordre und genauer Folge geleistet werden wird, weil sogar der hochlöbliche Magistrat diese Musterung mit einem Besuche beehren und sich von der Ausrüstung Ueberzeugung verschaffen will. Schließlich werden noch diejenigen Feuerwehrmänner aufgefordert, bis am Samstag ihre Ausrüstungsgegenstände zu fassen, welche bisher unterlassen haben, solche in Empfang zu nehmen.

J. Pernlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

Landshuter Schranne vom 30 März 1860.

Getreidegattungen.	Boriger Rest.		Neue Zufuhr.		Gesammt-Summe.		Verkauft wurde.		Gestellt als Rest.		Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		Gefallen.		Gestiegen.	
	Schäffel		Schäffel		Schäffel		Schäffel		Schäffel		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.		kr.	
Weizen . .	515	1514	2029		1744		285		31	50	20	23	18	37	—	51	—	—	—	—
Korn . . .	322	606	930		710		220		13	11	12	57	12	27	—	5	—	—	—	—
Gerste . .	94	177	271		271				14	49	14	27	13	54	—	10	—	—	—	—
Haber . . .	50	318	398		398				7	58	7	36	7	14	—	—	—	6	—	—
Erbsen . .	1	2	3		3				—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	43	149	192		133		59		11	29	10	41	9	57	—	15	—	—	—	—

Bemerkenswerth für Landwirthe.

Bayrische Aktiengesellschaft für chemische und landwirthschaftlich-chemische Fabrikate.

Fabrik Heufeld bei Aibling.

Gedämpftes (guanisirtes) Knochenmehl fl. 4. 36. p. 100 Pfd. bair.

Kalkfuperphosphat . . . . . „ 5. 36. „ „ „ „

Verpackung frei, franco Landshut. Mit dem Fabrikstempel plombirt unter Gehalts-Garantie.

Niederlage in Landshut bei Herrn J. N. Deutter.

(a3) **Die Direction.**

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnenig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung koſtet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Poſtämter um dieſen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und geſetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung ſchnell aufgenommen und die dreiſpaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 1. April. **Nr. 76.** Hugo.

Umſchau.

II.

* Italien iſt fertig! ſagen jetzt die Oberitalianer! Sie haben nun 12 Millionen Italiener unter den piemonteſiſchen Hut gebracht und das Andere hoffen ſie wohl auch noch in's Reine zu bringen. Daß man in Turin auch noch weitere Plane hat, iſt ſo viel als gewiß. An was man ſich zuerſt machen will, iſt wenger gewiß. Daß in Venetien die Wühlerei ſchon lange wieder begonnen hat, iſt bekannt; ob aber alsbald wieder zum Kriege geſchritten werden ſoll, hängt wohl von den Ereigniſſen ab. Einſtweilen hoffen ſie in Italien noch immer, Oeſterreich werde Venetien für Geld hergeben, und ſelbſt Napoleon ſoll hinter dem Plane ſtecken. Daß aber Oeſterreich eines ſeiner Länder nicht für Geld verſchachert, braucht natürlich nicht verſichert zu werden. So wird man ſich die Sache wohl auf einen neuen Krieg verſparen müſſen, und den wird Piemont ſicher anfangen, wenn Napoleon am Rhein die „natürlichen Grenzen" Frankreichs „rückfordern" wird. Dadurch wird dann Oeſterreich jedenfalls in Italien beſchäftigt und kann ſeine Macht nur theilweiſe an den Rhein werfen. Es iſt ſogar ſchon die Anſicht ausgeſprochen worden, daß Napoleon wohl nur deßhalb für jetzt einige Zeit nach Außen inne halte, um abzuwarten, bis die große italieniſche Armee, die auf 250—300,000 Mann gebracht werden ſoll, ordentlich in Stand geſetzt ſei, was bekanntlich nicht ſo über Nacht geſchieht.

Möglicher Weiſe, daß ſich jedoch einſtweilen die piemonteſiſche Vergrößerungsſucht weiter nach Süden in Italien zu thun macht. Daß ſie auch nach dem übrigen Kirchenſtaat Appetit hat, beweiſen die aufſtachenden Wühlereien in den Marken und das Königreich Neapel wäre auch ein nicht zu verachtender Biſſen. Die Revolution hetzt und ſchürt ſchon lange im Neapolitaniſchen und in Sicilien. Wehrt ſich nun die Regierung dort und faßt Unruheſtifter und Verdächtige ab und ergreift ſonſtige Sicherheitsmaßregeln, ſo ſchreit die ganze liberale Welt, ſie übe ſchrecklichen Druck und gleich kommt der engliſche Geſandte und auch Lord John Ruſſell mit Rathſchlägen und Abmahnungen. Die ſchwärzeſten Berichte über Neapel machen ohnedies ſeit Jahren die Runde in den freiſinnigen, namentlich in den engliſchen Blättern. Was daran Wahres iſt, muß jetzt dahin geſtellt bleiben. Worin die ſchlechte Regierung Neapels beſteht, haben wir noch nicht herausbringen können. Daß es auch Manches, wie überall, zu verbeſſern gäbe, mag wahr ſein, aber ſo viel man hört, wird das Land ſeinen Eigenthümlichkeiten gemäß nicht ſchlecht verwaltet, die Steuern ſind mäßiger als anderswo, die Staatsſchuld ganz unbedeutend, kurz es iſt bloß ſeine konſtitutionelle Regierung da, wie ſie die Gebildeten haben möchten. Und der Revolution iſt bisher immer entſchieden der Daumen aufgeſetzt worden. Das iſt der Hauptanſtoß; es mag dabei des Guten manchmal zu viel geſchehen ſein, aber bekanntlich machen die freiſinnigen Engländer in Indien, Irland und den jonliſchen Inſeln auch nicht viel Federleſens. Was von den Jammerberichten in freiſinnigen Blättern über italieniſche Mißregierung zu halten, wiſſen wir betreffs der Verwaltung des Kirchenſtaates. Zwei franzöſiſche Geſandte haben dieſelbe in Schutz genommen, und wenn ſich ihr etwas vorwerfen läßt, ſo iſt es dies, daß ſie für unſere Zeit zu patriarchaliſch. So eben leſen wir in der Allg. Ztg. wieder eine Schilderung eines Reiſenden, deſſen Freiſinnigkeit, wenn man ſeine Sachen immer aufmerkſam geleſen, nach dermaliger Anſchauung gewiß nicht in Abrede zu ſtellen. Er ſchreibt gewöhnlich unter dem Zeichen *y* und ſagt neueſtens in einem Reiſeberichte:

„Die eigenthümliche Verfaſſung des Kirchenſtaats, in welchem alle monarchiſche und rein politiſche Gewalt, der Natur des Staats nach, nur ſchwach auftritt, der Mangel einer concentrirten weltlichen Regierung, das von den päpſtlichen Unterthanen nicht genug geſchätzte Glück, daß ſie von keiner ſtehenden Soldatenmacht bedrückt werden, der durch Vertrag und Statuten lange Zeit dauernde Municipalismus der Orte (er ward erſt nivellirt durch die franzöſiſche Republik, dann durch die Reſtauration unter Conſalvi, endlich das Nichtvorhandenſein einer erblichen Landesdynaſtie, erklären die wohlthuende republikaniſche Atmoſphäre in den römiſchen Landen."

In neapolitaniſchen Landen findet es dieſer Reiſende nicht ſo angenehm, allein von eigentlicher Mißregierung ſpricht er doch auch nicht. Darum handelt es ſich auch der Revolution und der piemonteſiſchen Vergrößerungsſucht gegenüber nicht, es handelt ſich um die durch jedes Mittel zu erringende nationale Einheit Italiens. Anlaß mit Neapel zuſammenzuſtoßen, wird Piemont wohl dadurch werden, daß Neapel den heil. Stuhl in ſeinen Schutz nehmen wird. Neapel wird dadurch einen harten Stand bekommen. Die trefflichen treuen Schweizertruppen hat man ihm zu entwinden gewußt, und ſo wird es mit ſeiner einheimiſchen Armee vor ſich den Krieg mit Piemont und hinter ſich im eigenen Innern die Anzettlungen der Revolution haben. Doch genug von Italien.

Eine andere Angelegenheit nimmt jetzt die Aufmerkſamkeit Europas in Anſpruch. Bekanntlich hat Victor Emanuel als Preis für die italieniſchen Erwerbungen ſein Stammland Savoyen und Nizza an Frankreich abgetreten. In Savoyen gibt es ein paar Landſtriche, Faucigny und Chablais, die anno 1815 in den Wiener Verträgen zu Gunſten der Schweiz für neutral erklärt worden ſind und in die, wenn die Piemonteſen daraus abziehen, keine anderen Truppen einziehen ſollen, als welche die Schweiz für gut halten will. Die Schweiz proteſtirt nun gegen die Einverleibung dieſer neutral erklärten Provinzen in Frankreich, denn dann hätte es mit der Neutralität ein Ende und die Schweiz ſelbſt läge für die franzöſiſchen Heere offen. Frankreich aber ſagt, ein Souverän könne ſeine Lande abtreten, wann, wie und warum er wolle und die fraglichen Provinzen ſeien zu Gunſten Sardiniens ſeiner Zeit für neutral erklärt worden. In der Schweiz iſt große Aufregung und es thut Einem ganz wohl, inmitten der allgemeinen Schwäche wieder ein ſo kleines Ländchen dem Napoleonismus Widerſtand leiſten zu ſehen. Die Sache iſt auch für Deutſchland von großer Bedeutung, erſtens wird Napoleon wohl in Bälde auch den Rhein für eine natürliche Gränze Frankreichs erklären wollen, und zweitens hat er den Schlüſſel zur Schweiz, ſo ſteht deren Neutralität auf ſchwachen Füßen und wir können es erleben, daß im Kriege ein

Digitized by Google

französisches Heer durch die Schweiz am Bodensee erscheint und uns in die Flanke und den Rücken fällt. Leider ist wenig zu hoffen, daß die Schweiz von Deutschland besonders unterstützt werde, denn Oesterreich ist geschwächt und wird sich hüten, für Andere wieder die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Von Preußen sind wir aber nicht gewohnt eine muthige entschiedene Politik zu sehen. Den Engländern gehen zwar jetzt die Augen auf, aber von Worten zu Thaten ist noch sehr weit. So wird es wohl wieder zu diplomatischen Verhandlungen und Conferenzen kommen, wenigstens sind sie wieder einmal vorgeschoben, um die Sache zu verschleppen und endlich der Schlauheit Napoleons neuerdings zum Siege zu verhelfen. Die Stunde der Entscheidung ist noch nicht gekommen; sie wird erst kommen, wenn Oesterreich als Retter auf dem Wahlplatze am Rheine erscheint.

Deutschland.

Bayern. ⚓ München, 30. März. Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß die Genehmigung Sr. Maj. des Königs zum Bau der Eisenbahnen von Holzkirchen nach Miesbach und von Hochstadt nach Stockheim hier eingetroffen ist. Diese beiden allerdings nur kurzen Bahnstrecken sind für unsere einheimische Kohlenproduktion von Consumtion von höchster Wichtigkeit, indem sie die erstere vermehren, die letztere wohlfeiler machen. So viel ich höre, wird unverzüglich zum Bau dieser beiden Bahnen geschritten werden, deren Nivellirung bereits vollendet ist. — Die heute Abend auf telegraphischem Wege hier eingetroffene Nachricht, daß in Rom am 23. d. die größere Excommunication über den König von Sardinien und seine Helfershelfer ausgesprochen worden ist, hat sich mit Blitzesschnelle in der Stadt verbreitet. Daß man in Piemont trotz aller Masske gegen diese äußerste kirchliche Maßregel nicht unempfindlich ist, geht aus dem heute von der N. M. Z. veröffentlichten Rundschreiben an alle Behörden hervor, das den Zweck hat, die Promulgation der Excommunication so sehr wie möglich einzuschränken. — Wie man ferner vernimmt, wird morgen eine Nummer des Militärverordnungsblattes erscheinen, welche eine Anzahl Beförderungen von Officieren der Artillerie enthalten wird. Auch bei den Civilbehörden stehen viele Ernennungen und Beförderungen in nächster Aussicht, indem Hr. geh. Ministerialsecretär Leinfelder sämmtliche dahin bezügliche Anträge erledigt mitgebracht hat. — Die „Süddeutsche" hat bis dato den Schmerzensruf des Hrn. v. Schleinitz an den Fürsten Latour d'Auvergne ihren Lesern noch nicht mitgetheilt, ebensowenig die jüngsten Bemerkungen des „Journals de Debats" über die doppelzüngige preußische Politik*). Glaubt die Gute vielleicht, daß sie das fortschweigen könne? Oder ist's Schmerz, über gräuliche Enttäuschung aller Hoffnungen? Jedenfalls muß selbst ein Nationalverein nach solchen Enthüllungen die Hoffnung aufgeben, daß Deutschland seine Geschicke einer Macht anvertrauen werde, die nach beiden Seiten hin den Schein retten will, als ob sie etwas gethan habe, während sie doch nichts gethan hat!

München, 30. März. Trotz der drohenden Gewerbefreiheit finden in neuester Zeit die bedeutendsten Verkäufe von Gewerbegerechtsamen statt.

In Eichstätt hat sich nun auch ein katholischer Gesellenverein gebildet, seit Neujahr der achte in Bayern.

Oesterreich. In Wien sind die Landesstatute fertig und bereits dem Kaiser zur Sanction vorgelegt; man darf ihre Verkündigung also in Bälde erwarten. — Die für das neue Anlehen unterzeichneten Nationalanlehns-Obligationen (in welchen bekanntlich 20 Procent auf's neue Anlehen eingezahlt werden können) werden sofort verbrannt. Außerdem werden schon am 31. März 130 Millionen alter Staatsschuldverschreibungen öffentlich verbrannt. (Nur gut brennen lassen, je mehr desto besser!)

Von der österreichischen Grenze, 26. März. Unser einheimischer Künstler Bildhauer Thomas Greinwald aus Rußbach bei Abtenau, ehedem ein schlichter Handwerker, erhielt das kaiserliche Stipendium für höhere Ausbildung auf zwei Jahre.

Ausland.

Italien. Rom, 29. März. Ein Breve vom 26. März ist in Rom angeschlagen worden, das den großen Kirchenbann (excommunication majeure) und andere kirchliche Strafen gegen die Ausüber, Beförderer, Mithelfer, Rathgeber und Anhänger der Rebellion, Usurpation und Invasion in den Kirchenstaat verhängt. Die Regierung hat ferner dem diplomatischen Corps einen Protest gegen die Annexion der Legationen (Romagna) an Piemont zugehen lassen.

Frankreich. Paris, 28. März. Unsere politische Welt lebt heute noch ganz unter dem Eindruck der vorgestrigen Rede Lord John Russells. Wie oft hat man hier nicht gewiffagt, daß die scheinbar nachgiebige Haltung der Whigs eines Tages für Frankreich unbequemer werden dürfte, als das schroffe Benehmen der Tories.

Die Russell'sche Rede findet in der Pariser Presse einen sehr gereizten Widerhall. Die Blätter klagen das englische Kabinet einmüthig der Inkonsequenz an, indem es die Annexion in Mittelitalien so kräftig unterstützte und sich nun herbeiden Handlung in Savoyen widersetze. Der Constitutionnel versichert geradezu, daß Sardiniens Vergrößerung bis auf den gegenwärtigen Umfang nur durch Englands Mitwirkung betrieben und ermöglicht worden sei, während Frankreich es bei den Stipulationen von Villafranca habe bewenden lassen wollen. Die Annexion Mittelitaliens sei „englischen Ursprungs". — Aehnlich das J. des Debats.

Großbritannien. Mit Ausnahme des dem Bonapartismus verhafteten M. Cyronicle und der Palmerston'schen M. Post, welche das Stillschweigen der Berlegenheit beobachtet, ruft die ganze Londoner Presse Zeter über den List- und Gewaltstreich gegen Nizza und Savoyen; aber was hilft es?

London, 27. März. Der M. Herald will als ziemlich sicher wissen, daß in wenigen Wochen ein Congreß der Großmächte zusammentreten wird und zwar in London.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Die Pfarrei Reut, Lbg. Simbach am Inn, mit einem Reinerträgnis von 1437 fl. 10 kr. 1 dl. ist in Erledigung gekommen; desgleichen die Pfarrei Tunding, Lbg. Dingolfing, mit einem Reinertrag von 1212 fl. 3/4 kr.

Durch das Ableben des Schullehrers Max Joseph Boiger zu Künzing ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Künzing, Lbg. Osterhofen, mit einer Jahreseinnahme von 655 fl. 41 1/2 kr. in Erledigung gekommen. An die Schullehrerswittwe Anna Boiger in Künzing ist ein Absent von jährlichen 52 fl. zu verabreichen.

Landshut, 31. März. Nächste Woche findet wegen des Charfreitages die Schranne dahier am Mittwoch statt.

☛ Eine größere Anzahl politischer Nachrichten sehe man im Beiblatte.

Paßau, 27. März. Nach Mittheilung der k. k. österreichischen Behörden hat die Rinderpest in Ober- und Niederösterreich aufgehört und besteht nur noch in den nördlichen Kreisen von Böhmen in unerheblichem Maße. Die Verkehrsbeschränkungen sind daher zwischen Bayern und den benannten österreichischen Provinzen außer Wirksamkeit gesetzt und werden fortan nur auf die etwa aus Böhmen kommenden Vieh- und Waaren-Transporte in Anwendung gebracht.

*) Man sehe die politischen Nachrichten im heutigen Beiblatte der Landshuter Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das Passionsspiel zu Oberammergau,

das einzige und letzte, in größeren Verhältnissen zur Aufführung kommende religiöse Volksschauspiel, welches sich noch in Deutschland bis zur Jetztzeit erhalten hat, wird nach zehnjähriger Pause im heurigen Jahre wieder zur Darstellung gebracht.

Auf den Wunsch der Gemeinde Oberammergau gibt die unterfertigte Behörde die Tage bekannt, an welchen die Aufführung des Spieles stattfindet, als am:

28. Mai, 4., 16. und 24. Juni, 2., 8., 15. und 25. Juli, 6., 12., 19 und 26. August, 9. und 16. September 1860.

Sollte an einem der vorausgeführten Spieltage ein Theil der Schaulustigen wegen Ueberfüllung der Zuschauerräume den Darstellungen nicht anwohnen können, so würde am darauffolgenden Tage eine Wiederholung des Spiels stattfinden.

Die unterfertigte Behörde ladet nun Namens der Gemeinde Oberammergau zum zahlreichen Besuche dieser Darstellungen ein.

Garmisch, den 11. März 1860.

Königliches Landgericht Werdenfels.

Der königliche Landrichter:

(b3) **von Peter.**

Bekanntmachung.

Den Bau eines Distrikts-Krankenhauses in Hengersberg betreffend.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Herstellung des Distriktskrankenhauses zu Hengersberg im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission nach nachfolgend aufgeführten Handwerken getrennt an zur Submission berechtigte Gewerbsmeister nach Angeboten im Ganzen und Zehntelsprozenten an den Wenigstnehmenden verakkordirt wird:

1)	Maurerarbeiten	7,785 fl. 11 kr.
2)	Zimmermannsarbeiten . .	2,702 fl. 09 kr.
3)	Schreinerarbeiten	876 fl. 06 kr.
4)	Schlosserarbeiten	487 fl. 06 kr.
5)	Spänglerarbeiten	1,680 fl. 46 kr.
6)	Hafnerarbeiten	605 fl. 24 kr.
7)	Glaserarbeiten	214 fl. 38 kr.
8)	Anstreicherarbeiten . . .	246 fl. 42 kr.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen zur Einsicht im Geschäftszimmer des unterfertigten Amtsvorstandes auf.

Die Submissionen müssen in versiegelten Couverten unter der Ueberschrift „Submissionsanerbieten für den Bau des Distriktskrankenhauses in Hengersberg" bis längstens

Samstag den 14. April 1860 Vormittags 11 Uhr

bei der unterfertigten Behörde eingelaufen sein.

Die Eröffnung der Submission erfolgt am

Samstag den 14. April 1860 Nachmittags 1 Uhr,

wobei sich die Submittenten bei Vermeidung der in § 6, 7 u. 8 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Folgen entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden und erforderlichen Falls die Nachweise über ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit vorzulegen haben.

Die Genehmigung der Verakkordirung durch die k. Regierung bleibt vorbehalten.

Bemerkt wird noch, daß auch die Hand- und Spanndienste von dem Akkordanten zu leisten sind.

Hengersberg, den 24. März 1860.

Königliches Landgericht Hengersberg.

Althomer, Landrichter.

Mailändischer Haarbalsam.

Zeugniß über die außerordentliche Wirksamkeit des Mailändischen Haarbalsams *) zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haare in schönster Fülle und Glanz.

Mit Vergnügen bezeuge ich anmit, daß ich gegen das Ausfallen der Haare, nach vielfacher Anwendung verschiedener gepriesener Haarmittel, auch den von Herrn Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg, verfertigten Mailändischen Haarbalsam kennen lernte und anwendete, und daß dieses vortreffliche Mittel sowohl mir selbst, als auch mehreren meiner Bekannten die besten Dienste leistete, indem durch die Anwendung desselben nicht nur das bedeutende Ausfallen der Haare gänzlich aufhörte, sondern nach fortgesetztem Gebrauch sich auch die verlornen Haare wieder vollständig reproduzirten.

Hutwyl, den 12. März 1848. **A. Scheidegger, Med. & Chir. Dr.,** gew. Mitglied des großen Rathes der Republik Bern.

Die Aechtheit der Unterschrift bescheint. (L. S.) Der Regierungs-Statthalter

Schloß Trachselwald, den 15. März 1848. **C. Karrer.**

*) Vorräthig in großen Gläsern zu 54 kr. und in kleinen zu 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung mit vielen anderen ärztlichen, amtlichen und Privatzeugnissen bei

(1) **Anton Huber, Kaufmann in Landshut.**

Eine noch ganz gut erhaltene Landwehr-Uniform ist zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 24. März: Theresia Katharina.
Den 25. März: Lorenz.
Den 29. März: Franziska Maria Theresia.

Gestorben.

Den 24. März: Andreas Haider, Lederergeselle v. Arnsdorf, Gr. Eggensfelden, 25 J. a.
Den 27. März: Katharina Rieszenbed, Taglöhnersfrau v. d., 39 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 24. März: Theresia, Kind des Jakob Stettenbauer, bgl. Bindermeisters. — Sebastian, Kind des Sebastian Ritter, b. Zinngießers.

Gestorben.

Den 26. März: Hr. Joh. Nep. v. Finster, k. Zollverwalter dahier, 70 J. a.
Den 28. März: Anastasia Haldmayr, bot. Gärtnerswittwe, 83 J. a.

In Nürnberg kamen am 29. März heraus

59. 56. 12. 64. 69.

Die nächste Ziehung in München den 10. April.

Vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Neue und gründliche

Heilung des Kopfwehs

und

Kopfleiden aller Art.

Wahrhafte Hilfe für Leidende durch ein neues, alle Kopfleiden berücksichtigendes Verfahren, gedoten von

Dr. G. Schrader.

Naumburg, bei Franz Regel. Preis br. 27 kr.

Es darf dieses Verfahren als das Gelungene bezeichnet werden, was die Wissenschaft in neuester Zeit fand, denn es sichert stets den günstigsten Erfolg.

Bei C. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Aufheiterungen

für alte und junge, kranke und gesunde, lustige und traurige Brüder und Schwestern.

Eine Sammlung erheiternder Erzählungen, Anecdoten, lustiger Scherze und witziger Einfälle, allerlei Bonmots und Späße ꝛc. 8 broch. 48 kr.

Durch seinen pikanten Inhalt wird dieses Buch zwerchfellerschütternden Lachen erregen.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Lehrbuch der Chemie

von

Dr. Fr. Köhler,

Professor an der Gewerbeschule in Berlin.

Siebente völlig umgearbeitete Ausgabe.

Preis 2 fl. 42 kr.

Digitized by Google

Amtliche Bekanntmachung.

Wiesen-Verpachtung betr.

Der öffentlichen Verpachtung an die Meistbietenden werden auf 6 Jahre die der Stadt eigenthümlich gehörigen Wiesgründe in der Nähe des Kirchdorfes untergetheilt, nämlich:

1) die Wiese Pl.-Nr. 1663, 1641 und 1668 zu 7 Tgw. 25 Dez.,

2) die Wiese am s. g. Brennerschlößchen Pl.-Nr. 780¾ zu 0 Tagw. 75 Dez.

Die große Wiese wird in Abtheilungen zu je 1 Tgw. oder im Ganzen in Pacht gegeben.

Die Verpachtung ist auf

Ostersdienstag den 10. April l. Js. Nachmittags 3 Uhr

anberaumt und wird auf den zu verpachtenden Wiesen selbst vorgenommen und sich deßhalb auf der Wiese beim Brennerschlößchen versammelt.

Es werden daher die Pachtlustigen zu dieser Verhandlung mit dem Beifügen eingeladen, daß inzwischen auf Anmelden dahier die Pachtwiesen eingesehen und auch die Pachtbedingungen hierorts erfragt werden können.

Landshut, den 30. März 1860.

Stadtmagistrat Landshut.

Harbummer.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein nahe bei Gangkofen gelegenes

Oekonomie-Anwesen,

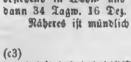
bestehend aus dem neugebauten, gutgemauerten Wohnhause, mit gewölbten Stallungen, neuerbauter, gemauerter mit Dachen gedeckter Wagen- und Holzschupfe, und neugebautem Stadel von Holz mit Legschindel eingedeckt, dann 18 Tagw. Feld- und Wiesgründen, bester Bonität, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist auf portofreie Briefe oder mündlich zu erfragen beim Eigenthümer

Michael Wimmer,

(b3) Oekonom bei Gangkofen an der Bina.

Anwesens-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Wöth an der Isar gelegenes

Oekonomie-Gut,

bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, die sich in gutem Zustande befinden, dann 34 Tagw. 16 Dez. Feld- und Wiesgründen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfragen beim Eigenthümer

Blasius Huber,

(c3) Oekonom in Wörth an der Isar.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 31. März bis 5. April 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	2
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	—
Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	2½
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	1
Ein Batzenlaib	1	6	1	1
Ein Achterlaib	2	12	2	2
Ein Zwölferlaib	3	18	3	3

Mehlsatz	Metzen.	Mäßl.
	fl. kr.	kr. dl.
Semmelmehl	3 36	13 2
Nehlmehl	3 56	11 —
Nachmehl	3 —	7 2
Römisch-Korn	2 8	8 —
Backmehl	1 36	6 —
		Viertling
Waizenkleien	— 36	9 —
Roggenkleien	— 21	5 1

Viktualienpreise.	
Schmalz das Pfund	23 bis 26 kr
Butter das Pfund	27 „ 28 „
Eier 4 5 Stück	4 „ „
Hühner, alte, das Stück	24 „ „
„ junge „ „	„ „ „
Tauben „ „	6 „ 7 „
Gulen, „ „	— „ — „
Gänse, „ „	„ fl. — kr. bis „ fl. — kr
Lämmer „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. — kr
Spanferkel „ „	„ 3 fl. — kr. bis 3 fl. 30 kr

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 4 ß — kr. bis 5 ß — kr	
Birkenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „	
Föhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ — „	
Fichtenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ — „	

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 27 kr

„ gezogene „ „ 25 „

Seife „ „ 18 „

Unschlitt, rohes, der Zentner 28 bis — fl

Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn. 33 „ — „

Fleischpreise für den Monat April 1860.

In Landshut. Maskenfleisch per Pfund 13 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl

Schweinfleisch „ „ 16 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 10 kr. — dl

In Passau: Maskenfleisch „ „ 12 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 11 kr. 2 dl

In Straubing: „ „ 13 kr. — dl. „ „ 12 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 dl. per Pfund nicht überschreiten.

Eine Wohnung (a2)

für eine ruhige Familie ist bis Ziel Georgi zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Metzger-Anwesens-Verkauf.

In einem sehr frequenten und gewerbsamen Markte Niederbayern ist eine

reale Metzgergerechtsame

mit gutgebautem Hause, Stadel, Stallungen mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Blattes. (b3)

Ein geprüfter Werkführer

wird zur Ausübung einer realen Schneider-Gerechtsame in einem niederbayerischen Markte gesucht und könnte auf dieselbe endlich auch vielleicht gebrauchtes werden. Das Nähere in der Exped. d. Bl. (c3)

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner.	Pfd.	Metzen.	Mäßl.
	fl.	kr.	fl.	kr.
Preis in 3 S.	13	30	8½	6	24	24
Nr. 0. . .	14	21	8⅝	4	36	17¼
Nr. 1. . .	13	30	8½	4	20	16¼
Nr. 2. . .	11	—	6⅝	3	32	13¼
Nr. 3. . .	10	12	6¼	3	16	12¼
Nr. 4. . .	8	6	4⅞	2	36	9¾
Nr. 5. . .	5	12	3½	1	40	6¼
Kornisch M.	7	30	4½	2	—	7½
Backmehl .	5	52	3¼	1	28	5⅓

Erdinger Schranne vom 29 März 1860.

Getreide Gattungen.	Vorjähr. Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt Summe	Verkauft Scheffel	Rest Scheffel	Verkauft wurde.	Preis des Metzen.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mittlerer Preis.	Niederster Preis.	Niederster Preis.	Steigen.	Fallen.
	Scheffel	Scheffel	Scheffel	Scheffel	Scheffel	Scheffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	209	412	621	578	43	20	18	19	18	5	—	19	—	—
Korn . . .	71	153	224	204	20	12	55	12	28	13	—	3	—	—
Gerste . .	154	245	399	329	70	14	42	14	9	12	18	—	—	—
Haber . .	71	536	607	534	73	14	9	14	8	12	30	15	8	—
Erbsen . .						7	44	7	44	6	36	—	2	10
Linsen . .														
						2	—	2	—	1	30	17	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 3. April. **Nr. 77.** Richard.

Polen und Savoyen.

Das Schauspiel, welches eben Frankreich durch die Einverleibung von Savoyen und Nizza gibt, ein Schauspiel voll Treu- und Rechtsbruch, erinnert an ein Schreiben Maria Theresia's an ihren Minister Kaunitz, als die Theilung Polens von Rußland und Preußen beschlossen und die Kaiserin von Oesterreich, um die widerrechtlich Theilenden durch den Raub sich nicht noch mehr stärken zu lassen, selbst ein Stück zu nehmen gezwungen war. Welch ein Rechtsgefühl spricht sich in der erhabenen Frau aus, als sie 1772 an den Fürsten schreibt:

„. . . . Als alle meine Länder angefochten wurden und gar nit mehr wußte, wo ruhig niederkommen sollte, steiffete ich mich auf mein gutes Recht und den Beistand Gottes. Aber in dieser Sach' (der Theilung Polens) wo nit allein das offenbare Recht himmelschreyent wirer Uns, sondern auch alle Billigkeit und die gesunde Vernunft wider und ist, muß bekennen, daß zeitlebens nit so bedängstiget mich befunten und mich setzen zu lassen schäme. . . . Bedenckh der Fürst, was wir aller Welt für Exempel geben, wann wir um ein elendes Stuck von Polen oder von der Moldau und Walachei unser Ehr und Reputation in die Schanz schlagen. . . . Ich meiths wol, daß ich allein bin und nit mehr en vigueur, darum lasse ich die Sachen, jedoch nit ohne meinen größten Gram ihren Weg gehen. . . ."

Das ist wohl auch wieder ein schlagender Beweis von der oft betonten unerschütterlichen Länderzier der Habsburger?

Hr. v. Schleinitz und die deutsche Einigung.

* Die Allg. Ztg., die jetzt mitunter auch das Gras wachsen hört, erachtet, entgegen der Prinz-Regent und die preußischen Kammern Herrn v. Schleinitz ihr Vertrauen auch darum nicht, weil er dem französischen Gesandten gegenüber hervorhob, daß er „die in ganz Deutschland während des letzten Krieges aufgeregten Gefühle beruhigte", doch die Einigung der deutschen Mächte für nicht minder nothwendig. Man müsse dann über das größere Uebel das kleinere vergessen. Die Allg. Ztg. meint also, trotz Hrn. v. Schleinitz müsse man sich mit Preußen einigen; allerdings, wenn's möglich wäre! Aber ist die Einigung möglich? Man brachte, daß Preußen keinem Bundesfeldherrn sich unterordnen will, keinem Bundesbeschluß, wenn er ihm wie in der kurhessischen Frage, über die man urtheilen mag, wie man will, nicht genehm und dann hoffe man noch! Und was wäre eine solche Einigung werth? Damit wir wieder „beruhigt" würden von Hrn. v. Schleinitz wie voriges Jahr? Man denke an das Urtheil des Pariser Journal des Débats, wovon das letzte Beiblatt zur Bayr. Ztg. die Hauptstelle mitgetheilt und von welchem unabhängigen unparteiischen französischen Urtheile wir noch die Schlußstelle herſetzen: „Oesterreich und Frankreich können sich daher heute diese widersprechenden Vorwürfe zeigen, wie die beiden Marquis in einer gewissen Komödie sich die Liebesbriefe Celimenens zeigen, und es ist nicht der geringste Nutzen, welchen die bei unsern englischen Nachbarn eingewurzelte Gewohnheit der Oeffentlichkeit Europa leistet, daß dadurch früher oder später Diejenigen in Verwirrung gesetzt werden, welche die Politik mit der Kunst zu heucheln verwechseln. — Diejenigen, welche Dankbarkeit von der ganzen Welt verlangen, nachdem sie sich wohl gehütet haben, irgend Jemandem einen Dienst zu leisten." So das Journal des Débats, das am Anfange dieses Aufsatzes sagt: „Längere Zeit als die, welche Savoyen mit dem Hause Victor Emmanuels verbunden hat, wird nöthig sein, um in Deutschland die Unterreuung vergessen zu machen, welche Hr. v. Schleinitz mit dem Fürsten La Tour d'Auvergne (dem französischen Gesandten in Berlin) geführt hat, wie sie jetzt dem englischen Unterhause und der ganzen Welt durch die Depesche Lord Bloomfields vom 3. März vorgelegt wurde." Und da redet die Allg. Ztg. von Einigung, so lange Hr. v. Schleinitz preußischer Minister!

Deutschland.

In **Frankfurt** am Main ist also, das ist nicht zu verkennen, endlich dem bundesgesetzwidrigen Betragen Preußens entschieden entgegengetreten worden. Nachdem nämlich der Bundesbeschluß wegen der Kurhessischen Verfassungsangelegenheit mit großer Stimmenmehrheit gefaßt war, hat der preußische Bundestagsgesandte nicht nur die Zuständigkeit des Bundes bestritten, sondern auch erklärt, daß Preußen die Folgen dieses Beschlusses abweise, sofern sie ihm Verpflichtungen auferlegen könnten. Darauf hat aber das Bundespräsidium unter Bezugnahme auf den edengefaßten Beschluß und unter Zustimmung fast aller Mitglieder der Mehrheit Preußen auf die bundesverfassungsmäßige Verpflichtung sämmtlicher Bundesglieder zur Anerkennung gefaßter Beschlüsse hingewiesen. Hienach wird man also in Berlin wohl erkennen müssen, daß wer zum Bunde gehören will, sich auch der Bundesverfassung fügen muß, und daß es nicht geduldet werden kann, wenn Preußen mit seinen Führergelüsten einmal über's andere seinen Willen dem Bund als Gesetz vorschreiben will.

Frankfurt, 29. März. In der heutigen Bundestagssitzung notifizirte Oesterreich dem Bundestag seinen Protest gegen den Anschluß Mittelitaliens an Piemont.

Bayern. ⊙ **München**, 1. April. In der vorgestrigen öffentlichen Sitzung des obersten Gerichtshofes kamen die beiden Nichtigkeitsbeschwerden der vormaligen Kornmesserseheleute Joseph und Maria Heichele von hier zum Aufrufe. Der Vertheidiger der letztern hatte eine Denkschrift eingereicht, während die Beschwerde des Joseph Heichele durch dessen Vertheidiger, den Rechtskonzipienten Aub von hier, in mündlicher Rede ausgeführt wurde. Derselbe beantragte das zweitrichterliche Urtheil wegen unrichtiger Gesetzesanwendung zu vernichten. Als unrichtig angewendet und beziehungsweise verletzt wurden von ihm die Art. 333 und 326 des St.-P.-B. vom 10. Nov. 1848, die Art. 256, 257 Nr. 1, 273 und 274 Thl. I. des St.-Ges.-B. und Art. XI. der Diebstahlsnovelle vom 25. März 1816 bezeichnet. Die Staatsbehörde dagegen beantragte die Verwerfung beider Beschwerden, welchem Antrage der Gerichtshof in seinem Urtheile auch stattgab. — Vergangene Woche kam im Residenztheater ein neues Lustspiel „Der gute Engel" von Frhrn. v. Gumppenberg-Pöttmes zur

Digitized by Google

Aufführung, welches aber vom Publikum sehr kalt aufgenommen wurde. Das Stück hat einen bereits ganz und gar verbrauchten Lustspiel-Stoff zum Vorwurfe, dessen Einkleidung und Behandlung auch in keiner Weise Interesse zu erregen im Stande war. Rezensent im Landboten machte die Bemerkung: „König Autaris“ und „Die Jünglinge“ hätten nun einen guten Engel zum Genossen erhalten.

München, 29. März. Bei der heute vorgenommenen weitern Verloosung der 4 prozentigen Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe wurden nachstehende Hauptlerien mit beigefügten Ordnungsnummern gezogen: 28, 48; 67, 10; 66, 63; 34, 55; 13, 48**; 40, 46; 64, 46; 52, 55; 64, 43; 58, 73; 49, 26; 49, 58; 31, 81; 17, 04; 86, 68; 19, 12; 33, 81; 89, 100; 102, 45; 104, 38; 21, 51; 53, 32; 88, 08; 66, 17; 47, 22; 75, 56; 5, 100; 29, 62; 26, 86; 110, 81; 53, 80; 23, 02; 31, 67; 78, 52; 104, 64; 23, 66; 12, 19; 78, 91; 84, 41; 80, 66; 114, 90; 58, 11; 86, 79; 71, 09; 78, 39; 34, 48; 14, 30; 45, 43; 92, 08; 110, 72. An die Stelle der bereits früher gezogenen, mit * bezeichneten Ordnummer hat die nachfolgende und an Stelle der mit ** bezeichneten die zweitfolgende zu treten. Die verlooSten Schuldbriefe, welche einen Kapitalsbetrag von 500,000 fl. umfassen, werden sofort zurückbezahlt und treten mit dem 1. Juli d. Js. jedenfalls außer Verzinsung.

Die Gesammteingangssumme der Liebesgaben für den heil. Vater beim „Volksboten“ beträgt bis jetzt 11,311 Gulden.

Der Münchner „Volksbote“ bemerkt entgegen den heißblütigen Hoffnungen der Allg. Ztg. in Folge der jüngsten Russell'schen Rede im Unterhause: Wer giebt denn etwas auf einen verbündeten Baumwollenfack, der nicht handeln kann? Und mit welchen andern Mächten kann England auf eine Verbündung rechnen? Etwa mit Oesterreich, das Lord Hans Russell noch heute um das Venetianische beraubt wissen möchte, dessen Verlust der Lombardei Wasser auf seine Mühle gewesen ist, gegen das er, so viel an ihm war, selbst den Bruch der Zürcher Verträge zu Wege gebracht hat? Oesterreich würde sich schönstens davor bedanken. Oder mit Rußland? Das bedankt sich nicht minder. Bleibt also nur noch Preußen, und diese Verbündung, die allerdings im Anzug sein mag, wird akkurat die beiden rechten Brüder zusammenbringen, den Lahmen und den Blinden. Die zwei, Russell und Schleinitz, Schleinitz und Russell — sie werden die wahren Schutzengel Deutschlands werden (oder was?).

Der Münchener „Punsch“ bemerkt: „So lange der Held jener Blaubuchstelle (man sehe den Berliner Artikel im letzten Beiblatte zur Allg. Ztg.) die äußern Zügel (in Preußen) lenkt, ist an einen Fortschritt zur Einigkeit kaum zu denken.“

Württemberg. Stuttgart, 28. März. Mit größter Theilnahme blicken bei uns alle Parteien auf die Schweiz. Einstimmig ist man in der Entrüstung über die Art und Weise, wie Hr. v. Schleinitz am 3. März gegen Latour d'Auvergne das Verdienst einer Lähmung Deutschlands im vorigen Jahre herausgestrichen. So lange dieser Mann in Preußen am Ruder, vertraut im Süden Deutschlands wohl Niemand gerne Preußens Führung.

Baden. In Karlsruhe hat die Abgeordnetenkammer zwei Tage lang über das Konkordat verhandelt und gestern zum Schluß den Auschußantrag angenommen, wodurch die Regierungsauffassung abgelehnt wird. In der Kammer eines Landes, dessen Bewohner zu zwei Drittheilen katholisch sind, haben 45 Abgeordnete feindlich gegen die von der badischen Regierung mit dem heiligen Stuhl abgeschlossene Vereinbarung über die Rechte der katholischen Kirche gestimmt, und nur 15, also der vierte Theil, haben sich für Aufrechthaltung des Konkordats erklärt! (Der Liberalismus mag sich des errungenen Sieges freuen, die großen Ereignisse, die der Welt bevorstehen, werden mit ehernem Tritte über solche Siege hinwegschreiten und die Freiheit der Kirche, die eine weltshistorische Sendung hat, doch werden, auch im kleinen Baden.)

Freie Städte. * Von Frankfurt wird berichtet, daß einige Gothaer, Beseler, Häusser, Gervinus und Jolly eine „Deutsche Zeitung“ gründen wollen. In ihrem Programme nennen sie Oesterreich einen in der Verwesung befindlichen Staat. Auch ein Fröbschen von der demnächstigen „deutschen Einigung“ in der Stunde der Gefahr. Gewisse Parteien wollen verderben, ihre Verblendung beweist es.

Preußen. Der Münchner „Punsch“ witzelt in seinem „Privatkabel“ unter der Rubrik „Berlin“: Preußen erklärt, daß es irrig wäre, wenn man annehmen wollte, daß es die Einverleibung Savoyens anerkenne; jedoch würde man sich auch täuschen, wenn man von ihm insofern einen Protest erwartet, als in demselben etwa präjudizielle Principienentscheidungen enthalten wären: das Berliner Cabinet nimmt mit Befriedigung wahr, daß die französische Regierung die Theorie der natürlichen Grenzen nicht unbedingt aufstelle, und behält sich Freiheit der Discussion vor. — Man spricht von einer Ministerkrisis; für den Fall seines Zurücktretens von dem Regierungsgeschäft errichtet Herr v. Schleinitz eine „Beruhigungsanstalt für aufgeregte Gemüther“.

Nach der Kreuzztg. ist Preußens Beantwortung der Thouvenel'schen Depeschen wesentlich verschärften Charakters. Aeußerst großes Bedenken (!!) gegen Annexion, dasselbe kann aber nicht als Protest charakterisirt werden. Schweizerische Forderungen noch unbestimmter.

Die Neue Preuß Ztg. sagt: „Die französische Diplomatie in Kopenhagen ist in der jüngsten Zeit überaus geschäftig gewesen; man spricht sogar von dem Abschluß eines vortheilhaften Uebereinkommens zwischen Frankreich und Dänemark für etwa eintretende Fälle. Es ist ja natürlich genug daß Dänemark sich an das leitende Gouvernement in Paris wendet, und daß dieses sehr gern sich eine Handhabe sichert gegen Deutschland.“

Oesterreich. Aus Mitten im Tyroler Land wird geschrieben: „Die Eyaltentsche Geschichte scheint in unsere Berge hineinzureichen, und man nennt sich im Stillen einen und den andern Namen. Traurige Zeiten der diöthergen Geheimregierung! Gott gebe, daß es anders, daß vor allem der Presse eine geregelte Freiheit gegönnt werde!“ Amen, sagt der Volksbot' dazu. Hätte man in Oesterreich der Presse nicht einen solchen Maulkorb angelegt, so hätten all' diese schmählichen Unterschleifsgeschichten, die übrigens auch ganz außer Zusammenhang mit Eynaltten seit Jahren im Stillen ihr Unwesen getrieben und den Staat ungestraft vor weiß um wie viel betrogen haben, unmöglich so lange fortgehen können. Aber das System des Vertuschens und die bestandige Praxis, besonders höher Gestellte vor sogenannten Blosstellungen zu schern, ist, außer etwa in Rußland, nirgends so well getrieben worden als in Oesterreich. Die österreichischen Blätter dürfen das freilich noch heute nicht sagen; aber alle Diejenigen, welche wahre Freunde Oesterreichs sind, müssen auch hierüber die Wahrheit herausfagen. In Wahrheit kann man im Interesse Oesterreichs nur wünschen, daß nicht blos den Unterschleifen bei Militärlieferungen, sondern in allen Zweigen der Verwaltung ernstlichst zu Leibe gegangen werde.

Ausland.

Schweiz. Bern, 27. März. Der Bundesrath hat den Muth nicht verloren, was aus der heutigen zweiten Protestation gegen die Besitzergreifung Frankreichs zu ersehen ist. Die militärischen Vorbereitungen sind so getroffen, daß das bedrohte Gebiet wenigstens vor einer Ueberrumpelung gesichert ist.

Der „Bund“ erklärt: die Schweiz habe blos die Wahl zwischen einem thatenlosen Protestiren, oder Protestiren und zugleich Handeln. Er entscheidet sich für letzteres. Er sagt u. A.: „Im schlimmsten Fall, wenn es nämlich zum Kampfe kommt und die Schweiz unterliegt, verliert sie Nordsavoyen sammt Genf und Wallis, nur mit dem Unterschied gegenüber der Eventualität des bloßen Protestirens, daß dießmal die Ehre ge-

rettet und eine fruchtbare Anwartschaft auf die Zukunft bleibt. Wir bewahren dann mitten im Fall die Achtung Europa's und diese Achtung wird, wenn einst der Tag des Verhängnisses über die französischen Eroberungen kommt, uns wieder zum Verlorenen helfen, während, wenn wir mit jenem Geblut auch die Ehre verlieren, man am großen Tage der Abrechnung keine Notiz von der Schweiz nimmt.

Aus Bern kommt die Nachricht, daß schweizerische Freischärler in Chablais (eine der savoyischen neutralen Provinzen, um welche die Schweiz streitet) **eingefallen.** Der Schwäb. Merkur bringt in telegr. Nachrichten folgende Einzelnheiten:

Bern, 30. März. Heute früh zogen 50 bis 80 Mann von Genf und Duchy mit Dampfschiffen, theilweise bewaffnet, nach Thonon (am südlichen Ufer des See's) um es zu besetzen, angeführt von dem bekannten Fruitier d'Appenzell (einem excentrischen Club in Genf) Perrier. **Ausländische Intrigue wird vermuthet!** Der Bundesrath beschloß: Stellung der aufgebotenen Truppen in Genf und Waadt unter Befehl der eidgenössischen Obersten Ziegler und Veillon, Absendung des Ständeraths Blumer als Commissär nach Genf. Mittheilung an alle Mächte unter Mißbilligung und Zusicherung, daß die aufgestellten Truppen einzig die Grenzen beschützen sollen. Im Publicum herrscht große Gereiztheit über diesen die gute Sache compromittirenden Act. Das Savoyer Comité in Genf lehnt jede Theilnahme ab. Strenge Untersuchung ist besohlen. — Bern, 31. März. Die Freischärler landeten unbewaffnet in Evian (Chablais), wohin sie, wie nach Thonon, brieflich gerufen seien. Das Dampfschiff „Aigle" mit ihren Waffen wurde in Duchy (Hafen von Lausanne) sequestrirt. Dreißig durch einen Kreuzer gefangen. Die übrigen blieben den Tag über in Evian, und sollen gestern Nacht nach Genf gebracht werden. Der Vorfall ist somit weit unbedeutender als vermuthet. (Von den Fruitiers d'Appenzell, dem bekannten liberalen Genfer Verein, ist indessen in den späteren Berichten **keine Rede mehr.** Diese bezeichnen **nur Savoyarden und Franzosen** als Theilnehmer des Putsches.)

Italien. Aus Rom melden übereinstimmende telegraphische Depeschen, daß am 29. März dort die päpstliche Bulle angeschlagen worden ist, wodurch der große Bann der Kirche u.s.w. ausgesprochen wird über Alle, welche bei der Abreisung der Romagna vom Kirchenstaate irgendwie sich betheiligt haben. Man hatte mehrfach erwartet, daß die große Excommunication gegen den Sardenkönig auch persönlich ausgesprochen, dieser also in der Bulle ausdrücklich genannt werden würde. Das ist jedoch, so viel nach der vorliegenden Depesche zu urtheilen, nicht geschehen. Aber es sind Alle dem Kirchenbann verfallen, welche irgentwie an der Sache betheiligt sind; der Bann ist daher sehr weitreichend.

Das Mailänder „Movimento" bringt in einem Extrablatte ein **Kriegsmanifest Garibaldis an die Völker Italiens.**

Großbritannien. * Der gutunterrichtete *** Londoner Correspondent der Allg. Ztg. versichert, Lord John Russell habe bereits nachdrücklich an sämmtliche deutsche Höfe appellirt, in der savoyisch-schweizerischen Sache einig und energisch zu handeln und nicht den geringsten Uebergriff gegen die Rechte der Schweiz ungeahndet geschehen zu lassen. (Lord John Russell ließe wohl Andere gern die Kastanien aus dem Feuer holen!) Derselbe Korrespondent schreibt: „Innerhalb der letzten paar Wochen ist der Zustand der europäischen Türkei wieder ein Gegenstand großer Besorgniß geworden. **Rußland hat eine zunehmende Geneigtheit blicken lassen, sich mit Frankreich zu alliiren,** und es ist leicht vorauszusehen, welche Länder auf beiden Seiten den Kaufpreis dieser Allianz zu bezahlen haben würden."

Nach einer jetzt erschienenen officiellen Schätzung betragen die Kosten des indischen Aufstandes und seiner Bewältigung nahebei 40 Mill. Pf. St. (480 Mill. Gulden).

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, mittels allerhöchster Entschließung d. d. Genf den 25. März l. Js.: die erledigte Gerichtsarztesstelle in Eggenfelden dem Gerichtsarzte Dr. Bulzinger zu Grafenau, seinem Ansuchen willfahrend, zu verleihen und zum Gerichtsarzte in Grafenau unter Verleyung des Physikatssitzes von Schönberg nach Grafenau, den praktischen Arzt Dr. Joseph Fischler in Grafenau, in provis. Eigenschaft zu ernennen.

Landshut, 29. März. (Oeffentliche Sitzungen des k. Kreisgerichts vom 16. und 23. März.) Andreas Schott, 39 Jahre alt, lediger Zimmermann von Unternattenbach, und Anna Maria Ostermaier, 36 Jahre alt, ledige Söldnerstochter von Eisenbach, kgl. Landgerichts Landshut, werden schuldig erkannt des Vergehens des Betrugs, verübt von ihnen im Complott, an dem Söldner Eber zu Unterachrain und hiefür 1) Andreas Schott in eine doppeltgeschärfte Gefängnißstrafe von zweiundzwanzig und ein halben Tag verurtheilt. — Peter Bielhuber, 30 Jahre alt, led. Bauersohn von Köstlbach, königl. Landgerichts Landshut, wird des Vergehens des Jagdfrevels im Jagdbezirk der Gemeinde Münchsdorf, fortgesetzt durch einen polizeilich strafbaren Jagdtrieb dahselbst, schuldig erkannt, und hiefür in eine siebenwöchentliche Gefängnißstrafe, und wegen Nichtherbeischaffung des Schießgewehrs in eine Geldstrafe von 15 fl., so wie in die Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs verurtheilt. — 1) Georg Birnlammer, 24 J. alt, lediger Taglöhner von hier und 2) Florian Wittmann, Zimmermannssohn von Günzkofen, 29 Jahre alt, werden schuldig erkannt des als Vergehen strafbaren ausgezeichneten Diebstahls, verübt unter dem besonders erschwerenden Umstand vorausgegangenen Einbruchung, im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit, an Thetla Dozer, Metzgereibesitzerin von hier, und deßhalb in eine, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehende Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt. — Elisabeth Breuer, 34 Jahre alt, ledige Dienstmagd und Näherin von Pfeffenhausen, wird schuldig erkannt des Vergehens des Diebstahls, unter dem besonders erschwerenden Umstand der häuslichen Gemeinschaft, zum Schaden des Austragsständers Georg Zettl von Niederaulenbach, und deßhalb in eine, in einem Zwangsarbeitshause zu erstehende Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt.

* Landshut, 2. April. Gestern Nachmittag fand auf der Schlagbrennerwiese hinter dem Hotel Bernlochner Musterung unseres neu errichteten Feuerwehrcorps statt. In weitem Viereck war die Mannschaft aufgestellt, in der Mitte die rothe Fahne und der Requisitenwagen, Steiger, Einreiter, Ausräumer und Spritzenleute mit weißen Helmen (gefertigt von Herrn Spänglermeister Weiß getreu nach dem Kostümen früherer Zeiten) und in leinenen Röcken, die Wasserträger mit schwarzen Dienstkappen, darauf das metallene Dienstzeichen. Hr. Bürgermeister Harbammer, sowie mehrere Mitglieder des Magistrates besichtigten die aufgestellte Feuerwehr und sprach sich der Herr Bürgermeister sehr wohlwollend und anerkennend aus. Eine große Volksmenge schaarte sich um die Aufstellung. Hrn. Feuerwehrhauptmann Bernlochner sowie dessen Hrn. Assistanten Pauschmann aber gebührt öffentlicher Dank für die gelungen durchgeführte Organisirung unseres Feuerwehrcorps, von dem zu erwarten, daß es sich in der Zeit der Gefahr auch erproben werde. — Unser altehrwürdiges Kloster Seligenthal, erbaut von der edlen Herzogin Ludmilla, Gemahlin Ludwig des Kelheimers, und die Ruhestätte der niederbayerischen Herzoge, das bisher durch Graben, Thor und Umfriedung einem mittelalterlichen Charakter hatte, moderirtist sich gegenwärtig. Nachdem schon voriges Jahr ein Neubau im Innern des Klosterhofes aufgeführt wurde, setzt sich der Bau nun nach Außen fort, das Thor soll verschwinden, der Graben theilweise, auch die alten Seitengebäude und eine steinerne Seitenbrücke werden niedergerissen und an ihrer Stelle wird sich eine neue Baute erheben, die das Kloster, wie uns scheint, zum regelmäßigsten Viereck gestalten mag. Nur im Hintergrunde bleiben die alten Räume, welche die uralte Afrakapelle einschließen, die Dr. Eghart in seinem trefflichen, leider zu wenig beachteten

Digitized by Google

Eisenbahnbüchlein „von München nach Landshut“ (Landshut bei Wöfle, 1859) „noch immer eine Prettose von Landshut“ nennt. — Die Beisteuern von Liebesgaben für den hl. Vater haben in den hiesigen Kirchen (wenigst von St. Jo dok ist es uns bekannt) noch immer ihren Fortgang. — Seit ein paar Tagen zeigt die Vorüberziehenden an der Schleuße unten ein Wasserzeigel, ein Seetaucher, der unermüdet in der Isar untertaucht, unter dem Wasser aufwärts schwimmt und sich herumtreibt. — Heute Nacht wurden mehrere muthwillige Beschädigungen an Gaslaternen ꝛc. verübt. Man soll den Verübern auf der Spur sein.

§° Straubing, 31. März. Zufolge höchster Justizministerial-Entschließung beginnt die Schwurgerichtssitzung pro. II. Quartal 1860 am 25. Juni l. Js. Hiebei wird der k. Appellationsgerichtsrath Herr C. Köppel als Schwurgerichtspräsident und der k. Bezirksgerichtsrath Hr. Paur als stellvertretender Schwurgerichtspräsident fungiren.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des k. Pfarrers Vogl von Mettenbach wird am

Mittwoch den 11. April l. Js Vormittags 9 Uhr und an den folgenden Tagen im Pfarrhofgebäude zu Mettenbach

der Rückstoß, bestehend in 3 Pferden, 1 Ochsen, 1 Stiere, 7 Kühen, mehreren Kälbern, Schafen, Schweinen, einer geringen Anzahl Federviehes, Haus- und Baumannsfahrnissen verschiedener Art, in der gewöhnlichen Mobiliarschaft, dann in Leinwand, Wäsche, Stroh, Heu, Holz, Getreide u. s. w. gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, und werden Kaufslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerung mit dem Viehe und den Baumannsfahrnissen begonnen wird.

Landshut am 27. März 1860.

Königliches Bezirksgericht Landshut als Einzelnrichteramt.

Der königliche Director:

Lippmann. Buy. Forster.

Das Meubel-Magazin

des Unterzeichneten ist ganz neu und modern assortirt und wird zu den billigsten Preisen daselbst verkauft, als polirte Garnituren Meubel, Kanapee und 6 Sessel von 46, 50 und 60 fl., ganz ordinär von 12—17 fl. Auch werden ganz neue Roßhaarmatrazen, 25 Pfund schwer und ganz von feinen Gräbel zu 25 fl verfertigt. Auf Wunsch wird Alles auch im Hause selbst gemacht und kann man sich den Zeug nach Muster heraussuchen. Zugleich bemerke ich, daß die Tapeten auf den billigsten Preis herabgegangen sind und ich um den billigsten Preis tapeziere wie sonst. Das Lager befindet sich in der Altstadt unter den obern Bögen im Zugseis-Haus.

(a3) **Schmidt**, Tapezierer.

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Diese zur Anlage von Ersparnissen für Kinder und Erwachsene vorzüglich geeignete Anstalt zahlt, wenn der zur Auflösung einer Gesellschaft bestimmte Zeitpunkt gekommen ist, an die zu der Zeit noch lebenden Mitglieder nicht nur die ursprünglichen Einlagen und die zu 4% abmassirten Zinsen, sondern auch einen verhältnißmäßigen Antheil von den durch die Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und Zinsen hinaus und leistet folglich ohne Vergleich mehr als eine gewöhnliche Sparkasse.

Die drei zur Zeit bestehenden Gesellschaften, von denen die eine nach 6, die andere nach 11 und die dritte nach 16 Jahren zur Vertheilung ihres Vermögens schreitet, zählen zusammen 1452 Mitglieder mit 10,332 Einlagen und einem Einlagskapital von fl. 104,035. 57 kr.

Grundbestimmungen und Erläuterungen werden von den Agenten unentgeltlich abgegeben.

München, 13. Februar 1860.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Krattler, Dirigent.

Zur Vermittlung erbieten sich die Agenten (c4)

J. Kast. **Ignaz Schneider.**

Bemerkenswerth für Landwirthe.

Bayerische Aktiengesellschaft für chemische und landwirthschaftlich-chemische Fabrikate.

Fabrik Heufeld bei Aibling.

Gedämpftes (guanisirtes) Knochenmehl fl. 4. 36. p. 100 Pfd. bair.
Kalksuperphosphat . . . . . „ 5. 36. „ „ „ „
Verpackung frei, franco Landshut. Mit dem Fabrikstempel plombirt unter Gehalts-Garantie.
Niederlage in Landshut bei Herrn **J. N. Deutter.**

(b3) ***Die Direction.***

Kreis-Gewerbe-Verein
in Landshut.

Heute Montag den 2. April l. Js.

Vortrag.

Frische Schinken
empfehlen billigst
Den 2. April 1860.
F. X. Sigmund sel. Erben,
Grasgasse Nr. 333.

Eine Wohnung (b2)
für eine ruhige Familie ist bis Ziel Georgi zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schiller's sämmtliche Werke sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. (a3)

Straubinger Schranne vom 31. März 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis	Mittlerer Preis	Mindester Preis	gute	Wagen.
	Gschäffel	Gschäffel	Gschäffel	Gschäffel	Gschäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	fl. kr.
Weizen	228	744	972	920	52	20 13	19 33	19 8	—	35 —
Kern	45	247	292	279	13	14 18	13 58	13 35	—	— —
Gerste	41	620	661	659	2	14 3	13 36	12 54	13	— —
Haber	—	313	313	292	21	9 8	8 44	8 30	—	2 —
Erbsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	—	— —
Linsen	34	130	164	147	17	12 31	11 45	10 46	—	16 —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 4. April. **Nr. 78.** Isidor.

Aus dem englischen Blaubuche.

* Die mehrerwähnte Aeußerung des preußischen Ministers des Aeußern, Hrn. v. Schleinitz, betreffs der Beruhigung der aufgeregten Gefühle Deutschlands während des letzten Krieges, wird, wie das Journal des Debats sehr richtig bemerkt, so bald nicht aus dem Gedächtnisse Deutschlands entschwinden. Die Lpds. Ztg. hat bisher nur die Aeußerung erwähnt. Wir glauben, da die Sache zu denkwürdig, noch nachträglich aus dem englischen Blaubuche über Italien, dritter Theil, mit 26 Depeschen, von welchen sich die einen auf die italienischen, andere speciell auf Savoyen beziehen, die betreffende Depesche hervorheben zu sollen.

Am 3. März schreibt Lord Bloomfield wieder an Lord Russell (Dep. Nr. 21, Auszug): „Baron Schleinitz hat mich benachrichtigt, er habe einen Besuch, den ihm der Fürst de la Tour d'Auvergne heute früh abstattete, dazu benützt, um auf die vorgeschlagene Einverleibung Savoyens und Nizza's anzuspielen. Se. Excellenz scheint dem französischen Gesandten gesagt zu haben, daß es in Deutschland nur eine Meinung entschiedenen Widerstandes gegen das Project gebe, daß Preußen sich bisher auf die kaiserlichen Versicherungen des, nach Beendigung des Krieges in Mailand veröffentlichten, Manifestes verlassen habe, in welchem jeder Vergrößerungsgedanke abgelehnt worden war; daß er aber jetzt, da die Sache in der französischen Thronrede Erwähnung fand, nicht länger schweigen könne; und daß er vertrauensvoll hoffe, es werde ohne vorgängige Erörterung der Großmächte kein Schritt weiter in dieser Angelegenheit geschehen. Baron Schleinitz scheint auch dem französischen Gesandten bemerkt zu haben, daß es die gegenwärtige Regierung Preußens es war, welche die in ganz Deutschland während des letzten Krieges aufgeregten Gefühle beruhigt, daß sie sich dadurch unpopulär gemacht habe und daß aus ihrem bisherigen Stillschweigen nicht auf ihre Gleichgiltigkeit betreffs Savoyen's geschlossen werden dürfe, denn sie würde diese Einverleibung mit dem größten Mißtrauen ansehen. Se. Exc. bemerkte ferner, es sei einigermaßen für ihn überraschend, daß von Seiten der französischen Gesandtschaft an diesem Hofe bis jetzt noch gar keine Anspielung auf die savoyische Frage gemacht worden sei; es sei eine europäische Frage, die bereits ernste Verhältnisse angenommen habe, ohne daß bisher Preußen die geringste Mittheilung darüber gemacht worden wäre. Darauf antwortete der Fürst de la Tour d'Auvergne, die französische Regierung kenne das in Deutschland herrschende Gefühl sehr wohl, und Dieß sei, wie er glaube, der Grund gewesen, weßhalb man die Sache so schwer angegriffen, und weßhalb die französische Regierung eine Erörterung des Gegenstandes vermieden habe. Bevor ich von Baron Schleinitz Abschied nahm, sagte mir Se. Exc., die Politik Preußens sei der Einverleibung entschieden entgegen, und seiner Meinung zufolge sollte Frankreich auf alle Fälle hin aufgefordert werden, keinen Schritt weiter in der Sache zu thun, bevor nicht eine Konferenz gehalten würde.“

Deutschland.

Bayern. ⚓ München, 2. April. Wenn Sie in diesem Augenblicke eine Reise nach München machen könnten, würde die Ansicht des Sendlingerthores gewiß Ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Dasselbe wird „erweitert“, d. h. rechts und links der Einfahrt macht man zwei Pförtlein für Fußgänger, und glaubt damit Großes erreicht zu haben. Wenn man aber diese Ruine näher betrachtet, so muß es auffallend erscheinen, daß man sie nicht vollständig abbricht, bevor sie eines Tages von selbst einstürzt! Allem Anschein nach sucht man aber ängstlich darauf hinzuarbeiten, den malerischen Prospect, welchen dieses Thor uns seine nächste Umgebung bilden, zu conserviren, indem wohl kaum ein Landstädtchen in Bayern zu finden ist, das einen ähnlichen bietet! Wahrlich, so sehr und die Erhaltung alter Baudenkmale am Herzen liegt, so können wir doch nicht umhin, dieses Thor mit Allem was dran hängt, je früher desto besser, beseitigt zu wünschen! Für die k. Haupt- und Residenzstadt bietet es eine zu schreiende Abnormität und die Sendlingergasse, obnehin an baulichen Schönheiten ziemlich arm, würde durch den Abbruch dieser alten Mauertrümmer nur sehr bedeutend gewinnen! Nicht übersehen darf man auch die gleich daranstehende Kreuzschule, denn auch sie befindet sich in einem Zustande, der trotz alles Flickens keine Hoffnung mehr übrig läßt. Auf der dem Sendlingerthore zugewendeten Giebelseite dieser Schule sieht man einen mächtigen Riß in der Mauer vom Giebel herab sich ziehen, der für den Zustand des Mauerwerkes einen schlimmen Schluß ziehen läßt. Hier wäre dringende Abhilfe nöthiger, als daß man, wie erzählt wird, von der Ottostraße nach dem Glaspalaste durchbricht, eine Straße, die eine wahre Sackgasse genannt werden muß. — Ungemein ländlich sieht es ferner mitunter nächst dem Angerthore aus, wo in einem kleinen an die Freihofmauer angebauten Häuschen ein Lohnrößler wohnt, der von Zeit zu Zeit seine Stallstreu patriarchalisch auf die Straße zum Trocknen hindreitet, wo dann die Jauche gemüthlich in die Straßenrinnen abläuft und bis zu ihrem Eintrocknen liebliche Düfte verbreitet, von denen die Nachbarschaft natürlich stets entzückt ist! Auch das Dungfahren beim hellen Tage, selbst in der Residenz- und Ludwigsstraße ist nichts weniger als residenzlich und großstädtisch; anderswo sind derlei Fuhren auf den späten Abend und frühen Morgen angewiesen. Es fehlte nur, daß wie in Hannover auch noch aus- und eingetrieben würde, um die Annehmlichkeiten des Landlebens mitten in der Residenz kostenfrei genießen zu können!

Regensburg, 31. März. Das in den jüngsten Tagen eingetretene Frühlingswetter mit Regen scheint den allenthalben angehäuften Schneemassen schon tüchtig zugesetzt zu haben. Dieß bemerken wir an unserer Donau, die, seit einigen Tagen im Wachsen, heute zum mächtigen Strome angeschwollen ist und ihre Ufer schon weithin überfluthete. Glücklicherweise gewannen die Uferbewohner durch das allmählige Wachsen des Wassers Zeit, zu ihrer Sicherheit die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Aus Augsburg, 1. April schreibt das dortige Tagblatt: Der hochverehrte Medizinalrath Hr. Dr. v. Haus hatte ge-

Digitized by Google

stern Morgens das Unglück den Fuß zu brechen. — In unserer Metzg brachte gestern eine Metzgersfrau, während ihr Gatte Fleisch mit dem Beile zerlegte, die Hand unter das Letztere und erlitt dadurch eine nicht unbedeutende Verwundung.

Nürnberg, 30. März. Der seit einigen Tagen anhaltend Regen zeigt bereits seine Wirkung, indem heute Morgen gegen 4 Uhr die Bewohner unserer Stadt durch Trommelsignale von dem Eintreten des Hochwassers in Kenntniß gesetzt wurden.

Im Fichtelgebirge schenkt man unter den Landleuten nachstehender Witterungsregel unbedingten Glauben. Sie heißt: „Große Windswehen, große Kornhaufen." Mögen die Kornspekulanten auf der Hut sein; denn hat die Witterungsregel recht, so bekommen wir dieses Jahr Getreide so viel, daß es die Scheuern nicht werden fassen können!

Baden. Karlsruhe, 2. April. Eine Ministerkrisis ist hier eingetreten. Dem Vernehmen nach sollen Geheimrath Stabel*) und Hofrath Lamey an die Stellen Mehsenbug's und Stengel's treten. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Großh. Hessen. Worms, 28 März. Ende voriger Woche fand hier eine Zusammenkunft französischer und deutscher Freimaurer statt. Unter Letzteren bemerkte man bekannte Legenhäupter aus Baden, Nassau, Frankfurt, Hessen, der Pfalz und Rheinpreußen. Was beschlossen worden, wer kann es wissen?

Preußen. Aus Berlin, 28. März sucht in der Südd. Ztg. ein Correspondent Hrn. v. Schleinitz zu vertheidigen. Er schreibt unter Anderm: „Nehmen wir an, Hr. v. Schleinitz habe wirklich gesprochen, wie er dem englischen Gesandten gesprochen zu haben schien, welches Verbrechen hat er dann zugestanden? Nichts anderes, als was alle Welt immer gewußt hat, daß Preußen in der That nur mit vollstem, bestem Bewußtsein einen Theil Deutschlands einige Monate lang von unzeitigem (!!) Eintritt in den Krieg zurückgehalten hat. Dieß wird nie von Preußen in Abrede gestellt und nie beklagt werden." — Etwas Neues hat Hr. v. Schleinitz uns nicht freilich gesagt, das ahnte man schon längst vorigen Sommer, aber das offene Geständniß überraschte doch. Warum hat man gegen Süddeutschland, das Bundesbrüderlich dem bedrängten Oesterreich in seinem Kampfe für das Recht und im richtigen Gefühle der später drohenden Gefahren für Deutschland und den Rhein beispringen wollte, nicht zu jener Zeit offen gesprochen? Man wußte doch in Berlin gewiß, was Süddeutschland wollte? Wozu die preußische Führerschaft, wenn man nicht mit Süddeutschland gehen wollte?

Ein offiziöser Berliner Korrespondent schreibt den H. N.: Einer diplomatischen Depesche zufolge bestätigt es sich, daß Kaiser Napoleon dem Begehren der Schweiz nach Zusammentritt eines Kongresses sich zustimmend erklärt hat.

Oesterreich. Wien, 28. März. Die diesigen Blätter sind sämmtlich geneigt der englischen Unterauffassung vom 26. v. M. nur eine sehr geringe Bedeutung beizulegen.

Wien, 27. März. Nachrichten aus den Provinzen sowohl wie aus dem Ausland geben die angenehme Kunde, daß allenthalben das neue Anlehen sich einer sehr günstigen Aufnahme erfreut.

Wien, 27. März. Auch aus Ungarn sind telegraphische Berichte eingelaufen, welche darauf hindeuten daß die Subscriptionen dort einen günstigen Fortgang nehmen werden und obgleich die Zeichnungen erst begonnen, so kann man sich doch der Hoffnung hingeben, daß Oesterreich dießmal nicht vergebens an den Geldmarkt appelliren wird.

Wien, 26. März. Die vielerlei Gerüchte über die Verhaftung und Erschiessung des ehemaligen Hauptmanns Dore in Venedig können jetzt dahin berichtigt werden, daß Dore bereits als unschuldig entlassen wurde.

*) Stabel ist Referent der ersten Kammer, im jüngster Zeit mehrfach genannt wegen einer von ihm verfaßten Denkschrift, in welcher er das Ministerium Mathy-Lamey beschuldigt, durch die Umgehung der Kammern bei Abschluß der preußischen Konventionen die Verfassung verletzt zu haben.

Ausland.

Schweiz. Bern, 2. April. Es ist hier die verläßliche Nachricht eingetroffen, daß die Mächte collective bei Frankreich sich für das gute Recht der Schweiz verwenden werden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Italien. Von der savoyischen Grenze, 29. März. Vorgestern wurde die sardinische Fahne in Chambery eingezogen und die französische aufgesteckt. Die Leute fahen ängstlich und bedrängt den unheilvollen Wechsel vor sich gehen. Denn was wird aus all dem noch werden? hat sich wohl Mancher mit bangem Vorgefühl gefragt. Gestern früh um 9 Uhr hielt die erste Abtheilung des 85sten französischen Linienregiments ihren Einzug in Chambery. Die Bürgerwehr war schon früh Morgens zum Empfang derselben zusammengerufen worden. Die bezahlten Schreier und einige bezeichnete Franzosenfreunde thaten ihr Möglichstes, dem Vergang eine gewisse Wärme zu geben, aber umsonst; die ungewisse franzosenfreundliche Zukunft ließ keinen wahren Enthusiasmus aufkommen. (Allg. Ztg.)

Die N. M. Ztg. erfährt so eben aus sicherer Quelle, daß der Großherzog von Toscana ebenfalls bei allen Höfen gegen die Annexion Toskanas an Piemont energisch protestirt hat.

Frankreich. Als charakteristisch erwähnen wir res in den belgischen Blättern besonders auftauchenden Gerüchte: Louis Napoleon getraute seine staatsmännischen Experimente demnächst an der Türkei zu versuchen, da der Zustand derselben täglich unhaltbarer wird. Uebrigens darf man sich über die kaiserlichen Pläne in Betreff der Correction der Karte Europa's nicht wundern, da ein großer Theil der liberaldeutschen Presse die öffentliche Meinung für gleiche Zwecke bearbeitet.

Aus Paris wird der Times vom 27. d. geschrieben: „Der Papst besteht, wie verlautet, auf der Nothwendigkeit der Räumung seiner Staaten durch die Truppen Frankreichs, und ist bereit, dem Heere des „ältesten Sohnes der Kirche" seinen Segen zu geben, wenn — es abzieht. Es scheint ein Uebereinkommen getroffen zu sein, daß sämmtliche Truppen des Papstes als Garnison nach Rom verlegt werden sollen, während die Marken und Umbrien durch Neapolitaner besetzt werden." Der Pariser Correspondent der „Daily News" neigt sich zu der Annahme hin, daß General Lamoricière den Oberbefehl über die päpstliche Armee angenommen habe, und zwar mit Wissen und Willen des Kaisers.

Paris, 30. März. Der Abzug der Franzosen aus Rom wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Man glaubt, es stecke dahinter eine Schlinge. Es wird nämlich dadurch den Piemontesen Gelegenheit gegeben, einen bewaffneten Conflict mit den Neapolitanern in Rom herbeizuführen.

Nach einer Mittheilung des gut unterrichteten Pariser Correspondenten der „Ostd. Post" ist General Lamoricière durch Msnl. Merode, Kämmerling des heil. Vaters bewogen worden, den Oberbefehl über die päpstliche Armee anzunehmen, und auch mit diesem Herren, dessen Familie in Belgien er sehr betreundet ist, heimlich nach Italien abgereist. Vorerst will sich aber der General die militärischen Verhältnisse des Kirchenstaates näher betrachten, ehe er den Oberbefehl wirklich übernimmt. Man ist in Paris ziemlich pikirt über diesen Schritt des offenen Gegners des Napoleonismus und erwartet mit Ungeduld, wie sich Lamoricière entscheiden werde. (Es wäre nur höchst erfreulich, wenn ein so ausgezeichneter General den Oberbefehl der päpstlichen Truppen übernähme.)

Großbritannien. London, 29. März. Der hiesigen Regierung ist in den letzten Tagen der verflossenen Woche, aus einer Quelle, der sie allen Glauben schenkt, die Mittheilung zugegangen, daß Louis Napoleon die Lehre von den durch die Natur der Dinge vorgezeichneten Grenzen Frankreichs noch in diesem Sommer gegen Deutschland anzuwenden gedenkt. Er werde, so lautet die Mittheilung, zunächst Hannover als Tauschobject anbieten, wenn dieser Schritt nicht schon geschehen, even-

Digitized by Google

tuell Gewalt brauchen. Um Oesterreich die Erfüllung seiner Bundespflicht zu erschweren, wird man in Ungarn und in der Türkei zu Operationen schreiten, über die man sich schon vor einem Jahre durch Hrn. La Ronciere mit Rußland verständigt hatte für den Fall, daß Deutschland in dem italienischen Krieg Partei nähme. Ich sage nichts über die Wirkung dieser Nachricht, die sehr bald in weitere Kreise dringen wird, auf Deutschland. Hr. v. Schleinitz wird sich selbst genug zu sagen haben. (Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Zum Unterlieutenant wurde befördert der Junker Wilhelm Limmer vom 4. Chev.-Reg. König im 2. Cuir.-Regmt. Prinz Adalbert.

Landshut, 2. April. (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts vom 30. März.) Joseph Lindinger, 23 Jahre alt, ledziger Maurergeselle von Sandsbach, königlichen Landgerichts Rottenburg in Niederbayern, wird schuldig erkannt des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zum Nachtheil des Dienstknechtes Anton Schuster von Sandsbach, schon der Summe nach Verbrechen, in realer Conkurrenz mit dem Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls zum Nachtheil der Söldnerstochter Ursula Hagenbuchner von Wallersdorf und ihres Bruders Andreas Hagenbuchner, und hiefür in eine sechsjährige Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Joseph Winzinger, Bäsenmeister von Oberköllenbach, wird schuldig erkannt des Vergehens der Körperverletzung, verübt an Schneidermeister Joseph Rieß von dort, und hiefür in eine doppeltgeschärfte Gefängnißstrafe von 15 Tagen, sowie in sämmtliche Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs verurtheilt. — Martin Reindl, 38 Jahre alt, verheirathet Maurer zu Wildprechting, wird schuldig erkannt des erschwerten Vergehens der Hausfriedenstörung, begangen im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit, und deßhalb in eine doppeltgeschärfte Gefängnißstrafe von 3 Wochen, sowie in die Tragung der Untersuchungs- und Strafvollzugskosten verurtheilt, von welchen jedoch die Untersuchungskosten der k. Staatskasse zur Last fallen. — Karl Buttler, 42 J. alt, led. Taglöhner von Landshut wird schuldig erkannt eines Vergehens des doppelt erschwerten Diebstahls, verübt am 1. Dez. v. Js., zum Schaden des Bauern Anton Traxschmid, und des Söldners Andreas Schmittner von Untermusbach, kann weiter eines Vergehens des doppelt erschwerten Diebstahls, verübt am 7. Dez. v. Js. zum Schaden des Bauern Egidius Fuchs von Gisselsdorf, und hiefür in eine Gefängnißstrafe von zehn Monaten, welche er in einem Zwangarbeitshause zu erstehen hat, verurtheilt. — Franz Oberhofer, 23 Jahre alt, led. Taglöhner von Landshut, wird von der Anschuldigung wegen Vergehens des doppelt erschwerten Diebstahls an Traxschmid und Schmittner freigesprochen.

* Landshut, 3. April. Der gestern erwähnte Wasservogel, welcher ein paar Tage lang manchen Zuschauer seiner Wasserkünste hatte, wurde gestern geschossen. Wahrscheinlich kommt er nun ausgestopft in ein Naturalienkabinet. Ob er da sich schöner ausnimmt, als frisch in der Isar sich herumtummelnd, möchte füglich zu bezweifeln sein. Unsere freie Natur wird immer leerer an Thieren, die sie zur Belebung bedürfen könnten!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Frische Schinken und Zungen

in bekannt vorzüglicher Qualität empfehlen

Max Jos. Kopf sel. Erben

(a2) unter den Bögen.

Bei herannahendem Frühjahre beehrt sich Unterzeichneter, verehrliche k. Baubehörden, Kirchenverwaltungen und Privaten auf seine

Blitzableiter

aufmerksam zu machen, welche derselbe mit den neuesten Verbesserungen aus Kupferdrahtseilen unter den billigsten Bedingungen auf das zweckmäßigste herstellt.

Johann Metz,

gepr. Blitzableitersetzer in Regensburg

(a2) am alten Kornmarkt.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen Geschäftsfreunden, sowie den Herren Malern, Vergoldern, Buchbindern ꝛc. ꝛc. die ergebenste Anzeige zu machen, daß es ihm gelungen, das in neuester Zeit in Frankreich erzeugte Metall Aluminium gleich dem Gold und Silber in dünne Blätter auszuschlagen.

Das Aluminium ist in seiner Farbe dem Silber ganz ähnlich, bietet aber den großen Vortheil, daß es nicht wie Letzteres mit dem sogenannten Anlauf unterworfen ist, sondern seine weiße Farbe beständig behält, selbst unter Umständen, wo feines Silber in kürzester Zeit schwarz wird.

Preiscourant's stehen franko zu Diensten, auch kleine Mustersendungen werden gegen Nachnahme des Betrags effektuirt.

Der Unterzeichnete erlaubt sich auch bei dieser Gelegenheit sein Fabrikat in ächtem Blattgold in allen Nüancen, Zwischgold und Silber, sowie sein Lager in Compositionsgold, den verschiedenen Metallfarben und Bronzefarben, geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

Augsburg, den 2. April 1860.

(a2) **F. Kühny,** Goldschläger.

Avis.

Abgeflügelte Nadelholzsamen

als

Föhren,

Fichten,

Lerchen

werden zu geneigter Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Lann,

Cigarren- und Tabak-Lager,

(3) am Eck der Theatergasse Nr. 67.

In einer Stadt Niederbayerns, in sehr guter Gegend, ist ein im guten Betriebe stehendes reales

Gold- und Silberarbeiter-Recht

mit Gärtlerei

sammt Haus zu verlassen. Das Nähere in der Expedition d. Bl. (3c)

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 13. April 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Katharina Prigl von Hopendorf wegen Verbrechens des Diebstahls und Marie Eigenreiter von Frontenhausen wegen Vergehens der Begünstigung. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des Alois Wiegartner von Poxau wegen Forstfrevel. — Vorm. 11 Uhr: Einspruch des Michl Prod von Regensburg wegen der gegen ihn als Zeuge verhängten Strafe.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Insolvenz der Seifensiedersehelente Joseph und Anna Maria Bauer von Pfassenberg betr.

Die Seifensiedersehelente Joseph und Anna Maria Bauer von Pfassenberg, kgl. Landgerichts Mallersdorf, haben sich für insolvent erklärt, und die Einleitung des Universal-Concurses beantragt, in Folge dessen durch Gerichtsbeschluß vom 14. d. Mts. derselbe auch über deren Gesammtvermögen eröffnet wurde.

Es werden demnach die gesetzlichen Edictstage, nämlich

1. zur Anmeldung der Forderungen und zum Nachweise sowohl deren Richtigkeit als der Vorzugsrechte derselben auf

Dienstag den 22. Mai 1860

2. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Vorzüge und zu den Schlußverhandlungen, zur Re- und Duplik auf

Dienstag den 19. Juni 1860

im Commissionszimmer 6/3 des Bezirksgerichtsgebäudes anberaumt.

Hiezu werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners unter Androhen des Rechtsnachtheiles vorgeladen, daß diejenigen, welche an diesen Edictstagen weder persönlich erscheinen und die treffenden Handlungen vornehmen, noch mit schriftlichen Anzeigen bezüglich derselben bis zum Schlusse des Kalendertages, auf welchen der betreffende Edictstag angesetzt ist, einkommen, den Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der gegenwärtigen Konkursmasse hinsichtlich des ersten und des Verlustes der an solchen vorzunehmenden Handlungen bezüglich des zweiten Edictstages verwirfen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Handen haben, oder zur Masse schulden, aufgefordert, solches bei Vermeidung voller Ersatzleistung, beziehungsweise nochmaliger Zahlung unter Vorbehalt ihrer Rechte nur zu Gerichtshanden abzuliefern, resp. einzuzahlen.

Die bis jetzt gerichtsbekannten Passiven, darunter 2820 fl. Hypothekschulden, belaufen sich auf 3740 fl., während die unterm 17. d. Mts. gerichtlich erhobene Schätzung des schätzmeisterlichen Immobiliarvermögens, gegen welche innerhalb 8 Tagen Ausschlußstreit allenfallsige Erinnerungen vorgebracht werden können, 2117 fl. beträgt und ein den Gemeinschuldnern eigenthümlich zustehendes Mobiliarvermögen nicht ermittelt werden konnte.

Es werden daher schon am ersten Edictstage Ausgleichungsversuche gemacht und hiebei die nicht erscheinenden oder sich nicht äußernden Gläubiger den Beschlüssen der Mehrheit der Erschienenen für beistimmend erachtet werden.

Auswärtige Gläubiger haben dis zum oder im ersten Edictstage Insinuationsmandatare am Gerichtssitze um so gewisser zu bestellen, als außerdem die an sie zu erlassenden Verfügungen auf ihre Kosten am Gerichtsbrette angeheftet und mit der Allgiirung als rite insinuirt erachtet werden würden.

Zugleich wird zur erstmaligen Versteigerung der zur Gantmaffa gehörigen Realitäten, nämlich

a. Wohnhaus mit Werkstätte, Hofraum und Brunnen, Hs.-Nr. 66, Pl.-Nr. 86. — Taxe 2000 fl.

b. Pl. Nr. 553b, Acker beim oberen See zu 45 Dzm. Taxe 45 fl.

c. Pl.-Nr. 553a. Das Dürrnbauernholz zu 72 Dzm. Werth 72 fl.

Termin auf

Samstag den 19. Mai 1860 Nachmittags 3 Uhr

im Hause des Gemeinschuldners zu Pfassenberg anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine bekannt gegeben werden, dem Gerichte unbekannte Kaufslustige sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben und der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekar-Gesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen des Prozeß-Gesetzes von 1837 in den §§. 98—101 nur bei erreichter Taxe erfolgt.

Schätzungsprotokoll, Hypothekenbuchsextrakt und Steuer-Kataster-Auszug liegen mittler weile dessorts zur Einsicht offen.

Straubing den 19. März 1860.

Königl. Bezirksgericht Straubing

Der königl. Director:
Gebrath. Setz.

Bestgeräucherte Schinken, Französischen Tafelsenf, Essig-Gurken in Töpfen

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Huber'sche Handlung

am Eck der Herrengasse.

Metzger-Anwesens-Verkauf.

In einem sehr frequenten und gewerbsamen Markte Niederbayern ist eine

reale Metzgerrechtsame

mit gutgebautem Hause, Stadel, Stallungen mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Blattes. (c3)

Schiller's sämmtliche Werke sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. (b3)

Regensburger Schranne vom 31. März 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Voriger Rest . .	68		61		32		7	
Neue Zufuhr . .	390		91		107		100	
Schrannenstand	458		152		139		107	
Unziger Verkauf	458		141		109		107	
Rest	—		11		—		—	
Höchster Preis	10	13	15	13	15	23	9	47
Mittlerer . . .	9	40	14	41	14	54	9	18
Minderer . . .	18	44	14	1	14	26	8	45
Gefallen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen . . .	—	3	—	7	—	5	—	36

Lindauer Schranne vom 31. März 1860.

	Preis	Kauf	Schaff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	ge- stiegen.	fl.	kr.
Höchster Preis				24	30	24	1	23	29		1	1
Mittlerer Preis				23	52	22	48	21	55		—	1
Niederster Preis				19	48	16	20	15	51		—	1
Gefallen				—	—	—	—	—	—		—	—
Gestiegen				—	18	—	30	—	8		8	30
Verkauft	610	1525	Schaff.	610		24	30	24	1		1	1
Rest	1591	3976	Schaff.	1107		23	52	22	48		1	1
Zufuhr	127	317	Schaff.	127		19	48	16	20		3	1
Gesammt-Summe	9	23	Schaff.	9		—	18	—	30		8	30
Neue Zufuhr	234	585	Schaff.	234		8	48	8	1		1	1

Verkehr auf den k. priv. bayr. Ostbahnen im Monat Februar 1860.

Betriebs-Inspektions-Bezirke.	Bahnlänge.	Personen.			Güter.			Reisegep.-Equipagen Thiere.		Summa der Einnahmen.	
		Zahl.	Einnahme		Gewicht.	Einnahme.		Einnahme			
	Stund.	Stück.	fl.	kr.	Ctr.	Pf.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
München . . .	31,0	30,109	20,301	3	111,797	60	28,883	44	1,488	13	50,673	—
Regensburg . .	26,7	23,407	15,934	12	66,017	90	19,780	59	1,926	42	37,641	53
Nürnberg . . .	23,8	17,861	9,241	33	92,010	30	22,071	50	1,047	—	32,400	23
Summa	81,5	71,377	45,516	48	269,825	80	70,736	33	4,461	55	120,715	16
Im Vormonat Jänner 1860	81,5	69,750	45,765	45	219,528	90	57,693	38	3,889	26	107,348	49
Mehr	—	—	627	—	—	—	50,236	90	13,042	55	572	29	13,366	27
Weniger	—	—	—	248	57	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Schaff.	Verkauft	Rest	Schaff.
Waizen . .	730	1005	Schaff.	1735	1125	Schaff.
Kern . . .	1760	941	Schaff.	2701	1107	Schaff.
Roggen . .	131	44	Schaff.	175	48	Schaff.
Gerste . .	181	9	Schaff.	190	9	Schaff.
Haber . .	212	136	Schaff.	348	114	Schaff.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 5. April. **Nr. 79.** Vincenz.

Ueber die geheime Reise Lamoricière's

wird der Ostd. Post aus Paris geschrieben: Lamoricière hat bekanntlich während der ganzen Zeit seines Exils in Belgien gelebt, und zwar in sehr intimen Beziehungen zu der Familie Merode, von der er ein entfernter Verwandter sein soll. Die Merodes sind eine der einflußreichsten, hochkatholischen Familien Belgiens, und Hr. v. Lamoricière, der in frühern Zeiten ein ziemlich weltlich gesinnter Soldat war, ist in diesen Kreisen allmählich ein feuriger und enthusiasmirter Sohn der Kirche geworden. Bei dem Bedürfniß, das sich in Rom herausstellte, die alten und die neugeworbenen Truppen unter eine kräftige, entschlossene und erfahrene Leitung zu stellen, und bei dem natürlichen Wunsch für diesen Posten eine möglichst militärische Celebrität zu gewinnen, ist der Gedanke des Monsignore Merode ein sehr natürlicher und willkommener gewesen, den General Lamoricière, einen der brillantesten Soldaten Frankreichs, zu der Annahme dieser Stellung zu bewegen. Graf Merode übernahm selbst die Aufgabe den General zu überreden, und er hatte einen so glücklichen Erfolg daß Lamoricière sich entschloß alsogleich, und zwar in Begleitung Monsignor Merode's selbst, die Reise anzutreten, um sowohl das Terrain als die augenscheinliche Truppenmacht zu untersuchen. Die Abreise geschah heimlich, und die Polizei hatte nicht den mindesten Wink davon. Einige behaupten der General sei unter einem gewöhnlichen Paß nach Brüssel gereist, und sei dort mit Merode zusammengetroffen; andere versichern jedoch, der Paß sei unter fremdem Namen in Orleans genommen worden. Dem sei wie da wolle, man hat hier zu spät erfahren, wen Graf Merode sich zum Reisebegleiter auserwählt hat, und beide Herren waren längst in Deutschland, als man hier erst Wind davon bekam. Die Nachricht hat in den Tuilerien die größte Sensation, ja ich darf sagen eine wahre Bestürzung erregt. Ein französischer General in Rom an der Spitze der Truppen des Papstes gegenüber einem französischen General an der Spitze der Truppen Napoleons — Lamoricière gegenüber Goyon! Die Sache hat in jedem Fall eine große und weittragende politische Bedeutung. Der heilige Vater nimmt einen Feldherrn in seine Dienste, der zu diesem Zwed seine Heimath heimlich verlassen muß, einen Feldherrn der ein entschiedener Feind Napoleons ist, dem er nie den Eid geschworen, und der in sein Vaterland erst dann zurückgekehrt ist als diese Rückkehr ohne Bedingung gestattet wurde. Lamoricière ist einer der ausgezeichnetsten und kühnsten französischen Generale, dabei voller Hingebung an die Sache der er sich einmal gewidmet. General Bugeaud hat ihn den Murat der afrikanischen Armee genannt. Er mag jetzt ungefähr 54 Jahre alt sein, steht also noch im vollen Besitz seiner geistigen und physischen Kräfte. Seine Popularität in der Armee ist eine sehr große, und darin liegt für Napoleon ein gefährliches Bedenken. Gesetzt den Fall, die päpstlichen Truppen ergriffen unter diesem Commando die Initiative gegen die Piemontesen in der Romagna, so wirdt der bloße Name Lamoricière's eine Menge Anhänger und fromme Wünsche auch unter den sonst nicht sehr Frommen der französischen Armee . . . . Es ist nunmehr feststehend daß dieser Tage die Excommunication der Kirche gegen Victor Emmanuel publicirt werden wird. Ist das Engagement Lamoricière's nicht gewissermaßen der Anfang einer politischen Excommunication gegen L. Napoleon?"

Deutschland.

Bayern. ⊙ **München**, 3. April. Heute kam mir die erste Nummer einer neuen dem 1. d. Mts. an in Straßburg erscheinenden Zeitung zu Gesichte, welche den Namen „Straßburger Korrespondent für West- und Mitteleuropa" führt*). Es enthält diese Nummer, welche von Dr. Hirz als verantwortlicher Redakteur unterzeichnet ist, an der Spitze einen Leitartikel, der die Ueberschrift „Frankreich mit Deutschland" und die Unterschrift „A. Wolfgang" trägt, dessen Inhalt nicht zweifelhaft läßt, daß hier bereits eine der deutschen Zeitungen vorliegt, von deren bevorstehender Gründung durch die französische Regierung zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland jüngst in öffentlichen Blättern Erwähnung gemacht wurde. Es wird in diesem Leitartikel unter anderm gesagt, daß es Frankreichs heissester Wunsch sei, mit Deutschland zu gehen, was zwar bekremdlich klingen werde, aber wie Hr. Wolfgang hofft, in Bälde von ihm zur Evidenz nachgewiesen werden wird. Bemerkenswerth ist, daß die erste Nummer dieses Korrespondenten am ersten April erschien.

München, 3. April. Reisende haben Ursach' gehabt, sich über unhöfliches Betragen von Kondukteuren auf den bayerischen Ostbahnen zu beschweren; aber die Direktion ist nichts weniger als gewillt dergleichen zu dulden und hat deshalb sich veranlaßt gesehen, dem Dienstpersonal der Ostbahnen gemessenst einzuschärfen, daß eben jeder Bedienstete zum Dienst des Publikums da ist, also sich auch höflich und zuvorkommend zu benehmen habe, und daß man bei Beförderungen eben auch auf solche Eigenschaften Rücksicht nehmen werde. Gewiß verdient diese Maaßnahme der Direktion die volle Anerkennung des Publikums, aber es konnte in der That auch nichts anders von ihr erwartet werden, da ihre gesammte Fürsorge für die Reisenden nur gerühmt werden kann, und auch in dieser Beziehung zwischen den Ostbahnen und den Staatsbahnen ein lobenswerther Wetteifer stattfindet, von dem das Publikum den Vortheil hat.

Von Augsburg, 3. April, berichtet die N. A. Ztg.: Im Brauhause zum hohen Meer gab es vorgestern eine Schlägerei. Einige Artilleristen hatten leichtfertige Waare in später Nachtszeit in die dortigen Stallungen eingeschmuggelt, und nachdem dieser Unfug nicht geduldet wurde, entspann sich ein ziemlich hartnäckiger Streit, darauf eine Rauferei, wobei auch einige Civilisten, die die Ruhe herzustellen suchten, beschädigt wurden.

Baden. Karlsruhe, 2. April. Heute Abend hat eine außerordentliche Sitzung beider Kammern stattgefunden. Es erfolgte eine Regierungs-Eröffnung, wonach Minister Meyenduq und Stengel ihrer Dienste enthoben und statt ihrer Geheimrath Stabel und Hofrath Lamey (Gegner des Konkordats) ernannt wurden. Große Befriedigung in beiden Kammern und im Publikum. Man glaubt, das neue Ministerium werde eine

*) Siehe auch unsern Straßburger Artikel. D. Red. d. Ldsh. Ztg.

Digitized by Google

liberale Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat auf dem Wege der Gesetzgebung anstreben. Der Landtag tritt Osterferien an. (Tel. d. A. Abdztg.)

Karlsruhe, 31. März. In der heute stattgefundenen 57. Gewinnziehung der badischen 35 fl. Loose fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Prämien: Nr. 93,729 40,000 fl. Nr. 75,696 10,000 fl. Nr. 93,732 4000 fl Nr. 4150, 75,672, 117,579, 136,730, 313,467, jede 2000 fl. Nr. 75,475, 75,683, 85,898, 107,119, 144,993, 255,807, 303,056, 303,075, 303,096, 306,149, 345,960, 363,806, jede 1000 fl.

Freie Städte. In Hamburg und Altona hat in diesen Tagen ein Lappländer große Aufmerksamkeit erregt, der von den 300 Rennthiern, die er in seiner Heimath besitzen soll, zwei Exemplare gebracht hat, die von Hamburg aus, aber ohne ihn, nach Frankfurt a. M. in das zoologische Museum befördert werden. In seinem Reck von Rennthierfell, seinen hohen Schnabelschuhen und seiner spitzen Mütze erschien er auch in der Hamburger Börse, wo sich mehrere Kaufleute in dänischer und schwedischer Sprache mit ihm unterhielten, und er in dem ihm gefährlich werdenden Gedränge den sinnreichen Einfall hatte, oder, was wahrscheinlicher, den Rath erhielt, eine Sammlung für sich zu veranstalten, die ihm neben vielen Schillingen auch eine tombackene Uhrkette einbrachte, über welche er die lebhafteste Freude äußerte.

Preußen. Die Westphälische Zeitung schreibt: Am 27. März zwischen 6 und 7 Uhr zog ein Gewitter über Unna und schlug in den Thurm der lutherischen Kirche. In wenigen Augenblicken stand der Thurm in hellen lichten Flammen. Man kann sich den Schrecken und die Bestürzung denken, die alle Einwohner ersaßte. Sollte dem Feuer kein Einhalt gethan werden können, so steht zu befürchten, daß auch die in der Nähe der Kirche stehenden Häuser Gefahr leiden. (Nach Berichten vom 28. März blieb das Feuer auf den Thurm beschränkt, der völlig niederbrannte. Nur das Dach der Kirche wurde noch arg beschädigt. —

Paderborn, 27. März. Auch unser hochwürdigster Bischof hat zugleich mit der Publication der päpstlichen Encyclica seinen Diöcesanen das beverstehende Provincialconcil angekündigt und für den glücklichen Ausgang desselben Gebete angeordnet. —

Oesterreich. Wien, 30. März. Es leidet jetzt keinen Zweifel mehr, daß man in allen an Italien anstoßenden Kronländern auf kriegerische Eventualitäten Bedacht nimmt. Der Erzherzog Leopold befindet sich in seiner Eigenschaft als General-Genie-Director eben jetzt in Tirol, um auch dort die befestigten und noch zu befestigenden Punkte zu inspiziren. Bereits hat er im Thal Ruepola und bei Lantaro, dann bei Gomagol, umfassende Befestigungen angeordnet: in der Nähe des letztgenannten Orts ist ohnehin schon ein Fort im Bau begriffen. Auch die Stelle, wo der kleine Bach Caffaro Tirol den Italien scheidet, und wo österreichische Schildwachen auf der einen und piemontesische auf der andern Seite bis zur Mitte der kurzen Brücke auf- und abgehen, hat er besucht. Vorgestern war er in Prad, um von dort zunächst nach Bozen zu gehen.

Die Oesterr. Ztg. warnt in ihrem neuesten Leitartikel die Schweiz vor einer Besetzung des neutralen Gebietes, überhaupt vor der Provocation eines Krieges. Sie werde von England, Preußen, Rußland im Stich gelassen werden und auch Oesterreich beschränke sich für jetzt ohne Zweifel auf die Vertheidigung des deutschen Bundesgebietes. Die „Südd. Ztg." meint, die „feindseligen" Stimmen der österreichischen Presse könnten Recht behalten. „Die Nachrichten aus Berlin stimmen von Tag zu Tag unsere Erwartungen herab."

In Tschanlawic (Südungarn) starb vor Kurzem eine Frau, 108 Jahre alt, die stets gesund war und trog ihres hohen Alters noch leichte Arbeiten verrichten konnte. Vierzehn Tage vor ihrem Tode überfiel sie eine große Schwäche, bis sie zuletzt ohne Todeskampf und schmerzlos in's Jenseits hinüberging.

Ausland.

Schweiz. Bern, 31. März. (Der Freischaareneinfall.) Während gestern die eidgenössischen Räthe seierten, um ihren Commissionen Zeit zur Formulirung ihrer Anträge zu lassen, ist an der savoyischen Grenze ein Vorfall eingetreten, der, wie wir befürchten, zu einer entscheidenden Wendung in der Savoyerfrage ausgebeutet werden wird. Ein Trupp Bewaffneter, größtentheils aus Savoyarden bestehend, bemächtigte sich nämlich in vorletzter Nacht eines bei Genf vor Anker liegenden Dampfers und fuhr in der Morgenfrühe nach Thonon. Mit Zurücklassung der Waffen auf dem Schiffe begab sich die Mannschaft an's Land, und als sie vor Thonon einen weniger warmen Empfang fand, als sie erwartet haben mochte, nach Evian. Auch hier scheinen ihre Erwartungen getäuscht worden zu sein, und die Truppe begab sich wieder nach ihrem Schiffe zur Rückkehr; aber nur um hier sogleich von den in Eile zusammengerafften eidgenössischen Truppen, die von Genf und Duchy aus die verfügbaren Dampfer bestiegen, in Empfang genommen zu werden. Die 30 Köpfe starke Freischaar wurde nach Genf, ihre Waffen nach Duchy gebracht, wo sogleich die Untersuchung noch dergangene Nacht angehoben wurde. Dieselbe hat, wie der Telegraph diesen Morgen nach der Bundesstadt meldet, bereits herausgestellt, was hier bei der ersten Nachricht von dem tollen Streiche allgemein vermuthet wurde, nämlich, daß derselbe ein Coup französischer Agents provocateurs sei, von denen nicht nur Savoyen, sondern auch Genf überschwemmt wird. Die Gefangenen erklären einstimmig, durch Briefe von Thonon aus zu ihrem Schritte verleitet worden zu sein. Hoffentlich wird die Untersuchung auch die Spuren der Urheber dieser Briefe aufdecken, um die übrigens ziemlich grob angelegte Intrigue in ihr volles Licht zu setzen. Frankreich beeilte eines Vorwands, um sich seiner letzten Zusage, die nordsavoyischen Provinzen nicht besetzen zu wollen, für entbunden zu erklären. Dieser Vorwand wird nun gefunden sein. (Nätrnd. Corresp.)

☛ In Bern macht die nationalräthliche Commission Baumwollenpolitik geltend, auch in der Commission des Ständerathes hat sich nun eine Minderheit für die bundesräthlichen Anträge ergeben. Die nationalräthliche Commission beantragt Streichung der Vollmachten für den Bundesrath. Die Aufregung ist groß. Man hofft, daß die Zusage der Großmächte, sich gemeinsam für die Schweiz zu verwenden, ernuthigend wirken werde. Wir glauben, daß die Schweizerfrage dennoch unblutig und zu Gunsten Napoleons ausgehen werde.

Italien. Rom, 22. März. Die piemontesische Unionspartei verfolgt ihr Agitationssystem und zeigt sich von Tag zu Tag zügelloser und ausgelassener.

Turin, 2. April. Thronrede bei Eröffnung der Kammern. Der König erinnert an die Ereignisse der letzten Zeit und kündigt die Abtretung von Savoyen und Nizza als ein nothwendiges Opfer der Dankbarkeit an. Der König wird kein Recht verletzen lassen. Die kirchliche Autorität benütze ihre geistlichen Waffen für zeitliche Interessen. Der König werde Kräfte zu finden wissen, um die bürgerliche Freiheit und seine eigene Macht aufrecht zu erhalten. Er schließt: Italien kann nicht mehr dem fremden Ehrgeize offen sein, es soll das Italien der Italiener sein. (Tel. d. A. Abdztg.)

Frankreich. Man schreibt aus Paris: An die Stelle, wo Napoleon I. einen kolossalen Elephanten aufzustellen beabsichtigte (der place du trône), soll nun eine allegorische Statue Savoyens kommen. Ob man die Allegorie gleichfalls unter dem Thierreiche suchen und das Lieblingsthier der kleinen Savoyarden im Großen darstellen wird, weiß man hier nicht.

Paris, 28. März. Aus einem Artikel des Constitutionnel geht hervor daß der Papst auf die Entfernung der französischen Truppen aus Rom gedrungen hat, daß er mit Neapel unterhandelt, und daß der Kaiser gegen die Besetzung der Kirchenstaaten durch neapolitanische Truppen nichts einwen-

Digitized by Google

den wird. Es fragt sich nur, ob die französische Regierung nicht auf den Fall spekulirt, daß der König von Neapel im entscheidenden Augenblick Anstalt nehmen würde, einen Schritt zu thun, welcher den ganzen Haß der Revolution auf ihn zu lenken nicht verfehlen dürfte. Uebereingekommen ist man allerdings dahin, daß die päpstlichen Truppen (eventuell unter Lamoricière) in Rom selbst konzentrirt werden, und daß neapolitanische Truppen die Marken besetzen, aber wird dieser Plan auch zur Ausführung kommen? (Durch seine Besatzungen in der Lombardei und in Rom hält Frankreich „den Stier bei den Hörnern", und es wird sie sicherlich nicht aus den Händen lassen. Ueber aus Oberitalien noch aus Rom werden die Franzosen abziehen — es wäre denn, um einem Umsturz freies Feld zu lassen, der in seiner Entwickelung sie in noch überherrschenderer Stellung nach Italien zurückführen würde.)

Paris, 31. März. Die Revue welche der Kaiser heute abhielt, hatte ein ungewöhnliches Interesse. Der kaiserliche Prinz in Corporalsuniform und grauer Capote war dabei, und das Publicum konnte sich von dem Wohlbefinden des Kaisers überzeugen. Der Kaiser soll vorgestern einen Ohnmachtsanfall gehabt haben, der fünfzehn Minuten andauerte. In dem Aussehen des Kaisers blieb keine Spur davon zurück.

Paris, 31. März. Der Kaiser hat der Reihe nach alle an den Nord- und Ostgrenzen commandirenden Divisionsgenerale nach Paris beschieden, um ihnen, ohne mit dem Kriegsminister zu conferiren, unmittelbar vertrauliche Weisungen zu ertheilen.

Aus Paris, 1. April, wird geschrieben, daß an die Abtretung der drei neutralisirten (savoyischen) Bezirke nimmermehr zu denken, doch sieht von Frankreich ein Vermittlungsvorschlag zu erwarten, welcher darauf berechnet sein wird, dem Conflict die Spitze abzubrechen. Es mag dann fort und fort protestirt werden, aber der Conflict mit der Schweiz wird sich nicht in die Rheinfrage verwandeln. Letztere kann und wird nicht ausbleiben. Hier jedoch wird man dieselbe erst für reif halten, wenn die Ereignisse am Bosporus die Aufmerksamkeit der Welt nach dem Orient lenken, Deutschland aus dem Gleichgewicht heben, Englands Kräfte in Anspruch nehmen, und — was die Hauptsache ist — ausreichendes Material und Ausgleichungsgegenstände zum Betriebe im Großen der Einverleibungspolitik liefern. Diese Betrachtungen und Berechnungen stellen die einflußreichen Bonapartisten an, welche überaus wünschen, einige Zeit hindurch in Ruhe gelassen zu werden.

Paris, 1. April. Die kais. Regierung wehrt sich bereits gegen die Waffen Roms. Man liest im halbamtlichen Theile des Moniteur: „Die Regierung glaubt, unter den vermaligen Verhältnissen folgende Anordnung des organischen Gesetzes des Concordats in Erinnerung bringen zu sollen. Keine Bulle, kein Breve, Rescript, Decret, Botschaft, Provision oder als Prevision dienende Unterschriften, noch andere Ausfertigungen des Hofs von Rom, selbst wenn sie nur Privatleute betrifft, können ohne Ermächtigung der Regierung weder veröffentlicht, gedruckt noch sonst in Ausführung gebracht werden." — Man muß sich hiebei erinnern, daß das Breve, welches den großen Kirchenbann gegen die Räuber der Romagna schleudert, gegen Niemanden namentlich gerichtet ist und noch der weiten Fassung seines Inhalts auch den Kaiser Napoleon nicht minder wie den sardinischen Herrscher treffen kann.

Der französische Moniteur vom 30. März veröffentlicht ein Dekret, wonach „in Anbetracht, daß die gegenwärtige Einrichtung der Militär-Musiken des Reihen (Kombattanten) zu viel Mannschaft wegnimmt", die Stärke der Musikcorps auf 40 Mann bei der Infanterie und auf 27 bei der Reiterei ermäßigt wird. Nur die Gendarmerie, die Guiden und die Garde de Paris behalten ihre gegenwärtige Musik-Organisation.

* Von Straßburg ist uns die erste Nummer des neuen Blattes „Straßburger Correspondent für West- und Mitteleuropa" zugegangen, welches wahrscheinlich dazu bestimmt ist, für den Napoleonismus in den deutschen Grenzprovinzen zu arbeiten. Der erste Artikel ist überschrieben „Frankreich mit Deutschland" und spricht sehr viel von Frieden, bellt wegen Italiens Oesterreich an und ruft wieder, Frankreich will den Frieden, aber den dauerhaften Frieden. Die Verfasser dieser neuen Zeitung, „Elsässer und Deutsche", erachten sich für berufen, die Mittler zu üben zwischen Frankreich und Deutschland u. s. w. Es scheint man will das deutsche Volk verlocken, wie man das italienische verlockt hat und zum Lohne für die geleisteten Dienste dann etwa die Rheinprovinzen nehmen, wie Savoyen von Piemont. Der ganze Eingangsartikel des neuen Straßburger Blattes „für West- und Mitteleuropa" macht den Eindruck jugendhafter Phrasen, wie wir sie jetzt aus Paris zu hören gewohnt sind. Das Straßburger Papier wird wenige Gläubige finden.

Spanien. Nach dem (von der N. Pr. Ztg. mitgetheilten) Berichte eines preußischen Offiziers im spanischen Lager ist in der Schlacht gegen die Mauren am 11. März der bayerische Oberlieutenant Lissignolo durch einen zerschmetterten Stein am Fuße verwundet worden. Da der Knochen verletzt sei, wußte man (der Brief ist am 12. März geschrieben) noch nicht. Auch ein preußischer Offizier, v. Jena, erhielt einen Streifschuß in die Hand. (Nach einem andern Berichte wurde Lissignolo durch einen Sturz beschädigt.)

Großbritannien. Auch in Londoner Blättern spuken unheimliche Gerüchte. So hat nach dem „Court Journal" der Kaiser Napoleon jüngst eine geheimnißvolle Anredung über die Nothwendigkeit einer Grenzberichtigung in Luxemburg fallen lassen; und Baron Bentick's Audienz bei der Königin Victoria, um Ihr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Königs der Niederlande zu überreichen, soll damit zusammenhängen.

London, 3. April. (Unterhaus.) Lord Russell legt savoyische Actenstücke vor, darunter die Rückantwort auf die Thouvenel'sche Depesche. Russell erklärt darin, England wolle die Schweizer-Frage getrennt behandeln. Russell hofft, daß Napoleon eine befriedigende Auseinandersetzung mit den Mächten wünsche und billigt die etwaige Berufung einer Conferenz. Der Königin habe er gerathen, die Annexation der Herzogthümer und der Romagna anzuerkennen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 30. März l. Js. wurde der Schullehrer Kaspar Falk zu Wallkofen, Lgl. Ldg. Mallersdorf, auf sein Ansuchen vom Schul- und Meßnerdienst daselbst enthoben und der hiedurch erledigte Schul- und Meßnerdienst zu Wallkofen in Folge Genehmigung der Präsentation der Gutsherrschaft von Günching dem Schulprovisor Johann Evangelist Oberpriller von Oberergolsbach, t Ldg. Rottenburg, unter Beförderung desselben zum Schullehrer, verliehen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 26. März die kathol. Pfarrei Haunersdorf, Ldg. Landau a/I., dem Priester Max Wegner, Schloßbenefiziat in Wildenburg und zur Zeit Pfarrvicar in Haunersdorf, zu übertragen.

Zwiesel, 30. März. Von dem außerordentlichen Gesundheitszustande im tiefen bayerischen Walde mag zum Beweise dienen, daß in der Pfarrei Zwiesel, die vermalen 4200 Seelen zählt, im Monat März nur zwei Sterbefälle — nämlich 2 neugeborne Kinder — vorgekommen sind, was umsomehr bemerkenswerth ist, da in vielen vorausgegangenen Monaten die äußerst wenigen Sterbefälle zu der bedeutenden Seelenzahl in gar keinem Verhältnisse standen. Dieß erinnert an einen Bericht eines protestantischen Pfarrers, der lautete:

„Getauft nein's,
Gestorben kein's,
Getraut ein Paar,
Wobei der Schullehrers Tochter war."

Wer also lange und gesund leben will, der nehme seinen Wohnsitz in Zwiesel. (N. Paß.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Früh 3/4 auf 2 Uhr meinen geliebten Ehemann, den

Martin Sauschlager,

bürgl. Hausbesitzer dahier,

in einem Alter von 70 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen katholischen Religion, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen den lieben guten Mann dem frommen Andenken im Gebete, und bitten um stille Theilnahme.

Landshut am 3. April 1860.

Die tieftrauernde Wittwe
Maria Sauschlager,
nebst der übrigen Verwandtschaft.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 5. April früh halb 8 Uhr vom Hause aus statt, wozu der verehrl. Krieger-Verein Landshut, wobei der Verblichene als altes Mitglied desselben stand, höflich und freundlichst eingeladen wird.

Unterzeichneter empfiehlt während der Osterzeit vorzüglich gute

Oster-Laden und Kränze

zur geneigten Abnahme.

A. Remmel,
Bäcker.
(a2)

Darlehens Gesuch.

Auf ein Bauernanwesen c. 2 Stunden von hier mit c. 130 Tagw. Grundstücken, Werth nach Kauf im Jahre 1857 über 15,000 fl., wird ein Darlehen von 8000 fl. auf erste Hypothek, oder ein solches zu 500 fl. auf dritte Hypothek im Vergange von 7600 fl. aufzunehmen gesucht.

Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Zeitungsblattes. (a2)

Schiller's sämmtliche Werke sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. (a3)

Die Unterzeichnete verkauft ihr am Hauptplatze in Pilsting gelegenes, massiv gebautes, gröstentheils

gewölbtes Wohnhaus
mit Oekonomiegebäuden

und circa 10 Tagw. Grundstücken aus freier Hand.

Pilsting am 2. April 1860.

Theres Wildenauer,
Lotto-Collecteurs-Wittwe.
(a3)

Frische Schinken und Zungen

in bekannt vorzüglicher Qualität empfehlen

Max Jos. Kopf sel. Erben
unter den Bögen.
(b2)

Tausch-Gesuch.

In einer der größten Städte Bayerns ist ein sehr hübsches Anwesen, nachweislich einen jährlichen Reinbetrag von 1700 fl. abwerfend, gegen ein Oekonomie-Gut, wo möglich mit Waldungen, zu vertauschen.

Gefällige Anträge unter Chiffre A. Z. werden durch die Expedition erbeten. (a2)

Bemerkenswerth für Landwirthe.

Bayrische Aktiengesellschaft für chemische und landwirthschaftlich-chemische Fabrikate.

Fabrik Heufeld bei Aibling.

Gedämpftes (granulirtes) Knochenmehl fl. 4. 36. p. 100 Pfd. bair.
Kalksuperphosphat . . . . . „ 3. 36. „ „ „ „
Verpackung frei, franco Landshut. Mit dem Fabrikstempel plombirt unter Gehalts-Garantie.

Niederlage in Landshut bei Herrn **J. N. Deutter.**
(c3) ***Die Direction.***

Landshuter Schranne vom 4 April 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	ge fallen.	Zufuhr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	285	1122	1407	1185	222	20 52	20 17	18 57	— 6	— —
Korn . . .	220	258	478	327	151	13 7	12 47	12 10	— 10	— —
Gerste . .	—	195	195	153	42	14 51	14 29	13 48	— —	— 2
Haber . .	—	247	247	227	20	8 11	7 41	7 24	— —	— 5
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	59	23	82	73	9	11 51	10 55	10 4	— 37	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnesnig.)

!! Interessante politische Neuigkeit !!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das wilde Heer in Deutschland.
Wie Kaiser Napoleon III.
die
unvereinigten Staaten von Deutschland
mit Fuchsfallen, Fischangeln, Jagdgarnen und Leimruthen fangen, schlachten, abhäuten, in Bierräuber-Essig marinirten, sieden, an Bajonnetten braten, eigenhändig transchiren und in Portionen an seine Büchsenspanner vertheilen wollte,
Und was der deutsche Michel tried, Das ihm der Schnabel sauber blieb.
Ein humoristisch-satyrischer Zeitspiegel in Blumauer's Manier, für Alle, die hineinschauen.
Von **Dr. Mephisto.**
(a3) Eleg. br. mit Titelvignette.
Preis nur 15 kr.!
Ein Schriftchen mit höchst pikantem Inhalt.

Soeben wieder eingetroffen:

Schiller-Loose

à fl. 1. 45 kr.

Erster Hauptgewinn: Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück 2c. 2c.

Jedes Loos gewinnt einen Gegenstand im Werthe von mindestens 1 Thlr. Kaufpreis.

Jos. Thomann'sche Buchhdlg. in Landshut.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 6. April. **Nr. 80.** Sixtus.

Ein Blick auf den politischen Himmel.

Aus Paris, 29. März, schreibt Baron v. Eckstein der Allg. Ztg.: Eine etwas freiere Sprache läßt sich hie und da in einem Theile der französischen Journalistik vernehmen; es ist die evidente Folge der großen Angelegenheit und Vorfälle im Kirchenstaat, des energischen Auftretens des Bischofs von Orleans, welches auch seinen Einfluß bis auf das Journal „la Presse" ausgeübt hat. Das Journal des Débats übt Vorsicht, doch läßt es sich in den Artikeln der HH. Prévost Paradel und Saint Marc Girardin verschiedenartig, ziemlich aufgeregt noch, ergehen; Siècle und Constitutionnel bleiben im Schlendrian, sowie der Rest der legitimistischen Blätter. Der letzte Theil von Thiers' großem Werk enthält eine Art Resumé über die Politik des ersten französischen Kaiserthums, welches geeignet ist, Aufsehen in der officiellen Welt zu machen. Unterdessen geht hier die Politik ausschließlich im Geiste des französischen Kaisers ausgearbeitet, hie und da desorientirte, dann wieder von neuem orientirte Wege. Es ist der Glaube vieler Männer hier, als bereite die kaiserliche Politik einen Ausweg für die sich verwickelnden europäischen Sachlagen im türkischen Reiche nicht nur in Europa, sondern auch im Orient vor. Man glaubt hier fest' und fest, über kurz oder lang werde die ganze türkische Staatsmaschine auf die eine oder die andere Art gewaltsam zusammenstürzen. Von da geht man aus für eine erneuerte Thätigkeit österreichischer, russischer, englischer und französischer Interessen im gesammten Orient, von Konstantinopel bis Aegypten hin. Eine solche Absindung und neue Abwägung der Interessen der Großmächte würde dann auch in Italien und Deutschland veränderte Sachlagen und Thatbestände nach sich ziehen. Was? wie? wo? Darüber tappt natürlich Jeder im Dunkeln. Daß aber eine Schlafenszeit erfolgen werde, daran glaubt Niemand, und Jeder ist mehr oder minder darauf gefaßt, daß die größten europäischen Gleichgewichtsfragen von neuem auf das Tapet der Congresse oder auf den Würfeltisch anderer Ereignisse gebracht werden dürften.

Deutschland.

Bayern. §§ München, 3. April. Die heutige Post hat eine Masse von Nummern des neuen Straßburger deutschen Blattes, genannt „Straßburger Korrespondent für West- und Mitteleuropa" hieher geworfen. Oeffentliche Locale und Private erhielten solche zugeschickt, so daß es scheint, als habe man in Straßburg ein Adreßbuch von München zur Hand genommen. Und so wird es wohl auch andern deutschen Städten ergangen sein. Wir sind weit entfernt, auf den schmachvollen Inhalt dieser ersten, leider mit deutschen Lettern gedruckten Zeitung einzugehen, denn wir würden in acht Tagen nicht damit fertig, sondern begnügen uns somit einen Warnungsruf ergehen zu lassen, damit Niemand sich fangen lassen und darauf abonniren möge. Dieser „Straßburger Correspondent" reiht sich würdig der Pariser Schandpresse an, die auf Befehl rechts und links schwenken und in den schmeichelnden Phrasen den giftigsten Sinn einhüllen muß. In Deutschland werden sich überhaupt nur wenige Gimpel finden, die auf diese Leimruthe gehen, und für diese ist denn auch schade. Was uns aber empört, das ist die Zumuthung, als sei es möglich, daß man auf solche Weise in Deutschland Propaganda für Cayenne und Lambessa machen könne. Wahrlich man muß uns in Paris fast für so dumm halten, wie die Franzosen selbst, die wirklich glauben, daß ihre Presse ihnen die Wahrheit sage! Traurig ist es, daß deutsche Namen als Mitarbeiter eines solchen Blattes auftreten, gleichviel, ob es Elsässer seien oder nicht. Könnte die Druckerschwärze erröthen, dann hätte sie beim Drucke dieser ersten Nummer schon scharlachroth werden müssen. Solche Niederträchtigkeit der Gesinnung wagt man Deutschland zu bieten! So weit glaubt man uns schon gesunken oder corrumpirt, daß man uns fähig hält, ohne die höchste Entrüstung solches Zeug nicht nur zu lesen, sondern auch ihm gutgut beizustimmen! Für die Franzosen mag Derlei gut sein. Sie sind bereits auf der Stufe angelangt, wo auf kaiserlichen Befehl Tag Nacht, Nacht Tag für sie sein muß. Bei uns ist dies Gottlob noch anders. Und deßhalb verspreche wir dem neuen deutschen Blatte in Deutschland selbst auch nicht die geringste Theilnahme, sondern einfache stille, jedoch desto grimmlichere Verachtung. Hoffentlich wird man es nicht wagen, es an einem öffentlichen Locale aufzulegen, an heimlichen Plätzen findet es am besten eine Verwendung. Am besten ist es, man schickt es allenthalben mit Protest zurück.

Die Allg. Ztg. hält es für ihre Pflicht, es auf das bestimmteste auszusprechen, daß, nach den besten Quellen, in den maßgebendsten deutschen Cabinetten und in der öffentlichen Meinung der deutschen Mittelstaaten das größte Mißtrauen gegen Hrn. v. Schleinitz besteht.

Stadtamhof, 3. April. Die Verbindung mit Steinweg für Fußgänger vermittelt noch fortwährend die Kahnfahrt. Gestern Abends machte sich wieder ein wenig Steigen des Wassers bemerklich. Heute Morgens jedoch ist es auf den Stand von gestern Nachmittags zurückgetreten. Scharfer rauher Wind streicht durch das Donauthal. Der Donauwasserstand am Samstag Nachm. hatte 12 bis 13 Fuß über 0 am Pegel. Der heutige Stand beträgt etwa 11 Fuß. (B. Volksbl.

Hessen-Homburg. Viel Aufsehen macht seit einiger Zeit im Bade Homburg ein Spieler, der ungeheure Summen gewinnt. Er ist ein Spanier. Bereits hat er der Bank 800,000 Frcs. abgenommen.

Preußen. * In Berlin hat die Nichte des verstorbenen Diplomaten und Schriftstellers Varnhagen von Ense, Ludmilla Assing, die Herausgabe der Korrespondenz Alex. v. Humboldts mit Varnhagen veranstaltet und selbe in Leipzig bei Brockhaus erscheinen lassen. Wegen pikanter, Aufsehen machender Aeußerungen in dieser Briefsammlung hat das Buch reißenden Absatz gefunden. In wenigen Wochen sind bei vier Auflagen vergriffen, die Herausgeberin ist aber bitter getadelt worden, so rücksichtslos diese Briefe veröffentlicht zu haben. So lesen wir so eben wieder in der Wiener Ztg. aus Berlin: „Das Buch der „berühmten" Schriftstellerin Ludmilla Assing: Humboldt's Korrespondenz mit Varnhagen von Ense hat in der letzten Zeit

und S
)

Digitized by Google

die ganze Theilnahme des Publikums wieder dem schwer geprüften Könige zugewandt, der durch Ehren, Auszeichnungen, Geschenke aller Art, so das sothane Gut seiner Freundschaft während seines ganzen Lebens nicht im Stande gewesen ist, sich den Dank eher auch nur die ganz gewöhnliche Erkenntlichkeit seiner nächsten und täglichen Umgebung zu erwerben. Es ist recht übles Denkmal, welches Luxmillen sowohl ihrem Ostel, als dem Freunde desselben gesetzt, und das Uebelste daran ist, daß nächstens andere Humboldt-Briefe erscheinen werden, in denen sich der unzweifelhaft große Geiehrte eben so über Herrn Barnhagen und seine Damen mequirt, als es Herr Barnhagen und seine Damen über Andere gethan. Das wird eine traurige Reihe von litterarischen Skandalen werden! — Wenn man hier auch in den gebildeten Kreisen weiß, was man von dieser Erscheinung zu halten, und welche Bereutung man ihr beizulegen hat, — so kann das doch im Auslande nicht der Fall sein, und das ist wohl eigentlich eine der bösesten Seiten des Buches. Zum Beweise des Gesagten möge nur ein auf's Geradewohl herausgegriffenes Beispiel dienen.

Seite 274 gibt Luxmilla den folgenden Auszug aus den Tagebüchern Barnhagen's, der den Inhalt eines am 9. Sept. 1853 mit Humboldt gehaltenen Gespräches sofort niedergeschrieben. Es heißt da: „Ja, er gefällt sich bisweilen in der Rolle eines konstitutionellen Königs, spricht sich in müßigen Dingen mit einer Art Schadenfreude von jeder Verantwortung frei, wirft an ihn gemachten Forderungen die Schwierigkeit entgegen, die Unterschrift seiner Minister zu erlangen, ja thut als ob der „Racker von Staat" etwas ihm Fremdes wäre, beschuldigt sogar seine Minister, daß sie ihn über den „Racker von Staat oft außer Acht ließen" u. s. w. u. s. w. Muß man aus dieser Ausdrucksweise eines so anerkannt geistreichen und hochgebildeten Königs nicht auf einen Ton und Nereweise schließen, die man bei keinem Fürsten voraussetzt? Und wie einfach ist die Erklärung, wenn sie auch leider nur Wenigen bekannt ist! — Ein Bauer hatte sich mit einer Bitte an den König gewandt, der König ihn, wie stets, gütig angehört und Abhilfe versprochen, so viel diese in seiner Kraft stünde, bei der Bitte des Bauern handle es sich aber um Interessen des Staates, und diese müßten erst geprüft werden, ehe ihm eine bestimmte Antwort ertheilt werden könne. Damit war die Audienz zu Ende. Nach einiger Zeit kam der Bauer wieder und beschwerte sich beim Könige, daß ihm eine abschlägige Antwort zugegangen sei. Er wisse wohl, meinte er — daß der König für seine Person das Beste aller seiner Unterthanen wolle, aber der „Racker von Staat" thäte nicht, was der König befehle. Natürlich rief das Wort ein schallendes Gelächter bei allen Anwesenden hervor und erhielt sich als scherzhafte Bezeichnung für Dinge, bei denen der König nicht selbstständig entscheiden konnte oder wollte. Wie anders liest sich jetzt diese Stelle im Buche Luxmillen's; und wie vollständig zeigen Barnhagen und Luxmilla ihre Unkenntniß der Verhältnisse, über die sie schreiben, wenn sie eine solche Stelle ohne Erklärung lassen. Wahrscheinlich hatte Humboldt die Kenntniß dieser Anekrote bei Barnhagen vorausgesetzt.

Ein anderer Scherz dieser Art möge zu weiterer Erklärung dienen. Bei ähnlicher Audienz war einst der General-Adjutant von N. gegenwärtig, ein ungewöhnlich großer und starker Mann, seiner Zeit eine der imposantesten Persönlichkeiten des Hofes. Als nun ein Bauer über Bedrückungen von Seiten des Fiskus beim Könige klagte und der König ihm auseinandersetzte, daß Rechtsfragen nicht von ihm, sondern von den Gerichten entschieden werden müßten, der Bauer aber immer weitläufiger und zudringlicher wurde, machte ihn General N. darauf aufmerksam, daß er ruhig die Entscheidung abwarten und den König nicht länger aufhalten möge. Der Bauer erzürnte nachher: „Ah! der König ist wohl gut, der hätte mir gewiß meine Bitte bewilligt, — aber da war der „infame große Kerl, der Fiskus" dabei, der hat mich abgewiesen!" Hätte Luxmilla nicht auch diese Aeußerung dem König in den Mund legen können?"

Berlin, 2. April. Das vor einigen Tagen allgemein verbreitete Gerücht vom Rücktritt des Ministers v. Schleinitz ist widerrufen worden. Wir ersahren indeß, daß dieses Gerücht keineswegs grundlos war, sondern mit dem Verhalten der Regierung in der kurhessischen Frage im Zusammenhang stand. Die Sache soll indeß für den Augenblick ausgeglichen sein.

Die **preußische Aktion gegen die Einverleibung Savoyens** tritt aus dem künstlichen Helldunkel offiziöser Redensarten in ein helleres Licht. In Summa ergibt sich trotz der hohen Worte, die Lord Russell kürzlich im Parlament gebraucht hat, daß England wie Preußen — die Großstaaten, denen jetzt die Initiative gegen den Bonapartismus zukäme, nachdem Oesterreich eben erst die Waffen aus der Hand gelegt — für die Neutralität der Schweiz aus freiem Entschluß ebenso wenig thun werden, als gegen die Einverleibung Savoyens. Die Schweiz wird sich auf sich selbst zu verlassen haben und auf die Zugkraft, die ihr Beispiel thatkräftigen Widerstands auf die öffentliche Meinung und den Volksgeist in England und besonders in Deutschland üben mag. Dann wird vielleicht auch die nerv- und markloſe Diplomatie der Russell's und Schleinitze fortgerissen werden. Will die Schweiz die Wahrung ihres Rechts den Großmächten anheimstellen, so ist dieses Recht verloren, und sie wird klüger daran thun, ihre Sache ohne Weiteres der Großmuth Louis Napoleon's zu überantworten.

Oesterreich. Wien, 30. März. Der Kaiser hat der k. k. Hofschauspielerin Frau A. Halzinger mit Rücksicht auf die von derselben in ausgezeichneter Weise zurückgelegte höjährige Künstlerlaufbahn die mit seinem Bildniß geschmückte goldene Medaille pro literis et artibus verliehen.

Frau Halzinger beging am 29. März auf dem **Wiener** Burgtheater den Tag, da es in's fünfzigste Jahr lief, daß sie die Bühne betreten. Von diesem halben Jahrhundert gehören vier Jahrzehnte dem Burgtheater an. Als Frau Halzinger bei diesem Anlaß als Gertrude in „Rose und Röschen" auftrat, wurde sie mit mächtigem Applaus empfangen, mit Blumen und Kränzen überschüttet, und jedes Wort des Stückes, welches eine persönliche Deutung zuließ, wurde der Anlaß eines stürmischen Beifalls. Nach dem Schlusse des Schauspiels hielt Frau Halzinger eine bündige und sinnreiche Anrede an das Publicum. Sie lieh ihrer Passion für die Bühne einen warmen Ausdruck, schilderte ihr ernstes künstlerisches Streben und dankte für das Beste, das ihr geworden: die Gnade des Kaisers und die Gunst dieses Publicums. Mit einer Stimme, die halb von Thränen erstickt war, dat die Jubilarin ihr Publicum, ihrer nicht zu vergessen, und wenn sie nicht mehr sei, hin und wieder zu sagen: diese Rolle habe ich einmal von der Halzinger spielen sehen.

Ausland.

Schweiz. Ideal und Wirklichkeit. Die „Berner-Zeitung" sagt: „Die kleine Schweiz ist zur Stunde durch die Entfaltung ihrer sittlichen Kraft in den Vorrang der europäischen Großmächte eingerückt, und die Blicke der Welt sind heute nicht auf die Kaiserstädte an der Donau und Newa, nicht einmal auf die Weltstadt an der Themse in dem Grade gerichtet, wie auf die Bundesstadt im schweizerischen Hochlande." Gegenüber diesem Ideal lesen wir im „Oberl. Anz.": „Freitag Morgen sah man einen langen Zug Pferde, von Artilleristen geführt, sich durch die Stadt bewegen, vermuthlich zur Bespannung der aufgebotenen Zwölfpfünder-Batterie bestimmt; wirklich lauter ausgezeichnete — Schindgäule. Die bernische Artillerie wird damit neuerdings das Lob einerndten, welches ihr bereits letzten Herbst in Aarberg zu Theil wurde."

Schweiz. Bern, 1. April. Die Antworten der Mächte auf die schweizerische Zirkularnote sind eingetroffen. Sie versprechen, die Rechte und Interessen der Schweiz bezüglich Savoyens zu wahren. Man sagt, sie haben in Paris eine Kollektivnote zu Gunsten der Schweiz eingegeben.

Digitized by Google

Aern, 2. April, 8 Uhr Abends. Die Verwerfung der vom Bundesrath verlangten Vollmachten durch die nationalräthliche Kommission erregte große Aufregung. Der Bundesrath blieb fest. Von vier Großmächten wird Kongreß verlangt. Beide Kommissionen (des National- und des Ständerathes) versammelten sich um 11 Uhr; sie gegen ihre früheren Anträge zurück und empfahlen einstimmig, sämmtliche bundesräthlichen Anträge.

Aern, 3. April. Der Nationalrath hat die Anträge des Bundesrathes angenommen mit 106 gegen 3 St. Ständerath morgen; Bestimmung desselben sicher.

Italien. Turin, 28. März. Mit dem 1. April werden die Soldaten von den an Frankreich abgetretenen Provinzen aus dem italienischen Heer entlassen; den Offizieren aller Grade ist eine jährliche Frist bewilligt, sich in der französischen Armee verwenden zu lassen oder nicht. Man rechnet, daß gegen 10,000 Mann, Unteroffiziere und Soldaten, die Reihen der Italiener auf diese Weise verlassen werden.

Frankreich. Paris, 2. April. Hr. L. Veuillot (der ehem. Redakteur des Univers) kam vor zwei oder drei Tagen aus Rom zurück. Beim Aussteigen aus dem Wagen wurde er höflichst eingeladen sich nach der Polizeipräfektur führen zu lassen, wo er mehrere Stunden lang zurückgehalten wurde. Beim Nachhausekommen fand er seinen Reisekoffer erbrochen. Briefe und Depeschen an den päpstlichen Nuntius waren daraus verschwunden. Letzterer begab sich sofort zum Minister des Aeußern, um seine Depeschen oder seine Pässe zu verlangen. Man zog es vor, ihm seine Depeschen zurückzugeben. Die vornehme Gesellschaft des Faubourg St. Germain ist in großer Aufregung. Es findet ununterbrochen von dort nach Rom ein bedeutender Geldabfluß statt. In dem Faubourg herrscht der einmüthige Beschluß eine längere Reise außerhalb Frankreichs zu unternehmen (émigrer) wenn der Bruch mit der päpstlichen Regierung und der römischen Kirche sich noch mehr verschlimmert. Während die reichen adeligen Häuser den größten Theil ihrer Einkünfte für jenen Fall dem Papst zur Verfügung zu stellen gedenken, will die ritterliche Jugend des Faubourg für den Papst kämpfen. (Allg. Ztg.)

Paris, 1. April. Der General Lamoricière, der sich, wie wir schon meldeten, zunächst nach Ankona begeben hatte, hat die Ueberzeugung gewonnen, daß sich auch den dort befindlichen Truppen Etwas machen ließe, es fehlt aber an Offizieren. Seine persönliche Ansicht ist, daß der Papst sich nach Ankona zurückziehe und hier unter dem Schutze seiner Armee die Ereignisse abwarte. Nichts ist lächerlicher als das Geschrüg des „Siècle" und Konsorten, der General bringe sich um seine Popularität in Frankreich; die Wahrheit ist, daß dieser Entschluß des Generals, welcher der Bayard der französischen Armee genannt wird, einen großen Eindruck hervorgebracht hat. Die schalen Witze der Demagogen werden hieran nichts ändern. Eine Sache, auf deren Seite ein so durchaus ehrenhafter und ritterlicher Charakter tritt, muß keine verwerfliche sein, das ist der Gedanke, der sich dem Publikum im Allgemeinen aufdrängt, von den aufrichtigen Katholiken nicht zu sprechen.

Paris, 2. April. Der Moniteur enthält nachstehende Depesche aus Nizza, 1. April 3 Uhr 20 Min. Abends: Die beiden Bataillone des zweiten Linienregiments rückten so eben in Nizza ein. Dieser Einzug war ein Triumph und ging unter dem Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Frankreich!" vor sich. Massen von Blumen wurden den Truppen zugeworfen. Alle Häuser sind mit dreifarbigen Fahnen geschmückt. Ein Triumphbogen trägt die Inschrift: „Dem Kaiser! Frankreich!" Der Enthusiasmus ist allgemein.

Der „Courrier du Dimanche" spricht die Ueberzeugung aus, daß Europa eine neue Art von Qualen bevorstehe: das Ringen nach den natürlichen Grenzen. Louis Napoleon habe das Verdienst oder das Unrecht zuerst Europa darauf aufmerksam gemacht zu haben. — Die natürlichen Westgrenzen Deutschlands sind jedenfalls die Vogesen und Ardennen, wie sie die Grenzen der westlichen Ausdehnung der deutschen Nationalität sind.

Paris, 4. April. Das „Pays" meldet: In Tortosa (Spanien) ist eine Insurrektion ausgebrochen; General Oriega ist mit 3000 Mann geländet und hat Carl VI.*) proklamirt. (Tel. d. A. Abzig.)

Großbritannien. Der Londoner *,* Correspondent der Allg. Ztg. meldet, wie die Edcht. Ztg. schon mitgetheilt: „Lord John Russell hat bereits nachdrücklich an sämmtliche deutsche Höfe appellirt, in Savoyens Sache einig und energisch zu handeln und nicht den geringsten Uebergriff (not the least aggression) gegen die Rechte der Schweiz ungeahndet zeichehen zu lassen." Die N. M. Ztg. bemerkt hiezu: Bei dieser Gelegenheit dürfte zur Bezeichnung der Wandelbarkeit der Menschen und der Verhältnisse daran zu erinnern sein, daß Lord John Russell im vorigen Jahre in einer unverschämten Note die deutschen Höfe beleidigte, daß sie der Handel zwischen Frankreich und Oesterreich nichts angehe.

Spanien. Madrid, 29. März. Die ministeriellen Blätter behaupten, daß die Mauren sofort 100 Millionen Realen bezahlen werden. — Von den 18,000 Mann, welche der spanische Feldzug kostete, erlagen mehr als 12,000 Mann der Cholera und anderen Krankheiten.

Niederbayerisches.

† Landshut, 4. April. Schrannenstand betrug 2409 Schäffel, wovon 1965 verkauft und 444 eingestellt wurden. Mittelpreise von Waizen 20 fl. 17 kr., gef. 6 tr., Korn 12 fl. 47 kr, gef. um 10 kr., Gerste 14 fl. 29 kr., gest. um 2 kr., Haber 7 fl 41 kr., gest. um 5 kr. Umsatzsumme 32,990 fl. 2 kr. — Zufuhr und Kaufslust gering.

Aus Straubing, 2. April, wird geschrieben: Unser Thal ist in einer Breite von 4 Stunden durch die Donau so vollständig überfluthet, daß selbst die von hier nach Parkstetten führende Straße kein Fuhrwerk passiren kann, und der Verkehr durch Fischerkähne vermittelt werden muß. Diese neue ungewohnte Verbindung hat auch schon einen kleinen Unfall zur Folge gehabt, indem heute Morgen eine Zille, in der sich zehn Personen befanden, wieder eine Brücke stieß, umschlug und ihren Inhalt den Fluthen preisgab. Die Leute wurden jedoch sämmtlich gerettet, wobei sich der Fischerknecht Maier von Straubing besonders hervorthat.

Paßau, 3. April. Das von der oberen Donaugegend gemeldete Hochwasser überfluthet nun auch hier bereits die Quais, und immer noch ist es im Steigen begriffen. Ein Rundgang um die Stadt, längs den Ufern des Innes und der Donau ist zur Zeit unmöglich. Die gegenwärtig sehr belebte Schleppschiffahrt ist dadurch für die obere Strecke unterbrochen, und es sammeln sich in Folge dessen eine große Anzahl von Schleppkähnen, die von den Dampfern nur bis hier befördert werden. Die letzteren treten sofort wieder die Thalfahrt an, um neue Ladungen hieher zu schaffen, bis die Bergfahrten nach Straubing und Regensburg werden aufgenommen werden können. Die Strömung am Zusammenfluß der Donau, des Inns und der Ilz ist zur Zeit so stark, daß der neugebaute österreichische Remorqueur Aurora Nr. 102 mit Schlepper nicht den Landungsplatz zu erreichen vermochte, und von einem andern eben zur Abfahrt bereiten Dampfer derselben Gesellschaft hiebei unterstützt werden mußte. (N. Paß. Ztg.)

*) Die Insurrektion wäre also zu Gunsten des Grafen v. Montemolin ausgebrochen, der aber wie sein Vater den f über in Anspruch genommenen Rechten auf die Krone entsagt hat; die Sache wird kaum von großer Bedeutung sein.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Die Unterzeichnete verkauft ihr am Hauptplatze in Pfitsing gelegenes, massiv gebautes, größtentheils

gewölbtes Wohnhaus

mit Oekonomiegebäuden

und circa 10 Tagw. Grundstücken aus freier Hand.

Pfitsing am 2. April 1860.

Theres Wildenauer,
(b3) Lotto-Collecteurs-Wittwe.

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner.		Pfd.		Metzen.		Mehl.
	fl.	kr.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Grieß in 3 S.	13	20	8	6	24	24	
Nr. 0. . .	14	10	8½	4	32	17	
Nr. 1. . .	13	20	8	4	16	16	
Nr. 2. . .	10	50	6½	3	28	13	
Nr. 3. . .	10	—	6	3	12	12	
Nr. 4. . .	7	54	4⅜	2	32	9½	
Nr. 5. . .	5	—	3	1	36	6	
Römisch N.	7	15	4⅝	1	56	7¼	
Backmehl .	5	52	3½	1	28	5½	

Haus-Verkauf.

Im Markte Eggenfelden ist wegen Versetzung ein

zweistockiges Haus

mit zehn Zimmern, Küche, Speise, zwei Kellern, Wasch- und Getreideboden, kleinem Hofraum und Hausgärtchen zu verkaufen. Auch steht daselbst ein Chaischen (ein- und zweispännig), Kastenschlitten, Pferdegeschirre, ein dreitheiliger und ein zweitheiliger Fensterstock u. A. zum Verkaufe.

Nähere Auskunft ertheilt Eggenfelden, den 3. April 1860.

Der k. Advokat
(a3) **E. Wintrich.**

Wichtige Anzeige für Prediger und Katecheten!

Kaum war vor drei Jahren die Anzeige in den öffentlichen Blättern erschienen, daß Mahlo Exegese wegen Concurrenz und auf mehreres Verlangen im Preise herabgesetzt sei, als auch schon angefragt wurde, ob denn nicht auch **Zwickenpflug's katholische Christenlehren** im Preise ermäßigt werden. Aus mehreren Gründen konnte jedoch diesem Wunsche noch nicht entsprochen werden. Da nun die Wünsche und Anfragen diesfalls noch immer sich wiederholen, so hat sich die Unterzeichnete doch entschlossen, erwähntes, ausgezeichnete, katechetische Werk auf kurze Zeit zum ermäßigten Preise von 8 fl. — kr. zu erlassen, jedoch nur gegen baare Einsendung des Betrages. (Bisheriger Ladenpreis für 13 Bde. f. Reg. 15 fl. 39 kr.) Diese Anzeige dürfte besonders jüngern Klerikern sehr willkommen sein.

„Seelsorgern, welche etwas Brauchbares und Gediegenes zu besitzen wünschen, sind diese Christenlehren sehr zu empfehlen. An dem Verfasser dieses Werkes erkennt man auf den ersten Blick den praktischen Seelsorger, der lange Jahre hindurch selbst an der Quelle der Erfahrung geschöpft und mit prüfendem Geiste an den Verhältnissen und Beziehungen, in welchen er von Amtswegen mit der christlichen Familie gestanden, vorübergegangen ist; — darum ist seine Rede jedesmal ein Beweis, der durchdringt, und ein Beweis, der auf den Herzstand und das Herz, wie es die Umstände erheischen, berechnet ist. Mit Recht heißen sie auch praktische Christenlehren, sein Verhältniß einer christlichen Gemeinde bleibt unberührt und ihr eigenthümlicher Werth liegt darin, daß Alles auf eigener Anschauung beruht, sie sind demnach für den jüngern Klerus sogar ein Lehrbuch — eine praktische Pastoral u. s. w. **Anbrosius** 1848 Nr. 19 und Wochenbl. Anzeiger für die kathol. Geistlichkeit. Jahrgang 1839 Nr. 6 pag. 45 — 46."

Auch in andern theologischen Zeitschriften wurde vorstehendes Werk gleich bei seinem ersten Erscheinen sehr günstig beurtheilt und ganz besonders empfohlen. — Ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Landshut durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

Straubing im Jänner 1860.

J. Schorner'sche Buchhandlung.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 5. April bis 14 April 1860.

Brodgewicht.	Pf.	Lth	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel .	—	2	—	2
Eine Kreuzersemmel . .	—	4	1	1¼
Ein Zweipfenniglaibl . .	—	3	—	3
Ein Kreuzerlaibl . . .	—	6	1	2
Ein Batzenlaib	1	6	3	—
Ein Achterlaib	2	13	2	—
Ein Zwölferlaib	3	20	1	—

Mehlsatz.	Metzen.		Mehl.	
	fl	kr.	fl.	kr.
Semmelmehl	3	32	13	1
Pohlmehl	2	52	10	3
Nachmehl	1	56	7	1
Römisch-Roggen . . .	2	4	7	3
Backmehl	1	36	6	—
			Viertling	
Weizenkleien	—	36	2	—
Roggenkleien	—	21	1	1

Viktualienpreise.		
Schmalz das Pfund . .	23 bis 26 kr	
Butter das Pfund . . .	27 „ 28 „	
Eier 4 5 Stück . . .	4 „ „	
Hühner. alte. das Stück .	24 „ „	
„ junge. „ „ .	— „ — „	
Tauben „ „ „ .	6 „ 7 „	
Enten. „ „ „ .	— „ — „	
Gänse. „ „ „ .	— fl. — kr. bis fl. — kr.	
Lämmer . . „ „ .	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. — kr.	
Spanferkel. „ „ .	3 fl. — kr. bis 3 fl. 30 kr.	

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 14 ß — kr. bis 15 fl. — kr.	
Birkenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „	
Föhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ — „	
Fichtenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ — „	

Lichter- und Seifenpreise.	
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 27 kr	
ordinäre „ „ 25 „	
Seife . . . . . „ „ 18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner . 26 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn. 33 „ — „	

Fleischpreise für den Monat April 1860.

In Landshut.	Rostbeefleisch per Pfund	13 kr.	2 dl.	Rindfleisch per Pfund	12 kr. 2 dl
	Schweinefleisch „ „	16 kr.	— dl.	Schaaffleisch „ „	10 kr. — dl.
In Passau:	Rostbeefleisch „ „	12 kr.	2 dl.	Rindfleisch „ „	11 kr. 2 dl.
In Straubing:	„ „	13 kr.	— dl.	„ „	12 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 dl. per Pfund nicht überschreiten.

Oeffentliche Sitzung
des
königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 14. April 1860.
Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Magdalena Soller et compl. von Teisbach wegen Diebstahlsverbrechen.

Freitag den 20. April 1860.
Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Paul Hartleitner und Joseph Hartleitner von Hug wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, dann gegen Joseph Hartleitner (Vater), Theresia Spitzweg und A. M. Hartleitner von Hug wegen Vergehens der Begünstigung zu obigem Diebstahle. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Georg Tretter von Pappenberg wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Samstag den 21. April 1860.
Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Franz Meilmeier von Stephanskirchen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. — Vorm. 9 Uhr: Untersuchung gegen Franziska und Johanna Berg von Reibeim wegen Verzehrens des Diebstahls und der gerichtl. Verständigung. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Betz von Zinn wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Maria Schwaiger von Grubmühle wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung und der Bestechung.

!! Interessante politische Neuigkeit !!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das wilde Heer in Deutschland.

Wie Kaiser Napoleon III. die

unvereinigten Staaten von Deutschland

mit Zuchtsklaven, Fischzangeln, Jagdgarnen und Leimruthen fangen, schlachten, abhäuten, in Bierräuber-Essig marinieren, sieden, an Bajonnetten braten, eigenhändig transchiren und in Portio, nen an seine Büchsenspanner vertheilen wollte. **Und was der deutsche Michel trieb, Pfui ihm der Schnabel sauber blieb.**

Ein humoristisch-satyrischer Bezirfspiegel in Blumauer's Manier, für Alle, die hineinschauen.

Von **Dr. Mephisto.**
(b3) Eleg. br. mit Titelvignette.

Preis nur 15 kr.!

Ein Schriftchen mit höchst pikantem Inhalt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 7. April. **Nr. 81.** Hermann.

Das neue deutsch geschriebene Blatt in Straßburg.

Auch die Allg. Ztg. spricht sich über das neue Straßburger Blatt und zwar unter Anderm folgendermaßen aus: Wenn in Belgien und in der Schweiz „internationale" Journale in französischer Sprache arbeiten, so soll es hier ein Journal in deutscher Sprache thun, von dem am 1. April in Straßburg die erste Nummer erschien. Es ist für West- und Mitteleuropa bestimmt, d. h. für die deutschen Rheinländer, die dadurch für die Napoleonischen Völkerbeglückungstheorien gewonnen, ihrem Vaterland, ihrer Nation abspänstig gemacht werden sollen. Es wird uns zur Einleitung mit fetter Schrift verkündet: daß Frankreich den Frieden will, Frankreich in Eintracht mit Deutschland leben möchte Wir bezweifeln das nicht, aber Louis Napoleon, der Sieger vom zweiten Dezember, der durch einen Gewaltstreich sich in den Besitz der Macht setzte, er will weder Frieden noch Eintracht unter den Völkern und Staaten, sondern er will seine Herrschaft ausdehnen und sichern. Louis Napoleon ist nicht Frankreich, denn wir wissen aus den selbst von dem gesteigerten Körper geführten Untersuchungen wie bandlich das allgemeine Stimmrecht für den ist der sich im Besitz der Macht befindet. Der neue Pionnier des Napoleonismus beginnt natürlich damit uns zu verkünden, daß Frankreich nur gegen Oesterreich Krieg geführt habe, und zwar weil es in Italien nur durch Prescriptionen und ein Martialgesetz gebeerscht habe (unter dem Venedig noch seufze). So viel wir wissen, steht selbst jetzt das Martialgesetz trotz aller Umtriebe Piemonts nicht in Venetien in Kraft, es herrschen aber in ganz Frankreich die Sicherheitsgesetze. Oesterreich hat kein Cayenne, kein Lambessia, so viel wir wissen, wohin ein einfacher Act der Regierung auf zehn Jahre verweisen kann, wenn, wie die Débats sagen, ein Redakteur und Drucker zweimal in einem Jahr das Fußmaß statt des Métremaßes gebraucht. Es versteht sich von selbst, daß eine neue Aera für West- und Mitteleuropa verkündet wird, die also durch den Krieg gegen Oesterreich eingeleitet worden und durch den gegen Preußen beschlossen werden soll. Es ist das alte System der Lokalisirung des Krieges; wie im Orient, wie in Italien, so später am Rhein. Wir brauchen kaum zu erwähnen, daß das Blatt den kleindeutschen Begriff Deutschland vertritt, es unterscheidet Deutschland und Oesterreich. Eine schärfere Verurtheilung des Kleindeutschthums ist kaum denkbar. „Die Elsäßer unter uns, erklärt die Redaktion, sind Franzosen, wir erklären es mit freudigem Stolz, und möchten nimmer die Zusammengehörigkeit mit dem großen Lande aufgeben welchem sie alles danken was ein Staat seinen Bürgern nur bieten kann." Diese Segnungen sind es welche das Napoleonische Blatt auch den Deutschen verspricht die sich von ihm verlocken lassen.

Das Napoleonische System klopft also an unsere Pforte, es lockert das Schwert. Es ist das der dringendste Mahnruf an die deutschen Regierungen den so gerechten, so billigen Wünschen ihrer Völker Genüge zu leisten; es ist der dringende Mahnruf an die Deutschen unter allen Umständen eng zusammenzustehen, sich zu einigen und für den großen Kampf vorzubereiten. Vergessen wir nicht, daß wir für alles fechten was uns heilig ist, nicht bloß für unsere Volksthümlichkeit, für unsere Freiheit, sondern für unsere Würde.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 5. April. In öffentlicher Sitzung des Bezirksgerichts München l/3. kam gestern eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Verhandlung gerichtet gegen Theodor v. Kaulla, k. k. österreichischen Oberleutenant im dritten Uhlanenregimente Erherzog Karl zu Großwartein. Die Verhandlung ergab Folgendes: Bei einer am 28. Okt. v. Js. in der Nähe von Planegg abgehaltenen Treibjagd kamen in einem Triebe der Angeschuldigte und der k. Hofjagdinspektor v. Kaltenborn als Nachbarn zu stehen. Gleich nach Beginn des Triebs kam in Schußweite des Hrn. v. Kaulla ein Hase auf die Schützenlinie zugelaufen. v. Kaulla legte an, verfolgte im Zielen den Hasen noch durch Körperwendung und drückte in dem Augenblicke ab, als der Hase sich in gerader Linie zwischen ihm und Herrn v. Kaltenborn befand. Der Schuß traf den Letztern und hatte für diesen eine fünfzehntägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge. Nach übereinstimmender Aussage der Zeugen war das Jagdterrain so licht, daß sämmtliche Schützen sich gegenseitig sehen konnten. Auch der Angeschuldigte gab in seinem Verhöre, das verlesen wurde, zu, daß er bei der Auffstellung seinen Nachbarn Hrn. v. K. gesehen habe, nicht aber später wehr als ihm der Hase gekommen, in welchem Augenblicke sein Nachbar durch einen zwischen ihnen beiden stehenden Busch verdeckt gewesen sein müsse. Dagegen gab Hr. v. Kaltenborn an, daß er gesehen habe, wie v. Kaulla angeschlagen, gezielt und sich im Zielen gegen ihn gewendet habe, so daß er also auch von seinem Nachbarn habe gesehen werden können. Die k. Staatsbehörde beantragte Hrn. v. Kaulla wegen grober fahrlässiger Körperverletzung zu 10 Tagen Festungsarrest zu verurtheilen. Der für den Angeschuldigten, welcher nicht anwesend war, erschienene Vertheidiger, k. Adv Herr Dr. Henle, stellte unter Berufung auf Art. 27 Thl. II. des Strafgesetzbuchs primär den Antrag, das Gericht wolle sich für inkompetent erklären und die Sache an ein Militärgericht verweisen, indem dieser Artikel den Militärpersonen einen außerordentlichen Gerichtsstand in Strafsachen einräume und keine Unterscheidung zwischen in- und ausländischen Militärpersonen mache, weßhalb er auch auf den Angeschuldigten Anwendung finden müsse. Die k. Staatsbehörde trat jedoch diesem Antrage entgegen, weil der erwähnte Artikel ein Privilegium enthalte, daher strikte zu interpretiren sei. Die Zuständigkeit des Zivilgerichtes sei im gegenwärtigen Falle durch Art. 4. des Provinzialgesetzes begründet. Eventuell beantragte die Vertheidigung, den Angeschuldigten nur einer geringen Fahrlässigkeit für schuldig zu sprechen und ihn nur in eine polizeiliche Strafe zu verfällen. Das Gericht erklärte sich für zuständig und erkannte in der Sache selbst nach dem staatsanwaltschaftlichen Antrage. — In dem nächsten Sonntag stattfindenden vierten Abonnements-Conzerte der k. Hofkapelle wird in der ersten Abtheilung Mozarts G Moll-Sinfonie, die Perle sämmtlicher Mozart'schen Sinfonieen, in der zweiten

Digitized by Google

eine Sopran-Arie aus Gluck's Iphigenie, Mozarts Oktett für Blasinstrumente, drei Vokalquartette von Mendelssohn und Beethoven's Ouverture zu „König Stefan“ zur Aufführung kommen.

München, 5. April. Der hochwürd. Herr Stadtpfarrer Westermair hat jüngst bei der theologischen Fakultät der hiesigen Universität eine Schrift über die Schöpfung eingereicht und wurde dafür, sowie in Berücksichtigung seiner übrigen so hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der theologischen Literatur von der Universität mit dem Ehrendiplom als Doktor der Theologie ausgezeichnet.

* In München sind vor Kurzem „sieben vertrauliche Briefe an Napoleon den Dritten“ erschienen und scheinen viele Leser gefunden zu haben. Napoleon III. selber wird sie schwerlich zu lesen bekommen haben. Nun sind „vier Schlußbriefe“ herausgekommen. Diese „vertraulichen Briefe“ verrathen eine gewandte Feder und wir vermuthen in ihr die eines bekannten greisen Schriftstellers. Daß die in diesen Briefen ausgesprochene Gesinnung eine gute, brauchen wir kaum zu bemerken.

Aus München, 22. März wird der Wiener Ztg. geschrieben: Sie haben bereits Notiz davon genommen, daß die weltberühmten Passionsspiele, welche die Bewohner von Oberammergau im bayerischen Oberland, einem Gelände zufolge, alle zehn Jahre zu veranstalten pflegen, im gegenwärtigen Jahre wiederum stattfinden werden. Der bei den früheren Vorstellungen benützte Text wurde zu dem Zweck von dem dortigen Pfarrer J. A. Deisenberger nach älteren Originaltexten, die in seinem Besitze sind, umgearbeitet. Man schreibt aus Oberammergau, daß es ein wahres Vergnügen sei, anzusehen, mit welch heiligem Eifer die Vorbereitungen dazu in der üblichen Weise getroffen werden von Alt und Jung. Die erste Vorstellung findet am 28. Mai statt; im Juni wird dreimal, im Juli und August je viermal und im September zweimal gespielt. Niemand, der es vermag, sollte versäumen, diese Spiele mit anzusehen. Ihr Eindruck ist ein tiefer und bleibender, und es hat sich durch die Ueberlieferung von Geschlecht zu Geschlecht ein Ernst und eine Wahrheit in Auffassung und Darstellung erhalten, daß daneben, was die Tiefe des Eindruckes betrifft, die viel kostbareren und anspruchsvolleren Anstrengungen verschwinden, welche unsere Hoftheater zur Befriedigung ihres Publikums zu machen pflegen.

Aus Amberg 31. März schreibt man: Die Massen von Wasser, welche gestern unsere Stadt überflutheten, so daß ein so hoher Wasserstand seit 1845 nicht mehr erlebt ward, fangen an, sich allmählich wieder zu verlaufen; wenigstens ist das Wasser die vergangene Nacht um ungefähr 2 Schuh gefallen. Die Kommunikation zwischen den Stadttheilen dies- und jenseits der Vils, welche gestern, wie die Brückenzugänge alle weithin überschwemmt waren, nur durch Brückenstege von beträchtlicher Länge und zum Theile durch Kähne erhalten werden konnte, ist jedoch noch immer nicht hergestellt. Ein Unglücksfall wird von hier nicht berichtet, jedoch von der obern Vilsgegend her hören wir, daß das Wasser ziemlichen Schaden angerichtet hat; namentlich soll das Hammerwerk des Herrn Schlörin Höllziechen beteutend gelitten haben.

Augsburg, 5. April. Gestern morgens wurden dahier auf dem großen Exerzierplatze mit gezogenen Kanonen Proben angestellt, die dem Rufe dieser neuen Geschütze vollkommen entsprachen. Man schoß ungefähr 3000 Schritte weit; die Sicherheit des Schusses jedoch ließ viel zu wünschen übrig.

Aus Augsburg, 5. April schreibt das dortige Tagblatt: Gestern ist hier die erste Nummer des „Straßburger Correspondenten“ angekommen. Es ist dieß ein Blatt, das die Aufgabe sich setzen will: ein besseres „Einverständniß“ zwischen Frankreich und Deutschland anzubahnen; mit andern Worten, für napoleonisches Regime Propaganda zu machen. Wir fürchten nicht, daß das Blatt in's Volk eindringe, schon aus dem einfachen Grunde fürchten wir dieß nicht, weil das Blatt in Deutschland 25 fl. 36 kr. per Jahr Abonnement kostet. Eine nützliche Erscheinung bleibt es dennoch; es bringt uns Kunde aus dem feindlichen Lager; es gibt uns Winke und Andeutungen über napoleonische Plane und Anschläge.

Der Rürnb. Correspondent macht über den neuen Straßburger Namens-Collegen folgende Bemerkung: Das Ganze macht nach Inhalt und Form einen überaus dürftigen Eindruck: napoleonische Gesinnung ohne französischen Esprit in elsässischem Deutsch vorgetragen — glaubt man damit in „Mitteleuropa“ wirksam Propaganda machen zu können? Wir fürchten, die Herren Entrepreneurs werden nicht auf ihre Kosten kommen, und es dürfte sich bald zeigen, daß mit diesem am 1. April in's Leben getretenen „Organ“ ganz andere Leute als die, auf welche es berechnet ist, in den April geschickt sind.

Lohr, 30. März. Der in den letzten Tagen in Strömen sich ergießende Regen brachte uns Hochwasser. Die in den letzten Jahren versteckte Kaibach, zum wilden Strom angewachsen, riß die aus schweren Quadersteinen aufgeführten Ufer in der Vorstadt zum großen Theile mit fort. Die wilden Wellen wühlten auf diese Weise unter dem Hause des Schneidermeisters Jos. Greber, wodurch dasselbe einstürzte und von dem anstoßenden Hause auch noch den Dachstuhl mitnahm. Auch ein drittes Haus wurde dabei beschädigt. Greber, welcher mit der Rettung seiner Habe beschäftigt war, stürzte mit dem Stege, der in seine Wohnung führte, in die Fluth und fand dort seinen Tod. (L. Anzeiger.)

Württemberg. Stuttgart, 1. April. Gestern Abend haben die drei Zwerge von der hiesigen Bühne Abschied genommen; sie wurden eben so glänzend fetirt beim Abschied wie beim ersten Auftreten; mag man über ihre Begabung, über ihren künstlerischen Werth urtheilen wie man will, sie haben jedenfalls in das monotone Einerlei unseres Kunstliebens eine Abwechslung gebracht, die in hohem Grade wohlthuend war. Gestern Abend wurden sie nicht blos bei offener Scene wiederholt, sondern auch am Schlusse der Vorstellung zweimal gerufen. Sehr hochgestellte Herren, welche sonst fast das ganze Jahr keinen Fuß ins Theater setzen, waren auf der ersten Gallerie zu sehen und amüsirten sich an den köstlichen Scherzen der drolligen kleinen Herren. Die Herren Zwerge gehen von hier nach München und Augsburg, dann werden sie Europa so ziemlich absolvirt haben; sie wenden sich dann nach Amerika.

Thüringen. In Gotha starb am 28. März im 74. Lebensjahre ein der Jahrzehnten als Komponist und Virtuos hochgefeierter Künstler, Ludwig Böhme, der aber seit fast 40 Jahren in Armuth und Verborgenheit von dem geringen Ertrage seiner Kompositionen, die er selbst weit und breit in Thüringen kolportirte, ein ruhm- und freudenloses Dasein fristete.

Sachsen. Aus Leipzig, 24. März. Hofrath Tischendorf hat vor einem ungewöhnlich starken Kreise von Zuhörern aller Fakultäten Vorlesungen gehalten, in denen er eine Erzählung seiner Reise an die heiligen Stätten und nach dem Sinailloster gab. Der von ihm dort gefundene Kodex wird auf Kosten der k. russischen Regierung (für circa 20,000 R. S.) hierselbst in der Druckerei von Giesecke und Devrient (letzterer ist ein Kousin der beiden berühmten Bühnenkünstler dieses Namens) mit eigens dazu geschnittenen Typen, letztere vollkommen getreu den Buchstaben des Originals, im Formate und der Eintheilung (nach Zeilen und Seiten) der Handschrift gedruckt werden. Ein Theil der Auflage soll auf englisches Pergamentpapier (vegetable parchment) abgezogen, überdies eine Anzahl photographischer Blätter beigegeben werden. Diese Photographien werden jedoch in St. Petersburg angefertigt werden.

In Dresden wurde am 31. März Früh 7 Uhr in dem abgeschlossenen Hofe des Gerichtshauses der Brudermörder Schumann hingerichtet. Die Vollziehung des Todesurtheils wurde durch Anschlagen der großen Uhrschelle des Kreuzthurmes

Digitized by Google

durch wiederholte siebensache Schläge angekündigt. Bei dieser Enthauptung kam das für Hinrichtungen gesetzlich eingeführte Fallschwert in Dresden zum ersten Male in Anwendung.

Preußen. Berlin, 29. März. Lutmilla Assing führt fort, mit dem Humboldt'schen Briefwechsel brillante Geschäfte zu machen. Sie hat von ihrem Verleger nicht blos ein erstes Honorar von 1700 Thlrn. bezogen, sondern empfängt für jede neue Auflage weitere 200 Thaler und die fünfte Auflage soll unter der Presse sein. Dabei erzählt man sich, daß die Dame von ihrem Onkel Varnhagen 70,000 Thlr. geerbt habe; vielleicht ist die Summe übertrieben, aber jedenfalls muß der Nachlaß sehr erheblich gewesen sein, und sie ist Universalerbin geworden. Sie soll übrigens Berlin verlassen wollen, weil ihr die Nationalisirung verwiegert ist, mehr aber wohl noch, weil ihr in der Gesellschaft fortwährend Beweise gegeben werden, wie sehr man ihr taktloses und rücksichtsloses Verfahren mißbilligt.

Berlin, 1. April. Die stets gut unterrichtete N. Pr. Ztg. erklärt das vielverbreitete Gerücht von einem bevorstehenden Wechsel im auswärtigen Ministerium für unbegründet.

Aus meist sehr gut unterrichteter Quelle geht der A. Ztg. die wichtige Mittheilung zu: der preußische Gesandte in Kopenhagen sei incognito in Berlin eingetroffen, um sich Instructionen zu holen. Die dänische Regierung habe nämlich erklärt: wenn Preußen sich den Bundesbeschlüssen nicht mehr fügen wolle, so habe es feinerseits noch viel weniger Veranlassung dazu! Die Nemesis politischer Kurzsichtigkeit, die am deutschen Bund in diesem Augenblick ein schlechtes Bild unserer Zerrissenheit gab, scheint rasch vorwärts zu schreiten.

Am 30. März Morgens 7 Uhr 45 Min. traf in Berlin ein Probe-Extrazug von Köln ein. Derselbe war am Abend vorher um 7 Uhr 15 Minuten von Köln abgelassen, in einer für einen Kourierzug als Maximum angenommenen Stärke von 21 Achsen oder 7 Wagen, und hat die für die Zukunft bei den Kourierzügen beabsichtigte größere Geschwindigkeit, ungeachtet des ungünstigen Wetters, das während der ganzen Tour geherrscht, vollständig erreicht, indem er, wenn man die 26 Minuten Zeitdifferenz zwischen Köln und Berlin abrechnet, in Wirklichkeit nur 12 Stunden 4 Minuten zur Zurücklegung einer Strecke von 87 Meilen, incl. der Kölner Brücke, wozu allein 9 Minuten Fahrzeit gehören, gebraucht hat.

An der Küste der Insel Rügen ist der Häringsfang dieser Tage so ergiebig gewesen, daß, nachdem zehn Jachten mit je 800 Wall in Stralsund angekommen waren, dort der Preis von 16 Sgr. auf 2½ Sgr. per Wall (80 Stück) hinabgedrückt wurde.

Oesterreich. Von Wien hat die kaiserliche Regierung an sämmtliche Mächte den nachfolgenden Protest gerichtet, welcher neulich auch in Frankfurt dem Bundestage überzeben worden ist:

„Wien, 25. März 1860. Im Laufe des verflossenen Jahres befanden wir uns wiederholt in dem Falle, die ernstlichste Aufmerksamkeit der Kabinete auf die Handlungen der piemontesischen Regierung hinzulenken, welche auf eine gewaltsame Störung des in Italien begründeten Besitzstandes und der Verträge, welche die Grundlagen des öffentlichen Rechtes in Europa bilden, hinausgingen. Diese Handlungen haben soeben ihren Abschluß in den Dekreten Sr. Maj. des Königs von Sardinien vom 18. und 22. d. M. gefunden, kraft welcher die Staaten von Parma, Modena, Toskana und die Romagna mit Piemont vereinigt worden sind. Indem der Kaiser, unser erhabener Gebieter, sich für jetzt darauf beschränkt, gegen diese Handlungen zu protestiren, welche nicht allein die politische Organisation Italiens, bei der alle europäischen Mächte durch die Verhandlungen des Jahres 1815 mitgewirkt haben, einseitig umstoßen, sondern auch eben so viel schreiende Verletzungen der durch die nemlichen Verträge Oesterreich insbesondere verbürgten Rechte sind, ist Seine Majestät sich bewußt, eine Mäßigung zu bethätigen, welche unzweifelhaft von den Regierungen, die der Erhaltung des allgemeinen Friedens Werth beilegen, gewürdigt werden wird. Durch die abschriftlich angehogene Depesche, welche dem Turiner Kabinet durch gefällige Vermittlung der k. preußischen Gesandtschaft zugehen wird, haben wir gegen die gedachten Anschluß-Dekrete protestirt. Ich ersuche Sie, Herr ꝛc., diese Depesche und die Anlage dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorzulesen und ihm Abschrift zu hinterlassen. Genehmigen ꝛc. (gez.) Rechberg.

Am 24. März starb der Eigenthümer des Landsitzes Herrschberg bei Mezröburg und der Herrschaft Neu-Cilli in Steiermark, Fürst und Altgraf Franz zu Salm-Reifferscheid, k. k. Kämmerer, im 33. Lebensjahre. Der Verewigte, der unvermählt war, hatte als Erbprinz im österreichischen Militärdienst, zuletzt als Rittmeister gestanden.

Ausland.

Italien. * Mailand. Vor Kurzem hieß es bekanntlich, die französische Armee in Italien habe Befehl zum Rückmarsch nach Frankreich erhalten, dann wieder, er sei eingestellt worden. So viel zu ersehen, hat sich nur ein kleiner Theil auf den Rückweg begeben, wie es scheint, zur Besetzung von Savoyen. Sonst ist nur bekannt, daß Marschall Vaillant Befehl hat sich marschfertig zu halten. Im Uebrigen ist der Abmarsch der französischen Armee aus der Lombardei in ein tiefes Geheimniß gehüllt.

Als in Genua zur Feier der Annexion der Aemilia am 16. März, Nachmittags 3½ Uhr die Glocken geläutet werden sollten, zersprang die Glocke in dem Thurme des Regierungs-Palastes. Diese Glocke wurde im Jahre 1539 zur Feier der wiedererlangten Freiheit der Republik in dem großartig erweiterten Degenpalaste aufgehangen unter dem Dogen Andrea Baltasfare Guistiniano.

Rom, 29. März. Ein wichtiges Aktenstück ist veröffentlicht. Diesen Morgen um 8 Uhr schlug der Gerichtsdiener der Inquisition an sieben dazu bestimmten Orten die Excommunikationsbulle an, welche der neue Abfall der Romagna hervorrief. Sie beginnt: Pius P. IX. ad perpetuam rei memoriam. Ihr langer lateinischer Text besagt im wesentlichen: Nach dem Sturz des römischen Kaiserreichs habe es der Vorsehung gefallen im römischen Pontifical das Centrum einer geistlichen Weltherrschaft zu gründen, und ihm zur ungehinderten Ausübung seiner Machtvollkommenheit völlige politische Unabhängkeit zu gewähren. Wer diese antaste, verfe ein göttliches Institut um, und das habe die sardinische Regierung (gubernium subalpinum) gethan, nachdem im Pariser Congreß das Attentat angedahnt worden sei. Der Papst erklärt daher dasselbe, und mit ihm alle die ihm bei der Invasion, Occupation und Usurpation des rechtlichen Besitzes des hl. Stuhls durch Rath oder That irgendwie behülflich waren, den vom Tridentiner Concil darauf gesetzten Kirchenstrafen verfallen, schließt sie von der Gemeinschaft der katholischen Gläubigen feierlich aus, und schleudert gegen sie das Anathema (eosdemque anathematizamus). Von diesem Fluch soll die „ossores sedis Apostolicae" Niemand, selbst nicht im Tode, absolviren dürfen außer dem Papst selber. Dieß könne aber nur geschehen wenn die Excommunicirten öffentlich Reue und Buße thäten, und dem hl. Stuhl in jeder Beziehung vollkommenen Schadenersatz gäben. Es sei dazu nicht nöthig die einzelnen hiedurch Getroffenen bei Namen zu nennen. Die Bulle trägt die Unterschrift vom 26. d. Mts. Dichtgedrängte Haufen stehen und lesen oder lassen sich lesen und übersetzen. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 4. April. Der Moniteur enthält ein formelles Dement der Rüstungen; jedes Infanterie-Regiment werde um zwei Compagnien vermindert.

Nach der Patrie sind neun Fahrzeuge dazu bestimmt bei der Räumung Italiens durch die französischen Truppen mitzuwirken.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Der Unterzeichnete giebt hiemit bekannt, daß er seine

Stellwagenfahrt

von **Velden** über Neu- und Altfraunhofen nach **Landshut** vom 1. April an wieder fortsetzen wird und zwar bis Ende Oktober. Die Abfahrt findet jeden Freitag Früh 3 Uhr von seiner Behausung aus Statt, die Ankunft in Landshut halb 8 Uhr; der Abgang 3 Uhr Nachmittags. Fahrpreis 42 kr. Höflichst ladet ein

Joseph Grahammer, Bete und Stellwagen-Inhaber

Bei C. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Abbé Martinet,

Lösung großer Fragen,

allgemein faßlich dargestellt.

Erste Frage:

Kann man noch Mensch sein, ohne Christ zu sein?

Nach der vierten vom Verfasser neu durchsehenen, vermehrten und verbesserten Auflage aus dem Französischen übersetzt von

Anton Weiskopf, Pfarrer in Beuren.

Erster Band. 8. broch. 1 fl.

Herr Silv. Miller, ehemals Professor und Rektor am Gymnasium in Sigmaringen, schreibt an den Herrn Uebersetzer in einem Briefe:

„Sie haben mir durch die Bekanntmachung mit „Martinets Lösung großer Fragen" einen großen Genuß verschafft. Dieses Buch umfaßt Alles, was die Wissenschaft an gewichtigen Beweisen für die Wahrheit und Göttlichkeit unserer heiligen Religion zur Bekämpfung ihrer Gegner zu Tage gefördert. Dabei bedient es sich einer so lichtvollen Methode, daß man mit leichter Mühe die ganze Schlachtordnung der Beweise überblickt und sich so ihrer unüberwindlichen Stärke inne wird. Die Zertheilung in kleine Abschnitte fördert das Interesse des Lesers sehr und beugt die Ermüdung vor. Der Vers hat hierin De Maistre zum Vortheile seines Werkes nachgeahmt. — Die Behandlung des Ganzen ist äußerst geistreich. So können nur Franzosen schreiben! — Ich glaube daher daß dies Buch für die Classe der Gebildeten, die eben keine Gelehrten sind und für die noch größere der Halbgebildeten von unberechenbarem Nutzen sein kann. Es ist ganz gemacht für einen solchen Lesertreis, während die Werke von Nikolas und von Deschampes, welche eine gleiche Tendenz haben, wegen der Form, in welcher sie ihren Stoff vortragen, weniger ansprechen. — Ihre Uebersetzung ist, so viel ich zu urtheilen vermag, sehr gelungen, fließend, dem Gedanken angemessen, ungezwungen und edel im Ausdrucke. Sie ließ sich wie ein deutsches Buch. — Ich wünsche daher sehr, daß ich dieselbe bald gedruckt sehe, um das Werk noch einmal lesen zu können."

Soweit Hr. Pfarrer Miller, und daß er über den Werth des Buches nicht zu viel gesagt hat, beweisen die warmen Empfehlungen desselben von Seiten der hochgefeierten Missionäre P. Pottgeiser und P. Alex, durch welche die Uebersetzung veranlaßt worden ist.

Der zweite Band ist erschienen und enthält die zweite Frage: „Kann man noch Christ sein ohne Katholik zu sein?" Der 3. 4. Band enthält die Frage: „Kann die menschliche Gesellschaft sich retten, ohne wieder katholisch zu werden? Womit das Werk in Bälde geschlossen wird.

Erdinger Schranne vom 4. April 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	43	417	460	435	25	20	42	20	4	19	14	—	—	—	36
Korn . . .	20	121	141	138	3	13	2	12	30	12	1	—	—	—	2
Gerste . .	50	249	299	299	—	14	59	14	20	13	7	—	—	—	11
Haber . .	83	386	469	400	69	8	30	8	14	7	37	—	—	—	30
Erbsen . .	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Voriger Rest .	184		6	—	—	—	3	—
Neue Zufuhr .	155		16	—	—	—	54	—
Schrannenstand	339		22	—	—	—	57	—
Heutiges Verkauf	308		12	—	—	—	54	—
Rest	31	—	—	—	—	—	3	—
Höchster Preis	18	30	12	35	—	—	7	43
Mittler er . . .	17	55	12	23	—	—	7	27
Mindester . . .	17	2	12	6	—	—	7	9
Gefallen	—	29	—	18	—	—	—	9
Gestiegen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (Z. B. v. Zaduenig.)

Unterzeichneter empfiehlt während der Osterzeit vorzüglich gute

Oster-Laden und Kränze

zur geneigten Abnahme.

(b2) **A. Remmel**, Bäcker.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete verkauft im Wege öffentlicher Versteigerung am

Osterdienstag den 10. April l. Js. Mittags 12 Uhr

a) 36 Partbien Ueberholz,
b) 36 Partbien Zimmerholzabfälle (Zimmerschritten).

Die Zusammenkunft ist im Orte Pfellnkofen.

Pfellnkofen, am 28. März 1860.

Xaver Maiß.

Die Unterzeichnete verkauft ihr am Hauptplatze in Pfilting gelegenes, massiv gebautes, größtentheils

gewölbtes Wohnhaus

mit Oekonomiegebäuden

und circa 10 Tagw. Grundstücken aus freier Hand.

Pfilting am 2. April 1860.

Theres Wildenauer,

(c3) Lotto-Collecteurs-Wittwe.

!! Interessante politische Neuigkeit !!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das wilde Heer in Deutschland.

Wie Kaiser Napoleon III.

die

unvereinigten Staaten von Deutschland mit Fuchsfallen, Fischangeln, Jagdgarnen und Leimruthen fangen, schlachten, abhäuten, in Vierkäuber-Fäßl marinieren, sieden, an Bajonnetten braten, eigenhändig transchieren und in Portio, wen an seine Büchsenspanner vertheilen wollte. **Und was der deutsche Michel tried, Daß ihm der Schnabel sauber blieb.**

Ein humoristisch-satyrischer Bexirspiegel in Blumauer's Manier, für Alle, die hineinschauen.

Von **Dr. Mephisto.**

(c3) Eleg. br. mit Titelvignette.

Preis nur 15 kr.!

Ein Schriftchen mit höchst pikantem Inhalt.

Bilshofener Schranne vom 4. April 1860.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 8. April. **Nr. 82.** Hl. Osterfest. Klemens.

☞ Am Ostermontage erscheint keine Zeitung, dagegen wird das Beiblatt mit dem „Neuesten" an diesem Tage ausgegeben.

Umschau.

* Vor Kurzem kam in Rom der heilige Vater in die Kunstwerkstätte eines Bildhauers, welcher eben damit beschäftigt ist, eine Büste des Papstes zu bilden. Der heilige Vater nimmt den Griffel und schreibt unter das Bild die Worte des Propheten Ezechiel: Ecce, dedi faciem tc., zu deutsch: „Siehe, ich habe dein Angesicht stärker gemacht als ihr Angesicht und deine Stirne härter als ihre Stirne." — Das stimmt vollkommen überein mit dem, was Jedermann in Rom sehen kann, nämlich mit der ungetrübten Heiterkeit und Ruhe, die man mitten in allen Stürmen auf dem Antlitze des heiligen Vaters sich abspiegeln sieht. In freslich, Heiterkeit und Ruhe, wie sie derjenige wohl ertragen kann, der mit einem Herzen voll Liebe fest im Rechten steht, das Auge nach dem Ewigen und Göttlichen hin gerichtet.

Die Welt sieht neuerdings wie die moralische Macht grösser ist als die größte Waffenmacht. Während Europa zagend auf den Mann an der Seine blickt, der seine Ruhe erschüttert und seinen Frieden stört und Niemand ihm ernstlich entgegentritt, ist es ein Greis auf dem Stuhle Petri, der wohl Liebe im Herzen hat, aber doch auch fest zum Rechte steht und so kühn und unerschütterlich dem Gewaltigen entgegentritt. Scheu ist Napoleon III. zurückgewichen vor der Kirche, wenigst sucht er den offenen Bruch mit der Kirche noch immer zu vermeiden oder doch zu verhüllen. In seinen Reiche gibt es keinen Widerstand mehr gegen seinen Willen, nur die Kirche wagte es noch ihm entgegenzutreten. Zwar hat die französische Regierung jede Meinungsäußerung durch Schriften und Blätter in der römischen Frage, die ihr entgegen ist, unterdrückt, aber den Mund der Bischöfe und Priester konnte sie und kann sie nicht verschließen. Wenn sie auch neuerlich an die Anordnung des organischen Gesetzes des Concordats, keine Bulle, kein Breve tc. ohne Ermächtigung der Regierung zu veröffentlichen tc., erinnert, obwohl gegen die Anmaßung bürgerlicher Gewalt in kirchlichen Dingen von Papst und Kirche protestirt worden ist, so wird es doch in Frankreich bekannt werden, daß der Papst alle Die aus der Gemeinschaft der Kirche und von ihren Sacramenten ausgeschlossen, die sich am Eigenthume der Kirche, am weltlichen Besitze des Papstes, den die Vorsehung ihm zur ungehinderten Ausübung der Stellvertretung Christi übertragen, vergriffen oder irgendwie dazu geholfen haben. Man muß in Paris ein schlechtes Gewissen haben, weil man die Veröffentlichung der Excommunicationsbulle verhindern will.

In der Weltpolitik steht Alles auf dem alten Flecke der Verwirrung und Rathlosigkeit. Die Schweiz protestirt und protestirt wegen der zu ihren Gunsten neutral erklärten und nun von Piemont an Frankreich abgetretenen savoyischen Bezirke. Der Widerspruch, der auf diese Weise von dem Alpenvolke dem Napoleonismus entgegen gesetzt wird, erfreut, weil er ein männliches Auftreten kundgibt, aber was wird er fruchten? Was will die kleine Schweiz dem mächtigen Frankreich gegenüber Anderes erwarten, als im Falle der That ebrenvoll unterliegen? Doch zur That wird es nicht kommen, man spricht wieder von Conferenzen und von einem Congreße, zum wiedieltenmale seit anderthalb Jahren? Ist aber die Sache einmal dahin gekommen, so wird Napoleon III. als ausgezeichneter Diplomat und dabei voll festen Willens, stets bereit, wenn Worte und List nimmer zum Ziele führen, zum mächtigen Schwerte zu greifen, schon die Sache zu seinem Vortheile wenden. Er ist wie der griechische König Odysseus, kann er etwas mit List, Täuschung schlauen, ablenkenden Worten erreichen, so greift er gewiß nicht zum Schwerte; geht es aber nicht mit List und Rede, dann darf man sich verlassen, entscheidet rücksichtslos und mit fester Hand das Schwert.

Was vermag solcher Politik gegenüber die eines Russell oder Schleinitz, die nur auf Pfiffigkeiten sich verläßt und im Herzensgrunde nur Zaghaftigkeit hat. Lord John Russell sieht, daß er wegen Savoyens von Napoleon hinter's Licht geführt worden ist, und nun lärmt und droht er und möchte Andere die Kastanien aus dem Feuer holen lassen. Für Savoyen und die Schweiz ruft es das Recht und die Verträge an, gegen Oesterreich und den Papst und die italienischen Fürsten tritt er sie mit Füßen und heißt Alles gut. Eine schöne Politik!

Die Politik des Ministers v. Schleinitz hat erst kürzlich wie mehrfach erwähnt wieder neuen Unwillen hervorgerufen durch die bekannte Enthüllung des englischen Blaubuches. Hr. v. Schleinitz fühlt wohl auch die Stunde der Gefahr nahen, so lange er aber preußischer Minister, wird Niemand in Deutschland zu Preußen Vertrauen fassen. Ueberhaupte steht es mit dem ganzen preußischen liberalen Ministerium nicht am besten. Welche große Hoffnungen sind auf dasselbe gebaut, wie voll der Mund genommen, mit welchem pharisäischen Hochmuthe ist auf andere Staaten geschaut worden? Und nun ist im eigenen Lande das Vertrauen geschwunden, besonders herrscht über die beabsichtigte neue Heeresgestaltung, welche die bisherige Landwehr ziemlich in den Hintergrund schiebt, aber dafür um ein hübsches Sröckchen Millionen jährlich mehr kostet, große Uneinigkeit und selbst die Kammer zeigt sich widerborstig. Ein Berliner Blatt entwirft von der preußischen Zukunft nach Einführung der Heeresorganisation folgendes nicht eben rosiges Bild: Bei diesem ew'gen Rüsten — wird's bald mit uns so stehn: — Ein Theil des Volkes wird fechten — der andere fechten geben. Dazu die Gehässigkeit und Abneigung gegen Oesterreich und unter diesen zerrissenen Umständen hat kürzlich der heißblütige Dr. Orges von der Allg. Ztg. mit seiner „Husarenpolitik" wegen der Schweiz zum Weltkriege gerathen, als ob ohne alles Vertrauen unter sich und mit dem lahmen England zur Seite, dessen politische Führer schwachsinnige Greise oder Leute sind, denen Baumwolle als des Engländers höchstes Endziel gilt, ohne dringendste Noth gegen das engagirschlossene, von einem einheitlichen Willen fest geleitete Frankreich etwas zu unternehmen wäre. Wo sind unsere Führer, wo die Generale, die wir einem Mac-Mahon, Canrobert, Niel, Pelissier u. a. entgegenzustellen hätten? Etwa preußische Paradegenerale?

Digitized by Google

Doch bewahre uns Gott, daß wir an der Zukunft unseres deutschen Gesammtvaterlandes verzagen! Wenn die Tage des Nationalunglückes gekommen sein werden, gewiß dann wird sich der deutsche Volksgeist, der gesunde Kern unseres Volkes auftrafen und die durch französische Gewalt versuchte Entwicklung abtreiben. Nicht der Geist des modernen Liberalismus aber wird Hilfe bieten, der aus Wahrheit eine Larve sich zusammengeleimt, um rahmter seine Lügenhaftigkeit zu verstecken und aus atterirt Recht eine Frage sich gemacht, um dahinter sein Unrecht auszuüben.

Wie gesund das wahre Volk blickt und wie es Politik treibt, davon lesen wir so eben aus dem Allgäu in der „A. Postztg." ein gar bezeichnendes Vorkommniß. Dort heißt es: „Am Feste des heil. Joseph kam ein 75 Jahre alter noch rüstiger Bauermann ins Pfarrhaus zu —x— und ersuchte den Schreiber dieses, nach der Predigt drei Vater unser für die Deutschen beten zu lassen, damit ihnen doch der liebe Gott in Gnaden die Augen öffnen und sie einig machen möchte. „Sehen's, Herr Pfarrer," sprach er bewegt, „in meiner Jugend hab ich als bayerischer Soldat gegen Preußen und Oesterreicher ins Feld müssen und darüber schäme ich mich heute noch! Bei Glogau habe ich zwei Finger eingebüßt, heute gäbe ich gerne meine Hand ganz her, wenn doch nur die Deutschen einmal einig wären!" Solche Politik treiben „pfalzwis" Bauern!"

Wie weh thut Einem dagegen was wir in Baden, dem Ländchen, in dem vor einem Jahrzehnt dem milden Landesfürsten so wenig Treue beobachtet und eine so schmachvolle Revolution durchgeführt wurde, wie sie selbst in Italien nicht vorgekommen, vor sich gehen sehen. Der größte Theil des badischen Großherzogthums ist auch ein Zweig der katholischen Kirche, d. h. zwei Drittel der Einwohner sind katholisch. Aber gerade dieser Zweig ist seit vielen Jahren nicht mehr ganz gesund und kräftig. In einigen vorher ganz katholischen Ortschaften sind so viele Familien von der Kirche abgefallen, daß eigene protestantische Kirchengemeinden entstanden. Katholische Geistliche selber sind im kleinen badischen Lande seit vierzig Jahren mehr vom Glauben abgefallen und haben Weiber genommen als in ganz Frankreich oder im übrigen Deutschland. Während in manchen protestantischen Gemeinden eifrige Pfarrer die Beichte wieder einzuführen suchten, haben manche leichtfertige katholische Priester, besonders im Oberland, das specielle Sündenbekenntniß aus Faulheit und Unwissenheit abgeschafft. Zu dem religiösen Wechselbalg der Rongerei zeigte sich in den vierziger Jahren so viel Gefühl im badischen Land, daß viele Tausend abgefallen wären, wenn ihnen nach dem Antrage der damaligen Ständekammer die Sache erleichtert worden wäre. In einer badischen Stadt wurden vor mehreren Jahren bei allen gemischten Ehen ohne Ausnahme die Kinder protestantisch erzogen. Jedoch ist bei einem großen Theil der Katholiken weniger Gefahr, daß sie protestantisch werden, als vielmehr, daß sie für alle Religion todt werden. In den Städten gibt es genug sogenannte Herren und Gebildete, die zwar katholisch getauft und erzogen sind, aber innerlich alle Religion aufgegeben oder gleichsam nur Terrifizne Fetzen davon noch behalten haben.

Eine sehr wesentliche Ursache dieses traurigen Zustandes, dessen Schilderung wir des Alban Stolz Begutachtung des „Schmergensreich's im Durlacher Rathhause" entnommen, ist gewesen, weil die Kirche seit langem unter solcher Vormundschaft des Staates gestanden, daß sie nicht vollständig thun konnte, was ihrer Sendung war. Endlich kam's darüber zum badischen Kirchenstreit, und schließlich zu einem Vertrag (Convention oder Concordat) mit Rom, wodurch alles das der katholischen Kirche verwilligt werden sollte, was nothwendig ist, um kräftig und segenreich für das Seelenheil der Katholiken wirken zu können.

Darüber entstand großes Halloh in Baden. Die protestantischen Stimmführer versammelten sich zu Durlach und stießen ihren Schmerzensschrei aus, die „gebildeten freisinnigen" Katholiken Badens schlossen sich ihnen an, und zuletzt hat dieser Tage die badische Kammer das Concordat verworfen und das Ministerium abtreten müssen. Darüber ist großer Jubel, in Heidelberg wehten badische Fahnen von den Häusern, die Leute drückten sich einander die Hände, die Freiburger Zeitung fabrizirt einen hartnäckigen Alp weggenommen, das Mannheimer Journal definirt sich in gehobener Stimmung, die badische L-Ztg. spricht von einer segenbringenden glücklichen Zukunft, und in München reibt sich die gute „Süddeutsche Zeitung" vergnügt die Hände. Der Zopf des fanatischen Liberalismus wedelt vergnügt in die Frühlingsluft hinaus. Das Vaterland ist gerettet, denn Schrecklicheres als ein Concordat mit Rom und die Freiheit der katholischen Kirche kann es nimmer geben. Wo dieses, da ist die Sonne ausgelöscht am Himmel und rings herrscht gräßliches Dunkel. Alles, der Staat, Freiheit und Bildung sind in Gefahr vor der „Pfaffenherrschaft"! Und dieser Liberalismus will das deutsche Haus bestellen! Die katholische Kirche wird auch noch in Baden ihr Recht bekommen, dafür sorgt der Gang der Geschichte. Auch auf die Tage deutschen Jammers und deutscher Trübsal wird noch ein fröhliches Ostern folgen, nicht des zopfigen Liberalismus willen, sondern des armen deutschen Volkes wegen, dessen gesunder Kern von all dieser Spreu und dem dicken Unrath, der sich in den tonangebenden Schichten eingenistet, überweht, kaum auf den höchsten Höhen und in den tiefsten Tiefen thn durchbricht.

Deutschland.

Die Allg. Ztg. versichert, man meide ihr aus Paris von den verschiedensten Seiten mit seltener Uebereinstimmung, daß allem Vermuthen nach die drohende Katastrophe Deutschland früher treffen werde, als es den Anschein habe. Es scheine, daß die Mißstimmung in Frankreich groß sei und das brauche einen Sicherheitsableiter. (Da die Allg. Ztg. seit ein paar Jahren etwas hrißblätig ist, so möchte vorsichtende Nachricht doch mit etwas Vorsicht aufzunehmen sein).

Die neue deutsch geschriebene Zeitung von Straßburg ist massenweise nach Deutschland, besonders den Rhein und Main entlang, versandt worden.

Bayern. ⚓ München, 6. April. Nach heute hier eingetroffenen Schreiben aus dem k. Hoflager in der Schweiz dürfte es zweifelhaft erscheinen, ob Se. Maj. der König noch einen Aufenthalt in Montreux nehmen werde. Die bisherigen Gerüchte von einem Abstecher nach Baden-Baden gewinnen an Bestand. — Den ganzen heutigen Tag hindurch herrschte ein ungewöhnlich reges Leben in unseren Straßen; zahllose Andächtige wanderten von Kirche zu Kirche zum Besuche der h. Gräber, wo allenthalben das Gedränge außerordentlich stark war. Leider vernehmen wir, daß von einigen Ruchlosen dieser Umstand zu Taschendiebstählen benutzt worden, und soll namentlich das Landvolk in dieser Beziehung heimgesucht worden sein. — Am nächsten Dienstage sollte mit dem Abbruche, resp. Umbau des Karlsthores begonnen werden. Es scheint aber über dieser Ruine ein eigener Unstern zu walten, denn jetzt sollen sich die Anjacenten plötzlich gegen den bereits genehmigten Bauplan erklärt und Protest gegen dessen Ausführung erhoben haben. München behält sonach jedenfalls noch eine geraume Zeit diese unsichöne Ruine. — Der famose Stuttgarter „Beobachter", dessen hiesiger Correspondent sogleich allen Schmutz ausstiebt, um ihn in diesem radicalen Blatte abzulagern, hatte in den letzten Tagen wieder einmal eine Correspondenz aus München, die mit merkwürdiger Frechheit und — Dummheit geschrieben ist. Es heißt nämlich dort, daß unter der hiesigen jüngern Geistlichkeit ein sehr lebhaftes, höchst intelligentes Streben bemerkbar sei nach — Aufhebung des Cölibats!!! Und hierin würde dieselbe eifrigst unterstützt von der Mehrzahl der intelligenten Bürgerschaft! Solchen Kohl müssen sich die guten Schwaben vor-

Digitized by Google

setzen lassen! — Ergötzlich ist auch ein Artikel aus München im Frankfurter Conversationsblatte „Signale aus München" betitelt, der eine Menge unrichtiger Angaben über hiesige, zum Theil hochgestellte Persönlichkeiten bringt, wie z. B. daß Prinz Carl gegenwärtig nicht in München sei, Herzog Max lebe einsiedlerisch in seinem Palais und spiele den ganzen Tag Zither ꝛc. So werden das Publicum und die Redactionen von leichtsinnigen Correspondenten angelogen.

Baden. ☞ Wir bitten unsere Leser, namentlich die aus dem Volke, wenigstens den schlichten Theil unserer heutigen „Umschau über Baden, da die ganze „Umschau" Manchen zu lang vielleicht ist, denn sie ist uns unter der Feder gegen unsere Absicht zu sehr angewachsen, zu lesen. Sie erhalten durch den Schlußtheil gehöriges Licht über badische Zustände.

Oesterreich. Aus Böhmen wird ebenfalls vom Anschwellen und Austreten der Flüsse berichtet.

Ausland.

Schweiz. Bern, 4. April. Die Bundesversammlung hat die Anträge ihrer Commissionen, beide übereinstimmend mit denen des Bundesraths, betreffend die Vollmachtertheilung in Führung der savoyischen Frage, zum Bundesbeschluß erhoben. Der Nationalrath nahm sie mit 106 gegen 3 Stimmen, der Ständerath einstimmig an. Heute um 12 Uhr der Schluß der Session.

Bern, 4. April. Der Bundesrath wird wegen der Savoyer Frage einen eigenen Gesandten bei England ernennen. Die preußische Regierung übersandte dem Bundesrath eine Note, welche der Schweiz die kräftige Unterstützung der Regierung des Prinz Regenten zusichert.

Bern, 5. April. Der Bundesrath wird, gestützt auf den Artikel 4 des Wiener Conferenzprotocolls, bei den Großmächten das positive Verlangen beschleunigter Conferenzeinberufung stellen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Italien. Neapel, 6. April. Die Factiosen haben die Truppen in Palermo angegriffen. Die Soldaten warfen tapfer die Insurgenten zurück. Viele der Aufständischen sind gefallen Die Wiedereroberung der Stadt nahm keinen Theil. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Spanien. Madrid, 3. April. Ortega, der Commandeur auf den Balearen, hatte die von ihm befehligten Truppen eingeschifft, und sie bei Tortosa gelandet zu einem Pronunciamento für Don Carlos. Sobald die Truppen den Anschlag erfuhren, weigerten sie sich zu folgen, und unterwarfen sich. Ortega ist flüchtig; man ist ihm auf den Fersen. Ueberall Ruhe.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: das Dienstestauschgesuch der Kreisbaubeamten Wilhelm Fehrn. v. Pelkoven in Regensburg und Max Fehrn. v. Peielmayer in Landshut zu genehmigen, wornach der erstere bei der königl. Regierung von Niederbayern und der letztere bei jener der Oberpfalz und von Regensburg in Dienstesfunction zu treten hat.

Früher enthielt man sich in Frankreich — wie anderwärts — während der Fastenzeit des Weines und Fleisches und aß nur ein einziges Mal täglich nach der Abendmesse, woher man diese Mahlzeit auch Vesper nannte. Schon Karl der Große befahl in einem Erlaß aus dem Jahre 789, daß jeder Gesunde, welcher während der Fastenzeit Fleisch essen würde mit dem Tod bestraft werden sollte: Si quis sacrum quadragesimale jejunium contemptaverit et carnem comederit, morte moriatur. Allmälig wurde die Stunde der einzigen Mahlzeit im Jahre 1000 auf 12 Uhr Mittags festgesetzt und später erlaubte man, noch eine Collation am Abend — also zwei Mahlzeiten. Das Gesetz Karls des Großen wurde, wie alle zu strengen Gesetze schlecht beobachtet und im 16 Jahrhundert unter der Regierung Heinrich IV. etwas gemildert. Die Gesetze im Betreff der Fasten wurden von Neuem im Jahre 1774 gemildert, wo angeordnet wurde, daß das Fleisch während dieser Zeit etwas theurer verkauft werden, und der Vortheil davon den Hospitälern zufließen sollte.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Universitätsfondsadministration Landshut c. Wehrmüh Georg wegen Holzgerechtsständen betr.

Auf Anbringen eines Gläubigers wird das Anwesen des Bauernsohnes Georg Wohlmuth von Ergolding, bestehend in Wohnhaus, Stadl, Stall und Fallhütte und Hofraum am 21. d. Mts. gerichtlich geschätzt auf 200 fl., dann Gras- und Baumgarten zu 9⅜ Dezim., Aecker zu 1 Tagw. 46 Dezim. und Wiesen zu 1 Tagw. 78 Dezim. taxiet auf 736 fl. am

Mittwoch den 9. Mai 1. Js. Nachmittags 2 Uhr

im Wirthshause zu Ergolding dem gerichtlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Der Hinschlag der Objecte geschieht mit Rücksicht auf §. 64 des Hypothekengesetzes und die §§. 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837, wobei bemerkt wird, daß die nähern Gutsverkäufnisse täglich bei Gericht dahier eingesehen werden können und die Verkaufsbedingungen am obigen Termine bekannt gegeben werden.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Beifügen eingeladen, daß dem Gerichte unbekannte Käufer sich über ihren Leumund und ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Am 26. März 1860.

Königliches Landgericht Landshut.
Huber.

Bekanntmachung.

Das Sommersemester 1860 beginnt an hiesiger Universität **am 16. April**, von welchem Tage an die Inmeldungen zur Immatriculation unter Beibringung der vorschriftsmäßigen Zeugnisse innerhalb drei durch §. 2 der Satzungen festgesetzten Frist, das heißt spätestens bis zum 23. April inclus. vor dem königl. Universitäts-Secretariate zu geschehen haben. Der gleiche Termin gilt gemäß §. 4 der Satzungen für die Semestralinscription der schon immatriculirten Studierenden.

München den' 8. April 1860.

Dr. Pözl, z. Zeit Rector. Dr. Richter, Secretair

Tausch-Gesuch.

In einer der größten Städte Bayerns ist ein sehr hübsches Anwesen, nachweislich einen jährlichen Reinbetrag von 1700 fl. abwerfend, gegen ein Oekonomie-Gut, wo möglich mit Waldungen, zu vertauschen.

Gefällige Anträge unter Chiffre A. Z. werden durch die Expedition erbeten. (a2)

Ein braunschwarzer **Dachshund** mit weißer Brust und auf den Ruf „Dicko" gehend, hat sich verlaufen. Wer denselben zurückbringt, oder sichere Nachricht darüber zu geben vermag, erhält eine gute Belohnung. Das Liebe. in der Exp. d. Bl.

Im Verlage der **J. G. Kurtz**schen **Buchhandlung** in **Reutlingen** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; vorräthig in der Buchhandlung von Thomann in Landshut:

Die Lehre vom Kreuze Christi.

Von einem Verein christlicher Männer zum Trost befördert.

Mit 10 Stahlstichen. Taschenausgabe.

In elegantem englischen Einband mit Goldschnitt und Goldverzierung. Preis 36 kr.

Dasselbe steif cartonirt mit gedruckem Umschlag. Preis 27 kr.

Vorstehendes Büchlein athmet den Geist von Thomas a Kempis und enthält in kurzen sasslichen Worten das Gebauliche viel. Eine schöne Beigabe sind die jeden Stahlstiche, welche den Inhalt fortlaufend sinnbildlich darstellen.

Vom Rundwurm heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien Jägerzeile 28. Näheres brieflich. (1)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Johann Fischer, Ausnahmsbauers von Unterdorf betr.

Johann Fischer, lediger Ausnahmsbauer von Unterdorf der Gemeinde Oping, ist am 11. Oktober 1859 mit Zurücklassung eines gerichtlichen Testaments, dessen Giltigkeit jedoch bestritten wird, in Unterdorf mit Tod abgegangen.

Von dem in diesem Testamente ermähnten Vermögen des Erblassers ist jedoch nur ein Theil zur Zeit bekannt geworden, während ein großer Theil dieses Vermögens bisher nicht mit Zuverlässigkeit entdeckt werden konnte, sondern höchst wahrscheinlich nach mehrfachen Anzeigen von dem Erblasser entweder ausgeliehen oder sonstwo hinterlegt worden ist.

Es ergeht demnach an alle diejenigen, welche unter was immer für einem Titel von dem Vermögen des Erblassers etwas empfangen und noch im Besitze haben, die Aufforderung, dasselbe binnen 30 Tagen dahier bei Gericht um so gewisser zu melden, und allenfallsige Ansprüche hierauf nachzuweisen, als außerdessen je nach Umständen weitere Einschreitung vorgekehrt werden müßte.

Am 2. April 1860.

Königliches Landgericht Deggendorf.
Krieger.

Einladung.

Das unterfertigte Comité bringt zur Kenntniß, daß die IV. Wanderversammlung bayerischer Landwirthe am

Mittwoch den 23. und Donnerstag den 24. Mai d. Js.

in **Bayreuth** abgehalten wird.

Zur Besprechung sind nachstehende Fragen bestimmt:

1) Haben in Oberfranken in Folge des Gesetzes vom 28. Mai 1852 — die Bewässerungs- und Entwässerungs-Unternehmungen zum Zwecke der Bodenkultur betr. — schon größere bedfallsige Unternehmungen durch Bildung von Genossenschaften stattgefunden, und welche Resultate wurden erzielt? oder wenn dergleichen größere Unternehmungen noch nicht in's Leben getreten sind, worinnen lag der Grund und welche wären die entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen?
2) Bestehen in Oberfranken bestimmte sogenannte Landvieh-Racen und welche? Ist zu ihrer Erhaltung und Veredelung der Weg der Zucht oder der der Kreuzung vorzuziehen und in letzterm Falle, welche Rindviehstämme eignen sich nach bisheriger Erfahrung am besten zur Grundlage der Veredlung?
3) Ist zur Förderung der Landwirthschaft in Bayern eine Revision und Umgestaltung unseres landwirthschaftlichen Vereinswesens wünschenswerth und im Bejahungsfalle — in welcher Art und Weise?
4) Können die landwirthschaftlichen Brennereien in Bayern mit denen in Preußen, Sachsen und Thüringen konkurriren und was ist nöthig, um den Betrieb derselben in Bayern zu schützen und zu heben?
5) Welche Kleearten haben sich zeither in Oberfranken nach Verschiedenheit des Bodens als die vortheilhaftesten erwiesen, und welche Erfahrungen hat man hier wie überhaupt in Bayern insbesondere beim Anbau des Inkarnatklees (trifolium incarnatum) gemacht?

Die Berathung dieser Fragen findet an den Vormittagen der genannten beiden Tage jedesmal früh 9 Uhr beginnend, statt. Die Nachmittage werden zu landwirthschaftlichen Exkursionen verwendet.

Der Magistrat Bayreuths hat sich freundlichst bereit erklärt für Wohnungsausmittlung Sorge zu tragen, weshalb sich diejenigen einige Tage vorher an das mitunterzeichnete Comité-Mitglied, Bürgermeister Dilchert, dahier gewendet werden wolle.

Bayreuth, den 2. April 1860.

Freiherr von Rotenhan auf Fyrichshof, Vorstand.
Freiherr von Hutten-Berg auf Weisendorf.
Gutsbesitzer Dilchert, Bürgermeister von Bayreuth.
Gutsbesitzer von Eichart auf Hofecd.
Gutsbesitzer Martius aus Leimersdorf.
Freiherr von Redwitz auf Schmölz.
Gutspächter Hoffmann von Buttenheim.

Diahabad im englischen Garten bei München.

Als Heilanstalt wird unser Anwendung des Wassers, der russischen und Kasten-Dampfbäder ete etc bei geeigneten Fällen auch die Heilgymnastik, sowie die galvanische Electricität als constanter Strom mit verbesserten Batterien erzeugt, je einzeln oder in rationeller Combination nach den bewährtesten Methoden zur Heilung benützt. Ein ausführlicher Prospect über alles Wissenswerthe wird gratis und franco versandt, weitere Anfragen in ärztlicher Beziehung beliebe man an den ärztlichen Vorstand Herrn Dr. Schlosser oder den Inspector Herrn Dr Hoeker zu richten.

Auch können Jod-, Milch- und Molkenkuren gebraucht werden.

Als Bad und Hôtel ist die reizende und gesunde Lage im englischen Garten, nur 1/4 Stunde von der Residenz entfernt, der mit den vorzüglichen und mannigfaltigsten Bädern eingerichtete Wintergarten, eine gedeckte Glas-Terrasse für Promenaden bei ungünstigem Wetter, der tägliche Besuch der Restauration, sowie billige und elegante Wohnungen, welche diesem Orte alle Vorzüge und Empfehlungen zum Landaufenthalt, zur Erholung und Bädergebrauch, auch ohne Anwendung methodischer Kuren geben. (a3)

Joh. Gg. Frey Eigenthümer.

Bekanntmachung.

Erledigte Diskantistenstelle am Chore von Sanct Martin in Landshut betr.

Am Chore der St. Martinspfarrkirche dahier ist die Diskantistenstelle erledigt.

Die damit verbundenent Bezüge betragen jährlich circa 100 fl.

Hiezu befähigte Bewerber wollen sich mit ihren Gesuchen, belegt mit den nöthigen Nachweisen, binnen 14 Tagen an die unterfertigte Kirchenverwaltung wenden.

Landshut am 2. April 1860.

Kirchenverwaltung St. Martin.
Werner, Stadtpfarrer. (a2)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Gestorben.

Josepha Saller, Wirthschaftspächters-Töchterchen, 14 J. a.
Den 4. April: Andreas Kinmüller, Taglöhner von Hammerlos, k. Lg. Neustadt a. d. Waldn., 30 J. a.
Den 4. April: Anonymus, todtgeb.

Darlehens-Gesuch.

Auf ein Bauernanwesen c. 2 Stunden von hier mit c. 130 Tagw. Grundstücken, Werth nach Kauf im Jahre 1857 über 15,000 fl., wird ein Darlehen von 8000 fl. auf erste Hypothek, oder ein solches zu 500 fl. auf dritte Hypothek im Vorgange von 7800 fl. aufzunehmen gesucht.

Das Nähere zu erfragen bei der Expedition dieses Zeitungsblattes. (a2)

Bei C. W. Kling in Nürnberg ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Die Lehre der Säulen-Ordnungen

nach Vignola, Scamozzi, Palladio, Vitruv u. A.

Mehst einer reichhaltigen Sammlung von Ornamenten und Verzierungen.

Ein Hülfsbuch für jeden Künstler insbesondere aber für Architekten, Steinhauer, Maurer, Bauwerkeist, Bauschüler, Maler, Graveure, Gold- und Silberarbeiter, Lithographen ꝛc.

Von C. W. Kölling, Architekt.

Zweite Ausgabe mit mehr als 300 Abbildungen auf 48 Tafeln. gr. 8. brch. 2 fl.

Diese Vorschule für angehende Künstler und alle Gewerbetreibende enthält eine genaue Zusammenstellung der verschiedenen Verhältnisse der Säulen, Ornamente und anderen Verzierungen und findet darin jeder in diesen Fächern Beschäftigte sicher ein Hülfs- und Nachschlagebuch, das ihn bei allen Vorkommnissen nicht verläßt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 11. April. **Nr. 83.** Leo d. Gr.

Der Kirchenbann des Papstes Pius IX.

Pius P. P. IX. zum ewigen Angedenken.

Rom. Die hier veröffentlichte große Excommunication lautet: Da die katholische Kirche, von Christus dem Herrn gegründet und auferbaut für das ewigliche Heil der Menschen, die Gestalt einer vollkommenen gesellschaftlichen Vereinigung kraft göttlicher Einsetzung erhalten hat, so muß sie demzufolge im Vollbesitz der Freiheit stehen, bei Verwaltung ihres heiligen Amts keiner bürgerlichen Gewalt unterworfen zu sein. Und weil sie dem entsprechend zum freien Handeln des für der Zeiten Drang und Umstände passenden Schutzes bedurfte, so geschah es durch den sonderlichen Rathschluß der göttlichen Vorsehung, daß, als das römische Kaiserthum zusammenstürzte und in mehrere Reiche zertheilt wurde, der römische Pontifex, welchen Christus zum Haupt und Mittelpunkt seiner ganzen Kirche setzte, ein weltliches Herrscherthum erlangte. So war es gewiß der weiseste Beschluß Gottes selbst, daß unter der so großen Menge und Verschiedenheit der weltlichen Fürsten der oberste Pontifex seiner politischen Freiheit genieß, welche so sehr nothwendig ist, um fern von jedem Hinderniß seine geistliche Gewalt, Autorität und Jurisdiction über den ganzen Weltkreis auszuüben. Und so war es vollkommen passend; damit nicht der katholischen Welt irgendein Zweifel käme, es möchte vielleicht durch den Druck weltlicher Gewalten oder durch Parteilichkeit irgend einmal bei seiner allgemeinen Führerge beeinflußt werden jener Stuhl, um den sich wegen seiner höhern Rangstellung die ganze Kirche schaaren muß. Es ist aber leicht zu ersehen, wie solchergestalt der Principat der römischen Kirche, wenn er auch seiner Natur gemäß nach dem Weltlichen schmeckt (temporalem rem sapiat), dennoch einen geistlichen Charakter trägt, kraft seiner heiligen Bestimmung und kraft des allerengsten Bandes, das ihn mit den höchsten Beziehungen des christlichen Wesens verknüpft. Dieß jedoch hindert nicht, daß all das, was auch zum zeitlichen Glück der Völker führt, ausgeführt werden könnte, wie dieß die Geschichte des von den römischen Päpsten so viele Jahrhunderte hindurch geführten weltlichen Regiments aufs glänzendste bezeugt.

Da ferner das erwähnte Fürstenthum auf der Kirche Wohl und Nutzen absieht, so ist es kein Wunder, daß die Feinde der Kirche selbst sehr oft dasselbe umzustürzen und durch die verschiedenartigsten Nachstellungen und Versuche wankend zu machen unternahmen; wobei jedoch ihr verbrecherisches Wühlen (molimina) öfters, da Gott der Kirche gnädig beistand, früher oder später fehlschlug. Schon aber weiß der gesammte Weltkreis wie in diesen trauervollen Zeiten die feindseligsten Hasser der katholischen Kirche und dieses apostolischen Stuhls „verabscheuungswürdig geworden in ihrem Beginnen und heuchlerisch Lügen redend" (abominabiles facti in studiis suis ac loquentes in hypocrisi mendacium), eben dieser Stuhl, nachdem sie göttliche und menschliche Rechte mit Füßen getreten (proculcatis), der weltlichen Herrschaft, die er inne hat, freventlich zu berauben bestrebt sind, und dieß zu erreichen suchen, nicht wie sonst durch offenbaren Angriff und Gewalt der Waffen, sondern durch Herbeiziehung eben so falscher als verderblicher Principien und durch böswillig hervorgerufene Volksbewegungen. Denn sie erröthen nicht, den Völkern verruchten Aufruhr zu rathen gegen ihre rechtmäßigen Herrscher, welchen der Apostel klar und offen verdammt, indem er also spricht: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt! Denn es gibt keine Obrigkeit außer von Gott, und die, welche da sind, von Gott verordnet. Wer also sich wider die Obrigkeit auflehnt, der lehnt sich wider Gottes Ordnung auf; aber solche Empörer werden sich selbst die Verdammniß zuziehen." (Röm. XIII, 1, 2.)

Während aber jene also schlechten und durchtriebenen Leute die weltliche Herrschaft der Kirche angreifen, und ihre heilige Autorität verachten, geben sie soweit in der Schamlosigkeit, daß sie sich ihrer Ehrerbietung gegen die Kirche und ihres Gehorsams öffentlich zu berühmen nicht aufhören. Und das ist noch das betrübendste, daß sich mit solch schändlicher Handlungsweise auch einer und der andere (non memo) sogar von denen befleckte, welche als Söhne der katholischen Kirche zu ihrem Schutz und Schirm die Gewalt anwenden sollten, welche sie gegen die ihnen unterworfenen Völker inne haben.

An den hinterlistigen und schlechten Umtrieben, die Wir beweinen, trägt den vorzüglichsten Theil die subalpinische Regierung, von der es allbekannt ist, welch großer und beklagenswerther Schaden und Nachtheil in diesem Königreiche der Kirche und ihren Rechten bereits früher zugefügt worden, worüber Wir vornehmlich in der Consistorialallocution vom 22. Januar 1855 Unsern bittern Schmerz aussprachen. Nachdem die Regierung bis da von Unsern so höchst gerechten Beschwerden in dieser Angelegenheit verächtlich sich abgewendet, ist sie so weit in ihrer Verwegenheit gegangen, daß sie sich keineswegs enthielt, der gesammten Kirche das größte Unrecht anzuthun, indem sie ihre Hand nach dem weltlichen Fürstenthum ausstreckte, womit Gott gerade den Stuhl Petri ausgerüstet wissen wollte, um frei, wie wir gezeigt, das apostolische Amt ausüben, bewahren und erhalten zu können. Das erstemal verrieth sie ihre offenbaren Angriffsabsichten, als auf dem Pariser Congreß, im Jahre 1856, von Seite eben dieser subalpinischen Regierung unter einigen feindseligen Auseinandersetzungen ein bestimmter Vorschlag gemacht wurde, die weltliche Herrschaft des römischen Pontifex zu schwächen, und seine und des heiligen Stuhls Autorität zu verringern. Als aber im vorigen Jahr der italienische Krieg entbrannte zwischen dem Kaiser von Oesterreich und den unter sich verbündeten Herrschern, dem Kaiser der Franzosen und dem König von Sardinien, da wurde keine Schlechtigkeit, kein Verbrechen unterlassen, um das unter Unserer oberthirtlichen Obergewalt stehende Volk auf alle Weise zum schändlichen Abfall zu bewegen. Aufreizer sandte man, Geld ward reichlich ausgetheilt, Waffen verabreicht, das aufreizende Mittel schlechter Schriften und Tagesblätter angewandt; keine Art von Betrug wurde unversucht gelassen, sogar von denjenigen, die bei der Gesandtschaft eben dieser Regierung in Rom, ohne Rücksicht auf das Völkerrecht und Ehre, ihr Amt schändlich mißbrauchten, um im Dunkeln ihre Wühlereien zu bewerkstelligen, welche die Herrschaft Unseres Pontificats ins Verderben stürzen sollten. Nachdem

Digitized by Google

sofort in einigen Unserer Provinzen der Aufstand, der schon lange im Geheimen vorbereitet worden, ausgebrochen war, wurde daselbst durch Helfershelfer die königl. Dictatur proclamirt und sogleich von der subalpinischen Regierung Commissäre dazu bestimmt, welche später auch mit andern Namen benannt, die Regierung jener Gebietstheile übernehmen sollten. Während dieß vor sich gieng, haben Wir, Unseres hochwichtigen Amtes eingedenk, nicht unterlassen, in Unserm am 20. Juni und 26. Sept. vorigen Jahrs gehaltenen Allocutionen über die gewaltsame Verletzung des weltlichen Herrschaftsrechts des heiligen Stuhls Uns aufs tiefste zu beklagen, und zugleich an die Betheiligten eine ernste Warnung zu richten: es werden die kirchlichen Censuren und Strafen verhängt werden, denen sie sofort in klägliche Weise verfallen waren. Es war ferner anzunehmen: die Urheber jener verübten gewaltsamen Verletzung würden auf abermalige Mahnungen und Beschwerden von ihrem unrechten Beginnen abstehen, zumal die Heiligthumsvorsteher der gesammten katholischen Welt und die ihrer Fürsorge anvertrauten Gläubigen aus allen Ständen, Würden und Verhältnissen im Anschluß an Unsere Kundgebungen in herzlicher Einstimmigkeit mit Uns die Sache dieses apostolischen Stuhls, der ganzen Kirche und der Gerechtigkeit zu vertheidigen unternommen haben, indem sie wohl einlaßen, wie sehr die weltliche Herrschaft, um welche es sich handelt, wesentlich sei für die freie Ausübung der Jurisdiction des obersten Pontificats. Allein, schaudernd sprechen wir es aus, die subalpinische Regierung hat nicht nur Unsern Mahnungen, Beschwerden und Kirchenstrafen Verachtung entgegengesetzt, sondern auch, in ihrer Gottlosigkeit verharrend, durch Erpressung einer Volksabstimmung vermittelst Drohungen, Geld, Schreckung und anderer listigen Künste kein Bedenken getragen, in Unsern oben erwähnten Provinzen einzufallen, sie zu besetzen und unter ihre Herrschaft und Gewalt zu bringen; Worte fehlen Uns, eine solche Schandthat, welche die noch mehreren und die höchsten Schandthaten einschließt, zu verwerfen. Denn ein schwerer Kirchenraub wird hier begangen, durch welchen auf einen Schlag fremde Rechte gegen das natürliche und göttliche Gesetz usurpirt, alles Wesen der Gerechtigkeit umgestürzt, und die Grundlagen jeder weltlichen Herrschaft und der bürgerlichen Gesellschaft durchaus über den Haufen geworfen werden.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 8. April. Dem Vernehmen nach wird am 25. d. Mts. die erste Probefahrt auf der Eisenbahnstrecke Rosenheim-Traunstein stattfinden und die Eröffnung dieser Strecke längstens bis Mitte nächsten Monats erfolgen. Die Eröffnung der ganzen Linie München-Salzburg hofft man bis 1. Juli ermöglichen zu können. — Die vergangene Charwoche hat uns herrliche Frühlingstage gebracht, die verschiedenen Kirchen waren zahlreich von Andächtigen besucht, besonders war dieses am Charfreitag der Fall. Gestern wurde in der Ludwigskirche eine junge Jüdin getauft, welchem Akte viele Andächtige und viele Neugierige beiwohnten. — Morgen eröffnet das Hoftheater mit Meyerbeer's Don Juan seine Räume wieder. Am 17. d. Mts. wird Redwitz's neues Drama „der Zunftmeister von Nürnberg" zur Aufführung kommen. Die Ballsaison nach Pfingsten ist auf heute über 8 Tage angesetzt.

Baden. Karlsruhe, 8. April. Es ist ein Manifest des Großherzogs erschienen, worin der Grundsatz der Selbstständigkeit der katholischen Kirche proclamirt und beigefügt wird: Ein Gesetz, unter dem Schutz der Verfassung stehend, wird der Rechtsstellung der Kirche eine sichere Grundlage verbürgen. In diesem Gesetz und den darauf zu bauenden weitern Anordnungen wird der Inhalt der Uebereinkunft seinen berechtigten Ausdruck finden. Auch der protestantischen Kirche, sowie auf andern Gebieten des Staatslebens wird möglichst freie Entwicklung zugesagt. Finanzminister Regenauer pensionirt. Vogelmann sein Nachfolger. Noch andere wichtigere Personalveränderungen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Preußen. Von Berlin will die Köln. Ztg. wissen, daß man dort zur Vermuthung neige, die französische Politik habe bei der verunglückten carlistischen Schilderhebung in Spanien die Hand im Spiele. Man meint nämlich, es solle die hilfbereite Theilnahme der spanischen Königin für den Papst abgeschwächt werden, da man in Rom stets Theilnahme für die Sache des spanischen Prinzen, der die Krone Spaniens rechtmäßig beanspruche, gehabt.

Berlin, 5. April. Vor vier oder fünf Tagen ist eine preußische Antwort auf die schweizerische Note an die Wiener Vertragsmächte nach Bern abgegangen, in welcher Preußen verspricht, die schweizerisch-savoyische Angelegenheit mit den anderen Mächten, welche die Neutralität der Schweiz garantirt haben, in Erwägung zu nehmen, und sich dahin zu bemühen, daß sie in einem für die Eidgenossenschaft möglichst günstigen Sinne erledigt werde. Die weiteren deßfallsigen Gerüchte, die in den letzten Tagen durch den Telegraphen verbreitet wurden, werden danach zu berichtigen sein.

Oesterreich. Wien, 5. April. In Unter- und Innerkrain hat die Hungersnoth einen solchen Höhepunkt erreicht, daß man den Ausbruch des Hungertyphus befürgt, und der Statthalter Graf Chorinsky sich in einem bedrohenden Aufruf an die Bevölkerung wendet, worin er ein wahrhaft erschütterndes Bild von dem Nothstand entwirft, und dringend um Unterstützung bittet. In der Militärgränze hat man jetzt zur Linderung des Nothstandes einen praktischen Weg eingeschlagen. Man theilt in den bedrängten Bezirken kein Almosen aus, sondern gibt denselben Vorschüsse für gewisse öffentliche Arbeiten, welche sie später auszuführen haben.

Aus Trient erfährt man, daß daselbst in den letzten Tagen fünfzehn junge Leute, welche sich durch die piemontesische Propaganda zur Auswanderung und zur Einreihung in die mittelitalienische Armee hatten verleiten lassen, zurückgekehrt seien. Nach ihren Aussagen haben sie sich in den Erwartungen von dem glänzenden Loose, das ihnen vorgespiegelt worden war, auf das schmerzlichste enttäuscht gefunden, und statt des gehofften Glückes nichts als Zurücksetzung, Entbehrung und Mißhandlungen erfahren. Unter diesen Umständen haben sie wenig und freudig von der kaiserlichen Amnestie, welche bekanntlich den 8. Ende Mai Zurückkehrenden zugesichert worden, Gebrauch gemacht, und es steht zu erwarten, daß Viele ihrer Schicksalsgenossen diesem Beispiele folgen werden.

Ausland.

Schweiz. Genf, 5. April. Die Sendung des Hrn. de la Rive nach London ist nach dem J. de Genève vertraulicher Natur. Er traf schon am 24. v. M. in London ein, wurde sofort von J. Russell, dann auch von der Königin Victoria und dem Prinzen Albert empfangen, woselbst er sich einer ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen hatte. Das J. de Genève nimmt keinen Anstand die günstigere Wendung in der savoyischen Sache, zumal in England, den Bemühungen des Hrn. de la Rive zuzuschreiben.

Von Bern wird geschrieben, daß die Gefahr näher rücke. Die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Conferenz sei fast aufgegeben. Hr. v. Thouvenel hat Erörterungen gemacht, welche über die Absicht Frankreichs Nordsavoyen um Genf aber mit Gewalt an sich zu reißen, keinen Zweifel mehr lassen. Die Schweiz ihrer Seits glaubt, daß über die Frage nicht ohne ihre Mitwirkung entschieden werden dürfe, sie will eine Conferenz und bis nach dem Entscheid durch die Conferenz Aufrechthaltung des gegenwärtigen Standes der Dinge in den neutralisirten Provinzen Savoyens.

Italien. Einem Privatbriefe aus Rom vom 29. März zufolge ist der heilige Vater ungeachtet der vielen harten Leiden, welche sein väterliches Herz treffen, doch wohlgemuth und voll

Digitized by Google

Vertrauen. Bei einer Audienz, welche er kürzlich einigen Rheinländern ertheilte, äußerte er sich, daß das gegenwärtige Drängen sein Ende finden und Alles dann wieder besser gehen werde. — Die durch die Zeitungen bekannten Kundgebungen der treuen Gesinnung der Römer fanden am Freitag statt, wo in der Vaticanischen Basilika die Stationsandacht gehalten wurde, bei welcher der heilige Vater mit einigen Cardinälen meistens zu erscheinen pflegt. Als Seine Heiligkeit zum ersten Male dorthin kam und den ungeheuer großen Tempel voll von seinen getreuen Unterthanen erblickte, mehr gefüllt als bei den großen Kirchenfestlichkeiten, wußte er sich vor Rührung nicht zu fassen. Er weinte, während er der knienden Menge langsam nach allen Seiten seinen Segen ertheilte. — In der Stadt selbst ist die Sicherheit und Ruhe nicht gestört worden. Zwar sollen viele Diebstähle in Folge der Noth der Armen, und wohl auch durch Fremde verübt, vorgekommen sein, allein die übrigen Berichte der liberalen Presse von Raubanfällen und Mordthaten sind Lügen. Die Stadt hat äußerlich in Nichts ihr Ansehen verändert.

Turin. 5. April. Die „Opinione" meldet, die Bevölkerung von Savoyen und Nizza werde sich in 8 bis 10 Tagen mittelst allgemeiner Abstimmung über die Einverleibung in Frankreich aussprechen.

Frankreich. Paris, 4. April. Hr. v. Thouvenel hat in einer neuen Depesche an die europäischen Höfe versichert, daß man von der „Gränzberichtigung" an den Alpen nicht auf ähnliche Absichten auf Belgien und den Rhein schließen dürfe. Hr. v. Thouvenel behagt sich in dieser Circularnote, daß man aus jener Thatsache Analogien ziehe und sie zur Nährung des Mißtrauens benütze; während doch jene Thatsache so ganz geeignet sei, Europa, insbesondere Deutschland, hierin eine neue Gewähr für die Festigkeit und die Dauer des Friedens erblicken zu lassen. — —

Marseille. 6 April. General Lamoricière wurde zu Rom aufs Beste aufgenommen. Vorgestern arbeitete er drei Stunden im Kriegs- (Waffen) Ministerium. Nach weitern Berichten war General Lamoricière mit seiner raschen Inspektion der Truppen zu Ancona sehr zufrieden. Er fand eifrige Leute und fähige, ergebene Offiziere.

Großbritannien. London, 3. April. Die Regierung läßt fortwährend mit großem Eifer an der Befestigung der Canalinseln arbeiten, wohl eingedenk der Worte Wellingtons: „Laßt uns nur erst auf den Canalinseln eine starke Flottenstation haben, dann sind wir der einer französischen Invasion so sicher wie in unseren Stuben."

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Einladung.

Der Unterzeichnete gibt Sonntag den 6. Mai l. Js.

in Wubach

zwei

Pferde-Rennen

mit folgenden Preisen:

Trab-Rennen.							Sprung-Rennen.						
1. Preis	20	halbe	Guldenst.	m.	seid.	Zahne.	1. Preis	40	halbe	Guldenst.	m.	seid.	Zahne.
2.	„ 16	„	„	„	„	„	2.	„ 20	„	„	„	„	„
3.	„ 12	„	„	„	„	„	3.	„ 24	„	„	„	„	„
4.	„ 8	„	„	„	„	„	4.	„ 18	„	„	„	„	„
5.	„ 6	„	„	„	„	„	5.	„ 12	„	„	„	„	„
6.	„ 4	„	„	„	„	„	6.	„ 8	„	„	„	„	„
7.	„ 2	„	„	„	„	„	7.	„ 4	„	„	„	„	„
							8.	„ 2	„	„	„	„	„

Bedingnisse.

1) An diesen Rennen können In- und Ausländer Theil nehmen.

2) Die Verloosung zu beiden Rennen ist Schlag 10 Uhr Vormittags im Bräuhause; der Stumige bleibt ausgeschlossen.

3) Das, erste Rennen beginnt Schlag halb 12 Uhr Mittags und das zweite halb 5 Uhr Abends.

4) Die Rennbahn beträgt eine kleine halbe Stunde und muß beim ersten Rennen dreimal im Trabe und beim zweiten Rennen viermal im Sprunge umritten werden.

5) Jeder Herr Rennpferd-Besitzer hat 30 kr. Leggeld zu entrichten.

6) Allenfallige Anstände entscheidet das Renngericht.

Unter Zusicherung bester Ordnung und guter Bedienung ladet ergebenst ein

Bubach, den 26. März 1860.

Joseph Fraundorfer, Pächter.

Renngericht:

Xaver Litmannshofer. **Lorenz Kammer.**
Georg Heimer. **Andreas Gascher.**
Georg Erz. **Johann Lux.**

Beim Unterzeichneten sind mehrere 100 Stück ganz schöne

Setz-Karpfl

zu verkaufen.

Jos. Münsterer

Bierbrauer in Langquaid, k. Lbg. Rottenburg.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern.

BAU D'ATHENA

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 23 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecke verschwinden auf der Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Mailändischer Arkebusen** zu 30 kr. und 54 kr. **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr. **Eau-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. **Anatol** ein vortreffliches orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden prompte erbeten.

Carl Keller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
(2) **Anton Huber,** Kaufmann.

Digitized by Google

Die im Königreiche Bayern Allerhöchst concessionirte

Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft

versichert gegen **feste,** billige Prämien **Boden-Erzeugnisse aller Art,** als Halm- und Hülsenfrüchte, Oel- und Handels-Gewächse, Flachs und Hanf, Sämereien, Wein, Tabak und Hopfen gegen Hagelschaden.

Wer zu versichern beabsichtigt, kann bei jeder Agentur die Antrags-Formulare, auf welchen die allgemeinen Versicherungsbedingungen abgedruckt sind, unentgeltlich erhalten.

Die Entschädigungen zahlt die Gesellschaft längstens binnen Monatsfrist nach der Schadens-Feststellung baar und voll aus, indem sie die Verluste, welche die Prämien-Einnahme übersteigen, aus ihrem Capital-Vermögen bestreitet.

Nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften haben in der Regel bei Bewilligung von Darlehen aus Gemeinde- und Stiftungskassen an Land-Eigenthümer jene Bewerber den Vorzug, welche gegen Hagelschaden versichert sind.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft hat zur größeren Sicherheit der Hagel-Beschädigten in Bayern bei der Hypotheken- und Wechselbank in München eine erhebliche Cautions-Summe hinterlegt, worüber Ein hohes Ministerium den Depositen-Schein verwahrt.

Der Geschäftskreis der Gesellschaft dehnt sich auf Deutschland, Holland, das Königreich Polen und die Schweiz aus; das große Vertrauen, dessen sich die Anstalt erfreut, deutet der Umfang an, daß sie seit ihrem sechsjährigen Bestehen 213,563 Versicherungen geschlossen hat, auf welche 3,533,773 fl. Entschädigung prompt bezahlt worden sind.

Die von der Gesellschaft in München und Ludwigshafen errichteten Haupt-Agenturen sind bevollmächtigt, Versicherungs-Verträge im Namen der Gesellschaft rechtsverbindlich für dieselbe abzuschließen.

Wegen weiterer Auskunft beliebe man sich an die vom Hohen Ministerium bestätigten Agenten der Gesellschaft zu wenden, welche mit Entgegennahme der Versicherungs-Anträge beauftragt sind, auch bei deren Abfassung die etwa gewünschte Beihilfe leisten werden.

In Abensberg Hr. Senn C., Buchdrucker.
„ Altdorf Hr. Breitenrainer, Handelsm.
„ Amstorf Hr. Spöttl J., Tüncher.
„ Deggendorf Hr. Pufett J., Kaufmann.
„ Dingolfing Hr. Ullermann M., Rentamts-Oberschreiber.
„ Eggenfelden Hr. Stegmayer J. N., Priv.
„ Ganghofen Hr. Auer J., Fragner.
„ Geiselhöring Hr. Bürchner J., Bez.-Secretär u. rait.
„ Grafenau Hr. Pröll J., Bäcker.
„ Griesbach Hr. Binder G., Rentamts-Oberschreiber.
„ Hafnerzell Hr. Thurnwalder J. U., Kaufmann.
„ Kelheim Hr. Faber C., Lastwirth.
„ Kötzting Hr. Braun M., Apotheker.
„ Landau a/J. Hr. Mayer Th., L.-Thierarzt.
„ Landshut Hr. Ecker M., Schrannenmeister.
„ Mainburg Hr. Hubbauer J., Lehrer.

In Mitterfels Hr. Kronschnabel J., Rentamts Gehilfe.
„ Neustadt a/D. Hr. Sicherer H., Commissionär.
„ Ortenburg Hr. Barth L., k. Lottocollecteur.
„ Passau Hr. Pittinger A., Privatier.
„ Pfarrkirchen Hr. Hillenbrand J., Bäcker.
„ Plattling Hr. Herold K., Marktschreiber.
„ Regen Hr. Lanzhammer A., L. Aufschlag.
„ Rottenburg Hr. Reisinger J., L.-Thierarzt.
„ Rottalmünster Hr. Hiller N., L.-Thierarzt.
„ Schwarzach Hr. Burm M., Handelsmann.
„ Simbach Hr. Bachtessel A., Registrator.
„ Straubing Hr. Hummel J., Wechselfensal tätersbesitzer.
„ Velden Hr. Schweßinger J., k. Aufsch.
„ Viechtach Hr. Aichinger J. M., Realitätersbesitzer.
„ Vilsbiburg Hr. Stein J. G., Kaufmann.
„ Vilshofen Hr. Föderer C., Gastwirth.
„ Winzer Hr. Kurz A., Handelsmann.

Bekanntmachung.

Erledigte Diskantistenstelle am Chore von Sanct Martin in Landshut betr.

Am Chore der St. Martinspfarrkirche dahier ist die Diskantistenstelle erledigt.

Die damit verbundenen Bezüge betragen jährlich circa 100 fl.

Hiezu befähigte Bewerber wollen sich mit ihren Gesuchen, belegt mit den nöthigen Nachweisen, binnen 14 Tagen an die unterfertigte Kirchenverwaltung wenden.

Landshut am 2. April 1860.

Kirchenverwaltung St. Martin.
Werner, Stadtpfarrer. (bz)

Dem Wolfgang Binder von Feilnbach, k. Lrg. Dingolfing, ist ein Ochs entlaufen. Der Ochs ist schwarzscheckig, 4 Jahre alt. Derjenige der den Ochsen in Besitz hat, möchte bei der Posterpedition Reisbach Anzeige davon machen.

Regensburger Schranne vom 7. April 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
	Schäffel	kr.	Schäffel	kr.	Schäffel	kr.	Schäffel	kr.
Voriger Rest .	—	—	11	—	—	—	—	—
Neue Zufuhr .	197		113		41		147	
Schrannenstand	197		124		41		147	
Heutiger Verkauf	178		61		36		131	
Rest	19		63		5		16	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	10	27	14	11	15	57	9	50
Mittlerer . . .	10	4	13	40	15	26	9	17
Mindester . . .	9	40	13	9	14	48	8	36
Gefallen . . .			1	3	—	—	—	—
Geblieben . . .	—	24	—	—	32	—	6	—

Lindauer Schranne vom 7. April 1860.

Getreidsgattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt Summe.	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis	Mindester Preis.	Gefallen.	Geblieben.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	730	1683	2413	741	1672	24 33	23 56	23 15	—	—
Korn . . .	1766	659	2425	1167	1262	23 52	23 2	22 21	—	—
Roggen . .	191	78	269	30	179	16 65	16 39	16 16	—	—
Gerste . .	9	—	9	—	9	—	—	—	—	—
Haber . .	212	117	329	55	274	9 6	8 30	—	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, seinen Geschäftsfreunden, sowie den Herren Malern, Vergoldern, Buchbindern ꝛc. ꝛc. die ergebenste Anzeige zu machen, daß es ihm gelungen, das in neuester Zeit in Frankreich erzeugte Metall Aluminium gleich dem Gold und Silber in dünne Blätter auszuschlagen.

Das Aluminium ist in seiner Farbe dem Silber ganz ähnlich, bietet aber den großen Vortheil, daß es nicht wie Letzgenanntes dem sogenannten Anlauf unterworfen ist, sondern seine weiße Farbe beständig behält, selbst unter Umständen, wo feines Silber in kürzester Zeit schwarz wird.

Preiscourant's sieben franko zu Diensten, auch kleine Mustersendungen werden gegen Nachnahme des Betrags effektuirt.

Der Unterzeichnete erlaubt sich auch bei dieser Gelegenheit sein Fabrikat in ächtem Glattgold in allen Nüancen, Zwischgold und Silber, sowie sein Lager in Compositionsgold, den verschiedenen Metallfarben und Broncefarben, geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

Augsburg, den 2. April 1860.

(62) **F. Kühny,** Goldschläger.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 12. April. **Nr. 84.** Zeno.

Der Kirchenbann des Papstes Pius IX.

(Schluß.)

Da Wir nun einerseits nicht ohne den größten Seelenschmerz bemerken, daß neue Aufforderungen bei denen, welche wie „taube Nattern, die ihre Ohren verstopfen" durchaus nicht bis jetzt durch Unsere Ermahnungen und Klagen gerührt worden sind, vergeblich sein werden; andererseits aus innerstem Grunde fühlen, was von Uns in solcher Bedrängniß, die Sache der Kirche und dieses apostolischen Stuhles, sowie der ganzen katholischen Welt verlangt, die durch gottloser Menschen Bemühung so heftig bedrängt wird, darum haben Wir Acht zu geben, daß nicht durch längeres Zaudern Wir der Pflicht Unseres so schweren Amtes nicht nachzukommen scheinen. So weit also ist es gekommen, daß Wir, tretend in die erhabenen Fußstapfen Unserer Vorgänger, von jener obersten Gewalt Gebrauch machen, mit welcher Uns Gott verlieh zu lösen wie auch zu binden, damit nämlich die verdiente Strenge gegen die Schuldigen angewandt werde, andern zu heilsamer Nachachtung.

So erklären Wir denn aufs neue nach Anrufung um die Erleuchtung des heiligen Geistes in öffentlichen wie in nicht öffentlichen Gebeten, nach Anhörung des Rathes der hiezu bestimmten Congregation Unserer ehrwürdigen Brüder der Cardinäle der heil. römischen Kirche im Namen des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel St. Petrus und St. Paulus, und kraft unseres Willens, daß alle die, welche der verruchten Rebellion in verdenannten Provinzen Unserer oberherrlichen Herrschaft, deren Besitzanmaßung, Besetzung, gewaltsame Besitznahme und anderes hergleichen, worüber Wir in Unseren schon erwähnten Allocutionen vom 20. Juni und 26. Sept. v. J. Klage geführt haben, ganz oder nur bei einzelnen sich schuldig gemacht, deßgleichen deren Auftraggeber, Begünstiger, Helfershelfer, Rathgeber, oder sonst bei Ausführung vorgedachter Handlungen unter irgend einem Vorwand und in irgend einer Weise Förderung Leistende oder selbst Thätige, dem großen Kirchenbann und den andern Censuren und geistlichen Strafen, welche von den heiligen Canones, den apostolischen Constitutionen und Generalconcilien, besonders dem Tridentinischen (Sess. XXII. Cap. XI. de reform.), verhängt wurden, verfallen sind; und so dieß nöthig ist, excommuniciren und belegen Wir sie aufs neue mit dem Bann, deßgleichen erklärend, daß eben damit die Strafe des Verlustes aller und jeder Privilegien, Gnaden und Indulten, die ihnen von Uns oder den römischen Oberhirten, Unseren Vorfahren, irgendwie ertheilen wurden, über sie gleichermaßen verhängt worden ist, und sollen sie von diesen Censuren von Niemand außer von Uns oder von dem jeweiligen römischen Oberhirten (außer im Fall es zum Sterben geht und dann mit Rücksall in dieselben Censuren von selbst für den Fall der Genesung) absolvirt und befreit werden können; und sollen sie überdieß unfähig sein, die Gnade der Absolution zu erhalten, bis sie alles, was sie irgendwie gefrevelt, öffentlich zurückgenommen, widerrufen, für nichtig erklärt und aufgehoben, und alles vollkommen und mit Erfolg in den frühern Stand zurückgebracht, oder sonst schuldige, der Kirche und Unser und dieses heiligen Stuhls würdige Genugthuung in vorbezeichneten Dingen geleistet haben. So verordnen Wir kraft gegenwärtigen Briefs, und erklären gleichermaßen, daß alle jene, welche allerdings die specielleste Namensnennung verdienen würden, aber auch ihre Nachfolger im Amt, unter Beschützung dieses Briefs oder irgend eines andern Vorwands in keiner Weise frei und ausgenommen, sondern immer verpflichtet sein werden und seien zu der Zurücknahme, dem Widerruf, der Austilgung und Gutmachung aller obengenannten Frevel in eigener Handlung, oder zu der sonst schuldigen, der Kirche, Unser und des heiligen Stuhls würdigen, thätlich und mit Erfolg in Betreff des Genannten zu leistenden Genugthuung.

Indem Wir aber diesen Theil Unseres Amtes in trauriger Uns drängender Nothwendigkeit voll Wehmuth erfüllen, vergessen Wir keineswegs, daß Wir selbst die Stellvertretung Jenes auf Erden ausüben, der „nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe", der in die Welt kam „zu suchen und selig zu machen, was verloren gieng". Darum flehen Wir in Unseres Herzens Demuth mit heißesten Gebeten seine Gnade ohne Unterlaß an, und bitten, er möchte gnädig erleuchten alle die, gegen welche Wir die Strenge der Kirchenstrafen anzuwenden genöthigt sind, mit dem Licht seiner göttlichen Gnade und sie zurückführen mit seiner allmächtigen Kraft von der Heerstraße des Verderbens auf den Pfad des Heils.

Wir verordnen, daß gegenwärtiger Brief, und was immer in ihm enthalten sei, auch darum weil die Vorgenannten und andere bei dem gedachten ein Interesse Habenden oder irgendwie zu haben Vorgebenden, welchem Stande, Grade, Ordnung, Rang und Würde sie angehören, oder sonst einer speciellen und einzelnen Erwähnung und Anführung würdig sein mögen, damit nicht übereinstimmten, sondern mit Beziehung darauf vorgerufen, geladen und gehört, und die Gründe, welchen gegenwärtiger Brief entflossen, genügend vorgeführt, wahrscheinlich gemacht und für nicht gerechtfertigt erklärt werden — oder aus irgend einer sonstigen Ursache, Beschönigung, Vorwand, Rechtsgrund zu irgend einer Zeit als den Fehler der Erschleichung, oder der Nichtigkeit, oder des Mangels Unseres Willens, oder der Zustimmung der Interessenten, oder eines sonstigen Mangels an sich tragend, nicht bezeichnet, bekämpft, zurückgenommen, in Streit gezogen oder processirt werden, auch nicht, daß dagegen das Heilmittel der Oeffnung des Mundes, der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, oder sonst ein rechtliches, thatsächliches, oder Gnadenheilmittel angestrebt oder erlangt, oder, wenn erlangt, und sei es aus freiem Willen, mit Wissen und mit Vollgewalt der Macht zugestanden, und daraus hervorgegangen, irgend jemand vor Gericht, oder nicht vor Gericht davon Gebrauch machen, oder irgendwie dadurch unterstützt werden könne; sondern daß eben gegenwärtiger Brief immer bestündig und wirksam bleibe und sein werde, seine vollkommenen und vollständigen Wirkungen erlange und behaupte, und von denen die es angeht und wann immer angehen wird, unverbrüchlich und unbestechlich gehalten werden solle, ferner daß so und nicht anders in vorgedachtem die ordentlichen und delegirten Richter,

An die k
(Pflich-

Digitized by Google

auch die Auditoren des apostolischen Palastes, und Cardinäle der heil. römischen Kirche, ebenso die Legaten de Latere und Nuntien genannten Stuhles, sowie andere, mögen sie einer Würde und Gewalt genießen und in Zukunft genießen, welche sie wollen, richten und entscheiden sollen, indem ihnen oder irgendeinem von ihnen jede Fähigkeit und Macht anders zu urtheilen und anzuzeigen genommen ist; und daß es vergeblich und wirkungslos sein soll, wenn dessenungeachtet von irgend jemand mit irgendeiner Gewalt wissentlich oder unwissentlich ein anderes versucht werden sollte.

Nicht entgegenstehen soll dem vorgenannten soweit es nöthig ist, Unsere und der apostolischen Kanzlei Regel über Nichtzuhebung wohlerworbener Rechte, ferner andere apostolische Constitutionen und Anordnungen ebensowenig andere selbst durch Eid, durch apostolische Bestätigung oder sonstige Sicherheit bekräftigte Statuten, Gewohnheiten, Gebräuche und unsittenklichen Redeweisen auch Privilegien und Indulten und vorgehende apostolische Briefe und andere irgendwelche Personen, mögen sie, gleichviel in welcher geistlichen oder weltlichen Würde glänzen, so wie andere irgendwie geeigenschaftete und eine specielle Bezeichnung unter irgendwelchem Inhalt und Form erforderende und irgendwelche Derogatorien selbst wieder von Derogatorien und andere wirksame wirksamste und ungebräuchliche Clausein, so wie andere auch durch freien Willen, Wissenschaft der Sache, und Vollgewalt ähnliche, sei es im Consistorium oder sonst irgendwie gegen obigen Inhalt eingeräumte, verkündigte, geschehene und immer wiederholte, und auf welche Weise immer gebilligte, bestätigte und erneuerte Decrete. Diesen allen im Ganzen und Einzelnen, auch wenn zu des Briefes genügender Abschaffung darüber und über dessen ganzen Inhalt eine specielle, eingehendste ausdrücklichste und einzelne von Wort zu Wort gehende, nicht in allgemeinen basirende bezeutenten Clausein sich bewegende Erwähnung zu thun, oder sonst eines Ausdrucks oder einer ausdrücklichen Form sich zu bedienen wäre, sprechen wir alle solche Kraft ab, und wollen sie abgesprochen wissen, auch wenn sie von Wort zu Wort, ohne irgendwas zu unterlassen, und unter Beobachtung der herkömmlichen Form, daß ausgedrückt und eingefügt hätten für vollständig und genügend ausgedrückt und eingefügt halten, den Brief sonst als Kraft behaltend ansehen würden. Alles Uebrige, was dem entgegenstehen würde, soll nie nicht entgegenstehend betrachtet werden.

Da aber eben gegenwärtiger Brief überall, und namentlich an den Orten, wo es hauptsächlich nothwendig wäre, nicht sicher veröffentlicht werden kann, wie notorisch ist, so wollen Wir, daß er oder seine gleichlautenden Abdrücke an die Thürflügel der lateranischen Kirche und der Basilika des Fürsten der Apostel, sowie der apostolischen Kanzlei und der allgemeinen Curia auf dem Monte Citerio und in Acie Campi Florä de Urbe, wie es Sitte ist, angeheftet und veröffentlicht werde, und der so angeheftete und veröffentlichte Brief Alle sowie die Einzelnen, welche er betrifft, ebenso binden soll, wie wenn er einem jeden derselben namentlich oder persönlich mitgetheilt worden wäre.

Wir wollen auch, daß Abdrücken oder Abschriften eben dieses Briefs, wenn sie von der Hand eines öffentlichen Notars unterschrieben und mit dem Siegel irgeneeiner mit einer geistlichen Würde bekleideten Person versehen sind, derselbe Glaube aller Orten vor Gericht wie außerhalb desselben zukomme, welche der Urschrift, wenn sie vorgewiesen oder gezeigt würde, beigemessen werden müßte.

Gegeben zu Rom bei St. Peter mit dem Siegel des Fischerrings am 26. März im Jahre 1860, im vierzehnten Unseres Pontificats. † L. S. Pius P. P. IX.

(Folgt die Beglaubigung, daß dieser apostolische Brief am 29. März an den obenbezeichneten Orten angeheftet und veröffentlicht worden sei.)

Deutschland.

Bayern. §§ München, 10. April. In einer hiesigen sehr frequenten und durchschnittlich von höchst achtbaren Personen besuchten Wirthschaft kam dieser Tage, vorgestern, wenn wir nicht irren, ein Fall vor, der Anlaß zum Nachdenken „eben kann. Ein dem Personale völlig unbekannter, anständig gekleideter junger Mann las eifrig und unbekümmert um die übrigen Gäste in einer Zeitung längere Zeit hindurch. Plötzlich erhob er sich, reichte seinem Tischnachbar das Blatt mit den Worten: „Die neue deutsche Straßburger Zeitung; sehr interessant!" — und verschwand blitzschnell. Im Gastlocale hatte sich zuvor diese Zeitung nicht befunden, und das Exemplar mußte durch den Unbekannten mitgebracht worden sein. Da hätten wir also mitten in München schon französische Agenten, die deutschtreut sind, den „Straßburger Correspondenten" zu colportiren! Subjecte, die um's Geld sich dem Meistbietenden verkaufen, finden sich leider allenthalben. Es war übrigens für den Unbekannten ein Glück, daß er sich so schnell fortmachte, einige Minuten längeren Aufenthaltes würden ihm übel bekommen sein! Vielleicht erreicht ihn aber sein verdientes Schicksal ein andermal; die Bocksheit ist hiefür ganz besonders geeignet. — Von dem hiesigen, höchst verdienten Turnlehrer Scheidmaier hat soeben eine kleine Schrift die Presse verlassen, auf die wir noch besonders zurückkommen werden, weil sie wirklich allgemeines Interesse besitzt, nämlich eine Abhandlung über die Einrichtung von Feuerwehren. Landshut ist in der letzten Zeit manch andern viel größern Städten hierin mit rühmlichem Beispiele vorangegangen, und die Leiter der dortigen Feuerwehr werden dieses Schriftchen gewiß mit Freude begrüßen. Es erschien in der Buchhandlung von G. Franz daher. Auch noch ein anderes Büchlein möchten wir Ihren Lesern empfehlen haben, den „Führer im bayerischen Hochgebirge", der vor Kurzem in der Lentner'schen Buchhandlung erschienen ist. Das äußerst bequeme Format erlaubt es jedem Fußgänger, dieses Schriftchen in der Tasche mit sich zu tragen, und der Inhalt des nur sieben Druckbogen starken Werkchens ist so praktisch eingerichtet, daß es im vollsten Sinne das ist, was sein Titel angibt. Der Ton, in welchem es geschrieben ist, ist nichts weniger als trocken, historische und localartige landschaftliche Schilderungen sind reichlich eingestreut und ein sehr nützig gearbeitetes Kärtchen von Südbayern und Tirol ist eine höchst willkommene Zugabe. Die Ausstattung ist höchst elegant und der Preis nur 48 Kreuzer! Wie wir vernehmen, wird von dem hochwürdigen Hrn. Niedermayer, Priester der Diöcese Regensburg, welcher gegenwärtig behufs seiner Studien in Würzburg sich aufhält, auch im Laufe dieses Jahres eine Kunstgeschichte der Stadt Würzburg erscheinen. So viel uns bekannt, existirt bis jetzt eine solche Monographie nicht. Nach den bisherigen ausgezeichneten Leistungen dieses jungen Gelehrten läßt sich nur eine gediegene Arbeit erwarten.

Die deutsche Lehrerzeitung meldet aus München, daß auch in den dortigen deutschen Schulen eine Aenderung in der Lehrweise eintreten werde, indem man mehr auf die Erlernung der Elementargegenstände dringen und das mechanische Auswendiglernen von Gegenständen, die über das Verständniß der Kinder gingen*), ganz aufheben wolle. Dieser neue Schulplan sei mit Berathung der Münchner Lehrer und Schulvorstände abgefaßt worden. —

*) In dieser Beziehung können wir auch mit dem dermaligen katholischen Katechismus für das Erzbisthum München Freising nicht einverstanden sein. Die Kinder verstehen ihn nicht und behalten ihn wohl auch nicht. Christoph v. Schmid, der in solchen Dingen gewiß competent war, stellte als Hauptvorzug des ersten kleinen Katechismus des ehrwürdigen Petrus Canisius — die Kürze an. Canisius selbst sagt in der Vorrede zu einer neuen Auflage, Freiburg im Uechtlande. 1599, zwei Jahre vor seinem Tode: „Wollte Gott im Himmel, daß noch ein anderer käme, der im Stande wäre, die Hauptstücke unseres wahren katholischen Glaubens noch kürzer, deutlicher und besser vorzutragen; daß aber Einige unter meinem Namen diesen meinen Katechismus immerdar mehren und

Digitized by Google

Der „Münchner Volksbote“ ermuntert seine Leser, das Blatt, in dem die päpstliche Excommunications-Bulle — oder eigentlich Excommunikationsbreve — mitgetheilt ist, wohl aufzubewahren und nach zehn Jahren dann Umschau zu halten, was aus Denen geworden ist, gegen welche der Stellvertreter Christi ob ihrer Frevel den großen Bannfluch der Kirche verhängt hat.

Regensburg, 10. April. Der hochwürdigste Hr. Bischof Ignatius ist von Sr. Maj. dem Könige Max durch Verleihung des Ritterkreuzes des bayerischen Civilverdienstordens ausgezeichnet worden.

Augsburg, 7. April. Se. Maj. der König haben dem hochwürdigsten Hrn. Bischofe Pancratius das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Augsburg, 7. April. Am Donnerstag Vormittags wurden in der Fabrik des Hrn. Riedinger durch das Zerspringen einer Röhre zwei Arbeiter lebensgefährlich verwundet.

Aus Lohr wird gemeldet: Die schon öfters mit Wahnsinnsanfällen behaftet gewesene Revierförtersgattin Bay von Zellingen schnitt sich am 2. d. in einem solchen Anfall in die Kehle, in Folge Dessen sie am 3. d. starb. Ihr Gatte, welcher sich in seinem Seelenschmerze auf das Bett seiner mit dem Tode ringenden Frau geworfen hatte, wurde vom Schlage getroffen und war plötzlich todt.

Württemberg. Stuttgart, 5. April. Der Wundarzt Schwenzer, ein Israelit in Buttenhausen, ist, wie er schreibt, vom Kirchenvorsteheramt dort mit 12 fr. bestraft worden, weil er in der Synagoge während der Predigt in einem deutschen Buche, Auerbachs Schatzkästlein, gelesen hat. Er behauptet aber nur hineingesehen zu haben und hat deßhalb den Recurs beim Oberamt Münsingen ergriffen. Begierig wären wir doch zu erfahren, was in diesem curiosen Fall das K. Oberamt thut.

Oesterreich. Wien, 6. April. Die Oest. Post veröffentlicht Auszüge aus der eben erschienenen Schrift des in Sachen des Kirchenrechts wohlbekannten Prof. Dr. J. Fessler „Der Kirchenbann und seine Folgen.“ Der Verfasser schildert die praktischen Wirkungen des „kleinen und großen“ Banns, und sagt: es gehöre jetzt zu den seltensten Fällen wenn bei Verhängung des Kirchenbanns irgend jemand mit Namen genannt wird, was auch Victor Emmanuel gegenüber nicht geschehen, auch sei die Excommunication in besonders feierlicher Weise, wie sie in alten Zeiten Sitte war, „wo der geringere Bildungsgrad eine bloße einfache Belehrung über die Bedeutung der Excommunication als unzureichend erscheinen ließ.“ heute außer Brauch. Ebenso haben in Betreff der Folgen die der Bann über den von ihm Betroffenen hat, mildere Zeiten einen milderen Usus eingeführt. Die Frage ob die Unterthanen dem excommunicirten König noch Gehorsam schuldig seien, wird mit Ja beantwortet, mit Ausnahme von zwei Punkten, wenn der König nämlich verlangt daß sie an dem Verbrechen theilnehmen, wegen dessen der Kirchenbann über ihn verhängt worden, und wenn er von einem katholischen Priester ein Sacrament oder einen Gottesdienst für sich verlangt. Ebenso wird die Frage bejaht, ob Christen dem gebannten König die Steuern zu zahlen haben.

Am 4. d. wurden in der Nähe von Wiener-Neustadt (zwei Eisenbahnstunden von Wien) in Gegenwart des Kaisers Proben mit den verbesserten gezogenen Kanonen abgehalten. Sie sind so über alle Erwartung günstig ausgefallen, daß der Kaiser den Erfinder, Oberst Fadvich, auf der Stelle zum General ernannte.

---

allerlei andere Fragen darin aufstellen, kann ich meines Theils aus vielen Gründen nicht für gut finden.“ Christoph v. Schmid führte von sich selbst an, daß er sich aus seinen Knabenjahren noch wohl erinnere, den kleinen Katechismus bald auswendig gelernt zu haben und nie mehr vergessen. Den einem großen Katechismus wisse er trotz seines sehr guten Gedächtnisses nicht einmal mehr das Hauptstück, das er auswendig lernen mußte. Wird es bei dem jetzigen Katechismus den meisten Kindern nicht auch so gehen! D. Red. d. Lieb. Ztg.

Verona, 31. März. Die wegen der begangenen Unterschleife in der Verpflegung der Armee während des letzten Kriegs eingeleitete Untersuchung wird eifrig fortgesetzt, und führt zu zahlreichen Verhaftungen. Außer Unredlichkeit trug oft grändenziose Nachlässigkeit die Schuld an der mangelhaften Verpflegung der Armee. So ist es hier eine jedermann bekannte Thatsache daß einige Tage vor der Schlacht bei Solferino große Vorräthe von Brod, welches im Requisitionsweg zusammengebracht und in Wagen verpackt worden war, wegen anderweitiger Verwendung dieser Wagen am hiesigen Bahnhof abgelagert, und, den Einflüssen der Witterung preisgegeben, so lange liegen gelassen wurde, bis dasselbe gänzlich undrauchbar wurde und vertilgt werden mußte; ferner Fälle sollen nicht vereinzelt dastehen, und werden hoffentlich wenigstens für die Zukunft den Vortheil lehrreicher Erfahrungen bieten.

Ausland.

Italien. Neapel, 7. April. Der Aufstand in Sicilien geht fort; Verstärkungen wurden dahin geschickt.*)

Turin, 7. April. Die Opinione berichtet von einer Bewegung in Messina. Viele Verwundete und Todte. Einige Aufständische sind aufs Land zerstreut worden.

Turin, 8. April. Das offiz. Blatt der neapolitanischen Regierung meldet: Der Aufstand in Palermo wurde nach einem hartnäckigen Kampf in den Straßen und Häusern unterdrückt. In Messina ist der Aufstand noch nicht unterdrückt. Einverständnisse mit Catanea. Nachrichten später als bis zum 5. April fehlen, da die Telegraphenleitung unterbrochen ist.

In Turin ist die Sitzung der Abgeordnetenkammer am 4. April unter dem Alterspräsidenten General Quaglia eröffnet worden. Kaum hatten die Verhandlungen ihren Anfang genommen, so stürzte der Präsident plötzlich zusammen. Die in der Kammer anwesenden Aerzte eilten hinzu und fanden, daß er von einem Schlaganfall getroffen war. Die Sitzung wurde sofort vertagt, und man zweifelt, ob Quaglia mit dem Leben davon kommen wird. Daß dieser Vorfall einen großen Eindruck macht, begreift sich. — Unterdessen ist die Mißstimmung über die Abtretung Savoyens und Nizzas groß. Wenn das Ministerium auch für den ersten Moment eine Mehrheit der Kammer für sich haben mag, so werden die neuen Deputirten sich doch keineswegs so schmiegsam zeigen als die frühern und es ist sehr wahrscheinlich, daß bald die Zeit kommen wird, wo Cavour sich unaufhaltsam vorwärts gedrängt finden wird von einer Gewalthat zur andern, oder daß, wie's noch fast immer geschehen, „die Revolution ihre eigenen Väter frißt.“

Amerika. Zu Champaign (im Staate Ohio) verurtheilte der Civilgerichtshof einen Branntweinschenker zu einer Schadenbuße von 5000 Doll. an eine Frau, weil er ihrem Manne, einem notorischen Säufer, Branntwein verabfolgt und dieser in dem dadurch erzeugten Rausche thr den einen Fuß abgehackt hatte. Die Forderung der Verstümmelten war 20,000 Doll.

Niederbayerisches.

* Landshut, 11. April. Unsere Feuerwehr nimmt nun allabendlich Uebungen in einzelnen Abtheilungen vor, gestern an der Isar beim „Roßkopf“. Wie wir hören, soll in ein paar Wochen eine große Hauptübung abgehalten werden.

Straubing, 6. April. Die große Masse Schnee, welche in den Bergen, besonders im bayerischen Walde lag, ist größtentheils geschmolzen. Die Donau ist heuer ärger als seit mehreren Jahren ausgetreten. Viele umliegende Ortschaften sind jetzt Inseln in einem großen See. Es ist ein hübscher Anblick

---

*) Ueber die sicilische Revolution liegt nichts weiter vor, als was die Telegramme melden. Schwerlich wird es sich hier um schnell zu dämpfende Aufstände handeln, sondern um eine ziemlich große Revolution, bei der wohl England seine Hand im Spiele haben möchte: Sicilien als Sarepen! Auch in Paris wird die Veranlassung des Aufstandes in Palermo und Messina englischen Umtrieben zugeschrieben. —

Digitized by Google

wenn man Abends bei untergehender Sonne viele Nachen auf den überschwemmten Wiesen hin und wieder fahren sieht. Seit zwei Tagen ist das Wasser im Fallen.

Ilsterhofen, 9. April. Gestern Nachts 11 Uhr während eines heftigen Donnerwetters zündete der Blitz das Strohdach auf dem Stadel des Bauers Hochrathl zu Künzing; Stadel und Stallung wurden ein Raub der Flammen, auch 12 Stück Schafe gingen dabei zu Grunde. Weil gerade jenes Eck des Strohdaches zuerst Feuer fing, welches ganz nahe an den Telegraphendrähten ist, so erschöpft man sich in Vermuthungen darüber, ob der Blitz durch diese Drähte mehr oder minder angezogen und fixirt worden sei. — Die Saaten stehen in der Gegend von Plattling und Osterhofen in aller Urppigkeit und lassen nichts zu wünschen übrig; wenn noch 8 Tage umflossen sind, kann der Rade im Winterroggen schon „Versteckn" spielen. (N. Pass. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Privat-Musik-Verein Landshut.

Produktion

Donnerstag den 12. April 1860, Abends 7½ Uhr,
im Saale des Polschhöfchens,

wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen werden.

Die Lokalitäten sind geheizt, der Aufgang beleuchtet.

(a2) **Der Ausschuss.**

Gasthaus-Verkauf.

Das Gasthaus zum goldenen Adler dahier, Haus-Nr. 321 und 322, welches sammt Inventar dem untersertigten Stadtmagistrate gehört, wird an einen soliden und tüchtigen Geschäftsmann verkauft.

Dasselbe ist an der Hauptstraße gelegen, in sehr gutem baulichen Zustande, zwei Stockwerke hoch und mit 12,200 fl. gegen Brandschaden versichert; es enthält Gast-, Speise-, Billard-, Gesellschafts-Fremdenzimmer, einen Tanzsaal, im Ganzen 36 Piecen, nebst Küche, Speise, Bier- und Weinkeller, Privat- und Fremdenstallung für 20 Pferde, Stadl, Waschküche und einen geräumigen Hofraum mit 2 Einfahrtsthoren.

Das ganze Haus ist auf das Schönste restaurirt und elegant eingerichtet und geht seiner Lage, Räumlichkeit und der besondern lokalen Verhältnisse wegen, die fortwährend im Zunehmen begriffen sind, einem sehr günstigen Aufschwunge entgegen.

Für selbes ist eine Baarerlage von 10 bis 12,000 fl. erforderlich.

Offerten von Seite Kaufslustiger, die sich über Solidität, Geschäftstüchtigkeit und zu reichendes Vermögen ausweisen können, wird binnen 4 Wochen entgegen gesehen, wobei noch bemerkt wird, daß über die nähern Bedingungen hierorts Aufschluß erholt und das Gasthaus täglich eingesehen werden könne.

Ingolstadt den 5. April 1860.

Stadtmagistrat Ingolstadt.
(a2) Dell, Bürgermeister.

Das Meubel-Magazin

des Unterzeichneten ist ganz neu und modern assortirt und wird zu den billigsten Preisen daselbst verkauft, als polirte Garnituren Meubel, Kanapee und 6 Sessel von 46, 50 und 60 fl., ganz ordinär von 12—17 fl. Auch werden ganz neue Roßhaarmatrazen, 25 Pfund schwer und ganz von leinen Gradel zu 25 fl versertigt. Auf Wunsch wird Alles auch im Hause selbst gemacht und kann man sich den Zeug nach Muster herausstuchen. Zugleich bemerke ich, daß die Tapeten auf den billigsten Preis herabgegangen sind und ich um den billigsten Preis tapezierre wie sonst. Das Lager befindet sich in der Altstadt unter den obern Bögen im Zugseis-Haus.

(b3) **Schmidt**, Tapezierer.

Bei herannahendem Frühjahre beehrt sich Unterzeichneter, verehrliche l. Baubehörden, Kirchenverwaltungen und Privaten auf seine

Blitzableiter

aufmerksam zu machen, welche derselbe mit den neuesten Verbesserungen aus Kupferdrahtseilen unter den billigsten Bedingungen auf das zweckmäßigste herstellt.

Johann Metz,
gepr. Blitzableitersetzer in Regensburg
(b2) am alten Kornmarkt.

Avis.

Abgeflügelte Nadelholzsamen

als

Föhren,
Fichten,
Lerchen

werden zu geneigter Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Laun,
Cigarren- und Tabak-Lager,
(4) am Eck der Theatergasse Nr. 67.

Haus-Verkauf.

Im Markte Eggensfelden ist wegen Versetzung ein

zweistöckiges Haus

mit zehn Zimmern, Küche, Speise, zwei Kellern, Wasch- und Getreidebooden, kleinem Hofraum und Hausgärtchen zu verkaufen. Auch steht daselbst ein Chaischen (ein- und zweispännig), Kastenschlitten, Pferdegeschirre, ein dreitheiliger und ein zweitheiliger Fensterstock u. A. zum Verkaufe.

Nähere Auskunft ertheilt
Eggensfelden, den 3. April 1860.
Der l. Advokat
(b3) **C. Wintrich.**

Anwesens-Verkauf.

In Altheim bei Landshut ist ein ganz

neugebautes Wohnhaus

mit Garten, Stadel und Stallungen nebst circa 15—18 Tgw. Grundstücken (Holz, Wies und Feld) aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim

Unterlenger in Altheim.

Bei C. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Witz und Laune,

oder
Sammlung scherzhafter Anekdoten, fröhlicher und sonderbarer Geschichten, Allen Gesellschaften, Mißvergnügten und Grillenfängern zur Aufheiterung und Erschütterung des Zwerchfells mitgetheilt.
8. br. 1 fl.

In München kamen am 10. April heraus
65. 14. 46. 11. 49.
Nächste Ziehung zu Regensburg den 19. April.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die vierspaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 13. April. **Nr. 85.** Hermenegild.

Was den großen Kirchenbann

anbelangt, so ist derselbe die vollständige Ausschließung aus der Gemeinschaft der Kirche mit dem Verlust aller Gnadenmittel, welche die Kirche ihren Mitgliedern spendet, und aller Rechte, welche sie ihnen verleiht. Ganz besonders sind dabei auch die Worte Christi im Auge zu behalten: „Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein,“ so daß also die Ausschließung von der Kirchengemeinschaft auch über das Grab hinausreicht, wenn der Frevler nicht noch durch Buße und Genugthuung die Lossprechung erwirkt. Der Exkommunizirte verliert also die Gemeinschaft des Gebetes, das heißt nicht etwa bloß, daß er dem gemeinschaftlichen Gebet nicht mehr beiwohnen darf, sondern hauptsächlich, daß das gemeinsame und öffentliche Gebet der Kirche für alle Gläubigen ihm, der aus der Gemeinschaft derselben ausgeschieden ist, nicht mehr zu Gute kommt. Ferner verliert der Exkommunizirte das Recht zur Theilnahme am Gottesdienste der katholischen Kirche. Er darf daher insbesondere nicht mehr der heiligen Messe beiwohnen, und wenn er sich widerrechtlich oder gewaltsam dazu eindrängt, muß der Priester, wenn dieselbe noch nicht bis zur Wandlung vorgeschritten ist, alsogleich den Altar verlassen. Ausgenommen hiervon ist jedoch die Predigt, welcher auch der Exkommunizirte beiwohnen darf, und zwar deßhalb, damit er durch die Kraft des göttlichen Wortes erschüttert in sich gehe, sich bekehre. — Der Exkommunizirte ist ausgeschlossen von allen Sakramenten der Kirche, bis er sich bekehrt und bessert, wo er dann mit dem Sakrament der Buße den Anfang zu machen hat. In Folge dessen verliert der Exkommunizirte, welcher im Banne unbußfertig dahin stirbt, auch das Recht auf ein kirchliches Begräbniß und darf nicht mit den für verstorbene katholische Christen üblichen Gebeten und Ceremonien beerdigt werden. Zu bemerken ist noch, daß jeder Priester, welcher einem Exkommunizirten einen Gottesdienst zu halten oder irgend ein Sakrament anzuspenden sich unterfangen sollte, dadurch in schwere kirchliche Strafen verfällt.

Deutschland.

Bayern. ⁂ München, 11. April. Unerwartet kommt oft. So mochte auch heute der hochw. Hr. Pfarrer Walser in Haidhausen gedacht haben, als ihm plötzlich die so bedeutende Liebesgabe von 2000 fl. für den Kirchenbau in Haidhausen zukam, und zwar von Niemand Geringerem, als Sr. M. dem Kaiser von Oesterreich, den Gott dafür gewiß segnen wird! Der herrliche Bau ist schon sehr weit gediehen, allein noch lange nicht fertig! Und da ist es gut, wenn ein so mächtiger Monarch mit hochherzigem Beispiel vorangeht! Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß der bisherige Attaché bei der hiesigen österreichischen Gesandtschaft, Graf Wolkenstein, als Legationssecretär nach Berlin versetzt wurde. Statt seiner ist der Baron Seiller, bisher Attaché bei der österr. Gesandtschaft in Bern, hier bereits eingetroffen. Wie man vernimmt, wird das hiesige diplomatische Corps diesen Sommer, nicht wie seit einer Reihe von Jahren in Tegernsee, sondern am Starnberger See zubringen. Fürst Schönburg, der k. k. österr. Gesandte wird demnächst einen Urlaub zur Erholung von längerem Unwohlsein antreten. Der päpstliche Nuntius gab gestern ein diplomatisches Diner. Heute war ein solches beim preußischen Gesandten, der dieses dem Marquis v. Banneville, dem neuen französischen Gesandten, zu Ehren veranstaltet hatte. Es mag sehr diplomatisch bei diesem Diner zugegangen sein. — Die öffentliche Stimme nennt den k. Hofmusikintendanten Graf Pocci als künftigen Hoftheaterintendanten, da General Frahs wegen Gesundheitsrücksichten sehr dringend um seine Entlassung eingekommen ist. Die vielseitige Bildung des Grafen Pocci befähigt ihn in hohem Grade zu diesem schwierigen Posten.

△ München, 11. April. Der Bau der Ostbahnstrecke von Schwandorf über Burglengenfeld, Roding, Cham, Furth nach Pilsen in Böhmen macht so große Fortschritte, daß die Eröffnung derselben, wenn nicht schon im nächsten Herbst, doch im künftigen Frühjahre bestimmt stattfinden kann. — In Folge der Beschlüsse, welche die zur Geschäftsvereinfachung zusammengesetzte Commission gefaßt, kam bereits bei der letzten Zinsfälligkeit, bei der Staatsschuldentilgungscommission die von allen Staatsgläubigern und Geschäftsleuten freudigst begrüßte Aenderung in Anwendung, daß die Coupons direct in der Casse ausbezahlt wurden, dieselben somit einer vorhergehenden Vormerkung in den Büreaus der Buchhaltung nicht mehr bedurften. — Wie verlautet, wären die an die Theatinerkirche anstoßenden Gebäulichkeiten des Finanzministeriums zu einer Wohlthätigkeitsanstalt für von Staatsdienern hinterlassene vermögenslose Kinder ausersehen.

München. Die Unterzeichneten beabsichtigen, ein Album herauszugeben, dessen Reinertrag als Peterspfennig unserm bedrängten hl. Vater gewidmet werden, und das zugleich denselben als ein Zeugniß der Liebe und Treue deutscher Dichter und Schriftsteller für den heil. Stuhl dienen soll. Sie laden demnach alle katholischen Dichter und Schriftsteller deutscher Zunge ein. Dieselben sollen in lyrischen und epischen Gedichten jeglicher Form bestehen und entweder den gegenwärtigen Kampf der Kirche oder frühere ähnliche Zustände und Lagen zum Gegenstande haben. Auch kurze (nicht über einen Druckbogen füllende) historische und sonst geeignete Erzählungen sind willkommen. Die gefälligen Beiträge wären bis zum 15. Mai an einen der Unterzeichneten einzusenden. Dr. L. Lang, Herausgeber des „Hausbuches für christl. Unterhaltung“ und des „Münchener Sonntagsblattes“ in München. Bernard Börner, königlicher Oberpost- und Bahnamts-Official in Bamberg.

Preußen. * Von Berlin aus rührt man sich wegen des bekannten Gespräches zwischen dem Hrn. v. Schleinitz und dem englischen Gesandten, worüber das englische Blaubuch der Welt Kenntniß gebracht. Die preußische Regierung hat eine Depesche deßwegen an ihren Gesandten in London geschickt. Der Inhalt des Gespräches wird als ziemlich ungenau bezeichnet und die Veröffentlichung solcher vertraulicher Unterredungen beklagt.

Digitized by Google

Dies lege der preußischen Regierung für die Folge England gegenüber eine größere Zurückhaltung auf. In einer andern Auseinandersetzung aus Berlin wird versichert, nach der nach England abgegangenen Depesche habe Hr. v. Schleinitz zum französischen Gesandten bei Besprechungen gegen die französische Politik in der savoyischen Sache sich geäußert: das preußische Cabinet habe gerade deshalb, weil man voraussetzte, daß es die Versicherungen der französischen Regierung, Frankreich strebe nicht nach Gebietserwerbungen, nicht außer Betracht gelassen habe, sich den Vorwürfen und Anschuldigungen eines Theils von Deutschland ausgesetzt u. s. w. (Hat Preußen bejwegen Oesterreich weniger im Stiche gelassen?) Es wird ferner nach der nach London abgegangenen preußischen Depesche angeführt, dem preußischen Minister habe bei jener Unterredung nichts ferner gelegen, als der Gedanke als ob Preußens Verhalten während des italienischen Kriegs auf eine Förderung der französischen Politik berechnet gewesen und Preußen daraus Ansprüche auf die Erkenntlichkeit Frankreichs herleite. Die in Rede stehende Depesche wird in den nächsten Tagen in die Oeffentlichkeit treten. Vertrauen in die preußische Politik, so lange Hr. v. Schleinitz Minister des Auswärtigen, wird sie trotz alledem nicht hervorzaubern. Was in Süddeutschland der gewöhnlichste Bauer faßt erkannt und vorausgesehen, das hat jedenfalls Hr. v. Schleinitz nicht sehen wollen! Jetzt findet er auf einmal in der savoyischen Angelegenheit den Keim ernster Verwicklungen. Wir dächten, dieser Keim steckte schon im napoleonischen Neujahrsgruß von 1859. Ein Hr. v. Schleinitz und ein John Russell haben diesen Keim durch ihre blinde Politik nur gefördert. Sie werden die Frucht dieses Keimes auch noch zu kosten bekommen.

Oesterreich. Die Wiener Blätter machen, indem sie den Wortlaut der päpstlichen Excommunication mittheilen, sämmtlich auf die milde gemäßigte Form derselben aufmerksam.

Ein allgemein geachteter Beamter, der in Teltschen stationirte k. k. Finanzwach-Kommissär Franz Eilner, hat ein schreckliches Ende gefunden. Kaum vor einigen Tagen durch einen raschen Sprung vom Pferd, das mit ihm auf der Straße am „Weiher" rücklings über das Geländer in den hoch angeschwollenen Elbestrom abstürzen wollte, von dem nahen Tode befreit, wurde er am 27. März, als er um ½11 Uhr Vormittags von Bodenbach durch den Tunnel nach Teltschen zurückkehrte, von dem bald darauf nach Dresden abfahrenden Lokalzuge in der Mitte des Tunnels ereilt, geriet unter die Maschine „Pirna", wurde überfahren und von dem Aschenkasten halb todt gerückt. Die Hirnschale war eingeschlagen, Füße und Hände waren verrenkt, die Kleider zerrissen, der blanke Säbel lag im zweiten Geleise, die Uniformmütze wurde nicht gefunden. Ein Briefträger, der bald darauf von Teltschen nach Bodenbach durch den Tunnel ging, fand den Unglücklichen noch lebend zwischen den Schienen mit dem Kopfe gegen Bodenbach liegen, machte hievon die Anzeige, doch bevor Dr. Steinhauser aus Teltschen herbeikommen konnte, hatte der Verunglückte bereits den Geist ausgehaucht. Der k. sächsische Maschinenführer, der mit derselben Maschine von Dresden zurückkehrte, will weder den Verunglückten im Tunnel gehen gesehen, noch eine Wahrnehmung bei dem Unglücke gemacht haben. Bei der vorgenommenen gerichtlichen Obduktion der Leiche fand man die linke Hand und alle Rippen gebrochen, den linken Fuß herausgewunden, die Hirnschale eingedrückt, das Gehirn aber vollkommen unverletzt.

In der Umgegend von Miscolcz wurde in letzter Zeit zur Ausrottung wilder Thiere ein Versuch mit Strychnin veranstaltet. Zuerst wurde ein Pferd mit 31 Gran Strychnin vergiftet und der Leichnam in einer geeigneten Gegend ausgestellt. Die Gäste ließen nicht auf sich warten. Vier Wölfe erschienen, zehrten den ganzen Hinterntheil auf, aber das Gift war von schlechter Beschaffenheit und blieb ohne Wirkung. Hierauf wurde Strychnin aus einer Kölner Apotheke genommen, und kleinere Stücke Rindfleisch mit 2 bis 3 Gran Strychnin bestreut. Die Wirkung war schnell; denn im kurzen Zeitraume von 8 Tagen wurden 3 Wölfe und 8 Füchse auf diese Art getödtet. Die meisten verendeten an Ort und Stelle sogleich nach dem Fraße. Zwei Gran haben hingereicht, um den stärksten Wolf zu tödten.

Ausland.

Schweiz. * In Genf unternahm König Max fast täglich Ausflüge. König Max hat Gelegenheit das kriegerische Treiben in nächster Nähe wahrzunehmen, da der eidgenössische Generalstab im nämlichen Hotel sein Hauptquartier genommen hat, wo der König wohnt. Die erwarteten Berner Truppen sind am 6. April in Genf eingetroffen.

Genf, 7. April. Unsere Stadt ist außerordentlich belebt seit einigen Tagen, es wimmelt von eidgenössischen Truppen, erst gestern kam ein Bataillon und eine Batterie aus dem Kanton Bern. Die Truppen werden am Bahnhof von einer großen Menschenmenge erwartet.

Briefe aus Genf vom 2. und 3. April melden, daß französische Agenten in Nord-Savoyen in unerhörter Zahl ihr Wesen treiben.

Einige jetzt veröffentlichte neuere Noten zwischen Sardinien und der Schweiz sind ohne größeres Interesse. Unter dem 29. März protestirt Hr. Tourte zum zweiten Male in Turin gegen die Abtretung von Chablais und Faucigny u. s. w.

Aern, 9. April. Man versichert, Hr. Thouvenel habe Dr. Kern erklärt: Frankreich werde nicht in die Conferenzen willigen bis die Besitzergreifung Savoyens erfolgt sei. Der Bundesrath entließ außer dem Kanton Genf sämmtliche Truppen. Im Bezirk Pruntrut Annexionsgelüste. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Belgien. Dem „Amt de la Religion" wird aus Brüssel geschrieben: Einer meiner Freunde wurde vom General Lamoriciere auf seiner hiesigen Durchreise empfangen. Er traf ihn über strategischen Karten von Italien. Der Säbel des Helden von Afrika ruhte in der Stubenecke. Der General sagte meinem erstaunten Freund: „Ich begebe mich nach Ancona, um dem Rufe des heiligen Vaters zu gehorchen. Ich will es versuchen, für seine Vertheidigung ein Heer zu organisiren, welches die Ergebenheit der katholischen Welt ergänzen wird." Als ihm Bezenken über die Genügsamkeit der Mittel und über die Folgen eines so gewagten Unternehmens entgegengesetzt wurden, sagte er: „Mich dehertscht der Allem mein Pflichtgefühl. Ich gehe einen Vater, welchen die Strömung hinwegreißt, er streckt die Hand nach mir aus, damit ich ihn rette: und ich sollte zaudern? Man ruft mir zu, er werde mich in sein Verderben mitziehen. Nun warum nicht? Was liegt mir daran? Bin ich einmal todt, kann ich einmal wieder meinen Namen auf der Spitze meines Säbels als Standarte zeigen, so wird es mir sicher nicht an Soldaten fehlen, und ich weiß, wie man in acht Tagen Zuaven macht."

Italien. Rom, 30. März. Die Demonstrationen für den Papst dauern hier fort und nehmen immer mehr zu. Letzten Freitag erwartete ihn wieder eine große Menge Volkes im Vaticane und Sonntags wurde er auf der Straße von den unzweideutigsten und lautesten Beweisen der Verehrung und Liebe von Seite des größten Theiles der Bevölkerung empfangen. Die Bußprozessionen sind zahlreich, die nach dem Wunsche des Papstes gehalten werden, Männer und Weiber nehmen daran Theil und wetteifern mit einander in andächtiger und würdiger Haltung. (A. Postztg.)

Rom, 1. April. Seit langem war keine so ungeheure Menschenmenge im Vaticane als vorgestern, vielleicht den Tag ausgenommen, an welchem das Dogma der unbefleckten Empfängniß Mariä verkündigt wurde. Der Papst kam wie gewöhnlich um ½1 Uhr die Treppen herab, und fand den Vor-

Digitized by Google

platz und die Halle dicht mit Menschen gefüllt, so daß man kaum durchzukommen wußte. Die Zahl der versammelten Volks wird mindestens auf 20.000 Köpfe geschätzt. Die Rührung war tief und allgemein, der heilige Vater aufs innigste bewegt, blieb mehrmals stehen, um die Menge zu segnen, nie sah man in seinen Zügen solche Rührung. Alle knieten zur Erde und beten und empfingen mit Ehrfurcht und Andacht das Zeichen des Heiles, das ihnen der Papst unablässig ertheilte. Unter den Versammelten befanden sich auch viele Fremde, welche in den letzten Tagen massenhaft hier eintrafen. (A. Postz.)

Rom, 28. März. Der Papst erhält immer noch fast täglich aus verschiedenen Gegenden der Christenheit Anerbietungen, welche ihm zu beweisen bezwecken, wie sehr die öffentliche Meinung der Erhaltung seiner weltlichen Macht günstig ist.

* In Bologna konnte man nicht einmal einen untergeordneten Priester zur Anstimmung eines Lobgesanges zur Feier des allgemeinen Stimmrechts bewegen, so daß man einen (piemontesischen) Militärgeistlichen herbeiholen mußte.

Neapel, 31. März. Das Ministerium hat nach langen Schwankungen endlich jeden Gedanken an Intervention in Rom aufgegeben und hievon dem römischen Hof amtliche Anzeige gemacht.

Florenz, 4. April. Nächsten Montag findet im Theater Pagliano ein großer Volksball für die Million Gewehre des „Franzosen“ Garibaldi statt. (Garibaldi ist aus dem an Frankreich verschacherten Nizza.) Eine größere Satire kann die italienische Nationalität nicht aufführen. Der einzige Mann, welcher überall auf das Volk eine Wirkung hat, bleibt immer noch Garibaldi, und man hat damit begonnen, das Vaterland dieses unerbittlichen Feindes aller Fremden an den Fremden zu verhandeln. Die Folgen werden schon kommen.

Turin, 3. April. Die Syndiken in den Provinzen haben allen Pfarrern auf dem Lande die Weisung zugehen lassen unter Androhung strenger Strafe nichts von der Excommunication verlauten zu lassen.

Turin, 4. April. Man spricht wieder von der Nothwendigkeit eines neuen Anlehens, da alle Cassen geleert sind, und Graf Cavour ohne Geld nicht regieren kann. Von Nizza laufen fortwährend die betrübendsten Nachrichten ein.

Turin, 4. April. Gestern ist der Deputirte General Garibaldi von der Insel Caprera dahier angekommen, weil er bei der Eröffnung der Kammern nicht anwesend sein wollte. Nachdem dessen letzte Proclamation bereits die Runde durch alle Blätter des In- und Auslandes gemacht hat, erklärt das „Diritto“ dieselbe für unterzeichnen.

Turin, 5. April. Mehrere toscanische Bürger, Augenzeugen des Benehmens Hrn. Boncompagni's, stellten an die Redaction der „Armenia“ die Bitte im Namen des Landes einige Fragen an denselben zu richten, darunter z. B.: Ist es wahr, daß sich im Hause und in den Zimmern des piemontesischen Gesandten bei Tag und Nacht heimlich der Club der Aufständischen einfand, daß der Marchese v. Lajatico am Morgen des 27. April da aus- und einging, ehe er sich im Namen der Rebellen bei dem Großherzog, der ihn im Palast Pitti erwartete, bestimmt aussprach? Ist es wahr, daß denselben Morgen, den 27. April, Hr. Boncompagni als Gesandter einer befreundeten Macht mit ermuthigenden beleidenden Worten den bezahlten Straßenpöbel der Rebellen empfing, als sich derselbe bei seinem Hause versammelt hatte und um ihm unter seinen Fenstern Beifall zu klatschen?

Turin, 5. April. Es ist Thatsache, daß die Abtretung Nizza's in der Kammer auf ernstliche Schwierigkeiten stößt, wenn sie nicht ganz verworfen wird, was doch ohne Zweifel nicht der Fall ist.

Turin, 6. April. Um der wachsenden Opposition der Deputirtenkammer in Bezug auf Nizza zuvorzukommen, hat die Regierung eine allgemeine Volksabstimmung in Savoyen und Nizza auf den 18. oder 20. April angeordnet. Man weiß, wie dabei verfahren wird. Aber einer Volksabstimmung gegenüber, was will die Kammer machen?

Frankreich. Die Blätter bringen die Antwort Lord Russels auf die bekannte Note des französischen Ministers des Auswärtigen, worin dieser die Gründe der Einverleibung Savoyens auseinandersetzt und die Erwiderung des Letztern. Frankreich schiebt nun den „europäischen Areopag“ einfach bei Seite, zeigt die Einverleibung zweier neuer Provinzen den Mächten an und erwidert auf die mißbilligenden Vorstellungen, daß ein weiterer Anstausch von Ansehnanderungen fruchtlos sein würde. Lord Russell liest zwar dem Kaiser die Moral, aber flüstert schließlich der französischen Regierung doch zu, daß England am Ende keinen Finger wegen Savoyens rühren werde. Hr. v. Thouvenel ist lebhaft befriedigt.

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Paris: Die dem General Lamoricière ertheilte Genehmigung des Kaisers, den Befehl über die päpstlichen Truppen zu übernehmen, hängt wohl mit dem Wunsche des Kaisers zusammen, seine Soldaten und seine Verantwortlichkeit aus Rom zu ziehen. Der größte Theil des französischen Offizierkorps sympathisirt laut mit den Uebelgesinnten.

Paris, 8. April. Der „Moniteur“ enthält abermals einige Adressen aus Savoyen an den Kaiser Louis Napoleon. Es sind die Gemeinderäthe einiger kleinen Städte und Gemeinden, die man sämmtlich genau kennt.

Großbritannien. * Die Times beschwört Deutschland eins oder einig zu werden und räth zu nothwendigen Aenderungen in der Bundesverfassung. Wir fragen, was hilft uns die beste Bundesverfassung, so lange der gute Wille fehlt, sich nach ihr zu richten? Was helfen z. B. Bundesbeschlüsse, wenn Preußen sie nicht anerkennt.

Niederbayerisches.

* Landshut, 12. April. Die Lodi. Ztg. hat gestern und vorgestern das Excommunicationsbreve mitgetheilt. Es ist hiezu noch Einiges zu bemerken. Was die Ueberschrift, resp. den Titel betrifft, so finden wir in andern Blättern (wir haben das Excommunikationsbreve der Allg. Ztg. entnommen) denselben im Volksboten so: Apostolisches Schreiben wodurch die Strafe des großen Kirchenbannes verhängt wird. Pius IX. Papst. Zum ewigen Gedächtniß;“ der „Oesterr. Volksfreund“ überschreibt: Excommunications-Breve des Papstes Pius IX. gegen jene, welche in einige Provinzen des Kirchenstaates eingedrungen sind und dieselben widerrechtlich an sich gerissen haben (invasoribus et usurpatoribus).*) Die Blätter sind was den Titel betrifft, eben frei verfahren. Den Absatz gegen den Schluß, der deutsch beginnt, „Nicht entgegenstehen soll“ ꝛc. hält der Uebersetzer im „Oesterr. Volksfreund“ bei dem etwas verwickelten alten Kanzleistyl fast unübersetzbar und jedenfalls in der Uebersetzung ungenießbar, was auch richtig ist. Der „Volksbote“ aber schreibt: In dem letzten Theil des bedeutungsschweren Dokuments werden vielen Lesern und insbesondere den Laien die zwei Absätze beginnend: „Wir verordnen, daß gegenwärtiges Schreiben“, und: „Nicht entgegenstehen soll“ ganz unverstich erscheinen; dies liegt aber nicht allein darin, daß die dort gebrauchten Worte des lateinischen Textes in deutscher Uebersetzung ohne eine längere, sogar weitläufige Umschreibung sich unmöglich gleichmäßig klar und bestimmt wiedergeben lassen, sondern fast mehr noch darin, daß alle dort getroffenen Bestimmungen sich auf einschlägige Sätze und Formen höherer geist-

*) Das Mainzer Journal, das uns indessen zugekommen, gibt die Ueberschrift so: „Apostolisches Schreiben unseres heiligsten Vaters durch die göttliche Vorsehung Papst Pius IX., durch welches die Strafe des großen Excommunication über alle Jene verhängt wird, welche in einige Provinzen der Kirchenstaaten eingedrungen sind und dieselben widerrechtlich sich auf eigenthümliche Weise und Formen höherer geist-

Digitized by Google

licher Gerichtsbarkeit beziehen, für welche eine genauere Kenntniß des Kirchenrechts erforderlich ist. Der Gesammtinhalt jener beiden Absätze geht aber dahin, daß durch die dort ganz speziell eingesetzten Clauseln alles Umgehen des großen Kirchenbannes, alle künstlichen Ein- und Ausreden und alle Wortklauberei der von demselben Betroffenen durchaus abgeschnitten und als nichtig erklärt werden, sowie auch zugleich positiv bestimmt ist, daß kein Bischof oder irgend eine sonstige geistliche Obrigkeit es in seiner Macht und Autorität hat, den verhängten Spruch des Stellvertreters Christi etwa anders auszulegen, daß vielmehr, wenn solches von irgend einer geistlichen Obrigkeit dennoch, sei es wissentlich oder unwissentlich, geschehen sollte, dies gänzlich unwirksam, null und nichtig sein werde. Hiedurch ist selbstverständlich eben auch die Möglichkeit abgeschnitten, daß irgend ein Bischof aus Schwäche, aus Gefügigkeit gegen weltliche Gewalthaber oder durch äußeren Zwang u. s. w. eine Lösung oder auch nur wohlwollerische verdrehende Ausdeutung des ausgesprochenen großen Kirchenbannes in Betreff irgendwelcher Personen sich beigehen lassen könne, da all' dergleichen doch jedenfalls durchaus wirkungslos und nichtig bleibt und die Lossprechung allein dem Oberhaupt der Kirche, dem Stellvertreter Christi, vorbehalten ist.

Zum historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 9. April 1860.

Schon wieder schenkten

1) Der unermüdliche Gönner des Instituts, k. Herr Landrichter Schmid zu Kelheim, Mitglied des Vereines,
3 antikrömische Münzen, gefunden bei Abbach,
1 Medaille von Erz auf die Königin von Großbritannien Victoria geprägt, und
3 andere interessante Kupfermünzen;
2) ein Herr Gönner, welcher nicht genannt sein will,
Johann Hübner's neu vermehrtes und verbessertes reales Staats- ꝛc. Lexicon, Regensburg 1737,
die Nationalfeste in München. München 1842, von J. Rudolph, und
allgemeine bayerische Landes- und Volks Chronik oder Geschichts-Jahrbücher des 19ten Jahrhunderts, Jahrbuch von 1842, München 1842, in 12 Heften von Dr. Joseph Heinrich Wolf;
3) der königl. Oberlieutenant Herr Joseph Würdinger in München
den Mosaikboden in Westerhofen, München 1856, von Herrn Joseph Kögelmaier, k. bayerischen Lieutenant, und
Charakterzüge und Anecdoten aus dem Leben des Königs Max Joseph I. München 1856, von Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Oeffentlichen Dank den Herren Gebern!

Im heurigen Jahre gelchehen Neubauten im hiesigen Kloster Seligenthal. Da fand man bei Grabung des Grundes ein zum Abdrucke in Wachs bestimmtes Siegel eines Advocaten — Schirmvogtes, vermuthlich des besagten Klosters — welches der Verein erworben.

Uebrigens trat als ordentliches Mitglied dem Vereine wieder bei Se. Hochwürden Herr Joseph Straubinger, Schulbeneficiat in Abbach.

Dr. Wiesend, d. Z. Vereins-Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Direktion der k. priv. Aktiengesellschaft der bayerischen Ostbahnen beabsichtiget, die in der Gemeinde Landshut längs der Eisenbahn gelegenen und zu Bauzwecken nicht mehr nöthigen Grundparzellen für das Frühjahr 1860 zu verpachten, wozu die Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß

Mittwoch den 25 April 1860 Vormittags 9 Uhr

beim Bahnwärterposten Nr. 65 begonnen wird, und die allgemeinen Pachtbedingungen an Ort und Stelle bekannt gegeben werden.

München den 10. April 1860.

Die Betriebs-Inspection.
Seitz.

Von **Mineral-Wasser** in frischer Füllung sind angekommen:

Adelheids-Brunnen,
Emser Kramchen,
Friedrichshaller,
Kissinger Bitterwasser,
detto Ragoczy, ganze,
detto detto halbe,
Sonderauer,
Krankenheiler Jod-Soda,
Pällnauer,
Selters, ganze,
detto halbe,
Wiesauer.

Bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt.

L. Kaufmann & Comp.
zum Auer.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Erde und Ewigkeit.
Die natürliche
Geschichte der Erde als freisender
Entwicklungsgang
im Gegensatze zur naturwidrigen
Geologie der Revolutionen u. Katastrophen.
Von
C. H. Otto Volger.
Preis 2 fl.

Privat-Musik-Verein Landshut.

Produktion

Donnerstag den 12. April 1860, Abends 7½ Uhr,
im Saale des Polschlößchens,
wozu die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen geziemend eingeladen werden.
Die Lokalitäten sind geheizt, der Aufgang beleuchtet.

(b2) **Der Ausschuss.**

Fabrik-Geschäfts-Verkauf.

In einer Kreishauptstadt ist ein solides Fabrikgeschäft zur Hälfte zu verkaufen.

Franko-Anfragen befördert die Expedition d. Bl. (a2)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 14. April. **Nr. 86.** Tiburtius.

Umschau.

* Schlagen wir die Bücher der Geschichte auf, so finden wir das Walten der göttlichen Vorsehung sie durchziehen, wir finden erhebende Thaten und Züge, die Erinnerung an die Tage der Vergangenheit wirkt mächtig und zauberisch auf uns, schöner noch, besonders wenn wir die Geschichte im rechten Lichte betrachten, wenn wir Alles in Bezug auf ihren Mittelpunkt, auf das Zeichen, in dem allein der Sieg, um das sich Alles gestaltet, ansehen, erscheint sie uns als die schönste, anziehendste Dichtung. Wir haben wahrhaft Geschichtene, wir haben die Geschichte der Menschheit und ihre Entwicklung nach dem Plane Gottes vor uns, in duftigen geistigen Bildern ziehen die Jahrhunderte in ihren feinsten Zügen an uns vorüber und gewinnen Leben, die Gräber öffnen sich und die Millionen, die darin ruhen, wir glauben sie vor uns lebend zu sehen. Wir leben, wir empfinden, wir denken, wir leiden, wir freuen uns mit ihnen, wir sterben mit ihnen, wir fühlen uns Eins mit ihnen. Und indem wir rückwärts schauen, lernen wir auch vorwärts schauen, wir erkennen uns als Glieder eines großen Ganzen, an dessen Abschluß die Ewigkeit uns winkt. Was Wunder, daß in den Tagen nationalen Unglückes, allgemeiner Trostlosigkeit und düsterer Zeit oft die Bessern sich in die Vergangenheit versenken, um Trost für die Gegenwart und Beruhigung hinsichtlich der Zukunft zu schöpfen.

Und wir finden das auch. Durchblicken wir die Geschichte, so finden wir stets wieder von der Versehung herbeigeführte Ausgänge aus trüben Wirren und Zuständen. Wir brauchen gar nicht weit zurückzugreifen. Für die gegenwärtige Lage zum Beispiel genügen uns die Tage des ersten Napoleon. Und das Volk hat hierin auch das richtige Gefühl. Die „Süddeutsche Zeitung" meinte dieser Tage hinsichtlich des Excommunicationsbreve's, desselben zuversichtigste Kritik werde diejenige sein, die der Erfolg ausübe. Es ist das eine protestantische Auslassung. Sei dem wie ihm wolle, rückbezieht sich die in Rom jetzt verkündete Excommunication auch auf Napoleon oder nicht, das katholische Volk am Rheine und auch anderwärts äußert vielfach, mit dem jetzigen Vorgehen Napoleons gegen das gesalbte Haupt der Kirche auf Erden werde sein Stern erbleichen, wie ja das auch bei seinem noch mächtigern Oheim geschehen. Nun wir wollen sehen, wie in etwa 10 Jahren die Dinge um Victor Emanuel und auch um Napoleon III. stehen.

Napoleon III. ist allerdings sehr klug; aber es gibt ein sittliches Maß und eine mächtigere Hand. Er ist zur Zeit allen Staatsmännern und Diplomaten überlegen. Er weiß sehr geschickt die Schwächen der Zeit auszubeuten, er gibt sich den Schein, für angeblich unterdrückte Rechte und Volkswünsche und Volksbedürfnisse einzutreten, er thut, als wäre er der erste Gebar der „Freiheit" und des „Fortschrittes" und derweil muß Alles nach ihm und wieder ihm dienen. Hiebei geht er mit einer hinterlistigen Dreistigkeit zu Werke, die noch über seine politische Klugheit und diese wird ihn noch in das Fuchseisen führen. Dem Papste macht er Zusicherungen und kehrt sich dann nicht daran, Oesterreich veranlaßt er durch Vorspiegelungen zum Frieden, schließt diesen dann unter Bedingungen ab, die gar nicht gehalten werden, führt in der savoyischen Frage England hinter's Licht, die Schweiz wird mit Zusagen vertröstet, die sich natürlich hinterdrein in Nebel auflösen. Dabei wird mit großer Gewandtheit die Schuld der eigenen Wortbrüchigkeit auf Andere hinübergeschoben, die Nichterfüllung der Friedensbedingungen und somit die Aneignung Savoyens auf den widerstreitenden Einfluß Englands in Italien, die Verletzung der begründeten Ansprüche der Schweiz auf den Widerspruch einer wahrscheinlich zusammengetrommelten savoyischen Deputation gegen eine Theilung ihres Vaterlandes. In Europa läßt sich natürlich Niemand täuschen, aber die öffentliche Meinung in Frankreich wird durch die ganz und gar abhängige Presse so bearbeitet, daß Nacht für Tag und Tag für Nacht gilt. Wenn die Franzosen die Dinge nur geschildert bekommen, wie sie die französische Regierung schildern läßt, so werden dieselben auch natürlich so denken und urtheilen.

So mag der Napoleonismus vorderhand kühnlich seine Ziele weiter verfolgen. Der Schweiz gegenüber wird er hinsichtlich der neutralisirten Provinzen Savoyens eben so gut erreichen was er will, als wie in Savoyen selbst und in Nizza. Diese Provinzen durch einen Vertrag bereits verhandelt und von französischen Truppen besetzt, sollen nun noch durch Volksabstimmung ihr Ja und Amen sagen, so wie auch die piemontesischen Kammern. Vorigen Jahr hat man bekanntlich den Nationalitätsgrundsatz durch die Spatzen von allen Dächern pfeifen lassen, heuer einverleibt man das italienische Nizza in Frankreich. In Nizza selbst hat es manche italienische Kundgebungen gegeben und der Verkämpfer der italienischen Nationalität, den die Italianissimi so hoch preisen, Garibaldi, selbst aus Nizza gebürtig, ist nun eigentlich über Nacht ein Franzose geworden. Ist das nicht Spiel getrieben?

Die Schweiz mag heimgehen und sich schlafen legen. Ihr Widerspruch war achtungswerth und das Recht ist auf ihrer Seit', unbestritten und voll. Aber wie hat die herrschende Partei in der Schweiz selber von jeher die Verträge geachtet? Und wie kann England und Preußen sich auf die Verträge von 1815 berufen? Als es Oesterreich und die Lombardei gezollen hat, da haben die Verträge in London und Berlin gar wenig Gewicht gehabt. Hat nicht England in Italien selber zum Bruche der Verträge geschürt? Und in Berlin bebtet man sich „freie Hand"! Was jammern und klagen sie jetzt?

Man weiß nicht, worüber man eigentlich unwilliger sein soll, über das Gebahren des Napoleonismus, oder über die Schwäche, Grundsatzlosigkeit, Haltbeit und Zerfahrenheit des übrigen Europas. Da macht es wirklich einen wahrhaft komischen Eindruck, wenn die „Südd. Ztg." den Rath gibt, nachdem sie selbst zugestanden, daß bisher die preußische auswärtige Politik Niemand befriedigt hat, Preußen solle selbst allein für die Schweiz gegen Frankreich vorgehen. Napoleon III. würde sich darüber dergnügt die Hände reiben. Denn jede Erhebung gegen den Napoleonismus ist hoffnungslos, bei der Oesterreich fehlt. Von dieser Wahrheit ist man in Berlin aber noch lange nicht überzeugt. Man hat in Breslau bei Rußland Anlehnung oder Bündniß gesucht, das war Schattenspiel. Auß-

Digitized by Google

land steht nach wie vor mit Frankreich auf gutem Fuße. Man sucht Hilfe beim lahmen, sich fürchtenden England, trauriger Trost! Nur ein redliches aufrichtiges Verständniß mit Oesterreich, das allein frommen könnte, sucht man nicht.

So geht die Zerrissenheit in Deutschland ihren Gang. Ueberall treten die Gegensätze grell hervor, während der Feind vor den Thoren steht. In Baden jubelt man über den letzten Ministerwechsel und die beseitigte angebliche Priesterherrschaft. Und doch haben die Dankadressen für das Concordat 86000 Unterschriften, ohne die Stimmen des Klerus gezählt, während die Petitionen gegen die Convention bloß achtzehntausend Unterschriften von Protestanten und sogenannten aufgeklärten Katholiken hatten. Die Krone aber hatte das unbestreitbare Recht den Vertrag mit Rom zu schließen und der Stände Antheil an der gesetzgeberischen Thätigkeit war gewahrt. Demohngeachtet wollten die Abgeordneten der zweiten Kammer durch das ohne ihre Zustimmung abgeschlossene Concordat, ihr Recht verletzt sehen und das Ministerium wurde entlassen, weil es nach der Abstimmung der zweiten Kammer, die das Concordat verwarf, bevor daß die erste Kammer sich ausgesprochen, ein Circular erließ, worin es erklärte, daß die Regierung gewillt sei, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen zu erfüllen, um die Uebereinkunft (mit dem heiligen Stuhl) zur Ausführung zu bringen. Der Großherzog wollte erst nach dem Ausspruche beider Kammern einen Entscheid in der Angelegenheit fassen. Ein neues Ministerium war jedoch, scheint es, auch vor der Abstimmung der ersten Kammer möglich. Man verspricht nun, durch ein Gesetz, der Rechtsstellung der katholischen Kirche eine sichere Grundlage zu verbürgen. Und der neue Minister hat die Anerkennung der „wohldegründeten" Rechte der Kirche zugesagt; aber welche Rechte wird man als wohlbegründet gelten lassen? Wir wissen das. Der Liberalismus aber sieht in der ganzen Sache einen Sieg des Verfassungslebens in Baden; die Möglichkeit eines Regierungswechsels in Folge einer Kammerabstimmung habe man bisher nur aus den Büchern englischer Geschichte gekannt. Die Badenser marschiren nach liberaler Anschauung wieder an der Spitze Deutschlands, wie im Jahre 1848, auf das dann das ruhmreiche Jahr 1849 folgte. Uebrigens liegt, so meinen Viele, was das neue Ministerium betrifft, in seiner deutschen Politik, in seinem Verhältnisse zu Oesterreich und Preußen, gerade darin der Knoten und die Lösung. Jene Freisinnigen aber, denen die Konkordate ein so großer Dorn im Auge sind und die lieber alle Zuchthäusler frei haben wollen als die Kirche und jene große Menge, die ebenso arm an Religion als Verstand ist, jene Leute, die Alles glauben, was sie auf den Bierbänken und in Zeitungsblättern von gehässigen Protestanten und abgestandenen Katholiken hören, mögen wohl jubeln, daß das badische Concordat gescheitert, es zeigt dies neuerdings nur von deutscher Kurzsichtigkeit und innerer Zerrissenheit!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 12. April. Das während der letzten drei Tage in der k. Erzgießerei ausgestellt gewesene Standbild des erst vor vier Jahren verstorbenen Erzherzogs Joseph, Palatin's von Ungarn, erregte bei dem zahlreichen Publikum, das sich zu dessen Besichtigung eingefunden hatte, allseitige Bewunderung. Dieser Tage wird es nach seinem Bestimmungsorte Pesth abgehen. — In vergangener Nacht entstand in der Meditus'schen Papierfabrik in der Vorstadt Au Feuer, welches in kurzer Zeit sämmtliche Fabrikgebäude bis auf den Grund niederbrannte. Nur das Wohngebäude blieb von den Flammen verschont. — Das vorigen Sonntag stattgehabte vierte und für diese Saison letzte Konzert der musikalischen Akademie bot dem zahlreich anwesenden Publikum wieder reichen Genuß, da nur durch die fast unerträgliche Hitze, die im Saale und noch mehr auf der Galerie herrschte, etwas beeinträchtigt wurde. Nächsten Samstag wird der Pianist von Kolb und nächsten Montag der Violinist und k. Musikdirektor Peter Moralt noch eine Soirée veranstalten. Auch von Herrn Bärmann sen., dem Klarinettvirtuosen, haben wir noch ein Konzert zu gewärtigen, welches wie gewöhnlich den Schluß der Saison bilden wird. —

⚓ München, 12. April. Die Nachricht von dem heute am frühesten Morgen stattgefundenen Brande der Papierfabrik von Medicus in der Au haben Sie bereits durch die hiesigen Zeitungen erhalten. Erlauben Sie uns, einige Bemerkungen daran zu knüpfen. Nirgends wohl ist gegen Feuersgefahr schlechter gesorgt als hier, wo man es noch nicht zur Bildung einer Feuerwehr gebracht hat, obgleich einige Deputirte nach Ulm und Stuttgart, ein anderer sogar bis Belgien gegangen ist, um dort von den Löschlemichtungen Kenntniß zu nehmen. Und so kommt es, daß bei jedem Brande stets die unheilvollste Verwirrung herrscht; das Schreien und Commandiren scheint die Hauptsache zu sein. Ein System im Löschen ist nicht zu finden. Und doch beruht gerade hierin, in der richtigen Vertheilung und Anwendung der Kräfte, die Hauptsache. Ferner ist auch häufig der Fall gewesen, daß die Thürmer zu spät den Brand signalisirten. Man könnte diese Thurmsignale sehr praktisch einrichten, daß sie auf telegraphischem Wege nicht nur nach der Hauptwache, sondern auch in die Stadtcommandantschaft, das Polizeigebäude und sämmtliche Casernen geleitet würde. Dann würde mit einem Schlage Alles in Bewegung sein und concentrisch gegen den Feuerherd anrücken können, während bis jetzt immer Einer nach dem Andern, und natürlich oft auch sehr spät auf dem Platze eintrifft. Man spricht schon lange davon, daß der hiesige Magistrat mit dem Entwurf einer Organisation einer Feuerwehr beschäftigt sei. Das dünkt uns aber eine sehr unnöthige Arbeit, denn wo man nur zugreifen und das Beste nehmen darf, da braucht's kein Entwerfen mehr. Je weniger bureaukratisch die Sache angefaßt wird, desto besser, je mehr, desto schlimmer. Man muß da die Hauptsache den praktischen Geschäftsleuten, zunächst den Turnern, überlassen, die überall den Kern und die Seele der Feuerwehr bilden. Bei jedem Brande werden hier dieselben Klagen laut, aber bis jetzt hat man von einer Abhilfe nichts gesehen. Es ist nur eines zu verwundern, daß trotzdem kein Brand noch hier weiter um sich gegriffen hat! Der heutige z. B. hätte bei nur dem leisesten Luftzuge die halbe Vorstadt Au in Asche legen müssen, denn wenn man die Localität betrachtet, so muß man es als eine Fügung Gottes ansehen, daß der Brandheerd auf seinem ursprünglichen Raum beschränkt blieb. Es ist Ehrensache der Presse, diese für München so wichtige Frage unablässig in Anregung zu bringen, so lange bis dem nur gerechten Verlangen der Einwohnerschaft Genüge geleistet wird. Denn wir haben hier mitten in der Stadt Quartiere, welche in feuergefährlicher Beziehung Alles fürchten lassen. Meist alte Häuser mit hölzernen Galerien, eng aufeinander gebaut, vielfach mit Schindeln gedeckt, von nur engen winklichen Gäßchen durchzogen, wie z. B. der Färbergraben, die Sendlingergasse, der Anger, ein Theil des Thales, die Schäfflergasse u. s. w., lauter Quartiere, wo die Bekämpfung eines einmal ausgebrochenen Feuers nur von einer geübten Feuerwehr, nicht aber von einem zusammengelaufenen Volkshaufen geschehen kann.

Aus München 12. April berichten die Neuest. Nachrichten: In heutig früher Morgenstunde, kurz vor 3/4 4 Uhr verkündeten die Thürmer Feuer. Die auf dem Frauen- und dem Peteristhurme ausgehangenen grünen Feuerlaternen signalisirten einen Brand rechts der Isar, das gleichzeitige Blasen mit dem Feuerrohre und Anschlagen der Feuerglocken, daß das Feuer bereits aus einem Gebäude herausschlägt; der sich alsbald stark gerötherte Himmel bestätigte dies leider nur allzusehr. Drei Gebäulichkeiten der Maschinen-Papierfabrik des Herrn Medicus in der Vorstadt Au standen fast gleichzeitig lichterloh

Digitized by Google

in Flammen! Das Feuer, das schon vor 3 Uhr — durch Selbstentzündung der auf dem Dachboden gelagerten nambaften Habernvorräthe ausgebrochen sein soll, — griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß nach etwa einer Stunde sämmtliche Fabrikgebäude ausgebrannt waren. Nur das gesondert stehende Wohnhaus des Fabrikbesitzers blieb von den Flammen verschont. Glücklicherweise herrschte Windstille, sonst wäre wohl der größte Theil der nächststehenden Nachbarhäuser mit verbrert worden. Gegen halb 6 Uhr Morgens war es der angestrengtesten Thätigkeit der Hilfeleistenden, sowie den umsichtig getroffenen Anordnungen der kgl. und städt. Behörden gelungen, das verheerende Element auf seinen von 2 Wasserfanälen begrenzten Herd beschränkt zu halten. 10 Spritzen und 4 Wasserzubringer waren in ununterbrochener Thätigkeit. Der heutige Brand mahnte wieder dringlich zur Revision resp. Organisirung einer stehenden Feuerwehr, deren Mannschaft nicht erst zusammen getrommelt und geblasen zu werden braucht.

Der Münchner „Bayr. Kurier" bemerkt. Zum Glück war es zu der Zeit, wo der Brand am ärgsten war, ganz windstill. Hätte sich der Sturm, welcher gegen 6 Uhr eintrat, um 2 St. früher eingestellt, — das ganze Etlenthal, aus lauter alten mit Schindeln eingedeckten Häusern bestehend, wäre jetzt eine Brandstätte. — Wäre das Feuer um 24 Stunden später ausgebrochen, so hätte es auch an Wasser gemangelt, da wegen der Bachaustehr von heute Abend an der Mühlbach abgelassen wird. Der Schaden soll sich auf mehr als 100,000 fl. belaufen. Es sind auch viele für die Fabrik in Dachau bestimmt gewesene neue Maschinen rc. im Werthe von 40,000 fl. verbrannt, die selber gar nicht versichert waren.

München, 11. April. Als vorgestern dem Exerciren im Hofe der Türkengrabenkaserne bei einer Abtheilung, welcher eben die Handgriffe des Feuerns einexercirt wurden, „Feuer" kommandirt ward, fiel plötzlich auserhalb des Kasernhofes ein Schuß. Ein in den 60ger Jahren stehender Invalide hatte seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht und, an das Gitter an der Pinakothek geziehat, wie es scheint, förmlich das Kommando abgewartet. Die Kugel war ihm durch's Herz gegangen und der Tod augenblicklich erfolgt.

Oesterreich. Wien, 10. April. Wie die „Ostd. Post" meldet, hat Graf Stephan Szechenyi am 7. d. durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Es ist dieß derselbe ungarische Magnat, der so lange Zeit im Irrenhause zu Döbling bei Wien lebte und erst vor Kurzem durch seine Verbindungen mit der ungarischen Opposition sich eine Hausuchung zuzog. Man nimmt an, daß der 63jährige Mann in letzterer Zeit wieder von Geistesstörungen heimgesucht worden ist, die ihn zu dem traurigen Schritte des Selbstmordes verleiteten.

Ausland.

Italien. In Turin ist der vom Schlag getroffene Alterspräsident der Abgeordneten-Kammer, General Ouaglia, bereits gestorben, hat aber vorher noch einen Geistlichen rufen lassen und die heil. Sterbsacramente empfangen.

Turin, 7. April. Die lange erwartete Bewegung auf Sizilien ist ausgebrochen, allein auch bereits unterdrückt. Die bei jedem Aufstande auf Sizilien wiederkehrende stereotype Behauptung: die Insurgenten hätten sich in das Innere der Insel zurückgezogen, ist von keiner Bedeutung, selbst wenn dieß in größerer Anzahl der Fall wäre.

Der lateinische Originaltext der Bandulle Pius IX. ist in Rom auf dreizehn Seiten Octav gedruckt. Auf dem Titelblatte befindet sich das päpstliche Wappen, an jeder Seite einer der beiden Apostel. Das Ganze hat die Form eines apostolischen Briefes unter folgendem Titel: „Sanctissimi Domini nostri Pii divina providentia Papae IX. litterae apostolicae quibus majoris excommunicationis poena infligitur invasoribus et usurpatoribus aliquot provinciarum pontificiae ditionis. Romae MDCCCLX."

Frankreich. Paris, 5. April. Der Text der Excommunications-Bulle hat trotz aller Schlagbäume Eingang in Frankreich gefunden, und die Regierung sieht sich jetzt genöthigt, ihn durch ihre Organe commentiren zu lassen. Auch diese Erläuterungen verrathen übrigens die Besorgniß, mit der man das Actenstück betrachtet. Der Kaiser ist nicht so leichfertig, den Einfluß eines päpstlichen Bannspruches auf das Volk zu unterschätzen, er hat daher Befehl gegeben, das öffentliche Urtheil dahin zu richten, daß die Meinung, das Anathema sei auch gegen das Oberhaupt der französischen Nation gerichtet, nicht Wurzel fasse. Alle Blätter, die einen mit mehr, die anderen mit weniger Glück und Logik, versuchen sich in der Beweisführung, daß die Excommunication den Kaiser der Franzosen nicht berühre.

Paris, 9. April. Den offiziösen Blättern „Pays" und „Patrie" ist aus dem Ministerium des Innern folgende „Mittheilung" zugegangen: „Bei Gelegenheit der Aufstandsversuche in Spanien und Sizilien enthielten zwei Blätter, „Pays" und „Patrie", bedauerliche Anklagen gegen eine benachbarte Macht. Die genannten Blätter hätten dieselben um so weniger aufnehmen sollen, als sie, wie diese Blätter selbst zugeben, jeder Authentizität entbehren." — Dieselben Blätter melden, General Lamoricière werde den Oberbefehl über die päpstlichen Truppen übernehmen und die französische Regierung habe ihm hiezu die Ermächtigung ertheilt.

Paris, 9. April. Der dem „Pays" und der „Patrie" heute ertheilte Verweis hat eine große politische Tragweite, denn er bedeutet eine Wiederannäherung zwischen der französischen und englischen Regierung.

Die Patrie hat directe Nachrichten aus Sicilien vom 7. Abends; diese sprechen gar nicht von Aufständen in Messina und Catanea, die ganze Insel war ruhig.

Von der savoyischen Gränze, 8. April: Die Schweiz fährt fort zu protestiren, die Großmächte unterstützen dieselbe, Savoyen aber sieht sich Tag für Tag fester in die Netze der französischen Politik verstrickt, in kurzer Zeit wird es in jeder Beziehung der Vergewaltigung des Bonapartismus unterliegen sein.

Niederbayerisches.

Am 8. d. Mts. starb zu Passau im 70. Lebensjahre der dortige k. Rentbeamte Hr. Anton Rambauer, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael. Einer armen Schneiderfamilie zu Winzer bei Hengersberg in Niederbayern entstammend, widmete Rambauer sich schon auf der Universität Landshut vorzugsweise den Cameral- und Finanzstudien, und verewigte während der fast 40jährigen Verwaltung der Rentämter Mitterfels, Deggendorf und Passau alle Eigenschaften in sich, welche einen vollendeten Finanzbeamten, der mit den Steuerpflichtigen in steter Berührung ist, charakterisiren. Der große Umfang, welchen die Perceptirung und Verrechnung der Forstgefälle in Passau angenommen, die Grundentlastung in Folge des Ablösungsgesetzes und in neuerer Zeit die Grunderwerbungen der daher. Ostbahnen haben an Rambauer jederzeit den Mann gefunden, welcher seiner Aufgabe vollkommen gewachsen war. Dabei war er ein ehrenhafter, biederer Mann von ächt christlicher Milde, ein warmer Fürsprecher, da wo es galt, armen Beamtenswittwen und Waisen ihr Loos zu erleichtern. Geehrt sei sein Andenken! (N. M. Ztg.)

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen kgl. Posten sowohl vierteljährlich als halbjährig abonnirt werden. Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Schill et Comp. in Stadtgart c Ueberreiter Farrer in Eggersfelden p. d.

Auf dem Wege der Hilfsvollstreckung wird am

Donnerstag den 31. Mai 1860 Vormittags 10 — 12 Uhr

in diesseitiger Gerichtskanzlei Nr. 14 das Anwesen der Färbersehelente Farrer und Barbara Ueberreiter Hs.-Nr. 174 dahier, bestehend aus Pl.-Nr. 360a Bodyhaus mit angebautem Färbhause, dann einem Keller und einem Brunnen unter einem Legschindeldache per 0 Tgw. 07 Dez.

Pl.-Nr. 360b Burggarten per 0 Tgw. 01 Dez. 14. B.-Kl.,

„ „ 224a Stadel mit Brunnen 0 Tgw. 02 Dez.,

„ „ 224b Grab-, Baum- und Wurzgarten 0 Tgw. 06 Dez. 14. B. Kl.,

dem realen Färberrechte und

einem ganzen Nupantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen,

unterm 3. Februar d. Js. gerichtlich auf 4258 fl. geschätzt und mit

Grundsteuer-Simplum per . . . . . — fl. 4½ kr.

Haussteuer-Simplum per . . . . . — fl. 54 kr. und

einem jährlichen Gefällsbedürfnisse zur Ablösungskasse aus 22 fl.

. . . . . 43 kr. 4 dl. Capital per . . . . . — fl. 54 kr. 4 dl.

belastet, zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 unterstellt, und werden Kauflustige hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die genauere Anwesensbeschreibung, dann das Schätzungsprotokoll und die nähern Kaufsbedingungen sowohl in der Zwischenzeit als auch am Versteigerungstage selbst hierorts beliebig eingesehen werden können.

Dem Gerichte unbekannte und solche Personen, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, werden zur Steigerung nicht zugelassen, wenn sie ihre Zahlungsfähigkeit nicht sofort legal nachweisen.

Am 29. März 1860.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Ehrlich, Landrichter.

Feuerwehr-Ordre.

Es wird hiemit der sämmtlichen Feuerwehr-Mannschaft bekannt gemacht, daß Herr **Hildegard Schmid** bisher in der Abtheilung der Pumper eingereiht) nun zum Zeugwart ernannt wurde, und daß an denselben alle Sonntage zwischen 11. 2 Uhr Mittag (in der Kast'schen Bräuerei) die Ausrüstungsgegenstände einzuliefern und in der nämlichen Stunde dieselben bei ihm zu fassen sind. Außer dem Herrn Zeugwart Schmid ist nun Niemand mehr befugt, Feuerwehr-Requisiten u. s. anzunehmen, resp. sich einliefern zu lassen. Schließlich wird bemerkt, daß ein ausgetretener Feuerwehr-Mann nicht eher in den Besitz seines Wander- oder Dienstbuches gelangt, bis er von dem Herrn Zeugwart Schmid ein Certifikat vorzeigen wird, welches die Bestätigung der geschehenen Einlieferung nachweiset.

J. Perlochner, Hauptmann.

Panschmann, Adjutant.

Deutsche Akademie.

Heute Freitag Abend: Sitzung.

Vortrag über die neuesten Forschungen.

Zathi.

Landshuter Schranne vom 13 April 1860

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Beer kauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gestiegen	gefallen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	222	1797	2019	1648	371	20 27	19 53	18 4	— 24	— —
Korn	151	487	638	379	259	12 43	12 27	12 1	— 20	— —
Gerste	42	237	279	245	34	15 4	14 45	14 17	— —	— 16
Haber	20	500	520	472	48	8 30	7 54	7 28	— —	— 13
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	— —	— —
Linsen	9	83	92	84	8	11 45	10 43	9 34	— 12	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnbrecher.)

Krieger - Verein.

Künftigen Sonntag den 15. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird in der hl. Geistkirche der gewöhnliche Vereins-Gottesdienst verstorbener Krieger und zwar

1) für Herrn

Martin Sauschlager, Hausbesitzer von hier,

und zugleich 2) für Herrn

Jakob Huber, Lohnkutscherfahrbesitzer von hier,

abgehalten, wozu die verehrlichen Vereins-Mitglieder zur zahlreichen Betwohnung eingeladen werden

Vom Ausschusse.

Einladung.

Bei Gelegenheit des

Achdorfer Kirchweih-Festes

beehrt sich der Unterzeichnete ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm vom Samstag den 14. an, und die drei darauffolgenden Tage gutes **Sommerbier**, sowie delikate **Bratwürste**, frische **Kirchweihnudeln**, sowie guter Kaffee zu haben sind, und daß am Montag gutbesetzte Harmonie-Musik stattfindet, wozu höflichst einladet

Johann Ernst,

(a2) Wirth am Klausenberg.

Einladung

Bei Gelegenheit des Achdorfer Kirchweihfestes findet

Montag den 16. April

bei dem Unterzeichneten

Tanz-Musik

statt, wobei gutes Sommerbier verleitgegeben, gute Kirchweihnudeln und Bratwürste verabreicht werden. Einem zahlreichen Besuche sieht entgegen

Georg Schneider, Stelzenwirth.

In einem Markte Niederbayerns ist eine reale

Bäckerei

sammt neuem massiv gebautem Hause nebst einem Hausgarten entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Bl. (a3)

Vilsbiburger Schranne vom 11. April 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	31	—	—	3
Neue Zufuhr	244	26	3	41
Schrannenstand	275	26	3	44
Voriger Verkauf	261	26	—	44
Rest	14	—	3	—
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 51	12 26	— —	7 53
Mittler er	18 23	12 15	— —	7 33
Mindester	17 28	12 1	— —	6 28
Gefallen	—	—	8	— —
Gestiegen	28	—	—	6

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 15. April.

Nr. 87.

Anastasia.

Deutschland.

Bayern. △ München, 13. April. Heute Mittag verstarb dahier der k. pens. Vicestallmeister Baron v. Freyberg, dessen schon vor langen Jahren verstorbene Gattin, Elektrine von Freiberg, geb. Stung in der Kunstwelt als Malerin sich einen so bedeutenden Ruf erworben hat. — Gestern reiste der kk. österr. Gesandte Fürst von Schönburg nebst seinem erlauchten Schwager dem regierenden Fürsten von Liechtenstein nach Wien ab, um dort längere Zeit in Urlaub zu verweilen. Der kk. Legationsrath Hr. v Zwierzina ist während der Dauer der Abwesenheit des Hrn. Gesandten mit der Führung der Gesandtschaftsgeschäfte betraut. — Der gestrige Brand bildet noch immer das Tagesgespräch und die Ansichten der Einwohnerschaft sind auch durch die heutige Magistratssitzung nicht geändert worden, wo alle Bemerkungen der hiesigen Localpresse einfach in Abrede gestellt wurden. Es sind eben zu viele Augenzeugen vorhanden gewesen und die Mißstände bei Bränden schon zu alt und bekannt, als daß sie durch die einfache Erklärung „es ist nicht so" beseitigt werden könnten. Hier muß eine Aenderung zum Bessern eintreten und die Presse allein kann dies durch ein fortgesetztes Mahnen durchsetzen. Ein anderer Mißstand bei Bränden ist der, daß der Officier de jour vom Feuerpikket nicht in der Caserne anwesend ist, was immer erst durch eine Ordonnanz gedolt werden muß. Dadurch geht kostbare Zeit verloren. In jeder Caserne sollte ein Zimmer sein, welches für den Aufenthalt des Officiers der jour und zwar für Tag und Nacht eingerichtet ist. Wir hoffen, daß es auch noch dazu kommen werde. — Mit dem Befinden des seit längerer Zeit erkrankt gewesenen k. Ministerialdirectors v. Bever geht es jetzt wieder in erfreulicher Weise besser, so daß derselbe in Bälde wieder in Function treten kann. — In der nächsten Woche werden im Glaspalaste die Vorbereitungen zu der diesjährigen Blumenausstellung beginnen, die diesmal besonders glänzend ausfallen dürfte. Wir machen die Blumenfreunde schon jetzt darauf aufmerksam, den Besuch dieser Ausstellung ja nicht zu versäumen.

△ München, 13. April. Ohne es im Geringsten nur zu vermuthen, hatte sich hier eine Falschmünzerbande etablirt, von der man übrigens noch nicht weiß, ob sie noch Verzweigungen hat oder nicht. Heute machte man die Entdeckung derselben, durch eine Weibsperson, die ein falsches bayerisches Halbguldenstück auszugeben versuchte, welches aber als solches erkannt worden ist, obgleich es den rechten, bis auf den Rand, welcher fehlt, ganz ähnlich sieht. Dieselbe gestand ein, von wem sie es zum Zwecke des Umsatzes erhielt, was zur Folge hatte, daß 3 Mannespersonen gefänglich eingezogen wurden. Die in der Wohnung derselben vorgenommene Haussuchung führte auf unzweifelhafte Beweisgegenstände ihrer verbrecherischen Handlungen, indem alle möglichen Handwerkszeuge, Gußformen und eine größere Anzahl von gefertigten Münzen, namentlich ganz neue bayerische Halbguldenstücke, vorgefunden wurden. Der Vorfall macht natürlich viel von sich reden, da man hier an ein solches verbrecherisches Treiben nicht gewöhnt und ein solches auch seitlanger Zeit nicht mehr vorgekommen ist.

München, 13. April. (Aus der Magistratssitzung.) Rechtsrath Hemmer berichtigt mehrere angeblich unrichtige Angaben eines hiesigen Blattes über den letzten Brand. Einige Minuten vor ½4 Uhr habe der Feuerwächter auf dem Petersthurme dem Feuerpikket am Anger den Brand in der Au signalisirt, bereits um ½4 Uhr und nicht um 4 Uhr seien die Feuerlöschrequisiten vom südlichen Feuerhause abgefahren. Das Feuer sei zugleich an allen vier Seiten ringe um das Fabrikgebäude in der größten Heftigkeit ausgebrochen, was sich dadurch erkläre, daß das Gebäude ein Mansartendach mit offenen Luken besaß. Unwahr sei es, daß man beim Feuerhaus in der Au die Schlüssel zur Spritze verweigert habe; als einige Personen dahin kamen, um die Maschine zu verlangen, sei diese schon außen gewesen, und der Feuerwächter, ein Magistratsrath und andere Personen hätten sich selbst an dieselbe angespannt, um sie zur Brandstätte zu bringen. Ob der Mesner der Auerkirche sich geweigert habe zu läuten, weil er die Woche nicht habe, müsse erst noch untersucht werden, doch sei eine solche Weigerung im höchsten Grade unwahrscheinlich. Sämmtliche werthvolle Maschinen, sowohl die der Fabrik, als die für eine neue Fabrik in Dachau bestimmten, seien alle bis auf einen Holländer gerettet worden. — Bereits am 13. vor. Mts. seien die Acten über die Reorganisation des hiesigen Feuerlöschweisens der Regierung vorgelegt worden. Die Vorträge über die Organisirung eines städtischen Feuerlöschcorps und einer freiwilligen Feuerwehr seien bereits bearbeitet und würden demnächst der Berathung der zu diesem Zwecke eingesetzten Kommissionscommission zur Berathung unterstellt.

Der „Bayr. Kurier" berichtet: In Betreff des großen Brandes in der Papierfabrik des Hrn. Meidlus haben wir berichtigend nachzutragen, daß nicht die für die neue Papierfabrik bestimmten Maschinen, sondern ein sehr bedeutender Vorrath an Lumpen im Werthe von mehr als 30,000 fl., der noch nicht versichert war, ein Raub der Flammen wurde. Die niedergebrannten Gebäude sind mit 30,000 fl., die Maschinen ꝛc. und ein Theil der Vorräthe mit 48,000 fl. versichert gewesen, so daß der Schaden zum größten Theil gedeckt ist. Die Versicherung der für die Fabrik in Dachau bestimmt gewesenen Lumpenvorräthe sollte dieser Tage erfolgen, da sie erst vor Kurzem an die Fabrik abgeliefert worden waren. Bezüglich der Entstehung des Brandes vermuthet man, daß wahrscheinlich durch Selbstentzünden festgeballter wollener Lumpen das Unglück veranlaßt wurde. Gestern Nachmittag fanden sich zahlreiche Besucher an der Brandstätte ein, um die furchtbaren Verheerungen zu besichauen. Auch JJ. kk. HH. der Kronprinz Ludwig und Prinz Otto besuchten die Brandstätte.

Das Handelsministerium hat in Berücksichtigung wiederholt ausgesprochener Wünsche den Oberingenieur Baibier beauftragt, Behufs der Herstellung einer Eisenbahn zwischen Pleinfeld, Ingolstadt und München in beschleunigter Weise die nöthigen Terrain-Untersuchungen vorzunehmen.

Würzburg. Ein sonderbarer Diebstahl hat sich in der Nacht vom 4. auf den 5 d. M. zu Wipfeld zugetragen: am 4. d. M. verendete nämlich einem Bauern ein 3jähriger Stier

Digitized by Google

auf dem Felde; der Bauer machte sogleich dem Wasenmeister von Werned Anzeige hievon, um das Thier abzuholen. Der Wasenmeister, welcher sich etwas verspätete und erst Nachts um ½12 Uhr zum Abholen ankam, fand zu seinem Erstaunen, daß das Thier auf dem Felde abgehäutet und die Haut entwendet worden war; von dem Thäter ist bis dato noch keine Spur vorhanden.

Baden. Unter dem badischen Adel herrscht über die letzten Ereignisse große Mißstimmung; man ist gespannt auf die nächste Sitzung der ersten Kammer, noch mehr aber auf die Haltung der Curie in Freiburg und Rom bezüglich der nun gebrochenen Convention. Der Finanzminister ist nun auch in den Ruhestand versetzt, sowie sonst noch Personalveränderungen vorgenommen worden. Der Oberkirchenrathsdirector Prestinari, als Deputirter ebenfalls für das Concordat und der vorzüglichste Vertheidiger desselben, obgleich er früher vom Erzbischof in Freiburg mit den übrigen Mitgliedern des katholischen Oberkirchenraths excommunicirt war, ist zum Präsidenten des Hofgerichts in Konstanz befördert worden.

Preußen. Berlin, 9. April. Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Frhrn. v. Schleinitz, wird für jetzt nicht erfolgen. Der Minister hatte nach erheblichen Differenzen, welche über die auswärtige Politik im Staatsministerium entstanden waren, die Absicht, seine Entlassung zu begehren, ist aber jetzt davon zurückgekommen, nachdem durch Vermittlung des Prinz-Regenten die Meinungsverschiedenheiten beigelegt worden sind, welche jenen Entschluß hervorgerufen hatten. (Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Von Berlin, 12. April Abends wird telegraphirt, daß die Kreuzztg. berichte: „In unterrichteten Kreisen wird die Hoffnung gehegt, bezüglich der bedrohten Schweiz werde eine Einigung zwischen England, Preußen und Oesterreich gelingen; sie hebt aber ausdrücklich hervor: man sei nicht berechtigt, von Rußland dasselbe anzunehmen. (Die „Südd. Ztg." stellt eine englisch-preußisch-österreichische Coalition sehr in Zweifel, sie bemerkt ausdrücklich, von Preußen hierin nichts zu wissen. Wir glauben auch nicht daran, Preußen wird mit Oesterreich schwerlich eine treue, entschiedene Verständigung suchen, bevor es nicht durch das Unglück gezwungen — wenn es dann noch Zeit ist.)

Oesterreich. Nach Innsbruck ist die neue Straßburger Zeitung auch gesandt worden. In Tirol wird das Blatt schlechte Geschäfte machen.

Ausland.

Schweiz. Bern, 12. April. Der Bundesrath hat eine neue Cirkularnote an die Mächte erlassen, worin er gegen die Volksabstimmung in Savoyen — die am 22. April gemeindeweise stattfinden soll über die Frage, ob Anschluß an Frankreich, ja oder nein? — protestirt.

Vom Bodensee, 10. April, wird berichtet, daß auch im deutsch-schweizerischen Gebiet der neue „Straßburger Correspondent" napoleonische Propaganda zu machen sucht.

Italien. Rom, 11. April. Ein Tagsbefehl des an die Spitze der Truppen des Kirchenstaats berufenen Generals Lamoricière erklärt: er habe den Degen wieder ergriffen, aufgefordert von dem Papst und den erschreckten Katholiken. Die Revolution bedrohe Europa, die Sache des heiligen Vaters, die Civilisation und die Freiheit. Indem er die Soldaten auffordere, für diese heiligen Güter einzustehen, zweifle er nicht an ihrem Muth und an ihrem Vertrauen.

Rom. Der Protest des Kardinals Antonelli vom 24. März 1860 an die Glieder des diplomatischen Korps zu Rom gegen die Einverleibung der Romagna mit Sardinien liegt nun im Wortlaut vor. Der Kardinal sagt darin: Der hl. Vater hat, in Erfüllung der ihm obliegenden Pflicht, die Rechte der weltlichen Souveränetät aufrecht zu halten und zu vertheidigen, den unterzeichneten Staatssekretär beauftraut, gegen die Verletzung der unbestrittenen Rechte des hl. Stuhls, welche Se. Heiligkeit vollständig zu behaupten entschlossen ist, zu protestiren, indem er nicht anerkennt und für null und nichtig, angemaßt und ungesetzlich erklärt Alles, was in jenen Provinzen geschehen ist oder wird. Die Bewegung der Katholiken, die sich bei den ersten Versuchen gegen die weltliche Macht des Papstes geoffenbart hat, verdient dem hl. Vater, daß die Souveräne die kirchenräuberische und betrügerische Usurpation nicht anerkennen werden.

Aus Turin wird dem Schw. Merkur berichtet: Bei der Beerdigung des Altersprästirenten Quaglia, die mit großem Pompe stattfatte, ergriff das stets demonstrationssüchtige Volk die Gelegenheit, dem General Garibaldi seine Sympathie zu beweisen für sein vergebliches Auftreten in der Kammer, wo er bekanntlich ein Wort zu Gunsten Nizza's vorzubringen versuchte. Der Sarg des zu Grabe Getragenen hatte kaum die Kirchenschwelle überschritten, als die Trauerscene sich in eine politische Straßentundgebung verwandelte und Alt und Jung die Evviva auf Garibaldi zum Besten gab. Garibaldi suchte sich der Demonstration zu entziehen und stellte, als ihm dies nicht gelang, dem Volke das Unpassende eines solchen Benehmens vor, wurde aber durch verstärkte Evviva's überschrieen.

Spanien. Madrid, 8. April. Die Gaceta veröffentlicht das Concordat mit Rom. Der Kaiser von Marocco hat die Grundlagen des Friedensvertrags ratificirt. Die Bischöfe fahren fort, die Revolte zu verdammen. Keine Nachricht von Bewegung von der Grenze.

Niederbayerisches.

† Landshut, 13. April. Schrannenstand betrug 354 Schäffel, wovon 2828 verkauft und 720 eingestellt wurden Mittelpreise: Waizen 19 fl. 53 kr., ges. um 24 kr., Korn 12 fl. 27 kr., gef. um 20 kr., Gerste 14 fl. 45 kr., gest. um 16 kr., Haber 7 fl. 54 kr., gest. um 13 kr. Umsatzsumme 45,761 fl. 38 kr. — Zufuhr lebhaft, Kaufluft gering.

* Landshut, 14. April. Gestern wurde der „Kurier für Niederbayern" mit Beschlag belegt, vermuthlich wegen einer Münchener Correspondenz in der aus Anlaß einer Polemik gegen den Volksboten, betreffs dessen Betrachtungen über die Excommunication, Historisches nach Bedarf*) aufgetischt, alberne Schlußfolgerung daraus gezogen und zuletzt der Kirchenbann in einer Weise begehret wird, die inmitten einer katholischen Bevölkerung unwürdig genug ist. Im selben Blatte wird auch eine sehr ordinäre Traumgeschichte über den Kaiser von Oesterreich zum Besten gegeben als Cadiar für den gebildeten und ungebildeten Pöbel. Mit solchen Waffen kämpft eine Presse, die gelegentlich thut, als ob sie alle geistige Bildung allein in Pacht genommen!

*) Für Die, welche die historische Sonntagsreiterei des „Kurier für Niederbayern" zu Gesicht bekommen, fügen wir eine andere Darstellung aus guter Quelle an: „Neue Gewaltstreiche Philipps (des Schönen von Frankreich) brandmarkte Bonifacius VIII. mit Excommunication, dagegen ließ ihn der König durch Wilh. von Nogaret verschiedener, 1303 auf einer neuen Reichsversammlung dann Wilh. von Plasiane (di Plesie) gräulicher Unthaten öffentlich anklagen, appellirt an ein allgemeines Concil und verband sich mit England. Bonifacius anerkannte Albrecht als deutschen Kaiser, reinigte sich im Consistorium zu Anagni von allen Beschuldigungen und erließ schärfere Excommunicationsdecrete, als er von Nogaret und Sciarra Colonna, die scheinbar als Unterhändler gekommen waren und eine Versöhnung anzubieten, gefangen und persönlich mißhandelt wurde, weil er nicht abdankte. Nach drei Tagen durch einen Volksaufstand befreit, ging er nach Rom, dort erwartete ihn die Verrätherei der Orsini und dies brach dem 86jährigen Bonifacius VIII. am 3. Oct. 1303 das Herz."

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen kgl. Posten sowohl viertel- als halbjährig abonnirt werden. Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern mit Recht allgemein geachteten Schulgehilfen, den wohlgebornen Herrn

Maximilian Pyrrh,

Schullehrerssohn von Biburg,

heute in Folge einer Gedärmentzündung, versehen mit den hl. Sterbsakramenten in einem Alter von 24 Jahren aus dieser Welt in die Ewigkeit abzuberufen. Sanft und ruhig wie sein Leben war auch sein seliger Tod.

Diese Trauerkunde bringt den Freunden und Gönnern des Verblichenen mit der Bitte, seiner im Gebete zu gedenken,

Stegenburg, den 13. April 1860.

Fr. X. Kalb, Benefiziat.

Einladung.

Zur Feier des diesjährigen **Maifestes** gibt der Unterzeichnete im Namen des **„Arbeiter-Unterstützungs-Vereines Langquaid"** mit Bewilligung des kgl. Landgerichtes ein

Allgemeines Kegelscheiben

in seinem Garten hinter dem Hause (Paradies-Garten), welches am 21. d. Mts. beginnt und am 1. Mai schließt.

Dabei sind folgende Bestimmungen zu beachten:

1) Das Scheiben wird nach der im Laaberthale bestehenden Kegelordnung abgehalten, deren Paragraphe speziell an der Gartenwand affigirt sind.
2) Zwei Kugeln bilden ein Loos, das Loos kostet in den ersten 5 Tagen 4 kr., in den letzten 6 kr., von jedem Gulden werden 6 kr. abgezogen.
3) Am 1. Mai Abends 7 Uhr werden nachstehende Preise unter Musik vertheilt:

1. Preis:	seidene Fahne mit 10 fl.	4. Preis:	Fahne mit 4 fl.
2. „	„ „ „ 8 fl.	5. „	„ 2 fl.
3. „	„ „ „ 6 fl.	6. Gesellschaftsfahne	3 fl.

Zum Beschluß des Maifestes erfolgt die Eröffnung eines Glückshafens zum Besten der Vereinskassa.

Zu dieser Festfeier ist Jedermann freundlichst eingeladen, insbesondere die verehrlichen Ehrenmitglieder, deren rege Theilnahme an der Förderung des Vereines in so löblicher Weise sich kundgegeben hat.

Für gutes Sommerbier und schmackhafte Speise ist bestens gesorgt.

Langquaid, den 13. April 1860.

(a2) **J. Steiger**, k. Posthalter.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein nahe bei Gangkofen gelegenes

Oekonomie-Anwesen,

bestehend aus dem neugebauten, gutgemauerten Wohnhause, mit gewölbten Stallungen, neuerbauter, gemauerter mit Taschen gedeckter Wagen- und Holzschupfe, und neugebautem Stadel von Holz mit Legschindel eingedeckt, dann 18 Tagw. Feld- und Wiesgründen, bester Bonität, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist auf portofreie Briefe oder mündlich zu erfragen beim Eigenthümer

Michael Wimmer,

(c3) Oekonom bei Gangkofen an der Bina.

Avis.

Abgeflügelte Nadelholzsamen

als

Föhren,
Fichten,
Lerchen

werden zu genauer Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Laun,
Cigarren- und Tabak-Lager,
(5) am Eck der Theatergasse Nr. 67.

In einem Pfarrdorfe an einer frequenten Hauptstraße ist eine

Bäckerei

zu verpachten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. (a3)

Vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Phrenologie und Religon.

Zur Lehre von der

Offenbarung Gottes im Menschengeiste.

Ein Beitrag
zur Lösung der religiösen Wirren unserer Zeit.

Von

Gustav Scheve.

Preis 15 kr.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Nordlicht und Wahrheit.

Sendschreiben
eines Alt-Bayern an seine Landsleute
worin
über alle großen Herren vom Napoleon herab bis zum unbekannten Verfasser des Nordlicht-Kalenders
(sammt seinem „Gydel")
auf gut Deutsch die Wahrheit gesagt wird.

Mit vielen zum Theil neuen Geschichten nützlich und unterhaltlich.

Ein Beitrag zum Peterspfennig.

Preis 12 kr.

Bei C. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Gratulationsbuch

oder

die neuesten und besten

Wünsche und Gedichte

beim Jahreswechsel, an Geburts- und Namenstagen und andern festlichen Gelegenheiten.

Für die Jugend und ihre Freunde.

8. br. 360 Seiten!

Mit mehr als 1000 ausgewählten Gedichten und Briefen nur 36 kr. Gewiß billig!

Digitized by Google

Lebensversicherungen und Leibrenten
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Lebensversicherungen haben den Zweck Jedem, namentlich aber dem Familienvater das Mittel an die Hand zu geben, seinen Angehörigen ein nach dem Tode zahlbares Capital von einer bestimmten Größe zu hinterlassen. Zur Erreichung dieses Zweckes hat er während seiner Lebensdauer eine der versicherten Summe und dem Alter bei der Aufnahme entsprechende Prämie in jährlichen, halb- oder vierteljährlichen Raten zu zahlen. Wenn man von dem höheren Lebensalter absieht, so können diese Leistungen nur als ein mäßiger Zins von dem Capital betrachtet werden, welches nach dem Tode des Versicherten zur Auszahlung kommt, indem sie beispielsweise bei einem 25jährigen nur fl. 2. 10 kr., einem 30jährigen fl. 2. 26 kr., einem 40jährigen fl. 3. 11 kr. vom Hundert betragen und durch den noch zehnjährigen Bestehen der Versicherung eintretenden Rabatt noch weiter geminbert werden.

Durch Leibrentenversicherungen wird denjenigen, welche über ein baares Capital zu verfügen haben, Gelegenheit geboten, durch Hingabe desselben an die Bank eine den gewöhnlichen Zinsfuß weit übersteigende lebenslängliche Rente zu erwerben, indem dieselbe z. B. bei einem 55jährigen fl. 7. 24 kr., bei einem 65jährigen fl. 8. 18 kr. und einem 60jährigen fl. 9. 22 kr. vom Hundert beträgt. Unverheirathete oder kinderlosen Personen dürfte diese Versicherungsart besonders zu empfehlen sein, da sie dadurch aller Sorge für das spätere Lebensalter enthoben werden.

Zur Ertheilung von weiteren Aufschlüssen werden sich die Agenten bereit finden lassen. Die Abgabe der Grundbestimmungen erfolgt gratis.

München, 5. März 1860.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

J. Kast, — J. J. Schneider,
Agenten in Landshut. (63)

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 14. April bis 21. April 1860.

Brodgewicht.	Pf.	Lth	Ot.	Dkg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Ein Zweipfennigkaibl	—	3	—	2½
Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	3
Ein Batzenlaib	1	7	2	2
Ein Achterlaib	3	15	1	—
Ein Zwölferlaib	3	22	3	2

Mehlsatz.	Metzen.	Mäßl.
	fl. kr.	kr. dl.
Semmelmehl	3 28	— 13 —
Polymehl	2 52	— 10 3
Nachmehl	1 56	— 7 1
Römisch-Roggen	1 56	— 7 1
Backmehl	1 32	— 5 3
		Bierling
Weizenkleien	— 35	— 9 —
Roggenkleien	— 20	— 5 —

Viktualienpreise.	
Schmalz das Pfund	24 bis 25 kr
Butter das Pfund	26 „ „ 27 „
Eier 5 – 6 Stück	4 „ „
Hühner, alte, das Stück	24 „ „
„ junge, „ „	28 „ „ 28 „
Tauben „ „ „	6 „ „ 7 „
Enten „ „ „	— „ „ — „
Gänse, „ „ „	— fl. — kr. bis — fl. — kr
Lämmer „ „ „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. — kr
Spanferkel „ „	3 fl. 30 kr. bis 4 fl. — kr

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 144 □ — kr. bis 15 fl. — kr.	
Birkenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „	
Föhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ — „	
Fichtenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ — „	

Lichter- und Seifenpreise.	
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 22 kr	
„ ordinäre „ „ 25 „	
Seife „ „ „ 18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner 26 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn. 33 „ — „	

Einladung.

Bei Gelegenheit des
Achdorfer Kirchweih-Festes

beehrt sich der Unterzeichnete ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm vom Samstag den 14. an, und die drei darauffolgenden Tage gutes Sommerbier, sowie delikate Bratwürste, frische Kirchweihnudeln, sowie guter Kaffee zu haben sind, und daß am Montag gutbesetzte Harmonie-Musik stattfindet, wozu höflichst einladet

Johann Ernst,
(b2) Wirth am Klausenberg.

Zu einem Markte Niederbayerns ist eine reale
Bäckerei

sammt neuem massiv gebautem Hause nebst einem Hausgarten entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Bl. (53)

Es wünscht ein im Schriftlichen als wie in allen Beziehungen gewandter Mann, welcher sogleich 1000 oder 1500 fl. vorstehen kann, einen Platz als Hausbhälter oder Verwalter; er läßt sich zu jedem Geschäft verwenden. Reflektirende werden auf frankirte Briefe nähere Auskunft erhalten bei der Exp. d. Bl.

Bevölkerungs-Anzeige.
In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 3. April: Joseph, Kind des Ludw. Pappenberger, bgl. Handelsmanns dahier. —
Den 11. April: Anna, Kind des Joseph Geyer, bgl. Musikers dahier. — Sophia, Kind des Heinrich Stubenrauch, Gendarms dahier.

Gestorben.

Den 3. April: Jungherr Ludwig Neumayer, Landgerichtsrath, von hier, 32 Jahre alt. — Martin Sauschlager, Hausbesitzer dahier, 70 Jahre alt. —
Den 5. April: Johanna. — Joseph Aloys Christoph, Gendarmerie-Feldwebel-Kind, 1½ Jahr alt —
Den 6 April: Anna Buchner, Zuckerbäckers-Wittwe von hier, 78 Jahre alt. —
Den 7. April: Maria Reisinger, Taglöhners-Wittwe 58 Jahre alt —
Den 8. April: Anton Hingerl, Taglöhner, 76 Jahre alt.

Erdinger Schranne vom 12. April 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	25	572	597	498	99	21	1	19	24	19	—	—	40	—	—
Korn	3	152	155	126	29	12	58	12	8	11	46	—	22	—	—
Gerste	—	630	630	625	5	15	22	15	—	14	5	—	—	40	—
Haber	69	712	781	643	138	8	30	8	2	7	29	—	12	—	—
Erbsen	1	—	1	1	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Mehlsatz
der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

Gries in 3 S.	Zentner. fl.	kr.	Pfd. fl.	kr.	Metzen. fl.	kr.	Mäßl. kr.
	13	8	7⅞	6	24		24
Nr. 0.	13	58	3⅜	4	28		16⅜
Nr. 1.	13	8	7⅞	4	12		15¾
Nr. 2.	10	50	6½	3	28		13
Nr. 3.	9	48	5⅞	3	8		11⅜
Nr. 4.	7	54	4⅝	2	32		9½
Nr. 5.	5	—	3	1	36		6
Römisch R.	6	48	4¼	1	48		6⅜
Backmehl	5	36	3⅛	1	24		5½

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 17. April. **Nr. 88.** Rudolphus.

Aus der Note des Ministers Freiherrn v. Schleinitz an den preußischen Gesandten in London über die vielbesprochene Mittheilung im englischen Blaubuche

heben wir nachfolgende Stellen aus:

Ich brauche Ew. Excellenz nicht zu sagen, daß, als ich Lord Bloomfield in vertraulichster Weise von dem unterrichtete, was zwischen mir und dem französischen Gesandten in einer ebenfalls den Charakter einer ganz vertraulichen Besprechung an sich tragenden Zusammenkunft verhandelt worden war, ich nicht voraussetzte, daß der Inhalt derselben dazu bestimmt werden könnte, der Gegenstand einer parlamentarischen Debatte zu werden. Ich kann Ihnen deßhalb den peinlichen Eindruck nicht verhehlen, den die Veröffentlichung dieses Schriftstücks auf mich hervorbringen mußte .... Lord Bloomfield berichtet das, was ich dem französischen Gesandten gesagt habe, in folgenden Worten: „Es scheint, als ob Frhr. v. Schleinitz dem französischen Gesandten auch bemerkt habe, daß die gegenwärtige preußische Staatsregierung das zurückhaltende Element inmitten der in Deutschland durch den italienischen Krieg wach gerufenen leidenschaftlichen Erregung gewesen sei, daß dieselbe sich hierdurch unpopulär gemacht habe, und daß man in Betreff der savoyischen Frage der Ansicht nicht Raum geben dürfe, daß, weil diese Regierung bis jetzt geschwiegen, dieß Schweigen Gleichgiltigkeit bedeute; denn sie würde die Einverleibung mit dem größten Mißtrauen betrachten." Diese Fassung gibt meines Erachtens den Gedanken nicht mit der vollen wünschenswerthen Genauigkeit wieder, den ich gegen den Fürsten de la Tour d'Auvergne ausgesprochen habe. Ich habe dem französischen Gesandten gesagt, daß das Cabinet Sr. k. Hoheit des Prinz-Regenten deßhalb, weil es die Versicherungen der französischen Regierung: daß Frankreich keine Vergrößerung anstrebe, nicht außer Acht gelassen, sich den bitteren Vorwürfen eines Theils von Deutschland ausgesetzt habe, daß es also durch die Enthaltung, welche sein Vertrauen durch die in Rede stehende Absicht zu erhärten scheine, peinlich berührt sein müsse, und daß, wenn es bisher über die savoyische Angelegenheit Schweigen beobachtet, es darum doch nicht minder den bezüglichen Plan bedauern müsse, welcher nach seiner Ansicht den Keim ernster Verwickelungen in sich trüge. Es wird Ew. Excellenz nicht entgehen, daß zwischen dem, was ich eben gesagt, und den Ausdrücken, deren sich Lord Bloomfield in seiner Depesche bedient hat, eine sehr bemerkbare Abweichung besteht, auf deren Hervorhebung es mir ankommt. Denn die Worte, in welche Lord Bloomfield meine Unterredung mit dem Fürsten de la Tour d'Auvergne zusammenfaßt, haben unsern Gegnern Gelegenheit und Vorwand gegeben, neue Anschuldigungen gegen Preußen zu erheben. Sie glauben auf diesen Worten den Beweis für die geringe Aufrichtigkeit — um nicht zu sagen Zweideutigkeit — unseres Verhaltens während des italienischen Krieges schöpfen zu können. Ihnen zufolge hätte ich dem französischen Gesandten dieß Verhalten als ein solches ins Gedächtniß zurückrufen wollen, welches auf Förderung der Sache seiner Regierung berechnet gewesen wäre, und uns deßhalb gerechte Ansprüche auf die Erkenntlichkeit des kaiserlichen Cabinets verschaffen hätte. Nichts hat mir indeß ferner gelegen, denn nichts würde mit der Wahrheit weniger im Einklang stehen .... Was ich dem Fürsten de la Tour d'Auvergne gesagt, hatte einfach den Zweck, ihm die scheinbaren Widersprüche in der französischen Politik, wie sie sich im verflossenen Sommer in feierlichen Erklärungen angekündigt hatte, und dagegen jetzt in der savoyischen Frage zu gestalten schien, anzudeuten, und ihn zugleich auf die Vorwürfe hinzuleiten, die man deutscherseits gegen uns daraus herzuleiten nicht verfehlen würde, daß wir nicht früher die wahren Tendenzen dieser Politik erkannt hätten . . . .

Diese Rechtfertigung wird Hrn. v. Schleinitz und seine Politik der öffentlichen Meinung und sicher auch den deutschen Regierungen wohl schwerlich mehr genehm machen, als es bisher der Fall gewesen. Abgesehen davon, daß seine Note sehr lang hat auf sich warten lassen, wie die Allg. Ztg. bemerkt — eine bestimmte Erklärung, daß die oft erwähnte Aeußerung, wie sie im englischen Blaubuche verzeichnet steht, nicht gemacht worden sei, hätte in 24 Stunden geschehen sollen — haben wir, wie ebenfalls die Allg. Ztg. wieder meint, nun Versicherung gegen Versicherung: der preußische Minister gegen den französischen und englischen Gesandten. Und von dem Allem wieder abgesehen, haben wir das Geständniß erhalten, daß, während ganz Süddeutschland die kommenden Gefahren erkannte und ihnen mit vereinten Kräften im Beginne entgegentreten wollte, die preußische Diplomatie sich von der französischen einlullen, täuschen ließ, daß, wenn Napoleon nur keine Vergrößerung Frankreichs anstrebe, es ganz gleichgiltig war, wie mit den Verträgen und mit Oesterreich umgegangen würde. Man wußte in Berlin, was ganz Süddeutschland wollte, nämlich dem deutschfeindlichen Oesterreich beistehen, ohne lang nach dessen Stärken zu forschen, denn wenn es beim Nachbar brennt, frägt man nicht nach dessen Hauswirthschaft, und dennoch, obwohl man die preußische Führerschaft über Deutschland in Anspruch nahm und viel schöne Redensarten über deutsche Interessen hören ließ, kam man dennoch nicht über den Plan einer, wie mit gesandtem Menschenverstande vorauszusehen, völlig fruchtlosen Vermittlung hinaus.

Es erfüllt stets mit Wehmuth, wenn man zur Zeit so oft die dringende Mahnung hört, daß in der immer mehr anschwellenden Gefahr nur die Vereinigung Oesterreichs und Preußens Deutschland retten könne vor einem großen Unglücke und tiefer Schmach, und sich gestehen muß, so lange eine solche Richtung wie jetzt in Berlin herrscht, ist eine Vereinigung ein Unding und eine Unmöglichkeit. Wie ließe sich die Vertrauen gewinnen und ohne Vertrauen und festen Zusammenhalt ist nichts gewonnen als wieder gemeinsames Unglück!

„Und zeigt die innere (preußische) Politik", schrieb Freiherr v. Lerchenfeld dieser Tage in der Allg. Ztg., „eine klarere Erkenntniß der Lage, ein entschlosseneres Handeln, um ihr zu genügen?" Was hat das neue, so gepriesene System Nennenswerthes geleistet? Was leisten die preußischen Kammern? Wir brauchen diese Fragen nicht zu beantworten. Wollen auch die innere Politik Preußens bei Seite lassen und nur das deutsche Gemeinsame in's Auge fassen. Was thut Preußen selbst, um eine Verständigung mit Oesterreich anzubahnen? Ueberall klopft es an, in London und St. Petersburg, nur da sucht es nicht Bundesgenossenschaft, wo sie allein natürlich, wahrhaft und fruchtbringend zu finden wäre, in Wien. Gewiß man denkt nicht mehr der Tage von 1813, wo trotz der Begeisterung des preußischen Volkes, welcher jeder Deutsche immerdar mit heiligster Liebe und Verwunderung gedenken wird, doch der endliche Erfolg nur von dem hochherzigen Beistritte des früher im Stich gelassenen Oesterreichs abhing? Wie

Digitized by Google

hätten voriges Jahr alle deutschen Herzen Preußen zugejubelt, wenn es gegen den gemeinsamen Feind das Schwert gezogen, wie würden sie es noch, wenn von Berlin die That ehrlicher, offener, treuer Verständigung käme! Der Süddeutsche ist trotz seiner Derbheit gutmüthig und leicht versöhnlich; er würde seinen Groll gegen Preußen rasch vergessen. Wir fürchten aber sehr, daß die süddeutschen „Gesühlspolitiker", wie sie voriges Jahr richtig vorausgesehen, auch jetzt wieder wahr ahnen, wie aber Preußen eigene Geschicke kommen werden, bis die deutsche Einigung erfolgt. Wohin es die preußische Politik bereits gebracht, sehen wir darin, daß von einer Seite selbst in England die Verdächtigung ausgesprochen wird, daß Preußen ein unzuverlässiger Verbündeter sein könnte. Preußen, so meinen einige Zeitungen, würde kein ernstlicher Vertheidiger des Rheins sein, sobald ihm Frankreich als Austausch der Rheingrenze ein Stück Mitteldeutschlands und die nördlichen kleinen Staaten zuspräche. Die Berliner Volkszeitung und die Preuß. Ztg. (letztere gegen die Times) weisen diese Anschauung, die bereits auch ein paar bayerische Blätter kundgegeben, entrüstet zurück. Die Nrsb. Ztg. hat bereits vor Kurzem bemerkt, daß sie so etwas nicht von Preußen (trotz der gothaischen Cholera, die es im Leibe trägt) glauben wolle, einen Verrath deutscher Länder an das Ausland; aber das Auftauchen solcher Meinungen beweist, wie wenig klar, richtig und wahrhaft deutsch die preußische Politik der jüngsten Zeit gewesen.

Deutschland.

Bayern. Im Münchener bayer. Kurier wird noch lebhaft hin und her debattirt bezüglich des jüngsten Brandes, und erhellt, daß Jedermann seine Schuldigkeit gethan, namentlich die betreffenden officiellen Organe, wogegen aber außer Zweifel gestellt sein möchte, daß durch baldmöglichste Errichtung einer Feuerwehr eine größere Regelmäßigkeit, Stätigkeit und Sicherheit in die einzelnen Operationen bei Bränden gebracht werden würde. Also eine Feuerwehr!

Oesterreich. Wien, 15. April. Graf Stephan Szechenyi, der sich in der Nacht zum Ostersonntag in seiner Wohnung im Irrenhause des Dr. Görgen zu Oberdöbling nächst Wien freiwillig den Tod durch einen Schuß gegeben hat, war am 21. Sept. 1792 in Wien geboren und einer der ausgezeichnetsten Glieder der ungarischen Aristokratie. Er trat frühzeitig in österreichische Kriegsdienste, machte nach dem Frieden, der den Völkerkrieg beendete, große Reisen, quittirte 1826, und entsaltete dann eine glänzende Thätigkeit auf den ungarischen Landtagen. Für das Wohl Ungarns unermüdlich besorgt, verdankt es ihm die Errichtung eines ungarischen Nationaltheaters, die Erbauung der Brücke zwischen Pesth und Ofen, den raschen Fortgang der hydraulischen Arbeiten am eisernen Thore, wodurch erst die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft ermöglicht wurde, den Beginn der Theißregulirung und viele andere nützliche Werke. Im Jahre 1846 wurde er Präsident der Adtheilung für Communicationen in der ungarischen Statthalterei, war ein scharfer Opponent Kossuths auf dem Landtage von 1847, und trat 1848 in das ungarische Ministerium als Minister der öffentlichen Arbeiten. Nur zu bald gewahrte er, daß er und seine Partei eigentlich doch nur den extremen Projecten Kossuths den Weg gebahnt hatten, und er nahm, als die Dinge in Ungarn auf eine offenbare Auflehnung, gegen die Lostrennung von Oesterreich lossteuerten, gebrochen im Geiste, im August 1848 seine Entlassung und wurde im folgenden September in die vorgenannte Irrenheilanstalt zu Oberdöbling gebracht. Hier genas er bald und nahm dann bis an sein Ende freiwillig in ihr seinen Wohnsitz. Er litt weiter an keiner Störung, nur daß er, die Wiederkehr von Congestionen nach dem Gehirn fürchtend, sich davor dadurch zu schützen glaubte, daß er die frische Luft gänzlich mied. Seine Gespräche, seine Briefe bewiesen übrigens eine vollkommene Geisteskarheit, und würden die ungarischen Altconservativen sich bei ihm Raths erholt, ihn als eines ihrer vornehmsten Häupter anerkannt haben, wenn sein Geist an Irrthum gelitten hätte? Bei der Richtung, welche die Thätigkeit dieser Partei in Ungarn nahm, war es zur Nothwendigkeit geworden, bei dem Grafen Szechenyi eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Diese mochte ihn allerdings, als sie am 3. März, also fünf Wochen vor seinem freiwilligen Ende stattfand, unangenehm berühren, aber auf eine Gesundheit hat sie keinen nachtheiligen Einfluß genommen, um so weniger, da er von jener Zeit an nicht im Geringsten weiter behelligt worden ist. Es ist die Vermuthung aufgetaucht, daß der Unglückliche sich die Wahrnehmung, daß seine Partei abermals nur den schlimmsten innern Feinden Ungarns, den Extremen in die Hände arbeite, so zu Herzen genommen habe, daß er nicht länger mehr leben wollte. Ich muß diese Vermuthung natürlich dahin gestellt sein lassen. (N. M. Ztg.)

Ueber den Zustand des Grafen Szechenyi in der letzten Zeit meldet der „Wanderer": Schon seit etwa einer Woche waren an ihm deutliche Spuren zunehmenden Trübsinns zu bemerken; er sprach wenig und schien selbst seine liebsten Freunde nicht gerne bei sich zu sehen. Der Vesikas, seines Busenfreundes, der unmittelbar vor seiner Erkrankung noch bei Szechenyi in Döbling gespeist hatte, brach dem fast 70jährigen Greise vollends das Herz. Bereits seit fünf Tagen hatte er keine Nahrung zu sich genommen, seine Lieblingsgegenstände — die vielen Uhren und Chronometer, die er selbst aufzog, und seine Tauben, die er stets eigenhändig fütterte — blieben unbeachtet. Samstag besuchte ihn Graf Heinrich Zichy und fand ihn in einer unbeschreiblich gerückten Stimmung. Zu seiner Frau hatte er zwei Tage früher gesagt: „Meine Tage sind gezählt." Auch mit den Wärtern soll er häufig über Selbstmord durch Erhenken u. s. w. gesprochen haben. Alle diese Gespräche wurden jedoch als der Ausfluß eines seit lange zerrütteten Gemüthes nicht sonderlich beachtet. Samstag Abends spielte der Graf mit seinem in der Stadt wohnenden Sekretär Kiß Schach und gewann diesem, einem sehr guten Spieler, fast jede Partie ab. Um halb elf Uhr trat Kiß den Heimweg an. Der Graf fragte noch beim Fortgehen, ob sein Sohn Bela am andern Tage zwar Wien komme, was der Sekretär bejahte. Bald darauf entfernten sich auch die beiden Wärter (der greise Graf schlief merkwürdiger Weise allein in der aus fünf Zimmern bestehenden Wohnung). Bis zwölf Uhr hörte man ihn noch auf und abgehen, dann ward Alles stille. Am nächsten Morgen fand man ihn im dritten Zimmer in seinem Sorgenstuhle mit zerschmettertem Schädel. Der Anblick war ein furchtbarer. In Pesth war bereits am Sonntag die Nachricht, daß Szechenyi gestorben sei, allgemein bekannt. Wie man der „Presse" aus Pesth schreibt, werden auch die Mitglieder der ungarischen Akademie, dann viele Advokaten und Bürger den Zeremonien in Zinkendorf beiwohnen. Man beabsichtigt in ganz Ungarn 6 Wochen lang zu trauern und in allen Kirchen Todtenmessen lesen zu lassen.

Ausland.

Italien. In Turin hat zur allgemeinen Ueberraschung die amtliche „Turiner Zeitung" am 7. d. die Excommunicationsbulle des Heiligen Vaters abgedruckt. Offenbar ist dies geschehen, weil Cavour und Consorten voraussehen haben, daß dieselbe doch nicht derheimlicht werden könne, und da haben sie gemeint, Frechheit wär's Beste, was sie entgegensetzen könnten. Man hat die Excommunication eben darum drucken lassen zum Beweis, daß König und Minister sich gar nicht drum kümmerten; allein Napoleon I. hat sich auch nicht drum gekümmert, ist aber elend zu Grund gegangen. Wir können den Lauf der Dinge ganz ruhig abwarten, jedenfalls ruhiger als Die, auf denen der große Kirchenbann lastet, gegen den aller Trotz und alle neue Ruchlosigkeit am Ende doch nichts helfen werden.

Frankreich. Der Siecle ist, oder stellt sich, so einfältig nicht begreifen zu können, warum der General Lamoricière die

Digitized by Google

Erlaubniß erhalten habe, die römische Armee zu constituiren, und so den Abzug der französischen Besatzung aus Rom zu ermöglichen. Es ist wohl kein Geheimniß mehr, daß Victor Emmanuel selbst beabsichtigt, seinen Thron in Rom aufzuschlagen. Es soll damit der große Neubau des italienischen Königreichs geschlossen, und die Eifersucht der verschiedenen früheren Residenzen, Turin, Mailand, Modena, Parma, Neapel, besiegt werden. Bis dahin hofft man den Papst so weit gedemüthigt und im Ansehen Italiens geschwächt zu haben, daß er sich mit der bescheidenen Rolle eines bloßen Hauptes der Kirche begnügt. Es ist klar, daß dieser Plan nur durchführbar, wenn vorher die französische Besatzung aus Rom zurückgezogen ist, und zwar auf den Wunsch des Papstes selbst; dann ist Louis Napoleon für das, was kommt, nicht mehr verantwortlich. Die Unruhen in Sicilien sind sicher nicht englischen, sondern piemontesischen Ursprungs, und nicht ohne Louis Napoleons Zustimmung unternommen. Es wird sich bald zeigen, ob sie nachhaltig sind, und ob von Sicilien aus der letzte bourbonische Thron wirklam erschüttert werden kann. Daß der zweite December den Planen Victor Emmanuels Gelingen wünscht, beweisein wir sehr, aber man erwartet es auch schwerlich in den Tuilerien. Jedenfalls wird Victor Emmanuel einen großen Theil der übrigen Kräfte Europas binden, und mit diesem Resultat ist der zweite December einstweilen zufrieden.

Der Pariser Correspondent der M. Post (zweite Ausgabe) ist beinahe der gewissen Ueberzeugung, daß eine Conferenz der Großmächte über die Schweizer Frage stattfinden wird.

Paris, 9. April. Man sieht der Zukunft in diplomatischen Kreisen seit einigen Tagen mit mehr Ruhe entgegen, denn es scheint zwischen England und Frankreich zu einigen Einverständnissen gekommen zu sein. England hat durch nach Genf und Bern abgeschickte Agenten zur Nachgiebigkeit rathen lassen. Wie hier erzählt wird, ist zwischen England und Frankreich ein Schifffahrtsvertrag in Unterhandlung und sind ersterem sehr bedeutende Vortheile zugesagt. Ebenso wie in London ist man auch hier überzeugt, daß die englische Regierung in officieller Weise von den absichten Frankreichs in der Annexions-Angelegenheit unterrichtet gewesen.

Paris, 9. April. Obwohl der Generalprokurator Hr. Dupin kürzlichst im Schoß des Senates dem französischen Episkopat vorwarf, daß die Ausschreibung öffentlicher Gebete für den Papst ohne vorläufige Genehmigung der Regierung gegen die organischen Gesetze der gallikanischen Kirche verstoße, wurde doch gestern während des großen Amtes in allen Pfarrkirchen der Hauptstadt ein neuer Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris verlesen, wodurch die schon angeordneten Gebete bis einschließlich der Maria Himmelfahrt (15. August) verlängert worden. In diesem Hirtenbrief erklärt der Cardinal-Erzbischof Moriot: die Gefahren, welche die Kirche Christi bedrohen, seien, anstatt sich zu vermindern, nur noch mehr angewachsen, weshalb er die Gläubigen seiner Diöcese dringend auffordere, durch ihr Gebet mit dem allgemeinen Vater der Christenheit im Geist sich zu vereinen, auf daß ihm Gott die nöthige Kraft und Ausdauer verleihe, die herbe Prüfung unerschütterlich zu bestehen. Aehnliche Hirtenbriefe sind übrigens am gestrigen Osterfest in allen Diöcesen Frankreichs promulgirt worden. Denn wie der Cardinal Gousset neulich im Senat ganz richtig hervorhob, die Sympathien der französischen Nation zu Gunsten des Papstes sind im steten Wachsen begriffen, und alle von der Regierung angewendeten Mittel, um die angeblich durch den Klerus künstlich erzeugte Agitation zu dämpfen, haben nur die Unzweckmäßigkeit und Ohnmacht solcher Mittel anschaulich gemacht.

Der Abbé Huc, welcher vor einigen Tagen in Paris im kräftigsten Lebensalter gestorben ist, hatte sich als Missionär und als Schriftsteller einen fast europäischen Ruf erworben. Seine Reisen begann er im Jahre 1839. Er schiffte sich damals in Havre nach China ein und nach einer fünfmonatlichen Fahrt kam er in Macao an, wo der Missionär Perboyen so eben hingerichtet worden war. Huc bekleidete sich mit dessen Gewande und begann seine Mission. Fünf Jahre lang durchwanderte er China, mit allen denbaren Trübsalen und Gefahren kämpfend. Die chinesische Sprache kannte er auf das Gründlichste und während eines zweijährigen Aufenthaltes in dem Hause der Lazaristen von Macao verfaßte er seine Briefe an die „Annalen der Verbreitung des Glaubens." Außer China hatte er Indien, Palästina und Egypten bereist. Nach Frankreich und Paris zurückgekehrt, lebte er nur seinen schriftstellerischen Arbeiten; sein bedeutendstes Werk ist: l'Empire chinois, 2 Bände; in's Englische übersetzt, hat es in London bereits 22 Auflagen erlebt. Abbé Huc war der Verfasser der interessanten Feuilletons in der „Gazette de France": Correspondence d'un lettre de Nanking.

Der vor einigen Monaten gestorbene Schauspieler Grassot, Komiker des Theaters des Palais Royal in Paris, hat eine Bibliothek von mehr als 4000 Bänden hinterlassen, welche aus den seltensten — theologischen Werken besteht.

Marseille, 15. April. Die Insurrection Messina's bestätigt sich. Sie wurde aber Montags unterdrückt. Ein gestern angelangter Dampfer bringt officiellen Bericht, die Ruhe bestätigend. Messina ist nicht erwähnt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Türkei. Konstantinopel, 14. April. Es fanden hier Unruhen an den katholischen Ostern statt und wurden fortgesetzt am griechischen Charfreitag. Die griechische Procession wurde insultirt, durch Eierwerfen aus den Fenstern. Das katholische Haus (?) wurde verdächtigt und zerstört. Man erwartete weitere Unruhen auf Sonntag. Die Polizei traf Vorsichtsmaßregeln. Die Angelegenheit ist übrigens ohne politische Tragweite*). (Tel. d. Allg. Ztg.)

China. Die „China Mail" theilt von Honkong Folgendes mit: Hier englische „Gentlemen" saßen bei Tische. Ihr chinesischer Aufwärter stellte sich an den Camin, um sich die kalten Hände zu wärmen: dafür mißhandelten sie ihn der gerichtlichen Untersuchung zufolge in folgender Weise: „Erst rösteten sie den Chinesen etwas am Feuer, dann warfen sie ihn in ein Eisbad, rieben ihm mit rauben Steinen die Haut ab und zerdrachen ihm eine Rippe." (Sie müssen diesen Aufwärter für ein Carbonadi angesehen haben.)

Niederbayerisches.

Landshut, 16. April. Zu dem gestern in Moosburg abgehaltenen Pferderennen sind auch von hier Zuschauer per Eisenbahn gefahren. Preise erhielten: 1. Mart. Barth, Privatier von München. 2. Franz Schmid, Wirth von Perheim, k. Lbg. Dachau. 3. Jos. Strigl, Bauer von Enkofen, k. Lbg. Bilsbiburg. 4. Felix Trappentreu, Bierbrauer von Schwaben. 5. Joseph Sixt, Wirth von Schönberg, k. Lbg. Neumarkt a/R. 6. Joh. Bierthaler, Bauer v. Flickendorf, k. Lbg. Pfaffenhofen. 7. Jakob Bischner, Oekonom von Föhrenbach, kgl. Lbg. Pfaffenhofen. 8. Simon Mooseder, Bauer von Ebersbach, k. Lbg. Pfaffenhofen.

* In Nikolhofen ward am 10. April der achtzigste Geburtstag des Hrn. Joseph Föckerer, Pächter des k. Bades Höhenstadt, durch ein Festkonzert und durch Reden des Landtagsabgeordneten Herrn Karl Föckerer, des Herrn Landrichters Schmid von Kipfenberg und des Hrn. Bürgermeisters Raumer von Pfarrkirchen gefeiert.

*) Diese Depesche kommt über Paris, von wo man neulich schon eine Revolution in Konstantinopel verkündigte, die nachher sich nicht bestätigte.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

TODES-ANZEIGE.

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Sohn

Se. Hochwürden Herrn

Jos. Candid Graf v. Leyden,

Benefiziat zu Achdorf.

heute Morgens 8 Uhr in seinem 61sten Lebensjahre unerwartet, nach eben vollbrachtem hl. Opfer, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem mir diese Trauerkunde allen unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, empfehlen wir den theuren Verblichenen dem frommen Gebete, uns aber stiller Theilnahme.

Landshut, am 15. April 1860.

Anna Gräfin v. Leyden,
geb. Gräfin v. Arco, Generalcommissärs-Wittwe,
im Namen der übrigen Verwandten.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag den 17. um 9 Uhr vom Schlosse zu Achdorf aus statt, hierauf der erste hl. Seelengottesdienst, der zweite am 20., der dritte am 28. um 9 Uhr in der Pfarrkirche daselbst.

Feuerwehr-Ordre.

Heute Montag den 16. April d. Js. findet Abends 6 Uhr eine Feuerwehr-Uebung statt, wozu die erste Steiger-Rotte auszurücken hat. Die Spritze Nr. 6 und der Wasserzubringer Nr. 1 werden in Angriff genommen. Der Aufstellungsplatz ist am Feuerhause.

J. Pernlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

Nachruf.

Am heutigen Tage schied aus seinem bisherigen Bestimmungsorte Freyung der praktische Arzt Herr Dr. **Rauscher,** welcher sich während seines 21jährigen Hierseins nicht allein die allgemeine Hochachtung, sondern durch uneigennütziges, uneremdetes und erfolgreiches Wirken namentlich als Hausarzt im Distriktskrankenhause die ungetheilteste Anerkennung erwarb.

Indem sich die Unterzeichneten verpflichtet fühlen, dieses öffentlich auszusprechen, wünschen sie, daß Herr Dr. **Rauscher** an seinem neuen Bestimmungsorte Selben gleiche Achtung und Anerkennung finde und stets mit freundlicher Gesinnung sich an seinen Aufenthalt in Freyung erinnere.

Freyung am 11. April 1860.

Süß, k. Landrichter.

Fr. X. Arbinger,
Pfarrer u. Vorstand des Distriktskrankenhauses.

Franz Paul Graf,
Marktsvorstand.

„Casino."

Dienstag den 17. April 1860:

Theater,

Anfang halb 8 Uhr Abends.

Am 13. April blieben in einem Waggon des 9 Uhr-Zuges nach Regensburg zwei kleine an und für sich werthlose geometrische Figurentafeln liegen. Der Einsender derselben zur Redaktion erhält eine angemessene Belohnung. (a3)

Regensburger Schranne vom 14. April 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber
Boriger Rest . .	19	63	5	16
Neue Zufuhr .	458	95	133	202
Schrannenkauf	477	158	138	218
Heutiger Verkauf	477	142	138	215
Rest	30	16	—	3

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	8	14	19	16	32	9	36
Mittler er . . .	19	36	12	54	16	4	9	5
Mindester . . .	19	2	13	26	15	40	8	41
Gefallen	—	28	—	—	—	—	—	—
Geblieben . . .	—	—	—	14	—	38	—	—

In Altenbuch, k. Lds. Landau a/J. ist das

Binder-Anwesen

sammt ganzer oder auch nur theilweiser Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf mündliche oder schriftliche frankirte Erkundigungen

Artmayer Johann,
b. Bindermeister in Landau a/J. (a4)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 29. März: Susanna Rosalia Auguste, Töchterchen des Hrn. Max Paur, k. Finanz-Rechnungs-Commissärs dahier.

Den 5. April: Anna, Töchterchen des Peter Pflügler, b. Branntweinbrennerei. — Lorenz, Söhnchen des Alois Haslbeck, Zimmermanns von Berg.

Den 7. April: Anna Maria, Töchterchen des Anton Binder, b. Schuhmachermeisters.

Den 11. April: Joseph, Söhnchen des Joseph Mirschofer, Inlasse und Landauflebergehilfe.

Getraut.

Den 10. April: Georg Bayer, bgl. Bäckermeister dahier, mit der Jgfr. Anna Neudecker, Metzgerstochter von Niederaibach.

Gestorben.

Den 6. April: Gertraud Beb, Hausbesitzers-Tochter von Höglhofen, 25 Jahre alt.

Den 8. April: Jakob Huber, Lohnkutscher-Gehilfe v. d., 62 Jahre alt.

Straubinger Schranne vom 14. April 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr	Heutiger Verkauf	Rest	Verkauft als Rest.	Höchster Preis	Mittler Preis	Mindester Preis	Gefallen	Geblieben	Ganze Summe.	Verkauft	Rest
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	Schäffel	Schäffel	Schäffel
Weizen . . .	165	1041	1207	1205	102	19 30	19 7	18 14	— —	— —	1205	1102	102
Korn	51	615	615	615	615	13 16	13 8	13 —	— —	— —	615	615	615
Gerste . . .	—	618	618	592	26	14 48	14 18	13 51	— —	— —	592	592	26
Haber	25	463	488	357	131	9 21	8 45	8 3	— —	— —	357	357	131
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	—	—	—
Linsen . . .	16	100	116	98	18	13 23	12 21	11 26	— —	— —	98	98	18

vom 14. April 1860.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 18. April. **Nr. 89.** Eleutherius.

Deutschland.

Bayern. ≙ München, 16. April. Wir haben schon früher erwähnt, daß in diesem Frühling die Baulust hier sehr rege ist. Nun hören wir, daß ein schon längst treffendes und nur der Ausführung harrendes Project in Angriff genommen werden soll, nämlich die Leitung zweier im rechten Winkel auf einem freien Platze sich durchkreuzender Straßen auf dem sogenannten Eichthalanger, eine Wiesenfläche hinter der Müllerstraße, 24 Tagwerke groß, Besitzthum des Frhrn. C. v. Eichthal. Die eine dieser Straßen wird als Aussichtspunkt die herrliche Auerkirche haben. — Die Frauenkirche, welche einige Tage lang zwischen 11 und 12 Uhr Mittags dem Besuche des Publicums offen stand, ist nun wieder gesperrt, indem die Arbeiten unausgesetzt betrieben werden. Noch ist sehr viel zu thun übrig, aber der geniale Architekt Berger zweifelt doch nicht daran, daß die herrliche Kirche bis zum Spätherbste dem Gottesdienste wird wieder eröffnet werden können. — Gestern Nachmittag kamen mit der Eisenbahn die Pferde und Equipagen des französischen Gesandten hier an. Wie wir hören, steht derselbe immer noch wegen Miethe des gräfl. Bassenheim'schen Palais in Unterhandlung. — Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß ein Graf Rochegude als Secretär zur hiesigen französischen Legation versetzt worden sei. Diese Nachricht ist irrig, denn dieser Herr gehört zur französischen Gesandtschaft in Wien und befand sich nur auf der Durchreise hier kurze Zeit anwesend. — Die auf den Mai anberaumte Vermählung des Grafen von Trani mit einer Prinzessin des Herzogs Max ist auf den Herbst verschoben worden, um nicht durch die vom Juni an in Neapel herrschende arge Hitze die Gesundheit der Prinzessin in Gefahr zu bringen. — Die gestrige Aufführung der „Wallfahrt nach Ploermel" von Meyerbeer machte ein sehr volles Haus. — Das Publicum ergötzte sich über den fadelhaften Unsinn des Textes, spendete der Musik Beifall und war entzückt von der Pracht der neuen Decorationen. Letztere dürfte nicht wenig dazu beitragen, die Oper zu halten. Von Berlin war zu dieser erstmaligen Aufführung der Hofmusikalienhändler Bock eigens hieher gekommen. Er ist bekanntlich mit dem Componisten eng befreundet und telegraphirte nach jedem Actschlusse über den Erfolg der Oper nach Berlin. Die Ziege spielte ihren Part vortrefflich; ob sie auch Spielhonorar erhält, wissen wir nicht. Zur Generalprobe am Sonnabend waren von der Intendanz an besonders bevorzugte Glückliche zahlreiche Einladungen ergangen. Daß auch Repräsentanten der Presse solche erhielten, haben wir nicht gehört. In Paris, Wien, Berlin u. s. w. geschieht dieß regelmäßig, aber hier in München scheint man unter Presse nur den Theaterzettel zu verstehen.

München, 15. April. Bildhauer Entres dahier, welcher von Seite des hochwürdigen Abtes Haneberg mit der Restauration der Drei-Pfosten-Capelle auf dem Berg Andechs beauftragt worden ist, hat vor einigen Tagen daselbst bei näherer Beschauung der alten Reliquiarien die nicht unbeachtenswerthe Entdeckung gemacht, daß die Rückwand eines antiken Metallgehäuses die vollendete Kupferplatte von einem der berühmtesten mittelalterlichen Meister ist, in welche derselbe mit freier und sicherer Hand eines der besten Werke gegraben. Diese Platte wurde mit der in dem Gehäuse befindlichen Reliquie laut Unterschrift 1501 von der ehrbaren Metzger-Zunft aus München an diesen Gnadenort gebracht. Sie ist circa 1'—4" breit und 1' hoch. Das Bild stellt eine Madonna sitzend mit dem Jesuskinde vor, über welcher zwei Engel schweben. Nach dem Gutachten des Herrn Entres, welcher seit 30 Jahren altdeutsche Kupferstiche sammelt, möchte noch kein Abdruck von dieser großartig und besonders lieblich und inniggefühlten Composition vorhanden sein. Daß dann bei noch guter Erhaltung der Platte, dieser Fund für Andechs und die Kunst nicht ohne Bedeutung ist, wird wohl Niemand in Abrede stellen. (N. M. Z.)

□ Burghausen, 16. April. Wie in früheren Jahren, so vereinigten sich auch heuer das Musikkorps des k. 2. Jäger-Bataillons und die anderweitigen hiesigen Musikkräfte zu einem Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der Stadtarmen, und wurde dasselbe vor einem zahlreichen Auditorium gestern Sonntag Abends im großen Rathhaussaale dahier aufgeführt. Das Programm enthält eine Auswahl gediegener Piecen, nämlich die Ouverturen zu Beethovens „Fidelio" und Spohr's „Jessonda", ein Duett für Damenstimmen und ein Lied für Bas (Kriegers Abschied) beide von Rücken, ferner das Lied für Alt „wann lehrst Du mir wieder" von Kellner, ein Trio für Violine, Cello und Clavier v. Reißiger, ein Divertissement aus Lorzing's „Czaar und Zimmermann" von dem Musikmeister des 11. Jägerbataillons Herrn Sohn, und das bekannte Melodram: Der Gang nach dem Eisenhammer. Sämmtliche Leistungen erwarben sich den verdienten Beifall der Zuhörer und sind um so mehr zu würdigen, als derartige Genüsse bei uns von Jahr zu Jahr seltener werden, weßhalb denn auch den uneigennützigen und eifrigen Bemühungen unsers trefflichen Bataillons-Musikkorps, sowie sämmtlicher Mitwirkenden aufrichtiger Dank gebührt. Der Ertrag der Einnahme entzifferte die Summe von 50 Gulden, welche allerdings die Höhe früherer Einnahmen zu gleichem Zwecke nicht erreicht, was wohl seinen Grund zum Theil darin haben mag, daß die Bewohner Burghausens gleich denen anderer Städte der Gelegenheiten viele haben, wodurch ihr Wohlthätigkeitssinn auf die Probe gestellt wird.

Wie das „Augsb. Tgbl." meldet, befindet sich in Augsburg ein weiblicher Veteran, Frau Joseph Lieber, welche mit ihrem Manne 2 Feldzüge mitgemacht und zur Zeit 82 Jahre alt ist. — Dieser Mittheilung folgt eine andere aus Donauwörth, wonach sich daselbst die in der ganzen Armee bekannte Feldwebelswittwe Polizky befindet, welche an der Seite ihres Mannes 7 Feldzüge mitgemacht und jüngst das 95ste Lebensjahr zurückgelegt hat.

Großh. Hessen. Vom Rheine. Daß deutsche und französische Freimaurer Ende März zu Worms einen Freimaurercongreß hielten, wobei bekannte Logenhäupter aus Baden, Nassau, Frankfurt, Hessen, Rheinpreußen und der Pfalz erschienen, ist gegenwärtig von großer kirchlich-politischer und sozialer Bedeutung; diese Gattung von Mäusen geht immer einem abhonderlichen Sturm voraus; Christenthum und Frei-

Digitized by Google

maurerthum, Christ und Antichrist, das sind die zwei großen Gegensätze, deren Wirkungen und Erscheinungen man von jeher im Völkerleben wahrnehmen konnte und stets kort wird wahrnehmen können, so lang es dem Herrn gefallen wird, diesen größten aller Kämpfe zuzulassen. (A. Postztg.)

Preußen. Der Geschichtschreiber Leopold Ranke hat vorgestern eine mehrwöchentliche Reise nach Paris angetreten, um weitere Studien in den dortigen Archiven für seine englische Geschichte anzustellen.

Die D. A. Z. klagt wieder über das absolute Stillschweigen des preußischen Abgeordnetenhauses über die auswärtige Politik, speciell über die nordschleswig'sche Frage: „Keine Anfrage, kein Antrag, nicht einmal eine hingeworfene beiläufige Bemerkung verräth der erwartungsvoll harrenden Welt, was Preußens Volksvertretung in diesem großen Augenblick in dieser brennenden Frage denkt, wünscht, welche Politik sie unterstützen, welche sie zurückweisen würde. Während die Vertretung der kleinen Schweiz elligst zusammenberufen, angesichts der drohenden Gefahr fast einmüthig ihre Zustimmung zu den energischsten Beschlüssen des Bundesraths aussprecht, gehen die Vertreter der Großmacht Preußen ruhig in die Heimath und genießen der Ferien, ohne auch nur mit einem Worte zuvor der Regierung ihre und des Landes Wünsche in Bezug auf ihr Verhalten in der gleichen Sache kund zu thun."

Oesterreich. Wien, 12. April. Die gestern in Triest geschehene Verhaftung der HH. Revoltella, Mandolfo und Brambilla hat dort so großes Aufsehen erregt, daß an diesem Tage die Börse fast unbesucht blieb. Auch hier hat die Verhaftung dieser weitbekannten Persönlichkeiten viel Aufsehen erregt, und ist man geneigt, zu glauben, daß der weitverzweigte Richter-Ehnatten'sche Proceß noch weitere Verhaftungen nach sich ziehen werde. (Allg. Ztg.)

Wien, 12. April. Untere commerciellen Kreise sind heute abermals durch eine traurige Nachricht erschüttert worden. Der Präsident der Börsenkammer, Bankdirector und Großhändler Hr. Robert, hat sich durch einen Pistolenschuß entleibt. Eine schwere Krankheit, Kopfstechen, und der vor kurzem erfolgte Tod seiner Tochter scheinen den vielgeachteten und sehr reichen Handelsherrn zu dieser unseligen That veranlaßt zu haben. Roberts hinterlassenes Vermögen wird auf drei Millionen geschätzt. —

Unter der Chiffre A. F. ist dem Vorstande des Wiener katholischen Gesellenvereins die Summe von 500 fl. als Oftergabe mit der wohlthätigen Widmung für die Jahresbedürfnisse des Vereins übergeben worden.

Das Leichenbegängniß des Grafen Stephan Szechenyi, das am 10. April Mittags in der Döblinger Pfarrkirche stattfand, war, wie der „Wanderer" berichtet, von einer Einfachheit, wie sie selbst bei dem Begräbnisse des schlichtesten Bürgers nicht größer sein könnte. Die Anordnung, daß die Leichenfeier um 24 Stunden zu beschleunigen sei, erfolgte so spät, daß selbst von den in Wien befindlichen Freunden des Verstorbenen nur wenige noch rechtzeitig von dieser Abänderung verständigt werden konnten. Außerdem war auch noch ein großer Theil der Aristokratie durch das gleichfalls um 1 Uhr stattfindende Begräbniß des Fürsten Starhemberg zu erscheinen verhindert. So geschah es, daß die kleine Döblinger Pfarrkirche kaum zur Hälfte gefüllt war; es hatten sich etwa 50—60 Personen eingefunden, welche übrigens fast sämmtlich dem höchsten Adel Ungarns angehörten. Wir bemerkten namentlich die Grafen: Georg Andrassy, Johann Barkpeck, Emil Desseffy, Anton Szechen, J. Waldstein, Wenkheim, Franz und Heinrich Zichy; die Barone: Achzel, Oberst Barbaczy, Bischof Lonovics, Reichsrath Szechenyi, Hofrath Zedenzi; die nächsten Verwandten des verstorbenen Grafen waren natürlich vollzählig anwesend. Außer den an den Wänden angebrachten Wappenbildern war jeder Prunk vermieden worden; die Leiche eines der größten Magnaten Ungarns, der zugleich wirklicher Geheimrath und Kämmerer, dann mit seiner Menge von Orden dekorirt war, umschloß ein einfacher, blos mit dem Kreuze geschmückter Sarg. Um 12½ Uhr wurde derselbe in die Kirche gebracht und sofort von der Pfarrgeistlichkeit eingesegnet; die Anwesenden blieben dann etwa noch eine Viertelstunde lang im stillen Gebete beisammen; dann ging die Versammlung lautlos auseinander und nur die lange Wagenreihe und die reich livirten Bedienten — die Herren selbst waren im allereinfachsten ungarischen Kostüme erschienen — zeigten, daß der Verstorbene den vornehmen Kreisen angehört hat. Der Leichnam ist bereits nach Zinkendorf überführt worden.

Pesth, 11. April. In aller Mund ist heute die Nachricht von dem Tode des Grafen Szechenyi, des Gründers der ungarischen Akademie, der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft und eines der größten Wohlthäter Ungarns.

Pesth, 11. April. Der tiefe Eindruck, welchen die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Grafen Stephan Szechenyi's hervorgebracht, gibt sich heute in allen Kreisen kund. Sämmtliche nichtofficielle Journale sind heute mit schwarzem Trauerrand erschienen, und geben an der Spitze des Blattes in beredten Worten der schmerzlichen Theilnahme der Nation Ausdruck.

Aus **Olmütz,** 11. April, berichtet die „N. Zeit.": Der auf dem ganz überschwemmten Fort bei Laska befindliche Wachposten, bestehend aus 1 Korporal, 1 Gefreiten und 3 Mann, vom Infanterie-Regimente Goritzutti, konnte wegen des plötzlich eingetretenen Hochwassers nicht mehr abgelöst werden und blieb, ohne Nahrungsmittel, verlassen und von aller Kommunikation mit dem Dorfe Laska und der Stadt Olmütz abgeschnitten. Gestern Mittag wurden drei Mann der städtischen Feuerwache angewiesen, den Wachposten an dem bezeichneten Fort aus seiner unerquicklichen Lage zu befreien. Die Expedition wurde mit der Benützung eines hölzernen Pontons Nachmittags von der fortificatorischen Brücke in Paschein nicht ohne Gefahr unternommen, weil die ganze Gegend rings herum nur einen See bildet und die vielen seichten Stellen, sowie die durch die Dammdurchrisse hervorgerufenen heftigen Strömungen des Wassers eine sichere und rasche Lenkung des Fahrzeuges unmöglich machten. Dennoch war die ausgedungene und durchnäßte Mannschaft nach zweistündiger Anstrengung glücklich in's Trockene gebracht.

Russland.

Italien. Neapel, 7. April. Die Agitation, die mit englischem Geld in Sicilien angezettelt und gepflegt worden, fängt an, Ergebnisse zu liefern. Truppen und Gendarmerie sind in Palermo von Rebellenhaufen angegriffen, und, wie das officielle Journal berichtet, mit blutigen Köpfen zurückgewiesen worden. Doch hat das Linienmilitär ebensalls einen Verlust von vier, und die Gendarmerie von drei Todten erlitten. Fast gleichzeitig haben sich bewaffnete Banden in der Umgegend sehen lassen. Auch diese sind sofort zerstört oder zerstreut worden. Daß drei fremde Mächte im festländischen Königreich zu agitiren sich Geld kosten lassen, habe ich schon angedeutet. Französische und piemontesische Wühler machen sich gegenseitig das Feld streitig, während englische das Feuer nach beiden Richtungen hin anzufachren und anzublasen suchen. (Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 13. April. Das J. des Débats ist jetzt vollständig in die Reihen der imperialistischen Journale eingetreten. Der Schwager des Ministers Thouvenel, Dr. Cuvillier-Fleury, hat die Leitung des Blattes übernommen. Die unabhängigen Mitarbeiter sind zum Theil schon ausgetreten, die übrigen werden folgen. Allem Anschein nach werden die Débats hinfort Organ des Ministers des Aeußern sein.

Man schreibt aus Paris, 11. April: Es ist eine eigenthümliche psychologische Erscheinung, daß sich in sehr kurzen Zwischenräumen zwei Mal drei Irrsinnige am Gitterthore der Tuilerien einfanden, um mit Sr. Majestät zu sprechen. In den letzten drei Tagen stellte sich nun beim Thürhüter des Thores

Digitized by Google

die dritte Serie der drei Narren ein. Der erste wünschte Oberholzverwalter Sr. Majestät zu werden; der zweite war eigens aus dem Sarthe-Departement gekommen, um zu melden, daß er das schwierige Problem gelöst habe, die Geschichte Napoleon's des Großen von 12 auf 6 Bände zu reduziren, und der dritte, ein Bauer, wollte einfach einen Besuch des Kaisers erwiedern. Beim zweiten der Narren dritter Serie fand man eine bis an die Mündung geladene Pistole, welche er, wie er sagte, eingesteckt hatte, um sich gegen die Pariser Spitzbuben zu vertheidigen.

Großbritannien. Nach englischen Blättern wird der große Komet des Jahres 1556 gegen Ende August d. Js. sichtbar sein. Es ist einer der glänzendsten Haarsterne, von denen man weiß; bei seinem letzten Erscheinen erdehnte sich sein Schweif über 100 Grade, so daß, wenn sein Kern im Zenith stand, das Ende es Schweifs sich noch außer dem Gesichtskreis befand.

In Cork ereignete sich am 5. dieses Monats folgender Fall. Zwei Postdampfer mit 400 Passagieren liefen nach New-York aus, und nahmen 26 unfreiwillige Passagiere mit, welche Freunde an Bord bealeitet hatten und die Signalglocke überhört zu haben scheinen. Daß die Capitäne threwegen anlegen sollten, ist kaum glaublich, und wenn nicht zufällig ein Schiff des Weges kommt, das sie aufnimmt und zurückbringt, werden sie wohl die Ueberfahrt nach America machen müssen. Ohne Geld und sonstige Vorbereitungen: die Sache geht über den Spaß. —

Niederbayerisches.

Landshut, 28. April. (Oeffentliche Sitzung des k. Bezirksgerichts vom 13. April.) Katharina Prixl, 25 Jahre alt, ledi. Hüttenstochter von Gopensdorf, k. Ldg. Kötzting, wird schuldig erkannt des Vergehens des fortgesetzten Diebstahls, verübt unter dem erschwerenden Umstand des Dienstverhältnisses an Joseph Kleberger, Bauer in Kiglofen, und dieser zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. — Maria Eigenreiter, 41 Jahre alt, Taglöhnerswittwe von Frontenhausen, k. Ldg. Vilsbiburg, wird schuldig erkannt des Vergehens der Hilfeleistung II. Grades zu obigem Vergehen des Diebstahls, und hiefür in eine fünfzehntägige Gefängnißstrafe verurtheilt. — Anton Weingartner wird von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Forstfrevels freigesprochen; die Kosten der Untersuchung k. und II. Instanz fallen der k. Staatscasse zur Last.

Landshut, 17. April. Am 18. Juli 1860 wird eine totale Sonnenfinsterniß eintreten, zu deren Beobachtung die astronomische Welt bereits umfassende Anstalten trifft. Diese Sonnenfinsterniß ist überhaupt sichtbar in Europa, Nordamerika, Afrika und Westasien, total aber wird sie nur in Amerika, Algier und Spanien. Der Verlauf des Phänomens geht bei uns zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags vor sich; die größte parallele Verfinsterung beträgt hiebei etwa 8 Zoll.

§* Straubing, 16. April. In verflossener Nacht sind der beim letzten Schwurgerichte wegen qualificirten Mordes zum Tode verurtheilte Joseph Remmer, Binder von Baumgarten (er hatte seinen Gastfreund, um denselben beseitigen zu können, durch 32 Hieb- und Stichwunden getödtet), und der wegen Diebstahls eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe erstiende Innwohnerssohn J. Klantermaier von Holzrauhach aus der hiesigen Frohnveste ausgebrochen. Beide besanden sich in ein und derselben Keuche im obersten Stockwerke der Frohnveste. Der Ausbruch geschah dadurch, daß unmittelbar unter dem Fenster der Keuche ein rundes Loch, gerade so groß, daß ein schlanker Mann durchschliefen konnte, ausgebrochen wurde und beide an einem aus Strohflechtstücken zusammengeknüpften Strange, welcher in der Keuche befestigt war, 3 Stock hoch herabliefen. Die wollenen Bettdecken wurden von denselben mitgenommen. Joseph Remmer hatte, wenn nicht etwa Begnadigung erfolgen sollte, in nächster Zeit seine Hinrichtung zu gewärtigen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Be kaffenschaft der Georg Heindl von Oberholz betr.

Auf Ableben des Schuhmachers Georg Heindl von Oberholz wird dessen Anwesen am

Freitag den 27. April l. Js. Nachmittags 2—4 Uhr

in Oberholz öffentlich versteigert. —

Der Zuschlag desselben wird von der vor- und obervormundschaftlichen Genehmigung abhängig gemacht. —

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind:

Das Wohnhaus mit Stadel und Stallung unter einem Dache, Alles in ganz gutem Zustande,

die Schupfe mit Backhaus, die Pechhütte, dann 14,19 Dez. Gründe in der Gemeinde Schalkham und

9,46 Dez. Gründe in der Gemeinde Rottenwörth, darunter 4 Tagw. 77 Dez. Waldungen. —

Darauf lasten:

zum k. Rentamte Vilsbiburg:

2 fl. $53\frac{4}{16}$ kr. einfache Grund- und

5 kr. 2 hl. einfache Hausteuer,

zur Ablösungscasse des Staates:

4 fl. 17 kr. 1 hl. Gefällsbodenzins aus 107 fl. 6 kr. Kapital.

Der Steigerer oder Käufer muß sich jedoch nach Umständen, die bei der Versteigerung bekannt gegeben werden, gefallen lassen, daß eine vom Anwesen ziemlich weit entlegene Lob, das Grundeslöbel bei Allersbach zu 0,64 Dez. einzeln wegverkauft werde. —

Zu diesem Anwesen gehört auch ein in obigem Flächenraume nicht eingerechneter Acker zu 2,25 Dez., welcher auf Georg Heindl noch nicht verbrieft ist, so daß sich der Gesammtbesitz auf 25 Tagw. 56 Dez. beläuft.

Dem Gerichte unbekannte Personen haben sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihr Vermögen auszuweisen.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen. —

Vilsbiburg den 11. April 1860.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

(a3) Schinninger.

Ein kath. Pfarrer der Diöcese Augsburg, dessen Pfründe ein fassionsmäßiges Einkommen von nahezu 1200 fl. erreicht, wünschte mit einem Herrn Pfarrer der Diöcese Regensburg, am liebsten in Nieder- oder Oberbayern oder in der Nähe von Regensburg, einen Pfründetausch einzugehen. (a4)

Am 13. April blieben in einem Waggon des 9 Uhr-Zuges nach Regensburg zwei kleine an und für sich werthlose geometrische Figurentafeln von Blech liegen. Der Einsender derselben zur Redaktion erhält eine angemessene Belohnung. (b3)

In einem Markte Niederbayerns ist eine reale

Bäckerei

sammt neuem massiv gebautem Hause nebst einem Hausgarten entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Exp. d. Bl. (c3)

In einem Pfarrdorfe an einer frequenten Hauptstraße ist eine

Bäckerei

zu verpachten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. (b3)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Universitätsforstadministration Landshut c. Wohlmuth Georg wegen Holzgeldrückständen.

Die gemäß Bekanntmachung vom 26. vor. Mts. in rubr. Sache auf

Mittwoch den 9. Mai l Js. Nachmittags 2 Uhr

in Ergolding anberaumte Anwesensversteigerung unterbleibt.

Am 10. April 1860.

Königliches Landgericht Landshut.
Huber.

Gasthaus-Verkauf.

Das Gasthaus zum goldenen Adler dahier, Haus-Nr. 321 und 322, welches sammt Inventar dem unterfertigten Stadtmagistrate gehört, wird an einen soliden und tüchtigen Geschäftsmann verkauft.

Dasselbe ist an der Hauptstraße gelegen, in sehr gutem baulichen Zustande, zwei Stockwerke hoch und mit 12,200 fl. gegen Brandschaden versichert; es enthält Gast-, Speise-, Billard-, Gesellschafts- Fremdenzimmer, einen Tanzsalon, im Ganzen 36 Piecen, nebst Küche, Speise, Bier- und Weinkeller, Privat- und Fremdenstallung für 20 Pferde, Stadl, Waschküche und einen geräumigen Hofraum mit 2 Einfahrtsthoren.

Das ganze Haus ist auf das Schönste restaurirt und elegant eingerichtet und gebt seiner Lage, Räumlichkeit und der besondern lokalen Verhältnisse wegen, die fortwährend im Zunehmen begriffen sind, einem sehr günstigen Aufschwunge entgegen.

Für selbes ist eine Bauerrlage von 10 bis 12,000 fl. erforderlich.

Offerten von Seite Kaufslustiger, die sich über Solidität, Geschäftstüchtigkeit und zureichendes Vermögen ausweisen können, wird binnen 4 Wochen entgegen gesehen, wobei noch bemerkt wird, daß über die nähern Bedingungen hierorts Auskunft erholt und das Gasthaus täglich eingesehen werden könne. — Ingolstadt den 5. April 1860.

Stadtmagistrat Ingolstadt.
(b2) Doll, Bürgermeister.

Nachruf.

Am 7. dß. Mts. verstarb nach längern Leiden und Empfang der heiligen Sakramente

Herr Joseph Hecht,

Tuchfabrikantersohn von hier,

in seinem 33. Lebensjahre.

Die Stütze seiner Mutter erwarb er sich durch seinen ausgezeichnet guten Lebenswandel und ächte Bieberkeit ebenso die Achtung, als die Freundschaft Jedermanns, worauf wohl am meisten die so zahlreiche Theilnahme an dessen Leichenbegängnisse Beweis gab.

Dem unvergeßlichen Freunde sollte noch von Seite seiner Bekannten eine letzte Ehre durch einen solennen Fackelzug nach seinem Grabe erwiesen werden, und einsacher Männerchoral die Feier beschließen.

Daß diese barmlosen Bezeugungen von Liebe und Freundschaft für den Verstorbenen unterblieben, beruht einzig und allein auf der Verweigerung des hiesigen Hrn. Expositus, an dem man vorher das erforderliche Ansuchen gestellt hatte.

Den Grund oder die Ursache dieser Verweigerung können wir uns zu keiner weniger entsinnen, da dem doch bei gleichen Verhältnissen überall solche Ehrenbezeugungen gestattet werden, und zu deren Verweigerung unmöglich eine zufällige schlechte Laune berechtigen kann.

Eichendorf den 12. April 1860.

Seine Freunde.

Dianabad im englischen Garten bei München.

Als Heilanstalt wird unser Anwendung des Wassers, der russischen und Kasten Dampfbäder etc etc. bei geeigneten Fällen auch die **Heilgymnastik**, sowie die galvanische **Electricität** als constanter Strom mit verbesserten Batterien erzeugt, je einzeln oder in rationeller Combination nach den bewährtesten Methoden zur Heilung benützt. Ein ausführlicher Prospect über alles Wissenswerthe wird gratis und franco versandt, weitere Anfragen in ärztlicher Beziehung beliebe man an den ärztlichen Vorstand Herrn Dr. Schlosser oder den Inspector Herrn Dr Hacker zu richten.

Auch können Jod-, Milch- und Molkenkuren gebraucht werden.

Als Bad und Hôtel ist die reizende und gesunde Lage im englischen Garten, nur 1/4 Stunde von der Residenz entfernt, der mit den vorzüglichen und mannigfaltigsten Bädern eingerichtete Wintergarten, eine gedeckte Glas-Terrasse für Promenaden bei ungünstigem Wetter, der tägliche Besuch der Restauration, sowie billige und elegante Wohnungen, welche diesem Orte alle Vorzüge und Empfehlungen zum Landaufenthalt, zur Erholung und Bädergebrauch, auch ohne Anwendung methodischer Kuren geben. (b3)

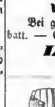
Joh. Gg. Frey Eigenthümer.

Von **Mineral-Wassern** in frischer Füllung sind **angekommen:**

Adelheids-Brunnen,
Emser Kränchen,
Eger Salzquelle,
Friedrichshaller Bitterwasser,
Karlsbader Mühlbrunnen,
Kissinger Bitterwasser,
" Rakoczi, ganze,
" " halbe,
Kondrauer,
Krankenheiler Jod-Jode,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Pullnauer,
Saidschützer,
Selters, ganze,
" halbe,
Wiesauer.

Bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt. — Empfehlen zu geneigter Abnahme

L. Kaufmann & Comp.
zum Auer.



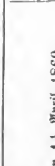
In Altenbuch, k. Lgs. Landau a/J. ist das

Binder-Anwesen

sammt ganzer oder auch nur theilweiser Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf mündliche oder schriftliche frankirte Erkundigungen

Artmayer Johann,
(b4) b. Bindermeister in Landau a/J.



Lindauer Schranne vom 14. April 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	1672	847	2519	744	1775	24 21	24 —	23 41	— 15	— —
Kern . . .	1262	1368	2630	981	1649	23 47	23 53	22 4	— 9	— —
Roggen . .	179	27	206	75	131	16 40	15 32	14 30	— 1	— —
Gerste . .	193	—	193	—	193	— —	— —	— —	— —	— —
Haber . .	274	—	294	126	168	8 54	8 36	8 6	— 6	— —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (F. B. v. Jadzeusig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 19. April. **Nr. 90.** Werner.

Eine Depesche des Hrn. v. Thouvenel.

Eine „vertrauliche" Depesche des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an die diplomatischen Agenten Frankreichs in Deutschland lautet:

„Paris, 15. März 1860. — Mein Herr! Ich bemerke, daß man in den deutschen Blättern eine außerordentliche Wichtigkeit und einen Sinn, der nicht der richtige ist, einem Ausdruck in der Rede des Kaisers beilegelegt, nämlich dem Worte „Revendication", dessen sich Se. Majestät gelegentlich der savoyischen Frage bedient hat. Die Einen erblicken darin die Absicht, die frühere Gebiets-Abtretung anzurufen, in welche Sardinien im Jahre 1796 gewilligt hat, die Anderen den Gedanken, unsere Forderung auf den Unterschied zu gründen, welcher zwischen dem Vertrage von 1814 und dem von 1815 besteht.

Die Regierung des Kaisers ist es sich selbst schuldig, gegen die wesentlich irrthümliche Auslegung eines Wortes zu protestiren, das doch seine natürliche Erklärung hat. Indem der Kaiser mit so vielem Rechte die territorialen Veränderungen, welche in Italien stattfinden, als solche hervorhob, welche die uns auf der Seite der Alpen durch den Vertrag von 1815 geschaffene Lage, wenn sie nicht verändert würde, verschlechtern müssen, hat Seine Majestät gesagt, daß diese Veränderungen ihr das Recht geben, von dem König von Sardinien eine Modification zu verlangen, die durch einzig gegenwärtige Umstände (circonstances purement actuelles) und durch die Nothwendigkeiten gerechtfertigt werde, welche für Frankreich daraus entspringen. Was man im Namen eines Rechtes, das man zu haben glaubt, verlangt, ist es nicht Das, was man im Französischen eine Revendication nennt? Und zeigten die Erklärungen, in welche der Kaiser eingegangen, nicht deutlich an, daß die einzigen Rechtstitel, auf welchen diese Revendication sich gründete, ich wiederhole es, das neue Factum einer bedeutsamen Vergrößerung Piemonts, welche die für uns aus den Verträgen sich ergebende Position erschwerte, und keineswegs der Gedanke war, sich auf frühere Acte oder Ereignisse zu beziehen? Genügt nicht die eingegangene Verpflichtung, vorher den Mächten Erklärungen zu geben, welche Verpflichtung durch die Mittheilung erfüllt wurde, von der ich die Ehre hatte, Ihnen im Anschluß an meine vorige Depesche eine Abschrift zu senden, um selbst den Verdacht eines solchen Gedankens zu entfernen? Wir glauben in dieser Beziehung in vollem Vertrauen die Billigkeit und den gesunden Verstand der Cabinette anrufen zu können.

Sie sind ermächtigt, diese Depesche dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten von . . . vorzulesen und die Andeutungen, welche sie enthält, zu benutzen, um die falschen Auslegungen zu berichtigen, die in Ihrer Nähe hervortreten könnten. Thouvenel."

* * *

Angesichts der eigenthümlichen Rechtsanschauungen, die zur Zeit in den Tuilerien ihren Sitz aufgeschlagen haben, gewährt uns Deutschen die Thouvenel'sche Auslegung des Wortes „Revendication" wenig Trost und es wird gerade nichts verschlagen, wenn wir bei der ersten, allenfalls irrthümlichen deutschen Uebersetzung „Zurückforderung", „Wiedererlangung" bleiben, denn es ist am Ende gleichgültig, unter welchem Worte die deutschen Rheinprovinzen uns abgenommen werden sollen.

Deutschland.

Aus dem armen Deutschland, schreibt Kolping in seinen Rheinischen Volksblättern, nicht viel Gutes. Wenn es ihm je Noth gethan, daß es einig und friedlich zusammen gestanden, um in den Zeiten der Noth Widerstand leisten zu können, dann heut zu Tage. Mittlerweile in Baden neuer, höchst unnöthiger Concordatslärm, der bis nach Württemberg hinüberschallt, wahrlich nicht geeignet, den Frieden zu befördern; ein sogenanntes kleines und ein großes Deutschland in den Zeitungen und sonst im Leben tagtäglich in den Haaren, worüber das kleine Deutschland nicht wachsen will und das große nicht stärker wird, obschon man das große nicht stark genug wünschen kann und zum eigentlichen Grund alles dieses Gezänkes die „confessionelle Frage", die noch immer das Hergübel Deutschlands ist. Darum gebe Gott vor allen Dingen die Einheit und Einigkeit im Glauben, in den Herzen, die Köpfe gingen dann leichter unter Einen Hut. —

Bayern. ≙ München, 17. April. Sie werden sich erinnern, daß seiner Zeit die Erbauung des neuen Gebärhauses in der Sonnenstraße sich bei öffentliche Meinung ziemlich entschieden über die unpassende Lage dieses Institutes auszusprechen hat, zumal man sich auch bemühte, einen wahren Prachtbau aufzuführen, der nothwendig alle Blicke auf sich ziehen muß. Wie wir nun vernehmen, ist jetzt von Seite des Magistrats bei Sr. Majestät dem König der Antrag gestellt worden, dieses Gebäude für das Taubstummeninstitut benützen zu dürfen und die „Anthropothek", wie die „Flieg. Bl." sich einst witzig ausdrückten, in die Nähe des Krankenhauses und der Anatomie zu verlegen, wo wenigstens eine ziemlich abgelegene Lage ist. Man kann diesem Antrag nur mit Vergnügen beistimmen. — Im vergangenen Monat März hat die Zahl der Geburten in unserer Hauptstadt jene der Sterbefälle bedeutend überwogen: 460 Geburten gegen 374 Todesfälle, (worunter 12 todt und 14 unreif Geborene). Im allgem. Krankenhause war die Zahl der Todesfälle ziemlich gering trotz des hohen Krankenstandes, nämlich nur 25; zahlreich dagegen im Gebärhause: 15. In der Privatpflege starben 305 Individuen, worunter 170 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr; zwischen 80 und 90 Jahren starben 8 und zwischen 70 und 80 Jahren 15 Personen. Gewiß der beste Beweis, daß das Klima hier nicht so schlimm ist, wie sein Ruf! Unter den Kinderkrankheiten forderte die Darrsucht die meisten Opfer: 59; am Typhus starben nur 11 Personen, dagegen an der Lungentuberculose 59, wie denn überhaupt das Frühjahr hier für Lungenleidende sehr gefährlich ist. — Daß in der heutigen Magistratssitzung Rechtsrath Hammer vom Schlage getroffen wurde, werden Sie wohl schon aus den hiesigen Blättern ersehen haben. Wie wir vernehmen, war dessen Befinden heute Abend etwas besser. — Die Anzahl des gegenwärtig hier befindlichen Militärs beläuft sich auf 22,361 Köpfe.

⊙ München, 17. April. Vorgestern ging endlich die längst erwartete „Wallfahrt nach Ploërmel" über unsere Hofbühne. Die Aufnahme derselben von Seiten des Publikums hielt sich

Digitized by Google

in den Schranken der Mäßigung, bezüglich dessen, was eine Oper dem Auge bieten kann, wurden die gehegten Erwartungen mehr als befriedigt. Die Dekorationsmalerei und Maschinerie feierte einen Triumph. Das Libretto ist inhaltslos, langweilig, ja fast an Blödsinn streifend. Was die Hauptsache, die Musik anlangt, so ist derselben Reichthum an Melodieen, sowie diesen Frische und Originalität nicht abzusprechen. Einzelne Nummern stehen auch dem Besten, was Meyerbeer je geschrieben, (und Meyerbeer hat Schönes geschrieben, was nur von denen widersprochen wird, die ihren klassischen Sinn nicht anders beweisen zu können glauben, als durch Räsonniren über Meyerbeer) ebenbürtig zur Seite. Näher auf die Musik einzugehen behalten wir uns vor bis nach nochmaligem Anhören. Die Ziege, auf deren Auftreten ein großer Theil des Publikums nicht wenig gespannt war, löste ihre Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit. — Morgen kommt in öffentlicher Sitzung des Bezirksgerichts München l/3. eine Anklage wegen Staatsverraths IV. Grades gegen den Commis Georg Sodeur den Lindau zur Verhandlung.

München, 16. April. Die weitere Verlosung der älteren Staatsschuld, der 3½ und auf 4% arrestirten Staats-Obligationen, hat heute Vormittags stattgefunden, und wurden hiebei gezogen: I. Von den Obligationen au portenr die Ennummern: 79. 97. 66. 38. II. Von den Obligationen auf Namen die Ennummern: 24. 23. 40. 70. 81. Die gezogenen Obligationen umfassen einen Gesammtbetrag von 2 Mill. 100,000 fl., und wird mit der baaren Rückzahlung am 1. Juni d. Js. begonnen; die betreffenden Kapitalien können inzessen, und zwar schon von heute an, bei dem 4° „ Eisenbahn-Anlehen, mit oder ohne Arrosirung, wieder angelegt werden. Die Verzinsung derselben hat jedenfalls mit dem 31. August dieses Jahres aufzuhören. —

München, 16. April. Gestern passirten drei prachtvolle arabische Hengste, welche der Kaiser Napoleon dem Kaiser von Oesterreich als Geschenk übersendet, unsere Stadt.

München, 16. April. Diebstähle kommen hier fortwährend sehr zahlreich vor und selbst die Gotteshäuser sind nicht selten der Schauplatz des „Annexirens." Ein geistlicher Herr ließ gestern in der Theatinerkirche im Beichtstuhl seine silberne Dose liegen. In der Sakristei angekommen, vermißte er die Dose, schickte sofort den Kirchendiener an den betreffenden Stuhl, allein sie war bereits gestohlen.

München, 17. April. Mit großem Bedauern vernehmen wir, daß Hr. Rechtsrath Hemmer heute Vormittag gegen 9 Uhr im Sitzungssaale des magistratischen Collegiums kurz vor Beginn der Sitzung von einem Schlaganfall getroffen wurde. Er ward sofort nach Hause gebracht, wo das Bewußtsein erst nach vorgenommener Venesektion zurückkehrte. Bis heute Mittag hat sich das Befinden des Patienten leider noch nicht gebessert. —

München, 17. April. Das Modell zu der Erz-Reiterstatue, welche die Stadt München Sr. Maj. dem König Ludwig setzen läßt, geht unter der künstlerischen Hand des Professors der Akademie der bildenden Künste, Max Widnmann, seiner Vollendung entgegen. Nach Allem, was man über die kolossale Ausführung vernimmt, wird gedachtes Kunstwerk, nach seiner Vollendung, unbedingt in die erste Reihe unserer vielen monumentalen Zierden gestellt werden können. (M. Bote.)

München, 17. April. Auf dem Platze vor der Feldherrnhalle gab es gestern Abend gegen 7 Uhr ein komisches Intermezzo, das Hunderte von Zuschauern versammelt hatte. Ein Bauer kam nämlich des Weges, am Zaume ein muthwilliges Rößlein führend, das plötzlich zu steigen begann, bis es dem Bauern entwischte und ihm nur seinen Halfter zurückließ. Das zügellose Thier sprang nun lange von einer Seite des Platzes zur andern, von Menschen und Hunden verfolgt, aber Niemand konnte es festhalten; es gab da ein förmliches Fangspiel. Während es einmal stehen blieb, nahte sich dem Pferde ein Mann und glaubte es schon zu fassen, da schnappte das Roß nach dem Hute des Mannes und schüttelte den Hut unter dem Gelächter der Menge ein paar Mal tüchtig in der Luft; bald darauf packte es einen Soldaten an seinem Rock und hob ihn in die Höhe; ein paar Andere hingen sich an seine Mähne, aber auch diese wurden abgeschüttelt, bis es endlich nach vielem Jagen in ein Thor der Theatinerstraße gerieth und, dort in die Enge getrieben, gebändigt werden konnte.

München, 17. April. (Aus der Magistratssitzung.) Von der Regierung wurde auf Berufung eine Leverausschneider-Konzession verliehen; ebenso bewilligt dieselbe die Bildung eines Gewerbevereines der Buchdrucker. Der Besitzer des Hotel Maulik erhielt die Erlaubniß zur Abänderung der Firma in „Hotel Dreyer", und der Besitzer der „goldenen Ente" zur Abänderung in „Westendhall". Ein Weingastgeberrecht (goldenes Kreuz) wurde sammt Anwesen um 96,000 fl., eine Handelsgerechtsame um 8000 fl. und eine Taferwirthschaft sammt Anwesen um 30,700 fl. verkauft.

Augsburg, 16. April. Herr Dr. Patricius Wittmann dahier, Redacteur des Sendboten, wurde dieser Tage von Sr. päpstlichen Heiligkeit in Anerkennung seiner Verdienste um die Zwecke des Bonifacius-Vereins mit dem St. Gregorius-Orden ausgezeichnet. (A. Postztg.)

In Augsburg schreibt das dortige Tagblatt: Die bayerische Regierung wird von dem bonapartistischen Rattenfänger von Hamein, der eben zu Straßburg sein Wesen treibt, von der neuen deutschen, von französischem Gelde terrorisirten Zeitung in den süßesten Schmeichelkönen gepriesen; was bezweckt das? Es wird ihr auch gerathen, die Preßfreiheit zu beschränken. Zu frei war diese Freiheit bisher wohl nicht.

Landau, 14. April. Ein Theil der hiesigen katholischen Schuljugend ist am Samstag den 31. März einer großen Gefahr glücklich entronnen; es hatte nämlich am fraglichen Nachmittage der wackere Lehrer der mittlern Mädchenschule eben seinen Privatunterricht beendigt und kaum die Thüre hinter sich geschlossen, als — horribile dictu! — die ganze Decke des Saales herunterfiel, wovon man wenige Minuten vorher gar keine Ahnung hatte. — Gottes gütige Vorsehung wachte sichtbar über den braven Lehrer und seine Schülerinnen, denn hätte sich diese Katastrophe an einem andern Tage oder zu einer andern Stunde ereignet, so hätten wir manches theure Opfer zu beklagen. Denke man sich das betreffende Schulhaus ja nicht als ein altes, Einsturz drohendes Gebäude; es ist im Gegentheil erst vor drei Decennien in ziemlich elegantem Styl neu erbaut worden. (A. Postztg.)

Oesterreich. Wien, 14. April. Der „P. Lloyd" meldet, daß der oberste Gerichtshof in dem Processe gegen den Hofrath v. Zsedenyi, der den Widerstand gegen das Patent vom 1. Sept. v. J. in Ungarn zuerst organisirte, die von der zweiten Instanz verfügten Verschärfungen verworfen, und das erstrichterliche Urtheil das auf acht Monate Arrest, Verlust des Hofrathstitels und der Pension lautet, aufrecht erhalten habe.

Ausland.

Schweiz. Bern, 16. April. Eine Note des Fürsten Gortschakoff an den Bundesrath bezeugt die Bereitwilligkeit Rußlands mit Frankreich und der Eidgenossenschaft in Unterhandlung zu treten, um sich wirksamst für Aufrechthaltung der schweizerischen Neutralität zu verwenden. Der Bundesrath beauftragt seine diplomatischen Agenten die von Paris aus verbreiteten Gerüchte über Separatunterhandlungen mit Frankreich zu dementiren. Marschall Canrobert ist im Fort Les Rousses eingetroffen.

Belgien. Brüssel, 13. April. Man wirbt eifrig für die Armee von General Lamoricière; man zahlt 800 nach Anvers blos 700 Fr. für jeden Mann. Ein Theil der Summe wird sofort bezahlt. Die Soldaten werden über Oesterreich nach Rom expedirt. Wir haben in Brüssel ein aus Adeligen zusam-

Digitized by Google

mengesetztes Comité; das für den Peterspfennig eingesammelte Geld wird zu diesem Zwecke verwendet.

Italien. Rom, 13. April. Bei Gelegenheit der Jahresfeier der Rückkehr des Papstes 1850 hat gestern eine Manifestation stattgefunden. Der Papst begab sich nach Sanct Agnes außerhalb der Stadt, wo er die Messe celebrirte und 500 Personen das Abendmahl reichte. Beifall empfieng Seine Heiligkeit bei der Rückkehr aus dem Vatican. Am Abend war die Stadt erleuchtet. —

In Ancona kommen noch fortwährend Recruten an, so brachte z. B. am 10. d. ein Dampfer deren 225. Ein anderer setzte am 11. Morgens bei Brindisi 160 an das Land, und mit dem Dampfer St. Giovanni erwartete man stündlich neue Truppen. Bei Abgang dieser Zeilen (11. April) war der Dampfer bereits in Sicht.

Frankreich. Aus Paris, 13. April wird geschrieben: „Es wird versichert, General Changarnier habe den Plan nach Neapel zu gehen aufgegeben, und General Lamoricière suche für ihn einen seines Namens und seiner früheren Laufbahn würdigen Posten im päpstlichen Heer. (Es wäre höchst erfreulich und des französischen Volks wahrhaft würdig, die ausgezeichnetsten französischen Generale sich zum Schutze um den Papst versammeln zu sehen.)

Louis Veuillot richtet an das „Pays" einen sehr witzigen Brief, worin er gewisse Correspondenzen und Behauptungen über die Beschlagnahme seiner Papiere berichtigt. Eine Haussuchung ist bei ihm nicht gemacht worden, sondern man hat einfach seine Reiseportefeuilles mitgenommen. Darin waren versiegelte Pakete für den päpstlichen Nuntius, Familien- und Geschäftsbriefe, Notizen zu einem Reiseberichte, den Hr. Veuillot veröffentlichen wollte, und weißes Papier. Die Familienbriefe, die meisten Geschäftsbriefe und einen Theil der Noten hat er zurückerhalten; das übrige hat man behalten. Veuillot hat 8 Tage lang vergeblich die Herausgabe der Papiere oder eine gerichtliche Untersuchung verlangt.

Paris, 17. April. Moniteur.. Definitives Resultat der Abstimmung in der Stadt Nizza. 6810 Ja,. 11 Nein. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Großbritannien. Von den Engländern wäre viel zu sagen, von ihrem Parlamentsgezänk, ihrer Zeitungsgrobheit, ihrem Eindpeoliter und wie sie noch immer sich anstrengen in Italien in die Politik hineinzupfuschen und dem „getreuesten Alliirten" dort, aber höchst vorsichtig, zwischen die Füße zu laufen, während sie vor Pläsir sich, wie die Hindu's unter die Götterwagen, so sie unter die piemontesischen Kanonen stürzen und zermalmen lassen möchten, wenn diese nur gleich Morgen gen Rom zögen und den verhaßten Papststiz in Stücke zerschössen. Indessen es sind auch nur Worte und Redensarten und jenes fanatische, ständerige Hetzen an Andern, was Lärm macht, aber wenig Ehre einbringt. Wenn man aber fragen wollte, was thun gegen den Weltrevolutionär die Engländer, der auch sie bedroht, oder was gedenken sie auch nur zu thun, dann weiß man von den Engländern nichts, gar nichts zu sagen. Werden sie den Nizzarden bestehen die nicht französisch werden wollen? Nein, die Nizzarden sind verloren. Werden sie den Schweizern, ihren alten Verbündeten in Revolutionsangelegenheiten, despringen gegen Napoleon? Aber das geht gar nicht an, denn es ist eigentlich nicht der Mühe werth. Werden sie zu Deutschland stehen, wenn nun die Gefahr immer näher und näher rückt? Das Deutschland, meint der Engländer, mag sehen, wie es zurecht kommt. Nein, der Engländer ist froh, wenn man ihm nur seine Handelsstraßen nicht verlegt und wenn man ihn auf seiner Insel ungeschoren läßt. Die Englische Politik ist auf Worte und Reden, Zeitungsartikel und Ständer in fremden Häusern reducirt, hofmeistert aber natürlich alle Andern. So steht's um England, das gewaltige, hochmüthige England, das dem alten Napoleon so mannhaft die Spitze zu bieten wußte. Welche Genugthuung für den jungen Napoleon!

Niederbayerisches.

* Landshut, 18. April. In unserer herrlichen St. Martinskirche werden so eben Vorkehrungen getroffen, um auch das dritte Glasgemälde fenster einzusetzen.

Passau, 15. April. Im festlich geschmückten Saale des Hrn. Max Wenzl feierte gestern der hiesige Gabelsberger Stenographen-Verein sein Stiftungsfest, wozu er Einladungen an alle Behörden und Honoratioren der Stadt hatte ergehen lassen.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen kgl. Posten sowohl vierteljährig als halbjährig abonnirt werden. Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen in allen einschlägigen

Maler- und Vergolder-Arbeiten.

Auch werden bei ihm alle möglichen religiösen Bilder, Kreuzwege und Landschaften schön und gegen billigen Preis gemalen. Zwei Kreuzwege stehen zum Verkaufe fertig.

Landshut, den 18. April 1860.

(a3) **Johann Fux**, Maler und Vergolder.

Das Meubel-Magazin

des Unterzeichneten ist ganz neu und modern assortirt und wird zu den billigsten Preisen daselbst verkauft, als polirte Garnituren Meubel, Kanapee und 6 Sessel von 46, 50 und 60 fl., ganz ordinär von 12—17 fl. Auch werden ganz neue Roßhaarmatrazen, 25 Pfund schwer und ganz von feinen Grädel zu 25 fl. verfertigt. Auf Wunsch wird Alles auch im Hause selbst gemacht und kann man sich den Zeug nach Muster herausbitten. Zugleich bemerke ich, daß die Tapeten auf den billigsten Preis herabgegangen sind und ich um den billigsten Preis tapeziere wie sonst. Das Lager befindet sich in der Altstadt unter den obern Bögen im Zugheisi-Haus.

(c3) **Schmidt**, Tapezierer.

Bei C. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und in der Jos. Thomannschen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Der

Ulmer Bierbrauer,

nebst

Angabe aller Braugeheimnisse und Vortheile,

auch

Construktion und Einrichtung einer Brauerei nach Ulmer Art.

Mit Verfahrungsarten zur bayerischen Bierbrauerei und der Benützung der Abgänge auf Branntweinbrennerei und Essigfabrikation.

Mit vielen Abbildungen.

2. Auflage. broch. 1 fl.

Sichere Heilung aller

chronischen Krankheiten,

als Scrophuln, Flechten, Krätze, Auszehrung, Nervenkrankheiten, Wassersucht, Scorbut, Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden ꝛc.

Von Dr. Belliol.

Zweite Aufl. 8. br. 45 kr.

Digitized by Google

Todes- Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heute in der Frühe 8¼ Uhr meine innigstgeliebte Mutter,

Frau Anna Barbara Göbel,

Oekonoms-Wittwe,

nach kurzen Leiden und nach Empfang der hl. Sterbesakramente ergeben in Gottes heiligen Willen von diesem Leben abzurufen.

Ich bitte, ihrer im Gebete zu gedenken.

Landshut, 18. April 1860.

Ludwig Göbel, k. Gymnasial-Professor in Dillingen,
zugleich im Namen seiner Geschwister.

Der erste heil. Gottesdienst ist Freitag um 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin, hierauf das Leichenbegängniß vom Hause aus; der zweite heil. Gottesdienst am Samstag um 9 Uhr.

Sparkassen-Tontine
der
Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Diese zur Anlage von Ersparnissen für Kinder und Erwachsene vorzüglich geeignete Anstalt zahlt, wenn der zur Auflösung einer Gesellschaft bestimmte Zeitpunkt gekommen ist, an die zu der Zeit noch lebenden Mitglieder nicht nur die ursprünglichen Einlagen und die zu 4% abmarkirten Zinsen, sondern auch einen verhältnißmäßigen Antheil von den durch die Verstorbenen hinterlassenen Einlagen und Zinsen hinaus und leistet folglich ohne Vergleich mehr als eine gewöhnliche Sparkasse.

Die drei zur Zeit bestehenden Gesellschaften, von denen die eine nach 6, die andere nach 11 und die dritte nach 16 Jahren zur Vertheilung ihres Vermögens schreitet, zählen zusammen 1452 Mitglieder mit 10,332 Einlagen und einem Einlagekapital von fl. 104,035. 57 kr.

Grundbestimmungen und Erläuterungen werden von den Agenten unentgeltlich abgegeben

München, 13. Februar 1860.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Zur Vermittlung erbieten sich die Agenten

J. Kast. **Ignaz Schneider.** (84)

Einladung
zur
Versicherung der Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag bei der Neuen bayerischen Hagelversicherungs-Gesellschaft in München.

Der unterfertigte Agent bringt hiermit zur öffentlichen Anzeige, daß die von Seiner Majestät dem Könige von Bayern allergnädigst konzessionirte

Neue bayerische Hagelversicherungs-Gesellschaft

die Bodenerzeugnisse als: Gräsereien, Futterkräuter, Kartoffel, Getreide, Hülsenfrüchte, Oel- und Handels-Gewächse, Gespinnstpflanzen, Tabak, Hopfen, Wein, Obst u. s. w. gegen Hagelschlag für eine feste Prämie versichert, und jeden Schaden innerhalb Monatsfrist nach geschehener Abschätzung baar und voll bezahlt, wie dies seither an viele vom Hagel betroffene Partheien zu deren vollkommenster Zufriedenheit geschah.

Die pünktliche Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten gewährleistet, außer den laufenden Prämien-Einnahmen und einem Reservefond auch ein Grund-Kapital von

fl. 1,000,000 Rchs.-Wg.

vertheilt in 10,000 Aktien à fl. 100, wovon bis jetzt über fl. 100,000 einbezahlt sind.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen bei dieser vaterländischen Anstalt, welche mit dem noch bestehenden Alten Hagelversicherungs-Verein für Bayern, der auf Gegenseitigkeit beruht, nicht verwechselt werden darf, und ertheilt mit Vergnügen jedwede Auskunft.

Geisenhausen, den 17. April 1860.

Michael Graf,
Agent der Neuen bayerischen Hagelversicherungs-Gesellschaft in München.

(a2)

Bekanntmachung.

Einer wegen Diebstahl dahier verhafteten Person wurden Servietten mit den Merkzeichen R. U. und A. N. abgenommen, über deren Erwerb die Verhaftete unwahre Angaben machte. Es wird daher der allenfallsige Eigenthümer aufgefordert, sich wegen dieser Servietten im Bezirksgerichte Zimmer Nr. 12 oder beim Gerichte seines Wohnorts unter Bezug auf diese Ausschreibung zu melden.

Am 15. April 1860.

Der II. Untersuchungsrichter am k. Bezirksgerichte Landshut.
Maier.

Zu der heute Mittwoch Abends stattfindenden
Versammlung der Steiger
haben dieselben ihre Signalpfeifchen mitzunehmen, um die Signale nach Vorschrift einzuüben.

Schwendtner, Obmann.

Am 13. April blieben in einem Waggen des 9 Uhr-Zuges nach Regensburg zwei kleine an und für sich werthlose geometrische Figurentafeln von Blech liegen. Der Einsender derselben zur Redaktion erhält eine angemessene Belohnung. (c3)

In einem Pfarrdorfe an einer frequenten Hauptstraße ist eine
Bäckerei
zu verpachten. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. (c3)

Aus dem Verlage von W. BOCK in Dresden und Leipzig erhielten wir neu:

Die jungen Musikanten.
Beliebte Opern-Arien, Tänze und Volkslieder in leichtem Arrangement für das Pianoforte von F. Schubert.

Inhalt von Heft 1: „Freude schöner Götterfunken" — Polka v. Sachse — God save the Queen — Schottisch a. d. Oper Martha. „Mei herziges Dierndel" — Lorelev. — Russische Hymne — Menuett a. Don Juan. — „Freudvoll u leidvoll." — Andante a. Haydn's Sinfonie m. d. Paukenschlag — Lied a. d. Wienern in Berlin. — Polka a. d. Liebestrank. — „Nach nur auf, junger Schweizerbub!" — „Das klinget so herrlich", a. d. Zauberflöte. — Walzer. — „Bekränzt mit Laub." — Galopp a. d. Op. d. Nachtwandlerin. „Denkst du daran." — Letzte Rose. Galopp a. d. Lustigen Weibern. — „Freiheit, die ich meine." — „Wenn die Hoffnung nicht wär'." — Den lieben langen Tag." — „An Alexis. — Galopp. Die blauen Augen) v. Arnaud — „Ach wie wär's möglich dann." — „Wir qua Dorinn bella." — „Das Schiff streicht durch die Wellen." — „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiss." — „Wir halten gebaut." — „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n." — „Neue Rheinländer Polka — Grüss an die Heimath. — Arietle aus Fra Diavolo — „Wenn i in der Früh' aufsteh'" — Arie a. d. Concert bei Hofe. — „Frisch auf, Kameraden." — „Wien Neerlandsch bloed." — Rule Britannia. — Yankee Doodle. — „Sieh ich in finsterer Mitternacht." — Finale aus Figaro's Hochzeit.

☞ Dieses reichhaltige Heft (mehr als 40 Stücke) kostet nur 24 kr.

Thomann'sche Buchhandlung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 kr. berechnet.

Freitag den 20. April. **Nr. 91.** Sulpitius, Agnes.

Deutschland.

Bayern. **München**, 18. April. Der erste Theil der Liebesgaben, welche der Volksbot' gesammelt und am 22. März sich beeilt hat, nach Rom abgehen zu lassen, ist, wie ihm jetzt mitgetheilt wird, richtig dort eingetroffen und dem Heiligen Vater zu Füßen gelegt worden. Seine Heiligkeit hat darin einen Beweis der Frömmigkeit, der Liebe und der Ergebenheit des bayerischen Volks erkannt und dieses Zeugniß treuer Anhänglichkeit huldvollst anzunehmen geruht. Ueberdieß kann der Volksbot' noch weiter melden, daß der heil. Vater gnädigste Kenntniß auch von den Mottos genommen hat, welche mit den Liebesgaben in seinem Blättl abgedruckt worden sind: denn die betreffenden Nummern sind ohne Zuthun des Volksboten auch nach Rom gesendet und die Mottos in Uebersetzung Seiner Heiligkeit unterbreitet worden. (Die Summe der Liebesgaben für den hl. Vater im Volksboten beträgt jetzt 13,098 fl. 15 kr.)

Württemberg. * In **Stuttgart** haben die guten Schwaben am 11. April eine Bürgerversammlung gehalten, um der Schweiz die Theilnahme auszusprechen und zu erwägen, in welcher Weise derselben von Deutschland Unterstützung gewährt werden könne. Da hauptsächlich Advocaten die Bürgerversammlung leiteten, so wurde natürlich viel gesprochen und sehr scharfsinnig dargethan, wie der Schweiz und zuvor Deutschland zu helfen; nämlich durch Zentralgewalt und Nationalvertretung, durch Volksbewaffnung (da können die Herren Advocaten auch ein wenig mitthun und Soldaten spielen) und einen Bundesfeldherrn mit ausreichender Vollmacht. Zuletzt wurde eine öffentliche Erklärung einmüthig beschlossen, wornach es Pflicht der deutschen Regierungen, die Schweiz auf jede Gefahr zu unterstützen u. s. w. Wenn die Schweiz vorderhand auf die deutsche Einigkeit warten muß, dann ist sie schlimm daran. Den Schild Deutschlands (Oesterreich) hat man voriges Jahr, sich freie Hand behaltend, schädigen lassen und jetzt sollen wir Süddeutsche etwa bevor wir angegriffen werden, bei der allgemeinen deutschen Zerrissenheit vorellig uns Schläge am Rheine holen?

Baden. * Die Preuß. Ztg. stellt Betrachtungen an über die jüngsten badischen Vorgänge, in welchen die liebenswürdige auf das katholische Gefühl einen gar angenehmen Eindruck machende Redensart vorkömmt, daß die jetzt siegreichen Gegner der badischen Convention (mit Rom) „das Recht des Staates nicht durch Verträge mit der Macht, welche keine deutsche ist (als ob es sich hier um einen Vertrag mit einer auswärtigen Macht, und nicht mit dem Oberhaupt der Katholiken aller Länder, also auch der deutschen handelte!!) binden, sondern im Wege der Gesetzgebung das Verhältniß der beiden Gebiete des Staats und der Kirche feststellen wollen, und diese gesetzliche Ordnung werde es sich vor Allem angelegen sein lassen, den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden." (Was wohl die Concordatsgegner unter den Bedürfnissen des Landes verstehen?). Im weitern Verlauf ihrer Betrachtungen hofft die Preuß. Ztg., daß auch die deutsche Politik des Ministeriums Stadel-Lamey sich von der des Ministeriums Stengel-Meysenbug ebenso wesentlich unterscheiden wird, wie die innere; „es wird so wenig die Ansicht seines Vorgängers über das Bundesgericht wie die über die kurhessische Verfassungsangelegenheit theilen, sondern überall unbefangen Recht und Gesetz und das wahre Interesse des gemeinsamen Vaterlandes zu seiner Richtschnur nehmen." (Ganz schön, aber nur nicht die „wahrhaft deutschen Interessen" des Hrn. v. Schleinitz!)

Oesterreich. Von der Tiroler Grenze, 7. April. Vor einigen Tagen inspicirte, wie bereits gemeldet, der junge Erzherzog Leopold Rainer die Thäler um Trient zum Zwecke der Errichtung neuer Befestigungen. Wie wir mit Gewißheit versichern können, sollen nun die Werke bei Torbole am nördlichen Ufer des Gardasees und die von St. Giovanni im Angesichte der gegenanten Pontara bi San Giovanni entfernt und an die Stelle der ersteren eine Batterie von schwerstem Kaliber errichtet werden, an die Stelle der letzteren, einem felsigen und steilen Punkte, ebenfalls nur eine Batterie zu stehen kommen, deren Feuer von die Communication des Etschthales mit dem Thale von Sarco von der Höhenzug zu hindern im Stande ist. Auch die Befestigungsarbeiten von Ponale auf der Höhe der Straße von Ponale, welche die Communication des Valle di Ledro und di Storo mit Riva di Trento und dem Thale von Sarco sperrten, werden eingestellt. Hingegen soll die Vollendung der Werke von S. Nicolo anderthalb Miglien von Torbole und die bei Castelles von Nago, welches die alte und neue Straße, die in das Etschthal führen beherrscht, beschleunigt werden. Die Straße von Trient über Tione nach Riva wird mit Forts und Redouten besät, da auf die Strecke die österreichischen Ingenieure ein besonderes Augenmerk richten, weil in dem Feldzuge von 1848 einige Freischärler dort nicht unbedeutenden Schaden anrichteten, und somit auf die Wichtigkeit dieses Punktes aufmerksam machten. Von Tonale bis Mezzo Lombardo durch das Thal d'Annone wird eine weitere Kette von Befestigungen laufen, so daß man eine erste und eine zweite Vertheidigungslinie besitzen wird, die bis in das Herz der Provinz führen, welche wegen der unwirthsamen Natur und durch künstliche Werke Schritt für Schritt streitig gemacht werden kann. Die Etschlinie, d. h. die Eisenbahnlinie von der Venetianer-Klause bis Verona, ist mit festen Werken an allen Stationen eingefaßt. Ebenso trifft man neue Befestigungswerke an dem Punkte, wo die Eisenbahnlinien von Tirol und Mantua sich schneiden und neue Fortifikationen in Rivoli. Auch Trient wird mit einem Kranze von Werken umgeben werden, und wie es scheint, wird ein Bauunternehmer aus Barese, Bernasconi, die Ausführung dieser Werke entweder ganz oder theilweise unternehmen. — Der Commandant von Mantua, Baron von Culoz, wurde nach Wien berufen. — In Mantua selbst herrscht große Thätigkeit. Neulich liefen im Hafen Calena daselbst vier Barken ein, welche mit Geschossen beladen waren, und es sollen noch 200,000 Centner nachfolgen. Alle Mühlen sind in Thätigkeit, und bereits ist der größte Theil der Werke mit Kanonen oder Mörsern versehen. (A. Postitg.)

Triest, 17. April. Die Triester Zeitung sagt nach amtlichen Privatnachrichten aus Messina vom 9. d.: der österreichische Consul habe auf einem österreichischen Handelsschiff die Stadt verlassen. Es werde im Laufe des Tags eine Beschießung der Stadt erwartet. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Digitized by Google

ɣ Wien, 16. April*). Das Benehmen der Schweiz in der savoyischen Frage findet hier eine verschiedene Beurtheilung. Die Organe des Liberalismus und der Democratie können dasselbe nicht genug bewundern und forderten den schweizerischen Bundesrath auf, Frankreich zuvorzukommen und das neutrale Gebiet Savoyens militärisch zu besetzen. Diejenigen aber, welche die Sache vom Standpunkte des Rechts betrachten, fragen sich: wie die schweizerischen Bundesregenten es wagen können, die Verträge von 1815 anzurufen, die sie bisher sowohl in den innern, wie in den äußern Beziehungen der Schweiz so vielfach verletzt und verhöhnt haben; wie sie es wagen können, die nordsavoyischen Provinzen für die Schweiz zu verlangen, da sie doch während des letzten lombardischen Krieges, den Protest Oesterreichs nicht beachtend, es unterließen, dieselben zu besetzen und dem Durchzug französischer Truppen ruhig zusahen, indem sie behaupteten: das von den französischen Truppen benutzte Gebiet gehöre nicht zu dem neutralisirten Gebietstheile von Savoyen. Wenn ferner der schweizerische Bundesrath die Verträge von 1815 dahin auslegt, daß durch dieselben in Bezug jener Provinzen der Schweiz ein Vortheil zugewendet werden wollte, so scheint er die damaligen und die jetzigen Verhältnisse ganz zu verkennen. Die damalige schweizerische Eidgenossenschaft war von der jetzigen gänzlich verschieden. Damals war die Schweiz ein conservativer Staatenbund, wo jeder Kanton seine Souveränetät fast vollständig beibehielt; jetzt aber ist dieselbe ein democratischer Centralstaat, in dem die Souveränetät der einzelnen Kantone fast ganz verloren ging. Einem solchen Staate wollte man auf dem Wiener Congresse gewiß keine Vortheile zuwenden, und am wenigsten durch neue Gebietstheile denselben noch stärken. Jene Bestimmungen betreffend die Neutralisirung der savoyischen Provinzen waren gegen Frankreich gerichtet, das damals gedemüthigt darniederlag. Soll Frankreich auch heute noch diese Bestimmungen sich gefallen lassen? Würde selbst ein Congreß einen solchen Ausspruch thun wollen? Der Billigkeit gemäß müßte man wenigstens dann auch bestimmen, daß gewisse Landestheile an der nördlichen und östlichen Grenze der Schweiz ebenfalls in die schweizerische Neutralität eingeschlossen sein sollen. Wie sind endlich auch die Bestimmungen des Wiener Congresses bezüglich des Fürstenthums Neuenburg von der rabiaten Schweiz geachtet worden? Im übrigen ist es wohl besonders die Partei der Revolution, welche befürchtend, daß einer ihrer Sammelplätze in der Folge verloren gehen möchte, ihren Rothschrei hören läßt. Wenn aber Nationen, die bisher in verschiedene Staaten getrennt waren, sich wieder zu vereinigen suchen, so dürfte auch die Zeit kommen, wo die französischen und italienischen Gebietstheile der Schweiz, die nur durch Gewalt mit ihr verbunden wurden, ihren Nationalitäten sich wieder anschließen werden, und wo auch die deutsche Schweiz sich erinnern wird, daß sie zu der einst großen deutschen Nation gehörte, deren Vereinigung allein ihren alten Ruhm wiederherstellen kann. B.

*) Wir bemerken, daß vorstehende Correspondenz von einem Schweizer geschrieben und wenn sie auch mit den allgemein sich geltend machenden Sympathien für die Sache der Schweiz gegen Napoleon nicht übereinstimmt, so ist es doch in mehrerer Beziehung interessant, auch eine andere Ansichtung zu vernehmen. D. Red. d. Ebsg. Ztg.

Ausland.

Italien. Rom, 6. April. Wenn eine Sache noch so unwahrscheinlich ist, so realisirt sie sich dennoch häufig. Der Gedanke, das Obercommando der päpstlichen Truppen dem berühmten General Lamoricière anzuvertrauen, schien höchst problematisch und jenen Falls noch weit entfernt, verwirklicht zu werden; es schien romanenhaft, denselben in päpstlicher Uniform sich hier an der Seite seiner ehemaligen Waffenbrüder zu denken, die er so oft zum Siege geführt hat, und doch ist alles das wirklich geschehen. Für unsere Gegner ist es freilich nicht angenehm. Hier denkt man indeß nicht an Eroberungen, wohl aber an die Möglichkeit, sich vertheidigen zu müssen. Unser neuer Obergeneral hat bereits die Truppen von Pesaro bis hieher inspicirt, und fand sie vom besten Geiste beseelt und stolz, sich von ihm commandirt zu sehen. Er sagte von ihnen: C'est un cheval mal bridé, mal sellé, mais excellent; allein er wird für Zaum und Sattel und auch für Sporen sorgen. Was wird der neue Gebieter Europa's thun? Wird er schweigen oder reden? Das ist schwer zu sagen. Wenn er sich darauf beschränkt zu schmollen, liegt wenig daran; schlimmer wäre es, wenn man dem General die 6000 Fr. Pension entzöge, die ihm seine Siege erworben. Der General ist indeß aus Alles gefaßt und fürchtet nichts. Der heroische Schritt Lamoricière's wird nicht isolirt bleiben; es vergeht kein Tag, an dem er nicht Nachahmung findet. Der Herzog von Larochefoucauld kam mit seinem Bruder hieher, dem Papste seine Person und seine Einkünfte von jährlich 500,000 Fr. anzubieten. Er will in päpstliche Dienste treten, selbst als gemeiner Soldat; er hatte einen Empfehlungsbrief des Bischofs von Orleans bei sich, der im Trinmphe in seine Diöcese zurückkehrte. Der Graf Potocki in Krakau bot dem Papste sich selbst und 1000 Soldaten an. Die Fürstin Lupuco 200,000 Frc., eine andere Dame 18,000 Scudi, der Graf von Robiano in Belgien andere Summen und sich selbst. Aus Spanien kommen Stuventen und Soldaten, besonders jetzt nach dem Kriege. Der Petersspfennig aus Frankreich, Belgien, Oesterreich, Deutschland ꝛc. gewährt reichliche Summen und gibt täglich Beweise der kindlichen Liebe zum allgemeinen Vater der Gläubigen. Auch Piemont that viel, und die Lombardei sendet ihre Beiträge, obschon die Bezirksbehörden häufig das gesammelte Geld wegnahmen, und die Beitragenden ins Gefängniß setzten. Während ich dieses schreibe, sagt man mir, daß der Bischof Grant von Southwark (ein Theil von London) dem Papste so eben 1000 Pfund Sterling, Bischof Ossory in Irland 1300 Pfd., der Bischof v. Breda in Holland aber 24,000 Scudi anboten. — Die Adressen der lombardischen und toscanischen Priester an den König und den Bar. Ricasoli sind Beweisstücke eines corrumpirten Geistes und Styles voll kranken Geistes für die Sache des Königes, aber leer für jene der Gerechtigkeit und Religion. Man würde darüber lachen, wenn man nicht weinen müßte. (A. Postztg.)

Der Amt de la Religion erzählt, daß die HH. Unternehmer von Manifestationen in Rom, seitdem General Lamoricière dort ist, bereits etwas tiefer in den Säckel greifen müssen, weil die Geschichte anfängt, etwas gefährlicher zu werden. „Als ich hier ankam", schreibt der General an einen seiner Freunde, „kostete ein Kutschirer 30 Soud, jetzt kostet er 3 Frc. Es ist zu hoffen, daß die Hausse anhalten wird."

Florenz, 16. April. Der König ist angekommen und wurde begeistert empfangen.

In Turin ist der preußische General Wildenbruch angekommen, der bekanntlich in Geschäften des Hrn. v. Schleinitz die „einverleibten" Länder bereist hat. Noch bemerkenswerther ist aber, daß der englische Gesandte Dudson am 11. April zu Ehren Garibaldis ein großes Festessen gegeben hat, zu welchem auch die Führer der neapolitanischen revolutionären Flüchtlinge und Verbannten eingeladen waren, so daß also der englische Gesandte sich zum offenen Gegänstiger Derer, welche — so weit es in ihren Kräften — den Ausbruch der Revolution in Neapel betreiben wollen, mit dem Engländ doch übervies nicht nur in Frieden ist, sondern das auch in keiner Weise England ein Leid angethan hat. So aber gehen die Engländer mit dem Völkerrecht um! Freilich auf den jonischen Inseln, da brauchen sie anderes Maaß und Gewicht!

Neapel, 6. April. Denn man die einzelnen Nachrichten über den Aufstand in Palermo zusammenstellt, kommt man zu dem Schlusse, daß dieses Attentat auf die öffentliche Ruhe von einigen Bagabunden ausging, daß die Ruhe sogleich wieder her-

Digitized by Google

gestellt wurde, daß die Banden zerstreut und rasilos verfolgt und bald von den nachsetzenden Truppen werden aufgehoben werden. — Es bleibt uns eigentlich nur noch hinzuzufügen, daß die Haltung der Truppen über alles Lob erhaben war. Ein Bataillon des 6. Regimentes stürmte mit dem enthusiastischen Rufe: „Es lebe der König!“ das Kloster Della Gancia und nahm Rebellen gefangen. Der Geist der Armee ist ein vorzüglicher. Die Stadt Palermo wurde auf Ordre des Commandanten in Belagerungszustand versetzt. Nach den neuesten telegraphischen Depeschen herrscht in ganz Sicilien die größte Ruhe, wie auch während des Kampfes die Bürgerschaft Palermo's sich musterhaft verhielt. Hienach kann man die Glaubwürdigkeit der über Turin und Marseille kommenden Depeschen beurtheilen. (N. M. Ztg.)

Frankreich. Paris, 17. April. Nach dem Moniteur ist das definitive Ergebniß der allgemeinen Abstimmung in Nizza: 6810 Ja, 11 Nein! Aus Messina wird berichtet, daß die dortigen Unruhen nicht sehr bedeutend gewesen seien. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Paris, 16. April. Die bei Dentu erschienene Broschüre „La Coalition“ ist nichts als eine Buchhändlerspeculation, und die Annahme, daß dieselbe von der Regierung veranlaßt sei, eine durchaus irrige; die Broschüre hat durchaus keine gouvernementale Bedeutung.

Paris, 16. April. Auf kaiserl. Befehl sind 4 Compagnien des Zuavenregiments der kaiserl. Garde, 15 Offiziere und 400 Mann stark, mit der Eisenbahn nach Nizza abgereist. Diese Compagnien, welche berufen sind, den Ehrenwachtdienst bei der Kaiserin von Rußland zu versehen, gehen bis Toulon, wo sie nach ihrem Bestimmungsort eingeschifft werden.

Paris, 17. April. Eine Broschüre über die Coalition erschien, machte aber ungeheuren Eindruck, obschon deren officiellem Ursprung widersprochen wurde. (Tel. d. Allg. Ztg.

Spanien. Madrid, 16. April. Es heißt: Ortega werde morgen erschossen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 19. April. Heute Morgens ½5 Uhr starb unvermuthet in Folge eines Schlaganfalles der pens. Kreiskassaofficiant Hr. Späth. Der Verstorbene war ein Ehrenmann, diente dem Staate bis zu seinem 70sten Lebensjahre und war seine Brust mit Ehrenzeichen geschmückt.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen kgl. Posten sowohl vierteljährlich als halbjährig abonnirt werden. Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Die k. sächs. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hatte am Schluß 1859 — Versicherte . . . . 5,146 Personen,
mit einer Summe von . . . . . 10,002,300 Gulden,
Auszahlung an die Erben der Verstorbenen . 4,507,300 „
Dividende an die lebenden Mitglieder . . . 717,800 „
Angesammelter Fond a) Reserve . . . . . 2,509,180 „
„ b) Ueberschuß . . . . . 371,679 „

welch' letzterer pro 1860 mit 24 Prozent von den Jahres-Prämien an die Mitglieder vertheilt wird. —

Durch diese günstigen Resultate wird die Prämienzahlung sehr erleichtert, und wird daher diese Anstalt allen Familienvätern empfohlen, welche nicht in anderer Weise für die Ihrigen zu sorgen vermögen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt bereitwilligst

(a3) **Nepomuk Zöllner,** k. Aufschlager in Zwiesel.

Einladung
zur
Versicherung der Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag bei der Neuen bayerischen Hagelversicherungs-Gesellschaft in München.

Der unterfertigte Agent bringt hiermit zur öffentlichen Anzeige, daß die von Seiner Majestät dem Könige von Bayern allergnädigst konzessionirte

Neue bayerische Hagelversicherungs-Gesellschaft

die Bodenerzeugnisse als: Gräsereien, Futterkräuter, Kartoffel, Getreide, Hülsenfrüchte, Oel- und Handels-Gewächse, Gespinnstpflanzen, Tabak, Hopfen, Wein, Obst u. s. w. gegen Hagelschlag für eine feste Prämie versichert, und jeden Schaden innerhalb Monatsfrist nach geschehener Abschätzung baar und voll bezahlt, wie dies seither an viele vom Hagel betroffene Partheien zu deren vollkommenster Zufriedenheit geschah.

Die pünktliche Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten gewährleistet, außer den laufenden Prämien-Einnahmen und einem Reservefond auch ein Grund-Kapital von

fl. 1,000,000 Rchs.-Whg.

vertheilt in 10,000 Aktien à fl. 100, wovon bis jetzt über fl. 100,000 eingezahlt sind.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen bei dieser vaterländischen Anstalt, welche mit dem noch bestehenden Alten Hagelversicherungs-Verein für Bayern, der auf Gegenseitigkeit beruht, nicht verwechselt werden darf, und ertheilt mit Vergnügen jedwede Auskunft.

Gessenhausen, den 17. April 1860.

Michael Graf,
Agent der Neuen bayerischen Hagelversicherungs-Gesellschaft in München.

(b2)

20. 4. 60. VII.

Avis.

Abgeflügelte Nadelholzsamen
als
Föhren, Fichten, Lerchen

werden zu geneigter Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Lang,
Cigarren- und Tabak-Lager,
(6) am Eck der Theatergasse Nr. 67.

Abhanden gekommen

ein Dachshund, rothbraun mit lichten Extremitäten, auf den Ruf „Lamor“ gehend, und wird um dessen Rückgabe ersucht. D. Uebr.

In Altenbuch, k. Lg. Landau a/J. ist das

Binder-Anwesen

sammt ganzer oder auch nur theilweiser Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf mündliche oder schriftliche frankirte Erkundigungen

Artmayr Johann,
(c4) b. Bindermeister in Landau a/J.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses der Direction der k. priv. bayerischen Ostbahnen zu München vom 14. April 1860 Nr. 6715 und vorbehaltlich der Genehmigung werden

Donnerstag den 3. Mai 1860 Mittags 9 Uhr

im Geschäftslokale des unterfertigten Sections-Ingenieurs zu Passau nachstehende Eisenbahnbauten

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Mindestbietenden zur Ausführung in Akkord vergeben, nemlich:

Die Herstellung der steinernen Pfeiler und Widerlager der Brücke über den Inn bei Passau, veranschlagt zu . . . . . 75,616 fl. 33 kr.

Bedingnißhefte, Pläne und Kostenanschläge liegen von heute an im Geschäftslokale des unterfertigten Sections-Ingenieurs zu Jedermanns Einsicht offen, wo auch die Submissions-Formularien in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis

Mittwoch den 2. Mai 1860 Abends 6 Uhr

bei dem unterfertigten Sections-Ingenieur zu Passau eingelaufen sein.

Die Submittenten haben bei Vermeidung der in den §§. 6, 7, 8 der allgemeinen Submissionsbedingungen angedrohten Rechtsnachtheile in der angesetzten Bracceordirungstagfahrt sich persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte einzufinden, und erforderlichen Falls die Nachweise über ihre Uebernahmsfähigkeit, ihr Cautions- und Betriebsvermögen vorzulegen.

Passau, den 14. April 1860.

Der Sectionsingenieur:
Schlichtegroll.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird zu **Neufraunhofen** das herkömmliche

Theobaldi-Pferde-Sprung-Rennen

am Dienstag den 1. Mai l. Js.

mit folgenden Preisen ganz frei gegeben:

1. Preis	18	Guldenstück	mit Fahne.	5. Preis	6 Guldenstück mit Fahne.
2. „	15	„	„ „	6. „	3 „ „ „
3. „	12	„	„ „	7. „	1 „ „ „
4. „	9	„	„ „		

Die Verloosung wird um 12 Uhr Mittags im hiesigen Wirthshause vorgenommen. Später Kommende können sich nicht mehr betheiligen. Das Rennen selbst ist um 5½ Uhr Abends. — Die Rennbahn beträgt im Umkreise ¾ Stunde, lauter fester Grasboden, und muß viermal umritten werden. — Beim Rennen selbst werden alle den Herren Rennmeistern obnedin bekannten Rennregeln auf das Genauste beobachtet und jeder dagegen Handelnde seines Gewinnstes verlustig erklärt. — Sämmtliche Herren Rennpferdebesitzer und Rennliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Neufraunhofen, am 18. April 1860. (a3)

Die Rennmeister:

Wolfg. Ramtl, Meyzer u. Gastgeber. Sch. Lichteneder, Bäder.

Fabrik-Geschäfts-Verkauf.

In einer Kreishauptstadt ist ein solides Fabrikgeschäft zur Hälfte zu verkaufen.

Franko-Anfragen befördert die Expedition d. Bl. (b2)

Bekanntmachung.

Zufolge höheren Auftrages soll der Bedarf des bei unterfertigtem k. Oberpostamte für das Etatsjahr 18⁶⁰/₆₁ nöthigen Schreib-, Pack-, Beleuchtungs- und Feuerungsmaterials, sowie der Buchbindearbeiten auf dem Wege schriftlicher Submission in Lieferung gegeben werden, und zwar:

a. Schreib- und Packmaterale:
4 Ries Kanzleimaschinenpapier,
8 „ Concrpapier,
30 „ Packpapier,
160 Pfund Streusand,
50 Maaß schwarze Tinte,
40 Pfund Packlad,
150 Pfund Bindfaden.

b. Beleuchtungsmaterale:
2 Zentner Lampenöl,
1 „ Unschlittkerzen.

c. Beheizungsmaterale:
36 Klafter weiches Brennholz.

d Buchbinderarbeiten:
Einband von größeren und kleineren Büchern

Die Submissionsanträge sind schriftlich und verschlossen bis längstens 10. Mai in der kgl. Oberpostamtscanzlei abzugeben; die näheren Lieferungsbedingungen liegen dort bei der k. Postbezirkskasse erseagt werden.

Landshut, den 19. April 1860.

Kgl. Oberpostamt für Niederbayern.
dir. abs.
Sellmayr.
Forstner.

Mit allerhöchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern

Ankündigung ausgezeichneter Räucher-Werke und Toilette-Artikel.

Duft-Essig zu 15 kr., ***indischer Räucherpulver-Balsam*** zu 10 kr. das Glas und ***feinster Königs-räucherpulver*** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren wirkungs Duft fremdartiger Substanzen einen dem zauberaten Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch lang-andauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus. ***Indischer Räucherbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr. ***Eau d'Alirona*** oder feinste flüssige Schönheits-Seife zu 20 kr. und 40 kr. ***Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. u. 36 kr. ***Eau Bouquet*** zu 15 kr. 30 kr. und 1 fl. ***Eau de Mille fleurs*** zu 18 kr u 36 kr ***Essence of Spring-Flowers*** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 24 kr. und 42 kr. ***Haaröle*** (Macassar- und Kletten-wurzel-Oel 1 fl.) zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr. ***Essenbolt*** oder orientalische Zahnreinigungs-masse zu 36 kr per Glas und zu 18 und 9 kr. die Schachtel. Die im In- und Auslande längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser genannten Par-fümerien und cosmetischen Mittel macht jede wei-tere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellun-gen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postchein werden franko erbeten

Karl Keller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
(3) **Anton Huber,** Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samstag den 21. April. **Nr. 92.** Anselmus.

Umschau.

* Nahezu ein Jahr ist es, daß die Oesterreicher müde der diplomatischen Winkelzüge, die den gewissen Krieg nur vorbereiten sollten, in Piemont einrückten. Es war eine erwartungsvolle Zeit, jene Frühlingstage von 1859; wie die Knospen endlos sprossten, so schwellte eine heilige Begeisterung die Herzen durch ganz Süddeutschland und selbst die jetzt wieder, nachdem Oesterreich unglücklich gewesen, taatzählig fast über dasselbe losziehen, vermochten sich der allgemeinen Stimmung nicht ganz zu entziehen, sondern schlossen sich wenn auch vielleicht widerstrebend an. Denn Oesterreich ist ein wesentlich katholischer Staat und das genügt, um den Liberalismus immer etwas anzufröstlen.

Wo sind wir heuer? Muthlosigkeit und düstere Gedanken umziehen uns, denn der Schild Deutschlands, das tapfere Oesterreich, hat ja empfindlichen Schaden gelitten, Deutschland fühlt sich zerrissener als je. Die Begeisterung vom vorigen Jahr man hat sie unbendigt gelassen, Deutschland ist „beruhigt" worden und nun möchte die „Ruhe" fast der eines Friedhofes gleichen. Und doch steht gleichsam der Feind drohend vor unsern Thoren. In Norvsavoyen, Chablais und Faucigny, eröffnet er sich den Zugang zur Schweiz, vielleicht wird Genf und Underes in nicht zu langer Zeit auch „anregirt" und die Neutralität der Schweiz zu Grabe gelegt und eines schönen Sommermorgens erscheinen 100,000 Franzosen am Bodensee, wenn die noch geheim sich haltenden Absichten auf den deutschen Rhein essen zu Tage getreten sein werden.

Die Schweiz hat Widerspruch erhoben; aber da die Sache nur Proteste, Noten und Depeschen hervorrief, so war und ist der Ausgang nicht zweifelhaft trotz der heldenmüthigen Advokaten in Stuttgart mit ihrer schwäbischen Volksbewaffnung. Daß die Schweiz nicht gegen Frankreich ins Feld rücken werde, war denn doch vorauszusehen. Der Nichteinspruch der Schweiz soll nur auf dem Wege der Unterhandlungen versöigt werden, das ist der Wille der schweizerischen Bundesversammlung. Bekanntlich wurden in der Commission des Nationalrathes die vom Bundesrathe verlangten Vollmachten verweigert und die Commission des Ständerathes sprach sich einverstanden aus. Wie es kam, daß die Vollmachten an den Bundesrath doch noch ertheilt wurden, erklärt sich daraus, daß der Bundesrath sich umgestimmt hat. Es wurden nämlich den beiden Commissionen persönliche Aufschlüsse gegeben, welchen Gebrauch man von den Vollmachten machen würde. Der Bundesrath war unter den jetzigen Umständen nicht der Ansicht, daß die Schweiz Chablais und Faucigny militärisch besetzen solle; überhaupt wurde die Kriegsfrage für die Bundesversammlung vom Bundesrathe offen gelassen. Kurz die Eidgenössische Ztg. hat nicht Unrecht, wenn sie die Sache dahin zusammenfaßt: „Die Schweiz gibt die neutralisirten Provinzen Savoyens auf, wenn man sie nicht durch wohlfeile Unterhandlungen erhalten kann." Von Napoleon III. aber etwas durch wohlfeile Unterhandlungen erhalten, ist bekanntlich völlig unwahrscheinlich. Er läßt England Mißtrauen äußern und Preußen Bedenken erheben und die Schweiz auch protestiren und anregirt. Damit Punktum! Wer das nicht voraussehen, dessen politischer Verstand ist nicht groß. Die Leipziger Ztg. hat das treffende Wort gesprochen: „auch für die Schweiz gelte der Satz, daß Oesterreich bei Solferino zwar allein gefochten habe, aber keineswegs allein überwunden worden sei." Die Schweizer sind dort mit unterlegen und die Preußen auch. Sie werden das noch zu fühlen bekommen, wenn sie es jetzt noch nicht begreifen sollten. Hr. v. Bincke scheint es wenigst noch nicht zu begreifen. Wir Süddeutsche mit unserer Gefühlspolitik sind darüber im Reinen; wir sind auch damit im Reinen, daß blind mit Preußen für die Schweiz an den Rhein vorzuziehen, so lange Oesterreich und ensteht, kolossale Dummheit wäre. Werden wir angegriffen, dann wohl, dann haben wir uns zu wehren und unser Eigenthum zu vertheidigen; so lange man uns aber das Messer nicht an den Hals setzt, werden wir es bleiben lassen, Napoleon III den Dienst zu erweisen, selbst Händel anzufangen. Ja wäre Oesterreich mit uns, dann müßte jeder Süddeutsche jubilmmen und sagen: Laßt uns nun den Po am Rhein vertheidigen, wie vorigen Jahr für den Rhein am Po tapfer wie auch unglücklich gekämpft wurde, laßt uns wieder Ruhe, Friede und Recht schaffen! Zu solch männlich gesunder deutscher That gehört aber der Allem Vertrauen, gegenseitige ächt deutsche Treue und volle Einigkeit! Wie weit wir neuerdings davon sind, das braucht doch kaum wohl noch auseinandergesetzt zu werden. Unsere Herzen sind aufs Tiefste gespalten, wie sollten unsere Köpfe einig sein! Caeterum censeo, gebt uns die religiöse Einheit oder vielmehr erfleht sie mit gutem Willen vom Himmel und die politische Einigkeit werden wir dann bald haben. Da die Zeitfrist zu dieser innern Umwandlung uns nicht mehr gegeben scheint, wir auch gar wenig Eifer und Ernst trotz manches guten Strebens und manchen innern Zug hiezu zeigen, so wird wohl nur ein Nationalunglück uns dazu bringen, die Gemüther demüthigen, stählen, antreiben und zuletzt begeistern. Große Erlebnisse wirken oft mit Macht auf die Menschen ein und bereiten vor Gnade des Herrn der Welt einen fruchtbaren Boden. Ist für Deutschland aber wieder die Zeit der Erhebung gekommen, dann wird auch das kranke Europa wieder gesunden, dann auch für das fieberkranke und irrerednde Italien die Genesung und die Ruhe kommen.

In Italien wächst die Verwirrung. Victor Emanuel strebt nach dem Besitze von ganz Italien. Der piemontesische Plan geht dahin, das ewige Rom zur Hauptstadt des neuen großen italienischen Königreiches zu machen. Natürlich soll auch Neapel anregirt werden; in Sicilien hat man bereits die Revolution zum Ausbruche getrieben. Im Neapolitanischen wird es gerade so gehen. Vom Kirchenbanne beiastet unternimmt man ein Werk, das auf Unrecht, Gewaltthat und List, wie glücklicher Weise die Geschichte doch nicht so grelle Beispiele in großer Fülle aufweist, die Wiedergeburt Italiens herbeiführen soll. Im Hintergrunde steht die äußerste revolutionäre Partei und sieht ihren Weizen reifen; sie grinzt wie Mephistopheles mit teuflischer Freude.

Wie wohl thut es da inmitten all dieser sittlichen Verkommenheit, Schwäche und all dieses Niederganges noch ritterlichen

Digitized by Google

Sinn und ritterliche That zu sehen. Lamoricière, der tapfere General, der den großen Löwen der afrikanischen Sahara, den Araberfürsten Abdelkader besiegt und gefangen und in der Junikschlacht 1848 in Paris mit Cavaignac die Gesellschaft gerettet, dieser tapfere Degen, er hat sich zum Schutze des Papstes geeilet. Louis Napoleon soll gesagt haben: Es ist närrisch, aber es ist ritterlich. Gut, Louis Napoleon mit seinem kalt berechnenden, egoistischen Sinne mag ihn einen Narren schelten, die Ritterlichkeit muß er ihm doch zugestehen und die Geschichte wird einen Lamoricière wohl einst ruhmreicher nennen. Verzeichnen wir den denkwürdigen Tagesbefehl des edlen Franzosen:

„Rom, 8. April. Soldaten! Da Se. Heiligkeit der Papst Pius IX. gerufen haben, mich mit dem ehrenvollen Auftrag des Befehles über Euch zu betrauen, zur Vertheidigung seiner mißkannten und bedrohten Rechte, so habe ich keinen Augenblick Anstand genommen, wieder das Schwert zu ergreifen. Der Wiederhall des erhabenen Wortes das jüngst von der Höhe des Vaticans herab der Welt die Gefahren verkündete, welche das Erbe des heil. Petrus bedrohen, hat die Katholiken tief bewegt und ihre Bewegung hat sich rasch von einem Ende der Welt bis zum andern verbreitet. Das Christenthum ist nicht blos die Religion der civilisirten Welt, es ist zugleich das Grundwesen und das Leben der Civilisation, und das Papstthum ist der Mittelpunkt des Christenthums. Alle christlichen Nationen beweisen heute, daß sie diese großen Wahrheiten, welche unsern Glauben bilden, verstehen. Die Revolution, wie einst der Islamismus, bedroht heute ganz Europa und die Sache des Papstthums ist heute wie einst, jene der Civilisation und der Freiheit der Welt. Soldaten habet Vertrauen und seid gewiß, daß Gott Eueren Muth unterstützen werde, indem er ihn auf die Höhe der Mission erhebt, deren Vertheidigung er in Eure Hände gelegt hat. „Lamoricière."

Solche edle Söhne Frankreichs sind die wahren Vertreter der großen tapfern französischen Nation, die sicher eine andere Sendung hat, als um der Revolution oder dem Despotismus als würdeloses Werkzeug zu dienen!

Sei es uns gestattet, von diesem großartigen Schauspiele unsern Blick auf das bescheidene politische Leben der eigenen Heimath zu wenden. Da wollen wir, da bisweilen die Meinung auftauchen möchte, daß unter unserm jetzigen Ministerium doch kein besonderer Systemwechsel stattgefunden und die Dinge eben fortgehen, wie sie nun gehen, das Urtheil eines Blattes, das sonst, was die politische Tendenz betrifft, gerade nicht unsern Beifall hat, einfügen. Die Süddeutsche Ztg. bemerkt nämlich unter Anderm: Das neue Ministerium hat zunächst den Mißbräuchen der Preßpolizei ein Ziel gesetzt, indem es die Praxis auf den verfassungsmäßigen Weg zurückführte. Es hat ferner auf dem Gebiete der Strafpolizei und der Gemeindekuratel dankenswerthe Vorschritten zur Abstellung grober Ungehörigkeiten erlassen. Es hat endlich seine Bereitwilligkeit dargethan, eine Reihe von großen Gesetzgebungsarbeiten im Einklang mit den Forderungen der Wissenschaft und den dringenden Bedürfnissen des Landes, zum Theil mit den längst gesetzlich feststehenden Grundlagen, zum Abschluß zu bringen. Daß das Ministerium wirklich unwandelbar entschlossen sei, auf diesem Felde gut zu machen, was vor ihm gesündigt worden ist, darf nicht bezweifelt werden, und schon die nächsten Monate müssen unsere wohlbegründeten Erwartungen in Gewißheit verwandeln. Ein weiteres obwohl nur negativ hervortretendes Verdienst der neuen Verwaltung darf ebensowenig übersehen werden: Niemand zweifelt, daß sie eine Reihe anderer Gesetzgebungsentwürfe, die das abgetretene Ministerium in Bereitschaft hielt — Entwürfe von gemeinschädlicher Tendenz — definitiv bei Seite gelegt hat. Dieß sind die bisherigen Symptome eines eingetretenen Systemwechsels.

Wenn also von Außen Ruhe und Friede wäre, könnten wir im Allgemeiner — vollkommen ist's eben nirgends unter dieser Sonne — schon so ziemlich zufrieden sein, zumal unser gutes Bayerland so reich gesegnet an Fruchtbarkeit, so schön in seiner natürlichen Gestaltung, so herzerfreuend in seiner Geschichte und Erinnerung vergangener Zeit, noch glücklich im religiösen Erbe der Väter, so daß innerdrin ein Dichter des Bayern Denkungsart also schildern mag:

In seinem Ländchen nur ist er zu Hause
Und nur zu Hause fühlt er sich behaglich.
Nur seine Sonne hat das reinste Licht
Und seine Erde ist die beste ihm.
Sein Fürst der erste in der ganzen Welt
Und seine Heimath weit das schönste Land.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 18. April. Hier in München befindet sich bekanntlich ein Astrologe und Seher, nämlich Herr Johannes Karl Vogt. Derselbe hat die Freundlichkeit, von Zeit zu Zeit die Ergebnisse seiner astrologischen Beobachtungen der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die neuesten Resultate seiner Sehergabe oder seiner Sterndeutungskunst liegen in einer dieser Tage erschienenen Broschüre „Das Horoskop Napoleon's III. ꝛc." vor. Darin wird unter Anderm prophezeit, daß zwischen Frankreich und Deutschland Krieg, und zwar 1860 oder 1861 ausbrechen wird, in welchem die Deutschen anfänglich werden „Lehrgeld bezahlen" müssen, bis sie endlich einig werden und Napoleon III. dann Schlag auf Schlag versetzen werden. Daß wir „Lehrgeld zu bezahlen haben", hat seinen Grund lediglich darin, „weil Napoleon III. in der Geburtsfigur noch immer des Mars Gegenschatten in 23° Waage in Conjunction mit Jupiter im Vollmond hat." Diese für uns Deutsche so bedauerliche Stern-Konstellation tönt sich aber glücklicherweise später, und „es steht die Opposition des Mars im Vollmond unter Mars Direktion in der Geburtsfigur bevor", was zuletzt vollständigen Sieg für uns bedeutet. Auch England wird mit Frankreich in Krieg gerathen, und werden große Seeschlachten geschlagen werden und die französische Flotte wird in Feuer aufgehen. Napoleon III. wird, gefangen und verbannt, eines gewaltsamen Todes sterben. Nicht nur Oesterreich wird die vergangenes Jahr verlorene Lombardei wieder zurückerhalten, sondern Deutschland wird auch unter Anführung des Prinz-Regenten von Preußen, der sich im Laufe des Krieges zum siegreichen Feldherrn herandilden wird, das zurückerobern, was es vor Jahrhunderten verloren (das wäre wohl das Elsaß?) Herr Vogt prophezeit auch, daß er noch vor dem 1. Juni l. Js. in einer Staatslotterie einen Gewinn von mehr als 100,000 fl. machen wird. Wir erfahren aus dieser Broschüre auch, daß an all den gegenwärtigen politischen Verwickelungen eigentlich nur der böse Stern Unuk die Schuld trägt, indem dieser es ist, der Napoleon III. fort und fort auf die Bahn der Grausamkeiten und des Rechts- und Vertragsbruches vorschiebt. Anfänglich stand Napoleon unter der Herrschaft des „Jupiter". Wenn er unter diesem geblieben wäre, so wäre Alles zum Guten ausgeschlagen, leider hat er aber den Jupiter von sich gestoßen und dem „Mars" sich ergeben, der alles erdenkliche Schlimme in seinem Schooße birgt. Dazu noch der verflixte „Unuk", der einen so verderblichen Einfluß auf Napoleon ausübt. Was läßt sich da für die nächste Zeit erwarten!

⊙ München, 19. April. Gestern und vorgestern gastirten im k. Hoftheater die drei Zwerge Jean Piccolo, Jean Petit und Kitz Joozi, drei niedliche Herrchen, die alle 3 zusammen kaum die Länge von sechs Fuß messen mögen. Beidemale kamen neben andern kleinen Piecen ein Stück zur Aufführung, das den Titel führt: „Das Auffinden der Zwerge", und durch welches man erfährt, von wo die drei Herrchen stammen und wie sie zu Ergreifung der theatralischen Laufbahn kamen. Jean Piccolo war Ziegenhirt auf einer Alpe in Hermagor im Steiermärkischen,

Digitized by Google

Jean Petit war Schreiber in einem kleinen böhmischen Dorfe, und Kiß Jozsi stammt, wie schon sein Name zeigt, aus Ungarn. Die drei Herrchen fanden vielen Beifall, besonders Kiß Jozsi, der ein bedeutendes Komikertalent verräth. — In der Untersuchungssache gegen den Commis Georg Sobeur von Lindau wegen Staatsverraths IV. Grades, welche gestern in der öffentlichen Sitzung des Bez.-Ger. I/3. zum Aufrufe kam, wird morgen Mittag das Urtheil verkündigt werden. Die Anschuldigung ging dahin, daß Sobeur ohne obrigkeitliche Ermächtigung bayr. Unterthanen für neapolitanischen Militärdienst angeworben hat. Nach Art. 306 Nr. 4 Thl. I. des St.-G.-B. ist als Staatsverräther IV. Grades mit 2—8jährigem Freiheitsverluste zu bestrafen, wer heimlich Unterthanen zum Militärdienste eines auswärtigen Kriegsherrn angeworben, oder einem solchen unbefugten Werber zur Ausführung seiner Absicht Hilfe und Beistand geleistet hat, wofern nicht solche Handlung in das Verbrechen des Menschenraubes übergegangen.

Die vorige Woche durch Brandunglück betroffene Medicus'sche Fabrik (Firma Rösl'sche Papierfabrik in der Vorstadt Au ist bereits in der Wiederherstellung begriffen, und wird in 3 bis 4 Wochen wieder ihre Arbeiten aufnehmen können.

Höchstädt, 16. April. Am 13. d. Mts. verunglückte die ledige Josepha Burkhart von Mörslingen dadurch, daß sie während des Wasserschöpfens epileptische Anfälle, an welcher Krankheit die Unglückliche schon längere Zeit litt, bekam, in den Brunnen stürzte und als Leiche aus demselben gezogen wurde. —

Preußen. Berlin, 13. April. Die kürzlich nach London ergangene Depesche, in welcher Herr v. Schleinitz einem Mißverständniß des hiesigen britischen Gesandten entgegentritt, stellt allerdings klar heraus, daß der preußische Minister bei einer Besprechung der savoyischen Angelegenheit zu dem Vertreter Frankreichs nicht geäußert hat, Preußen habe durch sein Verhalten während des italienischen Krieges gerechte Ansprüche auf die Erkenntlichkeit des französischen Cabinettes erworben. Im Uebrigen aber verbreitet die Deutung, welche der Minister seinen Worten gibt, gerade kein sehr günstiges Licht über die während des vorigen Jahres von ihm beobachtete Politik.

Die Berl. B.- und H.-Z. vom 14. April meldet: Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde gestern Abends 10½ Uhr der Polizeidirector Dr. Stieber, als er aus dem Theater nach Hause kam, verhaftet und zum Kriminalgefängniß der Stadtvogtei abgeführt. Ueber die Gründe dieser äußersten Maßregel fehlen noch authentische Nachrichten.

Oesterreich. Man schreibt aus Innsbruck, daß dort am 10. April ein Transport von 21 Italianissimi aus Welschtyrol eingetroffen war, die der dortigen Militärbehörde übergeben wurden. Sie werden wahrscheinlich auf eine böhmische Festung gebracht werden.

In Trient ist über das Vermögen von 93 nach Piemont entwichenen Individuen der Sequester ihres Vermögens ausgesprochen worden. Weder Versprechungen noch Geld werden in Südtyrol und in Venetien gespart, um das Volk zu der fabelhaften Glückseligkeit piemontesischer Herrschaft zu verlocken.

In Wien wurde Se. königl. Hoheit der Herr Herzog von Modena am Charfreitage bei der Thüre der Minoritenkirche von einem Knaben um ein Almosen angesprochen. Se. königliche Hoheit gab dem jugendlichen Bettler eine Handvoll Silberstücke mit der Weisung, auch die umstehenden Armen davon zu betheilen. Der Junge versäumte nicht, dem Befehl nachzukommen, indem er das erhaltene Geld die auf einige Stücke vertheilte; gewiß ein Zeichen von Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit.

Gegenüber den Zweifeln hinsichtlich der Geisteskrankheit des Graf Szechenyi erklärte Dr. Görgen, Inhaber der Irrenanstalt in Döbling: „Graf Szechenyi war wirklich vom Moment seiner Ankunft (vor zwölf Jahren) in meinem Hause bis zum Augenblick seines Todes geisteskrank: er war trotz aller Liebenswürdigkeit im Umgange und seines glänzenden Konversationstalents in hohem Grade irrsinnig und unzurechnungsfähig. Sein Leiden bestand in einer unheilbaren Selbstmordmanie, welche ihn während seines zwölfjährigen Aufenthalts in meiner Anstalt nie verließ und neben den heitersten Scherzen und mitten im harmlosesten fröhlichsten Gespräch immer zum Durchbruch kam."

Die Theiß hat — wie man aus Szolnok vom 13. d. M. schreibt, bereits ausgedehnte Flächen der Kultur überfluthet. Am linken Ufer sieht man von Szolnok bis in die nächsten Ortschaften nichts als Wasser.

Das Wasser der March ist in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. bedeutend gefallen. Der Schaden an Feldern, Brücken, namentlich an Straßen und in den Waldungen dürfte sich für die der Inundation ausgesetzten Grundbesitzer und Gemeinden nicht unerheblich herausstellen, insbesondere dadurch, weil die Ueberschwemmung so lange angehalten hat.

Aus Troppau wird vom 13. d. M. geschrieben: Durch den plötzlichen Umschlag der Witterung und den schon einige Tage anhaltenden warmen Regen, wobei die in den Gebirgen angehäuften Schneemassen zum Schmelzen gelangten, sind fast alle schiefischen Flüsse zu einer schon lange nicht dagewesenen Höhe angeschwollen und aus den Ufern getreten.

Ausland.

Schweiz. Die neueste vom 11. April datirende Cirkularnote des Bundesraths an die Mächte ist gegen die auf den 22. April angeordnete Abstimmung in Savoyen gerichtet.

Eine Korrespondenz der „Eidg. Ztg." aus Genf sagt: Ist die Einverleibung Nordsavoyens vollendet, so ist Genf nichts mehr als eine Enclave des mächtigen Reichs; in weniger als zehn Jahren ist Genf französisch.

Man erzählt in Genf, daß der Generai Dufour beim Heraustreten aus dem Kabinet des Kaisers, seines frühern Schülers, zu dem er gekommen war, um alle Erinerungen an die Schweiz zu erwecken, vermaßen alterirt war, daß er Mühe hatte, seinen Wagen zu erreichen. Man weiß, daß er geweint hat; die Thränen des alten Generals sind das finis poloniae von Genf.

Frankreich. Paris, 15. April. Bei den Unterhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz zur Beseitigung der Differenzen, welche sich zwischen beiden Ländern wegen der Einverleibung von Chablais und Faucigny erhoben haben, will man keine weitern Konzessionen machen, als Alles im jetzigen Zustand lassen. Das heißt, für die Distrikte, um welche der Streit sich dreht, sollen einige neue Garantien für die Schweiz geleistet werden.

Nach dem „Journal de Genève" sind die Kriegsrüstungen ungeheuer. Das Aushängeschild dafür heißt: Ersatz der Materialverluste des italienischen Krieges und Vorbereitungen für das Lager von Chalons, „wo Manöver im Kriegsmaßstab" ausgeführt werden sollen. Möglich, daß man im französischen Styl einen Rheinangriff oder dergleichen bald nur ein „Manöver" nennt.

Landshut, 20. April. (Oeffentliche Sitzung des k. Bezirksgerichts.) Franziska Soller, 36 Jahre alt, led. Söldnerstochter von Teisbach, l. Pfg. Dingolfing, wird schuldig erkannt des Verbrechens des fortgesetzten ausgezeichneten Diebstahls an dem Käshändler Thomas Schmid von dort, und hiefür in eine Arbeitshausstrafe von drei Jahren verurtheilt. — Magdalena Soller, 72 J. alt, verwittwete Austragsöldnerin von Teisbach, und Anna Soller, 40 Jahre alt, deren Tochter werden schuldig erkannt eines Vergehens der Begünstigung II. Grades, zu dem Verbrechen des fortgesetzten ausgezeichneten Diebstahls an Thomas Schmid, und werden dieselben hiefür, und zwar Magdalena Soller in eine einmonatliche, und Anna Soller in eine zweimonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Lassenschaft des Georg Heindl von Oberholz betr.

Auf Ableben des Schuhmachers Georg Heindl von Oberholz wird dessen Anwesen am

Freitag den 27. April l. Js. Nachmittags 2 — 4 Uhr

in Oberholz öffentlich versteigert. —

Der Zuschlag desselben wird von der vor- und obervormundschaftlichen Genehmigung abhängig gemacht. —

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind:

Das Wohnhaus mit Stadel und Stallung unter einem Dache, Alles in ganz gutem Zustande,
die Schupfe mit Backaus, die Pechhütte, dann 14,49 Dez. Gründe in der Gemeinde Stalkham und
9,46 Dez. Gründe in der Gemeinde Rottenwörth, darunter 4 Tagw. 77 Dez. Wiesen. —

Darauf lasten:

zum k. Rentamte Vilsbiburg:
2 fl. 53 4/8 kr. einfache Grund- und
5 kr. 2 hl. einfache Haussteuer,
zur Ablösungskasse des Staates:
4 fl. 17 kr. 1 hl. Gefällsablösungs aus 107 fl. 6 kr. Kapital.

Der Steigerer oder Käufer muß sich jedoch nach Umständen, die bei der Versteigerung bekannt gegeben werden, gefallen lassen, daß eine vom Anwesen ziemlich weit entlegene Lob, das Grubenlöhel bei Allersbach zu 0,64 Dez. einzeln wegverkauft werde. —

Zu diesem Anwesen gehört auch ein in obigem Flächenraume nicht eingefriedeter Acker zu 2,25 Dez., welcher auf Georg Heindl noch nicht verbrieft ist, so daß sich der Gesammtbesitz auf 25 Tagw. 56 Dez. beläuft.

Dem Gerichte unbekannte Personen haben sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihr Vermögen auszuweisen.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen. —

Vilsbiburg den 11. April 1860.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

(b3) Schönninger.

Bekanntmachung.

Im Hofe des k. Vollzeghauses werden

Freitag den 27. April l. Js.
Vormittags 10½ Uhr
ein sechsspänniger und
zwei vierspänige Eilwägen

— sämmtlich gut erhalten — an den Meistbietenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, verkauft.

Landshut, den 21 April 1860.

Kgl. Oberpostamt für Niederbayern.
Böttinger.

(a2) Forstner.

Ein kath. Pfarrer der Diözese Augsburg, dessen Pfründe ein sassionsmäßiges Einkommen von nahezu 1200 fl. erreicht, wünschte mit einem Herrn Pfarrer der Diözese Regensburg, am liebsten in Niederr- oder Oberbayern oder in der Nähe von Regensburg, einen Pfründetausch einzugehen. (b4)

Es sind 1500 fl. auszuleihen auf erste Hypothek auf Grund und Boden zu 4 Prozent. Wo sagt die Exp. d. Bl.

In Regensburg kamen am 19. April heraus

12. 16. 83. 80. 87.

Die nächste Ziehung zu Nürnberg den 28. April.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Wegweiser
in das
altherzoglich-bayerische
Schloß Trausnitz
in Landshut.
Preis 9 kr.

Bei C. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Waidmanns Leben u. Walten,
oder
angenehme Unterhaltungslektüre für Jäger und Jagdfreunde.

In Erzählungen, Anekdoten, Anekdoten ꝛc. Herausgegeben von einem Jägerverein.
8. geh. 2 Bdchn. 1 fl. 36 kr.

Das Buch bietet eine gewählte Sammlung von Erzählungen, Jagdabenteuern, pikanten Anekdoten ꝛc, worau jeder Jäger in seinen Erholungsstunden seine große Freude haben wird.

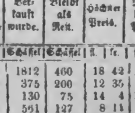
Vilsbiburger Schranne vom 18. April 1860.

Getreid-Gattungen.	Bleibt als Rest.	Verkauft wurde.	Zusammen-Summe	Gebracht wurde.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel
Weizen	371	1901	2272	1812	460	—
Korn	259	316	575	375	200	—
Gerste	34	171	205	130	75	—
Haber	48	640	688	591	147	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	8	32	40	37	3	—

Getreid-Gattungen.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Es wurden.		Es blieben.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	18	42	18	28	17	20	1	25	—	—
Korn	12	35	12	1	11	26	—	26	—	—
Gerste	7	14	6	43	6	12	5	1	5	—
Haber	7	15	7	46	7	26	—	8	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	10	50	10	45	10	1	—	—	2	—

Verkehr auf den k. priv. bayr. Ostbahnen im Monat März 1860.

Betriebs-Inspektions-Bezirke.	Bahnlänge.	Personen. Zahl.	Einnahme fl.	kr.	Güter. Gewicht. Ctr.	Pf	Einnahme. fl.	kr.	Reisegep.-Hunde u. Thiere Einnahme fl.	kr.	Summa der Einnahmen. fl.	kr.
	Stund	Stück.										
München	31,0	38,551	26,015	48	119,570	20	30,210	1	1,740	42	57,966	31
Regensburg	26,7	31,797	22,447	48	90,746	10	25,821	11	2,372	53	50,641	52
Nürnberg	23,8	20,865	12,077	21	136,299	50	33,000	22	1,420	49	46,498	25
Summa	81,5	91,213	60,540	57	346,715	80	89,031	34	5,534	17	155,106	48
Durchschnittsbetr. a. d. letzt. 2 Mon	81,5	70,563	47,641	16	244,657	35	64,215	6	4,175	40	114,032	2
Mehr	—	20,650	11,899	1	102,058	45	24,816	28	1,358	37	41,074	46
Weniger	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Landshuter Schranne vom 20 April 1860

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Es wurden.		Es blieben.	
	Metzen	Korn.	Gerste.	Haber.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Voriger Rest	14	—	—	3											
Neue Zufuhr	655	37	1	48											
Schrannenstand	669	37	1	48											
Heutiger Verkauf	654	35	1	45											
Rest	15	2	—	3											
Höchster Preis	18	7	11	36	12	—	7	34							
Mittlerer	17	33	11	41	10	20	7	14							
Niederster	17	4	11	18	10	—	6	58							
Verkauft	—	50	—	34	—	—	—	19							
Geblieben	—	—	—	—	—	—	—	—							

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (C. B. v. Jakuesnik.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 22. April. **Nr. 93.** Soter u. Cajus.

Deutschland.

Frankfurt, 19. April. Bundestagssitzung. Der Protest von Toskana gegen Annexion wird vorgelegt. Churhessen zeigt an: es werde dem Bundesbeschluß vom 24. März nachkommen. (Tel. N. d. Allg. Ztg.)

Bayern. □ München, 20. April. Ich beeile mich, Ihnen die neuesten für Ihren Lesekreis interessanten Beförderungen und Versetzungen mitzutheilen, welche der k. Rath Schuler von Genf bieher gebracht hat. Die Gesammtzahl der dienstlichen Ernennungen und Versetzungen 2c. soll eine sehr bedeutende sein. Assessor Kupfer von Landshut wurde zum 1 Assessor in Rothalmünster und an dessen Stelle der bisherige rechtskundige Magistrats Rath Wein von Passau ernannt. Der erste Assessor von Rothalmünster Hiebl in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Passau I. versetzt; der Bezirksuntersuchungsrichter Loose von Wildshut zum 1. Assessor des Landg. Schongau ernannt; ferner der Stellentausch der Assessoren Angerer von Wilshofen und Pichlmayr von Wildshut genehmigt; Assessor Zimmermann von Eggenfelden zum 1. Assessor in Dengezdorf und an seine Stelle Assessor Scheis von Mitterfels; der 2. Staatsanwalt am Bezirksgerichte Passau, Wolfram, mit Verleihung des Ranges eines Bezirksgerichts-Rathes in gleicher Eigenschaft nach Hof berufen und an seine Stelle der funct. Staatsanwaltssubstitut in Weiden, Widmann ernannt; der Bezirksger.-Rath v. Burchtorff in Regensburg auf ein Jahr wegen Kränklichkeit quiescirt und an seine Stelle der Bezirksger.-Rath Hundertpfund von Fürth ernannt.

⊙ München, 20. April. In der Untersuchungssache gegen Georg Soder wurde heute das Urtheil verkündet. Dasselbe lautete auf Schuldigsprechung des Verbrechens des nächsten Versuche zum Verbrechen des Staatsverraths IV. Grades und Verurtheilung zur Festungsstrafe III. Grades auf die Dauer von einem Jahre.

Die „A. Allg. Ztg." berichtet, daß General Lamoricière bereits mit anonymen Zuschriften behelligt wird, die ihn mit der Rache der Patrioten Italiens — dem Dolche bedrohen! (Das war vorauszusehen, auf solchem Wege wird die italienische Wiedergeburt angebahnt!!)

Oberdorf, 17. April. Am Gestrigen früh 5½ Uhr entleibte sich der an einer Gehirnerweiterung krank gelegene Herr Pfarrer Joseph Alois Braun von Rennatsried durch einen Pistolenschuß im Krankenbette. (A. Tgbl.)

Baden. Von der badisch-französischen Grenze, 14. April, schreibt Einer, der kürzlich aus Paris zurückgekommen, daß nur die Offiziere mit dem Säbel klappern, die Arbeiter, Arbeitergehs und alle Handelsleute von der heutigen Wirthschaft nichts wissen wollen. Im Allgemeinen kann man sagen, was Lamartine früher als bezeichnete: Paris und Frankreich langweilt sich. Dabei ist Lamoricière's Beispiel nur allzu bedenklich. —

Preußen. Köln, 17. April. Bekanntlich verlautete vor etwa zwei Jahren, daß ein reicher, kinderloser Engländer das Glück eines Waisenknaben gründen wolle, wenn ihm besagter Knabe in einer gewissen Frist eine Million benutzter Briefmarken liefern werde, weßhalb denn ein edles Gemüth die Aufforderung ergehen ließ, derartige Marken zu sammeln und einzusenden. Wie seltsam die Geschichte klang, sie fand Glauben, und zahlreiche unbekannte Menschenfreunde machten alsbald mit rührendem Eifer und unermüdet Jagd auf alle Brief-Couverts, schnitten die Marken aus und legten eine Sammlung an. Auch zu Köln bestanden sich schöne Seelen, selbiges zu thuen, und manche zarte Frauenhand nahm die Scheere, um das Glück eines armen Jungen zu fördern, bis dann endlich die harmlose Intrigue enthüllt wurde und die guten Sammler und Sammlerinnen die Erfahrung machten, daß Alles eitel Humbug. Gegenwärtig taucht wieder Aehnliches auf. Ein reicher Engländer will nämlich einen armen Knaben adoptiren, wenn ihm in bestimmter Frist alle in Deutschland vorhandenen Locomotiven nach Zahl und Namen angegeben werden. Da hat sich denn auch richtig schon wieder ein Biedermann gefunden, der gedruckte Circulare an die Eisenbahn-Verwaltungen ergehen läßt, um von ihnen die verlangte Auskunft zu erhalten!

Oesterreich. Nachrichten aus Südtyrol zu Folge stehen heuer die Weinberge im Allgemeinen sehr schön, und da die Leute für einen erprobten Rath empfänglicher geworden sind und das erprobte Präservativmittel des Beschwefelns der jungen Trauben anwenden, so könnte man noch endlich einmal ein leidliches Weinjahr anhoffen.

Innsbruck, 18. April. Nächster Tage werden wieder einige Tausend Zentner Färberöth (Wurzeln der Greißelderstaude) aus dem Innthale ausgeführt. Seit zwei Jahren hat sich dieser Industriezweig in Tirol sehr stark ausgedehnt, und das Land zieht aus der Ausbeutung dieses sonst ganz unnützen Gesträuches doppelten Vortheil, indem es einerseits desselben los wird, und andererseits dafür noch ein hübsches Stück Geld einnimmt. Die farbhaltigen Wurzeln gehen größtentheils nach Belgien und Frankreich.

Wien, 20. April. Der Erzherzog Albrecht ist auf seine Bitte von der Stelle eines General-Gouverneurs von Ungarn enthoben worden, Feldzeugmeister Benedek ist provisorisch mit der Leitung betraut. Die Statthalterei-Abtheilungen sind aufgehoben und werden in Ofen vereinigt; Komitatsverwaltungen sind eingeführt, deren Kongregationen und Ausschüsse beigegeben sind, welche die Anträge in Betreff des Landtages vorzuberathen haben. Alle diese Anordnungen bezwecken, das in allen Kronländern einzuführende Prinzip der Selbstverwaltung durch Orts- und Komitats-Gemeinden, Landtage und Ausschüsse zur Geltung zu bringen. (Tel. d. A. Abztg.)

Pesth, 13. April. Exemplare des berüchtigten „Straßburger Correspondenten" sind auch bis zu uns gedrungen.

Ausland.

Schweiz. Genf, 15. April. Se. Majestät der König von Bayern befindet sich noch hier und setzte auch während der letzten Woche seine Ausflüge in unsern herrlichen, an landschaftlichen Reizen so reichen Umgebungen fort.

In Bern, Zürich, Biel, St. Immer und St. Gallen haben schweizerische Offiziersversammlungen stattgefunden, auch Volksversammlungen werden abgehalten. Das Volk redet laut, ob

Digitized by Google

aber dadurch an der Sache etwas geändert wird, steht dahin. Nordalbingien wird französisch werden und die kleine Schweiz wird sich wohl oder übel darein geben müssen.

Italien. Rom. 7. April. Seit Lamoricière hier ist, haben die Truppen einen ganz anderen Geist, ein ganz anderes Aussehen; die neue palatinische Garde, welche von verschiedenen Patriziern, als von Guglielmi, Chigi, Altieri commandirt wird und zum größten Theile aus Bürgern zusammengesetzt ist, hatte eine prächtige Haltung, als dieser Tage ihre Fahnen geweiht wurden.

Großbritannien. London, 19. April. Lord Russell hat heute im Unterhause italienische Aktenstück vorgelegt. Horsman verlangt einen Protest gegen den Anschluß Savoyens. Preußen sei bedroht, es habe gerüstet wie von Frankreich einen Rheinabtretungsantrag erhalten, und werde ohne Englands Beistand zu Frankreich hingedrängt. Lord Russell erwidert, ein Protest Englands wäre unberechtigt (!?), England remonstrirte lauter als die übrigen Mächte, Frankreich acceptire Ko.frenzen behufs der Garantirung der schweizerischen Neutralität; hierüber verhandeln gegenwärtig die Großmächte. Kinglake mißbilligt Horsman's Protest-Forderung. Fitzgerald findet Russell's Erklärung unbefriedigend. (Tel. d. A. Abdztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Laut Allerhöchsten Rescripts ddo. Genf am 9. April l. Js. haben sich Se. Majestät der König allergnädigst bewogen gefunden, vom 16 April l. Js. an beginnend, dem Professor der II. Gymnasialklasse zu Passau, Priester Michael Widmann das Vorrücken in die durch Versetzung erledigte Lehrstelle der III. Gymnasialklasse daselbst zu gestatten, und zum Professor der II. Gymnasialklasse zu Passau den seitherigen Studienlehrer der IV. Klasse der lateinischen Schule des Wilhelms-Gymnasiums in München Joh. Liepert zu befördern.

Mittels gemeinsamer Entschließung der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, und des kgl. Landwehr-Kreiscommando's von Niederbayern vom 14. April 1860 wurde der Junker Felix Wieninger im k. Landwehr-Bataillon Bilshofen zum Unterlieutenant ernannt.

Die organisirte kath. Pfarrei Wondorf, Dkg. Bogen, mit einem Reinerträgniß von 930 fl. 42½ kr. ist in Erledigung gekommen.

† Landshut, 20. April. Schrannenstand betrug 3780 Schäffel, wovon 2915 verkauft und 865 eingestellt wurden. Die Preise durchgängig gefallen. Mittelpreise: Waizen 18 fl. 28 kr., gef. um 1 fl. 25 kr., Rogazen 12 fl 1 kr., gef. um 26 kr., Gerste 13 fl. 40 kr., gef. um 1 fl. 5 kr., Haber 7 fl. 46 kr., im Mittelpreise gef. um 8 kr. Umsatzsumme 44,535 fl. 18 kr. — Zufuhr lebhaft, Kauflust gering.

Landshut, 21. April. In München ist in dem Atelier der Gebrüder Scherer, aus welchem schon treffliche Glasmalereien hervorgegangen, das für die hiesige Martinskirche angefertigte dritte große Fenster ausgestellt und bethätigt neuerdings den Ruf der beiden Künstler. Es stellt St. Castulus vor, wie er auf Anbringen des römischen Kaisers gebunden und zum Martyrium geschleppt wurde. Die Figuren der reichen Composition (von Schraudolph) sind lebensgroß.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern geliebtesten Sohn und Bruder

Herrn Friedrich Bögl,

Schulgehilfen von hier,

in seinem 27. Lebensjahre, nach mehrwöchentlichem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbsakramenten am 5. April Abends 11¼ Uhr, vollends ergeben in den Willen des Herrn in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dieses Verwandten, Freunden und Bekannten kundgebend, empfehlen wir den Verblichenen dem frommen Andenken, uns aber zur stillen Theilnahme.

Moosbach am 12. April 1860.

Kaspar und **Marie Bögl,**
dessen Eltern, und 7 Geschwisterte.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren.

Den 14. April: Franziska, Töchterchen des Johann Eder, Taglöhners von hier.

Getraut:

Den 17. April: Junghert Sebast. Huber, b. Mehrer dahier mit der Jgfr. Franziska Schmid, Schuhmachers-tochter v. Siegenburg. — Junghert Joh. Haarpaintner, bgl. Strohhut-Appreteur dahier mit der Jungfrau Ursula Maier, bgl. Metzgermeisters-tochter von hier.

Gestorben.

Den 18. April: Frau Anna Barbara Göbel, Oekonoms-Wittwe aus Aschaffenburg, 69¾ Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 15. April: Georg, Kind des Zimmermanns Georg Schneiderbauer.

Den 16. April: Emma, Kind des b. Melbers Franz Lindtner.

Den 17. April: Theodor.

Den 19. April: Creszentia, Kind des bgl. Bindermeisters Joseph Göbl.

Getraut.

Den 16. April: Thomas Süß, angehender Beisitzer dahier und Monteur bei der städtischen Gasfabrik, mit Ursula Schedl von hier. — Joseph Bader, angehender Beisitzer und Maurer dahier, mit Anna Mitterlehner, Zimmermannstochter vom Gries.

Gestorben.

Den 13. April: Ursula Kerscher, bgl. Hausbesitzersgattin, 56 Jahre alt.

Von **Mineral-Wassern** in frischer Füllung sind angekommen:

Adelheids-Brunnen,
Emser Kränchen,
Ems Salzquelle,
Friedrichshaller Bitterwasser,
Karlsbader Mühlbrunnen,
Kissinger Bitterwasser,
„ **Rapoci,** ganze,
„ „ halbe,
Kondrauer,
Krankenheiler Jod-Sode,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Pullauer,
Seidschützer,
Zeltrs, ganze,
„ halbe,
Wiesauer.

Bei größerer Abnahme entsprechenden Rabatt. — Empfehlen zu geneigter Abnahme

L. Kaufmann & Comp.
(62) zum Auer.

Es sind 1500 fl. auszuleihen auf erste Hypothek auf Grund und Boden zu 4 Prozent. Wo sagt die Exp. d. Bl.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Wegweiser
in das
altherzoglich-bayerische
Schloß Trausnitz
in Landshut.
Preis 9 kr.

Digitized by Google

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird zu **Neufraunhofen** das herkömmliche

Theobaldi-Pferde-Sprung-Rennen

am Dienstag den 1. Mai l. Js.

mit folgenden Preisen ganz frei gegeben:

1. Preis	18 Gulden	5. Preis	6 Gulden
2. „	15 „	6. „	3 „
3. „	12 „	7. „	1 „
4. „	9 „		

stück mit Zahne.
„ „ „

Die Verlosung wird um 12 Uhr Mittags im hiesigen Wirthshause vorgenommen. Später Kommende können sich nicht mehr betheiligen. Das Rennen selbst ist um 5½ Uhr Abends. — Die Rennbahn beträgt im Umkreise ½ Stunde, lauter fester Grasboden, und muß viermal umritten werden. — Beim Rennen selbst werden alle den Herren Rennmeistern obnehin bekannten Rennregeln auf das Genaueste beobachtet und jeder dagegen Handelnde seines Gewinnstes verlustig erklärt. — Sämmtliche Herren Rennpferdebesitzer und Rennliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Neufraunhofen, am 18. April 1860. (b3)

Die Rennmeister:

Wolfg. Rampl, Mezger u. Gastgeber. **Seb. Lichtenecker**, Bäcker.

Einladung.

Zur Feier des diesjährigen **Maifestes** gibt der Unterzeichnete im Namen des **„Arbeiter-Unterstützungs-Vereines Langquaid"** mit Bewilligung des kgl. Landgerichtes ein

Allgemeines Kegelscheiben

in seinem Garten hinter dem Hause (Paradies-Garten), welches am 21. d. Mts. beginnt und am 1. Mai schließt.

Dabei sind folgende Bestimmungen zu beachten:

1) Das Scheiben wird nach der im Laadetthale bestehenden Kegelordnung abgehalten, deren Paragraphe speziell an der Gartenwand affigirt sind.
2) Zwei Kugeln bilden ein Loos, das Loos kostet in den ersten 5 Tagen 4 kr., in den letzten 6 kr., von jedem Gulden werden 6 kr. abgezogen.
3) Am 1. Mai Abends 7 Uhr werden nachstehende Preise unter Musik vertheilt:

1. Preis:	seidene Fahne mit 10 fl.	4. Preis:	Fahne mit 4 fl.
2. „	„ „ 8 fl	5. „	„ 2 fl.
3. „	„ „ 6 fl.	6.	Gesellschaftsfahne 3 fl.

Zum Beschluß des Festes erfolgt die Eröffnung eines Glückshafens zum Besten der Vereinskassa.

Zu dieser Feierlein ist Jedermann freundlichst eingeladen, insbesondere die verehrlichen Ehrenmitglieder, deren rege Theilnahme an der Förderung des Vereines in so löblicher Weise sich kundgegeben hat.

Für gutes Sommerbier und schmackhafte Speise ist bestens gesorgt.

Langquaid, den 13. April 1860.

(b2) **J. Steiger**, k. Posthalter.

Mehrere Fuhren gutes Grummetheu sind zu verkaufen und zu erfragen in der Regierungsgasse Haus-Nr. 544.

Hausverkauf.

In Ergolding, eine Stunde von Landshut entlegen, ist ein

gutgebautes Haus

mit 10 Tagw. Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber erfahren Näheres in der Expedition d. Bl.

Haus-Verkauf.

Im Markte Eggenfelden ist wegen Versetzung ein

zweistöckiges Haus

mit zehn Zimmern, Küche, Speise, zwei Kellern, Wasch- und Getreideboden, kleinem Holzraum und Hausgärtchen zu verkaufen. Auch steht daselbst ein Chaischen (ein- und zweispännig), Kastenschlitten, Pferdegeschirre, ein dreitheiliger und ein zweitheiliger Fensterstock u. A. zum Verkaufe.

Nähere Auskunft ertheilt

Eggenfelden, den 3. April 1860.

Der k. Advokat

(c3) **C. Wintrich.**

In Altenbuch, k. Leg. Landau a/J. ist das

Binder-Anwesen

sammt ganzer oder auch nur theilweiser Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf mündliche oder schriftliche frankirte Erkundigungen

Artmayer Johann,

(b4) b. Bindermeister in Landau a/J.

Soeben ist im Verlage der J. J. Lentner'schen Buchhandlung (C. Stahl) in München erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung vorräthig:

Das

Passionsspiel

zu Oberammergau.

Von

L. Clarus.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Mit der Ansicht von Oberammergau in Stahlstichgr. 8. 164 Seiten. 36 kr.

Das Passionsspiel zu Oberammergau ist durch ganz Deutschland und sogar über dessen Grenzen hinausgehend so bekannt, daß bei den alle 10 Jahre stattfindenden Vorstellungen sich eine ungeheure Volkszahl aus Nah und Fern dazu einfindet. Den vielen Besuchern der diesjährigen Aufführungen wird es daher erwünscht sein, als Vorbereitung auf und als Erinnerung an dieselben in einem wohlfeilen Handbüchlein Alles zusammen zu finden, was einem aufmerksamen Zuschauer an dem Passionsspiele zu wissen und zu behalten angenehm sein mag. Die bekannte und gewandte Feder des Herrn Verfassers bedarf eines Lobes nicht, doch will die Verlagshandlung noch ausdrücklich erwähnen, daß das Honorar des Verfassers ausschließlich dem katholischen Krankenhause in Erfurt zufließt. Aus diesem Grunde wurde auch der sehr freundlicher Ausstattung der Preis äußerst billig gestellt, so daß nicht allein jeder Besucher, sondern auch der am Besuche verhindert ist, sich das Büchlein gerne kaufen wird. (b3)

Digitized by Google

Zur geneigten Beachtung!

Für diese Bruderkirchweihdult empfehle ich mein ganz neu und reichhaltig assortirtes

Modewaaren-Lager,

Châles, Seiden- & Wollenstoffe, Tisch- & Fusssteppiche, Meubelstoffe & Meubelperse, sowie **Tuche, Bouckskin, Westen, Fichus, Moucholres und Cravattes**

enthaltend, zu geneigt zahlreichem Besuche bestens und werde mir alle Mühe geben, auch diesesmal durch solide Waare und äußerst billige Preise meine verehrl. Tit. Abnehmer zufrieden zu stellen.

Zu enorm billigen Preisen, verkaufe

Karirte Seidenzeuge	bayr. Elle	fl. 1.	**12** kr.
Baroge russ.	„ „	„	18 u. 24 kr.
Jaconas & Organdis	„ „	„	— 18 u. 24 kr.

E. Neuburger.

(a2) Querbude, Neustadt, am Eingange der Rosengasse.

Sonntag den 22. April findet die

Feier des hl. Georgi-Festes

in der Schloßkapelle auf der Traunitz

statt, und ist an diesem Tage herkömmlich das Innere des Schlosses für Jedermann zugänglich.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen in allen einschlägigen

Maler- und Vergolder-Arbeiten.

Auch werden bei ihm alle möglichen religiösen Bilder, Kreuzwege und Landschaften schön und gegen billigen Preis gemalen. Zwei Kreuzwege stehen zum Verkaufe fertig.

Landshut, den 18. April 1860.

(63) **Johann Jur,** Maler und Vergelder.

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner. fl.	kr.	Pfd. kr.	Metzen. fl.	kr.	Mßl. kr.
Gries in 3 S.	12	18	$7^{3}/_{8}$	5	52	22
Nr. 0. . .	13	8	$7^{7}/_{8}$	4	12	$13^{3}/_{4}$
Nr. 1. . .	12	18	$7^{3}/_{8}$	3	56	$14^{3}/_{4}$
Nr. 2. . .	10	—	6	3	12	12
Nr. 3. . .	9	10	$5^{1}/_{2}$	2	52	11
Nr. 4. . .	7	5	$4^{1}/_{4}$	2	16	$8^{1}/_{2}$
Nr. 5. . .	4	36	$2^{3}/_{4}$	1	28	$5^{1}/_{2}$
Römisch R.	6	48	$4^{1}/_{8}$	1	48	$6^{3}/_{4}$
Backmehl .	5	36	$3^{4}/_{8}$	1	24	$5^{1}/_{4}$

Landshuter Brod- und Mehltax vom 21. April bis 28. April 1860.

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Qt.	pfd
Eine Zweipfennigsemmel .	—	3	1	$1^{1}/_{2}$
Eine Kreuzersemmel . .	—	4	2	3
Ein Zweipfennigleibl . .	—	3	1	1
Ein Kreuzerleibl . . .	—	6	3	—
Ein Bazenlaib	1	8	—	1
Ein Achterlaib	2	16	—	2
Ein Zwölferlaib	3	24	—	3

Mehlsatz

	fl.	kr.	dl	kr.	dl.
Semmelmehl	3	12	—	12	—
Bohlmehl	2	36	—	9	3
Rackmehl	1	44	—	6	2
Römisch-Roggen . . .	1	56	—	7	1
Backmehl	1	32	—	5	3
				Viertling	
Baizenkleien	—	32	—	8	—
Roggenkleien	—	20	—	5	—

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund . .	24 bis 25 kr
Butter das Pfund . . .	26 „ 27 „
Eier 5 6 Stück . . .	4 „ „
Hühner, alte, das Stück .	24 „ „
„ junge, „ „ .	28 „ „
Tauben „ „ „ .	6 „ 7 „
Enten, „ „ „ .	„ „ „
Gänse, „ „ — fl. — kr. bis fl. — kr	
Lämmer	„ „ 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. — kr
Spanferkel, „ „ 3 fl. 30 kr. bis 4 fl kr	

Holzpreise

Buchenholz, Klafter 14 fl — kr. bis 15 fl. — kr
Birkenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „
Föhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ — „
Fichtenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ — „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlitterzen, gegossene, das Pfund 27 kr.	
„ ordinäre „ „ 25 „	
Seife	„ „ 18 „
Unschlitt, rohes, der Zentner 28 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn. 33 „ — „	

Fleischpreise für den Monat April 1860.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 13 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl
„ „ Schweinefleisch „ „ 16 kr. — dl. Schaffleisch „ 10 kr. — dl
In Pfeffenhausen: Mastochsenfleisch „ „ 12 kr. 2 dl. Rindfleisch „ 11 kr. 3 dl
In Straubing: „ „ 13 kr. — dl. „ „ 12 kr. — dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 dl. per Pfund nicht übersteigen.

Getreidpreise vom 19 April 1860

Erdinger Schranne

Getreidgattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt Summe.	Verkauft	Rest	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Niederster Preis.	Metzen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.
Weizen . . .	99	821	920	722	198	19 30	18 49	17 46	— 35
Korn . . .	29	943	972	932	40	13 „	11 31	11 10	37
Gerste . . .	5	973	978	671	307	8 17	7 46	7 22	14
Haber . . .	138	434	572	469	103				10
Erbsen . . .		1	1		1				—
Linsen . . .									—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduczniz.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 23. April. **Nr. 94.** Georg.

Deutschland.

Bayern. △ München, 22. April. Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung dd. Genf den 16. l. Mts. allergnädigst zu gestatten geruht, daß den bei dem Brande beim Marthabräu zu Bruck beschäftigt gewesenen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Infanterie-Regiments König Ludwig die allerhöchste Anerkennung ihres bei dieser Gelegenheit bethätigten verdienstvollen Benehmens ausgedrückt und dieses veröffentlicht werde. — Im militärärztlichen Personal wurden befördert: zu Oberstabsärzten 2ter Klasse: die Stabsärzte Dr. Vogl und Dr. Sommer; zu Stabsärzten die Regimentsärzte 1ster Klasse und Doctoren: Gehm (vom 2ten Kuirassierregiment), Hepffer, v. Harz; zu Regimentsärzten 1ster Klasse 9 Regimentsärzte 2ter Klasse; zu Regimentsärzten 2ter Klasse: 13 Bataillonsärzte; zu Bataillonsärzten: 26 Unterärzte, worunter Dr. Bürchner im 2ten Kuirassierregiment. Im Administrations-Personal wurden befördert: zu Kriegscommissären: die Regimentsquartiermeister 1ster Klasse: Jakob Nobel und Johann Backert; zu Regimentsquartiermeistern 1ster Klasse: 3 Regimentsquartiermeistern 2ter Klasse; zu Regimentsquartiermeistern 2ter Klasse: 4 Bataillonsquartiermeister; zu Bataillonsquartiermeistern: 4 Unterquartiermeistern; zu Unterquartiermeistern 6 Regimentskalkuare; zu Regimentskalkuaren: 8 Unteroffiziere. Es fanden außerdem mehrere Pensionirungen und Versetzungen in beiden vorstehenden Branchen statt. — In Folge neuerlichen Uebereinkommens ist ein direkter Güterverkehr zwischen der Station Regensburg und den Stationen Leipzig, Riesa, Chemnitz, Dresden, Halle, Magdeburg, Wittenberg, Berlin, und zwar vom 1. Mai l. J. an beginnend, eingeführt werden. Die Direktion der Ostbahnen streckt somit immer mehr eine beschleunigtere Spedition der Güter an. — Die bayerische Staatsregierung hat mit der württembergischen eine Uebereinkunft dahin getroffen, daß gegenseitig öffentlichen Dienern des einen Staates, wenn sie in ihrer amtlichen Eigenschaft als Zeugen oder Sachverständige vor den Gerichten des anderen Staates vernommen werden, auf vorherigen Nachweis die Diäten (Zehrung) und Reisekosten (Fahrtaxe) in der Art zukomme, wie solches die Regulative des Heimatsstaates für Amtsreisen von gleicher Dauer im Inlande bestimmen.

In Augsburg hat ein Lederfabrikant eine Schuh- und Stiefelfabrik errichten wollen. Der Magistrat hat sein Gesuch abgewiesen.

Sachsen. Dresden, 20. April. Das Dresdner Journal enthält eine Wiener Correspondenz, wonach Oesterreichs Antwort auf die Schweizernote das Vertrauen ausbreche, Frankreich werde seine vertragsmäßige Verschirmung, betreffs der neutralen Distrikte Savoyens kein früher erworbenes Recht zu beeinträchtigen, in ganzer Ausdehnung erfüllen, dabei zur Sprache kommende Fragen nur in Uebereinstimmung mit der Eidgenossenschaft und den Mächten, welche die Neutralität verleihen garantirt, regeln. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Preußen. Posen, 16. April. In unserm Staat scheint gegenwärtig ein allgemeiner Sturm gegen die Juden losbrechen zu sollen; aus Pommern und Preußen, aus Westphalen und Schlesien werden demnächst Petitionen gegen die Gleichberechtigung der Juden nicht nur bei den Kammern, sondern sogar bei dem Regenten selbst in möglichst großer Anzahl eingereicht werden. —

* In Berlin ist der König von Sachsen angekommen und hat einen Tag dort verweilt. Er ist mit ganz besonderer Zuvorkommenheit vom Hofe empfangen werden. Eine officiöse Berliner Correspondenz der Köln. Ztg. schreibt: „Die Ankunft des Königs von Sachsen wird in der politischen Welt, ob mit Recht oder Unrecht, mit Annäherungsversuchen des österreichischen Lagers in Verbindung gebracht. Die Lage im Ganzen und Großen wird aber dadurch schwerlich eine eingreifende Aenderung erfahren." D. h. gerabezu, wie auch bei der ganzen Sachlage voraus zusehen, man kann sich in Berlin nicht entschließen, mit Wien Hand in Hand zu gehen. Wer die innern Gegensätze zwischen Preußen und Oesterreich, wie sie namentlich seit Neujahr 1859 wieder so grell hervorgetreten sind und tagtäglich hervortreten, erkennt, der wird und muß daran verzweifeln, daß die fortwährender, gut gemeinten und auch gegründeten Mahnungen zur Einigkeit einen Erfolg haben. In Berlin ist man wohl davon weiter als je entfernt und selbst die drohendste Gefahr wird darin schwerlich eine Aenderung hervorbringen. Die Geschicke wollen sich erfüllen, daher die Verblendung!

Tilsit, 15. April. Im Laufe dieses Jahres starb in Pliewischken, Kreises Wehlau, eine Altsitzerfrau, der das seltene Glück zu Theil geworden war, Kinder im fünften Gliede (Ururururenkel) zu erblicken. Dessenungeachtet war diese Frau erst 89 Jahre alt geworden. Sie aber sowohl, wie auch ihre Töchter und Urtöchter hatten sich schon im 16. oder 17. Jahre verheirathet. Ihre 71jährige Tochter ist daher auch schon Urgroßmutter und ihre 53jährige Enkelin Urgroßmutter.

Oesterreich. Wien, 20. April. In der Wiener Ztg. liest man folgendes Allerhöchstes Handschreiben: Lieber Feldzeugmeister Ritter von Benedek. Indem Ich Se. k. k. Hoheit den General der Kavallerie Herrn Erzherzog Albrecht auf seine Bitte von der bekleideten Stelle als Generalgouverneur und kommandirender General in Meinem Königreiche Ungarn, dann Kommandant der III. Armee, vorläufig enthebe, übertrage Ich Ihnen bis auf Weiteres die Leitung der politischen Verwaltung und des Landes-General-Kommando's daselbst und finde zu bestimmen, daß die bestehenden Statthalterei Abtheilungen in Eine Statthalterei mit dem Sitze in Ofen, welche Ihnen unmittelbar untergeordnet wird, vereinigt werden. In Kaschau, Preßburg, Oedenburg und Großwardein sind einstweilen höhere politische Beamte mit dem entsprechenden Hilfspersonale zu dem Behufe zu belassen, daß sie, ohne eine behördliche Zwischen-Instanz zu bilden, bei der Durchführung des neuen Organismus, insbesondere der Komitatsverwaltungen und des Gemeindewesens anleitend und überwachend mitwirken. Es ist Meine Absicht, für die Angelegenheiten der politischen Verwaltung, sobald die neue Organisirung der Statthalterei in das Leben getreten sein wird, Komitatsverwaltungen einzuführen und denselben nach Art des vormals bestandenen Systems Komitats-Kongregationen

Digitized by Google

und Ausschüsse, in den, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden Zusammensetzungen und Wirkungskreisen beizugeben. Im Einklange mit diesen Verfügungen befehle Ich, daß — nachdem die Gemeinde-Ordnung und die Komitats-Verfassung in Wirksamkeit getreten sein werden, — die Anträge in Betreff eines Landtages vorbereitet werden, damit das in allen Kronländern einzuführende Prinzip der Selbstverwaltung durch Orts-, Bezirks- oder Komitats-Gemeinden, durch Landtage und Landtags-Ausschüsse auch in Meinem Königreiche Ungarn zur Geltung gebracht werde. Die näheren Instruktionen in Bezug auf die Durchführung der oben angegebenen Maßregeln werden Ihnen durch Meine Minister, zu deren Departement diese Angelegenheiten gehören, ertheilt werden. Wien, am 19. April 1860.

Franz Joseph m. p.

Wien, 18. April. Lamoricière macht hier lebhafte Sensation und flößt die Ueberzeugung ein, daß dieser tapfere bieder stets glückliche Feldherr, der zugleich ein großes Organisationstalent besitzt, die heilige Sache, die er zu der seinigen gemacht, erelnenden Falls mit Erfolg vertheidigen wird*). Ja er ist gewissermaßen in dem Tagesbefehl als Vertheidiger des europäischen Rechtes, das in Italien mit Füßen getreten worden ist, aufgetreten, indem er sagt: „Wie einst der Islam, so betrebt jetzt die Revolution Europa und jetzt wie damals ist die Sache des Papstes jene der Civilisation und Freiheit der Welt."

Innsbruck, 16. April. Der Generalmajor Jakobs vom Geniewesen ist aus Wien hier eingetroffen und bereits nach Südtirol abgereist, um dort die Grenzen vom strategischen **Standpunkte aus zu untersuchen. Der General wird auch die** Stilfser Gebirge begehen und dieselben nicht etwa blos von der Thalsoie aus betrachten, sondern die Höhen selbst besteigen.

Ausland.

Schweiz. Bern, 20. April. Oesterreich erklärt in Beantwortung des bundesräthlichen Circulars seine Bereitwilligkeit zu jeder Combination die Hand zu bieten, um die Schweiz zu beruhigen, ihre Neutralität zu schützen. Frankreich habe erklärt sich mit den Mächten und der Schweiz verständigen zu wollen, so lasse sich eine den legitimen Interessen entsprechende Lösung hoffen, zu welcher Oesterreich bereitwillig mitwirken würde. (Tel. d. Allg Ztg.)

Bern. Dem Bundesrath gehen noch immer Vertrauensadressen von Offiziers- und Volksversammlungen aus verschiedenen Theilen der Schweiz zu. Nach einer Korrespondenz der A. A. Z. sollen Truppen in der Umgegend von Solothurn konzentrirt werden. „Ein Volk," so sprach der Stadtpräsident von Winterthur die dortige Volksversammlung an, „ein Volk, das mit dem Schwert in der Hand sein gutes Recht vertheidigend unterliegt, ist der Auferstehung gewiß; ein Volk aber, das sich selbst auslöst, ist zum ewigen Tode reif."

Der Pariser Correspondent des „Bund" will wissen, Frankreich beabsichtige, den Konflikt mit der Schweiz solange hinauszuziehen, bis derselbe von bevorstehenden großartigen Ereignissen erdrückt werde.

Italien. Rom, 13. April. Man hegt große Erwartungen von Lamoricière. Nach allen Richtungen hin wächst das Vertrauen auf sein Wollen und Können.

Chambery. Die Schweizerblätter sind angefüllt mit Schilderungen der Umtriebe, mit welchen in Savoyen auf die bevorstehende Abstimmung gedrückt wird. Der „Bon sens" von Annecy verlangt kurz, alle Syndics, deren franzosenfreundliche Gesinnung nicht gewiß sei, sollen abgesetzt werden. Nur mit Ja oder Nein darf gestimmt werden.

*) Es ist charakteristisch, daß Lamoricière bereits eine Anzahl anonymer Briefe erhalten hat, worin ihm mit dem Dolche der Patrioten gedroht wird.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich **dd.** Genf allergnädigst bewogen gefunden: unterm 14. April dem l. Assessor des Landgerichts Hengersberg, Joseph Hundhammer, den nachgesuchten Ruhestand auf Grund des §. 22 lit. C. der IX. Verfassungs-Beilage unter Anerkennung seiner langjährigen mit bewährter Pflichttreue geleisteten Dienste für immer zu bewilligen; zum Assessor des Landgerichts Mitterfels den Rechtspraktikanten Gottfried Krumbach aus Freising, dermalen in Miesbach zu ernennen; den praktischen Arzt zu Pfarrkirchen, Dr. Joseph Lang, zum Landgerichtsarzt in Neumarkt an der Rott, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; endlich den Landgerichtsarzt Dr. Lorenz Brunner zu Regen in Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste wegen nachgewiesener Functionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D. der IX. Verf.-Beilage für immer in den Ruhestand treten zu lassen; unterm 16. April auf das im Forstamte Schönberg in Celebigung gekommene Revier Schönberg den derzeitigen Forstwart Franz Frangis zu Kößarn, Forstamts Passau, zum provis. Revierförster zu ernennen.

Landshut, 21. April. (Aus der öffentl. Magistratssitzung.) Wegen muthwilligen Peitschenknallens werden vier Dienstknechte mit je 1 fl. gestraft. — Der homöopatische Arzt hat gegen den ihn wegen unbegründeten Anzeigen verurtheilenden Beschluß Beschwerde geführt, und wird von der k. Regierung Aufschluß des Verfahrens angeordnet. — Unter den Namen „Flora" will sich eine neue Zimmerstutzenschützengesellschaft constituiren, was keinem Anstande unterliegt. — Die k. Baubehörde zeigt an, daß die untere Isarbrücke behufs Einsetzung neuer Endbäume und Belege 8 Tage gesperrt bleiben müsse, während welcher Zeit die Ländbrücke den Verkehr vermitteln wird. — Ein Fischer will auf Grund eines Kaufbriefes vom Jahre 1851, wornach er zwei Rechte, ein sog. urbares und ein reales Fischerrecht besitze, mit 2 weiteren Gehilfen die Daubdschscherei ausüben; das Magistratscollegium beanstandet einestheils die Trennbarkeit des untern urbaren und realen Fischerrechtes und kann anderntheils, da die besagten Frau als Besitzerin dieses einen Rechtes gewerbeortnungsmäßig zur Ausübung desselben nicht concessionirt werden kann, zur Gewährung vorliegenden Gesuches keinen Grund finden. — Der Gründer der Privatturn-Anstalt legt die Statuten vor, wozegen eine Erinnerung nicht gemacht wird. Das Honorar für einmonatlichen Unterricht beträgt nur 18 kr. — Zur Empfangnahme der Einquartirungsgelder, wovon noch circa 400 fl. zu vertheilen sind, wird ein letzter Termin bis 31. Mai l. Js. bestimmt, nach Abfluß desselben der Rest dem Armenfonde zugewiesen werden wird. (Landsh. Wochenbl.)

Landshut, 23. April. Heute Vormittag ist der Hr. Generalmajor Frhr. v. Schäfer zur Frühjahreinspektion des 2. Kuirassierregimentes eingetroffen.

§§ Straubing, den 21. April. Christoph Klankermaier, Söldnerssohn von Grafentraubach, welcher in der Nacht vom 14. auf 15. April l. Js. mit Joseph Remmer, Binder von Baumgarten, Landgerichts Pfarrkirchen, dessen Todesurtheil zur Zeit Seiner Majestät dem Könige zur Entscheidung unterbreitet ist, aus der hiesigen Frohnveste entwich, hat sich heute Mittags freiwillig beim k. Bezirksgerichte dahier zur Erstehung des Restes der gegen ihn wegen Körperverletzung erkannten 8 monatlichen Gefängnißstrafe gestellt. Remmer soll sich auf der Flucht plötzlich von ihm getrennt haben. Die gegen letztern bisher unternommenen Streifzüge waren erfolglos.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Mit einer Beilage.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Georg Heindl von Oberholz betr.

Auf Ableben des Schuhmachers Georg Heindl von Oberholz wird dessen Anwesen am

Freitag den 27. April l. Js. Nachmittags 2—4 Uhr

in Oberholz öffentlich versteigert. —

Der Zuschlag desselben wird von der vor- und obervormundschaftlichen Genehmigung abhängig gemacht.

Die Bestandtheile dieses Anwesens sind:

Das Wohnhaus mit Stadel und Stallung unter einem Dache, Alles in ganz gutem Zustande,

die Schupfe mit Bachhaus, die Pechhütte, dann 14,19 Dez. Gründe in der Gemeinde Schalkham und

9,46 Dez. Gründe in der Gemeinde Rottenwörth, darunter 4 Tagw. 77 Dez. Wiesmahd. —

Darauf lasten:

zum k. Rentamte Bilsbiburg:

2 fl. 53½ kr. reinbare Grund- und

5 kr. 2 hl. einfache Haussteuer,

zur Ablösungskasse des Staates:

4 fl. 17 kr. 1 hl. Gefällsbodenzins aus 107 fl. 6 kr. Kapital.

Der Steigerer oder Käufer muß sich jedoch nach Umständen, die bei der Versteigerung bekannt gegeben werden, gefallen lassen, daß eine vom Anwesen ziemlich weit entlegene Lod, das Grubenlöhel bei Allersbach zu 0,64 Dez. einzeln wegverkauft werde. —

Zu diesem Anwesen gehört auch ein in obigem Flächenraume nicht eingerechneter Acker zu 2,25 Dez., welcher auf Georg Heindl noch nicht verbrieft ist, so daß sich der Gesammtbesitz auf 25 Tagw. 56 Dez. beläuft.

Dem Gerichte unbekannte Personen haben sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihr Vermögen auszuweisen.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen. —

Bilsbiburg den 11. April 1860.

Königliches Landgericht Bilsbiburg.

(c3) Schönninger.

Bekanntmachung.

Zufolge hohen Regierungsbehebes vom 9. dß. Mts. werden die Hauptarbeiten zur vorhablichen Restaurirung der hiesigen Pfarrkirche hiemit mittels verordnungsmäßiger Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Allord gegeben.

Diese Arbeiten betreffen im Wesentlichen den Abbruch eines alten Thurmgemäuers wie die Herstellung neuer Umfassungswände nebst Aufgang an fraglicher Stelle, die Herstellung eines neuen Crotoriums, die Umlegung und theilweise Ergänzung des Pflasters sowie die Erbauung einer kleinen Remise; die Arbeiten für die Kirchenstühle, wie die Fabarbeiten werden bälbest gesondert in Allord gegeben.

Die fraglichen Arbeiten sind veranschlagt, wie folgt:

Maurerarbeiten	5707	fl.	58 kr.
Steinmetzarbeiten	754	„	— „
Zimmerarbeiten	460	„	— „
Schreinerarbeiten	203	„	56 „
Schlosserarbeiten	610	„	— „
Spänglerarbeiten	150	„	— „
Malerarbeiten	227	„	— „
Anstreicherarbeiten	100	„	— „
Versetzen der Kanzel	50	„	— „
Herstellung der Remise . . .	300	„	— „
Für Aufsicht, Anordnung während des Baues und unvorhergesehene Fälle	339	„	6 „
Summa	8900	fl.	— kr.

Zur Versteigerung dieser Arbeiten ist dahier auf

Donnerstag den 3 künftigen Monats, Vormittags 10 Uhr

Termin anberaumt, wozu mit dem Anhange eingeladen wird, daß unbekannte Steigerer sich über Leistungsfähigkeit auszuweisen, Nichtsachverständige einen für die Ausführung bestimmten Meister zu benennen haben, endlich daß Bauprogramm- Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingnißheft dahier einzusehen sind.

Am 18. April 1860.

Königliches Landgericht Pfarrkirchen.

Christoph.

Unterzeichneter empfiehlt sein best assortirtes

Lager von Fenster-Rouleaux

in den neuesten Dessins, Fenstergittern, Wachstuch, Wachs-Teppichen, Cocus-Matten zu geneigter Abnahme.

(a2) **J. N. Deutler.**

Bekanntmachung.

Im Hofe des k. Postgebäudes werden

Freitag den 27. April l. Js.

Vormittags 10½ Uhr

ein sechssitziger und

zwei viersitzige Einwägen

— sämmtlich gut erhalten — an den Meistbietenden, vorbehaltlich höherer Genehmigung, verkauft.

Landshut, den 21. April 1860.

Kgl. Oberpostamt für Niederbayern.

(b2) Bittinger. Forstner.

Ich wohne von jetzt an im Gasthause zum **Silbernagl** über eine Stiege.

Landshut den 23. April 1860.

Imhof,

(a3) k. Advokat und M. Notar.

Ein kath. Pfarrer der Diöcese Augsburg, dessen Pfründe ein fassionsmäßiges Einkommen von nahezu 1200 fl. erreicht, wünschte mit einem Herrn Pfarrer der Diöcese Regensburg, am liebsten in Nörder- oder Oberbayern oder in der Nähe von Regensburg, einen Pfründentausch einzugehen. (c4)

Warnung.

Nachdem wir für unsere Tochter Theres Stockinger von heute an keine Zahlung mehr leisten, so wird Jedermann gewarnt, derselben zu borgen.

Rottalmünster, 20. April 1860.

Anton und **Anna Stockinger,**

Müllers-Eheleute.

Für die k. b. Landwehr!

Bei Beginn der diesjährigen Exerzier-Uebungen bringen wir folgende Landwehr-Schriften in Erinnerung:

1) **Auszug** aus den abgeänderten Vorschriften für die Waffenübungen der k. b. Infanterie, zum Gebrauche für die Exerzier-Uebungen der k. b. Landwehr. Mit hoher Genehmigung des l. Landwehr-Kreiskommando v. Schwaben u. Neuburg. 24 S. Pr. 6 kr.

2) **K. bayr. Landwehr-Ordnung.** Zweite ergänzte Aufl. br. Preis 24 kr.

Nicht nur für die Landwehr-Kommando's ist die Landwehr-Ordnung Bedürfniß, sondern auch für Magistrate, Offiziere, Aerzte, Advokaten rc. rc.

3) **Auszug** aus den allgemeinen Dienstes-Vorschriften für die l. b. Landwehr. br. Preis 12 kr.

Hievon läßt das l. Landwehr-Regiments-Kommando Augsburg allen Chargirten seines Regiments ein Exemplar unentgeltlich zustellen.

4) **Auszug** daraus für die **Mannschaft.** Preis 2 kr.

Hievon erhält jeder Landwehrmann in Augsburg von seinem Regiments-Kommando gleichfalls ein Exemplar unentgeltlich.

Von Nr 3 u. 4 werden den **Landwehr-Kommando's** bei direkter Bestellung von Partieen billigere Preise gemacht.

Sämmtlich Verlag von **Lampart & Comp.** in **Augsburg** und zu beziehen **durch uns** oder durch jede andere Buchhandlung.

In Landshut durch die **Thomann**'sche und Krüll'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Feuerwehr-Ordre.

Heute Montag den 23. April d. Js. findet eine Steiger-Uebung statt; Anfang Abends 6 Uhr; der Platz ist bekannt.

J. Bernlochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

Maifest.

Bei günstiger Witterung wird am 5. Mai l. Js. von Nachmittags 2 Uhr angefangen auf dem romantisch gelegenen Bergkegel der Schloß-Ruine zu Ebersdorf eine gutbesetzte Harmonie-Musik bei ausgezeichnetem Stoffe aus der bekannten Trappentreu'schen Brauerei die gewählteſten Stücke zur Aufführung bringen. —

Zur geneigten Beachtung!

Für diese **Bruderkirchweihdult** empfehle ich mein ganz neu und reichhaltig assortirtes

Modewaaren-Lager,

Châles, Seiden- & Wollenstoffe, Tisch- & Fusssteppiche, Meubelstoffe & Meubelperse, sowie **Tuche, Boucksking, Westen, Fichus, Mouchoires und Cravattes**

enthaltend, zu geneigt zahlreichem Besuche bestens und werde mir alle Mühe geben, auch diesesmal durch solide Waare und äußerst billige Preise meine verehrl. Kundschaft zufrieden zu stellen.

Zu enorm billigen Preisen, verkaufe

Karirte Seidenzeuge	bayr. Elle	fl. 1.	**12** kr.
Barege russ.	„ „	„ —	**18** u. **24** kr.
Jaconas & Organdis	„ „	„ —	**18** u. **24** kr.

E. Neuburger.

(b2) Querbude, Neustadt, am Eingange der Rosengasse.

Unsern geschätzten Kunden von Landshut und Umgegend machen die ergebene Anzeige, daß wir das früher von uns innegehabte auswärtige Detailgeschäft unserm Bruder **Albert** übertragen, und wir fortan nur ein reines

En-gros-Geschäft

in unseren Artikeln beibehalten.

Indem wir für gehabtes Vertrauen unseren Dank aussprechen, ersuchen wir die geehrte Damenwelt Landshuts dasselbe der neuen Firma zu übertragen.

Berlin und Erfurt den 1. April 1860.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Lamm.

Bezugnehmend auf obige Annonce mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zur gegenwärtigen Dult ein Lager der elegantesten und neuesten

Damen-Frühjahrs-Manteletts

und

Mantillen

in jedem Genre mitgebracht, und soll es mein eifrigstes Bestreben sein, durch Eleganz, Neuheit und Billigkeit mir eine dauernde Kundschaft zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Albert Lamm,
vorm. Gebrüder Lamm.

Im Laden des k. Advokaten Herrn Dr. Göh. Verkaufslokal wie früher.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnitz.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 25. April. **Nr. 95.** Markus.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 23. April. Wie ein gestern hier angelangter Brief aus dem spanischen Hauptquartiere mittheilt, wurde dem bayerischen Hauptmanne von Bäumer der Ferdinandsorden der spanischen Krone verliehen und ihm von General Prim eigenhändig überreicht. Der spanische Ferdinandsorden wird nur Solchen zu Theil, die sich im Felde durch persönliche Tapferkeit auszeichnen. In einer Audienz bei General O'Donnel, die sich v. Bäumer behufs Danksagung für die ihm gewordene Auszeichnung erbeten hatte, sprach ihm dieser in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seine Anerkennung über die von ihm auf dem Schlachtfelde bewiesene Tapferkeit aus. — Die gestrige Aufführung der „Wallfahrt nach Ploërmel" fand ein noch mehr gefülltes Haus als die erste. Bei ihrem erstmaligen Auftreten wurde die Ziege gestern in der Mitte des Weges stutzig und kehrte wieder um, besann sich aber doch wieder eines Bessern, und legte die vorgeschriebene Bahn zurück. Eine Episode, durch welche der kunstsinnigere Theil des Publikums sehr ergötzt wurde. —

△ München, 23. April. Mit welchem Eifer an der Einübung der Recruten in diesem Jahre gearbeitet wird, mag der Umstand beweisen, daß in der Militärkreitschule Tag und Nacht ununterbrochen Schule geritten wird. Dagegen hat man die Nachtarbeit beim Patronenmachen theilweise wieder aufgegeben, indem von 12 Uhr Nachts bis 5 Uhr Morgens damit ausgesetzt wird. Man will die Erfahrung gemacht haben, daß die während dieser Stunden gelieferte Arbeit nicht hinreichend genügend sei. — Bei der Landwehr haben die Frühlingsexercitien bereits begonnen. — Nach Privatbriefen aus dem Venetianischen meldet sich in Mantua täglich eine ziemliche Anzahl von Söhnen aus den besten Familien der Lombardei, um als Freiwillige in päpstliche Kriegsdienste zu treten. Die Aeußerungen dieser jungen Leute über die Zustände der Lombardei lauten sämmtlich darauf hinaus, daß ihr jetziger Zustand ein unvergleichlich schlechterer sei, als unter der Herrschaft Oesterreichs. Nicht nur, daß man dort jetzt fast um das Doppelte mehr Steuern zahlen muß, auch die persönliche Sicherheit und die des Eigenthums hat in einem erschreckenden Grade abgenommen. Der Anhang Mazzini's wächst von Tag zu Tag durch die Noth der unteren Classen, welche nur in einem Umsturz der bestehenden Ordnung Hoffnung finden. Man wird, wenn man solche Dinge hört, unwillkürlich an das alte Sprichwort erinnert: „wenn's der Geis zu wohl ist, gebt sie aus's Eis!" — Heute Abend gaben die drei Zwerge ihre letzte Vorstellung im Residenztheater; das verehrliche Publicum will, um noch Blitze zu bekommen! Nun, die „Gieskur" ist schon ein Stück, das man anschauen muß; es ist gar nicht zweideutig, sondern höchst eindeutig und läßt sich durchaus nicht mißverglechen! Hoffentlich nimmt man auch wieder recht viele Kinder mit, damit auch diese etwas lernen! Spreche man doch doch nicht mehr von dem Theater als einer Schule der Bildung! Sinnenkitzel und Befriedigung der Lachlust, sei es auch auf Kosten der guten Sitte und des Geschmackes, sucht heutzutage das Theaterpublicum, weiter nichts. Die guten Stücke lassen das Haus leer, Zwerge aber, Ziegen und ähnliches, dann Zweideutigkeiten und Frivolitäten ziehen an.

Aus der bayerischen Pfalz, 20. April. Wie in Nürnberg und Coblenz, so sind auch Pfälzer Buchhandlungen zur Verbreitung des „Straßburger Correspondenten" gegen bedeutende Remisen aufgefordert worden; ob mit ähnlichem Erfolg, kann ich nicht sagen. Wenn jedoch ein reeller Vortheil jetzt oder künftig zu erzielen ist, so dürfte zweifelsohne die deutsche Vaterlandsliebe den Kürzern ziehen. Angeblich gegründet, um die freundnachbarlichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich, welche gewisse Blätter, vor allen die „Augsburger Allgemeine Zeitung", so tief und gewissenlos untergraben, wieder neu zu beleben und zu befestigen, heuchelt der neue Proteus den mittelteutschen Staaten, besonders Preußen, das größte Wohlwollen, sonnt sich vor Allem in der jetzigen preußischen Politik, welcher die deutsche Zukunft angehört, giebt aber tagtäglich ein überreiches Füllhorn von Lüge, Haß und Verläumdung auf frivole Weise über Oesterreich, über seine Politik, seine Finanzen und Verwaltung aus. Ein würdiger College von Eisenach-Gotha! — Das Straßburger Blatt betont vor Allem den materiellen Vortheil, den ein nachbarliches Freundschaftsverhältniß für Deutschland habe, und wird unermüdlich für Anbahnung eines Handelsvertrages zwischen dem deutschen Zollverein und Frankreich wirkend, wohl wissend, daß ein solcher Vertrag einer politischen Incorporation, wenn auch nicht gleich kommen, so dieselbe doch gerüstlichst anbahnen würde. Die Signatur des neuen Kaiserjournals ist also in Kürze: wohlwollende Heuchelei und süße Lüge gegen die deutschen Mittelstaaten, Freundschaft mit Eisenach und allen unzufriedenen Parteien in Deutschland und Oesterreich; — erklärter permanenter Krieg gegen die „Augsburger Allgemeine Zeitung", gegen alle großdeutschen Organe, systematischer Kampf auf Leben und Tod gegen Oesterreich und seine Freunde!*) Das der alte Reineke im neuen Gewande. Schaue auf und schlafe nicht! Gott beschütze Deutschland! (Mainz. J.)

Württemberg. Alm. Dieser Tage wurde auf dem hiesigen Friedhofe ein 4 Fuß hohes gußeisernes Kreuz, im Werthe von 38 fl., sammt dem Stein, in den das Kreuz befestigt ist, entwendet.

Preußen. Berlin, 19. April. In der vornehmen Welt machte seit einiger Zeit ein sehr skandalöser Vorfall in einem der ersten hiesigen Lindenhôtels viel von sich reden. Eine Anzahl junger Cavaliere, meist dem Officiersstand der Garde angehörig, hatte sich zu einer Collation vereinigt, bei welcher zur Erhöhung der Freuden auch einige sogenannte Harfenmädchen Einlaß gefunden hatten. Nachdem der Wein den Herren zum Kopf gestiegen war, machten sie ihrem Uebermuth in einer Zertrümmerung der Spiegel, Möbel, des Tafelservice's ꝛc. Luft, und vergriffen sich endlich auch an den Damen, welche unter lautem Geschrei die Treppen herunter und aus dem Hôtel flüchteten. Der angerichtete Schaden, einschließlich der Schmerzensgelder für die Mädchen, ist auf mehrere tausend Thaler berech-

*) Das Gehässigkeit gegen den Katholicismus als Würze für die freisinnigen Spießbürger dabei sein muß, versteht sich von selbst. Das gehört heutzutage zu einem ganzbaren Stalle. Die Red. d. „Landsh. Ztg."

Digitized by Google

net, und diese Summe ohne Weigerung bezahlt worden. Die peinlichste Besorgniß scheint vor großerer Oeffentlichkeit geherrscht und dieselbe auch bis jetzt glücklich vermieden worden zu sein. Ein durch seine Rücksichtslosigkeit bekanntes Localblatt hat sich zwar nunmehr doch des erwünschten Stoffes bemächtigt, und ihn in einer Weise bearbeitet, daß der Kriegsminister wohl kaum umhin können wird, davon Notiz zu nehmen. Ob und in welcher Weise dieß geschehen wird, blickt jetzt in bürgerlichen Kreisen den Gegenstand lebhafter Erwartung. (Allg. Ztg.)

In Berlin hat's im Abgeordnetenhause große Reden gegeben über Kurhessen. Die Polen haben vorweg erklärt, die Sach' kümmere sie nicht, also würden sie auch nicht mitstimmen. Hr. v. Schleinitz hat geäußert, es handle sich nicht blos um den Rechtszustand des deutschen Landes, sondern um die Grundlagen des deutschen Bundesrechts. Die kurhessische Verfassungsfrage sei die deutsche Verfassungsfrage. Darin liege für Preußen der Schwerpunkt (mehr noch aber in geheimen Hintergedanken, die man sich auszusprechen hütet). Der Bundesbeschluß von 1852 habe die Erklärung zugelassen, daß die kurhessische Verfassung von 1831 nur vorläufig aufgehoben sei, und hierauf gestützt habe Preußen verlangt, daß zur Verfassung von 1831 als Grundlage zurückgekehrt werde. Preußen habe sich unumwunden von einer Politik lossagen müssen, die bis zu den Karlsbader Beschlüssen hinaufreiche und keinen Segen für Deutschland gebracht habe. Der Bundesbeschluß vom 24. März i. Js. überschreite die verfassungsmäßige Zuständigkeit des Bundes, und daher habe Preußen nicht blos dagegen gestimmt, sondern Verwahrung eingelegt. Die Regierung habe sich die Folgen davon klar gemacht, und das Land möge überzeugt sein, daß sie diesen Standpunkt festhalten und diejenige Politik verfolgen werde, welche die Ehre und Macht (sic!) vorzeichneten.

Oesterreich. In Innsbruck scheint die Oper auf den Friedensfuß gesetzt zu sein, denn bei der letzten Aufführung des „Belisar" bestand die Armee aus vier Mann, die Kriegsgefangenen aus drei Kindern.

Die Wiener „Jagdztg." erzählt nachstehendes Beispiel von der Deilkraft der Natur. Im September v. J. hatte Fürst Max Egon Fürstenberg auf der Domäne Pürglitz bei einer Pirschfahrt einem in der schnellsten Flucht begriffenen Hirsch von acht Enden den rechten Lauf tief unter dem Kniegelenke entzweigeschossen. Um den Hirsch von seiner Schmerzensplage zu befreien, wurde von Sr. Durchlaucht zur Anbringung eines sicheren tödtlichen Schusses sofort eine Treibjagd angeordnet, die durch vier Tage stattfand, ohne daß man des verwundeten Hirschen ansichtig geworden wäre. Im Monat Oktober wurde zwei Stunden vom Anschußorte entfernt, der abgeschossene Theil des Laufes gefunden und im November bei einem Rudel der dreiläufige Hirschzwölfe vollkommen gesund und im festen Zustande entdeckt.

Die „Donauzeitung" theilt mit, daß dem Vernehmen nach dem „Straßburger Correspondenten" der Postbedit in Oesterreich entzogen worden sei.

Wien, 21. April. Die Einlösungsfrist für die auf Conventionsmünze lautenden Banknoten zu ein, zwei, fünf, zehn, fünfzig, hundert und tausend Gulden ist bis Ende September verlängert worden.

Ausland.

Italien. Die Oesterr. Ztg. vom 18. schreibt: Die uns heute direkt aus Neapel vom 11. zugekommenen zuverlässigen Nachrichten kündigen die Bewältigung des Aufstandes in Palermo an; Banden von Insurgenten haben sich stiebend und von den königlichen Truppen verfolgt in das Innere der Insel zurückgezogen. Heute eingetroffene Depeschen aus Neapel vom 17. d. melden nichts von weiteren Ruhestörungen.

Ancona, 15. April. Die beiden Fremdenbataillone sind bereits vollständig organisirt. Gediente Soldaten, deren Aufführung sorgfältig geprüft wurde, bilden den Kern dieser Truppe, und Fälle, wo allbekannte Familien ihre Söhne als Gemeine in die päpstliche Armee eintreten ließen, sind wiederholt vorgekommen.

Florenz, 17. April. Der König von Sardinien ist in dem Palast Pitti gestern Nachmittag um halb 4 Uhr eingezogen. Der Enthusiasmus des Volkes war, wie nicht anders zu erwarten stand, allgemein und lebhaft, und durch Herbeiziehung von etwa 20 Musikbanden hatte man die Toscaner in eine desto heiterere Stimmung versetzt.

Frankreich. Hr. v. Thouvenel hat an die Vertreter der französischen Regierung im Auslande eine Note gesandt, in welcher er sich über die Aufnahme des von dem schweizerischen Bundesrath eingelegten Protestes Seitens Frankreichs ausspricht. Erst als Piemont die Lombardei in Besitz genommen und der Zürcher Vertrag unterzeichnet gewesen, hätten Frankreich und Oesterreich die Mächte aufgefordert, Kenntniß von den in diesem Vertrage festgestellten Gebietsveränderungen zu nehmen. Keine Macht habe Einwürfe gegen dieses Verfahren erhoben. Frankreich beabsichtige gegenwärtig dasselbe Verfahren zu befolgen. Wenn die durch den König von Sardinien freiwillig zugestandene Abtretung Savoyens durch die allgemeine Abstimmung und durch das sardinische Parlament sanctionirt sein werde, werde Frankreich Besitz von den abgetretenen Provinzen nehmen. Dann nur werde es seine Zustimmung zum Zusammentritt einer Konferenz geben, welche berufen sein werde, Kenntniß von den Verträgen vom 24. März zu nehmen. Die französische Regierung werde auch bereit willigen, daß diese Konferenz die Frage prüfe, in welcher Art die Rechte Frankreichs mit jenen der Schweiz in Einklang zu bringen seien.

Paris, 19. April. Der Moniteur enthält heute folgende Erklärung, die auch sämmtlichen Morgenblättern zur Veröffentlichung mitgetheilt wurde: „Eine anonyme Broschüre unter dem Titel „la Coalition" dient seit zwei Tagen zum Vorwande für Börsen-Manöver und Bestrebungen, die Gemüther in Unruhe zu erhalten; die vermaligen Gesetze geben der Regierung nicht das Recht, diese Arten von Veröffentlichungen zu verhindern, wenn sie nicht ein charakterisirtes Vergehen enthalten; aber die Börsen-Manöver, welche dieselbe auszubeuten suchen, indem sie Besorgniß verbreiten, sind im Strafgesetzbuche vorgesehen und werden bestraft. Der Minister des Innern hat dem Justizminister thatsächen überwiesen, welche aus Anlaß der Broschüre „la Coalition" stattgefunden haben, und eine gerichtliche Untersuchung wird hierüber eingeleitet werden."

Der „Beobachter" erfährt aus Straßburg, daß der dort erscheinende „Correspondent" bis jetzt 12, gerade ein Dutzend, Abonnenten in Deutschland habe. Dr. Wilhelm Binder war von Straßburg, dem D. Volksbl. nach, kürzlich d. räder gekommen, um für jenes Blatt einen Corrector, dem 1500 Fr. Gehalt geboten würden, zu gewinnen.

Die Crinoline ist in Paris wirklich aus der Mode, leider aber schon wieder eine andere dafür in die Mode gekommen. Gold ist die Forderung des Tages. Man trägt nicht bloß Broschen und andere Zierathen von Gold; auch die Gürtel, Schleier, Kleider, Handschuhe und Strümpfe müssen mit Gold durchwirkt, mit Gold besetzt sein, so daß die Diebe künftig nicht bloß die Schmucksachen, sondern gleich die ganze Dame werden stehlen müssen.

Spanien. Barcellona, 21. April. Heute früh 2 Uhr wurde der Graf Montemolin und sein Bruder Ferdinand bei Tortosa verhaftet.

Großbritannien. Die „N. Pr. Ztg." schreibt: Schon aus Paris waren uns seltsame Gerüchte über einen Vorgang zwischen der Gräfin v. Persigny und einer Frau Rothschild zugekommen. Wir mochten ihnen keinen Glauben schenken — jetzt aber wird uns auch aus London geschrieben, daß es in einem ministeriellen Salon zu einer lebhaften Debatte zwischen den beiden Damen, von denen die eine Frankreich, die andere Eng-

Digitized by Google

land in Schutz nahm, und sogar zu einer lebhaften Bewegung der Frau Rothschild gegen die Gemahlin des französischen Gesandten gekommen sei. Anderseits soll der Gesandte selber harte Dinge von der Frau eines englischen Ministers gehört haben. Daher denn auch das Gerücht, Graf v. Persigny werde schwerlich nach London zurückkehren, ein Gerücht, das jedoch von den Pariser Regierungsblättern in Abrede gestellt wird. (Die Gräfin Persigny ist die Enkelin des Marschalls Ney, Prince de la Moscowa.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich dd. Genf allergnädigst bewogen gefunden: unterm 13. April die katholische Pfarrei Aigarn, Ldg. Altötting, dem Priester Joh Baptist Ringer, Pfarrer zu Engaetsham, Ldg. Passau II, zu übertragen; unterm 14. April zu genehmigen, daß die kath. Pfarrei Breitenber, Ldg. Wegscheid, von dem Bischofe von Passau dem dermaligen Verweser derselben, Priester Andreas Kapfhamer, verliehen werde.

Landshut, 23. April. (Oeffentliche Sitzung des k. Bezirksgerichts vom 20. und 21. April.) Franz Weitmaier, 19 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Stephanskirchen, l. Ldg. Neumarkt an der Rott zur Zeit in Kösering, wird schuldig erkannt des Verbrechens des erschwerten ausgezeichneten Diebstahls, verübt zum Schaden des Bauerssohnes Simon Mayer von Paulusszell, und deßhalb in eine Arbeitshaus-strafe von zwei Jahren verurtheilt. — Franziska Renz, 15 Jahre alt, Maurerstochter aus Keldeim, wird schuldig erkannt eines erschwerten Vergehens des Diebstahls zum Schaden der Bauerseheleu Magdalena Bauer, und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt; dagegen von der weiteren Anschuldigung eines Vergehens der gerichtlichen Verleumdung freigesprochen. — Johann Renz, 20 Jahre alt, Bruder der vorigen wird schuldig erkannt eines Vergehens der Begünstigung II. Grades zu einem einfachen Diebstahls-Vergehen und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 4 Tagen verurtheilt. — Johann Bey, 40 Jahre alt, verehelichter Häusler und Zimmermann von Zum wird schuldig erkannt des durch Waffengebrauch erschwerten Vergehens der Körperverletzung an dem Schmiedgesellen Johann Arnold von Weidenkeyhan, begangenen im Zustande verminderter Zurechnungsfähigkeit, und hiefür in eine doppeltzeichärfte Gefängnißstrafe von 15 Tagen verurtheilt. — Georg Tretter, 39 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Poppendorf, k. Ldg. Hengersberg, wird schuldig erkannt des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zum Schaden der Schneiderswittwe Rosina Mayer von Petersskirchen, und deßhalb zu einer Arbeitshausstrafe von 4½ Jahren verurtheilt.

Passau, 23. April. Gestern Abends wurden dem hochw. Herrn Stadtpfarr Kooperator, der eben in der Kirche sein Gebet verrichtete, zwei Kerle bemerkt, welche den Opferstock ausräumten. Auf seinen Hilferuf kamen sogleich einige beherzte Männer herbei, welche die Flüchtigen verfolgten und einen davon auch einholten. Der Andere entwischte.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Unterzeichneter empfiehlt sein best assortirtes

Lager von Fenster-Rouleaux

in den neuesten Dessins, Fenstergittern, Wachstuch, Wachs-Teppichen, Cocus-Matten zu geneigter Abnahme.

(62) **J. N. Deutler.**

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird zu **Neufraunhofen** das beliebte

Theobaldi-Pferde-Sprung-Rennen

am Dienstag den 1. Mai l. Js.

mit folgenden Preisen ganz frei gegeben:

1. Preis	18 Gulden	Stück mit Fahne.	5. Preis	6 Gulden	Stück mit Fahne.
2. „	15 „	„ „ „	6. „	3 „	„ „ „
3. „	12 „	„ „ „	7. „	1 „	„ „ „
4. „	9 „	„ „ „			

Die Verloosung wird um 12 Uhr Mittags im hiesigen Wirthshause vorgenommen. Später Kommende können sich nicht mehr betheiligen. Das Rennen selbst ist um 5½ Uhr Abends. — Die Rennbahn beträgt im Umkreis ½ Stunde, lauter fester Grasboden, und muß viermal umritten werden. — Beim Rennen selbst werden alle den Herren Rennmeitern obnehin bekannten Rennregeln auf das Genaueste beobachtet und jeder dagegen Handelnde seines Gewinnstes verlustig erklärt. — Sämmtliche Herren Rennpferdbesitzer und Rennliebhaber werden hiezu höflichst eingeladen.

Neufraunhofen, am 18. April 1860. (63)

Die Rennmeister:

Wolfg. Rambl, Metzger u. Gastgeber. Sebastian Lichtenecker, Bäcker.

Ich wohne von jetzt an im Gasthause zum Silbernagl über eine Stiege.

Landshut den 23. April 1860.

Imhof,

(53) k. Advokat und Notar.

Warnung.

Nachdem wir für unsere Tochter Theres Stockinger von heute an keine Zahlung mehr leisten, so wird Jedermann gewarnt, derselben zu borgen.

Rottbalmünster, 20. April 1860.

Anton und **Anna Stockinger,**

(62) Müllers-Eheleute.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 27. April l. Js.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Ottmann von Stedberg wegen Vergehens des Diebstahls und gericht. Verläumdung; — Vormitt. 10 Uhr: Untersuchung gegen Johann Katterbeck von Lepau wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betruges II. Grades; — Nachmitt. 3 Uhr: Untersuchung gegen Susanna Tischler von Feuchtwangen wegen Vergehen des Diebstahls und Betruges; — Nachmitt 4 Uhr: Untersuchung gegen Johann Hölzlwimmer aus Unterdietfurt wegen Vergehens des Diebstahls.

Samstag den 28. l. Mts.

Vorm. 9 Uhr: Untersuchung gegen Waldurga Gruber von Landshut wegen Verbrechens des Diebstahls und Betrug; — Vormitt. 10 Uhr: Untersuchung gegen Lorenz Kagerer von Rattenbach wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Stürzlhammer von Münchhof wegen Vergehens des Jagdfrevels. Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Georg Bliesbeck von Bachreut, Berufung gegen das Urtheil des k. Ldg. Vilsbiburg wegen Forstfrevel.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Das Passionsspiel zu Oberammergau,

das einzige und letzte, in größeren Verhältnissen zur Ausführung kommende religiöse Volksschauspiel, welches sich noch in Deutschland bis zur Jetztzeit erhalten hat, wird nach zehnjähriger Pause im heurigen Jahre wieder zur Darstellung gebracht.

Auf den Wunsch der Gemeinde Oberammergau gibt die unterfertigte Behörde die Tage bekannt, an welchen die Aufführung des Spieles stattfindet, als am:

28. Mai, 4., 16. und 24. Juni, 2., 8., 15. und 25. Juli, 6., 12., 19 und 26. August, 9. und 16. September 1860.

Sollte an einem der vorausgeführten Spieltage ein Theil der Schaulustigen wegen Ueberfüllung der Zuschauerräume den Darstellungen nicht anwohnen können, so würde am darauffolgenden Tage eine Wiederholung des Spiels stattfinden.

Die unterfertigte Behörde ladet nun Namens der Gemeinde Oberammergau zum zahlreichen Besuche dieser Darstellungen ein.

Garmisch, den 11. März 1860.

Königliches Landgericht Werdenfels.

Der königliche Landrichter:

von Peter.

(c3)

(c3) **Mehrere Fuhren gutes Grummetheu** sind zu verkaufen und zu erfragen in der Regierungsgasse Haus-Nr. 544. (c3)

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren Geistlichen und Kirchenvorständen in allen einschlägigen

Maler- und Vergolder-Arbeiten.

Auch werden bei ihm alle möglichen religiösen Bilder, Kreuzwege und Landschaften schön und gegen billigen Preis gemalen. Zwei Kreuzwege stehen zum Verkaufe fertig.

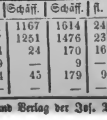
Landshut, den 18. April 1860.

(c3) **Johann Zar,** Maler und Vergolder.

Straubinger Schranne vom 21. April 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	gefallen. fl.	kr.	gestiegen. fl.	kr.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Weizen . .	102	1348	1450	1233	217	19	26	18	42	17	58	—	25	—	—
Korn . . .	28	307	335	325	10	13	37	13	19	13	1	—	—	—	—
Gerste . .	26	621	647	540	107	14	15	13	41	13	8	—	25	—	—
Haber . .	131	240	371	312	59	8	17	8	2	7	41	—	43	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	18	47	65	59	6	13	14	11	57	11	8	—	24	—	—

Lindauer Schranne vom 21. April 1860.



Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	gefallen. fl.	kr.	gestiegen. fl.	kr.
	Schff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.										
Weizen . .	1775	1006	2781	1167	1614	24	3	23	46	23	29	—	14	—	—
Kern . . .	1649	1078	2727	1251	1476	23	30	22	15	21	16	—	38	—	—
Roggen . .	131	63	194	24	170	16	40	16	8	15	4	—	—	—	36
Gerste . . .	9	—	9	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	168	56	224	45	179	9	12	8	30	7	30	—	6	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Avis.

Abgeflügelte Nadelholzsamen

als

Föhren, Fichten, Lerchen

werden zu geneigter Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Laun,

Cigarren- und Tabak-Lager,

(7) am Eck der Theatergasse Nr. 67.

Für jeden Patrioten interessante politische Neuigkeit!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das wilde Heer in Deutschland.

Wie Kaiser Napoleon III.

die

unvereinigten Staaten von Deutschland

mit Fuchsfallen, Fischangeln, Jagdzeugen und Leimruthen fangen, schlachten, abhäuten, in Bierräucherfig marinirten, sieden, an Bajonneten braten, eigenhändig transchiren und in Portionen an seine Bundesfeldmarschälle vertheilen wollte, und was der deutsche Michel trieb, daß ihm der Schnabel sauber blieb.

Ein humoristisch-satyrischer Vexirspiegel in Blumauer's Manier, für Alle, die hineinschauen.

Von **Dr. Mephisto.**

Zweite Auflage. Eleg. br. mit Titelvignette.

! Preis nur 15 kr. !

Ein Schriftchen mit höchst pikantem Inhalt.

20,000 Exemplare

der ersten Auflage wurden in kurzer Zeit verkauft.

Aus Oberbayern. Die Taagsliteratur brachte uns jüngst eine Broschüre: **Das wilde Heer** in Deutschland von Dr. Mephisto, welche ihres sehr interessanten Inhalts wegen sich in Jedermanns Händen befinden sollte. Das Schriftchen ist, wie auf dem Umschlag der täglich erscheinenen zweiten Auflage bemerkt, bereits in 20,000 Exemplaren verbreitet! Keine derartigen Broschüren hat bis jetzt eine solche Verbreitung in so kurzer Zeit gefunden, was gewiß ein sicheres Zeichen für den sehr entsprechenden Inhalt des obengenannten Schriftchens ist.

Regensburger Schranne vom 21. April 1860.

	Weizen fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Voriger Rest . .	30		16		—		3	
Neue Zufuhr .	516		136		247		199	
Schrannenstand	546		152		247		103	
Voriger Verkauf	523		144		157		143	
Rest	23		8		90		19	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	48	14	23	16	52	9	31
Mittler et . . .	19	30	13	55	15	24	8	57
Mindester . . .	18	50	13	20	14	43	8	13
Gefallen	—	9	—	1	—	42	—	8
Gestiegen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 26. April. **Nr. 96.** Cletus, Hildegard.

Römische Staatsverwaltung.

* Der „Kurier für Niederbayern" hat vorige Woche wieder einmal in seiner Weise das jetzige Oberhaupt der katholischen Kirche zum Gegenstande eines Aufsatzes gemacht. Ohne uns auf den Inhalt desselben näher einzulassen, oder dagegen zu streiten, denn es ist dies insoferne überflüssig, als nachgerade auch die Beschränktesten den rabiaten Parteistandpunkt dieses Blattes, wenigst in dieser Hinsicht erkennen müssen und daher denn doch in etwas wissen was sie von seinen Auslassungen zu halten haben, theilen wir bloß aus Anlaß des erwähnten Artikels, der natürlich nur über „furchtbare (!) Reaction" und Mißregierung im Kirchenstaate zu reden weiß, Einiges Thatsächliches in Kürze mit.

Zwei Gesandte Frankreichs, die Herren de Rayneval und de Corcelles haben, mit den Aktenstücken in der Hand, ausführlich nachgewiesen, daß die angeblichen Bedrückungen im Kirchenstaat zumeist eitel Zeitungsschaum seien und daß dessen Schulden hauptsächlich vom den Revolutionären herrühren; aber die „liberalen" Zeitungsschreiber nehmen und geben davon natürlich keine Notiz. — Die „Säcularisation" des Kirchenstaates ist und bleibt sehr vielen aus ihnen eine unabweisbare Forderung der Zeit.

Hören wir also Einiges aus dem Berichte des französischen Gesandten Grafen Rayneval zu Rom (der Bericht paßte nicht in die französische Politik, der Gesandte wurde versetzt) an den französischen Minister des Auswärtigen vom 14. Mai 1856:

Man ist in Europa allgemein der Ansicht, daß die Verwaltung des Kirchenstaats ganz in den Händen von Priestern ruhe . . . Ich habe öfters heftige Gegner der römischen Herrschaft gefragt, wie viel Priester nach ihrer Schätzung wohl Verwaltungsposten bekleideten. Gewöhnlich erhielt ich zur Antwort, daß die Zahl derselben sich etwa auf 3000 belaufe, und man glaubte mir nicht, wenn ich mit Beweisen in der Hand darthat, daß ihre Zahl, alle zusammengerechnet, nicht über Hundert beträgt und daß die Hälfte dieser vermeintlichen Priester nicht die Weihen empfangen haben. Trotzdem werden auf solche grundfalsche Angaben hin schwere Beschuldigungen erhoben, welche das Publikum für ganz begründet hält! . . . Die Kirche nahm . . das Element der Laien in die Verwaltung auf, indem sie den Stand der Prälaten einführte und ihnen eine bestimmte Anzahl von Staatsstellen, selbst im heiligen Collegium, einräumte . . . Die römischen Prälaten sind durchaus nicht verpflichtet, die hl. Weihen zu empfangen, und die wenigsten thun dies. Können wir also Männer als Priester bezeichnen, welche mit den Priestern nichts als das Gewand gemein haben? . . . Blicken wir auf den Antheil, den die Prälaten, sowohl Priester als Nicht-Priester, an der römischen Verwaltung haben, so wird sich ein bemerkenswerthes Resultat ergeben. Was glaubt man wohl, wie viele Geistliche, außerhalb Rom's — das heißt im ganzen Kirchenstaate mit Ausnahme der Hauptstadt — in den Legationen, in den Marken, in Umbrien, kurz in allen 18 Provinzen angestellt sind? Nicht mehr als fünfzehn, nämlich einer in jeder Provinz mit Ausnahme von drei Provinzen, in denen sich gar kein geistlicher Beamter befindet. Es sind die Delegaten oder, wie man in Frankreich sagen würde, Präfecten. Die übrigen Aemter in der Verwaltung, die Gerichtshöfe und alle andere Stellen sind mit Laien besetzt . . . In der Stadt Rom, dem Mittelpunkte der Regierung, ist die Zahl der mit Verwaltungsstellen betrauten Prälaten, sowohl Priestern als Nichtpriestern, natürlich beträchtlicher als in den Provinzen. Dessenungeachtet ist noch immer ein bedeutendes numerisches Uebergewicht auf Seiten der Laien vorhanden ... Die Gesammtsumme der geistlichen Beamten im ganzen Kirchenstaate beträgt nicht mehr als 98, wogegen wir 5059 Laien als Beamte angestellt finden . . . .

Vom ersten Tage an, als Papst Pius IX. den Thron bestieg, war er, wie ich in Wahrheit versichern darf, unablässig bemüht, jeden gerechten Grund zu Klagen gegen die Staatsverwaltung zu beseitigen. Ich will hier nicht bloß an den Anfang seiner Regierung erinnern. . . . (Graf Rayneval deutet hier auf die ersten Reformversuche Pius IX. hin, die ihm bekanntlich mit Empörung gelohnt wurden.) Bei seiner Rückkehr von Gaeta proclamirte Papst Pius IX. den Grundsatz, daß Laien zu allen Aemtern, mit alleiniger Ausnahme des Postens eines Staatssecretärs, Zutritt hätten. . . Eine vollständige Revision der Civil- und Criminalgesetzgebung hatte bereits stattgefunden. Mehrere Prozeß-Ordnungen für Civil- und Criminalfälle, wie auch ein Handelsgesetzbuch, denen allen die französischen Gesetzbücher mit zweckmäßigen, durch die Erfahrung gebotenen Abänderungen zu Grunde lagen, waren veröffentlicht worden. . . . Die verschiedenen Gebiete der Staatsbehörden wurden genau von einander gesondert und abgegrenzt. . . . Ein Finanzrath, der aus Männern besteht, deren Liste aus freier Wahl der Municipalbehörden hervorgegangen war, worauf der Papst die Mitglieder ernannte, hat die Verwendung der Staatseinnahmen zu überwachen. . . . Auch die Organisation der Municipalbehörden hat gleichzeitig eine vollständige Reform erfahren. . . . Die römische Republik machte, um ihre Ausgabe zu bestreiten, Papiergeld, welches bald bedeutend im Werthe sank. Die päpstliche Regierung nahm keinen Anstand, diese Assignaten anzuerkennen, und entzog alles Papiergeld dem Verkehre, indem sie es auskaufte... Die Steuern bleiben . . weit unter dem geringsten Satze der verschiedenen europäischen Staaten. Im Kirchenstaate fallen jährlich 22 Francs (5 Thlr. 29 Sgr.) auf den Kopf, indem bei 3 Millionen Einwohnern die Steuern 68 Millionen Francs betragen. In Frankreich bezahlt jeder Kopf 45 Francs (12 Thlr.) Steuern, nämlich 35 Millionen Einwohner zusammen 1600 Millionen Francs. . . . Niemals habe ich gefunden, daß ein Prälat sich durch unrechtmäßige Mittel bereichert hätte. . . .

Graf Rayneval zählt noch manches Andere und Weitere in seinem Berichte auf, um zu beweisen, daß die von der päpstlichen Regierung angeordneten Maßregeln von Weisheit, Umsicht und Fortschritt zeugen. Er glaubt unter Anderm und wohl mit Recht, wenn die Bewohner des Kirchenstaats sich selbst besser

Digitized by Google

zu heißen wüßten und arbeitsamer wären u. s. w., so könnte das Land wirklich recht bald zu erfreulichem Wohlstande gelangen. Unglücklicherweise, bemerkt er dann wieder an einer andern Stelle, sei diese Bevölkerung gar nicht zufrieden zu stellen. Durch den Sturz der päpstlichen Herrschaft würde wohl eine zahlreiche Partei, jedoch nicht das ganze Volk, zufrieden gestellt. Es ist auch wirklich gänzlich unmöglich, inmitten von Leidenschaften, welche die Menschen in Parteien theilen, eine wahrhaft volksthümliche Regierung zu schaffen. Für dieses Alles hat aber die sog. freisinnige Presse kein Ohr, sondern nur für das Geschrei der Mißvergnügten und der Revolutionäre und deren unaufhörliche Verläumdung!

Deutschland.

Bayern. ‡ Regensburg, 24. April. Der Erinnerungstag des Soldaten-Patrons St. Georg brachte uns bei angenehmer Witterung ein erhebendes Fest, besonders geeignet, in unserer Zeit gefeiert zu werden, nämlich eine Fahnenweihe. Auf dem St. Emeraws-Platz celebrirte vorerst unser hochverehrter Herr Bischof eine Pontificalmesse, darauf weihte hochderselbe die Fahne und hielt eine sehr passende Rede, in Pontificalkleidung sitzend in Mitte des Altars. Stets, sagte er, habe die katholische Kirche, selbst in den heidnischen Zeiten der Verfolgung, ihre Soldaten zur Treue ermahnt. Wenn der Soldat Gott, dem obersten Kriegsherrn, Treue bewahre, werde er gewiß auch seinem Fürsten treu dienen. Beim Anblick der eben geweihten Fahne sollten die Soldaten stets daran erinnert werden, Treue Gott und dem König zu wahren, sollten ihren Bischof daneben stehen sehen, wie er ihnen zuruft: „Bewahret Treue gegen Gott, bewahret sie gegen den König! Und mit Worten liebevoller Ermahnung zu Recht und Tapferkeit überreichte er dem knieenden Junker die Fahne. Nach der nun folgenden, gewöhnlichen Feierlichkeit und erneutem Fahneneid aller Soldaten schloß dieselbe mit dem Te Deum und den gewöhnlichen Gebeten für den König.

München. 24. April. Der hier durch seine kernigen Sprüche und derben Witze allgemein bekannte und beliebte Rennmeister Krenkl, ein echter Münchner Originalscharakter, wurde gestern in Stuttgart vom Schlage getroffen, so daß der Tod fast auf der Stelle erfolgte. (So viel wir wissen, war Krenkl ein gebornter Landshuter.)

Preußen. Berlin, 22. April. Das Befinden des Königs war auch in der verflossenen Woche, eine momentane Abspannung am 16. d. abgerechnet, im Ganzen befriedigend. Die Promenaden konnten trotz der theilweise ungünstigen Witterung täglich unternommen werden.

Der Riesenstier Molly, der durch ganz Deutschland geführt wurde (hat auch in Nürnberg Gastrollen gegeben), wurde am 1. April zu Lyck in Ostpreußen auf den Schlachthof von zwei Schlächtergesellen geleitet, woselbst ein Metzger durch Schlachtung desselben sein Meisterstück ablegen sollte. Molly wurde zu diesem Zwecke mit Kränzen versehen und hatte überdieß auf den vergoldeten Hörnern zwei Citronen; er fiel mit dem dritten Hiebe. Das Gewicht dieses Riesenstiers betrug 1500 Pfund. An Talg waren 200 Pfund vorhanden, der Kopf wog 60 Pfund, die Füße je 13 Pfund, und die Haut wurde mit 25 Thalern bezahlt.

Oesterreich. Aus Wien, 23. April wird der A. Abztg. telegraphirt: Heute Nachmittag starb der Finanzminister Frhr. v. Bruck. (Bruck war in der vorhergegangenen Nacht plötzlich erkrankt, Anfangs fürchtete man nicht für sein Leben. Der Reichsrath Plener wurde interimistisch mit der Leitung des Finanzministeriums betraut.)

Wien, 20. April. Der Constitutionnel beeilt sich, der österreichischen Regierung zu den in Ungarn angebahnten Reformen Glück zu wünschen.

* In Agram sind am 12. Nachmittags drei ungarische Kreuze eingetroffen und haben die zu Gunsten der croatischen Nothleidenden im ungarischen Nationaltheater und sonst zusammengebrachten 5714 fl. in corpore übergeben. Zu einer solchen Bagatelle hat es also einer Deputation bedurft! Doch es wurde diesen Ueberbringern des Geldes im Theater auch eine Kundgebung bereitet. Die Croaten haben sich denn da recht unbefangen benommen, oder rent es sie, daß sie sich dem harten magyarischen Joch entrungen? Was würde der in der heimatlichen Erde schlummernde Ban Jellachich dazu sagen?

Ausland.

Schweiz. Bern, 22. April. Die Präsidenten der Comité's von Nordsavoyen für Anschluß an die Schweiz richteten eine Proclamation an die schweizerisch gesinnten Mitbürger mit der Aufforderung, bei der heutigen Abstimmung sich jeder Betheiligung oder Kundgebung zu enthalten.

Von der Berner Aar, 17. April. Welche Spannung, welche Aufregung in der Schweiz gegenwärtig herrscht, davon machen Sie sich kaum eine Vorstellung.

Frankreich. Paris, 24. April. Die Abstimmung in Savoyen ergab, so weit bis jetzt bekannt, 30,000 Ja, 59 Nein! Die Abstimmung in Chablais und Faucigny erzielte ein fast einstimmiges Resultat zu Gunsten Frankreichs. (Bekanntlich hat sich die Partei, die für Anschluß an die Schweiz war, der Abstimmung gänzlich enthalten.) — In Neapel wurde der General Biglia ermordet. (Tel. d. A. Abztg.)

Paris, 19. April. Die von dem römischen Hof eröffnete Anleihe von 50 Millionen ist gegenwärtig vollständig unterzeichnet. Sie ist in allen katholischen Ländern, in Oesterreich, Bayern, Irland, Frankreich, Belgien, Spanien ꝛc. gedeckt worden. Man sagt, daß 20,000 Irländer in Rom Dienst nehmen würden.

Paris, 20. April. Die Pferde, welche für die päpstliche Armee in Deutschland gekauft werden, passiren durch Frankreich, um in Marseille eingeschifft zu werden. General Lamoricière gedenkt der französischen Besatzung in Rom schon nach drei oder vier Monaten entbehren zu können.

Die schönste Dame, die beim heurigen Longchampsfeste im offenen Wagen hingegossen, entblößten Hauptes, die allgemeine Bewunderung im Bois de Boulogne auf sich zog, war — eine Wachspuppe, mit der ein Coiffeur für sein Geschäft Reclame machte. Die Pariser Damen sollen gegen diesen Unverschämten, der sich eine so beißende Kritik erlaubte, auf's höchste aufgebracht sein.

Großbritannien. Man schreibt aus London, 16. April: Ueber die große Preisboxerei gehen einige Dutzend charakteristische Gerüchte um. Der Graf v. Sarborough, heißt es, hat den beiden Boxern seinen Park in der Nähe von Worksop in Nottinghamshire als sicheres und tragisches Stelldichein angeboten. Nach Andern wird sich das große Ereignis morgen begeben; der Ort ist aber noch Geheimniß. Der „Benicia Boy", wie der Amerikaner Heenan genannt wird, ist entweder der löblichen Polizei von Derbyshire entschlüpft, oder hat nur gelobt, keinen „Friedensbruch" auf dem Boden der Grafschaft zu begehen. — Unterm 17. April wird gemeldet: Die Boxerei Heenan-Sayers fand heute Morgen im Beisein von über 1500 Personen bei Aldershot statt. Es war — laut telegraphischer Depesche — eine „furchtbare Schlacht", die zwei Stunden acht Minuten dauerte und nach 40 Gängen unentschieden blieb. Doch war der Engländer einigermaßen im Vortheil. Der Amerikaner wurde fast blind geschlagen. Unter den anwesenden 300 Amerikanern hatte Einer auf Sayers, den Engländer, gewettet. Das Fahrbillet der Zuschauer kostete 3 Pf. St.

Jonische Inseln. Während England sich in die inneren Angelegenheiten Neapels einmengt, um der dortigen Regierung unberufene Rathschläge aufzudrängen, und während die englische

Digitized by Google

Presse bald da bald dort mit ihren Sympathien bei der Hand ist, wo es sich darum handelt, irgend eine revolutionäre Flamme zu schüren, die man in England selbst um keinen Preis dulden würde, bereitet sich eben jetzt wieder ein Schauspiel entgegengesetzter Art auf den jonischen Inseln vor, für welche bekanntlich die englische Presse niemals eine „Sympathie" an den Tag gelegt, sondern jederzeit die strengste Unterdrückung aller Spuren von Opposition anempfohlen und gutgeheißen hat.

Die „Donauzeitung" hat Briefe aus Zante vom 3. April erhalten. Nicht als ob dort eine Revolution im Werke wäre, wie sie von der englischen Presse begünstigt zu werden pflegt, wenn sie ein anderes Land als Großbritannien bedroht; — es ist lediglich die Rede von einem neuen Gesuch, welches die Municipalität von Zante an den Lord Ober-Commissär richten möchte, um ihrerseits gewisse „Sympathien" für einen Anschluß an das Königreich Griechenland auszudrücken. Nach Analogie Dessen, was die englische Presse tausendfach in Bezug auf Italien gepredigt hat, bliebe nun eigentlich Nichts übrig, als daß England den Griechen der jonischen Inseln erklärte: „Liebe Herren, wir sehen wohl, daß es Euch im brittischen Reiche nicht mehr gefallen will; nachdem Ihr uns nun Eure Wünsche in dieser Hinsicht gegenwärtig vorgetragen habt, so fühlen wir nach unsern stets festgehaltenen Grundsätzen eine unfehlbare Sympathie dafür, Euch der Pflichten gegen unser Reich sofort zu entlassen; ziehet hin in Frieden und schließet Euch an das Königreich Griechenland an!" Nicht so der Lord-Obercommissär, der doch ohne Zweifel ebenfalls die beleihrende Times zu lesen pflegt. Anstatt die jonischen Griechen zu beglückwünschen wie es die Times mit den Italienern gethan hat, bereitet er sich vielmehr, nur weil ein Gesuch jener Art in Aussicht stand, zur Unterdrückung aller solcher Sympathien die strengsten Befehle ergehen zu lassen.

Einstweilen wurde am 2. April in Zante bekannt gemacht, daß von acht Uhr Abends an alle Tabernen und Kaffeehäuser geschlossen sein müssen; von derselben Zeit an darf Niemand, der zu „Verdacht" Anlaß gegeben hat, seine Wohnung verlassen, widrigenfalls er „festgenommen und nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden soll." Alles um einiger „Sympathien" willen, welche die englische Presse in Italien nicht genug loben und preisen konnte!

Was wird diese nämliche Presse nun zu dem englischen Verfahren in Zante sagen? Sie wird es unbedingt billigen und eher noch auf gebörigen Ernst in der Durchführung dringen; sie wird vergessen, daß jede einzelne der hunderttausend Phrasen, die sie auf italienische Sympathien verwendete, den jonischen Inseln gegenüber ein schneidendes Messer gegen die Interessen Englands ist. Seltsames Schauspiel! Ist man in England selbst so wenig an logisches Denken gewöhnt, oder traut man der übrigen Welt so wenig gesunden Menschenverstand zu, daß man mit so grellen Widersprüchen Etwas auszurichten hofft?

Rußland. St. Petersburg, 14. April. Aus einem Zeitungsstreit geht hervor, daß das amerikanische Unternehmen, die versenkten Schiffe im Hafen von Sebastopol zu heben, vollständig gescheitert ist. Es sind nur zwölf kleine, kein einziges großes Schiff gehoben. Die letzteren sind zum Theil so tief in den Schlamm versunken und so verfault, daß keine Hoffnung auf die Hebung ist.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Gemäß Regierungs-Verfügung vom 21. April l. J. ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Lamm, k. Landgerichts Kötzing, dem Schullehrer Joseph Salzberger von Neukirchen bei hl. Blut, besselben k. Landgerichts, verliehen worden.

Der Schuldienst zu Neukirchen bei hl. Blut ist mit einer Jahres-Einnahme von 525 fl. 16 kr. in Erledigung gekommen.

* **Landshut, 26. April.** Der „Kurier für Niederb." scheint zur Zeit an einem Fieberdelirium zu laboriren, ein „plantter" Artikel schlägt den andern und natürlich zeigt er immer, daß alle gelstige Bildung bloß auf seiner Seite ist. Er ist ein köstlicher Bursche dieser Kurierreiter und kämpft mit fast unwiderstehlichen Waffen. Er fährt ein Seitengewehr, das vier Wunden auf einmal schlägt, denn außerdem, daß die Klinge zweischneidig geschliffen ist, besitzet sich der Handgriff des Schwertes in ihrer Mitte; also daß jeder Schlag, mit einem Fischen die Luft durchpfeifend, vierfach auf den getroffenen Unglücklichen niederfällt. Der „Kurier für Niederbayern" ist ein Eisenfresser von Geburt, der mit seinem Cutzaß angekleidet, wie die Schildkröten in ihrer Schaale, schon auf die Welt gekommen. Und einen Gaul reitet er, der acht Beine wie Odins Sleipner im geringsten Anschlag hat, jedes Bein mit fünf Gelenken wohl gezäumt, und diese nicht vor und hinter dem Bauche, sondern am Rücken angebracht. Auch hat der Gaul zwei Köpfe, vorn und hinten. So daß er avancirend retirirt und retirirend avancirt; wenn er den Berg hinunterreitet, reitet er eigentlich hinauf und so umgekehrt. Bei so denkwürdiger Ausrüstung ist es nun unbegreiflich, daß das unglückliche Oesterreich, der arme Papst, der Ultramontanismus und erst gar die Lvdv. Ztg. fort und fort durch den Kurier Niederlagen erleiden müssen. Dem „Ultramontanismus" (v. h. der kathol. Partei) hat der tüchtige Eisenreiter vom Nabenstein in Landshut erst gestern wieder einen vierfachen Schlag mit seinem Geistesschwerte versetzt. Während er vor acht Tagen noch die, so „sich für Oesterreich im vorigen Jahre heiser geschrieen haben", aufgefordert, „zur Muskete zu greifen, nachdem nun wirklich deutsche Länder bedroht sind", kommt er gestern daher und sagt „für jetzt will nur der Absolutismus und der Ultramontanismus Krieg." Er versichert uns: „So lange dem Ultramontanismus politischer Einfluß gestattet ist, ist an ein freies Deutschland nicht zu denken. Der Sieg Oesterreichs wäre sicher der Triumph des Ultramontanismus, die Preßfreiheit, sein erster Bollwerk zur Zerstörung gewesen (sic!), und nach ihr das konstitutionelle Princip. Ein Weltkrieg ist noch immer sein Bestreben, weil er zu gut weiß, daß nach einem langen erschöpfenden Kampfe die absoluten Ideen wieder siegen." — Gegen solche und weitere ähnliche Weisheit ist natürlich nicht mehr aufzukommen. Wie schnell schafft der edle „Ritter vom Geiste" auch die deutsche Einigung; im selben Artikel wird gerufen: „Kassel neuerdings Vertrauensmänner aus allen Gauen deutscher Zunge zusammentreten, geht ihnen sogleich eine Executivgewalt, um ihre Bestimmungen mit Nachdruck durchführen zu können, dann wird u. s. w." — Deutscher Michel, gehe hin, besolge den Rath des „K. f. N." und du kannst wieder schnarchen, daß die Fenster beben! Denn „das deutsche Volk will keinen Krieg", sagt der „K. f. N.", nur der „Ultramontanismus", und Louis Napoleon in seiner Gutmüthigkeit wird sicher den schnarchenden Michel nicht stören!

* Landshut, 25. April. Eine Münchner Correspondenz in der Allg. Ztg. bemerkt, daß es „von den drei Fenstern, welche nunmehr dem Chor der St. Martinskirche in Landshut den schönsten Schmuck verleihen, nicht zu viel gesagt heiße, wenn man sie unter die hervorragendsten Erzeugnisse der kirchlichen Kunst neuerer Zeit zählt."

Von der Donau, 22. April wird dem Bayer. Volksbl. berichtet, daß die Frage wegen Errichtung einer Zweigbahn von Plattling nach Deggendorf bereits erledigt sei und zwar in der Weise, daß die Gesellschaft der Ostbahn selbst den Bau auf sich nimmt. Die eben im Bau begriffene Donaubrücke in Deggendorf wird nun so gebaut, daß sie auch als Eisenbahnbrücke dienen wird.

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen kgl. Posten sowohl viertel- als halbjährig abonnirt werden. Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Im Magazin fertiger

Frühjahrs-Mäntel, Taffet-Räder & Mantillen

von **Albert Lamm**

im Laden des königl. Advokaten Herrn Dr. Götz,

sind nunmehr die erwarteten Sachen in größter Wahl eingetroffen und empfehle mein Lager in allen Branchen dem Wohlwollen der geehrten Damenwelt von Landshut und Umgegend.

Hochachtungsvoll

Albert Lamm.

Verkaufslokal nur im Laden des k. Advokaten Herrn Dr. Götz.

Hagelversicherungsverein für d. Königreich Bayern.

Wer sich bei der Versicherung des zu hoffenden Ernteertrags gegen Hagelschaden bei dem auf Gegenseitigkeit gegründeten Verein betheiligen will, wird ersucht, dies alsbald zu bewirken.

Der Beitritt hat immer nur für ein Jahr Giltigkeit und es bestehen blos sechs Ortsfuß-Classen, nach welchen die sehr billig festgesetzten Prämien erhoben werden.

Der Versicherungsbeitrag darf erst zu Anfang des Monats Oktober einbezahlt werden. Die nach den neuesten Satzungen festgesetzte Entschädigung wird alljährlich baar und pünktlichst hinausbezahlt, und es waren damit die im vergangenen Jahre Beschädigten nach vorliegenden Erklärungen vollkommen zufrieden.

Der Beitritt endet mit dem 15. Juni.

Der Verein ist ganz unabhängig und darf mit der Neuen Bayerischen Alt[ien]-Hagel-Versicherungs-Gesellschaft **Buchaus** nicht verwechselt werden.

Der Unterzeichnete für den Stadt- und Landgerichtsbezirk Landshut aufgestellte, vom königl. bayer. Staatsministerium bestätigte Agent, bei welchem die Zeichnungs-Formulare unentgeltlich abverlangt werden können, und der auch zur Entgegennahme der Versicherungs-Anträge ermächtiget ist, ertheilt bereitwilligst jeden näheren Aufschluß.

Landshut, den 24. April 1860.

Die Agentur.

(a2) **J. P. Röder.**

Im Jahre 1851 versammelten sich zu Beighton in England eine große Anzahl englischer Aerzte. Den Vorsitz führte Dr. Horner, erster ordinirender Arzt des großen Krankenhauses in Hull, ein Mann ebenso reich an Gelehrsamkeit wie an praktischer Erfahrung. In dieser Versammlung wurde das Verdammungsurtheil über die Homöopathie ausgesprochen und alle dem Vereine bisher angehörenden Homöopathen aus demselben ausgestoßen.

Der Vereinspräsident Dr. Horner sah sich veranlaßt, um die Homöopathie mit gehörigem Erfolg bekämpfen zu können, dieselbe erst zu studiren, da es wie die meisten ihrer Gegner von derselben gar nichts verstand. Das that er denn auch fleißig einige Jahre lang. Damit noch nicht zufrieden stellte er praktische Besuche mit der Homöopathie an, um sie auch auf diesem Felde schlagen zu können. Nachdem er diese Versuche hinreichend lange fortgesetzt und in zahlreichen Fällen wiederholt hatte, reichte er im Jahre 1857 bei dem Verwaltungsrathe des Spitales die Erklärung ein, daß er aus einem Allopathen jetzt ein Homöopath geworden sei. —

Der Bannspruch, den er sechs Jahre früher über die Homöopathen ausgesprochen traf ihn jetzt selber. Er brachte jedoch Stellung und Würden freudig für seine Ueberzeugung zum Opfer.

Aus einem Saulus war er ein Paulus geworden. —

An den Verwaltungsrath des Hullschen Generalspitals richtete er ein offenes Sendschreiben, in welchem er die Gründe auseinander setzt, warum er der Homöopathie den Vorzug gegeben habe.

Das interessante Schriftchen mit dem Motto:

— — „Es ist nicht ling
Eine Kunst zu erklären für Betrug,
Und was sie leistet zu verschmähn,
Nur weil Ihr sie nicht könnt verstehen."

ist ins Deutsche übersetzt bei Cupel in Sondershausen erschienen, und kann durch die hiesigen Buchhandlungen bezogen werden.

Ich wohne von jetzt an im Gasthause zum Silberanagl über eine Stiege.

Landshut den 23. April 1860.

Imhof,

(c3) k. Advokat und M. Notar.

Warnung.

Nachdem wir für unsere Tochter Theres Stockinger von heute an keine Zahlung mehr leisten, so wird Jedermann gewarnt, derselben zu borgen.

Rothalmünster, 20. April 1860.

Anton und **Anna Stockinger,**
Müllers-Eheleute.

(c3)

Ein Dachshund

von rothbrauner Farbe mit lichten Ortemitärren ging verloren. Es wird um dessen Rückgabe gegen Erkenntlichkeit ersucht. D. Uebr.

Anzeige.

Unterzeichneter veranstaltet am Dienstag den 1. Mai h. Js. in seinem Sommerkeller ein

Maifest mit Harmoniemusik.

Gute Bratwürste, warme und kalte Speisen, sowie ausgezeichnet gutes Sommerbier werden jedem Gaste zur Zufriedenheit gereicht, weßhalb zu zahlreicher Theilnahme eingeladen wird.

Sollte die Witterung an diesem Tage ungünstig sein, so wird das Fest im Gasthause abgehalten.

Mich. Baumeister,
Bierbräuer in Erna
bei Landau a. d. Isar.

Bauernanwesen-Verkauf.

In einem sehr schönen Dorfe Niederbayerns an der Bina, zwei Stunden von Bilsbiburg entfernt und an einer Distriktsstraße gelegen, ist ein

Bauernanwesen

mit Wohnhaus, Stadel und Stallungen, dann 20 Tgw. Aecker, 7 Tgw. Holz und 6 Tgw. Wiesen guter Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Briefe zu erfragen bei Herrn Wimmbauer, Wirth in Bilsbiburg. (3a)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 27. April. **Nr. 97.** Peregrin.

Das kaiserliche Handschreiben vom 19. April über Ungarn.

Die „Süddeutsche Ztg." in München, redigirt von Hrn. Grater in neugothaischem Sinne, wird man schwerlich einer Zumuthung für Oesterreich und dessen Regierung zeihen wollen, um so beachtenswerther erscheint, was dieselbe über die neuesten Maßregeln betreffs Ungarns urtheilt. Wir lesen in der Mittwochnummer vom 25. April: Wir haben kaum die Feder niedergelegt, mit welcher wir aus Anlaß der Charakteristik Szechenyi's und seiner Parteibestrebungen die dringende Nothwendigkeit hervorhoben, in Ungarn auf die alten Verfassungs-Grundlagen oder denselben verwandte repräsentative Einrichtungen zurückzugehen, und schon werden wir und die gesammte Bevölkerung Oesterreichs freudig durch den Kaiserl. Erlaß überrascht, mit welchem Feldzeugmeister Benedek zur Leitung der Geschäfte unter Auflösung der bisher bestandenen fünf Statthalterei-Abtheilungen berufen und die Wiedereinführung von Komitats-Verwaltungen, Kongregationen und Ausschüssen „nach Art des vormals bestandenen Systems" in nahe Aussicht gestellt wird. Es sollen ferner, wenn die Gemeindeordnung und Komitatsverfassung in Wirksamkeit getreten sind, die Anträge in Betreff eines Landtages vorbereitet werden, damit das in allen Kronländern einzuführende Prinzip der Selbstverwaltung durch Orts-, Bezirks- oder Komitats-Gemeinden, durch Landtage und Landtagsausschüsse auch im Königreiche Ungarn zur Geltung gebracht werde.

Sagen wir es vorläufig mit wenigen Worten, indem wir uns vorbehalten auf den für Oesterreich so hochwichtigen Gegenstand des Weiteren zurückzukommen, daß uns eine Organisation im Sinne der hier angedeuteten Grundlinien, unter möglichst ausgedehnter Anwendung der Principien der Selbstregierung, unter möglichster Schonung des historischen Rechtes mit den Modifikationen, die der heutige Einheitsstaat und die Beseitigung aller Reste des Feudalwesens dringend erheischen, der einzig geeignete Weg scheint, um die nationalen und politischen Bedürfnisse Ungarns zu befriedigen, die speziellen Interessen des Landes mit den allgemeinen Interessen Oesterreichs zu versöhnen, um alle zentripetalen Kräfte im Kaiserstaate zu stärken und zu beleben, den zentrifugalen aber ihre Gefährlichkeit, die Möglichkeit der Erreichung ihrer Wünsche zu benehmen.

Es sind diesen Erlassen lebhafte Konflikte im Schooße der Ministerien vorangegangen, es sind Unterhandlungen gepflogen worden, die beinahe den Sturz eines Ministers zur Folge gehabt hätten und eine Zeitlang den nunmehrigen Statthalter Benedek (der selbst Ungar und Protestant ist) verhindert hatten, dieß Amt zu übernehmen. Es sei uns vergönnt zu hoffen, daß gerade durch diese Schwierigkeiten eine reifende und umfassende Erörterung aller bezüglichen Fragen herbeigeführt worden ist, daß die jetzt verkündeten Grundzüge der Ausdruck sicherer, nicht mehr schwankender Prinzipien sein mögen, deren konsequenter und gewissenhafter Durchführung kein Hinderniß mehr entgegentreten wird.

Deutschland.

Bayern. ≙ München, 25. April. Mit Spannung hatte man hier der ersten Aufführung von Oskar von Redwitz's neuem Schauspiel „der Zunftmeister von Nürnberg" entgegengesehen und der gestrige Abend fand ein gedrängt volles Haus. Mit größter Aufmerksamkeit verfolgte das Publikum den Gang der Handlung, der sich von Act zu Act steigert und endlich mit einem versöhnenden Schlusse harmonisch abrundet. Redwitz hat einen guten Griff gethan, indem er sein Thema aus einer Zeit nahm, (1378) wo es noch ganze volle Charakter gab und das Ringen des ausbildenden Bürgerthumes Gelegenheit gab, diese Charaktere auch zu entwickeln. Und doch ist die ganze Fabel des Stückes innerstes Eigenthum des Dichters. Die Zeit in der es spielt gibt nur den Rahmen. Da ist nichts von der von den neueren Dramatikern so gerne behandelten, kränklich verschrobenen Richtung aller Verhältnisse bemerkbar. Voll und markig stehen uns die Männer wie die Frauen gegenüber und auch die Sprache des Stückes ergeht sich nicht in süßen volltönenden Phrasen, sondern klingt einfach und hell wie Stahl auf Stahl. Der Beifall, den der Dichter gestern errang war ein sehr bedeutender. Im Parterre saßen sie alle, die ein Wort mitzureden haben in Sachen der Poesie und alle riß das Stück mit sich fort, jeder spendete Beifall. Der „Philippine Welser" gegenüber zeigt der „Zunftmeister" einen bedeutenden Fortschritt in der dramatischen Form. Kein Wort zu viel, keines zu wenig, die Gliederung der Szenen und Acte im vollsten Ebenmaße, nirgends ein Aufenthalt in der Entwickelung der Handlung und durchweg ethische Grundlage. Es hat uns in der Seele gefreut, diesem Triumphe unsers vaterländischen Dichters beizuwohnen, der nun mit Tatschedenheit und Glück die dramatische Richtung eingeschlagen hat, auf welcher ihm noch viele Lorbeern winken. Wie einst die „Philippine Welser" so wird auch der „Zunftmeister" die Runde machen durch Deutschland und seinem Dichter die gebührende Anerkennung bringen. Gespielt wurde trefflich, trotzdem daß das Stück in der unglaublich kurzen Zeit von nur zwei Tagen einstudirt worden war. Wie wir vernehmen wird dasselbe am nächsten Freitag wiederholt.

⊙ München, 25. April. Gestern kam Redwitz's neues fünfaktiges Schauspiel „Der Zunftmeister von Nürnberg" auf dem k. Hoftheater bei dichtbesetztem Hause zur erstmaligen Aufführung und zwar mit glänzendem Erfolge. Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt, und der Dichter wurde nach dem zweiten, dritten und vierten Akte je einmal, am Schlusse aber zweimal stürmisch gerufen. Das Stück spielt im Jahre 1378, einer Zeit, in welcher bereits in den meisten deutschen Reichsstädten die Zünfte sich neben den Geschlechtern Antheil am Regimente der Stadt errungen hatten. Nur in Nürnberg waren alle hierauf gerichteten Bestrebungen der Zünfte, trotzdem daß einige der Rathsmitgliede,r darunter der Bürgermeister Behaim selbst den Forderungen der Zünfte zu entsprechen geneigt waren, bisher fruchtlos gebliehen. Regen Antheil an diesen Bestrebungen nimmt der erst vor Kurzem nach längerer Abwesenheit aus Italien heimgekehrte Zunftmeister Golbschmied Kraffft, der auch durch seine hervorragenden glänzenden Eigenschaften bald über-

Digitized by Google

wiegenden Einfluß auf seine Genossen gewinnt und die Seele der Bewegung wird. Bei einer Versammlung auf der Zunftstube, die wegen eines der Stadt durch den Burggrafen Friedrich drohenden Angriffe stattfindet, sucht er die Zünfte dahin zu bestimmen, die Stadt in Gemeinschaft mit den Geschlechtern zu vertheidigen und verlangt Vollmacht für Vertretung der Forderungen der Zünfte beim Rathe; dem entgegen tritt der Tuchmacher Geisbeck, der im Bund mit dem Burggrafen die verweigerten Rechte erzwingen will. Um Kraft zu verdächtigen, zeigt er den Versammelten einen Brief desselben an die Tochter des Bürgermeisters, aus dem hervorgeht, daß zwischen dieser und Krafft ein Liebesverhältniß besteht, so daß anzunehmen sei, Krafft wolle sich selbst durch Verheirathung mit einem Fräulein aus den Geschlechtern den Weg unter diese bahnen und die Zunftgenossen verrathen. Um seinen Einfluß zu wahren, bleibt Krafft nichts übrig, als einen Schwur zu leisten, nur die Tochter eines Zunftgenossen als Frau heimführen zu wollen. Er erhält nun die verlangte Vollmacht und fordert vom Rathe für die Zünfte Gleichberechtigung am Regimente, die aber von der Stimmenmehrheit verweigert wird. Während der Unterhandlung mit dem Rathe bricht ein von Geisbeck angezettelter Aufstand los und Krafft läßt den hiedurch bedrohten Rath, um ihn zu sichern, durch seine Anhänger gefangen nehmen und eilt fort, um den Aufstand zu unterdrücken. Es gelingt ihm dieses, er läßt nun den Rath wieder frei und wiederholt nun die Forderung um Gleichberechtigung, welche von den durch diesen Eidbruch beschämten Patriziern nicht weiter verweigert wird. Der Schwur, nur eine Tochter eines Zunftgenossen zur Ehe zu nehmen, wird dadurch unschädlich gemacht, daß Bürgermeister Behaim sich in die Zunft der Kaufleute aufnehmen läßt. Dieß ist in gedrängter Kürze der Inhalt des Stückes, welches reich an spannenden und effektvollen Situationen, prägnant in der Charakterzeichnung und schwungvoll in der Sprache unstreitig nicht nur unter allen Novitäten, die uns die Hofbühne seit Langem gebracht, die beste ist, sondern auch seinem Verfasser eine hervorragende Stelle unter den dramatischen Dichtern der Gegenwart sichert.

München, 24. April. (Aus der Magistratssitzung.) Der Magistrat beschließt, das Grab des geistlichen Rathes Simon Schmidt von hier, Mitstifter der Lithographie, geb. 30. Jan. 1760, gest. 28. Juni 1840, zu erhalten und mit einem Denkmal zu zieren.

Aus München, 24. April wird der A. Postztg. über den verstorbenen Krankel geschrieben: Wieder ist München um eine ihrer bekanntesten Persönlichkeiten ärmer geworden. Der durch seine äußerst derben Witze bekannte Pferdehändler und Lohnkutscher Krankel ist gestern Abends in Stuttgart, wohin er sich des Pferdemarktes wegen begeben hatte, im Theater vom Herzschlag getroffen worden und alsbald darauf gestorben. Krankel war eine Persönlichkeit, die nur derb und mitunter äußerst „natürlich" sich ausdrückte, zugleich aber ein ächter Patriot, braver Bürger und großer Wohlthäter. Von ihm kann man mit Recht sagen: er darg in rauher Schale ein biederes Herz. Trotz seines hohen Alters — er erreichte das 80. Lebensjahr — und sichtlich zunehmender Gebrechlichkeit sah man ihn vor kurzer Zeit noch täglich spazieren reiten. Ein „Schoppen" während des Vormittags und eine kleine Gesellschaft waren ihm zum Lebensbedürfniß geworden.

Am 14. d. Abends gingen zwei Personen von Stadlbergen (nächst Augsburg) in die dortige Kirche, um zu beichten und zu beten, bekamen aber dabei solch festen Schlaf, daß sie nicht bemerkten, wie alles aus der Kirche ging und der Schullehrer alle Thüren verschloß. Als sie nach 9 Uhr vom Schlafe erwachten und sich eingeschlossen sahen, ergriffen sie die Klingel, womit der Minsstrant beim Gottesdienste zu klingeln pflegt und klingelten lange Zeit vergebens. Nun schritten sie zu einem andern Mittel, sie gingen sie in's anstoßende Glockenhaus und begannen mit der Thurmglocke zu läuten, was auch vollkommen dem Zwecke entsprach, denn alle Bewohner des Ortes Stadtbergen liefen erschrocken und eilig der Kirche zu, um zu erfahren, wo es denn brenne, erstaunten aber nicht wenig, als man die Kirchenthüre verschlossen fand. Man öffnete die Thüre und fand, unter plötzlicher Umwandlung des Schreckens in Gelächter, den Hergang der Sache.

Frankenthal, 21. April. Vor den Schranken des königlichen Bezirksgerichtes erschien am 17. ein Subject, welches, in der hiesigen katholischen Kirche in völlig betrunkenem Zustande durch seinen „vorlauten Tadel" den Gottesdienst (Predigt) gestört hatte. Der Gerichtshof verurtheilt te den „vorlauten Tadler" in Gemäßheit der Art. 261. und 262. des Strafgesetzbuches in eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen, eine Geldbuße von sechszehn Franken und zu den Kosten des Verfahrens. Sie sehen, daß dem also Verurtheilten sein „vorlauter Tadel" etwas theuer zu stehen kömmt; er hat jetzt sechs Wochen Zeit, im Gefängniß Betrachtungen über sein Benehmen im Gotteshause anzustellen und die eindringlichen Ermahnungen des königlichen Gerichtspräsidenten sich zu Gemüthe zu führen.

Oesterreich. Der „Pesther Lloyd", ein Organ der magyarischen Opposition, schreibt: „Die zwei kaiserlichen Handschreiben vom 19. April bilden einen bedeutsamen Abschnitt in der Geschichte unserer politischen Entwicklung; der ZBW. Ritter v. Benedek betritt den Boden seines Vaterlandes als der Vollstrecker der theilweisen Herstellung jener Reintegrirung des Landes, die wir seit zehn Jahren sehnlichst herbeigewünscht. Die Theilung des Königreichs in fünf Verwaltungsgebiete — schon ihrer finanziellen Opfer wegen vielfach angefochten — wird wieder jener einheitlichen Leitung Platz machen, durch welche Pesth-Ofen seit Jahrhunderten zum Zentralpunkte der gesammten Landesinteressen geworden. Dieser positiven Gewährung, die allenthalben auf die freudigste Aufnahme zählen kann, folgt die Erklärung des allerhöchsten Absicht: „daß nach Inslebentreten der Gemeindeordnung und der Komitatsverfassung die Anträge in Betreff des Landtages vorbereitet werden, damit das in allen Kronländern einzuführende Prinzip der Selbstverwaltung . . . auch in Ungarn zur Geltung gebracht werde." Es ist überflüssig zu sagen, wie zauberhaft die Worte „Komitats-Kongregation" und „Landtag" ungarischen Ohren klingen. Durch den Lisus unserer Vorfahren geheiligt, sind sie uns in den Jahren der Entdehrung nur um so heiliger geworden, und mit voller Zuversicht können wir es vorhersagen: die Freude unserer Landsleute wird ob dieser Restauration gewiß eine allgemeine sein, sobald dieselbe an unsere Traditionen, an unsern historischen Rechtsboden anknüpfen wird. Kein ungarischer Staatsmann wird unter den heutigen Verhältnissen der Gesammtmonarchie jene Opfer verjagen, welche die Zusammengehörigkeit nothwendig erfordert; gleichzeitig aber hängt der Ungar mit inniger Verehrung an politischen Vermächtniß seiner Ahnen, das aufrecht zu erhalten ihm sein historisches Gewissen gebietet. Ehe er der neuen Pflicht gegen den Gesammtstaat freudig nachkommt, möchte er daher die Befriedigung der alten gegen sein Vaterland gesichert wissen, — hoffen wir, daß die von Millionen ersehnte Vermittlung dieser gegenseitigen Interessen gelingen, möglichst bald gelingen werde. Möge der Tag, von welchem das kaiserliche Handschreiben datirt, der Geburtstag Ferdinands V., sich als ein glückverheißendes Omen erweisen!"

Hopfgarten, 18. April. Heute wanderte aus dem Brixenthale eine europamüde Gesellschaft von 15 Personen aus, um sich in der Provinz Santa Catharina in Brasilien eine neue Heimath zu gründen. Diese Gesellschaft besteht aus dem Knechtdiener Joseph Kohler, einem bewährten Schützen, der bereits durch 30 Jahre in k. k. Diensten gestanden ist, und überall als ein Mann von ächt deutschem Schrott und Korn sehr geachtet war, dann seiner Ehegattin und sieben Kindern, von denen das älteste 14 und das jüngste 2 Jahre zählt, ferner dem Schuhmachermeister Franz Mayr, dessen Ehegattin und 4 unmündigen

Digitized by Google

Kindern. In Augsburg wird sich diese Gesellschaft mit mehreren anderen Auswanderern aus Tirol vereinigen, und dann gemeinschaftlich nach Hamburg reisen, wo dann ihre Seereise beginnt, die im günstigsten Falle mindestens acht Wochen dauern wird. Außer den genannten Personen werden noch ungefähr siebenzig Tiroler den Wanderstab nach Brasilien nehmen. Die Auswanderer-Gesellschaft wird von dem Benediktiner des Stiftes Fiecht, P. Rupert Bacher, begleitet.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 15. April wird geschrieben: Die Bedeutung Lamoricière's als Oberkommandant der römischen Truppen nimmt täglich an politischer Ausdehnung zu. In unserm Faubourg St. Germain ist Lamoricière der Held des Tages geworden und die Söhne mehrerer legitimistischer Familien ersten Ranges, unter Anderen der Duc de Larochefoucault, haben sich nach Rom begeben, um dort in die Armee zu treten. Ein Gleiches hört man aus Belgien, Spanien und Oesterreich, wo Offiziere ihren Dienst quittiren, um unter die päpstliche Fahne sich zu stellen. Wie Sie wissen, hat der Kaiser hinterher gute Miene zum bösen Spiel gemacht und die Erlaubniß ertheilt (welche die römische Regierung, nicht aber Lamoricière nachgesucht), daß Letzterer die Stellung annehmen dürfe, welche der Papst ihm zu ertheilen für gut findet. Wenn diese Bewilligung auch nur ertheilt wurde, weil der Kaiser an die Wand gedrängt war, so hat sie doch eine große politische Bedeutung: sie zeigt, daß Napoleon keinen Schritt zu thun gesonnen ist, um für Sardinien bei einem Konflikt mit den päpstlichen Truppen Partei zu nehmen." Mehreren jungen Leuten, welche aus Frankreich nach Rom sich begeben, um dort als Militärs einzutreten, wurde auf ihr Ansuchen die Erlaubniß hierzu ertheilt. Die Bewegung ist offenbar erst im Anfange, allein das Interesse ist ebenso offenbar im Steigen, und in streng katholischen Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß Lamoricière eine Truppenmacht zusammenbekommt, die ihm vielleicht in mehreren Wochen den Muth zu einer Initiative gegen Piemont gibt.

Paris, 20. April. Seit Lamoricières Auftreten nimmt die katholische Reaction gegen den Cavourismus einen unerwarteten Aufschwung. Sein Name erweckt den Enthusiasmus. Er wird in Gedichten besungen, man sucht für ihn die schönsten Vorbilder aus vergangenen Zeiten, und aus den Eisaminats werden mit stürmischer Acclamation verdächtige Bursche hinausgeworfen, welche dem Verräther eine Kugel durch den Kopf jagen wollen. Der Name Lamoricière hat sogar dem Geld Courage eingeflößt und das päpstliche Anlehen flott gemacht.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich dd. Genf allergnädigst bewogen gefunden: unterm 13. April. dem k. Landrichter Max v. Boithenberg zu Simbach die allergnädigste Bewilligung zu ertheilen, das von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehene Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

* Landshut, 26. April. So eben hat das 4te Heft des 6. Bandes der Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern die Presse verlassen; es enthält die trefflich ausgeführten Abbildungen der Glasgemäldefenster im Kirchlein zu Jenkofen. Bekanntlich sind diese alten Glasgemälde von nicht gewöhnlicher Schönheit.

Deggendorf. Am vergangenen Osterdienstage erlebte unsre Pfarrgemeinde die große Freude der Rückkehr eines Protestanten in die kathol. Kirche. Der Glückliche ist ein junger Mann, Friedrich Hesch, Bürgerssohn aus Altdorf in Mittelfranken, seit einem Jahre hierorts als Metallarbeitergeselle. Herr Kooperator Ignaz Erhardsberger, unterrichtete den jungen Convertiten und fand an ihm einen ebenso heilsbegierigen, wie fleißigen Schüler. Das ist bereits die zweite Frucht des Eifers dieses Priesters, da er bereits vor 2 Jahren einen jungen Schauspieler aus Sachsen zur heiligen Kirche zurückführte. (Pass. D. Z.)

☞ Auf die Landshuter Zeitung kann noch fortwährend bei allen kgl. Posten sowohl viertel- als halbjährig abonnirt werden. Preis vierteljährlich nur 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den Hochwürdigen

Herrn Napoleon Duschl,

Benefiziaten in Kiebing,

in dem Alter von 51 Jahren heute Nachts unvermuthet in die Ewigkeit abzurufen. Indem man diese Nachricht seinen Verwandten und Freunden mittheilt, bittet man, desselben im frommen Gebete zu gedenken.

Pleistirchen, den 22. April 1860.

Weber, Pfarrer.

In der Giel'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Landshut in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung zu haben:

Das Horoskop Ludwig Napoleon's III. von dem Astrologen **und Arzt Joh. Karl Vogt in München,** und dessen neueste Vorhersagungen über die Geschicke Europa's, Deutschlands und **das Ende Napoleon's III.** 2c. 2c., herausgegeben von Ludwig Hauff. Preis 15 kr.

Ein kath. Pfarrer der Diöcese Augsburg, dessen Pfründe ein fassionsmäßiges Einkommen von nahezu 1200 fl. erreicht, wünschte mit einem Herrn Pfarrer der Diöcese Regensburg, am liebsten in Nieder- oder Oberbayern oder in der Nähe von Regensburg, einen Pfründetausch einzugehen. (b4)

Maifest.

Bei günstiger Witterung wird am 5. Mai l. Js. von Nachmittags 2 Uhr angefangen auf dem romantisch gelegenen Bergkegel der Schloßruine zu Ebersspoint eine gutbesetzte Harmonie-Musik bei ausgezeichnetem Stoffe aus der bekannten Traypenteu'schen Bräuerei die gewählteften Stücke zur Aufführung bringen. — (b2)

Ein Dachshund

von rothbrauner Farbe mit lichten Extremitäten ging verloren. Es wird um dessen Rückgabe gegen Erkenntlichkeit ersucht. D. Uebr. (b3)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Wendung der Baufälle an den Pfarrgebäuden zu Höllsbrunn und an den Expositurgebäuden zu Johannesbrunn betr.

Die Baufälle an den Pfarrgebäuden zu Höllsbrunn und an den Expositurgebäuden zu Johannesbrunn sollen durch Versteigerung an den Wenigstnehmenden gewendet werden.

Zu diesem Zwecke wird

Samstag der 12. Mai l. Js. Früh 10 – 12 Uhr

dahier bestimmt, und bemerkt, daß die Baufälle zu Höllsbrunn hiebei getrennt von denen zu Johannesbrunn behandelt werden. —

Nach den einzelnen Handwerken ausgeschieden betragen die Baufälle zu

Höllsbrunn:

Maurerarbeiten	208 fl.	23 kr.
Zimmermannsarbeiten . .	201 fl.	2 kr.
Schreinerarbeiten	35 fl.	12 kr.
Schlosserarbeiten	25 fl.	49 kr.
Hafnerarbeiten	32 fl.	30 kr.
Glaserarbeiten	9 fl.	21 kr.
Anstreicherarbeiten	81 fl.	30 kr.

zu Johannesbrunn:

Maurerarbeiten	79 fl.	33 kr.
Zimmermannsarbeiten . .	95 fl.	51 kr.
Schreinerarbeiten	22 fl.	18 kr.
Schlosserarbeiten	9 fl.	33 kr.
Hafnerarbeiten	4 fl.	48 kr.
Glaserarbeiten	4 fl.	6 kr.
Anstreicherarbeiten	18 fl.	12 kr.

Zur Accordirung werden nur geprüfte Meister nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 29. April 1833 gelassen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß diese Arbeiten nach den verschiedenen Gewerben ausgeschieden besonders in Accord gegeben werden.

Das Bedingnißheft liegt bei den Akten, welche täglich dahier eingesehen werden können.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Bilsbiburg, den 13. April 1860.

Königliches Landgericht Bilsbiburg.

(a2) Schönninger.

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung wird bei dem königl. Hauptmontur- und Rüstungs-Depot in Nürnberg

Dienstag den 15. Mai 1860 Vormittags 9 Uhr

der Bedarf an

einmännigen wollenen Bettdecken,
$^{10}/_{16}$tel Ellen breiten Kasern-Leintuch-Gradl
$^{31}/_{32}$ „ „ „ „ Strohsack-Zwilch,
$^{13}/_{16}$ „ „ „ „ Kopfpolster-Zwilch,
$^{4}/_{5}$ „ „ „ Sackzwilch,
$^{7}/_{8}$ „ „ „ Gradl zu Krankenkleidern,
$^{4}/_{5}$ „ „ „ ungebleichter Strohsack- und Kopfpolster-Leinwand zu Krankenhaus-Journituren, und
$^{7}/_{8}$ „ „ „ weiß und blau gestreiften Matratzen-Gradl

für das Etatsjahr $18^{60}/_{61}$

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben.

Das Bedingnißheft liegt vom 26. April an in der Rechnungscanzlei der unterfertigten Stelle zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Muster eingesehen und die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Inländische Gewerbsberechtigte werden hiemit eingeladen, ihre Submissions-Angebote, in welchen sie sich zu erklären haben, welche Bedarfsartikel, zu welchen Quantitäten und Preisen und in welcher Zeit sie nach den Akkordbedingungen in Lieferung übernehmen wollen, vorschriftsmäßig überschrieben und verschlossen längstens bis Montag den 14. Mai 1860 Abends 6 Uhr an die unterfertigte Stelle frankirt einzusenden, und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen des §. 14 der allgemeinen Submissions-Bedingungen aufmerksam gemacht.

Die Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und nach Vorschrift der §§ 15, 16 und 17 der allgemeinen Submissionsbedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen ꝛc. ꝛc. auf Verlangen sogleich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen genügend nachzuweisen.

Nürnberg, den 23. April 1860.

Der Vorstand des kgl. Hauptmontur- und Rüstungs-Depots.

(a3) v. Kaspers, Oberstlieutenant.

In einer frequenten Straße Landshuts ist ein im guten baulichen Zustande befindliches

zweistöckiges Wohnhaus

mit allen Bequemlichkeiten versehen und für jedes Gewerbe geeignet aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. d. Bl. (a2).

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 4. Mai 1860.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Hammermaier von Unterdiendorf wegen Verbrechens des Betruges und Vergehens der Amtsehrenbeleidigung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Wolfgang Brombergstäudel von Haufen wegen Verbrechens der Widersetzung. —

Samstag den 5 Mai 1860.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Sebastian Danner von Siegenburg wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Franz Xaver Ertl von Migldach wegen Vergehens des Jagdfrevels. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Simon Reisinger von Gaden wegen Vergehens der Körperverletzung.

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München sind erschienen u. durch die J. Thomann'sche Buchhandl. in Landshut zu beziehen:

Vier Schlußbriefe an Napoleon den Dritten.

Vom Verfasser der „Sieben vertraulichen Briefe."

Geschrieben im März 1860.

Preis 6 kr.

Für Gewerbefreiheit!

So eben erschien und in der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Neuestes illustrirtes

Handels- u. Waaren-Lexikon

oder

Encyklopädie der gesammten Handelswissenschaften.

Mit 73 Tafeln, colorirten Abbildungen.

1. Lieferung. gr. 8. br. à 5 Ngr.

Bei dem Streben nach immer größerer Handels- und Gewerbefreiheit, machen wir Jedem sich dafür Interessirenden auf obiges Werk, welches in mehr als über 10,000 Artikeln, alle Gegenstände des Handels und der Gewerbe mit größter Klarheit bespricht, aufmerksam; denn nur, wer sich in den Besitz vieler Kenntnisse setzt, wird den meisten praktischen Nutzen aus den neuen bevorstehenden Umwandlungen ziehen.

Leipzig, 1860. Ernst Schäfer.

Bei Palm und Enke in Erlangen ist soeben erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu erhalten:

Arnold, Dr. Fr. Ch. v., Der Gerichtsstand der Standesherrn im Königreiche Bayern in Strafsachen. gr. 8. geh. 20 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 14 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 28. April. **Nr. 98.** Vitalis.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

Aufgegeben in München den 27. April 1860 8 Uhr 25 Min. Vorm. Angekommen in Landshut den 27. April 1860 8 Uhr 45 Min. Vorm.

* München, 27. April. Neue Münchner Zeitung enthält Einberufung der Gesetzgebungs-Ausschüsse auf 4. Juni. Vorlagen, Gesetz über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen, Polizeistrafgesetz, Einführungsgesetz.

Preußens „hochherzige deutsche Politik."

* Die Leipziger D. Allg. Ztg. hat kürzlich bittere Klage über die vollständige Theilnahmlosigkeit des preußischen Abgeordnetenhauses an den Fragen der hohen Politik erhoben. Diese Klage, obwohl aus kleindeutschem Munde etwas sonderbar, ist nur zu begründet. Uebrigens noch den wenigen Proben davon, wie das preußische Abgeordnetenhaus hohe Politik treibt, ist dies anderseits auch wieder nicht zu bedauern. Kürzlich war die kurhessische Angelegenheit Gegenstand der Verhandlung und schließlich der Kommissionsantrag angenommen; derselbe lautet: „Dieses Haus ist den Schritten der königlichen Staatsregierung, der kurhessischen Verfassung von 1831 rechtliche Anerkennung zu sichern, mit lebhafter Zustimmung gefolgt und hegt das Vertrauen, daß die königliche Staatsregierung den von ihr eingenommenen Standpunkt, auch den von der Mehrheit der deutschen Regierungen am 24. März d. J. zu Frankfurt gefaßten Beschlüssen gegenüber, mit Energie festhalten werde."

Wie bekannt, dreht sich die kurhessische Frage um die Verfassung Kurhessens, wobei Preußen die Verfassung von 1831 zu Recht bestehend ansieht, während der deutsche Bund selbe im Jahre 1852 als bundeswidrig außer Kraft gesetzt hat und nun an der von 1852 unter Verbesserung derselben festgehalten werden soll. Viele wollen nicht an die Taubenreinheit der preußischen Rechtsbewegründe für die kurhessische Frage glauben, sie meinen, Preußen spiele den liberalen Schützer der angeblich unterdrückten Kurhessen, um kleindeutsche Pläne zu verfolgen und einen Zankapfel gegen Oesterreich zu haben. Sei dem wie ihm wolle. Die Art und Weise, wie die kurhessische Angelegenheit kürzlich in der preußischen Kammer verhandelt worden ist, muß jeden aufrichtigen Deutschen betrüben und bestätigt nur aufs Neue, wie vergeblich alle Mahnungen zur deutschen Einigung im Angesicht der von Außen drohenden Gefahr sind und wie Recht alle Die haben, welche behaupten, die innern Gegensätze in Deutschland seien so groß, daß nur ein folgenschweres Nationalunglück, entscheidende Ereignisse und sich erfüllende Geschicke die Zerrissenheit mit ehernet Hand heben und eine andere Gestaltung der Dinge herbeiführen können. Wahrlich über Kurhessen sollte man denn doch nicht die allgemeine Gefahr vergessen und die Bundesverfassung im jetzigen Augenblick sprengen wollen, die doch nun einmal das einzig mögliche Rechtsmittel der deutschen Einigung zur Zeit ist. Bei gutem Willen hätte Deutschland recht gut voriges Jahr die Gefahr im Keime ersticken können; mit Sonderpolitik wird man aber nie und nimmer auch bei der besten Bundeseinrichtung „hochherzig deutsch" handeln.

Hr. v. Carlowitz sprach in der erwähnten preußischen Kammersitzung lebhaft für die Ansicht, Preußen möge aus dem Bunde ausscheiden. Einige Redner warnten mit erhobener Hand, man möge es nicht zu weit treiben, das tief gekränkte (!) preußische Volk könne sonst seine Regierung nöthigen, gegen den Bundestag mit andern Waffen als mit Rechtsverwahrungen vorzugehen.

Der Abgeordnete Reichensperger erhob mit Recht an die Gothaer den Warnungsruf: „Also ein Bürgerkrieg! ein Brudertrieg!" und wenn auch der Ruf oh! oh! sich erhob, soll der Eindruck doch mächtig gewesen sein, besonders als er Schiller's Worte citirte:

> Der Meister kann die Form zerbrechen
> Mit weiser Hand zu rechter Zeit,
> Doch wehe, wenn in Flammenbächen
> Das glühende Erz sich selbst befreit.

Reichensperger schloß „Gott schütze Preußen, Gott schütze Deutschland!" Bincke sprach zuletzt. Eine geordnete Rede, schreibt ein Berliner Berichterstatter, kann er bekanntlich nicht halten; er springt hin und her, schont weder Freund noch Feind, wirft die ernstesten Gedanken mit den flachsten Witzen durcheinander, hat die Lacher auf seiner Seite und unterhält das Haus wie die Trikünen am besten. Er hat indeß jedenfalls das Verdienst, den Gothaischen Standpunkt als den noch heute unverrückt geltenden seiner Partei scharf und unzweideutig proclamirt zu haben, indem er sagte: „Man fragt uns und was wir wollen. Wir wollen die Einheit der deutschen Stämme unter der Führung Preußens und mit Ausschluß Oesterreichs. Das ist sehr einfach." Hieran knüpften sich die herkömmlichen Angriffe über die österreichische Perfidie, militärische Ohnmacht und zerrüttete Finanzen, so daß sich Niemand befangen kann, daß irgendetwas verschleiert sei. Ja, er erklärte weiter mit stark erhobener Stimme und unter dem lebhaften Beifall seiner Partei: daß das Ministerium nur dann auf die Heeresvorlage rechnen könne, wenn es jene kleindeutsche Politik offen anerkenne und damit für Preußens gutes Recht eintrete.

Auch Rheinbundsahnungen sind bei mehreren Rednern aufgestiegen; man sprach von den Prätentionen der Mittelstaaten, die man niederhalten müsse und von den „Würzburger Machinationen." Alles was nicht kleindeutsch, ward zu Baaren getrieben und für Preußen immer nur das Verdienst „hochherziger deutscher Politik" in Anspruch genommen. Bis jetzt hat sich aber die „wahrhaft deutsche" Politik Preußens nur als eine preußische durch und durch gezeigt. Ein Berliner Korrespondent der „Südd. Ztg." sagt zwar, die Debatte vom 20. April beweise, daß das Haus von den Deutschland bedrohenden auswärtigen Gefahren ohne Ausnahme durchdrungen ist und die Pflicht Preußens empfindet, entschlossen dem Uiurpator entgegen zu treten, im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit und auf die Treue des deutschen Volkes, wie sehr dieser antinapoleonische Gedanke das preußische Volk beherrsche, das sei besonders erfreulich gewesen, in der Verhandlung vom 20. April zu bemerken; allein was hilft das, so lange man die Sache so angreift, wie wir es so eben wieder gesehen oder vielmehr gehört. Ja, Reichensperger hatte wohl Recht, wenn er mit tiefbewegtem Herzen sprach: „Gott schütze Preußen, Gott schütze Deutschland!"

Digitized by Google

Deutschland.

Bayern. △ München, 26. April. Wegen des Aufräumens in den landgerichtlichen Registraturen bezüglich derjenigen Akten über politische Forstfrevelverhandlungen, welche vor dem Inkrafttreten des Forstgesetzes vom 28. März 1852 erwachsen sind, drückt sich ein von dem Staatsministerium des Innern erlassenes Reskript folgendermaßen aus: „Diese älteren Forstfrevelverhandlungen können übrigens Manches enthalten, was in fiskalischen und anderen Privatrechts-Streitigkeiten über Eigenthum-Nutzungsrechte und sonstige Servituten an Waldungen als Beweis des Besitzstandes zur früheren Zeit von Werth ist; es erscheint deßhalb räthlich, jene Akten nicht schon jetzt sämmtlich zum Einstampfen verdämmern zu lassen, sondern, wie dieß auch von Seiten der Gerichte mit allen Untersuchungsakten wegen Verbrechen, Vergehen, Zoll-, Aufschlags-, Maut-Defraudationen und dergleichen zu halten ist, wenigstens diejenigen von der Vernichtung auszunehmen, welche noch nicht volle vierzig Jahre rekonirt sind. Damit übrigens die in den erwähnten Beziehungen zu beachtenden Rücksichten vollständig gewahrt werden, sind die hier in Frage stehenden Anträge jedesmal dem k. Appellationsgerichte und der k. Regierungs-Finanzkammer zur Abgabe etwaiger Erinnerungen mitzutheilen."

In München sperrt die k. Hauptzeitungsexpedition täglich durchschnittlich 30,000 Stück Zeitungen, an Samstagen aber 44,000. In Bezug auf die Zahl der durch die Post verschickten Exemplare steht der „Punsch" mit 9300 Exemplaren obenan. Von den politischen Localblättern versendet der „Bayr. Kurier" über 5000, die „Neuesten Nachrichten", „Volksbote", „Münchner Bote" zwischen 4000 bis 5000. Die Auflage der Neuen Münchner Ztg. ist zwar geringer, aber doch im Wachsen begriffen. (Und dann muß man bedenken, daß die N. M. Ztg. kein Volksblatt ist. Uebrigens wird sie sehr gut redigirt.)

Augsburg, 26. April. (Aus der magistratischen Polizei-Senats-Sitzung.) Auf Antrag der Feuerwehr wird auf eine neue Ordnung zum Allarmiren bei Feuersgefahr Bedacht genommen werden, und namentlich wird darauf hingezielt werden, daß die Glocken in den Stadtthorthürmen benutzt werden. Die ganze Angelegenheit wird vorerst instruirt, worauf seiner Zeit Vortrag erstattet und ein definitiver Beschluß gefaßt werden wird. Bei dieser Gelegenheit wurde als Grundsatz ausgesprochen, daß man in dieser Richtung nie zu viel thun könne, und daß die Behörde stets bereit sei, den Vorschlägen der achtbaren Feuerwehr nach Kräften zu willfahren.

Preußen. * Die Angelegenheit der bekannten Unterredung des preußischen Ministers Frhrn. v. Schleinitz hinsichtlich der „Beruhigung" Deutschlands während des vorigjährigen Krieges hat wieder einen neuen Beitrag erhalten. Der fünfte Theil des englischen Blaubuches, den Lord 3. Russell am 19. April dem Unterhaus vorgelegt, enthält fünf Depeschen darüber. In der ersten von Lord Bloomfield (dem engl. Gesandten in Berlin) an Lord Russell vom 17. März gerichteten Depesche sagt der englische Gesandte, daß Baron Schleinitz von der auszugsweisen Veröffentlichung einer seiner (Lord Bloomfield's) Depeschen sehr unangenehm berührt sei; Baron Schleinitz habe gegen ihn sein Bedauern ausgesprochen, daß Ihrer Majestät Regierung auf diese Weise ein Gespräch veröffentlicht habe, welches zwischen ihm (Schleinitz) und dem französischen Gesandten stattgefunden. In der zweiten Depesche berichtet Lord Bloomfield, daß Schleinitz abermals auf die Depesche vom 3. März zu reden gekommen, und „Se. Excellenz sagte, er wolle nicht behaupten, daß der wesentliche Inhalt seiner mir gegenüber gemachten Bemerkungen nicht ganz ehrlich wieder gegeben worden sei, aber — bemerkte er — es sei Das, was eine Depesche enthalte, nicht immer für die öffentliche Presse berechnet (oder geeignet — calculated), und er fühle sich daher bemüßigt, eine Depesche an den Grafen Bernstorff zu schicken, um einige in Umlauf gerathene, aus besagter Veröffentlichung herrührende, irrthümliche Eindrücke zu berichtigen." Auf diese Depesche des Ministers Schleinitz an den Grafen Bernstorff vom 1. April gibt Lord John Russell am 11. April an Lord Bloomfield die Weisung, dem Herrn Baron Schleinitz sein Bedauern über die Veröffentlichung des betreffenden Aktenstücks auszudrücken. Die fünfte Depesche ist vom 9. datirt und sagt darin Lord Bloomfield hinsichtlich der Depesche von Baron Schleinitz: „Beim Durchlesen dieser Depesche sehe ich, daß Baron Schleinitz die Genauigkeit, mit welcher ich Ew. Lordschaft das Wesentliche seiner Bemerkungen mitgetheilt, nicht so fast in Frage zu stellen scheint, als vielmehr bemüht ist, einen Unterschied festzustellen zwischen dem Eindruck, den meine Depesche hervorgebracht hat, und dem Eindruck, den sie hervorgebracht haben würde, hätte sie alle jene Einzelnheiten enthalten, in die er, im Laufe seines Gespräches mit dem Fürsten de la Tour d'Auvergne, wie es scheint, eingegangen war." — So viel steht nun jedenfalls fest, daß Lord Bloomfield richtig die Unterredung des Hrn. v. Schleinitz wiedergegeben, und also „die gegenwärtige Regierung Preußens es war, welche die in ganz Deutschland während des letzten Krieges aufgeregten Gefühle beruhigt." Es handelt sich nur noch um den Eindruck, den das Gespräch hervorgebracht haben würde, wenn alle Einzelnheiten, in die Schleinitz im Laufe seines Gespräches mit dem französischen Gesandten eingegangen war, ebenfalls bekannt geworden wären. Die Thatsache der „Beruhigung" Deutschlands steht aber doch wohl fest! Und doch hatten die officiösen Broschürenschreiber über das, wessen Herr v. Schleinitz sich jetzt selbst gestündig gemacht, nach dem Frieden von Villafranca so arges Lärm gegen Oesterreich geschlagen.

Oesterreich. In Wien stellt sich's nun heraus, daß das neue Anlehen, das 200 Millionen betragen sollte, nicht den gewünschenen Erfolg hatte. Von der ausgebotenen Summe sind nur wenig über 76 Millionen subscribirt worden und selbst hierüber hat man natürlich noch keine Gewißheit, daß diese Summe voll einbezahlt werde. Wie das gekommen, schreibt der Münchner Volksbote, darüber ist man außerhalb Oesterreich vollständig im Klaren. Es sind nicht die äußern politischen Verwicklungen und bedrohlichen Weltverhältnisse, welche die Schuld tragen, sondern die Schuld liegt lediglich in Wien selbst und in den innern Zuständen Oesterreichs. Der Volksbote hat es wiederholt hervorgehoben, daß die äußere Politik des Kaiserstaats und seine Haltung in den obschwebenden Fragen durchaus würdig ist und volle Anerkennung verdient, aber es kann nicht wegzuläugnet werden, daß es mit seiner innern Politik fortwährend hapert. Man kann sich in Wien nicht darüber täuschen, daß ein bedenklicher Geist der Unzufriedenheit durch alle Kronländer geht. Es kann nicht verkannt werden, daß bereits manche bedeutende Schritte geschehen sind, aber es darf auch nicht geleugnet werden, daß, so viel Anerkennung die Wehrzahl der getroffenen einzelnen Maßregeln an sich verdienen mögen, dieselben doch oben immer nur Stückwerk sind. Je länger das Schwanken, welches in den höchsten Regionen Wiens obwaltet, herrscht, noch anhaltet, desto schwieriger und bedenklicher werden die Dinge. Das Schwierigste aber für Oesterreich ist unbestreitbar seine Finanzlage, und aus dieser wird man nicht herauskommen, so lange man eine wirkliche ständische Finanzkontrolle und das Recht der Steuerverwilligung zugestehen sich sträubt. Je länger man dieses Zugeständniß verschiebt, desto mehr verschlimmert sich die Lage. Die Lehre, welche man eben durch die mißlungene Anleihe erhalten hat, ist wahrlich keine gleichgiltige.

Wien, 23. April. Die „Wiener Zeitung" schreibt: „Wir erfüllen eine schmerzliche Pflicht, indem wir das unerwartet rasch erfolgte Ableben des Herrn Finanzministers Freiherrn v. Bruck anzeigen, welcher heute Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr einem wiederholten Schlaganfalle erlegen ist."

Digitized by Google

Nach der Oldenburger Post hatte Hr. v. Bruck (kurz vor seinem Tode) mit Hinweisung auf seine Geldverlegenheitsverhältnisse die Amtsenthebung nachgesucht und erhalten. Dasselbe Blatt nimmt an, daß die bekannte Untersuchung gegen Triester Kaufleute, von welchen mehrere ihm persönlich nahe standen und die in die letzte Zeit sein Vertrauen genossen, dazu beigetragen habe, die Kraft des Widerstehens zu brechen und ihn zum Rücktritt von den Geschäften zu bestimmen.

Die „Presse" schreibt: Soweit es uns möglich ist, den Zusammenhang der Begebenheit nach beglaubigten Mittheilungen darzustellen, hat Frhr. v. Bruck gestern Abends unvermuthet die Mittheilung einer kaiserlichen Entschließung, welche ihn seiner ferneren Funktionen als Finanzminister entbindet, erhalten. Im Laufe der Nacht wurde er von einem Unwohlsein betroffen, wozu des Morgens ein Schlaganfall getreten sein soll. Mittags scheinen die Aerzte von dem Zustande des Kranken eine nicht ganz hoffnungslose Ansicht gehabt zu haben. Gegen 4 Uhr aber schon war der Minister todt. Gestern war bereits dem Reichsrath Ignaz Edlen v. Plener durch kaiserl. Entschließung die interimistische Leitung der Geschäfte des Finanzministeriums übertragen worden.

Ausland.

Schweiz. Genf, 23. April. Ein Maueranschlag der Helvetia mahnt zu unmittelbarer Rüstung des gesammten Schweizervolks.

Italien. Rom, 20. April. Das heutige Giornale di Roma verkündigt die Ernennung des Msgr. Merode zum päpstlichen Kriegsminister. Bekanntlich ist durch dessen Hände die Anwerbung des Generals Lamoricière gegangen. Msgr. Merode, der jetzige Priester und päpstliche Kämmerer, war früher belgischer Infanterieoffizier. Seit mehreren Jahren wurde das Portefeuille des Kriegs interimistisch von Cardinal Antonelli verwaltet.

Frankreich. Das Journ. des Débats beklagt pflichtschuldigst daß der Kaiser Franz Joseph nicht die alte Verfassung Ungarns wieder einführe; daß die Zustände so verändert daß dieß unmöglich wäre, auch wenn es nützlich, weiß natürlich das Blatt nicht, eher will es nicht wissen. Darüber ob Savoyen und Nizza die repräsentativen Rechte gelassen werden, deren sie sich bisher erfreuten, sagen die Débats kein Wort.

Man liest im Pays: Nichts neues über die schweizerische Angelegenheit. Die Frage wird erst nach der Abstimmung des Turiner Parlaments verhandelt werden. Man spricht sehr ernstlich von Conferenzen die in Paris stattfinden würden. Der Plan eines Congresses ist ganz und gar beseitigt.

Das Journal Général de l'instruction publique berichtet, daß der vom Minister des öffentlichen Unterrichtes erwählte Ausschuß ausgezeichneter Aerzte das Verfahren des Fräulein Cléret zur Wiederherstellung des Gehörs als überaus wirksam erkannt hat. Fräulein Cléret ist dafür mit dem Monthyon'schen Preis belohnt worden. Das Mittel besteht in täglich wiederholter Einspritzung weniger Tropfen Aether, wodurch nach kurzer oder längerer Zeit das Gehör (wahrscheinlich wo die Gehörwerkzeuge nicht zerstört sind) wieder hergestellt wird.

Großbritannien. Am 15. April fand, wie schon kurz gemeldet, auf einer Wiese bei Farnborough nicht weit von Aldershott ein Wettkampf zwischen Tom Sayers und Heenan, den anerkannt ersten Boxern von England und Amerika, statt. Tom Sayers, der Engländer, hatte bisher Alle, die sich mit ihm maßen, geschlagen, und trägt daher den Namen Champion of England sammt dem Ehrengürtel seiner Profession. Dafür hat er die Verpflichtung, drei Jahre lang jede Herausforderung anzunehmen, woher sie immer kommen möge. Da wurde ihm von Heenan (vulgo: Benicia Boy), dem Champion von Amerika, der Handschuh hingeworfen, und er mußte ihn aufnehmen, obwohl der Amerikaner nach Allem, was über ihn bekannt war, größer, stärker und jünger ist. Seit Wochen dauerten die Vorbereitungen, aber jedesmal war die Polizei dazwischen gekommen. Endlich am 15. ds. ging das Schlagen los. Die Eingeweihten lösten Karten, um 3 Guineen das Stück, und erhielten die geheime Weisung, sich vor 4 Uhr Morgens auf dem Bahnhofe bei London Bridge einzufinden. Von dort dampfte ein ungeheurer Extrazug Schlag 4 Uhr mit den bis über die Augen verhüllten Eingeweihten in der Richtung gegen Dover fort. Die Polizei sah den Zug den Bahnhof verlassen und hoffte auf den nächsten Stationen Verkehrungen getroffen, den Kampf zu verhindern. Doch scheint sie über die Richtung des Zuges getäuscht worden zu sein. Bei Reigate, etwa 30 Meilen von London, schwenkte dieser plötzlich nach einer Seitenbahn ab und setzte die Passagiere bei Farnborough ab, wo rasch eine Arena mit Pfosten und Stricken abgesteckt wurde; wenige Minuten später traten die beiden Kämpfer in den Ring. Sie hatten einander nie gesehen, und nun sollte einer wo möglich den andern tot (?) machen. Sie schüttelten einander, dem Brauch gemäß, herdial die Rechte, das Publikum rief jenen lustig Hurrah zu, es wurden die Sekundanten und der Kampfrichter eingeführt und die Plätze der beiden Boxer durch das Loos bestimmt. Es waren etwa 3000 Personen anwesend, darunter eine große Anzahl von Parlamentsmitgliedern, sowie Schriftsteller, Dichter, Maler, Seltaten, ja selbst Geistliche. Die beiden Gegner entkleideten sich bis zum Gürtel, und ein Gewurmel der Bewunderung über die wunderbar entwickelte Muskulatur des Brustkorbes, der Schulten und der Arme lief durch die Versammlung. Der Amerikaner, der sich selbst als „halb Pferd und halb Alligator mit einem Anfluge von einer diffigen Schiefkröte" schildert, mißt 6'2"; er ist ist ein riesiger, mächtig gebauter Mann mit weißer, durchsichtiger Haut, außerordentlich entwickelter Muskulatur, breiten Schultern und Rippen, die durch die Haut so deutlich durchschimmern, wie die eines Winkspiels, und voll mit seiner ungeheuren Brust und seinen ungewöhnlich langen Armen furchtbar anzuschauen gewesen sein. Sayers ist um 5—6" kleiner; seine Brust ist bei Weitem nicht so breit, seine Arme lange nicht so muskulös, dagegen werden Schultern und Beine als unübertreffen gepriesen. Auch schien er größere Kunstfertigkeit zu besitzen. So standen sich die Beiden einander gegenüber und maßen einander mehrere Minuten mit Kennerangen. Der Engländer hatte durch das Loos den schlechtern Platz erhalten, er stand gerade der Sonne gegenüber, die ihn blendete, und hatte überdies noch einen etwas niedrigeren Standpunkt als sein Gegner, was ein großer Nachtheil ist, zumal er um so viel kürzere Arme hat und ein Paar Zoll weniger als der Amerikaner mißt. Er zog auch in den meisten Gängen den Kürzern und wurde mehrere Male zu Boden geschmettert. Aber immer wieder raffte er sich von Neuem auf und ging dem stärkern Gegner jedesmal um so härter zu Leibe. Sein rechter Arm war durch einen donnernden Faustschlag kampfunfähig gebrochen oder dieß gelähmt, er focht mit dem linken und schonte den Gegner mit diesem auf so gewaltige Weise, daß dessen Gesichtszüge am Schlusse schlechterdings unkenntlich waren. 37 Gänge wurden gemacht, das Blut floß Beiden über Brust und Gesicht, über zwei Stunden dauerte der Kampf, die Wetten stiegen und fielen, die Schranke wurde eingerissen; die Polizei (20 Mann) war mittlerweile zur Stelle gelangt, wollte einschreiten und wurde zurückgedrängt; beide Kämpfer waren bis zum Tod erschöpft, aber keiner wollte weichen. Da ließ der Schiedsrichter, der wohl fürchten mochte, daß einer tot auf dem Platze bleiben werde, den Kampf einstellen. Er blieb unentschieden. (Nach andern Berichten gelang es endlich der Polizei, den dichten Kreis von Zuschauern zu durchbrechen und dem Kampfe Einhalt zu thun.) Der Engländer war stark zerschlagen, soll aber doch im Ganzen weniger gelitten haben, als der Amerikaner, der zuletzt das Augenlicht in einem so hohen Grad eingebüßt hatte, daß er in seiner Blind-

Digitized by Google

heit seinen eigenen Sekundanten aus Versehen mit einem furchtbaren Faustschlag zu Boden schlug. Wenige Minuten später war er total erblindet und wäre in diesem Zustande natürlich leicht zu besiegen gewesen, vorausgesetzt freilich, daß der Engländer sich so lange hätte halten können, worüber die Eingeweihten noch viele Tage und Nächte pleputiren werden. Vorerst ist der Kampf vertagt.

• **Landshut**, 27. April. Trotz regnerischer Witterung hat sich heute zur Schranne und dem Viktualienmarkte in der laufenden Dultwoche eine große Menge Landvolk eingefunden. In diesem Gedränge zogen ein paar Pferde mit einem Bauernwagen in der Allstadt durch, der Wagen zerbrach und die Bäuerin wurde nebst den Säcken in den Schmutz geworfen. Sonst ist aber doch kein Unglück dabei geschehen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder und Schwager, den wohlgeborenen Herrn

Franz Seraph Hofreiter,

k. Bezirksgerichts-Accessisten zu Landshut,

nach langem schmerzlichen Leiden und dem Empfange der hl. Sterbsakramente im 35. Jahre seines Lebens gestern Abends 6½ Uhr zu sich in's bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde sämmtlichen Verwandten und den vielen Freunden und Bekannten des Verblichenen mittheilen, bitten wir um stilles Beileid, für den Verstorbenen aber um frommes Andenken.

Ganghofen am 26. April 1860.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hagelversicherungsverein für d. Königreich Bayern.

Wer sich bei der Versicherung des zu hoffenden Ernteertrags gegen Hagelschaden bei dem auf Gegenseitigkeit gegründeten Verein betheiligen will, wird ersucht, dies alsbald zu bewirken.

Der Beitritt hat immer nur für ein Jahr Giltigkeit und es bestehen blos sechs Ortsfur-Classen, nach welchen die sehr billig festgesetzten Prämien erhoben werden.

Der Versicherungsbeitrag darf erst zu Anfang des Monats Oktober eingehabt werden.

Die nach den neuesten Satzungen festgesetzte Entschädigung wird alljährlich baar und pünktlichst hinausbezahlt, und es waren damit die im vergangenen Jahre Beschädigten nach vorliegenden Erklärungen vollkommen zufrieden.

Der Beitritt endet mit dem 15. Juni.

Der Verein ist ganz unabhängig und darf mit der Neuen Bayerischen Aktien-Hagel-Versicherungs-Gesellschaft durchaus nicht verwechselt werden.

Der Unterzeichnete für den Stadt- und Landgerichtsbezirk Landshut aufgestellte, vom königl. bayer. Staatsministerium bestättigte Agent, bei welchem die Fassions-Formulare unentgeltlich abverlangt werden können, und der auch zur Entgegennahme der Versicherungs-Anträge ermächtigt ist, ertheilt bereitwilligst jeden näheren Aufschluß.

Landshut, den 24. April 1860.

Die Agentur.

(62) J. B. Röder.

Die Mineral-, Soolebad-Anstalt

zu Schloß Kirchberg (Reichenhall)

wird den **20. Mai l. Js.** eröffnet.

Es werden wie bisher Mineral-, Soole-, Dampf-, Douche- und Kiefernadel-Bäder verabreicht.

Letztere werden in der Mad'schen Apotheke aus den täglich frisch gesammelten grünen Nadeln unserer aromatisch-ölhigen, balsamischen Legföhre (pinus pumilio) auf dem Wege der Destillation mittelst Dampf-Apparats bereitet. —

Täglich frisch gepreßter Alpenkräutersaft aus der Mad'schen Apotheke, sowie reine Ziegenmolken kommen in die Anstalt. —

Mit Anfragen und Bestellungen beliebe man sich an die Unterzeichneten zu wenden.

Reichenhall, den 24. April 1860.

F. X. Baumgartner'sche Relikten.

Schmied-Anwesens-Verkauf.

In einem sehr schönen Orte Oberbayerns, 1 Stunde von Taufkirchen, Landger. Dorfen ist ein

Schmied-Anwesen

mit neuerdauer Schmiede und gutgebauten Wohnhause sammt 20 Tgw. Grundstücken um die Summe von 8000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. (a2)

Bilshofener Schranne vom 25. April 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest . .	163	2	—	3
Neue Zufuhr . .	260	43	4	32
Schrannenstand	442	45	4	35
Heutiger Verkauf	378	35	—	15
Rest	66	10	4	10

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	36	11	10	—	—	7	20
Mittle er	17	3	10	49	—	—	7	5
Mindester	16	27	9	40	—	—	6	28
Gefallen	—	30	—	51	—	—	—	9
Geblieben	—	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Schranne vom 27 April 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesammt-Summe	Verkauft	Rest	Höchster Preis fl.	kr.	Mittle Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.	Gefallen fl.	kr.	Geblieben	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel										
Weizen . . .	460	1930	2390	2073	307	19	46	19	14	18	14	—	30	—	—
Korn	200	401	601	537	64	12	10	11	41	11	18	—	15	—	—
Gerste . . .	75	116	191	166	25	13	29	12	36	11	48	1	4	—	—
Haber	127	391	518	410	108	7	39	7	27	7	7	19	—	—	—
Erbsen . . .	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	3	9	12	—	13	21	—	11	15	10	21	9	27	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduernig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Baiern vierteljährlich 1 fl., und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 29. April. **Nr. 99.** Petrus.

Deutschland.

Von der Südgrenze, 20. April. Was ist jetzt wieder ein Aufstehens um die kurhessische Frage! Jeder kleine Schreiberls will daran seine Sporen verdienen, und tausend Hände sind thätig, um diesen neuen Keil der Spaltung tiefer ins Herz von Deutschland zu treiben. Auch wir können in der ganzen Behandlung der kurhessischen Frage am Bunde wahrlich nichts anderes erkennen, als ein unbefugtes Eingreifen in die Rechte des deutschen Volkes; was aber den gegenwärtigen Streit der deutschen Regierungen betrifft, so ist dieser Streit, wie er einmal durch das Zuthun der einen und andern geworden ist, zuletzt doch nur eine reine Advocatenfrage. Der preußische Minister des Auswärtigen selbst erklärt: es sei möglich gewesen, im Anschluß an die Verfassung von 1852 vieles, vielleicht sogar das nöthige zu erlangen. Auf der andern Seite ist der unglückliche Bundesbeschluß vom 27. März desselben Jahres einer Interpretation fähig. Sollte es denn so schwer, so schrecklich schwer sein, auf der einen Seite die Bundesautorität, auf der andern das Recht einer in Wirksamkeit bestehenden Verfassung mit einander zu verständigen, und die kurhessische Sache endlich zum guten Ende zu bringen? (Allg. Ztg.)

Baiern. ⊙ München, 27. April. Die beiden Probefahrten, welche gestern und vorgestern auf der Bahnstrecke Rosenheim-Traunstein stattfanden, sind zur größten Befriedigung ausgefallen. Ueber den Zeitpunkt der Eröffnung ist bis jetzt definitiver Beschluß noch nicht gefaßt, wahrscheinlich ist, daß die Strecke für den Personenverkehr erst mit dem am 15. l. Mts. ins Leben tretenden Sommerfahrtplan eröffnet, aber schon vorher dem Güterverkehr übergeben werden wird. Die Länge der Strecke beträgt circa 14 Bahnstunden und definiren sich an derselben die Stationen: Rosenheim, Stephanskirchen (nur Anhaltsplatz ohne Expedition), Endorf, Prien, Bernau, Ueberfee, Bergen, Traunstein. Die Hinfahrt, bei welcher wegen Besichtigung der Stationsgebäude an den einzelnen Stationen längere Zeit angehalten wurde, erfolgte vorgestern in 3½ Stunden, die Rückfahrt in 1½ Stunden. — Ich erlaube mir zu bemerken, daß der in meinem Berichte über Neuwig's „Zunftmeister" erwähnte Tuchmacher nicht „Geisbeck" sondern „Geldarl" genannt sein will.

⚓ München, 27. April. Heute Nachmittags 4 Uhr hat das Leichenbegängniß unsers berühmten Kränkel stattgefunden, zu welchem sich trotz der regnerischen Witterung dennoch eine sehr große Menschenmenge eingefunden hatte. Kränkel war das letzte Original Münchens; sein derber lausischer Witz und seine Kraftworte werden noch in späteren Generationen Unterhaltung bieten. Leider müssen wir schon wieder von einem Todesfalle Meldung thun, Baurath Himbsel, der um München so vielfach hochverdiente Mann ist heute den Folgen eines Schlaganfalles erlegen, welcher ihn gestern betroffen hatte. Heute wollte der noch sehr rüstige Greis nach seiner Villa am Starnberger-See sich begeben, um dort bis zum Winter zu verweilen! Es ist anders gekommen, als er sich vorgesetzt. See und Villa sieht er nimmer wieder, aber sein Name bleibt am See für ewige Zeiten im segenreichen Angedenken. Die Eisenbahn von hier nach Starnberg und die Dampfschifffahrt auf dem See sind sein Werk und die Wohlthaten, welche aus den Unternehmungen der Gegend am See entsprungen sind, so groß, daß man nach Jahrhunderten noch den Namen des Münchener Bürgers mit Ehrfurcht und Dank nennen wird, der es unternommen, diese auszuführen. — Die gestrige Vorstellung der Zwerge im Hoftheater war wieder recht hübsch; das vorbehilfe Publicum kam fast außer sich vor lauter Zweideutigkeiten, die sich doch im Munde solcher Persönchen doppelt widerlich anknehmen! Auch gesungt wurde recht hübsch. Ein trauriges Beispiel des gesunkenen und verderbenen Geschmacks, wovon aber nicht das Publicum allein, sondern zum großen Theil die Schuld sind, welche die Aufgabe haben, den Geschmack zu cultiviren. Denn diese ist nicht erst seit gestern und heute verdorben, sondern in Folge ihabrelanger Gewöhnung an Frivolitäten und französische Subelkeit. Wann wird das endlich wieder besser werden?

München, 27. April. Unter dem gestrigen ist folgender allerhöchster Erlaß ergangen:

„Maximilian II., von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir finden uns bewogen im Hinblick auf Artikel 12 des Gesetzes vom 12. Mai 1848, „die Behandlung neuer Gesetzbücher betreffend," die auf dem jüngsten Landtag gewählten Gesetzgebungsausschüsse der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten auf Montag den 4. Juni l. Js. einzuberufen, damit dieselben die ihnen vorzulegenden Entwürfe:

1) eines Gesetzes über Verbrechen, Vergehen und Uebertretung,

2) eines Polizeistrafgesetzbuches, 3) eines Einführungsgesetzes der Prüfung und Begutachtung nach der ihnen gesetzlich zukommenden Wirksamkeit unterstellen. Wir befehlen sofort Unseren Kreisregierungen, die aus ihrem Kreise gewählten Mitglieder des Gesetzgebungsausschusses der Kammer der Abgeordneten sogleich unter abschriftlicher Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung aufzufordern, sich an dem bestimmten Tage unfehlbar in unserer Haupt- und Residenzstadt einzufinden und die ihnen obliegenden Arbeiten zu beginnen. München den 26. April 1860. Aus Specialvollmacht Seiner Majestät des Königs: das königliche Gesammt-Staatsministerium. Frhr. v. Schrenk. v. Lüder. v. Zwehl. v. Neumayr. Frhr. v. Mulzer. v. Pfeufer. Auf königl. allerhöchsten Befehl. Der General-Sekretär Ministerialrath v. Eppler."

Aus Prien, 26. April, wird dem Münchener bayerischen Kurier geschrieben: Gestern endlich ist der erste Probefahrzug mit den Locomotiven Victoria und Dürer hier angekommen. Nachdem die Lokalitäten des Stationsgebäudes, der Ladehalle ꝛc. genau visitirt worden waren, bezab sich der Zug nach Traunstein, wo ein Aufenthalt von zwei Stunden stattfand. Die Rückkehr erfolgte nach 4 Uhr Abends, und nach sehr kurzem Anhalten eilte der Zug nach Rosenheim und München zurück. Von dem hohen Kirchenthurme sowohl als auch von den Giebeln der gegen die Bahn zu liegenden Häuser wehten Flaggen, Bim-

Digitized by Google

pel und Zähnlein in lieblichem Weiß und Blau, um dieses freudige Ereigniß zu bekunden. Von nun an werden mit wenniger Ausnahme tägliche Probefahrten stattfinden, und soll die Bahn bis Traunstein am 15. Mai und bis Salzburg wahrscheinlich am 1. Juli dem Verkehr übergeben werden. Voraussichtlich wird uns die Bahn eine sehr beträchtliche Anzahl von Fremden bringen, welche die schöne Jahreszeit hier an den Ufern des prächtigen Chiemsee's und in der Nähe unserer herrlichen Berge zubringen wollen, um sich von den Mühen des Stadtlebens zu erholen und durch unsere heilsame Gebirgsluft einige Erfrischung zu verschaffen. Obwohl allzudrückig einige Neubauten dahier entstehen, und die Bewohner selbst jedes nur irgend entbehrliche Zimmer oder Kämmerlein für Fremde einrichten, dürfte doch in den Sommer- und Herbstmonaten der Mangel an Wohnungen noch fühlbarer als bisher werden.

Aus Augsburg, 20. April, wird der „Innsbrucker Volks- und Schützenzeitung" geschrieben: Als verbürgtes Kuriosum kann ich Ihnen melden, daß kürzlich einem Mitarbeiter der Allg. Ztg. eine ansehnliche Besoldung aus Frankreich geboten und sogar das Wechselhaus zur Gebedung schon angewiesen wurde, wenn er — nicht etwa für Frankreich schreibe — sondern vorläufig es nur dahin bringe, daß dieses Blatt weniger giftig dagegen schreibe. Zugleich war noch Erhöhung der Besoldung in Aussicht gestellt. Das Ansinnen wurde aber entschieden zurückgewiesen. Ich wiederhole, daß ich diese Nachricht aus ganz sicherer Quelle habe.

Die „Neue Münchner Ztg." bespricht das eigentliche Ziel des Napoleonismus und findet mit Recht, daß der Napoleonismus ganz Deutschland allmälig mit einem förmlichen Netze umgarnt, während ihm das Werk unserer inneren Verunreinigung und Zerklüftung, das er noch täglich fortsetzt, nur zu gut gelungen ist. Und unter solchen Umständen thut Preußen Alles, um das letzte einzige Band, das Deutschland noch zusammenhält, auch noch vollends zu zerreißen.

Die Pfälzer Ztg., welche die scharfe Sprache gegen Preußen bisher tadeln zu müssen geglaubt hat, sagt aus Anlaß der gestern in der bdvh. Ztg. geschilderten Verhandlung des preußischen Abgeordnetenhauses unter Anderm: „Es ist uns kein Blatt bekannt, welches eine ähnliche Sprache gegen Preußen geführt hätte, wie sie im preußischen Abgeordnetenhause gegen andere deutsche Staaten, zumal gegen Oesterreich nicht blos gehört, sondern auch mit stürmischem Beifall begleitet wurde. Daß es sich bei den Verhandlungen nicht eigentlich um Kurhessen und seine Verfassung, sondern um ein parlamentarisches Schaustück, um Anlaß zu Schmähungen gegen den Bundestag und seine Glieder, so wie hauptsächlich um Verherrlichung der preußischen Politik handeln würde: davon mußte jeder in dergleichen Dingen irgend Erfahrene im Voraus überzeugt sein. Allein daß man gegenwärtig in hochmüthigem Dünkel so weit gehen würde, allen deutschen Regierungen den Handschuh hinzuwerfen und offen die preußische Oberherrlichkeit und den Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland als das Ziel Preußens zu verkünden: eine so kolossale Ueberhebung, ein so großartiger Mangel an Besonnenheit und Einsicht konnte doch der Mehrheit der preußischen Abgeordneten nicht zugetraut werden. Die letzten Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses halten wir für ein nationales Unglück. Man kann jetzt fünf Germaniae (Ente Deutschland) rufen. (So weit gehen wir nicht, wohl aber glauben wir, daß diese Verhandlung das eigene Schicksal Preußens besiegelt hat und die Prophezeiung Hermanns von Lehnin ihrer Erfüllung entgegen geht.) Von Preußen ist für die Einigung Deutschlands nichts mehr zu erwarten. (Zu dieser Ueberzeugung sind wir schon früher gelangt.) Dank der preußischen Politik, Dank dem spezifisch preußischen Patriotismus des Herrn von Binke und Genossen — der Kaiser Napoleon kann zufrieden sein. Er hat was er längst gewollt: die kläglichste Zerrissenheit Deutschlands (noch nicht ganz, wenn das übrige Deutschland sich selbst treu bleibt). Wir haben nie an eine Rheinbundspolitik geglaubt; wenn sie aber möglich ist, so wäre sie es nur durch die abstoßende, wegwerfende und überhebende Art, worin das Steckpferdthum sich gegen Deutschland wendet. Eine solche Verblendung ist unter den gegebenen Verhältnissen, um einen Berliner Ausdruck zu gebrauchen, mehr als „gleichenhaft."

Württemberg. Stuttgart, 24. April. Die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über Kurhessen machen außerordentliches Aufsehen, wie Dieß kaum anders erwartet werden konnte. Ich gehe aber schwerlich fehl, wenn ich sage, daß der Eindruck, weit entfernt ein erhebender zu sein, der des gleichermaßen Bangens über die künftige Gestaltung Deutschlands ist. Man fragt sich, wie bei dieser Art des Demonstrirens gegen Oesterreich, gegen den Bund, gegen die Mittelstaaten eine friedliche Einigung der gesammten deutschen Wehrkraft noch denkbar, ob nicht der Bund als fabisch aufgelöst zu betrachten sei? Wie man auch über Kurhessen denken mag — man kennt übrigens ziemlich einstimmig darüber — und ob man als Privatmann über diese Vorgänge in Berlin freilecke oder kritische: gewiß ist, daß es sich in der Hauptsache nicht mehr um Kurhessen handelt und daß jetzt ein Treffen hinreicht, das übervolle Gefäß deutscher Uneinigkeit zum Ueberrollen zu bringen, Deutschland in politische Auflösung zu werfen*). Wie mag man an der Seine frohlocken! In Berlin wird man, wenn man sich klar sein will, piemontesische Politik treiben müssen, und die scheint uns in Deutschland und jetzt gefährlicher als in Italien und im vorigen Jahre zu sein; darauf darf man nimmer hoffen, daß die Regierungen der Mittelstaaten gutwillig preußische Vasallen im Sinne der kleindeutschen Theorie werden. Geht man mit praktischer Konsequenz vor (was, hier zum Glück, in Berlin selten der Fall ist), so ist ein sanftes Erdrücken des Bundes und eine Koalition der Mittelstaaten noch das Beste, was man zunächst erwarten müßte, aber schlimm genug, um dem großen Manipulator im Westen die günstigsten Chancen zur französischen Lösung der deutschen Frage darzubieten. (Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Preußen. Die A. Allg. Ztg. meint: „Was billig Staunen (noch Staunen?) erregt, ist das Verhalten des Herrn v. Schleinitz, der bei all den heftigen Invectiven (in der mehrerwähnten preußischen Kammersitzung) gegen den Bundestag, bei der entschiedensten Opposition gegen ein Zusammengehen mit Oesterreich, gegen eine gütliche Verständigung mit den Bundesgenossen kein Wort des Widerspruchs, nicht einmal der Mäßigung hatte. Nur so viel ist ersichtlich, daß der Minister des Auswärtigen durch diese Haltung der Debatte nicht nur nicht in Verlegenheit, sondern im Gegentheil in eine höchst vergnügliche Stimmung versetzt wurde. Wenigstens bewies die kleine Polemik mit Hrn. v. Blankenburg, daß der Hr. Minister dessen Humors war. Ob aber der Eindruck der ganzen Verhandlung im übrigen Deutschland ein solcher war wie man ihn in Berlin sich wohl versprechen mochte, dürfte sehr zu bezweifeln sein.

In Berlin ist der Polizeikommissär Stieber, dessen Verhaftung neulich so viel Aufsehen gemacht hat, alsbald wieder in Freiheit gesetzt worden. Er befindet sich wegen Mißbrauches der Amtsgewalt in Untersuchung und wurde bloß die kurze Zeit verhaftet, um einer Einwirkung auf die Zeugen vorzubeugen.

*) Man wird kaum zu weit gehen, wenn man annimmt, daß Dieß nicht blos der Erfolg, sondern auch die mehr oder minder bewußte Tendenz der im preußischen Abgeordnetenhaus proklamirten Politik sei. Man hat bisweilen Gelegenheit, im mündlichen Verkehr mit Preußen aus den geäußerten Gründen in dieser Beziehung bemerkenswerthe Aeußerungen zu hören: äußerste Abneigung gegen ein Zusammengehen mit Oesterreich, auf jede Gefahr hin. Spekulation auf die Ohnmacht dieses Reichs, Rechnung darauf, daß unter diesen Umständen das übrige Deutschland sich an Preußen anschließen müsse, welches so in der ihm sehlenden Stärke einer wirklichen Großmacht gelangen werde.

Digitized by Google

Oesterreich. Wien, 22. April. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet, daß die Einzeichnungen auf das Staatsanlehen 1860 durch nahe an 20,000 Subscribenten im In- und Auslande 76,177,800 fl. betragen, und fügt sodann unter Anderm noch Folgendes hinzu: „Indessen sind die von der Nationalbank auf dieses Anlehen gezeichneten Vorschüsse durch die Uebernahme der Prioritäts- und Grundentlastungs-Obligationen aus dem bestandenen Tilgungsfond durch die Bank bereits von 133 Millionen auf 99 Millionen herabgemindert worden. Für diese 99 Millionen erhält nun die Bank die reichliche Bedeckung von 120 Millionen in den neuen Schuldverschreibungen, welche ihr sofort nach deren Ausfertigung übergeben werden und welche, wie man zuversichtlich zu erwarten berechtigt ist, noch dem 1. November 1861 mit Leichtigkeit und Vortheil zu realisiren sein werden. Nach früher mit verzinslichen Verloosungsanlehen gemachten Erfahrungen dürfte die Frist von 18 Monaten mehr als hinreichen, um die subscribirte Summe, welche größtentheils durch Personen gezeichnet wurde, die sie schon ursprünglich nicht zum Verkaufe mit Gewinn bestimmen, ganz in feste Hände und auf einen wesentlich höheren Stand zu bringen als der ist, welchen die Emissionsbedingungen begründen. Die Lage der Bank darf in der That nach der Emission des Anlehens als consolidirt betrachtet werden.“

Aus Wien, 20. April wird der Allg. Ztg. geschrieben: Benedek, der gefeiertste Name der Armee, ist Ungar und Protestant. Nicht der Geburt oder höfischer Protection, sondern seinem Verdienst dankt er seine Stellung; seine Laufbahn ist eine fortlaufende Reihe von hervorragenden Thaten. Er glänzt durch Talent, Thatkraft und — Charakter. Sein Adlerauge verräth auf den ersten Blick hohe Intelligenz, Schwung und Energie; sein einfach-soldatisches Auftreten kennzeichnet ihn als Feind aller Heuchelei und Katzenbuckelei; offen und bieder wie seine Rede ist sein Sinn; die anspruchslose Würde seines Wesens milbert wohlthuend das Imponirende seiner Persönlichkeit. In dem schlanken, mit Narben bedeckten, aber trotzem rüstigen, ja elastischen Körper wohnt eine Seele, die im entscheidenden Moment zur höchsten Energie sich aufrafft, und mit jenem Muth gestählt ist den uns das Vertrauen auf die eigene Kraft verleiht. Seine Untergebenen lieben ihn mit Begeisterung, denn er ist der gerechteste, großmüthigste und sorglamste Vorgesetzte; nie artet seine Strenge im Dienst in Pedanterie aus; von jedem aber, und am meisten von sich selbst, verlangt er treue Pflichterfüllung; Soldat mit Leib und Seele, hat Benedek deßhalb noch nie aufgehört mit Stolz sich Ungar zu nennen, sein Vaterland warm und treu zu lieben.

Ausland.

Großbritannien. London, 19. April. Nach den Schilderungen von der mörderischen Boxerei zwischen den Preisfechtern Englands und Amerika's hätte man glauben sollen, daß Beide wochenlange zu thun haben werden, die Schäden ihres Leibes auszubessern. Diese Boxer haben aber eiserne Schädel und das Leben von Katzen. Tom Sayers, der Champion Englands, war gestern Nachmittag schon wieder auf den Beinen, um dem Schiedsrichter des Kampfes, der auf dem Redaktionsbureau des großen Sportblattes „Bells Life in London“ seinen Thron aufgeschlagen hat, pflichtschuldigst seine Aufwartung zu machen. Vom Publikum auf der Straße erkannt, wurde seine Erscheinung mit tollem Jubel begrüßt, und er mußte sich in einen Wagen flüchten, um dem Andrange seiner Bewunderer aus dem Wege zu gehen. Abgesehen davon, daß Nase und Mund etwas angeschwollen und die Lippe einigermaßen entstellt war, sollen sich an ihm keine Spuren des Kampfes gezeigt haben. Den rechten Arm trug er in einer Schlinge, aber nur einer bescheidenen Lähmung wegen, denn gebrochen war er nicht; sonst sah er, nach den einstimmigen Zeugnissen aller englischen Sachverständigen, höchst derangirt und „kapital“ aus. Er gestand dem Schiedsrichter, daß die ersten Stöße des Amerikaners furchtbar gewesen seien, aber des Gegners Hand sei durch die Kraft derselben bald darauf so stark angeschwollen, daß sie viel von ihrer Gefährlichkeit eingebüßt hatte. Sayers versichert, er hätte den Kampf noch eine Stunde fortsetzen können, er sei seines Sieges gewiß und bereit, sich dem Amerikaner jederzeit wieder zu stellen. Das mag nun wahr oder unwahr sein, gewiß ist, daß der amerikanische Riese schlechter davon gekommen ist. Sein Gesicht war gestern noch immer so verschwollen, daß keine Spur seiner Augen zu sehen war. In diesem Zustande konnte er sich natürlich nicht dem Schiedsrichter vorstellen. Ob der Kampf wieder aufgenommen werden wird, bleibt vor der Hand natürlich ausschließlich Geheimniß der Eingeweihten. Bei der Theilnahme, die er gefunden, wäre es ein Wunder, wenn es nicht geschähe. Dieser Wettkampf hat im Volke die alte Boxerwuth ganz wunderbar wieder aufgefrischt. Es finden zwar noch immer jahraus jahrein in allen Theilen des Landes Preiskämpfe zwischen Boxern von Profession statt, bei denen einer der Kämpfer nicht selten todt auf dem Platze bleibt. Genaue Berichte darüber finden sich regelmäßig in den Sporting papers, die andern Blätter dagegen haben dieser Gattung von Neuigkeiten ihre Spalten seit Jahren verschlossen. Bei diesem Fall aber wurde von der Regel eine Ausnahme gemacht. Kein einziges Blatt, das nicht eine ausführliche Schilderung des Kampfes brächte, und wahrscheinlich kein einziger Engländer, der sie nicht früher gelesen hätte als den Parlamentsbericht und die Leitartikel sammt sämmtlichen Korrespondenzen aus aller Welt Enden. Moralpredigten finden sich außer in „Daily News“ nur noch im „Morning Star“, dem speziellen Organe der Friedensfreunde. Die „Times“ dagegen schwimmt mit dem Strome, und es ist pure Wahrheit, wenn sie behauptet, daß selbst der Erzbischof von Canterbury und der Lord Oberrichter von England gestern gewiß nicht 10 Minuten lang mit einander hätten sprechen können, ohne auf die Preiskämpferei zurückzukommen. Der „Globe“ erklärt es für „Präterie und Affektation“, gegen die Boxerei zu sprechen. Die Sympathie aller Klassen und Stände für die recken gleichen angelsächsischen Kämpfer, denen „keine Nation ein ebenbürtiges Paar an die Seite stellen könnte“, sei nur zu natürlich. Leider sei die Polizei ein paar Minuten zu früh auf dem Kampfplatz erschienen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Das Landgerichts-Physicat Regen ist erledigt; desgleichen die Stelle eines praktischen Arztes in Pfarrkirchen. Bewerber haben ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen bei der kgl. Regierung von Niederbayern einzureichen.

Ernannt wurden: zum Postconducteur der Briefträger Georg Bayer in Regen; zum Briefträger der Briefstempler Friedrich Weisbacher in Landshut; versetzt wurden: der Postconducteur Georg Gegenfurtner von Regen nach Landshut; der Telegraphenwärter Phil. Gilbrecht von Straubing nach Ludwigshafen und Joseph Meverer von Ludwigshafen nach Straubing.

† Landshut, 27. April. Schrannenstand betrug 3708 Schäffel, wovon 3199 verkauft und 504 eingestellt wurden. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 11 kr., gest. um 43 kr., Roggen 11 fl. 41 kr., gef. um 20 kr., Gerste 12 fl. 36 kr., gef. um 1 fl. 4 kr., Haber 7 fl. 17 kr., gef. um 19 kr. Umsatzsumme 51,363 fl. 12 kr. — Roggen gesucht, äußerem langsamer Verkehr.

§ Straubing, 27. April. Der in der Nacht vom 15. auf 16. April l. Js. aus der hiesigen Frohnfeste entsprungene Mörder Joseph Remmer wurde am 25. l. M. in Effering in Oberösterreich aufgegriffen. Die österreichische Regierung ist jedoch nicht gesonnen, denselben nach Bayern auszuliefern, sondern wird ihn, obwohl er z. B. noch dem bayr. Staatsverbande angehört, wegen desselben Verbrechens, weil der Mord an einem österreichischen Unterthanen und in Oesterreich verübt worden ist, neuerdings processiren und aburtheilen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Dankes-Erstattung.

Für die so ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den hl. Seelen-Gottesdiensten meines innigstgeliebten Sohnes, des

Hochwürdigen Herrn

Joseph Candid Graf v. Leyden,

Benefiziaten zu Zahdorf,

erstatte ich hiermit den Herren Beamten der k. Regierung, dem verehrl. Offizierscorps, den Titl Honoratioren, sowie den übrigen Bewohnern Landshuts und Adsdorfs meinen tiefgefühltesten Dank mit der Bitte, dem theuren Verblichenen ein frommes christliches Andenken zu bewahren.

Landshut, den 28. April 1860.

Anna Gräfin v. Leyden,
geborne Gräfin v. Arco, Generalcommissärs-Wittwe,
im Namen der übrigen Verwandten

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 28. April bis 5. Mai 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Ot.	pfe
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	1	—
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	—
Ein Zweipfennigbaibl	—	3	1	3
Ein Kreuzerlaibl	—	6	3	2
Ein Batzenlaib	1	9	—	—
Ein Achterlaib	2	18	—	—
Ein Zwölferlaib	3	27	—	—

Mehlsatz	Metzen.		Mäßl.	
	fl	kr.	kr.	dl.
Semmelmehl	3	12	12	2
Pohlmehl	2	48	10	2
Nachmehl	1	52	7	—
Römisch-Roggen	1	52	7	—
Backmehl	1	32	5	3
			Viertling	
Waizenkleien	—	32	8	—
Roggenkleien	—	20	5	—

Viktualienpreise.		
Schmalz das Pfund	24 bis 25	kr.
Butter das Pfund	26 „ 27	„
Eier à 6 Stück	4 „ —	„
Hühner, alte, das Stück	24 „ —	„
„ junge „ „	25 „ 28	„
Tauben „ „ „	6 „ 7	„
Enten, „ „ „	— „ —	„
Gänse, „ „ „	fl. — kr. bis fl. —	kr.
Kümmel „	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. —	kr.
Spanferkel „	„ 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. —	kr.

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 14 fl	— kr. bis 15 fl. — kr
Birkenholz, „	13 „ — „ „ 14 „ — „
Föhrenholz, „	10 „ — „ „ 11 „ — „
Fichtenholz, „	9 „ — „ „ 10 „ — „

Lichter- und Seifenpreise.		
Unschlitterzeugen, gegossene, das Pfund	27	kr.
„ ordinäre „	25	„
Seife	18	„
Unschlitt, rohes, der Zentner	36 bis — fl.	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „	

Fleischpreise für den Monat April 1860.

In Landshut. Rindfleisch per Pfund 13 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl
Kalbfleisch „ „ 14 „ — „ Kalbfleisch „ „ 13 „ — „
Schweinfleisch „ „ 16 „ — „ Schaffleisch „ „ 10 „ — „
In Passau: Rostschinkenfleisch „ „ 14 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 11 kr. 2 dl
In Straubing: „ „ „ 12 „ — „ „ „ 12 kr. — „
Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 dl. per Pfund nicht überschreiten

Erdinger Schranne vom 26 April 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Zusammen-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	198	460	658	658	—	19	55	19	9	18	29	—	—	—	20
Korn	61	181	242	242	—	12	17	11	49	11	15	—	—	—	18
Gerste	307	195	502	342	160	13	58	13	23	12	23	—	56	—	—
Haber	103	264	367	323	44	7	55	7	14	5	47	—	32	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Bekanntmachung.

Restauration der Pfarrkirche zu Pfarrkirchen betr.

Nach neuerlichem Regierungsbefehl vom 26. ds. Mts. hat die nach hoher Entschließung vom 9. ds. Mts. ausgeschriebene Versteigerung der Arbeiten rubr. Betreffs am 3. k. Mts. vorläufig zu unterbleiben, was hiemit veröffentlicht wird.

Am 27. April 1860.

Königliches Landgericht Pfarrkirchen.
Ehrlspph.

Es wünscht ein im Schriftlichen als wie in allen Beziehungen gewandter Mann, welcher sogleich 1000 oder 1500 fl. vorschießen kann, einen Platz als Hausbälter oder Verwalter; er läßt sich zu jedem Geschäft verwenden. Reflektirende werden auf frankirte Briefe nähere Auskunft erhalten bei der Exp. d. Bl. (a3)

Dem Unterzeichneten sind vor einigen Tagen zwei Mutterschafe zugelaufen. Die Eigenthümer kann sie gegen Ausweis, Verpflung der Futterkosten und Einrückungsgebühr in Empfang nehmen bei

Jakob Kammermaier,
Bauer in Buch bei Obergoldbach.

Schmied-Anwesens-Verkauf.

In einem sehr schönen Orte Oberbayerns, 1 Stunde von Landshuten, Landgerichts Dorfen ist ein

Schmied-Anwesen

mit neuerbauter Schmiede und gutgebautem Wohnhause sammt 20 Tgw. Grundstücken um die Summe von 8000 fl aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl. (82)

Sepperl und Magl.

Sepperl. Du, du bläst gefteen a in d'Ehrlenkebe geh'n sollu; da is uns 6'zehnte Gebot erklärt worn!

Magl. Oi was! (mit Gswitzt) Ich betenne mich zum Neinzig der freien Hand.

Sepperl. Jetzt schau mir einer den Schlenzel da ob!

Ein Dachshund

von rothbrauner Farbe mit lichten Extremitäten ging verloren. Es wird um dessen Rückgabe gegen Erkenntlichkeit ersucht. D. Uebr. (c3)

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zeniner. fl.	kr.	Pfd. kr.	Metzen. fl.	kr.	Mäßl. kr.
Gries in 3 S.	12	30	1½	5	52	22
Nr. 0.	13	20	8	4	16	16
Nr. 1.	12	30	7½	4	—	15
Nr. 2.	10	25	6¼	3	20	12½
Nr. 3.	9	22	5⅝	3	4	11¼
Nr. 4.	7	30	4½	2	24	9
Nr. 5.	5	—	3	1	36	6
Römisch R.	6	30	4	1	48	6¼
Backmehl	5	36	3⅝	1	24	5½

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 1. Mai **Nr. 100.** Philipp und Jakob.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 27. April. Für die heurige Sommerbiersaison sind dahier bis jetzt 528,923 Eimer gebraut worden, um 78,120 mehr als im Vorjahre. Obenan steht der Löwenbräu mit 92,010 Eimern, ihm folgt der Spatenbräu mit 85,500, der Leistbräu mit 61,000, Pschorr mit 50,150, Hacker mit 50.000, Zacherl mit 23,000, Augustiner mit 22,800, Mader mit 21,000, Faber mit 15,480 u. s. f., das geringste Quantum ist 3600. — Heute kommt Redwitz's „Zunftmeister" zur erstmaligen Wiederaufführung. Mittags war bereits kein Sperrsitzplatz mehr zu haben. — Demnächst wird ein Tenorist aus Prag, der im Besitze vortrefflicher Stimmmittel sein soll, an unserer Hofbühne ein Gastspiel eröffnen. Unser Tenorist Herr Grill gastirt gegenwärtig am Wiener Hofoperntheater und findet dort durch seine treffliche, namentlich in den höhern Tönen angenehme klingende Stimme vielen Beifall. —

△ München, 29. April. Morgen beginnen die Berathungen der Entwürfe des Gesetzgebungswerkes im Staatsrathe, bei welchem Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold den Vorsitz führen wird. Aus diesem Grunde hat derselbe auch seinen Ausflug in das Allgäu zur Auerhahnjagd verschoben. Einzeine Auerhähne gelangen bereits hierher, welche in Südtyrol erlegt worden sind. — Der Großherzog Ferdinand von Toskana wird im Laufe dieser Woche bei seinem Schwager, dem Prinzen Luitpold, hier eintreffen und sich sodann zum Sommeraufenthalte nach dessen Villa Ansee bei Lindau begeben. — Sowohl die jüngsten Ereignisse in Wien, als die Verhandlungen in der preußischen Abgeordnetenkammer über die kurhessische Verfassungsfrage haben hier einen tiefen Eindruck hinterlassen. Man befürchtet sogar, daß noch weitergreifende Nachrichten aus Oesterreichs Hauptstadt hierher gelangen möchten und sieht daher mit banger Besorgniß dem entgegen, was die nächsten Tagen noch enthüllen dürften. Aus der Abstimmung in Berlin geht leider nur zu bestimmt hervor, daß die Einigung Deutschlands immer ferner anstatt näher gerückt werden will.

⊙ München, 29. April. Aus dem dritten Stocke eines an der Sonnenstraße gelegenen Hauses stürzte heute Morgens ein Kind auf die Straße herab und blieb auf der Stelle todt. — Der Dichter Redwitz wird morgen München wieder verlassen und auf sein Gut Schmeiz zurückkehren. — Nach dem neuesten Verordnungsblatte der k. Verkehrs-Anstalten war der Verkehr auf den k. bayerischen Staatsbahnen im März l. J.: Personen 249,338, Einnahme hiefür 213,690 fl. 37½ kr.; Frachtgüter 1,409,406 Zentner 95 Pfund, Einnahmen hiefür 535,222 fl. 34¾ kr.; Gesammtsumme der Einnahmen 773,027 fl. 42¾ kr.

Der Münchner „Punsch" ist nun auch zur Anerkennung gezwungen durch den Dichter Oskar v. Redwitz. Noch die „Philippine Welser" lieg ihn kalt, so viel wir uns erinnern; jetzt aber schreibt er: „Letzten Dienstag ging ein neues Schauspiel des Hrn. v. Redwitz, betitelt: „Der Zunftmeister von Nürnberg" über die Münchner Hofbühne. Wenn wir im Drama jeden spezifisch deutschen Versuch, als natürlicher Gegner der französischen Bereiterung an und für sich willkommen heißen, so können wir im gegebenen Fall dem Dichter noch zu dem Fortschritt gratuliren, der hier gegen seine „Philippine Welser" zu Tage tritt. Es ist, etwa bis auf den letzten Akt, ein edel empfundenes, kräftig gestaltetes und fast durchweg abgerundetes Produkt; nur der Schluß wird etwas zu gemüthlich. . . . . Schließlich noch die Bemerkung, daß der Applaus sehr stürmisch war." —

Oesterreich. Wien, 26. April. Die Wiener Zeitung schreibt: Der plötzliche Tod des gewesenen Finanzministers Freiherrn v. Bruck ist ein Ereignis von so ernster Bedeutung, daß wir — so schmerzlich es uns fällt — widersprechenden Gerüchten gegenüber, uns der traurigen Pflicht nicht entschlagen können, die darauf bezüglichen Thatsachen, als der Geschichte angehörend, auf authentische Quellen gestützt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Das Wiener Landesgericht, bei welchem die Untersuchung über verbrecherische, im Laufe der letzten Kriegsereignisse vorgefallene Unterschleife anhängig ist, hatte für nothwendig erkannt, zur genauen und vollständigen Erhebung des Thatbestandes den Finanzminister Freiherrn von Bruck als Zeugen einzuvernehmen. Diese Einvernehmung begann Freitag den 20. lfd. Mts. Abends und gab Veranlassung zu weiteren Erhebungen, welche eine Gegenstellung des Zeugen Freiherrn v. Bruck mit anderen Zeugen und Mitbeschuldigten in nächste Nähe stellten. Unter diesen Umständen haben Sich Se. k. k. Apostolische Majestät allergnädigst bestimmt gefunden, nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

„Wien den 22. April 1860.

„Lieber Freiherr von Bruck!

„Ich finde Sie auf Ihr Ansuchen in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen und die Leitung des Finanzministeriums Meinem Reichsrathe Ignaz Edlen von Plener provisorisch zu übertragen."

Dieses allerhöchste Handschreiben wurde dem Freiherrn v. Bruck am 22. l. M. Abends zugestellt. Am 23. l. M. um 6 Uhr Morgens wurde derselbe in seinem Bette blutend gefunden.

Er wurde sofort von den von seinen Angehörigen herbeigerufenen Aerzten behandelt, welche es jedoch unterließen, von ihren Wahrnehmungen Anzeige zu erstatten, während das Gerücht verbreitet wurde, Baron Bruck sei vom Schlage gerührt und es sei ihm zur Ader gelassen worden. Am Abende wurde mehreren hochgestellten Personen angezeigt, Baron Bruck sei in Folge eines wiederholten Schlaganfalles um 5 Uhr 10 Minuten Nachmittags verschieden, worauf gemäß Allerhöchsten Befehles die eingeleitete Bekanntmachung obigen Handschreibens eingestellt wurde.

Am 24. l. M. fand die vorschriftmäßige Todtenbeschau statt und auf Grundlage derselben wurde der Behörde die Anzeige erstattet, daß eine sanitätspolizeiliche Untersuchung der Leiche nothwendig sei.

Inzwischen waren auch Gerüchte, die auf einen gewaltsamen Tod hindeuteten, zur Kenntniß des Landesgerichts-Präsidiums gelangt. In Folge dessen wurde eine Gerichts-Kommission, bestehend aus:

Digitized by Google

dem k. k. Landesgerichtsrathe Dr. Hitzinger,
dem k. k. Staatsanwalt Georg Plenbacher,
dem k. k. Auskultanten Julius Kromholz,
dem k. k. Polizei-Konzipistenadjunkten Franz Kreisl,
dem Regierungsrathe Med. Dr. Rokitansky,
dem Med. Dr. Karl Cessner und
dem Med. Dr. Gerhard v. Breuning,

welcher den Freiherrn v. Bruck behandelt hatte, entsendet. Von dieser Kommission wurde im Beisein der Gerichtszeugen Franz Kronberger und Sebastian Moraner, nachdem die Identität der Leiche durch Anerkennung von Seite des Mathias Gruber, Kammerdieners, und des Joseph Gruber, Hausdieners des Verstorbenen, festgestellt worden war, die gerichtliche Untersuchung der Leiche am 25. l. M. Vormittags vorgenommen. Der Befund der Kommission lautet wie folgt:

„Die Leiche wurde im Sterbebette, mit einem Nachtleibchen, einem Hemde und einem Paar Socken bekleidet gefunden.

a) „Aeußerlich."

1. „Der Körper groß, kräftig gebaut, am Rücken mit blau-„rothen Totenflecken besetzt.

2. „Das Kopfhaar weißlich grau, der Hals kurz, Brust-„kord gewölbt, Unterleib angezogen, die Gliedmaßen starr. Der „Rumpf, sowie die Gliedmaßen stellenweise mit angetrocknetem „Blute verunreinigt.

3. „Auf dem Halse, und zwar auf der linken Seite eine „horizontal lagernde, bei sieben Zoll lange, vom Nacken her „bis nahe an die Mittellinie des Halses nach vorne reichende, „mittelst zwölf blutiger Hefte vereinigte, hinten in zwei Zacken „auslaufende Schnittwunde.

„Auf der inneren Seite des rechten Vorderarmes, ein und „einen halben Zoll über dem Handwurzelgelenke eine quere zwei „Zoll lange Schnittwunde, mittelst fünf blutiger Hefte vereinigt; „auf der inneren Seite des linken Vorderarmes eine bei drei „Zoll lange, mittelst sechs blutiger Hefte vereinigte Schnittwunde „in derselben Höhe über dem Handwurzelgelenke.

b) „Innerlich."

4. „Die weichen Schädeldecken blaß, das Schädelgewölbe „dickwandig, kompakt, mit der harten Hirnhaut verwachsen, die „inneren Hirnhäute trübe, verdickt, infiltrirt, die Gefäße der-„selben mit wenig Blut versehen, die Hirnsubstanz feuchter und „weicher, in den Hirnhöhlen bei zwei Unzen Serum, der Schä-„delgrund blaß.

5. „Die Schilddrüse klein, in der Luftröhre schmutzigröth-„liche schaumige Flüssigkeit, beide Lungen aufgedunsen, blaß und „blutleer.

6. „Im Herzbeutel einige Tropfen röthlich weißfarbigen „Serums, das Herz schlaff, dünnwandig, in seinen Höhlen „locker geronnenes und flüssiges schaumiges Blut.

7. „Die Leber blaß, schlaff, blutleer, etwas talghaltig, in „ihrer Blase braune Galle, die Milz schlaff, klein; die Bauch-„speicheldrüse in's Fett gehüllt, schlaff.

8. „Magen vom Gas ausgedehnt, in seinem Cavum nebst-„bei eine grauliche, trübe Flüssigkeit in geringer Menge, in sei-„ner Schleimhaut haftete ein graulicher, mit weißlichen, fettig „schmierigen Körnchen vermischter Schleim.

9. „Im Zwölffingerdarm galliger Schleim, in den übrigen „Gedärmen ein graulicher Schleim.

10. „Die Nieren schlaff und blaß, die Harnblase zusam-„mengezogen und leer.

11. „Die äußerlich angezegene Wunde am Halse war in „die Masse der seitlichen Nackenmuskeln und durch sie hindurch „bis an die Querfortsetzung des 4ten und 3ten Halswirbels, „somit zu einer Tiefe von 1½ Zoll eingedrungen. Vorne war „der Kopfnicker an seinem hinteren Rande angeschnitten, und „über diese Stelle hinaus nach vorne blos die allgemeinen Decken „getrennt.

„Innerhalb der beiden Wunden an dem Vorderarme war „die Sehne des hohen Fingerbeugers, dann der Mediannerve „und hinterseits der innere Ellbogenmuskel angeschnitten.

12. „Der Magen sammt dem spärlichen Inhalte wurde „verpackt, versiegelt und behufs chemischer Untersuchung aufbe-„wahrt, und zwar in einer Theekanne."

Bemerkt wird noch, daß der Sessel, welcher neben dem Bette gestanden sein soll, stark am Sitzkissen mit Blut besudelt ist, und dieses auch am Teppiche des Zimmers zu Füßen und vom Leibstuhle des Bettes gilt.

Das Rasiermesser, womit die Verletzungen geschahen, und die Theekanne mit dem Magen, dann das ärztliche Gutachten, wurden dem Kommissionsprotokolle angeschlossen.

Dieses ärztliche Gutachten lautet wie folgt:

„Gutachten über die Leiche des am 25. April 1860 gerichtlich obduzirten Herrn Freiherrn v. Bruck.

„Aus diesem (im Kommissions-Protokolle enthaltenen detaillirten) Befunde geht hervor:

1. „daß der Untersuchte in Folge einer Schnittwunde am „Halse und einer Schnittwunde an jerem Vorderarme, und „zwar der in diesen Wunden betroffenen zahlreichen Gefäße „einen namhaften Blutverlust erlitten habe, und höchst wahr-„scheinlich an demselben, d. i. an der Verblutung gestorben sei, „insoferne als nicht etwa die chemische Untersuchung den statt-„gehabten Genuß eines sehr wirksamen Giftes nachweist, welches „dann das Seinige zur Beschleunigung des Todes beigetragen „haben mochte;

2. „daß derselbe sich die Wunde höchst wahrscheinlich selbst „beigebracht habe;

3. „daß man in der Leiche des Untersuchten chronische „seröse Ergüsse in der Schädelhöhle mit Verdickung der inneren „Hirnhäute, Erschlaffung des Herzfleisches, Talgzehait der Le-„der, vorgefunden habe, alles Zustände, die zu dem Schlusse „berechtigen, derselbe habe in einem materiell begründeten Zu-„stande von Gemüthserrüttung und Kleinmuth die Selbstent-„leibung unternommen.

„Welches wir der Wahrheit und Eidespflicht gemäß berich-„ten und bestätigen."

Wien am 25. April 1860.

„Rokitansky m. p."
„Gerichtsarzt."
„Dr. Cessner m. p."
„Gerichtsarzt."

Die chemische Untersuchung des Mageninhaltes ist im Zuge, und das Ergebnis derselben wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Wien, 27. April. Aus Neapel vom 26. d. Abends: In ganz Sicilien ist die Ordnung wiederhergestellt, und sind die revolutionären Banden vollständig zersprengt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 27. April. Die Abstimmung in Savoyen wird auf 100,000 Ja, 1900 Nein.

Hr. Enhat, Oberinspektor des Schulwesens in Savoyen hat noch am Samstag eine bonapartistische Proclamation an sämmtliche Lehrer des Landes erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß fortan das Minimum ihrer Besoldung 600 Fr. sein werde.

Großbritannien. Nachdem schon in der Unterhaussitzung vom 17. April Hr. Hadfield unter schallendem Gelächter den Staatssecretär des Innern interpellirt, ob er den dem an diesem Tag stattgehabten Faustkampf etwas gehört habe und ob gegen die Friedensstörer gerichtlich werde eingeschritten werden, worauf Sir Ch. Lewis die erste Frage bejaht, die zweite ausweichend beantwortet, kam die Boxerei in der Sitzung vom 20. April nochmals zur Sprache. Herr W. Ewart fragte den Minister des Innern, ob die Veranstalter und Begünstiger einer Preisboxerei strafsällig seien? Er bekämpfte die allgemeine

Digitized by Google

Vorstellung, daß die Aufrechthaltung der Preiskämpfe zur Ausbildung des männlichen englischen Muthes nothwendig sei. Im Jahre 1800 habe Hr. Windham eben so gegen Abschaffung der Stierhetzen gesprochen und behauptet, daß Dieß so viel heißen würde, wie den englischen Charakter untergraben und den Verband zwischen Staat und Kirche zerreißen! Aber der Krieg in der Krim habe gezeigt, daß die altenglische Tapferkeit die Stierhetzen überlebt habe. Es sei wahr, daß sich das Publikum für diese Schaustpiele sehr interessire, und er gebe zu, daß Niemand einen Faustkampf wie den letzten mit ansehen oder einen Bericht darüber lesen könne, ohne sich dafür zu interessiren. (Hört! Hört!) Die Gentlemen, die so laut und freudig Hört! Hört! riefen, sollten ein Weilchen warten. Was beweise das Interesse? Wenn man durch einen Zauberschlag das alte Rom erwecken und die Gentlemen in's Kolosseum versetzen könnte, so würden die Gladiatorenspiele ihnen gewiß auch ein unwiderstehliches Interesse einflößen, aber würden sie die Sache darum billigen? Er freue sich, daß die Polizei ihr Möglichstes zur Verhinderung der öffentlichen Boxerei gethan zu haben scheine, und hoffe, daß ihre künftigen Bemühungen ein besserer Erfolg krönen werde. Hr. B. Scully (liberales Mitglied für Cork in Irland) spricht (unter fortwährender Heiterkeit des Hauses) im selben Sinne. Wenn in seinem Vaterlande ein so barbarisches Schauspiel ohne Einschreitung des Friedensrichters stattgefunden hätte, welches Geschrei würde sich gegen die Irländer als eine Nation von Wilden erhoben haben. (Gelächter.) Nun, eine Rede gegen das Duelliren wäre in früheren Zeiten in diesem Hause mit noch lauterem Hohngelächter empfangen worden. (Hört! Er wolle nichts gegen den englischen Nationalcharakter gesagt haben. Höre er doch, daß Sayers und Heenan beide aus Irland stammen (Gelächter), und daß auch Morisfey, der Boxer, der in Amerika den Heenan schlug, ein Irländer von Abstammung, wenn nicht von Geburt sei. (Neues Gelächter.) Er könne dann nur sagen, daß alle drei Irland zur Schande gereichten, und er hoffe, der Minister des Innern werde sich bemühen, den Gegenstand in etwas ernsterem Tone zu besprechen. (Hört!) Sir G. C. Lewis: Das ehrenwerthe Mitglied für Dumfries (Ewart) hat eine Rede gehalten, in der er die Preiskämpfe verdammt und eine Menge Gegenstände in seinen Bereich zog, aber zuletzt fragte er einfach, was das Gesetz darüber sage. Ein anderer ehrenwerther Gentlemen hat sich noch lebhafter ausgesprochen. (Gelächter.) Ich erlaube mir auf die Gründe aufmerksam zu machen, die für das Preisboxen angeführt werden. Die Vertheidiger dieses Spiels sagen, daß es ein Vorbild und Muster ehrlicher Kampfart sei (hört! hört!), daß es gewisse Regeln aufstellt, die Allen, die in weniger regelmäßiger Weise sich schlagen (Gelächter) zur Nachahmung dienen können, daß bei den Schlägereien, die in jedem Gemeinwesen häufig vorkommen müssen, die ritterlichen Boxer-Regeln zur Richtschnur genommen werden (hört!)! daß dadurch schwere Verletzungen vermieden würden (hört!); und daß die Leute dadurch an eine Kampfart gewöhnt werden, die viel besser ist als die mit dem Bowiemesser, dem Stilet, oder selbst die mit Stiletaxt (Eichenoder Schwarzdornstock), die in Irland nicht sehr ungewöhnlich sein soll. (Hört und Gelächter.) Es gab und gibt wohl noch jetzt auf irischen Jahrmärkten Schlägereien, die für den öffentlichen Frieden etwas gefährlicher sind als das Boxen. Daß ein Kampf der bezeichneten Art ungesetzlich ist, leidet übrigens keinen Zweifel. Es ist offenbar ein Friedensbruch, und alle Theilnehmer wie Zuschauer können gewiß wegen misdemeanour (schweres Polizeivergehen) belangt würden. (Hört und Gelächter.) Die englische Regierung war nie geneigt, Prozesse der Art anzufangen, selbst zu einer Zeit, da die Preisgefechte viel häufiger waren und daher leichter zu Unruhe und Verwirrung führen konnten. Aber es steht den Gemeinde- oder Grafschaftsbehörden frei, wenn sie wollen, die Beranstalter einer öffentlichen Preisboxerei vor den ordentlichen Gerichten zu verklagen. (Hört! und Heiterkeit.) Mit dieser Erklärung wurde der Gegenstand verlassen.

Niederbayerisches.

* Landshut, den 28. April. Bei dem lebhaften Interesse, welches sich mehr und mehr der mittelalterlichen Literatur zuwendet, und dem sich fast kein gebildeter Mann mehr entziehen kann, dürfte ein Unternehmen freudig begrüßt werden, welches darauf angelegt ist, die reichen Schätze der religiösen Literatur des Mittelalters an Predigten, Predigtmärlein, Legenden, Erzählungen, mystischen und didaktischen Gedichten einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Diesen Plan verfolgt das Münchener Sonntagsblatt, herausgegeben von Dr. L. Lang, dessen im vorigen Jahre erschienener historischer Roman Wolfram von Eschenbach (Stuttgart, Gebr. Scheitlin) von der katholischen, wie von der protestantischen Kritik als ein vollgiltiges Zeugniß für des Verfassers gründliche Kenntniß der mittelalterlichen Literatur anerkannt wurde. Bereits hat das Münchner Sonntagsblatt eine Anzahl von Predigtmärlein und die Legenden von den hl. drei Königen, Fabian und Sebastian, Blasius, Apollonia, Patricius, Georg (aus dem „Passionale" des 13. Jahrhunderts) gebracht und beginnt in seiner neuesten Nummer (18) eine Prosabearbeitung der goldenen Schmiede, des berühmten Lobgesangs auf die hl. Jungfrau aus dem 13. Jahrhundert. Nicht minder interessant ist jene Partie des Münchener Sonntagsblattes, welche das religiöse Volksleben früherer Zeit, die kirchliche Seite der Geschichte des deutschen Bürgerthums und speciell des Handwerks und die früheren religiösen Volksgebräuche und Volksfeste behandelt, wie denn für die nächsten Nummern eine Geschichte der geistlichen Schauspiele überhaupt und des Oberammergauer Passionsspieles insbesondere in Aussicht gestellt ist. Ferner bringt jede Nummer geschichtliche und archäologische Erläuterungen zu den Sonn- und Festtagsevangelien; unter der Rubrik: „der Zeitsen Petri und die Pforten der Hölle" eine Uebersicht und Beurtheilung der neuesten Ereignisse auf dem kirchlich politischen Gebiete und die reichhaltigsten Mittheilungen über alle Erscheinungen im kirchlichen Leben der Gegenwart, besonders über die christliche Kunst (z. B. in Nr. 18 eine Abhandlung über das Ciborien-Velum, in Nr. 19 über die Cafelkreuze) und über die sämmtlichen katholischen Vereine (das Blatt ist Organ der bayerischen Gesellenvereine). So vereinigt wie kaum ein anderes, das Münchener Sonntagsblatt Vergangenheit und Gegenwart zu einem großen, buntfarbigen Gesammtbilde und es kann ebensowohl ein populäres kirchen- und literaturgeschichtliches Journal, als ein Repertorium der wichtigsten kirchlichen Ereignisse der Gegenwart genannt werden. Es erscheint wöchentlich in einem Quartbogen zu dem äußerst billigen Preise von 30 kr. vierteljährlich.

Aus Niederbayern, 27. April. Die Enthüllung des Standbildes des Geschichtschreibers Avenlin in dessen Geburtsort Abensberg wird am 4. Juli d. Js. in feierlicher Weise unter Theilnahme mehrerer historischen Vereine u. s. w. erfolgen. Das überlebensgroße, aus dem Atelier des Bildhauers Pruska zu Landshut hervorgegangene Standbild wird in der Mitte des Landgerichtsplatzes auf einem 20 Fuß hohen Piedestal aufgestellt werden. Kenner bezeichnen die Anlage und Ausführung desselben als sehr gelungen.

Passau, 28. April. Dem Vernehmen nach wird am 2. oder 3. Mai ein großer Wallfahrtszug aus dem benachbarten Innviertel dahier eintreffen. (Pass. D.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Mai l. Js. wird der Eilwagen zwischen Landshut und Passau durch das Rothal aufgehoben und gleichzeitig ein täglicher Postomnibus-Cours zwischen Landshut und Neuhaus am Inn eingerichtet, welcher in Neuhaus mit den Postomnibusfahrten zwischen Altötting und Passau in Anschluß steht.

Abgang aus	Ankunft in
Landshut 9¼ Abends;	Neuhaus 1 Uhr 35 Min. Nachmittags zum
Neuhaus aus 10¾ Uhr Vormittags nach Ankunft	Anschluß an den Postomnibus nach Passau
des Postomnibus von Passau.	Landshut 4 Uhr Früh.

Personentaxe 9 kr. per Stunde; Handgepäck bis zu 20 Pfund taxfrei; Personen-Annahme unbeschränkt.

Landshut, den 28. April 1860.

Königliches Oberpostamt für Niederbayern.

(a2) Böttinger. coll. Forstner.

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung wird bei dem königl. Hauptmontur- und Rüstungs-Depot in Nürnberg

Dienstag den 15. Mai 1860 Vormittags 9 Uhr

der Bedarf an

einmännigen wollenen Bettdecken,
19/16tel Ellen breiten Kasern-Leintuch-Gradl
32/32 „ „ „ „ Strohsack-Zwilch,
13/16 „ „ „ „ Kopfpolster-Zwilch,
4/4 „ „ „ Sackwilch,
7/8 „ „ „ Gradl zu Krankenkleidern,
4/4 „ „ „ ungebleichter Strohsack- und Kopfpolster-Leinwand zu Krankenhaus-Fournituren, und
7/8 „ „ „ weiß und blau gestreiften Matratzen-Gradl

für das Etatsjahr 18⁵⁹/₆₀

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben.

Das Bedingnißheft liegt vom 26. April an in der Rechnungscanzlei der unterfertigten Stelle zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Muster eingesehen und die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Inländische Gewerbsberechtigte werden hiemit eingeladen, ihre Submissions-Angebote, in welchen sie sich zu erklären haben, welche Bedarfsartikel, zu welchen Quantitäten und Preisen und in welcher Zeit sie nach den Akkordbedingungen in Lieferung übernehmen wollen, vorschriftsmäßig überschrieben und verschlossen längstens bis Montag den 14. Mai 1860 Abends 6 Uhr an die unterfertigte Stelle frankirt einzusenden, und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen des §. 14 der allgemeinen Submissions-Bedingungen aufmerksam gemacht.

Die Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, und nach Vorschrift der §§ 15, 16 und 17 der allgemeinen Submissionsbedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebs-Vermögen rc. rc. auf Verlangen sogleich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen genügend nachzuweisen.

Nürnberg, den 23. April 1860.

Der Vorstand des kgl. Hauptmontur- und Rüstungs-Depots.

(b3) v. Cadorè, Oberstlieutenant.

Gasthofs-Empfehlung.

Um irrigen Gerüchten vorzubeugen, zeige ich ergebenst an, daß ich meinen

Gasthof zum goldenen Hirschen

in Passau

nicht verkauft habe, sondern denselben nach wie vor fortführen werde.

Ich empfehle mich daher zu fernerem geneigten Zuspruch und danke zugleich für das mir bisher gütigst geschenkte Zutrauen.

Lorenz Abérél,

Besitzer des Gasthofes zum „goldenen Hirschen“
(a2) und k. Posthalter.

Avis.

Abgeflügelte Nadelholzsamen

als

Föhren, Fichten, Lerchen

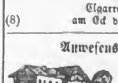
werden zu geneigter Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Laun,
Cigarren- und Tabak-Lager,
(8) am Eck der Theatergasse Nr. 67.

Anwesens-Verkauf.



In Artlkofen bei Landshut, nahe an der Eisenbahn gelegen, ist ein

Söldner-Anwesen

mit 30 Tgw. Grundstücken guter Bonität, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

Martin Thürmayer,
Söldner in Artlkofen, Post Ergoldsbach
(a2) bei Landshut.

In Nürnberg kamen am 28 April heraus

13. 8. 5. 47. 63.

Die nächste Ziehung in München den 8. Mai.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren

Anonymus, Söhnchen des Herrn Jos. Eder, Polizei-Offizianten dahier.

Gestorben.

Anonymus, Söhnchen des Obigen, ¾ St. a.
Den 19. April: Gottlieb Haintbaler, Metzgerssöhnchen v. h., 13 Wochen alt.
Den 21. April: Peter Reitmaier, Schrannen-Arbeiter dahier, 49 J. a.
Den 22. April: Frau Anna Fuchs, Oblters-Wittwe aus München, 49 J. a.
Den 25. April: Anton Penker, led. Taglöhner v. h., 53 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 20. April: Anonyma, Kind des Maurers Mathäus Amann. — Franz Xaver, Kind des bgl. Metzgermeisters Sebastian Bösl.

Getraut.

Den 23. April: Mich. Wiedmann, Portier im städtischen Armenhause und angehender Besitzer dahier, mit Franziska Obermayer von Eberhardsreith.

Gestorben.

Den 19. April: Hr. Jonas Späth, pension. Kreiskassa-Offizianr dahier, 70 Jahre alt. —
Den 20. April: Obiges Kind des Maurers Mathäus Amann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnedenig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter am diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 2. Mai **Nr. 101.** Athanasius.

Die neue Karte von Europa.

(Aus der Allg. Ztg.)

Paris, 28. April. Heute reiste endlich der Marquis Lavalette nach Konstantinopel ab, und heute Abends erscheinen die türkischen Studien des Hrn. E. About, unter dem Titel „die Landkarte von Europa 1860." Die Broschüre*) hat die Form eines Gespräches an der Table d'hôte im Louvre. Die Herren und eine Dame, welche die europäischen Regierungen vorstellen, kommen ungefähr über nachstehenden Plan überein. Das alte Königreich Polen wird ohne Verkleinerung wieder hergestellt; Oesterreich consolidirt was ihm noch bleibt; Deutschland gebt in Preußen auf; Rußland nimmt in der Türkei was ihm beliebt, Konstantinopel ausgenommen. England bekommt Aegypten. Konstantinopel wird die Hauptstadt eines Griechenreiches von 10—12 Millionen Seelen, worin das gegenwärtige Königreich Griechenland inbegriffen ist. Frankreich läßt sich inständigst bitten, den Rhein und Belgien als Geschenk anzunehmen, spielt jedoch den Großmüthigen und Uneigennützigen, der allein unter allen sich für eine Idee schlägt. Hier eine Probe von dem unverschämten Ton, welchen E. About anschlägt. Der Franzose gibt einem Neapolitaner liberale Rathschläge. Wenn Sie meinen Rath befolgen, sagt er ihm, können Sie Ihr Dasein noch sechs Monate hindurch fristen, was nicht wenig ist für einen Bourbon. Die Broschüre ist weder officiell noch officiös, weder auf Bestellung gearbeitet noch inspirirt. Ihr Ursprung ist im Palais royal zu suchen. Sie dient zunächst als Reclame für die Prätention, den Prinzen Napoleon* in Konstantinopel auf den Thron zu bringen, so daß ein Bonaparte in Paris Europa, ein anderer in Konstantinopel den Orient hofmeistern würde. Die feuilletonistische Form kann ihre politische Form nicht beeinträchtigen. Einst hat man sich der Hofnarren bedient, um gefährliche Wahrheiten anzudringen. Hr. E. About ist der Hofnarr des Bonapartismus, dessen äußerster Vorposten im Palais royal steht. Die Broschüre ist dazu bestimmt, Samen auszustreuen, die Leuten in Europa mit den neu-napoleonischen Ideen und der Zukunftsgeographie aufs inntigste vertraut zu machen und ihnen die Scheu und den Abscheu davor zu nehmen. Ferner wird dieselbe unter den Diplomaten wie unter den Journalisten, in den Staatscabinetten wie im großen Publikum Discussionen hervorrufen. Damit ist ihr Hauptzweck erreicht. Die Frage ist damit auf die Tagesordnung gebracht. C'est ainsi, que l'idée sera non choisie. Uebrigens scheint so ganz Europa darauf verlessen zu sein, sich eine neue Landkarte annessen zu lassen. Nur über das Zuschneiden und Ausmessen wird man sich nicht leicht verständigen. Frankreich gebenkt der neuen Geographie mit der neuen Artillerie nachzuhelfen. Gestern wurden in Vincennes gezogene vierpfündige Feldkanonen nach einem neuen System probirt. Wer ihre Wirkungen und Leistungen gesehen hat, wird mir versichert, wird E. About nicht für einen frechen Träumer halten. E. About schreibt, wie in Vincennes geschossen wird. Europa scheint die Franzosen sammt und sonders zu einem Selbstvertrauen, zu einer Selbstüberschätzung zu berechtigen, welche entweder Frankreich oder Europa mit dem Verderben bedrohen.

*) Wir erinnern die Leser auch an die Broschüre „La Coalition", von welcher die Lndz. Ztg. in einer Extrabeilage zu Nro. 94 vom 24. April den wesentlichen Inhalt angegeben. D. Red. d. Lndz. Ztg.

Deutschland.

Bayern. △ München, 30 April. Die bisher in den hiesigen Kirchen gesammelten Liebesgaben für den heil. Vater betragen: 1) U. L. Frauen-Pfarrei 1314 fl. 37 kr., 2) St. Peters-Pfarrei 698 fl. 36½ kr., 3) hl. Geist-Pfarrei 400 fl., 4) St. Bonifas Pfarrei 514 fl. 42 kr., 5) St. Ludwigs-Pfarrei 572 fl. 45 kr., 6) St. Anna-Pfarrei 259 fl. 3 kr., 7) Vorstadt Au 187 fl. 12 kr., 8) Vorstadt Haidhausen 109 fl. 50 kr., 9) Vorstadt Giesing 64 fl. Somit im Ganzen 4180 fl. 45½ kr. — Seine kgl. Hoheit Prinz Luitpold eröffnete heute die Staatsrathssitzung zur Berathung der Gesetzentwürfe, welche demnächst den beiden Kammerausschüssen vorzulegen sind, mit einer dem Gegenstande würdigen Ansprache an das hohe Kollegium. Morgen werden die Berathungen fortgesetzt und dieselben wo möglich in dieser Woche noch zu Ende geführt. — Aus Wien ist die Wittwe des dort verstorbenen bayerischen Gesandten Grafen v. Lerchenfeld-Köfering eingetroffen und wird dieselbe das Frühr. von Lodbeck'sche Haus in der Briennerstraße beziehen.

München, 28. April. Bei gegenwärtigem Ziele haben hier vielfache Steigerungen der Wohnungsmiethsnie stattgefunden, so daß man hierüber allgemein klagt. (Auch hier in Landshut haben mehrfache Miethzinssteigerungen stattgefunden in Folge Erhöhung der Hausesteuer.)

Vor einigen Tagen hatte ein Hutmacherlehrjunge zu Wasserburg, ein sehr braver Jüngling, das Unglück, während seines Dienstleistens in den siedenden Farbenkessel zu fallen. Obwohl alle für den Augenblick benöthigte Hülfeleistung schnell zur Hand war, erlag er doch am zweiten Tage den erhaltenen Brandwunden unter den unsäglichsten Schmerzen.

Der „Korresp. v. u. s. Dtschld." in Nürnberg spricht sich in einer Münchner Correspondenz ebenfalls sehr günstig über das neue Stück von Redwitz aus. Die Geschichte aber, bemerkt er, die er uns erzählt, habe sich ganz anders begeben und zu ganz entgegengesetzten Erfolgen geführt. Um der Liebe und Wärme, mit der das Wesen und Thun der Nürnberger Altvordern geschildert sei, möge aber die Fiktion in den Kauf genommen werden.

Großh. Luxemburg. Luxemburg, 26. April. Seit einiger Zeit nisten sich französische Emissäre in unseren Wirthshäusern ein, die den Besuchern von nichts Anderem sprechen als von der „väterlichen" Regierung in Frankreich. Sie wollen wahrscheinlich die Bevölkerung Luxemburgs für eine Volksabstimmung für Frankreich und den Kaiser bearbeiten und verbreiten gratis zu diesem Zwecke Broschüren, die von den großen Freiheiten und Vortheilen handeln, die Frankreich unter dem kaiserlichen Regimente genießt. Allgemein ist hier die Meinung verbreitet, daß das Großherzogthum in weniger als einem Jahre ein französisches Departement sein wird.

Oesterreich. * Von Wien wird beklagt, daß der Eindruck,

Digitized by Google

den das tragische Ende des Ministers Bruck auf die Menge macht, sich sehr widerlich wiedergibt. Es ist das in Folge der religiös-sittlichen Zustände Wiens aber leicht begreiflich. Der Finanzminister, ein Staatsmann, trotz aller Schwächen und Mißgriffe eben doch ein Mann von Geist und Thatkraft, ein Mann in der glänzendsten und bevorzugtesten Stellung, macht seinem langen, glänzenden Leben ein Ende. War er in seinem Gewissen belastet oder fühlte sich bloß sein Ehrgeiz gekränkt, das muß erst enthüllt werden. Aber die Skandalsucht, welche auch dem „gemüthlichen Wiener“ innewohnt, die dumme Schadenfreude bei dem Mißgeschick Höherstehender berufen sich auf die Ereignisse der letzten Monate, indem sie den Verstorbenen laut der gemeinsten Verbrechen zeihen. Diese Klatschsucht, sie scheint eine Hauptschwäche in unserer Zeit zu sein und geht mit der Gesinnungslosigkeit Hand in Hand. Der gesinnungslose Hause, der jeden schmäht, der noch eine feste, überzeugungstreue, selbstständige Gesinnung hat, schreit heute so und morgen so, je nach dem Tagescalenderdrucke, nicht ahnend die eigene Hohlheit! Hätte man noch christliche Principien und einen sittlichen Kern, so bliebe man der solcher Hohlheit und Beschränktheit bewahrt.

Die Wiener Zeitung bringt folgende Berichtigung. In dem in Nro. 102 der „Wiener Zeitung“ vom 27. April unter Wien enthaltenen Aufsatze über den plötzlichen Tod des Freiherrn v. Bruck und den Befund der gerichtlichen Untersuchung der Leiche hat durch Schuld der Druckerei ein Versehen stattgefunden.

Es muß heißen:

Diese Eindernehmung begann Freitag den 20. d. M. Abends und gab Veranlassung zu weiteren Erhebungen, welche eine Gegenstellung des Zeugen Frhrn. v. Bruck mit anderen Zeugen und mit Beschuldigten in nächste Aussicht stellten.

statt

... mit anderen Zeugen und Mitbeschuldigten in nächste Aussicht stellten.

Wien, 26. April. Neue Verhaftungen haben in Triest stattgefunden.

Ausland.

Schweiz. Mit der Schweiz, die offenbar vielen unnützen Lärm gemacht hat, und um die viel unnützer Lärm gemacht worden, verträgt sich Napoleon in seiner Manier. Er klemmt ihr Genf so nahe und so fest ein, daß auf einen frühen Morgen er das noch obendrein zum Frühstück nimmt, wenn die Schweiz sich sollte mausig machen. Die Schweizer haben gemeint, wenn sie muthig dem Napoleon gegenüber träten, dann würden die andern Mächte, England z. B. oder gar Deutschland hinter sie drein treten. Thorheit! Heute zu Tage könnt ihr die Welt nach der Macht durchsuchen, die um einer andern Macht willen es mit dem fatalen Napoleon aufnehmen möchte, und ihr werdet sie sicher nicht finden. So hat sich der Mann in Paris in Furcht zu setzen gewußt. Also die deutsche Grenze von der Schweizer Seite liegt schon nackt und bloß. Das Weitere wird sich finden.

Die Schweizer sind noch immer sehr aufgeregt. Unter dem Titel „Rüsten, Rüsten!“ bringt die Berner Ztg. einen äußerst kriegerischen Leitartikel. Mehrere Lokalblätter bringen Vorschläge über eine zweckmäßige Volksbewaffnung und Organisirung des Landsturms. Dennoch ist an ein kriegerisches Vorgehen der Schweiz nicht mehr zu denken!

Italien. In Rom hat neulich das Volk eine großartige Demonstration zu Gunsten des heil. Vaters gemacht, eine wirklich freiwillige Beleuchtung der Stadt, wie sie lange nicht vorgekommen; allerdings zum großen Aerger der Revolutionäre, die ihrerseits auch suchten sich bemerkbar zu machen. Darüber hat man Etliche mit dem Kragen genommen und über die Grenze gejagt, wie billig. Lamericiere entwickelt eine große Thätigkeit, und wächst das Vertrauen von Militär und Volk unter dem tüchtigen General. Fast jeden Tag melden sich aus allen Ländern Freiwillige in den päpstlichen Dienst, sollen noch blos aus der französischen Armee mehre Hundert Offiziere sich zum Eintritt in das päpstl he Heer gemeldet haben. Der Name Lamoricière klingt in der französischen Armee ganz eigenthümlich, nicht gerade Napoleonisch, sondern noch ein wenig besser und besser. Jedenfalls meint Lamoricière mit den gegenwärtigen Mitteln den jetzigen Bestand des Kirchenstaats behaupten zu können und die Franzosen in Rom entbehrlich zu machen.

Napoleons Politik in Italien hüllt sich in einen gewissen Nebel. Er läßt Lamoricière in Rom gewähren, stellt die Abberufung seiner Franzosen in Aussicht und ist scheinbar aus der piemontesischen Politik sich herauszuhalten gewillt. Langsam, sehr langsam ziehen die französischen Truppen aus der Lombardei nach Nizza und Savoyen, wo er eine Volksabstimmung zu Wege gebracht hat, bei der man nicht recht weiß, wessen Treiben man am tiefsten verachten soll. Es versteht sich von selbst, daß überall die große Mehrzahl für den Anschluß an Frankreich gestimmt hat. Man fragt sich bei solchem politischen Hohn und Hokuspokus nur immer: Was ist denn nun eigentlich das Volk, von dem so viel geredet wird, und was gilt es? Man wagt die Antwort nicht deutlich heraus zu sagen, zuckt die Achsel und schaut — in eine andere Gegend hinein.

Rom, 24. April. Den Bischöfen in der Romagna wurde verboten, dem Empfang beim Sardenkönig anzuwohnen.

In Florenz empfing am 19. Bitter Emanuel die Mitglieder der in Rom gebildeten Kommission, um dem Könige und dem Kaiser der Franzosen Ehrendegen zu überreichen. Der für den Kaiser bestimmte Degen wurde nebst einer Adresse dem Herzog von Gramont überreicht.

Genua, 22. April. Das hiesige Appellationsgericht hat einen Landmann, welcher den Krieg mit Oesterreich ungerecht nannte, zu achtmonatlichem Kerker verurtheilt.

Frankreich. Zur Volksabstimmung, die wie bekannt, ein Ausfluß der Volksmajestät ist, welche ihrerseits wieder theoretisch und praktisch erlogen ist, liefert die französische Wirthschaft in Savoyen, versteht sich unter dem Zuwinken von Cavour und Genossen, vortreffliche Illustrationen. In Chambery hatte sich nämlich ein, natürlich französisches, Centralcomitee für die Wahlen organisirt, auf eine glänzende Kundgebung zu Gunsten des Abtretungsvertrages hervorzubringen. Dieses Comité erließ ein Circular an seine Filialen, worin höchst unverständliche Paragraphen vorkommen. Im §. 4 zum Exempel heißt es: Man hat sich der „guten“ Gesinnung der Vorstände sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft zu versichern, d. h. man solle in Ersahrung bringen, ob dieselben Maires zu bleiben wünschten ꝛc. und wenn, was unmöglich ist, es Widerspenstige geben sollte, müsse man sofort berichten, damit Alles in beste Ordnung komme. Die moralische und finanzielle Unterstützung werde nicht ausbleiben.“ Weiteres wird ausgeführt, wie die bedächtigen und trägen Leute aufzustacheln seien. Wie praktisch man mit Geld, Versprechungen und Lügen umging, und wo das noch nicht immer half, die Gewalt zu Hülfe nahm, davon wäre manches Blatt voll zu schreiben. Aber haben's die Franzosen nicht schon bei der famosen Kaiserwahl gelernt, wie man mit „Abstimmungen“ verfährt? Haben die Italiener es in Mittelitalien nicht selber praktcirt? Wenn heute die Franzosen es ihnen selbst verzeihen, was sie noch vor wenigen Wochen selber verübt, dann haben wenigstens die schreienden Italiener in dem Turiner Parlamente keine besondere Ursache, über Unrecht, Druck und Gewalt zu klagen. Cavour z. B. bleibt deßhalb auch ganz ruhig. Der versteht sich auf die „Volksmajestät“ zu gut, um sie nicht richtig abschätzen und demnach behandeln zu sollen. Die liberalen Lügen müssen ja grob und sinnlich in die Welt hineinregnen, bevor das betörte Volk die Augen aufthut.

Digitized by Google

Paris, 28. April. **Moniteur**: Die Abstimmung in Savoyen ergab 171,744 Ja, 233 Nein.

Die feine Welt von Paris hat in diesem Jahr Oesterreich auftauchen sehen, welche nichts Geringeres als die schönsten Kaschemir-Shawls enthielten. So ist das Oesterei, das Sinnbild der Genügsamkeit, zur Tandoradische des Luxus geworden.

Großbritannien. Der Londoner Korrespondent der Nat. Z., der in vielen Fällen ungewöhnlich gut unterrichtet ist, hält gegenüber eine Korrespondenz desselben Blattes seine Behauptung aufrecht, daß Louis Napoleon dieses Jahr eine Rheinkampagne „vorhabe". Lord John Russell, versichert er, erhielt diese Nachricht auf diplomatischem Wege aus Paris, zwei Tage bevor er seine als Kündigung der Allianz betrachtete Rede hielt. Der Korrespondent wiederholt sie „auf Grund neuer Bestätigungen, mögen auch alle Pariser Gesandtschaftsdepeschen das Gegentheil versichern."

Niederbayerisches.

* Landshut, den 1. Mai. Die Frühlingsgrüne ist uns wieder gekommen; sonst aber auch noch nichts. Außer den gelben Schlüsselblumen ist nichts zu schauen, was Spende des Frühlings wäre. Die Blüthen und Blumen harren noch des wärmern Lufthauches und des lebenden Sonnenstrahls. So hat denn auch heute keine freundliche Morgensonne in unser Herz gelacht, als in aller Frühe von der duftigen Höhe unseres Hofgartens herab die hellen Töne der Kurzattiermusik wie alljährlich der Stadt einen freundlichen Frühlingsgruß brachten. Graues Gewölk umzog den Himmel und nur ein frischer Ostwind verspricht für Mittag etwas Sonnenglanz für die saftiggrüne Flur. Aber der erste Mai, er ist uns doch ein Frühlingsbote. Die rauhe Jahreszeit ist hinter uns und frischem Muthes sehen wir der kommenden entgegen. Möge der Himmel sie uns ungetrübt vor Krieg und Kriegsgeschrei bewahren!

Am 28. April Nachmittags erschlug ein Baum den Wolfgang Wintermayer von Bogen in seiner eigenen Waldung. Der allgemein Geachtete und Betrauerte zählte 37 Jahre und ist Vater einer Familie von 6 kleinen Kindern.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 27. April 1860.

Der unermüdliche, um die Vaterlandsgeschichte hochverdiente Herr Joseph Rudolph Schuegraf, königl. Oberlieutenant à la suite zu Regensburg, Ehrenmitglied unseres Vereins, schickte für das Heft:

Kriegsberichte aus den Jahren 1800 und 1809, was sich in der Stadt und dem Landgerichte Abensberg zugetragen, aus den Papieren des dortigen Herrn Pfarrers Franz Xaver Stoll zu Abensberg, nachherigen Pfarrers zu St. Peter in München.

Zugleich bearbeitet dieser mit den Jahren seine Thätigkeit steigernde Gelehrte

1. die Geschichte des Karmeliten-Klosters zu Abensberg,
2. die Geschichte der Aylburg,
3. der Wallfahrt Sossau,
4. eine Chronik der uralten Filialkirche Göcking, bei Neustadt a. d. D., und
5. der Wallfahrtskirche Allerstorf, bei Abensberg.

Also neuerdings fast wertholle Dotationen für das Vereinsheft!

Der hiesigen, nicht genug anzuerkennenden Feuerwehr, beziehungsweise dem Herrn Adjutanten derselben, Alois Pauschmann, wird hiemit die Geschichte dieser Wehre, verfaßt 13. April 1860, lobhaft verdankt.

Bei Grabung der Fundamente zu den neuen Bauten in Seligenthal wurden abermals zwei alte Münchener Pfennige gefunden und dem Vereine zugewendet.

Neu trat dem Institute als ordentliches Mitglied bei

Se. Hochwürden Herr Joseph Geiner, Pfarr-Provisor in Ering, k. Landgerichts Simbach.

Dr. Wiesend, d. Z. Vereins-Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Mai l. Js. wird der Gilwagen zwischen Landshut und Passau durch das Rothal aufgehoben und gleichzeitig ein tägl icher Postomnibus-Cours zwischen Landshut und Neuhaus am Inn eingerichtet, welcher in Neuhaus mit den Postomnibusfahrten zwischen Altötting und Passau in Anschluß steht.

Abgang aus	Ankunft in
Landshut 9½ Abends;	Neuhaus 1 Uhr 35 Min. Nachmittags zum
Neuhaus 10¾ Uhr Vormittags nach Ankunft des Postomnibus von Passau.	Anschluß an den Postomnibus nach Passau.
	Landshut 4 Uhr Früh.

Personentaxe 9 kr. per Stunde; Handgepäck bis zu 20 Pfund taxfrei; Personen-Annahme unbeschränkt.

Landshut, den 28. April 1860.

Königliches Oberpostamt für Niederbayern.

(b2) Böttinger. coll. Forstner.

Bekanntmachung.

Denjenigen sehr geehrten Einwohnern der Stadt Landshut, welche sich als Mitglieder des hiesigen Verschönerungs-Vereins einzuzeichnen gefälligten, wird zur Kenntnißnahme gebracht, daß im verflossenen Jahre 1859

die Beiträge der Vereinsmitglieder	350 fl. 58 kr.
und der Beitrag des Stadtmagistrats Landshut .	200 fl. — kr.
sohin die Gesammt Einnahme	550 fl. 58 kr.
dagegen sämmtliche Auszaben auf Materialien, Bäume, Gesträuche, Taglöhnungen ꝛc. ꝛc. .	519 fl. 26 kr.
betragen; weßhalb ein Aktivrest von . . .	31 fl. 32 kr.

verblieben ist, welcher in der Rechnung pro 1860 in Einnahme zu stellen kömmt.

Hiezu wird berichtet, daß die spezifizirte Rechnung sammt Belegen und dem Verzeichnisse über die Vereinsmitglieder und denen geleistete Jahresbeiträge bei dem Vereinskassier, dem bgl. Handelsmann Herrn Alois Pedert, dahier hinterlieget, und daselbst täglich eingesehen werden können.

Mit dieser Bekanntgabe wird zugleich die Anzeige verbunden, daß der Verschönerungs-Verein auch im heurigen Jahre seine Thätigkeit nach Thunlichkeit fortsetzen werde; weßhalb das ergehmste Ansuchen gestellt wird, in Entrichtung der Beiträge nicht zu ermüden.

Landshut, den 29. März 1860.

Der Ausschuß des Verschönerungs-Vereins.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Leitfaden

für

Schullehrlinge, Schulseminaristen und Schuldienst-Exspektanten,

neu bearbeitet

von

Dr. Georg Joseph Saffenreuter, Inspektor.

Andreas Klank, Präfekt; Joh. Jos. Schmitt, Seminarlehrer; am k. Schullehrer-Seminar zu Würzburg.

Achte verbesserte Auflage.

Preis 1 fl. 48 kr.

Regensburger Schranne vom 28. April 1860

	Weizen.		Korn.		Gerste.		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Voriger Rest . .	23		8		90		19	
Neue Zufuhr . .	520		220		8		203	
Schrannenstand .	543		228		98		222	
Hiesiger Verkauf	543		215		63		164	
Rest	—		13		35		58	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	26	13	57	15	20	8	50
Mittlerer . . .	18	51	13	29	14	43	8	19
Mindester . . .	17	42	13	15	13	55	7	30
Gefallen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Verkauf der Baufälle an den Pfarrgebäuden zu Höllsbrunn und an den Expositurgebäuden zu Johannesbrunn betr.

Die Baufälle an den Pfarrgebäuden zu Höllsbrunn und an den Expositurgebäuden zu Johannesbrunn sollen durch Versteigerung an den Wenigstnehmenden gewendet werden. Zu diesem Zwecke wird

Samstag der 12. Mai l. Js. Früh 10 – 12 Uhr

dahier bestimmt, und bemerkt, daß die Baufälle zu Höllsbrunn hiebei getrennt von denen zu Johannesbrunn behandelt werden. —

Nach den einzelnen Handwerken ausgeschieden betragen die Baufälle zu

Höllsbrunn:

Maurerarbeiten	208 fl. 23 kr.
Zimmermannsarbeiten . .	201 fl. 2 kr.
Schreinerarbeiten . . .	35 fl. 12 kr.
Schlosserarbeiten . . .	25 fl. 49 kr.
Hafnerarbeiten	32 fl. 30 kr.
Glaserarbeiten	9 fl. 21 kr.
Anstreicherarbeiten . . .	81 fl. 30 kr.

zu Johannesbrunn:

Maurerarbeiten	79 fl 33 kr.
Zimmermannsarbeiten . .	95 fl. 51 kr.
Schreinerarbeiten . . .	22 fl. 18 kr.
Schlosserarbeiten . . .	9 fl. 33 kr.
Hafnerarbeiten	4 fl. 48 kr.
Glaserarbeiten	4 fl. 6 kr.
Anstreicherarbeiten . . .	18 fl. 12 kr.

Zur Accordirung werden nur geprüfte Meister nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 29. April 1833 gelassen, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß diese Arbeiten nach den verschiedenen Gewerben ausgeschieden besonders in Accord gegeben werden.

Das Bedingnißheft liegt bei den Akten, welche täglich dahier eingesehen werden können.

Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Bilsbiburg, den 13. April 1860.

Königliches Landgericht Bilsbiburg.

(b2) Schönlinger.

Straubinger Schranne vom 28. April 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	217	1618	1835	1726	109	18 58	18 46	17 58	— —	— 4
Korn . . .	10	266	276	276	—	13 29	13 8	12 53	— 11	— —
Gerste . .	107	115	222	141	81	13 39	13 2	12 16	— 39	— —
Haber . .	59	136	195	195	—	8 58	8 31	8 15	— —	— 29
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	6	17	23	23	—	12 19	11 41	11 12	— 16	— —

Lindauer Schranne vom 28. April 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	1614	1519	3133	1176	1957	23 51	23 31	23 3	— 15	— —
Kern . . .	1476	1031	2507	1194	1313	23 2	22 4	21 14	— 11	— —
Roggen . .	170	61	231	129	103	16 23	14 48	13 30	1 20	— —
Gerste . .	9	—	9	—	9	— —	— —	— —	— —	— —
Haber . .	179	176	355	188	167	8 48	8 12	7 24	— 18	— —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 18. Mai 1860.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Andreas Meier von Bergkausen wegen Verbrechens der Körperverletzung, und gegen Anna Maria Meier von da wegen Vergehens der Hehlerei. — Vorm. 10 Uhr: Berufung des l. Bezirks-Fiskalats von Niederbayern gegen ein Erkenntniß des k. Landg. Abensberg in der Untersuchung gegen Müller Danzlsocher von Pildenbach wegen Malefizfraudation. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Georg Bauer von Schwaig wegen zweier Vergehen des Diebstahls.

Samstag den 19. Mai 1860.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Michael Bogenrieder von Weilenhof und Joseph Treier von Unterwangenbach wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Biberger von Reimschgrub wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Seidl von Kelbrim und Waldburga Beil von Jandt wegen Verbrechens der Widersetzung.

Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern.

Resultate sprechen!

Eigene leidhafte Haare auf ganz kahlen Stellen hat bei 26 Jahren in allen erdenklichen Läuden räumlichst bekannte

Mailändische Haarbalsam

in den meisten Fällen erzeugt, wo alle anderen Mittel ihre Wirkung versagten, was mehr als 50.000 hierüber Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse und die tägliche Erfahrung die zur Genüge bewiesen und viele renommirte Männer der Wissenschaft durch Gewohnungsbeweise bestätigt fanden. Das Ausfallen der Haare hört auf den Gebrauch des Mailändischen Haarbalsams sofort und dauernd auf; es regt die Natur zur Thätigkeit an, fängt ihre wunderbaren Gaben an, statt Schuppen und Backenbärte in schönster Fülle hervor und verleiht den Haaren den Glanz und die Geschmeidigkeit, welche man an einem schönen Haar so sehr bewundert — Preis des großen Glases 54 kr. des kleinen 30 kr. nebst Gebrauchsanweisung. — Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind: **Eau d'Alfroma** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; **Eau-Rouget** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr. 30 kr. und 1 fl.; **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. u. 36 kr.; **Extrait d'Eau de Cologne triple** von herrorragender Qualität wird überall dem besten Kölner Fabrikat vorgezogen) zu 36 kr. und 48 kr.; **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz), das feinste flüssige Schönheitsmittel, zu 21 kr. und 42 kr.; **Anadoli** eine orientalische Zahnreinigungsmasse zu 36 kr. das Glas u. zu 18 kr. und 9 kr. die Schachtel; **Duft-Essig** zu 15 kr.; **Macassar- u. Nelkenwurzel-Oel** zu 6 kr., 9 kr. und 18 kr. pr. Glas.

Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Betrage und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Creller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

(2) **Anton Huber**, Kaufmann.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 3. Mai **Nr. 102.** Hl. † Auffindung.

Was Oesterreich noth thut.

* Schwer sind die Schicksalsschläge, welche seit anderthalb Jahren über Oesterreich hereinbrechen. Zuerst der unglückliche Krieg, dazu die innern ererbten Uebelstände, die Finanzschwierigkeiten, die Bewegung in Ungarn, zuletzt die Eynatten'sche Geschichte und nun noch der Selbstmord des Staatsmannes und Finanzministers Bruck. Was Wunder, daß jetzt jeder Esel dem schwerkranken Löwen Fußtritte geben möchte. Aber wir wollen uns erinnern an Oesterreichs Geschichte, an die Tage Ferdinands II., an die Türken vor Wien im Jahre 1683, an den österreichischen Erbfolgekrieg, an das Jahr 1809, an die Jahre 1848 und 1849, wie trübe sind diese Tage für Oesterreich gewesen, und immer ist es wieder kräftiger und neu aus ihnen hervorgegangen. König Ludwig von Bayern sang am 19. April 1849 „an Oesterreich":

> Im Herzen lebt an Dich der treue Glauben,
> Der immer sich bewährte, der nicht trügt,
> Und kein Ereigniß wird denselben rauben;
> Stets hat dein Glück es wunderbar gefügt.
>
> Es schwanken wohl des Kampfes blut'ge Wogen,
> Bald nahen sie, bald sind sie wieder fern.
> Ist er zuweilen düster überzogen,
> So leucht' dann um so glänzender Dein Stern.

Diesen Glauben, ja soll uns kein Ereigniß rauben. So betrübend Oesterreichs schweres Mißgeschick für jeden wahrhaft Vaterlandsfreund sein mag, wir glauben, es hat so kommen müssen. Das Mißgeschick kommt von Gottes Hand, um Oesterreich zu läutern und die Erneuung anzubahnen. Wir werden ein neues Oesterreich sehen, nicht daß durch die deutsche Geistesbildung, die allein, wie wir im „Reich" selber schauen, nicht vor dem deutschen Jammer bewahrt, wir sehen auch, was die absolute Wissenschaft wahrhaft und wirklich im Menschen wirkt aus Humboldt's vertraulichen Mittheilungen an Varnhagen, sondern durch eine sittliche Wiedergeburt, die in einem neubelebten religiösen Bewußtsein wurzelt und nur daraus wahrhaft sproßt. Die Kirche in Oesterreich benütze die ihr vom Kaiser hochherzig gegebene Freiheit und erfülle ihre Sendung; dazu ist sie frei.

Andere Faktoren müssen hiezu mitwirken. Wir wollen nicht sprechen von den kommenden großen Ereignissen, welche Oesterreich zur äußersten Kraftanstrengung aufstacheln werden und müssen und die dann durch ihre Ergebnisse, sowie an sich, erhebend, reinigend und stählend wirken werden, wir wollen von den innern Hilfsmitteln reden.

In Leipzig ist in Schrag's Verlag kürzlich eine Brochüre erschienen unter dem Titel: „Betrachtungen über die jüngsten Ereignisse in Italien mit Bezug auf Oesterreichs Zukunft". Wir alle, die wir diese Ereignisse mit so inniger Theilnahme miterlebt, geben und immer und wieder mit Interesse der Betrachtung derselben hin; es ist ja gleichsam unser Herzblut dabei. Der Verfasser kommt aber auch auf Oesterreichs Zukunft zu sprechen und natürlich die Mittel, sie günstig zu gestalten. Für eines der besten Hilfsmittel hält er die freie Presse. Da heißt es in der erwähnten Broschüre:

„Was soll eine Presse nützen, über welche die Censurscheere gegangen, oder welche nur den Abdruck dessen bringen darf, der ihr hohen Orts vorgezeichnet? Die Presse muß gänzlich unabhängig erkannt sein, wenn sie volles Vertrauen genießen soll.

Durch sie allein kann das schwierige Menschenwerk des Regierens zur möglichsten Vollkommenheit gesteigert werden, indem mit Ruhe und Verstandesschärfe der bildsche Wahlspruch geübt wird: Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Es ist dies keineswegs eine Entwürdigung der Regierenden, diesen Leitfäden theils zu folgen, theils belehrend entgegen zu treten, endlich von ihrem höhern Standpunkte aufklärend zu berichtigen.

Die Presse ist berufen, diesen so wichtigen und erfolgreichen Ideenaustausch immer lebendig zu erhalten, ihre schwarze Welle trägt das Vertrauen, die Zuversicht in die Massen.

Der Besorgniß des Mißbrauches können wir nicht beistimmen, und sind im Gegentheile der Meinung, daß — einmal in ihrer richtigen Bestimmung von der Regierung entschieden und ohne Rückhalt anerkannt, die Presse in und aus sich selbst auf eine solche moralische Höhe sich schwänge, daß sie entehrenden entwürdigenden Anbot entrüstet von sich weisen würde.

Endlich bewahrt das Institut der Jury vor jeder Ausschreitung, welche das bestehende Gesetz auch in sonstiger Richtung als strafbar bezeichnet."

So ein österreichischer Patriot! Wir glauben, daß eine durch das Gesetz überwachte Freiheit der Presse eine Lebensfrage für Oesterreich sei. Nicht daß wir besondere Sympathieen für die bisherige österreichische Presse hätten, aber was ist mit einer unter polizeilicher Zucht stehenden Presse gewonnen, nichts. Sie wird nicht excessiv sein, aber der gute, gesunde Geist läßt sich nicht aufzwingen. Und die Gesinnungslosigkeit muß als eines der größten Uebel unserer Zeit gelten. Gott bewahre vor einer gesinnungslosen Presse! Der gesinnungslose Hause ist es, welcher dem Schilfrohre gleicht. Was wir brauchen ist eine feste, ausgeprägte Gesinnung. Eine niedergedrückte Presse ist aber auch in anderer Beziehung schädlich. Alles fühlt den Druck und dieser Druck wirkt entsittlichend und der böse Sinn wuchert unter dem Drucke nur um so giftiger und verbissener fort. Also frischen Luftzug durch die öffentliche Meinung!

Eine zweite Nothwendigkeit, die man bereits auch erkannt, ist Volksvertretung, aber mit erweiterter Befugniß, als die des verstärkten Reichsrathes; vor Allem das Steuerbewilligungsrecht, denn die Finanzlage ist einer der wundesten Flecken Oesterreichs. Eine bei dem zweiten Dauphin (Sohnes des Königs Ludwig's XIV. von Frankreich), dem Herzoge von Burgund, dessen vorzeitiger Tod ein für Frankreich wahrhaft unersetzlicher Verlust war, gefundene Denkschrift stellt die Sätze auf:

„Es ist Gewinn, wenn das Land sieht, daß die besten Köpfe, welche man finden kann, an dem Theil haben, was man für das öffentliche Wohl thut. Es bleibt eine Hauptsache, den Ruf einer gehaßten und verachteten Regierung auf diese Weise zu heben. Eine Frömmigkeit, welche nur Kapellen vergoldet, Rosenkränze betet, Kirchenmusik anhört, an Allem Anstoß nimmt,

Digitized by Google

aber einige Janfenisten fortjagt, ist schlechterdings ungenügend, und eben so wenig führt es allein zum Ziele, Frieden zu schließen. Man muß auch Ackerbau und Handel neu begründen, den Luxus, welcher die Sitten des Volkes zerrüttet, regeln, sich der wahren Regierungsform des Königreiches erinnern und den Despotismus mäßigen. — Allerdings wirkt dieser, so lange er sich im Uebelflusse befindet, mit mehr Schnelligkeit und Nachdruck, als irgend eine gemäßigte Verfassung. Wenn er aber erschöpft, traktlos, verschuldet, ohne Credit und bankerott ist, werden da wohl die verkäuflichen Seelen, die er mit dem Blute des Volkes mästete, sich zu Grunde richten wollen, um ihn aufrecht zu erhalten?"

Solche edle Gesinnungen beweisen, was eine gemäßigte Verfassung werth ist. Auch für Oesterreich wird sie die gewünschten Erfolge haben. Freies Wort in der Presse und Volksvertretung*) und ein frischer, verjüngender Luftzug wird durch Oesterreich wehen. Für das Uebrige lassen wir Gott sorgen. Nach diesen trüben Tagen wird um so glänzender wieder Oesterreichs Stern leuchten, das hofft jeder wahre deutsche Patriot!

Deutschland.

Bayern. ⚓ **München**, 1. Mai. Laut allerhöchster Entschließung wird nun im Militärkrankenhause zum Zweck der Fortbildung und Uebung der Militärärzte ein Operationscursus eröffnet, der in die Operationslehre, die chirurgische Klinik und Operationsübungen zerfällt. Derselbe findet jährlich in der Dauer von zwei Monaten im Frühjahre und Herbste statt und ist die Zahl der Hörer auf fünfzehn bestimmt, nebst den hiesigen Militärärzte, welche diesen Curs neben ihrer Dienstverrichtung freiwillig frequentiren wollen. Das Lehrerpersonal besteht aus einem Regimentsarzt als Docent und einem Bataillons- und Unterarzt als Assistenten. — Laut Nachrichten aus der Schweiz wird Se. Maj. König Max bis zum 9. d. Mts. wieder hier eintreffen. — Ein ziemlich bestimmtes Gerücht will wissen, daß die Eisenbahn Rosenheim-Traunstein erst am 15. Mai dem öffentlichen Verkehre übergeben werden soll. — Im Bockkeller geht es wild her. Der Steff ist vortrefflich, wie er seit Jahren nicht mehr gewesen, die Zahl der Trinker wächst von Jahr zu Jahr und dennoch ist die Schenklokalität so klein, daß wirklich eine heroische Aufopferung dazu gehört, sich selbst ein Glas Bock zu holen. Bekanntlich kennt man im Bockkeller trotz allem Fortschritte der Civilisation heute noch das Wort „Bedienung" nicht, und man ist genöthigt, sich selbst zu bedienen. Nun aber wäre von Seite der Hofbräuhausverwaltung nicht zu viel gefordert, wenn das Publikum auch „bedient" würde. Die anwesenden Fremden machen scharfe Glossen über diesen Ur-Urzustand, und auch die Einheimischen fangen an darüber ungehalten zu werden. Man sollte doch bedenken, daß man sich in München und nicht auf dem Lande befindet! Der heutige erste Mai brachte den Schnien einen ganzen, den Bureaux einen halben Feiertag, leider war aber die Witterung nichts weniger als maiisch! — Heute wurde auch die neue Dompfarr-Märchenschule bezogen. Das neue Gebäude war von außen und innen sinnig mit Kränzen und Blumen decorirt. Lehrerinnen und Schülerinnen werden froh sein, aus dem provisorischen Locale herauszukommen, das zu allem eher paßte, als zu einem Schullocale! — In dem Befinden des Rechtsraths Hemmer zeigt sich fortwährend Besserung. Dagegen wurde gestern Abend schon wieder in der Sendlinger Gasse ein Mann vom Schlage gerührt und blieb augenblicklich todt. Ueberhaupt erweist sich der diesjährige Frühling in sanitätlicher Beziehung nichts weniger als günstig. Nach den Aussagen der Aerzte treten alle Krankheiten schärfer auf und zumal alte Uebel, Hämorrhoiden u. s. w. zeigen einen hartnäckigen Charakter. Ein anderes Uebel, das sich in diesem Frühjahr gezeigt hat, eine fast durchgängige Steigerung der Wohnungsmiethen, und das trotz der vielen Neubauten!

⊙ München, 1. Mai. Dem Dichter Oskar v. Redwitz, der gestern München wieder verlassen, wurde vorgestern noch die Ehre zu Theil, von Sr. Majestät dem Könige Ludwig zur Audienz beschieden zu werden, in welcher Allerhöchstderselbe sich sehr beifällig über des Dichters neuestes Produkt äußerte. — Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der König Max den 9. d. Mts. wieder hier eintreffen. — Für nächsten Samstag ist ein Konzert des Klarinettvirtuosen Hrn. Bärmann sen. angekündigt, dessen Programm großen Genuß erwarten läßt. Eröffnet wird dasselbe werden durch Weber's Euryanthe-Ouvertüre. Der Konzertgeber wird Weber's F-moll-Konzert für die Klarinette sowie ein Konzert eigener Komposition (Fantasie über Motive vom Bellini) vortragen. Frl. Stägt und Frau Diez werden zwei Lachner'sche Duette, und Frl. Eichheim, welche jüngst in Claar und Zimmermann mit so großem Beifalle debutirte, zwei Schubert'sche Lieder singen. Außerdem wird auch Herr Bärmann junior als trefflicher Pianist bekannt, mehrere Klaviercompositionen vortragen, ein Mendelsohn'sches Clavierkonzert und Liszt's Schlittschuhtanz-Paraphrase.

Der „Allg. Ztg." schreibt man aus München, 23. April, daß die Mittheilung, nach welcher der k. bayer. Hauptmann v. Bäumen in Folge seiner Theilnahme am maroccanischen Kriege mit dem San-Fernando-Orden ausgezeichnet worden sei, insoferne der Ergänzung bedarf, als dieselbe Auszeichnung gleichzeitig den sämmtlichen übrigen nicht spanischen Offizieren, welche den Feldzug mitmachten, also auch unsern Landsleuten Oberlieutenant Schlagintweit mit dem Bemerken des kommandirenden Generals, daß sie durch „Auszeichnung und bewiesene Tapferkeit auf dem Schlachtfelde dieselbe verdient hätten", zu Theil geworden ist. Wenn Hauptmann v. Bäumen von dem Adjutanten Prims den zur Dekoration gehörigen Stern, dessen Anschaffung eigentlich einem Jeden selbst überlassen bleibt, geschenkt erhielt, so ist dies ein Zeichen von Freundschaft und Verehrung rein privater Natur, welches unter Andern auch dem k. preuß. Hauptmann v. Jena Seitens eines spanischen Oberstlieutenants zu Theil geworden ist.

Bei Freising soll diesen Sommer ein großer Schießplatz errichtet werden, auf welchem die Truppen der hiesigen Garnisonen und auch auswärtige Garnisonen bataillonsweise kampiren und auf die neue Schußwaffe sich einüben sollen.

Bei Mering wollte am Samstag ein Banersmann über den Eisenbahndamm hinwegeilen, als er von dem Nachmittags hier eingetroffenen Postzug erfaßt und schauderhaft zermalmt worden ist. An der Maschine fanden sich sogar Theile der Eingeweide des Unglücklichen.

In Augsburg fand am Samstag den 28. v. Mts. Abends 8 Uhr die alljährliche Generalversammlung der dortigen Feuerwehr statt. Es ist dieses die elfte ordentliche Jahresversammlung seit dem Bestehen des Vereines, welche unter dem Vorsitze des städtischen Hrn. Baurathes Kollmann abgehalten wurde. — Aus dem interessanten Jahresberichte, von Hrn. Max Obermayer vorgetragen, ging hervor, daß die gesammte Augsburger Feuerwehr gegenwärtig 1513 instruirte Mannschaft zähle und daß der erste uniformirte Zug, jener der Turner, 384 Mann, — der zweite Zug der Retter 214 Mann — und der dritte Zug der Löschmannschaft, 915 Köpfe stark sei, welche kompakte Masse unter richtiger Leitung jeder Feuersgefahr gewachsen zu sein scheint, welche je dahier zum Ausbruche kommen kann. Mit vollem Vertrauen kann auch die Bürgerschaft sich dem Schutze dieser wohl organisirten Feuerwehr überlassen, indem auch der Stadtmagistrat, wie aus einem weitern Vortrage entnommen wurde, das Inventar der Lösch- und Rettungsgeräthschaften, die Wachtlokalitäten, die Feuerzeichen u. s. w. bisher mit beträchtlichen Kosten unterstützte. — Die vier statuten-

*) Vorstehender Aufsatz war bereits geschrieben und gesetzt, da lesen wir im „Volksboten" dieselben Wünsche für Oesterreich ausgesprochen: ein ordentliches, verständiges Preßgesetz und ständische Berathungen mit umfassenden Befugnissen, besonders bezüglich des ganzen Finanzwesens.

Digitized by Google

mäßig heuer aus dem Verwaltungsausschusse ausgetretenen Mitglieder, die Herren: Dr. Hurler, B. Reiffer, M. Jäger und A. Geffele, wurden sämmtlich mit großer Stimmenmehrheit wieder in den Ausschuß gewählt, was mit Grund auf die Umsicht schließen ließ, mit welcher die betreffenden Herren ihr Amt besorgten. — Die Vorträge über die bessere Allarmirung, den Etat und das Kassawesen haben zur sichtlichen Befriedigung gedient. — Eine besondere ehrenvolle Auszeichnung wurde der Feuerwehr dadurch zu Theil, daß der königliche Herr Regierungspräsident Freiherr v. Lerchenfeld die General-Versammlung persönlich besuchte und den Verhandlungen bis zum Schlusse mit voller Aufmerksamkeit beiwohnte und am Ende in einer kurzen Ansprache an die zahlreich versammelten Mitglieder die Musterhaftigkeit der Augsburger Feuerwehr hervorhob und mit Wohlwollen und Anerkennung die bisherigen Leistungen derselben würdigte.

Oesterreich. Aus Pesth, 25 April, schreibt man: Um das morgen in Wien stattfindende Requiem für den Grafen Szechenyi durch die Gegenwart einer großen Anzahl von Ungarn recht pomphaft zu gestalten, wurde hier ein Separatdampfer gemiethet. Der Zudrang der jungen Leute war bei dem niedrig gestellten Preis — 3 Gulden für Hin- und Rückfahrt — ein wie zu erwarten stund, lebhafter. Als die Stunde der Abreise schlug, kam den Harrenden die Nachricht: die Dampfschifffahrtsgesellschaft habe die ursprüngliche Summe erhöht — eine Nachricht, die sich noch einigemal wiederholte, so daß der Preis des Schiffes endlich auf 4000 fl. gesteigert wurde. Aber auch diese Summe kam zusammen und man hoffte nun das Unternehmen realisirt zu sehen. Die Nacht war mittlerweile hereingebrochen. Gegen 9 Uhr zog eine Schaar von etwa 500 Köpfen nach dem Landungsplatz durch — illuminirte Straßen. Ein großer Theil hatte es sich bereits in der Cajüte bequem gemacht, als ein Polizeikommissär erschien und die Meldung brachte: der „Nador" — so hieß das Schiff — dürfe keine Studenten mitnehmen. Sie können sich den Tumult vorstellen, der sich erhob; statt auseinander zu gehen, forderte man mit Ungestüm die Erstattung der eingezogenen Contraktsverbindlichkeiten. Gegen halb 10 Uhr erschien der Polizeidirektor, Hofrath Ritter v. Protmann, selbst, verkündete den Befehl, welcher die Fahrt des „Nador" einstellte, und ersuchte, dicht von Menschen umringt, die jungen Leute, den Platz zu verlassen und sich zu zerstreuen. Die Antwort folgte sogleich und bestand in einem vielstimmigen „wir verstehen das nicht." Dr. v. Protmann wiederholte, als der Sturm sich gelegt hatte, sein Ansuchen, und entfernte sich hierauf, unmogl und gerängt von der Masse, die selbstverständlich immer dichter geworden war. Die aufgeregte Jugend zog bei dem gesperrten Kaffeehaus „Fillinger" vorüber, nach dem Theater- und Museumsplatz, allwo noch bis Mitternacht einige Expektorationen erfolgt sein sollen.

Die „Triester Zeitung" hört, daß ein auf einem Lloyddampfer bediensteter Koch, A. Scorich, den Hauptpreis der der letzten Ziehung der österreichischen Kreditloose mit 200,000 fl. gewonnen habe.

Ausland.

Schweiz. Bern. Im heutigen „Bund" wird dringend die Organisation des Landsturms verlangt. „Sonntägliche Waffenübungen und Trommelschlag zu Berg und Thal sagt das benannte Blatt) wirken auf die moralische Stimmung des Volkes weit ergreifender als Volksversammlungen und Petitionen. Daher schaut zu den Waffen, Eidgenossen, und blaset und läutet allenthalben im Lande die „Tagwache" zur Organisation des eidgenössischen Landsturms! Morgenstern und Sense vor!" Wir können nicht leugnen: Ein Volk, das mit der Hellebarde zu Bett' geht und mit der Hellebarde aufsteht, müßte dem ganzen Ausland einen bedenklichen Anblick gewähren!

Italien. In Parma hätte sich nahezu der schauderhafte Vorfall mit dem Grafen Anviti wiederholt. Es war dorten ein ehemaliger parmesanischer Offizier mit Namen Roncalli angekommen, gegen welchen das souveräne Volk eine diabolische Rachelust zeigte. Schon hatte sich verdächtiges Gesindel versammelt, schon sprach man von Mord, als die Behörden sich noch zur rechten Zeit ermannten, und den in Gefahr schwebenden Offizier mit dem ersten Bahnzug fortbrachten.

Briefe aus Neapel vom 24. bestätigen, daß die Truppen Carina genommen und geplündert haben. Auf beiden Seiten gab es viele Todte und Verwundete.

Frankreich. Paris, 28. April. Die Broschüre „la Nouvelle carte de l'Europe" ist auch heute noch wie gestern an der Tagesordnung. Man weiß noch nicht recht, ob man über den Witz des Hofporten About lachen soll, der Staaten bei Tische in Stücke theilt, wie einen Fastchingskuchen, oder ob man entrüstet sein soll über die Unverschämtheit des Pamphletisten, der Europa, seine Rechte und seine Ruhe, zur Zielscheibe alberner Possen wählt. Die Einen lachen verächtlich, die Andern schütteln bedenklich das Haupt. Ich will hier nur auf Einen Punkt aufmerksam machen: Was die Frage der Rheingrenze und Belgiens betrifft, welche Deutschland am meisten interessirt, so ist die Weigerung des Franzosen, diese ihm von den Andern angetragenen Länder anzunehmen, offenbar absichtlich so possenhaft gehalten, damit sie Niemand ernstlich nehme; und dann ist es wohl bezeichnend genug, daß About die rheinpreußischen Lande ganz einfach „französische Provinzen" nennt. Die Broschüre ist viel ernster zu nehmen, als sie ihrer Form nach aussieht; About ist der kaiserliche Harlekin, welcher auf Geheiß seines Herrn den Tanz mit der Pritsche eröffnen muß; das große Geschütz wird nachkommen. „Klein Fischlein" — sagt der Verfasser ja selbst — kann groß werden."

Paris, 28. April. Man liest im „Pays": „Eine Broschüre von Herrn Edmund About ist gegenwärtig, nach einigen andern ähnlichen Publikationen mehr oder weniger bekannter Federn, bei einem Theile des Publikums Gegenstand politischer Besorgnisse. Diese Besorgnisse haben keinen ernstlichen Grund. Schon der Charakter der Broschüre Abouts, die Geistesgewohnheiten des Verfassers erlauben nicht, einem Werke, das man kaum als einen frivolen Scherz betrachten kann, die geringste Wichtigkeit beizulegen. Es ist traurig, daß ein witzvoller Titel genügt, um Aeußerungen, sogar Besürchtungen in's Publikum zu schleudern. Die ernsthaftesten Leute müssen begreifen daß Regierungsgedanken gewöhnlich anders gefaßt sind. Man darf also in der Broschüre About's nur eine Phantasie sehen. Sein Werk, so wie es ist, fällt ihm ganz allein anheim. Nöthigenfalls wären wir ermächtigt, Dieß zu erklären."

Paris, 27. April. Die Opinion nationale fängt an sehr zudringlich zu werden. Heute sucht sie bereits nachzuweisen, wie schmählich und ungerecht Frankreich nach der Schlacht bei Waterloo behandelt worden. Damals schrie Talleyrand eines Tages in den Konferenzen von Paris auf: „Der unglückliche Mann in ganz Europa ist der König von Frankreich!" — Wir geben dem Pariser Blatte Recht, daß man dieß von dem jetzigen Oberherrscher Frankreichs nicht sagen kann, dessen Politik „seit fünf Jahren unsern politischen Einfluß in Europa wiederhergestellt hat." Doch ist die Frage, ob Napoleon I. auf St. Helena ein minder unglücklicher Mann war, als Ludwig XVIII.

Eine Pariser Korrespondenz des Schw. M. sagt von einer Rede Viktor Emanuels an die toskanischen Munizipalitäten, welche den König bei seinem Einzug in Florenz empfingen, sie habe in Paris großes Aufsehen erregt, obwohl sie, wahrscheinlich auf höhern Befehl, in den Blättern nicht ausführlich mitgetheilt worden sei, wie denn auch Cavour ihre Veröffentlichung in italienischen Zeitungen aus Rücksichten für die öffentliche Meinung im Ausland verhindert habe. Nach Berichten, welche dem französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über den Vorgang zugekommen, sagte der König in dieser Anrede unter Anderem: „er wisse den Munizipalitäten Dank für

Digitized by Google

ihre Anerkennungen bei der Abstimmung, aber es genüge nicht, daß man votire, man müsse sich auch auf den Kampf bereit machen, denn man dürfe nicht glauben, daß Europa die neue Ordnung der Dinge in Italien anerkennen werde, so lange noch Aussicht vorhanden sei, daß Oesterreich das Verlorene wieder erobern könne. Und deßhalb sei es nöthig, nicht eher zu ruhen, bis der Feind aus ganz Italien vertrieben sei."

Die Pariser „Union" hat erfahren, daß das revolutionäre Comité in London zwei Meuchelmörder nach Rom abgeschickt hat, welche den General Lamoricière und den Cardinal Antonelli ermorden sollen. Das römische Gouvernement ist benachrichtigt. —

Großbritannien. London, 30. April. Der Unterstaatssecretär im Auswärtigen, Lord Wodehouse, theilte heute dem Parlamente mit, daß die Konferenzen Betreffs der Beziehungen Savoyens zur Schweiz beschlossen sind; nur der Konferenzort und die Grundlage der Konferenzdebatten sind noch unbekannt. (Tel. d. Abdztg.)

Die Times ist in einem langen Leitartikel ganz entzückt von der preußischen Kammerverhandlung über Kurhessen, und scheint fast geneigt, darin den Ausgangspunkt großer Ereignisse in Deutschland zu erblicken. Der deutsche Bund, die deutschen Mittel- und Kleinstaaten, der allem aber Oesterreich, kommen übel weg.

Niederbayerisches.

* Landshut, den 2. Mai. An unserm Rathhaus wird nun ernstlich zum Umbau geschritten. Es wird so dasselbe eine Zierde der Altstadt werden; während bisher dies nicht der Fall war. — Der durch den Abbruch eines Hauses und des äußern Isarthores selbst gewonnene freie Platz an der äußern Isarbrücke ist nun auch durch eine hübsche Anlage freundlicher gestaltet worden. —

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Feuerwehr-Conferenz.

Donnerstag Abends — Herrn **Ainmüller** (Balschlößchen).
Heute Mittwoch die **Steiger** ebendaselbst.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Mit höchster Genehmigung des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurde

Herr Franz Müller, Gastgeber in Landshut,

als Agent für die Stadt **Landshut**, dann für die Landgerichtsbezirke **Landshut** und **Vilsbiburg** aufgestellt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Die Hauptagentur für das Königreich Bayern.
L. Negrioli.

Zur Vermittlung von Versicherungsanträgen **beweglicher Gegenstände aller Art** zu den günstigsten Bedingungen und prompter Entschädigung im Brandfalle ist jede Zeit bereit

Landshut, den 1. Mai 1860.

Der Agent
Franz Müller, Altstadt Nr. 12.

Neuer Verlag von Gebrüder Scheitlin in Stuttgart.

Katholische Literatur.

Von **Hermann Geiger,** Cooperator an der Ludwigskirche in München.

Lydia.

Ein Bild aus der Zeit des Kaisers Mark Aurel. **Dritte durchgesehene Aufl.** Mit Stahlstich. 8. brosch. 1 fl. 36 kr.

Eine Schrift, die innerhalb 3 Jahren drei starke Auflagen erlebt, bedarf keiner weitern Empfehlung.

Dr. Jordan Bucher, Verfasser der Logoslehre des Apostels Johannes, der Erklärung der hl. Schriften des N. Testaments, **Das Leben Jesu Christi.** Geschichtlich-pragmatisch dargestellt. XIV und 862 Seiten. gr. 8. fl. 5 30 kr. Parthiepreis für 6 Ex. fl. 15.

Der berühmte Herr Verfasser liefert hier eine vorzügliche Arbeit mit Approbation des Hochw. Erzbisch. Ordinariats Freiburg und des Hochw. Bischöfl. Ordinariats Rottenburg.

In Landshut vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

Bauernanwesen-Verkauf.

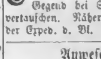
In einem sehr schönen Dorfe Niederbayerns an der Vina, zwei Stunden von Vilsbiburg entfernt und an einer Distriktsstraße gelegen, ist ein

Bauernanwesen

mit Wohnhaus, Stadel und Stallungen, dann 20 Tgw. Aecker, 7 Tgw. Holz und 5 Tgw. Wiesen guter Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Briefe zu erfragen bei Herrn Wimmbauer, Wirth in Vilsbiburg. (b3)

Ein Schullehrer in Niederbayern, in der Gegend bei Straubing, wünscht sich zu vertauschen. Näheres auf frankirte Briefe in der Exped. d. Bl.

Anwesens-Verkauf.



In Arnlfelsen bei Landshut, nahe an der Eisenbahn gelegen, ist ein

Söldner-Anwesen

mit 30 Tgw Grundstücken guter Bonität, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei

Martin Thürmayer,
Söldner in Arnlfelsen, Post Gegelsbuch bei Landshut. (b2)

Es wünscht ein im Schriftlichen als wie in allen Beziehungen gewandter Mann, welcher sogleich 1000 oder 1500 fl. vorschießen kann, einen Platz als Hausbälter oder Verwalter; er läßt sich zu jedem Geschäft verwenden. Reflektirende werden auf frankirte Briefe nähere Auskunft erhalten bei der Exp. d. Bl. (b3)

Entlaufener Hund.

Am Montag den 30. April hat sich in Weihenstephan ein großer **Dachsgrauer Hund,** mit langem Schweif und langen Ohren, 2½ Jahre alt, verlaufen. Wer denselben zurückbringt erhält eine gute Belohnung vom Baumeister in Weihenstephan bei Landshut.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 Kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die drei spaltige Zeile oder deren Raum mit 2 Kr. berechnet.

Freitag den 4. Mai **Nr. 103.** Florian, Monika.

Deutschland.

Der wackere **Kolping** stellt in seinen „Rheinischen Volksblättern" folgende Betrachtung an: „Bei Licht besehen, bedürfen wir Deutsche eines Napoleonischen Stoßes, um leidlich wieder auf die Beine zu kommen. Es sieht wahrlich nirgends in der Welt sehr rosig aus, aber unsere deutschen Zustände sind wahrlich der Art, daß man daran verzweifeln sollte und Ursache hat, für die nächste Zukunft und weiß Gott auf wie lange das Allerschlimmste zu fürchten. Angesichts der Wetterwolke, die drohend von Westen her immer höher am deutschen Horizonte emporsteigt, und wobei es wahrlich Noth thäte, daß die Deutschen Mann an Mann zusammen rückten, um nur Widerstand leisten zu können; geht die offenbare Verblendung gewisser Liberalen so weit, unserm Preußen in Deutschland den revolutionären Beruf Piemonts aufzuhalsen, Oesterreich aus Deutschland hinauszudrücken und die sogenannte Hegemonie Preußens in Deutschland mit etlicher Gewalt durchzuführen. Wir sind gerade so gut Preußen als die Liberalen nur sein mögen, aber gerade darum weil wir das sind, unsern Patriotismus aber anders verstehen, darum halten wir dieses liberale Treiben im Vaterlande für das allernachtheiligste gerade für dasselbe, welches es nur geben kann. Oder ist es nicht geradezu frevelhaft, den fast sicheren Anlaß zum deutschen Bruderkriege an die Hand zu geben, — daß man sich nur ja nicht täusche! — während der Rächer von Waterloo und der Wiederforderer der Grenzen des großen Kaiserreiches Pulver und Blei in die Tasche schiebt, um die teutsche Jagd zu beginnen? Aber was hilft's? die Gescheidtheit ist so groß, daß sie blind in's Unglück läuft. Wir verzweifeln an Deutschland nicht, denn Gott wird zur Zeit ihm helfen, aber uns bangt doch vor harten Schlägen, die nunmehr nicht ausbleiben. Betet, Christen, für das deutsche Vaterland!"

Bayern. △ München, 2. Mai. Seine k. Hoheit der Großherzog Ferdinand von Toskana ist heute wieder hier eingetroffen, und im Palais des Prinzen Luitpold abgestiegen. — Der Staatsrath hielt heute seine letzte Sitzung über die den Gesetzgebungsausschüssen vorzulegenden Entwürfe. Man vernimmt aus sicherer Quelle, daß das Gutachten desselben ein zustimmendes sei. — Das Armee-Montur-Depot läßt nicht weniger als 5000 Sattelböcke nach neuem (dänischen) Muster schnitzen und nimmt dasselbe noch fortwährend Holzarbeiter zu diesem Zwecke auf. In 4 bis 6 Wochen werden auch mehrere Sattlergesellen Arbeit erhalten. — Aus Augsburg treffen die beiden gezogenen Kanonen ein, mit denen demnächst weitere Schießproben bei Freising gemacht werden sollen.

△ München, 3. Mai. Ein furchtbarer Brand verzehrte heute nach Mitternacht das in der Schützenstraße, zwischen dem Bahnhofe und dem Glaspalaste gelegene Anwesen des Lohnkutschers Ortner innerhalb einer kurzen Zeit. Dasselbe stund von allen Seiten frei, das verheerende Element hat aber doch namentlich das zunächst der Bahnhöfe sich befindliche Gebäude, in welchem die Direktion der Ostbahnen ihren Sitz hat, in große Gefahr gebracht. Die meisten Mobilien vom Werthe sollen gerettet und bei dem Brande keine Personen verunglückt sein.

München, 1. Mai. In dieser Nacht starb auf seinem Schloß zu Wienering der letzte männliche Sprosse des Stammes der Linie Törring-Guttenzell, der erlauchte Graf Maximilian August, geboren im Jahr 1780, Reichsrath der Krone Bayern und württembergischer Standesherr. Er war ein Aristokrat im vollsten und erlesten Sinn. Glänzend, ehrenvoll und makellos wird sein Wappenschild die Reihe schließen eines Geschlechts, das die ausgezeichnetsten Patrioten in sich zählt. Möge ihm ähnlich die Standesgenossenschaft fortan des alten Wahlspruchs gedenken: „Tugend muß bei Schilden wohnen." Wer gehrt sein will, muß der Ehre würdig sein, und also hielt es der Verblichene.

Aus Oberbayern, 1. Mai. Gleich Regensburg wird auch Berchtesgaden die Jubiläumsfeier der 50jährigen Vereinigung mit Bayern festlich begehen. Den Kern der Feier wird ein landwirthschaftliches Bezirksfest mit Preisevertheilung, Festwagen u. s. w. bilden, das am 10. September abgehalten werden soll. (Allg. Ztg.)

Preußen. Berlin, 27. April. Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Regierung beabsichtigt, die Militärvorlagen zurückzunehmen. Sie wird die Landesvertretung um Bewilligung eines außerordentlichen Credites ersuchen, um damit die nothwendigsten Reformen auszuführen. Demnach wird die gegenwärtige Session einen wichtigen Theil ihrer Arbeiten verlieren, und dürfte der Schluß des Landtages um den 20. Mai stattfinden.

Oesterreich. Wien, 29. April. Die heutige Wiener Zeitung enthält eine kaiserliche Verordnung vom 27. April, welche die Bestimmung des §. 29. des bürgerlichen Gesetzbuches aufhebt, wonach für Ausländer durch Antretung eines Gewerbes und dessen Betreibung die ordentliche Ansässigkeit im Lande nothwendig ist und dieselben die österreichische Staatsbürgerschaft erwerben müssen. — Mit kaiserlichem Handschreiben vom 22. April ist die Auflösung der Landesregierungen in Krakau und Czernowitz angeordnet.

Die Östd. Post bemerkt: Die amtliche Erzählung der Vorgänge weiß nichts von einer gegen Frhrn. v. Bruck erhobenen Anklage. Sie erwähnt blos, „daß zur genauen Erhebung des Thatbestandes" (der Unterschleife) Frhr. v. Bruck als Zeuge vernommen wurde, und mit andern Zeugen und Mitbeschuldigten*) (letzterer Ausdruck ist von Vielen mißverstanden worden, indem man ihn so auffaßte, als ob die Wiener Zeitung Frhrn. v. Bruck unter die Kategorie der Beschuldigten stellte, was nicht der Fall ist) confrontirt werden sollte. Indessen geht die Untersuchung in Angelegenheiten der Unterschleife ihren Gang fort, und ist ein Theil der Apartements, welche Frhr. v. Bruck bewohnte, unter gerichtliche Sperre gelegt worden. Die Papiere des Ministers werden einer genauen Prüfung unterzogen werden. Die Resultate dieser Untersuchung können kein Geheimniß bleiben, da die Schlußverhandlung gegen die wegen Verdachts der Defraudation inhaftirten Triester Kaufleute über die Stel-

*) Auch dieser Ausdruck wurde von der Wiener Zeitung wie bekannt berichtigt.

Digitized by Google

lung Brucks zu diesem Proceß Aufklärung bringen muß, um so mehr, als die Betheiligter der Inhaftirten (die allerdings bis jetzt noch nicht in den Anklagestand versetzt sind) es gewiß nicht unterlassen werden, über die Beziehungen des Ministers zu ihren Clienten die möglichst weitgehenden Aufschlüsse zu verlangen. Das Urtheil der Welt, das Urtheil der Geschichte wird somit seine positiven Umlagen finden. Der Tag des Gerichts wird über die Todten wie über die Lebenden das Verdict oder den Reinigungsproceß bringen.

Karl Ludwig Freiherr v. Bruck war am 18. Oct. 1798 bei Elberfeld in Rheinpreußen geboren. In Bonn diente er bei den Uhlanen, ging 1821 nach Triest, in der Absicht den Unabhängigkeitskrieg der Griechen mitzumachen, blieb aber dort als Secretär einer Versicherungsgesellschaft. Im 1833 wurde er Mitbegründer der Dampfschifffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd, dessen Director er bis 1848 war. Abgeordneter für Triest in der deutschen Nationalversammlung, trat er im Nov. 1848 unter Schwarzenberg als Handelsminister in Staatsdienste. Im August 1849 zu diplomatischen Verhandlungen mit Sardinien verwendet, trat er im Mai 1851 wieder in's Privatleben, übernahm abermals die Direction des Lloyd, wurde im folgenden Jahr zur Verhandlung über den Zoll- und Handelsvertrag mit dem Zollverein nach Wien berufen, und im Jahre 1853 als Internuntius nach Konstantinopel geschickt. Am 10. März 1855 übernahm er nach Baumgartners Rücktritt das Finanzministerium, welches er bis zu seinem Tode leitete, seit dem August vor. Jahres zugleich mit den Geschäften des Handelsministeriums.

Freiherr v. Bruck hinterläßt vier Söhne und zwei Töchter und ein schönes Vermögen. Freiherr v. Bruck besaß folgende Orden: das Großkreuz des österr. Leopold-Ordens, das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone erster Klasse, das Großkreuz des russischen St. Annen-, des preuß. rothen Adlerordens in Brillanten, des königl. sächsischen Verdienstordens, Senators Großkreuz des constantinischen St. Gregor Ordens von Parma, des königl. griech. Erlöser-Ordens, des portug. Christusordens, des romanischen Medschidie-Ordens erster Klasse, Großband des pers. Löwen und Sonnen Ordens, Großkreuz des niederl. Civil-Verdienst-Ordens vom Löwen, des estenzischen Adlerordens, des parmes. St. Ludwig-Ordens vom Löwen, Offizierkreuz des griechischen Ordens vom heil. Erlöser, Ritterkreuz des päpstl. St. Gregor- und Sylvester-Ordens, und den türk. Verdienstorden Nischan-Iftihar. —

Wien, 28. April. Die Wiener Zeitung hat nunmehr alle düstern Gerüchte, die seit einigen Tagen über den Tod des Finanzministers v. Bruck in Umlauf waren, zur unerbittlich harten Gestaltung gebracht. Zu der letztern konnte es um so weniger vorher kommen, als alle erdenklichen Anstrengungen gemacht waren, um das traurige Geheimniß mit in's Grab zu versenken. Eingeweiht waren Anfangs nur die beiden Söhne, der Kammerdiener und natürlich die Hausärzte, von der Familie Niemand weiter, nicht einmal die Gattin. Die beiden Aerzte schwiegen treulich, bis der Polizeiminister Hr. v. Thierry den Hofrath Weber zu einem derselben sandte, um von ihm bei seinem geleisteten Amtseide die Erklärung verlangen ließ, ob ein Selbstmord vorliege. (Südd. Ztg.)

Wien, 28. April. Der Kaiser soll sich noch in großer Aufregung befinden.

Triest, 24. April. Gestern ist der päpstliche Dampfer „St. Giovanni" mit einem neuen Transport freiwilliger nach Ancona abgegangen. Die Organisirung der päpstlichen Armee schreitet unter der erfahrenen Leitung des Generals Lamoricière rasch vorwärts. Seit er an der Spitze der Armee steht, wächst auch bei unsern Leuten die Lust, in dieselbe einzutreten.

Triest, 25. April. Der gestrige Lloyddampfer nahm wieder eine beträchtliche Zahl Freiwillige mit nach Ancona; heute sieht man neuerdings solche durch unsere Straßen wandeln, die dem Anschein nach Ausländer sind.

Ausland.

Italien. Verona, 21. April. Verläßlichen Nachrichten zufolge werden die treugebliebenen estenzischen Truppen, welche sich mit ihrem Monarchen auf österreichisches Gebiet zurückgezogen haben, und seither in der Provinz Verona und Vicenza dislocirt waren, mit geringen Ausnahmen in päpstliche Dienste treten, wo sie aber eigene unvermischte Körper bilden werden.

Verona, 21. April. Die Untersuchung wegen der im letzten Krieg begangenen Unterschleife ist im vollen Gang, und die Zahl der Verhafteten und Compromittirten eine nicht unbedeutende; mehrere der Schuldigen jedoch, und namentlich der Hauptschuldige, ein sehr reicher Lieferant, haben sich der Untersuchung, theils früher schon, theils in jüngster Zeit, durch die Flucht nach der Lombardei entzogen.

Mailand, 23. April. Die Franzosen räumen compagnienweise die Lombardei, lassen aber das Spital- und Apothekerwesen ꝛc. fortbestehen, sowie sie es in der letzten Zeit organisirt haben. Das Officiercorps meint daß die Armee im Laufe des nächsten Monats die Gränzen Italiens hinter sich haben werde.

Frankreich. Paris, 29. April. Auch der Constitutionnel gibt sich heute die Mühe, die Abou'sche Broschüre, und zwar von oben herab, zu dementiren (gestern hatte es, zugleich mit dem Paps, auch die Patrie gethan).

Ein Pariser Korrespondent der Kreuzztg. erzählt, L. Napoleon habe sich persönlich über die neuen Erlasse Franz Joseph's (für Ungarn) sehr anerkennend ausgesprochen und habe erklärt, die bureaukratische Zentralisation, die für Oesterreich weniger als für irgend ein anderes Reich passe, sei auch in Frankreich allzuweit ausgedehnt worden; er sei fest entschlossen, in dieser Beziehung durchgreifende Aenderungen einzuführen, sobald „die Verwirklichung seines Programmes der auswärtigen Politik stattgefunden habe." — Wir glauben mit dem Korrespondenten, daß in diesem noch nicht verwirklichten Programme die Rheingrenze ein Hauptkapitel bildet.

Aus Lyon schreibt man, daß die Gemahlin des Generals Lamoricière dort der Gegenstand glänzender Verehrungen gewesen sei. Das Hôtel, in welchem sie wohnt, war mit Fahnen und Blumen geschmückt, die vornehmsten Herren und Damen strömten herzu, um sie über den ritterlichen Entschluß ihres Gatten zu beglückwünschen, und eine vor dem Gasthaus zahlreich versammelte Menge bezeugte, wie allgemein die Theilnahme für den heldenmüthigen Commandanten der päpstlichen Truppen auch in Frankreich ist.

Großbritannien. London, 28. April. Die Kunde von der Selbstentleibung des österreichischen Finanzministers war am 26. Abends durch den Telegraphen nach London gelangt, und machte auch in dem Baierlande des „Karolusdurchschneidenden Eastereazy" (wie Byron sagt) erschütternden Eindruck.

Wie der Independance aus London geschrieben wird, ist die englische Regierung davon unterrichtet worden, daß die Mehrzahl der französischen Gesandten an den deutschen Höfen nach Paris berufen worden ist, um einer Konferenz im Ministerium des Aeußern über die politische Situation des deutschen Bundes beizuwohnen. (Man höre!!)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Gemäß gemeinschaftlichen Beschlusses der königl. Regierung von Niederbayern, K. d. Innern, und des k. Kreiscommandos der Landwehr von Niederbayern wurde der Füsilier-Unterlieutenant Paul Fest zum Füsilier-Oberlieutenant befördert, und der Korporal Johann Bauer zum Unterlieutenant bei der Füsilier-compagnie des k. Landwehr-Bataillons Kelheim ernannt.

* Landshut, den 3. Mai. Heute wurde beim ehemaligen Schulhause von St. Nikola ein ertrunkener alter Bauersmann aus dem Papiererbache gezogen. Der Leichnam wurde schon in der Isar treiben gesehen und gelangte von da in den Papierer-

Digitized by Google

bach. Erkannt wurde derselbe von den Anwesenden nicht. — In den vom Verschönerungsverein gemachten Anlagen wurden wieder gepflanzte Gesträuche abgeschnitten und zwei Bänke davongetragen. Es ist doch schmählich, daß noch immer solche Bubenstücke vorkommen!

Osterhofen, 30. April. Der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich ist heute dahier mit größter Feierlichkeit empfangen worden. Die Häuser waren geziert und die Kirche erhielt eine schöne neue Ampel. Morgen werden Se. bischöfliche Gnaden im Damenstifte die heil. Firmung vornehmen. (Pass. D. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung wird bei dem königl. Hauptmontur- und Rüstungs-Depot in Nürnberg

Dienstag den 15. Mai 1860 Vormittags 9 Uhr

der Bedarf an

einmännigen wollenen Bettdecken,				
$^{25}/_{16}$	tel Ellen	breiten	Kasern-Leintuch-Gradl	
$^{31}/_{32}$	"	"	"	Strohsack-Zwilch,
$1^{3}/_{16}$	"	"	"	Kopfpolster-Zwilch,
$^{4}/_{3}$	"	"	"	Sackzwilch,
$^{7}/_{8}$	"	"	"	Gradl zu Krankenleintech,
$^{4}/_{4}$	"	"	"	ungebleichter Strohsack- und Kopfpolster-Leinwand zu Krankenhaus-Fournituren, und
$^{7}/_{8}$	"	"	"	weiß und blau gestreiften Matrazen-Gradl

für das Etatsjahr $18^{59}/_{60}$

im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben.

Das Bedingnißheft liegt vom 26. April an in der Rechnungscanzlei der unterfertigten Stelle zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Muster eingesehen und die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Inländische Gewerbsberechtigte werden hiemit eingeladen, ihre Submissions-Angebote, in welchen sie sich zu erklären haben, welche Bedarfsartikel, zu welchen Quantitäten und Preisen und in welcher Zeit sie nach den Akkordbedingungen in Lieferung übernehmen wollen, vorschriftsmäßig überfertigen und verschlossen längstens bis Montag den 14. Mai 1860 Abends 6 Uhr an die unterfertigte Stelle frankirt einzusenden, und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen des §. 14 der allgemeinen Submissions-Bedingungen aufmerksam gemacht.

Die Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Verakkordirungstermine sich persönlich oder durch gesetzlich bevollmächtigte Stellvertretee einzufinden, und nach Vorschrift der §§ 15, 16 und 17 der allgemeinen Submissionsbedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebs Vermögen ꝛc. ꝛc. auf Verlangen legalisirt bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen genügend nachzuweisen.

Nürnberg, den 23. April 1860.

Der Vorstand des kgl. Hauptmontur- und Rüstungs-Depots.

(c3) v. Cadders, Oberstlieutenant.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem mir vom hochlöbl. Magistrate dahier durch Beschluß vom 3. Sept. 1859 und bestätigt durch hohe Regierungs-Entschließung vom 13. Okt. eine

Messerschmied- & chirurgische Instrumentenmacher-Concession

ertheilt wurde, so erlaube ich mir, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich alle in mein Geschäft einschlägigen Artikel, als: alle Sorten Tranchir-, Küchen-, Schinken- und Tischbestecke, Jagd-, Reise-, Garten-, Okulir-Taschen- und Federmesser, sowie Schneider- und Sattler-, Näh- und Stickscheeren, Lichtscheeren, Schlüsselhacken und Abziehsteine, sowie Bandagen und alle vorkommenden chirurgischen Instrumente stets vorräthig bereit halte, und auch alle in mein Geschäft einschlägigen Artikel schleife und reparire, und verspreche dem geehrten Publikum äußerst schnelle und prompte Bedienung, sowie möglichst billige Preise. Der Verkaufsladen befindet sich bei Herrn Buchbinder Spreuer unter den Bögen und die Werkstätte in der Schirmgasse Nr. 275, wo auch alle Reparaturen vorgenommen werden.

Recht zahlreichen Aufträgen freundlichst entgegensehend zeichnet hochachtungsvollst

Jakob Tresch junior,

(a3) Messerschmied und chirurgische Instrumentenmacher.

Avis.

Abgeflügelte Nadelholzsamen

als

Föhren,
Fichten,
Lerchen

werden zu geneigter Abnahme empfohlen.

Für die Keimfähigkeit wird durch die Schnitt-, Scherben- und Lappenprobe Garantie geleistet.

Landshut, im März 1860.

Heinrich Laun,

Cigarren- und Tabak-Lager,

(9) am Ek der Theatergasse Nr. 67.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Donnerstag den 10. Mai 1860.

Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Paul Hartleiner und Joseph Hartleitner wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, dann gegen Theres Spitzweg, Joseph und Anna Maria Hartleitner wegen Vergehens der Begünstigung.

Freitag den 11. Mai 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Franziska Rosenmair von Kelheim wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. — Vormittags 10 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Edmaier von Augustenfeld wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Michael Kelhauser von Dornwang wegen Vergehens des Diebstahls, dann gegen Lorenz und Theres Hessenmurr wegen Diebstahlsbegünstigung.

In der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Andreas Treu,

Bauermeister in Welfendorf.

Von **Dr. Konr. Michelsen,**

Direktor der Ackerbauschule bei Hildesheim.

Zweiter Theil: Die Wiesenkultur.

Mit Holzschnitten. geh. Preis 36 kr.

Nach dem überraschenden Erfolge und den allseitigen Empfehlungen, welche der erste Theil des „Andreas Treu" erlangte, wird zur Empfehlung des zweiten Theiles die Bemerkung genügen, daß derselbe die Wiesenkultur in der bekannten Weise des Verfassers vollständig und allgemein faßlich behandelt.

Der erste Theil „Entwaldung und Entwässerung" ist bereits in zweiter verbesserter Auflage erschienen und kostet ebenfalls 36 kr. (a3)

Digitized by Google

TODES-ANZEIGE.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innig geliebten Vater

Conrad Drausnick,

k. Landrichter zu Altötting,

nach mehrmonatlichen Leiden, versehen und gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Religion, in einem Alter von 57 Jahren heute Abends um 9 Uhr in's bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Bekannten anzeigen, empfehlen wir den Dahingeschiedenen dem freundlichen Andenken, und ander fernerer Wohlgewogenheit.

Altötting, den 30. April 1860.

Friedrich Drausnick, Bez.-Ger.-Accessist.
Emilie Drausnick.

Gasthofs-Empfehlung.

Um irrigen Gerüchten vorzubeugen, zeige ich ergebenst an, daß ich meinen

Gasthof zum goldenen Hirschen
in Passau

nicht verkauft habe, sondern denselben nach wie vor fortführen werde.

Ich empfehle mich daher zu fernerem geneigten Zuspruch und danke zugleich für das mir bisher gütigst geschenkte Zutrauen.

Lorenz Abérl,
Besitzer des Gasthofes zum „goldenen Hirschen" und k. Poststallmeister.

(b2)

Gebet- u. Erbauungsbücher für den Marien-Mai-Monat

welche bei Friedr. Pustet in Regensburg erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen sind:

Die Glorie der allerseligsten Jungfrau und gebenedeiten Gottesmutter Maria in ihrer unbefleckten Empfängniß dargestellt von einem Landpfarrer für das katholische Landvolk. Mit oberhirtlicher Genehmigung. geh. 12 kr.

Die Gottesmutter in ihrem dreifachen Triumphe über die Welt und der Versuch einer Darstellung der wahren Entwickelung und jetzigen äußeren Ausdehnung der Marien-Verehrung unter den Menschen. Bearbeitet von P. Karl vom hl. Aloys, Priester im Kloster der unbeschuhten Karmeliten. Mit einer Zugabe, enthaltend kurze „Erzählungen und Sammlungen." Preis 45 kr.

Den Kindern Mariens. Unterweisungen, die ihnen als Lebensregeln in der Welt dienen sollen. Preis 18 kr.

Heiligstes Herz Mariä, unsere Zuflucht und Hilfe! Ein Gebetbuch für alle wahren Verehrer der seligsten Jungfrau, insbesondere für die Mitglieder der Bruderschaft ihres heiligsten und unbefleckten Herzens. Von Georg Ott, Pfarrer. Mit oberhirtlicher Approbation. Siebente Auflage. Preis 18 kr.

Marien-Blüthen, oder Betrachtungen, Gebete und Lieder der hohen Himmelskönigin Maria zur Feier der Mai-Andacht geweiht. Nebst einem Anhange der gewöhnlichen Andachts-Uebungen eines kath. Christen und fünf Novenen auf die vornehmsten Marien-Feste enthaltend. Von Georg Ott, Pfarrer in Beraßhausen. Zweite vermehrte Auflage. Mit oberhirtlicher Approbation. Preis 42 kr.

Joseph Righetti's Betrachtungen auf alle Tage des Monates, besonders des Mai-Monates für Priester. Preis 36 kr.

4, 5, 60. VII.

In Landshut können mehrere

Zimmergesellen

gegen angemessenen Lohn bei Unterzeichnetem dauernde Beschäftigung haben.

(a3) **Buß,** Zimmermeister.

In zwei wohlhabenden großen Pfarrdörfern Oberbayerns sind zwei reale

Bader gerechtsamen,

welche im guten Betrieb heben, sogleich billig und unter annehmbarer Bedingung aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse ertheilt die Exped.

Es wünscht ein im Schriftlichen als wie in allen Beziehungen gewandter Mann, welcher sogleich 1000 oder 1500 fl vorschießen kann, einen Platz als Haushälter oder Verwalter; er läßt sich zu jedem Geschäft verwenden. Reflektirende werden auf frankirte Briefe nähere Auskunft erhalten bei der Exp. d. Bl. (b3)

Im Verlage der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Mai-Glöcklein

auf den Festaltar der stets jungfräulichen und allzeit unbefleckten Gottesmutter Maria, der holden Maienkönigin.

Herausg. von **Domin. Mettenleiter,** Ph. et Th. Dr.
Mit Melodien.
Preis 12 Kreuzer.

„Wie eine Lerche im geistlichen Frühling begrüßten wir ein uns vorher Tage zugekommenes Brefchirchen, das sich als Aufgabe gesetzt hat zur Verherrlichung der Mutter Gottes beizutragen. Auf 48 Seiten zusammengedrängt enthält es nach einer schönen Widmung, in 31 Grüße vertheilt, die poetische Paraphrase der lauretanischen Litanei. Je ein solcher Gruß ist zum täglichen Gesang bestimmt und die Melodien dazu dem Büchlein beigegeben. Die Herren Pfarrvorstände, Lehrer ꝛc. machen wir daher auf das Büchlein aufmerksam. **Indem, wir wiederholen es, keines existirt, das für das Volk so brauchbar wäre, wie dies."**
(Aus der Augsb. Postzeitung 1858. Nr 68).

Zweite verbesserte Auflage!

Soeben erschien und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Neueste Illustrirte

Münz-, Maaß- u. Gewichtskunde

nebst kurzer

Handelsgeographie aller Länder.

(Mit 96 Cosin gezeigter Abbildungen.)
Erste Lieferung. gr. 8. Cleg. br. à 18 kr.

Innerhalb zwei Jahren verbreitete sich dies vortreffliche und nützliche Buch in Tausenden von Exemplaren, was den allseitigen praktischen Gebrauch davon am richtigsten darlegt. — Der billige Preis von 5 Ngr. pr. Lieferung macht Jedermann dessen Anschaffung leicht und angenehm. — Leipzig. Ernst Schäfer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 5. Mai **Nr. 104.** Pius V. P.

Freie Presse und Volksvertretung in Oesterreich!

Von der Donau, 26. April stellt ein Aufsatz über die vielfachen Schläge, die über Oesterreich und dessen Kaiser hereinbrachen, Betrachtungen an. Im demselben lesen wir: „Indessen unterliegt es auch keinem Zweifel, daß diese erdrückende Last hundertfältig erleichtert werden kann, wenn man dem öffentlichen Geist der Völker das Vertrauen schenkt, welches man einzelnen Dienern nie in vollem Maße ruhig gewähren kann. Zumal in einer Zeit, wo die Versuchung der Corruption dem Einzelnen so reizend, verführerisch und mannichfaltig nahe tritt, bedarf das Regiment mehr als je jenes Censorenamts von unten, wie die öffentliche Presse, wie das in regelmäßiger Vertretung dem Monarchen sich entgegenbringende Volk es üben. Es ist gewiß, daß das österreichische Regierungssystem, selbst bei einem so erhabenen Gerechtigkeitssinn, wie der Kaiser so eben ihn bethätigt, ohne Vertrauen zur Oeffentlichkeit und ohne Organisation einer kräftigen Reichsverwaltung nimmer zur Ruhe, Kraft und Sicherheit gelangen wird. Erst dann wird das Volk selbst für fortbestehende Schäden nicht die Verantwortlichkeit in ungerechter Weise bloß nach oben schieben, der öffentliche Geist wird aber viele Schäden schon im Geist erkennen und censiren. Der gegenwärtige Moment scheint uns einer von jenen zu sein, welche zeigen, wie viel leichter und glücklicher mit Repräsentation als ohne solche, sich regieren läßt. Wenn Oesterreich fortan den Weg zu betreten vermag, auf welchem allein der moralische und financielle Credit wieder zu gewinnen ist, und welchen jeder neue Finanzminister zum A und O seiner ungeheuren Aufgabe machen muß, so ist auch die neueste, die bitterste aller Erfahrungen nicht zu theuer gewesen.

Deutschland.

Bayern. ⚓ München, 3. Mai. Wie Sie bereits aus den hiesigen Localblättern ersehen haben werden, hatten wir heute Nacht wieder einen starken Brand. Diesmal wurde er rechtzeitig signalisirt und die Spritzen waren rasch zur Stelle, allein es fehlte an Wasser, denn der ganze westliche Stadtheil entbehrt eines Canals oder großer Reservoire. Im Lärmschlagen geschah übrigens alles Mögliche, es scheint vielmehr, als habe man das einbringen wollen, was beim letzten Brande etwa zu wenig geschehen. Auch war wieder Alles bereit zu commandiren, und an Geschrei fehlte es nicht, desto mehr an Ordnung beim Löschen. Zum Glück liegt die Jägercaserne nahe an der Brandstätte und die wackern Jäger arbeiteten unter der Aufsicht ihrer Offiziere rastlos. Allein auch das Feuerpiket kam wieder zu spät und hat dies wieder seinen Grund darin, daß der Offizier du jour nicht in der Caserne schläft, sondern erst aus seiner Wohnung derbeigeholt werden muß, wodurch eine kostbare Zeit verloren geht. Die Parole des Tages ist auch heute wieder: Feuerwehr! Und mit einiger Geduld werden wir auch diese in einigen Jahren erhalten. Gut Ding will eben Weile haben. — In der Maximilianstraße hat sich außerhalb des Forums der Straßenkörper bedeutend gesenkt und man arbeitet jetzt daran, ihn wieder in das Niveau zu bringen. — Am nächsten Sonntag beginnt die Auer Duit. Wie wir hören, wird bis dahin schon der Durchgang durch den Eichthalanger, wo jetzt die neuen Straßen abgesteckt sind, für das Publikum eröffnet sein, was für Viele eine bedeutende Abkürzung des Weges ist. — Der seit vorgestern Abend hier wieder anwesende Großherzog von Toskana machte gestern seine Visiten bei JJ. MM. der Königin, König Ludwig, dann den hier anwesenden königlichen Prinzen und wird mehrere Tage hier verweilen, dann erst sich nach der Villa Amsee bei Lindau begibt, wohin auch Ihre kaiserl. Hoheit die Prinzessin Luitpold Ende dieses Monats sich zu begeben denkt, voraussichtlich, daß die Witterung bis dahin milder wird.

△ München, 3. Mai. Auf die Bitte des bischöflichen Ordinariats Eichstädt hat Seine Majestät der König die Vornahme einer Colekte in den Kirchen des diesseitigen Bayerns zum Zwecke der Aufstirnung der Kosten für die baulichen Reparaturen und die innere Wiederherstellung der Mariahilf-Kirche in Freistadt, Gerichts Neumarkt in der Oberpfalz, bewilligt. — Der heute gemeldete Brand dürfte als wiederholtes Warnungszeichen zur höchst schleunigen Einführung einer Feuerwehr dienen. Es zeigte sich nemlich, daß die zunächst herbeigelaufenen Personen doch immer mehr geneigt sind, sich in die Zuschauer-Situation zu versetzen, als werkthätige Hilfe leisten zu wollen. Uebrigens mag Lohnkutscher Ortner nur einen geringen Theil von Verlust an Mobiliarschaften erleiden, da er sein Haus schon vor sechs Wochen verkauft hatte.

⊙ München, 3. Mai. Im strafgerichtlichen Senate des obersten Gerichtshofes kam dieser Tage gelegentlich der Verbescheidung einer gegen ein schwurgerichtliches Urtheil von dem Angeklagten erhobenen Nichtigkeitsbeschwerde die Frage zur Sprache, ob bei Schwurgerichtsverhandlungen ein Wechsel des Protokollführers stattfinden könne. (Vom Schwurgerichtshofe war zur öffentlichen Verhandlung ein Ergänzungs-Protokollführer beigezogen, der aber nicht in Funktion kam.) Der k. Generalstaatsanwalt äußerte hierüber, daß eine solche Beiziehung als überflüßig erscheine, indem während derselben Verhandlung in jedem Augenblicke ein Wechsel des Protokollführers eintreten könne, weil dieser nicht wie die Richter zu urtheilen sondern nur die in seiner Gegenwart vorgenommenen Handlungen zu konstatiren habe. — In vergangener Nacht brannte das nächst dem Staatsbahnhofe gelegene Ortner'sche Lohnkutscherauwesen bis auf den Boden nieder. Sämmtliche Pferde wie auch die Wägen konnten gerettet werden.

Von der Isar, 29. April. Vor Eröffnung der Bahn München-Rosenheim ward, wie man sich vielleicht noch erinnert, mehrseitig der Wunsch laut ihren Betrieb mit einer feierlichen Einweihung des Bahnkörpers 2c. zu beginnen; auch hieß es damals, es habe der Erzbischof von München-Freising zur persönlichen Abhaltung einer entsprechenden Feierlichkeit sich bereit erklärt. Diese Weihe unterblieb aber, weil, wie verlautete, an maßgebender Stelle soll beabsichtigt gewesen sein, eine Einsegnung der Bahnen erst nach Vollendung des bayerischen Staatshauptbahnnetzes in einem einzigen Act vorzunehmen. Mit der eingetretenen Vollendung einer Hauptlinie der bayerischen Ostbahnen und der in baldiger Aussicht stehenden Eröffnung der

Digitized by Google

München-Salzburger Bahn dürfte nun dieser Zeitpunkt sehr nahe gerückt sein, so daß vermuthlich auch bald München in seinem kolossalen Centralbahnhof eine jener großartigen Feierlichkeiten sehen wird, wie solche bisher auch in protestantischen Ländern bei Bahneröffnungen üblich waren, in Frankreich aber jedesmal mit ganz besonderm Pomp vollzogen worden sind. (Allg. Z.)

Von Ingolstadt wird dem Volksboten geschrieben: Vor Kurzem verlor der Landeshuter Postomnibus in später Abendstunde wegen Durchbruch des Beschußkastens auf hiesigem Pflaster drei Säcke mit je 1000 fl. Der erste wurde von einem Soldaten, der andere von ein paar armen Weibspersonen zurückgebracht. Der Finder des letzten, ein nicht gut bekommendes Individuum, sitzt wegen Verheimlichung desselben im Gefängniß.

Augsburg, 2. Mai. Gestern Morgens entleibte sich dahier ein Gärtnergehilfe, Namens Heinrich Werdinger aus Spalt, mittelst eines Pistolenschusses durch den Kopf in seinem Zimmer. Er schrieb vor der unseligen That noch Einiges nieder, aus dem hervorgeht, daß das Motiv dieß Lebensüberdruß war, obwohl er erst im 24 Lebensjahre stand.

Freie Städte. Als am Sonntag Morgens der von Hamburg abgehende Wittenberger Zug sich der Eisenbahnbrücke näherte, trat ein daselbst aufgestellter Militärposten plötzlich zwischen die Schienen und hielt der langsam herannahenden Lokomotive das Bajonett entgegen. Umsonst winkten Führer und Heizer dem Wachhabenden zurück, umsonst beschwor ihn der hinzugeeilte Bahnwärter, von seinem Vorhaben, einen Eisenbahnzug aufhalten zu wollen, abzustehen — der Mann stand wie eingenwurzelt. Es blieb nichts übrig, als mit aller Kraft zu bremsen, wornach man mit dem Soldaten in Unterhandlung trat. Er berief sich auf seine Ordre: Niemand die Brücke passiren zu lassen und glaubte auch einen Eisenbahnzug in diesem Befehle mit eingetroffen. Erst nach langer Debatte entschloß er sich, den Train, der einen Aufenthalt von 10 Minuten erlitten, vorüberfahren zu lassen.

Sachsen. Seit zwei Monaten besitzt auch Dresden ein illustrirtes Witzblatt; es führt den Titel „Narhalla", wird von Julius Schanz herausgegeben, und scheint sich die besondere Aufgabe gestellt zu haben, dem Berliner Kladderadatsch Concurrenz zu machen, was ihm auch um so leichter werden dürfte, als das Berliner Witzblatt in der letzten Zeit durch seine ungerechtfertigte tendenzlose Verunglimpfung Sachsens und der deutschen Mittelstaaten hier viele ehemalige Freunde zurückgestoßen hat.

Aus Leipzig, vom 20. d. M. erhalten wir die Nachricht, daß der in Geisteskrankheit verfallene langjährige Redakteur der „Illustrirten Zeitung" Dr. Phil. Julius Heinze, welcher auf dem Sonnenstein bei Pirna untergebracht war, seinen Leiden erlegen ist. Man meldet den am 17. d. M. Abends vor 10 Uhr erfolgten Tod des unglücklichen Schriftstellers. Dr. Heinze starb, sagt man, an Gehirnerweichung.

Preußen. Nach einem eben erschienenen Nachweis hat der Berliner „Kladderadatsch" jetzt nicht weniger als 33,000 Abonnenten. —

Im Ostrawitzer Walde in Schlesien wurde dieser Tage ein Bär erlegt. Er war sehr mager, wog nur 166 Pfund und hatte eine Länge von etwas mehr als fünf Fuß.

Oesterreich. In Wiener Blättern vom 30. macht der Hof- und Gerichtsadvocat Berger Feigendes bekannt: Ueber ein gestern von der Gemahlin des Directors Richter bei dem k. k. Landesgerichte Wien überreichtes Gesuch um amtliche Bestättigung, daß Direktor Richter weder einen Selbstmord noch die Flucht versucht hat, erhielt die Bittstellerin noch am nämlichen Tage z. Z. 8398 den nachfolgenden Bescheid: „Der Frau Gemahlin des Vorstehers des k. k. Landesgerichtes Wien überreichtes Gesuch um amtliche Bestättigung, daß Direktor Richter weder einen Selbstmord noch Fluchtversuch gemacht habe. Vom k. k. Landesgerichte in Strafsachen. Wien, den 29. April 1860. Karl Halmschlager m. p., k. k. Landesg. Offizial.

Wien, 26. April. Soeben fand das Leichenbegängniß des verstorbenen Finanzministers statt. Trotz des wolkenbruchähnlichen Regenguſſes war eine große Menschenmenge vor dem Eingang in die reformirte Kirche auf der Dorotheengasse versammelt. Auch die Kirche selbst, in welcher die Einsegnung des Leichnams vor sich ging, war überfüllt. Indessen scheinen die höheren Würdenträger fast gänzlich gefehlt zu haben. Die lange Wagenreihe bestand fast nur aus Fiakern mit Personen aus der Geschäftswelt, es waren kein halbes Dutzend Equipagen dabei. —

Wien, 27. April. Das Leichenbegängniß des gewesenen Finanzministers Baron Bruck, welches gestern Nachmittage stattfand, war keineswegs eine Feierlichkeit von Staatswegen, wie z. B. das Leichenbegängniß des Fürsten Felix Schwarzenberg. Keiner der Herren Minister wohnte dem gestrigen Leichenbegängnisse bei.

Wien, 30. April. Die Verhandlungen, welche zwischen Oesterreich und Preußen Dank der Intervention des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Königs von Sachsen schwebten, um einen Allianzvertrag zu Stande zu bringen, welcher auf der gegenseitigen Garantie des Territorialbestandes basiren sollte, müssen allem Anscheine nach als gescheitert betrachtet werden. Daß man hier den Eintritt Gesammtösterreichs in den Bund sich zum Zweck gesetzt habe, wird in sonst gut unterrichteten Kreisen bestritten, man habe nur die Garantie des Venetianischen verlangt, worauf aber das Berliner Kabinet nicht eingegangen sei. (Südd. Ztg.)

Die Wiener Ztg. berichtet: Soeben ist der erste Band eines Werkes erschienen, auf das wir schon vor wenigen Wochen aufmerksam gemacht haben, J. A. Frhrn. v. Helfert's „Oesterreichische Volksschule". Dieser behandelt ausschließlich die „Gründung der Oesterreichischen Volksschule durch Maria Theresia". Von jeher war die Oesterreichische Volksschule der Stolz Oesterreichs. Ihre Geschichte lag aber bisher in dem Dunkel der Akten und Archive begraben. Dieses Dunkel ist erhellt, eine glänzende, nur in den düstigsten Umrissen bekannte Thatsache in das volle Licht historischer Entwicklung gestellt worden. Der erste unter selbstständigem Titel erschienene Band des Werkes umfaßt 679 Oktavseiten. Die Ausstattung von Seite der thätigen Verlagshandlung Fried. Tempsky in Prag, ist vortrefflich.

In Wien in der Josephstadt sind „Drei Mann von Heß" bis zum Jubiläum der 50sten Aufführung gelangt, und wenn auch nicht mehr das Haus von Einheimischen gedrängt in Sturm erobert wird, so stellt der Besuch doch immer noch eine Fortsetzung der Aufführungen in das zweite Halbhundert hinein in Aussicht. Theilnehmer an der 50sten Vorstellung haben wir den Beifall so lebhaft, so intensiv erschallen hören, wie nur je bei einer Novität an den ersten Abenden ihres Daseins auf den Brettern.

Die „Brünner Ztg." theilte kürzlich eine Schauergeschichte mit, welche sich in einer Ortschaft des Friedeker Bezirkes zugetragen haben soll. Es wurde nämlich erzählt, daß ein Bauer sein sechsjähriges Söhnchen, weil es Banknoten an einem brennenden Lichte anzündete, tödtete, sodann sich erhängte und daß endlich die Mutter der vom Leichname ihres Gatten eine Laterne zur Erde fallen ließ, wodurch sich Stroh entzündete, das ganze Haus verbrannte und Vater, Mutter und Kind unter den rauchenden Trümmern begrub. Die „Troppauer Ztg." meldet nun, daß sie nach Einziehung genauer Erkundigungen nicht die geringste Bestätigung dieser Erzählung, ja sogar die Versicherung erhielt, daß bei dem Mangel jedes Anhaltspunktes eine Erfindung derselben angenommen werden müsse. (Es ist dies nichts anders als die bekannte Lauf-„Seeschlange" die in anderer Weise auch bei uns in Bayern schon oft spuckte.)

Digitized by Google

Pesth, 30. April. Das Szechenyi-Requiem ging ½12 Uhr zu Ende. Es fand eine großartige Theilnahme der ganzen Bevölkerung statt. Die Gewölbe waren geleert, die Häuser mit Trauerfahnen geschmückt. In der Waizengasse und auf dem Stadtbadplatz waren etwa zehntausend Menschen versammelt. Die Feier ging ohne Störung vorüber.

Ausland.

Italien. Aus Mailand schreibt man der „Allg. Ztg.“: Die hiesigen Hausinhaber, um das Beispiel der Regierung nachzuahmen, welche alle Augenblicke irgend einen Steuerzuschlag für nöthig findet, haben bei Gelegenheit der Erneuerung der Miethverträge den Zins um beinahe 20 Prozent erhöht, d. h. was früher in Lire austriache gezahlt wurde, wollen sie nun in Franken. Und um das hiesige Wohlbefinden zu vermehren, werden regelmäßig alle Wochen zum wenigsten Diebstähle und Einbrüche begangen; so wurde Sonntag Nachts ein Tabakverkäufer in der Contrada della Maddalena gänzlich ausgeraubt; in der Nähe von Mailand (u. a. bei Busto Arsizio) üben sich förmliche Räuberbanden.

Mailand, 24. April. Man muß gestehen, die piemontesische Regierung findet dort Hülfsquellen wo sie zu suchen es keiner anderen Regierung einfallen würde. Ob aber diese Hülfsquellen moralisch oder unmoralisch sind, darum kümmert sich die Regierung nicht. Es wurde nämlich der Verfügung getroffen, daß die Borrelle, je nach der Importanz der Städte in welchen dieses Gewerbe getrieben wird, eine jährliche Einkommensteuer zu zahlen haben, wenn sie fortbestehen wollen, und zwar in Turin, Mailand und Genua je 400, 300, 200; in den andern Städten je 200, 100 u. s. f. Franken.

Turin, 25. April. Haben Sie es gelesen? Unter dreißigtausend abstimmenden Savoyarden haben die kaiserlichen Agenten angeblich bloß neunundfünfzig gefunden, die ihrer Bekehrungswuth nicht unterlegen waren. Es ist doch schön, wenn man einen solch glänzenden Erfolg seiner Mühen, seines Eifers und seiner Geldopfer vor sich sieht, und es ermuntert zur Ausdauer und zu neuem Fleiße: diese seine Thätigkeit auch anderwärts zu probiren, als bloß im armen Savoyen. Mit Bestechung, Schmeicheleien, Aemtervertheilungen einerseits, mit Drohung von Cahenne und Zuavenengagirung andererseits, besonders aber mit völlig unkontrolirten Wahlurnen läßt sich wohl auch anderwärts etwas machen! Ein Paar Tausend Oui-Zettel mehr werden immer bereit sein, den glänzendsten Ausschlag zu geben. O, es ist wahrlich ein witziges, die Menschenwürde ernstdrängendes Schauspiel! Die Lehre von dem allgemeinen Stimmrecht hat sich durch die fadelhaften Abstimmungen in Nizza und Savoyen mit selbstmörderischer Hand eine Wunde versetzt, wie sie ihr auch der erbittertste Gegner nicht hätte beibringen können. Auch der Kurzsichtigste sieht nun deutlich ein, daß dieses Verfahren eine nichtswürdige eitle Komödie ist, wie sie nur einem System einfallen kann, welches mit der Menschenwürde den bittersten Spott treibt, indem es der öffentlichen Meinung zu huldigen vorgibt, ihr den Königsmantel umhängt und die Krone von Theaterblech aufs Haupt drückt.

Turin, 27. April. Bekanntlich haben die hiesigen Blätter oftmals die Vortrefflichkeit des jetzt in der Romagna herrschenden Regiments mit dem Beleg hervor, daß nun im ganzen Lande weder Räuber noch Spitzbuben mehr zu finden seien. Es scheint aber daß die Race, anstatt auszugehen zu sein, sich nicht nur erhalten, sondern sogar ansehnlich vermehrt hat, wie es der „Corriere dell' Emilia,“ welcher in Bologna erscheint, zu beweisen übernimmt. Dieser schreibt daß eine Abtheilung Nationalgarden von Castenaso, von Gendarmen angeführt, in der Nacht vom 24 eine zahlreiche Räuberbande angriff. „Nach langem Kampf, in welchem ein Räuber und ein Nationalgardist verwundet wurden, nahmen die Räuber Reißaus. Vier Mitglien weit verfolgt, ließen sie fünf Gefangene in den Händen der Nationalgarden zurück.“ Welche Gloffen hätten sich unsere Blätter zu machen erlaubt, wenn dieses noch unter der päpstlichen Regierung vorgekommen wäre! (Allg. Ztg.)

Das Appellationsgericht in Genua hat einen gewissen Francesco Bianchi, Landmann aus der Gegend von Novi, zu achtmonatlichem Kerker verurtheilt, weil derselbe im Juni d. J. sich „beleidigende Aeußerungen“ gegen den König Viktor Emanuel und Kaiser Napoleon zu Schulden kommen ließ und u. a. behauptete, der Krieg gegen Oesterreich sei ungerecht.

* Von Bologna, 2 Mai kommt auf telegraphischem Wege die Nachricht, daß König Victor Emmanuel auf seiner Rundreise dort eingetroffen und „in der Kathedrale vom zahlreichen Klerus empfangen“ worden sei. Der Erzbischof von Florenz hat sich ähnlich benommen. Daß diese geistlichen Herren in ihrer Gesinnungslosigkeit nur die Ruthe sich selber binden, derstellt sich von selbst. Wer so den Boden unter den eigenen Füßen sich hinwegzieht, wie ein Theil des italienischen Klerus, der muß völlig verblendet sein. Dessen diese Herren, daß die Laien und etwa die piemontesische Regierung es ihnen anders machen werden, als sie's dem Papste machen? Wer selbst die Treue bricht, kann nicht hinwieder Treue erwarten!

Spanien. * Aus Madrid, 2. Mai, wird berichtet, daß die Königin alle bei dem letzten Aufstande irgendwie Betheiligten begnadigt hat. Die Prinzen, welche eigentlich die rechtmäßigen Besitzer der spanischen Krone wären und bei dem Putsch auch dabei gewesen sind, schwören Treue, erkennen damit die Königin an und erhalten ihren Rang zurück. Der General Ortega, der den Aufstand geleitet, ist erschossen werden.

Großbritannien. Für Tom Sayers, den Boxer, treffen fortwährend aus allen Theilen Englands Geldgeschenke ein. Arme Leute schicken ihm einen Schilling durch die Post, reiche Bewunderer betreuten ihn mit goldgefüllten Börsen. Sein Gegner scheint noch immer leidend zu sein, und hat sich noch nicht dem Kampfrichter präsentirt, trotzdem nahmen seine Amerikanischen Freunde den Preis des Kampfes für ihn in Anspruch.

Am 21. d. M. erschien Sayers in Folge einer freundlichen Einladung auf der Stock-Börse in der City von London, um eine von den Mitgliedern für ihn gesammelte Summe von 100 Guineen in Empfang zu nehmen. Er erregte ungeheure Bewunderung. Eine Adresse ist ihm, wie es scheint, nicht überreicht worden, was bei der grade herrschenden Boxerwuth Wunder nimmt, aber die Cheers waren gregartig.

In England will es noch immer nicht Frühling werden, und es werden ernste Besorgnisse für ein schlechtes Jahr laut. Am meisten in Irland, wo es an Futter für's Vieh fehlt, und wo es seit dem 1. März bis um die Hälfte dieses Monats beinahe ohne Unterbrechung geregnet hat.

Niederbayerisches.

Landshut, 4. Mai (Oeffentliche Sitzungen des kgl. Bezirksgerichts.) Walb Gruber, 44 J. a., led. Dienstmagd von Unsbach, k. Lbg. Landshut wird schuldig erkannt eines Vergehens des Diebstahls, verübt unter dem erschwerenden Umstande des Dienstbotenverhältnisses an der Wirthin Magdalena Straßlenberger von Landshut, dann einer polizeilich strafbaren Unterschlagung an derselben Person, und wird hiefür in eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten verurtheilt. — Theres Sitz, 43 J. a., verwittwete Maurerin und Räderin von Landshut, wird schuldig erkannt des Vergehens der Begünstigung II. Grades zu dem erschwerten Diebstahlsvergehen, und hiefür in eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen verurtheilt. — Jakob Ottmann, 37 Jahre alt, lediger Ziegelstreich von Stockberg, k Landg. Mainburg, wird schuldig erkannt des Vergehens des Diebstahls, zum Schaden des Bauern Georg Günther von Siegespell, in reiter Conkurrenz mit einer polizeilich strafbaren Entwendung an Sebastian Steiger von Siegespell, und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 42 Tagen verurtheilt. Dagegen wird er von der Anschuldigung der gerichtlichen Verleumdung freigesprochen. — Johann Rattended, 53 Jahre alt, vormaliger Schuldenwieser von Lehau, k. Lbg. Weiden, wird schuldig erkannt des Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs II. Grades, durch Privaturkundenfälschung,

Digitized by Google

beraubt an dem Wirth Martin Wimmer zu Obertergoldsbach, und hiefür in eine 4½jährige Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Susanna Fischler, 28 Jahre alt, ledige Näherin aus Feuchtwangen, wird von der Anschuldigung eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden der Hauptmannsgattin Elise Bollman, und eines Vergehens des Betruges zum Schaden der Häuslersebestau Anna Riemdofer von Ost, unter Ueberhäufung sämmtlicher Kosten auf die k. Staatskasse freigesprochen.

* Landshut, den 4. Mai. Für die Zusammenkunft mehrerer auswärtigen Liedertafeln mit der hiesigen am 20. Mai ist das Volksschlößchen als Gesellschafts- und Gesangslokal gewählt worden.

+ Aus dem bayer. Walde, 2. Mai. Endlich hat sich der Schnee auf die Berge zurückgezogen; ist aber damit seinen Hilfsquellen näher gerückt und gedenkt sich zu halten. Wer das Mailäftert singen will, der darf seine Stimmmittel ja keinem Mailäftert aussetzen. Aber was scherze ich, da ich doch Trauriges zu berichten habe? Auf dem Fußsteigen, einem Gehöfte bei Schloß Egg hat vor ein paar Tagen ein Bursche einem andern Manne nach kurzem Gezänke mit einem sogen. „Dackel" den Kopf gespalten. Auch hat der Regen einen Mann aus der Gegend von Viechtach, der Holz triefte, in seine kühlen Fluthen begraben.

Passau, 3. Mai. Gestern Abends kam ein sehr großer Wallfahrerzug hier an und wurde von der Geistlichkeit in die Wallfahrtskirche Mariahilf eingeleitet.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des Königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Dienstag den 1. Mai l. Js Vorm. 8 Uhr. Berufung des Joseph Lindinger, Maurergesellen von Laberberg, gegen das Urtheil des Bez.-Ger. Landshut vom 30. März l. Js; in der gegen ihn wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls geführten Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des k. Pfarrers Anmeier in Tunding betr.

In der Verlassenschaft des k. Pfarrers Sed Anmeier von Tunding wird am

Mittwoch den 9. Mai l. Js. Vormittags 9 Uhr

und an den folgenden Tagen im Pfarrhofgebäude zu Tunding der Nachlaß, bestehend in Pferden, Ochsen, Kühen, Schafen, Schweinen, einer Anzahl Federvieh, dann gewöhnlichen Baumannsfahrnissen und Mobilien, in Büchern, Getreide, Stroh, Heu, Holz u. s. f. gegen sofortige Baarbezahlung öffentlich versteigert, und werden Kauflustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Versteigerung mit dem Viehe und den Baumannsfahrnissen beginnt.

Landshut den 27. April 1860.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Lippmann. Wutz. Mühlberger.

Bekanntmachung.

Einführung der englischen Fräulein im Markte Hengersberg betr.

Die Herstellung eines Mädchenschulhauses im Markte Hengersberg sammt Neben-Gebäuden soll nach den einzelnen Bauhandwerken getrennt an die Wenigstnehmenden auf dem Wege der allgemeinen schriftlichen Submission in Akkord gegeben werden und zwar:

	Hauptgebäude.	Nebengebäude.
Maurerarbeiten . . .	3,539 fl. 43 kr.	384 fl. 53 kr.
Zimmermannsarbeiten .	1,728 fl. 17 kr.	98 fl. 37 kr.
Schreinerarbeiten . . .	284 fl. 12 kr.	12 fl. — kr.
Schlosserarbeiten . . .	312 fl. 12 kr.	27 fl. 48 kr.
Spenglerarbeiten . . .	216 fl. 32 kr.	— fl. — kr.
Hafnerarbeiten . . .	396 fl. — kr.	— fl. — kr.
Glaserarbeiten . . .	81 fl. 30 kr.	4 fl. 32 kr.
Anstreicherarbeiten . . .	120 fl. 36 kr.	5 fl. 24 kr.
Summa	6,579 fl. 2 kr.	497 fl. 14 kr.

Zur Submission berechtigte Werkmeister und Bauhandwerker werden hiemit eingeladen, die Pläne, Kostenanschlag und das Bedingnißheft dahier einzusehen, die gedruckten Submissions-Formulare in Empfang zu nehmen und ihre Submissionen wohl verschlossen und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission für Herstellung des Mädchenschulhauses in Hengersberg" bis zum

Montag den 14. Mai d. Js. Abends 6 Uhr

bei der unterfertigten Behörde einzureichen und am darauffolgenden Tag, d. i.

Dienstag den 15. Mai Vormittags 9 Uhr

zur Eröffnung der eingelaufenen Submissionen dahier persönlich zu erscheinen.

Hengersberg am 30. April 1860.

Königliches Landgericht Hengersberg.

Althamer, Landrichter.

Statt fl. 32. 24. nur fl. 10. **Preis-Ermäßigung.** Statt fl. 32. 24. nur fl. 10.

Verlag von G. Heß in Sachsenheim bei Frankfurt a. M.

Die heil. Schrift des alten und neuen Testaments

auf Befehl Rupert II. herausgegeben von

Dominikus von Brentano, Th. A. Dereser und J. M. A. Scholz.

5 Theile in 17 Bde.

Dieses ächt katholische Werk, das bis jetzt fl. 32. 24. kostete, liefere ich von jetzt an zu nur 10 fl.

G. Heß, Buch- und Antiquariatshandlung.

Zu beziehen durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.

In Landshut können mehrere

Zimmergesellen

gegen angemessenen Lohn bei Unterzeichnetem dauernde Beschäftigung haben.

(63) **Butz,** Zimmermeister.

Anwesens-Verkauf.

Zwei wohnbare, gut gebaute Häuser nebst Hofraum und Gärtchen, mit oder ohne einem realen Schönfärberrecht sind billig zu verkaufen.

Landshut, den 4. Mai.

Theres Liebherr,

(a3) Schönfärbers-Wittwe.

Landshuter Schranne vom 4. Mai 1860.

Getreide-Gattungen	Voriger Preis.	Neuer Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauft.	Rest.	Mittlerer Preis.	Mittlerer Preis.	Mittlerer Preis.	Höchster Preis.	Niederster Preis.	Höchster Preis.	Niederster Preis.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	307	2249	2556	2305	161	19 47	19 10	18 10	— —	— —	1 16	— 4
Kern	64	270	334	333	1	19 28	19 10	18 10	— —	— —	— —	— —
Gerste	25	101	126	124	2	12 48	12 13	11 48	13 —	12 36	— —	— —
Haber	108	689	797	449	318	7 34	7 21	7 5	17 6	7 —	— —	— —
Erbsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen	—	24	24	24	—	11 13	10 25	9 37	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 6. Mai **Nr. 105.** Johann Lat.

Eine treffendere Kritik

konnte dem Antrag des Abg. v. Carlowitz auf Preußens Lossagung vom Bundestag nicht zu Theil werden, als das unedelmüthige Lob, welches der „Straßburger Correspondent" den Absichten des Antragstellers und seiner neulichen Rede spendet. In der That, das auf Deutschlands Uneinigkeit speculirende Organ des Napoleonismus hat alle Ursache, mit Bundesgenossen zufrieden zu sein, die der von ihm vertretenen Politik so trefflich in die Hände arbeiten. Auch die warme Anerkennung, welche die Ausstellungen des Herrn von Lincke in französischen Blättern wie in der Times finden, kann unsern Neugotharern die Genugthuung gewähren, daß sie auf dem besten Wege sind, sich die Dankbarkeit des Auslandes zu sichern. Wenn bisher die russischen Organe ihnen noch nicht öffentlich Beifall gezollt haben, so braucht deshalb nicht an der gleichen freundlichen Stimmung gezweifelt zu werden. Denn die Zerrissenheit Deutschlands ist an der Newa so willkommen, wie an der Seine und Themse, und wären unsere Liberalen nicht verblendet, so würden die Lobsprüche ihrer auswärtigen Gönner auch von ihnen als Mahnungen zur Vorsicht, nicht als Antriebe zum Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege betrachtet werden. —

Jedenfalls bietet die kürzlich im preußischen Abgeordnetenhause erfolgte Motivirung des der preußischen Regierungspolitik in der kurhessischen Sache ertheilten Vertrauensvotums den Gewinn, daß fortan bei Allen, die überhaupt noch sehen wollen, keine Zweifel mehr darüber bestehen können, was das deutsche Vaterland von den erklärten Gegnern seiner verfassungsmäßigen Rechtsordnung zu gewärtigen hat.

Deutschland.

Bayern. △ München, 4. Mai. Die Richtigkeit der Nachricht der „Allg. Ztg.", als werde sich Seine Majestät der König Mitte Mai nach Wildbad begeben, ist sehr zweifelhaft, da Allerhöchstderselbe ganz bestimmt sich vorgenommen hat, zur Jubiläumsfeier nach Regensburg abzugehen. — Als Liebesgaben für den hl. Vater sind dem hohen erzbischöflichen Ordinariate außer der in hiesigen Kirchen eingegangenen Summe noch folgende Geldüberlieferungen zugegangen: Aus der Stadt Landshut und zwar Pfarrei St. Martin 219 fl. 12 kr., St. Jodok 705 fl. 48 kr., somit im Ganzen 925 fl.; aus den Decanaten: Sößhuben, 539 fl. 12 kr., Freising 594 fl. 25 kr., Gündelkofen 553 fl. 30 kr., Rattenbuch 369 fl. 44 kr. (wozu die Bergknappen des Peissenberges 45 fl. beitrugen), Schwaben 156 fl. 50 kr., Sittenbach 609 fl. 48 kr., Tittmoning 712 fl. 30 kr., Wolfratshausen 477 fl., Laufen 719 fl. 20 kr., Oberföhring 382 fl. 14 kr., Tegernsee 455 fl. 48 kr., Abens 344 fl. 30 kr., Landshut 1012 fl. (darunter die Pfarreien Achdorf 36 fl., Altfrauenhofen 39 fl. 27½ kr., Berg 13 fl. 30 kr., Buch am Erlbach 50 fl., Eching 140 fl., Geisenhausen 436 fl., Grameskam 27 fl., Hohenegglofsen 40 fl., Holzhausen 120 fl., Hilbsheim 82 fl. 24½ kr., Zweikirchen 28 fl.), Erding 369 fl. 11 kr., Tölz 960 fl., Werdenfels 300 fl. 24 kr., Hösmang 669 fl. 42½ kr., somit endschließlich des in hiesigen Kirchen gesammelten Betrages im Ganzen 13,951 fl. 54 kr.

△ München, 4. Mai. Heute Vormittag entleibte sich der in der letzten Zeit oft genannte Astrolog Karl Vogt in seiner Wohnung durch einen Pistolenschuß. Durch ein seltenes Glück in der Letterie rasch zu großem Reichthum gelangt, war es ihm seit einer Reihe von Jahren vergönnt gewesen, seiner Neigung zur Astrologie sich völlig hingeben zu können und sein ganzes Streben ging dahin, diese veraltete und überwundene „Wissenschaft" wieder zu Ehren zu bringen. Im Privatleben fast völlig abgeschlossen von der Welt lebte er nur seinen geheimnißvollen Studien, die ihn, der an die Resultate seiner Berechnungen felsenfest glaubte, zuletzt zu dem so tragischen Ende führten. Wie man hört, hatte er in den Sternen gelesen, daß er durch ein gewisses Geldgeschäft sehr große Vortheile erhalten werde. Selber trat aber das Gegentheil ein und nun soll sein ganzes Vermögen durch dieses Geschäft verloren sein. Diese bittere Enttäuschung mochte auf den ohnehin kränklichen und nervösen Mann mit unwiderstehlicher Gewalt gewirkt und ihn so zu dem traurigen Schritt zu Selbstmorde geführt haben. Er hinterläßt übrigens eine äußerst werthvolle Bibliothek, die an seltenen alten Druckwerken sehr reich ist, allerdings zunächst nur Werke die sich auf die Astrologie beziehen. — Morgen früh findet eine officielle Probefahrt von hier nach Traunstein statt, zu welcher von Seite der Bahnbehörden zahlreiche Einladungen ergangen sind. Abends 9 Uhr wird dieser Bahnzug wieder hier eintreffen. Wenn das Wetter so schön ist, wie heute, können sich die Eingeladenen einen schönen Genuß versprechen.

Stadtamhof. Einen dortigen Fischermeister (Laurer) ist es am 2. Mai gelungen, in der Nähe von Stauf einen seltenen Fang zu thun. Es ging nämlich ein nahe an 80 Pfund wiegender „Schari" nebst ein paar kleineren Genossen ins Netz und ward mit großer Anstrengung in Sicherheit gebracht.

Im Landgerichtsgebäude Würzburg v. M. wurde am 1. d. während der Mittagsstunden, als Niemand vom Gerichtspersonal mehr anwesend war, die Kasse des Tagdeamten erbrochen und 150 fl. daraus entwendet. Man vermuthet, daß der Dieb sich Mittag dort hatte einschließen lassen, um den Diebstahl mit aller Ruhe vollführen zu können.

Württemberg. Stuttgart, 28. April. Der „Staatsanzeiger" bringt heute einen Leitartikel, überschrieben: „Der Patriotismus des Bürgerkriegs", welcher in einer für das Amtsblatt außergewöhnlich heftigen Sprache auf die Debatte im preußischen Abgeordnetenhaus eine ungweideutige Antwort gibt. Diese offensive Haltung des Staatsanzeigers läßt über die entschiedene Stellung der würtembergischen Regierung zu den Planen der Kleindeutschen Partei nicht den Schatten eines Zweifels übrig. Es braucht nur geringe Kenntniß der Menschen und Verhältnisse, um auch für die andern Mittelstaaten-Regierungen diskutiren zu können, daß sie vor den Worten der Berliner Redner sich nicht beugen werden.

In seiner Sonntagsnummer bringt der Staatsanz. abermals einen heftigen Artikel gegen die preußische Regierung und Abgeordnetenkammer unter dem Titel: „Preußen und der Bundesbeschluß in der kurhessischen Frage." Er beginnt mit folgenden Worten: „Noch ist es kein volles Jahr,

Digitized by Google

daß unser Land, daß ganz Südwestdeutschland Ein großes Heerlager darstellte, das Tag für Tag, Woche um Woche auf das altpreußische Verwärts von der damals so schweigsamen Hauptstadt an der Spree her harrte, bis die schweren Tage von Solferino und Villafranca kamen und der Zeiger der Weltgeschichte um eine verlorne, vielleicht unwiederbringliche Stunde weiter gerückt war. Wäre damals von einer „zu Tag liegenden Unabhängigkeit" Preußens zur Vertretung „deutscher Ehre und Unabhängigkeit" gesprochen worden — und es mag Dergleichen wirklich da und dort vorgekommen sein —, wer wollte darum einen Stein werfen auf Diejenigen, die dem so natürlichen Unmuth jener Tage in solcher Weise Stimme und Ausdruck gaben? Seit 1813 war ein solcher Aufschwung nicht da gewesen; er berechtigte zu den schönsten Erwartungen nicht allein für den Gewinn einer des deutschen Weltbereichs würdigen Stellung nach Außen, sondern (in natürlicher Wechselwirkung) auch in Betreff der dem deutschen Volke von lange her am Herzen liegenden inneren Einigung. Preußen hatte damals nicht mehr zu thun, als den Ehrenplatz an der Spitze dieser Bewegung einzunehmen, der ihm von allen Seiten her mit einer in Deutschland seltenen Einmüthigkeit offen gehalten wurde. Preußen hat nicht gewollt: es hat nicht allein sich selbst der Nation versagt, es hat seine Politik der freien Hand auch dem Bundesorgan aufzudrungen, auch dieses zur gleichen Thatlosigkeit verurtheilt. So war es gekommen, daß der Rückschlag der in ihrem natürlichen Gange aufgehaltenen Bewegung, daß der tiefe Mißmuth jener Tage ungerechter Weise auch die Bundesversammlung berührte. Um so unerwarteter mußten, namentlich für Süddeutschland, wo diese Vorgänge noch in schmerzlicher Erinnerung leben, die jüngsten Angriffe der preußischen Volksvertretung auf eben diese Bundesversammlung kommen, deren Maßlosigkeit unser der Kraftworte von 1848 nachgerade entwöhntes Ohr als einen Anachronismus empfindet." Nach diesen Worten, deren Wahrheit gewiß die weit überwiegende Mehrzahl aller denkenden Politiker in dem gesammten nichtpreußischen Deutschland anerkennen wird, geht der Staatsanzeiger zu einer Kritik des preußischen Verfahrens in der kurhessischen Frage über, wobei er besonders betont, daß Preußen für den Bundesbeschluß vom März 1852 sogar der überwiegende Theil der Verantwortlichkeit trifft, und sucht den Beschluß vom 24. März zu rechtfertigen, indem er geltend macht, daß es für einen politischen Körper unmöglich sei, „öffentlich Buße zu thun für eine nicht einmal erweisliche Sünde, zehn Jahre seines eigenen Thuns und Wirkens zu verleugnen."

Baden. Karlsruhe, 27. April. Der Erzbischof von Freiburg hat nach der Kreuzztg. an den Kiernus über die jüngsten Vorgänge eine Zuschrift erlassen, worin die Lage, in welche die kirchlichen katholischen Angelegenheiten in Baden gegenwärtig gebracht sind, betrachtet wird und die Regeln des pflichtmäßigen Verhaltens für Bischof und Klerus enthalten sind. Das Aktenstück stellt u. A. folgende Sätze auf:

„1) Die Konvention ist zwischen Papst und Großherzog abgeschlossen worden. Beide waren zu dem Abschlusse berechtigt. 2) Die Konvention wurde von dem Großherzoge abgeschlossen, ratifizirt und im Regierungsblatte zum Vollzuge publicirt. Sie ist also ein vollgültiger Vertrag. 3) Dieser Vertrag gibt der Kirche diejenigen Rechte zurück, welche ihr durch die Reichsgesetze und völkerrechtlichen Verträge garantirt waren und ihr als wohlerworbene Rechte nie rechtlich entzogen werden konnten. 4) Diese durch die Konvention auf's Neue vertragsmäßig garantirten Rechte der Kirche können ihr von dem einen Kontrahenten (dem Staate) nicht einseitig entzogen werden. 5) Die Konvention ist durch die päpstliche Bulle „Ecclesia Patris", welche auch im Regierungsblatt verlündet ist, als Kirchengesetz für uns Katholiken promulgirt. Wir haben demnach die Pflicht, die darin enthaltenen Rechte der Kirche zur Durchführung zu bringen, und wir üben durch die Erfüllung dieser Pflicht nur unser Recht aus. „Nach der Verfassung und Ordnung der katholischen Kirche", sagt die Schrift weiter, „sind wir in geistlichen Dingen den Anordnungen und Befehlen des Oberhauptes der Kirche, welche uns in authentischer Form zugehen und mit den allgemeinen Kirchengesetzen übereinstimmen, Gehorsam schuldig. Wir haben die Pflicht, an den durch die Konvention der Kirche erwachsenen Rechten und den uns darüber zugegangenen Vorschriften des apostolischen Stuhles festzuhalten. Wir werden dieser Pflicht nachkommen und sie, so gut wir vermögen, zum Vollzug bringen. Nach diesen Grundsätzen werden wir vorkommenden Falles selbst handeln und Euch, hochwürdige Mitbrüder, unsere — von Euch abzuwartenden — Weisungen ertheilen."

Freie Städte. Frankfurt a. M., 3. Mai. Das Mainzer Journal schreibt: Prinz Alexander von Hessen ist zum Commandanten der österreichischen Truppenkörper Italiens ernannt.

Hannover. In Hannover hat man an höchster Stelle eine Verdeutschung des Wortes „Annexion" gefunden. Der Volkszeitung wird nämlich mitgetheilt: Kürzlich war die Deputation einer kleinen hannöver'schen Stadt bei dem König, um sich in Eisenbahnangelegenheiten etwas zu erbitten. Der König hörte die Deputation gnädig an und entließ sie mit den Worten: „Ich bewillige Ihnen Ihr Gesuch um so lieber, als die Einwohner Ihrer Stadt sich dem Berliner Schluckerklub nicht angeschlossen haben. — Se. Majestät verstehen nämlich unter „schlucken" soviel wie: verschlucken, annexiren. Der Schluckerklub soll der Nationalverein sein.

Oesterreich. Wien, 1. Mai Die heutige „Wiener Zeitung" bringt die von dem Monarchen getroffenen Ernennungen zu lebenslänglichen und zu zeitigen Mitgliedern des verstärkten Reichsrathes, welcher noch in diesem Monat zusammenberufen werden wird. Die lebenslänglichen Mitglieder sind 9, die zeitlichen Mitglieder, welche die Kronländer vertreten, sind, wie das Patent vom 5. März bestimmt, 38 an der Zahl.

Wien. Das große Loos der Lotterieanleihe vom Jahre 1834 (nicht wie es gestern hieß 1854), das am 1 Mai gezogen wurde, ist von Herrn Heinrich Mayer (Chef des Hauses J. H. Stammetz und Comp.) gewonnen worden. Der Gewinnst beträgt 320,000 fl. österr. Währ.! Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu!

Ausland.

Italien. Rom, 24. April. Unser Obergeneral hat uns seit mehreren Tagen verlassen, um mit seinen Adjutanten eine Inspectionsreise an der toscanischen Gränze zu machen, weil man hörte, daß Annexions-Agenten die Gränze überschritten hätten; wenn Lamoricière dieselben ertappt, wird er die nöthigen Beweise in Händen das Processverfahren auffallend schnell ablürzen. Sie wissen bereits, daß Msg. Franz X. v. Merode zum Pro-Kriegsminister ernannt worden ist; derselbe stammt aus einer angesehenen Familie in Belgien, kämpfte 5 Jahre unter Cavaignac mit solcher Auszeichnung in Africa, daß er bald Hauptmann wurde, dann folgte er dem Rufe seines Herzens, und wurde Priester. Die Energie und Bestimmtheit seines Charakters läßt ihn vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken oder seinen Grundsätzen das Geringste vergeben. Zum Generalstabschef ernannte General Lamoricière den Marquis Pimodan, ehemaligen Zögling der Kriegsschule in St. Cyr, der in 15 Dienstesjahren im österreichischen Heere zum Obersten avancirte, auch das ist eine sehr gute Wahl. Marquis Pimodan wird dem General mit seiner unermüdlichen Thätigkeit und seinen reichen Erfahrungen kräftigst zur Seite stehen. (A. Postz.)

Der in Mailand erscheinende „Pungolo" tischte seinen Lesern am 28. April folgende Lüge auf: „Diesen Morgen bekamen wir die Nachricht aus Wien, daß der österreichische Finanzminister Freiherr von Bruck, in Folge einer heftigen Discussion im kaiserlichen Cabinet, durch einen Pistolenschuß vom Kaiser ermordet worden ist, welch letzterer unglücklicherweise sehr aufgeregt war." Man hätte glauben sollen, daß nach der Tartarennachricht von den 600 mit Sack und Pack, hoch zu Roß und geführt von ihren Offizieren, zu den Piemontesen desertirten Husaren, welche Nachricht der Pun-

Digitized by Google

golo diesen Winter seinen Lesern auftischte, dieses Blatt in seiner Lügenpolitik nicht mehr weiter gehen könne; aber man irrte sich; diesmal hat es sich wirklich selbst übertroffen. Und doch schenkt man diesem Märchen in Mainz Glauben!

Amerika. Milwaukee, 18. März 1860. Seit 8 Monaten hat sich auch hier ein katholischer Gesellenverein organisirt. Mit einigen wenigen Ausnahmen, wo den Lokalverhältnissen Rechnung getragen werden mußte, sind dabei die Statuten der deutschen Vereine ganz eingehalten worden. Der Verein steht unter dem Protektorate des hochw. Bischofs von Milwaukee und zählt gegenwärtig mit Einschluß der Schutzbürger über 100 Mitglieder.

Niederbayerisches.

† Landshut, 4. Mai. Schrannenstand betrug 3837 Schäffel, wovon 3325 verkauft und 512 Schfl., namentlich 348 Schfl. Haber eingelegt wurden. Die Preise ziemlich wie bei voriger Schranne. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 10 kr. Rogen 11 fl 57 kr., Gerste 12 fl. 19 kr., Haber 7 fl. 21 kr. — Umsatzsumme 54,985 fl. 33 kr. — Rege Kauflust, namentlich für Waizen, wovon 2365 Schfl. verkauft wurden.

† Unterviechtach, 29. April. Das war ein Fest, wie gewiß Viechtach noch nie es sah! Wohl hat der junge Gesellenverein Unterviechtach schon in zwei vorhergehenden Festen gezeigt, daß frische Lebenskraft demselben innewohne, aber die Stiftungsfeier und Weihe der Standarte am Schutzfeste des hl. Joseph übertraf weit alle Erwartung. Durch eine gedrängte Volksmenge zogen über hundert wackere Männer zur schönen, festlich geschmückten Pfarrkirche, wo unter erhebendem Gesang der begeisterten Gesellen die feierliche Weihe der meisterhaft in Viechtach selbst gefertigten Standarte vorgenommen wurde vom Herrn Präses unter Assistenz seines Herrn Bruders. Die Rede nach der Weihe, wie die Predigt waren treffend und die vorhende Menge hinreissend. Der hochw. Hr. geistl. Rath hielt ein feierliches Hochamt, die zwei Brüder leitirten. Nach der höhren kirchlichen Feier eine ein gutbereletes Festessen gegen hundert gemüthliche Gäste im gezierten Vereinslokale. Mehrere Priester aus der Nähe, sämmtliche Herren Beamte, der Magistrat des Marktes und einige zwanzig fremde Gäste vom Gesellenvereine Cham und Bögen verherrlichten die Festfeier. In würdevoller Rede sprach Herr Präses aus Cham eele Worte; verschiedene Toaste wechselten, an deren Spitze Seiner Majestät des Königs und des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Regensburg gedacht wurde. Die heitere Zufriedenheit, welche dem Gesichte aller Anwesenden glänzte, sprach lauter als Worte, daß die Leistungen des Vereines vortrefflich waren. Obschon mehrere Zimmer mit Gästen angefüllt waren, lief doch nicht die leiseste Störung unter. Dem rühmlich bekannten Marktle Viechtach Ehre machend, war diese Feier, sie wird mir unvergeßlich bleiben. Möge des allitedenten Gottes segnende Hand diesen schön aufblühenten Verein vor verheerenden Stürmen bewahren!

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Leider sind diese Tage wieder eine Beschädigung der neuen Anlagen vom obern Schleußensteg bis zur Raingruber-Wirthschaft an rohem Muthwillen kalt. — So traurig dieses zeitweise Auftauchen gemeiner, Rohheit erscheint, so beruhiget uns doch die allgemein herrschende Entrüstung über diese das Tagslicht scheuende feige Handlung. Wir vertrauen daher auf den länst bewährten Sinn für alles Gute und Schöne, was die Gemeinde und der Privatverschönerungs-Verein zu erstreben sucht, daß allseitig die neuerstandenen Anlagen in und zunächst der Stadt überwacht werden, und übergeben diese dem Schutze der Gesammt-Einwohnerschaft mit dem Beifügen, daß wir jeden Frevler auf Betreten exemplarisch zur Strafe ziehen, und nach Umständen dem k. Untersuchungsgerichte überweisen werden.

Landshut den 4. Mai 1860.

Stadtmagistrat Landshut.
Harbammer.

Bekanntmachung.

Alle jene Quartierträger, welche ihre Entschädigungsbeträge für die vom 4. Juli bis 6. August 1859 getragene Einquartierung, ungeachtet mehrmaliger öffentlicher Bekanntgabe, noch nicht abgeholt haben, werden hiemit aufgefordert, ihre Entschädigungsbeträge bis 31. d.ß. Monats dahier in Empfang zu nehmen, außerdessen angenommen wird, daß sie auf deren Ausbezahlung zu Gunsten der hiesigen Stadt-Armen verzichten.

Landshut den 1. Mai 1860.

Stadtmagistrat Landshut.
Harbammer.

Billige Preisebücher.

Die im vorigen Jahre angekündigten und offerirten Jugendschriften haben einen so erfreulichen Anklang gefunden, daß ich auch in diesem Jahre wieder eine große Partie Gebet- und Erbauungsbücher, Jugend-, Volks- und Erzählungsschriften, vorzüglich zu

Schulpreisen

geeignet, zu sehr ermäßigten Preisen anzubieten mich veranlaßt sehe.

Gedruckte Verzeichnisse stehen auf Verlangen gratis zu Diensten und es kann daraus die Auswahl in beliebiger Weise getroffen werden.

Für den Fall, daß mir die Auswahl überlassen werden will, halte ich stets vorräthig:

25 Bände kathol. Jugend-, Volks- und Erbauungsschriften (Ladenpreis fl. 12) für nur fl. 3. 36 kr., oder eine ähnliche Collection stärkerer Bände (Ladenpreis fl. 15) für nur fl. 4. 48 kr.

Die Einbände — blau mit Silber — belorge ich billigst, es wolle nur bemerkt werden, ob die Bücher mit weißem oder mit Silberschnitt gebunden werden sollen.

Regensburg im Mai 1860.

Alfred Coppenrath,
(a2) vorm. Montag und Weiß'sche Buchhandlung.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen

Bauernhof

bestehend aus ganz gut gebauten Wohn- und Oekonomiegebäuden, 45 Tgw. Aeckern, 13 Tgw. Wiesen, 24 Tgw. Waldung, meist schlagbares Holz, alles eigen, aus freier Hand zu verkaufen.

Mathias Dechantbreiter,
(a2) Bauer in Unterwiderbach, Gem. Reichenkirchen, Lpg. Eggenfelden.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Schematismus
der Geistlichkeit des Bisthums
Pallau
für das Jahr 1860.

Auf Kosten der bischöfl. Kanzlei herausgegeben.
Preis 1 fl.

Entwurf
von
Grundlagen und Vorschriften
zur Bildung
militärisch-organisirter freiwilliger Feuerwehren mit allen ihren Einrichtungen und Brandverfahren.
Als Beitrag zur Errichtung und zu Verbesserungen von Feuerwehren in großen und kleinen Städten nebst einer Büchkunde dieses Faches als Anhang.
Herausgegeben und zusammengestellt von
Anton Schreibmaier,
Vorstand der kgl. öffentl. Turnanstalt in München.
Preis 48 kr.

Digitized by Google

Feuerwehr-Ordre.

Künftigen Sonntag den 6. Mai l. Js. haben die Steiger für sich allein Nachmittags 2 Uhr mit einer Spritze eine Uebung und zwar im Hofe des Hôtels Bernlochner.

Kommenden Montag den 7. Mai l. Js. findet für die Abtheilungen der Spritzenmeister, Schlauchführer, Pumper und Wasserträger eine Uebung im geschlossenen Hofe des bl. Geistspitals statt, wozu die Spritze Nr. 1 und der Wasserzubringer Nr. 2 in Angriff genommen werden. Die Aufstellung ist am Feuerhause, der Admarsch um halb 7 Uhr Abends.

J. Bernlochner, Hauptmann.

Panschmann, Adjutant.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem mir vom hochlöbl. Magistrate dahier durch Beschluß vom 3. Sept. 1859 und bestättigt durch hohe Regierungs-Entschließung vom 13. Okt eine

Messerschmied- & chirurgische Instrumentenmacher-Concession

ertheilt wurde, so erlaube ich mir, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich alle in mein Geschäft einschlägigen Artikel, als: alle Sorten Tranchir-, Küchen-, Schinken- und Tischbestecke, Jagd-, Reise-, Garten-, Hhulir-, Rasir-, Taschen- und Federmesser, sowie Schneider- und Säckler-, Näh- und Stickscheeren, Lichtscheeren, Schlüsselhacken, Streichriemen und Abziehsteine, sowie Bandagen und alle vorkommenden chirurgischen Instrumente stets vorräthig bereit halte, und auch alle in mein Geschäft einschlägigen Artikel schleife und reparire, und verspreche dem geehrten Publikum äußerst schnelle und prompte Bedienung, sowie möglichst billige Preise. Der Verkaufsladen befindet sich bei Herrn Buchbinder Spreuer unter den Bögen und die Werkstätte in der Schirmgasse Nr. 275, wo auch alle Reparaturen vorgenommen werden.

Recht zahlreichen Aufträgen freundlichst entgegensehend zeichnet hochachtungsvollst

Jakob Tresch junior,
(b3) Messerschmied und chirurgische Instrumentenmacher.

In Landshut können mehrere

Zimmergesellen

gegen angemessenen Lohn bei Unterzeichnetem dauernde Beschäftigung haben.
(c3) **Butz**, Zimmermeister.

Oekonomie-Anwesens-Verkauf.

An der Gränze von Ober-Niederbayern in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen ist ein

Oekonomie-Anwesen

mit 122 Tagwerk Holz-Feld- und Wiesgründen ausgezeichneter Bonität, Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen, oder an ein anderes dergleichen größer- oder kleineres Besitzthum zu vertauschen.

Anfragen erledigt mündlich und schriftlich

J. B. Blaim's
gerichtl. autorisirtes Anfrags- und
(a2) Commissions-Bureau in Landshut.

Bilsbofener Schranne vom 2. Mai 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest . .	56	10	4	10
Neue Zufuhr .	345	12	—	17
Schrannenstand	401	22	4	27
Heutiger Verkauf	401	22	—	27
Rest	—	—	4	—

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	16	19	11	18	—	—	7	3
Mittle er . . .	17	55	11	11	—	—	6	54
Mindester . . .	17	10	10	57	—	—	6	45
Gefallen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—
Gestiegen . . .	—	52	—	—	—	—	—	11

Erdinger Schranne vom 3. Mai 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Stand.	Verkauft Metzen.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittler Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.	Gefallen Metzen.	Gestiegen Metzen.
Weizen	160	763	763	737	25	19	57	19	28	18	27	—	—
Korn	—	303	303	259	—	12	20	11	45	11	10	—	—
Gerste	49	307	356	309	47	12	13	12	13	12	13	—	—
Haber	44	269	313	269	44	7	41	7	41	7	41	—	—
Dinkel													
Linsen													

Getreide-Gattungen.	ggr.	Pfgem.	fl.	kr.
Weizen	19	31	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	34	—	—
Dinkel	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 5. Mai bis 12. Mai 1860

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Dt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	3	1	—
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	—
Ein Zweipfennigslaibl	—	3	1	1
Ein Kreuzerlaibl	—	6	2	2
Ein Batzenlaib	1	8	2	1
Ein Achterlaib	2	17	—	2
Ein Zwölferlaib	3	25	2	3

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	Mäßl. kr.	bl.
Semmelmehl	3	12	12	3
Pohlmehl	2	48	10	2
Nachmehl	1	52	7	—
Römisch-Korn	1	56	7	1
Backmehl	1	32	5	3
			Viertling	
Waizenkleien	—	32	9	—
Roggenkleien	—	20	5	—

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	. .	10 bis 12	kr
Butter das Pfund	. . .	26 „ 27	„
Eier 6 - 7 Stück	. . .	4 „ —	„
Hühner, alte, das Stück	.	18 „ 20	„
„ junge,	„	„ 15 „ 16	„
Tauben	„	„ 8 „ 9	„
Enten,	„	„ — „ —	„
Gänse,	„	„ fl. — kr. bis fl. — kr.	
Lämmer	„	„ 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.	
Spanferkel,	„	„ 3 fl. — kr. bis 4 fl. — kr.	

Holzpreise

Buchenholz, Klafter 14 fl	— kr. bis 15 fl.	— kr.	
Birkenholz, „ 13 „	— „ „ 14 „	— „	
Föhrenholz, „ 10 „	— „ „ 11 „	— „	
Fichtenholz, „ 9 „	— „ „ 10 „	— „	

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlitterzeugen, gegossene, das Pfund	27 kr	
„ ordinäre „ „	25 „	
Seife „ „ „	18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner	26 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „	

Fleischpreise für den Monat Mai 1860.

In Landshut.	Rindfleisch per Pfund	13 kr.	2 bl.	Rindfleisch per Pfund 12 kr. 2 bl
	Schweinfleisch „ „	16 kr.	— bl.	Schaffleisch „ „ 10 kr. — bl
In Pfaffenhofen:	Rindfleisch „ „	13 kr.	2 bl.	Rindfleisch „ „ 11 kr. 3 bl
In Straubing:	„ „	13 kr.	— bl.	„ „ 12 kr. — bl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. — bl. per Pfund nicht überschreiten.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahnesius.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die 5 mal spaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 8. Mai **Nr. 106.** Michaelis Ersch.

Umschau.

* Politische Betrachtungen anzustellen, wird von Tag zu Tag ein unleidlicheres Geschäft. Ist es doch schon genug, die täglich eingehenden trüben Nachrichten zu vernehmen; wie wenig anziehend kann es daher sein, diese Ereignisse noch in des Herzens Geist und Empfindung hin und her zu wenden, während man sich gestehen muß, daß all das Betrachten und Berathen wenig in's Gewicht fällt, daß fast alles Mahnen und Warnen in den Wind geredet, daß nur die Ereignisse noch die Wirren und unsere Rathlosigkeit lösen können.

Aber der denkende Mensch kann sich's doch nicht einschlagen, diese Ereignisse, wie sie sich allmählich gestalten, wie die Schatten den kommenden Dingen vorauzugehen, zu beobachten, sich in etwas zurechtzufinden und so den Faden im Wirrsale nicht zu verlieren. Wer den Ereignissen mit Aufmerksamkeit gefolgt, sich die Dinge wohl studirt hat, wird auch, wenn auch auf sehr veränderterm Schauplatze, indem er weiß, wie das Alles gegangen, den neuen Zuständen gegenüber Anknüpfungs- oder besser gesagt Zurechtsetzungspunkte finden. Der Volksgeist muß ja den ganzen Entwicklungsprozeß durchmachen, darum wisse er auch, was sich begibt und wie es sich begibt. Je mehr das der Fall, desto fruchtbarer wird er sein für die Erfahrungen, die er erleben, für die Geschicke, die er durchmachen muß. Er wird wenn es gilt zu handeln und sich eine bessere Zukunft zu schaffen, wissen woran er ist und was er zu thun hat. Hilf ihr selbst und Gott wird die helfen! So wollen wir denn, so lästig und widerlich die Weltschändel geworden sein mögen, sie fort und fort betrachten, erwägen und durchleben. Gilt es doch muthig ausharren und durchzumachen, was uns beschieden und vielleicht in den Ruinen einen Fruchtkeim zu pflanzen, an dessen Früchten unsere Nachkommen sich noch laben mögen.

Mit Verstand und Gewalt ist der schwedsame, verschlossene Mann an der Seine fortwährend darauf bedacht, seinem Geschlechte ein dauernd Reich zu bauen, und wie er glaubt, seine Sendung zu erfüllen. Eine Sendung in gewissem Sinne mag er haben, er der Kluge und Schlaue und Berechnende. Er ist das Werkzeug einer höhern Hand; sie läßt ihn gewähren, auf daß die Dinge sich erfüllen, welche sich erfüllen müssen. Mit unverrücktem Sinn und eisernem Willen strebt er seinem Ziele zu. Jeder Schritt geschieht mit Bedacht und doch mit Entschiedenheit. In Italien hat er die einzige Macht, die fest zum Rechte steht, gerathen, sich Italien abhängig gemacht und einen Bundesgenossen geschaffen, die Schlüssel zur Schweiz wußte er zu bekommen und nun liegt auch diese Seite bloß, mit Dänemark hat er ein Bündniß geschlossen, das, wenn es auch abgeläugnet wird, doch wohl besteht, England durch einen Handelsvertrag gekörnt und in sein Schlepptau genommen, Rußland durch die Aussicht auf die türkische Erbschaft sich an's Herz gezogen. So umgarnt er ein kalter, unerschütterlicher Jäger sein Wild, die er sich auserseben.

Es gilt Deutschlands linke Rheinufer. Hat der Napoleonide die gewonnen, hat er Leipzig und Waterloo gerächt, dann mag er dessen, seines Geschlechtes Bestand im französischen Reiche gesichert zu haben. Denn das ist aller Franzosen Schwäche — der Ruhm und der Wahn, der Rhein sei des französischen Reiches natürliche Grenze. Wer diese Herzenswünsche erfüllt, ist bei ihnen unvergänglichen Ruhmes gewiß und seine Nachkommen mögen herrschen für und für. Dafür trägt der Franzose selbst die drückendste Herrschaft im Innern.

Was geschieht aber bei den Bestrebten? Auch hier hat der schlaue Geist an der Seine gesichtet die Umstände zu benutzen gewußt. Der italienische Krieg machte den Riß zwischen Oesterreich und Preußen klaffender als je und um den Satz zu erfüllen: Wen Gott verderben will, den verblendet er, Preußen, das zunächst bedrohte, will seiner Geschichte getreu, das Werk krönen, es will zur vollen Großmacht sich erheben, Deutschland unter seiner Oberherrlichkeit vereinigen und Oesterreich ausschließen. Wie mag Napoleon III. über solche Anknüpfungspunkte für ihn, über solches völlige Zerreißen von Deutschland vergnügt die Hände sich reiben, wie sich freuen über die jüngsten preußischen Kammerverhandlungen aus Anlaß der kurhessischen Frage. Die Preußen, indem sie sich in dieser verzerrten Rechtsfrage, die sich bei ruhigem guten Willen von rechts und links vermitteln und ausgleichen ließe, zu Schützern der kurhessischen Volksrechte aufwerfen, hessen darurch beim deutschen Volke moralische Eroberungen zu machen. Aber man merkt die Absicht und wird verstimmt, man merkt, daß Preußen die kurhessische Frage benutzt, um die deutsche in seinem Sinne, zu seinem Nutzen zu lösen.

Da hören sich denn die moralischen Eroberungen auf. Das vorige Jahr in seiner erhebenden Begeisterung von Preußen „beruhigte" süddeutsche Volk fühlt keine Lust unter die Fittige des preußischen Aars sich zu begeben. Namentlich können hierzu die deutschen Katholiken keine Neigung verspüren. Dieselben sind wahrlich nicht die ersten, welche in der deutschnationalen Sache die konfessionelle Seite vorkehren, sie meinen, wenn man wolle, könnte man sich trefflichem schen brüderlich eher doch leidlich vertragen. Allein das übrige Deutschland in ein „protestantisches Preußen" aufgehen zu lassen, das wird niemals ihr Wille sein. Sie haben es gezeben, wie der erste Führer im Abgeordnetenhause in der kurhessischen Verhandlung gegen die Katholiken aufzutreten, wie er gesagt, auch das heutige Rom, wie einst das alte, werde nur durch Deutschlands Einheit wahrhaft geführet. Und verseihe Blicke hielt am 29. April über die Judenfrage eine „glänzende" Rede für die Schonung des religiösen Gefühles der Juden. Ein anderer, der Hr. v. Carlowitz, der das letzte neidbeständige Band deutscher Einigung, den deutschen Bund zerrissen sehen möchte, hat ausgerufen: Wen Gott verderben will, den verblendet er! und damit in besser deutlichkeit preußischen Kammersitzung wohl den Propheten in eigener Sache gespielt. „Wir verzweifeln an Deutschland nicht", schrieb Kolping dieser Tage, „denn Gott wird zur Zeit ihm helfen, aber uns bangt doch vor harten Schlägen, die nunmehr nicht ausbleiben." Ja sie werden nicht ausbleiben, sie werden wohl jene verwichen, die nicht guten Willens für das gesammte deutsche Vaterland sind, die hochmüthig auf das Besonders Schwäche herabsehen und den Balken im eigenen Auge nicht erkennen.

Digitized by Google

Trübe sind die Tage, die zur Zeit über Oesterreich hereingebrochen, es mag auch Buße sein für manche Sünden. Aber das Recht und die Treue hat Oesterreich im Ganzen noch immer festgehalten und der Haß, den die Revolution und all die unsaubern Mächte gegen Oesterreich hegen, geben Zeugniß, daß dasselbe eine Sendung von der Vorsehung hat, daß es eine sittliche Lebenskraft in sich trägt, welche auch die Tage der Trübsal und der Stürme überdauern wird. Wir können nie und **nimmermehr an Oesterreichs und mit ihm an Deutschlands Zukunft verzweifeln!**

Deutschland.

Bayern. ≙ München, 6. Mai. Laut eines heute uns zugekommenen vom 18. April datirten Erlasses des hl. Vaters über die Emission eines verzinslichen Anlehens mittelst öffentlicher Subscription ist vom päpstl. Finanzministerium ein Termin zur Einzeichnung auf die consolidirte 5% Rente von 465,000 röm. Scudi = 2,500,000 Frcs. eröffnet worden*), der vom 1. Mai bis 15 Juni d. Js. dauert. Außerhalb Rom kann in Neapel, Paris, Brüssel, Amsterdam, London, Dublin, Frankfurt a. M., Wien, München, Berlin, Luzern, Madrid und Lissabon subscribirt werden. Die Einzahlung läuft vom 1. Mai d. Js. Die Einzahlung geschieht ratenweise: 30 Procent sogleich bei der Subscription, 20 Procent am 1. Aug., ebenso viel am 1. November d. Js. und 30 Procent am 1. Februar 1860. Die Emission geschieht al pari, also zu 100. Bei der Einzahlung am 1. Nov. werden 2½% Zinsen für das abgelaufene Semester abgezogen. Es steht sonach den Subscribenten frei, auch die ganze Summe, mit der sie sich betheiligen wollen, auf einmal einzuzahlen. In diesem Falle werden für die Vorausbezahlungen 5% Zinsen vom Tage der Einzahlung bis zum betreffenden Termine bezahlt und können sogleich bei der Einzahlung in Abzug gebracht werden. Die Interimsscheine werden im Betrag von 100, 500 und 1000 Frcs. ausgegeben, und die den Schuldverschreibungen beigegebenen Couponsbögen lauten auf 20 Jahre, nach deren Ablauf neue Couponsbögen verabfolgt werden. Sollte sich ein Ueberschuß des oben genannten Capitals ergeben, so werden hiefür neue Renten emittirt. Zur größern Bequemlichkeit werden zum Empfang der Subscriptionen in jeder Diöcese besondere Personen zum Empfange der Einzeichnung bevollmächtigt werden.

△ München, 6. Mai. Der Großherzog von Toskana folgte heute seinem Schwager, dem Prinzen Luitpold, zur Auerhahnjagd nach Southofen. — In der Untersuchung wegen Mißbrauchs der Presse durch Nr. 332 der „Neuesten Nachrichten" des Jahres 1859 hat das k. Appellationsgericht von Oberbayern in Erwägung, daß zwar durch den Inhalt des in erwähnter Nummer enthaltenen Artikels: „Heiße Sehnsucht nach Besserwerden" rc. sowohl die Einrichtungen der katholischen Kirche durch Ausdrücke der Verachtung angegriffen, als auch der Papst durch Schmähungen beleidigt wird, somit die objektiven Voraussetzungen eines Preßvergehens vorhanden sind, jedoch eine Person, gegen welche mit Erfolg eine Anklage gerichtet werden könnte, nicht gegeben ist, auf Einstellung des Strafverfahrens erkannt, aber zugleich die Unterdrückung des obigen Preßerzeugnisses, soweit dasselbe nicht bereits in Privatbesitz übergegangen ist, beschlossen. — Nachschrift. Soeben hat Seine Maj. König Ludwig bestimmt, daß zu seiner für den 16. Mai festgesetzten Adreise nach Wien, die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden sollen. Der Aufenthalt dortselbst wird kein langer sein und die Route über Landshut, Kelheim und Regensburg eingeschlagen werden.

Von Ingolstadt 2. Mai wird dem Volksboten geschrieben: Gestern Abends machte sich in einigen Wirthshäusern und auf der Straße von Seite des Militärs eine ziemliche Aufregung wegen des hohen Bierpreises (6½ kr. die Maß) bemerkbar, die jedoch durch baldiges Dazwischentreten höherer Offiziere wieder beschwichtigt wurde.

Am 2. Nachmittags halb 2 Uhr ereignete sich auf dem Bahnhofe zu Nürnberg ein Baunglück — kein Eisenbahnunfall. Der von Bamberg kommende Güterzug war eben angefahren, und die mitgekommenen Passagiere ausgestiegen und entfernten sich langsam, als die untere Hälfte der im Bau begriffenen Einsteighalle, ein auf steinernen Bürseln stehendes Gebälkwerk noch ohne Bedachung — mit furchtbarem Krachen einstürzte. Alles stob entsetzt auseinander, allein leider wurden sechs Personen von den niederfallenden Hölzern erreicht und einige mehr, einige weniger erheblich verletzt, nämlich zwei Arbeiter, ein Reisender (Rabinats-Kandidat) und ein Frauenzimmer aus Erlangen, welche über in's Spital gebracht wurden. Ferner ein Frauenzimmer, auch aus Erlangen, das einstweilen in einem Dienstzimmer des Bahnhofgebäudes untergebracht wurde da dasselbe nach Hause gebracht zu werden wünschte, und Konducteur Kronberger, dessen Verletzung wegen erheblich ist.

Preußen. Paderborn, 30 April. Damit die preuß. Kammerdebatten in der kurhessischen Frage ihre Wirkung nach allen Seiten hin im Volk entwickeln sollen, hat man einen besondern Abdruck der sämmtlichen Verhandlungen veranstaltet, und zu einem sehr geringen Preis vertheilt. Stoff zu Besorgnissen und zur Unzufriedenheit war ohnehin genug im Volk; jetzt wird das Feld auch von dieser Seite her gründlich aufgewühlt um eine neue unheilvolle Ernte zu erzeugen. Louis Napoleon braucht nur zuzusehen wie die Dinge im Deutschland entgegenreifen.

Oesterreich. In Innsbruck ist am letzten Montag Nachmittag der am Sonntag dort ausgegebene Münchener „Punsch" von der Polizei in allen öffentlichen Lokalitäten, wo er auftaucht, konfiszirt worden. Ebendrein soll die Konfiskation auf telegraphischen Befehl von-Wien aus angeordnet worden sein. Jene Nummer des Punsch enthielt „Träume eines österreichischen Armeelieferanten"; allein daß die Polizei dergleichen jetzt noch konfiszirt, wo alle Spatzen die Betrügereien von den Dächern pfeifen, wo die Gerichte bereits die Sachen in die Hand genommen haben, Verhaftungen auf Verhaftungen erfolgen müssen — das ist, mit Verlaub zu sagen, mehr als kurios.

Ausland.

Schweiz. Bern, 4. Mai. Der Bundesrath hat, in Rücksicht daß die Gränzregulirung zwischen Sardinien und Frankreich für Savoyen erst in den ersten Tagen des Mai begonnen hat, und das sardinische Parlament vor Beendigung derselben sich nicht mit der Annexionsfrage beschäftigen wird, somit also die Abhaltung der Conferenz noch lange hinausgeschoben werden könnte, nochmals auf baldige Abhaltung derselben gedrungen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Italien. Rom, 16. April. Das Gefühl der Anhänglichkeit und Sympathie für die temporale Gewalt der Kirche von welchem die Majorität der römischen Bevölkerung beseelt ist, hat sich seit der Ankunft und der definitiven Ernennung des Generals Lamoricière bedeutend verstärkt, und zeigt sich beinahe täglich in neuen Manifestationen. Auch der militärische Geist und Enthusiasmus ist in der päpstlichen Armee sehr gewachsen, und Berichte von Eifer und Treue — die Devise guter Soldaten — bestätigen sich selber; die Eigenliebe des Soldaten ist auf die edelste Weise betheiligt, indem er zu seinem Führer, den berühmtesten General nicht nur Frankreichs, sondern ganz Europa's auserwählt sieht. Lamoricière verbindet mit einer Masse von Kenntnissen und einer sicher Thatkraft eine unglaubliche Thätigkeit in den technischen Studien, und bringt eine schnellere und entschiedenere Richtung in alle Zweige der Militärverwaltung. Nach glaubwürdigen Berichten ist er entschlossen die ganze päpstliche Armee auf 20,000 Mann zu bringen, worin die Cavallerie nicht unter 3000 stehen soll. (Allg. Ztg.)

*) D. h. ein Anlehen von 50,000,000 Frcs., dessen Zinsen die vorstehende Summe ausmachen.

Digitized by Google

Türkei. Aus Konstantinopel erzählt die Triester Zeitung: „Die Prachtliebe des Sultans, welche keine Grenzen findet, hat letzter Tage Anlaß gegeben, der deutschen Industrie einen glänzenden Sieg über die französische zu erringen. Der Großherr wollte nämlich ein ganz à la franca modernes Bett haben, und es wurden zu diesem Behufe vor kurzer Zeit Bestellungen nach Paris abgesandt. Ohne Wissen der Hof-Intendanten wurde jedoch die gleiche Bestellung gleichzeitig einer Wiener Möbelfabrik aufgetragen und neulich die angelangten französischen und Wiener Produkte dem Großherrn zur Wahl vorgezeigt. Die wahrhaft prachtvolle und künstlerische Ausführung entschied für das Wiener Fabrikat, und so wandern nun 4000 Gulden, der Preis der Bettstelle, des großherrlichen Schatzes in deutsche Hände."

Niederbayerisches.

* Landshut, 7. Mai. Heute wurde der niederbayerische Landrath für das Verwaltungsjahr 1860/61 eröffnet. Der k. Regierungspräsident zeigte in seiner Anrede an, daß ein geringer Mehrbedarf für's genannte Verwaltungsjahr pestulirt sei und sprach die Zuversicht aus, daß der Landrath denselben anerkennen werde. Auch forderte er den Landrath auf, über den Zustand des Kreises und allenfallsige Bemängelungen sich unverholt zu äußern. Zum Präsidenten und Secretär wurde wie im vorigen Jahre Herr Bürgermeister Leeb in Straubing und Herr Stadtpfarrer Seelos zu St. Jodok einstimmig gewählt. Auch in den Petitionsausschuß sowie in den Ausschuß für finanzielle Angelegenheiten wurden die vorjährigen Mitglieder und zwar in jenen die Herren Mühlbauer, Rindl, Münich, Niedermayer, Weiß; in diesen die Herren Rebl, Bumerer, Urban, Fahrmbacher und Pröll gewählt. — Das Landrathsmitglied Hr. Huber durch Krankheit am Erscheinen verhindert, erhielt alsgleich Urlaub für die diesjährige Sitzung, die nächste Sitzung ist auf Mittwoch anberaumt.

* Landshut, 7. Mai. Am Freitag den 11. d. M. wurden der hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg im Kloster Seligenthal dahier drei Glocken weihen, welche nach Gundihausen bestimmt und von unserm wackern Glockengießermeister Herrn Ditsch gegossen sind.

+ Vilsbiburg, 6. Mai. Gestern Abends ¼11 Uhr starb der hochw. Herr Joseph Gaßner, Beneficiat dahier. Derselbe war früher Pfarrer in Vilsbiburg, k. Districtsschulinspector und Dechant des Kapitels Dingelfing. Bei Gelegenheit seines Priester-Jubiläums wurde er mit dem Ludwigscreuze geschmückt. Der Selige war ein würdiger Priester und ein Ehrenmann durch und durch. Er erreichte das ehrwürdige Alter von 79¼ Jahren. Möge er in Frieden ruhen!

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Freitag den 4. Mai l. Js Vorm. 8 Uhr. Berufung des Anton Leibinger, Bierbrauersohnes von Eggenfelden, gegen das Urtheil des Bez.-Ger. Landshut vom 16. März l. Js., in der gegen ihn wegen Vergehens der Körperverletzung geführten Untersuchung.

Vorm. 9 Uhr. Berufung des Georg Drill, Bauers v. Oberpettenbach, gegen das Urtheil des Bez.-Ger. Landshut vom 16. März l. Js., in der gegen ihn wegen Vergehens des Jagdrevels geführten Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

Bekanntmachung.

Die Baureparaturen an der Wallfahrtskirche Hollnstadt betreffend.

In Folge hoher Regierungs-Entschließung vom 9. April 1860 Nr. 17705 werden die Reparaturarbeiten bei der Wallfahrtskirche Heiligenstadt bei Ganghofen im Wege verordnungsmäßiger Versteigerung an den Benigstnehmenden in Akkord gegeben. Die zu leistenden Arbeiten für die Entsenchung der Kirche und Inkandbesung der Baureparaturen berechnen sich nach dem speziellen Kostenvoranschlage wie folgt:

1)	für Erdarbeiten auf	. . . . .	336 fl.
2)	für Maurerarbeiten auf	. . . . .	440 „
3)	für Zimmerer- und Schreinerarbeiten	.	140 „
4)	für Schlosser- und Schmidarbeiten	. .	80 „
		Summe	996 fl.

Zur Versteigerung dieser Arbeiten wird hiemit auf

Samstag den 2. Juni l. Js. früh 10 Uhr

Termin anberaumt, wozu die Werkmeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß unbekannte Steigerer sich über ihre Leistungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, und daß der Kostenvoranschlag und das Bedingnißheft bei dem unterfertigten Amte eingesehen werden können.

Am 2. Mai 1860.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Ehrlich, Landrichter.

Straubinger Schranne vom 5. Mai 1860

Getreid-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Niedrigster Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	109	1451	1560	1536	24	19 17	18 43	17 47	— 3	— —
Korn . . .	—	360	360	360	—	13 27	13 6	12 42	— —	— 1
Gerste . .	81	46	127	105	22	12 27	11 57	11 9	1 5	— —
Haber . .	—	264	264	220	44	8 43	8 20	8 —	— 11	— —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	—	41	41	41	—	11 40	11 18	10 2	— 23	— —

Ein Schullehrer in einem bedeutenden Dorfe an der Straubinger-Passauer-Straße wünscht sich zu vertauschen, am liebsten mit einem Collegen in der Passauer Diözese. Näheres auf frankirte Briefe in der Exped. d. Bl.

Oekonomie-Anwesens-Verkauf.

An der Gränze von Ober-Niederbayern in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen ist ein

Oekonomie-Anwesen

mit 122 Tagwerk Holz-Feld- und Wiesgründen ausgezeichneter Bonität, Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu vertaufen, oder an ein anderes dergleichen größer- oder kleineres Besitzthum zu vertauschen.

Anfragen erledigt mündlich und schriftlich

J. B Blaim's
gerichtl. autorisirtes Anfrags- und
(b2) Commissions-Bureau in Landshut.

Anwesens-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seinen

Bauernhof

bestehend aus ganz gut gebauten Wohn- und Oekonomiegebäuden, 48 Tgw. Aeckern, 13 Tgw. Wiesen, 24 Tgw. Waidung, meist schlagbares Holz, alles eigen, aus freier Hand zu verkaufen.

Mathias Dechantreiter,
Bauer in Unterwiderbach, Gem. Reichenbach, Lzg. Eggenfelden.
(b2)

Vom Bandwurm heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr Bloch** in Wien Jägerzeile 928. Näheres brieflich. (2

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Fries gegen Stark p. deb. nun Kostenersatz betr

Nachdem gegen die am 22. und resp. 29. v. Monats erhobene Abschätzung der Immobilien des M. Fries von Seite der Gläubiger und der Schuldner Erinnerungen nicht gemacht worden sind, werden sie mit denselben hiemit ausgeschlossen und wird zur Versteigerung des Fries'schen Gärtneranwesens Tagsatzahrt auf

Donnerstag den 14. Juni Vormittags 10 — 12 Uhr

im Gerichtslokale, Zimmer 34 II angesetzt.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth erreicht wird.

Die der Subhastation unterliegenden Objekte bestehen:

1) aus dem mit Dachen gedeckten Wohnhause sammt angebauten Stadel und Stallung nebst Hausen H.-Nr. 675 1/4 in hiesiger Altnadt, gerichtlich geschätzt auf 1100 fl.
2) dem Gemüsegarten beim Hause Pl.-Nr. 1017 b. zu 0,68 Dezm. 15. Bonitätsklasse geschätzt auf 450 fl.
3) dem Haidenantheil Pl. Nr. 3200 zu 0,21 Dezm. 8. Bonitätsklasse im Schätzungswerthe zu 50 fl.
4) der zunächst dem Wohnhause gelegenen Wiese Pl.-Nr 3604 und 3605 zu 1 Tgw. 91 Dezm. 11 Bonitätsklasse, geschätzt auf 300 fl.

Der Schätzungswerth des Gesammtanwesens beträgt demnach 1900 fl

Die Gebäude sind mit 300 fl. der Brandversicherungsanstalt einverleibt.

Die genauere Beschreibung der Versteigerungsobjekte, sowie der darauf ruhenden Lasten und Abgaben sind in den dahier zur Einsicht offen liegenden Akten zu ersehen.

Straubing den 2. April 1860

Königliches Bezirksgericht Straubing.

Der königl. Direktor:

Gebrath. Kopp.

TODES-ANZEIGE.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, am 2. Mai l. Js. meinen einzigen Sohn

Andreas

in einem Alter von 17 3/4 Jahren nach langwierigem Leiden aus dieser Zeitlichkeit abzurufen und ihn mit seiner vorausgegangenen Mutter wieder zu vereinigen.

So schwer Gottes Hand mich heimgesucht hat, so lebe ich doch der Ueberzeugung, daß dieser unerforschliche Rathschluß des Herrn dem geliebten Verstorbenen sowie mir zum Guten diene.

Ich sühle mich gedrungen, mit dieser Anzeige meinen tiefgefühlten Dank allen denen auszusprechen, die die Leiche so zahlreich zum Grabe begleitet und den Abgeschiedenen mit ihrem frommen Gebete unterstützt haben.

Vilsbiburg, 5. Mai 1860.

Korbinian Grandinger, Zimmermeister.

Billige Preisbücher.

Die im vorigen Jahre angekündigten und offerirten Jugendschriften haben einen so erfreulichen Anklang gefunden, daß ich auch in diesem Jahre wieder eine große Partie Gebet- und Erbauungsbücher, Jugend-, Volks- und Erzählungsschriften, vorzüglich zu

Schulpreisen

geeignet, zu sehr ermäßigten Preisen anzubieten mich veranlaßt sehe.

Gedruckte Verzeichnisse stehen auf Verlangen gratis zu Diensten und es kann daraus die Auswahl in beliebiger Weise getroffen werden.

Für den Fall, daß mir die Auswahl überlassen werden will, halte ich stets vorräthig:

25 Bände kathol. Jugend-, Volks- und Erbauungsschriften (Ladenpreis fl. 12) für nur fl. 3 36 kr., oder eine ähnliche Collection stärkerer Bände (Ladenpreis fl. 15) für nur fl. 4. 48 kr.

Die Einbände — blau mit Silber — besorge ich billigst, es wolle nur bemerkt werden, ob die Bücher mit weißem oder mit Silberschnitt gebunden werden sollen.

Regensburg im Mai 1860.

Alfred Coppenrath,

(b2) vorm. Montag und Weiß'sche Buchhandlung.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 12. Mai 1860.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen den Knecht Joh. Pluy von Rockerding und Jos. Weltmair von Unterlalaim wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vorm. 11 Uhr: Untersuchung gegen Karl Neumair von Landshut wegen Verbrechens des Diebstahls und Unterschlagung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Xaver Dallner von Landshut wegen Verbrechens des fortgesetzten Diebstahls.

Es wünscht ein im Schriftlichen als wie in allen Beziehungen gewandter Mann, welcher soeben 1000 oder 1500 fl vorstrecken kann, einen Platz als Hausbläser oder Verwalter; er läßt sich zu jedem Geschäft verwenden. Reflektirende werden auf frankirte Briefe nähere Auskunft erhalten bei der Exp. d. Bl. (c3)

Verkaufs-Anzeige.

In Birka, Gemeinde Rubthorf, k. Landg. Landau, ist ein

Bauernhof

mit beiläufig 40 Tgw. Wies- und Ackergrund, dann 34 Tgw. Holz aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft über die Verkaufs-Bedingungen ertheilt auf frankirte Briefe oder mündlich

Georg Kain,

Bauer in Zieröd bei Landau a./d. Isar.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 29 April: Karl.
Den 1. Mai: Franz.
Den 2. Mai: Korbinian, Söhnchen des Korbinian Straßer, Weingierls von Berg.

Getraut.

Den 1. Mai: Jungherr Jos. Heigl, Bräumeister dahier mit der tugendsl. Jgfr. Josepha Preinhalter, Revierförsterstochter von Zaitzkofen. — Herr Sebastian Schuhmann, b. Sattlermeister dahier, Wittwer, mit Kath. Schwaiger, Bauerstochter von Feldkirchen.

Gestorben.

Den 30. April: Cajetan Gulielmo, bürgl. Stadtapothekersohn von hier, 6 J. a.

In der Stadtpfarrei St. Jodok

Geboren

Den 2. Mai: Max, illegit.
Den 3. Mai: Maria, Kind des bgl. Hausbesitzers Jakob Stachtner.

Getraut.

Den 1. Mai: Georg Erber, angehender b. Hausbesitzer dahier, mit Theresia Stauner, Söldnerstochter von Pfettrach.

Gestorben

Den 28. April: Joseph Unterseer, gebürtig von Rott, Soldat im kgl. II. Cürassier Regiment Prinz Adalbert, 26 Jahre alt.
Den 1. Mai: Ludwig, illegit., 1/2 Jahr alt.
Den 2. Mai: Franz Xaver Bösl, b. Meggers Kind, 11 Tage alt.
Den 3. Mai: Theresia Mayer, Austragsschwaigerin vom Rennweg, 79 Jahre alt.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduconig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle löbl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung gerne aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 9. Mai **Nr. 107.** Gregor v. Nazianz.

Die Südd. Ztg. für Oesterreich.

* Der Korresp. v. u. f. Dtschld." schreibt: Bekanntlich stellen die meisten der dem Nationalverein verwandten Preßorgane, während sie für eine preußische Hegemonie wirken, beharrlich in Abrede, daß der Verein eine solche anstrebe." Der Korresp. v. u. f. Dtschld. fährt dann unter Anderm ironisch fort, er gestehe, daß er sich durch die oft wiederholte Erklärung, die Behauptung, der Nationalverein erstrebe die Einführung einer preußischen Hegemonie und folgerecht die Ausschließung Oesterreichs, sei eine willkürliche Unterstellung, weder berubigt fühlte, noch für überzeugt hielt, nun müsse er aber jetzt offen bekennen, daß er dem Verein unrecht gethan habe, nachdem er „den Leitartikel in Nr. 122 der Süddeutschen Zeitung" gelesen, aus dessen Schluß sich mit Evidenz ergibt, daß die genannte Zeitung, welche die Anschauungen des Nationalvereins theilt und sie mit eben so viel Konsequenz als Talent vertritt, nicht eine preußische, sondern eine österreichische Hegemonie im Auge hat. Nachdem dort bei Besprechung der Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über die kurhessische Frage erklärt worden, es sei Selbsttäuschung, die Sympathien der Nation durch eine liberale und entschlossene Haltung in den innern Fragen sattsam gesichert zu glauben, fährt die Südd. Ztg., die öffentliche Stimmung trefflich charakterisirend, fort: „Der Geist der Nation kehrt sich mit täglich wachsender Spannung den Interessen der auswärtigen Politik zu. Immer tiefer und allgemeiner ist er von dem Instinkt ergriffen, daß ihm eine große Gefahr von außen droht, daß die Konzentrirung der Volkskraft gegen einen äußeren Feind die dringendste Pflicht des Augenblickes sei. Bis zum Ekel überdrüssig eines unwürdigen, entnervenden Zustandes der steten Bevrohung, verlangt er der Gefahr entgegenzutreten, ihr die letzten Verhüllungen abzureißen und die Stunde des Kampfes, der doch unausbleiblich ist, selbst zu bestimmen. Hat sich die preußische Volksvertretung zum Organ dieses Verlangens gemacht? Hat die preußische Regierung der Nation die Hoffnung gegeben, ihr auf diesem Wege als Führer voranzugehen? Wie sich die Dinge gestaltet haben, ist die Führung im Frieden durch die Führung im Kriege bedingt, um keinen geringeren Preis ist heutigen Tags die „Sympathie der Nation" zu gewinnen. Und nur aus dem Krieg wird eine Friedensverfassung für Deutschland hervorgehen. Deßwegen ist der Streit um die höchste Gewalt für jetzt ein müssiger Streit und gibt es für jetzt nur Ein nationales Programm: Deutschland gegen seinen Feind, unter der Führung Dessen, der den Muth hat und die Kraft, es zu führen." Diese Sätze, daß es „jetzt nur Ein nationales Programm" gibt: „Deutschland gegen seinen Feind unter der Führung Dessen, der den Muth hat und die Kraft, es zu führen", und: „die Führung im Frieden ist durch die Führung im Kriege bedingt", sind entschieden. Hier ist jede Mißdeutung ausgeschlossen. Denn von allen Bundesstaaten hat nur einer den Muth und die Kraft gezeigt, Deutschland gegen seinen Feind zu führen, und dieser Eine war Oesterreich. Von Preußen haben wir bisher weder die Kraft noch den Muth dazu gesehen. Daß der Feind, gegen welchen Oesterreich im verflossenen Jahre Deutschland führen wollte, wirklich Deutschlands Feind war erkennen jetzt selbst Diejenigen an, die damals nur den Freund und Befreier Italiens in ihm sahen; denn er und kein anderer ist es ja, gegen den sie selbst jetzt Deutschland aufrufen; — und Oesterreich hat den „Muth", den trotz seiner Niederlage ewig ruhmwürdigen Muth gehabt, Deutschland gegen ihn führen zu wollen und sogar den Kampf mit ihm allein aufzunehmen. Daß seine „Kraft" nicht ausreichte, ist nicht sein, ist unser Verschulden, die wir ihm die Hilfe versagten, welche es im Ringen mit „Deutschlands Feind" zu erwarten berechtigt war, auf die es aber leider vergebens gewartet hat. Und sogar das Verlangen der Nation, die Stunde des Kampfes selbst zu bestimmen, hat Oesterreich mit richtigem nationalem Ahnungsvermögen erkannt, indem es dem hingeworfenen Handschuh nicht vorsichtig schmiegsam auswich, sondern ihn mannhaft aufhob. So hat Oesterreich, das unteutsche Oesterreich, alle die Forderungen erfüllt, welche, nach der Südd. Ztg., die Nation für die Führung im Kriege erhebt und für deren Befriedigung sie das Anrecht auf die „Führung im Frieden" als Preis einsetzt.

Deutschland.

Bayern. ⊙ **München**, 6. Mai. Das gestrige Konzert des Hrn. Bürmann sen. versammelte ein zahlreiches Publikum im großen Odeonssaale. Der Konzertgeber welcher das F-moll-Konzert für die Klarinette, von Weber, (welches dieser für den Vater des Hrn. Konzertgebers komponirt hat) und ein Konzertstück von eigener Kompositon vortrug und außerdem noch in Spohr'schen Variationen für Streichquartett und Klarinette auftrat, gab neuerdings glänzendes Zeugniß von der hohen Virtuosität, deren Ruf er schon seit Langem im In- und Auslande genießt. Er erntete auch nach jeder Piece rauschenden Beifall nicht nur von Seite des Publikums sondern auch von den das begleitende Orchester bildenden k. Hofkapellmitgliedern. Diese, die hier zwar sehr gewöhnlich unsers unmaßgeblichen Erachtens aber doch nicht zu billigen ist, und die in ihren Konsequenzen zu ganz absonderlichen Erscheinungen führen würde. Man denke sich einmal den Fall, daß bei Aufführung einer Sinfonie die Streichinstrumentalisten in Anerkennung der vortrefflichen Leistungen der Blasinstrumentalisten diesen Beifall klatschen würden, und umgekehrt die letzteren den ersteren. Dieß wäre denn doch mehr als kurios! Herr Bürmann junior spielte den 1. Satz des Pianoforte-Konzertes in H-moll von Hummel mit vielem Geschmacke und großer Eleganz, außerdem noch Liszt's „Les Patineurs" Illustration du Prophète, durch dessen Vortrag er zeigte, daß er in der Technik namentlich Fingerfertigkeit keinem seiner Kollegen nachsteht. — Sie haben in Ihrem heutigen Blatte auf die bemerkenswerthe Erscheinung aufmerksam gemacht, daß dem Antrage des preußischen Abgeordneten v. Karlowitz auf Lossagung Preußens vom Bundestag das unbedingte Lob des „Straßburger Korrespondenten" zu Theil wurde. Das Mißliche und wenig Empfehlende dieses Lobes muß auch der Berliner „Publizist" gefühlt haben, denn er meint, der „Korrespondent" sei diesmal ganz aus der Rolle gefallen und werde für diesen Mißgriff von Paris sicher einen derben

Digitized by Google

Verweis erhalten, da es ja doch ganz klar sei, daß es für Frankreich vortheilhafter sei, wenn Preußen in der bestehenden Verbindung mit dem Bunde bleibe, die seinem raschen und entschlossenen Handeln nur hinderlich sei!! Wir zweifeln doch sehr, daß der Straßburger Korrespondent einen Verweis erhalten wird!

△ München, 7. Mai. Se. M. der König Ludwig wird am 16. d. von hier nach Wien und Weilburg, der Sommerresidenz J. kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Hildegarde abreisen, von wo aus dann Se. Majestät sich nach Wien begibt, um der am 22. Mai, als am Jahrestage der Schlacht von Aspern, stattfindenden Enthüllung des Denkmals des Erzherzogs Karl beizuwohnen. Die Rückkehr Sr. Majestät ist vorerst auf den 3. Juni angesetzt. Im Gefolge Sr. Majestät befindet sich Frhr. v. Laroche. Das Nachtquartier wird am ersten Tage in Keiheim, am zweiten in Linz genommen.

△ München, 7. Mai. Ihre kgl. Hoheit die Frau Herzogin Max siedelt übermorgen nach Possenhofen über, um den Sommer hindurch dort zu verbleiben. — Durch den Regierungspräsidenten Freiherrn v. Zu-Rhein fand heute die feierliche Eröffnung der Landrathssitzungen für da 3Jahr 18⁶⁶/₆₇ statt. In der betreffenden Anrede entwickelte derselbe, daß die Kreisregierung in dem Landrathsinstitut keine Schwächung, sondern eine Kräftigung der ihr anvertrauten Gewalt erblicke, daher er der Versammlung den §. des Landrathsgesetzes ans Herz lege, wonach dieselbe Wünsche und Anträge stellen, sowie auch Beschwerden führen könne. Im weiteren Verlaufe seiner Rede sprach der Hr. Regierungspräsident die Ueberzeugung aus, daß aus der Mitte des Landrathes die Einigkeit, welche leider in Deutschland nicht sehr heimisch zu sein scheint, sicher nicht gewichen ist. Dem Landrathe wurden sodann die Kreisfondsrechnungen von 18⁶⁵/₆₆ und das Kreisbudget für 18⁶⁶/₆₇ vorgelegt und demselben die Postulate betreffs der Gewerbsschule zu Ingolstadt (1400 fl.), mehrere Bedürfnisse für die neue Kreisirrenanstalt und die Zuschusses zum Getreideankaufsfond für Nothjahre dringend empfohlen, sowie schließlich von dem Hrn. Regierungspräsidenten der Segen des Allmächtigen zu den Landrathsverhandlungen angerufen. Zum Präsidenten der Versammlung ist der rechtskundige Magistratsrath Barthauer und zum Secretär Dr. Zauber gewählt worden. Herr Dechant Angerpointner von Ampermoching wurde als neueingetretenes Mitglied beeidigt. —

München, 5. Mai. Der eben verewigte Reichsrath Graf Törring-Guttenzell hat vier Tage vor seinem Hinscheiden noch dem hochw. apostolischen Nuntius dahier die Summe von 1200 Gulden als Liebesgabe für den heil. Vater übermacht.

Nach Münchner Blättern hat Hr. v. Schleinitz, der bekanntlich den starken Auslassungen in der preußischen Kammer während der Verhandlungen über die kurhessische Frage in keiner Weise entgegengetreten ist, nach Wien getrichteden und sich über sein Verhalten zu entschuldigen gesucht. Er hat, so schreibt der „Volksbote", das österreichische Kabinet zu „beruhigen" und zu beschwichtigen gesucht durch die Versicherung, daß er jenen argen Reden nur deshalb nicht entgegen getreten sei, um nicht (hört!) Oel in's Feuer zu gießen. Gewiß eine schöne Antrede!

Die „Südd. Ztg." findet die (übrigens in gewisser Hinsicht nur ironische) Konklusion des „Korresp. v. u. f. Dischl." daß sie nicht eine preußische, sondern eine österreichische Hegemonie im Auge habe, völlig richtig, wenn er nur das Eine zugebe, das es sich hier um die Gegenwart und nicht um Vergangenes handle. (Ah so; übrigens lassen wir auch jetzt Oesterreich die Führerschaft übernehmen wollen, wir werten sehen, wer ihm in Treuen folgt! Preußen gewiß nicht, außer wenn ihm das Wasser zum Munde hineinläuft und damn nur so lange dies der Fall. Dann beginnen wieder die preußischen Ruffe!)

Der „Münchner „Punsch" schreibt in einem längern Artikel, unter Anderm: „Wir beziehen weder klein- noch großdeutsche Subvention, sind in die sogenannten habsburgischen Interessen nicht im geringsten verflochten, erhalten im Gegentheil eben die Nachricht, daß die letzte Nummer des Punsch in Wien confiscirt wurde, aber dafür bleiben wir, wer an bedeutsamer Stelle dem österreichischen Volk ein „Hinaus" zuwirft, der begeht eine Schlechtigkeit, und wer darüber „heiter" werden kann, hat sich selbst gerichtet. Und wenn noch 10 Concordate geschlossen würden, und kein silberner Löffel mehr an der Oberfläche wäre, und so viele Staatsverbrüger entdeckt würden, daß man ganze Straßen von Zuchthäusern bauen müßte, um sie unterzubringen, Oesterreich dürften wir doch nicht hinauswerfen! Es wird neugeboren werden aus dem Schooß der eisernen Nothwendigkeit. Was in Süddeutschland geahnt und gewissagt wurde, ging in Erfüllung und 1861 dürfte es vollkommen klar werden, wer in den vorhergehenden Jahren auf der politischen Geisbank gesessen ist. Mit dem, was man bisher deutsche Einigkeit nannte, ist es vorbei und wer steht, der sehe, daß er nicht falle und suche, sich anzulehnen. So viel ist gewiß, daß Alles, was jüngst in Deutschland geschah, mit Einschluß der preußischen Kammerheiterkeit, nur dazu angethan ist, „pour rendre service à la France."

Der „Kurier für Niederb." Nro. 127 vom 8. Mai ärgert sich, daß von einer Seite „der Kreislauf um den Hokus Pokus der Freimaurerei aufs Neue beginne" (erst kürzlich haben übrigens wieder größere Freimaurer-Conbente stattgefunden), behauptet die servile ultramontane Presse habe den Selbstmord Bruck's noch einige Tage nachher zu verheimlichen gesucht (bekanntlich ging die Verheimlichung von anderer Seite aus und die kath. Blätter, die mit Bruck wenig sympathisirten, brachten nur dieselben irrthümlichen Nachrichten wie die liberalen) und gibt dann aus Bedsfes Geschichte des österr. Hofes und Adels Mehreres zum Besten. Wer auf solche berüchtigte, kritiklose Stoppel- und Scandalwerke sich stützt, kann natürlich andern Leuten getrost ein Lügensystem zum Verwurf machen!

Augsburg. Am 30. April empfing in der Kapelle des Dompfarrhofes ein israelitisches Fräulein aus sehr angesehener Familie die hl. Taufe.

Hannover. In Hannover sagte am 4. Mai Minister v. Borries in einer Kammersitzung: „Auf keine Weise würden die Regenten der deutschen Mittelstaaten, und so lange noch das Recht gelte, auch die der kleinen Staaten, die Unterordnung unter einen andern sich gefallen lassen, sondern auf jede Art sich wehren durch Bündnisse unter einander oder durch Allianzen mit auswärtigen Mächten, welche sehr geneigt seien, ihnen beizustehen. (Wie man eben in Berlin in den Wald schrie, so hallte es in Hannover wieder!)

Preußen. In Magdeburg hat dieser Tage eine Henne eines Bäckermeisters zwei Eier gelegt, von denen das eine 10¼ und das andere 10 Loth wog, während das Durchschnittsgewicht eines Hühnereies nur 3 Loth beträgt. Die Eier waren fast tugelrund, das schwerere, welches geöffnet wurde, hatte Eiweiß und Dotter in der gewöhnlichen Ordnung, im Dotter war aber noch ein zweites Ei mit weicher Schaale von ungewöhnlicher Größe eingeschlossen. Die Henne ist nach der außerordentlichen Production krank und geschwächt. (Es freut uns, wenn diese Henne keine Ente ist, doch ist's ja schon eine alte Sache, daß alle preußischen Eier zwei Dotter haben.)

Möbelhafte Excesse, die, wenn sie z. B. in München vorkamen, gewiß einen Beweis gegen das Bestehen von Mittelstaaten abgeben müßten, häufen sich in Berlin in merkwürdiger Weise. So erzählt wieder der Berliner „Publicist": Vor Kurzem wurde u. A. eine anständige Dame, die in Begleitung zweier Herren in der Nacht über den Dönhofsplatz ging, von rohen Buben überfallen und ihr das Kleid vom Nacken bis zur Taille herunter gerissen, ehe ihre männlichen Schützer wirklichen Beistand zu leisten vermochten." — Besonders ist es das

Digitized by Google

weibliche Geschlecht, dem gegenüber die Proletarier ihre „reale Machtstellung" geltend machen.

Ausland.

Schweiz. Wädenswil. Bei all dem politischen Gezänke und kriegerischen Lärm der Gegenwart ist es eine freundliche Erscheinung, daß letzten Sonntag die hiesige Schulgemeinde im Dorf einstimmig die Besoldung der 6 Primarlehrer für jeden um 300 Fr., also auf 1300 Fr. erhöhte, wobei der Staatsbeitrag nicht enthalten ist. Wenn also Staat und Gemeinde Hand in Hand gehen und dem Grundsatze huldigen, daß „jeder Arbeiter seines Lohnes werth" und ganz besonders die Erzieher und Bildner unserer Jugend, unserer Zukunft, so können und müssen die guten Früchte nicht ausbleiben.

* In Schaffhausen ist bei Hurter so eben eine Uebersetzung von des Grafen v. Villermont „Tilly oder der dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1632" erschienen, worauf wir Freunde der Geschichte und Alle, denen die Ehrenrettung des katholischen Feldherrn und Kriegshelden Tilly am Herzen liegt, sowie auf des trefflichen Beusen Werk über die Zerstörung Magdeburgs aufmerksam machen.

Das Genfer Journal veröffentlicht eine ganze Reihe von Proklamationen ꝛc., welche die Vorsteher der benachbarten Gemeinden in Savoyen am Vorabende der Wahl erlassen haben. Diese zeigen mit ihren Verfprechungen und Drohungen, welch' unerhörter Druck auf der sog. Volksabstimmung lastete! Beamte und Klerus wetteiferten im Streben, die Bauern zur Urne zu treiben, amtliche Zurechtweisungen wie die Stimme von der Kanzel stachelten nicht bloß die Gleichgültigen auf, sondern verhängten über sie wenig verhüllte Drohungen. Von geheimer Abstimmung war ohnedieß keine Rede: Zettel mit Nein wurden nicht gedruckt, man verweigerte die Druckerlaubniß, man verkündete alsdann, wenn doch ein Nein abgegeben worden, die Abstimmung des Betreffenden, so daß ungewöhnlicher Muth dazu gehörte, der Ueberzeugung treu zu sein.

Frankreich. * In Paris ist soeben eine Broschüre erschienen, worin die Unterdrückung der jegen. religiösen Blätter und die Aufhebung der katholischen Journalisten verlangt wird. Man sagt heuchlerisch, die Einmischung der Presse in die Religionsangelegenheiten sei ein Unglück für die Kirche. Sonderbar, daß man die Einmischung der radikalen Blätter in kirchliche Dinge für kein Unglück hält; wie wir wissen, beschäftigen sich diese sehr fleißig damit, nur natürlich in feindseligem Sinne. Die kathol. Blätter sagegen haben, wie man liberalerseits versichert, keinen vernünftigen Grund zur Existenz. So achtet man die freie Meinungsäußerung, in Betreff deren sonst der Mund so voll genommen wird. Auch bei uns in Deutschland wird nicht selten ein ähnliches Lied gesungen. Es ist klar wie die Sonne, daß kirchliche oder antikirchliche Grundsätze von dem nettesten Einflusse auf das Leben, die Wissenschaft und auch die Politik sind. Die Geschichte gibt ein vollgültiges Zeugniß. Und da soll es nun unrecht und unpassend sein, nach christlichen Prinzipien, denen wir all unsere Bildung und Gesittung verdanken, ein Blatt zu schreiben? Das sagt man uns im 19ten Jahrhundert mit seiner papiernen Aufklärung und Meinungsfreiheit? Auch die Lsdh. Ztg. muß sich öfters Aehnliches bieten lassen, obwohl ihr mit Zug und Recht — Mäßigung wird nicht abgestritten werden können; höchstens von denen, die verlangen, daß man vor lauter Mäßigung, damit sie ja nicht unangenehm berührt werden, seine Grundsätze gar nicht sehen lasse oder doch höchstens in homöopathischer Dosis. Die Lsdh. Ztg. soll auch von Geistlichen geschrieben und beeinflußt sein, mit einem Worte in unselbständiger Abhängigkeit sich befinden. Das ist eine Unwahrheit. Die Redaction der Landshuter Zeitung folgt einfach und selbstständig ihrer Ueberzeugung, wird in keiner Weise beeinflußt, schreibt ihre Aufsätze mit Ausnahme der auswärtigen Korrespondenzen und andern Blättern entlehnten Artikel regelmäßig selber, und bekennt sich offen zu den katholischen Prinzipien, so wenig genehm diese Manchen sein mögen. Dieselben werden über kurz oder lang doch wieder steigen und sollte dies auch in den nächsten Jahrzehnten nicht der Fall sein, man muß die Wahrheit auch um ihrer selbst willen lieben und vertreten.

Nach dem Monde hat der General de Lamoriciere vom Herzog v. Grammont selbst die Nachricht erhalten, daß die Revolutionsjunta die Ermordung des Generals beschlossen hat.

Paris, 1. Mai. Ein hiesiger Correspondent der „Petersburger (russischen) Zeitung" erzählt, Guizot habe bei Gelegenheit der Annexion Savoyens die Bemerkung gemacht: „Das Glück Napoleons III. ist so groß, daß man anfangen könnte, selbst an Napoleon's I. Genie zu zweifeln." Dieses Bonmot habe große Sensation gemacht und sei selbst in den Tuilerien öffentlich wiedergegeben worden. Auch hat der Ausspruch allerdings viel Wahres. Nachdem der jetzige Kaiser zu zeigen begonnen hat, daß er durch Kniffe und Pfiffe dasselbe erreichen kann, wozu sein Onkel die ungeheuersten Mittel in Bewegung setzen mußte, wird das Walten des Letzteren eines wesentlichen Theiles seines Nimbus beraubt.

Nizza, 17. April. (Die Abstimmung in Nizza.) Wenn jemals mit dem Volkswillen oder dem allgemeinen Stimmrecht ein mehrwöchriges Spiel, eine empörende, von sittliche Gefühl tief verletzende Komödie getrieben wurde, so war Dies hier der Fall! Gestern und vorgestern waren wir Augenzeuge dieser politischen Komödie, dieser Ungeheuerlichkeit, die ihresgleichen sucht. Am 14. April war die ganze Stadt in außerordentlicher Bewegung. Ueberall sah man verstörte Gesichter, Gruppen, die sich geheimnißvoll zuflüsterten oder eifrig die Journale lasen. Das sogenannte „Comité français", aus drei oder vier Dutzenden und einem Haufen französischer Polizeiagenten bestehend, war in Permanenz. Es ließ französische Fahnen und Kokarden verstertigen und kaufte massenhaft Wein, Cognac, Kuchen, Cigarren u. Dgl., welche in sogenannten „Buvettes" unentgeltlich vertheilt werden sollten. Bei einem Weinhändler wurden allein 3500 Liter Wein bestellt. Auf dem Lande trieben sich förmliche fliegende Kolonnen französischer Agenten umher. Diese redeten den Bauern ein, daß das ihrige Himmelreich ihnen nahe sei. Unter Frankreich, hieß es, gäbe es fast gar keine Steuern, alle Nahrungs- oder sonstigen Artikel seien um die Hälfte billiger als in den sardinischen Staaten, und falls die Bevölkerung Nizza's für den Anschluß stimme, werde der Kaiser Napoleon dem Lande für 15 Jahre die Konstription nachsehen. Dabei wurden Stimmzettel, natürlich für den Anschluß, vertheilt und den Schwankenden bedeutet, daß der Kaiser zwar ein guter, vortrefflicher Herr, aber auch zuweilen gegen seine Feinde „sehr streng" sei. So kam der Tag der Abstimmung heran, der auf Sonntag, den 15. April, fiel. Schon am frühen Morgen wurden die Bewohner Nizza's durch ein fürchterliches Gebrüll auf den Straßen aus dem Schlafe geweckt. Haufen aus dem niedrigsten Pöbel rannten mit französischen Fahnen umher und schrien unaufhörlich: Vive l'Empereur! Vive la France! Andere Trupps hatten zerlumpte Tambours an der Spitze, welche den französischen Generalmarsch wirbelten; während Pfeifer und Trompeter eine ohrenzerreißende Musik aufführten. Am Toulsten ging es nächst der „Gratistrinkhalle" her, welche das Comité français auf der Piazza Massena und am Ponte vecchio aufschlagen ließ. Schon um 9 Uhr Morgens wimmelte es in den Straßen von Betrunkenen. Nach 9 Uhr kamen die Landleute in Zügen nach der Stadt, an deren Spitze sich Mitglieder des Comité français befanden, welche fortwährend die Vortheile des Anschlusses anpriesen. Und diese ganze Masse drängte nun unter Schreien, Lärmen und Trommelwirbel den Abstimmungslokalen zu, um dort ohne Kontrole, ohne Aufsicht oder irgend einen Ausweis über ihre Stimmberechtigung ihre Zettel in die Urne zu werfen. So wurde Nizza französisch!

Digitized by Google

Niederbayerisches.

Landshut, 7. Mai. (Oeffentliche Sitzungen des kgl. Bezirksgerichts vom 4. Mai.) Wolfgang Brandtershäubl, 33 Jahre alt, ledig Dienstknecht von Haufen, k. Landgerichts Kelheim, wird schuldig erkannt des als Vergehen strafbaren Verbrechens der Widersetzung, an Polizeidiener Andreas Reiser von Kelheim, und deshalb in eine Gefängnißstrafe von drei Monaten, durch Anwendung doppelter Schärfung gelärgt auf 45 Tage, verurtheilt. — Sebastian Daner, 20 Jahre alt, led. Söldnersohn von Stegenburg, wird schuldig erkannt des Vergehens der Körperverletzung an Anna Gräßl, Söldnerstochter von da, begangen ohne Ueberlegung und Vorbedacht, in aufwallender Hitze des Zornes, und hiefür in eine Gefängnißstrafe von 15 Tagen, sowie in sämmtliche Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs verurtheilt.

* **Landshut**, 8. Mai. Im vorjährigen Kreisblatte Nr. 98 der k. Regierung von Niederbayern wird die allerhöchste Erlaubniß bekannt gemacht, welche Cäcilie Müller in Würzburg zur Sammlung freiwilliger Beiträge für die von ihr daselbst errichtete Dienstboten-Anstalt erlangt hat. Cäcilie Müller ist mit einer Mitschwester, beide Mitglieder des dritten Ordens vom hl. Franziskus, in Landshut angekommen, um die bewilligte Sammlung vorzunehmen. Sie hat die Anstalt begründet, um dienstlosen weiblichen Dienstboten ohne Unterschied der Religion und der Heimathsangehörigkeit ein augenblickliches Unterkommen zu verschaffen, dieselben in der Anstalt im Gehorsame, in der Treue und im Fleiße zu üben, sie mit weiblichen Handarbeiten und sonstigen dienstlichen Verrichtungen zu beschäftigen und ihren Wiedereintritt in einen ordentlichen Dienst zu vermitteln. Die Gründerin der Anstalt mußte ein geeignetes Haus ankaufen und sammelt nun Mittel, den Kaufpreis abzutragen.

Aus Landshut, 5. Mai, wird dem „Münchener Boten" geschrieben: Das letzte Ziel Georgi brachte auch hier manch saures Gesicht, da theilweise nicht unbedeutende Steigerungen der Miethzinse stattfanden. Dieser Uebelstand, der nicht so fast in Folge der Haussteuererhöhung eintrat, erwächst hier hauptsächlich dadurch (und es ist dieses auch eine auffallende Erscheinung der Zeit), daß die ländliche Bevölkerung immer mehr in die Städte drängt, was namentlich seit Jahren hier der Fall ist, weshalb an kleinen Wohnungen schon jetzt fühlbarer Mangel sich zeigt, abgesehen von dem Uebelstande, daß diese Leute — meistentheils oft noch rüstige Austrags-Bauern — nebenbei noch um wohlfeilere Preise sich mit Handarbeiten 2c. beschäftigen, und hiedurch so manche Einnahmsquelle der auf Taglohn angewiesenen Ortsangehörigen beeinträchtigen. (Die jüngsten Miethzins-Steigerungen haben allerdings in Folge der Haussteuererhöhung stattgefunden, während das Hereindrängen der Austragsbauern nur überhaupt die kleinern Wohnungen hier vertheuert. Uebrigens wer will diesen Leuten, wenn sie die genügenden Subsistenzmittel, ja oft Vermögen, nachweisen, den Aufenthalt verweigern? Daß sie die Taglöhner sehr beeinträchtigen, bezweifeln wir; man hört hier nichts von Ueberfluß an Arbeitskräften.)

* In Straubing wird in der dortigen Karmeliterkirche auch heuer wieder die Maiandacht abgehalten. Ein schöner in gothischer Form errichteter Maialtar trägt zur Feier und Lieblichkeit dieser Andacht bei. Hier in Landshut wird die Maiandacht in der St. Martinskirche abgehalten. In Wasserburg am Inn wird heuer zum ersten Male in der dortigen Frauenkirche die Maiandacht veranstaltet. Diese liebliche fromme Sitte, die Mutter Gottes zu ehren, wird immer allgemeiner. Mit Guido Görres singen die Andächtigen:

Maria, Maienkönigin!
Dich will der Mai begrüßen,
O segne seinen Anbeginn,
Und uns zu Deinen Füßen.

O laß die Blumen um und um
In allen Herzen sprossen,
Und mache sie zum Heiligthum,
Drin sich der Mai erschlossen.

In Straubing erstickte vorige Woche der Lehrling eines Schuhmachermeisters, und zwar an einem Stückchen Fleisch. Der arme Junge kam mit gesundem Appetit zu Tische und hatte wahrscheinlich zu hastig gegessen.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Die k. k. priv. Erste Versicherungs-Gesellschaft in Wien

durch die allerh. Verordn. vom 28. Oct. 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetrieb im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu billigen festen Prämien Versicherung gegen Feuersgefahr auf Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikseinrichtungen u. s. w. in Städten wie auf dem Lande.

Die Prämien werden in bayr. Landeswährung entrichtet und in demselben Münzfuße bezahlt die Gesellschaft auch die Brandentschädigungen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungsanträge entgegen und ertheilt gerne über alle näheren Bedingungen bereitwillig Auskunft.

Nep. Zöllner, k. Aufschlager in Zwiesel,
als Agent der k. k. österr. Versicherungs-Gesellschaft für die Landgerichte Regen, Viechtach, Grafenau u. Kötzting.

(a3)

Für Jedermann interessante politische Neuigkeit!

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Das wilde Heer in Deutschland.
Wie Kaiser Napoleon III.
die
unvereinigten Staaten von Deutschland
mit Zuchtsalben, Fischangeln, Jagdgarnen und Leimruthen fangen, schlachten, abhäuten, in Bierräucherfässig marinirten, sieden, an Bajonneten braten, eigenhändig transchiren und in Portionen an seine Büchsenspanner vertheilen wollte, **Und was der deutsche Michel trieb, daß ihm der Jgnobel sauber blieb.**

Ein humoristisch-satyrischer Vexirspiegel in Blumauer's Manier, für Alle, die hineinschauen.

Von **Dr. Mephisto.**

Zweite Auflage. Eleg. br. mit Titelvignette.

! Preis nur 15 kr. !

Ein Schriftchen mit höchst pikantem Inhalt.

20,000 Exemplare
der ersten Auflage wurden in kurzer Zeit verkauft.

Lindauer Schranne vom 5. Mai 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	gefallen. fl.	kr.	gestiegen. fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.										
Waizen . .	1957	1621	3578	1182	2396	23	48	23	27	23	1	—	4	—	—
Kern . . .	1313	1230	2543	1521	1022	23	29	22	22	21	30	—	—	—	18
Roggen . .	10½	39	141	54	87	16	38	15	10	14	—	—	—	—	22
Gerste . .	9	—	9	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	167	72	239	117	122	8	24	7	48	7	24	—	24	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 10. Mai

Nr. 108.

Antonius.

Eine rheinpreußische Stimme über den preußischen Kammerredner v. Vincke.

* In Köln erscheinen die „Rheinischen Volksblätter" und nicht etwa in Bayern, und der treffliche Volksschriftsteller und Rheinpreuße Kolping schreibt sie. Derselbe läßt sich nun aus Anlaß der famosen preußischen Kammerverhandlungen in der kurhessischen, besser gesagt deutschen Angelegenheit über das, was Vincke gesprochen, also aus:

„In der Preußischen Kammer der Abgeordneten sind am 21. April bei der Angelegenheit der Kurhessischen Verfassungsfrage von Seiten der Liberalen gar bemerkenswerthe Geständnisse gemacht worden, die wir Katholiken Ursache haben, uns besonders scharf anzumerken. Der bekannte Vincke, Führer der rechten Linke und deren fündigen Sprachrohr, hat in seiner damals gehaltenen Rede unter vielerlei andern Dingen auch Bezug auf die Katholiken, versteht sich zunächst die preußischen, genommen. Er sagt z. B.: „die große Majorität des Volkes hat die (unsere) Verfassung — anerkannt, aber es ist allerdings beklagenswerth, daß in diesem Hause noch eine Partei vertreten ist, deren Centralpunkt „Rom" heißt. — Das ist von um so größerer Bedeutung, als der Weg nach Rom über Wien führt." Wir meinen nun unsern Theils, es sei gar nicht wahr, daß die Majorität des Volkes unsere Verfassung anerkannt habe. Noch heute weiß die große Mehrheit des Volkes nicht, was in der Verfassung steht, hat es nicht gewußt und wird es nicht wissen, denn die große Mehrheit des Volkes kümmert sich eben darum nicht. Der Abgeordnete v. Vincke sieht wahrscheinlich in seiner nächsten Partei die große Majorität des „Volkes", wie das so Brauch und Uebung bei gewissen Leuten zu sein scheint. Derselbe beklagt auch, daß in einem preußischen (!) Abgeordnetenhause noch eine katholische Partei sitze, deren Centralpunkt Rom sei. Wir Katholiken haben mehr Ursache, es zu beklagen, daß solches den rechten Frieden schwerlich fördernde Geschwätz auf Kosten auch der Katholiken ta geführt wird, wo nur das Landes wohl soll berathen werden. Die Katholiken haben ein Recht zu sein, was sie sind, was der sogenannte Rechtsbodenmann merken sollte. In welcher Beziehung dem Katholiken Rom als Mittelpunkt gilt, weiß, wer's wissen will. Wir Katholiken danken Gott, daß wir am Centralpunkte festhalten und werden sicher nicht darum davon los lassen, weil Andere, haltlos wie sie sind, aus Neid Spott ersinnen. Man sieht, auch Liberale gibt es, die nichts vergessen, denn das Vincke'sche Geschwätz über Rom und den Weg über Wien ist gar nicht neu und hundertmal als absurd in die Rumpelkammer verwiesen worden. Und doch muß der Popanz immer wieder als Frage oder als Wauwau erscheinen. — An einer andern Stelle sagt dieser Vincke weiter: „Das preußische Volk soll gegen die Konkordate eingenommen sein (sagen die Katholiken). Ich will ihnen sagen, woher diese Eingenommenheit rührt; sie kommt daher, daß das Volk über seine Angelegenheiten nur durch Gesetze entschieden wissen will und nicht wünscht, daß mit auswärtigen Mächten über dieselben concordirt werde." (Liberales Bravo, wie sich von selbst versteht.) Es ist gar nicht ohne Bedeutung, daß der Vincke immer das Volk vorschiebt, wenn er seine oder seiner Partei Meinung sagen will. Das „Volk", sowohl das preußische wie jedes andere weiß von dem Inhalte und der Bedeutung der Konkordate, welche weltliche Fürsten mit Rom zur Ordnung der katholischen Kirchenangelegenheiten schließen, in der Regel blutwenig und zwar aus Gründen, die wir angedeutet. Das lesende Publikum holt meist sein täglich Futter in den Zeitungen und läßt sich von ihnen einnehmen und aufhetzen. Das ist des Pudels Kern. Wenn aber der sonst so gefeierte, auch selbst jetzt von seinen Freunden wieder bekläffte Vincke sagt, daß das Volk seine Angelegenheiten gesetzlich geordnet wissen wolle, und doch nicht wolle, daß also das katholische Volk seine religiösen Angelegenheiten durch Konkordate geordnet sehen möge, so ist das ein so konfuses Geschwätz, und dies dabei so arrogant, daß man wenigstens das Bravo auf der rechten Linke hätte sparen können. Die Katholiken haben den Vincke doch früher nicht zu ihrem Sprecher gemacht. Was die „auswärtige Macht" betrifft, so ist sie für uns sehr inländisch, so inländisch wie irgend eine andere, die Liberalen mögen lachen oder weinen dazu.

„Man fragt, was wir also die Liberalen in der preußischen Kammer) eigentlich wollen. Wir wollen die Einheit Deutschlands, — die Einheit der deutschen Stämme unter Preußens Führung — mit Ausschluß Oesterreichs. Das ist sehr einfach", nämlich das Habenwollen, ob auch das Bekommen dürfte nicht so einfach sein. Wenn die Sache unter den heutigen Verhältnissen nicht so entsetzlich ernst wäre, man könnte manche spaßhafte Bemerkung daran knüpfen. Aber bei den vorhandenen Aussichten dürfte noch Vielen, auch selbst Liberalen, das Lachen vergehen. Vincke stützt sich bei diesem Habenwollen auf — die Sympathien im Volke, auf das Volk, also doch endlich auch wohl auf eine allgemeine Volksabstimmung, auf das neue Staatsrecht von Napoleon her, auf die Revolution? Wir finden einmal keine andere Consequenz in seiner Berufung.

„Auch das heutige Rom", ruft der Rechtsbodenmann Vincke aus, „wie einst das alte, wird nur durch Deutschlands Einheit (im Sinne Vincke's) wahrhaft gefährdet." Gut gebrüllt, Löwe! Wir danken für die Aufrichtigkeit. Also nur die deutsche Einheit, die Volkssympathien ꝛc. und wir sind die Herren in dem Zeichen des Kreuzes nicht mehr, sondern in diesem „guten Recht Preußens" werden wir siegen! Is schließt v. Vincke.

Wir meinen, der Abgeordnete v. Vincke hätte nachgerade aus der Schule geplaudert und für seine Partei besser geschwiegen. Gott gebe, daß die deutsche Einheit, die das heutige Rom gefährdet, also den Rechtsbestand der katholischen Kirche, in Ewigkeit nicht zu Stande kommt, auch wenn Preußen weder moralische noch materielle Eroberungen machen sollte. Wir sind z. E. katholisch gewesen, bevor wir preußisch wurden und gedenken es auch zu bleiben, auch wenn von den heutigen Staatsgebäuden kein Stein auf dem andern bliebe. Wir verwahren uns nur von dem Ansinnen, als gingen wir auf den Umsturz aus. Eine Frage. Welche Katholiken sitzen beim Vincke?

An oth- ich-

Digitized by Google

Deutschland.

Unter offiziösem Zeichen bringt die „Allg. Ztg." folgende Correspondenz aus München, 7. Mai: „Aus der Zeitung für Norddeutschland ist eine Aeußerung des hannov. Ministers v. Borries in der Sitzung der zweiten Kammer vom 2. d. in mehrere süddeutsche Zeitungen übergegangen, und in der Allg. Ztg. vom 6. d. Mts. Nr. 127 in einem Leitartikel scharf getadelt worden, wonach der genannte Minister, gegenüber den Bestrebungen des sogenannten Nationalvereins, die deutschen mittleren und kleineren Staaten zu Gunsten einer deutschen Großmacht zu mediatisiren, mit der Einmischung des Auslands gedroht haben soll. Die Erklärung des Herrn v. Borries ist dabei ganz falsch aufgefaßt und entstellt worden. Sie enthielt die gewiß sehr richtige Bemerkung, daß die Tendenzen des Nationalvereins nicht zur Einigung, sondern zur Schwächung Deutschlands führten, daß die mittleren und auch die kleineren deutschen Staaten sich eine Mediatisirung nicht würden gefallen lassen, und daß der Versuch einer solchen zu Bündnissen der deutschen Fürsten unter sich führen, ja selbst zu Bündnissen mit außerdeutschen Staaten drängen könne, die sehr zufrieden sein würden, die Hand in Deutschlands Angelegenheiten zu bekommen. Darin liegt keine Drohung, sondern nur eine Hinweisung auf die möglichen Folgen der Bestrebungen des sogen. Nationalvereins. Wer die Geschichte Deutschlands, besonders im Anfang dieses Jahrhunderts, kennt, wird die Möglichkeit dieser Folgen nicht in Abrede stellen, und ein hannoverischer Minister konnte diese Aeußerung um so unbefangener thun, als er sich bewußt war, daß Hannover oft von Deutschlands Feinden gelitten, nie aber Fremde in deutsche Angelegenheiten hineingezogen hat."

Bayern. ≙ München, 7. Mai. Morgen Abend wird Se. M. der König Max wieder hier eintreffen. Man versichert uns übrigens, daß Se. Majestät in der nächsten Zeit sich nach Wildbad zum Gebrauche der dortigen Quelle begeben werden. — Se. Majestät König Ludwig wird nach seiner Rückkehr von Wien nach kurzem Aufenthalte dahier nach seiner schönen Villa bei Ebenkoden abreisen und den Sommer daselbst zubringen. — Ihre kgl. Hoheit die Frau Herzogin Max bezieht morgen die Villa Possenhofen, um bis zum Herbst dort zu verweilen. Der heutige dritte Tag der Auer Dult war nicht vom Wetter begünstigt. Gegen Mittag fing es an zu regnen, und die Temperatur sank sehr rasch bis auf 4 Grad Wärme. Indeß sind gestern und vorgestern sehr bedeutende Geschäfte im Großen und im Detail gemacht worden, so daß die Kaufleute allen Grund haben, mit der Dult zufrieden zu sein. — Nach Privatbriefen aus Wien ist dort die öffentliche Meinung über Frhrn. v. Bruck völlig entgegengesetzt dem, was die Wiener Journale über ihn vordringen. Während die dortige Presse sich alle Mühe gibt, seinen Selbstmord als Folge von Ueberreizung und verletzten Ehrgefühls darzustellen, ist man im Publikum noch immer der Ansicht, daß Bruck mehr oder weniger in Folge seines Schuldbewußtseins den bedauerlichen Schritt gethan habe. Hoffentlich wird man von Seite der kaiserlichen Regierung nicht versäumen, alles, was sich auf diese Angelegenheit bezieht, der unbeschränktesten Oeffentlichkeit zu übergeben, denn nur diese allein vermag das Urtheil über den Verlebten vollgültig festzustellen. — Für den Incasso des neuen päpstl. Anlehens ist, wie wir hören, das hiesige Bankierhaus Robert v. Frölich u. Comp. für ganz Deutschland mit Ausnahme Oesterreichs betraut worden, so daß alle bei den verschiedenen Bevollmächtigten eingehenden Gelder an daselbe abzuliefern sind. Die Ernennung und Bekanntgabe der in den einzelnen Diöcesen anzustellenden Bevollmächtigten soll in kürzester Zeit erfolgen.

△ München, 8. Mai. 33. kk. HH. der Prinz Luitpold und der Großherzog Ferdinand von Toskana werden heute aus dem Allgäu zurückerwartet. — Der hochwürdigste Bischof von Regensburg traf gestern hier ein. — Der Redakteur des Stuttgarter Beobachters, Friedrich Hopf, ist wegen „mehrerer Vergehen" des Mißbrauchs der Presse für den 23. Juni vor das Schwurgericht von Oberdonau geladen. Die Verweisung erfolgte auf Grund von 8 Artikeln, welche das genannte Blatt zu Ende vorigen und Anfang dieses Jahres brachte und in welchen verschiedene zum größten Theile unwahre Irrenhausgeschichten erzählt, und dadurch Behörden und Beamte unwahrer Thatsachen beschuldigt wurden.

München, 8. Mai. (Aus der Magistratssitzung.) In Folge der verschiedenen Beschuldigungen, welche s. Z. die hiesige Lokalpresse bei Gelegenheit des Brandes in der Medicus'schen Papierfabrik gegen den Hilfsmeßner der Maria-Hilfkirche in der Au, gegen die Löschanstalten ꝛc. machte, wurde vom Magistrat eine Untersuchung eingeleitet. Dieselbe ergab, daß die Feuerwächter am Petersthurme zur rechten Zeit des Feuerzeichen gaben, daß die Herausgabe der Feuerspritze in der Au nicht verweigert wurde, daß das Feuerpilet rechtzeitig ankam, daß dagegen der Hilfsmeßner der Maria-Hilfkirche wirklich das Läuten verweigerte, weil er die Woche und auch den Schlüssel zum Thurme nicht habe, und daß derselbe, statt gleich in die Kirche zu eilen, zuerst zu dem andern Meßner hinlief und erst mit dem Sohne desselben läutete. Nach kurzer Debatte wurde Ettel schuldig erklärt, das Feuersignal durch Läuten zu spät gegeben zu haben, und in eine Strafe von 10 fl. und Tragung der Kosten der Untersuchung, so weit sie durch ihn veranlaßt wurden, verurtheilt. — Ein Tafernwirthschaftsrecht wurde mit Anwesen um 42.000 fl. verkauft. — Mehrere Personen, die sich bei dem Brande bei Medikus und dem letzten bei Lohnkutscher Ortner auszeichneten, erhalten eine Belohnung in Geld und rühmliche Anerkennung.

Baden. In Pforzheim hat es Einer gut verstanden, das Nützliche mit dem Praktischen zu verbinden. Ein Bürger wollte sein Haus abdrechen lassen und sah die dortige Feuerwehr ein, sich in diesem Geschäfte praktisch zu üben. Die Feuerwehr machte sich unter Leitung ihrer Offiziere daran und in wenigen Stunden war nicht nur das betreffende Gebäude bis auf den Grund abgetragen, sondern auch die Ziegeln, das Holzwerk und die brauchbaren Steine besonders geordnet bei Seite gesetzt, wie dies von zünftigen Handwerkern nicht besser hätte geschehen können. Dazwischen wurden Spritzenproben gehalten, und durch die treffliche Musik des Feuerwehrkorps auch für die Unterhaltung der zahlreichen Zuschauer bestens gesorgt. Das war jedenfalls eine sehr instruktive Feuerwehrprobe.

Preußen. Berlin, 5. Mai. Das Befinden des Königs zeigte auch in der verflossenen Woche nur geringe Veränderungen. Die körperliche Energie hat sich in mancher Beziehung gehoben, so daß der König bei dem milden Frühlingswetter den größten Theil des Tags im Freien zubringen konnte.

Ein Korrespondent der „N. Preuß. Ztg." aus Köln spricht sein Bedauern aus, daß in den Vorstellungen, welche dort die Kunstreitergesellschaft von Fr. Loisset gibt, fast jeden Abend am Schluß Scenen aus dem letzten italienischen Kriege vorkommen, in welchen die Franzosen gefeiert werden. Belagenswerther ist — sagt der Artikel, — daß das Publikum hiezu Beifall klatscht; am meisten beklagenswerth aber, daß das k. preußische Militär die Erlaubniß hat, die Statistenrollen in französischer Uniform auszufüllen.

Oesterreich. * Aus Wien wird berichtet: Die chemische Untersuchung des aus der Leiche des Frhrn. v. Bruck genommenen Magens ist bereits beendet und dürfte auch der Bericht sowie das betreffende Gutachten dem Landesgerichte schon überreicht sein. Nach der „Med. Wochenschrift" fand sich von Gift keine Spur und ist die Ursache des Todes somit der Verblutung allein zuzuschreiben. — Sonst hat sich die Fluth von Nachrichten und Gerüchten über Bruck etwas verlaufen. Die Lodk. Ztg. hat ihre Leser damit nicht heimgesucht. Sicheres war wenig zu vernehmen und der Tagesklatsch in so ernster Sache ist we-

Digitized by Google

nig werth. So viel bis jetzt vorliegt, war Bruck nur als Zeuge im Untersuchungsprocesse betheiligt, und möchte er nur aus gekränktem Stolze, da Triesterfreunde in die trübe Sache verflochten sind und er bei dieser Verwicklung der Dinge vom Kaiser seine Entlassung erhielt, sich das Leben genommen haben. Die Fama hat Mancherlei zu reden gewußt, aber unter dieser Spreu vom Gerede ist oft wenig Wahrheit. Andere preisen in Bruck auch jetzt noch den freisinnigen Staats- und Finanzmann; seinen wahren Werth als solcher werden unpartheiischere Tage noch herausstellen. Er hatte auch viele Gegner und die Wahrheit liegt oft nur in der Mitte.

Mit dem 1. Mai ist bekanntlich in ganz Oesterreich die Gewerbefreiheit ins Leben getreten. Als Gegengewicht gegen dieselbe hat das Gesetz bekanntlich die Bildung von freien Genossenschaften angeordnet. Dieselben sind autonome Vereine von Gewerbsgenossen zur Förderung ihrer gemeinschaftlichen Interessen, und vermögen, da sie einen viel größeren Umfang haben, als die Zünfte gehabt, also über viel größere Mittel verfügen, auch größere Zwecke zu erreichen.

Ausland.

Italien. Rom, 30. April. Als der französische Consul in Ancona Lamoricière vor einem Complott gegen sein Leben warnte, antwortete der General: „Das dachte ich mir; der Wille Gottes geschehe; wen Er hütet, der ist wohl behütet." Die Gemahlin des Generals hat nach ihrer Ankunft eine lange Audienz beim hl. Vater, worauf Pius IX. selbst sie mit ihrer Begleiterin der Marquise v. Bignacourt durch die Galerien und die Bibliothek des Vaticans führte und den beiden Damen alles Bemerkenswerthe erklärte. Alles spricht von dieser außerordentlichen Ehre und Herablassung des hl. Vaters gegen die Gemahlin des päpstlichen Feldherrn, dessen Hingebung nicht bloß die weltlichen Angelegenheiten der Kirche, sondern auch das niedergedrückte Herz des hl. Vaters gehoben zu haben scheint. Seit Lamoricières Ankunft weht ein neuer Geist durch die Stadt und die Provinzen. Alle Guten athmen wieder auf. (A. Postz.)

Rom, 26. Mai. General Lamoricière ist gegenwärtig in den Marken um seine militärischen Organisationsarbeiten mit der ihm eigenen Energie fortzusetzen, der neue Protregiminister unterstützt ihn mit allem Eifer. Mehrere junge römische Patrizier treten in die Armee ein, wie z. B. Chigi, Origo, Carpegna, Lepri u. dgl.; der Herzog v. Salviati Borghese errichtet ein eigenes Guidencorps.

Rom, 28. April. Cardinal Corsi, Erzbischof von Pisa, welcher beim Einzuge des Königs Glockengeläute und Te Deum untersagte und deshalb bis jetzt nicht gemaßregelt wurde, erlangte eine Audienz beim Könige, die sehr lang und ernst gewesen, weil der König, der nicht leicht sich zu verstellen vermag, nach derselben der innersten Erregung und Bewegung nicht Herr werden konnte. Ungeachtet dessen ging er doch nach Bologna. Aber ich glaube, daß man ihn gerne oder ungerne dahin geführt hat. (A. Postzg.)

Rom, 27. April. Die seit einiger Zeit dahier verweilenden Amerikaner aus den Vereinigten Staaten wollten vor ihrer Heimkehr dem hl. Vater noch ihre Verehrung und Liebe beweisen, sie erbaten und erhielten zu diesem Zwecke eine Audienz, bei welcher Msgr. Bacon, Bischof von Portland, das Wort nahm. Er sagte, daß es ihnen, die sich der unmittelbaren Gegenwart des Oberhirten erfreuten, ganz besonders zustehe, auch im Namen ihrer katholischen Landsleute ihre schwache Stimme zu erheben, um ihren Abscheu gegen die von den Feinden Gottes und seiner Kirche verbreiteten falschen und verwerflichen Grundsätze auszusprechen.

* Eine Genueser Depesche vom 7. Mai meldet: **Garibaldi ist heute mit etwa 2000 Mann auf 3 Schiffen nach Sicilien abgesegelt.** Die Pariser Patrie bestätigt, daß Garibaldi mit einer bewaffneten Expedition nach Sicilien abgegangen sei. Garibaldi, sagt das Blatt bei, begehe damit eine Handlung der Seeräuberei. — Nun nach den jetzigen italienischen Grundsätzen ist ja Alles erlaubt. Wußte denn die piemontesische Regierung davon gar nichts oder konnte Garibaldi in Genua 2000 Mann ganz geheim einschiffen? Vor Kurzem hieß es und wohl mit Grund, der Aufstand in Sicilien sei unterdrückt, da kamen dieser Tage wieder italienische Nachrichten, wornach der Aufruhr neuerdings ausgebrochen. Wir glaubten nicht daran, es werden wohl Gerüchte gewesen sein, um das Feuer nicht erlöschen zu lassen, und die Garibaldische Expedition vorzubereiten. Möchte es doch der neapolitanischen Flotte gelingen, die Freibeuter abzufangen, aber es ist nicht unmöglich, daß sie von piemontesischen Kriegsschiffen in ihrem völkerrechtswidrigen Treiben geschützt werden. Sind ja doch wenn wir nicht irren, piemontesische Kriegsschiffe zur Beobachtung schon länger abgegangen. In diesen Tagen des erneuten Faustrechtes erlaubt man sich ja den schreiendsten Rechtsbruch!

Frankreich. In diplomatischen Kreisen in Paris wird folgende Anekdote erzählt: Kurz nach der Rückkehr General Fleury's aus England soll der Kaiser in Gesellschaft des österr. Botschafters Fürsten Metternich die Pferde besehen haben, welche im kaiserlichen Auftrage von dem genannten General in London angekauft wurden. Napoleon sowohl als Fürst Metternich zeigten sich von den Einkäufen des Generals ganz entzückt, und namentlich sollen zwei der über den Kanal herübergebrachten Exemplare die Aufmerksamkeit und Bewunderung der beiden Kenner auf sich gezogen haben. „Zwei solche Pferde" — rief der Gesandte aus — „finden sich nicht einmal im kaiserlichen Marstall zu Wien!" Den Tag darauf befanden sich die zwei Prachtexemplare auf dem Wege nach Wien, um dem Kaiser Franz Joseph als Geschenk überreicht zu werden.

Dagegen wird aus Wien berichtet: Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß der französische Kaiser dem Kaiser Franz Joseph Prachtexemplare von Pferden zum Geschenke gemacht, ist von einem Wiener Blatt und einer Pariser Correspondenz aus der Luft gegriffen.

Großbritannien. Man schreibt aus London: Tom Sayers, der Preisboxer, wird sich bald ein Landgut kaufen. Fast täglich erhält er von „patriotischen" Gentlemen Geschenke im Betrage von 20 und 30 Pfundnoten. Das Unterhaus (s. h. eine Anzahl Unterhausmitglieder) hat schon 200 Pfund für ihn gesammelt. Vom Grafen von Stamford hat er eine Einladung auf dessen Landsitz erhalten, da Lady Stamford ihm persönlich ein Geschenk überreichen wolle. Sein rechter Arm ist übrigens doch arg zugerichtet. Nach einem Zeugniß des St. Thomas Hospitals wird er ihn vor wenigstens zwei Monaten nicht brauchen können. Am Mittag des 28. April hielt er einen Triumphzug durch Bincing Lane in der City nach der Commercial Sale Rooms (dem Auktionsgebäude des Produktenmarktes), wohin er eine Einladung erhalten hatte. Die Volksmenge auf der Straße ließ ihm zu Ehren donnernde Hochrufe erschallen, Mützen und Hüte in die Höhe fliegen und gab alle Zeichen rasender Begeisterung von sich. Der Jubel aber, mit dem die Herren im Gebäude selbst ihn empfingen, grenzte, nach der Beschreibung der Abendblätter, an Wahnsinn. Im Indigosaale hielt Herr Seton Laing von der bekannten Firma eine begeisterte Rede auf Sayers, worauf diesem eine Börse mit 100 Sovereigns überreicht wurde.

Der amerikanische Gesandte in London soll gesagt haben: Es ist jedenfalls gut, daß der Yankee Boy nicht gesiegt hat — käme der mit dem „Gürtel des Boxkämpfers" nach den Vereinigten Staaten, so könnte er leicht Präsident werden.

London, 6. Mai. Die Times sagt: Preußen sollte alle seine Kräfte zusammennehmen und sich zu einem Krieg gegen Frankreich vorbereiten, der gewiß stattfinden würde, obgleich niemand sagen könne, wann, und sie wundert sich das angesichts so bedenklicher Möglichkeiten und der Gerüchte einer französisch-dänischen Allianz Preußen neuerdings in Schleswig zu inter-

Digitized by Google

veniren gesonnen sei. England müsse seinen Einfluß aufwenden um Preußen zur Vertagung eines jeden Streits mit Dänemark zu bestimmen.

Spanien. Das „Diario von Barcelona" gibt folgende Einzelnheiten über die Hinrichtung des Generals Ortega, der neulich den carlistischen Aufstand begann, aber scheiterte: Am 17., den Tag vor der Exekution, wurde der General, nach dem spanischen Gebrauch, „in die Kapelle" gebracht. Er ging sofort mit der äußersten Fassung daran, seinen letzten Willen aufzusetzen, und ordnete die ins Kleinste herab alle seine Familienangelegenheiten. Bald darauf kam ein Sergeant, um seine Person zu durchsuchen. Dieses Verfahren regte ihn sehr auf: Das fehlte noch — rief er — um meine Demüthigung vollständig zu machen! ein Sergeant durchsucht einen General! hält man mich also für fähig, einen Selbstmord zu begehen? Gewiß nicht; ich werde sterben wie ein Christ! Er nahm dann eine Medaille der heil. Jungfrau, die an einer goldenen Kette um seinen Hals hing, und beauftragte seinen Vetter, sie seiner Mutter zu übergeben. Hierauf kam sein Beichtvater und hatte ein langes Gespräch mit ihm. Um 6 Uhr Morgens am 18. empfing er das Sakrament und nahm später eine Tasse Chocolade. Als er um 10 Uhr in Kenntniß gesetzt wurde, seine Hinrichtung würde um 3 Uhr Nachmittags stattfinden, bemerkte er bloß: Das ist sehr spät. Dann bat er um ein wenig Suppe und aß mit gutem Appetit. Um ein Viertel auf 3 wurde er benachrichtigt, seine Zeit wäre gekommen. Er stand sofort auf, mit den Worten: Ich stehe zu Ihren Befehlen, meine Herren, warf seinen Rock um sich und trat in die Mitte der ihn abholenden Wache. Wie er durch das Pförtchen des Schlosses schritt, nahm er seinen Rock ab und bat, man möchte ihn seinem Arbjutanten Moreno geben. Seine Stimme war nicht stockend und sein Schritt fest. Beim Eintritt in das Viereck, die die Truppen bildeten, bemerkte er das sich rings umher drängende Volk und sagte: der Herr erlaubte den Leuten ebenfalls bei seiner Kreuzigung zugegen zu sein. Er kniete unter der Fahne nieder, um sein Todesurtheil verlesen zu hören. Dann führte man ihn auf die Stätte des Todes, es wurde ihm ein Tuch über die Augen gezogen, und er kniete nieder. Ein Knall wurde gehört, und der General war nicht mehr. (Nach andern Berichten kommandirte er selbst Feuer.)

Niederbayerisches.

Passau, 8. Mai. Der Bahnkörper zum Anschluß an die Eisenbahn in Straubing geht rasch seiner Vollendung entgegen, und sollen dem Vernehmen nach noch im Monate Juli d. J. Probefahrten zwischen Passau und Straubing unternommen werden. Von hier aus sind die Schienen bereits 1 geometrische Stunde weit gelegt; an der Stelle des hiesigen Bahnhofes erhebt sich rasch ein imposanter Bau — die Locomotiv-Remise mit dem Werkstätten-Gebäude; auch die neue Poststraße ist bis auf die Ueberbrückung der Tunnelsmündung fertig. (B. D. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Feuerwehr-Conferenz.

Donnerstag Abends halb 8 Uhr im **Hôtel Bernlochner.**
(Gartenzimmer.)

Annonce.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Sommerbukskings und Rockstoffe

zu den billigsten Preisen.
(a3) **Joh. Nep. Oberpaur.**

Heeren und Damen, welche die **englische** oder die **französische** Sprache durch briefl. Unterricht leicht und gründlich zu erlernen wünschen, wollen sich in **frankirten** Briefen an die unterzeichnete Expedition wenden.

Damit sich Jedermann von der Vortrefflichkeit dieser Lehrmethode vorher überzeugen kann, so sind wir gern bereit, den ersten Unterrichtsbrief **gratis** und **franco** zu übersenden.

Der Curs ist dauert neun Monate. Das Honorar beträgt pro Woche 9 kr. und wird für 3 Monate entrichtet.

Selbstverlags-Expedition der Sprech- u. Schreibschule für englische u. französische Sprache.
Berlin, Friedrichs-Strasse 230.

Eine Brille mit Stahlgefäß,
die Gläser aber zerbrochen, wurde gefunden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr Neustadt Nr. 436 abgeholt werden.

Von zwei Wiesen à 8 Tagwerk ist das
Athen und Grumet
zu verkaufen oder selbe auf einige Jahre zu verpachten. Auch ist ein Getreid-Zug zu verkaufen und zu erfragen Haus Nr. 103 in der Altstadt. (a3)

Zu München kamen am 8. Mai heraus
65. 70. 41. 3. 27.
Nächste Ziehung zu Regensburg den 19. Mai.

Die mit so grossem Beifall aufgenommene Sammlung beliebter Opern-Arien, Tänze und Volkslieder für Pianoforte
Die jungen Musikanten
von **F. Schubert.**
(Preis des ersten Heftes, über 40 Stücke enthaltend, **nur 54 kr.**)
ist wieder in neuen Vorräthen eingetroffen.
Thomann'sche Buchhandlung.

☞ **Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen** ☜
von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. Sedelig in Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern.

EAU D'ATHENA
oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecke, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 23 Jahren bei feinen Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche heilbringende, wahrhaft wunderwürkende Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecke verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Mailändischer Mandelseife** à 10 kr. und 24 kr. **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr. **Eau-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas. **Amandoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthenessenz) zu 21 kr. und 42 kr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postporto werden franko erbeten.

Carl Kreller,
Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei
Anton Huber, Kaufmann.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Freitag den 11. Mai **Nr. 109.** Mamertus.

Die zu Gunsten der evangelischen Glaubensgenossen,

so wird dem Mainzer Journal aus Berlin geschrieben, kürzlich in Oesterreich getroffenen Anordnungen sind hier in weiten Kreisen mit lebhafter Genugthuung aufgenommen worden. Man begrüßt die kaiserlichen Erlasse in Betreff der Einsetzung einer evangelischen Abtheilung im Cultusministerium, sowie in Betreff der Anstellung evangelischer Zolsprediger als Maßnahmen, die im Geiste der Gerechtigkeit nicht bloß einem dringenden Bedürfniß abhelfen, sondern auch wahrhafte Fortschritte auf der Bahn einer gedeihlichen Ausgleichung innerer Gegensätze bilden. Je augenscheinlicher aber die österreichische Regierung bei diesen und andern Verbesserungen es als ihre Aufgabe betrachtet, die bisher im Kaiserstaat schon ausgeführten wichtigen Reformen durch die Beseitigung mancher noch vorhandenen Mängel zu vervollständigen, um so greller tritt die verdächtliche Parteiaktel Derer hervor, welchen es lediglich darum zu thun ist, Oesterreich im Interesse seiner Gegner anzuschwärzen und herabzusetzen. Wenn insbesondere die ungarische Emigration zu diesem Zweck in der britischen und französischen Presse ihrer giftigen Stimmung Ausdruck gibt, so wird kein Unbefangener solches Treiben der Revolutionäre als Patriotismus anerkennen.

Daß aber sogar deutsche Blätter den Bestrebungen dieser Umsturzpropaganda sich beigesellen, ist eine Verleugnung der gemeinsam deutschen Interessen, die sich nur aus einem seltenen Grad von Einsichtslosigkeit erklären läßt. Oder wem anders arbeiten z. B. die Kölnische und die D. Allg. Ztg. mit ihrer systematischen Anfeindung Oesterreichs in die Hände als den Feinden Deutschlands (und der Revolution), welches heute mehr denn je der vollen Einigkeit seiner Glieder bedarf, um den ihm drohenden Gefahren gewachsen zu sein. Klagt doch auch der Liberalismus über das gefährliche Anwachsen des französischen Uebergewichtes! Und hat etwa diese Gefahr abgenommen, ist Deutschlands Widerstandskraft größer, Preußens Machtstellung entscheidender, die preußische Politik nach Außen muthiger und thatkräftiger geworden, seit man Oesterreich im Kampfe mit Frankreich allein ließ?

Deutschland.

* Von Heidelberg also ist, wie wir in der „Südd. Ztg." ersehen, gegen die mehrerwähnte Erklärung des hannover'schen Ministers v. Borries eine Gegenerklärung ergangen und zwar von Gothaern, darunter z. B. Wecker, Rochau, Brater aus München, v. Bennigsen aus Hannover, Gervinus u. s. w. Die Herren waren eben in Heidelberg versammelt. Sie sagen in ihrer Erklärung, daß nur die einheitliche Leitung der militärischen Kräfte und der auswärtigen Politik die drohende Gefahr erfolgreich zu bekämpfen vermöge; der deutschen Regierung, welche mit mannhaften Entschluß an die Spitze „der im Parlament geeinigten Nation" trete, werde das deutsche Volk mit Vertrauen die Vollmachten übertragen sehen. „Die deutsche Regierung dagegen, die ihrer Pflicht so schmachvoll vergessen würde, daß sie bei auswärtigen Mächten einen Rückhalt suchte in Fragen der nationalen Entwicklung, bei feindlichen Mächten Hülfe suchte oder annähme zur Abwehr der Opfer, welche zu kraftvoller Bekämpfung dieser Feinde von ihr gefordert werden — eine solche Regierung würde dem öffentlichen Urtheil und dem Schicksal anheimfallen, das Verräthern gebührt." — Die Leobl. Ztg. bekagt entschieden von ihrer bisherigen Seite auch nur die Andeutung, daß deutsche Regierungen zu Bündnissen mit außerdeutschen Staaten gedrängt werden könnten, oder die entrüstete Tugendhaftigkeit der kleindeutschen Neugothaer kommt ihr doch etwas pharisäisch vor. Wenn ein Mittelstaat gegen eine Mediatisirung zum Vortheile Preußens sich sträubet, so sagen die Neugothaer, dieser Staat wolle die Opfer abwehren, welche zu kraftvoller Bekämpfung des Feindes von ihm gefordert werden. Warum erhoben sich denn diese Gothaer nicht vorigen Jahr als sämmtliche Mittelstaaten mit Begeisterung „der Gefahr, mit welcher eine fremde Macht und umstrickt" unter der Führung Preußens entgegenzutreten geneigt waren und diese so viel wie schon zugestandene Führung im blinden thörichten Vertrauen auf die Versicherungen des listigen Feindes, und weil man nicht Lust hatte, Oesterreich zu helfen, nur benützt wurde, um Deutschland zu „beruhigen?" Warum erhob sich die Tugendhaftigkeit der neugothaischen Herren, die sich jetzt zu Heidelberg versammelt, nicht, als kürzlich in der preußischen Kammer ganz einfach 10 Millionen der besten, tedlichsten, wackersten Deutschen aus Deutschland in Worten ausgeschlossen, vielmehr hinausgeworfen wurden? War das etwa schöner oder deutscher, als die Andeutung, daß die deutschen Mittelstaaten durch eine Mediatisirung zu Gunsten Preußens zu Bündnissen mit außerdeutschen Staaten gedrängt werden könnten? Wäre ein Hinauswerfen von 10 Millionen guter Deutschen nicht auch Verrath am deutschen Gesammtvaterlande, so weit die deutsche Zunge klingt? Da haben die Heidelberger Patrioten vom sog. Nationalverein, der aber nichts weniger als die deutsche Nation vertritt, kein Wort der Mißbilligung gehabt. Es galt ja nur das katholische Oesterreich! Und diese Herren thun als ob sie im Namen des deutschen Volkes sprächen!

Bayern. §§ München, 9. Mai. Der Piratenzug Garibaldis muß unter den jetzigen Umständen die Aufmerksamkeit im hohen Grade in Anspruch nehmen. Man kann nur zwei Motive zu demselben gelten lassen. Entweder hat Cavour beide Augen zugedrückt, um des lästigen Mahners los zu werden, der ihn beim Volke und im Parlamente höchst unbequem war, oder er hat ihn mit Wissen und Willen abgehen lassen, um die Revolution in Neapel zu unterstützen. Nicht in Sicilien, denn Garibaldi wird sich schwerlich nach Sizilien wenden, wo in diesem Augenblicke so bedeutende Militärkräfte versammelt sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte das Ziel seiner Fahrt die Küste von Calabrien sein. Hat doch schon Pisacane dorthin seinen Flibustierzug gerichtet gehabt, freilich mit einem ungeahnten Erfolg. Ein Gleiches dürfte Garibaldi dort zu erwarten haben. Indeß müssen wir dies abwarten.

Für heute beschäftigt uns nur die Frage, wie weit noch in Europa ein Völkerrecht gilt, wenn aus irgend einem europäi-

Digitized by Google

schen Seehafen eine Expedition mit 3000 Bewaffneten ungestört auslaufen kann, um in ein Land, dessen Monarch im Frieden mit dem jenes Landes lebt, den Aufruhr zu tragen. Man hat lange Zeit von dieser Expedition gesprochen und gelesen; Gelder sind von öffentlichen Comités offen zur Unterstützung des Aufruhrs gesammelt worden, man hat zur Betheiligung an diesem Raubzuge eingeladen unmittelbar vor und unter den Augen der sardischen Behörden — die Ausrüstung der Schiffe und die Einschiffung selbst konnte nicht geheim geschehen, und dennoch ließ es Graf Cavour und der „König Ehrenmann“ genannte Monarch zu, daß der Raubzug wirklich unternommen wurde! Es hätte einen Befehl, ein Wort, weiter nichts gekostet, das Unternehmen zu hintertreiben, der Befehl wurde nicht gegeben, das Wort nicht gesprochen.

Implicite ist sonach Graf Cavour wie sein König selbst Begünstiger der Piraterie Garibaldis, und Piraten stehen bekanntlich außerhalb des Rechtes, sind vogelfrei. Es fragt sich nun nur noch, ob Frankreich und England — letzteres hat bekanntlich eine Flottille in den neapolitanischen Gewässern — die Piratenschiffe einfach werden passiren lassen? Beide leben mitten im Frieden mit Neapel; beide nennen sich die Vorkämpfer der Civilisation — können also unmöglich gleichgiltig zuschauen, wenn ein Act der rohsten Gewalt beabsichtigt wird.

Und dennoch setzen wir wenig Hoffnung auf Frankreich. Frankreich befindet bekanntlich in Oberitalien, Victor Emmanuel hat stets ein Ohr nach Paris gerichtet, man weiß jedenfalls in Paris eben so genau, was Garibaldi im Schilde führte, wie man es in Turin wußte. Warum blieb der kategorische Befehl aus? Wir glauben kaum zu irren, wenn wir annehmen, daß Garibaldi den Tuilerien nicht minder unbequem ist, als er es Cavour ist. Vielleicht hofft man in den Tuilerien, seiner auf diese Weise für alle Zeit los zu werden, und daß gegründete Aussicht, daß der Raubzug für Garibaldi unglücklich ausfallen werde. In den Tuilerien weiß man siehr als anderswo, und vielleicht ist auf einen Wink von Paris aus die neapolitanische Flotte in demselben Augenblicke auf der Jagd nach Garibaldi begriffen gewesen, wo dieser die heimischen Gestade verließ. Die nächsten Tage müssen uns hierüber Gewißheit bringen.

Wie sich aber die öffentliche Moral mit einer solchen Politik verträgt, das ist eine andere Frage, deren Beantwortung jeder ehrliche Mensch leicht finden kann.

△ München, 9. Mai. Seine Majestät der König traf heute gegen 10 Uhr Abends, und gleichzeitig auch JJ. kk HH. der Prinz Luitpold und der Großherzog von Toskana — welche gestern nicht zurückgekehrt sind — im besten Wohlsein wieder hier ein. Ihre Majestät die Königin war nach dem Bahnhof gekommen, um da ihren geliebten Gemahl zu empfangen. Ein amtliches Empfangs-Ceremoniel fand nicht statt, da Se. Maj. in der IV. Klasse und nicht in der III. reiste, wie mehreren Blättern vorellig schon unklänst mitgetheilt wurde. Uebrigens hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge aus allen Ständen am Bahnhofe eingefunden, um ihre innigste Freude über die Ankunft des allverehrten Monarchen auszudrücken, wobei dieselbe ihren innern Empfindungen über das gute Aussehen desselben freien Lauf gönnte. Alles war herzlich erfreut, Se. Majestät so frisch und rüstig wiederzusehen, um Allerhöchstwelchen ehrerbietigst begrüßen zu können.

München, 8. Mai. Se. Maj. der König Ludwig überraschte vorgestern das Atelier des Glasmaler Scherer mit einem allerhöchsten Besuche. Leider befand sich das große Fenster bereits in Landshut, wo die Aufstellung begonnen hat und noch vor Pfingsten beendet sein wird.

München, 9. Mai. Gestern beehrte J. Maj. die Königin den neuen Laden der Frau Arnsch in der Maximiliansstraße mit einem Besuche.

Se. königliche Hoheit Prinz Karl als Oberstinhaber des 1. Kuirassier-Regiments, hat heute mit der Frühlingsinspektion dieses Regiments begonnen und wird dieselbe morgen fortgesetzt werden.

Der königl. Kriegsminister, Generallieutenant v. Lüder muß sich auf dringendes Anrathen seiner Aerzte zum Kurgebrauch nach Wildbad begeben und wird gegen den 19. d. dahin abreisen.

Der hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg, Dr. v. Senestrey, ist, begleitet von seinem Secretär, Hrn. Dr. Maier, hier eingetroffen und im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten abgestiegen.

Der Gesandte Englands, Sir Milbanke, hat, dem Vernehmen nach, das gräfl. Bassenheim'sche Schloß Leutstetten gemiethet und wird mit seiner Familie den Sommer über daselbst verweilen. Da auch die Gesandten von Rußland, Frankreich, Oesterreich und Preußen ihren Sommeraufenthalt an den reizenden Ufern des Starnberger See's nehmen, so wird die hohe Diplomatie auch diesen Sommer dort sehr zahlreich vertreten sein.

Auf den bayr. Ostbahnen wird mit dem 19. d. der Sommerfahrplan in's Leben treten, welche eine Vermehrung und theilweise Beschleunigung der Fahrten bringen wird.

Wie wir hören, wird dießmal die Quelle des Bockkellers so lange fortfließen, als die Vorräthe reichen, während derselbe in früheren Jahren immer nach ein paar Wochen geschlossen wurde, um zum Frohnleichnamsfeste abermals auf kurze Zeit geöffnet zu werden, was heuer unterbleiben soll. (M. Bote.)

München, 9. Mai. Man spricht in militärischen Kreisen davon, daß anfangs Juli ein Lager bei Neresing in Schwaben abgehalten werde. — Der kürzlich erwähnte Eisenbahn-Kurierzug wird erst am 1. Juli ins Leben treten, da bis dorthin die Bahn von Traunstein nach Salzburg vollendet sein wird.

Schmidmühlen, 6. Mai. Es diene Ihnen zur Nachricht, daß am 5. d. M. die Frau Lehrerin von hier mit Drillingen entbunden wurde. (2 Knaben und 1 Mädchen.) Mutter und Kinder befinden sich wohl. (Bayr. Volksbl.)

Preußen. * Im Verlin hat das Haus der Abgeordneten nun auch über die schleswigholsteinische Frage verhandelt und den Antrag des Herrn v. Carlowitz, der dahin lautet: „Das Haus der Abgeordneten, indem es die vorliegenden Petitionen der kgl. Staatsregierung überweist, spricht die Erwartung aus, daß dieselbe nichts unterlassen werde, um den Herzogthümern Schleswig und Holstein endlich zum vollen Genuß ihrer schwer gekränkten Rechte zu verhelfen“ mit Einstimmigkeit angenommen. Zu diesem Antrage hatte der Abgeordnete v. Blankenburg einen Unterantrag gestellt, nämlich, daß vor dem Worte „nichts“ gesagt werden solle: „in Gemeinschaft mit den deutschen Verbündeten“; auch dieser Antrag wurde angenommen. Minister v. Schleinitz gab während der Verhandlung eine Erklärung ab, die dahin geht, daß der Minister den Ansichten des Herrn v. Bincke über den Bundestag nicht beistimme, daß er vielmehr den Bundestag als zu Recht bestehend betrachte. Ein Berliner Berichterstatter meint, damit sei die kurhessische Verhandlung vollständig beseitigt. Daß sie Thatsachen zunächst nach sich ziehen werde, glaubte ohnedies Niemand, dazu gehört Entschlossenheit, und die fehlt die jetzt der preußischen Politik, aber sie hat eine Zerissenheit und Dinge an den Tag gelegt, die nicht so leicht zu beseitigen sind. Wir Süddeutsche werden das Alles nicht so leicht vergessen!

Oesterreich. Wien, 5. Mai. Am 2. Mai Nachmittags fand eine eben so feierliche als interessante Trauung in der hiesigen Hofcapelle statt. Es wurde nämlich auf allerhöchste Anordnung die Trauung des pensionirten Rittmeisters Leopold Laiterdorfer, der im Feldzuge des Jahres 1849 in Ungarn durch einen Säbelhieb beide Augen verlor, mit der verwaisten Offizierstochter Fräulein Theresia Liba vollzogen. Braut und Bräutigam wurden von der ersten Palastdame Ihrer Majestät der Kaiserin zum Altare geführt. Der Kaiser und die Kaiserin,

Digitized by Google

mehrere Mitglieder des Kaiserhauses, der ganze Hofstaat und die höchsten Civil- und Militärautoritäten wohnten der Trauung bei. (A. Postz.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 5. Mai. Ich erfahre von Jemanden, der sehr gut in der Lage ist, zu sehen und zu hören, was in den Tuilerien vorgeht, daß der Kaiser sich unausgesetzt mit der Reorganisation der Armee beschäftige. Er hat sich während des italienischen Feldzuges überzeugt, daß zwischen einer Armee auf dem Papier und einer Armee im Felde ein großer Unterschied besteht. Man versichert auch, daß jetzt innerhalb acht Tagen eine Armee von 500,000 Mann in's Feld gestellt werden könnte. Dennoch, und vielleicht eben deshalb, glaubt man in unseren politischen Kreisen nicht an einen nahen Krieg.

Schweden. Nach telegraphischen Berichten aus Stockholm, welche bis zum 3. Mai, Nachmittags 3 Uhr reichen, sind die Krönungsfeierlichkeiten glänzend ausgefallen. Das Wetter war hell, aber kalt bei Nordwind. 168 Kanonenschüsse verkündigten den Moment, in welchem die Krönung des Königspaares vollzogen wurde. Der König und seine Brüder, die Herzöge von Oitgothland (Prinz Oskar) und Dalarne (Prinz August) erschienen zu Pferde, die Königin und die weiblichen Mitglieder der k. Familie in vergoldeten antiken Wagen.

Niederbayerisches.

* **Landshut**, 9. Mai. Der Landrath beschäftigte sich heute mit den vom 11. Ausschusse bereits geprüften Kreisrechnungen für das Jahr 1858/59 und zwar: a) mit der Rechnung der Kreisbilfskasse, welche bei einer Einnahme von 5436 fl. und einer Ausgabe von 1663 fl. einen Aktivrest von 3773 fl. entzifferte und entnehmen läßt, daß an 7 hilfsbedürftige Kreisbewohner 1650 fl. Annuitätenkapitalien hinausgeliehen worden sind, diese Darleihe zur Zeit auf die Summe von 17,329 fl. sich belaufe, und der Vermögensstand, ein Kapital beim Staate zu 1800 fl. und den Aktivrest zu 3773 fl. eingerechnet, 22,902 fl. betrage. b) Kreisarmen-Unterstützungsfond Einnahmen 24907 fl., worunter 6334 fl. Zinsen von den Fondskapitalien sich befinden. Ausgaben 21,483 fl. Auf Verpflegung von 48 niederb. Irren in den Anstalten Erlangen, Irsee, Eckberg, Werneck, Passau und Karth. Prüll wurde die Summe von 5929 fl. verwendet. Die Rechnung zeigt ein Fondsvermögen von 165,580 fl. c) Auf Fonds für Industrie und Kultur wurde vereinnahmt 1351 fl., verausgabt 1295 fl. und blieb ein Activrest von 58 fl. Der Fond besitzt ein Vermögen von 6178 fl verzinslichen und unverzinslichen Kapitalien. d) Die Rechnung über die Ackerbauschule entziffert einschließlich eines zurückbezahlten Kapitals von 2000 fl. 3792 fl Einnahmen und 3792 fl. Ausgaben. Das Kapitalvermögen der Verzinsung hat sich um 500 fl., und der Inventariumwerth um 75 fl. vermehrt, und besteht jenes in 6500 fl. und dieses in 1829 fl. e) Die Fondsrechnung des Maximilians-Hilfsmagazins für Niederbayern zeigt eine Einnahme von 6184 fl., eine Ausgabe von 5349 fl., sofglich einen Aktivrest von 835 fl. Der Vermögensstand im Vorjahre von 37665 fl. hat sich erhöht auf 43,284 fl. Diese Rechnungen wurden richtig befunden und anerkannt. Hierauf nahm der Landrath in geheimer Sitzung die Ergänzung der Geschwornenliste vor, und wurden auch noch drei Mitglieder zur Einsichtnahme der Kreis-Immobiliar-Versicherungsanstalt designirt.

* **Landshut**, 10. Mai. In der heutigen Landrathssitzung wurde vorerst die Hauptrechnung über die Kreisfonds und Kreisauslagen für das Jahr 1858/59 vom Ausschuß bekannt gemacht. Die Gesammteinnahme zählt 145,105 fl., darunter 50,360 fl. Zuschuß aus der Staatskasse und 93,134 fl. nach 8¾ Procent erhobene Kreisumlagen. Verausgabt wurden 143,203 fl. und beträgt der Aktivrest 1902 fl. Hierauf führte ein Bittgesuch der Distriktsarmenpflege Hengersberg um eine Unterstützung zum Bau eines Distriktskrankenhauses zu einer längern Verhandlung, der Bau kostet Grundankauf und Einrichtung mitgerechnet an 20,000 fl. und weiß die Armenpflege kaum die Hälfte der Kosten aufzubringen. Der Ausschuß sprach sich für Ablehnung des Gesuches aus, weil der Distriktsfond nicht dazu leiste und die Herstellung eines solchen Krankenhauses Distriktssache sei. Bei der gemeinsamen Berathung wurde auf die Belastung hingewiesen, welcher die Distriktsgemeinde unterliege, indem auf den Steuergulden fast 1 Gulden Umlage 2c. treffe; der Landrath eine solche Ueberbürdung einerseits und die wohlthätige Einrichtung anderseits brachten auch seine Hilfe nicht versagen soll. Dagegen wurde erinnert, daß die Distriktsgemeinde nicht unter die ärmeren gehöre und ihr zur Ausführung des Baues noch der Lokalmalzaufschlag zu Gebote stehe; das Gesuch fand keine Gewährung. Besser ging es der Gemeinde Zeholfing mit ihrem Gesuche um Unterstützung zur Verlegung ihrer Isarbrücke, die sie allein unterhalten und weil sie nur 82 Mitglieder und darunter ⅔ Söldner und Kleinhäusler zählt, unerschwinglich sammt Zugehör sich auflegen muß. Das Gesuch ist dem Finanzausschusse zur Berachtnahme mit 200 fl. überwiesen. Morgen findet abermals Sitzung statt.

, In Hanghofen wurde am 6. Mai daselbst das Veteranen- und Militärfest in feierlicher Weise begangen. Eine große Anzahl Veteranen und beabschiedeter Soldaten, nahe an 200 Mann, nebst einer großen Menge Zuschauer hatten sich zu diesem militärischen Feste versammelt. Um 9 Uhr zogen sämmtliche Veteranen und beabschiedeten Soldaten, schön in Reih und Glied geordnet, mit der Musik an der Spitze und unter Böllerschüssen in die Pfarrkirche. Es war erfreulich, zu sehen, wie kräftig die Veteranen die Kirchenparade mitmachten, man konnte es Jedem an Gesichte ansehen, daß sie sich recht die verlebten Kriegsjahre lebentig ins Gedächtnig zurückriefen. In der Pfarrkirche hielt Herr Kooperator Lochinger eine ernste ergreifende Predigt, die nicht blos die ergrauten Krieger, sondern auch die Zuhörer zu Thränen rührte. Nach geendetem Gottesdienste zog man wieder in Reih und Glied über den Marktplatz, unter Musik und Trommelschlag, in der Mitte die herrlich gestickte Fahne, dem Schmal'schen Gasthause zu, wo fast alle Mitglieder des Veteranen Vereins bei einem gut zubereiteten Mahle sich gütlich thaten. Der Vereins-Vorstand Herr Lorenz Schredl von Vilsbiburg, Veteran und Inhaber des k. k. goldenen Verdienstkreuzes, brachte nach geendigtem Gastmahle auf Se. Maj. unsern König Max II., auf die ruhmvolle bayerische Armee und auf die Veteranen ein dreifach donnerndes Hoch aus, in das alle mit stürmischen Beifalle einstimmten. Alle Gäste und Veteranen und die beabschiedeten Soldaten waren Ein Herz und Ein Sinn; Heiterkeit und Fröhlichkeit war auf allen Angesichtern zu lesen und Jeder drückte den herzlichen Wunsch aus, daß dieser Freudentag noch recht oft wiederkehren möchte.

Paßau, 8. Mai. Zum Eisenbahn-Anschluß an Oesterreich werden den hier aus alle Vorkehrungen getroffen und die Tunnels-Arbeiten durch den hiesigen Exerzierplatz mit Energie betrieben; bereits erheben sich über dem Wasserspiegel zwei Brückenpfeiler zur Eisenbahnbrücke über den Inn, und die Inangriffnahme des letzten Looses auf bayerischem Gebiete jenseits des Inns läßt vermuthen, daß Oesterreich nicht säumen wird, den Anschluß herzustellen. Aber auch ein anderer Genuß steht uns noch kommenden Herbst mit Eröffnung der Eisenbahn bevor, nämlich die Gasbeleuchtung, wovon ein Theil der Gebäulichkeiten unter Dach und die Hauptarbeiten an den beiden Cisternen bereits beendigt sind. Gasröhren von verschiedener Größe und sonstige hierzu erforderliche Bestandtheile sind im Laufe dieser Tage hier eingetroffen. Eine ergiebige Abnahme findet die Gasbeleuchtungsanstalt durch den hiesigen Bahnhof, welcher dem Vernehmen nach sich bereinst mit 400 Flammen betheiligen soll. (P. D.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Das Maifest

wird von der k. Studienanstalt **Samstag** den 12. l. M. Morgens 10 Uhr in der Aula mit Musik und Declamation abgehalten. Alle verehrlichen Eltern und Jugendfreunde werden ergebenst eingeladen.

Landshut am 10. Mai 1860.

Das Königliche Studienrektorat.
Dr. M. Fertig.

Bekanntmachung.

Haubeck Lorenz Pfarrer von Gratendorf, Verlassenschaft.

Auf Ableben des Pfarrers Lorenz Haubeck von Gratendorf wird dessen Nachlaß, bestehend aus dem noch vorhandenen Vieh, Futtervorräthen, Getreide, dann den Haus- und Baumannsfahrnissen, der gerichtlichen Versteigerung unterstellt und steht hiezu auf

Dienstag, 29. Mai h. Js. Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage

Tagsfahrt an

Die Versteigerung geschieht im Pfarrhof zu Gratendorf und wird bemerkt, daß die Baarzahlung sogleich zu geschehen hat, und daß die Pferde am 30. Mai Vormittags und die Wägen Nachmittags zum Aufwurfe kommen.

Am 4. Mai 1860.

Königliches Bezirksgericht Pfaffau als Einzelnrichteramt.
Der königliche Vicetor:
Schuster.
Saile.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem mir vom hochlöbl. Magistrate dahier durch Beschluß vom 3. Sept. 1859 und bestättigt durch hohe Regierungs-Entschließung vom 13. Oct eine

Messerschmied- & chirurgische Instrumentenmacher-Concession

ertheilt wurde, so erlaube ich mir, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich alle in mein Geschäft einschlägigen Artikel, als: alle Sorten Tranchir-, Küchen-, Schinken- und Tischbestecke, Jagd-, Reise-, Garten-, Okulir-, Rasir-, Taschen- und Federmesser, sowie Schneider- und Säckler-, Näh- und Stickscheeren, Lichtscheeren, Schlüsselhaken, Streichriemen und Abziehsteine, sowie Bandagen und alle vorkommenden chirurgischen Instrumente stets vorräthig bereit halte, und auch alle in mein Geschäft einschlägigen Artikel schleife und reparire, und verspreche dem geehrten Publikum äußerst schnelle und prompte Bedienung, sowie möglichst billige Preise. Der Verkaufsladen befindet sich bei Herrn Buchbinder Spreuer unter den Bögen und die Werkstätte in der Schiemgasse Nr. 275, wo auch alle Reparaturen vorgenommen werden.

Recht zahlreichen Aufträgen freundlichst entgegensehend zeichnet hochachtungsvollst

Jakob Tresch junior,
(c3) Messerschmied und chirurgische Instrumentenmacher.

Bei C. H. Schröder in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die wahren Ursachen
der
habituellen Leibesverstopfung,
und die zuverlässigsten Mittel, diese zu beseitigen.
Von
Dr. Moriz Strahl
Kgl. Sanitätsrath ꝛc.

Siebente, mit Abbild. erläuterte, durch eine Abhandl. über die Cholera reich verm. Aufl. 8. geh. 12 Bogen. Preis 10 sgr.

Ein Werk, das schon vielen Tausenden zum Segen gereicht hat, bedarf keiner besonderen Empfehlung. Es genügt, darauf hinzuweisen daß der Herr Verfasser seit einer langen Reihe von Jahren durch seine glückliche Behandlung Unterleibskranker einen glänzenden Ruf, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, erlangt hat. In dieser Schrift findet man auch über Hämorrhoiden, Hypochondrie und krankhafte Luftentwickelung die interessantesten Aufschlüsse in klarer, lichtvoller Weise vorgetragen. (a2)

Ein pens. Administrativ-Beamter vom Lande sucht zur ferneren Beschäftigung ein mit gut baulicher Wohnung versehenes

Oekonomie-Gütchen

von mittelgeringem Umfange in der Nähe oder unweit einer Stadt oder nächst einer Eisenbahn auf mehrere Jahre zu pachten.

Frankirte schriftliche Offerte, bezeichnet mit H. M. Nr. 109 befördert die Exped. d. Bl.

Unterzeichneter kauft

Eier

in großen Quantitäten, und bittet um briefliche, frankirte Anerbietungen.

Arnold Wegener.
(a2) Berlin, Potsdamer-Straße Nr. 8.

Bauernanwesen-Verkauf.

In einem sehr schönen Dorfe Niederbayerns an der Bina, zwei Stunden von Vilsbiburg entfernt und an einer Distriktsstraße gelegen, ist ein

Bauernanwesen

mit Wohnhaus, Stadel und Stallungen, dann 20 Tgw. Aecker, 7 Tgw. Holz und 5 Tgw. Wiesen guter Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist auf portofreie Briefe zu erfragen bei Herrn Wimmbauer, Wirth in Vilsbiburg. (b3)

In der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Andreas Treu,

Bauermeister in Welfendorf.

Von **Dr. Konr. Michelsen,**
Direktor der Ackerbauschule bei Hildesheim.

Zweiter Theil: Die Wiesenkultur.

Mit Holzschnitten. geh. Preis 36 kr.

Nach dem überraschenden Erfolge und den allseitigen Empfehlungen, welche d erste Theil des „Andreas Treu" erlangte, wird zur Empfehlung des zweiten Theiles die Bemerkung genügen, daß derselbe die Wiesenkultur in der bekannten Weise des Verfassers vollständig und allgemein faßlich behandelt.

Der erste Theil „Entwaldung und Entwässerung" ist bereits in zweiter verbesserter Auflage erschienen und kostet ebenfalls 36 kr. (b3)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Das Geistliche
und
das Weltliche in der Kirche.

Schreiben an den französischen Minister des Aeußeren Thouvenel,
von
Peter Ludwig Parisis,
Bischof von Arras.
Preis: 15 Kreuzer

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle hpl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 12. Mai **Nr. 110.** Pankratius.

Umschau.

* Von den Ufern des sonnengeküßten Lirls, der an der Grenze des Kirchenstaates und des Neapolitanischen das wonnesamste Gefilde durchströmt, schreibt ein Reisender: „Hier beginnt das Gebiet der südlitalienischen Geschichte. . . Indem nun hier so viele streitende Elemente um den Besitz ringen, Longobarden, Griechen, die Kaiser Deutschlands, die Päpste, die Republiken, die Saracenen, wird die Geschichte Süditaliens ein wahres Chaos. Die Hölle Dante's ist nur ein schwaches Schattenspiel gegen all die Intriguen, Leidenschaften, Verbrechen, teuflischen Künste, die in Wirklichkeit in den Staaten und an den Höfen dieses heißen Landes gespielt haben. Ihre Geschichte fehlt noch; sie ist ein Labyrinth." — Und doch in jener Gegend ragt auf gewaltigem Berge das Benediktinerkloster Monte Casino, das berühmte mittelaltrige Athen und ein Leuchtthurm der Frömmigkeit und Wissenschaft.

Durchblättern wir die Weltgeschichte, so finden wir wenigst entfernter Aehnliches überall und durch fast alle Zeit. Oft will es uns bedünken, als ob die Geschichte alles Maß verloren, oft sehen wir, wie ohne Rücksicht, ohne Gewissen, ohne Recht geschaltet wird, als gäbe es keinen Gott im Himmel und kein anderes Recht auf Erden als die Gewalt. Noch wirrer wird es, wenn dazu Lüge, Wahn, Vorurtheil ohne Ende, äußerste Unbildsamkeit in der Meinung und im Urtheil, Unwahrheit in Ueberwaß sich gesellt. Man möchte da Alles in Frage gestellt sehen. Allein die Wahrheit besitzt noch immer die Macht des Sanftmüthigen. Inmitten all der trüben Dinge keimt sie und sproßt sie fort und überwindet dann wieder alle Hindernisse. Kampf ist Leben. Im Ringen wird die Wahrheit groß und oft wenn sie wie ein verlorener Posten ganz umrungen und bis zur Vernichtung bedroht dasteht, ist ihr Sieg näher als man glaubt.

Das muß die Hoffnung aller Derer, die auf die gute Sache bauen, aufrecht erhalten, wenn auch das Wirrsal noch so groß, noch größer als das der Eingangs angedeuteten süditalienischen Geschichte. Es steht ja doch ein Monte Casino als Leuchtthurm in der Nacht da und leuchtet für die, welche guten Willens darnach blicken. Es mag zwar in dem Wirrsale, in dem wir gerade jetzt uns befinden, angenehmer sein, als schlichter Feldbebauer in ländlicher Einsamkeit nur dem Täglichen nachsinnen zu dürfen; der Friede des Gotteshauses, am häuslichen Herde und bei der Arbeit in Gottes schöner, so eben im gewohnten Kreislaufe der Jahreszeiten wieder neu erblühender Natur, mag süß sein, aber auch dorthin schlägt am Ende die Sturmeswoge und jener einsame Friede, jene stille Sitte und altägliche Arbeit ist abhängig von dem was in den Städten, was im staatlichen Leben, Gesellschaft und Industrie, in Kunst und Wissenschaft gerungen und geschaffen wird. Wie in das feinste Geäder gießt sich von den Herzpunkten des menschlichen Gesellschafts- und Staatslebens der Geist der Bildung, der Gesittung und Ordnung aus, selbst wieder von der Naturkraft krausen Gesundheit und Frische empfangend; auch die Religion, diese Stütze, diese Sonne, dieser Trost aller Menschen, sie wird gefördert durch unser Ringen, Arbeiten und Streben auf allen Gebieten. Der Boden wird so gleichsam fruchtbar gemacht für den Samen des Gottesfunkens und hinwieder durchdringt dann dieser das menschliche Herz mit Wärme, Weihe und dem wahren Lebenssedem, wodurch dann die Erfüllung des Planes Gottes mit der Menschheit in der Weltgeschichte ermöglicht wird.

So wollen wir denn nicht verzagen, so trübe Blätter die Geschichte der Menschheit aufweist, so kläglich auch die Gegenwart, so jammervoll die Aussicht in die Zukunft scheinbar ist. Dieses Wirrsal muß und wird nur wieder der Wahrheit und der Menschheit gesunder Entwicklung zu Gunsten ausschlagen. Ganz abgesehen davon, daß die Sache des hl. Stuhles in der Hand der verheißungstreuen Verheißung liegt, daß die unverwüstliche Hoffnung des deutschen Volkes an einer bessern Zukunft nicht verzweifeln läßt, was die Liebe zur Wahrheit, was Stärke des Geistes und männliche Tugend vermag, das sehen wir an General Lamoricière. Während bisher der hl. Vater als oberster Priester nur die christliche Ergebenheit und Gottvertrauen dem Sturme entgegensetzen konnte und Alles um ihn sich auflösen drohte, erscheint uns auf einmal wieder das Bild des Muthes, der Ordnung, edler Begeisterung und Treue und alle Guten richten sich auf, so gering auch die Hilfsmittel sein mögen, die dem edlen französischen Feldherrn zu Gebote stehen. Offiziere und Soldaten eilen als Freiwillige herbei, nachdem er mit seinem Degen gewinkt.

Wie wohlthuend ist diese Erscheinung inmitten des Gewirres von hinterlistiger Treulosigkeit und schreienden Rechtsbruches. Welcher Unterschied zwischen einem Lamoricière und einem Garibaldi, dessen stöhlerne Art zwar gegenüber den feigen Dolchbanditen, Maulhelden und Geisterschen unserer Zeit immerhin noch sehr absticht! Es ist zwar rohe, rechtslose Gewalt, aber diese Gewalt ficht mit dem tapfern Arme des Schwertes und nicht mit lügnerisch frecher Zunge. Ein paar andere Helden im großen Trauerspiele sind Mazzini, der Exzevolutionär, der im Hintergrunde lauert und andere einstweilen für sich arbeiten läßt und Cavour, der piemontesische Minister, der seinen Herrn und König verwörts treibt zum vorgesteckten Ziele. Schamlos und empörend ist es, wie mit List und allen Mitteln der Aufreizung und beispiellosester Rechtsverhöhnung eine angeblich große nationale That vollzogen werden soll — die Herstellung der Einheit Italiens. Venetien, der Kirchenstaat, Neapel und Sicilien sollen annexirt werden, darauf wird mit allen Mitteln hingearbeitet, als ob's keinen Gott im Himmel und kein Recht auf Erden mehr gäbe. Es mag ein schöner Gedanken sein — ein einheitliches großes Volk. Aber wer Großes durch schwere Schuld nur erringen kann, für den kann es nimmermehr erfreulich sein.

Doch all dies ist nur Nebenspiel zum großen Hauptspiel. Napoleon III. macht seine Schachzüge; all was sich um ihn begibt, ist Nebensache, welche die Hauptsache verdeckt. Der Mann will Deutschland brechen, will des Rheines Grenze für sich haben und dazu bedarf's so großer Anstrengungen und Vorbereitungen. Merkwürdig, noch in ihrer Zerrissenheit ist die deutsche Nation so kräftig und mächtig, so bedeutend, daß ein Napoleon III. Jahrelang berechnet und vorbereitet, um Deutsch-

Digitized by Google

land zu brechen, seinen Besitz ihm abzunehmen und es zu demüthigen.

Was dann? Es ist eigenthümlich, diesen Mann sich zu denken, schweigend und grübelnd, wie er seine Pläne verfolgt. Jahrelang sann und strebte er; kalt und düster ist sein Aeußeres. In seinem Herzen muß nicht die sonnige Blüthe des Gefühles weben, es muß kalt und klar sein wie in einem mathematischen Buche; sein Kopf voll lange genährter, trotz aller Verschlungenheit und Feinheit wohl geordneter Gedanken. Die Menschen und die Moral müssen ihm ziemlich gleichgültig sein; in der Revolution fußend gibt er vor, der Freiheit und den Volksrechten zu dienen und benützt sie mit eiserner Hand für seinen Despotismus. Es gibt unerschütterliche, zäh festgehaltene Pläne, die ausgeführt werden müssen. Und dann? Wenn sie ausgeführt sind? Wird es wärmer in diesem Herzen? Ein Strahl der Befriedigung mag wohl aus dem matten Auge, aus den abgespannten Zügen blitzen? Aber was dann? Es naht die Stunde des Sterbens! Ein wechselvolles, ein düster grübelndes, straff gespanntes Leben bricht, die Ewigkeit naht! Wirft nicht ein gewisser, von Rom ausgegangener Strahl etwa Streiflichter herüber? Die Soldatengräber in der Krim, in Italien und am deutschen Rhein, sie sind wohl stille, aber — ein eigenes Flüstern kommt von dort. Ein sterbendes Ohr hört oft fein. Nun die Kirche streckt ihre mütterliche Hand aus, der Priester mit dem Brote des Lebens naht, ob möge das Liebesmahl Versöhnung bringen, auf daß Friede komme über den stummen kalten Leichnam. Alle Herrlichkeit, alle Macht, sie konnten ihm nicht geben diesen Frieden. Oder geht diesem Ende noch ein zweites St. Helena voraus? Nur Gott weiß es!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 9. Mai. Der oberste Gerichtshof hat dieser Tage in einer Preßsache ein Erkenntniß erlassen, das für die Presse von großer Wichtigkeit ist. Durch einen gewissen Keppel, Prokuraträger in Nürnberg, wurden Anfangs d. J. eine Anzahl Dosen, in deren Innern sich unsittliche Vorstellungen befanden, an ein Handlungshaus in Serbien versendet. Auf dem Hauptzollamt in Salzburg wurde die Beschaffenheit der Dosen entdeckt und dieselben an das Polizeiamt in Wien überschickt. Dieses machte dem Bezirksgerichte Nürnberg Anzeige, das sodann gegen Keppel Untersuchung wegen Preßvergehens einleitete. Durch Erkenntniß des Appellgerichts wurde die Sache auf Grund der Art. 1, 21 und 50 des Preßgesetzes vor das Schwurgericht verwiesen, gegen welches Erkenntniß vom Beschuldigten aber die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben wurde. Der oberste Gerichtshof sprach auch die Nichtigkeit des angefochtenen Erkenntnisses aus, weil hier noch nicht „Veröffentlichung" vorliege, mit der — wie Art. 1 des Preßgesetzes bestimmt — erst die strafrechtliche Verantwortlichkeit für ein Preß- oder ähnliches Erzeugniß beginne. Zum Begriffe der „Veröffentlichung" gehöre, daß das Publikum Einsicht oder Ansicht von einem Preßerzeugniß erlangt oder dieses zu lesen bekommen habe. Das Preßgesetz trage keinen Präventiv- sondern einen Repressivcharakter, weßhalb der Veröffentlichung vorausgehende Handlungen nicht bestraft werden können. Solche Handlungen könnten bloß als Versuch erscheinen, der aber bei Preßerzeugnissen keiner Strafe unterliege.

In Augsburg hat sich ein Schneidergeselle in einem Bräuhause geweigert, den gegenwärtigen Bierlarif zu bezahlen, mit der Aeußerung, das Bier sei nicht so viel werth, und hat zudem Andere zu überreden versucht, gleichfalls die volle Bezahlung zu verweigern. Wegen dieses Exzesses wird der Schneidergeselle zu einer Arreststrafe von 48 Stunden verurtheilt.

Hannover. Die „Hannov. Ztg." berichtigt die von der „Nordd. Ztg." ausgegangene Entstellung der bekannten Aeußerung des Ministers v. Borries bezüglich des Nationalvereins. Der Satz, der soviel Aufsehen in Deutschland gemacht, lautet nun in Wahrheit — etwas anders*). Der Minister sagte: „Dann erstrebe der Nationalverein . . . . eine Centralgewalt, welche jetzt dahin näher formulirt sei, daß die ganze Militärhoheit und die diplomatische Vertretung in die Hand eines deutschen Fürsten gelegt werden solle, und zwar, wie man nach dem ganzen Auftreten des Nationalvereins nicht anders annehmen könne, in die Hand der Krone Preußens. Der Herr Deputirte für die Stifter habe bereits näher nachgewiesen, daß das nichts anderes sein werde, als eine völlige Mediatisirung aller übrigen deutschen Fürsten. Eine solche aber werde und könne sich keiner der größeren Fürsten, ja, solange noch Recht bestehe, auch keiner der kleineren gefallen lassen. Ein solcher Versuch würde zu Bündnissen der deutschen Fürsten unter einander führen, ja, könne selbst zu Bündnissen mit außerdeutschen Staaten drängen, die sehr zufrieden sein würden, die Hand in Deutschlands Angelegenheiten zu bekommen."

Hannover, 8. Mai. In der zweiten Kammer erklärte Borries ungefähr: Die Blätter haben die Aeußerung absichtlich oder unabsichtlich irrig aufgefaßt. Hannovers Lergangenheit sichere gegen Mißdeutungen. Hannover halte am Bunde. Seine Regierung kann auf Grund der Bundesverfassung ein Bündniß mit einer auswärtigen Macht gegen andere deutsche Regierungen, am wenigsten mit Frankreich, eingehen; er habe nur die Möglichkeit vorgehalten, wenn durch zweckwidrige Mittel des Nationalvereins alles aus den Zugen gehe.

Preußen. Berlin, 5. Mai. Was ich Ihnen schon vor 8 Tagen über die Militärvorlagen schrieb, ist eingetroffen. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ersuchte der Finanzminister die Landesvertretung um Bewilligung von neun Millionen Thalern für die Bedürfnisse der Armee; „die Verhandlungen über die Militärvorlagen zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause, sagte er, hätten sich in die Länge gezogen, so daß dieselben in dieser Session wohl nicht zum Abschluß kommen würden; für den Augenblick aber sei das Geld dringend nothwendig: im nächsten Jahre hoffe die Regierung die Zustimmung der Landesvertretung zu den Militärvorlagen zu erhalten." Wenn auch nicht formell, dann doch factisch hat demnach die Regierung die Vorlagen einstweilen zurückgenommen; denn was beim Schlusse des Landtages nicht fertig ist, bleibt liegen.

Ob im Lande dieser momentane Ausgang einer der wichtigsten Angelegenheiten Beifall finden wird, möchten wir sehr bezweifeln; es wird mit der Bewilligung jener neun Millionen, die an sich schon eine ganz gewaltige Last sind, ergehen wie mit anderen Auflagen: aus dem einen Jahre wird ein zweites und drittes werden und sofort, mit anderen Worten: die neuen Auflagen werden für alle Zukunft bleiben. Als der Finanzminister das Wort „neun Millionen" verkündete, entstand allgemeine Sensation, auch unter den Liberalen. Was würden sie erst thun, wenn man „Gut und Blut" von ihnen forderte, mit dessen Aufopferung sie immer so bereitwillig prahlen! Nun, sie wissen, daß sie wenigstens nicht ihr eigenes Blut zu opfern brauchen.

Aus der gestrigen Sitzung, über die ich mir wie über die vorgestrige weitern Bericht vorbehalte, theile ich Ihnen für jetzt mit, daß bei Gelegenheit der Debatte über Schleswig-Holstein der Minister v. Schleinitz auf eine Interpellation des Abgeordneten v. Blankenburg erwiederte, er müsse gegen den Abgeordneten für Hagen (v. Bincke) die Erklärung abgeben, daß die königliche Staatsregierung den Bundestag nicht bloß faktisch, sondern auch rechtlich anerkenne. Damit haben die Gothaer Revolutionäre einen Todesstoß bekommen! (Mainz. Z.).

Oesterreich. Wien, 8. Mai. Der „Wanderer" sagt: Graf Apponyi hat seinen Eintritt in den verstärkten Reichsrath

*) Demungeachtet muß auch die Aeußerung des Hrn. v. Borries in dieser Weise aufs tiefste bedauert werden. D. Red. d. Deutsch. Ztg.

Digitized by Google

abgelehnt. Hofrath Professor Phillips hat fünfjährigen Urlaub erhalten. (Tel. d. Allg. Z.)

Ausland.

Italien. Rom, 5. Mai. Tausend Iriänder werden erwartet, um in Ancona in die päpstliche Armee eingereiht zu werden.

Turin, 9. Mai. Folgender Brief Garibaldi's ist erschienen: Man muß die Kämpfer gegen die Unterdrückung verwehren, um auch Sizilien zu Hülfe zu kommen. Ich habe die Insurrection Siziliens nicht angerathen, aber meine Pflicht ist es, die Sizilianer zu unterstützen. Mein Feldgeschrei ist: „Italien und der König!“ (Tel. d. N. M. Ztg.)

Messina, 6. Mai. Ruhe. Unwissenheit über das, was zu Palermo vorgeht. Viele Truppen verlassen die Stadt. Ausschiffung der Insurgenten zu Trapani, Furcht vor neuen Erhebungen. (Tel. d. N. M. Ztg.)

Frankreich. Marseille, 9. Mai. Die Genueser denken, daß der Anschluß (von Sizilien) eine große maritime Kraft geben, und Sizilien bald frei sein wird. (Tel. d. N. M. Ztg.)

Paris, 9. Mai. Aus Neapel (von welchem Datum ist nicht gesagt) haben wir die Nachricht, daß der Aufstand fortdaure, Salzano in Sizilien verlangt noch 3000 Mann Verstärkung wegen Garibaldi. (Tel. d. N. M. Z.)

Paris, 9. Mai. Garibaldi ist in der Nacht vom 5. bis 6. mit Schiffspatent für Malta nach Sizilien abgegangen. Die Waffen wurden durch das Comité geliefert, welches braustragt war, die Subscriptionen von England in Empfang zu nehmen. (Tel. d. Schw. M.)

Spanien. Madrid, 7. Mai. Graf Montemolin und sein Bruder haben gestern Spanien verlassen.

Niederbayerisches.

Landshut, 10. Mai. (Oeffentliche Sitzung des königl. Bezirksgerichts vom 4. Mai.) Franz Ertl, 66 Jahre alt, verehelichter Austräger von Aigisbach, wird schuldig erkannt des fortgesetzten Vergehens des Jagdfrevels, begangen am 1. October 1859, durch Legen von Schlingen in dem vom k. Aerar gepachteten Jagdbezirk der Gemeinde Berghausen, dem sogen. Brändlholz, und am 30. November vor. Jahres durch Schlingenlegen in dem sogen. Hirschland, gleichen Jagdbezirks, und wird deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

* Landshut, 11. Mai. In der heutigen Landrathssitzung kamen verschiedene Anträge zur Verhandlung. 1. Höchster Verfügung zufolge dürfen Gebäude nur dann mit Steinpappe eingedeckt werden, wenn sie 30° von andern entfernt sind. Die Steinpappe habe aber nicht nur Haltbarkeit, sondern auch ihre Unbrennbarkeit bewährt und soll die k. Regierung ersucht werden, jene Beschränkung aufzuheben, ein Antrag, dem der Landrath beipflichtete. 2. Der naturhistorische Verein von Passau suchte um eine erhöhte und fortgesetzte Unterstützung beim Landrathe nach; seit zwei Jahren erhielt er eine solche aus der Position für Erhaltung der Kunstdenkmäler und Alterthümer; da aber der k. Regierungscommissär eröffnete, daß jene Position für's nächste Jahr großen Theils schon ihre Bestimmung habe, handelte es sich um Erhöhung jener Position, die noch nicht ausgesprochen, jedoch dem naturhistorischen Verein in Passau ein Beitrag von 75 fl. bewilligt wurde. 3. Ein Antrag ging auf Entwässerung des Dingelfinger Mooses, dasselbe soll durch einen Techniker auf Kreisfondskosten untersucht und je nach dem Gutachten, das dieser abgebe, vorgegangen werden. 4. Wie schon vor 3 Jahren wurde auch heuer wieder die Errichtung zweier Beschälstationen im bayr. Walde dringend, und bei diesem Anlasse die entgegengesetzte Ansicht über Vorzug des Beschälinstitutes vor den Gauretern oder vieler vor jenem an den Tag gelegt. Ein armer Gütler von der Rott, dem der Fluß von seinen 5 Tagwerk Grundstücken bereits ½ Tagwerk fortgenommen, und der, um den übrigen Besitz zu schützen, bereits 100 fl. Auslage hatte und noch 105 fl. sich kosten lassen muß, kam auf den Gedanken, beim Landrathe um eine Unterstützung von 205 fl. anzuhalten. Der Landrath hielt aber dafür, daß Unterstützungen für einzelne Personen und einzelne Anlagen nicht gewährt werden können. Morgen findet abermals Sitzung statt.

§ Straubing, 9. Mai. Am verflossenen Sonntag Nachts wurde der ledige Taglöhner C. Aigner von hier, welcher die Arretirung einer Weibsperson durch den Polizeisoldaten Wagner zu verhindern suchte, von letzterm durch einen Schlag mit dem Gewehrkolben am Kopfe derart verletzt, daß er in Folge dieser Verletzung am folgenden Tage gestorben ist. Bereits ist gegen den Polizeisoldaten Wagner wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode Untersuchung eingeleitet, welche Untersuchung natürlich erst herauszustellen muß, ob den Polizeisoldaten eine Schuld trifft oder nicht.

Paßau, 9. Mai. Gestern Abends gingen ein paar Wetter mit Wind und Regen dahier vorüber. Stärker aber mußten dieselben längs der Ilz hausen; denn diese schwoll heute Nacht so hoch an, daß die Fluthen derselben bei der Trift, welche Privaten veranstalteten, heute früh Saile und Rechen zerbrachen und viele Klafter Holz mit sich fortrissen. (P. D.-Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Gabelsberger-Stenographen-Verein in Landshut.

Stiftungsfest

Samstag den 12. Mai, Abends 7½ Uhr,

im Prantlgartensaale.

Annonce.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Sommerbukskings und Rockstoffe

zu den billigsten Preisen.

(b3) **Joh. Nep. Oberpaur.**

Oekonomie-Anwesens-Verkauf.

An der Gränze von Ober-Niederbayern in einer sehr fruchtbaren Gegend gelegen ist ein

Oekonomie-Anwesen

mit 122 Tagwerk Holz-Feld- und Wiesgründen ausgezeichneter Bonität, Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen, oder an ein anderes dergleichen größer- oder kleineres Besitzthum zu vertauschen.

Anfragen erledigt mündlich und schriftlich

J. B. Blaim's

gerichtl. autorisirtes Anfrags- und

(b2) Commissions-Bureau in Landshut.

Entlaufener Hund.

Am Montag den 30. April hat sich in Weihenstephan ein großer dachsgrauer Hund, mit langem Schweif und langen Ohren, ¾ Jahre alt, auf den Ruf Seeon gehend, verlaufen. Wer denselben zurückbringt erhält eine gute Belohnung vom Wasenmeister in Weihenstephan bei Landshut.

Bayerische Ostbahnen.

(Die Sommerfahrtordnung pro 1860 betr.)

Vom 19. d. Mts. an beginnt der Sommerfahrtenplan pro 1860.
Hiernach wird der Dienst durch nachstehende Züge bewerkstelligt.

Züge.		München. Abfahrt.			Landshut. Ankunft.			Landshut. Abfahrt.			Geisthöring. Ankunft.			Regensburg. Abfahrt.			Regensburg. Ankunft.			Amberg. Ankunft.			Amberg. Abfahrt.			Nürnberg. Ankunft.		
		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.	
Nr.	1 Güterzug m. Person.-Beförd. II. u. III. Cl.	—	—	—	—	—	—	4	39	Früh	6	46	Früh	8	17	Früh	5	45	Nchm	8	54	Abd.	—	—	—	—	—	—
„	3 detto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	08	Früh	8	37	Früh
„	5 Personenzug.	5	18	Früh	7	31	Früh	7	41	Früh	9	08	Früh	10	12	Brm.	10	22	Brm.	12	12	Mitt.	12	22	Mitt.	2	35	Nchm
„	7 detto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	43	Früh	7	51	Früh	8	01	Früh	10	23	Brm.
„	9 detto.	11	38	Brm	1	52	Nchm	2	02	Nchm	3	29	Nchm	4	33	Nchm	4	50	Nchm	6	58	Abd.	7	08	Abd.	9	30	Ncht.
„	11 detto.	4	39	Nchm	6	52	Abd.	7	02	Abd.	8	33	Abd.	9	36	Ncht.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„	13 Güterzug m. Person.-Beförd. II. u. III Cl.	6	30	Abd.	9	40	Ncht.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	05	Früh	9	06	Früh	9	26	Früh	1	17	Nchm
„	15 detto ohne Pers. Bef.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„	17 detto. detto.	5	30	Früh	9	12	Früh	9	40	Früh	12	28	Mitt	2	04	Nchm	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Züge.		Nürnberg. Abfahrt.			Amberg. Ankunft.			Amberg. Abfahrt.			Regensburg. Ankunft.			Regensburg. Abfahrt.			Geisthöring Abfahrt.			Landshut. Ankunft.			Landshut. Abfahrt.			München. Ankunft.		
		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.		St.	M.	
Nr.	2 Güterzug m. Person.-Beförd. II. u. III. Cl.	—	—	—	—	—	—	4	52	Früh	7	53	Früh	5	46	Nchm	7	37	Abd	9	26	Ncht.	—	—	—	—	—	—
„	4 Personenzug.	5	30	Früh	7	52	Früh	8	02	Früh	10	10	Brmt	10	30	Brmt	11	41	Brmt	1	01	Nchm	1	11	Nchm	3	25	Nchm
„	6 Güterzug m. Person.-Beförd. II. u. III. Cl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	32	Früh	8	44	Früh
„	8 Personenzug.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	33	Früh	6	44	Früh	8	08	Früh	8	18	Früh	10	24	Brm.			
„	10 detto.	12	03	Mitt.	2	31	Nchm	2	41	Nchm	4	19	Nchm	5	00	Nchm	6	11	Abd.	7	31	Abd.	7	41	Abd.	9	56	Ncht.
„	12 detto.	4	33	Nchm	6	57	Abd.	7	07	Abd.	9	15	Ncht.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„	14 Güterzug m. Person.-Beförd. II. u. III. Cl.	6	25	Abd.	9	52	Ncht.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„	16 detto ohne Pers. Bef.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	50	Brmt	12	38	Mitt	2	42	Nchm	3	57	Nchm	7	45	Abd.
„	18 detto. detto.	12	55	Mitt	4	28	Nchm	4	58	Nchm	8	24	Abd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

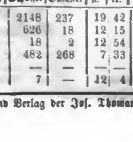
Züge.		Straubing. Abfahrt.			Geisthöring. Ankunft		
		St.	M.		St.	M.	
Nr.	20 Güterz. m. Pers.-Bef. II. u. III. Cl.	5	56	Früh	6	33	Früh
„	22 Personenzug	8	32	Früh	9	00	Früh
„	24 Güterz. m. Pers.-Bef. II. u. III. Cl.	10	45	Vorm.	11	30	Vorm
„	26 Personenzug	2	52	Nchm.	3	20	Nchm.
„	28 Güterz. m. Pers.-Bef. II. u. III. Cl.	5	23	Nchm.	6	00	Abds.
„	30 Personenzug	7	56	Abds.	8	24	Abds.

Züge.		Geisthöring. Abfahrt.			Straubing. Ankunft.		
		St.	M.		St.	M.	
Nr.	19 Güterz. m. Pers.-Bef. II. u. III. Cl.	6	50	Früh	7	27	Früh
„	21 Personenzug	9	18	Früh	9	46	Früh
„	23 Güterz. m. Pers.-Bef. II. u. III. Cl.	11	50	Vorm.	12	30	Mittg.
„	25 Güterz. m. Pers.-Bef. II. u. III Cl.	3	38	Nchm.	4	15	Nchm.
„	27 Personenzug	6	18	Abds.	6	46	Abds.
„	29 Personenzug	8	42	Abds.	9	10	Nachts

Die Abfahrten auf den Zwischenstationen, sowie die Post- und Eisenbahn-Anschlüsse sind aus den veröffentlichten Fahrplänen ersichtlich. Eine Güterabfertigung findet auf nachstehenden Haltstellen mit Eintritt der obigen Fahrtordnung nicht mehr Statt, als in: Feldmoching, Neuhahn bei Freising, Bruckberg, Laberweinting, Obertraubling, Wutzelhofen, Klardorf, Irrenlohe, Altmannshof, Etzelwang, Hayburg, Pilling.

München, den 7. Mai 1860.

Die Direktion der kgl. priv. bayr. Ostbahnen.



Landshuter Schranne vom 11. Mai 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	161	2224	2385	2148	237	19	42	19	10	18	4	—	—	—	—
Korn . . .	1	643	644	626	18	12	15	12	1	11	43	—	—	—	4
Gerste . .	2	18	20	18	2	12	54	12	20	11	30	—	—	—	1
Haber . .	348	402	750	482	268	7	33	7	18	7	3	—	—	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—	7	7	7	—	12	4	11	13	10	2	—	—	—	48

Dem Unterzeichneten ist am 2. Mai ein schwarzer Mutterfänger zugelaufen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Ausweis, Futter-geld und Insertionsgebühr abholen bei

Simon Obermaier,
Eder am Reitgarten.

Von zwei Wiesen à 8 Tagwerk ist das

Althen und Grumet

zu verkaufen oder selbe auf einige Jahre zu verpachten. Auch ist ein Getreid-Zug zu verkaufen und zu erfragen Haus Nr. 103 in der Altstadt. (a3)

Der Sommerfahrt-Plan für die Ostbahn ist in der Thomann'schen Buchhandlung zu haben.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 24 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 13. Mai . **Nr. 111.** Servatius.

Deutschland.

Bayern. München, 11. Mai. Unser Herr Erzbischof hat sich zum Kurgebrauch nach Reichenhall begeben.

München, 9. Mai. Vorgestern Abends ereignete sich in einem hiesigen Kaffeehause am Isarthor das Unglück, daß sich der Skribent Aug. Lang, welcher eine geladene Pistole bei sich trug, die in der Tasche losging, in den Schenkel schoß und daß ein neben ihm sitzender Gast, Küchenjunge bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Carl, am Fuß verletzt wurde.

Argel bei Sauerlach, 5. Mai. Gestern Abends zwischen 4—5 Uhr beschäftigte ich in Begleitung meines Oekonomiebaumeisters die schönen Fichtenpflanzungen des k. Posthalters M. Eibl im sogen. schwarzen Höltzchen an der München-Tegernseer-Straße unweit Sauerlach, als mein Hund einen Menschenschädel aus einem dichten Gesträuche zum Vorschein brachte. Bei näherer Besichtigung ergab sich die bestimmte Wahrnehmung, daß hier ein schweres Verbrechen zu Grunde liege: der Hinterkopf war gewaltsam durchschlagen und ein Theil des braunen Haupthaares klebte noch an der durchbrochenen in der Höhle liegenden Scherbe. Nach mühsamem Eindringen ins Gedüsch fanden sich auch in ostwestlicher Richtung die sämmtlichen Gebeine des Unglücklichen, der nur mit größter Anstrengung daselbst untergebracht werden konnte. Der Gerichtete scheint seit circa 6 Monate hier gelegen zu sein und jener üble Geruch, über den die Fuhrleute im Oct. und Nov. v. Js. beim schwarzen Höltzchen bitter klagten, war unfehlbar das Resultat der Auflösung der Fleischmasse. Die sehr gut erhaltenen, weißen Zähne lassen auf ein Lebensalter von 20—30 Jahren und das ganze Scelet auf einen gegen 6 Fuß herangewachsenen, kräftigen Mann schließen. Daß ein Raubmord stattgefunden, hiefür ist folgender Anhaltspunkt gegeben: von Kleidungsstücken fanden sich nur vermoderte Ueberreste eines gestrickten Spensers und eines baumwollenen Unterbeinkleides vor; am Scelet war ein schwarz-seidenes Halstuch und ein leinenes Hemd, an der Seite des Sceletes lag ein feiner Filzhut und eine seidene Zipfelhaube, beide noch sehr gut erhalten; von andern Kleidern fand sich keine Spur mehr. Der Ermordete scheint einer wohlhabenden ländlichen Familie angehört zu haben; doch ist es um so bekremdender, daß man seit langer Zeit, wenigstens hiesorts, nie gehört oder gelesen hat, daß ein Individuum vermißt werde. Wenn Hut und Haube wirklich Eigenthum des Ermordeten, so dürfte seine Heimath in Ober- oder Niederbayern zu suchen sein. Die gerichtliche Untersuchung ist im vollen Laufe.

Nachschrift: Am Orte, an welchem das Scelet lag, ist am 6. ds. ein leinenes weißes Sacktuch aufgefunden worden, das den vollen Namen enthält: „Thomas Schmid." (B. Kur.)

In Augsburg haben im Sudjahre 18⁵⁹/₆₀ die dortigen Braundier-Bräuer (in Augsburg wird auch viel sogen. weißes Gerstenbier getrunken) 54,956 Schäffel Malz verfotten. Die Zahl der Brauereien ist 73. Den stärksten Malzverbrauch hatte Joh. Braunegger mit 2222 Schäffel, dann Frieer. Krafft mit 2120, Ver. Stötter 1967 u. s. w.

Augsburg. Am vorigen Montag den 7. d. M. standen in der hiesigen Klosterkirche zu St. Maria Stern 18 Jungfrauen, und zwar 12 um das heilige Ordenskleid zu empfangen, 6 um durch die Ablegung der heiligen Gelübde sich ganz dem Dienste Gottes zu weihen! Der Akt — an und für sich schon erhebend — gewann in seiner Feier besonders dadurch, daß unser hochwürdigster Oberhirte selbst denselben vornahm und ihn mit einer die Anwesenden tief ergreifenden Anrede begleitete. (N. Augsb. Ztg.)

Neu-Ulm, 7. Mai. Am 4 d. Mts. Abends gegen 7 Uhr verunglückte der 12jährige Knabe des Wirthes Maurer zu Straß dadurch, daß, während solcher sich mit einem schon erwachsenen Burschen von dort auf beschlagenen Baubölzern durch Querlegen eines Balkens schaukelte, er vom Balken herabfiel und das Genick brach was den augenblicklichen Tod zur Folge hatte.

Am 2. d. fuhren mehrere Bauern von Ebensfels, Gericht Lichtenfels, Stammholz bei Unterbrunn. Auf dem Rückwege nach Ebensfels aber mußten dieselben durch den Mainfluß fahren, da eine Brücke nicht besteht, und ereignete sich dabei das Unglück, daß der letztfahrende Wagen von dem noch hochströmenden Wasser flußabwärts getrieben und umgeworfen wurde. Die beiden Ochsen verstrickten sich derart, daß sie sammt ihrem Führer — einem Knechte — ertranken.

Großh. Hessen. Aus Mainz, 5. Mai, schreibt man der Allg. Ztg.: „Der Basler Friede, die Karte von 1860 und die jüngsten preußischen Kammerverhandlungen bilden eine Reihe von Thatsachenverbindungen, die es nur allzu begreiflich machen, wenn sich am Rhein immer mehr und mehr der Glaube verbreitet: wir werden „französisch" werden ohne Schwertstreich wie die Savoyarden! Tadeln und widerlegen Sie diese Ueberzeugung, aber Sie existirt!"

Oesterreich. * Kolpings „Rheinische Volksblätter" schreiben über die österreichischen Zustände: „Wo solche Beulen aufbrechen, da thut eine sittliche Kur Noth, sonst nützen alle, auch die bestgemeinten Reformen nichts." — Dieser Ansicht sind wir längst auch. Uebrigens fehlt es, was die Sünden gegen Treue und Glauben betrifft, nicht etwa bloß in Oesterreich, sondern heutzutage überall. Allenthalben begegnen wir hierin sehr lazen Grundsätzen. Daß hier nur eine Erneuerung des religiösen Sinns adhelfen kann ist klar. Nur wer ein lebendiges genaues Gewissen hat, wird in allen Fällen verlässig, redlich und pflichtgetreu sein. Die Strafgesetze erreichen viele Verschuldigungen nicht und Jeder, der Untreue begeht, hofft ihnen zu entgehen. Seinem Gewissen entgeht dagegen keiner. Dieses wird aber nur durch religiösen Sinn geschärft und wach gehalten.

Wien, 8. Mai. Bei der Zusammensetzung des verstärkten Reichsrathes war die Regierung bemüht alle Stände, Interessen und Richtungen vertreten zu lassen. Um so bedauerlicher ist es daher, daß man in Ungarn die Absichten der Regierung zu vereiteln sucht, indem die zu außerordentlichen Reichsräthen ernannten Magyaren diese Mission abzulehnen für gut finden.

Nach der Wiener „Presse" gedenkt Dr. Professor Philipps den fünfjährigen Urlaub, den er, wie bereits gemeldet, erhalten, zur Vollendung seines kirchenrechtlichen Werkes zu benützen und in den Archiven des Vatikans Materialien für dasselbe zu sammeln.

Digitized by Google

Aus Böhmen, 8. Mai. Heute fand zu Tauß der erste Spatenstich an der böhmischen Westbahn statt. Von Seite der bayerischen Ostbahnen war Director v. Denis in Begleitung des Ingenieurs Lang anwesend

Ausland.

Schweiz. Bern, 6. Mai. Frankreich, das verhehlt man sich nicht, wendet all seinen Einfluß auf, um das Zustandekommen der Konferenzen zu verhindern und die Nichtigkeit der schweizerischen Ansprüche nachzuweisen. Das vom Bundesrath erlassene Zirkular, betreffend möglichste Beförderung der Konferenzen, wird, wie alle früheren Schritte, ohne Folgen sein, da die Großmächte sich jetzt mit viel wichtigeren Dingen beschäftigen, als der Savoyerfrage.

Ragaz, 9. Mai. Hr. v. Dönniges, welcher in der Reisebegleitung des Königs von Bayern vorgestern hier eintraf, verfügte sich im Laufe des gestrigen Tages nach erfolgter Verabschiedung von dem König nach Turin zurück.

Italien. Turin, 6. Mai. Die heutige „Armonia" bringt die Nachricht: der französische General Dubinot habe in seiner Eigenschaft als römischer Bürger und katholischer Soldat dem Papst seinen Degen angeboten. (Dubinot erklärt das Gerücht von seinem Eintritt für falsch; seine tiefe Ergebenheit für den Papst aber für unerschütterlich.)

Die offizielle Ztg. von Venedig berichtet: daß das erste Bataillon der toskanischen Veliti insgesammt auf das päpstliche Gebiet übergegangen sei, um in die Armee des heil. Stuhles sich einreihen zu lassen.

Aus Neapel, 5. Mai, wird berichtet, daß der Aufstand in Sicilien als gänzlich unterdrückt betrachtet werden kann. Nach Privatnachrichten wäre der Aufstandsversuch ein Werk der englischen und französischen Partei und der piemontesischen Wühlereien.

Frankreich. Paris, 9. Mai. Die Patrie schreibt: Unabhängig von den Schiffen, auf welchen sich Garibaldi einschiffte, haben 2 andere Dampfer Genua verlassen mit 1400 Alpenjägern, Romagnolen, Lombarden, Genuesern. 4 andere Schiffe sollen von verschiedenen Punkten aus sich mit Garibaldi vereinigen. Die Expedition ist in großem Maßstabe aufrecht zu erhalten. Subskriptionen fanden in England und Italien statt. Da sie nicht ausreichten, um die Kosten der Expedition zu decken, so fragt die Patrie, wer das nothwendige Geld zugeschossen habe.

Dem Schwäb. Merk. schreibt man aus Paris, 8. Mai. Garibaldi hat also seinen Zweg genommen, und wenn er den neapolitanischen Kreuzern entgeht, werden wir in Bälde Nachrichten von ihm aus Sicilien erhalten. Die Frage ist, ob und bis zu welchem Punkte England die Hände im Spiele hat; im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten will man mit Bestimmtheit wissen, daß der englische Konsul in Genua dem Garibaldi und seinen Gefellen Geld überreicht habe, und man versichert, daß Garibaldi an Bord eines aus Malta gekommenen Schiffes, welches schon seit mehreren Tagen vor dem Hafen von Genua gekreuzt habe, gegangen sei.

Paris, 8. Mai. Aller Augen sind jetzt nach Sizilien gerichtet, wo Garibaldi wahrscheinlich in diesen Tagen landen wird, wenn er nicht bereits gelandet ist. Es ist bekannt, daß Garibaldi ein erbitterter Gegner des Kaisers Napoleon und der französischen Regierung ist; dieser Umstand erklärt ganz allein schon, daß das Unternehmen hier mit scheelen Augen angesehen wird. Die Turiner Regierung hat alles gethan, was sie konnte um jeder Verantwortlichkeit zu entgehen. Es scheint, daß Garibaldi selbst es hat vermeiden wollen, dem Grafen Cavour Verlegenheiten zu bereiten. Ein Theil der aufgelaufen Waffenvorräthe war außerhalb Piemonts aufgespeichert; in einer Vorstadt Genua's war ein anderer Theil geborgen, welcher an Bord eines ostensibel nach Malta bestimmten Schiffes gebracht worden war. Die Polizei bekam zu spät Nachricht davon. Als sie erschien, hatte das Schiff seit zwei Tagen bereits die Rhede von Genua verlassen*). Garibaldi selbst bestieg in der Nacht vom 5. zum 6. ein gewöhnliches, zu Lustfahrten dienendes Boot und gelangte so zu dem Transportschiff, auf welchem sich eine Anzahl bewaffneter Freischärler sowie bedeutende Waffenvorräthe befinden sollen. Es wird nun abzuwarten sein, inwiefern es ihm glückt, die Wachsamkeit der neapolitanischen Kreuzer zu täuschen. (Südd. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 12. Mai. Die heutige Landrathssitzung befaßte sich vorerst mit vier Anträgen. Der erste betraf die Errichtung einer Positstation in Lamm. Das Lammthal werde nicht nur in neuerer Zeit häufig bereist, sondern es sei auch der Postverkehr mit Briefen und Geld von Seite der Thalbewohner und nahen Glashüttenbesitzer ein lebhafter und werden gewöhnlich an gewissen Wochentagen durch eine Botin vermittelt, so daß Aufgabe und Empfang Tage lang sich verspäten. Der Ausschuß und der Landrath meinten, der Antrag hätte sich von der einschlägigen Behörde ans kgl. Oberpostamt bringen lassen, könne aber auch als Wunsch der k. Regierung vorgetragen werden. 2. Der Marien-Frauenverein erneuerte seine Bitte beim Landrathe um Unterstützung zur Abtragung der auf einem Erweiterungsbau der Anstalt erlaufenen Baufosten, mit dem Besitzen, daß das Haus jetzt Raum für 40 Kinder biete, und auch auswärtige Pfleglinge aufgenommen werden könnten. Das Gesuch fand im Ausschußreferenten einen theilnamsvollen Fürsprecher und bewilligte der Landrath nach dem Gutachten des Ausschusses eine einmalige Unterstützung von 200 fl. 3. Wiesherr Wagner aus der Umgegend von Rorpsham ließen durch ein Landrathsmitglied die Bitte zur k. Regg. bringen, daß zu Gunsten ihres Hannwerkes in den k. Forsten auf Anpflanzung von Birken und Buchen mehr Bedacht genommen werden möchte, indem die Privat-Gehölze häufig in Ackerland umgewandelt werden, und das nothwendige Werkholz mit der Zeit nicht mehr gewonnen werden könne. Der Antrag wurde der k. Regierung zur gnädigen Berücksichtigung empfohlen. 4. Die Marktsgemeinde Schönberg bedarf wegen Mangels an Wohnungen ein Armen- und Krankenhaus, und stellte bei ihrer Vermögenslosigkeit ums Beiarmung durch Feuersbrünste an den Landrath die Bitte, zur Abtragung der Baukshuld ihr einen Beitrag zu gewähren. Sowohl der Ausschuß als ein orts- und sachkundiges Landrathsmitglied hatte das Gesuch bevorwortet und bewilligte der Landrath 200 fl. Sodann wurden noch einige Kapitel des Budgets in Berathung genommen, und darin nur bei zwei Positionen eine Minderung votirt, nemlich das Postulat für das Maximilians-Getreidhilfsmagazin zu 6000 fl. auf 4000 fl. und das für Zwecke der Industrie und Kultur zu 1300 fl. auf 1000 fl. eingesetzt. Nächste Sitzung Montag.

* Landshut, 12. Mai. Seine Majestät König Ludwig werden künftigen Mittwoch auf Allerhöchstihrer Reise nach Kelheim und Wien Morgens 9 Uhr hier eintreffen, die Glasgemäldefenster in der St. Martinskirche und das Herzog-Ludwig-Monument besichtigen und dann die Reise über Pfeffenhausen wieder fortsetzen.

— — Die Weihe der nach Gumthausen bestimmten, von Hrn. Disch dahier gegossenen Glocken durch den hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg ist nunmehr auf Sonntag Nachmittag 2 Uhr festgesetzt worden.

---

*) Die piemontesische Regierung soll nichts um die Sache gewußt haben? Dagegen müssen sich denn doch ziemliche ja große Zweifel erheben, wenn man weiß welche Pläne sie hegt und was sie sich schon Alles erlaubt hat. Alles was oben berichtet wird, dürfte denn doch nur geschehen sein, um den Schein zu wahren. Bei der allenfallsigen Einkreisung der Beute wird man jedenfalls sehr offen sein. D. Red. d. Bayb. Ztg.

Digitized by Google

† Landshut, 11. Mai. Schrannenstand betrug 3806 Schäffel, wovon 3281 Schfl., darunter 2148 Schfl. Waizen verkauft und 525 Schfl. eingesetzt wurden. Die Preise blieben sich gleich. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 10 kr., Roggen 12 fl 1 kr., Gerste 12 fl. 20 kr., Haber 7 fl. 18 kr. — Umsatzsumme 52,526 fl. 47 kr. Starke Nachfrage nach gutem Waizen.

Aus Landshut, 9. Mai, wird dem „Münchn. Boten" geschrieben: Im Schlosse Trausnitz werden gegenwärtig wieder einige dringende Reparaturen an den Umfassungsmauern, welche dem Einsturze drohen, vorgenommen. Bei den geringen Mitteln, welche der Verwaltung überhaupt für Zwecke der Renovirung zu Gebote zu stehen scheinen, wird wohl eine seit Decennien gehegte Lieblingsoffnung, diese herrliche Burg, an der so zu sagen jeder Stein geschichtliche Bedeutung hat, endlich im Geiste der Vorzeit erneuert zu sehen, lange noch unerfüllt bleiben, was jeder Freund vaterländischer Geschichte um so mehr betauern muß, als namentlich die Fresco-Malereien im Innern des Schlosses immer mehr dem Zahne der Zeit verfallen.

⁂ Aus Niederbayern, ten 10. Mai. Gestern Mittwoch, den 9. Mai, fand in dem Städtchen Osterhofen unweit der Donau ein Concert zum Besten der „Josephs- oder Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder in Damenstift" statt, welches von einem gewählten Zuhörerkreise stark besucht war. Der k. Distriktsschulinspektor, Herr Detan und Pfarrer Waltner von Künzing, hatte für den 9. Mai Schultonferenz angesetzt, und so wurde diese Gelegenheit benutzt, mit Hilfe der gesangstüchtigen Herrn Lehrer des Landgerichtsbezirkes Osterhofen zu obigem schönen Zwecke ein Concert zu veranstalten. Der St. Johannes-Distrikts-Zweig-Verein Osterhofen," mit dem sehr thätigen Ausschusse an der Spitze, veranstaltet schon seit mehreren Jahren zum Besten des Vereines alljährlich ein Concert, im heurigen Jahre sollte aber der Zweck desselben ausschließlich der Rettungsanstalt in Damenstift zeln. In größern Orten und Städten sind dergleichen Concerte und Soireen allerings keine Seltenheit, in kleineren Orten aber ist davon nur selten die Rede, vorzüglich wenn es Gedegenes gilt. Daß aber das in Osterhofen am 9. Mai zum Besten der Rettungsanstalt veranstaltete Concert nur Gedegenes lieferte, kann ohne Scheu ausgesprochen werden. Piecen, wie: „Sängermarsch, Chor für Männerstimmen von Becker;" — „Wasserfahrt, Lied für Männerstimmen von Mendelssohn"; — Lied für eine Baßstimme, mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Jos. Schiedermeyer; — Concert var. brill. für Pianoforte, mit Streichquartett-Begleitung von Henri Herz, op. 176; — Kriegers Gebet für Männerchor von Lachner; — Türkisches Schenklied für Männerchor von Mendelssohn; — la pluie des perles, Concertstück von Osborne; — grand concerto für Pianoforte, mit Streichquartett-Begleitung von Vieux; — dürfen, schon mit den Namen ihrer Compositeurs an der Stirne, für Gediegenes. Die Ausführung aller dieser Stücke ließ nichts zu wünschen übrig; tüchtige Kräfte waren beisammen und die Leistungen eines Schiedermeyers auf dem Pianoforte rißen vollends zur Bewunderung hin. Zur Freude aller Anwesenden betheiligte sich die Frau Gemahlin des k. Herrn Landrichters Lobenhofer von Osterhofen dadurch selber am Concerte, daß diese für alles Gute so begeisterte Dame eine Piece auf dem Pianoforte mit Bravour vortrug, wofür ihr voller Beifall zu Theil wurde. Dem Herrn Distriktslehrer Schattl von Plattling können wir zu seiner seltenen, vollen und umfangreichen Baßstimme nur gratuliren, er kann auch mit Baßstiefen in größern Orten concurriren. Was aber Herrn Lehrer Schiedermeyer von Plattling anbelangt, so wagen wir, ohne seiner Bescheidenheit zu nahe zu treten, die Behauptung, daß er es im Fache des Piano-Spieles mit Jedem aufnehmen darf. Mit Dank muß es anerkannt werden, daß auch hochw. Klerus des Landgerichtsbezirkes Osterhofen sich bei diesem, einen so schönen und guten Zweck verfolgenden Concerte sehr zahlreich betheiligt, und dem St. Johannes-Zweig-Verein ein ansehnliches Opfer für die armen Kinder in der Josephs Anstalt zu Damenstift gebracht hat. Nicht minder haben die Herren k. Beamten und die Bürgerschaft Osterhofens durch ihre zahlreiche Anwesenheit an den Tag gelegt, daß sie gerne da die Hand bieten, wo es Erhabenes und Schönes zu erstreben gilt. Möchten Alle, — die Veranstalter, die Concertanten und Theilnehmer — in sich den Lohn einer edlen That tragen und auch in Zukunft sich zu gleichem Zwecke freudig die Hand reichen! —

Im Pfarrorte Obing, Bdgs. Trostberg, kam am 8. ds. beim dortigen Wirthe Morgens zwischen 3 und 4 Uhr in dessen Schaffstall auf eine noch unbekannte Weise Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß bis 9 Uhr das Wirthshaus sammt Bieh und Fahrnissen, sowie auch noch weitere 9 Firste bereits abgebrannt waren. Dem fürchterlichen Elemente war bei Abgang dieser Nachricht noch nicht Einhalt gethan.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Anwesens-Verkauf.
Eine Viertelstunde von der Kreishauptstadt Landshut entlegen ist ein
Anwesen
mit circa 10—16 Tagw. Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition der Bdy. Ztg. (a2)(b2)

Unterzeichneter kauft
Eier
in großen Quantitäten, und bittet um brieflich, frankirte Anerbietungen.
Arnold Wegener.
Berlin. Potsdamer-Straße Nr. 8.

Haus-Verkauf.
In Geiselhöring ist ein gutgebautes Haus mit geräumigen Böden, Waschkalitäten und sonstigen Hauswirthschaftlichkeiten nebst einem schönen Garten aus freier Hand zu verkaufen. Die Ansesse kann erfragt werden in der Exped. d. Bl. (a2)

Bevölkerungs-Anzeige.
In der Stadtpfarrei St. Martin.
Geboren:
Den 2. Mai: Heinrich, Sohnchen des Bartholomä Hollerauer, Bräumeisters dah.
Den 7. Mai: Franziska, Töchterchen des Vincenz Dauerer, Zimmermanns dahier.
Getraut:
Den 8. Mai: Zu Abensberg, Titl Hr. Ferdinand Klein, k. Forstmeister dahier, Wittwer, mit Frl. Anna Rosa Grafenberger, k. Rentbeamtenstochter von Abensberg.
Gestorben.
Den 7. Mai: Franziska Dauerer, Zimmermannstöchterchen, 6 Stunden alt.

Bei C. H. Schröder in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Ueber die wahren Ursachen
der
habituellen Leibesverstopfung,
und die zuverlässigsten Mittel, diese zu beseitigen.
Von
Dr. Moriz Strahl.
Kgl. Sanitätsrath ꝛc.
Ein Wert, das schon vielen Tausenden zum Segen gereicht hat, bedarf keiner besonderen Empfehlung. Es genügt, darauf hinzuweisen daß der Herr Verfasser seit einer langen Reihe von Jahren durch seine glückliche Behandlung Unterleibskranker einen glänzenden Ruf, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, erlangt hat. In dieser Schrift findet man auch über Hämorrhoiden, Hypochondrie und krankhafte Lustentwickelung die interessantesten Aufschlüsse in klarer, lichtvoller Weise vorgetragen. (b2)

Bekanntmachung.

Haunbeck Lorenz Pfarrer von Grafendorf, Verlassenschaft.

Auf Ableben des Pfarrers Lorenz **Haunbeck** von Grafendorf wird dessen Nachlaß, bestehend aus dem noch vorhandenen Vieh, Futtervorräthen, Getreide, dann den Haus- und Baumannsfahrnissen, der gerichtlichen Versteigerung unterstellt und steht hiezu auf

Dienstag, 29. Mai h. Js Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage

Tagsfahrt an.

Die Versteigerung geschieht im Pfarrhof zu Grafendorf und wird bemerkt, daß die Baarzahlung sogleich zu geschehen hat, und daß die Pferde am 30. Mai Vormittags und die Wägen Nachmittags zum Aufwurfe kommen.

Am 4. Mai 1860.

Königliches Bezirksgericht Passau als Einzelnrichteramt.

Der königliche Direktor:

(b2) Schuster. Saile.

Einladung

zu einem

Trab-Pferde-Rennen

welches mit obrigkeitlicher Bewilligung

am Pfingst-Dienstag den 29. Mai 1860

in Baumgarten bei Pfarrkirchen

mit folgenden Gewinnsten abgehalten wird.

1. Preis 15 bayerische Guldenstücke mit seidener Fahne.
2. „ 12 „ „ „ „ „
3. „ 9 „ „ „ „ „
4. „ 6 „ „ „ „ „
5. „ 4 „ „ „ „ „
6. „ 2 „ „ „ „ „
7. „ 1 „ „ „ „ „

Die Verloosung beginnt Mittags 12 Uhr; das Rennen selbst Abends 6 Uhr; die Bahn wird einmal im Schritte und fünfmal im Trabe umritten; im Uebrigen wird das Renngericht alle weiteren Bedingungen bei der Verloosung bekannt geben, und ebenso auch allenfallsige Anstände entscheiden.

Baumgarten bei Pfarrkirchen, am 9. Mai 1860.

Joseph Rucker, k. Posthalter und Gastgeber.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 12. Mai bis 19. Mai 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Dt.	Pfg.
Eine Zweispfennigsemmel	—	2	1	—
Eine Kreuzersemmel	—	4	2	—
Ein Zweipfennigstaiberl	—	3	1	1
Ein Kreuzerstaiberl	—	6	2	2
Ein Bazenlaib	1	8	2	1
Ein Achterlaib	2	17	—	2
Ein Zwölferlaib	3	25	2	3

Mehlsatz.	Metzen.	Mäßl.
Semmelmehl	3	12
Pohlmehl	2	48
Nudelmehl	1	52
Gemischt-Roggen	1	56
Backmehl	1	32

	fl.	kr.
Weizenkleien	—	32
Roggenkleien	—	20

Viktualienpreise.	
Schmalz das Pfund	19 bis 22 kr
Butter das Pfund	26 „ 27 „
Eier 6 7 Stück	4 „
Hühner, alte, das Stück	16 „ 20 „
„ junge „ „	15 „ 18 „
Tauben „ „	8 „ 9 „
Enten „ „	— „ — „
Gänse „ „	1 fl. — kr bis 1 fl. — kr
Lämmer „ „	„ 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr
Spanferkel „	„ 3 fl. — kr. bis 4 fl kr

Holzpreise.	
Buchenholz, Klafter 14 ß	fr. bis 15 fl. — kr
Birkenholz, „ 13 „	— „ „ 14 „ — „
Föhrenholz, „ 10 „	— „ „ 11 „ — „
Fichtenholz, „ 9 „	— „ „ 10 „ — „

Lichter- und Seifenpreise.	
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	27 kr
„ ordinäre „ „	25 „
Seife „ „	18 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	28 bis — fl.
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „

In einem bedeutenden Dorfe Niederbayerns, kgl. Landgerichts Mallersdorf, ist aus ganz freier Hand ein

Schmiedanwesen,

sammt Kohlen-Vorrath und Schmiedwerkzeug unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Es besteht aus einem neugebauten, gemauerten zweistöckigen Wohnhaus nebst Nebengebäuden.

Ferners 2½ Tagwerk Feld mit 700 Stück Hopfen und Stangen, und noch ein Taw. Feld.

Auch können auf Verlangen noch 12 — 14 Tagwerk Holz und Feld dazu gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe, oder mündliche Anfragen

(a3) **M. Lohberger,** Handelsmann in Schierling.

Bilobofener Schranne vom 9. Mai 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr	Summe.	Verkauft.	Rest.	Preis höchster. fl.	kr.	mittlerer. fl.	kr.	niederer. fl.	kr.
Weizen	25	768	793	713	80	19	36	19	34	19	32
Kern	—	250	250	250	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	48	113	161	152	9	12	24	12	12	12	—
Haber	57	168	225	198	27	6	36	6	24	6	12
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr	Summe.	Verkauft.	Rest.	Preis höchster. fl.	kr.	mittlerer. fl.	kr.	niederer. fl.	kr.
Weizen	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Ja Metzen

Preis höchster. fl. kr. | mittlerer. fl. kr. | niederer. fl. kr.

Weizen	—	—	—	—	—	—
Kern	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haber	2	9	2	6	2	3
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—

Erdinger Schranne vom 10. Mai 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Rest.	Neue Zufuhr	Summe.	Verkauft.	Rest.	Preis höchster. fl.	kr.	mittlerer. fl.	kr.	niederer. fl.	kr.
Weizen	41	759	800	779	21	20	4	19	56	19	48
Kern	—	250	250	250	—	13	12	13	12	13	12
Gerste	9	152	161	152	9	7	45	7	45	7	45
Haber	27	198	225	198	27	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 15. Mai **Nr. 112.** Sophia. Isidor.

Der deutsche Jammer.

* Vom Rhein hat der Nürnb. Korrespondent dieser Tage die Nachricht gebracht, daß Frankreich schon vor einiger Zeit in Hannover und muthmaßlich auch an andern deutschen Höfen in vertraulicher Weise habe eröffnen lassen, daß die napoleonische Regierung nicht beabsichtige, sich in die innern Angelegenheiten Deutschlands einzumischen, dagegen mitwirken werde, daß nicht eine Vergewaltigung einzelner deutscher Staaten Platz greife und sie werde, wo man ihre Dazwischenkunft in Anspruch nehmen würde, zu jeder Zeit für die ungeschmälerte Aufrechterhaltung des Standes der Dinge eintreten. Das Dresdner Journal versichert nun: die sächsische Regierung habe keine die innere Angelegenheit Deutschlands betreffende Mittheilung Frankreichs erhalten. Es sei daher Grund zu glauben, auch andere deutsche Regierungen haben keine erhalten. — Uebrigens gehen die stärksten Gerüchte überall. So versichert die Südd. Ztg., in München sei das Gerücht allgemein in höheren Kreisen verbreitet, Napoleon habe in München erklären lassen, er müsse die Pfalz haben, weil ihn Landau und Germersheim in der Flanke bedrohe, dafür erhalte Bayern gewisse Entschädigungen, zu welchen sich das Wiener Kabinet gütlich werde bestimmen lassen. Daß diese Gerüchte unbegründet sind, wird kaum nothwendig sein zu bemerken, aber beachtenswerth ist es, daß sie umlaufen. Sie dienen wenigst dazu, die moralische Verwirrung zu vergrößern und den deutschen Jammer ins grellste Licht zu setzen. Nehmen wir dazu die bekannten Herzensergießungen in der preußischen Kammer, dann wieder die beklagenswerthe Andeutung des hannover'schen Ministers, daß die deutschen Mittelstaatenregierungen noch zu Bündnissen mit dem Auslande gedrängt werden könnten, ferner das Hin- und Herstreiten in den Zeitungen, die allgemeine Rathlosigkeit und Zerrissenheit, so machen selbst die patriotischesten Ergüsse, z. B. die entrüstetsten Aeußerungen gegen Herrn v. Borries, fast einen komischen Eindruck, wenn anders nicht die bitterste Wehmuth überwöge. Es muß denn doch eine rechte Herzenswunde in der deutschen Nation sitzen; was hilft uns alle deutsche Geistesbildung, deren wir uns so gerne rühmen, so lange die deutsche Nation in ihrer Gesammtheit nicht wieder in Demuth den Grundsatz der Selbstbestimmung (Protestantismus) hinsichtlich des heiligsten Verhältnisses, nämlich des Verhältnisses zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe, aufgibt und nicht an der einzigen Quelle mit dem Lebenswasser ihren Durst stillt. Die Wahrheit macht frei, Licht, volles Licht finden wir am hellsten bei der Urquelle alles Lichtes, also warum wollen nicht alle Herzen sich beugen und zurückkehren dahin, wo der Welterlöser die Wahrheit unwandelbar und feststehend niedergelegt — nämlich in der katholischen Kirche. Manchen mag das eine sehr unpolitische Bemerkung scheinen, allein die natürlichste Schlußfolge führt den Denkenden dahin und die Geschichte lehrt es auf tausenden von Blättern, daß ein Volk ohne religiöse Einheit seinen dauernder Größe sich erfreue. Ernste, glühende Religiosität ist die Grundlage alles nationalen Aufschwunges. Wir Deutsche leben aber in konfessioneller Zerrissenheit. Unsere Herzen sind getrennt, wie könnten unsere Köpfe Eines Sinnes sein! Allerdings sollten und könnten wir uns vertragen. Aber in der Geschichte geschieht öfter das nicht was geschehen soll, als es geschieht. Und die Menschen sind eben Menschen. Es bleibt daher ein unumstößlicher Satz: wir werden keine nationale deutsche Einheit haben, so lange wir nicht Eines Glaubens sind. Alle Verkleisterung, aller Indifferentismus, alle angeblich politisch-religiöse Verbrüderung, alle Geistesbildung wird nichts fruchten, bis in Demuth und Liebe nicht wieder alle deutschen Herzen in Einem Glauben schlagen. Bis dahin sucht der Allerhöchste, dessen Hand wie immer unverkürzt, uns fort und fort mit dem deutschen Jammer heim, ob der Dünkel unserer Tage dies zugeben will oder nicht.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 13. Mai. Oberpostrath Hr. Baumann, der Bevollmächtigte Bayerns bei der am 15. d. Mts. in Frankfurt beginnenden deutschen Postkonferenz, ist heute dorthin abgereist. — Redwitz's „Zunftmeister in Nürnberg" wird noch im Laufe dieses Monats in Nürnberg und demnächst auch an der Hofbühne in Stuttgart zur Aufführung kommen. — Das gestrige Konzert des k. Hofmusikers Herrn August Freitag war ziemlich zahlreich besucht. Der Konzertgeber, der drei Piecen auf der Piccolo-Flöte vortrug, bewährte eine seltene Meisterschaft auf diesem Instrumente, welches wir aber, selbst unter so virtuoser Behandlung, wie sie ihm von Hrn. Freitag zu Theil wird, nicht für ein für Konzertvorträge passendes Instrument halten können. Die höhern Töne des Piccolo's sind allzu schrill und schneidend, und läßt sich diese im Charakter des Instruments liegende dem Ohre nicht wohllhuende Eigenschaft dieser Töne auch durch die größte Virtuosität nicht beseitigen. Herr Freitag erntete übrigens nach jeder Nummer rauschenden und wohlverdienten Beifall. Den Preis des Abends errang übrigens Herr Walter, der abgesehen von einzelnen Schwankungen in der Intonation Beriot's siebentes Violinkonzert meisterhaft vortrug. Er wurde nicht weniger als dreimal gerufen. — Im Laufe dieser Woche wird der Oratorienverein für diese Saison sein letztes Konzert veranstalten, in welchem unter Anderm auch Bach's Weihnachts-Kantate zur Aufführung kommen soll.

München, 12. Mai. Der nächste Woche in Wien bevorstehende Besuch Sr. Maj. des Königs Ludwig erregt unter den dortigen Künstlern große Sensation. Daß die Wiener Künstlerwelt sich an der Ausstcht erfreut, den Schöpfer so vieler Kunstschätze von Angesicht zu sehen, liegt sehr nahe und — fügt die „Oesterr. Ztg." bei — es dürfte nach dem momentanen Wärmegrad der Künstlerschaften nicht bloß bei einer stillen Huldigung bleiben.

Aus München lesen wir in einem Passauer Blatte einen Artikel, worin erzählt wird, daß der Berichterstatter Gelegenheit gehabt, mit einem Landsmanne zu sprechen, der Geschäfte halber fast den ganzen Winter über Oesterreich in allen Richtungen durchreisen mußte. Er sagt unter Anderm, die Erbitterung gegen Preußen sei in allen Schichten der Bevölkerung

eine große, für uns Bayern aber, erzählt der Landsmann weiter, ist es jetzt in Oesterreich so zu sagen ein Reisepaß in jedes Haus und jedes Dorf, wenn man als Bayer erscheint. Das Gefühl der Dankbarkeit für die empfangenen Wohlthaten, und das männliche Auftreten während des letzten Krieges hat uns alle Herzen dieser großen Völkerfamilie gewonnen. Nicht ohne Rührung erzählte er, daß er einmal in einem mährischen Dorfe zu übernachten hatte, aber kein Nachtquartier mehr fand; doch auf das Gerücht hin, daß ein Bayer ohne Nachtlager sein sollte, seien die Bauern zu Dutzenden herbeigeeilt, und hätten ihre eigenen Wohnungen und was sie hatten, dem Reisenden angeboten.

In Amerdingen (kgl. Lbg. Hochstädt) hat sich ein sehr bedauernswerther Unglücksfall ereignet; ein Knabe, der beim vortigen Herrn Lehrer Hummel den Präparanten-Unterricht empfängt, ergriff während der Abwesenheit seines Principals dessen Gewehr und sagte scherzhaft zum kleinen Knaben: „Sollte ich dich erschießen?“ dieser, sich fürchtend, eilte davon, das Schwesterchen aber blieb noch in der Stube, und eben wollte der Knabe auch an diese dieselbe Frage richten, als das Gewehr losging; der ganze Schuß traf so des Mädchens Kopf, daß das Gehirn an der Mauer umherspritzte. Man kann sich den Eindruck denken, als der Vater dieses Kindes nach Hause kam, und sein blühendes ältestes Töchterchen als Leiche antraf. Die Theilnahme an diesem so unerwarteten Schicksals-Schlag ist für ihn eine allgemeine und herzliche; denn Hr. Lehrer Hummel ist ein edler Mann, und verlor erst im verflossenen Jahre seine theure noch im schönsten Lebensalter stehende Gattin. — Auch in der Pfarrkirche zu Jettingen (an der Mindel) wird heuer die so schöne und Herz erhebende Maiandacht gehalten, und wurde am vergangenen Sonntag Abends der Anfang hievon gemacht. (N. Augsb. Ztg.)

In Pfaffenhausen bei Mindelheim (Bisthum Augsburg) wurde am 15. v. Mts., wie der „Sendbote“ berichtet, ein aus Nassau gebürtiger protestantischer Badergeselle, der als Soldat in Schleswig-Holstein, als Chirurgengehilfe in der Krim und als freiwilliger österr. Jäger während des vorigjährigen Krieges gedient und schon seit 14 Jahren den Gedanken, katholisch zu werden, in sich herumgetragen hat, in die Kirche aufgenommen.

Hamberg. Am 27. April wurde im Walde zwischen Gottsfeld und Schnadelweid (bei Creußen) früh 4 Uhr ein 15jähriger Bauernsohn auf eine gräßliche Weise ermordet aufgefunden. Der Erschlagene wollte nach Hersbruck in Arbeit gehen und hatte etwas Geld bei sich. Ein dieser schauderhaften That verdächtiges Individuum wurde bereits eingezogen.

Preußen. * Im alten heiligen Köln hat in den jüngsten Tagen ein Provinzialconcil der Metropole Köln mit den Suffraganen und angeschlossenen exemten Bischöfen von Hildesheim und Osnabrück, zu dem sich der hochw. Fürstbischof von Breslau als Ehrengast eingefunden, stattgehabt. Bei der Eröffnungsprozession des Conciliums aus der Pfarrkirche zum h. Andreas bis zum Dome umstanden unzählige Menschenmassen, die ob der neuen und doch altkatholischen Erscheinung eines solchen Zuges in solcher Ordnung und zu solchem Zwecke in ehrfürchtigem Staunen dastanden und sich dann, ihm folgend, in solcher Menge in den Dom ergossen, daß außer den Schranken des hohen Chores nur ein Menschengewoge seine riesigen Räume füllte. Die ganze Feier ging in vortrefflichster Ordnung, ganz ihrem hohen, ergreifenden Charakter gemäß, hehr, tiefsinnig bis in die kleinsten Bräuche, vor sich und konnte nicht verfehlen, auf alle Theilnehmer den unvergeßlichsten Eindruck zu machen. Kolping schreibt: Es ist sicher nicht ohne tiefen Sinn, daß nach Jahrhunderten, in denen am Rhein eine solche Feier nicht mehr gesehen ward, nachdem alle menschlichen Dinge und Bestrebungen sich so völlig umgewandelt haben, daß man sagen darf, in der äußern Erscheinung habe sich das menschliche Leben umgestaltet, eine neue Welt habe sich auf den Trümmern der alten erbaut; mitten aus den modischen Wohnungen, Trachten, Bestrebungen und — Gedanken der Menschen sich des alten Domes Riesenglieder von Tag zu Tag höher in die Lüfte heben, dem alten Grund entsteigend, dem alten Gesetz gehorchend, in alter Form neues Leben entfaltend, wie das uns Urgesunde, das selbst den Zeitenfraß überdauert, ein Bild des Ewigen im vergänglichen Fluß dieser Welt; und daß in dem neuerwachten Dome die alte, ewig junge Kirche, nachdem die feindlichen Umzäunungen gesprengt, in den alten, geheiligten Formen des Glaubens, der Sitte und des Rechts wieder das Bild der Einheit, Einigkeit, des neuen, frischen Lebens sich entfaltet, und wieder vor dem alten Hochaltar der Metropolit sitzt auf dem mehr als tausendjährigen Stuhl, rings um ihn die Bischöfe der Nachbarkirchen, ihre Räthe und Gehilfen im Amte den weitern Kreis bildend, nicht um zu fragen: Was sagt die neue Zeit, damit wir uns ihr anbequemen? sondern um der neuen, vielfach kranken Zeit die alten, bewährten Heilmittel zu bieten, den alten ewigen Dom weiter zu bauen auf dem ewigen Grunde, dem alten Gesetz gehorchend, in alten Formen das neue Leben zu spenden und zu verbreiten. Und die neuen Menschen schauen verjüngend zu des steinernen Domes himmelanwachsenden Pfeilern, Wölbungen, Thürmen, denen der Meister, in der Kreuzeswissenschaft weise, den hehren Geist des alten Glaubens einzubauen gewußt, daß auch die kältesten Menschen erschauernd nur sich nahen können; und sie fühlen es, diese neuen Menschen, daß Alles, was sie in ihrer neuen Klugheit gebaut, eiendes Gerümpel sei gegen den Kölner Dom, auf dessen Steinen das alte Bekenntniß des Glaubens unverlilgbar eingegraben dalitzt für die fernsten Geschlechter. Gerade so schauen auch die Menschen von heute auf die neue und doch so alte Erscheinung des Concilliums.

In Berlin und Leipzig ist die wahnwitzige Lüge ausgeheckt worden, Hr. v. Bruck sei ermordet worden und zwar von — den Jesuiten! Er, der noch den ganzen Tag lebte, umgeben von seinen Aerzten, einem oder zwei seiner Söhne! Wie geschäftig die Feder, und wie erfinderisch die Einbildungskraft ist, um Oesterreich zu schaden.

Oesterreich. In Wien wird in nicht weniger als 18 Kirchen die Maiandacht gehalten, in 8 Kirchen findet *täglich*, in den meisten übrigen an den Samstagen und Sonntagen Abends ein Kanzelvortrag statt.

Wien, 7. Mai. Ueber den Nachlaß des Frhrn. v. Bruck liest man in der „Gerichtshalle“: Wir sind in der Lage, in Bezug auf diesen Gegenstand folgende Daten aus authentischer Quelle mitzutheilen. Der Tod des Finanzministers ist bekanntlich am 23. v. Mts. erfolgt. In einem der wenigen Zwischenräume, in denen der Sterbende sein volles Bewußtsein hatte, sagte er seinem Sohne Otto, auf eine im Zimmer stehende, offene Kiste zeigend: „Dort ist mein Vermögen, das ist Euer Eigenthum.“ In dieser Kiste waren die Werthpapiere des Erblassers, und alle jene Papiere, welche über den Stand des Nachlasses den genauesten Aufschluß geben, aufbewahrt. Es herrschte die größte Ordnung in diesen Papieren, jeder Vermögensanspruch war ordentlich documentirt, die auf die einzelnen privatrechtlichen Ansprüche des Hingeschiedenen sich beziehenden Papiere waren zusammengebunden und mit einem Ueberschlage versehen, worauf der Erblasser mit eigener Hand den Gegenstand bezeichnet hatte, auf den sich diese Papiere bezogen. Das aufgenommene Inventar weist als Nachlaßvermögen im Ganzen auf: 568,889 fl.

Ausland.

Schweiz. Bern, 11. Mai. Die französische Regierung hat dem Bundesrath eröffnet daß, bevor das sardinische Parlament über Savoyen einen Beschluß gefaßt habe, keine Rede von Conferenzen sein könne, später habe sie nichts mehr dagegen, und sei sie bereit die schweizerische Neutralität und Unabhängigkeit nochmals durch feierlichen Act zu gewährleisten.

Digitized by Google

Italien. Rom, 8. Mai. Lamoricière concentrirt die päpstlichen Truppen bei Gubbio. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Turin, 9. Mai. Gestern Abend um 5 Uhr ist der König aus Centralitalien zurückgekehrt, und obschon er sich jeden offiziellen Empfang verbeten hatte, wurde er dennoch am Bahnhof von den Ministern, dem Magistrat und der Generalität empfangen.

Turin, 9. Mai. Erst heute fängt man an etwas bestimmteres über die Expedition Garibaldi's zu vernehmen, doch auch diese wenigen Nachrichten sind noch in mysteriöses Dunkel gehüllt. Der Dampfer auf welchem er mit seinem Anhange sich eingeschifft hatte, soll in der Nähe von Grosseto, auf toscanischem Boden, der Insel Elba gegenüber, angelegt haben, um Munitionen, Geldbeiträge und mehrere Freiwillige aufzunehmen, welch' letztere schon lange vorher durch die Insurrectionscomités an jenem Punkt versammelt worden. Er soll sogar eine beträchtliche Anzahl Telegraphendrähte und mehrere Telegraphenbeamten mitgenommen haben. Heute Morgen versicherten mehrere sonst gut unterrichtete Personen Nachrichten erhalten zu haben, daß die Landung gelungen sei. Die sardinische Regierung theilt in der officiellen Zeitung mit, daß sie den an der sicilischen Küste kreuzenden sardinischen Kriegsschiffen den Befehl ertheilt habe, die Expedition zu verhindern. Es ist dieß jedoch nichts anderes, als ein erfundenes Strategem die Freibeuter vor der neapolitanischen Flotte zu schützen, denn dieser Befehl gilt nur für den Fall wenn die Expedition durch die Neapolitaner vereitelt wäre, die Schiffe Garibaldi's den Händen der letztern zu entziehen und sie heimzuschicken. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. Uebrigens soll sich Garibaldi schon eines sicheren Schupwinkels sowohl in Malta als in Tunis versichert haben. (Allg. Ztg.)

Turin, 12. Mai. Gerüchte kleiner Ausschiffungen von Garibaldianern zu Montalto, an der Küste der Romagna. Aus Genua erfahren wir, nach Nachrichten aus Neapel vom 9. d., es herrsche dort große Agitation, Schiffe seien mit Truppen abgesegelt. Die Bankbillette von Palermo und Messina haben in Neapel keinen Kurs mehr. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Mailand, 10. Mai. Gestern mußte endlich unsere ministerielle Zeitung die Abreise Garibaldi's eingestehen. Mit unbegreiflicher Keckheit fügte sie jedoch hinzu: „die strenge Wachsamkeit der Regierung welche diese Expedition hindern wollte, sei getäuscht worden!" Seit wann kann man drei Dampfer und einige tausend Soldaten in Kisten verpacken? Ist dieses Unternehmen nicht schon seit mehreren Tagen von allen Blättern besprochen, ist die Anmeldung hiezu nicht seit Wochen öffentlich vorgenommen worden?

Neapel, 8. Mai. Gerüchte über Insurrection in Calabrien. Es wurden Truppen hingesandt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 12. Mai. Die Patrie schreibt aus Genua vom 11. Mai: Obrist Medici bereitet die zweite Expedition nach Sicilien vor. 6000 Freiwillige seien schon eingeschrieben. Alle Waffen bei den Waffenhändlern aufgekauft. Die Diplomatie habe Reclamationen gemacht, welche Piemont dazu bestimmen eine zweite Expedition zu verhindern. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Paris, 11. Mai. Die spanischen Prinzen sind in Cette angekommen. Die spanische Regierung veröffentlicht ihre Erklärung. (Tel. d. Allg. Ztg.)

In Paris ist einer der reichsten Bankiers Namens Pillet-Wiel, ein eifriger Protestant, katholisch geworden.

Rußland. In Folge einer Wette, innerhalb 8 Stunden 16 Polnische Meilen zu Pferde zurücklegen, hat Graf R. am 6. d. M. um Mitternacht den Ritt nach einem 8 Meilen von Warschau entfernten Punkte angetreten, und verspruch nach 8 Stunden mit der gehörigen Bescheinigung wieder zurück zu sein. Das Resultat ist noch nicht bekannt, doch kann es kaum zweifelhaft sein. Graf R. ist ein ungewöhnlich kühner Reiter und hat bereits, theils in Folge von Wetten, theils aus Galanterie für Damen, die waghalsigsten Reiterstücke ausgeführt. Es ist buchstäblich wahr, daß er zu Pferde schon durch Wasser und Feuer gegangen ist, und vor gar nicht langer Zeit flog er dahin mit einem Haufen brennenden Strohes auf dem Pferde.

Niederbayerisches.

Landshut, 14. Mai. (Oeffentliche Sitzungen des kgl. Bezirksgerichts vom 10. und 11. Mai.) Paul Hartleitner, 21 Jahre alt, Taglöhnersohn von Oberlauterbach, l. Bgs. Pfaffenhofen, wird schuldig erkannt eines Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, und hiefür in eine Arbeitshausstrafe von vier und ein halb Jahren verurtheilt. — Joseph Hartleitner, 18 Jahre alt, Taglöhnerssohn von Oberlauterbach, wird schuldig erkannt des Vergehens der Hilfeleistung. Graves zu dem vorbezeichneten Diebstahl, und hiefür in eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe verurtheilt. — Joseph Hartleitner, 56 Jahre alt, und Maria Hartleitner, 60 Jahre alt, Taglöhnersehelente von Oberlauterbach, und Theres Spitzweg, 23 Jahre alt, ledige Söldnerstochter von Schmidhausen, werden von der gegen sie erhobenen Anklage des fortgesetzten Vergehens der Begünstigung obiger Verbrecher freigesprochen. — Michael Kellhauser, 31 Jahre alt, lediger Söldnerssohn von Dornwang, wird schuldig erkannt eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Metzgers Franz Scherrer zu Niederviehbach, begangen unter dem erschwerenden Umstande des Dienstverhältnisses, und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten, sowie in sämmtliche ihn treffenden Kosten der Untersuchung, der Untersuchungshaft und des Strafvollzugs verurtheilt. — Joseph Hesenauer, 40 Jahre alt, und Theres Hesenauer, 33 Jahre alt, Glaserseheleute zu Niederviehbach, werden schuldig erkannt des Vergehens der Begünstigung eines einfachen Diebstahlsvergehens, und deßhalb jedes derselben in eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt. — Jos. Eckmaier, 33 Jahre alt, Waffenmeisterknecht von Augustenfeld, wird schuldig erkannt eines ausgezeichneten Diebstahls, zum Schaden der Leonhard und Theresia Schwarzischen Taglöhnersehelente von Marseld, in realer Concurrenz mit einem Diebstahlsvergehen, zum Schaden des Bierbrauers Franz Steinbuher von Landshut, und deßhalb in eine 4jährige Arbeitshausstrafe verurtheilt.

* Landshut, 14. Mai. Im Eingange zum kgl. Stadtcommissariatsgebäude wurden, indem man in Folge des Rathhausbaues Stützen einsetzte, nach Entfernung des Ueberwurfes eine Reihe von Wappen alter Landshuter Bürger entdeckt, worauf wir Kenner und Liebhaber aufmerksam machen. — Unser Herr Spenglermeister Weiß hat nun einen der nach Tölz auf den dortigen Kalvarienberg bestimmten sehr großen Schächer vollendet, der andere naht der Vollendung. Kunstfreunde werden dieselben nur mit Interesse besichtigen.

*** Oberigelbach, 7. Mai. Gestern ereignete sich in Pfeinling ein sonderbarer, aber zugleich sehr trauriger Fall. Der 82 Jahre alte Wittwer Andreas Einder von dort saß Abends 3 Uhr im Geßl'schen Gasthause beim Bier und wollte eine kalte Wurst verzehren. Er biß von selber ab und nicht unwahrscheinlich blieb ihm das verschluckte Stück im Halse stecken, denn er verspürte sogleich ein Drücken und wußte keinen Athem mehr zu schöpfen. Hierauf wollte er durch einen Trunk Bier selbes zum Gange bringen, allein das Bier nahm seinen Weg wieder zurück. Er suchte nun das Freie und alle Anwesenden glaubten, er werde sich nun erbrechen. Als man in einigen Minuten um ihn suchte, fand man ihn kniend auf das Abtrittbrett gelehnt und — todt!

Vilshofen, 12. Mai. Gestern fuhr ein Floß an die hiesige Donaubrücke, in Folge dessen 2 Joch von derselben zusammenstürzten, wodurch der Verkehr mit dem jenseitigen Ufer zur Zeit noch erschwert ist, indem die Verbindung durch Schiffe erhalten werden muß. Glücklicherweise befand sich im kritischen Augenblick Niemand auf der einstürzenden Stelle, sowie auch von der Mannschaft des Floßes Niemand beschädigt wurde, indem dieselbe Zeit fand, sich nach dem Hintertheil zu flüchten, welches von den einstürzenden Brückentheilen nicht betroffen wurde. (N. Paß. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Zimmermeisters Joseph Frei von Langquaid betr.

Am 19. März l. Js. verstarb in Langquaid der dortige Zimmermeister Joseph Frei ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung und steht die Ueberschuldung des Nachlasses aktenmäßig fest.

Wer immer Forderungen gegen den Verlebten und resp. die Nachlassenschaftsmasse geltend machen zu können glaubt, hat dieselben

binnen sechs Wochen von heute an

um so sicherer hierorts anzumelden, als solche außerdem bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft unberücksichtiget bleiben würden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an den Joseph Frei und resp. dessen Nachlaß etwas schulden oder von ihm etwas in Händen haben, beauftragt, solches bei Vermeidung nochmaliger Zahlung resp. des Werthersatzes und Haftung für alle weiteren etwaigen Folgen, nur bei dem unterfertigten Gerichte als Verlassenschaftsbehörde zu bezahlen und resp. abzuliefern, in welch letzterer Beziehung ihnen ihre Rechte vorbehalten bleiben.

Rottenburg am 8. Mai 1860.

Königliches Landgericht Rottenburg in Niederbayern.

Schüz, Landrichter.

Bekanntmachung.

Verschollenheit des Johann Gigiberger, Bauersohnes von Handzeinit betr.

Obiger, am 18. Juli 1785 geboren, wird seit dem russischen Feldzuge vermißt; es ergeht an ihn oder seine allenfallsige Descendenz der Auftrag, sich binnen 6 Monaten dahier zu melden, widrigen Falls Johann Gigiberger für todt erklärt, sein Vermögen seinen nächsten Verwandten ohne Caution hinausgegeben und im Hypothekenbuche gelöscht werden würde

Am 6. Mai 1860.

Königliches Landgericht Bilsbiburg.

Schönninger.

Feuerwehr-Ordre.

Heute Montag den 14. Mai d. Js. Abends halb 7 Uhr hat die Abtheilung der Steiger im Hofe des Hôtel Bernlochner eine Uebung für sich allein.

Die Abtheilungen der Spritzenmeister, Schlauchführer und Pumper aber versammeln sich zur nämlichen Stunde vor dem Feuerhause und marschiren mit zwei Spritzen nach dem hl. Geistspital ab. Der Anzug der Mannschaft ist in Dienströcken und Dienstschirmmützen. Bei ungünstiger Witterung findet am darauffolgenden Tage diese Uebung statt. Wo nicht anders befohlen, finden diese Uebungen alle folgenden Montage statt.

J. Perulochner, Hauptmann.

Pauschmann, Adjutant.

In der Herrngasse Hs.-Nr. 371 über eine Stiege ist ein freundliches Zimmer mit zwei Schlafstellen für ledige Herren zu vermiethen. (a2)

Unterzeichneter bringt hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst zur Anzeige, daß er sein Haus Nr. 496 in der obern Neustadt verkauft und die Wohnung bei Herrn Franz Giesl, b. Hutmacher, in der Herrngasse Nr. 383 bezogen habe, und bittet, das ihm bisher in allen vorkommenden Maler- und Vergolder-Arbeiten zu Theil gewordene Zutrauen auch ferner zu schenken.

(a3) **Joseph Greger**, Maler und Vergolder.

Annonce.

Unterzeichneter empfiehlt seine

Sommerbukskings und Rockstoffe

zu den billigsten Preisen.

(c3) **Joh. Nep. Oberpaur.**

Von der so beifällig aufgenommenen Broschüre:

Das wilde Heer in Deutschland von **Dr. Mephisto**

(Verlag von Franz Datterer in Freysing)

sind Exemplare der dritten unveränderten Auflage wieder in allen Buchhandlungen vorräthig.

Jedermann wird auf dieses höchst interessante Büchlein aufmerksam gemacht!

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Kirchberg befindliches

Krämer-Anwesen

mit realem Krämerrechte, realer Schnaps-Schenke und realem Brodhandel nebst 15 Tgw. Feld- und Wiesgründen, 15 Tagwerk Waldungen, die Hälfte schlagbar, aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß mehr als die Hälfte des Kaufschillings auf sichere Hypothek zu 3½% liegen bleiben kann. Kaufslustige belieben sich zu wenden an

Alexander Zedlmayer,

(a3) Krämer in Kirchberg, Lbg. Bilsbiburg.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren:

Den 9. Mai: Georg, Kind des bgl. Hausbesitzers Georg Erber. — Georg, Kind des Georg Zöttl, b. Weinzierls im Hagrain.

Getraut:

Den 7. Mai: Junghere Joseph Folger, angehender b. Knopfmachermeister dahier, mit Jungfrau Theresia Faltensteiner, bgl. Ledercrmeisterstochter von hier.

Den 8. Mai: Herr Sebastian Lichtenwallner, bgl. Fischermeister dahier, mit Anna Stettner, Landargtenstochter von Gangkofen.

Gestorben.

Den 6. Mai: Joseph Schräder, b. Goldarbeiterstind, 14 Monate alt.

Straubinger Schranne vom 12. Mai 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorjähr. Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauft.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Niederster Preis.	gar nicht gelten.	Hl.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	Hl.
Weizen	24	1659	1683	1618	65	18 56	18 19	17 49	— 34	—
Korn	—	359	359	339	—	13 —	12 52	12 26	— 17	59
Gerste	22	327	349	342	7	12 32	12 16	11 46	— 7	—
Haber	44	159	203	166	37	8 33	8 13	7 46	— —	—
Erbsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	—
Linsen	—	9	9	—	9	12 —	11 14	11 —	— —	4

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter am hiesigen Platz bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 16. Mai **Nr. 113.** Johann v. Nep.

Napoleon III. und die preußischen Politiker.

Die historisch politischen Blätter schreiben in einem längern Aufsatz unter Anderm: An der unteren Donau und am Rhein wird die zwölfte Stunde höchst wahrscheinlich zusammen schlagen. Vor sechs Jahren hat man in Berlin die türkischen Schicksale für „fremde Interessen" erklärt, dem Czaren Nikolaus zulieb; derselbe Czar hat aber schon im Jahre 1828 erkannt, daß Konstantinopel am Rhein erobert werden müsse. Wer die Wittwe am Bosporus freien will, der muß die preußische Ehe mit dem linken Rheinufer lösen helfen und die Geschiedenen anderweitig verkuppeln. So sieht sich also der Imperator (in Paris) immer wieder auf die Frage verwiesen, wie Preußen, respektive Deutschland zu einem solchen Proceß sich verhalten werde; und so oft die Wände seines Cabinettes, wie eben jetzt, von wiederndem Gelächter wiederhallen, kann darf man sicher sein: er studirt die deutsche Politik Preußens.

Wollen sie sich vertheidigen, so müssen sie alle einig sein: das weiß Niemand besser als er. Denn sonstige Hilfe haben sie von keiner Seele zu hoffen. Will Preußen sich vertheidigen, so müßte lieber heute als morgen die preußische Regierung an alle deutschen Höfe, die preußische Kammer an alle deutschen Kammern schicken und bitten: laßt uns jetzt die stänkerischen Rivalitäten hinlegen, um am Bunde Ein Herz und Eine Seele zu sein, laßt uns die Hetzer und liberalen Doctrinäre mit ihrer Selbstsucht, ihrem Dünkel und Haß in ihre Mauselöcher zurückjagen, um zu handeln anstatt zu schwätzen, laßt uns den ersten Schuldevanten niederschlagen, der den heiligen Frieden bricht — damit wir erst existiren und dann reformiren, uns selbst und den Bund!

Wenn eine solche Sprache von Berlin ausginge, dann würde Oesterreich stolz aufschauen und der Imperator erblassen. Aber er erblaßt nicht, vielmehr steigert jede Post aus Deutschland sein wohliges Behagen. Das dämonische Lächeln um die verschlossenen Lippen, die fahlen Blitze der glasigen Augen begleiten ohne Unterbrechung seine deutsche Lectüre; er bedauert nur, daß die preußische Kammer nicht öfter über ausmärtige Politik verhandelt. Manchmal freilich (zu seiner Ehre sei es gesagt) beginnt ihm über dem Anblick dieser deutschen Drehkrankheit selber zu schwindeln, und er fährt sich mit beiden Händen nach dem Kopfe, ob er wache oder träume. So ist es ihm schon mit dem Berliner stenographischen Bericht vom 1. März 1860 ergangen. Er hat aber das Papier auch der schönen Spanierin vorgezeigt, daß sie doch aufhören möge, für das enfant de France zu bangen, so lange dieses sophistische Adderten-Geschlecht die schönen Länder Mittel-Europa's bewohne.

Deutschland.

Bayern. München, 13. Mai. Aus Anlaß der im vorigen Jahre in zwei Artikeln des hiesigen „Volksboten" gegen den k. Gesandten in Paris, Freiherrn v. Wendland, enthaltenen Angriffe war von diesem eine Zivilklage gegen den Redakteur des Volksboten erhoben worden, die damit endete, daß der Beklagte auf Grund eines Paragraphen des bayerischen Landrechts erklärte, „die ausgestoßenen Schelworte seien ihm aus Zorn oder Unbedachtsamkeit entwichen", worauf die Abweisung des Klägers erfolgte.

München, 13. Mai. Se. Maj. König Ludwig geruhten gestern die Restaurationsarbeiten unserer Frauenkirche in Augenschein zu nehmen und sich in anerkennendster Weise und mit voller Befriedigung des bisher Geleisteten und noch zu vollführenden Planes überhaupt auszusprechen. Die Arbeiten rücken rüstig weiter, so daß das ganze große Werk bis zu Ende des Jahres wohl der Vollendung nahe gebracht sein dürfte. (N. M. Ztg.)

* In München ist in der Lentner'schen Buchhandlung wieder ein Broschürchen erschienen, welches die Aufschrift führt: Der Krieg und die Todsünden Deutschlands. Das Schriftchen huldigt der Ansicht vom „gesunden Kriege" und eifert gegen die „Schreckniße des Friedens." Wenn man nun auch den Krieg an und für sich gerade nicht für moralisch erklären kann, so ist es doch gewiß, daß er in die physische und sittliche Weltordnung zugelassen, und daß es krankhafte und lächerliche Anschauung ist, wenn man meint, der Krieg lasse sich aus der Weltgeschichte verbannen und der ewige Friede einführen. Der Krieg gleicht für die Menschheit dem Gewitter in der Natur und zu welchem faulen Zustande ein langer Friede ohne den wahren sittlichen Gehalt führen kann, das sehen wir zum Theil in den jetzigen faulen Zuständen, von denen die erwähnte Broschüre eine drastische Schilderung entwirft. Allein bevor man nicht muß, greift man gerade heutzutage nicht mehr zum Schwerte, auch wenn es schon oft geschlagen!

Aus Traunburg wird dem bayer. Kurier geschrieben: Am Montag Morgens 4 Uhr brannten in Dbing bei Frabertsham sämmtliche Gebäude des dortigen Wirths, nebst Schäfschen, Neubau, dann die des Seilermeisters, des Schmiedes, des Metzgers — im Ganzen 9 Firste ab, wobei sämmtliche Kühe, Pferde, Schafe, Getreidevorräthe verbrannten und die Verunglückten, auch deren Dienstboten, ihre gesammte Habe verloren haben und größtentheils nur das nackte Leben retten konnten.

In Augsburg läßt der Magistrat, da die Maikäfer wieder schwirren, ausschreiben, daß der Metzen Maikäfer mit 12 Kreuzer bezahlt wird.

In der letzten Sitzung des Polizei-Senats zu Augsburg wurde eine Frau mit Verweis bestraft, weil sie öffentlich angezeigt, „daß sie Hunde nicht nur scheere, sondern auch Schwanz und Ohren stutze und kastrire", da die letztgenannten Verrichtungen dem Gebiete der thierärztlichen Operationen anheimfielen.

In Augsburg hat man, um einer mit Kindern gesegneten Familie aus der Wohnungsnoth zu helfen, ihr das Wachthaus vor dem Stephingerthor überlassen. Das Wachthaus stand schon lang verlassen da, und so kam es, daß die Fenster fehlten, sei es, daß sie gestohlen wurden, oder, daß der Zahn der Zeit, dem nichts heilig ist, die Fensterstöcke zerstörte. Man kann sich denken, daß sich die Familie in den ersten Tagen sehr behelfen, und die Fensterhöhlen mit Brettern zudecken mußte.

Am 11. d. Mts. Nachmittags gegen 3 Uhr ereignete sich zu Kaisheim der traurige Fall, daß der Korporal und Cadet,

Digitized by Google

vom 3. Infanterie-Regiment Prinz Carl, Herr Carl Golch, Sohn des Stabsauditors Herrn Golch, in dem Kompagniezimmer durch einen Flintenschuß aus dem losgegangenen Gewehre eines Sergeanten, der den jungen Mann in den Kopf traf, augenblicklich getödtet wurde.

In Amberg verurtheilte das Schwurgericht den ledigen Zimmergesellen Johann Gregor von Walbershof wegen nächsten Versuchs zum Giftmord, verübt in der Richtung gegen seine Geliebte, zum Zuchthaus auf unbestimmte Zeit.

Von dem Schwurgerichte in Ansbach wurde ein 17jähriger Bursche freigesprochen, welcher des Raubes III. Grades beschuldigt angeklagt war, weil er einem 8jährigen Knaben 6 kr. und 3 Pfennige aus der Tasche zog, während er ihn mit der anderen Hand am Kittel festhielt.

Bamberg. Am Donnerstag feierte der Appellationsgerichtsdiener Hr. Bernhard Fiedler im stillen Familienkreise seine 60jährige (diamantene) Hochzeit. Derselbe zählt 89 Lebensjahre und feierte bekanntlich vor 2 Jahren sein 60jähriges Dienstjubiläum. Der allgemein geachtete, wackere Veteran ist noch immer rüstig und thätig, und erfreut sich einer für sein hohes Alter erwünschten Gesundheit. Möge er auch noch das vierte Hochzeitjubiläum erleben!

Im Fichtelgebirge liegt der Schnee noch so massenhaft, daß er vor dem Monat Juli kaum verschwinden wird.

Würzburg, 9. Mai. Gestern Abend erhängte sich in der Semmelsgasse eine Dienstmagd auf dem Boden ihres Hauses. Die Veranlassung zu diesem Selbstmorde war Liebesgram.

Baden. Der Abgeordnete von Binke und Consorte hatten sich, wie gemeldet, neulich auf die „Volkssympathien" in Deutschland berufen. Der „Württembergische Staatsanzeiger" und sogar die „Karlsruher Zeitung", das Organ des von den Liberalen mit Jubel begrüßten neuen badischen anticonservativen Ministeriums haben den „Sympathien" einen solchen Ausdruck gegeben, daß Binke und Genossen von diesen „Brüdern" sehr wenig zu hoffen haben und schwerlich dieser Sympathien sich in der Kammer rühmen werden.

Freie Städte. Der „Weser-Ztg." schreibt man unterm 6. Mai aus Bremen: Man erzählt uns, daß vor einigen Tagen ein Paar französische Marine-Offiziere in Gemeinschaft mit ein Paar dänischen die Weser-Mündung und die Jahdebucht in Augenschein genommen, wahrscheinlich — um ihre theoretischen Studien zu vollenden.

Frankfurt, 9. Mai. Wir werden in diesem Jahre das erste Beispiel haben, daß eine deutsche Eisenbahn ihren Betrieb einstellt, weil er sich nicht rentirt. Es wird dieß nämlich mit der Eisenbahn von Höchst nach Soden der Fall sein, die ursprünglich als eine gute Spekulation betrachtet wurde und nun die Aktionäre zu diesem Beschluß zwang.

Preußen. Bei der kurhessischen Debatte im Abgeordnetenhause ward von der Partei Binke mit dem deutschen Bundestage in einer Weise umgesprungen, daß es nur auffallen konnte, weßhalb Preußen, wäre es durch die Partei Binke's vertreten, überhaupt noch im Mindesten sich um den rechtlosen Popanz in Frankfurt kümmern solle. Vor einigen Tagen kam die Schleswig'sche Frage aufs Tapet, und nun wird von derselben Partei wieder die Bundesversammlung angerufen, als ob weiter gar nichts passirt wäre. Auch das scheint bei diesen Leuten alles „sehr einfach" zu sein. Zweifälig scheints zu sein, wenn es nicht gar einfältig ausfällt.

Kolpings „Rheinische Volksblätter" schreiben: Aus dem lieben deutschen Vaterlande nichts Neues, als daß in unserer Kammer zu Berlin der Minister gegen Binke und Consorten erklärt hat, wie daß unsere Regierung den deutschen Bund und Bundestag faktisch und zu Recht bestehend erkannt habe und erkenne. Sonst geht der Partheihader seinen Weg, ja ist erst recht in die Hitze gerathen durch das Oel, welches Binke in's Feuer gegossen. Dann aber glüht der confessionelle Streit, unser altes Erbübel, weiter und pflanzt sich in dem widerlichen Kampfe gegen die Concordate der katholischen Kirche auf gegnerischer Seite fort und fort. Indessen haben wir deutsche Katholiken vielleicht auch diese Prüfungen noch nöthig, um immer enger aneinander zu rücken, für unsere Sache noch geschlossener und treuer einzustehen, wobei wir das Glück haben, daß zeitig das Halbe, Faule und Zweideutige sich von uns ausscheidet. Nur im Kampfe stählen sich die Kräfte. Scheuen wir ihn nicht, nur streiten wir den guten Kampf recht und der Sieg wird endlich auf unsere Seite fallen.

Oesterreich. Aus Linz wird von einer ergötzlichen Studenten-Balgerei berichtet. Der Sachverhalt ist folgender: Von den Zöglingen der Realschule waren im vorigen Jahre während der Kriegsepoche mehrere freiwillig in die Reihen der Armee eingetreten. Es lebt seitdem in der Schule eine Art soldatischen Geistes. So hatten Schüler der Anstalt kürzlich zu ihrem Vergnügen am Freiberg eine Schanze erbaut. Diese wurde von den Gymnasialschülern aus Muthwillen zerstört. Erstere fanden sich dadurch beleidigt und beschlossen, die Gymnasiasten dafür zu züchtigen, zumal in der Schanze auch Schmähschriften gegen Professoren und Studierende der Realschule gefunden worden waren. Sie fingen diejenigen, welche sie für die Urheber der Zerstörung hielten, auf, banden sie, bieten über sie ein förmliches „Kriegsgericht" und prügelten sie durch. Die Gymnasialschüler waren über die ihren Kameraden widerfahrene Unbill erbittert und setzten darauf unter sich einen Bogen in Umlauf, in welchem sie sich zu einer Züchtigung der Realschüler verbanden. Gegen 80 Schüler des Gymnasiums hatten den Bogen unterschrieben; die Prügelei war für den letzten flossenen Sonnabend angesagt und sollte auf dem hiesigen Exercierfelde vor sich gehen. Wirklich erschienen daselbst zur bezeichneten Zeit etwa ein Dutzend Realschüler und einige zwanzig Gymnasiasten. Allein die Balgerei wurde vereitelt; die Sache war inzwischen ruchbar geworden und das Zusammenwirken der Directoren beider Unterrichts-Anstalten reichte hin, die Ausführung des Versuches zu hintertreiben.

Wien, 11. Mai. Die Eröffnung des verstärkten Reichsraths wird am 21. Mai erfolgen. Sechs Mitglieder Ungarns, welche abgelehnt hatten, haben nachträglich zugesagt, ihren Sitz einzunehmen; nur Hr. v. Hartig beharrt auf seiner Ablehnung.

Salzburg, 11. Mai. Gegen Ende dieses Monats wird die Dampfschiffahrt auf der Salzach von Paßau bis Salzburg eröffnet. Die Laufener Schiffergesellschaft hat hiezu einen eisernen Dampfer mit sechs eisernen Schleppkähnen angeschafft, welche wöchentlich zweimal zwischen Salzburg und Paßau verkehren werden.

Ausland.

Italien. Rom, 10. Mai. Das „Giornale di Roma" behauptet, daß der Empfang des Königs in Bologna durchaus nicht so war, wie man sagte: eine Menge von Flüchtlingen und einige Studenten stießen ein gotteslästerliches Geheul in der Kirche aus, um an eine Demonstration der Gesittlichkeit glauben zu machen. Man hatte gesagt, daß der König 7 Tage in Bologna bleiben sollte, er blieb nur zwei Tage; der Boden der Romagna brannte ihn, daß er sich beeilte ihn zu verlassen.

Neapel, 9. Mai. Sicilien und Neapel sind ruhig. 1200 Individuen haben sich mit Waffen und Munition, welche sie aus dem piemontesischen Arsenal erhielten, öffentlich in Genua und Livorno eingeschifft und die Richtung nach Sicilien genommen. Garibaldi commandirt sie, er selbst aber ist zu Lande durch abgegangen. Die k. Regierung hat energische Maßregeln der Vertheidigung ergriffen. (Wien. Ztg.)

Das Raubwesen auf Wegen und Straßen nimmt im „befreiten" Italien so überhand, daß selbst die „freim" Italiener gestehen, so toll sei's nie gewesen wie jetztunder. Wir wundern uns gar nicht darüber; nur sei die Frage erlaubt, welchen Fortschritt das Christenthum von der neumodischen Freiheit erhalten wird? Schöne Aussichten!

Digitized by Google

Die italienischen Patrioten, sonst Revolutionäre geheißen, sind doch gewaltig erschreckliche Leute. Als neulich der Lamoriciere nach Pesaro, einer päpstlichen Stadt, kam, hatten die Revolutionäre eine wüthende Proclamation bei Nacht und Nebel angeschlagen, deren Schluß lautet: „Laßt uns ihm bei seiner Ankunft unsere Verachtung kund geben, indem — wir uns in unsere Wohnungen zurückziehen.“ Wie muß der Lamoriciere erschrocken sein über solche Fledermäuse!

Gelogen wie gedruckt! Die liberale Presse hat mit dem ernstesten Gesicht von der Welt, wie sie denn überhaupt unter Umständen gewaltig ernst sich stellen kann, in die Welt hinein geschrieben, natürlich ihren Tonangebern nachgeplappert, wie daß bei dem Aufstande in Palermo neulich die Bedölkerung der Stadt ausgewandert sei, so daß nur dreitausend Menschen in der Stadt übrig geblieben seien. Nun aber hat Palermo eine Bevölkerung den circa 80,000 Seelen. Demnach wären 77,000 ausgewandert, wohin wird natürlich nicht gesagt. Welche Phantasie gehört dazu, auf einmal aus einer vom Militär besetzten Stadt eine solche Menschenmenge Knall und Fall auswandern zu lassen! Aber den revolutionären Berichterstattern ist Alles möglich und den Lesern liberaler Zeitungen scheint auch Alles glaublich zu sein.

Der Pariser Moniteur vom 10. Mai erzählt, daß der kleine kaiserliche Prinz die Soldatenkinder (enfants de troupe) der Garde, 150 an der Zahl, zu sich lud und mit ihnen frühstückte, wobei Se. kais. Hoheit Toaste ausbrachte, „wie man sie von einem kleinen Knaben nicht erwarten konnte.“ Er trat er unter Anderm als Erwiederung auf die ihm dargebrachten Ovationen mehrmals: „Es lebe die Armee! Es leben die Soldatenkinder!“

Spanien. Aus Spanien die Nachricht, daß der Held von Afrika, O'Donnel wieder heimgekehrt, der Krieg also völlig zu Ende ist. Die carlistischen Prinzen, die man neulich gefangen genommen, haben feierlich die jetzige Königin anerkannt, und ist damit der Anlaß zu weiteren Bürgerkriegen in dem schönen Lande für die nächste Zeit weggeräumt. Die gut katholischen Spanier werden wohl auch noch Besseres zu thun bekommen in der werdenden Weltgeschichte, als sich intereinander zu plagen. Der marokkanische Krieg hat ihnen augenscheinlich gut gethan, worüber sich am allermeisten die Engländer ärgern.

Madrid, 11. Mai. Die Armee wurde mit ungeheurem Enthusiasmus empfangen. Man schätzt die Zahl der Fremden, welche in die Stadt gekommen waren, um dem Einzuge beizuwohnen, auf 80,000. Die „Gazeta“ meldet, daß die africanischen Truppen eine Metaille erhalten werden und die Dauer des Feierzuges doppelt gerechnet werden soll.

Türkei. Aus der Türkei kommen auch allerlei Nachrichten, die geeignet sind, die Aufmerksamkeit zu erregen. Der „kranke Mann“ in Constantinopel will zwar noch immer nicht sterben, aber er wird endlich doch sterben müssen. Den Erben wird es sichtlich zu lang, bis „getheilt“ wird. Es ist eine bedenkliche Wirthschaft in der Türkei, das ist richtig, und mit der „Civilisation“ dort ist's und bleibt's Larifari, und was die „Integrität“ der Türkei betrifft, für die Napoleon einst so „großmüthig“ das Schwert zog, so ist sie jetzt schon so künstlich, daß sie schwerlich lange halten wird. Die bekannten Diplomaten schicken sich gegenwärtig wieder an, den Puls des türkischen „kranken Mannes“ zu untersuchen und werden dann wohl für entsprechendes Pulver sorgen.

Niederbayerisches.

⊙ Landshut, 15. Mai. Das Stiftungsfest des hiesigen Stenographenvereins, welches diesmal vom März auf eine bessere Jahreszeit verschoben worden war, wurde am 12. d. Mts. im Saale des Vereinslokales begangen. Wieder hatten sich Gäste aus Landshut sowohl, als aus der Ferne, und zwar unter letzteren Mitglieder des Centralvereins in München mit ihrem ersten Vereinsvorstande, Gäste vom Freisinger Verein und ein Mitglied des Vereins in Straubing, im festlich geschmückten Saale eingefunden.

Nachdem der hiesige Vereinsvorstand die Gäste bewillkommt und in Kürze Rechenschaft über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre gegeben hatte, fand ein auf Se. Maj. den König ausgebrachtes „Hoch“ allgemeinen, freudigen Wiederhall. Ein kleines Festmal folgte hierauf, gewürzt durch gesellige Unterhaltung, sowie durch musikalische Vorträge, welche der Freundlichkeit einiger hiesigen Gäste zu danken waren.

Im Verlauf erhob sich der Vorstand des Centralvereins, um dem hiesigen Vereine seine Anerkennung für dessen rege Thätigkeit durch einen Toast auf den Vereinsvorstand kund zu geben. Nachdem hierauf der Schriftführer des hiesigen Vereins an die Darlegung, wie das Wort Gabelsberger's, die erste selbstständige deutsche Erfindung auf dem Gebiete der Stenographie, zur Ausstellung anderer Systeme ausgebeutet worden sei, einen Toast auf den Centralverein gekuppft hatte, folgte ein von dem Centralverein ausgehender Vorschlag, der sich auf nähere Verbindung der einzelnen altbayerischen Stenographenvereine bezog und die Meinungsäußerung mehrerer anwesender Gäste hervorrief. Dieß gab einem werthen Gaste, der, zwar selbst Laie in der Kunst, doch früher schon einmal einige treffende Worte zum Lobe der Stenographie gesprochen hatte, Veranlassung, die zur Zierde des Saales denselben Wappenschilde der beim feste vertretenen altbayerischen Städte zu folgendem Bilde zu vereinigen: „Man spanne das Freisinger Wappenthier vor den Straubinger Pflug, und das Münchner Kindlein mit dem Landshuter Heim auf dem Haupte lenke den Pflug, um den altbayerischen Boden für die Aufnahme des stenographischen Samens zu lockern.“ Freudig stimmte Alles ein in den daran sich knüpfenden Toast auf das Blühen sämmtlicher altbayerischen Stenographen-Vereine.

Nachdem noch der Vorstand des Freisinger Vereins aus dem richtigen und guten Gebrauch von Kopf, Herz und Hand einen Toast auf alle Männer „von Kopf und Hand“ abgeleitet hatte, wechselten humoristische Vorträge mit Gesang- und Streichquartetten bis in die tiefe Nacht. Das ganze Fest hatte das Gepräge froher Gemüthlichkeit und hinterläßt in allen Theilnehmern eine bleibende angenehme Erinnerung.

* Landshut, 15. Mai. In der gestrigen Sitzung berieth der Landrath einen Antrag auf Erhebung der Distriktsstraße von Paßau über Obernzell nach Wegscheid zur Staatsstraße. Diese Straßenstrecke ist sehr frequent, und vermittelt für die dortige Gegend den Verkehr im In- und mit dem Auslande. An der Donau muß ein Geländer 2¾ Stunden entlang unterhalten werden, das als Leitung der Fuhrleute und darum der Donauschiffahrt dienen muß. Schon der Landrath vom Jahre 1837 hatte die große Last beklagt, welche dieser Straßenzug den dortigen Gemeinden auflege. Die niederb. Handelskammer hat es in ihrer diesjährigen Sitzung auch bedauert, daß im Bezirke Wegscheid keine Staatsstraße liege und die Straße von Paßau über Löwmühle, Hauzenberg und Breitenberg als für eine solche geeignet erklärt, die denn auch durch Umgehung von Höhenpassierlöcher angelegt werden müßte. Der Landrath empfahl das Gesuch zur gnädigsten Rücksichtnahme. — Sodann setzte der Landrath die Berathung über das Kreisbudget fort. Das Postulat für Erziehung und Bildung in der Summe zu 63,600 fl. wurde am Ende votirt, nachdem einige Einwendungen berichtiget worden. Aufstand fand das Postulat für die deutschen Schulen in Paßau zu 5360 fl., während für Landshut 1800 fl., Straubing 700 fl., Deggendorf 200 fl. und Kelheim 200 fl. eingesetzt sind. Schon im Vorjahre gab der Landrath die Bewilligung mit dem Anhange, daß die Stadt Paßau auf die Aufbesserung ihres Schulfondes bedacht sein soll, um nicht sofort die Kreismittel in so unverhältnißmäßiger Summe in Anspruch zu nehmen. Mit geringer Stimmenmehrheit wurde die Position nochmal genehmiget. Das Postulat für Erhaltung der Kunst-

Digitized by Google

denkmäler und Alterthümer zu 300 fl. wurde in der Art erhöht, daß für diesen Zweck 250 fl., für den bist. Verein von Niederbayern 75 fl., für den naturhist. Verein in Passau 75 fl., im Ganzen 400 fl. bewilligt sind. Das Postulat für Zwecke der Industrie und Kultur wurde von 1300 fl. auf 1000 fl. herabgesetzt. Bei dem Postulate für Uferschutz zu 1700 fl. wurde die Herabsetzung auf die frühere Summe, nämlich 1500 fl. vorgeschlagen, aber in Folge der Erörterungen vom kgl. Regierungs-Commissär die postulirte Summe genehmiget.

Bei der heutigen Landrathsverhandlung hat das Gesuch um Kreismittel zu dem dringlichen Uferschutzbau am rechten Isarufer zwischen Eching und Hofham umfassende Erörterungen veranlaßt. Ein früherer Bau wurde bei einem folgenden Eintritt des Stroms nicht rechtzeitig v. h. gar nicht durch Nachhilfe bergezalten, und hat die Schädigung der Grundbesitzer betauerlich um sich gegriffen. Nach sonst üblichem Maaßstabe sollen die Betheiligten den 4ten oder 5ten Theil der Baukosten tragen, was die Bedrohten nicht leisten zu können erklärt haben. Der Landrath bewilligte zu dem auf 2400 fl. veranschlagten Schutzbau 1000 fl. und soll der weitere Bedarf von Beiträgen der Anjacenten und etwa des Staats-Aerars, indem auch eine Korrektion der Flußfahrt erzielt wird, und aus dem Reservefond ermittelt werden. Die Kreisausgaben auf den Uferschutz, wofür 29,000 fl. postulirt und genehmigt sind, wurden dadurch auf 30,000 fl. erhöht. Morgen findet die 8. Sitzung statt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Neuester

Landshuter Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 19. Mai an

mit den

Eisenbahn- und Post-Anschlüssen

Preis 3 Kreuzer.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Das Buch der Natur,

die Lehren der Physik, Astronomie, Chemie, Mineralogie, Geologie, Botanik, Physiologie und Zoologie umfassend.

Allen Freunden der Naturwissenschaft, insbesondere den Gymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen gewidmet.

Von Dr. Friedrich Schödler,

Director der großherzogl. hessischen Provinzial-Realschule in Mainz.

Elfte, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage. In zwei Theilen. Erster Theil. Physik, physikalische Geographie, Astronomie und Chemie. Mit 362 in den Text eingedruckten Holzschnitten, Sternkarten und einer Mondkarte. gr. 8. geh. Preis 1 fl. 48 kr.

Eine elfte Auflage des vielverbreiteten Buches wurde in Jahresfrist nach Vollendung der zehnten Auflage nöthig; sie ist eine gänzlich umgearbeitete und wesentlich erweiterte. Diese raschen Erfolge, sowie die Thatsache, daß Uebersetzungen desselben in fast allen neueren Sprachen, zum Theil in wiederholten Auflagen, erschienen sind, bieten einen Beleg, wie das Werk in den weitesten Kreisen die verdiente Anerkennung gefunden hat. Um die Einführung in den Schulen noch mehr zu erleichtern, erscheint die elfte Auflage, da sie so wesentlich verstärkt worden ist, in zwei Abtheilungen, von denen jede für sich verkäuflich bleibt, so daß, je nach Bedürfniß, der erste Theil, welcher die Physik, physikalische Geographie, Astronomie und Chemie enthält, oder der zweite, welcher die Lehren der Geologie, Botanik, Physiologie und Zoologie umfaßt, einzeln verwendet werden können. Der zweite Theil wird im Laufe des Sommers dieses Jahres erschinen. Auf sechs auf einmal bezogene Exemplare wird ein Freiexemplar bewilligt.

Lindauer Schranne vom 12. Mai 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	2396	1929	4325	876	3449	23	9	22	44	22	23	—	43	—	—
Kern . . .	1024	1582	2604	1224	1380	22	49	21	46	20	53	—	36	—	—
Roggen . .	87	9	96	27	69	16	30	16	18	15	54	—	—	1	8
Gerste . . .	9	—	9	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	122	161	283	82	201	8	42	8	—	7	36	—	—	—	12
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Frische Schinken, Franz. Tafel-Senf & Essig-Gurken in Töpfen empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Anton Huber.

(a3)

Ein gutgesitteter Knabe kann in die Lehre treten bei

Tapezierer Schmidt.

Von zwei Wiesen 8 Tagwerk ist das

Altheu und Grumet

zu verkaufen oder selbe auf einige Jahre zu verstiften. Auch ist ein Getreid-Zug zu verkaufen und zu erfragen Haus Nr. 103 in der Altstadt. (c3)

Haus-Verkauf.

In Geiselsdorf ist ein gutgebautes Haus mit geräumigen Böden, Waschlokalitäten und sonstigen Hausbequemlichkeiten nebst einem schönen Garten aus freier Hand zu verkaufen. Die Adresse kann erfragt werden in der Exped. d. Bl. (b2)

In der Herrngasse Hs.-Nr. 371 über eine Stiege ist ein freundliches Zimmer mit zwei Schlafstellen für ledige Herren zu vermiethen. (b2)

In der Gerstenberg'schen Buchhandlung in Hildesheim ist soeben erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Andreas Treu,

Bauermeister in Welsendorf.

Von **Dr. Konr. Michelsen,**

Distanct der Ackerbauschule bei Hildesheim.

Zweiter Theil: **Die Wiesenkultur.**

Mit Holzschnitten. geh. Preis 36 kr.

Nach dem überraschenden Erfolge und der allseitigen Empfehlungen, welche der erste Theil des „Andreas Treu" erlangte, wird zur Empfehlung des zweiten Theiles die Bemerkung genügen, daß derselbe die Wiesenkultur in der bekannten Weise des Verfassers vollständig und allgemein faßlich behandelt.

Der erste Theil „Entwaldung und Entwässerung" ist bereits in zweiter verbesserter Auflage erschienen und kostet ebenfalls 36 kr. (c3)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die 5 mal spaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 17. Mai **Nr. 114.** Himmelfahrt Christi.

☞ Morgen erscheint wegen des Festes Christi Himmelfahrt keine Zeitung.

Deutschland

Bayern. △ München, 14. Mai. Ihre kaiserl. Hoheit Prinzessin Luitpold hat ihre Abreise nach Amsee bei Lindau auf den 2. Juni festgesetzt. — In der heutigen Landrathssitzung wurde ein Antrag des Herrn Weinzierl angenommen, welcher dahin geht: die bei den Landrathssitzungen zur Berathung kommenden Gegenstände (mit spezieller Ausscheidung der Kreisausgaben) schon 14 Tage vor dem Zusammentritt des Landrathes an die einzelnen Mitglieder desselben lithographirt zu vertheilen. — Die Brandassekuranz hatte pro $18^{39}/_{50}$ eine Ausgabe von 187,689 fl. und verdiente ein Kassarest von 285,740 fl. Der Landrath erkannte mit Dank an, daß die Entschädigungen an die mit Brandschaden Betroffenen möglichst schnell ausbezahlt wurden. Bei den Kreisausgaben wurden für Unterricht und Kultus 122,415 fl. eingestellt. Professor Dr. Kaiser bemerkt als Referent: Es seien 819 deutsche Schulen außer München in Oberbayern, und beziehen die meisten Lehrer derselben über 400 fl., bei 16 stellt sich das Einkommen jedoch nur zu 250 fl. fest. Es werden noch 2733 fl. von den Erübrigungen bewilligt, indem die Landrathsversammlung den Wunsch ausspricht, daß jeder Schullehrer 300 fl., jeder Schulverweser 250 fl. und jeder Schulgehilfe 150 fl. mindestens beziehen sollten. – Bezüglich der Schulhausbauten wird gewünscht, daß nicht bloß Gewerbsleute, sondern auch Privaten zur Submission zugelassen werden. Anträge werden sodann angenommen: in Bezug auf gleichmäßige Vertheilung der Verspanns- und Einquartirungskosten, sowie schnelle Ausbezahlung der Entschädigung hiefür; dann Perception der Staatsgefälle in verschiedenen Zwischenräumen, z. B. in den ersten Wochen der Monate Oktober, Januar, April und Juli; endlich auf Gleichstellung der Abgaben für aus dem Auslande kommenden Spiritus in allen Zollvereinsstaaten.

△ München, 15. Mai. Heute gingen die Verhandlungen des Landrathes von Oberbayern zu Ende, wobei die Kreisausgaben und Einnahmen auf 283,639 fl. festgestellt wurden. Es wurden 12 Prozente Kreisumlagen votirt. Von den durch die k. Kreisregierung beantragten Postulaten wurden abgelehnt: 1) 1000 fl. zum Ankauf von Kühen und Schweinen für die Kreisirrenanstalt, 2) 1400 fl. zur Herstellung eines Hühnerhauses in derselben Anstalt. Von den ferner noch beantragten 10,000 fl. Zuschuß für das Getreide-Reserve-Magazin strich der Landrath 8000 fl. ab und genehmigte nur 2000 fl. — Da ein magerer Vergleich besser als ein fetter Prozeß ist, so geht der Landrath auf den Vorschlag des k. Staatsministeriums ein, 18,000 fl. für die früher auf die Klostergebäulichkeiten Indersdorf verwendeten 34,000 fl. anzunehmen und auf alle weiteren Entschädigungsansprüche zu verzichten. Ein Antrag zur Außerwirksamkeitsetzung des Verbots der Anwendung des Phosphors zur Vertilgung der Feldmäuse gelangt schließlich zur Annahme. Morgen ist feierlicher Schluß der Landrathsversammlungen.

△ München, 15. Mai. Das Tagesgespräch in den hiesigen künstlerischen Kreisen bildet die vor Kurzem erst erfolgte Berufung des Professors an der Akademie der bildenden Künste dahier, Franz Piloty, als Director der dort zu gründenden Kunstschule nach Weimar. Selten wohl hat in der Neuzeit ein Künstler unter ehrenvolleren Bedingungen einen Ruf nach einer auswärtigen Hauptstadt erhalten. Der ihm vom Großherzog angebotene Gehalt von 2000 fl. jährlich tritt gegen die übrigen Offerte in den Hintergrund. Nicht nur, daß Piloty es völlig frei steht, die für die künftige Kunstschule nothwendigen Baulichkeiten vollkommen nach seiner eigenen Angabe aufführen zu lassen, stellt ihm der Großherzog auch die Auswahl aller dort anzustellenden Lehrer frei, so daß Piloty ohne irgend einen äußern Einfluß hierin verfahren kann. Außerdem hat der Großherzog ihm noch Zulräge zu einer Reihe größerer Gemälde gegeben, das Leben Luthers auf der Wartburg darstellend. Manch Anderer würde diesem Rufe unbedingt Folge leisten. Nicht so Piloty. Er will nicht auf glänzende Anerbietungen hin seiner Vaterstadt geradezu den Rücken kehren, sondern hat sein Bleiben in der hiesigen Akademie der Künste an Bedingungen geknüpft, deren Erfüllung uns diesen bedeutenden Künstler erhalten werden. Wenn man die Bedingungen Pilotys mit jenen vergleicht, mit welchen manche Universitätsprofessoren oft ihr Verbleiben an einer Universität in Verbindung bringen, so fallen sie sehr zum Vortheile des Künstlers aus, denn sie zeigen von gar keinem Eigennutz. Piloty hat bei denselben viel mehr seine zahlreichen Schüler als sich selbst im Auge gehabt, denn für sich verlangte er nur die Erhöhung seines Gehaltes auf 2000 fl. und einen etwas größeren Wirkungskreis an der hiesigen Kunstanstalt, aber für seine Schüler eine, und zwar höchst nothwendige Erweiterung des Ateliers derselben und eine Mehrausgabe auf lebende Modelle, ohne welche bekanntlich der Historienmaler nicht bestehen kann, die aber ihm durchweg sehr theuer zu stehen kommen. Man ist nun sehr darauf gespannt, ob die Akademie auf Pilotys Bedingungen eingehen, oder ihn ziehen lassen werde. Im letzteren Falle hätte die hiesige Kunstwelt einen sehr bedeutenden Verlust zu beklagen.

⊙ Cöln, 14. Mai. Endlich hat auch bei uns der Winter die Flucht ergriffen und sich in die hohen Berge zurückgezogen, von welchen aus er nur manchmal noch einen nächtlichen Ueberfall in das Land versucht. Und mit der duftigen Frühlingszeit ist auch neues Leben wieder bei uns erwacht. Fleißig wird an den Neubauten gearbeitet, die sich an der Straße von hier bis zum Zollhaus (sonst auch „Krankenheil" genannt) erheben und mitunter bestimmt sind, den erwarteten Fremden und Besuchern unseres Bades ein gastliches Obdach zu bieten. An der Pfarrkirche, die seit 6 Jahren ihrer Bestimmung entzogen ist, wird mit größtem Eifer gebaut, und wie auf ein Zauberwort erheben sich die einzelnen kleineren Neuanbauten, während im Innern der Kirche zahlreiche Arbeiter mit Vollendung des Mauerwerkes und in den Werkstätten der Bildhauer und Kunsttschreiner fleißige Hände mit der Einrichtung der Kirche an Stühlen, Altären, Kanzel ꝛc. beschäftigt sind. Noch eine andere seit Jahren schwebende Lebensfrage des Marktes hat in letzten Tagen ihre Lösung gefunden: am 3. Mai wurde der Grundstein zu einem neuen Krankenhause mit entsprechenden Feierlichkeiten gelegt. Nach

Digitized by Google

gewordenem feierlichen Pittamte setzte sich der Festzug vom Rathhause aus in Bewegung, voran die Schuljugend, dann die Werkleute in ihren Arbeitercostüme, hierauf der Klerus gefolgt von den königlichen und magistratischen Behörden, zur sinnreich geschmückten Baustelle. Hier wurde erst die kirchliche Einsegnung des Grundsteins vorgenommen, und dann in geistvollen und ergreifenden Reden auf die Bedeutung des stattgefundenen Actes hingewiesen, sowie nicht minder zur Förderung des löblichen Werkes aufgemuntert. Und gestern endlich wurde zu dem schon im 3. Jahre bestehenden Gesellenverein auch noch ein Gewerbeverein gegründet und die Gründungsfeier auf die entsprechendste Weise begangen. Morgens wurde ein feierliches Amt gehalten, Nachmittags war Festversammlung und Abends wurde, um auch der tanzlustigen Jugend Rechnung zu tragen, ein Ballvergnügen veranstaltet.

* In Schrobenhausen ist bei Buchdrucker Hicki ein Schriftchen herausgekommen, welches betitelt ist: „Prüfende Betrachtungen des Gewerbestandes der Stadt Schrobenhausen über die Gewerbefreiheit und ihren Einfluß auf die Realrechte in Bayern." Nach einer der österreichischen Regierung nicht sehr freundlichen und von ziemlich schiefen Auffassungen ausgehenden Einleitung kommt die Broschüre auf die mehrseitig befürwortete Gewerbefreiheit in Bayern zu sprechen, die sie, wie bei der Abneigung unserer altdaherischen Gewerbetreibenden gegen dieselbe nicht anders zu erwarten, entschieden verwirft; jedoch unsere gewerblichen Verhältnisse einer zeitgemäßen Revision für sehr bedürftig erachtet. Wir glauben, daß diese Frage in der nächsten Zeit in Bayern wohl nicht entschieden werde; was aber kommen wird nach den großen welterschütternden Ereignissen die uns bevorstehen, darüber ist es unnütz, jetzt Meinungen zu äußern.

* Die Allg. Ztg. glaubt, daß die sicilische Aufstandsbewegung mit vollem Wissen der französischen Regierung unternommen sei. Der Zweck, meint das Augsburger Blatt, sei: der Umsturz der gegenwärtigen neapolitanischen Regierung um alle Kräfte Italiens unter Victor Emmanuel zum Kampf gegen Oesterreich vereinigen zu können, während Louis Napoleon selbst den Rhein angreift. Wäre es der französischen Regierung mit ihrer Mißbilligung der Garibaldi'schen Expedition wirklich Ernst, so würde sie dieselbe verhindert haben. — Das ist richtig, wie auch die Pariser Blätter die Garibaldische Expedition bis jetzt tadelten, so mag dies wieder eine Komedie gewesen sein, wie wir sie schon öfter gesehen. Uebrigens lenkt der Constitutionell bereits ein. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß Louis Napoleon die einstweilige Schaffung eines großen Königreiches Italien als Grund vorbringen wird, daß Frankreich zu seiner Sicherstellung seine angeblichen „natürlichen Grenzen" am Rheine herstellen müsse.

München, 15. Mai. Eine gestern Abends hier eingetroffene offizielle Depesche meldet, daß die neapolitanische Flotte ein Schiff der Garibaldischen Expedition weggenommen, ein anderes in den Grund gebohrt hat.

München, 15. Mai. Die N. M. Ztg. schreibt: Wir sind nun in den Stand gesetzt, bezüglich der im heutigen Morgenblatte nur kurz angeführten Mittheilung über die Zerstörung der Schiffe Garibaldi's folgende nähere Daten geben zu können. Das in den Grund gebohrte Schiff ist der „Lombarde"; mit ihm ging ein großer Theil seiner Mannschaft zu Grunde. Das andere Schiff, „il Piemonte", wurde weggenommen. Der Angriff geschah von einigen neapolitanischen Kriegsschiffen und von Seite der Landbatterien. Garibaldi's Mannschaft kämpfte mit äußerster Tapferkeit, konnte aber keinen Erfolg gegen die Neapolitaner erringen. Die Anzahl der Todten und Verwundeten ist auf beiden Seiten beträchtlich. Ueber das dritte Schiff der Garibaldischen Expedition, ein Handelsschiff, hat man bis jetzt noch keine Kunde.

In Nürnberg erklärten die zwei Abgeordneten Krämer und Bengenfelder mit Dr. Kreitmair ihren Beitritt zur Heidelberger Erklärung mit der Aufforderung an alle „Patrioten", das Gleiche zu thun.

Württemberg. Aus Tübingen wird dem „Schwäb. M." unterm 13. ds. mitgetheilt, daß der vortrage berühmte Chemiker Prof. Gmelin an jenem Tage vom Schlage gerührt und in Folge dessen gestorben ist.

* In Stuttgart wurde neuerdings vor einiger Zeit der Redakteur des „Beobachters" von zwei jüdischen Bankiers wegen eines Zeitungsartikels mit einem Besuche in seiner Wohnung „beehrt", wobei es zu handgreiflichen Dingen kam. Die Sache ist nun in zweiter Instanz dahin entschieden, daß der Bankier Dreifuß freigesprochen wurde, der Bankier Haas erhält aber einige Monate Festungsstrafe.

Großh. Hessen. * In Darmstadt hat die Kammer eine gothaische Ueberstromwelung abgewiesen, der Abgeordnete Strisser wollte eine Kundgebung gegen Herrn v. Borries wegen seiner bekannten Aeußerung veranlassen. Die Mehrheit lehnte das Ding ab. Sie hatte Recht. Diese neugothaischen deutschpatriotischen Herzensergießungen sind so wohlfeil wie Bromberen!

Hannover. Hannover, 10. Mai. Dem Abgeordneten v. Bennigsen, dem Führer der Gothaer in Hannover, war es gelungen, die Heidelberger Erklärung in die Kammer zu bringen. Es entspann sich zwischen der gothaischen Minorität und der ministeriellen Majorität eine ungemein stürmische Debatte, in welcher letztere die Berechtigung, jene Erklärung in die Kammer zu bringen, bekämpfte, während die Partei Benningsen sie vertheidigte. Von Benningsen zur Reue und zum Widerruf aufgefordert, erklärte der Minister Herr v. Borries sein Bedauern, jene Worte gesprochen zu haben, nicht aber wegen ihrer Unrichtigkeit, sondern weil sie allseitig eine falsche Deutung hervorgerufen hätten und zu agitatorischen Zwecken ausgebeutet würden. Hierauf wurde dieser Gegenstand verlassen.

Preußen. Dem Vernehmen nach, schreibt die „B.- und H.-Ztg.", wird Justizrath Wagener mit dem 1. Juli ds. Js. die Redaction der „Neuen Preußischen Zeitung" wieder übernehmen.

Oesterreich. Wie der Allg. Ztg. aus Wien vom 8. Mai geschrieben wird, soll Graf v. Rechberg den Gliedern des diplomatischen Corps wiederholt erklärt haben: daß nach der innersten Ueberzeugung aller seiner Kollegen Frhr. v. Bruck, wenn er nicht in einem nicht zu erklärenden Paroxismus sich entleibt hätte, sertan würdig gewesen wäre, im Rathe der Krone zu sitzen.

Wien, 15. Mai. Aus Marsala, 13. Mai, wird gemeldet: Neapolitanische Fregatten bohrten den Freischaarendampfer „Lombardo" in Grund und kaperten den „Piemonte"; viele der Freischärler wurden getödtet. („Lombardo" und „Piemonte" sind die beiden Dampfer, mit denen Garibaldi von Genua ausgelaufen ist.) (Tel. d. Korr. d. u. f. Dtschld.)

Prag, 9. Mai. Wie wir erfahren, mehrt sich mit jedem Tage die Anzahl der beim hiesigen Magistrat einlaufenden Anmeldungen zum Betriebe selbstständiger Gewerbs- oder Geschäftszweige auf Grundlage der Bestimmungen der neuen Gewerbeordnung. Ein großer Theil derselben ist auch schon erledigt, da mit der thunlichsten Beschleunigung vorgegangen wird. (Prag. Ztg.)

Ausland.

Holland. Von der holländischen Gränze. Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß durch die Sammlungen für den hl. Vater aus dem Erzbisthum Utrecht als Peterspfennig bereits über 1,500,000 Gulden eingekommen sind. (A. Postztg.)

Italien. Turin, 10. Mai. Sie werden mir wohl glauben, wenn ich Sie versichere, daß man in dem gegenwärtigen Moment von nichts sprechen hört als von der Expedition Garibaldi's. Alle übrigen Neuigkeiten sind untergeordneter Art und werden von dieser in den Hintergrund gedrängt. „Schon ist der Abend

Digitized by Google

des 8ten Tages, seit Garibaldi's Auslaufen angebrochen, und noch keine Nachricht", so hört man allenthalben jammern. Garibaldi und seine Offiziere, Nino Bixio, Sirtori, di Medici, der ungarische Oberst Türr und der ungarische Graf Teleki, schifften sich in der Morgendämmerung des 6. Mai mit 1400 Mann unangefochten mitten im Hafen von Genua auf zwei Dampfern ein, unter dem Zusammenströmen einer großen Menschenmenge, welche die ganze Nacht auf den Beinen geblieben war.

Frankreich. Paris, 14. Mai. Aus Marseille vom 13 wird gemeldet: Großfürst Nikolaus ist angekommen und wird morgen in Paris eintreffen. — Der Flottenmoniteur berichtet: die Flotte in Toulon wird Befehl zu einer Fahrt in die Ferne, möglicherweise nach dem Orient, erhalten, wo die herrschende Agitation das Einschreiten einer Macht verlangen kann.

Paris, 13. Mai. Der „Flottenmoniteur" schreibt: „Man meldet, das Mittelmeergeschwader, welches augenblicklich bei den hyerischen Inseln stationirt ist, wird nächstens nach Toulon zurückkehren, um mit einer entfernteren, bis jetzt unbekannten Mission auszulaufen. Man darf indessen annehmen, daß wenn das Geschwader nicht für Sicilien bestimmt ist, es wohl in den levantinischen Gewässern kreuzen könnte, wo sich letzthin eine politische und religiöse Agitation gezeigt, welche wohl in naher Zeit die Intervention der Westmächte nöthig machen könnte." (Also die orientalische Frage wird schon wieder „studirt".)

Paris, 12. Mai. Garibaldi hier, Garibaldi dort! Garibaldi auf Sizilien, Garibaldi in Kalabrien, Garibaldi auf der Insel Sardinien, Garibaldi zu Talamona an der toskanischen Küste, Garibaldi im Rathe der Minister und an der Börse — und bei alle Dem tappt man in dichtester Finsterniß und vermag noch immer nicht zu unterscheiden, wer da täuscht oder getäuscht werden soll. Nur von London aus kommt ein kleiner Lichtstrahl: die „Times" lüftet ein wenig die Maske, und sie spendet über von der Freude der Briten wegen einer etwaigen Lostrennung Siziliens von Neapel und erinnert wohlgefällig an das goldene Zeitalter, wo Sizilien, wenn auch nur kurze Zeit, unter Lord Bentinck so glücklich war.

Paris, 14. Mai. Der „Constitutionnel" sagt, Frankreich und Piemont hätten das Unternehmen Garibaldi's gebadet, aber die Expedition entspreche einem Gefühl des Volkes, dessen Held Garibaldi sei. Ein glücklicher Erfolg Garibaldi's würde Niemanden in Erstaunen setzen. Er (Constitutionnel) glaube nicht an einen allgemeinen Weltbrand. Bezüglich der Lüsternheit Englands sagt der „Konstitutionnel", England werde Sizilien nicht leichter nehmen als Rußland Konstantinopel; er erinnert an die Uebereinstimmung Frankreichs und Englands bezüglich Neapel's und meint, dieselben hätten auch jetzt keine andern Absichten. Er hofft noch, es werde keine Revolution in Neapel ausbrechen; sollte Dieß aber geschehen, so müßte die Eintracht der Mächte, vorzüglich Frankreichs und Englands, die Gefahren beschwören.

Marseille, 14. Mai. Aus Neapel vom 12. d. haben wir folgende Nachrichten: Am Donnerstag fanden in Palermo Demonstrationen statt. Eine ungeheure Menge schrie: Es lebe Italien, Viktor Emanuel und Napoleon! Die Weiber reizten die Männer auf, insultirten die Soldaten, wobei einige Gewehrschüsse fielen. Drei Personen wurden getödtet, vier verwundet. Zahlreiche Verhaftungen. Neue Verstärkungen gingen nach Basile, wo schwere Missethaten begangen wurden. (Tel. d. N. Mt. Ztg.)

Großbritannien. London, 12. Mai. Die Times erklärt, nichts würde England mehr Freude machen, als die Freiheit in Sicilien.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 12. Mai zum Rathe am Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg den Assessor am Appellationsgerichte von Niederbayern, Karl Hettich, zu verleihen, die hiedurch am Appellationsgerichte von Niederbayern sich erledigende Assessorstelle dem Rathe des Bezirksgerichts Straubing, Jos. Rudolph Stoiber, seiner allerunterthänigsten Versetzungsbitte entsprechend, zu übertragen, zum Rathe des Bezirksgerichts Straubing den Assessor dieses Gerichts, Joseph Schröder, zu befördern, und zum Assessor des Bezirksgerichts Straubing den Accessisten des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg, Wolfgang Bachee, zu ernennen; unterm gl. Datum dem zweiten Assessor des Landgerichts Riedenburg, Joseph Anton Schicaneder, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, die erledigte Stelle des ersten Bezirksuntersuchungsrichters an dem besonderen Criminalsenate Eichstädt zu übertragen.

* Landshut, 16. Mai. Heute Morgens 9 Uhr traf Se. Majestät König Ludwig auf der Eisenbahn hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Herrn Regierungs-Präsidenten, Herrn Bürgermeister u. s. w. empfangen. Allerhöchstdieselben fuhren durch die mit Flaggen und Fahnen festlich geschmückte Stadt zuerst nach dem Herzog-Ludwig-Monumente, das bekanntlich ein Geschenk des Königs an die Stadt ist, und von dort zur St. Martinskirche, in welcher Se. Majestät eine Zeitlang kniend in Gebet sich versenkten und dann die herrlichen Glasgemäldefenster, sowie den Hochaltar, ein Unicum unter den Altären, besichtigten. Dieser Tage wurde auch das dritte Fenster eingesetzt, die Hinführung des hl. Kastulus zum Martyrium darstellend. Diese Glasgemäldefenster, wozu Schraudolph die Cartons gezeichnet, und die Meister Scherer in München ausgeführt, gehören ohnstreitig zu den schönsten Kunsterzeugnissen dieser Art in unserer Zeit. So rief denn auch König Ludwig, dieser hohe Kunstkenner, wiederholt aus: So schön habe ich's nicht erwartet! Se. Majestät verließen dann die mit Volk gefüllte Kirche freundlichst nach allen Seiten grüßend und setzten die Reise unter den Hochrufen der versammelten Menge nach Kelheim über Pfeffenhausen fort. Allerhöchstwelchen haben auch zu einem Mitgliede des Restaurationsvereinsausschusses gedauert, wie es 53 Jahre, daß Allerhöchstselbe hier (auf der Universität) waren und wie das noch immer angenehme Erinnerungen.

* Landshut, 16. Mai. Der Landrath hielt heute seine VIII. Sitzung, in welcher er zuerst über einen Antrag auf Bekanntgabe der Besitzveränderungen an die Gemeindebehörden sich schlüssig machte. Der Antragsteller rechtfertigte seine Eingabe damit, daß Veränderungen im Realbesitze bei den einschlägigen Aemtern betrieben und festgestellt werden, und es oft Jahr und Tag anstehe, bis die Gemeindebehörde Kunde davon erlange, um dem neuen Eigenthümer zur Erstellung seiner gemeindlichen Verpflichtungen anzuhalten, und trägt darauf an, daß die Notariatsbehörden halbjährig oder in sonst beliebter Zwischenzeit den Gemeindebehörden die vorgekommenen Verbriefungen von Besitzveränderungen anzeigen sollten. Da aber einerseits dieser Weg der Bekanntgabe ein unzulässiger ist, indem das Notariat mit den Verwaltungsstellen nicht zu verkehren hat, anderseits für die nöthige Kundgabe der Besitzveränderungen auf dem Verwaltungswege schon Vorsorge getroffen ist, so ging der Landrath auf den Antrag nicht weiter ein. Die hierauf vorgenommene Zusammenstellung der dritten Kreisausgaben entzifferte einen summarischen Kreisbedarf pro $18^{60}/_{61}$ zu 150,380 Gulden. Dazu fließen aus Centralfonds fundations- und rotationsmäßig 50,2·5 fl., und sind daher durch Kreisumlage zu decken 100,077 fl., die nach $97/_{12}$ oder $5^{5}/_{8}$ vom Steuergulden zu erheben kommt. In seiner Aeußerung über den Zustand des Regierungsbezirkes spricht es der Landrath freudig aus, wie wir uns glücklich fühlen, Söhne des bayerischen Vaterlandes und seines angestammten Fürstenhauses zu sein, die, was immer für Stürme hereinbrechen sollten, treu zu ihrem Könige stehen, und so es Noth thut, Gut und Blut für ihn einsetzen. Das Vertrauen zu den dermaligen Räthen der Krone sei ein allgemeines, aufrichtiges, hingebendes. Der Wohlstand Niederbayerns, noch

Digitized by Google

von den politischen Zuständen des Vorjahres beeinflußt, werde mittelst der neugeschaffenen Verkehrswege durch den Aufschwung der Landwirthschaft und Gewerbe und die zu hoffende Zolleinigung mit Oesterreich neue Quellen erlangen. Am Freitag wird der Landrath seine diesjährige Sitzung beenden.

† Weißmicht, 14 Mai. Heute Morgens 9 Uhr kam in der Scheune des Ant. Krieger, Gütlers zu Weißmicht, Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß wenig von den Hausgeräthen, Getreid u. a. gerettet werden konnte. — Nur der thätigen Beihilfe des Gemeindeausschusses, der Gemeindeglieder, der Mannschaft der hiesigen Gendarmerie, und der benachbarten Ortschaften Furth, Neuhausen und Pfettrach u. s. w., welche so rasch als möglich mit ihren Löschmaschinen herbeieilten, ist es zu verdanken, daß die hiesige Pfarrkirche und das Anwesen des Bartholomä Biberger von hier vor diesem Unglücke gerettet wurden. — Besonders verdient erwähnt zu werden, daß zwei Herrn von der kgl. Bauinspektion zu Landshut, welche auf ihrer Reise zu diesem Brande kamen, sogleich Hand an das Werk legten. Dank allen, die dabei so thätige Hilfe leisteten. Gott lohne ihre Arbeit, und bewahre sie vor solchem Unglücke.

Se. Majestät dem Könige wurde der 2te Theil vom VI. Bande der Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern unterbreitet.

Der Vereins-Ausschuß beeilt sich, die hierauf vom Secretariate Se. Majestät unterm 14. d. Mts. erfolge Zuschrift, wie nachstehet, zur Offenkunde zu bringen.

„Seine Majestät der König haben die Vorlage vom 11. l. Mts. erhalten und aus derselben mit Vergnügen entnommen daß der historische Verein für Niederbayern sich seine löbliche Aufgabe mit stets gesteigertem Eifer angelegen sein läßt.

Allerhöchstreiselben lassen für die ernähnte Einsendung verbindlich danken."

Hochachtungsvollst

München, den 14. Mai 1860.

v. Pfistermeister,
Secretär des Königs.

Landshut, den 15. Mai 1860.

Der Vereins-Ausschuß:
Dr. Wiesend. Frings.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich nun die Knopfmacher-Gerechtsame von Herrn Baumgartner käuflich an mich gebracht und den Sitz des hochlöblichen Magistrates die Bewilligung zur Ausübung derselben erhalten habe, erlaube ich mir einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei mir alle in dieses Geschäft einschlagigen Artikel stets vorräthig zu haben sind, als für Kirchen, Militär, Kürschner, Sattler und Tapezierer. Ich versichere prompte Bedienung, sowie möglichst billige Preise.

Allenfallsige Bestellungen bitte ich im Hause Nr. 330 über eine Stiege in der Grabgasse zu machen.

Landshut am 16. Mai 1860.

Hochachtungsvollst

(a2) **Joseph Folger**, Knopfmachermeister.

Unterzeichneter bringt hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst zur Anzeige, daß er sein Haus Nr. 496 in der obern Neustadt verkauft und die Wohnung bei Herrn Franz Gregl, b. Hutmacher, in der Herrngasse Nr. 383 bezogen habe, und bittet, das ihm bisher in allen vorkommenden Maler- und Vergolder-Arbeiten zu Theil gewordene Zutrauen auch ferner zu schenken.

(63) **Joseph Gregor**, Maler und Vergolder.

Beim Beginne jener Jahreszeit, in welche durch Hagelschlag die Hoffnungen des Landmannes auf eine reiche Ernte in wenigen Minuten zerstört werden können, erlaubt sich der Unterzeichnete mit Bezugnahme auf die landgerichtliche Ausschreibung vom 29. April l. Js., vide Amtsblatt des Landgerichts Landshut Stück 6, die verehrlichen Landwirthe dieß Gerichts zur Versicherung ihrer Ernten bei der Magdeburger-Hagelversicherungsgesellschaft, deren Solidität allgemein bekannt, ergebenst einzuladen.

Altdorf am 15. Mai 1860.

Georg Dreiteurainer, Handelsmann.

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Neuester

Landshuter Eisenbahn-Fahrplan

mit den

Eisenbahn- und Post-Anschlüssen

gültig vom 19. Mai an.

Preis 3 Kreuzer.

Die Unterzeichnete erbietet sich, auch dis zur Ankündigung eines zweiten Kursus sowie fortwährend, zur Privatunterrichtsertheilung in der Stenographie. Meldungen können täglich geschehen.

R. Puttler,
geprüfte Lehrerin der Stenographie.
Regierungsgabe Nr. 545/2.

Ein gutgesitteter Knabe kann in die Lehre treten bei

(t3) Tapezierer **Schmidt.**

Anwesensverkauf.

In Attheim ist ein

schönes Anwesen

mit neuerbautem Hause, Stadel und Stallungen, dann 16—18 Tgw. Grundstücken beiter Bonität aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen auf portofreie Briefe bei

Wolfgang Rösch,
Unterlänger in Attheim bei Landshut.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Kirchberg befindliches

Krämer-Anwesen

mit realem Krämerrechte, realer Schnaps-Schenke und realem Branntweinhandel nebst 15 Tgw. Feld- und Wiesgründen, 15 Tagwerk Waldungen, die Hälfte schlagbar, aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß mehr als die Hälfte des Kaufschillings auf sichere Hypothek zu 3½% liegen bleiben kann. Kaufslustige belieben sich zu wenden an

Alexander Sedlmayer,
(b3) Krämer in Kirchberg, Ldg. Vilsbiburg.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Baiern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 19. Mai **Nr. 115.** Petrus Cölest.

Das stolze England und sein Rechtssinn.

§§ München, 16. Mai. Lord Russel hat wieder ein feines Stückchen englischer Politik losgelassen: die Unterstützung des Garibaldischen Raubzuges durch englische Kriegsschiffe! Kamen diese nicht zwischen die neapolitanischen Kreuzer und die beiden sardinischen Dampfer, dann wäre wohl kein Mann von den letzteren davon gekommen. Das Inhaltsverzeichniß englischer Treulosigkeit ist somit um eine Nummer reicher, die Ehre Englands um einen Grad ärmer geworden.

Man kann nur mit Schauder daran denken, wohin diese offizielle Verleugnung aller Rechtsbegriffe endlich führen muß. Mit welchem Gewissen kann fürder eine englische Jury einen Räuber verurtheilen, wenn die englische Regierung selbst sich nicht scheut die Belchützerin und Unterstützerin von Flibustierbanden zu sein! Mit welchem Gewissen kann fürder ein englischer Richter sich auf Recht und Gesetz berufen, wenn die englische Regierung selbst Recht und Gesetz schamlos mit Füßen tritt! Muß der Richter nicht gewärtigen, daß der Verletzer des Rechts ihm entgegnet, er habe nur nach hohem Vorbild gehandelt und Recht und Gesetz gelte nur so lange, bis man es ungestraft verletzen könne?

Mit welcher Stirne muß Lord Russell vor das Parlament treten, wenn er erwarten muß, daß ein unabhängiges Mitglied ihn jeden Augenblick über sein unedles Beginnen zu Rede stellen kann, was wird er zu seiner Entschuldigung vorbringen? Etwa die alte Lüge, daß die Capitäne der englischen Kriegsschiffe aus eigenem Antriebe gehandelt haben? Das glaubt ihm selbst der dummste Junge in England nicht mehr. Der Lügen und Winkelzüge sind in der englischen Politik bereits so viele gewerden, daß selbst ein Wort des Ministers wenig Vertrauen mehr genießt, es sei denn, daß er es mit Documenten belegen könne.

Wie offen tritt in England jetzt der infame Grundsatz von zweierlei Maß und Gewicht zu Tage! In seinen eigenen Besitzungen wüthet es mit Feuer und Schwert gegen jeden Aufstandsversuch; dagegen scheut es sich nicht den Aufstand in den Ländern betreuunteer Regierungen offen zu unterstützen! Neapel lebt im tiefsten Frieden mit England, die diplomatischen Beziehungen sind nicht im geringsten getrübt, erst vor wenig Tagen ist Graf Ludolf als neapolitanischer Gesandte in London eingetroffen — und trotzdem leistet England der Revolution gegen den betreuunteen Souverain von Neapel den offensten Beistand!

Denken denn die sogenannten englischen Staatsmänner nie an die Zukunft! Denken sie nicht daran, daß ihr Name einst von der Geschichte schwer angeklagt werden wird? Glauben sie vielleicht wirklich über aller Moral und Verantwortlichkeit zu stehen? Vor den Augen aller redlich denkenden Männer Europas sind sie bereits gerichtet, das Urtheil über sie steht fest, sie sind schuldig befunden der Falschheit, des offenen Rechtsbruches, der Mißachtung der Verträge, der Verhöhnung der öffentlichen Moral, der Gewissenlosigkeit, der Unsittlichkeit, die Politik eines wirklich monarchischen Staats zu leiten.

Mit ihnen aber ist auch die Mehrheit des englischen Parlaments verurtheilt. Dieses, einst der Areopag der Nationen, ist zum Werkzeug des crassesten Egoismus herabgesunken, der verkörperte Ausdruck des niedrigen Materialismus, dem jeder höhere Gedanke abhanden gekommen ist. Jahrelang: fata eunt und auch das stolze Albion wird seinem wohlverdienten Schicksale nicht entgehen!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 16. Mai. In der öffentlichen Sitzung des Bezirksgerichts München I/3. kam h. ute die Untersuchungssache gegen den Oberappellationsgerichtssecretär Anor. Ebert wegen Amtsuntreue zur Verhandlung. Ebert wurde des fortgesetzten Verbrechens der Untreue im Amte durch Unterschlagung anvertrouter Gelder z. Grades für schuldig gesprochen und zur Dienstentsetzung sowie vier Jahre Festungsstrafe III. Grades verurtheilt. Ebert hatte sich aus der Toxamts- und Regiekasse des kgl. Oberappellationsgerichts, welche beide Kassen ihm vermöge seines Dienstes zur Verwahrung und Verwaltung anvertraut waren, nach und nach die Summe von ungefähr 3600 fl. treulos zuge gnet.

⊙ München, 17 Mai. Dem Vernehmen nach werden sich Se. Maj. der König demnächst auf einige Wochen zum Kurgebrauche nach Wildbad begeben. — Wie man hört hat Hr. Professor Franz Pilety den von Weimar an ihn ergangenen Ruf als Direktor der Kunstschule ausgeschlagen und wird zur großen Freude seiner zahlreichen Freunde hier verbleiben. — Der philharmonische Verein veranstaltet nächsten Sonntag eine musikalische Matinée, in welcher nur Damen, darunter eine Geigerinn aus Paris, Frl. Laurence Pollet auftreten werden. — Gestern ist Oskar v. Redwitz auf einige Tage wieder hier eingetroffen. — Der Text der Meyerbeer'schen Oper „Dinorah" hat nicht nur in den „Fliegenden Blättern" sondern auch schon auf dem Schweizer'schen Volkstheater in der Müllerstraße seine Parodie gefunden. Seit einigen Tagen kommt dort eine Posse von dem Volkssänger Fränkel „Dinorel, die Geisbirtin von Pullach, oder die Waldsabrt nach Hesselohe" zur Aufführung.

≙ München, 17. Mai. In vielen bayerischen Blättern hat man gelesen, daß Se. Majestät der König sich Anfang der nächsten Woche zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach Regensburg begeben werde. Dem ist es aber nicht so, wie wir aus guter Quelle versichern können wirp Se. Majestät vielmehr zum Gebrauche der Kur sich nach Wildbad begeben. Die Zeit der Abreise ist übrigens noch unbestimmt. — Heute Nachmittag fand auf unserm prächtigen Turnplatze das Maifest der Turner statt, begünstigt vom herrlichsten Wetter und besucht von Tausenden von Zuschauern. Die Zahl der für diesen Sommer eingeschriebenen Turner beträgt in runder Summe 1000, also viel mehr, wie in den Vorjahren. Es war eine Freude und eine Lust, die Uebungen anzusehen. Gesundheit und Fröhlichkeit strahlte von den Gesichtern der Turner, worunter etwa 500 im Alter von 6—12 Jahren. Man staunte über den festen Takt den diese Kleinen nach erst kurzer Vorübung im Marschiren zeigten. Trotzdem, daß das Fest von 4 Uhr bis fast 8 Uhr Abends dauerte, sah man keine Spur von Ermüdung! Wahrlich das Turnen ist das einzige Mittel,

Digitized by Google

um unsere durch das Schul-, Bureau- und Werkstattsiechen verkümmerte Generation wieder zu restauriren. Auge, Wille, Kraft und Muth werden da gleichzeitig geübt und ausgebildet und die Rückwirkung auf die Entwickelung eines männlich festen Charakters kann beim Turner nicht ausbleiben. Man wird in nicht sehr langer Zeit darüber staunen, daß man bisher diese Körperübung, die doch ein so nothwendiges Gegengewicht gegen die geistige Ueberbildung ist, so lange Zeit vernachlässigt hat. Wie lange noch wird es dauern, daß jedes Stärkchen seinen Turnlehrer besitzt? Unsrer Ansicht nach ist er so nothwendig wie der Schullehrer und wichtiger als der Arzt, denn er erspart letzterem viele Arbeit! Das Verdienst, hier in München ein so großes Interesse am Turnen geweckt zu haben, gebührt dem k. Turnlehrer Hrn. Scheidmaier, dessen unbestegliche Ausdauer es endlich soweit gebracht hat, daß man zur Einsicht gekommen ist, die Uebung des Leibes sei nicht minder unerläßlich wie jene des Geistes. Reiche Capitalisten könnten sich ein unvergängliches Verdienst in ihrem Vaterort erwerben, wenn sie in ihren Testamenten Legate für Gründung der Turnschulen aussetzten, die spätesten Generationen würden sie noch dafür segnen!

Preußen. Berlin, 15. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Regierungsvorlage über den Militärkredit von 9½ Millionen Thalern mit dem Ausschußamendement, „einstweilige Kriegsbereitschaft", mit 315 gegen 3 Stimmen angenommen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Rom, 4. Mai. Es vergeht kein Tag, an dem nicht Soldaten und Officiere aus Frankreich und Oesterreich hier ankommen; unter denselben erwähnen wir zwei Pastly, einen Obercastell, einen De Pont; auch der römische Adel läßt sich einreihen und gar Mancher folgt dem Beispiele des Fürsten Chigi und tritt als gemeiner Soldat in die Armee. Irland, dieses wunderbare, so schwer geprüfte und so treue Land sendet 1000 Mann vollständig bewaffnet und kostenfrei, alles Leute, die im Feuer standen und kräftige Fäuste haben, mit denen nicht zu scherzen ist. Treues Irland! (A. Postztg.)

Florenz, 12. Mai. Die Garnison ist durch den Telegraphen an die Grenze gerufen; die Nationalgarde hat den Dienst übernommen. „Agitation", Plakatanschläge mit den Inschriften: „Es lebe Ferdinand! es lebe Leopold!" Der Klerus von Florenz weigert sich, das Tedeum beim Feste des Statuto (der sardinischen Verfassung) zu singen; man will ihn dazu zwingen. (Tel. d. Korr. v. u. f. Dtschld.)

Dem „Monde" wird aus Sardinien geschrieben: „Es ist sicher, daß an Bord des „Governolo", welcher nach Sizilien ging, um die Interessen der piemontesischen Unterthanen zu beschützen, sich 200,000 fl. in 20 Francs-Stücken befanden, welche bereit zu halten die Bank von Genua einige Tage vorher angewiesen worden war. Dieses Geld ist für das „National-Komité" in Sizilien bestimmt. Kann waren die „befreienden" Brüder abgereist, da riß der Telegraph nach Süd-Italien. Welch' ein Zufall! Die Folge war, daß man die neapolitanische Regierung vom Vorgefallenen nicht in Kenntniß setzen konnte."

Aus Wien, 14. Mai, wird telegraphisch gemeldet: In Börsenkreisen wollte man aus guter Quelle wissen, bei Marsala auf Sizilens Westküste hätten am 11. Mai 2 Schiffe Freischärler an's Land gesetzt. Die königlichen Schiffe hätten ihr Feuer 2 Stunden lang aussetzen müssen, weil englische Dampfer ihnen im Wege lagen, bis deren Officiere an Bord gekommen seien, die angeblich erst gehalt werden mußten. Die gelandete Schaar habe beim Abgange der Nachricht mit den königl. Truppen gekämpft.

Die „Patrie" vom 14. enthält in ziemlicher Uebereinstimmung mit der eben mitgetheilten Nachricht, folgende Depesche: „Neapel, 12. Mai. Zwei von den Schiffen der Garibaldischen Expedition haben gestern am 11. die Freiwilligen, welche sie an Bord hatten, bei Marsala gelandet. Die neapolitanischen Kriegsschiffe beschossen die Dampfer in der Absicht, sie in den Grund zu bohren, ehe die Landung bewerkstelligt würde; aber zwei englische Kriegsschiffe, welche an Ort und Stelle lagen, verlangten von den neapolitanischen Kommandanten die Einstellung des Feuers, damit sie einen ihrer Officiere, der am Land war, an Bord nehmen könnten. Das Feuer wurde zwei Stunden lang eingestellt. Während dieser Zeit geschah die Landung." (Das „Pays" vom selben Datum meldet, „daß von den beiden Dampfern, an deren Bord sich Garibaldi's Expedition befand, einer durch die neapolitanischen Kreuzer in den Grund gebohrt, der andere gekapert wurde. Die Freischärler waren aber schon gelandet.")

Die telegraphische Depesche über die Landung der Garibaldi'schen Freischaaren bei Marsala ist der „Wien. Ztg." von der neapolitanischen Gesandtschaft in Wien in folgender Fassung mitgetheilt worden: „Neapel, 12. Mai. Trotz der in Turin gemachten Anzeigen und trotz der von der piemontesischen Regierung gegebenen Versprechungen, die Expedition der öffentlich organisirten und bewaffneten Filibustierbanden zu hindern, sind diese doch unter den Augen des (piemontesischen) Geschwaders in See gegangen und gestern bereits mit zwei Schiffen in Marsala gelandet. Die königlichen Schiffe hatten das Feuer eröffnet, mußten es jedoch wieder einstellen; sie warten zwei Stunden lang an der Fortsetzung desselben von den englischen Dampfern unter der Erklärung gehindert, daß sie an das Land gegangene Officiere an Bord holen müßten. In solcher Weise wurde die Landung vollführt. Die königlichen Truppen sind den Gelandeten entgegen gezogen und suchen ihnen auch in den Rücken zu kommen." (In der Oesterr. Ztg., welcher dieselbe Depesche „aus authentischer Quelle" zugegangen ist, lautet der Schluß: „Die königlichen Truppen rückten der gelandeten Schaar entgegen und sind eben im Kampf mit ihnen begriffen." Die Depesche fügt hinzu: „ein neuer Akt von Seeräuberei unter dem Schutze einer angeblich befreundeten Macht." — Von dem Schicksale der beiden Garibaldi'schen Dampfer melden die Wiener Abendblätter vom 14. d. noch nichts. Die Berliner Morgenblätter vom 15 enthalten folgende telegraphische Mittheilung: „Neapel, 13. Mai. Von der Expedition Garibaldi's haben sich die Mannschaften zweier Dampfer zu Marsala am 11. d. ausgeschifft. Durch das Feuer zweier königlicher Fregatten wurden mehrere Filibustier getödtet. Der eine der beiden Dampfer, der „Lombardo", wurde in den Grund gebohrt und der andere, der „Piemonte", genommen. Zwei Kolonnen der königlichen Truppen sind nach dem Ausschiffspunkte dirigirt worden.")

Türkei. * Die orientalische Frage ist bereits wieder aufgeworfen! Der Türkei steht eine heftige Krisis bevor! Der unglückseligste Hat Humayum, dessen Unausführbarkeit jeder vernünftige Politiker voraussehen, bietet die beste Handhabe. Fürst Gortschakoff hat in St. Petersburg den Vertretern der Hauptmächte erklärt, die Lage der Christen in der Türkei sei unerträglich geworden, Rußland werde an die Pforte energische Reklamationen zu Gunsten der Christen richten. Daß die Sache zwischen Frankreich und Rußland abgekartet, ist klar. Die Türken schicken ihre wenigen Truppen nach den Punkten in der Türkei, wo Verwicklungen drohen, die möglicher Weise von Außen angezettelt sind. So umsiffert sich der politische Himmel immer mehr und immer drohender zieht sich ein welterschütternder Zusammenstoß heran. Und die preußische Kammer konnte aus Anlaß der Vinke'schen Witze so heiter sein!

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 12. Mai die katholische Pfarrei Aiterbach, Bez. Bilshofen, dem Priester Paul Faltner, Pfarrer

Digitized by Google

in Hohenau, Lbg. Wolfstein, die katholische Pfarrei Bodenmais, Lbg. Regen, dem Priester Moriz Stern, Cooperator in Westen, Lbg. Mallersdorf, zu übertragen; unterm 14. Mai die katholische Pfarrei Teuilstein, Lbg. Bilsbiburg, dem Priester Jakob Kummer, Cooperator exposi. in Marktleiten, Lbg. Dingolfing, zu übertragen; und zu genehmigen, daß die kath. Pfarrei Heining, Lbg. Passau II., von dem Bischofe in Passau dem seitherigen Cooperator exposi. in Tittling, Lbg. Passau I, Priester Anton Ammerer, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben Sich laut allerhöchster Entschließung dd. München den 11. Mai 1860 allergnädigst bewogen gefunden, dem Rechnungskommissäre der Kammer des Innern der Regierung von Niederbayern, Andreas Meyer den nachgesuchten zeitlichen Ruhestand wegen Functionsunfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D. der IX. Verfassungsbeilage vorerst auf die Dauer eines Jahres zu bewilligen.

* Landshut, 18. Mai. Heute versammelte sich der Landrath früh 8 Uhr, das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen, hierauf die Landrathsversammlung durch den k. Regierungspräsidenten geschlossen.

* Landshut, 18. Mai. „So schön habe ich's nicht erwartet!" sagte König Ludwig, nachdem er in der St. Martinskirche die neuen Glasgemäldefenster und den alten wieder zu Ehren gebrachten, lange Jahre hinter einem alten, gelstreckenden, im Zopfstyle erbauten Holzkoloseffe versteckten Hochaltar besichaut hatte. Die Glasgemäldefenster werden auch von den Laien in der Kunst unwillkürlich sogleich als ein Kunstschatz erkannt werden; sei es uns gestattet, auch über den Hochaltar zum Verständniß Mehreres anzuführen und zwar nach des trefflichen Kunsthistorikers Professors Sighart in Freising köstlichem Elfenbahnbüchlein: „Von München nach Landshut" (Landshut bei Krüll), das leider nicht die Verbreitung zu erhalten scheint, die es verdient und das wir namentlich allen Landshutern, Moosburgern und Freisingern, so wie Freunden der Kunst, Geschichte und des bayerischen Vaterlandes recht warm empfehlen möchten. Professor Sighart also sagt in dem erwähnten Schriftchen über den Hochaltar in unserer herrlichen St. Martinskirche: „Obwohl verstümmelt, der Flügel, des Abschlusses und des Mittelreliefs beraubt, und zwar in den dreißiger Jahren durch einen ehemaligen Professor der Aesthetik, der jene Perle der Sculptur zerschlug, um eine Winde anzubringen (!), so hat er doch noch einen außerordentlichen Reiz und gehört zu den interessantesten, gelungensten Altarbauten der Welt. . . . Er bildet die Mittelstufe in der Geschichte des gothischen Altars zwischen dem Altare der Peterskirche in München und dem des Mooburger Münsters. Vorder- und Rückseite sind mit gleicher Sinnigkeit erdacht und ausgeführt. Alle Darstellungen, die zahlreichen Figuren und heiligen Sprüche beziehen sich auf das heilige Sacrament, auf das Opfer, auf den, der hier im Tabernakel wohnt. Das ist seine bewunderungswürdige Einheit . . . Das Centrum der Rückseite bildet der Tabernakel, dem sich alles Andere unterordnet und anschließt... So ist das Ganze eine großartige, versteinerte Abhandlung über das Sacrament des Altars, ein plastischer Hymnus auf das Opfer, das sich hier vollbringt. Was das Material betrifft, ist der Altar, der wie billig nur zu den drei Festtern emporreicht, die zu Ehren der drei Personen in der Gottheit immer offen gehalten wurden, von weichem Sandstein, der in der Nähe Regensburgs gebrochen wurde. Er glänzte ursprünglich in Farben und Gold, hat aber gleichfalls später einen weißen, kalten Ueberzug erhalten. Die Zeit der Vollendung dieses köstlichen Werkes ist das Jahr 1424. Es entstand also noch unter der Aufsicht und Hand des Meisters Hanns selbst... das ist des Erbauers der St. Martinskirche, der von Burghausen gewesen, und auch die Spitalkirche zu Landshut, eine Kirche zu Salzburg, zu Neuötting, Straubing und zu Wasserburg gebaut hat.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft der ledigen Dienstmagd Anna Maria Göstl betreffend.

Wer an den Nachlaß der am 12. November 1859 dahier verstorbenen ledigen Dienstmagd Anna Maria Göstl, Müllerstochter von Oberymeiselau, Erbansprüche zu machen gedenkt, wird aufgefordert, dieselben binnen

6 Wochen a dato

dahier anzumelden, als derselbe außerdem an die bis jetzt bekannten Intestaterben vertheilt werden würde.

Zugleich wird zur Versteigerung des Nachlasses, bestehend in Küsten, Kleidern, Leibwäsche, ꝛc. Tagsatzart auf

Mittwoch den 13. Juni lf. Js. Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Am 13. Mai 1860.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Frnth. Schilling.

Bekanntmachung.

Erledigung der II. Tenoristen-Stelle bei der heil. Kapelle in Altötting betreffend.

Bei der heil. Kapelle Altötting ist die II. Tenoristenstelle in Erledigung gekommen, welche im Sinne der allerh. Verordnung vom 30. Dezember 1810, Regsbl. 1811 Seite 17, wieder besetzt werden soll, zu welchem Behufe eine Prüfung auf

Freitag den 1. Juni ds. Js. Vormittags 9 Uhr

hiemit anberaumt wird.

Der aufzunehmende Tenorist soll zugleich auch Instrumentalist, namentlich in einem oder mehreren Streichinstrumenten bewandert sein, hat sich nach Qualification und Bedürfniß verwenden zu lassen, und bezüglich der Musik bei kirchlichen Verrichtungen, und des Verhaltens, den gegebenen Anordnungen unbedingt nachzukommen.

Die jährlichen Bezüge bestehen in 200 fl. Besoldung, und einer jederzeit wiederruflichen Zulage von 100 fl. aus dem Kapellfonde, und wandelbaren Dotbeilen von circa 55 fl.

Bewerber um fragliche Stelle haben die legalen Nachweise über Alter, Religion, strengsittliches Betragen und Gesundheit, sowie sonstigen Familien-Verhältnisse, dann über ihre bisherigen Leistungen bis vor dem festgesetzten Prüfungstage portofrei hieramts einzusenden, am Portage der Prüfung aber persönlich sich zu melden.

Den 16. Mai 1860.

Königliche Kapellstiftungs-Administration Altötting.

Pölath.

Anwesens-Verkauf.

Zwei wohnbare, gut gebaute Häuser nebst Hofraum und Gärtchen, mit oder ohne einem realen Schönfärberrecht, sind billig zu verkaufen.

Landshut, den 4. Mai 1860.

(b3) **Therese Liebherr,** Schönfärbers-Wittwe.

Anwesens-Verkauf.

Eine Viertelstunde von der Kreishauptstadt Landshut entlegen ist ein

Anwesen

mit circa 10—16 Tagw. Grundstücken aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Expedition der Bsh. Ztg. (b2)

Ein gutgesitteter Knabe kann in die Lehre treten bei. Tapezierer **Schmidt.** (c3)

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein in Kirchberg befindliches

Krämer-Anwesen

mit realem Krämerrechte, realer Schnaps-Schenke und realem Brodbankel nebst 15 Tgw. Feld- und Wiesgründen, 15 Tagwerk Waldungen, die Hälfte schlagbar, aus freier Hand zu verkaufen. Bemerkt wird, daß mehr als die Hälfte des Kaufschillings auf sichere Hypothek zu 3½% liegen bleiben kann. Kaufslustige belieben sich zu wenden an

Alexander Fellmayer,

(c3) Krämer in Kirchberg, Lbg. Bilsbiburg.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf Requisition der k. Baubehörde Landshut wird hiemit bekannt gemacht, daß von

Montag den 21. bis Samstag den 26. Mai l. Js.

in Folge nothwendiger Reparaturen an der ärarialischen innern Ziarbrücke die Passage für Fuhrwerk jeder Art gesperrt bleibt, und zum Fahrtweg für diese Zeit die Straße über die Land- und Papiermühlbrücke bestimmt ist, wobei besonders festgesetzt wird, daß wegen der geringern Tragfähigkeit dieser Nothbrücken

nicht über 60 Zentner

geladen werden dürfen, so daß Uebertreter dieser Anordnung außer dem Schadens-Ersatze auch noch in eine Strafe von 5 bis 50 fl. verfallen würden.

Landshut den 16. Mai 1860.

Stadtmagistrat Landshut.

(a2) **Harbammer.**

Bekanntmachung.

Vom 19. ds. angefangen findet die Abfertigung der Postkurse aus Landshut in nachstehender Weise statt:

um 9 Uhr Vormittags Postomnibus nach Vilsbiburg, Frontenhausen, Reisbach, Eichendorf, Abfahrt vom Posthause in der Stadt;

um 10 Uhr Vormittags Postomnibus nach Ingolstadt, Abfahrt am Posthause in der Stadt;

um 7½ Uhr Abends Postomnibus nach Dingolfing, Landau, Plattling, Deggendorf, Abfahrt vom Bahnhofe;

um 8 Uhr Abends Postomnibus nach Vilsbiburg, Neumarkt, Altötting, Burghausen, Salzburg, Abfahrt am Bahnhofe;

um 8 Uhr Abends Postomnibus nach Vilsbiburg Gangkofen, Eggenfelden, Pfarrkirchen, Karpfham, Neuhaus, Passau, Abfahrt vom Bahnhofe.

Landshut, den 18. Mai 1860.

Königliches Oberpostamt für Niederbayern.

(a2) **Böttinger.** **Emil Forkner.**

Unterzeichneter beehrt hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst zur Anzeige, daß er sein Haus Nr. 496 in der obern Neustadt verkauft und die Wohnung bei Herrn Franz Gierl, b. Hutmacher, in der Herrngasse Nr. 383 bezogen habe, und bittet, das ihm bisher in allen vorkommenden Maler- und Vergolder-Arbeiten zu Theil gewordene Zutrauen auch ferner zu schenken.

(c3) **Joseph Greger,** Maler und Vergolder.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Da ich die Albert'sche Gürtler- und Krämer-Gerechtsame käuflich an mich gebracht, erlaube ich mir meine Geschäftseröffnung anzuzeigen, und empfehle mich besonders der hochw. Geistlichkeit in Anfertigung aller Stolarten in Kirchenarbeiten, dem hochgeehrten Militär in allen vorkommenden Militärarbeiten, einem geehrten Publikum in allen Arten von Tischgeräthschaften, Knöpfen und Auszeichnungen ꝛc., sowie in allen Reparaturen.

Bitte mich auch in der dabei verbundenen **Krämerei** empfohlen seyn zu lassen. Prompte und billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich hochachtungsvoll ergebenst

Martin Ehrenmüller,

(a2) Grasgasse Nr. 331 in Landshut.

Einladung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, bekannt zu geben, daß er am

Donnerstag den 31. Mai l. Js.

in seinem zu diesem Zwecke gezierten schattigen Eichen-Wäldchen ein

Kellerfest

gibt, bei welcher Gelegenheit Harmoniemusik, Gesang und Abends Beleuchtung stattfindet.

Für gutes Bier, kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.

Hiezu ladet ergebenst ein

Warth, am 14. Mai 1860.

(a2) **Simon Lang,** Bierbräuer.

Erdinger Schranne vom 16 Mai 1860.

Getreid-Gattungen.	Vorigen Mrkt.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Zufuhr.	Verkauft	Verblieb als Mrkt.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Niederer Preis.	ge fallen.	ge stiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.
Weizen . . .	41	746	787	575	232	19 24	18 30	17 49	—	96
Kern . . .	5	331	336	302	34	12 3	11 42	11 14	—	10
Roggen . . .	3	58	61	50	11	12 58	12 21	11 44	—	14
Gerste . . .	27	120	147	133	14	7 48	7 2	6 32	—	2
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Schranne vom 18. Mai 1860.

Getreid-Gattungen.	Vorigen Mrkt.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Zufuhr.	Verkauft wurde.	Verblieb als Mrkt.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Niederer Preis.	ge fallen.	ge stiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	kr.	kr.
Weizen . . .	237	1975	2213	1551	661	18 19	17 43	16 35	137	—
Kern . . .	18	311	329	222	107	12 17	11 82	11 18	— 9	—
Roggen . . .	2	24	26	24	2	12 45	12 3	11 3	—	25
Gerste . . .	263	314	615	387	228	7 14	7 10	6 55	— 8	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	14	14	28	14	14	11 16	10 57	9 13	1 16	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduczny.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 20. Mai **Nr. 116.** Bernardin.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

Aufgegeben in München den 18. Mai 1860 9 Uhr 35 Min. Vorm. Angekommen in Landshut den 19 Mai 1860 10 Uhr 15 Min Vorm.

* München, 19. Mai. Neue Münchner Zeitung: Neapel, 18. Mai. Die Banden Garibaldis von den Truppen bei Calatafimi mit dem Bayonet angegriffen, sind in volle Flucht geschlagen und haben eine große Zahl Todter und Verwundeter, darunter einen ihrer Führer, und eine Fahne zurückgelassen.

Der Schatten der „deutschen Frage" in Süditalien und im Orient.

Die Anzeichen häufen sich daß wir bald die Bühne für einen neuen politischen Act, gewaltiger und erschütternder als irgendeiner der vorangegangenen war, zugerichtet finden werden. Während Louis Napoleon unbeheiligt den savoyischen Profit einstreicht, bereitet er eine höhere Partie vor. Eine Coulisse um die andere wird zurechtgeschoben, um auf der Folie des italienischen Processes und der orientalischen Auflösung die deutsche Frage, auf Grund des morgenländischen Christianismus die westdeutsche Gränztheorie zur Aufführung zu bringen.

„Die Russen haben zwar den Pruth nicht überschritten, aber sie sind concentrirt," sagt die Patrie. „Die französische Flotte wird nach der Levante in See stechen, wo in sehr naher Zeit die politisch-religiöse Aufregung eine Einmischung des Abendlandes herbeiführen könnte" — sagt uns der französische Moniteur de la Flotte. Frankreichs und Rußlands und Skandinaviens Allianz taucht in immer schärferer Gestaltung aus dem Nebel der nördlichen Gewässer, eine südlitalienische Vesper aus den südlichen Meeren auf. Rings um uns sind Zündstoffe zugerichtet, werden Flatterminen gelegt, um desto sicherer die maskirte Hauptexplosion am Rhein zur Ausführung zu bringen. Wenn Piemont in Sicilien und Rußland im Orient sich vergrößern, betarf Frankreich einer neuen — Compensation. Das verhängnißvolle Wort ist schon gesprochen.

Man muß es gestehen: mit der Verwegenheit verbindet L. Napoleons Politik eine große Umsicht, jedem Zug sucht sie die Sicherheit einer mehrfachen Deckung zu geben, und ausgezeichnet sein ist ihre Psychologie, welche die Mittwelt durch neue Spannungen für die letzte Vollendung alten Unrechts schlaff macht. Wenn dieß schon von den bisherigen Inscenirungen gegolten halte, so fürchten wir fast daß der nächste Act die große Schachkunst und die politische Herzenskündigerschaft L. Napoleons noch virtuoser zeigen werde. Er ist, wie ein Aufsatz der neuesten deutschen Vierteljahrsschrift sagt, der politische Mephisto, welcher die Welt in immer neuen Variationen in einen Auerbach'schen Keller zu verwandeln weiß, wo die natürlichen Freunde einander naßführen, bis der Schalk mit der Beute davon ist.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 18. Mai. In der Untersuchungssache gegen den Handelsmann Peter Kaiser von hier wegen Betrugs wurde dieser Tage vom obersten Gerichtshofe die Frage, ob beim Betruge der thätigen Reue die gleiche Wirksamkeit wie beim Diebstahle beizumessen sei, in Konformität mit dem oberstrichterlichen Präjudize vom 11. Novbr. 1856 wiederholt mit Nein entschieden. Von dem in Art. 1. Thl. I. des St.-G.-B. aufgestellten Grundsatze, daß der geleistete Ersatz die Strafe nicht tilge oder mindere, sei durch die Art. 226 und 227 nur für den Diebstahl eine Ausnahme gemacht. Die entgegengesetzte Ansicht der Anmerkungen könne nicht entscheiden, da diese nur zur Erläuterung des St.-G.-B. dienen. Ferners sei auch durch die Reskripte vom 4. und 16. Juni 1860 kein Grund gegeben, die Bestimmung des Art. XI. der Diebstahlsnovelle vom 25. März 1816 auf den Betrug anzuwenden.

* Aus München, 17. Mai, wird der Lbdv. Ztg. geschrieben: Das Münchener Sonntagsblatt gibt nun zu den historischen und archäologischen Notizen über die Sonn- und Festtagsevangelien und den dazu passenden Predigtmärchen auch bezügliche Bilderstellen und Gleichnisse. Die neuesten Nummern (20 und 21) enthalten außerdem noch Fortsetzung der „goldenen Schmiede", des schönsten marianischen Lobgesangs aus dem 13. Jahrhundert, einen Artikel über die Bekleidung des Altartisches und unter der Rubrik: „der Felsen Petri und die Pforten der Hölle" Berichte über die neuesten Ereignisse auf dem kirchlich-politischen Gebiete.

☞ Wir machen auf die Rede des Landrathspräsidenten von Oberbayern im heutigen Beiblatte aufmerksam, allwo auch sonst noch politische Nachrichten sich befinden.

Oesterreich. In Wien wird, wie es scheint, eine Verständigung zwischen der Regierung und der ungarischen Opposition angebahnt. Der Hofrath Zsedenyi und der protest. Prediger Madaj, welche beide bekanntlich wegen der gesetzwidrigen Art ihres Austretens gegen das kaiserliche Protestantenpatent von den Gerichten zu mehrmonatlichen Gefängniß verurtheilt worden, sind begnadigt und aus dem Gefängniß zu Kaschau entlassen. Graf Apponyi und Baron Ertvös, zwei der 7 zu Reichsräthen ernannten Ungarn sind in Wien gewesen und haben Audienzen beim Kaiser gehabt, über deren Erfolg jedoch die Nachrichten ganz widersprechend lauten. Wenn der Reichsrath wirklich, wie bestimmt werden, am 21. Mai eröffnet werden soll, so muß es sich jedenfalls schon in den nächsten Tagen zeigen, ob sich die zahlreichen Ablehnungen von ernannten Mitgliedern bestätigen oder nicht.

Wien, 17. Mai. Ein kaiserliches Handschreiben stellt alle Protestantenprozesse in Ungarn ein. Den noch nicht konstituirten Superintendenten (d. h. denjenigen, die sich dem Septemberpatent widersetzt haben) ist es gestattet, Konvente abzuhalten, Anträge für eine Synode zu berathen, Wahlen vorzunehmen. (Telegr. N.)

Wien, 18. Mai. Ein kaiserliches Handschreiben an Benedek ist veröffentlicht, worin Alles zur vollen Beruhigung der Protestanten mit kaiserlicher Huld angenommen wird. (Tel. d. Sdd. Ztg.)

Wien, 12. Mai. Die Pforte trifft umfassende Anstalten, um den drohenden Ereignissen die Spitze bieten zu können. In Rumelien wird eine starke Armee aufgestellt, über welche Omer

Digitized by Google

Pascha, der aus der Verbannung zurückgerufen worden ist, den Oberbefehl erhalten wird. Die Festungen an der Donau sollen in Vertheidigungszustand gesetzt werden; ebenso wird in Asien eine Armee zusammengezogen.

Ausland.

Italien. Die „Patrie" bringt telegraphische Nachrichten aus Süditalien. Danach wäre Garibaldi's Expedition gelungen. Italien werde wieder aufgerichtet werden. Die königl. Truppen besitzen nur die befestigten Stellen von Messina und Palermo. Auch in Calabrien sei der Aufstand im Gange, die dritte mit andern combinirte Insurrection sei in den Abruzzen ausgebrochen. (Diese Nachrichten bedürfen denn doch noch der Bestätigung; man sehe die obige neueste telegraphische Nachricht der, Ldd. Ztg.)

Die Patrie versichert, daß die Absegelung der französischen Flotte für Neapel vertagt sei. Nach der „Opinion nationale" dem Gerücht zufolge Messina in die Hände der Insurgenten gefallen sein, und Oesterreich ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß mit Neapel und den italienischen Herzogen abgeschlossen haben. —

Niederbayerisches.

Landshut 17. Mai. (Oeffentliche Sitzung des kgl. Bezirksgerichts.) Xaver Daller, 20 Jahre alt, lediger Schuhmachergeselle von Landshut, wird eines Verbrechens des fortgesetzten ausgezeichneten Diebstahls, zum Schaden der Pfarrkirche zu St. Martin dahier, im Zusammenfluß mit einem gleichen Verbrechen an der Kirche zu St. Jodok, einem dritten solchen Verbrechen an der Kirche zu hl. Geist dahier schuldig erkannt, und hiefür in eine Arbeitshausstrafe von 6 Jahren verurtheilt.

† Landshut, 18. Mai. Schrannenstand betrug 3396 Schäffel, wovon 2383 Schfl. verkauft und 1013 Schfl. eingesetzt wurden. Die Preise durchgängig gefallen. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 43 kr., gef. um 1 fl. 27 kr., Roggen 11 fl. 52 kr., gef. um 9 kr., Gerste kamen nur 26 Schfl. zur Schranne, Haber 7 fl. 10 kr., gef. um 8 kr. — Umsatzsumme 35,550 fl. 58 kr. Kaufluft geringe.

* Landshut, 19. Mai. Die Prüfung der Schullehrlinge zum Behufe deren Aufnahme in das k. Schullehrer-Seminar zu Straubing wird für das Jahr 18[60]61 am Montag den 1. October l. Js. und an den darauffolgenden Tagen im kgl. Schullehrer-Seminar zu Straubing, die Anstellungsprüfung der Schulgehilfen in Niederbayern für das Jahr 1860 zu Straubing am Montag den 2. Juli l. Js. und an den darauffolgenden Tagen abgehalten werden.

** Frauenberg. Am 12. Mai ereignete sich in der Aumühle bei Wolfstein unterhalb Landshut folgendes Unglück. Ein Mühljunge Namens Johann Fischl von Aumühl bei Biechlach, gebürtig, war eben damit beschäftigt, das große Rad, welches die Schneidsäge treibt, in Bewegung zu setzen. Dabei war er in einer etwas unübersichtigen Stellung, glitt aus und gerieth unter das Rad, welches ihn, ungeachtet es von dem bei diesem Vorfalle gegenwärtigen Knaben sogleich eingestellt wurde, zerdrückte.

§ Straubing, 18. Mai. Heute Vormittage 8 Uhr ist Se. Majestät der König Ludwig auf seiner Reise nach Wien mit dem den regelmäßigen Personendienst versehenden Dampfboote dahier angekommen, und am Landungsplatze, woselbst das Schiff einige Zeit anhielt, von dem Stadtcommandanten Herrn Major Deßloch und den Spitzen der Behörden feierlich begrüßt worden. Se. Maj., welche sich des besten Wohlseins erfreut, unterhielt sich mit denselben auf das freundlichste und lebhafteste und wurde von Allerhöchstihr auch das zahlreich anwesende Publikum in ebenso herablassender als herzlicher Weise begrüßt. Bei der Abfahrt erscholl vom Landungsplatz, der durch zahlreiche österreichische und bayerische Schiffe, welche sämmtlich ihre Flaggen aufgehißt hatten, außerordentlich belebt war, ein herzliches Lebehoch.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Einladung.

Zu dem am Sonntage den 20. Mai Vormittags 10 Uhr in der St. Martinskirche stattfindenden feierlichen Hochamte, welches aus Anlaß der glücklichen Vollendung und Einsetzung des dritten Kunst-Glasgemäldes, Gott und den Wohlthätern zum Danke und dem hl. Kastulus zur Ehre abgehalten wird, ladet sämmtliche Vereins-Mitglieder und alle Christgläubigen freundlichst ein

Der Ausschuß des Restaurations-Vereins der St. Martinskirche.

Dianabad im englischen Garten bei München.

Als Heilanstalt wird unser Anwendung des Wassers, der russischen und Kasten Dampfbäder etc. etc. bei geeigneten Fällen auch die Heilgymnastik, sowie die galvanische Electricität als constanter Strom mit verbesserten Batterien erzeugt, je einzeln oder in rationeller Combination nach den bewährtesten Methoden zur Heilung benützt. Ein ausführlicher Prospect über alles Wissenswerthe wird gratis und franco versandt, weitere Anfragen in ärztlicher Beziehung beliebe man an den ärztlichen Vorstand Herrn Dr. Schlosser oder den Inspector Herrn Dr Hacker zu richten.

Auch können Jod-, Milch- und Molkenkuren gebraucht werden.

Als Bad und Hôtel ist die reizende und gesunde Lage im englischen Garten, nur ¼ Stunde von der Residenz entfernt, der mit den vorzüglichen und mannigfaltigsten Bädern eingerichtete Wintergarten, eine gedeckte Glas-Terrasse für Promenaden bei ungünstigem Wetter, der tägliche Besuch der Restauration, sowie billige und elegante Wohnungen, welche diesem Orte alle Vorzüge und Empfehlungen zum Landaufenthalt, zur Erholung und Bädergebrauch, auch ohne Anwendung methodischer Kuren gehen. (e3)

Joh. Gg. Frey Eigenthümer.

In der J. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

Neuester

Landshuter Eisenbahn-Fahrplan

mit den

Eisenbahn- und Post-Anschlüssen

giltig vom 19. Mai an.

Preis 3 Kreuzer.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 6. Mai: Johanna Theresia, Töchterchen des Herrn Jos. Pellet, herrschaftl. Kammerdieners dahier.
Den 12. Mai: Sebastian, Söhnchen des Seb. Holterauer, Brämeisters dahier.
Den 13. Mai: Anton.

Getraut:

Den 7. Mai: Benno Habinger, Bäckersgehilfe dahier, mit Juliana Hartgasser, Binderstochter von Taufkirchen.

Gestorben.

Den 12. Mai: Herr Karl Gotter, Scribent von hier, 18 Jahre alt.
Den 14. Mai: Anna Simmel, b. Melbersgattin von hier, 38 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 12. Mai: Anna Maria, Kind des Joseph Wagner, Maurers dahier.
Den 14. Mai: Johann, Kind des Joseph Schwertl, Maurers, — Valentin, Kind des Herrn Georg Zeiß, k. Studienlehrers dahier.

Gestorben.

Den 10. Mai: Magdalena Hartauer, Austragsölnerin von Bärndorf, 73 Jahre alt.
Den 12. Mai: Georg Hoffmann, b. Schuhmacherskind, 8 M. alt. — Katharina, illeg. 14 Tage alt.
Den 13. Mai: Joseph Dreyler, gebürtig von Erlauzwiesel, 25 Jahre alt, — den 14. Mai: Balthasar Schießer, gebürtig von Schwebertieb, 24 Jahre alt, Soldaten im k. II. Cuirassier-Regimente Prinz Adalbert.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf Requisition der k. Baubehörde Landshut wird hiemit bekannt gemacht, daß von

Montag den 21. bis Samstag den 26. Mai l. Js.

in Folge nothwendiger Reparaturen an der ärarialischen innern Isarbrücke die Passage für Zuhrwerk jeder Art gesperrt bleibt, und zum Fahrtweg für diese Zeit die Straße über die Land- und Papiermühlbrücke bestimmt ist, wobei besonders festgesetzt wird, daß wegen der geringern Tragfähigkeit dieser Nothbrücken

nicht über 60 Zentner

geladen werden dürfen, so daß Uebertreter dieser Anordnung außer dem Schadens-Ersatze auch noch in eine Strafe von 5 bis 50 fl. verfallen würden.

Landshut den 16. Mai 1860.

Stadtmagistrat Landshut.

(b2) **Harbammer.**

Bekanntmachung.

Vom 19. ds. angefangen findet die Abfertigung der Postkurse aus Landshut in nachstehender Weise statt:

um 9 Uhr Vormittags Postomnibus nach Bildbiburg, Frontenhausen, Reisbach, Eichendorf, Abfahrt vom Posthause in der Stadt;

um 10 Uhr Vormittags Postomnibus nach Ingolstadt, Abfahrt am Posthause in der Stadt;

um 7¼ Uhr Abends Postomnibus nach Dingolfing, Landau, Plattling, Deggendorf, Abfahrt vom Bahnhofe;

um 8 Uhr Abends Postomnibus nach Bildbiburg, Neumarkt, Altötting, Burghausen, Salzburg, Abfahrt am Bahnhofe;

um 8 Uhr Abends Postomnibus nach Bildbiburg, Gangkofen, Eggenfelden, Pfarrkirchen, Karpfheim, Neubaus, Passau, Abfahrt vom Bahnhofe.

Landshut, den 18. Mai 1860.

Königliches Oberpostamt für Niederbayern.

(b2) **Böttinger.** coll. **Forstner.**

Bekanntmachung.

Erledigung der II. Tenoristen-Stelle bei der heil. Kapelle in Altötting betreffend.

Bei der heil. Kapelle Altötting ist die II. Tenoristenstelle in Erledigung gekommen, welche im Sinne der allerh. Verordnung vom 30. Dezember 1810, Reggebl. 1811 Seite 17, wieder besetzt werden soll, zu welchem Behufe eine Prüfung auf

Freitag den 1. Juni ds. Js. Vormittags 9 Uhr

hiemit anberaumt wird.

Der aufzunehmende Tenorist soll zugleich auch Instrumentalist, namentlich in einem oder mehreren Streichinstrumenten bewandert sein, hat sich nach Qualification und Bedürfniß verwenden zu lassen, und bezüglich der Musik bei kirchlichen Verrichtungen, und des Verhaltens, den gegebenen Anordnungen unbedingt nachzukommen.

Die jährlichen Bezüge bestehen in 200 fl. Besoldung, und einer jederzeit widerruflichen Zulage von 100 fl. aus dem Kapellfonde, und wandelbaren Vortheilen von circa 55 fl.

Bewerber um fragliche Stelle haben die legalen Nachweise über Alter, Religion, strengsittliches Betragen und Gesundheit, sowie sonstigen Familien-Verhältniße, dann über ihre bisherigen Leistungen bis vor dem festgesetzten Prüfungstage portofrei hieramts einzusenden, am Vortage der Prüfung aber persönlich sich zu melden.

Den 16. Mai 1860.

Königliche Kapellstiftungs-Administration Altötting.

(b2) **Pillath.**

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Da ich die Albert'sche Gürtler- und Krämer-Gerechtsame käuflich an mich gebracht, erlaube ich mir meine Geschäftseröffnung anzuzeigen, und empfehle mich besonders der hochw. Geistlichkeit in Anfertigung aller Ehrlarten in Kirchenarbeiten, dem hochgeehrten Militär in allen vorkommenden Militärarbeiten, einem geehrten Publikum in allen Arten von Tischgeräthschaften, Knöpfen und Auszeichnungen ꝛc., sowie in allen Reparaturen.

Bitte mich auch in der dabei verbundenen **Krämerei** empfohlen seyn zu lassen. Prompte und billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich hochachtungsvoll ergebenst

Martin Ehrenmüller,

(b2) Grobgasse Nr. 331 in Landshut.

Beim Beginne jener Jahreszeit, in welcher durch Hagelschlag die Hoffnungen des Landmannes auf eine reiche Ernte in wenigen Minuten zerstört werden können, erlaubt sich der Unterzeichnete mit Bezugnahme auf die landgerichtliche Ausschreibung vom 29. April l. Js., vide Amtsblatt des Landgerichts Landshut Stück 6, die verehrlichen Landwirthe dieß Gerichts zur Versicherung ihrer Ernten bei der Magdeburger-Hagelversicherungsgesellschaft, deren Solidität allgemein bekannt, ergebenst einzuladen. Aufträge nimmt bereitwilligst entgegen

Altdorf bei Landshut am 15. Mai 1860.

Georg Dreiteutner, Handelsmann und Agent.

(b2)

Einladung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, bekannt zu geben, daß er am

Donnerstag den 31. Mai l. Js.

in seinem zu diesem Zwecke gezierten schattigen Eichen-Wäldchen ein

Kellerfest

gibt, bei welcher Gelegenheit Harmoniemusik, Gesang und Abends Beleuchtung stattfindet.

Für gutes Bier, kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.

Hiezu ladet ergebenst ein

Wartb, am 14. Mai 1860.

Simon Lang, Bierbrauer.

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner. fl.	kr.	Pfd. kr.	Metzen. fl.	kr.	Mßl. kr.
Gries in 3 S.	11	54	7½	5	36	21
Nr. 0. . .	12	42	7½	4	4	15¼
Nr. 1. . .	11	54	7½	3	48	14¼
Nr. 2. . .	9	48	5⅞	3	8	11¾
Nr. 3. . .	8	45	5½	3	48	10½
Nr. 4. . .	6	40	4	2	8	8
Nr. 5. . .	4	36	2¾	1	28	5½
Römisch N.	6	45	4	1	48	6¾
Backmehl .	5	36	3⅜	1	24	5¼

Bei Scheitlin u. Zollikofer in St. Gallen ist soeben erschienen und in der J. Thomannschen Buchhandlung zu haben:

Staats- und Rechtsgeschichte

der

schweizerischen Demokratien.

Von

Dr. J. J. Blumer,

Gerichtspräsident in Glarus. Mitglied des schweiz. Ständerathes und Bundesgerichts.

Drei Bände.

6 Thlr. 15 Ngr. 11 fl. 24 kr. 24 Fr.

Mit umfassender Gründlichkeit und eindringendem Scharfsinn liefert und der Herr Verfasser, ein besonders befähigter Geschichtsforscher, in ächt historischer Darstellung eine Arbeit, welche dem Erscheinen der ersten Lieferungen von kompetenten Beurtheilern den klassischen historischen Quellenwerken unserer Literatur zugezählt wurde.

Digitized by Google

Sonntag den 20. Mai 1860

veranstaltet der

Regensburger Liederkranz

im Lokale des Balschlößchens dahier ein

Sänger-Maifest,

bei welchem sich die Liedertafeln von **Straubing**, **Freysing**, **München** und **Landshut** betheiligen.

Anfang der Produktion: Nachmittags 2 Uhr.

Die sehr verehrlichen Mitglieder der Landshuter Liedertafel mit ihren Familienangehörigen werden hiezu gezienend eingeladen.

Der Ausschuss der Landshuter Liedertafel.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich nun die Knopfmacher-Gerechtsame von Herrn Baumgartner künftlich an mich gebracht und von Seite des hochlöblichen Magistrates die Bewilligung zur Ausübung derselben erhalten habe, erlaube ich mir einem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei mir alle in dieses Geschäft einschlägigen Artikel stets vorräthig zu haben sind, als für Kirchen, Militär, Kürschner, Sattler und Tapezierer. Ich versichere prompte Bedienung, sowie möglichst billige Preise.

Allenfallsige Bestellungen bitte ich im Hause Nr. 390 über eine Stiege in der Grabgasse zu machen.

Landshut am 16. Mai 1860.

Hochachtungsvollst

(62) **Joseph Folger**, Knopfmachermeister.

Ein braves Mädchen im Alter von 12—14 Jahren kann Beschäftigung finden in der **Jos. Thomann**'schen Buchdruckerei.

In einem bedeutenden Dorfe Niederbayerns, kgl. Landgerichts Mallersdorf, ist aus ganz freier Hand ein

Schmiedanwesen,

sammt Kohlen-Vorrath und Schmiedwerkzeug unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Es besteht aus einem neugebauten, gemauerten zweistöckigen Wohnhaus nebst Nebengebäuden.

Ferners 2½ Tagwerk Feld mit 700 Stück Hopfen und Stangen, und noch ein Tagw. Feld.

Auch können auf Verlangen noch 12—14 Tagwerk Holz und Feld dazu gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe, oder mündliche Anfragen

M. Lohberger,
Handelsmann in Schierling.

(63)

Der Unterzeichnete sucht gegen billige Bedingungen einen treuen Schäfer für circa 110 Schafe auf sein Oekonomiegut zu Wiesing bei Geiselhöring zu erhalten.

Thomas Kammermaier,
Oekonom zu Wiesing.

(a3)

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 19. Mai bis 26. Mai 1860

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Qt.	Pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	—
Eine Kreuzersemmel	—	5	—	—
Ein Zweipfennigleibl	—	3	2	1
Ein Kreuzerleibl	—	7	—	2
Ein Batzenlaib	1	8	—	—
Ein Achterlaib	3	18	—	—
Ein Zwölferlaib	5	27	—	—

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	dl.	Kapl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	6	—	11	3
Pohlmehl	2	32	—	9	2
Nachmehl	1	44	—	6	2
Römisch-Roggen	1	56	—	7	1
Backmehl	1	32	—	5	3
				Bizelung	
Waizenkleien	—	31	—	7	3
Roggenkleien	—	19	—	4	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	. . .	19 bis 22 kr
Butter das Pfund	. . .	26 „ 27 „
Eier 6—7 Stück	. . .	4 „ „
Hühner, alte, das Stück	.	18 „ 20 „
„ junge, „ „	.	15 „ 18 „
Tauben „ „	.	8 „ 9 „
Enten, „ „	.	— „ — „
Gänse, „ „	.	„ — fl. — kr. bis — fl. — kr.
Lämmer, „ „	.	„ 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr.
Spanferkel, „ „	.	„ 3 fl. — kr. bis 4 fl. — kr.

Holzpreise

Buchenholz, Klafter 14 ß	— kr. bis 15 fl.	— kr.
Birkenholz, „	13 „ — „	14 „ — „
Föhrenholz, „	10 „ — „	11 „ — „
Fichtenholz, „	9 „ — „	10 „ — „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittlergen, gegossene, das Pfund	27 kr.	
„ ordinäre „ „	25 „	
Seife	18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner	26 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „	

Fleischpreise für den Monat Mai 1860.

In Landshut:	Rindfleisch per Pfund	13 kr.	2 dl.
	Schweinefleisch „ „	16 kr.	— dl.
In Passau:	Rindfleisch „ „	12 kr.	2 dl.
	Schweinefleisch „ „	13 kr.	— dl.
In Straubing:	Rindfleisch „ „	12 kr.	— dl.
	Schaffleisch „ „	10 kr.	— dl.

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. — dl. per Pfund nicht überschreiten.

Vilshofener Schranne vom 16. Mai 1860.

	Weizen fl.	kr.	Korn. fl.	kr.	Gerste. fl.	kr.	Haber. fl.	kr.
Voriger Rest	4	—	—	—	4	—	—	—
Neue Zufuhr	386	—	54	—	—	—	34	—
Schrannenstand	389	—	54	—	4	—	34	—
Heutiger Verkauf	301	—	54	—	—	—	34	—
Rest	88	—	—	—	4	—	—	—
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	18	8	11	55	—	—	7	20
Mittler er	17	46	11	43	—	—	7	8
Mindester	17	18	11	19	—	—	6	58
Gefallen	—	—	17	—	—	—	—	—
Betlagen	—	—	—	—	8	—	—	14

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter am diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die 5 mal spaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 22. Mai **Nr. 117.** Helena, Julia.

* Noch einmal die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über die kurhessische Frage,

also lautet die Ueberschrift eines Leitartikels im Korresp. v. u. f. Dtschld., den dem Zeichen nach unser Landtagsabgeordneter Frhr. v. Lerchenfeld geschrieben und in dem er nach dem stenographischen Berichte über jene denkwürdigen Sitzungen noch Berathungen anstellt. Auf die Zuversicht, daß das Vertrauen ganz Deutschlands dem jetzigen (preußischen) Ministerium auf allen seinen Wegen folgen werde, bemerkt er, ein so außerordentliches Vertrauen erwerbe man sich, zumal in Deutschland, nur sehr allmählich, nur durch entschiedenes Hervortreten und Handeln in schwieriger gefahrvoller Lage. Die preußische Politik könne wahrlich nicht über mißgünstige Beurtheilung klagen, wenn man ihre Haltung vom vorigen Jahre nur dem Mangel richtiger Erkenntniß und eines thatkräftigen Entschlusses zuschreibe und nicht darin die Einleitung des Gedankens des Herrn v. Bincke sehe: „Einigung der deutschen Stämme unter der Führung Preußens mit Ausschluß Oesterreichs." Es scheine, daß jenes übermäßige Vertrauen, das den eigentlichen Preußen und namentlich den Berliner, kennzeichne und uns Süddeutsche so unangenehm berühre, das Haus der (preußischen) Abgeordneten zu einer Verkennung der Zustände und Stimmung im übrigen Deutschland verleite, die nur die übelsten Folgen haben könne. Ganz Deutschland sei sich der gemeinsamen Gefahr bewußt gewesen und habe gerüstet mit dem Aufgebote aller Kräfte zu deren Abwehr; die einzige Forderung, die man an Preußen stellte, war die von ihm selbst beanspruchte, sich an die Spitze Deutschlands zu stellen; daß Preußen den Entschluß nicht zu fassen vermochte, sei nicht unsere Schuld.

Frhr. v. Lerchenfeld gestattet sich dann noch einige Bemerkungen über die Art und Weise der Verhandlungen der preußischen Kammer in der kurhessischen, vielmehr deutschen Frage. Auffallend sind ihm die bieten vorgekommenen, mit den parlamentarischen Sitten in Widerspruch stehenden Persönlichkeiten und fährt schreibt er weiter:

„Was wir aber noch weit weniger mit unseren Vorstellungen von dem Ernste der Verhandlungen einer Volksvertretung über eine der wichtigsten Fragen, ja über die Lebensfrage des deutschen Volkes in Einklang zu bringen vermögen, das ist die Art und Weise, wie die Gesammtheit der Vertreter sich daran betheiligt. Die Aeußerungen von Beifall oder Mißfallen nehmen in dem preußischen Abgeordnetenhause eine Stelle ein, wie wohl nirgend anderwärts: die „Bravo's" und „sehr gut", die „sehr gut", „hört, hört", der Beifall und das Murren häufen sich in einem Maße, das nur allzusehr an ganz andere Räume als an die einer gesetzgebenden Versammlung erinnert. Im Verlauf zweier Sitzungen von je 3½–3¾ Stunden, von denen andere Geschäfte doch auch noch einen Theil in Anspruch nahmen, finden wir, wenn wir recht gezählt haben, nicht weniger als 133 solche Exklamationen, auf die Stunde also 18—20, gewiß ein ungewöhnliches Kontingent! Man pflegt uns Süddeutschen in Preußen Gefühlspolitik vorzuwerfen; wenn man mit der kurhess. Debatte des preuß. Abgeordnetenhauses z. B. die Verhandlungen der bayer. Kammer im vorigen Frühjahre vergleicht, zu einer Zeit, wo alle Kräfte aufgeboten wurden im Kampfe gegen ein Ministerium, dessen Bestehen von der öffentlichen Meinung wie von der Mehrheit der Kammer als eine beständige Betrohung des ganzen Verfassungslebens angesehen wurde, so staunt man, dort in langen Sitzungen nicht einer Spur solcher Gefühlsäußerungen zu begegnen, und wird gestehen müssen, daß wir Süddeutsche unsere Gefühle besser zu meistern verstehen, als es an der Spree geschieht. Und doch wird man nicht behaupten können, es habe den Verhandlungen des Münchener Ständesaales an Leben und Schwung gefehlt! Was aber noch weit mehr auffallen muß, als jene „Bravo's" und „hört, hört", Das sind die Ausdrücke der Heiterkeit bei der Verhandlung über das Bestehen des deutschen Bundes, über die Frage, ob Preußen in demselben verbleiben oder ausscheiden solle. Diese Frage scheint Redner und Hörer in eine ganz besonders fröhliche Stimmung versetzt zu haben, denn in der Sitzung vom 20. finden wir nicht weniger als 16, in jener vom 21. 36 „Heiterkeiten" verzeichnet, wovon allein auf die Rede des ehrenwerthen Abgeordneten von Hagen 23 kommen, so daß, seine Rede zu etwas über eine Stunde Zeitdauer angenommen, durchschnittlich alle drei Minuten ein Ausbruch der Heiterkeit erfolgte — in einer Rede, in der als der Kern der preußischen Bestrebungen der Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland, die preußische Führerschaft, der Widerstand gegen den Bundestag „auf die Gefahr eines deutschen Krieges hin" verkündet wurde. Wenn bertei Fragen die Heiterkeit des preußischen Abgeordnetenhauses nicht zu dämpfen vermögen, so müssen wir gestehen, daß wir die Eigenthümlichkeit seiner Auffassungsweise mehr bewundern, als wir sie zu begreifen vermögen."

* * *

Wir gestehen, daß diese fortgesetzte Heiterkeit der preußischen Volksvertreter in einer so ernsten Sache und unter der ganzen politischen düstern Lage uns gerade so vorkömmt, als wie das unzähmbare Gelächter der Freyer der Penelope (in der Odyssee), während der rächende, mordsinnende Odysseus schon als Bettler in ihrer Mitte saß und der Seher Theoklymenos ihnen zurief: „Ach was trifft Euch für Leid, Unglückliche? Dunkel in Nacht ja sind Euch Haupt und Antlitz gehüllt und unten die Glieder! Wehklag' hat sich empört, naß sind von der Thräne die Wangen! Blut auch sprengte die Wänd', und jegliche schöne Vertiefung! Voll ist schwebender Schatten die Flur, und voll auch der Vorhof, die zum Erebos eilen in Finsternis! Aber die Sonn' ist ausgelöscht am Himmel, und rings herrscht gräßliches Dunkel" (Odyssee, 20. Ges. V. 351 u. f.). Möchte man in Berlin ja der ersten Stunde erkennen, was noth thut; möchte man „doch in Vaterlandsgefahren Ein christlichteutsches Herz noch offenbaren!" Oder vernimmt man in Berlin die Prophetie Hermanns von Lehnin auch „mit herzlicher Lache", als wie die Freyer im Saale des Odysseus die Gesichte des Sehers Theoklymenos? Die Glocke hat elf geschlagen! Wie „würde Oesterreich stolz aufschauen und der Imperator erblassen", wenn, wie die hess. polit. Blätter rathend und mahnend schreiben, von

Digitized by Google

Berlin die Rede ging: „Laßt uns jetzt die fränkerischen Rivalitäten hinlegen, um am Bunde Ein Herz und Eine Seele zu sein, laßt uns die Hetzer und liberalen Doctrinäre mit ihrer Selbstsucht, ihrem Dünkel und Haß in ihre Mauselöcher zurückjagen, um zu hantein anstatt zu schwätzen, laßt uns den ersten Schulperanten niederschlagen, der den heiligen Frieden bricht — damit wir erst existiren und dann reformiren, uns selbst und den Bund!“ Wie wir Bayern denken und was wir wollen, das hat uns der Landrathsverordnete von Oberbayern in seiner patriotischen Schlußrede aus dem Herzen gesprochen. Wohlan, geht hin ihr norrischen deutschen Brüder und thut desgleichen; ihr werdet an uns keine schroffen, unehrigen Genossen finden! Der Napoleonismus wird aber dann aufhören, für Deutschland eine Gefahr zu sein!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 20. Mai. Der oberste Gerichtshof hat die prinzipiell wichtige Entscheidung erlassen, daß Uebertührungsgegenstände, welche in einer Untersuchung zu Gerichtshanden gekommen, dahin zurückzugeben sind, woher sie in die Hände des Gerichts gelangten, auch wenn sie dadurch nicht an den Beschädigten zurückkommen. Diesem bleibe es vorbehalten, seine Ansprüche auf dem Civilrechtswege geltend zu machen (Art. 205 des Strafgesetzbuches vom 10. Nov. 1848). — Nächsten Donnerstag wird nach langer Zeit auf der Hofbühne wieder eine Gluck'sche Oper — Iphigenie auf Aulis — zur Aufführung kommen und dadurch einem lang gehegten Wunsche des musikalischen Publikums entsprochen werden. — Gestern Abends wurde Oskar von Redwitz die Ehre einer Audienz bei Sr. Majestät dem Könige zu Theil, Allerhöchstwelcher sich äußerst anerkennend über das Drama „der Zunftmeister von Nürnberg“ äußerte. — Hofjagdnarzir und Professor Dr. Koch wurde vorgestern durch den Telegraphen zum Könige von Preußen gerufen.

Die N. Münchner Ztg. stellt die Richtigkeit der Nachricht, es sei zwischen Oesterreich, Neapel und den italienischen Herzogen ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß abgeschlossen worden, soweit sie die italienischen Herzoge betrifft, in Abrede.

In München legte der hochw. Hr. Präses des katholischen Gesellenvereines in der Versammlung vom 7. d. Mts. den Sie Wichtigkeit und den Nutzen des Turnens dar.

In Augsburg starb am 17. d. Mts. nach schweren Leiden der Schauspieler Hr. Wilhelm Gerstel in einem Alter von 77 Jahren. Sein Name hat in der Theaterwelt einen guten Klang, und auch bei der Augsburger Bühne bewährte er sich viele Jahre als Meister seiner Kunst, ein Mime aus der sogenannten alten Schule, bis sich das hohe Alter geltend machte und die Kraft des Gedächtnisses schwand. Er theilte das Loos der meisten Künstler; „er hatte nicht, womit er hinausgetragen werden konnte“; und sein Grab umstanden nur Wenige von den Vielen, die seine Kunst erheitert, die sein gutes Herz und sein frischer Geist erquickt hatte. Nach langen Irrfahrten und mühseligem Künstlerwallen fand er am 19. ein bescheidenes Ruheplätzchen auf dem kathol. Gottesacker, wo kein Gedenkstein seiner harrte! —

In Augsburg hat am 17. die Produktion der Liedertafel zum Besten des Arndt-Denkmals unter großer Theilnahme stattgefunden. Unter den vorgetragenen Gesängen waren drei Arndt'sche Lieder und mußte davon das Vaterlandslied wiederholt werden. — Auch der Landrath von Mittelfranken beschloß den Antrag auf Verbesserung der Gehalte der Schullehrer zu stellen. Die Kongrua solle auf 300 fl. und die Besoldung der Schulgehilfen und Schulverweser auf 200 fl. erhöht werden. —

In Germersheim, in der Rheinpfalz, hat sich ein katholischer Gesellenverein gebildet.

Sachsen. Aus dem Sächsischen wird folgende tragi-komische Geschichte erzählt. Im Coupé zweiter Klasse des Dampfwagens, welcher von Leipzig nach Dresden ging, saß neulich ein wohlbeleibter dicker Engländer, so eine Art Falstaff-Figur, inmitten von noch vier Herren und zwei Damen. Der deutschen Sprache unkundig, verharrte er in tiefem Schweigen, bis zur Station Priestewitz, wo er plötzlich die Worte murmelte: „Wie — lang — Tunnel?“ Einer der Herren, welcher in der Frage zu verstehen glaubt: wie weit es noch bis zum Tunnel sei, antwortet ihm laut und vernehmlich: „Eine halbe Stunde!“ Der Engländer, welcher über alle Maßen schwitzt, reibt sein Gesicht mit dem Taschentuche, man sieht, er transspirirt am ganzen Leibe. Da geschieht die Einfahrt in den Tunnel; er ergreift schnell den Reisesack, welcher sich unter seinem Sitze befindet, öffnet ihn hastig, entledigt sich seines Rockes und ... vor den Augen dunkle Nacht, Brausen und Sausen! Die und da ein Schimmer der triefenden nassen Feiswand. Beklommenen Herzens sehnen sich die Damen nach Freiheit und Licht; der Druck der Luft, die Finsterniß, sie liegen wie ein Alp auf ihrer Brust. Da — endlich Licht und freies Aufathmen, zugleich aber ein Schrei der Damen, als sie die verzweifelte Situation des Engländers bemerkten. Der gute Insulaner hatte geglaubt, die Fahrt durch den Tunnel dauere eine halbe Stunde, und diese Zeit wollte er zum Wechsel seiner Wäsche benützen, was ihm bei der Eile der Abfahrt in Leipzig nicht möglich war.

Preußen. Berlin, 18. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt man sich, daß bei den Eröffnungen, welche Fürst Gortschakoff in St. Petersburg den Vertretern der übrigen Mächte bezüglich der Türkei gemacht, der britische Gesandte Sir Crampton sofort gegen die kundgegebene Absicht Rußlands protestirt habe.

Oesterreich. Wien, 19. Mai. Se. Maj. der König Ludwig sind heute Samstag den 19. Abends 8 Uhr glücklich und wohl in Weltburg bei Wien angekommen. Freudiger Empfang.

Die historisch-politischen Blätter schreiben: „Der Kaiserstaat ist in der Lage, große und schwere Reformen in bedrängter Zeit vollerringen zu müssen; die Hauptreform hat Gott selbst auf sich genommen, er hat das unsittliche Schwindelreich der Spekulanten gestürzt. Mag Oesterreich matt und geschwächt darnieder liegen, die verpestenden Miasmen, die es seit sechs Jahren in dumpfer Betäubung erhielten, sind durch den Blitz von Oben zerstreut — es wird besser werden.

Polen. Ein großösterreichisch denkender Unger bemerkte jüngst in einem Schreiben an einen Freund: „Wird die Monarchie aus den gegenwärtigen Verwicklungen geeint und gekräftigt hervorgehen? O gewiß! Oesterreichs Stern kann wohl verdüngelnd erbleichen, aber nicht erlöschen!“

Ausland.

Italien. Bologna, 13. Mai. Diesen Morgen ist der erzbischöfliche Provikar Monsignor Natis verhaftet und nach Alessandria abgeführt worden. Er ist beschuldigt, den Pfarrern des Absingen des Te Deum beim Verfassungsfeste untersagt zu haben. Man ließ Geistliche aus den benachbarten Provinzen zur Abhaltung der kirchlichen Feier kommen. Es heißt, daß auch der Kardinal Bannicelli in Ferrara verhaftet wurde.

Als Garibaldi die römische Küste berührte, entsendete Lamoricière Truppen nach der Grenze der Romagna; die piemontesische Regierung, hievon unterrichtet, schickte sogleich Truppen von Livorno und Florenz nach der Romagna.

Den Bologna wurde schon vor Ankunft Viktor Emanuels dort geschrieben, daß der Kardinal Viale Preia, Erzbischof von Bologna, schwer erkrankt sei, und in der That ist seine Krankheit ernster gewesen als man anfänglich glauben mochte: denn unterm 15. Mai wird jetzt das Ableben dieses ehrwürdigen Kirchenfürsten telegraphirt, der in München, wo er bekanntlich früher apostolischer Nuntius war, noch im besten Andenken steht.

Mailand, 17. Mai. Der Kardinal Corsi in Pisa hat verboten, beim Verfassungsfeste die Glocken zu läuten. Am 13ten wurde der Bischof von Faenza verhaftet, welcher ebenfalls dem

Digitized by Google

Kierus verboten hatte, das Verfassungsfest zu feiern. Derselbe wird in seinem Pallaste von Carabiniers bewacht, weil seine Gesundheitsumstände nicht gestatten, ihn wegzuführen.

Turin, 16. Mai. Die sardinische Flotte hat Befehl erhalten, sich zu sammeln, um für jeden Fall bereit zu sein.

☞ Aus Sicilien lauten die Nachrichten höchst widersprechend. Die Turiner Meldungen besagen Günstiges für die Garibaldianer, während bekanntlich eine offizielle neapolitanische Nachricht sie geschlagen sein läßt. Nach einer Meinung der Allg. Ztg. schreiben sich beide Theile den Sieg zu. Es wird immer etwas länger hergehen, bis wir sichere Kunde aus Sicilien bekommen. Garibaldi selber soll gar nicht auf Sicilien sein.

Großbritannien. Man schreibt aus London: Tom Sayers und Heenan müssen sich noch einmal schlagen — so behauptet ein großer Theil des Publikums, darunter am Lautesten Diejenigen, welche Wetten eingezangen hatten. Tom Sayers und Heenan sollen sich nicht wieder schlagen — so behauptet die Polizei, der es ernstlich darum zu thun scheint, sich nicht zum zweiten Mal narren zu lassen. Diesen ihren Beschluß hat sie der Redaction von „Bell's Life" kategorisch zu wissen gegeben, zugleich mit der Bemerkung, daß, sollte eine neue Preisdoggerei zwischen den Beiden zu Stande kommen, die Helden selbst und die Sekundanten, nebst den Schiedsrichtern und allen Anwesenden ohne Ausnahme ins Gefängniß wandern müssen (natürlich nach dem Männerger Recht). Nun will aber Heenan durchaus den Kampf von Neuem wagen, und da ist denn der Vorschlag gemacht worden, sich auf nichtenglischem Gebiete — auf einer holländischen Wiese oder bei einem norwegischen Wasserfalle — ein freundschaftliches Rendez-vous zu geben. In wie weit dieser Gedanke Anklang findet, ob der Plan sich überhaupt ausführen läßt, ob Sayers, der vermöge seiner Stellung als „Champion of England" nicht verpflichtet ist, eine Herausforderung außerhalb Englands anzunehmen, in den Ausflug über den Kanal willigt, und ob das Ganze nicht etwa wieder ein bloßer Kniff ist, um die hohe Polizei auf eine falsche Fährte zu bringen, läßt sich nicht leicht sagen. Der Benicia Boy ist vollkommen kampfbereit, der Champion Englands aber hat noch mit der Kur seiner rechten Arme zu thun. In seinen Mußestunden hat er einen Brief an die Times geschrieben, worin er dem Redacteur zu der Beschreibung, die er vom Kampfplatze geliefert, gewaltige Komplimente macht. Dieser Brief ist offenbar nicht von Begerhand geschrieben. Der Freund, der ihm dabei behilflich war, hat die Sache zu sein gemacht. Doch die Sache war gut, und da Sayers mehrere Tausend Pfund Sterling geschenkt bekommen hat, war es nur billig, daß er sich dafür bedankte.

London, 17. Mai, Nachts. Die namhaftesten Rechtsgelehrten des Unterhauses erklären die englischen Geldsammlungen für Garibaldi ungesetzlich, und auch der Solicitor-General modificirt seine frühere Erklärung. Lord John Russell sagt: die Regierung werde die Subscribenten nicht verfolgen, weil derartige Processe regelmäßig erfolglos bleiben.

Türkei. Konstantinopel, 12. Mai. Lavalette soll eine Note überbringen, welche auf Durchführung des Hat-Humayum dringt. Die Bulgaren überreichten der Pforte eine Monstre-Petition und verlangen vollständige Trennung von der orthodoxen Kirche. Soliman Pascha, der mit umfassenden Vollmachten nach den aufgeregten Nordprovinzen abgehen sollte, weilt noch hier. —

Zwei Dampfer bringen Truppen nach Albanien und der Herzegowina zur Bervollständigung der dortigen Garnison. Das türkische Liebungsgeschwader geht nach dem Mittelmeere ab.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 15. Mai die katholische Pfarrei Fichtelberg, Landg. Weiden, dem Priester Sebastian Trummer, Cooperator expositus in Oberrohring, Landg. Rottenburg, zu übertragen. —

△ **Landshut,** 21. Mai. Gestern in den Morgenstunden brachte uns die Eisenbahn die freudig erwarteten Sängergäste aus den Nachbarstädten Regensburg, München, Straubing, Freising und Moosburg, um auf Veranlassung des Regensburger Liedertranzes im Vereine mit unserer Liedertafel ein Sänger-Waisest hier zu begehen. Der Empfang war ein herzlicher und in heiterer Stimmung zogen die Sänger mit den vielen übrigen Gäste in unsere Dreiheimenstadt ein. Vormittags fand eine allgemeine Probe der Chöre statt und nach eingenommenem Mittagsmahle begann Nachmittags 2 Uhr die Produktion auf dem festlich geschmückten Balolschießchen. Der Regensburger Liedertranz eröffnete dieselbe und folgten sich nun Gesammt-Chöre und Vorträge der einzelnen Tafeln in reicher Abwechslung. Reden und Toaste erhöhten die festliche freudige Stimmung, aber die höchste Begeisterung rief der Chor: „Arndt's Vaterland" hervor. „Das ganze Deutschland soll es sein!" dieser Toast wurde mit Jubel aufgenommen und auch des nun leider dahingeschiedenen greisen Arndt gedacht. Abends nach 6 Uhr zogen die Sänger, unsere treffliche Kuirassiermusik an der Spitze, unter zahlreicher Begleitung wieder herunter dem Balolschießchen nach dem Bahnhofe hinaus. Vor dem Rathhause hielt der Zug und brachte ein Redner, indem er dankte für die Gastfreundschaft Landshuts, der Stadt ein dreimaliges Hoch aus. Unser Herr Bürgermeister erwiderte in einigen Worten, sandte den Schwesterstädten die Grüße Landshuts und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Seine Majestät unsern allgeliebten König. — Der Zug setzte sich nun wieder in Bewegung, und unter Scherz und Abschiednehmen vergingen schnell die wenigen Minuten, bis uns die brausenden Lokomotiven den größten Theil unserer lieben Gäste wieder entführten. Der Abend vereinte abermals die übrigen Festgenossen auf dem Balolschießchen, wo die eben eingerichtete geschmackvolle Gasbeleuchtung viel Beifall fand. Das ganze Fest war von der besten Witterung begünstigt, und verlief unter der zahlreichsten Betheiligung in ungestörter herzlicher Harmonie, so daß es allen Theilnehmern eine liebe Erinnerung bleiben wird.

* **Landshut,** 12. Mai. Die von unserm kunstgeübten und kunstersahrnen Hrn. Spänglermeister Weiß gefertigten kolossalen Schächer für den Kalvarienberg in Tölz sind in einem Lokale zu ebener Erde rückwärts im Residenzhofe aufgestellt, wo sie von Kunstfreunden besichtigt werden können.

— — Gestern ist eine große Anzahl Wallfahrender aus der Oberpfalz auf ihrem Wege nach Altötting hier eingetroffen. Man sieht unter ihnen gar manchen greisen Mann, der den weiten Weg zum Gnadenbilde nicht scheut. Die guten Leute sind über eine Woche hin und her auf der Reise und kommen aus der Gegend von Parsberg, Neumarkt und Beilngries.

— — Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr verkündete eine große Rauchsäule in der Richtung nach Altheim einen Brand; es brannte der größere Stadel des Wirthes von Altheim. Von hier ging eine Spritze nebst einiger Feuerwehrmannschaft dahin ab. Bis nach 8 Uhr war das Feuer bewältigt. Man vermuthet Brandlegung. Die Entstehungsursache ist wenigstens unbekannt.

| **Neustadt a. d. Donau.** (Unlieb verspätet.) Sonntag den 13. Mai d. J. hatten wir Gelegenheit ein hier noch nie gesehenes Fest zu begehen, nämlich die Stiftungsfeier des neugegründeten kathol. Gesellen-Vereines und können und der Erwähnung nicht enthalten, daß diese Feier in wahrhaft würdiger Weise vor sich ging. Nach feierlichem Gottesdienste begab sich der Zug der verehrlichen Mitglieder, an der Spitze die hochw. Geistlichkeit des Ortes und der Umgegend, der hochlöbliche Magistrat und die verehrliche Bürgerschaft, sodann liebe Gäste des Bruder-Vereines Ingolstadt in das Vereinslokal zum Jäger-

Digitized by Google

wirth. Hier wurde im schön dekorirten Saale ein gemeinschaftliches Mittagessen eingenommen und darnach, nachdem auch andere verehrliche Gäste den Verein durch ihren Besuch beehrten, reihten sich der allgemeinen Geselligkeit Unterhaltungen aller Art an. Musikalische, deklamatorische und theatralische Vorträge würzten den Abend und mit wahrer Herzensfreude erinnern wir der in Gesang und Deklamationen ausgezeichneten Leistungen der verehrlichen Ingolstädter Gäste, mit ihnen der hochwürdige, in weiten Kreisen vielbekannte, hochverehrte Herr Gemminger, Präses des dortigen Gesellen-Vereines. Waren die Reden, so der hochw. Hr. Präses Gemminger, der hochw. Herr Stadtpfarrer Voitsch, als Präses des gegründeten hiesigen Vereines, sodann der hochw. Herr Cooperator Hofmann v. h., hielten, deren letzterer Rede Schluß ein feierlicher Toast auf Sr. Majestät, unsern allergnädigsten König Max II. bildete, so recht geeignet die gute Sache im schönsten und wahren Lichte zu zeigen — so wirkte insbesonders die ungeheuchelte Herzlichkeit, Eintracht und Geselligkeit, die sich allenthalben bekundete, geradezu rührend auf unser Gemüth. Recht passend kann bei dieser Feierlichkeit das Arrangement einer descheidenen Industrie-Ausstellung genannt werden, welche im Bürgersaale längere Zeit dem verehrlichen Publikum zur Einsicht offen stehe, und für den Stand der hiesigen Gewerbstüchtigkeit und des Gewerbefleißes gewiß schöne Beweise liefert. Neustadt dürfte nicht sogleich wieder ein derartig schönes Fest sehen und wird die angenehmste Erinnerung wohl lange in unsern Herzen aufbewahrt bleiben. „Gott segne das ehrbare Handwerk.“ —

* Aus Mellen, 18. Mai, wird geschrieben: Heute Vormittags 9½ Uhr passirte König Ludwig, von Regensburg mit dem gewöhnlichen Personendampfschiff kommend und mitten unter den zahlreichen Passagieren sich leutselig bewegend, unser Ufer. Sämmtliche Schüler der Anstalt waren mit ihrer Blechmusik am Ufer aufgestellt, der ganze Convent dort versammelt; als das Schiff vorüberfuhr, ward die Nationalhymne gesungen, Vivats gerufen ꝛc. ꝛc. Es war eine hübsche Scene. Der König schien ebenso überrascht als erfreut, wie man aus seinen Bewegungen abnehmen konnte. Der Herr Präsat und der Herr Gymnasial-Rector war zu seiner Begrüßung nach Deggendorf gefahren.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 24. Mai d. Js. Vormittags 10 Uhr werden im Lokale der Redaktion des Kreisamtsblattes für Niederbayern, im Nebengebäude der kgl. Regierung Nr. 14 über 1 Stiege, einige Centner Makulatur, theils Schreib- theils Druckpapier, dem Gewichte nach, verbeeidlich der Genehmigung der k. Regierung, Kammer des Innern, an den Meistbietenden öffentlich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Landshut, den 19. Mai 1860.

Redaktion des Kreisamtsblattes.

Granitlieferung zur Innbrücke bei Passau.

Von heute bis spätestens 29. l. Mts. Mai Abends 6 Uhr werden bei der unterzeichneten Betriebs-Inspection der kgl. priv. bayer. Ostbahnen zu Regensburg Angebote zu Lieferung von Granitwerkstücken auf die Bahnstationen Haidhof und Regenstauf entgegengenommen.

Bedingungen und Schichtenpläne können jeder Zeit daher eingesehen werden, woselbst auch die Submissions-Formularien in Empfang zu nehmen sind.

Regensburg, den 20. Mai 1860.

Betriebs-Inspektion Regensburg.

(a3) Fomm. c. Böhrer.

Dankes-Erstattung.

Bei dem großen Brandunglücke, das mich gestern getroffen, gereicht mir die Liebe und Theilnahme, mit welcher man mir von allen Seiten zu Hilfe eilte, zum unendlichen Troste.

Ich fühle mich daher verpflichtet, meinen innigsten Dank insbesonders auszusprechen Titl Herrn Landrichter Huber, der k. Gendarmerie und Feuerwehr von Landshut, den Gemeinden von Altheim, Essenbach, Mirkösen, Wattenbach, Altdorf, Ergolding und Nennwag, sowie Allen und Jeden, welche mir theils durch Löschmaschinen, theils durch persönliche Hilfeleistung so theilnehmend beisprangen. Möge ihnen Gott ihre rastlose Bemühung reichlich lohnen, und sie vor ähnlichen Unfällen bewahren!

Altheim am 21. Mai 1860.

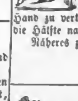
Xaver Münsterer, Gastwirth von Altheim.

Straubinger Schranne vom 19. Mai 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Minderster Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	65	1150	1215	1213	2	18	12	17	51	17	8	—	28	—	—
Korn . . .	—	357	357	355	2	13	1	12	44	12	21	—	8	—	—
Gerste . . .	—	82	82	61	21	13	30	13	5	12	11	—	—	13	—
Haber . . .	37	231	268	226	42	8	10	7	48	7	7	—	25	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	6	6	6	—	11	28	11	12	11	—	—	2	—	—

Vergangenen Freitag ging auf der Straße von Altheim nach Landshut ein schwarzmarmorirter Zanker verloren. An demselben befanden sich 14 Zwölfer und 4 Sechserknöpfe. Man ersucht den redlichen Finder um Zurückgabe desselben gegen gute Belohnung und warnt zugleich vor dem Ankauf desselben. D. Uebr. in d. Exp. d. Bl. (a2)

Bekanntmachung.



In der Garnisonsstadt Burghausen in Oberbayern hat Unterzeichneter seine reale

Schlossergerechtsame

sammt dazu gehörigem Werkzeug und Haus mit Garten aus freier Hand zu verkaufen. Werth 3000 fl. und kann die Hälfte nach Belieben liegen bleiben.

Näheres zu erfragen auf frankirte Briefe an

Thomas Blomayer,
Schlossermeister.

900 Gulden

liegen zum Ausleihen bereit auf Grund und Boden und sichere Hypothek. Das Uebrige in der Exped. d. Bl.

In Regensburg kamen am 19. Mai heraus

6. 9. 67. 59. 64.

Die nächste Ziehung zu Nürnberg den 31. Mai.

Regensburger Schranne vom 19. Mai 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Voriger Rest .	6	—	—	18
Neue Zufuhr .	726	271	—	80
Schrannenstand	722	271	—	98
Heutiger Verkauf	578	242	—	87
Rest	154	29	—	11
Höchster Preis .	18 44	13 33	— —	8 22
Mittlerer . . .	18 32	12 50	— —	7 58
Mindester . . .	17 46	12 —	— —	7 8
Gefallen . . .	— 55	— 36	— —	— 23
Gestiegen . . .	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter am diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 23. Mai **Nr. 118.** Desiderius.

Telegramm der Landshuter Zeitung.

Aufgegeben in München den 22 Mai 1860 9 Uhr 40 Min. Vorm. Angekommen in Landshut den 22 Mai 1860 10 Uhr 20 Min. Vorm.

* München, 22. Mai. Neue Münchner Zeitung: Neapel, 20. Mai. Weiterer Zusammenstoß nicht mehr stattgefunden. Zwei Kolonnen königliche Truppen verfolgen die zersprengten Garibaldianer, schützen ruhig gebliebene Provinzen. Truppen treu und verlässig.

Deutschland.

Bayern. △ München, 21. Mai. Das heutige Künstlerfest im Walde hinter der Menterschwaige ging vom prächtigsten Wetter bis gegen Abend begünstigt in Gegenwart von wenigstens 15,000 Gästen vor sich. Auch 33. MM. der König Max und Königin Marie beehrten das Fest mit allerhöchst ihrer Anwesenheit und wurden bei Ihrem Erscheinen stets mit jubelnden Hochrufen empfangen. Der „Frühling" hatte die hohe Ehre, Sr. Maj. dem König einen Becal mit Mai-Wein zu credenzen, den Se. Majestät nach einem Trunke auf das Wohl der Münchner Künstlerschaft mit den Worten zurückgab, daß er zu groß sei, um auf einmal geleert werden zu können. Wiederholt sprach Se. Majestät sich dahin aus, wie sie mit dem größten Vergnügen dem schönen Feste anwohnen. Die allerhöchsten Herrschaften dinirten in der nahen Menterschwaige und kehrten erst gegen Abend in die Stadt zurück. An allerlei Kurzweil, ernstem wie heitern Theater, akrobatische Künstlereien, u. s. w. Gesang, Musik, u. s. w. fehlte es natürlich nicht. Nicht eine Störung trübte das heitere Fest, bis gegen 7½ Uhr Abends 'plötzlich ein tüchtiger Regenguß die lustige Gesellschaft an den Wechsel alles Irdischen mahnte! Die Eisenbahn machte glänzende Geschäfte. Tausende wurden durch jeden der Extrazüge nach Großhesselohe befördert, und Tausende kehrten auf demselben Wege nach München zurück. An erzählenden Episoden des Festes fehlte es natürlich nicht.

⊙ München, 21. Mai. Bei der vorige Woche stattgehabten zweimaligen Versteigerungstagfahrt der ärarialischen Kohlenbergwerke Hohenpeißenberg sei sich abermals kein Steigerungslustiger eingefunden. — Nachrichten aus dem Bade Gastein zufolge ist die Saison dort schon eine sehr belebte. Mit dem 1. k. Mts. werden außer der während der Saison bereits bestehenden täglichen Eilwagenverbindung von Salzburg und Gastein auch tägliche Stellwagenfahrten (Fahrzeit 14—15 Stunden, Fahrpreis 5 fl. 42 kr. R. W.) zwischen beiden Orten ins Leben treten.

Ansbach, 11. Mai. Heute saß der 28jährige Bäckergeselle Oswald Vogt von Beilngries auf der Anklagebank, wegen Raubes II. und IV. (Schärfen) Grades. Dieser Bursche war am 6. August 1852 Nachmittags dem auf dem Weg zwischen Kaising und Greding wohnhaften Handelsmann Moses Alexander aus Thalmessing, von dem er wußte, daß er diese Straße passiren mußte, in den Weg getreten, indem er dem Pferde in die Zügel fiel, einen Stecken emporhob und rief: „Geld her", in Folge welcher Drohung Alexander ihm seine Geldbörse mit einem Inhalt von 15—16 fl. zuwarf, worauf Vogt sich entfernte. Derselbe ist dieser That, die das Verbrechen des Raubes II. Grades bildet, der Hauptsache nach geständig. Der Verdacht war sogleich auf ihn gefallen, er hatte aber die Flucht ergriffen und sich in das Vorarlbergische begeben, wo er nach der Anklage am 15. August 1852 — und Dieses bildet das Verbrechen des Raubes IV. Grades — den k. k. österreichischen Gendarmen Franz Werner getödtet und beraubt hat, in Folge welcher That er von den österreichischen Gerichten wegen Todtung zu 7jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, nach deren Abbüßung er nach Bayern ausgeliefert wurde, um wegen beider Verbrechen abgeurtheilt zu werden. Der genannte, in der Gegend um Feldkirch auf Patrouille sich befindende Gendarme hatte den Vogt als Vaganten aufgegriffen, um ihn nach der Station zu transportiren. Mehrere Personen begegneten dem Gendarmen mit seinem Arrestanten und hörten kurze Zeit darauf in der Ferne einen Schuß, dessen Ursache und Wirkung man bald erfuhr. Man fand nämlich den Gendarmen vermittelst eines Schusses durch die Brust getödtet, auf dem Rücken liegend, sein Gewehr neben ihm und seiner Baarschaft wie seiner Stiefel beraubt. Außerdem hatte er noch eine Bißwunde an der Hand und eine Schnittwunde an der Seite. Vogt behauptet, er habe mit dem Gendarmen Streit bekommen, er habe ihm das Gewehr entreißen wollen, sie hätten dasselbe hin und her gezogen, worauf der Schuß von selbst losgegangen und dem Gendarmen in die Brust gedrungen sei. Die Beraubung des Leichnams habe er vorher gar nicht beabsichtigt gehabt. Allein die Nebenumstände sowohl als das Gutachten der Sachverständigen bezüglich der Beschaffenheit des Gewehrs lassen diese Angaben als höchst unglaubwürdig erscheinen, so daß sowohl die Frage auf Raub II. als die auf Raub IV. Grades bejaht und Vogt zur Todesstrafe verurtheilt wurde.

Sachsen. Die gestern in der Lpzg. Ztg. mitgetheilte Geschichte von dem dicken schwitzenden Engländer, der trotz glaubte, ein Tunnel zwischen Leipzig und Dresden dauere eine halbe Stunde lang und sich daher daran machte, während der Fahrens durch die Finsterniß des Tunnels das Hemd zu wechseln, als der Zug auf einmal sich wieder im hellsten Tageslichte befand, lesen wir in einem andern Blatte weiter und deutlicher folgendermaßen ausgemalen: „Mit den Füßen hoch in der Luft herumkämpfend, hat er sich in das Hemd verbändert und kann sich so zu sagen nicht aus dem Hause finden. Endlich, o Schrecken aller Schrecken, als er oben mit dem Kopf zum offenen Hemdenhals herausfährt, scheint ihm die liebe helle Sonne in's Gesicht; er agirt vor dem kleinen aber gewählten Publikum, er gibt wider Willen eine Gastrolle als Hemdenmatz. Das englische Parlament befand sich bei dem indischen Aufstand nicht in solcher Schwulität, wie hier der geängstigte Passagier, der sonst ein Muster von Soldtität war. Da, mein Hßon, mein Retter! — erbarmt sich einer der Herren und deckt den im Irrgarten der Wäsche herumtaumelnden Cavalier nicht nur sofort mit seinem Regenmantel, sondern auch zugleich mit dem Mantel der christlichen Liebe zu. — Er ist gerettet! er sitzt da, wie das verschleierte Bild zu Sais und arbeitet im Schatten kühler Denkungsart die Leinwandfrage zur Unterlage seiner ihm

Digitized by Google

so nöthigen Toilette mit einer Ruhe, **mit einer Pomade aus**, wie sie nur bei einem Eingeborenen aus dem Lande des Nebels und der Maschinen zu finden ist. — Doch, es ging Alles glücklich und mit höchster Decenz von Statten. Niemand murrte, Niemand klagte; wie bei gewissen Eisenbahnen, wo nicht selten die Actionäre auch — bis auf's Hemd ausgezogen werden. Nein, es herrschte Heiterkeit und Fröhlichkeit bis herein nach Dresden, und wir wünschen jedem Wechselgeschäft einen so glücklichen Ausgang wie hier."

Preußen. Berlin, 18 Mai. Der Stieber'sche Prozeß ist heute für die erste Instanz durch Publikation des Exterminitives beendet worden. Dasselbe erklärt beide Angeklagte nicht schuldig.

Oesterreich. Die historisch politischen Blätter urtheilen, der neue österreichische Reichsrath werde unzweifelhaft das leisten, was Oesterreich zunächst noth thue, sobald nur noch ein paar Bedingungen ihre Erfüllung finden, als da sind: die volle Oeffentlichkeit, die unbefangene Ausmahl der Personen, die unbengte Freiheit der Berathungen. Das Land wird wird verstehen, Männer von lohalem Muthe zu präsentiren. Wenn dann das Gefühl der eigenen Würde und ehrfurchtgebietender Stellung den Reichsrathat in seinen Mitgliedern durchdringt, so wird ihre Stimme thatsächlich das Gewicht und das Vertrauen constitutioneller Garantien besitzen, ohne daß ihnen daßelbe auf dem Papier zugekrotzirt ist. Das Land wird in diesem Falle den Mangel der Form nicht empfinden und auch das unparteiische Ausland wird ihn übersehen.

Wien, 16. Mai. Die zu Reichsräthen ernannten Appony, Bay und Csörös haben nicht angenommen, dafür wurden Graf Franz Zichy, ehemaliger Oberstthofmeister des Erzherzogs Max, und ein Graf Szechenyi ernannt. — Nach Triester Briefen sendet Oesterreich mehrere Kriegsdampfer in die Gewässer zwischen Sizilien und Neapel, unter dem Befehl des Kommodore v. Wüllerstorff, um zunächst den österreichischen Unterthanen Schutz angedeihen zu lassen.

Wien, 18. Mai. Das kaiserliche Handschreiben, von welchem Ihnen der Telegraph bereits Meldung gethan haben wird, hat den Gerüchten über das Exil, welches der Generallandeskommandant von Ungarn, v. Benedek, bei seiner jüngsten Anwesenheit hier erstredte, schnellen ein Ende gemacht, als man im Allgemeinen glaube. Es bietet von Neuem der ungarischen Opposition die Friedenshand, und wenn wirklich, wie hier von sonst wohl unterrichteten Personen versichert wird, der Feldzeugmeister in diesem neuen Akt des Kaisers ein durchgreifendes Mittel erkannt hat, dem Widerstand in Ungarn ein schleuniges und dauerndes Ziel zu setzen, so kann man nur der kaiserlichen Regierung Glück wünschen, daß sie so manches Bedenken siegreich überwunden hat, das demselben gewiß vorausgegangen ist. Das kaiserliche Handschreiben gestattet den noch nicht koordinirten protestantischen Gemeinden, auf Grund des Reichsartikels XXVI. §. 4 vom Jahre 1791 die vorbereitenden Schritte zu einer Generalkonferenz zu thun, durch welche die Anträge zur Berufung einer Generalsynode gestellt werden sollen. Irren wir nicht, so war diese letztere das Ziel, auf welches alle Gegner des Protestanten-Patents vom 1. September v. Js. lossteuerten. Mit dieser Einräumung wäre also der Anlaß zu fernerer Opposition beseitigt. (In der kirchlichen Frage? — in der politischen schwerlich.)

Die Ostdeutsche Post will noch nicht an die Nähe einer orientalischen Krisis glauben. Rußland suche bloß eine Konferenz oder einen Kongreß herauszubeschwören, auf welchem es eine Revision des Vertrags von 1856, der es von der Donau zurückdrängte, erlangen könne. Der Vorwand, den Fürst Gortschakoff mit den Haaren herbeiziehe, sei die Schutzlosigkeit der Christen in der Türkei. Das russisch-französische Bündniß habe wieder Aussichten, aber nur insoweit es einschüchternd wirke. Jedoch zu einem wirklichen Kriege im Morgenlande sei Rußland nicht vorbereitet.

Wie man der N. M. Ztg. von der Grenze bei Salzburg unterm 19. d. M. schreibt, ist in dieser Stadt ein päpstliches Werbedepot errichtet worden. Die in den Dienst Sr. Heiligkeit Eintretenden müssen legale Zeugnisse ihrer vollendeten Militärdienstzeit in ihrem Geburtslande aufweisen, dürfen nicht unter 18 und nicht über 40 Jahre alt sein, und erhalten ein Handgeld von 30 Scudi = 78 fl. österr. Währung und in ihrer Garnison angekommen, 39 fr. tägliche Löhnung. Die Capitulation ist vorerst auf 4 Jahre festgesetzt.

Aus Kufstein, 15. Mai, wird der Innsbrucker Volks- und Schützenzeitung geschrieben: Die Festung Kufstein, welche seit 1848 durch eine Reihe von Jahren eine große Anzahl politischer Verbrecher gefangen hielt, hat deren keinen einzigen mehr. Die Einen erhielten im Wege der Gnade, die Andern durch Erstehung ihrer Strafe die Freiheit wieder. Einem derselben, einem ungarischen Adeligen, gelang es durch einen kühnen Sprung über die hohe Mauer des äußersten Vorwerkes, wo die Sträflinge ihre Erholungsstunde im Freien zubringen durften, und durch kühnes Klettern über die Felswände zu entfliehen. Seit dem Abzuge der politischen Gefangenen sind hier nur gemeine Verbrecher in Haft und unter diesen der berühmte oder berüchtigte ungarische Räuberchef Rozsa Sandor. Dieser Mann, einst der Schrecken Ungarns, bewohnt mit noch einigen Verbrechern in der obersten Etage des „Kaiserthurms" eine der 13 Zellen, welche sich um den großen Saal, der den Kern des kolossalen Thurms bildet, und in welchem sich die Wachmannschaft befindet, sächerartig sich herumziehen. Jedes der Gefängnisse hat ein mit Eisenstangen wohl versehenes Fenster, durch das man aus schwindelnder Höhe eine weite, herrliche Fernsicht genießt. Die Gefängniszellen gegen Westen gewähren einen weiten Blick in das schöne Unterinnthal, durch das der Inn sein breites Gewässer schlängelt, und die Eisenbahnzüge mit so vielem lustigen freien Volk daher brausen, gegen Norden hin sieht man durch die Eisenstäbe unter sich das muntere Städtlein Kufstein, das Leben und Treiben auf dem Bahnhofe, und weiter hin Hügel und Berge und Ebene in überraschendem Durcheinander. Der Anblick ist so prachtvoll, daß er den Verlust der Freiheit empfänglichen Gemüthern fast sühdarer macht, als daß er ihn erleichterte. Diese Zellen bewohnten einst die Polen, die so viele Theilnahme in Anspruch nahmen, und die Prager Studenten, von denen Einer, ein Bovaribergr, in Schwermuth und Verzweiflung sich das Leben nahm, während die andern bald nachher durch die Gnade des Kaisers die Freiheit wieder erhielten. Zu diesen Zellen gelangt man durch eine schmale Treppe, welche unten durch eine kleine Thür, oben durch ein eisernes Gitter fortwährend abgesperrt ist, und in den großen runden Saal ausmündet, in welchem die hier durch 24 Stunden mit eingesperrte Wachmannschaft sich befindet. Um da hinauf zu kommen, bedarf es eines besonderen Erlaubtißscheines von Seite des Herrn Festungskommandanten, welche Stelle gegenwärtig der k. k. Oberstlieutenant Graf v. Merkantin bekleidet. Als der Profoß mit seinem rasselnden Schlüsselbunde die Kerkerthüre Rozsa Sandors öffnete, erhob sich dieser ein wenig von seinem Lager, auf dem er ausgestreckt lag, indem er mit dem Oberkörper sich aufrichtete und die nackten Füße mit den Ketten einzog. Ungeachtet der kühlen Temperatur hatte er das Fenster geöffnet, und sein Anzug verrieth den abgehärteten Sohn der Puszte. Um gewissermaßen meine Neugierde zu entschuldigen, gab ich ihm Cigarren, welche er gleich unter seinen ungarischen Pelzmantel, den er noch als geflüchteter Räuberhauptmann trug, steckte, und wofür er mit einer schwachen Bewegung des Kopfes zu danken schien. Es ist nämlich erlaubt, ihm mit solchen kleinen Geschenken entgegen zu kommen, denn selbst der gemeine Verbrecher wird human behandelt, und diese Behandlung hat seiner Zeit bei den politischen Verbrechern einen so hohen Grad erreicht, daß Einem die Erzählungen des Silvio Pellico jetzt wie reine Märchen vorkommen. Rozsa

Digitized by Google

Sandor kann man keinen besseren Gefallen thun, als ihn mit Tabak oder Cigarren zu versehen, denn eine Pfeife Tabak ist der einzige Genuß, den ihm die Welt zu bieten vermag. Vor allem andern wendet er sich schwermüthigen Herzens ab. Wie aber soll man den Eindruck schildern, den die ganze Erscheinung des ungarischen Räubers macht? Wer einmal einen frisch gefangenen Steinadler, dessen Horst in den hohen Felswänden schwebt, und der von Bergeslust und geraubten Lämmern lebt, in einen engen Käfig eingesperrt gesehen hat, erinnert sich daran ganz gewiß beim Anblicke Sandors. Sein Gesicht ist etwas schwächlich, und über den proportionirten Kopf, auf den 10,000 fl. gesetzt waren, hat er seine langen, schönen Haare ganz über denselben zurückgestrichen. Ueber seine etwas gebogene Nase blicken die großen, scharfen, aber ruhigen und kalten Augen forschend unter seinen Augenbrauen hervor. Auf Fragen in deutscher Sprache antwortet er nie, er gibt vor, daß er kein Deutsch verstehe, obwohl er, wie aus den Gerichtsverhandlungen bekannt ist, desselben nicht unkundig ist. Einigemale seufzte er aus tiefer Brust, wie denn überhaupt eine gedrückte Stimmung an ihm bemerkbar ist. Den Gedanken an die lebenslange Haft, an den Verlust der Freiheit auf Lebensdauer, wozu er schließlich im Gnadenwege verurtheilt wurde, scheint er nicht ertragen zu können, und er hat auch dießfalls das Gnadengesuch einzureichen dringend gebeten, man möge ihm wenigstens eine bestimmte, wenn auch noch so hohe Zahl von Jahren, wenn sie selbst der muthmaßlichen Lebenslänge gleichkämen, für seine Haft ausmessen. So stark ist der Trieb zum Leben und zur Freiheit, daß man selbst an eine unvernünftige Hoffnung sich anklammert. Rosza Sandor macht von der Wohlthat einer Bewegung im Freien, wozu ihm täglich eine Stunde zur Verfügung stände, nie einen Gebrauch, als ob er unfrei die freie Luft nicht ertragen könnte. Er verläßt daher seine Gefängnißzelle nie, und gewöhnlich sitzt oder liegt er auf seinem Bette in seine Bunda gehüllt, und schwaucht zu seinen unerrathbaren Gedanken seine Pfeife oder die Zigarre, die ihm eine vorwitzige oder gute Seele gespendet.

Ausland.

Schweiz. In Zürich ist am 17. d. Mts. der schweizerische Historiker, J. J. Hottinger, im Alter von 77 Jahren, gestorben.

Italien In Neapel hat der Minister Carafa ein Rundschreiben an das diplomatische Corps gerichtet, worin er Piemont anklagt: es lasse, trotz seiner Versprechungen, revolutionäre Banden sich organisiren. Seinerseits protestirt der sardinische Gesandte gegen solche Anklagen.

☛ Aus Neapel kommt über Marseille eine Depesche, wornach der Ausgang des Treffens bei Calatafimi nicht entscheidend gewesen wäre. Wie gestern schon bemerkt, erst nach und nach wird man ganz klar sehen können. Die neapolitanischen Berichte stellen die Sache für sich günstig dar und die englischen, französischen und piemontesischen Nachrichten liebäugeln mit den Garibaldianern. Die letztern schmecken wie Freischärler-Nachrichten.

Der N. M. Z. wird aus Florenz geschrieben: Das überaus schlechte Wetter bei der Anwesenheit des Hofes legten die toskanischen Bauern dem exkommunizirten Könige zur Last und machten ihn gleichsam verantwortlich für den Schaden, der dadurch den Feldfrüchten zugefügt wurde. Als der König in Pisa in den Dom trat, war Alles leer, kein Sakrament, kein Licht, kein Priester, weßhalb er etwas vorlaut ausrief: „Nun wohl, wenn mich der Priester nicht segnen will, wird mich Gott segnen", worauf er wüthend die Kirche verließ. Arezzo hatte für die Empfangsfeierlichkeiten 12,000 Scudi verwendet; Alles erwartete den König zur bestimmten Stunde und bei dem heftigsten Sturm mit größter Geduld. Da kam endlich nach langem Harren die telegraphische Meldung, der König komme gar nicht. Alles murrte und schimpfte nun. „Ist Das der König Galantuomo", sagte man, „der ist nicht gut erzogen."

Großbritannien. * In Dublin ist eine Bekanntmachung der Regierung erschienen, welche die Anwerbung für fremde Kriegsdienste verbietet. Im katholischen Irland beginnen nämlich Anwerbungen für den päpstlichen Kriegsdienst und die braven Irländer drängen sich zahlreich dazu herbei. Die papstfeindliche englische Regierung, die den Papst lieber gestürzt sähe, verbietet nun diese Werbungen. Der päpstlichen Armee entgeht dadurch ein namhafter Zuwachs, und was noch mehr ein vortrefflicher Zuwachs, denn die gut katholischen Irländer hätten mit Leib und Seele dem Papste geglaubt und zudem sind sie tapfere Burschc. In der englischen Landarmee sind sie die besten Soldaten und müssen den Engländern ihre Schlachten schlagen. Der John Bull selber dort bloß und gibt Gold her; wenn er wirklich seine Haut für's Vaterland wagt, so geschieht's zur See oder in den Militärregimentern.

Im katholischen Irland soll am Pfingstsonntag abermals eine große Gelcksammlung für den Papst veranstaltet werden. Das sprüchwörtlich so arme Irland liefert die meisten Peterspfenninge.

Niederbayerisches.

Landshut, 22. Mai. (Oeffentliche Sitzungen des kgl. Bezirksgerichts vom 18. Mai.) Andreas Maier, 42 Jahre alt, verheiratheter Gütler von Bergbausen, k. Lbg. Mainburg, wird des durch Waffengebrauch erschwerten Vergehens nicht präwedirter Körperverletzung, zum Schaden der Taglöhnerstochter Rosina Maier von Berghausen, dessen Ehefrau Anna Maria Maier, 44 Jahre alt, der polizeilich strafbaren Mißhandlung derselben Rosina Maier schuldig erkannt und Andreas Maier in eine doppeltgeschärfte Gefängnißstrafe von 3 Monaten, deßen Ehefrau Anna Maria in eine 8tägige Polizeiarreststrafe verurtheilt. — Michael Bogenrieder, 23 Jahre alt, ledtger Dienstknecht von Meilenhofen wird schuldig erkannt des erschwerten, jedoch nicht präwedirten Vergehens der Körperverletzung an dem Schneidergesellen Konrad Aman, und deßhalb in eine doppeltgeschärfte Gefängnißstrafe von 2 Monaten, sowie in die Tragung der auf seinen Antheil treffenden Untersuchungs- und Strafvollzugskosten verurtheilt. — Joseph Treger, 23 Jahre alt, ledtger Dienstknecht von Unterwangenbach wird schuldig erkannt einer polizeilich strafbaren Mißhandlung des Konrad Aman, und deßhalb in eine 6tägige Polizeiarreststrafe, sowie in die Tragung der auf seinen Antheil erlaufenden Untersuchungs- und Strafvollzugskosten, so weit solche auf die polizeiliche Untersuchung und Aburtheilung erwachsen sind, verurtheilt.

In Pfarrkirchen ist, wie man erfährt, der kgl. Unteraufschläger Bracher gestorben.

In Vilshofen wurde König Ludwig bei der Vorbeifahrt ebenfalls aufs Herrlichste begrüßt. Die Stadt schmückte sich und Jung und Alt versammelte sich am Landungsplatze. Alles freute sich den greisen König zu sehen. Am Ufer flatterten auch zwei deutsche Fahnen.

In Passau wird ebenfalls eine Feuerwehr organisirt. Der kgl. Bandeamte Untas hat nunmehr nach Abgang des bisherigen Leiters, des Hrn. Assessors Wein, die Leitung übernommen. Am 19. wurden die Chargen gewählt.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 19. Mai 1860.

Das Vereins-Mitglied, der königl. Kammerer Karl Freiherr v. Leoprechting zu Neuötting am Inn, rühmlichst bekannt als Verfasser des Stammbuchs von Pfeffenhofen, der Insel im Starnberger See und Geraldhausen und der Sitten und Sagen aus dem Lechrain, sendete für das Vereinsbesitz eine werthvolle historisch-kritische Abhandlung, betitelt

Die ausgestorbenen Freiherren v. Schätl im Hochstifte Passau, und

Die heutigen Freiherren von Schäzler im Königreiche Bayern.

Jüngsthen schickte der königl. Herr Hauptmann Weininger zu Regensburg abermals für das Vereinsbesitz eine wissenschaftliche Ausarbeitung über die im Wappen der Mühlberge und nachherigen

Digitized by Google

Cloſen vorkommende Otten-Schwalbe, welche bekanntlich als ein schwarzer Schwan dargeſtellt wird.

Das Mitglied des Vereins-Ausſchuſſes, der königl. Herr Gymnaſialprofeſſor Schuch dahier, ſchenkte eine ſehr gut erhaltene Kupfer-Münze, einen Virgilius Publius Maro.

Av. Das belorberte, links ſehende Haupt des berühmten Dichters, mit der Legende: Virgilius Maro.

Rev. Epo.

Eben ſo ſchenkte der königl. Bau-Aſſiſtent zu Kelheim, Herr Joſeph Baumgartner, einen ſehr fleißig ausgearbeiteten Plan über die nicht ſorgfältig genug zu unterhaltenden Ueberreſte des Wittelsbacher Schloſſes zu Kelheim.

Oeffentlichen Dank für dieſe Gaben!

Uebrigens gingen aus dem bei der Sparkaſſe des hieſigen Stadt-Magiſtrats anliegenden, für das Denkmal Aventin beſtimmten Sammelgeldern abermals 59 fl. 34 kr. Zinſen ein, ſo daß die Totalſumme in 2085 fl. 7 kr. beſteht.

Dr. Wiesend, d. Z. Vereins-Vorſtand.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Granitlieferung zur Innbrücke bei Paſſau.

Von heute bis ſpäteſtens 29. l. Mts. Mai Abends 6 Uhr werden bei der unterzeichneten Betriebs-Inſpection der kgl. priv. bayer. Oſtbahnen zu Regensburg Angebote zu Lieferung von Granitwerkſtücken auf die Bahnſtationen Haidhof und Regenſtauf entgegengenommen.

Bedingungen und Schichtenpläne können jeder Zeit dahier eingeſehen werden, woſelbſt auch die Submiſſions-Formularien in Empfang zu nehmen ſind.

Regensburg, den 20. Mai 1860.

Betriebs-Inſpektion Regensburg.

(b3) Fomm. c. Böhrer.

Zum Einſetzen künſtlicher Zähne

ſowie für jede zahnärztliche Operation iſt noch 2 Tage im Gaſthof zum Kronprinzen Zimmer Nr. 9 zu ſprechen

Maximilian Brach,

(a2) k. appr. Zahnarzt.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunſchweig iſt erſchienen und in der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Literaturgeſchichte des achtzehnten Jahrhunderts.

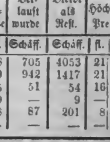
Von Hermann Hettner.

In drei Theilen. Erſter Theil: Die engliſche Literatur von 1660—1770. Zweiter Theil: Die franzöſiſche Literatur im 18. Jahrhundert.

8. Fein Velinpapier. geh. Preis à Theil 4 fl. 48 kr. im engl. Calico-Einbande 5 fl. 24 kr.

Im großen Style der Geſchichtſchreibung, den Schloſſer und Macaulay in unſeren Tagen ſo wirkungsvoll erneuerten, hat der Verfaſſer in ſelbſtſtändiger Weiſe „Weſen und Verlauf" unſerer nächſtvergangenen Culturperiode geſchildert. Die Literaturgeſchichte iſt hier im Sinne einer eigentlichen Culturgeſchichte behandelt. Mit der Hingebung echt deutſchen Gelehrtenfleißes hat er die Thatſachen geſchöpft, mit längſt bewährtem philoſophiſch-äſthetiſchen Blicke künſtlerisch geordnet, und mit offenem Sinn für die Geſtaltungen des Lebens ausgebeutet. Durch dieſe einheitliche Darſtellung der wiſſenſchaftlichen, kunſtlerischen und ſocialen Zuſtände und Bedingungen wird, wir dürfen es mit Zuverſicht ſagen, das vorliegende Werk eine weſentliche und lieſgefühlte Lücke der Wiſſenſchaft ausfüllen, der es in der That bisher noch immer an einer ſolchen umfaſſenden Geſchichte der großen Aufklärungskämpfe des vorigen Jahrhunderts gefehlt hat.

Wenn ſchon der erſte Theil mit der allgemeinſten Anerkennung von der Kritik aufgenommen worden iſt, ſo darf der ſoeben erſchienene zweite um ſo mehr auf gleiche Gunſt hoffen, als die franzöſiſche Literatur dieſer Epoche, wie der Verfaſſer mit Recht ſich ausdrückt, zwar ſehr viel genannt aber nur ſehr wenig wirklich gekannt iſt.



Lindauer Schranne vom 19. Mai 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Reſt.	Neue Zufuhr.	Geſammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Reſt.	Höchſter Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindeſter Preis. fl.	kr.	gefallen. fl.	kr.	geſtiegen. fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.										
Waizen . .	3449	1309	4758	705	4053	21	40	21	16	20	45	1	28	—	—
Kern . . .	1380	979	2359	942	1417	21	45	20	35	19	47	1	11	—	—
Roggen . .	69	36	105	51	54	16	—	14	46	13	57	1	32	—	—
Gerſte . .	9	—	9	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	201	87	288	87	201	8	36	8	18	7	54	—	—	—	18
Erbſen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vergangenen Freitag ging auf der Straße von Altheim nach Landshut ein ſchwarz-mannchestener Janker verloren. An demſelben befanden ſich 14 Zwölfer und 4 Sechſerknöpfe. Man erſucht den redlichen Finder um Zurückgabe desſelben gegen gute Belohnung und warnt zugleich vor dem Ankauf desſelben. D. Uebr. in d. Exp. d. Bl. (b2)

Zu verkaufen:

Ein gußeiſener, noch unbenützter Ofen. Das Uebr. (a3)

In einem der bedeutendſten Dörfer an der großen Laber iſt ein

reales Krämer-Anweſen

mit ganz neu gebautem Haus, Stadel und Stallung mit oder ohne Oekonomie aus ganz freier Hand unter ſehr annehmbaren Bedingungen zu verlaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe oder mündliche Anfrage

M. Lohberger,

(a3) Handelsmann in Schierling.

Im Dorfe Pfeillofen iſt in der Nacht vom 19. auf den 20 ds. ein großer ſchwarzer Halbhund mit braunen Füßen, der auf den Namen Vor geht, entlaufen. Der redliche Finder davon, wolle ſolchen gegen angemeſſene Belohnung dem Tafern-Wirth in Pfeillofen Hr. Schmalhofer übergeben.

Bei Scheitlin u. Zollikofer in St. Gallen iſt ſoeben erſchienen und in der J. Thomann'ſchen Buchhandlung zu haben:

Schweizeriſches

Staatsrecht

in drei Büchern, dargeſtellt von

Simon Kaiſer,

Director der ſolothurniſchen Bank und Mitglied des ſchweizeriſchen Nationalrathes.

(Die individuellen Rechte. Das Staatsrecht. Das Bundesrecht)

Drei Bände. 5 Thl. 12 Sgr. 9 fl. 24 kr. 20 Fr.

Der durch ſeine gründlichen Studien, ſeine juriſtiſche Praxis und frühere Staatsanſtellung vorzugsweiſe berufene Herr Verfaſſer legt in dieſer Arbeit die Reſultate ſeiner langjährigen wiſſenſchaftlichen Forſchungen nieder und bietet ein Werk, welches keineswegs nur eine Zuſammenſtellung der Verfaſſungen mit Bemerkungen iſt, ſondern eine wiſſenſchaftliche ſyſtematiſche Behandlung in klarer, verſtändlicher Sprache, ein Buch, das dem Akademiker, dem Staatsmann und Bürger gleich willkommen ſein wird.

Druck und Verlag der Joſ. Thomann'ſchen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zum diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 24. Mai **Nr. 119.** Johanna.

Ist das Schriftchen „Der Krieg und die Todsünden Deutschlands" dem Volke zu empfehlen?

† Von der Donau, 21. Mai.

Eine bekannte Thatsache unseres Zeitalters ist die Begriffsverwirrung, die beklagenswerthe Strafe der Verachtung der Denk- und Offenbarungsstudien. Unser Schriftchen scheint davon keine Ausnahme zu machen.

Eine eingehende Recension desselben würde wohl auch 16 Seiten füllen, daher nur Einiges.

Der friedensmüde und kriegzierige Autor stachelt Deutschland auf durch den kecken Vorwurf der Feigheit und durch Vorhalt der Gefahr, daß es nächstens in Fäulniß sich auflöse, wenn es nicht eiligst das Schwert ziehe. Wir sagen dagegen: es hat keine Gefahr damit, denn gesetzt, der Autor habe recht, so wird Napoleon, der bereits, wie der Punsch meldet, über Deutschland (seine Karte nämlich) sehr niedergebeugt ist, sich zeitig genug über die Deutschen erbarmen und die Fäulniß mit seinem Schwerte ausscheiden.

Was von der Naturnothwendigkeit des Krieges gesagt wird, stimmt, weil er geradezu wie die Fortpflanzung als Gesetz, welches Gott in die Natur gelegt habe, erklärt wird, wohl mit der Religion der Hindus, mit Hegels Pantheismus, nicht aber mit der Offenbarung zusammen.

In den Vedas nämlich werden dem Allmächtigen die drei großen Eigenschaften des Schaffens (Brahma), des Erhaltens (Bischnu) und des Zerstörens (Siva) beigemessen. Hegels Gottheit ist im Grunde dieselbe, ein wahrer Saturn, der seine eigenen Kinder aufzehrt.

Nach dieser Religion ist es freilich eine Schmähung der Gottheit, des Siva nämlich, des Saturn oder des großen Pan, wenn man den göttlichen Krieg herabwürdigt dadurch, daß man ihn als „blutiges Menschengewebe" erklärt.

Der wahre Gott aber, unser Vater, den uns Christus kennen geiehrt, wird dadurch keineswegs geschmäht. — Nicht minder, wie das Blut Abels, welches die Erde zum heiligen (!) Kriege einweihte, ruft das Blut jedes Erschlagenen um Rache zu Gott gegen den ungerechten Urheber eines Krieges.

Dieser Gott der Offenbarung wird eben dadurch geschmäht, wenn man, anstatt zu sagen: Wenn die Menschen Gottes Wege nicht gehen, so läßt er sie ihre eigenen gehen, welche, wenn sie am weitesten abgelenkt haben von der ewigen Wahrheit und Liebe, zum Wahnsinn und zur Zerfleischung des Krieges führen; sagt: der Krieg sei ein Gesetz der Allmacht, Weisheit und Liebe (!) Gottes. — Kurz, der Krieg ist ein wahres Menschenwerk, ein Triumph aller einzelnen Thorheiten der Menschheit, den Gott gestattet, weil die Menschen es nicht anders wollen.

Denn würde die Menschheit die Religion des Gottes des Friedens üben und lieben, so würde durch jenes Leben, welches von Naturgesetzen nicht berührt wird, sowohl den Millionen überflüssiger Weltbürger, wodurch das Menschenleben der productiven Karyokinatur, als auch der Ausrottung und Entvölkerung der Nationen, wodurch es der destruktiven Hechten- oder gar Haifisch-Natur frappant ähnlich wird, vorgebeugt und abgeholfen sein, und erreicht wäre, was unser Gott will, der irrische Frieden würde sich verklären, zum himmlischen, ewigen, zum Frieden Gottes, der nur zu Theil wird den Kindern des Friedens.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 22. Mai. Das gestrige Maifest der Künstler*), welches viele Tausende auf dem Festplatze bei der Menterschwaige versammelte, war den ganzen Tag bis gegen 8 Uhr Abends, um welche Zeit ein heftiger Gewitterregen eintrat, vom herrlichsten Wetter begünstigt. Gegen 4 Uhr erschienen die tgl. Majestäten und verweilten, sich mit den Anwesenden auf das Herablassendste unterhaltend, bis 6 Uhr auf dem Festplatze. Die vorher vielbesprochene Frage, ob Lieder von Arndt, insbesondere „Was ist des Deutschen Vaterland" gesungen werden soll, fand ihre Lösung dadurch, daß ein Musikkorps dieses Lied, das nicht im Programm vorgezeichnet war, anstimmte, worauf alsbald viele hundert Kehlen den Text dazu sangen. Die bekanntlich für das Arndt-Denkmal bestimmte Einnahme mag nicht unbeträchtlich ausgefallen sein, es wurden sämmtliche Medaillen und Glückshafenloose abgesetzt. Für Unterhaltung war reichlich gesorgt, ein Festspiel die Vertreibung des Winters und den Einzug des Frühlings darstellend, akrobatische Spiele, ein großes Ritter-Geister-Schau-Räder- und Spektakelstück in 7 Akten: „Heinz von Höllenstein", wechselten in der Aufgabe ab, das Publikum in eine heitere Stimmung zu versetzen. Die Restauration ließ quantitativ und qualitativ nichts zu wünschen übrig, auch war trotz der großen Menschenmenge, die Nachmittags sich wohl auf 12—15,000 Köpfe belaufen haben mag, die Bedienung äußerst prompt.

München, 21. Mai. Bezüglich des Besuches König Ludwigs auf der Befreiungshalle bei Kelheim vernimmt man, daß Se Majestät über den Fortschritt der Arbeiten an diesem kolossalen Prachtbau höchst erfreut waren und Hr. Geh. Rath v. Klenze gegenüber die vollste Zufriedenheit aussprachen. (N. M. Ztg.)

München, 19. Mai. Von den Ministerien des Innern und des Handels ist eine Entschließung in Betreff der Freigebung des Viehhandels ergangen, welche zunächst die Normativbestimmungen vom 31. Dez. 1858 außer Wirksamkeit setzt und folgende Anordnungen feststellt: 1) Der Ankauf und Verkauf von Vieh und der Betrieb des Viehhandels ist fortan sowohl den Inländern wie den Ausländern als freie Erwerbsart gestattet und die Befugniß zur Ausübung derselben von einer polizeilichen Bewilligung nicht abhängig. (Die bisherige Unterscheidung, ob der Ankauf von Vieh zum Selbstbedarfe und zum Betriebe eines Gewerbes oder der Landwirthschaft, oder zum Zwecke des Wiederverkaufs gemacht werde, sowie die Rücksicht auf die Ansässigkeit und den Leumund der Personen, welche Viehhandel treiben, fällt künftig weg.) 2) In den Handelsgeschäften mit Vieh ist die Freiheit der Bewegung nach allen

*) Worüber bereits gestern eine Münchener Korrespondenz der Ldsh. Ztg. berichtet; wir geben auch noch nachstehende, da sie Ein und das Andere beifügt. Die Red. d. Ldsh. Ztg.

Digitized by Google

Beziehungen zu schützen, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß der Betrieb des Viehhandels einzelnen Beschränkungen unterworfen bleibt, welche in Gesetzen, in sanitätspolizeilichen oder sonstigen allgemeinen Vorschriften begründet sind. 3) Bei dem Viehhandel ist das Herumziehen mit Vieh von Ort zu Ort und das Ausrufen von Bestellungen von Haus zu Haus, sofferne der Viehhändler nicht in die einzelnen Wohnungen selbst eintritt, nicht zu dem durch das Edikt vom 10. Juni 1813 verbotenen Hausirhandel zu rechnen. (Nach §. 20 des Edikts vom 10. Juni 1813 ist den Israeliten aller Hausirhandel gänzlich verboten und diese Bestimmung des mit Gesetzeskraft versehenen Ediktes kann nicht durch einfache Verordnung beseitigt werden. Wie nun aber schon oben bemerkt wurde, läßt sich der Viehhandel seiner Natur nach größtentheils nicht anders als durch Herumführen des Viehes von Ort zu Ort und durch Ausrufen von Bestellungen von Haus zu Haus betreiben. Bei dem Mangel einer speciellen Bestimmung, ob auch dieser Betrieb des Viehhandels unter das für die Israeliten bestehende Hausirhandelsverbot zu subsumiren sei, haben die Vollzugsbehörden zum Theil Beschränkungen gemacht, welche einer Ausschließung der Israeliten vom Viehhandel nahezu gleich kommen. Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens war es nöthig, auf dem Verordnungswege eine Interpretation zu treffen, ob das Verbot des Hausirhandels auch auf das Herumziehen der Juden mit Vieh sich erstrecke. Diese Interpretation konnte mit Rücksicht auf die eigenthümliche Natur des Viehhandels und auf die mildere Praxis der meisten Vollzugsbehörden nur in dem den Israeliten günstigeren Sinne vorgenommen werden, wie sie unter Ziffer 3 gegeben ist).

Hödstädt, 20. Mai. Bei dem am Gestrigen Nachts gegen 10 Uhr über hiesige Gegend hinziehenden Gewitter schlug der Blitz in dem Stadel des Bauern Joh. Wille von Steinheim und zündete, in Folge dessen dieser sammt Wohnhaus, unter einem Dache gestanden, ein Raub der Flammen wurde. Der hiedurch entstandene Schade beträgt 4000 fl., die Versicherungssumme ist 2000 fl. Ein Maurer wurde bei Hilfeleistung der Bewältigung dieses Brandes schwer verwundet.

Werlingen, 20. Mai. Am Gestrigen Nachts gegen 10 Uhr verunglückte der ledige Bierbrauer Max Kiefer von Westendorf, in Condition bei Brauer Hauzg in Holzen, dadurch, daß selber, während er wegen eines heftigen Gewitters auf dem Malzboden ohne Licht die Fensterläden zumachen wollte, aus Unvorsichtigkeit durch die in den Malzkeller führende Oeffnung fiel und sich so am Kopfe verletzte, daß der Tod sogleich erfolgte.

Lindau. Das erste Bataillon der Kaiser-Jäger, welches sich in der benachbarten österreichischen Grenzstadt Bregenz in Garnison befand, erhielt in diesen Tagen Marschbefehl und wird dem Vernehmen nach nächsten Samstag den Admarsch nach Südtirol und dem Stilfser-Joch antreten. Die bisherige Einlegirung befand sich seit Beendigung der Kriegsereignisse in Italien in dem benachbarten österreichischen Grenzgebiete und hatte während der Kriegsbewegungen Positionen in Wälschtirol und die Alpenpässe inne.

In Loh bei Nürnberg fuhr am 19. ds. Nachmittags während eines heftigen Gewitters ein Blitzstrahl in das Hirtenhaus und traf eine dort befindliche Weibsperson, die eben ihr Kind säugte. Während die Mutter auf der Stelle todt zusammensank, blieb das Kind unversehrt. Auch der Ofen wurde von dem Wetterstrahle zertrümmert.

Thüringen. In Meiningen starb am 14. Mai im 85sten Lebensjahre der bekannte deutsche Schriftsteller Hofrath Ludwig Bechstein, Hofbibliothekar und Archivar zu Meiningen.

Preußen. Berlin, 18. Mai. Das Preußische Volksblatt schreibt: „Ein seltsames Gerücht durchläuft Berlin. Es ist wiederum von einem Depeschendiebstahl, welcher der französischen Regierung zu gute kommen soll, die Rede. Es soll sich zunächst um einen Brief des Prinz-Regenten an den Prinzen Albert von England handeln."

Ein Schreiben des Prinz-Regenten an den Prinzen Albert von England soll in die Hände Louis Napoleons gelangt sein; nach der Berliner Volkszeitung soll in diesem Brief Klage gegen Louis Napoleon geführt werden. Der französische Gesandte habe das Schreiben dem Minister von Schleinitz gezeigt. Nach einer andern Mittheilung soll bloß in einem Satze in London Einiges aus dem Briefe erzählt worden sein; so daß derselbe also nicht durch Verrath in Napoleons Hände gerathen.

Oesterreich. In Wien wurde also am 22. Mai am Jahrestag der denkwürdigen Schlacht von Aspern, das Denkmal des Erzherzogs Karl feierlich enthüllt. Zur Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands sang Theodor Körner von jener Schlacht und ihrem Helden:

„Ueberall im großen Vaterlande,
Von der Ostsee bis zum Donaustrande,
Macht dein Name alle Herzen weit.
Aspern klingt's und Karl klingt's siegestrunken,
Wo nur Deutsch die Lippe lallen kann.
Nein Germanien ist nicht gesunken,
Hat noch einen Tag und einen Mann!"

Nun würde also der gefeierte Sänger, der seine Vaterlandsliebe 1813 mit seinem Blute besiegelt, nicht mehr rufen dürfen:

„Doch umsonst such' ich die Pyramide,
Die der Denkstein ihrer Größe sei."

Allein möchte man heute doch auch „von der Ostsee bis zum Donaustrande" gedenken, daß der erste Napoleon erst dann vollends auf's Haupt geschlagen und gestürzt wurde, als Oesterreich 1813 sein Schwert in die schwebende Wagschaale warf, und Preußen froh drum war, beide aber brüderlich vereint zum Kampfe zogen!

In Graz kündigt der 70 Jahre alte polnische Graf Ladislaus Ostrowski seine Abreise an, um in päpstliche Dienste zu treten.

Das Offiziercorps der zweiten österreichischen Armee hat unter sich eine Sammlung veranstaltet, um der Ordensschwester Marianne Hackel, welche während des letzten italienischen Krieges die ausgezeichnetsten Dienste in den Militärhospitälern leistete, jedoch als Opfer dieser hingebenden Wirksamkeit am 11. Sept. v. Js. starb, ein schönes Grabdenkmal auf dem Kirchhofe von Verona zu errichten.

Ausland.

Schweiz. Bern, 22. Mai. Frankreich hat den Mächten neue Vorschläge bezüglich der savoyischen Frage gemacht, worin es sich zur Beeinlzung der Grenze zwischen Meillerie und Col de Ferrex geneigt zeigt, und sich verpflichten will, keine Festungen in einem gewissen Theile Savoyens zu bauen, keine Kriegsschiffe auf dem Genfer See zu unterhalten. (Tel. Nachr. d. Südd. Ztg.)

Italien. Rom, 10. Mai. Kurz nach unserer Ankunft in Rom wohnten wir Sonntag den 6. l. M. der Seligsprechung des ersten der drei neuen Seligen, des Johann Sarcander, ehemaligen Pfarrer in Holleschau, Diöcese Olmütz bei. Nach Ablesung des Breve und Enthüllung des verschleierten Bildes wurde das feierliche Te Deum intonirt, während das Geläute der Glocken und der Donner der Kanonen der ewigen Stadt das freudige Ereigniß verkündeten. Die Pontificalmesse wurde von Mignr. Hohenlohe, Almosenier St. Heiligkeit und Landsmann des Seligen abgehalten. Nach dem Gebete erhob sich der Papst, richtete wenige, aber kostbare Worte in lateinischer Sprache an die Deputation und an die Umstehenden, indem er das Gebet des Seligen und den Segen Gottes über das österreichische Kaiserreich und über Deutschland herabrief, weil dort der Geist der Frömmigkeit, des Friedens und der Buße sich verbreitet und zunimmt. Groß seien die Uebel, ihnen gleich

Digitized by Google

müsse der Drang sein, das Gegenmittel zu erflehen. Am nächsten Sonntag (13. l. M.) werden wir einen italienischen Seligen haben De Rossi, geboren zu Genua; er lebte in Rom, auch er war Priester und führte ein wahrhaft wunderbares Leben. Sonntag den 20. l. M. wird ein Franzose, Labre, selig gesprochen, er kam als armer Pilger nach Rom und unterzog sich dort jeder Erniedrigung und duldete jeden Mangel, ward jedoch dafür mit überschwänglichen Gnaden ausgestattet. An jenem Tage wird man das Bild des armen Bettlers erhoben sehen, umgeben mit den Emblemen Frankreichs und mit allem Pompe und zu seinen Füßen hingestreckt hier sowie in Frankreich Tausende und Millionen von Gläubigen seinen Namen anrufend, der vom Vater auf den Sohn bis in die entferntesten Geschlechter fortgepflanzt werden wird. Welch ein Ruhm auch auf Erden ist diesem vergleichbar. Nur die katholische Kirche kann ihn gewähren, weil sie allein die Tochter dessen ist, der die Niedrigen erhöht. (A. Postztg.)

Turin, 16. Mai. Das Ministerium kommt jetzt mit den Bischöfen der neu erworbenen Provinzen in bedenklichen Zwiespalt. Msgr. Ratta, erzbischöflicher Provicar in Bologna, wurde so eben festgenommen und nach Alessandria gebracht; man sagt auch, daß Cardinal Bannicelli in Ferrara gefänglich eingezogen worden sei, denselben Tag ward der Bischof von Faenza in seiner Wohnung als Gefangener erklärt, wo er von Carabinieren bewacht wird, weil seine schwächliche Gesundheit den Transport nach Alessandria nicht zuläßt; sein Verbrechen besteht darin: bei der Conftitutionsfeier kein Te Deum gesungen und daßselbe seinem Pfarrklerus aufgetragen zu haben. Der Bischof von Piacenza, der sich auf dem Lande aufhielt, bekam so eben von der Regierung einen Paß um sich ins Ausland zu begeben; man sagt: er werde nach Verona oder Rom gehen. Der Bischof von Parma mußte bereits seine Diöcese verlassen; er ging nach Mantua. Durch Decret vom 10. d. wurde das bischöfliche Seminar in Piacenza geschlossen. Der Erzbischof von Florenz ließ vor dem Verfassungsfest den Dom gänzlich räumen, so daß die Regierung aus andern Kirchen die Paramente herbeischaffen lassen mußte, um durch einen piemontesischen Geistlichen den officiellen Gottesdienst feiern lassen zu können. (Allg. Ztg.)

Turin, 18. Mai. Die Räumung der Lombardie von französischen Truppen findet unaufhaltsam statt. Bergamo wird bis 22. vollständig geräumt sein, das 6. und 8. französische Husaren-Regiment wird am 25. und 26. abmarschiren.

Die Allg. Ztg. sagt, indem sie eine über Paris gegangene Depesche bezüglich des angeblich nicht entschiedenen Treffens bei Calatafimi mittheilt: Es ist mit diesen Depeschen wie mit allen, die aus Turin oder Paris über Sicilien kommen: man weiß kaum was damit zu machen, und doch läuft dieses Telegramm durch alle Zeitungen Europa's. Wenn am 15. bei Alcamo ein Treffen stattgefunden hat, in welchem die Truppen nach Palermo zurückgeschlagen wurden, so kann nicht zwei Tage darauf bei Calatafimi ein anderes Treffen eingetreten sein in welchem der Sieg entschieden auf Seiten der Königlichen war, oder doch „unentschieden" blieb, wie das obige Telegramm will. Denn Calatafimi liegt jenseits Alcamo; es müßten also die Freischaaren Garibaldi's, nachdem sie die königlichen Truppen zurückgetrieben hätten, zwei Tage darauf bis Calatafimi zurückgeworfen worden sein, um dort sich abermals zur Wehr zu setzen. Jedenfalls scheinen die königl. Truppen bei Calatafimi, auch nach der Pariser Depesche, nicht geschlagen worden zu sein, denn davon sagt sie kein Wort, und noch weniger hat sich die, gleichfalls durch telegraphische Depeschen verbreitete Nachricht der Patrie bestätigt, wonach Garibaldi's Aufstand bereits gelungen, die Gewalt des Königs auf die befestigten Stellungen von Palermo und Syracus beschränkt, und auch in Calabrien und in den Abruzzen die Revolution im Gange sei. Und solche kolossale Lügen werden nicht berichtigt; man überläßt es dem Leser sie sich selbst zu erklären! Da in diesem Fall die Berichte Englands, Italiens, Belgiens, Frankreichs und eines guten Theils von Deutschland zusammenstimmen, so ist es leicht erklärlich, daß wir über die Ereignisse auf Sicilien und Neapel schlechter unterrichtet sind als über das was in China oder Japan vorgeht. Nur von Zeit zu Zeit bringen deutsche Blätter etwas unparteiliches aus Sicilien: die offizielle Zeitung von Neapel thut selten den Mund auf, und findet keinen Glauben, mag sie die Wahrheit sagen oder verschleiern. Kann sich da die neapolitanische Regierung noch wundern, wenn sie in den journalistischen Bann Europa's gethan wird, so gerecht auch ihre Sache gegenüber der vereinigten Politik Cavours, Palmerstons und Napoleons sein mag. An das Licht der Oeffentlichkeit muß sie treten, wenn sie diesen combinirten Bewegungen auf die Dauer widerstehen will.

Aus Neapel erhält die „Augsb. Allg. Ztg." folgende sich völlig widersprechenden Depeschen, beide vom 20. Mai, unter welchen der Leser seine Wahl treffen mag:

1. (Ueber Paris). Die neapolitanischen Truppen zogen den Lärmern im Treffen vom 15. und 16. d. Die Stellung von Monreale, welche die Stadt Palermo beherrscht, wurde von den Banden Garibaldi's besetzt. Die Insurgenten marschiren auf Palermo. Die Proklamation Lanza's blieb wirkungslos. Volksdemonstrationen folgen aufeinander. Man glaubt an baldige Räumung der Stadt durch die Truppen. — 2. (Direkt). Kein weiterer Zusammenstoß zwischen den königl. Truppen mit den Freischaaren ist mehr vorgekommen. Zwei starke Truppenkorps verfolgen die flüchtigen Garibaldianer, und sichern die ruhig gebliebenen Provinzen. Man rechnet auf die Treue und den Eifer der Armee, welche die Reste der Banden vernichten werde.

Frankreich. Ein Pariser Correspondent der Kreuzztg., welcher über italienische Angelegenheiten fast immer sehr gut unterrichtet war, schreibt: In Italien wird es binnen Kurzem sehr bunt zugehen. In Florenz hat eine Bewegung zu Gunsten des Großherzogs stattgefunden, und ein toskanisches Regiment, welches verdächtig wurde, mußte nach der Lombardei geschickt werden. Es wird noch besser kommen, denn die Antipathieen gegen Piemont nehmen mit den — Steuern zu, welche Toscana zahlen muß. In der Romagna regt es sich auch, die piemontesischen Streitkräfte sind in größter Eile verstärkt worden. Aus Neapel hat das französische Gouvernement auf offiziellem Wege erfahren, daß die Proklamation Garibaldi's nicht den geringsten Anklang in der Stadt gefunden habe, selbst unter den Gegnern der Bourbonen nicht. Nirgendwo in Italien ist Piemont verhaßter, als in Neapel. Sogar unter den Insurgenten Siziliens gibt es Gegner Garibaldi's, der, als er in seinen Proklamationen den Papst insultirte, sich nicht überlegte, daß er das katholische Gefühl der Sizilianer beleidigte. Zwei Bandenchefs, der Baron Saint Anna und der Dr. v. Bentivegna, lassen ihre Leute täglich communiciren, was sie allerdings nicht abhält zu rauben und zu plündern. Ich mache Sie auf den „Dirritto" aufmerksam; dieses Blatt ist das Organ Garibaldi's; in einer der neuesten Nummern erklärt es, daß Cavour die Expedition hätte verhindern können, indem er es nicht that, habe er die moralische Verpflichtung übernommen, sie zu unterstützen. Der König habe nur Ein Wort zu sagen gebraucht, um Garibaldi zurück zu halten, aber dieses Wort sei nicht gesprochen worden.

Nach dem Journal de Geneve zirkulirt in ganz Paris ein Wort des Kaisers: „Wir brauchen Rheinwein, um den savoyischen Kuchen zu verdauen." In den belgischen Grenzstädten macht sich nach derselben Quelle eine immer heftigere Einverleibungs-Propaganda geltend.

Von Marseille wird berichtet, daß zwei Linienschiffe sich fürtlich gewendet.

Großbritannien. In England besteht ein Antiracutherein. Derselbe hielt am 28. April in Exeterhall in London unter dem Vorsitz des Dechanten v. Carlisle eine Versammlung, in welcher zur Anzeige gebracht wurde, daß Lord Palmerston eine mit

Digitized by Google

zahlreichen Unterschriften bedeckte Denkschrift eingereicht werden solle, die Bitte enthaltend, für Niederlegung eines Unterhausausschusses zur Prüfung der Wirkungen, die der Tabak auf die Gesundheit ausübe, Sorge zu tragen.

Niederbayerisches.

Landshut, 23. Mai. (Oeffentliche Sitzung des kgl. Bezirksgerichts vom 21. Mai.) Johann Seidl, 38 Jahre alt, ledig Schiffsknecht von Kelheim, wird schuldig erkannt des Verbrechens der Widersetzung gegen den Gendarm Joseph Bergdoser von Kelheim, und Walburga Bell, 35 Jahre alt, ledige Steinbrechertochter von Zandt, k. Landgerichts Kipfenberg, des Vergehens der Widersetzung gegen den obengenannten Gendarm, und werden deßhalb verurtheilt: Johann Seidl in eine Arbeitshausstrafe von zwei Jahren, und Walburga Bell in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten. —

Vilshofen, 21. Mai. In dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Zeitlarn kam es bei Gelegenheit der Kirchweih zu einer Rauferei, wobei ein Bursche einen Stich in's Herz erhielt, in Folge dessen er sogleich seinen Geist aufgab. (N. Pass. Z.)

Passau, 21. Mai. Bereits sind die Bäder angekündigt: das Stahlbad Kellberg und das kleinere Beiderwiese, das Schwefelbad Windschnur und Höhenstadt, die Badeanstalten in Ilz, Holzagarten, Anger und St. Nikola, das städtische Bad am linken Donauufer hat sogleich bei Beginn die erfreulichste Aufnahme gefunden. Die Jugend, im Turnen, Baden und Schwimmen geübt, wird erstarken. Durch verbessertes Pflaster, vermehrtes Trinkwasser und die demnächst einzuführende Gasbeleuchtung erhält Passau neue Vorzüge, wie es auch seit 20 Jahren eine ganz veränderte, zu seinen Gunsten sprechende Umgestaltung erlitten hat. Zu seinen nützlichen neuesten Einrichtungen zählt die Feuerwehr, deren rüstige Mitglieder sich angestrengtest üben. Die Landwehr machte gestern Früh unter ihrem wackern neuen Herrn Major, Rechtsrath Trost, eine größere Uebung und bewährte ihren alten Ruf der Tüchtigkeit vollständig. (N. Pass. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Granitlieferung zur Innbrücke bei Passau.

Von heute bis spätestens 29. l. Mts. Mai-Abends 6 Uhr werden bei der unterzeichneten Betriebs-Inspection der kgl. priv. bayer. Dipdahnen zu Regensburg Angebote zu Lieferung von Granitwerkstücken auf die Bahnstationen Haidhof und Regenstauf entgegengenommen.

Bedingungen und Schichtenpläne können jeder Zeit dahier eingesehen werden, woselbst auch die Submissions-Formularien in Empfang zu nehmen sind.

Regensburg, den 20. Mai 1860.

Betriebs-Inspektion Regensburg.

(c3) Fsmm. c. Böhrer.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne

sowie für jede zahnärztliche Operation ist noch 2 Tage im Gasthof zum Kronprinzen Zimmer Nr. 9 zu sprechen

Maximilian Brach,

(b2) k. appr. Zahnarzt.

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg erscheint, und ist in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Bayerische Volksbibliothek

vollständig in 12 Bänden, von denen monatlich einer den verehrlichen Subscribenten zukommt. Jeder Band enthält 4 Illustrationen und kostet nur 24 kr. Als **Prämie unentgeltlich** erhalten die Abnehmer mit dem zwölften Bande die wohlgetroffenen Porträts **Ihrer Majestäten des Königs Maximilian II.** und der **Königin Marie**, sehr geeignet als Zierde eines jeden Zimmers und seither vielfach für Schulen angeschafft. Sämmtliche Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und sind in Stand gesetzt, Subscribentensammlern auf 12 Exemplare ein Frei-Exemplar zu liefern. Zu recht zahlreicher Abnahme ladet ein. — Augsburg, im Mai 1860.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung.

(A. Manz.)

Eugène de Mirecourt, der Verfasser der interessanten Biographie Napoleons III., hat es unternommen, dem jetzigen Kaiser in seiner Schrift Schritt um Schritt auf der Bahn zu folgen, die er bis zu diesem Tage durchlaufen hat.

Das vorliegende Werkchen hat aber auch insofern Werth, als es neue Thatsachen zur Beurtheilung des Charakters bringt, und aus diesem Gesichtspunkte ist dasselbe gerade im gegenwärtigen Augenblicke um so lesenswerther, als diese sehr geeignet sind, Angesichts seiner glänzenden Erfolge die öffentliche Meinung immerhin vor irgend welchen Concessionen zu bewahren.

In Frankreich ist diese Schrift verboten, in England werden Hunderttausende von Exemplaren verkauft, in Deutschland jetzt im Verlage von Julius Abelsdorff in Berlin zum Preise von 35 kr. Rhein. erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut. (a2)

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 25. Mai 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Xaver Breisenberger von Rumlosen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls und 2 Vergehen des Betruges. — Vormit. 10 Uhr: Untersuchung gegen Joh Viertler von Frsing wegen 2 Vergehen des Diebstahls. Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Schönauer von Wimm wegen Vergehens der Körperverletzung.

Der Unterzeichnete sucht gegen billige Bedingungen einen treuen Schäfer für circa 110 Schafe auf sein Oekonomiegut zu Wiesing bei Geiselhöring zu erhalten.

Thomas Kammermaier,

(b3) Oekonom zu Wiesing.

Zu verkaufen:

Ein gußeisener, noch unbenützter Ofen.

Das Uebr. (b3)

Ein braves Mädchen im Alter von 12—14 Jahren kann Beschäftigung finden in der Jos. Thomann'schen Buchdruckerei.

Für einen soliden Herrn ist ein schönes Zimmer meublirt oder unmeublirt in der Altstadt Nr. 103 zu vermiethen.

Soeben erschien und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Die Odontoplastik,

neue Methode

Zähne dauerhaft mit Gold zu plombiren und theilweise oder ganz zerstörte Zahnkronen in ihrer ursprünglichen Form wieder herzustellen.

Eine populäre Vorlesung für jene, welche um die Erhaltung ihrer schadhaften Zähne besorgt sind und gründliche Hilfe suchen, von

Dr. Carl Mario Faber,

Leibzahnarzt Se. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Max. ꝛc.

Mit 17 Illustrationen in Farben- und Golddruck.

Preis 36 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 25. Mai **Nr. 120.** Urban.

Die Enthüllungs-Feier des Erzherzog-Karl-Monumentes.

Aus Wien berichtet die „Wiener Zeitung": Der heutige 22. Mai, der 51ste Jahrstag der glorreichen Schlacht von Aspern, brachte uns den feierlichen Moment, welchem nicht blos Wien, in dessen Mauern die Festlichkeit vor sich ging, sondern das ganze große Oesterreichische Vaterland mit dem wärmsten Interesse entgegengesehen hatte; die Enthüllung des dem unsterblichen Heerführer Erzherzog Karl errichteten Denkmals.

Seit auf dem äußeren Burgplatze die ersten Gerüste zu den Tribünen sich zusammenfügten, konnte man dort zu allen Stunden des Tages Gruppen wahrnehmen, welche mit einer ungleich ernsteren, würdevolleren Theilnahme, als die gewöhnliche Neugierde sie gibt, den Fortschritten dieser Vorbereitungen folgten — denn in allen Oesterreichischen Herzen lebt das Andenken des Gefeierten, der, als schon Alles aufzugeben schien, das sinkende Banner Deutschlands mit starker Hand aufhob und zum Lichte des Sieges emportrug.

Es war ein feierlicher, erhebender Augenblick, der mit der Wucht gewaltiger Erinnerungen an jede Brust griff und in so ernster Zeit erwunthigende Ahnungen der Zukunft wachrief. Man fühlte, daß das Auge der Zeitgenossen sich nicht für die flüchtigen Minuten der Enthüllung auf dieses eherne Heldenbild heftete, sondern daß der Schimmer seines Erzes einen unverlöschlichen Eindruck in jeder Seele zurücklasse.

Die Festlichkeit, die wir hier in ihren äußersten Umrissen schildern, war in jeder Hinsicht der hohen Bedeutung würdig, die sich an sie knüpft. Sie begann Schlag 11 Uhr Vormittags und theilte sich in den feierlichen Empfang Ihrer Majestäten und der höchsten Herrschaften, die Monuments-Enthüllung und die Abfingung des von dem Hrn. Kardinal-Erzbischof celebrirten Tedeums.

Die ausgerückte Truppe, mit Ausnahme der beiden Kavallerie-Regimenter, war am äußeren Burgplatze vor dem Kaisergarten, Front gegen das Monument, die Kavallerie am Glacis zwischen dem Burg- und Kärnthnerthor, Front gegen die Stadt, aufgestellt. Ein Bataillon des Infanterie-Regiments Ritter v. Frank Nr. 79 hatte seine Aufstellung auf der Bastei vor dem Palais Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht genommen. Auf dem Walle beim Volksgarten waren zwei 12-Pfünder Batterieen aufgeführt, um die Salven zu geben.

Ihre k. k. Majestäten wurden von der gesammten ausgerückten Truppe mit präsentirtem Gewehr, gesenkten Fahnen und klingendem Spiele empfangen und das Spiel so lange fortgesetzt, bis Se. Majestät nach dem Abgehen des ersten Treffens das für die Allerhöchsten Herrschaften bestimmte Hofzelt betreten hatten.

Im Augenblicke des Sinkens der Monumentshülle, welchen ein Kanonenschuß markirte, wurde das Tedeum angestimmt, von der Truppe präsentirt, die Fahnen gesenkt, das Spiel geschlagen und von dem dazu bestimmten Infanterie-Bataillon, dann von den 16 Geschützen der beiden Batterien eine dreimalige Salve in der Art gegeben, daß jeder Infanterie-Decharge die Geschütz-Salven folgten.

Nach beendetem Te deum ertheilte Se. Eminenz der Herr Kardinal-Erzbischof den Pontifikal-Segen, hierauf folgte das Absingen des von J. G. Seidl gedichteten, von J. Herbeck komponirten Festchors durch den Wiener Männergesangsverein und den akademischen Gesangsverein der k. k. Universität.

Demnächst begann die Defilirung auf der Hauptstraße zum äußeren Burgthor hinaus. Se. Majestät der Kaiser begaben Sich zur Defilirung an die Vorderseite des Monuments.

Das Wetter begünstigte die Feier. Der Himmel war theilweise bedeckt, ein frischer Wind, der früh Morgens sich erhoben hatte, brach einigermaßen die drückende Hitze, eine frey gehobene begeisterte Stimmung malte sich auf dem Antlitze der Tausenden, die als Theilnehmer und Zeugen des Festes näher und ferner demselben beiwohnten.

Die Blicke schweiften abwechselnd vom Monumente zu jenem Orte, an dem das erhabene Herrscherpaar, umgeben von den durchlauchtigsten Mitgliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses, Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern, Ihren Hoheiten den Herzogen von Braunschweig und Nassau, verweilte.

Während des Defilirens erregten die besondere Aufmerksamkeit des Publikums die Abzeordneten des ehemaligen Regimentes Zach (jetzt Herzog Nassau,) welche in ihrer Mitte die ruhmvolle Fahne von Alpern trugen.

Nach beendigtem Defiliren begaben Sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin vor die Tribüne, auf welcher die Veteranen placirt waren, wo Allerhöchstdieselben von lang anhaltenden Hurrahrufen empfangen wurden. Eine kurze Anrede Sr. Majestät des Kaisers wurde gleichfalls mit stürmischen Hochrufen beantwortet, worauf Sich Allerhöchstdieselben mit einigen am Rande der Tribüne sitzenden alten Offizieren huldvollst unterhielten und einigen derselben herzlich die Hand schüttelten.

Die Feier war eine Oesterreichs, des Helden und des Monarchen würdige; unvergeßlich jedem Theilnehmer, wird sie unauslöschbar in den Annalen Wiens fortleben.

Deutschland.

Bayern. Von München schreibt der bayer. Kurier: Am verflossenen Georgiziel haben von Seiten dieser Hauseigenthümer dahier bedeutende Miethzinssteigerungen stattgefunden, die nicht ohne Rückwirkung bleiben werden. Jene davon getroffenen Miether, deren Einnahmen sich nicht erhöht haben und welche kaum oft hinreichten, selbst nur den bisherigen Miethzins zu erschwingen, werden allmälig genöthigt sein, sich in entlegene Stadttheile zurückzuziehen und ihren finanziellen Verhältnissen angemessene wohlfeilere Wohnungen zu suchen; die Wohlhabenderen werden trachten, sich selbst ein Haus zu kaufen, mancher der von diesen Steigerungen getroffene Gewerbsmann aber wird wo möglich diese Mehrauzgabe durch Preiserhöhung seiner Gewerbserzeugnisse oder seiner Arbeit hereinzubringen suchen. — Auffallend ist seit dem Georgiziel auch die Menge von Wohnungsgesuchen; der Grund hie-

Digitized by Google

von dürfte schwerlich in einer plötzlich eingetretenen Zunahme der Bevölkerung zu suchen sein, sondern großentheils darin, daß sich viele Miethsleute die Steigerung nicht gefallen ließen, und ihre Wohnungsmiethen kündeten; manche derselben sind aber, da sie sich nun um andere Wohnungen umsahen, so hohen Miethzinsforderungen entgegengetreten, daß man sprichwörtlich sagen konnte, sie seien vom Regen in die Traufe gekommen.

Von Pfahl, 21. Mai, wird dem Münchner bayer. Kurier geschrieben: Gestern von 2 bis 3 Uhr Nachmittag zog über die Hochebene zwischen Eichstädt und Weißenburg ein furchtbares Gewitter, welches Schrecken und Verwüstung weithin verbreitete. So weit es bis heute bekannt geworden, hat der Hagel auf eine Strecke von 5—6 Stunden in der Länge von Süd nach Nord und eine Stunde in der Breite von Ost nach West die prachtvollsten Saatfelder, die reichlichsten Blüthen der Bäume, sämmtliche Garten- und Futtergewächse gänzlich vernichtet, viele Wild, Geflügel und zahllose Vögel erschlagen oder verstümmelt, unermeßlichen Schaden an Fenstern und Dächern angerichtet. Unbeschreiblich ist der Jammer der vom Unglück Betroffenen. Die beiden bedeutenden Markiflecken Nersslingen und Thalmessingen mit den dazwischenliegenden Ortschaften und Fluren dürften am meisten gelitten haben. Man hört auch von öfterem Einschlagen des Blitzes, doch ist keine Feuersbrunst entstanden.

In einer Mainlaithe zu Schweinfurt wurden am 19. ds. von einem Sachsenner die Trauben eines Weinstockes gezählt und auf der Zahl 47 Stück herausgebracht, und es soll Stöcke geben, welche noch mehr Trauben tragen. Kann der Segen wohl noch überschwänglicher sein?

Württemberg. Zur Heidelberger Erklärung aus Anlaß der bekannten Aeußerung des Ministers v. Borries sind Beitrittserklärungen aus Stuttgart, Biberach, Böblingen, Calw, Ebingen, Ewangen, Eßlingen u. s. w. ergangen. Die schwäbischen liberalen Philister können da recht wohlfeil ihren Patriotismus zum Besten geben. Die Breitrettereei dieser bedauernswerthen Sache wird in Anbetracht unseres sonstigen deutschen Jammers wahrhaft lächerlich.

Sachsen. * In Leipzig ist die Heidelberger Erklärung in sieben Geschäftshäusern zur Unterzeichnung aufgelegt. Die Gothaer, die nicht im Geringsten sich entrüstet haben, wenn der umgekehrte Borries, Herr v. Bincke nämlich, 12 Millionen Deutschösterreicher aus Deutschland hinauswirft, haben da einmal etwas gesunden, woran sie sich dick und voll machen können, und liberale Spießbürger treten ihnen bereitwilligst nach. Mit solch pharisäischem Patriotismus hofft man dem deutschen Vaterlande auf die Beine zu helfen!

Preußen. Köln, 18. Mai. Das Provinzialconcil wurde gestern nach feierlicher Sitzung geschlossen. Die in der vorletzten und letzten Sitzung festgestellten Decrete und Statuten wurden publicirt.

Berlin 19. Mai. Wie man hier erzählt, hat der Nationalverein bereits den Beschluß gefaßt, in dem Augenblick, wo der Kaiser der Franzosen gegen Deutschland vorgehe, wieder eine Nationalversammlung nach Frankfurt zusammenzuberufen, und wenn man die Gesellschaft etwa dort nicht zulassen sollte, nach Koburg, wo ihr schon die Aufnahmezusicherung gegeben sein soll. Die letzte Heidelberger Versammlung soll so eine Art von „Vorparlament" repräsentiren!

Oesterreich. Wien, 20. Mai. Der Oheim unseres Kaisers und unserer Kaiserin, der Vater zweier österreichischen Erzherzoginnen und Bruder der Mutter des Kaisers und der verwittweten Kaiserin von Oesterreich, König Ludwig von Bayern, ist gestern zur Freude des allerhöchsten Hofes und der gesammten Bevölkerung hier eingetroffen. Die verwittwete Kaiserin Karoline Auguste, die Erzherzoginnen Hildegard und Adelgunde begaben sich in das Casino und harrten der Ankunft ihres königlichen Bruders und Vaters. Erst um 3 Uhr, weil die Fahrt durch die Ausschiffung einer großen Menge von Ballfahrern an oberen Donaubrücken verzögert worden war, kam der prächtige Dampfer „Kronprinz Rudolph" in Sicht, und sogleich eilten die allerhöchsten Herrschaften nach der Landungsstelle. Mitten im Gedränge auf dem Schiffe befand sich König Ludwig in einfachen Civilkleidern, sein Aussehen war frisch, seine Bewegungen lebhaft. Mit der größten Innigkeit drückte Se. Maj. Schwester und Töchter an das Herz, küßte sie wiederholt und rief: „Grüß Euch Gott, Kinder! Grüß Euch Gott, da seid Ihr ja!" Dann bestiegen die allerhöchsten Herrschaften den Wagen. Um 4 Uhr 50 Minuten kam König Ludwig zu Weilburg an und wurde von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, den erhabenen Eltern des Kaisers und sämmtlichen hier anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen herzlichst und freudigst begrüßt und empfangen.

Innsbruck, 21. Mai. Letzten Samstag wurde mit einer fliegenden Küche eine kommissionelle Probe abgehalten, welche die Erfindung des Herrn Hechenblaickner und Kupferschmieds Rauch als sehr praktisch herausstellte. In einem zweirädrigen, mit Gabeltreichsel versehenen und mit einem Pferde bespannten eleganten Wägelchen ruht der Kochkessel, welcher 135 Maaß Wasser und 1 Centner Fleisch, also die Menage für 200 Mann, fassen kann. Die Feuerung geschieht von unten, so daß sich das Feuer mehrmal um den Kessel herumwindet. Bei der Abfahrt von Innsbruck wurde gekeizt, in Egerdach (1 Stunde von hier) begann die Wasserwasse zu sieden, und in Hall wurden die Fleischstücke wohlgekocht aus den Tisch gestellt. Die ganze Heizung kostete nur 1½ Kubikschuh Holz. Mit einer Klafter Holz ließe sich auf diese Weise die Menage für 10,000 Mann kochen. Mit dem Wagen kann auch jede noch so schiefste Bergstraße befahren werden. Auf dem Bocke, in welchem sich die Holzvorräthe befinden, können 2 Mann Platz finden. Rückwärts sind zwei Behältnisse für den Proviant angebracht.

Ausland.

Italien. Ueber die Landung Garibaldi's sagt die „Turiner Zeitung": Die Dampfer der Freiwilligen wurden in der Nacht vom 12. auf den 13. auf der Höhe von Marsala von den neapolitanischen Kreuzern in Sicht genommen; eine Entfernung von höchstens vier Stunden trennten die einen von den andern. Es wurde sofort auf die ersten Jagd gemacht und obwohl sie mit dem äußersten Druck fuhren, so hatten sie gleichwohl, als sie bei Tagesanbruch an der Küste anlangten, kaum mehr als eine Stunde voraus. Sie setzten ihre geringe Artillerie sammt den Waffen an's Land und stießen dabei auf den Widerstand eines Infanteriedetachements, das sie jedoch in die Flucht schlugen. Mittlerweile näherte sich die neapolitanische Flottille, die durch ein Höllenfeuer mit Kugeln und Kartätschen die eben vor sich gehende Landung der Mannschaft in's Stocken brachte. Ein englisches Schiff, das dort vor Anker lag, gab hierauf seine Signale, um gegen diesen plötzlichen und unerwarteten Angriff zu protestiren, weil es Leute am Land habe; das Feuer müsse daher eingestellt werden, bis es dieselben wieder an Bord aufgenommen habe. Die neapolitanischen Schiffe mußten nachgeben und die Garibaldianer benutzten den günstigen Augenblick, um rasch an's Ufer zu gelangen und sich zu internirren; doch hatte ihnen das Feuer vier Mann getödtet. Die Neapolitaner hätten hierauf beide Schiffe als gute Prise wegnehmen können, aber sie zogen es vor, wie rasend auf die leeren Wände loszufeuern, bis der „Lombardo" versank und der „Piemonte" ein Wrak war.

Frankreich. In Frankreich hat man viel zu thun, die Sympathieen für den heil. Vater, für Lamoricière u. s. w. in gehörigen Schranken zu halten, was kein klein Stück Arbeit ist. Auch unterdrückte man die Einsammlung des St. Petrespfennigs gern, nur weiß man nicht recht, wie man's anstellen soll. Man kann trotz aller Gewalt doch nicht gerade alles, denn auch in

Digitized by Google

dem schönen Frankreich hat unser Herrgott dafür gesorgt, daß die Eichbäume nicht in den Himmel wachsen. Und wenn man sich sehr angelegen sein läßt, die Gefälligkeit mit den sogenannten „Gallikanischen Kirchenfreiheiten", die im Grund nichts anders sind, als „Gallikanische Kirchensklaverei", zu lohnen, dann kommen die Anpreiser derselben um ein volles Jahrhundert zu spät. Mit dem Speck fängt man keine Mäuse mehr. Napoleon spielt gegenwärtig noch den Friedensengel, d. h. bis sich eine passende Gelegenheit zum Streit ergibt. Außer den unzweifelhaften Absichten auf den freien deutschen Rhein, die „natürliche Grenze", der wache Traum so ziemlich aller Franzosen, verwickelt er sich heut oder morgen mit den Engländern, was man ebensowohl aus der französischen Presse als auch aus der englischen herauszureißen kann. Von dem „herzlichen Einverständnisse" zwischen Napoleon und John Bull ist auch keine Spur mehr vorhanden. Sie lägen sich schon längst in den Haaren, wenn der Engländer Napoleon gegenüber nicht über alle Maßen furchtsam, fast feig geworden. Heimlich möchte John Bull ihm gern ein Bein stellen; wo er ihm die Rechnung kreuzen, die Pläne verrücken kann, namentlich wenn er einen Dritten vorzuschieben vermag, wie in Italien, da läßt er es sicher nicht. Aber gerade und offen gegen ihn angehen, das bringt der John Bull nicht mehr fertig. Anfänglich hat er die Schweizer aufgestachelt zum Widerstande; dann aber die Achsel gezuckt und gemeint, es sei doch der Mühe nicht mehr werth. Ihre Hauptaufmerksamkeit ist bis jetzt auf das Unternehmen Garibaldi's gerichtet, dem sie im Herzen Glück und Erfolg wünschen und unter der Hand ihm gern unter die Arme greifen. So weit ist es mit der Ehrlichkeit englischer Politik gekommen.

Paris. Der Pariser Korrespondent der Ostd. Post macht interessante Mittheilungen über die russisch-französischen Intrigueu in der orientalischen Frage. Er erzählt von einem Fürsten Dolgoruckl, den in Belgrad und den benachbarten türkisch-slavischen Ländern Beschwerden und Petitionen gesammelt und nach Petersburg geschickt habe: auf diese Aktenstücke hin (in denen der Schutz Rußlands gegen die Bedrückungen der türkischen Beh's von den dortigen Christen angerufen werde) habe Fürst Gortschakoff die Gesandten der Großmächte zu der vielerwähnten Konferenz eingeladen. Während dann die Gesandten England's, Oesterreichs und Preußens erklärten daß sie ohne alle Instruktionen seien, war der französische Gesandte, der Herzog von Montebello, gleich bereit, Vorschläge zu machen und entwarf noch in der nämlichen Sitzung ein Programm, wonach eine zum Theil aus türkischen Bevollmächtigten, zum Theil aus den in den türkisch-slavischen Ländern etablirten christlichen Konsuln zusammengesetzte Kommission eine Untersuchung über die Beschwerden der christlichen Bewohner anstellen, und nach Berichterstattung derselben die Großmächte die gehörigen Schritte thun sollten, um den zu Tage tretenden Beschwerden gerecht zu werden. Lord Cowley verlangte bald darauf von Thouvenel, im Namen seiner Regierung, Aufschlüsse über die Rolle, die der französische Gesandte gespielt, und erhielt zur Antwort, der Herzog habe ohne alle Instruktion und ohne alle Autorität gehandelt und bloß seine Privatmeinung zu Papier gebracht; er habe schon die Weisung erhalten, sich jeden weiteren Schrittes zu enthalten. — Wie der Korrespondent meint, hat sich der Herzog von dem Fürsten Gortschakoff zu dieser Intrigue einsdein lassen; jedenfalls glaubt er — was freilich auf der Hand liegt — daß zwischen Rußland und Frankreich ein sehr intimes Verhältniß bestehe, obwohl er dessen Tragweite für den Moment noch nicht sehr gefährlich findet.

Nach einer Pariser Depesche der Times siegten die Garibaldianer entschieden bei Palermo und bedrohten dieses. (Gehört zu den Nachrichten, wovon man nicht weiß, was daraus zu machen).

Großbritannien. In London hat am 17. Mai im Unterhause ein Hr. Osborne an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage gerichtet, wie es sich mit der Nachricht verhalte, daß englische Schiffe Garibaldi bei seiner Landung zu Marsala hilfreiche Hand geleistet hätten. Lord John Russel entgegnete unter Anderm, er habe von der Admiralität eine telegraphische Depesche des Offiziers erhalten, welcher eines der erwähnten englischen Schiffe, nämlich den Intrepid, befehligte. Während der Landung hatten sich zwei neapolitanische Kriegsschiffe, ein Dampfer nämlich und eine Korvette, Marsala genähert, jedoch nach Ansage des englischen Offiziers, obgleich sie es hätten thun können, nicht auf die Garibaldi'schen Schiffe und Mannschaften gefeuert. Daß die englischen Schiffe die neapolitanischen nicht am Feuern verhindert hätten, davon melde der Bericht des englischen Offiziers allerdings nichts (sic). Wohl aber sage er, daß die Neapolitaner, obgleich sie die Gelegenheit dazu gehabt, nicht gefeuert hätten. Er berichte ferner, daß nach Landung der Expeditionsmannschaften der Befehlshaber des neapolitanischen Dampfers zu ihm gekommen sei und ihn gebeten habe, ein englisches Boot abzusenden, um von den beiden Kauffahrern Besitz zu ergreifen. Das zu thun, habe der englische Offizier, Kapitän Marryatt, abgelehnt und habe ganz recht daran gethan. Er habe keine Instruktionen gehabt, die ihn ermächtigt hätten, die Schiffe zu nehmen, oder sich überhaupt bei den Vorgängen zu betheiligen. Seine Instruktionen hätten ihm, in Uebereinstimmung mit der Haltung der drittischen Regierung, geboten, Angesichts des gegenwärtigen Kampfes eine vollständige Neutralität zu beobachten. Es lasse sich aus seinem Berichte, wenn er es gleich nicht ausdrücklich sage, wohl der Schluß ziehen, daß die englischen Schiffe die neapolitanischen nicht am Feuern verhindert hätten. Der neapolitanische Kapitän habe den englischen aufgefordert, diejenigen seiner Offiziere, welche sich etwa am Lande befinden möchten, aus Marsala zurückzurufen. Der Engländer habe das betreffende Signal gegeben, und sobald die Offiziere an Bord gewesen, hätten die Neapolitaner das Feuer auf die Stadt Marsala eröffnet. Es müsse Das als ein Akt internationaler Höflichkeit von Seite des neapolitanischen Kapitäns betrachtet werden, beweise aber nicht, daß die englischen Schiffe seinem Feuer im Wege gewesen seien (!!). Es zeige sich nicht, daß der englische Offizier in irgend einer Weise seine Pflicht überschritten habe. (Man beachte die diplomatische Winkelzügigkeit der Auseinandersetzung, welche in keiner Weise eine bestimmte Erklärung über den in Frage stehenden Punkt gibt!)

London, 19. Mai. Die Maßregeln, welche die Regierung gegen die für den Papst im Gange befindlichen irischen Rekrutenwerbungen bisher getroffen hat, beschränken sich auf eine Proklamation, welche kund und zu wissen thut, daß derartige Werbungen ungesetzlich sind und im Betretungsfalle mit 50 Pf. St. Strafe gebüßt werden sollen. Aehnliches geschieht vielleicht Denjenigen gegenüber, die Gelder für Garibaldi öffentlich sammeln und dersteuern. Denn daß derartige öffentliche Geldsammlungen, mit dem ausgesprochenen Zwecke, die Revolution gegen einen befreundeten Fürsten zu unterstützen, ungesetzlich sind, ist von sämmtlichen Juristen des Unterhauses nachgewiesen und schließlich auch vom Solicitor General, der früher das Gegentheil gesagt hatte, zugestanden worden. Damit ist der Theorie zwar Genüge gethan, und der Regierung wird es frei stehen, warnende Proklamationen zu erlassen. Aber Prozesse einleiten wird sie schwerlich, weder hier gegen die Garibaldianer, noch in Irland gegen die Papisten. Und zwar aus dem einfachen, von Lord John Russell angedeuteten Grunde, weil sie nicht die geringste Aussicht haben würde, ein verurtheilendes Geschwornengericht zusammenzubringen.

Türkei. In Konstantinopel hatte am 21. Mai der neue französische Gesandte Lavalette Audienz beim Sultan.

Persien. 12. Mai. Im Regierungspalaste herrscht die regste Thätigkeit und fortwährend sind es die Berichte über russische

Digitized by Google

Agitationen in fast allen Provinzen des Reiches, welche die Thätigkeit des Ministeriums hauptsächlich in Anspruch nehmen. In militärischen Kreisen spricht man bereits von einem Aufruf an das Volk, um Baschibozuksorps zu bilden, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Türkei der Ueberzeugung lebt, bald wieder für ihre Existenz kämpfen zu müssen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 16. Mai die am Bezirksgerichte Straubing erledigte Botenstelle dem pensionirten Gendarmerieinvalidenvater Franz Xaver Wurm in Bilsed, in widerruflicher Eigenschaft zu verleihen.

* Landshut, 24. Mai. Heute Nacht wurde auf dem Hofberg oben ein Bauerssohn von Salchdorf in einer mit ihm begonnenen Rauferei erschlagen. Der Erschlagene wird als ein braver ordentlicher Bursche geschildert.

† Neuhausen, 24. Mai. Das war eine Schreckensnacht in hiesiger Pfarrei: gestern Abend von circa ½11 bis heute früh circa ½3 Uhr hat es in Oberneuhausen gebrannt, ein größeres Bauernhaus und 2 arme Söldnerhäuser sind ganz sammt allen Zugehäuden abgebrannt. Dem Bauern ist ein Pferd verbrannt, ob er seine übrigen Sachen noch hinausbringen konnte, weiß ich nicht. Die benachbarten Söldner haben noch Manches von ihren Sachen retten können. Von der Nachbarschaft kam die Hilfe schnell herbei; die Feuerspritze von Furth zeichnete sich vorzüglich aus. Dieß schon der 3. Brand in dieser Gegend seit den letzten 8 Tagen!

Passau, 22. Mai. Gestern früh 7 Uhr ist im Stadel des Bauers Mich. Kögl von Luegdorf bei Dorfbach auf noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen, welches so schnell um sich griff, daß sämmtliche Gebäulichkeiten ein Raub der Flammen wurden, und nur das Vieh und einige Fahrnisse gerettet werden konnten.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Quartier-Geld-Auszahlung betr.

Mit Bezugnahme auf die Aufforderung vom 1. d. Mts. wird nunmehr zum Letztemale bekannt gegeben, daß alle jene Quartierträger, welche ihre Entschädigungs-Beträge für die vom 4. Juli bis 6. August 1859 getragene Einquartierung unerachtet mehrmaliger öffentlicher Bekanntmachungen noch nicht abgeholt haben, diese Entschädigungs-Beträge

bis zum 31. Mai l. Js. dahier

in Empfang nehmen können, außerdessen angenommen wird, daß sie auf deren Ausbezahlung Verzicht leisten zu Gunsten der hiesigen Stadt-Armen.

Landshut den 23. Mai 1860.

Stadtmagistrat Landshut.
Harbammer.

Die in Dresden gegründete

allgemeine deutsche National-Lotterie

hat bis jetzt 350,000 Loose abgesetzt. Da jedes Loos gewinnt, so ist Sorge getragen, daß eine dem Loosabsatz entsprechende Anzahl theils gediegener, theils vom Hauptvereein angekaufter Gewinne (z. B. das Jahnsche Haus in Freiburg, 6 Concertflügel, 200 goldne Anker-Uhren u. s. w.) geschafft wird. Den ersten Hauptgewinn bildet ein bei Eisenach gelegenes Haus mit Gartengrundstück, Geschenk Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, welches nach dessen neuester huldreicher Anordnung von Außen und von Innen elegant ausgebaut, wohnlich eingerichtet und meublirt wird.

Außer diesen fürstlichen Geschenke sind auch von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu Dresden, München, Hannover, Coburg ansehnliche Geschenke eingegangen oder in Aussicht gestellt worden. Für das projektirte Schiller- und Weber-Album sind viele ausgezeichnete Beiträge von Dichtern, Schriftstellern und Componisten geliefert worden. Der anfänglich auf 100 bis 150 Ducaten ausgeschriebene Preis für ein Haus-Volksbuch ist auf 200 Ducaten erhöht und die Bogenzahl auf 15 bis 16 groß Octav Druckbogen beschränkt worden. Der Termin der Einlieferung der Manuscripte ist auf spätestens den 1. August festgesetzt. Eine große Anzahl Geschenke sind von hochherzigen deutschen Frauen zugegangen oder angemeldet; ebenso sind auch von den Förderern der Industrie und der Gewerbe in jeglicher Richtung, sowie von Seiten des löblichen Handwerkerstandes gütige Geschenke ihres Kunst- und Gewerbsfleißes zu erwarten. Alle eingegangenen Geschenke werden, nach Städten und Ortschaften geordnet, zur Ausstellung gebracht, welche in den ausgedehnten Räumen des alten Gallerie-Gebäudes im Laufe des Juni d. J. beginnen wird. Die Ziehung der National-Lotterie bleibt auf den 10. November d. Js. festgesetzt.

Dresden, an Schillers Todestage, den 9. Mai 1860.

Verkehr auf den k. priv. bayr. Ostbahnen im Monat April 1860.

Betriebs-Inspektions-Bezirke.	Bahnlänge.	Personen.				Güter.				Reisegep., Equipagen Thiere.		Summa der Einnahmen.	
		Zahl. Stund.	Einnahme. fl.		kr.	Gewicht. Ctr.	Pfd.	Einnahme. fl.	kr.	Einnahme fl.	kr.	fl.	kr.
München	31,0	40,182	28,645	18		117,646	80	33,391	7	1,991	56	64,028	21
Regensburg . .	26,7	29,772	22,641	—		86,562	80	25,212	40	2,152	23	50,006	3
Nürnberg . . .	23,8	26,053	13,478	51		96,900	70	21,773	12	1,253	25	36,505	28
Summa	81,5	96,007	64,765	9		301,110	30	80,376	59	5,397	44	150,539	52
Durchschnittsbetr. a. d. vorh. 3 Mon.	81,5	77,447	50,607	50		278,676	80	72,487	15	4,638	33	127,723	38
Mehr	—	18,560	14,157	19		22,433	50	7,889	44	769	11	22,816	14
Weniger	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnesnig.)

Feuerwehr-Zusammenkunft.

Heute, Donnerstag den 24. Mai 1860

Pernlochner-Keller-Kaul.

Bayerische Staatsobligationen

jeder Art werden angekauft durch die Rentenverwaltung Kronwinkl.

Am 19. Mai hat sich in Frauenhaselbach ein mittelgroßer, dunkelrother Hund verlaufen, mit langem Schweif und langen Ohren, und an den Vorderzehen die Krallen weiß, 1 Jahr alt, und auf den Nam Feldmann gehend. Wer denselben zurückbringt, erhält eine gute Belohnung von Johann Widl, Schmiedmeister in Frauenhaselbach bei Neumarkt an der Rott.

Der Unterzeichnete sucht gegen billige Bedingungen einen treuen Schäfer für circa 110 Schafe auf sein Oekonomiegut zu Wiesing bei Geiselhöring zu erhalten.

Thomas Kammermaier,
(c3) Oekonom zu Wiesing.

Zu verkaufen:
Ein gußeisener, noch unbenützter Ofen.
Das Uebr. (c3)

Ein braves Mädchen im Alter von 12—14 Jahren kann Beschäftigung finden in der **Jos. Thomann**'schen Buchdruckerei.

Für einen soliden Herrn ist ein schönes Zimmer meublirt oder unmeublirt in der Altstadt Nr. 103 zu vermiethen. (b3)

Soeben erschien und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Feuerwehrlieder.

Der Rettungs-Kompagnie und der Turnerfeuerwehr in Leipzig gewidmet
von
J. Goetz.
Zweite Auflage.
Preis 11 kr.

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung koſtet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Poſtämter um dieſen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und geſetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung ſchnell aufgenommen und die dreiſpaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Samſtag den 26. Mai **Nr. 121.** Philipp.

Deutſchland.

Bekanntlich hat Preußen beim Bundestag den Antrag geſtellt, mit Umänderung der Bundeskriegsverfaſſung die Geſammt-Streitkräfte des deutſchen Bundes zu theilen, nicht einen verantwortlichen Bundesoberfeldherrn zu ernennen, ſondern einen Theil der Bundestruppen unter preußiſches, den andern unter öſterreichiſches Kommando zu ſtellen. Abgeſehen von allem Uebrigen muß es jedem Beſonnenen von ſelbſt einleuchten, daß dies zu einer unſeligen Zweitheilung Deutſchlands führen, die kriegeriſche Kraft ſchwächen und, ſtatt die Sicherheit des Geſammtvaterlandes zu erhöhen, dieſelbe verringern und dem Feind in die Hand arbeiten würde. Die Eiferſucht zwiſchen beiden Theilen, die Sonderintereſſen und wer weiß was, würden ſich bald auf's Schlimmſte geltend machen und wir würden's neuerdings erleben, was in den neunziger Jahren geſchehen iſt, wo Preußen um eigenen vermeintlichen Vortheils willen die Andern nicht nur ſchlecht unterſtützte, ſondern ſie zuletzt im Stich ließ und den berüchtigten Baſeler Frieden ſchloß. — In der Bundesmilitärkommiſſion iſt denn auch, wie bereits bekannt, der preußiſche Antrag faſt einhellig verworfen worden, und ein Hamburger Blatt bringt nun auch Näheres über die Abſtimmung ſelbſt, wie ſie von den einzelnen Staaten ſchriftlich zu Protokoll gegeben worden iſt. Bayern hat ausgeführt: die Kriegsführung aller Zeiten beſtätige den Grundſatz, daß man, um zu ſchlagen, die größtmögliche Maſſe von Streitkräften vereinigen müſſe. Das einheitliche Zuſammenfaſſen derſelben könne nur ein erfahrener Oberfeldherr bewirken, deſſen energiſche und ſyſtematiſche Kriegsführung weder durch eine bloße Mitwirkung, noch durch einen Kriegsrath, erſetzt werden könne. Die gegenwärtige Organiſation des Bundesheeres in zehn Armeekorps ſei für eine energiſche Kriegsführung ganz vortrefflich. Das Kommando zweier Feldherren beſitze nicht Kraft genug. Aus dieſen Gründen ſtimme Bayern für unveränderte Beibehaltung der allgemeinen Umriſſe der Bundeskriegsverfaſſung. — Oeſterreich erklärt, daß zwar der Art. 13 der Bundeskriegsverfaſſung einer Reviſion in der Weiſe bedürfe, daß den Schwierigkeiten in der Wahl des Oberfeldherrn frühzeitig zu begegnen ſei, daß aber eine Doppelleitung der Streitkräfte und deren Auftreten auf verſchiedenen Kriegstheatern (Preußen hatte von einem norddeutſchen und einem ſüddeutſchen geredet) dem Grundſatz der Kriegsführung widerſpricht: Einheit im Kommando und Vereinigung der Kraft im Raume. Durch die doppelte Gruppirung würde der Geiſt der einzelnen Armeekorps unverſöhnlich, die Selbſtſtändigkeit der einzelnen Bundeskontingente ſtehe der einheitlichen Konſolidirung nicht entgegen und die Bereitwilligkeit der Bundesgenoſſen beſeitige die Hinderniſſe. — Sachſen meint: die preußiſchen Vorſchläge verlangen von ſouveränen Staaten mit 17 Millionen Einwohnern einen Verzicht auf die Ehre und Befähigung einen Feldherrn ſtellen zu können (da die Wahl jetzt an keinen Staat gebunden iſt). Feldherren werden geboren und nicht in der Schule gebildet; darum ſei es unpraktiſch, 17 Millionen Menſchen ohne Weiteres von der Konkurrenz, beziehungsweiſe der Wahlbefähigung auszuſchließen. Wenn man den verantwortlichen Wahl-Oberfeldherrn beſeitigen wollte, ſo würde das Anſehen der Kriegsherren herabgeſetzt, und ſouveräne Staaten könnten das Leben ihrer Söhne keinem Feldherrn anvertrauen, für deſſen Verantwortlichkeit es keinen Gerichtshof gebe (weil preußiſcher Seits keine Verantwortlichkeit zugelaſſen werden will.) — Würtemberg äußert, daß der Grundſatz der Einheit aufrecht zu erhalten ſei. Es könne allerdings für Deutſchland von der größten Wichtigkeit werden, ſeine Wehrkraft durch das Eintreten der ſämmtlichen Streitkräfte der beiden Großmächte verſtärkt zu ſehen; für einen ſolchen Fall ſei die bundesgeſetzliche Beſtimmung in Betreff des Oberbefehls wegen der Veränderung der Machtverhältniſſe nicht ſtreng durchführbar, und könne nur mit Dank anerkannt werden, daß Preußen durch ſeinen Antrag Anregung dazu gegeben habe, die Ordnung jenes Verhältniſſes der beiden Großmächte nicht auf die Stunde der Gefahr zu verſchieben, ſondern ſchon jetzt herbeizuführen. — Hannover hatte das Mitreferat gehabt und ſein Votum eben im Sinne der Einheit und in der Weiſe abgegeben, daß die große Mehrheit, Bayern und Oeſterreich voraus, in vorſtehender Weiſe dafür zu ſtimmen ſich bewogen finden müßte. In der That iſt ja Einheit überhaupt das, was die allgemeine Stimme aller ehrlichen deutſchen Patrioten und das Geſammtwohl Deutſchlands fordert, da jeder erkennt, daß Spaltung in zwei, oder am End' gar in noch mehr Heerlager nur Verderben bringen kann.

Bayern. ⊙ München, 24. Mai. Wie ich höre, ſoll Wahrſcheinlichkeit vorhanden ſein, daß im Laufe des Monats Juli ein Zuſammentritt der Kammern erfolgt, der aber nur kurze Zeit währen würde. — Die auf heute anberaumt geweſene Vorſtellung einer Gluck'ſchen Oper (Iphigenie auf Aulis), welcher die Freunde klaſſiſcher Muſik ſchon ſeit Jahren entgegenharrten, mußte wegen Unpäßlichkeit des Herrn Heinrich wieder aufgegeben werden und kommt dafür „die weiße Frau“ zur Aufführung, in welcher der erſt vor Kurzem von einem längeren Gaſtſpiele in Wien heimgekehrte Tenoriſt Grill wiederum als „George Brown“ auftreten wird.

† Regensburg, 24. Mai. Das 50jährige Jubiläum der Einverleibung der freien Reichsſtadt Regensburg in den bayeriſchen Staatsverband wird am 27. d. M., als dem Tage der vor 50 Jahren geleiſteten Huldigung beginnen, und die Feierlichkeiten am 28. und 29. fortgeſetzt werden. Die Feierlichkeiten beſtehen in ½ſtündigem Glockengeläute, Feſtſchießen, Feſtverſammlung unter den Linden, Feſtvorſtellung im Theater, Fackelzug des kgl. Landwehrregiments, Armenausſpeiſung und Serenade des Geſangvereins. Die am 30. ſtattfindende Preisevertheilung an die Schützen beſchließt die Feier. Dem Publikum werden an dieſen Tagen das alte Rathhaus, die kunſt- und wiſſenſchaftlichen Sammlungen ꝛc. geöffnet ſein. Was aber der Feſtfeier die Krone aufſetzen wird, iſt die Anweſenheit Seiner Majeſtät des Königs während der Jägazen Dauer. Der Fremdenzudrang wird an dieſen Tagen vorausſichtlich ein ſehr großer ſein.

Regensburg, 19. Mai. Die herrlichen Ausſichten, die ſich bei der anhaltend fruchtbaren Witterung für die Ernte eröffnen, können ihre drückende Einwirkung auf die Getreidepreiſe nicht

Digitized by Google

verfehlen. Namentlich in der niederbayerischen Gegend prangen Felder und Wiesen in einer Ueppigkeit, wie seit vielen Jahren nicht. An erhöhten Lagen steht das Korn nahe an der Blüthe.

Regensburg, 22. Mai. Am 19. d. Mts. ist hier ein Matrose des österr. Dampfers „Brood“ beim Reinigen des Schiffsteiles in Folge des Umstürzens des Kahnes verunglückt. Derselbe ist der 20 J. alte Johann Hofer von Andersam bei Linz, ein junger fleißiger Mann, der schon seit mehreren Jahren nach Regensburg kömmt und wegen seiner echt oberösterreichischen schlichten Gutmüthigkeit und besonders Dienstfertigkeit hier wohl bekannt und beliebt war, so wie den Verunglückten auch seine Mitdienersteten bewohnen. (B. Volksbl.)

In Lechhausen bei Augsburg erkrankte dieser Tage ein Kind, worauf die Eltern zum Arzte schickten, welcher dem Kinde Medicin verschrieb, die ihm nur in einzelnen Tropfen gereicht werden sollte. Ein älteres Kind der betreffenden Familie fand in Abwesenheit der Eltern die Medicin, trank sie aus und sagte der bald darauf heimkehrenden Mutter: „Ich hab' was Gutes getrunken!“ Nur zu bald ward die Mutter inne, was das Kind meine; es wurde krank und war in wenigen Stunden eine Leiche. Also Vorsicht mit solchen Dingen bezüglich der Kinder! —

Aus der Gegend zwischen Zusmarshausen und Günzburg (in Schwaben) wird berichtet: Die ganze Natur war in diesem Frühjahre in wenigen Tagen — hierorts in wenig Stunden — vom starren Winterschlafe ins volle Leben getreten, so daß sich bald das Sprichwort bewahrheiten möchte: „Man höre das Gras wachsen.“ Die Fruchtfelder stehen in solcher Fülle, wie seit Jahren nicht gesehen wurde. Die Bäume sind so überreich an Blüthen, daß man an den meisten vor lauter Blüthen kein Blatt mehr zu sehen vermag. (N. A. Z.)

Burgau, 22. Mai. Das 4 Jahre alte Kind eines Hufschmieds kam durch den Schlag eines Pferdes ums Leben. Hergang: Mehrere Kinder spielten auf der Gasse und hatten kleine Ruthen in den Händen. Das Pferd an einem vorüberfahrenden Aschenwagen erschrack darob — schlug aus — traf dadurch das Kind an die Schläfe und auf den Rückgrat hergestalt, daß es schon nach einer Viertelstunde todt war. (N. A. Z.)

Ottobeuren, 22. Mai. Am 20. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr schlug der Blitz bei einem über hiesige Gegend hinziehenden Gewitter in das Pfarrgebäude zu Rettenbach, ohne jedoch zu zünden, deckte aber bereits das ganze Hausdach ab, daher der Schaden nicht unbedeutend.

Aufsheuren, 22. Mai. Am 20. ds. Abends gegen 6 Uhr schlug der Blitz in den Thurm der Pfarrkirche zu Frankenried, ohne jedoch zu zünden. In der Kirche selbst wurde durch denselben Blitzschlag ein Seiten-Altar zertrümmert.

Grönenbach, 22. Mai. Am 20. d. Mts. Abends zwischen 7 und 9 Uhr wurde der ledige Schäfer Daniel Höflinger, k. w. Oberamts Kirchheim, bei einem über hiesige Gegend hinziehenden Gewitter bei seiner Heerde auf hiesiger Gemeindeflur mit sieben Stück Schafen vom Blitze getödtet.

Am Montag den 21. schlug der Blitz in Nördlingen ein und brannte ein Wohnhaus gänzlich ab.

Auch aus Weissenburg wird berichtet, daß ein Hagelwetter in der Richtung gegen Eichstädt arge Verheerung angerichtet hat. Vorzüglich die Gemarkung des Dorfes Reitbendsch ist schlimm hergenommen worden. Felder und Wiesen sehen wie zerstampft aus und die Blüthen und das Laub sind von dem Unwetter weggeschlagen worden, die Aussicht auf eine Ernte ist total vernichtet.

Aus Würzburg, 22. Mai, meldet man: Aus der nächsten Umgebung, Schwarzenau und Umgegend, sind heute traurige Nachrichten hieher gelangt; mehrere Wolkenbrüche sollen sich gestern dort entladen und nicht nur große Verwüstungen an Feldern und Häusern angerichtet haben, sondern es sollen auch mehrere Menschen, sowie vieles Vieh dabei den Tod gefunden haben. Im Maine werden fortwährend Hausgeräthe und sonstige Gegenstände aufgefangen; auch viele todte Fische wurden bemerkt, woraus zu schließen ist, daß Fischweiher überschwemmt und die Fische fortgespült wurden. Die am meisten betroffenen Ortschaften sollen Schwarzenau, Röthlsee und Großlangheim sein.

Sächs. Herzogthümer. Die „Wochenschrift des sogenannten Nationalvereins“ erzählt, Hr. v. Thouvenel habe in vertraulichen Unterredungen mit den Gesandten zweier Staaten, die dem Rheinbunde angehört haben, zu erkennen gegeben, daß der Kaiser der Franzosen es gern sähe, wenn die Formen der Eitelkeit wieder angenommen würden, durch welche der Verkehr Napoleons I. mit den Fürsten der fraglichen Staaten geregelt worden sei. Das wesentliche Stück dieser Formen war die den Rheinbundsfürsten auferlegte Unterschrift: Votre frère et serviteur. Der eine von den beiden Gesandten hat um schriftliche Mittheilung des von Hrn. Thouvenel ausgesprochenen Wunsches, die indessen nicht erfolgte. Der zweite Gesandte entledigte sich des ihm ertheilten Auftrages bei seinem Hofe. Dieser, obgleich er sich von jeher, und namentlich bei mehr als überreifer Anerkennung des wiedererhergestellten Kaiserreichs durch dienstfertige Beflissenheit gegenüber dem Napoleonismus hervorgethan, konnte sich doch nicht entschließen, mit dem ihm angesonnenen Beispiel der förmlichen Unterthänigkeitsbezeigung voranzugehen. Ein eigenhändiges Schreiben hat unter vielen Entschuldigungen den Kaiser der Franzosen um die Erlaubniß, sich nicht dessen Diener nennen zu dürfen. Das Gesuch wurde großmüthig gewährt. (Trotz der Bestimmtheit, mit welcher die „Wochenschrift des Nationalvereins“ ihre Erzählung vorbringt, erlauben wir uns, derselben ein sehr energisches? beizufügen. Ist es physiologisch wahrscheinlich, daß Louis Napoleon etwaige Versuche, deutsche Fürsten zu lobern, damit beginnt, daß er ihnen einen Akt der Selbstdemüthigung zumuthet? Wird er ihnen nicht eher Vortheile andeuten? Ist es nach den herkömmlichen diplomatischen Formen glaubhaft, daß auf ein von dem französischen Minister gesprächsweise hingeworfenes Ansinnen der Fürst des angeredeten Gesandten die Antwort direkt an den Kaiser der Franzosen abgibt? Und kann Jemand im Ernste glauben, daß die angebliche Antwort so gelautet hat, wie die „Wochenschrift“ ihren Inhalt bezeichnet, daß der allerletzte deutsche Fürst „unter vielen Entschuldigungen“ den Kaiser der Franzosen um die „Erlaubniß“ gebeten haben sollte, „sich nicht dessen Diener nennen zu dürfen?“ Ein Fürst von solcher Gesinnung würde offenbar nicht um Entschuldigung gebeten haben, denn es hätte ihm kein Opfer kosten können, den „serviteur“ ohne Weiteres auf sich zu nehmen. Nein — wenn das von der Wochenschrift kolportirte Anekdötchen keine Erfindung ist, zu dem Zweck, die „Rheinbundsfürsten“ herabzuwürdigen, und der öffentlichen Verachtung preiszugeben, so hat es nie eine gehässige Tendenzlüge gegeben.)

Preußen. Berlin, 23. Mai. (Landtagsschluß. Thronrede des Prinzregenten.) Die Regierung sei mit vollem Ernst bemüht, in Fragen, welche die Thätigkeit der europäischen Kabinete in Anspruch nehmen, auf Lösungen hinzuwirken, welche den Anforderungen des politischen Gleichgewichts entsprechen. Die Grundsätze, welche die Regierung im Verhältniß zum deutschen Bunde und der Bundesversammlung in vorliegenden hochwichtigen Angelegenheiten leiten, sind im Laufe der Session dargelegt worden. Die Regierung wird auch fernerhin an denselben festhalten und fortfahren, in Wahrung anerkannter Rechte Anderer die Wahrung des eigenen Rechts zu erblicken. Wenn auch Meinungsverschiedenheiten über wichtige Fragen stattfinden, in Einem Gefühle sind alle deutsche Regierungen und Stämme mit mir und dem preußischen Volke einig, in unerschütterlicher Treue für das gemeinsame Vaterland, und in der lebendigen Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des vaterländischen Bodens Güter sind, vor deren Be-

Digitized by Google

deutung alle inneren Fragen und Gegensätze weit zurücktreten. Die Thronrede geht hierauf zu den innern Fragen über. (Tel. d. A. Abdztg.)

Oesterreich. Innsbruck, 23. Mai. Bei der großartigen Feierlichkeit der Enthüllung des Erzherzog-Karl-Monuments in Wien war die Provinz Tirol gut vertreten, nämlich durch das in Wien garnisonirende achte Bataillon Kaiserjäger, dessen Kommandant Major Graf v. Andlaw ist. — Gestern Abends ist der Geschichtschreiber Wolfgang Menzel hier eingetroffen, um hier einige Tage seinen Aufenthalt zu nehmen.

In Zirl sind letzthin bei dem dortigen Bäcker und Krämer 200 fl. durch einen Einbruchdiebstahl entwendet worden. Der Dieb, ein 17jähriger Bursche von Wilten, wurde jedoch, und zwar in Folge seiner Geschwätzigkeit entdeckt. Auf dem Wege von der Gallwiese nach Innsbruck erzählte er seinem zufälligen Begleiter, einem hier Bediensteten, seine in vergangener Nacht ausgeführte Heldenthat, wobei er den gestohlenen Geldbetrag per 200 fl. ausdrücklich erwähnte. Der Mann seines Vertrauens pochte aber auf das Bekenntniß der schönen Seele hin den Langfinger und überbrachte ihn glücklich der Sicherheitsbehörde.

Aus Salzburg, 21. Mai, schreibt man: Am 26. d. Mts. wird der erste Zug mit Bahnwagen auf der Westbahnstrecke von Neumarkt in Salzburg eintreffen. Die Senkungen des Bahneammes am Zellermoos bei Seekirchen dauern noch fort, und es wird zur Bewältigung derselben eifrig gearbeitet und dort für die nächste Fahrt einstweilen ein Provisorium getroffen. —

Ausland.

Schweiz. Die Pariser Berichterstatter unserer Blätter stimmen vollkommen darin überein, daß mit den neuesten Verwicklungen die Gefahr für Deutschland im höchsten Grade wächst. Der bekannte Correspondent des „Journal de Genève" drückt sich so aus: „Rußland erhält seinen Antheil im Orient; Frankreich würde, sagt man, das englische Protectorat in Sicilien begünstigen. In diesem Fall wären es augenscheinlich Preußen und Belgien, welche die „verbrochenen Töpfe" bezahlen müßten. Eine von Antwerpen bis zum Rhein gehende Linie würde Frankreich seine natürlichen Grenzen zurückgeben; der Kaiser schmeichelt dem Prinz-Regenten zu gleicher Zeit, und sucht ihn einzuschläfern. „Die Anerbietungen, welche man Preußen macht", schreibt mir ein in Berlin wohnhafter Diplomat, „sind so reizend, daß Preußen, wenn es sie annimmt, in Deutschland verloren ist." Diese Anerbietungen bestehen in Braunschweig, Hannover, den Hansestädten und noch einigen kleinen Fürstenthümern. „Meine Leser glauben vielleicht", fügt der Correspondent hinzu, „daß ich Unsinn schwatze; wenn ich Ihnen aber denjenigen nennen würde, der mir diesen schönen Plan mittheilt, so würden Sie erstaunt sein."

Italien. Rom, 11. Mai. Eine Freischärlerrotte ist von Toscana aus auf päpstliches Gebiet in die Provinz Viterbo eingerungen und hat daselbst geplündert. Bei dem Dorfe Le Grotte (in der Nähe von Montefiascone) wurde sie von 60 aus Montefiascone herbeigeeilten Gendarmen erreicht und zerstreut. Im Kampfe blieben zwei Gendarmen auf dem Platze, ein Offizier nebst zwei Gemeinen wurden schwer verwundet. Die Freischärlerbande zählte 25 Verwundete und 9 Todte; unter den Letzteren befindet sich ein Bruder des bekannnten Orsini. (Wien. Ztg.)

Mehrere Provinzialjournale melden, daß noch immer die Söhne aus einer Menge der ersten Familien Frankreichs nach Rom abreisen, um dem Papst ihre Dienste anzubieten.

☞ Aus Sicilien noch immer keine sichern Nachrichten. Es wird jedoch sehr wahrscheinlich, daß bei Calatafimi die königlichen Truppen keinen entscheidenden Sieg erfochten, daß Garibaldi den Aufstand in der Insel in Ordnung bringt und daß die Sache keineswegs sehr ungünstig für ihn steht. In Palermo selbst fanden fortwährend Kundgebungen statt, denen die Polizei gegenüber ohnmächtig ist, während das geheime Comitee des Aufstandes nur zu befehlen braucht. Wer vom großen Haufen wagt dann so unheimlichen Befehlen zu widerstehen? Man bereitet sogar auf eine neue sicilianische Vesper hin!

Großbritannien. Die Preisdrerer Hennen und Gamers haben sich, wie die Times meldet, am 18. Mai zu einem freundschaftlichen Vergleich herbeigelassen, dessen Hauptparagraphen darauf hinausgehen, daß der Kampf zwischen beiden nicht wieder aufgenommen wird, daß jeder von ihnen einen Ehrengürtel auf dem Wege öffentlicher Subscription erhält und daß der bisherige Ehrengürtel so lange in Verwahrung bleibt, bis ihn ein neuer Kämpe erobert. — Damit ist hoffentlich dieser Abschnitt der englischen Culturgeschichte abgeschlossen.

London, 19. Mai. Die geheime diplomatische Polizei Englands auf dem Continente ist dieser organisirt als man denkt, und alle Berichte stimmen darin überein, daß sie eine Allianz zwischen den beiden Czaren als eine feste Thatsache darstellen. Die englische Regierung will indessen vorderhand nicht allarmiren, um keinen Anlaß zur Provokation zu geben.

Der „Herald" spricht sich mit Anerkennung und Freude über die Verwaltungsreformen aus, die der Kaiser von Oesterreich durchzuführen beschlossen hat, und geißelt den „Geist der Ungerechtigkeit, der alle Kritiker Oesterreichs in der englischen Zeitungspresse beseelt". Diese Kritiker hätten immer nur gefragt, was Ungarn wolle, nicht, was Oesterreich zu geben im Stande sei. Ungarn einige sich nur mit Oesterreich, und dann werde „ein großer Schritt zur Wiederherstellung jener deutschen Zentralmacht geschehen sein, die man stets als unumgängliche Nothwendigkeit für das europäische Gleichgewicht anerkannt hat. In derselben Weise wie die Feinde Oesterreichs Ungarn zur Losreißung zu flachein suchten, seien die Feinde Deutschlands bemüht, Preußen von Oesterreich zu trennen.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Durch Versetzung des Schullehrers Joseph Ueberreiter von Aicha v. Wald, Lgs. Pahau l., ist der Schul-, Meßner- und Organistendienst daselbst mit einer reinen Jahreseinnahme von 500 fl. 29 kr. in Erledigung gekommen.

* Landshut, 25. Mai. Gestern zog von Mittags bis spät Abends ein Gewitter um das andere über unsere Gegend ohne irgendwie Schaden anzurichten, im Gegentheile befeuchteten sie Alles mit befruchtendem Regen. Die Vegetation prangt überhaupts auch bei uns in einer Fülle, die zu Gott dankender Bewunderung hinreißt. Sieht man von einer Höhe herab auf unsere in langen, einfachen, reinen Linien sich hinziehende Landschaft, so ruft man unwillkürlich: wie ein Garten ist das Land zu schauen. — In unserer Stadt herrscht rege Bauthätigkeit. Das Rathhaus ist bereits abgebrochen, um innerhalb dreier Jahre in gothischem Baustyle wieder aufgeführt zu werden, der Flügelneubau des Klosters Seligenthal erhebt sich über den Boden, das Landesgestütsgebäude nächst dem Brennerschlößchen ist bereits unter Dach und überall sieht man den Häusern ein gefälligeres Aeußeres geben.

** Bei dem gestern 5 Uhr Abends stattgehabten Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus beim Wagner zu Kerschenreuth, Lgs. Landshut, wobei das ganze Haus sammt Einrichtung mit Ausnahme des Viehes, welches gerettet werden konnte, ein Raub der Flammen wurde.

In der Nacht vom 22. ds. wurde in das Wohnhaus des Hofmerbauers Zaufinger zu Pfettrach, Ger. Landshut, gewaltsam eingebrochen, wobei gerade die Hausleute durch das Geräusch wach wurden und den Dieb, der es auf einen im Vorhause gewesenen Haufen Leinwand abgesehen hatte, in eine Nebenkammer scheuchten, wo er aufgefunden und durch herbeigerufene Gendarmerie verhaftet wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Verlassenschafts des k. Unteraufschlägers Joseph Stettinger von Jelbach betr.

Wer an dem Nachlasse des am 10. April l. Js. zu Jelbach verstorbenen k. Unteraufschlägers Joseph Stettinger gegründete Ansprüche zu haben glaubt, hat diese

binnen 4 Wochen

hierorts zu melden, widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf keine weitere Rücksicht genommen würde.

Straubing den 18. Mai 1860.

Königliches Landgericht Straubing.

v. Pechmann, Landrichter. coll. Steinberger.

900 Gulden

liegen zum Ausleihen bereit auf Grund und Boden und sichere Hypothek. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (b2)

Für einen soliden Herrn ist ein schönes Zimmer meublirt oder unmeublirt in der Altstadt Nr. 103 zu vermiethen. (c3)

Anwesens-Verkauf.

Zwei wohnbare, gut gebaute Häuser nebst Hofraum und Gärtchen, mit oder ohne einem realen Schönfärberrecht, sind billig zu verkaufen. Landshut, den 4. Mai 1860.

Theres Liebherr,
Schönfärbers-Wittwe.

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 26. Mai 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Kaspar Kellner von Griesenbach wegen Vergehens des Diebstahls. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Kiermaier von Oberteuerting wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Hardl von Rottenbühl und Joseph Ruprecht von Neukelheim wegen Vergehens der Körperverleg.

Bildhofener Schranne vom 23. Mai 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Boriger Rest . .	88	—	4	—				
Neue Zufuhr . .	5 0		89	—			58	
Schrannenstand	593		89		4		58	
Ortiger Verkauf	484		84		—		49	
Rest	114		5		4		9	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	18	11	10	—	—	7	9
Mittler et . . .	16	54	10	50	—	—	6	58
Mindester . . .	16	24	10	32	—	—	6	30
Gefallen	—	52	—	53	—	—	—	15
Geblieben . . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend ganz frisch gebrannter **hydraulischer Kalk**, in ausgezeichnet guter Qualität, zu haben, der bayr. Metzen zu 42 kr. — zum Wiederverkauf und bei großer Abnahme der bayr. Metzen 36 kr. Leichtere Sorte ist zu noch billigerem Preise zu haben. Bei Versendung wird das Gebinde billigst verrechnet.

Joh. Pernlocher, Maurermeister.
(a3) Rosengasse Nr. 350.

Oeffentlicher Dank.

Bei dem Brandunglücke in **Obernneuhausen**, Ortsgemeinde Unterneuhausen, das in der Nacht vom 23. zum 24. Mai uns in großen Schrecken versetzte, bewerkstelligte sich so viele Liebe und Hilfe, daß man nicht umhin kann, den tiefgefühltesten, herzlichsten Dank Allen denen auszusprechen, die sich persönlich betheiligt haben, dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun.

Vorzüglich sei aber der Nachbargemeinden, Furth, Weihmichl, Schapfosen und Süßbach für ihre angestrengtesten Bemühungen hiebei dankendst erwähnt, ebenso auch der jungen Weibspersonen, die sich außerordentlich thätig zeigten.

Gott aber möge und Alle vor ähnlichem Unglücke gütigst bewahren.

Neuhausen, den 25. Mai 1860.

Anglhuber.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 14. April: Erhard Andreas, Söhnlein des Herrn Andreas Erlmaier, b. Kaufmann v. hier.

Den 8. Mai: Balthasar, Söhnlein des Hr. Balthasar Straßer, b. Schwaigers v. hier.

Den 9. Mai: Sophia, Töchterlein des Herrn Martin Riembofer, b. Schwaigers v. hier.

Den 15. Mai: Magdalena, Töchterlein des Herrn Seb. Dräxlmayer, b. Schuhmachers v. h.

Den 18. Mai: Ludwig illeg.

Getraut:

Den 3. Mai: Herr Münsterer Martin, b. Müllermeister von hier mit Frau Münsterer Theres, b. Bierbrauersgattin v hier.

Gestorben.

Den 2. April: Kurz Maria, Taglöhnerstochter von Pistas, 13 Jahre alt.

Den 13. April: Simetd Katharina, Krämers-Tochter von Rottenburg, 21 Wochen alt.

Den 12. Mai: Schienkalb, b. Haubesitzers-Gattin von hier, 41 Jahre alt.

Den 14. Mai: Johann illeg. 5 Wochen alt.

Empfehlung ausgezeichneter Toilettenartikel.

AMADOLI aber orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachtel mit 18 kr. und 1 fl. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und dieselben weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen: **Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 kr. und 36 kr.; **Eau-Bouquet** zu 45 kr., 30 kr. und 1 fl.; **Essence-of-Spring-Flowers** zu 1 fl. und 42 kr. das Glas, welche in Paris mit Recht so hoch das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen u. den lieblichsten und exquisitesten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; **Mailländischer Haarbalsam** zu 30 kr. und 54 kr.; **Eau d'Afrique** oder feinste kölnische Schönheitswasser zu 20 kr. und 40 kr. **Duft-Essig** zu 15 kr das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beisendung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Porto werden franko erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

(2) **Anton Huber,** Kaufmann.

In einem der bedeutendsten Dörfer an der großen Laber ist ein

reales Krämer-Anwesen

mit ganz neu gebautem Haus, Stadel und Stallung mit oder ohne Oekonomie aus ganz freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe oder mündliche Anfrage

M. Lohberger,
(b3) Handelsmann in Stierling.

Landshuter Schranne vom 25. Mai 1860.

Getreid-Gattungen.	Boriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	geliegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	661	1107	1768	1374	394	17 49	17 9	16 9	— 36	— —
Korn . . .	122	487	609	539	70	11 49	11 21	10 48	— 31	— —
Gerste . .	2	16	18	18	—	10 54	10 —	9 39	2 45	— —
Haber . .	228	334	562	406	156	7 15	7 5	6 45	— 3	— —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	—	9	9	7	2	10 15	9 10	8 44	— 47	— —

Soeben erschien und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Die Coalition.

Uebersetzung des französischen Originals: La coalition.

Preis 15 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in der Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 27. Mai **Nr. 122.** Hl. Pfingstfest.

☞ Wegen des Pfingstfestes erscheint übermorgen keine Zeitung; das Beiblatt mit dem „Neuesten" wird am Pfingstmontage ausgegeben.

Umschau.

* Es wachen auf die alten Zeiten! — Erzherzog Karl, der Sieger von Wagram, Aspern, Ostrach, Stockach, Würzburg, Emeredingen, Schliengen und Caldiero, — er trägt die Fahne von Aspern wieder heut! Zwar ist's nur ein Erzbild, aber im Abendroth der Erinnerung sehen wir den Helden wieder lebendig Aug um Aug dem größten Feldherrn aller Zeiten wohl, Napoleon, als dessen ebenbürtigster Gegner bei Aspern gegenüber stehen. Wir sehen im Geiste die Schlacht, wie sie ringt um Aspern und Eßling, wie diese Dörfer abwechselnd verloren und wieder gewonnen werden. Lannes wird nahezu übermüthigt, da läßt Napoleon zwölf Kürassierregimenter auf die Oesterreicher losstürzen, die so berühmte österreichische Reiterei vermag nicht zu widerstehen, der Boden dröhnt unter dem Aufstürmen der schweren Schaaren, aber das Fußvolk von Erzherzog Karl in Person beschützt, steht wie eine Mauer, keine Hand rührt sich, still und schweigend stehen die Linien da, auf vierzig Schritte schon sind die Massen der französischen Kürassiere nah, nun ruft's von Bataillon zu Bataillon: Feuer! Die Kürassiere stürzen mit ihren Pferden übereinander, das Bayonnett arbeitet und die siegreich vorrückenden Oesterreicher lesen 4000 Kürasse vom Boden auf. Die Nacht trennte die Kämpfer. Mit dem frühen Morgen begann Napoleon den verzweifelten Kampf von Neuem. Seinen letzten furchtbaren Angriff vereitelte der Erzherzog, indem er sich zu Fuß unter seine Grenadiere stellte. Da mich endlich Napoleon. Lenau sang im Jahre 1843:

Die Donner Aspern's haben's ausgesprochen:
„Er ist besiegbar!" unvergeßlich Allen,
Und Leipzig wird den Donner wiederhallen,
Napoleons Waffenzauber war gebrochen.
O Karl! es war Dein schönster Heldentag!
O Oesterreich! Dein höchster Herzensschlag!

Wenige Jahre darauf folgten die Schrecken des russischen Feldzugs, die Welt hat nie ähnliche gesehen. Das Blut gefriert uns in den Adern, wenn wir die Leiden der untergehenden großen Armee uns vergegenwärtigen, wie sie verblutet, erbärmlich gequält und erfriert, wenn wir an die Haufen von Hunderten ganz nackter französischer Gefangenen denken, denn die wüthenden russischen Bauern rissen allen Gefangenen sogleich die Kleider vom Leibe und trieben Diejenigen, welche von der Armee nicht mitgenommen wurden, in die Wälder oder Dörfer einem sichern Tod entgegen, wenn wir uns die Spitäler in Wilna vorstellen, wo im Spital des heil. Basilius 7500 Leichen wie Bleiblöcke in den Gängen übereinander gehäuft waren, in jedem Theile des Gebäudes die Leichname umher lagen und alle zerbrochenen Fenster und Mauern mit Füßen, Beinen, Armen, Händen, Rümpfen und Köpfen verstopft waren, um die Oeffnungen auszufüllen und die Luft von den noch Lebenden abzuhalten. Zählt man die Opfer dieses schrecklichen Feldzuges, so schwellen sie zu einer schauerlichen Höhe an. Kaum ist unter den französischen Königen allen zusammen so viel Blut vergossen worden, als in den Feldzügen der Napoleoniden! Ist das die Schönheit des Kriegsruhmes?

Ja „der Krieg ist ein wahres Menschenwerk, ein Triumph aller einzelnen Thorheiten der Menschheit, den Gott gestattet, weil die Menschen es nicht anders wollen." Es ist etwas Furchtbares um die Gräuel des Krieges; wer je seine Spuren gesehen, dem werden sie in Erinnerung bliben. Als im Dec. vorigen Jahres auch durch Landshut etwa hundert meist verwundete Oesterreicher, die in Frankreich in Kriegsgefangenschaft waren, zurückkehrten, welch ein Mark und Bein erschütternder Anblick, als diesselben Mann an Mann in kalter Decembernacht aus dem Bahnhofe unter die harrende, mitleidsvolle Volksmenge traten und hinkten! Seich ein Eintruck verwischt sich nie mehr!

Und doch, wenn ungerechter Krieg einem Volke aufgezwungen wird, ist es natürlich Pflicht, mannhaft der Gewaltthat entgegenzutreten und hoch die Fahne zu halten, wie der deutsche Held, Erzherzog Karl bei Aspern! Er sei ein leuchtend Beispiel! zum Kampf für's teutsche Vaterland! Wie rang er, um es zu retten aus Schmerz und Schmach, worin es geknechtet lag. Zu einer Zeit, wo Alles vor dem Eroberer sich beugte, erhob nur Oesterreich sich und widerstand nur ein schwacher Greis auf St. Peters Stuhl.

Auch in unsern Tagen hat Oesterreich allein den Kampf für's heilige Recht geführt; ehrenvoll, wenn auch unglücklich, und wieder ist's ein Papst, ein anderer Pius, der dem Napoleoniden muthig die Stirne bietet, ihn scheu zurückweichen macht. Sollte nicht endlich auch der Sieg die gute Sache weiter krönen, sollten wir nicht ein zweites Aspern, ein zweites Leipzig sehen! O gewiß diese Tage, sie werden wiederkehren, ein zweiter Erzherzog Karl wird uns werden, Kaiser Barbarossa im Untersberg oder im Kyffhäuser Berge, je nachdem ihr's wollt, wo des Volkes Sage ihn schlummern läßt, aus seinen Träumen erwachen und Deutschland neu erstehen. Diese Volkshoffnung wir wollen sie uns nimmer rauben lassen und sie unerschütterlich in der Brust können wir nimmer ganz zu Grunde gehen. Wir haben wenig Blutschuld und Ungerechtigkeit an andern Völkern auf uns, der alte Glaube ist uns nicht erloschen, die größere Hälfte des Volkes ist ihm noch zugethan, mögen der Selbstfünkel und die Hoffart des Geistes uns darüber hart anlassen und gar oft von Wahn und Finsterniß und Verstimmung reden. In Treue und kindlichem Sinn sich der höchsten Wahrheit unterordnen, nicht eigenes Denken, Sinnen und Wollen höher stellen, als Gottes Offenbarung, das nur kann unser Volk noch retten, das ihm eine Zukunft geben. Das Elend und der deutsche Jammer unserer Tage ist nur die Frucht, daß wir's nicht alle wollen, daß wir in eigener Selbstbestimmung uns gefallen und die Freiheit und das Licht nicht innerhalb der von dem Höhsten gezogenen Schranken suchen, daß wir Menschengeist und höheres Ansehen verachtende Kunst und Wissenschaft über den Glauben stellen, daß die Zeit diesen Glauben zwischen Himmel und Erde verweiset, und weil die

Digitized by Google

Kirche, diese Bewahrerin des Glaubens, an ihrer irdischen Seite erkranken und gewundet werden kann, sie beinahe ganz und gar wie Menschenwerk ansehen und behandeln möchte.

Sehen wir die Auflösung aller politischen Moral in unsern Tagen, diese Begriffsverwirrung, diese Ungerechtigkeit und diese Lügenhaftigkeit, womit die erstere sich den Schein der Wahrheit geben möchte und so auch noch die Zukunft zu vergiften droht, so müßte man verzweifeln an dem Bestande der menschlichen Gesellschaft, wenn man nicht wüßte, daß eine Bewahrerin der Wahrheit, der Sitte und des Rechtes feststeht, wie immer das Wirsal auch groß sein möge. Sie legt die Keime in die Ruinen und während Alles um sie her sich wandelt, bleibt sie immer dieselbe, nur immer gleichsam von der neuen Zeit angehaucht oder in die Zeit sich umstimmend und also stets dieselbe sich immer verjüngend.

Die Welt, welche im 18. Jahrhundert nur königliche Höfe, Armeen und Erd- und Theilungskämpfe um Land und Leute gesehen, sieht im 19. das Umgekehrte. Die Revolution und ihre Spitze, der Despotismus, sind thätig, die Welt nach ihrem Sinne zu gestalten. Diese Ausschreitungen werden nur dazu führen, den goldenen Mittelweg zu betreten, und nach Oben und Unten das gleich gebührende Recht zu gewähren. Das wird aber nur in Verjöhnung, in Treuen, in Mäßigung und Entsagung, kurz im Geiste des Christenthums sich dauernd und segenreich bezeigen. Große Ereignisse mögen des anbahnen, das Hauptsächliche aber muß Gott walten und der gute Wille der Menschen für dieses Walten!

Deutschland.

Bayern. ≙ München, 25. Mai. Wie wir so eben vernehmen, wird Se. Maj. der König Max am nächsten Montag früh mittelst Extrazug sich nach Regensburg begeben und dort bis zum Abend des 30. Mai verweilen, um den Jubiläumsfestlichkeiten anzuwohnen. Nach seiner Rückkehr hieher dürfte Se. Majestät einige Besuche an befreundeten südteutschen Höfen antreten.

⊙ München, 25. Mai. Seit gestern und heute werden am k. Hofe wiederum Reiseverabredungen getroffen. Wie man hört, soll Se. Majestät nächster Tage nach der neuerbauten k. Villa bei Regensburg abreisen und dort längeren Aufenthalt nehmen. — Hauptmann von Bäumen, einer jener Offiziere, die sich beim marokkanischen Feldzuge betheiligten, ist heute hier eingetroffen. — Wer irgend kann, bereitet sich vor, die kommenden Feiertage, für welche die Witterung sich günstig anlassen zu wollen verspricht, zu einem Ausfluge — meist in das uns durch die Eisenbahn nunmehr so nahe gerückte Gebirg — zu benützen. Zu einem von hier aus häufig besuchten Orte ist in neuerer Zeit der eine entzückende Rundschau bietende Berg „die hohe Salve" bei Hohenpartenkirchen in Tirol (2 Stunden von der Eisenbahnstation Wergl) geworden. Ein Ausflug, welcher sich von hier nun recht wohl in 2 Tagen machen läßt.

Von München berichtet der Münchener Bote: Einer unserer ältesten Veteranen ist gestern gestorben: der pensionirte k. Geheimer Christian Menacher, Inhaber des Ritterkreuzes der französischen Ehrenlegion, der goldenen Medaille des kgl. bayerischerk Ludwigs-Ordens und des Militär-Veteranen-Denkzeichens; er erreichte ein Alter von 78 Jahren und hatte den tyroler und den russischen Feldzug mitgemacht.

In München wurde am Samstag in einem Bräuhause abermals einem Gaste der Ueberreck sammt Hut von der Wand weg gestohlen. Gestern Morgens nun fand man in dem Hausflez desselben Bräuhauses ein großes Paquet, in welchem beide entwendete Kleidungsstücke sich befanden mit dem Beifügen: „ein Familienvater bittet, ihn nicht unglücklich zu machen." Gewissensbisse scheinen den Dieb zur Uebung der thätigen Reue veranlaßt zu haben.

Aus München, Augsburg und Nürnberg wird über Wohnungsnoth geklagt.

In Schnaitsee, Ger. Trostberg, ereignete sich dieser Tage das Unglück, daß bei einem Mädchen, das schon vor einer Woche von einem Hunde gebissen worden, plötzlich die Wasserscheu zum Ausbruche kam. Die Unglückliche mußte an Händen und Füßen gebunden werden und sieht man ihrem Lebensende entgegen.

Würzburg, 23. Mai. Die Verheerungen des gestern gemeldeten Wolkenbruches stellen sich als äußerst umfangreich heraus. Auf dem Schwamberge selbst niedergehend, zerstörte die nach allen Richtungen herabstürzende Wassermasse die an den Abhängen dreselben befindlichen Weinberge derart, daß die Rebstöcke fortgeschwemmt wurden; die Wegen überschwemmt, hauptsächlich die Markungen und Orte Rödelsee, Wiesenbrunn, Gereuth, Castell, Ipthofen, Groß- und Kleinlangheim. Rödelsee und Kleinlangheim wurden am härtesten betroffen; ersteres war ganz unter Wasser gesetzt, bei letzterem wurde eine Mühle gänzlich fortgerissen und das Mühlwerk einer zweiten zerstört. Das Menschenleben zu Grunde gegangen, ist sehr wahrscheinlich, obgleich bis jetzt die Bestätigung fehlt; dagegen ist der Verlust an Feldfrüchten und Vieh sehr beträchtlich. Nach den Berichten von Augenzeugen bot der Main, bedeckt mit todten und ertrinkenden Thieren, Trümmern von Wohnungen, Geräthen jeder Art, entwurzelten Rebstöcken, Bäumen ꝛc., einen grauenvollen Anblick. Die Klingner-Brücke war durch bei Schwarzenau abgeschwemmte Holländerstämme schwer bedroht.

Preußen. Der deutsche Juristentag wird sich in Berlin am 28., 29. und 30. August versammeln; der Zweck dieses Vereins geht dahin, auch in der Jurisprudenz eine deutsche Einheit anzubahnen und zu fördern.

Ausland.

Italien. Neapel, 21. Mai. (Officiell.) Gefecht zwischen dem Bataillon Chasseurs und den Insurgenten; 128 Insurgenten getödtet. Die Revolution hat keine Fortschritte gemacht. (Tel. v. Allg. Ztg.)

Neapel, 22. Mai. Die neuesten Nachrichten des || Correspondenten der Allg. Ztg. aus Neapel erstrecken sich nur auf die Landung der Garibaldischen Freischaaren. Nach den officiellen Angaben des Correspondenten haben allerdings die englischen Dampfsregalten Caradoc und Centaur sowohl durch die Art wie sie sich vor Anker gelegt, als durch die directe Drohung vor Rückkehr ihrer Officiere vom Lande, jedes Feuer auf die piemontesischen Dampfer ihrerseits aufzunehmen, die Landung der Freischärler beschützt, welche selbst die „Lombardo" versenkt haben. Nach Nachrichten des officiellen neapolitanischen Journals vom 18. (Depesche über Marseille) betrug die Zahl der mit Garibaldi gelandeten Freischaaren 800 Mann, denen sich bald andere Banden anschlossen. Die Freischaaren sollen darauf durch den von Alcamo kommenden General Landi siegreich angegriffen worden sein, doch hätten sich die Städte von Alcamo und Partenico empört, und den Garibaldianern die Thore geöffnet. General Landi hat darauf die Insurgenten nach dem officiellen Blättern abermals siegreich angegriffen, doch ist seine Colonne nach Palermo zurückgekehrt. Briefe aus Neapel vom 19. d. (über Marseille) sollen melden: daß General Landi auf seinem Rückzug nach Palermo von Insurgentenmassen verfolgt wurde. Garibaldi soll die Boghecia vorgedrungen und die Aufregung in Palermo im Zunehmen sei. Nach Nachrichten aus Palermo vom 20. d. (über Turin) soll Garibaldi bei Monreale einen glänzenden Sieg erfochten haben. Vom 22. aus Neapel meldet endlich die Agencie Havas daß man die Erfolge der Freischaaren bestätigt, aber kein neues Ereignis aus Sicilien bekannt geworden ist. Der Constitutionnel behauptet daß, verschiedenen Nachrichten zufolge die ihm zugegangen, Palermo in den Händen Garibaldi's sei. Die Nachrichten scheinen sich von beiden Seiten absichtlich von der Wahrheit fern zu halten.

Neapel, 23. Mai, Abends. (Direct.) Am 20. d. wurden die in Martino (Marinlo?) bei Monreale lagernden Rebellen zweimal kräftig geschlagen, aus ihrer Stellung geworfen, und

Digitized by Google

bis Partinico mit sehr großen Verlusten verfolgt. Ihr Chef Rokolino Pilo getödtet. Von den königl. Truppen wurden die genommenen Höhen besetzt, und die Verfolgung fortgesetzt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Nach der Gazette du Midi gehen die Einschiffungen für Sicilien in Genua täglich ganz öffentlich und wasserhaft vor sich. Die Freiwilligen schiffen sich unmittelbar nach dem Theater unter dem Jubel der Menge ein.

Rom, 14. Mai. Der Abzug der französischen Garnison von hier wird von einigen Blättern periodisch alle 14 Tage angekündigt; es ist abgeschmackt, immer dasselbe widerrufen zu müssen. Nichts läßt bis jetzt eine solche Maßregel der Kaiserl. Regierung vermuthen, alles aber im Gegentheil voraussetzen, daß die französischen Truppen, wenn nicht neue Complicationen eintreten, Rom nicht verlassen werden. (A. Postztg.)

Frankreich. Aus Paris. 22. Mai, läßt sich die Allg. Ztg. schreiben: Der hiesige Gesandte der Türkei hat vorgestern gegen die Leichenbeschau protestirt, welche man an der Türkei noch bei Lebzeiten vornehmen will. Dieses russisch-französische Verfahren ist allerdings eben so empörend, als die Nichtswürdigkeiten, die damit erzielt werden sollen. Der Gesandte der Türkei schlägt einen sehr entschiedenen und sogar gereizten Ton an, woraus man schließen dürfte, daß die Pforte noch nicht alles Machtgefühl verloren hat, oder andere Mächte hinter sich weiß. Der Abgang von Kriegsschiffen ins adriatische Meer ist die französische Antwort auf die türkische Protestation. Es wäre dem Pariser Cabinet, und mithin auch dem St. Petersburger angenehm, die Pforte zu irgendeinem übereilten Schritt aufreizen, um daraus sich einen Verwand zur Aggression schaffen zu können. Delicatisse und viel diplomatische Rücksichten hat also die Pforte von beiden nicht zu erwarten. Auch gegen die Regierung von Neapel äußert man sich jetzt in diplomatischen Kreisen mit einer an Unverschämtheit grenzenden Aufrichtigkeit. Daß die Revolution auch diesen Thron umstürzt, wird nicht mehr bezweifelt, es wird vielmehr versichert. Ja es gehört dieß, nach der Aeußerung eines französischen Ministers, bereits in das Capitel der vollbrachten Thatsachen. Es besteht seit Kurzem zwischen Sardinien und Frankreich eine Finalacte, eine Zusatzacte zu dem Vertrag von Plombières, wonach Frankreich die Bildung einer italienischen Großmacht unter dem Scepter Sardiniens, kurz ten italienischen Einheitsstaat, vorbehaltlich einer Ausnahmestellung Roms und des Papstes, genehmigt und ihm für gewisse Fälle seine militärische Unterstützung zusagt. Hingegen tritt Sardinien an Frankreich die italienischen Abhänge der Alpen mit dem ganzen Winkel bis Genua einschließlich ab. Ein auf diese Abtretung bezügliches Gerücht ist schon durch die Zeitungen gegangen. Es war verfrüht, und konnte also dementirt werden. Heute ist das betreffende Uebereinkommen abgeschlossen.

Der Siecle meldet aus Turin daß Cavour incognito nach Paris abgereist sei. So viel wir wissen ist dieß nicht das erstemal daß der sardinische Premier sich persönlich Rath und Befehl in Paris holte.

Schweden. Stockholm, 21. Mai. Der königliche Vorschlag, in Folge dessen das Exil und andere auf Asfall von der Staatskasse verhängte Strafen aufgehoben werden, ist durch die drei Stände gegangen und hat demnach Gesetzeskraft erhalten. (Wien. Ztg.)

Türkei. Marseille, 24. Mai. Konstantinopel, 16. Mai. Der Sultan sei erkrankt und leide am fievre gastrique continuelle. Omer Pascha erwartet um die Siadevangilation zu unterdrücken. In der Moldau wurde ein demokratisches Ministerium gebildet. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 22. Mai 1860 ist der erledigte Schul-, Meßner- und Organistendienst zu Künping, k. Lds. Oberhofen, dem Schullehrer Jos. Ueberreiter von Kicha v. Wald, Lds. Pfarau l., verliehen worden.

Gemäß Regierungs-Verfügung vom 23. Mai 1860 wurde der l. Schul- und Organistendienst zu Gangkofen, k. Landgerichts Eggersfelden, dem Schullehrer Joseph Rothfischer in Bischofsmais, k. Lds. Regen, und der II. Schul- und Meßnerdienst zu gennannten Gangkofen dem Schullehrer Jakob Erdner in Gainborf, k. Lds. Vilsbiburg, verliehen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 12. Mai dem Polizei-Wachtmeister Georg Zell zu Passau in Anerkennung seiner ersprießlichen Leistungen das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen.

† **Landshut**, 25. Mai. **Schrannenstand** betrug 2966 Schäffel, wovon 2844 Schfl. verkauft und 622 Schäffel eingesetzt wurden. Die Preise durchgängig gefallen. **Mittelpreise:** Weizen 17 fl. 9 kr., gef. um 34 kr., Roggen 11 fl. 22 kr., gef. um 31 kr., Gerste 10 fl., gef. um 2 fl. 45 kr., Haber 7 fl. 5 kr., gef. um 3 kr. — Nachfrage gering.

** Aus Niederbayern, 25. Mai. Bekanntlich sind die biblischen Geschichten, welche im Auszuge in allen bayer. Schulen eingeführt sind, in letzter Auflage abgeändert worden, so daß selbe mit den frühern Ausgaben dem Inhalte nach vielfach nicht mehr gleichlautend sind. Wer weiß, wie schwer es, namentlich auf dem Lande ist, ein neues, wenn auch noch so zweckmäßiges Schulbuch einzuführen, der kann mit dieser Abänderung nicht einverstanden sein, selbe wird dazu beitragen, den Unterricht zu verwirren und zu erschweren*). Das nämliche Verhältniß ist auch mit den Erzählungen von Schmid's Evangelien ꝛc., sämmtliche im Central-Schulbücher-Verlage zu München erschienen, eingetreten. Es ist dringend nothwendig, daß von Seite der Behörden, Distrikts- und Lokal-Schul-Inspektionen die Leute über die nothwendig gewordenen Abänderungen gehörig belehrt würden **).

Am 23. ds. Nachmittags 4 Uhr ertrank zu Vilshofen das 3jährige Knäblein des dortigen Fischers Franz Gerhardinger in der Vils und mußte die eigene Mutter das todte Kind aus dem Wasser ziehen.

Simbach a. J., 22. Mai. In der Nacht vom 21. auf den 22. d. Mts. ist in dieselbigem Landgerichtsbezirke ein heftiges Gewitter in der Gegend bei dem Orte Buch niedergegangen, wobei große Schlossen fielen, welche die Feldfrüchte in einem Umkreise von 2 Stunden gänzlich vernichteten und großen Schaden verursachten. (N. Paß. Ztg.)

*) Uebrigens hat Schmid's biblische Geschichte in der neuen von unter Hand bekrigten Bearbeitung weitenliche Verbesserungen erhalten. D. Red. d. Landsh. Ztg.

**) Die Verlagshandlung der Landshuter Zeitung hat seit jener Zeit, wo eben benannte Schulbücher in geänderter Form ausgegeben wurden, sehr häufig solche Bücher mit dem Bemerken zurückbekommen, selbst auch von Lehrern, daß selbe die unrichtigen seien.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 26. Mai 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 50 Min., angekommen in Landshut 3 Uhr 55 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Gefangen		Geblieben.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	3111	1125	19	20	18	46	17	48	—	1	—	—
Korn . . .	2375	711	12	15	11	43	11	13	—	—	—	5
Gerste . .	1995	1452	13	56	13	15	12	12	—	12	—	—
Haber . . .	1538	266	8	25	7	45	7	26	—	—	—	1

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er die Wohnung im Hause des Herrn Orgelmachers Ehrlich sel., Herrengasse Nr. 374 über zwei Stiegen bezogen habe, und empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, den Herren Kirchenvorständen, sowie einem verehrlichen Publikum, zu allen möglichen

Faß-, Maler- und Vergolder-Arbeiten,

wobei prompte Bedienung und die billigsten Preise zugesichert werden.

Landshut, im Mai 1860.

Georg Pfaffenzeller, Maler und Vergolder.

TODES-ANZEIGE.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt zeigen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit an, daß unsere vielgeliebte Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Friederike Fröhlich,

geb. Pichler,

praktischen Arztens-Wittwe von Mainburg,

gestern Abends 10½ Uhr in einem Alter von 29 Jahren nach längerem Leiden, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, ganz ergeben in den Willen des Allerhöchsten, sanft in ein besseres Leben übergegangen ist.

Wir empfehlen die uns unvergeßliche Verblichene dem frommen Gebete und uns stiller Theilnahme.

Landshut den 26. Mai 1860.

Franz Xaver Pichler, Chirurg, Vater, zugleich im Namen der übrigen Verwandtschaft.

Der erste Trauergottesdienst findet Montag den 28. l. M. Morgens halb 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin, hierauf das Leichenbegängniß vom Sterbhause aus statt.

Der zweite Trauergottesdienst ist Mittwoch den 30. Morgens 9 Uhr.

Ein Schullehrer mit einem jährlichen Gehalt zu 466 fl. in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend (Straubing) wünscht sich zu vertauschen, am liebsten mit einem Collegen im Rottthal, oder in der Paßauer-Diözese. Näheres auf frankirte Briefe in der Exped. d. Bl.

Ein neuer Reißzeug wurde gefunden. Das Uebrige in d. Exped. d. Bl. (a3)

Auf der Hauptstraße von Landshut nach Eggelkofen bei Neumarkt an der Rott ging Freitag den 25. Mai eine Brieftasche mit mehrern Hafterscheinen der Sparkasse Landshut verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen gute Belohnung in der Expedition der Lbsh. Ztg. abzugeben.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 26. Mai bis 2. Juni 1860

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Dr.	pfq
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	2	—
Eine Kreuzersemmel	—	5	—	—
Ein Zweipfennigslaibl	—	3	2	2
Ein Kreuzerlaibl	—	7	1	—
Ein Sechzehnerlaib	1	10	—	—
Ein Achterlaib	2	20	—	—
Ein Zwölferlaib	3	30	—	—

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	Mäßl. kr.	bl.
Semmelmehl	3	4	11	2
Rohrmehl	2	28	9	1
Nachmehl	1	40	6	1
Römisch-Roggen	1	52	7	—
Backmehl	1	28	5	2
			Viertling	
Waizenkleien	—	31	7	3
Roggenkleien	—	19	4	3

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund		18 bis 22 kr
Butter das Pfund	„	26 „ 27 „
Eier 6 – 7 Stück	„	4 „ — „
Hühner, alte, das Stück	„	18 „ 20 „
„ junge, „ „	„	15 „ 18 „
Tauben „ „ „	„	8 „ 9 „
Enten, „ „ „	„	— „ — „
Gänse, „ „ „	„	— fl. — kr bis fl. — kr
Lämmer „ „	„	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr
Spanferkel, „ „	„	3 fl. — kr. bis 4 fl. — kr

Holzpreise

Buchenholz, Klafter 14 fl	— kr. bis 15 fl.	— kr.
Birkenholz, „ 13 „	— „ „ 14 „	— „
Föhrenholz, „ 10 „	— „ „ 11 „	— „
Fichtenholz, „ 9 „	— „ „ 10 „	— „

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund 27 kr	
„ „ verzogene „ „ 26 „	
Seife „ „ „ „ 18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner	26 bis — fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Zln.	33 „ — „

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 19. Mai: Theresia, Johanna, Karolina, Anna, Töchterchen des Titl Herrn Ludwig Bürchner, k. Militär-Arztes dahier.
Den 22. Mai: Karl Peter, Söhnchen des Titl Herrn Michael Fischer, k. Landgerichts-Assessors dahier.
Den 24. Mai: Johann Franz Söhnchen des Gg. Baumgartner, b. Knopfmachers dah.
Den 25. Mai: Josepha.

Gestorben.

Den 19. Mai: Joh. Mirschhofer, Ländaufsehers Gehilfe 44 Jahre alt.
Den 19. Mai: Herr Joseph Wallner, bgl. Kammmacher dahier, 38 Jahre alt.
Den 21. Mai: Joh. Jngerl, Strohschneider von Moosburg, 68 Jahre alt.
Den 22. Mai: Jos. Federbauer, Maurergesell von Arnstorf, 51 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren.

Den 20. Mai: Michael.
Den 21. Mai: Friedrich Wilhelm, Kind des b. Handelsmanns Karl Krauth.
Den 22. Mai: Barbara, Kind des Taglöhners Johann Strasser.

Gestorben.

Den 19. Mai: Elisabeth Sturm, bgl. Rothgerbermeisterskind, 14 Monate alt.
Den 20. Mai: Michael, 1 Stunde alt. —
Magdl. Auginger, Maurerskind, 14 M. a.
Den 21. Mai: Katharina Sigl, b. Hausbesitzerskind, ¾ Jahr alt.

Ein gutgesitteter, kräftiger Knabe kann in die Lehre treten bei

Mathias Pergmoser,
Schreinermeister in Rottenburg an der Laaber.

(a2)

In einem bedeutenden Dorfe Niederbayerns, kgl. Landgerichts Mallersdorf, ist aus ganz freier Hand ein

Schmiedanwesen,

sammt Kohlenvorrath und Schmiedwerkzeug unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Es besteht aus einem neugebauten, gemauerten zweistöckigen Wohnhaus nebst Nebengebäuden.

Ferners 2½ Tagwerk Feld mit 700 Stück Hopfen und Stangen, und noch ein Tagw. Feld.

Auch können auf Verlangen noch 12 — 14 Tagwerk Holz und Feld dazu gegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe, oder mündliche Anfragen

M. Lohberger,
Handelsmann in Schierling.

(c3) -

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner. fl.	kr.	Pfd. fl.	kr.	Metzen. fl.	kr.	Mäßl. kr.
Grieß in 3 S.	11	42	7	3	25	21	
Nr. 0.	12	30	7½	4	—	15	
Nr. 1.	11	42	7	3	44	16	
Nr. 2.	9	36	5⅝	3	4	11½	
Nr. 3.	8	33	5¼	2	44	10¼	
Nr. 4.	6	28	3⅞	2	4	7½	
Nr. 5.	4	24	2⅝	1	24	5¼	
Römisch R.	6	30	4¼	1	44	6½	
Backmehl	5	20	3¼	1	20	5	

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 30. Mai **Nr. 123.** Felix, Ferd.

Aufruf

zu einem Erinnerungs- und Wiedersehungs-Fest der Landshuter Universitäts-Genossen.

Wie sich auch das Schicksal des Mannes in seinen reiferen Jahren gestalten mag, immer wird er mit freudiger Rührung der goldenen Jugendzeit sich erinnern, vor allen aber unvergeßlich werden ihm die Jahre bleiben, in denen er als civis academicus — sich auf den Ernst des Lebens würdig vorbereitend — in voller Kraft der Jugend und im frohen Kreise gleich gesinnter Freunde auch für den Vollgenuß der Lebensfreuden frischen Muth und offenen Sinn besaß.

Diese Erinnerung zu altem Glanze wieder zu beleben und die Genossen dieser schönen Zeit nach Jahren wieder an dem Platze zu einen, der Zeuge ihres regen Lebens war, das ist ein Wunsch, den wohl die Meisten hegen.

Darum laden die Unterzeichneten in freudiger Erwartung des Gelingens zu einer fröhlichen Zusammenkunft im schönen Landshut auf

Sonntag den 22. Juli l. J.

alle Jene ein, die auf der Hochschule daselbst ihren Studien obliegen, sie mögen einer Landsmannschaft angehört haben oder nicht.

Die Feier des Tages beginnt Morgens 10 Uhr mit einem Gottesdienste in der St. Martinskirche; daran reiht sich eine gegenseitige Begrüßung auf einem Spaziergange in die Traußnitz, bei ungünstiger Witterung in dem geschmackvoll restaurirten Saale des Gastgebers Ainmüller (zum Bals) in der Altstadt.

Nach dem auf 2 Uhr im sogenannten Bals-Schlößchen anberaumten einfachen Mittagsmahle, wofür ein Gulden (trockenes Gedeck) zu entrichten ist, folgt Abends in demselben Lokal gesellige Unterhaltung.

Das Nähere hierüber wird den Theilnehmern bei ihrer Ankunft vom Comité im Rathhause, wohin sich dieselben zuerst zu wenden belieben, bekannt gegeben.

Die Bewohner des allzeit gastlichen Landshuts haben sich mit herzlicher Zuvorkommenheit zur Beherbergung der Gäste erboten.

Es wird die Bitte gestellt, die Theilnahme bis längstens 7. Juli l. J. bei dem k. Oberstaatsanwalte von Schab in Freising brieflich anzumelden, und dabei zu bemerken, ob eine Privatwohnung gewünscht, oder das Unterkommen in einem Gasthause vorzegezogen und ob sich an dem gemeinsamen Mittagsmahle betheiligt wird.

Möge Keiner der Berufenen versäumen, die durch die Eisenbahnen jetzt so erleichterte Fahrt zur freundlichen Musenstadt anzutreten, um ein Wiedersehen zu feiern, das ihm in dieser Weise wohl nicht mehr geboten wird.

München, am 23. Mai 1860.

Dr. C. von Graf, Medizinalrath,	Fr. J. v. Schab, k. Oberstaatsanwalt,
C. v. Meixner, Ministerialrath,	J. N. v. Sutner, Ministerialrath,
Fr. Graf von Pocci, Dr. Phil. und Hofmusik-Intendant,	Dr. F. X. Zenger, Professor der Rechte.

Der intensiver werdende Ackerbau und die intensiver werdende Viehzucht.

* Es ist natürlich ein Unterschied wie der Ackerbau und die Viehzucht betrieben werden; man kann durch eine passende Bewirthschaftung von einem Flächenraume so und so viel mehr Getreide erzielen und in der Viehzucht durch gute Pflege um so und so viel besseres Vieh heranziehen. Da sagt denn die nationalökonomische Wissenschaft, der Ackerbau und die Viehzucht werden intensiver; sie werden eben tiefer, innerlicher ausgenützt. Wir lesen in einem Aufsatze über Roschers „Nationalökonomik der Landwirthschaft" folgende Stelle: „Die belgische Fruchtwechselwirthschaft liefert auf jeder Quadratmeile Nahrungsmittel für 7345 Menschen; die mecklenburgische Graswirthschaft für 3182, die polnische Dreifelderwirthschaft bloß für 2229 Menschen. Nun wissen wir so viel zuverlässig, daß das polnische oder das mecklenburgische System ganz sicherlich schlecht für Belgien passen müßte; daraus folgt aber durchaus noch nicht daß der belgische Fruchtwechsel jetzt schon nach Mecklenburg oder Polen gehöre, denn die Geschichte lehrt daß solche Colonisationen welche aus einer hochcultivirten Gegend in eine niedrigcultivirte ausgeführt wurden um hier als Vorbilder zu dienen, der Mehrzahl nach nicht gedeihen sind. Das Bessere war hier des Guten Feind. Die Voltswirthschaft wird zu den intensiveren Ackerbausystemen, die viel höhere Productionskosten verursachen, erst dann schreiten wenn sie muß, d. h. wenn die Bedürfnisse einer dicht gedrängten, durch Bildung und Reichthum luxuriös gewordenen Bevölkerung sich nicht anders befriedigen lassen. Diese liefert dem Ackerbau auch wieder andere kräftigere Hülfsmittel: der Dünger welcher aus den Gruben der zweyen Restaurants gewonnen wird, ist wirksamer als der einer Caserne oder der eines Zuchthauses. Auf Hongkong werden nach Scherzer die Ausscheidungen von Europäern höher

Digitized by Google

bezahlt, als die von Asiaten. Hand in Hand mit dem intensiver werdenden Ackerbau geht die intensiver werdende Viehzucht. Wie oft hört man die guten Leute klagen, daß der Stückpreis des Schlachtviehs seit Menschengedenken sich mehr als verdoppelt habe, und dergleichen zeigt man ihnen daß sich deßwegen in unserm Jahrhundert die Fleischpreise, zehnjährige Durchschnittsschwankungen abgerechnet, doch nicht kennlich gesteigert haben *). Unter Jakob I. war in England das mittlere Gewicht eines ganzen Schlachtochsen 500, im Jahr 1795 schon 800 Pfd., während die Schöpse von 44—46 auf 80—85 Pfd. stiegen. Noch erschließlicher wird der Fortschritt wenn man das reine Fleischgewicht berücksichtigt. Dieses stieg in England von 1710 bis 1845 bei Ochsen von 370 auf 800, bei Kälbern aber von 50 auf 140 Pfd., und „man weiß nicht was noch werden kann." Wie ertrübmlich ist also das populäre Axiom: Ochs sei Ochs! denn selbst die Ochsen haben, wie man sieht, ihre Culturgeschichte."

Deutschland.

In Deutschland floriren — die Proteste. Es soll durchaus kein deutsches Dorf verschachert, veräußert oder preisgegeben werden, so — schreiben die Hochpatrioten auf's Papier. Das kostet sehr wenig, ja bringt noch etwas ein, jedenfalls kommt der Name in die Zeitung und man gilt als tapferer Vaterlandsvertheidiger. Es wäre sicher besser, die Deutschen schwatzten nicht gar so viel unnützes Zeug, ließen alles Protestiren bleiben, begrüben ihren Katholikenhaß, der einer ziemlichen Zahl noch tiefer im Herzen steckt als selbst das Vaterland, hundert Klafter tief in die Erde, und gedächten bei Zeiten dran, wie sie einig würden, damit sie die deutschen Dörfer wirklich behielten. Sonst fürchten wir, gehen mit den Dörfern noch ganze Städte und Landschaften verloren.

Bayern. ⊙ München, 28. Mai. Im Laufe dieser Woche werden im k. Residenztheater wieder zwei Schauspiel-Novitäten zur Aufführung kommen, ein Dramolet „Mitt der Feder" von Schlesinger und ein Lustspiel „eine überelite Ehe" von Frau von Pawloff. — Die Witterung war gestern und heute nichts weniger als einladend zu Ausflügen. Gestern hatten wir fast den ganzen Tag über mit nur wenigen Unterbrechungen von einzelnen Sonnenblicken ein fortwährendes Gewitter, das zu öfteren malen mit Hagel begleitet war. Und auch heute ist die Witterung gerade nicht sehr einladend zum Besuche der bekanntlich alljährlich am Pfingstmontage stattfindenden Großgeselldorf-Kirchweihe, bei welcher Gelegenheit sich sonst, wenn die Witterung günstig ist, immer eine zahlreiche Volksmenge zusammenfindet. —

In München kletterte am Samstag Mittag der sechsjährige Knabe des Bäckermeisters K. Massa am Isarthore auf einen vorüberfahrenden Bierwagen, unglücklicher Weise stürzte ein Faß herab und zerquetschte das arme Kind so, daß es kurz darauf verschied, nachdem man es noch in das elterliche Haus getragen hatte (wo obendrein der Vater schwer erkrankt darniederlag). Der Fall erregte ungewöhnliches Aufsehen und noch in den Nachmittagsstunden waren die Fenster des Ladens, in welchem die Leiche des Unglücklichen lag, von Neugierigen förmlich umlagert. (Der Vater ist gestern Mittag ebenfalls gestorben.)

Aus dem Oberlande wird geschrieben, daß zu dem heute (28.) beginnenden Passionsspiel in Oberammergau große Zuzüge von Gästen, namentlich Landvolk, aus allen Richtungen eintreffen. (Das Dampfschiff auf dem Starnbergersee beförderte in diesen Tagen eine Menge Passagiere, die ihren Weg dahin nahmen.)

Baden. Das Frankf. Journ. meldet wörtlich aus Mannheim, 10. Mai: Durch den Rücktritt des Herrn Dr. Horn v. Kalkenstein war die hiesige deutsch-katholische Gemeinde bisher ohne Prediger. Als dessen Nachfolger ist nun der bisherige Theater-Director (!) Scholl in Freiburg bezeichnet, der künftigen Sonntag seine Probepredigt abhält. Scholl stand der deutsch-katholischen Gemeinde in Mannheim schon zu Anfang ihrer Entstehung als Prediger vor. (Also erst Prediger, dann Theater-Director und nun wieder Prediger. Wird wohl nichts anderes als Schauspielerei sein!)

Sachsen. Dresden. Am 18. Mai wurde der auf dem höchsten Punkte des, eine halbe Stunde von Rochlitz gelegenen Rochlitzer Berges, zur Erinnerung an den am 9. Aug. 1854 in Tirol verunglückten König Friedrich August errichtete Thurm in Gegenwart des Königs Johann feierlich eingeweiht.

Preußen. * Während die historisch-politischen BL, wenn wir nicht irren, sich vor Kurzem für die Freiheit der Gewerbe mit Associationen, wenn nur nicht die Freizügigkeit damit verbunden, sich ausgesprochen, scheint Kolping, der Gründer der katholischen Gesellenvereine, nicht mit der Gewerbefreiheit einverstanden zu sein. Er schreibt in seinen „Rheinischen Volksblättern": „Es ist doch um die neumodischen „Freiheiten" oft eine eigene Sache. Auch mit der sogenannten „Gewerbefreiheit" scheint's doch nicht über allen Zweifel erhaben zu sein. Endlich braucht doch der Mammon, d. h. das „Capital" die lockende Phrase gegen das ehrsame Handwerk, um seine Zwecke damit zu maskiren und zugleich zu erreichen. In Berlin fanden sich neulich in einer großen Versammlung von Handwerkern, meistens Schuhmachern, auch ein paar Abgeordnete aus der zweiten Kammer ein, Liberale vom reinsten Wasser, die Herren Berliner Juden, Dr. Veit und Reichenhammer und Dunker ebendaher, um den Gewerbsmeistern ihr gewerbfreiheitliches Licht aufzustecken. Denen hat aber ein Berliner Handwerksmann eine derartige parlamentarische Niederlage beigebracht, daß sie mit Schimpf, Schande und Gelächter abziehen mußten. Diesmal war offenbar die „Intelligenz" auf Seiten des gesunden Menschenverstandes. Thut nichts, in der Kammer sind solche liberale Juden doch bedeutende Lichter."

Dem Professor Dr. Nitzsch, der am 16. Juni sein Jubiläum feiert, sollte von den Studirenden bei dieser Gelegenheit ein Fackelzug gebracht werden. Die Genehmigung dazu ist jedoch, trotzdem daß das eingereichte Gesuch sich der Fürsprache des Cultusministers erfreute, nicht erfolgt, weil der Polizeipräsident, wie das „Pr. Volksbl." meldet, sich außer Stand erklärt hat die Garantie für die öffentliche Ruhe übernehmen zu können. Nach den Vorgängen bei dem Leichenbegängniß Humboldts und bei der Schillerfeier ist diese Vorsicht der Polizei allerdings nicht verwunderlich, aber doch immer seltsam für die „Stadt der Intelligenz."

Oesterreich. Wien, 25. Mai. Gestern sind die 3 Reichsräthe für Ungarn an die Stelle derjenigen, welche das an sie ergangene Mandat ablehnten, ernannt worden. Es sind die beiden Grafen Anton-Szechenyi und Andrassy, so wie der Propst des Großwardeiner Domcapitels Prälat Govachevich.

Salzburg, 25. Mai. Heute Nachmittags halb 3 Uhr ist die erste Locomotive, „Kremsa," mit ihrem Tender und zwei Lastwagen, geführt vom Director der Westbahn, Hrn. Reißler, unter den Jubelrufen der zahlreich Herbeigeströmten und dem Getnalle der Böller am Bahnhofgebäude in Salzburg eingetroffen. —

Triest, 23. Mai. Endlich sahen wir gestern die ersten Irländer, 51 an der Zahl — schöne kräftige Leute — die sich mit 114 andern Freiwilligen auf dem Lloyddampfer „Imperatrice" einschifften. Auch zwei irische Offiziere, Quitton und Poll, waren dabei.

Aus Pesth, 21. Mai, wird der „Donauzeitung" gemeldet: Vorgestern ließ der Feldzeugmeister Ritter v. Benedek den Universitätssenat, mehrere Universitätsprofessoren, die Directoren des Polytechnikums, der Gymnasien und der Realschulen, sowie

*) Denn doch, zwischen 8 und 14 kr. das Pfund Fleisch ist gewiß ein Unterschied.

Digitized by Google

eine Anzahl von Studirenden der Universität zu sich berufen. In eindringlichen Worten wandte er sich, dem Vernehmen nach, zunächst an die Studenten, theilt ihnen alle die unstatthaften Demonstrationen vor, welche sie sich in der letzten Zeit hatten zu Schulden kommen lassen und ermahnte sie nachdrücklich, sich in Zukunft von derzleichen Dingen zu enthalten. Bei der geringsten Wiederholung müßten die Auditorien, und wenn man deren nicht hathaft werden sollte, alle Theilnehmer zum Militär offenbar werden. Dem Universitätsrichter sagte er an das Herz, dahin zu wirken, daß die jungen Leute bei ihrem eigenen Berufe bleiben; sollte das nicht gelingen, so werde ein eigens abgeordneter landesfürstlicher Commissär die Ordnung herzustellen und zu erhalten wissen. Zuletzt mußte einer der Studirenden dem Herrn Feldzeugmeister mit Handschlag im Namen seiner Kameraden geloben, daß in Zukunft keine Störungen mehr vorfallen werden.

Das Officierkorps des vierten Bataillons Kaiserjäger hat auf der Zitadelle von Mantua an der Stelle, wo Andreas Hofer am 20. Febr. 1810 von den Franzosen erschossen wurde, ein Monument aus Marmor errichten lassen.

Ausland.

Schweiz. Bern, 26. Mai. Der Bundesrath hat auf die Noten Thouvenels vom 6. und 16. April geantwortet. Er widerlegt die Behauptungen Thouvenels in Betreff der Gültigkeit der alten Verträge, und weist die Auffassung Thouvenels zurück, als ob die Neutralität der Schweiz einzig und allein vom guten oder bösen Willen der Mächte abhinge.

Bern, 26. Mai. Daß Frankreich den Anschluß Genfs meditirt, stand für uns schon längst fest; daß man aber so bald, so offen mit diesem Plan hervortreten werde, wie sich aus Mittheilungen aus Paris und andern Andeutungen zufolge in neuester Zeit ergibt, hätten wir nicht gedacht. So schreibt man der Revue de Genève von dort: „Hier hängt man in offiziellen Circlen an sehr ernstlich von der Nothwendigkeit für Frankreich zu sprechen sich nach dem Osten auszudehnen. Namentlich ist Genf der Zielpunkt aller dieser Gelüste."

Italien. Bologna, 15. Mai. Am 13. d. Morgens 6 Uhr wurde der hiesige Generalvicar Monsignor Rata verhaftet, und am nämlichen Tage fand auch die Arretirung der Cardinalbischöfe von Ferrara und Imola und die des Bischofs von Faenza statt. Die Ursache ist die: sich der Absingung des Te deums bei der Feier des Verfassungsfestes widersetzt zu haben. Die Bischöfe von Parma und Piacenza sind geflüchtet.

Rom, 14. Mai. Die päpstliche Armee recrutirt sich täglich durch junge Leute, die voll Eifer und guten Willens sind; eine bedeutende Anzahl derselben gehört guten Familien an, erst diese Woche sind wieder welche aus verschiedenen Gegenden hier eingetroffen. Die Berichte des Generals Lamoricière sind gut, der Geist der Truppen hat sich seit einiger Zeit wesentlich gehoben; der General scheint ihnen einen Theil seines Eifers eingeflößt und die Bande der Disciplin straffer angezogen zu haben, da er mehrere Officiere, deren Thätigkeit und Eifer Manches zu wünschen übrig ließ, in Disponibilität setzte. (A. Postz.)

Mailand. Die officielle Zeitung von Mailand kündigt an daß die sardinische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt ist, und daß die Feldzulage vom 22. an bezahlt wird.

Turin, 24. Mai. Die „Unione" bemerkt: „Die Abtretung Savoyens und Nizza's ist fruchtlos; sie weckt nicht die Bergamgenheit, sichert nicht die Gegenwart und bereitet nicht die Zukunft Italiens vor. Alles Dieses hängt von den Kombinationen der Politik und von den Interessen Frankreichs ab. Der Himmel bewahre uns vor der Gunst Frankreichs." (Wie mehrfach verlautet, will Napoleon, wenn Piemont Weiteres annehmen, Genua haben. Der Appetit wächst und das Kaiserreich ist der Friede.)

Neapel, 19. Mai. Auf Garibaldi's Kopf ist ein Preis von 30,000 Ducati gesetzt.

Die neuesten Berichte aus Sicilien lauten übereinstimmend dahin, daß Garibaldi Vortheile über die königlichen Truppen errungen hat und ganz in der Nähe von Palermo steht. Letzteres wird sogar durch eine officielle neapolitanische Depesche bestätigt, die unter dem 26. ds. meldet, daß Garibaldi's Schaaren am 24. in ihren starken Stellungen im Park von Palermo geschlagen worden seien. (Nachdem es einmal Garibaldi gelungen, in Sicilien zu landen, sind die Sache für ihn sehr günstig, denn auf Seite der Revolution stehn wir heutzutage in der Regel größere Thatkraft und mehr Talent. Die Leute wissen was sie wollen, während man auf Seite der Vertreter des Rechts und der guten Sache noch immer nicht vom alten Schlendrian sich losreißen kann. Es ist gerade, als hinge ihnen Blei an den Füßen. Hätten wir doch mehr Lamoricières und Benedeks.)

Frankreich. Paris, 26. Mai. Der Constitutionnel beklagt die Derbheit der Angriffe der deutschen, insbesondere preußischen Zeitungen auf Frankreich. Deutschland wie das übrige Europa werde sich an das berechtigte Uebergewicht Frankreichs gewöhnen müssen; Napoleon III. habe, nachdem es durch die Verträge von 1815 verloren gegangen, durch die Kriege mit Rußland und Oesterreich dieses Gleichgewicht wieder erobert. Das Kaiserreich könne nicht der Friede sein ohne Macht und Größe.

Der Constitutionnel bringt einen Leitartikel zu Gunsten Garibaldi's, dessen Geschicklichkeit er bewundert. Das officiöse Blatt hofft auf die baldige Einnahme Palermo's. Das Blatt deutet an, daß die Insurgenten ihre Zuzuhr von Malta beziehen, und erinnert daran, daß der Besitz Messina's nöthig sei um „die sicilische Frage" zu entscheiden.

Als Musterprobe, wie man in Sanctum neulich mit den „Abstimmungen", dem „souveränen Willensakt" des „Volkes" umgegangen, wird in einem französischen Amtsblatte aus Bonneville ganz ernsthaft mitgetheilt, wie daß in den Wahlurnen 2775 Ja und nur 1 Nein sich gefunden. Nun zählt aber diese Stadt nach den amtlichen sardinischen Wahlregistern nur 520 stimmfähige Bürger und überhaupt nur 2000 Einwohner! — So macht man — Abstimmungen! — Darüber entrüsten sich aber auch selbst die Liberalen, die doch gar kein Haar in der Butter fanden, als dasselbe heuchlerische Spiel auch in der Romagna und den Herzogthümern aufgeführt wurde.

Niederbayerisches.

Landshut, 29. Mai. (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts vom 25. Mai.) Xaver Preisenberger, 28 Jahre alt, lediger Güllerssohn von Auntoten, k. Landg. Abensberg, wird schuldig erkannt des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt zum Schaden des Dienstknechtes Johann Waldinger, z. Zeit in Abensberg, in realer Concurrenz mit den beiden Vergehen des Betrugs, verübt an Michael Wallner, Schleitmühlbesitzer von Wellnzach, und dem Krämer Johann Prexner von Schierling, und deßhalb in eine Arbeitshausstrafe von drei Jahren sechs Monaten verurtheilt. — Johann Biertler, 24 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Irnfing, k. Landg. Abensberg, wird schuldig erkannt zweier Vergehen des Diebstahls und hiefür in eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt. — Joseph Schönauer, 12 Jahre alt, Webersohn von Wimm, wird schuldig erkannt eines durch Mißbrauch erschwerten, jedoch nicht prämeditirten Vergehens der Körperverletzung an dem Söldnerssohn Leonhard Heindl von Paring, und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen verurtheilt.

* Landshut, 29. Mai. Die von Herrn Weiß angefertigten, und in einem Erdgeschosse der kgl. Residenz aufgestellten zwei Schächer sind vielfach besichtigt worden und finden auch die gebührende Anerkennung. — Die Nachricht der Allg. Ztg., daß das Standbild Aventins schon von hier nach Abensberg verbracht worden sei, ist irrig. Das Standbild befindet sich noch hier.

Passau, 26. Mai. Der am Montag den 21. von hier nach Altötting abgegangene Wallfahrtszug ist heute Abends halb 6 Uhr hier wieder angelangt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Eugène de Mirecourt, der Verfasser der interessanten Biographie Napoleons III., hat es unternommen, dem jetzigen Kaiser in seiner Schrift Schritt um Schritt auf der Bahn zu folgen, die er bis zu diesem Tage durchlaufen hat.

Das vorliegende Werkchen hat aber auch insofern Werth, als es neue Thatsachen zur Beurtheilung des Charakters bringt, und aus diesem Gesichtspunkte ist dasselbe gerade im gegenwärtigen Augenblicke um so lesenswerther, als diese sehr geeignet sind, Angesichts seiner glänzenden Erfolge die öffentliche Meinung immerhin vor irgend welchen Concessionen zu bewahren.

In Frankreich ist diese Schrift verboten, in England werden Hunderttausende von Exemplaren verkauft, in Deutschland jetzt im Verlage von Julius Abelsdorff in Berlin zum Preise von 35 kr. Rhein. erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut. (a2)

Bei Fr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Das Leben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Nach den Gesichten der gottseligen Anna Katharina Emmerich aufgeschrieben von

Clemens Brentano.

Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Bischofes von Limburg.

Dritter Band.

Vom Schlusse der zweiten Osterfeier in Jerusalem bis zur Sendung des hl. Geistes.
Mit Titelstahlstich nach Joseph Führich.
Preis fl. 3.

Das complete Werk in 2 Bänden mit 1829 Seiten in 8°. kostet fl. 8.

Dieses Buch ist vielseitig als Gottes Wort anerkannt worden. Die Ausländer haben nicht gesäumt, dasselbe in fremde Sprachen zu übersetzen, damit es nach allen Richtungen der Welt hin bekannt werden könne, — so z. B. hat Frankreich allein schnell 2 Uebersetzungen zu bringen sich beeilt.

Den Inhalt des Werkes anzupreisen verbietet eine heilige Scheu und sei nur darauf hingewiesen, wie unsere katholischen Organe volle Einstimmigkeit in ihrem günstigsten Urtheil über diese wichtige Erscheinung zeigten.

Ein Hausschlüssel ist in der Nähe von der St. Martinskirche verloren gegangen. Der redliche Finder wolle ihn in der Exped. des Blattes abgeben.

Zwei schwere Zugpferde, lichtbraune Hengste, sind mit oder ohne Geschirre zu verkaufen, desgleichen ein 4 geiliger Bruckenwagen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (a3)

Zu kaufen oder zu pachten ist ein kleines Anwesen zu Jesendorf, kgl. Landgerichts Vilsbiburg. Die nähern Aufklärungen ertheilt der k. Rechtsanwalt Herr Dr. A. Imhof in Landshut.

900 Gulden

liegen zum Ausleihen bereit auf Grund und Boden und sichere Hypothek. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (c2)

Alle Ziegelhaden sind zu verkaufen bei **Pausinger,** Maurermeister.

Ein gutgesitteter, kräftiger Knabe kann in die Lehre treten bei

Mathias Pergmoser,
Schreinermeister in Rottenburg an der Laaber.
(b2)

Ein neuer Reißzeug wurde gefunden. Das Uebrige in d. Exped. d. Bl. (b3)

Vilsbiburger Schranne vom 23. Mai 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber	
Boriger Rest . .	86		—		4		—	
Neue Zufuhr .	510		89		—		58	
Schrannenstand	596		89		4		58	
Heutiger Verkauf	482		84		—		42	
Rest	114		5		4		9	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	17	18	11	10	—	—	7	2
Mittlerer . . .	16	54	10	50	—	—	6	55
Mindester . . .	16	24	10	32	—	—	6	35
Gefallen . . .	—	52	—	53	—	—	—	13
Gestiegen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—

Lindauer Schranne vom 26. Mai 1860.

Getreid-Gattungen.	Boriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4053	555	4608	759	3849	21	47	21	25	20	40	—	—	6	—
Kern . . .	1417	676	2093	978	1115	21	7	20	19	19	28	—	16	—	—
Roggen . .	54	44	98	42	56	15	36	15	12	14	37	—	—	26	—
Gerste . .	9	—	9	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	201	90	291	56	235	8	30	8	6	7	48	—	12	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Faheneis.)

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 1. Juni 1860.

Vormitt. 8 Uhr: Untersuchung gegen Theresia Geiereiter von Ilzing wegen Vergehens des Diebstahls. — Vorm. 9 Uhr: Untersuchung gegen Ludwig Geyer von Aidenbach wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Jeser von Bogen wegen Vergehens des Diebstahls.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Der

kleine Stallmeister.

Theoretisch-praktische

Regeln der Reitkunst,

nebst allen beim Umgange mit Pferden erforderlichen Wissenschaften.

Zur Erleichterung des Unterrichts in öffentlichen Reitbahnen, sowie zur Selbstübung bearbeitet von

J. H. G. Klemm,

vormaligem Stallmeister und Besitzer eines Reitinstituts.

Sechste vermehrte Auflage.

Mit 19 Tafeln nach der Natur aufgenommener Abbildungen der Zäumung, sowie der sämmtlichen Positionen und Gangarten, der Anatomie des Pferdes und der Kennzeichen des Pferdealters nach dem berühmten Systeme des

Dr. m. Edelsi,

Professors am k. k. Thierarznei-Institute zu Wien.

Preis 1 fl. 54 kr.

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Geschichte

des bayerischen

Herzogs Wilhelm V.

des Frommen

nach Quellen und Urkunden dargestellt.

Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte

von

Dr. Fr. Xav. Wilh. Schreiber.

gr. 8. 330 Seiten.

geheftet fl. 2. 24 kr. oder Thlr. 1. 15 ngr.

Unverdienterweise hatte der bayerische Herzog Wilhelm V. bisher noch keinen Biographen gefunden und dennoch tritt dem Geschichtsfreunde in Wilhelm V., dessen Geist und Herz mit den schönsten Eigenschaften bevorzugt war, einer der anziehendsten Fürstencharaktere entgegen und in den Perioden Albrecht V. und Wilhelm V. überragte Bayern in der Pflege der Künste u. Wissenschaften ganz Deutschland.

Es wird daher jedem Vaterlandsfreunde das Erscheinen obigen Werkes sehr willkommen sein, und gerecht es dem Verfasser zur Ehre, gerade diesen Abschnitt der bayerischen Geschichte ausgewählt und bearbeitet zu haben.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 31. Mai **Nr. 124.** Petronilla.

Englische Darstellung der Landung Garibaldis auf Sicilien.

* Bekanntlich wurde den englischen Kriegsschiffen vor Marsala zur Last gelegt, unter dem Vorwande, sie müßten am Lande befindliche Offiziere erst an Bord bringen, das Feuer der neapolitanischen Kriegsschiffe zwei Stunden aufzuhalten und so die Landung der Garibaldi'schen Schaar begünstigt oder vielmehr ermöglicht zu haben.

Bei den englischen Parlamentshäusern sind nun eine Reihe von Dienstdepeschen vorgelegt worden, die sich auf die Bewegungen einzelner englischer Kriegsschiffe zwischen Malta und Sicilien beziehen. Darunter ist auch der Bericht des Commandanten Marryat vom „Intrepid" über die Landung Garibaldis zu Marsala. Dieser Bericht widerspricht den ersten neapolitanischen Angaben völlig.

Nach demselben hatte die Ausschiffung der Garibaldianer bereits begonnen, als zwei neapolitanische Kriegsschiffe nahten. Es heißt in dem Berichte des Engländers: In der Entfernung von 5 bis 6 englischen Meilen befand sich ein englischer Kriegsdampfer, und etwas weiter vom Lande eine große Segelfregatte. Ersterer steuerte gegen den Hafen heran, und befand sich in leichter Kanonenschußweite, bevor noch die Hälfte der Mannschaft aus dem gestrandeten Dampfer das Ufer erreicht hatte, doch feuerte er aus irgendeinem Grunde nicht eher, als bis die Gelandeten sich in Reihe und Glied auf den Weg nach der Stadt begeben hatten. Auch die Fregatte kam mit Hülfe einer starken Brise gerade noch zur rechten Zeit heran, um eine wirkungslose Breitseite abzufeuern. Der Commander des Dampfers kam an Bord des „Intrepid", that einige Fragen in Bezug auf die ans Land gesetzten Truppen, erklärte, daß er sofort sein Feuer werde eröffnen müssen, und stellte das Ansuchen, alle etwa in der Stadt befindlichen englischen Offiziere zurückzurufen. Demgemäß schickte ich einen Offizier dahin und signalisirte zur Rückkehr, aber schon waren die Stadtthore durch die Gelandeten besetzt worden, worauf unsere Leute von den vort Wache habenden höflich angehalten und bedeutet wurden, daß sie einen Erlaubnißschein von General Garibaldi erwirken müßten, was auch ohne Zeitverlust geschah. In Begleitung des Commanders Ingram und des Viceconsuls, Cossins, begab ich mich nun an Bord des neapolitanischen Dampfers. Der commandirende Offizier meldete mir, es sei eine starke Abtheilung bewaffneter Ausländer gelandet, und er habe auf sie feuern müssen. Er schien wegen des Vorfalls sehr ängstlich und aufgeregt, und ich bemerkte, daß sie sich ganz besonders hüteten, auf die beiden sardinischen Dampfer zu feuern, von denen noch immer die sardinische Flagge, aber kein Wimpel wehte."

Aus einem weitern ausführlichen Berichte desselben englischen Commanders heben wir aus: „Als der neapolitanische Dampfer sich dem gestrandeten Garibaldi's auf bequeme Schußweite genähert hatte, war aus diesem noch nicht der vierte Theil der Mannschaft ausgeschifft. Der Neapolitaner hatte die Stückpforten offen und die Geschütze gerichtet, so daß wir mit einiger Neugierde auf die Wirkung seines Feuerns gespannt waren. Früher schon hatte ich den Besitzern von zwei oder drei englischen Schonoern den Rath gegeben, den Hafen zu verlassen, da sie leicht getroffen werden könnten, oder entgegengesetzter Wind hinderte sie am Auslaufen, und so mußten sie auf jede Gefahr hin vor Anker liegen bleiben. Der Neapolitaner aber ließ, statt zu feuern, ein Boot aussetzen, das sich gegen die sardinischen Schiffe in Bewegung setzte. Auf baldem Weg jedoch ließ der Offizier wieder umschwenken, und ruderte so schnell er nur konnte zu seinem Schiff zurück. Nun waren wir überzeugt, daß das Feuer beginnen werde, aber zu unserer Ueberraschung kam der Dampfer, statt die Landung sofort zu verhindern, auf den „Intrepid" zu, um sich zu erkundigen, ob nicht englische Truppen am Land seien. Die Antwort lautete: „Nein, es befinden sich bloß sie beiden Commanders nebst zwei oder drei englischen Offizieren am Land"...

Wenn dieser Bericht völlig richtig ist und Kriegsleuten ist eher zu glauben als Diplomaten, so hätten sich die Neapolitaner ungeschickt und unentschieden genug benommen. Nach dem englischen Berichte stand es in drei neapolitanischen Commanders Macht, „seine Dampfer bis auf 200 oder 300 Yards vom gestrandeten Sardinier zu postiren, und zwar so vortheilhaft, daß jeder seiner Schüsse diesen vom Verderben bis zum Spiegel bestrichen hätte, weil das Verdeck mit Leuten vollgepfropft war. Das Landen vermittelst der Boote wäre dann zuverlässig gleich eingestellt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte er die Dampfkessel einschießen können, und was er für Verwüstung angerichtet hätte, läßt sich kaum sagen." Die Allg. Ztg. meint, die neapolitanische Regierung werde nach diesen Mittheilungen nicht umhin können, das Verhalten der neapolitanischen Befehlshaber durch ein Kriegsgericht untersuchen zu lassen.

Deutschland.

Bayern. ⏑ München, 29. Mai. „Pfingsten das schöne Fest" hat sich diesmal sehr rauh angelassen. Keine Spur von einer Frühlingswitterung! Man glaubte eher, es ginge auf Allerseelen zu! Tausend Pläne auf Landpartieen und noch mehr Hoffnungen der Landwirthschaften auf eine erkleckliche Einnahme sind buchstäblich zu Wasser geworden und in den Wind gegangen. Die Großbesellschaft Vergnügtherweg, das berühmte Münchner Volksfest, erlag auch der Unzunst der Witterung; zu allem Ueberflusse und um die Annehmlichkeiten voll zu machen, hat es heute auch noch geschneit. Aber München scheint nicht allein vom schlechten Wetter heimgesucht worden zu sein, sondern dasselbe sich über ganz Südwestdeutschland und die Schweiz erstreckt zu haben. Leider werden wir auch wieder Unglücksfälle auf dem Meere zu lesen bekommen! Und gerade zu dieser Zeit mußten zwei Gäste von weit, weit her in unserer Hauptstadt verweilen: die beiden Neuseeländer, die mit der „Novara" angekommen, und nun auf der Rückreise von Wien nach ihrer fernen Heimath begriffen sind. Dr. Hochstetter begleitet sie bis London. Dr. eine von ihnen ist tättowirt und hat in seiner Jugend auch Menschenfleisch gegessen! — Man bedauert hier sehr, daß die Jubiläumsfestlichkeiten in Regensburg nicht besser vom Wetter begünstigt sind, indem viele

Digitized by Google

hiesige Einwohner zu dieser Feier dahin reisten. Hoffentlich erhalten wir desto günstigeres Wetter zur Frohnleichnamsprocession, die diesmal am ein gutes Stück abgekürzt wird, indem sie nicht mehr bis in die Mitte der Ludwigsstraße, sondern nur bis in die Mitte des Oberanplatzes geht. — In dem großartigen Maximilianeum, das unsere Maximiliansstraße krönt, werden auf allerhöchsten Befehl eine Menge bauliche Veränderungen vorgenommen werden, die sehr weitlicher Natur sind und die Vollendung des Prachtbaues auf ziemliche Zeit hinaus verschieben. — Zu der gestrigen ersten Vorstellung des Passionsspieles sind eine Menge Leute von hier und auswärts abgegangen. Man zweifelt noch daran, ob es bei der Unguust der Witterung möglich war, die Vorstellung durchzuführen. Auch der päpstliche Nuntius, Fürst Chigi, ist mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonale dahin gereist. — In Starnberg und Tegernsee nebst Umgebungen sind fast alle Sommerwohnungen schon für den ganzen Sommer vermiethet. — Heute beginnen die drei Zwerge auf der Borstadtbühne ein längeres Gastspiel, nachdem sie zuvor im Hoftheater gastirt hatten. So gut beschäftigt die drei kleinen Bürschchen auch immer sein mögen, so hätte man sie doch nimmermehr im Hoftheater auftreten lassen sollen, denn dieses hat doch einen höhern Zweck, als bloß der Spaßmacherei zu dienen. — Maler Thiersch, ein Sohn des verlebten Geh. Rathes v. Thiersch, hat einen Ruf nach St. Petersburg erhalten und angenommen. Die Münchner Künstler sind in der neuesten Zeit sehr gesucht im Auslande.

München, 29. Mai. Se. Excellenz unser hochwürdigster Hr. Erzbischof, welcher am Freitag Abends von Reichenhall hier eingetroffen ist, hat gestern in der erzbischöflichen Hauskapelle und heute in der Hofkirche zu St. Michael das hl. Sakrament der Firmung ertheilt. Das Befinden Sr. Excellenz hat sich zur innigsten Freude aller Diözesanen bedeutend gebessert. (B. Kurier.)

Von München, 29. Mai berichtet der Münchner Bote: Vorigen Samstag führte eine Frau ein Wägelchen mit zwei Körben Eier durch die Hildegardstraße, stieß an eine Ecke und der ganze Eiervorrath stürzte auf's Trottoir. Aus der Nachbarschaft eilten die Leute mit Töpfen herbei und füllten dieselben mit Eierdottern, die sie aus der Gosse auffingen. Es mag am Samstag Abend in der Gegend viel Pfannenkuchen gegeben haben, freilich mit etwas „G'lott" vermischt, denn in diesem waren die Eier gelegen. — Auf dem Viktualienmarkt dahier wurden in den letzten Tagen über ein Dutzend Taschendiebstähle begangen. Heute ertappte man dieselbst auch eine Weibsperson auf frischer That, die bei den vorangegangenen Entwendungen betheiligt zu sein scheint. — Auch das gestrige Kirchweihfest zu Großhesselohe, wohin 14 Bahnzüge angelegt waren, ist zu Wasser geworden, obwohl noch Morgens die Sonne lächelte. Gegen Abend halb 7 Uhr brach ein gewaltiger Sturm mit obligaten Regengüssen los, der besonders im englischen Garten Schaden anrichtete. Die um die Stadt liegenen Belustigungsorte blieben an den beiden Feiertagen natürlich verwaist, wodurch den dortigen Wirthen beträchtlicher Nachtheil erwuchs.

‡ Regensburg, 28. Mai. Von den Feierlichkeiten, welche hier stattfinden aus Anlaß des Anschlusses der ehemaligen Reichsstadt Regensburg an Bayern will ich einen Act hervorheben, der nicht bloß zunächst unsere Stadt, sondern die ganze Diöcese, ja das ganze Bayerland berührt, nämlich die Weihe des ersten Steines, welcher als Grundstein für den Weiterbau unserer Domthürme der Nachwelt den heutigen Tag bezeugen soll. Nachdem unser allverehrter König um 10 hier eingekommen, traf er um 11 Uhr im Dom ein, wo er feierlichst empfangen unter einem Thronhimmel anbächtigst dem Pontifical-Amt anwohnte. Nach dem Amte wurde der erste Stein gesegnet. Se. Majestät legte die Urkunden ꝛc. in denselben und that darauf die ersten drei Schläge. Nun sprach, zu dem König gewendet, der Herr Bischof, über dreihundert Jahre sei es nun, daß unsere Vorfahren den letzten Stein auf die Domthürme gelegt und jetzt unter Sr. Majestät segensreicher Regierung werde der Weiterbau in Angriff genommen; er empfehle diesen der Huld Sr. Majestät. Darauf entgegnete der König folgende schöne Worte: „Möge Gott diesem großen Werke Gedeihen schenken zur Ehre unserer heiligen Kirche und zur Zierde dieser getreuen Stadt." Durch diese königl. Worte, meine ich, sollen sich nicht bloß die Diöcesanen, sondern alle Bayern ermuntern und anspornen lassen, freudig und in immer reichlicherer Fülle „diesem großen Werke zur Ehre unserer heiligen Kirche" ihre Beiträge zu liefern. Beim Austritt aus dem Dom sprach Sr. Majestät noch: „Das war eine sehr erhebende Feier."

* In Augreuß hat am 23. und 24. Mai die Wanderversammlung der bayerischen Landwirthe getagt. Sie gedenkt sich im nächsten Jahr in Straubing wieder zu vereinigen. Auch wurde der Beschluß gefaßt, im Jahre 1862 in die bayerische Rheinpfalz zu wandern, in dem festen Glauben, es werde dieselbe auch noch im Jahre 1862 deutscher Boden sein.

Nürnberg, 25. Mai. Erst jetzt ist man in der Lage, die Verwüstungen zu übersehen, die das Hagelwetter am letzten Sontag, den 20. d. Mts., in unserer Nähe angerichtet hat. Es erstreckte sich vom Pegnitzhale über die Höhen der Geitz in den Lorenzer Reichswald, in dem mehrere hundert Tagwerk verwüstet wurden. An manchen Orten lagen die abgeschlagenen Aeste der Nadelbäume Schuh hoch; alles Wild, alle Vögel wurden daselbst erschlagen. In dem Orte Röthenbach bei St. Wolfgang sind die Dächer arg mitgenommen worden, die Straßen mit abgeschlagenen Ziegeln bedeckt; ein Oekonom daselbst bedarf an 6000 Stück Ziegeln, um die erschlagenen zu ersetzen.

Württemberg. * In Ebberach hat am 27. Mai ein großes Sängerfest begonnen. Die Augsburger Liedertafel und die Münchner Sängerzunft betheiligten sich. Der Vorstand der Gregenz Liedertafel sieht nach ihrem Vortrage beim Wettgesange, dem Schlage getroffen, todt zur Erde. Die Augsburger Liedertafel, stürmisch begrüßt, mußte Da Capo singen, und sollte noch ein drittes Lied folgen lassen, statt dessen stimmte sie aber ihren „Schwabengruß" von Hertle und Kamerlander an: „Was band die Schwaba am liabsta? A Liedle und a Schätzle, a Weinle und a Spätzle", da war der Lust kein Ende.

Kurhessen. In verschiedenen Gegenden Deutschlands haben heftige Gewitter am 20. und 21. d. M. großes Unglück gestiftet. So meldet die „Hess. Morg.-Ztg." aus Kassel: Am härtesten ist die Gegend um Eschwege und Witzenhausen betroffen worden. Dort fielen zwischen 9 und 10 Uhr Abends (am 20.) zwei Wolkenbrüche, der eine bei Schwebda unweit Eschwege, der andere über den an der Wasserscheide des Pfaffenberges gelegenen Dörfern Fahrenbach und Dohrenbach. Das ganze Werrathal wurde in ein wildwogendes Meer verwandelt. Saatfelder wurden beschlemmt, Bäume entwurzelt, Häuser sammt ihren Insassen mit fortgerissen. Das schöne Thal, vor wenigen Tagen noch in seiner Blüthenfülle ein redendes Zeugniß der Lenzespracht, ist nun ein Bild der Zerstörung und des Jammers geworden. Viel, unendlich viel ist verloren gegangen an materiellen Gütern, aber mehr noch wird betrauert und geweint um die Menschenleben, die an jenem Abend ihren Tod gefunden. Genaue Angaben sind uns noch nicht zugegangen, man spricht von 8 bis 10 Leichen, die bis jetzt aufgefunden sein sollen. Unter den beklagenswerthen Opfern nennt man den Postmeister Höcker und den Referendar Giese aus Kassel, welcher erst vor wenigen Tagen nach Witzenhausen übersiedelte. In Gesellschaft dreier Anderen waren sie Abends 10 Uhr von Sliedenrode nach Witzenhausen zurückgefahren. Sie hatten die Wucht des Wolkenbruchs unterschätzt. Vor Witzenhausen führt ein steinerner Ueberlauf über den Wilhelmsbach. Glücklich erreichten sie denselben. Unten dem Vorantritt eines Mannes mit einer Laterne betritt der Wagen die Brücke — unten brauft wild das zerstörende Element. Die Pferde erreichen auch glücklich das

Digitized by Google

jenseitige Ufer, der Wagen aber stürzte mit sammt der Brücke in die Tiefe und begrub die beiden genannten Personen. Den anderen gelingt es, sich zu retten. Der Leichnam Giese's ist aufgefunden, der des Postmeisters Höcker dagegen noch nicht. — Wie das Unwetter sonst noch hauste, läßt sich im Augenblicke nicht übersehen. In Wollerode soll starker Hagelschlag große Verheerung angerichtet haben. In Sandershausen fuhr der Blitz in's Wirthshaus — man saß gerade am Tisch beim Abendbrote. Er betäubte die in der Stube befindlichen Personen und machte eine sprachlos, geführte im Uebrigen aber kein Menschenleben. — Nach der „Kass. Z." ist in Dodenbach, ein Ehepaar, in Ellingerode eine Mutter mit ihrem Kinde, so wie noch ein anderes Kind ertrunken. Auf einer Bleiche bei Witzenhausen wurde ein dreiundzwanzigjähriges Mädchen ein Opfer der Fluthen. — In Großaimerode hat das Wetter furchtbare Verheerungen an Feldern und Fruchtbäumen ausgeübt. Mit großer Mühe konnten die Bewohner das Vieh aus den meist tief gelegenen Ställen retten, dennoch fielen mehrere Pferde und Kühe dem heftig andringenden Wasser zum Opfer.

Hannover. Aus Hannover wird berichtet, daß am 20. d. M. ein Blitzstrahl auf dem Kirchhofe in Linden das eiserne Kreuz eines Grabes zerschmettert und das Erdreich so zerwühlt hat, daß die Leiche dieses Grabes, die in einem doppelten Sarge sich befunden, bloßgelegt wurde.

Preußen. Berlin, 26. Mai. Verschiedene Blätter, an ihrer Spitze mit einer sehr geschraubten Erklärung die ministerielle Preuß. Zeitung, suchen jetzt in Abrede zu stellen, daß eine Erörterung zwischen dem Minister v. Schleinitz und dem französischen Gesandten Fürsten la Tour über den Brief des Prinz-Regenten stattgefunden habe. Es mag sein daß nicht alle Einzelheiten sich so verhalten, wie ein rheinisches Blatt darüber berichtete; die Sache selbst ist aber zweifellos. Der französische Gesandte hatte nämlich wiederholt über die wohlwollenden Gesinnungen Preußens gegen Frankreich berichtet, und namentlich hervorgehoben, daß von Berlin nichts zu befürchten sei, sofern man sich in Paris jeder aggressiven Politik enthalte. Diese Auffassung war vom Kaiser Napoleon bestritten, und als Beleg für seine entgegengesetzte Ansicht hatte er dem Fürsten la Tour Bruchstücke eines ihm aus London communicirten angeblichen Briefes des Prinz-Regenten zur Kenntniß zugefertigt. Auf Grund dieses Documents hatte nun der Fürst la Tour die bekannten Erklärungen von Hrn. v. Schleinitz über die wahre Gesinnung Preußens verlangt. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. * In Wien ist jüngst ein Preßprozeß verhandelt worden, der großes Aufsehen machte. Dr. Brunners Kirchenzeitung hat seit einem Jahre die Juden lebhaft bekämpft, Dr. Kuranda von der „Ostdeutschen Post", ein Jude, brachte nun kürzlich einen scharfen Artikel gegen Dr. Brunner, der diesen zu einer Injurienklage veranlaßte. Dieser Prozeß hatte für den klagenden Dr. Brunner einen ungünstigen Ausgang, indem das Gericht in seinem Erkenntniß sich sehr gegen den Angeklagten aussprach. Die Lösch. Ztg. hat von der ganzen Sache bisher nichts erwähnt; wenn auch zu vermuthen, daß das gerichtliche Erkenntniß sich einfach an der Sache halten und weniger in literarische Kritik hätte verlieren sollen, so lag doch anderseits die Vermuthung nahe, daß Dr. Brunner bei all seinen Verdiensten und literarischen Leistungen, die nur gehässige Gegner in den liberalen Blättern läugnen können, denn doch zu weit gegangen. Wir haben unter uns Katholiken oft treffliche Leute, allein als Männer entschiedener Gesinnung inmitten der Halbheit und Lauheit treten sie oft sehr scharf auf, oder unter der allgemeinen Hetze und fanatischen Aechtung auch der einfachsten katholischen Dinge und Personen durch den Liberalismus Tag für Tag, verlieren die Heißblütigern nicht selten die Geduld und vergessen das Maßhalten und die nöthige Milde, üben kein ruhiges, kritisches Urtheil und nehmen die Sachen öfters rasch in Bausch und Bogen. So fürchteten wir (ein bestimmtes Urtheil können wir uns nicht erlauben, da wir die Wiener Kirchenzeitung seit Langem nicht mehr gesehen), Dr. Brunner könnte doch vielleicht zu schroff und schneidend gewesen sein; wie sich denn auch der Jesuitenpater Klinkowström sehr entschieden gegen die Brunner'sche Kirchenzeitung in der Ostdeutschen Post ausgesprochen hat. Nun geht uns aber von Wien aus der Feder eines ruhig anschauenden, in historischer Kritik geübten und bewährten bayerischen Gelehrten ein Bericht zu, den wir nicht umhin können, mitzutheilen. Derselbe lautet:

Wien, 27. Mai. Nachdem Einsender nicht nur der Schlußverhandlung des Processes Brunner — Kuranda beigewohnt, sondern auch in den letzten Monaten die Kirchenzeitung gelesen hat, möchte er Ihnen Einiges ohne eine Parteistellung einzunehmen, hierüber mittheilen. Die Leitartikel der K. Z. über die Stellung der Juden sind unläugbar in ihrem Kern wissenschaftlichen Gehaltes, sie weisen zwar auf die Schattenseiten des jüdischen Volkes hin, allein es galt die Zurückweisung der von der Ostdeutschen Post aufgestellten Behauptung, daß die Christen alle Schuld an dem traurigen Zustande der Juden trügen. Mehr als diese Leitartikel erregten aber kleine Notizen über das Gebahren des Judenthumes den Haß der mit aufgerichtetem Kopfe einherschreitenden Juden. Das Referat über die Schlußverhandlung wurde in der hiesigen Presse mit alleiniger Ausnahme des öfterr. Volksfreundes entstellt gegeben. Gestern erschien ein genauer stenographischer Bericht von Wenzel August Neumann in 8-eng und vollgedruckten Bogen, der merkwürdige Thatsachen zur Sprache bringt, die wohl mit Dr. Brunner sagen lassen: Wir wollen keine Judenverfolgung, aber auch keine Judenherrschaft. Die Pointe des Processes war die Ehrenbeleidigung. Diese mußte absolut aufgefaßt werden, die Kirchenzeitung mußte als Zeitung und ihr Redakteur als Redakteur und nicht als Priester weder zu seinem Vortheil noch zu seinem Nachtheil behandelt werden. Ein Votum über Manetho, über Daumer, wie und auf welche Weise ein kath. Priester redigiren soll, mag wohl einem Consistorium gut anstehen, nicht aber einem Gerichtshofe. Das Lob von Seite der Gerichtsbeisitzer über die Ostdeutsche Post geschüttet mag immerhin der individuelle Ausdruck von Sympathie sein, aber in einer Proceßverhandlung einem Betheiligten gespendet streift es an Parteilichkeit. Nach gesprochenem Urtheile hat sich auch P. Joseph v. Klinkowström durch den Mund seines Bruders Clemens über Brunner mißbilligend geäußert. Gelinde ausgedrückt eine Tactlosigkeit. Bei dieser Gelegenheit noch eine Bemerkung. Der Kanzmann von Venedig scheint auf der hiesigen Hofbühne ausgewandert zu sein. Sollte „Nathan der Weise" sich die Vorführung dieser talmudischen Kerngestalt verbeten haben!

Wien, 28. Mai. Aus Neapel, 27. Mai. Garibaldi zieht sich, von den Sicilianern verlassen, zurück, und sucht sich einzuschiffen. Vorher brach unter den Sicilianern und den fremden Freischaaren ein Streit aus, welcher zu Vorwürfen von Feigheit und Verrath und zu Blutvergießen führte. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Italien. Aus Sicilien haben wir also wieder eine neapolitanische Nachricht, wornach Garibaldi mit seinem Unternehmen zu scheitern daran wäre. Warten wir noch ab! Aus den Nachrichten über Sicilien ist nicht so geschwind klug zu werden. Von beiden Seiten sieht man sich die Dinge mit eigenen Brillen an. Es ist ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung. Bis jetzt haben nur wenige telegraphische Meldungen von dorther eine entschiedene Bestätigung gefunden. Eine Depesche, die von Palermo nach Turin kam, sagte sogar, daß ein Treffen mit Bayern (!!) im Distrikte Mareds bei San Martino stattgefunden. Die fraglichen Bayern werden eben Leute von einem Fremdenregimente gewesen sein.

Nach Berichten, welche die „Patrie" erhält, concentrirt

Digitized by Google

Garibaldi alle seine Streitkräfte auf Sicilien, nachdem auf einen massenhaften Einfall von Toskana aus in den Kirchenstaat und von da ins Neapolitanische nicht mehr zu rechnen ist. Alle Freiwilligen gehen daher in kleineren Abtheilungen nach Sicilien, wo sie an bestimmten Puncten landen und dann nach dem Hauptquartier abziehen. Die Artillerie, Lebensmittel, das Lagerzeug und das Armeematerial werden ausschließlich nach Sicilien geschickt. Ist Garibaldi Herr der Insel, fährt die Patrie fort, so kann er über eine starke Marine verfügen, und eine gewaltige Expedition gegen das Festland organisiren. Die Regierung trifft daher alle Anstalten, um Sicilien energisch zu vertheidigen; ihr bester General, ihre besten Truppen und ihre besten Seeleute werden Garibaldi gegenüber gestellt. Sechs Geschwader sollen die Küstenvertheidigung übernehmen, sie zählen im Ganzen ungefähr 52 Kriegsschiffe jeden Ranges. Das Obercommando ist dem Grafen Aquila, Onkel des Königs, übertragen; an der Küste von Calabrien und der Abbruzzen sind Truppencorps aufgestellt.

Ein zur Besinnung gekommener französischer Enthusiast schreibt aus Mailand: „Ich habe einen Augenblick an die Weisheit der Italiener geglaubt .... aber ich habe mich getäuscht. Seltsam ist hier din, höre ich nur von dem großen italienischen Staate sprechen, von der unüberwindlichen Armee, welche die Oesterreicher bei Magenta und Solferino geschlagen hat; die französische Armee ist gar nichts mehr; wir sind Räuber, welche den Krieg nur machten, um den Italienern Nizza und Savoyen zu entreißen. Garibaldi ist ein Held, er ist der Mann des Tages, besonders seitdem er die insolente Proclamation veröffentlicht hat. Die Canaille heult gegen den Papst, und unter der Canaille muß man nicht bloß den Pöbel verstehen. Der Papst müsse nach Jerusalem geschickt werden, das hört man in allen Cafés. In den angeregten Gemüthern herrscht eine unbeschreibliche Anarchie. Die Oesterreicher (d. h. wohl Anhänger Oesterreichs) — es gibt deren noch viele in Mailand — sehen sich dieses „Gächtis" mit Genugthuung an. Victor Emanuel soll sehr ernüchtert sein.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Der Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Bischofsmais, k. Lbg. Regen, mit einer reinen Jahreseinnahme von 720 fl. 39 kr. ist in Erledigung gekommen.

* Landshut, 30. Mai. Heute Morgens 8 Uhr trafen Se. Maj. der König wieder von Regensburg kommend, in unserm Bahnhofe ein und setzten alsbald die Reise nach München fort.

† Dingolfing, 29. Mai. Gestern am 28. l. M. wurde die Fahnenweihe des hiesigen Gesellenvereines vorgenommen. Um 10½ Uhr zogen die Vereinsglieder mit Ihrem Hochw. Hrn. Präses an der Spitze, vermehrt durch einige Ehrengäste aus den Gesellenvereinen von Landshut und Aufhausen in die Pfarrkirche, wo der hochw. Hr. Cammerer und Stadtpfarrer Georg Bergthaler das Hochamt celebrirte, bei welchem die Generalcommunion der Gesellen stattfand. Nach dem Hochamte war die Fahnenweihe, deren Sinn und Bedeutung sodann der hochw. Hr. Stadtpfarrer in wahrhaft väterlichen und herzerhebenden Worten den Gesellen zu Gemüthe führte. Mit fliegender Fahne und klingendem Spiel zogen sodann die Vereinsglieder in das Vereinslokal beim Hrn. Posthalter Sturm, wo ein frugales Mahl bereitet war. Der Nachmittag wurde in brüderlicher Heiterkeit zugebracht. Musik, Lieder, Declamationen würzten die Unterhaltung, und aller Herzen wurden angefeuert und begeistert für diesen so zeitzemäßen Verein durch die Ansprachen der beiden hochw. Hrn. Präses, nämlich des hochw. Hrn. Beneficiaten Will und Hrn. Stadtcooperator Krieger.

Kolping bemerkt in seinen „Rheinischen Volksblättern": Die „liberale" Presse scheint sich das Wort gegeben zu haben, die Ultramontanen an die Luft zu setzen, indem ein Blatt nach dem andern sie als „vaterlandslos" bezeichnet. Allem Anschein nach sollen die Juden in das bisherige Gesichthum derselben eingewiesen werden. Wenn das nicht „Fortschritt" ist!

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Dankes-Erstattung.

Für die zahlreiche, ehrende und tröstende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse, sowie den hl. Seelengottesdiensten meiner zu früh dahin geschiedenen Tochter

Frau Friederike Fröhlich,

praktischen Arztes-Wittwe von Mainburg,

statte ich hiemit meinen tiefgefühltesten Dank ab, bitte der Verstorbenen ein frommes Andenken, uns aber gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Landshut, den 30. Mai 1860.

Fr. J. Piehler, Chirurg, als Vater

zugleich im Namen der übrigen Verwandschaft.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Die Butter- und Käsebereitung.

Praktische Anleitung, die feinste Tafelbutter und die besten Käse zu machen, nach den in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, England, Holland und Oberitalien bewährtesten Verfahrungsarten. Nebst Beschreibung der dazu erforderlichen Geräthe, Werkzeuge und Maschienen, unter andern der neuesten und wirksamsten Butterfässer, und endlich Mittheilung verschiedener Verfahrungsweisen, die Milch auf ihren Gehalt an Butter und Käse zu prüfen, sowie Verfälschungen derselben durch Wasserzusatz zu entdecken. Mit Benutzung der vorzüglichsten Schriften englischer, französischer und deutscher Agronomen dargestellt und durch zahlreiche Abbildungen erläutert. Mit 6 Quarttafeln. Geheftet. 2 fl. 24 kr.

Feuerwehr-Zusammenkunft.

Morgen Donnerstag den 31. Mai 1860

Pernlocher-Keller (abgeferntes Lokal).

Zwei schwere Zugpferde, lichtbraune Hengste, sind mit oder ohne Geschirre zu verkaufen, desgleichen ein 4 zeitiger Bruckenwagen.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (b3)

Vier Marien-Lieder

für

Sopran, Alt, Tenor u. Baß,

in Musik gesetzt

von

Joh. Nep. Köpperer,

Musik-Lehrer am k. Gymnasium und der Lateinschule in Freysing.

Preis in eleg. Umschlag:

Partitur und Stimmen 30 kr., 10 ngr.

Partitur . . . . 18 kr., 6 ngr.

Stimmen allein . . 12 kr., 4 ngr.

Diesen Liedern, aus einem tiefgläubigen Herzen entsprungen, schmiegt sich die Melodie in besonders lieblicher Weise an, so daß sie gleichsam mit ihm verwachsen, sich zu Kirchengesängen, wie auch in häuslichen Kreisen zur Erhebung des Herzens vorzüglich eignen.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 1. Juni **Nr. 125.** Nikodemus.

Deutschland.

Bayern. † Regensburg, 30. Mai. Se. Maj. der König trafen hier am vergangenen Montage mittels Extrazuges ein und wurden am Bahnhofe von civilen und militärischen Würdenträgern ehrfurchtvollst empfangen. In einem vierspännigen Hofwagen begaben sich Höchstdieselben unter dem Jubelrufe einer unabsehbaren Menge, die schon seit früher Morgenstunde zu Tausenden die Straße durchwogte, nach der kgl. Villa. Um 11 Uhr erschienen Se. Maj. in Generalsuniform im Dome, wohnten dort einem feierlichen Hochamte an und geruhten bi rauf die üblichen Hammerschläge auf den geweihten ersten Stein zur Vollendung der Domthürme zu machen. Auf eine Anrede des Herrn Bischofes an Se. Maj., worin die Freude über die Allerhöchste Gnade der persönlichen Grundsteinlegung ausgedrückt war, antwortete Se. Maj.: „Möge Gott diesem großen Werke Gedeihen schenken zum Preise seiner heiligen Kirche und zur Zierde dieser Meiner treuen Stadt." Die übrigen Festlichkeiten wurden leider durch stürmisches und schlechtes Wetter auf eine Weise verdorben, daß man kein rechtes Leben, keine allgemeine Freude auf dem Festplatze (beim Festschießen) finden konnte; das Volksfest war erfroren. Von Stunde zu Stunde hoffte man die liebe Sonne und schöneres Wetter, aber wie der Anfang, so das Ende. — Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät, die gestern auch Kelheim besuchten, über München direkt nach Stuttgart und andere süddeutsche Höfe sich begeben.

Von München schreibt der Bayer. Kurier: Unser allverehrter kgl. Hofkapellmeister **Aiblinger** hat uns am Pfingstmontag in der St. Ludwigskirche wieder mit einem wundervollen Marienlied, „die Königin der Heerschaaren", von Guido Görres gerichtet, überrascht. Der Eindruck dieses Liedes war hinreißend, heilig begeisternd. Eine solche Kraft, Seelenstärke, flammende Begeisterung und heiligen Siegesgefühl liegt in dieser meist-erhabten Composition, daß die Zuhörer magisch ergriffen, nolens volens von unwiderstehlich sanfter Gewalt erfaßt, in heilige Regionen mit fortgerissen wurden. Die Damen, den Geist des Liedes tief erfassend, trugen dasselbe mit einer Sicherheit, Kraft und Vollendung vor, daß das schöne Ganze so recht wie aus einem Geiste und Gusse erschien. Hiemit hat unser Liebling Aiblinger wieder eine neue Perle in den Kranz der Marienlieder geflochten. Dank diesem ehrwürdigen und hochverdienten Meister in dieser heiligen Kunst! — Personen, welche dem Passionsspiele in Oberammergau am zweiten Pfingstfeiertage beigewohnt haben, versichern, daß die Aufführung ihre Erwartungen weit übertroffen hat. Obgleich die Witterung ungünstig war, strömten doch von Nah und Fern so viele Schaulustige heran, daß gegen 2000 Personen zur ersten Aufführung keine Karten mehr erlangen konnten und gestern das Spiel zum erstenmale wiederholt werden mußte. Auch Se. Excellenz der apostolische Nuntius Fürst Chigi wohnte mit dem gesammten Personale der Nuntiatur der ersten Darstellung des Passionsspieles bei.

München, 30. Mai. Nach Nachrichten, welche aus den verschiedenen Diözesen Bayerns sowohl als auch aus andern süddeutschen Sprengeln einlaufen, nimmt die Anleihe für den heil. Vater einen höchst günstigen Fortgang. Sehr viele haben bereits namhafte Kapitalien gezeichnet. (Brav! Es ließ sich das auch erwarten trotz aller miserablen Manöver von gewissen papisteinblichen Blättern.)

Neuburg, 26. Mai. Am 24. d. Mts. Abends nach 4 Uhr schlug der Blitz bei einem über dieser Gegend hinziehenden Gewitter in den Stadel des Söldners Andreas Forster von Obergrimm und zündete, in Folge dessen dieser sammt Wohnhaus, unter einem Dache gestanden, sowie das anstehende Wohnhaus sammt Stadel des Söldners Hofbek und der Stadel des Bauern Georg Hager ein Raub der Flammen wurden. Der hiedurch entstandene Brandschaden beträgt 3,700 fl.

Lindau, 28. Mai. Am heutigen früh gegen 3 Uhr entleibte sich der Soldat Jean Krum der hiesigen Garnison durch einen Scharfschuß aus seinem Dienstgewehre aus unbekannter Ursache. (A. Tabl.)

Bayreuth, 28. Mai. Heute Nacht hat sich der Posten vor der Infanterie-Kaserne erschossen, nachdem er zuvor noch die hinter die letzten Häuser der Stadt auf Wandelhöfen zu mit voller Ausrüstung marschirt war.

In Nürnberg ist Oskar v. Redwitz' „Zunftmeister von Nürnberg" am 28. d. mit außerordentlichem Beifall zum erstenmale zur Aufführung gekommen.

In Würzburg tagte am 27. und 28. ds. die dritte Versammlung der fränkischen Stenographen-Vereine. Von München war Prof. Gerber und von Dresden der geh. Regierungsrath Hähe zu diesem Zweck dahin gekommen. Die Zahl der Theilnehmer von auswärts betrug etwa 30. Zum Wettschreiben hatten sich 16 Bewerber gemeldet. Für das nächste Jahr wurde Bamberg als Versammlungsort bestimmt.

Thüringen. * Zu Meiningen erscheint laut buchhändlerischer Anzeige Ende Mai wieder ein Probestückchen protestantischer Duldung gegen katholische Anschauung. Schon der Titel gibt eine schauderhafte Probe davon; er heißt: „Haare und Zähne, Milch und Blut, Knochen, Holz und Lumpen oder die Reliquien der römisch-katholischen Kirche. Ein Zeugniß der Wahrheit wider die Heiligthumsfahrt nach Aachen im Jahre 1860." Der betreffende Buchhändler, in dessen Verlag das Toltrantstück erscheint, schreibt: „In den Tagen vom 10. — 24. des kommenden Julius werden im Münster zu Aachen wiederum die sogenannten großen Heiligthümer ausgestellt werden und das Schauspiel, welches die christliche Welt im Jahre 1844 bei Gelegenheit der Ausstellung des heiligen Rockes in Trier gesehen, wird sich, wie es 1846 und 1853 geschehen, in der alten Kaiserstadt wiederholen. Dies die Veranlassung zu obigem Schriftchen, in dem der Verfasser, ein protestantischer Geistlicher, in gewandter, geistreicher Weise das Gebahren der katholischen Priesterschaft geißelt." So hörert man die deutsche Einigung! Erinnern wir uns mit welcher Inbrunst Reliquien von Schiller in den jüngsten Tagen noch von seinen Verehrern betrachtet wurden; alle diese Dinge erinnern eben an den Dahingeschiedenen und erregen Gemüthsbewegung. Es geht ja im

Digitized by Google

familienleben auch so; wir Menschen sind nun einmal nicht bloß geistiger Art, sondern haben auch Fleisch und Blut und dürfen uns gar nicht schämen, unserer Schwäche durch sinnliche Wahrnehmung nachzuhelfen. Warum sollten wir Dinge und Ueberreste von uns ehrwürdigen und geliebten Personen nicht hochschätzen und verehren? „So mögen denn“ (schreibt Joh. A. Boost in seiner Schrift „die Geschichte und die Prophezien die wahren Schlüssel zu den Pforten der Zukunft,“ Augsburg, 1846, Seite 182 und 183) „manche Protestanten den von der Todeskugel durchbohrten Wams eines Gustav Adolph, die Husaren-Uniform des alten Ziethen, den Krückenstab und die Lieblingsflöte Friedrichs II. mit Neugierde betrachten; andere oder Luthers Uhr, Schreibtisch, Humpen ꝛc.[1]) heilig verehren, ja sogar ans der Lutherschen Amuleten und Andenken[2]) sich verfertigen lassen; darin erblickt der Katholik nur den Drang des Menschen, die Erinnerung an verstorbene Lieblinge durch Dinge, die jene im Leben gebrauchten, in seinem Herzen lebendig zu erhalten. Wenn aber die Katholiken das Gewand des Erlösers oder das Kleid der allerseligsten Jungfrau Maria, oder ein Partikel des heil. Kreuzes oder ein Glied der Fessel Petri und sonstige Reliquien von Märtyrern mehr achten und verehren als alle Original-Biertröge und aus der Lutherbude geschnitzte kleine Lutherchen, Humpen, Amulete ꝛc., so erhebt sich sogleich die bis zum Rohen katholische Schwärmsucht unter der Mehrheit der Protestanten; man nennt dann die Wallfahrten Götzendienst, und bedenkt nicht, daß die Katholiken in ihren Reliquien-nur jener gedenken, und sie verehren, die Gott selbst ehrt.

Oesterreich. Aus Südtyrol wird dem Volksboten geschrieben: In Trient scheinen sich neuerdings wieder Geister zu regen, gegen welche österreichischer Seits Vorkehrungen nöthig werden. Die 10. Jäger sind bereits von Trient nach Villafranca abmarschirt, wofür das 7. Bataillon Kaiserjäger von Meran nachrückt, das seines Theils in Meran durch das nachrückende 1. Bataillon von Bregenz ersetzt wird. Von Botzen rückt das Regiment Heinrich Infanterie nach Riva am Gardasee und wird durch das Regiment König der Niederlande von Innsbruck ersetzt. — Im Venetianischen, das an Südtyrol stößt sieht's übrigens keineswegs so schlimm aus, wie man von gewissen Seiten glauben machen möchte. Ich habe kürzlich selbst eine Reise dorthin gemacht, viel mit allen möglichen Leuten verkehrt und sie in der That in sehr guter Stimmung gefunden, so daß Venedig und vielleicht ein paar andere Städte als schlechte Ausnahmen gelten mögen. — Von Parma hat der dortige Bischof flüchten müssen und ist in Trient angekommen, wo er sich im Kapuzinerkloster aufhält, da er vor seiner Erhebung zum Bischof diesem Orden angehörte. Daß er vom ekommunizirten Sardenkönig nicht zugethan ist und deshalb seine Diözese hat verlassen müssen, ist bekannt.

Ausland.

Italien. Ja Turin hat der Kardinal Corsi, nachdem er von seinem erzbischöflichen Sitze zu Pisa durch einen Gendarmeriehauptmann dorthin gebracht worden, durch einen Ministerialbeamten eine „Einladung“ erhalten, sich zu Cossinit, dem piemontesischen Minister der Justiz und des Kultus, zu verfügen, was er jedoch verweigert hat, da er als toskanischer Prälat die Autorität eines piemont. Ministers so wenig anerkennt, als er für den unrechten Erwerb Toskanas Etwas gesungen hat. Darauf ist der Kirchensitzt durch einen Gendarmenhauptmann zum Minister geführt worden, hat sich aber völlig fest und durchaus nicht zu einer Nachgiebigkeit bereit gezeigt. Der Minister hat ihm darauf angekündigt, er sei frei und könne hingehen wo es ihm beliebe, ausgenommen in seine Diözese nach Pisa. Der Kardinal hat darauf erklärt, so lange man ihm nicht die Rückkehr nach Pisa gestatte, betrachte er sich als Gefangenen und werde in Turin als solcher verbleiben. Man glaubt jetzt, daß er über die Grenze gebracht, also aus dem Lande geschleppt werden soll. — Auch der Bischof von Carpi (in Modena) ist nebst seinem Generalvikar und fünf andern Priestern verhaftet, außerdem hat derselbige piemontesische Minister Cassinis eine Untersuchung gegen mehrere im Lehrfach angestellte Geistliche angeordnet, weil sie (ihrem vertriebenen Herzog treu) dem Fest zu Ehren der Einführung der piemontesischen Verfassung nicht beigewohnt haben. — Die bischöflichen Einkünfte in Pisa sowohl als in allen andern Diözesen, deren Bischöfe gegen das aufgedrungene piemontesische Regiment sich nicht unterwürfig bezeigen, werden piemontesisch confiscirt. Jetzt will man von allen Bischöfen Toskanas, Modenas, Parmas und der Romagna fordern, daß sie die piemontesische Verfassung beschwören und den Länderraub anerkennen sollen; diejenigen, welche den Schwur verweigern, sollen von ihren bischöflichen Sitzen vertrieben werden. Man wird sehen, ob sich solche finden, die das Märtyrerthum vorziehen, ehe sie ihrer Pflicht untreu werden. Selbst vom Erzbischof von Florenz Mgr. Limberti ist jetzt Widerstand zu erwarten: denn, wie gemeldet wird, hat derselbe sowohl an den Großherzog von Toskana als an den heil. Vater geschrieben und diese wegen seines frühern nachgiebigen Benehmens um Verzeihung gebeten, da er nur aus Schwäche sich dazu habe bringen lassen.

Die Kerker der Stadt Mailand und das Castell sind mit politischen Gefangenen gefüllt. Man kann den Terrorismus in dieser Beziehung nicht weiter treiben — ein unbedachtsames Wort, ja noch mehr, ein Unterlassen des hier vorgeschriebenen Schimpfens auf Oesterreich genügt, um zu compromittiren und zum Verlust der Freiheit zu führen.

Frankreich. Paris, 29. Mai. Die heutigen Journale veröffentlichen folgende Depeschen: Neapel, 27. Mai. Garibaldi wurde zurückgeworfen. — 28. Mai. Garibaldi ist in Palermo eingedrungen. Die Truppen vertheidigen die Forts. Die Flotte bombardirt die Stadt. Der Kampf dauert schon 12 Stunden; das Endresultat ist noch unbekannt. (Nach Wiener Depeschen, die den Pariser Nachrichten gerade entgegen lauten, sind die Garibaldi'schen Banden gänzlich zersprengt; das Unternehmen sei gescheitert und ende mit Zank und Streit, Vorwürfen von Verrath ꝛc. ꝛc. unter den Insurgenten.)

In Paris gibt die Presse Herzensergießungen über die deutsche Presse und die deutsche Stimmung zum Besten, namentlich geht es nun gegen Preußen, so der Constitutionnel, das Siècle und endlich erhebt sich auch das Pays gegen die Rede des Präsidenten des Landrathes in München, welcher ganz unpassend erklärte, daß Deutschland für seine Ehre und seine Freiheit den letzten Mann, das letzte Pferd und den letzten Gulden geben werde“ — und gegen die Rede des Hrn. Mathis, welcher „in den energischsten, unzweideutigsten und bittersten Worten“ die englisch-preußische Allianz gegen ein angebliches russisch-französisches Bündniß empfohlen. Trotzdem der

---

1) Jene Predigerwittwe, die im Jahre 1820 Luthers Original-Bierkrug an einen norddeutschen Fürsten absetzte, erhielt von ihm eine jährliche Pension von 50 Rthlrn. Darmst. Allg. Kirchenzeit. vom Jahr 1833. Nro. 45.

2) Der allgemeine Anzeiger der Deutschen veröffentlichte am 15. August 1841, Nro. 210. nachstehendes Schreiben: Die allbekannte „heilig gehaltene“ Lutherbude bei Altenstein und Steinbach ist den 18. Juli 1841 durch den orkanischen Sturmwind während der Sonnenfinsterniß bis auf einen Stamm von acht Fuß Höhe, und mit noch einem Ast versehen, umgebrochen worden. Das Holz und Reisig davon (3½ Klafter Holz und 1½ Wandel Reisig) ist der Kirche zu Steinbach geschenkt worden; allwo es „heilig aufbewahret“ wird. Fremde und Verehrer des heiligen Baumes können „gegen eine Vergütung“ an die Kirche, von diesem Holze Andenken erhalten, wenn sie sich in spanischen Brasen an den Unterzeichneten wenden, welcher eines jeden Wunsch möglichst zu erfüllen suchen wird. Steinbach beim Bade Liebenstein, 27. Juli 1841.

J. C. Ortmann, Pfarrer.

Digitized by Google

Prinz-Regent später besser abgewogene und versöhnlichere Worte hören ließ, will das „Pays“ die „unermächtigten Redner“ und die von ihnen geleiteten Journale nicht ohne Antwort lassen. „Frankreich — sagt es — habe durchaus nicht die Absichten, die man ihm beilegt, es liegt im Gegentheil sür Deutschland lebhafte Sympathie, die, glauben wir, der öffentlichen innerlichen Meinung für uns vollkommen entspricht. Das „Pays“ versteht nicht, Preußen ebenfalls daran zu erinnern, was Frankreich in der Neuchatelerfrage für es that, daß Frankreich es war, welches Preußen in den Pariser Congreß brachte u. s. w. Wir dürfen sagen, führt dann das Pays fort, das es fast unvernünftig ist, sich, wie gewisse Journale, wie gewisse Redner zu mehr oder minder directen Provocationen hinreißen zu lassen. Wir hoffen, daß keine Regierung ihnen auf dieser gefährlichen Bahn folgen mag. Es wäre ein verbrecherisches Unternehmen und zugleich ein lächerlicher Irrthum, den Stolz des loyalen Deutschlands in Feindschaft gegen uns umwandeln zu wollen. Es wäre gut, dies sein zu lassen. Wir rathen es freundschaftlich Jenen, welche diesen kleinlichen Zorn zeigten und wir hoffen, daß man die Absicht dieser einfachen Darlegungen nicht mißkennen werde.

Aus Paris, 29. Mai, kommt folgendes Telegramm: Eine Rede des Staatsministers Fould beim Provinciallandwirthschaftsfeste in Tarbes betont die Mäßigung des Kaisers vom letzten Kriege her, die eine Bürgschaft auch der zukünftigen Mäßigung sei. Der Kaiser wolle Frankreich nur den ihm gebührenden Rang sichern. Fould ermahnt zur Ueberwindung der vom Parteigeist verbreiteten Besorgnisse; trotz der einige Staaten beunruhigenden Ereignisse, trotz der in den Gemüthern erwachten Aufregung könne Frankreich sicher seinen Arbeiten leben mit dem Bewußtsein, daß der Kaiser stark genug sei, um Allen Achtung seiner Rechte einzuflößen, und daß er ein zu loyaler Nachbar und treuer Bundesgenosse sei, um die Rechte Anderer zu bedrohen.

Die Allg. Ztg. bemerkt zu dieser Rede nach der Meinung, das Kaiserreich ist der Friede: „Die offenbar für Deutschland berechnete Rede des Staatsministers Achilleus Fould hebt wohl den letzten Zweifel an den feindseligen Plänen Louis Napoleons gegen unser Vaterland. Der zweite December wie seine Agenten waren niemals eifriger mit friedlichen Versicherungen als in dem Augenblick wo die Vorbereitungen zum Krieg am eifrigsten getroffen wurden.

Großbritannien. Die Engländer sind in ängstlicher Erwartung, ob ihre guten Freunde in Italien bald siegen, von Neapel her gegen Rom ziehen und den Papst abschaffen. Wenn der Garibaldi Schläge kriegt, in Rom Lamoriciere Ordnung schafft und die berüchtigte Freiheit in Piemont zusammen bämmt, daß sie weiter keinen bedeutenden Schaden anrichtet, die „befreiten“ Herzogthümer aber ihrer gründlich satt werden; wenn also in Italien ihre Herzenswünsche trotz allem ausgelegten Gelde sich nicht verwirklichen wollen, und nun der Napoleon auch noch mit der orientalischen Frage angerückt kommt, dann ist das mehr, als der Magen John Bull's auf einmal verträgt. Er macht ein Gesicht, als ob's ihm bereits ganz übel wäre, aber Napoleon hat auch gar kein Erbarmen und läßt ihn unbarmherzig zappeln. Ja, wenn's mit großen und groben Zeitungsartikeln gethan wäre! (Vielleicht richteten dann auch gewisse Liberale in Deutschland noch etwas aus.) Aber die Geschichte geht ihren Weg; Napoleon hat sein politisches Netz fertig, den John Bull drein geflochten und der muß nun rechts und links mit, wohin die eiserne, kalte Hand des mächtigen Länderfischers geht, es mag ihm genehm sein oder nicht. Setzt John Bull sich zur Wehr, dann — halt Bursche, mit dir muß ich — abrechnen! Darum ist der John Bull gegen Napoleon so gefüg. Er wehrt sich nicht sonderlich.

Man schätzt die Zahl der Menschen die am diesjährigen Derby-Tag um die Rennbahn versammelt waren, auf 200,000 bis 250,000. Solche Schätzungen sind aber sehr problematisch. Dabei soll wenigstens eine Million Pf. St. (12 Millionen Gulden) in Wetten gewonnen und verloren worden sein. Die Times bemerkt: England sei selten lustig, aber wenn es einmal vorkomme, dann entwickle es auch eine Lustigkeit, wie sie Frankreich, Deutschland und Italien in fünf Jahren nicht zu Stande bringen. Und das sei an diesem Derbytag der Fall gewesen: Freilich ist die englische Volksfröhlichkeit, wie die englische Küche, etwas derber Art.

Amerika. Der Amerikanische Präsident Buchanan empfing unlängst eine Gesellschaft von 300 Zeitungs-Redakteuren aus dem Westen und Südwesten der Union, die in Begleitung von 100 Damen ihm ihre Aufwartung machten. Mr. Mitchell hielt in ihrem Namen eine Anrede, der Präsident eine Erwiderungsrede und im Verlauf derselben erzählte er Folgendes: Während ich als Gesandter in England lebte, sagte eines Tages ein ausgezeichneter englischer Staatsmann zu mir: „Mr. Buchanan, aus Euren Zeitungen sollte man schließen, daß das amerikanische Volk immer den größten unter seinen Hallunken aufsucht und zum Präsidenten macht.“ (Gelächter.) — „O!“ sagte ich „es sieht wohl so aus, — wir haben so eine Manier von einander zu reden — aber wir meinen's nicht immer ernst.“

Niederbayerisches.

† Landshut, 31. Mai. Nach dem mündlichen Berichte eines Augenzeugen konnte die erste Passionsvorstellung in Oberammergau vollständig vor sich gehen, wegen drohenden Ungewitters wurde zur Mittagszeit nicht ausgesetzt und dauerte die Vorstellung ununterbrochen von 8 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittags. Einmal fing es merklich zu regnen an, hörte aber bald wieder auf. Erst gegen Abend gab es Sturm und Regen, so daß die Abgekehrten gegen Murnau, Partenkirchen, Schongau, die zu Fuß waren, ganz und gar durchnäßt in ihren Quartieren ankamen. Der Zuschauer-Raum, der mehrere Tausend faßt, hatte sich beim Beginn der Vorstellung ganz angefüllt und konnten bei über zwei Tausende nicht mehr Einlaß erhalten, weshalb bekannt gemacht wurde, daß die Darstellung morgen (am Pfingstreienstag) wiederholt werde, woferne die zurückgewiesene Zuschauerschaar sich einfinden wollte. Es besagt auch das Textbüchlein, wenn der Zurrang der Besucher der Art wäre, daß die Räumlichkeiten die Menge derselben nicht zu fassen vermöchten, so werde die Passionsvorstellung am nächstfolgenden Tage in gleicher Weise vollständig wiederholt. Der Augenzeuge, schon ein Siebenziger, rühmt die lautlose Stille und die so zu sagen ehrfurchtsvolle Aufmerksamkeit, welche die große Zuschauermenge während der ganzen langdauernden Darstellung beobachtete, und kann nicht genug aussprechen, welche tiefe Ergriffenheit sich seiner und seiner Umgebung bei den Hauptscenen aus der Leidensgeschichte des Heilandes bemächtigt habe. Sei die Lesung dieser Geschichte schon rührend, so fühle man sich im höchsten Grade hingezogen und ergriffen, wenn die Passionsgeschichte angesehen und angehört wird — ein ernstes wahrhaft religiöses Schauspiel, das wohl Zerstreuungen in seinem Leben einmal sehen sollte.

* Landshut, 31. Mai. Gestern Nachmittag sind die beiden für den Kaltbrunnberg in Tölz bestimmten koloffalen Schächer auf der Eisenbahn abgegangen; Vormittags wurde von ihnen noch von unserm Photographen Hrn. Stauber eine Abbildung gemacht.

* Aus Niederbayern geht uns folgendes „Stoßgesandt“ für die Landleute zu: Wer noch Dominikalrenten, insbesondere aus Zehenten und Gilten bezieht, der versäume ja nicht, dieselben alsbald an die königl. Rentämter für die Ablösungs-Kassa des Staates zu überweisen, weil nach Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres nichts mehr angenommen wird und weil die Zehentrentenbesitzer bei den jetzt so häufigen Guts-Abtrümmerungen und Gründetäuschen, wobei Renten der Privaten in den Grund-

Digitized by Google

steuer-Katastern nicht mehr umgeschrieben werden, gar leicht und gewiß Schaden erleiden.

Aus dem bayerischen Walde, 28. Mai. Noch sind die letzten Ueberbleibsel des vergangenen Winters an verschiedenen Stellen der Maiensonne nicht gewichen, und wieder hat sich heute Nacht zu dem alten Schnee frisch gefallener gesellt, welcher die Luft mehr erfrischt, als um diese Zeit erwünscht ist. (N. B. Z.)

Passau, 29. Mai. Unser Hochwürdigster Herr Bischof Heinrich hat durch einen eigenen Hirtenbrief die Gläubigen der Diözese Passau zur zahlreichen Betheiligung an dem von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. ausgeschriebenen römischen Anleihen aufgefordert.

Passau, 29. Mai. Heute gerieth eine durch den Sturm an die Scheerdinger Brücke verschlagene Zink'sche Scheiterplatte derart unter Wasser, daß circa 20 Klafter Holz fortgerissen wurden. — Immer näher rückt der Zeitpunkt, wo die Eisenbahn zur Vollendung bringt; bereits sind auf der 6 Stunden langen Strecke zwischen hier und Bilchofen 4 Stunden weit die Schienen gelegt. Wie wir hören, ist auch weiter oben nur noch wenig zur gänzlichen Vollendung zu thun und mithin in allernächster Zeit schon die Benützung des Schienenweges zu gewärtigen. In unserer nächsten Umgebung wird mit größter Emsigkeit gearbeitet. (N. Pass. Ztg.)

Passau, 30. Mai. Herr General-Major v. Heß ist zur Inspiziirung der hiesigen Garnison heute Nachmittags dahier eingetroffen und im Gasthofe zum Mohren abgestiegen. (P. D. Z.)

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des Königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Freitag den 1. Juni l. Js. Vorm. 8 Uhr. Berufung des k. Staatsanwalts am Bez.-Ger. Landshut, gegen das Urtheil des genannten Gerichts vom 28. April l. Js., in der gegen Joseph Kagerer, Schmidgesellen von Rettenbach, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls geführten Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Elisabetha Rupp,

Privatiersgattin in Landshut,

am verflossenen Mittwoch Morgens halb 8 Uhr in einem Alter von 68 Jahren nach dreitthalbjährigen Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbsakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Verblichene dem frommen Gebete und bitten um stille Theilnahme.

München, den 31. Mai 1860.

Wilhelm, Frhr. v. Gleisenthal, k. qu. Revierförster, als Schwiegersohn,
Theresia, Freifr. v. Gleisenthal, geb. Rupp, als Tochter,
Marie v. Gleisenthal, als Enkelin.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Freitag den 1. Juni um 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Martin in Landshut, hierauf das Leichenbegängniß vom Sterbehause aus und der 2. hl. Seelengottesdienst Samstag den 2. Juni gleichfalls um 9 Uhr statt.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

J. Rohart (Chemiker und Fabrikant), die

Fabrikation des Düngers

und zwar eines wohlfeileren, besseren und nachhaltigeren Düngers, als alle bis jetzt bekannten, selbst Guano und Poudrette nicht ausgenommen, nach den Grundsätzen der größten französischen, englischen und deutschen Agronomen und Chemiker. Nebst praktischen Belehrungen über die Beseitigung der gesundheitswidrigen Zustände und aller übeln Gerüche in Düngerfabriken, sowie bei den darin vorkommenden Operationen und einer klaren Anweisung, den landwirthschaftlichen Werth eines jeden Düngers genau zu berechnen, um sich gegen Uebervortheilung zu sichern. Aus dem Französischen. Mit 1 Figurentafel. Geheftet. 3 fl. 15 kr.

Der unfehlbare Ratten-, Mäuse-, Maul-

wurfs-, Wanzen-, Motten-, Flöhe- und Mückenvertilger, nebst sichern Mitteln gegen Erdflöhe, Schnecken, Raupen, Ameisen, Kornwürmer, Blattläuse, Heimchen, Wespen, Kröten und Ungeziefer in Kellern und Kammern, sowie gegen viele andere schädliche Geschöpfe. Nach 30jähriger Erfahrung. Fünfte, stark vermehrte Auflage. 36 kr.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 2. Juni 1860.
Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joh. Niederhofer aus Trasching wegen Vergehens der Körperverletzung. — Vormitt. 10 Uhr: Untersuchung gegen Nikolaus Gschaider von Oberbuchach wegen Vergehens der Widersetzung und Jos. Gschaider von da wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung. — Vormitt. 11 Uhr: Untersuchung gegen Therese Meyer von Regenkauf wegen Vergehens des Diebstahls. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Johann Maier von Regendorf wegen Vergehens der Unterschlagung.

Landshut, 1, 6, 60. VII. [illegible]

Ein neuer Reißzeug wurde gefunden. Das Uebrige in d. Exped. d. Bl. (c3)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Liederbuch für Turner

von

Dr. H. Timm,

Oberlehrer am Friedrich-Franz-Gymnasium zu Parchim (jetzt Prediger zu Kiewe bei Röbel).

Mit Singweisen
in
ein- und zweistimmiger Bearbeitung
von
C. Teichert,
Organisten an St. Marien in Wismar.
Preis 36 kr.

Routenkarte der Eisenbahnen

München — Salzburg
und
München — Innsbruck
mit
Angabe sämmtlicher Stationen.
Preis 15 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 2. Juni **Nr. 126.** **Erasmus.**

Umschau.

* Vor Kurzem noch sahen wir die blühende und üppig schwellende Landschaft vom heitersten Sonnenglanze beschienen und nun schüttelt uns fast Frost und der wärmende Ofen ist ein nicht ganz unwillkommener alter Freund, den wir vor wenigen Tagen sehr gleichgültig und fast verächtlich angesehen. Die Wolkenbrüche in Mitteldeutschland und Franken, die Blitze und Hagelschauer überall haben gewaltig abgekühlt und das sonst so liebliche Pfingsten, eine Zeit, in der die Natur in wahrem Festgewande prangt und die Sonne wie eine majestätische Königin am Himmel oben strahlt, brachte z. B. in München zur Schneeflocken. Wie mag da erst im Gebirge der Schnee auf die Blumen und die Blüthen sich geschüttelt haben?

Wie die Natur frostig, fast unwirsch, wie ein launiges Weib, so sieht's in der Politik aus. Vielleicht schüttelt sich die Natur unwillig über das Gebahren der Menschen und wahrlich Wunder wär's keines. Die Annexirungsgeschichte von Savoyen und Nizza ist seit einigen Wochen vorüber. Eine ärgere Komödie läßt sich nimmer spielen. Schon vor dem Kriege werden die Provinzen verschachert für neuen Erwerb, den man dem Nachbar abnehmen wollte. Hintendrein tritt man sie völlig ab und dann sollen die Leute gefragt werden, ob sie piemontesisch oder französisch sein wollen. Sonderbar genug! Liegt da die Sache nicht schon so vor, daß die Wahl kaum zweifelhaft! Nimmt man dann noch dazu das unreife, unbestimmte politische Urtheil des großen Haufens, all die Hausmittelchen, die man bei solchen Abstimmungen anwenden kann, als Drohungen, Versprechungen, Beredungen, Geschenke, Wein u. dgl., so kann der Ausgang nimmer zweifelhaft sein. Französische Agenten, die in solchem Treiben hinlänglich eingeschult, überschwemmten Savoyen und Nizza und so kam's heraus, daß die Savoyarden und Nizzarden kopfüber in die französischen Arme stürzten. Was bald da, daß Garibaldi, der selbst aus Nizza gebürtig, vorher in der piemontesischen Kammer Lärm schlug, man ging zur Tagesordnung über und tröstete sich, daß die Bewohner von Savoyen und Nizza frei abstimmen könnten. Nun die Abstimmung vorüber, hat die piemontesische Kammer dieser Tage den Abtretungsvertrag von Nizza und Savoyen mit 229 gegen 33 Stimmen gutgeheißen. 23 Stimmen enthielten sich der Abstimmung. Wie konnte das auch anders kommen; nachdem man in Mittelitalien die Frucht des sog. allgemeinen Stimmrechtes gepflückt, mußte man sie auch in Savoyen und Nizza hinnehmen. Komödie hier, Komödie dort; auch in Mittelitalien geschah die Abstimmung unter dem Drucke der revolutionären Regierung, unter Einwirkung all der sanften und starken Hilfsmittel. Gutsbesitzer und Arbeitgeber brachten ihre Leute und unter dem Tagesgeschrei war wagte da nein zu sagen! Es ist ein unwürdiges Lügenspiel, das man mit dem Volke hierdurch treibt. Wir leben in keiner Zeit, wo ein kriegerischer roher Volksstamm seinen Herzog, als den Tapfersten unter ihnen, sich wählte. Die gesellschaftliche und staatliche Entwicklung hat längst die Erblichkeit der Herrscher eingeführt und der Grundsatz des allgemeinen Stimmrechtes könnte nur zu einer polnischen Wirthschaft führen, wie jene war, in Folge deren Polen dem Auslande zur Beute fiel. Uebrigens erinnert der jetzige Länderschacher und Länderraub nur zu sehr an die schmähliche Verstellung Polens und wenn der Geschichtschreiber Johannes v. Müller darüber schrieb: Gott wollte die Moralität der Großen zeigen, so könnten wir jetzt sagen: Gott will die Moralität der Revolution und des Despotismus zeigen. Was soll man noch sagen, wenn mitten im Frieden ein Land, wie jetzt das Königreich heiter Sicilien, angefallen und die Fahne der Revolution aufgesteckt werden darf und nicht Ein Schrei der Entrüstung durch ganz Europa geht, ja sagar die That noch gleichsam gebilligt wird! Wenn ungescheut sich die Herzenswünsche nach andern Ländern kundgeben und nur durch unwahre Redensarten verblümt werden!

Angesichts solches Rechts- und Landfriedensbruches sollte da nicht Alles zusammenstehen und Ordnung und Sicherheit schaffen. Leider sind wir noch nicht an dem. England schürt selber, Rußland lauert selber auf eine Beute in der Türkei und das einzige Deutschland, das allein keine unlautern Gelüste zeigt, ist in sich uneins und darüber ohnmächtig, fast wehrlos. In Berlin erkennt man die Gefahr von Tag zu Tag mehr, aber was soll's! Wir wissen, wie wir Süddeutsche und Großdeutsche durch die Kammerverhandlungen in der kurhessischen Frage verletzt worden sind; hintendrein, wie sich's um eine äußere Frage, um die schleswigische gehandelt, hat man dann den deutschen Bund wieder anerkannt, selbst Hr. v. Bincke hat betreffs seiner bekannten Aeußerung wegen des Ausschlusses von Oesterreich gemeint, er wolle nur eine engere Union und dann eine weitere mit Oesterreich. Du lieber Himmel, alles nichtösterreichische Deutschland soll unter den preußischen Hut sich begeben und dann soll's erst mit Oesterreich den Bruderbund schließen. Nach den bisherigen Proben müßte das eine schöne Freundschaft werden, über die Oesterreich die Hände überm Kopf zusammenschlagen würde. Der Prinzregent hat wohl neulich in seiner Thronrede gesagt, daß die Regierung in Wahrung anerkannter Rechte Anderer die Wahrung des eigenen Rechts erblicken werde und daß in Einem Gefühle alle deutsche Regierungen und Stämme mit ihm und dem preußischen Volke einig, in unerschütterlicher Treue für das gemeinsame Vaterland u. s. w. Das ist sehr schön gesagt; wir möchten aber auch einmal auf preußischer Seite die entsprechende That sehen. Daß bald Noth an Mann geben wird, wird immer klarer. Uebrigens hat man die Umwandlung der preußischen Heeresordnung einstweilen aufgegeben und sich begnügt 9 Millionen Thaler zu nehmen um für die Gefahr sich zurechtzusetzen. Hr. v. Bincke sagte, wegen Kurhessen und das Herrenhaus gegen die Demokratie. Die Preußen werden aber ihre Kraft gegen Napoleon brauchen. Schon beginnen die Nergeleien in den Pariser Blättern; in Paris wird man täglich unzufriedener mit Preußen, wenn es auch noch theilweise mit Katzenpfoten gestreichelt wird. Dem Napoleon ist auch ein Brief, wenigst Bruchstücke daraus, des Prinzregenten, den dieser an den Gemahl der Königin von England geschrieben, zu Handen gekommen und in welchem der Prinzregent sich gerade nicht freundlich über den französischen Kaiser ausgesprochen haben mag. In Paris sähe man gern

Digitized by Google

eine persönliche Zusammenkunft des Prinzregenten mit Napoleon, vielleicht um ihn einzuschläfern, vielleicht auch zu umstricken ins napoleonische Netz, denn könnte der Napoleon die deutschen Rheinlande durch so eine Art italienische Annexionstauscherei bekommen, so wäre ihm das natürlich lieber als ein Krieg, der doch immer ein Wagniß ist, so berechnend und sicher auch hiebei Louis Napoleon zu Werke gehen mag. So eine Annexionstauscherei wäre freilich ein diplomatisches Meisterstück, wie die Welt kaum eins gesehen, aber sollte so etwas in Deutschland möglich sein? Das glaubt keine deutsche Seele, als bis sie's wirklich gesehen! Solch Zauberkünste müßten aber im leisesten Versuche scheitern, wenn man Oesterreich ehrlich die Hand reicht. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 30. Mai. Aus der Feder eines prakt. Arztes ist vor Kurzem unter dem Titel: „München's Klima und diätetische Verhaltungsregeln für Einheimische und Fremde" eine Broschüre erschienen, welche sich die Ehrenrettung des bekanntlich auswärts nicht sonderlich gut beleumundeten Münchner Klima's zur Aufgabe gesetzt hat. Es wird darin der Nachweis geliefert, daß München's Klima bei weitem besser als sein Ruf ist und den Vergleich mit den meisten großen Städten aushalte. Durch Zahlen wird nachgewiesen, daß das Sterblichkeits-Verhältniß für München viel günstiger ist als für die meisten der andern großen Städte Deutschlands. Daß demungeachtet das Klima München's in schlechten Ruf gekommen rührt nach Ansicht des Verfassers vorzugsweise daher, daß von 15—20 Jahren der Typhus hier ziemlich stark herrschte, zu einer Zeit, in welcher er auswärts, namentlich in den bayerischen Provinzialstädten, noch wenig vorkam. Ihren Theil zum schlechten Leumund des hiesigen Klima's möge auch die Sitte unseres Publikums beitragen, regelmäßig jeden Neuangekommenen zu warnen, er möge sich doch ja in Acht nehmen, München habe ein schlechtes Klima, es würden hier so viele Fremde krank ꝛc. In anderen Städten, die kein besseres Klima als München haben, falle es keinem Menschen ein, die Fremden vor dem Klima zu warnen und ihnen so von vornherein den Aufenthalt zu verbittern. Von diätetischen Verhaltungsregeln hebt der Verfasser wegen des hier häufigen raschen Temperaturwechsels als sehr empfehlenswerth hervor, daß Neuangekommene auch im heißen Sommer nie ohne Ueberzieher, Damen nie ohne warmen Shawl ausgehen, um sich, sobald Transspiration und die hierauf unvermeidliche Abkühlung der Haut eingetreten, gleich dagegen schützen zu können.

△ München, 31. Mai. Die „Südd. Ztg." unterhielt gestern mit wichtiger Miene ihre wenigen Leser von einem Gerücht, das man sich in „Hofkreisen" erzähle, nämlich, daß Napoleon zur Begründung eines dauerhaften Friedens verlangt haben solle, französische Besatzungen nach Landau, Germersheim und Rastatt zu legen! Die Absurdität dieser Erfindung ist so sehr in die Augen springend, daß das gothaische Organ wirklich sehr arm an Nachrichten gewesen sein muß, um es über sich dringen zu können, diese Ente in die Welt zu schicken! — Sprechen wir dagegen von einem wirklichen Gerüchte, das in höhern Kreisen circulirt und der Begründung nicht entbehrt, daß nämlich der hiesige sardinische Geschäftsträger, Marquis Cantono di Ceva bei seiner Regierung seine Demission eingereicht hat. Solche, die den Marquis näher kennen, behaupten, daß er schon längere Zeit mit diesem Gedanken sich getragen habe, weil der im höchsten Grade ehrenwerthe Charakter dieses Diplomaten in der letzten Zeit mit den von dem Grafen Cavour befolgten Principien häufig in Collision gerathen sei.

☞ Der eben in der vorstehenden Münchner Correspondenz erwähnte Artikel der Südd. Ztg. lautet:

München, 30. Mai. In Hofkreisen trägt man sich neuerlich mit der Sage, Kaiser Napoleon habe erklärt, um nicht zu einer beständigen Kriegsbereitschaft genöthigt zu sein, müsse er das Zugeständniß wünschen, in die Festungen Rastadt, Landau und Germersheim französische Besatzung legen zu dürfen! Wir erwähnen dieses Gerücht nur deßhalb, weil es im Zusammenhang mit seinen Vorläufern für die Beschaffenheit der politischen Atmosphäre äußerst bezeichnend ist.

München. Der Stiefsohn des bekannten englischen Ministers **Lord Granville, Sir John Acton-Dalberg**, der jüngst mit einer ausgezeichneten Rede im Herrenhause debütirte, befindet sich augenblicklich hier auf Besuch seiner Braut, die einer der ältesten, reichsten und angesehensten Familien unseres Adels angehört. Sir John Acton, welcher früher während mehrerer Jahre seine Studien in München unter der Leitung des Herrn Domprobst v. Döllinger machte, ist mit einem großen historischen Werke über den dreißigjährigen Krieg beschäftigt, wozu die Schätze der Münchner Bibliothek ansehnliche Beiträge boten. (N. M. Ztg.)

Thüringen. In Koburg ist am 29. Mai die allgemeine deutsche Lehrerversammlung eröffnet worden. Auch unter dem jetzigen Ministerium ist den preußischen Lehrern der Besuch derselben verboten.

Sachsen. Wie das „Dresdner Journal" meldet, hat es in Leipzig am ersten Feiertage geschneit, und war die Witterung äußerst rauh, so daß die vielen Besucher der sächsischen Schweiz, namentlich sehr viele aus Berlin, arg von der Unguust der Witterung zu leiden hatten. Man rechnet die Zahl der an den beiden Feiertagen „zum Vergnügen Reisenden" über 20,000.

Freie Städte. Aus Hamburg, 26. Mai, wird geschrieben: Die Kundgebungen gegen die bekannte Aeußerung des hannoverschen Ministers v. Borries mehren sich auch bei uns. Sowohl der Bürgerklub wie der Bürgerverein, Vergeselligschaftungen, welche sehr viele Mitglieder zählen, haben sich der Heidelberger Erklärung angeschlossen. Unterschriften werden noch immer gesammelt. (Womit die deutschen Spießbürger sich doch trösten! Der „Punsch" meinte nicht übel, Louis Napoleon könnte die Heidelberger Erklärung auch unterschreiben.)

Preußen. Ein tragisch-komischer Vorfall ereignete sich dieser Tage in Berlin. In den Fluthen der Spree haben die Bewohner der Fischerbrücke ein kuriojes Fahrzeug treiben, welches bei näherer Betrachtung als ein grün angestrichenes Badehäuschen erkannt wurde. Alsbald entdeckte man auch, daß das Häuschen bewohnt war, denn es drang aus demselben der Hilferuf weiblicher Kehlen hervor. Zwei junge Schiffer besiegen darauf eiligst einen Kahn und ruderten dem Häuschen zu, ans welchem fortwährend Hilfegeschrei und zwar in verstärkter Weise ertönte. Als sie an demselben angelangt waren und in das Innere hineinschauten, glaubten sie zwei Spree-Nixen leibhaftig vor sich zu sehen; es waren nämlich zwei junge, von Wasser triefende und fast unbekleidete Mädchen darin. Zum Erstaunen der neugierig am Ufer stehenden Menge entleigten sich die jungen Männer ihrer Röcke und überreichten sie den beiden Mädchen. Gleich darauf traten, zu noch größerem Erstaunen der Zuschauer, zwei elegant frisirte Damen mit diesen Röcken bekleidet aus dem Häuschen, und stiegen zu den Schiffern in den Kahn, der nach einer Waschdank hingerudert wurde. Einer der Schiffer verschwand nun, kehrte aber sogleich in einer Droschke zurück, welche die beiden vor Scham vergehenden und an allen Gliedern zitternden Mädchen unter dem Hurrahgeschrei der bekanntlich nicht galanten Berliner Straßenjugend aufnahm und rasch entführte. Das den beiden Mädchen passirte Mißgeschick hatte folgende Veranlassung: Ihr Vater, ein Hauseigenthümer, hat hinter seinem an der Spree belegenen Garten ein Badehaus aufstellen lassen. Die Mädchen wollten baden, hatten in dem am Ufer befindlichen Pavillon ihre Kleider abgelegt und waren in das Häuschen getreten; da kam ihr ungezogener 12jähriger Bruder hinzu, kettete aus Muthwillen das Badehäuschen los, das nun vom Strome bis nach der Fischerbrücke

Digitized by Google

entführt wurde. Hätten die Mädchen nicht die Geistesgegenwart gehabt, das Wasser aus dem Kasten des Häuschens abzulassen, so wären sie in eine dringende Lebensgefahr gerathen.

* In Berlin sollen wirklich schon von russischer Seite im Interesse Frankreichs Versuche gemacht worden sein, es Preußen einleuchtend zu machen, welch herrlichen Tausch es machen würde, wenn es Deutschland bis zum Main gegen das linke Rheinufer austausche. Der Prinz-Regent, der jetzt an den Rhein gereist ist, hat in Saarbrücken zu der Volksmenge geäußert, wie Preußen niemals zugeben werde, daß nur ein Fußbreit deutschen Landes verloren gehe.

Der preußische Staatsanzeiger stellt völlig in Abrede, daß ein Schreiben entwendet oder Auszüge davon in andere Hände gekommen und demnach habe auch kein Gesandter irgendwie Auskunft verlangen, noch eine Unterredung haben können. —

Ausland.

Schweiz. In St. Gallen ist die neue Verfassung, welche auch die Rechte der Katholiken sichern sollte, mit einer Mehrheit von 1544 Stimmen (19,614 gegen 18,070) verworfen worden, worüber im freimaurerischen Lager großer Jubel herrscht. Daß dieser „Sieg“ wesentlich nur den Taufschein-Katholiken zuzuschreiben ist, welche auf Seiten selbiger Mehrheit stimmten, ist eine nicht zu bezweifelnde Thatsache; indessen, da die Partheien, selbst mit jenem Zuschuß sich so ziemlich gleich stehen, so wird es doch auf die Dauer nicht gelingen, die Katholiken des Rechts auf eine katholische Erziehung ihrer Kinder zu berauben, und gerade dieses war es hauptsächlich, worum es sich bei dem eben entschiedenen Bürger-Abstimmungskampf von Seiten der Mehrheit handelte und wogegen die neue Verfassung Bürgschaft bieten sollte.

Italien. Turin, 27. Mai. Von hier wird der „Corresp. Bullier“ geschrieben: Es sind auf Befehl des Ministeriums des Innern drei Priester verhaftet worden. — Man beschäftigt sich hier viel mit den Mysterien des kaiserlichen Palastes in Wien. Man geht so weit, zu behaupten, Kaiser Franz Joseph sei vom Sohne eines Mannes, der einst die ersten Würden des Landes bekleidet hat, erwohlt worden!!!

Mailand, 21. Mai. Mit den letzten Nachrichten über Garibaldi's Vorbringen ist beifolgende Proclamation, die einige Tage vor der Landung dessen Freunde unter das Volk verbreitet hatten, herübergekommen. Eine solche aufstachelnde Sprache ist ganz geeignet, das Blut der Insulaner in Wallung zu bringen. Proclamation Garibaldi's an die Sicilianer: „Sicilianer! Ich habe Euch eine Schaar Tapferer zugeführt, die auf den Ruf Siciliens herbeieilten und in den lombardischen Schlachten ihr Leben einsetzten. Wir sind bei Euch, und fordern nichts anderes als die Befreiung unseres Vaterlandes. Sind alle vereinigt, so wird das Werk leicht und kurz sein. Zu den Waffen also! Wer keine Waffen ergreift, ist ein Feigling oder ein Verräther des Vaterlandes. Man sage nicht, es seien keine Waffen vorhanden. Wir werden Gewehre bekommen, für jetzt aber genügt uns jede Waffe, welche es sei, ergriffen von der Rechten eines muthigen Mannes. Die Gemeinden werden Sorge tragen für die Kinder, die Frauen und die altersschwachen Hinterlassenen. Zu den Waffen also! Sicilien wird noch einmal die Lehre geben, wie man mit dem mächtigen Willen eines vereinigten Volkes ein Land von seinen Unterdrückern befreit.“

Rom, 20. Mai. Ueber den Ereignissen Siciliens wurde Rom ganz vergessen und aller Augen sind jetzt auf diese Insel gerichtet. Wir wissen nicht, ob das Unternehmen Garibaldi's den beabsichtigten Erfolg haben wird, aber davon sind wir überzeugt, daß es nicht zum Vortheile Italiens ausgehen werde, wenn es auch gelingt. England gab das Geld dazu und beschützte die Landung und England that nichts umsonst. Die „Times“ vom 12. dieses brachte einen artigen Artikel, der das Glück schilderte, dessen sich Sicilien unter Nelson erfreute, und von den Vortheilen spricht, die es fände, wenn es von England annexirt würde. Als Garibaldi bei Orbitello gelandet war, nahm er daselbst Kanonen mit, und man versichert, daß er mehrere von seinen Leuten zurückgelassen hatte, daher auch die Gerüchte von einer Invasion in den Kirchenstaat, um so mehr, da an der Grenze häufig piemontesische Soldaten gesehen wurden, die sie öfters ganz gemüthlich überschritten. Deßhalb mußten letzten Montag mehrere Bataillone der Unsrigen dahin gesandt werden, um irgend eine neue Annexion zu verhindern. So viel man aus dem Ganzen abnehmen kann, ist der Plan der: in Neapel den Krieg zu beginnen und von dem Papste den Durchmarsch zu fordern, der natürlich diese Forderung zurückweiset; die Weigerung wird aber nicht beachtet, weßhalb ohne Rücksicht vorgegangen wird, man marschirt gegen Pernzia, durch Foligno nach Rieti und in die Abruzzen ohne Rom zu berühren aus Achtung vor dem heil. Stuhle. In den durchzogenen Ländern läßt man Garnisonen zurück und später wird daselbst für die Annexion abgestimmt. In Folge dessen wird Rom von selbst diesem Beispiele folgen, da es bereits zur Hauptstadt des neuen Reiches bestimmt ist. Wenn sich der Papst geduldig in die Nothwendigkeit fügt, läßt man ihm seine Wohnung im Vatican. Dieß ist der descheidene Plan, dessen Gelingen sicher ist, wenn es auf den guten Willen der Urheber ankommt, und wenn anders nicht Einer der edelmüthigen Freunde und Beschützer Italiens einen Strich durch die Rechnung macht, weil er sich auch einen Theil der Beute aneignen möchte. Was übrigens die Mittel, das Völkerrecht und die öffentliche Moral betrifft, so bilden diese Dinge kein Hinderniß mehr, die Hauptsache ist das Gelingen. Wenn die Sache gut geht, so ist sie vortrefflich, auch wenn am Ende Italien einen seiner schönsten Gärten darüber verlieren sollte. Ich weiß nicht, ob die Herren, welche jetzt die Karten mischen, Gewissensbisse empfinden, wenn sie aber solche haben, oder wenn sie wenigstens einen Funken Liebe für ihr Vaterland haben, so begreife ich nicht, wie sie schlafen können. Hat denn eine tausendjährige Erfahrung noch nicht genug gezeigt, was Italien von solchen Verbündeten zu hoffen hat? — (A. Postzg.)

☞ Aus Sicilien fortwährend die widersprechendsten Nachrichten. Eine über Genua (also piemontesisch) gekommene Depesche lautet:

Neapel, 30. Mai. Das Bombardement Palermo's dauerte mehrere Stunden. Hauptquartier Garibaldi's im Mittelpunkt der Stadt.

Dagegen bringt der Botschote folgende offizielle Depesche aus Neapel vom 28. Mai: „Gegenseitige Enttäuschung (zwischen Garibaldianern und den aufständischen Eingeborenen). Die sicilianischen Banden verlassen die Truppen Garibaldi's, welche aufs Neue am 26. Mai bei Piana geschlagen wurden. Sie haben viele Todte und Gefangene und eine Kanone verloren; sie sind in aufgelöster Flucht (déroute) und wurden über Corleone hinaus verfolgt. Die Provinzen sind ruhig. Entmuthigung (unter den Rebellen).“

Frankreich. Paris, 28. Mai. Heute stürmte es in seltenem Grade über Paris hin. Damen auf der Straße wurden umgeworfen, auf der Seine schwammen abgewehte Damen- und Herrenhüte in Menge. — Die Pariser Correspondenz des „Z. de Genève“ sagt, daß in Paris alle Diplomaten mit Herzklopfen auf „irgend einen Donnerschlag“ von Seiten des Kaisers, sobald der Abtretungsvertrag im sardinischen Parlament abgemacht sein werde, warten. Dieselbe Quelle erzählt von der zudringlichen Bemühung des Fürsten Latour d'Auvergne, den Prinz-Regenten zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon zu bewegen, der ihn wahrscheinlich in ein fixes Abkommen mit Rußland eingeweiht haben würde. Ein solches bestehe, und man habe in Berlin Wind davon.

Digitized by Google

Paris, 28. Mai. Die öffentliche Meinung ist fortwährend mit den gegenwärtigen Beziehungen Frankreichs und Preußens beschäftigt. Die officiöse Presse hat ihren deutschen Feldzug begonnen und man sagt heute, daß der Siècle sich derselben anschließen werde; auch soll jetzt die Broschüre des Hrn. Jourdan über die Rheingränzen, die vor einiger Zeit zurückgezogen wurde, losgelassen werden.

Rußland. Von der polnischen Gränze, 27. Mai. Es unterliegt keinem Zweifel mehr daß Gortschakoffs den Deutschen nicht günstige Politik über die des Kaisers Alexander einen vollständigen Sieg davon getragen; letzterer hat nachgegeben, und scheint selbst seine Sympathien für Preußen der rein nationalen Politik seines Ministers zum Opfer gebracht zu haben. Wir hoffen auf eine Verständigung mit Oesterreich, dem Gortschakoff vorzugsweise abgeneigt sein soll.

Niederbayerisches.

*** Bei Johann Haimerl Bräuer von der Haid bei Congell, Lbg. Mitterfels, brachte am 20. Mai ein Mutterschaf 4, und am 23. Mai ein anderes Schaf 5 Junge zur Welt, welche alle gesund und frisches Leben haben. Beachtenswerth ist für Jedermann, daß sämmtliche Jungen mit ihren Alten sammt dem Bocke zum Vereinsfeste nach Straubing zur Besichtigung gebracht werden. Möchte jeder Schafzüchter ebenfalls so bedacht werden.

☞ In den vorgestrigen Auszügen aus den englischen Berichten über die Landung Garibaldi's lese man Spalte 1 Zeile 1 von unten „auf die Wirkung seines Feuers“ und Spalte 2 Zeile 5 vom Schlusse „und was er da für Verwüstung“ ꝛc.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Feier der Sonn- und Festtage betreffend.

Unter Bezugnahme auf den allerhöchsten Erlaß vom 8. Febr. 1845 wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß am

Dreifaltigkeits-Sonntage den 3. d. Mts.

die Marktbuden, Kauf- und Gewerbsläden den ganzen Tag über geschlossen bleiben müssen.

Landshut den 1. Juni 1860.

Stadtmagistrat Landshut.
Harbammer.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Der untrügliche Maulwurfsfänger

oder die Kunst, Maulwürfe auf eine völlig zuverlässige und sichere, auch sehr unterhaltende und belustigende Weise in Gärten und auf Wiesen zu fangen. Nebst einem Anhange verschiedener anderer Mittel zur Vertilgung derselben. Sechste Auflage. Mit Abbildungen. 8. Geheftet 36 kr.

Der Landwirth in seinen monatlichen Verrichtungen

oder Darstellung der gewöhnlichsten Oekonomiegeschäfte in ihrer monatlichen Reihenfolge. Ein Handbuch für angehende Landwirthe, besonders solche, welche die Landwirthschaft nicht praktisch erlernt haben. Vierte, vermehrte Auflage. Geheftet 1 fl. 30 kr.

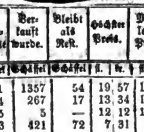
Dieses überaus practische und brauchbare Buch hat in den vielen tausend Exemplaren, die in den Händen unserer Oekonomen sind, ungemeinen Nutzen gestiftet und der Herr Verfasser dadurch um sie großes, anerkanntes Verdienst erworben.

Steiner (Großh. Baurath, Vers. der Reitzkunst),

der Lehmbau auf dem Lande

oder die Kunst, Landgebäude aller Art möglichst feuersicher aus Lehm und andern Erdarten zu errichten. Mit 80 Figuren auf 8 Tafeln. Zweite, um vielen Text, 1 Tafel mit 26 Figuren verm. Auflage. Gr. 4. Geheftet. 1 fl. 12 kr.

Ein rascher Absatz der ersten Auflage und viele rühmliche Recensionen derselben verbürgen den Werth dieses Werkchens, das in der 2. Auflage durch die Vermehrungen und Zusätze des Herrn Bauinspector Hertel noch sehr wesentlich gewonnen hat.



Landshuter Schranne vom 1. Juni 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	394	1017	1411	1357	54	19 57	19 16	18 6	— —	2 7
Korn . . .	70	214	284	267	17	13 34	12 37	11 16	— —	1 16
Gerste . .	—	5	5	5	—	12 12	11 8	10 52	— —	1 8
Haber . .	156	337	493	421	72	7 31	7 9	7 —	— —	4 —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	2	2	4	4	—	11 —	10 37	10 15	— —	1 27

	Weizen	Korn	Gerste	Haber
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel
Voriger Rest . .	114	5	4	9
Neue Zufuhr . .	157	18	—	18
Schrannenstand	271	23	4	27
Heutiger Verkauf	263	23	4	24
Rest	8	—	—	3
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	18 18	12 31	— —	7 24
Mittler er . .	17 52	12 21	8 —	7 7
Mindester . .	17 1	11 57	— —	6 56
Gefallen . . .	— —	— —	— —	— —
Gestiegen . . .	— 69	1 31	— —	— 32

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Regimentsarzt

Dr. Mühlbauer

übt Civil-Praxis aus.

Wohnung: Beim Moserbräu in der obern Altstadt Nr. 180.
Sprechstunde: Täglich um 12 Uhr.
Für Augenleidende: Um 3 Uhr.

Ein Militärpensionist, ledigen Standes, welcher sich mit guten Zeugnissen über Treue und moralischen Lebenswandel ausweisen kann, sucht als Hausmeister, Aufseher, Waldaufseher ꝛc. ꝛc. sein Unterkommen. Nähere Aufschlüsse ertheilt die Red. d. Bl. (a2)

Zwei schwere Zugpferde, lichtbraune Hengste, sind mit oder ohne Geschirre zu verkaufen, desgleichen ein 4 zeitiger Bruckenwagen.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl. (c3)

Bei Gustav Wönicke in Leipzig erschien soeben und ist zu haben in der Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Der Thierarzt

oder Erfahrungen und Kuren des alten Hirten Block

bei allen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Ziegen, Schafe, Schweine u. s. w. überhaupt aller Hausthiere.

Erstes Heft. Vollständig in 4 Heften 1 fl. 12 kr.

Kein Thierarzneibuch dürfte für den Landwann oder überhaupt Viehbesitzer so werthvoll sein als das obenangekündigte, da darin nur erprobte und bewährte Mittel in des alten Hirten Block eigner Schreibweise aufgezeichnet sind. Die späteren Hefte werden baldigst folgen.

Bilshofener Schranne vom 30. Mai 1860.

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 3. Juni **Nr. 127.** Klotildis.

Umschau.

(Schluß.)

Das gute Oesterreich wird überhaupt, wenn die Gefahr am höchsten, sich sicher wieder als der Schild Deutschlands zeigen. Aus seinem jetzigen Ringen nach sittlicher und staatlicher Wiedergeburt wird es neu verstärkt hervorgehen, das ist unsere feste Ueberzeugung. Mit innigster Theilnahme folgen wir jedem Herzschlag von dort, denn Alles was dort zum Bessern sich bezieht, ist nicht bloß zu Oesterreichs Heil, dem wir so innig als dem Staate des Rechtes und dem Vertheidiger der guten Sache in allewegstets das Beste wünschen, sondern auch zu unserm Frommen, zu unserer Rettung. Oesterreich hat in der jüngsten Zeit trübe Tage gesehen. Möchte nur einmal Ungarn befriedigt sein! Zur Ausgleichung der Protestantenfrage hat der Kaiser aufs Neue hochherzig die versöhnliche Hand geboten. Gebe Gott daß es dem edlen Degen Benedek gelinge, auch im Politischen das schöne Ungarn seinem Herrn und Kaiser wieder ganz zu gewinnen, auf daß Ungarn wieder glänze als einer der schönsten Ehrensteine in der Krone. Gibt es denn Schöneres auf Erden als die Treue?

Viel Beruhigung kehrte dann auch zurück in die Gemüther der Deutschösterreicher. Wenn diese sehr traurig gestimmt worden, wer könnte das verübeln. Schlag auf Schlag folgte ja. Die Stimmung hinsichtlich des unglücklichen Todes des Finanzministers v. Bruck ist indeß ruhiger geworden, man urtheilt billiger, als im ersten Anlauf. Der Mann war nur als Zeuge im Unterschleifprozesse betheiligt, seine Entlassung, die nothwendig war, um der Untersuchung freieste Richtung zu geben, scheint ihn in Leidenschaftlichkeit und vielleicht Unzurechnungsfähigkeit versetzt zu haben, er legte Hand an sich; die rasche überstürzende That soll ihn nachher wieder gereut haben, aber die ärztliche Kunst war vergebens. Lasse man den Todten ruhen, bis eine unparteiliche Geschichte richtet! Bruck hatte viele Lobpreiser, er hatte auch viele Gegner. Die Einen erheben ihn als freisinnigen Staatsmann und Wohlthäter Oesterreichs bis zum Himmel, die Andern verneinen es, sie sagen, er war ein liberaler Doktrinär und ehrgeiziger Parteiheiman, ein Staatsmann sei er nie gewesen. Das ist wohl richtig, unter ihm wurden die Finanzen Oesterreichs immer hoffnungsloser, Staatsrealitäten wie Eisenbahnen u. s. w. zu Schleuderpreisen verkauft und das napoleonische System des Aktien- und Börsenschwindels kam unter ihm auch in Oesterreich zur höchsten Blüthe.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf die Schweizerfrage. Sie ist, wie die Lechz. Ztg. vorausgesagt, eingeschlafen. Die Schweiz will noch immer Conferenzen, aber Niemand erhitzt sich mehr. Das Interesse an der Savoyerfrage, sagt selbst die Berner Zeitung, scheint gegenwärtig vor der Spannung mit welcher alle Augen auf den kühnen Streich Garibaldi's gerichtet sind, überall in Hintergrund getreten zu sein. Von dem Stande der Konferenzfrage verlautet nichts mehr. Es ist eine bedenkliche Windstille eingetreten und selbst das schweizerische Publikum scheint das Hemd über dem Sympathierocke, den es für Garibaldi angezogen, vergessen zu wollen. — Wer reine Wäsche liebt, fügt die N. Z. Ztg. mahnlich genug aber wahr hinzu, der sorge dafür, daß jenes „Demd" nicht schmutzig werde. Wir meinen, durch den Sympathierock für Garibaldi werde es hübsch schmutzig und brauche gar nicht durch den Ausgang der Savoyerfrage schmutzig zu werden. Es ist doch die sonderbarste Begriffsverwirrung, für sich Recht zu wollen, daneben aber für die schreiendste Rechtsverletzung gegen Andere Theilnahme zu haben. Doch, die Süddeutsche Ztg. hat vor einiger Zeit den Satz aufgestellt, es gebe ein gesundes und ungesundes Recht. Aber wo hört denn das gesunde Recht auf? Es geht da ungefähr so wie beim Unterschied zwischen Katholicismus und Ultramontanismus, den zu machen auch die Südd. Ztg. für gut erklärte. Die Gute weiß wahrscheinlich selbst nicht wo der Unterschied anfängt und aufhört. Wenigst wir Katholiken werden uns nach ihrem protestantischen Urtheile nicht vorschreiben lassen, wie warm oder kalt wir katholisch sein dürfen, um Gnade vor ihren Augen zu finden. Und so geht es wohl mit dem Rechte auch. Uebertassen wir Jedem nach Gutdünken ein ungesundes Recht anzunehmen, dann gute Nacht gesammtes Recht! —

Deutschland.

Bayern. ⊙ **München**, 1. Juni. Der gestrige Theaterabend war für München ein musikalisches Ereignis. Nach einer Pause von 44 Jahren kam gestern Gluck's weihevolles Werk „Iphigenie in Aulis" auf unserer Hofbühne wieder zur Aufführung und fand bei dem ganz in allen Räumen überfüllten Hause einen außerordentlichen Beifall. Es haben aber auch sämmtliche Mitwirkende, die Träger der Solopartieen wie die Chöre und das Orchester, alle sichtlich selbst begeistert von der Erhabenheit des unter allen dramatischen Tonschöpfungen unstreitig den ersten Rang einnehmenden Meisterwerkes, gewetteifert, dasselbe auf würdige Weise zur Darstellung zu bringen. Die Träger der Solopartieen, die Herren Kindermann, Lindemann, Heinrich und Strobl, sowie die Damen Diez und Stäger wurden nach jedem Aktschlusse mehrmals, und einige von ihnen auch bei offener Szene gerufen. Am Schlusse wurde auch Generalmusikdirector Lachner gerufen. Wollen wir hoffen, daß die „Iphigenie" nunmehr eine häufige Erscheinung in unserm Opernrepertoire bilden und so die unglaublich bisherige Vernachlässigung Gluck's gesühnt werden wird. Ueber die Oper selbst sei noch bemerkt, daß der Text von Bailli de Roulet nach Racine's Tragödie „Iphigenie in Aulis", (die bekanntlich von der gleichnamigen Tragödie des Euripides wesentlich abweicht) bearbeitet und von Gluck in Zeit von zwei Jahren komponirt wurde. Die erste Aufführung erfolgte in Paris am 19. April 1774, nachdem vorher unzählige Kabalen von Gluck's Gegner zu besiegen waren, was ohne die Protektion der Königin Marie Antoinette, die in Wien als Erzherzogin Gluck's Schülerin gewesen, wohl kaum gelungen wäre. Der Beifall war ein enthusiastischer. Man erzählte sich, daß bei der Zornarie Achill's in einem Augenblicke alle Enthusiasten unwillkürlich hingerissen, ihre Schwerter zogen. — Seit einigen Tagen weilt der bekannte Literat August Lewald hier.

Digitized by Google

☞ Eine Münchner Correspondenz, sowie eine von der Salzach sehe man im Beiblatte.

In München wurden am 31. Mai zwei Herren, während sie im öffentlichen Sitzungssaale des Bezirksgerichts I/J. als Zeugen vernommen wurden, ihre Regenschirme aus dem Zeugenzimmer gestohlen.

Augsburg. (Oeffentliche Sitzung des Polizei-Senats.) Als jüngst bei einem Bierbrauer die Biervisitation vorgenommen wurde, machte man die saubere Entdeckung, daß in das Schenkfaß das sogenannte Brente- oder Treppbier durch ein Sieb geschüttet wurde. Der Bierbrauer hat unumwunden zugestanden, daß diese Aufschütt-Manier nicht nur bei ihm, sondern überall ein alter Gebrauch sei. Der Bierbrauer wird um 5 fl. gestraft und der hohe Senat spricht sein Bedauern darüber aus, daß dieser Unfug nicht öfter aufgedeckt wird.

Augsburg, 31. Mai. Am Pfingstmontag den 28 ds. Nachmittags ereignete sich in der Nähe von Oberhausen das Unglück, daß ein Bauer von Hamel, welcher den Bahnkörper überschreiten wollte, als der Bahnzug schon herandrauste, von den Puffern der Lokomotive erfaßt und weit über den Damm geschleudert wurde. Der Unglückliche war augenblicklich eine Leiche.

In Nürnberg hat sich am letzten Samstag ein Mann in der Nähe des Nürnberger Bahnhofes auf die Schienen gelegt und hat sich von dem Bahnzug überfahren lassen.

Im Fichtelgebirg hat es an Pfingsten tüchtig geschneit.

Württemberg. Stuttgart, 31. Mai. JJ. MM. der König und die Königin von Bayern langten gestern Nachmittag zur anberaumten Stunde an und wurden am Bahnhofe Namens des hiesigen Hofes von dem Hrn. Grafen v. Taubenheim empfangen. Die bayerischen Majestäten stiegen im Hotel Marquardt ab und speisten später an der königlichen Tafel. Se. Maj. der König und die Mitglieder der königl. Familie statteten den hohen Gästen ihre Besuche ab. Theaterbesuch fand keiner statt. Die königl. Gäste aus Bayern haben heute Mittag unsere Residenz wieder verlassen.

Baden. Freiburg, 30. Mai. Das badische Sängerfest, welches dieser Tage in unsern Mauern veranstaltet wurde, gewinnt Bedeutung durch das sichtlich hervortretende Bestreben, sich auf dem viel getretenen und gestampften Resonanzboden der deutschen Einheit herumzutummeln. In der That, wenn die deutsche Einheit durch Zwecessen, Bier- und Weintrinken, Toaste, gemüthliche Vereine und Zusammentünfte herbeigegessen, getrunken und geschwätzt werden könnte, — wir Deutsche wären das einigste und mächtigste Volk der Erde. (A. Postztg.)

Freie Städte. Frankfurt, 30. Mai. Der Prinz-Regent von Preußen traf heute Nachmittag 4 Uhr von Baden-Baden hier ein, dinirte beim preußischen Gesandten Hrn. v. Usedom, und setzte um 5 Uhr mit dem Schnellzuge die Reise nach Berlin weiter fort. (Das Gerücht von einer Zusammenkunft des Königs Max von Bayern mit dem Prinz-Regenten bestätigt sich also nicht; König Max war bekanntlich am 30. d. M. in Stuttgart.

Sachsen. Dresden, 29. Mai. Die Gemahlin des Erbprinzen von Thurn und Taxis, Prinzessin Helene Herzogin in Bayern, ist gestern Vormittag um 8 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Schleswig-Holstein. Flensburg, 27. Mai. Ludwig Napoleon wird in Dänemark mit jedem Tage popularer; man weiß kaum die Ausdrücke mehr zu finden, um die unbedingte Hochachtung, den tiefsten Respekt vor seiner politischen Klugheit und seiner ungeheuren, durch eigenes Genie hervorgerufenen Macht Angesichts Europas zu bezeigen.

Preußen. Berlin, 26. Mai. Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs, so bemerkt die Berliner Revue, lauten so günstig, als sie unter den obwaltenden Umständen irgend lauten können. Mit dankerfüllten Herzen freuen wir uns der Erleichterung, die dem geliebten kranken Herrn zu Theil wird.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 28. Mai. Man ist hier in wahrer Besorgniß über die französischen Zumuthungen, die sowohl schriftlich wie mündlich an uns gestellt werden. In alle Zweige der Gesellschaft sendet der Bonapartismus seine Agenten, die mit einer Arroganz auch auftreten, daß wahrlich Abhilfe noththut.

Italien. Die Konfusion der Nachrichten über die Ereignisse in Sicilien überbietet nachgerade Alles, was noch da war. Der officiöse Correspondent der „Allg. Ztg." in Neapel sieht bereits Garibaldi gefangen und gehangen, während, gleich der officiellen „Turiner Zeitung", der „Globe" (London, 29.) als officiell meldet, daß die Insurgenten den größten Theil von Palermo erobert haben. Mehrere neapolitanische Regimenter hätten sich empört (?); die Stadt werde bombardirt.

Frankreich. Der Krieg gegen Oesterreich wurde bekanntlich im vorigen Jahre mit Journalartikeln und Broschüren eröffnet, die Operationen gegen Preußen haben bereits ganz in derselben Weise begonnen und das „Heute mir, morgen dir!" „Einer nach dem Anderen!" — was wir seiner Zeit hundertmal gewissen Leuten zugerufen haben, als sie über Oesterreichs Unglück freudig-höhnisch sich die Hände rieben, — scheint sich schnell bewahrheiten zu wollen.

Paris, 1. Juni. Der „Moniteur" bestätigt, daß Garibaldi am 27. den größten Theil von Palermo eingenommen hat. Am 28. Mittags wurde das Schloß angegriffen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Der Constitutionnel bringt einen drei Colonnen langen Leitartikel über den Prozeß Dupanloup. Der Bischof von Orleans ist bekanntlich freigesprochen. Jetzt ist der Cassationshof durch den Generalprokurator Hrn. Dupin den ältern dahin bearbeitet, das Prinzip umzustoßen, worauf die freisprechende Entscheidung ruht. Hinfort kann Jemand wegen Verläumdung längst Verstorbener belangt werden. Der Geschichte ist so ein Knebel in den Mund gestopft.

Die Indépendance Belge bestätigt daß Pr. E. Horn (Joel Eichhorn), welcher beauftragt wurde die ungarischen Zustände in entsprechender Weise zu beleuchten, seine Broschüre darüber noch nicht herausgeben darf. Wahrscheinlich wartet man den Sieg der Insurrection in Sicilien ab. An dem innigen Zusammenhange zwischen der Insurrection und den weitern Plänen Louis Napoleons ist kein Zweifel mehr, meint die Allg. Ztg. Die französischen Blätter sind offenbar nur durch den Ausfall günstiger Nachrichten bewogen in ihren offenen Geständnissen darüber einzuhalten. Daß die Depeschen absichtlich in Turin und Marseille fabricirt werden, leidet keinen Zweifel. Der Zweck ist offenbar den Nachdruck zu fördern und zu betreiben, der, wie die „Gazette du Midi" ausführlich gemeldet hat, in ganz organisirter Weise unter den Augen der Behörden und beim muntern Jubel des Volkes täglich nach Sicilien abgeht.

Die Débats heben die unter dem Jubel der versammelten Menge abgegebene Erklärung des Prinz-Regenten bei Eröffnung der Saarbrücker Bahn hervor, „daß Preußen nie erlauben werde daß ein Zoll deutschen Bodens für Deutschland verloren gehe."

Der Siècle bringt einen Artikel über „die natürlichen Grenzen", worin er, anknüpfend an die Worte des Prinz-Regenten, erklärt daß allerdings die Kriegsgefahr, welche allgemein die Gemüther beunruhige, vorhanden sei, und zwar sei der Grund in „den verfluchten Verträgen von 1815" zu suchen.

Türkei. Nach einem Berichte der Kreuz-Ztg. aus Pera warnte Herr v. Lavalette, nachdem die offizielle Vorstellung bereits vorüber war, in vertraulichen Gesprächen die Gesandtschaften

Digitized by Google

des französischen Handelsstandes, sich jetzt in große Spekulationen einzulassen. Im Frankenviertel erregte dieser Wink große Sensation.

Niederbayerisches.

† Landshut, 1. Juni. Schrannenstand betrug 2197 Schäffel, worvon 2054 Schff. verkauft und 143 Schäffel eingelegt wurden. Die Preise durchgängig gestiegen. Mittelpreise: Waitzen 19 fl. 16 kr., gest. um 2 fl. 7 kr., Roggen 12 fl 37 kr., gest. um 1 fl. 16 kr., Haber 7 fl. 9 kr., gest. um 4 kr. und Gerste 11 fl. 8 kr., gest. um 1 fl. 3 kr. — Umsatz-Summe 32,631 fl. 34 kr. — Rascher Umsatz und lebhafte Nachfrage.

* Landshut, 2. Juni. Die Ergebnisse der Rechnung des Unterstützungsvereins dienstunfähiger Lehrer in Niederbayern pro 1858/59 entziffern eine Einnahme von 2506 fl. 33 kr. 3 pl., eine Ausgabe von 2242 fl. 41 kr. 2 pl. und einen Vermögensstand von 1324 fl. 14 kr. 3 pl.

* Landshut, 2. Juni. Wie schon erwähnt hat eine Correspondenz der Allg. Ztg. aus Niederbayern das Standbild Aventins bereits nach Abensberg von hier abgehen lassen. Nun wird uns mitgetheilt, daß der Stein zum Standbilde Aventins erst vor ungefähr 10 Tagen hier eingetroffen ist; das Standbild wird 9' hoch, das Postament 8'. Die Aufstellung des Standbildes auf dem Paradeplatze zu Abensberg wird erst Ende August d. J. stattfinden können.

Der Pfarrer Dr. Hiller lieferte in dem so eben erschienenen Hefte der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins eine interessante Statistik und Geschichte des Hopfenbaues in der sogenannten Holledau oder Hallertau, wie dieser Landstrich in älteren Urkunden genannt wird. Wir lernen aus dieser Abhandlung, daß in jenem Landstriche der Hopfen gewiß schon zur Zeit der Karolinger, wahrscheinlich aber schon viel früher cultivirt wurde, so daß auch zu jenen Zeiten schon gehopftes Bier verfertigt wurde. Später aber gerieth der Hopfenbau allmählich in Verfall und drohte sich in den Kriegszeiten im Anfange dieses Jahrhunderts gänzlich zu verlieren. Im Jahre 1812 mögen kaum 100 Centner Hopfen in der ganzen Holledau zum Verkaufe abgewogen worden sein. Gegenwärtig aber ist die Hopfenkultur wieder so gestiegen, daß man die Produktion wenigstens auf 13,000 Centner jährlich rechnen kann.

*** Deggendorf, am 30. Mai. Nun hat auch der hiesige kathol. Gesellenverein seine Standarte. Am Pfingstmontag um ½11 Uhr wurde sie durch den hochw. Herrn P. Prior von Metten unter einem feierlichen Hochamte eingeweiht und unter herzlichen Worten dem Hrn. Präses Elegruber überreicht. Der hochw. Hr. Director P. Ildephons gab der Feierlichkeit Ausdruck durch eine gediegene Rede, in welcher er die vier Motto, so auf der Standarte zu lesen, durchführte. Groß war die Theilnahme an dieser Feier von Seite benachbarter Vereine; es waren die Vereine von Straubing, Bogen, Plattling, Bilsehofen und Osterhofen herbeigezeilt, ihren Präses an der Spitze, um das schöne Fest mitfeiern zu helfen. Namentlich war der Verein Straubing, der auch seine Standarte mittrug, zahlreich vertreten. Leider zeigte der Himmel wie anderwärts, so auch bei uns kein freundliches Gesicht, und mißgönnte den Fremden den Genuß der reizenden Umgebung. Doch fehlte nichts an brüderlicher Geselligkeit und Heiterkeit, die durch die bekannte Ebner Musik, durch Gesänge und Deklamationen gewürzt wurde. Sehr viele von den hiesigen Tit. Hrn. Beamten des kgl. Bezirks- und Landgerichts bedrten unsern Verein durch ihre Gegenwart. — Möge der Herr unserm kath. Gesellenverein auch ferner Schutz und Segen angedeihen lassen!

*** Deggendorf, 1. Juni. Gestern feierten wir den Schluß unserer Maiandacht, die schon seit mehrern Jahren dahier besteht. Ganz besonders wurde aber die Feier dieser schönen Andacht im heurigen Jahre erhöht durch eine neue Maronna, die, 5 Schuh hoch, streng nach altem Style vom Bildhauer Höbl in Aeretshausen (Oberpfalz) geschnitzt und vom Maler Hämmerl in Irlbach ganz reich gefaßt worden. — Auch ein neuer gothischer Malaltar wurde angefertigt nach der Zeichnung und unter der Leitung des allbekannten Kunstmannes, des hochw. Hrn. Directors P. Ildephons in Metten, dem wir hiefür vielen Dank schulden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

In der Neuen Bayerischen Hagelversicherungs-Gesellschaft in München,
welche seit ihrem dreijährigen Bestehen 542 Hagelschäden mit fl. 55946. 28. zur vollkommensten Zufriedenheit der Betheiligten binnen kurzester Frist baar und voll bezahlte, und welche Anstalt mit dem Alten Hagelversicherungs-Verein nicht verwechselt werden darf, können auch heuer wieder Versicherungen gegen Hagelschlag genommen werden in
Landshut bei Herrn Max Kindler, Kaufmann.
Rettenburg bei Herrn M. Morasch, Handelsmann und Bürgermeister.
Mallersdorf bei Herrn Gg. Weingärtner, Posterpeditor.
Dingolfing bei Herrn Ant. Sämer, Zimmermeister.
Eeding bei Herrn Seb. Wimmer, Amtschreiber.
Zwiesel bei Herrn J. N. Zöllner, Auffchläger.
Bogen bei Herrn J. B. Zenger, Buchbinder.
Hengersberg bei Herrn Jos. Geier, Landg.-Scribent.
Frontenhausen bei Herrn C. Richter, Marktschreiber
Geisenhausen bei Herrn Michael Graf, approbirter Bader.
Vilsbiburg bei Herrn Franz Kagermaier, Handelsmann.
Velden bei Herrn Eugen Lipp, Lebzelter.

Oeffentliche Danksagung.

Nachdem ich schon durch die langwierige Krankheit meines Weibes gezwungen, die Kunst mehrerer Aerzte in Anspruch nahm, dieselben sich aber vergebens bemühten, ein günstiges Resultat zu erlangen, kam ich endlich zu dem durch seinen Ruf hinlänglich bekannten Arzt, Herrn Dr. Kriegsteiner in Trittern, durch dessen Kunst und Mühe mein Weib wieder vollkommen genas. Ich kann daher nicht unterlassen, dem Herrn Dr. Kriegsteiner hiefür öffentlich nebst meiner größten Hochachtung meinen herzlichsten Dank auszudrücken. Möge die Vorsehung denselben noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten.

Birnbach, den 2. Juni 1860.

Johann Kagerl,
Bauer bei Birnbach, Landgerichts Griesbach.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 8. Juni 1860.
Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joachim Hofstetter von Weichs wegen Vergehens des Diebstahls. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Plup von Rockerding und Jos. Weltmair von Unterglaim wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Sim. Reisinger von Gaden wegen Vergehens des Diebstahls.

In einem der bedeutendsten Dörfer an der großen Laber ist ein
reales Krämer-Anwesen
mit ganz neu gebautem Haus, Stadel und Stallung mit oder ohne Oekonomie aus ganz freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe oder mündliche Anfrage
M. Lohberger,
(c3) Handelsmann in Schierling.

In Nürnberg kamen am 31. Mai heraus
7. 5. 39. 61. 25.
Die nächste Ziehung in München den 9. Juni.

Digitized by Google

Wirthschaft zur Schleuße.

Heute Samstag den 2. Juni Abends
bei günstiger Witterung

Gartenеröffnung mit Cuirassier-Musik,

wozu ergebenst einladet

Graf.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater und Großvater

Herrn

Andr. Schwablmaier,

ehem. bgl. Bierbräuer dahier,

in seinem 79. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager heute Morgens 9 Uhr zu sich zu rufen.

Indem wir diese Trauernachricht fernen Freunden und Bekannten mittheilen, empfehlen wir denselben ihrem frommen Andenken.

Die hl. Seelengottesdienste sind am 19. und 20. Juni in hiesiger Pfarrkirche.

Vilsbiburg, am 20. Mai 1860.

Joseph Schwablmaier,
Andreas „
Karl „ } Söhne,
Maria Leibinger,
Theresia Lechner,
Walburga Heber, } Töchter,
im Namen sämmtlicher Verwandtschaft.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 30. Mai: Hermann Karl Christoph, Söhnchen des Titl Herrn Stephan Reschreiter, k. Finanzrechnungscommissärs dah.
Den 31. Mai: Aloïs — Joseph.

Gestorben.

Den 24. Mai: Crescentia Schneider, Dienstmagd von Buchhausen 41 Jahre alt.
Den 25. Mai: Karl Fischer, k. Landgerichts-Assessors-Söhnchen, 2 Tage alt. — Frau Friederike Fröhlich, prakt. Aerztenswittwe v. d. 29 J. a. — Joseph Holzner, Ausgeber vom Hofbera, 43 Jahre alt.
Den 26. Mai: Maria Detterbeck, Hausbesitzersgattin dahier, 74 Jahre alt.
Den 29. Mai: Martin Gabelsberger, Hausbesitzer am Grieß, 75 Jahre alt.
Den 30. Mai: Frau Elisabetha Rupp, Privatiersswittwe von hier, 68 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren

Den 27. Mai: Andreä, Kind des Joseph Huber, Maurers im Hagrain.

Gestorben.

Den 27. Mai: Jungfrau Josepha Leitner, Maurermeisterstochter von hier, 71 J. alt.
Den 29. Mai: Anna Maria Huber, bgl. Ausgedingersgattin, 42 Jahre alt.
Den 30. Mai: Kaspar Krey, gebürtig von Mohlos in Unterfranken, Soldat im bgl. II. Cuirassier-Regimente Prinz Adalbert, 24 Jahre alt.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 2. Juni bis 9. Juni 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth	Ot.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	3½
Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	3
Ein Batzenlaib	1	6	1	1
Ein Achterlaib	2	12	2	2
Ein Zwölferlaib	3	18	3	3

Mehlsatz	Kreyen. fl.	kr.	dl.	Mähl. kr.	dl.
Semmelmehl	3	20	—	12	2
Pohlmehl	2	44	—	10	1
Nachmehl	1	52	—	7	—
Römisch-Kreyen	2	4	—	7	3
Backmehl	1	36	—	6	—
				Viertling	
Weizenkleien	—	34	—	6	2
Roggenkleien	—	21	—	5	1

Viktualienpreise.		
Schmalz das Pfund	19 bis 22 kr	
Butter das Pfund	26 „ 27 „	
Eier 6 - 7 Stück	4 „	
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20 „	
„ junge, „ „	15 „ 18 „	
Tauben „ „	8 „ 9 „	
Enten, „ „	— „ — „	
Gänse, „ „	„ — fl. — kr bis — fl. — kr	
Lämmer „ „	„ 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr	
Spanferkel, „	3 fl. — kr. bis 4 fl — kr	

Holzpreise	
Buchenholz, Klafter 14 fl — kr. bis 15 fl. — kr.	
Birkenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „	
Föhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ — „	
Fichtenholz „ 9 „ — „ „ 10 „ — „	

Lichter- und Seifenpreise.	
Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	27 kr
„ ordinäre „ „	25 „
Seife „ „ „ „	18 „
Unschlitt, rohes, der Zentner	26 bis — fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ — „

Fleischpreise für den Monat Juni 1860.

In Landshut: Mastochsenfleisch per Pfund 13 kr. 2 dl. Rindfleisch per Pfund 12 kr. 2 dl
Schweinfleisch „ „ 16 kr. — dl. Schaffleisch „ „ 10 kr. — dl
In Passau: Mastochsenfleisch „ „ 12 kr. 2 dl. Rindfleisch „ „ 11 kr. 2 dl.
In Straubing: „ „ 13 kr. — dl. „ „ 12 kr. — dl

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 bl. per Pfund nicht überschreiten.

Erdinger Schranne vom 31. Mai 1860.

Getreidegattungen.	Vorigen Rest. Schäffel	Neue Zufuhr. Schäffel	Gesammt-Summe. Schäffel	Verkaufte. Schäffel	Bleibt als Rest. Schäffel	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	Gattungs-Ertrag. fl.	kr.
Weizen	120	333	453	438	15	20	14	19	55	18	45	2	14
Korn	28	176	204	203	1	13	18	13	54	12	16	1	53
Gerste	25	10	35	32	3	11	06	11	14	11	02	—	—
Haber	4	144	148	146	2	8	3	7	37	6	47	1	12
Halfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Dienstag den 5. Juni **Nr. 128.** Bonifazius

Wie stehen die politischen Wetterzeichen? Krieg oder Friede?

* Wie steht es? Bekommen wir dieses Jahr noch Krieg, oder bleibt uns noch eine kurze Frist des Friedens? So fragt sich Jeder besorgt selber und Andere. Schauen wir uns nach politischen Wetterzeichen um.

Die Schweizer-Frage wegen des neutralen Nordsavoyens, mit dessen Neutralität zu Gunsten der Schweiz es durch die Einverleibung in Frankreich zu Ende ist, ging aus, wie vorauszusehen. Die Schweiz protestirte und protestirte, das Schweizer Volk hielt Volksversammlungen und redete, im englischen Parlamente wurde auch geredet, die englische und preußische Regierung zeigten sich der Schweiz geneigt, aber über diplomatische Noten kam die Sache nicht hinaus, es wurde von Conferenzen gesprochen, Herr Thouvenel that zuletzt durch ein paar Noten die Sache nach seiner Art ab, Savoyen ist und bleibt französisch und die Geschichte schläft ein, zumal schon ganz andere Dinge aufs Tapet kommen.

Napoleon geht mit ungemein sicherer Berechnung auf sein Ziel, die Herstellung der Grenzen des ersten Kaiserreichs, die „natürlichen" Grenzen Frankreichs los. Der Krieg in Italien war nur die Vorbereitung zur Lösung der Hauptaufgabe, die am Rheine liegt. Oesterreich wurde geschwächt und die Kluft zwischen ihm und Preußen vergrößert.

Um nun zum Hauptacte zu schreiten, werden die Fäden zum Netze immer weiter geschlagen. Man spricht von einem französisch-dänischen und skandinavischen Bündniß. Das russisch-französische Bündniß wird von Tag zu Tag klarer. Vergeblich hoffte Preußen durch die Zusammenkunft des Prinzregenten mit dem russischen Kaiser in Breslau den Beistand Rußlands zu gewinnen. Das letztere geht seinem Interesse nach. Es will die türkische Beute einstecken und läßt dafür Frankreich am Rheine thun, was es beliebt, dies ist der gegenseitige Preis.

Zu diesem Behufe wird jetzt die orientalische Frage auf die Tagesordnung gebracht. Rußland behauptet, entgegen dem Hat Humayum, dessen Unausführbarkeit von vornherein Jedermann einsah, sei die Lage der Christen in der Türkei unerträglich geworden. Dieselbe soll untersucht werden. Indessen bearbeiten höchst wahrscheinlich französische und russische Agenten die türkischen Provinzen und man schreibt von Paris, die vorgeschlagene türkische Reichenbeschau sei nur deßwegen etwas verzögert worden, weil die Agenten erst bis Ende Juli oder Monat August die Ereignisse und Aufstände hervorzurufen im Stande seien, die den Zweck haben, die ganze Sache dem Bereich der Diplomatie zu entziehen. England, Preußen und Oesterreich sind gegen eine Untersuchung der Lage der Christen in der Türkei, weil sie wissen, daß sie nur zum Vorwande dienen muß.

Allerdings wird neuestens aus St. Petersburg geschrieben, Gortschakoff hoffe durch die Anregung der türkischen Frage nur Rußland aus den Banden des Pariser Friedens von 1856 zu lösen, also wieder das Protectorat über die Christen in der Türkei und die freie Seemachtentwicklung auf dem schwarzen Meer zu erhalten, er wolle noch nicht die Erbschaftstheilung; allein der Versuch ist gefährlich. Wenn die Ereignisse einmal im Gang, wer hält sie auf?

Vor fünf Jahren kämpfte Frankreich bekanntlich für die Erhaltung des Halbmondes und Europa klatschte Beifall. Es galt dem französischen Kaiser, Rußland zahm und sich zugethan zu machen. Das ist ihm gelungen. Zum Ende des Krieges reichte man sich die Hand zur Freundschaft.

Die Türkei muß also dienen, Rußland zu befriedigen und als Preis für dessen Gutheißung der Einverleibung der deutschen Rheinlande in Frankreich. Auch Oesterreich soll damit gekirrt werden; man will ihm etwa Benetien durch einige Donauprovinzen abhandeln. In Ungarn schürt die revolutionäre Propaganda und bereitet Oesterreich Verlegenheit, um es in Schach zu halten, daß es am Rheine nicht genügend auftreten kann. Es wird auch in Paris eine Broschüre über die ungarische Frage bereit gehalten.

Aber auch noch von anderer Seite wird Oesterreich beschäftigt werden. In Italien wird Piemont das Seinige thun, um Oesterreich Arbeit zu geben. Zu dem Ende wird wohl die Bildung eines großen italienischen Königreiches von Napoleon gestattet und Garibaldi's Unternehmen gewährt. Garibaldi sucht nicht nur die Bourbonen im Königreiche beider Sicilien zu stürzen, sondern auch die päpstliche Regierung. Rom soll die künftige Hauptstadt Italiens unter Victor Emanuel sein, das beabsichtigt wenigst die piemontesisch-revolutionäre Partei. Napoleon soll für die Erhaltung der Stadt Rom und eines kleinen Gebietes für den Papst sein.

Die Engländer werden im Oriente beschäftigt und sehen wohl auch feige zu, wenn die deutsche Rheingränze angegriffen wird. Können auch den Deutschen wenig helfen.

So sind die Flatterminen um das zu hetzende Deutschland gelegt. Aber Frankreich ist großmüthig und das Kaiserreich ist der Friede. Frankreich will den Frieden, so sagt und das Pariser Blatt, der Siècle, der bereits die Frage von den natürlichen Gränzen erörtert. Der Siècle sagt uns, Deutschland fürchte für die Rheingränze, weil es sich bewußt sei, daß es sie nicht rechtmäßiger Weise (!!) besitze, weil es wisse, der Mißbrauch der Gewalt niemals ein Recht gebe. Nach dem Siècle gebrauchte man 1815 zur Schaffung des Zustandes von Europa durch die Verträge von 1815 zur das Recht des Stärkern. Ein Volk strebe nach seinen natürlichen Gränzen, wie das Wasser nach seinem Niveau. Doch das Pariser Blatt ist der Ueberzeugung, daß Frankreich einen Fehler begehen würde, wollte es seine (so!) Rheingränze mit Gewalt wieder nehmen. Als das einzige Mittel um dem Unglück (der Eroberung) zuvorzukommen, erklärt aber der Siècle die allgemeine Aenderung der Verträge von 1815 zum Zweck einer Neuordnung Europa's, nach der Verwandtschaft der Racen (so!), der Sprache (so!), der Herzensneigungen und nationalen Ueberlieferungen. Man halte ebensowenig eine Idee auf als eine Kugel in ihrem Lauf. „Die Kugel muß zu ihrem Ziel oder sie zerbricht alles was sich ihr entgegenstellt."

So geht man französischerseits mit der Geschichte um. 1815 hat Deutschland nur zurückgenommen, was

Digitized by Google

es vor der Revolution besessen und was Napoleon lediglich durch Gewalt erobert hatte. Und nun sagt man uns, wir hätten Mißbrauch der Gewalt an Frankreich geübt und behielten die Rheinlande nicht rechtmäßig!

Daß bei solchen Ansprüchen der Krieg unvermeidlich, ist offenbar. Man spricht zwar davon, daß Preußen zur Abtretung der deutschen Rheinlande durch Angebote anderer Länder, wie Hannover u. s. w. verwocht werden solle. Allein zu einem solchen Selbstmorde kann sich Preußen nun und nimmermehr bereden. Daß diplomatische Schachzüge versucht werden, davon wird mehrfach berichtet. So schreibt man aus Berlin, daß der Kaiser Napoleon geradewegs das Ansuchen um eine persönliche Zusammenkunft mit dem Prinzregenten am Rhein nach Berlin gestellt habe, was höflich abgelehnt worden sei. Auch hat der Prinz Regent öffentlich vor der Einweihung der Rhein-Nahe-Bahn zum Volke gesagt, daß Preußen niemals zugeben werde, daß auch nur ein Fuß breit deutschen Landes verloren gehe.

So droht denn der Krieg immer näher; ob er heuer noch oder doch nächstes Jahr gewiß ausbrechen werde, wir wagen darüber nicht zu entscheiden. Für heuer ist die Frist denn doch etwas kurz, um vorher all die Manöver noch zu machen, welche die Gewaltthat einleiten müssen. Uebrigens unmöglich ist auch für heuer der Krieg nicht. Daß Napoleon auch vor dem Aeußersten nicht zurückschreckt, dafür dürfen alle Umstände, sein entschiedener Charakter, die für ihn drängende innere Nothwendigkeit und all die Vorbereitungen und Einleitungen die er trifft.

Auch militärische Anzeichen sind vorhanden. Es werden in Deutschland gute Einzelnlandkarten nach Paris angekauft, um alte Soldaten bei der Armee zu erhalten, die Einstandsbedingungen aufs günstigste gestellt und mit einem Kostenaufwande von 30 Millionen Francs von den unmontirt Assentirten monatlich der zwölfte Theil auf vier Wochen zu den Fahnen gerufen und voriläufig ausgebildet. Die Leute könnep also, wenn man sie brauchl, sogleich einexerzirt werden. Frankreich gewinnt dadurch 300,000 Mann ausgebildete Soldaten. Daß die festungen gegen Deutschland ordentlich gerüstet werden versteht sich von selbst, und das Lager von Chalons wird heuer besonders stark mit Truppen gefüllt.

Dem gegenüber hilft nicht mehr Zweckessen, Reden, Singen und Toastiren, sondern Einigkeit mit Hintansetzung aller Stänkerei und kräftiges Handeln. Die Lage ist ernst. Die Deutschen müssen sich gefaßt machen. Vor Allem um Gotteswillen Einigkeit zwischen Preußen und Oesterreich. Versteht man sich hiezu nicht, kann werden sich die Geschicke erfüllen. Wir werden dann unterliegen — freilich das hoffen wir, nicht auf zu lange Dauer; aber mit auch Deutschland sein Magenta und Solferino haben, bis wir die Völkerschlacht am Birkenbaume in Westphalen nach den nächtlichen Ferngesichten der westphälischen Seher schlagen? —

Deutschland.

Bayern. △ München, 3. Juni. Ein orcanartiger Gewitterstrum, der gegen ½ Stunde anhielt, überraschte heute die nach auswärtigen Bergabfingsplätzen lustwandelnden zahlreichen Münchener auf eine schauerliche Weise. Es fielen Schlossen, wie sich hier die ältesten Leute nicht erinnern, und man gibt deren Größe zu kleinen Hühnereiern an. Ich sah mehrere, welche so groß wie ein Taubenei waren. Der Hagel scheint ziemliche Ausbehnung gehabt und von Nord West kommend sich gegen Süd-Ost gewendet zu haben. In der Breite von Fürstenfeldbruck nach Planegg zog er fort über ganz München hin und richtete hier furchtbare Zerstörungen, namentlich an Fenstern an. Die königliche Residenz, alle prinzlichen Palais und Privatpaläste, alle Staatsgebäude und Lehranstalten, ja, man möchte fast sagen, jedes Gebäude wurde mehr oder weniger betroffen. Fast keine Gaslaterne, kein Fenster an den Eisenbahn-Waggons, Staatswägen und Kutschen blieb ganz. Die gegen Nord-West gelegenen Frontseiten der Häuser wurden am härtesten mitgenommen, und dieß war namentlich der Fall am georgianischen Priester-Seminar, am Kriegsministerium und am Bazar. Und die ganze Stadt herum blieb kein Garten, kein Baum, kein Sträuchchen verschont. Millionen von Aesten und Aestchen liegen umher. Im botanischen Garten wurden furchtbare Verheerungen angerichtet; der Staatsrath wurde dort mitgenommen. Der Schaden läßt sich oberflächlich nicht angeben, beträgt aber sicher mehr als eine Million in der Stadt allein. Große Glasbestellungen wurden sofort gemacht, und haben die Glasermeister die Urlaubnis erhalten, heute sogleich nach dem Abents 5½ Uhr ausgetretenen Sturme mit den Arbeiten beginnen zu dürfen. Auswärts geriethen Tausende von Menschen in Gefahr, auf freiem Felde erschlagen zu werden, doch scheint es mit Löchern in Hüten und Regenröchern, sowie mit Beulen an Köpfen und Rücken abgegangen zu sein. Wenigstens wurde bis Abends noch nichts bekannt, daß ein Menschenleben zu Grunde ging. Wie es mit den Feldfrüchten aussieht, kann noch nicht gesagt werden, sowie auch nicht, ob der Gewitterstrum sich zwischen Ebersberg und Erding durchgezogen hat, oder ob er beide Orte berührt haben wird. Bestimmt kann dagegen behauptet werden, daß das 1848 hier erlebte ähnliche Ereignis an den Wirkungen der Zerstörung bei Weitem nicht gleichgestellt werden kann, obgleich jenes weit länger anhielt.

⊙ München, 3. Juni. Gegen 5 Uhr entlud sich heute ein so heftiges Hagelwetter, daß in wenigen Augenblicken fast sämmtliche gegen die Wetterseite gelegenen Fensterscheiben zertrümmert waren. Die kleinsten der Schlossen hatten die Größe nahezu eines Kronenthalers. In der Ludwigstraße, welche ich nach dem Gewitter begangen bin, sind die Verheerungen unter den auf der Wetterseite befindlichen Fenstern arg. Im Bazar sowie im Kriegsministerium sind fast sämmtliche Fenster beschädigt. Am glimpflichsten kam noch die Staatsbibliothek weg, die nur 5—6 beschädigte Scheiben zeigt. In andern Straßen, wie der Barrer-, Amalien- und Türkenstraße soll der Greuel der Verwüstung noch ärger sein. Ob das Gewitter auch die Saaten und Feldfrüchte beschädigt hat, darüber habe ich noch nichts gehört. —

In München hat den feierlichen Schluß der Maiandacht in der St. Ludwigspfarrkirche am 31. Mai Se. Exc. der päpstliche Nuntius Hr. Fürst Chigi abgehalten. Eine große Menge Andächtiger aus allen Ständen wohnte der Schlußandacht und der Prozession um die Kirche bei.

Seit einigen Tagen werden in München heurige Kirschen feilgeboten, aber um sehr hohe Preise. Das Pfund kostet 42 bis 48 kr., 4 Stück 1 kr.

Dem nächsten Landtage soll ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, die Erbauung einer Eisenbahn von München, beziehungsweise von Lohhof, der dritten Station der Ostbahn, nach Ingolstadt aus Staatskosten betreffend.

München, 1. Juni. Die diesjährigen Rekruten werden vom 11. Juni angefangen als „abgerezirt" in den Dienst gesetzt.

*** Kolt am Inn, 31. Mai. Am verflossenen Pfingstmontage wurde dahier eine sehr schöne Feierlichkeit begangen. Die Gesellenvereine Rosenheim, Wasserburg, Ebersberg und Grafing hatten sich zu einem Verbrüderungsfest im geräumigen Saale des hiesigen Postexpeditors versammelt, zu welchem mehrere Ehrenmitglieder, die hiesige Geistlichkeit und der Umgegend und andere Honoratioren herbeigekommen waren. Nachdem man sich gegenseitig begrüßt hatte, wurde ein gemeinschaftliches frugales Mittagsmahl eingenommen, während welchem die Blechmusik des Ebersberger Vereins einige Stücke spielte. Dann aber wechselten musikalische, Gesangs- und deklamatorische Vorträge ernsten und heitern (launigen) Inhalts ununterbrochen ab, so daß den ganzen Nachmittag die gesellige Unterhaltung statt fand. Unter den Toasten wurde der von

Digitized by Google

Hrn. Präses des Eberöberger Vereins, Pfr. Meixner, auf Se. Majestät den König ausgebrachte mit stürmischem Beifall aufgenommen, und darauf mit Blechmusikbegleitung die Nationalhymne von sämmtlichen Gesellen gesungen. Der Hr. Präses von Rosenheim brachte den 4 vereinigten Vereinen ein Lebehoch aus, und zuletzt betrat Dr. Rand von Grafing die Bühne, und erläuterte in flüßiger Rede die im schön dekorirten Saale aufgehangenen 4 Motto's der katholischen Gesellenvereine, anknüpfend an den gleichfalls an der Wand angebrachten Bibelspruch: Ecce, quam bonum, et quam jucundum, habitare fratres in unum. — Die schöne Festlichkeit wurde auch nicht durch den letzesten Mißton gestört, und im Vorsaale hatte sich eine große Zahl ländlicher Zuschauer eingefunden, die mit der größten Spannung und Bewunderung ganz Auge und Ohr waren. Nach 6 Uhr Abends kehrten die Vereine wieder wohlgemuth und fröhlichen Sinnes nach Hause zurück, nachdem man sich gegenseitig aufs Freundlichste verabschiedet hatte. — Mögen die Gesellenvereine sich immer mehr ausbreiten und auf der von Kolping gelegten Basis sich fortbewegen; sie werden nicht ohne Segen bleiben, und das Handwerk wahrhaft ehrsam machen. —

Augsburg, 1. Juni. Wer gestern am letzten Mai-Abend nach 7 Uhr durch die Straßen unserer Stadt wandelte, sah auf den Trottoirs lange Reihen von Fußgängern nach einer Richtung ziehen — nach dem Dom. Es war die Schlußfeier der schönen Mai-Andacht, welche die weiten Räume unserer Kathedrale mit einer Menschenmenge anfüllte, wie es seit dem Schlusse der Missionen kaum mehr der Fall war.

Augsburg, 2. Juni. Die Schießversuche mit zwei gezogenen Kanonen aus Bronce haben gestern auf dem Lechfelde begonnen.

Großh. Hessen. Darmstadt. Am 31. Mai Abends gegen 5 Uhr sind die königl. Majestäten Max und Marie von Bayern in Darmstadt angekommen, und von der fürstlichen Familie im Bahnhof empfangen worden. Die Majestäten wohnten im Residenzschloß. Wie man allgemein glaubt, gilt der Besuch auch den politischen Fragen der Gegenwart.

Ausland.

Frankreich. Paris, 31. Mai. Wenn Palermo die Hauptstadt von Japan oder Cochinchina wäre, so könnten wir nicht schlechter unterrichtet sein über die dortigen Vorgänge als wir es sind. Die eine Thatsache aber scheint festzustehen, daß Garibaldi sich in jener Stadt befindet. Wie er aber diesen schnellen Sieg errungen hat und wo sich die neapolitanischen Truppen befinden, darüber fehlt noch alle Nachricht. (Südd. Ztg.)

Paris, 2. Juni. Aus Neapel wird gemeldet: Zwischen den königlichen Truppen und den Schaaren Garibaldi's ist ein Waffenstillstand bis zum Sonntag Mittag abgeschlossen worden, der anhaltend beobachtet wird. (Tel. d. Korr. v. u. s. Dtschld.)

Paris, 3. Juni. Depeschen aus Neapel melden, es sei eine Kapitulation zwischen Lanza und Garibaldi unterzeichnet worden, der zufolge die Garnison, 25,000 Mann stark, Palermo mit kriegerischen Ehren verläßt. (Tel. d. Korr. v. u. s. Dtschld.)

Paris, 1. Juni. Der Moniteur veröffentlicht in seinem halbamtlichen Theil folgende Erklärung. „Die Regierung glaubt gegen die Unterstellungen aller Art, die böswilligen Anschuldigungen oder die unübersetzten Deutungen protestiren zu sollen, zu welchen seit einigen Wochen die Frage der Einverleibung Savoyens und des Arrondissements von Nizza in Frankreich Anlaß gab. Es geschah in Folge eines glücklichen Kriegs und in Folge von Ereignissen, die das Gebiet des Königs von Sardinien wesentlich vergrößerten, daß er, auf das gerechte Verlangen des Kaisers und überdies im Interesse der Provinzen, welche von seinen übrigen Staaten durch die höchsten Gebirge Europa's getrennt sind, darein willigte, den Vertrag zu unterzeichnen, wodurch jene Länder nach dem feierlichen Votum der Bevölkerung mit Frankreich vereinigt werden. Was kann es Offenere, Ordnungs- und Rechtmäßigeres geben? Dennoch geben sich unter dem Einflusse feindseliger Leidenschaften oder unvernünftiger Freundschaften die Einen Unterstellungen, die Anderen Beurtheilungen hin, wobei der französischen Regierung die Absicht zugeschrieben wird, Verwicklungen hervorzurufen oder in Europa entstehen zu lassen, um dort Anlaß zu neuen Vergrößerungen zu suchen. Dieselbe ist von einem ganz entgegengesetzten Gedanken beseelt. Die Regierung, wir sprechen es laut aus, beklagt diese Umtriebe, die bestimmt sind, täglich die ungenauesten Einbrücke über ihre wirklichen Absichten zu verbreiten. Der Kaiser thut sein Möglichstes, in Europa das erschütterte Vertrauen wiederherzustellen. Sein einziger Wunsch ist, mit den Souveränen, seinen Verbündeten, in Frieden zu leben und alle seine Sorgfalt darauf zu verwenden, die Hilfsquellen Frankreichs thätigst zu entwickeln."

Paris, 1. Juni. Was ich schon vor einiger Zeit angedeutet, der „Moniteur" werde über die auswärtige Politik Frankreichs schweigen, bis in Turin über den Vertrag vom 24. März abgestimmt sei, ist geschehen: das Regierungsorgan überrascht Diplomaten und Publikum mit einer Note, worin die Regierung gegen die Unterstellungen und Anschuldigungen protestirt, zu welchen seit einigen Wochen die Frage der Annexion von Savoyen und Nizza Anlaß gegeben. Was am deutlichsten aus dieser Note erhellt, ist, daß das Vertrauen in Europa erschüttert ist. Nachdem der „Siècle" in dem Journalschen Artikel erklärte, daß die Rheinprovinzen eigentlich im unrechtmäßigen Besitze Deutschlands seien, ist zu bedauern, daß in der Erklärung des Moniteur, welche offenbar eine Erwiderung auf die Aeußerung des Prinz-Regenten ist, der Rheinprovinzen nicht näher erwähnt und dadurch nicht jede „böswillige" Unterscheidung zwischen Vergrößerung, Rückforderung oder Grenzberichtigung von vornherein unmöglich gemacht wird. Was übrigens der Monteurnote einen eigenthümlichen Charakter verleiht, ist die unmittelbar darauf veröffentlichte erste Mittheilung des officiellen Blattes aus Sicilien, worin die Erfolge Garibaldi's, sein Einzug in Palermo am 27. und der am 28. begonnene Angriff auf das Fort, wohin die königlichen Truppen sich zurückzogen, bestätigt sind.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Amtliche und Privat-Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Fahrtordnung für den Sommerdienst 1860 der kgl. priv. bayer. Ostbahnen betreffend.

In dem von einer hiesigen Buchdruckerei im Privatwege herausgegebenen Fahrtenplane für den Sommerdienst 1860 sind die Güterzüge Nr. XVI und XVIII zwischen Nürnberg, Regensburg-München als gemischte Züge mit Personenbeförderung bezeichnet, während mit diesen Güterzügen in der Wirklichkeit keine Personenbeförderung stattfindet.

Obgleich die offiziell veröffentlichten Fahrtenpläne diese Unrichtigkeit nicht enthalten, und inzwischen die erwähnten im Privatwege herausgegebenen Fahrtenpläne Richtigstellung gefunden haben, wird noch besonders bekannt gemacht, daß mit den Güterzügen Nr. XVI und XVIII keine Personenbeförderung stattfindet.

München, den 31. Mai 1860.

Die Direction der königlich privilegirten bayerischen Ostbahnen.]

Im Verlage der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gebete und Segnungen

bei der

Frohnleichnamsprozession

und den üblichen Bittgängen, sowie auch zum häuslichen Gebrauche bei Augewittern &c.

Zusammengestellt von einem kath. Geistlichen

Preis 6 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

(Maier c. Stadler p. ded hyp.)

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers findet im rubr. Betr. am

Montag den 16. Juni l. Js. Mittags 11—12 Uhr

im Amtslokale des unterfertigten Civilgerichtes folgende Realitätenversteigerung nach Maßgabe des §. 64 des Hyp.-Ges. und der §§. 98—101 des Proz.-Ges. von 1837 statt:

A.

Das zweistöckige gemauerte Wohnhaus unter einem Legschindeldache Hs.-Nr. 60 der Schreiner Stadler'schen Realitäten in Grafenau im Schätzungswerthe von 2600 fl.

B

Das reale Schreinerrecht daselbst im Schätzungswerthe von 800 fl.

Da es sich hier um die erste Versteigerung handelt, so findet der Zuschlag unter dem Schätzungswerthe nicht statt.

Der Grundsteuer-Kataster und das Schätzungs-Protokoll liegen bei den Akten zur Einsicht vor und wird zur Betheiligung an dieser Versteigerung mit dem Anhange eingeladen, daß die dem Gerichte unbekannten Kaufsliebhaber durch gerichtlich bestättigte Zeugnisse sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, weil außerdem sie zur Steigerung nicht gelassen werden könnten.

Am 10. Mai 1860.

Königliches Landgericht Grafenau.
Wolf.

Dankes-Erstattung.

Es hat sich bei dem plötzlichen Tode meiner geliebten Gattin

Anna Maria Huber,

bgl. Zuklegers-Gattin,

sowie durch die Begleitung der Leiche und Beiwohnung der Gottesdienste von einem großen Theile der hiesigen Bürgerschaft und der Umgegend eine solche achtbare Theilnahme gezeigt, daß dadurch mir und meiner Familie in dem namenlosen Schmerze eine große Beruhigung gegeben wurde, weßhalb ich den innigsten Dank auszusprechen mich verpflichtet fühle. Indem ich von Herzen wünsche, daß Gott Sie vor ähnlichen Fällen bewahren möge, bitte ich, die Verblichene in ihrem frommen Andenken zu erhalten, sowie mir und meinen 5 Kindern fernerhin Ihre Gewogenheit zu bewahren.

Landshut, den 3. Juni 1860.

Joseph Huber, bgl. Aufsieger.

Programm.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

veranstaltet Unterzeichneter ein

Kellerfest in Bubach

am Montag den 11. und Dienstag den 12. Juni l. Js.

mit nachstehenden Abtheilungen:

I. Scheiben-Schießen (Haupt und Glück). — **II. Ringel-Reiten. III. Baumsteigen. — IV. Schubkarren-Rennen. — V. Wurstschupfen VI. Großartige Harmonie-Musik** mit vollständig besetztem Orchester.

Ich sichere gute Bedienung und Ordnung, sowie kalte und warme Speisen, dann einen ausgezeichneten feinen Stoff vom besten Sommerbiere zu. Mögen sich Sachverständige und in dieses Fach eingeweihte Männer von der Wahrheit meiner Worte selbst persönlich überzeugen.

Indem zum Schlusse alle Freunde und Kenner von seiner Ladung einladet, empfiehlt sich ergebenst

Bubach, den 2. Juni 1860.

Joseph Fraundorfer, Pächter.

Ein Militärpensionist, ledigen Standes, welcher sich mit guten Zeugnissen über Treue und moralischen Lebenswandel ausweisen kann, sucht als Hausmeister, Aufgeber, Waldaufseher rc. rc. sein Unterkommen. Nähere Aufschlüsse ertheilt die Red. d. Bl. (b2)

Bei Friedr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Sechs Messen

für Sopran- und Alt-Stimmen,

mit Begleitung der Orgel, Basso et Violoncello, ad libitum.

Von

Kaspar Aiblinger,

k. b. Hofk.rellmeister in München

Partitur. Erste Abtheilung, enthaltend: **Messa santa Clara — Messa santa Philomena—Messa santa Theresia. —** Preis fl. 2. 36 kr.

Stimmen dazu Preis 33 kr.

Die zweite Abtheilung, enthaltend die Messa dedicata al Cordi Gesu e Maria — Messa de santa cruce — Messa de santo firmo, befindet sich unter der Presse.

Verehrung des hl. Joseph

1 Bogen in Umschlag 3 kr., pro Dutzend 24 kr.

Diese vom Patriarchen zu Venedig jüngst aufs Wärmste empfohlene Andacht hat sich in Italien überaus rasch verbreitet und wird auch bei uns den erhebendsten Eindruck machen.

Straubinger Schranne vom 2. Juni 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorliger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe.	Verkauft.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Wind heiterer Preis.	Niederster Preis.	Verkauft.	Bleibt als Rest.
	Schäffel.	Schäffel.	Schäffel.	Schäffel.	Schäffel.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	Schäffel.	Schäffel.
Weizen	12	1323	1335	1332	3	19 14	18 25	17 46	17 2	96	11
Korn	54	278	332	332	—	14 6	13 17	12 24			
Gerste	24	14	75	75	—	13 —	12 15	11 58	6	11	30
Haber	29	275	304	267	37	9 24	8 3	7 40			
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—			
Linsen	—	1	1	—	1	—	—	—			

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die vierspaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 6. Juni **Nr. 129.** Norbert.

Ansprache des Kaisers Franz Joseph an die Reichsräthe.

Wien, 1. Juni. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags den gesammten Reichsrath in besonderer Audienz zu empfangen. Sämmtliche Mitglieder desselben hatten sich unter dem Vortritte Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Reichsraths-Präsidenten, Erzherzog Rainer, in der Geheimrathsstube eingefunden und erwarteten daselbst Se. Majestät, Allerhöchstwelche bald darauf zu erscheinen und, nachdem die Versammlung durch Se. kais. Hoheit vorgestellt worden war, nachfolgende Ansprache an selbe zu richten geruhten:

Meine Herren Reichsräthe!

Seien Sie Mir herzlich willkommen! Ich habe Sie berufen, weil Ich mit Zuversicht darauf rechne, in Ihnen Männer zu finden, welche Mich in Meinen Bestrebungen, das Wohl aller Völker Oesterreichs gleichmäßig zu fördern, aufrichtig und treu ergeben unterstützen werden.

Wichtige Fragen der allgemeinen Gesetzgebung und die Regelung des Staatshaushaltes werden Ihrer Begutachtung vorgelegt. Bei Ihren Berathungen wollen Sie immer den Grundsatz im Auge halten, daß die Geschicke der einzelnen Theile des Reiches mit einander auf's innigste verflochten sind, daß die Gemeinsamkeit und Wechselwirkung der wahren Interessen der einzelnen Länder Thatsachen sind, welche mit tausend Fäden ein starkes Band um die gesammte Monarchie geschlungen haben, daß jeder Versuch, dieses Band zu lockern, nur zum Nachtheile des Ganzen, wie seiner Theile führen und die fortschreitende geistliche Entwicklung in geistiger und materieller Hinsicht hemmen müßte, folglich ohne Berücksichtigung der heiligsten Pflichten, die Mir Meinen Völkern gegenüber obliegen, nicht geduldet werden dürfe. Gleicher Schutz sei allen Stämmen und Ländern Meines Reiches gesichert; gleichberechtigt und gleichverpflichtet seien sie in brüderlicher Eintracht zu einem mächtigen Ganzen verbunden.

Bei Prüfung des Staatshaushaltes würdigen Sie die Nothwendigkeit des Kaiserthums und trachten Sie zugleich, die möglichste Schonung der Staatsangehörigen damit zu verbinden; Sie werden sich überzeugen, daß schon gegenwärtig, obwohl Einschränkungen im Staatshaushalte nicht allsogleich die volle Wirkung äußern können, in allen Zweigen der Verwaltung nicht unerhebliche Ersparungen erzielt wurden, während gleichzeitig die Einnahmen im Allgemeinen sich vermehrten; wenn wir in dieser nun betretenen Bahn mit Thatkraft und Ausdauer fortschreiten und die von Mir angeordneten Reformen in der inneren Verwaltung glücklich durchführen, hoffe Ich mit Zuversicht, falls keine außerordentlichen Ereignisse hindernd dazwischentreten, die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Erforderniß und Bedeckung erreichen zu können.

Das Glück Meiner Völker ist das Ziel, das Ich unausgesetzt verfolge; die Entwicklung der inneren Wohlfahrt und äußeren Macht die Aufgabe, deren Lösung Ich Meine stete Sorgfalt weihe. In diesen Bestrebungen sind Sie und alle Meine treuen Unterthanen mit Mir vereinigt. Möge der Segen des Allmächtigen diesem Unseren vereinten Wirken einen glücklichen Erfolg verleihen!

Nach Beendigung derselben wurde Sr. Majestät von den Reichsräthen ein dreimaliges begeistertes „Lebehoch" dargebracht, worauf Allerhöchstdieselben die Versammlung huldvollst entließen.

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 4. Juni. Der gestrige Hagel hat größern Schaden gestiftet, als man im ersten Augenblicke vermuthen konnte. Es hat leider in näherer und fernerer Umgebung strichweise nicht minder schrecklich gehaust als im Weichbilde der Stadt. So hört man, daß in der Flurmarkung Deisenhofen sämmtliche Feldfrüchte verheert worden seien. Auch in der Schwabinger Markung soll es das Meiste vernichtet haben. Auch der in der Stadt durch Zertrümmern der Fenster verursachte Schaden stellt sich größer heraus als man gestern noch glaubte, abgesehen von der fast vollständigen Vernichtung der Gartenfrüchte. Nicht nur Fenster wurden zertrümmert, sondern in einigen Wohnungen auch Etagère-Gegenstände und sonstige zerbrechliche Utensilien. Die Schloßen fielen mit solcher Gewalt, daß sehr häufig selbst die hier üblichen aus Segeltuch verfertigten Fenstervorhänge durchgeschlagen und zerfetzt wurden. In die nach der Wetterseite gelegenen Zimmer, deren Fenster geöffnet waren, schlug der in Strömen niederschießende Regen mit solcher Macht hinein, daß nicht nur der Boden — was man sich, da hiedurch ein Zimmerputzen erspart wurde, noch hätte gefallen lassen können, — sondern zum Ueberfluße auch noch andere Dinge wie Schriften, Bücher ꝛc. gründlich gewaschen wurden. Einzelne Stadttheile waren durch den Regen theilweise ganz unter Wasser gesetzt. Namentlich im Thale soll diese Kalamität in hohem Grade eingetreten sein. Von glaubwürdigen Personen hört man, daß einzelne Steine die Größe eines Hühnereies besaßen, zackige Eisstücke vom Durchmesser eines Kronenthalers habe ich selbst gesehen. Die Trottoirs der Stadt sind heute noch mit Glasscherben übersäet. Daß übrigens ein Mensch erheblich beschädigt wurde, davon verlautet bis jetzt wenigstens glücklicherweise nichts, an Kontusionen mag es wohl nicht gefehlt haben. — Den auf heute einberufenen Besitzungsausschüssen soll eine solche Masse von Gesuchen um Verwendung im Gnadeindulte vorliegen, wie keiner Kammer noch bei frühern Landtagen.

* Aus München wird der Ldsht. Ztg. geschrieben: Das „Münchener Sonntagsblatt" enthält in den neuesten Nummern 22 und 23 historische Notizen, Bitterstillen, Gleichnisse und Predigtmärlein zu den Evangelien, den Schluß der goldenen Schmiede; der Sarg der hl. Elisabeth; Johann Sarlander; Pius IX. und Hermann v. Bitari; Abbé Despenettes; der Felsen Petri und die Pforten der Hölle und eine große Menge von Nachrichten über Kirchen, Orden, Vereine u. E., darunter die Acclamationen, mit denen das Kölner Provincial geschlossen wurde.

München, 2. Juni. Es scheint jetzt in die Bevölkerung des Landes eine wahre Eisenbahnmanie gefahren zu sein, während man früher erleben konnte, daß sich Märkte und kleine Städte

Digitized by Google

die Berührung der Dampfbahn mit ihrem Weichbild verbaten. In den jüngsten Tagen empfing man auf der Generaldirection der k. Verkehrsanstalten nicht weniger als 30 in Eisenbahnangelegenheiten hier anwesende Bürgermeister verschiedener Gemeinden des Landes.

München, 4. Juni. Der Betrag der für den hl. Vater gesammelten Liebesgaben in Bayern beläuft sich bis jetzt auf 115,000 fl. und ist dieser Tage durch das hiesige Bankhaus R. v. Frölich u. Comp. nach Rom mittelst Wechsel übermacht worden. —

□ Aurgthausen, 4. Juni. Das gestern am hl. Dreifaltigkeits-Sonntage Abends gegen 6 Uhr über unsere Gegend hinzogene verheerende Hagelwetter, wobei Schloßen wie kleine Hühnereier und an 3 Loth wiegend fielen, hat zwischen der Alz und Salzach in den Saaten eine arge Zerstörung angerichtet. In der Stadt Burghausen sind besonders nach der Südseite hin wenige Fenster verschont geblieben, und haben namentlich die Staats- und Communalgebäude sehr gelitten. Die an der Stadt gelegenen Gemüsegärten stehen in traurigster Verödung. Eingegangene Nachrichten von einer weiter reichenden Ausdehnung des Unwetters haben Bestürzung hervorgerufen.

Regensburg, 2. Juni. Wir können Ihnen aus guter Quelle die höchst erfreuliche Mittheilung machen, daß Se. Maj. der König Max bei der jüngsten Anwesenheit dahier sich zu entschließen geruht haben, zum Ausbau der Domthürme das königliche Geschenk von 10,000 Gulden anzuweisen. (B. B.)

Württemberg. Stuttgart, 1. Juni. Der Staatsanz. bringt heute einen sehr vertrauensvollen Artikel zur neuen preußischen Thronrede. Wir wünschen, daß das officielle Blatt in seinen Hoffnungen sich nicht täusche!

Baden. Auf der Durchreise von Stuttgart nach Darmstadt wurde der König von Bayern am Bahnhof von Heidelberg vom Großherzog von Baden begrüßt. Beide Fürsten hatten eine längere Unterredung miteinander.

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der heute erfolgten 58. Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose wurden folgende Serien gezogen: Nr. 513, 658, 713, 828, 1323, 1968, 2668, 3346, 3808, 3986, 4204, 4223, 4311, 4497, 5261, 5467, 6084, 7466, 7528, 7919.

Thüringen. Koburg, 31. Mai. In der gestrigen zweiten Hauptsitzung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung beschloß man, das nächste Jahr in einer preußischen Stadt, namentlich in Wittenberg, zusammenzutreten, in der Erwartung, daß die preußische Regierung bis dahin das Verdikt gegen die Versammlung zurücknehmen werde; entgegengesetzten Falles wählte man die Stadt Meißen im Königreiche Sachsen, und beschloß auch, die kurheffische Regierung um Zurücknahme ihres Verbots zu bitten, obgleich man sehr am Erfolge zweifelte. (Südw. Ztg.)

Preußen. Berlin, 29. Mai. In der Zeit vom 1. bis 10. d. Mts. soll hier eine französische Note übergeben worden sein, in welcher die preußische Regierung darauf hingewiesen wird, daß die schleswig-holsteinische Frage als eine internationale in Paris angesehen werde, und daß nach der Auffassung der kaiserlich französischen Regierung der deutsche Bund in dieser Sache keinen einseitigen Schritt thuen dürfe, ohne sich der Zustimmung der Mächte des Londoner Protokolles vorher zu vergewissern. Eine gleichlautende Erklärung soll Lord Bloomfield einige Tage später abgegeben haben.

Berlin, 31. Mai. Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent trafen heute Morgen 8½ Uhr auf der Anhalt'schen Bahn von Baden-Baden hier ein und empfing heute Vormittag im Palais die Minister. Se. k. Hoheit gereekt nach der Rückkehr aus der Provinz Preußen am 9. d. sich wiederholt nach Baden-Baden zu begeben, um dort bis zum 26. Kissinger Brunnen zu trinken. (Zu derselben Zeit werden auch Se Maj. der König Max von Bayern, sowie der Großherzog von Baden dort verweilen, und eben meldet der Nürnb. Korresp., daß auch Se. Maj. der König von Württemberg am 8. oder 9. zu einem Besuche des Prinz-Regenten von Preußen dahin sich begeben werde. —

Der Prinz-Regent von Preußen hat auch bei dem Festmahl in Trier in seiner Antwortstrede auf den Trinkspruch für den König geantwortet: „Ich halte mich überzeugt, daß diese so eben kundgegebenen Gesinnungen sich auch in allen vorkommenden Wechselfällen bewähren werde, womit offenbar auf Napoleons Gelüste nach den deutschen Rheinlanden hingedeutet wurde. —

Berlin, 1. Juni. Aus bester Quelle wird der „D. A. Z." gemeldet, daß es mit der zwischen Berlin und St. Petersburg eingetretenen Spannung ernstlicher gemeint ist, als es anfänglich. „Die Adresse des Prinz-Regenten an den Rhein vor der eine Stunde darauf erfolgten Ankunft des Großfürsten Nikolaus, und kurz vor dem erwarteten Eintreffen der Großfürstin Helene, einer Diplomatin ersten Ranges, dürfte nicht ohne Grund als ein Zeichen betrachtet werden, daß der Prinz-Regent gestiffentlich jede Berührung mit dem russischen Hof zu vermeiden Ursache hat. Es sind ihm von dort Zumuthungen gemacht worden, welche sein deutsches Gemüth aufs tiefste aufgeregt haben. Es soll sich dabei um nichts Geringeres gehandelt haben, als um die Abtretung des linken Rheinufers und um die Zulassung der Einverleibung Belgiens in Frankreich, versteht sich gegen eine reiche Entschädigung auf Kosten der deutschen Bundesgenossen." —

Oesterreich. Innsbruck, 29. Mai. Ein trauriger Pfingstmontag, das kann man sagen, drei Selbstmordsfälle, habe ich von hier und Umgegend zu berichten. Ein als neapolitanischer Freiwilliger angeworbener ehemaliger Schneidergeselle, aus Mähren gebürtig, war wegen groben Excessen hier in Polizeihaft genommen und erhenkte sich im Arreste mittels seines Halstuches; fast gleichzeitig entleibte sich im nahen Dorfe Amras ein Bauer durch Aufhängung an einem Baumaste und stürzte sich bei der Stadt Hall ein neunzehnjähriges Mädchen in den Innstrom — den Tod suchend und — findend. (N. A. Ztg.)

Der Berliner Nat.-Ztg. schreibt man aus Baden (bei Wien), 28. Mai: König Ludwig von Bayern erobert sich hier alle Bürgerherzen. Als König Ludwig aus dem bayerischen Dampfboot in Lina ausstieg, wurde ihm gemeldet, daß ein österreichischer Dampfer für ihn bereit sei, und zwar auf Befehl des Kaisers; der König wollte aber nicht das für ihn hergerichtete Schiff besteigen, sondern gab sein Verlangen kund, das allgemeine Passagierboot zu benutzen. Die Angestellten, schon verrutzt durch ein so absonderliches Begehren, machten die Vorstellung, daß jetzt gerade die Zeit der Sitzungen sei, und deßhalb die Zahl der Reisenden auf jeder Station zunehme. König Ludwig fragte, wie viel Passagiere das Boot fasse? — 1000 bis 1100, war die Antwort. — Und wie viel werden beiläufig aufgenommen? — 800 bis 900. — Nun, ich bin nicht so schwer wie 2—300 Passagiere; also mich wird es noch tragen, sagte der König, und es mußte für ihn geschwind eine Cajüte installirt werden. Mitten unter den österreichischen Bauern und Dirnen bewegte sich wohlgemuth und rüstig der greise Monarch, den fast Niemand kannte; endlich wurde es doch bekannt, und der Jubel über das leutselige und ganz ungenirte Wesen machte sich in derben, aber herzlichen Aeußerungen Luft. — In der Kaiserresidenz besuchte der kunstsinnige Fürst die verschiedenen Ateliers. Trepp auf Trepp ab ging es, in alle Vorstädte und in die entlegensten Gäßchen, um die Talente zu begrüßen und ihr Wirken zu betrachten. Auch den Neubauten der Kirchen wurden viele Stunden gewidmet, besonders der auf dem Glacis emporstrebenden Votivkirche, die unter der Protection des Erzherzogs Ferdinand Max zu einem würdigen Denkmal sich gestaltet. Sobald der König sich hier auf den Spaziergängen zeigt, drängt sich Alt und Jung, den in sei-

Digitized by Google

nem Aeußern, wie in seinem ganzen Benehmen so einfachen und schlichten Mann zu grüßen. Dem König scheint es ebenfalls hier, wo er seit dreißig Jahren nicht mehr war, wohlzugefallen.

In der Wiener Kirchenzeitung von Dr. Brunner wird erklärt, daß die Klinkowström'sche Aeußerung in der Oest. Post gegen die Wiener Kirchenzeitung nicht von dem Jesuitenpater Joseph v. Klinkowström, sondern von dessen Bruder Clemens, der Lale und Beamter ist, herrühre; der Jesuitenpater Joseph v. Klinkowström habe nirgends ein Urtheil über die Kirchenzeitung ausgesprochen.

Ausland.

Frankreich. Die Leipz. Ztg. hat gestern den Wortlaut der Monitournote mitgetheilt. Diese Monitournoten und ihnen nach die Droh- oder Besänftigungsartikel der officiösen Blätter sind nachgerade ein wahres Vergnügen für die große Masse der Leser geworden, da die früheren terartigen Ergüsse der französischen Regierung und die darauf folgenden Thatsachen meist in geradem Widerspruch standen, man also nicht Unrecht hat, stets das Gegentheil als wahr anzunehmen. Der Prinz-Regent hatte zu vermuthen an der französischen Grenze gesprochen, zu bestimmt sich über die Theorie der natürlichen Grenzen ausgedrückt, als daß nicht eine Erweiterung dieselben erscheinen wäre. „Kein Fuß breit deutschen Bodens soll aufgegeben werden." „Wozu der Lärm, was steht dem Herrn zu Diensten?" erwidert der Monitour, „Frankreichs einziger Wunsch ist, mit den Souveränen, seinen Verbündeten, in Frieden zu leben und alle seine Sorgfalt darauf zu verwenden, die Hülfsquellen Frankreichs thätigst zu entwickeln." Soll damit vielleicht die Rolle des Bedrohten, Verletzten, Angegriffenen vorbereitet werden?

Das Mainzer Journal sagt über den famosen Rheingrenze-Artikel des Siècle: Wenn wir das unnütze, saidavernde Geschwätz recht verstehen, so wird damit nichts Anderes gesagt: als daß Frankreich seine natürlichen Grenzen am Rheine auf friedlichem Wege durch das Suffrage universel erobern und das ganze linke Rheinufer wie Savoyen und Nizza sich annexiren will! Mit Leuten, die so geistreich raisonniren, ist keine Verständigung mehr möglich und sie sind nur dadurch zu curiren, daß man sie gehörig mit dem Kolben laufet. Im Uebrigen können wir nur wiederholen: Die Nemesis schreitet schnelle und das Heute mir, morgen dir! hat wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan!

Paris, 4. Juni. Man glaubt hier, daß die Beschießung Palermo's gestern wieder begonnen. Briefe bestätigen den ungeheuren Schaden beim ersten Bombardement. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Großbritannien. London, 29. Mai. Die Trauerposten von den Küstenplätzen mehren sich in erschrecklicher Weise. Gestern berichteten wir über acht Schiffbrüche, heute ist die Zahl derselben auf 150 angewachsen, von denen freilich nicht alle mit dem vollständigen Verlust der betreffenden Fahrzeuge und ihrer Mannschaften endigten. Doch wird über einzelne Fälle berichtet, wo Menschen angesichts der Küste versanken, ohne daß es möglich war, ihnen zu Hülfe zu kommen, und noch heute werden mehrere Dampfer vermißt, die schon zwei bis drei Tage fällig sind. Am heftigsten wüthete der Sturm an der Ost- und Nordostküste. Die Dampfer, welche den Viehtransport von Hamburg, Rotterdam, Vlissingen und anderen holländischen Häfen herüber besorgen, hatten so viel auszustehen, daß es ein wahres Wunder war, wie sie überhaupt die schützenden Häfen erreichten. Sie kamen alle mehr oder weniger beschädigt herein, nachdem von ihrer lebendigen Fracht auf dem Verdeck der größte Theil durch die Wellen über Bord gespült worden war. In Yarmouth liegt ein ganz ansehnliches Geschwader havarirter Fahrzeuge, und im Hafen von Lowestoft nicht weniger als 50 Schiffe, die einer gründlichen Reparatur bedürfen. Auf der Westküste scheint der Orkan weniger Unheil angerichtet zu haben, obwohl er auch dort heftig genug aufgetreten war. Der Wind hatte bei Liverpool am Samstag um Mitternacht eine Geschwindigkeit von 47, und am Sonntag früh von 59 Meilen per Stunde erreicht. Die größte Geschwindigkeit desselben betrug, so viel bekannt, 71 per Stunde. Das war am December des Jahres 1852.

Türkei. Aus Konstantinopel, 3. Juni wird auf telegraphischem Wege gemeldet: Der französische und der russische Gesandte erklärten offiziell ihr Einverständniß und ihre Befriedigung über die angeordnete Untersuchung. (Die Pforte hat nämlich jetzt selbst eine Untersuchung über die Lage der Christen in der Türkei angeordnet.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittels gemeinschaftlicher Entschließung der kgl. Regierung von Niederbayern, K. d. J., und des königl. Kreiscommandos der Landwehr von Niederbayern wurde der Quartiermeister Johann Lustecd zum Hauptmann, und der Unterlieutenant Ludwig Resch zum Quartiermeister befördert und der Sergeant Mathias Westermaier zum Unterlieutenant beim kgl. Landwehr-Bataillon Abensberg ernannt.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: die Rechnungsgehilfen G. Chr. Weibeck und Fr. P. Darberger zu Rechnungscommissären bei der kgl. Regg. von Niederbayern, K. d. Innern, zu ernennen.

△ Landshut, 5. Juni. Gestern veranstalteten einige Mitglieder der eben hier anwesenden Regensburger Operngesellschaft im Saale des Bernlochner-Kellers ein Concert, dessen einzelne Vorträge von den zahlreich versammelten Zuhörern mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen wurden. Möge uns bald wieder ein ähnlicher Genuß geboten werden!

* Landshut, 5 Juni. Gestern Nachmittag fiel oberhalb der Lendbrücke der mit Sandführen beschäftigte Maurer Leopold Biebler aus der Zille in die Isar und ertrank. Der Mann hinterläßt eine Familie. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Die Isar geht sehr hoch, in Folge der täglichen und nächtlichen Gewitterregen, die nachgerade die Heuernte und das Blühen des Korns verzögern.

Passau, 3. Juni. Die Sammlung der zum bischöflichen Ordinariate in Passau eingesendeten Liebesgaben für unsern geliebten, heiligen Vater Papst Pius IX. beträgt in der Diöcese Passau die Summe von 25,737 fl. 45 kr., wozu die Stadt Passau allein schon 3306 fl. 22 kr. beigesteuert hat. Gewiß muß das Ergebniß dieser Sammlung aus der Diöcese Passau im Verhältniß zur Seelenzahl und im Vergleich zu andern Diöcesen als ein sehr günstiges bezeichnet werden, und liefert einen erfreulichen Beweis aufrichtiger Liebe und Ergebenheit, Anhänglichkeit und Treue gegen unsern geliebten, heiligen Vater Papst Pius IX. und den heiligen Stuhl zu Rom. (P. D.-Ztg.)

Passau, 4 Juni. Die Installation des hochw. Hrn. Stadtpfarrers Otto Leitner zu St. Paul dahier hat am verwichenen Sonntag in feierlicher Weise stattgefunden. — Ein orkanartiges Gewitter mit heftigem Regen, welches am 3. Juni um die achte Abendstunde bei uns vorüberzog, hat in unmittelbarer Nähe unserer Stadt an Dächern und Bäumen, von denen mehrere entwurzelt wurden, erheblichen Schaden angerichtet. Seit dem Anmarge des Jahres 1831 weiß man sich dahier keines so schrecklichen Gewitters mehr zu erinnern. (P. D.-Ztg.)

Neuhaus, 1. Juni. In Eile berichte ich Ihnen, daß soeben 12¾ Uhr Mittags gerade über Neuhaus ein furchtbares Hagelwetter zog. Die Schlossen waren die meisten beinahe so groß wie Taubeneier und lagen in meinem Gartenbeeten 3—4" hoch, eben so auf der Straße. Soviel ich seit einer Stunde vernehme, ist zum größten Glück der Gewitterstrich nicht breit gewesen, indem es schon in Niederschärding nicht rieselte. (N. Paß. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf der Spitalstiftungs-Mühle in Landshut betr.)

Die Mahlmühle der hiesigen heil. Geistspitalstiftung soll dem öffentlichen Verkaufe nach den bestehenden diesfälligen allerhöchsten Verordnungen unterstellt werden.

Diese Mühle mit sechs Mahlgängen mit je einem eigenen Wasserrade dieza, einem Schrott- und Mahlgange und einer nach neuester Construktion dergestellten Putzmühle, besteht aus dem solid gebauten, mit einem Ziegeldeker versehenen großen Mühlgebäude mit räumlichen Getreide- und Mehlböden, Geschirrlagen, dann den Lokalitäten für das Mühlpersonal und hat ihre Wasserkraft in dem eigenen von dem vorbeifließenden Haupt-Isaarme abgeleiteten Mühlkanale, 46 Fuß Breite, die so groß und mächtig ist, daß damit auch noch andere Gewerke eingerichtet und in guten Gang gesetzt werden können.

Außerdem besteht bei der Mühle ein großer Materialstadel zur Lagerung von Bau- und Mühlwerkholz, mit einer Zimmermanns-Werkstätte, einer angebauten Scheitenschupfe und einem Hofraum und Gärtchen im Gesammtflächenraume von 0 Tgw. 63 Dez.

Die Mühle und Wasserbaulichkeiten, sowie die Mühlgewerbe bei allen Gängen befinden sich in gutem Zustande, sowie auch der Betrieb der Mühle ein guter ist und bei der Beschaffenheit und der Lage dieser Realität der Ertrag namhaft verbessert werden kann, der nach 10jähriger Durchschnittsberechnung beim Betriebe in der Stiftungsregie schon 2000 fl. jährlich rein ersab.

Diese Mühle ist außer den landesherrlichen Steuern mit keiner andern Abgabe belastet und servitutenfrei.

An dem Kaufspreise kann die Hälfte gegen 4 proc. Verzinsung und Hypothekbestellung liegen belassen werden.

Auf Anmelden der Kaufslustigen hierorts wird jederzeit die Besichtigung der Mühle gewährt und die Bekanntgabe der Kaufsbedingungen ausgeführt.

Kaufsliebhaber werden daher hiemit eingeladen, auf Besichtigung der Realitäten und Einvernehmen über die nähern Kaufsbedingungen ihre Anträge hierorts bis

20. Juli h. Js.

zu stellen, wobei bemerkt wird, daß dem Käufer der Mühle auch zur wünschenswerthern Betriebseinrichtung noch Grundstücke der Spitalstiftung käuflich überlassen werden können.

Landshut den 1. Juni 1860.

Stadtmagistrat Landshut.

(b2) Harbammer.

In einer Schmiede wird ein Lehrjunge, ohne Bezahlung von Lehrgeld sogleich aufgenommen. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. (a2)

Wohnungs-Vermiethung

Im Hause Nr. 374 1. Stock, ist zum Ziel Jakobi eine Wohnung, bestehend in 4 Zimmer, Küche, Keller und Waschgelegenheit, zu vermiethen.

In dem gewerbsamen Markte Velden in Niederbayern ist das

Landshuter Bothenanwesen

nebst einer Karrerei und Stellwagen-Conzession mit oder ohne Oekonomie billig zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse ertheilt auf portofreie Briefe oder mündliche Anfragen

Johann Grohammer,

(a6) Anwesens-Besitzer.

Im Verlage der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gebete und Segnungen

bei der

Frohnleichnamsprozession

und den üblichen Bittgängen, sowie auch zum häuslichen Gebrauche bei Ungewittern &c.

Zusammengestellt von einem kath. Geistlichen

Preis 6 kr.

Todesanzeige und Danksagung.

Dem Herrn aller Welten hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Vater

Herrn Sebastian Oesterer,

k. Landgerichtsdiener in Biechtach,

nach einem dreitägigen Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen, was ich hiemit allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten anzeige und dieselben um stilles Beileid und fromme Erinnerung im Gebete für den Verblichenen bitte.

Zugleich spreche ich hiemit meinen tiefgefühltesten Dank aus für die mich so sehr tröstende Begleitung der Leiche von Seite der sechs Vereine in Biechtach.

Herzlichen Dank dem kath. Gesellenvereine, dem Vereine der Wanderer, dem Vereine der Veteranen, der Alt- und Jung-Schützengesellschaft und der Gesellschaft Concordia.

Nicht minder auch herzlichen Dank den k. Herren Beamten und der geehrten Bürgerschaft Biechtachs für ihre so zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse.

Biechtach, den 3. Juni 1860.

Heinrich Oesterer, Maler.

Nachruf.

Noch tiefbewegt von dem Abschiedsfeste, das gestern die unterzeichnete Gemeinde zu Ehren ihres bisherigen Titl Herrn Expositus **Jakob Ammer,** nunmehrigen Pfarrers in Treitlkofen, feierte, wünscht dieselbe diesem in jeder Hinsicht ausgezeichneten Priester, nochmals ein **herzliches Lebewohl.**

Marklkofen, den 2. Juni 1860.

Die Expositur-Gemeinde Marklkofen.

Lindauer Schranne vom 2. Juni 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorriger Mrkt. Schaff.	Neue Zufuhr. Schaff.	Gesammt-Summe Schaff.	Verkauft wurde Schaff.	Bleibt als Rest. Schaff.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Mindester Preis fl.	kr.	gestiegen fl.	kr.	gefallen fl.	kr.
Weizen	3849	736	4605	1602	3003	23	32	23	57	22	31	1	35	—	—
Roggen	1156	930	2086	1404	682	15	36	15	16	14	12	1	39	—	—
Mischling	56	25	81	63	18	16	15	15	14	14	12	2	—	—	—
Gerste	9	—	9	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	235	38	273	70	203	8	24	7	48	7	18	—	—	18	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Land'shuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 7. Juni **Nr. 130.** Frohnleichnamsfest.

☞ Morgen erscheint wegen des hl. Frohnleichnamsfestes keine Zeitung.

Deutschland

Bayern. ⊙ München, 5. Juni. Vor ein paar Wochen schon habe ich Ihnen geschrieben, es sei Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß im Laufe des Monats Juli die Kammern auf kurze Zeit einberufen werden sollen. Fast gleichzeitig wurde auch Ihrem Nachbar, dem Kurier für Niederbayern, von hier mitgetheilt, daß ein Gerücht die baldige Einberufung der Kammern behaupte, welches Gerücht aber von einem andern Korrespondenten vorgenannten Blattes als völlig grundlos bezeichnet wurde. Aus guter Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Wahrscheinlichkeit eines im nächsten Monate erfolgenden Kammerzusammentritts jetzt noch größer als zur Zeit meines frühern Briefes ist. — Der in Folge des vorgestrigen Hagelwetters durch Fensterzertrümmerung erwachsene Schaden soll sich für das Universitätsgebäude auf ungefähr 500 fl. und für das Kriegsministeriums-Gebäude auf 400 fl. berechnen. Im topographischen Bureau, welches in vorgenanntem Gebäude sein Lokal hat, sollen auch Karten ꝛc. nicht unerheblich beschädigt worden sein. — Gegenüber der in einigen Blättern dieser Tage aufgetauchten Behauptung, daß die Traunstein-Salzburger-Bahn erst im August l. J. oder noch später werde eröffnet werden, kann ich Ihnen aus verläßiger Quelle mittheilen, daß bis jetzt die Eröffnung fraglicher Bahnstrecke auf den 15. nächsten Monats festgesetzt ist. Zur Zeit befinden sich auch Generaldirektor Frhr. v. Brück nebst den Oberposträthen Rodling, Exter und Bürklein in Salzburg, um das Nähere bezüglich des vorligen gemeinschaftlichen Bahnhofes, des Anschlusses der Züge ꝛc. zu ordnen.

△ München, 5. Juni. Seine Majestät König Ludwig trifft morgen Abend 8 Uhr wieder hier ein und reist am Freitag Morgens 5 Uhr nach der Ludwigshöhe ab. Am darauffolgenden Tage folgt Ihre k. Hoheit die Prinzessin Alexandra nach; in der nächsten Woche sodann wird das großherzogliche hessen-darmstädtische Paar nach der Ludwigshöhe kommen. — Seine k. Hoheit Prinz Luitpold präsidirte heute eine längere Staatsrathssitzung in der k. Residenz, bei welcher indessen politische Gegenstände nicht zur Berathung getommen sein sollen. — Der Großherzog Ferdinand von Toskana reiste heute zum Sommeraufenthalte nach dem Bodensee ab. — Die durch das jüngst gewelbete Unwetter angerichteten Zerstörungen stellen sich immer größer heraus. Auf einer Fläche von 100 Geviertmeilen, die innerhalb der Ortschaften Fürstenfeldbruck, Starnberg, Garching und Ebersberg liegt, ist jede Hoffnung zernichtet, auch nur ein Körnchen Korn einernten zu können, dann erst noch den übrigen Schaden! Er wird leider im Ganzen einige Millionen Gulden ausmachen. (Das ist denn doch zu bezweifeln. Die Red.)

* In München hat Dr. L. Ringler eine Tragödie „Palm" geschrieben, die schon Aufsehen machen kann. Der Buchhändler Palm wurde bekanntlich wegen einer von ihm verlegten Schrift, „Deutschlands tiefste Erniedrigung" unter der Napoleonischen Gewaltherrschaft in Braunau erschossen.

Von München wird gemeldet, daß nun die Landpostboten eingeführt werden. Bei jeder Postexpedition wird ein Postbote angestellt, der mit Ausnahme des Sonntags alle Tage aufs Land hinausgehen muß. Solch ein Postbote erhält jährlich 240 fl. Eine sehr große Anzahl von Personen werden durch diese neue Einrichtung Dienst erhalten.

München, 4. Juni. Aus den Ortschaften um München liefen heute Nachrichten über die großen Verheerungen des gestern stattgehabten schauerlichen Hagelwetters ein. In der Richtung gegen Dachau könnte man bis Mosach die an den Alleen-Bäumen gebliebenen Blätter gar leicht zählen; die ganze Landstraße war mit grünem Laubwerk überstäet. Auf allen andern Landstraßen sah es nicht besser aus. Die Kornfelder sind beinahe dem Boden gleich gemacht. An erschlagenen jungen Hasen, Rebhühnern und Vögeln wurde eine große Anzahl aufgenommen. Heute trafen schon einige Glasfuhren hier ein, was den Beweis liefert, wie schnell bei den jetzigen Verkehrsmitteln Aufträge effektuirt werden können*). Die beim Militär befindlichen Glasergesellen erhielten sofort Stadturlaub.

In Schwabing haben die Einbalten zwei Kämmer todtgeworfen und in die Stallung des Wirthshauses flüchteten sich sogar Hasen, einige blutend und mühsam sich fortschleppend.

In Ebersberg und Umgebung richtete das Unwetter am 3. Juni ebenfalls erbeliche Verwüstungen an.

Von Lindau wird berichtet, daß am 3. Juni auch in vorliger Gegend am 3. Juni ein Gewitter große Zerstörungen angerichtet.

†* Regensburg, 4. Juni. Gestern wurde vom Gewerbverein der am Jubiläumsfeste durch schiechtes Wetter unterbrochene festliche Zug der Innungen bei günstiger Witterung wiederholt. Derselbe durchzog die Stadt und begab sich dann auf die Festwiese, um dort unter Musik und Volksfesten das Jubiläum zu beschließen. Die Bierbuden, welche in den Tagen des Jubiläums wohl am Meisten Schaden erlitten hatten, erfreuten sich eines ungewöhnlichen Zuspruches. — Heute haben wir schon wieder Regenwetter. — Dieser Tage kam mir eine Schrift zu Gesicht, deren Inhalt mich so ansprach, daß ich nicht umhin kann sie zu erwähnen. Das 2 Bände umfassende Werk liefert uns unter dem Titel „Regina, Erzählung von Ida Hahn-Hahn — Mainz" — aufs Neue Beweis von dem großen Talente der Verfasserin, die sich in dieser anziehenden Jugendschrift wie immer die Ehre Gottes und Veredlung des Menschen zum schönen Ziele gesetzt. Auf den Inhalt näher einzugehen, erlaubt der Raum nicht, und wird Jedem der Name „Ida Hahn-Hahn" die beste Empfehlung sein. — Se. Majestät der König haben sich sehr anerkennend über die majestätische Wirkung der gottesdienstlichen Feier im hiesigen hohen Dome während des Jubiläums ausgesprochen. Es wurde eine stimmige Vokalmesse von Palestrina mit Mettenleiter's cantus firmus zur Aufführung gebracht — in einer Vollendung, wie man sie eben nur hier hören kann.

*) Sind ohnehin bereits auf dem Wege durch Landshut gewesen. Die Red.

Digitized by Google

Württemberg. * In Ulm circulirt eine gegen den Nationalverein und seine Bestrebungen gerichtete Erklärung. So gut dies gemeint ist, glauben wir doch, daß diese papiernen politischen Herzensergießungen nachgerade abgeschmackt werden. Ueber den National-Verein ist man ja ohnedies von vornherein im Reinen. —

Baden. Baden, 2. Juni. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden wird schon übermorgen, und Se. k. Hoheit der Prinz Regent von Preußen etwa am 11. d. hier eintreffen. Ferner werden JJ. MM. die Könige von Bayern und Würtemberg erwartet. Vielleicht treffen auch noch andere deutsche Fürsten ein.

Kurhessen. Kassel, 31. Mai. Heute ist die neue Verfassungsurkunde sammt Wahlgesetz für Kurhessen amtlich verkündet worden. Sie ist datirt Wilhelmshöhe den 30. Mai 1860, besteht aus 9 Abschnitten und 131 Paragraphen und tritt mit dem 1. Juni d. J. in Kraft. Ein Eingangsartikel der „Kasseler Zeitung" gibt einen kurzen geschichtlichen Rückblick des Entstehens dieser Verfassung und hebt die Rechtsgründe für dieselbe hervor. Die Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831 mit den späteren Erläuterungen und Abänderungen war infolge der Aufforderung der Bundesversammlung, als mit den Bundesgesetzen unvereinbar, definitiv aufgehoben; eine neue sollte mit den Ständen vereinbart werden; dieses ist geschehen, indem die kurfürstliche Regierung alle den beifallfügen Beschlüssen beider Kammern vom 22., resp. 30. Juni 1857 entsprechenden Bestimmungen in dieselbe aufgenommen hat.

Sächs. Herzogthümer. Aus Thüringen wird der „Weser Zeitung geschrieben, daß der Nationalverein nunmehr einen sichtbaren Mittelpunkt seiner zunehmenden Thätigkeit in der Erwerbung eines eigenen Hauses mit Druckerei und Redaktionslokal gefunden hat.

Preußen. Der tragi-komische Unfall der kürzlich in Berlin zwei badenden Damen widerfahren ist, hat leider nachträglich eine sehr traurige Wendung genommen. Eine derselben, eine blühende Schönheit, und bereits seit einem Jahre Braut eines geschätzten Künstlers — ist, vor einigen Tagen an den Folgen des Schrecks und der Erkältung, die sie sich bei dem mitgetheilten Vorfall zugezogen, in den Armen ihrer verzweifelten Eltern verschieden. Ein heftiges Fieber hatte die Unglückliche sofort bei ihrem Eintritt in das elterliche Haus ergriffen und ihrem Leben ein frühes Ziel gesteckt. Die andere Dame dagegen befindet sich vollkommen wohl und hat nicht die mindeste Unterbrechung ihrer Gesundheit erlitten.

Berlin, 30. Mai. Die dänische Note, in welcher der preußischen Regierung Vorwürfe gemacht werden über die neuliche Beurtheilung der Schleswigschen Angelegenheit im Abgeordnetenhause und über die Haltung, welche die Regierung selbst bei diesem Anlaß inne gehalten, hat von hier aus die gebührende Entgegnung erfahren. Wie man hört, sind die in der Note aufgestellten falschen Gesichtspunkte zunächst in's rechte Licht gestellt und sodann die dänischen Zumuthungen mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden.

Die Pr. Ztg. schreibt: Der „Eid. Ztg." zufolge bestätigt es sich, daß auf die dänische Note, welche als eine durchaus unangemessene zu bezeichnen sei, die gebührende Antwort von Berlin aus ergangen ist. Es sei wiederholt zu betonen, daß es sich in Bezug auf Schleswig um die stimmte Verpflichtungen handle, auf welche Dänemark den beiden deutschen Großmächten gegenüber eingegangen.

In Berlin erlährt der Polizeipräsident, daß an ihn gar kein Antrag auf Genehmigung eines Fackelzugs gestellt worden, er also über die Zulässigkeit eines solchen sich nicht habe aussprechen können.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 31. Mai. Der König ist heute mit seinen beiden Söhnen nach Ostende abgereist, von wo er sich morgen früh in Gesellschaft des Grafen von Flandern nach London begeben wird. Der Aufenthalt dort ist vorläufig auf zwei Wochen festgesetzt. Daß der Reise politische Zwecke zu Grunde liegen, wird in hiesigen kompetenten Kreisen ganz offen besprochen. (Bekanntlich soll auch Belgien in Frankreich „einverleibt" werden.)

Holland. Rotterdam. Ein schrecklicher Sturm hat an den Pfingsttagen, namentlich in der Nacht vom 27., zum 28., am 28. Mai und in der darauf folgenden Nacht, die Provinzen Nord- und Süd-Holland heimgesucht. Hundertjährige Eichen sind entwurzelt; im Haager Busch liegen Hunderte von Bäumen zu Boden; ganze Häuser sind eingestürzt, und, was das Schrecklichste ist, selbst auf dem Lande sind mehrere Menschenleben zu beklagen. In Betrift der See scheinen die trübsten Vermuthungen gestattet zu sein. Ein furchtbarer Fall trug sich auf der Maas zu. In und bei Capellen, einem Dorfe unweit Dordrecht, ist ein Dampfschiff mit, wie es heißt, 50 Passagieren gesunken; die Equipage rettete sich, an den Mast geklammert, bis ein Boot sie aufnahm: es waren der Capitän und 10 Mann. Der Bürgermeister einer anliegenden Ortschaft setzte 200 fl. Belohnung für die Rettung der übrigen Personen an Bord aus; es scheint aber, daß sie alle ihren Tod in den Wellen fanden. (An denselben Tagen haben auch in fast allen Theilen Deutschlands Gewitter, von Sturm und Hagel begleitet, gewüthet und großen Schaden angerichtet.)

Italien. Turin, 30. Mai. Die Beiträge für Sicilien fließen fortwährend. Der Gemeinderath von Parma hat bereits 10,000, der von Genua 50,000 Fr. für Garibaldi. Vergangenen Nacht ging wiederum ein kleiner Dampfer mit Gewehren von Genua nach Sicilien ab; Freiwillige melden sich fortwährend und werden eingeschifft. Von allem dem „weiß die Regierung nichts", kann es daher auch nicht verhindern; Sicilien würde sie aber gern aus den Händen Garibaldis annehmen.

Die Patrie bringt folgende Details über den Kampf in Palermo: „Am 27. brach der Aufstand in der Stadt los, und zugleich rückte Garibaldi ein. General Landi hatte früher alle Zusammenrottirungen auf den Straßen durch starke Patrouillen verhindern lassen: diese Maßregeln erschwerten zwar die Organisirung des Aufstands, ermäßigten aber die Truppen. General Lanza concentrirte statt dessen drei starke Colonnen auf verschiedenen Punkten, welche sich im Augenblick des Angriffs concentriren, und jedenfalls die Verbindungen mit dem Meer offen halten sollten. Jetzt konnten die Einwohner sich mit Garibaldi in Verbindung setzen, und es wurde ausgemacht, daß er am 26. vor der Stadt ankommen, und daß letztere sich am folgenden Tage empören solle. Um den Aufstand zu organisiren, kamen die Führer in der Capelle des Königs Roger zusammen, wohin um diese Zeit viele Landleute wallfahrten. Am Sonntag den 27., als um 6 Uhr die Glocken ertönten, strömte das Volk auf die Straßen mit dem Rufe: Es lebe die Freiheit; es lebe Victor Emmanuel u. s. w., die Bewegung nahm augenblicklich furchtbare Dimensionen an; die Truppen eröffneten das Feuer, und ein schrecklicher Kampf begann. Garibaldi kam mit seinen Freiwilligen herbeigeeilt, und übernahm sofort die Leitung. Von beiden Seiten wurde tapfer gekämpft, aber die Truppen mußten sich in die Forts zurückziehen. Garibaldi griff am 28. mit allen seinen Truppen das feste Schloß an, welches sich ans Meer lehnt. Die Freiwilligen entfalten große Tapferkeit, und die Truppen antworteten mit einem wohlgenährten Feuer; noch fünfstündigem Kampfe legten sich die Consuln auf Verlangen der Einwohner ins Mittel, und es wurde ein Waffenstillstand bis zum 3. Juni abgeschlossen."

Neapel. Der neapolitanischen Gesandtschaft in Wien ging am 1. Juni Nachmittags folgende Depesche aus Neapel zu: Garibaldi ist in Palermo. Unsere Truppen sind vor Palermo und in verschiedenen Punkten der Insel concentrirt. Garibaldi hat Victor Emmanuel als König von Italien proclamirt. Die

Digitized by Google

Castell von Palermo und sämmtliche feste Plätze sind in unsern Händen. — Das Bombardement ist auf Befehl des Königs eingestellt worden.

Mailand, 1. Juni. Berichte aus Genua vom 30. v. M. schildern die Lage der Insurgenten als eine sehr schwierige. Die k. Truppen umgeben die Stadt. Die Insurgenten sind wahrscheinlich durch jene breite am Abhange eines Hügels gelegene Straße eingedrungen, durch welche die Aufständischen im Jahre 1848 in die Stadt gelangten. Zwei neapolitanischen Fregatten wurden derart im Hafen postirt, daß sie einen großen Theil der langen und geraden Via bei Cassero bestreichen können, wo die Insurgenten Barricaden errichtet haben werden. Castellamare, nahe der Stadt, am Meeresufer gelegen, beherrscht Palermo vollständig. Man weiß jedoch noch nicht, ob sich die Truppen nach Castellamare oder auf die Schiffe zurückziehen werden. Die Mühlen und Wasserleitungen, welche Palermo mit Trinkwasser versehen, sind zerstört; es ist eine Hungers- und Wassersnoth zu befürchten.

Turin, 4. Juni. Aus Neapel vom 3. Juni sind Nachrichten eingelaufen, wonach der König die Kapitulations-Bedingungen für die Garnison von Palermo zurückgewiesen hätte. Die Feindseligkeiten sollten wieder beginnen; ein neapolitanischer General ist zu den Insurgenten übergegangen*). (Tel. d. A. Abdz.)

Frankreich. Napoleon hält von Weitem seine Hand über Garibaldi, der säen soll, was Napoleon zu ärndten gedenkt. Insoweit also darf Niemand den „kühnen Abenteurer" in seinem Thun hemmen. Die Engländer meinen zwar in ihrer apartен Pfiffigkeit es ginge Alles endlich in ihren Sack, aber den wird der Napoleon zur Zeit schon offen halten, wobei der Engländer zuschauen mag, daß nichts nebenher fällt. Die kaiserlichen Zeitungen in Paris, die auf die revolutionsfreundliche Bürgerschaft berechnet sind, verstehen deßhalb auch mit sichtlichem Wohlgefallen die Fortschritte der Revolution in Sicilien. Doch im Napoleonischen Gesicht stehen zwei Nasen. Der kaiserliche Constitutionnel wird immer in zwei Ausgaben gedruckt, eine ist für Paris, die darf nicht nach Außen geschickt werden, die andere ist für das Land, die bekommen die Pariser nicht zu sehen. In der Pariser Ausgabe wird mit beiden Händen dem Garibaldi Beifall geklatscht, weil das in den Pariser Kram paßt, in der Landausgabe wird den katholischen Bauern weis gemacht, der ganze Rummel in Sicilien habe nichts auf sich, werde bald zu Ende sein — und Napoleon sei des Papstes sehr guter Freund. Wenn man nun noch weiß, daß mit sehr wenigen Ausnahmen, die gesammte französische Presse ihr Futter aus dem großen Regierungsfutterkorb erhält, mag man begreifen, wie weit Napoleon es gebracht hat.

* In Paris blasen jetzt alle Blätter dem Monitеur nach die Friedensflöte und bemühen sich das Vertrauen wiederherzustellen. Der Constitutionell sieht sich vergeeens um, gegen wen man Frankreich feindselige Gedanken zuschreiben könne. Kurz es scheint noch nicht Zeit zu sein. Ueber die Beziehungen zu Preußen wird jedoch sehr kurz und nichtssagend hinweggegangen. Aus einem Artikel des „Couriers du Dimanche" dürfte man jedoch ersahren, was als äußerer Grund und Veranlassung zum Kriege dienen wird; denn aus solchen Gründen, wie sie der Siecle dieser Tage vordrachte, Krieg anzufangen, wäre doch gar zu plump. In Paris ist ein dänischer Prinz angekommen und der erwähnte Courier du Dimanche zergliedert die Note der dänischen Regierung an das preußische Kabinet. Bedeutsam schließt der Artikel des „Courrier du Dimanche" mit folgenden Worten: „Im Norden Deutschlands wird ein Krieg lesbrechen, an welchem unsere Interessen und unsere Ehre uns gebieten Theil zu nehmen. Lord Palmerston, um den Don Pazifico zu beschützen, wagte zu rufen: Civis romanus sum. Wird Frankreich, um die gepeiligten Rechte einer Jahrhunderte alten und liberalen Monarchie zu wahren, deren Erhaltung vom europäischen Gleichgewichte unzertrennlich ist, zu sagen wagen: Dänemark ist mein ältester und getreuester Alliirter?" (Daß der Zwist mit Dänemark wegen Schleswig-Holstein's noch als Handhabe für Frankreich dienen werde, haben wir längst befürchtet. D. Red. d. Lpdt. Ztg.)

Lyon, 1. Juni. Die verwittwete Kaiserin von Rußland ist um halb 7 Uhr angekommen und im Hôtel de l'Univers abgestiegen. Der Kaiser und die Kaiserin welche um 8 Uhr eintrafen, sind im Stadthaus abgestiegen.

Um 10 Uhr besuchten der Kaiser Napoleon und die Kaiserin die Kaiserin-Witwe von Rußland. Am 2. Juni stattete der Kaiser der Großfürstin Helene im Hotel de Lyon einen Besuch ab, begleitete sodann um 1 Uhr die Kaiserin-Wittwe auf den Bahnhof und kehrte um halb 2 Uhr mit seiner Gemahlin nach Paris zurück.

Paris, 3. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind am 2. Juni Abends 11 Uhr von Lyon nach Paris zurückgekehrt. — Der Moniteur bringt folgendes Telegramm aus Neapel vom 1. Juni. Auf Antrag des Generals Lanza wurde vorgestern ein Waffenstillstand abgeschlossen, welcher Sonntag Mittag aufhören wird. Die neapolitanischen Truppen sind im königlichen Palast und im Fort concentrirt, welche an den beiden Endpunkten Palermo's liegen. Garibaldi verlangt Räumung dieser Positio.. Von der Capitulation enthält der Moniteur nichts.

In Paris ist der Prinz Jerome (der alte König von Westphalen, Bruder Napoleons I. und Vater des dicken Prinzen Napoleon) zum Sterben erkrankt.

Großbritannien. Die Engländer träumen Tag und Nacht von Garibaldi und der Einnahme von Sicilien, über das gar gerne sie ihre schützende Hand hielten. Wie tief sie sich ducken, wenn Napoleon auch nur mit dem Finger winkt, in Miesmont und mit ihm rührten sie noch gerne in Italien das Messer durcheinander, damit sie ihre Fische fingen. Wollen sehen, ob's nicht vielleicht faule sind. Im Geiste sehen dabei die Engländer schon den Stuhl Petri wanken und vom Garibaldi umgestürzt, den sie in diesem Falle für ihren größten Helden der ganzen Weltgeschichte proklamiren; deßhalb die zärtliche Sorge um den politischen Freiheitserhauptmann, die selbst das englische Parlament nicht verläugnen kann. Wenn auch ein katholisches Mitglied in demselben eine schwindende Rede über englisches Rechtsbewußtsein und dgl. schöne Dinge gehalten, so ist das für den fanatischen John Bull in den Wind geredet. Wegen der Türkei, heißt es, solle ein Bündniß zwischen England, Preußen und Oesterreich zu Stande kommen. Wir glauben es aber nicht und erwarten auch nichts davon. Das Bündniß käme etwas mehr als ein Jahr zu spät. Damals wär's Zeit gewesen. Jetzt sehe Jeder, wo er bleibe, sehe Jeder, wie er's treibe und daß er seine Haut behüt. Man könnte nicht sagen, daß die Engländer vor der nächsten Zukunft nicht Angst genug hätten, aber wer hat heute vor der Zukunft keine Angst?

In Irland gehen die Werbungen für den Papst noch immer gut von statten. Selbst von der bewaffneten Polizeimannschaft haben sich Viele anwerben lassen.

Paris, 5. Juni. Die Abendjournale widersprechen der Wiederaufnahme des Bombardements von Palermo, der Waffenstillstand sei bis 12. d. verlängert, und man hoffe auf eine ehrenwerthe Entscheidung.

Marseille, 5. Juni. Neapel, 2. Juni. Man versichert, der König habe französische Vermittlung angenommen.

Rom, 2. Juni. Seit dem Siege Garibaldi's befürchtet man Demonstrationen.

*) Wahrscheinlich bloß gefangen genommen. D. Red.

Digitized by Google

Turin, 4. Juni. Neapel, 3. Juni. Der König soll die Annahme der Capitulation verweigert haben. Die Feindseligkeiten sollen wieder beginnen. Ein neapolitanischer General sei zu den Insurgenten übergegangen. (Telegramme d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Landshut, 5. Juni (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts vom 30. Mai. 1. und 2. Juni.) Joseph Kiermayer, 25 Jahre alt, Schmiedgeselle von Oberteuding, wird wegen einigen Diebstählen und polizeilich strafbarer Unterschlagung und Betrug zu einer Arbeitshausstrafe von 6½ Jahren, sowie in sämmtliche Kosten der Untersuchung, des Strafvollzugs verurtheilt. — Ludwig Geiss, 22 Jahre alt, Weggereknecht von Aidenbach, k. Ldg Vilsbofen, wird schuldig erkannt des Verbrechens des qualificirten Diebstahls, verübt zum Schaden des Georg Weininger, Vice-Hausknechtes beim Geisenhausenbrauer dahier, und deßhalb in eine Arbeitshausstrafe von zwei Jahren und einem Monat verurtheilt. — Joseph Jesser, 34 Jahre alt, Schneidergeselle aus Bogen, wird schuldig erkannt eines Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Wirthes Felix Brandsuber zu Unterviehfurt und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen verurtheilt. — Johann Niederhofer, 16 J. alt, von Trasching, k. Ldg. Roding, wird schuldig erkannt des durch Waffengebrauch erschwerten Vergehens der Körperverletzung an Jakob Bonbolger, verübt in aufwallender Hitze des Zornes ohne Ueberlegung und Vorbedacht, und deßhalb in eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Vom hohen Regierungs-Präsidium von Niederbayern wurde die unterfertigte Regie-Verwaltung beauftragt, den Brennholzbedarf für die Geschäftslokalitäten der k. Regierung dahier für das Etatsjahr 1860/61 im Versteigerungswege anzuschaffen.

Es werden daher diejenigen Holzbesitzer, welche die Lieferung, bestehend in 250 Klafter Fichten- und Föhrenholz, übernehmen wollen, hiemit aufgefordert, ihre Angebote

binnen drei Wochen

bei der Regieverwaltung entweder schriftlich oder mündlich abzugeben.

Anbei wird noch die Bemerkung angefügt, daß nur gesundes, gut ausgetrocknetes, auf den Kern gespaltenes, gerades nicht knorpiges und ästiges Holz abgeliefert werden dürfe, wobei noch ferners beigefügt wird, daß jeder Scheit über der Stirnfläche mindestens 4 Dezimal-Zoll messen müsse.

Landshut den 5. Juni 1860.

Regierverwaltung der k. Regierung von Niederbayern.

Cressierer, k. Regg.-Sekretär.

Bekanntmachung.

(Die Verschollenheit des Johann Luginger von Wörth betr.)

Johann Nepomuk Luginger, Bauerssohn von Wörth, geboren den 18. März 1790 wird seit dem russischen Feldzuge vermißt. Auf Antrag seiner Intestaterben wird daher Joh. Nep. Luginger oder seine rechtmäßigen Descendenten aufgefordert, binnen zwei Monaten a dato hierorts über ihr Leben und ihren Aufenthalt Aufschluß zu geben, widrigenfalls Joh. Nep. Luginger für todt erklärt und sein Vermögen ad 330 fl. seinen Intestaterben ohne Caution hinausgegeben, beziehungsweise die gestellten Cautionen im Hypothekenbuche gelöscht werden würden.

Landshut, 1. Juni 1860.

Königliches Landgericht Landshut.

Huber.

Bei Unterzeichneter ist fortwährend ganz frisch gebrannter **hydraulischer Kalk**, in ausgezeichnet guter Qualität, zu haben, der baye. Metzen zu 42 kr. — zum Wiederverkauf und bei großer Abnahme der baye. Metzen 36 kr. Leichtere Sorte ist zu noch billigerem Preise zu haben. Bei Versendung wird das Gebinde billigst verrechnet.

Joh. Pernlocher, Maurermeister.
(63) Rosengasse Nr. 350

Die k. sächs. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

hatte am Schluß 1859 — Versicherte . . . 5,146 Personen,
mit einer Summe von . . . . . 10,002,300 Gulden,
Auszahlung an die Erben der Verstorbenen . 4,507,300 „
Dividende an die lebenden Mitglieder . . . 717,500 „
Angesammelter Fond a) Reserve . . . . . 2,869,180 „
„ „ b) Ueberschuß . . . . . 371,579 „

welch' letzterer pro 1860 mit 24 Prozent von den Jahres-Prämien an die Mitglieder vertheilt wird. —

Durch diese günstigen Resultate wird die Prämienzahlung sehr erleichtert, und wird daher diese Anstalt allen Familienvätern empfohlen, welche nicht in anderer Weise für die Ihrigen zu sorgen vermögen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt bereitwilligst

(53) **Nepomuk Zöllner**, k. Aufschläger in Zwiesel.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 9. Juni 1860.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Anna Maria Kellerer von Ludmannsdorf wegen Vergehens der Begünstigung zu einem ausgezeichneten Diebstahl und Vergehens der Verleitung zu einem falschen Zeugnisse. — Vorm. 10 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Roithmair von Heerngiersdorf wegen Vergehens der Körperverletzung. — Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Bayer von Greßau wegen Vergehens der Körperverl.

Feuerwehr-Zusammenkunft.

Morgen Donnerstag den 7. Juni l. Js. bei Hrn. **Graf** (Schießenwirthschaft), Abends 7 Uhr.

Dienstes-Offert.

Zwei Postillone, welche in dieser Eigenschaft schon mehrere Jahre gedient, gut fahren und das Postborn zu blasen kundig sind, finden bei dem Unterzeichneten dauernden Dienst, wenn sie sich durch glaubwürdige Zeugnisse ausweisen können, daß sie im Dienst, sowie außer dem Dienst stets treu, nüchtern, und reinliche Pferdwärter waren. Schon ziemlich dejahrte Postillone erhalten den Vorzug. Gute Behandlung, sowie gute Kost und ein jährliches Honorar von wenigstens 200 fl. werden jedem zugesichert.

Stallmang den 5. Juni 1860.

Baruchai,
k. Posterpeditor u. Poststallhalter.

Auf der Straße zwischen Landshut und Altdorf wurde am verflossenen Sonntage ein braunfeidner Sonnenschirm verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen Belohnung in der Red. d. Blattes abzugeben.

In einer Schmiede wird ein Lehrjunge, ohne Bezahlung von Lehrzeit sogleich aufgenommen. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. (62)

Im Verlage der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gebete und Segnungen

bei der

Frohnleichnamsprozession

und den üblichen Bittgängen, sowie nach zum häuslichen Gebrauche bei Angewitter ꝛc.

Zusammengestellt von einem kath. Geistlichen

Preis 6 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahresing.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 9. Juni **Nr. 131.** Primus u. Felician.

Deutschland.

Bayern. △ München, 7. Juni. Seine Majestät König Ludwig wurde bei seiner gestern Abends erfolgten Ankunft am Bahnhofe von Z.Z. kk HH. dem Prinzen Luitpold und dem Prinzen Adalbert und der Prinzessin Alexandra empfangen, welch' letztere zu diesem Zwecke von Nymphenburg hierher kamen. — Die heute vom Wetter begünstigte prachtvolle Fronleichnamsprocession war schon um 10½ Uhr beendigt, da die Altäre zur Abhaltung der heil. Evangelien näher zusammen gerückt, folglich der Weg der feierlichen Procession abgekürzt wurde. Wie ich höre, ist dies wegen des noch immer leidenden Zustandes des Herrn Erzbischofes geschehen, welcher das Allerheiligste getragen. Der getroffenen Bestimmung gemäß nahm Seine k. Hoheit Prinz Luitpold die Stelle des Königs ein und wurde derselbe von Seiner k. Hoheit dem Prinzen Adalbert sowie dem großen Cortège begleitet. Die k. Hof- und Staatsbeamten hatten sich höchst zahlreich an dem feierlichen Akte betheiligt, sowie sich auch von allen übrigen Ständen eine ungeheure Menschenmenge eingefunden hat. Das Militär und die Landwehr waren gleichfalls sehr zahlreich ausgerückt. Die Herren Geistlichen wurden nach der Procession in die k. Residenz zur Tafel gezogen. — Ihre k. Hoheit Prinzessin Luitpold reist übermorgen früh nach ihrer Villa Amsee ab. Die Herzogin Mag war gestern von Possenhofen hier, um sich bei der hohen Frau zu verabschieden. — Die kriegerische Ausbildung unserer Armee ist in stetem Vorwärtsschreiten begriffen. Sofort haben bei der Artillerie, nachdem jetzt die Rekruten abgerichtet, größere Uebungen stattzufinden, zu welchem Zwecke Mannschaft aus Urlaub einberufen, folglich der Präsenzstand jeder Batterie namhaft erhöht wurde. Die größeren Uebungen sind auf alle 4 Artillerie-Regimenter ausgedehnet, ein Beweis dafür, welcher großer Werth auf die Ausbildung der Artillerie gelegt wird.

⊙ München, 7. Juni. Bei der nächsten Montag beginnenden II. diesjährigen ordentlichen Schwurgerichtssitzung für Oberbayern werden gegen 24 Angeklagte 12 Anklagefälle zur Verhandlung kommen. Vier der Anklagen sind auf Diebstahl, zwei auf Uebertretung des Preßstrafgesetzes und je eine auf qualifizirten Mord, Mord, Kindsmord, Brandstiftung, Urkundenfälschung und Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode gerichtet. Von den beiden Anklagen wegen Preßverbrechens geht die eine gegen den Redakteur des Stuttgarter Beobachters, Franz Hopf, und die andere gegen den Hausbesitzer Ludwig Sachenbacher von Dorauwörth. Erstere kommt am 23. und letztere am 20. und 21. d. Mts. zur Verhandlung. — Immer noch hört man neue Hiobsposten über Verwüstungen, die von dem Hagelwetter am 3. d. Mts. angerichtet wurden. Wie mir gesagt wurde, sollen zwischen Wasserburg und Trostberg die Fluren in einer Breite von einer halben Stunde so fürchterlich verheert worden seien, daß sie aussehen, als ob sie mit Füßen zerstampft worden wären.

München, 7. Juni. Die Einzeichnungen auf das neue päpstliche Anlehen nehmen hier einen erfreulichen Fortgang. Nicht allein von hier selbst, sondern aus allen bayerischen Diöcesen werden fortwährend bedeutende Summen gezeichnet. Wir können aus diesem Anlasse nicht umhin, unsere Leser auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der für die Solidität des neuen Anlehens von Gewicht ist. Wir meinen damit den blühenden Stand der päpstlichen Finanzen von 1850 bis 1858, in welch' letzterem Jahre bekanntlich die italienischen Wirrnisse ihren Anfang nahmen. In der genannten Zeit also von 1850 bis 1858 haben sich die Einkünfte des Kirchenstaates von 51½ Millionen auf 78,735,000 Francs, d. h. um mehr als 52 Procent vermehrt! Der beste Beweis, wie sehr erlegen alle bisher absichtlich verbreiteten Gerüchte über die angeblich schlechte Verwaltung des Kirchenstaats gewesen sind. In demselben Zeitraume verwendete die päpstliche Regierung 43 Millionen auf die Einlösung des Papiergeldes, das die Republik im Jahre 1848 und 1849 emittirt hatte. Es leuchtet sonach ein, daß ohne die jetzt dazwischen getretenen Ereignisse und bei dem constanten Steigen der Einkünfte des Kirchenstaates die römische Regierung es durchaus nicht nöthig gehabt hätte, zu einem neuen Anlehen zu schreiten. Es ist somit außer Zweifel, daß mit der Rückkehr geordneter Zustände in Italien auch der Kirchenstaat wieder jene Prosperität erlangen werde, deren er sich im letzten Jahrzehnt erfreut hat, und aus diesem Grunde bietet die neue Anlethe völlige Sicherheit des Capitals und der Zinsen. Durch die Emission desselben al pari besteht nur die Differenz von 12 bis 15 Procent zwischen dem gegenwärtigen Curse der römischen Staatspapiere und dem Nennwerthe der neuen Schuld. Da es aber gilt, dem hl. Vater durch die Betheiligung einen Act der Ergebenheit zu bethätigen, und ihm die Mittel zu gewähren, bei den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen seine ihm und dem Katholizismus unumgänglich nöthige Macht aufrecht zu erhalten, kann diese Differenz kaum in Anschlag kommen. Wir freuen uns deßhalb, daß das neue Anlehen eine bedeutende Betheiligung findet, und dessen, daß dieselbe in der noch übrigen Frist bis zum 15. d. Mts. eine fortwährend steigende sein werde. Wir wollen schließlich hier die Worte wiederholen, welche der heil. Vater bei der Decretirung dieser Anleihe gebrauchte: „Gewiß, nach den zahlreichen Beweisen, die Wir zu Unserem Trost von allen christlichen Völkern der Erde erhielten, geben Wir Uns der Hoffnung hin, daß Wir nicht vergebens Unser Vertrauen in dieselben setzen, und sie Uns durch zahlreiche Einzeichnungen bei dem genannten Anlehen unterstützen werden, dessen Bedingungen*) es möglich machen, sich auch mit kleinen Capitalsbeträgen zu betheiligen und es dadurch recht Vielen zugänglich machen, weshalb Wir nicht zögern, der Begebung dieser Anleihe Unsere Genehmigung zu ertheilen."

München, 6. Juni. Nachrichten aus Darmstadt zufolge beabsichtigt Se. Maj. der König Max im Laufe der kommenden Woche auch einen Besuch in der bayerischen Pfalz zu machen. Wahrscheinlich wird auch J. M. die Königin den König dahin begleiten. (Allg. Ztg.)

*) Die Emission dieser Anleihe geschieht bekanntlich al pari mit ihrer Verzinsung vom 1. April d. Js. anfangend. Die gezeichneten Summen werden in vier Raten entrichtet und nur ¼ sogleich baar erlegt. Die Schuldverschreibungen lauten 100, 500 und 1000 Frcs. (d. h. 40 fl. 40 kr., 223 fl. 20 kr., 466 fl. 40 kr. südd. Währung).

Digitized by Google

München, 6. Juni. Bei Aufführung der Restroy'schen Posse „Der Bauer als Millionär" im kgl. Hoftheater wurden gestern von Herrn Lang in der Titelrolle wieder mehrere humoristische Couplets gesungen, von welchen besonders eines, auf die Verherrlichung der neuen Münchener Feuerwehr anspielend und mit dem Refrain „'n Aschen" schließend, das ganze Haus in große Heiterkeit versetzte.

Nächst dem Ostbahnhof in München wird jetzt auch der zweite der Salzstadel abgetragen, so daß die dortige Umgebung eine günstige Aenderung erfährt. Im sogen. 3. Salzstadel liegt gegenwärtig noch ein Infanteriebataillon. Die Häuschen der ehemal. Salzstraße sind schon längst alle verschwunden.

Aus München wird geschrieben: In Folge Beschlusses des Stadtmagistrats wurden die Preise für das erste Pferderennen beim diesjährigen Octoberfest bedeutend erhöht und bestehen dieselben aus: 50, 40, 30 und 20 Dukaten, dann 30, 25, 24, 21, 19, 17, 15 und 12 Zweigutenstücken. Jeder theilnehmende Rennpferdebesitzer hat bei der Einschreibung eine Einlage von zehn Gulden zu entrichten. Die Rennknaben, welche bei diesem ersten Pferderennen verwendet werden, müssen nach eigens vorgeschriebenem Costüme gekleidet sein. Bezüglich des zweiten Rennens ist keine Aenderung getroffen worden.

† * Regensburg, 6. Juni. Se. Maj. der König haben nachstehendes Handbillet an Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn v. Künsberg gelangen lassen. „Darmstadt den 2. Juni. Herr Regierungspräsident Frhr. v. Künsberg! Es hat mich sehr gefreut, Meine treue Stadt Regensburg bei dem jüngsten schönen Feste wieder zu sehn. — In Meinem Bedauern wollte Mir die Ungunst der Witterung nicht gestatten, dem Zuge Meines Herzens genuglam zu folgen und die Freude des Festes in noch höherm Maße zu theilen. Dennoch habe Ich mit inniger Befriedigung die warme Kundgebung treuer Anhänglichkeit wahrgenommen. — Ich beauftrage Sie daher, der Stadt Meinen freundlichen Dank auszudrücken und din mit wohlwollenden Gesinnungen Ihr wohlgewogener König Max."

† * Regensburg, 6. Juni. Bei der kürzlich berichteten Rad- und Schlußfeier wurden, nachdem von dem Vorstande des Gewerbevereins ein Toast auf Se. Majestät ausgebracht und stürmischen Anklang gefunden hatte, von Herrn Bürgermeister Schuberth folgende Worte gesprochen: „Ich möchte auch einen Trinkspruch ausbringen und zwar auf das ganze mit Gottes Hilfe noch einig werdende Deutschland!" Mit wahrer Begeisterung wurde dieser Toast aufgenommen.

Würtemberg. Während am 3. Juni in vielen Gegenden durch Hagelwetter schwerer Schaden verursacht wurde, richtete Tags zuvor ein furchtbarer Gewitittersturm hauptsächlich in dem schwäbischen Murrthal gegen den Mainharder Wald zu schreckliche Verwüstungen an.

Freie Städte. Hamburg, 2. Juni. Wie sich kaum anders erwarten ließ, lauten die neuesten Nachrichten von den Küsten äußerst betrübend. In den Stürmen während der Pfingsttage, die auf der See noch weit heftiger als auf dem Lande wütheten, sind zahlreiche Schiffe an der holländischen, englischen und jütischen Küste gänzlich zu Grunde gegangen, und viele Menschen dabei umgekommen.

Von der Niederelbe, 31. Mai. Ganz merkwürdig in naturwissenschaftlicher Hinsicht ist der sehr heftige, rotatorische Donnersturm, welcher in den letzten Pfingsttagen unsere norddeutschen Länder, die Nordsee, Holland und England heimgesucht, doch in Westeuropa mit weit größerer Gewalt und Zerstörung als dahier gewüthet hat. Die Bahn dieses Sturms sowohl als ihr Durchmesser hat eine ungeheure Ausdehnung gehabt. Man hat schwerlich in unserm Jahrhundert zu dieser Jahreszeit seines Gleichen erlebt.

Preußen. Berlin, 5. Juni. Der Prinz-Regent ist vorgestern Nachmittags in Königsberg eingetroffen, und mit herzlichem und begeistertem Jubelruf empfangen worden.

Oesterreich. Wien, 4. Juni. Heute Vormittag um 11 Uhr fand im Statthaltereigebäude die erste ordentliche Sitzung des verstärkten Reichsraths statt, dem von Seiten der Regierung Vorlagen über den Staatshaushalt gemacht wurden.

Ausland.

Schweiz. Genf, 4. Juni. Aus Chamouny wird gemeldet daß man nur dauernd gutes Wetter erwarte, um auf dem Montblanc die französische Tricolore, „die erste Flagge der Welt," aufzupflanzen.

Holland. Nach dem „Nieuwe Rotterdamer Cour." vom 30. wehte der Sturm im Haag aus S.-W. Obgleich auf der Landstraße nach Scheveningen die Passage für Fuhrwerke an vielen Stellen durch umgewehte Bäume gehemmt war, bezaben sich doch viele aus der Hauptstadt nach dem Dünenstrande, um das grauenhaft großartige Schauspiel der Natur zu betrachten. So weit das Auge reichte, war die See mit ihren hochgeschwollenen Schaumhügeln einer Brandung gleich. Ein Theil der Scheveninger Fischerflotte ist während des Sturmes draußen gewesen. Wie wenige davon werden zurückkehren!

Italien. Rom, 29. Mai. Nach einer Correspondenz des Monde konnte General Lamoricière sich auf seiner Inspectionsreise nach Le Grotte, von den Höhen von Orvieto die an die See überzeugen, daß überall unter dem Volk große Anhänglichkeit für den Papst besteht.

Mailand, 30. Mai. Die Franzosen gehen nun in größeren Massen als bisher nach Frankreich. Gestern ist das 93ste Infanterie-Regiment, auf 150 Wagen vertheilt, nach Genua abgegangen.

In einem Privatbriefe eines Genueser Handelshauses, den die Ostd. Post mittheilt, heißt es: „Fast jeden Tag geht von hier ein Schiff mit Mannschaft, Waffen, Munition, Kleidungsstücken und Geld an Garibaldi ab. Wie können Sie denken, daß dieß ohne Wissen der Regierung geschieht? Das Centralcomité handelt und bewegt sich offen ohne die mindeste Beeinträchtigung. Die großen Municipien hier wie in den annexirten Ländern votiren große Summen zur Unterstützung Garibaldi's in öffentlicher Sitzung; überall wird geworben, gesammelt, subscribirt, und das Geld strömt reichlich zu."

Turin, 2. Juni. Die Verhaftungen unter dem Klerus wie unter dem Laienstand, besonders unter den in Turin, Mailand und Genua weilenden Fremden, dauern fort.

Turin, 4. Juni. Die Direction des Fonds für eine Million Waffen, die unter der Leitung der Regierung steht, erhielt von Garibaldi selbst einen Brief, in welchem man unter anderm liest: „Ich muß gestehen, die Neapolitaner Kämpfen wie Löwen, und nie habe ich so verzweifelten Kampf gekämpft in Italien, und nie hatte ich so verwegene Gegner. Diese Soldaten, gut geleitet, würden kämpfen wie die ersten Soldaten der Welt." Da sehe man wie schamlos die Lüge aller jener Proclamationen die das neapolitanische Heer als demoralisirt und feig darstellten! Hier liegt der Beweis aus Garibaldi's eigener Feder vor.

Frankreich. Die „Patrie" führt aus, eine große Nation müsse Ruhm besitzen und sich in die Angelegenheiten der übrigen Staaten einmischen. In einem Staat, der sich dieß mit innerer Angelegenheiten beschäftige, würden Anarchie und Socialismus ausgeheckt. (Oder umgekehrt: In einem Staat, wo Anarchie und Socialismus gähren, muß man die bösen Säfte nach außen ableiten, und einen Tobsüchtigen muß man durch periodische Abzapfung des überflüssigen Blutes beruhigen.)

Paris, 5. Juni. Es ist den hiesigen Blättern verboten worden, sich mit der nun erschienenen Horn'schen Brochüre über Ungarn zu befassen. Da man mit Oesterreich auf gutem Fuße zu stehen wenigstens scheinen will, so sollte diese Flugschrift ursprünglich gar nicht erscheinen dürfen, doch wurde am Tage vor der Abreise des Kaisers nach Lyon, dieser Bann vom Palais Royal aus gelöst und die Brochüre, das Obhüffigste, was über Oesterreich je geschrieben wurde, erschien. — Kossuth ist

Digitized by Google

in Paris angekommen. — Von Edmund About wird demnächst eine neue Broschüre über Preußen erscheinen. — Der Kaiser und die Kaiserin sind heute nach Fontainebleau abgereist. — Im Befinden Jerome's ist nach dem amtlichen Bülletin gestern eine Besserung eingetreten, die heute anhält.

Paris, 5. Juni. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland, welche zum erstenmal in ihrem Leben, und zwar auf den ausdrücklichen Wunsch ihres kaiserlichen Sohnes, bei Gelegenheit ihrer Rückreise von Nizza nach Deutschland französischen Boden betreten hat, soll Ihre französischen Majestäten äußerst kalt empfangen haben. — Privatbriefe aus Genua melden, daß dort eine zweite, weit beträchtlichere Expedition, die schon in wenigen Tagen abgehen soll, für die neapolitanische Insurrection im Werke ist. Bestätigend erfährt man aus Marseille, daß dort mehrere Segel- und Dampfschiffe zu unbekanntem Zwecke angekauft worden sind.

Aus Paris schreibt ein Berichterstatter der N. Pr. Ztg., Lamoricière habe erklärt, im Falle des Abzugs der Franzosen aus Rom und des Ausbruches einer Revolution in Neapel werde er den heil. Vater den Zufälligkeiten des Krieges nicht aussetzen, sondern sich mit ihm in das befestigte Ankona einschließen.

„Eine Pariser Correspondenz im „Journal de Genève" thut zu wissen, daß die Prinzessin Clotilde, Frau des in Toscana geliebten (oder was?) Prinzen, sich in interessanten Umständen befindet. Gut. Das Geschlecht der Bonaparte gedeiht; wir werden sehen, ob auch die Throne für sie gedeihen."

Paris, 7. Juni. Die „Patrie" meldet aus Neapel: Die Capitulation ist nicht unterzeichnet worden. Garibaldi hat ein Ministerium eingesetzt und eine außerordentliche Aushebung angeordnet. Der Aufstand ist Herr in Girgenti. (Telegr. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

• Landshut, 8. Juni. Kein Sonnenstrahl erhöhte gestern den Glanz der Frohnleichnamsprocession, und der Himmel, der oft in seiner Bläue während der Feier dieses hohen Festes mit beredter Schweigsamkeit dem Allerhöchsten huldigt und die Herzen der Menschen mit Sehnsucht nach Oben erfüllt, war mit trüben Wolken umhüllt. Doch konnte die Procession ungehemmt vor sich gehen, obwohl es in früher Morgenstunde ein paarmal leise tropfte.

Landshut, 8. Juni. Durch die Munificenz Sr. Maj. des Königs wurden aus dem Gewinnantheile der Pfändner-Rochester Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft für 1859 Unterstützungen zur Herstellung von Brunnen und Wasserleitungen in wasserarmen Gegenden gewährt, darunter für Niederbayern: der Gemeinde Dongersberg 500 fl., dem Markte Pilsting 1000 fl., dem Markte Wegscheid 500 fl., der Stadt Abensberg 500 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Waldkeil gegen Kalhammer p. d.

Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Anwesen der Metzgerseheleute Michael und Josepha Kalhammer dahier nach §. 64 des Hyp.-Ges. und nach den §§. 94—100 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 dem Zwangsverkaufe an den Meistbietenden unterstellt und zur Vornahme der Versteigerung hiezorts Zimmer 7/I Tagsahrt auf

Dienstag den 19. Juli 1860 Vormittags 11—12 Uhr

anberaumt.

Dieses Anwesen besteht aus

1) Pl.-Nr. 404 zu 0 Tgw. 11 Dez. Wohnhaus Ho.-Nr. 309 in der Siedengasse dahier, 2 Stock hoch gemauert und mit Ziegel gedeckt, werth . . . . . 3800 fl.
Das 2 Stock hohe, massiv gebaute und mit Ziegel gedeckte Hintergebäude, werth 500 fl.
Der 2-Stock hohe, massiv gemauerte und mit Ziegel gedeckte Pferdstall und Stadel, werth . . . . . 1200 fl.
Der hiebei befindliche Garten mit 2 Schweinställen und Holzlege, werth . 1000 fl.
2) Die beiden in der Steuergemeinde Münchnerau gelegenen streigenen Wiesen, Pl.-Nr. 458 zu 1 Tgw. 79 Dez. 12 Bon. werth . . . . . 537 fl.
„ 460 „ 1 „ 87 „ 15. „ „ „ „ „ 655 fl.
Die reale Metzgergerechtsame, werth . . . . . 1300 fl.
Gesammtschätzungswerth 8992 fl.

Die Gebäulichkeiten sind um 2550 fl. gegen Brandschaden gesichert und lasten auf dem Anwesen 7691 fl. Hypothekschulden, eine unverzinsliche Caution zu 60 fl., der Anspruch des Franz Michael Kalhammer auf zweiwöchentliche Kost, ärztliche Pflege, dann Unterschluf bis zur Genesung in Krankheitsfällen, endlich die Verbindlichkeit zur Ernährung und Verpflegung im Krankheitsfalle der Katharina Dollmann.

Weitere Lasten sind aus den Akten nicht ersichtlich und liegen die die Gutsverhältnisse betreffenden Aktenprodukte zur Einsicht der Interessenten hierorts offen.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und erfolgt der Zuschlag nur bei erreichtem Schätzungswerthe.

Die sonstigen Bedingungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben.

Landshut am 24. Mai 1860.

Königliches Bezirksgericht Landshut als Einzelnrichteramt.

Der königliche Director:
Lippmann. c. Naager.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend ganz frisch gebrannter **hydraulischer Kalk**, in ausgezeichnet guter Qualität, zu haben; der bayr. Metzen zu 42 kr. — zum Wiederverkauf und bei großer Abnahme der bayr. Metzen 36 kr. Leichtere Sorte ist zu noch billigerem Preise zu haben. Bei Versendung wird das Gebinde billigst berechnet.

Joh. Perulocher, Maurermeister.
Rosenlaise Nr. 350.
(3)

Herr Karl Ditsch, Glockengießer in Landshut, hat für die Filialgemeinde Gundihausen, k. Lgr. Landshut, drei neue Glocken, zu 18 Zentner gegossen. Arbeit und Klang lassen nichts zu wünschen übrig, daher die Unterzeichneten, Namens der Gemeinde, sich veranlaßt finden, ihre vollste Zufriedenheit auszusprechen.

Gundihausen den 31. Mai 1860.
Georg Bayer, Schullehrer.
Wiesbofer, Kirchenpfleger.
Herrmannskirchner, Gemeindevorsteher.
Georg Aittenberger, Bevollmächtigter.

Im Markte Ergoldsbach ist eine

reale Metzgerei

sammt Haus, Stadel und Stallungen, mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Vitus Daselmaier,
Taxenwirth in Ergoldsbach.
a6)

Dem Michael Königsbauer, Bauer von Deutenkofen, ist vor 3 Tagen ein **Schäferhund** mit langen grauen Haaren, weißer Brust, wie weißen Füßen, (Hundezeichen 58. L. B. N. 339) zugelaufen.

Vom Bandwurm heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr Bloch** in Wien Jägerzeil 528. Näheres brieflich. (3)

Bildhofener Schranne vom 6. Juni 1860.

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber
	S.	—	—	3
Neue Zufuhr	409	49	—	54
Schrannenstand	417	49	—	57
Heutiger Verkauf	382	49	—	52
Rest	35	—	—	5
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
höchster Preis	10 43	13 04	— —	7 22
Mittler . . .	10 1	13 3	— —	7 2
Niederster . .	8 32	11 50	— —	6 40
Verkauft . . .			— —	6
Erlös	1 9	— 42	— —	— —

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Pöppl c. Altersberger p. deb.

Auf Requisition des k. Bezirksgerichts Deggendorf wird am

Mittwoch den 25. Juli l. Js. von 11 12 Uhr Mittags

im Wirthshause zu Saldenburg das Anwesen der Wirthsbehausle Anton und Eva Altersberger in Saldenburg nach §. 64 der Hyp.-Ges. und §§. 98—101 des Prozeßgesetzes von 1837 zum ersten Male gerichtlich versteigert und findet der Zuschlag unter dem Schätzungswerthe von 6940 fl. nicht statt.

Das Anwesen besteht aus dem halb gemauerten Wohnhause mit Stadel, Kuh-, Pferd und Schweinstallung, Keller und Backofen, unter einem Legschindeldache auf einem Flächenraume von 0,17 Tgw., dann in folgenden Grundstücken:

a) Garten 0,72 Tgw.,
b) Aecker 10,71 „
c) Wiesen 3,96 „
d) Waldungen 29,85 „
e) Oedungen 0,92 „ und endlich

in einer radizirten Taferngerechtsame und einem realen Bäckerrechte.

Kaufslustige werden sofort mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder dem Gerichte unbekannte Steigerer sich durch ein legales Zeugniß über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen habe, weil er außerdenfalls zum Striche nicht gelassen werden könnte.

Am 24. Mai 1860.

Königliches Landgericht Grafenau.
Wolf.

Im Verlage von Lampart & Comp. in Augsburg ist soeben erschienen und daselbst sowie in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Landshut in der Thomann'schen Buchhandlung und bei Krüll:

Die Augsburger Liedertafel,

oder

Liederterte zu den Gesängen derselben.

Mit Angabe der Dichter, Componisten und Tonarten.

Ein Liederbüchlein für fröhliche Sänger und Sängerkreise.

Mit dem Bildniß des Directors der Augsburger Liedertafel.

Preis gebunden 30 kr. Das Portrait allein 12 kr.

Dieses Büchlein enthält sämmtliche Liedertexte, welche die Augsburger Liedertafel sich aneignete und die großen Theils für dieselbe gedichtet und componirt wurden und zwar in derselben Reihenfolge, wie sie in dem Notenwerke dieser Sängergesellschaft enthalten sind. Bei Ausflügen und sonstigen Produktionen derselben wird daher dieses Werkchen sowohl den Mitgliedern als auch den so zahlreichen Zuhörern angenehm und willkommen sein. Aber auch für andere Sängerkreise und fröhliche Gesellschaften sind diese mit großer Umsicht auszewählten Lieder gewiß sehr erwünscht, um so mehr als die Tonart bei jedem Liede angegeben wurde. — Das nach einer Photographie von Carl Mayer in Nürnberg mit bekannter Meisterschaft in Stahl gestochene Bildniß wird den vielen Freunden und Bekannten des Direktors der Augsburger Liedertafel als ein lieber und freundlicher Schmuck des Büchleins erscheinen und ihnen dasselbe um so werther machen. Endlich wird dieses Liederbuch ein angenehmer und unterhaltender Begleiter bei Tagespartien und auf Reisen sein.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Marius Wölfer, (weil. Bauinspector ꝛc. ꝛc.), d. verbesserte

Pisé u. Wellerwandbau nach den neuesten Erfindungen;

oder gründliche Anweisung, mit wenig baarem Kostenaufwand in allen Provinzen auf dem platten Lande, besonders aber in holz und steinarmen Gegenden landwirthschaftliche Wohn- und Oekonomiegebäude von Thon-, Lehm-, Ebauffeedrähte und jeder andern Erdmasse mit klein gehacker Streh, Grundbiren- und Rodskiesede vermischtem Mörtel auszuführen; desgleichen zur Ausführung mittelmäßig großer Landkirchen, Pfarr- und Schulwohnungen von aus vorgedachtem Mörtel gegossenen Backsteinen, Quadern und Werkstücken. Mit 29 lithogr. Tafeln. Dritte sehr vermehrte Auflage. 2 fl. 42 kr.

Der erfahrene Gehülfe für

Haus- und Stubenmaler und Firmaschreiber

bei Ausführung aller Arten von Anstrichen, Nachahmungen der Farbe, Naturzeichnung und Maserung seiner Möbelhölzer aller Arten von Marmor, Porphyr, Granit ꝛc, der Vertertigung der Firmen und der vortheilhaftesten Darstellung der zu obigen Arbeiten erforderlichen Oel- und Wasserfarben, auch des Zinkweißes, sowie der damit versetzten Farben, und endlich der verschiedenen Arten von Lackirnissen; als Ergebniß langjähriger Erfahrung der Londoner Haus- und Stubenmaler C. Barber, Tring und Harris. Aus dem Englischen überlegt und mit Zusätzen versehen von Em. Schreiber. Zweite, sehr vermehrte Aufl. Geh. 1 fl. 12 kr.

Erlanger Schranne vom 6. Juni 1860.

Getreidegattungen.	Vorjger Rest. Schaff.	Neue Zufuhr. Schaff.	Gesammt-Summe Schaff.	Verkauft als Rest. Schaff.	Neu verkauft wurde Schaff.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Niederster Preis fl.	kr.	gefallen.	kr.
Weizen	15	805	820	765	55	20	47	20	18	19	29	—	—
Korn	1	362	363	363	—	13	36	13	4	12	47	—	—
Mischling	3	42	45	40	5	11	30	11	19	10	—	—	—
Gerste	2	203	205	195	10	8	6	7	30	6	54	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Schranne vom 8. Juni 1860.

Getreidegattungen.	Vorjger Rest. Schaff.	Neue Zufuhr. Schaff.	Gesammt-Summe Schaff.	Verkauft als Rest. Schaff.	Neu verkauft wurde Schaff.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittlerer Preis fl.	kr.	Niederster Preis fl.	kr.	gefallen.	kr.	Eingegangen.
Weizen	51	2437	2491	2300	191	20	18	19	44	18	43	—	—	28
Korn	147	534	571	492	79	13	52	13	39	13	28	—	—	58
Mischling	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	74	189	261	261	—	7	32	7	10	6	59	—	—	1
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	5	5	5	—	—	—	11	30	11	—	10	30	23

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 10. Juni **Nr. 132.** Margaretha.

Ein Protest eines deutschen Fürsten.

Aus München, 5. Juni, schreibt der Volksbote: Ehre, dem Ehre gebühret! Die sardenkönigliche Regierung hat durch ausgesendete Noten allen Höfen den Vollzug ihrer sogenannten „Einverleibungen" kundgegeben und dabei insbesondere wegen ihres am Kirchenstaate verübten Raubes es nicht an Bemühungen zur Bemäntelung und Beschönigung ihres schmählichen, völkerrechtswidrigen Verfahrens fehlen lassen. Wie sich die Großmächte, namentlich Frankreich und England, dazu verhalten haben, wie sie bis zur Stunde, trotz aller diplomatischen Redensarten, dem vorschreitenden Gebahren des Sardenkönigs Vorschub leisten, ist weltkundig. Um so mehr verdient es hervorgehoben zu werden, daß ein Fürst, der zwar keine Großmacht ist, dem aber die große moralische Macht des Rechts und der Ehre zur Seite steht, in seiner Antwort wider die angreifende und übergreifende Politik des sardenköniglichen Regiments, namentlich bezüglich der Vergewaltigung des Kirchenstaats, entschiedenen Protest eingelegt hat, und zwar mit besonderer Betonung, daß er als katholischer Monarch dagegen protestire. Dieser eine Fürst ist — wir dürfen es mit gerechtem Stolz sagen — ein deutscher Fürst — ist König Max von Bayern. Es gereicht dem Volksboten zur großen Freude, mit voller Gewißheit diese Thatsache berichten zu können.

Deutschland.

Bayern. München, 8. Juni. Se. Maj. König Ludwig ist mit heutigem Früh-Eilzuge (über Darmstadt) nach der Ludwigshöhe in die Rhein-Pfalz abgereist. Morgen wird die Prinzessin Alexandra dahin folgen.

Aus Wasserburg, 4. Juni, wird dem „Münchener Boten" geschrieben: Ein außerordentliches Unglück hat unsere Gegend und die in herrlichster Fülle prangenden Fruchtfelder betroffen. Gestern (Sonntag) Abends von ½6—6 Uhr zog ein ungewöhnlich heftiges Gewitter mit Hagelschlag über unsere Fluren hinweg und richtete große Verwüstungen an; die Größe des Unglückes läßt sich noch gar nicht übersehen. Zertrümmerte Dächer, entwurzelte Bäume, total zusammengeschlagene Kornfelder bezeichnen den Gang dieses Unwetters, welches, von Westen kommend, bereits bei Ebersberg und Zorneding seine Wuth entlud und die ganze Landstrecke zwischen Haag, Wasserburg und Mühldorf mit Schlossen überschüttete. In der Stadt Wasserburg, wo namentlich an Dächern und Fensterscheiben arge Verwüstungen zu beklagen sind, erreichten die Hagelkörner die Größe von Hühnereiern und darüber; man wog nach dem Gewitter mehrere solcher Hagelstücke, von denen fünf ein Pfund wogen. Der Schaden an Hopfengärten und Fruchtfeldern ist noch gar nicht zu übersehen, namentlich ist das eben in der Blüthe stehende Korn großentheils vernichtet. Wie weit sich dieses Unwetter gegen Osten ausgedehnt hat, sind noch keine Nachrichten eingelaufen. Was die Versicherungen der vom Hagel getroffenen Güter betrifft, sind dieselben, dem Vernehmen nach, nicht besonders zahlreich, doch dürfte die Kölner Hagelversicherungs-Gesellschaft am meisten hievon betroffen sein werden.

Sachsen. Aus Penig in Sachsen meldet das dortige Wochenblatt folgenden entsetzlichen Vorfall: In der dort zur Schau anwesenden Menagerie bude des Herrn Kallenberg waren am 24. Mai die beiden Mädchenlehrer mit ihren Schülerinnen anwesend, um die in der That schöne Thiersammlung in Augenschein zu nehmen. Bereits hatte man die Löwen passirt, als mit einem Male ein gräßlicher Schrei ertönte. Schauder und Angst ergriff alle Anwesenden, als sie erblickten, wie einer der Löwen durch den Zwischenraum seines Käfigs, durch welchen letzterer gereinigt wird, mit beiden Klauen gefahren war und ein Mädchen von 10 Jahren (die Tochter des Gärtners Tischinger), welche vom zweiten Platze durch die Barriere gekrochen und so dem Käfig zu nahe gekommen sein mußte, beim Hinterkopfe gefaßt hielt. Die Wärter sprangen zu, während sich das Publikum angstvoll aus der Bude drängte, der eine hielt den Kopf des Kindes, während der andere den Löwen in die Ohren knipp, wodurch das Loslassen des Kindes am möglichsten erschien; hierbei ließ der Löwe nur eine Klaue los, mit derselben nach dem Arme des Wärters schlagend, wobei dieser ebenfalls so verwundet wurde, daß der Arm sogleich anschwoll; dann faßte der Löwe sofort wieder den Kopf des bedauernswerthen Mädchens mit der zweiten Klaue, und obgleich mit eisernen Stangen der wilden Bestie hart zugesetzt wurde, bekam man erst dann das Kind von den Klauen los, als der Löwe dem Kinde die ganze Kopfhaut vom Hinterhaupte bis über die Augenbrauen ringe herum völlig abgerissen — äußerten aber durch Einkrallen mit der Tatze die Hirnschale des Kindes selbst verletzt hatte und mit der schrecklich zerfleischten Beute die Klauen in den Käfig zurückzog. Einen nicht zu beschreibenden gräßlichen Anblick bot der blutende, nackte und dabei arg verletzte Schädel des bedauernswürdigen Kindes. Selbst die schnellste ärztliche Hilfe vermochte hier nichts auszurichten. Nach den gräßlichsten Schmerzen verfiel das Kind in Betäubung. Abends erholte es sich etwas, gab sogar Antworten und verlangte zu essen; am nächsten Morgen aber verschied es.

Preußen. In preußischen Blättern werden die Worte des Prinzregenten, die er in Saarbrücken bei der Eröffnung der Eisenbahn gesprochen, nun nachträglich in sehr abgeschwächter Form gegeben. Sollte das so sein oder soll diese Abschwächung nachträglich ein Zugeständniß der preußischen Regierung an Frankreich sein? Wäre das der Fall, so wäre dies ein neuer Beweis von der „selbstständigen" und muthigen preußischen Politik. Die französischen Blätter jubeln natürlich! (So lange Herr von Schleinitz preußischer Minister des Auswärtigen, ist wohl kaum je auf eine wahrhaft deutsche Politik in Berlin zu hoffen!)

In einem Inserat der Berliner Volks-Zeitung werden die „Herren Diebe", welche am 24. Mai in der Alexandrinenstraße ein armes Dienstmädchen durch Einbruch ihres ganzen Hab' und Guts beraubt, gebeten, doch das Mittleid zu haben und in der Expedition der Volks-Zeitung sich nähere Auskunft über die Bestohlene zu holen.

Oesterreich. Wien, 6. Juni. Ein schweres Hagelwetter ist gestern Nachmittags 1¼ Uhr über Wien gezogen. Der Regen fiel

Digitized by Google

in Strömen, so daß die Straßen vollständig unwegsam wurden, der Hagel profelete über Haselnuß groß nieder. Wenn das Unwetter sich weit erstreckt hat, so fürchten wir von schweren Beschädigungen der Felder und Gärten zu hören.

Wien, 30. Mai. Das Landesgericht hatte vor einigen Tagen über den Büchsenmacher ein Urtheil zu fällen, in dessen Laden am 22. März Graf Frimont einen in seinen Folgen tödtlichen Schuß in den Kopf erhielt. Ein Revolver entlud sich, während der Büchsenmacher denselben untersuchte. Wie gewöhnlich war der Thatbestand kaum noch mit Sicherheit festzustellen, die Experten gaben zu, daß die Entladung durch das bloße Aufschlagen des Hahns ohne Zündcapsel erfolgt sein könne, bezeichneten indessen die Untersuchung eines Gewehrs, ob dasselbe geladen oder nicht, durch bloßes Hineinschauen als nicht genügend. Das Gericht erkannte auf Tödtung durch Fahrlässigkeit, und verhängte nur vierzehn Tage Gefängniß, wobei außer anderen Milderungsumständen besonders der mitwirkte, daß Graf Frimont selbst noch kurz vor seinem Tode sich für den Büchsenmacher verwendet hatte.

Aus dem Tiroler Unterlande wird der Volks- und Schützenzeitung geschrieben: Bei der schlechten Wirthschaft, die in unsern Waldungen geführt wird und wobei die schonungslose Axt selten einen Baum zur vollen Größe gelangen läßt, ist ein Stamm von bedeutendem Durchmesser fast zur Seltenheit geworden. Eine solche Forstseltenheit ist der Lerchbaum, welcher bei Reith im Unterinnthal auf dem Wege nach Alpach steht. Dieser Lerchbaum hat 26 Fuß im Umfang, also über 8 Fuß im Durchmesser. Der mercatile Stamm ist im Kern ausgefault, so daß das Innere wie ein hohes Zimmerchen aussieht. Zwei Lücken, die sich durch das Ausbrechen der Aeste bildeten, versehen die Stelle der Fenster, wo eine Oeffnung unten am Stamm gibt die natürliche Thür, durch welche das auf freier Weide befindliche Kleinvieh im Innern des Baumes häufig sein Obdach sucht. Einmal wohnte in dieser Baumwohnung durch längere Zeit ein armes Weib, dem das Haus abbrannte, und die hier ihr Quartier aufschlug, welches sie mit einer Bettstatt, einem Kasten und einem Altärchen möblirte. Ein ähnlicher Riesenbaum, ein Kastanienbaum, steht bei Meran auf dem Wege nach Schloß Frogsburg, doch hat derselbe bisher noch keine Wohnung vermiethet. Bei der gegenwärtigen Quartiernoth und der Masse von alten Weibern und alten Jungfern wäre ein Wald solcher Bäume gewiß sehr zeitgemäß.

Am 30. Mai wurde bei Erpfendorf ein eben auf dem Heimwege begriffener Bauer von drei Italienern (Eisenbahnarbeitern) in raubmörderischer Absicht angefallen. Jeder dieser drei Welschen war mit einer Pistole bewaffnet und feuerte seine Waffe gegen den Unglücklichen ab. Nachdem das Opfer der Baarschaft beraubt war, machten sich die Welschen aus dem Staube, doch gelang es bereits derselben habhaft zu werden. Am 2. Juni wurden dieselben auf einem Wagen und geschlossen von zwei Gendarmen dem hiesigen Gerichte überliefert. Die dem Bauern beigebrachten Wunden sind nicht tödtlich, doch ist derselbe noch nicht außer Gefahr, denn es hatten ihm die Welschen auch mit dem Messer zugesetzt.

Aus dem Unterinnthale. Von dem Raubanfall bei Erpfendorf haben Sie wohl schon gehört. Seitdem ist ein weiteres, viel gräßlicheres Verbrechen in der Nähe von Kufstein vorgefallen. Ein 15jähriges Mädchen, dessen Heimath auf dem Berg bei Niederndorf liegt, war in das Dorf herabgeschickt worden, um etwas einzukaufen. Sie kehrte nicht wieder. Als die Leute ausgingen, um sie aufzusuchen, fanden sie das Mädchen geschändet und ermordet im Walde liegen. Außer einer Stichwunde im Halse soll es noch andere Verletzungen an sich tragen, welche auf die bestialische Natur des Verbrechers schließen lassen. Wie ich höre, ist man demselben bereits auf der Spur. — In den letzten Tagen voriger Woche ist auf dem Niedernborfer Berge ein Haus abgebrannt, wobei man ebenfalls ein Verbrechen, eine Brandlegung, vermuthet.

Aczen. Am 28. Mai wurde die erste Sendung von den in der Diöcese Brixen eingeflossenen Liebesgaben für den heil. Vater mit 12,000 fl. österr. W. an den apostolischen Nuntius in Wien abgeführt.

Ausland.

Schweiz. Von der Reuß, 4. Juni. Die Revolution hat also wieder eine Krone — die sicilische — verschlungen. Garibaldi ist Herr von Sicilien! Welch eine schwarze Geschichte spielte sich dort im Angesichte von ganz Europa ab! Die nächsten Folgen davon sind an den Fingern zu zählen. Neapel wird sich schwerlich mehr lange halten können und die Revolution wird sich auf alter Wucht auf den Kirchenstaat und Venetien werfen und wo das Ding aufhören wird, weiß Gott. Indessen das Schicksal Neapels war bestimmt vorauszusehen, sobald die Auflösung der Schweizertruppen zu Stande gebracht ward. (A. Postztg.)

Italien. Turin, 2. Juni. Die Nachricht, die alle anderen in den Hintergrund drängt, ist der jubelhafte Sieg Garibaldi's über die 25,000 Mann starke Besatzung nach einem mörderischen Kampfe, freilich unterstützt durch eine wüthende Bevölkerung, die zuletzt denn doch den Ausschlag gegeben haben mag. Nach Genua gekommenen Privatbriefen zufolge begann Garibaldi seinen Angriff am Morgen des Pfingstsonntags um 3½ Uhr, nachdem er seinen Alpenjägern in's Gedächtniß gerufen hatte, daß es gerade der Jahrestag sei, an dem sie im letzten Feldzug die Oesterreicher bei Varese geschlagen. Dieses Wort erweckte große Begeisterung. Nach einem fünfstündigen Gefecht mußte die neapolitanische Armee ihre Stellungen aufgeben, so sehr war sie von allen Seiten ins Gedränge gekommen, und so furchtbar ungestüm drangen die Garibaldianer auf sie ein. Der Hauptkunstgriff der Letztern bestand in dem rechtzeitigen Sich-Niederwerfen im Moment vor dem Abfeuern der Kartätschen und im sofortigen schnellsten Vordringen vor neuem Feuern. In diesem sprunzweise ausgeführten Vordringen gelangten sie bis zu den Geschützen, um dort mit dem Bajonet den letzten Widerstand zu überwältigen. Auf diese Weise erschrieten sie unter den königlichen Truppen große Verheerung an, die außerdem noch durch den von den Dächern und Fenstern der Häuser eröffneten Kampf unsäglich zu leiden hatten. Man schnittete fliehendes Wasser auf sie; man stürzte Balken, Ziegel, Steine und Hausgeräthe aller Art herab und erneuerte so förmlich die Scenen der „Vesper". Die Truppen zogen sich in das Schloß, den Finanzpalast und das Fort zurück, aus welchem die Stadt eine Zeit lang bombardirt wurde. Die Straße Toledo bedeckte sich mit Barrikaden; doch hörte das Bombardement nach wenigen Stunden auf; auch war es nicht im Mindesten so heftig, wie es Anfangs hieß; dennoch widersetzte sich der englische Admiral auf's Heftigste einem Wiederbeginnen desselben. Das königliche Schloß wurde in Brand gesteckt, und die Truppen, die parlamentirt hatten, zogen aus dem brennenden Gebäude ab. Ein Waffenstillstand von 24 Stunden ist geschlossen worden. (Korr. v. u. f. Dtschld.)

Turin, 3. Juni. Garibaldi verlangt Waffen und Munition. Eine Depesche aus Cagliari von gestern Abend meldet, daß das Dampfboot Utile mit Freiwilligen, Waffen und anderem Kriegsbedarf nach Sizilien abgegangen, in Marsala angekommen ist und Alles gelandet hat.

Großbritannien. London, 1. Juni. Auf dem Bahnhof der großen Nordbahn ereignete sich vorgestern Abend ein eigenthümlicher Unfall, der bei einem Haar entsetzliches Unglück angerichtet hätte. Ein Vergnügungszug mit 33 Wagen war um 6 Uhr auf dem Bahnhof fällig. Er kam auch wirklich mehrere Minuten später herein, aber mit einer solchen Schnelligkeit, daß die Leute auf dem Bahnhofe sofort ahnten, es werde nicht ohne Unglück ablaufen. An äußersten Ende des Fahrgeleises stehen gewaltige Buffer. Gegen diese rannte die Maschine mit einer Schnelligkeit von etwa 8 Meilen per Stunde. Der Stoß war

Digitized by Google

so heftig, daß die Maschine sammt Tender und allen angehängten Wagen über diese Buffers und die Brüstung hinweg (gegen 5 Fuß hoch) wegsprangen. Von da an rannte der Zug auf dem bloßen Steinpflaster des Vorhofes hinaus auf die offene Straße, wo eben ein Tunnel für die neue unterirrische Eisenbahn gegraben wird. Dieser Tunnelschacht hätte den ganzen Zug verschlingen können, aber zum Glück ward dieser durch einen Wall aufgeworfener Erde hart vor dessen Mündung zum Stehen gebracht. Hilfe war rasch bei der Hand. Die Passagiere konnten schnell aus den Wagen geschafft werden, und da zeigte es sich, daß außer mehreren Quetschungen, über deren Bedeutung sich zur Stunde noch nichts Gewisses sagen läßt, keine anscheinend gefährliche Verletzung vorgekommen war. Die Maschine ist stark beschädigt, doch kamen ihre Führer wunderbarer Weise mit heiler Haut davon. Weßhalb aber der Zug nicht bei Zeiten zum Stehen gebracht worden war? Es heißt, daß einer der Kondukteure, der zu bremsen beauftragt war, ein Glas zu viel getrunken hatte.

London, 2. Juni. Die neuen Friedensversicherungen des „Moniteur" haben nicht einmal die ängstliche Beförderung der Börse, geschweige denn das politische Publikum, befriedigt. Es geht eben in England damit wie im übrigen Europa. Friedliche Versicherungen im Moniteur bringen die entgegengesetzte Wirkung. Dessen, was sie bezwecken, hervor, und je süßer die Klänge, desto lebendiger regt sich in den Zuhörern der Verdacht, daß sie etwas Anderes maskiren sollen.

London, 4. Juni. Gestern und vorgestern wüthete wieder ein furchtbarer Sturm an der Südküste, der vornehmlich in Brighton und dessen Umgebung große Verwüstungen anrichtete.

Der zwischen den beiden Preisboxern Tom Sayers und Heenan glücklich zu Stande gekommene Frieden sollte am 30. Mai öffentlich in der Alhambra, einem der größten Lokale Londons für Schaustellungen aller Art, bestätiget werden. Unter Pauken- und Trompetenschall sollten die beiden Kämpen einander die Hände reichen und die Ehrengürtel in Empfang nehmen, die durch Subskription für sie angeschafft worden sind. Dabei ist wahrscheinlich ein gutes Stück Geld für sie abgefallen, denn die Eintrittspreise zu diesem Schauspiele waren auf 2½ Schilling für die oberste Gallerie, auf eine Guinee für jeden gesperrten Sitz festgesetzt.

In Oxford ist während einer Vorstellung des Pferdebändigers Rarey ein ungebändigtes Roß aus dem Cirkus mitten unter die Zuschauer gesprungen und hat dreißig Personen umgeworfen, wovon drei mehr oder weniger verletzt worden sind.

Rußland. Rußland verlangt, wie die „N. Pr. Ztg." mittheilt, in der orientalischen Frage den Zusammentritt eines Congresses nur für den Fall, daß sich in Folge der Untersuchung die Beschwerden der Christen in der Türkei als gerechtfertigt herausstellen sollten. Die Mächte haben sich dahin verständigt, das Ergebniß der von der Pforte anzustellenden Untersuchung abzuwarten, ehe sie sich auf weitere Unterhandlungen auf Grund des russischen Vorschlages einlassen wollen. Daß es sich dabei eben nur um eine Vertagung der Angelegenheit handelt und die Frage doch wieder in den Vordergrund treten wird, ist selbstverständlich.

Türkei. Die Östd. Post schließt aus der Thatsache, daß die Gesandten Frankreichs und Rußlands in Constantinopel im Namen ihrer respektiven Regierungen mit der von der Pforte aus eigener Initiative angeordneten selbstständigen Untersuchung über die Lage der christlichen Bewohner der Türkei sich vollständig einverstanden erklärten und ihre Befriedigung darüber ausdrückten, — die neue orientalische Frage, welche Fürst Gortschakoff jüngst in die Welt zu schicken versuchte, bereits abgethan und beseitigt sei. Daß England, Oesterreich und Preußen hiermit sich einverstanden erklären werden, unterliege der Natur der Sache nach wohl keinem Zweifel. -

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 3. Juni l. Js. ist der Schul- und Chorregentendienst zu Neukirchen bei St. Blut, k. Lg. Kötzting, dem Schullehrer Joh. Evang. Scherer zu Lederdorn, gl. k. Lgts., verliehen worden.

Gemäß Regierungs-Verfügung vom 4. Juni lauf. Js. ist der Schulprovisor Eduard Wolfsanger in Langdorf, Lg. Dingolfing, zum Schullehrer in Lederdorn, k. Lg. Kötzting, befördert worden.

† Landshut, 8. Juni. Schrannenstand betrug 3329 Schäffel, wovon 3059 Schfl. verkauft und 270 Schäffel eingesetzt wurden. Die Preise durchgängig gestiegen. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 44 kr., gest. um 28 kr., Roggen 13 fl. 29 kr., gest. um 58 kr., Haber 7 fl. 9 kr., gest. um 1 kr. — Umsatz-Summe 54,022 fl. 19 kr. — Lebhafte Nachfrage. —

* Landshut, 9. Juni. Dieser Tage wurde in der N. Münchn. Ztg. (und nach diesem Blatte auch in der A. Abendztg.) die heuer wieder treffende Feier der Erinnerung an die Schlacht von Gammelsdorf besprochen. Landshuts, Moosburgs, Ingolstadts und Straubings Landwehren haben sich ja gelobt, alle fünf Jahre auf der Kampfesstätte zusammenzukommen, auf der ihre Väter einst in aller Treue und Anhänglichkeit für ihre Fürsten gefochten, geblutet und den Schlachtensieg gefeierten. Die Erinnerung an solche Thaten der Vorfahren ist kaum mehr je am Platze, als in unsern Tagen, und derartige Feste und Feiern bringen gewiß einige Frische und einigen Reiz in das eintönige, nüchterne Leben unserer Zeit. Sie sind noch die einzigen Blüthen des einst so fröhlichen und vielastigen Volkslebens. Darum also frisch an's Werk ihr Bürger der Dreiheimenstadt und rasch die Vorkehrungen zur Gammelsdorfer Feier getroffen, freudig werden die Moosburger, Straubinger und Ingolstadter die biedere Bürgerhand zum Mitbegehen reichen!

Aus Landshut, 6. Juni, wird dem Bayr. Kurier geschrieben: In Nr. 154 Ihres sehr geschätzten Blattes haben Sie in Kürze über die Festlichkeiten, welche alle fünf Jahre auf dem Schlachtfelde zu Gammelsdorf stattfinden, Erwähnung gethan. Es vereinigen sich daselbst die Bürger von Moosburg, Straubing, (nicht Freising) Ingolstadt und Landshut in ihrem Waffenschmucke, wobei der im Jahre 1313 gefallenen Ahnen dieser Städte in einem feierlichen Gottesdienst gedacht wird. Ein schönes Fest, mitten in einer Zeit, wo für unser Vaterland nicht weniger geringe Gefahr droht, und wo es Noth thut, daß die Bürger nicht nur der genannten vier Städte, sondern des gesammten Vaterlandes um den Thron ihres Regenten sich schaaren und sich fest und enge an denselben anschließen. Die Treue und Anhänglichkeit der Bayern ist noch dieselbe wie im Jahre 1313. — Gott schütze unser Vaterland!

* Aus Niederbayern, 6. Juni, wird der Lbdv. Ztg. geschrieben, daß am 5. Juni bei Gelegenheit des Kapitelfestes im Markte Plattling ein großes musikalisches Werk von dem bekannten Klavievirtuosen Hrn. Lehrer und Chorregenten Schiedermayr Jos. von Plattling, ein Requiem fürs ganze Orchester unter seiner umsichtigen und gewandten Direktion zur Aufführung kam. Diese großartige Composition ist zwar sehr schwulstig*), aber durchgehends äußerst kirchlich gehalten, — ein Tonwerk voll Weihe, Kraft und Harmonieflüle, das mit außerordentlichem Fleiße und hervorragendem Talente zur Composition bearbeitet ist. Es wird dieses Werk demnächst der Oeffentlichkeit übergeben, worauf alle Kunstfreunde aufmerksam gemacht werden. Daßelbe wurde auch mit aller Präcision ausgeführt.

‡ Simbach am Inn, 8. Juni. Am Montag den 4. Juni d. Js. wurde im festlich geschmückten Saale des Gasthofs zur Post dahier ein Fest-Diner zu Ehren des königl. Landrichters Herrn Maximilian v. Boithenberg gegeben, welchem von

*) Dieser Prädikat scheint uns mit dem Nachfolgenden denn doch in Widerspruch zu stehen. Die Red. d. Lbdv. Ztg.

Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen und von Seiner Majestät dem König von Bayern die Allerhöchste Bewilligung zur Annahme und Tragung dieses Ordens ertheilt wurde. Der Festlichkeit wohnte eine sehr zahlreiche Versammlung aus allen Ständen des Gerichtsbezirks und der benachbarten kais. kgl. Stadt Braunau an; es herrschte hiebei die heiterste Stimmung, und wurden dem Fest entsprechende Toaste auf Seine Majestät König Maximilian II. von Bayern, Seine Majestät Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich und auf den Gefeierten des Tages, den königl. Landrichter Herrn v. Boltshenberg, ausgebracht. Dem Fest-Diner reihte sich Abends ein fröhlicher Ball an, welcher eine Zeier beschloß, die den Theilnehmern stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Die Bestellung und Bedienung der Festtafel mit nahezu 90 Kouverten durch Herrn Posthalter Stiurny erhielt allgemeine Anerkennung.

Bern, 8. Juni. Officielle hier angelangte Berichte sagen, daß die von Frankreich angenommene Vermittlung zwischen der neapolitanischen Regierung und Garibaldi zu spät eingetreten sei, und die kgl. Truppen gezwungen worden, Catania, Trapani und Palermo zu räumen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

fl. 250,000

Hauptgewinn der Ziehung am 1. Juli 1860 der

Oestreichischen Eisenbahnloose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal 250,000, 71mal 200,000, 103mal 150,000, 90mal 40,000, 105mal 30,000, 90mal 20,000, 105mal 15,000, 307mal 5,000, 20mal 4,000, 76mal 3,000, 54mal 2,500, 264mal 2,000, 503mal 1,500, 773mal 1,000 Gulden ꝛc.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn von wenigstens fl. 125 erhalten, und erlasse ich solche zum Tagescourś. Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, und sollte Niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben gratis zu, und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius.

Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a. M.

(a6)

Unterzeichneter verlauft aus freier Hand sein in Mangern bei Gerzen an der Hauptstraße gelegenes

Tafernwirths-Anwesen

mit 31 Tgw. Feld, 13 Tgw. Wiesen und 13 Tagw. Holz. Bemerkt wird, daß 600—700 Eimer Bier jährlich verschleißt werden. Nähere Aufschlüße ertheilt auch Herr Anton Gäßl zu den drei Mohren in Landshut.

Benno Kaiser,

Tafernwirth in Mangern bei Gerzen, k. Ldg. Bilsdiburg.

(a2)

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner.		Pfd.	Metzen.		Mhl.
	fl.	kr.	kr.	fl.	kr.	kr.
Gries in 3 S.	12	42	$7^6/_8$	6	24	24
Nr. 0. . .	13	32	$8^1/_8$	4	20	$16^1/_4$
Nr. 1. . .	12	42	$7^3/_4$	4	8	$15^1/_4$
Nr. 2. . .	10	36	$6^3/_8$	3	24	$12^3/_4$
Nr. 3. . .	9	36	$5^3/_8$	3	8	$11^3/_4$
Nr. 4. . .	7	42	$4^5/_8$	2	28	$9^1/_4$
Nr. 5. . .	5	—	3	1	36	6
Römisch R.	7	42	$4^5/_8$	2	4	$7^3/_4$
Backmehl .	6	8	$3^3/_4$	1	32	$5^3/_4$

Dem Unterzeichneten ist seit 10 Tagen ein werthvoller **Dachshund**, noch kein Jahr alt, mit schwarz und weiß eingeschossenen Haaren, hier gelben Füßen mit weißen Pfoten und weißem Spitz am Schweife, gelben Tupfen oder den Augen, langer Nase, abhanden gekommen. Wohlbald derjenige, der ihn zugelaufen ist, hiemit ersucht wird, den Hund mit gegen gutes Honorar sogleich einzuhändigen.

Schierling, den 8. Juni 1860.

Simon Hölzl,

Dorfwirth und Weißbierbrauer.

Von höchsten Medizinalstellen approbirt, chemisch geprüft und bestens empfohlen

von den Herren Hofrath Dr Kaulnez, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, vorm. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus, Dr. Seidrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr Popp in München, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern.

EAU D'ATIRONA

oder feinste flüßige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten.

Seit 23 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilettenseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecke verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife, wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Multiflorabacher Blattenkum** zu 30 kr. und 54 kr. **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr. **Eau-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. **Extrait d'Eau de cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 1 fl. das Glas. **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachteln zu 18 kr. und zu 9 kr. **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthenessenz) zu 24 kr. und 42 kr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Kreller,

Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

(4) **Anton Huber, Kaufmann.**

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 9. Juni bis 16. Juni 1860

Brodgewicht.	Pf.	Lth.	Qt.	pfg.
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Ein Zweipfennigsleibl	—	3	—	3
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	2
Ein Batzenlaib	1	5	—	—
Ein Achterlaib	2	10	—	—
Ein Zwölferlaib	3	15	—	—

Mehlsatz	Metzen. fl.	kr.	Mäßl. kr.	pfg.
Semmelmehl	3	20	12	3
Vohlmehl	2	48	10	2
Nachmehl	1	56	7	1
Römisch-Roggen	2	12	8	1
Backmehl	1	40	6	1
			Zigeling	
Weizenkleien	—	34	8	2
Roggenkleien	—	22	5	2

Viktualienpreise.			
Schmalz das Pfund	. .	19 bis 22 kr	
Butter das Pfund	. .	26 „ 27 „	
Eier 6 - 7 Stück	. .	4 „	„
Hühner, alte, das Stück		15 „ 20 „	
„ junge,	„	15 „ 18 „	
Tauben	„	8 „ 9 „	
Enten,	„	— „ — „	
Gänse,	„	— fl. — kr. bis — fl. — kr	
Lämmer	„	1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr	
Spanferkel,	„	3 fl. — kr. bis 4 fl. — kr	

Holzpreise			
Buchenholz, Klafter 144	— kr. bis 15 fl.	— kr	
Birkenholz,	„ 13 „ — „	14 „ — „	
Föhrenholz,	„ 10 „ — „	11 „ — „	
Fichtenholz,	„ 9 „ — „	10 „ — „	

Lichter- und Seifenpreise.		
Unschlitkerzen, gegossene, das Pfund 27 kr		
	verbessert „	28 „
Seife	„	18 „
Unschlitt, rohes, der Zentner		26 bis — fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.		33 „ — „

Fleischpreise für den Monat Juni 1860.

In Landshut:	Rindfleisch per Pfund	13 kr.	2 bl.	Rindfleisch per Pfund	12 kr. 2 bl
	Schweinfleisch	„ „	16 kr. — bl.	Schaffleisch „ „	10 kr. — bl
In Passau:	Rindfleisch	„ „	13 kr. 2 bl.	Rindfleisch	11 kr. 2 bl
In Straubing:	„	„ „	13 kr. — bl.	„ „	12 kr. — bl

Das Kalbfleisch darf den Preis von 11 kr. 2 bl. per Pfund nicht übersteigen.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnleitz.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 56 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 12. Juni **Nr. 133.** Joh. v. Fac.

Rußland und Deutschland.

Von der preußischen Gränze, 6. Juni wird dem „Korresp. v. u. f. Tschld." geschrieben: Die Gemahlin des verstorbenen Czars Nikolaus' hat also in Lyon mit Ludwig Napoleon eine Zusammenkunft gehabt. Sie ist bekanntlich eine preußische Prinzessin, Tochter Friedrich Wilhelm's des III. und jener „deutschen Louise", der wahrhaft herrlichen Frau, die in kummervollen Nächten ihr Brod mit Thränen aß, als sie bis Königsberg fliehen mußte, als der erste Napoleon und Alexander sich die Hand über dem zerschmetterten Preußen, über dem zersplitterten Deutschland reichten, das den Schimpf und die Schmach des Rheinbundes erleben mußte. Ob jene Tochter der edeln Louise sich an der Rhone wohl der Stadt Tilsit am Niemen erinnert hat, in welcher 1807 ihr Vater alles Land zwischen Rhein und Elbe abtreten und eine Kriegsentschädigung von 150 Millionen bezahlen mußte? Damals wurde das Königreich Westfalen gebildet und jenem Hieronymus gegeben, der nun im Sterben liegt. Die russischen Einflüsse sind immer unheilvoll für Preußen und Deutschland gewesen. Wir haben keine Ursache, stolz darauf zu sein, daß die sogenannten Romanoff's aus unserm Blute stammen. Moskowitischen Volksblut sind sie nicht. Wie Dem auch sein möge, die betrübende Thatsache steht fest, daß Rußland für Preußen und Deutschland nie Gutes gebracht hat. Nikolaus, der so sehr konservative, daß noch er selber sein Zwangssystem zusammenbrechen sah, lag auf Preußen wie Blei; denn es gab in Berlin ein ganzes Menschenalter hindurch eine verblendete Partei, die sich an russischem Schlepptau ziehen ließ. Statt deutsch zu sein, war sie russisch, weniger weil sie es sein wollte, als aus Mangel an Einsicht und weil ihr jeder nationale Stolz fehlte. Die sogenannte preußische Politik der konservativen Interessen war ein Spielball in den Händen der russischen und blieb es auch dann noch, als Nikolaus und Frankreich darüber einig geworden waren, Preußen und Deutschland zu verstümmeln. Ich legte vor einigen Tagen Gewicht darauf, daß jetzt die alten Pläne wieder aufgenommen worden sind. Man möchte Preußen in das russisch-napoleonische Netz verstricken, man hatte alle Federn springen lassen, alle möglichen Verlockungen aufgeboten, aber man ist glücklicherweise gescheitert. Der Prinz Regent will sich nicht von Deutschland trennen lassen und nicht die Rolle Viktor Emanuel's spielen, die ohnehin eine eben so wenig ehrenvolle als überhaupt nur mögliche wäre. Wenn wir begreiflich finden, daß ein Kaiser von Rußland sich mit den vermeintlichen oder wirklichen Interessen seines Landes und Volkes identifizirt und als Russe auftreten muß, so sieht man andererseits doch nicht ab, wozu es nöthig ist, daß deutsche Prinzen und Prinzessinnen sich dazu hergeben, einer Politik als Werkzeuge zu dienen, welche gegen uns Alle, gegen ganz Deutschland, feindselig ist und feindselig sein muß. Sie wird schon dadurch gekennzeichnet, daß sie mit dem Napoleonismus Hand in Hand geht. Der russische Hof betrachtet die protestantischen Höfe Deutschlands als seine Pfründner; er holt sich von ihnen seine Prinzessinnen für seine Prinzen, und jene müssen ihrer Religion entsagen, während russische Prinzessinnen die man nach Deutschland verheirathet, der griechischen Orthodoxie zugethan bleiben müssen. Die Russen finden Das freilich in der Ordnung, wir Deutsche nicht. Seit der Kaiserin von Rußland war in Lyon jene Helene Pawlowna, die als Tochter des verstorbenen Herzogs Paul von Würtemberg und bevor sie das griechische Dogma annehmen mußte, Friederike Charlotte hieß. Diese Dame gilt für russischer als die Moskowiter und ist ein spiritus rector in der russischen Diplomatie. Die Russen sagen von ihr, sie sei so pfiffig wie Talleyrand, sie hält die Fäden in der Hand. Nachdem Napoleon in Lyon die russische Czarewna besucht hatte, war er am andern Tage mehrere Stunden allein bei jener Großfürstin Helene. So meldet man aus Paris; die Verhandlungen zwischen beiden sind natürlich vorerst ein Geheimniß. Es bleibt aber bezeichnend, daß am Tage nach jener Besprechung zwischen Helene und Napoleon, am 3. Juni, in Berlin Herzog Georg von Mecklenburg eintraf. Dieser deutsche Prinz ist General in russischen Diensten, Schwiegersohn der Großfürstin Helene und „hatte von seiner Schwiegermutter eine besondere Mission in Bezug auf eine engere Verbindung zwischen Preußen und Rußland. Die bezüglichen angeknüpften Unterhandlungen sind inzwischen gescheitert." So schreibt man aus Berlin. Rußland wollte also Preußen in ein czarisch-napoleonisches Bündniß ziehen, auf Kosten Deutschlands natürlich, und um die nicht bloß wünschenswerthe, sondern unbedingt nothwendige Einigung mit Oesterreich zu hindern, um Preußen von den übrigen Bundesstaaten zu trennen, um Deutschland lahm zu legen. Die Unterhandlungen sollte jener deutsche Prinz von Mecklenburg-Strelitz führen, er hatte weitere Eröffnungen zu machen. Im vorigen Jahre gab es auch unter den Liberalen manche, die sanguinisch genug waren, ein Zusammengehen Preußens und Rußlands für möglich zu halten, weil sie annahmen, Rußland werde mit dem Napoleonismus keine gemeinschaftliche Sache machen. Jetzt sind auch diese enttäuscht; ohnehin kennt man wohl auch die öffentliche Stimmung. Um noch einmal auf die Verbindungen zwischen den Höfen zurückzukommen, so haben die griechische Religion annehmen müssen: eine Prinzessin von Hessen-Darmstadt, jetzt Kaiserin; eine Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Gemahlin des Großfürsten Konstantin; eine Prinzessin von Oldenburg, vermählt mit dem Großfürsten Nikolaus; eine Prinzessin von Baden, Gemahlin des Großfürsten Michael; jene Großfürstin Helene aus Württemberg und die Tochter der Königin Louise von Preußen, also die verwittwete Czarewna Russische Prinzessinnen, auch wenn sie zu Königinnen oder Großherzoginnen in Württemberg, Weimar oder Nassau bestimmt sind, bleiben griechisch-orthodox und behalten ihre Popen. Kein katholischer Hof ist auf solche Bedingungen hin mit dem russischen in Verbindung getreten.

Deutschland.

Bayern. §§ München, 10. Juni. Nach hier eingetroffenen Depeschen ist der Empfang unseres geliebten Königspaares in Speyer ein wahrhaft enthusiastischer gewesen. Die alle Herzen gewinnende Anmuth und Liebenswürdigkeit Ihrer Maj. der Königin riß die Bevölkerung zu lauten Ausbrüchen des

Digitized by Google

Entzückens hin. Es ist zum ersten Mal, daß die Königin Marie die Pfalz besucht und sonach dieser Besuch schon deshalb von Bedeutung. Unter den jetzigen Zeitverhältnissen aber erhält die Reise des Königspaares in die Pfalz eine erhöhte Bedeutung, insoferne sie der Bevölkerung dort Gelegenheit gibt, ihre Anhänglichkeit an das Königshaus und ihre deutsche Gesinnung in einer wahrhaft glänzenden Weise zu offenbaren. Man wird in Paris eben nicht mit wohlwollenden Blicken die Anwesenheit des Königspaares in der Pfalz im jetzigen Augenblicke betrachten und der Moniteur wird jedenfalls ziemlich kurz darüber hinweggehen. Das thut aber nichts zur Sache. Der Jubel der Pfalz ist lauter als die Stimme des Moniteur und läßt sich nicht durch ein vornehmes oder unwilliges Ignoriren hinwegwischen. Die Pfälzer wollen, daß die Welt es erfahre, sie seien gut bayerisch und gut deutsch gesinnt; sie wollen, daß die Welt wisse, dieser Jubel sei kein künstlich in Scene gesetzter, hinter dem sich Grollen und Ingrimm verbirgt: er ist ein aufrichtiger und kommt aus dem Herzen. Es liegt ferner auch der Ausdruck einer muthigen Gesinnung in diesem Jubel, denn die Pfälzer wissen recht gut, daß man von der Seine her mit gar begehrlichen Blicken auf ihre schöne Heimath schaut und deshalb von diesem Jubel wenig erbaut ist. Je schlimmer es deshalb rings um uns in der Welt aussieht, desto mehr haben Bayern Ursache, uns zu freuen und stolz zu sein, denn wo ist gegenwärtig ein Land in Europa, das sich mit Bayern messen könnte, sei es in Betreff auf Wohlstand und Blüthe, sei es was eine liberale Regierung betrifft, sei es in Bezug auf die Finanzen? Bayern bietet gegenwärtig den Anblick einer freundlichen Oase, deren Bewohner sich alles Glückes des Friedens erfreuen, in einer rasch emporstrebenden Entwicklung aller Verhältnisse begriffen, während fast sonst überall Verwirrung herrscht. Blicken wir nur in Deutschland umher: in Preußen eine Regierung, die gern mit allen Parteien gehen möchte und es deshalb mit jeder gründlich verdorben hat; dazu noch die in unsäglicher Verwirrung begriffenen religiösen Verhältnisse, die das gesammte Leben des Staates zu untergraben drohen. In Oesterreich ein gewaltiges Ringen zum Bessern, das aber in Ungarn, Venetien und jetzt theilweise auch in Böhmen auf eine verbissene Opposition stößt, die jeden Schritt zum Bessern erschwert oder ganz unmöglich zu machen sucht. In Kurhessen der unselige Verfassungsstreit, der von allen Oppositionsparteien in Deutschland ausgebeutet wird; in Hannover eine entschiedene Opposition u. s. w. u. s. w. Von allem dem merkt man in Bayern nichts. Die Staatsmaschine geht ihren ruhigen, geerneten Gang, kein Sprung, keine Experimente, keine Uebergriffe, weder von der einen noch von der andern Seite. Was Wunder also wenn die Pfälzer die Anwesenheit ihres geliebten Königspaares benützen, um ihm ihre volle Zufriedenheit mit den bestehenden staatlichen Verhältnissen auf die anzweifelnutzige Weise an den Tag zu legen! Wir begrüßen deshalb mit Freude die Stunde wo das Königspaar die Pfalz betrat, sie brachte uns ein neues Unterpfand unerschütterlicher Treue und felsenfester Anhänglichkeit, das auch in schwerer Zeit sich tüchtig bewähren wird und so schließen wir auch mit dem alten Rufe: „Bayern und Pfalz — Gott erhalt's!"

⊙ München, 10. Juni. Die alljährliche Generalversammlung des deutschen Eisenbahnvereines, welche vor zwei Jahren hier stattfand, im vorigen Jahre aber der kriegerischen Zeitverhältnisse wegen unterblieb, wird heuer in Danzig abgehalten werden, den 30. Juli beginnen und ungefähr acht Tag' dauern. — Der so außerordentliche Erfolg, welcher jüngst Gluck's „Iphigenie in Aulis" auf unserer Hofbühne errungen, hat die Intendanz bestimmt, nun auch dessen „Iphigenie auf Tauris", (welche Oper seit dem Jahre 1803 nicht mehr aufgeführt wurde) wieder zur Aufführung zu bringen. Das Werk wird bereits einstudirt und in kurzer Zeit zur Darstellung kommen. „Iphigenie in Aulis" wird nächsten Donnerstag zum erstenmale wiederholt.

München, 9. Juni. Es war von mehr als einer Seite die Besorgniß ausgesprochen worden, daß der verstärkte Reichsrath in Wien eine sehr geringe Wirksamkeit erhalten und ein „stummes Parlament" sein werde. Diese Besorgniß war insbesondere in Oesterreich ziemlich allgemein vorherrschend, und sie wurde sehr begreiflicher Weise noch durch die Kundgabe vermehrt, daß die Verhandlungen nicht öffentlich sein sollen, wozu endlich noch der Umstand kam, daß durch die Geschäftsordnung die Mitglieder zu einer Art Amtsgeheimniß verpflichtet werden sollten. Obwohl Letzteres nachträglich abgeändert worden ist, so blieb doch in der Hauptsache die Besorgniß dieselbe, so daß die Erwartungen von diesem verstärkten Reichsrath auf das allerbescheidenste Maaß hinabgesunken waren. Allein in der Wirklichkeit hat sich die Sache anders und so gestaltet, daß ohne Zweifel ein starker Umschwung in der öffentlichen Meinung eintreten muß und dazu in der That vollster Grund vorhanden ist. Obwohl die Verhandlungen selbst nicht öffentlich sind, d. h. das Publikum keinen Zutritt zu denselben hat, so werden dieselben doch sofort durch die amtliche Wiener Zeitung so vollständig als möglich veröffentlicht, so zwar, daß der offenbar stenographirte Bericht über die gestern bereits erwähnte erste ordentliche Sitzung nicht weniger als 9 der großen Spalten des amtlichen Blattes füllt und augenscheinlich an Treue nichts vermissen läßt, wobei außerdem hervorgehoben werden muß, daß die Debatten zwar in der würdigsten Weise, aber mit vollstem Freimuth und der Sache angemessen geführt worden sind, so daß sicher von keinem „stummen Parlament" wird die Rede sein können. Alle übrigen Blätter drucken die Verhandlungen sofort nach, so daß sie mithin zur vollsten Oeffentlichkeit gelangen. (Volksbote.)

München, 9. Juni. Nach einem Erlaß des päpstlichen Finanzministeriums vom 25. Mai ist die Frist für die Einziehung auf das neue päpstliche Anlehen bis zum 15. Juli verlängert worden.

Der vielerschehte Civilproceß-Entwurf ist vom Staatsministerium der Justiz bereits Sr. Maj. dem Könige mit dem Antrage vorgelegt worden, denselben dem Staatsrathe zur Begutachtung hinüberzugeben. Der Entwurf hat die Trennung der Justiz von der Verwaltung, sowie das Institut des Notariats zur Voraussetzung und wird auch in dieser Hinsicht die Gesetzgebung vom Jahre 1850 dem Lande nicht länger vorenthalten werden.

Herr Oberappellationsrath v. Zink führt in seinem neuen Werke als Belege, wie die „Pflege des Rechtes" (?) sich mitunter gestalte, an, daß eine Entschädigungsklage wegen Verwundung mit 14tägiger Arbeitsunfähigkeit einen 11jährigen Proceß mit 8 Eiden, oder eine Klage auf Rückgabe von Hausmobilien im Werthe von 1164 fl. 6 Jahre Proceß mit 220 Beweisartikeln, 7 Blättern Urtheilsspruch und 58 Eiden, oder endlich eine Entschädigungsforderung zu 36 kr. für den Mahnbrief eines Advokaten 109 fl. Processkosten veranlassen konnte.

München, 10. Juni. Gestern wurde bei allen hiesigen Militär-Abtheilungen ein Kommandantschaftsbefehl expedirt, worin es heißt, daß, wenn die in jüngster Zeit vorgefallenen häufigen Raufexzesse der Soldaten kein Ende nehmen, unangenehme Maßregeln ergriffen werden müßten. Sämmtliche Feldwebel, Wachtmeister und Oberfeuerwerker erhielten den Auftrag, der Mannschaft mündlich bekannt zu geben, daß, wenn heute auch nur ein einziger Raufexzeß vorfalle, worau sich Soldaten betheiligen, von morgen angefangen der Zapfenstreich Abends 7 Uhr geschlagen werde. Diese Maßregel ist in der Armee erst einmal, und zwar in der Garnison Landau zur Anwendung gekommen, wo in Folge von Raufereien der Zapfenstreich schon Nachmittags 4 Uhr geschlagen und um diese Stunde die Anwesenheit sämmtlicher Mannschaft in den Kasernen kontrollirt wurde. (Südd. Ztg.)

In Regensburg erzählt man sich aus den vergangenen Jubeltagen nachstehende Anekdote: Unter den vielen Schaulustigen

Digitized by Google

welche das dem allgemeinen Besuche während der Festzeit offen stehende Rathhaus durchwanderten, war auch ein Norddeutscher und vermaß sich, obwohl stockfremd in der Stadt, der Menge als Cicerone dienen und ihr die vorhandenen Alterthümer und Merkwürdigkeiten erklären zu wollen. Man gelangte auch in die Folterkammer, und diese gab dem gelehrten Führer Anlaß, sich in eine schwunghafte Tirade über die Grausamkeit der mittelalterlichen Justiz zu ergießen, welcher er die Behauptung anfügte, daß die vor Augen liegenden gräßlichen Marterwerkzeuge in Oesterreich und Ungarn noch heute von den Kriminalgerichten angewendet würden. Unerwartet aber fiel ihm eine kräftige Baßstimme in die Rede mit den Worten: Is Alles nit wohr! — ich selber Ungar! Das allgemeine Hallo?! welches der Sohn der Pußta durch diese seine bündige Zurechtweisung hervorrief, nöthigte den Beschämten, sich schleunigst aus dem Staube zu machen.

Preußen. Berlin, 9. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat der Prinz-Regent das Anerbieten des Kaisers Napoleon, ihm während seines Aufenthalts in Baden-Baden einen Besuch abzustatten, angenommen. Auch andere deutsche Fürsten werden daselbst erwartet*). (Tel. d. Allg. Ztg.)

Die „Preußische Zeitung" tritt entschieden dagegen auf, daß aus der Thronrede, mit welcher der Prinz Regent die Session des Landtags geschlossen, die Schlußfolgerung gezogen werden dürfe, als ob Preußen hinfort überhaupt eine wesentlich andere Politik als bisher einschlagen werde, und räth Allen an, „sich von derartigen Illusionen so bald als möglich vollkommen loszumachen."

Der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm sind am 6. Juni Abends auf der Provinz Preußen in Berlin wieder eingetroffen. Die russischen Generale und Beamten, welche den Prinz-Regenten in der Provinz Preußen begrüßt haben, sind mit Ausnahme des Fürsten Gortschakoff, der sich bereits im Besitz der höchsten preußischen Orden befindet, mit Orden dekorirt worden. Fürst Gortschakoff hat sich bereits in Gumbinnen (nach dem Diner) von dem Prinz-Regenten verabschiedet, während die übrigen Herren im Allerhöchsten Gefolge sich erst noch bis nach Königsberg zurückbegeben. Von Eydtkuhnen aus hatte der Prinz Regent durch den Telegraphen eine Grußdepesche an den Kaiser von Rußland gerichtet, auf welche er bei der Rückkehr in Gumbinnen die telegraphische Antwort vorfand.

*) Die Allg. Ztg. hat noch Mißtrauen gegen die Wahrheit dieser Meldung, und soll nach Privatberichten dieses Mißtrauen gerechtfertigt sein.

Ausland.

Italien. Turin, 9. Juni. Aus Neapel 6. d. meldet man: Der König hat jetzt die Kapitulation angenommen; die neapolitanischen Truppen sollen nach Neapel und Messina eingeschifft werden; es ist aber ungewiß, ob Garibaldi diese Bedingungen annimmt. (Tel. d. A. Abdztg.)

Turin, 9. Juni. General Letizia unterzeichnete mit Garibaldi die Kapitulation. Die königl. Truppen schiffen sich mit Waffen und Gepäck ein, und campiren bis zur Abfahrt im Fort Castellamare, welches bis zur Räumung dem brittischen Admiral untergeben ist. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Das „Giornale di Roma" weist auf die lügenhaften Berichte hin, mit denen piementesische Blätter die Züchtigung welche Oberst Pimodan den über die Grenze gegangenen Freischärlern beibrachte, zu bemänteln suchen.

Großbritannien. In London herrscht jetzt eine Agitation, die darauf hinarbeitet, daß alle Laden und Kanzleien an Sonnabenden schon um 2 Uhr geschlossen werden sollen, damit die Kommis mehr Zeit zu ihren militärischen Exercitien haben, da die meisten Kommis der Handlungshäuser den Freiwilligenkorps angehören und häufig von ihren Prinzipalen die Kosten ihrer Equipirung bestritten werden.

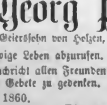
Niederbayerisches.

Landshut, 9. Jun. Sicherm Vernehmen nach wird in diesen Tagen der aus frühern Jahren durch seine künstlerischen Leistungen hier schon bekannte Violin-Virtuos Hr. Harslem ein Concert veranstalten. Wir heißen uns ein kunstliebendes Publikum hierauf aufmerksam zu machen, um so mehr, als der Künstler bereits in dem 1. Concerte der Regensburger Opergesellschaft am 5. d. M. durch zwei mit voller Meisterschaft vorgetragene Pieçen den Glanzpunkt bildete, vom Berichterstatter (im Kurier für Niederbayern) — wie fast absichtlich — ganz unerwähnt blieb. Ehre, dem Ehre gebührt, und deßhalb noch das ehrende Zeugniß, daß Herr Harslem in seiner Kunst nicht stehen geblieben ist, sondern sehr bemerkbare Fortschritte in Technik und noch mehr in Vortrag an den Tag gelegt hat.

Kunstkenner.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Todes- Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den Jungherrn

Johann Georg Paintner,

Gleierssohn von Holzen,

von diesem zeitlichen in das ewige Leben abzurufen.

Indem wir diese Trauernachricht allen Freunden und Verwandten kund geben, bitten wir des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Holzen, am 10. Juni 1860.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Leichenbegängniß ist Dienstag den 12. Juni Vormittags halb 9 Uhr. Der Siebente wird am Mittwoch den 13. Juni, der Dreißigste Montag den 18. Juni in der Pfarrkirche zu Attheim abgehalten. Der Rosenkranz ist Dienstag den 19. Juni.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Reliquien

von der

allerseligsten Jungfrau Maria:

Haus, Hemden, Röcke, Mantel, Kleid, Gürtel, Hauptbinde, Stirnband, Mütze, Haupthaub und Schleier, Kamm, Fußsocke, Handschuh. Milch, Haare, Haarband. Tischtuch, Spindel, Faden, Gespinnst. Windeln, Badwanne. Sendbriefe. Drei besondere Orte. Schweißtuch, Leinwand. Grab. Bahre. Säule. Baum. Brunnen. Stein. Bildnisse. Meßgewänder. Kerzen. Oel. Unbenannte Reliquien. Ring. Blut. Krippe. Heu und Stroh. Wiege und Schale. Christi ungenähter Rock. Jesus Christus.

Aus dem Lateinischen unserer heiligen Schriftsteller.

Ein erbaulicher Anhang zu jedem christkatholischen Gebetbuche für alle andächtigen Verehrer und Verehrerinnen der Mutter Gottes.

In eleg. Umschlag brosch. Preis nur 12 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das aus dem Schußrainerhofe der Steuergemeinde Adlhofen, kgl. Landgerichts Landshut, ausgebrochene Anwesen Hs. Nr. 3½ des Söldners Joseph Kleslinger von Schußrain nach §. 64 des Hyp.-Ges. und den §§. 94 bis 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und steht in benanntem Wohnhause Versteigerungstagsfahrt auf

Dienstag den 10. Juli l. Js. Nachmittags 2—3 Uhr an.

Dieses Anwesen besteht aus Pl.-Nr. 361¼ Wohnhaus mit Stall unter Einem Dache zu 0,04 Dez., werth 700 fl., Pl.-Nr. 364½ Acker zu 1 Tgw. 95 Dez., werth 292 fl., Pl.-Nr. 364½d Acker zu 0,19 Dez., werth 29 fl., Pl.-Nr. 364½e Wiese zu 0,50 Dez., werth 78 fl., Pl.-Nr. 364½e Acker zu 0,08 Dez., werth 12 fl., sämmtlich 8. Bonität, Gesammt-Schätzungswerth 1111 fl.

Die Gebäulichkeiten sind mit 400 fl. der Brandversicherung einverleibt, und lasten auf dem Anwesen ein zu 4% verzinsliches Bodenzinskapital von 10 fl., dann 1970 fl. Hypothekal-Schulden, die Verpflegungsverpflichtung der 9 Kinder des Schuldners bis zum 15. Lebensjahre, sammt den gewöhnlichen Gutsdokumenten, dann eine Zinses- und Kostenkaution von 20 fl.

Dem Gerichte unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und erfolgt der Zuschlag nur bei Erreichung des Schätzungswerthes.

Landshut den 22. Mai 1860.

Königliches Bezirksgericht Landshut.

Der königliche Direktor:
Lippmann. c. Raager.

Bekanntmachung.

(Herrenlose Gegenstände betr.)

Am 4. Juni d. Js. wurden durch den Fischer Michael Rauch von hier in der Isar zwei Flossbäume, 60' lang, aufgefangen.

Wer sich als Eigenthümer derselben auszuweisen vermag, hat sich dahier binnen vier Wochen von heute an zu melden und die Bäume gegen Erlage der Inserationsgebühren in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweitig verfügt werden wird.

Landshut am 8. Juni 1860.

Stadtmagistrat Landshut.

Harhammer.

Bekanntmachung.

Den gerichtlichen Zwangsverkauf des ⅛ Zuckerbäckerhofes der Dennerl'schen Hafnerseheleute zu Buttenbach betr.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das den Joseph und Anna Dennerl'schen Hafnerseheleuten zu Buttenbach gehörige Anwesen vorfindlich am

Mittwoch den 8. August Vormittags 9 bis 11 Uhr

in der schuldnerischen Behausung durch eine Gerichtskommission zum erstenmale öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Versteigerung erfolgt nach §. 64 des Hyp.-Ges. und vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101 der Proz.-Nov. vom Jahre 1837.

Das zu versteigernde Anwesen liegt in der Gemeinde Kröning und umfaßt:

I. Gebäude:

1) das Wohnhaus mit angebautem Stalle, Stadel und Schupfe, von Holz erbaut, mit Legschindel gedeckt, in gutbaulichem Zustande Hs.-Nr. 109 Pl.-Nr. 1015a,
2) den Backofen;

II. Gründe:

1) der Hofraum mit Brunnen incl. des Flächenraumes der Gebäude 29 Dez.,
2) der Gras- und Baumgarten 1 Tgw. 34 Dez.,
3) Aecker 19 Tgw. 10 Dez., durchschnittlich der 7. Bonitätsklasse angehörig,
4) Wiesen und Lohen 3 Tgw. 39 Dez., im Durchschnitte der 7. Bonitätsklasse zugehörend,
5) Waldung 12 Tgw. 89 Dez., theils Mais, theils Streubolz, theils schlagbar;

III. Rechte:

Das reale Hafnerrecht.
Dieses Anwesen ist belastet:
mit 3 fl. 50½ kr. einfache Grund- und
7 kr. 6 hl. einfache Haussteuer,
dann 13 fl. 30 kr. 5 hl. Gefällsbodenzins aus einem Ablösungskapitale zu 337 fl. 39 kr.,

und wurde unterm 11. April l. Js. auf 5559 fl. gerichtlich geschätzt.

Besitz und zahlungsfähige Kaufslustige werden mit dem Anhange zur Versteigerung eingeladen, daß sich gerichtsunbekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

Am 4. Juni 1860.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.

Schöninger.

In Folge einer durchgehenden Restaurirung ist die bisherige **Kanzel** einer Kirche billig zu verkaufen. Sie ist im Geschmacke des vorigen Jahrhunderts, jedoch mit sehr großem Fleiße und schön gearbeitet an ihren äußern Flächen und deren Stiegengeländer mit historisch-symbolischen Darstellungen aus der hl. Schrift in Relief und mit mehreren Figuren geschmückt. Da diese Kanzel nur mittlerer Größe ist, so würde sie einer Kirche aus gleicher Periode noch immer zur würdigen Zierde gereichen.

Das Nähere in der Exped. d. Bl. (a3)

Kapital-Offert.

Zweitausend Gulden

stehen bei der Bäckerinnung Landshuts auf sichere Hypothek und gegen 4% Verzinsung zum Verleihen bereit. Nähere Aufschlüsse ertheilt der Bäckermeister **Himmelstoß.** (a2)

Von soliden Eltern kann ein braver Knabe in die Lehre treten bei

M. Ehremüller,
(a3) Gürtlermeister.

Verloren.

Vom Seifensiedersbrücke bis zum Prantlgarten wurde ein **goldener Ring mit gelbem Stein** verloren. Der redliche Finder erhält 2 fl. Belohnung und wolle ihn derselbe in die Expedition dieses Blattes bringen.

Es wird ein gut erhaltener

Branntwein-Brennapparat

(den Kessel zu 5—6 Eimer) mit Vorwärmer und Faßel zu kaufen gesucht.

Näheres ertheilt auf mündliche oder schriftliche portofreie Anfrage die k. Postexpedition Pfitsing. (a4)

Im Markte Ergoldsbach ist eine

reale Metzgerei

sammt Haus, Stadel und Stallungen, mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Vitus Dafelmaier,
(b6) Tafernwirth in Ergoldsbach.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Getraut:

Den 4. Juni: Jakob Wimberger, angehender b. Hausbesitzer u. Zimmermann dahier, mit Anna Dumer, Schneidermeisterstochter von Schierling.

Gestorben.

Den 2. Juni: Der Jüngling Otto Ernst, Schüler der 3. Gymnasialklasse dahier, 18 J. a.

Regensburger Schranne vom 9. Juni 1860.

	Weizen.	Korn.	Gerste.	Haber.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel
Bariger Rest .	9	—	—	—
Neue Zufuhr .	648	184	—	106
Schrannenstand	654	184	—	106
Hiesiger Verkauf	647	178	—	100
Rest	7	6	—	6
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	20 13	15 30	— —	8 48
Mittler er . . .	19 59	14 40	— —	8 33
Mindester . . .	19 27	13 32	— —	8 28
Gefallen	— —	— —	— —	— —
Gestiegen	— 9	— 50	— —	— 3

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 13. Juni **Nr. 134.** Anton v. P.

Einladung zur Bestellung auf die Landshuter Zeitung.

Da das 2te Quartal diesen Monat zu Ende geht und mit dem 1. Juli das 3te beginnt, erlaubt sich die Lnds. Ztg. zur neuen Bestellung ergebenst einzuladen. Ohne sich in praktischer, übertreibender Anpreisung zu ergehen, wird einfach auf die bekannten Leistungen der Lnds. Ztg. und auf ihre Verbreitung in Niederbayern und anderwärts verwiesen. Die Lnds. Ztg. wird auch ferner bestrebt sein, der Wahrheit und dem Rechte überzeugungstreu zu dienen, nicht mit hohlen, verübergehenden Tagesmeinungen zu liebäugeln, der Sache des eigenen bayerischen, wie des weitern deutschen Vaterlandes mit gutem Willen zugethan zu sein und von den wichtigen Ereignissen der Gegenwart die Leser bestmöglichst in Kenntniß zu setzen; immer denkwürdiger, ernster und entscheidender für Deutschland wird die Zeit und wir gehen großen Vorkommnissen entgegen. Auf die Lnds. Ztg. kann bei allen kgl. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden und kostet dieselbe in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr., halbjährlich 1 fl 48 kr.

Preußische und österreichische Entwickelung.

(Aus dem Mainzer Journal.)

Preußen gewann in vielfachen Beziehungen, wie im Innern an Kräftigung und Vervollkommnung, so nach Außen an Vertrauen und Ansehen durch seine Entwickelung, namentlich durch die Stein'schen Reformen, Grundentlastung u. s. w. die Basis seiner Umbildung zum constitutionellen Staate. Es wurde ein solcher nicht mit einem Schlage, sondern gelangte zu jener Umbildung von Stufe zu Stufe. Die gedachten Reformen hat Oesterreich zum Theil bereits durchgeführt, zum Theil ist deren Durchführung im Zuge. Zu jenen preußischen Stufen gehörte eine dem jetzt im Kaiserstaate eröffneten verstärkten Reichsrathe analoge Einrichtung, welche Männern wie Friedrich Perthes Vertrauen zu Preußen einflößten, sie für letzteres zu gewinnen so sehr wesentlich beitrug. Wir lesen in seinem „Leben von Clemens Theodor Perthes" (III. 319.): „Von frühesten Kinderjahren an habe ich, schrieb er 1822, eine leidenschaftliche Anhänglichkeit an das deutschen Kaisers Majestät und eine sonderbare Abneigung gegen Friedrich den Großen gehabt; aus meinem achten Jahre erinnere ich mich einer heftig erregten Stimmung, als in meiner Gegenwart Friedrich laut gepriesen ward, und aus meinem zwölften Jahre einer Rauferei mitten in der Nacht zwischen mir und einem preußisch gesinnten Knaben, mit welchem ich in einer Kammer schlief." — „Ich habe es erlebt, schrieb er 1824, daß unter meinen preußischen Freunden, von denen manche an der Spitze der Geschäfte standen, in den Jahren 1813 bis 1815 die Meinung herrschend war, wir Deutsche müßten allesammt in Preußen untersinken, damit die deutsche Nation wie ein Phönix wieder daraus emporsteigen könne. Ich habe damals gesagt wie heute: Gott behüte uns!"

In dieser Stimmung, die mit Perthes groß geworden war, hatte indessen bereits Preußens Auftreten während des Freiheitskrieges eine Aenderung vorbereitet und je tiefer alle Hoffnung auf eine kraftvolle nationale Gestaltung des deutschen Bundes sank, je bedeutender Preußen sich in seinem eigenen Innern entwickelte, um so mehr neigte Perthes mit Herz und Sinn sich Preußen zu. Schon 1824 war es am Rhein nicht das Rheinische, sondern das Preußische, die Soldaten nämlich, die Beamten und die Universität gewesen, was einen tiefen und großen Eindruck auf ihn machte; sein vierwöchentlicher Aufenthalt in Berlin während des Frühjahres 1825 verstärkte diesen Eindruck, ohne den Blick befangen zu machen.

„Ein sehr merkwürdiges Institut, schrieb er aus Berlin, ist der Staatsrath, schon deßhalb, weil er im Publikum so allgemein beachtet wird und Alles auf ihn aufmerksam ist. England aufgenommen, möchte in ganz Europa keine Versammlung sein, in welcher soviel Intelligenz vereint wäre, wie in ihm. Die innere Organisation soll schlechthin, die Zahl der Mitglieder und der allgemeinen Sitzungen zu groß sein, aber völlige Freiheit der Berathung, je nach der Ueberzeugung der Einzelnen, ist zur Grundsache geworden und die Abstimmung ist recht eigentlich demokratisch, indem die Mitglieder nach dem Alphabete aufgerufen werden. Der Beschluß hat zwar der Form nach nur die Kraft eines Rathes, aber in der That ist er immer entscheidend gewesen."

Möchten an Das und Aehnliches die Kleingläubigen und Mißtrauischen denken! Wögen daran die erinnert sein, die Oesterreich und Preußen mit doppelter Elle messen und unablässig jeden neuen Beschritt Oesterreichs zu discreditiren suchen.

Deutschland.

Bayern. §§ München. 11. Juni. Die Nachricht, daß Ludwig Napoleon nach Baden-Baden kommen werde, ist von manchen Seiten beweifelt worden. Wir können jedoch auf das bestimmteste versichern, daß es damit seine volle Richtigkeit hat. Ueber den Tag seines Eintreffens verlautet jedoch noch nichts Bestimmtes. — In den letzten Tagen sind sehr bedeutende Einzeichnungen auf das neue päpstliche Anlehen aus Württemberg hier eingelaufen. Die Verlängerung der Einzeichnungsfrist bis zum 15. Juli ist durch die Verzögerung hervorgerufen worden, welche die Erlaubniß zur Auflegung in einem deutschen Großstaate aus die jetzt unbekannten Gründen erlitten hatte. Aus Württemberg sind in der neuesten Zeit auch drei Offiziere in den päpstlichen Dienst getreten. — Von Wichtigkeit ist die heute von der N. M. Ztg. gebrachte Nachricht, daß alle europäischen Kabinette mit Ausnahme von England und Sardinien die Proteste der vertriebenen italienischen Fürsten im günstigsten Sinne beantwortet haben. Es liegt auf diese Weise doch endlich ein gemeinsames Verdammungsurtheil der sardinischen Raubpolitik vor. Hoffentlich werden die Thaten später nicht hinter den Worten zurückbleiben.

⊙ München, 11. Juni. Heute begann die zweite dießjährige ordentliche Schwurgerichtssitzung für Oberbayern unter dem Präsidium des k. Appellationsgerichtsraths Graf v. Holnstein. Der heutige Fall betraf eine Anklage wegen Brandstiftung II. Grades gegen den 24jährigen ledigen Dienstknecht Jak. Göller von Oberdergkirchen, Ldg. Neumarkt, welcher den Stadel eines Bauern, bei dem seine Geliebte diente, aus Rache angezündet hatte, weil dieser ihn schon öfteremale vom Kammerfenster seiner Geliebten verjagt hatte. Der Angeklagte, der schon in der Voruntersuchung geständig war, blieb auch heute

Digitized by Google

bei seinem Geständnisse. **Von der Schwere des von ihm begangenen Verbrechens** schien Göller keinen Begriff zu haben, er gab wohl zu, daß er etwas Unrechtes gethan haben möge, aber — meinte er — es habe halt jeder Mensch „seine Fehler und seine schwachen Stunden." Göller wurde zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. — Gestern kam Meyerbeer's „Wallfahrt nach Ploermel" an unserer Hofbühne wieder zur Aufführung, fand aber ein nur schwach besetztes Haus. Es scheint diese Oper die gehoffte Anziehungskraft nicht bewähren zu wollen. An dem gestrigen schwachen Besuche mag übrigens auch der schöne Nachmittag Schuld getragen haben, der viele, die sonst vielleicht das Theater besucht hätten, zu Ausflügen verlockte, von denen aber gewiß die meisten durch das gegen 7 Uhr Abends eingetretene Gewitter mit äußerst heftigem Regen wieder tüchtig gewaschen wurden. Der Witterungscharakter des heurigen Sommers scheint sich derart gestalten zu wollen, daß ein vorsichtiger Mann auch bei dem heiterstem Himmel nur mehr wie der Stadert mit dem Regenschirme unter dem Arme ausgeht. —

München, 10. Juni. Die N. M. Z. vernimmt „aus guter Quelle", daß die Proteste der vertriebenen Fürsten Italiens an alle Kabinette Europas von allen Höfen, großen und kleinen, ausgenommen England und Piemont, mit sehr bestimmten und sehr günstigen Ausdrücken beantwortet worden sind.

München, 11. Juni. Der junge Fürst Poligmac, welcher die millionenreiche Bankierstochter Mires in Paris geheirathet hat, und dessen Bruder in Niederbayern begütert ist, gedenkt bedeutende Güterkompexe in Bayern anzukaufen.

Der „B. Landbote" schreibt: „Wir haben berichtet, daß bei den Ostbahnen eigene Bahnärzte angestellt werden sollen, und wie sehr die Maßregel dazu angethan ist, die allgemeine Anerkennung zu verdienen. Wäre nicht das Verlangen nach einer gewissen Art von Bequemlichkeit für gewisse Berührfusse auf den Eisenbahnen eben so gerechtfertigt? Wer wäre schon mit der Dampfbahn gereist und hätte diese Nothendigkeit noch nicht empfunden? Die Haltstationen bieten hiefür keinen ausreichenden Ersatz, und besonders bei Eilzügen kann man in eine sehr unangenehme Lage gerathen, wie die Erlebnisse jener hohen altadeligen Dame beweisen, welche jüngst auf einer bayerischen Bahnstation ausstieg, um eine gewisse Lokalität zu besuchen. Mittlerweile ging aber schon der Zug mit dem Gepäck und der Dienerschaft ab, während die Dame in der Eile den abgezogenen Schlüssel des Gemachs in die Tiefe fallen ließ, und sich eingesperrt sah. All' ihr Klopfen half ihr nichts, Niemand hörte sie, und der Bahnhof entlerte sich — bis zur Ankunft des nächsten Zuges. Auch jetzt war jedes Klopfen vergeblich, — der Zug fuhr eiligst wieder ab, sein Pfeifen klang wie Hohn in die Zelle und an die Ohren der Gefangenen, und unsere hohe altadelige Dame blieb nach wie vor mit ihren Gedanken allein in dem nichts weniger als angenehmen Boudoir. Nach wie vor verbrachte sie so mehrere Stunden in unfreiwilliger Einsamkeit, während ihr Gepäck und ihre Dienerschaft längst schon am Ziel ihrer Reise waren. Nach und nach brach die Nacht herein. Da schien ein Retter in der Noth und zwar in der Person des Lampenanzünders zu nahen; er hörte das Klopfen und Rufen der einsamen Gefangenen und wollte ihr bereitwillige Hülfe bringen; aber das Thürschloß war von außen nicht zu öffnen, und so blieb ihm nichts übrig, als, während eben wieder ein Zug kam, von oben in das Gemach hineinzusteigen, von innen zu öffnen, die hohe altadelige Dame zu befreien, und es ihr zu ermöglichen, mit diesem Abendzuge noch fortzukommen. Aber das tückische Schicksal hatte es anders beschlossen. Zwar kam der hülfebereitwillige Lampenanzünder glücklich in das Gemach, wo sich die hohe altadelige Dame befand, aber auch sein Bemühen an dem verdorbenen Schlosse, und alle seine Anstrengungen, von innen zu öffnen, blieben erfolglos. Und auch der Abendzug war schon wieder abgefahren, als der gutmüthige Lampenanzünder einzusehen begann, daß er sich als der hohen altadeligen Dame Mitgefangener zu betrachten habe. Denn unglücklicherweise war das Heraussteigen schwerer, als das Hineinsteigen. Es blieb leider nichts anderes übrig, als sich in das unvermeidliche Schicksal zu ergeben und auszuharren, bis um die Zeit, wo der Nachtzug kommen sollte. Jetzt, als sie wieder menschliche Tritte hörten, vereinigten die hohe altadelige Dame und der hülfsbereite Lampenanzünder, welche das Schicksal so wunderbar zusammengeführt, ihr Klopfen und Rufen, und da der Lampenanzünder eine genügende Stimme hatte, gelang es ihnen, Aufmerksamkeit zu erregen. Ein Schlosser öffnete die Thüre, und die hohe altadelige Dame, welche man zum Erstaunen mit dem Lampenanzünder in dem Gemache fand, sah sich endlich befreit und fuhr, für ihre Erlösung dankend, mit dem Nachtzug ihrem Reiseziel entgegen. Und was sehrt diese wahre Geschichte, bei der wir nur die Namen verschwiegen? Jeder ziehe selbst die Nutzanwendung daraus und die Bahnverwaltungen mögen aus dieser Begebenheit ersehen, in welche Verlegenheit hohe altadelige Damen gerathen können, wenn nicht dem Beispiel von gewissen Vorrichtungen, wie sie auf den Eisenbahnen anderer Länder bestehen, nachgeeifert wird."

Am 5. d. Abends gegen 6 Uhr fiel der 2½jährige Knabe der leo. Kreszenz Rottmaier von Anlerdißen, Ger. Buchloe, in den dortigen Mühlbach und ertrank.

Am 7. ds. Abends ist der 2 Jahre alte Knabe des Gärtners und Hausbesitzers Müller zu Ansbach in einem im eingefriedeten Garten seiner Eltern befindlichen Düngerbehältnisse, in welchem sich etwas Jauche befand, ertrunken. Obgleich der Verunglückte sofort herausgezogen wurde, blieben doch die angestellten Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

Am Pfingstsonntage wurden aus der Kirche zu Kalleldorf (Oberfranken) ein Theil der an den Pyramiden angehängten Silbermünzen, im Werthe von 70—80 fl., entwendet. Unterm 6. d. Mts. wurde ein Theil der entwendeten Silbermünzen, im Werthe von 36 fl., an der Kirchenthüre wieder aufgefunden, wovon theils die Oehre der Münzen abgeschlagen, theils noch unversehrt waren. Die Thäterschaft ist bis zur Zeit noch unbekannt. —

* In Würzburg und Frankfurt ist so eben von Priester Andreas Niedermayer eine „Kunstgeschichte der Stadt Würzburg" erschienen, worauf wir die Freunde des Verfassers, so wie alle Kenner und Liebhaber der Kunstgeschichte aufmerksam machen. Hr. Niedermayer schließt sein Buch mit den Worten: „Zu Ende ist der Ritt durch das schöne romantische Land, wir stehen am Ziele, der Kreis der Jahrhunderte schließt sich. Wir haben sie wachgerufen all' die hochsinnigen Kunstherre., die seit elhundert Jahren segnend über der Stadt des heiligen Kilian walteten. Nicht bloß den frommen, einfachen Missionären gingen wir nach, welche die Fundamente gelegt, besuchten nicht allein die Mönche in der Zelle heiligem Frieden; auch die stolzen prachtliebenden Magnaten geistlichen und weltlichen Stands rauschten vorüber im leisen flüchtigen Geisterschritt. Was die Meister im Schurzfell frommgläubig dachten, meisselten und malten, wir suchten es zu verstehen und dem liebenden Verständnis nahe zu bringen, damit sich Gegenwart und Vergangenheit traulich die Hände reichen mögen. Mit Lust und Liebe wurde dies Büchlein begonnen, in hellem poetischen Jubel wurde es — trotz Allem, was da kam — zu Ende gebracht. Möge es allen Kunstfreunden Deutschlands Gruß und Handschenk vom Verfasser bringen."

Freie Städte. Frankfurt a. M., 6. Juni. Wie in andern Städten, macht sich auch hier die Wohnungsnoth, d. h. der Mangel an kleinen billigen Wohnungen für weniger Bemittelte, immer mehr fühlbar, da neuerlich viele kleine Häuser abgebrochen und größere an deren Stelle erbaut werden.

Thüringen. Aus Thüringen, 8. Jun. Als ein erfreuliches Zeichen des erwachenden Sinns für erhöhte Wehrkraft des

Digitized by Google

Volks sind die in den verschiedensten Theilen Thüringens sich neu gründenden Turnvereine zu betrachten.

Preußen. Berlin, 8. Juni. Von Paris aus bemüht man sich jetzt die sogenannte Anwaltung in Deutschland auf alle mögliche Weise zu beschwichtigen. Auch die Vertreter Frankreichs müssen sich dieses Beruhigungsgeschäft eifrigst angelegen sein lassen. Alle diese verbrauchten Mittelchen wollen aber gar nicht mehr verfangen. Man hört die Worte an und — wafft mit sich bis an die Zähne.

Aus Aerlin, 9. Juni, wird der „Südd. Ztg." geschrieben: Das Anerbieten des Kaisers Napoleon, dem Prinzregenten in Baden Baden einen Besuch abzustatten, ist, wie man jetzt zuverlässig hört, angenommen worden. Bekanntlich werden auch andere deutsche Fürsten in Baden-Baden erwartet. Den betreffenden deutschen Höfen soll zur Kenntniß gebracht worden sein, daß der Besuch des Kaisers in der Voraussetzung angenommen worden sei, daß die Zusammenkunft der deutschen Fürsten gleichzeitig stattfinde. Graf Pourtales wird heute Abend nach Paris reisen und es ist anzunehmen, daß durch ihn die betreffende Antwort nach Paris gelangen werde. Schon im vorigen Jahre hat Kaiser Napoleon den Wunsch eines Besuches am hiesigen Hofe ausgesprochen und im vorigen Mai das Anerbieten wiederholen lassen. Das jetzt angenommene Anerbieten ist also das dritte. Motivirt soll es durch den Wunsch des Kaisers sein, die Besorgnisse Deutschlands zu beruhigen. Der Prinz wird vielleicht noch vor dem 14. sich nach Baden begeben. Es scheint nach den gegenwärtigen Bestimmungen, die freilich noch Abänderungen unterliegen können, als ob kein Minister mit dem Regenten nach Baden reisen werde.

Oesterreich. In der letzten Sitzung des Reichsraths in Wien wurden das Grundbuchgesetz und ein Gesetz über Vergleichsverfahren vorgelegt, und einem Comité von sieben Mitgliedern überwiesen.

Wien, 7. Juni. Der verstärkte Reichsrath hat, in der kurzen Zeit seit welcher er ins Leben getreten ist, in weit höherem Grade das öffentliche Interesse an sich gezogen, als dieß von einem nicht durch die Wahlen des Landes zusammengesetzten Körper erwartet wurde. Auch diejenigen Blätter welche anfangs eine fühle Zurückhaltung dem neuen Institut gegenüber beobachtet hatten, müssen anerkennen, daß gleich die ersten Sitzungen hingereicht haben, dem Reichsrath eine allgemeine Theilnahme in den weitesten Kreisen zu sichern.

Wien, 9. Juni. In der verflossenen Woche fanden hier zwischen dem Grafen Rechberg und den Gesandten Preußens, Bayerns, Sachsens und Württembergs zu wiederholtenmalen Konferenzen statt, deren Gegenstand die deutschen Angelegenheiten gewesen sein sollen. Man versichert, daß rücksichtlich dieser eine Verständigung nicht unwahrscheinlich sei.

Triest, 4. Juni. Vorgestern ist der päpstliche Dampfer „St. Giovanni" mit Freiwilligen von hier nach Ancona abgegangen, und schon sind neue Transporte, darunter Irländer, hier angekommen, um mit dem Lloyddampfer morgen dahin abzugehen.

Ausland.

Italien. Nachrichten irischer Blätter aus Rom lassen wenig Hoffnung auf Wiederherstellung des Cardinals Wiseman. Er scheint an der Wassersucht zu leiden.

Mailand, 5. Juni. Garibaldi's Marsch von Marsala über Calatafimi und Alcamo nach Palermo soll einen Triumphzug gezüchen haben. Die Sicilianer wollen bekanntlich nur den Herrn wechseln; denn ihre ökonomische Stellung ist vortheilhafter als irgendeine in Europa. Kein Stempel, kein Tabak, kein Salzregale, keine Constription. Eine unbedeutende Grundsteuer und ein sehr mäßiger Zolltarif, das ist das Joch des Bourbon! Wenn ihnen erst Piemont seine Stenerschraube anlegen und Cavour die Aemter besetzen wird, so möchte ihnen doch der alte Herrscher lieber sein als Victor Emmanuel, obschon man ihnen denselben als den Retter der Menschheit, den Geber alles Guten u. s. w. anpreist.

Mailand, 5. Juni. Wie vorauszusehen war, offenbart sich in den von Oesterreich nach Hause geschickten Lombarden, welche nun wieder unter die Waffen gerufen werden, um in den piemontesischen Reihen zu dienen, sehr wenig Vorliebe für die neue Fahne, die sie dennen werden zu vertheidigen.

Aus den übereinstimmenden Berichten über die Operationen Garibaldi's geht nun hervor, daß der General seine Gegner durch ebenso kühne als mit wunderbarer Schnelligkeit ausgeführte Bewegungen und Flankenmärsche täuschte, wohingegen er von den Stellungen der königl Truppen aus genauestee unterrichtet war. Diese Kreuz- und Quermärsche verursachten denn auch die confusen Berichte aus Neapel. (Zur Zeit der Entscheidung lockte Garibaldi noch durch eine Abtheilung, die sich verfolgen ließ, 10,000 Neapolitaner von Palermo weg.)

Frankreich. Paris, 11. Juni. Der „Moniteur" meldet aus Neapel vom 10.: Die Räumung Palermos von den neapolitanischen Truppen wird bis zum 11. beendigt sein. Die Truppen werden nach Gaeta dirigirt. Die Neapolitaner in Sizilien konzentriren sich in Messina, Siragosa, Agosta. (Tel. d. A. Abdztg.)

In Paris ist, wie schon gemeldet, Kossuth, und nun auch Klapka angekommen. Es ist dies ein merkwürdiges Zusammentreffen mit dem Erscheinen der Broschüre Horns, die offen die Revolution in Ungarn predigt.

☞ Im gestrigen Hauptartikel lese man: Mit (statt seit) der Kaiserin von Rußland war in Lyon jene Helene Pawlowna ꝛc. ꝛc.

Großbritannien. Die Geldsammlungen für Garibaldi dauern in London sowohl wie auf dem Land offen fort.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Mittelst Regierungs-Verfügung vom 8. Juni 1860 wurde die von Seite des Abtes Ulto Lang des Benedictinerstiftes Metten bewerkstelligte Uebertragung des Pfarrvicariats Metten an den Ordenspriester P. Johann Evangelist Anglhuber im Einverständnisse mit dem bischöflichen Ordinariate Regensburg genehmiget.

Gemäß Regierungs-Verfügung vom 7. Juni l. Js. ad Num. 23,259 wurde der Hammerwerksbesitzer und quieszirter Rechnungs-Commissär der k. Berlehrs-Anstalten Anton Crusilla als Bürgermeister für den Markt Waldkirchen bestätiget.

Am 3. ds. Nachmittags 2 Uhr brach in dem Stadel des Bauers Wolfgang Kienbauer von Wischlburg, Ger. Deggendorf, Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit so weit verbreitete, daß dessen Wohnhaus, Stadel und Stallung und noch drei weitere Wohngebäude und vier Städel darniederbrannten. Der Schaden beläuft sich auf circa 15,000 fl.

** Zeug bei Stallwang, 11. Juni. Johann Schollerer, Dienstknecht und Soldat des 8. Inf. Regiments (Seckendorf), fand beschäftigt im Lehmgraben dadurch seinen Tod, daß ein Theil der Oberfläche ihn gänzlich verschüttete.

Piacenza, 9. Juni. Der hiesige Clerus hat sich geweigert, die Begleitung der Truppen bei der Fronleichnamsprocession anzunehmen, weil dieselben excommunicirt seien. In Folge dessen wurden zwanzig Priester an der Domkirche verhaftet und nach Turin gebracht. (Tel. d. N. M. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

In München kamen am 9. Juni heraus

20. 56. 58. 80. 48.

Die nächste Ziehung ist zu Regensburg den 19. Juni.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung werden bei der Oekonomie-Kommission der unterfertigten Gendarmerie-Compagnie

Mittwoch den 25. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

nachstehende Montur und sonstige Materialien für sämmtliche Gendarmerie-Compagnien im Wege der „allgemeinen schriftlichen Submission" an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben, nämlich: 6180 Ellen grünes Tuch, 2490 Ellen graues Manteltuch, 540 Ellen ponceau-rothes Tuch, 6650 Ellen Canefas, 8648 Ellen Lentuch-Leinwand, 2458½ Ellen Strohsackzwilch und 111 Stück einwändige wollene Decken.

Gleichlautende Exemplare des Bedingnißheftes liegen vom 25. Juni d. Js. an in den Rechnungs-Kanzleien der unterfertigten Kompagnie, der 1. Gendarmerie-Kompagnie von Schwaben und Neuburg in Augsburg, jener von Niederbayern in Landshut, jener von Oberpfalz in Regensburg, jener von Mittelfranken in Ansbach, jener von Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg, jener von Oberfranken in Bayreuth und jener der Pfalz in Speyer, sowie der 1. Kommandantschaft in Nürnberg, Aschaffenburg, Bamberg und Passau zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen vorschriftsmäßig überschrieben und versiegelt längstens bis

24 Juli l. Js. Abends 6 Uhr

bei dem unterfertigten Gendarmerie-Kompagnie-Kommando stanlirt eingelaufen sein und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen im §. 17 der allgemeinen Submissions-Bedingnisse aufmerksam gemacht.

Die der Oekonomie-Kommission nicht schon hinlänglich bekannten Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Peraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, nach Vorschrift der §§. 18, 19 u. 20 der allgemeinen Submissionsbedingungen ihre Uebernahmsthätigkeit, Betriebsvermögen ꝛc. ꝛc. auf Verlangen sogleich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen genügend auszuweisen und sofort den bedingten oder unbedingten Zuschlag zu gewärtigen.

München am 9. Juni 1860.

Das Commando der k. Gendarmerie-Compagnie der Haupt- und Residenz-Stadt München.

(a3) **Frhr. v. Leoprechting**, Major.

Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung gibt der Unterzeichnete

Sonntag den 1. Juli l. Js.

in Aham

zwei ganz freie

Pferde-Rennen

mit folgenden Preisen:

Trab-Rennen.			Sprung-Rennen.		
1. Preis	10	Guldenstücke mit seidener Fahne.	1. Preis	25	Guldenstücke mit seidener Fahne.
2. „	8	„ „ „ „	2. „	20	„ „ „ „
3. „	6	„ „ „ „	3. „	15	„ „ „ „
4. „	4	„ „ „ „	4. „	12	„ „ „ „
5. „	2	„ „ „ „	5. „	9	„ „ „ „
6. „	1	„ „ „ „	6. „	6	„ „ „ „
			7. „	4	„ „ „ „
			8. „	2	„ „ „ „
			9. „	1	„ „ „ „

Bedingnisse.

1) An diesem Rennen können In- und Ausländer Theil nehmen.
2) Die Verlosung zu beiden Rennen ist Schlag 10 Uhr Vormittags im Wirthshause; der Säumige bleibt ausgeschlossen
3) Das erste Rennen beginnt Schlag halb 12 Uhr Mittags und das zweite halb 5 Uhr Abds.
4) Die Rennbahn beträgt eine kleine halbe Stunde und muß beim ersten Rennen dreimal im Trabe und beim zweiten Rennen zweimal im Sprunge umritten werden.
5) Allenfallsige Anstände werden entschieden das Rennergericht.

Unter Zusicherung bester Ordnung und guter Bedienung ladet ergebenst ein

Aham am 10. Juni 1860.

Josef Ellwanger, Tafernwirth.

Rennergericht.

Thd. Metzger. Franz Münzenrieder. Georg Falter. Joseph Siegruber.
Joh. Bapt. Münzenrieder. Georg Grießperger.

Regimentsarzt

Dr. Mühlbauer

übt Civil-Praxis aus.

Wohnung: Beim Moserbräu in der obern Altstadt Nr. 180.

Sprechstunde: Täglich um 12 Uhr.

Für Augenleidende: Um 3 Uhr.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, dem Ignaz Ortmann, Wagnerssohn von Ellmbach, Landgerichts Mallersdorf, auf meinen Namen in irgend einer Weise etwas zu leihen, indem ich keine Zahlung für ihn leisten werde.

(a3) **Georg Ortmann.**

Vergangenen Sonntag Abends ging zwischen den Brücken bis zum Bahnhof ein **blauseidener Sonnenschirm** mit Fransen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben bei der Ausschwärin in Seligenthal abzugeben.

Gestern Montag den 11. Juni, kurz vor Abgang des 2 Uhr Zuges nach Regensburg, lehnte ein Landmann, als er sich der Casse näherte, seinen rothen Regenschirm, im welchem sich eine Katasterrolle mit Kataster und Kaufbrief befand, an eine Ecke. Nach Lösung des Billetes befand sich der Regenschirm nicht mehr dort. Es wird gebeten denselben nebst den darin aufbewahrten Papieren gegen Erkenntlichkeit in der Exped. d. Bl. abgeben zu wollen.

Lindauer Getreide-Preise vom 9. Juni 1860.

Getreide-Gattungen.	Vorjähriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niederster Preis.		Morgen.	
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	2843	742	3585	1152	2433	33	33	23	11	12	45	—	14
Kern . .	634	1717	2351	1332	1036	33	25	22	19	21	18	1	21
Roggen . .	18	24	42	39	3	17	—	16	35	15	59	—	—
Gerste . .	15	—	15	6	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	203	—	203	—	203	8	24	7	48	7	12	—	—
Linsen . .	6	—	6	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heiden . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mischling . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kukuruz . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirsekorn . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schmalz . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdäpfel . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kraut . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rüben . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zwiebel . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 14. Juni **Nr. 135.** Basilius.

Die Einnahme Palermo's durch Garibaldi.

Der erste directe und ausführliche Bericht über die Einnahme Palermo's durch Garibaldi liegt in der Times vom 8. Juni vor, geschrieben, wenn wir nicht irren, von demselben William Russell, dessen Briefe aus der Krim und aus Indien so gerechte Anerkennung gefunden hatten, und datirt vom 27. aus Palermo, somit inmitten des Bombardements. Den ersten Theil dieses fünf und eine halbe Timesspalten fassenden Berichts übergehen wir, denn er bringt nur Bekanntes: die Abfahrt Garibaldi's und seine Landung in Marsala. Dann erzählt er im wesentlichen folgendes:

„Die Landung Garibaldi's veränderte den Charakter des sicilischen Aufstands vollständig. Bis dahin hatten die verschiedenen squadre (Banden) der Picciotti (junge Burschen) unabhängig von einander eine Art Guerrillakrieg geführt. Von einem Zusammenwirken um die Königlichen im offenen Feld anzugreifen, war nicht die Rede. Garibaldi's Name, sein großer Ruf und die Hülfe, welche er herbeiführte, wurde ein Bindungsmittel zwischen diesen getrennten Banden. Sofort stellten sie sich sämmtlich unter seinen Oberbefehl, und um ihr vereinigtes Vordringen zu verbinnern, war Brigadier Landi gegen Marsala und Trapani entsandt worden. Dieser hatte eine vortreffliche Position dazu gewählt, und die Picciotti stäubten vor dem wohlgerichteten Feuer der Neapolitaner nach allen Richtungen auseinander. Aber Garibaldi's Alpenjäger bewährten sich an diesem heißen Tag wie je zuvor. Mit dem Bajonnett in der Hand drängten sie den Gegner von einer Stellung nach der andern zurück. Er floh gegen Palermo, und ließ eines seiner Geschütze im Stich. Ein Student aus Pavia, ein Jüngling von kaum 18 Jahren erwarb sich die Ehre, es erbeutet zu haben. Das war die Schlacht von Calatafimi. Der Rückzug der Brigade, die namhaft gelitten hatte, wurde anfangs nicht erschwert. Ungehindert passirten sie Alcamo, aber in Partenico, wo sie gespündert, gefengt, gemordet, und Weiber und Kinder in die Flammen geschleudert hatten, war das Volk aufgestanden, hatte die Häuser besetzt, feuerte auf die Truppen, und verwandelte deren Rückzug in eine regellose Flucht. Hier war es wo das 11. Regiment seine Fahne einbüßte. Garibaldi aber fühlte sich nicht stark genug, seinen Vortheil weiter zu verfolgen, und einen Handstreich auf Monreale zu wagen. Vor allem mußte er sich mit den Palermitanern in Verbindung setzen. Wer die Lage der Hauptstadt kennt, wird einsehen, daß die Neapolitaner, welche die See beherrschten, alle Vortheile einer concentrirten Stellung besaßen, namentlich einem Feinde gegenüber der über keine starke Artillerie zu verfügen hat. Das beste für sie war daher eine Concentrirung ihrer Kräfte in der Ebene, mit alleiniger Ausnahme des Plateau's von Monreale, das für sich allein eine Position abzibt, und die Straße vom Innern her auf eine große Entfernung beherrscht. Flankenmanövers verbieten sich durch das bergige Terrain von selbst, und in der That schritten die Neapolitaner, welche letzteres lange genug studiert hatten, sofort zu der angegebenen Concentrirung und zur Besetzung von Monreale. Als Garibaldi der letzterem anlangte, (vier Tage nach der Schlacht von Calatafimi) sah er beim ersten Blick daß sich die Erstürmung von Monreale nur mit großem Verluste bewerkstelligen ließe. Aus diesem Grund änderte er seinen Plan. Vor allem besetzte er alle Ausgänge rings herum, und wies den verschiedenen Banden rings auf den die Bay umgärtenden Bergabhöhen ihre Positionen an. Es war ein gar wunderbarer Anblick, wenn des Nachts die rothen Wachtfeuer auf den Bergkanten im blassen Mondlicht aufflackerten. Nach ihnen schauten die Palermitaner so hoffnungsvoll wie die Parsis nach dem heiligen Feuer. Acht Tage und acht Nächte lang thaten die Bewohner der Stadt eben nichts als diese Feuerzeichen beobachten und deuten. Und das geheime Comité in ihrer Mitte, das trotz der Wachsamkeit der Polizei immer fortbestanden hatte, fand auch jederzeit Mittel mit Garibaldi in Verbindung zu bleiben. Die Polizei wußte daß ein derartiges Comité bestand, und daß es beinahe täglich Bulletins veröffentlichte. Trotzdem war es ihr nicht möglich, dessen Mitgliedern auf die Spur zu kommen. Sie wechselten ihre Versammlungsorte, und geborchten sämmtlich blindlings einem geheimnißvollen Führer.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

* Also es hat seine Richtigkeit damit, daß Ludwig Napoleon mit dem Prinz-Regenten in Baden-Baden zusammenkommt. Dreimal hat der französische Kaiser das Ansinnen gestellt, bis er seinen Zweck erreichte.

In Deutschland erwartete man in Baden-Baden demnächst eine Zusammenkunft deutscher Fürsten und damit einige deutsche Einigung und nun kommt der Meister aller Theilungskunst dazu, und tritt mitten unter Die, welche sich einigen wollen.

Das deutsche Volk kann von dieser Zusammenkunft nur unangenehm berührt sein; aber war sie ohne offene Feindseligkeit oder Bekenntniß einer Furcht länger abzuweisen? — Sei dem wie ihm wolle. Stellt man sich in Deutschland entschieden auf die Seite des Rechtes, entschieden auf die Seite der deutschen Vaterlandsliebe, aber wohlgemerkt, der Liebe für's ganze große Vaterland, so weit die deutsche Zunge klingt, so müssen alle Künste der List, der Entzweiung und der Verwirrung scheitern.

Das süddeutsche Volk war voriges Jahr auf dem besten Wege, alle napoleonische List zu Schanden zu machen und das verwirrende, fesselnde Netz zu zerreißen, man hat es anders gewollt. Es ist geschehen, es ist vorüber. Möchte man doch jetzt nicht vergessen, daß nur treuestes Zusammenhalten ohne allen Rückhalt, ohne allen Groll und innere Abneigung, ohne Hochmuth gegen die Schwächen des Bruders — man ist ja doch selbst nicht ohne Fehl — das deutsche Vaterland vor Schmach und Nachtheil schützen kann.

Deutsche Treue und deutscher Rechtssinn ist der beste Fels, an dem alle Ränke und alle List sich brechen werden. Sonst stellt eine Zusammenkunft mit Napoleon kein Heil in Aussicht. Er wird es nicht an Schmeicheleien, Versprechungen, nur leicht verhüllten Drohungen u. s. w. fehlen lassen, um die deutschen Fürsten zu theilen. Er wird ihre Zusammenkunft in Mißkredit zu bringen suchen, er wird sie einschläfern und be-

Digitized by Google

ruhigen wollen, er wird die Lieblingsfrage von der Rheingrenze einer spätern günstigern Lage der Dinge versparen und wenn Deutschland sich einmalen und verwirren läßt, wenn der innere Hader fortdauert, wenn die Nationalvereinler vielleicht wieder die deutsche Verfassungsfrage von 1849 als Zankapfel aufgeworfen haben werden, dann mit einem Sprunge steht die Rheingrenzefrage wieder vor uns.

Deutsche Treue und deutscher Rechtssinn nur werden das Vaterland schirmen, nur sie das Unheil, das durch List und Verwirrung droht, abwenden. Die Deutschen haben alle Ursache, recht fleißig unsern Herrgott anzurufen, damit derselbe einige und erhalte das deutsche Vaterland!

Bayern. ⊙ Cöln, 11. Juni. Vor 16 Jahren ungefähr mögen die letzten Trümmer der alten hölzernen Schächer auf unserm Kalvarienberge heradgefallen sein; am 1. Juni wurden die 2 neuen Schächer aufgestellt. Hr. Spenglermeister Weiß von Landshut hat dieselben gefertiget, aus freier Hand ganz in Kupfer getrieben, in kolossalen Dimensionen von 11½ Schuh in der Höhe. Und ich glaube wohl, daß sich der Meister hiedurch ein Denkmal für Jahrhunderte gesetzt hat. Als ich sie von einem passenden Standpunkte aus so betrachtete, ist mir unwillkürlich die Schriftstelle eingefallen: „Und Japhet wird wohnen in den Hütten Sems." Der rechte Schächer ist der Europäer, der Japhetide; seine ganze Erscheinung charakterisirt ihn als solchen. Der Kopf ist edel gehalten und erinnert an antike Formen; der zarte Körperbau, die blauen Augen und das lichte Haar, die aufgeworfenen Lippen zeigen die sensible Natur des Sanguinikers an, der von Natur aus gut geartet durch Verführung auf die Abwege der Sünde kam. Jetzt hat ihn der nahende Tod, das peinvolle Kreuz zur Erkenntniß gebracht; alles hat ihn verlassen, sein Leben steht am Ende, da sucht er die letzte Zuflucht noch beim Herrn. Mit der letzten Anstrengung, mit vor Schmerz und Reue gebrochenem Auge wendet er sich zum Gerechten um Erbarmen, und so findet er, wenn auch im letzten Augenblicke, noch Eingang in die Hütten Sems. Ganz anders das Bild des linken Schächers! Die braune Hautfarbe zeigt den sonnverbrannten Bewohner der Wüste an; sein Typus kennzeichnet ihn als Orientalen, als Juden mit scharf hervorspringendem Kinn, gebogener Nase, dichtem schwarzen Haar, und buschigen Augenwimpern. Er ist der Chamite, der um höhere Sittengesetze sich wenig kümmerne, alle Leidenschaften nachgeben hat und für bessere Gefühle erfordern ist. Seine ganze Haltung drückt die innere Verzweiflung aus; er rafft die letzten Kräfte noch zusammen, er will herunter vom Kreuz, dem furchtbaren Tode entgehen. Aber es ist eine vergebliche Mühe; vom Herrn hat er sich abgewendet und seine eigene Kraft erstirbt in hoffnungslosem Ringen. Inmitten dieser Beiden aber ist Christus in ruhiger, würdevoller Haltung, der Mittelpunkt aller Geschichte und jedes Menschenlebens; um das Ganze ist eine feierliche Stille gebreitet, die majestätischen Berge liegen da wie staunend und andetend und machen einen tiefen Eindruck. Zutrem haben die 2 neuen Schächer auch schon eine tüchtige Probe ihrer Dauerhaftigkeit bestanden; das Hagelwetter, das am 3. Juni mit furchtbarer Heftigkeit über unsere Gegend hinzog und gewaltige Verheerungen anrichtete, vermochte den kupfernen 2 Gesellen nicht im Geringsten zu schaden.

Am 6. ds. Nachts gegen 10 Uhr schlug der Blitz in den stolirt gestandenen Stadel des Söldners Jos. Lotter zu Laugna, Ger. Wertingen, und zündete, wodurch fragl. Gebäude in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde und einen Schaden von 1100 fl. verursachte.

Aus den Städten Pirmasens, St. Ingbert, Alieskastel, Zweibrücken, Kaiserslautern und Kirchheimbolanden waren am 10. Juni Deputationen in Speyer, um die königl. Majestäten zu begrüßen und Allerhöchstdieselben ihrer Treue und Anhänglichkeit zu versichern. Der Deputation aus Zweibrücken hatten sich auch viele Vertreter aus den Landgemeinden des dortigen Landcommissariats angeschlossen.

König Ludwig war am 8. ds. in Begleitung des Regierungspräsidenten v. Hohe zu Heidelberg, um den früher schon bestimmten Platz einzusehen, auf welchem das Standbild des verdienten Feldmarschalls Fürsten v. Wrede, das König Ludwig ihm vort setzt, errichtet werden soll.

Thüringen. In Gotha hat Dr. Orges, Redacteur der großdeutschen Allgem. Zeitung, mit Herrn von Bennigsen, dem Führer der kleindeutschen Partei in Hannover, eine Besprechung gepflogen. Das Resultat soll für beide Theile befriedigend sein.

Oesterreich. * Aus Wien, 7. Juni wird in schönen Wortgeklingel, das bei manchem Zeitungsberichterstatter der großen Blätter die Gedanken ersetzen muß, der Allg. Ztg. geschrieben: Das Frohnleichnamsfest zählte zu jenen imposanten katholischen Festen, bei welchen die Herrscher des österreichischen Kaiserhauses ihre Ehrfurcht vor den Dienern der Kirche offen an den Tag legen (welcher Unsinn!), und dem ersten Würdenträger derselben willig und gerne den Vortrang einräumen; in dem glänzenden Zuge gehen der Kaiser und die Kaiserin entblößten Hauptes hinter dem Baldachin des Erzbischofs. (Daß der Kaiser nicht hinter dem Erzbischofe, sondern hinter dem vom Erzbischofe getragenen Altarssakramente einhergehe, scheint der Berichterstatter nicht zu ahnen. Solche Leute sprechen aber dann gelegentlich ganz sicher und bestimmt über katholische Dinge ab, von denen sie auch nicht die einfachste Kenntniß haben und das liebe Publikum liest den Gallimathias gedankenlos und glaubt wie gebildet es sei, indem es solche Phrasen auffangt.)

Wien, 7. Juni. Im Ministerium wird mit Ernst und regem Eifer an der baldigen Einführung der Provinzialverfassungen gearbeitet.

Die „Ostd. Post" schreibt: In der kurzen Zeit, seit welcher der Reichsrath in's Leben getreten ist, hat er das öffentliche Interesse in einem weit höheren Grade an sich gezogen, als von einem nicht durch die Wahlen des Landes zusammengesetzten Körper zu erwarten stand. Seine ersten Schritte zeigen, daß das Bewußtsein einer großen Aufgabe und der Geist würdevoller Selbstständigkeit ihn beseelt.

Ausland.

Italien. Aus Turin wird nun auch bestätigt, daß Bayern sich sehr bestimmt gegen die an dem rechtmäßigen Besitzstand des hl. Vaters verübte Gewaltthat ausgesprochen.

Von Turin wird berichtet, daß das Reisaufnehmen in der piemontesischen Armee immer stärker wird. Eine Brigade in der Romagna hat schon ganz aufgelöst werden müssen. Man schob die Schuld München in die Schuhe, verhaftete sie, mußte sie aber als unschuldig hintendrein wieder frei lassen.

Turin, 6. Juni. Die Verhaftungen unter dem Klerus dauern fort.

Auch der lombardische Klerus — wird der „Triester Ztg." aus Mailand, 4. Juni geschrieben — beginnt bereits eine entschieden feindliche Stellung gegenüber der Regierung einzunehmen. Zahlreiche Verhaftungen wurden bereits unter demselben vorgenommen und erst am 3. d. brachte ein durch Carabinieri eskortirter Wagen 7 Priester, theils Ordens-, theils Weltgeistliche, nach der Zitadelle. Auch drei Bischöfe unter ihnen jener von Bergamo und Pavia, sollen der gerichtlichen Untersuchung wegen politischer Vergehen (?!) unterzogen werden. Natürlich machen diese Verhaftungen, so geheim und vorsichtig sie auch ausgeführt werden, einen äußerst unglinstigen Eindruck auf die Bevölkerung, und auf dem Lande besonders ist man gegen die Regierung so aufgebracht, daß, wenn heute von irgend welcher Seite etwas gegen Piemont unternommen würde, die Landbevölkerung sich gegen ihre neue Herren auflehnen und mit Freuden zu deren Vertreibung beitragen würde.

Rom, 9. Juni. Der Bevollmächtigte Neapels konferirte mit den Gesandten Frankreichs und Rußlands vor Fortsetzung seiner Reise nach Paris. (Tel. d. A. Abdztg.)

Neapel, 9. Juni. Die Publikation einer der französischen nachgeahmten Konstitution ist bevorstehend. (Tel. d. A. Abdz.)

Digitized by Google

In Neapel sollen die Lazzaroni, welche bisher als gut königlich gegolten haben, sich allmählich von mazzinistischen Agenten für die Sache der Revolution gewinnen lassen. Das wäre schlimm; wer über die Lazzaroni verfügt, hat die Oberhand in Neapel. (Die Lazzaroni sind bekanntlich Tausende von Menschen, die nichts haben, als was sie auf dem Leibe tragen, übrigens sorgenlos in den Tag hineinleben. Ein merkwürdiges Völkchen!)

Die neapolitanische Regierung hat es für erspriesslich gehalten, ihren ersten Bericht über Garibaldi's Landung in Marsala zu modificiren und zu erklären, daß er dabei keinerlei Unterstützung von Kriegsschiffen erhalten habe. Es geschah Dieß in Folge einer Vorstellung von Seiten des brittschen Gesandten, Hrn. Elliot, in Form einer an sämmtliche auswärtige Gesandte gerichteten Zirkularnote, deren Wortlaut wir Folgendes entnehmen: „In der Darstellung der Ereignisse, welche nach dem ersten Berichte der in jenen Gewässern stationirten Kommandanten abgefaßt wurde, war eine Stelle betreffs zweier daselbst vor Anker gelegener brittscher Kriegsschiffe vorgekommen, welche die Aufmerksamkeit des brittschen Gesandten auf sich zog, der diese Darstellung mit dem Berichte des in Malta stationirten Admirals verglichen hatte, und er bemerkte, daß jene, in so ferne sie den Angriff der königlichen Kriegsschiffe auf die Landenden betraf, in einem für die erwähnten englischen Fahrzeuge ungünstigen Sinne gedeutet werden könnte; während der oben erwähnte Kommandant in Wirklichkeit nichts Anderes beabsichtigt hatte, als eine genaue Erklärung über den Vorzug seiner Operationen zu geben, die (in genauer Uebereinstimmung mit den ihm ertheilten Verhaltungsbefehlen) lediglich in der Anwesenheit der englischen Kriegschiffe, und der am Lande befindlichen englischen Offiziere, die er vor Schaden bewahren wollte, ihren Grund hatte. Um daher jedem Mißverständnisse vorzubeugen, erachtet die Regierung des Königs, die stets von Rücksichten der Billigkeit und gerechten Ergebenheit gegen alle auswärtigen Regierungen und die Ihrer brittschen Majestät geleitet wird, und gestützt auf spätere ihr zugegangene Meldungen, es für ihre loyale Pflicht, zu erklären, daß die oben erwähnten brittschen Kriegsschiffe und deren Offiziere sich weder unmittelbar noch mittelbar bei den, die Ausschiffung und den Angriff an der Küste von Marsala begleitenden Ereignissen betheiligt haben. Caraffa."

Frankreich. Paris, 4. Juni. Böthige Verdrängung der deutschen Muttersprache bei allen Classen des Volkes im Elsaß, — das ist das Ziel, nach dem vereint die französischen akademischen und Präfectorialbehörden streben, welche diese Verhältnisse zu überwachen haben. Bis vor kurzer Zeit war der Religionsunterricht in den Volksschulen, zumal in den Landgemeinden, noch deutsch gegeben worden, weil hierin die Kirchen der verschiedenen Confessionen noch einigen kümmerlichen Einfluß behalten hatten, und weil ihnen daran liegen mußte, daß derselbe den Kindern doch in der ihnen verständnißlichen Sprache ertheilt werde. Solches wollen nun aber die Organe jener Verwaltungen nicht länger mehr dulden. Daher wurde wiederholt verordnet, daß auch selbst der Unterricht in der biblischen Geschichte für die kleinsten Kinder französisch ertheilt werden sollte. Die Geistlichen machten Vorstellungen dagegen und beriefen sich auf die gesetzlichen Bestimmungen, welche den Religionsunterricht in den Schulen der Beaufsichtigung und den Anordnungen der kirchlichen Behörden anheimgeben. Aber es wurden solche Einwendungen sehr übel vermerkt. Um jene unbequeme Berufung auf das Gesetz zu beseitigen, wurde von den akademischen Administratoren erklärt: es gehöre die biblische Geschichte gar nicht zu dem religiösen Unterricht. Mit bitterem Hohn sprach es einer derselben in einer Rede vor einer Versammlung von Schullehrern aus: wie eigentlich die Elsäßer mit ihrer noch stets sich regenten Anhänglichkeit an ihre deutsche Muttersprache einer alten, zwar edlen, aber herabgekommenen Familie gleichen, welche in ihrem Verfalle noch an allerlei vererbtem altertümlichen Kram von den Ahnen her hange, um sich über ihr unabweisbares Geschick zu trösten. Und solches gab man dem Publikum gedruckt zu lesen, vielleicht, damit es sich endlich klar werde, als was seine französischen Leiter und Verwalter es ansehen.

Paris, 12. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht den jetzt allseits genehmigten Vertrag zwischen Frankreich und Sardinien betreffs der Abtretung Savoyen's und Nizza's. Der begefügte Bericht Thouvenels sagt, die kaiserliche Politik verfolgte nicht Eroberung, sondern suchte Garantie; sie erlangte die in Frage stehende Gebiets-Erwerbung nur von der Dankbarkeit Viktor Emanuels und auf das Drängen der betheiligten Bevölkerung. (Tel. d. A. Abdztg.)

Die A. Abendztg. bemerkt: Die Kaiserin-Mutter von Rußland, welche zum erstenmal in ihrem Leben und zwar auf ausdrücklichen Wunsch ihres kaiserl. Sohnes, bei Gelegenheit ihrer Rückreise von Nizza nach Deutschland französischen Boden betreten hat, soll nach Berichten der „A. Z." die französischen Majestäten äußerst kalt empfangen haben. Die persönliche Antipathie der Wittwe des Kaisers Nikolaus trat in Lyon um so greller hervor, als man, nach den Freundschafts-Bezeigungen der russischen Regierung, auf deren Wunsch hin die Kaiserin-Mutter bekanntlich länger in Nizza blieb, als sie beabsichtigte, in Paris schon der Hoffnung Raum gab, dieselbe nach Fontainebleau kommen zu sehen. Die preußische Königstochter schlug aber nicht nur diese Einladung, sondern auch jede in Lyon selbst ihr angebotene Gastfreundschaft aus.

Dänemark. Am 5. Juni fand in Kopenhagen das Konstitutionsfest mit Musik, Fahnenzügen, Feuerwerk, Festessen ꝛc. statt, bei welchem letztern es namentlich nicht an höhnenden Aeußerungen gegen Deutschland fehlte. So Herr Ploug, der Redakteur des „Fädrelandet."

Türkei. Von Konstantinopel wird widersprochen, daß der französische Gesandte die französischen Kaufleute gewarnt habe sich in Spekulationen einzulassen, im Gegentheile habe er sie aufgefordert sich nicht stören zu lassen.

Amerika. Der Capitain des von Guadeloupe in Havre angekommenen Dreimasters Guimili, Herr Chevalier, veröffentlicht die folgenden interessanten nautischen Betrachtungen: „Beim Durchsahren des atlantischen Oceans hatte ich sehr schönes Wetter, das Barometer stand hoch, war ohne Schwankungen und demgemäß die Luft dicht und ohne Dünste. Diese atmosphärische Ruhe im April verkündet uns einen schönen Sommer, wenn es richtig ist, daß der Herd der wichtigsten meteorologischen Phänomene im westlichen Theile des Oceans seinen Sitz hat, wo sich im Winter häufig schieferfarbige Wolken zeigen, die in Folge elektrischer Anziehungen und Abstoßungen rasch hin- und herellen. Im Sommer, wenn diese Schwankungen der Atmosphäre nachlassen, und durch den Einfluß einer gleichmäßigeren Temperatur die Ruhe sich wieder herstellt, werden die Wolken weiß, rosa oder orangeroth und schließen gewöhnlich nur gebundene Elektricität in sich ein. Nach und nach reißt nun die Atmosphäre die kalte oder warme, die trockene oder feuchte Luft dieser Regionen an sich und trübt oder erheitert so ihre Klarheit bis nach Europa.

Ein Herr Cooper wurde kürzlich bei Carmansville auf der Amerikanischen Hudson River Bahn von einem Wagenzuge überfahren und getödtet. Den Lokomotivführer entlastete die Untersuchung jedes Vorwurfs. Der Verunglückte war furchtbar verstümmelt worden und der schreckliche Vorfall machte auf den Lokomotivführer, der ihn sah, ohne ihn verhindern zu können, einen so tiefen Eindruck, daß er erst nach einiger Zeit wieder, von einem anderen Lokomotivführer begleitet, eine Fahrt verstehte. Als er sich Carmansville näherte, geriet er in Aufregung und als er die Stelle passirte, an welcher der Verunglückte überfahren worden war, wurde er ohnmächtig. Er er-

Digitized by Google

holte sich nicht mehr, sondern starb bald. Er soll einer der besten Lokomotivführer gewesen sein.

Obgleich Erderschütterungen in Lima eben so gewöhnlich sind, wie in Europa Gewitter, und im Frühjahr und Herbst regelmäßig eine Anzahl solcher nervenaufregender Stöße vorkommen, so wurden die Bewohner Lima's doch in diesem Jahre außergewöhnlich aus ihrer Ruhe herausgerüttelt und alle Leute behaupten, seit dem 28. März 1830 nichts Aehnliches erlebt zu haben. —

Niederbayerisches.

Dienstliches. Der ärztliche Distrikt Cring, k. Landgerichts Simbach, ist durch Versetzung des pratischen Arztes Dr. Höglauer nach Pfarrkirchen in Erledigung gekommen.

In Landau an der Isar ward am Frohnleichnamstage dem Landwehrhauptholsten T. Tretzl das ihm von Sr. Maj. dem Könige allerhuldvollst für 31jährige, freiwillige Landwehrdienste verliehene silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone feierlichst angeheftet. Der Hauptholst Tretzl trat mit 11 Jahren im Jahre 1809 freiwillig als Musiker in die Landwehr Landau und verpflichtete sich am 6. Februar 1814 mit allen wehrhaften Bürgern Landau's in den Krieg zu ziehen.

In der Nacht vom 8. auf den 9. ds. Mts. brannten die Gebäulichkeiten des Söldners Schlüsselbrunner auf Dirschkern, Gemeinde Halsbach, Gericht Mallersdorf, gänzlich nieder. Von den Habseligkeiten konnte nichts gerettet werden und verbrannte sogar der Hund und die Hennen. Die Entstehungs-Ursache ist unbekannt; man vermuthet jedoch, daß der Brand gelegt wurde. Schlüsselbrunner ist nur mit 300 fl. in der Brandassekuranz versichert.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

fl. 250,000

Hauptgewinn der Ziehung am 1. Juli 1860 der

Oestreichischen Eisenbahnloose.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal 250,000, 71mal 200,000, 103mal 150,000, 90mal 40,000, 105mal 30,000, 90mal 20,000, 105mal 15,000, 307mal 5,000, 20mal 4,000, 76mal 3,000, 54mal 2,500, 264mal 2,000, 503mal 1,500, 773mal 1,000 Gulden ꝛc.

Jedes Obligationsloos muß einen Gewinn von wenigstens fl. 125 erhalten, und erlasse ich solche zum Tagescours. Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, und sollte Niemand versäumen, von dem Plan Einsicht zu nehmen. Auf Verlangen sende ich denselben gratis zu, und ertheile gerne weitere Auskunft.

Franz Fabricius.

(b6) Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Ein kostbarer Hausschatz für Jedermann.

Soeben erscheint und ist in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung vorräthig:

Das große illustrirte

Kräuter-Buch.

Eine ausführliche Beschreibung aller Pflanzen, mit genauer Angabe ihres Gebrauchs, Nutzens und ihrer Wirkung in der Arzneikunde, ihrer Verwerthung und Verwendung im Handel und Gewerbe. Nebst einer deutlichen Anweisung zur Sammlung und Bebauung derselben, um den größtmöglichsten Nutzen daraus zu ziehen, und einem vollständigen Verzeichniß aller Krankheiten, gegen welche sich bewährte Mittel in diesem Buche finden.

Mit circa 300 feinen Abbildungen.

Herausgegeben von **Dr. Ferdinand Müller.**

Erscheint in 12 Heften zu 18 kr.

Das uralte beliebte Kräuterbuch wird hier in neuer Form wieder gegeben! Mit allen Verbesserungen, mit allen Fortschritten, Entdeckungen und Erfindungen, die bis auf die neueste Zeit in der Wissenschaft gemacht worden sind.

Schon die Alten haben viel auf Kräuterbücher gehalten, denn fast in jedem Haus war eines zu finden, seitdem sind sie aber nach und nach verloren gegangen, und in unserer Zeit sind nur noch einzelne Exemplare für schweres Geld aufzutreiben. Durch eine neue Ausgabe soll dieses wahre Volksbuch nun wieder Jedermann zugänglich gemacht werden.

Unser Kräuterbuch wird nicht nur eine ausführliche Beschreibung und Abbildung der Pflanzen geben, sondern auch einen unendlichen Schatz von allen vorzüglichen und bewährten Heil- und Hausmitteln, wie sie sofort richtig bereitet und angewendet werden, enthalten. Es wird nachweisen, wie die Pflanzen in Handel, Gewerbe und Landwirthschaft am vortheilhaft testen verwendet und verwerthet werden können, wie und wo solche gesucht, gesammelt und bebaut werden sollen, um den größtmöglichsten Vortheil daraus zu ziehen.

Einen ganz besondern Werth erhält das Buch durch das klipdaberische Verzeichniß aller Krankheiten — der Menschen und Thiere — gegen welche sich bewährte Kräuersäfte, Heil- und Hausmittel in diesem Buche befinden, es wird dadurch auch zum

vollständigsten Volksarzneibuche.

Die Abbildungen nach der Natur erleichtern das Erkennen der Pflanzen, und der sehr billige Preis macht das Buch Jedem zugänglich.

Feuerwehr-Zusammenkunft.

Donnerstag den 14. Juni l. Js. im Prantlgarten Abends 7 Uhr.

Zwei neue Stiegen

sind um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft im Hause Nr. 518 in der Neustadt. (a3)

Kapital-Offert.

Zweitausend Gulden

stehen bei der Bäckerinnung Landshut auf sichere Hypothek und gegen 4% Verzinsung zum Verleihen bereit. Nähere Aufschlüsse ertheilt der Bäckermeister **Himmelstoß.** (b2)

Von soliden Eltern kann ein braver Knabe in die Lehre treten bei

M. Ehrenmüller,

(b3) Gürtlermeister.

Im Markte Ergoldsbach ist eine

reale Metzgerei

sammt Haus, Stadel und Stallungen, mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Vitus Dafelmaier,

(c6) Tafernwirth in Ergoldsbach.

Es wird ein gut erhaltener

Branntwein-Brennapparat

(den Kessel zu 5—6 Eimer) mit Vorwärmer und Faßel zu kaufen gesucht.

Näheres erhielt auf mündliche oder schriftliche portofreie Anfrage die k. Posterpedition Pfitsing. (b4)

Vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Anleitung

zur

Aloysianischen Andacht.

Ein Geschenk

für

Alle, Denen Unschuld am Herzen liegt,

besonders

für die liebe Jugend.

Zehnte Auflage.

Mit einem Titelbilde.

Preis 12 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 15. Juni **Nr. 136.** Vitus, Creszenz.

Die Einnahme Palermo's durch Garibaldi.

(Fortsetzung.)

Von diesem Comité erhielt Garibaldi die Nachricht, daß Palermo bereit sei sich zu erheben, doch nur dann wenn er vor den Thoren erschiene. Diese Bedingung nahm er an, und richtete seinen Feldzugsplan darnach ein. Zu schwach um Monreale anzugreifen, ließ er einen Theil der sicilischen Insurgenten auf ihren Bergpositionen zurück, damit sie des Nachts die Wachtfeuer erhielten und den Gegner täuschten. Er selbst zog mit seinen besten Truppen, längs der Bergkette, auf einer unsäglich schlechten Straße, auf welcher die Geschütze nur zu oft von Menschenhänden geschleppt werden mußten, gegen Parco, auf dem Weg nach Piana. Dort traf er am 23. ein. Jetzt erst sahen die Neapolitaner daß sie gelaufcht worden waren. In größter Eile sandten sie alles was sich an Truppen der Monreale entbehren ließ, gegen Parco. Am 23. und 24. kam es zu kleinen Gefechten. Das war's eben was Garibaldi bezweckte. Während der Scharmützel zog er mit seinem Gros unbemerkt wieder ab. Die Königlichen besetzten hinter ihm Parco und Madonna della Grazie, plünderten, sengten, mordeten, und schickten ein glänzendes Siegesbulletin nach Palermo und Neapel. Wohl hatten die neapolitanischen Bulletins nicht immer den Ruf großer Verläßlichkeit genossen, doch ward es manchem guten Palermitaner gar weh ums Herz als er erfuhr, daß Garibaldi ein zweitesmal zum Rückzug gezwungen worden sei. Auch ich war's müde geworten immer nur Gerüchte zu hören, wie sie eben unter der Stadtbevölkerung in Umlauf waren, und beschloß daher den Versuch zu machen, hinaus ins Lager Garibaldi's zu gelangen. Freunde belehrten mich über den Weg den ich einzuschlagen hätte, ein weitspänniger Wagen war bald zur Hand, so fuhr ich dann wohlgemuth auf die nach Catania führende Heerstraße von Misilmeri zu. Es war die am wenigsten bewachte, weil sie von der See aus vollständig bestrichen werden konnte, und auf ihr kam ich denn wirklich, ohne von den vereinzelten Posten angehalten zu werden, hinaus ins Freie. In Salenato, wo die Aufständischen ihre erste Vorhut stehen hatten, herrschte schon größere Wachsamkeit. Dort erbot sich von den Bewaffneten einer mich weiter zu geleiten, ein Anerbieten, das mir außerordentlich willkommen war. So fuhr ich durch Dorf. Die Einwohner stürzten auf mich zu, um mir die Hände zu küssen. Sie seien alle bereit zu kämpfen, aber es fehle an Waffen; es hinderte sie nicht sich in Hurrahs für Italien, Victor Emmanuel und Garibaldi zu vergnügen. Wir mußten im Galopp fahren, um nur aus den Ort hinauszukommen. Eine halbe Stunde noch, und ich war in Misilmeri, einem ziemlich ansehenden Platz, der den Namen Stadt beanspruch.

Dort auf dem Marktplatze saß auf der einen Seite das provisorische Executivcomité, auf der andern thronte Garibaldi's Stabschef in primitiver Einfachheit auf einigen Holzstufen. Eben erhielten zwei amerikanische Offiziere vom amerikanischen Dampfer „Iroquois" aus den Händen des Obersten Sirtori Päße um ins Lager zu gehen. Ich schloß mich ihnen an, ein Officier begleitete uns und nun ging's seldander in kurzem Galopp die Höhen hinauf, die zum Gebel Rosso und zum Paß von Mezzagna führen. Die wenigen Häuser waren bald im Rücken, links lagen die Ruinen einer alten Burg, und rings um uns standen die Olive, der Weinstock und Getreidefelder der verschiedensten Art trotz des felsigen Bodens in üppigster Pracht. Der General hatte sein Lager gerade oberhalb der Burgruine auf einem ziemlich umfangreichen Plateau aufgeschlagen. Zu seinen Füßen lag die schöne Ebene, begrenzt durch die ins Cap Zafferana auslaufende Höhenkette, während auf der entgegengesetzten Seite die Spitzen des Gebel Rosso mit dem Paß von Mezzagna jenseits einer Bodenvertiefung auftauchten, welche letztere sich wie ein ausgebrannter Krater ansah, und durch den starken Regen der letzten Tage mit Wasser voll gefüllt war. Es ist eben einer jener Punkte, wo man gerne sein Zelt aufschlägt, vorausgesetzt daß man eines hat. Nun ist zwar das Wort Zelt im Garibaldi'schen Wörterbuch nicht zu finden, doch muß ein volksthümlicher General sich ab und zu den Gelüsten seiner Truppen fügen, und so gab es denn auch hier Zelte, d. h. 4 Lanzen in den Boden gesteckt, darüber eine Decke als Dach, darunter ein alter Sattel als Kopfkissen, ein Schafspelz als Bett. Uebrigens gabs ja aller Arten Olivenbäume genug mit ihren Schattendächern, daneben Massen von Steinen zu Kopfkissen, ja sogar einen Mantel oder eine Decke für den zehnten Mann etwa. Rings herum grasten frei die Pferde.

Als wir oben anlangten, war der General nicht zugegen. Er machte eben einen seiner Morgenspaziergänge, aber vor seinem Zelte standen alle seine Vertrauten nebeneinander: Obrist Türr, der Ungar, der immer dort ist wo es Gefahr gibt, obwohl er noch immer von der im vorjährigen Feldzug erhaltenen Armwunde zu leiden hat; der bekannte Oberst Nino Bixio; Oberst Carini, der tapferste der Sicilianer mit anderen Braven; unter ihnen Garibaldi's junger Sohn, der bei Calatafimi durchs Handgelenk geschossen wurde, und der Sohn von Daniel Manin, der eine Wunde im Schenkel erhalten hatte. Mit ihnen der Ex-Priester Guzmaroli, ein Romagnole, der über Garibaldi mit enthusiastischer Hingebung wacht, und mehrere Gulden, zumeist aus guten Familien der Lombardei, die eigentlich zu Pferd dienen sollten, unter den herrschenden Umständen aber stets zu Fuß in erster Reihe fechten. Der Interessantesten einer war jedenfalls der sicilianische Mönch Frate Pantaleoni, lustig wie nur ein Mönch des Mittelalters, aber voll Feuer und Patriotismus, und dabei tapfer wie nur irgend einer. Noch standen da andere Priester und Führer aus Palermo bei ihnen im Kreis — geistliche Herren inmitten dieser nichts weniger als katholischen Armee, aber so ausgezeichnet in ihrer Haltung, daß sie, und durch sie ihr Habit selbst, von den wildesten Burschen im Heer geehrt und respectirt wurden *).

Den Mittelpunkt dieses Kreises, dem sich nun zwei amerikanische und drei englische Marine-Officiere zugesellten, bildete ein dampfender Kessel voll Kalbfleisch, Zwiebel und Brühe, daneben ein Korb voll frischen Brodes und ein Faß Marsala-

*) Bei der Lesung des ganzen Berichtes ist wohl in's Auge zu fassen, daß ein Engländer ihn schreibt. Wir können Priestern, die nicht auf der Seite des Rechtes stehen, keinen Geschmack abgewinnen. Die Red. d. Donz. Ztg.

Digitized by Google

Wein. Das aß mit Gabel und Finger, das trank aus Einem Zinnbecher, jeder einzelne werth einem Murillo als Modell zu dienen. Im Hintergrund die sicilianische Bergkette, schön wie die Berge Griechenlands. Ein gar wunderſam ſchönes Bild!

Bald kam auch Garibaldi heran, und empfing ſeine fremden Gäſte mit der ihm eigenthümlichen bezaubernden Einfachheit. Er war gleich bereit Autographe zu verſchenken, und alle an ihn gerichteten Fragen freundlich zu beantworten. Erſt als die Gäſte ſich empfohlen, ging er an ſeine Tagesgeſchäfte. Es handelte ſich um dieſen Augenblick um nichts geringeres als zu entſcheiden ob noch in dieſer Nacht ein Handſtreich auf Palermo gewagt werden ſolle. So viel ſtand außer Zweifel daß die Neapolitaner am Köder angebiſſen hatten, daß ſie den Rückzug ihr Gebirge und die Zurückſendung der Geſchütze für einen Beweis von Entmuthigung hielten. An eine Flankenbewegung nach Miſſilmeri ſchienen ſie nun gar nicht zu denken, denn Rudyſchalter berichteten, daß ſie Piana ſtark beſetzt hielten. Aber ein Angriff auf Palermo war keine Kleinigkeit trotz alle dem. Die beiden einander kreuzenden Hauptſtraßen der Stadt, die Via di Toledo, und die Strada Maqueda, waren gut vertheidigt. Sie beherrſchen die Stadt. Um wenigſten bewacht war noch der untere Stadttheil, weil dieſer unter den Augen des Caſtells und der Kriegsſchiffe liegt. Es gab dort nur einen ſchwachen Poſten zur Bewachung des Thores. Hier wollte Garibaldi eindringen, und ſich Schritt vor Schritt den Weg nach den höher gelegenen Stadttheilen erkämpfen. Das war der Plan den er ſeinen Vertrauten mittheilte. Er wollte nicht den bequemeren Weg längs der See einſchlagen, um unentdeckt ſo nahe als möglich an die Stadt hinanzukommen; er bezeichnete die Porta di Termini als den geeignetſten Punkt für einen concentrirten Angriff, und er erwartete viel von der Stadt, die verſprochen hatte ſich bei ſeinem Erſcheinen zu erheben.

(Fortſetzung folgt.)

Deutſchland.

Bayern. Aus Oberbayern, 9. Juni. In Reichenhall ſind bis zum 5. d. M. 70 Partien mit 132 Badegäſten eingetroffen und 108 Partien durchpaſſirt. Unter den Badegäſten iſt der Hr. Erzbiſchof von München-Freiſing. Die Hälfte der Gäſte ſind Norddeutſche oder Ausländer, unter dieſen ein Gaſt aus Moskau und eine Dame aus New-York.

Im Münchner Bayr. Kurier lieſt man: Wir erfahren aus guter Quelle, daß Ihr. M.M. der König und die Königin, die k. Prinzen wie endlich Sr. kgl. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern, im Monate September der Paſſionsvorſtellung in Oberammergau anwohnen werden. — Das päpſtliche Anleihen macht in allen Provinzen unſeres Vaterlandes die größten Erfolge; mehrere adelige Gutsbeſitzer haben ſich daran auf eine ganz namhafte Weiſe betheiligt.

München, 12. Juni. Wieder hat einheimiſches Talent Anerkennung gefunden. Hr. Leonh. Stiegele aus der Gegend von Ulm, welcher mit einer ſehr hübſchen Tenorſtimme ausgerüſtet iſt und ſich einer guten muſikaliſchen und geſanglichen Bildung erfreut, wurde auf 3 Jahre an unſerm kgl. Hof- und Nationaltheater engagirt. Hr. Stiegele war früher Schullehrer und genoß ſeine weitere muſikaliſche Ausbildung an dem königl. Conſervatorium dahier.

München, 13. Juni. In den neuen Anlagen auf der Gaſteighöhe, die ſowohl Einheimiſche als Fremde durch ihre Schönheit und Situation entzücken, wird gegenwärtig eine Seltenheit aus der Pflanzenwelt bewundert, nämlich ein Alpenroſenſtock, der neben einer der Quellen gegen Brunnthal zu eingeſetzt worden und auch in dieſer niederen Region zu gedeihen ſcheint. —

Von den aus der Kirche zu Kaltelsdorf am 26. Mai entwendeten, angeblichen Silbermünzen wurden unterm 7. d. abermals 13 Stück Markenthaler, im Betrage zu 28 fl. 36 kr., in der Nähe der Kirche aufgefunden, ſo daß nur noch ein kleiner Betrag von dem geſtohlenen Gelde fehlt. Es ſcheint, daß mehrere Perſonen bei dieſem Diebſtahle betheiligt waren.

Aus Speyer, 12 Juni, ſchreibt die Pf. Ztg.: Dieſen Vormittag um halb 8 Uhr verließ König Max unſere Stadt und fuhr, begleitet von den Hochrufen der hieſigen Bewohner, nach Germersheim, wo er eine Truppenſchau vornehmen und ſich alsdann über Bruchſal nach Baden-Baden begeben wird. J. M. die Königin wird um halb 11 Uhr über Ludwigshafen und Mannheim ebenfalls dahin abreiſen.

Würtemberg. Stuttgart, 11. Juni. Se. Maj. der König Ludwig von Bayern iſt am Freitag auf dem Wege nach Darmſtadt und der Pfalz per Eiſenbahn hier durchgekommen und hat ſich über die kurze Zeit, während welcher der Zug hier hielt, in den Wartſaal dritter Claſſe begeben, dort etwas, unter dem übrigen Publikum unerkannt, genoſſen und iſt erſt erkannt worden, als einer der Dienerſchaft ihn als Majeſtät anredete und die Weiterfahrt des Zuges meldete. (N. M. Ztg.)

Baden. Baden, 11. Juni. Morgen Nachmittag werden 33. M.M. der König Maximilian von Bayern und ſeine durchlauchtigſte Gemahlin hier eintreffen und ihre Wohnung im Gaſthof zum engliſchen Hofe nehmen. J. Maj. die Königin wird eine kürzere Zeit dahier verweilen, der König dagegen einen längeren Aufenthalt beabſichtigen. Auf den 15. wird der Ankunft Sr. k. Hoheit des Prinzregenten von Preußen entgegengeſehen, und der „Karlsr. Ztg." zufolge ſoll auch auf denſelben Tag die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Würtemberg feſtgeſetzt ſein. Auf Samstag iſt die Ankunft des Kaiſers Napoleon angeſagt. —

Kurheſſen. Kaſſel, 9. Juni. Ein wirklich eigenthümlicher Kriminalprozeß, um eine abgebiſſene Naſe, fand in dieſen Tagen in öffentlicher Kriminalſitzung ſeine Erledigung. Es hatte nämlich ein Stiefſohn dem Stiefvater in Folge eines Streites und Rauferei im Wirthshauſe die Naſe wirklich zur Hälfte abgebiſſen. Der alſo verunſtaltete Stiefvater war zwar mit dem Naſenſtücke zum Arzte gelaufen, um es wieder anheilen zu laſſen; allein als er dorthin kam, war ſchon alles Leben in demſelben erloſchen und eine Anheilung ſo unmöglich. Da Beide, Vater und Sohn, angetrunken waren, als die That geſchah, wie von den Zeugen conſtatirt wurde, ſo kam der Naſenabbeißer mit einer ſechswöchentlichen Gefängnißſtrafe und Koſtenzahlung davon.

Preußen. Berlin, 11. Juni. Der Prinz-Regent, deſſen Abreiſe nach Baden auf den 13. Abends feſtgeſetzt iſt, wird begleitet ſein von dem Chef des Militärkabinets, Generalmajor Frhrn. v. Manteuffel, Generalmajor v. Alvensleben, Oberſtlieutenant v. Schimmelmann und Rittmeiſter Frhrn. v. Loe; ferner vom Hofmarſchall Graf Pückler, Kabinetsrath Illaire und Sekretär Hofrath Bork. Dr. v. Schleinitz wird ſich nicht im Gefolge des Regenten befinden, und wie es ſcheint, auch keiner der andern Miniſter.

Aus Berlin, 11. Juni, bringt die Allg. Ztg. folgende Correſpondenz: Wegen der bevorſtehenden Zuſammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiſer Louis Napoleon war geſtern die ganze diplomatiſche Welt hier auf den Beinen. Louis Napoleon hat durch den Vertreter Frankreichs die Eröffnung machen laſſen, daß er den Prinz-Regenten bei deſſen Anweſenheit in Baden-Baden zu begrüßen wünſche, indem der Kaiſer zugleich hoffe, daß dieſe Begrüßung das „unglückſelige" Mißtrauen Deutſchlands gegen Frankreich am wirkſamſten zu beſeitigen geeignet ſein werde. Von Seite des hieſigen Kabinets ward in freundlich ausweichender Weiſe darauf hingewieſen, daß bereits wegen einer Zuſammenkunft des Prinz-Regenten mit mehreren deutſchen Fürſten in Baden-Baden unterhandelt werde. Der Kaiſer fand dies ſehr erwünſcht, weil die Anweſenheit auch anderer deutſchen Herrſcher in Baden-Baden zur Erreichung des Zweckes, das

Digitized by Google

Mißtrauen Deutschlands gegen Frankreich zu beseitigen, um so mehr beitragen werde. Der Prinz-Regent konnte auf diese Weise nicht umhin, auf den Wunsch des Kaisers einzugehen, da ein Nichteingehen eine offenbare Beleidigung gewesen sein würde. Mit Nachdruck können wir aber hervorheben, daß unser hochherziger Prinz Regent den beabsichtigten Besuch des Kaisers Louis Napoleon in einer deutschen Stadt, welche den Grenzen Frankreichs nahe liegt, in der Voraussetzung angenommen hat, daß mehrere der hervorragendsten Fürsten Deutschlands zugegen sind, so daß bei dieser Gelegenheit gerade eine Einheit der Auffassung seitens der anwesenden deutschen Herrscher zum Ausdruck gelangen könnte.

Oesterreich. Wien, 11. Juni. Die ausnahmsweise heute früh erschienene „Oest. Ztg." meldet, daß die Reichsrathsverhandlungen auf 14 Tage vertagt worden sind; inzwischen werden Comitéberathungen stattfinden. Der Voranschlag der directen und der indirecten Steuern liegt bereits vor.

Ausland.

Frankreich. Straßburg, 12. Juni. Der Kaiser wird auf der Reise nach Baden am Freitag Abends 5 Uhr Straßburg passiren und unverzüglich die Reise im strengsten Incognito fortsetzen.

Großbritannien. London, 12. Juni. Lord John Russell zieht die Reformbill zurück und motivirt diese Zurückziehung damit, daß die Reformbill diese Session offenbar nicht passiren könne.

Der Telegraph meldet zwei Nachrichten, welche die matt gewordene Welt von heute zwar sehr wenig aufregen werden, aber nur um so bezeichnender sind für die traurigen Zustände Europas: die offizielle Einverleibung Savoyens und die Zurückziehung der englischen Reformbill. Wie viele Noten wurden gewechselt, Kongreßprojekte entworfen, Räume aufgehoben, schlotterigster Diplomatenmuth verpufft wegen Savoyens? Auch England, das der Schweiz seinen Schutz zugesagt, wird sich stille verhalten und keinen Finger rühren. Zu noch hellerer Beleuchtung der englischen Staatsmannschaft von heute aber trifft mit der Nachricht von Savoyens Einverleibung die Zurückziehung der Russell'schen Reformbill zusammen. Man erinnert sich, daß im vorigen Jahre Russell den Derby mit der Reformbill aus dem Amt jagte. Von da an hatte es bekanntlich gute Weile, Derby's sachgemäßes Wort: „Never mit dem Ersten, der Europa's Frieden bricht", zur Ausführung zu bringen. Allein man konnte doch wenigstens erwarten, daß Russell, schwach nach Außen, im Innern seinem Programm treu bleiben werde. Ein Jahr hat er Zeit gehabt und er hat Nichts gethan.

Niederbayerisches.

* Landshut, 14. Juni. Bei uns hat nun die Heuernte begonnen; nicht leicht wird man eine solche dichte Fülle des Grases gesehen haben wie heuer. Die Sense hat Arbeit durchzubringen. An Futter für die Thiere fehlt es demnach auch dieses Jahr nicht. Das Schmalz ist wirklich zur Zeit der billigste Artikel unserer Viktualienmärkte.

Aus Straubing, 10. Juni, wird dem Augsburger Tagblatte geschrieben: Die Bäuerinnen auf unserm Wochenmarkte haben jetzt eine neue Waffe gegen die Hausfrauen, welche sich kaum entschließen können, im Sommer 5 Eier um einen Batzen zu kaufen, da man im vorigen Jahre noch 7 bekam. Die Hühnerhof-Besitzerinnen geben auf derartige Vorstellungen schnell zur Antwort: „Ich gebe meine Eier auf die Eisenbahn, da kann ich sie alle verkaufen." Im umgekehrten Verhältnisse sind Butter und Schmalz heuer bedeutend billiger, als in den Vorjahren, und wenn der Himmel günstiges Wetter verleiht, so ist Aussicht auf eine reichliche Heuernte, und in Folge davon vielleicht auch auf mäßigere Preise der Viktualien.

* Pfarrkirchen, 12. Juni. Gelegentlich einer Tour von hier an das reizende Innufer, überraschte mich im Markte Triftern der dortige Kirchenneubau. Freudigst ersah ich, als mir nähere Einsicht vergönnt ward, daß die auszuführende Kirche, in 3 Schiffen getheilt, mit einem schönen Rippengewölbe versehen wird — und somit ein Werk, so recht im Sinne der kirchlich fühlenden Altdeutschen zur Ausführung kommt. — Da bekannter Maßen das Vermögen der Pfarrkirche zu Triftern kein geringes ist, so darf man erwarten, daß auch der Ausschmuck der Kirche nichts zu wünschen übrig lassen wird, zumal da dem Vernehmen nach die Ausführung der Altäre, Kanzel rc. dem rühmlichst bekannten Kunst-Bildhauer Hrn. Anselm Sickinger in Mainzen übertragen wurde. Es wird von großem Vortheil sein, in unserer Gegend, welche an schönen Kirchen, und vorzüglich an schönen Kirchenein richtungen, ziemlich arm ist — eine Art Musterkirche zu besitzen, — es dürfte alsdann, der angefeuerten Begierlichen, so Manchem eine nothwendig vorzunehmende Verschönerung an seiner Kirche deutlicher in's Auge fallen. Zu wünschen wäre nur, wenn in benannter neuen Kirche, und zwar im Presbyterium die dort befindlichen großen Fenster mit Glasmalereien, deren wir uns in hiesiger Gegend noch gar keiner zu erfreuen haben, versehen werden würden, — was ähnliches von dem Bauleitenden, Hr. Architekten Schmidtner von Landshut, vielleicht schon lange eine ausgemachte Sache sein wird.

Am 10. ds. fuhr der Fährmann J. Kirschner von Hofkirchen mehrere Personen mit einer Weitzylle auf der Donau zum Jahrmarkte nach Bilshofen. Auf dem Heimwege fuhr er am rechten Donauufer aufwärts bis gegenüber den Schloßruinen Hitzartsberg und wollte dort an das jenseitige Ufer fahren. Dieses gerieth er aber unter die Strömung eines dort in die Donau hineingebauten Sporns, die Weitzylle wurde durch die Gewalt des Wassers hin- und hergeschleudert, Kirschner fiel hinaus und verschwand in den Wellen. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittwe mit 6 kleinen Kindern.

Berlin, 13. Juni. Der Prinz-Regent begibt sich heute Abend halb 7 Uhr nur mit seinem Hofmarschall und seinem militärischen Gefolge nach Baden-Baden. Der König von Hannover, der heute Morgen hier eingetroffen, kehrt heute Abend nach mehrstündiger Unterredung mit dem Prinz-Regenten nach Hannover zurück.

Neapel, 12. Juni. Zwei Dampfboote mit Truppen und Munition wurden von der neapolitanischen Marine weggenommen. In Neapel herrscht äußerlich Ruhe. (Telegramme d. Allg. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Feuerwehr-Ordre.

Morgen am Samstag den 16. Juni l. Js. findet eine größere Feuerwehr-Uebung mit einer Musterung Statt, wozu die gesammte Mannschaft in voller Rüstung laut der Commando-Billets auszurücken hat.

J. Perulschner, Hauptmann.

Rauschmann, Adjutant.

In dem gewerbsamen Markte Beiden in Niederbayern ist das

Landshuter Bothenanwesen

nebst einer Karrerei und Stellwagen-Conzession mit oder ohne Oekonomie billig zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse ertheilt auf portofreie Briefe oder mündliche Anfragen

Johann Grohammer,
Anwesens-Besitzer.

(b6)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung werden bei der Oekonomie-Kommission der unterfertigten Gendarmerie-Compagnie

Mittwoch den 25. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

nachstehende Montur und sonstige Materialien für sämmtliche Gendarmerie-Compagnien im Wege der „allgemeinen schriftlichen Submission" an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben, nämlich: 6180 Ellen grünes Tuch, 2290 Ellen graues Mantelstuch, 540 Ellen ponceau-rothes Tuch, 6650 Ellen Canefas, 8688 Ellen Leintuch-Leinwand, 2458⅔ Ellen Strohsackzwilch und 111 Stück einmännige wollene Decken.

Gleichlautende Exemplare des Bedingnißheftes liegen vom 25. Juni d. Js. an in den Rechnungs-Kanzleien der unterfertigten Kompagnie, der l. Gendarmerie-Kompagnie von Schwaben und Neuburg in Augsburg, jener von Niederbayern in Landshut, jener von Oberpfalz in Regensburg, jener von Mittelfranken in Ansbach, jener von Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg, jener von Oberfranken in Bayreuth und jener der Pfalz in Speyer, sowie der k. Kommandantschaft in Nürnberg, Aschaffenburg, Bamberg und Passau zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen vorschriftsmäßig überschrieben und versiegelt längstens bis

24 Uhr l. Js. Abends 6 Uhr

bei dem unterfertigten Gendarmerie-Kompagnie-Kommando frankirt eingelaufen sein und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen im §. 17 der allgemeinen Submissions-Bedingnisse aufmerksam gemacht.

Die der Oekonomie-Kommission nicht schon hinlänglich bekannten Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Veraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, nach Vorschrift der §§. 18, 19 u. 20 der allgemeinen Submissionsbedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen ꝛc. ꝛc. auf Verlangen sogleich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen genügend auszuweisen und sofort den bedingten oder unbedingten Zuschlag zu gewärtigen.

München am 9. Juni 1860.

Das Commando der k. Gendarmerie-Compagnie der Haupt- und Residenz-Stadt München.

(b2) **Frhr. v. Feuerstein**, Major.

Unterzeichneter macht hiemit einem hochverehrlichen Publikum bekannt, daß er jetzt sein Geschäft im ehemaligen Goldtinderhause in der obern Neustadt ausübe; indem ich zugleich meinen innigsten Dank für das mir geschenkte Zutrauen abstatte, bitte ich ferner um zahlreichen Zuspruch.

Sebastian Huber, b. Melber.

Einladung zum Abonnement

auf das

Mainzer Journal.

Redacteur: **Franz Jansen.**

Bei dem herannahenden Schlusse des zweiten Quartals erlauben wir uns zur Erneuerung des Abonnements einzuladen. Seinen Principien unverbrüchlich treu und von den bewährtesten Männern unterstützt, wird unser Blatt sämmtliche Tagesereignisse wahrheitsgemäß, vollständig und schnell berichten und in Leitartikeln besprechen, der Industrie, dem Handel und Verkehre die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden, in deutscher Politik großdeutsch und national sein, in kirchlichen Dingen vorzugsweise die Rechtssrage betonen und nach allen Seiten hin ein vollständiges Bild der Zeitereignisse, wie sie in Kirche und Staat sich entwickeln, den Lesern vorzuführen sich bestreben. Unser Unterhaltungsblatt liefert fortwährend nur Ausgezeichnetes und wird dadurch zur gewählten Familienlectüre.

Die schon längst beabsichtigte **Erweiterung** des Blattes, zu welcher wir von den höchsten Autoritäten in Staat und Kirche aufgefordert worden sind, ist seit einem Jahre eingetreten. Wir haben nämlich dem Blatte täglich eine Beilage beigegeben, die uns in den Stand setzte, an politischem Stoffe gerade um die Hälfte mehr zu liefern, als wir seither geboten haben. Wir haben dadurch den Raum zu einer ausführlicheren und tiefer eingehenden Besprechung unserer Principien gewonnen und über Das, was wir seitdem geleistet, hat sich das Publicum zu unserer Freude in überaus beifälliger Weise ausgesprochen.

Das Mainzer Journal erscheint in Groß-Folio-Format und wird täglich mit den Rheinischen Blättern (in Groß Quart-Format), mit Ausnahme der Sonntage und der höchsten Feiertage, um zwölf Uhr Vormittags, die Beilage, ebenfalls in Folio, um sechs Uhr Nachmittags ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des Blattes ist hier in Mainz jährlich 8 fl. in vierteljährlicher Vorausbezahlung; im gesammten Gebiete des Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postbezirkes ebenfalls jährlich 8 fl. Inserate aller Art werden aufgenommen und wird die viersaltige Petitzeile oder deren Raum sehr billig, mit 3 kr., berechnet. (a2)

13,400 fl. sind in verschiedenen Größen vorhanden, werden jedoch blos auf Anwesen mit Grundbesitz und nur gegen sehr gute Hypotheken vergeben. Das Nähere im

Commissions- & Geschäfts-Bureau zu Landshut.

(a3) **Pecoll.**

Gras-Versteigerung.

Künftigen Montag den 18. d. Mts. Morgens 10 Uhr findet zu Jesendorf Gras-Versteigerung statt.

Landshut am 14. Juni 1860.

In Folge einer durchgehenden Restaurirung ist die bisherige Kanzel einer Kirche billig zu verkaufen. Sie ist im Geschmacke des vorigen Jahrhunderts, jedoch mit sehr großem Fleiße und schön gearbeitet an ihren äußern Flächen und deren Stiegengeländer mit historisch-symbolischen Darstellungen aus der hl. Schrift in Relief und mit mehreren Figuren geschmückt. Da diese Kanzel nur mittlerer Größe ist, so würde sie einer Kirche aus gleicher Periode noch immer zur würdigen Zierde gereichen.

Das Nähere in der Exped. d. Bl. (b3)

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, dem Ignaz Ortmann, Wagnerssohn von Ellmbach, Landgerichts Mallersdorf, auf meinen Namen in irgend einer Weise etwas zu leihen, indem ich keine Zahlung für ihn leisten werde.

(b3) **Georg Ortmann.**

Zwei neue Stiegen

sind um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft im Hause Nr. 518 in der Neustadt. (b3)

Von soliden Eltern kann ein braver Knabe in die Lehre treten bei

M. Ehrenmüller,

(c3) Gürtlermeister.

Es wird ein gut erhaltener

Branntwein-Brennapparat

(den Kessel zu 5—6 Eimer) mit Vorwärmer und Faßel zu kaufen gesucht.

Näheres ertheilt auf mündliche oder schriftliche portofreie Anfrage die k. Postexpedition Pilsting. (c4)

Vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Andacht auf die sechs Sonntage zu Ehren und Nachahmung des heiligen

Aloysius Gonzaga,

aus der Gesellschaft Jesu.

Aus dem Italienischen übersetzt und mit

Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und andern Gebeten

vermehrt von

Joseph Stark,

weiland Priester der Gesellschaft Jesu.

24ste verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einem Stahlstiche.

Preis 27 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnsteig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 16. Juni **Nr. 137.** Benno.

Die Einnahme Palermo's durch Garibaldi *).

(Fortsetzung.)

Das war, wie gesagt, der Plan, den Garibaldi seinen Officieren vorlegte, ausdrücklich bemerkend daß es sonst nicht seine Gewohnheit sey Kriegsrath zu halten, daß er aber diesmal ihre Meinung hören wolle, da von der heutigen Entscheidung das Schicksal Siciliens, ja vielleicht Italiens, abhänge. Er bat sie sich kurz zu fassen. Er seinerseits stimme für den Handstreich. Viele von den Officieren waren von der Kühnheit des Planes überrascht, und erinnerten daran daß es den Leuten an Schießbedarf fehle. Darauf wurde ihnen zum wiederholtenmal bemerklich gemacht daß den wohlbewaffneten Neapolitanern nicht mit Schüssen aus großer Distanz, sondern nur durch einen entschlossenen Angriff Mann gegen Mann beizukommen sei. Damit waren alle Einwendungen zum Schweigen gebracht. Der Handstreich wurde beschlossen. Den Führern wurde nur noch aufgetragen ihre Leute zu ermuthigen. So trennten sie sich.

Anfangs dachte man daran die Stadt um Mitternacht anzugreifen, denn der Neapolitaner geräth leicht in Verwirrung wenn's im Dunkeln zum Schlagen kommt, aber da sich ein gleiches auch von den Sicilianern besorgen ließ, wurde die Angriffsstunde auf das erste Morgengrauen verschoben. Ferner wurde auf den Rath mehrerer Sicilianer beschlossen den Paß von Mezzagna, welcher von den Höhen hinter Gebel Rosso (dem rothen Gebirge) in die Ebene von Palermo niedersteigt, als den kürzesten Weg zur Vorrückung zu benützen. Sie versicherten allesammt die Straße durch den Paß sey ganz gut, und sie als Eingeborne mußten das füglich am Besten zu beurtheilen wissen. Nach der ersten Anordnung sollten die von Garibaldi selbst mitgebrachten Truppen voranziehen, und die Squadre folgen, aber einige der Hauptlinge erbaten es als eine Gunst für ihre Corps zuerst in die Stadt eindringen zu dürfen — ein Gesuch das nicht wohl verweigert werden konnte. Der Plan wurde daher abgeändert. Die Guiten und drei Mann von jeder Compagnie der Alpenjäger wurden als ein Vortrab formirt, unter Major Tüköri, einem ungarischen Officier, der sich unter General Kmety bei Kars ausgezeichnet. Hinter dieser Avantgarde folgten die Sicilianer, befehligt von La Maga, einem mit Garibaldi angekommenen Emigranten. Der zweite Zug wurde von den Genueser Jägern geführt — vortrefflichen Schützen, alle mit schweizerischen Carabinern bewaffnet. Hinter ihnen kamen die zwei Bataillone Alpenjäger, und als Nachtrab die übrigen Sicilianer.

Nachdem die nöthigen Befehle ausgetheilt waren, bewegten sich die verschiedenen Abtheilungen nach einander den Berzpaß hinauf. Das Entpacken im Hauptquartier nahm nicht viel Zeit weg, und es folgte den Truppen bald nach. Ich tritt eine leidhaftige Rosinante, mit entsprechendem Zaum und Sattelzeug. Der Weg den Paß hinaus windet sich zwischen Reihen riesiger Cactushecken hindurch, die der Landschaft einen orientalischen Charakter verliehen. Eben ging die Sonne unter als wir die Spitzen erreichten, und durch eine Bergspalte hindurchend überschauten wir Palermo und die Bucht, und weit hinaus die See — ein Anblick wie ein Märchen der Feenwelt. Alle Berge ringsherum schienen sich mit den Strahlen der sinkenden Sonne vollgesogen zu haben, und erglänzten in dem rosigen Licht das man an den Bergspitzen von Attika so sehr bewundert. Es war einer der schönsten Punkte die ich je gesehen habe; die Luft war von Blüthendüften geschwängert; der Duft mehrte sich je tiefer die Sonne sank; rückwärts das herrlichste Bergpanorama; und vor uns, ja vor uns, eine — fürchterlich schlechte Straße zum Hinabsteigen.

Um den Neapolitanern den Glauben zu lassen, daß von dieser Seite alles sicher sey, waren die Wachtfeuer auf den Bergspitzen wie sonst angezündet, und wurden von den zuletzt Abziehenden genährt. Garibaldi selbst begab sich auf einen Höhepunkte, wo er alles überschauen konnte. Möglich auch daß es einer jener Momente träumerischen Brütens war denen er sich in so feierlichen Augenblicken gern überläßt, und die in einer Concentrirung aller seiner Fähigkeiten auf den einzigen ihm vor schwebenden Gedanken endigen.

Die Abendkanone der Citadelle hatte längst das Echo der Berge wachgerufen, und der Mond schien klar und hell über unsern Häuptern als wir den Marsch bergab antraten.

Während wir oben anhielten, waren die Picciotti, so gut es in der Dunkelheit eben gieng, einigermaßen geordnet worden. Mit großer Noth gelang dieß endlich ihren Führern, und gegen 10 Uhr begann die Vorrückung. Entweder hatten die sicilianischen Rathgeber sich den Paß von Mezzagna früher nie angesehen, oder ihre Begriffe von einer Straße sind gar eigenthümlicher Art. Der ganze Weg war eine Art Fußpfad zwischen großem Gestein, ein ewiges Hinüber und Herüber über einen Bergbach, bald auch eine Strecke lang mitten in seinem Bette, dann wieder Bergzipfeln und gefährliche Risse — das alles bei einer Abschüssigkeit von 25 Grad, und mitten in der Nacht zu Pferd! Der General that ein Gelübde keinem Sicilianer je wieder zu trauen wo es sich um ein Urtheil über Straßen handeln würde, aber am Ende kam doch alles mit heiler Haut hinab in die Ebene zu den Olivenbäumen. Jetzt wurde Halt gemacht um die Ankunft der hinterstehen Colonnen abzuwarten, und da ereignete sich ein Zwischenfall, der für die künftige Haltung der Picciotti eben kein erfreuliches Omen war. Eines von den Pferden — man läßt die Hengste in Sicilien größtentheils unverschnitten — war flutzig geworden, und hatte wüthend um sich geschlagen, worauf die Nächsten zurückwichen, und die hinter ihnen Stehenden drängten. Diese stolperten wieder über Cameraden welche die Zwischenzeit benutzt hatten ein Schläfchen zu machen; diese Schläfer fuhren erschrocken auf, sahen in den Oelbäumen lauter Neapolitaner, in den Sternen ebenso viele Bomben und im Mond irgend einen furchtbaren Feuerwerkskörper; alles floh erschrocken zu den Oelbäumen um sich zu decken, einige feuerten

*) Diese Berichte über die Einnahme Palermo's sind, wie man jetzt erfährt, nicht aus der Feder Wilhelm Rüstow's (letzterer befindet sich in London) sondern des ungarischen Obersten Eber. Hr. W. Rüstow weiß aufschlußreicher zu schildern. Zum Ueberflusse sind diese Berichte sehr gar baldisch gefärbt, was bei der Lösung derselben durchaus nicht aus dem Auge verloren werden darf. Sonst hat man die jetzt seine ausführlichen Schilderungen.

Digitized by Google

sogar ihre Gewehre ab, und wenig fehlte, so wäre alles in eine heillose Verwirrung hineingerathen. Doch da jeder das seinige that, war alles wieder im Gang, und nachdem wir noch durch die Ungeschicklichkeit der Führer einmal den unrechten Weg eingeschlagen hatten, standen wir endlich auf der nach der Stadt führenden breiten Hauptstraße, die von hohen Gartenmauern eingefaßt ist. Da wir mit all diesen Verzögerungen viele Zeit verloren hatten, und der Morgen graute, so mußten wir nun eilen, aber die Picciotti waren nicht sehr schnell vorwärts zu bringen. Wir kamen an den ersten Häusern vorüber, die früh in dieser Richtung weit vor die Stadt Palermo hinausstrecken. Die Eingebornen, welche die Oertlichkeit besser hätten kennen sollen, fingen an Evviva zu rufen, als stünden wir schon vor den Thoren. Ohne diesen Mißgriff hätte unser Vortrab den Posten auf der Brücke beim Ammiraglio überrumpeln, und vielleicht ohne einen Mann zu verlieren in die Stadt eindringen können. So brachte das unzeitige Geschrei nicht bloß die Brückenwache in Allarm, sondern gab auch den Neapolitanern Zeit sich am Thor von Termini zu verstärken, und alle Anstalten zu einer Flankenvertheidigung zu treffen.

Statt überrumpelt zu werden, empfing ihr Vorposten an der Brücke den Vortrab Garibaldi's, in der Fronte sowohl als in der Flanke, von den Häusern aus mit einem wohlangebrachten Feuer. Beim ersten Schusse verkrochen sich die Picciotti hinter den Gartenmauern und ließen Garibaldi's Leute feige im Stiche. Während von den Letzteren das erste und zweite Bataillon die Neapolitaner zurückdrängte, thaten die Anderen ihr Möglichstes, um die Picciotti vorwärts zu treiben. Das war anfangs gar nicht leicht, aber wie die Bajchi-Bozuks faßten sie Muth, als sie nur erst sahen, daß nicht jeder Schuß seinen Mann trifft. In der That, die Neapolitaner schossen herzlich schlecht und wurden allmählich in die Straße gedrängt, die von der Porta di Termini in gerader Linie zur See hinabläuft.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Bayern. △ München, 14. Juni. Ihre Majestät die Königin ist heute Abend wieder hier eingetroffen und zwar begleitet von dem gestern nach Baden-Baden berufenen königlichen Hofmarschall Grafen Butler, sowie von ihrer Hofdame Gräfin Fugger-Glött-Blumenthal. — Seine Majestät der König hat die Bildung eines Komités in Nürnberg zur Unterstützung der Nachforschungen über das Schicksal des Reisenden Dr. Eduard Vogel in Afrika und die Veranstaltung von Sammlungen an Beiträgen zu diesem Zwecke allergnädigst genehmigt. — Heute veranstaltete das erste Kuirassier-Regiment die Vorfeier des 50-jährigen Dienstesjubiläums seines Oberstinhabers, des Prinzen Karl von Bayern, welcher 1795 geboren, 1813 Proprietär des damaligen 1ten Chevaulegers-Regimens wurde, aus dem man 1815 sein gegenwärtiges Kuirassier-Regiment formirte. Da die drei Feldzugsjahre von 1813, 14 und 15 doppelt angerechnet werden, so dient nunmehr Seine königl. Hoheit, welcher gegenwärtig Feldmarschall und General-Inspektor der Armee ist, 50 volle Jahre. Seine Majestät der König hat heute Seine kgl. Hoheit den Prinzen Adalbert mit den herzlichsten Beglückwünschungen an den hohen Jubilar nach Tegernsee gesendet, wohin sich auch der General-Adjutant Delpy La Roche mit dem Ehrenkreuze des hohen Ludwigs-Ordens begab, welches zur Auszeichnung für 50 Dienstjahre gestiftet wurde. Das erste Kuirassier-Regiment hingegen marschirte nach Maria Eich, wo es nach einer Festmesse campirte und menagirte. Morgen geht der Herr Kriegsminister mit der gesammten Generalität nach Tegernsee ab, um den hohen Jubilar auf seinem Sommersitze zu beglückwünschen. Auch mehrere auswärtige Generale sind zu diesem Zwecke schon hier eingetroffen.

⊙ München, 14. Juni. Vor dem Schwurgerichte kam gestern die Anklage gegen den 24jährigen led. Zigarrenhändler Johann Mutzhardt von hier wegen Verbrechens wider öffentliche Treue und Glauben durch Fälschung einer öffentlichen Urkunde im Zusammenfluße mit dem Verbrechen des ausgezeichneten Betrugs i. Grades und Unterschlagung zur Verhandlung. Mutzhardt hatte im Sommer 1858 in einem der beiden magistratischen Leihhäuser dahier pr. 1000 fl. verpfändet, eine 4procentige bayerische Staatsobligation zu 1000 fl. d. d. 1. August 1829 nebst einem auf 40 fl. lautenden Zinskoupon zahlbar am 1. August 1860 mit dem Bemerken zum Versetzen überbringen lassen, daß nur 500 fl. darauf zu leihen genommen werden. Der gerade sehr beschäftigte Kassier zahlte auch, ohne die Obligation und den Koupon näher zu besichtigen, der Versetzerinn die Summe von 500 fl. aus. Da das Pfand bis zum Versallstage nicht eingelöst wurde, kam es bei der üblichen öffentlichen Versteigerung der verfallenen Pfänder zum Ausbruche, bei welcher Gelegenheit durch einen Steigerungslustigen die Entdeckung gemacht wurde, daß diese Obligation schon längst verloost und bereits mit dem Jahre 1842 der Verjährung verfallen war. Eine nähere Besichtigung des Zinskoupons erwies diesen in der Art als gefälscht, daß aus der Jahreszahl 1840 die von 1860 gemacht worden war. Des Verbrechens der Unterschlagung hatte sich Mutzhardt dadurch schuldig gemacht, daß er eine ihm zur Aufbewahrung übergebene Quantität Tuch im Leihhause versetzt hatte. Der Angeklagte wurde zu 12½jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Von großem Interesse war das beiderseits mit vielem Scharfsinne geführte Plaidoyer über die juristische Qualifikation des Thatbestandes bezüglich der Fälschung, ob eine solche im Sinne des Art. 337 oder 347 Thl. I. des Strafgesetzbuchs vorliegt. — Mehrfach wird behauptet, daß wegen einer in Folge der jüngsten häufigen und starken Regengüsse nothwendig gewordenen größern Reparatur an einem Damme zwischen Traunstein und Salzburg die Eröffnung dieser Eisenbahnstrecke sich wieder verzögern und kaum vor Mitte August erfolgen werde. Von verläßlicher Seite höre ich, daß eine solche Reparatur zwar allerdings erforderlich geworden sei, daß man aber am maßgebenden Orte nichtsdestoweniger die Eröffnung der fraglichen Streckt bis Mitte nächsten Monats bewerkstelligen zu können gedenkt. — Wie ich höre, begeht Se. kgl. Hoheit Prinz Karl morgen sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum, und wird sich aus diesem Anlaße eine aus höheren Offizieren sämmtlicher Truppenkörper bestehende Deputation der gesammten Armee mit dem Kriegsminister an der Spitze nach Tegernsee begeben, um dem hohen Jubilar zu diesem erfreulichen Ereignisse die Glückwünsche der bayerischen Armee darzubringen. Unter dieser Deputation befinden sich sämmtliche General- und Corpskommandanten, zur Ueberreichung des dem hohen Jubilar aus diesem Anlaße zu Theil werdenden Ludwigsordens ist der Generaladjutant Sr. Majestät des Königs Frhr. v. La Roche von Allerhöchstdemselben beauftragt worden. —

Der „Volksbote" erfährt, wie er sagt aus „gutunterrichteter Quelle", Louis Napoleon habe dem Prinz-Regenten gar keine Wahl des Annehmens oder Ablehnens gelassen, sondern geradaus nach Berlin kundgegeben, an dem und dem Tage werde er in Baden eintreffen, wozu er dann noch als Grund beigefügt hat, daß er „derublieren" wolle.

Die Allg. Ztg. eröffnet „aus guter Quelle" den neuesten Plan, den Napoleon als Zwischenzug gegen Deutschland zu versuchen beabsichtige. Er wird vorschlagen, zwischen Deutschland und Frankreich ein neutrales Gebiet zu schaffen, natürlich soll nur Deutschland einen Theil opfern. Das deutsche Land am linken Rheinufer soll zu einem neutralen, alle Reibungen verhindernden Staat umgeformt werden. Preußen erhielte dafür Hannover, dessen König den neugebildeten Staat überm Rhein bekäme. So würde das linksrheinische Land dem Schutze einer Großmacht entzogen und wie Belgien in nicht zu langer Zeit eine französische Beute, denn bald würden alle die Stimmrechts-

Digitized by Google

und Einverleibungsgelüste in diesem neugebackenen Staate versucht werden und Frankreich würde die Linksrheinlande ohne Krieg erlangen. So wäre freilich das Kaiserreich der Friede.

Oesterreich. Die Wiener Ztg. berichtet: Dem Vernehmen nach haben Se. k. k. Apostolische Majestät auf Grund der von dem Dombaukomite veranlaßten technischen Erhebungen zu genehmigen geruht, daß der Thurmhelm des hohen ausgebauten Thurmes bei St. Stephan in einer Höhe von ungefähr 28 Klafter abgetragen und in seiner ursprünglichen Gestalt aus Stein wieder hergestellt werde. Aus diesem Anlasse haben auch Se. Majestät die für die Restauration des St. Stephans-Domes auf die Dauer von fünf Jahren bewilligte Staatssubvention allergnädigst auf weitere fünf Jahre anzuweisen geruht.

Ausland.

Frankreich. Aus Paris, 11. Juni enthält der bekannte „Straßburger Korrespondent" folgende charakteristische Korrespondenz: Das Ereigniß des Tages ist die Gewißheit, daß der Kaiser sich am Freitag über Straßburg nach Baden-Baden begibt, um dort mit dem Prinz-Regenten von Preußen und wahrscheinlich auch mit den Königen von Bayern und Württemberg, den Großherzogen von Baden und Hessen zusammenzutreffen.

Der Kaiser verläßt Paris am Freitag, nachdem Tags vorher die Hauptstadt und ganz Frankreich die erfolgte Annexion Savoyens und Nizzas festlich begangen haben.

Donnerstag wird ein Feiertag im ganzen Lande sein und alle Arministrationen wie auch die Börse bleiben geschlossen.

Am Morgen wird der Kaiser auf dem Marsfelde eine Revue über die Nationalgarde und die Armee abhalten und um 2 Uhr werden 33. Mill. einem feierlichen Te Deum in der Notre-Dame-Kirche beiwohnen.

Die Theater von Paris werden Nachmittags Gratisvorstellungen geben und auf den öffentlichen Plätzen werden auf Kosten der Stadt volksthümliche Belustigungen stattfinden.

Paris, 11. Juni. Alle Welt ist der Ansicht, daß Frankreich in der allernächsten Zeit keinen Krieg beginnen werde; allein daß man jetzwete Kriegsidee bei Seite gelegt — daran will Niemand glauben. Bei Hof und in dessen Umgebung ist man überaus mißgestimmt. Die diplomatischen Schwierigkeiten thürmen sich lawinenartig auf.

Niederbayerisches.

Landshut, 15. Juni (Oeffentliche Sitzungen des k. Bezirksgerichts.) Johann Maier, 25 Jahre alt, lediger Schmiedgeselle aus Regendorf wird von der Anschuldigung der Unterschlagung frei gesprochen. — Joachim Hofstetter, lediger Taglöhner von Weiz wird schuldig erkannt des Vergehens des Diebstahls zum Schaden des Söldners Johann Vorbeimer von Salhaupt, und in eine Gefängnißstrafe von 45 Tagen verurtheilt. — Simon Reisinger, 42 Jahre alt, leb. Hütersohn von Gaden wird schuldig erkannt einer polizeilich strafbaren Diebstahls, zum Schaden des Georg Blattner von Hasbach, und hiefür in eine Polizeistrafe von acht Tagen verurtheilt. — Joseph Weltmaier, 32 Jahre alt, Bauer von Unterglaim wird schuldig erkannt des Vergehens der Körperverletzung, an dem Bauerssohn Martin Buchner von Haber, begangen als intellectueller Urheber, und deshalb in eine doppeltgeschärfte Gefängnißstrafe von 2 Monaten, sowie in die ihn treffenden Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs verurtheilt. — Joseph Pluh, 25 Jahre alt, lediger Söldnersohn von Rotenburg, wird schuldig erkannt des Vergehens der Körperverletzung an Martin Buchner von Haber, als physischer Urheber, in realer Konkurrenz mit einer polizeilich strafbaren Körperverletzung an Anton Günzkofer von Haber und hiefür in eine doppeltgeschärfte Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt. — Johann Wuyer, 37 Jahre alt, led. Bauerssohn von Greßau, k. Landg. Rottenburg wird von der gegen ihn wegen erschwerten Vergehens der Körperverletzung, verübt an seinem Bruder Joseph Wuyer, Bauerssohn von Greßau, erhobenen Anschuldigung freigesprochen, und fallen die sämmtlichen Kosten dem königl. Aerar zur Last. — Anna Maria Kellerer, 51 Jahre alt, Wirthsbetrau von Ludmannsdorf, wird schuldig erkannt des Vergehens der Verleitung des Dienstknechtes Mathias Reitmaier von Pfeffenhausen zu einem wissentlich falschen unbeschwornen Zeugnisse und deßhalb in eine Gefängnißstrafe, doppeltgeschärft, von einem Monat, sowie in die in dieser Sache erlaufenen Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs in der Weise, wie solche das k. k. Staatsärar zu tragen pflegt verurtheilt. Ferner wird dieselbe von der Anschuldigung der Begünstigung eines ausgezeichneten Diebstahls unter Ueberbürdung sämmtlicher deßfälliger Kosten auf das k. Staatsärar freigesprochen.

* Landshut, 15. Juni. Gestern Abend stellte sich auf unserm Redaktionspulte noch ein ungebetener Gast ein, den wir verwundert ringsum betrachteten, da wir ihn wohl schon öfter gesehen, aber seiner Zeit wieder seines Weges ziehen gelassen, ohne ihn zu heißen, regelmäßig auch bei uns zuzusprechen. Es ist dieser ungebetene Gast Niemand Anderer, als der vor ein paar Monaten mehrerwähnte „Straßburger Correspondent für West- und Mitteleuropa". Dieses napoleonische Blatt hat bekanntlich in Deutschland völligen Durchfall erlitten. Massenweise in Probenummern nach Deutschland verschickt, ward es von den Zeitungen nach Verdienst begrüßt und gewürdigt und dann darüber geschwiegen. Das Publikum aber abonnirte nicht und so wird die Wirksamkeit des löblichen „Straßburger Korrespondenten" eine sehr traurige gewesen sein. Nun klopft er wieder an. Die uns gestern unter Kreuzband zugekommene Nummer 61 enthält eine Zuschrift „an die Redactionen der deutschen Blätter!", in welcher der famose „Straßburger" mit „Genugthuung in seine kurze Vergangenheit, mit stolzer Freude, mit froher Hoffnung in die Zukunft blickt." Dem erhabenen und großen Ziel: die brüderliche Einigung Frankreichs und Deutschlands sei die Welt um einen bedeutenden Schritt näher gerückt, der Kaiser der Franzosen und der Prinz-Regent von Preußen nebst vielen andern deutschen Fürsten werden in Baden-Baden zusammentreffen, — doch uns edelt, die kabenpolitischen Ratensarten des „Straßburger Korrespondenten" weiter abzuschreiben, es sei noch bemerkt, daß er glaubt, Napoleon III. und Wilhelm von Preußen, Hand in Hand, sei die dauerhafteste und die schönste aller Rheinbrücken, unter deren Bögen ein Strom von inniger Freude und rauschendem Jubel dahin ziehe, und zu diesem herrlichen Baue habe auch der „Straßburger Korrespondent" ein Steinchen (wie bescheiden!) beigetragen. Von den überrheinischen Kollegen, diesen „irregeleiteten Gegnern", die „mit seltener Einigkeit, die einer guten Sache würdig gewesen wäre (brav!), der Tendenz des Straßburger Blattes entgegengetreten", verlange er nur Eines: Gerechtigkeit. Nun die ist ihm längst geworden und wird es auch ferner werden! Wir Alle wissen, was wir von der angeblichen „brüderlichen Einigung Frankreichs und Deutschlands" zu halten haben.

* Landshut, 15. Juni. Heute Mittag scheiterte an der Spitalerbrücke ein mit Kalk beladener Floß, indem derselbe, da im ersten Joche behufs einer Baureparatur ein Schiff sich befand, das nächste Joch gewinnen wollte. Die Floßleute retteten sich. —

In Holzkirchen ereignete sich am 9. Juni der gewiß sehr sonderbare Fall, daß, während der k. Herr Landrichter Fruth von Wildhofen im Pfarrhofe die Extradition der dortigen Armenpflegen, Kirchenverwaltungen und Lokalschulinspektionen an den neuen Herrn Pfarrer Anton Huber vornahm, ein Bienenschwarm aus der Ferne herbeikam und sich im Pfarrhause selbst niederließ. Nach Verlauf von zwei Stunden kam ein neuer, noch größerer Schwarm, und siedelte sich neben dem ersteren, jedoch gesondert, ebenfalls unter der Zimmerdecke an. Beide Schwärme fingen auch sogleich an, fleißig zu arbeiten, und als man sie des andern Tages früh in den Bienenkorb faßte, hatte Jeder bereits drei prächtige Honigladen von der

Digitized by Google

Größe einer Hand vollendet. — Möge dieser außerordentliche Vorfall dem neuen Herrn Pfarrer eine günstige Vorbedeutung von Glück und Segen sein! (Voss. D.-Ztg.)

Frankfurt a. M., 14. April. Der Prinz-Regent ist, nach abgehaltener Revue, nach Baden-Baden abgereist. Der König von Hannover passirt morgen früh nach Baden durch. Ob auch der König von Sachsen kommen wird, ist zweifelhaft. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Paris, 13. Juni. Die Patrie meldet: Die ganze neapolitanische Flotte wird ausgerüstet um zu kreuzen. — **Malta, 9. Juni.** Die englische Flotte unter Admiral Martin geht nach der Besika-Bay. — **Konstantinopel, 6. Jun.** Eine neue russische Note präcisirt die Beschwerden der Christen. (Tel. d. Allg. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plauer.

☞ Das Beiblatt wird bereits heute ausgegeben.

Ein großer Hausladen und ein Bier-Lagerkeller unter den Bögen ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr. in der Exp. (a3)

Anwesens-Verkauf.

Ein und eine halbe Stunde von Bilsbiburg entfernt, wird wegen eingetretener Verhältnisse ein

Oekonomie-Anwesen

bestehend aus 30 Tgw Grund bester Bonität mit gut gebautem Wohnhaus und Stallungen aus freier Hand verkauft.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt

J. Hublocher
(a2) in Bilsbiburg.

Es wird ein gut erhaltener

Branntwein-Brennapparat

(den Kessel zu 5—6 Eimer) mit Vorwärmer und Faßel zu kaufen gesucht.

Näheres ertheilt auf mündliche oder schriftliche portofreie Anfrage die k. Postexpedition Pilsting. (b4)

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, dem Ignaz Ortmann, Wagnerssohn von Ellmbach, Landgerichts Mallersdorf, auf meinen Namen in irgend einer Weise etwas zu leihen, indem ich keine Zahlung für ihn leisten werde.
(c3) **Georg Ortmann.**

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist wieder eingetroffen:

Ueber die Ermittlung des Sachverhaltes
im

französischen Civilprozesse.

Ein Beitrag vergleichender Studien und beleuchtender Rechtsfälle zur Umbildung des gerichtlichen Verfahrens in deutschen Landen
von
E. Zink,
k. bayr. Oberappellationsgerichts-Rath.
Zwei Bände, Preis 7 fl.

A. M. Hertel, (Bauinspector in Naumburg),
Unterricht in der Anfertigung und Zeichnung der gewöhnlich vorkommenden

Bauriſſe

nach ihren Grund-, Aufrissen und Durchschnitten. Nebst einer kurzen Anleitung zur Veranschlagung und Anlage ökonomischer Gebäude. Zum Selbststudium für Gesellen und Lehrlinge und zur Vorbereitung für die Gesellen- und Meisterprüfung. Mit 22 lithographirten Quartafeln. Geheftet. 1 fl. 48 kr.

Die vorliegende Schrift ist bei nöthiger Beschränkung des Raumes und bei möglichster Wohlfeilheit (18 Druckbogen und 22 Tafeln kosten nur 1 Thlr.) doch umfassend, so daß sie den gedachten Zweck auf das Vollständigste erfüllt. Dafür bürgt der den Bauhandwerkern rühmlichst bekannte Name des Herrn Bauinspector Hertel.

Landshuter Schranne vom 15. Juni 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	gefallen. fl.	kr.	gestiegen. fl.	kr.
	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.										
Weizen . .	191	2063	2254	1933	321	20	34	20	2	19	16	—	—	—	16
Korn . .	79	565	644	619	25	13	43	13	23	12	57	—	6	—	—
Gerste . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	—	298	298	274	24	7	40	7	24	7	10	—	—	—	14
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—	6	6	6	—	11	24	10	20	8	12	—	40	—	—

Den 4. Mai ist dem Unterzeichneten ein bald gescheerter **Pudel** zugelaufen, und kann gegen Insertionsgebühr, Futterkosten und kleine Erkenntlichkeit von dem sich legitimirenden Eigenthümer in Empfang genommen werden.

Joseph Windl,
Schuhmacher in Mühlhausen bei Post-Au.

Zwei neue Stiegen

sind um billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft im Hause Nr. 518 in der Neustadt. (c3)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Nikola.

Geboren.

Den 2. Juni: Anna, Töchterlein des Georg Agerer, b. Schwaigers von hier.
Den 7. Juni: Anna, Töchterlein des Joseph Hönig, Locomotivheizers bei d. Ostbahn dah.

Gestorben.

Den 10. Juni: Pollner Simon, Schwaiger von Pistas, mit Plenagl Magdalena von Giglberg.
Den 11. Juni: Hr. Paintner Franz, bgl. Schwaiger v. d., mit Obermayer Franziska, Gärtnerstochter von Dingolfing.

Gestorben.

Den 15. Mai: Magdalena Präxlmair, b. Schuhmachermeisterstöchterl v. h., 1/2 Viertel-Stunde alt.
Den 28. Mai: Fritz Caroline, Bahnwärters-Töchterl, 10 Wochen alt.
Den 3. Juni: Brandl Seb., b. Hausbesitzer v. h., 45 Jahre alt.
Den 5. Juni: Weindl Jos., Taglöhnerssohn von Rennweg, 55 Jahre alt.
Den 12. Juni: Paintner Franziska, b. Schwaigers-Gattin v. h., 24 Jahre alt.
Den 12. Juni: Anna Agerer, b. Schwaigers-Töchterl v. h., 7 Tage alt.

Vorrätdig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Der heilige Aloysius
als Vorbild und Patron
der christlichen Jugend.
Ein Buch
der Erbauung und der Andacht.
Eingerichtet nach den Bedürfnissen der in der Welt lebenden christlichen Jugend
von
F. Mermet,
Priester und Repetent am Konvikte zu Rottweil.
Siebente Auflage.
Mit Bischöflicher Genehmigung.
Preis 56 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Sonntag den 17. Juni **Nr. 138.** Adolph.

Einladung zur Bestellung auf die Landshuter Zeitung.

Da das 2te Quartal dieses Monat zu Ende geht und mit dem 1. Juli das 3te beginnt, erlaubt sich die Lndsh. Ztg. zur neuen Bestellung ergebenst einzuladen. Ohne sich in prahlerischer, übertreibender Anpreisung zu ergehen, wird einfach auf die bekannten Leistungen der Lndsh. Ztg. und auf ihre Verbreitung in Niederbayern und anderwärts verwiesen. Die Lndsh. Ztg. wird auch ferner bestrebt sein, der Wahrheit und dem Rechte überzeugungstreu zu dienen, nicht mit bohlen, vorübergehenden Tagesmeinungen zu liebäugeln, der Sache des engern bayerischen, wie des weitern deutschen Vaterlandes mit gutem Willen zugethan zu sein und von den wichtigen Ereignissen der Gegenwart die Leser bestmöglichst in Kenntniß zu setzen; immer denkwürdiger, ernster und entscheidender für Deutschland wird die Zeit und wir gehen großen Vortommnissen entgegen. Auf die Lndsh Ztg. kann bei allen kgl. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden und kostet dieselbe in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr., halbjährlich 1 fl 48 kr.

Die Einnahme Palermo's durch Garibaldi.

(Fortsetzung.)

Das am Thore gelegene Fort eröffnete sein Feuer, um die Brücke zu bestreichen, und von der Porta Sant Antonio wurde aus zwei Geschützen ein lebhaftes Kreuzfeuer auf denselben Punkt unterhalten. Aber Das alles schreckte die Tapferen, die den Vortrab bildeten, nicht zurück. Ohne Verzug griffen sie zum Bajonnet. Major Tüköri, ein Ungar, der sie anführte, und drei von den Guiten waren die Ersten, welche über die aus Sandsäcken gebildete Barrikade in die Stadt drangen, aber Tüköri empfing einen Schuß, der sein linkes Knie zerschmetterte. Im Uebrigen war der Verlust nicht bedeutend. Mittlerweile fingen auch die Palermitaner sich zu nähern an, aber Gerechtigkeit zwingt mich zu sagen, nur in jenen Theilen, aus denen die Neapolitaner verdrängt worden waren. Wie draußen bei der Brücke, so wollten auch jetzt die Picciotti nicht vorwärts, als es sich darum handelte, die in der Schußlinie des Feindes gelegene große Straße zu überschreiten. Und doch war Dieß unerläßlich. Man that alles Mögliche, sie heranzulocken; endlich erfaßte ein Genueser mehrere Stühle, pflanzte eine Fahne mitten auf die vom Kreuzfeuer bestrichene Straße und setzte sich neben ihr eine Weile nieder. Dieß wirkte: die Picciotti wagten sich in die Straße hinaus. Die Neapolitaner ihrerseits aber schossen so erbärmlich schlecht, daß ich, obwohl eine Zeitlang aufmerksam beobachtend, auch nicht einen einzigen Verwundeten wahrnahm. Hart an der Porta di Termini liegt die Vecchia Fiera — der alte Marktplatz. Das war der Punkt, auf dem Garibaldi zuerst Halt machte. Und hier mußte man sehen, wie die Sizilianer halbtoll sich an ihn drängten, um ihm die Hände zu küssen. Aber auch an Zujauchzen fehlte es nicht mehr. So wie die Alpenjäger den untern Theil der Stadt säuberten, wagten sich die Bewohner aus den Häusern, um den Befreier zu begrüßen. Um 5½ Uhr Morgens war er durch's Thor eingezogen, und um Mittag war über die Hälfte der Stadt von den neapolitanischen Truppen gesäubert. Zwei Stunden vor Mittag aber hatte das Bombardement von der Zitadelle aus begonnen, Anfangs ziemlich maßvoll, später mit großer Heftigkeit, mit dreizehnzölligen Bomben, glühenden Kugeln, kurz mit allen Wurfgeschossen, die den größten Schaden anrichten. Gegen Mittag begannen auch die Kriegsschiffe vom Hafen aus ihr Feuer, wodurch viele Häuser in den unteren Stadttheilen niedergeschmettert, viele Leute erschlagen wurden. Zwei von den größeren Bomben schlugen in einem der Krankensäle des Spitals ein. Allenthalben einstürzende Häuser, Feuersbrünste, Erschlagene und Verwundete. War es den Neapolitanern darum zu thun, Schrecken einzuflößen, dann können sie sich rühmen, ihren Zweck erreicht zu haben. Wer nur konnte, suchte bombenfeste Plätze auf, die Andern heulten, beteten und rangen verzweifelnd die Hände. Es war ein trauriger Anblick, zumal fast nur harmlose Leute getroffen wurden, die an der Katastrophe unbetheiligt waren. Vor Beginn des Bombardements hatte der Kommodore alle fremden Kriegsschiffe ersuchen lassen, seinen Kugeln aus dem Wege zu gehen, was denn auch geschehen war. — Am 27. Mai, Abends. Das Bombardement dauert mit kurzen Unterbrechungen fort, namentlich vom Schlosse aus, wo der Alter Ego des Königs haust. Admiral Mundy hat dem Kommodore vergebens Vorstellungen wegen der Beschießung der Stadt gemacht. Und doch hat sie nicht hindern können, daß die Soldaten aus den meisten ihrer in der Stadt innegehabten Stellungen verdrängt wurden, ausgenommen davon bloß die Umgebung des königlichen Palastes und dessen Verbindungslinie mit dem Molo. Im unteren Stadtviertel halten sie noch das Finanzgebäude und Castellamare mit einigen Kompagnien besetzt. Von den Ausländern haben die Meisten sich auf die Schiffe geflüchtet, deßgleichen sämmtliche Konsuln, mit alleiniger Ausnahme des englischen, Hrn. Goodwin, der wie ein echter Brite bei seiner Nationalflagge ausharrt. Alle versichern, diesmal sei das Bombardement ganz anderer Natur als im Jahre 1848. Damals begnügten sich die Neapolitaner, eine oder zwei Bomben binnen einer halben Stunde zu werfen, während sie dießmal kaum ihre Mörser abkühlen lassen. Garibaldi's Leute sind von der durchwachten Nacht, dem anstrengenden Marsche und Kampfe todtmüde. Der General selbst ruht eben auf der Platform aus, die den großen Springbrunnen auf der Piazza bei Pretorio umsäumt, und auf diesem Platze sitzt auch das Komité in Permanenz.

(Forts. folgt.)

Deutschland.

Bayern. ≙ München, 15 Juni. Zu der heute in Tegernsee stattgefundenen Ueberreichung des k. Ludwigsordens an Se. k. Hoh. den Prinzen Carl wegen fünfzig zurückgelegter Militärdienstjahre haben sich sehr viele Generale und Stabsofficiere dahin begeben. Se. k. H. Prinz Luitpold, der Kriegsminister, die Chefs der vier General-Commando's, des Generalquartiermeisterstabs, des Artillerie- und Genicorps, dann Deputationen des 3. Inf.-Reg. und 1. Cuirassierregiments, deren Inhaber Se. k. Hoh. ist. Die Ueberreichung des Ludwigsordens hatte auf allerhöchsten Befehl der k. Generallieutenant v. La Roche zu vollziehen. Nachmittags war im Schlosse große Tafel, zu der sämmtliche anwesenden Officiere geladen waren. — Die erste Verloosung des 5% neuen Anlehens hat heute hier stattgefunden. — Am nächsten Montag wird im

Digitized by Google

prachtvollen Knorrkeller der Jahrestag der Schlacht von Waterloo durch ein großes Gartenfest gefeiert werden. Möge nur das Wetter günstig sein, heute ist aber dazu noch wenig Aussicht vorhanden. Die Gartenwirthe erleiden durch den fortwährenden Regen einen bedeutenden Schaden. — Am nächsten Montag geht hier das Patronenmachen zu Ende; die 25 Millionen sind dann fertig. Wann werden sie verschossen werden?

△ München, 15. Juni. Man versichert heute aufs bestimmteste, daß sich Ihre Majestät die Königin im Laufe des nächsten Monats nach ihrem Schloße Fischbach in Schlesien begeben und auf ihrer Reise dahin auch die schon früher gehabte Absicht eines Besuches in Berlin realisirt werde. — Generalmajor und Brigadier Feder hat neue, auf sehr schnelle Bewegungen und Schwenkungen basirende Exercitien für die Infanterie zusammengestellt und allerhöchsten Orts in Vorlage gebracht. Nachdem Se. Majestät der König deren Ausführung durch eine zu diesem Zwecke besonders formirte Kompagnie bewilligt hatte, liefersen dieselben so überraschende Resultate, daß nun dieser Tage aus je 2 Kompagnien eines jeden der 3 hiesigen Infanterie-Regimenter ein Muster Bataillon kombinirt wurde, um mit diesem auch die Bataillons-Bewegungen nach Feder'schem Systeme durch zu machen. Zum Kommandanten dieses kombinirten Bataillons wurde der Major Diell des Infanterie-Regiments Kronprinz ernannt.

Obergünzburg, 13. Juni. Vor einigen Tagen hat sich die Ehegattin des Silberarbeiters Hrn. Brem dahier mit dem Jagdzwilling ihres Mannes erschossen, die Ursache dieses traurigen Selbstmordes ist noch nicht genau bekannt. (A. Postz.)

Baden. Baden, 14. Juni. Der König von Hannover und der Herzog von Nassau sind heute erwartet. (Tel. d. A. Abdztg.

So weit bis heute die Nachrichten reichen, werden an der Zusammenkunft in Baden theilnehmen: die Könige von Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover, die Großherzoge von Baden, Hessen-Darmstadt und Sachsen-Weimar, die Herzoge von Nassau und Koburg-Gotha. Im Gefolge der Fürsten befinden sich ausschließlich Hofbeamte und Offiziere; den Prinz-Regenten von Preußen begleitet der Fürst von Hohenzollern, jedoch — wie die Berliner Korrespondenzen hervorheben — nicht in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident. Das Gefolge des Kaisers Napoleon, der in tiefem Incognito reist, wird ohne Zweifel auf demselben Fuß eingerichtet sein.

Thüringen. Koburg, 14. Juni. Heute Morgen ist der Herzog nach Baden-Baden abgereist. (Ein Koburger Berichterstatter hält es bei der Lage der Dinge von „erheblichem Vortheil", daß ein „wirklich deutsch-nationalgesinnter" Fürst wie der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha auch nach Baden-Baden abgegangen sei. Wir glauben, daß der Herzog von Koburg-Gotha wohl nichts an den Ergebnissen ändern werde.)

Sachsen. Dresden, 14. Juni. Das officielle Journal meldet: Der König von Sachsen reist, vom Prinz-Regenten eingeladen, heute Abend nach Baden-Baden, in Begleitung des Oberststallmeisters General Engel. (Tel. d. A. Abdztg.)

Preußen. Ueber die Verhandlungen, welche der Zusammenkunft des Prinzen-Regenten mit dem Kaiser der Franzosen vorangegangen sind, berichtet die N. Preuß. Ztg.: An einem der letzten Tage voriger Woche theilte der französische Gesandte Fürst Latour d'Auvergne dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn v. Schleinitz mit, daß sein Souverän vernommen habe, Se. Königl. Hoh. der Prinz-Regent werde sich nach Baden-Baden begeben, und der Kaiser fühle sich getrungen, den Prinzen-Regenten daselbst zu begrüßen; sein Kaiser sehe diese Begrüßung als das geeignetste Mittel an, das unselige Mißtrauen zu zerstreuen, mit welchem Deutschland jetzt auf Frankreich hinüberblickt. Der Minister v. Schleinitz soll nicht geglaubt haben, diese Mittheilung entgegennehmen zu können, ohne den Gesandten darauf aufmerksam zu machen, daß Preußen in einem großen Theile Deutschlands, wenn auch mit großem Unrecht, der Gegenstand des Mißtrauens sei, und daß deshalb jener Zweck des Kaisers Napoleon durch die drabsichtigte Begrüßung des Prinzen-Regenten wohl nicht erreicht werden möchte. Fürst Latour d'Auvergne soll dieses Bedenken der preußischen Regierung durch den Telegraphen nach Paris gemeldet und umgehend auf demselben Wege die Antwort erhalten haben, daß der Kaiser sehr erfreut sein würde, wenn er auch andere deutsche Fürsten in Baden-Baden sehen würde. So soll es gekommen sein, daß der Prinz-Regent die Begrüßung des Kaisers der Franzosen in der Voraussetzung angenommen hat, daß auch andere deutsche Fürsten gleichzeitig in Baden anwesend sein werden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 14. Juni. Der Minister legte dem gesetzgebenden Körper einen Gesetz-Entwurf über ein Anleihen von 150 Millionen vor. Der Marschall Vaillant ist in Turin eingetroffen und im k. Palast abgestiegen. (Tel. d. A. Abdztg.)

Der „Siècle" erklärt seinen Lesern, daß die deutschen Fürsten, welche der Prinz Regent nach Baden-Baden geladen, die Zulassung zu der Konferenz des Prinz Regenten mit Louis Napoleon verlangt hätten. Ja dieser Weise sucht die ganze inspirirte Presse die Zusammenkunft der deutschen Fürsten, welche sicher nicht in Baden-Baden stattzufinden haben würde, wenn der unangenehme Zwischenfall sich hätte vorhersehen lassen, zu entstellen.

Von Chalons sur Marne, 9. Juni, wird der Allg. Ztg. über das dortige ständige Kriegslager berichtet. Wir entnehmen diesem Berichte das auf die Reiterei Bezügliche. Es wird nämlich geschrieben:

„Die Cavalleriedivision des Generals Dalmas le Pérouse, welche aus dem 4. und 7. Chasseur- und dem 1. und 5. Husarenregiment besteht, enthält ausgesuchte Regimenter, die alle vorher in Afrika gedient haben, und durchaus mit Verbesserungen rementirt sind. Namentlich ist das 1. Husarenregiment außerordentlich gut und schön berittten. Die Kadreuer und Billigkeit dieser Pferde in Strapazen ist unübertrefflich. Im Lager und im Felde zeigt sich am deutlichsten die Ueberlegenheit des orientalischen Pferdes über seinen Schöpfling — das englische. Das orientalische Pferd verlangt keine Pflege, es geht unermüdet den ganzen Tag bei kargem Futter und bei jedem Wetter, verträgt Temperaturwechsel, Hunger und Durst — es ist das Pferd zu allen Unternehmungen, für alle Wege und für alle Fatiguen. Das englische Pferd läßt sich wohl zu bestimmten Leistungen künstlich heranziehen, deren Höhe das orientalische Originalpferd nie erreicht; aber welchen Aufwand von Sorge verlangt es! Es ist nicht minder empfindlich als ein künstliches Uhrwerk; über die Eigenschaften beider Pferde als Kriegspferde dürfte übrigens der Krimfeldzug die besten Erfahrungen gegeben haben, die man in der Zucht und Rementirung beherzigen sollte.

Die kleinen Hengste, welche im Stall und an der Halfter sehr tractabel sind, haben im Lager nicht wenig zu schaffen gemacht. Sie haben die freie Luft und noch dazu die Luft des Monats Mai, wo die ganze Natur erwacht, getrunken, und diese scheint ihnen zu Kopf gestiegen zu sein; sie wurden so ungebärdig, daß man genöthigt war, ihnen die Eisen abzureißen, um sie nicht der Gefahr auszusetzen, daß sie sich in ihrem Uebermuth gegenseitig zu Krüppeln schlagen. Sie stehen unter freiem Himmel; senkrecht auf die Lagerlinie ist ein starkes Tau gezogen, an welches Fußfesseln für je 60 Pferde angeknüpft werden. Durch die Fußfessel wird das Pferd angehängt, die Stallhalfter behält es am Kopf, der Riemen derselben ist aber aufgebunden. Jede

Digitized by Google

Pferdereihe steht zwischen zwei Zeitreihen, so daß acht Reihen Pferde mit sechszehn Reihen Zelten auf ein Regiment von vier Schwadronen kommen, die Schwadron zu 120 Pferden gerechnet.

Die Reiter haben wenig Liebe zu ihren Pferden, und behandeln sie im Allgemeinen schlecht; doch sind böse Pferde, obgleich es Hengste sind, eine Seltenheit; die Pferde, welche übrigens reichliches Futter bekommen, leben durchaus sehr gut aus, Satteldrücke gibt es 18 bis 20 in der Schwadron, was theils an den deutschen Sätteln, theils an dem losen Sitz der Reiter liegen mag.

Trotz seines losen Sitzes reitet übrigens der französische Husar und Chasseur sehr schneidig, und schreckt nicht leicht vor einem Hinderniß zurück. Auch die rechte Taille haben diese Leute nicht für ihre Pferde, sie sind im Allgemeinen zu groß und zu schwer. An kleineren geschmeidigen Leuten ist doch kein Mangel in Frankreich; allein man liebt es, allen ausgesuchten Truppen Leute von großer Statur zu geben.

Schritt ist ein Tempo, das man sehr selten, fast nie, weder von Einzelnen noch von Abtheilungen reiten sieht; alles reitet in scharfen Gängen."

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 10. Juni den l. Assessor des Landgerichts Dachau, Eugen v. Hellersberg an das Landgericht Rottenburg und den l. Assessor des Landgerichts Rottenburg, Max Joseph Lederer, an das Landgericht Dachau in gleicher Eigenschaft beide ihrer Bitte gemäß zu versetzen.

† Landshut, 15. Juni. Schrannenstand betrug 3202 Schäffel, wovon 2832 Schfl. verkauft und 370 Schäffel eingesetzt wurden. Die Preise wenig verändert. Mittelpreise: Waizen 20 fl. 2 kr., gest. um 18 kr., Roggen 13 fl. 23 kr., ges. um 6 kr., Haber 7 fl. 24 kr., gest. um 14 kr. — Umsatz-Summe 49,126 fl. 33 kr.

†† Aus dem Isarthale, 11. Juni. Heute ist in Reisfing, l. Bzgs. Straubing, eine für die Pfarrkirche daselbst bestimmte Monstranze, ein frommes Vermächtniß, angekommen. Dieselbe ist eine Arbeit des Geschäftsführers bei der Gürtler-Wittwe Vogl in Landshut, Namens Brüllbeck, eines gebornen Straubingers. Brüllbeck wurde auf Empfehlung des in der Künstlerwelt rühmlichst bekannten Spänglermeisters Weiß in Landshut mit der Ausführung betraut und zwar nach einer vom Letztern gegebenen Zeichnung. Die Arbeit ist eine im höchsten Grade gelungene zu nennen, und deßhalb glaubt Schreiber dieß, allen Kunstkennern und Kunstfreunden es schuldig zu sein und ihnen einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn er ihre Aufmerksamkeit auf dieses gelungene und in der That vollendete Kunstwerk durch öffentliche Bekanntgabe hinlenkt und die Leistungen des anspruchslosen, aber durch und durch tüchtigen Werkführers Brüllbeck neuerdings in Erinnerung bringt. Schon im Oktober des Jahres 1857 nahm die Landshuter Ztg. in Nr. 233 ein sehr günstiges Urtheil und ein glänzendes Zeugniß über die Leistungen des mehrerwähnten Brüllbeck in ihre Spalten auf, bei Gelegenheit, als derselbe in die Ignatianer-Kirche nach Niederachdorf, der Pfarrei Pondorf, eine Monstranze lieferte. Jenes Urtheil und ehrende Zeugniß hat Brüllbeck auch diesmal auf das Vollkommenste gerechtfertigt, indem der hiesigen Monstranze nicht bloß von allen Sachverständigen, welche die Monstranze zu Gesichte bekamen, der vollste Beifall gezollt wird, sondern selbst Nichtkenner beim ersten Anblicke vollends überrascht werden und den Kunstwerth aus dieser Arbeit herausfühlen. Kurz der Effekt, der Totaleindruck ist für den Beschauer dieses Kunstwerkes ein mächtiger, ein ergreifender und es reiht sich den besten und gelungensten dieser Art würdig an. Bei der Ausführung bethätigte Brüllbeck einen eisernen Fleiß, eine seltene Ausdauer, eine hervorragende Kunstfertigkeit; alle, selbst die kleinsten Theile sind mit der größten Sorgfalt behandelt — keiner vernachlässigt — ganz aus freier Hand getrieben und rein gearbeitet, was der Monstranze sicher bei den Kennern der Kunst einen erhöhten Werth verleiht; nicht minder verräth Brüllbeck künstlerisches Talent und fleißige Studien; die Folge davon ist dessen vollkommenes Bürständniß und Eindringen in die Idee der Zeichnung, wovon eben die Ausführung der hiesigen Monstranze den sprechendsten Beweis liefert. Dem Verdienst seine Anerkennung, seine Ehre! Im gegebenen Falle lobt das Werk den Meister. Das ehrsame Handwerk der Gürtler kann stolz darauf sein, einen so tüchtigen Arbeiter in ihren Reihen zu zählen!

§* Straubing, 15. Juni. Bei der am 25. l. Mts. beginnenden Schwurgerichtssitzung für Niederbayern pro II. Quartal 1860 werden nachstehende Geschworne fungiren:

1) Ettl Johann, Brauer von Straubing.
2) Sperl Albert v., Hammerwerksbesitzer von Sperlhammer, Lzg. Kötzting.
3) Pichler Joseph, Seifensieder von Osterhofen.
4) Sotlinger Peter, Bräuer von Bogen.
5) Seimel Joseph, Bauer von Unterschaittenhofen, Lzg. Bitabiburg.
6) Fuchs Jos., Bauer von Dornwang, Lzg. Dingolfing.
7) Hofschuster Michael, Handelsmann in Pfeffenhausen, Lzg. Rottenburg.
8) Riedermaier Max, Brauer in Engelburg, Landger. Paßau l.
9) Gründl Gg., Bauer v. Ackersberg, Lzg. Bilshofen.
10) Stingl Johann Nep., Gastwirth in Obernzell, Landg. Wegscheid.
11) Schay Max, Handelsmann von Kelheim.
12) Höller Franz, Sächtermeister in Straubing.
13) Friedl Florian, Ledeiter in Grafenau.
14) Hofreiter Anton, Handelsmann in Simbach, Lzg. Landau.
15) Richter Ant., Gastwirth in Titling, Lzg. Paßau l.
16) Steiner Johann, Bierbrauer in Straubing.
17) Scharrer Georg, Bauer von Altershofen, Landg. Straubing.
18) Gerauer Joseph, Oekonom in Reding, Lzg. Rothalmünster.
19) Buchdeck Friedrich, Gürtler in Paßau.
20) Rast Dr. med., Glashüttenbesitzer von Schönbrunn, Lzg. Wolfstein.
21) Slecht Johann, Bauer von Wies, Lzg. Mitterfels.
22) Schmid Joseph, Färber in Bogen.
23) Seidl Georg, Brauer in Mainburg.
24) Graßl Georg, Bräuer in Regen.
25) Brändl Job., Bauer von Egelhof, Lzg. Dingolfing.
26) Gschaider Georg, Hufschmid von Paßau.
27) Böhm Georg, Bauer in Biebhausen, Lzg. Kelheim.
28) Schmal Sebastian, Bräuer in Tristern, Lzg. Pfarrkirchen.
29) Rieffch Johann Herd., Buchdrucker in Landshut.
30) Kaufmann Xaver, Handelsmann in Landshut.

Ersatzgeschworne:

1) Exeter Joseph, Weinwirth.
2) Hof Michael, Sattlermeister.
3) Hitz Mathäus, Bräuer.
4) Schwarz Joseph, Bäcker.
5) Bilgradter Gregor, Posamentier.
6) Käser Andreas, Gerbiter, sämmtlich von Straubing.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Vorbehaltlich höherer Genehmigung werden bei der Oekonomie-Kommission der unterfertigten Gendarmerie-Compagnie

Mittwoch den 25. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

nachstehende Montur und sonstige Materialien zur sämmtliche Gendarmerie-Compagnien im Wege der „allgemeinen schriftlichen Submission" an den Wenigstnehmenden zur Lieferung vergeben, nämlich: 6180 Ellen grünes Tuch, 2290 Ellen graues Manteltuch, 540 Ellen ponceau-rothes Tuch, 6650 Ellen Canefas, 8688 Ellen Leintuch-Leinwand, 24584 Ellen Strohsackzwilch und 111 Stück einmännige wollene Decken.

Gleichlautende Exemplare des Bedingnißheftes liegen vom 25. Juni d. Js. an in den Rechnungs-Kanzleien der unterfertigten Kompagnie, der 1. Gendarmerie-Kompagnie von Schwaben und Neuburg in Augsburg, jener von Niederbayern in Landshut, jener von Oberpfalz in Regensburg, jener von Mittelfranken in Ansbach, jener von Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg, jener von Oberfranken in Bayreuth und jener der Pfalz in Speyer, sowie der k. Kommandantschaft in Nürnberg, Aschaffenburg, Bamberg und Passau zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die Submissions-Formulare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen vorschriftsmäßig überschrieben und versiegelt längstens bis

24 Juli l. Js. Abends 6 Uhr

bei dem unterfertigten Gendarmerie-Kompagnie-Kommando stanlirt eingelaufen sein und wird ausdrücklich noch auf die Bestimmungen im §. 17 der allgemeinen Submissions-Bedingnisse aufmerksam gemacht.

Die der Oekonomie-Kommission nicht schon hinlänglich bekannten Submittenten, sowie die Mitglieder von submittirenden Gesellschaften oder deren aufgestellte Geschäftsführer haben an dem oben bestimmten Beraccordirungs-Termine sich persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, nach Vorschrift der §§. 18, 19 u. 20 der allgemeinen Submissionsbedingungen ihre Uebernahmsfähigkeit, Betriebsvermögen ꝛc. ꝛc. auf Verlangen sogleich bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung ihrer Submissionen genügend auszuweisen und sofort den bedingten oder unbedingten Zuschlag zu gewärtigen.

München am 9. Juni 1860.

Das Commando der k. Gendarmerie-Compagnie der Haupt- und Residenz-Stadt München.

(c3) **Frdr. v. Leoprechting**, Major.

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 16. Juni bis 23. Juni 1860

Brodgewicht.

	Pf.	Lth	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	3
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	2
Ein Zweipfennigleibl	—	3	—	3
Ein Kreuzerleibl	—	6	1	2
Ein Batzenlaib	1	5	—	2
Ein Achterlaib	2	10	1	—
Ein Zwölferlaib	3	15	1	2

Mehlsatz.

	Metzen. fl.	kr.	Mehl. kr.	pfg.
Semmelmehl	3	24	—	10
Bohlmehl	2	52	—	10
Nachmehl	1	56	—	7
Römisch-Rogaen	2	8	—	—
Backmehl	1	40	—	6
			Viertling	
Baizenkleien	—	34	—	8
Roggenkleien	—	22	—	5

Viktualienpreise.

Schmalz das Pfund	18 bis 2	kr
Butter das Pfund	26 „ 27	„
Eier 6 – 7 Stück	4 „	„
Hühner, alte, das Stück	18 „ 20	„
„ junge, „	15 „ 18	„
Tauben „ „	8 „ 9	„
Enten, „ „	— „ —	„
Gänse, „ „	8. — kr bis 1 fl. —	kr
Lämmer „ „	1 fl 12 kr bis 2 fl 24 kr	
Spanferkel „ „	3 fl. — kr. bis 4 fl	kr

Holzpreise

Buchenholz, Klafter 14 fl	— kr. bis 15 fl. —	kr
Birkenholz, „ 13 „	— „ 14 „ —	„
Föhrenholz, „ 10 „	— „ 11 „ —	„
Fichtenholz, „ 9 „	— „ 10 „ —	„

Lichter- und Seifenpreise

Unschlittkerzen, gegossene, das Pfund	27	kr
„ gezogene „ „	25	„
Seife „ „ „	18	„
Unschlitt, rohes, per Zentner	26 bis —	fl
Unschlitt, ausgelassenes, der Ztn.	33 „ —	„

Erdinger Schranne vom 14. Juni 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	55	968	1023	849	174	20 16	19 40	19 3	— 28	— —
Korn	—	278	278	278	—	13 12	12 50	12 15	— 14	— —
Gerste	5	24	29	29	—	12 4	11 34	11 8	— —	— 15
Haber	10	251	261	250	11	8 9	7 45	7 —	— —	— 1
Erbsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

In Folge einer durchaehenden Restaurirung ist die bisherige Kanzel einer Kirche billig zu verkaufen. Sie ist im Geschmacke des vorigen Jahrhunderts, jedoch mit sehr großem Fleiße und schön gearbeitet an ihren äußern Flächen und deren Stiegengeländer mit historisch-symbolischen Darstellungen und der bl. Schrift in Relief und mit mehreren Figuren geschmückt. Da diese Kanzel nur mittlerer Größe ist, so würde sie einer Kirche aus gleicher Periode noch immer zur würdigen Zierde gereichen.

Das Nähere in der Exped. d. Bl. (c3)

Im Markte Ergoldsbach ist eine

reale Metzgerei

sammt Haus, Stadel und Stallungen, mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Vitus Dafelmaier,
(b6) Tafernwirth in Ergoldsbach.

Anwesens-Verkauf.

Ein und eine halbe Stunde von Bildshurg entfernt, wird wegen eingetretener Verhältnisse ein

Oekonomie-Anwesen

bestehend aus 30 Tgw Grund bester Bonität mit gut gebautem Wohnhaus und Stallungen aus freier Hand verkauft.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt

J. Hublocher
(b4) in Bildshurg.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 3. Juni: Anonyma, Töchterchen des bgl. Bürstenmachers Michael Thaler.

Den 5. Juni: Augusta Margaretha, Töchterchen des Joh. Angstwurm, Bahnwärters bei der Ostbahn.

Den 8. Juni: Josepha. — Anton, Söhnchen des Herrn Anton Gerstl, bürgl. Handelsmannes dahier.

Den 11. Juni: Alois.

Den 12. Juni: Joh. Anton. — Maria Josepha. — Margaretha, Töchterchen des Hrn. Joh. Spreuer, b. Buchbinders dahier.

Den 13. Juni: Anna.

Den 15. Juni: Jakob und Anna, Zwillinge.

Getraut.

Den 11. Juni: Jahr. Georg Bartd, angeh. b. Schuhmachermeister dahier, mit der Jgfr. Theresia Wiethaler, Zimmermannstochter von Gunzlkofen.

Gestorben.

Den 3. Juni: Anonyma, Töchterchen des bgl. Bürstenbinders Mich. Thaler.

Den 9. Juni: Bernh. Schäffner, b. Schneiders-Sohn und Spitalite dahier, 76 J. a.

Bildshofener Schranne vom 13. Juni 1860.

	Metzen Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
Voriger Rest	35	—	—	5
Neue Zufuhr	519	108	—	27
Schrannenstand	554	108	—	32
Voriger Verkauf	497	82	—	25
Rest	57	24	—	7

	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	19	7	12	41	—	—
Mittler er	18	31	12	21	—	—
Minderster	17	37	12	—	6	42
Gefallen	—	50	—	42	—	2
Gestiegen	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahneknig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung koſtet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Poſtämter um billigen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und geſetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung ſchnell aufgenommen und die 5 mal ſpaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienſtag den 19. Juni **Nr. 139.** Gerv. u. Prot.

Die Einnahme Palermo's durch Garibaldi.

(Fortſetzung.)

Es hat viel zu thun, um die mannigfachen Bedürfniſſe der Truppen herbeizuſchaffen, doch iſt der Wille bei dieſen Palermitanern beſſer als die Thatkraft. Ihr orientaliſches Sichgehenlaſſen geſtattet ihnen nur gelegentlich, und auch dann nicht den Umſtänden entſprechend, eine wirkſame Thätigkeit. Nicht einmal zum Barrikadenbau iſt dieſes Stadtvolk zu gebrauchen. Was ſie einzig und allein gründlich verſtehen, iſt ſchwatzen und Evviva ſchreien. Die Stadt iſt beleuchtet und bietet während der Pauſen des Bombardements ein belebtes Schauſpiel, doch ſind die Läden geſchloſſen. Die Beleuchtung mit den altmodiſchen Lampen, die von den Balkonen herabhängen, macht einen ſehr angenehmen Eindruck. Ihn erhöhen die durch die klare Nachtluft fliegenden feurigen Geſchoſſe. — 28. Mai, Morgens. Ich habe die ganze Nacht vor lauter Ermattung kein Auge aufgethan und höre jetzt, daß das Bombardement heftiger als während des Tages unterhalten worden war. Auf der Straße gibt's Jubelrufe; es ſind politiſche Gefangene, die eben freigemacht worden ſind, nachdem das Gefängniß des Vicariote und die dabeiliegenden Kaſernen von den Truppen geräumt worden waren. Damit iſt die Verbindung zwiſchen den Truppen im Kaſtell und der Piazza Reale vollends abgeſchnitten. Eine andere Neuigkeit iſt, daß die in Monreale ſtehenden Truppen nach der Stadt herein gezogen wurden, und daß jener Ort jetzt von ſizilianiſchen Banden beſetzt iſt. Das war eben Garibaldi's Meiſterzug, daß er den Gegner zwang, ſeine Kraft zu zerſplittern, und da dieſer den Haß der Bevölkerung fürchten mußte, konnte er nie wagen, kleine Truppenabtheilungen auszuſchicken, poſtirte 4000—5000 Mann nach Monreale, und eben ſo viele längs der Straße von Parco nach Piana, um dort, wie ſie glaubten, die Verbindung Garibaldi's zu betreiben. Da auch die Zitadelle und der Weg nach dem Molo ſtarke Beſatzungen erhielten, war für die Vertheidigung der Stadt freilich nicht viel übrig geblieben. — Jetzt iſts merkwürdige Stille. Von den Kriegsſchiffen fällt kein Schuß, und die Zitadelle befeſtigt ſich gleichfalls größerer Mäßigung.

28. Mai, Mittags. Ich komme eben aus dem Hauptquartier von der Piazza del Peterale, wo mir das Räthſel vom Schweigen der Kriegsſchiffe erklärt wurde. Admiral Mundy ſchickt ſeinen Flaggenlieutenant, Herrn Willmet, dreimal täglich ans Land, um ſich beim heſſiſchen Hauptmann zu erkundigen, wie es ſteht. Heute früh hatte Hr. Willmet noch einen andern Auftrag. Der neapolitaniſche Kommodore war nämlich zeitig an Bord des Hannibal gekommen, und erbat ſich des Admirals Vermittelung, um von General Garibaldi einen Waffenſtillſtand zu erwirken und zugleich von ihm die Erlaubniß zu erhalten, daß zwei Generale von den im königlichen Palaſte eingeſchloſſenen Truppen ſich durch die Stadt zum Admiral verfügen dürfen. Admiral Mundy erwiderte, er könne ſich zu keiner Vermittlung verſtehen, bevor Zitadelle und Kriegsſchiffe nicht ihr Feuer eingeſtellt hätten. Der Kommodore ſagte Alles zu, doch könne er nur für ſeine Schiffe einſtehen, denn der Kommandirende der Zitadelle ſtehe über ihm. Darauf hin verſprach Admiral Mundy die Botſchaft des Kommodore an Garibaldi zu befördern. Der Kommodore ſeinerſeits ſtellte ſofort das Feuer ſeiner Schiffe ein. Die Zitadelle dagegen wollte ſich zwar nicht zum Schweigen bequemen, ſchoß aber auch von da in längeren Pauſen. Nun zeigte das Entgegenkommen des Kommodore ziemlich klar, daß die Neapolitaner ſich nicht ſehr behaglich fühlten; trotzdem willigte Garibaldi mit ſeiner gewohnten Großherzigkeit unverweilt in den gewünſchten Waffenſtillſtand und in den Durchgang der beiden Generale durch die Stadt. Gleichzeitig belahl er den Seinigen, die Feindſeligkeiten einzuſtellen. Das hieß die Großmuth etwas weit treiben. Außer den Neapolitanern ſcheinen heute noch ganz andere Leute an den Fall Palermo's zu glauben. Auf dem Wege nach dem Hauptquartier geſellte ſich dieſen Morgen der franzöſiſche Konſul zu mir. Er habe Garibaldi Wichtiges mitzutheilen. Und ſo gingen wir denn zuſammen hin. Wir trafen den General wieder bei der Fontaine. Ich ſtellte ihm meinen Begleiter vor, worauf dieſer ihn beiſeite führte und ihm im Namen ſeiner Regierung zu dem glücklichen Erfolge ſeines Unternehmens Glück wünſchte, ihn der Sympathieen Frankreichs verſicherte und dabei zewaltige Beredſamkeit entfaltete, die auf den ehrlichen Soldaten in der rothen Flanellblouſe, der, wenn auch gerade kein Diplomat, doch etwas Menſchenkenner iſt, blutwenig Eindruck gemacht haben mag. Auch auf dem flachen Lande äußert ſich der Fall Palermo's, denn von allen Seiten kommen Banden ohne Zahl herangerückt und umſchwärmen die Regli — wie hier die kgl. Truppen allgemein genannt werden — ſo gewaltig, daß eine bei Piana und Corleone zurückgebliebene Abtheilung von 1500—1600 in Gefahr ſchwebt, aufgehoben zu werden. Nur die Palermitaner bleiben hinter allen Erwartungen zurück. Sie ſind faul, ſchwatzen ewig, werden zehnmal im Tag von neapolitaniſcher Reiterei erſchreckt, die nirgends zu ſehen iſt, und denken nicht daran, wie voriges Jahr die Mailänder, ernſtliche Fürſorge für die Kranken und Verwundeten zu treffen. Daran iſt nicht Mangel an gutem Willen, ſondern erſt brechlicher Ueberfluß an Bequemlichkeit ſchuld. Dafür beſſern ſich die Piccietti und bekommen Paſſion für Barrikadenbauen und Straßengefecht, während — wie Dies überall der Fall iſt — die Mannszucht der Neapolitaner, je länger der Straßenkampf währt, deſto ſtärker entdecket wird. Beweis dafür iſt, daß mit jeder Stunde mehr Ausreißer herübertommen. Die in den Spitälern Vorgefundenen eingerechnet, befinden ſich ihrer jetzt wohl an 1000 Mann bei Garibaldi. Er befahl, ſie gut zu behandeln, und ich bemerke nichts von Gehäſſigkeit gegen ſie; deſto eifriger macht des Volk auf die Polizeileute Jagd. Und doch iſt auch von dieſen bisher nur Einer getödtet worden, er hatte auf Die, welche ihn verhaften wollten, gefeuert. — 28. Mai Abends. Im Hauptquartier fand ich heute Nachmittag Alles in einem Zuſtande großer Entruſtung. Denn nicht genug, daß das Kaſtell ſein Bombardement nicht eingeſtellt hatte, halten die Neapolitaner, trotz des Waffenſtillſtands, auf die ſizilianiſchen Vorpoſten geſchoſſen, und da dieſe, dem Befehle ihres Generals gehorchend, das Feuer nicht erwiderten, ſich einiger wichtiger Häuſergruppen und Barrikaden bemächtigt. Mehrere Alpenjäger waren dabei erſchoſſen worden,

An

Digitized by Google

und schon wollte der General eine Beschwerdeschrift an Admiral Mundy absenden, als dessen Flaggenlieutenant (um 6 Uhr Abends) ankam, und vom Admiral die Meldung brachte, daß, da der Kommodore nichts weiter habe von sich hören lassen, der General seines Wortes füglich enthoben sei. Darauf hin gab dieser Befehl, die verlorenen Stellungen wieder zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Vom Main, 16. Mai. Im Laufe der nächsten Woche werden verläßigem Vernehmen nach Minister der größeren deutschen Bundesstaaten sich nach Baden-Baden begeben.

Bayern. △ München, 17. Juni. Man spricht seit einigen Tagen höchst günstig für Preußen. Die entschiedene Haltung der preußischen Staatsregierung gegenüber Frankreich, namentlich wenn die Rheingrenzfrage auf die Tagesordnung käme, wird jetzt nicht mehr so bezweifelt, wie früher. Der Glaube an die gute Meinung des Prinz-Regenten wird festgehalten und man zweifelt keinen Augenblick daran, daß fremde Dazwischenkunft an dieser Meinung nichts ändern können wird. Mit einem Worte, man läßt Preußen Gerechtigkeit dafür widerfahren, daß es den Impuls zu einer Fürstenzusammenkunft gegeben habe*), die offenbar den Zweck hat, eine Einigung unter den deutschen Bundesmächten herbeizuführen. — Julius Knorr hat eine Ländkarte erscheinen lassen, welcher eine originelle Idee zu Grunde liegt. Dieselbe zerfällt in 4 Theile und tragen 2 davon einen historischen Charakter, während 2 nur Anschauungen der Zukunft bieten. Der erste Theil zeigt uns Deutschland in seiner größten Ausdehnung vom 11. bis 13. Jahrhundert, als es noch von der Nordsee bis Neapel reichte, während Frankreich als schmale Fläche sich darstellt, links die damals unter englischer Oberherrschaft gestandenen, gegenwärtig französischen Provinzen Normandie, Bretagne, Guienne, Poitou, rechts durch das große Deutschland unter Konrad II. ꝛc. eingeengt. Auf der zweiten Karte sieht man das Napoleonische Frankreich von 1812 hinabreichend bis über den Rhein nach Holland, die Rheinbundstaaten, dann Oesterreich und Preußen, diese leider sehr zusammengeschwunden. Die dritte Karte ist ein frommer Wunsch, demzufolge sich Deutschland von der Nord- und Ostsee bis an das schwarze Meer, an die Adria mit Venetien erstrecken und es sich Elsaß und Lothringen von Frankreich revindiciren soll. Die vierte Karte gibt zur Abschreckung die Verwirklichung der napoleonischen Ideen. Frankreich geht bis an den Rhein, Afrika ist colonisirt, alles Uebrige steht unter französischem Protektorate, nur nicht Rußland. Bei den beiden letzten Karten ging der Verfasser offenbar zu weit, so sehr sonst seine Arbeit zu loben ist. (Wir finden darin kein „Zuweit". Die Red.)

⊙ München, 17. Juni. Dem Schwurgerichte wurde vorgestern nach zweitägiger Verhandlung der verheirathete Meßnergütler Matthias Maher von Rennberg, Lgs. Altötting, wegen Mordes seiner ersteheilchen Schwiegermutter zum Tode verurtheilt. — Wenn ich meinen heutigen Brief statt von München von Baden-Baden datirt hätte, so wäre dieß ein verzeihliches Versehen gewesen, denn Baden-Baden ist gestern und heute der ausschließende Stoff des Tagesgespräches. Ueberall wo man hinkommt, selbst in Kreisen, welche sich sonst nur wenig oder gar nichts um Politik kümmern, wird zur Zeit von Baden-Baden gesprochen. An der Hofbühne kam gestern vor ziemlich besetztem Hause Schiller's „Wilhelm Tell" zur Aufführung. Für nächsten Sonntag ist die gleichnamige Oper Rossini's angesetzt. Glucks „Iphigenie in Aulis" fand bei ihrer vorigen Donnerstag erfolgten erstmaligen Wiederholung den gleichen enthusiastischen Beifall wie bei der ersten Aufführung.

Aus München, 16. Juni enthält die N. Münchn. Ztg. folgenden officiösen Artikel: Der heutige Tag vereinigt in unerwarteter Weise zu Baden-Baden mehrere deutsche Fürsten unter sich und mit dem Kaiser der Franzosen, und mit Spannung richten sich alle Blicke dorthin, gewärtig der Folgen einer Zusammenkunft, deren Veranlassung und Zweck theilweise noch im Dunkel schweben. Die Unterredung zwischen dem Prinzregenten von Preußen und dem Kaiser Napoleon war bekanntlich schon vor Längerem angeregt worden, erst in den letzten Tagen fand indessen die Verabredung über deren Verwirklichung, sowie über Zeit und Ort derselben statt; ganz unabhängig hievon, und lange ehevor, war aber bereits für die gleiche Zeit und den nemlichen Ort eine Begegnung der Könige von Bayern und Württemberg mit dem Prinzregenten von Preußen in Aussicht gestellt. Das Zusammentreffen der beiden Könige mit dem Kaiser der Franzosen ist demgemäß ein zufälliges und im Voraus nicht vermuthetes, doch wird dasselbe hoffentlich kein erfolgloses sein; denn die Anwesenheit dieser beiden, sowie noch anderer deutscher Fürsten, welche sich ohne Zweifel auf Einladung des Prinz-Regenten gleichfalls in Baden-Baden eingefunden haben, gibt offen kund, daß unter den Fürsten, wie unter den Völkern Deutschlands dem Auslande gegenüber unerschütterliche Einigkeit herrscht, und wenn aus dem Munde dieser Fürsten einstimmig der feste Entschluß, für die Integrität des deutschen Bodens, vereint mit aller Kraft einzustehen, wird vernommen werden, so kann dieß des Eindruckes nicht verfehlen und nach Außen wie nach Innen nur beruhigend wirken. Das Ereigniß des Tages berechtiget deßhalb zu Hoffnungen, welchen wir, obgleich von Ueberschätzung derselben fern, doch Worte leihen wollen.

Bei der am 15 bs. zu Ansbach stattgefundenen 7ten Gewinn-Ziehung des Ansbach-Gunzenhausener-Eisenbahn-Anlehens wurden die am 15. vor. Mts. zum Vorschein gekommenen 22 Serien mit den nachstehenden Gewinnsten von dem Glücksrade gehoben: Serie 1680, Nr. 19 Gewinn 20,000 fl. S. 290 Nr. 44, Gewinn 2000 fl. S. 2390 Nr. 17, Gewinn 500 fl. 5 Stück à 100 fl. S. 625 Nr. 38, S. 1074 Nr. 30, S. 4089 Nr. 25, S. 4167 Nr. 29, S. 4904 Nr. 9. 10 Stück à 50 fl. S. 362 Nr. 33, S. 625 Nr. 31, S. 1168 Nr. 40, S. 1680 Nr. 38, S. 2390 Nr. 41, S. 2612 Nr. 1, S. 2827 Nr. 11, S. 3949 Nr. 3, S. 4167 Nr. 18, S. 4672 Nr. 44. 20 Stück à 30 fl. 32 à 20 fl. Alle anderen Nummern der zum Zuge gekommenen Serien erhalten den niedersten bei dieser Gewinnziehung vorkommenden Treffer von 8 fl.

Baden. Baden, 15. Juni. Die Könige sind um 3 Uhr hier angekommen; hierauf gegenseitige Besuche. Eine vorläufige Fürstenbesprechung ergab eine erfreuliche Uebereinstimmung in allen die Beziehungen Deutschlands zum Ausland betreffenden Fragen. Um 7 Uhr Abends traf Kaiser Napoleon in Civilkleidung ein; einige Franzosen riefen ihr Vive l'Empereur! (Tel. d. Allg. Ztg.)

Baden-Baden, 16. Juni. Gestern 8¼ Uhr Abends sandte der Prinz Regent den Rittmeister Von zu L. Napoleon, sich ansagend, nachdem er auch anderer Souveräne zuerst besucht. Dem Prinz-Regenten wollte L. Napoleon zuerst Besuche machen, indessen erschien der Prinz-Regent um halb 9 Uhr in der Stephanie-Villa bei dem Kaiser, und blieb bis 9¼ Uhr. Später nahm L. Napoleon Thee bei dem Großherzog im Schloß, wobei nur die daselbst wohnenden Fürsten von Weimar und Koburg anwesend waren. Heute Dejeuner auf dem Altschloß. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Baden-Baden, 16. Juni. Louis Napoleon empfing Besuche von dem Herzog von Koburg und dem Großherzog von Sachsen-Weimar um 10 Uhr, der Könige von Württemberg um 11 Uhr, von Sachsen, Bayern und Hannover um 1 Uhr. Auf den Wunsch des französischen Kaisers war deßhalb das Dejeuner abbestellt. Louis Napoleon erwiederte die Besuche nach 3 Uhr, traf aber den König von Hannover nicht zu Hause. Er besuchte

*) Den Impuls hat unser König Max gegeben. Die Red.

Digitized by Google

um 4 Uhr die Frau Prinzessin von Preußen. Um 5 Uhr Abends war großes Diner aller Souveräne bei dem Großherzog von Baden. Alle Besuche geschahen in Civilkleidern, um den rein persönlichen Charakter der Zusammenkunft zu wahren. Die Nachricht der französischen Blätter, die Kaiserin-Wittwe von Rußland habe in Lyon die Zusammenkunft vermittelt, ist durchaus falsch und rein erfunden. Der Herzog von Nassau ist ebenfalls eingetroffen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Baden-Baden, 16. Juni. Als Kaiser Napoleon den Prinz-Regenten und Gemahlin Nachmittags besuchte und das Meßmer'sche Haus verlassen hatte, rief die versammelte Menge: „Bivat der Prinz-Regent von Preußen!“ mit andauernder stürmischer Begeisterung, bis Se. k. Hoheit dankend am Fenster erschien. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Oesterreich. Der hochw. Hr. Bischof von Weißprim (Ungarn) schenkte zur Gründung eines Pensionsfonds für Volksschullehrer 4000 fl.

In Salzburg wird das Dampfschiff „St. Rupert“ nächstens erwartet. Die Laufner Schiffergemeinde beabsichtigt gegen Ende August bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Max von Bayern zur Feier der Dampfschiff-Eröffnung ein großartiges Fest zu veranstalten, bei welchem die Schiffergilde in kleidsamen Kostümen aus dem 16. Jahrhundert fungiren wird, und ein großes Fischerstechen, eine Gondel-Regatta auf der Salzach und ein Sängerfest der an der Salzach, dem Inn und der Donau gelegenen Liedertafeln vorbereitet, überdies wird unter Anderem auch ein ganz besonders vorbereitetes „Prachtbier“ ausgeschenkt werden.

Wien, 15. Juni. Der preußische Gesandte machte officielle Erklärungen über die Zusammenkunft in Baden-Baden, welche auch die leisesten Bedenken heben. Die Angabe: Oesterreich stelle Neapel Truppen zur Verfügung, wird dementirt.

In einem Schriftchen, welches mit rücksichtsloser Schärfe die Schäden der bisherigen bureaukratisch-centralistirten Verwaltung Oesterreichs aufdeckt, heißt es: „Dennoch darf man bei dem Allem an Oesterreich nicht verzweifeln. Der Charakter des Kaisers ist rechtschaffen, durchdrungen von einem hohen Gefühl seiner Würde. Alle ungünstigen Gerüchte in Betreff seiner Sitten, obwohl man dieselben mit solcher Beharrlichkeit verbreitet hat, sind nur Verleumdungen. Der Kaiser ist aufrichtig religiös. Das Vertrauen, welches Andere auf den Stern ihres Glückes setzen, setzt er zu der göttlichen Vorsehung. Die Erfolge des Fürsten Schwarzenberg, die Gewandtheit des Ministers Bach hatten ihm imponirt. Sie hatten die Einsicht des jungen Monarchen gebeugt durch die Idee einer administrativen Einheit des Reiches, welches sie ihm mit schillernden Farben ausmalten. Er ist enttäuscht. Er sucht nach Mitteln und Wegen, sich mit seinen Völkern auf der Grundlage des Rechts zu verständigen. Sollte es bei redlichem guten Willen auf die Dauer nicht möglich sein, solche Mittel und Wege zu finden?

Ausland.

Italien. Turin, 12. Juni. Die neapolitanischen Truppen haben Palermo mit militärischen Ehren verlassen, und ihre Waffen sowie das Kriegsmaterial mitgeführt. Die Truppen der andern Plätze hingegen sollen die Waffen zurücklassen. Die „Unione“ meint: Garibaldi werde seine Truppen nicht an den Granitmassen Messina's entkräften; er werde den Krieg auf das Festland hinüberspielen und die Hauptstadt Neapel angreifen; seine Macht werde ihn daran hindern können! Die Citadelle von Messina, welche die ganze Stadt beherrscht, ist mit 900 Feuerschlünden versehen.

Neapel, 12. Juni. (Ueber Marseille.) Man versichert: 2000 Garibaldianer seien unter Medici in Calabrien gelandet, das sich zu erheben scheint. Eine Antwort aus Paris soll Intervention ablehnen. Morgen eine politische Demonstration erwartet. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankreich. * Von Paris kommt eine Nachricht, die, wenn noch einer bestände, jeden Zweifel hebt, daß es Napoleon auf Deutschland abgesehen hat. Am Tage der Abreise des Kaisers nach Baden-Baden ist eine Broschüre „Preußen im Jahr 1860“ von E. About erschienen. Der Verfasser hat durch seine Briefe im Moniteur die römische Frage vorbereitet, gilt als Regierungsschriftsteller und hat, wie angenommen wird, auch hier im Regierungsauftrage gehandelt. Hr. About versichert, daß Frankreich die größten Neigungen für Deutschland hege. Frankreichs Freundschaft aber habe einen gewissen Werth, denn es heiße seinen Freunden durch Thaten. Frankreich habe keinen ehrsüchtigen und glühenden Wunsch als Deutschland einig zu sehen; denn es liebe Deutschland mit uneigennütziger Freundschaft. Frankreich fürchte kein Italien mit 26 Millionen Einwohnern; es werde auch keine 32 Millionen Deutsche *) fürchten. Preußen verkörpere die deutsche Nation, und wenn es in Deutschland die Rolle Piemonts spielen wolle, so würde ihm die ganze Nation den Weg bahnen (ist nicht wahr!). Der Prinz-Regent müsse die Bewegung aber unterstützen und sich ganz für den volksthümlichen Grundsatz, das allgemeine Stimmrecht (da haben wir es! Pudels saubern Kern!) als die Grundlage des Staatsrechts erklären. Er müsse sich zum Testamentsvollstrecker des Parlaments von 1849 machen. So Hr. About. Die Kleindeutschen, die ein Kleindeutschland unter den Flügeln des preußischen Adlers und den Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland haben möchten, sollten nun sehen, wem sie in die Hände arbeiten. Italien hat bereits die uneigennützige napoleonische Freundschaft mit Savoyen und Nizza bezahlen müssen und Genua, sowie die Insel Sardinien sollen für Sicilien und Neapel nachfolgen, Deutschland würde die Linksrheinlande daran geben müssen. Die Franzosen werden aber durch die About'sche Broschüre auf die „deutsche Frage“ vorbereitet, sie sehen, der Kaiser nimmt sie in Angriff, das Annexionsgelüst vor der Adreise des Kaisers nach Baden-Baden führte ihnen den gemachten Gewinn zu Gemüthe, und das „rechtmäßige“ Uebergewicht Frankreichs, sowie die Rheinlande sind ihnen Allen ja genehm. Die Kleindeutschen aber werden wohl im Augenblicke der Gefahr das Frankfurter Parlament zu erneuen suchen, um das Unheil voll zu machen.

Spanien. Aus Bordeaux meldet man die Durchreise von drei Abgeordneten des Thierschutzvereins in Hamburg. Sie begeben sich nach Madrid um die Königin zu bitten die Stiergefechte abzuschaffen. Wie die Herren nur so ihr Geld für vergebliche Reisen ausgeben mögen!

*) Mit Oesterreich stellt Deutschland eine Macht von 72 Millionen Einwohnern vor, die in sich einig sich nicht von Frankreich gnädig oder ungnädig behandeln zu lassen brauchte.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 11. Juni die katholische Pfarrei Mettenbach, Ldg. Landshut, dem Priester Maximilian Moser, Prediger an der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob in Straubing, zu übertragen; den von den Priestern Gottfried Wöhrle, Beneficiat in Pilgramsberg, Ldg. Mitterfels, und Georg Stadler, Pfarrer in Münchenreuth, Ldg. Waldsassen, deshalbigen Präsentatuals zu bewilligen, sofort dem Priester Wöhrle die Pfarrei Münchenreuth zu übertragen, und zu genehmigen, daß dem Priester Stadler von dem Bischofe zu Regensburg das Beneficium in Pilgramsberg verliehen werde; unterm 12. Juni zum Rechnungs-Commissär der k. Regierung von Niederbayern den Rechtspraktikanten Otto Engelbrecht aus Holzkirchen, Revisor im Rechnungs-Commissariate genannter Regierung in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Straubing, 13. Juni. Der heutige Nachmittag suchte ein junges Ehepaar mit tiefer Trauer heim. In der vierten Abendstunde verunglückte das im 4ten Jahre stehende liebliche Töchterchen des hiesigen Fabrik-Geschäftsführers Hrn. B. dadurch,

Digitized by Google

daß es am Rande des Mühlbaches spielend, in den Bach stürzte und ertrank. (Wstl. Den. Ztg.)

Aus dem Kollsluf. (Hohes Alter.) Am 2. Juni d. J. verstarb in Hüttling, Pfarrei Tettenweis, die Austragsbäuerin Franziska Ranzinger in dem hohen Alter von 98¼ Jahren. Sie war nie krank, verrichtete bis zu ihrem 80. Lebensjahre alle Bauernarbeiten und besuchte bis zu ihrem 95. Jahre täglich die eine halbe Stunde entlegene Kirche. Im 56. Jahre gebar sie ihr letztes Kind.

Baden-Baden, 17. Juni. Gestern war ein glänzender Thee im Schloß, sämmtliche zehn Souveräne waren anwesend. Heute um halb 8 Uhr ging der König von Sachsen, um 11 Uhr Louis Napoleon, und gleichzeitig König Max von Bayern zur Messe; der erstere zu Fuß mit einer Eskorte von Gendarmen und mit zahlreichem Gefolge. Um 12 Uhr war gemeinsames Déjeuner auf dem alten, um 5 Uhr Diner auf dem neuen Schloß. Louis Napoleon reiste Abends mit einem Extrazug ab. (Ext. b. Allg. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Das Königl. bayer. Bezirksgericht Landshut

Waldeck c. Kalhammer p. d. h.

Zur nachträglichen Berichtigung wird bekannt gegeben, daß die in rubr. Streitsache verfügte Versteigerung des Kalhammerschen Metzgeranwesens nicht am 19. Juli, sondern am

Dienstag den 17. Juli Vormittags 11—12 Uhr

Zimmer 7/I stattfindet.

Landshut, den 9. Juni 1860.

Der königliche Direktor:
Lippmann. e. Naager.

Einladung zum Abonnement
auf das

Mainzer Journal.

Redacteur: Franz Lausen.

Bei dem herannahenden Schlusse des zweiten Quartals erlauben wir uns zur Erneuerung des Abonnements einzuladen. Seinen Principien ungebrüchlich treu und von den bewährtesten Männern unterstützt, wird unser Blatt sämmtliche Tagesereignisse wahrheitsgemäß, vollständig und schnell berichten und in Leitartikeln besprechen, der Industrie, dem Handel und Verkehr die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden, in deutscher Politik großdeutsch und national sein, in kirchlichen Dingen vorzugsweise die Rechtsfrage betonen und nach allen Seiten hin ein vollständiges Bild der Zeitereignisse, wie sie in Kirche und Staat sich entwickeln, den Lesern vorzuführen sich bestreben. Unser Unterhaltungsblatt liefert fortwährend nur Ausgezeichnetes und wird dadurch zur gewählten Familienlectüre.

Die schon längst beabsichtigte **Erweiterung** des Blattes, zu welcher mit **von den höchsten Autoritäten in Staat und Kirche aufgefordert worden sind**, ist seit einem Jahre eingetreten. Wir haben nämlich dem Blatte täglich eine Beilage beigegeben, die uns in den Stand setzte, an politischem Stoffe gerade um die Hälfte mehr zu liefern, als wir bisher geboten haben. Wir haben dadurch den Raum zu einer ausführlicheren und tiefer eingehenden Besprechung unserer Principien gewonnen und dabei das, was wir seitdem geleistet, hat sich das Publicum zu unserer Freude in überaus beifälliger Weise ausgesprochen.

Das Mainzer Journal erscheint in Groß-Folio-Format und wird täglich mit den Rheinischen Blättern (in Groß Quart-Format), mit Ausnahme der Sonntage und der höchsten Feiertage, um gegen Uhr Vormittags, die Beilage, ebenfalls in Folio, um sechs Uhr Nachmittags ausgegeben. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an. Der Preis des Blattes ist hier in Mainz jährlich 8 fl. in vierteljährlicher Vorausbezahlung; im gesammten Gebiete des Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Postbezirkes ebenfalls jährlich 8 fl. Inserate aller Art werden aufgenommen und wird die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum sehr billig, mit 3 kr., berechnet. (b2)

Straubinger Schranne vom 16. Juni 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Minderster Preis. fl.	kr.	gefallen. fl.	kr.	gestiegen. fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4	2238	2242	2234	8	21	9	20	4	19	44	—	—	—	35
Korn . . .	44	255	299	266	33	14	50	14	20	13	47	—	—	—	31
Gerste . .	12	216	228	217	11	12	12	12	10	11	—	—	11	—	—
Haber . .	27	126	153	150	3	8	44	8	22	8	2	—	—	—	20
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ginsen . .	—	10	10	10	—	13	12	12	26	11	40	—	—	—	26

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Der Gesangsverein zu Frontenhausen unternimmt am 5. künft. Mts. einen

Ausflug mit Musik
nach Abam.

Zur Theilnahme an dieser Belustigung werden alle Titl Herren Sänger und Gesangsfreunde herzlichst eingeladen.

Frontenhausen den 17. Juni 1860.

Der Vereins-Ausschuß.

Ein großer Hausladen und ein Bier-Lagerkeller unter den Bögen ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr. in der Exp. (b3)

Auf ein Anwesen, das auf 36000 fl. geschätzt ist, werden 4000 fl. zu 4% gegen zweite sichere Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. D. Uebr. in d. Exp. d. Bl.

13,400 fl. sind in verschiedenen Größen vorhanden, werden jedoch blos auf Anwesen mit Grundbesitz und nur gegen sehr gute Hypotheken vergeben. Das Nähere im

Commissions- u. Geschäfts-Bureau zu Landshut.
Pezolt.
(b3)

Anwesens-Verkauf.

Ein und eine halbe Stunde von Bischofsmais entfernt, wird wegen eingetretener Verhältnisse ein

Oekonomie-Anwesen

bestehend aus 30 Tgw Grund. bester Bonität mit gut gebautem Wohnhaus und Stallungen aus freier Hand verkauft.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt

J. Hublocher
(b2) in Bischofsmais.

Mehlsatz
der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner. fl.	kr.	Pfd. fl.	kr.	Metzen. fl.	Kr. kr.
Griesmehl .	12	24	7¾	4	24	24
Nr. 0. . .	13	45	8¼	4	24	16½
Nr. 1. . .	12	54	7¾	4	8	15½
Nr. 2. . .	10	48	6¼	3	28	13
Nr. 3. . .	9	48	5¾	3	12	12
Nr. 4. . .	7	54	4¾	2	32	9½
Nr. 5. . .	5	—	3	1	36	6
Römisch N.	7	30	4½	2	16	7½
Backmehl .	6	8	3¾	1	32	5¾

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Mittwoch den 20. Juni **Nr. 140.** Sylvertus.

Einladung zur Bestellung auf die Landshuter Zeitung.

Da das 3te Quartal diesen Monat zu Ende geht und mit dem 1. Juli das 3te beginnt, erlaubt sich die Lbdv. Ztg. zur neuen Bestellung ergebenst einzuladen. Ohne sich in prahlerischer, übertreibender Anpreisung zu ergehen, wird einfach auf die bekannten Leistungen der Lbdv. Ztg. und auf ihre Verbreitung in Niederbayern und anderwärts verwiesen. Die Lbdv. Ztg. wird auch ferner bestrebt sein, der Wahrheit und dem Rechte überzeugungstreu zu dienen, nicht mit hohlen, vorübergehenden Tagesmeinungen zu liebäugeln, der Sache des engern bayerischen, wie des weitern deutschen Vaterlandes mit gutem Willen zugethan zu sein und von den wichtigen Ereignissen der Gegenwart die Leser bestmöglichst in Kenntniß zu setzen; immer denkwürdiger, ernster und entscheidender für Deutschland wird die Zeit und wir gehen großen Vorkommnissen entgegen. Auf die Lbdv. Ztg. kann bei allen kgl. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden und kostet dieselbe in ganz Bayern' vierteljährlich nur 54 kr., halbjährlich 1 fl. 48 kr.

Deutschland.

Bayern. △ München, 18. Juni. Seine königl. Hoheit Prinz Karl erhielt seit einigen Tagen von Mitgliedern vieler deutschen Höfe die schmeichelhaftesten Gratulations-Zuschriften aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums. Die allerhöchste Entschließung, worin ihm Seine Majestät der König das Ehrenkreuz des Ludwigsordens wegen 20jähriger, „zur Ehre und zum Ruhme des Heeres zurückgelegten Dienstzeit verliehet, ist aus Genf vom 14. April l. Js. datirt. — Nach dem Münchener Volksboten wurde der charakterisirte Generalmajor Joseph Riepertinger, Kommandant der Feste Würzburg, gänzlich und der Stabsarzt Dr Theodor Demplere von der Stadt- und Festungskommandantschaft Germersheim auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt. Der Doctor der Medicin Joseph Apolzer, Gemeiner vom 8ten Inf.-Reg. vacant Seckendorff, wurde zum Unterarzt bei der Stadt-Kommandantschaft Nürnberg ernannt. — Die hiesigen Militär-Abtheilungen setzen ihre größern Reisemärsche fort und werden demnächst Nacht-Bivouaks abhalten. — Die Ausdehnung der für Militär-Zwecke höchst wichtigen Eisenbahn nach Ingolstadt macht bedeutende Fortschritte und können die betreffenden Arbeiten noch dis zum Herbst vollendet werden.

München, 16. Juni. Der ehemalige Kornmesser Heichele und dessen Frau wurden durch Allerhöchstes Signat zu 4jähriger Festungsstrafe begnadigt.

München, 18. Juni. Von Mittwoch den 20. d. an werden von sämmtlichen Infanterie-Abtheilungen der hiesigen Garnisen 20 Mann der älteren Mannschaft per Compagnie beurlaubt. —

Zu der am letzten Samstag stattgefundenen Aufführung des Passionsspiels in Oberammergau hatten sich wieder viele Tausende von nah und fern eingefunden. Da der Zuhörerraum alle Schaulustigen nicht fassen konnte, wurde das Spiel gestern wiederholt. Ueber die Aufführung selbst hören wir nur das größte Lob.

In Augsburg nehmen die außerehelichen Geburten in sehr bedenklicher Weise überhand. Nach den Populationsanzeigen in der letzten Nummer des Augsb. Intelligenzblatts kamen in einer Pfarrei unter 17 Geburten 13 uneheliche und in einer andern unter 21 Geburten 15 uneheliche vor!

Füßen, 15. Jun. Am 13. d. Mts. Abends 4 Uhr schlug der Blitz bei einem über hiesige Gegend hinziehenden Gewitter in die Pfarrkirche zu Reffelwang, ohne jedoch zu zünden, dabei aber doch durch Zertrümmern verschiedener Gegenstände an den Altären, ein Schaden von circa 400 fl. verursacht.

Baden. Aaden-Aaden, 17. Juni. Heute Mittags traf der Großherzog von Hessen-Darmstadt ein. Bei Diners und andern Zusammenkünften hat der Prinz-Regent überall den Vortritt vor den Königen. Von 3 bis 4 Uhr fand eine Conferenz im „Englischen Hof" beim König von Bayern statt, woran die vier Könige, der Großherzog von Hessen-Darmstadt und der Herzog von Nassau theilnahmen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Baden-Baden, 18. Juni früh. Gestern vor der Tafel besuchte Kaiser Napoleon unangemeldet den König von Hannover, ihm den Großcordon der Ehrenlegion überdringend. Von 7 bis 8 Uhr Abschiedsbesuche des Prinz-Regenten und anderer Souveräne beim Kaiser. Dann Gesellschaft bei der Herzogin Hamilton, wo Napoleon sich von den Souveränen verabschiedete. Seine Abreise erfolgte um 10 Uhr Nachts mit Extrazug, wobei der Großherzog von Baden ihn an die Eisenbahn begleitete. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Aus Kastatt, 16. Juni, wird der „Allg. Ztg." von einem Augenzeugen der Ankunft Napoleons geschrieben: Gestern Abend um 6 Uhr ist der Kaiser der Franzosen in Baden eingetroffen. In der immer dem Publikum verschlossenen Halle des Bahnhofs harrte der Großherzog von Baden seiner Ankunft entgegen. Der Großherzog trug schwarzen Civilanzug, weiße Halsbinde, weiße Weste, und auf letzterer den Großcordon der Ehrenlegion. An der Seite des Großherzogs befand sich die Herzogin von Hamilton. Als der Extrazug gehalten und der Kaiser den Wagen verlassen hatte, wurde er vom Großherzog unbefangen und mit fürstlichem Anstand begrüßt. Der Kaiser war ebenfalls in Civilanzug und darüber trug er einen grauen Überrock. Ehe er die vom Großherzog dargereichte Hand erfaßte, flog sein forschender Blick blitzschnell durch die leere Halle, und trotz der vielbesprochenen Beherrschung seiner Gefühle, ist es meiner Beobachtung nicht entgangen', daß Gesicht und Haltung einen Augenblick den Ausdruck getäuschter Erwartung zeigten. Sollte er außer dem Landesherrn auch die übrigen in Baden anwesenden Souveräne zu seinem Empfang bereit erwartet haben? Nachdem der Kaiser den Großherzog begrüßt hatte, trat er auf die Herzogin v. Hamilton zu und küßte sie, wobei sein kaltes glattes Gesicht sich zu einem Lächeln verzog, das diesem Antlitz fremd zu sein scheint. Den Kaiser sah ich zum erstenmal, als er noch Präsident der Republik war. Er ist seitdem sehr gealtert, seine Haare sind gebleicht, und auf dem Scheitel beginnen sie zu schwinden. An körperlichem Umfang hat er zugenommen, aber sein Gang ist schleppend. Wer den Kaiser nicht kennt, auf den wird seine Erscheinung den Eindruck eines gewöhnlichen Bourgeois machen. Nur die kalte erdfahle Gesichtsmaske ist ein Räthsel, welches zur Betrachtung und zum Studium verlockt. . . . Außerhalb des Bahnhofes waren viele Neugierige versammelt. Als der Kaiser an denselben vorüberfuhr, ließen nicht allein Franzosen, sondern auch einige bezahlte Hausknechte

Digitized by Google

und Garçons den Ruf erschallen: „Vive l'Empereur!“ worauf jedesmal ein sehr vernehmliches Zischen erfolgte. Indessen freuen wir uns jetzt schon darauf, wie die französische Presse dieses ermüdige bezahlte „Vive l'Empereur!“ verarbeiten wird. . . .

Baden, 16. Juni. Dem Vernehmen nach wiederholte Napoleon in der gestrigen Unterredung mit dem Prinz-Regenten die friedlichen Versicherungen, um deren mündlichen Ausdruck es ihm zu der Zusammenkunft gewünscht hatte.

Thüringen. Rudolstadt, 15. Juni. Das erste allgemeine deutsche Turnfest hat heute unter den schönsten Auspicien begonnen, obwohl die bis zum Morgen dieses Tages andauernde ungünstige Witterung fast alle Hoffnungen getrübt hatte.

Oesterreich. Wien, 14. Juni. Die Ostdeutsche Post bemerkt: „Die Nachrichten aus dem Königreich beider Sicilien lauten trostlos. Officiell heißt es, 18,000 Mann haben capitulirt; in Wirklichkeit aber sind es 24,000. Man sagt, die Truppen haben sich brav geschlagen, aber sie waren von einander getrennt. Was beweist dies Anderes, als daß die Führung schlecht war? Der größte Heroismus der einzelnen Soldaten und Offiziere ist umsonst, wenn ein General wie Lanza, der im entscheidenden Augenblick den Kopf verliert, das Commando hat. Hat doch dieses Alter Ego sich so lächerlich gemacht, den Chef der Insurgenten, auf dessen Kopf die Regierung 30,000 Ducaten gesetzt hat, „St. Excellenz General Garibaldi“ zu tituliren. Die Sache geht heute als ein Witz durch alle Blätter und wird von Feind und Freund bespöttelt. Und doch sagt man, Lanza sei der beste General, den König Franz besitzt, und die Kerntruppen seien es, die man nach Sicilien gesendet. Unter solchen Verhältnissen und nach solcher Demoralisation eines Theiles des Heeres ist für die Terra firma des Königreiches nicht viel Gutes zu erwarten, um so weniger, als auf der Flotte, deren Aufgabe es wäre, die Ueberfahrt und die Landung der revolutionären Expeditionen und Zuzügler unmöglich zu machen, nicht minder Garibaldi'sche oder englische Sympathien spuken müssen. Wie wäre es sonst möglich, daß, nachdem sie wochenlang in den sicilianischen Gewässern kreuzt, sie jetzt erst zwei der zahlreichen Fahrzeuge aufgegriffen hat, die fast täglich mit Munition, Mannschaft oder Geld von Genua nach den Küsten der Insel Sicilien abgehen? Es muß im Staate Dänemark nicht nur Etwas, sondern Vieles faul sein, um nicht, wie die eingefleischten Feinde, zu sagen — Alles!

* Daß General Lanza in der Entscheidung den Kopf verloren, darüber sind wohl erst bestimmtere Nachrichten abzuwarten. Daß er aber dem Garibaldi nicht gewachsen war, das ist so ziemlich klar. Er ließ sich täuschen, theilte seine Kraft, kurz er unterlag mit überlegener Macht. Uebrigens war es auch so ziemlich vorauszusehen, daß, sobald dem Garibaldi die Landung gelänge, er auch siegen würde. Garibaldi ist der Mann dazu und die Verhältnisse auch sonst darnach. Unbegreiflicher Weise schossen die neapolitanischen Kriegsschiffe die Garibaldi'sche Expedition nicht in Grund und damit war Garibaldi gerettet. In Neapel wird es eben so gehen, zumal der Name Garibaldi auf die neapolitanische Armee jetzt einen schreckenden Einfluß üben wird. England ist am hellen Tageslicht für diese revolutionäre Freibeuterei, Frankreich versteckt, an Geld und Zufluß fehlt es der Revolution nicht und so wird der neue Gewaltact in Neapel denselben Erfolg wie in Sicilien haben. Wie weit dieses Gehenlassen der Revolution führen wird, davon werden wir genug zu sehen bekommen. Wie ein zerstörender Gebirgsstrom oder wie Lavafluß greift die Revolution um sich und droht allen rechtmäßigen Bestand und alle Ordnung in Europa zu unterwühlen. Was die Revolution Gutes schafft, davon wissen wir noch nichts, wir wissen nur, daß sie zerstören kann, daß sie Blut und Trümmer schafft. Man mag über die neapolitanische Regierung urtheilen wie man will, wir für unsere Person haben keine besondere Neigung für dieselbe, wenn wir auch den englischen und italienischen Flügerberichten keinen Glauben schenken, aber Recht bleibt Recht. Und sind wohl die italienischen Regierungen allein an der italienischen Wirthschaft Schuld, nicht ebenso sehr das italienische Volk selbst? Glaubt man, die italienischen Zustände werden nach der allgemeinen Revolution bessere? Wer das glaubt, der zeigt höchstens, daß er keine politische Voraussicht hat und die Dinge in Italien nicht kennt. —

Ausland.

Italien. Der Münchner „Punsch“ macht folgende Witze: „Mit diesem König von Neapel ist es doch originell; nicht nur, daß er Jahre lang die Reaktion und politische Verfolgung auf die Spitze treibt, ja, nach Angabe des sentimentalen Lord John Russell sogar die Folter handhaben läßt, so verleiht er seinem Volke jetzt gar noch eine der französischen nachgeahmte Verfassung! Das ist noch das Kergste von Allem und gleichsam die Krone des Ganzen! Hätte Neapels König bei seinem Regierungsantritt, als sich Frankreich so inbrünstig für ein liberaleres Regiment und für politische Reformen verwendete, gleich damals dem Drängen nachgegeben und gesagt: „Gut, mein Herr, ich folge Ihnen, ich will mein Volk glücklich machen, ich gebe ihm eine Constitution und zwar gleich — die Ihrige, eine bessere werden Sie wohl selbst nicht angeben können, und wenn sich die Franzosen damit begnügen, so können's wohl die Neapolitaner auch, denn man wird doch nicht behaupten, daß sie dem Franzosen in politischer Reife voraus sind; was die Einführung Ihrer Charte betrifft, so soll dieß sofort geschehen, nur bitte ich, um auch die höchst wohlthätigen Sicherheitsgesetze bei uns möglich zu machen, mir einen kleinen Strich Landes in Guyana abzutreten“ — so wäre dadurch der freisinnige französische Rathgeber gewiß beschämt und zum Schweigen gebracht worden, Europa aber mußte unwillkürlich lachen und applaudiren. Jetzt ist's freilich zu spät und die Verkündung der französischen Konstitution in Neapel durch Ferdinand II. hat selbst den Werth eines Witzes verloren.“

So der „Punsch“. Im Uebrigen ließen sich ähnliche Witze wie auf die französische politische Fürtrefflichkeit in gewisser Beziehung auch auf die englische rücksichtlich Irlands, der jonischen Inseln und besonders Irlands machen. Bekanntlich sind die Engländer nur dann so freisinnig, tugendhaft und menschenfreundlich, wenn es sich nicht um ihre Haut handelt. Auf den jonischen Inseln winkt Denen der Galgen, die sich mucksen, die Mißhandlung Irlands ein paar Jahrhunderte durch ist eine in der Weltgeschichte beispiellose und noch zur Zeit müssen dort die Zustände nicht sehr goldene sein, weil heuer wieder die Auswanderung nach Amerika einer Völkerwanderung gleicht. Wie die Engländer in Indien mit aller Entschiedenheit den Aufstand niedergeschlagen, wie sie gemetzelt, erschossen und die „Rebellen“ vor die Kanonen gebunden und weggeblasen, ist bekannt, nicht minder wie durch raffinirte Torturen, z. B. Einreibung gewisser nicht nennbarer Körpertheile mit scharfen Dingen, wie Pfeffer ꝛc. unter der dortigen englischen Herrschaft die Steuern beigetrieben wurden und vielleicht noch werden. Und diese Engländer spielen dann Neapel gegenüber die Menschenfreunde. Ein anglikanischer Geistlicher, ein Herr Bridges, hat in diesen Tagen eine effenbar übertriebene grausige Schilderung vom im Jahre 1848 in den Polizeigefängnissen zu Palermo vom Volke aufgefundenen Leichen gemacht; abgesehen davon, daß, wenn diese Schilderung ganz wahr ist, diese Schauergeschichte sich höchstens den vielen meuchlerischen Dolchstichen der revolutionären Partei in Italien würdig anreihen würde, so klingen die Schilderungen aus Indien gerade auch nicht sehr humar. Man lese den Artikel aus London unter Großbritannien.

Mailand, 11. Juni. Vorgestern gingen zwei Bataillone des 99. Regiments von hier in ihre Heimath ab, und mit diesen die letzten französischen Truppen die noch hier waren.

Digitized by Google

Turin, 14. Juni. Eine Nachricht hat hier in den gouvernementalen Kreisen Verstimmung hervorgerufen, die Nachricht, daß der Agitator Mazzini sich auf der Insel Sizilien eingefunden hat, um die Bewegung in andere Bahnen zu lenken. Man traut zwar der Ehrlichkeit Garibaldi's, allein man weiß auch, daß der Agitator auf der Insel viele Freunde hat.

Genua, 13. Juni. In Neapel sind 10,000 von den in Palermo eingeschifften Soldaten angekommen. Der Rest wird nach Messina und Syrakus verlegt.

Neapel, 8. Juni. Fortwährend langen Verwundete von Palermo und Catania hier an, und gestern Abend wurden etwa 400 derselben mit der Eisenbahn nach Caserta in das dortige große Militärspital befördert.

Frankreich. Paris, 13. Juni. Wie der Constitutionnel meldet, hat sich die Nachricht, der König von Neapel wolle eine Verfassung nach französischem Muster erlassen, nicht bestätigt; auch sei kein Grund vorhanden, derselben Glauben zu schenken.

Paris, 16. Jun. Der Moniteur meldet die Abreise des Kaisers nach Baden-Baden. In Baden Baden sei der Kaiser vom Großherzog von Baden und der Prinzessin Marie, Herzogin von Hamilton, empfangen worden, und habe dann mit dem Großherzog den Wagen bestiegen, der ihn in sein Hotel führte: „Die Stadt und die Promenade entlang wurde dem Kaiser die sympathischste Aufnahme zu Theil." Das „Pays" schreibt: „Die in Baden-Baden versammelten deutschen Fürsten bereiten sich gleich nach der Ankunft des Kaisers ihm einen Besuch zu machen. In Folge einer zarten Aufmerksamkeit kam der Kaiser dem Besuche des Königs von Würtemberg, des ältesten der Herrscher Europa's, zuvor. Die Zusammenkunft des Kaisers und des Prinzregenten war äußerst herzlich. Wir glauben zu wissen, daß der preußische Gesandte in Wien mit dem österreichischen Kabinet Mittheilungen gewechselt hat, welche beiderseits die Zusammenkunft in Baden unter dem günstigsten Lichte und als ein Pfand allgemeiner Beruhigung in Deutschland und in Europa darstellen! (Französischer Klingklang)

Paris, 18. Juni. Der Kaiser ist heute Vormittags um 10 Uhr wieder hier eingetroffen; unmittelbar darauf war Ministerconseil. (Kel. d. Allg. Ztg.)

Nach der Patrie bestätigt es sich, daß die neapolitanischen Kreuzer zwei Schiffe mit 400 Freischärler und 5000 Gewehren gecapert und nach Neapel abgeführt haben.

Großbritannien. Die Dubliner Abendblätter bringen ein Telegramm aus Cork des Inhalts, daß nach der Angabe des dortigen Blattes „Constitution" die Werbungen für die päpstliche Armee einen ganz jahelhaften Fortschritt machen. Am Dienstag allein sollen in der Nor:h Chapel 350 Mann geworben worden sein. Die freiwilligen Anmeldungen mehren sich angeblich in einer Weise, welche die Werber in Verlegenheit setzt, indem nicht genug Geld und Transportmittel vorhanden seien, um die ganze Zahl unterzubringen. In der That sei in Cork aus London eine telegraphische Dep.sche angekommen, mit der Weisung die Werbungen einstweilen einzustellen, weil die Londoner Herbergen für die päpstlichen Streiter übersüllt seien, und kein neuer Ankömmling Unterkunft finden könne bevor es möglich geworden einen Trupp nach dem Contingent zu schaffen.

London, 10. Jun. Lord Brougham, von unserem Schoßser „der Sophistische" genannt, in England aber für das Ideal eines Weltweisen, Menschenfreundes und Geschichtschreibers gehalten, gab über das Bombardement von Palermo dem Oberhause in seiner vorgestrigen Sitzung „ein kräftig Wörtchen" zum Besten. Der König von Neapel ist Nero; Palermo Rom: der König steckt seiner Unterthanen Häuser in Brand; der weiland Kaiser sah seine Hauptstadt brennen und löschte nicht, in Bewunderung des rasenden Flammenmeers versunken. Lord Brougham ist über achtzig Jahr alt; man muß ihm daher sein kurzes Gedächtniß verzeihen; für seine jüngern Verehrer, deren es unter den Savans aller Länder eine erkleckliche Anzahl geben soll, werfe ich folgende Frage auf: Die Indier empörten sich vor drei Jahren gegen die Engländer, das Organ Englands, die „Times", forderte das Blut der Rebellen und die Zerstörung der alt-indischen Hauptstadt Delhi, „so daß selbst keine Trümmer von ihr übrig bleiben, spätere Geschlechter an ihre einstige Größe zu mahnen." Alles, was die „Times" von Delhi stehen lassen wollte, waren ein paar Säulen, um den Sieg Britanniens zu verherrlichen. Lord Brougham schwieg damals. Die besiegten Sepoys wurden bekanntlich zu Tausenden in der ihnen schrecklichsten Form vom Leben zum Tode befördert, sie wurden „von Kanonen wegeblasen": ein Ausdruck, eigens erfunden für diese Todesart. Delhi wurde beschossen, geplündert, verbrannt, zerstört. Ist es nicht die ekelhafteste Heuchelei, wenn Lord Brougham, der nie seinen Mund öffnete, wenn in Indien geschah, was er vielleicht hätte verhindern können, nun gegen Neapel deklamirt? Man bitte sich nur nicht ein, daß Indien jetzt nach der Rebellion unter dem Scepter der „erleuchteten öffentlichen Meinung Britanniens" besser regiert wird als Sizilien. Die englischen Zeitungen füllen ihre Spalten seit Wochen mit ausführlichen Beschreibungen der Marterwerkzeuge, deren die scheußliche Polizei sich in jener unglücklichen Insel bedienen soll. Aber in England wagt es keine Zeitung, sich über die Tortur in Indien auszulassen, wo dieselbe noch jetzt besteht und gesetzlich zur Anwendung gebracht wird. Zum unumstößlichen Beweise Dessen erlaube ich mir, eine Stelle des Berichts der letzten Sitzung des Unterhauses (vom 8. Jun.) hier zu übersetzen. „Herr H. Baillie (im Verlauf einer Rede) las dann den Brief eines indischen Offiziers vor, dessen Namen er nicht nannte, der aber erklärte, daß das Einfordern von Waffen (bei eben stattgefundener Entwaffnung eines Volksstammes, der die Engländer während des indischen Aufstandes unterstützt hatte, jetzt aber auch mit ihrem Regiment unzufrieden sein soll) selbst mit Hilfe der Tortur durchgeführt worden sei (carried through even by aid of torture)." Die Sache wurde sofort mit einer nichtssagenden Bemerkung des Sir Charles Wood beseitigt; derselbe ist Minister für Indien, hielt es aber nicht der Mühe werth, das Bestehen und die Anwendung der Tortur in jenem Lande zu leugnen; dagegen gehört er zu den begeisterten Verehrern Garibaldi's. Sapienti sat! (Korr. d. u. s. Dschld.)

Zu London hat am 12 Juni der genugsam bekannte Lord Palmerston eine Erklärung über die italienischen Angelegenheiten abgegeben, in der er unter Anderm sagt, daß sehr bald ein Agent der neapolitanischen Regierung eintreffen werde, um gewisse Mittheilungen zu machen. Es werde dafür gesorgt, daß er die Gesichte kennen lerne, mit denen die englische Regierung die in Palermo begangenen Barbarein betrachte, Barbarein, die wirklich unserer Zeit und Zivilisation zur Schande gereichen. In diesem Tone geht es fort, auch die päpstl. Regierung erhält von dem edlen Lord einen Klaps von wegen der vorjährigen Erstürmung von Perugia durch die Schweizer. Dagegen ist nur anzuführen, wer den Krieg will, muß auch die Folgen hinnehmen. Warum hat sich der gladstonerische englische Aschen nicht in Indien gezeigt? Nach den englischen Rechtsbegriffen ist eben die Revolution überall (nur auf englischem Gebiete nicht) ein Recht; was gegen dieselbe geschieht, ist Gewaltthat und Grausamkeit. Hätten die Einwohner von Palermo nicht mit den Waffen in der Hand revoltirt, die Garibaldianer in die Stadt gerufen und mit ihnen den blutigen Straßenkampf gegen die königl. Truppen gekämpft, so hätte es kein Bombardement gegeben.

Dienstliches. Bei der Schule zu Bischofsmais wird ein zweiter Schulgehilfe aufgestellt und verringert sich dadurch das Einkommen der erledigten Schulstelle um den jährlichen Betrag von 152 Gulden.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Donnerstag den 28. Juni 1860

findet von Seite des Altöttinger Wallfahrts- und Leichenvereins der Bittgang nach Alt-Oetting auf folgende Weise statt:

Morgens 5 Uhr wird in der Jesuitenkirche die heil. Messe celebrirt und zugleich die Benediktion ertheilt, sodann Nachmittags 1 Uhr nach einer daselbst abgehaltenen Anrede und Aufmunterung der Bittgang eröffnet.

Diejenigen Personen, welche diese Reise zu Fuß zu machen nicht im Stande sind, finden zu äußerst billigem Preise hinreichende Fahrtgelegenheit und haben sich zu diesem Zwecke wenigstens 4 Tage zuvor beim Vereinsvorstande zu melden, um die Billete in Empfang nehmen zu können.

Es werden daher sämmtliche verehrliche Mitglieder hiezu mit dem Wunsche eingeladen, daß deren minderjährige Angehörige in ihrer Abwesenheit der Aufsicht von Verwandten oder Bekannten unterstellt, und sämmtliche Wallfahrtsgenossen auf Ordnung und gutes Verhalten aufmerksam gemacht werden.

Landshut, den 19. Juni 1860.

Der Ausschuß.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich bestens in **Kirchen- & Militär-Arbeiten, Knöpfen, Auszeichnungen & Galanterie-Artikeln &c.** Bemerke zugleich, daß selbe stets vorräthig und jede Arbeit nach Angabe genau, nebst prompter und billiger Bedienung ausgeführt wird.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

(a3) **M. Ehrenmüller,**
Gürtlermeister in Landshut, Grasgasse Nr. 331.

Frische Germ

sind jederzeit zu haben bei

(a2) **Robert Jurisch** zwischen Brücken.

Empfehlung ausgezeichneter Toilettartikel.

ANADOLI oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 36 kr. und in Schachtel zu 18 kr und 9 kr. Mehr als alle andern Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen: ***Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple*** zu 18 kr. und 36 kr.: ***Eau-Bouquet*** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.: ***Essence of Spring-Flowers*** zu 15 kr. und 42 kr. das Glas, worin in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen die sehr köstlichen Parfumerien, welche mit der größten Genauigkeit bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; ***Mailändischer Haarbalsam*** zu 30 kr. und 54 kr.: ***Eau d'Alhyvon*** oder feinste kühlende Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr. ***Duft-Essig*** zu 15 kr das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfumerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Landshut bei

(3) **Anton Huber,** Kaufmann.

Vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Der heilige Aloysius

als Vorbild und Patron der christlichen Jugend.

Ein Buch
der Erbauung und der Andacht.
Eingerichtet nach den Bedürfnissen der in der Welt lebenden christlichen Jugend
von
F. Meunel,
Priester und Repetent am Konvikt zu Rottweil
Siebente Auflage.
Mit Bischöflicher Genehmigung.
Preis 36 kr.

Andacht auf die sechs Sonntage zu Ehren und Nachahmung des heiligen

Aloysius Gonzaga,

aus der Gesellschaft Jesu.
Aus dem Italienischen übersetzt
und mit
Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und andern Gebeten
vermehrt von
Joseph Stark,
weiland Priester der Gesellschaft Jesu.
21ste verbesserte und vermehrte Auflage.
Mit einem Stahlstiche.
Preis 27 kr.

Oeffentliche Sitzungen des königl. Bezirksgerichts Landshut.

Freitag den 22. Juni l. Js.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Georg Kollmannsberger wegen Verbrechens der Körperverletzung.

Samstag den 23. Juni l. Js.

Vormittags 9 Uhr: Berufung des Joh. Kreutpaintner von Unterahrain, Kons. Mittermaier von da, Joh. Beck von Oberahrain, Jakob Weindl von Wolfsteinreuth, Jakob Krempl von da, Alois Dreyer von Unterahrain und Peter Aagingerr von da, gegen ein Urtheil des k. Landg. Landshut wegen Forstfrevel. — Vormitt. 10 Uhr: Berufung des Jak. Weindl von Wolfsteinreuth gegen ein Urtheil des k. Landg. Landshut wegen Forstfrevel. — Nachm. 4 Uhr: Untersuchung gegen Jos. Händl und Jos. Aupprecht von Neukellheim wegen Vergehens der Körperverletzung.

Im Markte Ergoldsbach ist eine

reale Metzgerei

sammt Haus, Stadel und Stallungen, mit oder ohne Oekonomie auf freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

(e6) **Vitus Dafelmaier,**
Tafernwirth in Ergoldsbach.

Lindauer Getraide-Preise vom 16. Juni 1860

Getreide-Gattungen.	Vorgiger Schätzel	Vorgiger Kast.	Neue Schätzel	Neue Kast.	Zusuhr	Gesammt-Schätzel	Gesammt-Kasten	Verkauft Schätzel	Verkauft Kasten	Bleibt zum Verkauf Schätzel	Bleibt zum Verkauf Kasten	Mittlerer Preis fl.	Mittlerer Preis kr.	per 1 Sm. fl.	per 1 Sm. kr.	per Megen fl.	per Megen kr.
Weizen	2533		980		3513	1497		2016		23	49	13	17	23	39	6	—
Kern	1036		1230		2266	1421		815		21	56	12	—	20	32	—	—
Roggen	3		10		13	11		2		17	—	9	—	—	—	—	—
Gerste	9		—		9	—		9		—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	143		57		200	—		160		8	36	—	—	7	24	—	—
Erbsen	—		—		—	—		—		—	—	—	—	—	—	12	—

☞ Heute (für die hiesigen Leser) eine Extrabeilage, betreffend die 4. Aufl. der Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefe zur Selbsterlernung der französischen Sprache, — bekanntlich das brauchbarste und vollständigste aller ähnlichen Werke. — Auswärtige erhalten diese Beilage auf portofreie Bestellung franco und gratis zugesandt durch „G. Langenscheidt in Berlin" und die „Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaburnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Donnerstag den 21. Juni **Nr. 141.** Aloysius.

Die Einnahme Palermo's durch Garibaldi.

(Fortsetzung.)

In der That war Dieß mit Hilfe von ein Paar Orsinischen Bomben sofort bewerkstelligt. Eine halbe Stunde später war Flaggenlieutenant Willmot wieder da. Der Kommodore hatte geantwortet, und zwar mit dem Ansuchen an den Admiral, daß er die beiden Generale auf ihrem Wege durch die Stadt durch die britische Flagge beschützen lassen möge. Da der Admiral Dieß rundweg verweigerte, erklärte der Kommodore, daß alle Unterhandlungen zu Ende seien. Allgemein glaubte man, die Verhandlungen seien vom Neapolitaner bloß deßhalb eingeleitet worden, um Zeit zur Ausführung irgend eines Angriffsplanes zu gewinnen. — 29. Mai Morgens. Die Nacht verging ohne Störung. Sämmtliche neapolitanische Kriegsschiffe waren in die hohe See, in der Richtung von Termini hinausgefahren, wo sich die neapolitanischen Truppen im Jahre 1848 eingeschifft hatten. Auch die Bastei von Montalto, hart am königlichen Palaste, war, mit Zurücklassung eines 35-Pfünders, geräumt worden, während vom Finanzgebäude ein Offizier als Parlamentär, mit dem Antrage, abziehen zu wollen, abgesandt worden war. Garibaldi wollte Dieß nur gestatten, wenn sie ihre Waffen im Stich ließen. Sie werden sich wohl dazu bequemen müssen, da ihnen Wasser und Lebensmittel abgeschnitten sind. Während ich beim General war, kam ein Schreiben von Corleone mit der Meldung, der dort kommandirende neapolitanische Oberst sei geneigt, überzugehen, wenn ihm sein jetziger Offiziersrang gelassen würde. Natürlich wurde sein, unter der Hand gemachtes, Anerbieten angenommen. Es überrascht mich dieser Antrag nicht im Geringsten. Gestern kamen mehrere Offiziere in Civilkleidung herüber und ergaben sich, und auf einem einzigen Punkte sah ich 60 bis 70 Mann, theils Gefangene, theils Ausreißer, die alle für die Unabhängigkeit Italiens zu fechten wünschen. — 29. Mai. 6 Uhr Nachmittags. Um 3 Uhr hatten wir wieder panisches Schrecken und Durcheinanderlaufen, weil die Kriegsschiffe zurückkommen waren. Dann wieder Gefecht an den Barrikaden. Dießmal war Garibaldi selbst dabei, und seinem wunderbaren Ansehen gelang es, selbst die Picciotti zum Fechten zu bringen. Einer verfehlen fiel an seiner Seite, und Oberst Türr wurde in demselben Augenblick, als er den General bei Seite riß, von einer Prellkugel im Beine getroffen. Schließlich blieben die Truppen Garibaldi's Herren der gewünschten Stellungen. Zwei Dampfer, die von Neapel angekommen waren, hatten mittlerweile beim Kastell unter den Kanonen der Fiotte Truppen gelandet. Es sind Deutsche, und man sagt Bayern (?). Ob sie den Neapolitanern ihren Muth wieder zurückkaufen werden, muß sich erst zeigen.

30. Mai Morgens. Die in voriger Nacht ausgeschifften Truppen zogen aus dem Kastell gegen den Molo und vereinigten sich mit den Truppen auf der andern Seite. Die Nachrichten vom Lande können nicht besser sein. Allenthalben erhebt sich das Volk und ziehen die Truppen fort. Seit vorgestern früh, wo sich Admiral Mundy gegen den Kommodore aussprach, hat die neapolitanische Flotte keinen Schuß gethan, so daß eine Hälfte des Elends den Palermitanern erspart wurde. Aber das Kastell ist unverbesserlich; so oft es einen Lärm hört oder eine Bewegung sieht, kommt eine Bombe herunter. Wäre es möglich, fehlzuschießen, würden sie es wahrscheinlich, aber in diesen engen Straßen ist nicht daran zu denken. Die Häuser sind meistens so schlecht gebaut, daß eine Bombe hinreichend ist, sie in einen Schutthaufen zu verwandeln und die Einwohner zu begraben. So sind ganze Familien verschwunden und Hunderte harmloser Leute verwundet oder getödtet worden. Die Fiotte schickte am ersten Tag etwa 80 bis 90 Bomben, das Schloß muß über 500 abgeschossen haben. Am ersten Tag richtete Garibaldi einen Protest an die Befehlshaber der fremden Kriegsschiffe gegen diese feigherzige Unmenschlichkeit; aber ohne Weisungen können sie nicht unmittelbar einschreiten. — 9 Uhr Vormittag. In diesem Augenblick kommt ein Parlamentär aus dem königlichen Palast mit folgendem Schreiben „an Seine Exzellenz General Garibaldi": Der Oberbefehlshaber der Land- und Seemacht jenseit des Faro, Palermo, 30. Mai. General! Da der britische Admiral mich wissen läßt, daß er mit Vergnügen an Bord seines Schiffes zwei meiner Generale empfangen würde, um eine Besprechung mit Ihnen zu eröffnen, deren Vermittler er sein würde, wenn Sie ihnen erlaubten, durch die Linien zu gehen, so bitte ich Sie, mich wissen zu lassen, ob Sie zustimmen, und in diesem Fall mir die Stunde zu bezeichnen, wann der Waffenstillstand beginnen soll. Es würde ebenfalls wünschenswerth sein, daß Sie die beiden Generale vom königl. Palast bis zur Sanità, wo sie sich einschiffen werden, begleiten ließen. In Erwartung Ihrer Antwort habe ich die Ehre ꝛc. Lanza." Auf diesen Brief war die Antwort, Garibaldi habe nichts dagegen, mit den beiden Generalen am Bord des Admiralschiffs zusammenzukommen; er wolle auf allen Punkten das Feuer einstellen lassen. Der Waffenstillstand solle um Mittag beginnen, und um 1 Uhr Nachmittag solle die Zusammenkunft stattfinden. Oberst Türr, der General-Inspektor der Nationalmacht, schickte Lanza's Brief durch Herrn Willmot, den Flaggenlieutenant, an Bord des Hannibal. — 12½ Uhr. Als die Neapolitaner einen Waffenstillstand begehrten und Garibaldi Dem gemäß auf der ganzen Linie das Feuer einzustellen gebot, fuhren sie nicht bloß fort, Bomben zu werfen, sondern suchten auch die Einstellung des Feuers zu benützen, um eine bessere Stellung zu erlangen. Heute versuchten sie es nicht bloß, sondern sie gewannen auch wirklich einen ansehnlichen Vortheil.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Baden-Baden, 18. Juni. Der Prinz-Regent versammelte heute Nachmittags die deutschen Fürsten im Schloß, um ihnen seinen Dank auszusprechen daß sie ihm bei seiner Begegnung mit dem Kaiser der Franzosen zur Seite gestanden, um gemeinsam die friedlichen Versicherungen desselben zu empfangen. Die Wahrung der Integrität Deutschlands werde stets erste Sorge des Regenten sein. Er werde sich in Erfüllung dieser Aufgabe auch dadurch nicht beirren lassen, daß seine Auf-

Digitized by Google

fassung über den Gang und die Ziele der preußischen und der deutschen Politik von einigen seiner Bundesgenossen nicht getheilt werde. Oesterreich habe Schritte zur Verständigung gethan, auf welche der Prinz-Regent großen Werth lege. Wenn dieselbe erzielt sei, werde er die deutschen Fürsten davon in Kenntniß setzen. Der Prinz-Regent hatte fest an dem Weg welchen er in Preußen und Deutschland bisher eingeschlagen, und hoffe daß sich auf demselben immer mehr deutsche Regierungen mit ihm vereinigen werden. Der Prinz-Regent spricht alsdann dem Großherzog von Baden in seinem und der Fürsten Namen den wärmsten Dank aus für die gastfreundschaftliche Aufnahme. Morgen werden die Könige von Sachsen und Hannover von hier abreisen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Bayern. △ München, 19. Juni. Noch befindet sich unser königl. Minister des Aeußern, Frhr. v. Schrenk, hier; es heißt jedoch, derselbe werde morgen nach Baden-Baden abgehen. Ob sich dies bestätige, muß erst abgewartet werden. — Die kriegsministeriellen Einwendungen gegen die magistratische Petition: die neue große Kaserne im innern Stadtbezirke zu erbauen, werden allerhöchsten Orts, wie man hört, einer sehr reiflichen Erwägung unterzogen. Ein neuer Beweggrund, den Bau außerhalb der Stadt aufführen zu lassen, ist übrigens hinzugekommen. Derselbe besteht in der fortwährenden Steigerung des Miethzinses von Seite der Hauseigenthümer. Die Miethzinse haben sich seit wenigen Jahren vielfach verdoppelt und noch scheinen die Herren Hauseigenthümer des Steigerns derselben noch lange nicht müde geworden zu sein. Diesem Uebelstande, der in dem Mangel an Wohnungen seinen Grund hat, soll abgeholfen werden, durch die Verlegung der großen Kaserne in das Weichbild der Stadt. Hier gibt es dann keinen Mangel an Bauplätzen mehr und um den großen Neubau herum wird sicher ein neuer großer Stadttheil entstehen, wie vor einigen dreißig Jahren ein solcher um die vereinzelt gestandene Türkenschanzkaserne erstund. Bekannt man erst noch, daß die meisten Offiziere ihre Wohnungen in der Stadt verlassen und solche in der Nähe der Kaserne beziehen werden, so kann nicht bezweifelt werden, daß in der für München stets ernster werdenden Wohnungsfrage durch die Verlegung der Kaserne nach Außen viel erreicht werden kann, daher es auch erforderlich, daß dieser Gegenstand wohl erwogen wird. —

Laufen, 16 Juni. Das der Schiffergemeinde Laufen gehörige, auf der Schiffswerfte des Hrn. J. Mayer in Linz neuerbaute Dampfschiff „St. Rupertus“ wird am 21. oder 22. d. hier in Laufen eintreffen. Am 25. c. um 8 Uhr Früh wird sodann ein feierlicher Gottesdienst in der Stiftskirche zu Laufen abgehalten, worauf sogleich eine Probefahrt nach Salzburg und wieder zurück mit dem Schiffe vorgenommen wird.

Höchstädt, 18 Juni. Einem Bürger von 69 Jahren wurde dieser Tage ein Zwillingspaar (hanfeste Buben) geboren, außer diesen zählt seine übrige Familie noch 6 Knaben von 1 bis 7 Jahren, 2 verheirathete Söhne in den 30ger und 1 verheirathete Tochter schon Mutter von 7 Kindern im 42. Jahre.

Baden. Baden-Baden, 17. Juni. Den süddeutschen Blättern entnehmen wir folgende Einzelnheiten über die Zusammenkunft in Baden-Baden, die sich natürlich nur auf das Aeußerliche beziehen können. Die Zusammenkunft Napoleons mit dem Prinz-Regenten von Preußen fand noch am 15. Abends statt. Napoleon bewohnt die Villa Stephanie dort an der Lichtenthaler Allee, welche aufs prunkvollste ausgestattet ist. Sie ist durch den Dosdach von der Promenade abgeschlossen, und auf der höheren Brücke welche hinüberführt, steht ein Gendarm, der niemand einläßt. Andere stehen an verschiedenen Seiten des Gebäudes, und am Hauptportal einige Mann der kaiserl. Hundertgarde, mit hohen Reiterstiefeln, weißlederenen Hosen, hellblauem Waffenrock und einem Helm mit tief herabhängendem weißen Roßschweif. Der Kaiser hatte sich kaum von seiner weiten Reise etwas erholt, als er seine ganze Umgebung entfernte und allein auf seinem Zimmer blieb. Seine Absicht war dem Prinz-Regenten zuerst seinen Besuch abzustatten, und der kais. Wagen stand schon bereit als ein Adjutant ihm die Ankunft des Prinz-Regenten meldete. Napoleon ging ihm bis an die Treppe entgegen, reichte ihm grüßend die Hand, und führte ihn in sein Gemach. Man sah wie der Kaiser selbst die Rouleaux an den Fenstern niederließ und die Unterredung der beiden Monarchen dauerte beinahe eine Stunde. Am 16. Morgens machte der Kaiser im schwarzen Gehrock, von General Fleury am Arm geführt, einen kurzen Spaziergang auf die Promenade, wobei er sich längere Zeit an der Bude aufhielt wo die Bilder und Schnitzwaaren ausgestellt sind. Vor und hinter ihm gingen in einiger Entfernung zwei Gendarmen, um die herbeieilende Menge zurückzuhalten. Als der Kaiser nach einem Besuch bei dem Prinzen von Preußen wegfuhr und kaum die wenigen Stimmen des vive l'Empereur! einige Secunden verklungen waren, da brach ein donnerähnliches Hoch auf den Prinzen von Preußen und ein anderes auf Deutschland los, die nimmer enden wollten bis der Prinz zweimal unter der Balconthüre erschien.

Aus Baden-Baden, 17. Juni, wird der „Südd. Ztg.“ geschrieben: Die französisch-deutsche Zusammenkunft geht ihrem Ende entgegen: Der Kaiser Napoleon reist diesen Abend nach Fontainebleau zurück. Wenn die Physiognomieen der Fürsten ihre Gedanken verriethen, so dürfte man vermuthen, daß die Zusammenkunft befriedigende Resultate geliefert hat. Die Bevölkerung hat sich dem kaiserlichen Gaste gegenüber mit Takt und Anstand benommen. Eine gewisse Neugierde ließ überall, wo der Kaiser hinkam, nichte Menschenmassen zusammenfließen. Man rief nicht, entblößte aber das Haupt, wie der Deutsche dies gewohnt ist vor jedem Souverän zu thun. In den fürstlichen Kreisen soll eine gewisse Befriedigung herrschen. Möchten die kommenden Ereignisse diese Eindrücke und Empfindungen rechtfertigen!

Die „Neue Frankf. Ztg.“ berichtet vom 18. Juni: „Der Kaiser verscherte in Baden, Frankreich sei des Friedens im hohen Grade bedürftig, ein Krieg mit Deutschland sei auch ein Krieg mit England, daher unmöglich, weil die Flotte der englischen nicht gewachsen sei. Der Prinzregent theilte den Inhalt seiner Unterredung dem König von Würtemberg schriftlich mit; die übrigen Fürsten verhalten ebenso gegen den Prinzregenten und unter einander. Das Verhältniß zwischen dem Regenten und den übrigen Fürsten ist freundschaftlich.“

Die Allg. Ztg. urtheilt: „Wenn der Besuch in Baden-Baden ein Schachzug des zweiten Decembers in seinem kecken und gewissenlosen Spiel war, um die sich anbahnende deutsche Einigung zu stören, so kann man heute mit positiver Gewißheit sagen, daß der „unangenehme Zwischenfall“ mindestens ein verlorner Zug gewesen ist. Er wird weder in Frankreich noch in Deutschland von irgend nachhaltiger Wirkung sein. Louis Napoleon täuscht niemand mehr. Es ist ein auffallendes Zeichen daß sogar drei große Pariser Blätter angesichts des „unangenehmen Zwischenfalls“ ganz offen sagen: der europäische Barometer steht auf Krieg, und der zweite December ist's der diese drohende Störung des Friedens und der ruhigen Entwickelung Europa's veranlaßt.“

Ausland.

Italien. Einem verspätet eingetroffenen Bericht der Times über die Vorgänge in Palermo vom 31. Mai bis 3. Juni entnehmen wir folgendes Weitere: 31. Mai. Ueber die Zerstörungen, die das Bombardement angerichtet hat, ließen sich Bände vollschreiben. Jede einzelne Häuserruine hat ihre eigene Geschichte von Grausamkeit und Brutalität, und kaum würde

Digitized by Google

ich es wagen, darüber zu berichten, gäbe es nicht so viele englische und amerikanische Offiziere, die meine Angaben als Augenzeugen bestätigen können. Am Allerschrecklichsten sieht es in den armen, dichtbevölkerten Quartieren zur Rechten und Linken des königlichen Palastes aus. Dort wohnen Jahr aus Jahr ein viele Familien in kleinen armseligen Häusern zusammengedrängt. Aus Angst vor dem Bombardement hatten sie sich noch enger aneinander geschlossen. Ward eines der Häuser von einer Bombe getroffen, flüchteten die Bewohner zum Nachbar in den Keller. Aber als die königlichen Truppen sich zurückziehen mußten, steckten sie die vom Bombardement verschonten Häuser in Brand, und so verbrannten Viele bei lebendigem Leibe in ihren Verstecken. Die ganze Umgebung der Aldegheria ist mit jenem eigenthümlichen brenzligen Geruche, den verbrannte animalische Substanzen von sich geben, erfüllt, und hat Einer nur den Muth, in diese Trümmer einzudringen, wird er bald auf der kohlte menschliche Leichname stoßen, wird hier einen Arm oder ein Bein, dort ein geschwärztes Menschenangesicht aus Schutthaufen herausragen sehen. Hunde und Ratten führen dort ein lukullisch Leben, und Myriaden ekelhafter Fliegen fliegen summend auf, wenn ein Menschentritt sich diesen verpesteten Stätten naht. (Dieser Bericht kommt allerdings von parteilicher Seite; doch hat auch der Schweizer Konsul Aehnliches (siehe nachfolgenden Artikel) berichtet. Es wird Einem nicht in den Sinn kommen, sich zur Vertheidigung von Brutalitäten aufzuwerfen, aber in Betracht muß doch anderseits auch gezogen werden, daß das Bombardement einer aufrührerischen und vom Feinde besetzten Stadt jederzeit begreiflich, daß ein Bombardement nicht ohne großes Unglück abgehen könne, daß eine besonders durch den Straßenkampf leidenschaftlich erregte und wüthende Soldateska gern zu Grausamkeiten sich hinreißen läßt und daß die Kriegsgeschichte Aehnliches genug bietet. Man erinnere sich nur wie die Engländer im spanischen Kriege, wo sie als Freunde und Befreier der Spanier erschienen, von den Franzosen besetzte und dann von den Engländern eroberte spanische Städte behandelten. Mit Trauer und Schmerz kann der Menschenfreund nur solche Vorkommnisse betrachten, aber bloß nach Parteileidenschaft unbedingt die Einen als Teufel ansehen und daraus die Verwerflichkeit der Sache dann adeiten, wäre wenigstens nicht der Wahrheit gemäß.)

Der Schweizer Konsul in Palermo hat dem Bundesrath in Bern Berichte über den Aufstand eingeschickt; er schreibt unter dem 4. Juni: In der Stadt herrsche bewunderungswürdige Ordnung, nicht Ein Fall von Raub oder ähnlichen Erpressen sei vorgekommen. Die Befehle Garibaldi's werden pünktlich vollzogen. Der Konsul hatte vernommen, daß das Haus eines Schweizers, Namens Eichholzer, verbrannt sei mit einer Sicilianerin, ebenfalls verbrannt und ein zwölfjähriger Knabe desselben beim Fliehen aus dem brennenden Hause durch einen Schuß getödtet worden war. Er begab sich an Ort und Stelle und die Leute bestätigten die Thatsache mit vielen Details. Man sagte ihm, die Familie sei gefangen genommen worden und viele Gefangene seien im Kloster der weißen Benediktiner mit dem Kloster verbrannt. Der Konsul wollte sich erkundigen und kam in ein Quartier, wo gewiß 300 Häuser abgebrannt waren, aus denen ein peststinker Qualm kam, verrührend von verbrannten oder unter den Trümmern begrabenen Leichen. Im Kloster selbst fand er Leute, welche halbverkohlte Leichname herauszutragen und sagten, es seien Das die Leichen von Gefangenen, welche von den neapolitanischen Soldaten hineingesperrt worden waren; sie haben jetzt 60 hinausgetragen und etwa 20 seien noch drinnen. Das Kloster sei verbrannt worden, als die Aufständischen sich seiner bemächtigten. Angesichts der furchtbaren Scenen, welche der Konsul sah, glaubte er dem General v. Mechel Schritte thun zu müssen, um ihm eine Schilderung zu machen von den unterhörten Grausamkeiten, welche er mit angesehen habe. Er that es mit eigener Lebensgefahr. Seine Schilderung schien Eindruck zu machen.

Aus Messina, 4. Juni, wird der Preuß. Ztg. geschrieben: In Catania sand am 31. Mai ein Konflikt statt zwischen 400 Insurgenten und der gegen 4000 Mann starken Besatzung. Von beiden Seiten wurde tapfer gekämpft. Nach achtstündigem Kampfe wichen die Insurgenten der Uebermacht. Die Truppen überließen sich hierauf der Plünderung, und es entstand an mehreren Punkten der Stadt Feuer. Nach Berichten vom gestrigen Tage ist die Ruhe hergestellt. General Asan di Rivera, welcher die Provinz Girgenti zerkümt hat, ist nach mehrtägigem Marsche mit seiner Kolonne am 31. Abends in Catania eingetroffen. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, hat die Besatzung von Catania ebenfalls Befehl erhalten, die Stadt zu räumen und sich auf Messina zurückzuziehen, wo bereits Anstalten für ihre Unterbringung getroffen sind.

Turin, 14. Juni. Mit der Sicherheit der **Banditen** steht es bei den Völkern Victor Emmanuels sehr schlecht aus. Der „Corriere dell' Emilia" erzählt mit höchster Entrüstung, daß vor den Thoren Bologna's solche Raubanfälle auf die Post stattfanden, daß ein Sergent der Artillerie todt auf dem Platze blieb. Am 10. wurde ebenfalls die Post, von Mailand kommend, auf der Strada Bizentina von fünf schrecklich bewaffneten Räubern angehalten, die, mit Ausnahme einer Frau, alle Passagiere, neun an der Zahl, all' ihres Besitzthums beraubten. Man stellt den Werth auf 3000 Fr. Die Zeitungen constatiren, daß man in den Städten nicht mehr des Gutes und Lebens sicher ist. Würde dieß noch unter den alten Regierungen vorgefallen sein, dann wehe!

Frankreich. Paris, 16. Juni. Das schlechte Wetter, mithin die schlechten Ernteaussichten, die bedenkliche Geschäftsstockung und die Finanzlage, welche zusammen den Curs der 3prozentigen Rente zu 60 vollkommen rechtfertigen würden, interessiren das Publikum und die Baissiers bedeutend mehr als die Zusammenkünfte in Baden, von welchen selbst die Hausiers sich nichts mehr versprechen. Daß daraus nicht sofort der Krieg hervorgehen werde, konnte ein Kind voraussehen, und daß die inneren Zustände auch in der nächsten Zeit dem Kaiser einen Krieg kaum gestatten werden, begreift jeder Geschäftsmann. Bloß das Gerücht oder das Anzeichen eines Kriegsaufiehens würde dem Handel, der Industrie und der Börse Februartage bereiten. Zeit muß gewonnen werden; es ist dieß eine absolute Nothwendigkeit. Doch wird die Bedeutung von Baden-Baden nicht unterschätzt.

Paris, 19. Juni. Der „Moniteur" schreibt: Wir zweifelten nicht, daß die Reise des Kaisers ein glückliches Ergebniß haben wird. Es bedurfte selbstthätiger und bezeichnender Schritte, um das einstimmige Konzert eines übelgesinnten Lärms und falscher Schätzungen welchen zu machen. Der Kaiser, indem er frei den Souveränen erklärte, wie seine Politik sich nie von Recht und Gerechtigkeit entfernen würde, hat den erhabenen und von Vorurtheilen freien Geistern eine Ueberzeugung beigebracht, welche nicht ermangelte, eine wahrhaft loyale Stimmung hervorzurufen, wie auch die gegenseitigen Beziehungen der Versammelten mehr als blos höflich waren. Der Artikel spricht von den einzelnen Zusammenkünften und schließt: Also können alle jene, welche die Wiederherstellung des Vertrauens und die Fortsetzung der guten internationalen Beziehungen wünschen, sich freuen über diese Konferenz, welche den Frieden Europas konsolidirt hat*). (Tel. d. L. Abdztg.)

Der Courrier de Paris meldet, die französische Regierung werde ein Anlehen von 400 Millionen Franken machen — zur Unterstützung der Industrie. Vielleicht der Waffenfabriken von St. Etienne und der Befestigungsfabriken für die Armee? Dazu kommt ein städtisches Anlehen von Paris im Betrag von

*) Mit diesen abgenützten Redensarten täuscht man Niemand mehr. Für die allernächste Zukunft mögen sie gelten, aber auf zwei Jahre sicher nicht. Die Red. d. Lpzt. Ztg.

Digitized by Google

120 Millionen, ein disponibles Capital von etwa 30 Millionen aus der Armeecetatten und die Vorschüsse welche die Bank machen kann. Wenn an Schiffen und Soldaten es dem zweiten December nicht fehlt, so mangelt es ihm ebensowenig an Geld. Natürlich alles zum Zweck der industriellen Entwicklung des Landes!

Niederbayerisches.

Dienstliches. Durch Regierungs-Entschließung vom 12. Juni 1860 wurde die von Seite der Marktgemeinde Bilsbiburg bewerkstelligte Präsentation des bisherigen St. Katharina-, St. Leonhard- und hl. Kreuz Benefiziaten Priester Andreas Eichmayer in Bilsbiburg auf das Benefizium St. Jacobi, plarum animarum et corp. Christi daselbst im Einverständnisse mit dem bischöflichen Ordinariate Regensburg landesherrlich bestätiget.

Zufolge gemeinschaftlicher Entschließung der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, und des k. Kreiskommandos der Landwehr von Niederbayern vom 8. Juni 1860 wurde der Feldwebl Martin Häusler beim 1. Landwehrbataillon Paßau zum Füsilierunterlieutenant ernannt.

* Landshut, 20. Juni. Im Geschäftslokale der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist das Project der Restauration unseres Rathhauses in schöner, in Farben ausgeführter Handzeichnung zu sehen. Nach diesem Bilde kann Landshut sich zur gelbsichen Erneuung des Rathhauses nur Glück wünschen, es wird dadselbe eine wahre Zierde unserer schönen Stadt und der betreffende Theil der Altstadt ein ganz anderes Aussehen gewinnen. Sollte sich eine genügende Anzahl Abnehmer finden, so würde das erwähnte Projectbild in Farbendruck ausgeführt werden.

☞ Der heutigen Zeitung liegt zur größern Bequemlichkeit für die verehrlichen Abonnenten ein Abonnementsschein bei, der nur nach Bedarf ausgefüllt und mit dem treffenden Betrag auf die nächste Post geschickt zu werden braucht. Daß man auch ohne solchen Schein bestellen kann, versteht sich von selbst.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Aufforderung.

Es ist im Bezirksgericht Zimmer Nr. 12 ein Sad mit Getreid deponirt, welches dahier entwendet worden ist.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich im obigen Geschäftszimmer zu melden oder sonstwie Nachricht zu geben.

Am 15. Juni 1860.

H. Untersuchungsrichter am k. Bezirksgerichte Landshut:
Maier. v. Finster.

TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Maria Groll,

ehem. Gastgebers-Wittwe in Erageding,

heute Vormittags 11 Uhr nach mehrwöchentlichem schmerzlichem Krankenlager im 74. Jahre ihres Alters zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde allen unsern Verwandten und Bekannten mittheilen, bitten wir der Verblichenen im frommen Gebete zu gedenten, uns aber ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Landshut, den 19. Juni 1860.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 21. Juni vom Hause aus statt, hernach der erste heil. Seelengottesdienst Vormittags 9 Uhr in der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Der zweite hl. Seelengottesdienst ist Samstag den 23. d. ebenfalls um 9 Uhr.

Feuerwehr-Zusammenkunft.
Morgen Donnerstag den 21. Juni l. Js. Abends 7 Uhr im Mosergarten.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein im besten Betriebe stehen des reales

Schmiedanwesen

sammt Werkzeug nebst einem Tgw. Wiesen.
Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe

Jos. Wagmann,
Schmiedmeister zu Luderbach bei Birnbach im Rottthale, Post Pfarrkirchen.

In Schönbrunn wurde ein Cigarren-Etui gefunden. Der Eigenthümer kann es im Wirthshause daselbst in Empfang nehmen.

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein reales

Branntweinbrenner-Recht

entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Das Uebr. in d. Exp. (a3)

In Regensburg kamen am 19. Juni heraus
12. 63. 29. 37. 41.
Die nächste Ziehung zu Nürnberg den 28. Juni.

Deutschland ohne Harmonie.

Daß in Deutschland eine Harmonei
Noch immer nicht zu finden sei,
Ist eine Klage, die man überall vernimmt,
Ohne nach der Ursach' recht zu fragen.
Drum will ich hier sie Allen sagen:
Deutschland ist noch nicht genug gestimmt.
M. J. F.

Gespräch zwischen der Wirthin von K..... und dem Eierhändler P. von A.....berg.

Zur Darnachachtung für alle jene Weiber, welche Hühner besitzen.

Eierhändler: Wirthin! gehts ma do an Schilling Oar, daß mei Kist'n voll wird.

Wirthin: O mei Gott! i hab scho sieb'n Oar in mein ganz'n Bomda'n; und mei Mo! — der mökt alle Tag an Oarlolatt.

Eierhändler: Ja, aba Wirthin! ös habt's do so viel Henna, und koa Oar?

Wirthin: Ja, drei Henna hab'n. Da i aba dös Herschrei wo dö Henna nöt leid'n to, und mir dÄrbet mit'n jungen Hennen z'viel is, so lyer i dö Henna allamol zwoa Tag in an warma Badosa, gib ean nir z'fress'n, a so vergeht eans d'Brüst'n, und hoff' dahi i bald wieda mehr Oar krieg.

I hab ähabaupts mit'n Hennen koa rechts Glück. Letzhin is ma oane in an Waffaguba g'fallen, i hab dös arm Thierl scho für dartrunka g'halt'n, wenn glei da Kopf no trucka g'weit is.

I lauf in mein Schreda da Stubn zua damit, wo i grad d'Schneida auf da Stör do g'habt. Da Schneida gibt ma den Rath und sagt, i solt dö Henn in's no warme Brattrohr eini leg'n. Dös hab i glei tho, und i muaß's für a Wunda halt'n, in a Zeit wo zwoa Minut'n lö d'Henn wieda lebendi g'weit, und hat g'junga. —

Pfiet Gott P.. I muaß jetza n Bub'n sei Hos'n sticka, und nacha nach'n Hennen im Badosa schaug'n.

Ein großer Hausladen und ein Bier-Lagerkeller unter den Bögen ist sogleich zu vermiethen. D. Uebr. in der Exp. (c3)

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 22. Juni **Nr. 142.** Achatius.

Die Einnahme Palermo's durch Garibaldi.

(Schluß.)

Um den Waffenstillstand um 12 Uhr eintreten zu lassen, hatte Garibaldi den Befehl schon eine Stunde vorher ergehen lassen. Gerade um diese Zeit erschien eine neapolitanische Kolonne auf demselben Weg, den Garibaldi betreten hatte. Sie war mit Geschütz versehen, und begann von der Admiralitätsbrücke, wo sie aufgestellt war, gegen die Porta di Termini zu rücken. Vergebens wurde die weiße Flagge aufgesteckt, nicht nur fuhr das Schießen fort, sondern auch die Zitadelle schickte ihre Bomben wieder in derselben Richtung. Mehrere Offiziere stiegen auf die Barrikaden und suchten die Neapolitaner über den Waffenstillstand zu unterrichten. Sie wurden mit Flintenschüssen empfangen, und Oberst Carini nebst einigen Andern wurde verwundet. Die Leute Garibaldi's hielten sich an ihre Weisungen und erwiderten das Feuer nicht. Botschaft nach Botschaft ging an Garibaldi, sie müßten schießen oder ihre Stellung aufgeben. Der General war eben im Begriff, den Waffenstillstand als gebrochen anzunehmen, als zwei neapolitanischen Offiziere als Parlamentäre kamen. Sie entschuldigten die Sache als ein Mißverständniß, die Kolonne habe den Befehl wegen des Waffenstillstands nicht erhalten. Sie wären abgeschickt, um das Feuer einzustellen und dem Vorrücken Einhalt zu thun. Merkwürdig genug dauerte das Schießen von der Zitadelle noch fort und dieser konnte doch wohl die Kunde von dem Waffenstillstand nicht unbekannt geblieben sein. Der Flaggenlieutenant Willmot war unterdeß an's Land gekommen und brachte die Einwilligung des Admirals in die Zusammenkunft. Die Boote des Admirals werden um ¼ nach 1 bereit sein. — 4 Uhr Nachmittags. Die Besprechung ist noch nicht vorüber; alle Boote sind um den „Hannibal" versammelt. Die Stadt ist in äußerster Aufregung, da es sich verbreitet hat, die Neapolitaner wollten Garibaldi eine Kapitulation und freien Abzug anbieten. In einem solchem Augenblick kann man sehen, aus welchem Stoff eine Bevölkerung gemacht ist, und sicherlich die von Palermo ist nicht von dem Zeug, aus welchem Helden und Märtyrer gemacht werden. Anstatt sich in die Häuser zu werfen, welche den vom Feinde besetzten Punkten zunächst liegen, laufen sie in den Straßen herum und entmuthigen einander. — 4½ Uhr Nachm. Jetzt ist die Besprechung vorüber; Garibaldi ist ans Land gekommen und mit den zwei neapolitanischen Generalen bis zum Palast gegangen. Die Post geht ab und ich muß meinen Brief abschicken, ohne die Einzelnheiten der Besprechung angeben zu können. Das Gerücht jedoch sagt ein Stillstand bei bis morgen Mittag abgeschlossen, und hauptsächlich, um für die große Zahl ihrer Verwundeten zu sorgen, haben die Neapolitaner einen Stillstand begehrt. In jedem Falle muß die Entscheidung in wenigen Tagen kommen; keine Partei kann es länger aushalten. Ueber Das, was 1062 Italiener und 5 Ungarn in den letzten 20 Tagen auf Sicilien gethan, könnte man ein Heldengedicht schreiben: wie sie kämpften, was sie ausstanden. Wenn jeder Sizilianer nur den tausendsten Theil davon thun wollte, würde es gar kein weiteres Fechten mehr brauchen. Vom Sold ist schon das Wort unbekannt; die meisten der Angekommenen leben von ihren eigenen Mitteln, verlangen nichts als Schießbedarf, leben von Dem, was sie kaufen können, und scheinen fast vergessen zu haben, was Schlaf ist. Sie waren beim Landen nur 1062; Die, welche sich in der italienischen Sache für groß halten, glaubten, es sei jetzt ihre Pflicht, möglichst alle Verstärkungen zu verhindern. Man könnte fast annehmen, sie hätten es für eine gute Gelegenheit gehalten, Garibaldi's los zu werden, aber darin dürften sie sich im Irrthum befinden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Gestern vor der Fürstenconferenz im Schloß zu Baden-Baden, in welcher der Prinzregent die gemeldete Ansprache hielt, hatte eine abermalige zweistündige Berathung der Könige und des Herzogs von Nassau beim König von Bayern stattgefunden. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt war schon gestern Morgens um 10 Uhr abgereist. Die Ansprache des Prinz-Regenten machte großen Eindruck. Der Herzog von Koburg-Gotha ist gestern Abends abgereist; die Adresse der Könige von Hannover und Sachsen erfolgte heute Vormittags bald 11 Uhr, die des Herzogs von Nassau um 12 Uhr. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Darmstadt, 19. Juni. Bei der gestrigen Fürstenkonferenz auf dem Badener Schloß hatte der König von Württemberg Namens der Bundesregierungen für die patriotisches Betreiben der Interessen Deutschlands durch Preußen seinen Dank, ferner den Wunsch einer Verständigung Preußens und Oesterreichs, für welche die Regierungen ihre guten Dienste anböten, ausgedrückt. Die Regierungen seien mit dem Entwurf einer Militärkonvention beschäftigt, welche den Gesichtspunkten der preußischen Reformvorschläge der Bundeskriegsverfassung sich möglichst annähere. Die Regierungen erwarteten ihrerseits, Preußen werde in deutscher Politik andere und annähernde Schritte thun. Darauf bemerkte der Großherzog von Baden, diese Erklärung könne nicht Namens der Bundesregierungen abgegeben werden, da mehrere und wichtige Regierungen bei den betreffenden Berathungen nicht betheiligt gewesen. Baden werde sich den angedeuteten Schritten keinesfalls anschließen. Die Antwort des Prinz-Regenten von Preußen ist in der telegraphisch schon bekannten Ansprache enthalten. (Tel. d. A. Abdztg.)

Bayern. §§ München, 20. Juni. Wenn nicht die Telegramme trügen, haben die Tage von Baden-Baden keinen für Deutschland erfreulichen Erfolg gehabt. Mag man dort auch gegenüber dem 2. December einige Entschiedenheit gezeigt haben, so wird dieses durch die Ansprache des Prinz-Regenten an die versammelten Fürsten wieder paralysirt. Preußen gerirt sich in dieser Ansprache, als ob es wirklich den Primat in Deutschland bereits im Sacke habe, was doch noch lange nicht der Fall ist. Preußen äußerte sich, auf seiner bisherigen Politik beharren zu wollen — d. h. weder kalt noch warm zu sein und sich nach allen Seiten hin Feinde zu machen. Und zu dieser Politik hofft es, würden die übrigen deutschen Fürsten beitreten! Nun und nimmermehr! Man hat außerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle der Scheinmigerei überhaupt, und vielleicht auch zum großen Theile innerhalb derselben.

Digitized by Google

Ist die preußische Politik wirklich so verblendet, um nicht einzusehen, daß sie mit ihrer biederen Richtung dem Napoleonismus in die Hände arbeitet, Deutschland an den Rand des Verderbens bringt, so sind dies doch die übrigen deutschen Fürsten nicht. Man ist Preußen in Baden-Baden genug entgegengekommen. Eine weitere Deferenz wäre vom Uebel. In der letzten Stunde gilt es sich alle Illusionen vom Leibe zu halten, die Dinge zu sehen, wie sie sind, nicht, wie man sie gerne sehen möchte. Und so sehen wir, daß der Cavourismus leider in Preußen mehr Wurzeln gefchlagen hat, als Deutschland lieb sein kann. Von französischer Seite wird diese Politik nur allzu eifrig genährt und zuletzt — ausgebeutet. Kein Wort hat bis jetzt verlautet, daß in Baden-Baden von Seite Preußens auch von Oesterreich die Rede gewesen wäre, man hat es wahrscheinlich als bereits nicht mehr zu Deutschland gehörig betrachtet. Und als es von anderer Seite zur Sprache gebracht wurde, da secundirte Baden, um den einzig richtigen Vorschlag zu beseitigen.

Der 2. December kann sich in's Fäustchen lachen. Wenn aber erst in Rheinpreußen das „allgemeine Stimmrecht" auf französische Weise zur Anwendung kommen wird, dann wird man in Berlin zu spät einsehen, daß es besser gewesen wäre, eine deutsche, als eine cavour'sche Politik zu befolgen. Für den Augenblick mag man sich dort mit gewaltigen Plänen fragen — es sind dies aber nur Kartenhäuser, abhängig vom Wind aus Paris. Und diesen Wind sollte man doch gerade in Berlin kennen, denn er hat schon scharf über die preußischen Lande geweht, so daß Vielen die Augen übergegangen sind.

Sehr kennzeichnend für die Situation sind die Hoffnungen, welche die piemontesische Presse an die Tage von Baden-Baden knüpft, und diese Presse ist mitunter nicht schlecht unterrichtet. Aber die Geschicke gehen ihren Gang und wenn Preußen absolut nicht sehen will, so wird es fühlen müssen. Freuen wir uns, daß die übrigen in Baden-Baden anwesenden Monarchen — mit Ausnahme von Baden eine bessere, wirklich deutsche Gesinnung an den Tag gelegt haben. Zu ihnen wird das Volk stehen, wenn es gilt und auf sie wird es vertrauen, wenn das hereinbricht, was durch Preußens Schuld jetzt unabwendbar geworden ist. Mit den „moralischen Eroberungen" Preußens in Deutschland ist es aber von dieser Stunde an zu Ende.

△ München, 20. Juni. Der k. Staatsminister Frhr. v. Schrenk hatte gestern Nachmittags bereits seine Koffer zur Abreise gepackt, als in Folge eingetroffenen Telegramms dieselbe wieder sistirt wurde. Es verlautet bestimmt, die Ministerkonferenzen sänden erst dann statt, wenn hierüber eine Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich getroffen sein wird. Zudem, heißt es, sei es noch unbestimmt, ob, wenn sragliches Uebereinkommen zu Stande gebracht ist, die Konferenzen in Baden-Baden stattfinden, oder nicht ein anderer Ort in Deutschland vorgezogen werde. Frhr. v. Schrenk hat übrigens bis zu diesem Abende seine Effekten noch nicht auspacken lassen.

Der „Volksbote" wahrt die Ehre, die Zusammenkunft deutscher Fürsten in Baden-Baden zur Erzielung einer deutschen Einigung veranlaßt zu haben, unserm König Max. Schon vor Pfingsten seien die ersten Schritte dazu von König Max ausgegangen. Damals war es noch ungewiß, ob der Prinz-Regent darauf eingehen werde, doch hoffte man es, und der Prinz-Regent hat seitdem dieser Hoffnung nicht blos entsprochen, sondern auch seiner Seits noch weitere Fürsten zu dieser Zusammenkunft bestimmt, insbesondere seit der angedeutete Gast so unerwarteter Weise sich aufgedrängt hat. Daß der König von Würtemberg alsbald Hand in Hand mit unserm König gegangen, begreift sich von selbst: denn König Wilhelm hat nicht umsonst fast 79 Jahre erlebt, und seine reiche Erfahrung, wie sein scharfer politischer Blick waren ohne Zweifel in Baden-Baden von größtem Belange. In der That darf man von dem greisen Könige sagen, daß schwerlich irgend ein anderer der europäischen Monarchen den Louis Napoleon so tief durchschaut wie er.

Zu dem am 18. d. stattgefundenen Passionsspiele in Oberammergau war eine solche Masse von Besuchern herbeigeströmt, daß, obgleich der Zuschauerraum gegen 5000 Personen faßt, binnen zwei Stunden sämmtliche Billete vergriffen waren. Die Vorstellung, welcher unter anderen Notabilitäten auch der Kultusminister Hr. v. Zwehl und der Oberstturtenrath Hr. v. Wissing beiwohnte, wurde deßhalb gestern für die bedeutende Anzahl wiederholt, welche vorgestern keinen Platz mehr erhalten hatte. Die verschiedensten Trachten waren hier vertreten, selbst aus abgelegenen Tiefen des bayerischen Waldes, Frankens und der Oberpfalz, fanden sich anständige Waller.

Baden. Baden-Baden, 17. Juni. Den südteutschen Blättern entnehmen wir ferner folgendes über die Fürstenzusammenkunft. Bei mehreren Besuchen die der Kaiser machte, wiederholten sich (wie bei seiner Ankunft) die Versuche der Franzosen das „vive l'empereur" zur Geltung zu bringen, was aber jedesmal mißlang. Abends halb 5 Uhr jetoch, als der Kaiser von einem Besuch beim Prinzen von Preußen wegfuhr, wurde, wie bereits erwähnt, die Sache zu einer förmlichen, fast eine bedrohliche Gestalt annehmenden Demonstration. Wiederum ließen die Franzosen ihr „vive l'Empereur" ertönen, das die Deutschen als eine Provocation hinnahmen. Dießmal wurde sehr nachdrücklich gezischt, und als in diesem Moment der Prinz von Preußen auf seinem Balcon erschien um dem Abfahrenden nachzusehen, ertönte tausendfaches Hurrah, das, zehnmal wiederholt, über 5 Minuten anhielt und durch das ganze Badener Thal erdröhnte. Die Fahrt auf das alte Schloß am 16. war jedenfalls der interessantefte Theil der Geschichte dieser Tage, so weit sie vor die Augen einer zuschauenden Welt trat. Es folgten sich auf den Schlangenwindungen der Straße den Berg hinauf verfolgbar in langer Reihe die festlichen Equipagen, zuerst die Gäste des Großherzogs: der Großherzog von Weimar und der Herzog von Sachsen-Koburg, dann die Könige von Sachsen und Hannover, der Prinz Regent und seine Tochter, die Großherzogin, der König von Bayern und der Herzog von Nassau, in großherzoglichen vierspännigen Wagen mit Dienerschaft in reicher Livree, zuletzt zwei kaiserliche Wagen mit dem Kaiser und seinen Flügeladjutanten. Den Schluß machte der eben erst (um 11 Uhr) angekommene Großherzog von Hessen, allein noch mit seiner militärischen Begleitung in Uniform. Vor dem alten Schloß warteten die Fürsten die Ankunft des anscheinend in sehr heiterer Stimmung befindlichen Kaisers ab, der dann mit dem Prinz-Regenten am Arm in das für das Publikum abgeschlossene Innere des alten Schlosses trat.

Baden. Die offizielle Karlsr. Ztg. sagt in Betreff der Zusammenkunft in Baden: „Ueber das, was verhandelt wurde, verlautet nicht das Mindeste; das nur glaubt man allgemein, daß die Fürstenzusammenkunft dazu beigetragen haben dürfte, einerseits den Weltfrieden für die nächste Zukunft zu befestigen und andererseits die Verständigung unter den deutschen Staaten wesentlich zu fördern."

Würtemberg. Stuttgart, 18. Juni. Der Minister des k. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Hügel, ist heute nach Baden abgereist.

Preußen. Berlin. Der Pöbel der Hauptstadt der Intelligenz hat sich wieder einmal ausgezeichnet. Während der Anwesenheit des Königs von Hannover versammelten sich Hunderte von müssigen Gaffern — darunter auch zahlreiche Personen der besseren Stände — vor dem hannover'schen Gesandtschaftshotel und verlangten schreiend und pfeifend nach dem „Grafen Borries", ließen Gemeinheit hoch leben und schimpften über die hannover'sche Politik und Zustände. Eines solchen Benehmens ist nur der Berliner Pöbel fähig.

Oesterreich. Die Innsbrucker Volks- u. Schützztg. berichtet über ein Jagdunglück: Zwei Bauernmänner gingen auf die Spielhahn-

Digitized by Google

nenjagd und zwar nach Verabredung in verschiedener Richtung. Der eine kam aber aus nicht bekannten Gründen in die Gegend, wo der andere sich auf den Anstand stellte, und verbarg sich in ein Zunderngebüsch, aus dem jeroch sein Hut mit den Spielhahnfedern hervorsah. Die Bewegung dieser Federn täuschte nun den in der Nähe pürschenden Jäger und dieser schoß nach denselben seinen Schuß ab. Ein Schrei des Getroffenen klärte ihn erst über den verhängnißvollen Irrthum auf. Ein Schrott war dem Unglücklichen in den Hals gedrungen, und hatte eine Arterie durchrissen, was den Tod zur Folge hatte.

Wien, 18. Juni. Die Gesammtheit der Ausgaben für die Civilverwaltung soll 102, für die Armee 83 Millionen betragen. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Ausland.

Schweiz. Bern, 13. Juni. Der Bundesrath hat in einer Note an die französische Regierung die früheren Proteste gegen die Einverleibung Savoyens erneuert. Den andern Mächten wird die Note mitgetheilt, und um Beschickung und Beschleunigung einer Konferenz ersucht. Da die sardinischen Douaniers bei Verlassung ihrer Posten augenblicklich durch französische Gendarmen, nicht Douaniers, ersetzt worden sind, so schließt man daraus, daß die Zollgrenze sofort in Ausführung kommt.

Bern, 17. Jun. Briefe aus Paris versichern daß dort kein Mensch daran glaubt, der Kaiser hege aufrichtige Friedensabsichten gegen Deutschland; es sei im Gegentheil nur eine Meinung darüber, daß er den Prinz-Regenten und alle andern Fürsten täuschen wolle.

Italien. Turin, 11. Juni. Nachdem die meisten der verhafteten Geistlichen wieder auf freien Fuß gesetzt und für unschuldig erklärt sind, erscheint das Verfahren der Regierung, gelinde gesagt, als ein vorschnelles und leidenschaftliches, wenn es keinen andern Namen verdient. Die Verstimmung darob unter den Rechtschaffenen aller Parteien ist groß.

Turin, 12. Juni. Die Desertionen in der piemontesischen Armee, namentlich unter den lombardischen Soldaten, werden so zahlreich und allarmirend, daß der Diritto nicht mehr über diese traurige Angelegenheit stillschweigen zu können glaubt, und von der Regierung energische Maßregeln verlangt.

Dem Bericht des schweizerischen Consuls in Palermo an den Bundesrath entnehmen wir noch folgende Stelle: Eine Schweizerfamilie, Caflisch, Pastetenbäcker, welche in Palazzo reale eingeschlossen war und nicht einmal die Mittel hatte, ein Stück Brod zu bekommen, hat um den Schutz des Consuls, und es gelang ihm, sie durch alle Schwierigkeiten hindurchzuführen bis zur Consulatswohnung. Am 3. Juni wollte der gleiche Gastich in den Palazzo reale zurück, um seine Sachen zu holen, da wurde er als Spion eingeliefert. Der Consul wandte sich an die provisorische Regierung; allein der Secretär Garibaldi's erwiderte: das dreizehnte Jägerbataillon, zum größten Theil aus Schweizern bestehend und von Schweizeroffizieren befehligt, verfahre so grausam gegen die Einwohner, brenne Häuser nieder und morde die Menschen (nach anderen Berichten war das 13. Bataillon gar nicht im Kampf), daß sich die Insurgenten genöthigt sähen, an den andern Schweizern Rache zu nehmen. Man sagte dem Consul, dieses Bataillon sei durch Versprechung von Plünderung dazu verleitet worden. Der Consul berief sich auf alle Beschlüsse der schweizerischen Bundesversammlung gegen den fremden Kriegsdienst, auf das neueste Verbot, sich anwerben zu lassen u. s. w., und sagte, Private könnten doch nicht für die Schritte Einzelner verantwortlich gemacht werden. Seine Raisonnements fanden aber großen Widerstand.

Die „Patrie" berichtet aus Sicilien: „Man versichert, in Palermo seien wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Nachdem Garibaldi erfahren hatte, daß die Unterhandlungen wegen Ankaufs 10 großer amerikanischer Dampfer gelungen seien und daß er nächstens diese Flotte zu seiner Verfügung haben werde, soll er beschlossen haben, ohne Verzug eine Landung auf dem Festlande zu versuchen.

Marseille, 19. Juni. Neapel, 16. Der sardinische Gesandte reklamirt die zwei gekaperten Schiffe mit 800 Passagieren, da sie regelmäßige Pässe nach Malta hatten. Der englische Gesandte Lord Elliot unterstützt die Zurückforderung. (Tel. d. A. Abdztg.

Frankreich. Paris, 16. Juni. Herr Commandeur Martino, augenblicklich außerordentlicher Gesandter von Neapel in Paris, hat diese Stadt wieder verlassen, ohne irgend Etwas in Bezug auf die Intervention oder Vermittelung von der französischen Regierung erlangt zu haben.

Paris, 18. Juni. Die officiöse Presse ist beauftragt die Zusammenkünfte in Baden Baden als eine dem Genie des Kaisers und der legitimen Uebermacht Frankreichs dargebrachte Huldigung darzustellen. Die Provinzialblätter schlagen diesen Ton schon mit der bekannten Gleichförmigkeit an.

Der Constitutionnel behauptet: die Gegenwart Louis Napoleons in Baden Baden habe so große Sympathie bei den sprüdwörtlich kalten Deutschen hervorgebracht, daß sie darurch ganz verändert worden. — Zuverlässigen Nachrichten zufolge soll Louis Napoleon von deutscher Seite nichts weniger als eine sympathetische Aufnahme gefunden haben. Das officiöse Blatt wie die ganze inspirirte Presse sucht sorgfältig aus den deutschen Journalen jede Phrase aus, welche im Sinn eines Triumphes des 2. Decembers ausgelegt werden kann.

Das Pays stellt „den unangenehmen Zwischenfall" in folgender Weise: „Es bestätigt sich mehr und mehr, daß die Wirkung der Zusammenkunft in Baden ungeheuer ist in Deutschland und in Europa, und von allen Seiten eine der Erhaltung des Friedens günstige Auslegung erhält. Diese denkwürdige Zusammenkunft wird in Frankreich ein natürliches Gefühl des Stolzes hervorbringen. Das Schauspiel der Zuvorkommenheit und Ehrerbietung, womit die gekrönten Häupter Deutschlands den Herrscher Frankreichs empfangen haben, kann nur zur Entwicklung des französischen Einflusses in der Welt beitragen." (Französische Auslegung!)

Chambery, 14. Juni. Heute fand die Besitzergreifung von Savoyen durch Frankreich statt. Laity von französischer, Bianchi di Castasegna von sardinischer Seite vollzogen den Akt. So nimmt zum Sienmale in 4 Jahrhunderten Frankreich von Savoyen Besitz.

Straßburg, 18. Juni. Die Annexion von Savoyen und Nizza an Frankreich wurde gestern in Straßburg, wie in allen Provinzstädten und Gemeinden Frankreichs, durch Gottesdienste gefeiert. Bei Eintritt der Nacht wurden die öffentlichen Gebäude und Privathäuser illuminirt. In den Straßen wogte eine unzählige Menschenmenge. Der wundervolle Münsterthurm, in tausendfältigen Lichtern und bengalischen Flammen glänzend, verkündete weithin die neue Vergrößerung Frankreichs an den Alpen und strahlte wie ein unermeßlicher Leuchtthurm dem jenseits des Rheines von Baden heranfahrenden Herrscher entgegen.

Niederbayerisches.

* Landshut, 21. Juni. Gestern feierte der hochwürdige Hr. geistl. Rath und Dechant D. Fink in Hohenthann seine Secundiz. Bei dreißig Geistliche hatten sich versammelt, um an der hehren Feier Theil zu nehmen. Möge der würdige Priestergreis noch lange Jahre dem Dienste der Kirche erhalten bleiben!

Abensberg. Mit Bezug auf Ihre Mittheilung, daß das Aventino-Denkmal erst Mitte Augusts auf dem sogenannten Paradeplatz in Abensberg enthüllt werden soll, kann ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen daß unter der hiesigen Bürgerschaft ein Circular gegen die Aufstellung „auf diesem entlegenen Platz, fern von allem Verkehr und entzogen dem Blick der durchreisenden Kunstfreunde", lebhaftesten Anklang fand, und die

Digitized by Google

Unterschriften fast sämmtlicher Bürger werden demnächst dem historischen Verein von Niederbayern das Gesuch um Aufstellung auf dem schön gelegenen Platz vor dem Regensburger-Thor einhellig dargebracht werden.

Straubing, 19. Juni. Gestern in der achten Abendstunde stanalisirte der Stadtthürmer einen Brand im Bezirke der Stadt. Es brannte in einem zum größten Theile aus Holz bestehenden Gärtnerhäuschen unweit des Ostbahnhofes. Wasserfülle und rasche Hülfe verhinderten das Umsichgreifen der Flammen und so kamen die Bewohner des bedrohten Häuschens mit dem Schrecken und einigem Schaden davon. — Heute Vormittags spendete der zu diesem Zwecke gestern Abends hier angekommene hochwürdigste Herr Bischof Ignatius in der Stadtpfarrkirche St. Jakob das Sakrament der Firmung. (Paß. D. Ztg.)

Frankfurt a. M., 18. Juni. Es ist davon die Rede, die deutschen Regierungen hätten sich darüber verständigt, daß die September dieses Jahres in der Gegend von Augsburg Truppentheile sämmtlicher Bundescontingente zu gemeinschaftlichen Uebungen, Anhaltung gleichmäßiger Commando's ꝛc. vereinigt werden sollen.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Der Prinz-Regent geht morgen von Baden-Baden auf einige Tage nach Wildbad zu der Kaiserin-Wittwe von Rußland. Die Prinzessin von Preußen reist über Wildbad nach Weimar. Der Fürst von Hohenzollern reist morgen ab; Hr. v. Schleinitz wird heute hier erwartet. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich bestens in **Kirchen- & Militär-Arbeiten, Knöpfen, Auszeichnungen & Galanterie-Artikeln ꝛc.** Bemerke zugleich, daß selbe stets vorräthig und jede Arbeit nach Angabe genau, nebst prompter und billiger Bedienung ausgeführt wird.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

M. Ehrenmüller,
(63) Gürtlermeister in Landshut, Grabgasse Nr. 331.

Danksagung.

Für die zahlreiche, ehrende Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und den hl. Seelengottesdiensten unsers lieben Vaters und Großvaters, Herrn

Andreas Schwablmaier,

ehem. bürgl. Bierbräuer dahier,

sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus, mit der Bitte, dem Verstorbenen ein frommes Andenken, und aber gütiges Wohlwollen zu bewahren.

Bildobiburg, am 21. Juni 1860.

Joseph Schwablmaier,		
Andreas „		Söhne.
Karl „		
Maria Leibinger,		
Theresia Lechner,		Töchter,
Walburga Heber,		

im Namen sämmtlicher Verwandtschaft.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist zu haben:

J. Claudel und L. Laroque, das

Maurerhandwerk

in seinem ganzen Umfange theoretisch und praktisch abgehandelt. Ein Handbuch für Architekten, Maurer, Steinhauer, Bauführer, Unternehmer, Handwerkschulen ꝛc. Nach dem Französischen deutsche Zustände frei bearbeitet von W. Hertel, Bauinspektor in Naumburg. In zwei Theilen. — Erster Theil: die Lehre von der Lagerung, den chemischen und physikalischen Eigenschaften der, dem Maurer wichtigen, Gebirgsarten und Gesteine, in scientifischer und praktischer Beziehung, nebst deren zweckmäßiger Anwendung; künstliche Steine; Luft- und hydraulische Mörtel, Bétons ꝛc., Maschinen, Geräthe, Werkzeuge ꝛc. Mit 10 Quarttafeln. 8. Geheftet. 2 fl. 42 kr.

Zweiter Theil: Form- und Verbindungslehre, enthaltend: die Construktion der Rüstungen; Baugründe und Fundamente; Verband der Mauern und deren statische Beziehungen; Freimauern; Lehre und Bau der Gewölbe; Anlage und Ausbau von Gebäuden; Veranschlagung, polizeiliche Vorschriften ꝛc. Mit 7 Foliotafeln. 8. Geheftet. 2 fl. 6 kr.

(Jeder Theil bildet ein selbstständiges Ganzes und wird einzeln verkauft.) 1860.

22, 6, 60. VII.

In dem gewerbsamen Markte Velden in Niederbayern ist das

Landshuter Bothenanwesen

nebst einer Karrerei und Stellungen-Concession mit oder ohne Oekonomie billig zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse ertheilt auf portofreie Briefe oder mündliche Anfragen

Johann Grahammer,
(c6) Anwesens-Besitzer.

Im Markte Ergoldsbach ist eine

reale Metzgerei

sammt Haus, Stadel und Stallungen, mit oder ohne Oekonomie auf freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Vitus Dafelmaier,
(56) Tafernwirth in Ergoldsbach.

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein

reales

Branntweinbrenner-Recht

entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Das Uebr. in d. Exp. (b3)

Oeffentliche Sitzungen

des

königl. Bezirksgerichts Landshut.

Samstag den 30. Juni l. Js.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen L. Müller von Neukelheim wegen zweier Diebstahls-Vergehen u. Forstfrevel, dann Joh. Krempl und Joh. Haim von da wegen Diebstahls-Vergehen und Forstfrevel.

Freitag den 6. Juli l. Js.

Vorm. 8 Uhr: Untersuchung gegen Andrä Vocht, Joh. Fendel, Franz Gruber von Obermdorf wegen Vergehens der Körperverletzung.

Nachmitt. 3 Uhr: Untersuchung gegen Jakob Scheuerer von Krottenthal wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Samstag den 7. Juli l. Js.

Vormittags 8 Uhr: Untersuchung gegen Joseph Steiner von Oberviehbach wegen Vergehens der Körperverletzung.

Vormitt. 10 Uhr: Untersuchung gegen Georg Binder von Reith wegen Vergehens der Körperverletzung.

Nachm. 3 Uhr: Untersuchung gegen L. Endl von Gattersdorf wegen Vergehens der Körperverletzung.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Samstag den 23. Juni **Nr. 143.** Edeltraud.

Einladung zur Bestellung auf die Landshuter Zeitung.

Da das 2te Quartal diesen Monat zu Ende geht und mit dem 1. Juli das 3te beginnt, erlaubt sich die Lbsh. Ztg. zur neuen Bestellung ergebenst einzuladen. Ohne sich in prahlerischer, übertreibender Anpreisung zu ergehen, wird einfach auf die bekannten Leistungen der Lbsh. Ztg. und auf ihre Verbreitung in Niederbayern und anderwärts verwiesen. Die Lbsh. Ztg. wird auch ferner bestrebt sein, der Wahrheit und dem Rechte überzeugungstreu zu dienen, nicht mit hohlen, vorübergehenden Tagesmeinungen zu liebäugeln, der Sache des engern baierischen, wie des weitern deutschen Vaterlandes mit gutem Willen zugethan zu sein und von den wichtigen Ereignissen der Gegenwart die Leser bestmöglichst in Kenntniß zu setzen; immer denkwürdiger, ernster und entscheidender für Deutschland wird die Zeit und wir gehen großen Wetterkommissen entgegen. Auf die Lbsh. Ztg. kann bei allen kgl. Postverpedition Bestellung gemacht werden und kostet dieselbe in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr., halbjährlich 1 fl. 48 kr.

Umschau.

* Den Tag nach dem, an welchem in Paris und ganz Frankreich die Einverleibung Savoyens und Nizza's festlich begangen wurde, reiste Louis Napoleon nach Baden-Baden ab und am 16. Juni, an welchem es sich wieder jährte, daß die Schlacht von Ligny durch Blücher geschlagen wurde, in der allerdings die Preußen unterlagen, aber zwei Tage darauf, am 18. Juni bei Waterloo den für immer über Napoleons Schicksal entscheidenden Sieg mit den Engländern errungen haben, hat die Zusammenkunft mit den deutschen Fürsten stattgefunden. Die Hauptbesprechung des Kaisers mit dem Prinzregenten ging wohl noch am 15. Abends vor sich, aber wie gesagt, eigentlicher Weise fiel die Zusammenkunft doch in die Jahrestage von Ligny und Waterloo. Ob das mit Willen L. Napoleons geschehen, ob sich's zufällig so gefügt, wer kann es sagen. Das ist übrigens bekannt, daß L. Napoleon zu gewichtigen Handlungen gerne Tage wählt, die auch in der Laufbahn seines Onkels von Bedeutung gewesen sind. Wie dies Zusammentreffen der Tage von Baden-Baden und Ligny Waterloo zu deuten, müssen wir freilich der göttlichen Vorsehung überlassen.

Was das Ergebniß der Zusammenkunft in Baden-Baden betrifft, so verlautet bis jetzt, daß eben der Franzosenkaiser die friedlichsten Versicherungen gemacht hat, ohne übrigens etwa, wie leicht denkbar, der Rheinlandsgelüste irgendwie zu erwähnen. So viel ist nun klar, daß für die nächste Zukunft allerdings der Krieg nicht zu erwarten; daß aber L. Napoleon von seinen festgefaßten Plänen ganz und gar abgegangen sei, auch kaum anzunehmen. Diesür müßten wir statt friedlicher Versicherungen und der Betheuerungen des Moniteurs schon Thatsächliches sehen, nämlich wahrhafte Einstellung der Rüstungen, Verminderung der Armee, andere Haltung in den französischen Zeitungen, die ja doch nur sagen dürfen, was ihnen die Regierung zu sagen erlaubt, eine gerechte Politik nach Außen, etwas freiere Richtung in der Beherrschung Frankreichs, kurz man müßte es handgreiflich sehen und fühlen, daß das Kaiserreich wirklich der Friede sein will. So lange man uns zuruft, wie das der Kurzem der kaiserliche Pariser Constitutionnel hochmüthig aber trocken genug heraus gesagt hat: „Deutschland muß sich wie das übrige Europa gewöhnen an das legitime Uebergewicht, welches Frankreich unter der Regierung des Kaisers Napoleon III. wieder fand, nachdem es dasselbe 1815 verloren", so lange werden wir gut thun, dem Landfrieden nicht recht zu trauen.

Mag auch Napoleon in Baden-Baden noch so friedliche Versicherungen gemacht haben, die deutschen Fürsten werden wohl thun, sich nicht täuschen zu lassen, kein zu tiefes Vertrauen zu fassen, sondern zu wachen und zu sorgen, daß das deutsche Vaterland keinen Schaden nehme und daß uns die Gefahr nicht unvorbereitet überrasche. Vor Allem bliebe es dringend noth, auf deutsche Einigung hinzuarbeiten und allen innern Hader fahren zu lassen. Es verlautete wohl auch mehrfach, daß eine Einigung zwischen Preußen und Oesterreich im Werke sei, und selbst der Prinz-Regent hat es in Baden-Baden gesagt, daß Oesterreich Schritte zur Verständigung gethan. Was aber von Seite Preußens entgegenkommend geschehe, wissen wir nicht, im Gegentheil wurde versichert, daß man an dem bisherigen Wege in Preußen und Deutschland festhalten wolle, während Württemberg im Namen der Bundesregierungen in Baden-Baden die guten Dienste derselben zur Verständigung mit Oesterreich anbot und aussprach, die Regierungen seien mit einer Militärconvention beschäftigt, welche den preußischen Vorschlägen betreffs der Bundeskriegsverfassung sich möglichst annähere; die Regierungen erwarteten ihrerseits, Preußen werde in seiner deutschen Politik andere und annährende Schritte thun. Darauf erklärte der Großherzog von Baden, daß Baden sich keinesfalls den angedeuteten Schritten anschließe. Somit bleibt die deutsche Einigung wohl noch immer ein frommer Wunsch.

Das ist um so bedauernswerther, als eine treue, rückhaltlose, aufrichtige volle Einigung immer nothwendiger wird, da die Revolution, selbstständig und von L. Napoleon benützt, her in ihr wurzelt und mit ihr im Bunde steht, immer weiter um sich greift. Durch einen Gewaltact sondergleichen ist Sicilien dem König von Neapel verloren gegangen und mit dem neapolitanischen Festlande wird es ebenso gehen. Und wie Garibaldi in Sicilien eine Armee ohne genügende Generale geschlagen, so wird er endlich im Kirchenstaate einen trefflichen General, der aber ohne genügende Armee ist, auch überwältigen. Napoleon aber wird das Alles wahrscheinlich geschehen lassen, denn nach der bekannten Broschüre „der Papst und der Congreß" erkennt er wohl im Grundsatze an, daß der Papst ein weltliches Besitzthum zur Unabhängigkeit seines geistlichen Oberhirtenamtes bedürfe, allein er hält hiefür die Stadt Rom und eine kleine Gegend um sie auch für genügend. Abgesehen davon, daß der Papst so gut seine Eigenthumsrechte hat, wie jeder Andere auch, ist es klar, daß ein so kleines Gebiet inmitten einer andern größern Macht ihn kaum vor Abhängigkeit schützt. So gehen die Dinge für jetzt wohl ihren Lauf, die Revolution wird nicht rasten, sie wird ganz Italien zu gewinnen suchen und während dann Oesterreich in Venetien seiner Zeit beschäftiget, Ungarn ohnedies fortwährend aufgehetzt wird, im Orient der Sturm losbricht, wird dann Louis Napoleon bei guter Gelegenheit am Rheine die Beute einzubehmsen suchen.

Digitized by Google

Wie die „Freiheit" aber in Piemont oder vielmehr in Italien blühe und was für eine, dafür bekommt man täglich Proben, die darauf hindeuten, wie das „einheitliche" Italien mit der Zeit unter dieser Militärregierung ganz sicher wieder in Trümmer geht. Was so wenig sittlichen Halt hat, wie könnte es gedeihen? Ohne Hebung des religiösen Gefühls gibt es auch keine öffentliche Sittlichkeit und gerade gegen die Kirche haben diese italienischen Volksbeglücker wie überall den grimmigsten Haß. Sie die immer die Gewissensfreiheit im Munde führen, haben die Hetze gegen die Geistlichkeit in Flor gebracht. Ohne Weiteres setzt man auf bloßen Verdacht hin oder weil ein Geistlicher ein Tedeum nicht singt, das gegen sein Gewissen geht, die Geistlichen unter Schloß und Riegel. Seinem Gewissen folgen ist Rebellion, denn der Staat ist der neue Herrgott, dem man dienen muß mit Allem und Jedem, mit Leib und Seele, Wer das nicht glaubt, der wird als Feind niedergeschmettert. Diese Dinge erinnern schon sehr stark an die französische Revolution von 1793.

Unser deutscher Liberalismus verlangt ebenfalls einen unbedingten Dienst für den Staat mit Leib und Seele und trotz aller gerühmten geistigen Bildung bringt er es namentlich nicht zu einer unbefangenen Würdigung der katholischen Kirche. Welches Geschrei gegen die Concordate mit Rom haben wir in den jüngsten Jahren nicht hören müssen und wie vergnügt rieb sich der freisinnige Fanatismus die Hände, als die badische Convention von der Ständeversammlung beseitigt wurde.

Daß die badische Convention rechtsgültig mit Rom abgeschlossen wurde, das kümmert die freisinnigen Rechtsseierer nicht. Es wurden ja Gesetze verheißen, welche die Selbstständigkeit der katholischen Kirche in Ordnung ihrer Angelegenheiten zur Geltung bringen sollten. Die Entwürfe dieser Gesetze liegen nun vor und siehe da nur das Recht öffentlicher Gottesverehrung, aber nicht die Lehre und Verfassung der Kirche wird gewährleistet. Mit dem Staatsgesetz und der Staatshoheit, die sehr behnbar ist, darf die katholische Kirche nicht in Widerspruch sein, sie müßte sich sogar Gesetzen fügen, welche ihre ganze Verfassung umändern. Im Vermögen und Bestellung ihrer Diener soll sie abhängig sein, die kirchliche Gerichtsbarkeit in Frage gestellt, gegen Geistliche, die sich in Ausübung ihres Amtes tadelnd über Gesetze, die Regierung, über Stände u. s. w. aussprechen sollen schwere Strafen verhängt werden. Kurz von einer Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche ist nach diesen Gesetzentwürfen keine Rede. So versteht der Liberalismus die Freiheit! Die kommenden unausbleiblichen großen Ereignisse werden über so manche derartige Schöpfung des Liberalismus zur Tagesordnung übergehen!

Inmitten all dieser Irrenverwirrung, inmitten der vielfachen Auflösung des Rechtes, sehen wir uns immer und immer wieder nächst der einzig sichern Zuflucht, welche die Wahrheit gewährt, auch nach einem materiellen Nächhalte für die kommenden Tage um und immer und immer wieder können wir nur das vielgeschmähte Oesterreich als solchen ansehen. Oesterreich sammelt und erneut sich, man möge sagen, was man wolle. Der Schöpfung des verstärkten Reichsrathes können jetzt selbst Stimmen wie die Südd. Ztg. und die Preuß. Ztg. ihre Anerkennung nicht versagen. Die Früchte der Erneuung Oesterreichs werden nicht ausbleiben, Oesterreichs vielgeprüfter Kaiser vertraut, wie Andere auf ihren Glücksstern, auf die göttliche Vorsehung und sie wird ihn und Oesterreich nicht zu Schanden werden lassen. Das ist jetzo wahren deutschen Patrioten feste Zuversicht!

Deutschland.

Bayern. ⊙ München, 21. Juni. Der Hausbesitzer Ludwig Sachenbacher von Donauwörth, gegen den heute vor dem Schwurgerichte wegen Uebertretung des Preßstrafgesetzes Verhandlung gepflogen wurde, wurde in Folge des Nichtschuldigs der Geschworenen freigesprochen.

München, 21. Juni. Der k. Hof hat wegen Ableben der Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt, Mutter J. M. der Königin, eine 8tägige Trauer angelegt. — Am St. Bennotag machte der hiesige kath. Gesellenverein einen Ausflug nach Maria-Eich, wo nach abgehaltenem Gottesdienst im Freien kampirt und ein frohes Fest gefeiert wurde. — Der dem Prinzen Karl im Namen der Armee zu überreichende Ehrensäbel soll nach der Form der Infanterie-Offiziersäbel gearbeitet sein, das Gefäß von Gold, die Scheide von Silber und die Klinge mit besonderer Sorgfalt in Solingen verfertigt.

Ihre Majestät die Königin Marie wird mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Otto demnächst einer Passionsvorstellung in Oberammergau beiwohnen.

Dem Vernehmen nach ist der in seinem 81. Lebensjahre stehende Geheimrath Dr. v. Schubert, dessen körperliche Kraft im Laufe der letzten Monate sichtlich abgenommen hatte, seit einigen Tagen schwer erkrankt, so daß seine Aerzte selber an seinem Aufkommen zweifeln.

In München hat das k. Hoforchester durch das Ableben des Hofmusikers Kramer einen großen Verlust erlitten. Er war nicht nur auf seinen Instrumenten (Pauke und Mandoline), sondern in aller Beziehung ein ausgezeichneter Künstler und achtungswerther Mann.

München, 21. Juni. Wir freuen uns mittheilen zu können, daß die dahier für Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr sich gebildete Commission mit ihren Vorarbeiten nunmehr so weit vorgeschritten ist, daß an dem Zustandekommen solchen Instituts nimmer zu zweifeln ist.

Zu Oberleppach, Ger. Bruck, fiel das 1½ Jahr alte Knäblein des Gütlers Martin Dilliger, mit dem Gesichte in das in der Hausflur stehende Transchaff, in welchem sich höchstens zu einer Tiefe von 1½ Zoll Flüssigkeit befand, und that so das selbe durch Verschlüssung der Luftwege den Erstickungstod gefunden. —

Zu Bruck starb die ledige Dienstmagd Eriana Dichtel von Puch, welche seit 45 Jahren beim dortigen Hutmacher Ehelechner in Diensten stand.

Augsburg, 20. Juni. (Oeffentliche Sitzung des Polizeisenate). Ein Lehrling, welcher bei der Frau Meisterin Kammerjungfernkleid verkehren und ihr beim Ankleiden behülflich sein mußte, hat ihr bei solcher Gelegenheit einen Gulden aus der Tasche gestohlen, wofür er sich im Biere gütlich that. Der Lehrling, welcher geständig ist, wurde zu einer Arreststrafe von 3 Tagen verurtheilt.

In Augsburg fiel am Montag das sechsjährige Mädchen eines Gärtners, welches mit ihren Spielgenossen beim Tränken von Pferden zuschaute, in einen Bach und ertrank.

Am 15. ds. verunglückte der ledige Schneidersohn Franz Jos. Daug von Burgberg bei Sontheofen in der nahen Waltung beim Holzfällen, indem er aus Unvorsichtigkeit einem bereits im Fallen begriffenen Baumstamm zu nahe kam und von diesem erschlagen wurde.

Am 16. ds. fiel das 13jährige Mädchen des Gemeindevorstehers Jak. Mayer von Hainsfarth bei Oettingen, welches im Hausgarten auf kurze Zeit ohne besondere Aufsicht gelassen wurde, in eine dort befindliche Wassergrube und ertrank.

Zu Neuburg erfolgte am 17. ds. die feierliche Weihe der im dortigen engl. Fräulein-Institute für das Landwehr-Bataillon angefertigten neuen Fahne durch den hochwürdigsten Hrn. Bischof von Augsburg.

In der letzten Sitzung des Magistrates in Aichach wurde auf Antrag des Bürgermeisters Mandel der einstimmige Beschluß gefaßt, für die freiwillige Feuerwehr ein sogen. Ketterhaus, an welchem dieselbe die benöthigten Uebungen vornehmen kann, erbauen zu lassen und einen Uebungs- (Turn-) Platz zu errichten, welch' letzterer auch den Volksschülern zur Mitbenützung überlassen werden soll.

Digitized by Google

Als König Ludwig vergangenen Sonntag einen Ausflug von Ludwigshöhe mit seiner Frau Tochter, der Großherzogin von Hessen, nach Speier machte, gab der leutselige Fürst wieder einen neuen Beweis seiner beradialenden Freundlichkeit. Kaum hatte nämlich der König bei Vorstellung der dortigen Stadtverwaltung gehört, daß ein noch lebender Bürger und Wagnermeister von Speier zur Zeit der Taufe Sr. Maj. in Straßburg anwesend war, ließ Allerhöchstderselbe sich diesen vorstellen, unterhielt sich lange Zeit mit dem darüber erfreuten Greise und nahm ihn auch zur königl. Tafel bei dem Hrn. Bischof mit. Ja als der König Abends im Weiß'schen Bierkeller erschien, führte Se. Maj. den biedern Wagnermeister an der Hand. Der Jubel der dort Versammelten wollte beim Abschiede des Königs gar kein Ende nehmen. Wir fügen dem bei, daß der Taufpathe des Königs Ludwig der unglückliche König Louis XVI. von Frankreich gewesen ist. (M. Bote.)

Baden. Baden, 20. Juni. Vor der Abreise der Fürsten hat sich eine Uebereinstimmung in den Fragen, welche die deutschen Beziehungen zum Auslande betreffen, herausgestellt. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Aus Baden-Baden gehen der Köln. Ztg. ausführliche Berichte zu, denen wir Folgendes entnehmen. Das meiste Leben entwickelte sich am Bahnhofe, wo jeder Zug — und es sind deren jetzt täglich achtzehn — neue Ankömmlinge brachte. Nur der König von Württemberg, der nächste Nachbar, kam über die Berge von Wildbad mit seinem prächtigen Gespann und einem Dutzend Pferde seiner vielberühmten Gestüte. Der alte Herr ist hier so gut wie heimisch; ein zweiter Eberhard der Greiner, findet er in den alten römischen Thermen neue Lebenskraft und Stärkung. Der Großherzog machte mit Courtoisie den liebenswürdigsten Wirth. Zu Person holte er seine Gäste am Bahnhofe ab und geleitete sie in seiner Hofequipage nach ihren Hotels, von denen der Englische Hof besondere Gunst genießt, denn drei Kronen haben sich bei ihm einquartiert. Der König Max von Bayern, schon seit mehreren Tagen anwesend, gefällt sich darin, mitten unter den Fremden schlicht und einfach umherzuwandeln, wie überhaupt der Charakter einer reinen Privat-Zusammenkunft streng aufrecht erhalten wird. Es ist keine Ehrenwache da, man sieht nichts von Soldaten oder sonst officiellen Empfangsfeierlichkeiten. Die ganze Sicherheitsbehörde ruht in den Händen eines Dutzends badischer Gendarmen, das Publikum benimmt sich mit Takt und ohne Zudringlichkeit.

Der Nat.-Zeitung wird aus Baden-Baden am 16. Juni geschrieben: Schon heute Morgen früh um 9 Uhr hatte der Kaiser bei der Frau Prinzessin von Preußen wegen der ihr willkommenen Stunde des Empfanges anfragen lassen. Die Antwort lautete auf 4 Uhr Nachmittags. Es hatte sich nun überall, wo der Kaiser öffentlich gesehen wurde, der gestrige Vorgang wiederholt. Versuchte, „vive l'Empereur!" zu rufen, zingen von denselben immer wieder gegenwärtigen Franzosen aus; die deutsche Bevölkerung protestirte deutlich dagegen. Es kam zu Wortwechseln. Die Franzosen riefen: „Man kann uns nicht wehren zu rufen!" Die Deutschen entgegneten: „Sie vergessen, daß Sie hier nicht in Frankreich sind!" ... Nach und nach machte sich bei den Deutschen eine gewisse Gereiztheit bemerkbar. Vor dem Meßmer'schen Hause, wo der Prinzregent und die Frau Prinzessin von Preußen residiren, wurden bei der Abfahrt des Kaisers dieselben Interpellationen ausgetauscht. Gleich nach der Abfahrt des Kaisers, der um 4 Uhr seinen Besuch abgestattet hatte, rief die versammelte Menge, unter der man auch Heidelberger Studenten bemerkte, Hüte und Taschentücher schwenkend, mit andauernder Begeisterung: Es lebe der Prinzregent von Preußen! die der Prinzregent am Fenster erschien und sich dankend verneigte. — 17. Juni. Man erzählt, daß der Kaiser einen Herrn seines Gefolges wegen der ungeeigneten Vive l'Empereur! zur Rede gestellt habe. Diese worden denn auch heute wie auf Zauberwort nicht mehr gehört und die Menge ließ beim Kommen und Gehen des Kaisers keinen mehrerbietigen Ruf vernehmen.

Oesterreich. Wien, 20. Juni. Statt des in Ruhestand versetzten F.-M.-L. v. Coronini ist der F.-M.-L. Sokcsevits zum Ban von Croatien, und General Bigot de Saint-Quentin zum Gouverneur im Banat ernannt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Wien, 20. Juni. Die Statthaltereien in Laibach und Klagenfurt sind aufgehoben. — Nach vollkommen verläßlichen Mittheilungen herrscht in Baden allseitiger Wunsch zur Einigung. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Wien, 18. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 12. d. hat der Kriegsrath die beiden neapolitanischen Fregatten-Commandanten, welche die Landung Garibaldi's nicht verhinderten, in Anklagestand versetzt. — Aus Palermo wird vom 13. d. gemeldet, daß die Räumung der Stadt, der Forts und des Hafens seitens der neapolitanischen Truppen beinahe beendet sei. Die Sicilianer feiern Nationalfeste die nur durch Leichenzüge im Kampf Gefallener unterbrochen werden.

Ausland.

Italien. Rom, 16. Juni. Die Konzentration der sardinischen Armee bei Ferrara bestätigt sich. (Tel. d. A. Abdztg.)

Neapel, 16. Juni (über Marseille.). Die Nachricht von der Landung in Calabrien ist ungenau. Die Capitäne der weggenommenen Schiffe verlangen 26,000 Duc. Schadloshaltung. Vier englische Kriegsschiffe sind jetzt in Neapel.

Nachrichten aus Neapel zufolge dürfte General Filangieri den Oberbefehl über die kgl. Truppen erhalten. Garibaldi hat einen Commissär nach Cork in Irland geschickt, um die daselbst für ihn aus Amerika eingetroffenen 25,000 Stück Gewehre und Revolvers zu übernehmen und nach Sicilien zu schaffen.

Turin, 20. Juni. Medici ist mit 3000 Freiwilligen in Palermo angekommen (also weder von den Neapolitanern weggefangen, noch in Calabrien gelandet). Die Gemeinden machen Adressen wegen der Annexion an Sardinien. Die Neapolitaner befestigen sich in Messina. Morgen gehen ansehnliche Streitkräfte von Palermo nach Messina. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Marseille, 19. Juni. Nachrichten aus Neapel vom 16. d. melden: der König habe die Generale Lanza und Letizia abgesetzt, und drei andere Generale seien nach Ischia verbannt.

Frankreich. Paris, 21. Juni. Im Constitutionnel widerlegt Granvouillet die Meinung, die Abour'sche) Broschüre über Preußen sei officiell inspirirt (Tel. d. Südd. Ztg.)

Paris, 21. Juni. Das Pays meldet: Lord Cliot unterstützte nicht die Reklamation des sardinischen Gesandten (wegen der von den Neapolitanern gekaperten Schiffe); Sardinien mißbilligt diese Reklamationen. (Tel. d. Südd. Ztg.

Wie man der Köln. Ztg. schreibt, hat der Kaiser bei seiner Ankunft in Straßburg den ihn empfangenden Verwaltungsräthen der Straßburger Bahn gesagt, der Friede sei vor der Hand gesichert und man könne in aller Ruhe die öffentlichen Arbeiten fortsetzen. Es heißt auch, Napoleon habe den Prinz-Regenten eingeladen, ihn mit einem Gegenbesuche zu beehren.

Rußland. Aus Odessa, 11. Mai, wird berichtet: „Wir gehen einer fürchterlichen Landplage entgegen, den Heuschrecken. Unser ganzer Süden ist voll. Es werden wohl großartige Maßregeln zu ihrer Vertilgung getroffen, so wird z. B. das 4. und 5. Armeekorps zur Verfügung gestellt, aber werden sie ausreichen? Es ist schon vertienstlich, bei so ungeheurer Kalamität Abhilfe gewollt zu haben. Dabei wird es wohl bleiben. Wie soll man bei der ungeheuren Ausdehnung und Menschenleere der Steppen Vertilgung erzielen? Wir sind von nicht weniger als Hungersnoth bedroht — bei fabelhaft günstiger Aussicht auf reiche Ernte; die Vegetation ist seit Jahren nicht so üppig gewesen wie heuer. Die Theuerung ist schon groß. 40 Pfund Heu kosten heute noch ½ Thlr., das Tschetwert Weizen 9 bis 10 S. R. Die Regierung nimmt die Sache ernst. Vorgestern ist der Generalgouverneur von einer Rundreise zurückgekehrt,

Digitized by Google

auf der er überall Komités errichtet hat, um die Zerstörung der Heuschrecken, sobald sie ausgekrochen sind, durch Aufbieten aller Kräfte zu bewirken. — Nach einer entworfenen Karte sind 75 Quadratmeilen mit Eiern überfüllt."

Türkei. Konstantinopel, 19. Juni. Das Journal de Constantinople constatirt, daß die Ruhe in Syrien wieder hergestellt sei.

Asien. Alexandrien, 12. Juni. Die Drusen haben die schönsten Dörfer des Libanon verbrannt und nur die europäischen Geschäftshäuser geschont. Die türkischen Behörden mischten sich nicht ein; ein neuer Ausbruch wird erwartet.

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: die erledigte Gerichtsdienersstelle bei dem Landgerichte Neustadt a/WN. vom 1. Juli l. Js. an in provisorischer Eigenschaft dem Polizeidiener Andreas Reiser von Kelheim zu verleihen; den Landgerichtsdiener Lorenz Geis von Mallersdorf wegen nachgewiesener Functionsunfähigkeit auf Grund des §. 32 lit. D der IX. Vers.-Beilage für immer in den Ruhestand treten zu lassen; an das Landgericht Mallersdorf den Gerichtsdiener Leopold Trautner von Rottenburg und an das Landgericht Rottenburg den Gerichtsdiener Raphael Manzinger von Neustadt a/WN., beide ihren Bitten gemäß, zu versetzen.

Das Kreis-Landwirthschaftsfest für Niederbayern wird in diesem Jahre am 23. September in Straubing abgehalten werden. —

Nach den genauesten Nachforschungen hat es sich herausgestellt, daß seit der Einführung der Eisenbahnen in Frankreich unter 2 Millionen Reisenden ein Einziger getödtet und unter 500,000 ein Einziger verwundet worden ist, dagegen wurde, als die Postwagen noch im Gange waren, unter 356,000 Reisenden Einer getödtet, und unter 30,000 Einer verwundet. In Belgien ist unter 9 Millionen Reisenden Einer getödtet, und unter 2 Millionen Einer verwundet worden. In Preußen und Großherzogthum Baden hat sich unter 17½ Millionen Reisenden ein Todesfall und unter 1,200,000 eine erhebliche Verletzung gefunden. In England war im Jahre 1858, die Eisenbahn-Beamten und Arbeiter nicht mitgerechnet, unter 15½ Millionen Reisenden Einer getödtet; es waren nämlich im Jahre 1858 auf allen Eisenbahnen von Großbrittannien und Irland, 139,193,699 Reisende gefahren. Von diesen waren 26 getödtet, 445 mehr oder weniger verwundet und verletzt durch Zusammenstoßen von Wagen und andere Zufälle, so daß unter 5 Millionen Reisenden 1 Todesfall und unter 300,000 eine Verletzung vorkam. Unter den erwähnten 26 Todesfällen waren aber 17 und unter den 445 Verletzungen 52 von den Beamten und Arbeitern der Eisenbahn, wodurch die Todesfälle sich für das Jahr auf einen unter 15½ Millionen reduciren.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Für Schmetterlingssammler.

Im Verlage von Friedr. Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz.

Von H. von Heinemann. 62 Bogen. gr. 8. Fein Velinpapier. geh. Preis 6 fl. 18 kr.

Dieses Werk hat von den Herren Zeller, Herrich-Schäffer, Hering und anderen entomologischen Autoritäten die günstigste Beurtheilung erfahren. Das Buch steht unübertroffen da, kann von gebildeten Sammlern nicht entbehrt werden und setzt, insbesondere durch die beiliegenden analytischen Tabellen, auch den angehenden Sammler in den Stand, ohne die ihm meist nicht zugänglichen größeren Kupferwerke seine Vorräthe richtig bestimmen zu können. Der mäßige Preis macht die Anschaffung auch dem weniger bemittelten Sammler möglich.

Lehrbuch der Farbenfabrikation.

Anweisung zur Darstellung, Untersuchung und Verwendung aller im Handel vorkommenden Malerfarben, zum Gebrauche für Farbenfabrikanten, Chemiker, Techniker, Kaufleute, Maler und Consumenten dieser Artikel.

Von J. G. Hentzele. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. geh. Preis 2 fl. 42 kr.

Die in diesem Werke enthaltenen Vorschriften für die Fabrikation und Prüfung der Farben beruhen auf durchaus wissenschaftlich-praktischen Grundlagen. Die Form der Darstellung ist so gehalten, daß das Buch auch für Solche verständlich ist, welche mit der Fabrikation, dem Verkaufe und Verbrauche von Farben zu thun haben, ohne im Besitze von chemischen Vorkenntnissen zu sein.

Oeffentlicher Dank.

Während der Erledigung der Schule in Dornwang hat der Herr Lehrer Wolfanger von Längthal Aushilfe geleistet und zwar in einer Weise, daß derselbe den herzlichsten öffentlichen Dank verdient, welcher hiemit ausgesprochen wird.

Einige Gemeindeglieder von Dornwang.

Vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Buch der Natur

für Landwirthe

oder

landwirthschaftliche Naturkunde

von

C. Fraas,

ord. Professor an der Universität, Director der kgl. Centralthierarzneischule, 1. Sekretär des General-Comite des landwirthschaftl. Vereins in Bayern rc.

Mit Holzschnitten.

Preis 2 fl. 12 kr.

Landshuter Schranne vom 22. Juni 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittlerer Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.	gefallen. fl.	kr.	gestiegen. fl.	kr.
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.	Schäff.										
Waizen . .	321	2340	2670	2638	32	21	18	20	47	19	54	—	—	—	45
Korn . . .	25	591	616	576	40	14	14	13	50	13	26	—	—	—	27
Gerste . .	—	6	6	6	—	12	18	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	24	258	282	270	12	7	47	7	23	7	15	—	—	—	4
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—	6	6	6	—	11	56	10	28	9	—	—	—	—	8

Vilshofener Schranne vom 20. Juni 1860.

	Weizen		Korn.		Gerste.		Haber.	
Voriger Rest . .	57		24		—		7	
Neue Zufuhr .	384		47		—		30	
Schrannenbau .	411		71		—		43	
Heutiger Verkauf	354		71		—		41	
Rest	57		—		—		5	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Höchster Preis	20	5	13	4	—	—	7	—
Mittleres . . .	19	38	12	39	—	—	6	52
Mindester . .	19	8	12	10	—	—	6	40
Gefallen . . .	—	—	—	—	—	—	—	8
Gestiegen . . .	1	7	—	18	—	—	—	—

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Sonntag den 24. Juni — **Nr. 144.** — Joh. d. Täuf.

Die Fürstenzusammenkunft in Baden Baden.

Baden, 19 Juni. Die „Karlsruher Ztg." macht folgende offizielle Mittheilung: Zu den bedeutungsvollen Vorkommissen der hier stattgehabten Zusammenkunft deutscher Fürsten gehört ungweifelhaft die am gestrigen Tage (dem 18.) erfolgte Besprechung sämmtlicher hohen Gäste des Großherzogs in dessen Schloß. Auf den Wunsch Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten von Preußen nämlich erschienen um 4 Uhr in einem von dem Großherzog hiezu bereitrten Saale hiesigen Schlosses die Könige von Sachsen, Bayern, Hannover, Würtemberg, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha und von Nassau in der einmüthigen Absicht, der ihrer Trennung sich in freundschaftlicher Weise zu besprechen. Als diese hohen Herren versammelt waren, erschien der Prinz-Regent von Preußen vom Großherzog empfangen und eingeführt, und erklärte sofort ren Zweck seiner Aufforderung zu dieser Versammlung in einer längeren Rede, welche wir in folgenden allgemeinen Zügen mittheilen. Der Prinz-Regent sprach zunächst den hohen Anwesenden seine lebhaften Dank aus, daß sie durch ihre Theilnahme an der Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen der Absicht des Regenten, in welcher er dieser Zusammenkunft zugestimmt hatte, das Gewicht der Uebereinstimmung gegeben haben. Es sei der Beweis gegeben worden, wie einig Deutschlands Fürsten sind, wenn zemals dem gemeinsamen Vaterlande Gefahr drohen sollte. Der Prinz-Regent wiederholte die Gründe, welche den Kaiser der Franzosen wünschen ließen, mit ihm zusammenzutreffen, um des Kaisers Willen, den Frieden zu erhalten, dadurch vor Europa zu beweisen und somit alle Besorgnisse über die französische Politik zu beseitigen. Wir sind nunmehr Zeuge gewesen, sagte der Prinz, von den wiederholten und uns Allen übereinstimmend vorgetragenen friedlichen Versicherungen des Kaisers, und aus der freimüthigen offenen Antwort, welche dem Kaiser zu Theil geworten ist, wird derselbe die Ueberzeugung geschöpft haben, daß wir gern bereit sind, seinen Friedensversicherungen Glauben zu schenken. Der Prinz wiederholte dann die Bedingungen, unter welchen er die Zusammenkunft annahm und die er dem Kaiser nicht verschwieg, d. i. die Integrität Deutschlands in klarer Weise in Frage gestellt zu sehen. Durch das Erscheinen des Kaisers auf Grundlage dieser Vorbedingungen habe dieser Grundsatz eine Anerkennung erfahren, welche nicht derselben werde, nach allen Seiten hin Eindruck zu machen. Der Prinz hoffe aber auch, damit wieder ein Zeugniß abgelegt zu haben, daß Preußens auswärtige Politik das Gesammt-Interesse Deutschlands wohl im Auge habe Auf seine letzte Thronrede sich berufend, schätze der Prinz, er spreche es in diesem erlauchten Kreise gern noch einmal aus, daß er es nicht bloß als die Aufgabe der deutschen, sondern als die Aufgabe der europäischen Politik Preußens erachte, den Territorialbestand sowohl des Gesammtvaterlandes, als der einzelnen Landesherren zu schützen. In dieser Aufgabe werde er sich durch Nichts beirren lassen, auch durch den Umstand nicht, daß die Entwicklung der innern Politik, die er für Preußen als unerläßlich erkannt habe, sowie seine Auffassung mehrerer Fragen der innern deutschen Politik von der Auffassung einiger seiner hohen Bund-sgenossen abweichen möge. Die Erfüllung jener nationalen Aufgabe, die Sorge für die Integrität und Erhaltung Deutschlands werde bei dem Prinzregenten immer obenan stehen. Ueber die Loyalität seiner Bemühungen die Kräfte des deutschen Volks zu gewöhlicher Wirksamkeit zusammen zu fassen, könne kein Zweifel bestehen. Sie hätten niemals die Absicht, das völkerrechtliche Band, welches die deutschen Staaten umfaßt, zu erschüttern. Wiederbeleit habe er erklärt, daß eine Reform des Bundes nur unter gewöhnlicher Wahrung der Interessen Aller erfreht werde, und die letzten Alte seiner Regierung würden keinen Zweifel gelassen haben, daß er den gegenwärtigen Augenblick für eine Reform dieser Art nicht für geeignet erachtet habe. Dagegen seien die Punkte bezeichnet worden, an welchen er festhalten müsse. Wenn der Prinz auf dem betretenen Wege seiner innern, wie seiner deutschen Politik beharren müsse, so habe er doch keinen Grund, die Hoffnung aufzugeben, daß er auf demselben mehr und mehr allen deutschen Regierungen begegnen werde. Auch auf eine Verständigung nach einer andern Richtung hin hoffe ich, sagte der Prinz, auf die Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich. Ich erachte dieselbe von der höchsten Wichtigkeit, und wenn in neuester Zeit eine Annäherung stattgefunden hat, so werde ich nicht verfehlen, den respektiven Kabineten Mittheilung von den Fortschritten auf dieser Bahn zu machen. Der Prinz-Regent schloß mit den Worten: „So möge denn unsere Vereinigung hier in Baden nicht nur den Beweis der Einigkeit gegen das Ausland gegeben haben, sondern auch das Gefühl derselben innerhalb des gemeinsamen Vaterlandes beleben und Nichts dem Eindruck dieser Tage entgegentreten!" Diese patriotischen Aeußerungen begrüßten die hohen Anwesenden mit freudigem Entgegenkommen und unterhielten sich noch längere Zeit in freimüthigstem Gespräche.

Deutschland.

Bayern. München, 22. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Baden-Baden lauten zwar noch nicht völlig befriedigend, aber doch günstiger als die gestern mitgetheilten. Die Absicht der von unserm Könige angeregten deutschen Fürstenzusammenkunft ging eben dahin, nicht blos mit Preußen, sondern auch zwischen Preußen und Oesterreich eine Einigung zu Stande zu bringen, also es wahr zu machen: „Das ganze Deutschland soll es sein!" Gewiß hätte sich aber nicht absehen lassen, wie die thätigsten Einigungsbemühungen hätten Erfolg haben können, wenn Oesterreich dabei unbetheiligt geblieben wäre. Ohne Oesterreich wäre selbstverständlich nur eine kleindeutsche Einigung denkbar, die aber von vornherein nicht nur bei Oesterreich selbst, sondern auch bei den Mittelstaaten auf den entschiedensten Widerstand hätte stoßen müssen, so daß also, trotz des Ernstes der Zeit, die patriotischen Hoffnungen nur wieder hätten in Sand verrinnen fürnen, und dem so gar friedlich maskirten europäischen Störenfried dadurch ein Triumph bereitet worden wäre, zu dem seine „Ideen" sich hätten gratuliren können, der aber für Deutschland und vor allem für Preußen noch unheilvoller hätte werden müssen, als wenn diese Fürsten-

Digitized by Google

zusammenkunft gar nicht stattgefunden hätte. Allein vorerst erfahren wir jetzt aus Baden-Baden, daß in den Fragen, welche das Ausland (natürlich vor allem Frankreich) betreffen, zwischen den Fürsten Uebereinstimmung stattfindet. Was aber die Ministerkonferenzen anbelangt, welche nun folgen sollen, so sind dieselben noch verschoben worden. Es steht in Aussicht, daß Oesterreich zu dem bezeichneten Zeitpunkt, der nicht lange auf sich warten lassen kann, ebenfalls in die Konferenz eintreten werde, und Gott gebe, daß dann der Schuß laute: Deutschland ist einig! (Volksbote.)

†* Regensburg, den 21. Juni. Die Jubiläumsfestlichkeiten wurden vollends geschlossen durch ein veranstaltetes Schießen der hiesigen Schützengesellschaft, wozu die Mitglieder des Gewerbevereins und der Feuerwehr geladen waren. Allgemeine Heiterkeit bezeichnete den Schuß dieser Feier, der manches so recht angesehen hatte, daß nur Liebe zum Landesherrn und die Freude, ein Theil des so glücklichen bayerischen Staates zu sein, dieselbe hervorgerufen hatten. — Manche Leser werden, wie ich glaube, mit dankbar sein, wenn ich sie auf zwei Werke aufmerksam mache, die kürzlich erschienen sind. Das Eine bespricht unter dem Titel Aventins Leben und Schriften von Dr. Widemann, Freising bei Datterer — das Leben dieses großen Mannes, seine Verdienste als Geschichtschreiber mit kritischer Schärfe und lobenswerther Unparteilichkeit. Daß dabei alle großen und verdienten Zeitgenossen berührt werden, kann nur erwünscht sein. In Abensberg wird in neuester Zeit sein Standbild enthüllt werden, und es kann gar Manchen zur bessern Würdigung dieses Aktes das Werk gar gute Dienste leisten. Das Zweite der oben angedeuteten Werke ist Schnorrs Bibel in Bildern, Leipzig bei Wigand. Es sind diese Bilder das Großartigste, Frömmste und künstlerisch Vollendetste, was bisher in dieser Beziehung geleistet wurde. Die Bilder erscheinen in Folio mit kurzer Textangabe und sind chronologisch der hl. Schrift angepaßt. —

†* Regensburg, 21. Juni. Heute Vormittag 10½ Uhr starb nach langen, schmerzlichen Leiden der Hochwürdige Herr Jos. Ellendner, Canonikus scholasticus am Kollegiatstifte U. L. Frau zur alten Kapelle. Wer den würdigen Priester und wohlwollenden Vorgesetzten kannte, wird die allgemeine Theilnahme begreifen. Cujus memoria in benedictione erit!

Am 19. ds. hat sich auf der k. Staatseisenbahn in der Nähe von Bisiohe, Ger. Erlangen, ein Mädchen überfahren lassen.

In Königsheim bei Bischofsheim an der Tauber findet vom 8. bis 22. Juli durch die Jesuitenpatres Fürst Zeil, Auer und Zeutlinger eine Volksmission statt.

Baden. Louis Napoleon hat in Baden eine Reihe von Ehrenlegionssternen an das Gefolge der deutschen Fürsten vertheilt. Der badischen Gendarmerie und Polizei-Mannschaft hat er 2000 Frcs. übergeben lassen.

Nassau. Wiesbaden, 17. Juni. Das gestern ausgegebene Verordnungsblatt publicirt das Gesetz über die Einführung der Gewerbefreiheit und die Wiederherstellung der durch das Gesetz vom 15. Juli 1848 aufgehobenen Jagdberechtigungen.

Hannover. Hannover, 19. Juni. Gestern fand zur Feier des Andenkens an den Siegestag von Waterloo im Saal des Odeon ein Festessen statt, an welchem sich ungefähr vierzig Waterloomänner betheiligten.

Preußen. Berlin, 19. Juni. Der König welcher gestern Vormittag wieder von einem bedeutenden Unwohlsein (krampfhaften Zufällen) befallen wurde, so daß gestern Gerüchte über den bedenklichen Zustand Sr. Majestät verbreitet waren, hat in vergangener Nacht ruhig geschlafen und befindet sich heute wieder besser.

Ausland.

Frankreich. Paris, 19. Juni. Die Note im Moniteur über den Besuch in Baden-Baden lautet wörtlich wie folgt:

Die rasche Reise welche der Kaiser machte, wird, wir zweifeln nicht daran, glückliche Resultate haben. Es bedurfte nichts weniger als die Spontaneität eines so bezeichnenden Schrittes um dieses einstimmige Concert böswilliger Gerüchte und falscher Auslegungen aufhören zu machen. In der That, indem der Kaiser den in Baden-Baden vereinigten Souveränen offen vorlegte, wie seine Politik sich niemals von Recht und Gerechtigkeit entfernen werde, mußte er diesen so ausgezeichneten und vorurtheilsfreien Geistern jene Ueberzeugung beibringen, die ein wahres, folgal dargelegtes Gefühl stets einflößt. Auch waren die gegenseitigen Beziehungen der Mitglieder dieser hohen Versammlung mehr als bloße Höflichkeit. Sie brachten fast den ganzen Sonntag miteinander zu. Mittags hatte der Großherzog von Baden sie alle zu einem Dejeuner im alten Schloß vereinigt. Um 5 Uhr fanden sie sich zum Diner wieder zusammen. Nachdem der Kaiser nach dem Diner in sein Hôtel zurückgekehrt war, kamen die meisten Souveräne um ihm Adieu zu sagen. Um 9 Uhr konnte S. M. ihnen allen noch Lebewohl bei der Prinzessin Marie von Baden, Herzogin v. Hamilton, sagen, die sie eingeladen hatte, Thee im Pavillon zu nehmen. Alle jene welche Wiederherstellung des Vertrauens und Fortdauer der guten internationalen Beziehungen wünschen, müssen sich also Glück wünschen zu einer Conferenz welche den Frieden Europa's consolidirt.

Paris, 19. Juni. Den Artikel des Moniteur über die Badener Zusammenkunft hat der Telegraph treu wiedergegeben. Die diplomatische Sprache des offiziellen Blattes tritt, in die unverschämteste Nachtheit verwandelt, in einem Artikel des Pays „aus Baden" auf, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Das Pays schreibt:

„Um die Bedeutung der Aenderung zu bemessen, welche in der Stimmung hier eingetreten ist, muß man sich Deutschland vorstellen, wie es noch vor kaum einem Monate war, wie es die politischen Leidenschaften, die strafbaren Reden einer Presse ohne Ehrlichkeit, die Vorurtheile, die von den Feinden der Ordnung und des Friedens genährten Besorgnisse gemacht hatten. Das Mißtrauen gegen Frankreich hatte den höchsten Grad erreicht; man verkannte und verleugnete die Politik des Kaisers. Die Anarchie keimte im Herzen der Nation; die Einen strebten nach dem Ideal einer deutschen Republik, die Andern träumten die Einheit mit einer starken Central-Gewalt. Diese letztern wandten sich nach dem fgl. Hause Preußens und vertrauten ihm die Leitung der großen Einheitsbewegung. Dieser wahrhaft deutschen Partei hat der Kaiser die Hand gereicht. Der Herrscher, welcher des jetzt das Mißtrauen Deutschlands im höchsten Grade erweckte, kommt nun an ganz und gar mit dem Prinzen überein, der alle Sympathien besitzt. In Deutschland wie in Italien, wie überall, nimmt sich der Kaiser der guten, der populären Sache an und hält die Rückschrittsmänner wie die allzu Vorgeschrittenen in gleicher Entfernung. Deutschland ist in einer ähnlichen Lage wie Italien; was der deutschen Nation am meisten Vertrauen und Hoffnung einflößen muß, ist das Glück, welches der italienischen Nation zu Theil wurde. Unter den deutschen Fürsten welche sich für die National-Bewegung ausgesprochen haben, steht der Großherzog von Baden in erster Linie; er ist ein Freund des Fortschritts und hat vor 3 Monaten allem österreichischen Einflusse und allen Konkordaten ein Ende gemacht. — Sie begreifen, daß, wenn der Kaiser die Stadt Baden auserkor für die Zusammenkunft, diese Wahl ihre Bedeutung hat. Das deutsche Volk hat sich darin nicht geirrt, und hierin ist das Geheimniß der unwiderstehlichen und unbefriedigten Sympathie zu suchen, welche das Volk auf den Weg des Kaiser lockt. Darum empfingen die Deutschen den Herrscher Frankreichs, den Grnäßten des Volks mit Jubel; darum entblößten sie das Haupt mit Ehrfurcht, wenn er vorüberging. Sie sahen in ihm den Freund des Prinz-Regenten und des Großherzogs Friedrich, der beiden populärsten Fürsten des Bundes; sie sahen in ihm den Freund Deutschlands. Wenn die Rückschritts- und die vorgeschrittene Partei Anhänger in Baden hatten, so haben sie über das Schauspiel, das sie vor sich hatten, sicherlich Kummer gehabt. Nichts kam dem Eifer gleich, womit das deutsche Volk dem Kaiser Beweise seiner Ehrfurcht in zuschwendersicher Menge darbrachte. — Man möchte in Paris und anderswo das Geheimniß der Zusammenkunft durchdringen. Da ist

Digitized by Google

kein Geheimniß zu durchdringen. Die deutsche Nationalbewegung bedurfte auswärts einer Stütze; diese Stütze hat ihr Frankreich geliehen, und darum werden delikate Fragen, wobei es sich um große politische Zwecke handelt und die nur durch den Krieg zu lösen schienen, sehr bald in der friedlichsten und einfachsten Weise gelöst werden."

Solche hohle Unwahrheit tischt ein französisches ernsthaftes Blatt den Franzosen auf! Eine Widerlegung oder Beleuchtung dieser lügenhaften Redensarten ist überflüssig; aber sie zeigen, daß der Feind den wundesten Fleck in Deutschland sieht; sie zeigen, was er befördern und anschüren möchte, sie zeigen, was der von den Kleindeutschen angestrebte Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland für uns bringen würde, sie predigen lauter als je die unbedingte Nothwendigkeit des Zusammenhaltens mit Oesterreich!

Aus Paris, 20. Juni bringt die allg. Ztg. eine officiöse Korrespondenz, welche nicht zweifelt, daß des Kaisers Unterredungen mit dem Prinzregenten und den andern deutschen Fürsten günstige Folgen haben werde. Es lasse sich nicht läugnen, daß der in Deutschland herrschende Argwohn endlich die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern gefährdet haben würde. Es sei nicht recht verständlich wie man aus der Einverleibung Savoyens den Plan folgern konnte, die Grenzen des Landes bis an den Rhein hinausrücken. Se. Majestät der Kaiser wisse, daß ein Krieg zu solchem Zweck eben so ungerecht als unvolksthümlich wäre; die Gefahren würden mit der Bedeutung des Zweckes in keinem richtigen Verhältniß stehen. Ein Krieg mit Deutschland um die Rheingrenze habe niemals an den Gedanken Sr. Majestät gestreift. (Die Trauben am deutschen Rhein scheinen noch nicht reif zu sein!)

Türkei. Konstantinopel, 13. Jun. (Ueber Paris.) In Albanien haben blutige Unruhen stattgefunden; der Dragoman des österreichischen Consulats in Scutari ward ermordet. Das Gerücht: in Smyrna sei ein Aufstand ausgebrochen, wird bezweifelt; aber gewiß ist, daß die Bergbewohner in der Umgegend von Aidin sich empört haben. In der türkischen Armee ist der Sold rückständig, deßhalb wird eine militärische Revolte befürchtet. (Tel. d. allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

† Landshut, 22. Juni. Schrannenstand betrug 3580 Schäffel, wovon 3496 Schff. verkauft und 84 Schäffel eingesetzt wurden. Die Preise durchgängig gesteigen. Mittelpreise von Weizen, wovon 2638 Schäffel verkauft wurden, 20 fl. 47 kr., gest. um 45 kr., Roggen 13 fl 50 kr., gest. um 27 kr., Gerste 12 fl. 18 kr., Haber 7 fl. 23 kr., gest. um 4 kr. — Umlag-Summe 64964 fl. 49 kr. Lebhafte Nachfrage und rascher Ablag.

* Landshut, 23. Juni. Das königl. bayer. Bezirksgericht Landshut hat in geheimer Sitzung vom 7. d. Mts. von dem in Nr. 103 des Kurierś für Niederbayern, Jahrg. 1860, enthaltenen Artikel: „München, den 12. April" (Corresp.) den Satz: „dieselbe kann in den Augen . . . die eines . . . Wasserstrahles" als gegen den Art 20 des Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse vom 17. März 1850 verstoßend erkannt und die Vernichtung des bezeichneten Blattes, soweit es nicht im Privatbesitz übergegangen ist, verordnet.

Aus dem bayerischen Walde, 18. Juni. Auf seiner Glasfabrik zu Spiegelau, im Landgerichte Grafenau, starb heute Vormittags nach kurzem Krankenlager und nach würdigem Empfange der hl. Sterbsacramente in seinem 64. Lebensjahre der auch in weiteren Kreisen des Vaterlandes und des benachbarten Böhmens wohlbekannte Herr Anton Stangl, Bierbräuer und Glasfabrikant zu Klingenbrunn. Der Sohn eines unbemittelten Glashändlers von Zwiesel, hatte er es durch rastlose Thätigkeit, durch Sparsamkeit und Nüchternheit bald zu einem wohlhabenden Bürger im Markte Zwiesel und durch den Ankauf der Glasfabrik zu Spiegelau und des ein Drittel-Anwesens der Bierbrauerei und des Oekonomiegutes zu Klingenbrunn im Jahre 1842 auch zu einem angesehenen Fabrikherrn gebracht. (N. Pass. Ztg.)

44stes Schwurgericht für Niederbayern zu Straubing vom 25. Juni bis 18. Juli 1860.

1. Fall. Montag den 25. Juni: Sonnleitner Joseph, 72 Jahre alt, Austragsföldner von Wald, Lbg. Passau II., ist angeklagt, das Verbrechen der Urkundenfälschung dadurch begangen zu haben, daß er eine mit amtlicher Fertigung des Tagamtes am kgl. Landgerichte Passau II. versehene Taxurkunde über 24 fl. 18½ kr. durch Veränderung der Guldenzahl 24 in 32 mit rechtswidrigem Vorsatze gefälscht oder doch jedenfalls von dieser gefälschten Quittung wissentlich und mit dem rechtswidrigen Vorsatze, sich einen unerlaubten Vortheil zu verschaffen, Gebrauch gemacht habe. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanwalt Mayer. Vertheidiger: Rechtsconc. Brinz aus Passau.

2. Fall. Dienstag den 26. Juni: Dollinger Alois, 20 Jahre alt, lediger Bräugeselle von Siegenburg, Lbg. Abensberg, ist angeklagt, das Verbrechen des Raubes III. Grades dadurch begangen zu haben, daß er am 1. April l. Js. Abends nach 9 Uhr im Markte Siegenburg auf offener Straße den Müllergesellen Andreas Lindl von Ulkrain, um eine Entwendung an ihm zu vollbringen, gewaltthätig überfallen, ihn durch mehrere Schläge in's Gesicht thätlich mißhandelt und in diesem Zustande der Bergewaltigung demselben seine silberne Uhrkette abgerissen und zu sich genommen hat. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanwalt Donle. Vertheidiger: Advokat Schwaiger.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Danken-Erstattung.

Für die so außerordentlich zahlreiche und ehrenvolle Betheiligung am Leichenzuge und an den Seelengottesdiensten meines unvergeßlichen Herrn Onkels

Franz Xaver Fischer,

Müllers zu Mahlgassing,

welcher am 19. Juni im 68. Jahre seines Lebens nach Empfang aller hl. Sterbsacramente in christlicher Ergebung in den Willen Gottes verschieden ist, erstatte ich hiedurch meinen herzlichsten Dank und indem ich seine hingeschiedene Seele dem frommen Gebete empfehle, bitte ich für mich um die Fortdauer genegten Wohlwollens.

Mahlgassing bei Pfarrkirchen am 21. Juni 1860.

Franz Xaver Thalhammer,
Müller zu Mahlgassing, als Neffe.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein in Mangern bei Gerzen an der Hauptstraße gelegenes

Tafernwirths-Anwesen

mit 31 Tgw. Feld, 13 Tgw. Wiesen und 13 Tagw. Holz. Bemerkt wird, daß 600—700 Eimer Bier jährlich verschleißt werden. Nähere Aufschlüße ertheilt auch Herr Anton Gäßl zu den drei Mohren in Landshut.

Benno Kaiser,
Tafernwirth in Mangern bei Gerzen,
(62) k. Lbg. Vilsbiburg.

In der Kreishauptstadt Landshut ist ein reales

Branntweinbrenner-Recht

entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Das Uebr. in d. Exp. (63)

Digitized by Google

Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich bestens in **Kirchen- & Militär-Arbeiten, Knöpfen, Auszeichnungen & Galanterie-Artikeln &c.** Bemerke zugleich, daß selbe stets verräthig und jede Arbeit nach Angabe genau, nebst prompter und billiger Bedienung ausgeführt wird.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

(c3) **M. Ehrenmüller,**
Gürtlermeister in Landshut, Grazgasse Nr. 331.

Verkehr auf den k. priv. bayr. Ostbahnen im Monat Mai 1860.

Betriebs-Inspektions-Bezirke.	Bahnlänge.	Personen.		Güter.		Reisegepäck, Hundwagen Thiere.	Summa der Einnahmen.
		—	Einnahme	Gewicht.	Einnahme.	Einnahme.	
	Stund	Zahl.	fl. kr.	Ctr. Pf	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
München . . .	31,0	36,985	30,765 18	109,809 80	31,703 28	2,369 50	64,841 54
Regensburg . .	26,7	33,288	26,834 38	125,869 70	25,861 25	2,245 2	54,746 6
Nürnberg . . .	23,8	29,769	16,808 21	134,301 20	27,616 56	1,751 —	45,976 17
Summa	81,5	100040	74,016 18	369,700 70	85,181 47	6,365 52	165,564 57
Durchschnittsbetr. a. d. vorh. 4 Mon.	81,5	82,057	54,147 10	284,285 20	74,459 41	4,820 50	133,427 41
Mehr	—	17,953	19,869 8	85,415 50	10,722 6	1545 2	32,136 16
Weniger	—	—	—	—	—	—	—

Landshuter Brod- und Mehlsatz vom 23. Juni bis 30. Juni 1860

Brodgewicht.

	Pf.	Lth.	Qt.	pfg
Eine Zweipfennigsemmel	—	2	—	2
Eine Kreuzersemmel	—	4	1	—
Ein Zweipfennigslaibl	—	3	—	2
Ein Kreuzerlaibl	—	6	1	—
Ein Bagenlaib	1	4	—	—
Ein Achterlaib	2	8	—	—
Ein Zwölferlaib	3	12	—	—

Mehlsatz.

	Metzen.	Mäßl.
	fl kr.	kr. dl.
Semmelmehl	3 32	— 2
Pohlmehl	2 56	— 11
Nachmehl	2 —	— 7 2
Römisch-Kernen . . .	2 20	— 8 3
Backmehl	1 14	— 6 2
		Viertling
Waizenkleien	— 36	— 8 2
Roggenkleien	— 24	— 6 —

Viktualienpreise.

Schmalz, das Pfund . .	19 bis 22 kr
Butter das Pfund . . .	26 „ 27 „
Eier 6 Stück	4 „ 5 „
Hühner, alte das Stück .	18 „ 20 „
„ junge.	15 „ 18 „
Tauben „ „ . . .	8 „ 9 „
Enten, „ „ . . .	— „ — „
Gänse, „ „ . . .	„ — fl. — bis — fl. — kr.
Lämmer	„ 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 24 kr
Spanferkel, „ . . .	„ 3 fl. — kr. bis 4 fl — kr.

Holzpreise

Buchenholz, Klafter 144 — kr. bis 15 fl. — kr.	
Tannenholz, „ 13 „ — „ „ 14 „ — „	
Föhrenholz, „ 10 „ — „ „ 11 „ — „	
Forchenholz, „ 9 „ — „ „ 10 „ — „	

Lichter- und Seifenpreise.

Unschlittlichter, gegossene, das Pfund 27 kr	
„ ordinäre „ „ 25 „	
Seife . . . . . „ „ 18 „	
Unschlitt, rohes, der Zentner 26 bis — fl	
Unschlitt, ausgelassenes, der Zn. 33 „ — „	

Erdinger Schranne vom 21. Juni 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Niederster Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . . .	174	562	736	736	—	21 24	20 55	19 55	— —	1 15
Korn . . .	—	210	210	210	—	14 12	13 38	13 —	— —	48
Gerste . . .	—	30	30	30	—	11 57	11 5	10 43	— 29	— —
Haber . . .	11	176	187	168	19	8 3	7 35	6 52	— 10	— —
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Bevölkerungs-Anzeige.

In der Stadtpfarrei St. Martin.

Geboren:

Den 18. Juni: Anonymus, Söhnchen des Joh. Seelos, bgl. Stadtknechts von hier.
Den 21. Juni: Susanna Maria.

Getraut.

Den 20. Juni: Jos. Buchmayr, Maurer und Musiker dahier mit der Jgfr. Maria Oswald, Zimmermannstochter von Berg.
Den 21. Juni: Herr Titus Kolb, Assistent bei der k. Telegraphen-Station dahier mit dem Hochwohlgeborenen Frl. Josephine v. Edlinger k. Landrichterstochter v. hier.

Gestorben.

Den 18. Juni: Anonymus, Söhnchen des Joh. Seelos, b. Stadtknechts v. b. todtg. — Josepha Thum, Schneidermeisters-Gattin von hier, 56 Jahre alt.
Den 20. Juni: Georg Moosbiller, Dienstknecht von Kelheimwinzer, 61 Jahre alt.

In der Stadtpfarrei St. Jodok.

Geboren

Den 16. Juni: Franziska, Kind des Zimmermanns Joseph Barth.
Den 19. Juni: Anna.
Den 20 Juni: Franz Sales, Kind des Joh. Sar, b. Malers.
Den 21. Juni: Thoresia, Kind des Karl Tschurtschenthaler, bgl. Geschmeidemachers.

Getraut

Den 18. Juni: Herr Karl Reichwein, bgl. Spenermeister dahier, mit Elisabeth Kern, Zimmermannstochter von hier.

Gestorben.

Den 3. Juni: Leopold Bühler, Taglöhner dahier, 41 Jahre alt.
Den 13. Juni: Hr. Joh. Bapt. Kellermann, Diurnist bei der k. Regierung dahier, 40 J. a.
Den 19. Juni: Frau Maria Greil, Wirthswittwe von Ergolding, 74 Jahre alt.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Katholisches Gesangbuch.

Eine Sammlung katholischer Gesänge für vier Singstimmen.

Herausgegeben von

Ch. Schnuder,
Stadtmusiklehrer in Mathausen

Zweite, verbesserte u. vielfach vermehrte Auflage.

Preis 2 fl.

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner.	Pfd.	Metzen.	Mäßl.
	fl. kr.	kr.	fl. kr.	kr.
Gries in 3 S.	13 20	8	6 24	24
Nr. 0. . .	14 10	8¼	4 32	17
Nr. 1. . .	13 20	8	4 16	16
Nr. 2. . .	11 15	6¾	3 36	13½
Nr. 3. . .	10 —	6	3 12	12
Nr. 4. . .	7 54	4¾	2 32	9½
Nr. 5. . .	5 24	3¼	1 44	6½
Römisch N.	8 15	5	2 12	8½
Backmehl .	6 24	3¾	1 36	6

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (L. B. v. Jahresring.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Dienstag den 26. Juni **Nr. 145.** Johann u. Paul.

Deutschland.

München, 24. Juni. Ueber die Fürstenkonferenz auf dem Badener Schloß am 18. Juni ist auch in die Lndw. Ztg. dieser Tage eine telegraphische Nachricht übergegangen, über die nun der officiöse Korrespondent der „Karlsruher Ztg." folgende erfreuliche Berichtigung bringt, durch die auch die Befürchtungen der SS-Münchener Correspondenz vom 20. Juni in der Lndw. Ztg. aufgehoben werden dürften. Die fragliche Berichtigung lautet: „Nach der Rede des Prinz Regenten", schreibt derselbe, „und nachdem die Fürsten ihren Dank für die Gastfreundschaft des Großherzogs von Baden ausgesprochen, gab der Letztere seine Freude darüber kund, eine so denkwürdige Versammlung in dem Schloß seiner Ahnen begrüßen zu können, und fügte hinzu, er wünsche von Herzen, daß dieser Tag von den segensreichsten Folgen für das theure Vaterland werden möge. Er dankte dem Prinz-Regenten für den erhebenden und edlen Sinn seiner patriotischen Rede und sagte seine volle Zustimmung und Theilnahme einem Streben zu, dessen Wege jeder deutsche Fürst gern betreten müsse, weil dessen Ziel der Gesammtheit Wohl und Ehre sei. Hierauf sprach der König von Württemberg im Namen der Könige ähnliche Worte des Dankes für den Prinz-Regenten und verband damit den Ausdruck verschiedener Wünsche in Betreff einzelner Fragen und Angelegenheiten der inneren deutschen Verhältnisse. Der Prinz-Regent erbat sich hierüber eingehende Mittheilungen auf geschäftlichem Wege zur genauen Prüfung dieser Wünsche und berief sich auf das bereits von ihm Ausgesprochene als seine bestimmte Meinung. Diese Mittheilungen wurden von den Königen zugesagt, und sonst von keiner Seite eine Bemerkung darüber gemacht, während das Gespräch auf andere Dinge übergieng. — Hieraus ist zu entnehmen, daß die Mittheilungen (von Darmstadt) über die Aeußerungen des Großherzogs ganz entstellt waren."

Bayern. ⊙ München, 24. Juni. Vom Schwurgerichtshofe wurde vorgestern der Redakteur des Stuttgarter „Beobachters" Franz Hopf, wegen Uebertretung des Preßstrafgesetzes (Schmähung der königl. Polizeidirection und des Hr. Frank, Beschimpfung des Hr. Frank und Schmähung des k. Landrichters B von E.) zu 4½ Tagen Gefängniß- und 40 fl. Geldstrafe verurtheilt. Zugleich wurde das Verbot des „Beobachters" für den Umfang des Königreiches ausgesprochen. Da der Angeklagte nicht erschienen war, wurde die Verhandlung ohne Zuziehung von Geschworenen gepflogen. Veranlassung zu der Verweisung Hopf's vor das Schwurgericht hatten eine Reihe der gehässigsten und schmähsüchtigsten Münchener Korrespondenzen gegeben, die Ende des vorigen und Anfangs des heurigen Jahres im Stuttgarter „Beobachter" erschienen waren, deren völlige Grundlosigkeit aber in vorgestriger Verhandlung durch die verlesenen Aktenstücke und gepflogenen Zeugenvernehmungen dis zur Evidenz dargethan wurde. — In Sachen der München Wiener Eisenbahn kann ich Ihnen mittheilen, daß nach bisheriger und bis heute noch nicht abgeänderter Bestimmung die Eröffnung der Strecke Traunstein-Salzburg für den allgemeinen Verkehr mit dem 20. k. Mts. stattfinden wird. Daß aus Anlaß der Eröffnung der ganzen Strecke Wien-München besondere Feierlichkeiten veranstaltet werden sollen, wie jüngst von hier der Allgemeinen Zeitung geschrieben wurde, ist, wie ich höre, nicht wahrscheinlich, wenigstens ist darüber noch keinerlei definitive Bestimmung getroffen. Sollten aber auch solche Feierlichkeiten zu Stande kommen, so wird dadurch die Eröffnung der Strecke München-Salzburg nicht verzögert werden; diese Linie wird am 20. nächsten Monats in voller Ausdehnung dem Verkehre übergeben werden, wodurch jedoch nicht ausgeschlossen ist, daß später noch besondere Feierlichkeiten folgen könnten. Daß diese aber, wie der Allgem. Zeitung mitgetheilt wurde, in den ersten Tagen des August stattfinden würden, möchten wir aus dem Grunde bezweifeln, weil gerade um diese Zeit die Generalversammlung des deutschen Eisenbahnvereins in Danzig zusammentritt.

Württemberg. In Stuttgart bringt der „Staatsanzeiger", bekanntlich offizielles Blatt, über die Art von Glauben, welchen die deutschen Fürsten dem französischen Kaiser geschenkt haben, folgende Erklärung: „Mit so vieler Zuversicht auch die deutschen Regierungen der Verwirklichung der Worte des Kaisers Napoleon entgegensehen mögen, so haben wir doch mit Befriedigung in Erfahrung gebracht, daß die in Baden versammelt gewesenen vier Könige, in Anbetracht möglicher unvorhergesehener, oft außerhalb des Willens der Machthaber liegender Ereignisse, die Zeit bis zum Augenblick ihrer Trennung benutzt haben, um in Gemeinschaft mit dem Prinz-Regenten von Preußen die zur Sichtung Deutschlands erforderlichen Maasregeln auf der in der vorhergegangenen Fürstenkonferenz gewonnenen Grundlage zum Gegenstand gründlicher Besprechungen zu machen."

Baden. Baden, 23. Juni. Noch zuverlässiger Mittheilung finden hier Konferenzen deutscher Minister über die Bundestriegsverfassung oder andere deutsche Angelegenheiten nicht statt. (Tel. d. Korresp. v. u. f. Dtschld.)

Die „Karlsruher Zeitung" stellt eine Betrachtung über die Art und Weise an, wie sich verschiedene Zeitungskorrespondenzen Kenntnisse der allein unter den Fürsten geführten Gespräche anmaßten; dieselbe lautet: Während der Dauer der Fürstenzusammenkunft war eine Legion von Korrespondenten für die Presse aller Länder Europa's, besonders für die deutsche, auf dem Platze. Da indessen die Hauptsache im abgeschlossenen Kreise der Souveräne vorzing, so konnten sie natürlich nichts Anderes berichten, als bloße Aeußerstlichkeiten: was darüber hinauszing, gehörte dem Bereich der Gerüchte an. In letzterer Beziehung sind Einige weit über die Grenzen des Erlaubten hinausgegangen, indem sie mitunter theils die eigenen und fremden Kombinationen und wohl selbst den Inhalt müssigen Gerredes als die thatsächliche Wahrheit behaupteten, theils wirkliche Thatsachen entstellten oder lückenhaft und in einseitigem Lichte darstellten.

Oesterreich. Aus Wien wird gemeldet, daß der Kaiser den italienischen Mitgliedern des Reichsraths gestattet hat, auch in den Sitzungen italienisch zu reden. (Ist so weit recht schön, aber verstehen denn die deutschen, ungarischen, kroatischen, gali-

Staatsbibliothek München.

Digitized by Google

zischen u. s. w. Reichsräthe alle Italienisch? Viele sicher so wenig als die Italienischen ungarisch u. s. w. verstehen. Hat ja doch selbst Hr. v. Majlath in einer frühern Sitzung erklärt, daß er sich nur schwer deutsch ausdrücken könne. Es wird eben hiermit ein schlagender Beweis geliefert werden, daß ein „allgemeiner Reichstag" für den aus so vielen Nationalitäten bestehenden Kaiserstaat schon wegen der verschiedenen Sprachen lediglich auf einen babylonischen Thurmbau hinauskommen würde, daß vielmehr ein gehörig ausgebildeter Reichsrath der allein mögliche oberste Staatskörper ist.)

Wien, 19. Juni. Es ist bekannt, daß König Franz von Neapel seinen Gesandten in Rom, den Commandeur de Martino, nach Paris gesendet hat, um Frankreich zur Intervention zu veranlassen. Das Scheitern dieser Mission bestätigt nur die schon seit langem in eingeweihten Kreisen verbreitete Annahme, daß der Sturz der Bourbonen in Neapel zwischen den Westmächten von langer Hand beschlossen und vorbereitet ist. Mit den Reformforderungen im Jahr 1856 begann das Drama, welches mit der Vertreibung der Bourbonen aus Neapel enden soll, wenn es die Vorsehung nicht anders beschlossen hat.

Von Wien ist der neapolitanische Gesandte Fürst Petrulla nach Neapel berufen worden, um in's Ministerium zu treten.

Die „Times" vom 15. d. M. bringt nach dem „Expreß" in einem Artikel „Garibaldi und die kontinentale Presse" eine Zusammenstellung von Aeußerungen Italienischer und Deutscher Blätter über Garibaldi. Auch die „Wiener Ztg." wird hiebei citirt, und zwar mit mehreren ganzen Sätzen, welche niemals in der „Wiener Ztg." gestanden haben. (So erklärt die Wiener Ztg.; die erwähnte Zusammenstellung über Garibaldi lauft auch jetzt in deutschen Blättern um und scheinen noch mehrere angebliche Aeußerungen italienischer und deutscher Zeitungen bloß die Frucht der Einbildungskraft des Zusammenstellers zu sein. In einem gewissen niederbayerischen Blatte liest man auch eine offenbar erfundene Mittheilung dessen, was K. Napoleon zu Baden-Baden gesagt haben soll. Der Inhalt dieser angeblichen Aeußerungen des Kaisers sind in der sog. freisinnigen Presse beliebte radikale Tendenzredensarten und die Hinstellung, daß nur Oesterreich mit seiner Politik und der typholische Klerus die eigentlichen Friedensstörer sind.)

Rußland.

Italien. Vom Times-Korrespondenten liegen ebenfalls wieder Berichte aus Palermo vor, die bis zum 7. ds. reichen und mehrere Spalten füllen. Da in den letzten Tagen nichts Bedeutendes in der Hauptstadt weiter vorgefallen war, was nicht schon bekannt wäre, ziehen wir bloß das Interessanteste heraus.

5. Juni Abends. Um 2 Uhr Nachmittags war Brigadegeneral Colonna mit seinem Sohne bei Garibaldi. Es handelte sich, über die Räumung des Palastes und aller übrigen noch von den Neapolitanern innerhalb der Stadt besetzten Punkte ein Abkommen zu treffen. Garibaldi zeigte sich sehr entgegenkommend, verlangte jedoch als erste Bedingung die Freilassung der am 7. April als verdächtig verhafteten und seitdem in Castellamare eingekerkerten 7 Edelleute. Sie waren dazumal wie gemeine Verbrecher abgeführt worden, und seit 2 Monaten hatten ihre Angehörigen nichts weiter von ihnen erfahren. Da diese Bedingung angenommen wurde, blieb nichts weiter zu bestimmen übrig, als wann und wie die Truppen ihren Rückzug antreten sollten. Auch darüber einigten sich die Generale ohne viel Zeitverlust.

6. Juni, Morgens. General Letizia, der gestern Nachmittag aus Neapel eingetroffen ist und für General Lanza Vollmacht zum Unterhandeln mitbrachte, hatte heute um 7 Uhr früh eine Unterredung mit Garibaldi. Die Einzelnheiten derselben sind ein Geheimniß, doch weiß man so viel, daß die Räumung Palermo's beschlossene Sache ist. Die Uebereinkunft wird heute Mittag unterzeichnet werden, und schon zur Stunde hat die Auswechselung der Gefangenen und Verwundeten begonnen. So wie die Präliminar-Bedingungen der Räumung erfüllt sind, sollen die erwähnten 7 Gefangenen in Freiheit gesetzt werden. Gegen 10 Uhr heute Vormittag kam Orsini mit den 3 in's Innere geschickten Kanonen und einem Kontingent von 4—500 Freiwilligen herein. Er hatte bekanntlich den Auftrag gehabt, sie, um die Neapolitaner irre zu leiten, bis nach Corleone zurückzuführen. Das that er denn auch, aber die Bevölkerung, die darin eine Bestätigung des Gerüchtes von den Siegen der Neapolitaner erblickte, war so feige, daß sie ihn feindlich behandelte. Er sah sich gezwungen, die Lafetten zu verbrennen und die Geschütze zu vergraben. Freilich als die Nachricht von der Einnahme Palermo's eintraf, war's ganz anders.

6. Juni 2 Uhr Nachmittags. Die Uebereinkunft ist unterzeichnet, morgen beginnt die Räumung. Zuerst werden die Verwundeten eingeschifft, dann folgt das Material, zuletzt die Truppe. Vor einer Stunde feuerten wieder einige vorgeschobene Posten auf einander. Die Sache wurde schnell beigelegt, ohne daß ich sagen kann, auf welcher Seite das Unrecht liegt. — 7. Juni. Die Uebereinkunft ist gestern von neapolitanischer Seite durch General Colonna und im Namen Garibaldi's durch seinen General-Adjutanten Türr unterzeichnet worden. Sie bezieht sich bloß auf die militärische Räumung Palermo's, und was damit zusammenhängt. Eine andere geheime Konvention wurde durch Garibaldi selbst, durch General Letizia und dessen Stabschef gezeichnet. Sie bezieht sich auf die Einschiffung der Truppen. Bald wird Sizilien, mit Ausnahme Messina's, keinen neapolitanischen Soldaten weiter beherbergen. Was den Abzug selbst, der heute früh stattgefunden hat, betrifft, sei nur Folgendes bemerkt: Er geschah von den drei Punkten aus, die noch im Besitze der Königlichen waren, gegen den Hafen zu. Alpenjäger hatten die Straßen besetzt, sie präsentirten vor den Abziehenden das Gewehr, und mehrere ihrer Officiere waren angewiesen, den Abziehenden das Geleite zu geben. General Lanza selbst wußte diese Aufmerksamkeit zu würdigen und nahm von dieser Offizier-Eskorte höflichen Abschied. Alles ging in bester Ordnung vor sich, und mit Ausnahme des Kastells befindet sich zur Stunde nicht ein Fußbreit Boden von Palermo mehr im Besitze der Königlichen.

Neapel, 19. Juni. (Ueber Genua.) Die Regierung sandte eine Kolonne nach der Basilicata, eine zweite gegen Salerno, eine dritte nach den Abruzzen ab. Man versichert, der nordamerikanische Minister habe die Herausgabe der gekaperten Schiffe und Genugthuung für die Insultirung der amerikanischen Flagge verlangt*). Der König ist in Portici erkrankt. (Tel. d. Südd. Ztg.)

Turin, 22. Juni. Der sicilianische Graf Amari, von Garibaldi zu seinen Gesandten in Turin ernannt, ist hier angekommen, und dem Ministerpräsidenten empfangen worden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Frankreich. Paris, 23. Juni. Die Patrie meldet d. d. Palermo 21. d.: Der Kriegsrath hat beschlossen die Revolutionsarmee gegen Messina rücken zu lassen. Ihr Marsch wird wahrscheinlich am 28. Juni angetreten. — Für den Prinzen Jérome wenig Hoffnung. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Spanien. Madrid. Die aus Marocco heimkehrenden spanischen Truppen haben die Cholera mitgebracht. In Malaga fallen täglich an 40 Personen der Seuche als Opfer.

Türkei. Konstantinopel, 13. Juni. (Ueber Marseille.) Der Großvezir ist in Schumla angekommen und hat unterwegs viele Beamte abgesetzt. 1500 Häuser sind im türkischen Theil von Konstantinopel verbrannt. Die Zustände verschlimmern sich bei den allseitig drohenden Verhältnissen.

Asien. New-York, 13. Juni. China bewilligt die

*) Einer der von den Neapolitanern weggenommenen Schiffe war ein amerikanischer Klipper.

Digitized by Google

Forderungen der Westmächte*). Der Kaiser von Japan ist ermordet worden. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 19. Juni die katholische Pfarrei Reut, Ldgs. Simbach am Inn, dem Priester Johann Reidhard, Pfarrer in Egberg, Lgs. Eggenfelden, zu übertragen.

* Landshut, 25. Juni. Vorgestern Abend ward im Bernlochnerkeller wie alljährlich eine Namenstagsvorabendfeier veranstaltet. Diese Gelegenheit benützte die Feuerwehr, um auch ihrerseits ihrem um die Feuerwehr sehr verdienten Chef Herrn Bernlochner ihre Verehrung zum Namenstag darzubringen. Es ward auf der Höhe ein hölzernes Haus konstruirt, bei eingebrochener Dunkelheit griechische Feuer angezündet, unter deren Helle und dem Klange der Musik eine Steigerabtheilung das improvisirte Haus erkletterte, was einen hübschen Anblick gab. Leider versagten in Folge der feuchten Luft die Feuerwerkskünste, welche den Brand des Hauses und den Namenszug darstellen sollten. An den üblichen Ansprachen und Hochs fehlte es natürlich nicht. Eine ungeheure Menschenmenge füllte alle Räumlichkeiten des Bierkellers.

Aus Landshut, 22. Juni, wird der „N. München. Ztg." geschrieben: In Ihrem sehr geehrten Blatte wurde vor einigen Wochen bereits die Feier zum Gedächtnisse der in der Gammelsdorfer Schlacht gefallenen Bürger von Landshut, Moosburg, Ingolstadt und Straubing zur Sprache gebracht. Nach gegenseitigem Uebereinkommen soll diese patriotische Feier zum Andenken einer Schlacht, die als ein leuchtender Stern bayerischer Bürgertreue am vaterländischen Himmel steht, alle fünf Jahre stattfinden und in diesem Sommer würde nun eine solche treffen. Auffallender Weise will sich's noch nicht hiezu regen, nicht hiezu anlassen? Warum? wir können es uns nicht erklären. Man hat sich zur regelmäßigen Wiederholung das Wort gegeben, nicht bloß Landshuts, sondern auch der übrigen betheiligten Städte Bürger. Einseitige Unterlassung könnte daher hier nicht Platz greifen! Daß irgendwo Bedenken gegen die Feier beständen, ist kaum denkbar. Solch patriotische Feste können ja nur erwünscht sein und wenn man ihre Veranstaltung den Bürgern der betreffenden Städte überläßt, so erscheinen sie nur um so ursprünglicher, um so patriotischer. Da aber ein Mittelpunkt, eine Leitung unumgänglich nothwendig ist, so hat Ihr früherer Berichterstatter ganz wohl gethan, die Hoffnung auszusprechen, daß auch dieses Mal der königl. Landrichter Herr Allioli zu Moosburg der Sache seine Thätigkeit widme. Herr Landrichter Allioli hat sich vor fünf Jahren das anerkennens- und dankenswertheste Verdienst um das Gammelsdorfer Fest erworben. Wir glauben daher zuversichtlich, daß er auch heuer wieder der schönen guten Sache mit seiner erprobten Thätigkeit nicht entsagen wird. Landshuts, Moosburgs, Ingolstadts und Straubings Bürger werden es ihm nur Dank wissen!

† Vilsbiburg, 21. Juni**). Man hat mir das heutige Blatt des in Landshut erscheinenden Kuriers übergeben, in dem ich zu meinem Erstaunen lese, daß drei Schulknaben dahier wegen nicht gelernter Lektion „die Bastonade" erhalten haben. Nachforschungen, die ich pflichtgemäß anstellte, ergaben das Resultat, daß drei Knaben wegen Monate lang fortgesetzten Nichtlernens Einer Katechismusfrage vom Katecheten — die beiden Lehrer haben hier ganz aus dem Spiele zu bleiben, was zu bemerken, ich den Kurier ersuche — auf den nackten Vorsuß einigemale mit einem Haselnuß-Stäbchen und zwar je nach schnellem Situationswechsel der betreffenen Theile von vorne, von hinten oder der Seite, gekitzelt worden seien. Die fragilchen Buben haben sich keinen Augenblick gehindert gesehen, ihren Gassen-Gelüsten nachzukommen; selbst als nach begonnener Hetzerei mit emsiger Bestissenheit nachgeforscht wurde, ob nicht etwa von der „Bastonade" noch Spürlein zu entdecken seien, was des Katechten wegen eitrigst erstrebt wurde, wurde leider! nichts gefunden. Das Pitantese an der Geschichte konnte also nicht in Scene gesetzt werden. Das ist also die „unglaubliche Bastonade" in der Schule zu Vilsbiburg — merkwürdig genug, in die Blätter des Kuriers einregistrirt zu werden. Diese „Bastonade" wird leider! nie ganz aus den Schulen verschwinden, die immer mehr verkommende häusliche Zucht trägt wenigst nichts bei, selbe verschwinden zu machen.

Wohl nicht die betheiligten Eltern, die theilweise das Lächerliche einer Beschwerde in einer so kindlichen Sache selbst einsehen, haben das Inserat veranlaßt, sondern irgend ein unberufener, übrigens unbekannter Dritter hat sich wohl hier eingemischt. Man wollte gegen einen allgemein geachteten und seinen erhabenen Beruf sehr ernst auffassenden Priester einen Skandal einleiten; man ging deßhalb nicht zum Lokalschulinspektor, der ein ähnliches Verfahren für die Zukunft inhibirt hätte, nicht als wenn selbes an sich unstatthaft gewesen, sondern aus Klugheits-Gründen. Das wäre viel zu einfach abgegangen. Man wollte ein Skandal! Wenn ein Katechet, der seit Jahren viele Stunden seines Lebens mit Eifer und Pflichttreue dem Wohle der Kinder geopfert hat, einmal — und gerade aus Eifer — minder klug handelt, so kann er sich über ein so nichtswürdiges Inserat trösten; die ihren Beruf besser erfüllen, sollen Steine auf ihn werfen; wenn der Gereizte selbst in seinem Bilde mit Füßen zerstampft und zertreten wird, so wird der gefalbte Diener dessechen solche Nadelstiche nur belächeln können.

Dr. N. Pf.

§* Straubing, 24. Juni. Gestern ist der k. Rentbeamte Herr Zottmann von Landau in seiner Eigenschaft als Landwehroberstlieutenant und Distriktsinspektor der niederbayerischen Landwehr zum Zwecke einer Visitation des hiesigen Landwehrbataillons dahier eingetroffen. Noch am nämlichen Abende vereinigte sich das gesammte Offizierscorps des hiesigen Landwehrbataillons zu einer geselligen Abendunterhaltung im Steinerkeller, welcher außer Herrn Oberstlieutenant Zottmann fast sämmtliche Offiziere des hier garnisonirenden Jägerbataillons beiwohnten. Die vortreffliche Landwehrmusik spielte hiebei mehrere gewählte Piecen. Die Inspektion begann heute morgens 5 Uhr und dauerte bis 8 Uhr. Das Landwehrbataillon und die Artillerie manövrirten im Feuer. Ueber die Haltung und Leistungen der Mannschaft äußerte der Inspizirende gegenüber dem commandirenden Major Herrn Bürgermeister Leed seine vollste Zufriedenheit, insbesondere auch über die hiesige Landwehr-Cavadren, welche er einer sorgfältigen Musterung unterzog*).

44stes Schwurgericht für Niederbayern zu Straubing vom 25. Juni bis 18. Juli 1860.

(Fortsetzung folgt.)

3. Fall. Mittwoch den 27. und Donnerstag den 28. Juni: Weinzierl Michael, 31 Jahre alt, ledziger Inwohnerssohn von Haselbach, Ldg. Pfaffau l., ist angeklagt des vorbedachten Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode, verübt in der Nacht vom 8. auf 9. Jänner l. Js. im Geisbergerschen Wirthshause zu Haselbach an dem Schmidsohne Mathias Pledl von dort durch Schläge mit einem Regel auf den Kopf, welche den Tod zur Folge hatten. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanwalt Mayer. Vertheidiger: Advokat Dr. Hölzl.

---

*) Bekanntlich verhinderten die Chinesen die Hinanfahrt einer englischen Gesandtschaft in den Peihofluß, die in Begleitung von englischen und französischen Kriegsschiffen fuhr, mit Kanonenkugeln. Darüber sollte es zum Kriege mit China kommen, aber Frankreich scheint hiegu nur zögernd vorgehen gewollt zu haben. Nun ist die Sache beigelegt. D. Red. d. Bayer. Ztg.

**) Postzeichen 23. Juni. Die Red.

*) Auch in Moosburg hat Hr. Baron v. Grainger als Landwehrinspekteur die dortige Landwehr am Gemeotage inspizirt.

Digitized by Google

4. Fall. Samstag den 30. Juni: **Schmid Georg**, 23 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Hub, Lbg. Hengersberg, ist angeklagt des Verbrechens der nicht vorbedachten Körperverletzung mit nachgefolgtem, als wahrscheinlich voraussichtendem Tode, verübt am 31. Jänner l. Js. an seinem Bruder Anton Schmid durch Beibringung eines Messerstiches in den Unterleib, der dessen Tod verursachte. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanw. Donte. Vertheidiger: Advokat Dr. Höltl.

5. Fall. Montag den 2, Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Juli: 1) **Gais** Franz, 27 Jahre alt, lediger Häuslerssohn und Ziegelschläger von Schönanger, Lbg. Grafenau, 2) **Wurstbauer** Karolina, 31 Jahre alt, ledige Gärtnerstochter von St. Nikola, Lbg. Passau l, und Zubälterin des Gais, 3) **Wurstbauer** Joseph, 9 Jahre alt, außerehelicher Sohn der Letzteren, sind angeklagt,

a) daß Franz Gais und Karolina Wurstbauer ein Complott miteinander dahin eingingen, den Joseph Wurstbauer zu bewegen, beim Gärtner Johann Steckinger Brand zu stiften, daß Franz Gais den Joseph Wurstbauer sodann durch Auftrag oder Bedrohen mit Mißhandlungen dazu bestimmt, und in Folge dessen Joseph Wurstbauer am 1. Sept. 1859 Abends zwischen 7 und 8 Uhr die zunächst dem Steckinger'schen Wohnhause gelegene, mit Stroh, Spähnen und Holz angefüllte Streubütte angezündet hat, wodurch diese Streubütte und das Steckinger'sche Wohnhaus in Asche gelegt wurde, und zwar Franz Gais und Karoline Wurstbauer wegen Verbrechens der Brandstiftung II. Grades als mittelbare Urheber im Complotte und Joseph Wurstbauer wegen einer im Vergehensgrade strafbaren Brandstiftung II. Grades;

b) Franz Gais und Karoline Wurstbauer sind noch weiter angeklagt, ein Verbrechen der Brandstiftung I. Grades zum Schaden der Rothhäuserin Maria Höfler in St. Nikola, erschwert durch Complott, dadurch begangen zu haben, daß Franz Gais in der Nacht vom 12. auf 13. Oktober 1859 zwischen 12 bis 1 Uhr Nachts, also zu einer Zeit, wo die Einwohner des Höfler'schen Wohnhauses gewöhnlich schlafen, den Stadel und das Wohnhaus der Maria Höfler in Brand gesteckt hat, wobei Karolina Wurstbauer auf der Spähe gestanden ist und durch das entstandene Feuer die bezeichneten Gebäude niedergebrannt sind. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanw. Mayer. Vertheidiger: ad 1. Conj. Mieberer, ad 2. Conj. Börger, ad 3. Conj. Brugger.

6. Fall. Donnerstag den 5. Juli: **Reitberger** Johann, 33 Jahre alt, lediger Inwohnerssohn von Winzer, Lbg. Hengersberg, ist angeklagt,

a) des Verbrechens des Raubes III. Grades, dadurch verübt, daß er am 22 Jänner l. Js. Abends den Leberergesellen Xaver Schieferer von Mattighofen von rückwärts um die Mitte des Leibes packte, dessen beide Arme mit einer Hand festhielt und demselben in diesem Zustande der Vergewaltigung 4 fl. 30 kr. gewaltsam aus der Hosentasche herausnahm;

b) des einfachen Verbrechens des Diebstahls, dadurch begangen, daß er in der Nacht vom 3 auf den 4. Januar 1860 dem Güttlersohn Sebastian Büchert von Metterau aus dem Tanzsaale des Wirthshauses zu Aicha an Kleidungsstücken den Werth von 30 fl., jedenfalls mehr als 25 fl. werth, entwendet hat. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanwalt Donte. Vertheidiger: Accessit Uhl.

(Schluß folgt)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Der Unterzeichnete verkauft sein reales

Baderrecht

mit Obhaft von circa 7 Schfft. Korn u. s. w. ferner Wohnhaus, großen Hofraum, Garten und 6 Tagw. Ackerland mit oder ohne Oekonomie um annehmbaren Preis.

S. Schießl,
appr. Bader in Geiselfing bei Straubing.

Zugelaufener Hund.

Dem Unterzeichneten ist ein großer schwarzer **Fanghund** mit braunen Pfoten, geschnittenen Ohren und langem Schweif, zugelaufen. Derselbe kann gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr und des Futtergeldes in Empfang genommen werden bei

Johann Sig,
Wirth in Schönberg, Landgerichts Neumarkt a/d. Rott.

Vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Das Passionsspiel
zu Ober-Ammergau.
Von
Ludwig Clarus.
Zweite Auflage. Preis 36 kr.

Die hl. Geschichte.
Eine Sammlung religiöser Gedichte
mit
Originalstahlstichen,
gezeichnet von
Melch. Paul Deschwanden, Maler in Stanz.
Erstes Heft.
Die Kindheit Jesu.
Ein Christgeschenk für die liebe Jugend.
Preis 12 kr.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein frei eigenes neuerbautes reale

Krämer-Anwesen

mitsammt Obst- und Gemüse-Garten, laufendem Wasser ins Haus, nebst sonstigen Bequemlichkeiten unter fortlaufendem Dache im Pfarrdorfe Reutern im k. Lbg. Obergriesbach aus freier Hand Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.

Noch ist zu bemerken, daß bei der Filialkirche ein eigenes Wirthshaus-Gebäude ist zur Ausübung des Geschäfts, weil auch Schnittwaaren, Eisen, Spezereien und alle Waaren geführt werden, als wie in der Pfarrei selbst und die einzige Krämerei in der Pfarrei und Filial ist; auch können 2 bis 3000 fl. auf erste Hypothek liegen bleiben. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt Eigenthümer selbst

Gregor Sitterberger.

Frische Germ

sind jederzeit zu haben bei

(b2) **Robert Jurisch** zwischen Brücken

Straubinger Schranne vom 23. Juni 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schfft.	Schfft.	Schfft.	Schfft.	Schfft.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen . .	8	2077	2085	2082	3	20 35	20 13	19 46	— —	—
Korn . . .	33	339	372	372	—	14 50	14 23	13 42	— —	—
Gerste . .	11	3	14	12	2	12 30	12 15	11 —	— —	10
Haber . .	3	280	283	252	31	8 36	8 9	7 48	— 13	—
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	— —	—
Linsen . .	—	5	5	5	—	13 —	10 15	9 34	2 15	—

	Weizen	Korn.	Gerste.	Haber.
	Schfft.	Schfft.	Schfft.	Schfft.
Voriger Rest .	22	12	—	27
Neue Zufuhr .	493	280	—	114
Schrannenstand	515	292	—	141
Heutiger Verkauf	495	266	—	133
Rest	20	26	—	8
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Höchster Preis	21 39	15 13	— —	8 25
Mittler er . . .	21 9	14 37	— —	8 18
Mindester . . .	20 53	13 44	— —	8 8
Gefallen	— 12	— 4	— —	— 7
Gestiegen . . .	— —	— —	— —	— —

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter zu diesem Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Mittwoch den 27. Juni **Nr. 146.** Ladislaus.

Einladung zur Bestellung auf die Landshuter Zeitung.

Da das 2te Quartal diesen Monat zu Ende geht und mit dem 1. Juli das 3te beginnt, erlaubt sich die Lsh. Ztg. zur neuen Bestellung ergebenst einzuladen. Ohne sich in prahlerischer, übertreibender Anpreisung zu ergehen, wird einfach auf die bekannten Leistungen der Lsh. Ztg. und auf ihre Verbreitung in Niederbayern und anderwärts verwiesen. Die Lsh. Ztg. wird auch ferner bestrebt sein, **der Wahrheit und dem Rechte** überzeugungstreu zu dienen, nicht mit hohlen, vorübergehenden Tagesmeinungen zu liebäugeln, der Sache des engern bayerischen, wie des weitern deutschen Vaterlandes mit gutem Willen zugethan zu sein und von den wichtigen Ereignissen der Gegenwart die Leser bestmöglichst in Kenntniß zu setzen; immer denkwürdiger, ernster und entscheidender für Deutschland wird die Zeit und wir geben großen Vorkommnissen entgegen. Auf die Lsh. Ztg. kann bei allen kgl. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden und kostet dieselbe in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr., halbjährlich 1 fl 48 kr.

Das Ergebniß der Fürstenkonferenz.

Mit dieser Ueberschrift bringt die „Neue Münchner Ztg." unter **officiellem** Zeichen folgenden Artikel.

Eine persönliche Begegnung Sr. Majestät des Königs von Bayern mit Sr. k. Hoheit dem Prinz-Regenten von Preußen war von Seite des Ersteren lange beabsichtigt. Schon gegen Ende April wurden Einleitungen diesfür angebahnt. Der Wunsch, frühere enge Beziehungen nach längerem Zeitraume tiefgreifender Veränderungen zu erneuern und manche gewichtige Frage vaterländischer Politik in unmittelbarer Besprechung zu erörtern, schien auf beiden Seiten dazu einzuladen und in einer Unterredung mit Sr. Majestät dem Könige von Württemberg wurde der Entschluß festgestellt, gemeinsam in Baden-Baden mit dem Prinz-Regenten in persönliches Einvernehmen zu treten. Da traf überraschend die Nachricht von dem Erscheinen des Kaisers Napoleon in Baden und am gleichen Tage die förmliche Einladung des Prinz Regenten dahin auf Mitte Juni ein.

Es sind nun die Tage vorüber, welche den Kaiser in persönliche Berührung mit dem Prinz-Regenten von Preußen und den mit ihm in Baden versammelten deutschen Bundesfürsten brachten. Billig frägt man nach dem Ergebnisse.

Es ist dasselbe ein doppeltes.

Alle in Baden versammelt gewesenen deutschen Fürsten waren von dem einmüthigen Willen und Entschlusse beseelt, eintretenden Falles das deutschen Vaterlandes Sicherheit, Ehre und Würde mit ganzer Kraft aufrecht zu halten und für die Wahrung seiner Grenzen einzustehen. Daß Deutschlands Fürsten einig sind, wenn dem gemeinsamen Vaterlande Gefahr drohen sollte, lag offen zu Tage. Unsichwer konnte der Kaiser sich hievon überzeugen, hätte er jemals sich für berechtigt halten können, daran zu zweifeln. Aus eines jeden der versammelten deutschen Bundesfürsten Munde konnte er die Bestätigung wahrnehmen. Sie hingegen sind Zeugen gewesen von den wiederholten und Allen übereinstimmend vorgetragenen Versicherungen der freundlichen und freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers gegenüber von Deutschland.

Aus den Besprechungen zwischen dem Prinz-Regenten von Preußen und seinen Bundesgenossen trat anderseits Sicherheit dafür zu Tage, daß der Prinz es als die erste Aufgabe der preußischen Politik betrachte, wie den Territorial Bestand des Gesammtvaterlandes, so den der einzelnen Landesherren zu schützen. In dieser Auffassung werde er sich auch dann nicht beirren lassen, wenn seine Auffassung einiger Fragen der inneren deutschen Politik von jener anderer Bundesgenossen abweiche. Niemals hätten seine Bemühungen, die Kräfte des deutschen Volkes zu gedeihlicher Wirksamkeit zusammenzufassen, die Absicht, das völkerrechtliche Band, welches die deutschen Staaten umfaßt, zu erschüttern. Auch auf eine Verständigung mit Oesterreich hoffe er; sie sei von höchster Wichtigkeit.

So hat denn die Zusammenkunft in Baden nicht nur den Beweis der Einigkeit gegen das Ausland vor Aller Augen gebracht, sondern auch das Gefühl und die Gewährschaft derselben innerhalb der deutschen Grenzen neu befärkt und gehoben. —

Deutschland.

Bayern. §§ München, 25. Juni. Man liest zwar allenthalben in officiösen wie nicht officiösen Blättern von der im Werke befindlichen höchst erfreulichen Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich. Allein im direkten Widerspruch damit steht das, was aus den preußischen Preßbureaux, zunächst aus der bekannten Filiale zu Frankfurt hervorgeht. „Vom Rhein," „vom Main", und auch „Frankfurt" selbst sind diese Correspondenzen datirt und man findet sie gleichlautend in vielen deutschen Blättern, auch in solchen, die nicht zu den kleindeutschen gehören, aber bona fide sich auf die Frankfurter lithographirte Correspondenz abonnirten. Die Tendenz der aus diesem Bureau hervorgehenden Mittheilungen geht stets dahin, Oesterreich auf Kosten Preußens klein, Preußen auf Kosten Oesterreichs groß zu machen, und man muß gestehen, daß die Herren in Frankfurt es trefflich verstehen, aus einer Mücke einen Elephanten, aus gar Nichts Etwas zu machen. So z. B. möchte eine „△ vom Rheine" datirte Correspondenz es dahin bringen, als sei in Baden-Baden der Prinz-Regent „sogar fast als der Führer und das Oberhaupt Deutschlands" erschienen! Daran hat wohl außer dem Frankfurter Preßbureau kein Mensch in Deutschland gedacht! Wenn aber in dem nun Folgenden der Kaiser von Oesterreich als völlig machtlos und ohne allen Einfluß auf die Geschicke Deutschlands hinzustellen versucht und zum Schlusse eine Allianz der deutschen Mittel- und Kleinstaaten mit Preußen in Aussicht gestellt wird, **neben** Oesterreich, das bekanntlich mit aller Gewalt aus Deutschland hinausgedrängt werden soll, so schaut da der Pferdefuß doch allzustark hervor. In einer andern „= Frankfurt" datirten Correspondenz wird dann das Projekt besprochen, auf dem Lechfelde eine Armeecorps aus verschiedenen deutschen Contingentstruppen zusammenzuziehen. Unsers Wissens hat bisher Niemand etwas Gefährliches hinter diesem Projekt gefunden. Anders aber die Herren in Frankfurt: sie wittern eine Parastellung größerer Truppenmassen zu Gunsten Oesterreichs dahinter, oder gar für gewisse Eventualitäten von preußischer Seite, an welche doch nach den Badener

Digitized by Google

Besprechungen gewiß nicht zu denken sei! Warum nicht gar lieber eine Bedrohung der hohenzollern'schen Lande in Schwaben? Dies läge viel näher. Indeß wer zu pfiffig sein will, geräth leicht in's Gegentheil und das ist den Preußen schon einigemal passirt. Wir haben übrigens durch Vorstehendes Ihre Leser nur aufmerksam machen wollen, gewisse Correspondenzen „vom Rhein" und „vom Main" in gewissen Blättern mit gehöriger Vorsicht zu lesen.

* Aus München, 24. Juni, wird der Köln. Ztg. geschrieben: Das „Münchener Sonntagsblatt" enthielt in den Nummern 23—26 historische Notizen, Väterstellen, Beispiele, Gleichnisse und Predigtmärlein zu den Sonn- und Festtagsevangelien, Artikel über Abbé Desgenettes, den Stifter der Erzbruderschaft zum hl. Herzen Mariä, über Pius IX. und Hermann von Bicari; über die Monstranz; Nicolo Machiavelli und seine Politik; ein protestantisches Zeugniß für das katholische Ordensleben; eine vollständige Predigt über den Gesellenverein; unter der Rubrik: der Felsen Petri und die Pforten der Hölle Mittheilungen über die „interessantesten Ereignisse auf dem kirchlich politischen Gebiete; Artikel über Kirchen, Orden, Vereine u. s. w. Für das zweite Semester liegen, nach der Ankündigung in Nro. 25 Artikel über die Aachener Heiligthümer, über die geistlichen Schauspiele des Mittelalters und über den heil. Erzbischof Anno von Köln nebst einer Bearbeitung des berühmten Annoliedes vor. — Das „Münchener Sonntagsblatt" kostet vierteljährig nur 30 kr.

Aus München schreibt ein Correspondent der „Donau-Zeitung": Es unterliegt glücklicher Weise keinem Zweifel mehr, wir haben vielmehr die erfreuliche Gewißheit dafür: die Hauptsache für die Wiederherstellung der Einigkeit aller Glieder des gesammten deutschen Bundes dem Auslande gegenüber ist gethan. Es ist, als ob ein drückender Alp von allen Gemüthern hinweggenommen wäre; alle Herzen athmen wieder frisch und frei auf bei dem Gedanken: Deutschland ist einig, und die Fehler des vorigen Jahres werden wieder gut gemacht werden — so weit Das überhaupt möglich ist.

In München sahen am 24. Juni Abends gegen ½11 Uhr viele Leute die Erscheinung eines ansehnlichen Kometen.

Augsburg, 23. Juni. Wie lesen im „Postzeitblatte" folgenden Erlaß des bischöflichen Ordinariates: Nach Anzeige von öffentlichen Blättern ist ein Büchelchen über „Reliquien von der allerseligsten Jungfrau Maria" in Umlauf gesetzt, welches von Aberglauben und Lüge strotzt, und in der Absicht verfaßt zu sein scheint, den katholischen Glauben an ächte Reliquien zu verunglimpfen und zu verhöhnen. Die Herren Seelsorger werden es für ihre Pflicht erachten, die Gläubigen gegen dieses Machwerk zu warnen, und so viel an ihnen ist, zur Entfernung desselben beitragen. Der Generalvicar Dr. Gratz, Weckert, Secretär.

Augsburg. Die Nachricht von dem beabsichtigten großen Lager bei Augsburg taucht wieder auf. Ein häufig gut unterrichteter Korrespondent des Heilbr. Tagbl. schreibt: „Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Truppentheile, die im September in der Gegend von Augsburg vereinigt werden sollen, aus Theilen des 7., 8., 9. und 10. deutschen Armeekorps, also aller deutschen Staaten, außer Oesterreich und Preußen, bestehen und auf dem althistorischen Lechfeld manövriren werden."

Baden. Kehl, 21. Juni. Wie man der Freiburger Ztg. schreibt, werden von dem „Straßburger Korrespondenten" bloß 39 Exemplare über Kehl versendet. Das Blatt soll alles in allem kaum 200 Abonnenten haben.

In der bayerischen Rheinpfalz haben sich große Mißhelligkeiten eingeschlichen, und zwar in Betreff der Einführung des neuen Gesangbuchs, welches die protestantische Geistlichkeit in Schule und Kirche eingeführt wissen will, während die Bewohner sich aufs äußerste dagegen wehren, und dadurch ist eine Spannung zwischen Geistlichen und Laien entstanden, die sich nicht so bald verwischen wird. Jetzt schon stehen in vielen Kirchen die Stühle während des Gottesdienstes leer, und wird die Predigt nur von wenigen Erwachsenen und Kindern besucht. Auch wurden viele Kinder an letzten Ostern nicht confirmirt, weil sie die vorgeschriebenen Lieder im neuen Gesangbuch nicht gelernt haben . . . Für die Lehrer ist diese schwere Stellung, da die Pfarrer darauf dringen der Lehrer solle die Kinder zum Ankauf dieses Gesangbuchs anhalten, während auf der andern Seite die Eltern dagegen sind.

Kurhessen. Auf Wilhelmshöhe hat der von Baden-Baden rückkehrende König von Hannover am 21. Juni den Kurfürsten besucht. — Die Kundgebungen gegen die neue Verfassung mehren sich.

Preußen. Der amtliche „Preuß. Staatsanzeiger" enthält eine officielle Note der preußischen Regierung über die Zusammenkunft in Baden; es heißt darin: Der Kaiser der Franzosen hat dem Prinz-Regenten von Preußen und den deutschen Fürsten, welche ihm bei dieser Gelegenheit zur Seite standen, wiederholte und vollkommen übereinstimmende Versicherungen der friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen gegeben, von welchen er Deutschland gegenüber beseelt sei. Er hat sich dahin aussprechen können, daß diese Gesinnungen auf deutscher Seite erwidert werden. Deutschland und Frankreich dürfen aus der Zusammenkunft in Baden-Baden eine Beruhigung schöpfen, welche diesen beiden großen Völkern in gleicher Weise erwünscht sein mußte, und welche dem wirthschaftlichen und gewerblichen Leben beider im gleichen Maße förderlich sein wird.

In Breslau wurden in der Pfingstwoche 26 Protestanten in die kathol. Kirche aufgenommen.

Oesterreich. Die Südd. Ztg. bemerkt: Ueber die Reichsrathssitzung vom 21. Juni bringt die amtliche Wiener Ztg. einen Bericht, der in rücksichtsloser Genauigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die 12. Generalversammlung der katholischen Vereine Oesterreichs und Deutschlands findet vom 24.—27. September in Prag statt.

Dieser Tage erregten auf dem Markte zu Hegedin ein Weib aus Dorozsma dadurch einiges Aufsehen, daß es drei schöne Kinder bei sich hatte, die sich zum Verwechseln ähnlich sahen. Die Kleidung dieses Weibes, erzählt „Szeg. Hir.", war sehr ärmlich, was einige Damen zu dem Antrage veranlaßte, die schönen Drillinge an Kindesstatt annehmen zu wollen. Allein das arme Weib dankte sich dafür und sagte: „Gott sieht meine Seele, gute Frauen! und wie arm ich bin, aber wenn Sie mir für jedes Kind auch tausend Sterne vom Himmel herab brächten, würde ich doch mein Blut nicht hergeben!"

Ausland.

Schweiz. Am 3. ds. Mts. legte in Einsiedeln Hr. F. Bopp, früher Geschäftsreisender der Rieger'schen Buchhandlung in Linau, jetzt bei Benziger in Einsiedeln angestellt, das kathol. Glaubensbekenntniß ab.

In Bern ist am 22. der neue Komet beobachtet worden.

Italien. Zu Florenz fand am 17. ds. in der Calzaioli-Straße eine republikanische Bewegung statt. Man rief: „Es lebe die Republik! Es lebe Garibaldi! Nieder mit Victor Emanuel!" Die nahestehende Wache rührte sich nicht.

Frankreich. Nach einem Telegramme der „Südd. Ztg." ist in Paris am 25. Juni Prinz Jerome, der ehemalige König von Westphalen und Bruder des großen Kaisers Napoleon I., 76 Jahre alt, gestorben. (Hieronimus Napoleon, geb. 1784, König von Westphalen von 1807—1813, Marschall von Frankreich; verwählt 1807 mit einer Tochter des verstorbenen und Schwester des jetzigen Königs von Württemberg.)

Paris, 24. Juni. Eine Turiner Depesche meldet: „Fürst Torrearsa, ein Freund Cavours, ist zum stellvertretenden Dic-

Digitized by Google

tator in Palermo während Garibaldi's Abwesenheit ernannt." (Tel. d. Allg. Ztg.)

Niederbayerisches.

* Landshut, 26. Juni. Am 18. Juli gibt es eine Sonnenfinsterniß und zwar von 2 Uhr 40 Min. bis 4 Uhr 45 Min. Nachmittags. In diesem Jahrhundert gibt es keine Sonnenfinsternis mehr, welche mit der am 18. Juli den Vergleich aushalten könnte; bloß die vom 19. August 1887 wird nennenswerth sein. Bei uns ist die vom 18. Juli h. Jahres partial und zwar von 8¾ Zoll Größe.

Passau, 25. Juni. Heute ist die ganze Schiffländte mit Dampfschiffen und Schleppern wieder vollgedrängt. Man kann daher auf den bereuenten Verkehr schließen, der sich auf der Donau mehr und mehr entwickelt. (Pass. Don.-Ztg.)

44stes Schwurgericht für Niederbayern zu Straubing vom 25. Juni bis 18. Juli 1860.

(Schluß.)

7. Fall. Freitag und Samstag den 6. und 7. Juli: 1) **Dienstmaier** Florian, 27 Jahre alt, und 2) dessen Ehefrau Elisabetha, 32 Jahre alt, Schuhmachersehelente von Mailing, sind angeklagt, das durch Complott erschwerte Verbrechen der Körperverletzung III. Grades dadurch begangen zu haben, daß sie nach vorausgegangener verabredeter Verbindung am 9. Aug. 1859 Nachmittags auf dem Felde zu Mailing die ledige Anna Lindhuber von Mailing ohne die Absicht, sie zu tödten, jedoch mit rechtswidrigen Vorsatze in der Art mißhandelten, daß Florian Dienstmaier dieselbe mit einem hölzernen Werkzeug wiederholt mit Gewalt auf den Kopf schlugen, und daß die Elisabetha Dienstmaier dieselbe unter den Bäuchen warf, sich auf sie kniete, deren Kopfhaare um ihre Hand wickelte und deren Kopf mehrmals auf den harten Boden gewaltsam hingestoßen, und daß durch diese Mißhandlungen die Lindhuber die Sehkraft am linken Auge ganz und am rechten Auge theilweise verloren, als auch eine Nuckmark- und Gehirn Erschütterung eingetreten ist, in Folge Alles dessen die Lindhuber zu ihren Berufsarbeiten völlig unbrauchbar wurde, und auch keine gezüchtete Wahrscheinlichkeit zu ihrer Herstellung vorhanden ist. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanw. Donle. Vertheidiger ad 1) Advokat Schwalger, ad 2) Leng. Brugger.

8. Fall. Montag, Dienstag und Mittwoch den 9., 10. und 11. Juli: Meitinger Michael, 27 Jahre alt, lediger Bauerssohn von Gruben, Lbg. Kötzting, ist angeklagt, am 13. Febr. l. Js. seinen außerehelichen, mit Theres Fischer, ledigen Inwohnerstochter von Lenning, erzeugten Sohn Alois in der Absicht, denselben zu tödten, mit Verbrecht und Ueberlegung, aus Eigennutz eine lebensgefährliche Quantität Arsenik dadurch beigebracht zu haben, daß er dieses Gift in eine für Alois Fischer bestimmte Suppe mischte, wovon dieser auch genossen und welcher Giftgenuß seinen Tod verursacht hat; ferner daß er die mit Gift vermischte Suppe unverwahrt stehen ließ, obgleich er bei geringer Aufmerksamkeit wissen mußte, daß davon noch andere Personen genießen und daß daraus auch wirklich Anna Freimuth, Therese Fischer und Joseph Wagner genossen haben, denen dieser Giftgenuß eine mehr als dreitägige Krankheit verursachte, worurch in Ansehung des Alois Fischer das dreifach erschwerte Verbrechen des Giftmordes und in Ansehung der Anna Freimuth, Therese Fischer und des Joseph Wagner drei Körperverletzungen IV. Grades im Bezehentgrade begangen worden sind. Staatsanwalt: Der kgl. II. Staatsanwalt Donle. Vertheidiger: Bez.-Ger.-Acc. Hölzl.

9. Fall. Donnerstag den 12. Juli: Hofmann Andreas 31 Jahre alt, lediger Inwohnersohn und Bauernknecht von Thurmansberg, Lbg. Grafenau, ist angeklagt des Verbrechens des nächsten Versuches zum Verbrechen des Mordes, dadurch verübt, daß er am 26. Febr. l. Js. zu Neuessing auf den Knecht Johann Oberleitner von dort in der Absicht, denselben zu tödten, mit vorbedachtem Entschluß und Ueberlegung mit einem Gewehr einen Schrotschuß abfeuerte, welcher zwar nicht dessen beabsichteten Tod, wohl aber Verletzungen desselben verursachte, welche eine 21tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanw. Mayer. Vertheidiger: Accessist Hölzl.

10. Fall. Freitag den 13. und Samstag den 14. Juli: Loibl Franz, 23 Jahre alt, leb. Inwohnerssohn und Bauernknecht von Einsirst, Lrg. Bogen, ist angeklagt des Verbrechens der verbrecherischen Körperverletzung mit nachfolgtem, als wahrscheinlich vorauszusehendem Tode, verübt in der Nacht vom 11. auf 12. Novbr. 1859 an dem Bauerssohne Johann Loibl von Mariapösching durch Schläge mit einem stumpfen Instrumente auf den Kopf, wodurch der Hirnschädel zerschmettert wurde. Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanw. Mayer. Vertheidiger: Advokat Dr. Hölzl.

11. Fall. Montag, Dienstag und Mittwoch den 16., 17. und 18. Juli: 1) Martin Streber, 23 Jahre alt, 2) Xaver Streber, 33 Jahre alt, ledige Taglöhner von Altenorf, l. Lbg. Randburg, 3) Joseph Lang, 37 Jahre alt, lediger Schuhmachergeselle von Haggenburg, l. Lrg. Rittenau, 4) Joseph Ueblacker, 19 Jahre alt, lediger Schuhmachersohn von Regendorf, l. Lbg. Regenstauf, 5) Magdalena Streber, 58 Jahre alt, Wegmacherswittwe von Altendorf, Mutter obiger Streber, 6) Theres Streber, 24 Jahre alt, led. Blumenmacherin, und 7) Friederike Streber, 19 Jahre alt, ledige Näherin, Schwestern des Martin und Xaver Streber, 8) Theres Dost, 27 Jahre alt, ledige Dienstmagd von Dießenbach, Lbg. Regenstauf, Zuhälterin des Martin Streber, sind angeklagt und zwar:

1) Martin Streber das Verbrechen des Raubes III. Grades dadurch begangen zu haben, daß er am 9. August 1859 Nachmittags nach vorgegangener verabredeter Verbindung mit einem Andern, zu stehlen, in die Wohnung der Bergmeier'schen Eheleute zu Aikofen eingebrochen ist, dort theils aus unversperrten theils aus versperrten erbrochenen Behältnissen den Werth von 183 fl. 57 kr. entwendet, und daß er die Bergmaier'sche Ehefrau, als er von ihr bei dem Diebstahl ertappt wurde, um das entwendete Gut in Sicherheit zu bringen, gewaltthätig angepackt und thätlich mißhandelt hat;
2) Joseph Lang das durch Complott erschwerte Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, schon dem Betrage nach Verbrechen, dadurch begangen zu haben, daß er nach vorausgegangener Verabredung mit einem Andern, zu stehlen, in das Wohnhaus der Bauer Bergmaier'schen Eheleute zu Aikofen am 9. August 1859 gewaltsam eingebrochen, und dort aus theils unversperrten theils versperrten aber aufgesprengten Behältnissen den Werth von 183 fl. 57 kr. entwendet hat;
3) Xaver Streber, Magdalena und Friederika Streber und Therese Dost das Verbrechen der Begünstigung II. Grades zum Raub III. Grades dadurch begangen zu haben,
   a. daß Xaver Streber von dem Gelde, welches Martin Streber bei dem an der Bergmaier'schen Ehefrau verübten obenerwähnten Verbrechen des Raubs III. Grades gewonnen hatte, obgleich er dieß wußte, zu sich genommen hat;
   b. daß Magdalena und Friederika Streber und Therese Dost Kleidungsstücke von Martin Streber zum Geschenke annahmen, obgleich sie wußten, daß derselbe diese mit solchem Gelde erkauft hatte, welches er bei dem erwähnten Raube gewonnen hatte;
4) Martin Streber, Xaver Streber und Joseph Ueblacker das einfache durch Complott erschwerte Diebstahlsverbrechen dadurch begangen zu haben, daß sie nach vorausgegangener verabredeter Verbindung, zu stehlen, am 27. Juli 1859 aus dem Wohnhause des Bauern Ammer zu Pfarrkofen den Werth von 85 fl. 21 kr. entwendet haben;
5) Magdalena, Therese und Friederika Streber das Vergehen der Begünstigung II. Grades zum durch Complott erschwerten einfachen Verbrechen des Diebstahls dadurch begangen zu haben,
   a. Magdalena und Therese Streber daß sie Kleidungsstücke und silberne Knöpfe zu sich nahmen, obgleich sie wußten, daß diese Gegenstände von Martin und Xaver Streber und Jos. Ueblacker bei dem erwähnten an dem Bauern Ammer zu Pfarrkofen verübten erschwerten Diebstahlsverbrechen gewonnen worden sind;
   b. Friederika Streber, daß sie von Xaver Streber und

Digitized by Google

Joseph Ublacker erkaufte Victualien verzehrte, obgleich sie wußte, daß dieselben von jenen mit solchem Gelde erkauft wurden, das sie bei dem Ammer'schen Diebstahl gewonnen haben;

6) Martin Streber, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, schon dem Betrage nach Verbrechen, dadurch begangen zu haben, daß er am 8. Aug. 1860 in das Wohnhaus des Bauern Moser zu Tabakried gewaltsam eingebrochen ist, darin einen Schrank aufgesprengt und im Ganzen einen Werth von 39 fl. 6 kr entwendet hat;

7) Xaver Streber das Verbrechen des nächsten Versuchs zum Verbrechen des Mordes dadurch begangen zu haben, daß er am 31. Juli 1859 zu Unterschneidhart auf den Bauern Dietrich von dort ein mit Schrott geladenes Terzerol, in der Absicht, ihn zu tödten, und mit Ueberlegung abgefeuert hat, wodurch zwar nicht der beabsichtigte Tod bewirkt, wohl aber Körperverletzungen des Dietrich verursacht worden sind.

Staatsanwalt: Der k. ll. Staatsanw. Doule. Vertheidiger: ad 1. Accessist Baron v. Lützburg, ad 3. Accessist Gmeinwieser, ad. 2. Rechtspraktikant Otto Mayer, ad 4. Rechtspraktikant Hecht, ad 5., 6. und 7. Rechtspr. Hochstraßer.

Turin, 24. Juni. Die Opinione sagt: „Der König von Neapel ist schwer erkrankt. Die Regierung wird die gecaperten Schiffe mit Paßagieren und Ladung herausgeben." (Tel. d. A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in den Monaten Jänner, Februar, März, April, Mai und Juni 1859 ausgestellten Pfandscheine (rothe Papiere) werden hiemit erinnert, ihre bereits verjährten Pfänder längstens bis 25. Juli 1860 auszulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 7. August 1860 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden.

Am 26. Juni 1860.

Pfand-Leihe-Anstalt Landshut.

(a2) J. Kaß, Inhaber.

Krieger-Verein Landshut!

Der Ausschuß obigen Verein's fühlt sich verpflichtet der löblichen Marktsgemeinde-Verwaltung Ergoldsbach für das, bei dem am verwichenen Sonntage den 24. Juni stattgehabten ländlichen Ausflage des Vereines, so gütig und wohlwollende Entgegenkommen, und dewiesene Bereitwilligkeit und Aufmerksamkeit, dann der hochwerthesten Geistlichkeit, und den sämmtlichen Honoratioren sowohl von dem Markte Ergoldsbach selbst, sowie auch auswärts, welche uns mit ihrem Besuche beehrten und durch Ihre geschätzte Gegenwart die Unterhaltung verherrlichten und würzten, hiemit den wärmsten Dank auszudrücken; sowie kann man auch nicht umhin schlüßlich noch, sowohl dem Herrn Unternehmer Stromereder für seinen unermüdeten Fleiß und Thätigkeit bei Decorirung des Sommerkellers ꝛc., dann der allbekannt humanen und menschenfreundlichen Madame Schleinkofer sowie dem Herrn k. Gendarmerie-Stationskommandanten Eidinger und der übrigen Gendarmerie-Mannschaft für ihren Eifer und Aushauer in Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe während unserer dortigen Anwesenheit gleichfalls den innigsten Dank abzustatten; und es soll dem gesammten Krieger-Vereine dieser so vergnügte und gesellig gewürzte Nachmittag in Ergoldsbachs Mauern stets im Andenken verbleiben.

Der Ausschuß.

Von Adolph Werl in Leipzig durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Flaggen und Nationalfarben aller Nationen, groß Tableau in Farbendruck mit mehr als Dreihundert Flaggen und Nationalwappen. Preis nur 1 fl. 12 kr
Telegramm, Handbuch der telegr. Correspondenz mit vollständ. Tarifen aller europäischen Länder nach amtlichen Vorschriften von J. N. Stiehler und U. Abendleben. 24 Lieferungen mit Karte. Preis nur 2 fl. 24 kr
Auers Zeitschrift „Faust" mit 72 Kunstbeilagen in Folio Jahrgang 1860 mit prachtvoller Prämie. Preis 8 Rthlr.

Lindauer Schranne vom 23. Juni 1860.

Getreid-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	2016	492	2508	1617	891	25 —	24 46	24 27	— —	1 29
Kern . . .	845	1522	2367	1596	771	23 58	22 48	21 49	— —	— 52
Roggen . .	2	29	31	21	10	17 30	17 25	17 17	— —	— 25
Gerste . .	9	—	9	—	9	— —	— —	— —	— —	— —
Haber . .	160	112	272	87	185	8 24	7 54	7 30	— 6	— —
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

Eine schöne, gewölbte, helle, trockene Stallung auf fünf Pferde, mit einem heizbaren Zimmer, Sattelkammer, Heuboden, in Mitte der Stadt ist sogleich zu vermiethen. (a3)

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist soeben eingetroffen:

Preußen und Louis Napoleon
im Jahre 1860.
Von
Edmund Zhnl.
Nach dem Französischen.
Preis 18 kr.

Bei Friedr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch die Jos. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut zu beziehen:

Wandtafel
zum Uebersetzen der Druckschrift in die Curreutschrift
von
J. B. Schätz, Lehrer.
51 Zoll hoch und 38 Zoll breit. Auf starkes Papier Preis 18 kr.

Schul-Wandtafeln
von
J. B. Schätz Lehrer.
Auf 22 Bogen, wovon 5 Bogen im Formate von 40 Zoll hoch und 29 Zoll breit und 17 Bogen 33 Zoll hoch und 24 Zoll breit.
Preis fl 2. 12 kr.

Der beliebte Unterrichtsgang in diesen Wandtafeln für den Schreiblese-Unterricht ist natürlich, — entwickelnd, — geistbildend und den sinnlichen Begriffen entsprechend. Die Uebungen stimmen mit denen im ersten Schreiblesebüchlein desselben Herrn Verfassers genau überein, so daß sich beide gegenseitig unterstützen und sowohl den Massen- als Einzeln-Unterricht ungemein fördern. Die Tafeln, auf starkem und entsprechend schönen Papier, sind mit großen scharfen Lettern in tiefschwarzer Farbe bedruckt und die normalmäßigen Schreibbuchstaben sind mit seltenem Fleiße in Holzschnitt ausgeführt. Es stehen diesen Wandtafeln demnach auch in technischer Beziehung Vorzüge zur Seite, welche kein Erzeugniß ähnlicher Art aufzuweisen hat. Herausgeber und Verleger hoffen mit diesen Wandtafeln einem wahrhaftigen Bedürfnisse vollkommen abgeholfen zu haben und erwarten, daß der bei dieser Ausstattung so außerordentlich billige Preis deren Anschaffung in den meisten Schulen zur Folge haben wird.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter am diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.

„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit.“

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 2 kr. berechnet.

Donnerstag den 28. Juni **Nr. 147.** Leo II.

Einladung zur Bestellung auf die Landshuter Zeitung.

Da das 2te Quartal diesen Monat zu Ende geht und mit dem 1. Juli das 3te beginnt, erlaubt sich die Lbdt. Ztg. zur neuen Bestellung ergebenst einzuladen. Ohne sich in prahlerischer, übertreibender Anpreisung zu ergehen, wird einfach auf die bekannten Leistungen der Lbdt. Ztg. und auf ihre Verbreitung in Niederbayern und anderwärts verwiesen. Die Lbdt. Ztg. wird auch ferner bestrebt sein, der Wahrheit und dem Rechte überzeugungstreu zu dienen, nicht mit hohlen, vorübergehenden Tagesmeinungen zu liebäugeln, der Sache des engern bayerischen, wie des weitern deutschen Vaterlandes mit gutem Willen zugethan zu sein und von den wichtigen Ereignissen der Gegenwart die Leser beimöglichst in Kenntniß zu setzen; immer bentwürdiger, ernster und entscheidender für Deutschland wird die Zeit und wir gehen großen Vorkommnissen entgegen. Auf die Lbdt. Ztg. kann bei allen kgl. Postexpeditionen Bestellung gemacht werden und kostet dieselbe in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr, halbjährlich 1 fl. 48 kr.

Deutschland.

Frankfurt a M., 25. Jun. Die „Frankfurter Postzta.“ bringt ein Telegramm aus Wien, wonach die österreichische Rückäußerung vom 8. d. auf Discussion der Bundeskriegsverfassung sehr verschnlich abschließt.

Bayern. ⊙ München, 26. Juni. Vom Schwurgerichte wurde gestern der wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode angeklagte ledige Dienstknecht Michael Wagner von Filkoch, Landgerichts Zusmarshausen, freigesprochen. Die öffentliche Verhandlung ergab sehr viel Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Angeklagte nur im Stande der Nothwehr gehandelt hatte. — Nach Art. II. Nro. 4 der Diebstahlsnovelle vom 25. März 1816 liegt ein erschwerender Umstand vor, wenn der Diebstahl auf öffentlichen Straßen an den Erpäcken der Reisenden verübt wird. In einem Urtheile des obersten Gerichtshofes wurde jüngst ausgesprochen, daß als Reisegepäck alles dasjenige zu gelten habe, was der Reisende mit sich führt, ohne Unterscheidung ob es verpackt ist oder nicht. — Am Hofbeater wird zur Zeit Weizl's „Schweizerfamilie“ neueinstudirt, in welcher eine angebende Kunstjüngerin als „Emmeline“ debütiren wird. — Nächsten Donnerstag kommt Gluds „Iphigenie in Tauris“ zur Aufführung. Ende dieser Woche wird Generalmusikdirektor Lachner einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten.

München, 20. Juni. Vor einigen Tagen ist von einem ehemaligen bayerischen Tambour, der vor 3 Jahren nach Frankreich desertirte und in die Fremdenlegion eingereiht wurde, ein Brief an seine hiesigen Verwandten hier eingetroffen, worin der Zahnenflüchtige bittet, ihm doch recht bald etwas zu schreiben, „wie es in politischer Beziehung bei uns aussehe, in der französischen Armee in Afrika würde nur von einem Kriege gegen Deutschland gesprochen.“ Im Uebrigen drückt der Briefschreiber seine innigste Reue über den begangenen Fehltritt und die Sehnsucht nach der Heimath aus, denn die Strapazen in Afrika lassen ihn doppelt schwer empfinden, was er durch seinen Leichtsinn verübt hat. Das Soldatenleben in Afrika ist das beschwerlichste: „wenn man nicht auf der Wache ist, muß man zur Arbeit, entweder zum Straßenbauen oder zum Graben von Canälen; kurz es vergeht kein Tag, wo man nicht Gewehr, Hacke oder Schaufel in der Hand hat. Und wenn gar ein Uebungsmarsch unternommen wird, dann muß man sich gleich auf 5—6 Tage mit Lebensmitteln versehen und diese in einem Sack nachtragen. Das Quälvollste ist der Mangel an Wasser.“ (Augsb. Pfztg.)

In München macht die Restauration des Domes zu U. L. Frau stetige Fortschritte. Schon sind ⅔ des Gewölbes gemalt. Auch der steinerne Boden der Kirche wird neu gelegt. Das Monument des Kaisers Ludwig erblickt man in Mitte des Chores um eine ziemliche Strecke weiter zurück versetzt, so daß es jetzt, tiefer stehend, nicht mehr die Aussicht auf den Hochaltar stören kann. Die Großartigkeit des Tempels hat dadurch neuerdings gewonnen.

In Augsburg hat jüngst ein muthvoller Knabe, 13½ Jahr alt, einen Herrn aus einer großen Gefahr befreit; dieser Herr, auf einem Spazierritt vom Spickel herunter begriffen, hatte das Unglück, rückwärts vom Pferde zu stürzen und im Steigbügel hängen zu bleiben, und er wäre sicher eine gute Strecke geschleift worden, wenn nicht der Knabe herbeigesprungen, das Pferd aufgehalten und so dem Herrn Gelegenheit gegeben hätte, sich aus seiner gefahrvollen Lage herauszuwinden. Der Errettete, dem Knaben dankend, langte in die Tasche, zog eine stark gefüllte Börse und schenkte dem jungen Helden — was Wunder — einen Sechser.

Baden. Zu Freiburg hat sich ein Ultramontanenheher wieder einmal grünblich blamirt. Da stand während der Frohnleichnamsprocession am Fischbrunnen zu lesen: „O gnadenreiches Opferlamm! Zum Himmel führt dein Kreuzesstamm; noch drückt uns hier des Feindes Krieg; gib Hilf', o Herr gib Kraft und Sieg!“ Die „Freiburger Zeitung“ erblickte in diesen Versen eine Demonstration gegen die Concordatsfeinde und ereiferte sich grimmig gegen den ultramontanen Dichter derselben, mußte sich aber vom Freiburger „Katholischen Kirchenblatt“ sagen lassen, daß mit jenem ultramontanen Dichter nichts anzufangen sei, weil die schrecklichen Verse nur die Uebersetzung eines Hymnus des hl. Thomas von Aquin seien!

Baden. In der Zeitung f. Nrtschd. wird anläßlich der Badener Zusammenkunft unter dem 17. geschrieben: Ueber die äußere Erscheinung des Kaisers habe ich bislang eine ganz falsche Vorstellung gehabt. Der „Kladderadatsch“, der „Punsch“ haben es bei uns dahin gebracht, daß man Napoleon für eine Karrikatur an Gesichts- und Körperbildung hält. Aber ich versichere Sie, wenn man in diesen ruhige, ernste, von geistiger Ueberlegenheit und unbeugsamer Energie sprechende Gesicht gesehen hat, dergleit jeder Gedanke des Spottes und Witzes; man zeichnet sobald keine Karrikatur wieder von diesem Manne. Sein Auftreten war höchst einfach und ohne alle Prätension, aber elegant und sicher.

Die Berliner Volkszeitung bringt dagegen folgende Schilderung vom Kaiser: Vor der Villa Stephanie that Napoleon der auf ihn harrenden Menge den großen Gefallen, sich zu zeigen. Im blauen Frack mit goldenen Knöpfen, die Cigarre im Munde und begleitet von Fleury kam er die Stufen

Digitized by Google

herunter. Diese liebre, gerüchte, unscheinbare Gestalt mit dem Hahnentritt, dem dicken Kopf, hängenden Bauch und den dürren Beinen wird Napoleon genannt, und der ihm beugt sich Frankreich, beugt sich Europa wider Willen! Später sah ich ihn mehrere Male ganz in der Nähe, als er einige Fürsten in den Hotels besuchen kam. Das Gesicht macht den Eindruck eisiger Kälte! Selbst als dem vereinzelten Vive l'Empereur! getrunkener Stimmen das Zischen und Murren des durchweg den höheren Ständen angehörenden Publicums folgte, verrieth kein Zucken der Züge den innern Aerger. Die Gesichtsfarbe ist fahl und der Bart so, wie ihn die zahlreichen Abbildungen zeigen.

Karlsruhe, 25. Juni. Als Nachklang zum Fürstentag wurde mir gestern in Baden eine artige Polizeigeschichte mitgetheilt: ein badischer Polizeidiener, der im Auftrage in Civilkleidung während der Nacht in der Nähe von Napoleon's Wohnung streifte, wurde trotz seines Sträubens verhaftet — von französischen Polizei; erst am andern Morgen klärte sich das Mißverständniß auf.

Preußen. Am 5 d. Mts. wurde das Gerüst zu dem Mittel-, i. g. goldenen Thurme am Dom zu Köln fertig. Dasselbe erhebt sich 150 Fuß über der Kreuzerung, der Thurm wird aber noch um 60 Fuß höher. Eben wird das Dachgerüste, das wie der Mittelthurm von Eisen ist, aufgesetzt, und nach dessen Vollendung das bisherige Nothdach beseitigt werden. Erfreulichen sehen die Strebepfeiler, welche um das Schiff angelegt werden, durch ihre schweren Massen und durch die zierlichen Steinmetzarbeite bedeutende Kosten, so erfordert die Herstellung des Dachgerippes, die im heurigen Sommer vollendet werden soll, große Summen, und überdieß sind die Kosten der Bekleidung des Daches mit Zink auf 21000, mit Blei auf 36000 Thlr. veranschlagt, woher aber gar keine Mittel vorhanden sind. Dieß hat das ezp. Generalvicariat bekannt gemacht und zugleich die jährliche Kirchenkollecte für den Dombau in allen Kirchen des Erzbisthums Köln auf den 10. ts. Mts. angeordnet. Kommen die Mittel für die Beendigung auf, so kann in zwei bis drei Jahren der Dom vollendet sein, und sind dann noch die beiden Hauptthürme auszubauen.

Zum Besuche der Heiligthümer, welche vom 9.—24. Juli in Aachen ausgestellt werden, hat sich nebst mehreren anderen ausländischen Prälaten auch der seit Jahren von seinem Stuhle vertriebene Erzbischof Franzoni von Turin angemeldet. Am 9. Juli wird die Eröffnung und erste Vorzeigung der großen Heiligthümer, am 24. die Wiederverschließung derselben auf 7 Jahre feierlich stattfinden.

Jesuiten. Der Prinz Friedrich Wilhelm wurde jüngst in der großen Landesloge zu dem Rang des Ordensmeisters befördert! —

Oesterreich. Am 21. Juni fand die sünfte Sitzung des Reichsraths statt, über welche die Oesterreichische Post einen Bericht bringt, dem wir entnehmen: Die heutige Sitzung des Reichsraths gestaltete sich abermals zu einer ungemein lebhasten und interessanten, wiewohl der Gegenstand der Tagesordnung ein geringfügiger war. Aber es liegt den Mitgliedern dieser Körperschaft nach den verschiedensten Richtungen hin so Vieles auf dem Herzen, daß es bei der geringsten Gelegenheit explodirt und nach dem Sprichworte der Mund überläuft von Dem, wovon die Brust voll ist. Der Mittelpunct der verschiedenen größeren und kleineren Reden, die gehalten wurden, war abermals das Verhältniß Ungarns zu der Gesammtmonarchie und zu den verschiedenen Nationalitäten, welche in Ungarn wohnen. Hr. v. Majlath erklärte die ungarische Sprache für die legale in Ungarn, und daß alle Ungarn bewohnenden Nationalitäten vor Allem Ungarn sind. Hiergegen erhoben sich nun zahlreiche Redner (kroatischer und rumänischer Nation). Alle diese Redner wollen Gleichberechtigung der Nationalitäten, so daß keine Nation der andern untergeordnet sei — wenn auch anerkannt werden müsse, daß die deutsche Sprache als Bindemittel zur gemeinschaftlichen Verständigung oft zu wählen sei. Die Debatte wurde endlich gegen 3 Uhr geschlossen.

Wien, 19. Juni. Das römische Anlehen findet hier viel Anklang; es sind bereits ziemlich bedeutende Summen gezeichnet und auch sogleich baar eingezahlt worden. Auch aus den Provinzen, namentlich aus Oberösterreich, lauten die Nachrichten für den Fortgang des Anlehens günstig, insbesondere haben in Linz viele Subscriptionen stattgefunden.

Wien, 25. Juni. Die „Oesterreichische Ztg." verkündigt das Programm des Fürsten Petrulla für das neue neapolitanische Cabinet: Amnestie, Constitution, freie Presse, Armee-Reform.

Ausland.

Italien. * Wie gestern berichtet wurde, gibt die neapolitanische Regierung die gecaperten Schiffe mit Passagieren und Ladung wieder heraus. Wenn auch vielleicht mit Sicherheit festzustellen wäre, daß die mit Pässen nach Malta versehenen Passagiere nach Sicilien bestimmt waren, was hätte das gegenüber der Hetze der Revolution gegen Neapel, gestützt von Piemont, England, Frankreich und um erwähnten Falle auch von Nordamerika? Es ist himmelschreiend, wie gegen Neapel alles Recht mit Füßen getreten wird. Mag die Verwaltung des Königreiches beiter Sicilien eine wenig der gegenwärtigen Zeit entsprechende sein, Volk und Regierung tragen dann gleichmäßig die Schuld, so ist dies jedenfalls nur ein Vorwand der Revolution. Die Lombardei war das bestverwaltete Land Italiens, die Revolution wühlte doch. Und es ist Zehn gegen Eins zu wetten, daß unter der piemontesischen Regierung die Zustände nicht besser werden. Wo aber kommen wir hin, wenn man so das Recht verletzt und nur die Revolution als maßgebend ansieht? Wir haben auch in Deutschland eine liberale Presse, welche mit dieser italienischen Revolution sympathisirt und ohne Kritik und strenge Wahrheitsliebe die englischen und italienischen oft unwahren oder doch entstellenden Berichte und Zeitungsnachrichten bringt, wenn dieselben nur „pikant", wenn sie nur Caviar für gewisse Leserkreise sind. Die Gemeinschädlichkeit dieses Verfahrens liegt auf der Hand, auf diese Weise wird nach und nach die verdorbenste Anschauung unter dem Volke verbreitet, das schreiendste Unrecht erscheint als Recht und was in Italien erlaubt, schön und gut, warum sollte das es nicht auch in Deutschland sein? Doch das macht wenig Sorge, wenn nur der Lieblingsgetränke gewisser Liberalen zur That würde, nämlich eine sog. deutsche Volksvertretung, die vollständig reinen Tisch machte, um kann nach allgemeinen Ideen ganz mit dem historischen Rechte und dem geworbenen Thatsächlichen brechend einen nagelneuen Vernunftstaat aufzubauen, selbst auf die Gefahr hin, daß das die Menschheit entwürdigende Treiben der französ. Revolution von 1793 wiederkehre.

Turin. Die Verfolgungen und Gefangennehmungen der Geistlichen, der Mönche und selbst der harmlosesten Wanderer dauern im ganzen Staate fort, und die Regierung soll den Faden einer großen Verschwörung in Händen haben, an deren Spitze die Oesterreicher und der Papst stehen. Sehr gut! Was doch sür Ideen einer Regierung zu Stande bringen! Das ist unsere Freiheit!

Genua, 23. Juni. Das Organ Mazzini's, die „Unita Italiana", eröffnet ein Anlehen zur leichtern Erreichung seiner Zwecke. Die Erweiterung des Organs werde absolut nöthig. Einlatzung an die Italiener mit eigener Kraft sich zu befreien. (Tel. d. N. M. Ztg.)

Frankreich. Man schreibt aus Paris, 20. Juni: In Fontainebleau unterhalten sich die hohen Herrschaften, die bei dem schlechten Wetter weder jagen noch sonst lustwandeln können, mit Aufführung von Rebus in lebenden Bildern. Dieser Tage wurde das Wort „Gargantua" Bildlich dargestellt. Der Bildsaß erschien unter den Zügen Cadours in einer Restauration. Er setzte sich behaglich zu Tische und verschlang mit

Digitized by Google

wahrem Heißhunger den Parmesankäs, die Modeneser Schweine-Füßchen (Zampin), die Bologner Wurst (Mortatella), welche ihm der welsche Kellner vorstellte und begoß Alles tüchtig mit Florentiner Wein (Ricadito) Zum Nachtisch endlich ließ er sich etliche Sizilianer Orangen vortrefflich schmecken. Als der Hunger Gargantua's gestillt schien, kam der Kellner nochmals um zu fragen, ob er ein vortreffliches Gericht neapolitanischer Maccaroni, welches er vergessen habe, noch bringen dürfe. Gargantua-Cavour schmunzelte, betastete seinen hochaufgedunsenen Leib und sagte schmatzend: „Die Maccaroni — auf morgen".

Großbritannien. Im Unterhause erklärte Russell am 23. ds. auf eine Interpellation von Griffith: die Regierung wisse nicht, ob die Neapolitaner, als sie die Garibaldi'schen Dampfer abfingen, die englische Flagge aufhißten. Peel greift Russell wegen seiner **matten Politik** in Betreff der **Schweiz** an. Frankreich habe im Februar angeboten, Gebiet am Genfersee abzutreten, habe die Konsultirung der Großmächte versprochen, nicht Wort gehalten, ohne daß England kräftig auftrat. Russell leugnet Peels Angaben in Betreff der Abtretung des Genfersegebiets. Eine gestern eingetroffene Note Thouvenels sagt durchaus nicht, daß Frankreich keine Verminderung des ihm zedirten Gebiets gestatten werde, proponirt aber eine Conferenz der Großmächte oder eine Privatverständigung mit der Schweiz und wolle dieselben Verbindlichkeiten übernehmen, welche Sardinien der Schweiz gegenüber hatte. Russell erklärt letzteren Vorschlag für **unentgegend** und verspricht eine baldige Depeschenvorlage. — Das „Chronicle" sagt: Die Franzosen bleiben vorerst in Rom. Frankreich garantirt dem Papste Rom als Residenz, intervenirt jedoch nicht weiter.

Das Regenwetter hält in ganz England mit kurzen Unterbrechungen an. Die Besorgnisse vor einer allgemein schlechten Ernte werden mit jedem Tage lebhafter; alle Sorten Gemüse und Obst sind im Rückstande; Brod ist wieder theurer geworden und die Fleischpreise haben eine solche Höhe erreicht, daß sie der Arbeiter kaum mehr erschwingen kann. Als wäre dieß letzteres die Schuld der Fleischhauer, haben sich Arbeiter in Sheffield und dessen Umgebung — 3000 an der Zahl — verschworen, kein Fleisch zu essen, so lange die Preise nicht ermäßigt werden.

(Fz.)

Niederbayerisches.

Aus Landshut, 22. Juni, wird der Augsb. Postztg. geschrieben: Der Umbau unseres Rathhauses schreitet rasch vorwärts. Wenn der Bau so fortgeht, stehen wir bauer noch die äußern Umrisse. Ist das Rathhaus vollendet, dann kömmt das nächststehende Maglistratsgebäude und das Stadtcommissariatshaus zur Restauration, alles in gothischem Style. Nach dem bisherigen vorliegenden Projekte wird der ganze Bau eine wahrhaft neue Zierde unserer freundlichen, so angenehm gebauten Stadt. „Wenn der Fremde vom Stäler der Traunsiz aus", schreibt Prof. Sigbart, „die unter ihm liegende Stadt mit ihren drei Theilen überschaut, wenn er die langen Straßen dann durchwandert und dabei die Schöpfungen der Baukunst betrachtet, so wird er sich ziemlich ein Urtheil über die Entwicklungsgeschichte dieser Stadt fällen können, ohne einen Buchstaben gelesen oder einen Menschen befragt zu haben. Die Steine reden zu ihm.... Landshut ist wie wenige deutsche Städte ein Werk den einem Guß und ganz von deutscher Art." Mit dem Restaurationsplan des Rathhauses fällt sich ein neues Blatt der Entwicklungsgeschichte Landshuts, dem ein gar farbenprächtiges Vorausgehen in der Herstellung der wunderschönen Glasgemäldefenster der St. Martinskirche.

4ftes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 25. Juni.

1. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Herr Appellationsgerichtsrath Köppel; Richter neben ihm: Die Herren Stantner, Gleitsmann und Frhr. v. Tröltsch, Räthe; Hr. Koller, Assessor; Staatsanwalt: Der k. l. Staatsanwalt Hr. Mayer; Secretär: Herr Bezirksgerichts-Secretär Menacher; Vertheidiger: Herr Rechtsconcipient Brinz von Passau.

Der Schwurgerichtshof schritt hierauf zur Prüfung der eingereichten Gesuche um Enthebung vom Geschwornendienste.

Durch Gerichtsbeschluß wurden die Geschworner Max Achatz, Handelsmann von Kelheim und Anton Hofketter, Handelsmann von Simbach, wegen nachgewiesener körperlicher Leiden für die ganze Dauer der Schwurgerichtssitzung vom Geschwornendienste dispensirt.

Das Gesuch des Geschwornen Stingl, Gastwirth in Obernzell, um Dispensation vom Geschwornendienste wurde abweislich verbeschieden, weil die Beurtheilung der Frage bezüglich der rechtlichen Qualification zum Geschwornen, welche Eigenschaft J. N. Stingl beanstandete, da er zur Zeit eine Steuer nicht mehr entrichte, indem er sein Gesammtanwesen im Mai l. Js. an seinen Sohn übergeben habe, nicht zum Schwurgericht competirt, sondern zur einschlägigen Administrationsbehörde und das vorgeschützte Augenleiden ꝛc. ꝛc. nicht hinlänglich nachgewiesen ist.

Auf der Anklagebank befindet sich Joseph Sonnleitner, 72 Jahre alt, Austrägelführer von Wald, Landger. Passau II. Die Anklage ist auf das Verbrechen der Fälschung einer öffentlichen Urkunde gerichtet.

Geschworne: Die Herren Höller, Schmid, Friedl, Brändl, Gerauer, Kaufmann, Schlecht, Dr. Rast, Seimel, Ritsch, Graßl und Böhm.

Der Sachverhalt ist folgender:

Der nunmehr verstorbene Eschockgütler Joseph Amon von Neukirchen hatte im vorigen Jahre dem Austräglar Jos. Sonnleitner Vollmacht ertheilt, ihn bei einer Kaufvertragsverbriefung beim k. Landgerichte Passau II. zu vertreten.

Diese Verbriefung ging vor sich und erlegte dabei Sonnleitner beim Taxamte des königl. Landgerichts Passau II. 24 fl. 18½ kr., auf welchen Betrag ihm auch eine Quittung der Taxbeamten mit dessen Unterschrift ausgestellt wurde.

Auch beim kgl. Rentamte hatte Sonnleitner für Amon an Steuern und Umschreibgebühren 3 fl. 11 kr. 3 hl. zu bezahlen.

Zur Bestreitung dieser Kosten hatte Amon dem Sonnleitner mehrere Tage vorher 15 fl. behändigen lassen, sowie 15 fl Zinsenschuld, welche Joseph Koller an Amon schuldete.

Ein paar Tage darauf kam Sonnleitner mit der Angabe, daß er 32 fl. 18½ kr. Taxen habe bezahlen müssen und daß er daher noch 5 fl. zu bekommen habe.

Amon bezahlte diese 5 fl., sowie 1 fl. für Mühewaltung, nachdem er hiefür früher schon 2 fl. an Sonnleitner ausbezahlt hatte und dieser behändigte sodann dem Amon die Taxquittung, welche letzterer sogleich in seinen Koffer einschob.

In demselben Momente wurde Amon, der weder lesen noch schreiben konnte, von seiner Hausbälterin und dier Tage später vom k. Landgerichts-Assessor Steckbauer aufmerksam gemacht, daß die Quittung gefälscht, welche Fälschung theils durch Hinzuschreiben von Ziffern mit blässerer Tinte, theils durch Radirung der Ziffer 4 in der Zahl 24 augenfällig sich kund gibt.

Dem kgl. Assessor Steckbauer gestand nach seiner Angabe Sonnleitner die Aenderung der Ziffern in der Taxnote. Der ebenerwähnte Herr Zeuge deponirt in heutiger öffentlicher Ver-

Digitized by Google

handlung überdieß, daß die fragliche Taxnote zur Zeit ihrer Ausstellung nur mit der Unterschrift des Taxbeamten und nicht auch mit dem taxamtlichen Siegel, wie die Anklageschrift enthält, versehen gewesen sei, dasselbe sei erst einige Taxe später aufgedrückt worden, nachdem Sonnleitner von der gefälschten Urkunde rechtswidrigen Gebrauch gemacht und ihm, Zeugen, die Aenderung der Ziffern zugestanden hatte.

Sonnleitner widerspricht gegenüber dem k. Assessor Stockbauer irgend ein Geständniß wegen Aenderung der Ziffern in der Taxnote gemacht zu haben und läugnet überhaupts, den Taxzettel gefälscht zu haben; dieses könne auch Amon gethan haben, der, wenn er auch nicht schreiben, doch Ziffern machen könne.

Der Leumund des Angeklagten ist gut.

Der k. Staatsanwalt stellte nach umfassender Darstellung des Sachverhaltes primär den Antrag, den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde für schuldig zu erachten, eventuell beantragte derselbe auf Grund des in der öffentlichen Verhandlung sich ergebenen neuen Thatumstandes bezüglich des Nichtvorhandenseins des taxamtlichen Siegels zur Zeit der Verübung des fraglichen Verbrechens Annahme einer Privaturkundenfälschung.

Die Vertheidigung plädirte lediglich auf Freisprechung.

Die Geschwornen beantworteten unter ihrem Obmanne Herrn Dr. Rast von den beiden im Sinne der Anklage an sie gestellten Fragen die erste mit „Ja, jedoch ohne Siegel."

Der k. Staatsanwalt beantragte hierauf für den Fall, als der Gerichtshof annehmen sollte, daß, wenn auch der Taxnote das taxamtliche Siegel nicht aufgedrückt gewesen, wie der Wahrspruch der Geschwornen laute, dennoch das Verbrechen der Fälschung einer öffentlichen Urkunde vorliege, achtjähriges Zuchthaus; eventuell beantragte derselbe, den Angeklagten wegen Privaturkundenfälschung in betrüglicher Absicht, in eine 4jährige Arbeitshausstrafe zu verurtheilen.

Der Vertheidiger überließ die Entscheidung lediglich dem Ermessen des Schwurgerichtshofes und bat schließlich um Einreichung eines Official-Begnadigungsgesuches, insbesondere in Rücksicht des hohen Alters des Angeklagten (72 Jahre alt).

Durch das Urtheil des Schwurgerichtshofes wurde der Angeklagte freigesprochen, weil nach der durch den Wahrspruch der Geschwornen erfolgten thatsächlichen Feststellung weder ein Verbrechen der Fälschung einer öffentlichen, noch einer Privaturkunde vorliege.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Maximilian Fürst v. Thurn und Taxis c. Inkoferer Walburga et Cons. wegen Pachtschillings betr

In rubr. Rechtsstreite steht auf

Montag den 27. August 1860 Vormittags 9 Uhr

im hiesigerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 1 über 3 Stiegen Termin an, um dem Joseph Inkoferer Dienstknecht aus Langquaid und den Anton und Anna Steinberger'schen Wittheleheleuten von Hernsal, k. Landgerichts Kelheim, den Stand gegenwärtigen Prozesses auseinander zu setzen, sie mit ihrer Erklärung über den klägerischen Antrag vom 14./21. Auguft 1858 nun auch gegen Joseph Inkoferer und Anna Steinberger ddorne Inkoferer, als Erben des verstorbenen Mitbeklagten Michael Inkoferer im rubr. Rechtsstreite weiter vorzuschreiten, zu hören, sowie allenfalls ein passives Litisconsortium zu bilden und in Folge dessen einen gemeinschaftlichen Anwalt zu bevollmächtigen.

Hiezu wird hiemit Jos. Inkoferer Dienstknecht aus Langquaid öffentlich unter Androhung des Rechtsnachtheiles geladen, daß im Falle seines Ungehorsams gegen ihn als Erben des Mitbeklagten Michael Inkoferer im Prozesse weiter vorgeschritten, die passive Streitgenossenschaft für gebilbet und der kgl. Advokat Gey von Landshut als gemeinschaftlicher Vertreter derselben angesehen werde.

Straubing den 20. Juni 1860.

Königliches Bezirksgericht Straubing.

Der königliche Direktor:
Gebrath. coll. Wurmdobler.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Freunde der Pferdezucht, welche dem unterfertigten Vereine noch beizutreten gedenken, wollen in thunlichster Bälde ihre Beitritts Erklärung bei einem der Bezirks-Vorstände abgeben. Zugleich ersucht man die Herren Bezirks-Vorstände unterweilt die Mitglieder-Verzeichnisse und Jahresbeiträge an den Vereins-Kassier, Herrn Buchhändler v. Zabuesnig in Landshut, einzusenden, worauf sogleich die Numerirung und Abquittirung erfolgen wird.

Landshut am 27. Juni 1860.

Der Verein für Hebung der Pferdezucht in Niederbayern.

Bei Jos. Knoll, Kunst- und Schreibmaterialienhändler in Straubing, ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut zu haben:

Ansicht von Straubing und Umgebung.

Aufgenommen durch Maler **Valentin** in München und in Stahl gestochen von **Riegel** in München.

Preis 5 fl. 24 kr. — Subscriptionspreis bis Ende Juni 4 fl.

Der Verleger hat keine Kosten gescheut, diese Ansicht mit künstlerischer Vollendung auszustatten, so daß sie für Jeden, welcher Straubing kennt, eine angenehme Zimmerzierde und liebe Erinnerung bieten wird. Die Hauptansicht ist von kleineren Randansichten, die interessanteren Gebäude, Plätze, Vergnügungsörter, 2c. darstellend, eingeschlossen.

Feuerwehr-Zusammenkunft.

Donnerstag Abends 7 Uhr im Heigikeller.

Empfehlung.

Da Unterzeichnete vom hochlöbl. Magistrat die Bewilligung zum Mägde-Verdingen erhalten hat, empfiehlt sie sich zu geneigten Aufträgen.

Therese Jung,
wohnt in der Hauptwache rückwärts.

Warnung

Wer meinem Sohne Lorenz Lang etwas ohne mein Wissen borgt, dem leiste ich keine Zahlung und hafte für nichts.

Joseph Lang,
(a3) Wirth von Niederlindhart.

13,400 fl. sind in verschiedenen Größen vorhanden, werden jedoch blos auf Anwesen mit Grundbesitz und nur gegen sehr gute Hypotheken vergeben. Das Nähere im

Commissions- u. Geschäfts-Bureau zu Landshut.
(c3) **Pesolt.**

Bei C. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Das neueste

Complimentirbuch

oder

Anweisung zur feinen Lebensart, um in Gesellschaften und bei allen Gelegenheiten und Verhältnissen des Lebens sich höflich auszudrücken und anständig zu benehmen.

Zweite Auflage
Herausgegeben von C. Celnart.
8. broch. 30 kr.

Für junge Leute ein unentbehrliches Buch, denn Bescheidenheit und anständiges Benehmen öffnen den Zutritt in alle Gesellschaften und Familienkreise.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Landshuter Zeitung.

Die Landshuter Zeitung kostet in ganz Bayern vierteljährlich 54 kr. und kann durch alle kgl. Postämter um diesen Preis bezogen werden.

XII. Jahrgang 1860.
„Für Wahrheit, Recht und gesetzliche Freiheit."

Anzeigen werden in die Landshuter Zeitung schnell aufgenommen und die dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Freitag den 29. Juni **Nr. 148.** Peter und Paul.

Einladung zur Bestellung auf die Landshuter Zeitung.

Da das 2te Quartal diesen Monat zu Ende geht und mit dem 1. Juli das 3te beginnt, erlaubt sich die Lbsh. Ztg. zur neuen Bestellung ergebenst einzuladen. Ohne sich in prahlerischer, übertreibender Anpreisung zu ergehen, wird einfach auf die bekannten Leistungen der Lbsh. Ztg. und auf ihre Verbreitung in Niederbayern und aufwärts verwiesen. Die Lbsh. Ztg. wird auch ferner bestrebt sein, **der Wahrheit und dem Rechte** überzeugungstreu zu dienen, nicht mit hohlen, vorübergehenden Tagesmeinungen zu liebäugeln, der Sache des engern bayerischen, wie des weitern deutschen Vaterlandes mit gutem Willen zugethan zu sein und von den wichtigen Ereignissen der Gegenwart die Leser desswöglichst in Kenntniß zu setzen; immer denkwürdiger, ernster und entscheidender für Deutschland wird die Zeit und wir gehen großen Vorkommnissen entgegen. Auf die Lbsh. Ztg. kann bei allen kgl. Posterpeditionen Bestellung gemacht werden und kostet dieselbe in ganz Bayern vierteljährlich nur 54 kr., halbjährlich 1 fl. 48 kr.

☞ Wegen des Festes der Apostelfürsten erscheint morgen keine Zeitung.

Umschau.

* Was Napoleon III. in Baden-Baden eigentlich wollte, das weiß wohl außer ihm und seinen Allervertrautesten so recht Niemand. Daß er dieß aus Friedensliebe hingegangen, ist kaum glaubbar. Er soll zwar nebst der Betheuerung seiner Friedensliebe auch auseinandergesetzt haben, wie Frankreich selbst des Friedens bedürfe, damit Handel und Wandel, die seit einigen Jahren ziemlich darniederliegen, sich wieder erholen können. Auch soll er gemeint haben, ein Krieg mit Deutschland würde Oesterreich, Preußen, und die übrigen deutschen Staaten vereinigt finden und England zum Bundesgenossen Deutschlands machen; was für ein respektabler Gegner aber Oesterreich für sich sei, das habe er in Italien gesehen und Englands Seemacht sei die seinige noch nicht gewachsen.

Etwas mag an diesem Allem wahr sein; allein was Handel und Wandel betrifft, so würde Frankreich, wenn sich's um eine solche nationale Herzensfrage, wie um die Rheinlande und Belgien handelt, schon einige Monate lang noch Manches übertragen und gerne Opfer bringen. Es müssen hier andere Schwierigkeiten liegen. Napoleon III. kann Alles, nur keinen Fehlzug, kein halbwegs unglückliches Unternehmen ertragen, der Boden, auf dem er steht, das allgemeine Stimmrecht over, wie er vorgibt, das Recht des Volkes, das er unumschränkt im Namen des Volkes ausübte, ist ein sehr vielklüftiger Boden. Also rasche günstige Erfolge sind hier nöthig. Wenn nun aber und daran ist nicht zu zweifeln, Oesterreich seine deutsche Bundespflicht erfüllt und Deutschland, wie die Rosse in den Steppen im Kreise gegen die Weise mit den Köpfen nach innen und mit den gefährlichen Hufen nach außen, gegen die gemeinsame Gefahr nur einigermaßen zusammenstünde, auch John Bull wieder seiner Stammart sich in etwas bewußt würde und gedächte, wenn das so fortgeht, muß der englische Leopard vor dem französischen Adler sich noch dulden wie ein armer Hase vor den Klauen des Geiers, und daher England seine alte Flagge wieder stolz wehen ließe, so wäre dies doch ein zu gewagtes Unternehmen für Napoleon III, die Hand nach dem linken deutschen Rheinufer auszustrecken.

Es galt also Friedensversicherungen zu machen, um die deutschen Fürsten einzuschläfern und vielleicht England zu vereinzelnen und die Seekönigin für sich allein vor das Messer zu kriegen. Der sicherste Weg wäre dies allerdings nach dem Grundsatz „Einer nach dem Andern." Die englische Politik hat in den jüngsten Jahren so ziemlich Alles gethan, um sich keine Freunde zu machen und so würde wohl mit Ausnahme Preußens Niemand Lust verspüren, dem edlen John Bull in seiner Noth beizuspringen, denn der Bursche hat so viele politische Untugenden nach Außen, daß er förmlich unleidlich ist und den Unwillen jedes redlichen Menschen erregen muß. Was seine Hausangelegenheiten betrifft, da ist er freilich ein ganzer Kerl, gesund, frisch und frei wie ein Waldbaum in Frühlingsregen. Die politische Klugheit geböte nun freilich den Deutschen, dem Vetter John Bull, in dessen Adern doch auch ein gut Theil germanisch Blut rinnt, beizuspringen, schon aus eigenem Interesse; allein heutzutage lebt man ja von der Hand in den Mund und hat die gute alte Haushaltungskunst, die weiter denkt als von eilf die Mittag, ziemlich verlernt. Auch ist man so friedensdurstig und kriegsscheu — allen Frieden in Ehren, wenn er nicht gegen die Nothwehr ist — daß man nicht eher zur Waffe greift, als bis man Einem das Messer selber an den Kragen setzt. Das haben die Preußen im vorigen Jahr bewiesen.

Im weitern Verlaufe der jetzigen Friedensgalgenfrist rechnet dann Napoleon wohl darauf, daß die Deutschen, während er ihnen die Friedenspfeife bläst, nach und nach schon wieder einander selber in die Haare kommen werden; vielleicht arbeitet ihm Hr. v. Vincke oder der sog. Nationalverein wieder neuerdings in die Hände. Der alte erfahrne König von Würtemberg hat recht treffend in Baden-Baden den Nationalverein als gemeinschädlich bezeichnet.

Daß Napoleon mit seinem Kennerauge auch sonst in Baden-Baden geforscht und sich die Personen der deutschen Fürsten studiert hat, ist klar. Doch im Ganzen meinen die Leute sei er „abgeblitzt." Eine Entzweiung hat er nicht hervorrufen können, auch kein Mißtrauen gegen Preußen oder die Fürsten. Da war der Rechtsstinn und der deutsche Geist, der sich offenbarte, ein gutes Schutzmittel. Alle sind sie wohl zusammengestanden und da muß denn alle Schwarzkunst abprallen. Sie haben seine Friedensversicherungen wohl freundlich und willig hingenommen, wollen sich aber für alle Fälle sicher stellen und bereit halten. Und das ist gut! Auch unter sich haben sie Verständigung und Treue angebahnt und das ist noch besser. Wenn zwischen Oesterreich und Preußen Eintracht Bürde, fürsten wir Freudenfeuer anzünden. Dann wird ohne Deutschlands Erlaubniß kein Kanonenschuß in Europa abgefeuert werden. Freilich wollen wir in Andetracht dessen, was wir von deutscher Einigkeit schon erlebt und im Hinblicke auf die Schleinige, i. nie ic. den Tag nicht vor dem Abende loben, möchten vor Allen greifbare Thaten sehen, aber erfreulich ist es jedenfalls, da rohe

Digitized by Google

Botschaft von gutem Willen durch die deutschen Lande geht und der Meister vieler List und Täuschung verderhand keinen in die Augen fallenden Erfolg von Baden-Baden mit nach Hause gebracht hat. Doch ablassen wird er nicht von dem, was er begonnen, seine Lage und sein Verhängniß und sein schlauer entschiedener Sinn treibt ihn fort und fort. Wie er vor dem Papste und der Entschiedenheit der katholischen Welt scheu zurückgewichen, aber nun den Garibaldi und den Graf Cavour in Italien gewähren und gehen läßt, so wird er auch die deutsche Frage wieder von einer andern Seite fassen, wie er das schon gethan. Zuerst mußte Rußland für ihn bei Preußen arbeiten und vorschlagen, und nachdem dieses nichts ausgerichtet, kam die Wendung von Baden-Baden und jetzt wird wieder eine andere kommen.

Einstweilen wird der Mann, der ganz Europa umzukehren droht und alle Bündnisse und bisherige Ordnung auseinander wirft, auf Italien sein Augenmerk zu richten haben, damit dort die Dinge, wie er es will, vor sich gehen. Durch einen Gewaltact sondergleichen wird dort jetzt der neapolitanische Thron gestürzt und dann gewiß der Kirchenstaat in Angriff genommen. Waffen Geistes in Italien die neuen Gewalthaber sind, offenbaren sie neuerdings durch die Priesterhetze in allen Ländern, in denen die piemontesische Regierung jetzt Gewalt hat. Man spricht von Gewissensfreiheit und will die Priester zwingen öffentlich zu beten für eine excommunicirte Regierung und deren Annexionsfeste. Das nennt man die Rechte der Gesellschaft wahren. Man verfolgt die Priester, weil die Revolution die Kirche haßt, ohne welche es kein Christenthum gibt. Welcher Segen aber aus der neuen Ordnung der Dinge erwachsen kann, die ganz und gar mit dem christlichen Geiste bricht, das sieht Jedermann voraus, nur höchstens italienische Revolutionäre, deutsche Liberale und fanatische Engländer in ihrem Hasse gegen den Katholicismus nicht.

Kolping schreibt in seinen „Rheinischen Volksblättern“ wie immer treffend: „Die Engländer haben vollauf mit ihrem guten Freunde Garibaldi zu thun, dem sie kräftig mit Rath und That beispringen. Ueberhaupt blüht ihr Weizen in Italien, wie sie meinen, und zählen sie schon die Tage, wann dort die „Freiheit“ zum Durchbruch gekommen sein wird, und der päpstliche Stuhl umgestürzt da liegt. Seiten ist die tiefere, fanatische, mit ächtem Ketzerhaß erfüllte Natur des Stockengländers unverbrüchener zu Tage getreten als jetzt in der italienischen Wirrnis. Natürlich, sie selbst verstehen in ihren Gebieten die „Freiheit“ ganz anders zu praktiren. In Irland, in Indien, auf den jonischen Inseln darf sich Niemand rühren noch regen und wehe dem, der einen wirklichen Schmerzensschrei ausstieße. Doch Geduld! Jede Ungerechtigkeit im öffentlichen Leben rächt sich wenn nicht heute, dann morgen, und das perfide, fanatische Albion entgeht diesem Weltgesetz eben sowenig wie alle Anderen, die Unrecht thun.

Rußland dehnt in der Türkei weiter, jetzt wieder mehr im Geheimen, da der Sultan versprochen hat die Klagen der Christen zu untersuchen. Ja, untersuchen ist eine schöne Sache, aber sie abstellen, das vermag kein Sultan mehr. Ueber die Türkei geht's her, das scheint nothwendig daraus zu folgen. Es sieht überhaupt aus, als ob's über Alle hergehen solle, da ja doch kein öffentliches Recht mehr fest will stehen bleiben.

Welch ein Glück, ein katholischer Christ sein, der weiß was er hat und dessen Hoffnungen der Art sind, wie alle menschlichen Dinge sie nicht gewähren können! Wenn Alles hienieden wankelt und stürzt, die Kirche stürzt nicht, und wer an ihr festhält, wird ihren Sieg sehen!“

Deutschland.

Von der Rheingränze, 26. Juni. In England und Frankreich wird ein bedeutender Ernte-Ausfall erwartet, alle Reisenden sind über den schlechten Stand der Felder einig; die Speculation hat schon bedeutende Getreidebestellungen gemacht, eine für den Frieden günstige Thatsache, wenn auch nur für den Augenblick. (Allg. Ztg.)

Von der Rheingränze, 26. Juni. Neben den officiellen Friedensverscherungen in Frankreich gehen die Wühlereien gegen Deutschland und für die Besitznahme der Rheinprovinzen in allen Departementen fort. In allen deutschen Gränzländern wühlen französische Wühler und deuten jede Unzufriedenheit aus.

Bayern. München, 27. Juni. Gestern wurde das Stiftungsfest der hiesigen Universität gefeiert. Nach einem solennen Gottesdienste in der ludwigskirche war in der Aula Festversammlung, welcher auch Hr. Staatsminister Frhr. v. Schrenk anwohnte. Hr. Rektor Magnificus Dr. Pözl hielt an die Universität die Festrede, welche die Attribute der Universität betraf, damit war die Bekanntmachung der Erfolge der Preisbewerbungen verbunden. Nicht beantwortet wurde die Frage der staatswirthschaftlichen Fakultät über „die Gewerbefreiheit.“

Der „Volksbote“ erfährt aus guter Quelle, daß alle Fürsten in Baden vor der Ankunft Napoleons sich besprechen und vereindart hatten, so zwar, daß er von einem'jeden einzelnen derselben die gleich feste Erklärung erhielt. Auf Napoleon soll dies nach der Allg. Ztg. einen tiefen Eindruck gemacht haben. Er wird wohl mit dem Gefühl nach Paris zurückgekehrt sein, daß ihm ein Strich durch die Rechnung gemacht sei.

In München starb am 26. ds. nach langem, schmerzlichen Leiden der erzbischöfliche Sekretär Joseph Stebauer (geb. zu Zeitlborf bei Kloster Metten) im 39. Lebensjahre.

Bei der bayerischen Infanterie kommt nun die Gürtelkuppel statt des bisherigen Armatur Lederwerks zur Anwendung und auf den Röcken rothe Achselwulste.

Regensburg, 25. Juni. Am gestrigen Tage haben, wie man hört, die Professoren der Studienanstalten von Regensburg, Straubing und Landshut in Mallersdorf eine freundliche Zusammenkunft gefeiert. Die Anfuahme und der Aufenthalt dortselbst im Klosterbräuhause wird als ein sehr lohnender Genuß geschildert, so daß Partizien dorthin in jeder Weise als empfehlenswerth erscheinen dürften. Die Gesälligkeit des dortigen Gerichtsarztes Dr. Deiß hatte auf das Treffischste für Alles gesorgt. Bierbrüder Herrmann hat dem Rufe seiner Einkehr alle Ehre gemacht. (Bayr. Volksblatt)

In Straubing wurde vor Kurzem einem Schuhmachergesellen, dem eine urdschaft von 400 fl. zufiel, die ganze Summe gestohlen. Nur einen einzigen Tag war der Arme im Besitze dieses Gelbes.

In Augsburg will Theaterdirektor Schwaiger aus München im Schießgraben ein Sommertheater errichten.

Von Günzburg (in Schwaben) wird berichtet, daß der dortige Forstkultur Hilz im Walde dort mit zerschmettertem Kopfe gefunden wurde. Man nimmt an, daß er gefallen und dabei das Gewehr sich entlud.

Preußen. In Köln feierte am 17. Juni der dortige katholische Gesellenverein seia elftes Stiftungsfest in herkömmlicher Weise. Das Lokal war überfüllt von den gelatenen Gewerbsmeistern und Mitgliedern. Die geladenen Herren aus den höheren Schichten, die es sehr nöthig hätten, daß sie sich etwas mehr mit der socialen Frage beschäftigten, glänzen sämmtlich durch ihre Abwesenheit. Sonst ist das bisherige Ergebniß erfreulich, sogar sehr erfreulich und hebt die Hoffnungen auf eine noch bessere Zukunft.

Die Berliner Nationalzeitung räth Preußen, die Achtung zu verwerthen, welche Frankreich (durch die Zusammenkunft in Baden) sich gebrungen sieht Preußen zu zollen, um den Mittelstaaten den Daum aufs Auge zu setzen, ja nicht undeutlich zu einem stillschweigenden Pakt mit Frankreich, daß es Preußen in Deutschland unbehelligt gewähren lasse.

Von der kleindeutschen Seite ging auch nach aller Vermuthung die aus Darmstadt datirt gewesene, entstellende

telegraphische Depesche über die Fürstenkonferenz im Schlosse zu Baden-Baden aus.

Oesterreich. Wien, 22. Juni. Die beiden letzten Wochen haben uns eine sehr wünschenswerthe Verminderung des Silberagio's gebracht. Das Agio sank von 33 auf 26—28 Procent. Am meisten Dank dafür gebührt dem ungünstigen Wetter dieses Sommers, welches in einem Theile des westlichen Europa's bereits ernstliche Besürchtungen wegen der neuen Ernte hervorgerufen zu haben scheint. Starke Aufkäufe von Waizen in Ungarn und dem Temeser Banat, wie man sagt für 20 Mill. fl, haben die Nachfrage nach Wechseln auf Wien in den deutschen und fremden Plätzen vermehrt, was einer Verbesserung des Silberagio's gleich kommt. (Südd. Ztg.)

Ausland.

Italien. In Turin haben sich am 23. Juni Abends 10 sizilische Deputirte oder Minister „vom Jahre 1848" nach Sizilien eingeschifft. Sie ziehen nach Sizilien, um vert mitzuregieren. Vor der Abreise war noch halbamtliche Zusammenkunft (wahrscheinlich mit Cavour).

Turin, 22. Juni. Aus Parma, Lucca und Livorno erfährt man, daß dort am 17. und 18. v. rothe Fahnen sichtbar wurden, so berichten wenigstens die hiesigen Blätter. Die mazzinistische Partei ist dort im raschen Wachsen; dagegen nehmen die Sympathien für Victor Emanuel täglich ab.

Von der italienischen Grenze, 16. Juni wird der „Donau-Zeitung" geschrieben: Die Nachrichten aus Sardinien lassen sich mit wenigen Worten unter zwei Ueberschriften bringen: Expektionen gegen Sicilien und Priesterverfolgungen. Die letzteren werden offen von der Regierung in solcher Ausdehnung betrieben, daß bald jede bischöfliche Diöcese der anarchirten Länder ihr zahlreiches Contingent an verhafteten Priestern geliefert haben wird.

In S. Giovanni di Valdarno superiore (Toscana) ist ein Kapuziner verhaftet und zu 15jährigem Kerker verurtheilt worden, weil er sich in einer Predigt zu Gunsten der weltlichen Gewalt des Papstes ausgesprochen. — „L'Avvenire" rügt es, daß in Modena Leute, welche anderer Meinung sind als die Liberalen, auf der Straße insultirt werden, und empfiehlt den Sicherheitsbehörden dagegen einzuschreiten.

Nach Berichten aus Neapel genehmigt der König die Beschlüsse seines Staatsraths, er bewilligt Amnestie, eine Verfassung, ein freisinniges Ministerium. (Wird Alles nichts helfen; die revolutionäre Partei will ein „einheitliches Italien" und Cavour neapolitanische Maccaroni essen.)

Aus Neapel besagen Nachrichten, der König sei bloß unbäßlich. —

Zu Palermo hat die Gemeindebehörde eine Adresse an den Dictator Garibaldi geschickt, worin sie sofortigen Anschluß an Piemont verlangt. Garibaldi meinte: sofortige Einverleibung sei nutzlos, obschon er sie wünsche.

Palermo, 19. Juni. Die Räumung Palermo's von den neapolitanischen Truppen ist beendet.

Frankreich. Paris, 23. Juni. Die Regierung läßt, in Berauschicht einer schlechten Ernte, sehr zahlreiche Getreideeinkäufe in den vereinigten Staaten machen.

Paris, 24. Juni. Eine fünfundzwanzigjährige Erfahrung lehrt, daß einem Fehljahr in Frankreich eine reiche Ernte in Algerien entspricht. Auch heuer lauten die Berichte aus Algerien in dem Maße günstiger, als die Erntedesorgnisse in Frankreich ernsthaft werden.

Paris, 23. Juni. Die Regierung hat mehrern aus Sardinien verbannten Geistlichen gestattet, ihren Aufenthalt in Frankreich zu nehmen. (Es scheint als wolle man in Italien mit dem Kierus ganz aufräumen; viele Kirchen in Parma, Modena und Toscana sind geschlossen. Wie mögen darüber gewisse „freisinnige" Zeitungsblätter bei uns vergnügt sein; wir aber fragen mit dem Dichter Schlegel: Diese Zeit hat nicht Glaube noch Liebe, wo wäre die Hoffnung, die ihr bliebe?)

Paris, 27. Juni. Depeschen aus Neapel bestätigen die Nachrichten bezüglich der Konstitution und der Allianz mit Sardinien. Zum Ministerpräsidenten ist Spinelli, für das Aeußere Martino ernannt. Sicilien wird seinem Vicekönig unterstellt. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 23. Juni 1860.

Es schenkten abermals:

1) Herr Mathias Raith, Coadjutor in Buchbach bei Waldmünchen, drei Silbermünzen, welche vor ungefähr 70 Jahren in der Nähe des Marktes Buchbach ausgegraben wurden. Zwei hievon sind öfter vorkommende von den Herzogen Otto und Heinrich, den Söhnen Herzogs Stephan, aus der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts, die dritte ist eine bischöflich-freising'sche Münze aus denselben Zeiten.

2) Das Vereinsmitglied Hr. Michael Wittmann, Bürger und Bierbrauer dahier, drei Pfennige aus den Jahren 1612, 1709 und 1790, letzterer eine Regensburger Münze.

3) Ein Herr Vereins-Gönner, welcher nicht genannt sein will, sechs, den letzten zwei Jahrhunderten angehörige Silbermünzen, von Max Emanuel, von der Churpfalz, Kaiser Leopold I., Erzherzog Sigmund Franz, von Sardinien und der Stadt Nürnberg.

4) Das Vereins-Mitglied Herr Joseph Hellmann, eine aus dem 14. oder der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammende tabellarische Uebersicht arabischer und lateinischer Namen, der nomina masculina et feminina absoluta et ligata, der colores, odores et sapores z. und ein Büchlein über die Priesterbruderschaft in Landshut vom Jahre 1482 und folgend mit einer Uebersicht der Einkünfte derselben. Beides auf Pergament geschrieben.

Für diese Gaben werde lebhaft hiedurch gedankt.

Das Vereins-Ehrenmitglied Herr Joseph Rudolph Schuegraf, königl. Oberlieutenant à la suite, Secretär des historischen Vereins, den Oberpfalz und von Regensburg z. übergab für das Vereinsbesitzthum eine vortreffliche Monographie, kurze geschichtliche Nachrichten von dem aufgelösten Karmeliten-Kloster in der Stadt Abensberg.

Dr. Wiesend, d. Z. Vereins-Vorstand.

44stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 25. Juni.

2. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Herr Appellationsgerichtsrath Köppel; Richter neben ihm: Die Herren Frhr. v. Tröltsch, v. Savoye, Räthe; Rade und Kobler, Assessoren; Staatsanwalt: Der königl. II. Staatsanwalt Dr. Dyck; Secretär: Herr Accessist Hölzl; Vertheidiger: Herr Rechtsconcipient Niederer.

Auf der Anklagebank befindet sich Alois Dollinger, 20 Jahre alt, lediger Bräugeselle von Siegenburg, wegen des Verbrechens des Raubes III. Grades.

Geschworne: Die Herren Böhm, Schmal, Friedl, Seibl, Scherer, Buchbeck, Gerauer, Dr. Rast, Ritsch, Graßl, Ettl und Hölzer.

Als am Palmsonntag heur. Js. der Mühlknecht Andreas Lindl von Eiburg in Siegenburg, wo er sich beim Bier befand, um halb 10 Uhr Nachts seinen Heimweg antrat, begegnete ihm auf der Straße in Siegenburg der Bräuknecht Alois Dollinger und fragte ihn, ob dieß sein Heimweg sei. Lindl bejahte dieß, kehrte aber wieder um, weil ihm dieser Bursche nicht recht gefiel. Dollinger ging ihm auf der entgegengesetzten Seite der Straße nach, sprang plötzlich über die Straße hinüber auf Lindl zu, packte denselben, drückte ihn mit dem obern Theil gegen einen Zaun, schlug ihn mit einem geschliffenen Sackpfeifenmesser mehrmals ins Gesicht, langte ihm an die Westentasche hin, wo Lindl seine Uhr hatte. An der Uhr befanden sich zwei Ketten. Dollinger riß die eine gewaltsam hinweg und nahm sie zu sich die andere Kette riß entzwei, so daß die Uhr nebst einem Theil

Digitized by Google

der Kette in der Tasche zurück blieb, der andere Theil aber auf den Boden fiel und erst am andern Tage an der nämlichen Stelle gefunden wurde. Die gerauhte Kette, welche zu Gerichtshanden kam, wurde auf 3 fl. 30 kr. gewerthet.

Bei der gerichtlichen Wundbeschau zeigten sich im Gesichte des Lindl mehrere unbedeutende Verletzungen, auch wurde demselben ein Schneidezahn eingeschlagen. Eine Arbeitsunfähigkeit hatten diese Verletzungen nicht zur Folge.

Der Angeklagte, welcher schlecht beleumundet ist, stellt nicht in Abrede, daß er zur kritischen Zeit mit seinem geschlossenen Schnappmesser einem Burschen mehrere Schläge ins Gesicht versetzt habe und demselben auch eine Uhrkette genommen und sich mit derselben gestochtet habe.

Er will jedoch zur Zeit der That im hohen Grad betrunken gewesen sein und auch den Lindl nicht des Raubes wegen angepackt haben. Anbelangend die vorgeschützte Trunkenheit wird durch Zeugen dargethan, daß der Angeklagte von 1 bis Abends 6 Uhr in einem Wirthshause gesessen und dort gespeist und getrunken habe.

Der k. Staatsanwalt hielt die Anklage ihrem ganzen Inhalte nach aufrecht.

Der Vertheidiger bestritt die räuberische Absicht auf Seite des Beklagten und suchte darzuthun, daß derselbe überdieß im Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit gehandelt habe.

Durch den Wahrspruch der Geschwornen, verkündet durch ihren Obmann Herrn Mietsch, wurde Alois Dellinger des Verbrechens des Raubes III. Grades für schuldig erachtet.

Die auf geminderte Zurechnungsfähigkeit gestellte Frage wurde verneint.

Vom Gerichtshofe wurde der Angeklagte in die gesetzliche Strafe, nämlich zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der in den Monaten Jänner, Februar, März, April, Mai und Juni 1859 ausgestellten Pfandscheine (rothe Papiere) werden hiemit erinnert, ihre bereits verjährten Pfänder längstens bis 25. Juli 1860 auszulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 7. August 1860 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden.

Am 26. Juni 1860.

Pfand-Leihe-Anstalt Landshut.

(b2) J. Kast, Inhaber.

Verlag von Gebrüder Scheitlin in Stuttgart.

Katholische Literatur.

Soeben ist neu in unserem Verlage erschienen und in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut vorräthig:

Herrmann Geiger,
Cooperator an der Ludwigskirche in München.

Leander und Hermigild,
oder
die Wiedergeburt Spaniens.

Eine Erzählung aus der Geschichte der Westgothen.
8. 2 Bde. br. 2 fl. 42 kr.

Der berühmte Herr Verfasser bringt hier eine neue Erzählung als Seitenstück der „Lydia" 3. Auflage. — Hat diese in 3 Jahren drei große Auflagen erlebt und sich besonderer Theilnahme des Publikums gezeigt, so wird auch diese Erzählung dieselbe günstige Aufnahme finden.

1859 erschien in dritter Auflage:

Lydia.

Ein Bild aus der Zeit des Kaisers Mark Aurel.

Dritte durchgesehene Auflage.
Mit Stahlstich. 8. br. 1 fl. 36 kr.

Landshuter Schranne

vom 28. Juni 1860.

Getreid-Gattungen.	Vorigen Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Mindester Preis.		gefallen.		gestiegen.	
	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	Schaff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	32	2323	2355	1773	582	21	10	20	33	19	53	—	14	—	—
Korn . . .	40	356	396	357	39	14	16	13	53	13	28	—	—	—	3
Gerste . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber . .	12	161	173	161	12	8	3	7	47	7	25	—	—	—	24
Erbsen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen . .	—	12	12	12	—	11	—	10	45	9	20	—	—	—	17

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Eine schöne, gewölbte, helle, trockene Stallung auf fünf Pferde, mit einem heizbaren Zimmer, Sattelkammer, Heuboden, in Mitte der Stadt ist sogleich zu vermiethen. (b5)

Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegt ein Quantum circa 70 Zentner vorjähig gut eingebrachtes Heu und Grummet zum Verkaufe vorräthig.

Massing am 27. Juni 1860.

(a3) **Kunz**, Schullehrer.

Es ist am 16. d. Mts. von Beitsberg bis nach Griesenbach eine silberne Taschen-Uhr gefunden worden. Der Eigenthümer kann selbige bei der Gendarmeriestation Wörth gegen Einrückungsgebühr abholen.

Vorräthig in der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut:

Rath und Hilfe für

Schwerhörende
und Taubgewordene.

Die einzig richtige Weg zur unfehlbaren Wiedererlangung des theilweise oder ganz verlornen Gehörs und Heilung aller übrigen Leiden der Ohren, durch gänzlich neue und einfache Behandlungsweise

von Dr Emil Pendeg.

Naumburg a/S. bei Regel. Preis br. 27 kr.

Hilfe, lange vergeblich gesuchte wirkliche Hilfe, und keine bloße Belehrung, zeigt diese Schrift den Tausenden bisher hoffnungslos Gehörleidenden und sichert ihnen Besreiung von ihrem Uebel.

Die

Stärkung der Nerven

als

Kräftigung des Geistes und zur Hebung vieler körperlicher Leiden des Menschen.

Ein Rathgeber für Nerven-Leidende und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von Dr. A. Koch.

Die wohlthätigste Schrift für alle an Nervenübeln Leidende; sie zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung und Hebung dieser furchtbaren Leiden.

Preis 27 kr.

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 1. Den 2. Januar. Makarius.

Der gerettete Selbstmörder[1]).

Erzählung von B. Herchenbach.

Wir befinden uns mitten in einer volkreichen Stadt, doch gibt sie zu dieser Stunde nur wenig Lebenszeichen von sich, denn es ist Mitternacht; auch ist das Wetter gerade nicht einladend zu nächtlichen Spaziergängen, die Schneeflocken fallen so dicht, daß sie das Licht der Straßenlaternen verrunfeln. Grund genug für die auffallende Oede, die allenthalben herrscht. Außer dem Klingeln eines Schlittens, welcher eine verspätete Herrschaft nach Hause fährt, hört man kein Geräusch, als das Tosen des Windes, der in heftigen Stößen durch die Dachziegel fährt, daß sie auf den starren Latten klappern. Tief in den langen Mantel gehüllt, dessen Kragen bis zu der helmartigen Kopfbedeckung aufgeschlagen ist, huscht zuweilen auf dem glatten Trottoir einer von den Spießmännern vorüber, welche, um dem Bürger einen ruhigen Schlummer zu sichern, selber des Schlafes entbehren; sonst sieht man keine lebendige Seele. Hier und dort schimmert noch durch die Ritzen eines schadhaften Fensterladens ein Licht. Wer mag dahinter wachen? Wer weiß es? Vielleicht eine Mutter beim kranken Kinde, vielleicht ein Geldwühler, der den Gewinnst des Tages noch einmal überzählt! Wandern wir weiter: Der Schutzengel wird seine schützenden Flügel über das Kind ausbreiten, indeß der Geiz sich immer tiefer in das kalte Herz des Wucherers hineinfrißt. Komm, ich führe dich dort an der Ecke in ein Haus, wo der Teufel sein Spiel treibt, und damit du Antheil an meiner Erzählung nimmst, so sage ich dir im Voraus, daß sie nicht in meinem Gehirne entsprungen, sondern sich wirklich begeben hat. Es lebt noch Mancher, der mir ein Zeugniß dafür ablegen könnte, aber ich darf dir die Namen nicht nennen.

Folge mir also durch die dunkle Hausflur und tritt ungesehen mit mir in das enge Stübchen. Vor einem offenen Schreibzeuge sitzt ein stattlicher Mann, dessen imposante Erscheinung wenig in die ärmliche Umgebung paßt. Man sieht es ihm an, er hat einst über Tausende geboten, wenn er auch jetzt zu arm ist, um die fällige Miethe zu bezahlen. Das Antlitz, welches noch Spuren jener bessern Zeit trägt, zeigt gleichwohl die Furchen der Sorge, und die dichte Haarfülle, welche das Haupt bedeckt, hat zwischen den glänzend schwarzen auch schneeweiße Härchen in Menge. Stückweise sind sie gebleicht, und jeder schwere Schlag hat ein Merkzeichen in diesem kräftigen Haarwuchse zurückgelassen, so daß man aus den hellen, gesärbten, einzelnen Büscheln fast die verschiedenen Unglücksperioden herausersehen kann.

In dem Augenblicke, wo wir eintreten, hat er alle Schubfächer seines Schreibpultes, die mit Briefen und Schriften angefüllt sind, ausgezogen. Er nimmt jedes einzelne Schriftstück in seine Hände. Die meisten kennt er schon an der Außenseite, viele aber öffnet er auch, liest die ersten Zeilen und faltet sie dann wieder zusammen. Die Arbeit beschäftigt ihn lange; zwei Haufen macht er aus den Briefschaften; den einen vertheilt er wieder in die Schubfächer, dann erhebt er sich, nimmt den anderen Haufen und wendet sich damit dem Ofen zu, worin die Asche der Steinkohlen noch glimmt. Wie schmerzlicher Geberde wirft er ein Stück nach dem anderen hinein und überwacht mit ängstlicher Sorgfalt die Vernichtung. Blatt um Blatt krümmt sich in den auflodernden Flammen, und selbst auf der weißen Asche liest man noch die schwärzeren Schriftzüge. Ganze Stellen traten vor sein Auge, nur hier und da durch die zusammenstürzende Asche lückenhaft geworden. Als fürchte er, daß selbst diese Asche noch den Inhalt einem anberufenen Auge verrathen könne, bläst er sie jedesmal auseinander, ehe er ein neues Blatt nachsendet. Endlich ist seine Hand leer, die Gluth hat Alles verzehrt, aber damit ist die Geschichte noch nicht geschlossen. Ich will sie denen, die nicht mit hineintreten können, hier weiter erzählen.

Wehmüthig lächelnd sprach er vor sich hin: Vertilgt seid ihr nun, ihr Andenken der Liebe und Freundschaft, ihr durftet mich nicht überdauern! Bevor ich mit der Welt breche, mußte der letzte Faden zerrissen sein, der mich an eine bessere Zeit band.

Lange stand er noch sinnend vor der Asche; kein Laut kam aus seinem Munde, sein Athemzug war unhörbar, aber auf dem Gesichte fing es allmälig an zu arbeiten; die Muskeln spielten in fieberhafter Bewegung und zuweilen verzerrten sich die Züge zu einem häßlichen, verzweiflungsvollen Lachen. Plötzlich schlug er sich mit der geballten Faust vor die Stirne, stieß einen Fluch aus und sprach: Wie konnte ich einen Augenblick so thöricht sein, an eine bessere Zukunft zu glauben?

Mit heftigen Schritten in dem engen Gemache auf- und abwandelnd, murmelte er vor sich hin: Es ist ein schuldiges, ein schädiges Ende, gut für Falschen und Halsabschneider, und doch — was bleibt mir anders übrig? Bin ich nicht hinabgestiegen von der höchsten Staffel der Börsenwelt bis in den Laden eines Gemürzkrämers? Hab' ich nicht meinen Stolz geknechtet durch alle die niedrigen Arbeiten in Keller und Waarenlager, die nur für rauhe Knechteshand gemacht sind? Ja, ich habe dem bösen Geschicke muthig Trotz geboten, indem ich den reichen Handelsfreunden, die mit der bittern Absicht, mich zu kränken, in meinen Bettelladen traten, für wenige Pfennige Schnupftabad verkaufte. Aber das Schicksal war stärker, als ich und mein Wille; es warf mich aus dem ärmlichen Hause hinaus, das mich gleichwohl beschieden ernährte, und als ich mich immer tiefer vor ihm beugte, schleuderte es mich von Stufe zu Stufe hinab, bis ich endlich zum Cicerone der Fremden wurde, die nach Sehenswürdigkeiten jagen. Ich stieg mit ihnen auf die Thürme, von denen ich mich tausendmal hätte hinabstürzen mögen, ich durchstreifte mit ihnen die Museen, erklärte ihnen die Statuen auf den öffentlichen Plätzen, mit dem Hute in der Hand; und wenn das junge Volk vorüberging, mit den Fingern auf mich zeigte und laut genug sagte: „der ist auch selbst Schuld an seinem Unglücke!“ dann ertrug ich diesen Hohn um der paar Silbergroschen willen, die ich am Abende heimtragen konnte, um sie meinem armen Weibe in den Schooß zu legen. Der Lohn war kärglich genug, wir mußten dabei darben, aber ich verzweifelte nicht. Nun aber ist der Becher voll, er läuft über, mein Herz ist in Leid und Verzweiflung fast erstickt. Morgen kommen die Raubvögel des Gesetzes und nehmen das wenige Gerüth, was ich bis heute noch mein nennen konnte. Nackt soll ich am Mittag mit Weib und Kind auf die Straße wandern, und weiß doch nicht, wo ich ein Obdach für sie finden

Hof- und Staatsbi-
(„exemplar.)

1) Aus Lang's Hausbuch für christliche Unterhaltung.

Digitized by Google

soll. O, es gibt nur zwei Wege, eines zu finden. Entweder wandert der reiche Banquier und Börsenspieler in's Armenhaus, oder —

Er vollendete den Satz nicht, aber in dem verzweifelten Gesichte stand es geschrieben, was er dachte. Lieber an Leib und Seele verderben, knirschte er hervor, indem er die geballten Fäuste von sich schleuderte; lieber in die Ewigkeit, als Bettelbrod genießen. Ermattet sank er endlich auf den Lehnstuhl an dem offenen Pulte und stützte den Kopf in die Hände. Nach langem Schweigen starrte er die Schuldurkunden an und sprach: Einst waren sie alle mit Gold und Banknoten gefüllt, sie strotzten von Pfandscheinen und Schuldverschreibungen, jetzt liegen nur noch die Zeugen meines Bankerotts dort aufgehäuft. Sie werden sich nicht mehr vermehren, denn kein Mensch würde mir einen Pfennig borgen! Vom Leben habe ich Nichts mehr zu erwarten, so will ich's denn mit dem Tode versuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Nomenclatur des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der Bewohner Landshuts.

*) Die Nomenclatur der Vorzeit ist so eigenthümlich und von der der Gegenwart so verschieden, daß eine Betrachtung über dieselbe uns viele Unterhaltung gewähren muß.

Wir wissen, daß, als im Mittelalter die Zunamen entstanden, dieselben entweder von der Leibesbeschaffenheit, wie Otto parvus (1210) rc., oder von Sprichwörtern, wie z. B. „Jafo mirgott" oder „Abertar", welches die Seckendorfer führten, oder von der Heimath, wie die Achdorfer oder Aitheimer, oder von geführten Wappen, oder von geführten Gewerken hergeleitet wurden.

So waren z. B. die Namen der Landshuter Schmide gewiß bezeichnend genug, welche sich Ott Störseisen, Hanns Treibseisen, Thoman Hackenschmid, Leonhard Segenschmid, Hanns Ringnhammer, Hanns Silbernagel, Hanns Remeisen, Ulrich Silbereisen, Ulrich Klingseisen, Jorg Zuckeisen, Johann Zellnhammer, Leonhard Faber, (v. d. Schmid), Heinrich Friegseisen, Wolfgang Halbseisen nannten, und im 15. Jarhunderte bis zu dessen Schlusse leben. So nannten sich 1483 die Biermeister der Müller zu Landshut: Mathias Scheibenstein, Georg Schwingenstein, Georg Hebenstein und Hanns Schaltorffer.

Am merkwürdigsten erscheinen aber die ältesten Namen der Bewohner Landshuts, welche gleichsam die Thätigkeit der Bevölkerung einer entstehenden Stadt oder das flußdurchschnittene Terrain der dort gegründeten Gebäude bezeichnen, und welche wahrscheinlich die Nachkommen der ersten Erbauer Landshuts waren.

Zu den ersteren wird 1430 Heinrich Swing das Beil, B. z. Landshut, Ulrich der Wend den-Schlegel, B. z. L. 1438, der Schwing-den-Schlegel, 1373 der Schlegelwerfer, Bürger zu Landshut, zu Letzterm Ulrich der Hang ins Wasser 1366, Bürger zu L., Herr Cunrad der Stelfe*) 1310 und Ruger der Stempp 1410, beide Bürger zu Landshut zu rechnen sein.

Berchtold Hupfaufgapfen (Hüpfe an den Zapfen) vielleicht ein Wirth, verdankte wahrscheinlich seinem hinkenden Schritte zum Wein- oder Bierfasse diesen Namen (l. z. 1351), während Ulrich Hupf-aus-Messer (1387) und Wenzeslaus Zuckschwert, B. z. L. 1465, dieses Prädikat ihrer kriegerischen Behendigkeit zuzuschreiben hatten.

Sparsamkeit bezeichnet der Name des Heinrich Schab-den-Käs, B. z. L. 1387, und der des Ulrich Bilm die hant (Fülle ihm die Hand), B. z. L. 1392, zeigt den Freund des Dürstigen an, während Chunz des Neidhards, Bürgers z. L., 1418, dem des Chunz Liebharts, Bürgers zu Landshut, 1373 gerade entgegengesetzt ist. Von Herzensgüte spricht der Name Gut Ueli (der gute Ulrich, Bürger z. L. 1415), von Gemüthlichkeit der Name Härtl Wohlgemuth, Bäckers zu L. 1438; von leichtem Sinne Ulrich Lebansorgens (leb ohne Sorgen, B. z. L. 1387) und Chunrads Achtgenichts (Acht zu Nichts 1414) und von unverwüstlichem Humor Märkel Unverdrossen 1422 zu Eckmühl. Aber es lebte auch 1413 ein Friedrich Niemandsgenosse und 1409 ein Heinrich Unwill als B. z. L.

Aber auch die Leidenschaften der Menschen finden in den Personen-Namen des Mittelalters ihre Vertreter. So kennen wir 1421 einen Hanns Hals-das-Spiel, 1371 einen Räuschl und 1435 einen Eidam Fraas. Hanns der Zerrenpelz lebt 1404 zu Orth (heute Arth) und 1404 der Messer, Dreschmann (Dresch ungerne).

Von des Lebens Noth zeugt der Name Ulrichs Notefesen (1345) und Peter Hungerleiters zu Eckmül (1418); doch ihr zu steuern finden wir Wernhart Nothelfer 1401 zu Mühling, und Ueberfluß stützt sich auf den Namen Christoff Habentallerd (1519). Eingedenk der Vergänglichkeit alles Irdischen nennt sich Chunz „Die Welt-ich-lob" 1408 zu Furth.

Auch eine „Schlag in den Haufen" lebt 1404; der Seidenbodem (Seidenfaden) Ulrich Schloff in-Schaff (beide 1331) und Hanns Zwackauf (1493) haben sonderbare Namen.

Da stoßen wir auf einen Herrmann Pratenvogel (c. 1358), Heinrich Rückenschinken und „Heinrich den verkorbenen Mann" (1371). 1370 leben Chunrat Tanzer und Chunrat Tanzmeister als Bürger zu Landshut.

Himmel und Hölle leihen zur Bezeichnung der Menschen die Namen.

Da begegnen wir: Ulrich dem Engelmair 1372, Ludwig dem Engelhofer c. 1412, Chunrad dem Tausendengel von Behen c. 1404, Ulrich dem Teufel als Bürger zu Landshut 1391, Ulrich dem Heilbrut zu Eöhrnpach 1330.

Daß Albrecht der Chloßner 1416 den Beinamen Tausendteufel und Caspar Ferringer den des „Teufels von Jettenbach" führte, möchte allenthalben bekannt sein.

1360 bemerken wir auch Chunrad den Wunkermacher als Bürger zu Landshut.

Auch der geistliche Stand findet seinen Vertreter in Ulrich Bischof 1410 und 1404 in einem unbenannten „Pabst."

Aber auch Jorg Pfaffensanger bemerken wir i. J. 1396 zu Erbing.

Demselben schließt sich Hanns Schalk zu Hannzang und Agnes die Scheimin, B. z. L., 1401, an.

1325 lebt Herr Andre der Feurer, 1412 Chunrad der Brenner und 1420 Ulrich der Löschenbrand, B. z. Landshut, letzterer einer aus der Familie der Gründer der Kolonie Elschenbrand. Auch eine Agnes Dreimeil c. 1382 treffen wir.

Nicht weniger sind auch die Gebrechen der Menschen in deren Namen vertreten. Wir kennen Ulrich Greifschedel, B. z. Landshut 1387, einen Großkopf vom Jahre 1433, Jobst Breitschedel 1479, Heinrich Hirnschrötel 1339, Peter Halbleib 1397 zu Gangkofen, Konrad Kurzleib 1355, Ulrich Bolthaut 1406, Heinrich Chroph 1368, B. z. L.

Selbst das Reich der Thiere und der Pflanzen muß die Erdenbürger bezeichnen helfen.

Wir bemerken Hund Ulrich, B. z. L. 1364, Friedrich Hundlein 1364, Chunrad Hundskopf, B. z. L. 1410, Friedrich den Rabenkopf, B. z. L. 1340, Eberhart und Heinrich die Kalbshaupt 1373, Liebhart Kalbsohr 1358, Heinrich Hasenohr, B. z. L. 1375, Chunrad Hirsch 1360, Balthasar Roßkopf, B. z. L. 1468, den hamlesen Näpplein, B. z. L. 1366, Chunrad den Wurm 1359, B. z. L. 1364, den Poitger Ameiß, den Habicher 1373, Ulrich den Per 1360, Dietreich den Raben 1409, Herrn Heinz den Fuchstein 1345, Hanns den Starchel 1431, Wernhart

*) Von diesem hochangesehenen Bürger wird heut zu Tage noch die Stockengasse zu Landshut benannt. Er besaß nach allen historischen Anzeichen das heut zu Tage Kaufmann und Magistrats-Rath Schneiderische Haus. —

Digitized by Google

den Nußwurm 1345, Weichmann den Colin 1359, Erhart den Wolf 1513, Hanns Has 1435, Ulrich den Gravogel, B. zu L. 1409, Ulrich den Hellingsfäll (heiligen Zobten-Eselfüllen), den Stadel 1361 und Heinrich den Ganser 1331, Hanns Täubler 1410 und Oertl Täubler 1401, B. z. L.

Auch von Berg und Thal, den Wald und Dorf entlehnte man die Namen. So treffen wir: Gartner Heinrich 1359, Hofer Chunrad, B. z. L. 1398, Forster Heinrich, Bürger z. L. 1373, Gruber Hanns 1406, Huber Chunrad 1397, Holzner Simon z. L. 1373, Hilz Friedrich 1374, Perger Chunrad 1359, Pühler Liebhart auf dem Pichel 1373, H. der Walber 1296, Meser Ulrich 1385, Thaler Ott.

Und daß die Beleuchtung und der Tageswechsel nicht fehle, so tritt auch 1435 Hanns Sunner, Ulrich Monschein 1402, beide Bürger z. L., Leutag Heinrich 1331 und Chunrad Monlog 1391 auf.

Hohes Alter zeigt des Bayers Hanns Hundertjahrs von Obergalaim Name a. J. 1534 an, und da jedes Streben das Grab schließt, begegnet uns auch Friedrich der Freithof, Bürger z. L. 1361.

Auch Kiel, Tinte und Papier, die zur Verewigung menschlichen Wirkens dienen, tragen ihre Namen auf die Familien über. So nannte sich Albrecht, ein ausgezeichneter Schönschreiber, welcher i. J. 1404 des Spitals zum heil. Geist in Landshut Urbarbuch mit seltener Kunstfertigkeit schrieb, „Tintenhauser", ein Chunrad schrieb sich 1404 „Zeil" und ein Pfarrer von St. Martin 1494 Wolfgang Federkiel, Doctor.

Hiemit schließe ich diese noch lange nicht erschöpfte Materie und bemerke nur, daß im Laufe der Zeiten, namentlich durch die Hehden der bayerischen Herzoge, welche die Bürger Landshuts treulich mitkämpften; durch die im letzten Decennium des 15ten Jahrhunderts zu Landshut eingebrochene Pestkrankheit, endlich durch den entsetzensvollen dreißigjährigen Krieg beinahe alle die vorgeführten Geschlechter erloschen.

J. S.

Die Restauration der Frauenkirche in München.

München, 24. Dec. Es ist schon mehr denn zwei Jahre, daß von unserm hochwürd. Herrn Erzbischof alle katholischen Bewohner der Hauptstadt zu einer Beisteuer aufgefordert wurden, auf daß die alte Mutterkirche zu Unserer Lieben Frau von den ihr durch Unbilden vergangener Jahrhunderte zugefügten Verunglimpfungen gereinigt und in ihrer alten Einfachheit und Schönheit wiederhergestellt würde. Der Ruf des verehrten Oberhirten hat Anklang gefunden in so vielen gläubigen Herzen, denen es wehe that, daß in der Mitte der so herrlich mit Tempeln und Kunstschätzen geschmückten Königsstadt nur die ehrwürdige Domkirche in alter Verzopfung dastehen sollte. Es bildete sich ein Dombau-Verein, an dem schönen Werke der Wiederherstellung des geliebten Gotteshauses sollten Alle theilnehmen, sollte auch der ärmste sein Scherflein beitragen können, um sich einst gemeinsam an dessen Ausschmückung zu erfreuen. Ein talentvoller, räthselhaft bekannter Architekt ward zur Leitung der Arbeiten gewählt, und unter Anrufung des heiligen Geistes wurden dieselben begonnen. — Und nun fragt so mancher: wie steht es mit der Restauration, wie weit ist sie vorgeschritten? — Eine gewaltige Scheidewand sperrt den östlichen Theil der Kirche sammt dem hohen Chore von dem übrigen Schiffe ab, in welchem der Gottesdienst jetzt gehalten wird. Wenn man aber hinter die Wand tritt, so erblickt man die ungeheuren Hallen der Kirche in einem milden Farbentone, der den gelben Sandstein nachahmt, und oben das Deckengewölbe im himmelblauen Lichte, mit goldenen Sternen besäet und mit goldenen Rippen durchbrochen, welche die riesigen Pfeiler an ihren Knäufen verbinden. Diese wunderliebliche Malerei verschönert auch die Seitencapellen in manchfacher Abwechslung der Farbentöne, und hebt die Pracht der alten Glasgemälde um so mehr, als diese jetzt in ihrer ursprünglichen Gestaltung und Großartigkeit wieder aufgestellt werden. Der Eindruck, den die riesigen Hallen in diesem Farbenschmucke auf uns einst machen werden, wenn die ganze Kirche also vollendet sein wird, muß ein erhabener, zur Andacht einladender, überwältigender sein. — Während dieses im Innern der Kirche vorgeht, und thurmhohe Gerüste die Arbeiten bis an das Deckengewölbe tragen, sind die Werkstätten unserer namhaftesten Künstler von dem stillen Genius und Fleiße erfüllt, die edelsten Werke zum Schmucke des Heiligthums zu vollenden. Da ist es der neue Hochaltar, der im gothischen Style sich ausbauen, in seiner Mitte abermals die Krönung der glorreichen Himmelskönigin enthalten soll, und an welchem mit frommer Begeisterung Professor Knoll arbeitet, während Meister Schwind auf Flügelthüren des Altarschreines das Leben Mariens auf Goldgrunde malt. Der erfahrene Meister Sickinger hat den Bau der Kanzel, zwei junge rühmlich bekannte Künstler haben die zwei Seitenaltäre übernommen. Zu gleicher Zeit werden die Chorstühle mit Schnitzereien im Style der Kirche versehen. Also beschäftigt die Restauration unserer Domkirche die Werkstätten unserer Künstler, so wie die Hände vieler Gewerbe. — Wohl ist aber auch dem Gesagten ersichtlich, daß diese Arbeiten nicht wenige Kosten verursachen. Die Herstellung des neuen Hochaltars entziffert allein eine Summe von 20,000 fl., eine ähnliche die der Malereien und Kirchenfenster, und eine eben so große ist für den Bau der Kanzel und der Nebenaltäre erforderlich, im Ganzen 70,000 fl., und erst 40,000 Gulden beträgt die Summe der Vereinsbeiträge, wie der Rechenschaftsbericht nachweisen wird. Darum seien diese Zeilen auch eine freundliche Mahnung an Alle, die sich bei diesem frommen Werke betheiligen, nicht saumselig zu sein im Geben, sondern freudig damit bis zur Vollendung im nächsten Jahre fortzufahren: denn es gilt ein liebes, Allen theueres Haus, das ehrwürdige Gotteshaus von Unserer Lieben Frau. —

* Landshut, 31. December. Mit Interesse lasen wir die jetzige Tage in den Blättern ein Inserat, worin das zu Neujahr erscheinende Münchener Sonntagsblatt zur Theilnahme des katholischen Publicums angezeigt wird. In der katholischen Volksliteratur sind die Sonntagsblätter eine hervorragende Rolle zu spielen berufen. Es gibt noch — Gott sei Dank — eine große Anzahl katholischer Familien, die sich außer einem guten politischen Blatte auch ein religiöses halten und nebst einem erbaulichen Buch zur Sonntagslectüre benützen. Indem diese Sonntagsblätter von den religiösen Instituten der Gegenwart und Vergangenheit, von den neuesten Ereignissen auf dem kirchlichen Gebiet in der Heimath und Fremde, von manchem guten Buche berichten, fördern sie mächtig das kirchliche Leben und erhalten im Verein mit dem Kirchenbesuch den religiösen Sinn gegenüber dem Einfluß des materiellen Zeitgeistes. Dieß erkannend hat von jeher der hochwürdige Klerus solche Blätter mit besonderer Liebe unterstützt und in seinen Kreisen zu verbreiten gesucht. Wahrhaft nun — um von Bayern zu sprechen — die Rheinpfalz ihren „Christl. Pilger", die Würzburger Diöcese ihr „Kathol. Sonntagsblatt" hat, in der Augsburger Diöcese die „Kehreneser", das „Augsburger Sonntagsblatt" und der weitverbreitete „Sendbote" erscheinen, ist seit Jahren schon unsere Hauptstadt ohne ein solches Organ, während gerade von München aus ein solches mit dem mannigfachsten und anregendsten Inhalt versehen werden könnte. Es ist daher wohl ein glücklicher Gedanke gewesen, daß Herr Dr. Lang die Herausgabe eines „Münchner Sonntagsblattes" unternimmt. Es unterscheidet sich aber dasselbe von den anderen religiösen Wochenblättern, seinem Programm zufolge, wesentlich dadurch, daß es 1) mit geschichtlichen Notizen über

Digitized by Google

die Sonn- und Festtagsevangelien das allseitige Verständniß derselben fördert, während selbstverständlich die Kanzel meist den die Glaubens- und Sittenlehre enthaltenden Inhalt derselben behandelt; daß es 2) dem hochw. Klerus sowohl als dem katholischen Volke die Kenntniß der schönsten Erzeugnisse der religiösen mittelalterlichen Literatur vermittelt, die bisher fast nur auf den Kreis der Hochgelehrten beschränkt geblieben ist, während doch die deutschen Predigten des Mittelalters, die sinnigen Predigtmärlein, die Legenden von Christus, Maria und den Volksheiligen recht wohl verdienen, zur allgemeinsten Kenntniß gebracht und nicht bloß dem hochw. Klerus zu den Predigten und Christenlehren, sondern auch von den Laien zur Privaterbauung benützt zu werden; daß es 3) aus dem reichen Schatze von religiösen Erzählungen und Gedichten des Mittelalters schöpft und dieß Alles in zeitgemäßer Bearbeitung bietet, und daß es endlich 4) die für jeden Katholiken gewiß interessanten religiösen Zustände, Einrichtungen, Begebenheiten, Charaktere, Volks-Feste u. s. w. früherer Zeiten bespricht und schildert. Zu alle diesem kommt aber noch die Besprechung der religiösen Zustände und Ereignisse der Gegenwart nach der Weise der übrigen Sonntagsblätter, und hoffentlich in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit. Um diesen ganzen reichen Inhalt seinem Blatte geben zu können, muß der Herausgeber wöchentlich einen ganzen Quartbogen von 16 Spalten drucken lassen, und um sein Blatt allgemein zugänglich zu machen, ist der vierteljährige Abonnementspreis auf nur 30 kr. festgesetzt, so daß auch der Unbemittelte es sich anschaffen kann. Die Bestellung geschieht natürlich immer nur bei der nächsten Post; mit der geringen Ausgabe von 30 kr. kann Jeder wenigstens für ein Quartal die Probe machen, ob das „Münchener Sonntagsblatt" hält, was es verspricht. Wir empfehlen es daher auch unserer Seits der Theilnahme des hochw. Klerus und der katholischen Laien.

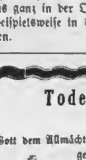
Zeitungs-Schlagwörter.

Zeitgemäß nennt der Alterliberalismus Alles, was ihm eben mundgerecht ist. So wäre es z. B. ganz zeitgemäß, in Oesterreich mit einem Schlage den Juden die volle Gleichberechtigung mit den Katholiken zu geben, wohingegen es nicht zeitgemäß ist, den Katholiken Deutschlands endlich allerwärts die ihnen durch die Bundesakte ausdrücklich verheißene Parität thatsächlich zu gewähren. In Holstein, dem geliebten Lande jenes Liberalismus, von woher wir uns so viele „Intelligenzen" verschrieben haben, schmachten die Katholiken noch immer unter dem härtesten Drucke; in England darf kein Priester den katholischen Gefangenen religiösen Trost bringen; in dem Musterstaate Sardinien unterdrückt die Polizei ohne Weiteres alle katholischen Journale. Das alles ist durch und durch „zeitgemäß". Wenn dahingegen der Kaiser von Oesterreich ihrer Kirche aufrichtig ergebene Katholiken in sein Ministerium beruft, so ist das eine schwere Sünde gegen den Geist der Zeit. Ueberhaupt kümmert sich die „Zeitgemäßheit" nicht im Mindesten um die Regeln des gesunden Menschenverstandes und ist dabei sehr weitherzigen Natur. So ist es unter Anderem vollkommen „zeitgemäß", gleichzeitig mit dem Deutschthum zu prunken und den französischen Waffen über der französischen Diplomatie den Sieg über den mächtigsten deutschen Staat zu wünschen. — Nichts ist bequemer, als der guten, geeintigten Zeit auf die Rechnung zu schreiben was man selbst nicht zu begründen oder zu verantworten weiß.

Reaktion, ein Schreckenswort, welches bei dem liberalen Zeitungs-Philisterium nie seine Wirkung verfehlt, das Gegenstück „Fortschritt". Die Journalisten könnten durch den häufigen Gebrauch dieser Wörter sich viele Mühe und Tinte ersparen, da dieselben schon für sich allein Alles sagen und — beweisen. Von dem herein ist stets als Reaktion gebrandmarkt, was nur irgend darauf abzielt der kirchlichen Autorität Vorschub zu leisten oder die Legitimität gegen die Revolution zu schützen. Demnach ist jedweder Uebereinkommen einer Staatsregierung mit Rom, jede Wiedereinsetzung eines mittels einer „Erhebung" vertriebenen Fürsten, überhaupt jedes Zuwiderhandeln gegen den auf der Straße oder in gewissen Zeitungen an Tag gelegten „Volkswillen" ein Akt der — Reaktion, dem schon als solchem mit allen Mitteln begegnet werden muß. Deßhalb findet es denn auch der für unbeschränkte Preßfreiheit schwärmende Liberalismus ganz in der Ordnung, daß alle „reaktionären" Zeitungen (beispielsweise in Sardinien) durch die Polizei frangirt werden.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere innigstgeliebte Mutter,



Frau

Josepha Peslmühler,

Meiders-Witwe,

heute Mittag 12 Uhr, nach langem Leiden, im 85. Lebensjahr, versehen mit den heil. Sterbsakramenten aus dieser Welt abzurufen.

Indem wir diese für uns so schmerzliche Nachricht allen Verwandten und Bekannten mittheilen, empfehlen wir die Dahingeschiedene dem frommen Gebete und uns dem fernern Wohlwollen.

Landshut den 31. Dez. 1859.

Die beiden Töchter

Anna und Josepha Peslmühler.

Der erste hl. Seelengottesdienst findet Montag den 2. Jänner 1860 Morgens halb 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Martin statt, darauf das Leichenbegängniß vom Hause aus, der zweite hl. Seelengottesdienst wird am Dienstag den 3. Jan. um 9 Uhr abgehalten.

Münchener Schrannen-Bericht

Telegraphischer vom 31. Dez. 1859.

(Aufgegeben in München 4 Uhr — Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 25 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkaufte Mark.	Kast.	Höchster Preis fl.	kr.	Mittel-Preis fl.	kr.	Niederster Preis fl.	kr.	Gattungen. fl.	kr.	Gattgsa. fl.	kr.
	Sch.	Sch.										
Waizen . .	3839	1309	18	9	17	20	15	58	—	22	—	—
Korn . . .	1737	61	11	53	11	25	10	44	—	99	—	—
Gerste . . .	3180	853	14	31	14	—	13	45	—	48	—	—
Haber . . .	2128	6	7	55	7	27	7	15	—	13	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 2. Den 9. Januar. Julianus.

Der gerettete Selbstmörder.

Erzählung von W. Herchenbach.

(Fortsetzung.)

Mit Heftigkeit stieß er den Sessel von sich und sah prüfend im Zimmer umher. An einem Mantelstock blieb sein Blick haften: er trat näher und prüfte die Stärke desselben, indem er an den hölzernen Hacken zerrte. Du wirst mir den letzten Dienst erweisen, stieß er zähneknirschend hervor. Wie ein Mensch, der sich zu einer längern Reise bereit macht, schaute er noch einmal in allen Ecken des Zimmers umher; es war ihm, als fehle noch etwas. Auf dem kleinen Tischchen lag die ärmliche Haube seiner Frau; er nahm sie in die Hand und betrachtete sie lange, gleichsam als stellte er sich das treue Gesicht vor, das sie einzuhüllen pflegte, das so lange Jahre in Freud und Leid ohne Klage zu ihm gehalten. Einmal muß ich ihr noch in's Auge sehen, sagte er, indem er die Schuhe von den Füßen ablöste und vorsichtig die Treppe hinaufstieg. Das Licht, welches er mitgenommen hatte, beleuchtete oben einen ärmlichen Verschlag, wo unter dürftigen Bettdecken eine abgezehrte Frau schlief. In ihren Armen ruhte ein kleines Mädchen, das sich fest an sie anschmiegte und seine blonden Locken mit ihrem Haar vermengte.

Auf dem Gesichte der schlafenden Mutter war ein schwerer Traum zu lesen; der Athem arbeitete sich mühsam aus der wogenden Brust empor und zuweilen stieß sie unverständliche Worte aus, die so ängstlich klangen, als ob sie sich gegen Etwas wehre, was mit Gewalt auf sie einstürme. Das kleine Mädchen, am Abend mit dem Gebete auf den Lippen eingeschlafen, betete noch im Schlummer leise fort. Plötzlich erhob es sich, kniete mit gefalteten Händchen in dem Bettchen nieder und sprach hell und deutlich: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen!“ „Amen!“ wiederholte die Mutter mechanisch, und der Mann mit dem Lichte sprach bitter lächelnd nach: Führe uns nicht in Versuchung! Aber das Wort des Kindes, das Amen der Mutter fanden kein Echo in seinem Herzen. Dennoch trat eine Thräne in sein Auge, als er sich jetzt umwandte und die Treppe hinabschlich.

In seiner Stube angekommen, betrachtete er noch einmal den Mantelstock, dann setzte er sich an das Pult, nahm Feder und Papier und schrieb:

Liebes Weib! Ich scheide aus dem Leben, weil ich es nicht länger ertragen kann. Ich hinterlasse Dir Nichts als Schulden und den Fluch, das Weib eines Selbstmörders zu sein. Mein Ende aber wird Dir das Mitleid Derjenigen zubringen, die mich mit Hohn überschüttet haben. Verzeihe mir die That, welche die Verzweiflung mich begehen läßt. Erziehe unser Kind in der Furcht Gottes, damit es in seiner letzten Stunde einen bessern Halt hat, als sein unglücklicher Vater. Sorge, daß mein Leib zur Nachtzeit verscharrt werde, denn auch im Tode ist mir der Gedanke schrecklich, daß meine Feinde bei der Tageshelle die traurigen Ueberreste eines Verzweifelten verspotten.

Dein unglücklicher Gatte.

Er siegelte den Brief, machte die Aufschrift und legte ihn so, daß er gleich gefunden werden mußte. Dann erhob er sich, warf die Kleider von sich und legte sie über den Sessel. Ich darf ihnen die wenigen Groschen nicht entziehen, lispelte er, die sie daraus lösen werden. Fände man meinen Leichnam darin so würde sie Niemand kaufen, selbst der habgierigste Trödler sie mit Abscheu zurückweisen.

Jetzt holte er hinter dem Pulte eine Schnur hervor, die er zu dem verbrecherischen Zwecke schon seit mehreren Tagen dort verborgen hatte. Sie war fest und stark und er brauchte nicht zu fürchten, daß sie vom Gewichte seines Körpers zerreißen würde. Dennoch prüfte er sie noch einmal an dem Hacken des Mantelstockes und da sie seinen Erwartungen vollkommen entsprach, so legte er sie doppelt und schlang sie als Schlinge um den entblößten Hals. Nun rückte er den Sessel heran, stieg auf den Sitz desselben und befestigte die Schnur an den Hacken. Der Schweiß trat ihm bei dieser Operation auf die Stirne und rieselte ihm kalt die Schläfen hinab. Es kam ihm der Gedanke, ob er nicht vorher ein Gebet sprechen solle; er hatte ja so lange nicht mehr gebetet, und jetzt vor seinem Gange in die Ewigkeit sollte er ohne einen frommen Gedanken hinüber gehen? Auch seine Sünden traten ihm vor die Seele, schwarz und grauenhaft starrten sie ihn an; es war ihm, als nähmen sie Fleisch und Bein an und streckten die abgezehrten Hände nach ihm aus. Schauder und Schrecken erfaßte ihn, aber er konnte sie nicht bereuen, und wie sehr er sich auch mühte, kein Gebet trat auf seine Lippen. Als die harpyenartigen Gestalten ihn immer näher umwimmelten und ihn anschrieen: „Für dich ist keine Verzeihung und keine Rettung im Himmel und auf Erden!“ da stieß er einen jähen Schrei aus und sprang von dem Sessel hinab.

Der gewaltige Ruck schnürte ihm den Hals zu, aber er riß auch den Mantelstock aus der Mauer heraus, welcher mit dem Selbstmörder unter lautem Gepolter zu Boden stürzte. Der Tod wäre dennoch gewiß für ihn gewesen, aber eine höhere Hand wachte über das Leben, welches er verbrecherischer Weise von sich abwarf. Die schlafende Frau erwachte von dem Geräusche und da sie den Gatten nicht neben sich fand, ahnte sie ein Unglück. Sie fuhr empor und eilte in die Stube hinab. Schrecklicher Anblick! Vor ihren Füßen ausgestreckt lag der Gatte, der geliebt hatte, mit ihr anzuhalten in Glück und Unglück. Es war kein Zweifel über das was hier vorgegangen, die Umstände sprachen zu deutlich. Schon begann das Gesicht blau zu werden.

Der Schrecken hatte das unglückliche Weib einen Augenblick gelähmt, aber jetzt kehrte ihre ganze Thatkraft wieder. Vielleicht war ja noch Leben in der scheinbar entseelten Hülle. Rasch löste sie die Schlinge und kniete neben ihm nieder, indem sie das Ohr auf seinen Mund legte, um nach dem Athem zu lauschen; aber auch nicht der leiseste Hauch ließ sich vernehmen. Sie betete mit der tiefsten Inbrunst, ein Aufschrei zum Himmel jagte den anderen, und ihr Gebet sollte nicht fruchtlos verhallen, denn als sie sich in ängstlicher Spannung niederbeugte, da hörte sie den zurückkehrenden Athem. In diesem Augenblicke vernahm sie, daß das Kind, welches sie vermißt hatte, weinend die Treppe herabkam. Da sie dem armen Wurme um jeden Preis den schrecklichen Anblick ersparen wollte, der ihm für immer die Achtung gegen den Vater geraubt haben würde, so riß sie sich mit Gewalt los und stürzte dem Kinde entgegen, das fast die Thüre erreicht hatte. Sie brachte es wieder hinauf und suchte es im Bette zu beruhigen, aber das Kind hörte auf all die süßen Worte nicht. „Wo ist der Vater?“ weinte es; „bringe mich zu ihm!“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Getreid-, Holz- und Viktualien-Preise in Landshut während der letzten fünfzig Jahre.

Getreide. — Holz.

Im Jahr	Weizen. Höchster	Weizen. Mittelpreis	Weizen. Geringster	Weizen. Mittelpreis	Korn. Höchster	Korn. Mittelpreis	Korn. Geringster	Korn. Mittelpreis	Gerste. Höchster	Gerste. Mittelpreis	Gerste. Geringster	Gerste. Mittelpreis	Haber. Höchster	Haber. Mittelpreis	Haber. Geringster	Haber. Mittelpreis	Bei der Landshuter Schranne wurden verkauft:	Buchen. Höchster	Buchen. Mittelpreis	Buchen. Geringster	Buchen. Mittelpreis	Birken. Höchster	Birken. Mittelpreis	Birken. Geringster	Birken. Mittelpreis	Föhren. Höchster	Föhren. Mittelpreis	Föhren. Geringster	Föhren. Mittelpreis	Fichten. Höchster	Fichten. Mittelpreis	Fichten. Geringster	Fichten. Mittelpreis
	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	Schaff.	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat	fl. kr.	im Monat
1810	16 —	Juni	11 45	Dez.	10 46	Juni	7 38	Dez.	10 30	Juni	7 36	Dez.	4 30	Dez.	45,720	10 30	Jän.	9 42	Mrz.	7 48	Jän.	6 24	Juni	5 48	Jän.	5 30	Okt.	5 15	Nov.	4 30	Sept.
1811	20 30	Nov.	10 —	Mai	10 45	Nov.	6 6	Mai	9 7	Dez.	5 15	Mai	6 22	Dez.	4 7	Mai	49,830	9 48	Jän.	8 —	Nov.	7 20	Jän.	6 12	Juni	6 —	Feb.	5 —	Nov.	4 —	Jän.	3 12	Dez.
1812	23 51	Mai	19 —	Juli	16 15	Mai	9 46	Jän.	11 45	Mai	6 —	Aug.	8 30	Mai	4 16	Sept.	42,220	10 20	Dez.	7 30	Juli	6 40	Dez.	5 45	Juli	6 12	Dez.	4 24	Feb.	3 6	Feb.
1813	33 30	Jän.	15 36	Dez.	11 30	Jän.	9 45	Okt.	8 47	Jän.	6 45	Sept.	5 7	Jän.	4 11	Nov.	32,844	9 30	Jän.	8 12	Aug.	7 54	Feb.	7 —	Aug.	6 18	Nov.	5 15	Jän.	5 6	Nov.	3 48	Jän.
1814	16 52	Juli	10 —	Nov.	12 8	Nov.	8 7	Dez.	8 37	Okt.	6 —	Aug.	5 17	Juli	4 15	Dez.	45,470	10 12	Dez.	8 6	Feb.	8 6	Dez.	7 24	Juli	6 24	Dez.	5 18	Feb.	4 15	Feb.	4 —	Dez.
1815	20 17	Sept.	14 30	Jän.	16 15	Nov.	10 1	Mrz.	9 37	Nov.	7 25	Sept.	6 45	Juli	4 52	Feb.	40,351	10 15	Jän.	8 36	Apr.	8 6	Jän.	6 48	Juni	6 24	Jän.	5 —	Juli	4 20	Apr.	3 —	Juli
1816	43 52	Dez.	15 22	Feb.	40 30	Dez.	14 3	Jän.	34 10	Dez.	9 15	Jän.	11 30	Juli	6 —	Jän.	29,490	10 —	Nov.	7 30	Juni	8 48	Nov.	6 30	Juni	7 40	Dez.	6 12	Nov.	4 30	Juni		
1817	68 —		31 42	Sept.	66 —	Juni	32 —	Aug.	59 —	Juni	22 30	Sept.	17 26	Juni	8 30	Okt.	31,340	11 48	Mrz.	7 48	Dez.	9 36	Okt.	6 36	Dez.	8 24	Nov.	6 30	Sept.	5 24	Dez.	6 30	Sept.	4 —	Juli
1818	36 30	Feb.	12 30	Dez.	34 37	Feb.	8 15	Dez.	21 26	Feb.	6 12	Dez.	10 —	Jän.	5 22	Dez.	51,250	11 12	Mrz.	6 48	Juli	8 —	Mrz.	5 —	Feb.	6 36	Mrz.	4 30	Juli	3 36	Mrz.	4 —	Jän.
1819	14 45	Mai	9 25	Okt.	8 45	Mai	5 22	Okt.	7 15	Mai	4 7	Dez.	6 15	Mai	3 30	Okt.	41,877	9 15	Nov.	6 40	Juni	9 —	Mrz.	5 —	Juni	7 12	Mrz.	4 —	Juni	5 —	Okt.	4 —	Juli
1820	13 22	Juli	9 15	Mrz.	6 30	Mai	4 30	Nov.	5 —	Dez.	3 15	Aug.	4 37	Juli	3 7	Sept.	32,648	9 18	Feb.	8 18	Mrz.	7 30	Dez.	5 30	Mrz.	5 48	Dez.	6 —	Okt.	4 48	Mrz.	3 18	Juli
1821	17 45	Aug.	11 6	Feb.	10 30	Aug.	4 37	Apr.	6 —	Apr.	4 22	Jän.	5 30	Aug.	3 22	Jän.	44,327	9 30	Mrz.	8 —	Juli	7 50	Mrz.	6 50	Aug.	6 20	Mrz.	5 —	Juli	5 30	Mrz.	4 —	Juli
1822	13 —	Jän.	9 22	Juni	9 15	Nov.	5 —	Mai	7 30	Sept.	4 22	Mai	6 —	Dez.	3 30	Mrz.	37,422	9 30	Jän.	7 24	Juli	7 44	Jän.	6 12	Juli	6 24	Jän.	5 —	Juli	4 —	Mai		
1823	12 45	Juli	7 52	Dez.	8 36	Jän.	4 45	Dez.	7 7	Mai	3 15	Sept.	5 52	Jän.	3 —	Dez.	43,432	8 36	Jän.	7 15	Juni	7 18	Jän.	6 —	Juli	5 50	Jän.	4 42	Juni	4 18	Mai	3 50	Juli
1824	10 59	Mai	7 —	Feb.	6 30	Dez.	4 22	Aug.	5 37	Juni	3 22	Aug.	3 45	Juni	2 37	Okt.	54,500	8 30	Mai	6 15	Feb.	6 42	Jän.	6 —	Juli	5 36	Mai	4 —	Feb.	4 36	Mai	4 —	Juli
1825	10 45	Juni	7 15	Sept.	7 15	Juli	4 37	Apr.	5 30	Mai	3 30	Juli	3 52	Mai	2 45	Dez.	66,595	8 36	Jän.	7 30	Juni	6 48	Jän.	6 12	Mai	5 42	Mrz.	5 —	Feb.	4 36	Mai	4 —	Juli
1826	7 45	Juni	5 50	Nov.	6 22	Jän.	4 —	Okt.	5 37	Dez.	3 20	Juni	3 15	Mai	2 22	Jän.	59,734	7 55	Jän.	7 —	Apr.	6 50	Mrz.	6 55	Juni	5 42	Jän.	4 36	Juni	4 48	Jän.	3 48	Juni
1827	16 30	Dez.	6 22	Jän.	13 7	Dez.	4 30	Feb.	8 37	Dez.	4 —	Juli	4 37	Dez.	3 7	Aug.	61,183	7 48	Jän.	6 —	Juni	6 30	Dez.	5 12	Jän.	5 18	Jän.	4 12	Aug.	4 40	Jän.	3 48	Juli
1828	17 45	Dez.	12 15	Juni	14 —	Sept.	8 15	Juli	10 22	Dez.	6 —	Juli	4 45	Mrz.	3 15	Sept.	60,366	8 —	Apr.	7 —	Juli	6 36	Apr.	6 34	Juli	4 45	Jän.	4 15	Aug.	4 40	Mai	3 40	Juli
1829	15 52	Juni	11 30	Sept.	11 52	Juli	5 45	Sept.	9 15	Feb.	5 45	Sept.	4 22	Juni	3 7	Sept.	60,070	7 56	Apr.	6 20	Okt.	6 —	Juli	5 —	Juli	5 —	Juli	4 —	Juli	4 26	Mai	3 48	Juli
1830	13 45	Nov.	10 37	Apr.	7 7	Apr.	11 22	Nov.	7 22	Feb.	5 7	Mai	4 45	Mai	3 52	Jän.	57,587	7 56	Apr.	7 30	Aug.	6 42	Nov.	5 36	Aug.	5 —	Okt.	4 18	Mai	4 12	Okt.	3 48	Juli
1831	19 —	Nov.	12 21	Feb.	12 37	Dez.	9 7	Juni	9 7	Nov.	5 45	Aug.	6 45	Juni	4 7	Jän.	51,352	9 12	Jän.	8 —	Juli	7 30	Jän.	5 50	Juli	6 18	Jän.	4 40	Juli	5 24	Jän.	4 12	Juli
1832	22 37	Juni	12 15	Dez.	15 22	Mai	9 15	Dez.	11 45	Mai	7 15	Dez.	6 7	Juni	4 54	Jän.	54,156	8 30	Jän.	7 30	Juli	6 40	Jän.	6 —	Juli	5 50	Jän.	4 54	Juli	4 32	Jän.	4 —	Juli
1833	11 45	Jän.	8 37	Nov.	9 —	Jän.	5 47	Okt.	7 45	Jän.	4 7	Dez.	6 —	Feb.	3 40	Dez.	59,003	8 12	Dez.	7 42	Aug.	7 —	Mai	6 —	Juni	5 36	Dez.	5 —	Juni	4 40	Dez.	4 6	Juni
1834	14 15	Mai	10 23	Dez.	10 45	Mai	8 52	Dez.	9 45	Mai	7 —	Dez.	6 37	Juni	3 48	Feb.	61,178	8 12	Feb.	7 48	Aug.	6 36	Dez.	5 —	Mai	6 40	Dez.	5 —	Mai	4 40	Dez.	4 24	Juli
1835	11 45	Mrz.	8 7	Dez.	8 52	Jän.	5 7	Dez.	9 27	Feb.	5 —	Juli	5 15	Jän.	3 15	Sept.	53,812	8 6	Nov.	7 40	Juli	6 30	Nov.	5 50	Juli	5 20	Mrz.	4 48	Juli	4 40	Mrz.	4 24	Juli
1836	10 30	Juni	7 7	Okt.	7 7	Mai	4 37	Dez.	7 52	Mrz.	4 18	Juli	4 45	Aug.	3 37	Jän.	59,691	8 12	Jän.	7 42	Nov.	6 24	Feb.	6 —	Juni	5 24	Mai	5 —	Nov.	4 36	Jän.	4 20	Mai
1837	10 45	Juli	7 22	Jän.	6 —	Dez.	4 30	Jän.	8 15	Dez.	5 —	Juni	4 12	Juni	3 18	Okt.	54,561	8 —	Dez.	7 36	Mrz.	7 24	Dez.	6 12	Mrz.	5 36	Dez.	4 24	Juli	4 36	Dez.	4 —	Juli
1838	13 47	Juli	10 22	Juli	9 45	Juli	5 45	Jän.	9 15	Juli	4 30	Okt.	5 52	Mai	3 7	Okt.	54,936	9 36	Dez.	8 6	Juli	8 24	Dez.	7 12	Dez.	5 36	Jän.	6 18	Dez.	5 —	Juli		
1839	16 30	Nov.	12 —	Juli	10 22	Nov.	7 15	Jän.	11 45	Dez.	8 —	Mai	6 54	Mrz.	3 45	Sept.	66,655	10 —	Dez.	9 —	Feb.	9 —	Nov.	8 48	Okt.	7 48	Mai	6 —	Dez.	5 24	Juli		
1840	15 52	Aug.	10 37	Dez.	10 7	Jän.	7 7	Dez.	11 37	Jän.	6 —	Dez.	5 57	Sept.	4 24	Mrz.	69,040	10 30	Dez.	9 —	Mrz.	8 48	Dez.	8 24	Mrz.	8 —	Nov.	7 24	Mrz.	7 48	Nov.	6 48	Mrz.
1841	16 —	Nov.	10 37	Aug.	9 37	Nov.	7 22	Mrz.	6 45	Jän.	4 42	Aug.	6 24	Nov.	4 9	Dez.	62,490	11 10	Dez.	10 —	Jän.	10 —	Dez.	8 36	Juni	8 48	Dez.	7 30	Jän.	8 24	Dez.	7 24	Jän.
1842	18 45	Jän.	12 47	Dez.	9 15	Jän.	6 52	Juli	8 52	Dez.	5 25	Feb.	6 24	Nov.	4 —	Jän.	68,256	11 12	Jän.	10 30	Feb.	10 —	Jän.	9 —	Jän.	8 —	Aug.	8 24	Jän.	8 24	Jän.	7 48	Juni
1843	22 48	Nov.	11 45	Mrz.	10 40	Dez.	6 22	Feb.	13 7	Dez.	7 30	Juni	9 48	Juni	4 —	Jän.	67,615	11 —	Dez.	10 24	Mrz.	10 —	Dez.	8 48	Nov.	8 30	Juni	8 —	Apr.	8 24	Jän.	7 48	Juni
1844	20 15	Jän.	14 20	Dez.	15 35	Jän.	12 5	Juni	13 48	Jän.	9 35	Okt.	7 33	Feb.	5 —	Dez.	70,971	11 30	Okt.	11 —	Feb.	9 30	Feb.	8 30	Juni	8 24	Juli	8 —	Dez.	8 12	Okt.		
1845	23 58	Nov.	12 51	Feb.	25 45	Nov.	12 24	Feb.	18 8	Nov.	8 32	Juni	7 40	Nov.	5 6	Jän.	89,649	12 —	Dez.	11 —	Feb.	9 30	Dez.	8 24	Dez.	9 —	Nov.	8 12	Jän.	9 —	Nov.	8 24	Mrz.
1846	25 19	Juni	17 52	Aug.	21 39	Jän.	13 18	Aug.	18 33	Feb.	10 55	Aug.	9 8	Juli	5 30	Aug.	84,332	12 —	Jän.	10 30	Aug.	9 30	Jän.	8 24	Aug.	8 48	Jän.	7 36	Aug.	8 30	Jän.	7 —	Aug.
1847	37 95	Mrz.	22 —	Dez.	29 30	Mrz.	12 6	Aug.	21 45	Mrz.	9 42	Aug.	9 45	Mrz.	5 9	Sept.	84,164	11 —	Dez.	10 30	Sept.	8 48	Dez.	8 24	Juli	8 —	Dez.	7 36	Feb.	7 —	Dez.	6 54	Juni
1848	23 21	Aug.	18 37	Jän.	14 7	Dez.	9 42	Sept.	13 30	Jän.	8 —	Juli	7 —	Apr.	3 37	Okt.	84,303	10 30	Dez.	9 —	Aug.	9 —	Dez.	8 48	Dez.	8 —	Dez.	7 —	Jän.	7 —	Jän.	6 —	Juli
1849	14 40	Juni	10 15	Dez.	7 55	Apr.	5 27	Mai	7 —	Dez.	5 —	Juli	3 30	Juli	3 37	Apr.	94,781	11 —	Dez.	10 30	Mrz.	9 30	Feb.	9 —	Aug.	8 —	Juni	8 —	Jän.	8 —	Jän.	7 —	Juli
1850	15 —	Nov.	9 28	Mrz.	10 12	Nov.	5 —	Mrz.	7 41	Sept.	5 —	Juli	4 27	Apr.	3 37	Sept.	107,135	11 —	Jän.	10 30	Juni	9 24	Feb.	8 40	Juli	8 12	Feb.	7 24	Juli	7 24	Juli	6 30	Juli
1851	21 23	Okt.	12 20	Feb.	17 8	Nov.	7 15	Mrz.	6 24	Juli	5 31	Dez.	4 7	Feb.	3 25	Sept.	107,440	11 —	Dez.	10 30	Juni	9 30	Dez.	8 30	Juni	8 —	Dez.	7 24	Juni	7 36	Dez.	7 —	Juli
1852	21 24	Mrz.	16 33	Dez.	18 25	Mrz.	12 31	Juli	13 41	Mrz.	8 —	Juli	8 47	Dez.	5 16	Okt.	106,656	11 30	Dez.	11 —	Juni	9 24	Dez.	9 —	Juli	8 12	Dez.	8 —	Dez.	7 36	Dez.	7 30	Dez.
1853	29 25	Nov.	14 50	Jän.	22 42	Dez.	15 20	Apr.	19 45	Sept.	9 29	Jän.	8 49	Okt.	5 56	Jän.	122,786	12 —	Feb.	11 —	Aug.	10 —	Dez.	9 48	Dez.	8 —	Dez.	8 24	Dez.	7 36	Jän.		
1854	29 47	Jän.	21 58	Juli	26 56	Nov.	18 11	Aug.	20 30	Jän.	9 28	Aug.	9 47	Juli	7 —	Nov.	124,933	12 18	Mrz.	11 —	Aug.	12 —	Mrz.	9 48	Juli	8 54	Dez.	8 24	Aug.	8 42	Dez.	8 12	Juli
1855	31 5	Mai	21 45	Jän.	24 36	Nov.	16 37	Mai	16 40	Nov.	12 12	Mai	8 30	Okt.	6 30	Mai	113,117	12 30	Dez.	11 30	Juni	11 —	Juli	9 —	Juni	9 —	Dez.	8 54	Mrz.	9 —	Juni	8 30	Okt.
1856	26 11	Nov.	15 20	Mrz.	16 9	Nov.	12 20	Mai	14 11	Feb.	9 33	Aug.	6 42	Juli	4 54	Dez.	133,147	13 —	Dez.	12 30	Mai	11 —	Dez.	10 30	Mai	10 —	Nov.	9 —	Apr.	9 30	Nov.	8 48	Feb.
1857	26 —	Juni	15 52	Dez.	18 52	Mrz.	12 50	Jän.	13 46	Mai	9 30	Jän.	8 31	Okt.	4 37	Jän.	132,669	14 30	Dez.	13 —	Jän.	13 24	Dez.	11 —	Juli	11 —	Dez.	10 —	Mai	10 30	Juli	9 30	Jän.
1858	12 60	Dez.	20 7	Sept.	15 34	Feb.	8 52	Dez.	10 45	Aug.	6 52	Juli	9 11	Aug.	5 48	Jän.	132,098	15 —	Dez.	14 —	Juni	13 —	Dez.	11 —	Juli	11 —	Dez.	10 —	Aug.	10 —	Nov.		
1859	16 24	Dez.	10 41	Nov.	11 36	Dez.	8 13	Aug.	12 36	Dez.	8 15	Aug.	9 6	Jän.	6 47	Sept.	154,929	15 —	Feb.	13 80	Juli	14 —	Feb.	12 —	Juli	11 —	Nov.	10 24	Aug.	10 12	Juni	9 30	Feb.

Viktualien.

Im Jahre	Schmalz. Mittelpreis: Höchster fr.	Schmalz. Mittelpreis: Im Monat fr.	Schmalz. Mittelpreis: Geringster fr.	Schmalz. Mittelpreis: Im Monat fr.	Butter. Mittelpreis: Höchster fr.	Butter. Mittelpreis: Im Monat fr.	Butter. Mittelpreis: Geringster fr.	Butter. Mittelpreis: Im Monat fr.	Eier per Batzen. Mittelpreis: Höchster	Eier per Batzen. Mittelpreis: Im Monat	Eier per Batzen. Mittelpreis: Geringster	Eier per Batzen. Mittelpreis: Im Monat	Hühner alte. Mittelpreis: Höchster	Hühner alte. Mittelpreis: Im Monat	Hühner alte. Mittelpreis: Geringster	Hühner alte. Mittelpreis: Im Monat	Hühner junge. Mittelpreis: Höchster	Hühner junge. Mittelpreis: Im Monat	Hühner junge. Mittelpreis: Geringster	Hühner junge. Mittelpreis: Im Monat	Capaunen. Mittelpreis: Höchster fr.	Capaunen. Mittelpreis: Im Monat fr.	Capaunen. Mittelpreis: Geringster fr.	Capaunen. Mittelpreis: Im Monat fr.	Enten. Mittelpreis: Höchster	Enten. Mittelpreis: Im Monat	Enten. Mittelpreis: Geringster	Enten. Mittelpreis: Im Monat	Gänse. Mittelpreis: Höchster	Gänse. Mittelpreis: Im Monat	Gänse. Mittelpreis: Geringster	Gänse. Mittelpreis: Im Monat	Lämmer. Mittelpreis: Höchster	Lämmer. Mittelpreis: Im Monat	Lämmer. Mittelpreis: Geringster	Lämmer. Mittelpreis: Im Monat	Spanferkel. Mittelpreis: Höchster	Spanferkel. Mittelpreis: Im Monat	Spanferkel. Mittelpreis: Geringster	Spanferkel. Mittelpreis: Im Monat
1810	27 Jän.	20 Aug.	16 Jän.	22 Aug.	2 Jän.	6 Mai	30 Mai	18 Sept.	22 Nov.	10 Juni	6 Jän.	4 Juni	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 48 Jän.	1 — Juli	1 — Aug.	1 — Juli	2 24 Febr.	1 — Juli	2 — März	1 18 Sptbr.
1811	28 Jän.	20 Juni	5 Jän.	17 Juni	4 Jän.	8 Mai	30 Apr.	14 Okt.	20 Apr.	12 Juni	6 Jän.	4 Juni	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 20 Febr.	1 — Aug.	1 15 April	1 — Juli	2 24 April	1 — Juli	2 — Dtbr.	1 — Sptbr.
1812	24 Dez.	18 Aug.	28 Dez.	17 Aug.	1 Dez.	8 Juni	24 März	17 Nov.	22 Apr.	12 Sept.	6 Jän.	4 Juni	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 12 Sept.	— Sept.	50 Juli	1 12 Jänner	— 48 Mai	2 — Mai	1 — Jänner
1813	25 Apr.	19 Juni	24 Apr.	20 Nov.	3 Dez.	7 Mai	26 Dez.	14 Okt.	20 Apr.	12 Aug.	8 Dez.	6 Jän.	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 18 Dez.	— 48 Juli	1 — 54 Juli	1 24 Nov.	— 54 Dtbr.	2 24 Mai	— 54 Dtbr.	
1814	26 Dez.	24 Sept.	27 Dez.	21 Okt.	1 Dez.	8 Apr.	28 Nov.	16 Aug.	22 Apr.	12 Aug.	8 Dez.	6 Jän.	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	36 Apr.	19 Juli	12 Sept.	6 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 18 Dez.	— 48 April	1 — 54 Juli	1 24 Nov.	— 54 Dtbr.	2 24 Mai	— 54 Dtbr.	
1815	24 Dez.	28 Jän.	22 Dez.	22 Apr.	3 Dez.	8 Mai	30 Feb.	28 Jän.	30 Feb.	16 Jän.	8 Feb.	8 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 20 Dez.	— 50 Aug.	1 40 Dezbr.	— 50 Febr.	3 — März	— 50 August	
1817	30 Okt.	30 Juli	30 Mai	30 Dez.	3 Dez.	8 Nov.	30 Mai	15 Dez.	30 Apr.	16 Juli	8 Dez.	6 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 54 Sept.	— 50 Nov.	30 Juli	1 18 Jänner	4 24 Okt.	1 12 April	2 Jänner
1818	31 Dez.	24 Okt.	12 Febr.	22 Okt.	3 Febr.	8 Dez.	7 März	17 Jän.	30 Apr.	12 Dez.	12 März	7 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 48 Febr.	— 50 Juni	1 12 Juni	1 24 Febr.	1 12 Juni	5 Mai	1 40 Febr.	
1819	24 Jän.	29 Nov.	21 Jän.	20 Okt.	4 Jän.	8 Mai	28 Jän.	17 Okt.	20 März	12 Okt.	16 Jän.	7 Juli	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 50 Jän.	— 46 Juni	1 6 Juni	1 15 Jänner	5 30 März	1 12 April	2 Jänner
1820	20 Febr.	18 Juli	29 Jän.	19 Juli	4 Jän.	8 Juli	28 Febr.	28 Okt.	30 Okt.	30 Juni	10 Jän.	7 Juli	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 44 Jän.	— 54 Dez.	1 50 Jänner	— 50 März	2 24 März	1 — Sptbr.	
1821	19 Okt.	16 Juli	22 Febr.	17 Juli	5 Okt.	9 Jän.	27 Feb.	16 Okt.	28 Feb.	10 Aug.	10 Juni	8 Aug.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	50 Apr.	28 Juli	15 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 20 Jän.	— 54 Juli	1 18 Jänner	— 50 Sptbr.	1 30 Mai	— 50 Dtbr.	
1822	19 Okt.	16 Juli	22 Febr.	17 Juli	5 Feb.	9 Apr.	27 Feb.	16 Okt.	28 Feb.	10 Aug.	10 Juni	8 Aug.	38 Jän.	21 Juli	15 Dez.	8 Jän.	38 Jän.	21 Juli	15 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 20 Jän.	— 48 Nov.	1 24 Jänner	— 50 Nov.	2 20 Mai	— 50 Dtbr.	
1823	17 Jän.	14 Mai	19 Jän.	16 Mai	4 Jän.	8 Mai	23 Feb.	16 Okt.	28 Feb.	12 Juli	10 Feb.	6 Juli	40 Jän.	26 Jän.	12 Dez.	8 Jän.	40 Jän.	26 Jän.	12 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 12 Feb.	— 46 Mai	1 20 Febr.	— 48 Mai	2 12 März	1 — Jänner	2 Jänner
1824	15 Jän.	14 Mai	10 Jän.	14 Mai	4 Jän.	9 März	21 März	17 Jän.	22 März	12 Juli	10 Feb.	6 Juli	40 Jän.	26 Jän.	12 Dez.	8 Jän.	40 Jän.	26 Jän.	12 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 — Dez.	— 48 Juni	1 — Jänner	— 43 Febr.	2 — März	1 — Jänner	2 Jänner
1825	16 März	14 Mai	18 März	16 Mai	4 Jän.	10 Apr.	22 März	15 Jän.	19 Apr.	15 Juli	7 März	4 Juli	40 Jän.	26 Jän.	12 Dez.	8 Jän.	40 Jän.	26 Jän.	12 Dez.	8 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 6 Febr.	— 46 Juni	1 — Mai	1 16 Jänner	2 18 März	1 6 Juni	2 Jänner
1826	15 Febr.	18 Juni	16 Jän.	15 Juni	6 Jän.	10 Mai	24 März	15 Jän.	21 März	10 Juni	7 März	4 Juli	40 Jän.	29 März	20 Juni	7 März	40 Jän.	29 März	20 Juni	7 März	7 Juli	30 Sept.	1 — Dez.	— 46 Juni	1 — Juni	1 16 Juni	2 18 März	1 45 Juni	— 55 Febr.	1 Juni
1827	14 Febr.	13 Juni	16 Febr.	15 Juni	4 Jän.	9 Juni	20 Apr.	12 Dez.	17 März	8 Aug.	7 März	4 Juli	38 Jän.	25 März	20 Juni	7 März	38 Jän.	25 März	20 Juni	7 März	7 Juli	30 Sept.	1 — Dez.	— 50 Mai	1 — Juni	1 — Juni	1 24 März	1 10 Juli	2 Jänner	
1828	16 Nov.	13 Juni	16 Jän.	15 Juni	4 Jän.	9 Mai	20 Apr.	14 Jän.	10 Jän.	10 Juni	7 März	4 Juli	40 Jän.	27 März	20 Juni	7 März	40 Jän.	27 März	20 Juni	7 März	7 Juli	30 Sept.	1 — Dez.	— 54 Juni	1 — Juni	1 — Juni	1 18 Jänner	1 — Sptbr.	2 — April	1 6 Jänner
1829	16 Nov.	14 Juli	16 Jän.	15 Juli	6 Jän.	10 Apr.	20 Apr.	14 Jän.	21 Apr.	10 Juni	6 —	4 Juli	40 Jän.	27 März	20 Juni	7 März	40 Jän.	27 März	20 Juni	7 März	7 Juli	30 Sept.	1 110 Dez.	— 46 Juni	1 18 Jänner	— 50 Juni	2 30 Juni	1 6 Juli	2 Jänner
1830	17 Nov.	11 Apr.	16 Nov.	15 Apr.	5 Jän.	10 Apr.	20 Apr.	14 Jän.	21 Apr.	10 Juni	6 —	4 Juli	25 Feb.	22 Juni	12 Sept.	6 Jän.	25 Feb.	22 Juni	12 Sept.	6 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 8 Dez.	— 48 Juni	1 — Juli	1 — Juli	2 30 Juni	1 6 Juli	2 Jänner
1831	19 Sept.	17 Juli	20 Jän.	16 Juli	4 Dez.	9 Mai	22 März	15 Sept.	20 März	12 Juni	7 Dez.	6 Jän.	25 Feb.	22 Juni	12 Sept.	6 Jän.	25 Feb.	22 Juni	12 Sept.	6 Jän.	7 Juli	30 Sept.	1 6 Dez.	— 48 Nov.	1 40 April	1 15 Juli	2 — April	1 12 August	2 Jänner
1832	22 Nov.	17 Febr.	22 Nov.	17 März	5 Nov.	9 März	24 Febr.	14 Juli	14 Nov.	24 März	15 Nov.	7 Juli	7 —	7 —	30 Sept.	20 Nov.	1 20 Dez.	— 54 Nov.	1 30 Jänner	16 August	2 — Juni	1 — Nov.																		
1833	20 Jän.	19 Nov.	20 Jän.	19 Nov.	5 Nov.	9 Mai	24 März	14 Juli	14 Nov.	24 März	15 Nov.	7 Juli	7 —	7 —	30 Sept.	20 Nov.	1 20 Dez.	— 54 Nov.	1 30 Jänner	16 August	2 — Juni	1 — Nov.																		
1834	20 Jän.	19 Nov.	20 Jän.	19 Nov.	5 Nov.	9 Mai	24 März	13 Okt.	17 Dez.	12 Juli	7 —	7 —	30 Sept.	20 Nov.	1 20 Dez.	— 54 Nov.	1 30 Jänner	16 August	2 — Juni	1 — Nov.																		
1835	20 Nov.	17 Juni	20 Nov.	18 Juni	5 Nov.	9 Mai	19 März	14 Jän.	18 Apr.	12 Juni	7 —	7 —	30 Sept.	20 Nov.	1 20 Dez.	— 54 Nov.	1 30 Jänner	16 August	2 — Juni	1 — Nov.																		
1836	24 Dez.	19 Jän.	23 Okt.	20 Jän.	5 Dez.	9 Mai	26 März	14 Okt.	22 März	13 Juli	8 Mai	6 Aug.	32 Jän.	24 Juli	24 Sept.	1 12 Dez.	— Okt.	1 30 Jänner	1 20 Oktbr.	2 Juli	1 24 Nov.																		
1837	24 März	20 Juli	24 März	20 Sept.	5 Dez.	9 Apr.	28 Aug.	16 Dez.	20 Apr.	12 Juli	8 Mai	6 Aug.	32 Jän.	24 Juli	24 Sept.	1 24 Dez.	— Sept.	2 — Dezbr.	1 12 Oktbr.	2 Juli	1 36 Sptbr.																		
1838	21 Jän.	17 Nov.	22 Jän.	18 Juni	5 Jän.	9 Mai	24 März	14 Nov.	22 März	12 Juli	8 Mai	6 Aug.	32 Jän.	24 Juli	24 Nov.	1 24 Dez.	— Okt.	1 30 Jänner	1 12 Dezbr.	2 Juli	1 48 Juli																		
1839	20 Dez.	18 März	20 Dez.	19 Febr.	5 Dez.	9 Mai	24 März	15 Dez.	15 Mai	12 Nov.	7 Jän.	6 Aug.	30 Dez.	24 März	24 März	1 24 Mai	— Jän.	1 36 Jänner	1 24 Juni	2 Juli	1 30 Mai																		
1840	22 Dez.	19 Febr.	22 Dez.	19 März	4 Dez.	9 März	26 März	14 Okt.	15 Mai	10 Sept.	7 Jän.	5 Aug.	24 Apr.	1 — Juli	24 Apr.	1 24 Apr.	1 — Juli	1 30 Jänner	1 — März	2 — Juni	1 — Dezbr.																		
1841	24 Juni	20 Okt.	24 Juni	21 Okt.	4 Jän.	9 Apr.	22 Apr.	15 Sept.	24 Apr.	11 Aug.	7 Jän.	5 Sept.	30 Nov.	27 Sept.	1 30 Juni	— Juli	1 30 Juni	— Juli	1 24 Juni	1 12 März	2 24 Juni	1 — Jänner																		
1842	23 Nov.	18 Juni	24 Nov.	18 Juni	4 Jän.	9 Mai	24 Aug.	15 Nov.	27 März	9 Nov.	7 Jän.	5 Juni	30 Juni	30 Aug.	1 24 Juni	1 12 Okt.	1 36 Juni	1 24 April	1 48 Febr.	1 12 Dezbr.																		
1843	27 März	20 Juli	27 März	20 März	4 Jän.	9 Mai	24 März	15 Juli	15 Nov.	27 März	10 Aug.	6 —	6 —	6 —	30 Juni	30 Aug.	1 24 Juni	1 6 Okt.	1 36 Juni	1 36 Jänner	2 24 Juni	1 — Jänner																		
1844	22 Febr.	20 Juni	26 Febr.	22 Dez.	4 Jän.	8 Mai	26 Okt.	16 Sept.	30 März	15 Aug.	7 Jän.	6 —	6 —	6 —	30 Juni	30 Dez.	1 30 Juli	24 Juni	1 24 Juni	2 24 Dezbr.	1 36 Febr.*	3 30 Okt.																		
1845	22 Jän.	21 Juni	24 Aug.	22 Jän.	4 Jän.	9 Apr.	24 Jän.	16 Juni	16 Juni	12 Sept.	7 Jän.	6 —	6 —	6 —	30 Juni	30 Dez.	1 18 Nov.	1 24 Sept.	1 48 Juni	2 24 Jänner	2 — Juni	1 — Jänner																		
1846	25 Nov.	22 Juni	26 Nov.	22 Mai	4 Jän.	8 Mai	30 Juli	16 Sept.	16 Juni	12 Dez.	6 —	6 —	6 —	6 —	30 Juli	30 Dez.	1 30 Juli	12 Nov.	2 — Nov.	2 — Juni	1 6 Dezbr.																		
1847	24 —	23 Juli	24 Juli	23 April	4 Jän.	8 Mai	18 —	16 Mai	12 Juli	12 Jän.	6 —	6 —	6 —	6 —	30 Juli	30 Dez.	1 24 Nov.	1 12 Febr.	2 — März	1 48 Dezbr.	2 Juli	1 — Jänner																		
1848	24 Jän.	24 Sept.	26 Jän.	24 Juli	4 Jän.	8 Mai	18 —	16 Mai	12 Juli	12 Jän.	6 —	6 —	6 —	6 —	30 Juli	30 Dez.	1 24 Juli	1 12 Okt.	2 — Juli	1 48 Dezbr.	2 Juli	1 — Jänner																		
1849	21 Jän.	29 Juni	22 Jän.	21 Juni	4 Jän.	8 Mai	20 Juni	16 Nov.	20 Mai	14 Juli	6 —	6 —	6 —	6 —	30 Juni	30 Dez.	1 24 Juli	1 12 Okt.	2 Juli	1 36 Dezbr.	3 April	1 24 Dezbr.																		
1850	21 Dez.	20 Juni	22 Dez.	20 Juli	4 Jän.	8 Mai	20 Juni	16 Nov.	20 Mai	14 Juli	6 —	6 —	6 —	6 —	30 Juli	30 Dez.	1 12 Dez.	1 9 Juni	1 36 Dezbr.	1 24 März	2 30 Juni	1 — Dezbr.																		
1851	21 Dez.	20 Sept.	22 Dez.	20 Juli	5 Dez.	8 Juli	20 Juli	16 Jän.	21 Mai	10 Sept.	6 —	6 —	6 —	6 —	30 Juli	26 Dez.	1 30 Juli	12 Nov.	1 48 Febr.	1 36 Dezbr.	1 40 Febr.	1 — Dezbr.																		
1852	27 Okt.	21 Juli	28 Okt.	22 Juli	4 Jän.	8 Mai	17 März	16 Okt.	21 Apr.	14 Juli	6 —	6 —	6 —	6 —	30 Juli	30 Dez.	1 30 Juli	12 Jän.	2 — Dezbr.	1 36 Jänner	5 30 Nov.	1 — Jänner																		
1853	28 Apr.	26 Juni	28 Apr.	24 Juni	4 Jän.	7 Mai	21 Mai	18 Sept.	30 Mai	10 Sept.	6 —	6 —	6 —	6 —	30 Juli	30 Dez.	1 24 Juli	12 Jän.	2 30 Dezbr.	2 — Jänner	5 — Juli	1 24 Oktbr.																		
1854	27 Dez.	24 Aug.	28 Dez.	24 Juli	4 Jän.	7 Mai	24 Nov.	20 Jän.	18 Juli	15 Sept.	7 Dez.	7 Dez.	7 Dez.	7 Dez.	40 Juli	30 Aug.	1 40 Okt.	1 24 Jän.	2 24 Jänner	1 24 Mai	2 48 Mai	1 54 Oktbr.																		
1855	29 Dez.	29 Aug.	30 Dez.	26 Mai	4 Jän.	9 Nov.	24 Dez.	21 Jän.	16 Juli	15 Sept.	8 Dez.	7 Aug.	36 Juli	27 Juli	30 Sept.	24 Sept.	1 36 Dez.	1 15 Nov.	2 36 Juni	1 54 Jänner	4 — August	2 — Jänner																		
1856	29 Jän.	27 Juli	31 Jän.	28 Aug.	4 Dez.	7 Febr.	24 Nov.	21 Febr.	16 Sept.	15 Jän.	8 März	6 Juni	36 Nov.	27 Juli	30 Juli	15 Nov.	1 36 Juli	1 15 Nov.	2 36 August	2 18 Nov.	4 — August	2 24 Jänner																		
1857	30 Okt.	26 Juli	30 Okt.	28 Juli	4 Dez.	7 Mai	24 Febr.	20 Okt.	18 Nov.	15 Juli	12 Nov.	6 Juni	36 Nov.	27 Sept.	1 24 Nov.	1 15 Jän.	2 30 Dezbr.	2 18 Jänner	4 — Juni	1 24 Nov.																		
1858	30 Jän.	26 Juli	30 Jän.	28 Sept.	4 Dez.	7 Juli	24 Jän.	18 Okt.	30 Aug.	18 Okt.	13 Juli	8 Mai	40 Nov.	30 Okt.	1 86 Nov.	1 20 Jän.	2 48 Mai	1 48 Nov.	6 August	1 24 Nov.																		
1859	29 Apr.	26 Nov.	29 Apr.	27 Okt.	3 Dez.	6 Aug.	26 Juni	19 Dez.	17 Nov.	14 Juli	11 Juli	6 Juni	40 Dez.	30 Okt.	1 20 Dez.	1 12 Okt.	2 12 Dezbr.	1 15 Juli	8 — Juni	1 30 Jänner																		

Die vorstehende Uebersicht weist nach, daß während der letzten 50 Jahre in Landshut 3,518,815 Schäffel Getreid, hievon im letzten Jahre 154,929 Schäffel verkauft wurden, sohin gegen das Vorjahr mehr um 35,025 und gegen das Jahr 1810 um 109,206 Schäffel.

Die Holzpreise stiegen seit 1810 durchschnittlich bei Buchenholz um mehr als die Hälfte, bei den übrigen Sorten um das Doppelte, dagegen die Viktualienpreise im Allgemeinen unbedeutend differirten.

A. H.

Literatur.

1.

Charakterbilder der allgemeinen Geschichte. Nach den Meisterwerken der Geschichtschreibung alter und neuer Zeit. Von Dr. A. Schöppner. — Erster Theil: Das Alterthum. Schaffhausen, bei Hurter 1859.

* Bereits im vorvorigen Jahre hat die Lhs. Ztg. auf den 2. u. 3. Band dieses Werkes, die zuerst erschienen, nach Gebühr aufmerksam gemacht. Während des Waffengeräusches des eben verflossenen Jahres war die Aufmerksamkeit der Leser mehr auf die Gegenwart als auf die Vergangenheit gerichtet. Sey es uns nun gestattet, auch des ersten Bandes, das Alterthum enthaltend, Erwähnung zu thun. Dieser Theil des Werkes war ohne Zweifel der schwierigste. Es wäre vielleicht zu wünschen gewesen, Herr Dr. Schöppner hätte, wie er es hinsichtlich des Mittelalters gethan, aus den classischen Historikern der Griechen und Römer die schönsten und besten Parthien in guter Uebersetzung ausgehoben, da das Buch seiner ganzen Anlage nach eine Lektüre für alle Stände, nicht blos für Studirende, ist. Allein wir verkennen, wie gesagt, die Schwierigkeiten nicht, die der Herausgeber bei der Gestaltung dieses Bandes zu überwältigen haben mochte, um ein Gesammtbild des Alterthums zu gewinnen und möglichst anziehend und neu zu seyn. Was die Quellen anbelangt, so finden wir die Namen der geachtetsten Historiker auch hier wieder, so nebst Andern Gfrörer, Cantu, Lassen, Dunker, Kiesel, A. v. Humboldt, Becker, Jakobs, Döllinger, O. Müller, Böth, Niebuhr, Schlosser, Mommsen, Gibbon, v. Ritter, Görres. So erweisen sich die „Charakterbilder" von Dr. Schöppner wirklich als ein, wie die Münchner „historisch-politischen Blätter" kürzlich bemerkten, nach den Meisterwerken der Geschichtschreibung alter und neuer Zeit ausgearbeitetes empfehlenswerthes Buch, das den Gebildeten aller Stände gewidmet ist.

2.

* Vor uns liegen ebenfalls aus dem Hurter'schen Verlage in Schaffhausen ausgegangene gar feine Büchelchen, die wir besonders zu Weihnachts-, Namenstag-Geschenken und bei andern Anlässen, sowie auch als Preisbücher religiöser Vereine und in Schulen sehr empfehlen möchten. Sämmtliche Schriftchen sind mit zierlichen Bildern vielfach ausgeschmückt, hübsch cartonirt, und im Preise sammt und sonders billig. Wir finden da: die Gleichnisse Jesu Christi, bearbeitet von Dr. Jordan Bucher. Kann es Lieblicheres geben, als die Gleichnisse des Evangeliums? — Das zweite Büchelchen hat die fünfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes zum Gegenstande. Der „Rosenkranz", dieses süßduftende Gebet, ist nur für die Unwissenheit und Gleichgiltigkeit ein Stein des Anstoßes; für gläubige Gemüther dagegen ein nie versiegender Born des Trostes und der Gnade. Die größten Geister haben ihn gerne gebetet und Millionen seine Rosen gepflückt und der Himmelskönigin dargebracht. Die sieben Schmerzen Mariä sind im dritten Büchlein betrachtet. Welch großen Werth die Betrachtung und das Mitleid mit den Schmerzen Maria's habe, lese man in des hl. Alphons von Liguori Herrlichkeiten Mariens nach. Wer würde nicht gerne mit der liebsten Mutter trauern? Noch Keiner, der Maria wahrhaft und beharrlich verehrte, ist verloren gegangen. Das vierte Schriftchen enthält den hl. Kreuzweg, eine Andacht, zu deren Lob und Preis kaum noch etwas zu sagen ist. Darum nehme man die lieben Büchlein zur Hand als eine recht anmuthige Gabe! —

Zeitungs-Schlagwörter.

Jeder Unpartheiische — die unpartheiische Geschichte — das unpartheiische Europa. In diesen Bezeichnungen pflegt der liberale Journalismus Alles zusammen zu fassen, was sein Glaubensbekenntniß nach der eben gelesenen Zeitung formulirt und sonach der Redaction in Allem und Jedem Recht gibt. Wer sich erdreistet, die in dem jedesmaligen Leitartikel niedergelegte „Weltanschauung" für ordinären Wischiwaschi zu erachten, oder die „Blicke" eines Correspondenten in die Zukunft für eitel Raunegisserei, ist entweder ein verstockter Fanatiker oder ein urtheilsloser Schwachkopf, verdient also in keinem Falle auch nur die mindeste Berücksichtigung. Mit diesem einfachen Hausmittel hält das betreffende Blatt sich stets auf „der Höhe der Zeit." —

Großbritannien. Aus London erfährt der Volksbote aus einer sehr guten Quelle, daß nach Wiedereröffnung des Parlaments Lord Palmerston, Russell und Genossen nicht mehr fest auf ihren Ministersesseln sitzen werden. Bekanntlich konnten sie schon während der letzten Session im Unterhaus nur auf eine sehr geringe Mehrheit von Anhängern zählen, die zuletzt sogar bis auf winzige 13 zusammenschmolz. Indessen hatten sie bis dahin noch die Unterstützung der katholischen Mitglieder, deren 30 im Unterhaus sitzen. Es versteht sich von selbst, daß diese sämmtlich über die italienische Politik des Ministeriums und insbesondere über dessen feindselige Haltung gegen die Kirche des hl. Vaters auf's äußerste erbittert sind, so zwar, daß ihr Entschluß feststeht, nun in compakter Masse gegen das Ministerium zu stimmen. Da das Ministerium ohnehin sich nur auf eine so winzige Mehrheit zu stützen vermochte, so kann dieser Entschluß der katholischen Mitglieder leicht seinen Sturz herbeiführen, und kein Schad' drum. Uebrigens ist in England die Ueberzeugung allgemein, daß die Freundschaft mit Louis Napoleon in den letzten Zügen liegt und der Krieg mit Frankreich unvermeidlich wird, so daß er aus der geringfügigsten Ursache entbrennen kann. Daher wird fortwährend gerüstet, befestigt, organisirt und exerzirt, doch braucht England noch mindestens vier Monate, bis es im nöthigen Stand ist, um den Kampf aufnehmen zu können.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 7. Jan. 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr — Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 10 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkaufte Schäffe.	Gef.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Gattungs.		Gesellens.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	3765	950	18	13	17	23	15	53	—	3	—	—
Korn . . .	1523	186	12	8	11	36	11	1	—	11	—	—
Gerste . .	7146	994	14	39	14	10	13	5	—	10	—	—
Haber. . .	1748	13	8	1	7	32	7	16	—	5	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnetznig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 3. Den 16. Januar. Marcellus.

Der gerettete Selbstmörder.

Erzählung von W. Herchenbach.

(Fortsetzung.)

Die Lage der armen Frau war grausig; sie mußte zurück, den Gatten zu retten und ihn an einem neuen Versuche zu hindern. Da das Kind aber unaufhörlich nach dem Vater schrie, so nahm sie es auf den Arm und sprach: Vater ist unten im Zimmer gefallen und ich muß hinabgehen, ihm zu helfen. „Mitgehen," jammerte das Kind, „auch dem Vater helfen!" Als sie mit Hast eintrat, hatte sich der Selbstmörder vollständig erholt und eben die Schnur von seinem Halse entfernt. Es däuchte ihm, er habe eine sehr lange Zeit in diesem Zustande zugebracht und besann sich nicht gleich auf seine gegenwärtige Lage. Beim Anblick der Gattin und des Kindes trat die ganze Größe des Verbrechens, welches er versucht hatte, vor seine Seele. Eine unnennbare Freude überkam ihn, daß, wie er glaubte, seine Gattin nichts ahnte. Er sprach von einer Schwäche, die ihn plötzlich angewandelt, und suchte die sonderbare Lage, in welcher er sich befand, mit einer ungeräumten Erdichtung zu erklären.

Die kluge Frau gab sich den Anschein, als ob sie seiner Ausage Glauben schenke, denn sie kannte seinen Charakter zu gut, um nicht die ganze Gefahr vorauszusehen, welche in ihrer Mitwissenschaft lag; aber sie beschloß, ihn keinen Augenblick unbeachtet zu lassen und all ihre Kräfte aufzubieten, um ihn von seinem unseligen Unternehmen abzuhalten. Der Verdruß über das Mißlingen seines fluchwürdigen Planes stand auf seinem Gesichte nur allzudeutlich ausgeprägt, doch gab er sich Mühe, seine Miene zu bezwingen, um keinen Verdacht zu erregen. Der Mantelsack, für dessen Losgehen er einen Vorwand zu Wege brachte, wurde in die Ecke gestellt, das Briefchen heimlich entfernt.

Allmälig graute der Tag und warf seine blutrothen Strahlen durch die Eisblumen des gefrorenen Fenstern. Die zitternde Hausmutter legte die letzten Reste des schwarzen Brodes auf den Tisch und sprach zu dem kleinen Mädchen: Sprich das Gebet, mein Kind, damit der Herr uns in der Noth helfe. Wer auf ihn vertraut, wird nicht zu Schanden, wenn ihn auch die Welt verstößt. Anna faltete die kleinen Händchen und sprach die Worte des kurzen Tischgebetes mit so innigen Frömmigkeit, daß selbst der Vater, wenn er auch nicht mitbetete, in eine weichere Stimmung gerieth und das Kind mit einem Blicke unsäglicher Liebe anschaute. Das Mutterherz klopfte schneller bei diesem Anblicke, denn schon knüpfte sie freudige Hoffnungen daran. Sie redete dem Gatten zu, zu essen, aber er war nicht zu bewegen, einen Bissen anzurühren. Wie könnte ich so unmenschlich sein, sprach er, Frau und Kind das Letzte zu nehmen? Bei diesen Worten trat eine Thräne in sein Auge und rieselte die Wange hinab. Wie sorgfältig er auch bestrebt war, diese ihm ehrende Thräne zu verbergen, die Gattin hatte sie doch gesehen und benutzte die weiche Stimmung zu ihrem Vortheile, indem sie sprach: Bald werden die Gerichtsdiener kommen, um unsere wenigen Habseligkeiten unter den Hammer zu bringen. Dieser Gedanke hat mich lange gequälet und ich sah ihm mit Angst und Bangen entgegen; aber da er nun einmal zur Wirklichkeit wird, hat er alle seine Schreckbilder für mich verloren und ich sehe dem Verkaufe gleichgiltiger entgegen, als ginge er einen unserer Nachbarn an. Fast freue ich mich, daß der letzte Rest, der uns noch an die Vergangenheit bindet, weggenommen wird. Wir werden nun ein ganz neues Leben beginnen, da wir dem alten nichts mehr zu vertrauen haben. Eine fröhliche Stimme in meinem Innern sagt mir, daß wir noch glückliche Tage erleben werden.

Ja, das werden wir sicher, sagte die kleine Anna, es wird eine Zeit kommen, wo Papa wieder Fleisch kaufen kann und weißes Brod. Der Vater warf mißtrauisch den Kopf in die Höhe, sah bald seine Gattin, bald sein Kind an. Und woher weißt du das so sicher? fragte er. Wie sollte ich es nicht wissen, gab das Kind vergnügt zur Antwort, ein Engel hat es mir gesagt: Heute Nacht träumte ich, es trete ein grimmiger Mann mit einem scharfen Messer in unsere Kammer, der faßte mich rauh mit den schwarzen Händen, zerrte mich hin und her und sprach: Ich komme, um deine Mutter zu tödten und auch dich! Schon hob er das Messer auf, da rief ich zu meinem Schutzengel und sprach das Vater unser. Alsbald that sich die Decke des Zimmers auseinander, und ich sah den Schutzengel mit freundlichem Antlitze herabschweben; aber er trug keine Palme in der Hand, wie auf dem Bilde im Gebetbuche, sondern ein feuriges Schwert, welches leuchtete und blitzte, daß die ganze Kammer hell wurde. Bete, sprach er zu mir, daß der Böse keine Gewalt über Euch habe. Ich that, wie er mir befohlen, und als mein Gebet zu Ende war, schlug er mit dem feurigen Schwerte dem bösen Manne das Messer aus der Hand, daß es zu Boden fiel und in Stücke zersprang. Der Schutzengel aber setzte sich auf den Rand des Bettes und deckte die Mutter und mich mit seinen glänzenden Flügeln zu. Der böse Mann war plötzlich verschwunden, heßhaft faßte ich Muth und plauderte mit dem Schutzengel. Bring uns morgen Semmel und Fleisch, sagte ich zu ihm, damit der Vater wieder fröhlich wird. Da sprach der Schutzengel: Schlafe nun getrost, ich will über dich und deine Eltern wachen. Betet und vertrauet auf Gott, denn es wird die Zeit kommen, wo der Vater wieder Semmel- und Fleisch kaufen kann. Nachher träumte ich, ich wäre im Paradiese und tanzte mit den Engeln um die Rosensträucher.

Das Kind hatte dieses Alles mit einer Innigkeit vorgebracht, die ergreifend war, und die Worte verfehlten ihre Wirkung auf das Herz des Selbstmörders nicht. Plötzlich sprang er auf und ging an das Fenster, um die herabrieselnden Thränen zu verbergen; aber die Gattin verstand die unterdrückten Seufzer und dankte Gott, der ihrem Kinde den Traum beschweret und ihm die Worte in den Mund gelegt hatte, denselben so schön wiederzugeben. Als er sich den Augen wieder zuwandte, waren seine Augen gerötet, aber ein sanfter Zug um den Mund hatte die schroffen Linien gemildert, in denen die Verzweiflung ihren Sitz aufgeschlagen hatte. Er wollte sprechen, aber er brachte keine Worte hervor, doch drückte er der Gattin die Hand und einen Kuß auf die frischen Lippen des Kindes.

In der wehmüthigen Stimmung, worin sich alle Drei befanden, war ihnen unbemerkt die Stunde des öffentlichen Verkaufes angekommen; schon hörte man vor der geschlossenen Thüre das Geschwätz der Trödler, die es kaum erwarten konnten,

Digitized by Google

bis sie im Besitze des wenigen Hausgeräthes waren. Der Vater sprang auf und stieß in der wieder erwachenden Trostlosigkeit die Worte aus: Komm hinweg, Marie, ich ertrage es nicht, bei der Auction zugegen zu sein. Du hast recht, entgegnete die Gattin, laß uns gehen. Sie brachen auf und wanderten durch die Straßen, ziellos, wie es schien, aber Marie hatte ein Ziel gewählt, von dem sie viel hoffte.

Schaarenweise strömten die Leute einer Kirche zu, worin ein fremder Missionär predigen sollte; Marie folgte dem Menschenstrome, und als sie vor dem Portale angekommen waren, sah sie den Gatten mit einem flehenden Blicke an und sprach: Wir waren so lange nicht mehr zusammen in der Kirche, du hattest immer so viele Geschäfte, gehen wir heute zusammen, es wird uns Segen bringen! Er zog seinen Arm aus dem ihrigen und wollte entschlüpfen. Anna aber hielt ihn mit den kleinen Händchen fest und sprach: Komm, Vater, ich zeige dir auch den Schutzengel, mit dem ich heute Nacht gesprochen; gerade ein solcher steht auf der Spitze des Altares.

Wenn auch mit Widerstreben, so trat er doch ein. Die Kirche war gedrängt voll; die letzten Töne der Orgel verhallten und Aller Augen waren auf den Prediger gerichtet. Es war eine hohe würdige Gestalt; schon die äußere Erscheinung flößte Achtung und Ehrfurcht ein. Die Predigt begann, kein Fuß regte sich, die volltönende Stimme füllte die Räume des weiten Tempels. An den Ohren des Mannes flogen die Worte als inhaltloser Schall vorüber, der für ihn keinen Sinn und keinen Zusammenhang hatte, denn seine Gedanken weilten bei seinem bereiteten Verbrechen, und neue Pläne wälzten sich in seinem Gehirn, von denen einer noch heute zur Ausführung kommen sollte. Plötzlich schreckte er empor. Das Wort Selbstmörder! war irgendwo erklungen. Blaß wie eine Leiche, schaute er umher, um zu erspähen, von wem der Ruf ausgegangen sei. Alle Gesichter schauten nach dem Predigtstuhle, auch er wandte sich dorthin, und nun war die Rede des Geistlichen nicht mehr gehaltlos. Er lauschte mit zurückgehaltenem Athem. War es doch, als habe der Prediger heute Nacht bei der schrecklichen That hinter ihm gestanden, denn er erzählte sein Verbrechen mit allen Einzelnheiten, nur der Schluß paßte nicht, denn er lautete: Am Morgen findet die auf den Tod erschreckene Gattin den unbußfertig gestorbenen Sünder. Sie hat noch die Kraft, ihn abzuschneiden, dann sinkt sie ohnmächtig zusammen neben dem häßlich verzerrten Mörder. Es wird wieder Nacht, ein Karren rollt vor das Haus, die unsichtbaren Hände des Schinders laden den Leichnam auf und führen ihn hinweg. Kein Kreuz geht voraus, keine Beter folgen, der Schinder und seine Knechte sind ihm Priester und Todtengräber; sie scharren seinen Leib hinter dem Kirchhofe im Gestrüppe ein, denn in geweihter Erde soll er keinen Platz finden, weil er Hand an den Tempel Gottes gelegt. Gattin und Kind sind wie Geächtete verstoßen, man scheut sich, ihnen zu nahen, und wirft man ihnen eine Gabe zu, so hat man dabei kein Werk der Liebe und des Erbarmens. Die Armen, obwohl sie schuldlos sind, tragen das Brandmal der Schande ihr Leben lang auf der Stirne, und es bleibt ihnen nicht einmal der Trost, am Grabe des Gatten und Vaters zu beten, auf dem kein Kreuz steht, auf dem am Allerseelentage kein Licht brennt, auf welches nie vom Weihwedel des Priesters ein Tropfen gesegnetes Wasser fällt. Der Unglückliche hörte jedes Wort; eines um das andere grub sich, wie mit glühendem Stempel niedergepreßt, in seine Seele ein. Die Haare standen ihm zu Berge, das Bild, welches ihm der Priester zeichnete, trug seine Züge; in dem Spiegel, welchen er ihm vorhielt, sah er sein furchtbar entstelltes Gesicht, sein unehrliches Grab und jenseits desselben seine Maria, seine Anna, welche er in namenloses Elend gestürzt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Eine Jagd in Griechenland.

Athen. Es wird hier zu Lande allgemein als Regel angenommen, daß mit dem ersten Gewitter nach dem 1. Sept., welches die versengten Fluren Attika's erfrischt, die Turteltaube in den Oliven- und Kiefernwäldern, die sich vom Parnaß bis an das Kap Sunium erstrecken, auf ihrer Wanderung nach Afrika erscheint. Ihr voraus kommen die gelbgefiederten Feigenspechte und der von Deutschland so verrufene Wiedehopf, der aber unterwegs seine bekannte üble Eigenschaft verloren zu haben scheint. Das nächste und sicherste Anzeichen der Ankunft der Turteltaube ist aber ein Vogel, welcher hier zu Lande wörtlich übersetzt Taubenzieher genannt wird, weil man ihm zur Last legt, daß er durch sein Geschrei die Tauben zusammenrufe und zum Abzug mahne. Man kann sich leicht denken, daß die in den Olivenwald bei Athen einfallenden Tauben von Hunderten von Flintenträgern erwartet und doch wenigstens verscheucht werden; daher findet es Jäger und Jagdliebhaber geruthener, die Turteltauben und die ihnen folgenden Wachtelzüge in Bari, dem alten Anagyros, 5 Stunden südlich von Athen, zu erwarten. Dieses Bärt ist ein Klosterdorf aus 9 Häusern, von Albanesen bewohnt, bestehend. Auch mich zog die Muße der Ferien dahin. Von meinem Sohne begleitet ging ich Samstag am 3 Sept. dahin ab, nachdem ich ein Paar Decken, Wein, Reis, Butter, Essig, Wiebi, Grüße und die nöthige Munition vorausgesendet hatte. Mit eindrechender Dunkelheit gelangten wir an den Ort unserer Bestimmung und fanden noch glücklich genug ein Obdach in dem einzigen Raume eines Bauernhauses, den wir mit der Familie, Hühnern, Katzen, einem Pferde und einem Esel theilten, die bei Tage unsichtbaren Bewohner der Hütte ungerechnet. Morgens um 3 Uhr ertönte das Horn eines Hirten, um die Schläfer zum blutigen Tagwerk aufzurufen, und bald begann das Gekrakter der Gewehre. Schon der von dem Dorfe etwa nur 100 Schritte entfernte Olivenbaum bot den Schützen das ersehnte Ziel, da es aber im eigentlichsten Sinne noch dunkel war, gelang es uns Anfangs nicht, Beute zu machen, obwohl schon manche geübte Schützen, zu denen wir Beide nicht gehörten, sich solcher erfreuten, weil diese Leute, so zu sagen nach dem Gehöre schießend, nach der Stelle zielen, wo die Turteltaube auf der Flucht in den dichten Zweigen ein leicht erkennbares Geräusch macht. So zieht sich nun die Jagd, nach allen Seiten sich ausbreitend, von Baum zu Baum, die ganze nicht unbedeutende Ebene entlang, bis die erschreckten Thiere sich auf die nächstgelegenen Berge flüchten, wo sie natürlich ebenso wenig Ruhe finden, als im Thale. Mit der erlegten Beute, 16 Stück Turteltauben, 2 Feigenspechten und 3 Wiedehöpfen, kehren wir gegen 11 Uhr Mittags nach Hause zurück, um auszuruhen und die Gewehre zu putzen; aber wer schläft, wo Kinder schreien, Pferde stampfen, Esel wahnen und das Gezücht der Hühner und der Fliegen sein Unwesen treibt? Um 2 Uhr waren wir wieder auf den Beinen und begaben uns mit ein Paar Spaziergängern aus Athen, die uns gefolgt waren, nach der berühmten Kefrepshöhle, welche eine Stunde von Vari, behufs auf der Spitze eines der Ausläufer des Himettus liegt. An dieser vielbeschriebenen Höhle sah ich weiter nichts, als ein tiefes Loch im Berge, in das zu steigen mein Schwindel mir nicht erlaubte, mein Sohn jedoch sah darin eine Höhle mit zwei zusammenlaufenden künstlichen Gängen, einem dort ausgemeißelten Manne, der einen Hammer in der Hand trägt, einer nichts weiter erklärenden antiken Inschrift, und fand — Wasser, das mit Schnaps versetzt, trinkbar war. Für das Hinaufsteigen entschädigten uns 4 Tauben und 2 Feigenspechte, die wir mit nach Hause brachten, aber was war unsere Beute gegen die der übrigen Jäger: mancher Einzelne kehrte spät Abends mit 90 Stück Tauben nach Hause, das übrige Gesticht: Hasen, Steinhühner, Spechte, Wiedehopf, Kukuk und Taubenzieher gar nicht gerechnet. Ich zählte in der vor dem Dorfe als Gasthaus aufgeschlagenen zwei Laubhütten

Digitized by Google

nahe an 300 Stück Federwild, welches von zwei aus Athen eigens herabgekommenen Händlern, mit dem türkischen Wort „Manabis“ benannt, aufgekauft wurde. (Schluß folgt.)

Musikalisches.

†* Regensburg, 9. Januar.

Allenthalben fühlt man das Bedürfniß der Rückkehr zu den alten, unübertroffenen Meistern des Clavierspieles, um sich der herrschenden Verflachung und Geschmacklosigkeit zu entwinden, und es fehlt zu diesem löblichen Zwecke keineswegs an Männern, die die Sache zu vermitteln und die Werke unserer klassischen Clavierlitteratur durch Gewährung der niedrigsten Preise auch Minderbemittelten zu ermöglichen streben. Neben der Hallberg'schen Ausgabe in Stuttgart, worüber ich kürzlich berichtete, ist im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erschienen und durch alle Buch- und Musikalien Handlungen zu beziehen *).

1) L. v. Beethoven's sämmtliche Compositionen in 7 Bänden, die auch einzeln abgegeben werden; enthaltend sämmtliche Sonaten, Variationen, Duos (für Pianoforte und Violino oder Cello), Trios (für Pianoforte, Violine und Cello), Symphonien (zu 2 und 4 Händen) u. s. w. — Es ist bekannt, daß Beethoven vorwiegend in seinen Clavierompositionen groß ist, die durchweg ein Eingehen auf den Charakter des Instrumentes, einen Spielreichthum und eine Kühnheit des Phantasie-Fluges bekunden, wie wir bei keinem andern Meister in gleichem Grade finden. Man hat im Technischen nach Beethoven Fortschritte gemacht; aber es scheint nicht, als wäre dem Instrumente eine wesentlich neue Seite abgewonnen, oder auch nur dem Bravour-Spiele eine geistreichere Bahn geöffnet worden.

2) Joh. Seb. Bach's ausgewählte Clavierompositionen in 4 Bänden. Die Größe Bachs ruht in seinen riesigen, kontrapunktischen Kunstformen, die für Jeden eine unerschöpfliche Fundgrube des Wissens sind. Auf der Strenge seines Satzes und der daraus folgenden Selbstständigkeit der Stimme beruht die Schwierigkeit der Ausführung seiner Werke, die den Meister auf dem Clavier und der Orgel vollenden. Noch jetzt setzen die größten Virtuosen ihren Ruhm darein, Abkömmlinge der Bach'schen Schule zu sein. Das Clavier hat sich erweitert und ganz neue Bahnen gefunden, die Bach nicht kannte,; aber in der Struktur seiner Werke ist er unerreicht; er bemeistert sich aller Gestalten und Bewegungen des Tonreiches, und man hat für die Orgel bisher Nichts vollendet, was Bach nicht unendlich größer und reicher uns hinterlassen hätte. —

3) Muz. Clementi's Sonaten und Gradus ad Parnassum. Er wird als der Begründer des neuen Clavierspiels angesehen. Sollte man eine Parallele zwischen ihm und Mozart ziehen, so bleibt letzterem unbestritten das Verdienst, das schöne Clavierspiel begründet zu haben, während dem Elementi mehr die Fertigkeit und Bravour zugeschrieben werden muß. Sein Gradus ad Parnassum ist die beste Schule, die existirt; mit ihm beginne man die Studien, lasse die Sonaten folgen und mache sich dann wohlgemuth an alle übrigen Meister. —

4) C. M. v. Weber's Composition für Clavier in zwei Bänden. In seinen Anfangswerken spricht sich keine bestimmte Schule, sondern mehr eine geniale Unordnung aus; in seinen spätern zeigt sich das, was in jenen geniale Auflüge waren, mehr als System und Charakter. Seine Größe in diesen Compositionen und namentlich in der Oper beruht auf Verbindung des richtigen musikalischen Gedankenausdruckes mit fließenden und reizenden Harmoniezügen. Seine wundervollen Compositionen sollen in keiner musikalischen Bibliothek fehlen.

*) Die Thomann'sche in Landshut nimmt mit Vergnügen Aufträge entgegen.

5) Jos. Haydn's sämmtliche Clavierompositionen in 2 Bänden Sonaten und 2 Bänden Symphonien für 2 und 4 Hände (letztere von Enke arrangirt). Wie alle Werke Haydn's sind auch diese in der Erfindung außerordentlich schön und in der thematischen Bearbeitung unübertrefflich. Alle Gefühlsergüße von Freude, Innigkeit und Tiefinnigkeit bis zu ausgelassenem Jubel und toller Neckerei durchläuft er in seinen Werken; — aus allen blickt aber der liebe, freundliche und fromme Vater Haydn, der, wenn er auch Herbes berührt, es wie ein Vater thut, welcher sein Kind mahnt und warnt — aber mit Lächeln. —

6) Mozarts sämmtliche Clavierompositionen in 2 Bänden. Er ist nach dem Urtheile aller urtheilsfähigen Zeitgenossen der genialste Meister des Clavierspieles. Sein hervortretender Charakter ist das Gesangsmäßige; daher die hauptsächlichste Bedeutung seiner Sonaten und Concerte nicht in der technischen Schwierigkeit, sondern in dem musikalischen Gehalte besteht. Eigentliche Bravourstückchen in Springen, Uebersetzen ꝛc. kommen bei ihm nur ausnahmsweise vor, weil er mit Recht kein Freund von solchen Dingen war, wiewohl er sie alle los hatte. Mozart verlangt von einem Clavierspieler „eine ruhige Hand, deren Leichtigkeit, Gelenkigkeit und fließende Geschwindigkeit“ so ausgebildet sei, daß die „Passagen fortfließen wie Oel.“ Er will keine Clavierhacker, warnt vor Uebereilen des Tempos und fordert Deutlichkeit, Präcision und strengen Takt halten. Daß übrigens Mozart in seinem Clavierspiele neben Correctheit, Fertigkeit und Sicherheit in der Ueberwindung ungewöhnlicher technischer Schwierigkeiten vor Allem Feinheit und Geschmack im Vortrage hatte, dürfen wir dem übereinstimmenden Urtheile und Beifalle des Publicums und der größten Kräfte seiner Zeit glauben. Wenn Clementi erklärt, so geist- und anmuthsvoll wie Mozart habe er Niemand spielen hören, Jos. Haydn mit Thränen versicherte, Mozarts Spiel sei ihm unvergeßlich, weil es „ans Herz ging“; wenn Cramer ihn den fertigsten Clavierspieler nennt; wenn Rochlitz erklärt: „Wie werde ich den himmlischen Genuß vergessen, den Mozart auch mir theils durch den Geist seiner Compositionen, theils durch den Glanz und dann wieder durch die herzlichmeinende Zartheit seines Vortrages verschaffte“; so sind die einfachen Aeußerungen solcher Männer berechtigt, als in glänzende Berichte eingekleidete Hyperbeln, wie man sie deut' zu Tag von den Jüngern einer gewissen Partei gewohnt ist.

J. K.

Württemberg. Ueber den Viehhandel zwischen Württemberg und der Schweiz meldet eine Friedrichshafen-Korrespondenz des „Schwäbischen Merkurs“: Im verflossenen Jahre kamen allein von den Ravensburger Wochenmärkten 3538 Stücke auf der Eisenbahn nach Friedrichshafen; rechnen wir dazu, was auf der Landstraße getrieben wird, so bekommen wir nahezu 5000 Köpfe, die über den Bodensee der Schweiz zugeführt wurden. Diesem gegenüber steht eine Einfuhr von bloß 900 Stücken, welche von hiesiger Station ab in das Innere Württembergs zur Versendung kamen. Die einzelnen Monatsziffern bewegen sich bei der Ausfuhr in der ersten Hälfte des Jahres zwischen 200 und 300 Stücken, werden auffallend klein im Juni und Juli, steigen wieder vom August an, so daß sie endlich im December eine Höhe von über 700 Stücke erreichen. Bei der Einfuhr machen sich nur die Frühjahrsmonate mit je 150 bis 300 Stücken bemerklich. Was die Gattung des ausgeführten Viehs anbelangt, so besteht dasselbe der Mehrzahl nach aus magern Ochsen, ausgemolkenen Kühen und Schmalvieh der reinen Allgäuer oder der mit Montafuner gekreuzten oberschwäbischen Landrace. Diese Thiere gedeihen bei dem besseren Futter in der Schweiz sehr gut und kommen schließlich entweder in den größeren Städten daselbst zur Konsumtion oder bilden wieder einen Handelsartikel nach Frankreich und Italien. Das aus der Schweiz eingeführte Rindvieh ist fast durchgängig zur

Digitized by Google

Zucht bestimmt und den verschiedenen Schlägen der Kantone Schwyz, Appenzell und Bern angehörig. Einige prächtige Exemplare des erstgenannten Schlags, den Heerden des Klosters Einsiedeln entstammend, wurden unlängst für die K. Domäne Manzell erworben, um den dort seit 26 Jahren gezüchteten Originalstamm durch neues Blut aufzufrischen.

Baden. Aus Baden bringt der Schwäbische Merkur allerlei Correspondenzen, die sich nicht nur durch ihre Böswilligkeit, sondern auch durch ihre crasseste Unwissenheit und Unkenntniß aller persönlichen Verhältnisse auszeichnen. So creirt das Stuttgarter Blatt jetzt den Bischof Heinrich von Passau — beiläufig bemerkt einen Mann, dessen ascetische und kirchlich strenge Richtung den Männern vom Merkur schwerlich behagen dürfte, — zum Coadjutor, während in Baden und Tyrol die Leute auf den Straßen sich's erzählen, Aber für diese hohe Würde in Aussicht genommen ist, oder vor Kurzem es wenigstens war.

Preußen. Berlin, 12. Jan. Der Prinz-Regent eröffnete heute den Landtag. Die Thronrede bespricht die vollendeten bedeutungsvollen europäischen Ereignisse; sie erklärt, daß nach dem Friedensabschlusse auf gemeinschaftliche Einladung Oesterreichs und Frankreichs Preußen sich bereit erklärt habe, an einem europäischen Congresse Theil zu nehmen, welcher die geeignetsten Mittel für die Beruhigung Italiens und eine dauernde Consolidirung seiner staatlichen Zustände erwägen sollte, und erwähnt die Kundgebung des Wunsches nach einer Reform der deutschen Bundesverfassung. Preußen werde sich stets als den natürlichen Vertreter des Strebens ansehen, die Kräfte der Nation zu heben und die Gesammtheit der deutschen Interessen wirksam zu fördern. Die Regierung wünscht die Thätigkeit der deutschen Bundesversammlung in ihrem Verhältnisse zu den Verfassungen der Einzelstaaten auf ein genauestes Maß kompetenzmäßiger Wirksamkeit beschränkt und erachtet sich daher für verpflichtet, bei der kurhessischen Verfassungsangelegenheit das Zurückgehen auf die Verfassung des 1831 unter Beseitigung der bundeswidrigen Bestimmungen derselben als den Weg zu bezeichnen, der jenem Grundsatze entspricht. Der Prinz Regent — heißt es ferner in der Thronrede — ist, vereint mit den deutschen Bundesgenossen, fortgesetzt bestrebt, den deutschen Landen Dänemarks eine gesicherte, den anerkannten Landesrechten entsprechende Verfassung zu gewähren und den Zwischenzustand befriedigend geordnet zu sehen. Die Thronrede bezeichnet als Gegenstände von die Grundsteuervorlage, die Kreisverfassung, die Feststellung der Wahlbezirke, das Gesetz, ein Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht nebst den vom gedringen finanziellen Vorlagen, und spricht dabei unter Anderm aus, es sei nicht die Absicht, mit dem Vermächtniß einer großen Zeit zu brechen, die preußische Armee werde auch in Zukunft das preußische Volk in Waffen sein.

Die Berliner Gerichtszeitung meldet folgenden eigenthümlichen Fall, wie ein Dieb auf frischer That sich selbst seine Strafe holte. In der Blumenstraße zu Berlin wohnt ein Gärtner, der kürzlich vor dem Weihnachtsfeste zwei lange gefütterte Schweine geschlachtet hatte. Er hatte sie am Abende auf seinen Hof gehängt und war nicht wenig erstaunt, als er an dem nächsten Morgen nur noch eines vorfand. Offenbar mußte ihm das andere über Nacht gestohlen worden sein, und bald entdeckte er auch Fußspuren, die von dem Orte, an welchem das Schwein gehangen hatte, nach dem Garten des Bestohlenen führten. Er verfolgte die Spuren, und als er durch dieselben bis zum Zaun geführt worden war, fand er über demselben noch innerhalb des Gartens an einem Strick hängend das fehlende Schwein. Der Gärtner versuchte, es vom Zaun abzuheben, es gelang ihm dieß aber nicht, weil an der anderen Seite des Zaunes ein schwerer, mit dem Schwein durch einen Strick verbundener Gegenstand hing. Der Gärtner rief nun seine Leute herbei, man stieg über den Zaun und fand an demselben hängend den Leichnam des Diebes. Offenbar war derselbe, als er das Schwein an dem um seinen Körper geschlungenen Strick über den Zaun ziehen wollte, ausgeglitten, war mit dem Hals in eine Schlinge des Strickes gerathen und durch die Schwere des Schweines erwürgt worden. In dem todten Diebe wurde ein in der Nähe wohnender Arbeitsmann erkannt.

Zum neuen Jahre 1860.

Aus der Zukunft Dämmerungen
Auf der Zeiten Thron geschwungen
Hat sich das erneute Jahr:
Bebend möcht' nach dem ich fragen,
Was die Welt erfüllt mit Zagen,
Was allein der Gottheit klar.

Wird das neue Jahr des alten
Unheilvolle Schwüre halten,
Trinken neues Bruderblut?
Wird auf's Neue Hohn geboten
Dir, mein Volk, von dem Despoten,
Während deine Waffe ruht?

Darf, den kränklichen Muth zu kühlen,
Frisch des Zuaven Mordluft wühlen
Ungestraft in deutscher Brust,
Bis zu einem falschen Frieden,
Den noch jedes Volk gemieden,
Das sich seiner Kraft bewußt?

Durch der Menschen Länder schreiten,
Düstre Schatten um sich breiten
Sehen wir das ernste Jahr;
Schweigt es jetzt auch unsrer Frage,
Das Geheimniß seiner Tage
Wird mit Macht noch offenbar.

Himmelsmacht fürwahr muß walten
Um die Säule zu erhalten,
Die durch ein Jahrtausend stand;
Kaiser fordern, was ihr eigen,
Nur die Kirche sollte schweigen,
Wo das Recht in ihrer Hand?

Deutsches Volk! vernimm die Rede:
Rickt dem Papst nur gilt die Fehde,
Deutsche Stämme! Ke gilt euch;
Eure Eintracht zu erschüttern,
Eure Thatkraft zu zersplittern,
Wagt der Feind auf Rom den Streich.

Süßer klangen von der Seine
Nie die Stimmen der Sirene,
Euch zu locken in Gefahr:
Lernt ihr jetzt vereint zu stehen,
Wird der Franke knirschend sehen
Deutschland mächt'ger, als es war.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 14. Jan. 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr 10 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 20 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Mst.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Gattungs-		Gesellen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4812	76	19	15	18	20	16	58	—	57	—	—
Korn . . .	2115	934	12	8	11	30	10	50	—	—	—	—
Gerste . .	8464	1098	15	13	14	40	14	18	—	31	—	—
Haber . .	2116	23	7	57	7	23	6	58	—	—	—	9

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnecklig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 4. Den 23. Januar. Mariä Vermählung.

Der gerettete Selbstmörder.

Erzählung von W. Herchenbach.

(Fortsetzung.)

Die Predigt war geendigt, die Kirche leerte sich, er stand noch auf derselben Stelle; endlich stürzte er auf die Kniee, aus seiner hochwogenden Brust entrang sich ein Seufzer nach dem andern. Bald auch fand er Worte, die aneinandergereiht zu einem glühenden Gebete wurden. Freilich war es kein Gebet, wie es im Gebetbuche stand, hatte er doch seit Jahren das Vater unser vergessen, aber es war ein wilder Aufschrei der Reue und ein glühendes Gelöbniß der Umkehr. Hinter ihm kniete die Gattin, das Töchterchen an der Seite. Wie anders klang ihr Gebet! Es war eine Dankhymne für die glückliche Wendung! Was lag ihr jetzt an dem Verluste der irdischen Güter, da sie den Gatten wieder gefunden hatte! — Kannst du mir verzeihen, großer Gott, preßte dieser aus der pochenden Brust hervor. In diesem Augenblicke zupfte ihn Anna am Rocke, und flüsterte: Sieh Vater, dort oben auf dem Altare steht der Schutzengel. Er sprang auf und fuhr herum, denn er hatte vergessen, daß er nicht allein war. Der böse Dämon wollte wieder Gewalt über ihn gewinnen, aber das strahlende Gesicht Marien's verscheuchte ihn. Du hast mich dem Herrn zurückgegeben, sprach er; ich verdiene es nicht um dich, denn — plötzlich hielt er inne. Da aber Marie ihm mit einem glückseligen Lächeln die Hand bot, fuhr er fort: Später sollst du Alles erfahren, jetzt aber führe mich zu jenem Prediger, daß ich meine Sünden beichte und meine Seele durch Buße reinige! — Möge die Hand des Herrn ihn segnen!

* * *

Während im Hause des Herrn die geistige Umwandlung vor sich ging, fand im Hause des Bekehrten eine andere Umwandlung statt. Nachdem sich die Tröster eine Zeit lang vor der Thüre gedrängt hatten, erschien der Gerichtsvollzieher mit dem Ausklopfer und dem Gläubiger, auf dessen Betreiben der deutige Verkauf stattfinden sollte. Die Auction begann und in wenigen Augenblicken waren die Gegenstände versteigert. Selbst der Mantelstock hatte seinen Herrn gefunden. Man ging nun zu dem letzten Möbel, dem offenen Secretär, über. Der Gerichtsvollzieher zog die Schubfächer heraus und leerte sie von den Briefschaften, die noch darin enthalten waren. Erst schob er sie gleichgiltig bei Seite, dann aber dann er sie sorgfältig zusammen und steckte das Päckchen in seine weite Mantelstasche. Als auch dieses letzte Stück versteigert war, verlieren sich die Tröster, der Gerichtsvollzieher schloß das Zimmer ab, überbrachte den Schlüssel dem Hauseigenthümer und entfernte sich gleichfalls.

Wir aber stellen uns vor die Kirchthüre und harren des Austrittes der obdachlosen Familie. Bald sehen wir sie das Portal hinab steigen. Das Antlitz des Mannes ist ein anderes geworden, Hoffnung und Zuversicht spricht aus demselben; festen Schrittes geht er neben dem glücklichen Weibe her und hält das vor Frost zitternde Mädchen in seinen Armen. Folgen wir ihnen.

In jene Wohnung des Unglücks kehre ich nicht mehr zurück, sprach er zu Marien, gehe du voran, uns eine Stätte zu suchen, dein Fuß wird glücklich sein, denn er hat niemals den Pfad des Lasters betreten. Wohin du gehen magst, ich folge dir. Marie lächelte und beg von der Hauptstraße, auf der sie sich befanden, in eine schmale Seitengasse. Es sah ärmlich genug da aus; die meisten Fenster waren mit Lappen verstopft, damit der Wind nicht durch die zerbrochenen Scheiben pfeife. Hier und da war ein Zettel angeklebt, worauf mit schlecht geschriebenen Buchstaben stand: Hier sind Zimmer zu vermiethen! Marie trat überall ein, wo solche Anzeigen aufgeklebt waren, aber stets kehrte sie unverrichteter Sache zurück, denn der Name Baumgarten hatte selbst in diesem Viertel der Armuth einen schlechten Klang. Je höher der Mann vordem gestanden, desto allgemeiner hatte sich der Ruf von seinem Elende verbreitet, das wenig Aussicht auf Miethzahlung gab.

Der Muth des armen Weibes schrumpfte mehr und mehr zusammen, und wenn sie ihr Gatte mit fragenden Blicke anschaute, hatte sie kaum die Kraft, ihm tröstend entgegen zu lächeln. Ach, die Realon der Armuth war noch immer zu vornehm für sie, sie mußten in das Quartier des Elends hinabsteigen. Dieses war von der übrigen Stadt durch eine Mauer abgesperrt, durch welche ein offener Thorweg, mit hohem Bogen überwölbt, in das berüchtigte Viereck einführte, worin sich die Ausgestoßenen niedergelassen hatten. Als sie unter dem Eingange standen, zögerte Baumgarten einen Augenblick, als hielte ihn eine unsichtbare Hand am Rockschoße fest. Muth! sprach Marie. In Gottes Namen denn! gab er zur Antwort und trat vollends hinburch. Die Bewohner fuhren an die Fenster, als die drei Unglücklichen vorbeizogen, denn ein Fremder hinter dieser Mauer, das war ein Ereigniß. Fand es aber statt, so war anzunehmen, daß abermals eine Familie dem Elende verfallen sei, die hier den letzten Zufluchtsort suchte.

Am Fenster eines schiefhängenden Hauses, vor dessen Thüre eine schmutzige, zugefrorene Lache stand, war ein Miethzettel angeheftet. Marie hob den eisernen Klopfer, dessen Schläge in der Gasse widerhallten. Ein altes, häßliches Weib schlurfte auf niedergetretenen Lederpantoffeln herbei, die einst an Männerstiefeln gesessen hatten, jetzt aber so defect waren, daß die schmutzbedeckten Füße an verschiedenen Stellen herausſahen. Was wollt ihr? schnarrte sie Marien in einem heiseren Tone an. Zimmer mietben! gab diese zur Antwort. Das Weib warf einen Blick auf die drei Obdachlosen, und da sie fand, daß sie im Aeußeren gegen ihre Nachbarn eine gewisse Wohlhabenheit zur Schau trugen, so verzog sich ihr Gesicht zu einem freundlichen Grinsen; sie öffnete die gebrechliche Thüre und trächtete: Nur herein und seht, ob euch das Stübchen paßt!

Auf einer krachenden Treppe, die fast einer Hühnerstiege glich, arbeiteten sie sich hinauf unter das Dach, wo die Führerin in dem Dunkel eine Thüre aufstieß. Es war eine elende Kammer, welche oben die rothen Ziegel sehen ließ und nur spärlich durch ein enges Fensterchen erleuchtet wurde. An den Wänden war nie eine Weißseele gewesen und in den Zwischenräumen, welche die Steine ließen, noch der Mörtel zu sehen, wie ihn einst der Maurer mit seiner Kelle dahin geworfen hatte. Kein Stuhl, kein Bett, kein Ofen, Nichts als die nackten Wände und die rothen Dachziegel. Marie fragte schüchtern nach dem Miethpreise. Das Weib wandte ihr das häßliche Gesicht zu und sprach: Hat sich was zu Miethpreisen! Muß erst wissen, ob

Digitized by Google

ich auch Zahlung erhalte, denn die muß pünktlich jeden Samstag gewissenhaft geleistet werden, sonst werret ihr ohne Barmherzigkeit hinausgeworfen. Hab' schon bittere Erfahrungen genug gemacht. Die Meisten, welche kommen, um zu miethen, sind Lumpen und Bettler, die darauf ausgehen, ein armes Weib, wie ich bin, zu prellen. Der Letzte, welcher hier wohnte, hatte auch ein großes Maul, aber schon am ersten Tage scheute er mir nach der Schüssel und hätte gerne mitgegessen; aber ich habe ihm die Finger rein gehalten, und er hat verschienen Samstag ohne Reck weggemußt, als er mir rund herausgesagt, daß er keinen Heller in der Tasche habe. Sagt mir also, wovon ihr leben und bezahlen wollt, dann könnt ihr die Stube zu billigem Preise haben.

Wir werden arbeiten, gab Marie zur Antwort, und euch von dem Lehne den Miethpreis zukommen lassen. — Geschwätz und Larifari! kreischte das Weib, das sagen sie Alle; ich gebe keinen Pfifferling dafür. Sicherheit muß ich haben, sonst wird nichts draus. — Andere Sicherheit können wir Euch nicht bieten, sprach Marie. — Doch, lachte das Weib, an eurem Finger glänzt ein goldener Ring, und auch euer Mann trägt einen solchen. Her damit, es wird immerhin für ein paar Monate reichen! — Es sind unsere Trauringe, flüsterte Marie. — Was soll's? Der Goldschmied kauft mir auch die Trauringe ab, wenn ihr mir kein baares Geld gebt. Also her damit!

(Fortsetzung folgt.)

Eine Jagd in Griechenland.

(Schluß.)

Nicht so ergiebig war die Jagd des andern Tages. Ich beschloß daher den Tauben nach und von den Konkurrenz weg weiter südwärts zu ziehen, aber es bekam mir schlecht. Des Weges emkunzig zog ich an dem Meeresufer über Stein und Gerölle dahin, und es gelang mir wirklich, nach 5 Stunden mühseliger Wanderung in einer Sonnenhitze von 25 Grad R. im Schatten auf den Gipfel eines Berges zu kommen, — die Wanderung am Meeresufer hatten fast einschneidende Buchten und steile Abhänge erschwert und gerabezu verwehrt, — von wo ich eine Stunde in gerader Linie nach Bari zu gehen hatte, doch entschädigte uns eine nach Umständen ergiebige Jagd. Den Nachmittag widmeten wir der Ruhe und der Entwicklung unser kulinarischen Künste. Andere Jäger waren doch glücklicher gewesen als wir, und der Abend fand uns Alle vereint unter der berühmten Fichte von Bari, an welche die beiden Hotels sich lehnten. Ich nenne diese Fichte berühmt, denn sie verdient es, sie ist der Barometer für die morgige Jagd, wo nicht, nicht, und nun möchte ich den Pinsel des Salvator Rosa führen können. Hier an einem Tische sitzen vier Gestalten und spielen Karten um Tauben, dort außen stehen zwanzig um einen Tisch und verlosen — einen Hasen, dort handelt und rechnet Einer mit dem Monabis um Tauben, hier bratet einer am eisernen Barsteck Tauben, und nun das Geschrei, das Gelächter, das Gespötte, und die Anzüge, die Waffen, von der türkischen einfachen Flinte mit dem Steinschlosse und dem eingekerbten bretterartigen Schafte bis zur feinsten englischen oder französischen Doppelflinte, die nur um 200 fl. gekauft werden kann, und die Hunde von allen Racen, Alters, Farben und Gestalten mit ihren Leidenschaften, Namen und Erziehungsarten, man sollte fürchten, die Tauben könnten es auf zwei Meilen in der Runde hören und müßten sich lieber in die See stürzen, als diesem Höllenlärm zu nahe zu kommen. Doch zu den Gestalten zurück. Wenn der berühmt gewordene Gestaltenseher noch 50 Jahre lebte nach dem gelegneten Jahre 1848 und gar keine Kleider zum Wechseln hätte, so könnte er es nach diesem halben Säculum mit einiger Kunstfertigkeit im ersten Schneiderhandwerke dahin bringen, im lieben Deutschland als Kentersetz eines Jägers von Bari sich sehen zu lassen. Ein Anderer trägt die Zustanelle in eine zwischene Pumphose eingesteckt hat er zu Hause gelassen und trägt einen Hut mit breiter Krempe, dessen ursprüngliches Material manchmal schwer zu erkennen ist, und die Fußbekleidung!

Hab! wie die Fersen und die Zehen
hinaus in's kalte rüstre Leben sehen!

Der Grieche wäscht sich fleißig, aber in Bari sind die Weiber nicht dahin zu bringen, ein fremdes Kleidungsstück Behufs der Reinigung anzurühren. Barbiere gibt es dort auch nicht und Spiegel! Ja, der im Mondlicht ferndin glänzende Spiegel des leicht sich kräuselnden Meeres, das dir zu Füßen liegt und unendliche Sehnsucht erweckt, auf leichtbeschwingtem Kiele es zu durchfurchen nach dem theueren Vaterlande. Doch fürchte dich nicht, lieber Leser, vor diesen Leuten, wenn auch einer davon vielleicht einmal mit der lieben Polizei oder gar mit Maurer's Strafcodex in Konflikt gewesen war: so lang er Jäger ist und mit 20 Tauben 4 fl. verdienen kann, bist du sicher. Trifft du ihn draußen in einer pinienbeschatteten Schlucht oder auf der Spitze eines verwetterten Felsenberges, und du hast Hunger oder Durst, so theilt er mit dir Brod und Wasser. Hast du dein Pulver verpufft und kein Blei mehr, so sieht er nach der Sonne und leiht dir, was er nicht mehr zu brauchen glaubt, hast du schlechte Jagd gemacht, so nimmt er dich wohl auch mit und zeigt dir, wo etwas zu finden, theilst du aber mit ihm Pulver oder Blei, so bezahlt er es unabweisbar mit — der Taube.

Also wir waren diesen Abend lustig und guter Dinge, aber ach in der Nacht setzte sich keine Turteltaube auf die Pinie, und am Morgen gab es gar nichts. Was thun? Zwei Stunden von Bari ist ein Dorf, ein Dorf des Königs, βασιλικὸν χωρίον d. h. wo die Leute Eigenthum haben und den Boden bebauen mit Dem, was er gibt; dahin gehen wir, dort gibt es auch guten Wein, Trauben, Feigen, auch wohnt ein Schuster dort, der die sich zeigenden Schäden am Fußzeuge ausbessern kann. Dahin laßt uns ziehen; im kühlen Schatten wohlriechender Pinien schlängelt sich ein kaum erkennbarer Fußweg durch das diesseitige Thal über einen felsigen Hügel in ein anderes, langgestrecktes, an dessen Ende sich ein Kirchlein erhebt. Zuvor kömmst du an einen Brunnen, dessen gutes Wasser dich, wenn du mit Geräthe zum Herausziehen versehen bist, erfrischt. Dem Jäger, der von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch spähet, werden die zwei Stunden zu sechs, und nach drei Stunden einen Trunk Wasser mit Begierde zu suchen, immer vorausgesetzt die 28 Grade im Schatten, die sich bei Südwind, wie er sich heute eingestellt hatte, schon um 8 Uhr Morgens entwickeln, dagegen kann keine Temperanz-Gesellschaft etwas einwenden. Am Brunnen trafen wir einen Bauer des Dorfes, welcher uns fragte wohin wir wollten, er hatte auch noch nichts geschossen und zeigte uns den Weg, den wir zu gehen hätten, mußte uns aber verlassen, da in der Nähe sein Knecht Holz schlug; er forderte uns jedoch auf, von den Feigenbäumen, die wir unterwegs treffen würden, nach Belieben zu genießen, und entließ uns mit der Artigkeit eines vollendeten Gentleman mit der Aufforderung, so lange im Dorfe zu verweilen, bis er nach Hause kommen könne. Bald gelangten wir durch eine Schlucht auf aus der Türkenzeit her noch gepflastertem Wege, der links und rechts von Steinwällen beherrscht war, in eine Ebene, auf welcher breitästige Feigenbäume voll der saftigsten Früchte mit uralten Olivenbäumen und Knoppernreichen abwechseln. Ein Knabe holte uns die schönsten Feigen herab, so viele wir wollten. Ich kann nicht unterlassen zu bemerken, daß wir genöthigt waren, bei diesem Jungen all unser Albanesisches anzuwenden, damit er uns verstehe. Er machte freilich große Augen, einen Franken oder Babarefos, die wir nun einmal heißen, albanesisch reden zu hören, aber genug, er schlug kapfer auf die Bäume los, und noch größere Augen machte er, als er für etwa 40 Feigen 10 Pfennige bekam. In der Nähe des Dorfes saßen unter einer weitschattenden Knoppernreiche im Kreise herum etwa 10

Digitized by Google

Männer, die sich ohne Speise und Trank, sogar ohne die sonst unvermeidliche Cigarre oder Pfeife, auf das Angelegentlichste unterhielten. Wir traten näher, boten und erhielten eine „gute Stunde", aber weiter blieb es Stumm. Da — dachte ich — sind wir überflüssig, und im bald erreichten Dorfe war unsere erste Frage nach der Betreitung dieser Versammlung; es seien Partheiführer, sagte uns der griechischreeende Wirth, ein Mann von Andros, sie berathen sich über die Landtagswahlen, die im benachbarten Dorfe Markopulos stattfinden. Alles, was stimmfähig, ist heute auf den Beinen, das Dorf hier steht beinahe leer. Während wir ein Paar erlegte Tauben in Eierspeise eingewickelt verzehrten, erschienen zwei brittene Gendarmen, welche der außen herrschenden Hitze wegen in die Gaststube hereingerittten kamen. Ihre erste Frage war um Cigarren, die ich ihnen sogleich billig anfertigte und verabreichte, besonders, da ich in einem derselben einen alten Kriegskameraden erkannte; sie wollten keinen Wein annehmen, aber einem Gläschen Schnaps konnten sie nicht widerstehen und fort ging's im sausenden Galopp nach Markopulos und Keratia zur Landtagswahl, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, v. h. zu feeem Dorfe je ein Gendarm. Ich erlaube mir, bei dieser Gelegenheit den zahlreichen Freunden Hellas' und eines gesunden nachhaltigen Fortschrittes mitzutheilen, daß das Dorf, in dem wir uns befanden, und so nach andere in dem sogenannten μεσόγειον, in dem Landstriche zwischen Himettus und Sunium gelegen, zur Zeit, als ich sie das letzte Mal im Jahre 1838 besuchte, jetes aus etwa 10—25 Häusern bestand; jetzt aber zählen sie die Häuser zu Hunderten und ihre Einwohner je zwischen 500—1000, unter denen nicht wenige sind, die ihr Einkommen aus der Landwirthschaft und dem Holzhandel nach Tausenden von harten spanischen Piastern berechnen. Die sämmtliche Einwohnerschaft besteht aus albanesisch retenden Chypetaren, welche jedoch mit wenigen Ausnahmen auch Griechisch verstehen, reden und schreiben. Unser Wirth wanderte, wie er uns erzählte, vor 16 Jahren aus Andros hier ein und machte den Schullehrer, jetzt ist er ein gemachter freier Mann mit Haus, Hof, Weinbergen, Feldern und Heerden. Auf die ehemalige Schulstel nettet er die Zechen seiner Gäste, und aus dem Katheter machte er den Schanktisch, hinter dem ein zwölfjähriges wunderhübsches Töchterchen mit klugen schwarzen Augen den Vater in dessen Abwesenheit vertritt. Freilich wagte sich seit der Vertreibung der Türken nie ein Räuber in jene Gegend. An Aufstand dachten diese Leute nie. Die Polizeigeschäfte besorgen sie selbst. Dieser Landstrich, ein Dreieck, an seiner Basis fünf Stunden lang und drei Stunden hoch, ernährte nach glaubwürdigen Schriftstellern in alter Zeit 500,000 Menschen, was um so mehr zu verwundern, als kein einziger Fluß darin ist, der nicht den größten Theil des Jahres gänzlich trecken läge, und man drei bis vier Stunden Weges zu gehen hat, um einen Tropfen trinkbares Wasser zu finden. Doch sind die Stufen der ehemaligen Terrassirungen auch auf den steilsten Bergen zu finden, und es wird dem Fleiße und der Ausdauer dieser Leute ein Leichtes sein, mit steigender Bevölkerung die Kultur wieder bis dahin auszudehnen. Die Einwohner benützen die freie Jagd an Sonn- und Feiertagen, um ganze Körbe voll Tauben von hier aus nach der Hauptstadt zu versenden.

Zum Rückwege wurden uns unentgeldlich Lastthiere angeboten, deren Benützung wir aber ablehnten; doch ließ es sich ein junger Mann, der von mir eine Empfehlung nach der Stadt verlangt hatte, nicht nehmen, uns zum Abschiede in das Haus einer Verwandten zu führen, wo wir unentgeldlich mit Wein bewirthet wurden, dessen sich die Tafel des Sultans nicht zu schämen hätte. Er begleitete uns bis zum Feigenwalde, der auf der Stelle des alten Lamprikos steht, und Körbe voll wurden uns ohne Bezahlung angeboten. Auf dem Rückwege noch spät am Abend erlegten wir einige Tauben, und besanden uns wieder bei unseren Jagdgefährten, von denen ich hier bemerke, daß auch Gutsbesitzer, Oberstes, Kaufleute, Professoren, Musiker, Advokaten und Richter sich darunter befanden, denen man freilich am Anzuge ihr Standesgewerbe nicht ansah. Aber, lieber Leser, bleibe nur 8 Tage in Bari, und du wirst aussehen wie unser Einer. Des andern Tages wollte ich eine Naturmerkwürdigkeit besuchen, einen eingestürzten Bergkessel nämlich, aber ehe ich dahin kam, hatte ich das Unglück, meinen guten Hühnerhund durch den Biß einer Schlange, die ich selbst nicht sah, zur fernern Arbeit unlüchtig gemacht zu sehen. Da es in der Gegend an süßem Wasser fehlte und das mitgebrachte nicht ausreichte, eilte ich nach dem Dorfe zurück, um solches und von irgend einem Jäger ärztliche Hilfe zu erholen; als ich aber nach fünf Stunden zurückkehrte, war das gute Thier verendet. Dieser Zufall beraubte mich eines zu der nunmehr zu erwartenden Wachtelsjagd nothwendigen Gehilfen, und ich saß mißmuthig bei einer Tasse Kaffee mit einem Freunde, der ein ausgezeichneter Schütze toch des Taubenmordens müde war. Die andern Jäger hatten sich im gewohnten Geschäfte zerstreut, als mit einem Male eine Rotte sonnverbrannter Burschе daher gezogen kam, jeder mit einem angebeuren Schmetterlingssacnetze bewaffnet, und nun entspann sich folgendes Gespräch. Die Burschе: Ist Das Bari? Wir: Ja, und was wollt ihr mit diesen Dingen da? — Wachtein fangen. — Und wie viel gedenkt ihr denn damit zu bekommen? — Alle, die da sind. — Habt ihr heute schon gefangen? — Wenige, nur 64 Stück. — Wir rathen euch, gleich wieder umzukehren, hier wird nur mit Gewehren und Hunden gejagt; wenn euch die andern Jäger sehen, möchtet ihr leicht so viele Schrotschüer in das Fell bekommen, als eure Netze Maschen haben. — Bah! Wir sind Mainoten und Unterthanen des Königs, so wie ihr, und wir jagen, wo und wie es uns beliebt. — Wenn ihr es durchaus so haben wollt, so bleibt da, doch rathen wir euch nochmal, euch zute Unterthanen des Königs durch schleunige Entfernung von hier dem Vaterlande zu erhalten. Nach kurzer Berathung unter sich und mit den Wirthen zog die ganze Gesellschaft wieder von dannen. Es soll auch wirklich unglaublich sein, mit welcher Geschicklichkeit diese Leute ihre Netze handhaben. Vor jeden Busch und jeden Strauch stellen sie ihre Werkzeuge, jeden Thier, das darin ist, muß heraus, und fliegt es über dem einen Netze weg, so wird es wie ein Schmetterling in der Luft gefangen. Solche Geschirten konnten wir nicht brauchen, und es war für beide Parteien von Vortheil, daß die Mainoten ihr Glück anderswo suchten. Noch 2 Tage blieb ich da, obwohl ohne Hund, die Züge der Wachtein erwartend, von denen an guten Tagen von den 50—60 Jägern leicht 500—600 Stück erlegt werden. Aber sie kamen nicht, und ich mußte nach Hause. —

Palestrina und Lassus.

†* Die zwei größten Zeitgenossen im goldenen Zeitalter kirchlicher Musik: Palestrina und Lassus unterscheiden sich auf folgende Weise: Palestrina blieb dem Organismus seiner Kunst stets getreu, seine Werke sind einfach gehalten; aber in höchst erstaunungswürdige Kunstformen gekleidet. Er verklärte seine Kunst, drang in die Tiefen derselben und dachte dabei nie an Effekt. Die Einfachheit seines Wesens, seine Frömmigkeit und religiöse Hingebung prägte sich in seinen Werken ab, die wir durchwegs Früchte höherer Inspiration nennen dürfen. — Lassus blieb wie Jener auf kirchlichem Boden stehen und verherrlichte den Gottesdienst durch seine erhabenen Gesänge. Aber er war dabei Hofmann, vermied die Gelegenheit eines zu machenden Effektes keineswegs, sondern suchte sie dieweilen. Er hatte nicht die religiöse Begeisterung wie Palestrina. Seine Werke sind gemacht, nicht inspirirt; stehen aber auf dem höchsten Gipfel der Kunst. Beide haben sich die Anerkennung und Bewunderung nicht blos der Katholiken, sondern auch der Protestanten erworben; ja es scheint beinahe, als ob letztere in voller Würdigung des hohen Werthes der Meisterwerke jener Kunstheroen erstere überholten.

J. R. . . . .

Digitized by Google

Schiller und Liszt.

†* Die „Niederrheinische Musikzeitung" brachte uns unter obigem Titel einige Proben von Declamationen aus den Werken Liszt's und bespricht namentlich den Festzeitung zur Schillerfeier in Weimar*), in welchem der Meister die teutsche Sprache förmlich nothwängte. Wir vermeiden die vielen Notenbeispiele des Raumes halber, und verweisen hierin auf die niederrheinische Musikzeitung Nr. 47 vor. Jahres. Es ist genug, wenn man bemerkt, daß der Festzeisang ganz unrhythmisch in bekannten Melodien sich bewegt (er hebt mit dem Prelleſamarſch an), deren er dann sich entwindet und in allen möglichen Tonarten auf eine das Gehör beleidigende Weise herumführt. Das Festlied ist aber nach Angabe Liszt's im Volkstone geschrieben. Wir haben allerdings noch keine Gelegenheit gehabt, in Weimar Volksgesang zu hören. Sollte wirklich das Volk dort durch den Einfluß des Meisters und seiner Lehrlinge nach und nach so haben singen lernen, oder ist hier unter dem Worte „Volk" jenes kwale Beſt, das geschlossene Häuflein zu verstehen, das auch auswärts, wenn Enthusiasmus des Publicums, Volksjubel repräsentirt werden soll, in's Treffen geführt wird? Daß die Brendel'sche Zeitung im Angesichte eines Machwerks wie das oben angeführte es wagen kann, zu sagen, daß die Aehnlichkeit zwischen Schiller und Liszt von Tag zu Tag mehr hervortrete, ist eine wahre Schmach für den deutschen Dichter. Aehnlichkeit zwischen Schiller, dem Meister der Form, der bei höchster geistiger Freiheit in der Kunst wie im Leben den heiligen Ernst, die Reinheit, den teutschen Sinn der Sitte und Zucht repräsentirt, und Liszt, dem Geiste, der stets verneint, dem Kämpen für die Zerſprengung jeder Form, für die Fesselloſigkeit und — doch genug! — Und die das schreiben, haben die Anmaßung, sich Jünger einer neudeutschen Schule zu nennen, und ein Halb-Magyare und Halb-Franzmann sind ihre Meister. Diese Jünger vermeinen, sie brauchen nur einen rechten Kothbantenlärm zu verführen, um die Welt glauben zu machen, dahinter stecke ein Gott! Das Toben jener Schaar wird aber verhallen. Stehe Jeder von den Musikern nur fest zu seinem Heiligsten! Erhalten wir uns und der Unsern Geist und Sinne frisch an dem harmonisch Schönen, an den vielen kostbaren Gaben, die uns unsere Hochmeister hinterlassen. Blicken wir dabei ruhig und siegesgewiß in die Zukunft. Das teutsche Volk wird nie im Volkstone Liszt's singen.

J. R.

Aus dem Saazer Kreise schreibt man der „Prager Ztg.": Auch im eben abgelaufenen Jahre hat unser Kreis seinen alten Ruhm hinsichtlich seines Wildreichthums glänzend bewährt. Einzelne Forstreviere haben hievon sehr interessante Beweise geliefert. Auf der fürstlich Schwarzenberg'schen Domaine Postelberg wurden in einem einzigen Revière (Postelberg) im Verlauf von vier Monaten an Hasen über 2800 Stück, und zwar bei den drei großen Treibjagden am 27., 28. und 29 December allein 1900 Stück erlegt. Von Rebhühnern wurden in demselben Forstreviere im verflossenen Herbste gegen 3500 Stück abgeschossen. Dieselben waren gegen Ende December so gut genährt, daß sie nach mehrmaligem Aufscheuchen ermattet niedersanken und mit den Händen gefangen werden konnten. Wohl an 1200 Stück wurden bei den letzten Treibjagden auf diese Art abgefangen. — Bei einer Jagd auf Schönhof haben vier Schützen allein 570 Hasen erlegt. Aehnliche günstige Resultate lieferten auch die Jagden auf Eisenberg, Duz Rothenhaus und andern größern und kleineren Domänen. Große Partien Hasen, oft zu 600 bis 800 Stück, gingen zu Durchschnittspreisen von etwa 70 Kreuzern nach Sachsen, namentlich nach Chemnitz, Dresden und Leipzig; ein großer Theil aber wurde auch auf inländischen Wochenmärkten im Einzelnverkaufe zu 70 kr. bis 1 fl. an die Stadtbevölkerung abgesetzt. Der Balg fand Anfangs zu 30, später aber auch zu 40, 50, ja auch 55 kr. bereitwillige Abnehmer, so daß das ganze Fleisch eines hübschen Hasen zu 40 bis 45 kr (ungefähr 30 kr. bayer.) zu erlangen war. Auch viele ärmere Familien von Bürgern und Gewerbeleuten, in deren Küchen selbst das Rindfleisch selten zu finden ist, kauften fleißig Hasen ein, welche ihnen eine eben so billige als gesunde Nahrung boten.

---

*) Den welchem von bekannter Partei so viel Aufhebens gemacht wurde. —

Landshut, 18. Jan. In Folge höchster Entschließung des k. Staats-Ministeriums der Finanzen vom 31. December 1859 wird am Sitze der kgl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, am 10. April 1860 eine Concursprüfung für den Staatsforstverwaltungsdienst nach den Vorschriften der generalisirten Ministerial-Entschließung vom 29. Mai 1854 abgehalten werden.

In Straubing geht es seit Eröffnung der Eisenbahn im Geschäftsverkehr recht lebhaft zu. In einem Monat sind 45,000 Zentner an Getreide und Gütern verladen worden. Wenn die Schifffahrt wieder geht und der Dampfwagen einmal durchaus braust, wird sich's freilich etwas mindern. — Der Straubinger Gewerbeverein hat beschlossen, während des im September dieses Jahres in Straubing stattfindenden Vereinsfestes eine Industrieausstellung zu veranlassen. Alle Gewerbtreibenden der Stadt Straubing und Umgebung ladet er zur Betheiligung ein; während mit der Ausstellung eine Verlosung verbunden wird, jedoch „nie und nimmermehr" in Form eines Glückshafens —

Osterhofen, 18. Jan. Leider hat sich ein Unfall in unserer Gegend zugetragen. Peter Röhrbeck (der sogenannte Schuster Peter) seiner lustigen Schwänke wegen weit und breit bekannter Hochzeitsprocurator von Mißelfing, k. Lds. Osterhofen, begab sich am 16. ds. nach 9 Uhr Nachts von Osterhofen auf den Heimweg und fand im Oster- oder Mühlbache zwischen der Kliesermühle und Osterhofen seinen Tod. Die Leiche desselben wurde heute am 18. d. Nachmittags 1 Uhr aufgefunden. (Paß. Don.-Ztg.)

Der königliche Landrichter von Simbach Hr. Max von Woitbenberg hat vom Kaiser Franz Joseph von Oesterreich das Ritterkreuz des Ordens Franz Joseph erhalten.

Großh. Hessen. Mainz, 19. Jan., Abends 6 Uhr. Die wichtige, längst strittige Frage des Mainzer Brückendaues ist heute nach allerhöchster Genehmigung des Systems der Bauausführung vom Verwaltungsrath der hessischen Ludwigsbahn entschieden worden. Das bayerische Etablissement Cramer-Klett in Nürnberg hat nach dem System des bayerischen Oberbaudirectors v. Pauli die Herstellung dieser großen aus 32 Oeffnungen, von denen vier je 350 Fuß Spannweite haben, bestehenden 4000 Fuß langen Rheinbrücke übernommen und die Betriebs-Eröffnung am 15. November 1861 gesichert.

Münchener Schrannen-Bericht

Telegraphischer vom 21. Jan. 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr – Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 8 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkaufte Mertzen.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Steigen.		Fallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	4197	537	20	27	19	34	17	56	1	14	—	—
Korn . . .	1648	378	12	16	11	37	10	57	—	7	—	—
Gerste . .	7518	3054	15	24	14	59	14	45	—	18	—	—
Haber. . .	2820	31	8	3	7	25	7	10	—	2	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabusnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 5. Den 30. Januar. Martina, Jungfrau.

Der gerettete Selbstmörder.

Erzählung von W. Herchenbach.

(Fortsetzung.)

Baumgarten mußte in der Beichte einen wunderbaren Trost geschöpft haben, und die Worte des Priesters mußten tief in sein Herz eingedrungen sein, denn als die Gattin ihn fragend anfah, zog er den Ring, den er so viele Jahre nicht vom Finger gelegt hatte, ab und reichte ihn Marien mit den Worten hin: Gib sie ihr, es wird ja besser gehen! Das Weib wog die Ringe in der Hand, als wollte sie den Werth derselben schätzen. Es ist gut, sagte sie; ihr zahlt mir für das Stübchen monatlich einen Thaler, bleibt ihr aber die Miethe drei Monate schuldig, so sind die Ringe mein und ihr müßt hinaus, wie der Lump, welcher vor euch da war. Dann wandte sie sich um, schlug die Thüre zu und ließ die Armen allein.

Laß uns Rath halten, was jetzt zu thun ist, sagte Marie; wir sind auf den Erwerb unserer Hände angewiesen und müssen des Kindes wegen bald zum Beschlusse kommen. Was mich betrifft, so zweifle ich nicht, daß ich mit Waschen und Plätten zu thun bekommen werde, aber der Verdienst wird nicht hinreichen, uns zu ernähren. Deine bisherige Beschäftigung trägt im Winter nichts ein; für den Augenblick wenigstens muß eine andere Erwerbsquelle aufgefunden werden. Baumgarten stand rathlos, er fiel von dem Einen auf das Andere, aber sobald er es näher erwog, mußte er es wieder verwerfen. Nach vielem vergeblichen Besinnen machte Marie den Vorschlag, sie wolle hinausgehen, um Arbeit aufzusuchen, Gott werde schon helfen, Baumgarten solle mit dem Kinde zurückbleiben und nur den Muth nicht verlieren, wenn sie nicht sobald wiederkomme.

Als sie fort war, setzte sich der geschlagene Mann auf den nackten Fußboden und nahm das Kind auf seinen Schooß, um es an seiner Brust zu erwärmen. Das Mädchen war still und obschon es am ganzen Leibe vor Kälte zitterte, so klagte es dennoch nicht. Armes Kind, schluchzte der Vater, was wirst du noch erleben müssen! Sei nur ruhig und zufrieden, sprach Anna, weißt du doch, was mir der Schutzengel versprochen hat; er hält gewiß Wort, denn die Engel können nicht lügen! Du hast Recht, Kind, gab er zur Antwort, vertrauen wir auf Gott und den Schutzengel.

Stunden vergingen, die Gattin kehrte nicht zurück, eine tödtliche Angst quälte ihn; er wollte hinabgehen, sich bei der Frau zu erkundigen, welchen Weg Marie eingeschlagen habe, aber er fürchtete, das Weib werde auch ihm den Hunger ansehen und glauben, er wolle mit ihr essen. Schon nahte der Abend; trotz seiner Angst und Sorge war er überglücklich, daß Anna schlief, denn nun fühlte sie doch den nagenden Hunger nicht.

Da schollten Tritte die enge Treppe hinauf, und ein paar Augenblicke später trat seine Gattin ein. Nachdem sie ein mitgebrachtes Lichtstümpchen angezündet, setzte sie einen steinernen Topf vor den Mann hin und sprach: Eßt nun, ihr Lieben, ihr habt lange warten müssen, und das thut mir um so weher, da ich selbst so gut gegessen habe, wie lange nicht. Anna erwachte und streckte die Händchen nach der Mutter aus. Ich wußte es wohl, daß du uns Etwas mitbringen würdest, rief sie freudig aus und griff nach dem Topfe, der eine warme, stärkende Suppe enthielt. Papa, iß auch, rief das Kind, und da er sich weigerte, führte sie ihm den Löffel zum Munde und wußte so lange zu schmeicheln und zu liebkosen, bis auch er seinen Hunger stillte.

Als der Topf geleert war, rief sie mit kindlichem Entzücken aus: Nicht wahr, Papa, das hat prächtig geschmeckt, ich wünschte, ich hätte alle Tage eine solche Suppe! Marie hatte den Beiden mit innigem Vergnügen zugesehen und gleichsam jeden Tropfen mitgeschlürft; jetzt, da die Mahlzeit beendigt war, erzählte sie, daß sie eine reiche Dame gefunden habe, bei der sie alle Tage arbeiten könne, welche ihr sogar erlaubt habe, Anna mitzubringen, die dann im Warmen sein werde und mit ihr am Tische essen dürfe. Sei nun außer Sorge, mein Lieber, wandte sie sich zu dem Manne, bis du eine Beschäftigung gefunden, verdiene ich schon genug für uns alle zusammen, und Gott wird weiter helfen.

Dann verließ sie die Dachstube wieder, kehrte aber bald mit einem dicken Bündel Stroh zurück, welches sie ausbreitete, indem sie sprach: Für die erste Zeit werden wir wohl mit dem harten Lager vorlieb nehmen müssen, an Federbetten ist einmal nicht zu denken, aber was soll's, werden auch so fertig, und haben's bei alle dem immer noch besser, als der Gottmensch, da er auf die Erde kam und in einem Stalle liegen mußte. Heute sprach auch Baumgarten das Abendgebet mit. Als habe es den Frost und die Unbequemlichkeit seiner Lage von ihm hinweggenommen, schlief er heute besser, als seit langer Zeit, und auch ihm wurde wieder einmal das Glück, ein fröhliches Traumgesicht zu haben.

Am Morgen nahm Marie das Mädchen mit sich hinaus und ermahnte den Gatten, an seinem Gottvertrauen festzuhalten und nicht von Neuem kleinmüthig zu werden. Er lächelte und sprach: Habe keine Sorge! Kaum hatten sich Mutter und Kind entfernt, so stieg er ebenfalls hinab und vertieft Haus und Stadtviertel. Sein Schritt zeigte wieder eine gewisse Elasticität, auch trug er das Haupt ein wenig freier, denn er hatte im Stillen beschlossen, alle Scham von sich abzuziehen und jede Handarbeit zu verrichten, wie niedrig sie auch sein möge. Sich seiner Frau und seinem Kinde zu erhalten, das schien ihm jetzt die höchste Aufgabe. Mit heimlichem Entzücken malte er sich die Scene aus, die da oben im stillen Dachstämmerlein stattfinden werde, wenn er seinen Tagelohn zu demjenigen seiner Gattin fügen werde.

Er klopfte bei Handwerkern und Gewerbetreibenden an, erhielt aber überall eine abschlägige Antwort; die Leute trauten den seinen Fingern eben nicht viel Geschick für Handarbeiten zu. Gegen Mittag waren ihm eine Menge Versuche mißlungen, schon begann sein neugeschöpftes Vertrauen zu wanken, als sein Auge auf ein gedrucktes Blatt fiel, das, halb vom Schnee bedeckt, am Boden lag. Mechanisch hob er es auf und durchflog es. Sein Auge haftete plötzlich auf ein paar gesperrt gedruckten Worten: Jemand zum Beschreiben der Bücher gesucht. D. E. sagt wo. Zum Beschreiben der Bücher, sagte er zu sich selbst, das wäre ja gerade eine rechte Beschäftigung für mich. Die Expedition war bald gefunden und diese gab

Digitized by Google

bereitwillig Aufschluß über Straße und Hausnummer des Suchenden. Baumgarten eilte hin, der reiche Schneidermeister Schäfer war es, der den Bücherbeischreiber suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Riehl über Sebastian Münster.

† Im Morgenblatt (1859 Nr. 22) veröffentlicht Professor Riehl einen von ihm in den Abendvorlesungen im chemischen Laboratorium des Herrn Liebig gehaltenen Vortrag über Sebastian Münster, einen vor dreihundert Jahren berühmten und populären, jetzt fast verschollenen Mann. Man kann heutzutage ein sehr gebildeter Mann sein und braucht gar nicht zu wissen, wer Seb. Münster war; nachdem ihn aber Herr Riehl aus dem Grabe heraufbeschworen und seine Kosmographie zum Mittelpunkte einer trefflichen Culturstudie über deutsche Landes- und Volkskunde im 16. Jahrhundert genommen hat, ist es von Interesse, von diesem Vortrage Kenntniß zu nehmen.

Sebastian Münster war 1489 zu Ingelheim am Rhein geboren; sein Lebenslauf ist der ganz glatte eines ächten Humanisten und Professors der damaligen Zeit. Zuerst Franziskaner, tritt er aus dem Orden und zum reformirten Bekenntniß über, wird 1524 Professor der hebräischen Sprache, Mathematik und Geographie in Heidelberg mit dem horrenden Jahresgehalt von 25 Gulden und folgt 1529 als ein durch seine Lehrgabe wie durch seine Schriften berühmter Mann einem Rufe zur Universität Basel, wo er 1552 an der Pest gestorben ist.

Dieser Mann von so wenig merkwürdigem Leben nun hat uns ein höchst merkwürdiges Buch hinterlassen, seine „Kosmographie oder die Beschreibung der ganzen Welt." Der wuchtige Foliant ist noch immer in Privatbesitz verbreitet wie wenige Bücher jener Zeit, aber selten würklich mehr jemand das dicke Buch mit den wunderlichen Holzschnitten eines näheren Blickes; als ein Stück Hausrath erbt es sich mit dem alten Merian von Geschlecht zu Geschlecht, ein Spielzeug der Kinder, denen man das vierteleentnerschwere Bilderbuch zur Fesselung von Leib und Seele aufs Bett legt, wenn sie krank sind und nicht ruhig unter der Decke bleiben wollen. Und doch hat dieses Buch eine glänzende Geschichte gehabt; fast ein Jahrhundert suchte und fand in ihm den Hauptschatz geographischer, ethnographischer, historischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse; in vielen, vielen Auflagen wurde es gedruckt und wieder gedruckt, lange nach dem Tode des Autors noch immer erweitert, vermehrt, aber nicht immer verbessert, gepfündert, ins Lateinische, Italienische und Französische übersetzt; ja der Geograph und Ethnograph muß es sogar ein bahnbrechendes Buch nennen, ein Buch, welches seiner Zeit neue Quellen zur Landes- und Volkskunde aufschloß, ein Werk, welches gleichzeitig mit Seb. Franks genialem „Weltbuch" den nothwendigen Zusammenhang der Charakteristik und geistigen Statistik des Volkslebens mit der Geographie zuerst in deutscher Sprache zur Geltung brachte.

Schon der äußere Erfolg der „Kosmographie" ist ein Zeugniß für den Eifer, womit das Zeitalter der Glaubenstrennung trotz seiner theologischen Kämpfe die Früchte der vorangegangenen Zeit der Entdeckungen zum Gemeingut zu machen strebte. Die Kunde von der neuen Welt zeigte erst recht, wie dürftig die Kenntniß der alten sei; strebsame Geister, die kein neues Indien mehr entdecken konnten, entdeckten neue Länder in Deutschland.

Neu war nun bei Münster vor Allem der Gedanke, eine allgemeine Erdkunde in deutscher Sprache zu schreiben, gleichzeitig und doch zugleich allem Volke verständlich. Das 16. Jahrhundert schuf eine ganz neue Volksliteratur. Alle Wissenschaft sollte verdeutscht werden; neben den aristokratischen lateinschreibenden Historikern liefen zahlreiche Geschichtsbücher in der Volkssprache, meist unkritisch und kunstlos, aber kraftvoll und gemüthlich, treuherzige Chroniken, zugleich Lehr- und Lesebücher, wie man sie früher nie gekannt. So suchte denn auch Münster die Weltkunde zu verdeutschen: er will, wie er sagt, den Gelehrten den Weg zeigen, wie man nach so viel deutschen Geschichtsbüchern nun auch deutsche Kosmographieen verfassen könne, zugleich aber auch dem gemeinen Manne „etwas fürschreiben, sich dann mit Lesen zu erlustigen." Ueberall legt Münster besonderes Gewicht darauf, daß er deutsch geschrieben. Allein er freut sich nicht nur der deutschen Sprache, er freut sich deutscher Art in allen Stücken und ist stolz darauf, treuherzige Vaterlandsliebe ist sein schönster und allweg vorleuchtender Charakterzug. Den größten Raum im Buche nimmt Deutschland ein, es ist für ihn der größte und beste Theil der Welt, und in den Schilderungen des deutschen Landes und Volkes hat er sein eigentlich und bestes gegeben. Wo er von Deutschland spricht, da geht ihm das Herz auf. Ueber seine deutsche Landkarte setzt er die stolze Schrift: „Deutschland, von Gottes Gnaden ein Stuhl des römischen Reiches, eine Schul aller guten Künst und Handwerke, ein Ursprung viel neuer Künst, eine Mutter vieler streitbaren Helden, hoher, weiser und gelehrter Leut, ein reiner Tempel wahrhafter Gottesforcht und jeder Tugend." Gerade das Herausstürmen so vieler äußerer Feinde auf das Reich seit der Römer Zeiten ist ihm ein Zeugniß, daß dieses Reich besonders viel werth sein müsse, und er gedenkt dabei aber auch des Spruches: „Will Einer Streiche han, so fang es mit den Deutschen an." Er wiederlegt in vortrefflicher Ausführung die historische Ketzerei der Franzosen, daß Karl der Große ein Franzose gewesen und also das römische Reich bei den Franzosen begonnen habe; er ist sogar auf Tacitus bös, weil ihm derselbe das alte Deutschland so rund und öde darstellt und setzt dagegen das sonnenhelle Bild deutscher Landesart, welches uns fast wie die lichten Landschaftsgründe bei Holbein anmuthet. „Die Stühel bringen uns, was uns lieb ist, wir haben hübsche und lustige Wälder, Ueberfluß an Frucht, weinträgige Berg, groß und klein fließende Wasser, die das Erdreich begießen, lustige, wohlschmeckende und gesunde Brunnen, viel Quellen heißen Wassers, viel Salz-Gruben und Brunnen, mehr Erzgruben denn kein Land um und gelegen; ich geschweig hie, wie zierlich das Deutschland mit großen und kleinen Städten, Märkten, Kastellen, Dörfern und Schlössern erbaut ist." — — —

Bei der Charakteristik der vier Stände des deutschen Volkes ist Münster über ein genaueres Bild des ersten Standes, der Geistlichkeit, hinweggeschlüpft. Er war ein kluger Mann, in politischen und religiösen Fragen ebenso vorsichtig, als in der nationalen unumwunden und stellt es gleich im Eingang als seinen ausdrücklichen Vorsatz hin, widerwärtige Streitfragen lieber zu umgehen, als nach irgend einer Seite anzustoßen. Um so auffallender erscheinen die schneidenden Worte, in welchen er den Verfall des Adels zeichnet und sich der gedrückten Bauern annimmt. Bei einem so vorsichtigen und conservativen Manne wie Münster, der bereits im reiferen Mannesalter die Gräuel des Bauernkrieges aus nächster Nähe selbst mit angesehen hatte, ist dieß wohl ein bemerkenswerthes Zeugniß.

Herr Riehl zieht nun eine schöne Parallele zwischen Münster und Seb. Frank, der gleichzeitig mit jenem eine freilich in ein engerem Rahmen gehaltene Kosmographie unter den Namen „Weltbuch" schrieb. Franks Hauptwucht beruht in der Kunst allgemeiner Charakteristik; sein Conterfei der Geistlichkeit, des Adels, der Juden, des Pöbels ist jedes ein Meisterstück in seiner Art. Wenige Pinselstriche geben und hier ein leibhaftes, wenn auch sehr tendenziöses Bild. Verhaßt nämlich waren ihm von Grund des Herzens die Pfaffen, die Ritter, die Juden und der Pöbel und wenn Frank zornig wird und schimpft, dann wächst sein Styl zu Lessingischer Genialität. Münster lehrt, Frank predigt; jener bringt neue Stoffe, dieser neue Gedanken; jener schreibt patriotisch, treuherzig, gemüthlich, ein Hervorragender Professorentalar, der uns im Großvaterstuhl alle Wunder der Welt erzählt; dieser schreibt überall als Philosoph und Kritiker,

Digitized by Google

als ein Agitator und selbst in diesem geographischen Buche ist sein Geist wie ein schneidender Nordwind der über die schäumenden Wogen des Jahrhunderts dahinfegt. Münster schreibt einen guten Styl, Frank die beste deutsche Prosa seines Jahrhunderts nächst Luther; Münster meidet jeden Anstoß bei den Partheien, Frank sucht ihn, er schilt das Publikum, indem er es belehrt. Sowie aber das Publikum merkt, daß man es belehren will und gar mit Grobheit belehren, hört es auf, unsere Bücher zu lesen. So ist denn auch Frank wenig gelesen worden und schnell verschollen, während Münster hundert Jahre ein viel gelesener Autor blieb. Unsere Zeit dagegen, die an Münsters Stoffschätzen wenig mehr lernen kann, hat Frank wieder ans Licht gezogen und in Haß und Begeisterung hoch gewerthet. Der gelehrte Steff verarbeitet, wird Gemeingut d. h. trivial; aber ein origineller Mann wird nur einmal geboren und bleibt ewig jung, wie der eigene Gedanke in eigener Form.

Wie Petrus Martyr den Anghiera seine Dekaden über die transatlantischen Entdeckungsreisen zusammenbrachte, als wäre er selber mit dabei gewesen, indem er die Berichte der heimkehrenden Seefahrer aufgriff und diese, wie sie eben waren, frisch an einander reihte, so ließ Münster ein Ausschreiben ergehen an weltliche und geistliche Fürsten, Grafen und Herren, Rechtsgelehrte, Aerzte, Vögte, Richter, Stadtmagistrate und andere Leute mit der Bitte, ihm ihr Land, ihre Stadt zu beschreiben. Viele Mittheilungen liefen ein, darunter manche vortreffliche; viele seine Einzelzüge aus dem Volksleben sind durch dieses Verfahren in die Kosmeographie gekommen und manche Notiz die von da durch hundert andere Ortsbeschreibungen als ein ewiges Erbstück fortläuft, hat in jener Münsterschen Correspondenz ihre schriftliche Quelle.

Nichts Papistisches!

† Am Charfreitag ißt man in England kleine runde Kuchen, denen das Zeichen des Kreuzes eingeschnitten ist. Ueber den Ursprung dieses Gerichtes gab ein Pastetenbäcker in London auf seinen Anschlagzetteln voriges Jahr folgenden Aufschluß: „Am Charfreitag im Jahre des Herrn 1361 ließ Thomas Rocliffe, ein Mönch, welcher dem Refectorium des Klosters von St. Albans in Herforbshire vorstand, eine Menge von süßen gewürzten Küchlein machen und jedem Armen, der sich in besagtem Kloster melde, ein solches Küchlein nebst dem herkömmlichen Teller voll guter Suppe verabreichen. Dies geschah den armen Leuten und fand auch sonst so großen Anklang, daß es bald ganz allgemein wurde, am Charfreitag derartige Küchlein zu verfertigen, denen man zum Andenken an die Kreuzigung Christi das Zeichen des Kreuzes aufzudrücken pflegte. Nirgends aber vermochte man das Gericht so gut zu machen, wie in dem Kloster von St. Albans, dessen Mönche das Originalrecept des Bruders Rocliffe Jahrhunderte lang als Geheimniß bewahrten. In einer alten Chronik von St. Albans findet sich in lateinischer Sprache das Recept, und ist dasselbe von einem Gelehrten für den Eigenthümer dieses Ladens eigens ausgeschrieben worden." Die Londoner Ladies und Gentlemen essen ohne alle Gewissensbisse die Kreuzküchlein (crossbuns) des Verfassers dieser Anzeige und haben alle Achtung für die Rechtalente des Bruders Rocliffe. Ja, ja, die Crossbuns aus den Zeiten des finsteren papistischen Mittelalters, die läßt der Protestantismus sich überall gefallen und läßt sich durch den ultramontanen Beigeschmack in seinem Behagen daran gar nicht stören, seien es nun Küchelchen oder alte Wohlthätigkeitsstiftungen, Spitäler, Armenhäuser u. dgl. Ja, Ja, die Crossbuns!

Hackländers Hausblätter.

† Eine Zeitschrift, die wohl in dem Leserkreise dieses Blattes wenig bekannt ist, erscheint bei Krabbe in Stuttgart unter dem Titel: „Hausblätter, herausgegeben von F. W. Hackländer und Eduard Höfer." Monatlich erscheinen zwei Hefte von je 5 Bogen in Umschlag und kosten vierteljährlich 2 fl. 6 kr.; am Schluß eines jeden Quartals erscheint Titel und Inhalt desselben, so daß man in jedem Quartal einen geschlossenen Band von 30 Bogen erhält. Den Hauptinhalt des Blattes bildet die deutsche Geschichte und Erzählung; die Zeitereignisse werden berücksichtigt und besonders Erinnerungen aus jenen Tagen aufgefrischt, wo Deutschland der Schmach fremden Einflusses und fremder Herrschaft unterlag und sich endlich zornig dagegen erhob. Das 1. Heft des neuen Jahrganges 1860 enthält z. B. an der Spitze eine Novelle unter dem Titel „Lorelei" von Edmund Höfer, dem rühmlich bekannten Verfasser der „Norien," der „Geschichten aus dem Volke" und mehrerer anderer Werke. Die Lorelei steht wirklich dem Besten und Lieblichsten, was wir in diesem Genre besitzen, ebenbürtig zur Seite und fesselt den Leser mit unwiderstehlichen Reizen. Darauf folgt eine Schilderung der Kriegsscenen während der Invasion der französischen Revolutionsarmee in Franken anno 1796, aus den Papieren eines Geistlichen mitgetheilt von Friedrich Lampert, den nicht ganz wurzigen Schluß macht eine ein wenig frivol gehaltene ethnographische Betrachtung über die Naturgeschichte des Menschen von Fr. Gerstäcker.

Was bestehen in Bayern für Gesetze bezüglich gefundener Sachen? — Wer Etwas verliert hat deßhalb nicht aufgehört der rechtmäßige Eigenthümer der betr. Sache zu sein; sie gehört also nicht dem Finder, sondern Letzterer ist vielmehr schuldig, a) wenn er den Eigenthümer weiß, demselben die gefundene Sache zurückzugeben; und b) wenn er den Eigenthümer nicht weiß — wenigstens in 8 Tagen seinen Fund der Obrigkeit oder dem Publikum kund zu thun. — Thäte er dieß nicht, so wäre es Fund-Diebstahl — laut Erklärung des bayer. Strafgesetzbuches v. J. 1813; (I. Theil; Art. 212). Wenn sich nun aber der Eigenthümer gar nicht mehr ermitteln läßt? dann gilt die f. b. Verordnung vom 22. Nov. 1815 (Regbl. 1815; Seite 1001), wornach — nach gehörig geschehener Publication und nach Verfluß der betr. Verjährungszeit die fragliche Sache dem redlichen Finder gehört. — Unterläßt aber der Finder die Beobachtung der benannten Regeln, so ist und wird niemals der unredliche Finder rechtmäßiger Eigenthümer, sondern die gefundene Sache fällt dann dem Lokal-Armenfonde zu — unter Verhehlung weiterer Strafe gegen den unredlichen Finder.

Preußen. Seit vielen Jahren ist in Berlin noch jede italienische Operngesellschaft durchgefallen. Die Spree-Kritik war immer unerschöpflich in Spott und Tadel gegen Signori und Donne. Heuer wagt es nun wieder eine italienische Oper, so mittelmäßig wie alle vorhergehenden, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und siehe da — sie gefällt, sie gefällt ungeheuer, Berlin ist entzückt, Berlin jubelt! — Man erblickt darin eine politische Demonstration. — Ach Jott! —

Man meldet aus Breslau, 13. Januar: In diesen Tagen starb hier nach langwierigen Leiden ein 14jähriger Knabe, Sohn eines Aufsehers in der Filial-Gefangenen-Anstalt, der bei der letzten Illumination im Gedränge von einem rohen Menschen, welchem er nicht schnell genug Platz machen konnte, durch einen heftigen Stoß aufs Pflaster geschleudert worden war, wovon er schwere Verletzungen des Kniees und Oberschenkels davon trug. Am 9. wurde ein Mann auf der Ohlauer Straße durch die Explosion eines offenbar böswillig ausgelegten Feuerwerkskörpers in's Gesicht getroffen. Die Vitriolbegießungen scheinen wenigstens in den letzten Tagen" eingestellt worden zu sein, vielleicht weil man durch verschiedene Umstände der Stadtgegend, wo der Thäter seinen Aufenthalt hat, einigermaßen auf die Spur gekommen ist. Am 11. wurden vom Stadtgerichte wegen Auflaufes und Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht bei Gelegenheit einer militärischen Arretirung sechs Per-

Digitized by Google

sonen zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt. — In der That eine schöne Gegend!

Mogador (Marocco), 2. Jan. Alles ist hier ruhig und die Einwohner sind von dester Gesinnung gegen die Engländer erfüllt. 60,000 Mann, die Blüthe der maurischen Armee, lagern auf den Höhen jenseits von Mogador, bereit, in Action zu treten. Ein eben aus der Stadt Marocco hier eingetroffener Courier meldet, daß die Marocconer bis jetzt 600 Gefangene gemacht haben, für welche der Kaiser, weil sie lebendig nach der Hauptstadt abgeliefert wurden, vier Thaler für den Kopf auszahlen ließ. —

Regensburg. Weitere Beitrittserklärungen zur Adresse an den heiligen Vater sind dem Pius-Verein zugekommen: Nr. 317. Pfarrei Holzbrunn, Lgg. Bildsburg, Geistlichkeit, Lehrer und Gemeindevorstand an der Spitze nebst 198 Unterschriften, incl. der zwei Filialgemeinden. Nr. 318. Pfarrei Langenerling, Lgg. Regensburg. Die Gemeinde-Verwaltungen Langenerl ng, Sengkofen, Hagelstaut und Tiefbrunn im Namen der ganzen Pfarrei mit 1039 Seelen. Nr. 319. Pfarrei Thann oder Herrenwadt bei Langquaid mit den Filialgemeinden Großmuß, Hausen und Schneidhart mit 217 Unterschriften. Nr. 320. Expositur Johannesbrunn (Pfarrei Holzbrunn), Lgg. Bildsburg mit 126 Unterschriften, Gemeindevorstand an der Spitze. Nr. 321. Pfarrei Haidau, Lbg. Mitterfels, Pfarrer, und Lehrpersonal an der Spitze nebst 66 Unterschriften. Nr. 322. Pfarrei Eisbethzell, Lbg. Mitterfels, Geistlichkeit und Schulleiter an der Spitze nebst 50 Unterschriften. Nr. 323. Pfarrei Weitenthal, Lbg. Nabburg; der Gutsbesitzer Graf von Kreith, die Geistlichkeit und Lehrer an der Spitze nebst 92 Unterschriften. Nr. 324. Filiale Gleiritsch, Gemeindeverwaltung und Pfleger an der Spitze und 88 Unterschriften. Nr. 325. Stadtpfarrei Pressath mit 288 Unterschriften, darunter der Adel, das Forstpersonal, der Magistrat und viele Familienväter im Namen ihrer Familien, die mit Gut und Blut für den heil. Vater einstehen wollen. Nr. 326 Pfarrei Kastl, Lbg. Kemnath. Für die Gemeinden Kastl, Unterbrud, Wolframshof, Löschwitz, Reuth und der Filiale Burthartsreuth, die Gemeindevorsteher unterzeichnet, nebst 272 Unterschriften. Nr. 327. Pfarrei Stallwang, Lbg. Mitterfels, mit 140 Unterschriften, Posthalter an der Spitze. Nr. 328. Pfarrei Weiden, Lbg. Nabburg, nebst der Gemeinde Stein; im Namen von 690 Seelen die Gemeinde-Ausschüsse unterschrieben. Nr. 329. Pfarrei Playdach, Lbg. Regking, mit 108 Unterschriften, Lehrerpersonal und der Gemeindevorstand an der Spitze. Nr. 330. Pfarrerpositur Kirchenpingarten, Lbg. Weidenberg (Oberfranken), Gutsbesitzer von Tausch und der k. Landrichter an der Spitze, sowie die katholischen HD. Beamten von Weidenberg und die angehörigen Familienväter unterzeichnet mit 103 Unterschriften. Nr. 331. Pfarrei Ramspau, Lgg. Regenstauf, Frhr. v. Pfetten an der Spitze mit 50 Unterschriften. Nr. 332. Pfarrei Rattenberg (Niederbayern) mit 178 Unterschriften. Nr. 333. Pfarrei Engelmar, Landg. Mitterfels, Gemeinde- und Kirchenverwaltungen im Namen von 112 Gemeinde-Liedern unterzeichnet Nr. 334. Stadtpfarrei Hirschau, Bürgermeister, Geistlichkeit und die Honoratioren an der Spitze nebst 128 Unterschr. Filialgem. Ebenfeld, im Namen von 152 Mitgliedern die Gemeindevertretung unterz. Nr. 335. Pfr. Arnschwang, Landg. Cham, nebst der Gemeinde Rinkam, mit 218 Unterschriften. Nr. 336. Pfarrei Burgrud, Lbg. Amberg, mit 36 Unterschriften Nr. 337. Pfarrei Parkstein, Lbg. Neustadt a. d. W. nebst der Filialgemeinde Kirchendemenreuth mit 220 Unterschriften. Nr. 338. Pfarrei Fichtelberg, Landg. Weiden, mit 80 Unterschr., darunter mehrere vom k. Hüttenwerk. Nr. 339. Pfarrei Weihmichl bei Landshut mit 51 Unterschriften. Nr. 340. Pfarrei Schapbuchen, Lbg. Landshut, mit 49 Unterschriften. Nr. 341. Pfarrei Sandting, Landg. Regenburg, Gemeindevorsteher und Pfleger an der Spitze, nebst allen hervorragenden Bewohnern und 133 Unterschriften. Nr. 342. Pfarrei Kulmain, Lbg. Kemnath, der kgl. Forstmeister, sowie das Forstpersonal nebst 4 Gemeindevorwaltungen unterzeichnet. — Nachtrag aus der Pfarrei Pleistein 59 Unterschriften, sonach in Summa 418. Pfarrei Hohenberg mit 3 Gemeindevorwaltungen und Armenpflegschafts-n, 3 Kirchenverwaltungen, dem Clerus und Lehrer an der Spitze nebst 138 Unterschriften.

Orts-Berichtigungen. Bei den Adressen muß es heißen: Nr. 296. Expositur Irnsing. Nr. 307. Pfarrei Pirkwang, Filialgemeinde Train. —

Nr. 343. Pfarrei Hienheim, Lbg. Kelheim, im Namen von 126 Gemeindemitgliedern die Gemeindeverwaltung unterzeichnet. Nr. 344. Pfarrei Reukirchen bei Weiden, nebst der Filiale Mantel, des Hüttenwerkes Weiherhammer, und der Filiale Ehenkicht nebst dem Schlößrichen Hüttenwerk, im Ganzen 304 Unterschriften; an der Spitze der k. Revierförster v. Mantel, nun k. Forstmeister von Kemnath; das Hüttenamtspersonal v. Weiherhammer und der Gutsbesitzer A. v. Schlör unterschrieben. Nr. 345. Pfarrei Pernhof, Lbz. Bogen, Gemeindevorstand, Kirchenverwaltung und Lehrer an der Spitze und 100 Unterschriften. Nr. 346. Pfarrei Hagenbüll, Lbg. Riedenburg, Gemeindeverwaltung an der Spitze mit 55 Unterschr. Nr. 347. Pfarrei Rieden, Landg. Amberg, Gemeindevorsteher und Pfleger an der Spitze, mit 73 Unterschriften. Nr. 348. Pfarrei Michlhoef, Lbg Bodenstrauß, Geistlichkeit, Schullehrer und Gemeindeverwaltung an der Spitze nebst 74 Unterschriften. Nr. 349. Pfarrei Waltendorf, Lbg. Bogen mit 29 Unterschriften. Nr. 350. Pfarrei Stephanspöching, Lbg. Deggendorf, nebst der Gemeinde Rotterdorf, mit 59 Unterschriften. Nr. 351. Markt Leuchtenberg, Schullehrer und Schulgehilfe an der Spitze und 35 Unterschriften. Nr. 352. Pfarrei Lobsing, Lbg. Riedenburg, die Gemeindeverwaltungen Lobsing, Schwabstetten, Offendorf und Hüttenhaufen im Namen der ganzen Pfarrei von 754 Seelen unterzeichnet. Nr. 353. Pfarrei Jllkofen, Lbg Regenburg, mit 76 Unterschriften. Nr. 354. Stadtpfarrei Ebendorf, der kgl Landrichter, die kgl. Assessoren und das übrige Gerichtspersonal, der Bürgermeister, Stadtschreiber und die katholischen Magistratsräthe, der Gutsbesitzer Ritter von Zhlser in Siegritz und noch mehrere Honoratioren unterzeichnet, im Ganzen 204 Unterschriften. Pfarrei Schmidgaden 30, Filiale Treschling 62, Summa 101 Unterschr. Nr. 355. Pfarrei Pemfling, Landg. Cham mit 114 Unterschr.; das Lehrpersonal an der Spitze. Für die Expositur Grafentirchen, die Filiale Deiering und die Gemeinde Waffendrunn die Gemeindeausschüsse im Namen 268 selbstständiger Männer unterz. Nr. 356. Pfarrei Bettbrun, Lbg. Riedenburg. Das Forstpersonal an der Spitze, Landgem- und Kirchenverw., Bettbrun und Filialgem. Weisendorf nebst 49 Unterschr. Nr. 357. Pfarrei Steinkirchen bei Dingolfing, Gemeinde- und Kirchenverwaltung, sowie das Lehrpersonal an der Spitze mit 61 Unterschriften im Namen von 360 Gemeindemitgliedern. Nr. 358. Pfarrei Böhmischbruck, Lbg. Bodenstrauß mit der Filiale Cyparetsried, Gemeinde Täckersried und Altentreswiß. Schullehrer, Gemeindevorstände und Geistlichkeit mit unterschrieben, im Ganzen 133 Unterschriften. Nr. 359. Pfarrei Rattiszell, Lbg. Mitterfels mit der Gemeinde Pilgramsberg; Geistlichkeit und die Gemeinde- und Kirchenverwaltungen im Namen von 148 Pfarrangehörigen unterschrieben. Nr. 360. Pfarrei Pent na, Lbg. Neuburg v. W., mit den Gemeinden Ealsr eb und Erhäuser mit 74 Unterschriften, Geistlichkeit, Lehrpersonal und die Gemeindevorsteher an der Spitze. Nr. 361 Pfarrei Kallbach, Niederbayern, mit 91 Unterschriften. Nr. 362. Expositur Unterthaubenbach bei Roding. Aus 1000 Seelen bestehend; in deren Namen die Gemeindeverwaltungen von Penting und Thertstein, sowie der Gutsbesitzer Baron v. Schacky und die Geistlichkeit unterzeichnet. Nr. 363 Pfarrei Teuerting bei Abensberg, mit der Filiale Reising und Buchhofen mit 74 Unterschriften. Nr. 364. Pfarrei Jachenhausen, Lbg. Riedenburg mit 77 Unterschriften.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 28. Jan. 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 50 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 10 Min.)

Getreider Gattung.	Verkaufs-marken.	Gest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Ueberlagen.		Erlös.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	3288	1150	20	41	19	41	17	57	—	7	—	—
Korn . . .	1537	262	12	9	11	33	10	55	—	—	—	5
Gerste . .	7098	2477	14	57	14	26	14	4	—	—	—	33
Haber. . .	2779	25	8	12	7	32	7	13	—	7	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 6. Den 6. Februar. Dorothea.

Der gerettete Selbstmörder.

Erzählung von W. Herchenbach.

(Fortsetzung.)

Schäfer war in der Feder eben kein großer Held, und doch schafften dort jahrelange Nadeln so viel, daß das Schreibwesen nicht entbehrt worden konnte. Er hatte darum stets einen sogenannten Buchhalter gehabt, wobei er indessen in der Regel auf Subjecte gestoßen war, denen die Schulzeit auch nur wie eine dunkle Erinnerung in einem rostigen Gedächtnißwinkel steckte. Es konnte nicht fehlen, daß dadurch sein Selbstbewußtsein in gelehrten Dingen, wie er sich ausdrückte, wuchs. So kam es, daß er den Stellesuchenden zwar freundlich, aber mit einer gewissen überlegenen Würde empfing. Sogleich begann er mit Baumgarten ein Examen: Verstehen Sie einen Posten gehörig zu buchen, eine Rechnung auszuschreiben und die dazu nothwendige Tippelei in Ziffern zu machen? Ich glaube das Alles zu verstehen, gab Baumgarten zur Antwort. Doch schien der Schneidermeister nicht eben viel auf diese Versicherung zu geben. Alle seine Vorgänger hatten diese Behauptung aufgestellt und doch nicht's verstanden. Inzwischen war auch das Pult gezeigt, sprach er: Machen wir gleich eine Probe! Da ist Feder und Dinte. Ich habe für Herrn Commerzienrath Simon einen Anzug gefertigt. Schreiben Sie einmal, was ich dictire, und rechnen Sie mir dann das Ding aus. Nehmen Sie sich Zeit, keine Uebereilung! Baumgarten that, wie ihm geheißen. Nun hatte Schäfer aber die ganze Rechnung bereits in Ordnung, und die Herstellung hatte ihm den halben Morgen weggenommen. Es lag also in ihrer Verwickelung ein rechtes Probestück für seinen Buchhalter.

Während er noch Betrachtungen anstellte, wie er dem Buchhalter ferner auf den Puls fühlen wollte, präsentirte ihm dieser schon die fertige Rechnung. Schon? konnte sich der würdige Meister nicht enthalten etwas ungläubig auszurufen, wurde aber in hohem Grade überrascht, als er mit Hilfe seiner Steckbrille die schönen regelmäßigen Schriftzüge wahrnahm, die Alles übertrafen, was bisher in dieser Branche hier geleistet worden war. Nachdem er sich eine Zeit lang an der Rechnung gelabt, gab er das Papier lächelnd zurück, schütstelte schalkhaft mit dem Kopfe und sprach: Schön und zierlich, aber die Gediegenheit fehlt, denn dort in der Groschenreihe hapert's. Geschäftsleute müssen correct sein! Hatte ich Ihnen doch gesagt: Uebereilen Sie sich nicht! Sehen Sie, mein Lieber, solche Arbeiten sind nicht Jedermann's Sache, es gehört Kopf und Geist dazu. Wer sie aber einmal unternimmt und den Geist nicht hat, der muß denselben durch eine besonnene Langsamkeit ersetzen.

Baumgarten's Gesicht wurde von einer flüchtigen Röthe übergossen, denn er schämte sich, dem ehrlichen Schneidermeister gegenüber, einen so groben Fehler gemacht zu haben. Er sah die Posten noch einmal durch und gab dann die Versicherung, daß die Rechnung richtig sei. Das war dem Meister zu rund; schweigend zog er sich in das anstoßende Zimmer zurück, wo seine Ehehälfte waltete. Beide setzten die Gucksbrillen auf die Nase, rechneten ein-, zwei-, dreimal, und wahrhaftig, der neue Buchhalter hatte Recht.

Er ging zurück, klopfte Baumgarten auf die Schulter und fragte: Wie viel müssen Sie haben? Dieser machte den bescheidenen Einwand, daß er mit der Menge der Arbeit zu wenig bekannt sei, um eine Forderung stellen zu können, vielmehr müsse er es dem Meister überlassen, sein Honorar zu bestimmen. Nachdem er mit Verschweigung seines Namens die Lage seiner Familie geschildert und zur ausdrücklichen Bedingung gemacht hatte, daß ihm jeden Abend sein Lohn ausgezahlt werde, sprach der Meister: Wissen Sie was? Arbeit ist genug da, und sie soll nicht schlecht bezahlt werden, doch wollen wir's erst auf einen Monat miteinander versuchen. Sie erhalten jeden Tag zehen Silbergroschen und die Kost, heute aber außerdem einen Thaler als Antrittsgeld. Sind wir nach Ablauf des Probemonats noch miteinander zufrieden, so ziehen Sie mit Weib und Kind hier ein. Ich habe da noch zwei möblirte Stuben leer, die doch nicht gebraucht werden. Versteht sich, daß Sie dann zu Ihrer Frau in die Kost gehen und eine Gehaltserhöhung erhalten.

Der Handel war zur größten Freude Baumgarten's abgemacht. Sofort begann er seine Arbeit und räumte unter den stark angewachsenen Rückständen mit rechter Freude auf. Er meinte, so wohl, wie heute, sei es ihm niemals gewesen, selbst da nicht, als er noch an der Börse den Ton angab. Daß der ehrliche Schneidermeister ihn nicht kannte, war ihm ein rechter Trost, denn er fürchtete, sein Name schon würde ihn stutzig machen. Am Abende brachte er ein Fünftrankenstück mit in die Dachkammer, wo der Freude und des Jubelns darüber kein Ende war. Nun konnte man schon den Monat Miethe bezahlen und die verpfändeten Trauringe wieder einlösen.

Der Monat ging bald zu Ende, und da der Schneider mit seinem Buchhalter überaus zufrieden war, so wurde nach Ablauf desselben der Umzug bewerkstelligt. Es be ann nun ein rechtes Liebesleben in den zwei bescheidenen Stübchen. Marie ging vor wie nach auf Arbeit, wie sehr der Gatte auch dagegen eiferte. Es ist besser so, sagte sie. Wechselseitiges Schaffen wird uns zu einem Sparpfennige für Tage des Mangels verhelfen, die ja immer wieder eintreten können. So waren sie denn wenig zusammen, aber die Abende gehörten ihnen ganz, und diese saßen einen ganzen Himmel voll Glückseligkeit in sich.

Zehen Jahre lang ging es so fort; der Schutzengel hatte sein Versprechen gehalten und sichtbarlich über ihnen gewaltet. Baumgarten war ihm dankbar durch ein getreues Festhalten an Gott und Religion. Seit er seine Vergangenheit mit Aengstlichkeit unter einem fremden Namen verborgen, hatte er sich die Achtung Aller errungen, die ihn kannten. Waren derer bei seiner Zurückgezogenheit auch nur wenige, so wogen sie ihm doch alle die Freunde auf, welche ihn in der Noth verlassen hatten. Da trat aber eines Tages ein Ereigniß ein, welches eine vollständige Umwälzung hervorbringen sollte.

Baumgarten brachte für seinen Brodherrn Briefe zur Post, als ihm über dem Schalter ein gelbes Couvert in die Augen fiel, welches mit einer Menge von Poststempeln bedeckt war. Neugierig blickte er näher hin und gewahrte zu seinem Erstaunen, daß dieser Brief seine Adresse trug. Mit klopfendem Herzen verlangte er denselben von dem Secretär. Dieser aber

Digitized by Google

sah ihn mißtrauisch an und sprach: Guter Freund, dieser Brief macht seit acht Tagen die Runde durch die Stadt, aber der Herr Baumgarten ist verschollen, er soll in einer fremden Stadt im Elende gestorben sein.

Dem ist nicht so, antwortete Baumgarten; allerdings habe ich meine Armuth seit Jahren unter einem anderen Namen verborgen, aber wie Sie mich da sehen, lebe ich. Der Herr Postdirector wird mich erkennen, wenn ich mich auch seit der Zeit weißes Glanzes sehr verändert habe. Wir müssen erläuternd hinzufügen, daß es in jener großen Handelsstadt eben nicht schwer war, gänzlich zu verschwinden, besonders wenn man, wie Baumgarten, alle geeigneten Mittel anwandte, sich vergessen zu machen. Der Postdirector erkannte ihn wirklich und befahl die Verabfolgung des Briefes. Bei den ersten Zeilen, welche er auf der Straße las, überfiog eine freudige Erregung sein Antlitz, er eilte, so schnell ihn die Füße tragen, auf sein Zimmer, um die aufregende Nachricht ungestört durchzulesen. Der Brief kam aus Calcutta. Aus Calcutta? frägt der Leser. Ja, aus Calcutta, und es verhielt sich folgendermaßen damit. (Schluß folgt.)

Vom marocanischen Kriegsschauplatze*).

Die Innsbrucker Schützenzeitung hat directe Nachrichten vom marocanischen Kriegsschauplatze erhalten. Der Korrespondent, ein Tiroler, bietet uns unter Anderem eine interessante Schilderung der Schlacht, welche die Spanier am 1. Jan. den Marocconern lieferten, und welche unser geschätzter Landsmann vom Bord einer kaiserl. Fregatte aus genau beobachten und verfolgen konnte.

In Sicht gegen Malaga, 6. Januar 1860. Am 22. vor. Monats gingen wir nach Algesiras, wo wir die französische und spanische Flotte geankert trafen. Ich hatte die Ehre, am Weihnachtstage mit meinem Kommandanten vom französischen Vice-Admiral Romain Desfossés, demselben, der die französische Flotte vor Venedig kommandirte, zur Tafel gezogen zu werden, und hörte manches Interessante zur Geschichte des letzten Kriegs. — Am Neujahrsabend gingen wir nach Ceuta gegenüber von Gibraltar an der nordafrikanischen Küste, und hier sah ich durch drei Tage so viel Merkwürdiges, daß sich diese Reise gewiß mehr als genug schon rentirt hat. — Denselben Tag sah ich das ganze schöne spanische Lager, gerade den Tag vor der Schlacht; habe aber noch keine Zeit gefunden, es zu beschreiben. Die Schlacht am Neujahrstage konnte ich ganz in der Nähe wie von einem Sperrsitze im Theater aus beobachten, und das günstigen Terrains wegen fast jedem Mann der beiden Armeen einzeln zusehen. — Am 2. und 3. Januar steuerten wir an der Riff-Küste, und besuchten die kleinen spanischen Festungen, vorüber ich auch eine kleine billegende Skize verfaßt habe. — Als wir am 3 Nachts nach Malaga traversiren wollten, überraschte uns ein heftiger Weststurm, der uns derart zurichtete, daß ich jetzt noch ganz betäubt bin, und den ich mitzumachen Niemanden rathe. Da wir beinahe bis Cartagena verschlagen wurden, so werden wir erst morgen früh Malaga erreichen. Ich hoffe, daß diese interessante Campagne doch in einigen Monaten beendet sein wird.

(Die Schlacht vom 1. Jan.) Bereits am Neujahrsabend hörten wir von spanischen Offizieren, als wir, kaum angekommen, deren Lager besuchten, daß der kommende Tag ein heißer werden dürfte, indem eine Schlacht mit den Mauren bevorstünde. Man bemerkte jedoch keine Spuren von Aufregung und sonstiger außerordentlicher Bewegung, was die Nähe eines für sie so außerordentlich wichtigen Ereignisses hätte erwarten lassen.

Das spanische Lager, welches gleich außerhalb der Mauern von Ceuta sich befindet, zählte 40,000 Mann, 1800 Pferde und 100 Geschütze — eine Armee, welche wenig zu wünschen übrig ließ.

Am 1. Jan. mit grauendem Morgen weckte der wachthabende Offizier am Bord, daß die Zelte der spanischen Armee größtentheils verschwunden und nur wenige Cavalerie noch zu sehen wäre. Um halb 8 Uhr früh konnte man deutlich Kanonenschüsse vernehmen. Sofort setzten wir uns in Bewegung, umfuhren die Alminaspitze, und lagen am Neujahrstage 9 Uhr früh sechs Meilen südlich von Ceuta außer Schußweite in genug tiefem Fahrwasser, vis-a-vis dem Lager der Mauren. Acht Dampfer und fünf Kanonen-Schaluppen deckten von der Seeseite die Spanier, welche in zwei langen unabsehbaren Kolonnen vorrückten.

Das Lager der Mauren war in einer vom Strande ziemlich hoch gelegenen Schlucht, dergauf der Mündung des unbedeutenden Flusses Castillhos. Wir sahen mit unsern Fernröhren ganz gut in dasselbe. Es war noch so ziemlich ruhig, während sich der Kampf vor einem, eine Stunde davon entfernten, und von ihnen hartnäckig vertheidigten Blockhause nahe an der Küste auf einem kleinen Hügel wüthend entsponnen hatte. Die Spitze beschossen es von der See, und nach harter Gegenwehr wurde dasselbe von den Spaniern genommen, die alsogleich eine Batterie aufzuführen begannen.

Plötzlich wurde es im Maurischen Lager lebendig, Ströme von Reitern und Fußvolk ergossen sich aus den Zelten ohne Aufhören, dem Anscheine nach aber auch ohne alle Ordnung. Die ersten, aus dem Lager stürzenden Truppen steckten in langen, weißen, arabischen Mänteln, die später nachkommenden nur im Hemde, geführt von rothgekleideten Hauptlingen, welche rothe und gelbe Fahnen schwangen Sie zogen mit einem Gebrülle in die Schlacht, das selbst noch am Bord sein Echo fand. —

Die Spanier drangen unterdessen unaufhaltsam vor, und unternahmen in der Ebene der Mündung des Castillhos angekommen mit ihrer Cavalerie einen Scheinangriff gegen die in der Thalschlucht gesammelte arabischen Reiter, damit ihre Jäger um so ungehinderter die kahlen Höhen, von welchen das Lager der Kabylen umgeben war, besetzen konnten.

Voraus unterschieden wir Husaren, welche geschlossen einhieben. Jedoch die Araber schwenkten augenblicklich, zerfleten in einzelne Reiter, welche die Spanier von allen Seiten umschwärmten. Die Spanier mußten später nach bedeutendem Verlust (reiterlose Pferde gab es in Menge), vorzüglich aber der Terrain-Schwierigkeiten wegen sich zurückziehen. Auch bei der alsbald wiederholten Attaque konnten sie nichts ausrichten.

Bei dieser Gelegenheit sah ich die so oft beschriebene Fechtart der Beduinen. Ein Schwarm reitet ohne Ordnung im Galopp gegen den Feind, wendet sich in den unverständlichsten Sprüngen bald rechts, bald links, bald vor, bald rückwärts, feuert sein Gewehr ab, und verschwindet eben so schnell, wie er gekommen.

Die spanischen Jäger hatten unterdessen die Höhen wirklich besetzt, und der Erfolg des Tages schien beinahe sicher, als die dritte und letzte Höhe auf der uns entgegengesetzten Seite, ohne daß wir sehen konnten, was dort vorging, von den Mauren wieder genommen wurde.

Was auf diesen nackten Hügeln vorging, war schrecklich anzuschauen. — Die Kabylen hatten von den drei Hauptkämmen den höchsten. Die Spanier griffen dreimal mit Sturm an, führten auch mit großen Schwierigkeiten auf dem zweiten Hügel eine Batterie auf, welche ungeheuren Schaden verursachen mußte; doch alle diese Anstrengungen waren bis zum Untergang der Sonne umsonst. Die Kabylen kämpften mit einer Wildheit, welche man in Europa — wohl zu dessen Ehre — nicht kennt, und nur einem durch den Möhamedanismus fanatisirten Volke

*) Wir theilen nachstehenden Aufsatz mit, damit unser verehrter Leser ein genaueres Bild von den letzten Kämpfen erhalten und eine richtige Vorstellung von dem marocconischen Kriege sich machen können. Die Red. d. Lzsh. Ztg.

Digitized by Google

eigen sein kann. Ich sah einen solchen Wilden, der in dem heftigsten Kugelregen mit weißem flatternden Burnus zwischen dem starken Feuer der beiden kämpfenden Parteien auf einen gerade gefallenen Spanier zulief, und demselben wohl mit 20 Hieben den Kopf abschlug, welchen er dann im Triumphe mit hochgehobenem Arme davon trug. Ich sah Wilde mit keinen andern Waffen als mit Steinen in den Händen, aber sie wichen nicht. Nach dem jedesmaligen abgeschlagenen Angriff der Spanier wurden die zurückgelassenen Verwundeten und Todten während eines mörderischen Feuers aus ihren rothen Hosen im Ruförmlich herausgebeutelt und beraubt; der erste Griff war aber immer nach dem Gewehre. Die Mauren sollen übrigens nebst ihren alten Steinschloßgewehren auch Minie-Büchsen sich verschafft haben. Kanonen hatten sie keine, dafür aber Spingarden, die sich während des Kampfes gut verwenden ließen, überhaupt waren sie sehr gut geführt.

Um 5 Uhr Abends, als wir unsere Reise längs der nordafrikanischen Küste fortsetzten, war die Schlacht noch unentschieden, wahrscheinlich zum Nachtheil der Spanier. Der Verlust von beiden Seiten muß in die Tausende gehen, da die Zahl der vor unsern Augen auf die Schiffe und nahe gelegenen Verbandplätze geschleppten Verwundeten kein Ende nahm.

Melilla, 3. Januar. (Die spanischen Festungen an der nördlichen afrikanischen Küste. — Die Riffpiraten.) Länge eines Theiles der gebirgichten steilen Küste Nordafrikas erheben sich an verschiedenen Punkten kleine Festungswerke auf Felsenriffen, welche ringsum vom Meere umgeben und von der Küste vollständig getrennt sind, wie Benon di Velez und Alhucema, oder bedeutendere Befestigungen an der Spitze von schmal auslaufenden Landzungen, wie Ceuta, Melilla. Diese Festungen, deren Besitz der spanischen Regierung gewiß theuer genug zu stehen kommt, gewähren den Vortheil, daß es an dieser Küste wenigstens einige Punkte gibt, wohin ein Schiff im Falle eines Angriffs oder anderer Noth, wenn überhaupt noch möglich, sich retten kann.

Diese Festungswerke unterstehen dem Gouvernement von Malaga und stehen mit dem Festland in ganz und gar keiner Verbindung. Sie bekommen ihre Lebensmittel und nothwendigsten Bedürfnisse, ja selbst das Wasser, gewöhnlich monatlich, durch Regierungs-Boote zugeschickt. Die Besatzungen bestehen zum Theile aus Sträflingen, welche zu Garnisonsdiensten verwendet werden. Die Offiziere müssen zwei Jahre in diesen Nestern aushalten, während welcher Zeit sie weder im Frieden noch jetzt im Krieg einen Fuß außerhalb der Werke setzen können. Ihr einziger Zeitvertreib besteht im Fischen. Ganz von der übrigen Welt abgeschlossen, erhalten sie im besten Falle nur monatlich einmal Nachrichten, und sehen nichts als die vor ihren Festungswerken herumschwärmenden Mauren, die, besonders am Cap Torkas herum, von Europäern als die tiefversprechenen Riff-Piraten gekannt und gefürchtet sind. Die Riff-Piraten leben größtentheils als Nomaden unter freiem Himmel, oder graben sich wohl auch Löcher in die Erde, betreiben Jagt, Fischfang, etwas Ackerbau und Viehzucht, und plündern und morden unbarmherzig jeden Europäer, der entweder von ihnen gefangen oder bei Strandung eines Schiffes an dieser unwirthlichen Küste ihnen in die Hände fällt. Mit ihren kleinen Booten greifen sie die in der Nähe der Küste bei plötzlich eingetretener Windstille hilflos liegenden Kauffahrer mit Uebermacht an, und Schiff und Mannschaft verschwinket. Man glaubt, daß vor nicht ganz zwei Jahren ein österreichisches Handelsschiff auf diese Weise zu Grunde ging. An eine Verfolgung oder Ausrottung dieser Piraten auf dem festen Lande ist nicht zu denken. Sie stehen wohl dem Namen nach unter der Regierung von Marocco, diese hat aber faktisch keine Macht über sie. — Die Wegnahme solcher Piraten-Boote von Seite der Spanier war die Grundursache des heute wüthenden spanisch-marocanischen Krieges.

Melilla besteht aus zwei Werken, welche mit einander brückenförmig verbunden sind und liegt am äußersten Ende einer schmalen Landzunge. Die Garnison besteht aus 2000 Mann mit einem General. Ringsum bemerkte ich viele Gebuinen, die sich um die Festung herumtrieben. Sie kommen selbst, nachdem sie ihre Waffen draußen niedergelegt, mit Lebensmitteln in die Festung und verkaufen sie. Darauf eilen sie wieder zum Thor hinaus, ergreifen ihre Gewehre und schießen in die Festung hinein. Die Kanonen der Festung sind größtentheils zurückgezogen und die Schießscharten verschlossen, weil sonst die Beduinen mit ihren Gewehren, soweit sie reichen, Tag und Nacht hereinschießen würden. Die Festung kann keinen dieser Leute ergreifen, da sonst Niemand mehr mit frischen Lebensmitteln kommen würde. Die Beduinen haben den Kopf, mit Ausnahme eines Büschel Haares in der Mitte, ganz kahl geschoren und tragen Hemden und Burnusse von Kameel- und Ziegenhaaren.

Jahresbericht des kirchlichen Kunstvereins der Diözese Regensburg von 1859.

Das Jahr 1859 hat eine Reihe außerordentlicher Ereignisse, groß und folgenreich, an uns vorübergeführt, die allseitig und tief in das öffentliche Leben und seine Verhältnisse eingegriffen. Von diesen Ereignissen konnte wohl auch der kirchliche Kunstverein der Diözese Regensburg nicht völlig unberührt bleiben, und das um so weniger, da vorzugsweise auch von ihm die alte Erfahrung gelten mußte: „unter den Waffen schweigen die Künste.“ Gleichwohl hat dieser Verein weder seine guten Absichten aufgegeben, noch seine Bestrebungen eingestellt.

Im Sinne der Vereins-Statuten hat der innere Ausschuß desselben am Schlusse des abgelaufenen Jahres dem Gesammtvereine Jahresbericht und Rechnung gestellt, und wir glauben nicht unterlassen zu dürfen, von den Haupt-Ergebnissen dieses Berichtes und damit von der Thätigkeit und dem Fortgange des Vereines selbst, in Nachstehendem auch den entfernteren Vereinsgenossen gewünschte Kenntniß zu geben.

Nach seinen Satzungen stellt der Verein für kirchliche Kunst sich vornehmlich die dreifache Aufgabe: erstlich das Verständniß der kirchlichen Kunst zu pflegen; zweitens die Erhaltung und Erneuerung vorhandener kirchlicher Kunstgegenstände zu unterstützen, und drittens die Schaffung neuer Kunstwerke in kirchlichem Sinne und Style zu fördern.

In der bezeichneten dreifachen Richtung hin hat nun der kirchliche Kunstverein, unter oberhirtlicher Gunst und Theilnahme, theils durch seinen korporativen Einfluß überhaupt, theils durch besonderes Bemühen einzelner Mitglieder, namentlich aber durch das unermüdliche und gediegliche Bestreben seines Zweig-Vereins Metten, wie wir glauben, allerdings Mannigfaltiges erzielt und gefördert, was des Nennens und der Anerkennung werth erscheint.

1) Zur Förderung des Verständnisses der ächten kirchlichen Kunst und Kunstübung, wie sie die Vereins-Statuten beabsichtigen und anstreben, und welches Verständniß sicherlich nicht hoch genug geachtet werden kann, standen und stehen zwar dem Vereine Schulen und Lehrkanzeln nicht offen; auch konnten zur Zeit die bestehenden Verhältnisse einen geordneten Unterricht, etwa in öffentlichen Vereinsversammlungen, nicht begünstigen, indessen war gleichwohl die Thätigkeit des Vereins in dieser Beziehung auch schon jetzt keineswegs eine unfruchtbare. Nicht zu erwähnen, daß Viele in Angelegenheit kirchlicher Kunstsachen bei dem Vereine sich Raths erholt, Anleitung mancherlei Art sich erbeten, Pläne und Zeichnungen erhalten, und damit bei jedem Anlasse eingehende Belehrung und Anweisung ertheilt wurde, hat der Verein nach Kräften gute Kunstliteratur beachtet, empfohlen und zur Benützung selbst beigeschafft. Auch haben die Kunstsammlungen des Vereins, die ohnehin schon beachtenswerth sind, und unter geeigneten Vorbedingnissen auch zur

Digitized by Google

Belehrung zugänglich gehalten werden, nicht unbedeutenden Zuwachs erhielt.

Namentlich aber darf und muß hier des sorgfältigen, vielseitigen und entsprechenden Unterrichtes über kirchliche Kunst und Kunstübung im Zeichnen, in manueller Anleitung und Technik, dankbar Erwähnung gethan werden, welcher insbesondere durch den Zweigvereln Metten mit erfreulichem Erfolge gepflegt, und auch in Regensburg besorgt worden ist, und welchem sich ein eigenes technisches Lehrbuch: „Über die Elemente der gothischen Ornamentik" anschließen will, das im Laufe des eingegangenen Jahres in Druck gegeben und den Vereins-Mitgliedern als „Vereinsgabe" zugehen soll.

Nachdem sich dann auch der überaus thätige Paramenten-Zweigverein von Regensburg an den kirchlichen Kunstverein angeschlossen hat, dürfen endlich auch die statutmäßigen Lehrvorträge und Unterweisungen dieses Vereins, die regelmäßig und mit großem Nutzen ertheilt werden, gleichfalls unter dem Titel: „Belehrung über kirchliche Kunst," hier aufgeführt werden.

2) Nicht minder hat ferner der Kunstverein seinen Einfluß auch in Bezug auf Erhaltung und Wiederherstellung noch vorhandener älterer kirchlicher Kunstwerke und Kunst-Gegenstände bethätiget. Die Restauration von Werken solcher Art ist, wie bekannt, meist eine schwierige Aufgabe und leicht möchte da eine Restauration besser unterbleiben als vollzogen werden. Um so mehr glaubt man hier Daseinige anführen zu dürfen, was dem bezüglichen Bemühen des Vereins gelungen, wenn es gleich der Zahl der Gegenstände nach nicht von größerer Bedeutung erscheinen mag.

Die namhaftern Bau- und Kunstwerke aber, die theils blos durch Veranlassung, theils durch werththätige Betheiligung des Vereins mit Rath und That und, was immer vorausgesetzt werden muß, nach jedesmaliger Gutheißung der zuständigen geistlichen und weltlichen Stellen, die da stets mit allem Wohlwollen entgegengekommen, nicht allein vor weitern Verfall bewahrt, sondern auch, so weit solches noch geschehen konnte, in ihre ursprüngliche Form und Gestalt wieder hergestellt worden sind, sind voran: die Pfarrkirche von Pondorf bei Straubing. Sie hat, insbesondere unter thätiger Theilnahme des Filialvereins Metten, ihre endliche umfassende Erneuerung erfahren.

Daran reihet sich die merkwürdige alte Gottesackerkirche St. Jakob in der Ziarase bei Piattling. Dieser seltene Ueberrest der altchristlichen Bauweise, der ganz besonders auch von Seite hoher königlicher Stelle alle Theilnahme gefunden, wurde durch und durch aufgefrischt, gereinigt und in seine ursprüngliche Styliform wieder hergestellt; selbst in den noch vorhandenen einzelnen Bautheilen, als Thurm, Fenstern, Sakramentshäuschen u. a. Auch erhielt diese Kirche eine neue Kanzel und einen überaus lieblichen alten gothischen Altar, der im Gebirge angekauft worden.

Eine gleiche, nicht minder erfreuliche Wiederherstellung erfuhr, unter derselben künstlerischen Theilnahme, die schöne Filialkirche Steffling der Pfarrei Tegernbach.

In der ehrwürdigen Pfarrkirche Galsenhausen, der Erzbischöfe München-Freysing, wurde der Hochaltar sammt der Kanzel restaurirt.

Insbesondere verdient noch erwähnt zu werden, die völlige Wiederherstellung eines mittelalterlichen U. Frauen Standbildes von der „unbefleckten Empfängniß" mit dem Jesuskinde, in eine Pfarrkirche der Oberpfalz gehörig.

Was außerdem an mancherlei kleinerem liturgischem Geräthe, an Kruzifixen, auch Bildwerken und dergleichen auf Veranlassung des Vereins und durch einzelne seiner Mitglieder etwa wieder aufgefunden, auch Neue in Gebrauch gesetzt, gereinigt und gebessert werden, will hier im Einzelnen nicht weiter aufgezählt werden.

Ebenso sind mehrere dergleichen Gegenstände noch in der Restauration begriffen.

Der kirchliche Kunstverein hat somit vorzüglich in Bezug auf Erhaltung und Erneuerung christlicher Kunstwerke einen guten Theil seiner Aufgabe zu erfüllen gesucht, nämlich durch guten Rath und Einschlag, der gar oft nothwendiger und mehr werth sein mag, als selbst zureichend gegebene Geldmittel.

3) Mannigfaltiger und reicher mag die Wirksamkeit des kirchlichen Kunstvereins in dem erschienen, was die Förderung neuer Kunstgegenstände anbetrifft. Er hat sich hieran theils durch Zeichnungen, Pläne und Modelle zu neuen Werken, theils durch unmittelbare Betheiligung an der Ausführung derselben thätig erwiesen.

Auf diesem Wege wurden bis jetzt für verschiedene Kirchen bei 15 Risse, mit Einschluß derer, die zunächst am Sitze des Vereins ausgeführt worden, und einige Zangeln zur Ausführung gebracht. Daran reihen sich Chorstühle, Betpersessel mit Nebensitzen, Meßpulte u. a.

Nächstrem sind, bald nach neuen Entwürfen, bald nach vorhandenen Modellen, mancherlei gottesdienstliche Gefäße und andere kirchliche Geräthe, darunter für die bischöfliche Kapelle, theils in romanischer, theils in gothischer Form, durch Vermittlung des Vereins, zumal des Zweigvereins in Metten ausgeführt worden, als: 4 Kelche, 1 Monstranze, 1 Bischofsstab, 4 Rauchfässer sammt Schiffeln, Provisurgefäße, Altarteller und Kännchen, viele Altarleuchter in Metall u. Holz, u. Kirchenampeln.

Selbst für andere, nicht zunächst kirchliche Gegenstände sind Zeichnungen ausgegeben worden, nämlich für Kreuzwegrahmen romanischen Styles, für Grabsteine und Feldkreuze.

Zuletzt wurden noch Entwürfe für Altargemälde gefertiget.

4) An viele kurze Darlegung der Bestrebungen und Arbeiten des kirchlichen Kunstvereins, besonders im abgemichenen Jahre, glauben wir noch einen Ueberblick von dem anschließen zu müssen, was der betreunete Paramentenverein dahier in seiner Aufgabe gewirkt hat, und legen im unten Folgenden ein Verzeichniß seiner kirchlichen Arbeiten an.*) Wir zweifeln nicht, daß die frommen Bemühungen dieses Vereins besonders um so lieber eine freundliche Aufnahme und Beachtung finden werden, weil die reichlichen Früchte derselben größtentheils armen Kirchen und Kapellen als Geschenke zufließen sind.

Mögen nur allmählig auch dem kirchlichen Kunstverein die Mittel werden, namentlich für türftige Landkirchen, theilweise wenigstens, unentgeltliche Kunstgegenstände ausführen zu lassen!

Und somit empfehlen wir diesen kurzen, doch getreuen Jahresbericht wohlwollender Aufnahme und Beachtung! „Ecce vivo, et adhuc tecum sum!" Möge die hoffnungsvolle Begeisterung, mit welcher der kirchliche Kunstverein bei seinem Eintritte ins Leben begrüßt worden ist, fort und fort ihm immer neu und lebendig umfangen und hegen! Wie sich auch die Dinge der Zeit gestalten, die Kirche bedarf dieser theilnehmenden Liebe und Begeisterung wie gestern, so heute! Das kirchliche Saatfeld ist dem Unkraute offen, wie jedes andere irrische Ackerfeld. Auch dieses wird, wenn nicht treue und sorgsame Hände ihm ohne Unterlaß wehren, leicht vom Unkraute überwuchert, und um so leichter, da auf demselben nicht der Feind allein es ist, der schlechten Samen säen kann, sondern auch die Freunde!

*) Des Raumes halber können wir das Verzeichniß nicht mittheilen. Die Red. d. Lbb. Bl.

Münchener Schrannen-Bericht vom 4. Febr. 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 45 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 15 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkaufte wurden.	Blieb.	Höchster Preis.		Mittels Preis.		Niedrigster Preis.		Geldsorte.		Bemerkungen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	4113	2412	20	27	18	39	18	1	—	—	—	2
Korn . . .	1400	88	12	23	11	44	11	10	—	12	—	—
Gerste . .	6533	1040	15	3	14	36	14	18	—	10	—	—
Haber. . .	2636	64	8	7	7	28	7	5	—	—	—	4

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 7. Den 13 Februar. Kath. v. R.

Der gerettete Selbstmörder.

Erzählung von W. Herschenbach.

(Schluß.)

Als Baumgarten noch der geachtete Rheder und Börsenmann war, hatte er einen Buchhalter, dem er sein ganzes Vertrauen schenkte, welches dieser indessen schändlich mißbrauchte und seinen Herrn um so namhafte Summen brachte, daß diese Berluste ihm den ersten Stoß zu seinem spätern Ruine gaben. Der Buchhalter war Familienvater, die Summen waren vergeudet oder in Sicherheit gebracht. Seine Frau flehte den Handelsherrn an, sie nicht unglücklich zu machen, und Baumgarten ließ sich von ihren Thränen erweichen, doch mußte ihm der Betrüger einen Schein ausstellen, worin er sein Verbrechen bekannte und das Versprechen ablegte, die Summen zurück zu erstatten, wenn er je dazu im Stande wäre. Bald darauf war der Buchhalter verschwunden, und Baumgarten hörte nie mehr ein Wort von ihm. Jetzt aber schrieb er aus Calcutta, schilderte seine Lage, die ihm gestatte, das veruntreute Gut zehnfach zurückzugeben. Unter Betheuerungen des Dankes wies er gegen Zurückgabe des Scheines bei der königlichen Bank eine Summe an, die Baumgarten plötzlich wieder zum reichen Manne machte.

Aber jener Schein, wo war er geblieben? Er wußte genau, daß er ihn in jener unglücklichen Nacht nicht mit verbrannt hatte, wenn es ihm auch nicht eingefallen war, Hoffnungen darauf zu bauen. Er mußte mit den übrigen Briefschaften im Schreibpulte geblieben sein; aber das Pult war verkauft worden und er wußte nicht, an wen. Vielleicht, dachte er, weiß der Hausbesitzer davon, und er eilte dorthin, Nachforschungen anzustellen. Unglücklicher Weise hatte das Haus seit jener Zeit schon ein paarmal seinen Herrn gewechselt, und Niemand vermochte ihm zu sagen, wo er den Gesuchten finde.

Wochenlang lief er auf alle Gerichtsvollzieher-Bureaux, aber seine Gänge hatten keinen Erfolg, da er den Namen des Beamten vergessen hatte. Marie wußte von dem Allem Nichts; er wollte keine Hoffnungen in ihr erwecken, die sich vielleicht nicht erfüllten, aber es entging ihr doch die tödtliche Unruhe des Mannes nicht. Sie beobachtete ihn in tiefer Herzensangst und wußte sich sein Gebahren nur durch einen Rückfall in die Verzweiflung zu erklären. — Ich hab's! rief er einst mit strahlendem Gesichte aus; muß doch der Verkauf in den Tagesblättern jenes Unglücksjahres gestanden haben. Auf sprang er und war in einem Nu hinweg, ehe ihm die geängstigte Gattin nachfolgen konnte. In einer Stunde kam er zurück, eine Menge Zeitungen unter dem Arme. Eifrig blätterte er darin umher, endlich zeigte er mit dem Finger auf eine Stelle und las:

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch den 27. December Morgens 9 Uhr werden durch den unterzeichneten Gerichtsvollzieher, Königsstraße Nr. 9 zu ebener Erde, mehrere Hausmobilien gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Hammerschlag, Gerichtsvollzieher.

Das neueste Abreißbuch, that das Einzige, um die Wohnung des Hammerschlag aufzufinden, der glücklicher Weise noch lebte. Als er bei demselben eintrat, und sich nach den Papieren erkundigte, schüttelte dieser mit dem Kopfe und wollte von der Angelegenheit Nichts wissen. Baumgarten aber drang in ihn, sich zu besinnen und that alles Mögliche, um ihm die Localität jenes Stübchens wieder in's Gedächtniß zurückzurufen. Vergebens, der Mann war alt und stumpf geworden und erinnerte sich nur dessen, was zunächst hinter ihm lag. Nach mehrmaligem Kopfschütteln stand er auf und öffnete einen großen Schrank, wo er in Gefächern eine Menge Acten aufgestempelt hatte. Er ging die Papiere jenes Jahres durch und fand richtig die Verkaufsverhandlung, aber nicht den Schein, welchen ihm Baumgarten beschrieben. Indem er den Schrank wieder zuschloß, sprach er: die Käufer werden's mit angesteigert haben. Wollt ihr die Namen wissen, so will ich sie Euch nottiren. Baumgarten nickte muthlos, seine Hoffnung begann zu sinken.

Der Gerichtsvollzieher öffnete den Schrank noch einmal und streckte seine Hand nach den Acten aus. Während er die Namen niederschrieb, kam ihm plötzlich die Scene wieder in's Gedächtniß, wie er die Briefe zusammenbunden und in die Mantelstasche gesteckt hatte. Er hielt ein, trat wieder an den Schrank und durchstöberte ein Gefach, wohinein er allerlei Zufälliges warf, was mit dem Geschäfte nichts gemein hatte. Tief unter einem Wust von Papierschnitzeln, Kordelstücken und dergleichen Dingen zog er jetzt ein Päckchen Papier hervor. Es war das richtige. Bei seinem Anblicke erinnerte er sich, daß er eine Zeit lang nach dem Eigenthümer gesucht und es dann dorthin geworfen habe. Hastig riß Baumgarten die Bindfaden entzwei, es waren in der That die Schriftstücke, welche er im Pulte zurückgelassen hatte, und siehe da, richtig und unversehrt fand sich auch der Schein. Sporenstreichs flog er zur königlichen Bank, zeigte den Brief vor und übergab das schriftliche Bekenntniß seines ehemaligen Buchhalters. Die Bank hatte Nachricht und machte keine Schwierigkeiten, den Auftrag von Calcutta auszuführen.

Als er nach Hause kam, flog er auf Marien zu, preßte sie in seine Arme und schluchzte: die alten Tage sind wieder zurückgekehrt, wir sind reich und glücklich und gebieten über Tausende, wie in den Tagen unseres höchsten Glanzes.

Marie sah ihn mit einer unbeschreiblichen Angst an, denn sie fürchtete für seinen Verstand. Als er aber nun begann, eine Menge von Banknoten auszupacken, da schlug sie die Hände zusammen und rief: Baumgarten, wie kamst du zu dem Reichthum? Unser Buchhalter sprach er, hat seinen Betrug wieder gut gemacht. Möge ihn der Herr dafür segnen an Leib und Seele, in Kindern und Kindeskindern! Nun gab's ein Fragen und Berichten, dem wir nicht folgen wollen. Anna, die jetzt schon ziemlich erwachsen war und was Rechts's gelernt hatte, sah die Banknoten mit gefalteten Händen an und sprach: Sicher, das hat der Schutzengel gethan! Alle drei aber knieten nieder und dankten dem Herrn für seine grenzenlose Güte.

Baumgarten hat seinen Namen wieder angenommen und ist wieder ein Handelsherr geworden. Seine Schiffe schwimmen auf allen Meeren, in vielen Städten hat er reiche Waarenlager und seine Firma wird mit der größten Achtung von einem Ende der Welt bis zum andern genannt. Aber der reiche Handelsherr ist kein Zweifler und Ungläubiger mehr. Jeden Morgen kann man ihn mit seiner Gattin und der schönen Anna in der heiligen Messe sehen. Wenn die Beter schon

(wird complet.)

Digitized by Google

hinausgegangen sind, kniet er noch einmal vor dem Seitenaltare nieder, den er neu in sostbarem Marmor hat aufführen lassen, und betet dort zum Schutzengel, dessen Bild in gediegenem Silber auf der höchsten Spitze prangt.

Leben und Werke
des Fra Giovanni Angelico de Fiesole. *)

Eine Monographie von Dr. Ernst Förster.
(Regensburg. 1859.)

Das Leben des Fra Angelico, den die Mitwelt schon mit dem Beinamen Fra Beato nannte, ist nicht blos von großem, kunsthistorischen Interesse, sondern dient längst als ein erhebendes und ideales Vorbild für alle Kunstjünger, denen Hobelt der Ideen und Einheit des Strebens am Herzen liegt. Seine Biographen Vasari, Lanzi, Marchesi und Dr. Förster suchen nach den wärmsten Ausdrücken, um ihr Entzücken für diesen Genius auszudrücken. Nie hat sich wohl wieder in einem Menschen solch eine innerliche Einheit von Phantasie und Gemüth, Thatkraft und Beschaidenheit, Begeisterung für das Höchste und Mäßigkeit dem Leben gegenüber zusammengefunden! Seine Gemälde erregen das Gefühl, als träte man in die junge paradiesische Natur, wie sie in der Zeit war, da noch Engel sichtbar die Lüfte durchschwebten und die Erzväter eine Stärke für die Ihrigen gründeten. In der Stille einer Klosterzelle hat er sein Leben vollbracht, den sleißigen Pinsel nur zum Frommen der Religion in Bewegung gesetzt und unbekümmert um Vorbilder und Anforderungen der Kritik seinem tiefen Schöpfungsdrange nachgegeben. Vasari erzählt: „Fra Giovanni war ein Mann von so schlichtem Wesen und frommen Sitten, daß eines Tages, als Papst Nicolaus V. ihn zum Frühstück einladen wollte, er sich ein Gewissen daraus machte, Fleisch ohne Erlaubniß seines Priors zu genießen, der Autorität des Papstes gar nicht gedenkend. Er lebte fromm und rein und war den Armen ein treuer Freund, wohlwoll ich gewiß bin, daß nun seine Seele ganz dem Himmel angehört. Er hätte reich sein können, kümmerte sich aber nichts darum, behauptete vielmehr, reich sei in Wahrheit nur, wer sich mit Wenigem begnüge. Er hätte Viele beherrschen können, wollte es aber nicht, indem er sagte: Andern gehorchen sei mit weniger Mühe und Gefahr verbunden. Man sagt, er habe nie einen Gehrenzigten gemalt, ohne daß ihm die Thränen über die Wangen strömten." Wer erkennt in dem bescheidenen Mönche den unübertrefflichen Darsteller himmlischer Gestalten und seliger Empfindungen? Wohl aber durfte seine Reinheit sich berufen fühlen, die Heiligen, den Himmel mit seinen Engelschaaren und den irdischen Wandel seines Herrn und Meisters zu malen.

Geboren ist Giovanni 1387 in einem kleinen Orte der Provinz Mugello im Florentinischen. Wie er seine Jugend verbracht, wer ihn die Technik des Malens gelehrt, ist unbekannt; ebensowenig weiß man von Eltern und Geschwister, mit Ausnahme eines Bruders Benedetto, der sich auch dem Kloster und der Malerkunst widmete. Im Jahre 1407 gingen beide Brüder nach Fiesole, um sich im dortigen Dominikaner-Kloster zur Aufnahme in den Orden zu meldet. Nach bedeutendem Novizlate wurden sie in die Reihen der geistlichen Ordens-Brüder eingetragen und waren von da ab heimisch in Fiesole. Von Fra Angelico's weiteren Erlebnissen ist uns eins überliefert, das auf ihn und sein Kloster das schönste Licht wirft. Es war damals die Zeit, da die Kirche von den heftigsten Stürmen bewegt wurde, indem Gregor XII. und Benedict XIII. sich um den päpstlichen Thron stritten. Das Konzilium zu Pisa setzte Beide ab und erwählte den Minoriten Bruder Pietro Felargo, der unter dem Namen Alexander V. den päpstlichen Stuhl bestieg. Da aber weder Benedict noch Gregor auf ihre Rechte verzichteten, wurde der Konflikt nur um so größer. Die Republik Florenz so wie der Ordensgeneral der Dominicaner hatten den neuerwählten Papst Alexander V. anerkannt, das Dominicaner-Kloster zu Fiesole hielt aber fest an den Gregor XII. geschworenen Eiten. Vergeblich war alles Zureden und Drohen des Ordensgenerals, so daß zuletzt der Prior des Klosters festgenommen und als Gefangener nach Florenz gebracht wurde. Hierdurch auf's äußerste aufgebracht, beschlossen die Brüder einmüthig, lieber aus ihrem vielgeliebten Kloster Fiesole fortzugehen, als ihr Gewissen mit einem Treubruch zu belasten. Sie erwählten Fuligno, das zur Partei Gregor's hielt, zu ihrem Rettungsort und führten ihr Vorhaben in einer dunklen Mitternacht aus. — In diesem Zufluchtsorte Fuligno entstand wahrscheinlich das erste Gemälde des Fra Angelico. Es ist ein Altarbild mit drei Giebeln und einem figurenreichen Rahmen für die Capelle St. Niccolo bei Guidalotte zu Perugia. Auf dem Mittelbilde thront die Madonna mit dem Kinde, umgeben an jeder Seite von zwei Engeln mit Blumenkörben. Auf den Seitenflügeln stehen feierlichen Antlitzes der Täufer, das Kreuz in der Hand, und St. Katharina, mit ihren freundlichen Augen nach dem Kinde blickend. Die Giebelfeder enthalten die Verkündigung: ein Engel mit der Palme in der Linken, die Rechte segnend erhoben, kniet auf einer Wolke, eine hinreißende himmlische Erscheinung; auf einem niederen Divan sitzt Maria mit fast zu zartem Ausdruck süßer Unschuld. In der Predella ist die Legende des heiligen Nicolaus bildlich dargestellt, erst die Geburt, wobei zu sehen, wie das neugeborne Knäblein gebadet werden soll, bei dieser Gelegenheit aber in dem Becken aufsteht und der Magd eine Predigt hält, so daß diese andachtsvoll vor ihm auf die Kniee fällt. Zu einem andern Bilde wird des jungen Nicolaus Trieb zur Wohlthätigkeit dargestellt. Er geht bei nächtlicher Weile an einem Hause vorüber; durch die offene Thür sieht man in ein Gemach, worin drei Mädchen im Bette schlafen; der junge Heilige legt im Vorübergehen heimlich seine Börse auf das Fenster. Im letzten Bilde befindet sich St. Nicolaus schon im Himmel und sein Beistand wird während eines Meersturmes angerufen. Wie ein Stern erscheint er den Bedrängten am pechschwarzen Nachthimmel.

In dieser frühesten Arbeit zeigt sich schon deutlich die eigenthümliche und vollendete Größe des Fra Angelico; denn alle seine Werke tragen nach Styl, Zeichnung, Auffassung, Fertigkeit dasselbe Gepräge, das Erste wie das Letzte. Von einem Fortschritt an Tiefe der Empfindungen kann nicht die Rede sein, und um Fehler in der Zeichnung oder widersprechende Beleuchtung kümmerte er sich nicht. Vasari erzählt, unser Maler habe nie auf dem, was er gemalt, etwas verändert oder gebessert, sondern es gelassen, wie es auf's erste Mal geworden war, weil „Gott es so gewollt". Seine Gemälde zeigen auch eine solche Kraft der Unmittelbarkeit, daß sie nicht nach und nach, sondern in einem Guße entstanden sein müssen. Es sind Visionen, die er gehabt, den Visionen gegenüber verhält sich der Seher aber immer passiv. Er ist nie an die Arbeit gegangen, ohne vorher gebetet zu haben und seine Gemälde scheinen nur fortgesetzte Andachten. Ebenso kindlich und naiv ist die Auffassung der Landschaft, wo diese den Hintergrund bildet. Es ist keine wirkliche Gegend, Palmen, Cypressen, Felsen, Gewässer, die Stadt Jerusalem finden sich farblos und unperspektivisch neben einander, und doch liegt darauf ein hinreißender Zauber ursprünglicher Lieblichkeit und Phantasie. Auch in der Anordnung seiner Gemälde ist Fiesole sich vom Anfange bis zum Ende gleich geblieben. Er läßt nämlich nie eine Handlung vorgehen, ohne einen Ordensbrüder, Papst, Heiligen und oft deren sehr viele, als stellvertretende Zuschauer hinzustellen, ja meist ist das Freigusß so gedacht, daß es in der Seele des anwesenden Heiligen vorzugehen scheint. In dieser Hinsicht sind seine Bilder lyrischen Gedichten zu vergleichen, in denen nicht der Gegenstand, sondern die durch sie hervorgerufene Empfindung den wahren Gehalt ausmachen.

(Schluß folgt.)

*) Aus der Wiener Zeitung.

Digitized by Google

Thomas Hood.

† Von den neueren Dichtern Englands ist Thomas Hood in Deutschland bisher viel weniger bekannt geworden, als er es verdient, denn Zartheit und zugleich Energie der Empfindung, Tiefe des Humors und Classicität der Form stellen ihn in die erste Reihe. Um so beifälliger begrüßen wir eine Uebersetzung seiner Gedichte, die Hermann Harrys in Hannover (bei Rümpler) herausgegeben hat, um so mehr, da die schwierige Aufgabe, die Gedrängtheit des Originals zugleich mit der Schönheit der Form auch in der Uebersetzung zu bewahren, mit Glück gelöst worden ist. Dem Buche ist eine Biographie des Dichters vorausgeschickt (geb. 1798 gest. 1845), aus der wir ersehen, daß England diesen Dichter bei seinen Lebzeiten hungern ließ, während es ihm nach seinem Tode Denkmäler errichtet. Ich schreibe Ihnen sein „Lied vom Hemde" (the song of the shirt) heraus, welches noch heute im englischen Volke fortlebt. „Unermeßlich, heißt es in der voranstehenden Biographie, war die Wirkung dieses mächtigen Gesanges; Parlamentsacte und zahlreiche Vereine zu Gunsten der Londoner Näherinnen folgten ihm im Fluge nach und zahllose Nachahmer versuchten den Ton zu treffen, der London erschüttert hatte; aber Keiner wußte ihm das Geheimniß seiner Gewalt über die Herzen abzulauschen." Der Sang vom Hemde ist dieser:

Mit Wimpern schwer und roth,
Mit magrer müder Hand,
In ärmlicher Hülle saß ein Weib,
Sah an die Nadel gebannt —
Stich! Stich! Stich!
In Hunger und Kummer verblüht,
Doch in Tönen, die noch der Schmerz durchschlich,
Sang sie vom Hemde das Lied.

* * *

Ans Werk! ans Werk! ans Werk,
Wann zerne die Hähne krähn!
Und ans Werk! ans Werk! ans Werk! ans Werk,
Bis die Sterne durchs Dach mir sehn!
O, lieber ein Sclavenkind
Im barbarischen Türkenland,
Wo die Seelen der Weiber verloren sind,
Als so christliches Werk zur Hand.

* * *

Ans Werk, ans Werk, ans Werk,
Bis vor den Sinnen mir's schwimmt;
Ans Werk, ans Werk, ans Werk,
Bis das Licht der Augen verglimmt.
Saum und Gehren und Band,
Band und Gehren und Saum,
Bis über den Knöpfen ich schlafe ein
Und nähe sie fest im Traum.

* * *

O Männer mit Schwestern lieb!
O Männer mit Müttern und Weib!
Nicht weißes Linnen nützet ihr ab,
Nein, Menschenleben und Leib!
Stich — Stich — Stich —
In Hunger, Kummer und Noth,
Ein Faden der nähet zugleich das Hemd
Fürs Leben wie für den Tod.

* * *

Aber was red' ich vom Tod,
Dem Bild von morschem Gebein?
Mir graut nicht vor seiner Schreckensgestalt,
Es däucht mir so gleich zu sein —
Es däucht mir so gleich zu sein —
Fasten ist ja mein Theil:
O Gott, daß Brod doch so theuer ist
Und Fleisch und Blut so feil!

* * *

Ans Werk — ans Werk — ans Werk —
Meine Arbeit läßt nicht nach;
Und was ist ihr Lohn? Ein Bett von Stern,
Lumpen, dieß löchrige Dach,
Eine Krufte Brod, ein zerbrochner Stuhl,
Ein Tisch, diese Flur so leer
Und die Wand so kahl, daß mich's freut, wenn' mal
Mein Schatten schleichet daher.

* * *

Ans Werk — ans Werk — ans Werk!
Mit den schleichenden Stunden Geduld,
Ans Werk — ans Werk — ans Werk.
Wie Verbrecher für ihre Schuld!
Band und Gehren und Saum,
Saum und Gehren und Band,
Bis das Herz erkrankt und das Hirn erstarrt,
Wie die arbeitmüde Hand.

* * *

Ans Werk — ans Werk — ans Werk
In trüber Tagesherzeit,
Und ans Werk — ans Werk — ans Werk,
Wann der Lenz die Fluren erneut,
Wann brütend unter mein Dach
Die Schwalbe sich niederläßt,
Als höhnte sie mit dem Frühling mich
Und mit ihrem sonnigen Nest.

* * *

O draußen zu athmen nur
Unter Blüthen im Maienthau, —
Zu fühlen das grüne Gras,
Zu häupten den Himmel blau!
Eine kurze Stunde nur
Zu fühlen, wie ich gesäbt,
Eh' ich wußte, wie theuer ein Bissen Brod,
Wie das Wehe der Armuth wühlt!

* * *

Eine einzige Stunde nur!
Eine Frist, wie kurz sie sei!
Nicht zum glücklichen Hoffen und Lieben mehr,
Eine Stunde zur Trauer nur frei,
So weint' ich mir leichter das Herz,
Doch in ihr bittres Bett
Muß die Thräne zurück, denn ein Tropfen im Blick
Webrt, daß die Nadel geht.

* * *

Mit Wimpern schwer und roth,
Mit magrer müder Hand,
In ärmlicher Hülle saß ein Weib,
Saß an die Nadel gebannt.
Stich — Stich — Stich —
In Hunger und Kummer verblüht,
Doch in Tönen, die noch der Schmerz durchschlich —
O hörten's die Reichen, wie schauerlich! —
Sang sie vom Hemde das Lied.

Macaulay über das Papstthum.

Folgende Sätze aus Macaulay's Aufsatz über Ranke's Geschichte der Päpste mögen hier eine Stelle finden.

„Die stolzesten Königsfamilien sind nur von gestern im Vergleiche mit dem Stammbaume der Päpste. Diesen Stammbaum kann man in ununterbrochener Reihe von dem Papste zurückverfolgen, der Napoleon im neunzehnten Jahrhundert krönte, bis zu dem Papste, der Pipin im achten die Krone aufsetzte; und weit über die Zeit Pipins reicht die erhabene Dynastie, bis sie sich in's graue Alterthum verliert. Die Republik Venedig kam im Alter zunächst. Aber die Republik Venedig war, mit dem Papstthum verglichen, jung; die Republik Venedig ist untergegangen, und das Papstthum besteht noch. Das Papstthum besteht noch, nicht in Verfall, nicht eine bloße Antike, sondern voll Leben und jugendlicher Kraft. Nach den entferntesten Enden der Welt schickt die katholische Kirche noch immer eben so eifrige Sendboten aus, wie diejenigen, die mit Augustinus in Kent landeten, und feindlichen Königen tritt sie noch immer mit dem-

Digitized by Google

selben Muthe, wie einst dem Attila, entgegen. Die Zahl ihrer Kinder ist größer, als sie zu irgend einer früheren Zeit war. Ihre Eroberungen in der neuen Welt haben ihre Berluste in der alten mehr als aufgewogen. Ihre geistliche Herrschaft erstreckt sich über die ausgedehnten Landstriche, welche zwischen den Ebenen des Mississippi und dem Cap Horn liegen, Länder, welche wahrscheinlich nach hundert Jahren eine eben so große Bevölkerung, wie jetzt Europa, haben werden. Die Zahl ihrer Anhänger beträgt sicher nicht weniger als hundertundfünfzig Millionen, und es ist fraglich, ob alle andern christlichen Secten zusammen hundertundzwanzig Millionen zählen. Man gewahrt auch nicht ein einziges Zeichen, welches andeutete, daß die lange Herrschaft der katholischen Kirche sich ihrem Ende nähere. Sie sah den Anfang aller Regierungen, sowie aller kirchlichen Vereine, die gegenwärtig in der Welt existiren, und wir wissen keineswegs, ob sie nicht bestimmt ist, auch das Ende von allen zu sehen. Sie war groß und angesehen, ehe der Angelsachse seinen Fuß nach Britannien setzte, ehe der Franke den Rhein überschritten hatte, als griechische Beredsamkeit noch in Antiochia blühte, als noch Götzenbilder im Tempel von Mekka verehrt wurden. Und sie wird vielleicht noch in unaufhaltsamer Kraft fortbestehen, wenn ein Reisender aus Neu-Seeland einst, inmitten einer wüsten Einöde, auf einem zerbrochenen Bogen der Londoner Brücke sitzt, um sein Skizzenbuch zu zeichnen."

München, 7. Febr. Vor einigen Monaten ging das Gerücht, die Staatsregierung beabsichtige eine Revision der Landwehrordnung von 1828, ein Gerücht, das viel Beifall fand; denn wer immer die Verhältnisse unseres Landwehr-Institutes kennt, wird zugeben müssen, daß dasselbe lange nicht das ist, was es sein soll und sein könnte. Das Gerücht hat sich bis jetzt wenigstens nicht bewahrheitet. Bei dem Ernste der Zeit erscheint uns aber die Abänderung gar mancher Bestimmungen der Landwehrordnung, und ganz besonders der dieselben hiezu ergangenen Vollzugs-Instruktionen als dringend geboten, wenn das Institut bei eintretenden ernsten Verhältnissen das leisten soll, was man von ihm verlangen kann und verlangen muß. Schon vor Jahren sind mehrfache Vorschläge und Gutachten behufs einer Revision der Landwehrordnung dem Staatsminister des Innern selbst auf dessen Verlangen in Vorlage gebracht worden, so daß zur Vornahme einer Revision genügendes Material vorhanden sein muß, dessen Ergänzung übrigens, wenn nothwendig, ohne Zeitverlust erfolgen könnte. Man darf sich also wohl der Hoffnung hingeben, daß die in Rede stehende Angelegenheit höchsten Orts einer eingehenden Erwägung unterzogen und zu einem den Zeitverhältnissen entsprechenden befriedigenden Abschlusse in möglichster Kürze werde geführt werden. (Südd. Ztg.)

Landshut, 10. Febr. In dem Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammer von Niederbayern findet sich folgende Stelle: „Mit gespanntem Interesse wenden wir unsere Blicke nach Oesterreich, wo durch die Bekanntgabe des neuen Gewerbegesetzes alle bisherigen gewerblichen Verhältnisse umgeändert werden. Es wird einer Reihe von Jahren bedürfen, um ein sicheres Urtheil über den Erfolg fällen zu können. Nur so viel kann von dort jetzt schon bemerkt werden, daß die wohlerworbenen Gewerbsrechte mit einem Schlage in Nichts verwandelt wurden und große Verluste im Besitzstand der bisherigen Inhaber derselben herbeigeführt sind, was auch bereits die dortigen gewerblichen Kreise in Bestürzung versetzt hat. Anders kalkuliren zwar die großen Fabrikanten, in denen Interesse allerdings ein zahlreiches Arbeiter-Proletariat nur erwünscht sein kann."

Von Wien schreibt die „Wiener Zeitung": Das hiesige Journal „Fortschritt" hat am 2. d. M. einen Artikel gebracht, in welchem erzählt wird, was und wie zwei Ungarische Magnaten in den Privat-Audienzen, deren sie Se. Majestät gewürdigt, gesprochen haben sollen und was ihnen von Sr. Majestät angeblich erwidert worden sei. Es ist unverantwortlich, daß eine Zeitung derzleichen ihren Lesern vorzulegen sich erlaubt, indem doch wahrlich Niemand Männern von hervorragender Stellung zumuthen kann, daß sie nichts Eiligeres zu thun haben, als das, was bei einer solchen Gelegenheit gesprochen wurde, sofort den Zeitungs-Redactionen zur Veröffentlichung mitzutheilen. An jenen Bericht hat der „Fortschritt" einen Vorschlag geknüpft, wie die Ungarisch-protestantische Angelegenheit beizulegen sei; er glaubte, das Mittel darin zu finden, daß Synoden gehalten werden ohne vorher zur Wahl von Superintendenten zu schreiten. Es hat uns, als wir jenen Bericht lasen, nicht möglich geschienen, daß ein solcher Vorschlag den Betheiligten zufügen könne. Insbesondere war mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß die Ungarischen Lutheraner, deren sämmtliche Superintendenzen bekanntlich verwaist sind, und welche deßhalb seit Jahren mit Recht darnach verlangen, wieder Superintendenten wählen zu dürfen, geneigt sein könnten, nun, da die Wahl ihnen wieder ermöglicht ist, zu derselben nicht zu schreiten, sondern vorerst eine Synode ohne Anwesenheit auch nur eines einzigen Superintendenten zu halten. — Die inzwischen aus Pesth eingelangten Nachrichten beweisen, wie sehr unsere Vermuthung begründet war.

In Krems liegt eine vermalige Kleinhäuslerin und Wäscherin, Eleonore U., bereits 42, sage zweiundvierzig Jahre, ununterbrochen an der Gicht leidend, am Krankenlager, ohne nur die mindeste Körperbewegung machen zu können, durch die ganze lange Zeit gepflegt von ihrer braven Tochter, ohne eine andere Unterstützung, als einer Bürgerfonds-Spende von 10 fr. 5. W. Die Tochter hat ihrer Mutter nicht nur alle Freuden der Jugend zum Opfer gebracht, sondern ist bereits durch Entbehrungen und Anstrengung, indem sie nicht nur ihre kranke Mutter pflegen, sondern auch durch ihrer Hände Arbeit ernähren muß, zur Mumie zusammengeschrumpft, so daß Niemand Mutter und Tochter zu unterscheiden vermag.

Frankreich. Paris, 8. Februar. Die Zahl der gezogenen Kanonen, welche innerhalb 14 Monaten für die Bedürfnisse der französischen Armee und zur Vertheidigung der festen Plätze angefertigt werden sollen, beträgt 1100.

Am 4. sind wieder sieben oder acht politische Broschüren auf ein Mal vom Stapel gelaufen; die einen treten für, die andern gegen die weltliche Macht des Papstes auf.

Türkei. Die A. Allg. Ztg. meldet: Nach einer Privatdepesche des „Pays" ist eine ernsthafte Insurrection in Constantinopel ausgebrochen.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 11. Febr. 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr 5 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 40 Min.)

Getreide-Gattung.	Vorzüglichkeit.	Anf.	höchster Preis.		Mittel-Preis.		niedrigster Preis.		Verkauft.		Gesellen.	
		Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .		5336	21	10	20	24	18	54	—	45	—	—
Korn . . .		1784	12	52	12	20	11	53	—	36	—	—
Gerste . .		2186	15	14	14	49	14	36	—	13	—	—
Haber . .		2031	9	19	7	41	7	16	—	13	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 8. Den 20. Februar. Eucharius.

Olden Gamm, der blinde Schiffer.

Erzählung von Ernst Willkomm.

1. Ein Spießtag.

An den Küsten der niederdeutschen Marschen erweitern sich unbedeutende Flüßchen, Auen genannt, häufig zu kleinen Häfen, welche den zahlreichen Küstenfahrern sichere Ankerplätze darbieten. Diese immer schmalen, bisweilen gewundenen Häfen, welche die Fluth mit tiefen Wellen erfüllt, während jede Ebbe fast den Grund derselben bloß legt, sind gewöhnlich von hohen Seedeichen begrenzt, um das dahinter liegende flache, fruchtbare Marschland gegen den Andrang der Meereswogen zu schützen. Die Mündungen der erwähnten kleine Flüsse in die schmalen Häfen verhelbigt entweder eine Schleuße oder ein sogenanntes Fluthtor, damit Hochfluthen nicht eindringen und das Land unter Wasser setzen können. Gewöhnlich bildet die Aue hinter der Schleuße einen kleinen, meistentheils tiefen Deich, dessen Ufer die daranstoßenden Deichränder wieder begrenzen.

In unmittelbare Nähe eines solchen Hafens für Küstenfahrer führen wir unsere Leser. Derselbe liegt dicht an der Mündung der Elbe, deren gelbe Fluthen sich bereits mit den Salzwogen der Nordsee vermählt haben. Nicht mehr die Welle des Flusses, die schäumende Brandung des Meeres rollt und donnert gegen die schräg ansteigenden Deichwände.

Am Ende des Hafens, da, wo eine breite und hohe Schleuße ihn von der Aue abtrennt, führt ein Bretterſteg über dieselbe. Zu beiden Seiten laufen süd- und nordwärts die gewaltigen Seedeiche unabsehbar fort. Am rechten Ufer des Hafens auf breiter Deichkrone liegt ein stattliches Haus, das Föhrhaus, von einem kleinen Garten umhegt und, wie man dieß häufig in diesen Gegenden findet, von einer hohen Flaggenstange mit an der Spitze flatternder Wimpel überragt. Am linken Ufer spaltet sich wenige Schritte jenseits der kleinen Brücke der Deich in zwei Arme, von denen der kürzere gerade nach Westen bis dicht an die Mündung des Hafens sich fortzieht. Diese Deichstrecke ist offenbar erbaut worden, um die in den Hafen abfließende Aue schiffbar zu machen und sie gegen Verschlickung oder Versandung zu schützen.

Steile, immer schlüpfrige und deßhalb nicht ohne Gefahr zu erkletternde Treppen von über zwanzig Fuß Höhe führen vom Hafen zur Deichkrone hinauf und dienen den Küstenfahrern als Anlegepunkte. Jede Fluth bespült die schmalen Stufen dieser Treppen 6 bis 8 Fuß hoch über den gewöhnlichen Wasserstand, und weil die herabbrausenden Fluthwellen stets eine Menge erdiger Theile mit sich führen, sind die Stufen der Treppen immer von fettigem, schwerem Schlick überzogen. Wer sie erklimmen will, muß sehr vorsichtig sein, um nicht auszugleiten und rücklings in's Wasser zu stürzen. Bei der großen Gewandtheit, die allen Schiffern eigen, ist ein solcher Fall allerdings nicht zu besorgen.

Um das Einschmuggeln ausländischer Waaren, die mit einem Zolle belegt waren, zu verweiden, befand sich zur Zeit unserer Geschichte eben auf dem Deiche eine Zollstation und mehrere Zollcontroleure waren in dem Föhrhause postirt, denen die Ueberwachung des Hafens und die Visitation der ankommenden Schiffe anvertraut war. Da alle Schiffer immer genöthigt sind, sich nach Wind und Wetter zu richten, mithin auch die Nacht sie nicht hindert, mit Fluth oder Wind zu segeln und in ein bekanntes Fahrwasser einzulaufen, war es nöthig, besagten Hafen auch des Nachts streng zu überwachen. Zwei und zwei Zollwächter lösten einander des Nachts regelmäßig alle zwei Stunden ab, um Acht zu geben, daß im Dunkel der Nacht nicht irgentwo ein Nachen anlege und den Zoll umgehe.

Erst seit Kurzem hatte man einige unternehmende Menschen als Schmuggler ergriffen, und seitdem war die Bewachung des Hafens noch verschärft worden. Besonders in nebeligen Nächten ging einer der Zollwächter fortwährend am Ufer des Hafens auf und nieder, jedes Geräusch beobachtend und immer bereit, erforderlichen Falles Hilfe herbeizurufen. Es konnte daher sowohl im als am Hafen Nichts geschehen, was nicht von einem der wachthabenden Zollwächter bemerkt wurde.

Auch im Winter blieb der Hafen mit der nächsten Küstenstrecke unter gleich strenger Bewachung; denn war derselbe auch bei hartem und anhaltendem Frostwetter für Schiffe nicht mehr zugänglich, so bot die sich darauf bildende Eisdecke doch gerade wagehalsigen Menschen einen bequemen Weg, um hart am Strande sich fortzuschleichen und so den Zoll zu umgehen.

Der Januar 18.. war kalt, aber arm an Schnee. Alle Flüsse, Bäche, Gräben und Tümpel der ebenen Marsch bedeckten sich mit dickem Eis. Auch der kleine Hafen der Aue fror zu, doch konnte sich hier der ab- und zuströmenden Ebbe und Fluth wegen eine feste, glatte Eisfläche nicht bilden. Es war ein Durcheinander zerborstener, scharfer, kantiger und schiefriger Schollen, das sich hüben und drüben an den Ufern und besonders auch an den zum Hafen herabführenden Treppen angesetzt und letztere fast unzugänglich gemacht hatte. Erst weiter unten an der Mündung des Hafens gestaltete sich die Eisdecke fester, und hier lagen ein paar abgetakelte Küstenfahrzeuge eingefroren im Eise.

Ende Januar lief der bisher steife Ostwind plötzlich durch Süd nach West um, der Himmel umzog sich mit Wolken und die Luft ward auffallend mild. Allen Küstenbewohnern leuchtete es ein, daß sich das Wetter zum Thauen neige, und eine Anzahl junger, unverheiratheter Männer, die sich zufällig trafen, beschlossen, noch einmal sich dem in den Marschen allgemein üblichen Wintervergnügen, dem Eisbosseln, hinzugeben. Man war bald einig, die Aufforderung zu diesem nationalen Spiel an die angrenzenden Nachbarn ward mit allen dabei gebräuchlichen Formen erlassen, und schon den Nachmittag begann das unterhaltende Spiel.

Zum Eisbosseln sind Kraft und Gewandtheit erforderlich, da jeder daran Theilnehmende eine eiserne Kugel, die Bossel, mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft forschleudern muß, damit sie beim Aufschlagen auf die feste Eisdecke ricochettire. Der geübteste und gewandteste Bosseler wird dann zuletzt aus diesem Kampfe meistentheils als Sieger hervorgehen.

Es liegt in der Natur dieses Spieles, an dem sich bisweilen Hunderte betheiligen, daß es die Mißlaune aufregt. Reizbare Naturen können dabei leidenschaftlich erhitzt werden, und es ist denkbar, daß namentlich cholerische Temperamente eine endliche Besiegung nur grollend ertragen.

Die wahrscheinliche Aussicht auf mildere Witterung und auf

(Gratis-Exemplar.)

Digitized by Google

ein nahes Schmelzen des Eises versammelte nach und nach eine sehr große Menge Bösseler zum Spiele. An Zuschauern fehlte es ebenfalls nicht, welche die Kämpfer durch anfeuernde Rufe zu ermuntern sich angelegen sein ließen. Zuletzt geriethen die Spieler in große Aufregung, die sich auch mit der Beendigung des nationalen Vergnügens nicht sogleich legte. Der besiegte Theil mußte, der Landessitte gemäß, die glücklichen Sieger mit Punsch, Wein und Grog traktiren, und Sieger wie Besiegte begaben sich zu diesem Behufe schon in tiefer Dämmerung nach dem Baumkruge, einem stattlichen Hofe, der zwischen noch größeren Höfen, von einigen kleinen Linden umgeben, unweit des hohen Seedeiches lag, durch dieses gegen die verderblichen Einwirkungen des Nordwestwindes geschützt.

Unter den Spielern hatten sich vor Allen zwei Männer hervorgethan und lange Zeit um die Palme des Sieges gerungen. Zuletzt fiel diese dem einzigen Sohne des reichen Marschbauers Diekmann zu, dessen Hof über eine Viertelstunde von dem Hafen entfernt war. Er lag, von Gräben umgeben, wie eine kleine, gegen den Feind verschanzte Burg, einsam hinter dem Seedeiche.

Der junge Karl Diekmann, der sich kürzlich mit einem noch reicheren Mädchen verlobt hatte und zu Ostern Hochzeit geben wollte, war stolz auf seinen erfochtenen Sieg und machte kein Hehl daraus. Nicht ungewöhnliche Körperstärke, nur die größere Gewandtheit hatte ihn als Sieger, wie schon oft, auch diesmal aus den kräftigsten Kampfspiel hervorgehen sehen.

Schon auf dem Wege zum Kruge prahlte er mit seinem Glück, was den Besiegten wenig behagte. Am meisten mißfiel dem hitzigen Claus Dorn seines Gegners Ruhmredigkeit, und es fehlte wenig, so wären die Jugendgenossen von spitzigen Worten zu Thätlichkeiten übergegangen. Nur das beruhigende Zureden der Uebrigen besänftigte die bereits heftig Erzürnten, die, im Baumkruge angekommen, sich die Hände zur Versöhnung reichen und diese durch einen guten Trunk Wein noch besiegeln mußten.

Claus Dorn nahm nun zwar, aber Alle merkten ihm die Verstimmung an, die sich seiner bemächtigt hatte. Er war heftig, leicht zum Zorne geneigt, und gerieth er in Hitze, so wußte er nicht immer genau, was er that. Die ungezügelte Heftigkeit seines Temperamentes hatte ihn schon einige Male in Unannehmlichkeiten verwickelt, die indeß durch Erlegung einer Geldsumme wieder in's Gleiche gebracht wurden. Sonst schätzten den jungen Dorn Alle, die ihn kannten, als einen durchaus braven Mann, der selbst bei bejahrten Männern hoch in Achtung stand.

Claus pflegte nicht nachzutragen. So leicht man ihn reizen und zur Wuth entflammen konnte, eben so leicht ließ er sich wieder versöhnen. Es verging daher keine halbe Stunde, so war der Streit mit Karl Diekmann seinerseits vergessen, und das Gespräch bei dem trefflichen Getränk, welches die Besiegten den glücklicheren Siegern zum Besten gaben, in heiterstem Flusse.

Das bloße Sprechen aber wollte den jungen Leuten auf die Dauer nicht genügen. Einer derselben schlug ein Spiel vor, die Uebrigen stimmten bei, und schon nach wenigen Minuten gingen die Karten von Hand zu Hand und schwere Silberstücke — denn man spielte nach Landesfitte nicht um Kleinigkeiten — häuften sich, je nachdem das Glück seine Launen wechselte, bald vor diesem, bald vor jenem Spieler auf.

Jedermann, der Eine mehr, der Andere weniger, hat sogenannte glückliche und unglückliche Tage. Claus Dorn galt im Allgemeinen für einen dem Glück bevorzugten Menschen. Es mißlang ihm selten etwas. Heute aber schlug ihm Alles fehl, vielleicht nur deßhalb, weil er innerlich unruhig war und die Leidenschaft Herrschaft über den kalt berechnenden Verstand gewonnen hatte. Der Triumph Karl Diekmann's im Eisbosseln verdroß ihn, und das herausfordernde Prahlen des Siegers machte ihn gallig. Claus wollte zeigen, daß er seinem glücklichen Gegner gewachsen sei und spielte deßhalb mit waghalsiger Keckheit. Dadurch gelang es ihm auch Anfangs, Diekmann in Nachtheil zu bringen. Er gewann, und blieb ihm das Glück nur kurze Zeit treu, so wußte der geruhte Gegner trotz seines Triumphes beim Eisbosseln zuletzt doch noch die Zeche durch den großen Verlust bezahlen, den er im hohen Kartenspiel erlitt.

Es sammelten sich bald eine Anzahl Zuschauer um die jungen Leute, die je nach Neigung bald Diesen bald Jenen anzuregen bemüht waren. Diese anfeuernden Reden machten Claus nur noch kecker. Sein Wagen grenzte an Tollkühnheit, und nun wanzte sich das Glatt. Karl Diekmann ward immer kühler, je leidenschaftlicher Claus spielte, ersah sich den Vortheil und lief nun dem erhitzten Gegner wieder den Rang ab. Die verlorene Summe kehrte verdoppelt, bald verdreifacht zu ihm zurück, und recht, als wolle er Claus Dorn zeigen, daß er nicht gesonnen sei, ihm nochmals Revanche zu geben, steckte er die flimmernden Species und Drittel, die sich vor ihm anhäuften, schmunzelnd ein. Erst als Claus den letzten Rest seiner Baarschaft geopfert hatte, legte Karl Diekmann die Karten weg und sagte trocken:

„Sieh', nun hätte ich dich heute zum zweiten Male ganz untergekriegt."

Claus schwieg zwar, allein sämmtliche Umstehende sahen es ihm an, daß der Verlust, mehr vielleicht noch die Worte Diekmann's, ihn höchlichst verdrossen. Er trommelte unruhig auf dem Tische, fuhr sich nuwirsch durch die Haare, ballte die Faust, blickte düster bald auf den glücklichen Spieler, bald auf das Geld, das dieser gemächlich überzählte und es dann in einen langen Lederbeutel gleiten ließ.

„Noch ein Wort, Karl," sprach jetzt Claus; „thu' mir einen Gefallen, ich werde erkenntlich sein."

„Was soll's?" versetzte dieser ziemlich frostig.

„Ich muß Geld nach Hause bringen. Was du mir abgewonnen hast, gehört mir nicht."

„Geht mich nichts an!"

„Du kannst die Summe in einigen Tagen wieder haben, nur heute ist sie mir unentbehrlich."

„Verloren ist verloren!" lachte Diekmann, schnürte den schweren Beutel zu und schob ihn in die Tasche.

Claus ward jetzt unruhig, um aber kein Aufsehen zu machen, führte er den Genossen bei Seite und flüsterte ihm leise einige Worte in's Ohr.

„Finten, guter Junge, nichts als Finten," versetzte Karl lachend. „Hol' dich jo nich up!

Claus erbleichte.

„Es ist wahr, Gott verdamm' mich!" rief er heftig.

„Du bist nicht knapp," erwiederte Diekmann mit kalter Ruhe. „Greife dahelm in den Kasten, und du nimmst zehnmal mehr heraus, als du brauchst."

„Der Vater müßt' es wissen; ich habe die Summe für ihn eincassirt."

„Dann sag' es ihm."

„Daß er wild würde? Er versucht das Spiel, weil —"

„Weil er verliert?"

Claus beugte sich abermals zu dem glücklichen Sieger und sagte mit bewegter Stimme: „Weil ich schon zweimal das Unglück hatte, fremdes Geld zu verlieren!"

Karl Diekmann ward bei dieser Eröffnung erst recht heiter. Er faßte den Bestürzten um die Taille und sprang mit ihm tanzend im Zimmer herum. Dann bestellte er noch ein paar Gläser steifen Grog, nöthigte Claus, mit ihm anzustoßen und und zu trinken, indem er leichtfertige Reden führte und dem verstimmten Jugendfreunde wiederholt die Versicherung gab, er solle sich seine grauen Haare dieses lustigen Spaßes wegen wachsen lassen. Sein Verlangen könne er freilich nicht erfüllen, aber er wolle ihn nach Hause begleiten und die Eltern, wenn es Noth thuen sollte, besänftigen.

Digitized by Google

Claus ließ sich durch dieß Zureden halten, beruhigt aber ward er nicht dadurch. Er trank, stieß mit Karl an, blieb aber düster und gönnte dem sehr laut Sprechenden keinen freundlichen Blick.

„Diesem an sich unwichtigen Vorgange hatte scheinbar ohne jegliche Theilnahme ein schon bejahrter Mann zugesehen, der in einiger Entfernung von den jungen Leuten still in einem Winkel des großen Zimmers saß. Er rauchte aus einer kurzen Thonpfeife, trug einen niedrigen, breitkrempigen Glanzhut, wie sie bei Seeleuten üblich sind, und auch seine übrige Tracht, die weite Jacke von grobem blauem Tuche und die schlotternde Leinwandhose, die über die gewöhnlichen Beinkleider geknüpft wurde, um diese zu schonen, deuteten sein Gewerbe an.

Olden Gamm war eine Allen bekannte Persönlichkeit, bekannt ebenso an den Küstenstrichen des Festlandes wie auf der See. Der nahezu sechzigjährige Mann galt für den geschicktesten Küstenfahrer, der, ohne sich des Lothes zu bedienen, immer genau wußte, wie viele Fuß Wasser er unter dem Kiele seines Ewers hatte. Er besaß die Eigenschaft, stets zu wissen, in welcher Küstengegend er segelte, gleichviel, ob es heller Tag oder finstere Nacht oder undurchdringliches Nebelwetter war, und eben dieser Eigenschaft wegen schätzte ihn Jedermann, am meisten die Schiffer. Ohne Lootse zu sein, that Olden Gamm doch Lootsendienste, auch wenn man ihn nicht darum anging, in der Regel sogar, ohne daß es er selbst wußte. Sein Segel kannte jeder Küstenfahrer, und wo es sich zeigte, da folgten ihm alle anderen Schiffe, denn so sicher glitt kein anderes Fahrzeug über die zahllosen Untiefen der Wattensee.

Olden Gamm war nämlich schon seit einem Viertteljahrhundert blind. Wehin er kam, allerwärts nannte man ihn den blinden Schiffer. Man hätte nun glauben können, dieser Mann, der keinen Schimmer von Sehkraft mehr besaß, sei völlig unfähig zur Führung eines Schiffes, allein darin irrte man sich. Olden Gamm besaß das schärfste Gehör unter all' seinen Landsleuten und ein überaus feines Gefühl. Das Blitzschern der Wellen sagte ihm, wie tief sie seien. Er wußte aus dem Klang des Anschlages derselben anzugeben, von welcher Richtung sie gegen das Fahrzeug heranrollten und wie man steuern müsse, um sie am zweckmäßigsten zu benutzen. Eben so richtig beurtheilte Olden Gamm den Wind. Das leiseste Lüftchen mußte ihm dienen, eine Bewegung, die Andere kaum spürten, hatte er schon in ihrer Wirkung erforscht, noch ehe das Segel davon berührt ward.

Das Erlöschen der Sehkraft schuld demnach für den geschickten und erfahrenen Schiffer zum Glück aus. Olden Gamm kümmerte es nicht, ob die Luft hell oder trüb war. Sein Ewer tanzte in tiefer Nacht, im allerdichtesten Nebel eben so sicher über die Woge, wie am sonnigsten Tage, ja er segelte am liebsten bei Nacht und Nebel, weil er wußte, daß so leicht kein anderes Fahrzeug seinen Cours kreuze; begegnete er aber fremden Schiffen, so schlossen diese sich gern dem altbekannten Ewer des blinden Küstenfahrers an.

Dieser Mann hatte als ruhiger Beobachter die Scherze, die Prahlereien, den Harm und Streit der jungen Leute mitangehört, ohne ein Wort zu sprechen. An der Stimme erkannte Olden Gamm sie Alle; er wußte, wo Jeder saß oder stand, ja, es wäre ihm wahrscheinlich nicht schwer gefallen, anzugeben, wie sie sich bei ihren lauten und lebhaften Gesprächen bewegten. Seiner Gewohnheit gemäß aber sprach er mit Niemand ein Wort. Dann und wann gab er nur sein Mißfallen oder seinen Beifall durch Nicken oder Kopfschütteln zu erkennen.

Wie immer, wenn Olden Gamm in seinem Wohnorte sich aufhielt, brachte er eine gewisse Zeit des Abends im Baumkruge zu. Er saß dann stets auf seinem bestimmten Platze, rauchte drei Pfeifen und trank dazu eben so viele Gläser Grog. In das Gespräch der übrigen Besucher des Baumkruges mischte er sich selten, nur wenn Schiffsangelegenheiten berührt wurden, schwieg er nicht immer, viel indeß sprach er auch dann nicht, es mußte denn Einer unhaltbare Behauptungen aufgestellt und vertheidigt haben.

Die Zeit seines Verweilens im Kruge war jetzt für Olden Gamm abgelaufen. Er stand auf, klopfte seinen Pfeifenstummel aus, steckte ihn behutsam in die Seitentasche seiner weiten, schlottrigen Jacke, bezahlte die Zeche und drückte den niedrigen Hut noch fester in die Stirne. Darauf ging er quer durch's Zimmer zu den noch immer laut sprechenden jungen Leuten. An Claus Dorn's Seite blieb er stehen, indem er die Schulter des jungen Mannes berührte.

„Gebt einander die Hände und vertragt Euch, ich will's!" sprach der Blinde in befehlshaberischem Tone. „Ihr seid Beide eigensinnig, und das taugt Nichts. Du, Claus, hättest nicht spielen, und du, Karl, die Hitze deines Kameraden nicht zu deinem Vortheile benutzen sollen. Aendern läßt sich jetzt leider Nichts mehr, und eben darum seid Beide vernünftig und vertragt Euch. Mit deinem Vater, Claus, werde ich reden. Geht Ihr mit?"

„Um uns von dir austanzen zu lassen?" fiel Karl Dietmann lachend ein. „Nein, Olden Gamm, diesmal ist dein Fahrwasser für uns nicht passend! Gute Nacht! Sieh' dich vor, daß du nicht fällst!"

Der blinde Schiffer nahm diese übermüthige Bemerkung nicht übel, nur den Finger hob er gegen den Sprecher auf, indem er erwiderte:

„Mein Schritt wird sicherer sein, als der deine. Der Wind kommt auf und es nebelt, ich fühl's. Vor Mitternacht noch gibt es Thauwetter. Da ist ein stiller Blinder der beste Führer. Wenn's aus beliebt?"

„Geh' nur Olden Gamm," fiel jetzt Claus ein, „damit du nicht über die Zeit ausbleibst. Wir haben vorher noch etwas unter uns abzumachen."

„Ich meint' es gut, Claus, aber wenn Ihr nicht wollt, so sind' ich mich auch allein nach meiner Behausung."

Ohne den jungen Leuten gute Nacht zu wünschen, kehrte der Blinde ihnen den Rücken und verließ festen Schrittes den Baumkrug. (Fortsetzung folgt.)

Leben und Werke
des Fra Giovanni Angelico de Fiesole.
(Schluß.)

Nachdem 1418 die flüchtigen Brüder nach ihrem heimischen Konvent zurückgekehrt waren, schmückte Fra Angelico die Kirche und das Refectorium seines Klosters mit heiligen Scenen, die einen so frühlingsfrischen Eindruck noch jetzt hervorbringen, daß man die erste Künstlerfreude darin pulsiren und sich selbst zum höchsten Entzücken emporgehoben fühlt. Sein Lieblingsthema war die „Krönung Maria", die er oft in einfacher Weise und dann wieder mit dem vollen Pomp himmlischen und irdischen Glanzes gemalt hat. Solch eine bezaubernde Schöpfung findet sich in den Uffizien. Ein Engelreigen umgibt den Thron der Himmelskönigin, ein anderer im weiteren Kreise begleitet ihn mit dem Spiele vieler Saiten und Blasinstrumente. Wer den tanzenden und spielenden Engeln aufmerksam folgt, vernimmt unwillkürlich die Klänge, welche den Takt angeben und eine Sphärenmusik, die diese Himmelschöre umklingt. — Eine neue Lebensepoche beginnt für unsern Maler, als Cosmus Medici im Jahre 1436 für die Dominikaner den neuen prächtigen Konvent S. Marco erbauen ließ und dem Fra Angelico die Ausschmückung der inneren Räume übertrug. Dr. Förster's Monographie gibt eine ausführliche Beschreibung von diesen Malereien, welche eine erdrückende Fülle bilden. Fra Beato bemalte jeden nur irgend sichtbaren Raum seines Klosters; alle Zellen der Brüder, den Kapitelsaal, in welchem sie Rath pflogen, die stille Zelle, wo sie den Studien oblagen, den Kreuzgang, Sprechsaal, die Gastzimmer, Korridore, Treppen, ja die Eingänge zum Kloster und Garten. Und überall

Digitized by Google

leitete ihn der Wunsch fromme Gedanken zu erwecken, an die Leiden des Erlösers und an die Wohlthaten der Kirche zu erinnern. — Ein allerköstliches Bild in einer Zelle ist „das Gebet am Oelberge", wobei Fiesole auf einen Gedanken gekommen, den man am allerwenigsten bei einem von der Welt abgeschlossenen Klosterbruder gesucht haben würde. Während Christus im Garten von Gethsemane im Gebete ringt und der bittere Kelch des Leidens ihm gezeigt wird, während die Jünger, die er dringend und wiederholt gebeten hatte, mit ihm zu wachen, sich des Schlafes nicht erwehren können, öffnet uns der Maler den Blick in die Wohnung der Frauen, die die Sorge nach Hause hält und die mit ihm und für ihn beten. Dr. Förster sagt: „Wer sich offenen Herzens und Auges der Betrachtung von Werken Fra Angelico's hingibt, dem wird bald der Wahrheit des Werthes abhanden kommen und statt eines mit dem andern zu vergleichen, wird er ein jedes, vor dem er gerade steht, für das Vorzüglichste halten. Er hat es verstanden, wie Wenige, ja vielleicht wie Keiner, der tiefen, religiösen Wehmuth, vornehmlich dem Schmerzgefühl bei der Erinnerung an die Leiden des Heilandes, von denen er selbst auf's heftigste bewegt wurde, in der Sprache seiner Kunst einen Ausdruck zu geben; allein in der noch viel reicheremn Mappe verdient er den Namen eines Malers der Seligen. Heiliges Entzücken und überirdische Lust, Reinheit der Seele und Engelsunschuld hat kein Anderer mit Pinsel und Farbe wiedergegeben, wie er."

Seine Verehrer zählen es fast zu seinen Vorzügen, daß er, der unübertreffliche Maler himmlischer Seelenreinheit und inniger Wehmuth, sich ganz kindisch und unbeholfen geberdet, wenn er schlechtes Volk oder Teufel vorführen soll. Man merkt's ihm an, wie gern er es unterlassen hätte, doch die Passionsgeschichte und vor Allem das jüngste Gericht zwingen ihn zu solchen Darstellungen. — Bei der Verspottung Christi sind es nicht Menschen, die ihn schlagen und die Dornenkrone eindrücken, sondern Hände, welche aus dem Hintergrund hervorgreifen; so wenig war seine Reinheit fähig an die Bosheit der Menschen zu glauben. — Beim „Abendmahl" ist der Kopf des Judas ganz versteckt hinter einem anderen Jünger. — Die Kriegsknechte, welche Christus gefangen nehmen, geberden sich so gutmüthig, als thäte ihnen der Auftrag leid, ja einer sucht sogar den nachdringenden Haufen der Pharisäer, von denen nur Fackeln und Spieße sichtbar sind, sanft abzuwehren. — In seinen „Jüngsten Gerichten" hat der Heiland immer den Ausdruck des Schmerzes und Mitleids mit den Verdammten, während diese theils in einer Weise behandelt sind, daß man darin weder Entwurf noch Uebermalung erkennen kann, oder es ist ein krauses Gemisch von Uebelthätern und Teufeln, aber Alles so nervlos und wirrig dargestellt, daß man sieht, der arme Fiesole habe dabei selber Höllenpein ausgestanden. — Unser Fra Angelico hat aber Humor, und zwar einen so ursprünglichen und naiven! Der heilige Joseph nimmt während der Anbetung der Könige die kostbaren Geschenke mit prüfendem Auge und zufriedener Miene in Empfang. — In einem anderen Bilde desselben Inhalts erzählt derselbe mit pathetischer Geberde die wunderbare Geburt und betheuert, nur eine ganz unschuldige Rolle dabei gespielt zu haben. — Bei der Vermählung Maria's, mit Joseph sehen wir sechs wunderschöne Jünglinge, die auf verschiedene Weise über die versehlte Hoffnung mehr oder weniger Verzweiflung ausdrücken. Der Eine läßt die verschränkten Hände niedersinken, während er im Fortgehen noch einmal nach der verlorenen Braut umsieht, ein Anderer streckt mit gespreizten Fingern die gleichsam erstarrten Arme vom Körper ab und nieder; wieder Andere heben die Hände drohend empor oder wie zur Betheuerung unvermählt bleiben zu wollen. Zerbrochene, dürre Stäbe liegen am Boden; aber der Stab Joseph's blüht. — Durch solchen Humor ist selbst das Fegefeuer des „Jüngsten Gerichtes", das im Besitze des Lord Ward, interessant geworden. Der erste Teufel, der von oben herab die Verdammten in die Hölle jagt, zeigt sich roh, bestialisch, der andere schadenfroh, der dritte und vierte streiten sich um einen Priester, der aber so sicher gepackt ist, das weitere Ansprüche vergebens sind; nun folgt ein jähzorniger Teufel, dem ein lustiger und zuletzt gar ein dummer. Auf demselben Gemälde läßt er einen Kriegsmann, dessen hervorstechende Tugend die Tapferkeit nicht gewesen sein mag, mit einem hohen kopflosen Teufel zur Hölle fahren.

Auf Berufung des Papstes Eugen IV. ging Fra Angelico um das Jahr 1445 nach Rom. Daselbst schmückte er eine Kapelle im Vatikan mit seiner Meisterhand, und nach dem Ableben Eugen's 1447, noch eine andere Kapelle für Papst Nikolaus V. Die Gemälde für die Kapelle Eugen IV sind verloren gegangen, da Papst Paul III. an dieser Stelle eine Treppe anlegen ließ. Die Kapelle Nikolaus V. kam später gänzlich in Vergessenheit, so daß man im vorigen Jahrhundert ihren Eingang nicht mehr wußte. In unseren Tagen ist sie durch die Bemühungen des Kunstforschers W. Hirt wieder an's Licht gebracht. Die Darstellungen betreffen den heiligen Stephan und Laurenzius, und sind mit derselben Tiefe der Empfindung gemalt, ja fegar mit mehr dramatischem Leben, als die Gemälde in S. Marco. Nach Vollendung dieser Arbeiten widmete er eine Zeit lang dem Dome von Orvieto seine Talente; unbekannte Gründe führten ihn aber bald nach Rom zurück, wo er für den Papst Bücher mit Miniaturen versehen haben soll. — Außer Italien finden sich nur zwei nennenswerthe Gemälde von Fiesole: „die Krönung Maria" im Louvre, eine Beute Napoleon's, die aus Nachlässigkeit 1814 nicht zurückverlangt wurde, und ein vorzügliches „Jüngstes Gericht," das aus der Verlassenschaft des Kardinal Fesch in Rom in den Besitz des Lord Ward nach England gelangt ist. Was Wunder, daß dem Künstler, wenn er nach Italien kommt, vor der ungeahnten Größe Fra Angelico's ein neuer Himmel aufgeht!

Es war dem frommen Maler beschieden, in der Hauptstadt der christlichen Welt sein Leben zu beschließen. Er starb am 18. März 1455 und wurde in der Kirche S. Maria sopra Minerva begraben. Das Titelkupfer der Monographie gibt Fra Beato, wie er auf dem Leichensteine abgebildet ist. Das Angesicht, offenbar nach der Todtenmaske gebildet, zeigt einen abgemagerten Mann mit stark ausgeprägtem Knochenbau. Die Augen sind geschlossen, ein mildes Lächeln spielt um die Lippen und die hohe Stirn zeigt breite, reine Flächen. Er ist von der Kirche selig gesprochen worden. Eine Schule hat er nicht gegründet, selbst seine unmittelbaren Schüler, Benozzo Gozzoli und Gentile da Fabriano malten in einem anderen Geiste als er.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 18. Febr. 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr 15 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 20 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Bel.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Schlagen.		Scheffel.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	5750	700	21	51	20	48	18	37	—	24	—	—
Korn . . .	2283	443	13	43	13	3	12	30	—	43	—	—
Gerste . .	7360	1157	15	33	15	10	14	56	—	21	—	—
Haber. . .	1936	124	8	12	7	37	6	55	—	—	—	14

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 9. Den 27. Februar. Mechtildis.

Olden Gamm, der blinde Schiffer.

Erzählung von Ernst Willkomm.

2. Im Nebel

Die Glocke schlug Neun, als Olden Gamm den breiten Graben überschritt, welcher den Krug von dem großen Nachbarhofe schied, der in der sehr nebelig gewordenen Luft nur als dunklerer Schatten von den übrigen Gegenständen sich unterschied. Der blinde Schiffer rastete eine kurze Zeit, stieß seinen Stock ein paar Mal auf die Erde und streckte die linke Hand in die Luft. Dann ging er kopfschüttelnd weiter. Er trat fest auf, als sähe er jeden Stein. Sein Gang war rasch und elastisch, nur etwas wiegend. Der Weg, den Olden Gamm einschlug, führte in gerader Richtung zwischen den Höfen und drüben von Gräben und Hecken umgebenen großen Marschhöfen fort nach dem Deiche, dessen hoher Wall in der Nebelluft viel größer erschien, als er in Wirklichkeit war. Es begegnete ihm Niemand, bis er die Böschung erreichte. Hier wendete sich der Weg südwärts, lief eine Strecke an der Deichwandung fort bis zu der ebenfalls von niedrigerem Deich begrenzten Aue und stieg dann in schräger Richtung zur Krone hinauf. Da lag rechts das Fährhaus. Die lichter desselben schimmerten faßt durch den feuchten, grauen Nebel, den der Westwind von der See hereinjagte.

Olden Gamm blieb mehrmals stehen, um in die Luft zu fühlen und auf das Geräusch zu hören, das vom Wasser kam.

„Das gibt Wind und Regen dazu," sagte er schmunzelnd, „und wenn die Fluth heute Nacht ihre Schuldigkeit thut, kann ich morgen schon Anker lichten. Es ist auch Zeit, daß ich mir wieder Seewasser über die Füße spritzen lasse. — Guten Abend, Hemming! Was Neues aus der Welt?"

Diese Frage richtete der blinde Schiffer an einen Mann, dessen Schritte er schon einige Zeit von Weitem vernommen hatte. Er erkannte ihn, wie jeden Andern, am Tritte, und die Anrede ward an den ihm Entgegenkommenden genau in einer Entfernung von vier Fuß gerichtet.

Heuming, ebenfalls ein Küsten- und Wattenschiffer, erwiderte den Gruß, worauf er seinerseits fragte, ob Olden Gamm in See zu stechen gedenke. Als dieser bejahte, fügte Hemming hinzu, er werde sich dann ebenfalls klar machen.

„Thu's, 's gibt schönen Segelwind," sprach der Blinde, reichte dem Bekannten im Vorübergehen die Hand und wollte den Deichweg hinaufsteigen. Da ließen sich vom Lande der schreiende Stimmen vernehmen. Olden Gamm hemmte sogleich seine Schritte und kehrte sich nochmals um:

„Hemming," rief er dem Wattenschiffer nach, „wenn dir das junge Volk beegegnet, das sich heute am Tage beim Eisdosseln unnützer Weise erhitzt und später auf eigene Manier mit Grog und Portwein die Kehlen abgespült hat, so sprich ein vernünftig Wort. Sie haben's nicht gut auf einander, die beiden besten Jungen, die je hinter Deichen wohnten, und es wäre doch Schade, wenn sie sich auf dem Heimwege noch rauften. Oben am Hafen will ich mich etwas verweilen; sehen sie mich, so nehmen sie sich wohl zusammen."

„Soll geschehen," versetzte Hemming, im Nebel vorwärtsschreitend. Olden Gamm nickte befriedigt und erstieg die Deichkrone. Seine Gestalt wuchs zu riesiger Größe an und schien, je nachdem der Nebel strich, bald näher bald ferner zu wandeln. Der Blinde mußte laut auflachen, als Einer der am Hafen aufpassenden Zollwächter, dessen Nähe er fühlte, ihn jetzt heftig anrief, dabei aber das Gesicht der andern Seite des Hafens zukehrte.

„Der Nebel täuscht, Herr," erwiederte der Blinde lächelnd. „Ich bin's Olden Gamm, da drüben ist's still. Haben Sie was zu bestellen in Ripen? Morgen, will's Gott, lichte ich Anker. Mein Ewerschiff hat's Stilliegen schon lange satt."

„'S ist die Möglichkeit!" rief der Zollwächter erstaunt. „Wie Einen die Nebel hier manchmal zum Narren haben, glaubt Keiner, der's nicht selber erfahren hat. Ihr seid nun schon der dritte Mann, den ich innerhalb einer Stunde ohne Grund zum Stehen bringe. Nun ist's fort, ganz fort — und geht Ihr zehen Schritte weiter, dann will ich darauf schwören, ich seh' Euch wieder drüben an der Stiege herumlaviren. Unser Amt soll auch der Teufel holen!"

Olden Gamm wünschte dem Wächter gute Nacht und wendete sich dem Stege über die Aue mit der Bemerkung zu: „Da muß ich ja Gott danken für mein Gedrechen. Einem Blinden kann so 'was nicht passiren."

Der Zollwächter brummte und schritt wieder seewärts den Hafendeich entlang. Der blinde Schiffer betrat den Steg, bog sich über das Geländer und horchte auf das Schnurren und Rasseln des Eis in der Schleuse.

„Es bricht", sagte er, „und wenn der Nebel sich um Mitternacht oder gegen Morgen in Regen auflöst, so treibt alles Eis mit der Ebbe seewärts."

Auf der anderen Seite des Hafens angekommen, vernahm Olden Gamm abermals den barschen Ruf des ärgerlichen Zollaufsehers. Er mußte herzlich lachen, denn er konnte sich's denken, daß wieder nur der Nebel ihn täusche. Gleichzeitig hörte er ein helleres Lachen junger Männer hinter sich.

„Gottlob, sie sind ja wieder einig geworden!" sprach er. „Hat solch junges Volk verdrehte Köpfe! — Es geht ihnen zu gut, den Bengeln. Müßten mehr Noth haben und weniger zu vertheun. Aber da kommen sie schon und in bester Laune. — Ich will sie an mir vorüberlassen. Dort das Heck verbirgt mich vor ihren Blicken, falls der Nebel in der Luft und der, den sie im Kopfe haben, nicht Alles vor ihren Augen durcheinander schwimmen und taumeln macht."

Da, wo der breite, mächtige Seedeich mit dem Binnendeiche einen spitzigen Winkel bildete, lief ein starkes und hohes Gitterwerk quer über denselben. Eine Treppe von zehen Stufen führte darüber, und wer den Binnendeich betreten wollte, mußte diese Treppe erstelzen oder — was eigentlich nicht gestattet war — an der schrägen Böschung in den Koog hinunterklettern, welchen der weiter südwärts wieder mit dem Seedeiche sich vereinigende Binnendeich bildete. Dieser Koog, die fruchtbarsten Marschländereien enthaltend, war das Besitzthum Diekmanns und das unbestrittene Erbe seines einzigen Sohnes Karl, welcher im Eisdosseln den Sieg über Claus Dorn davongetragen. Der Koogbof, wie die stattliche Besitzung Diekmann's hieß,

Digitized by Google

lag ungefähr in der Mitte des eingedeichten Landes und hatte vom Seedeiche her einen bequemen Zugang für Fußgänger, weßhalb alle Bekannten auf diesem ausschließlich den Koogshof betraten.

Olden Gamm wohnte im Südende des Binnendeiches, nur einige Häuser von Claus Dorn entfernt. Beide Männer hatten einen und denselben Weg, um nach Hause zu kommen, und eben deßhalb erbot sich der Blinde, den jungen Mann zu begleiten. Um sich den jetzt rasch näher Kommenden nicht zu verrathen, ließ sich Olden Gamm am Heck auf die Knie nieder, und rutschte einige Fuß tief den Abhang der Böschung hinab. Lauschend lag er, so einige Minuten, dem Spiel des Westwindes, der immer heftiger ward, ausgesetzt. Er hörte, wie die jungen Männer über den Sieg polterten, und unterschied sowohl an Stimmen, wie an Schritten deutlich drei Personen. Zwei der Sprechenden erkannte der Blinde. Es war Karl Diekmann und Claus Dorn. Der Dritte war Olden Gamm unbekannt. Auch ging er nicht weiter, als eben nur über den Sieg der Au. Olden Gamm vernahm deutlich, daß er seinen beiden Begleitern gute Nacht bot, und über den Sieg zurückging, während die beiden Anderen auf ihn zukamen.

„Laß' es lieber sein, Karl."

„Entweder, oder, Claus!"

Diese Worte vernahm der blinde Schiffer wenige Schritte von sich, dann folgte ein längeres Gespräch, hierauf Schurren, Laufen, Schimpfen, Poltern, endlich der ärgerliche Ruf des Zollwächters. Das Eis, von Fluth und Wind längst geborsten, krachte und bäumte sich knisternd empor an den Eichendohlen der Schleuße. Ueber ihm aber knarrte unter den harten Tritten eines Mannes die Treppe am Heck, und die ihm so wohl bekannte Stimme des jungen Claus sprach lachend: „Nun ist's drüben licht und hier finster. Der Wächter steht da, wie ein Thurm, und von dem närrischen Karl ist keine Spur mehr zu sehen."

Olden Gamm verhielt sich ruhig. Erst als das Geräusch des den Deich entlang Schreitenden nicht mehr von ihm vernommen ward, richtete er sich wieder auf, umkroch das Heck und ging nach seiner Wohnung, die er ohne fernere Störung und Aufenthalt glücklich erreichte.

3. Verschwunden.

Andrea Holken, die Verlobte des jungen Diekmann, hatte dem Kraftspiel der Männer mit zahlreichen anderen Mädchen beigewohnt. Der Sieg ihres Bräutigams machte sie stolz und glücklich, und wäre es passend gewesen, sie würde noch auf freiem Felde ihm dafür um den Hals gefallen sein. Da sich dies, ohne Gerede zu veranlassen, nicht wohl thuen ließ, so begnügte sich Andrea mit Winken und einigen Zurufen. Karl Diekmann erwiederte diese und verhieß sogar, nach abgehaltenem üblichen Gelage, der Geliebten noch einen Besuch.

Holken's Hof lag nicht weit entfernt von Diekmann's Behausung, nur, wie diese, allein, von einem weitläufigen Garten umgeben, zwischen Gräben und daranstoßendem überaus fruchtbarem Marschlande. Ruhig harrte das Mädchen des versprochenen Besuches. Es fiel ihr nicht auf, daß es später und immer später ward, denn sie kannte die Gewohnheit der jungen Leute nach beendigtem Siebesseln und wußte, daß sich die Glücklichen bei Spiel und Wein an Zeit und Stunde nicht kehren.

Bis Mitternacht blieb Andrea wach, ohne von dem Ausbleiben ihres Verlobten beunruhigt zu werden. Der laute Ruf des Wächters erst war für sie ein Wink, zur Ruhe zu gehen. Andrea träumte die ganze Nacht; von dem argen Wetter, das bald nach Mitternacht sich erhob, vernahm sie nichts. Endlich fuhr sie mit gellendem Aufschrei empor von ihrem Lager. Sie mußte sich besinnen, ob es auch wahr sei, was der Traum ihr vorgegaukelt hatte, und heiter lachend stand sie auf, als sie sah, daß nur leere Schatten sie so entsetzlich in Angst gesetzt. Karl war mit zerschlogenem Schädel zu ihren Füßen gestürzt; eine zurückprallende Bossel hatte ihn mit tödtender Gewalt getroffen. Sie vernahm den Schrei des Sterbenden, und ihn umfassend, preßte der jähe Schmerz um den Verlust des Geliebten der Träumenden selbst einen Ruf der Angst aus.

Es war ungewöhnlich starkes Thauwetter eingefallen. Der Wind ging hohl, die See hoch. Regenwolken flogen in dunklen Geschwadern über die Deichkämme herein und entluden ihren nassen Inhalt in reichen Niederschlägen. Ueberall brach und zerbröckelte das Eis, die breiten Gräben, welche zwischen den Feldern fortliefen, füllten sich mit Wasser; der jähe Kleiboden der Communicationswege weichte auf und pflotete nach wenigen Stunden schon eine schlammige Masse, die Menschen und Thiere festhielt und den Verkehr zwischen den zerstreut liegenden Höfen gewaltig erschwerte.

Gegen Mittag näherte sich von Diekmann's Kooge her ein großer Mann dem Hofe Holken's. Er fuhrte, um schneller fortzukommen, den langen Kunstock, mit dem er sich gewandt über die tiefen Gräben schwang. Andrea's Vater gewahrte ihn zuerst und erkannte ihn auch sogleich.

„Da kommt ja der Mühls-Ohm," sprach der Hofbesitzer, seinen Platz am Fenster verlassend, aus welchem er den Binnendeich überseben konnte. „Was führt Den hieher in solchem Wetter?"

Andrea kam dem Vater zuvor und eilte dem ihr wohl bekannten Alten entgegen auf die Diele. Mühls-Ohm war nämlich Karl's Onkel, der auf dem Hofe im Kooge lebte. Der Mann hatte durch Unglücksfälle mancherlei Art sein früher ansehnliches Vermögen verloren. Jetzt lebte er schon seit Jahren bei seinem Bruder und legte sich auf das Vertilgen der Mäuse, was ihm den Namen Mühls-Ohm, unter dem ihn jedes Kind kannte, eintrug. Er war gutmüthig und zu Allem zu gebrauchen, aber beschränkten Verstandes, weßhalb man ihm Geschäfte übertrug, zu denen kein Anderer sich gern hergab.

„Dirn', Dirn'!" rief er Andrea zu, ihr mit dem Stocke drohend, während ein breites Lächeln seine unseinen Züge überflog. „Gib ihn heraus, er hat lange genug gefaullenzt!"

„Wen sucht du, Ohm?" sagte Holken. „Auf meinem Hofe darf Niemand mit Nichtsthun sich's Brod verdienen. Da sind immer alle Mann auf dem Platze!"

„Kenne dich schon, Spaßvogel," erwiederte Diekmann's älterer Bruder. „Hilft dir aber all dein Leugnen nichts. Ich bleib' fitzen an deinem Heerde, bis du mir den wilden Jungen ausgeliefert hast!"

„Karl?" rief Andrea. „Sucht zu Karl, Ohm?"

Der Alte nickte bedeutungsvoll, indem er sich auf den Sessel am Heerde niederknicken ließ und den Kunststock hinter sich in den Winkel lehnte. „Die Ohren müssen ihm geklungen haben die ganze Nacht, denn es sprachen mehr als Zwei von ihm seit gestern Abend nach Sonnenuntergang."

Andrea's Augen füllten sich mit Thränen, sie faltete die Hände und richtete einen ängstlich fragenden Blick auf ihren Vater.

Holken war sehr ernst geworden. „Ohm," sprach er, „den du suchst, der ist nicht in meinem Hause. Andrea erwartete ihn gestern spät Abends, ich weiß es, aber er blieb aus zu unserer Verwunderung. Ein Mann, der sich verlobt hat, sollte seiner Verlobten besser Wort halten; das läßt stärkrhin kein Mißtrauen aufkommen in der Ehe."

„Aber wo ist er denn?" rief der Alte, verdrießlich um sich blickend. „Die Mäuse können ihn doch unterwegs nicht mit Haut und Haar gefressen haben!"

Ich denke, sie haben allesammt tief in die Grog- oder Weingläser gegückt, Ohm," erwiederte Holken, „und dabei sind sie schwindlig geworden. Der Baumkräger wird eine reiche Ernte gehalten haben. Verschnaufe dich bei uns, Ohm, iß dich satt, und dann springe auf dem kürzesten Wege über die Gräben

Digitized by Google

nach dem Kruge. Du wirst dort die ganze Sippschaft munter und sicherlich weder verdurstet, noch verhungert antreffen."

Mäkis-Ohm leuchtete dieß ein. Er nickte beistimmend mit dem Kopfe und sah Hosen mit einer Miene an, die verschmitzt sein sollte.

„Richtig," sagte er, „du hast's getroffen! Der Junge ist ganz nach mir gerathen. Dafür bin ich auch sein Pathe! Spielen kann er (er küßte seine Finger, hornartigen Fingerspitzen), na, das sollteſt du sehen. Und Glück hat er — du weißt ja selber das schönste Lied davon zu singen! — Komm', Andrea, sieh' mich freundlich an! Eine Dirne, die greint, gefällt mir nicht. — Hab' ihn lieb, den Jungen, meinen Pathen?"

Andrea trocknete ihre Thränen und reichte dem Ohm die Hand. (Forts. folgt.)

Die Schriften A. Reichensperger's und ihre Bedeutung für die Wiederbelebung der christlich Germanischen Kunst*).

Von Dr. Fr. Bock.

Zwei Hauptrichtungen machen sich zur Stunde auf dem Gebiete jener Forschungen geltend, welche die Kunstweise des christlichen Mittelalters zum Gegenstande haben. Die Einen betreiben mit einem Eifer, der alles Lob verdient, diese geheimen Untersuchungen blos der Wissenschaft wegen, ohne allen praktischen Zweck; die Andern gehen sich denselben eingehenden Studien hin, um dadurch eine solide theoretische Grundlage für neue, im Geiste der alten Meister gehaltene Kunstproductionen wieder zu gewinnen. Die Archäologie als abstracte Wissenschaft hat vorzugsweise in Nordeutschland ihren Sitz, während die christliche Alterthumskunde, gepaart mit praktischer Anwendung, mehr in jenen Ländern heute ihre kräftigen Wurzeln treibt, wo im Mittelalter die Spitzbogenkunst, als in ihrem eigentlichen Heimathlande, zur schönsten Entfaltung gekommen ist. Was in Frankreich Montalembert, de Caument, Didron, Viollet le Duc u. A. auf dem wissenschaftlichen Gebiete der mittelalterlichen Kunst in der Absicht Hervorragendes geleistet haben, um durch die Kenntniß der schöneren Formgebilde der Vorzeit die vielfach fad und charakterlos gewordenen Gestaltungen der Gegenwart neubelebend zu durchsäuern, das haben in Deutschland vornehmlich Sulpiz Boisserée und nach ihm A. Reichensperger unternommen, und zwar zu einer Zeit, als am Rheine das nie heimisch gewordene Gewächs der sog. klassischen Antike noch Alles überwucherte. Gleichwie Sulpiz Boisserée mit der einen Hand die Feder ergriff, um zuerst das Verständniß der älteren religiösen Monumente seiner Rheinischen Vaterstadt für die Gegenwart anzubahnen und mit der andern Hand bemüht war, Bausteine für den großen unvollendeten Gottesbau in Köln herbeizuschaffen, so trat auch in den letzten Decennien Reichensperger als unermüdlicher Vorkämpfer nicht nur allein für die theoretische, sondern auch für die praktische Regenerirung der so lange verkannten christlichen Kunst in die Schranken. Bereits in dem Jahre 1840 übergab A. Reichensperger, in Sachen des Ausbaues des Kölner Domes, eine Gelegenheitsschrift der Oeffentlichkeit, die in Koblenz bei Hölscher unter dem Titel: „Einige Worte über den Dombau zu Köln" erschien. Dieser erste kunstschriftstellerische Versuch gewann insofern alsbald eine praktische Bedeutung, als dadurch noch im selben Jahre in Koblenz die Gründung des ersten Dombau-Vereines veranlaßt wurde. Im darauffolgenden Jahre erfolgte die Konstituirung des Central-Dombau Vereines zu Köln, der seitdem in seiner nahezu 18-jährigen Wirksamkeit Großartiges für den Ausbau und die endliche Vollendung des erhabenen Tempels geleistet hat. Als Secretär des Kölner Dombau-Vereines gründete Reichensperger bereits im Jahre 1842 in Verbindung mit Kreiser, Perſak und andern Strebensgenossen das „Kölner Dombiatt", das seit den ersten Jahren seines Bestehens nicht nur dem weitern Ausbau des Riesenbaues die trefflichsten Dienste leistete, sondern auch durch gediegene kunsthistorische Aufsätze sich in den weitesten Kreisen Namen und Eingang verschaffte und das Verständniß der christlichen Kunst in Deutschland mächtig anbahnen half. Im darauffolgenden Jahre erschien von unserm Kunstschriftsteller eine andere Broschüre unter dem Titel: „Die 14 Standbilder im Dome zu Köln" (Köln bei Gehlp). Das Jahr 1844 brachte eine neue Schrift desselben Autors, die wieder, wie seine früheren Arbeiten, darauf abzielte, mit dem Einbringen in das theoretische Verständniß der Germanischen Kunstformen zugleich auch das praktische Können und Neuschaffen im Geiste der alten christlichen Meister für die Bedürfnisse der Gegenwart anzubahnen. Diese letztere Schrift, die bei Linz in Trier erschien, war eine Ueberarbeitung und Uebertragung eines älteren Druckwerkes aus dem Jahre 1484, mit Anmerkungen und Illustrationen ausgestattet, welches den Titel führte: „Das Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit" von Mathias Roriczer, weiland Dombaumeister in Regensburg. Die Herausgabe einer umfassenden Schrift desselben Autors, die 1844 im Verlag von Linz unter dem Titel: „Die christliche Germanische Baukunst und ihr Verhältniß zur Gegenwart" erschien, fand nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und Frankreich vielfachen Anklang, welche Länder auf dem Gebiete der archäologischen Wissenschaft damals schon durch zahlreiche und hervorragende Namen vertreten waren. Auch diese Schrift steuerte wieder hauptsächlich darauf hin, dem schaffenden Künstler so wie den vielen Kunstfreunden bei dem offenkundigen Siechthum der modernen Kunst die Wahrheit jenes alten Spruches lebendig vor die Augen zu führen:

„Surge igitur et fac, et erit Dominus tecum".

Damit nämlich die Gegenwart vor der Menge von Büchern und gelehrten Abhandlungen über Kunst nicht am Ende die Kunstübung selbst und das freudige Neuschaffen außer Augen verliere, suchte der Verfasser, und zwar gleich im ersten Abschnitt seiner Schrift, die innere Hohlheit und Principienlosigkeit nachzuweisen, woran die abgeschwächten Formen der antikisirenden Tageskunst und vornehmlich der Baukunst in Bezug auf Conception wie auf Technik kränkeln. Im zweiten Abschnitt wird dann mit schlagenden Gründen ausgeführt, wie nur allein in der aufrichtigen Rückkehr zu den älteren und stetigen Kunstprincipien der eigenen Vergangenheit die in auflösendem Eclecticismus darniederliegende Kunstweise unserer Tage wieder gesunden könne. Durch das Erscheinen dieser Schrift war in den allgemeinen Gährungsprocess, in welchem vorzugsweise die Baukunst mittlerweile eingetreten war, ein neues Ferment geworfen, das Vieles dazu beigetragen hat, um den Einsichtigeren den lethargischen Schlendrian erkennen zu geben, worin die gelehrthuende und hochtrabende Kunstweise unserer Zeit sich festgefahren hat. Die erste Auflage der in Rede stehende Schrift, die sowohl ihres kernigen Inhaltes, als ihrer meisterhaften Diction wegen zwar als ein beißendes, aber auch als ein heilendes Salz wirkte, war bald vergriffen und sind seitdem noch zwei neue Umarbeitungen derselben erschienen.

Hatte A. Reichensperger in dem eben gedachten Werkchen mehr vom theoretischen Standpunkte aus den ästhetischen und technischen Verfall, so wie die eclectische Verschwommenheit der Kunstweise unserer Tage in kräftigen Strichen hingezeichnet und die Wege angedeutet, auf welchen man von der modernen Kunstlarve zu dem innerern gesunden Kern mittelalterlicher Kunstweise nicht zurück-, sondern fortschreiten müsse, so suchte er in einer ferneren Schrift, die 1855 im Verlage von J. D. Weigel in Leipzig unter dem Titel: „Fingerzeige auf dem Gebiete der christlichen Kunst" erschien, den praktischen Nachweis zu liefern, wie und in welchen Formen die einzelnen Zweigkünste, unter der Oberleitung der Architektur, zunächst auf kirchlichem Boden

*) Aus der Wiener Ztg.

Digitized by Google

neubelebt werden könnten. Mehr als 60 neue Kirchen, die im Gothischen Style in den letzten Decennien allein in der Erzdiöcese Köln und Münster entstanden sind, zeigen in der harmonischen, stylgerechten Einrichtung des Mobiliars, welchen anregenden Einfluß auf den Clerus am Rhein und in Westphalen die oben gedachte Schrift ausgeübt hat. Nicht aber allein sollten, der Ansicht unseres Autors zufolge, die verschiedenen Kunstzweige im Dienste des Höchsten auf consequenten alttraditionellen Grundlagen sich wieder aufbauen, sondern dieselben sollten auch auf profanem Gebiete das öffentliche und das Privatleben der Familie, der Gemeinde, des ganzen Volkes wieder erfrischen und verschönern und die geistlose Dürre verträgen helfen, welche die frostige Alltags-Physiognomie unserer heutigen Civilbauten in Stadt und Land zur Schau trägt. Diese Absicht findet sich besonders klar ausgesprochen und entwickelt, in der von A. Reichensperger verfaßten Einleitung zu dem „Gothischen Musterbuche" von Statz und Ungewitter, das in 1857 erschien, namentlich aber in der Einleitung zu den „mittelalterlichen Bauwerken nach Merian", welche 1858 mit interessanten Abbildungen älterer profaner Bauwerke ebenfalls in J. D. Weigel's Verlag veröffentlicht worden ist.

Nimmt man zu diesen schriftstellerischen Arbeiten unseres Autors noch hinzu, was die Erfüllung von Berufsgeschäften erforderte, die ihm als praktischen Juristen obliegen, sowie seine unausgesetzte politisch-conservative Wirksamkeit seit den Tagen des Frankfurter Parlamentes bis auf die letzte Zeit, in welcher das Haus der Abgeordneten (1859) ihn zu seinem ersten Vice-Präsidenten erwählte, so dürfte man sich nicht wundern, wenn ein so vielfach thätiger Geist nach anhaltenden principiellen Kämpfen sowohl auf dem artistisch-literarischen, als auch auf dem politisch-socialen Gebiete endlich das Verlangen nach Ruhe und Absparnung empfunden habe. Die gleichfalls bei J. D. Weigel erschienene Sammlung der „Vermischten Schriften über christliche Kunst" schien in der That auf ein derartiges Verlangen hinzudeuten. Allein eine solche Sehnsucht nach Ruhe wird von Männern von dieser Lebhaftigkeit, denen Arbeit überdies ein Bedürfniß geworden ist, leichter empfunden als befriedigt und gestillt.

Schon die Beziehungen, in denen A. Reichensperger einerseits zu den schaffenden Künstlern und andererseits als correspondirendes und thätiges Mitglied zu mehreren in- und ausländischen gelehrten Gesellschaften und Vereinen steht, bilden eine fortwährende Aufforderung, den ehrenvollen Kampf für die Anerkennung und Wiederein-setzung der Principien echt deutscher Kunst in ihre lang verkannten Rechte, auch ferner noch in der freudigen Zuversicht auf endlichen Sieg unbeirrt fortzusetzen. Der Spätherbst 1859 brachte endlich den Nachweis, daß die schwindare Zurückgezogenheit der zwei letzten Jahre von der liebgewonnenen Arena nur die Vorbereitung zu neuem freudigen Schaffen auf einem so ergiebigen Felde war, das namentlich in Deutschland noch vielfach brach und öde da liegt. Es erschien nämlich im Spätherbst dieses Jahres abermals eine neue Ausgabe der viel verbreiteten Schrift des oft gedachten Kunstschriftstellers: „Die christlich-Germanische Baukunst und ihr Verhältniß zur Gegenwart." Das Titelblatt kündigte diese dritte Auflage des Reichensperger'schen Werkes, als eine „umgearbeitete" an, und wir glauben hinzufügen zu können, daß sie nicht nur dem äußeren Umfange nach, sondern in jeder Hinsicht bedeutend gewonnen hat. Wenn der Titel ferner eine Erörterung über die Gothische Baukunst und deren Beziehungen zur Gegenwart in Aussicht stellt, so zeigt der Inhalt, daß letzteres im umfassensten Sinne zu verstehen ist. Ja, man kann wohl sagen, daß der social politische Moment darin dem ästhetischen geradezu die Wage hält. Nur ein praktischer, eine Reihe von Jahren hindurch in der Schule großer Erfahrungen gebildeter Politiker, der zugleich, wie das oben angedeutet wurde, als Jurist thätig ist, konnte dem Gegenstande gewisse Seiten abgewinnen, durch welche das fragliche Buch sich in hervorragender Weise von anderen verwandten Inhalts auszeichnet. Die Beziehungen der immer tiefer in die Zeitbewegung eingreifenden, auf die Wiederbelebung der echt christlichen Kunst gerichteten Bestrebungen zur Kultur- und Staaten-Geschichte sind in prägnanter, aber darum nicht weniger umfassender Weise angedeutet, als die Ergebnisse der Parteikämpfe der unmittelbaren Gegenwart. Wir glauben nicht zu weit zu gehen, wenn wir sagen, daß selbst der Staatsmann von Profession aus dieser Schrift nicht weniger Nutzen ziehen dürfte, als auch der Aesthetiker und Kunstgelehrte.

(Schluß folgt.)

□ Landshut. 25. Febr. Kommenden Mittwoch Nachmittag 2 Uhr werden in der Klosterkirche zu Seligenthal mehrere von dem hiesigen Glockengießer Dietsch verfertigte Glocken von dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Regensburg geweiht.

Oesterreich. Innsbruk, 22. Febr. Gestern Nachts wurde in das Museum eingebrochen und zwar in das ebenerdige Zimmer, in welchem unter andern auch die afrikanischen Waffen hängen, welche durch Prof. Dr. Mitterrutzner dem Museum geschenkt wurden. Durch ein Geräusch aufmerksam gemacht, eilte der wackere Wächter Rendl herbei und sperrte das Zimmer auf, aus dem das Geräusch kam. Der Dieb nahm aber Reißaus, doch hatte Rendl noch Gelegenheit, mit einem blitzschnell von der Wand gerissenen Streitkolben der Kyk-Neger dem durch's Fenster springenden Dieb eines über den Schedel zu versetzen.

Da gegenwärtig keine Grenadierkörper mehr bestehen, steht einem kaiserl. Befehl zufolge, selbstverständlich nur dem Infanterie-Regimente König von Hannover Nr. 42 das Recht zu, den Grenadiermarsch zu schlagen.

Wie viel in Oesterreich an der Zahlenlotterie theilgenommen wird, zeigt eine eben veröffentlichte Uebersicht, nach welcher die bedeutenden Gewinnste in der Zahlenlotterie im Jahre 1858 über 1½ Millionen Gulden ausmachten. Da dieses Gefälle einen Reinertrag von 6½ Millionen abwarf und kaum weniger als 4 Millionen Regiekosten in Anspruch nahm, so geht daraus hervor, daß in genanntem Jahre circa 20 Millionen in die Lotterie gesetzt wurden.

In Salzburg starb vor Kurzem Maria Steinnez, eine einfache Magd im 76. Lebensjahre. Sie hatte dis zur letzten Stunde, und zwar durch 50 Jahre in ein und derselben Familie gedient, war fromm, redlich, treu, verständig und theilte ihr Weniges mit den Armen. Sie blieb immer bescheiden und wurde von ihren Herrenleuten werth gehalten. Möge ihr Beispiel wirken, denn in jedem Stande bleibt die Menschenwürde das edelste und achtbarste Gut.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 25. Febr. 186 0

(Aufgegeben in München 4 Uhr — Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 15 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Mst.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gebogen		Geblieben.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	4702	1900	22	13	21	16	19	36	—	28	—	—
Korn . . .	2321	909	13	51	13	1	12	26	—	—	—	2
Gerste . . .	5996	647	15	33	15	3	14	28	—	—	—	8
Haber. . . .	1890	85	8	24	7	38	7	10	—	11	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnednig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 10. Den 5. März. Friederikus Abt.

Olden Gamm, der blinde Schiffer.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

„Daß Karl dir im Spielen nachschlägt, gefällt mir nicht", sprach Holken. „Ich werd' ihm das bei Zeiten zu verstehen geben."

Müüs Ohm lachte.

„Hilft nichts, Nachbar, hilft doch nichts", erwiederte er. „Ist zu lustig und zu verlockend. Denke heute noch dran mit Vergnügen, wie ich damals in der theuern Zeit zwei Fuder Weizen an einem Abende verspielte! Ha, ha, ha!"

„Achthundert Species!" fiel Holken ein. „Es war der Anfang deines Unglücks!"

„Spaßhaft, zu spaßhaft! Im ganzen Leben bin ich nicht leichter nach Hause gekommen, wie damals! Ha, ha, ha!"

„Seitdem legtest du dich auf's Mäusefangen."

„Richtig, Nachbar Holken, und mit Eifer! Was der Mensch anfängt, Alles muß er mit Eifer angreifen, sonst bringt er es zu nichts Rechtem. Und ich denke, ich versteh' jetzt das Mäusefangen eben so gründlich, wie damals das Spiel. Ha, ha, ha!"

Müüs-Ohm hätte dies für ihn bei seinem beschränkten Verstande sehr angenehme Gespräch noch länger fortgesetzt, wenn er nicht von Andrea, die sehr zerstreut war, zum Essen gerufen worden. Er ließ der Küche seines Nachbars alle Ehre wiederfahren, verschmähte auch nicht den ihm vorgesetzten Trank, und verließ in der glücklichsten Laune Holken's Hof. Mit der Gewandtheit eines leichtfüßigen, muskelstarken Jünglings handhabte er dann den Springstock, so daß er dem ihm nachschauenden Hofbesitzer bald aus den Augen verschwand.

Es vergingen nun ein paar Stunden in gewohnter Ruhe, indem Jeder seine Arbeit that. Auch Andrea zeigte äußerlich keine Unruhe, ihre Gedanken aber weilten fortwährend bei Karl, und sie sah einer abermaligen Berschoft dem Knabe voll banger Erwartung entgegen. Mit sinkender Dämmerung trat Müüs Ohm zum zweiten Male bei Holken ein. Diesmal war er aber nicht allein, es begleiteten ihn außer dem Krughalter noch mehrere Männer, unter denen sich auch der Wattenschiffer Hemming befand. Auf ihren Gesichtern konnte man lesen, daß sie nichts Frohes zu berichten hatten. Karl Diekmann war spurlos verschwunden.

Holken nahm die Männer bei Seite und erkundigte sich nach den näheren Umständen. Das Ergebniß der Aussagen des Krughalters, eines in jeder Hinsicht ehrenwerthen Mannes, brachte den Hofbesitzer auf den Gedanken, die ohne alle Frage durch den Genuß starker Getränke und die Leidenschaft des Spiels ungewöhnlich aufgeregten jungen Leute könnten auf dem Heimwege verunglückt sein. Die Möglichkeit lag nahe. Das Wetter war nebeltrüb, der Wind heftig und auf dem noch gefrorenen Boden konnte ein Unvorsichtiger leicht ausgleiten und einen unglücklichen Fall thuen. Man mußte vor Allem nur ermitteln, nach welcher Gegend die jungen Männer sich gewandt hatten, als sie den Baumkrug verließen.

Hier trat Hemming sogleich freiwillig als Zeuge auf.

„Ich begegnete ihnen auf dem Wege zum Deich", sprach er, „keine zweihundert Schritte von dessen Böschung. Sie waren ausgelassen heiter, scherzten und lachten, und riefen mir, als ich sie warnte, noch Spottreden nach."

„Erkanntest du sie Alle?" fragte Holken.

„Karl Diekmann und Claus Dorn gingen Arm in Arm mit einander. Ihnen folgten zwei Andere, die ich nicht kannte."

„Der Eine war des Oelmüllers Sohn, der Andere der Ingenieur, der seit ein paar Tagen im Fährhause wohnt", bemerkte der Krughalter. „Ich winkte gerade diesen Beiden, mitzugehen, damit Karl und Claus nicht wieder in Streit geriethen möchten. Den Baumkrug verließen sie in gutem Einvernehmen."

„Also Streit gab es?" forschte Holken.

„Bei Spiel und Trunk gibt's immer Streit", bemerkte der geistesschwache Müüs-Ohm. „Keiner will verlieren und Jeder will Recht haben. Darum gibt's Streit. Aber Karl ist mein Pathe und nach mir geschlagen; der thut Niemand was zu Leide."

„Hatte Karl Diekmann gewonnen?" fragte Holken.

„Alles!" versetzte der Krughalter. „Claus Dorn war raltenkalt. Das verlorene Geld gehörte nicht ihm. Er mußt' es ersetzen und begehrte es deßhalb zurück von Karl."

„Welch' Verlangen!" rief Holken.

„Dummerdattig, erdummerdattig!" fiel Müüs-Ohm ein. „Verspieltes Geld ist verlorenes Geld!"

Holken sprach heimlich mit Hemming, der ihm leise einige Worte zurief.

„Begegnete er dir?" fragte er den Wattenschiffer.

„Im Aufstieg zum Deich. Er versprach, auf die Burschen zu warten."

„Und du glaubst, daß er es gethan hat?"

„Zuversichtlich. Olden Gamm verspricht Nichts, was er nicht auch ausführt."

„Gebt ein paar Minuten Zeit", erwiederte Holken. „Ich bin auf der Stelle bereit, Euch zu begleiten. Gebt Acht, es ist gar Nichts passirt! Das junge Volk hat in seinem Uebermuth einen jener Narrenstreiche ausgeführt, die uns Eltern in Angst versetzen, während sie nach Jahren noch darüber lachen können."

Der Hofbesitzer war bald bereit zum Aufbruch. Er sprach der weinenden Tochter Muth ein, nahm seinen Springstock und verließ, von den Uebrigen begleitet, seine Behausung. Es nebelte bereits wieder, und der heftige Westwind trieb sehr hohe Brandungswellen gegen die Böschungen der Seedeiche.

4. Eine schreckliche Entdeckung.

Das Haus des blinden Schiffers war verschlossen. Olden Gamm mußte also schon am frühen Morgen seinen Ewer bestiegen haben und in See gegangen sein. Gewisse Auskunft konnte Hemming nicht geben, denn ihm war das Wetter zu bedenklich gewesen, um auszulaufen, der blinde Olden Gamm aber, bekannt für einen eben so waghalsigen als glücklichen Küstenfahrer ließ sich davon nicht abhalten.

„Auf denn, zu Dorn!" rief Holken, den nächsten Graben

Digitized by Google

überspringend. „Von Claus müssen wir erfahren, wo Karl geblieben ist.

Als die Männer den Hof Dorn's betraten, kam ihnen Claus selbst heiter entgegen und rief Allen freundliche Grüße zu.

„Wie nett, daß uns doch ein paar Freunde besuchen, sagte er zu Müüs-Ohm, der ihm zuerst die Hand reichte. „Warum aber bringt Ihr Karl nicht mit?"

„Karl?" rief Holken. „Er ist nicht hier?"

„Bei uns?" versetzte Claus, indem alles Blut aus seinen Wangen wich. „Seit ich ihn gestern verließ, habe ich ihn nicht wieder gesehen."

„Seit du ihn verließest?" wiederholte Holken. „Und wo nahmst du von ihm Abschied?"

„Nahe der Rubrücke, wo die Deiche sich spalten."

„Du warst allein?"

„Der Ingenieur im Fährhause begleitete uns."

„Wohin ging dieser?"

„Zurück in's Fährhaus. Ich sah noch dunkel seine Gestalt, als ich das Deich überkletterte, Karl aber verschwand im heranrollenden Nebel."

Jetzt kam der alte Dorn dazu, ein stiller, finsterer, melancholischer Mann, der Niemand traute und sich schwer mit Jemand vertrug. An dem eigenen Sohne, der ihm zu leichtsinnig und lebenslustig war, hatte er ewig zu mäkeln.

„Alter dorn Koog," sprach er, seine Hand auf Müüs-Ohms Schulter legend, „mit deinem Pathen hab' ich ein ernstes Wort zu reden. Er ist's, der den Claus verführt, zu Spiel und Tanz und Dummheiten. Gestern Abend nach zehen Uhr erst fiel er mir in's Haus, und im Kopfe war's nicht ganz richtig. Ich dachte schon, er käme mit vollem Magen und leerem Beutel. Ein Glück für ihn, daß ich mich irrte!"

Hemming, der Krughalter, und Holken wechselten entsetzte Blicke mit einander, Claus schwankte, wie ein Ohnmächtiger.

„Geld?" fragte der Krughalter gedehnt, sich dem erschrockenen Jünglinge zuwendend. „Du verlorst das letzte Drittel, bezahltest nicht einmal deine Zeche, und brachtest doch Geld nach Hause? — Claus, Claus, wo blieb dein Begleiter, an den du in ehrlichem Spiele deine ganze Baarschaft verloren hattest?"

„Ich weiß es nicht", stotterte der junge Mann, „daß Geld lieh mir Karl auf drei Tage, weil ich ihn unterwegs überzeugte, daß ich in große Unannehmlichkeiten gerathen würde, wenn ich ohne die mir anvertraute Summe zurückkehrte."

„Fremdes Geld verlieren macht trübe Gesichter," warf Müüs-Ohm ein. „Ich kenne das!"

Jetzt trat der alte Dorn zu seinem Sohn und erfaßte dessen Hand. Sein Blick ruhte durchbohrend auf dem erschrockenen Jünglinge und seine Stimme klang herzlos, als er ihn mit den Worten anherrschte:

„Junge, du bist verloren, wenn Karl Diekmann nicht wieder zum Vorschein kommt!"

„Mein Sohn hat sich schon gefunden," sprach darauf die Stimme des Koogbesitzers, und Karl's Vater trat zu den versammelten Männern.

„Das ist dein Glück!" rief Dorn, die Faust gegen Claus erhebend.

„Wo blieb er?" fragte Hemming.

„Die Fluth warf ihn an den Deich", erwiderte Diekmann. „Er hat ein Loch im Kopfe und in der linken Hand hält er die Lederschnur von seinem Geldbeutel!"

Claus mußte die Wand erfassen, um nicht umzusinken, sein Vater aber brach mit einem Seufzer, der mehr sagte als Worte, zusammen. Müüs-Ohm und Hemming umfaßten ihn, damit er nicht ganz zu Boden stürze, und geleiteten den völlig Gelähmten in's nahe Zimmer. Der Schlag hatte ihn gerührt. Denselben Abend noch führte man den Claus Dorn in's Gefängniß.

Die ersten Verhöre, die der Gefangene zu bestehen hatte, führten zu keinem Ergebniß. Claus blieb traurig, niedergeschlagen, bestürzt. Er versicherte wiederholt, daß er nicht wisse, auf welche Weise Karl Diekmann, den er fortwährend Freund nannte, um's Leben gekommen sei. Sie hätten sich lachend und unter Scherzen getrennt, nachdem Karl ihm ein schweres, mit Silber gefülltes Lederbeutel überlassen. Nur zum Scherz habe dieser sich gestellt, als wolle er ihn zurückholen, und so sei es denn gekommen, daß er das Ende der Schnur ersaßt habe, mit welcher der Beutel umwunden gewesen, und daß dieses beim Hin- und Wiederziehen ihm zuletzt in der Hand geblieben sei. Lachend habe er darauf den ebenfalls Lachenden eilig laufend verlassen.

Diese Aussagen des jungen Mannes klangen so unwahrscheinlich, daß sie ihn mehr verdächtigten als entschuldigen mußten. Claus genoß zwar eines guten Rufes; er galt für gutmüthig, hilfreich, treu und zuverlässig, aber man wußte, daß er gern und leidenschaftlich spielte. Dieser Leidenschaft wegen lag er stets im Streit mit seinem strengen, düsteren Vater, der ihn deßhalb wiederholt heftig bedroht hatte. Dennoch verspielte er an dem verhängnißvollen Abende nicht nur seine eigene Baarschaft, sondern auch noch eine ihm anvertraute Summe, die er für den Vater eincassirt hatte und diesem überbringen sollte. Nachdem er Alles an Karl verloren, entdeckte er sich diesem. Der Krughalter war Zeuge des sich heftig gestaltenden Gespräches der jungen Männer, die Beide unter Einwirkung der reichlich genossenen spirituosen Getränke standen und einander groülten. Karl Diekmann's lustiges Höhnen, das gewiß nicht schlimm gemeint war, verletzte Claus, der sich nicht aus seiner Verlegenheit zu helfen wußte, und ohne daß die noch in Unterhandlung Begriffenen sich zu einigen Aussicht hatten, verließen sie den Baumkrug, Claus heftig fordernd, Karl nicht minder heftig ablehnend. Auf Veranlassung des Krughalters folgte der Ingenieur den Erhitzten, die unterwegs den Wattenschiffer Hemming trafen. Dieser fand sie scherzend. Er schloß sich dem Ingenieur an und trennte sich erst am Abhang des Deiches, während jener die Freunde bis über den Steg der Aue geleitete. In diesem Augenblicke hatte Karl Diekmann das Geld noch besessen. Es klirrte in seiner Tasche, wie er zum Scherz und als wolle er Claus noch einmal seinen Verlust recht empfindlich fühlen lassen, mit der Hand daran schlug. Selbst die Worte Karl's, die er dabei sagte: „Also innerhalb dreier Tage!" erinnerte sich der Ingenieur gehört zu haben.

Gegenüber diesen gravirenden Aussagen, die Claus durch Nichts zu entkräften vermochte, ward die Lage des jungen Mannes höchst bedenklich. Die Meinung der Mehrzahl neigte sich der Ansicht zu, der in der salatsten Verlegenheit sich befindende Claus habe wider Willen dem seinen dringenden Bitten nicht zugänglichen Freunde mit raschem Griff das Geld entrissen, ihm dann einen unglücklichen Schlag versetzt, und dadurch seinen traurigen Tod herbeigeführt.

Zeugen dessen, was sich in fast undurchdringlicher Nebelluft zugetragen haben mochte, waren nicht vorhanden, es ließen sich also nur Vermuthungen aufstellen, die freilich auch wieder von falschen Voraussetzungen ausgehen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schriften A. Reichensperger's und ihre Bedeutung für die Wiederbelebung der christlich Germanischen Kunst.

Von Dr. Fr. Bock.

(Schluß.)

Besonders beachtenswerth aber erscheinen uns die allerwärts eingestreuten Winke des Herrn R. da zu sein, wo das Alte mit dem Werdenden in schwerem Kampfe ringt, wo es sich um die Heranbildung einer neuen politischen Organisation handelt, welche

Digitized by Google

eben so weit vom centralisirenden Absolutismus wie von zusammenhangslosier Selbstregierung bleiben, die das geschichtliche Recht mit den unabweisbaren Anforderungen der Gegenwart ausgleichen soll. Wir stimmen dem Herrn R. vollkommen bei, wenn er u. a. Seite 45 sagt: „Die Bedeutung der Sache (die Wiederbelebung der christlichen Kunst) ist größer, als es vielleicht den Anschein hat. Die Kunst, die höchste und allgemeinste Sprache ist, wie überhaupt alle Sprache, ein in die Sichtbarkeit tretendes Geisteisleben, ein Ausstrahlen des Geistes, welches je nach dem Standpunkte, welchen seine Träger einnehmen, belebend und verbedelnd oder aber verwirrend und unmerkend auf dieselben zurückfällt. Der Zustand der Künste ist aber auch nicht blos ein Symptom des jedesmaligen geselligen Zustandes; es besteht vielmehr eine Wechselwirkung in'ö Unendliche zwischen ihnen, so daß man kaum zu sagen vermag, auf welcher Seite das Bedingte und auf welcher das Bedingende ist.“ Oder wenn es weiter auf Seite 47 heißt:

„Es ist fürwahr hohe Zeit, eine ernste Gewissenserforschung darüber anzustellen, in welcher Art wir bisher der Pflege der Kunst, im weitesten Sinne des Wortes, obgelegen haben. Als Gesammtresultat wird sich leider ergeben, daß die individuellen Anfälge der Laune, die schimmernde, nur auf die Einbildungskraft und die Sinne spekulirende Chimäre, die durch bloßen Darstellungsreiz fixelnde Improvisation auf dem großen Markte die unbedingte Herrschaft üben, daß der nachhaltige, auf tiefer Ueberzeugung begründete Wille, die Lust und die Kraft, für eine Idee ein Opfer darzubringen, daß alle die strengen Tugenden wie die schweren Arbeiten des Geistes, auf welchen allein ein Volk sich aufbauen kann, nur allzu seltene Erscheinungen geworden, oder doch überflutbet sind von jenem Thun und Treiben, das in der nächsten Minute schon eitel Schaum und Dunst ist. Die Lage ist gewiß kritisch genug, um die noch anfrecht stehenden Gewalten zu einem Eingehen zu veranlassen; große Interessen und Schätze, vor Allem aber der Verstand und die sittliche Energie der Völker, stehen auf dem Spiele. Bis jetzt haben weder die Kritik, noch die öffentliche Meinung, noch auch der Staat ihre Schuldigkeit gethan; jeder Theil hat vielmehr das Seinige zur Entthronung der Principien beigetragen. Niemals, wir wiederholen es, ist es zu spät, der Profanation der Intelligenz entgegenzutreten und dem Verfalle zu steuern; der Allem aber müssen die Wunden bloßgelegt, die eigentlichen Sitze des Uebels erkannt werden. Weit entfernt, daß es zu spät sei, sieht man sogar vielfache Symptome einer heilsamen Reaction hervortreten, die nur aus allen Kräften zu fördern und zu unterstützen ist. Namentlich in Frankreich, wo wo das Uebel zumeist ausgezogen, scheint die Einsicht in die wahren Ursachen der politischen Impotenz, welche durch so viele Anstrengungen und Revolutionen nur den Absolutismus zu Wege zu bringen vermocht hat, so wie überhaupt die Degradation des öffentlichen Geistes, immer mehr Boden zu gewinnen. Wenn im Beginne dieses Jahrhunderts von Chateaubriand für die „gebildeten“ Kreise so zu sagen die Entdeckung gemacht werden mußte, daß das Christenthum Großes und Herrliches in der Vergangenheit gegründet hat, so wird hoffentlich die zweite Hälfte des Jahrhunderts die Belehrung bringen, daß auch die Zukunft nur auf demselben aufgebaut und darin eine Gewähr finden kann. Solche Betrachtungen sind keine Digression von unserm Thema. Die Wissenschaft des Schönen muß mit der Liebe zum Wahren Hand in Hand gehen, wenn eigentliche Thaten sich ergeben sollen, worauf es vor Allem anzukommen scheint. Gerade das Ignoriren dieses Zusammenhanges ist eine der tiefsten Wurzeln der ästhetischen Verkommenheit, und es kann darauf nicht oft und eindringlich genug hingewiesen werden.“

Schließlich sei noch in Bezug auf den dankenswerthen Anhang, womit die in Rede stehende Umarbeitung der Reichensperger'schen Schrift versehen ist, bemerkt, daß aus diesem Anhange deutlich entnommen werden kann, wie das Bestreben nach endlicher Restauration unserer christlichen nationalen Kunst mit allen Lebensregungen der Gegenwart verflochten ist, und wie ihr gewissermaßen providenciell allmälig die Wege gebahnt wurden. Betrachtet man nämlich aufmerksamer, wie zuerst auf deutschem Boden im Beginne dieses Jahrhunderts hervorragende Geister, wie Göthe, v. Schlegel u. A., der so lange verkannten nationalen Kunstweise in der Literatur anfingen wieder gerecht zu werden; rechnet man hierzu wie ferner in den zwanziger Jahren Görres und seine Strebensgenossen dem ersten unscheinbaren Wiedererwachen der christlichen Kunst in Wort und That Vorschub leisteten; überschaut man endlich wie in den letzten Decennien durch die Arbeiten eines Sulpiz Boisserée, Heideloff, Kallenbach, Kugler, Schnaase, auf theoretischem wie auf praktischem Gebiet, der Regenerirung christlicher Kunst mächtige und nachhaltige Impulse gegeben wurden, so überzeugt man sich, daß die frohe Zuversicht auf den endlichen Sieg der christlich Germanischen Formen, die sich wie ein Purpurfaden durch die letztgedachte Schrift des Rheinischen Vorkämpfers der Gothik hindurchzieht, nicht auf leeren Illusionen beruhe, sondern in den Ueberzeugungen und Bedürfnissen der Gegenwart eine tief begründete Hinterlage habe.

Wir stimmen der Ansicht unseres Verfassers vollkommen bei, wenn er im Hinblick auf die überraschenden Resultate, die in den letzten Jahren in England, Frankreich und Deutschland, wissenschaftlich und praktisch in allen Abzweigungen der christlichen Kunst gewonnen worden sind, die Zeiten nicht mehr fern hält, in welchen das Studium der nationalen Kunst der christlichen Vorzeit auch von den Staatsbehörden wieder gefördert, beziehungsweise von Seiten der Akademien und gelehrten Bildungsinstitute nicht mehr so vornehm bei Seite geschoben werden wird, wie das noch vor wenigen Jahren üblich war.

Das Haberfeldtreiben.

Von der eigenthümlichen Art von Volksjustiz, welche unter diesem Namen in einem Theil des bayerischen Oberlandes hergebracht ist, gibt Hr. F. Dahn in dem kürzlich erschienenen ersten Band der „Bavaria“ folgende Darstellung nach einer besondern Abhandlung des verstorbenen Forschers Lentner: Die alte Grafschaft Hohen-Waltzeg ist als der Boden anzunehmen, auf dem diese Sitte zuerst und zumeist in Ausübung gebracht wurde und von wo aus sie sich über die nächst angrenzenden Landschaften verbreitete. Bei dem strengen, die jetzt noch in keiner der hiesigen gerichtlichen Untersuchungen gebrochenen Geheimhalten des eigentlichen inneren Wesens des Haberfeldtreibbundes, bei dem Mangel an früheren geschichtlichen Vormerkungen darüber lassen sich etwaige historische Forschungen nur als Vermuthung hinstellen. Man nimmt an, das Haberfeldtreiben sei die bäuerliche Fortsetzung der Inquisition oder des Rügegerichts, welches Karl der Große durch geistliche und weltliche Sendboten in den einzelnen Grafschaften eingeführt hatte. Wenigstens erwähnen die Haberfeldtreiber noch immer Kaiser Karl's bei ihren Rechtshandlungen. Er wird beim Verlesen der Anwesenden immer zuerst aufgerufen. Sie geben sich auch im ersten Verse ihrer Sündenregister immer als Gesandte des Kaisers aus dem Untersberg an. Beim Schlusse wird auch Kaiser Karl aufgefordert, das Protokoll zu unterschreiben:

Kaiser Karl muß noch kommen und's Protokoll unterschreiben,
Daß wir das nächstmal in Attel und Altenhohenau Haberfeldtreiben.

Seit dem Verfall des deutschen Rechtsverfahrens, seit der Bauer durch das römische Schreibwesen aus der Theilnahme an der Rechtspflege verdrängt wurde, und besonders zur Zeit der gänzlich untergegangenen Handhabung der Justiz im dreißigjährigen Kriege und den nächstfolgenden Zeiten soll das eigenthümliche Institut von Neuem in Flor gekommen sein*). Man

*) Zwei verschiedene Gebrechnisse, zwei Mängel der durch die Recepsion der fremden Rechte gehinderten Rechtsentwicklung scheinen das

Digitized by Google

griff in Ermanglung anderer Mittel zu einem Verfahren, das sich damit begnügte, den allgemein als schuldig Bezeichneten als solchen öffentlich zu brandmarken. Dennoch soll es damals üblich gewesen sein, besonders Frevler an den Feldmarken oder Wucherer auch durch Schätzung an Leib und Gut zu strafen, indem man ihr Feld verheerte, und da im Gebirge viel Hader gehaut wird, so übertrug man den Namen Haderfeld auf das ganze Rechtsverfahren. Wieder Andere wollen wissen, es seien früher die Schuldigen, besonders gefallene Mädchen, von den heimlichen Theilnehmern dieses Gerichts nächtlicher Weise unter Ruthenstreichen durch Haderfelder und von da wieder zu Hause getrieben worden. Der Verführer wurde gezwungen, selbst mitzutreiben. Ueber den gegenwärtigen Stand des Haderfeldtreibens läßt sich nur Folgendes mit Sicherheit angeben. In dem Land an der Mangfall, Schlierach, Aurach und Leitzenach, dem Gebiete der Landgerichte Tegernsee und Miesbach, besteht, und richtiger noch, bestand bis etwa 1850 ein Geheimbund, welcher ein öffentliches Rügegericht an einzelnen Schuldigen ausübt für Vergehen, die außerhalb des gerichtlichen und polizeilichen Strafrechts liegen, besonders an Sündern gegen die Volksmoral und die Sittendegriffe des Oberlandes. Vergehen in geschlechtlicher Beziehung kommen am Oftesten zur Rüge. Sie erstrecken die Ausübung dieser Justiz auf Jedermann, und weder die geistliche Weihe ihrer Seelenhirten noch die mächtige Herrscherwürde eines Landgerichtsbeamten, weder die gefährliche Tapferkeit von Forstienern, noch die hohe Geburt ihrer gröflichen gnädigen Herrschaften kann sie abhalten, dem Volksgerichte freien Lauf zu lassen, wenn sie es bei Einem aus diesen Klassen einmal für wünschenswerth erachten, daß er in Wahrheit erfahre, wie das Volk über ihn denkt. Eben so wenig berücksichtigen sie da unter sich selbst Ansehen und Reichthum, Verwandtschaft und Nachbarschaft. Der Bund erstreckt sich eigentlich nur über den Bezirk, den die Mangfall umgrenzt; jedenfalls reicht er nicht weit darüber hinaus. Niemals wurde jenseits des Inns oder bei Isar getrieben. Erst im Jahr 1780 soll das erste Mal jenseits der Mangfall getrieben worden sein. Bis hart an den Inn kamen die Treiber, bis an die Isar noch nie. So viel sich aus einzelnen Angaben über die Organisation dieser bäuerischen Behme feststellen läßt, bestehen zwölf Haderfeldmeister im Gebirge, deren jeder nur in seinem Bezirke die ihm Untergebenen kennt und sie nach einer Verabredung mit seinen Gehilfen oder auch auf ein bloßes Aufgebot hin in größter Heimlichkeit von einem beschlossenen Triebe in Kenntniß setzt und an den gehörigen Ort führt. Früher nahm man nur hausgesessene Männer in den Bund auf, doch jetzt auch ledige Bursche. Jeder Eintretende leistet 3 fl. Beitrag und verbindet sich mit einem Eid zum tiefsten Schweigen; wahrscheinlich ist der Verräther hart bedroht und sein Leben gewissermaßen gefährdet. Noch keiner der zur Verantwortung gezogenen, selbst körperlich hart abgestraften vermeintlichen Theilnehmer an dem Haderfeldtreiben hat auch nur Einen als Mitschuldigen bezeichnet oder auch nur das Geringste mehr als längst allgemein Bekanntes zu Protokoll gestanden. Es haben daher die gerichtlichen Untersuchungen eben so wenig dazu gedient, Aufschlüsse über die Organisation des Bundes zu geben, als sie im Stande waren, der Ausübung dieses Volksbrauches ein Ziel zu setzen. (Schluß folgt.)

Institut hervorgerufen zu haben, einmal sollte es ein Hilfsmittel für solche Fälle sein, in denen das bestehende Recht gar nicht oder schlecht gehandhabt wurde, dann aber — und Dieß ist die wichtigere Bedeutung — suchte das Volk solche Vergehen gegen sein Sitten- und Rechtsgefühl, welche von dem vom Leben des Volks längst getrennten Rechte und seiner Uebung in den Schreibstuben nicht geahndet wurden, wenigstens durch energischen und öffentlichen Ausdruck des Verdammungsurtheils von Seite der Genossenschaft zu strafen.

* Landshut, 3. März. Heute in den ersten Stunden des Nachmittags wurde die geachtete Frau Bäckermeisterin Huber in der Grasgasse vom Blutschlage getroffen todt in einem Gemache des Hauses gefunden.

Baden. Kaltalt, 27. Februar. Heute kamen die ersten k. preußischen Truppen hier an, eine Abtheilung von etwa 36 Mann unter einem Hauptmann, welche fortan hier in Garnison bleiben werden. Größere Abtheilungen erwartet man in 8—10 Tagen. (Karlsr. Ztg.)

Preußen. Von Berlin, 23. Febr. wird in der Allg. Ztg. die Frage aufgeworfen, wie man, nachdem fünfzehn Monate etwa seit der Einsetzung des neuen liberalen Ministeriums ins Land gegangen, heute stehe? Und dahin beantwortet, daß die nach einer zehnjährigen reactionären Regierung geäußerte Wärme der Empfindung für das Minister'um Hohenzollern bereits bedeutsam nachgelassen und immer unve.. anderer ein Mißbehagen hervortrete, das mit Zweifel und Unruhe in die Zukunft blicken lasse. —

Vom Rhein, 24. Febr. Alle andern Tagesfragen treten in unserer Provinz vor dem Gewicht der neuen Militär- und Steuervorlagen zurück, welche den gegenwärtig versammelten Landtag beschäftigen. Es ist in allen Schichten der Bevölkerung nur eine Stimme darüber, daß d.. Provinz, daß das Land nicht im Stand ist die neuen Lasten zu tragen, welche man ihm auflegen will. Die Steuerkraft des Landes war jetzt schon aufs höchste angespannt.

Frankreich. Paris, 28. Febr. Vorgestern wurde vor dem Appellhofe die Angelegenheit des Herrn Bachelet, Verfassers der Flugschrift „la Démocratie“ verhandelt, ein Prozeß, welcher bekanntlich bereits die preliminatliche Suspension des Advokaten Ollivier nach sich zog. Advokat Marie vertheidigte mit großem Geschicke die inkriminirte Schrift, die nach Form und Inhalt weit mäßiger sei, als manches andere Werk, das frei und unbelästigt bleibe. Zum Beweis las er mehrere Stellen aus einem Buche, bis der Präsident ihn ersuchte, „solche gefährliche Lehren“ nicht weiter vorzutragen. Advokat Marie bat, nur noch einige Zeilen lesen zu dürfen. „Wie heißt denn — unterbrach ihn der Präsident abermals — dieses höchst gefährliche Buch?“ — „Es heißt „„Avenir de la Démocratie par Louis Napoléon Bonaparte.““ (Die Zukunft der Demokratie von Ludwig Napoleon Bonaparte.) Dieser Verfall erregte solche Heiterkeit, daß der Präsident drohte, den Saal räumen zu lassen, was freilich das einfachste Mittel gewesen wäre, seine Verlegenheit vor dem Publikum zu verbergen.

Verloren

wurde **ein goldenes Armband**. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe Neustadt Nr. 468 im 2. Stocke gegen gute Belohnung abzugeben.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 3. März 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr 5 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 20 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Geb.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Verlegen.		Gesucht.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4045	2991	21	33	20	43	19	29	—	—	—	93
Korn . . .	2434	1028	13	38	12	42	12	—	—	—	—	19
Gerste . . .	6297	656	15	45	15	34	15	31	—	32	—	—
Haber. . . .	1804	104	6	24	7	39	7	7	—	1	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaburnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 11. Den 12. März. Gregor d. Gr.

Olden Gamm, der blinde Schiffer.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

Eine Besichtigung der Stelle, wo das Unglück sich zugetragen haben mochte, ergab ein entscheidendes Resultat. Der starke Regen hatte den Boden aufgelockert und manche demselben eingedrückte Fußspur ganz oder doch theilweise verwischt. Dennoch ließ sich unfern der Stelle, wo die beiden Deiche in einen breiten Damm zusammenliefen, eine Menge sich vielfach kreuzender Fußstapfen erkennen, die auf einen daselbst stattgehabten Ringkampf hindeuten konnten. Claus läugnete nicht, daß er ungefähr an diesem Orte Karl Dietmann zuletzt gesprochen habe. Weitere Nachforschungen führten auf Rissen am steilen Ufer der Hafeneinbuchtung. Hier mußte ein schwerer Gegenstand herabgestürzt sein. Endlich fand sich auch eine zerknickte Sprosse der leiterartigen Landungstreppe, die hier vom Hafen zum Deich heraufführte. Blutspuren waren aber nirgends zu entdecken.

Es gab nur zwei Personen, die in der sehr unklaren Angelegenheit ein entscheidendes Wort sprechen konnten, der Ingenieur, welcher das Fährhaus bewohnte, und der Zollwächter am anderen Ufer des Hafens. Beide wurden vernommen, und die Aussagen Beider lauteten für den Gefangenen höchst ungünstig.

Der Ingenieur bethenerte, er habe, noch während er den Steg der Aue überschritt, den angeschuldigten Claus vernehmlich die Worte an Karl Dietmann richten hören: „Mach' ein Ende und halte mich nicht auf! Der Alte wird sonst teufelswild!“

Eine Antwort, lautete die Aussage des Ingenieurs weiter, sei darauf nicht erfolgt, wohl aber habe er ein paar Mal stampfen, dann heftig schimpfen hören, und, da er sich umwandte, einen Schatten laufend gegen den Binnendeich sich bewegen sehen. Der in Massen über dem Hafen sich ballende Nebel aber hätte jede weitere Beobachtung unmöglich gemacht, auch sei das Schimpfen und Schreien von dem brechenden Eise im Hafen und dem Anprall der heftig einströmenden Fluthwoge überlärmt worden.

Ganz Gleiches wollte der Zollwächter beobachtet und vernommen haben. Dieser Mann war längst schon ärgerlich des Nebels wegen, der ihm die Ueberwachung des Hafens erschwerte. Ein paar Mal schon hatte er völlig harmlose Leute unnützerweise angerufen, zuletzt den blinden Olden Gamm, der ihn seines Verdachtes wegen anstachte. Der Zollwächter stand nur etwa zehen Schritte weit von dem Stege entfernt, als er die beiden Männer Arm in Arm den Deichweg heraufkommen sah. Er erkannte sie an ihren Stimmen, und da er Nichts mit den Jünglingen zu schaffen hatte, richtete er sein Augenmerk wieder der entfernten, von Nebel umbrodelten Mündung des Hafens zu. Ihm dünkte, er sah, als er den jungen Leuten den Rücken kehrte, die breite Gestalt des blinden Schiffers, vom Nebel vergrößert, am Arm den Heck lehnen. Während er nun langsam weiter seitwärts schritt und auf das Knarren und Brechen des vom Fluthwasser gehobenen Eises im Hafen achtete, verschwand der Nebel jenseits desselben fast ganz, und er konnte ganz deutlich beide Deichstämme erkennen. Olden Gamm verließ in diesem Moment das Heck und fiel, wie der Wächter glaubte, raffte sich aber sogleich wieder auf und entfernte sich ein paar Schritte vom Heck, um sich hier niederzusetzen. Dann sah er Karl Dietmann und Claus Dorn von der Brücke dem Seedeiche zuschreiten, während der ihm wohlbekannte Ingenieur über diese zurückging. Eine Nebelschicht sank jetzt nieder am Deichrande, doch war sie noch nicht so dicht, daß sie dem sehr aufmerksamen Zollwächter das hätte verbergen können, was zwischen den beiden Männern ihm gegenüber vorging. Einer faßte den Andern, sie drehten sich im Kreise, der Wächter hörte rufen und schimpfen. Aber schon war Alles in finstere Nebel gehüllt. Da rief es ängstlich, dann trachten die Schollen im Hafen, und ein laufender Schritt verhallte im Winde. Eine Zeit lang noch lauschte der Wächter, da indeß Alles ruhig blieb, schritt er, wie die Vorschrift es verlangte, den Hafen entlang bis an dessen Mündung.

Zu diesen für Claus sehr ungünstig klingenden Aussagen gesellte sich noch der Leichenbefund Karl Dietmann's. Wollte man auch annehmen, der junge Mann sei verunglückt, so widersprach dieser Annahme das Aussehen desselben. Seine Kleidung war am Halse und vorn auf der Brust zerrissen, wie es wohl im Ringen mit einem starken Gegner geschehen kann, die tödtliche Wunde am Kopfe dicht über dem linken Auge war tief, drang von oben nach unten und rührte von einem sehr festen, am untern Ende aber stumpfen Instrumente her. In der Kleitung des Angeschuldigten fand man einen langen eisernen Bolzen, den Claus als ihm zugehörig bezeichnete. Es war ein Stück Eisen, das zu einem Schloßangel verwendet werden sollte, das er aber über dem Spiel beim Hufschmiede abzugeben vergessen hatte. Das untere Ende dieses Bolzens paßte genau in die Wunde des Todten.

So viele zusammentreffende, höchst verdächtige Umstände führten denn zu einer Criminal-Untersuchung, welche die Familie des Angeschuldigten in große Trübsal stürzte.

In weniger Aussicht vorhanden war, daß Claus sich von dem Verdacht der Blutthat jemals werde reinigen können, da sich Niemand fand, noch finden konnte, welcher für ihn in die Schranken zu treten vermochte, desto finsterer und verschlossener ward der alte Dorn. Er ließ Niemand zu sich, als den schwachsinnigen Mäus-Ohm. Dieser stattete dem bedauernswerthen Mann regelmäßig Bericht ab über den Gang der Untersuchung, tröstete den Gefängenen in seiner Weise und vergaß nie, wenn er sich wieder entfernte, ihm die Versicherung zu wiederholen, daß ein solcher „Stolperfall“, wie er sich ausdrückte, dem besten und redlichsten Manne passiren könne.

Der alte Dorn ließ Mäus-Ohm reden. Vermochte er die Last auch nicht von der Brust des melancholischen Hofbesitzers abzuwälzen, so lag doch immer eine Beruhigung in der Versicherung, daß die nächsten Verwandten des zu Tode Gekommenen der Familie Dessen, den man der That bezüchtigte, diese doch nicht entgelten lassen wollten. Nur das hartnäckige Leugnen des Gefangenen, der fest dabei blieb, Karl Dietmann sei in voller Gesundheit von ihm gegangen und dem Seedeiche zuge-

Digitized by Google

schritten, und er selbst sei so unschuldig an dessen Tode wie ein neugebornes Kind, wollte und konnte auch von Denen Niemand begreifen, die dem jungen Manne selbst in seinem Unglücke noch ihr Wohlwollen oder ihre Theilnahme bewahrten.

Wenige Wochen genügten, um die Voruntersuchung zu beendigen. Der Angeklagte ward nicht des Mordes, sondern des Todtschlages bezüchtigt und darauf hin das Weitere verfügt.

Karl Diekmann war inzwischen unter großem Menschenzulauf beerdigt worden; seine Braut hatte Trauer angelegt, Holken und der Vater des Erschlagenen trugen ihr Schicksal mit Würde. Die Acten wurden an das competente Gericht eingeschickt, und es vergingen abermals Wochen, ohne daß irgend Etwas in der Sache geschah. Selbst bis zur Vertheidigung des Angeklagten war die Angelegenheit noch nicht gediehen. Da lief eines Nachts, als es gerade wieder stark zu nebeln begann, ein schwerbeladenes Ewerschiff in den Hafen.

Der Zollwächter sah an der unruhigen Bewegung des Nebels, daß sich ein Fahrzeug dem Lande nähere und, weil er immer nur an Schmuggler dachte, glaubte er, einige dieser kecken Gesellen wollten das ihren Unternehmungen günstige Wetter benutzen, um den Zoll zu umgehen und an einer unbewachten Stelle des Vorlandes Waaren an den Strand zu werfen. Erst als das Wasser am Bug des Schiffes aufrauschte und das saubere Fahrzeug baarscharf um die Landecke bog und so die Mündung des Hafens gewann, sah er seinen Irrthum ein. Er wendete sich und folgte dem Schiffe, das mit seinen drei noch straff gespannten Segeln dicht am Lande fortglitt. Erst bei der dritthierten Landungsstiege erfolgte ein kurzer Befehl. Dann knarrte und klapperte das Tauwerk, die Segel sanken, das Schiff schwankte und ein Kabel schwirrte an's Land und legte sich um einen der starken Pfähle, an welchen die Schiffe festgekettet werden.

Nun gingen drei Schatten über das Deck, zwei machten sich am Vortheil des Ewers zu schaffen, einer aber setzte seinen Fuß auf die steile, schlüpfrige Landungstreppe und erstieg sie gewandt und sicher.

Der Wächter lehnte oben an dem Pfahle, an dessen oberstem Theile eine Tafel mit Zollverordnungen angebracht war.

„Halt! Wer da?“ fragte er gebieterisch, als die Hand des Heraufklimmenden die letzte Stufe der Treppe erfaßte. „Habt Ihr zollbare Waaren an Bord?“

„Alles klar, Herr Zollwächter,“ versetzte der Schiffer. „Olden Gamm respectirt die Gesetze, auch wenn sie nicht nach seinem Sinne gemacht sind. Morgen am Tage können Sie Stück für Stück die Ladung visitiren.“

Der blinde Schiffer stand schon hoch aufgerichtet dem Zollwächter gegenüber. Er griff in die Tasche seiner bequemen Jacke, nahm eine Dose heraus und bot dem Manne des Gesetzes eine Prise.

„Ist gut für den Nebel, Herr,“ sprach er. „Er riecht ordentlich bronzlich, just wie in Ostfriesland, wenn die Dorfbauern die Moore anzünden. — Wie steht's? Nichts vorgefallen? Keinen Zang gemacht, worüber der Teufel sich die Hände reibt?“

Die Uhr schlug Mitternacht.

„Wenn Ihr ein Stündchen Zeit habt, Olden Gamm,“ versetzte der Wächter, „so begleitet mich in's Fährhaus. Da kommt schon meine Ablösung. Bei einem Glase Steifen will ich Euch mittheilen, was hier während Eurer Abwesenheit vorgefallen ist.“

Der blinde Schiffer rief seinen Gefährten auf dem Ewer noch einige Worte zu und folgte dem Zollwächter in's nahe Fährhaus.

5. Die Rückkehr.

Die Erzählungen des Aufsehers am Hafen fanden in Olden Gamm einen sehr aufmerksamen Zuhörer. Er hörte zu, ohne den Sprechenden ein einziges Mal zu unterbrechen. Als dieser Nichts mehr zu berichten hatte, schloß er seine Mittheilungen mit der Frage:

„Was sagt Ihr dazu, Olden Gamm? Hättet Ihr solch eine Schändlichkeit dem schmucken Jungen zugetraut?“

„Nein,“ versetzte der Blinde. „Im Traume wäre mir ein so verruchter Gedanke nicht gekommen, und beläße ich noch das Licht meiner Augen und hätte gesehen, wie Claus seinen Freund mit dem Bolzen niederschlägt aus gemeiner Gelbgier, auch dann hätt' ich's doch nicht geglaubt!“

„Haltet Ihr den jungen Mann denn für unschuldig?“

„Er ist es!“ rief Olden Gamm. „Ich weiß es, daß er unschuldig ist!“

„Ihr wißt es? Ihr, der Blinde?“

Der Schiffer stand auf und griff nach seinem Stocke. Er sah ernst und entschlossen aus.

„Es ist noch Nacht, wollt Ihr schon aufbrechen?“ sprach der Wächter.

„Für mich stehen Tag und Nacht in gleichem Rechte,“ versetzte der Blinde. „Mein Fuß strauchelt bei hellem Sonnenlicht eben so gut, wie in stockfinsterer Nacht. Darum gibt es für mich keine günstige oder ungünstige Stunde, wenn ich einen wichtigen Gang vor mir habe. Zum Glücke kenne ich Weg und Steg, und mein Gefühl trägt mich ebenso wenig, als mein Gehör.“

„Dennoch solltet Ihr bis Tagesanbruch verweilen.“

„Geht nicht, Mann, ich habe Eile!“

„Ihr und Eile!“ lachte der Zollaufseher. „Seid unbeweibt und ohne Kind, und überall Euer eigener, unumschränkter Herr!“

„Heute nicht, Mann. Wenn ich verrichtet habe, was ich muß, stehe ich wohl wieder auf eigenen Füßen.“

„Aber wohin treibt es Euch denn in diesem Nebel?“

„Gott weiß es!“ sagte Olden Gamm feierlich. „Er soll mein Führer sein über Deiche und Gräben, durch Sumpf und Moor, wie er mir es immer gewesen ist auf dem Meere, im Sonnenglanz, in Sturm und Nebel!“

„Ihr habt 'was vor, Olden Gamm, 'was Unheimliches!“

„Was Großes, Mann, und eben darum halten Sie mich nicht länger auf!“

Er schüttelte dem Zollwächter die Hand und ging. Jenseits der Aue verschwand er dem sinnend ihm Nachblickenden sehr bald in der schweren, feuchten Nebelluft.

Olden Gamm strebte mit großer Eile vorwärts. Sein erstes Ziel war Diekmann's Hof im Kooge. Er erreichte diesen nach kaum einer halben Stunde. Während er den breiten Deichkamm entlang ging, sprach er oft laut mit sich selbst und strengte dabei sein Gedächtniß an, um sich alle Vorgänge deutlich zu vergegenwärtigen, die ihm von jenem Abend her noch erinnerlich waren, welchen er in Gesellschaft der Spielenden zuletzt vor seiner Abreise zugebracht hatte.

Es war nach finster, als er Diekmann's Hof erreichte. Die stattlichen Gebäude mit ihren drei Storchennestern auf den Giebeln lagen friedlich unter ihm hinter dem Deiche, an dessen Außenwandung die Brandung mit hundert weißen Schaumfingern klopfte.

„Noth kennt kein Gebot“, sprach er, den Deichsteg mit Hülfe seines Stockes sich hinabfühlend. „Und wenn er mir flucht, daß ich mich entsetze, auch muß ich ihn vor mir haben, damit ich ihm in's Gewissen reden kann.“

Beim Eintritt des Blinden in den Hof schlugen die Hunde an. Ihr lautes Gebell erweckte die Bewohner und bald ward es lebendig im Hause. Man vermuthete Diebe, so selten auch damals Verbrechen gegen das Eigenthum vorkamen, und es ließen sich alsbald drohende Stimmen hören.

Olden Gamm blieb ruhig, auf seinen Stock gelehnt stehen. Dann erhob auch er seine Stimme, die stark und klangvoll war und weithin schallte.

„Es ist ein Freund, Diekmann, der Eure Ruhe stört,“

Digitized by Google

sprach er, „der blinde Olden Gamm kommt zurück von der illrischen Küste und muß mit Euch sprechen. Das Leben Eines Menschen und das Glück Vieler hängt davon ab."

Diese Worte wirkten wie ein Zauber. Der Blinde fand sofort die freundlichste Aufnahme, und es entspann sich zwischen dem Besitzer des Kooghofes und dem Schiffer eine Unterredung, die bis zum Anbruch des Tages dauerte. Müüs-Ohm nahm als stummer Zuhörer ebenfalls daran Theil und gab, als Gamm sich wieder entfernte, diesem das Geleit zu Holten, wo Aehnliches besprochen und ein gleiches Resultat erzielt ward. Endlich verfügte sich der Blinde zum Vater des Gefangenen, des Todtschlages Bezichtigten.

Der alte Dorn litt noch immer an den Folgen des Schlages, der ihn an jenem schrecklichen Abende niedergeworfen hatte. Er war völlig gelähmt und hatte in den letzten Wochen die Sprache fast gänzlich verloren. Statt verständlicher Worte stieß er meistentheils nur unarticulirte Töne aus, so daß er, um sich verständlich zu machen, zur Zeichensprache seine Zuflucht nehmen mußte. Da ihm aber auch dieß schwer fiel und ihm überdieß jede Geläufigkeit darin abging, verhielt er sich am liebsten ganz ruhig und saß oft Tage lang, ohne einen Laut von sich zu geben.

Die Ankunft Olden Gamm's und seines Begleiters machte scheinbar gar keinen Eindruck auf den Gelähmten. Erst als der Blinde die Angelegenheit zur Sprache brachte, die ihn herführte, zeigte das Aufflammen seiner Augen, daß es in ihm gährte. Die Berührung dieses Vorfalles, die Nennung seines Sohnes, konnte ihn nicht gleichgiltig bleiben lassen. Er suchte aber den Schiffer zu bedeuten, daß er Nichts davon hören wolle.

Olden Gamm, dem als Blinden die Zeichen des unverständlich Stammelnden entgingen, tehrte sich nicht daran, und so ward denn der alte Dorn wider Willen genöthigt, den Schiffer anzuhören. Je länger dieser sprach, desto aufmerksamer wurde Dorn. Seine anfänglichte Ungeduld verlor sich, er ward ruhiger und reichte zuletzt dem Blinden mit leichtem Drucke die Hand.

„Das ist's, Dorn, was ich zu vermelden habe," schloß Olden Gamm seine Rede. „Und nun sagt, zu wem habt Ihr Vertrauen, daß er Eurem Claus beistrenge in seiner Noth? Mich soll's nicht verdrießen, mir die Füße wund zu laufen, wenn ich den armen Jungen dadurch retten kann. Er ist unschuldig am Tode Karl Diedmann's, so unschuldig wie ich, aber man muß es den Herren vom Gericht beweisen, sonst bleibt alles Reden und Betheuern fruchtlos."

„Ja, beweisen," wiederholte Müüs-Ohm. „Man muß es beweisen! Aber wie, Olden Gamm, wie? Das ist die Schwierigkeit! Wär' ich dabei gewesen, so säß er längst nicht mehr, der arme Teufel. Ich lag aber im Bett und schnarchte, Karl blieb aus, man fand ihn später todt am Deiche mit einem Loch im Kopf; ich sage dir, Gamm, mit einem Loche, daß es ordentlich eine Lust war, es anzusehen, so gut war's gemacht! Und Claus hatte seinen Leberbeutel und das Seil obenein, und die Schnur hielt mein todter Neffe. — Ja, ja, da knickte Claus ein, wie ein altes Taschenmesser. Er war rein caput, mit dem Verstande und mit Allem. Und seitdem sitzt er im Loche, und alle Leute halten ihn für einen Todtschläger. 'S ist ein bannig großes Unglück, daß du gerade so dumm sein mußt und blind bist!"

Olden Gamm ließ den schwachsinnigen Mann ruhig ausreden, dann sagte er:

„Laß uns jetzt gehen, Müüs Ohm. Dorn sieht ein, daß ich Recht habe und vertraut mir. Die Blindheit kann mir mehr nützen, als schaden."

„Ein blinder Mensch ist nicht viel besser daran, als ein blinder Hund", meinte der Einfältige.

„Zweifeln auch noch schlechter", fiel der blinde Schiffer ein. „Dießmal jedoch soll, denk' ich, der Blinde den Sehenden den Staar ausstechen. Meint Ihr nicht auch, Dorn, daß es am besten ist, ich wende mich an Diejenigen, die Euren Sohn zuerst vernahmen?"

Dorn vermochte keinen Laut von sich zu geben.

„Er nickt", sagte Müüs-Ohm, „und wenn Einer mit dem Kopfe nickt, so soll das, meines Wissens, so viel wie Ja bedeuten. Nicht wahr Dorn? — Richtig, er nickt wieder! Soll ich dich führen, Gamm?"

„Ich will Euch nicht hindern", versetzte der blinde Schiffer, „weil es rasch gehen soll und ich zu Lande ganz allein immer nur langsam vorwärts komme. Auf dem Wasser bin ich besser zu Hause. Da sind Wind und Wellen mein Stab und Stecken."

„Und wenn ihr bei den Gerichtsleuten der Faden ausgeht", fuhr Müüs-Ohm fort, „da brauchst du mich nur anzustoßen. Ich bin ein fixer Kerl in Reden, das weißt du, mein Bruder hat oft gesagt, ich hätte Pastor werden können."

„Im Nothfall laß' ich Euch rufen", bemerkte der Blinde. „So lange ich mir allein forthelfen kann mit meinen Gedanken und Erinnerungen, bleibt Ihr draußen. Ich hab's nicht gern, wenn mir ein Anderer zur Unzeit in's Wort fällt."

So endete die Unterredung im Hofe des alten Dorn. Dieser wünschte dem gutherzigen Schiffer stammelnd viel Glück, und Müüs-Ohm, der von dem Vorhaben des Blinden durchaus keinen Begriff hatte, erfaßte dessen Arm, und machte sich als Führer und unterhaltender Begleiter, diesem in der That nuthbar. (Fortsetzung folgt.)

Bayern. Von München wird berichtet, daß Se. M. der König Max dem Stiftungsfonde des St. Johannisvereines neuerdings einen Beitrag von 10,000 fl. aus der allerhöchsten Kabinetscasse anzuweisen geruht haben.

Simbach am Inn. Der 1. März war für unsern freundlichen Markt ein wahrer Festtag. Wir begingen an diesem Tage ein schönes, rührendes Fest. Zwei Männer, der allverehrte hochwürdige Herr Dekan und Pfarrherr zu Neut, Ritter des k. Verdienstordens vom hl. Michael und Landtagsabgeordneter, welcher, nunmehr als Pfarrer nach Burgkirchen vorm Wald berufen, im Kreise seiner geliebten Capitularen und Priester sein Abschiedsfest feierte; und der würdige Schullehrer von Kirchdorf am Inn, Herr Leonhard Obermaier, welcher nach zurückgelegtem fünfzigsten Dienstjahre von Sr. Majestät dem Könige mit dem goldenen Ludwigs-Orden begnadigt, durch den hochverehrten k. Landrichter von Simbach, Titl. Herrn v. Boithenberg, mit der Ehren-Medaille dekorirt wurde, — diese zwei Männer waren die Gefeierten des Tages. (Pass. Don. Ztg.)

Aschaffenburg, 6. März. Heute früh 3 Uhr hat sich der hiesige k. Landgerichts-Arzt Dr. v. Böck in seiner Wohnung durch zwei Messerstiche in die Brust zu entleiben gesucht. Der Unglückliche liegt nun schwer verwundet darnieder, an seinem Aufkommen zweifelt man, und wird Geistesstörung als Ursache dieses Selbstentleibungs-Versuches bezeichnet. Eine Frau und 6 unmündige Kinder klagen um ihn. — Nachschrift Abends 10 Uhr. Soeben erfahre ich, daß der k. Landgerichts-Arzt seinen Wunden erlegen ist. (A. Tgbl.)

In Nürnberg wurde am 3. ds. die erst 14 Tage verheirathete Frau eines Goldschlägers aus dem Wasser gezogen, wo sie den Tod gesucht hatte.

Württemberg. Stuttgart, 5. März. Der Eindruck, welchen die französische Thronrede hier gemacht hat, ist allgemein der, daß alle die düstersten Voraussagungen der „Gefühlspolitiker" des vorigen Jahres mit Riesenschritten ihrer, zumal für Deutschland, verhängnißvollen Erfüllung entgegengehen. Wir wollen uns nicht der in diesem Falle so traurigen Genugthuung des Rechthabens überlassen. Aber wie hinfällig, dürfen wir fragen, erscheinen jetzt die Vorwürfe gegen die, welche in den wenigen sich konsequent gebliebenen Organen der Presse vom Anfang des vorigen Jahres an die jetzige Konjunktur voraus-

Digitized by Google

gesagt und zu Maßregeln rechtzeitiger Abwehr gedrängt haben! O könnte man doch sagen, daß dieselbe Unterlage einer glücklichen nationalen Politik noch immer vorhanden wäre, wie im vorigen Jahre! Allein die in blinder Wuth reichlich ausgestreute innere Zwietracht und Verketzerung hat ihren breiten Bodensatz zurückgelassen in weit verbreiteter Lethargie und hoffnungsloser Resignation. Das schrille neueste „Echo aus dem Finkenwald“ (Binde im preußischen Abgeordnetenhause über die italienische Frage) ist auch nicht dazu angethan, das Kapital deutscher Eintracht zu mehren. Kann man auch jetzt noch das Splitterrichten und Gothaisiren nicht lassen, das uns dem „Bankerott“ in der That weit näher scheint, als die österreichische Finanz!? Will man nicht einsehen, was es für Deutschland bedeutet, wenn Oesterreich, wie es den Anschein hat, um jeden Preis und auf Kosten der sehr reellen Interessen im Orient in Rußlands Arme getrieben wird!? Schädigung im Osten und Westen und doch keine Garantie für die Erhaltung der Mitte! Dahin hat uns eine doktrinäre Tendenzpolitik glücklich geführt. Wenn Preußen und Oesterreich jetzt nicht einig zu werden vermögen, so sehen wir in der That nicht ab, wie sie es je werden sollen und was aus Deutschland vor der Sonnenwende werden wird.

Baden. Karlsruhe, 6. März. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr kam mit einem Extrazug die erste größere Abtheilung königl. preußischer, für die Bundesfestung Rastatt bestimmter Truppen hier durch. Morgen und übermorgen kommen weitere Abtheilungen hier durch.

Freie Städte. Frankfurt, 28. Februar. Heute Nacht um 12½ Uhr wurde die Mannschaft unserer Feuersicherheitswache requirirt. Es brannte in einem Hause der neuen Mainzer-Straße. Der Löschmannschaft gelang es, obgleich 2 Treppen stark an-, ja beinahe abgebrannt waren, des Feuers soweit Herr zu werden, daß eine weitere Gefahr nicht zu befürchten war. Nichtsdestoweniger blieb die Mannschaft am Platze und es rechtfertigte sich dieß genügend, indem das Feuer aufs Neue mehrmals aufloderte, aber jedesmal sofort niedergehalten wurde. Während man noch hiemit beschäftigt war, wurde Feuer in der Weserstraße angezeigt. Die nöthige Mannschaft eilte dahin und machte auch diesem Brande alsbald ein Ende. Heute Vormittag um 10 Uhr wurde die Thätigkeit der Löschmannschaft abermals in Anspruch genommen. In einem Hause in der Schnurgasse drohte ein Brand auszubrechen. Die Feuerwache begab sich auch sofort nach dieser Stelle, fand aber durch kräftiges Einschreiten mehrerer Mitglieder der Arbeits-Compagnie das Feuer bereits gelöscht. Die Feuerwache war in Folge dieser Vorfälle fast 10 Stunden in ununterbrochener Thätigkeit. — Dem Vernehmen nach ist in vergangener Nacht das erst seit wenigen Wochen eröffnete großartige Bierbrauerei-Lokal „zum Hessischen Hof“ in Darmstadt ein Raub der Flammen geworden.

Sachsen. Der Großherzog Ferdinand von Toskana ist am 4. März von München in Dresden eingetroffen und im königl. Schlosse abgetreten.

Oesterreich. Göding, 20. Febr. Am 16. d. M. fanden hier fünf Personen den Tod durch Erstickung. Das Zimmer, in welchem sich das schreckliche Unglück ereignet, war von sechs Personen bewohnt, nämlich zwei Männern, zwei Frauen und zwei Kindern und wurde mit Steinkohlen geheizt. Am 15. d. hatten sich die Bewohner, nachdem sie jede Oeffnung mit Fetzen und Lappen, die überdies feucht gewesen sein sollen, verstopft, sich zur Ruhe begeben, da sie am Tage anstrengend gearbeitet. Am Morgen erwachte die eine Frau, die mit dem Gesichte gegen die Wand gekehrt lag und fühlte bedeutendes Unwohlsein; sie erhob sich jedoch, ging hinaus in den Hof, reinigte ihn vom Schnee, worauf sie dann zurückkehrte, um die Andern zu wecken. Sie fand ihre Leichen! — nur die zweite Frau röchelte noch und lag bewußtlos bis gegen Abend, worauf sie verschied. Auch ein Gimpel, der im Käfig im Zimmer hing, erstickte. Ob die eine Frau das Leben dem Umstande zu danken hat, daß sie mit dem Gesichte gegen die Wand gekehrt lag und so weniger Kohlenstoff einathmete, oder ob die Andern, wie es heißt, am Abend früher Branntwein getrunken und dadurch fester schliefen, muß dahin gestellt bleiben. Nach gerichtlicher Obduction wurden alle fünf Leichen Sonntag unter zahlreicher Theilnahme in einem Grabe bestattet.

Wien, 2. März. Unter den am letzten Sonntage in den hiesigen Kirchen eingegangenen „Peterspfennigen“ befand sich auch eine Eintausend-Guldennote.

Frankreich. Paris, 6. März. Nach Privatbriefen aus Rom wird Pius IX. keinerlei Zugeständnisse machen, am Allerwenigsten an den König von Piemont; ja, der Papst hat allen Cardinälen untersagt, ihm davon zu sprechen. (Der Vorschlag Napoleons, den König Victor Emmanuel zum päpstlichen Verweser in der Romagna zu machen, muß die Welt, noch mehr die Nachwelt, nur in Heiterkeit versetzen und die Annahme desselben erwarten, hieße doch Irrsinn voraussetzen).

Dänemark. Kopenhagen, 24. Febr. Das Schicksal scheint dem Könige in Person wohold zu sein. Kaum sind nemlich die ersten schmerzlichen Eindrücke der Einäscherung des Vermächtnisses des heldenmüthigen Königs Christian IV., der stolzen Frederiksborg, überwunden, so ist dem Könige durch die theilweise Zertrümmerung des Transportdampfschiffes „Slesvig“ ein neuer Schlag versetzt worden. Heute in der Frühe ist nämlich das kostbare Innere dieses schönen Fahrzeuges durch eine aus Unvorsichtigkeit in der Maschinenkammer entstandene Feuersbrunst erheblich beschädigt worden. Wäre man dem Feuer nicht so bald auf die Spur gekommen, um zur Beschleunigung der Spritzenkraft das den Orlogsschiffen eigene wintermäßige Bleidach herunterreissen zu können, so könnten in diesem Augenblicke verschiedene der besten Schiffe der Kriegsmarine in Flammen aufgegangen sein, da zu beiden Seiten „Slesvig“ sechs abgetakelte Linienschiffe und Fregatten liegen.

Das Goliathschwein.

(M. s. Beilage zur Donau-Ztg. 1860 Nr. 33.)

Auch wahrhaft Großes bekommen wir sein
Im Dampfzeitalter zu schauen.
Eintausend dreihundert und dreißig und ein
Pfund wiegt nun die größte der Sauen.
In London gewann sie den ersten Preis*):
Jetzt macht sie durch ganz Europa den Kreis.

Eremita Jenchovensis.

*) 1859 ?/5.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 10. März 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr 10 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 25 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Mst.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittel-Preis. fl.	kr.	Niederster Preis. fl.	kr.	Gestiegen. fl.	kr.	Gefallen. fl.	kr.
	Sch.	Sch.										
Waizen . .	4425	2273	21	41	20	43	18	49	—	—	—	—
Korn . . .	2706	244	13	48	12	59	12	30	—	17	—	—
Gerste . . .	4092	345	15	44	15	21	14	59	—	—	—	13
Haber. . .	1885	51	8	30	7	49	7	19	—	10	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Plank.

Druck und Verlag der Jos. Thomannschen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnednig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 12. Den 19. März. Joseph.

Olden Gamm, der blinde Schiffer.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

6. Der blinde Zeuge.

Drei Tage später stand Olden Gamm einem Manne gegenüber, der, hätte er sehen können, ihm schwerlich großes Vertrauen eingeflößt haben würde. Der Empfang des blinden Schiffers bei dem Manne der Justiz, dessen Wort viel galt, war nicht eben freundlich zu nennen.

„Du heißt Olden Gamm?“ fragte der vornehme Herr bald den eintretenden Schiffer.

„Olden Gamm ist mein Name, gnädiger Herr Landvoigt.“

„Du hast ein sonderbares Verlangen an den Gefängniß-Inspector gestellt,“ fuhr dieser fort, „ein Verlangen, das ich Lust hätte, selbst mit einer Gefängnißstrafe zu belohnen. Du begehrtest Claus Dorn zu sprechen und zwar ohne Zeugen. Weißt du nicht, daß dieser verwegene Mensch eines Todtschlages angeklagt ist?“

„Eben weil ich dieß weiß, Herr Landvoigt, will ich ihn sprechen.“

„Will — will!“ rief der Landvoigt. „Ich glaube, du hast mit deiner Sehtraft zugleich deinen Verstand verloren.“

Der Blinde lächelte.

„Was mir Gott davongegeben hat, ist noch vorhanden,“ versetzte er mit einem Anflug von Stolz. „Ich bin bisher immer ohne Havarie in den Hafen gekommen, den ich anlaufen wollte, und wie ich zu steuern hatte in Nacht und Sturm, das wußt' ich meistentheils selber, als mancher Andere.“

„Was veranlaßt dich denn, eine so unbegreifliche Forderung an den Gefängniß-Inspector zu stellen?“

„Der Wunsch, den armen Jungen zu befreien. Wozu soll er noch länger in dem dumpfen Loche sitzen? Er verfällt ja, wird ungesund und zuletzt rührt den Vierundzwanzigjährigen der Schlag, wie seinen sechzigjährigen Vater.“

Der Landvoigt mußte lächeln. Er sah ein, daß diesem wunderlich gearteten Manne in gewöhnlicher Weise nicht beizukommen sei. Zugleich machte aber das ganze furchtlose, ja selbstbewußte Auftreten des Blinden auch einen tiefen Eindruck auf ihn. Er hatte es offenbar mit einer grundehrlichen Natur zu thuen, die jeden krummen Weg verachtete und gerade deßhalb in so ganz ungewöhnlicher Weise ein Ziel zu erreichen suchte, das jeder Andere für unerreichbar gehalten haben würde.

Da der Landvoigt gewahrte, daß dem blinden Schiffer das Stehen schwer falle, und er vermuthete, die Unterredung mit dem ihm jetzt bereits interessant werdenden Manne könne ziemlich lange dauern, so bot er ihm einen Stuhl an. Olden Gamm ließ sich dankend darauf nieder.

„Du wünschest also, Claus Dorn wieder auf freiem Fuß zu sehen?“ fragte der Landvoigt hierauf den Blinden.

„Das wünsch' ich, Herr, und recht von Herzen.

„Und glaubst du denn, dieser Wunsch werde alsbald zur Wahrheit werden?“

„Davon bin ich überzeugt.“

„Dann müßte Claus Dorn unschuldig sein.“

„Freilich, Herr Landvoigt, und er ist es auch.“

„Weißt du das gewiß?“

„Ganz gewiß!“

„Kannst du es beweisen?“

„Wenn der gnädige Herr mich anhören wollen, so hoffe ich's,“ sprach Olden Gamm mit unerschütterlichem Vertrauen.

„Dann rede! Doch warte einen Augenblick, damit keines deiner Worte verloren geht und ich Nichts von Dem, was du sagst, vergesse, will ich deine Erzählung niederschreiben lassen.“

Auf einen Zug der Glocke traten ein paar Schreiber ein, welche auf den Wink ihres Vorgesetzten sich anschicken, die Aussagen des blinden Schiffers mit flüchtiger Feder zu notiren.

„Um dir die Sache zu erleichtern,“ wandte sich der Landvoigt hierauf Olden Gamm wieder zu, „und damit du nicht Eins in's Andere mischest, will ich dich fragen. Du brauchst dann bloß immer keck zu antworten, nur sage mir die volle Wahrheit! Hörst du, Gamm, Nichts als die Wahrheit! Für jedes unwahre Wort verfällst du in Strafe!“

„Bin nicht bange,“ erwiederte der Blinde. „Ueber meine Lippen soll mit Willen kein unwahres Wort gehen.“

Der Landvoigt setzte sich dem Schiffer gegenüber und begann sein Verhör.

„Ist Claus Dorn ein Freund von dir oder bist du mit ihm verwandt?“

„Zum Freunde wär' er mir zu jung, denn ich könnte gern sein Vater sein, und von einer Verwandtschaft zwischen dem reichen Dorn's und den armen Gamm's, die es niemals weiter gebracht haben, als zu einem zerbrechlichen Ewerschiffe, habe ich, so lange ich lebe, nichts gehört.“

„Dann ist also Claus Dorn nur ein guter Bekannter von dir.“

„Ich kenn' ihn gerade so gut wie alle Andern seines Alters. Der verstorbene Karl war mir am Ende noch lieber.“

„Wo und wann hast du zuletzt mit diesen beiden Männern gesprochen?“

Olden Gamm besann sich eine Weile.

„Gesprochen?“ sagte er dann. „So was man wirklich sprechen nennt?“

„Ich meine so, wie wir jetzt mit einander sprechen,“ erklärte der Landvoigt.

„Das geschah im Baumkruge unseres Ortes,“ versetzte mit fester Stimme der Blinde. „Es war am Abend, nahe an Neun — ich weiß die Zeit genau, weil ich meine dritte Pfeife geraucht hatte — und die Worte, die ich an Claus richtete, waren gut gemeint.“

„Wovon war denn unter Euch die Rede?“

„Die jungen Leute hatten anfänglich gespielt, Herr Landvoigt,“ sagte Olden Gamm, „anfänglich auf dem Eife mit der Büchse — na, Sie haben's ja wohl auch nicht besser gemacht in jungen Jahren, — und später, als es dunkelte und die Luft schon stark anfing zu kühlen, im Baumkrug — Sechsundsechzig, ein schönes Spiel, wer's versteht, nur darf's ein verständiger Mann nicht hoch spielen, sonst wird er wirrig und das Blut steigt ihm zu Kopfe, und anstatt zu gewinnen, nimmt ihn der Teufel beim Kragen und packt ihn unter die Füße, daß solch' armem Scheime Hören und Sehen vergeht. Ich saß in meiner

Digitized by Google

Ecke und hörte zu, und es dauerte gar nicht lange, da kam's, wie ich's mir dachte. Dem Claus schlug das Glück um, er wollt' es zwingen, trumpfte und trumpfte in einem fort, und rasch wie der Wind kenterte, war er sein Geld los."

(Schluß folgt.)

Das Haberfeldtreiben.

(Schluß.)

Wie nun als allgemein angenommen wird, so gehen dem öffentlichen Gerichte über einen Schuldigen immer Warnungen voran. Dieselben werden meist mündlich gegeben, indem der Bedrohte bei einem früheren Haberfeldtriebe im Register erwähnt und aufmerksam gemacht wird, daß demnächst die Reihe an ihn komme. Auch briefliche Ermahnungen kommen vor. Fruchten beide nichts, so tritt mit Einem Male, ohne daß eine Seele etwas ahnt, die Strafe in Vollzug. Dabei erscheinen bei dem Hause des Heimgesuchten, manchmal auch auf einem Platze, der zwar davon entfernt ist, aber durch seine Lage das Ablesen des Sündenregisters allgemein hörbar werden läßt, die Treiber in einer Anzahl von hundert bis zweihundert Mann, ja selbst noch darüber. Zu den Trieben werden ganz finstere Nächte gewählt, und diese Nächte im Verborgenen tauchen so plötzlich auf, daß Niemand ahnt, wie sie mit einem Male in solcher Anzahl auf einem und demselben Platze erscheinen können. Da es unter den Haberfeldtreibern üblich sein soll, daß von jeder Gegend eine gewisse Anzahl aufgeboten wird, und am Liebsten Solche, die den Straffälligen gar nicht kennen, so ist anzunehmen, daß die Meister im strengsten Einverständnisse die Stunde berechnen, in der sie mit ihrem Zuzug aufzubrechen haben, um alle im selben Moment von allen Seiten her am festgesetzten Orte einzutreffen und gleichsam, wie in den Protokollen angegeben ist, aus dem Boden aufzuwachsen. Die Treiber schließen sofort ein Viereck, und in etwas weiterer Entfernung, besonders an Straßen und Wegen, stellen sie Vorposten aus. Da die Letzteren immer mit Gewehren bewaffnet sind und wahrscheinlich jede Annäherung Unbekannter gewaltsam zurückweisen würden, so wagt es Niemand, auch nur von Weitem in ihr Bereich zu kommen. Zufällig sich Nahende werden angehalten und müssen entweder den Verlauf der Exekution ruhig abwarten oder werden zurückgewiesen. Reisende, besonders Fuhrwagen, welche nothgedrungen des Weges ziehen müssen und nicht warten können, werden durch einzelne Bewaffnete so weit geleitet, bis sie vom Haberfeldtriebe nichts mehr vernehmen können. Die Theilnehmer am Gerichte sind alle mehr oder minder vermummt und haben, zumeist die Vorposten, mit Ruß geschwärzte Gesichter. Glauben sie sich also in so weit durch Ausstellung ihrer Wachen ungestört, so wird vorerst der Schuldige geweckt. Man ruft ihm zu, aufzustehen, das Vieh im Stall anzubinden, Licht anzuzünden und an's Fenster zu kommen, warnt ihn aber bei Leib- und Lebensstrafe, vor die Thüre oder auf die Laube zu treten. Sofort werden die Versammelten von einem der Meister verlesen, und zwar immer unter falschen Namen und Würden, zu welchen sie mit Vorliebe die von denjenigen Personen wählen, deren Anwesenheit sicherlich am Wenigsten wahrscheinlich ist, z. B. den Herrn Landrichter von Tegernsee, den Pfarrer von Gmund, Wirthe und Bauern der entferntesten Orte, auch sonst einige stereotype Namen, als: den bayerischen Hiesel u. Dergl. Fehlt auch nur eine der verlesenen Personen und antwortet sie nicht mit einem lauten Hier, so entweichen alle unverrichteter Dinge. Nach dem allgemeinen Volksglauben ist immer eine Person mehr am Platze, als verlesen werden, und das ist kein Geringerer als der Gottseibeiuns. In Mitte des Vierecks tritt nun, von einem Zünder mit der Laterne begleitet, der Leser des Sündenregisters, welcher mit der größten Kraftanstrengung, so laut er vermag, die einzelnen Knittelreime ablieſt, welche die Schandthaten der Heimgesuchten zur allgemeinen Kenntniß bringen. Nach jeder Strophe erhebt die ganze Versammlung, je nach dem Inhalt derselben, ein fürchterliches Geheule oder Gelächter, und begleitet dieß mit einer Katzenmusik der gräulichsten Art, wozu Handwahlen, sogenannte Charfreitags-Ratschen, Kuhschellen, Glocken, Ketten, Trommeln, Bretter mit Stöcken geschlagen und Aehnliches verwendet werden. Dazwischen thun die Bewaffneten häufig Schüsse. Mit der Absingung der Verse, bei denen man beabsichtigt, daß sie in der Stille der Nacht so weit als möglich vernommen werden, ist dem allgemeinen Volksunwillen genügt und das Gericht beendigt. Auf einen einzigen Pfiff des Feldmeisters erlöschen alle Laternen, und die Schaar zerstreut sich nach allen Winden, gewöhnlich ohne irgend eine Spur zurückzulassen. Die Instrumente tragen sie meist nur bis ins nächste Dorf, wo sie durch Einverstandene in offenen Scheunen und Häusern größtentheils schon bereit stunden; kaum ein am Platze vorfindlicher Papierpfropfen der Schüsse mag von den Gerichtscommissionen als Corpus delicti erhoben werden. Bis jetzt haben noch alle Untersuchungen nachgewiesen, daß die Handhabung dieses Volksgerichts durchaus ohne absichtliche Beschädigung an Personen oder auch an ihrem Eigenthum abgelaufen ist. Wird an Letzterem durch Zufall etwas zerstört oder genommen, so leisten sie auf heimlichem Wege dafür vollen Ersatz. Für mitgenommene Bretter und Zaunpfähle legen sie Geld an Ort und Stelle; für eine zerbrochene Glasscheibe warfen sie einen Zwanziger in Papier gewickelt zum Fenster hinein. Als die Gerichte es nöthig erachteten, ohne weitere Untersuchung jede Gemeinde zu strafen, in welcher getrieben worden, erhielten unter Anderm die Gemeinden Sagrentam und Gmund auf unbekannte Weise die 50 fl. Strafgeld unverzüglich ersetzt, ja sogar vorausbezahlt. Es scheint auch kaum zu erwarten, daß irgend ein politisches Einschreiten diesem Rügegerichte ein Ziel setzen könne, in welchem sich jedenfalls eine sittliche Richtung des Volkes, wenn auch in roher Form und unerlaubter Eigenmacht ausspricht.

Staat im Staate.

„Die Kirche soll kein Staat im Staate seyn" —
Sprach einst ein stolzer Papagey am Rhein.
Und wir entgegnen diesem lingen Herrn:
„Der Staat ist Schale bloß — die Kirch' ihr Kern.
Und merk dir, aufgeblasner Herrscherling:
Schal' ohne Kern ist nur ein todtes Ding!"

Eremita Jenchovensis.

Bayern. §§ München, 16. März*). Wir Deutsche sind in der That das wunderbarste Volk des Erdballes; es steckt so ein Stück Archimedesnatur in uns: noli turbare circulos meos rief dieser dem Römer zu — daß Syrakus so eben erobert worden war, das wußte der gute Gelehrte nicht. Vertieft in seine Studien und Berechnungen, hatte er das Lärmen und Toben des Kampfes nicht vernommen und zum Dank dafür schlug ihn der Römer, der ein höchst praktischer Mensch war, schleunigst todt.

Rings um uns ist die Welt in Gährung, die alte Jungfrau Europa ist im Begriffe ein neues Gewand anzulegen, etwa à la française, wozu wir Deutschen ein sehr erklecklich Stück Haut werden liefern müssen — allein wir können uns in diesem Augenblicke um solche Bagatellsachen nicht kümmern, wir müssen vor Allem dem Cultus des Genies opfern: Arndt, Hebbel, müssen ihre Denkmale haben, für die Schiller-Liebge-Gesthetistung muß gewirkt werden, ein halb Dutzend Schillerstatuen müssen erst fertig sein, — dann, ja vielleicht dann können wir uns auch um die Politik und — um unsere eigene werthe Haut kümmern!

So ist der Deutsche: in dem Augenblicke, wo wir uns

*) Nachstehende drei Münchner Correspondenzen gingen uns schon Samstags zu, wegen absoluten Mangels an Raum mußten wir sie aber auf heute verschieben. D. Red.

Digitized by Google

more majorum mit Eisenketten Mann für Mann aneinander schmieden sollten, um so in engster Vereinigung dem drohenden Feinde entgegenzustehen, in diesem Augenblicke denken wir an nichts Nothwendigeres, als unsern großen Todten Denkmale zu setzen! Laßt doch jetzt um Gottes willen das Denkmalsetzen bei Seite, verspart es auf die Zeit, wo die Todten sich auch ihrer Denkmale freuen können! Jetzt wäre es der beste Todtencultus, ein einig Volk von Brüdern zu sein, Schlafrock und Pantoffel wegzuwerfen, den Austrag unserer häuslichen Zwistigkeiten aufzuschieben und mit vereinten Kräften in die Schlacht zu ziehen! Wie war's doch einst? Bei größern drohenden Landescalamitäten wurde jede Fehde suspendirt und war dann die Calamität glücklich überwunden, dann setzte man in der Freude des Sieges fest, daß alles was vor der Calamität geschehen, als geschützt und beigelegt zu betrachten sei.

Wir sämmtlichen Epigonen aber machen es beinahe umgekehrt, denn gerade im Angesichte der größten Calamität, welche unser Vaterland bedroht, werden alle Zwiste und Risse mit ängstlicher Sorgfalt hervorgesucht und von allen Seiten gießt man Oel ins Feuer! Daneben aber wird wieder an die Taschen aller Deutschen appellirt, um ideale Schöpfungen ins Leben zu rufen, statt alles als Nebending ruhen zu lassen, bis der gemeinsame Hauptzweck mit vereinigten Kräften erreicht ist! All' unsere Statuen sind nicht im Stande einen einzigen Franzosen über den Rhein zu werfen, aber alle unsere deutsche Kraft vereint wirft alle Franzosen hinüber.

Wie weit sind wir aber noch von dieser Erkenntniß und so kann es kommen, daß die schönste Enthüllungsfeier eines Dichterdenkmals auf die profanste Weise durch Waffengeklirr gestört wird und bevor wir uns umschauen und „ruhig" rufen können, trifft uns das Schicksal des Archimedes.

Die Franzosen und Italiener haben auch große Männer, aber sie ziehen es jetzt vor, Kanonen statt Denkmale anfertigen zu lassen, und wir müssen leider gestehen, daß sie bis jetzt mit dieser praktischen Auffassung der Lage bedeutend weiter gekommen sind, als wir geiehrte, kunstvolle, dem Idealen nachjagenden Deutschen. Et ab hoste doceri — diese Phrase kennt man wohl bei uns, aber man versteht sie nicht.

△ München, 16. März. Man hat schon am 12. d. M. mehreren Zeitungen die Nachricht zugesendet, als wäre Seine Majestät der König „nach einer telegraphischen Depesche" am 11. Abends „am Ziel der Reise", also am „Genfersee" eingetroffen. Nun traf aber unser erlauchter Monarch in der That erst am 12. am „Genfersee" und am 13. am Ziel der Reise, in Montreux, ein. (Wahrscheinlich wurde Lausanne mit Montreux verwechselt. Die Red.) — Der oberste Gerichtshof verwarf heute eine Nichtigkeitsbeschwerde des Redacteurs des Augsburger Anzeigblattes, A. Volkart, welche derselbe gegen ein ihn wegen Ehrenkränkung durch die Presse verurtheilendes Erkenntniß des Bezirksgerichtes Augsburg erhoben hatte. — Die Angabe mehrerer Blätter, als seien unlängst auf dem hiesigen Bahnhofe 1000 fl. gestohlen worden, bestätigt sich nicht, wohl aber kam eine gleiche Summe einem hiesigen Konducteur in Augsburg abhanden. — Die für München bestimmten Gewinnste des deutsch-patriotischen Vereins in Wien sind auf dem Wege hierher und alle Loosabnehmer sehen der Ankunft und Vertheilung derselben freudigst entgegen. — Aus sicherer Quelle verlautet, daß Gesuche, um in päpstliche Militärdienste treten zu dürfen, gestellt worden sind. In jüngster Zeit reisten auch zwei Belgier nach Innsbruck hier durch, um sich bei dem dortigen päpstlichen Werbebureau engagiren zu lassen. — Die häufigen Diebstähle und Einbrüche, welche seit dem Herbst hier verübt werden, fangen wirklich an, Bedenken zu erregen. Kein Tag vergeht, an dem nicht ein derartiges Vergehen oder Verbrechen vorfällt.

⊙ München, 16. März. Das Verbrechens der Fälschung öffentlicher Urkunden in idealem Zusammenflusse mit dem Verbrechen des Betruges durch Anmaßung eines Staatsamtes, sowie des Vergehens der Verletzung der Ehrfurcht gegen die Obrigkeit durch Frevel an Patenten, Verordnungen ꝛc. ꝛc. angeschuldigt, stand heute vor dem Schwurgerichte der 29 Jahre alte vormalige Schuhmachergeselle Johann Schoder aus Bühl. Schoder, ein arbeitsscheuer Mensch, der erst Ende August v. J. aus dem Zwangsarbeitshause entlassen wurde, trieb sich in der ersten Hälfte des Monats September v. J. in den Landgerichtsbezirken Tittmoning und Burghausen herum und gab sich bei den Bauern für einen Regierungscommissär aus, der beaustragt sei, die Steuerkataster und Steuerbücheln zu revidiren, und hiefür eine Gebühr von 36 kr. zu verlangen habe. Um dieses glauben zu machen, hatte er sich selbst ein Commissorium verfertigt, welches folgendermaßen lautete: „Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern wird von Seite der k. b. Regierung von Oberbayern der k. b. Kreiscommissär beauftragt, im Regierungsbezirke Oberbayern sämmtliche Steuerkataster und Steuerbücheln zu untersuchen. Derselbe erhält als Revidirungsgebühr 36 kr., welche bei Vermeidung gerichtlicher Auspfändung sogleich entrichtet werden muß. München 10. September 1859. K. b. Regierung von Oberbayern. Der Präsident Frhr. v. d. Pfordten, Kobell." Beigedruckt war das ächte Siegel des Landgerichts Burghausen, welches Schoder aus einer in einem Wirthshause angeheiteten Bekanntmachung herausgeschnitten und auf sein Commissorium aufgeklebt hatte. Dieses Schriftstück las er den Bauern, bei denen er revidirte, entweder selbst vor, oder ließ dieselben es lesen. Es gelang ihm auch wirklich, mehrere Bauern auf diese Weise zu prellen. Meistentheils ließ er dieselben zum Felde holen, sie sollten gleich heimkommen, es sei ein Regierungscommissär da. Er ließ sich dann auch wirklich die Kataster- und Steuerbücheln vorlegen, und machte über den Befund scheinbar Aufzeichnungen, die er sowohl von den Bauern unterschreiben ließ, als auch selbst unterzeichnete, und zwar das einemal als Obergeometer, das anderemal als Kreiscommissär. Er machte den so Betrogenen verschiedene Erklärungen, unter Anderm, daß eine neue Kriegssteuer eingeführt werde. Einem derselben kam der Umstand bedenklich vor, daß in dem ihm vorgezeigten Schriftstücke Frhr. v. d. Pfordten unterzeichnet war, der zu jener Zeit doch nimmer Minister war, er äußerte auch dieses Bedenken gegen Schoder, der ihm aber antwortete, dies thue nichts, bis zum 1. October müsse Pfordten doch noch unterschrieben. Einer der Bauern war etwas grob gegen ihn, weßhalb er ihm bedeutete, er müßte wissen, wen er vor sich habe, einen Kreiscommissär, worauf der Bauer auch höflicher wurde. Schoder wurde von den Geschwornen im vollen Umfange der Anklage, mit Ausnahme des Vergehens der Verletzung der Ehrfurcht gegen die Obrigkeit, für schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zu neun Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Oesterreich. Pesth, 16. März. Gestern fand eine Studentendemonstration statt. Zweihundert Studenten drangen in Kirchen und Friedhöfe und verböhnten die herbeigeeilte Polizei. Letztere machte von ihren Waffen Gebrauch, in Folge dessen einige Verwundungen vorkamen. Abends versteckten die Studenten den Eingang zum Nationaltheater, die Polizei reichte nicht aus, es mußte Militär requirirt werden, welches den Platz säuberte.

Schweiz. Laut einer Depesche der Londoner „Times" hat der schweiz. Gesandte in Paris, Herr Kern, dem napoleonischen Minister d. Thouvenel einen Protest gegen die Einverleibung Savoyens in Frankreich übergeben. Die Schweiz ist hiebei sehr nahe betheiligt, da durch die Verträge von 1815 ein Theil von Savoyen (Chablay und Faucigny) für neutral erklärt wurde; ist dieser Theil nicht mehr neutral, so ist die Schweiz förmlich bloß gelegt. Die Schweizer beunruhigt daher die Sache schon länger; aber Louis Napoleon wird sich auch an den Protest der Schweiz nicht kehren.

Bern, 16. März. Der Bundesrath protestirte bei der

Digitized by Google

sardinischen Regierung gegen den von dem Gouverneur von Chambery und Annecy veröffentlichten Abstimmungsmodus, der die Rechte der Schweiz auf das neutrale Savoyen verletze. Ein gleicher Protest wurde an Frankreich gerichtet.

Italien. Aus Toscana erfährt man bereits und zwar durch ein piemontesisches Blatt, wie's mit der gerühmten „Freiheit“ der „Volksabstimmung“ zugegangen ist. Unter'm 6. März wird dem „Piemonte“ von dort geschrieben: „Erlauben Sie mir, Sie mit der neuen Art von Freiheit bekannt zu machen, womit unsere liberalen Regenten das unglückliche Toscana am Vorabend der allgemeinen Abstimmung beschenkt haben. Vor Allem wurden alle jene Zeitungen verboten, welche dem Volk hätten die Wahrheit sagen können. Dann hat Herr Ricasoli (der „Gouverneur“) mit eiserner Stirne ein Decret über „„volle Freiheit der Presse““ erlassen, „„um die Abstimmung freier zu machen““. Dieses Decret hatte jedoch blos das Erscheinen einer Menge kleiner bezahlter Blätter zur Folge mit der Losung: „„Einverleibung oder Tod! Anschluß oder Tod!““ Auch in die unansehnlichsten Häuschen wurden Nationalgarnisten mit gedruckten Zetteln geschickt, welche die Bauern auf die Hüte stecken mußten. Es regnet Kunstschreiben, die dem Anfang bis zum Ende den Zweck der Abstimmung predigen. Der im Allgemeinen musterhafte Clerus zieht sich zurück und kann wohl nichts anderes thun in dem traurigen Zustand, in welchem das Land sich befindet. (Dies lautet ganz anders als die Prahlereien der revolutionären Organe, welche glauben machen wollen, die Geistlichen seien „an der Spitze der Bauern“ zur Abstimmung marschiert, um für die Einverleibung zu stimmen.)

Nach dem „Bund“ stellen Briefe aus Rom es außer Zweifel, daß der Papst die drohende **Exkommunikation** über **Viktor Emanuel** aussprechen werde, und zwar soll dieser Akt mit großer Feierlichkeit in der Peterskirche vorgenommen werden.

Frankreich. Paris, 10. März. Der Courrier des Alpes meldet aus angeblich authentischer Quelle, daß das gegenwärtig in Lyon stehende erste und zweite Dragonerregiment den Befehl erhalten, in Chambery einzurücken.

Großbritannien. London, 13. März. Die Times hat folgende Depesche: Der schweizerische Gesandte hat Herrn von Thouvenel einen Protest gegen die Einverleibung Savoyens übergeben. Die Schweiz werde an die Mächte die von Wiener Vertrag unterzeichneten, eine Note richten, für Beibehaltung des status quo von Savoyen, jedenfalls für Garantie der Neutralität der Schweiz und eines Theils Savoyens.

In London dauert im Parlamente die unfruchtbare Rednerei über Sardinien fort.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlung des königl. Appellationsgerichts von Niederbayern. Freitag den 16. März l. Js. Vorm. 8 Uhr. Berufung des Johann Hilmer, Zimmergesell zu Salzig, gegen das Urtheil des k. Bezirksgerichts Landshut vom 9. Febr. lauf. Jahres, in der gegen ihn wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls geführten Untersuchung.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Unter gefälliger Mitwirkung sämmtlicher hiesiger Musikkräfte wird Unterzeichneter

Donnerstag den 22. März Abends 8 Uhr

Das verlorne Paradies,

Oratorium von Fr. Schneider,

im grossen Saale des neuen Hauses zur Aufführung bringen.

Billeten zum Subscriptionspreis à 36 kr. und Textbücher à 6 kr. sind in der Pustet'schen Buchhandlung und in der Redaction des Tagblattes zu haben. Kassapreis 1 fl.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet die verehrlichen Kunstfreunde geziemend ein

Regensburg, den 17. März 1860.

Jos. Hanisch,
Domorganist.

(a3)

TODES-ANZEIGE.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, den k. Unteraufschläger

Joseph Fichtner

in Osterhofen

heute Vormittags nach einem zwar kurzen jedoch qualvollen Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem ich diese Trauerbotschaft nahen und fernen Verwandten, Freunden und Bekannten anzeige, bitte ich um stille Theilnahme an meinem Schmerze und empfehle den Verblichenen frommen Andenken und Gebete.

Osterhofen, den 15. März 1860.

Die tieftrauernde Wittwe.

Bekanntmachung.

Die Verlassenschaft des Georg Heindl in Oberhetz betreffend.

Da am 14. d. Mts. die Versteigerung der zu obiger Verlassenschaft gehörigen Gegenstände nicht zu Ende geführt werden konnte, so wird der Rest am

Mittwoch den 21. März l. Jahres Nachmittags 1 Uhr

gegen sogleich baare Bezahlung versteigert werden.

Dieser Rest besteht in Betten mit Bettstätten, Truhen, den Kleidern des Verlebten, Leinwand, Heu und Stroh.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Am 16. März 1860.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.
Schöninger.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Geschichte
der
Gemeinde Wiesenbrunn
und
des Bauers
Georg Fromholz.

Die durch ein lehrreiches Beispiel beantwortete Frage: Wie kann eine Bauerngemeinde durch Vervollkommnung ihres Ackerbaues, ihrer Hauswirthschaft, ihrer Schule, ihrer Armenpflege und ihrer übrigen Gemeindeanstalten wohlhabend, reich und in jeder Hinsicht glücklich werden

von

Heinrich Frhrn. v. Pechmann,
kgl. bayer. geh. Oberbaurath, Comthur des Civil-Verdienstkreuzes vom hl. Michael, Ritter des Militär-Verdienst-Max-Joseph-Ordens u. des Ludwigsordens.
Zwei Bände. 3 fl. 12 kr.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnessig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 13. Den 26. März. Castulus.

Olden Gamm, der blinde Schiffer.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Schluß.)

„Das Geld gehörte ihm ja nicht," warf der Landvoigt ein.

„Freilich nicht," fuhr Olden Gamm fort, „aber er trug es noch mit sich in der Tasche herum. Nun ist der Claus von jeher ein guter Junge gewesen, nur zu leichtfertig und unüberlegt wenn der Spieteufel in ihn fährt. Wie er also sah, daß er ganz ohne Federn aufbrechen müsse, ward ihm bange. Er kannte seinen Vater und er fürchtete sich böser Liebe. Deßhalb ging er Karl Diekmann, der ihm das Geld abgewonnen hatte, an mit der Bitte, er möge es ihm auf drei Tage leihen."

„Und dieser schlug Claus Dorn das Gesuch rund ab, nicht wahr?"

„Es schien so," sagte der Blinde. „Er machte Flausen, er scherzte und redete allerhand dummes Zeug durcheinander, ich müßte mich aber schlecht auf menschliche Stimmen verstehen, wenn ich an Karl's heiterem Tone nicht gemerkt hätte, daß es ihm nicht Ernst war mit seiner Weigerung."

„Du meinst also, Karl Diekmann habe die Absicht gehabt, den Wunsch seines Cameraden zu erfüllen?"

Olden Gamm hob die drei ersten Finger seiner rechten Hand in die Höhe und sagte mit feierlichem Ernst:

„So wahr mir Gott helfen möge im Leben und im Sterben, ich glaube, daß dieß seine Absicht war!"

„Verließest du den Baumkrug früher als die jungen Leute?" fragte der Landvoigt weiter.

„Zwei oder drei Minuten früher," versetzte der blinde Schiffer. „Als ich über den letzten Graben ging, der hinter dem Seedeiche vorüläuft, hörte ich sie lachen. Sie lachen, wie Leute immer lachen, wenn sie ein Herz und eine Seele mit einander sind. Vorher im Kruge, da lachten sie auch, das Lachen aber klang nicht frei und froh, sondern bange und gedrückt. Im Baumkruge lachte aus Claus die Angst, später die Freude. Er hatte sein Ziel erreicht."

„Behauptest du, er habe von Karl Diekmann das Geld zurückerhalten?"

„Nein, aber das Versprechen, er würde es bekommen, noch ehe sie sich trennten, trug er in seinem Herzen."

„Sprachst du die beiden jungen Männer noch einmal in jener Nacht?"

„Nein, Herr Landvoigt, ich hörte sie nur."

„Du hörtest sie sprechen?"

„Sprechen und gehen."

„Wo befandest du dich, als du sie zuletzt hörtest?"

„Ich lehnte am Heck des Binnenbeiches."

„Es nebelte und der Wind wehte stark."

„S war eine frische Kühlte, die auf See wohl ein Reef in die Marssegel nöthig gemacht hätte."

„Verstandest du ihr Gespräch?"

„Nicht ganz, Herr Landvoigt, denn das Wehen des Windes verjagte die Worte in der Luft."

„Aus welcher Richtung wehte der Wind?"

„Dick West, Herr Landvoigt, auf Schifferwort! Das Eis im Hafen prasselte und die einströmende Fluth staute es auf gegen die Schleuße der Aue."

„Kehrtest du dich um, als du die Stiege am Heck erreicht hattest?"

„Ich lehnte mich mit dem Rücken daran," versetzte Olden Gamm. „Mein Gesicht war gerade nach Norden gerichtet auf den Zugang zum Stege über die Aue. Da hörte ich die Schritte der jungen Leute. Es waren ihrer Drei, die über den Steg gingen, und als sie ihn überschritten hatten, blieben sie stehen."

„Zu welchem Zweck?"

„Um sich gute Nacht zu wünschen," sagte der Blinde. „Dann kehrte Einer wieder um und überschritt den Steg der Aue abermals, die beiden Anderen aber kamen auf mich zu. Diese Beiden waren Karl Diekmann und Claus Dorn."

„Sprachen sie miteinander?"

„So laut, daß ich jedes Wort verstand."

„Erinnerst du dich noch ihres Gespräches?"

„Mein Gedächtniß ist leidlich gut; ich kann dem Herrn Landvoigt alle Worte, deren ich mich erinnere, noch jetzt wiederholen, und die beweist zu schwören, daß ich die Wahrheit sage."

Die Aufmerksamkeit des Vogts hatte den höchsten Grad erreicht. An den Worten, die er jetzt vom Munde des blinden Schiffers vernehmen sollte, konnte Tod und Leben eines Menschen hängen.

„Rede, Olden Gamm!" sagte der Landvoigt feierlich, und denke, du stündest vor dem Weltenrichter und müssest Rechenschaft ablegen über all' dein Thun während deines Erdenlebens!"

„Gott, der Allwissende, soll mich strafen, wenn ich nicht die Wahrheit sage!" versetzte mit gleichem feierlichen Ernst der Blinde, indem er aufstand und sich auf die Lehne des Sessels stützte. Dann sprach er langsam und bedächtig folgende Worte:

„Laß uns erproben, welcher von uns Beiden der Stärkste ist — hörte ich deutlich Karl Diekmann zu Claus Dorn sagen. — Da hier ist das Geld! Faß zu den Beutel, ich halte den Riemen und nun laß uns ziehen. Kriegst du mich hinüber auf deine Seite, so will ich nichts gewonnen haben; gelingt es mir, dich zu mir herüber zu ziehen, so bleibst du mein Schuldner. — Aber bloß auf drei Tage, fiel Claus ein. — Auf drei Tage — faß' an! — Laß' doch, sagte Claus, man sieht ja kaum, wo man stehl. — Ich will meinen Willen haben, rief Karl, und weigerst du dich, so tret' ich zurück. — Darauf schwiegen Beide. Ich hörte, daß sie hin und wieder traten, bald nach Oft, bald nach West schwankten. An ihrem Keuchen vernahm ich, daß sie sich mir näherten und alle ihre Kräfte aufboten. — Ich hatte mich inzwischen am Heck niedergelassen, so daß ich nicht von ihnen gesehen werden konnte. Zweimal waren sie dicht bei mir, und es schien, als sollte Claus Sieger bleiben. Da gelang es Karl, durch eine rasche Wendung gen Norden den Gegner mehr an sich zu reißen. Er zog ihn mit sich fort, immer zurücklehnend. Am Streifen des Windes wußte ich, daß der erhitzte Karl dem Rande des Hafens zustrebte. Schon wollte ich rufen — da vernahm ich die Stimme des Zollwächters. Gleichzeitig kreischte Claus laut auf, es näherten sich Schritte dem Heck und der Fuß Claus Dorn's betrat die Treppe. Drei

Digitized by Google

Stufen schon hatte er erstiegen, da hörte ich Karl Dietmann schreien und einen wilden Fluch ausstoßen. Claus stand über mir auf dem Heck. Er murmelte nur und lauschte, wie ich — Alles blieb still. Der Westwind pfiff über den Deich, die Brandung brüllte und im Hafen krachte das Eis. — Der ist gefallen, dacht' ich, und hat sich weh gethan. Schaden kann's dem übermüthigen Gesellen nicht, denn wer heißt ihn, in stockfinsterer Nebelnacht auf schlüpfrigem Eisboden mit einem Anderen um die Wette ziehen! — So denkend, trotz ich um das Heck und folgte Claus, der gelassen seines Weges ging und sehr vergnügt zu sein schien, sich im Besitze des Geldes zu befinden, das ihm Karl in leichtsinnigem Spiel abgewonnen hatte."

Durch diese Aussage des blinden Schiffers war die Unschuld des Verhafteten und des Todtschlages Bezichtigten erwiesen, wenn der noch fehlende Beweis sich führen ließ, daß die tödliche Kopfwunde keinem gewaltsam geführten Schlag eines Dritten ihre Entstehung verdanke. Claus Dorn hatte vom ersten Augenblicke an geleugnet, seine Unschuld betheuert und den Vorgang auf dem Deichkamme, wo See- und Binnendeich sich vereinigten und die Begrenzung des Hafens der Aue bildeten, ganz so geschildert, wie jetzt der Blinde. Die Erzählung des jungen Mannes klang aber so unwahrscheinlich, daß man sie für erdichtet hielt. Ließ sich auch nicht leugnen, daß die Stimmung beider jungen Leute excentrischen Einflüssen günstig gewesen sein möge, so konnte man doch unmöglich an ein Kraftspiel so wunderlicher Art glauben, wie es die beiden Cameraden vor ihrer Trennung nach Claus Dorn's Betheuerung ausgeführt haben wollten. Alle Wahrscheinlichkeitsgründe sprachen gegen Claus, und sein Entsetzen, als er den Tod Karl's erfuhr, als er stammelnd zugab, er habe das Geld im Spiel an Karl verloren, mußte ihn als den wahrscheinlichen Todtschläger bezeichnen.

Es gab keinen Zeugen des Vorganges auf dem Deiche. Die wenigen Personen, welche in der Nähe gewesen waren, hatten nur dumpfe Laute gehört, schattenhafte Gestalten im Nebel sich bewegen sehen, ohne sagen zu können, wer diese gewesen seien. Und dann konnte das eigene Gesicht Alle täuschen. Die Temperatur war der nordischen Fata Morgana günstig. Gab doch der Zollwächter unaufgefordert zu, daß er kurz vor dem Ueberschreiten des Auesteges durch die heimkehrenden Söhne der Hofbesitzer von dem Nebel getäuscht worden sei.

Das Zeugniß des blinden Schiffers, bei dem seine Sinnentäuschung denkbar war, da er allgemein für den erfahrensten und zuverlässigsten Mann in Bezug auf Gesicht und Gehör galt, war daher von unberechenbarer Wichtigkeit. Eine Confrontation des Gesangenen mit Olden Gamm mußte den Ausschlag geben und zur Erörterung der Wahrheit führen. Der Nichts ahnende Claus, der in der Einsamkeit seines Kerkers wohl bisweilen an den blinden Schiffer gedacht hatte, niemals aber auf den Gedanken gekommen war, es könne gerade dieser Mann ihm durch seine Aussage nützlich werden, erschrak, als er sich dem alten Schiffer plötzlich gegenübergestellt sah. Man veranlaßte Claus zu einer Wiederholung seiner Aussagen. Er that es ohne Zagen, frei, Nichts weglassend, Nichts hinzusetzend, und das eigene Geständniß stimmte in allen Punkten mit der Aussage des Blinden überein.

Einige weitere Fragen, die man an Claus richtete, erklärten den Sturz Karl's. Im Eifer des Ringens mit Claus, bei dem Hin- und Niedergehen auf dem Deichkamme, hatten sich Beide, ohne es zu wollen und zu ahnen, gewendet. Das Zurückgehen Karl's, dem Claus wider Willen folgen mußte, wenn er den mit beiden Händen festgehaltenen Beutel nicht frei geben wollte, führte Beide an das steile Ufer des Hafens und würde ohne Zweifel Beide hinabgezogen haben in die Tiefe, wäre nicht zufällig die Lederschnur zerissen. Während Claus zurückprallte, überschlug sich Karl dicht am Rande des Hafens. Der Nebel ließ ihn die Gefahr nicht erkennen, in der er schwebte. Er glaubte den Deichkamm vor sich zu haben, während sein Fuß in den Abgrund trat. Dem ersten Schritte folgten Angstruf, Sturz und Fluch, dann verschwand der Unglückliche unter dem treibenden Eise und der Ebbestrom führte den Leichnam hinaus auf die See, die ihn bei der nächsten Fluth wieder an's Land spülte.

7. Müüs-Ohm.

In peinvoller Erwartung harrten die Betheiligten der Rückkehr des Blinden und dessen Begleiters. Alle erschracken, als Müüs-Ohm nach einigen Tagen allein und sehr niedergeschlagen im Kooge wieder erschien. Sein Bruder konnte ihn Anfangs nicht zum Sprechen bewegen. Auf die Frage, wo er Olden Gamm gelassen habe, blieb er die Antwort schuldig. Erst nach stundenlangem Schweigen und Sinnen bequemte er sich zu dem Ausrufe:

„Was das für grobe Menschen sind! Von der Thür' haben sie mich gewiesen! — Mich, dent dir, Bruder, mich haben sie von der Thür' gewiesen!"

„Wer denn?" fragte Dietmann.

„Die vornehmen Gerichtsleute."

„Und wo blieb Olden Gamm?"

„Den nahmen sie mit und mich ließen sie stehen! Wenn ich ihnen doch den Proceß machen könnte!"

Müüs-Ohm war schwer zu beruhigen, doch gewährte es ihm einige Genugthuung, daß man sein Schicksal allerwärts höchlichst bedauerte und ihn durch reichlich vorgesetzte Speisen, wie er sie liebte, zu trösten suchte. Er machte die Runde bei allen in die trübe Angelegenheit Verflochtenen. Am längsten blieb er bei Hollen, um mit der verwaisten Braut zu plaudern.

Das noch immer trauernde Mädchen hörte dem schwachsinnigen Manne geduldig zu. Die Andeutungen des blinden Schiffers und die Hoffnungen, welche ihr Vater darauf setzte, richteten auch sie etwas auf in ihrer Trübsal. Für ein bloßes Unglück, das sich in finsterer Nebelnacht zugetragen hatte, konnte man Niemanden verantwortlich machen. Sie wünschte, Olden Gamm möge Recht haben, die Unschuld des beklagenswerthen Claus, den der Blinde mit so großer Wärme in Schutz nahm, möge sich vollkommen nachweisen lassen.

Zuletzt machte Müüs-Ohm sich auch wieder nach Dorn's Hofe auf den Weg. Dieser Gang kostete ihm aber Ueberwindung, denn der alte, gelähmte Dorn mit seinen eingefallenen, vergrämten Zügen, seinen unheimlich finsteren Augen, seinen verlangten Gurgeltönen und ungestümen, zappelnden Bewegungen flößte ihm Furcht ein. Er nahm sich Zeit, blieb oft stehen und überblickte die einförmigen Felder mit den eben so einförmigen Deichen, die sie auf allen Seiten durchschnitten. Vom Norden her gewahrte er auf einem dieser Deiche einen offenen Wagen, den vier muthige Pferde im Trabe fortgetzen. Dieser Anblick konnte nur belebend die Aufmerksamkeit erregen, weil es außerdem gar Nichts zu sehen gab. Bei der Wendung des Deiches, die nach Westen führte, schlug der Wagen diese Richtung ein. Es war der Deichweg nach Dorn's Hofe. Nun blieb Müüs-Ohm wieder stehen, denn er wollte wissen, ob das Gefährt ein weiteres Ziel habe, als diesen Hof. Er brauchte nicht lange zu warten. Der Wagen näherte sich schnell, und jetzt erkannte der Harrende auch dessen einzigen Insassen.

„Olden Gamm!" rief er freudig aus. „Bist wieder da, und heil an Leib und Seele? Wo haben dich die Gerichtsleute herumgezerrt? Solch' grobes Volk! Läßt Einen unangeredet vor der Thüre stehen!"

Der Wagen hielt und der blinde Schiffer stieg ab. Er sah ganz glücklich aus, und wäre es möglich, daß auch das Auge eines Erblindeten zu glänzen vermöchte, so würde die verdunkelte Pupille des wackeren Küstenfahrers jetzt einen Schimmer von Glanz ausgestrahlt haben.

„Er ist unschuldig, wie ich immer sagte," sprach Olden Gamm mit tiefer Bewegung, „seine Unschuld ist erwiesen, und

Digitized by Google

morgen vielleicht schon oder doch in den nächsten Tagen wird er sich wieder auf freiem Fuße befinden! — Ich hab' diese Ruhe und möcht' schier fliegen, um dem alten, lahmen Vater des guten Jungen diese erquickende Nachricht in Ohr und Herz zu trösein! Das ist mehr als ein frischer Luftzug nach langer Windstille, das ist Himmelsthau von Engelsfittigen auf die Erde geschüttelt!"

Müüs-Ohm konnte sich nicht genug über die nie bemerkte Lebhaftigkeit des immer so gemessenen und ruhigen alten Schiffers wundern.

„Sie haben dir doch Nichts gethan, die groben Gerichtsleute," sagte er, „da sie dich so lange behielten?"

„Und hätten sie mir alle Rippen im Leibe zerbrochen und meinen Kopf zu einem Wimpel verarbeitet, ich würde mir Nichts daraus machen. Ist es mir doch gelungen, einen ganz unschuldigen Menschen von Tod und Schande zu erretten!"

Die beiden alten Männer standen jetzt vor der Einfahrt zum Hofe Dorn's. Olden Gamm mäßigte seine bisher eiligen Schritte.

„Wie danke ich Gott," rief er aus, und die mit weißlichem Flor überzogenen Augen blickten gerührt gen Himmel, „daß er mich blind hat werden lassen! Dem Sehenden hätte Niemand geglaubt, weil der Nebel täuschte oder alle Aussicht unmöglich machte in jenen Augenblicken, wo der arme Karl zu Tode kam, dem Blinden aber, dessen treueste Zeugen und unbestechliche Gefährten das Gehör und das Gefühl waren, mußten sie wohl Glauben schenken. Es bedarf nur noch eines einzigen Nebenbeweises, gleichsam einer Probe des Facits, das die Uebrigen geben, um den armen Claus, der für sein leichtsinniges Spiel gar zu sehr hat büßen müssen, den Armen seines Vaters wieder zuzuführen."

Sie traten ein. Dorn's Zustand hatte sich nicht gebessert, es war ihm aber anzusehen, daß die Mittheilungen des blinden Schiffers sein Herz erquickten. Zu wiederholten Malen versuchte er zu sprechen, was ihm jedoch nicht gelingen wollte. Dem wackern Gamm gab er seine Dankbarkeit durch Darreichung seiner Hand zu erkennen, die in der des Schiffers ruhen blieb.

Müüs-Ohm trieb zum Aufbruche, da er es nicht erwarten konnte, die freudige Botschaft auch den übrigen Betheiligten zu überbringen. Dorn hielt den Drängenden nicht zurück. Er bat nur noch durch verständliche Zeichen, daß er sich sehne, den ihm jetzt erst wieder gegebenen Sohn mit Freuden zu empfangen.

Nicht weniger herzlich als bei Dorn war die Aufnahme Olden Gamm's bei Hollen. Es ward nicht eben viel gesprochen, aber die Blicke Aller verkündigten die Freude, welche in ihrem Herzen lebte. Besonders erkenntlich zeigte sich Andrea. Das trauernde Mädchen fühlte, daß sie Claus schweres Unrecht abzubitten hatte. Dem schuldlosen jungen Manne hatte sie lange gegrollt; sie wünschte, es möge ihn harte Strafe treffen, und ihr Groll steigerte sich gegen den Verdächtigen zum lauten Zorne, als sie dessen hartnäckiges Leugnen erfuhr. Einem Menschenkinde hätte sie wohl verzeihen, der Verstockte erfüllte sie mit Zorn und Haß.

Mittlerweile waren in Folge getroffener Anordnungen von Seiten des Gerichtes auch die letzten Zweifel, die sich gegen Olden Gamm's Aussagen noch erheben konnten, beseitigt worden. Eine sehr minutiöse Besichtigung der Oertlichkeit, wo das Unglück sich zugetragen hatte, führte zu einer wichtigen Entdeckung. Die steile, nur selten benutzte Landungstreppe, die hier zur Krone der vereinigten Deiche geleitete, war an ihrem unteren Ende mit zwei aufwärts gekehrten eisernen Bolzen versehen, um welche leichte Kähne ihre Taue schlangen, wenn sie hier anlegten. Es ließ sich aus der Zeit, um welche Karl Diekmann verunglückte, berechnen, daß sich die Fluth damals nur einige Zoll hoch über diese Taubalter gehoben hatte. Ein Herabstürzender erreichte die Fläche des Wassers eher als die Bolzen, und mußte, fiel er hier auf, sofort von den stark bewegten Wellen wieder gehoben und fortgetrieben werden. Einer dieser eisernen Halter nun hatte genau die Stärke des Eisens, das man bei Claus vorfand. An dem zweiten dieser Eisenstäbe hing außerdem noch ein abgerissenes Kragenstück von Karl's Rock, und so war auch die zerknitterte Kleidung, die man einem hartnäckigen Ringkampfe schuld geben zu müssen glaubte, genügend erklärt.

8. Auf freiem Fuße.

Ein milder, sonniger Frühlingstag vergoldete die flachen Küsten der Marschen und verlieh ihnen trotz ihrer Einförmigkeit einen eigenthümlichen Reiz. Unermeßliche Heerden von Hornvieh weideten in den Vorlanden und auf lang gestreckten, von breiten und tiefen Gräben durchschnittenen Wiesen. Die See rollte brandend in langen Wogen gegen den Fuß der unabsehbaren Deiche und umgürtete sie mit silberweißem Schaume. Fischer stachen in See, Küstenfahrer lichteten die Anker und hißten die Segel auf, und vom Meer herein in langen Linien zog eine immer zahlreicher werdende Kauffahrteiflotte.

Am Lande war ebenfalls viel Bewegung. Nicht nur an den Flaggenstöcken vor den Häusern, auch auf den Kronen der Deiche, wo sich Stiegen befanden, welche zu dahinter liegenden Marschhäfen führten, sah man die farbige Zier bunter Flaggen. Das Fährhaus war ganz von Flaggen umweht, eben so das Heck des Binnendeiches unfern der Brücke über die Aue. Weiter südwärts flaggten wieder die einzeln gelegenen großen Höfe, unter denen sich Diekmann's Kooghof und die Besitzungen von Holken und Dorn besonders auszeichneten.

Diese Zeichen herrschender Freude hatte man Claus Dorn zu Ehren aufgesteckt, der heute aus seiner Gefangenschaft zurückkehrte und von beinahe der ganzen männlichen Jugend seines Geburtsortes feierlich eingeholt wurde.

Der Jubel, einen jungen Mann, der allgemein für redlich galt, als solchen in seiner Heimath wieder einziehen zu sehen, war groß. Jung und Alt nahm Theil an diesem Ereignisse, Büchsen und Böller wurden gelöst, und für Musik, die schwer herbeizuschaffen war, hatte man Sorge getragen.

Olden Gamm, dem man dies glückliche Ereignis vorzugsweise verdankte, lebte ganz auf dem Hofe Dorn's. Sein eigenes kleines Haus hatte er vermiethet. In seiner besten Feiertagstracht saß er vor dem Hofe im hellen Sonnenschein, neben ihm der geräumte Hofbesitzer, der seit Kurzem die Sprache wieder bekommen hatte, wenn ihm längeres Sprechen auch immer noch sehr schwer fiel. Holken mit seiner Tochter Andrea, desgleichen Diekmann's Vater und dessen Bruder, Müüs-Ohm, fehlten gleichfalls nicht. Sie hatten dem Heimkehrenden ja Alle schweres Unrecht abzubitten.

Unter lautem Vivatrufen, das namentlich die Schuljugend recht gellend und andauernd erhob, und häufigen Büchsenschüssen näherte sich der Wagen Claus' dem väterlichen Hofe. Er betrat diesen wie ein Triumphator.

Der junge Mann war aber doch ein anderer geworden während seiner Haft. Er wollte Nichts hören von den entschuldigenden Worten, mit denen man ihn überschüttete. Nur Andrea ließ er aussprechen. Das Mädchen, das noch Trauer um ihren Verlobten trug, sah ihm dabei so gutherzig in die Augen und ließ ihre Hand so lange in der seinigen ruhen, daß Claus nicht umhin konnte, sie wiederholt zu drücken.

„Es soll anders und, will's Gott, auch besser werden, Andrea," sagte er, das bittende Mädchen beruhigend. „Alles Vergangene muß vergessen sein; es ist mir gut, wenn wir sammt und sonders an das Kommende denken und ein ganz neues Leben beginnen. Ich werd' es thuen, Andrea, und hoffentlich wird es mir Segen bringen."

Der Tag der Heimkehr endigte mit einem fröhlichen Male, an das sich ein ländliches Tanzvergnügen schloß. Claus tanzte viel und fand begreiflicher Weise auch willige Tänzerinnen. Er

Digitized by Google

war durch sein Schicksal ein interessanter Mensch geworden. Zuletzt forderte er auch Andrea zu einem Reigen auf, und diese folgte, obwohl etwas schüchtern, der Aufforderung. Sie glaubte diese Aufmerksamkeit dem so lange Verkannten und so ungerecht Beurtheilten schuldig zu sein.

„Sobald ich wieder heimisch geworden bin," sprach Claus zu dem jungen Mädchen, „mache ich einen Rundgang zu allen Nachbarn. Holken's Hof ist der nächste, mein Besuch wird deßhalb ihm zuerst gelten."

Die Gesellschaft ging ziemlich spät in froher Stimmung auseinander. Die Heimkehr des Freigesprochenen war zu einem allgemeinen Versöhnungsfeste geworden.

Claus hielt wenige Tage später sein Andrea gegebenes Wort. Holken nahm ihn freundlich auf und bat um baldige Wiederholung seines Besuches. Diese Einladung schien dem jungen Manne sehr erwünscht zu sein. Er kam schon nach Ablauf einer Woche wieder, dann nach wenigen Tagen, bald gar täglich. Andrea war immer zu Hause, wenn Claus Dorn den Hof besuchte, sie sprach viel mit dem Sohne des Nachbars, und ihre frühere Heiterkeit kehrte zurück, als sie die bisher getragene Trauerkleidung ablegte. Anfang Sommer verlobte sie sich zum zweiten Male und zwar mit Claus. Ende August fand die Hochzeit des jungen Paares statt. Es gieng dabei sehr lustig her, spielen aber durfte Niemand, zum großen Aerger Mühle-Ohms, der zahlose Male behauptete, eine Hochzeit ohne hohes Spiel sei gegen alle Ordnung und könne eigentlich für gar keine ordentliche Hochzeit gelten.

Claus hat nie wieder eine Karte in die Hand genommen. Olden Gamm, der nur selten noch seinen Ewer bestieg, weil es ihm plötzlich vor's Gehör fiel und er sich in Folge dieser Schwäche nicht mehr sicher auf sein eigenes Urtheil verlassen konnte, Anderen aber sich nicht unterordnen wollte, begnügte sich, dem alten Dorn Gesellschaft zu leisten und ihm durch Erzählungen aus seinem Leben die Zeit zu vertreiben. Zuweilen ging er, wenn er Begleitung fand, wohl auch noch in den Baumkrug, um in der ihm lieb gewordenen Ecke seinen Grog zu trinken und seine Pfeife zu rauchen. Allein sah man ihn höchstens die Krone des Seedeiches von Diekmann's Hofe bis zum Hafen beschreiten. Auf dieser Strecke konnte ihm kein Unglück begegnen, da der Brandungsschwall der Wogen am Fuß des Deiches ihm stets sagte, wo er sich befand. Als er zehen Jahre später wenige Tage nach des alten Dorn Ableben, vor dem Hause sitzend, plötzlich vom Schlage getroffen verschied, betrauerte ihn die ganze Umgegend, und viele Hunderte geleiteten den blinden Schiffer zur Gruft.

Mühle Ohm, der zuletzt völlig kindisch geworden war und, weil er keinen Partner fand, von Früh bis Abends mit sich allein Karten spielte, starb ein Jahr früher. Viele vermißten den wunderlichen Kauz doch, denn nach seinem Tode hatten sie wieder mehr von den zierlichen, naschhaften Thierchen zu leiden, in deren Vertilgung der alte Mann es zu so vollendeter Meisterschaft gebracht hatte.

Pfarrkirchen, 15. März 1860.

Heute wurde im hiesigen Rathhaussaale dem Gemeindevorstand Joseph Steiner von Untergrafensee das von Seiner Majestät dem König allerhuldvollst verliehene silberne Ehrenzeichen des Civilverdienst-Ordens der bayrischen Krone in Gegenwart der Beamten, der Geistlichkeit wie der Lokalbehörden, dann sämmtlicher Gemeindevorsteher und Angehörigen der Gemeinden Untergrafensee und Reichenberg, wie einer außerdem sehr großen Anzahl Zuschauer feierlichst zugestellt.

Der kgl. Landrichter und Landtags-Abgeordnete Christoph hielt dabei eine herzliche Ansprache, davon ausgehend, wie wir unser Vaterland im Besitz der Landes-, Kreis-, Bezirks- und Gemeinde-Vertretung — als freies Geschenk des allergnädigsten Landesherrn wahrhaft glücklich preisen dürfen, wie insbesondere die Gemeinde-Verfassung eine der größten Wohlthaten ist, da sie dem Selbstregiment der Gemeinden die erste Besorgung beinahe aller öffentlichen wie der wichtigern Privatangelegenheiten ihrer Angehörigen anheimgibt, so daß sie den Grundpfeiler des Volksglückes bei einer tüchtigen Handhabung dieses, weil von dem Wohl und Weh der Gemeinden, als der großen Familie des Staats, mittel- oder unmittelbar Glück und Heil des ganzen Staats selbst abhängt.

Hieraus folgernd, wie bedeutsam und wichtig für das öffentliche Leben die Wirksamkeit und Tüchtigkeit der Gemeindevorstände ist, wurde dargelegt, wie Gemeindevorsteher Steiner die allerhöchste Gnade und Anerkennung durchaus verdiene, deren gewiß nicht Viele sich bessere hervorragende Auszeichnungen, wozu mehrere die Gelegenheit, fehlt, sondern ebenso eine vieljährige gleichmäßige ersprießliche pflichtgetreue Dienstesleistung im gesammten Wirkungskreis vollkommen würdig sei.

Es wurde dargestellt, wie Steiner ein wahrer Biedermann von ächtem Schrott und Korn, ein braver Hausvater und Nachbar, ein vortrefflicher Landwirth seit mehr als 30 Jahren seiner Gemeinde thätigst vorstehe, seit Jahren als Mitglied der hiesigen Kirchenverwaltung wie des landwirthschaftlichen Bezirks-Comites nach jeder Richtung eifrig war, und sich die Liebe und Anerkennung Aller verdient hat.

Nach Zustellung der Medaille und dem Dank an die ganze Versammlung für ihre so äußerst zahlreiche Gegenwart endete der k. Landrichter mit der Aufforderung an die Vorsteher, ihrem Amtsgenossen getreulich nachzufolgen mit den Worten: Seid wahre Väter Eurer Gemeinden, leitet Eure Gemeindeglieder stets zu einem gesetz- und verfassungsmäßigen Verhalten in jeder Beziehung, eingedenk ihres Eides: Treue dem König, Gehorsam dem Gesetz, Beobachtung der Staatsverfassung, damit sie ihren Dank dem allergnädigsten Landesherrn für die Wohlthaten unserer Staatseinrichtungen thatsächlich beweisen und darthun, daß sie sich deren würdig zeigen und dieselben begreifen.

Der k. Landrichter und wiederholt Vorstand Steiner nach gerührtestem Ausdruck innersten Dankes brachten Seiner Majestät König Max II. dreifaches Hoch aus, das mit der lebhaftesten Begeisterung erwidert wurde, worauf die Feier mit der Volkshymne schloß. —

Bald folgte nach guter altteutscher Weise ein sehr zahlreiches Mittagemahl, woran nicht blos die Vorsteher, Gemeindeglieder von Grafensee und Reichenberg, sondern auch die Beamten und Geistlichen von hier und Umgebung wie viele Bürger theilnahmen, bei welcher abermals vorerst Seiner Majestät dem König, von dem Vorstand Joseph Steiner dreifach Glück und Heil zugerufen, dann aber auch diesem Gefeierten des Tages selbst lauf vom k. Landrichter, wie insbesondere auch von Bürgermeister Raumer Namens des Marktes Pfarrkirchen die herzlichsten Wünsche dargebracht wurden.

Die ganze Festlichkeit war eine recht ernstgemeinte lebendige Verwirklichung des Spruches:

Ehre, dem Ehre gebührt!

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 24. März 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 40 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr — Min.)

Getreide-Gattung.	Verkaufte Mutter.	Gest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Schlagsam.		Stridlers.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4181	2273	21	17	20	31	19	20	—	—	—	17
Korn . . .	1981	1165	13	37	12	58	12	10	—	40	—	—
Gerste . .	4944	1031	15	31	15	2	14	32	—	—	—	15
Haber . . .	2416	215	8	40	7	51	7	22	—	6	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 14. Den 2. April. Franz v. P

Ferdinand Stücker.

Ein Lebensbild aus den Revolutionskriegen.

Die Geschichte der Kriege, auch wo sie nicht vom rein militärischen Standpunkte aus geschrieben wird, pflegt nur das Verhältniß der streitenden Heere zu einander, ihre Züge, ihre Bewegungen, ihre Gefechte, Schlachten, Belagerungen ins Auge zu fassen, und nur die Thaten vorragender Befehlshaber ans Licht zu stellen. Selten, daß sie auch einzelne Züge des Heldenmuthes Untergeordneter zu erwähnen sich herabläßt. Seltener noch, daß sie der Leiden und Drangsale der friedlichen Bevölkerung und des Verfahrens der Soldateska dieser gegenüber, überhaupt oder anders, als mit einer flüchtigen Bemerkung, gedenkt. Man kann viele umfassende Schriften über die französischen Rheinfeldzüge der neunziger Jahre durchlesen, deutsche und französische, ohne eine Ahnung davon zu bekommen, daß die Franzosen seit 1795 kaum geringere Drangsale über die Rheinlande verhängten, als der dreißigjährige Krieg über so viele deutsche Lande gebracht hat, daß es nicht bei schamloser Erpressung, bei unerschwinglichen Contributionen und Privatergötzlichkeiten für die hohen Befehlshaber blieb, sondern daß in einer Weise geplündert, gebrannt, gefoltert, gemißhandelt, geschändet, gemordet wurde, wie man es nur in den verwildertsten Zeiten einer rohen Vergangenheit zu suchen gewohnt ist. Das Unmaß der Ausschweifung und Bedrückung war so groß, daß es selbst das friedliche Landvolk jener Gegenden zur Selbsthülfe aufreizte, die denn manche kräftige That der Abwehr und Rache hervorgerufen, manchen kräftigen Charakter gezeugt und entwickelt hat. Es ist jedoch nicht unsere Absicht, eine Uebersicht solcher Vorgänge zu geben, und wir verweisen in dieser Beziehung auf ein Büchlein, das, für das Volk berechnet, das Alles recht detaillirt und lebendvoll schildert, und unter dem Titel: „Die Helden der Republik und Bürger und Bauern am Niederrhein in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts, aus dem Munde von Augenzeugen und aus handschriftlichen Nachrichten und Urkunden, zusammengestellt von dem Verfasser der deutschen Cocarde", zu Elberfeld 1851 erschienen ist. Dasselbe enthält, allerdings nicht in der übersichtlichsten Ordnung und mit etwas zu viel Nutzanwendungen untermischt, eine Menge Züge, die auch unsere Leser interessiren würden und deren Ueberzeugung für alle Zeit ihren Nutzen haben dürfte. Wir denken jedoch jener Schrift nur das in demselben enthaltene, aber nicht im Zusammenhang geschilderte Leben eines Mannes zu entnehmen, der sich unter jenen Vorgängen zu hoher Auszeichnung erhoben hat. Außerdem wollen wir, um auch an unserem Theile dazu beizutragen, daß dem Guten seine verdiente Anerkennung wird, hervortreten, daß der Verfasser von dem Vorwurfe des Eigennutzes, den er allen französischen Generalen macht, drei ausdrücklich ausnimmt: Richepanse, Bernadotte und Hoche. Doch zu unserem deutschen Helden.

Ferdinand Stücker war am 24. September 1772 zu Weyerhoff bei Bensberg geboren, unter sieben Geschwistern der zweite Sohn des Oberamtsgerichts-Advocaten Mathias Liborius Stücker, eines geborenen Paderborners, und der Juliane Mambor, der Tochter eines Landwirthes zu Weyerhoff. Der Vater war ein wegen strenger Rechtlichkeit und biederen deutschen Charakters überaus geachteter Mann, der sich um die Landwirthe der Umgegend das besondere Verdienst erworben hatte, den bitteren Klagen derselben über das Ueberwag des Wildstandes in dem Königs- und Franziskanerforste bei Bensberg, um deren Abhülfe man sich durch viele Jahre vergeblich bemüht hatte, durch unmittelbare Vorstellung bei dem Kurfürsten Karl Theodor ein Ende gemacht zu haben. Er hatte nämlich im Herbst 1789 einen landesfürstlichen Befehl von München mitgebracht, wonach zwischen Jvelsfeld und Troisdorf 6000 Stück Hirsche weggeschossen werden sollten. Die Bauern segneten ihn; aber die Jäger grollten noch lange, und sollen sich später, bei einer noch zu besprechenden Gelegenheit, gerächt haben.

Die Kinder wurden sorgfältig erzogen. Der älteste Sohn, Anton, war ein geachteter Arzt in Wipperfürth. Unser Ferdinand studirte die Rechte und wurde, nach Vollendung seiner Studien, von seinem Vater in die Praxis eingeführt. Er war ein hochgewachsener schöner Jüngling. Sein blondes Haar, sein kräftiger Wuchs und treue, blaue Augen sprachen von altsächsischer Art. Mit ungemeiner Lebenskraft gerüstet, gesellte er zu einem lebhaften, fast ungestümen Wesen die äußerste Strenge des sittlichen Wandels, mit welcher die sorgfältigste Erziehung alle jene Geschwister ausgezeichnet hatte. Dazu kamen Anmuth und rückhaltlose Aufrichtigkeit, wodurch er die Achtung Aller erwarb, mit denen er verkehrte. In Leibesübungen sowohl als in Wissenschaften hatte er sich hervorgethan, und besonders noch besaß er die Gabe der Rede, mit welcher er zu dem, was ihn bewegte, hinriß. Er soll Neigung gehabt haben, Soldat zu werden, wovon ihn nur der entschiedene Wille der Eltern abgehalten. Wie der Krieg sich näher zog, übte er sich viel in Reiten, Fechten und sonstiger Waffenlust, wozu ihm namentlich kaiserliche Offiziere, besonders ein ungarischer Rittmeister L. von Gryhar, von Barko Husaren, behülflich waren. Sonst hatte sich Ferdinand, in der ersten Zeit der französischen Revolution, wie so viele edle und reine Gemüther, ihren Ideen begeistert hingegeben, und war dabei zu einer Idealisirung, wie der französischen Strebungen, so des französischen Volkes, hingerissen worden, welche zu manchem heftigen Tischstreit zwischen Vater und Sohn und manchem Schweigegebote des ersteren führte. Daß der Vater Recht gehabt, sollte nur zu bald Bestätigung finden, und auch die Stimmung des Sohnes zeitig in ihr Gegentheil umschlagen. Noch hatte er sich bei den ersten Nachrichten von den Gräueln der Revolutionsheldren mit der Annahme getröstet, daß dieselben den der Hefe des Volkes verübt seien. Aber bald sollte er in bitterer Erfahrung anderer Ansicht werden.

Am 10. September 1795 kamen die ersten französischen Truppen nach Bensberg, welche, indem sie mit Brennen drohten, 150 Louisd'or forderten. Zwar begnügten sie sich schließlich, außer einiger Naturalplünderung, mit 24 Kronenthalern. Als jedoch der Bürgermeister Ferdinand Hammelrath diese bezahlt hatte, wurde er von einem Husarenoffizier „um 12 fernere Kronenthaler angegriffen und, da er solche nicht gehabt, in das Schloß geschleppt", wo er dieselben von dem Gerichtsschreiber Schatte borgte. Da die Gelderpressung, Bedrohung und Mißhandlung fortdauerte, so bestimmten die Gemeindeangesessenen den jungen Stücker und den Notar Hauck, nach Mülheim zu gehen, um dort beim General Lefebvre eine Schutzwache zu er-

Digitized by Google

wirken. Die Gefahr nicht scheuend, machten sie sich in der Nacht auf den Weg, wurden aber, bevor sie bei Lesebure angekommen, fünfmal von dagegenden Soldaten, unter den Augen der Offiziere, angehalten, durchsucht und ausgeplündert, so daß Stücker nicht nur die zu zahlende Schutzgebühr, sondern auch noch Kleidungsstücke bei dem Postmeister Kremerius zu Mühlheim leihen mußte. Für die seinem Gebieter durch ausgewirkende Schutzwache mußte er zunächst dem General Lefebvre zwei Carolin Douceur zahlen, brachte aber dafür zwei Husaren mit*), die binnen acht Tagen an Verpflegung und Douceur 45 Thaler 40 Stüber kosteten, aber durchaus nicht hinderten, daß schon am 11. der ganze Ort ausgeplündert und Stücker selbst als Geisel mit fortgeschleppt wurde. Er blieb nun bis zum 21. October im französischen Hauptquartier, wo er sich zwar einigen Offizieren vortheilhaft bekannt machte, und einige wenige Ehrenmänner kennen lernte, im Ganzen aber gegen das französische Wesen einen grämlichen Abscheu gewann und seinen frühern Ansichten vollständig entsagte. (Forts. folgt.)

Kobell's Wildanger.

Unter dem Titel „Wildanger" — eine Uebersetzung des in seiner letzten Hälfte ausländischen Wortes Wildpark — ist von dem bekannten Theilnehmer an den großen Jagden des Königs Max im bayerischen Hochgebirg, Frhrn. Fr. v. Kobell, ein interessantes Buch erschienen, das Skizzen aus dem Gebiet der Jagd und ihrer Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung auf Bayern, enthält. Es ist im Cotta'schen Verlag, mit trefflichen Holzschnitten aus der Anstalt von Braun und Schneider in München nach Bildern von Ernst Fröhlich, erschienen und Sr. Maj. dem König Max II. gewidmet. Die ganze Natur wird darin als ein Wildanger aufgefaßt, auf dem alle das Gethier sich tummelt, das von der Kultur unserer Tage noch geduldet wird. Den sehr ansprechenden Inhalt bilden Charakteristiken aller jagdbaren Thiere, Beschreibungen der verschiedenen Arten wie man sie jagt, und Mittheilungen aus der Geschichte der Jagd. Jedem Abschnitte sind Spruchereime hinzugefügt, die auf das eben geschilderte Thier Bezug nehmen. Die im Anhang beigefügte Erklärung aller Jagdausdrücke empfehlen wir den Sprachforschern und insbesondere den Dichtern. Mancher blesirte Ausdruck ist nicht aus dem Handwerksfetzl, eine für Laien unverständliche Sprache zu haben, sondern aus einer sinnigen Beobachtung der Thiere entsprungen. Das Folgende ist ein Auszug aus der ersten Partie dieses Buches: Die Hirschjagd hat von jeher für die edelste gegolten. Ein hirschgerechter Jäger genannt zu werden, war in der Vorzeit der höchste Stolz. Ihrem Liebling legten die alten Waidmänner Vorzüge aller Art bei, ritterliche Tapferkeit, eine fast menschliche Klugheit, die ihn nur in den Tagen der Liebe verlasse, Neigung für Musik und Freiheit von allen Krankheiten. „Der edle Hirsch stirbt nicht", sagt ein Jägerspruch. „Er tritt die Eichel in den Grund und sieht den Baum daraus aufwachsen, der ihm dann reichliche Mastung liefert, und er sieht diesen Baum vergehen, daß er sein Geweih in den Stamm stoßen und das modernde Holz mit den Läufen zerstäuben kann." Ueber siebenzig Jahre alt wird er wirklich und ist in diesem Alter noch ganz frisch. Ueberdieß glaubten auch die Griechen, daß der Hirsch das längst lebende Thier sei. Pausanias erzählt von einem geheiligten Hirsch in Arkadien, an dessen silbernem Halsband die Inschrift zu lesen war: „Wisst, daß ein Kaib ich noch war, als gen Ilion zog Agapenor." Danach hätte dieses Thier die Mythenzeit und den Fall Griechenlands erlebt! Der Schutzpatron des Waidwerks, der heilige Hubertus, war ein großer Hirschjänger. Freilich bot ihm der Ardennenwald, in dem er lebte, die schönste Gelegenheit. Das Hubertusfest, das auch die heutigen Jäger am 3. November noch feiern, wurde von Ludwig dem Heiligen gestiftet. An diesem Tage mußte früher jeder rechtschaffene Jäger auf die Jagd gehen und durfte Keinen um sich leiden, der einmal gegen die Jagdregeln gefrevelt hatte. Erschienen bei dem Feste Frauen, so mußten sie gestleidet und geporntet sein und nach Art der Männer reiten. Im Böhmen gründete der Reichsgraf Franz Anton v. Sport einen Hubertus-Orden, den Karl VI. annahm. Der Orden des güldenen Hirschen ging mit seinem Urheber, dem letzten peinlichen Pfalzen Herzog Georg Wilhelm zu Brieg, in's Grab. Die Hetzjagd auf den Hirsch ist sehr alt; schon in Tristan und Isolde wird sie erwähnt. In Frankreich wurde sie zu dem System ausgebildet, das man bei den heutigen kaiserlichen Jagden von Fontainebleau gewissenhaft beobachtet. Bei den Hetzjagden, die Ludwig XIV. hielt, wurde der Wald mit Lampen und Fackeln erhellt, die Jäger erschienen in den glänzendsten Uniformen, die Damen waren mit Diamanten bedeckt. Für die Letztern war es ein Ehrenpunkt, zu Pferd oder im Wagen immer bei den Hunden zu bleiben. Keine war darin eifriger als die bekannte Herzogin von Orleans. 1705 schreibt sie von Marly an eine pfälzische Verwandte: „Ist es möglich, daß Ihr liebe Louise nie Keine parforce jagd gesehen habt? Ich habe gewiß mehr als tausend Hirsch fangen sehen, habe auch manchen braffen Fall Im jagen gethan. Im 26 mahl daß ich gefallen bin habe ich mich Nur Ein Einzig mal wehe gethan." Die Leidenschaft, mit der gejagt wurde, ließ auf Felder keine Rücksicht nehmen. Man verbot den Bauern sogar, ihre Felder mit Zäunen zu umgeben. Zuweilen übten Gemeinden, die man zu Grunde gerichtet hatte, Wiedervergeltung und brannten die Wälder nieder. Die Wilddiebstrafen waren grausamer Art. Strafen wie Brandmark und Staupenschlag, Blenden, Abhauen der rechten Hand und Hinrichtung mit dem Schwert kommen bis ins achtzehnte Jahrhundert vor. Daß man Wilddiebe auf einen lebendigen Hirsch gebunden habe, ist nicht so recht beglaubigt. Ein berechtigter Jäger, der Stadtschreiber Lanner von Furth im Wald, war einmal in großer Gefahr, einen Hirschritt zu machen. Er hatte einen Hirsch geschossen und sich in seiner Jagdlust rittlings auf ihn gesetzt. Plötzlich springt der Hirsch auf, wirft das Geweih so zurück, daß der Reiter davon festgehalten wird, und läuft gegen den nahen Wald. Wenn Lanner auch nicht lange auf dem Thiere geblieben wäre, so hätte ihn doch das Unterholz zerrissen und zerfleischt. Da ergriff einer der Jagdgenossen die Büchse und schoß den Hirsch glücklich nieder, ohne den Stadtschreiber zu verletzen. Im siebenzehnten Jahrhundert schoß König Friedrich I. von Preußen einen Hirsch von 66 Enden. Dreißigender waren noch im vorigen Jahrhundert nicht selten; jetzt ist es ein Glücksfall, wenn einmal ein Zehnender vorkommt. Auch das Gewicht des Geweihs ist kleiner geworden, von 30 bis auf 7 Pfund gesunken. Welche Menge Hochwild es gab, zeigt die Angabe, daß ein Herzog von Bayern in 25 Jahren 2779 Hirsche, 1784 Stück Wild und 220 Kälber erlegt habe. Das war im sechzehnten Jahrhundert, wo die Fürsten dem Wild noch wirklich nachjagten. Ihre Urenkel des achtzehnten Jahrhunderts machten es sich bequemer und ließen die Hirsche in Schirme treiben, um sie aus dem Fenster eines Jagdpavillons zu erschießen. In jener spätern Zeit war das grausame Spiel sehr beliebt, den Hirsch ins Wasser hetzen und dort von den Hunden zerreißen zu lassen. Die eigentliche Jagdfreude ging dabei verloren, aber man ersetzte sie auf andere Weise durch Feste, Bälle und Maskeraden, die mit den Jagden verbunden wurden. Den seltsamsten Charakter hatte eine maskirte Hirschjagd, welche 1734 im Nymphenburg abgehalten wurde. Die vornehme Gesellschaft theilte sich in Gruppen, von denen jede eine besondere Tracht und besondere ernste oder komische Waffen hatte. Die gedruckte Lista des Festes führt auf: Deutsche Jäger mit einem Waidmesser, französische Jäger mit einem Couteau de chasse, Pantalons mit einem trummen

*) Stücker und Henck klagbirten für ihren Gang und die dabei erlittenen Verluste 37 Thlr., entließen sie aber der Gemeinde sofort.

Digitized by Google

Messer, Scharmouchen mit einem langen Degen, Schornsteinfeger mit Leiter und Besen, bayerische Bauern mit der Heugabel, österreichische Bauern mit Rebenmessern, französische Bauern mit dem Dreschflegel, Pierrots mit Reibeisen, Schulmeister mit der Haselruthe, Apotheker mit Spritzen u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gallier.

Bald sind sie vor jedem Despoten getrochen:
Bald haben sie jegliche Schranke zerbrochen.

Eremita Jenchovensis.

Preußen. Daß die Großmächte zunächst, und zwar Preußen und England, nicht länger unthätige Zuschauer bleiben dürfen, ist das einstimmig ausgesprochene Verlangen der ganzen preußischen Presse. Die Nothwendigkeit einer Einigung Oesterreichs und Preußens scheint man aber noch nicht einsehen zu wollen. —

Berlin, 28. März. Der große Eindruck, welchen Russell's Sprache über Frankreich in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses hervorgebracht hat, wird voraussichtlich noch verstärkt werden, wenn seine Antwort auf die Thouvenel'sche Depesche, die weisterhaft sein soll, in die Oeffentlichkeit gelangt.

* In Berlin gehen die Dinge auch einer Krisis entgegen. Die Leidenschaften erhitzen sich immer mehr und die Irrthümer derrennen sich täglich tiefer in einer Sackgasse. Das Ministerium ist in sich uneins, die beiden Häuser des Landtags sind uneins, das Land ist uneins — wie lange kann und soll ein solcher Zustand dauern? Und doch gibt es Leute, die mit pharisäischem Hochmuthe auf Oesterreich blicken und dieses gleichsam als das Erbübel Deutschlands hinstellen möchten. Der M. Volksbote spricht sich auch auf das Stärkste über die preußischen Kammern aus, daß sie schweigen über die Politik des Hrn. v. Schleinitz, welche nun durch die Depesche des englischen Blaubuches vor der ganzen Welt offenbar geworden ist. Bekanntlich hat nach dem englischen Blaubuche Hr. v. Schleinitz kürzlich dem französischen Gesandten bemerkt, daß die gegenwärtige Regierung Preußens es war, welche die in ganz Deutschland während des letzten Krieges aufgeregten Gefühle beruhigte, daß sie sich dadurch unpopulär machte ꝛc. Der Volksbote meint, so lange dieses preußische Ministerium bleibt, sei jede Einigung mit Preußen unmöglich und er hat Recht. Uebrigens war all dieses schon vorigen Sommer zu durchschauen. Hr. v. Schleinitz dachte, trotzdem, daß Preußen die Führerschaft verlangte, wohl nie daran, Krieg zu führen, sondern nur zu „vermitteln". Selbst ein französisches Blatt, das Journal des Debats, spricht sich stabbrechend über die preußische Politik aus; es schreibt unter Anderm: „Die Klagen des Kaisers von Oesterreich darüber, daß ihn seine natürlichen Verbündeten im Stich gelassen hätten, auf welches Verschulden er die Verantwortlichkeit für den Frieden von Villafranca zurückführt, hatten in Preußen eine „tugendhafte Entrüstung" hervorgerufen. Die preußische Regierung antwortete auf die Anklage mit einer Aufzählung alles dessen, was sie für das Interesse der gemeinsamen Sache gethan habe und besonders noch habe thun wollen. Darnach war es nicht Preußens Schuld, wenn Oesterreich, entmuthigt durch zu viel Unglück, nicht erwartet hatte, die Preußen den deutschen Patriotismus genugsam — erhitzt und gereizt hätte. Es ist noch nicht lange her, daß Preußen sich so beklagte, von Oesterreich sich verkannt und schlecht belohnt zu sehen, und heute — überrascht man Preußen bei der Erklärung, sich von Frankreich so verkannt und schlecht belohnt zu sehen! Preußen sagte vor einigen Monaten zu Oesterreich: Hast du vergessen, was ich alles gethan, um Deutschland für deine Hilfe in Bewegung zu setzen? Heute sagt es zu Frankreich: Erinnern Sie sich nicht, daß ich auf Kosten meiner Popularität während des letzten Krieges Deutschland ruhig gehalten habe? Nur machte es Oesterreich jenen bittern Vorwurf mit lauter Stimme (in allen dienstbaren Zeitungen) während es Frankreich diesen Vorwurf leise sagte." —

Oesterreich. Die Wiener Zeitung schreibt: Die Besserung der finanziellen Zustände hatte wesentliche Fortschritte gemacht, als mit Beginn des Jahres 1859 eine neue heftige Erschütterung die Staats-Finanzen abermals von dem Ziele geordneter Verhältnisse zurückdrängte.

Der Krieg, welcher in dem Momente ausbrach, wo große Anstrengungen zur Herstellung des Silbergeldes in einer neuen Währung und zur Aufnahme der Silberzahlungen durch die Nationalbank gemacht worden waren, erzeugte Geldverlornisse von solcher Höhe, wie sie nur durch außerordentliche Mittel aufgebracht werden konnten.

Die Nationalbank mußte ermächtigt werden, die Einlösung ihrer Noten wieder einzustellen, damit sie dem Staate die Hülfe leisten konnte, welche während der allgemeinen Lähmung des Credits anderwärts nicht zu finden war. Das für die Kriegsbedürfnisse am 20. April 1859 Allerhöchst angeordnete Anlehen von 200 Millionen konnte damals nicht begeben werden; die Bank aber leistete auf dasselbe einen Vorschuß von 133 Millionen, dessen Rückzahlung durch die Begebung des Anlehens verhindert ward.

Vermöge der Allerhöchsten Entschließung vom 15. l. Mts. findet diese Begebung nunmehr, und zwar in einer Form statt, welche es möglich machen wird, der Bank den obgedachten Vorschuß zurückzuzahlen und zugleich die schließliche Bedeckung des durch die Kriegsereignisse verursachten außerordentlichen Staatsaufwandes zu bewirken.

Durch die Rückzahlung an die Bank wird dem nachtheiligen Stande und den verderblichen Schwankungen der Landeswährung in wirksamster Weise abgeholfen werden. Vermöge der allmäligen Einschränkung des Notenumlaufs und der gleichzeitigen Vermehrung des Silberbestandes durch die im Besitze der Bank sich befindlichen Mittel wird die Bank das Ziel von Neuem anstreben, von welchem sie durch die Gewalt unerwarteter Ereignisse entfernt worden ist. Diese Zwecke sind an und für sich die mächtigsten Beweggründe für alle Staatsbürger des Reiches zur Theilnahme an der Subscription auf das Anlehen nach Maßgabe ihrer Kräfte.

Indessen wurde die Hinausgabe desselben in einer solchen Weise angeordnet, daß das Erträgniß der Schuldverschreibungen an Zinsen und Gewinnen nie dagewesene Vortheile bietet und daß dieses Effekt eines der allerbeliebtesten des Geldmarktes zu werden geeignet erscheint, während die Annahme der Schuldverschreibungen des Nationalanlehens zu 100 fl. für 100 fl. C.-M. des Nennwerthes bei zwei Zahlungsraten des Anlehens die Betheiligung bei demselben erleichtern und zugleich die emittirte Summe des National-Anlehens ferner herabmindern wird.

In Wien haben vor einigen Wochen Haussuchungen bei Ungarn stattgefunden. Die gothaische Presse hat großen Lärm darüber erhoben. Es sollen doch Korrespondenzen gefunden worden sein, die gestatten, den Bewegungen der Ungarn auf den Grund zu sehen.

Die Preßburger Vorgänge sind übertrieben worden. Die Lehrjungen wollten bloß die Juden in Schrecken setzen.

Pesth, 22. März. Lassen Sie mich auf die Emeute vom 15. März zurückkommen, um die Angaben einzelner Zeitungen theils zu berichtigen, theils zu ergänzen. Eine Mittheilung spricht davon, daß in der Kirche der Reformirten von der Galerie herab der Ruf: „Untergang den Deutschen" erschollen sei. Wohl hörte auch ich, daß ein solcher Schrei vernommen worden, allein die, sicheren Andeutungen zufolge, bießfalls gepflogenen Erhebungen stellen heraus, daß jene Worte niemals und nirgends ausgestoßen wurden. Eben so unrichtig ist die Mittheilung, daß die Studierenden, ausgerüstet mit Hakenstöcken (csákány), an den Thüren der verschiedenen Kirchen erschienen seien.

Digitized by Google

Dieser Handschmuck ist erst seit den Nachmittagsstunden des 15. März Mode geworden, und bildet jetzt neben der kurzröhrigen Bauernpfeife (makra pipa) und dem „interessanten“ Kostök, einem Tabaksbeutel aus Schafsleder das charakteristische Abzeichen eines ächt national gesinnten Stutzio. Weder ein Graf Wenkheim, noch ein Graf Stáray, noch ein Graf Károlyi sind verwundet worden; mit Ausnahme der beiden Studierenden Forinyák und Csenkey, von denen jener einen Schuß in die linke Kniescheibe, dieser einen Bajonnetstich in den Arm erhalten hat, ist Niemand erheblich verwundet. Wenn man die Weitläge und die davon abhängigen Sonderverhältnisse erwägt, ist es mindestens lächerlich, die Studenten allein für derlei Ereignisse verantwortlich machen und die Existenz der hinter den Coulissen agirenden Marionettenlenker in Abrede stellen zu wollen. Größere Vorsicht ist mehr denn jemals nothwendig, da die auswärtigen Dinge Richtungen nehmen, über welche zur Stunde nichts Klares vorliegt, die aber ganz gewiß als Anzeichen neuer und vielleicht überraschender Sturmscenen gelten dürfen.

Schweiz. Aus Genf, 28. März wird in der Allg. Ztg. ein eigenes Bild der napoleonischen Politik entfaltet. Es heißt da: „Seit einem Jahr hat Louis Napoleon dem Papst den Kirchenstaat garantirt und er läßt ihn zerstückeln. Er hat den Frieden von Villafranca abgeschlossen, und ihn nicht geachtet. Er hat den Züricher Vertrag unterzeichnet, und verletzt ihn. Er hat gesagt: Frankreich wolle kein Gebiet ausdehnen, und doch nimmt er Savoyen und Nizza weg. Er hat gesagt: er wolle die Mächte hierüber zu Rathe ziehen, und doch besetzt er jene Gebiete, ohne die Mächte zu fragen. Er hat gesagt: er wolle die Bevölkerungen Savoyens und Nizza's befragen lassen, und er befragt sie nicht. Er hat gesagt: er wolle Chablais und Faucigny der Schweiz geben, und nimmt sie für sich. Die Provinzen verlangen schweizerisch zu sein, und er sagt: Savoyen wolle nicht zerstückelt werden!“

Italien. Der Römische Correspondent der „Gazz. di Venezia“ gibt eine dergestalte Schilderung der am 16. d. M. in der St. Peterskirche stattgehabten Kundgebung der Pietät und Ergebenheit des römischen Volkes gegen den heil. Vater. Er schreibt: „Der hl. Vater begab sich gegen die Mittagsstunde mit den Kardinälen in die St. Peterskirche, die um diese Zeit nur von sehr wenigen Andächtigen besucht zu sein pflegt. Diesmal aber waren die ungeheuren Räume des Domes und die Zugänge zu demselben überfüllt; die unabsehbare Menge ließ den altherkömmlichen Ruf hören: „den Segen, hl. Vater, den Segen!“ Leute aus allen Ständen und von den verschiedensten Nationalitäten, Reiche und Arme, Männer, Weiber und Kinder sanken in die Knies, Weinen und Schluchzen wurde von allen Seiten her vernommen und Alle stimmten in den Ruf ein, der nach dem Apostolischen Segen verlangte; der hl. Vater war auf's Tiefste ergriffen und seines Wortes mächtig; während er mit ausgebreiteten Armen den Segen spendete, war jedes Knie gebeugt, jede Hand bittend ausgestreckt und jedes Herz von der Größe des Momentes ergriffen.“

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Bologna: Die überwiegende Mehrheit der Bewohner wäre sich bereitwillig für die päpstliche Regierung erklären, müßte sie nicht den Dolch der politischen Sekten fürchten. Zehn bis fünfzehn solcher Unholde sind im Stande eine Stadt oder Ortschaft von mehreren tausend Bewohnern zu terrorisiren und nach ihrem Willen zu lenken. Das weitere geschieht dann durch piemontesische Wegsen. Ganz in derselben Weise geht es in Modena her. Niemand wagt es sich zu äußern, aus Furcht vor Meuchelmord. Gegenseitiges Mißtrauen kennt alle gesellschaftlichen Bande zerrissen oder doch gelockert zu haben. Nur Räuber und Diebe machen noch gute Geschäfte, weßhalb sie auch mit unglaublicher Frechheit auftreten. Zu Anfang des laufenden Monats drang eine bewaffnete Bande in Bologna am hellen Tage beim Baron della Rocc ein, um außer mehreren Kostbarkeiten die Summe von 1500 Thlrn. in Anspruch zu nehmen; dann zog sie ruhig wieder weiter.

In Rom ist die Ruhe ernsthaft bedroht. Die Polizei verhinderte eine Demonstration zu Ehren der Abstimmung in Bologna. Die Scene verlegte sich nach dem Corso, wo zuletzt die Gendarmerie sich auf die Menge warf. Gegen 50 Personen erhielten Quetschungen oder Wunden. Verschiedene reiche Gutsbesitzer haben Rom verlassen müssen.

In Rom haben Studierende der Universität, nachdem schon vor sechs Wochen Störungen vorgekommen waren, in der Kirche sogar am Josephstage eine Demonstration für Bologna gemacht. Der revolutionäre Wahnsinn ist ansteckend, wenn noch die italienische Leichtgläubigkeit und Heißblütigkeit kommt. Treue ist ohnedies nicht die starke Seite der Italiener.

Pisa, 20. März. Während der Erzbischof von Florenz, wie es scheint durch Drohungen eingeschüchtert, nach all den Umbilden, die ihm von der Regierung Effentlich widerfahren sind, und wie es heißt in der frommen Absicht Unruhen vorzubeugen, mit denen er wirklich bedroht gewesen sein soll, sich hat bewegen lassen, das Tedeum zur Feier des sardinischen Botums selbst zu singen, hat der hiesige Cardinal-Erzbischof nicht nur alle Theilnahme entschieden abgelehnt, sondern auch den Gebrauch seiner Kathedrale zum Behuf der Ceremonie untersagt.

Frankreich. Von Paris wird berichtet, daß die englische Antwort auf die Thouvenelsche Circularnote in sehr leidhaftem Ton gehalten sei. Lord John Russel erkläre die Einverleibung Savoyens und Nizza's in Frankreich für einen schweren Einbruch in das europäische Völkerrecht und sie verletze im höchsten Grade die Rechte der Schweiz.

Paris, 28. März. Die Tage des wilden Hasses zwischen den englischen und französischen Blättern sind wieder gekommen. Da die gestrige Times die Allianz aufkündigte, werden die alten Drohungen gegen England wieder hervorgesucht. Desto besser.

Paris, 28 März. In den besten Kreisen besprach man heute die Aussichten auf einen Krieg mit England und Deutschland. Die vorherrschende Meinung ist: der Kaiser werde sich um keinen Preis zu einer Kriegserklärung verlocken lassen, sondern, wenn der Krieg nicht mehr zu vermeiden wäre, es wieder so einrichten, daß die Kriegserklärung seinen Gegnern zur Last fällt. (Macht nichts!)

Großbritannien. Aus London liegt der Bericht über die Unterhaussitzung vom 26 März vor. Aus demselben erhellt wie derb ein Hr. Horsman gesprochen. Mit lauter Stimme rief dieser Engländer: „Er (der Kaiser) hat die englischen Minister getäuscht und sie zu Werkzeugen seines Betrugs gemacht. Er hat sie betrogen und verachtet zu gleicher Zeit.“ Und noch Stärkeres sagte dieser Hr. Horsman. In Paris wird eine solche Sprache kurios wiedererklingen.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 31. März 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 55 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 10 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Geld.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4477	1260	21	47	20	57	19	14	—	26	—	—
Korn . . .	2160	1247	13	37	12	53	12	17	—	—	—	5
Gerste . .	5065	583	15	27	14	53	14	43	—	—	—	9
Haber. . .	2464	166	9	3	8	9	7	4	—	18	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 15. Den 9. April. Maria Cleophä.

Ferdinand Stücker.

Ein Lebensbild aus den Revolutionskriegen.

(Fortsetzung folgt.)

In seiner Heimath hatte es inzwischen besondere Vorgänge gegeben. Es waren französische Dragoner daselbst liegen geblieben, welche die fortdauernden Lieferungen überwachen sollten. Als nun das siegreiche Heranbrängen Clairfait's es wahrscheinlich machte, daß die Franzosen das Land bald würden räumen müssen, drängten die Dragoner auf Einzahlung der Brandschatzgelder und Fortschaffung der Vorräthe. Da kam der Ober schultheiß des Amtes Porz, Daniels, auf den Gedanken, das aufgeschüttete Getreide seinen Gemeinden für den Winter zu retten. Er versammelte die beherztesten und kräftigsten Männer der Umgegend und stellte ihnen vor, daß das Bleibens der Franzosen nicht lange mehr sein könne, daß die Kaiserlichen als Retter herbeikämen, und daß es nur darauf ankomme, sich eine kurze Zeit zu halten, um das Getreide dem Lande zu erhalten und den welschen Räubern und Mordbrennern aus den Klauen zu reißen. Die Rede fand Anklang; die Männer versprachen, sich bewaffnen und um das Magazin zur Vertheidigung schaaren zu wollen, und zu den kühnsten Wildschützen und verwegensten Raufbolden wurden Boten geschickt. Einstweilen dient man die Dragoner, welche die zum Spanndienst aufgebotenen Leute zum Aufladen und Wegfahren des Getreides antreiben wollten, durch allerlei Verstellung hin. Man beuchelte den größten Eifer, brachte aber nichts zu Stande. Was die Einen aufluden, warfen die Andern herunter; neue Säcke bekamen Löcher, daß das Getreide herausliefe; die Karren fuhren einander in die Räder, daß die Geschirre brachen; Pferde, denen man Zunder in die Ohren gelegt, wurden wie rasend und gingen mit den Karren davon. Endlich fingen sich die sämmtlichen Fuhrleute zu raufen an, und die Dragoner, die den Tag vorher rücksichtslos dreingeschlagen haben würden, sahen dem tollen Treiben wie schächtern zu, weil sie die Kaiserlichen in der Nähe glaubten und die Bauern sich immer dichter um sie scharten. Als nun vollends ein Bauer sich den Scherz machte, hinter der Ecke hervor ungarische Flüche erschallen zu lassen, stürzten die Dragoner den Berg herunter, und wenn sie auch an dessen Fuße halten blieben und ihren Irrthum erkannten, so getrauten sie sich doch nicht wieder den Berg hinauf, wo die Bauern bereits eine drohende Haltung angenommen hatten.

Aber auch unten wurden sie bald von allen Seiten von bewaffneten Landleuten umringt, angefallen und dergestalt bearbeitet daß nur Einer nach Mühlheim zu entkommen vermochte. Von allen Seiten strömten Vertheidiger herbei. Viele brachten, trotz der stattgefundenen Entwaffnung des Landes, Flinten und andere Waffen mit, und wer keine hatte, konnte sie sich im Schlosse, wohin sie aus dem Lande geschafft worden, nach Belieben wählen. Gleich nach Mitternacht rief die Sturmglocke die Kämpfer zusammen und früh um 4 Uhr, den 21. October, erbetete Pastor Körner, in feierlichem Hochamte, den Streitern die Absolution. Es waren an 500 Männer, die sich zu beiden Seiten der Straße hinter Bäumen und Gebüschen aufstellten, und es befanden sich viele tüchtige Schützen darunter. Der Vicar zu Offermannsheide in Kürten, Johann Peter Ommerborn[1]), der Seminarist Herkenrath[2]) und jener Notar Haud galten als Anführer. In der That mochte es ihnen, ungeachtet an 1200 Reiter und zwei Compagnien Fußvolk gegen sie anrückten, gelungen sein, die Franzosen, deren Schüsse nur Baumstämme trafen, während kein Wildschütz seine Kugel vergeblich entsendete, und die nur spärlich mit Munition versehen waren, abzutreiben, wenn sie nicht versäumt hätten, ihre Flanken zu decken, und wenn ihre Stellung nicht zu umgehen gewesen wäre. Der Feind sendete das Fußvolk durch den Wald in den Rücken der Schützen, und wie diese dieß erkannten, wurden sie von panischem Schrecken ergriffen und nahmen sämmtlich die Flucht. Daß die Gefahr noch nicht eine äußerste war, ergab sich daraus, daß Alle, bis auf Einen, Wilhelm Ferrari aus Bensberg, der durch eine Kugel getroffen und dann vollends niedergehauen ward, glücklich davonkamen.

Nun wurde freilich nicht bloß das Getreide fortgeschafft, sondern auch an dem Orte und einem Theile seiner Bewohner Rache genommen, die, wie gewöhnlich, nicht die Schuldigen traf, im Kriege aber zur Unterdrückung solcher Versuche der Selbsthilfe zuweilen nothwendig erscheinen mag. Denn alle die jahrelichen Mitderungen, die das neuere Völkerrecht in die Kriegsmanier eingeführt hat, stehen unter der Bedingung, daß die kriegerischen Handlungen auf die Heere beschränkt bleiben, und die Bürger genießen die Schonung, die ihnen zu Theil wird, nur unter der Voraussetzung, daß sie sich friedlich verhalten. Indeß kann man ein entgegengesetztes Verfahren wohl mit Strenge ahnden, ohne in Grausamkeit zu verfallen, wie das letztere nur zu häufig begegnet. Die Franzosen verbrannten damals ein einzelnstehendes Haus, aus welchem Niemand mitgefochten, mit seinen Bewohnern, die sie, wenn sie entfliehen wollten, gebunden in die Flammen warfen. Nur einem Knaben gelang es, sich im Keller zu retten[3]). In dem übrigen Orte, dessen meiste Bewohner zum Glück in den Wald entkommen waren, wurde geplündert und geschändet. Das gänzliche Niederbrennen des Ortes verhinderten zuletzt noch die Vorstellungen des Hauptmanns von Nagels, der die kleine, aus pfälzischen Invaliden bestehende Schloßwache befehligte und dem Führer der Franzosen, dem Generaladjutanten Richepanse, die Versicherung gab, daß nur auswärtiges Gesindel den Handstreich ausgeführt habe, und vor Allem das Fürwort der Tochter des Schloßvogtes Moreau, die zum Glück eine Verwandte des Generals Moreau war.

An eben diesem 21. October war nun Ferdinand Stücker aus dem Lager zu Deutz entlassen worden und hatte seinen Heimweg angetreten, den er als Jäger zurücklegen wollte und deßhalb eine Jagdflinte erkauft hatte. Plötzlich, als eben der Kampf bei Bensberg begann, wurde er von Carmagnolen umringt, mit Kolbenstößen begrüßt, entwaffnet und sollte erschossen werden, da man jedenfalls in der Meinung stand, er sei ein

1) Geboren zu Ommer bei Lindlar 1760, später kaiserlicher Feldprediger, dann Pfarrer zu Frellingsdorf, seit 1826 zu Sand bei Bensberg, wo er 10. Februar 1837 †, die zuletzt martialisch und ein verwegener Reiter.

2) Später Pfarrer in Flittorf.

3) Er lebte 1851 noch, hieß Hermanns und war Briefbote zu Odenthal.

Digitized by Google

Zuzügler zu den Bensbergern. Da kamen zum Glück zwei Offiziere dazu, die ihn im Lager kennen gelernt hatten. Selbst ihrer Verwendung gelang es nur, einen Aufschub des vom Major erlassenen Befehles zu erwirken, bis Lefebvre entschieden habe. Einstweilen wurde Stücker als Gefangener von zwei Sansculotten nach Bensberg in sein elterliches Haus geführt, wo er zusehen mußte, wie ringsumher geplündert, zerstört, gewißhandelt, wie seine Bücher und Papiere verbrannt wurden, wo er selbst seiner Kleider beraubt, mit Lumpen bedeckt und als général des paysans verhöhnt wurde. General Lefebvre war allerdings höchst entrüstet, wie ihm der junge Mann, den er achten gelernt und der ihn am Morgen munter und wohlgekleidet verlassen hatte, jetzt in dem Anzuge eines Carmagnolen, verwundet und beraubt vorgeführt wurde, und versprach Ersatz und Genugthuung, als er ihn aus Mühlheim, wohin Stücker gebracht worden, zum zweiten Male entließ. In Stücker aber war der Entschluß der Rache unerschütterlich gereift. Zudem waren in Bensberg neue Gräuel verübt worden. Oberst Müller vom Rey'schen Corps, der eine Brandschatzung in Schloß Homburg bei Nümbrecht erheben sollte, war von den verzweifelten Bewohnern der Thäler der Wiehl und der Sieg in die Flucht geschlagen worden, hatte aber dann von dem Siege der Franzosen bei Bensberg gehört, und eilte nun dorthin, um auch mit zu plündern. Er kam erst an, als die ersten Plünderer bereits abgezogen, und viele Einwohner in die ausgeleerten Wohnungen zurückgekehrt waren. So mußte sich seine Schaar auf Mißhandlung, Schändung und Zerstörung beschränken, welche Greuel die Nacht währten, bis am Morgen des 22. die Annäherung kaiserlicher Husaren die Franzosen zu eiligem Rückzug vermochte. (Forts. folgt.)

Kobell's Wildanger.

(Fortsetzung.)

Man jagt den Hirsch im Treiben oder man schleicht in der Brunstzeit im frelen Wald oder im Gebirge an ihn heran. Man hört sein Schreien in dieser Zeit sehr weit, so daß es keine Schwierigkeiten hat, seinen Stand zu ermitteln. Machen die Hirschkühe ihn nicht aufmerksam, daß eine Gefahr droht, so bemerkt er den Jäger in der Regel nicht. Man lockt ihn auch, indem man auf einer Muschel das Geschrei eines schwächern Hirsches nachahmt. Ist ein größerer Beck in der Nähe, so eilt er kampflustig herbei und wird geschossen. Die Zweikämpfe der Hirsche in der Brunstzeit nehmen häufig einen tödtlichen Ausgang. Es kommt viel auf den Bau des Geweihes an, um diesem oder jenem Hirsch beim Kampf ein Uebergewicht zu verleihen. In dem hessischen Jagdschloß Kranichstein und auf dem sächsischen Schloß Moritzburg werden Geweihe von Hirschen aufbewahrt, die sich so in einander verschlungen, daß die Thiere sich nicht mehr zu trennen vermochten und verhungerten. Dem Menschen werden die Parthirsche während der Brunst zuweilen gefährlich, im Freien hat man nur von angeschossenen etwas zu befürchten. Beispiele, daß ein Hirsch aus bloßer Kampflust mit einem Stier Streit anfängt, sind nicht ganz selten. Der jetzige König von Bayern schoß im Gebirge einen Hirsch, von dem eine Sennerin ihm sagte, daß er am Morgen gewiß an den Platz kommen werde, wo der Stier weide, um mit ihm zu raufen. Derselbe Fall ereignete sich in Frankreich. Bei einer Heerde erschien ein Hirsch, vom April bis Juni fast immer zu derselben Zeit, und wurde von dem Stier, sobald ihn dieser erblickte, mit lautem Brüllen empfangen. Meistens mußte der Stier weichen. Auch bei Kampfspielen hat man den Hirsch benutzt. Der Herzog von Cumberland brachte 1764 einen Hirsch mit einem Tiger zusammen. Der Hirsch wies zwei Angriffe des Tigers mit seinem Geweih tapfer zurück, und beim dritten schleuderte er ihn dermaßen weg, daß der Tiger abließ. Der Herzog schenkte diesem Hirsch die Freiheit und legte ihm ein breites Halsband um, auf welchem die Erzählung des Kampfes eingegraben war. Der Damhirsch ist in Deutschland erst in der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts bekannt geworden und von Dänemark zu uns gekommen. Er scheint eine Mittelstufe zwischen Hirsch und Ziege zu bilden und hat manche Eigenthümlichkeiten der letzteren, z. B. die, in halbem Lauf satzweise auf alle vier Läufe zugleich zu springen. Ein alter Schaufler wird bis zu zweihundertfünfzig Pfund schwer und sein Geweih zählt bis zu dreißig Enden. Der Ersthirsch nimmt von ihm niemals Notiz. Was Form und Bau betrifft, ist der Rehbock nach dem Hirsch das schönste Jagdthier. In älterer Zeit wurde das Reh von dem Hirsch in Schatten gestellt und fand wenig Beachtung. Es scheint früher auch weniger Rehe als jetzt gegeben zu haben. Von Oberbayern weiß man es gewiß, daß dort gegenwärtig sechsmal so viel Rehe geschossen werden, als vor hundert Jahren. Mit dem Reh ist die Gemse verwandt. Daß sie nur im Hochgebirge vorkommt, ist bekannt. Außerhalb Oesterreichs war sie früher seltener als jetzt, wo man sie schont und ihren Feinden eifrig nachstellt. Zu den letzteren gehört besonders der Steinadler, der eine solche Größe erreicht, daß die Spannweite der Flügel acht Fuß beträgt. Die Gemsjagd ist romantisch und eben so gefährlich. „Wer viele Gemsjagden gemacht hat", sagt Kobell, „Der wird schwerlich den Gefühlen inneren Grausens entgangen sein, wenn er durch eine Wand oder Schlucht stieg und plötzlich über ihm ein Steingerumpel von flüchtigen Gemsen losging und kaum der Vorsprung eines Felsens den Leib zu decken vermochte, oder wenn er, einer angeschossenen Gemse nachjagend, unversehens an Stellen kam, wo für das Mißlingen eines Schrittes oder Sprunges, der unvermeidlich gemacht werden mußte, die Folgen nur zu deutlich vor Augen lagen. Es ist dann ganz eigen, einem Stein nachzusehen, den der Fuß von der Wand löste, wie er gellend in die Tiefe fällt und auf dem Grund steiler Gräben in weithin geschleuderte Trümmer zerschellt." In eine seltsame Gefahr gerieth vor drei Jahren ein Jäger in der hintern Rig. Er wollte einen Gemsbock, dem das Kreuz abgeschossen war und der auf einem steilen Hange gegen einen Abhang hinunterrutschte, aufhalten und genicken. Der Bock schlug dabei mit einer raschen Wendung des Kopfes dem Jäger eine Spitze des Horns durch die Haut und durch eine Muskel am Schienbein unter dem Knie, und beide rutschten nun kämpfend und ringend immer näher an die Wand, da es dem Jäger nicht möglich war, den Fuß frei zu machen oder den Bock, der sich gewaltig wehrte, zu genicken. Nach wenige Schritte, und sie stürzten miteinander in die Tiefe. Da warf sich der Jäger mit verzweifelter Anstrengung auf den Bock und bewältigte ihn glücklicherweise so, daß er das verhängnißvolle Horn vom Fuße reißen und dem Beck den Genickang geben konnte.

(Schluß folgt.)

Ein Besuch bei der französischen Bienenakademie in der Orangerie von Luxemburg in Paris*).

Am 20. Jänner fuhr ich mit dem französischen Postdampfschiff „Pausilipe" nach Marseille. Der Weg führt vor mehrern Inseln vorbei, worunter die ziemlich große, aber unwirthliche Insel d'Hyères meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Diese Insel ist unbewohnt, nur einige Fischer schlagen zeitweise ihre Wohnung daselbst auf, da, wenigen Gesträpp ausgenommen, auf dem felsigen Grunde keine Kultur möglich ist. Nach den Erfahrungen die man bisher machte, sind aber gerade die magern Landstriche der Honigproduktion günstig, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auf dieser Insel, welche derzeit noch kein Hausthier beherbergt, für die Bienenzucht Erhebliches zu leisten ist. Da noch keine Bienen darauf sind, so müßte es sich lohnen,

*) Aus dem in Tamins in Graubünden erscheinenden „Rhätisch-Schwabischen Bienenfreund" Nr. 7. 2. Jahrg.

Digitized by Google

italienische Bienen dort einzuführen, insoferne man hier sicher wäre, daß die Race rein bliebe. Wirklich geht die französische Bienengesellschaft mit dem Gedanken um, eine großartige Bienenzucht auf der Insel d' Hyères einzuführen, wozu wir ihr guten Erfolg wünschen.

Am 22. Jan. langte ich in Paris an, und es war mein erstes Werk, mit Herrn Professor Hamet und Herrn Parsons aus New-York den Musterbienenstand der Bienenkompagnie zu besuchen. Dieser Bienenstand befindet sich im königlichen Garten „aux Luxembourg" genannt, in welchem die Regierung zu diesem Zwecke einen angemessenen Platz anwies und ein geschmackvolles Bienenhaus aus Backsteinen erbauen ließ, mit Vorhalle versehen, wohl groß genug, um 600 Bienenstöcke zu beherbergen. Der innere Raum dient zur Aufbewahrung des Materials, während ringsum Scharten angebracht sind, durch welche die Bienen ihren Ausflug haben.

Etwa 100 Schritt vom Bienenstand ist die kaiserliche Orangerie, welche die Regierung bei Ausstellungen dem Bienenverein zur Disposition stellt. Es vereinigt sich somit alles, um dem Unternehmen ein geschmackvolles Ansehen zu geben.

Der Stand enthält augenblicklich ein dutzend besetzte Bienenwohnungen, welche zum Experimentiren bestimmt sind, da Herr Hamet einen praktischen Bienen-Kurs gibt. Mit Vorliebe wird der Stülper noch gepflegt. Stöcke mit gewöhnlichem Baue scheinen in Frankreich noch nicht Zutz gefaßt zu haben. Die Gesellschaft wurde 1856 gegründet und hat, von unten anfangend, verhältnißmäßig viel geleistet, indem sie sich den Umständen anpaßte. In Paris hat sie ein eigenes Magazin errichtet, wo nur der Honig der Bienenwirthe zum Verkaufe ausgeboten und so der Absatz gesichert und auch gesteigert wird.

Die Regierung selbst unterstützt das Unternehmen durch bedeutende Zuschüsse bei jedem Anlaß. Sehr schönen Zellenhonig in ausgezeigten zierlichen Körbchen aus Weidenruthen habe ich dort gesehen, und wie man versichert, so wird diese Art Honig stark begehrt.

Die Pariser Bienenkompagnie hat seit einem Jahre auch eine Aktiengesellschaft gegründet, wem Bienenverein unabhängig, in Einlagen von 100 Fr. und darüber, um das Geld für Kultivirung der Bienen im Großen anzulegen, welche ebenfalls gut gedeiht. Nach $^3/_4$jährigem Bestand konnten bereits 9% Dividende ausbezahlt werden.

Wenn, im Ganzen genommen, die französische Bienenzucht noch bedeutend gegen Deutschland und England im Nachtheil ist, so haben sie das vor uns voraus, daß sie eng zusammenhalten und durch massenhafte Mitgliederzahl jedem Unternehmen mehr Nachdruck geben können, da sich alles auf Paris zentralisirt.

Die Schwachheiten des Erfindens neuer Bienenkästen sind indessen, wie überall, auch hier zu treffen. Dutzende von komplicirten neu entdeckten Bienenkästen sind zur Schau ausgestellt, von denen keiner besser, nicht einmal eben so gut als die alt hergebrachten Stülper sind.

Unter den Merkwürdigkeiten befindet sich auch ein Dzierzon'scher Doppelsteck ausgestellt, den ein durchreisender Däne im letzten Jahr anfertigen ließ und der Bienenkompagnie als Modell schenkte. Er steht glücklicherweise leer und ist etwa so groß als eine zweischläfrige Bettstelle. Jener Däne muß bei Anfertigung dieses Stockes der Meinung gewesen sein, die französischen Bienen wohnen in Palästen, denn nicht nur zwei, sondern 6 Bienenschwärme hätten genügend Platz darin.

Im mittägigen Frankreich hat man die Bienen in Stöcken von Korkholz, welche sich als sehr zweckmäßig im warmen Klima erweisen sollen. Im Allgemeinen kann man in dem südlichen Klima auf keine so starke und umfangreiche Stöcke halten. Die Bienen gedeihen besser in kleineren Wohnungen. Ist der Stock zu groß, so zieht er oft lieber ganz fort, statt weiter zu arbeiten.

Die Bienen in der Gegend von Paris haben schon merklich einen andern Typus, als die deutschen und einen deutlich erkenntlichen Ring, der ins Orange zieht wenn man die Bienen auseinander zerrt, so daß es wahrscheinlich ist, daß hier bereits im Lauf der Zeit von Nizza her eine Vermischung mit Italiener Bienen stattgefunden haben mag.

H. G. Hermann.

*** Für Musikfreunde**

erschienen jüngst einige Werke von Bedeutung, sie seien darauf aufmerksam gemacht. 1) Spohr Louis, Selbstbiographie bei Wigand in Cassel und Göttingen. Die erste vorliegende Lieferung kennzeichnet den großen Tonmeister in seiner Heranbildung zum Violin-Virtuosen durch Eck, den er zu diesem Zwecke auf Kosten des Herzogs v. Braunschweig, bei seinen Reisen nach Petersburg begleitete. Das Zusammentreffen mit den damals berühmten Geigern, Pixis, Franzl, Fodor, Bärwald, Tietz, Rode ꝛc. ꝛc. und mit andern Künstlern und Sängerinnen wird die Veranlassung zu zwar kurzen aber treffenden Beurtheilungen, die den ästhetischen gebildeten Sinn des jungen Virtuosen bekunden. Nebenher gehen die ergötzlichsten, oft ergreifenden Schilderungen, z. B. seine Uebergabe einer Bittschrift an den Herzog von Braunschweig, der russischen Hornmusik (einer lebendigen Orgel), der Erstürmung eines Felsen, des Verlustes seiner Violine, einer Handlungsweise Türks ꝛc. Das Werk wird in 6 Lieferungen erscheinen. 2) Faustina Hasse von Eisse Polko, der Verfasserin der so zarten musikalischen Mährchen (Leipzig, Schild).

„Um diese berühmteste Sängerin ihrer Zeit, die spätere Frau des großen Componisteurs Hasse in Dresden, reiht die gewandte Verfasserin alle musikalischen Persönlichkeiten des vergangenen Jahrhunderts, die zwei Marcello, Benedetto, Alexander, Tartini, Händel, Bach, Matthejus, Graun, Guane ꝛc. ꝛc., sie charakteristrend, entwickelt sie den Kampf der deutschen Musik mit der italienischen, die aber damals und noch lange die Oberhand behielt. Daß das Alles mitunter gar zu romantischen Abenteuern verwebt ist, wird erklärlich — durch die Freiheit der Dichtung, welche der Roman auch der Geschichte gegenüber behauptet. 3) Gluck's Leben und tonkünstlerisches Wirken von Schmid. Leipzig Fried. Fleischer. Dieß klassische auf fleißigen Quellenstudien ruhende Werk — das erste vollständige Buch über dieses Reformator der Oper — verdient bei der neu erwachten Begeisterung für die unsterblichen Schöpfungen dieses Lieblings der Tonkunst die allgemeine Aufmerksamkeit. Aus den köstlichen Analysen dieser Opern, wird ihr Verständniß klarer werden. Es ist diese Biographie aber auch wegen der Nebenbeschäftigung mit den Verhältnissen der Zeit großer Persönlichkeiten ꝛc. ein kostbarer Beitrag zur Zeitgeschichte selbst.

Die „Großmacht" Preußen.

Großmacht will Preußen seyn um jeden Preis:
Zur Ohnmacht aber bringt's den Steuerschweiß.

Eremita Jenehovensis.

Bayern. * Landshut, 9. April. Nachdem es gestern am Ostersonntage den Tag über ziemlich warm, ja sogar schwül gewesen, zog Abends 7 Uhr ein Gewitter nahe an unserer Stadt vorbei, ohne jedoch bei uns zu einem Ausbruche zu gelangen. Ein einziger warmer Regen und Alles wäre grün. Der Wasserstand unserer Isar ist reichlich, ohne jedoch bis jetzt zu Hochwasser zu neigen.

Die Liebesgaben für den hl. Vater im Volksboten betragen bis jetzt 12,271 fl. 20 kr.!

München, 6. April. Gestern Nachmittag ist die Leiche des Gutsbesitzers Joseph Friedrich ohne kirchliche Begleitung ꝛc. beerdigt worden. Der Verlebte war einer der hartnäckigsten Anhänger der Nekromantie, wurde deßhalb excommunicirt und ist gestorben, ohne daß ihm die heil. Sterbsacramente gereicht werden durften, da er trotz allem Zusprechen des Herrn Abtes

Digitized by Google

Hanedorg den Widerruf und die Unterwerfung verweigerte. Neben mehreren Anhängern der Secte hatten sich bei der Beerdigung viele Neugierige eingefunden und während der Sarg eingesenkt wurde, haben Freunde des Verstorbenen einige Lieder gesungen; eine Grabrede wurde nicht versucht. Am Grabe standen 4 Gendarmen, die aber nur deßwegen sich eingefunden hatten, weil einige Anhänger der Secte ein kirchliches Begräbniß mit der Drohung zu erwirken suchten, die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses werde Aufregung verursachen. Eine Erinnerungsrede wurde gedruckt vertheilt. Die ganze Scene war schauerlich; die Schwester des Verstorbenen wurde von einer Ohnmacht befallen. (B. Kur.)

†* Regensburg, am heil. Charfreitag. Wir haben heute einen sehr freundlichen heiteren Tag, der nicht gar gut zu der traurigen, trüben Stimmung der Kirche paßt. Nach einer alten Bauernregel soll es nach einem schönen Charfreitage, an dem es übrigens sonst sehr gerne regnet, einen regnerischen Frohnleichnamstag geben. Wollen sehen, ob's wahr ist. — Die Donau, welche in den letzten Tagen wahrscheinlich vorzugsweise in Folge raschen Schmelzen des Gebirgsschnees einen sehr hohen Stand erreicht hatte, fängt nun an in ihr Bett zurückzukehren. — In Regensburg sind nun auch Sammlungen für den heil. Vater angeordnet, und werden dieselben voraussichtlich sehr ergiebig ausfallen.

Freyung, 5. April. Im Landgerichtsbezirke Wolfstein, in den Ortschaften Maut, Finsterau und Annathal, nahe an der böhmischen Grenze, hat es noch so viel Schnee, daß man seit 40 Jahren sich nicht mehr einer solchen Masse erinnern kann. Es mußten daselbst die Dachrinnen an den Häusern vom Schnee befreit werden, um vor dem Einstürzen der Häuser sicher zu sein. Mehrere Gebäulichkeiten sind sogar der Last erlegen. In diesen Ortschaften muß man bei den Hausthüren, wie in einen Keller hinunter ein- und ausgehen, und, wie es sich jetzt zeigt, werden wohl Pfingsten nahe kommen, bis die Frühjahrsaat beendet ist. (N. Pass. Ztg.)

Augsburg, 7. April. Vorgestern war im hiesigen Schlachthause förmlich Fleischparade. Die stärksten Ochsen kamen an die Reihe und das ausgezeichnete Fleisch (schön und appetitlich) wurde von einer Deputation des Magistrates inspicirt.

Hannover, Hannover, 28. März. Augenblicklich hält, unter außerordentlichem Zudrang der gebildeten Bevölkerung, der Jesuitenpater Roh in der hiesigen katholischen Kirche die Fastenpredigten. Die nicht sehr große, aber schöne Kirche ist allabendlich so gedrängt voll Zuhörer, daß nicht ein Plätzchen zum Stehen übrig bleibt. Bemerkenswerth ist daß namentlich ein großer Theil der gebildeten Juden der Stadt den Predigten beiwohnt. Der Pater besitzt im hohen Grad das Talent seinen Gegenstand den Zuhörern in einfacher Darstellung klar und überzeugend vorzulegen.

Preußen. Den seit einigen Jahren verbotenen Münchner „Histerisch-politischen Blättern" ist durch Aufhebung des Verbots der Zugang in Preußen vor Kurzem wieder gestattet worren.

Berlin, 2. April. Der Deutsche Botschafter schreibt: Die Schweiz würde sehr zu bedauern sein, wenn sie irgend eine Hoffnung auf den Wechsel der englischen Meinung, und auf die Mißbilligung gründete weise, wie man sagt, andere Mächte ebenfalls gegen die französischen Anschluß-Pläne aussprechen. Es ist möglich, daß mehrere Regierungen protestiren, es ist denkbar, daß einzelne sogar von ihren Völkern Steuern, Anleihen und Soldaten fordern, angeblich um dem Protest Nachdruck zu geben, es ist aber gewiß, daß wegen der Schweiz auch nicht ein Staat an Frankreich den Krieg erklären wird! Warum sollte das auch geschehen? Unmittelbaren Nachtheil haben nur die Schweiz und die kleinen in Rede stehenden Provinzen selbst, wenn diese an Frankreich übergehen. Alle anderen Staaten haben bei der Frage kein Interesse als das welches sie am Vertragsrecht überhaupt haben. Dieses Vertragsrecht ist aber von allen Seiten in Stich gelassen worden. Es ist durchlöchert und zerrissen, es besteht nicht mehr. Selbst England, so laut es jetzt sein mag, wird schweigen wenn Napoleon den Ausgangszoll auf Lumpen aufhebt. Diese Verhältnisse sind beklagenswerth, aber sie sind einmal nicht anders, und die Schweiz hätte Unrecht sich darüber zu täuschen.

Oesterreich. Der Student Forinhat, der bei den Auftritten vom 15. März in Pesth verwundet wurde, und in Folge dessen gestorben ist, wurde am 4. April feierlich beerdigt. Tausende folgten der Leiche, darunter besonders der Adel. Das Heer der Neugierigen verstärkte den Zug nicht wenig.

Italien. Rom, 3. April. General Lamoricière wurde gestern im Vatican vom Papste empfangen. Man versichert, der König von Sardinien habe die Auslieferung der politischen Verbafteten, die den Legationen angehören, gefordert. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Aus Rom ist nun die Excommunicationsbulle angelangt; die Lydd. Ztg. wird morgen beginnen, sie mitzutheilen.

Sicilien, 5. April. Der Aufstand in Palermo ist unterdrückt. Der Aufstand in Messina aber ist nicht vollständig bewältigt. Er hat sich nach Catanea ausgedehnt. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Wegen Siciliens werden die bonapartistischen Blätter eifersüchtig, da man eine mögliche Besitzergreifung durch England besorgt. Sicilien sammt Neapel wird für einen Murat (aus der napoleonischen Familie) aufsehpart.

Ninza, 2. April. Gestern Nachmittag zogen hier die ersten französischen Truppen ein.

Von der savoyischen Grenze, 3. April. Die Anschlußmanöver werden nach wie vor von den französischen Agenten mit Eifer und Geschicklichkeit fortbetrieben.

Frankreich. * Das neue Straßburger Blatt ist uns in einigen weitern neuen Nummern anzeigungen; so weit wir aus sittlicher Durchsicht des ecken Inhalts ersehen, hetzt es gegen Oesterreich und schmeichelt Preußen, kurz es arbeitet auf das nämliche Ziel wie die neugothaische Presse. Ein Kleindeutschland wäre freilich für den „Frieden", wie ihn der Napoleonismus will, am besten. Von Stuttgart soll sich Dr. Binder, der früher dem Fürsten Metternich diente, jetzt aber ein Feind Oesterreichs ist, katholisch und dann wieder protestantisch wurde, nach Straßburg begeben haben, um mitzuarbeiten.

Aus Paris wird versichert: An dem französisch-dänischen Bündniß sei nicht mehr zu zweifeln. Auch an Schweden werde gerüttelt.

Spanien. Madrid, 6. April. General Ortega und drei unbekannte Personen wurden in Calanda verhaftet. Man vermuthet, sie seien Personen höchsten Ranges. (Tel. d. Allg. Z.)

Großbritannien. Der M. Herald bringt einen mit gesperrter Schrift gedruckten Leitartikel mit der Enthüllung daß sich eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Dänemark vorbereite. (Natürlich hauptsächlich gegen Deutschland und wohl auch gegen England!)

Holland. Berichte aus Holland bestätigen, daß ein nach Indien bestimmter Transport von ausschließlich aus Schweizern bestehenden Werbe-Soldaten unterwegs den glücklicherweise verletzten Plan verabredet hatte, die Offiziere und wenigen holländischen Mannschaften des Schiffes zu ermorden und sich des Schiffes zu bemächtigen. Die energische Haltung des kommandirenden Offiziers wandte das Unglück ab und man erreichte, allerdings unter den Anstrengungen der angestrengtesten Bewachung und den Beschränkungen, die eine meuterische, der Pflichtgetreuen an Anzahl bei weitem überlegene Mannschaft auf einem allein im Ocean segelnden Schiffe hervorrufen muß, ohne weiteren Unfall den Hafen von Batavia.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnetnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 16. Den 16. April. Thuribius.

Ferdinand Stücker.

Ein Lebensbild aus den Revolutionskriegen.

(Fortsetzung.)

Die kaiserliche Armee gewährte jedoch jener Gegend ihren Schutz nur kurze Zeit, und als sie zu weiteren Siegen gezogen war, drangen wieder französische Schaaren in das Berzerland ein, nicht um Kriegsthaten zu verrichten, sondern meistens nur um zu plündern und zu zerstören. In der Zwischenzeit hatte Stücker mit Eifer und Umsicht für das Befreiungswerk, das er im Sinne trug, geworben. Er hatte achtbare Männer in der Umgegend zu seinen Vertrauten gewonnen, mit denen er sich, ohne daß die Seinen etwas ahnten, auf einsamen Haideplätzen im Königsforst berieth und übte, und durch die er auf die Stimmung des Volkes vorbereitend wirkte. Am 9. Nov. 1795 zogen die Kaiserlichen aus Bensberg ab und sofort die Franzosen ein. Generaladjutant Richepanse*), von der Division Lefebvre, schlug hinter dem neuen Schlosse ein von 800 Mann Fußvolk und 400 Reitern besetztes Lager auf, nahm aber sein Quartier bei den Eltern Stücker's, den er liebgewonnen hatte und dem er in Freundschaft zugethan blieb, auch nachdem dieser die ihm mehrmals angebotene Offiziersstelle ausgeschlagen und offen erklärt hatte, daß er nur für die deutsche Sache fechten könne.

Während nun Stücker in Einem Hause mit dem ihm befreundeten französischen Befehlshaber wohnte und freundlich mit demselben verkehrte, entfernte er sich oftmals, unter dem Vorwande der Jagd, durchstreifte mit seinen berittenen Genossen die abgelegenen Wälder die Stil und Acher entlang, verjagte die Plünderer, nahm ihnen Raub und Waffen und schützte die Einwohner. Kühner noch wurde die verbrüderte Schaar, als der Oberst von Barko am 13. November mit seinen Husaren und mit dem münster'schen Contingente in Siegen und ins Oberbergische einrückte, um die linke Flanke der Franzosen zu bedrohen und ihr Plünderungswerk zu beschränken, und als der mit Stücker befreundete Rittmeister Grysar die Bewache zu Marialinden-bezog. Stücker setzte sich sofort mit den Kaiserlichen in Verbindung, unter deren Schutze er zu Marienbergshausen, wo die Waffen und Reste der Seinen auf einsamen Gehöften verwahrt wurden, seinen Waffenplatz aufschlug. Ein besonders thätiger Helfer, im Kundschaften, Werben und Streiten, war ihm der Vicar Ommerborn, derselbe, der schon bei Bensberg gefochten. Am 17. November zählte Stücker schon mehr als 200 Genossen. An diesem Tage ritt er mit Ommerborn, beide in bürgerlichen Kleidern, und drei als Bartholusaren verkleideten Landleuten, einer Plünderercharar entgegen, die aus einigen 20 Chasseurs bestand. Als sie dieselben bei Lutterstefenstraßen, sprengte Ommerborn, ohne die bestellte Verstärkung abzuwarten, ohne Weiteres unter den Feind; die Genossen eilten ihm nach um ihn nicht im Stiche zu lassen, nachdem er schon zwei Feinde niedergehauen, und die Franzosen sprengten auseinander. Elf davon setzten sich in einer Schlucht zur Wehre, wurden aber entwaffnet und, da inzwischen bewaffnete Landleute zu Hülfe gekommen waren, den kaiserlichen Vorposten überliefert. Auch der Offizier der Chasseurs ward von Stücker und Ommerborn bei Georghausen ereilt und gefangen. Zwei fliehende Chasseurs stießen auf zur Verstärkung herbeieilende Landleute und wurden erschossen.

Doch man hatte Größeres im Sinne, als solche vereinzelte Handstreiche, die zu nächst nur bestimmt waren, den Muth der Bevölkerung und ihr Vertrauen auf die Führer zu beleben. Geistliche, Beamte und andere einflußreiche Männer schürten überall den Entschluß des Widerstandes. Der 18. November war zu einer allgemeinen Erhebung bestimmt. Die bewaffneten Landleute sollten sich zwischen Much und Marialinden schaaren und mit den Husaren der kaiserlichen Vorhut plötzlich gegen Bensberg herabbrechen. Man hoffte, ein Ueberfall der vereinzelten Posten der Feinde werde Lefebvre zum Rückzug vermögen, dieß aber eine Erhebung des ganzen Landes und eine schließliche gänzliche Verdrängung der Franzosen zur Folge haben. Da das Unternehmen jedoch nur zwischen Stücker und Grysar verabredet gewesen zu sein scheint und sich gar nichts ergibt, woraus man abnehmen könnte, daß es eine nachdrückliche Unterstützung von Seiten des kaiserlichen Heeres zu erwarten gehabt hätte, so mag man billig zweifeln, ob es die vorausgesetzten Resultate gehabt haben dürfte, wenn es auch von vornherein nach den Wünschen der Urheber gegangen wäre. Doch auch dieß war nicht der Fall, denn der ganze Plan war den Franzosen verrathen worden, und zwar sollen die Fersteleute die Verräther gewesen sein, welche sich bei dieser Gelegenheit an der Familie Stücker für die einst, auf Betrieb des Vaters Stücker, geopferten Hirsche hätten rächen wollen. Richepanse richtete am Mittag des 17. verfängliche Fragen an seinen jungen Freund und warnte ihn vor jeder Theilnahme an meuterischen Unternehmungen. Sie kamen dabei heftig an einander und Stücker erklärte offen, daß er als Deutscher sich verpflichtet halte, zu jeder auf Befreiung des Vaterlandes gerichteten Bewegung die Hand zu bieten, ja daß er bereits zur kaiserlichen Fahne geschworen habe und blos der Eltern wegen keine Uniform trage. Richepanse schwieg und entfernte sich, während Stücker nach Ruppichteroth eilte, um hier seine Genossen, die berittenen Landleute, zu erwarten.

Schon am Abend des 17. brannten die Lärmfeuer auf den Höhen diesseits und jenseits der oberen Acher; die Nacht hindurch klangen die Sturmglocken und in der Frühe des 18., noch vor Tagesanbruch, eilten von allen Seiten bewaffnete Männer gegen Much hin, wo sich das Fußvolk versammeln sollte. Ein bei Much begüterter Advocat der Düsseldorfer Hofcammer sollte es führen und hielt eben von seinem Rosse herab eine begeisterte Anrede an die sich sammelnden Schaaren, über deren Haupte die Much'er Kirchenfahne mit dem Bilde des hl. Martin wehte. Da hörte man Hufschlag und rief den dadurch verkündeten Reitern, die man für kaiserliche Husaren oder für die Stücker'sche Freischaar hielt, freudige Grüße entgegen. Als aber die Reiter um die Waldecke bogen und man in ihnen französische Schwadronen erkannte, blieb dem Redner das Wort im Munde

*) Anton Richepanse, geb. 1770 zu Jean-Eslesmieux, im Dep. Loire, 1791 Unterlieutenant, bei Altenkirchen Brigadier, nach Hoffans Divisionsgeneral, bei Hohenlinden entscheidend, ward 1800 Gouverneur von Guadeloupe, wo er, bald nachdem er die Unruhen gedämpft, dem gelben Fieber erlag.

Digitized by Google

stecken und er sprengte eilends davon, welches Beispiel des Anführers auch seine Leute zum sofortigen Auseinanderlaufen vermochte. Der Waldwege kundig, entkamen sie den Verfolgern glücklich. Nur der Träger der Martinsfahne, den das Banner, das er nicht wegwerfen mochte, im Fliehen hinderte, ward ereilt und gefangen und sollte nachher gehenkt werden. Schon war der Galgen aufgerichtet, der Gefangene auf die Richtstätte geführt und der Strick befestigt, als der Verurtheilte, unter den Zuschauern nur mitleidige Betheilnahme erblickend, plötzlich seine Henker den sich stieß und glücklich durch das Getümmel entkam.

Während jener Vorgänge bei Much waren Rittmeister v. Oryšar mit 36 Barkohusaren, sowie Stücker mit etwa 10 seiner Genossen, von Ruppichteroth den übrigen erwarteten Theilnehmern entgegengeritten, erfuhren aber schon am Fuße des Honsberges, aus dem Gewehrfeuer und von fliehenden Landleuten, daß das Unternehmen gescheitert sei, und lenkten eilends um. Ehe sie jedoch den Ausgang des Hohlweges erreicht hatten, fanden sie sich von 200 Chasseurs und 400 Grenadieren umzingelt. Obschon sie nur paarweise reiten konnten, der Rittmeister und ein Lieutenant voran, dann Stücker mit den Seinen, dann die Husaren, beschlossen sie doch, ein Durchbrechen zu versuchen. Schon waren sie dem Ende des Hohlweges nahe, als das Pferd des Rittmeisters, von einer Kugel getroffen, stürzte. Der Lieutenant überließ ihm darauf das seine, schlüpfte die Wand des Hohlweges hinauf durch eine Hecke und entkam glücklich. Ebenso hieben sich der Rittmeister, die Landleute außer Stücker, und neun Husaren durch. 27 Husaren wurden getödtet oder verwundet und gefangen. Stücker vertheidigte sich verzweifelt, fällte mehrere Feinde und hatte bereits einige Wunden davongetragen, als Richepanse sich ihm nahte und ihn auffoderte, sich zu ergeben. Stücker wollte aber als Krieger sterben, und wie er seine rechte Hand verwundet fühlte, focht er mit der linken hartnäckig fort. Die Chasseurs, erbittert über den Tod ihrer Cameraden, hörten nicht mehr auf Richepanse's Abmahnen und hieben heftiger auf den jugendlichen Helden ein, der, von einem Hiebe am Kopfe getroffen, wankte und sank. Auch da noch weigerte er sich, auf des vom Pferde gestiegenen Richepanse's abermaliges Antringen, sich zu ergeben. Der edle Franzose warf jetzt seinen Mantel auf den Gefallenen, und als auch das die Chasseurs nicht abhielt, stürzte er sich selbst über ihn und deckte ihn mit dem eigenen Leibe. Er ließ ihn darauf verbinden und durch zuverlässige elsasser Dragoner nach Overrath und folgenden Tages nach Bensberg bringen, wo er ihn fortwährend durch Elsasser gegen die Wuth der auf den Bauerngeneral erbitterten Carmagnolen bewachen ließ. Ommersborn hatte einen Versuch gemacht, seinen Freund in Overrath zu befreien, fand ihn aber nicht mehr und nahm dafür einen Stabsoffizier und zwei Chasseurs gefangen, die als Geißeln für Stücker dienen sollten. Stücker hatte zwei lebensgefährliche Hiebwunden am Kopfe, eine an der rechten Hand, mehrere Stiche auf der Brust und noch im Hinstürzen eine fußlange Hiebwunde auf den Rücken erhalten und schwebte lange in höchster Gefahr. Doch retteten ihn seine frische Jugendkraft, die Kunst seines Bruders, des Arztes, und die treue Pflege des Elternhauses. Nach wenigen Tagen drangen übrigens die Kaiserlichen vor, die Franzosen wichen zurück und nun zog auch Stücker's Wache ab und ließ den Verwundeten, dessen Zustand schon hinlänglichen Grund bot, ihn nicht mitzunehmen, in Freiheit zurück. (Fortsetzung folgt.)

Kobell's Wildanger.

(Schluß.)

In der Ebene ist die Jagd auf wilde Schweine allein noch gefährlich. Der Eber heißt mit Recht ein ritterliches Thier und ist wegen seiner Tapferkeit öfters zum Wappenbilde gewählt worden. Das wilde Schwein eignet sich für Parke mehr als ein anderes Wild, da des Waidmanns Lust dabei verhältnißmäßig am Wenigsten beeinträchtigt wird. Kobell schreibt darüber: „Das Jagen in Parken, wenn sie nicht sehr groß sind, steht dem echten Waidmann immer weit zurück gegen das Jagen im Freien, denn schon die Leichtigkeit, Beute zu gewinnen, oder einen begangenen Fehler ohne besondere Opfer wieder gut zu machen, mindert das Vergnügen. Ein weiterer Umstand, der die Parkjagd herunterdrückt, ist der, daß des Wildes Natur durch das Parkleben allmählich eine andere wird. Eine gewisse Schwäche und Mangel an Selbstvertrauen, möchte man sagen, gibt sich als Zeichen der Gefangenschaft, der künstlichen Fütterung und anderer Einflüsse kund, so vorzüglich bei dem Rothwild. Die Thiere vertümmern, das wildfreie Leben, welches ihnen im Freien eigen, verliert sich, sie entdehren des Stolzes auf ihre Kraft, sie sind ein schwindendes Geschlecht. Das wilde Schwein aber verhält sich darin ganz anders. Findet es nur genug gute Aesung, so geweiht es unbeklommert um die Freiheit und wird nicht von nagender Sehnsucht des Ziehens und Wanderns ergriffen, wenn es durch die Parkwillen nach den weithin schimmernden Ebenen schaut und nach den fernen blauen Bergen, oder es ist wenigstens leicht mit einer tüchtigen Portion Eicheln, Kartoffeln oder Kastanien zu trösten. Wegen so völliger Unzugänglichkeit zu irgend einer Art von Sentimentalität, welche die Nerven abspannt oder überspannt, bewahrt denn eine ordentliche Sau auch im Park ihre Wildheit, ihren Muth und ihren Trotz. Wenn ein Keiler merkt, daß es an's Jagen geht, so ist's ihm zwar nicht gleichgiltig, doch hängt sein Thun und Lassen mehr von der momentanen Laune ab, als von den Reflexionen über kluges Benehmen unter den drohenden Umständen. Liegt er gerade recht bequem in seinem Lager oder Bett, so bleibt er wohlgelegen, bis ihn fast der Stock des Treibers trifft oder der aufspürende unausstehliche Köffer mit scheuem Biffe an den Borsten rupft, und rumpelt dann unwirsch schnaubend gegen Treiber und Hund und bricht durch die Linie; ein anderesmal aber, da er gerade nicht faul ist, erhebt er sich schon bei dem leisesten Geräusch, welches eine Jagd anbeuten kann (das Gehör ist schärfer, als bei irgend einem andern Wild), und schleicht wie ein Fuchs durch's Dickicht, um aus dem Bogen zu kommen. Gelingt es nicht und wird er des Flüchtens müde, so überkommt ihn nicht Zittern und Zagen, sondern im Gegentheil Trotz und Muth, und er setzt sich im nächsten Dickicht fest und wetzt, wie die Jäger sagen, in seiner Bosheit die Hauer, um Alles, was sich naht, auf den Tod zu schlagen und zu zerfleischen. Man muß nicht glauben, daß einem rauhen und weiterharten Waidmann das Gefühl des Mitleids für Thiere fremd sei, er mag sie nicht ohne Noth leiden sehen, und geschieht ihm oft mehr weh dabei als sogenannten zarten Naturen, aber gerade deshalb ist es eine Lust, mit einem schäumenden Keiler anzubinden, der ein wahrer Eisenfresser ist und auf den Ruf Huß Sau! sich selber in den vorgehaltenen Spieß (die Schweinsfeder) oder in den Hirschfänger hineinbohrt, bis er verendend zu Boden stürzt. Von der Bosheit der Sauen wäre mancherlei zu erzählen, und sie können sogar saft Raubthiere genannt werden wie die Bären und Wölfe. Die Alten haben die Wuth gejagter Keiler mit besonders lebhaften Farben gemalt. So heißt es bei Xenophon, daß ihre Hauer, wenn sie zornig sind, glühend werden und den Hunden die Spitzen der Haare versengen, wo sie dieselben beim Schlagen streifen. So weit haben es unsere Keiler nicht gebracht, es hat sich aber auch das Schlagen der nicht glühenden Hauer von jeher einen solchen Respekt verschafft, daß man damit schon zufrieden ist und ein Mehreres nicht verlangt." In der älteren Zeit erreichten sie, besonders in Hessen, eine ungewöhnliche Größe und Schwere. In den Jagdberichten ist oft von Keilern die Rede, welche vier Zentner wogen, vier Fuß hoch und siebeneinhalb Fuß lang waren. Herzog Ulrich von Württemberg erlegte 1507 einen Eber, der auf dem Schlosse zu Urach zu sehen ist. Die Unterschrift besagt, daß das Thier bei

Digitized by Google

sieben Fuß und fünf Zoll Länge eine Höhe von fünf Fuß zwei Zoll gehabt habe. Welche Wucht und Gewalt muß dieser Riese besessen haben! Die Schweinejagd wurde dem sechzehnten bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts in einer Ausdehnung betrieben, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Vorzüglich reich an Schwarzwild waren die hessischen Waldungen, wo in einem Jahre nicht selten über tausend Sauen erlegt wurden. Die sächsischen Gehege standen an Reichthum nicht weit zurück: 1611 bis 1680, also in einem Zeitraum von 69 Jahren, wurden in ihnen über 50,000 wilde Schweine geschossen. In Preußen hatte man 1728 so viel Schwarzwild, daß sich oft keine Käufer dafür fanden. Um es nur los zu werden, zwang man die Beamten von verschiedenen Behörden, bis zum Rath aufwärts, zum Theil auch Bürger und Kaufleute, die wilden Schweine für ihre Küche anzunehmen und zu bezahlen. Den bedeutenden Rest mußten die Juden von Berlin kaufen. War einer nicht willig, so lud man die Sauen vor seiner Hausthüre ab, wo sie so lange liegen blieben, bis er sie bezahlte. In Württemberg wurden 1782 zu einer Jagd 2600 eingefangen. Erst König Friedrich versprach Ersatz für Wildschäden, und nun machte ein Pfarrer die Eingabe: „Ew. königlichen Majestät allerhöchste Sauen haben meine unterthänigsten Kartoffeln gefressen."

Sybel's Vorlesungen.

Aus München, 2. April wird der Wiener Ztg. geschrieben: „Möchte Deutschland in der Einigkeit stark, in der Stärke einig sein!" Mit dieser patriotischen Mahnung schließ Herr v. Sybel seine Vorlesungen (im Liebig'schen Laboratorium) über neuere Geschichte, und es ist nicht zu leugnen, daß sie als Ausdruck der Grundstimmung angesehen werden darf, die in diesen Vorlesungen herrschte und ihnen bei manchen Mängeln oder Einseitigkeiten in der Auffassung des Einzelnen einen anzuerkennenden zeitgemäßen Werth verlieh. Am 27. las er über den Krieg von 1809, am 30., also am Jahrestag der Einnahme von Paris durch die Verbündeten, über den Freiheitskrieg von 1813—1814. Beide Male verstand er es das große gewaltige Material in eben so großen und gewaltigen Umrissen zu zeichnen, in kleinem Rahmen zusammengedrängt ein anschaulich lebendiges Bild der entscheidenden Ereignisse und Personen zu geben. Aber in der Gegenüberstellung der gleichzeitigen österreichischen und preußischen Zustände war es nicht zu verkennen, daß er letztere durchschnittlich mit glänzenderen, ansprechenderen Farben schilderte als erstere, und namentlich könnte es auffallen, daß er auch bei der Erzählung der Begebenheiten des Jahres 1809 gleichsam nur halb widerwillig und zaghaft den Pinsel führte, als getraue er sich nicht recht mit der Sprache herauszurücken, um uns zu sagen, daß zu jener Zeit unter allen deutschen Staaten Oesterreich vorzugsweise es war, welches die deutsch-nationale Richtung vertrat und den Muth hatte, für seine und Deutschlands Macht und Ehre gegen den übermüthigen gemeinschaftlichen Feind und Völkerunterdrücker die Waffen zu ergreifen. Die unwiderstehliche, begeisterungsvolle Tapferkeit des österreichischen Heeres und seines kluge und heldenmüthigen fürstlichen Führers bei Alpern gab dem Vortrag allerdings eine höhere, nachdrucksvolle Weihe; doch blieb gar manches aus jenen großen Tagen unerwähnt, was uns jetzt wegen seiner Außerordentlichkeit fast wie Sage klingt, und es hieß gewiß nicht mit gleichem Maße messen, wenn er, statt Unentschiedenheit, Thatlosigkeit und Abfall schonungslos zu geißeln, damit die Gegenwart daran sich spiegele, das alles nur wie beiläufig erwähnte und als hätte es sich so von selbst verstanden. Hatte er doch für andere Thatsachen sonst des rechte Wort gefunden. Auch die Charakteristik der Personen, in welcher Hr. v. Sybel unbestritten Meister ist, ließ hier im Einzelnen Treue, wenigstens Vollständigkeit vermissen. Schwungvoll, in klar und übersichtlich zusammenfassenden Zügen gehalten war die Schilderung der Freiheitskriege und des sie einleitenden russischen Festzuges, und wenn der tragische Ausgang des Welteroberers in seinem letzten Schlachtengange von Leipzig bis Paris wohl eine mehr dramatische, die Strafe für die verletzte sittliche Weltordnung lebendiger vor Augen stellende Behandlung gestattet hätte, so gelang es dem Vortragenden doch, was hauptsächlich seine Absicht war, zu zeigen, wie das große Resultat des Kampfes, die Befreiung des gemeinsamen Vaterlandes, nur durch die Erhebung und den einheitlichen Willen der Massen des Volkes und den moralischen Nachdruck, der dadurch auf die diplomatischen und selbst auf die dispositionenden militärischen Organe Deutschlands ausgeübt wurde, errungen werden konnte. In diesem letzten schönen Vortrage wünschen wir selbst in Bezug auf die oft scharfe persönliche Charakterzeichnung etwas Wesentliches nicht auszusetzen; sein Eindruck auf das überfüllte Auditorium war daher auch ein gewaltiger; wir wünschen, daß er zugleich ein nachhaltiger sein möge. Würdig schloß damit der diesjährige Cyklus dieser Vorlesungen, die in der Behandlung des Stoffes nicht selten manches zu wünschen übrig gelassen haben, was nicht ausschließt, daß nicht wieder eine große Menge mannigfaltigen Wissens in weitere Kreise ausgestreut wurde, wenn wir auch den Hauptzweck zunächst in dem wachsenden Antheil zu suchen haben dürften, den wissenschaftliche Unterhaltungen mit den von ihnen nothwendig ausgehenden geistig-sittlichen Anregungen dadurch immer mehr auch bei uns finden.

Joseph Kriehuber.

Die Gesellschaft Wiens ist nicht arm an Erscheinungen, die im vollen Sinne des Wortes als Persönlichkeiten bezeichnet werden können. Diese verleihen unserer Gesellschaft Glanz nicht blos durch das, was sie leisten, sondern auch durch das, was sie sind. Sie bezeichnen ihr Dasein gleichmäßig durch ihre Werke und durch ihre Erscheinung. Ein solches hervorragendes Glied unserer Gesellschaft ist ohne Frage Kriehuber. Seiner Geburt nach ein Wiener, ist er verwachsen mit dem Wiener Leben durch eine mehr als vierzigjährige Thätigkeit. Irren wir uns nicht, so war es beiläufig das Jahr 1820, wo Kriehuber, eben ein Achtzehnjähriger Jüngling, in das Wiener Künstlerleben, zuerst in sehr bescheidenen Kreisen eintrat.

Kriehuber hat sich sein Fach selbst geschaffen. Jeder weiß, daß es das Fach des Porträtes ist, insbesondere auf dem Gebiete der Lithographie und des Aquarells. Auf diesem Felde ist Kriehuber jedenfalls ohne ebenbürtige Rivalen.

Was seit 20 Jahren in Lithographie oder Aquarell im Porträtfache hier aufgetreten ist, so verdienstvoll andere solche Leistungen daneben auch sein mögen, sie reichen künstlerisch nicht an Kriehuber heran. Wie Amerling in der Oelmalerei, ist Kriehuber in der Lithographie und im Aquarell der erste Porträtkünstler Wiens. Eine merkwürdige Erscheinung ist es ohne Zweifel und ein Zeichen des Zuges der Wiener für Natur und Naturschönheit, daß sich beide Künstler in ihren späteren Lebensjahren mit Vorliebe dem Landschaftsfache zuwendeten. Wie oft sah man Kriehuber, den vielbeschäftigten, von aller Welt gesuchten Künstler, mit seinem Portefeuille hinaus in den Prater wandern und dort mit der Begeisterung eines Jünglings und mit dem Fleiße einer echten Künstlerseele die herrlichen Baumgruppen studiren, an denen die Auen des Praters so reich sind! Wir hörten ihn und wieder über diese „Liebhaberei Kriehuber's" wie man zu sagen pflegt, mit ironischen Worten sprechen, mit denen man mehr oder minder bestimmt andeuten wollte, daß der Künstler in derselben Zeit Besseres, Gewinnreicheres hätte schaffen können. Was ihm aber Viele vielleicht als Tadel anrechnen, das rechnen wir ihm im höchsten Sinne des Wortes zum Lobe und zur Ehre an. Denn, was den Künstler ehrt, ist nicht die Begeisterung für den Erwerb, sondern die Begeisterung für die Kunst. Ein Künstler, der

Digitized by Google

aufhört zu streben, zu lernen und den Kreis seiner Kunst zu erweitern, ist ein Baum, dem die Natur die Kraft versagt, neue Zweige zu treiben. Bei einer echten Künstlernatur ist der Zug zur Produktion eben so mächtig, als das Bedürfniß zu lernen. Kriehuber ist allerdings kein Landschaftsmaler im eigentlichen Sinne des Wortes geworden, sondern übt bis zu diesem Momente als Hauptfach das Porträt. Wir würden ihm unrecht thun, wenn wir ihn auf dem Felde der Lithographie und des Aquarells blos als den ersten Künstler Wiens bezeichnen würden, er ist ohne Zweifel auf diesem Gebiete der bedeutendste lebende Künstler.

Es gibt gewisse französische und englische Lithographien, die als solche betrachtet mehr in die Augen fallen als die Arbeiten Kriehuber's. Die materielle Seite der Technik, so vorzüglich sie bei den Werken unseres Wiener Künstlers sein mag, tritt in den Hintergrund gegen die geistige Seite in seinen Porträten. In der Lebendigkeit der Auffassung, in einem gewissen geistreichen Zuge, den Kriehuber in alle seine Porträte hineinzulegen versteht, liegt der eigentliche Werth und der eigentliche Reiz seiner Porträte. Die Beweglichkeit seiner Phantasie, seine Liebe zum modernen Leben kommen ihm darin ebenso zu Statten, wie seine große Routine und die Gewandtheit in der Führung des Pinsels oder der Kreide. Dabei merkt man seinen Werken recht gut an, daß er in seiner Jugend einen ordentlichen und gründlichen Kunstunterricht genossen hat. Nichts in ihnen erinnert an den Dilettantismus, der sich in diesem Fache so oft versucht.

Die Zahl der Kriehuber'schen Porträte rechnet man nicht wohl mehr nach Hunderten, sondern nach Tausenden. Jedes Mitglied der vornehmen Welt, der Künstlerkreise, das seit 40 Jahren Wien bewohnt, ist sicher einmal unserm Kriehuber zu Porträt gesessen. Wer die von Kriehuber publizirten Blätter in chronologischer Reihe einmal durchnehmen wird, der wird zugleich eine lebendige Illustration eben dieser auserwählten Gesellschaft in den letzten 30 oder 40 Jahren erhalten. Wie die alten Annalen- und Chronikschreiber alle wichtigen Ereignisse des Tages oder des Jahres auf ihren Blättern verzeichnet haben, so illustrirt Kriehuber die Zeitgeschichte malerisch; anstatt der Worte sehen wir Köpfe und ziehen, statt der todten Buchstaben die lebendige Gestalt. Er hat auch selbst dafür gesorgt, und daran hat er sicher sehr recht gethan, sich bei passender Gelegenheit den Porträten Wiens einzureihen. Für das lebende Wien allerdings ist eine solche Erinnerung an ihn überflüssig; wer einmal die kleine aber elegante Gestalt mit dem scharfen und geistreichen Blicke, dem eigenthümlichen Kolorit und dem schönen bewegten Haarwuchs gesehen hat, wird dieselbe wohl nicht so leicht vergessen, aber für die kommende Generation wird dieses Porträt, das ihn in dem Künstlerkreise darstellt, eine bleibende und sicher auch willkommene Erinnerung an den hochbegabten Künstler sein.

Säcularisirung.

(M. f. Pierers Verzk. Krit. „Säcul")

„Wir Protestanten loben schon
Die Säcularisation,
Wenn's nur die Katholiken trifft.
Doch trifft es uns — dann ist sie Gift."

Eremita Jenchovensis.

Freie Städte. Frankfurt, 6. April. Vorgestern ist die Spielbank in Homburg von einem reichen Spanier gesprengt worden, so daß das Spiel erst gestern Vormittag wieder fortgesetzt werden konnte. Die Summe, welche der Spanier als reinen Gewinn mitgenommen hat, soll sich auf 1,300,000 Fr. belaufen.

Großbritannien. Seit Monaten ist die Rede von einem großen „internationalen Preis-Faustkampf" zwischen einem amerikanischen und einem englischen Boxer*) von Fach, der in einer der östlichen Grafschaften und im Beisein eines Publicums von 10,000 oder 15,000 Menschen stattfinden sollte. Die Preisboxerei ist in den Augen des Gesetzes ein Friedensbruch so gut wie das Duell, aber in der Regel weiß man der Polizei ein Schnippchen zu schlagen, oder sie drückt ein Auge zu, und es finden im Laufe des Jahres eine Menge blutige Boxereien um 10, 20 oder 5 Pf. St. statt. Bleibt einer der „olympischen Spieler" todt auf dem Platz, so wird der Ueberlebende Prügling, oder, wegen „Todtschlags" vor Gericht gestellt, und mit einem, zwei Jahren Gefängniß bestraft. Zerbrochene Arme, Rippen, Rasendeine, ausgestoßene Augen und andere Verkrüppelungen haben keine gerichtliche Folge. Im allgemeinen glaubte man daher daß auch der Kampf zwischen Heenan (dem Amerikaner) und Tom Sayers (dem Engländer) keine Unterbrechung erleiden würde. Als neulich Dr. Harfield im Unterhaus die Regierung zum Einschreiten aufforderte, wurde er von der Mehrheit ausgelacht; das Wochenblatt The Era sagte: das Gesetz vertrete nicht die „öffentliche Meinung." Die Saturday Review schrieb sogar eine Apologie des Preisboxens, und erklärte diese Institution für die beste „national defence!" Indessen wurde die Polizei doch zum Einschreiten veranlaßt. Heenan (auch Benicia Boy geheißen) ist in Derbyshire verhaftet, und wird Caution stellen müssen daß er den Friedensbruch unterlassen wolle. Viele Yankees, welche die Neugier über den Ocean geführt hat, sind darüber sehr verdrießlich. Heenan's „Gemahlin" wird von amerikanischen Blättern als eine Art Lola Montez geschildert.

London, 8. April. Im Office Reuter ist eine officiöse vom 7. datirte Depesche aus Neapel eingetroffen. Die größte Ruhe herrschte in Palermo und überhaupt in ganz Sicilien. In Neapel ist ebenfalls alles ruhig und die Regierung wacht.

London, 9. April. Die Times sagt: der schweizerische Gesandte, Herr de la Rive, ist wieder in London eingetroffen, um neuerdings die Interessen der Schweiz beim Londoner Cabinet zu vertreten, und um die Zusammenberufung eines Congresses zu betreiben. England, so fügt die Times hinzu, mag gern seine Pflicht als Großmacht erfüllen, allein es kann nicht eine Mission allein erfüllen, welche ganz Europa zufällt.

*) Für jene unserer Leser, denen die „edle" Kunst des Boxens unbekannt ist, bemerken wir, daß das Boxen, eine zu den Volkseigenthümlichkeiten Englands gehörende faustgerechte Art des Faustkampfes ist, mit bestimmten Regeln für die Austheilung und Abwehr der Stöße, sowie für das Aufheben und Wiederbeginnen des Kampfes. Früher gab es gewerbsmäßige Boxer, die sich um Geld zur öffentlichen Schaustellung herumführen und gibt deren noch trotz des Verbots und der gesetzlichen Aufhebung des Boxens.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 14. April 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 30 Min., angekommen in Landshut 3 Uhr 45 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gattungen.		Gesallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	3754	1933	21	8	20	19	19	1	—	—	—	5
Korn . . .	1850	820	13	28	12	44	11	59	—	2	—	—
Gerste . . .	2845	136	15	54	15	25	15	16	—	—	—	9
Haber. . .	3100	264	9	17	8	34	8	21	—	9	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadnetzig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 17. Den 23. April. Adalbert.

Ferdinand Stücker.

Ein Lebensbild aus den Revolutionskriegen.

(Fortsetzung.)

Es war über ein Monat seit jenem Treffen verflossen, ehe er, noch mit verbundenem Haupte, ins kaiserliche Hauptquartier wanken konnte, wohin ihn zunächst abermals eine Bedrängniß seiner Mitbürger führte. Auf Bendeberg, wo schon Kaiser Valentinian ein Castell errichtet, wo die Frankenkönige und die Grafen von Berg Besten gebaut und Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz 1705 ein prächtiges neues Schloß erbaut hatte, lagen jetzt kaiserliche Reiter, den weiten Luginsland zur Bewachung des Rheinthales zu benutzen. Sie wurden mehrmals geweckelt, bis im December 80 Husaren von der französischen Legion Bourbon, die mit Dumouriez übergetreten waren, das Wächteramt übernahmen. Ihr Führer war der Rittmeister du Colombier, der sich bei dem Oberschultheiß Daniels b. baglich einrichtete. Den Wachtdienst sollen sie sich ziemlich bequem gemacht haben und in großer Sorglosigkeit gelebt haben, was ihnen denn am 17. December 1795 einen fatalen Ueberfall zuzog, welchen zwei Schwadronen elsasser blauer Husaren, von der Division Lefebvre, in andrechender Nacht ausführten und dabei die genaueste Ortskenntniß an den Tag legten. Der Rittmeister der Emigranten ließ nur am Tage Patrouillen ausgehen und Vorposten ausstellen, sog sie aber regelmäßig des Nachts ein, weil er behauptete, daß die Franzosen nichts bei Nacht unternähme». Seine Reiter waren streng beschäftigt, ihre Pferde außer Dienst nicht gesattelt zu lassen. Er selbst saß, seinem Quartier im alten Schloß gegenüber, gemüthlich in der Weinschenke des Amtschirurgen Besen, wo er sich mit den Honoratioren des Ortes bei Wein und Spiel ergötzte. Auf einmal erscholl der Schreckensruf: „Die Franzosen kommen!“ Der Rittmeister sprang durchs Fenster und sah durch eine Gartenhecke zu, wie die Franzosen seine Pferde entführten. Auch die übrigen Gäste der Weinschenke kamen nicht schadlos davon, indem die Franzosen Flaschen und Taschen leerten[1]). Ihr Hauptaugenmerk richteten sie jedoch natürlich auf die Pferde, deren die eine Schwadron sich sofort bemächtigte, während die Reiter derselben sich in Keller und Hecken verkrochen. Nur drei Bartolohsaren, die dem Emigrantencorps zu Botendiensten beigegeben und, trotz des Befehls, nicht abgesattelt hatten[2]), retteten dieselben glücklich. Die andere französische Schwadron blieb noch einige Zeit zurück, um den Abzug ihrer Cameraden zu decken und Gefangene zu machen. Ein Lieutenant griffen sie auf, wie er eben seiner Wirthin Küssen schälen half. Statt des Rittmeisters aber ergriffen sie den Oberschultheiß Daniels, den sie um so mehr für den Rittmeister hielten, da er eine große Schramme auf dem Backen trug, die ihm einst ein Affe gekratzt hatte. Trotz all' seiner Proteste wurde er in Schlafrock und Pantoffeln auf ein Pferd gesetzt und in scharfem Trabe davongeführt. In Glodbach erkannte der Ortsvorsteher Kerp in der kläglichen Gestalt seinen hohen Vorgesetzten und fragte verwundert: „Wohin noch so spät Abends, Herr Oberschultheiß?“ — „Das ist Gott im Himmel allein bekannt!“ erwiderte der Befragte in tiefster Betrübniß, und sein mitleidiger Untergebener konnte nichts weiter für ihn thuen, als ihm die durch den Ritt hinaufgerutschten Beinkleider über die Schenkel herunterziehen. Erst in Poffrath überzeugten sich die Franzosen, aus den Reden des Ortsvorstehers Kierspel, daß sie sich vergriffen hatten, und gaben ihn, nach einigen Flüchen, gegen einige von Kierspel gepfendete Kronenthaler los. Uhr und Börse behielten sie aber.

Die Franzosen hatten an Gefangenen 1 Lieutenant und 8 Gemeine, sowie 65 Pferde und einige Beute davongebracht. Dieser Handstreich gab aber auf beiden Seiten zu Schwindeleien Anlaß. Auf der einen Seite ließ sich die französische Legislative durch den Kriegsminister Aubert-Dubayet[3]) berichten: „Ein abgesondertes Corps der Sambre- und Maas-Armee habe seine Stellung am rechten Ufer des Rheines wieder eingenommen und sei bis an die Sieg vorgerrungen; die Bravour und Unerschrockenheit der Republicanischen Truppen habe auch diesmal die gewohnte Wirkung hervorgebracht, und der Schrecken in der österreichischen Linie sein so groß gewesen, daß die Husaren vom Regimente Barko[2]) in ihrer übereilten Flucht sogar die Pferde im Stiche gelassen hätten und durch jenes kühne und des Generals Jourdan würdige Manöver alle Fouragemagazine in die Hände der Sieger gefallen seien.“[3])

Die Emigranten, ihrer Pferde verlustig und sich unheimlich fühlend, zogen sich, wie die Franzosen fort waren, am nächsten Morgen zu Fuße in's Hauptquartier nach Hennef, wo sie natürlich nicht sehr gnädig empfangen wurden. Um nun die Schuld möglichst abzuwälzen, beschuldigte der Rittmeister die Einwohner von Bendeberg des Verrathes. Dieser Vorwurf erhielt eine scheinbare Bestätigung, als die Bendeberger die von den Bourbonischen zurückgelassenen Sättel und Lederzeuge nicht, wie verabredet gewesen, in's Hauptquartier nachschickten. Sie thaten es nicht, theils weil es an Vorspann fehlte, indem, auf die Nachricht von dem französischen Streifzug, alles Vieh in's Gebirge geflüchtet worden, theils weil fast nur noch die Sättel übrig waren, indem alles übrige Zeug von den zuweilen in Bendeberg einsprechenden Bartolohsaren, dann auch von den dem Beispiel folgenden Landleuten gegen abgenutztes umgetauscht worden war. Auf einmal kam das jedenfalls übertriebene Ge-

1) Der Gerichtsschreiber Schatte kam bei dieser Gelegenheit um die goldene Uhr, die er aus allen früheren Plünderungen glücklich gerettet hatte.

2) Zwei hatten es aus Vorsicht nicht gethan, obwohl sie mehrmals deßhalb sogar bestraft worden waren. Der dritte kam eben vom Botenreiten zurück und stieß zwar auf die Franzosen, lechte sie aber in einen Sumpf und entkam.

1) Er ging als Gesandter nach Konstantinopel, wo er am 12. December 1797 starb.

2) Daß man diese besonders hervorhob beweist nur, welchen Respect man der ihnen hatte.

3) Als ein Zug des Volkswesens mag von diesem Handstreiche noch Folgendes erwähnt werden. Die Franzosen hatten einen Bauernsohn, Theodor Marx, den sie auf dem Felde trafen, genöthigt, ihnen als Führer zu dienen. Der Mann war wohlhabender Eltern Sohn, ist aber später erblindet und zum Bettler worden. Da sagten die Leute, in freilich ungerechtem Urtheil, das sei die Strafe für jenen den Franzosen geleisteten Dienst.

Digitized by Google

rächt: Feldmarschall Kray habe erklärt, in Bensberg solle kein Stein über dem anderen bleiben. Der Schlesznöpf Moreau, der in'ß Hauptquartier geschickt ward, wurde mit Drohungen abgewiesen, der Oberschultheiß gar nicht zugelassen. Da machte sich Ferdinand Stücker auf, ließ sich die Sättel auf einem Karren nachfahren und kam in's Hauptquartier, wo ihn Alles mit Thren und Freuden empfing. Er zeigte dem Feldmarschall, der ihm freundlich die Hand reichte, die Sättel und stellte vor: daß nach dem Kriegsbrauch auf Verposten nur die Hälfte absatteln dürfe, daß aber, wenn die Bourbonischen dem gefolgt wären, die Sättel nicht zurückgeblieben sein würden. Der Feldmarschall sah jetzt, wie die Sache stand, und wendete seinen Zorn gegen den Rittmeister, der sich jedoch noch rechtzeitig aus dem Staube machte und später als Major derselben blauen Husaren zurückkam, die ihm seine Pferde entführt hatten. Wie weit dadurch der Verdacht begründet worden, daß er selbst bei jenem Handstreich betheiligt gewesen, muß dahingestellt bleiben. Wahr mag es aber sein, daß die französischen Emigranten, unter denen denn doch gar mancher eine Gelegenheit, seinen Frieden mit den französischen Machthabern zu machen und sich die Rückkehr ins Vaterland zu erwirken, nicht von der Hand wies, sehr unzuverlässige Streitgenossen waren.

Stücker, über welchen an den Erzherzog Karl berichtet worden, wurde nach Wien berufen und empfing aus den Händen des Kaisers ein Lieutenantspatent und die vollständige Ausrüstung. Nun willigten auch die Eltern ein, und er trat in die Schwadron seines Freundes Grhzar. In dieser Stellung hatte er in der ersten Schlacht bei Altenkirchen (4. Juni 1796) Gelegenheit, seinem Retter Richepanse den geleisteten Dienst zu vergelten. Richepanse hatte, nächst den Zebiern, die der Führer der Kaiserlichen begangen, wesentlichen Antheil an dem Siege, welchen damals der General Kleber über den Prinzen Ferdinand von Würtemberg erfocht, und den nur wenige Monate später (19. September 1796) der Erzherzog Karl an derselben Stelle durch einen Sieg über Jourdan rächte. Er hatte sich, an der Spitze seiner Reiter, bei Durchbrechung der kaiserlichen Linien ausgezeichnet, weßhalb ihn Kleber auf dem Schlachtfeld zum Brigadegeneral ernannte. Im Eifer des Sieges war er mit nur einigen Dragonern den Seinen vorausgesprengt, als auf der Höhe von Weyerbusch eine Abtheilung Barbehusaren sich gegen ihn umkehrte. Eine Kugel traf sein Pferd; es stürzte und fesselte ihn an den Boden. Schon schwang ein Husar den Säbel über seinem Haupte, als Lieutenant Stücker sich dazwischenwarf, den todbrohenden Streich abwehrte und dem Gestürzten unter dem Pferde hervorhalf. Das Getümmel des Kampfes, durch die zur Hilfe herbeisprengenden französischen Reiter vermehrt, trennte die Freunde wieder, die sich wohl auf Erden nicht wieder gesehen haben. Gewiß aber war es für Stücker, nächst der reinsten Freude, die er überhaupt über die Rettung eines Freundes und eines edlen Menschen empfunden haben mag, eine hohe Genugthuung, auch diese Schuld getilgt zu haben.

(Schluß folgt.)

Mittelalterliches Leben in Bildern.*)

Les arts somptuaires. Histoire du costume et d'ameublement ... Sous la direction de Hangard-Maugé. Texte par Chr. Louandre. Paris 1858. 4.

Wer es uns so darstellen könnte, das wunderfame Mittelalter, in voller Frische, Wahrheit und Leibhaftigkeit, daß wir es fühlen, greifen und fassen möchten! Aber so originell ist es, so eigen geartet in Sinn und Denken, in Leben und Kunst, in seiner übersinnlich sinnlichen Anschauungsweise, so völlig zuwider unserem Thun und Treiben, unserem Fühlen und Vorstellen, daß es uns nur um so ferner tritt und um so unbegreiflicher erscheint, je näher wir ihm mit unseren Studien und unserem Verständnisse zu kommen glauben. Wenn wir meinen, es hier gefaßt zu haben und ein „prächtig Wort für was drein geht und nicht drein geht" — uns die Weisheit zu treffen scheint, gleich dürfen wir überzeugt sein, wir entrecken dicht daneben die entgegengesetzten Dinge und Eigenschaften, wie zum Spott unserer Weisheit. Dieser Unfaßbarkeit des Mittelalters gegenüber ist jeder Historiker, auch der vielseitigste, subjektiv, und man kann es Niemanden verargen, wenn er auch der glänzendsten Darstellung die bekannten Worte entgegenhält:

„Es ist am End der Herren eigner Geist
Darin die Zeiten sich bespiegeln."

Was nun aber thun, wenn uns wirklich daran gelegen ist, uns von der Menschheit in dieser Periode ihrer Geschichte ein Bild zu machen, das Fleisch und Blut und Leben hat? Da bleibt nicht viel übrig, wollen wir nicht in einen gefärbten Spiegel schauen, als zu den Originalquellen hinabzusteigen und unserer Betrachtung zu unterziehen, was sie an Denkmälern aller Art, freilich überall nur Trümmer eines großartigen und reichen Lebens, der Nachwelt hinterlassen hat. In diesen Denkzeichen mögen wir nach dem Geiste suchen, aus dem sie geschaffen sind, nach dem Verhältnisse, unter denen, den Gedanken und Gefühlen, mit denen sie aufgerichtet wurden, und so aus Ruinen, aus todten Ueberresten eine versunkene fremde, nur geahnte Welt wieder auferbauen. Eine schwere und noch lange nicht gelöste Aufgabe, deren Lösung um so fernet steht, als ein großer Theil der dazu nöthigen, wenn auch zertrümmerten Bausteine noch der Hände harrt, die sie an's Licht ziehen sollen.

Denn mit Chroniken und Urkunden und überhaupt dem ganzen literarischen Apparat ist es nicht allein gethan. Fragen wir nach dem Leben unserer Vorfahren, wollen wir uns an ihrem Heerd niederlassen, und in ihren Wohnungen umsehen, wollen wir uns vom Getümmel der Straße und des Marktes, vom Treiben in Stadt und Land ein Bild entwerfen, wollen wir mit ihnen theilen, was an Freud und Leid ihr Dasein trug — so sind wir hier freilich im Stich gelassen; wir sehen uns vergebens nach den Mitteln um, unsere Wißbegierde zu befriedigen. Und doch gibt es auch hier Quellen, aber es hat der Deutschen Wissenschaft noch nicht gefallen, sie an die Oeffentlichkeit zu ziehen; es schien ihrer Ernsten unwürdig, nach Bildern zu forschen, sie aus den Manuskripten herauszuholen und in treuer Wiedergabe zusammenzustellen.

Denn die Bilder sind es fast allein, welche im Stande sind, das Privatleben der Vergangenheit, die Menschen selbst, wie sie leibten und lebten, in frischer Unmittelbarkeit unserem Verständniß nahe zu bringen. Das Mittelalter, so transcendental es sich zeigt, so bereit es ist, der eigenen Gegenwart und ihrem Leben, dem Irdischen, der Welt als dem bösen Princip als der Sünde zu entsagen und sich in Ihren ein unirrisches Leben außer sich zu bilden, dennoch ist es mit allen Lebensadern in seiner eigenen realen Welt befangen, und was es erzeugt und schafft, was es bildlich darstellt von fernen Zeiten und Zonen, es ist alles nur ein Ausdruck seiner selbst, ein treues Abbild seines eigenen Daseins. In diesen Bildern spricht es zu uns, ungeschminkt und ungetrübt, aber freilich in einer Sprache, die wir auch erst lernen müssen. Nicht Jeder vermag es ohne Weiteres Bilder zu lesen und sich hineinzufinden und hineinzufühlen in die frembartige Anschauungs- und Ausdrucksweise. Ist es ihm gelungen, so wird er auch mehr darin zu finden wissen, als die bloße Unterhaltung der Bilderlust; er wird freilich zugestehen, daß hier eine neue und reiche Quelle der Wissenschaft fließt.

Wir haben in Deutschland diese Quelle bisher vernachlässigt. Nicht einmal die deutsche Kunstgeschichte hat sie hinlänglich zu würdigen gewußt. Auf anderen Gebieten hat allein die kirchliche Archäologie einen rühmlichen Anfang voll Eifer und Leben gemacht, aber die ganze weltliche Seite liegt mit Aus-

*) Aus der „Wiener Ztg."

Digitized by Google

nahme des Kostüms — und das ist doch nur ein geringer Theil — völlig im Argen. Wir müssen gestehen, die Franzosen (selbst auch die Engländer) sind uns hierin schon seit Jahrzehnten voraus, und an ihre Bilderwerke hat sich eine ganze Literatur über das Privatleben aller Klassen der Gesellschaft geknüpft, der wir nichts an die Seite zu setzen haben. So ein bilderreiches und in künstlerischer Ausführung vortreffliches Werk wie das von Lacroix und Seré zusammengestellte: „Le moyen âge et la Rénaissance“, so zusammenhanglos es gearbeitet ist, schließt eine außerordentliche Fülle des Inhalts ein, und doch wird es in Bezug auf Planmäßigkeit, Durchführung, an künstlerischer Ausstattung und an Reichthum, wenn auch nicht an Vielseitigkeit von dem neuesten, nun vollendeten Prachtwerk übertroffen, dessen Titel wir dieser Besprechung an die Spitze gestellt haben.

Das Werk enthält in zwei Quartbänden mehr als dreihundert Blätter, die nach den Zeichnungen von Ciappori in der Anstalt von Hanzard Mauzé im Farbendruck ausgeführt sind. Was die künstlerische Vollendung betrifft, so brauchen wir dies zu berichten, was die Vorrede erzählt, daß der Wetteifer mit der Wiener kaiserlichen Staatsdruckerei indirekt das Werk hervorgerufen hat. Die Lorbeeren, welche diese Anstalt auf der großen Ausstellung zu London sich erwarb, „daß man nichts Schöneres sehen könne, als ihre Erzeugnisse im Farbendruck,“ ließen Hangard-Maugé keine Ruhe mehr und er nahm sich vor, mindestens gleich Prachtvolles zu leisten. Zu denjenigen Werken, mit welchen er dann 1855 auf der Pariser-Ausstellung erschien, gehörten auch die ersten Blätter der Arts somptuaires, welche nun vollendet vor uns liegen.

Chr. Louandre hat den Bildern in demselben Format zwei Bände Text hinzugefügt, von denen der erste eine namentlich in der ältesten Zeit gründlich und ausführlich gehaltene Geschichte des Kostüms in Frankreich nebst ein er kürzeren Geschichte des Hausraths und der Hauseinrichtung enthält, der zweite den erklärenden Text der Bilder gibt und Rechenschaft über die Quellen ablegt, denen sie entnommen sind. Das zeigt, daß möglichste Zuverlässigkeit und Treue angestrebt sind.

Der gewählte Titel erschöpft nicht ganz, was schon seine doppelte Gestalt erkennen läßt, die Absicht des Herausgebers. Er wollte nicht ein bloßes Kostümwerk schaffen, obwohl ein solches Werk dazu vorzugsweise Material geben muß; es sollte auch nicht eine trockene Geschichte des Mobiliars in bildlicher Darstellung werden: er wollte vielmehr ein möglichst vollständiges Gemälde des mittelalterlichen Lebens nach seinen eigenen Monumenten und in historischer Auseinanderse.ge vor unsern Blicken entrollen. Er trachtete es möglichst vielseitig zu halten, und so mußte er zum Privatleben aller Stände, das er vorzugsweise berücksichtigt, auch die Geistlichkeit und das Ritterthum mit Ornat und Trachten und Waffen hineinziehen; er mußte und die schönsten Werke der Kunstmusstrie vorführen nebst den einfachsten Geräthen häuslichen Bedarfs. Es ist dabei nur als ein Nebengewinn, aber als ein außerordentlich schätzenswerther zu achten, wenn die reiche Auswahl der Miniaturen in ihrer treuen Wiedergabe zugleich ein Material abgibt, an welchem sich die ganze Geschichte der mittelalterlichen Malerei verfolgen läßt. Und was das Werk dem Beschauer besonders interessant macht, was ihm reiche Unterhaltung gewährt, ist, daß es nach Möglichkeit nicht einzelne Personen und einzelne Gegenstände vorführt, sondern ganze Scenen, wirkliche Genrebilder, jeder Art und jeder Zeit. So können wir wahrhaft in's Leben hineinsehen.

Ein paar Tafeln von Consular-Diptychen, mit denen der bunte Reigen beginnt, geben eben noch die Erinnerung an das klassische Heidenthum, auf dessen Trümmern sich die neue christliche Welt aufbaut und würdig nimmt diese denn ihren Anfang mit dem Bilde des thronenden Christus in aller Pracht nach dem Sinne und der Zähigkeit jener Zeiten ausgeführt. Aber es gehört bereits dem Ende des 8ten Jahrhunderts an und ist ein Erzeugniß jener von Karl dem Großen in's Leben gerufenen Kunstthätigkeit, um derentwillen man in Frankreich diese Periode — wohl allzukühn — die erste Renaissance nennen will. Dazwischen liegen mehrere Jahrhunderte, die ganze Zeit der Merovinger, wo alle Kunst unter den Fußtritten der Barbaren todt am Boden lag. Wie aus dem allgemeinen Wirrsal der Völkerwanderung die Länder zur Ruhe kamen und die neuen Staaten sich bildeten, wie barbarische Leidenschaften und barbarischer Geschmack mit den erbeuteten Schätzen der antiken Kunstproducte, wie ihre Rohheit und ungezähmte Wildheit in Conflikt mit überseinertem Luxus und manierirter Hofbildung trat, davon können wir aus Bildern nichts erfahren, denn es gab keine Kunstthätigkeit dieser Art im christlichen Abendlande. (Forts. folgt.)

Herausgabe eines neuen Missale Romanum im gothischen Style.

Missale Romanum ex Decreto ss. Concilii Tridentini restitutum &c. Ad exemplar Romanum anni 1856. Novis interim ordinatis seu indultis Festis auctum. Initialibus Literis et Imaginibus splendidissimis exornatum. Vindobona. Sumptibus editoris Henrici Reiss. 1860. Fol. Fasc I—III. 58 Bogen

Der germanische Baustyl schuf in jener Zeit, wo ein frischer, lebenskräftiger Völker-Frühling durch Europa wehte, auf kirchlichem Boden die großartigsten Monumente, die wir erst in unsern Tagen, nachdem die angewöhnte Nerensart vom „finsteren Mittelalter“ endlich zu weichen beginnt, wieder zu würdigen und auch wieder herzustellen gelernt haben. Der Reihe nach sind viele jener ehrwürdigen Zeugen des Kunstsinnes und des Glaubenseifers unserer Vorfahren zur ursprünglichen Würde und Reinheit zurückgeführt worden. Man ist aber dabei nicht stehen geblieben, sondern in allen Landen, wo im Mittelalter der gothische Styl zur Entfaltung kam, da rührt und regt sich auch heute wieder der geschickte Meißel des Meisters, um anknüpfend an die nur zu lange aufgegebenen Traditionen der Vorzeit abermals Bauten zur Ehre des Höchsten aufzuführen, die den Musterbauten einer großen Vergangenheit gleichkommen. Und wie die eine Kunstübung nicht vereinzelt zur Blüthe gelangen kann, ohne auch auf den übrigen verwandten Kunstgebieten eine anregende, schöpferische Thätigkeit hervorzurufen, so haben sich dem Architecten, der andern Künsten Wohnung und Räume schafft, auch Maler, Bildhauer, Goldschmiede ꝛc. beigestellt, um in dem Gotteshause ein einheitliches, harmonisches Ganzes darzustellen, dessen innere und äußere Ausstattung den Glaubigen mächtig ergreifen und zur Andacht und Erhebung hinführen soll. Auch die Musik scheint den ernsten Mahnruf, der von Rom aus jüngst an sie erging, begriffen zu haben und zu dem früheren kirchlichen Ernste wieder zurückzukehren.

Wenn nun in den genannten Beziehungen eine reinere kirchliche Form in jüngster Zeit vielfach wieder gewonnen wurde, so sind doch bis zur Stunde die Principien der katholischen Kunst bei jenem ehrwürdigen Buche, das die liturgisch vorgeschriebenen Gebete des Priesters bei der Feier der heiligen Messe enthält, noch nicht in Anwendung gebracht worden. Ein Missale typographisch und artistisch würdig auszustatten, das in jeder Hinsicht den strengen Anforderungen christlicher Kunst entspräche, ist die schwierige Aufgabe, deren Lösung jetzt angestrebt wird.

Bereits vor längerer Zeit hat Dr. Heinr. Reiß aus Tübingen, seit vielen Jahren in Wien, den verdienstlichen Vorsatz gefaßt, die Herausgabe eines solchen Missale Romanum, das sich den schönsten Missbüchern des Mittelalters würdig anreihen soll, zu veranstalten, und es haben die Hochwürdigsten Bischöfe des österreichischen Kaiserstaates dem Unternehmen gleich im Entstehen ihren Beifall zu erkennen gegeben. Damit aber das-

Digitized by Google

selbe vor stylistischen Halbheiten und Verirrungen bewahrt bleibe, hat der Herausgeber einen Kreis von Freunden mittelalterlicher Kunst ersucht, ihm bei Anordnung des künstlerischen Theiles helfend und fördernd zur Seite zu stehen. Diesem Wunsche sind die Betreffenden bereitwillig entgegengekommen und haben die Grundsätze festgestellt, welche bei der Herausgabe eines neuen gothischen Missale befolgt werden sollen. Das Werk hat auch in allen Gauen Deutschlands, sowie in den Nachbarländern, den lebhaftesten Anklang gefunden, und von allen Seiten haben bewährte Fachmänner demselben ihre Beihilfe zugesagt.

Zunächst bestand nun die Aufgabe der leitenden Commission (als deren Mitglieder wir besonders die HH. Dr. Sebastian Brunner, Hofrath Dr. Friedrich v. Hurter, Hofrath und Professor G. Phillips, Architect Aug. Essenwein, Joh. Klein, Maler in Wien nennen,) darin, aus den Meisterwerken der altdeutschen und burgundischen Miniaturen das Mustergültigste und Gediegenste auszuwählen und durch geübte Künstler, die mit dem Geiste des Mittelalters vertraut sind, copieren zu lassen. Kaum möchte eine Stadt in Deutschland gefunden werden, die zur kunstgerechten Ausstattung des neuen Missale ein so reiches Material wie Wien böte. Bei der Sammlung der nöthigen Materialien wurde zugleich auf Anfertigung eines einfachern, sowie eines reicheren Missales Rücksicht genommen, auch bei der reicheren Ausgabe übrigens dahin gestrebt, dem neuen Missale seinen kirchlichen Charakter zu bewahren und demselben durch zu große Häufung der Miniaturen und Verzierungen den strengen Ernst und die Würde nicht zu entziehen.

Der Illustrationsplan wurde von mehreren sachkundigen katholischen Priestern geprüft, und nach dem Directorium Romanum für 1858 revidirt und geordnet. Der Text ist mit leicht lesbarer, besonders dazu gefertigter Schrift gedruckt, so daß auch das Werk im Ganzen einen einheitlichen Styl zeigt. Die Generalversammlungen der christlichen Kunstvereine Deutschlands zu Regensburg und Köln in den Jahren 1857 und 1858 begrüßten das Werk „mit Freuden als ein ganz zeitgemäßes und sehr willkommenes."

Die von Sr. H. Pius IX. neu angeordneten und in diesen Missale aufgenommenen Festmessen machen dasselbe vollständig, so daß nichts vermißt und auch dadurch diesem Missale Romanum vor allen übrigen der Vorzug gesichert wird.

Nach dem angenommenen Plane erscheinen zwei Ausgaben, und zwar eine schwarz und roth, mit Ornamenten und Initialen in wechselnden Farben; die andere reich illustrirte Prachtausgabe in Farbendruck, wobei nicht allein die Miniaturen, sondern auch die Ornamente und Initialen in reichen Farben und in Gold und Silber gedruckt werden. Jede Ausgabe enthält einen dem Ganzen entsprechenden Titel, und als Vorsetzblatt zum Canon die Kreuzigung Christi in Farben. Der Titel und das Canonblatt werden übrigens zu beiden Ausgaben in gleicher künstlerischer Ausstattung gegeben. Schon die einfachere Ausgabe wird indessen so reich sein, daß dis jetzt keine ähnliche im Druck erschienen ist.

Um die Anschaffung zu erleichtern, erscheint das Missale in Lieferungen von 18 bis 20 Bogen: es wird durch die Illustrationen und nöthigen Einschaltungen wenigstens 190 Bogen in Folio umfassen. Der Subscriptionspreis für die einfachere Ausgabe ist 30 Thlr. Preuß. Conv.; für die reich illustrirte Prachtausgabe 100 Thlr. Pr. Cour. Die ersten drei Lieferungen der einfachern Ausgabe sind zusammen so eben erschienen und versendet worden. Wir glauben, alle Freunde kirchlicher Kunst auf dieses schöne Werk aufmerksam machen zu dürfen. B.

Wien, 15. April 1860.

Kriegsaufwand im Orient und in Italien.

Nach Kolb's vergleichender Statistik hat der Krimkrieg (ganz abgesehen von dem gewöhnlichen Aufwande der Staaten für ihre Land- und Seemacht) folgende Summen gekostet und nachbemerkte Schuldvermehrung veranlaßt (in Thalern):

	Kriegskosten	davon: Schuldvermehrung
Großbritannien 78 M. Pf. St., dav. 36,7 Schuld	Mill Thlr. 520	Mill.Thlr. 245
Frankreich 2322, resp. 2100 Mill. Fr.	619	560
Türkei etwa	200	50
Sardinien	16	16
Rußland	350	350
Oesterreich (außerordentl. Kriegsaufw. 223 M. fl. C.)	148	148
Kriegsrüstungen der übrigen Staaten	30	36
Zusammen	1889	1399

Der orientalische Krieg hat sonach gegen 1900 Mill. Thlr. (sechstausend Mill. Franken) verschlungen, unberücksichtigt die gar nicht zu berechnenden Opfer der Einzelnen im türkischen Gebiete, den Donaufürstenthümern und in Süd-Rußland, — abgesehen überdieß von den Störungen des Handels und Verkehrs in allen Erdtheilen. Ungerechnet die Abgabenerhöhungen welche behufs Führung des Kampfes in den betheiligten Staaten stattfanden, hat derselbe bleibend eine Schuldenmasse von ungefähr 1400 Mill. Thlr. (5250 Mill. Franken erzeugt, wovon eine dauernde Belastung der betreffenden Völker mit beinahe 70 Mill Thlr. (über drittehalbhundert Mill. Franken) alljährlich zu entrichtender Zinsen die unabwendbare Folge ist.

Die Kosten des italienischen Krieges lassen sich noch nicht genauer berechnen. Doch sind folgende Anleben bekannt: Oesterreich 1) Englisches Anleben, soweit dasselbe gelang, etwa 20 Millionen fl. Rend.-M.; 2) Anleben bei der Bank gegen Uebergabe von Schatzscheinen von 200 Mill., 3) Zwangsanleben in Italien 30 Mill., zusammen Schuldvermehrung 250 Mill. fl. = 166 Mill. Thlr.

Frankreich. Anleben von 500 Mill. Frs., die freilich nicht ganz verbraucht wurden, wofür der Staat aber gegen 700 Mill. verschrieben mußte und wovon eigentlich noch der Reservefonds mit 300 M. kam. Schuldvermehrung 190 „ „

Sardinien. Anleben: 1) 50 Mill.; 2) bei der Bank 30; 3) 100 Mill. = 180 Mill. Fr. oder . . . . . 48 „ „

Rüstungen in Deutschland: Preußen ließ 30 Mill. Thlr., Bayern 12 Mill. fl., Württemberg 5,7 Mill., Baden 4, Darmstadt 3,2 Mill., Nassau 2 Millionen fl. rc., zusammen wenigstens . . . . . 50 „ „

Total gegen 1700 Mill. Frcs. = über 450 Mill. Thlr.

Wenn auch die Beträge der Anleben in einigen Staaten nicht vollständig aufgebracht wurden, so hat man anderwärts viele Millionen an Geld- und Materialvorräthen außergewöhnlich aufgezehrt, mehrfach auch den Kapitalstock des Staatsvermögens angegriffen. Außerdem sind eben alle Rüstungsfesten von England, Rußland und den übrigen italienischen Staaten u. s. w. nicht einmal eingerechnet.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 21. April 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr — Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 30 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft Metzen.	Ord.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Gattungs.		Gattungs.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	6036	1908	20	57	20	17	19	22	—	—	—	2
Korn . . .	2598	864	13	6	12	16	11	30	—	—	—	26
Gerste . .	6474	380	15	21	14	45	14	41	—	—	—	40
Haber . . .	3884	533	8	44	8	6	7	53	—	—	—	28

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 18. Den 30. April. Katharina v. Siena.

Ferdinand Stücker.

Ein Lebensbild aus den Revolutionskriegen.

(Schluß.)

Weiter hören wir von Stücker, daß er in der Nacht vom 7.—8. December 1796, mit 12 Barkohusaren, 50 Rothmänteln und etwa 30 bewaffneten Landleuten, den Vicar Ommerborn an deren Spitze, einen aus 200 Mann Fußvolk und einigen Reitern bestehenden Wachtposten zu Herweg bei Bechen aufhob und nach Much lieferte. Dieß war zugleich ein Zeichen, daß die von ihm begründete Freischaar noch immer bestand und ihm treu und gewärtig war.

Stücker that sich auch sonst hervor, ward von General Werneck dem Erzherzog Karl nachdrücklich empfohlen und von diesem (25. Mai 1797) in sein Hauptquartier Schwetzingen berufen, wo der Erzherzog ihm rieth, in das Schwarzenbergische Uhlanenregiment überzutreten, wo er rascheres Avancement zu hoffen habe. Schon im Juni bewerkstelligte Stücker diesen Uebertritt, wozu ihm der Erzherzog die zur Ausrüstung erforderliche Summe und zwei schöne ungarische Pferde schickte. Von 1797 — 1799 hielt ihn der Friede in Böhmen zurück, wo er sich mit Einexerciren von Recruten zu beschäftigen hatte. Doch schon im April 1799 ging es wieder an den Rhein. Stücker zeichnete sich bei Lauffen, Sinzheim, Wiesloch, vor Mannheim aus. Bei dem Sturme auf Neckarau (18. Sept.) trat er mit seinen Uhlanen freiwillig der, um, in Ermangelung der Infanterie, den von Pferden absitzenden, die feindlichen Tirailleurs aus einem Wäldchen zu vertreiben. Am 19. October vertheidigte er, mit seinem Zuge Uhlanen, die Neckarbrücke zu Heidelberg zwei Stunden lang gegen mehrere Tausend Feinde, und am 16. November hielt er bei Bruchsal die Angriffe eines weit überlegenen Feindes von 8 Uhr des Morgens bis Nachmittags 4 Uhr aus. Hier hatte er zuletzt die Schwadron zu befehligen, da alle ältere Offiziere verwundet waren. Endlich sprengte der heldenmüthige Fürst Johann Joseph von Liechtenstein (geb. 25. Juni 1760, † 20. April 1836), damals Oberst des Schwarzenbergischen Regiments, mit drei Schwadronen zum Entsatz herbei. Da stürzte das Pferd des Fürsten und er kam in die Hände der Feinde. Stücker aber, dem fünf Pferde unter dem Leibe erschossen worden, blieb ihn heraus und trug ihn in Sicherheit, von da an immer entschiedener der Liebling des Fürsten, der ihn schon vorher werth gehalten hatte.

Stücker ward jetzt, obwohl er der jüngste der Offiziere des Regiments war, fortdauernd die Führung einer Schwadron vertraut. Mit dieser focht er, vom 29. April bis 22. Mai 1800, während welcher Zeit das Regiment von 1600 Mann auf 400 schmolz, in 20 Reitergefechten rühmvoll. „Der bergische Held," wie ihn Erzherzog Karl genannt hatte und wie er von da an in der Armee hieß, zeichnete sich namentlich bei Stockach (3. Mai) und Mösskirch (5. Mai) aus und wurde, mehrere Vorgänger überspringend, zum Oberlieutenant ernannt, sowie ihm auch von mehreren Regimentsinhabern Beförderungen angetragen wurden, die er aus Anhänglichkeit an Fürst Liechtenstein ausschlug. Im November 1800 that er sich wieder in der Vorhut der von Erzherzog Johann befehligten Armee hervor, und als ihm am 1. December ein Streifzug zur Deckung der rechten Flanke übertragen war, gelang es ihm, ein feindliches Depot zu überfallen, wobei er 3 Offiziere mit 96 Mann und 43 Pferden wegnahm und eine Kriegscasse mit 500,000 Livres erbeutete. Zwar war inzwischen das Heer des Erzherzoges bei Hohenlinden geschlagen worden (3. Dec.), Stücker aber umging den Feind in Eilmärschen und brachte Gefangene und Beute glücklich in's Hauptquartier, wo man ihn schon verloren geglaubt hatte, wo aber jetzt der Erzherzog ihn vor dem ganzen Heere belobte und zum Theresienkreuz vorschlug.

Bei dem Rückzuge des kaiserlichen Heeres kämpfte Stücker in der äußersten Nachhut. Da ward in dem heftigen Gefecht bei Lampach (19. Dec.) sein Pferd von mehreren Kugeln getroffen und stürzte, während ihm selbst eine feindliche Kugel die rechte Schulter zerschmetterte. Fürst Liechtenstein, der seinem Retter vergelten wollte, hieb sich muthig zu ihm durch, wurde aber, nachdem auch sein Pferd gestürzt war, verwundet und gefangen. Dennoch gelang es Stücker, der jetzt zu Fuß und mit der linken Hand focht, sich durchzukämpfen, und er sank, von Blutverlust erschöpft, erst nieder, als er bereits seine treuen Uhlanen um sich hatte, die ihn aus dem Getümmel forttrugen. Im Spital zu Wien traf er seinen Gryfar, konnte es aber, glücklicher als dieser, im März 1801 geheilt verlassen, während Gryfar invalid blieb.

Er kam nun nach Mähren zu liegen, besuchte aber zunächst seine Eltern und die Heimath auf längere Zeit. Wie er 1802 nach Mähren zurückkehrte, fand er seine Ernennung zum Rittmeister vor, die ihm der Erzherzog Karl erwirkt hatte, sowie das Patent als Reichsfreiherr Stücker von Weyerhoff. Dergestalt ausgezeichnet, gewann er die Hand einer Gräfin Zeiteyhy, die ihm die mährischen Herrschaften Wischehowitz und Prowodowitz im Prerauer Kreise, mit 18,000 Morgen zubrachte. Er lebte jetzt einige Jahre auf seinen Gütern und wurde 1803 zum k. k. Rath und zum Geheimen Rath des Erzherzogs Rudolph, als damaligen Bischofs von Olmütz, ernannt. Wie aber 1805 der Krieg von Neuem losbrach, eilte auch Stücker, dem seine Gattin inzwischen drei Kinder geboren hatte, wieder zum Heere. Wie damals Mack bei Ulm umzingelt ward und sich gefangen gab, Erzherzog Ferdinand aber den mannhaften Entschluß faßte, den Feind zu durchbrechen und wenigstens die Reiter und die Kriegscasse zu retten, führte Stücker mit seinen Uhlanen Anfangs die beim Durchbrechen bedeutsame Vorhut, später die nun gefährlichere Nachhut auch dieses Unternehmens. Ihm folgten zwei Schwadronen Dragoner, dann zwei Schwadronen Kürassiere, dann der Erzherzog Fürst von Schwarzenberg und die Kriegskasse, dann wieder zwei Schwadronen Kürassiere, eine Schwadron leichte Reiter, zwei Schwadronen Kürassiere und eine Schwadron Husaren. So durchbrachen sie in der Nacht vom 14. auf den 15. October 1805 den Feind und gelangten, von Murat mit 12 Regimentern verfolgt und unablässig angegriffen, nach Böhmen [1]). Stücker hatte

1) Bei derselben Gelegenheit hatten auch die Obersten Graf Ferdinand Wartensleben (geb. 17. Januar 1778, † als Feldmarschalllieutenant März 1821) und Graf Kinsky ihre Regimenter, Blankenstein-Husaren und Kinsky-Chevauxlegers, in gleicher Weise gerettet. Der Kaiser belobte sie dafür (1. December) ausdrücklich, ernannte Kinsky zum Generalmajor und stellte Wartensleben gleichfalls Beförderung in Aussicht. Da jedoch bei der Untersuchung gegen die Generale, welche die Capitulation unter-

Digitized by Google

aus Ulm fünf Offiziere, 18 Unteroffiziere und 440 Mann geführt und brachte drei Offiziere, zwei Unteroffiziere und 41 Mann nach Eger. Sein Mantel war von Hieben und Schüssen zerfetzt, er selbst aber nicht verwundet. Erzherzog Johann ernannte ihn zum Chef der Schwadron, die er so ruhmvoll geführt hatte, und nach dem Gesetze bei Igiau wurde er Major.

Nach dem Frieden zog er sich wieder nach Mähren zurück, führte aber 1809, zum Chef der mährischen Landwehrbrigade ernannt, dem Erzherzog Karl 2400 Reiter zu. Bei Wagram griff er siegreich mit seinen Reitern an, ward aber schwer verwundet und mußte die Schlacht verlassen. Wieder nach Mähren zurückgekehrt und dem Heere entzogen, konnte er 1813 doch nicht bleiben, sondern rückte am 30. Juli, als Husarenoberst, von Mähren nach Dresden aus. Er kämpfte tapfer bei Dresden und Leipzig, und ward nach letzterer Schlacht mit dem Auftrag beehrt, die Siegesbotschaft nach Wien zu bringen. Zum Heere zurückgekehrt, führte er bei Hanau die leichten Reiter Bubna's, sank aber dann, durch Wunden und Beschwerden entkräftet, auf's Krankenlager und mußte die häusliche Pflege suchen. Nie wieder völlig genesen, verschied er am 28. December 1824.

Mittelalterliches Leben in Bildern.

Les arts somptuaires. Histoire du costume et d'ameublement . . . Sous la direction de Hangard-Mauge. Texte par Chr. Louandre. Paris 1858. 4.

(Fortsetzung.)

Auch was unter Karl dem Großen und seinen nächsten Nachfolgern geschah, ist wenig genug und von diesem wenigen sind nur ein paar Bücher mit Miniaturen uns erhalten. Um so dankenswerther ist es, wenn uns daraus eine ganze Reihenfolge vorgeführt wird, die, wenn sie auch durch ihren Inhalt uns wenig das Leben selbst erkennen läßt und nicht viel anderes als Waffen, Kostüme, Orate darbietet, um so bedeutungsvoller für die Erkenntniß der Karolingischen Kunst ist. Es tritt uns unwiderleglich daraus entgegen, daß sie bereits durch eine tiefe Kluft vom Byzantinismus getrennt war, so viel auch äußere Beziehungen sich nachweisen lassen. Die Byzantinische Malerei wird uns ebenfalls bis in's 12. und 13. Jahrhundert hinein in einer großen Anzahl der ausgezeichnetsten Muster vor Augen gelegt, so daß uns eine stete Vergleichung ermöglicht ist.

Es ist bekannt, daß dem ersten Wiederaufleben der abendländischen Kunst Byzantinische Anstöße nicht fremd gewesen sind. Solche Meister waren es, welche in den neugegründeten Klöstern Irlands die Malerei anregten. Aber was ihre Nachfolger und Schüler von der ererbten Kunst bewahrten, war, natürlich außer dem christlichen Inhalte, nichts als etwa die Technik; im Uebrigen führten sie ganz die ornamentale Weise des Heidenthums, wie sie dieselbe in Irland und zwar in einem höchst ausgebildeten Grade vorgefunden hatten, in ihre Malerei ein, gerade wie sich die christlichen Mönche auch sonst z. B. in Bezug auf Oertlichkeiten, Feste, vielfach dem Heidenthume zu akkomodiren wußten. Auf der Dubliner Universitäts-Bibliothek sah ich wohl das Meisterwerk der christlichen Kunst in Irland, einen Kodex eben dieser Periode, des achten Jahrhunderts, dessen Malereien in ganz wunderbarer Weise und mit unglaublicher Feinheit alle die Spiralen und Bänderverschlingungen, wie wir sie bei allen heidnischen Schmucksachen der späteren Zeit und ganz vorzüglich bei den Irischen sehen, nicht nachahmt, sondern bei weitem übertrifft. Das Auge wird verwirrt im Ansehen, und die Geduld des Malers, der das kopiren wollte, dürfte sich schwerlich finden.

Obnehin, wie bemerkt, war diese Ornamentation, welche den Hauptbestandtheil der damaligen Malerei ausmacht, dem Celtischen und Germanischen Heidenthume nicht fremd, und Irische Mönche, die u. a. das kunstberühmte St. Gallen gründeten, sorgten dafür, sie auch als Malerei oder Illustrirkunst unter uns heimisch zu machen. So war sie schon in ihrer Entstehung vom Byzantinismus getrennt und steht in Karolingischer Zeit ihm gegenüber auf freien Füßen.

Abgesehen davon, daß sie formell weit roher ist, was sich leicht erklären ließe, so lebt auch ein ganz anderer Geist in der abendländischen Kunst. Hier ist nichts von jener Vollendung, Ruhe und oft grosartigen Erhabenheit, wodurch sich die Byzantinische Malerei in den letzten Jahrhunderten des ersten Jahrtausends so vortheilhaft vor ihrer späteren Zeit auszeichnet, nichts von dem strengen Ernste, der damals noch mehr wie Größe, denn manirirte Starrheit erscheint; in der fränkischen Kunst herrschen Kraft, Gewalt, dramatische Leidenschaft, ausgesprochen in der Uebertreibung des Ausdrucks und in der Gewaltsamkeit der Gliederstellungen. Es ist die ungebändigte Wildheit des Frankenstammes, welche die Bande der Civilisation und die maßhaltigen Formen der Kunst zugleich durchbricht. Ebenso ist die Farbe weit mehr von Kraft, Leben und Lust erfüllt als im Byzantinismus, dessen ernstes Braun und in Grau gebrochene Töne dem nach hellen Farben greifenden Halbbarbaren wenig zusagen können.

Es ist diese selbstständige Haltung der fränkisch-deutschen Kunst um so weniger zu verwundern, als einerseits der nationale Abstand zwischen dem Germanismus und dem Byzantinismus ein zu klaffender ist, als daß die Ausdrucksweise ihrer Kunst hätte dieselbe sein können. Bischof Luitprand weiß uns davon in seinem Gesandtschaftsbericht aus Konstantinopel gar artige und lustige Dinge zu erzählen. Andererseits war die byzantinische Kunst, die wir uns als die starre, ewig gleiche zu denken pflegen, selbst dem Wechsel und der Geschichte unterworfen. Denn keineswegs ist sie nur als ein fortwährender, unterbrochener Verfall von der Höhe des Hellenenthums bis zur Eroberung Konstantinopels zu betrachten, sondern von der Erniedrigung, die auch sie mit dem Untergang des Heidenthums traf, erhob sie sich, erfüllt und durchdrungen von den neuen Elementen des Christenthums, zu einer neuen Blüthe, welche die beiden letzten Jahrhunderte des ersten Jahrtausends nebst dem elften umfaßt, einer Blüthe, die wohl klassische Erinnerungen bewahrt, aber originell erscheint, und wie die Muster eben unseres Werkes zeigen, nach nichts weniger als nach Verfall aussieht. Erst von da ab, während das Abendland sich erhob, sinkt sie in die steife, widrige Konventenz, die sie nicht mehr verlassen hat.

Bekanntlich sind es nur wenige Jahrzehnte, als man noch die gesammte mittelalterliche Malerei und Skulptur ohne Weiteres für byzantinisch zu erklären pflegte und damit alles abgethan glaubte. Seitdem hat jede neue Untersuchung, erst schüchtern und dann immer lauter, diesen Einfluß Schritt um Schritt zurückgedrängt und wir sind fast drauf und dran, ihn ganz aus dem Abendlande hinauszuwerfen, was auch vielleicht alsbald einem kühnen und entschlossenen Forscher einfallen dürfte. Es möchte aber damit ergehen, wie es in der Philologenwelt mit Hellenismus und Orientalismus geschehen ist, wo sich die Philhellenen und Egyptomanen auf Tod und Leben bekämpften. So dürfte auch der Byzantinismus seinen Vertheidiger finden, und das jetzt ziemlich einige Lager der mittelalterlichen Archäologen in zwei feindliche Parteien der Byzantiniker und Antibyzantiniker spalten und sie auf den Kriegsfuß einander gegenüberstellen. Doch — Scherz bei Seite — da die Sachen so weit gediehen, so ist das Bedürfniß nach einem Buche vorhanden, welches sich speziell mit der byzantinischen Kunst beschäftigt und ihre Einflüsse und Grenzen streng bestimmt.

zeichnet hatten, diese kühne That als eine Eigenmächtigkeit, welche die Lage erschwert habe, dargestellt worden war, so wurden sie nach 1807 vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Ungehorsams, Graf Klenky zu einjährigem Festungsarrest, Graf Wartensleben zu Dienstentlassung sammt honore verurtheilt! Er ahnte Nichts davon, als ihn der Erzherzog Karl nach Wien beschied, ihm das Urtheil mittheilte, zugleich aber, als Generalissimus, dasselbe vernichtete, zerriß und zu Boden warf.

Digitized by Google

Im Anfange des zweiten Jahrtausends fließt die Bilderquelle nicht reichlich, und wie die Kunst noch ganz in den Händen der Geistlichkeit war, so gehören auch die Gegenstände vorzugsweise ihnen an. Selten, daß einmal ein thronender Herrscher, der zu dem Buch als Schenker oder Empfänger in Beziehung steht, auf einem Prachtblatt sich darin abgebildet findet; seltener noch, daß wirklich weltliche Scenen, ritterliche Bilder oder ländliche Arbeiten dargestellt werden; nirgend aber begegnen uns noch kleine Episoden des städtischen Lebens. War doch das Ritterthum erst im Beginn seiner Entwicklung begriffen und das bürgerliche Treiben zu interesselos für den Klosterkünstler. Zudem zeigte sich in dem Jahrhundert, welches den Kreuzzügen vorausging, und in der nächstfolgenden Zeit der religiöse Sinn der Menschen mehr als sonst der Weltlichkeit abgeneigt und mehr als sonst geneigt dem Irdischen zu entsagen. Wie konnte ein Geistlicher das mit Lust und Liebe künstlerisch darstellen, was er als das unbedingt Sündliche, als die böse Natur des Menschen sich dachte, die er bezwingen, abtödten müsse? Nicht einmal solche Gegenstände der Bibel oder aus dem Leben der Heiligen, die geeignet wären uns in das damalige Familienleben Blicke thun zu lassen, finden wir mit einiger Hingebung behandelt.

Aber freilich gab es damals auch kaum ein festes Haus- und Familienleben. Wir stoßen überall in dieser Periode kulturgeschichtlich auf Gährung und Entwicklung, auf ein Ringen nach neuer Gestaltung und festen Formen. Ein jeder Stand drängt nach Freiheit und selbstgelegenem Leben: hier der Ritter will sein werdendes Turnier- und Wappenwesen, sein ritterlich adeliges formenreiches Treiben mit poetischem Inhalt erfüllen; der Städter, der Bürger wirft erst, erarbeitet sich erst Selbstständigkeit und Geltung. Jener erbaut sich eine stattliche Burg, nicht ein festes Haus, das ihn vor plötzlichem Ueberfall schütze, sondern einen prächtigen Herrensitz, hochragend mit Thürmen und Zinnen und ausgestattet für Feste und Gäste, wie es nur die auserbings hierin noch arme Zeit bieten konnte; auch dieser will sein hölzernes Haus, den leichten Raub alljährlichen Brandes, wenigstens von innen wohnlich und außen ansehnlich machen; ja ist er reich genug dazu, so faßt er wohl gar schon den stolzen Gedanken, sich ein steinernes Familienhaus zu erbauen. Daneben, erinnern wir uns, entwickeln sich Architektur und Plastik zu Reichthum und Schönheit und die lateinische Literatur beginnt überall vor einer nationalen zurückzuweichen.

Die Bilder, so weit sie bis jetzt veröffentlicht sind, und so auch die des in Rede stehenden Werkes sind weit davon entfernt, uns ein vollständiges Bild vom Leben dieser Periode zu gewähren. Wir müssen uns noch die einzelnen Theile stückweise und dürftig zusammensetzen und es fehlt noch viel, bis sich daraus ein vollständiges, allseitiges und lebensvolles Gemälde entwerfen läßt. Um so mehr ist es zu wünschen, daß in ferneren Publikationen dieser Periode auch weltlicherseits besondere und vermehrte Gunst geschenkt werde.

Seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts werden die Bilder zahlreicher und mannigfacher wie weltlicher an Inhalt. Wenn die Poesie ihre Schwingen erhebt und über die ganze Ritter- und Dichterperiode ihren zauberhaft romantischen Schimmer wirft, der uns immer und immer wieder zu ihr hinzieht und unsere Augen blendet, daß wir die zahlreichen Schattenseiten nicht sehen können und sehen mögen, so ist das nur eine Folge und ein Abglanz des sich reicher, feiner und farbenpüppiger gestaltenden Lebens. Die religiöse Schwärmerei trieb den Ritter ins Morgenland. Er glaubte Barbaren zu finden und seinen Augen eröffnete sich ein Wunderland verfeinerter Civilisation, der Wissenschaft selbst und der Kunst mit allen glänzenden Farben, mit allen Reizen der Poesie ausgestattet. Empfänglichkeit brachte er mit und Bilder trug er, tief eingeprägt, in seiner Seele zurück. Was Wunder, wenn sich ihm das Leben in der Heimath ähnlich gestalten sollte und Liebeshöfe, Dichterkämpfe und ritterliche Feste das vereinsamte Haufen auf der Burg belebten und verschönerten.

Die neue weltliche Heiterkeit, so in's Privatleben eingeführt, spiegelt sich bildlich ab. Schon im zwölften Jahrhundert zeichnet sich das große Werk der Herrad von Landsberg, hortus deliciarum, durch seine weltlichen Darstellungen aus; das Folgende sieht die reich illustrirten Dichtermanuskripte und am Schlusse für uns Deutsche den interessantesten Kodex dieser Art, die sog. manessische Liederhandschrift, die eine ganze Periode in ihrem Leben vor uns enthüllt. (Fortsetzung folgt.)

Weissagung des Klosterbruders Hermann von Lehnin

über die Schicksale des Klosters Lehnin und der Mark Brandenburg*).

Frater Hermann war ein im Rufe der Heiligkeit gestorbener Bruder des Cistercienser-Klosters Lehnin in der Mark Brandenburg. Er lebte um das Jahr 1270. Seine Weissagungen betreffen zuerst sein Kloster und das Kloster Chorin in der Uckermark. Da aber das Schicksal des Klosters auf's Innigste mit den Wechselfällen der regierenden Fürsten zusammenfällt, so bildet die Geschichte dieser Regenten den Hauptinhalt dieser Prophezeihung. Hermann sagt den Untergang des Hauses Askanien voraus, schildert die hohenzollernschen Regenten ganz bezeichnend, gibt Zeit und Umstände des Eindringens des Protestantismus an, und sagt diesem eine Dauer bis zum 11ten Nachfolger des ersten lutherisch gewordenen Hohenzollern voraus. An das Abreiten dieses Hauses vom Schauplatze der Weltgeschichte knüpft er die Wiederherstellung des deutschen Reiches und der allgemeinen, einigen Kirche. Dann tritt nach dieser Prophezeihung eine herrliche Zeit für Staat und Kirche ein. Die Weissagung ist in 100 leoninischen Versen geschrieben, (d. h. in Hexametern, die in der Mitte und am Ende einen Reim haben). Dieselbe Versart findet man auch in alten Inschriften des Klosters, ein Beweis, daß die Mönche von Lehnin mit dieser Versart sehr vertraut waren. Nach einer allgemein gegloubten Sage soll die Handschrift von Lehnin nach Berlin gekommen sein, und dort sorgfältig verborgen gehalten werden. Sie wurde schon im Jahre 1723 von Professor Lilienthal in Königsberg nach einer alten Handschrift herausgegeben. Sie ist seit 100 Jahren oft angefochten und eben so oft vertheidigt worden. Ihre Hauptvertheidigung ist aber, daß ihre Angaben immer richtig eintrafen, und so Hermann sich als ein wahrer Prophet bewährte. Einzelne Erklärer haben aus Unverstand oder Unkenntniß der preußischen Geschichte die wunderlichsten Auslegungen gemacht. Wir wollen daher, damit ein jeder von der Wahrheit dieser Prophezeihung sich überzeugen kann, nach genauem Studium der preußischen Geschichte, so kurz und faßlich als möglich, den Text erklären, ohne ihm im Geringsten Gewalt anzuthun.

Weissagung des Bruder Hermann von Lehnin in möglichst genauer Uebersetzung nebst beigefügten Erklärungen der unverständlichen Stellen.

I. Das Kloster Lehnin und seine Schicksale unter den anhaltischen Fürsten.

1. Sorgenvoll singe ich, Lehnin! dir heute deine künftigen Schicksale,

*) Viele unserer Leser haben wohl schon oft der berühmten Weissagung Hermanns von Lehnin über Preußen erwähnen gehört In den gegenwärtigen höchst kritischen Zeitläuften mag Mancher, der diese Prophetie kennt lebhafter als je an sie lesen, noch der Erfüllung harrenden Verse derselben denken. Wir bringen daher die erwähnte merkwürdige Prophezeihung aus dem höchst lesenswerthen, sehr interessanten, schon vor einem Jahrzehent erschienenen Werkchen des Licentiaten Beylich: „Prophetenstimmen. Sammlung von Prophezeihungen, Vaterborn bei Schöningh" in unserm Beiblatte zum Abdrucke und machen zur Beachtung darauf aufmerksam. Die Red. d. Kath. Ztg.

Digitized by Google

2. Die mir gezeigt hat der Herr, der alles erschaffen hat.
3. Denn obgleich du jetzt in ausgezeichnetem Glanze strahlst, wie die Sonne.
4. Und dein ganzes Leben Gott geweiht hindringst;
5. Und obgleich du, wie sich's gebührt, Ueberfluß hast an allen Vortheilen eines ruhigen Lebens;
6. Wird eine Zeit kommen, die dich nicht mehr also sieht,
7. Ja sogar kaum noch sieht, und wenn ich es recht sagen soll, gar nicht mehr sieht.
8. Das Geschlecht, das dich gründete, hat dich immer geliebt;
9. Mit seinem Untergange gehst du auch unter, und wirst keine geliebte Mutter mehr sein.
10. Und jetzt ohne Verzug naht die traurige Stunde,
11. In welcher Otto's Stamm, die Zierde unseres Landes,
12. In schwerer Schickung zu Grunde geht, und kein Sohn mehr übrig bleibt.
13. Da sinnst du zuerst, jedoch nicht ganz bis zum tiefsten Verfalle.

Otto I., aus dem Geschlechte der Askanier, gründete das Kloster Lehnin. Es blühte sehr, so lange dieser Stamm regierte, und war eine geliebte Mutter, da von ihm jährliche Klöster ausgingen. Als aber 1320 mit Heinrich III. der askanische Mannsstamm ausstarb, gerieth auch Lehnin in Verfall.

II. Die Schicksale der Mark unter den bayerischen Fürsten.

14. Unterdessen wird die Mark von schweren Uebeln geängstigt,
15. Denn das Haus der Ottonen wird eine Löwenhöhle.
16. Ausgestoßen wird der vom ächten Blute Entsprossene.

Die Herzöge von Pommern, von Mecklenburg, von Braunschweig, Anhalt, Kursachsen und Böhmen fielen über die Mark her; unter dem Streite dieser Fürsten litt sie schrecklich. Wilde Menschen hausten in ihr; und so wurde das Land Otto's einer Löwengrube gleich. Der Kaiser Ludwig der Bayer schloß sogar eigenmächtig die Herzöge von Sachsen, die als ächte Sprößlinge der anhaltischen Linie von Albrecht dem Bären abstammten, von der Erbfolge aus, und nahm das Land für sich.

17. Wenn Fremdlinge kommen zu den Wohnungen Chorins,
18. Wird des Kaisers Klugheit den höllischen Hochmuth aufheben.

Unter den Fremdlingen sind Augustinermönche zu verstehen, die aus Bayern gekommen in Chorin wohnten, oder der falsche Waldemar, der sich zum Fürsten der Mark erheben ließ, und so als Fremdling über das Land herrschte. Kaiser Karl IV., der sich nachher die Mark aneignete, die bayerischen Fürsten verdrängend, handigte mit Strenge die Raubsucht des Adels und dessen Hochmuth.

III. Die Schicksale der Mark unter den Fürsten aus dem Hause Luxemburg.

19. Doch nur kurze Zeit wird sich freuen eines sichern Schildes die Mark.
20. Der königliche Löwe wendet anderswohin seinen Lauf.

Karl IV., unter dem Ruhe und Frieden im Lande herrschte, regierte nur noch kurze Zeit. Er starb 1378 und die Mark Brandenburg kam an seinen Sohn Sigismund. Dieser aber bekümmerte sich, zum Könige von Ungarn erhoben, wenig um sein Erbtheil. Er ließ es durch Statthalter regieren, die den trotzigen Raubritter-Adel nicht handigen konnten. Daher heißt es weiter:

21. Das Land wird seinen wahren Herrn und Helden nicht sehen.
22. Die Statthalter werden alles verwirren und Schaden anrichten.
23. Der reiche Adel wird allweg die Bürger plagen,
24. Und wird ohne Unterschied die Geistlichkeit berauben.
25. Ja sie werden es machen, wie es zu Christi Zeiten geschah;
26. Gegen alle Sitte werden die Leiber verkauft.

Die Raubritter Puttlitz, Quitzow, Rochow, der eiserne Dietrich ꝛc. plünderten die reisenden Kaufleute, die Dörfer und Städte, selbst Kirchen und Klöster, wie aus einer alten Handschrift des Klosters Lehnin erhellt, wo ein gewisser Johannes von Quitzow die Höfe des Klosters ausgeraubt und die Leute in die Gefangenschaft geführt hatte, die er nur gegen ein großes Lösegeld und noch dazu gelähmt wieder herausgab. Der Abt mußte für sich 100 Schock Groschen bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Erbübel.

So geht's dem gefallenen Menschengeschlecht:
Wer immer die Macht hat, hat auch das Recht.

Eremita Jenchovensis.

☞ Landshut, 28. April. (Aenderung des Sommerdierlsatzes.) Durch höchste Entschließung des k. Staats-Ministeriums des Innern vom 27. ds. wurde in Andetracht, daß sich nach der nachträglich angeordneten Vergleichung des Hopfen-Verkaufs-Manuals des Stadtmagistrats Landshut mit den vom Magistrate an die k. Regierung wöchentlich erstatteten Hopfen-Marktsanzeigen herausstellte, daß diese nicht durchwegs richtig und ein höherer Hopfenburchschnittspreis zur Satzbestimmung sich berechne, für den Regierungsbezirk Niederbayern der Sommerdiersatz für das Jahr 1860 auf 5 kr. 2 dl. per Maß vom Ganter festgesetzt, wornach sich ein Schenkpreis zu 6 kr. per Maß ergibt. Zum Ganterpreise kommt der jeweilige Lokalmalzaufschlag, wornach sich auch der Schenkpreis erhöht.

☞ Aus Wien kommt die erschütternde Kunde, daß eine am 24. vorgenommene Todtenschau des Finanzministers Bruck ergeben, daß derselbe an durch schwere Schnittwunden am Halse und den beiden Handgelenken veranlaßter Verblutung gestorben. Am 26. soll die Leiche in aller Stille auf dem protestantischen Kirchhof beigesetzt werden.

Wien, 26. April. Die heutige Morgenpost meldet, daß der Sectionsbefund an der Leiche des Frhrn. v. Bruck gezeigt habe, daß sich ein Schnitt am Hals befindet, der vom Kehlkopf bis zum Halswirbel reicht. Die Schnittwunde ist jedoch nur oberflächlich, und hat dieselbe weder die Halsschlagadern noch die beiden großen Blutadern verletzt. An beiden Handgelenken befinden sich ebenfalls Schnitte, durch welche die dort liegenden Adern geöffnet worden sind. Der Tod erfolgte durch Blutverlust, welcher durch das Oeffnen der Adern entstanden.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 28. April 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 45 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 15 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft Metzen.	Gest.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niederster Preis.		Gattungen.		Gattungen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	1419	1171	20	54	20	18	19	28	—	—	—	—
Korn . . .	2013	171	13	14	12	38	12	1	—	20	—	—
Gerste . .	6613	553	14	50	14	20	14	17	—	—	—	25
Haber . . .	8205	461	8	31	7	56	7	44	—	—	—	10

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 19. Den 7. Mai. Stanislaus.

Weissagung des Klosterbruders Hermann von Lehnin

über die Schicksale des Klosters Lehnin und der Mark Brandenburg.

(Schluß.)

IV. Die Schicksale der Mark unter den Fürsten aus dem Hause Hohenzollern.

Friedrich I., Burggraf von Nürnberg.

27. Daß dir, meine Mark, nicht ganz ein Regent mangle,
28. Steigt du jetzt durch zwei Burgen berühmter aus der Niedrigkeit.

Der Kaiser Sigismund verkaufte die Mark an Friedrich, Burggrafen von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern. Dieser dem niedern Adel angehörende Burggraf wurde nun Markgraf von Brandenburg, hatte also in seinem Titel zwei Burgen.

29. Du zündest die Kriegsfackel an, während du prahlst in deinem Namen mit Frieden.
30. Während die Wölfe du morrest, schneidest du auch den Schafen zugleich die Brüste auf.

Obgleich Friedrich Friede reich hieß und war, so mußte er dennoch gegen den unbändigen Adel, der ihm nicht huldigen wollte, „und wenn es ein ganzes Jahr hindurch Burggrafen regnete," einschreiten und die hungrigen Wölfe die Cuitzow, Bredow, Zagow, Schulenburg, Bismark, Holzendorf, Rochefort, Maltitz, Bardeleben ꝛc. zu Paaren treiben. Bei diesen Kämpfen, sowie nachher in den blutigen Hussiten-Kriegen litten seine Unterthanen, die Schafe, nicht wenig.

31. Ich sage in Wahrheit dir, dein Stamm von langer Dauer,
32. Wird geringe Herrschaft üben über vaterländische Fluren,
33. Bis die niedergeworfen sind, die damals hochgeehrt
34. Die Städte verwüsteten, und die Herrscher zu regieren hinderten.

Der Prophet sagt diesem Hause eine längere Dauer voraus, und deutet auf die nothwendige Unterdrückung der Raubritter hin, die Friedrich die Herrschaft über das Land streitig machten. Er überwand sie alle und zerstörte ihre Burgen.

Friedrich II.

35. Der nun dem Vater folgt, raubt dem Bruder seine Rechte.
36. Er wird aber nicht machen, daß ein ungerechtes Todesbett für gerecht gehalten wird.

Friedrich I. machte auf seinem Todesbette nicht seinen ältesten Sohn Johannes, den er wenig liebte, sondern Friedrich, seinen zweiten Sohn, zum Regenten der Mark. Es war dieß aber gegen das Reichsgrundgesetz der goldenen Bulle, wonach der älteste Sohn stets dem Vater folgen mußte. Diese Anordnung war und blieb deshalb ungerecht.

Albrecht Achilles.

37. Dem durch verschiedene Kriege und Schicksalsstürme Matten
38. Folgt der tapfere Bruder um seines Todes Zeit,
39. Der zwar ein tapferer Held, doch auch zugleich sehr eitel;
40. Während er denkt den Berg zu ersteigen, kann er kaum die Brücke überschreiten.
41. Siehe! Er schärft sein Schwert! O ihr armen Bewohner von Lehnin!
42. Was kümmern Brüder den, der die Väter ausrotten will!

Friedrich II., voll Schmerz über den Verlust seines Sohnes, von Gewissensbissen gefoltert, unvermögend den Stürmen der Zeit Widerstand zu leisten, trat an seinen tapfern Bruder Albrecht Achilles die Regierung ab. Dieser war ein kriegerischer Herr; er liebte Pracht und prunkvolle Turniere, worin er seine Eitelkeit befriedigte. Als er sich der Steuererhebung zum Türkenkriege in seinem Lande widersetzte, wurde er vom Papst Paul II. in den Bann gethan, und drohte mit einem Heere über die Alpenberge zu steigen, konnte aber nicht einmal die Fallbrücke überschreiten, die ihm die Mönche von Lehnin, als er in ihre Kirche wollte, vor der Nase in die Höhe zogen. Er ward darob sehr böse und hätte die Klosterbrüder gewiß ebenso, wie die Väter (den Papst und die Bischöfe) bedroht, wenn sie nicht nachgegeben und ihn eingelassen hätten.

Johann Cicero.

43. Der nach diesem folgt, weiß den Kriegsgott durch Kunst zu täuschen.
44. Seinen Söhnen bereitet er eine glückliche Aussicht in die Zukunft.
45. So lange dies bewahrt wird, wird großes Glück erworben.
46. Seine Söhne werden durch gleiches Loos beglückt.

Auf Albrecht Achilles folgte sein friedliebender Sohn Johann, der durch seine Verehelichung drei streitende Könige, Mathias von Ungarn, Kasimir von Polen und Ladislaus von Böhmen, zum Frieden bereitete, und so den Kriegsgott täuschte. Auch wußte er sonst durch seine Nebenstiftungen seine Geldwünsche von den Landständen zu erreichen, und bekam daher den Namen Cicero. Durch seine Sparsamkeit, seine Friedensliebe, und dadurch, daß er seine Staaten sehr vergrößerte, eröffnete er seinen Nachkommen eine gute Aussicht in die Zukunft. Seine beiden Söhne wurden Kurfürsten, hatten also ein gleich ehrenvolles Loos. Joachim ward Kurfürst von Brandenburg und Albert Kurfürst von Mainz.

Joachim I. Nestor, der letzte katholische Fürst.

47. Jedoch es wird ein Weib eine traurige Pest in's Vaterland einführen,
48. Ein Weib, von dem Gifte einer neuen Schlange contrakt gemacht,
49. Und dieses Gift wird dauern bis zum elften Stamme.

Joachims Gemahlin, Elisabeth, eine Prinzessin von Dänemark, führte die Kirchenspaltung in Brandenburg ein. Nun schildert Frater Hermann in den bittersten Ausdrücken die traurige Kirchenspaltung und ihre noch traurigern Folgen, die bis in das elfte Glied des hohenzollernschen Hauses dauern sollen.

Joachim II., der erste lutherisch gewordene Fürst.

50. Jetzt tritt der hervor, der dich o Lehnin! übermüthig hasset.
51. Er theilt wie ein Messer, gottlos ist er, Hurer und Ehebrecher;
52. Er verwüstet die Kirche, die Güter der Kirche verkauft er.
53. Geh nur mein Volk! Du bist keinen Beschützer mehr,
54. Bis die Stunde kommen wird, wo die Herstellung geschieht.

Joachim II. trat bald, gegen sein dem sterbenden Vater gegebenes Versprechen, zur lutherischen Lehre über, hauptsächlich bereitet von seiner Mutter. Er führte einen ehebrecherischen Wandel, indem er sich ein ganzes Serail von Frauenzimmern hielt, und besonders im Umgange mit einer Wittwe Rdow alle Sittlichkeit mit Füßen trat. Man hatte damals den beschönigenden Namen Galanterie noch nicht, und nannte solche Sünde plattmännlich Hurerei und Ehebruch. Joachim zog

Digitized by Google

nicht bloß Lehnin ein, woraus er die Mönche mit nur 20—30 Gulden Gnadengehalt forttrieb, sondern auch zahllose andere Klöster und die Bisthümer Brandenburg, Havelberg und Lebus. Die Katholiken blieben nun in der Mark ganz ohne Beschützer, und waren und sind den Plackereien und Unterdrückungen ausgesetzt, bis die Zeit der Wiederherstellung des deutschen Reiches und der katholischen Kirche kommt, die vielleicht sehr nahe ist.

Johannes Georg.

55. Der Sohn dieses sinnlosen Thoren billigt die Einrichtungen seines Vaters;
56. Ganz ungescheidt wird er doch den Ruf eines Frommen haben,
57. Er ist nicht strenge genug, und deshalb heißt er der beste Herr.

Joachims Sohn, Johann Georg, verfolgte die Bahn seines Vaters. Wie ein Ungeschreckter verbannte er das Bild des Papstes, duldete keine Reformirten im Lande, und hieß deshalb fromm. Er nahm die weibersüchtigen katholischen Mönche und Pfaffen mit großer Güte auf und hieß deswegen der beste Herr.

58. Diesem wird das Loos: einen aus seinem Geschlechte zu sehen, der ihm nicht gleich ist.
59. Im Trauerjahre läßt er sein Leben an einem ehrbaren Orte.

Johannes Georg sah noch seinen Enkel Johann Sigismund, der seinem Großvater nicht gleich blieb, sondern von der lutherischen zur calvinischen Lehre übertrat. Er starb im Pestjahre 1598 in dem prachtvollen Schlosse Köln, nachdem er seinem Sohne dritter Ehe Christian, die Neumark vermacht.

Joachim Friedrich.

60. Der in der Stadt Geborne begehrt Herrscher zu werden des Volkes.

Der Sohn des Vorigen, Joachim Friedrich, verdrängte seinen Stiefbruder Christian aus der Neumark und wurde so Regent der ganzen brandenburgischen Lande.

61. In Hoffnung des Uebrigen regt er hier furchtsam seinen nachgewachsenen Erben.

Da die Brandenburgischen Länder immer durch Theilung zersplittert und die Macht des Hauses Hohenzollern dadurch sehr geschwächt wurde, führte er das Recht der Erstgeburt in den brandenburgischen Landen ein, so daß der Erstgeborne Kurfürst werden, alles besitzen und die jüngeren Prinzen mit Geld abgefunden werden sollten. So sorgte er, in der Hoffnung, die Vereinigung der übrigen Landestheile mit der Mark herbeizuführen, fürchtsam für seinen Sprößling.

62. Was er dunkel fürchtet, das wird sicher doch geschehen.

Joachim fürchtete sehr, daß sein Sohn seine Religion verändern würde, und nöthigte ihn deshalb, eine Erklärung zu unterschreiben: nie von der Lehre Luthers abzugehen. Dennoch geschah dieß, da Johann Sigismund zum Calvinismus übertrat. Auch fürchtete er die voraussehende Erbschaft der clevischen Länder, Cleve, Jülich, und Berg mit andern Erbberechtigten theilen zu müssen, was auch geschah, da der Pfalzgraf von Neuburg-Zweibrücken Jülich und Berg, und Johann Sigismund Cleve und die Mark erhielt.

Johann Sigismund.

63. Bald wird mit Zulassung Gottes, die Gestalt der Dinge eine andere;
64. Er strotzet von tausend Mängeln, dessen Dauer kurz ist.
65. Vieles verwirrt er durch ein Edikt, noch mehr durch einen Schluß:
66. Was jedoch durch seine Befehle noch schlimmer wird,
67. Das kann durch das Schicksal fürwahr zum Bessern gelenkt werden.

Durch Johann Sigismund änderten sich die Dinge in Brandenburg sehr. Um in seinem clevischen Erbschaftsstreite seine reformirten clevischen Unterthanen an sich zu ziehen und sich die reformirten Holländer zu Freunden zu machen, wurde er selbst 1613 reformirt. Er hatte viele Mängel: er war jähzornig, ausschweifend und dem Trunke ergeben. Um die Unzufriedenheit über seinen Uebertritt zum Calvinismus zu beschwichtigen, erließ er ein sehr strenges Edikt, worin den Predigern alle Schmähung gegen andere Konfessionen verboten wurde. Da es aber ein Hauptzweck aller lutherischen Predigten war und die und da noch ist, auf andere zu schimpfen, wie die Reformationspredigten beweisen, so entstand eine große Aufregung und endlich ein Aufstand im Lande, besonders in Berlin, der nur mit Mühe unterdrückt wurde. Den Schlag aber gab er im Jahjorne zu Düsseldorf dem jungen Pfalzgrafen von Neuburg, der Ansprüche auf die clevischen Länder machte, wodurch jede friedliche Vereinigung zwischen beiden Fürsten unmöglich wurde. Je mehr Befehle er erließ, um so größer wurde die Aufregung, bis endlich gegen Ende seines Lebens durch Beilegung aller innern und äußern Streitigkeiten alles zum Bessern gelenkt ward. Auf Johann Sigismund folgte

Georg Wilhelm.

68. Der Sohn wird Markgraf noch dem Vater werden. (Dies geschah.)
69. Durch seine Klugheit läßt er keinen ungerächt leben.

Georg Wilhelm war wohldenkender in der Klugheit, die die preußischen Pfiffe, oder die Knistologie (Knifftmacherei) erfand. Er nahm sich einen katholischen Minister, von Schwerzenberg, um es nicht mit dem Kaiser zu verderben, und sandte diesem 800 Mann zu Hilfe. Zu gleicher Zeit eilte er dem Könige von Schweden entgegen und stellte auch diesem einige tausend Mann Hilfstruppen zu Gebote. Als die Schweden geschlagen wurden, hielt er wieder zum Kaiser. So alle betrügend, rächte er sich an jedem.

70. Da er zu viel Vertrauen hegt, zerreißt der Wolf die beklagenswerthe Heerde,
71. Es folgt der verderbte Diener bald dem Schicksale seines Herrn.

Da der Kurfürst, als Protestant, zu den Schweden zu viel Vertrauen hegte, und sie in sein Land aufnahm, verwüsteten diese daselbe, gleich Wölfen, auf's Schrecklichste, und machten es zu einer Einöde. Unter dem verderbten Diener ist der Graf Schwarzenberg zu verstehen, der, die Geißel Brandenburgs genannt, einige Monate nach Georg Wilhelms Tode starb (3. März 1641).

Friedrich Wilhelm I. 1640—1688.

72. Darauf kommen die sich von drei Burgen nennen.

Jetzt folgt Friedrich Wilhelm I., der große Kurfürst genannt. Er erhielt im westphälischen Frieden Magdeburg, und sagte so das dritte Burg zu seinem Titel: Burggraf von Nürnberg, Markgraf von Brandenburg und Herzog von Magdeburg.

73. Siehe, unter dem großen Fürsten wachsen die Grenzen des Landes.

Während seiner langen Regierung erlangte er Preußen ganz, dann Halberstadt, Kamin und Minden. Er erhielt den Namen der große Kurfürst. Es hat also der Prophet wieder Recht. Und auch darin, daß die Tapferkeit dieses Fürsten seinem Volke Ruhe verschaffte, den er schlug die Schweden bei Fehrbellin. Daher heißt es:

74. Des Volkes Sicherheit beruht auf des Regenten Tapferkeit.

Friedrich III., der erste König von Preußen 1688—1713.

75. Aber nichts nützet dies, wenn die Klugheit fehlt.

Nichts nützte die Tapferkeit des großen Kurfürsten: denn sein Sohn, von Eitelkeit und Prunksucht verleitet, erklärte sich selbst zum ersten Könige von Preußen, setzte sich die Krone auf und stiftete den schwarzen Adlerorden. Er unternahm etwas, was er besser gelassen hätte; denn seine Unterthanen mußten die Zeche bezahlen, und Steuern über Steuern aufbringen. Für den ersten König von Preußen hat Bruder Hermann nur diese Verz.

Friedrich Wilhelm I. 1713—1740.

76. Der sein Nachfolger ist, geht nicht auf den Wegen des Vaters.
77. Ihr Brüder betet nur, schont nicht ihr Mätter der Thränen!
78. Bei diesem trägt der Name, er ist nicht Vorbedeutung friedlicher Regierung.
79. Es ist nichts Gutes mehr! Zieht fort ihr alten Bewohner. —

Digitized by Google

80. Er liegt erbloffet hier, von außen und innen zerschlagen.
Auf den Wegen des verschwenderischen Vaters ging nicht der höchst geizige Sohn. Er war der größte Schätzesammler und der ärgste Wütherich, unter dem, wie Voltaire sagt, die Türkei ein wahres Freistaat gegen das damalige Preußen war. Seine größte Leidenschaft waren große Soldaten; die er überall werben und rauben ließ, wodurch er vielen Müttern Thränen auspreßte; so wie auch dadurch, daß er allen Müttern, die in seinem Lande Knaben gebaren, ein rothes Halsband sandte, zum Zeichen, daß die Jungen alle Soldaten werden müßten. So hieß er Friedrich und war kein Friedereich. Viele Menschen, die in seinen Staaten wegen dieses Rekrutenraubes nicht mehr bleiben konnten, zogen nach Holland, Schlesien ꝛc. Er starb an der Wassersucht, und sah auf seinem Paradebette so entstellt und zerschlagen aus, daß alle vor Entsetzen davon liefen. Er starb 1740, also 17 Jahre nach dem ersten Drucke dieser Prophezeiung.

Friedrich II. 1740—1786.

81. Bald knirscht der Jüngling, während die hohe Gebärerin seufzt.
Der Sohn desselben, Friedrich der Große, mit einem stächtigen Heere von 80,000 Mann und einer vom geizigen Vater gefüllten Schatzkammer, knirschte vor Kriegslust, und fiel in Schlesien ein, während Maria Theresia, die Kaiserin, im Wochenbette lag und über diese Nachricht seufzte.

82. Doch wer sann den erregten Staat wieder zur Ruhe bringen?
Dieser einmal begonnene Krieg dauerte viele Jahre. Der erste schlesische Krieg 1740—42. Der zweite 1744—45 und der siebenjährige Krieg 1756—63.

83. Er ergreift die Fahne, doch beklagen wird er hartes Mißgeschick.
Der alte Fritz ergriff zwar die Kriegsfahne, aber oft wurde er in hartem Mißgeschick geschlagen, und verlor die Schlachten bei Collin, Kunersdorf, Hochkirch, Dresden.

84. Flantibus hinc austris, vitam vult credere claustris.
(Während der Südwind von hierab weht, will er sein Leben drin Klöster anvertrauen.)
Als der alte Fritz von den Oesterreichern einst sehr bedrängt und von ungarischen Husaren hart verfolgt wurde, flüchtete er in ein Cisterzienser-Kloster, ließ sich vom Abte in Mönchskleidung stecken, ging mit in's Chor, und wurde von den ihn suchenden Oesterreichern nicht gefunden. Unter den Austris ist also nicht der Südwind zu verstehen, sondern die Oesterreicher. Wer konnte an solche Auslegung denken? Und doch stehen diese Worte 1723 schon gedruckt!

Friedrich Wilhelm II.

85. Qui sequitur, pravos imitatur passimus avos. (Sein Nachfolger ahmt, als der schlechteste, die schlechten Ahnen nach.)

86. Non robur menti, non adsunt numina genti. (Er hat keine Geisteskraft; das Volk ist ohne Gott.)
Dieser Fürst war in der That der schlechteste von allen Hohenzollern, so wie schon Friedrich der Große, sein Oheim, voraus gesagt hatte. In Liederlichkeit, Leichtgläubigkeit, Maitressenwirthschaft, in der abscheulichsten Härte im Rekrutirungswesen floß sein ganzes Leben hin. Vom Hofe aus verbreitete sich die Sittenlosigkeit durch alle Stände, und Berlin war schon damals im höchsten Grade verdorben. Durch Wollust und seine Geistesschwäche ganz geschwächt; der Unglaube nahm in Folge der Sittenlosigkeit so überhand, daß Wöllner, der Minister des Königs, 1788, da viele protestantische Geistliche geschworen hatten, an einem Tage zu predigen, daß die Gottheit Jesu Christi ein leeres Hirngespinst sei, ein sehr strenges Edikt dagegen erlassen mußte. So trug die gepriesene Reformation schon jetzt ihre Früchte: das Volk wurde seines Glaubens an Gott beraubt.

87. Cujus opem petit, contrarius hic sibi stetit. (Wer dessen Hilfe sucht, der steht sich selber als Feind.
Oesterreich suchte Preußens Hilfe gegen Frankreich nach. Preußen gewährte sie, zog mit einer Armee nach Frankreich,
lief aber die Oesterreicher ganz im Stich, so daß diese, als die Preußen sich zurückzogen, die ganze französische Armee auf den Hals bekamen, und schwer geschlagen wurden. Durch solche Hilfe hatten die Oesterreicher nur Unglück, und standen sich, wahrlich! selber als Feind. Desgleichen Stanislaus von Polen, der sich auch auf die preußische, seit verbrochene Hilfe verließ, sie blieb aber aus, und er verlor seine Krone. Ebenso wollte Friedrich Wilhelm II. dem unglücklichen Ludwig XVI. zu Hilfe eilen, und brachte durch seinen unüberlegten Kriegszug und seine kalten Manifeste die Franzosen so in Wuth, daß sie den armen Ludwig tödteten. Wer also Hilfe bei ihm suchte, der that sich selber Feindschaft an.

88. Et perit in undis, dum miscet summa profundis. (Und er kommt in Wasser um, während er Hohes mit Niederm mischt.)
Nachdem so sein ganzes Leben ein Gemisch von Hohem und Niedern, stark er, von Ausschweifungen geschwächt, an der Brustwassersucht, und kam so in Wasser um. Perire in undis heißt: an der Wassersucht sterben.

Friedrich Wilhelm III.

89. Natus borebit, quod non aperaseet, habebit. (Der Sohn wird bilden; was er nicht gehofft, wird er besitzen.)
Friedrich Wilhelm III., Sohn des vorigen, verlor in Folge der unglücklichen Schlacht bei Jena seine meisten Länder, und Preußen ward ein ganz kleiner Staat. Wer hätte damals geglaubt, daß die Worte unsers Propheten in Erfüllung gingen? Und dennoch erlangte Preußen, nach Napoleon's Sturz, was es nie gehofft hatte, da Friedrich Wilhelm Theile von Sachsen, ja sogar vom altfranzösischen Reichr erhielt. Und hatte er vorher nur über 6 Millionen Unterthanen geherrscht, so gebot er jetzt über 13 Millionen.

90. Sed populus tristis flebit temporibus istis. (Aber das traurige Volk wird in jenen Zeiten weinen.)

91. Nam sortis miraс videntur fata venire. (Denn eines wunderbaren Loses Schicksale scheinen zu kommen.)
Der französische Krieg brachte viele Thränen des über solches Unglück trauernden Volks hervor; nicht minder setzte, durch die sofratische Lehrmethode der Bayonette eingeführte gewaltsame Union der Lutheristhen und Reformirten. Endlich preßten die Angriffe, die er auf die katholische Kirche machte, die Gefangenlegung der Erzbischöfe, und die Zwangsgelege über die gemischten Ehen, wonach die Kinder einer katholischen Mutter lutherisch werden mußten, viele Thränen treuer Katholiken und trauriger Mütter aus. Diese Unionsgeschichte, die Bedrückung der Gewissenhaftigkeit, die ungerechten, auf Vermehrung des Protestantismus berechneten Ehegesetze, und die sich daraus entwickelnden Folgen waren gewiß wunderbare Schicksale. Für den frommen Propheten, der so etwas nie gesehen, mußten sie unerhört sein; darum sagt er auch ganz ängstlich „etwas wunderbaren Looses Schicksale scheinen zu kommen."

92. Et princeps nescit, quod nova potentia creseit. (Und der Fürst weiß nicht, daß eine neue Macht wächst.)
Durch die Union hatte sich der König die Herzen seiner protestantischen Unterthanen entfremdet und die neue Macht der Gleichgültigkeit in Religionssachen, und des Mißtrauens gegen die Regierung, die gegen die Gewissen Gewalt brauchte, hervorgerufen. Es entstand bei den Protestanten der Wunsch, daß ihre Kirche unabhängig vom Staate sein möchte. Durch die Gefangensetzung der Erzbischöfe von Cöln und Posen sowohl, als durch die ungerechten Ehegesetze u. s. w. hat der König die etwas lau gewordenen Katholiken erweckt, und bei ihnen wuchs die neue Macht des Eifers für die Religion und der Abneigung gegen Preußen, die nur bei den katholischen Lehre des Erbvolkes gegen die Obrigkeit in gewissen Fällen aufzubrechen verbindet. Dann schuf er durch Begünstigung der gottläugnenden hegelschen Staatsphilosophie den Unglauben, und in ihm seine feindliche Macht das gottlose Schreibervolk, Litteraten-Proletariat. Durch die maßlose Gewerbefreiheit und unbeschränkte Heirathserlaubniß, wodurch die Menschen sich wie Sand vermehren, bildete sich die arme, zahlreiche, hungernde Arbeiterklasse, das Proletariat, welches eine neue, uns gelaunte Macht im Staate ward. Ebenso schuf er durch die allzu große Ausdehnung und Machtvollkommenheit des Beam-

Digitized by Google

tenwesens die neue Macht der Bureaukratie, die das Land mehr regierte, als der König, und die wegen vielfacher Förmlichkeiten, Grobheit und Hochmüthigkeit (mit Ausnahme der braven Beamten, die jeder kennt) den Haß des Volkes auf den König wälzte, den man für alles verantwortlich machen wollte. So entstand die neue Macht der Demokratie und Revolution. Diese furchtbaren „neuen Mächte" wuchsen heran, ohne daß der König es wußte; er war, gleich so manch andern Fürsten mit Blindheit geschlagen, so daß er die kommenden Uebel nicht sah, und sich zum Kampfe nicht rüstete. Gott hat ihn noch zur rechten Zeit hinweggenommen, und er erblickte die traurigen Früchte seiner Regierungsmaßregeln nicht mehr. Aber er hat seinen braven, edlen Sohne eine Saat hinterlassen, deren traurige Ernte dieser jetzt sehen muß.

Friedrich Wilhelm IV.

93. **Tandem sceptra gerit, qui ultimus stemmatis erit.** (Endlich führt den Scepter, der der Letzte seines Stammes sein wird.)

Friedrich Wilhelm IV. (der jetzige kranke König von Preußen) ist von Joachim III. der zur lutherischen Lehre übertrat, der 11te in der Reihe der lutherischen Fürsten. 1. Johann Georg. 2. Joachim Friedrich. 3. Johann Sigismund. 4. Georg Wilhelm. 5. Friedrich Wilhelm der große Kurfürst. 6. Friedrich I. 7. Friedrich Wilhelm I. 8. Friedrich II. 9. Friedrich Wilhelm II. 10. Friedrich Wilhelm III. 11. Friedrich Wilhelm IV. Mithin stimmt Vers 49: Der Elfte soll der Letzte sein, mit Vers 93: Endlich führt den Scepter, der der Letzte seines Stammes sein wird.

94. **Israel infandum scelus audet, morte plandum.** (Israel wagt eine That, die mit dem Tode gesühnt werden muß)

Hier ist von einer schweren, unseligen That die Rede; die Erklärung bleibt von der Zukunft zu erwarten.

95. **Et pastor gregem recipit, Germania regem.** (Und der Hirt erhält die Heerde wieder und Deutschland einen König.)

96. Die Mark, ihrer alten Leiden vergessend,

97. Nähret ihre Kinder, nicht mehr freut sich der Fremdling;

98. Die alten Gemäuer von Lehnin und Ehorin erheben sich wieder,

99. Und nach alter Sitte glänzt die Geistlichkeit in hohen Ehren.

100. Kein grimmiger Wolf die edle Heerde mehr beränget.

Diese letzten Verse weisen ganz deutlich darauf hin, daß Deutschland wieder ganz zu einer Kirche zurückkehrend, einig unter einem Hirten, einig unter einem Könige sein wird. Unsere protestantischen Brüder müssen dieses, wenn sie wahre Vaterlandsliebe haben, mit uns wünschen. Die mütterliche Kirche die katholische, und der gemeinschaftliche Vater das deutsche Reich, haben schon lange sehnsuchtsvoll ihre Arme nach denen ausgestreckt, die einst Mutter und Vater verließen, und sich im kalten Norden ein eigenes Haus bauten. Gott lenke ihre Herzen und ihre Schritte in seiner großen Barmherzigkeit recht bald, damit wieder ein Hirt und eine Heerde sei.

Literarisches.

Das Passionsspiel zu Oberammergau von Ludwig Clarus. Zweite Auflage. München 1860. Verlag der Lentner'schen Buchhandlung.

* Wie die Leser der Bdv. Ztg. aus den wiederholten Anzeigen ersehen haben, finden auch heuer wieder die Aufführungen des Passionsspieles in Oberammergau statt. Diese Darstellung des erhabensten Gegenstandes der Menschengeschichte bietet so vieles Interesse, daß wir manchen unserer Leser einen angenehmen Dienst zu erweisen glauben, wenn wir sie auf das obige über das merkwürdige Oberammergauer Passionsspiel erschienene Büchlein aufmerksam machen. Das einsam stehende Volksschauspiel der Oberammergauer ist ein Denkmal von der unverwüstlichen inneren Kraft unsers Volksgeistes, von den wohlbehüteten Schätzen unseres Mittelalters, ein Denkmal von der unzerstörbar religiösen Natur der Schauspielkunst. Ludwig Clarus hat hiemit einen sehr dankenswerthen Stoff bearbeitet. Wir bedauern nicht Ein und das Andere aus dem köstlichen Büchlein mittheilen zu können, empfehlen es aber aufs Wärmste allen denen, die zum Passionsspiele reisen, so wie nicht minder denen, die dies nicht thun oder nicht thun können, damit sie sich doch im Geiste erfrischen und an dieser frischen Quelle des Volksgeistes laben können. Die Schrift ergeht sich zuerst über Oertlichkeit und Geschichte von Oberammergau, Reise dahin und wie mans dort gefunden, bespricht dann die religiösen Schauspiele, namentlich das Passionsspiel zu Oberammergau, und deren Verfall im XVIII. Jahrhundert, sagt Einiges über die Texte des Oberammergauer-Passionsspieles und schildert zuletzt den Vorraum und Schauplatz des Spieles, sowie die Aufführung am 25. Juli 1850. Zum Schlusse stimmt Ludwig Clarus nur in den gemeinsamen Refrain aller ihm bekannt gewordenen öffentlichen Beurtheilungen ein, welche sämmtlich die Anerkennung aussprechen, wie in Oberammergau die heilige Geschichte in solcher Weise dargestellt werde, daß dadurch der eigentlichste Zweck des Passionsspieles, die religiöse Erbauung des anwesenden christlichen Volkes durch das lebhafte, dankbare Andenken an das Werk der Erlösung möglichst vollkommen erfüllt ist. Der berühmte Schauspieler Eduard Devrient wurde 1850 ganz hingerissen, das beweist sein Bericht über das Passionsspiel; der berühmte Pantheist Oken hat im Jahre 1830 einem Gspiel beigewohnt und einen Bericht darüber veröffentlicht, welcher ihm durch die Wärme seiner Anerkennung den Verdacht des Kryptokatholicismus zuzog. Seinen Bericht schloß er mit der Versicherung: „wohl Niemand sei ohne Rührung, ohne Erbebung und ohne Achtung für die Tiefe der Wahrheit und Wirkung dieses Volksschauspieles." Guido Görres und Professor Deuringer machten ähnliche Wahrnehmungen.

Der Quietist

Römer und Ungarn und Russen und Schweden und Gallier mochten Teutschland treffen: es rührt unsern Quietismus nicht.

An die Kirchenverfolger und Evangeliumshenchler.

„Mein Königreich ist nicht von dieser Welt,
„Nicht aus der Welt, nicht nach der Menschen Sinne" —
Sagt Christus*), der's in diese Welt gestellt,
Damit ein ächtes Reich für sie beginne.
Er hat es für die Menschheit aufgestellt:
So darf's und soll's auch dasein in der Welt.

Eremita Jenchovensis.

*) Ev. Joh. XVIII. 36.

Münchener Schrannen-Bericht Telegraphischer Bericht vom 5. Mai 1860.

(Ausgegeben in München 3 Uhr 55 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 12 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Kist.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niedrigster Preis.		Heilsgatt.		Schäffler.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	3908	1696	20	56	20	18	19	7	—	—	—	—
Korn . . .	2405	361	13	14	12	43	12	13	—	5	—	—
Gerste . .	4019	535	14	16	13	46	13	42	—	—	—	34
Haber. . .	3237	443	8	36	7	47	7	36	—	—	—	9

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zadueznig.)

Digitized by Google

Beiblatt
zur
Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 20. Den 14. Mai. Bonifazius.

Blinde Rosa*).

An einem schönen Sommertage des Jahres 1846 rollte die Diligence von Antwerpen nach Turnhout wie gewöhnlich über den Steinweg. Die Pferde trappelten, die Räder rasselten, der Wagen knarrte, der Kutscher schnalzte mit der Zunge um die Pferde anzutreiben, ... in der Ferne schlugen die Hunde an, die Vögel schossen aus den Feldern in die Höhe .... der Schatten lief neben der Diligence her und tanzte in seltsamen Sprüngen zwischen den Bäumen und Hecken hin.

Plötzlich hielt der Kutscher unweit eines einsamen Wirthshauses seine Pferde an.

Er sprang von seinem Sitze, öffnete schwelgend den Schlag seines Wagens, schlug den eisernen Tritt nieder, und reichte einem Reisenden die Hand, der, eine leverne Reisetasche unter dem Arm, auf den Steinweg sprang.

Eben so lautlos schlug der Kutscher den Tritt wieder in die Höhe, schloß den Schlag, stieg wieder auf den Bock, und gab durch ein sanftes Schnalzen das Zeichen zur Abfahrt.

Die Pferde begannen ihren Lauf . . . . und das schwerfällige Gebäu rollte fort in seiner Blauen, eintönigen Fahrt.

Unterdessen war der Reisende in das Wirthshaus getreten und hatte sich bei einem Glase Bier an einem Tische niedergelassen. Er war ein Mann von außerordentlich großer Statur, und schien ungefähr funfzig Jahre alt zu sein. Man hätte ihn sogar für einen Sechziger halten können, wenn nicht seine muthige Haltung, sein lebhafter Blick und das jugendliche Lächeln auf seinen Lippen gezeigt hätten, daß Herz und Seele bei ihm jünger waren als sein Angesicht. In der That, seine Haare waren grau, seine Stirn und Wangen von zahlreichen Falten durchfurcht, und sein ganzes Gesicht verrieth jene Abgespanntheit, welche Arbeit und Verdruß als ein Zeichen frühen Alters auf das Antlitz prägen. Gleichwohl konnte man seine Brust sich kräftig heben und senken sehen, das Haupt saß steif auf seinem Nacken, und in seinen Augen funkelte etwas Männliches und Kräftiges.

Seine Kleidung ließ in ihm einen reichen Bürger vermuthen, und dieselbe würde vielleicht Niemandes Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, wenn sein Rock nicht dis unter das Kinn zugeknöpft gewesen wäre, eine Eigenheit, welche, in Verbindung mit seiner großen Meerschaumpfeife, in ihm einen Kriegsmann oder einen Deutschen vermuthen ließ.

Die Hausgenossen hatten, nachdem sie den Reisenden bedient, ohne weiter viel Acht auf ihn zu geben, ihre gewöhnliche Arbeit wieder aufgenommen. Er sah die zwei Töchter gehen und kommen, sah den Pachter Holz und Torf zum Feuer legen, die Mutter den Kochtopf füllen, doch Niemand sprach ein Wort mit ihm, obschon seine Augen Jedermann mit freundlichem Verlangen folgten und zulächelten und sein sanfter Blick zu fragen schien: „Ach! erkennt Ihr mich denn nicht?"

Auf einmal traf der Schlag einer Uhr sein Ohr. — Als ob dieser Klang peinlich auf ihn wirkte, flog ein Ausdruck trauriger Verwunderung über sein Gesicht, und scheuchte das Lächeln von seinen Lippen. Er stand auf und betrachtete verstört das Uhrwerk, bis die neun Schläge, einer nach dem andern, im Zimmer verklungen waren.

Die Hausmutter hatte die unbegreifliche Gemüthsbewegung des Fremden bemerkt, war verwundert zu ihm getreten und blickte gleichfalls zur Uhr hinauf, als wenn dort etwas Besonderes zu entdecken gewesen wäre.

— Nicht wahr, Mynheer, die Glocke klingt schön? sprach sie. Schon zwanzig Jahr geht die Uhr so, ohne daß ein Uhrmacher eine Hand daran gelegt hätte.

— Schon zwanzig Jahre! seufzte der Reisende. Und wo ist denn die Uhr geblieben, die früher hier hing? Und wo ist denn das hübsche Liebfrauenbild, was dort oben auf dem Kamine stand? Fort, vernichtet, vergessen, nicht wahr?

Die Frau betrachtete den Fremdling mit Erstaunen, und antwortete:

— Mit dem Liebfrauenbilde hat unsere Zanna gespielt als sie noch ein Kind war und sie hat es zerbrochen. Es war doch so herzlich schlecht gemacht, daß der Pfarrer selbst uns sagte, daß wir ein Neues kaufen müßten. Dort steht ein Neues. Ist das nicht viel schöner?

Der Reisende schüttelte verneinend das Haupt.

— Und die Uhr werdet Ihr gleich hören, fuhr sie fort, es ist ein alter Rumpelkasten, der immer nachgeht. Er hängt schon eine Ewigkeit in unserer Kellerkammer. Horcht da schlägt es eben! —

Aus einem andern Gemache drang nun ein sonderbares Gekrächz in die Gaststube. Es war eine Vogelstimme, die rief: Kuckuk! Kuckuk! — und so neunmal hinter einander.

Auf einmal erglänzte ein fröhliches Lächeln auf dem Gesichte des Reisenden, und er eilte, von der Frau begleitet, nach dem Kellerkämmerchen, wo er, mit unsäglicher Freude in den Augen, die alte Uhr anblickte, während der Kuckuk sein neunmaliges Lied endigte.

Unterdessen hatten beide Töchter der Pachterin voll Neugierde sich dem Fremdlinge genähert, und betrachteten ihn mit Verwunderung, ihre großen, blauen Augen fragend auf ihn und ihre Mutter gerichtet. Die Blicke der Mädchen brachten den Fremdling zum Bewußtsein seines Zustandes zurück, und befriedigt wandte er sich wieder nach dem Nebenzimmer hin, wohin seine drei Begleiterinnen ihm verwundert folgten.

Gewiß erfüllte ein Gefühl des Glückes sein Herz, sein Angesicht erglänzte ihm süßesten Ausdrucke der Lebenslust und Liebe; sein Auge, von Rührung feucht, leuchtete so freudig, daß beide Mädchen mit sichtbarem Wohlwollen näher zu ihm herantraten.

Er ergriff jede bei der Hand und sagte:

— Was ich thue ist wohl seltsam, nicht wahr, Kinder? Ihr könnt nicht begreifen, warum die Stimme des alten Kuckuks mich so bewegt? Ach! ich bin auch Kind gewesen .... und kann kam mein Vater Sonntags nach der Kirche hierher, um

*) Von Hendrik Conscience, den trefflichen flamändischen Novellendichter, den der sel. Diepenbrock durch eine Uebertragung mehrerer Erzählungen in Deutschland eingeführt und dessen anziehendste, sittlichsten Geschichten so sehr zu empfehlen sind. Hätten wir Deutsche doch auch einmal einen Conscience. Einzelne Erzählungen von ihm sind mehrere in Uebertragungen erschienen, auch Sammlungen derselben, so „Sammlung ausgewählter Schriften von Heinrich Conscience!" Münster bei Aschendorff." und dann wieder „Gesammelte Erzählungen von Hendrik Conscience. Aus dem Vlämischen von Prof. Dr. D. L. B. Wolff, Dr. K. Müllender und Dr. Ed. Wegener. Leipzig bei Lorck." D. Red.

Digitized by Google

sein Pinchen Bier zu trinken. Wenn ich artig war, durfte ich mit gehen. Und dann stand ich Stunden lang vor der Uhr und wartete bis der liebe Kuckuk sein Thürchen öffnete; ich tanzte und hüpfte bei seinem Rufe und in meinem kindlichen Gemüthe bewunderte ich den armen Vogel als ein unbegreifliches Meisterstück der Kunst .... Und das Liebfrauenbild, das Eine von Euch zerbrochen hat, liebte ich, weil es einen so schönen blauen Mantel hatte — und weil das kleine Jesuskind nach mir das Händchen ausstreckte und mich anlächelte ..... das Kind ist nun beinahe sechszig Jahre alt, sein Haar ist grau und sein Angesicht von Furchen durchzogen. Vier und dreißig Jahre habe ich in den Städten Rußlands gelebt ..... und doch erinnere ich mich noch des Liebfrauenbildes und des Kuckuks als ob nur ein einziger Tag verflossen sei, seitdem mein Vater mich das letzte Mal hierher führte.

— Seid Ihr denn aus unserem Dorfe, frug Zanna.

— Ach, ja! antwortete der Reisende in freudiger Bewegung: — aber der Eindruck seiner Worte war nicht der, den er erwartet hatte: ein Lächeln belebte die Züge der Mädchen, und dies war Alles; sie schienen weder erstaunt noch erfreut über seine Eröffnung.

— Aber wo ist denn der alte Wirth Joostens? fragte er endlich die Mutter.

— Den Wirth Jan, meint Ihr? antwortete die Wirthin; der ist schon länger denn fünfundzwanzig Jahre todt.

— Und seine Frau, die gute dicke Peeternelle?

— Auch todt, war die Antwort.

— Todt! todt! seufzte der Fremde — Und der junge Schäfer Amories, der so schöne Körbe flechten konnte?

— Auch todt, versetzte die Pachterin.

Der Reisende ließ das Haupt auf die Brust sinken, und überließ sich seinen schwermüthigen Betrachtungen.

Unterdessen ging die Mutter nach der Scheune und erzählte ihrem Manne was ihr mit dem Unbekannten begegnet war.

Der Pachter kam trägen Schrittes zum Zimmer herein, und schreckte durch das Geräusch seiner Holzschuhe den Reisenden aus seinen peinlichen Betrachtungen auf.

Dieser stand auf, und eilte, die Arme ausgebreitet, jauchzend auf den Pachter zu, der kalt seine Hand erfaßte und ihn fast gleichgiltig betrachtete.

— Und Ihr auch, Peer Jostens, Ihr erkennt mich nicht? rief er traurig.

— Nein; ich weiß nicht, daß ich Euch je gesehen habe, Mynheer, antwortete der Pachter.

— Also wißt Ihr nicht mehr, wer mit Lebensgefahr im Torfmoor unter das Eis tauchte, um Euch von einem sicheren Tode zu retten?

Der Pachter zuckte mit den Schultern. — Vielmehr getroffen, seufzte der Reisende fast stehend:

— Habt Ihr denn den Jüngling vergessen, der Euch gegen Eure Kameraden in Schutz nahm und Euch so viele Vogeleier brachte, um Euren Waitkraug zu zieren? Ihn, der Euch Trompeten und Flöten aus Waidenrinde machen lehrte und Euch mitnahm als er mit des Ziegelbrenners Pauwel schönem Karren zum Markte fuhr?

— Es ist mir so, antwortete der Pachter voll Zweifel, und mein seliger Vater hat mir in der That gesagt, daß ich, als ich sechs Jahre alt war, beinahe im großen Torfmoor umgekommen wäre. Aber der lange Jan war es, der mich heraus geholt hat — und der ist in der französischen Zeit unter Napoleon mit dem anderen Kanonenfutter fortgezogen. Wer weiß wo sein Leichnam jetzt in ungeweihter Erde ruhet! Gott möge seiner armen Seele gnädig sein!

— Ah! ah! rief der Fremde jauchzend, nun erkennt Ihr mich! ich bin der lange Jan oder besser Jan Staets von dem hohen Dries.

Und da er keine augenblickliche Antwort bekam, sprach er verwundert:

— Erinnert Ihr Euch denn des Scharfschützen aus der Muschengilde nicht mehr? ..... der vier Stunden in der Runde als der beste Jäger gerühmt war? der im sicherem Schusse nicht seines Gleichen fand, und von allen anderen jungen Burschen beneidet ward, weil die Mädchen ihn so gern sahen? Da bin ich, Jan Staets von dem hohen Dries.

— Es ist möglich, antwortete der Pachter mißtrauisch, aber ich erkenne Euch noch nicht, Mynheer, ohne daß Ihr das übel nehmen müßt. Es ist keine Muschengilde in unserer Gemeinde, und wo ehemals der Schießplatz war, da steht jetzt ein Landhaus, was seit vorigem Jahre unbewohnt ist, denn Mevrouw ist gestorben.

Durch die Kälte des Pachters entmuthigt, machte der Reisende keinen Versuch mehr, sich von ihm wieder erkennen zu lassen.

— Im Dorfe wohnen noch viele meiner Freunde, die mich nicht vergessen haben können, sagte er ruhiger, während er aufstand und sich zum Gehen anschickte; Ihr, Peer Jostens, wart noch zu bitter jung, als das geschah. Aber Ziegelbrenners Pauwel wird mir, ich bin davon überzeugt, um den Hals fallen, sobald er mich sieht. Wohnt er noch immer im Moor?

— Die Ziegelbrennerei ist längst abgebrannt; die Thongruben sind zugeworfen. Dort grünt nun das schönste Heu der ganzen Gemeinde. Es ist die Weide des reichen Tist.

— Und wo ist Pauwel geblieben?

— Die ganze Familie ist nach dem Unfalle von hier fortgezogen: ich weiß es nicht .... todt, ohne Zweifel! Aber, ich höre wohl, Mynheer, Ihr sprecht von Großvaters Zeiten, und es soll doch wohl schwer fallen, eine genaue Antwort auf alle Eure Fragen zu erhalten, wenn Ihr nicht zu unserem Todtengräber gehen wollt. Der kann Alles am Daumen herzählen, was sich seit hundert Jahren und länger zugetragen hat!

— Ich glaube es wohl, Pachter; Peer Jan muß jetzt mehr als neunzig Jahre alt sein.

— Peer Jan? So heißt unser Todtengräber nicht. Laaw Stevens ist sein Name.

Ein freudiges Lächeln flog jetzt über das Gesicht des Reisenden.

— Gott sei Dank! rief er aus, daß er wenigstens einen meiner Kameraden derschont hat!

— Ist Laaw denn Euer Freund gewesen, Mynheer!

— Mein Freund, antwortete der Reisende topfschüttelnd, das will ich nicht sagen, da wir alle Zeit mit einander kämpften und im Streite lagen; es waren Liebeshändel. Ich weiß noch, daß ich ihn einst im Streit von der Brücke beim Kalvermoor in den Bach geworfen habe, daß er beinahe ertrank; — aber das ist länger denn dreißig Jahre her. Laaw wird sich freuen mich wieder zu sehen. Nun, Pachter Joostens, gebt mir Eure Hand; ich werde künftig oft ein Glas Bier hier trinken.

Er bezahlte, nahm seine Reisetasche unter den Arm und schritt zur Thüre hinaus. Hinter der Herberge schlug er einen Weg ein, der zwischen jungem Nadelholze fortlief.

Wie wenig erfreulich die Eröffnungen des Pachters auch waren, so hatten sie doch Trost und Freude in das Herz des Reisenden gegossen. Ein süßer Hauch von früheren Jahren ging um ihn auf, und unter der Fluth von Erinnerungen, die bei jedem Schritte in seinem Geiste auftauchten, fühlte er sich wie neu geboren. Das junge Nadelholz indessen, was ihn auf allen Seiten umgab, war ihm fremd; hier hatte einst ein hoher Tannenwald gestanden, dessen Bäume so viele Vogelnester trugen; an dessen Stande die Erdbeere so mild reifte! Aber es war mit dem Walde gegangen wie mit der Bevölkerung des Dorfes: die alten Bäume waren abgestorben oder umgehauen worden, und ihre Söhne hatten den Platz eingenommen, um einen neuen Lebenslauf zu durchlaufen. Sie waren Fremdlinge

Digitized by Google

für den Reisenden und ihm mithin ganz gleichgiltig. Aber der Gesang der Vögel, der von allen Seiten aus dem Laube hervordrang, war noch derselbe; auch das klagende Sausen des Windes, der die Nadeln der Bäume bewegt; auch das Zirpen der Heuschrecken; auch die Haidelust mit ihren lieblichen Düften: — Die Gegenstände waren verändert, die ewigen Wirkungen der Natur waren in Allem dieselben geblieben! Derartige Gedanken erzeugten sich im Geiste des Reisenden; und obschon heiter und fröhlich wandelte er doch seinen Weg fort ohne vom Boden aufzublicken bis er das Nadelgehölz hinter sich sah.

Hier breitete sich eine Reihe von Feldern und Weiden vor ihm aus, zwischen denen sich ein Bach in angenehmen Windungen dahin schlängelte; dahinter, vielleicht in einer Entfernung von einer Viertelstunde, erhob sich der spitze Kirchthurm mit dem vergoldeten Hahne, der wie ein Tagesstern im Sonnenlichte erglänzte; noch etwas ferner drehte die schöne Windmühle ihre rothen Flügel.

Wie durch einen unbegreiflichen Eindruck überrascht, blieb der Reisende plötzlich stehen. Seine Augen wurden feucht, er ließ die Reisetasche zu Boden fallen und breitete die Hände aus, während der Ausdruck der Liebe und der innigsten Seelenfreude sein Angesicht überstrahlte.

In diesem Augenblicke läutete die Betglocke das Angelus.

Der Reisende sinkte nieder, beug das Haupt tief auf die Brust und blieb so eine Weile bewegungslos, doch sichtbar bebend, in seiner Rührung verharrend. Ein Gebet strömte ihm von Herz und Lippen; dies war unverkennbar als er sein Aug voll leidenschaftlicher Dankbarkeit zum Himmel aufschlug und die gefalteten Hände zu Gott empor hob. Dann, seine Reisetasche wieder aufnehmend, schritt er ungeduldig weiter, und während er seinen Blick auf den Thurm gerichtet hielt, sprach er:

— Du, zum wenigsten, bist nicht verändert, kleine, niedrige Kirche, wo ich getauft wurde, wo Alles bei meiner ersten Communion so voll Freude war, wo Alles so wunderbar, schön und heilig war ..... Ah! ich werde es noch wieder sehen das heilige Marienbild mit seinem goldenen Kleide und seiner silbernen Krone, den heiligen Antonius mit seinem hübschen Ferkel und den schwarzen Teufel mit seiner rothen Zunge, wovon ich so oft schon träumte! ..... Und die Orgel, auf der der Küster Sonntags spielen konnte, während wir mit lauter Stimme sangen!

Ave Maria,
Gratia plena!

Die letzten Worte sang der Reisende laut; aber diese Erinnerung mußte ihn tief berühren, denn aus seinem Auge rollte eine glänzende Thräne. Schweigend schritt er in Selbstvergessenheit fort bis er an eine kleine Brücke gelangte, die über den Bach auf eine moorartige Weide führte. (Forts. f.)

Mittelalterliches Leben in Bildern.

Les arts somptuaires. Histoire du costume et d'ameublement ... Sous la direction de Hangard-Maugé. Texte par Chr. Louandre. Paris 1858. 4.

(Fortsetzung)

Was uns die Dichter erzählen und andeuten, wir sehen es vor uns. Da finden sich z. B. die farbenreichen Zelte, die zu Festen im Grünen aufgeschlagen wurden; unser Werk stellt mehrere derselben zusammen. Wir sehen den Reichthum des Hausgeräthes wachsen; die Betten werden kostbarer, die Decken und die mächtigen Vorhänge und Himmel von Seide; rings an den Wänden werden Teppiche aufgehängt, andere über den Boden gebreitet, und wenn wir uns die Mühe nehmen, ihre Muster zu vergleichen, so werden wir finden, daß sie von großer Einfachheit der Zeichnung und der Farbe — der Geschmack wird wählerisch darin — zu reicherer, prachtvollerer Wirkung übergehen. Die Bänke und sonstiges Sitzgeräth, solid und noch schwer in den Formen, werden mit schwellenden Polstern belegt, bereits Ruhebetten dienen für den Tagesgebrauch. Im Speisezimmer stehen an den Wänden die flußeisenartigen Dressoirs oder Kredenzen mit dem goldenen und silbernen Geschirr, das nun einen Schmuck reicher Herrensitze ausmacht, während Speisetische mit bordirten Tüchern bedeckt sind. Freilich fehlt noch manches zum vollen Komfort. Noch ist beim Essen die Gabel ein wenig gekanntes und noch weniger gebrauchtes Instrument, und wenn die Fenster verglaset sind — mit bemaltem Glas natürlich — so ist das ein ganz besonderes Ding. Sonst mußte man sich künstlich durch Vorhänge, Laden, Marienglas und anderes gegen Luft und Wetter zu schützen suchen, ohne das Licht abzusperren. Im mächtigen Kamin flammten entsprechende Holzblöcke, um in kalter, winziger Höhe die nöthige Wärme und Behaglichkeit aufrecht zu erhalten. Küche und Keller sind reichlich gefüllt und ausgestattet, aber in Bürgerhäusern waren oft noch Wohnzimmer, Schlafgemach und Küche ein Raum — die Bilder zeigen uns oft den Kessel über dem Kaminfeuer aufgehängt.

Den Menschen selbst sehen wir die veränderte Zeit an: sie tragen sich nobler, civilisirter, mit entschieden gewähltem Geschmack. Sackartig und schlotternd hing ihnen noch im Beginne des zweiten Jahrtausends die Kleidung um den Leib; was Fluß und Wurf der Gewandung sei, was die Wirkung eines Wuchses — sie schienen es nicht zu ahnen. Jetzt fängt man an zu begreifen, was ein schöner Faltenwurf sagen will — man sieht es auch der Plastik an, — man müht sich, das Kleid in kunstgerechte Falten zu legen; die Damen ziehen das Kleid um die Hüften ein, um die Schlankheit des Wuchses zur Geltung zu bringen; der Begriff der Taille gewinnt Bedeutung. Bis dahin war das Haar der Männer Römisch kurz gehalten und das der Frauen in Zöpfen unter verhüllenden Tüchern geborgen worden; jetzt geben ihm beide Geschlechter die Freiheit und wissen es in geschlungenen Locken zu tragen, die Frauen sogar in ungehinderter Länge über Rücken und Schultern herabwallen lassen. Auch in der Farbe werden die Damen von feinem Geschmack, denn sie nehmen Rücksicht auf Augen, Haar, Teint. So zeigen sich schon die Damen des Nibelungenliedes mit dem Gepräge der Toilette vertraut: sie wählen —

„Wie's grad zu ihrer Farbe sich am besten nahm."

So sind denn Scenen weltlich heiterer Lust nicht mehr selten in den Miniaturen. Wir sehen die Dichter unter den Damen, den Sänger, wie er das Haus der geliebten Frau zu erklimmen sucht, die Ritter im Turnierspiel und darüber auf dem Balkon, auf den Zinnen, „die Damen in schönem Kranz." Wir sehen die beliebte Falkenjagd, den Vogel auffliegen von der Hand der Dame, Jäger und Jägerinnen zu Pferde den Hirsche folgen over zur Rast im Grünen gelagert. Hier sucht ein Jäger sein bäuerisches Liebchen auf, das in kurzem Röckchen und unter leichtem Strohhut mit kurzer Sichel Aehren schneitet, dort lenken andere den ochsenbespannten Pflug. Auch leichte Genrebilder des ländlich-n Lebens sind nicht mehr selten: schon finden sich mit ihnen die Jahreszeiten und die Monate, Kalender-Illustrationen gleich, dargestellt. Dagegen treten noch der eigentliche Bürger, überhaupt das städtische Leben bei Weitem zurück; ihre Zeit kam erst in der folgenden Periode, im 14. und besonders im 15. Jahrhundert.

Für das Ritterthum freilich ist das schon die Zeit des unbedingten Verfalls. Mit dem geistigen und poetischen Inhalt, der sich im 14. Jahrhundert verlor und nur künstlich durch Allegorie ersetzt werden sollte, hatte er sein Beites dahin gegeben.

Während somit eine Kulturperiode versinkt, ersteht eine andere, nicht so, daß sie sich zeitlich in genauer Aufeinanderfolge ablösen, sondern hier vergehend und dort werdend neben einander und durch einander bestehen und wirken. Das müssen wir festhalten, um eine Zeit, wie das 14. und 15. Jahrhundert verstehen zu können, eine Zeit, die wie keine andere an den unbegreiflichsten Gegensätzen reich ist. Wir müssen sie nur nicht

Digitized by Google

aus einander herleiten wollen oder gar wegdisputiren; sie existiren eben neben einander unvermittelt, unverbunden, und so geben sie den Charakter dieser Kulturepoche, die den Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit bildet.

Der Realismus des Ritterthums ist zwar zerflossen, wie die Quellen der Poesie versiegt sind; der Ritter kämpft nicht mehr für Ideen und dichtet keine Lieder mehr oder wenigstens selten noch, und dann sucht er den prosaischen Inhalt durch Künstlichkeit der Form zu ersetzen. Aber Schwärmerei und Mysticismus sind noch nicht ausgestorben, dies Feuer lodert z. B. noch in Tauler und den Gottesfreunden. An Aufopferung, Selbstentsagung und Selbstertödtung fehlt es nicht, und die Klöster dürfen sich noch nicht über Entvölkerung beklagen. Daneben greift dann der krasseste Realismus um sich, und die Sittenzustände eröffnen uns Blicke in einen Schlund von Verkommenheit, den wir nicht aufdecken mögen. Nichtsdestoweniger verliert die Kunst nicht die Fähigkeit, religiöse Empfindungen und Gefühle, überhaupt das Heilige und Erhabene darzustellen, im Gegentheil sie vertieft sich darin, ihre Kraft wächst, wie sie sich technisch vervollkommnet, und dennoch wird sie im Beiwerk wie in der Darstellung der Figuren realistischer: sie geht von typischen Gestalten zu lebendigen Porträts, zu Charakterfiguren über. Aehnliches läßt sich in allen Lebensäußerungen dieser Zeit durchführen.

Es ist das Bürgerthum, auf dessen Schultern ohne Frage die veränderte Richtung der Zeit ruht. Durch Handel, Gewerbe und Kunst — die es allmälig den Klöstern entwunden hatte — reich geworden, hatte es sich auch an Bildung erhoben und als kulturgeschichtlicher Träger dem Ritterthum mindestens an die Seite gestellt, ja ihm bald die Zügel abgenommen.

In diesem Kampfe erscheint oft die Welt ein wenig aus den Fugen gegangen; wir vermissen nicht blos den sittlichen, zuweilen auch den geistigen Halt. Denn es ist die Zeit der Schandbeichte, der Schellencractat, der gespannten Kleidung, der Schleppen, der kolossalen Coiffüren und so viel cranieren Mordthorheiten, von denen wir uns nicht träumen lassen, trotzdem wir uns im goldenen Zeitalter der Krinoline befinden. Wenn wir bedenken, daß im 15. Jahrhundert Ritter, vornehme Bürger, hohe Damen mitsammt den Narren die Schellen zu gleicher Zeit trugen, so werden wir versucht, eine geistige Wahlverwandtschaft zwischen ihnen anzunehmen. Indessen dürfen wir nicht vergessen, daß wir auch im Zeitalter der Erfindungen und Entdeckungen stehen, welches mit der Entdeckung Amerika's abschließ, und daß gleichzeitig mit der Schellencractat die Buchdruckerkunst erfunden wurde.

Wenn dieser durchgehende Widerspruch auch moralisch fast zur Auflösung führte — jedoch wieder nicht ohne die rührendsten Beispiele von Aufopferung, Pietät und Ehrbarkeit —, so bietet er andererseits dazu, das Leben reicher, mannigfacher zu gestalten und dadurch namentlich die Kunst im Gewerbe zu außerordentlichen Blüthe zu entfalten. Der Goldschmied, der Juwelier, der Emailleur, der Tischler, der Gießer, der Zinnschmied und so viele andere Gewerke dieser Zeit sind alle berechtigt auf den Namen Künstler. Es ist das Eigene des Mittelalters; es steht so weit an Intelligenz und Reichthum des Wissens hinter uns zurück, daß es oft naiv wie ein Kind erscheint, an Geschmack aber, an allgemeinem durchgehenden Gefühl für schöne Form, so wie an Originalität der Erfindung übertrifft es die Gegenwart himmelweit; von letzterer Eigenschaft hat sie bekanntlich gar nichts. Wir sind die rechten Utilitarier, aber was die Verbindung des Zweckmäßigen mit dem Schönen betrifft, daran ist das Mittelalter genial. Nicht den kleinsten Gebrauchsgegenstand läßt es aus seiner Hand, ohne ihm in Form oder Verzierung ein Liebeszeichen auf den Weg zu geben.

Natürlich hat das seine Rückwirkung auf Leben und Haus, das sich mit schönen Dingen füllt und sich erweitern muß, um sie zu fassen. Man kann von dem 15. Jahrhundert in diesem Sinne sagen: „Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.“ Denn in der That, wie namentlich seit dieser Zeit die Privatwohnhäuser in den Städten größer, solider und vielfach ganz von Stein aufgeführt werden oder künstlich von Fachwerk und mit reicher Ziererei in Schnitzwerk und gemalten Bildern versehen, wie helle oder gemalte Glasscheiben die alten dürftigen Fenster ersetzen, so gestaltet sich auch das Innere reicher und behaglicher, indem die Möbel mehr mit Schnitzereien verziert, die Decken und Vorhänge kostbarer werden und die Steinwände sich mit Holzverkleidung umkleiden. Wir können natürlich nur andeuten, wie die Mannigfaltigkeit der Stoffmuster anwächst, wie sie stylistisch sich gliedert, je nach Materie, Zweck und Bestimmung, ein Unterschied, der von den Alten festgehalten, heute durchgehends vernachlässigt wird; wie zu geometrischen und Pflanzenmustern figürliche Scenen kommen, heitere, lustige, weltliche Genrebilder aus dem Ritter- und Liebesleben, scherzende Allegorien, mit denen sich nun das gleich weltlich heitere, oft überlustige Leben im Hause umgibt. (Forts. folgt.)

Görres an Arndt.

„Ich bin katholisch; Du bist protestantisch:
Die Kirchenspaltung ist nun leider da.
Doch Deutsche sind wir noch und Christen beide:
Ein Stamm und Ein Erlöser eint uns ja.
So laß uns doch in Vaterlandsgefahren
Ein christlich-deutsches Herz noch offenbaren!“

An Exotericus.

Ich höre, daß die Diplomaterei
Europas Dir ganz unbegreiflich sei.
Sie wär' es mir auch — Das gesteh' ich frei —
Wenn wir nichts wüßten von der Maurerei.
Denn läßt man dieſen Factor außer Acht,
Der, obwohl eingehüllt in finstre Nacht,
Jetzt esoterisch mit Geschichte macht,
So rechnet man — und wird nur ausgelacht.

Roms Vorbild.

Wie leztlich das freie römische Volk
Der Cäsarismus verschlungen,
So wäre den Kaisern des Teutschen Volks
Unfehlbar das Gleiche gelungen,
Wenn kräftige Stände nicht hätten gemacht:
Die haben sich selbst nun zu Kaisern gemacht.
Eremita Jenchorensis.

Münchener Schrannen-Bericht

Telegraphischer Bericht vom 12. Mai 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 35 Min., angekommen in Landshut 3 Uhr 50 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkaufte Scheffel.	Preis.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Gattungen		Scheffeln.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4126	2202	20	27	19	47	18	41	—	—	—	31
Korn . . .	3087	322	12	55	12	20	11	51	—	—	—	23
Gerste . .	4811	1401	14	3	13	36	13	32	—	—	—	10
Haber. . .	1837	245	8	21	7	46	7	27	—	—	—	1

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduznig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 21. Den 21. Mai. Constantin.

Blinde Rosa.

(Fortsetzung)

Ein unbeschreibliches Lächeln erhellte sein Angesicht, es war als wenn seine Seele selbst sich in seinem Antlitze spiegelte.

— Hier habe ich zum ersten Male Rosa's Hand gefaßt, sprach er mit Rührung. Hier haben unsere Augen sich zum ersten Male gegenseitig jenes Geständniß gemacht; von dem das Herz erschüttert wird und das der Jugend den Himmel erschließt! Damals glänzten auch die gelben Irisblumen in der Sonne, da quakten die Frösche wie heute voll Lebenslust und die Lerche sang über unsern Häuptern.

Die Brücke überschreitend, kam er auf die Weide.

Ach! sagte er zu sich selbst, die Frösche, die unsere Liebe sahen, sind todt, die Blumen sind todt, die Lerchen sind todt! Ihre Kinder begrüßen nun den Greis, der zurückkehrt als ein Gespenst aus früheren Zeiten. Und Rosa, meine theure Rosa! Lebt sie noch? Vielleicht! Verheirathet wird sie sein, Kinder wird sie haben. Diejenigen, welche bleiben, vergessen stets den unglücklichen Bruder, der fern von seiner Heimath umher irrt..

Ein gewisses heiteres Lächeln umspielte seine Lippen.

— Armer Pilgrim, seufzte er, da wallt das Gefühl der Eifersucht in Deinem Busen auf, als wenn es noch Frühling für dein Herz wäre. Die Zeit der Liebe ist für Dich längst vorbei. . . . . O, es schadet nicht: wenn sie mich nur erkennt und sich unserer feurigen Zuneigung erinnert, o Gott! dann will ich meine Reise von achtzehnhundert Meilen nicht bedauern und getrost zwischen meinen verstorbenen Eltern und Freunden zu Grabe gehen.

Unweit des Dorfes trat er in eine Schänkwirthschaft, zum Pflug geschildet, und ließ sich von der Frau ein Glas Bier reichen.

Am Herde beim großen Kochkessel saß ein steinalter Mann, der bewegungslos, wie ein Steinbild, in die Flamme starrte.

Ehe noch die Frau aus dem Keller zurückgekehrt war, hatte der Reisende den Alten schon erkannt. Hastig schob er seinen Stuhl neben den seinigen und ergriff seine Hand.

— Gott sei gesegnet, daß er Euch so lange leben ließ Baas Joris! Ihr seid noch Einer aus der alten guten Zeit! Erkennt Ihr mich denn nicht mehr? — Nicht? den wüsten Jungen, der Euch immer durch den Zaun kroch und Eure Aepfel wegaß noch ehe sie reif waren?

— Sechshundneunzig Jahr! murmelte der Greis, ohne sich von der Stelle zu rühren.

— Es ist so! seufzte der Reisende. Aber sagt mir doch, Baas Joris, lebt denn Wagenmachers Rosa noch?

— Sechshundneunzig Jahr! brummte der Alte mit hohler Stimme.

Die Frau erschien mit dem Bier.

— Er ist blind und taub, Mynheer, wandte sie sich zum Reisenden. Redet ihn nicht an, denn er versteht Euch doch nicht.

— Blind und taub, murmelte der Fremde voller Verzweiflung. — Welche Verwüstung bringt die unerbittliche Zeit in dreißig Jahren hervor! Himmel, ich wandle hier zwischen den Trümmern eines ganzen Menschengeschlechts hin.

Ihr fragt nach Wagenmachers Rosa? ergriff die Frau wieder das Wort. Unser Wagenmacher hat fünf Töchter, aber da ist keine Rosa darunter, denn die Aelteste heißt Beth und ist verheirathet mit dem Briefträger, die zweite, Gonde, hat sich aufs Mützenmachen gelegt, die dritte heißt Nele, und die kleinste Anneken, und das Kind ist was blödsinnig, ach Arme!

— Aber von diesen Leuten spreche ich ja gar nicht, rief der Reisende voll Ungeduld; ich meine die Familie des Kob Meulinck.

Oh! die sind alle längst todt, Mynheer, war die Antwort der Frau.

Der tief erschütterte Reisende bezahlte sein Bier und verließ das Wirthshaus mit fieberhafter Hast. Vor der Thüre schlug er sich mit der Hand vor die Stirn und rief mit Verzweiflung aus:

— O, Gott, sie auch? Meine arme Rosa todt! Immer, immer dies unerbittliche Wort: todt! Niemand auf Erden erkennt mich also wieder! Nicht einer soll mich mit Freundschaft betrachten!

Mit Schritten, wankend wie die eines Trunkenen, wandte er sich nach der Ecke eines Nadelgehölzes hin, und blieb, von Wehmuth und Trauer übermannt, mit dem Haupte an einen Baum gelehnt, stehen, bis seine Aufregung sich nach und nach legte. Er ging dann trägen Schrittes zum Dorfe hinein. Sein Weg führte ihn über den einsamen Kirchhof; am Fuße des Kreuzes blieb er mit unbedecktem Haupte stehen und flüsterte:

— Hier vor dem Bilde des gekreuzigten Gottes, gab mir Rosa ihr Wort, daß sie mir treu bleiben und warten würde, bis ich wiederkehre. Wir vergingen vor Schmerz; auf diese Bank fielen unsere Thränen, und außer sich vor Kummer empfing sie das goldene Kreuz, mein theuer erkauftes Liebespfand. . . . Arme Freundin; vielleicht stehe ich jetzt auf Deinem Grabe!

Bei diesen traurigen Betrachtungen sank er muthlos auf eine Bethank nieder und blieb dort eine Zeit lang wie bewußtlos sitzen. Mit trägen Blicken starrte er auf den Kirchhof hin, auf welchem kleine Hügel die Stelle der jüngsten Gräber bezeichneten. Es that ihm Leid die vielen vor Alter umgefallenen hölzernen Kreuze zu sehen, ohne daß eine Kinderhand daran dachte diese Erinnerungszeichen auf dem Ruheplatze eines Vaters oder einer Mutter wieder aufzurichten. Seine Eltern schliefen in diesem Grunde, wer aber konnte ihm sagen, wo ihre Gräber waren? . . . .

So träumte er lange wehmüthige und schmerzliche Träume; die unburchdringliche Ewigkeit drückte wie ein bleiernes Grabmonument auf seinen Geist. . . . als Menschentritte ihn aus seinem verzweifelnden Nachsinnen aufschreckte.

Längs der Kirchhofsmauer kam der alte Todtengräber, den Spaten auf der Schulter, daher. Er trug die unverkennbaren Spuren des Alters und der Armuth; sein Rücken war durch die immerwährende Arbeit mit dem Spaten gekrümmt. Sein Haar war weiß und sein Angesicht ganz von tiefen Falten durchfurcht; in seinem Auge jedoch war noch Kraft und Gemüthsstärke zu lesen.

Der Reisende erkannte Lauw, seinen Nebenbuhler, auf den ersten Blick und wollte ihm sogleich entgegeneilen; die bitteren Täuschungen indessen, die er erfahren, hielten ihn zurück, so daß

Digitized by Google

er beschloß, Nichts zu sagen und erst zu sehen, ob Lauw ihn erkennen würde.

Der Todtengräber blieb einige Schritte weit von ihm stehen und nachdem er ihn mit einer anscheinend gleichgiltigen Neugierde betrachtet hatte, fing er an mit seinem Spaten im Grase ein längliches Viereck abzustechen, um dadurch den Platz zu einem neuen Grabe abzugrenzen. Nichtsdestoweniger warf er dann und wann einen Seitenblick auf Den, der vor ihm auf der Bank saß, und eine heidnische Freude blickte aus seinen Augen.

Der Reisende, sich täuschend über den Ausdruck, der plötzlich auf dem Gesichte des Todtengräbers erschien, fühlte sein Herz klopfen in der Erwartung, daß Lauw zu ihm kommen und ihn beim Namen nennen würde.

Der Todtengräber aber betrachtete ihn noch einmal scharfen Blickes, griff dann in die Tasche seiner armseligen Weste und zog ein altes, in schmutziges Pergament gebundenes Büchelchen hervor, an welchem an einer Lederschnur eine Bleistift hing. Sich umkehrend schien er etwas in das Büchelchen zu notiren.

Diese Handlung in Verbindung mit dem triumphirenden Ausdrucke seines Gesichtes, überraschte den Reisenden dermaßen, daß er aufstand, zum Todtengräber hinging und ihn voller Verwunderung fragte:

— Was schreibt Ihr denn in das Büchelchen?

— Das ist meine Sache, antwortete Lauw Stevens. Ihr steht schon schrecklich lange auf meiner Liste; ich mache ein Kreuz bei Eurem Namen.

— Ihr erkennt mich also? rief der Reisende freudig.

— Erkennen? scherzte der Todtengräber, ich weiß es nicht; aber ich erinnere mich, als ob es gestern geschehen wäre, daß ein böser Neidhart mich in den Bach warf und beinahe ertränkte, weil ich geliebt war von Wagenmachers Rosa. Seitdem sind zwar schon viel Esterkrgen gewölbt worden, allein.....

— Ihr von Rosa geliebt? fiel der Fremdling ihm in's Wort: Es ist nicht wahr, sag' ich!

— Ah! Ihr wißt es wohl, Mißgünstiger, der Ihr warert. Hat sie nicht ein Jahr lang den silbernen, gewelbten Ring getragen, den ich ihr vom Scherpenheuvel mitgebracht? Und wart Ihr es nicht, der ihr mit Gewalt den Ring entriß und ihn in den Bach warf?

Ein wehmüthiges Lächeln tauchte auf dem Antlitze des Reisenden auf.

— Lauw, Lauw! rief er aus, wir irren; wir werden wieder Kinder durch die Erinnerung! Glaubt mir, Rosa hat Euch nicht geliebt, wie Ihr wohl denkt; sie nahm Euren Ring nur aus Freundschaft und der Weihe wegen. Ich war in meiner Jugend rauh und barsch, und habe nicht immer edelmüthig an meinen Kameraden gehandelt; aber sollen vierundzwanzig Jahre, die über Alles, über Menschen und Dinge, so zerstörend vorüber gegangen sind, unsere schlimmsten Leidenschaften allein unerklärt gelassen haben? Ach, Lauw, soll der einzige Mensch, der mich nicht vergessen hat, mein Feind sein und bleiben? Kommt, reicht mir Eure Hand; laßt uns Freunde sein: ich will Euch für den Rest Eures Lebens glücklich machen.

Der Todtengräber zog seine Hand voll Bitterkeit zurück und sprach im rührenden Tone:

— Vergessen? Ich Euch vergessen? Es ist zu spät! Ihr habt mein Leben vergiftet. Kein Tag ging vorüber, ohne daß ich an Euch dachte. Geschah es um Euren Namen zu segnen? Ah, ah, urtheilt selbst darüber, Ihr, der Ihr mich unglücklich gemacht habt!

Die bebenden Hände zusammen gefaltet, hob der Reisende seine Augen gen Himmel und rief mit Verzweiflung aus:

— Gott! Gott! der Haß allein erkennt mich! Der Haß allein vergißt mich nicht!

— Ihr habt wohl gethan, ergriff der Todtengräber lachend das Wort, daß Ihr hieher gekommen seid, um bei Euren seligen Eltern zu schlafen. Ich habe Euch ein gutes Grab aufgehoben: ich werde den stolzen Langen Jan unter die Dachtraufe legen, da kann das Regenwasser die Bosheit von seiner Leiche spülen.

Ein plötzliches Zittern schüttelte die Glieder des Reisenden und ein Blitz der Wuth und Entrüstung schoß aus seinen Augen. Diese gewaltige Aufregung verschwand indessen schnell, um einem Gefühle der Muthlosigkeit und des Mitleidens Platz zu machen.

— Ihr weis't die Hand eines Bruders zurück, der nach vierundvierzigjähriger Abwesenheit in seine Heimath wiederkehrt: der erste Gruß, den Ihr an Euren alten Kameraden richtet, ist bitterer Spott? o Lauw, Ihr handelt nicht wohl! — Doch sei es: sprechen wir nicht mehr davon. Sage mir nur, wo meine seligen Eltern begraben liegen.

— Ich weiß es nicht, murmelte der Todtengräber. Es ist länger denn fünfundzwanzig Jahre daß sie todt sind, und seitdem habe ich schon dreimal auf demselben Platze ein frisches Grab gegraben.....

In diesen Worten lag für den Reisenden etwas außerordentlich Peinliches; kraftlos ließ er sein Haupt auf seine Brust nieder sinken, während er, den Blick starr zu Boden gerichtet, in einer schmerzlichen Verzweiflung versunken blieb.

Der Todtengräber nahm seine Arbeit wieder auf, doch mit einer gewissen Trägheit, als wenn auch ihn plötzlich ein tiefes Nachsinnen ergriffen hätte. Er sah und erkannte das bittere Leid des Reisenden und erschrack selbst innerlich über die geheime Rachsucht, die sich bei ihm geregt und ihn angetrieben hatte, seinen Nebenmenschen so mitleidslos zu martern. Diese Umwandlung seines Gemüthes prägte sich sichtbar auch auf seinem Antlitze aus; das höhnische Lächeln verschwand von seinen Lippen und er betrachtete seinen trauernden Kameraden mit steigendem Mitgefühl. Langsam näherte er sich ihm, faßte seine Hand und mit leiser doch eindringlicher Stimme sprach er:

— Jan, Freund, verzeih Ihr mir was ich gethan und gesagt habe? Ich habe freventlich und bös gehandelt; aber, Jan, wißt Ihr was ich durch Euch gelitten habe?

— Lauw! rief der Andere, voll Rührung seine Hand erfassend, es waren Irrthümer unserer Jugend! Und sieh, wie wenig ich an unsere Feindschaft dachte: daß Ihr nur meinen Namen nanntet, das ist schon ein unnennbares Glück für mich ..... ich bin Euch noch dankbar dafür, obwohl Ihr mir das Herz gebrochen habt durch Euren bittern Spott..... Und nun Lauw, sagt mir, wo liegt Rosa begraben? Im Himmel nach wird sie sich freuen, wenn sie uns versöhnt und verbrüdert an ihrer letzten Ruhestätte stehen sieht!

— Begraben? fragte der Todtengräber. Gütte Gott, daß sie begraben wäre, die Arme!

— Was? Was wollt Ihr damit sagen? rief der Reisende, lebt Rosa noch?

— Ja, sie lebt, war die Antwort, wenn man das schreckliche Loos, was sie zu tragen hat, anders leben nennen kann.

— Ihr macht mich zittern. Um Gottes Willen, sprecht, welches Unglück hat sie denn betroffen?

— Sie ist blind.

— Blind? Rosa blind? Keine Augen mehr um mich wiederzusehen! Wehe, wehe mir!

Vom Schmerze übermannt ging er wankend nach der Bank zurück und sank auf sie nieder.

Der Todtengräber näherte sich ihm.

— Seit zehn Jahren ist sie blind, sagte er, — und sie bettelt um ihr täglich Brod..... ich gebe ihr jede Woche zwei Stüber, und wenn wir backen, da ist immer ein kleines Brod für sie dabei.

Der Reisende sprang auf und des Todtengräbers Hand kräftig drückend, rief er aus:

— Dank, Dank! Gott segne Euch für Eure Liebe zu ihr! Ich nehme es auf mich, Euch in seinem heiligen Namen zu be-

Digitized by Google

lohnen. Ich bin reich, sehr reich. Heute noch werden wir uns wiedersehen. Aber nun, ohne Zögern, mit gesagt wo Rosa ist; jeder Augenblick ist eine Zeit des Unglücks für sie.

Bei diesen Worten zog er den Todtengräber an der Hand mit sich fort und wandte sich nach dem Ausgange des Kirchhofes hin. An der Mauer wies Laum mit dem Finger in die Ferne und sprach:

Seht Ihr dort hinter dem Busche den kleinen Schornstein rauchen? Es ist die Hütte des Besenbinders Neils Demo. Dort wohnt sie. (Forts. folgt.)

Aus dem Landrathe von Oberbayern.

In der Schlußsitzung des Landrathes von Oberbayern hat dessen Präsident, Hr. Gadhauser, folgende von dem wärmsten patriotischen Gefühle getragene Rede gehalten: „Wir haben mit redlichem Eifer und Willen unsere Aufgabe erfüllt. Bedauerlich ist, daß wir mit einer erhöhten Kreisumlage auseinandergehen müssen; aber was uns unsern Wählern gegenüber entschuldigen mag, das ist, daß die Erhöhung nur auf Wohlthätigkeit verwendet wird. Die Kreisirrenanstalt, dieses Muster für alle derartigen Institute, ist es, für welche sehr bedeutende Summen verwendet werden. In künftigen Jahren wird es möglich werden, wieder eine geringere Umlage festzustellen. Wir scheiden von einander mit dem Bewußtsein treuerfüllter Pflicht, aber innigst wünsche ich, daß der liebe Gott unsere Beschlüsse segne, damit Ersprießliches für den Kreis entstehe. Doch es erfüllt uns nicht die gute Stimmung, die Wärmer beseelt, welche das Bewußtsein haben, daß sie ihr Werk nach Pflicht und Gewissen vollendet haben. Es herrscht eine gedrückte Stimmung unter uns, hervorgerufen nicht durch unsere inneren Angelegenheiten, sondern durch die politische Weltlage überhaupt. Es ist Pflicht eines jeden ehrlichen Mannes, dem sein Vaterland am Herzen liegt, in verwaltiger ernster Zeit auf die Gefahren hinzuweisen, welche dem Vaterlande drohen, und soviel an ihm ist, hinzuwirken, daß zur Besiegung dieser Gefahren die nöthige Stärkung und Einigung gewonnen werde, denn nur durch allgemeines, innigen Zusammengehen werden wir das Vaterland retten. Ich bitte Sie, daß Sie in Ihren Kreisen diese Pflicht treu erfüllen. Als im vorigen Jahre Oesterreich gezwungen war, für sein bedrohtes Recht die Waffen zu ergreifen, da loderte das Feuer heiliger Begeisterung in uns Allen und allgemein erscholl der Ruf: „an den Rhein! über den Rhein!“ denn wir haben ganz richtig gefühlt und erkannt, daß am Po der Rhein vertheidigt werde. Doch leider wurde die Richtigkeit dieses Satzes nicht überall erkannt und Oesterreichs tapferes Heer mußte bluten ohne Freund. Das Verständniß des vorigen Jahres beginnt sich bereits bitter zu rächen. Schon blickt das Medusenhaupt des Krieges über den Genfersee zu uns herüber. Schon sammeln sich in den Gefilden Chalons die Heere, welche bestimmt sein dürften, uns die Freiheit und Civilisation des 2. Decembers zu bringen. Schon erscheint gleichsam als Wahrzeichen in Straßburg, der ehemaligen teutschen Reichsstadt, eine Zeitung, gegründet zu dem Zweck, das moderne Staatsrecht uns mundgerecht zu machen, das allgemeine Stimmrecht als beglückende uns anzupreisen. Meine Herren! Wir sind die Verfechter der Legitimität; wir halten an den Heiligkeit der Verträge; wir wollen nichts wissen von Annexionen, wir protestiren gegen das allgemeine Stimmrecht. Das allgemeine Stimmrecht nimmt uns zuerst unsere Fürsten, dann unser Vermögen, unsere Familie, unsere Ehre, unsere Religion. Der letzte Erfolg des allgemeinen Stimmrechts ist Auflösung der sittlichen Gesellschaft und vollständige Corruption. Wir Alle haben die Erfolge des allgemeinen Stimmrechts erst kürzlich erfahren, indem ein durch Jahrhunderte mit seinem Fürstenhause verbundenes Land in 4 Wochen seine Geschichte vergessen hat.

Doch mit der Verdammung der revolutionären Ideen, mit der Erkenntniß der drohenden Gefahren wird uns ebenso wenig geholfen, als mit einer schwärmerischen unthätigen Vaterlandsliebe und unserm empörten Nationalgefühl. Allerdings hat unser Nationalgefühl in den letzten Jahrzehnten sich mehr und mehr gekräftigt und erfreulich war es in den jüngsten Tagen zu sehen, wie nur die bloße Andeutung, daß ein deutscher Staat gegen einen deutschen Staat ans wärts Hilfe suchen könnte, durch ganz Deutschland einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen hat. Allein unser Nationalgefühl, soll es eine Berechtigung haben, muß uns zur Einigung, und damit zur Stärke führen. Doch wir sind leider vom Ziele der Einigkeit noch sehr weit entfernt. Ich will hier keine Anschuldigung erheben, keinen Baustein zur weiteren Entzweiung liefern: nur zu genug ist in dieser Beziehung von allen Seiten gesündigt geschehen. In einem Momente, wo Gefahr dem deutschen Vaterlande droht, muß der wahre Patriot alle confessionellen Gegensätze überstehen, und darf er nicht mit Berachtung auf dieses oder jenes deutsche Land hinweisen, dessen innere Einrichtungen mehr oder weniger zu wünschen übrig lassen. Ein Ziel müssen wir der Augen haben und zu erstreben suchen: Heil, Ehre und Sicherheit des deutschen Vaterlandes. Wer jetzt noch Zwiespalt zu säen oder zu nähren sucht, der ist ein Verräther an Vaterlande! Allein damit man sich über unsere Stimmung nirgends in Deutschland täusche, glaube ich, daß wir unsere Anschauungen klar kund geben müssen.

Wir sind die Vertreter von mehr als 700,000 Bayern und unsere Ansicht theilt, dessen sind wir uns sicher bewußt, die ungeheure Mehrheit des baier. Volkes. Wir wollen ein ganzes, großes Deutschland, kein Fuß breit deutscher Erde darf uns abhanden kommen; aber in unserem Bunde darf kein Bundesbruder fehlen. Wer diesen Wahlspruch auf seine Fahne schreibt, dem folgen wir, und getragen von Liebe und Begeisterung für das Vaterland werden wir mit ein Wetterstrum unseren Feinden entgegenbrausen und den letzten Mann, das letzte Roß und den letzten Gulden daran setzen für die Ehre und Freiheit unseres geliebten Deutschlands.

Vor sieben Monaten gab Deutschland ein herrliches Bild der Einigkeit in der Feier des 100jährigen Wiegenfestes unseres Schiller. Dieser Nationaldichter sang den herrlichen Vers:

„Uns's Vaterland an's theure schließ dich an,
Das halte fest mit ganzem Herzen!“

Das Vaterland ist unsere erste Liebe und auch unsere letzte. Dem Knaben schon wird diese Liebe mit dem ersten Unterricht ins Herz gepflanzt und die Wange des Greises röthet sich, sein Auge glänzt heller, wenn er von der ruhmvollen Vergangenheit, von der ehrenvollen Geschichte des Vaterlandes spricht.

Wir Alle lieben unser deutsches Vaterland, wovon unser Bayern unter einem ächtdeutschen angesammten Fürsten einen der schönsten und glücklichsten Gaue bildet. Um der Freiheit dieses unseres Vaterlandes willen lassen Sie uns alle mit allen Kräften zusammenwirken, der Gedanke der Einigkeit muß alle Schichten des Volkes durchringen; dann, nur dann werden wir auch einig werden, und unseren Beitrag zur Rettung der Ehre und Freiheit des deutschen Gesammtvaterlandes liefern. Unsere Väter haben für Deutschland Gut und Blut geopfert, und es vom fremden Joche befreit; wir, die Söhne, dürfen unseren Vätern nicht nachstehen, wir müssen unseren Kindern ein einiges, ein ganzes, ein freies Deutschland hinterlassen. Das gebe Gott! und ihemit leben Sie wohl.“ — Sämmtliche Mitglieder hatten diese erhebende Rede stehend angehört und am Schlusse derselben durch Verbeugen ihre Zustimmung ausgedrückt, ja Hr. Pl. Fenneberg sprach Hrn. Präs. Gadhauser, nachdem Herr Regierungsrath die Versammlung für geschlossen erklärt hatte, auch Se. Maj. dem König ein dreimaliges Hoch ausgebracht war, im Namen des

Digitized by Google

Landrathes den innigsten Dank aus, daß er den Gefühlen der Vertreter der Kreisgemeinde so trefflich Ausdruck gegeben hat.

Passau, 18. Mai. Se. Majestät König Ludwig von Bayern sind, von Regensburg kommend, heute Nachmittags halb 2 Uhr auf dem Dienstschiffe „König Maximilian" dahier eingetroffen und mit Böllerschüssen und Hochrufen von der am Ufer harrenden Volksmenge auf das Freudigste begrüßt worden. Allerhöchstderselbe setzte nach ½stündigem Aufenthalte die Reise nach Linz und Wien weiter fort.

Ansbach, 15. Mai. Bei der heute hier stattgefundenen Serien-Ziehung der Ansbach-Gunzenhausener Loose sind folgende 22 Serien zum Vorschein gekommen: 200. 362. 625. 1074. 1168. 1171t 1262. 1516. 1680. 1964. 2390. 2612. 2827. 3138. 3434. 3483. 3498. 3949. 4089. 4167. 4672. und 4904. Die Gewinnstziehung erfolgt am 15. Juni.

Das Ergebniß der Sammlung für den Papst in der Diöcese Würzburg entziffert die Summe von 19,869 fl. 27 kr.

Oesterreich. Wien, 10. Mai. Man hatte hier befürchtet, daß vom 1. Mai an, mit welchem Tage die neue so freisinnige Gewerbeordnung in Wirksamkeit trat, sich Tausende von unerfahrenen Unternehmern herbeidrängen würden, um selbstständig Gewerbe zu betreiben. Die Befürchtung hat sich als ganz unbegründet gezeigt. Wien hat eine Arbeiterbevölkerung von 120,000 bis 130,000 Menschen, und im Verhältnisse hiezu ist die Zahl von 155 Gewerbsanmeldungen in der ersten Woche der Gewerbefreiheit gewiß eine sehr mäßige, und beweiset, daß die hiesige Arbeiterbevölkerung genug gesunden Sinn besitzt, daß ihren gegenwärtigen sichern Erwerb nicht für eine ärmliche Selbstständigkeit mit ungewissen Mitteln in die Schanze zu schlagen. (L. Postzg.)

Wien, 15. Mai. Drei österreichische Kriegsdampfer haben Befehl erhalten, an den neapolitanischen Küsten zu kreuzen.

Salzburg, 11. Mai. Gestern Abends 6¼ Uhr ist die erste Locomotive „Erlaf" in 11¼ Stunde mit 12 schwer beladenen Bahnstaffwägen von Frankenmarkt in Straßwalchen eingetroffen. In der nächsten Woche wird die Bahnstrecke bis Neumarkt, und Ende Mai oder Anfangs Juni bis Salzburg zur Transportirung der zur Eisenbahnstrecke nothwendigen Baumaterialien befahren werden. Im Fischachthal, wo die meisten Terrainschwierigkeiten zu überwinden waren, sind dieselben beseitigt, und die großartigen Bauten dieses Thales vollendet. Zur dahigen Bewältigung der Dammsenkung am See-Ufer nächst Seekirchen sind nahezu 2000 Arbeiter beschäftigt.

Aus Kronstadt, 4. Mai, schreibt man: Durch einen ganz eigenthümlichen Zufall ist vor einigen Tagen ein alter Bär, der über drei Zentner schwer war und voriges Jahr sehr viel Schaden anrichtete, auf dem Tömöscher Paß erlegt worden. Ein Finanzwach-Oberaufseher und ein Aufseher patrouillirten in der Dämmerung in einem der Thäler dieses Passes, als ihnen plötzlich ein kolossaler Bär in den Weg kam. Der Oberaufseher, welcher seine Feuerwaffe mit einer Kugel geladen hatte, legte resolut an und feuerte, worauf der Bär einen gewaltigen Satz machte, fürchterlich brummte und dann Reißaus nahm; aber er war nicht 100 Schritte gelaufen, so sank er zusammen. Am anderen Morgen wurde das Ungethüm aufgefunden und nach Ober-Tömös geschafft; man zog ihm das Fell ab, die Tatzen aber wurden nach Kronstadt geschafft und gestern als Delikatesse verzehrt. Unser Reichbild ist dadurch einen bösen Feind los geworden.

Großbritannien. London, 10. Mai. Wie erst jüngst die Times, so mahnt nun auch der französenfeindliche „M. Herald" Preußen zur Vorsicht und Klugheit in Bezug auf Dänemark, von dessen Allianz mit Frankreich immer mehr die Rede sei. Die Gefahr mit der Frankreich zunächst Preußen betroht, werde verstärkt durch immer mehr auftauchende Allianzgerüchte zwischen Frankreich und Rußland; da es sich hiebei wahrscheinlich um die Türkei handle, dürfte Oesterreich (?) von dieser Allianz wissen. Viel zweckmäßiger wäre es deßhalb, wenn Preußen sich gegenwärtig weniger feindselig gegen Dänemark und Oesterreich stellen würde. Es sei jetzt nicht der rechte Zeitpunkt zu solchen Thorheiten. Ja zu keiner Zeit früher wäre das Aneinanderschließen der beiden deutschen Großmächte gegen den gemeinsamen Feind so nothwendig gewesen, als eben jetzt. Jetzt sei es noch Zeit, das Aeußerste zu vermeiden.

Türkei. Konstantinopel, 2. Mai. Es wird bestätigt, daß 60,000 Russen unterwegs nach Bessarabien sind. In Thessalien sind Unruhen der griechischen Christen unterdrückt. Die serbische Deputation vergrößert ihre Forderungen, von Rußland unterstützt. (Tel. d. Abdztg.)

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 19. Mai 1860.

(Aufgegeben in München 1 Uhr 45 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 5 Min.)

Getreide-Gattung	Verkauft worden.	Stift.	Höchster Preis.		Mittlerer Preis.		Niedrigster Preis.		Gattungen		Ersatzm.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4288	1830	19	21	18	45	18	7	—	—	1	1
Korn . . .	2642	910	12	24	11	48	11	15	—	—	—	32
Gerste . .	3777	1068	13	13	12	53	12	50	—	—	—	43
Haber. . .	1358	506	8	20	7	46	7	26	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich für jede sein Fach betreffende Operation, besonders im Einsetzen künstlicher Zähne, ohne die Wurzeln auszuziehen; einzelne Reihen sowie ganze Gebisse werden nach neuester und bester Methode in kurzer Zeit angefertigt.

Maximilian Brach,

für das ganze Königreich autorisirter Zahnarzt aus Speier.

Wohnt im Gasthof zum Kronprinzen.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 22. Den 29. Mai. German.

Blinde Rosa.

(Fortsetzung.)

Ohne fernere Nachweisungen abzuwarten schritt der Reisende in der bezeichneten Richtung durch das Dorf und bald erreichte er die einsame Wohnung.

Es war eine niedere, von Reisholz und Lehm erbaute Hütte, aber von außen reinlich mit weißem Kalke beworfen.

Unweit der Thüre lagen vier kleine Kinder in der warmen Sonne, wühlten in der Erde herum, oder machten Kränze aus blauen Kornblumen und rothen Kornrosen. Sie waren barfuß und fast halb nackt: das älteste Kind, ein kleiner Junge von sechs Jahren, trug nichts als ein leinenes Hemdchen auf dem Leibe. — Während seine drei Schwesterchen den Unbekannten voll Schüchternheit und gewissermaßen beschämt anblickten, betrachtete das Knäbchen ihn im Gegentheil mit einem gewissen mit Verwunderung und Aufmerksamkeit gemischten Freimuthe.

Der Reisende lachte den Kindern freundlich zu, trat aber unverweilt in die Hütte, wo er den Mann in einem Winkel beim Besenbinden, die Frau am Herd beim Spinnrade fand.

Diese Leute mochten ungefähr dreißig Jahre erreicht haben und schienen beim ersten Blicke mit ihrem Loose zufrieden zu sein. Uebrigens war bei ihnen alles rundum so sauber als das Landleben es in einer so beschränkten Wohnung nur zuzulassen vermag.

Sein Eintritt überraschte sie sehr wenig, obwohl sie ihm aus Höflichkeit entgegenkamen, um ihm zu Diensten zu stehen. Gewiß dachten sie, er wolle sie nach dem Wege fragen und der Mann war schon bereit zur Thüre zu gehen und ihm den Weg zu zeigen. . . . . Als er aber sichtbar aufgeregt und vor Ungeduld bebend fragte: „Wohnt Rosa Meulinck nicht hier?“ da wechselten beide Ehegenossen einen unbeschreiblichen Blick mit einander und wußten vor Verwunderung kaum, was sie sagen sollten.

— Ja, Mynheer, antwortete endlich der Mann, Rosa wohnt hier: aber sie ist bettein gegangen. Wollt Ihr sie gern sprechen?

— Gott, Gott! wo ist sie? rief der Reisende. Kann man sie nicht augenblicklich finden?

— Das dürfte schwer halten, Mynheer; sie ist mit unserer Trientje weggegangen um ihre wöchentliche Runde zu machen; in einer Stunde aber wird sie sicher zu Haus sein.

— Darf ich denn hier warten, gute Leute? fragte der Reisende.

Kaum waren diese Worte seinem Munde entfallen, so eilte der Mann auch schon in das Seitenkämmerchen und holte einen Sessel herbei, der, obschon rauh und grob von Form, gleichwohl reinlicher schien als die lahmen Stühle, die im Zimmer standen. Damit nicht zufrieden, zog die Frau noch ein schneeweißes Tuch aus einem Kasten hervor, und dasselbe über den dargebotenen Stuhl breitend, wollte sie, daß der Fremde sich darauf niederlasse. Dieser war erstaunt über eine so einfältige doch aufrichtig gemeinte Gutherzigkeit, und gab das Tuch unter lauten Dankbezeugungen an die Frau zurück, hierauf nahm er Platz und indem er seine Augen durch das Zimmer schweifen ließ, schien er etwas zu suchen, was ihm von Rosa sprechen möchte.

Wie er nun das Haupt nach der einen Seite hingewandt hatte, fühlte er plötzlich eine kleine Hand sanft in die seine niederfallen und seine Finger streicheln. Durch dieses Zeichen der Zuneigung überrascht, wandte er sich um.

Da fiel sein Blick in die blauen Augen des Knäbleins, das ihn mit einem himmlischen Liebeslächeln anblickte, als wenn er sein Vater oder Bruder gewesen wäre.

— Komm hier her, Peerken, rief die Mutter; Du mußt nicht so zudringlich sein, mein Kind!

Peerken indessen schien diese Ermahnung nicht zu hören, er starrte den Unbekannten nach wie vor an und streichelte seine Hand, so daß dieser nicht wußte, was er davon denken sollte, so unbegreiflich war der Eindruck, den die Zuneigung des Kindes auf ihn machte.

— Lieb Kindchen, seufzte er, was sind deine blauen Augen doch schön: sie rühren mich in der Seele! Komm, ich will Dir was geben, weil Du so artig bist.

Er nahm eine kleine mit silbernem Bügel und bunten Perlen verzierte Geldbörse aus der Rocktasche, ließ einige kleine Münzen hinabgleiten und gab sie dem Jungen, der das Geschenk wohl mit Erstaunen betrachtete, doch die Hand des Reisenden darum nicht losließ.

Die Mutter näherte sich ihm und sagte verweisend zu dem Kleinen:

— Peerken, Peerken, Du mußt nicht unartig sein; bedank' Dich bei Mynheer und küß ihm die Hand.

Das Knäbchen küßte seine Hand, neigte das Köpfchen und sagte mit klarer Stimme:

— Ich danke Euch, Mynheer, langer Jan.....

Ein Blitzstrahl würde den Reisenden nicht gewaltiger getroffen haben, als das Aussprechen seines Namens durch dieses unschuldige Kind. Thränen stürzten wider seinen Willen über seine Wangen; er nahm das Kind auf seinen Schooß und blickte ihm tief in die Augen, während er ausrief:

— O, Du Engelchen! Kennst Du mich denn? mich, den Du noch nie gesehen hast? Wer lehrte Dir denn meinen Namen?

— Blinde Rosa, war die Antwort.

— Aber wie ist es möglich, daß Du mich erkannt hast, oder ist es Gott selbst, der Dein kindlich' Gemüth erleuchtete?

Ach! ich erkannte Euch gleich, erzählte Peerken; wenn ich Rosa betteln führe, dann erzählt sie immer von Euch; und sie sagt, daß Ihr so groß seid, schwarze Augen habt, die funkeln; und daß Ihr wiederkommen und uns Allen schöne Sachen mitbringen würdet..... und ich fürchtete mich auch nicht, Mynheer, denn Rosa hat gesagt, daß ich Euch lieb haben müßte, und daß Ihr mir einen großen Bogen und einen Pfeil mitbringen würdet."

Der Reisende lauschte aufmerksam den süßen einfältigen Offenbarungen des Kindes. Plötzlich nahm er es auf seinen Arm, küßte es liebreich und sprach dann in feierlichem Tone:

— Vater, Mutter, das Kind ist reich! Ich werde es erziehen, unterrichten und reichlich beschenken! Daß es mich erkannt hat, dies muß sein Glück auf Erden sein!

Die Eltern waren ganz bestürzt vor Verwunderung und Freude. Der Mann antwortete stammelnd:

Digitized by Google

— Ach, es ist zu viel Güte. Wir erkannten Euch allzumal; aber wir warten doch unserer Sache nicht gewiß. Rosa hat uns nicht gesagt, daß Ihr ein reicher Mynheer seid.

— Und Ihr auch, guten Leute, Ihr kennt mich? rief der Reisende. Ich bin hier zwischen Freunden: ich finde eine Familie, Verwandtschaft — da wo bisher allein Tod und Vergessenheit mir entgegentraten.

Die Frau zeigte auf ein vom Rauche geschwärztes Liebfrauenbild, das auf der Schautafel stand und sagte:

— Alle Sonnabend wird hier eine Kerze angezündet für die Rückkehr oder ..... die Seele Jan Slaets!

Betenden Blickes hob der Fremde die Augen zum Himmel empor und voll Begeisterung rief er aus:

— O, Gott! sei gesegnet, daß Du die Liebe doch mächtiger gemacht hast als den Haß!..... Mein Feind hat meinen Namen mit dem finstern Andenken seines Hasses in seinem Herzen verschlossen; — meine Freundin hat in meinem Gedächtnisse gelebt, alles rings umher mit ihrer Liebe belebt, mein Gedächtniß hier erhalten und mich hier beliebt gemacht..... während achtzehnhundert Meilen mich von ihr trennten! Dank, o Gott, ich bin genug beichtet!

Eine lange Stille herrschte, bis Jan Slaets der Aufregung seines Gemüthes Meister wurde. Indessen achteten die Leute des Hauses seine sichtbare Rührung. Der Mann hatte selbst seine Arbeit wieder aufgenommen, aber er gab sorgsam Acht, um beim geringsten Zeichen zum Dienste des Gastes herbei zu fliegen.

Dieser hatte den Peerken auf seine Kniee gehoben und fragte jetzt:

— Mutter, wohnt Rosa schon lange bei Euch?

(Fortsetzung folgt.)

Mittelalterliches Leben in Bildern.

Les arts somptuaires. Histoire du costume et d'ameublement ... Sous la direction de Hangard-Maugé. Texte par Chr. Louandre. Paris 1858. 4.

(Fortsetzung.)

Die Miniaturen sind es nun, die sich dem Weltlichen und der Verweltlichung des Lebens mit vollem, uneingeschränktem Behagen hingeben, und um so mehr, als trotz der anschwellenden Tafelmalerei ihre Anzahl nicht nachläßt, vielmehr die Ausübung dieser Kunstweise wächst und Schule sich an Schule reiht. Besonders ist es die flandrisch-burgundische, welche von den prächtigen Herzogen gepflegt mit und neben der Kunstthätigkeit der van Eyck und ihrer Schüler und Nachfolger, an Feinheit Schönheit und Ausdehnung gewinnt; gilt doch die Schwester jener berühmten Brüder, Margaretha van Eyck, selbst als eine Hauptmeisterin dieser Miniaturmalerei.

Weniger sind es wirklich historische Begebenheiten, welche wir dargestellt sehen; die Miniaturmalerei ist keine geschichtliche Begleiterin der Zeitbegebenheiten; Schlachten und Siege und Heldenthaten will sie nicht feiern und verewigen, es seien denn die Heldenthaten des Romans. Aber Krönungsfeierlichkeiten, Belehnungen und dergleichen Hoffeste fallen in ihr Bereich. Das Genre ist es, welches sie anzieht, aber das Genre allseitig von Königshöfen herab, bis zu den Narren und Blödsinnigen, vom Hermelin zum Loll der zerlumpten Bettler und bemitleideten Blinden. Selbst in die religiösen Gegenstände, denen sie sich natürlich nicht entziehen darf, trägt sie das Genrehafte hinein, das reale Leben sowohl von seiner innig gemüthlichen Seite, wie von der komischen, possenhaften, selbst schmutzigen.

Nicht das wirkliche Ritterleben jener Zeit steht ihr so hoch wie das des Romans; seine Helden sind auch die ihren. Wie das zu geschehen pflegt, als jenem die Poesie entwichen, suchte man sie literarisch im Ritterroman wieder und schaffte sich so eine erträumte Phantasmagorie, woran man die ausgebrannte Thatenlust wieder zu erhitzen suchte; aber es war ein Feuer, das wohl leuchten mochte, aber nicht wärmte und zündete. Nun fand der Ritterroman Leser genug, aber nicht Helden, ihn im Leben zu spielen. Und wie er Schreiber und Leser fand, so auch Künstler, ihn mit Bildern zu zieren. Uns sie boten alle ihre Kraft auf. Was sie darstellten, war äußerlich nur ein Abbild des eigenen Lebens; dieselben Trachten und Waffen, dieselben Feste, dasselbe Ceremoniel.

Wir können hier eine Wechselbeziehung zwischen dem Ritter-Roman und dem Leben beobachten. Wie in jenem, so wurde auch an den Fürstenhöfen die Galanterie zur Haupteigenschaft des Ritters und nahm auch hier einen ziemlichen Grad von Donquichoterie an.

Die Etiquette verdankt dieser Periode ihre Ausbildung und schuldet ihren Ursprung wohl den Ritter-Romanen, wenigstens fand sie ihr Muster im Style derselben. Die gespreizten allegorischen Feste, die so viel Anspruch auf Geist und Poesie erheben, und doch so geistig dürftig sind, sie gingen auch vom Roman in's Leben über.

Das ganze Hof- und Ritterleben mögen wir nun den Bildern ablesen und es ist dabei ganz gleichgiltig, ob wir uns am Hofe Philipp's von Burgund oder des Königs Artus befinden: es sind dieselben abgeschmackten Modethorheiten, dieselbe dressirte Grazie, aber auch immer die gleiche Lebenslust, dasselbe Behagen.

Da erheben sich wunderbare Schlösser mit Thürmen und Erkern und Zinnen, mit reich verzierten Thoren, und ein stolzer Ritterzug nähert sich, gastlich auf der Brücke vom Schloßherrn empfangen. Da sehen wir prachtvolle Gärten mit schönen Blumen in Vasen, mit spiegelblanken Bassins und rauschenden Springbrunnen, und die Herren und Damen sitzen plaudernd auf der Rasenbank, oder unterhalten sich mit Gesellschaftsspielen, oder tanzen in bunter Reihe, Hand in Hand, auf blumiger grüner Wiese „schleifenden" Schrittes — wie könnten sie anders, die Damen mit ihren hohen künstlichen Frisuren und den langen Schleppen und die Herren mit ihrer enggespannten Kleidung? Da werden wohl Baizer und Galopp zur Unmöglichkeit. Hier sehen wir Ritter auf der Meerfahrt, dann landend am Ufer, wo stehende Damen stehen mit den Angeiruthen in der Hand. Gastmählern, Empfangsscenen, Abschied und dergleichen sind auf den Bildern der Romane oft gesehene Gegenstände, nicht weniger die Liebe in allen Variationen.

Dieselbe findet sich denn auch in weniger aristokratischer Weise dargestellt. Da theilt uns unser Werk so ein reizendes Bildchen eines deutschen Meisters6 mit, das ein immer noch elegantes Liebespärchen auf einer Gartenbank darstellt — er morisch mit bloßen Armen, Hals und Schultern, worüber die gewaltige Fülle der blonden Locken fällt, mit straffem Beinkleid und langen Sandalenschuhen, möglichst wenig bekleidet, sie mit Ueberfülle eines weiten, faltigen, verhüllenden Gewandes und eingebundenem Kopf; ein Hündchen liegt in ihrem Arm; neben ihnen steht ein Kühlbecken mit einer Kanne Wein darin.

Den Gelehrten sucht die Miniaturmalerei in seiner einsamen Studirstube auf, arbeitend an seinem hochaufgerichteten Pult, um ihn der geringe, aber solide Hausrath, eine Bank, ein Bücherschrank, ein Lesepult, nicht viel anderes. Andere Bilder zeigen ihn docirend. So haben wir in unserem Werk eine Vorlesung über den Landbau vor den Arbeitern selbst, die stehend mit ihren Werkzeugen auf der Schwelle den Vortrag anhören. Eine nicht seltene Darstellung ist auch, wie ein Autor sein Werk einem hohen Herrn oder einer hohen Dame kniend überreicht; es dient oft als eine Art Titel-Illustration.

Das städtische Leben können wir in allem bunten, wechselnden Getreibe beobachten und es wetteifern die Glasmalereien, selbst die der Kirchenfenster im 15. Jahrhundert mit den Miniaturen in diesem Genre. Wir können uns auf den Markt stellen und dem Verkehre der Käufer und Verkäufer zuschauen,

Digitized by Google

oder auf der Brücke, welche über den Stadtgraben in's Thor leitet, die Schaaren der Landleute und rüstigen Dorfschönen mit ihren Früchten und Erzeugnissen, mit Viehschlern und Federvieh heranschreiten sehen und den Zöllner mit dem Beutel in der Hand inmitten sitzend, seine Gebühren in Empfang zu nehmen. Ein Bild führt uns in eine bürgerliche Gerichtsscene, in ein „hochnothpeinliches Halsgericht", auf erhöhtem, mit Baldachin überwölbtem Stuhl sitzt der Bürgermeister, der ehrenwerthen Versammlung präsidirend, zu seinen Füßen auf einem Schemel der Verbrecher, mit dem Stricke um den Hals, dessen eines Ende in der Hand des Büttels ruht; ein zweiter Verbrecher wird bereits in gleicher Situation abgeführt. Ein anderes Bild eröffnet uns eine Wirthshausscene, wo gerade Bier oder Weinschau ist, denn die gestrengen Herren von der Obrigkeit, die selber in jenen Tagen „einem Trunk in Ehren" nicht abhold waren und ihn ihren Mitbürgern nicht „verwehren" wollten, hielten sehr auf Güte und Reinheit und bestraften jede Verfälschung und Verwässerung. Ein ander Mal haben wir die Rentenzahlung in einem Klosterzimmer. An einem langen Tische präsidirt ein geistlicher Herr, ihm zur Seite ein Schreiber, der quittirt, und ein anderer, der das Hauptbuch vergleicht, beide in bürgerlicher Tracht. Eine Anzahl Bürger, gekleidet in die langen faltigen Trapperte mit rothen und blauen Sendelbinden um Kopf und Schultern, sitzen um den Tisch herum und stürzen ihre Geldbeutel, um den Pachtschilling zu zahlen oder was sie sonst an Gebühren zu entrichten haben. Im Hintergrunde steht an einem Kredenztische, der mit Speise und Trank gefüllt ist, ein Diener einschenkend, um den ehrsamen Herren nach vollbrachter Zahlung zur Erfrischung von dieser heißen Arbeit „den kühlen Klosterwein" zu reichen, Straßenansichten gestatten uns Blicke in die Kaufläden, Fenster und Thüren sind geöffnet, die Auslagen strecken sich waarenbedeckt nach der Straße heraus, und dahinter stehen die Burschen oder Ladenjungfern, hier haben wir einen ähnlichen Bäckerladen, der zugleich eine Schenke ist; der Kellnerin steht in der Thür und schaut einem alten Bürgersmann niederer Klasse nach, der sie eben mit einer Kanne Wein verläßt. Wir sehen, der Bäcker „schenkt über die Straße."

(Schluß folgt.)

Hofgastein.

* Schöne Frühlingstage sind uns jetzt geworden! Da läßt die gegenwärtige Zeit mit ihren politischen Aufregungen, Spannungen, Befürchtungen, mit ihrer Trost- und Hoffnungslosigkeit wohl Viele nach ländlicher Einsamkeit, Erfrischung und Erholung seufzen. Wo wäre diese aber besser zu suchen als in einem Alpenthale; im Anblicke der unerschütterlichen Berge, der sammtgrünen Matten und all den Reizen der Gebirgsnatur? Glücklich, wer dorthin wandern kann! Auf die Berge reicht nicht der Moder, dort herrscht Freiheit und freier fühlt sich die beklemmte Brust und athmet wieder auf. Doch es bedarf nicht immer der Zeitumstände, um irgend ein geplagtes Menschenkind bei nun begonnener günstiger Jahreszeit hinaus zu treiben auf kurze Zeit in die frische Luft der Berge; auch körperliche und geistige Leiden veranlassen Manchen, sich umzusehen nach einem Bergequell mit heilendem Wasser. Solche Quellen strömen wie aller Welt bekannt — zu Gastein im Salzburgischen. Etwas noch über die Heilkraft dieser Quellen zu sagen, hieße Wasser in's Meer tragen. Genugsam ist es bekannt, welche Wirksamkeit sie besitzen gegen Lähmungen, Nervenleiden, Alters- und Wiedergenesungsschwäche, Gicht, Rheumatismus, Beinfraß, schlecht geheilte Beinbrüche, Wunden, nervöse Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. Auch über die Reize der Gasteiner Natur Neues vorzubringen, möchte schwierig sein. Die Natur von Gastein zieht das Herz immer wieder unwiderstehlich an. Die Reise dahin ist ebenfalls eine ungemein anregende; wir erinnern an Salzburg, den schönsten Fleck deutscher Erde, an den Paß Lueg, an Werfen, St. Johann und die wildromantische Klamm. Das Alles ist oft geschildert worden. Sei es uns gestattet, bloß auf die Wohl der Badeorte aufmerksam zu machen. Die Quellen bestanden sich in Wildbadgastein, eine derselben wird aber auch in hölzernen Röhren nach dem Markte Hofgastein geleitet. Da gibt es nun Leute, die in dem Wahn befangen sind, daß das Baden in Wildbad heilsamer sei als in Hofgastein. Die Erfahrung von 30 Jahren an Tausenden von Kranken hat aber entschieden, daß die Heilkraft des Badewassers in Hofgastein dieselbe ist wie in Wildbad. Es gibt Fälle, in denen Aerzte ihre Kranken sogar ausdrücklich nach Hofgastein schicken. Wenn von einer Seite gesagt wird, daß das Wasser durch die Leitung nach Hofgastein an Kraft verliere, so ist dies gar nicht nachzuweisen, dagegen wird sogar von anderer Seite behauptet, daß durch die Leitung des Wassers in hölzernen Röhren nach Hofgastein der Verlust an Kraft nie so stark sein könne als jener, welchen das Wasser in Wildbad durch Stehenlassen in freier Luft, durch Schlagen und Herumrühren zum Behufe der Abkühlung erleidet. Das Gasteiner Heilwasser sprudelt bekanntlich heiß aus der Erde. Man lasse sich also jedenfalls nicht einreden, daß in Hofgastein die Wirkung der Bäder eine geringere sei. Es frägt sich um den Badegast nur, wo er lieber wohne. Das ist Geschmackssache. Wildbad ist ungemein romantisch, es bietet ein seltenes Bild. Allein das ist durch billige Einspännerfahrten von Hofgastein öfters zu sehen. Hofgastein liegt näher und nicht wie Wildbad in einer engen Schlucht, sondern im freundlichen, lieblichen Thale und genießt die milde Sonne länger. Kein tosender Wasserfall stört die Ruhe und berührt die Vorübergehenden mit naßkalter Luft. In Wildbad ist das Leben ein mehr großstädtisches, man macht sorgsam Toilette. In Hofgastein lebt man ungenirt, wie man will. Zudem kommt man jedenfalls billiger durch. Es sind Wohnungen in Privat- und Gasthäusern zu haben. Der Badearzt von Hofgastein, Herr Dr. W. Pfeiffer, ist ein sehr wissenschaftlicher, geschickter, thätiger Arzt, der mit Sorgfalt und humaner Theilnahme für alle Leidenden ohne Unterschied die Kur leitet und so das Seinige dazu beiträgt, einen günstigen Erfolg zu erzielen. Herr Dr. Pfeiffer genießt der freundlichsten Erinnerung seiner Kurgäste. Kurz, man kümmere sich nicht um Vorurtheile und eingebildetes Gerede und wen ein Leiden drückt, von dem er durch die Gasteiner Therme Heilung oder doch Linderung hofft, der gehe getrost nach Hofgastein, wenn sein Behagen ihn dort hinzieht! Er wird dort dieselben heilsamen Wirkungen für seine Gesundheit sehen, wie in Wildbad-Gastein!

Oestreich und Preußen.

Sieht Preußen jetzt mit beiden Augen schlecht,
So hört auch Oestreich auf ein Ohr nicht recht.

Upupa epops (Linn.)

Der Mistfink Wiedehopf
Hat einen rothen Kopf;
Und roth sind ebenfalls
Der Federbusch und Hals,
Doch schwarz der Schwanz und Steiß;
Die Flügel sind schwarz-weiß.
Er nistet nur auf Mist,
Aus dem er Würmer frißt —
Weshalb er stinkend ist.

Eremita Jenchovensis.

Bayern. München, 26. Mai. Einige höhere Beamte haben sich in dem Vorhaben geeinigt, einen öffentlichen Aufruf an alle jene Männer ergehen zu lassen, welche noch in Landshut Universitätsstudien gemacht haben: sich möglichst zahlreich an einem Tage im Laufe dieses Sommers in dem schönen Ort einzufinden, um gemeinschaftlich in einfacher Weise und ohne politische Tendenzen, eine Erinnerungsfeier an das dortige Uni-

Digitized by Google

verstätsleben zu halten. Bekanntlich ward die Universität von Ingolstadt im Jahre 1800 nach Landshut verlegt, und es wäre wohl im Jahre 1860 an dem gewesen, eine derartige Zusammenkunft zu veranstalten, hätte man nicht Demonstrationen oder Tendenzdiscussionen zum mindesten zu befürchten gehabt. Nunmehr, da auch der Verkehr nach Landshut durch die Eisenbahn erleichtert ist und wieder zehn Jahre verflossen sind, mag es wohl Vielen genehm sein, den alten Schauplatz freudigen Jugendlebens zu besuchen, um dort mit alten und allerdings altgewordenen Jugendgenossen einen Tag über besserer Zeit (insofern die Universitätsjahre ohne Zweifel eine fröhliche Blüthenzeit des Lebens sind) in heiterem Zusammensein zu gedenken. Das Nähere über dieses Vorhaben soll Ihnen demnächst mitgetheilt werden. (Allg. Ztg.)

München, 27. Mai. Am heutig ersten Pfingstfeiertage bereitete Wind, Regen und Hagel die vorgehabten Ausflüge der Städter, zum großen Schaden der Wirthschaften hiesiger Umgebung.

* Landshut, 28. Mai. Heute Morgens 7½ Uhr sind Se. Maj. König Max auf der Reise nach Regensburg auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und haben nach kurzem Verweilen die Fahrt fortgesetzt. — Regen und Gewitter machten den Pfingstsonntag nicht sehr freundlich, und auch heute scheint das Wetter sich nicht sonderlich günstig gestalten zu wollen. — Das Musikkorps des hiesigen 2. Kuirassierregiments ist zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Regenesburg beordert worden.

Aus Niederbayern, 26. Mai, wird der Allg. Ztg. geschrieben: Am 24. d. ging das 8 Fuß hohe Standbild Aventins, des Vaters der bayerischen Geschichte, aus der Werkstätte des Bildhauers Puttle in Landshut an seinen Bestimmungsort Abensberg ab. Puille ist einer der talentvollsten Schüler Schwanthalers.

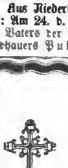
Aus der fränkischen Schweiz, 23. Mai. Vorgestern Nacht ist ein Wolkenbruch in der Nähe von Pottenstein niedergegangen, der arge Verheerungen angerichtet haben soll. Im ganzen Gau, wo fast jedes Ackerland ein Obstgarten ist, wurden die vorher noch in schönster Blüthe stehenden Bäume durch den Sturm des Schmuckes beraubt. In Streitberg, Muggendorf und anderen Orten füllen sich die gastlichen Wohnungen bereits, und jeder Tag bringt Vergnügensreisende oder Hilfesuchende aus allen Ländern, selbst von jenseits des Ozeans.

Oesterreich. Aus Wien, 22. Mai wird in einem Berichte über die Enthüllung des Erzherzog Karl-Monumentes geschrieben: Nächst dem Erzherzog Karl des wackeren Fernkorn war König Ludwig von Bayern der Held des Tages; alle Augen richteten sich nach ihm, jeder Mund überfloß vom Lobe des kunstsinnigen Monarchen, der sich gar lebendig und rührig im Kreise der in der Hofloge versammelten Frauen des kaiserlichen Hauses bewegte. Der König Ludwig, hieß es von allen Seiten, läßt sich gewiß den Meister Fernkorn vorstellen. So geschah es auch. Kaum hatte der Kaiser dem Künstler für sein gelungenes Werk gedankt und ihm zum Abschied die Hand gedrückt, so nahte König Ludwig, um in warmen Worten ihm seine Anerkennung auszusprechen. Tief gerührt verließ der Meister, den höchst ehrende Auszeichnungen erwarten, den glänzenden Kreis.

Wien, 27. Mai. Neapel, 26. (Gesandtschafts-Depesche.) Die Fitbustier wurden vorgestern in ihren starken Positionen in den Bergen des Parks von Palermo geschlagen. (Tel. v. Südd. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

TODES-ANZEIGE.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwägerin und Base

Jungfrau Josepha Leitner,

Bauwirkers-Tochter von hier,

gestern Morgens 5 Uhr in einem Alter von 71 Jahren nach längerem Leiden, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten, in ein besseres Leben abzurufen.

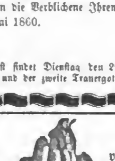
Wir empfehlen die Verblichene Ihrem frommen Gebete und uns Ihrem ferneren Wohlwollen.

Landshut am 28. Mai 1860.

Simon Paußinger, Realitäten-Besitzer
im Namen der übrigen Verwandtschaft.

Der erste Trauergottesdienst findet Dienstag den 29. Mai um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche zu St. Jodok, hierauf das Leichenbegängniß vom Sterbehause aus und der zweite Trauergottesdienst Mittwoch den 30. Mai Morgens 10 Uhr statt.

Erdinger Schranne vom 24. Mai 1860.



Getreide-Gattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammt-Summe	Verkauft wurde.	Bleibt als Rest.	Höchster Preis.	Mittlerer Preis.	Mindester Preis.	gefallen.	gestiegen.
	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	Schäffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen . .	232	436	668	548	120	18 18	17 31	16 43	— 59	— —
Korn . . .	34	276	310	282	28	11 37	11 1	10 32	— 41	— —
Gerste . .	11	39	50	35	15	12 53	12 26	11 27	— —	— 5
Haber . .	14	165	179	175	4	7 47	7 20	6 33	— —	— 18
Erbsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —
Linsen . .	—	—	—	—	—	— —	— —	— —	— —	— —

900 Gulden

liegen zum Ausleihen bereit auf Grund und Boden und sichere Hypothek. Das Uebrige in der Exped. d. Bl. (22)

Auf dem Wege nach der Münchnerau wurde gestern Abend von einem Dienstknecht ein Säckchen, in welchem Fleisch, 1 Feile, 1 Raspel rc. enthalten war, verloren. Auf dem Säckchen befindet sich der Name Tondorf. Man ersucht den redlichen Finder, gegen Belohnung, um Rückgabe desselben beim Karl Wirth dahier.

Es ist eine Wiese von 1 Tagwerk 46 Dez. zu verpachten. Das Nähere ist zu erfragen beim Pflasterbäck in St. Nikola Nro. 71.

Ein Cigarrenetui wurde gefunden. Das Nähere in der Expedition d. Bl

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zahnesing.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 23. Den 4. Juni. Quirinus.

Blinde Rosa.

(Fortsetzung.)

Die Frau schickte sich an, ihm die Sache des Langen und Breiten auseinander zu setzen, sie rückte ihr Spinnrad näher zu ihm heran und nachdem sie sich niedergelassen, hob sie an:

— Ich will Euch sagen, Mynheer, wie das gekommen ist. Ihr müßt wissen, als der alte Meulinck todt war, da haben die Kinder getheilt; und Rosa, die um alles Geld von der Welt nicht geheirathet haben würde — es ist unnöthig, daß ich Euch sage warum — Rosa hat ihren Antheil an ihren Bruder unter der Bedingung abgetreten, daß er sie Zeit Lebens bei sich behalten solle. Daneben beschäftigte sie sich mit Mützenmachen. Sie gewann einen schönen Silber, und brauchte dieses Geld ihrem Bruder nicht abzugeben. Allen ihren Verwandt verwandte sie auf gute Werke; sie besuchte die Kranken und ließ den Doktor auf ihre eigene Kosten kommen, wenn's bei den Leuten gar zu knapp herging. Sie hatte alle Zeit ein gutes Wort im Munde, um Jedermann zu trösten, und etwas Erquickendes in der Tasche, um die Kranken zu erfreuen. So geschah es auch, daß mein Mann — wir waren noch kein halbes Jahr verheirathet — eines Tages mit einer tödtlichen Erkältung nach Hause kam — hört, daher hat er auch noch diesen Husten behalten. — Das haben wir nächst Gott der guten Rosa zu danken, daß unser guter Nelis noch nicht auf dem Kirchhofe liegt. Ach! Mynheer, hättet Ihr sehen können, was sie aus reiner Menschenliebe für uns that! Sie brachte Decken — denn es war kalt und wir waren bitter arm; — sie ließ noch zwei Doctoren aus einer andern Gemeinde kommen, um zusammen über unseren Nelis Rath zu pflegen; sie wachte bei meinem Manne, sie erleichterte seine Leiden und meinen Kummer durch ihre liebreichen Worte, und gab uns all das Geld, was nöthig war, um Speise zu kaufen und die Medicin zu bezahlen; — denn Rosa war überall beliebt und wenn sie auf den Hof zu Meeroum oder zu den reichen Pächtern ging, um Hilfe für die Armen zu bitten, so wurde eine milde Gabe ihr niemals verweigert. Und, Mynheer, das hat so sechs Wochen gedauert, daß unser Nelis krank im Bette lag — und Rosa hat uns beschützt und hat uns geholfen, bis er nach und nach wieder anfangen konnte zu arbeiten.

— Wie müßt Ihr die arme Blinde lieb haben! seufzte der Reisende.

Der Mann richtete sich einen Augenblick von der Arbeit auf; Thränen glänzten in seinen Augen und mit wahrer Begeisterung rief er aus:

— Könnte mein Blut ihr das Gesicht wiedergeben, ich ließe es mir abzapfen bis zum letzten Tropfen!

Dieser Ausruf machte einen tiefen Eindruck auf Jan Slaets. Die Frau bemerkte dieß und gab ihrem Manne mit dem Kopfe ein ermahnendes Zeichen, um ihm Stille anzubefehlen. Dann fuhr sie fort:

— Drei Monate später schenkte Gott uns ein Kind: — es sitzt auf Eurem Schooße — Rosa, die lange zuvor um seine Ankunft wußte, wollte es über die Taufe halten, und Peer, der Bruder meines Mannes, sollte Pathe sein. Am Tage der Taufhandlung war die Rede von dem Namen, den man dem Kinde geben sollte. Rosa bat: man möchte das Kind Joannes heißen, aber der Pathe — er ist sonst ein guter Mensch, aber halsstarrig, — der wollte — und dagegen war Nichts einzuwenden — daß es Petrus heißen sollte, gleich ihm. Nach langem Streit hat man es Joannes Petrus getauft: wir heißen es Peerken, weil sein Pathe — auf den es doch hiebei ankommt, da es ein Knäbchen ist — es so haben will und böse sein würde, wenn wir es nicht thäten. Aber Rosa will von keinem Peerken hören: sie nennt das Kind nicht anders denn Janneken, und der Junge ist schon daran gewöhnt und weiß, daß er Janneken heißt, weil dies Euer Name auch ist, Mynheer.....

— Der Reisende drückte das Kind in leidenschaftlicher Aufregung an seine Brust und küßte es feurig. In sprachlosem Sinnen starrte er auf das lachende Gesicht des Knäbleins hin, während sein Herz von einer süßen Wehmuth überströmte.

Die Frau fuhr fort:

— Rosa's Bruder hatte sich mit Leuten von Antwerpen verbunden, um Lebensmittel aller Art in der Umgegend aufzukaufen und nach England zu führen. Er sollte mit diesem Handel reich werden, sagte man, denn allwöchentlich führte er wohl zehn Wagen voll Lebensmittel nach Antwerpen. Anfangs ging Alles gut; plötzlich aber machte Jemand in Antwerpen bankerott, und der unglückliche Tisk Meulinck, der sich für Alles verbürgt hatte, kam aufs Stroh und ward so todtarm, daß all sein Gut noch nicht zur Hälfte genügte, am seine Schulden zu bezahlen. Er selbst starb darüber; unser Herr möge seine Seele haben! — Rosa ist dann zu Nand Flinck, an der Ecke dort, in ein kleines Kämmerchen gezogen; aber in demselben Jahre noch kam Karel, der Sohn von Nand — den das Loos bei der Aushebung getroffen — mit entzündeten Augen nach Hause zurück. Noch war er nicht vierzehn Tage zu Hause, da ward er blind. Rosa, die Mitleiden mit ihm hatte, und nur der Stimme ihres guten Herzens folgte, hatte ihn während seiner Krankheit gepflegt und führte ihn nun am Arme spazieren, um ihn etwas zu erquicken. — Aber Rosa bekam dieselbe Krankheit an den Augen — und seitdem hat sie nie wieder das Licht erblickt! Nand Flinck ist gestorben und die Kinder haben sich dann zerstreuet. Der blinde Karel ist in der Nähe von Sier bei einem Pachter untergebracht..... Wir haben dann Rosa gebeten, bei uns zu wohnen und haben ihr versichert, daß wir sie gern sehen und gern unser Leben lang für sie arbeiten würden; — und sie ist mit Freuden gekommen. — Und das können wir versichern, daß es Gott hört: sie ist nun fast sechs Jahre hier, und noch hat sie von uns Nichts Anderes denn Worte der Freundschaft gehört; sie ist aber auch die Güte und Liebe selbst — und wenn etwas geschehen soll, was Rosa angenehm sein könnte, so schlagen sich unsere Kinder und raufen sich gegenseitig die Haare aus dem Kopfe, um nur der Erste sein zu können.....

— Und sie bettelt! seufzte der Reisende.

— Ja, aber, Mynheer, das ist nicht unsere Schuld! antwortete die Frau voll gekränkten Stolzes. Glaubt doch nicht, daß wir vergessen haben, was Rosa einst für uns gethan hat — und hätten wir uns ihretwegen in den Pflug spannen und

Digitized by Google

Hunger leiden sollen, so hätte sie doch noch nicht betteln dürfen. Was denkt Ihr wohl von uns, Mynheer? Nein, wir haben es länger denn sechs Monate verbindert und dies ist das einzige Leid, was wir Rosa angethan haben. — Als unsere Familie sich so schleunig vermehrte, da dachte Rosa in ihrem engelgleichen Gemüthe, daß sie uns vielleicht zur Last fallen könnte, und sie hat uns deshalben wollen. Es war Nichts dagegen auszurichten: sie wurde krank vor Verdruß; wir sahen es wohl, und nach halbjährigem Bitten haben wir es ihr endlich erlauben müssen. Es ist doch keine Schande für eine blinde Frau! Und sind wir gleich arm, so haben wir es doch, Gott sei gelobt, nicht so nöthig! Von dem, was sie sich erbittet, bringt sie uns zuweilen wohl einen Theil auf — wir können doch nicht immer mit der armen Blinden in Zwist sein — und wir geben es ihr doppelt zurück; denn, obschon sie es nicht weiß, ist sie doch köstlicher gekleidet als wir, und das Essen, was wir ihr vorsetzen, ist auch viel besser als das unsrige. Es steht immer ein besonderes Töpfchen für sie am Feuer. — Seht da ist es: ein Paar Eier mit Butterſauce bei ihren Bataten! — Von dem übrigen Gelde, was sie erbält, will sie, wenn ich anders ihre Worte richtig verstanden habe, einen Sparpfennig für unsere Kinder, wenn sie groß sind, zurücklegen. Wir danken ihr für ihre Liebe; aber wir können nur wenig dazu thun, Mynheer.

Der Reisende hatte in tiefster Stille dieser Erklärung gelauscht; nur ein seliges Lächeln, das auf seinem Antlitze strahlte, und eine leichte Bewegung der Augen bewiesen, wie sein Herz von seligen Gefühlen überströme.

Schon hatte die Frau aufgehört zu sprechen und ihr Spinnrad wieder in Gang gesetzt. Eine Weile blieb der Reisende noch in Gedanken versunken. Plötzlich setzte er das Kind auf die Flur, und zu dem arbeitenden Manne sich wendend, sprach er fast im Tone eines dringenden Befehls:

— Hört auf mit Eurer Arbeit!

Der Besenbinder begriff ihn nicht und stand auf, erstaunt über den Ton seiner Stimme.

— Hört auf, sag' ich — und gebt mir die Hand, Pachter Nells.

— Pachter! murmelte der Besenbinder verwundert.

— Kommt, kommt! rief der Reisende, werft Eure Besen zur Thür hinaus: ich gebe Euch eine Hufe, vier Milchkühe, ein Kalb, zwei Pferde und Alles, was sonst in einer guten Bauernwirthschaft nöthig ist. — Ihr glaubt mir nicht? fuhr er fort, indem er dem Besenbinder eine Handvoll Goldstücke zeigte, es ist wahr, was ich sage! Ich könnte Euch dieses Geld geben, aber ich achte und liebe Euch viel zu sehr, um Geld in Eure Hand zu legen! Zum Eigenthümer einer guten Hufe will ich Euch machen, und Euch und Eure Kinder will ich beschirmen, selbst noch nach meinem Tode!

Die guten Leute sahen sich an mit feuchtem Blicke und schienen das Alles so recht noch nicht zu begreifen. Während der Reisende seine Zusage erneuern wollte, faßte ihn Peerken bei der Hand, als wenn er ihm etwas zu sagen hätte.

— Was wüßt Du, liebes Kind? fragte er.

— Mynheer Jan, antwortete der Junge, seht, die Bauern kommen dem Felde. Ich weiß wohl wo Rosa ist. Soll ich ihr entgegenlaufen, um zu sagen, daß Ihr gekommen seid?

Der Reisende faßte Peerken's Hand und zog ihn selbst nach der Thür:

— Komm, komm, führe mich! sagte er.

Und einzig nur durch Geberden von der Familie Abschied nehmend, folgte er dem Kinde, das sich mit hastigen Schritten nach der Mitte des Dorfes wandte. Als sie die ersten Häuser erreicht hatten, kamen die Landleute erstaunt aus Scheunen und Ställen herbeigelaufen und schauten ihnen gaffend nach, wie wenn etwas Wunderbares vor ihren Augen geschehen sei. In der That war es ein wunderbares Schauspiel, das Kind im Hemdchen und bloßen Füßchen lachend und fröhlich schwatzend an der Seite des Unbekannten dahin hüpfen zu sehen. Die erstaunten Leute konnten nicht begreifen, was der reiche Herr, der ihnen wenigstens ein Baron zu sein schien, mit Besenbinders Peerken vorhabe. Noch größer ward indessen ihr Erstaunen, als sie sahen, wie der Fremdling sich bückte und das Kind küßte. Der einzige Gedanke, der Einigen in den Kopf kam und für den man sich bald vor allen Hausthüren entschied, war, daß der reiche Herr das Kind seinen Eltern abgekauft habe, um es an Sohnes Statt anzunehmen. Dies war schon öfter von Stadtleuten geschehen, die keine Kinder hatten — und Besenbinders Peerken, mit seinen großen blauen Augen und blondem Kranzköpfchen, war doch wohl der hübschste Junge im Dorfe! — Aber es war doch seltsam und hübsch, daß der reiche Herr das Kind gleich in seinem Hemdchen mitnahm!

Indessen schritt der Reisende fort. Das ganze Dorf schien ihm von einem himmlischen Lichte, das Laub der Bäume von einem frischeren Grün umstrahlt; die niedrigen Häuschen lachten ihm entgegen, die Vögel sangen ihm begeisternd schön, die Luft war erfüllt mit Lebensfeuer und Balsamduft.....

Um diese neue Seligkeit zu genießen, hatte er seine Aufmerksamkeit von dem Kinde abgewandt. Sein Auge war in die Ferne gerichtet, und sein Blick verfolgte die Bäume zu durchdringen, die am anderen Ende des Dorfes die Aussicht begrenzten.

Plötzlich zog ihn der Knabe heftig an der Hand und rief mit lauter Stimme:

— Da! da! Unten kommt Rosa mit unserem Trientje!

In der That sah man eine alte, blinde Frau, von einem fünfjährigen Mädchen geführt, hinter einem Hause nach der breiten Dorfstraße zugehen.

Statt der Hast des Kindes zu entsprechen, blieb der Reisende stehen und betrachtete die arme blinde Frau, die in der Ferne langsam herankam, mit Schmerz und Wehmuth. War dies nun seine Rosa? Die schöne, minnigliche Maid, deren Bild, so frisch und jung, in seinem Herzen eingegraben war?

Aber diese Betrachtungen verschwanden augenblicklich; er zog das Kind mit sich fort und eilte seiner Freundin entgegen. Als er sich ihr vielleicht auf fünfzig Schritte genähert haben mochte, da konnte er sich nicht mehr bezwingen: Der Name Rosa! Rosa! drang mit begeisternder Kraft aus seiner Brust.

Als diese Stimme ihr Ohr traf, zog die blinde Rosa ihre Hand aus der ihrer Führerin, und zitterte, als wenn sie ein Nervenschlag getroffen hätte. Sie streckte die Arme suchend aus und mit dem Rufe: Jan! o Jan! eilte sie auf ihn zu. Zugleich zog sie etwas aus ihrem Busen hervor, riß die Schnur, die ihr am Halse hing, in Stücken und mit unsicherer Geberde zeigte sie ein goldenes Kreuzchen.

So fand sie Jan Staets in die Arme. Dieser wollte sie unter unverständlichen Worten umarmen. Die Blinde stieß ihn indessen mit den Händen sanft zurück und faßte dann die Hand des durch diese Weigerung peinlich Getroffenen.

— O, Jan, ich sterbe vor Glück..... sagte sie; aber ich habe Gott ein Gelübde gethan..... Komm, komm, führe mich nach dem Kirchhofe.

Jan Staets begriff nicht, was Rosa beabsichtigte, aber der Ton ihrer Stimme ließ ihn fühlen, daß es sich hier um etwas Ernstes, etwas Heiliges vielleicht, handle, und gebot ihm, den Wunsch seiner Freundin ohne Widerstreben zu erfüllen.

Ohne weiter auf die herbeigelommenen Landleute zu achten, die ihn umringten, führte er die Blinde nach dem Kirchhofe. Hier wandte sie sich nach der Betbank unter dem Kreuz und zwang ihn mit den Worten:

— „Bete! Bete, ich habe es Gott gelobt!“ neben ihr niederzu knieen.

Sie hob ihre Hände in die Höhe und eine Zeit lang betete sie leise. Dann schlang sie beide Arme um den Hals ihres

Digitized by Google

Freundes und küßte ihn, bis ihre Kräfte sie verließen, und sie sprachlos, doch lächelnd, mit dem Haupte auf seine Brust sank.

Peerlen tanzte unterdessen zwischen den Dorfbewohnern hin, klatschte in die Hände und rief:

— Es ist der lange Jan! es ist der lange Jan!

(Schluß folgt.)

Literarische Notiz.

(Aus dem Abdbl. der N. M. Ztg.)

(Gezogene Kanonen unter Max Emanuel.) In der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München befindet sich ein Codex manuscriptus in fol., 176 Blatt stark unter dem Titel: „Artillerie-Buch von Johann Stephan Koch, churf. bayer. Ober-Stuckhauptmann", das im Auftrage des Kurfürsten Maximilian Emanuel von diesem Artillerieoffizier für den Kurfürsten angefertigt wurde und eine sehr große Menge in Tusche ausgeführte Handzeichnungen enthält, welche auf den Fleiß und die Sorgfalt schließen lassen, die man zu jener Zeit (Ende des 17. Jahrh.) auf die Verbesserung der Artillerie verwendete. Unter andern findet sich die Längen- und die Profildurchschnittszeichnung einer von rückwärts zu ladenden gezogenen Kanone mit der Bemerkung, daß man solche Geschütze wegen ihres weittragenden Schusses in Festungen mit gutem Erfolge gegen Recognoscirungen angewendet hat. Ob Reichenbach, als er 1824 seine gezogene Kanone construirte, diesen Codex gekannt, wissen wir nicht. Soviel aber steht nun fest, daß die Erfindung der gezogenen Kanonen Bayern angehört und schon vor beinahe 200 Jahren gemacht worden ist. Leider ging es auch mit dieser Erfindung wie mit so vielen anderen, die in Deutschland gemacht wurden: das Ausland brachte sie zuerst zur Anwendung.

△ München, 1. Juni. Das Abendblatt zur N. M. Ztg. hat gestern eine literarische Notiz gebracht über einen in der hiesigen Hof- und Staatsbibliothek befindlichen Codex, den Sie wohl auch in das Sonntagsbeiblatt der „Landshuter Zeitung" aufnehmen werden. Indeß scheint der Berichterstatter der N. M. Ztg. nicht die ganze Geschichte dieses Codex gekannt zu haben, denn derselbe, obgleich ein Unicum, befindet sich schon seit einiger Zeit nicht mehr im Besitze der k. Hof- und Staatsbibliothek, sondern ging durch Tausch an das Conservatorium des Kriegsministeriums über, das ihn gegen ein — wie man uns sagt — incompletes Kartenwerk erhielt. Nun wird, freilich zu spät, vielfach die Frage aufgeworfen, ob es denn nur so angehe, Unica der k. Hof- und Staatsbibliothek, die noch dazu aus der ehemaligen churfürstlichen Bibliothek stammen, ohne Weiteres zu veräußern? Durch die Entfernung dieses Codex aus der k. Hof- und Staatsbibliothek ist dieser in vielen Beziehungen höchst interessante Codex dem Publicum vollständig entzogen, denn es hält ungemein schwer, aus dem Conservatorium des Kriegsministeriums irgend ein Werk, sei es auch nur zur Ansicht, zu erhalten, und nun erst gar ein so fostbares, in seiner Art einziges Manuscript! Noch auffallender muß die Entäußerung dieses Codex erscheinen, wenn, wie uns von gut unterrichteter Seite versichert wird, der Director der k. Hof- und Staatsbibliothek ganz besonders auf den Werth desselben aufmerksam gemacht wurde! Daß diesen unsern Angaben nicht widersprochen werden wird, dafür bürgen wir. Glossen darüber kann sich jeder Leser selbst machen. — Von Herrn Herman Geiger, Cooperator an der St. Ludwigs-Pfarrkirche, ist so eben in zwei Bänden eine Erzählung aus der Geschichte der Westgothen „Leander und Hermigild, oder die Wiedergeburt Spaniens" betitelt erschienen, welche streng auf historischem Boden fußend, den Kampf des Arianismus und des Katholicismus im Gothenreiche schildert. Der Verfasser, bereits rühmlichst bekannt durch seine „Lydia", von der schon die dritte Auflage erschienen ist, hat außerordentlich umfassende Vorstudien zu dieser Erzählung gemacht und weist Schritt für Schritt auf seine Quellen hin. Allein gerade das hätten wir gerne vermieden gesehen. Der gelehrte Apparat darf bei einer Erzählung nicht auf jeder Seite zu Tage treten, wenn der Verfasser eine unmittelbare Wirkung verlangen will. Scheffels „Ekkehart" steht in dieser Beziehung als Muster da. Am Schlusse des Ganzen mag man Noten und Citate beigeben, aber ja nicht auf jeder einzelnen Seite.

○ Vom Ifarwinkel, 30. Mai. Bei uns ist es seit einigen Tagen gerade, als ob die Erde einen leinen Ruck nach abwärts erhalten hätte und uns jetzt statt des Sommers nachträglich noch ein bischen Februar- und Märzenstürme vorsetzen müßte. Der alte „Blomberg" hat seine Schneemütze, die er ohnehin erst seit Kurzem abgelegt, wieder übergezogen, und mancher seiner Anwohner ist ihm nachgeeilt und hat den Pelzrock und die Pudelkappe wieder hervorgeholt; bis zur Ebene ist der Schnee herabgestiegen und hat sich mit dem Blüthenschnee auf den Bäumen vermischt. Nun aber das hat nichts zu sagen, es nimmt Alles seinen gewöhnlichen Lauf, ein Jeder geht seiner Arbeit und Vergnügungen nach, und sieht nur, wie er Zeit und Gelegenheit bekomme, nach „Ammergau" zu reisen. Sie glauben es kaum, was das für eine Aufregung im Volke ist; alles redet davon und will das Passionsspiel sehen, und wenn erst die Besucher zurückgekehrt sind und Wunderbares zu erzählen wissen, da regt sich in Hunderten von neuem die Lust, sich auch dieß Alles mitanzuschauen. Und darüber sind wir so glücklich, alle die großen Ereignisse der Welt auf einen Augenblick zu vergessen, alle Napoleonsspitze und preußischen Schliche, alle „Binken" und „Schleinitze" und „Borries." Uebrigens politisiren wir schon auch das Nothwendige und lesen unsere Zeitung, die herab zum simpelsten Bauer, der sie im Wirthshaus liest und eben auch wissen möchte, wie es jetzt dem Papst geht und was der Napoleon schon wieder anzetzangen hat. Aber in unseren sittlichen Begriffen haben wir es noch nicht weit genug gebracht, weil wir das noch immer für politische Dornirtheit und Charakterlosigkeit halten, was ja doch weiter nichts ist in den Augen Vieler als — Diplomatie.

† † Von der Salzach, 31. Mai. Die herzerhebenden Maiandachten zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria gehen zu Ende, und wenn auch der Frühling in der Natur noch wenigen sonnewarmen Blütentagen rauhen Stürmen gewichen ist, so ist in frommen Seelen doch der Himmelsfrühling geblieben, den die schönen Maiabendstunden, vor dem Bilde der hl. Mutter Gottes zugebracht, in ihnen geweckt haben. Nicht leicht können diese Andachten heuer irgend in einer Gemeinde mit größerer Theilnahme und mehr Erbauung abgehalten worden sein, als dies in der altehrwürdigen Pfarrkirche zu Raitenhaslach der Fall war. Es war in der feierlichen Stimmung, welche jedesmal unter den Andachtigen vorherrschte, der tiefe Eindruck nicht zu mißkennen, welchen eine vor einem Monat in der Gemeinde Raitenhaslach stattgefundene Volksmission der PP. Redemptoristen von Altötting brachte. Dieselbe wurde nämlich vom 23. April bis 1. Mai von den Herren PP. Dr. Franz Vogl, als Superior der Mission, dann P. Joh. Bapt. Schöfl, P. Wilhelm Vogt und P. Anton Schöpf geleitet. Dem ehrerbietigen Empfang, welcher den hochwürdigen Herren von der Gemeinde zu Theil geworden, wobei unter Anderm durch die Schuljugend ein eigens zu diesem Zwecke verfaßtes Gedicht überreicht wurde, entsprach vollkommen die Haltung der ganzen Gemeinde während des Verlaufs der Mission. Täglich waren drei Predigten, zehn Stunden des Tages (von 5—11 Uhr Vormittags und 3—7 Uhr Nachmittags) wurde Beichte gehört. Alladenthalb ertönten im Thale von Raitenhaslach und auf der Anhöhe der Filialkirche Marienberg die Glocken, die Pfarrangehörigen zum Gebete für die Bekehrung der Sünder mahnend — jedesmal ein ernster, feierlicher Moment. Wohl die erhebendste Handlung während der ganzen Feier aber war die Kin-

Digitized by Google

Lehrcommission. Nachdem Herr Superior Dr. Vogl die Kinder in der Schule abgeholt hatte, führte er dieselben, indem Sie ihre Fahne vorantrugen, vor den Eingang der Kirche, wo Sie von dem hochw. Hrn. Ortsvorsteher Joh. W. Hierl in Chorrock und Stola empfangen und unter Pauken- und Trompetenschall zum Altare geleitet wurden. Hierauf hielt Herr P. Vogl eine so ergreifende Anrede, daß die Kinder alle laut weinten und mit ihnen die zahlreich versammelte Volksmenge. Während des darauffolgenden feierlichen Hochamtes empfingen die Kinder die hl. Kommunion, während welcher ein schönes Lied vom Chore gesungen und mit allen Glocken geläutet wurde. — Vor der Mission zu Rottenbuchach wurde eine solche im Pfarrvicariate Heiligenkreuz von denselben Herren PP. Redemptoristen abgehalten, und muß jeder aufrichtige Katholik wünschen, daß die mit diesen Missionen verbundenen Segnungen nach und nach in den Kern alles Volkes eindringen möchten als kräftiger Damm gegen die Gefahren und Verderbnisse einer mit Gott und sich selbst zerfallenen Zeit.

Oesterreich. Am vorigen Samstag Nachmittags um halb 3 Uhr fuhren etwa 150 Mitglieder des akademischen Gesangvereins mit einem Separatzuge nach Baden, um dem Beschützer der Deutschen Kunst, König Ludwig von Bayern, ein Ständchen zu bringen. Die fröhliche Schaar zog, nachdem es die Witterung zugelassen, um halb 8 Uhr in den Park der Weilburg, wo sich schon eine große Menge Menschen eingefunden hatte. Kaum hatte der Verein seine Aufstellung vorgenommen und das erste Lied angestimmt, da erschien Se. Majestät der König und sprach in der freundlichsten Weise sein Vergnügen über die ihm dargebrachte Huldigung aus. Ein begeistertes dreifaches Hoch jubelten die Sänger dem erhabenen Mäcen deutscher Kunst und Wissenschaft entgegen. Nun wurden das Walhallalied und ein Ständchen mit Tenorsolo von Gumpert vorgetragen; Herr Dr. Gunz sang das Lied meisterhaft. Es wurden sodann die Vertreter des Vereins in den Saal berufen, wo die hohen Herrschaften sich mit jedem Einzelnen auf die herablassendste Weise über die Verhältnisse der Universität und des Vereins besprachen. Se. Majestät entließ die jungen Männer, nachdem er zu oft wiederholten Malen denselben die beglückende Versicherung gegeben hatte, wie sehr ihn diese Huldigung von Seite der Wiener Studenten erfreue.

Nachrichten aus Wien zufolge besucht Se. Maj. der König Ludwig alle Sehenswürdigkeiten, und hat Sich die Herzen der Wiener durch seine Leutseligkeit und Herzlichkeit gewonnen. Man kann keinen Kreis, keine Gesellschaft betreten, in welchen nicht von ihm gesprochen, und von seinen treffenden und schlagenden Bemerkungen Erwähnung gemacht wird. Die gesammte kaiserliche Familie ist fast täglich um ihn versammelt.

Wien, 31. Mai. Erzherzog Rainer eröffnete heute den Reichsrath. Zu Vicepräsidenten sind ernannt: Graf Nostitz und Stadionyi; zu Verificatoren der Protokolle: v. Kuersperg, Specles, Mercandin, Haimberger. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Die letzte Nummer des Münchener „Bunsch" ist in Salzburg confiscirt worden.

Triest, 26. Mai. Das größte Contingent für die päpstliche Armee dürfte bisher Krain geliefert haben — es sind aus dieser Provinz 800 Freiwillige nach Ancona abgegangen.

Türkei. Konstantinopel, 30. Mai. Der neuernannte Großvezir Kiprisli Mohammed Pascha wurde vom Sultan beauftragt, die Erhebung über die Beschwerden der Christen persönlich vorzunehmen.

Heldenmuth (April 1860).

Göttin Kalliope, sing, Was im edelsten Zorn des Achilleus Preußische Junker gethan zu Berlin jüngst unter den Linden! Wehe dem Großgasthause, worin sie zusammengekommen, Wo sie der Carlowitz-Wein zu den tapfersten Helden gezaubert: Spiegel und Gläser und Fenster und Uhren und alle Geräthe Wurden in Stücke gehauen; es wurden gefangen die Harfen-Mädchen, die tapfer sich wehrten Der Sieg blieb aber den Junkern. Arme Franzosen, wie wird's erst Euch in den Schlachten ergehen?!

Thurmbau.

Der Thurm zu Babel
Ist keine Fabel.
Todtkränker als jetzo befanden sich nie
Die Logik und Ethik der Diplomatie.

Eremita Jenchovensia.

Dienstliches. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 28. Mai auf die durch den Tod des Bischofes in partibus und Domdechants Adalbert Frhrn. v. Pechmann in Passau erledigte Stelle des Domdechants in dem bischöflichen Capitel daselbst den Kanonicus dieses Capitels, Dr. Johann Evangelist Kainzelsberger, und auf das hiedurch und durch das stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Kanoniker sich eröffnende achte Kanonical in dem genannten Capitel den Regens des Knabenseminares zu Passau, Priester Innocenz Michael Miller, zu ernennen.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 2. Juni 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr — Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 15 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkaufte Mark.	Geb.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Niederster Preis.		Gattungen.		Gesalzen.	
		Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	3230	842	24	9	20	33	19	41	1	47	—	—
Korn . . .	1836	595	13	43	12	54	12	2	1	11	—	—
Gerste . .	3066	821	12	55	12	28	12	17	—	—	—	47
Haber. . .	1556	135	8	21	7	52	7	31	—	7	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

In der Jos. Thomann'schen Buchhandlung in Landshut ist vorräthig:

Die Kunst jedes Wort richtig zu schreiben,

richtig verstehen und gebrauchen zu lernen. Nebst Anleitung zur vollständigen Kenntniß der deutschen Sprache und zu Abfassung der am Häufigsten vorkommenden schriftlichen Aufsätze und Angabe der gewöhnlichen Fremdwörter, Titulaturen und Abbreviaturen. Zum Selbstunterricht früher in Kenntniß der Muttersprache und Orthographie zurückgebliebener Erwachsener, als auch zum Gebrauch in Schulen. Sechste durchaus umgearbeitete, verbesserte und reichlich vermehrte Auflage herausgegeben vom Bürgerschul-Direktor Hanschmann. 8.

Geheftet 27 kr.

Die Gemeinnützigkeit dieser Schrift und ihre gediegene Kürze sind bekannt und der Nutzen, den sie in vielen Tausenden von Exemplaren bereits gestiftet hat, ist groß.

Mehlsatz

der Kleiter'schen Kunstmühle Landshut.

	Zentner.		Pfd.		Megen.		Mhl.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl. kr.
Gries in 3 S.	12	30	7½		6	—	22½
Nr. 0. . .	13	20	8		4	16	16·
Nr. 1. . .	12	30	7½		4	—	15
Nr. 2. . .	10	25	6¼		3	20	12½
Nr. 3. . .	9	24	5⅝		3	4	11¼
Nr. 4. . .	7	30	4½		2	24	9
Nr. 5. . .	5	—	3		1	36	6
Römisch M.	7	16	4⅜		1	56	7½
Backmehl .	5	52	3½		1	38	5½

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zaduesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 24. Den 11. Juni. Barnabas.

Blinde Rosa.

(Schluß.)

An einem schönen Herbsttage des Jahres 1846 rollte die Deligence von Antwerpen nach Turnhout, wie gewöhnlich über den Steinweg.... Plötzlich hielt der Kutscher unweit eines einsamen Wirthshauses seine Pferde an und öffnete den Wagenschlag. Zwei junge Reisende sprangen lachend und jauchzend aus dem Wagen und bewegten die Arme wie zwei dem Käfig entflohene Vögel, die die Kraft ihrer Flügel wieder in voller Freiheit versuchen wollen. Sie blickten nach den Bäumen und in die schöne blaue Herbstluft hinaus, mit dem fröhlichen, heitern Blicke von Leuten, die die Stadt verlassen haben und nun die weite, lachende Natur gleichsam mit dem Athem in sich einsaugen möchten. Plötzlich wandte der jüngere Gesell sein Gesicht dem Felde zu, während eine poetische Begeisterung sich in seinen Zügen spiegelte.

— Horch! horch! sagte er.

Hinter dem Tannengebüsche erklangen die unbestimmten Töne einer entfernten Musik. Der Takt der Musik war leicht und hüpfend, unwillkürlich mußte man dabei an das Getrappel des Tanzes denken.

Während der jüngere Gesell in schweigender Extase mit dem Finger nach dem Nadelgebüsch hinzeigte, sprach sein Kamerad, als wollte er spotten:

„Dort hinter der Linde klang Fiedel und Horn,
„Da wurde getanzt und gescherzt in der Nacht,
„Ein Jeder schöpft alerig aus der Freude Born,
„—An Leiden und Sterben hat keiner gedacht."

— Komm, komm, Freund Jan, begeistere Dich nicht so frühe. Es ist wahrscheinlich der neue Bürgermeister, den man einholt.

— Nein, nein, das ist keine officielle Freude. Laß uns dahin gehen! die Bauerndirnen tanzen sehen..... es ist doch so wunderschön!

Zuerst wollen wir bei Baas Joostens ein Glas Bier trinken und ihn fragen, was es im Dorfe eigentlich gibt.

— Und den Zauberduft des Unerwarteten uns rauben, nicht wahr? Presa!!

Die beiden Reisenden traten in das Wirthshaus und brachen, so bald sie nur den Kopf in das Zimmer gesteckt hatten, Beide in ein lautes Gelächter aus.

Baas Joostens stand, gerade wie ein Pfeil und steif wie eine Sparre, am Kamine. Sein langer, brauner Faltenrock die ihm bekannten Gäste mit einem erzwungenen Lächeln, worin sich eine gewisse Verlegenheit erkennen ließ, denn er durfte sich nicht im Geringsten bewegen, weil sein hoher und steifer Hemdkragen ihn bei jeder Gelegenheit hinter den Ohren krabbelte.

Beim Eintritte der Reisenden rief er mit Ungeduld, ohne jedoch den Kopf umzuwenden:

— Janna, Janna! Ich höre die Musik. Habe ich nicht gesagt, daß Du zu spät kommen wirst?

Janna kam mit einem großen Korbe voll Blumen in's Zimmer gelaufen. O! sie war so schön, mit ihrer saftigen Spitzenmütze, ihrem Flausrock, dem großen goldenen Herz auf der Brust und den lieben Glöckchen in den Ohren!

Ihr Angesicht war roth von fröhlichem Verlangen, sie glich einer Riesenblume, die eben im Begriffe steht, ihre sattgefärbten Blätter zu entfalten.

— Eine majestätische Päonie, die an einem schönen Maitage ihren Kelch öffnet! flüsterte der jüngere Gesell.

Unterdessen hatte Janna die beiden Gläser Bier geholt und eilte nun singend und lachend mit ihren Blumen zur Thüre hinaus.

In größter Ungeduld schrie jetzt der Wirth:

— Beth! Beth! wenn Du nicht gleich herunter kommst, so gehe ich allein, so wahr ich hier stehe.

Die alte Uhr, die an der Mauer hing, zeigte in diesem Augenblicke auf Neun und eine Vogelstimme rief in trübem Tone:

— Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!.....

— Was soll das bedeuten? fragte einer der Reisenden, habt Ihr die schöne Uhr, die früher hier hing, vielleicht verkauft, um das ganze Jahr mit diesem abscheulichen Gesange gepeinigt zu sein?

— Ja, ja, sprach der Pachter mit einem listigen Lächeln, spottet nur über den Vogel, er bringt mir fünfzig holländische Gulden jährlich ein: ein Bunder[1]) gut Land..... das ist mitzunehmen!

— In der Ferne krachten jetzt vier Kanonenschüsse gleichzeitig los.

— Ach, Gott! schrie der Wirth, das Fest hat begonnen! Das Weib ärgert mir noch die Schwindsucht an den Hals mit ihrem Zögern und Zaudern!

— Aber, Pachter Joostens, fragte der andere Gesell, was geht hier vor? Ist's Kirmiß heute? Das wäre sonderbar, an einem Donnerstage! Oder kommt der König in das Dorf?

— Es sind merkwürdigere Dinge, antwortete der Wirth. Es ist unerhört! Wenn Ihr das wüßtet, dann brauchtet Ihr dies Mal den Leuten wenigstens keine Nasen zu drehen[2]) und Lügen zu ersinnen, um Eure Bücher voll zu kriegen. Und dieser alte Kuckuck da hängt auch etwas mit der Geschichte der blinden Rosa zusammen.

— Blinde Rosa! rief der jüngere Gesell in fröhlicher Ueberraschung, was für einen schönen Titel! Das sollte ein guter Pendant zum Zieken jongeling sein!![3])

— Holla, so geht das nicht, antwortete der Andere. Sind wir zusammen ausgezogen, um Geschichten aufzusuchen, so muß der Fund auch ehrlich getheilt werden!

---

1) Bunder heß. Flächenmaaß. 240 Fuß lang und 120 Fuß breit. D. Ueberf.

2) Goene oren zeunaeijen heißt eigentlich: keine Ohren anheften. Die Uebersetzung durch „keine Nasen drehen", gibt also zwar den Sinn, nicht aber den Wortlaut des Originals wieder. D. Ueberf.

3) Diese beiden Reisenden waren, wie sich aus dem Ganzen ergiebt, Hendrik Conscience, der Verfasser dieser Novelle, selbst, und Jan van Beers, gegenwärtig unstreitig der beste unter den lyrischen Dichtern der Flamänder. Er ist der Verfasser des Gedichtes: „de Zieke Jongeling." D. Ueberf.

Digitized by Google

— Nun, nun, wir werden gleich loosen, murmelte der Jüngere halb schwermüthig.

— Trotz all Dem, rief der Andere, wissen wir noch Nichts. Nun, Baas Jorls, thut diesen häßlichen Halskragen weg und erzählt und das freundschaftlichst. Ihr bekommt das Buch umsonst, wenn es gedruckt ist.

— Ja, ich kann es Euch jetzt nicht auseinandersetzen, antwortete der Wirth. Da höre ich meine Frau die Treppe herunter kommen; aber geht mit mir nach dem Dorfe: unterwegs will ich erzählen, warum man heute Kanonen löst und Musik macht.....

Die Frau trat in das Zimmer, mit einem Kleide angethan, das durch seine brennend rothe, blaue, gelbe und weiße Farbe sofort die Aufmerksamkeit des jüngeren Reisenden auf sich zog.

Sie lief auf ihren Mann zu, zog seinen Hemdkragen noch etwas höher hinauf, ergriff ihn am Arme und führte ihn hastig zur Thüre hinaus.

Die beiden Reisenden folgten ihnen. Baas Joostens erzählte seinen aufmerksam lauschenden Zuhörern unterwegs die ganze Geschichte vom langen Jan und der blinden Rosa, und obschon er sich fast ganz außer Athem gesprochen hatte, hörten die Reisenden nicht auf, ihn mit allerlei Fragen zu bestürmen.

Er erzählte nun auch, wie Mynheer Slaets ihm den alten Kuckuk abgekauft und ihm jährlich funfzig Gulden versprochen habe, wenn er die alte Uhr in seiner Wirthsstube aufhängen wolle, — wie der lange Jan vierundvierzig Jahre in Rußland gelebt und durch den Pelzhandel steinreich geworden sei; wie er das Landgut der alten Mevrouw gekauft habe und dasselbe mit Rosa und Nells Familie, dessen Kinder er allesammt adoptirt, bewohnen wolle; — wie er dem Todtengräber eine große Geldsumme geschenkt habe, und daß endlich heute Abend auf dem Hofe ein großes Bauernfest stattfinden würde, wozu ein ganzes Kalb gebraten und zwei große Kessel voll Reisbrei gekocht würden.....

Baas Joostens war noch im besten Sprechen, als sie auf die breite Dorfstraße gelangten.

Die Reisenden horchten nicht mehr auf das was er sagte; denn nun sahen sie sich die Augen aus dem Kopfe über all' das Hübsche und Schöne, was sich ihnen darbot.

Das ganze Dorf war längs den Häusern mit grünen Tannenbäumchen geschmückt, die durch schneeweiße Tücher oder prächtige Blumenkränze mit einander verbunden waren. Dazwischen, über den Köpfen der Zuschauer, bewegten sich allerlei Inschriften in großen, rothen Lettern im Winde. Hier und da erhob sich ein prächtiger Maibaum mit hundert knitternden Fähnchen von Flittergold, Kränzen aus Vogeleiern und klingenden Glasfläschchen. Auf der Erde hatten die Knaben und Mädchen auf silberweißem Haidesande Blumen gestreut und mit denselben, wie gewöhnlich, die Anfangsbuchstaben der Namen Jesus und Maria nachgebildet. Daneben erblickte man ein verschlungenes J. R., aus Blumen gebildet, was Jan-Rosa bedeuten sollte, und vom Schullehrer erfunden war.

Zwischen allen diesen Schönheiten bewegte sich eine lebhafte Volksmenge, die von den benachbarten Dörfern herbei geströmt war, um dies seltsame Hochzeitsfest mit anzusehen.

Die jungen Reisenden gingen von einer Gruppe zur anderen, um zu hören was die Leute sprächen. Als sich indessen der Zug, der durch die Felder kam, dem Dorfe näherte, da eilten sie nach dem Eingange des Kirchhofes hin, und blieben dort auf einer Anhöhe stehen, um sich Alles deutlich ansehen zu können.

Mit einer gewissen Ehrfurcht blickten die Reisenden auf den Zug hin..... und in der That, er war so schön und Einbruck erweckend, daß dem jüngeren Reisenden voll dichterischer Begeisterung das Herz in der Brust klopfte.

Mehr als sechszig junge, zwischen fünf und zehn Jahre alte, weißgekleidete Mädchen, ein süßes Kinderlächeln im Angesicht, zogen daher wie Schaafwölkchen am blauen Himmel. Unter ihren frischen Gesichtchen, auf ihren lose flatternden Haar wiegte sich ein Kranz von Monatsrosen, die den lachenden Lippen der Kinder den Preis der Schönheit streitig machen zu wollen schienen.

— Es ist ein Zaubermährchen von Andersen, murmelte der Jüngere, die Sylphen haben den Leich der Blumen verlassen! Unschuld, Reinheit, Jugend, Freude, — Gott, was ist das doch schön!

— Ah, ah! sagte der Andere, jetzt kommen die Pioniren an die Reihe, und Zanna Joostens geht voran!

Der Jüngere indessen war zu sehr angegriffen, um diesen unpoetischen Worten die mindeste Aufmerksamkeit zu schenken. Mit einer gewissen Extase blickte er auf die große Zahl heirathsfähiger junger Mädchen hin, die in ihrem besten Schmucke strahlend in Lebensfreude und Gesundheit, hinter den Kindern einherzogen. Wie sein zeichneten sich die Gesichtszüge dieser blühenden Mädchen unter der schneeweißen Spitzenmütze ab! wie entzückend malte sich die stille, jungfräuliche Schaam auf ihren Wangen! Wie bezaubernd war das schüchterne Lächeln, das einigen um die Lippen schwebte, es glich den sanften Wellen, die der Zephyr auf dem Weiher erregt, wenn er im Sommer mit dem Wasser spielt und es lächeln macht!

Ab! Da kommt die blinde Rosa mit Mynheer Slaets, ihrem Bräutigam. Wie selig muß die arme Frau sich fühlen! Sie hat so viel gelitten! Sie ward erniedrigt bis zum Bettelstabe; sie hat vierundvierzig Jahre lang getrauert und ihre Seele in eine Hoffnung gewiegt, die sie selbst eitel wähnte ..... und da ist er nun, der Freund ihrer Kindheit, ihrer Jugend! An seinem Arme schreitet sie nun zum Altare Gottes, der sie erhört hat. Das Versprechen, was sie sich gegenseitig unter dem Kreuze auf dem Kirchhofe gegeben haben, geht also dennoch in Erfüllung! Sie wird seine Braut! Auf ihrer Brust glänzt nun auch noch das einfache, goldene Kreuz, was der lange Jan ihr gab! Nun hört sie Freude, Bewillkommungsgrüße, Sang und Musik, die seine Rückkehr mit Liede feiern. ..... Sie zittert vor Aufregung und kräftig drückt sie den Arm ihres Ehegenossen, als zweifelte sie noch an der Wirklichkeit ihres Glückes!

Hinter ihnen kommt Nells mit seiner Frau und seinen Kindern. Sie sind wie reiche Landleute gekleidet. Die beiden Eltern schreiten gesenkten Hauptes dahin und trocknen voll Bewunderung und Dankbarkeit sich die Thränen ab, so oft sie zu ihrer blinden Wohlthäterin hinblicken. Peerken hebt das Köpfchen voll natürlichen Stolzes empor und schüttelt seine blonden, wallenden Locken, die bis auf seinen Hals hinabfallen. An der Hand führt er sein Schwesterchen.

Aber was ist das für eine Gruppe? Trümmer eines Heeres, was vom Schwerte der Zeit geschlagen ward! Auf Nells' Kinder folgen an zwanzig alte Männer. Ein sonderbares Schaufpiel, in der That: Alle sind grau oder kahl; der Rücken Vieler ist tief gekrümmt; die Mehrzahl von ihnen stützt sich auf die Stöcke; Zwei gehen mit Krücken, Einer ist blind und taub; doch Alle sind abgestumpft, gebrochen unter der Last der Arbeit und der Jahre, so daß man wähnen könnte, eine Heerde zu sehen, welche der Tod mit seiner Geißel dem Grabe zutreibt!

Laun Stevens, der mit den Händen fast an die Erde reicht, geht voran. Der blinde Wirth aus dem Pflug wird vom Großvater des Müllers geführt.

Diese Alten allein hatten gelebt, als der lange Jan der Hahn des Dorfes war und Jedermann vor seinem jugendlichen Muthe und seiner Vermessenheit weichen mußte.

Nach ihnen folgten die Dorfbewohner, Männer und Frauen, die zur Hochzeit im Schlosse eingeladen waren.

Der Zug zog zur Kirche hinein, und den Außen hörte man die Orgel ein feierliches Lied anheben.

Der jüngere Reisende zog seinen Kameraden seitwärts auf den Kirchhof. Er bückte sich, wandte sich um und bot dem Andern seine geschlossene Hand, aus der zwei Grashalme hervor sahen.

— Jetzt schon? Du bist sehr eilig! sagte der Andere.

— Nur zu, nur zu! Ich brenne für dies Sujet und ich will wissen, ob ich es morgen schreiben darf oder nicht.

Der Aeltere der Beiden zog ein Grashälmchen. Der Jüngere ließ das seine zur Erde fallen und seufzte mit Wehmuth:

— Ich habe verloren!

* * *

Und so ist es gekommen, geliebte Leser, daß der Aeltere der beiden Kameraden Euch die Geschichte der blinden Rosa erzählt. Es ist ärgerlich: jetzt habt Ihr die Geschichte in Prosa, sonst hättet Ihr sie in seelenvollen, rhythmischen Versen lesen können. Ein ander Mal möge das Loos Euch günstiger sein!

Mittelalterliches Leben in Bildern.

Les arts somptuaires. Histoire du costume et d'ameublement ... Sous la direction de Hangard-Maugé. Texte par Chr. Louandre. Paris 1858. 4.

(Schluß.)

So ziehen eine Reihe Bilder städtischen Lebens, geschäftlichen und auch erheiternden Inhalts, wie Scheibenschießen, Kegelschieben, naiv und mit unbewußtem Humor dargestellt, vor unseren Augen vorüber. Desgleichen werden wir auf's Land hinausgeführt und hinein in Haus und Hof, wir sehen pflügen und eggen, säen und schneiden, wir beobachten die verschiedenen Arbeiten im Weinbau und in der Baumpflanzung, wir sehen die Trauben getreten mit nackten Beinen, das Korn zur Mühle geschleppt, nachdem es auf der großen offenen Tenne des Bauernhofes gedroschen, wir sehen auch den Bauer im Geschäft mit dem Korn- und Weinhändler die Hand zum Einschlagen darreichen. Der Ententeich, der Hofhund und das Federvieh vervollständigen das ländliche Bild.

Das alles liegt und vor, wie es ist und war, getreu dem Leben entnommen, und mit keiner anderen Absicht als der Lust am Genrehaften, dem Behagen an sich selbst und seinem Leben. Wir brauchen es nicht mehr unter der Maske biblischer Darstellungen, wie früher, mühsam hervorzusuchen.

Dieser Bilderreichthum nimmt, wie bekannt, im 16ten Jahrhundert, in der Periode der Renaissance nicht ab; er wächst vielmehr in's Ungemessene. Wir stehen inmitten einer der Hauptepochen der Kunst, die an Verbreitung, an Ausdehnung vielleicht oder sicherlich jede andere übertraf. Es ist nicht blos die Malerei mit ihren zahllosen Jüngern und Werken, die hier in Frage tritt, es sind ebenso und noch mehr die Hilfskünste, der Holzschnitt und der Kupferstich, die Illuminirkunst der „Briefmaler", welche die Kunst populär machten und sie, ich möchte sagen, in jede Hütte einführten. Es kommt dazu, daß uns so viele Denkmäler jener Zeit, welche Haus und Leben und Industrie charakterisiren, noch in Wirklichkeit erhalten sind.

Unser Werk zieht noch die Periode der Renaissance in seinen Bereich hinein. Die Aufgabe war demnach, aus dem Reichthum die interessantesten Beispiele herauszusuchen, welche den Untergang der Gothik, überhaupt das Ausserben oder Umwandeln des mittelalterlichen Lebens und der mittelalterlichen Kunst, ihren Uebergang in die neue Zeit, die Vermischung mit der Renaissance und endlich diese selbst in ihren kulturgeschichtlichen Lebensäußerungen möglichst allseitig zu charakterisiren vermöchten. Wir mußten den Umschwung des Kostüms aus dem Barocken und Geckenhaften, aus dem engen Zwange in die freie, noble, aber auch ausgelassene Weise des 16ten Jahrhunderts, und endlich von da wieder in die spanische Steifheit beobachten können; wir mußten sehen, wie mit dem Wiedererstehen klassischer Studien, mit der Regenerirung griechisch-römischer Kunst „das Antikische", wie Dürer sagt, über die Alpen kommt, wie es die Ornamentation in allen Dingen umschafft, die Formen des gesammten Hausraths, des Schmuckes, endlich die Häuser selbst von innen und außen umgestaltet, wir mußten damit die Menschen, ihr Leben, ihr Aeußeres und Inneres sich ändern sehen.

Wir können nicht sagen, daß in dem an Zahl der Blätter sehr bedeutenden Theile des Werks dieser Gesichtspunkt festgehalten ist. Auswahl und Zusammenstellung erscheinen mehr wie eine zufällige, wie gerade sich Interessantes bot — und wir müssen immer noch gestehen, es ist viel des selben mitgetheilt worden. Zuweilen scheint auch nur ein Gegenstand gewählt zu sein, weil er Gelegenheit bot, die angewandte Kunst des Farbendrucks im höchsten Lichte zu zeigen. Und dazu waren allerdings die Prachtstücke der Industrieklünste des 16ten Jahrhunderts, namentlich die Goldschmied- und Juwelenarbeiten, ganz besonders geeignet. Daher kommt es denn auch, daß mehr wie früher einzelne Kunstwerke und Geräthschaften für sich gesondert abgebildet sind. Daneben finden sich denn auch größere Zusammenstellungen derselben Gegenstände, wie Orden, Schmucksachen, Waffenstücke, Hausgeräthe, um von dem Formenreichthum dieser Zeit einen Begriff zu geben. Allerdings ist das eine Eigenthümlichkeit der Renaissance, aber ebenso auch ist Willkür und Sinnlosigkeit ihr Fehler. Wenn z. B. beliebig ein jedes Thier, ein Löwe, ein Pferd, oder was sonst von existirenden Todten oder Lebendigen ein Salzfaß oder ein Trinkgefäß darstellen konnte, so war es freilich leicht mit Formenreichthum zu prunken. Dazu war jeder beliebigen Phantasterei freier Spielraum gelassen.

Auch die Kostümbilder dieser Periode sind nicht einmal für Frankreich erschöpfend; die damalig eigenthümliche Geschichte des Kostüms in Deutschland berühren sie kaum. Ein paar Porträts am Schluß, einige allegorische Darstellungen lassen auch ihre Bestimmung an diesem Orte nicht errathen, es sei denn, die letzteren hätten den Zweck, die Gedanken des Beschauers von der Renaissance hinüberzuleiten zu dem Zopf, als dessen Vertreter — im weiteren Sinn des Worts — Ludwig XIV. gewissermaßen den Schlußstein bildet. Ludwig XIV. als römischer Imperator im Kriegskostüm mit rothem Mantel, halbnackten Beinen und nackten Armen und mit dem Lorbeerkranze — auf der Alongeperrücke.

Indessen davon abgesehen, bleibt dem Werke, das sich selbst noch durch verhältnißmäßige Billigkeit auszeichnet, durch den Reichthum und den neuen Reichthum seines Inhalts, durch treffliche Auswahl, durch die gelungene prachtvolle Ausstattung in künstlerischer Beziehung ein so hoher Werth, daß wir ihm unter den Werken für Kulturgeschichte und Archäologie eine der ersten Stellen zuerkennen müssen.

J. Falke.

Das Passionsspiel zu Oberammergau.

(Aus dem Kor. v. u. f Deutschland.)

Aus dem Loisachthal, 30. Mai. Die in weiter Umgegend mit größter Spannung erwartete erste Darstellung des Passionsspiels zu Oberammergau hat am Pfingstmontage stattgefunden. Das Wetter war in den unmittelbar vorausgegangenen Tagen ungünstig und die Sorge gezwungen Fremdenbesuche für den Spieltag nur zu begründet. Allein am Pfingstsonntage klärte sich der Himmel — die Regen drohenden Wolken verzogen sich; und wie diese verschwanden, zogen von allen Seiten die Fremden in hellen Haufen in die herrliche Gegend ein, so daß schon am Sonntage Abends in Oberammergau und im weiteren Umkreise, namentlich auch Partenkirchen und Murnau, alle Gast- und Privathäuser mit Fremden angefüllt waren. Am Pfingstmontage selbst war der Morgen in herrlicher Pracht. Die Gebirgsluft wehte frisch und stärkend, und fröhlich zogen zu Tausenden die Besucher des Spiels in Oberammergau ein. Längst

Digitized by Google

vor dem Beginne desselben waren die weiten Zuschauerräume dicht besetzt. Dieselben fassen 6000 Personen; aber tausend Besucher fanden keine Plätze mehr und mußten sich mit der freundlichen Zusage der Oberammergauer, daß für sie am darauf folgenden Tage das Spiel wiederholt werde, trösten und den Tag mit Promeniren in und außerhalb des Orts, dann dem Besuche der berühmten Kirche von Ettal zubringen. Unter den Zuschauern am Pfingstmontage bemerkten wir den päpstlichen Nuntius am Münchner Hofe, Herrn Fürsten Chigi mit dem gesammten Personale der Nuntiatur, den Herrn Fürsten v. Hohenlohe, Herrn Grafen Arco-Zinneberg u. A. An manchen Plätzen der Fremden-Galerie wurde das Gespräch nur in französischer, englischer oder italienischer Sprache geführt, so daß es scheint, daß von den in München und Innsbruck weilenden, fremden Touristenfamilien sich manche gleichfalls eingefunden haben. Die überwiegende Mehrzahl der Besucher gehörte jedoch dem ländlichen Stande an, und hier waren denn nun in Tracht und Sprache in drei großen Massen Schwaben, Oberbayern und Tiroler vertreten. Auch aus weiterer Ferne waren Fremde da, wie wir solche aus der Umgegend Ulm's fanden und ein Stellwagen mit Gästen aus Braunau sich bemerklich machte. Die Darstellung selbst war präcis und machte einen höchst günstigen Eindruck. Im Ganzen mit der des Jahres 1850 verglichen, sind wesentliche Verbesserungen zu erkennen. Neue geschmackvoll gemalte Dekorationen, der Mehrzahl nach neue, und mitunter reiche Kostüme, gut eingeübte Musik, und namentlich gute Solosänger sind als solche Verbesserungen rühmend hervorzuheben. Nicht minder hat die hart klingende örtliche Sprache bei dem größeren Theile der Spielenden dem wohlklingenden Deutsch der Schriftsprache Platz gemacht, was wir als einen in die Sinne fallenden Beweis für die Tüchtigkeit des bayerischen Volksschulwesens und seines praktischen Einflusses auf das Landvolk mit Freude begrüßen. Nicht genug kann die Schönheit einzelner Darstellungen aus dem alten Testamente mittelst sogenannter lebender Bilder hervorgehoben werden, welche, wie z. B. der Manna-Regen, in dem Reichthum und der Schönheit ihrer Gruppen, in der Großartigkeit ihres Gesammteindruckes den außerordentlichen Eindruck nicht verfehlten. Das Hauptinteresse des Stücks konzentrirt sich natürlich in der Rolle des Christus. Der hiemit Betraute hat ein gewinnendes, für die Rolle vollständig passendes Aeußere, und man darf seiner Darstellung, in welcher er offenbar das Beste zu leisten sucht, die gebührende Anerkennung nicht versagen. Indem wir nun Zeugniß geben von dem nicht bloß vollständig befriedigenden, sondern auch erhebenden Eindruck, den die erste Darstellung des Passionsspieles auf uns gemacht, können wir aus voller Seele die Ueberzeugung aussprechen, daß wohl Jedermann, der Zuschauer bei diesem ganz eigenthümlichen, in der Gegenwart einzig dastehenden Schauspiele ist, solches mit Befriedigung und Bewunderung betrachten und verlassen wird, und wir glauben den Besuch desselben allen Gebildeten deutschen Landes, welche sich für die Geschichte des Volksschauspiels interessiren und überhaupt Sinn für deutsche Volkszustände besitzen, empfehlen zu müssen.

Papyrokratie.

Weh unserm Papierzeitalter, zumal
Den Börsen- und Büreaucraten,
Wenn's plötzlich an Hadern und Lumpen gebrach'
In unsern gesittigten Staaten:
Dann wären wir wieder auf Gieselsaut
Gewiesen, vor welcher den Sittigern graut!
Eremita Jenchovensis.

Aus Oberammergau, schreibt die „N. M. Ztg." über die körperliche Verpflegung: An Unterkommen dürfte kaum Mangel eintreten, denn in jedem der 200 Häuser sind wenigstens 3 Stuben mit je 1 bis 2 Betten herzurichten; wer also einige Tage vorher schreibt, bekommt so viel Betten und Wohnungen, als er will. Ein Einzelner hat selbst nicht nöthig zu schreiben. Er braucht blos im ersten besten Wirthshause nachzufragen, da die Hausbesitzer dort ihre Adressen mit der Anzahl Betten, die sie aufzustellen haben, angegeben haben. Essen und Trinken ist gut und billig, das Ettaler Bier wird selbst der verwöhntesten Münchener Zunge schmecken, und einen Kaffee gibt es hier, wie ihn das renommirteste Münchener Kaffeehaus — nicht besser aufweist. Es kann daher getrost Jeder kommen, und — selbst sehen. —

Württemberg. Stuttgart, 6. Juni, Abends. Die Kaiserin-Mutter (von Rußland) ist in der Villa des Kronprinzen zu Berg eingetroffen.

Preußen. Berlin, 4. Juli. Das gedruckte Programm eines Kaffeehauses in der Hasenhaide enthielt gestern die Ankündigung, daß am nächsten Donnerstag großes Concert und Feuerwerk zur Feier der Schlacht von Magenta stattfinden solle! Also zur Feier eines französischen Sieges über deutsche Landsleute!

Von Venedig hat der Münchner Volksbote Privatnachrichten, die einen sehr bedeutenden Umschwung der Stimmung dort melden. Die Nachrichten, welche täglich über die neuen Glückseligkeiten in der Lombardei und den andern „einverleibten" Ländern kommen, haben die Sucht, von Piemont regiert zu werden, sehr abgekühlt. Obendrein hat die verhängte Exkommunikation ihre Wirkung gethan.

Den historischen Verein für Niederbayern betr.

Landshut, 4. Juni 1860.

Abermals müssen als Geschenke hiemit öffentlich verdankt werden:

1) Se. Hochw. Hr. Stadtpfarrer Joseph Grübl zu Neuötting schickte 25 Münzen, worunter 2 antikrömische, 7 größere von Silber, 1 Rechnen-Pfenning, und so andere dem Mittelalter angehörige interessante Stücken.

2) Der t. Hr. Posterpedítor Seefelder zu Rottenburg einen unweit Rottenburg gemachten Fund, welcher einem Aerolithen ähnlich ist, jedoch einer nähern Prüfung erst unterworfen werden muß.

3) Das Aushschmiß„lied Herr Kaufmann Huber dahier abermals drei Silbermünzen, zwei ältere polnische und eine auf den westfälischen Friedensschluß geprägte.

4) Der Verwaltungsrath der k. privilegirten Actien-Gesellschaft der k. bayer. Ostbahnen ein Idol von Bronce aus der Römerzeit, gefunden bei den Erdarbeiten zum Bahnhofe in Passau beim Peschl-Keller 10' tief unter der Erde.

5) Der Gutsbesitzer Jakob Irngartner zu Winkelham eine Urkunde vom 10. August 1362, kraft welcher Heinrich der Leuz seinen Zehent zu klösterlichen Zwecken überlassen.

Neu trat als ordentliches Mitglied dem Vereine bei der königl. Herr Landrichter zu Regen Mathias Stangl.

Dr. Wiesend, d. Z. Vereins-Vorstand.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 9. Juni 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 45 Min., angekommen in Landshut 3 Uhr 50 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Preis.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niederster Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	5160	269	21	20	20	55	19	35	—	22	—	—
Korn . . .	2645	571	13	55	13	10	12	33	—	16	—	—
Gerste . .	1637	304	13	17	12	57	12	53	—	29	—	—
Haber. . .	1576	21	8	20	7	59	7	41	—	7	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 25. Den 16. Juni. Marcellin.

Eine Brautwerbung auf dem Lande*).

Beitrag zur Sittengeschichte jüngstvergangener Zeit.

Hinten in Bleidorf war's, kurz bevor die Franzosen in's Land kamen, an einem schönen Frühlingstage, als es gerade Mittag werden wollte und die Ackerknechte, wie die Säcke auf den nahen Gärten hangend, eben vom Felde heimkehrten, Mittagsmahl und Mittagsruhe zu halten, auch das Rindvieh kreuz und quer durchs Dorf lief, von Hunden und Jungen heimgetrieben und gehetzt. Die Sonne schien schon recht warm in die Welt hinein, und der fröhliche Mai hatte darum seine vollsten Blumensträuße in allen Gärten, an allen Hecken, selbst in Feld und Wald ausgesteckt, als ob's lauter Festtag sei in der ganzen Gotteswelt. An demselben Tage stand der junge Hanspeter — der alte Hanspeter war schon seit sechs Jahren todt —, ein Bursch von ungefähr vierundzwanzig Jahren, vor seinem bescheidenen Wohnhäuschen; beide Hände in den tiefen Wammstaschen vergraben, den aufgezogenen Pfeifenstummel — den Kopf umgeschlagen — im Munde, die Mütze nachlässig aufs linke Ohr gedrückt, und schaute nachdenklich vor sich hin in die Erde hinein, obschon er nichts drin suchte. Offenbar grübelte er über etwas, das ihm sehr am Herzen liegen mochte, ohne sich Rath schaffen zu können, wie sehr er auch all sein Denken anstrengte. Das Ding machte ihn verdrießlich, — man sah es ihm an; vielleicht hatte er manche Nacht nicht ordentlich drüber geschlafen, oder sich endlich drüber verschlafen, war unwirsch aufgestanden, unlustig an die Arbeit gegangen, hatte sein Roß gepräglert in der Meinung, seine plagerischen Gedanken sich aus dem Sinne zu schlagen, und den grüßenden Leuten verkehrte Antworten gegeben, daß man fast meinte, es müsse nicht in allemeg richtig sein mit dem Hanspeter, der doch sonst der Stillste gerade keiner gewesen war. Auch war's nicht die Trauer um die vor einem Jahre verstorbene Mutter; denn gleich nachher hatte der Hanspeter ein solches trübseliges Gesicht doch nicht aufgesetzt, sondern sich ans Regiment der alten, bald blinden Tante in seinem Häuschen fast gerade so gut gewöhnt, als ob die Mutter noch selbst wirthschafte. Kurz und gut, er stand wieder da, wie er seit einiger Zeit oft herumstand und sogar das Mittagläuten überhörte, sonst hätte er wenigstens seine Mütze abgezogen und den „Engel des Herrn" gebetet. Auch diesmal hatte er gar nicht darauf Acht.

Wie lange der Hanspeter schon so dagestanden und durch die Rasslöcher gegueckt, ohne auch nur das Mindeste zu sehen, wußte er selber nicht. Endlich bemerkte er doch, daß sich in gar nicht großer Entfernung von ihm eine schmächtige, fast lederne Gestalt, kaum fünf Fuß groß, mit kurzer Leerhose, leinenen Gamaschen, einem halbschäbigen, knapp anliegenden Wamms, auf dem mageren Kopfe mit der spitzen Nase und den blitzklugen Augen drin die braune Lederkappe mit dem großen Schirm, aufgestellt und accurat die aufs Haar in Zug und Haltung den Hanspeter abconterfeit hatte, so daß dieser erst wie verwundert aufschaute und dann sich des Lachens nicht erwehren konnte, besonders da sein Gegenbild sich gar nicht aus seiner Situation dadurch hinaustreiben ließ.

*) Aus Kolpings vortrefflichem, nicht genug zu empfehlendem „Kalender für das katholische Volk."

„Ist's wirklich wahr, Eierpeter, sehe ich gerade so aus?" fragte der Bursche, noch immer lachend, der auf die Gefragte in der einmal gefaßten Positur steif stehen blieb.

„Ja, so siehst du aus, Hanspeter, und noch ein wenig dümmer!" antwortete der Eierpeter endlich, indem er den Kopf in die Höhe warf, daß ihm die Lederkappe in den Nacken rutschte. „Habe ich doch bei meines Großvaters Zipfelmütze gemeint, dir sei der Verstand aus dem Munde heraus in die Erde hinein gefallen und versunken, und du bewahrtest nun den Platz, damit er nicht verloren gehe. Ist das ein Hinstehen für einen vierundzwanzigjährigen Burschen, wie ein vertrocknetes Regenzeichen im Sonnenschein! Hörst kein Mittagläuten, vergißt den „„Engel des Herrn"", kannst die Leute nicht mehr, die an dir vorübergehen, und thust, als wolltest du dich hier mitten in der Maisonne eintrocknen lassen wie einen holländischen Bückling! Oder bist du krank, Hanspeter?" Und der Eierpeter trat mit komischer Theilnahme an ihn heran und griff nach seiner Hand in der Wammstasche, als ob er ihm den Puls fühlen wolle. Dann machte er ein ganz bedenkliches Gesicht, drückte mit dem Zeigefinger seine spitze Nase etwas in die Höhe und schaute den über die Untersuchung unruhig werdenden Hanspeter mit einer so gelehrten Doctormiene an, als ob er das tiefste Geheimniß im Zustand seines Patienten bereits ergründet habe.

„Ei, was krank!" rief der Hanspeter endlich unwillig aus und schüttelte sich den Eierpeter, der ihm wie ein Kobold auf der Seele saß, ab. „Man kann auch nicht immer fröhlich sein. Ich habe über Wichtiges nachzudenken und . . ."

„Hoho!" lachte der Eierpeter, „du denkst Wichtiges, Hanspeter! Du, Hanspeter, verlegst dich aufs Denken! Nun dreht sich die Welt um!" Und er schob die große Schirmkappe rund um, daß der Schirm endlich seinen Nacken bedeckte. „Sag' einmal, junger, lediger Hanspeter, was denkst du denn etwa?"

Der Eierpeter sah dem Gefragten von unten herauf ins Gesicht und fixirte ihn dabei scharf in allen seinen Bewegungen. Der Hanspeter wollte wohl lachen, eine ausweichende Antwort geben, — aber es ging nicht; und sich dem fixen Blicke des Eierpeters, der — er fühlte es — durch ihn hindurch ging, zu entziehen, ging auch nicht. Aber roth wurde der Hanspeter dabei jämmlich.

„Ein ganzes Viertel Eier mit Henne und Hahn verwette ich drauf, Hanspeter", sagte der Eierpeter mit gedämpfterer Stimme, „ich weiß auf ein Haar, was dir fehlt. Soll ich dir es hier unter Gottes Sonne klar und deutlich sagen, oder hast du lieber, daß wir in den Schatten gehen und ich dir dort den Deckel vom Topfe hebe? Heraus muß es. Sage ich es dir jetzt nicht allein, dann sage ich es aller Welt; denn verschweigen kann ich es nun einmal nicht mehr."

Der Hanspeter trat einen Schritt zurück und besah sich den Eierpeter mit Angst und Bangen. „Himmel Element! wenn der wüßte, was du gedacht hast, und das ausplauderte, du ließest dich am hellen Tage nicht mehr sehen!" dachte der Hanspeter und wurde ganz verlegen.

„Nun, wenn Ihr wißt, was ich denke", sagte endlich der Bursche, „dann kommt mit mir in die Stube. Hier auf offener Straße können wir doch nicht darüber sprechen."

Digitized by Google

Der Eierpeter blickte noch nach seinem Schiebkarren mit dem Hunde unter den Bäumen in der Nähe, wo er Beides stehen gelassen, bevor er sich dem Hanspeter präsentirt hatte, ergriff dann dessen Arm und zog ihn in sein Haus. Die alte Tante war in der Küche mit dem Mittagessen beschäftigt, und die alte, auch baulustige Magd polterte noch im Viehstalle. Die Beiden waren bald allein in der Stube. Hier setzte der Eierpeter den Burschen auf einen dreibeinigen Stuhl, postirte sich vor ihm auf und ließ seine Lederkappe über den Finger rollen.

„Nun, pack nur aus, pack nur aus, was du auf dem Herzen hast, Hanspeter!“ rief der Eierhändler ihn an, „damit ich sehe, was die Waare werth ist.“

„Nun, Ihr wißt ja, was ich auf dem Herzen habe!“ versetzte schüchtern der Bursche und sah in die andere Stubenecke. — „Wohl weiß ich's!“ rief dann lachend der Eierpeter aus, warf die Kappe in die Ecke, ergriff darauf im Nu den Hanspeter mit dem Kopfe und sah ihm lachend ins Gesicht. „Du denkst ans Heirathen, Hanspeter! Die Frau fehlt im Hause! Gestehe ehrlich, es geschieht dir nichts Uebles drauf, wie heißt die Erwählte, die du gern hättest: Sting, Tring, Bärbel, Grieth — ?“ und alle möglichen Mädchennamen, die ihm nur in den Sinn kamen, flogen ihm wie eine Vogelschaar aus dem Munde.

Hanspeter wurde purpurroth und schlug die Augen nieder, dachte aber nicht daran, sich gegen den Eierpeter zu wehren. Das Geheimniß war ja aus seinem Herzen heraus, und nur noch einen zerquetschten Seufzer sandte er ihm nach. Da er nicht antwortete, fragte der Eierpeter noch einmal: „Ist's nicht wahr, fehlt dir nicht die Frau?“ Er ließ ihn los. — „Wer hat Euch das gesagt?“ versetzte Hanspeter verwirrt. — „Haha!“ lachte der Eierpeter, „wer mir das gesagt? Du selbst sagst es; denn wenn solche junge Bursche anfangen zu denken und dabei drein zu sehen wie ein Irrlicht, kann haben sie Heirathsgedanken. Das sieht ihnen auf der Stirn geschrieben. Der Eierpeter kennt sich drauf, kannst dich drauf verlassen, Hanspeter! Aber sag' nur heraus, welche du gern hättest!“

„Das weiß ich selber nicht!“ stotterte der Bursche heraus. „Ja, wenn ich das wüßte! . . . Ich kann keine finden, — die Mädchen lachen mich aus!“ Er stockte, stand auf und ging unruhig durch die Stube. Der Eierpeter hatte die Arme über einander gelegt und besah sich den Hanspeter mit einem Gemisch von Mitleid und Schalkheit.

„Du Trost, du!“ rief er endlich aus; „weißt selber nicht, was du willst, — kannst keine finden! Nun, als gebratene Taube fliegt dir keine Frau ins Maul. Du mußt suchen. Wenn du die Ohren hangen läßt und's Mittagläuten übern Denken nicht hörst, kann lachen dich die Mädchen mit Recht aus. So ein Kerl wie du, und keine finden können!“

„Ihr habt gut reden!“ versetzte Hanspeter. „Wer eine Frau hat, kann Anderen guten Rath geben; aber wer mit der Frei Affairen nie zu thun gehabt, der zerbricht sich vergeblich den Kopf.“ Und nun begann der Hanspeter ganz vernünftig darzuthun, daß er, seit die Mutter gestorben, sich zwar mit der alten Tante behelfen, aber keine rechte Ordnung im Hause habe. Eine Hausfrau sei nöthig, — aber eine jene passe auch nicht in seine Wirthschaft, zu der alten Tante auch nicht, und — wie seine Sachen ständen — so müsse er noch einigem Vermögen sehen, und zum Herumlaufen habe er weder Zeit noch Geschick, um sich nämlich eine auszusuchen, und die Katze im Sack zu kaufen, gebe doch auch nicht an. Seit der Hanspeter auf der Welt war, hatte er so offenherzig nicht seinen tiefsten Herzensgrund geoffenbart, wie damals bei dem Eierpeter, der ihm auch ganz andächtig zuhörte und still bei sich den Verstand des Burschen bewunderte. Nur daß er trotz seinem Verstande gar kein Geschick besitze, sich auf eigene Faust eine Frau aus den Töchtern des Landes herauszuholen, sah der Eierpeter wohl ein, und daß er selbst hier ein Werk der Barmherzigkeit üben müsse, stand auch bald fest. Er ließ den Burschen völlig ausreden.

„Nun sag' mir einmal, Hansnarr, der du bist“, hob dann der Eierpeter an, „wie steht es um dein Vermögen? Aber sag' mir Alles aufs Gewissen und beluge mich nicht! Und wie viel müßte deine Frau dir noch hinzubringen, daß du deine Wirthschaft ordentlich einrichten kannst? Ich muß das genau wissen.“

„Außer Haus, Hof und zehn Morgen freies Ackerland besitze ich noch dreihundert Reichsthaler Geld. Wenn ich noch einmal dreihundert baar hätte, könnte ich so viel Ackerland dekaufen, daß ich die Fuhrwerkerei drangeben könnte. — Aber eine brave, arbeitsame Person müßte es sein!“ fügte der Hanspeter kleinlaut hinzu.

„Also dreihundert Reichsthaler mit! Nicht wahr, mehr ist dir lieber?“ Der Eierpeter blinzelte dabei mit den Augen. — „Ja, wenn mich Eine möchte!“ antwortete verlegen der junge Bauer. — „Und wenn ich dir eine brave Frau mit vierhundert Reichsthalern ins Haus bringe, was kriege ich?“ fragte schalkhaft der Eierpeter. — „Einen Kronenthaler gebe ich Euch“, versetzte Jener und meinte das sei doch ein schönes Geldstück, welches der Händler so nebenbei verdienen könne. — „Und Butter und Eier aus der Vorhand“, setzte dieser hinzu, „und zwar auf Lebenszeit!“ — „Soll nicht dran fehlen!“ antwortete Hanspeter, dem's Herz schon ganz leicht zu werden anfing. — — Der Eierpeter aber sprang mit einem „Juchhei!“ in die Höhe, schnalzte mit der Zunge und den Fingern, daß es durchs ganze Haus schallte und die alte Tante in der Küche den Kochlöffel vor Schrecken in die Asche fallen ließ. „Einen ganzen Kronenthaler für eine Frau!“ rief er aus. „Es sei drum, Hanspeter, und beluge mich du mich nicht über den Handel. Verlaß dich auf den Eierpeter!“ Damit reichte er dem Burschen die Hand und versprach Beschleunigung binnen acht Tagen. Aber schweigen solle er über die ganze Geschichte. Das Letztere war doch überflüssig; denn der Hanspeter hätte sich lieber die Haare vom Kopfe reißen lassen, als anderen Leuten zu sagen, was er mit dem Eierpeter abgemacht.

Singend und trällernd sprang der Kappler zum Hause hinaus. — Der Eierpeter war zu seiner Zeit ein so originelles Menschenkind, daß wir ihn noch näher besehen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

*** Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand vor Landshut.

Die königl. Bibliothek zu Stuttgart verwahrt die von Götz von Berlichingen eigenhändig auf 89 Folioblättern geschriebene Selbstbiographie*).

Dieselbe, reich an Bildern der damaligen Zustände, enthält auch die eigene Erzählung Götzens über den vor Landshut erlittenen Verlurst seiner rechten Hand.

Nach einer kurzen Einleitung folge hier diese für Landshut nicht uninteressante Schilderung.

* * *

Bekanntlich bestimmte Herzog Georg der Reiche in seinem Testamente gegen die bayerischen Hausverträge für seine Tochter Elisabeth, welche mit dem Pfalzgrafen Ruprecht verheirathet war, das Herzogthum Bayern und die Nachfolge-Landen ihrem etwaigen Sohne, bei Mangel eines solchen aber ihrer Tochter. Kaiser Maximilian I. erkannte zwar dieses Testament nicht an, allein Ruprechts Anhänger besetzten die wichtigsten Plätze, und bevor noch durch einen Landtag die streitige Erbschaft entschieden

*) Die Ausgaben hievon, von welchen eine von Franz von Seitzenwald 1731, eine weitere 1813 zu Berlin und 1847 zu Efferheim erschienen, sind nun mit Ausnahme der neuesten von Schönhuth im Buchhandel vergriffen.

werden konnte, starb Georg der Reiche, am 3. December 1503 und nun entstand der berüchtigte Erbfolgekrieg.

Ruprecht und sein Vater Philipp, Kurfürst von der Pfalz, besetzten mit ihren Truppen Niederbayern und ließen sich trotz der kaiserlichen Entscheidung, welche Niederbayern den oberbayr. Herzogen Albrecht und Wolfgang, als den nächst Gesippten und Schwert-Lehnerben zuerkannte, wo es möglich war, huldigen, und die von Herzog Georg hinterlassene Schätze und Kriegsvorräthe, nebst dem Beistand einiger anderer Fürsten stärkte sie in dem Entschlusse, sich mit Waffengewalt gegen den Rechtsspruch Kaiser Maximilians zu stellen.

Indessen rüsteten sich auch die Gegner Herzog Ruprechts, und so brach fast zu gleicher Zeit der Krieg in Bayern und der Pfalz aus.

Der Landshuterische Antheil wurde nicht allein von den Herzogen Albrecht und Wolfgang, sondern auch von dem schwäbischen Bunde und seibst vom Kaiser angegriffen, sowie zugleich in andere Theile von Markgraf Friedrich von Brandenburg, den Nürnbergern, dem Herzog Ulrich von Würtemberg und dem Landgrafen von Hessen eingefallen wurde.

Ruprecht leistete tapfern Widerstand, doch ereilte ihn und seine Gemahlin der Tod schon im ersten Jahre des Krieges, der jedoch unter Kurfürst Philipp und dem General Weißbeck fortgesetzt wurde, bis endlich am 28. Juli 1505 auf einem Reichstag in Köln der Streit dahin entschieden wurde, daß die Söhne des Pfalzgrafen Ruprecht das Land zwischen der Donau und Naab — die junge Pfalz, Herzogthum Neuburg genannt, — erhalten, während die übrigen Theile den Herzogen Albrecht und Wolfgang heimfallen sollten, wovon jedoch alle Mitkämpfer da und dort ein Stück abrissen und die beiden Brüder weit weniger nach dem Kriege gewonnen hatten, als ihnen gebührte.

In diesem Kriege nun lieh Götz von Berlichingen seinen tapfern Arm den bayerischen Herzogen und verlor auf der Ebene zwischen Landshut und dem Dorfe Altdorf seine rechte Hand, die er durch eine eiserne ersetzte, welche bis in die neuere Zeit zu Jaxthausen, dem Stammschlosse seines Geschlechtes und seinem Geburtsorte, gezeigt wurde.

Erstreute sich Götz von Berlichingen schon vor diesem unter seinen Zeit und Kampfgenossen des Namens eines tapfern Ritters, so errang er sich durch seine, trotz des Verlustes seiner Rechten, fortgesetzten Kampflust den bis zur Stunde nicht erloschenen Ruf ritterlicher Tapferkeit und wohl nicht mit Unrecht wird er mit Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen als der letzte edle Repräsentant des im Untergehen begriffenen mittelalterlichen Ritterthums betrachtet*).

Seine Erziehung leitete sein Oheim Kuno von Berlichingen, der ihn unter Anderm auch mit auf den Reichstag nach Worms nahm. Nach dem in Folge des bayerischen Erbfolgekrieges auf dem Kölner Reichstag zu Stande gekommenen Frieden zog er sich auf sein Schloß Jaxthausen zurück, doch bald kam er bei seiner Streitlust mit den benachbarten Reichsstädten am Neckar und den Burgrittern am Kocher in immer wieder neubeginnende Fehden.

Im Jahre 1522 gerieth er, als er dem Herzog Ulrich von Würtemberg gegen den schwäbischen Bund Hülfe leistete, in Gefangenschaft, aus der er sich durch ein Lösegeld von 2000 Gulden loskaufte.

Aus Zwang, wie er selbst erzählt, vielleicht aber auch, um seinen alten Feinden im schwäbischen Bunde seine eiserne Faust fühlen zu lassen, nahm er auch 1525 am Bauernkriege Antheil. Bei dem bekannten unglücklichen Ende dieses Krieges entkam er zwar damals seinen Gegnern, doch als er, von dem schwäbischen Bundeshauptmann Truchseß eingeladen, nach Stuttgart ritt, wurde er unterwegs von Bündischen überfallen und ihm das Gelübde abgenommen, sich auf Aufforderung vor dem Bunde zu stellen.

Diese verhängnißvolle Ladung ließ nicht lange auf sich warten, die ihn nach Augsburg beschied, wo er mehrere Jahre in Haft verblieb und dann zu immerwährender Gefangenschaft auf sein eigenes Schloß verbannt und erst nach 11 Jahren, nach Auflösung des Bundes, begnadigt wurde.

In Freiheit gesetzt, ließ ihn sein Kampfesdurst nicht ruhen, er griff aufs Neue zu seinem Schwerte, kämpfte in Ungarn und Frankreich mit früherem Muthe und starb, von dort zurückgekehrt, und nachdem er in der sich endlich gegönnten Ruhe für seine Nachkommen seine eigene Lebensgeschichte niedergeschrieb den 23. Juli 1562.

Daraus hier nun das, was auf seinen Kampf und seine Verwundung vor Landshut Bezug hat.

Nun volgt der Bayerisch Krieg.

&c. &c. &c.

Darneben aber also, Das sich der Bayerisch krieg in berüertten Jar erhub, war ich noch bey meinem Vettern herr Reydhartten von Thungen, wo mußt mitt Ime hinauff in das Land zu Bayern, das mir nun hoch zu wider war, denn ich hatt zween Brüder, die waren Pfalzgrauisch, vnnd wer auch gern auff der Pfalz seitten gewesen. Alßo zog ich mitt herr Reidhartten den Tungen hinauf zum Margrauen der lag zu Rott mitt seinen herren, vnd namen wir ein den Hilbersein vnd andere Fleckenn mehr, so in die obern Pfaltz gehörten, desgleichen die von Nürnberg sameten sich auch etlents, aber Heydeckh hielt den stich vnd ergab sich nicht, da verordnet der Pfalzgraue etliche Pferrt in seiner Landsartt gegen der obern Pfalz zu Roß vnd zu Fuß, vnd zog er mitt seinen andern Reuttern vnnd knechten, die er bey im hett, Erstlich gen Ingolstatt vnd darnach hinauff gen München, zu herzog Albrecht, da stiessen sie einander die hauffen zusammen, was Bündisch vnnd Kayserisch war, vnnd zug der graue darnach mitt etlichem Volch zu Roß vnnd zu Fuß für Landaw vnnd nam es ein.

Da lag herr Georg von Rosenberg mitt etlichen Reisigen vnnd Bayern drin, vnnd wie wol es ein saul Nest war, noch hielten sie dennoch etliche tag, daß sie sich beschiessen liessen. Darnach zogen wir für Landshutt vnd hetten hendel vnnd scharmützel genug, da wir hinein kamen, hetten auch zween harttter scharmützel für Landshut, auff ein Sambstag, da ich denn auch geschossen bin worden, vnnd erlangten wir, der Margraue und meine Freund, daß mich mein gn. Fürst dann herr herzog Ruprecht, löblicher gedechtnuß, gen Landshutt vergeleitten ließ, alßo ich mich darin solt heilen lassen, aber dieb also dieselbig nacht da ich geschossen wartt, für Landshutt im leger, vnd deß andern tags frue in der kälung, den es war sehr heiß, vnd eben in den hundstagen, das mir, alß denn einem verwunnten, zu reisen, sorglich vnnd beschwerlich war, zog ich sicher, vnnd war zu herrn Sigmunden von Thungen verordnet, das ich in sein herberg solt fahren vnnd einkehren, vnnd wuste nicht anderst, denn ich spür in dieselbig herberg zu meinem Vetter, aber wie ich auß dem Leger hinauß kam, eff Landshutt zu, mitt weitt von unserm leger, vnnd als es noch gar frue war, da kam Christoph Giech, der auff herzog Ruprechts seitten war vnnd gehalten, vnd kam an die Stattleutt die vnser hauff hinauß verordnett hatt, da mutt der Fuhrmann still halten, damit ich sahe, wie sie einander sagten, daß in unser Wagenburg hinein vnnd hat Christoff von Giech erfahren, daß ich geschossen vnnd anher gefürtt war, vnnd bestellet, daß ich in sein herberg solt fahren, denn wir waren vor zweien farn bey einander gewesen, in der Nürnbergischen schlacht, alß wir einander kandten. Alßo meint ich, ich führe in herrn Sigmunden von Thungen meines Vettern herberg so kam ich aber zu ermelttem Christoff von Giech, da thett er mir wahrlich viel guts, vnnd erbott sich gegen mir, das er mich nicht lassen wolt, Ich solt ime nicht mehr sagen, denn was ich gern wollt vnnd hett, was ich darfft,

*) Allerdings als Repräsentanten des untergehenden Ritterthums sind diese Ritter zu betrachten. Die Red. d. Lnd. Ztg.

Digitized by Google

wer es menschlich vnnd müglich, so wollt ers nicht sparen vnd vberkumen. Sagt mir auch darbey Ich hab noch gelt, das meine gesellen nicht wissen, vnnd wenn sie es wösten, so liessens mir keine ruhe, vnd nant mir die summa vnd sagt, Dir will ichs nicht verhalten, vnd komen sunst vnder weilen ander gute gesellen zu mir, also, das ich in zweyen tagen nit viel ruhe hett, Es war gleich wie ein Wallfart zu mir, vnnd kamen viel gutter Leuth, die mich landten vnnd besahen wie mirs ging, vnnd kam auch sonderlich zu mir herr Georg von Roisenberg vnnd herr Georg Truchseß von Aw, vnnd viel grosser hansen mehr, die mich besahen, vnnd merket ich von Inen, daß mein gn. herr hertzog Ruprecht selbst ein mitleiden mitt mir gehabt, wiewol ich wher in gewesen war, vnnd kam auch ein gutter Freund zu mir, des sagt ich soll mich anthun, das ich ein wenig fauber leg, denn er hatt gebört, hertzog Ruprecht löblicher gedechtnuß wurt zu mir kommen vnd mich besehen, wie ich denn thett vnd wartet. Da sumpt wher Botschafft, die roth Rur hett hr Fürstl. Gnaden angeschossen, wie denn wahr gewesen vnd Ire Fürstl. Gnaden daran gestorben auch Christoff von Giech vnnd viel andere mehr an der rothen rhur damalß verschieden.

Wie ich aber damalß geschossen sey worden, das hat diese gestalt; ich thett als ein junger gesell, der auch gern ein Mensch wer gewesen, vnd deucht mich auch, als Jung ich were, man must mich auch einen menschen vnnd gutten gesellen sein lassen, vnnd wir dennoch am Samstag vor Leonhardij, abberütten massen wher schahrmützellten, da richten die von Nürnberg das geschütz in Freund vnd feindt. Nun bielten die Feind alß in einem vorcheil an einem gräblein, daß ich gern meinen spieß mitt einem zerbrechen hett, vnnd wie ich also halt, vnnd sitze nach dem vortheil, so haben die Nürnbergischen das geschütz in uns gerichtet, in Freund vnnd feind, wie vorgemelt vnnd schesst mir einer den schwertknopf mit einer Feldschlangen entzwey, das mir das halbtheil in arm gieng, vnd drey armschienen darmitt vnnd alß der schwertknopf in der Armschien stackt, das man inen nit sehen kunt, also das mich noch wundert, das es mich nicht vom gaul getzogen hatt dieweil die Armschienen gantz blieben, denn allein die ecken, wie sich begeben hatten, giengen noch ein wenig herauß, so aber der schwertknopf lag wie gemelt, in Armschienen drinnen, das anderthell deß knopffs in die armschienen am schwert hafftet, hatt sich gebogen, war aber doch nit entzwey, daß ich gedencth die stang vnd anderthell vom knopff habe mir zwischen dem dantschuch vnd dem Armzeug die hand herabgeschlagen, Alßo, das der Arm hinden vnd vorn zerschmettert war, vnd wie ich so das sihe, hengt die hand noch ein wenig an der hant, vnd liegt der spieß dem gaul vnder den füssen, so thet ich eben alß wer mir nichts, vnd want den gaul als gemach vnd, vnd kam dennoch vngefangen von den Feinden hinweg zu meinem hauffen vnd wie ich ein wenig von den feinden hinweg kam, so lieff ein alter Landsknecht herab, den sprach ich an, Er soll bei mir bleiben, denn er sihe wie die sachen mitt mir geschaffen were, der thetts nun vnnd blieb bey mir vnnd must mir auch den Arzt holen.

Vnnd von der zeyt an, am Suntag nach St. Jakobstag, Da ein ich zu Landshuet geiegen biß vmb Faßnacht, was ich die zeyt für Schmerzen erlitten habe, das kan ein jeder wol erachten, vnnd war das mein bitt zu Gott, die ich thett, wenn ich in seiner göttlich gnad were, so sollt er im namen Gotts mit mir hinfahren ich werde doch derderbt zu einem kriegsman, doch fiel mir ein knecht ein, von dem ich ettwan von meinem Vatter seligen vnnd alttten hachter, so Pfaltzgrauisch vnd hohenlolisch gewesen, geheret hett, welcher der Kochle geheissen, vnnd hertzog Georgens von Bayern feind war, der hatt auch nit mehr als ein Hand gehabt vnnd eben so bald ein Ding im Feld gegen Feinden außrichten künden, alß ein anderer, der lag mir im sinn, das ich Gott aber anruffe vnd gedacht, wann ich schon zwölff hend hett, vnnd seiner Göttlich gnad hülff mir nit wölte, so were es doch alles vmbsunst, vnd vermeint derhalben, wenn ich doch nit mehr dann ein wenig ein behulff hette, es were gleich ein elffene hand, oder wie es wer, so wolt ich dennoch mitt Gottes hilff im feld irgend noch als guett sein, alß sunst ein heilloser mensch, ich bin auch leithero mit deßelbigen Köchleinß Söhnen geritten, Die Rodisch vnnd derßhunde khnecht gewesen.

Vnnd nachdem ich nun schier Sechßzig jar mit einer Faust krieg vnnd hendel gehabt, So kan ich wahrlich nich anderst befinden vnnd sagen, Dann das der Allmächtig Ewig Barmhertzig Gott wunderbarlich mit grossen gnaden, bey vnd mitt mir, in allen meinen kriegen Bheden vnd gewerbrlichkeiten gewesen. —

A. K . . cher.

Pinnen 55 Jahren.

Ludwig der Sechszehnt' ist auf dem „Freiheit"-Schaffotte gefallen (a);
Robespierre sodann ward auf demselben gebpft;
Buonaparte verblich als Gefangener auf Helenas Felsen;
Karlen den Zehnten vertrieb eine Franzosenpartei;
Ludwig Philippus jedoch ward gleichfalls wieder vertrieben (b):
Sehen wir also, wie lang' oben ein Sechster noch bleibt!

(a) 1793. (b) 1848.

Pro Domo (Fabel).

„Daß Völker oder Staaten erblich seyen,
Bleibt stets ein Lug und Wahn zum Himmelschreien.
Das allgemeine Stimmrecht muß entscheiden,
Wen ihr als euren Fürsten wollet leiden." —
So sprach der Fuchs. Die Schafe wählten gern,
Den Hammeln folgend, eben ihn zum Herrn.
Flugs gab der Fuchs nun sich für erblich aus:
Er hatte nur gesprochen „für sein Haus."

Der „Dritte."

Napoleon der „Dritt'" ist bloß der Zweite:
So trügt sein ganzes Werk nach jeder Seite.

Der Principler.

„Sanct Peters Erbgut ist mir lieb:
Ich anerkenn' es im Princip.
Doch bin und wirk' ich in der That
Entgegen einem Kirchenstaat.
So thun's auch die Briten und Reußen
Und sämmtliche Mauter in Preußen."

Eremita Jenchovensis.

Münchener Schrannen-Bericht

Telegraphischer Bericht vom 15. Juni 1860.

(Aufgegeben in München 4 Uhr — Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 55 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft wurden.	Gest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . .	4013	356	21	40	21	—	20	—	—	—	5	—
Korn . . .	2145	204	14	8	13	25	12	44	—	15	—	—
Gerste . .	344	542	13	36	13	9	12	41	—	12	—	—
Haber . . .	1440	204	8	32	8	5	7	54	—	6	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomannschen Buchhandlung. (J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Beiblatt zur Landshuter Zeitung.

Zwölfter Jahrgang 1860. Nro. 26. Den 25. Juni. Prosper.

Eine Brautwerbung auf dem Lande.

Beitrag zur Sittengeschichte jüngstvergangener Zeit.

(Fortsetzung.)

Ein Original war der Eierpeter von Gymbach jedenfalls, und bekannt zu seiner Zeit meilenweit in der Runde. Nicht bloß, daß ihn die Leute kannten — schon im Nebel, wenn sie ihn noch nicht sahen, aber hörten, wie er mit seinem Hunde, dem treuen Gefährten aller seiner Fahrten, der ihm den Schubkarren zog, allerlei intime Gespräche führte und dazwischen ein ganzes Wörterbuch voll der drolligsten Ausrufungen in die Luft hineinwarf, bloß zur eigenen Kurzweil, denn andere Leute hatte der lustige Cumpan nicht durchaus nöthig, um lustig zu sein —, sondern den Eierpeter kannte auch die ganze Gegend aufs Haar, so weit nur Hühner Eier legten und Hausfrauen Butter verkauften, — den Eierpeter von Gymbach nämlich der immer solid handelte, richtig bezahlte, unerschöpflich in Späßen war, sich um Alles kümmerte, alle Bestellungen aufs treueste ausrichtete und doch Niemand verrieth. Er war der Vertrauensmann von tausend öffentlichen und Privat-Geheimnissen, und die „lustige Person" bei allen Festtägen, Spielen und Zusammenkünften. Schwächtig wie ein Kal, beweglich wie eine Eidechse, verschmitzt-ernst wie ein Philosoph — auf Augenblicke, und dann wieder sprudelnd von Humor, allen Schnacken und neuen Weisen; — ein durch und durch braver Kerl, bis auf die fast nicht zu bändigende Lust an Aufschneidereien zum Besten Anderer; — immer bereit, seinem Nebenmenschen aus der Patsche zu helfen, und deßhalb überall wohl gelitten: — so war der Eierpeter immer gewesen von Jugend auf, so war er noch, als er fast Sechzig zählte und nach wie vor seinen herkömmlichen Handelsgeschäften nachging. Den Namen „Eierpeter" trug er von seinem Geschäfte, und er trug ihn mit allen Ehren. Seit Kindesbeinen, als ihm gar früh die Eltern wegstarben und arm und hülflos der Knabe sich zum täglichen Brod umsehen mußte, hängte er sich die Kiepe auf den Rücken und begann mit wenigen Groschen den Eierhandel, der zwar zu seiner quecksilberigen Natur wenig zu passen schien, aber doch gelang. Seiner sonst aufgeweckten beweglichen Natur sagte der stete Verkehr mit aller Welt zu, weckte die reichen Lebensgeister in ihm und und führte ihm eine Unmasse von Stoff zur Beobachtung und Belehrung vor die Augen. Aber Alles, was er so im Verkehr des frischen Lebens vom Leben empfing, das verarbeitete er auf seinen einsamen Wegen zwischen Höfen, Dörfern und dem Markte in der Stadt der Art in sich hinein, daß es wie neu und frisch geboren aus seiner Seele wieder hervortrat. Wenn er handelte, erzählte oder Späße machte, dann klang das alles so eigenthümlich in Eierpeter's Manier, wie es für andere Menschenkinder gar nicht möglich gewesen, es nachzumachen. Der Eierpeter von Gymbach aber verstand sticknicht allein auf faule und frische Eier, alte und junge Hühner, ranzige, übersalzene oder frische schmackhafte Butter, reinliche oder vermatschte Hauswirthschaften, auf die Handelslist der Bäuerinnen und die ganze Klugheit der Stadtfrauen, obschon die letzteren oft meinten, der Eierpeter könne keine Drei zählen, so dumm ließ er sich an, — sondern er hatte sich auch mit seinen beweglichen, klugen Augen die Menschen und ihr Treiben in Freuden und Nöthen genau angesehen und verstand viel mehr davon, als Leute, die den ganzen Tag über den tiefsinnigsten Büchern schwitzen und, wenn sie auf die Straße hinausgehen wollen, statt des Regenschirms den Besen in der Ecke unter den Arm nehmen und damit spazieren gehen. Kein Wunder, wenn der Eierpeter von Alt und Jung gern gesehen war und manche Hausfrau ihn tiefer in ihren Kochtopf und mancher Hausvater ihn genauer in seinen Geldbeutel blicken ließ, als selbst die nächsten Verwandten oder Nachbarn. Eigentlich hätte Einer, der ihn noch besser gekannt, als der Kalendermann, seine Lebensgeschichte schreiben sollen: zur Ergötzung und Belehrung für's Volk und als wichtigen Beitrag zur Landesgeschichte seiner Heimath, in der er eine sehr bedeutende Rolle gespielt und die jetzt, nach mehr denn fünfzig Jahren, schon gar nicht mehr ausreicht, wie dazumal. Hier können wir nur ein einziges Stückchen vom Eierpeter aufzeichnen zur harmlosen Ergötzung für Kalenderfreunde.

* * *

Wenige Tage nach jener intimen Unterredung mit dem Hausbeter von Bielsdorf fuhr unser Eierpeter mit seinem Schiebkarren zu der holperigen Gasse von Pohldorf hinein — ein Dorf, das von Bielsdorf kaum eine Meile entfernt ist, eigentlich außer allem näheren Verkehr mit der Welt liegt, nur wenige Häuser besitzt und zu jener Zeit froh war, daß es Leute gab wie den Eierpeter, welche Eier, Hühner und Butter kauften, Geld brachten, Bestellungen ausrichteten und — erzählten, was draußen in der Welt, wie z. B. in Gymbach oder Bielsdorf, oder wohl gar in der Stadt selbst sich Neues begeben.

„Häh, Bascha! links herum! Vorsichtig! So, noch einen Satz, dann kriegst du einen fetten Schinkenknochen direkt aus dem Schornstein! — Höhop, Bascha! Wirf mir den Karren nicht um, sonst bezahlst du die zerbrochenen Eier mit Peitschenfett und kriegst Rippenstöße zu fressen? Hörst du, ausgerichtener Trainsoldat, Lappohr? — So, nur noch ein wenig links herum, direkt vor dem Rübenhannes sein Haus! — Da, nun sind wir am Fuchsbau, Gottlob; und wenn wir Geschäfte machen, Bascha", und der Eierpeter klopfte seinem knochenden Hunde traulich auf den Kopf, „dann schmiere ich dir die Butter fingerdick auf die Nase; kannst dich drauf verlassen."

Der Schiebkarren stand vor einem ziemlich behäbigen Bauernhause, und den Traggurt vor der Brust in einander schiebend, die Lederkappe in den Nacken geworfen, sprang der Eierpeter lustig zum Hause hinein. „Heda! wo sind die Leute? Der Eierpeter ist da und sein Hund liegt vor der Thür. Gibts nichts zu handeln?

Kein Mensch im Hause gab Antwort, weil Niemand drin war. Nur tief eine helle, kräftige Weiberstimme aus dem Viehstalle: „Wir haben jetzt nichts zu handeln; ein anderes Mal!"

„Was, ein ander Mal!" und der Eierpeter lief schon nach dem Hofe. „Aber ich habe was zu handeln!" schrie er; „kommt doch einmal her und seht Euch meine Waare an!"

Ein gesundes, kräftiges Bauernmädchen — es mochte einige zwanzig Jahre alt sein, trat aus dem Viehstalle hervor und lachte laut auf, als es den Eierpeter in der Hofthür stehen sah, der, die große Schiebkappe in beiden Händen, ein ganz unterthänigst Compliment machte und in zierlichen Redensarten ihm seinen Morgengruß anbot.

k. Hof-
theaterempfi-

Digitized by Google

„Hilft Alles nichts“, lachte die Dirne, „denn ich darf aus mir nichts verkaufen; die Mutter ist ausgegangen und der Vater kümmert sich nicht um Butter und Eier.“

„Ich sagte ja, diesmal hätte ich was zu verhandeln“, versetzte, ohne aus seiner Unterthänigkeit herauszutreten, der Eierpeter, „und zwar an dich, Kathrin, zu verhandeln. Komm nur in die Stube und du sollst hören und sehen!“ Dabei that er ganz geheimnißvoll und sah ernst, wie man es sonst an ihm nicht gewohnt war. Die Kathrin, des Rübenhannes von Pohlsdorf einzige Tochter, wurde neugierig, und folgte argios dem Eierpeter in die Stube.

„Aber, Ihr habt ja nichts!“ sagte sie, umschauend und den Eierpeter mit neugierigen Blicken musternd.

„Kathrin, du sagst, ich hätte nichts!“ flüsterte er ganz geheimnißvoll. „Ich habe was ganz Apartes für dich, — etwas ganz Apartes, so wahr ich der Eierpeter bin!“

Die Kathrin wurde noch neugieriger. „Nun, dann laßt sehen!“ drängte sie. Die Augenwimpern zuckten ihr schon vor Erwartung.

„Einen Jungen (Bräutigam) hab' ich für dich, Kathrin“, und der Eierpeter trat einen Schritt näher, „einen frischen, tüchtigen Jungen, so wahr ich der Eierpeter bin!“ — Die Kathrin erblaßte und wurde roth, und stand still da, und sah bald den Eierpeter an, ob's ihm Ernst sei oder ein bloßer Spaß und dann wieder auf den Boden. Unerwartet war die Kunde zwar, ganz unerwartet, aber gerade kein Donnerschlag, was der Eierpeter gleich merkte, eigentlich schon voraus gewußt hatte.

„Ja, einen braven, prächtigen Jungen hab' ich für dich!“ fuhr der Eierpeter ganz ernsthaft — von außen wenigstens — fort; „ein Bursche wie Milch und Blut, — ein Kerl, schlank wie eine Weide am Bach, und stark wie ein Eichbaum, — jung und lustig, kann arbeiten wie ein Pferd und ist fromm wie der ägyptische Joseph, und hat dabei ein Herz wie ein Engel! Hör' mal, Kathrin, das ist dir ein Bursch, — hier in der ganzen Gegend leckten hundert Haifenströchter die Finger darnach, wenn sie ihn haben könnten; aber nein, Kathrin, du sollst ihn haben, weil du die Kathrin bist und ihr beiden so grausamlich gut zu einander passet. Ein Bursch, Kathrin, der die Bäume aus der Erde reißt, und dabei so fromm und schüchtern, daß er noch keinem Mädchen in die Augen gesehen! Aber kein Tropf, Kathrin, ich kann es dir sagen, — ich, der Eierpeter, beläge dich nicht —, sondern ein fröhlicher Junge, der hundert Lieder singen kann, und reiten! — nein, kein Bauernbursche in der ganzen Gegend thut's ihm nach! — Und vorwärts will er machen, gleich vorwärts, die Hochzeit binnen sechs Wochen! — Was meinst du, Kathrin, steht dir der Junge nicht an?“

Das Mädchen hatte der Lobrede des Eierpeter ungefähr so zugehört, wie wenn unversehens, da einer gerade an gar nichts denkt, in seiner nächsten Nähe in der Abendstunde eine herrliche Musik ertönt und es einem plötzlich einfällt, daß man am anderen Tage Namenstag feiere und die herrliche Musik einem selber gelte. Kathrin war ganz verblüfft, und doch, nach innen hinein bis in die Herzenstiefen aufgeregt, zupfte sie trotz einer Stadtmamsell an der blauen Schürze und wagte den Eierpeter gar nicht mehr anzusehen. Von der Zimperlichkeit verstand die Kathrin eigentlich nichts; ein „Jung“ war schon lange ihr Herzenswunsch gewesen, aber was der Eierpeter da alles von „ihrem Jung“ ausfagte, übertraf doch alle Vorstellungen, die sie sich je davon gemacht hatte. Bäume ausreißen, hundert Lieder, Milch und Blut, reiten wie Keiner, fromm wie Joseph, keinem Mädchen in die Augen gesehen: — alles das schwirrte ihr auf einmal durch den Kopf und senkte sich wie eine nie gehörte Zaubermusik ihr ins aufgestörte Herz. Sie fragte drum auch nicht lange, wie er heiße, wo er wohne, was er treibe, — das waren im Grunde doch reine Nebensachen. Nur fielen ihr gleich die Eltern ein, wie es denn dazumal noch feststehender, löblicher Brauch war, daß sich um die Ehegeschichten der Kinder die Eltern, und zwar endgültig, bekümmerten.

„Die Mutter ist nicht daheim“, flotterte die Kathrin, und sah aus wie ein gesottener Krebs, „aber der Vater ist im Garten. Ihr müßt mit ihm reden.“ Aber still stehen blieb sie, als ob sie erwarte, daß die gehörte Musik noch einmal von vorn anfange.

„Also du wüßt den Jungen?“ fragte der Eierpeter wieder ganz ernst; und ich sage dir, Kathrin, einen hübscheren und braveren Jungen kriegst du in deinem Leben nicht. Aber den Eierpeter darfst du nicht drüber vergessen, hörst du? Da bleibt's bei Butter und Eiern nicht!“

Die Kathrin nickte, und der Eierpeter sprang nun noch dem Garten hinaus, den Vater, den Rübenhannes, zu holen. — Kathrin war richtig wie festgebannt auf derselben Stelle, wo ihr die erste Kunde geworden, stehen geblieben und sah — nicht in den Boden, ob's auch so schien, sondern in ihre nächste Zukunft hinein und formte und gestaltete an „ihrem Jungen“ in den Tiefen des Herzens. Wo's gilt, ist jeder Mensch ein Künstler in seiner eigenen Art. Nur hatte sie die blaue Schürze dreimal um die Hände gewunden, als die Beiden in die Stube traten.

Kathrin's Vater war ein Bauer mit Haut und Haar — brav, aber genau im Reden und Handeln —, dessen Hand sich viel schneller zusammenzog, als aufschloß. „Nun, Eierpeter, was hast du mir zu sagen?“ fragte er erwartungsvoll, indem er einen Stuhl nahm und sich seine Tochter, die gar nicht aussah wie vor einer Stunde, höchlich verwundert anschaute. Die trat nun, wie ein geschenktes Huhn, aus einer Ecke in die andere. Der Eierpeter nahm sich nun auch einen Stuhl und setzte sich möglichst nahe an den Rübenhannes heran. So pfiffig-klug wie damals, meinte er später selber, habe er zeitlebens nicht oft ausgesehen.

„Ich habe“, hob er wieder ganz geheimnißvoll an, „einen guten Antrag für die Kathrin da, — einen braven, tüchtigen Jungen nämlich, wie Ihr hier in Pohldorf vergeblich einen sucht. Nun seht, Hannes, hab' ich mir gedacht, die Kathrin hätt's Alter, kann, wenn Euer Theodor heirathet, was bald geschieht, nicht gut hier im Hause bleiben; wißt Ihr, es ist besser, wenn der Weibsleut nicht zu viel werden an Einem Herde, und man sollte die gute Gelegenheit benutzen! Der Junge ist brav, Hannes, den ich hab, hat eigen Haus und Hof; die Eltern sind todt, so daß die Kathrin auch mit keiner Schwiegermutter Streit kriegt, und er besitzt neben einem Dutzend Morgen guten Ackerlandes auch noch baare fünfhundert Reichsthaler Geld, mit denen sich noch was anfangen läßt. Denkt Euch, wer heut zu Tage, in dieser schweren Zeit, noch fünfhundert Reichsthaler baar Geld hat, braucht sich nicht hinter den Hecken zu verbergen und könnte schon seine Gedanken höher richten. Aber es soll einmal so sein: ich gönn' der Kathrin den Jungen, und Eurem Hause, Hannes, möcht' ich die Ehre anthun.“

Das war eine neue, unerwartete Mähr für den Rübenhannes, der denn auch mehrere Male hinter einander in sich hinein knusperte, bald seine Kathrin ansah, dann in unbekannte Weiten blickte, während ihm die baaren fünfhundert Reichsthaler mit einem Dutzend Morgen guten Ackerlandes vor den Augen herumtanzten. An der Auslage des Eierpeter zu zweifeln, fiel ihm gar nicht ein. Das Ding schien ihm gar nicht uneben.

„Das müßt' man überlegen“, sagte er endlich wie auffeufzend vor sich hin. „Kathrin, sieh einmal, wo die Mutter ist, und mache, daß sie heimkommt.“ — Das Mädchen schickte sich sofort an, den Befehl ihres Vaters auszuführen, ging — wäre aber doch noch lieber geblieben, um den Eierpeter weiter erzählen zu hören. — Im Nu hatte sie in der Küche ein Stück Fleisch erwischt; das war für den Bascha draußen vor der Thür, dem sie traulich das Fell kraute.

„Aber ich kann dem Kinde nicht so viel mitgeben!“ flotterte

Digitized by Google

der Rübenhannes heraus, und der Schweiß trat ihm auf die Stirn, „die Zeiten sind zu schlecht, man löst zu wenig Geld!“ — Eben hatte der Eierpeter ihm den Eidam genannt und rund heraus gesagt, daß er ordentlich blechen müsse.

„Was, Hannes, Ihr könnt der Kathrin keine achthundert Reichsthaler mitgeben?“ rief der Eierpeter aus und sprang von seinem Stuhl auf. „Keine achthundert Reichsthaler? Das macht Gecken weis! Ein Mann wie Ihr, der bestigste Mann in ganz Pohldorf, — und keine achthundert Reichsthaler? Keinen Heller weniger! Der Hanspeter von Bleistorf wird sich bedanken. Haus und Hof, ein Dutzend Morgen eigen Land und fünfhundert Reichsthaler in der Kiste — wo denkt Ihr hin? Der Hanspeter lacht Euch aus, und die Kathrin wird Euch sauer und schimmelig im Hause. Nun, eine so gute Gelegenheit findet sich nicht alle Tage!“ (Forts. folgt.)

× Das Spital zum hl. Geist in Landshut.

Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Landshut.

Ich will nicht von der ältesten Urkunde der Menschheit beginnen, wo zu den Tagen der Schöpfung „der Geist über den Gewässern schwebte,“ nicht von der Sündfluth, welche die entartete Menschheit wieder dem Himmel gebar, noch von der vorchristlichen Taufe der Israeliten auf ihrem Wanderzuge im Schooße des rothen Meeres; noch von den heiligen Flüßen der Inder und den tausend Quellen, die dem Heidenthume heilig waren, um zu beweisen, daß Woge und Welle der Menschheit immer als Heiligthum galt; — dem Christenthume hatte besonders die Taufe Jesu im Jordan, diesem Fluß, dessen Wellen die Vergangenheit segnete, und die so lange gesegnet werden, als ein christliches Herz sich an seine blühenden Ufer träumt, und der welterlösenden Thaten gedenkt, die seine seligen Gestade sahen, — die Ströme und Flüße erhwürdig gemacht, bis es vom Schutte des Tempels Salomons in die weite Erde ausfuhr, überall eine neue Heimath gründend, allüberall Jordane findend, die Fürsten und ihre Völker an ihren Ufern zu taufen.

So ward jeder Strom zu dem rothen Meere des Christenthums, das den Uebersetzenden heiligen sollte, so ward jedes jenseitige Ufer zum Kanaan des Reisenden, und gleichwie der Heide, der über den stygischen Fluß setzte, sich mit dem Fährmann der Unterwelt abfand, ihn an das selige Gestade zu bringen, so spendete der Christ, hinüberfehend in das verheißene Land der unvergänglichen Wonne, ehe er noch die Fähre oder Brücke betrat, dem Ewigen im seinen Brüdern, den Armen, den Zoll zur ewigen Heimath durch eine milde Gabe.

Daher treffen wir an den Flüßen unsers Vaterlandes, wo sie von Brücken überjocht, so oft die Häuser der Barmherzigkeit, die Bethsaidas des Christenthums — die Spitäler an, entweder dem hl. Geiste oder dem Gottestäufer, St. Johannes, geweiht.

So war das Spital am Fuße der steinernen Brücke zu Regensburg *) ursprünglich dem hl. Johannes Baptista und das Spital zu Landshut dem heiligen Geiste geweiht.

An dem Spitale zu Landshut waltete der Orden der Brückenbauer, fratres pontifices, welcher im Jahre 1198 durch St. Benezet zur Erinnerung an den glücklich vollendeten Brückenbau über die Rhone zu Avignon gestiftet wurde. Diese obige Behauptung erhärtet die einzige älteste Urkunde des Spitals zu Landshut v. J. 1272, wovon wir aber nur mehr eine Abschrift besitzen. Nach derselben hatte Bruder Tristram, Spitalmeister von hl. Geist, zur Herstellung und Besserung des gemeinen Wegs im Eingange der Stadt und der Brücken daselbst, die über den Fluß Isar gehen, viele Kosten und Arbeit verwendet *), daß dadurch das Spital über die Maßen erschwert wurde und zwar weit über die zu vordefagten Werken gehörigen Einkünfte.

Im Jahre 1272 war also zu Landshut der Orden der Brückenbauer, wie zu Avignon, wo sich dieselben später auch in Chorherren und Hospitaliter verwandelten, dem Namen nach auszulöschen, doch war der Spitalstiftung die Pflicht der Unterhaltung der Brücken geblieben. Daß aber das Institut eines geistlichen Ordens am Spitale zu Landshut noch nachher bestand, beweiset die öfter urkundlich erscheinende Gliederung der Genoßenschaft.

So kennen wir 1306 Niclas den Caplan; Bruder Rüger, den Armen-Pfleger und Meister des Spitals; Bruder Heinrich den Kellner, Bruder Chunrad den Koch, Bruder Heinrich mit den übrigen Brüdern oder „der Samung, oder der Gemain der Brüderschaft, oder dem Convent.“

Von Spitalmeistern kennen wir außer Tristram: 1300 Bruder Chunrat, 1306 Bruder Ruger, 1318 Meister Heinrich, 1351 Friedrich Pfeffenhauser, 1334 Herrn Albrecht, 1339 Bruder Reinolt, auch „Herr Reinolt“ genannt.

Der Meister des Spitals und mit ihm die Brüder konnten auf eigene Faust Güter empfangen, und verleihen, und stellten hierüber auch die Urkunden, jedoch mit jedesmaliger Zustimmung von vier eigens dazu aufgestellten Rathsherren aus.

Von den Stiftungen zur Zeit der Gründung der Brücken und des Spitals zu Landshut ist keine Kunde mehr auf unsere Tage gekommen, und es mag deren Dotirung in jenen begeisterten Tagen geschehen sein, wo die Errichtung von Straßen und Brücken**) als Gott höchst wohlgefällige Handlungen von der Kirche bevorwortet und reichlich mit Verleihung von Ablßen an Jene, welche durch Almosen diese Werke unterstützten, gefördert wurden.

Wohl ist es möglich, daß auch größere Schankungen von Gütern schon zur Zeit der Entstehung des Ordens der Brückenbauer zu Landshut, namentlich von den nahen Territorialherren, den Grafen von Hals und Moosburg, geschahen, aber beide Geschlechter vergingen in Mitte des 13ten Jahrhunderts, und ihre Archive wurden im Sturme der Zeit verweht.

20 Jahre später als und die erste Kunde von dem Bestehen dieses Spitales wird, tritt ein edler Bürger Landshuts, Reinbot mit Namen, auf, welcher dem Spitale 3 Huben zu Entwiesen bei Schaybhofen mit der Verbindlichkeit übergab, demselben jährlich 109 Ellen Leinwand zur Bekleidung der Armen, wovon Jeder 1¾ Ellen haben soll, (so weit es gelinget) zu liefern. Datum der Urk. 1292. Dietmar der Leytner von Mospurk vermachte 1296 aus seiner Schweige zu München in der Au, dem Spitale bei seinen Lebzeiten 50, nach seinem Tode drittehalbhundert Käse.

1300 verzieht der Spitalmeister, Bruder Chunrat, schon einen Garten auf Leib gegen jährl. 32 Rdl. Hiltprand von Zelle vermachte im J. 1300 ebenfalls dem Spitale ein halbes Pfd, Regensb. Pfennige und dem Hof zu Chunreiching. 1303 verkaufte obiger Chunrad der Spitalmeister einen Hof zu Chugenhausen um 37 Regensb. dl., welche Frau Chuniguna die Herwergerin, Bürgerin zu Landshut, mit der Verbindlichkeit dem

*) Nach stand in der Nähe der Regensburger steinernen Brücke eine heil. Geistkapelle, und hatte das Benefizium vorzüglich der Brückenmeister zu vergeben.

*) Ein Priester Namens Ulrich, unterstützte den Bischof von Paßau im Jahre 1143 beim Baue der Innbrücke mit Rath und That, worans hervorgehen mag, daß die Brückenbaukunde unter den Geistlichen der damaligen Zeit sehr verbreitet war, wie denn überhaupt jede Kunst und Wissenschaft von den Geistlichen zur höchsten Blüthe gebracht wurde. Und da überhaupt jedem Priester die Macht zu binden und zu lösen zusteht, so ist jeder derselben im geistigen Sinne Brückenbauer ins Jenseits und das Haupt der kath. Christenheit nennt sich selbst: Pontifex maximus.

**) Im J. 1375 bestimmte z. B. die Burggräfin von Nürnberg, Elisabeth, die Jüngere in ihrem Testamente 200 Pfd. Heller zu „Wegen und Stegen.“

Digitized by Google

Spitale schenkte, daß sie von den aus dem Hofe gehenden Gefällen und Gilten ihre Lebtage die Hälfte beziehen solle, welche nach ihrem Tode ihrem Gemahle, Dietrich, heimfallen solle.

1304 kaufte Herr Heinrich Pauer, B. z. Landshut, dem Spitale einen Hof zu Schalbach ꝛc. wogegen den Dürftigen im Spitale um 70 Pfennige Brod, 2 Gerichte Kraut und Fleisch und ein Untergericht von Fleisch und 45 Pfennige um ⅓ Eimer Wein und 15 dt. um Eier ꝛc. gereicht werden sollen.

1306 stiftete die Leonin, Bürgerin zu Landshut 3 Mitzgsmaie im Spitale.

1313 bekennen die Gebrüder Teininger, daß die Hofstätte dem Kloster zu Landshut, welche ihr Vater von den edlen Grafen von Mospurg gekauft hat, nach ihrem, der Teininger, Tode dem Spitale zufallen solle.

So erwiesen sich 1313 Chunrat von Neuhausen, 1316 Wolfher von Mospurg, Heinrich der Schönecker, Herweid die Wuchreine, purgerin zu Landshut, durch Vergabung von Höfen und Gründen dem Spitale wohlthätig. (Forts. folgt)

Aus Niederbayern.

(Musikalisches.)

* Wenn es unläugbar ist, daß wir in unserer Zeit in der Tonkunst einen reichen Schatz herrlicher Produkte von den mannigfaltigsten Gestalten und Arten haben, so ist es aber leider auch eben so wahr, daß in keiner andern Zeit mehr mittelmäßige und gar nichts bedeutende Werke aufwucherten, als gerade in unsern Tagen. Der mindest Begabte, ja oft der fast ganz Talentlose wagt sich an das Componiren, namentlich kirchlicher Werke, ohne hiebei auch nur im Geringsten zu befürchten, durch diese Wagniß seine Unkunde in der musikalischen Satzkunst zu verrathen. Nicht bedenkend, daß „der Laie empfängt, der Kenner fordert" werden dann die gehalt- und nutzlosesten Machwerke zusammengestümpert; in ihrem Wesen nichts als die gemeinsten Gassenhauer und Drehorgellieder werden dann den heil. Texten, die man nur als der Meiedie subaltern betrachtet, untergelegt, ohne alle Berücksichtigung technischer und rhythmischer Construktion, richtiger Stimmführung, wahren Gefühlsausdruckes und reinen Satzes. Will eines, solcher produktiver Subjekte doch hie und da eine Portion technische Gewandtheit hervorzucken lassen, dann werden Fugen verarbeitet, und etwa erst noch für Männerchor.

Ref. d. hat unlängst so eine Arbeit gesehen, für die Oeffentlichkeit bestimmt. O mein Gott! wie sich da die Stimmen, insonders die Mittelstimmen in- unter- und übereinander jagen, statt sich gegenseitig in Schranken zu halten, wie sie sich gegen einander abwarten und überschreiten, um wieder zu Athem zu kommen, und wie namentlich das schon ganz abgebrochene Fugenthema sich drängt und nicht der gar engen und knappen Zwangsjacke der höchstens zwei Oktaven breiten Harmonie zu entrinnen. Wie froh wird es sein, daß es nach kurzem Dasein von ganz bekannten Orgelpunktsfiguren wieder abgelöst wird. Für Männergesang Fugen zu schreiben, hiezu gehört außer der Erfindung eines glücklichen Thema's ganz tüchtige Bildung im Contrapunkte und in der musikalischen Formenlehre. Man betrachte die in diesem Genre geschriebenen Motetten eines jetzt noch lebenden Klauer, Geißler, Sattler, Richter, Stolze, Kunkel u. d. gl. welche trotz ihrer contrapunktischen Fähigkeiten doch bekennen, daß ein so enges Terrain, wie der Stimmumfang der Männerstimmen einer Fuge nicht besonders günstig ist. —

Dergleichen Arbeiten sind der guten Absicht wegen, und weil sie meistens ziemlich kirchlich gehalten sind, doch eher zu billigen, als die ganz profanen, obgenützten Melodien mit welchen man den heiligen Gottesdienst entweiht und verunehrt. Einsender dieß kamen nicht wenige derlei für die Oeffentlichkeit bestimmte Stümperreien schon zu Gesichte und er kann nicht umhin den tiefgefühltesten Abscheu gegen solche musikalische Mißgeburten auszudrücken, und zugleich zu bedauern, daß diesem Unwesen competenter Seits nicht gesteuert und abgeholfen wird. Läge es nicht im Interesse des hl. Gottesdienstes, wenn alle für den Druck bestimmten Compositionen, ehe sie diesem übergeben werden, zuvor noch dem Urtheile einer bekannten musikalischen Celebrität unterworfen werden müßten? Wir bekämen dann gewiß eher eine gotteswürdige Kirchenmusik, und es würde nicht gar Jeder mit seinen Arbeiten öffentlich auftreten wollen, wenn er dieselben einer genauen Kritik übergeben müßte, freilich einer Kritik von der ächten Seite, nicht wie jener über ein „Requiem" in Ihrem Blatte Nr. 132 — das als sehr schwülstig — aber äußerst kirchlich gehalten beurtheilt wurde.

Einsender dieses möchte nur wissen, wie viele Wanderjahr Herr Rezensent (jener) schon im Gebiete der musikalischen ästhetischen Bildung zugebracht, und wie lange er gelernt haben mag, bis er diesen hohen Grad der Leistungsfähigkeit in Kritik und Rezension über Musik errungen. Doch je kleiner die Partei desto öfter und größer das Geschrei um gehört zu werden, und in der musikalischen Literatur ist's nun einmal so, daß man zu häufig das Erhabene für das Erhabene hält.

Die Absicht warum Einsender dieß schreibt, ist das lebhafte Interesse für ernste, gute Kirchenmusik — und er möchte mit diesen freilich zu weitschweifigen Zeilen beitragen, daß durch Musik der Gottesdienst verherrlichet, Herz und Geist erhoben, die Andacht befördert und die Erbauung zu vollenden geholfen werde. Wer für die Kirche schreibt, der lebe mit der Kirche, er fühle innig, würdevoll und erhaben, und bewege seine Musik in den einfachsten, leicht ausführbaren Formen.

So haben schon vor mir viele gedacht und empfunden, und wenn meine Gedanken mit den Gedanken früherer und gebiegenerer Personen übereinstimmen, so darf ich gewiß mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß ihnen Wahrheit innwohne.

Augsburg, 22. Juni. Von verschiedenen Seiten und aus eben so gut unterrichteten wie zuverlässigen Quellen geht der Allgemeinen Zeitung die überaus freudige Nachricht zu, daß die Verständigung der zu Baden-Baden versammelten deutschen Fürsten unter sich zu den besten Hoffnungen berechtigt, die Aussöhnung zwischen Preußen und Oesterreich näher steht als wir zu hoffen gewagt, und der Versuch, Preußen over die Mittelstaaten den Gesammtinteressen unseres großen Vaterlandes zu entfremden, durchaus gescheitert ist. (Allg. Ztg.)

Von den Garnisonstruppen in der Pfalz sind im Laufe dieses Jahres 72 Mann nach Frankreich desertirt. Dieselben gehören verschiedenen Provinzen des diesrheinischen Bayerns an. Das Kriegsministerium nimmt aus diesem unlieben Vorfalle Anlaß, die Offiziere an ein außerdienstlich freundliches, liebevolles Benehmen gegen die Untergebenen zu ermahnen, in so weit dieses zulässig erscheint, ohne dadurch der eigenen Stantesehre etwas zu vergeben.

Münchener Telegraphischer Schrannen-Bericht vom 23. Juni 1860.

(Aufgegeben in München 3 Uhr 45 Min., angekommen in Landshut 4 Uhr 5 Min.)

Getreide-Gattung.	Verkauft worden.	Geb.	Höchster Preis.		Mittels Preis.		Niedrigster Preis.		Gattungs-		Gesammt-	
	Sch.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . .	4767	308	12	56	12	21	11	23	1	21	—	—
Korn . . .	1806	32	15	22	14	49	14	19	1	24	—	—
Gerste . .	672	638	14	—	13	36	13	27	—	27	—	—
Haber. . .	1823	209	8	44	8	12	7	54	—	7	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung. (J. B. v. Jahreszeig.)

Digitized by Google

Beilage zur Landshuter Zeitung Nr. 65.

43stes Schwurgericht für Niederbayern.

§° Straubing, den 14. März.

12. Fall:

Präsident des Schwurgerichtshofes: Hr. Appellationsgerichtsrath Gmeiner; Richter neben ihm: Die HH. Stautner und Frhr. v. Tröltsch, Räthe; Schröder, Kobler, Assessoren; Staatsanwalt: Herr Maier, k. l. Staatsanwalt; Hr. Menacher, kgl. Bezirksgerichtssecretär als Protocollführer; Vertheidiger: Hr. Rechtsconcipient Rieberer für Nicolaus Zitzelsberger, Hr. Rechtspracticant Hochstraßer für Joseph Lehner und Joseph Schönauer.

Angeklagt sind

1) Joseph Zitzelsberger, 24 J. a., lediger Taglöhner von Zwiesel, k. Lbg. Regen, 2) Jos. Lehner, 19 J. a., led. Taglöhner von dort und 3) Jos. Schönauer, 27 J. alt, ledig und Soldat des k. 8. Inf.-Regts., und zwar ersterer wegen Verbrechens des Raubes III. Grades an dem ledigen Taglöhner Anton Eiglmaier von Außenried, kgl. Landg. Regen, die beiden letztern je eines doppelt erschwerten Vergehens der Körperverletzung an dem vorbenannten Anton Eiglmaier.

Aus der Urne gingen nachstehende Geschworne hervor: Die Herren Weinreich, Schreintl, Alois Maier, Ludwig Maier, Huber, Loichinger, Fischer, Weiß, Strohmaier, Lehner, Schachner, Samereier.

Aus der öffentlichen Verhandlung ergibt sich Folgendes:

Am Sonntag den 2. Octbr. 1859 hatte sich der Taglöhner Anton Eiglmaier von Außenried mit seiner Geliebten nach Zwiesel begeben, wo er bei einem Schuhmacher ein Paar Schuhe zur Reparatur abgegeben hatte, um dieselben in Empfang zu nehmen. Dieselben waren bereits gesohlt und nahm sie Eiglmaier auch sofort mit sich. Sie hatten einen Werth von 2 fl. 24 kr. Abends fanden sich Eiglmaier und seine Geliebte im Zitzler'schen Gasthause zu Zwiesel ein, woselbst die drei Angeklagten sich schon beim Bier befanden.

Später fand sich auch der Inwohner Gößl von Theresienthal mit seiner Ehefrau und seiner Tochter ein.

Obschon zwischen Eiglmaier und den drei Angeklagten seit dem Sommer 1859 ein gespanntes Verhältniß herrschte, kam es zwischen ihnen nicht zu dem geringsten Wortwechsel. Nach 11 Uhr entfernte sich von den drei Angeklagten, welche gemeinschaftlich mit einander gezecht hatten, zuerst Joseph Lehner und einige Minuten darauf auch Zitzelsberger und Schönauer. Eine halbe Viertelstunde darauf machte sich auch Anton Eiglmaier und seine Geliebte, sowie Joseph Gößl mit seiner Ehefrau und Tochter auf den Heimweg, der sie über Theresienthal führte.

Als sie circa 300 Schritte vom Gasthause des Zitzler entfernt waren, kam plötzlich Joseph Lehner von Theresienthal her und suchte zuerst mit Gößl Händel anzufangen, was ihm aber, da derselbe auf möglichste Art auswich, nicht gelang.

Als auch Eiglmaier und seine Geliebte hinzukam, fiel er sofort über diesen her, in demselben Momente sprangen auch Zitzelsberger und Schönauer vom Hanfkeller her auf die Straße auf Eiglmaier los und schlugen alle drei mit Instrumenten, die sie in der Hand verborgen hielten, so lange auf ihn ein, bis er in den Straßengraben fiel, wodurch er einige Verletzungen erhielt.

Bei diesem Ueberfall verlor Eiglmaier seinen Hut und seine frisch gesohlten Schuhe, diese beiden Gegenstände wurden sodann von einem der Angreifer genommen, der Hut sand sich in einiger Entfernung vom Orte der That in beschädigtem Zustande. Die Schuhe waren aber verschwunden und nicht mehr zu finden.

Eiglmaier hatte eine Verletzung am linken Seitenwandbein von dreieckiger Form, eine Schnittwunde am rechten Vorderarm und einige Stichwunden an der linken Hand, welche ihn sechs Tage berufsarbeitsunfähig machten. Bei der später in der Zitzelsberger'schen Wohnung vorgenommenen Hausschauung wurden die fraglichen Schuhe unter der Ofenbank mit Wäsche und Bettzeug verdeckt, aufgefunden.

Zitzelsberger gibt zu, daß er diese Schuhe bei dem fraglichen Vorfalle sich zugeignete, will jedoch nicht gewußt haben, wem selbe gehört hätten und will auch nicht die Absicht gehabt haben, sich dieselben widerrechtlich zuzueignen. Im übrigen gibt Zitzelsberger zu, auf Eiglmaier mit einem Stück Holz zugeschlagen zu haben.

Von den beiden andern Angeschuldigten will Joseph Lehner dem Zitzelsberger nur mit der Faust einen einzigen Schlag gegeben haben. Joseph Schönauer will die Streitenden nur auseinander gethan haben. Der Gebrauch eines Messers wird von den drei Angeklagten in Abrede gestellt.

Nach gepflogener Vernehmung der Angeklagten und Zeugen erklärte der k. Staatsanwalt in seinem Vortrage, daß er nach dem Ergebnisse der heutigen Verhandlung nicht in der Lage sei, die Anklage, soweit sie auf Raub III. Grades gerichtet sei, aufrecht zu erhalten. Ein solcher wäre dann gegeben, wenn die nach Mißhandlung einer Person geschehene, vorher nicht beabsichtigte Zueignung einer dem Mißhandelten gehörigen Sache unmittelbar dem Vergewaltigten selbst abgenommen worden wäre. Letzteres konnte jedoch der Beschädigte selbst nicht behaupten, ebensowenig noch die anwesenden Zeugen. In gegenwärtigem Falle handle es sich lediglich um ein doppelt erschwertes Vergehen der Körperverletzung, dessen sich die 3 Angeklagten schuldig gemacht haben sowie eines polizeilich strafbaren Diebstahls auf Seite des Zitzelsberger.

Der Vertheidiger des Zitzelsberger schloß sich bezüglich des Verbrechens des Raubes III. Grades der Ansicht des k. Staatsanwalts an, bezüglich der Körperverletzung an Eiglmaier bestritt derselbe den zweifachen Erschwerungsgrad, nämlich das Complott und das Auflauern. Der Vertheidiger der beiden andern Angeklagten plädirte auf Freisprechung von der Anklage.

Die Geschwornen verneinten unter ihrem Obmanne Hrn. Weinreich die auf Raub III. Grades gestellte Frage und beantworteten bei den drei Angeklagten lediglich die 3 ihnen auf doppelt erschwertes Vergehen der Körperverletzung und beziehungsweise polizeilich strafbaren Diebstahl gerichteten Fragen mit Ja. Durch Urtheil des Schwurgerichtshofes wurde Nikolaus Zitzelsberger von der Anklage wegen des Raubes III. Grades freigesprochen, wegen der übrigen Reate jedoch zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 15 Tagen, Jos. Lehner und Jos. Schönauer wurden gleichfalls zu je 3 Monaten und 15 Tage doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

Nach der Urtheilspublication verabschiedete sich der Herr Schwurgerichtspräsident von den Geschwornen und sprach denselben für ihre treue hingebende Erfüllung ihrer Berufspflicht als Geschworne den herzlichsten Dank aus.

Geständnisse einer schönen Seele.

† In der Leipziger „Europa", einer gothaischen Wochenschrift, lese ich in einem größeren Aufsatze „Friedrich II. von Preußen und Katharina II. von Rußland" wörtlich Folgendes: „So oft von einem Bündniß zwischen Preußen und Rußland die Rede ist, erheben die politischen Kinder (ei!) in dem lieben deutschen Vaterlande einen lauten Wehruf, als ob schon der bloße Gedanke an ein solches Verhältniß ein Verrath an der Nation wäre. Und doch ist die Allianz zwischen diesen beiden Staaten eine sehr natürliche. Rußland und Preußen sind auf einander angewiesen, weil sie die beiden jüngsten Glieder in der Familie der europäischen Mächte sind, und weil beide nach

Digitized by Google

einer Erweiterung der Grundlagen ihrer politischen Stellung streben müssen. Sie haben ein gemeinsames Interesse den andern Großmächten gegenüber, welche im sichern Besitze ihrer Machtstellung ein sehr lebhaftes Interesse daran haben, daß die bestehenden Machtverhältnisse der europäischen Staaten nicht verändert oder verschoben werden und der Status quo erhalten bleibe. Oesterreich, England und Frankreich bilden in diesem Sinn die defensive, Preußen und Rußland die offensive Gruppe des europäischen Staatensystems."

Nun, das, dächte ich, wäre doch verständlich genug gesprochen. Rußland ist seiner Stellung nach darauf angewiesen, sich die Donaufürstenthümer und die Türkei zu „annexiren" und Preußen ist von der Natur schon darauf angewiesen, die übrigen deutschen Staaten und die Souveränetätsrechte zu verpressen; wegen dieser Gemeinsamkeit der natürlichen Interessen müssen sie gegen die andern drei Großmächte zusammenhalten, weil diese die alte Ordnung derthalten wollen, welche angreifen und umstoßen das natürliche Interesse von Preußen und Rußland verlangt. Ja, drum versteh' ich's, warum der Minister Schleinitz die italienischen Abgeordneten freundlich empfangen.

Stünde obige Auslärung in einem der kleindeutschen Bühlerei abgeneigten Blatte, so müßte man sie für eine hämische Verdächtigung der preußischen Politik halten, so aber wird uns dieselbe in einem Leipziger Organ der Gothaer geboten.

„O schöne Naivetät der Studenmädchen zu Leipzig!"

München, 13. März. (Aus der Magistratssitzung.) Drei Personen bewerben sich um die Concession zur Errichtung einer lithographischen Anstalt; es befinden sich 24 derartige Anstalten hier, welche 27 Gehilfen beschäftigen, da aber deren Artikel nicht auf den Absatz an diesigem Orte beschränkt sind, so begutachtet der Magistrat das Gesuch des bescheidigsten Bewerbers bei der Regierung.

Würzburg, 11. März. Gestern wurde am Bezirksgerichte ein in den Annalen der bayerischen Justiz noch nicht vorgekommener Fall verhandelt — ein Attentat auf einen Staatsanwalt. Ihre Leser erinnern sich wohl noch des seiner Zeit bekannt gewordenen Vorfalls. Ferdinand Konrad, 21 Jahre alt, led. Schuhmachergeselle von Retzbach, Landg. Karlstadt, stand am 4. Februar unter der Anschuldigung zweier Diebstahlsvergehen vor dem Bezirksgerichte. Aufgefordert, vorzubringen, was er zu seiner Vertheidigung zu sagen habe, erhob er sich und erzing sich in Schimpfreden gegen die Gemeindevertretung von Retzbach, welche ihm ein schlechtes Leumundszeugniß ausgestellt habe, da er doch in Retzbach nichts begangen habe; wenn er frei werde, wolle er das ganze Dorf niederbrennen. Als ihm der Vorsitzende, Assessor Rein, dies Gebahren verwies, erhob er plötzlich die rechte Hand und warf einen Stein nach dem Staatsanwalte. Der Stein flog neben diesem vorbei, zertrümmerte das Streusandfaß und fuhr durch eine zersplitterte Fensterscheibe auf die Domstraße hinab, wo er zu den Füßen des vorübergehenden Polizeisoldaten Hertel niederfiel, der ihn aufsieb, und alsbald zu Gerichtshanden übergab. Der Stein ist ein Sandstein, ½ Fuß lang, wiegt 2 Pfund und wird vom Gerichtsarzt als Waffe erklärt. Der Angeklagte gestieht die That ein, und gibt als Motiv Rache an. Den Stein will er in dem zur Unterbringung der Verhafteten bestimmten Zimmer des Bezirksgerichts auf dem Fenster gefunden haben. Bei seiner Abführung nach der That äußerte er zu einem Gendarmen, wenn er ihn nur getroffen hätte, dann wäre er nicht mehr auf seinen Stuhl gekommen; hätte er ein Messer gehabt, würde er ihn gestochen haben. Das Urtheil lautete, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf 3 Jahre Arbeitshaus.

Aus der Pfalz, 13. März, wird gemeldet: Während um Mitte März sonst schon an unserem Gebirge die Mandelbäume blühen, hatten wir bisher Nachts mehrere Grad Kälte und heute statt der Märzveilchen wieder Schneeflocken. In den Bergen liegt der Schnee stellenweise noch 2—3 Fuß hoch. Einige Menschen sind sogar, was bei uns um diese Jahreszeit fast unerhört ist, erfroren, so in der Nacht vom 7. auf den 8. der Lehrer Mösser von Herzheim a. B., der in der Nähe von Umstein todt gefunden wurde.

Preußen. In Berlin haben sich am 11. März 400 Gothaer zu einem kleindeutschen Zweckessen zusammengefunden. Leider, meint der Schwäb. Merk., sei der Saal des Arnim-Hotels zu beschränkt gewesen — sonst hätten sich wohl noch mehr (als 500 nach seiner Zählung) „zusammengefunden". Benningsen führte bei der Zweckesserei den Vorsitz. Vincke durfte nicht fehlen, er brachte 60 Kammermitglieder seiner Fraction mit. Braver von der „Süddeutschen" war auch herabgekommen aus der Filiale in der Wüste (vielleicht, um auch wieder einmal ächte Gothaer zu sehen.) Memmsen toastete auf das Ministerium, indem er ihm alle seine Sünden (in den Augen der Gothaer die lautersten Tugenden) aufzählte. — Das Ganze verlief ziemlich „harmlos."

Es ist ein Planet verloren gegangen, und zwar einer von den kleinsten, die Daphne. Dr. Luther zu Bilk, bei Düsseldorf, hat sich mit der Bitte, allgemeine Nachforschungen veranlassen zu wollen, an das Institut in Paris gewandt. (Was erhält der reibsche Zinder?)

Spanien. Madrid, 14. März. O'Donnell hat auf den Wunsch des Kaisers von Marocco eingewilligt, in Unterhandlungen einzugehen, aber erklärt, daß er seine Operationen deshalb nicht einstellen werde. (Tel. d. Allg. Ztg.)

Die Bierbrauerei in Bayern. In dem jüngst veröffentlichten I. Bande der auf Veranlassung und mit Unterstützung des Königs Maximilian II. unter dem Titel Bavaria von einem Kreise bayerischer Gelehrten herausgegebenen Volks- und Landeskunde von Bayern befindet sich auch ein Abschnitt über die bayerische Bierbrauerei, bearbeitet von dem Ministerial-Functionär Siebert in München. Nach dessen Angabe baut Bayern diesseits des Rheins in runder Summe jährlich 2,150,000 Schäffel Gerste. Von dieser wird alljährlich mehr als die Hälfte, nämlich über 1,200,000 Schäffel nebst 50,000 Centner Hopfen zur Bierfabrication verwendet und daraus ungefähr 8,400,000 Eimer Bier gebraut. Der Schäffel Gerste nur zu 10 fl. und der Centner Hopfen zu 60 fl. angenommen, kostet also das Material für die Bierfabrication schon 15 Mill. Gulden. Die Interessen für Gebäude und Grundcapital der Brauer, die Auslagen für Fabrication und die denselben bewilligte Mannesnahrung belaufen sich auf 12,600,000 fl. Der Malz-Aufschlag des Staates zu 1 fr. per Maß beträgt 6 Millionen und der in den meisten Städten bestehende Lokalmalzaufschlag zu 2 pf. — 1 fr. per Maß ungefähr 2 (?) Mill. Gulden. Den Bayern kostet also ihr Bier nach dieser Berechnung alljährlich über 35 Millionen Gulden oder etwa so viel, wie die Staatseinnahmen im Ganzen betragen. Nimmt man aber die Maß Bier zu 6 kr. an, wie in den letzten 10 Jahren der Preis sich fast durchgängig berechnete, so bezahlen die Bayern alljährlich 50 Millionen für ihr Nationalgetränk. Der bayerische Nationaldurst vertheilt sich nach Hrn. Siebert's Angaben wie folgt: In Oberdayern trifft von 184'8 bis 1855 auf den Kopf eine alljährliche Consumtion von 3½ Eimer, in Niederbayern 2½ Eimer, in der Oberpfalz 2 Eimer, in Oberfranken 1½ Eimer, in Mittelfranken 2½ Eimer, in Unterfranken 1 Eimer, in Schwaben und Neuburg 2½ Eimer. Im Ganzen durchschnittlich 2 Eimer 12 Maß auf den Kopf. München behauptet hinsichtlich des Durstes würdig seine Stelle als erste Stadt in Bayern; in der Haupt- und Residenzstadt stellt sich eine alljährliche Consumtion von 4¾ Eimer per Kopf heraus.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Bapt. Planer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

by Google